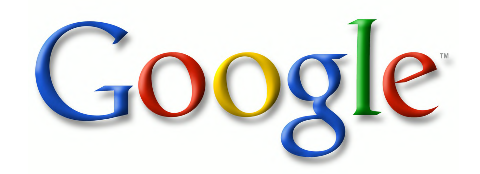



TAYLOR INSTITUTION
DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA



Der

Sprachschatz der Sassen.

Ein

Wörterbuch

der

Plattdeütschen Sprache

in den

hauptsächlichsten ihrer Mundarten.

Gesammelt und herausgegeben

von

Dr. Heinrich Berghaus,

Professor an der Königlichen Bau-Akademie zu Berlin, in Ruhestand. Der Königlichen Akademien der Wissenschaften zu Amsterdam, Mailand und Venedig Mitglied; Anstifter und Mitbegründer der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, 18. April 1828; der geographischen Gesellschaften zu Bombay, London, Paris, St. Petersburg und Wien; der Schlesischen sowie der Westfälischen Gesellschaft für vaterländische Kultur zu Breslau und Minden, der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde, auch des Kunstvereins für Pommern zu Stetin, der Märkischen ökonomischen Gesellschaft zu Potsdam; der Gesellschaft für Natur- und Heilkunde zu Dresden, des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes, der Rheinischen sowie der Ostfriesischen naturforschenden Gesellschaft zu Mainz und Emden, des Apotheker-Vereins im nördlichen Deütschland, des Germanischen Museums zu Nürnberg Mitglied, des freien Deütschen Hochstifts für Wissenschaften, Künste und allgemeine Bildung zu Frankfurt a. M. Ehrenmitglied und Meister. Senior der Gemeinde-Ältesten der Deütsch-Reformirten Kirche zu Stetin.



Erster Band:

A—H.

Brandenburg.

Adolph Müller's Verlag.

1880.

Sr. Hochgeboren

dem

Herrn Ernst Georg Joachim Ludwig Maximilian

Grafen von Eickstedt-Peterswaldt,

Erbherrn auf Rothen-Klempenow, Dorotheenwalde, Grünhof und Neüenhagen im Randow-Lande,
sowie
auf dem Stammhause Eickstedt, auf Rollberg und Halb-Wolin in der Ukermark;

Senior des Geschlechts der Eickstedte, als solcher Träger der demselben im Jahre 1875 verliehenen

Erbkämmerer-Würde im Herzogthum Stetin

diesseits und jenseits der Oder;

Ehren-Ritter des hohen Ordens St. Johannes vom Spital zu Jerusalem und bekleidet mit dem Ritterkreüze des Königlichen Hausordens von Hohenzollern;

Einem der ritterschaftlichen Vertreter auf den Kreistagen der Kreise Randow und Prenzlow;

Amts-Vorsteher des Amtes Rothen-Klempenow, sowie Vorsteher des Standes-Amtes daselbst;

Dem

echten und rechten Menschenfreünde, dem Förderer alles Edeln, Guten und Schönen;

Den

Standesgenossen ein Vorbild des Wahlspruchs der Lémis:
Noblesse oblige;

Seinem

Hochverehrten Gönner und Freünde

widmet als ein schwaches Merkmal innigster Dankbarkeit, treüer Liebe und Anhanglichkeit

den Sprachschatz der Sassen

am Spätabend eines langen, in Freüd' und Leid vielbewegten Lebens

der Herausgeber.

Vorbericht.

Das Wort platt bedeütet eben, flach, niedrig. Wir sprechen von den Bewohnern des platten Landes im Gegensatz von Bewohnern der Städte. Die Plattdeütsche Sprache ist die Sprache der Bewohner des deütschen Flachlandes, der Nachkommen der alten Sassen, die als Autochthonen von der Maas bis zur Elbe, und darüber hinaus als Einwanderer und Eroberer über den Ni'emen, — den deütschen Strom, wie die Slawen sagen — bis zur Newa seßhaft sind. Sassische Sprache kann man sie nennen, auf historischem Standpunkte, wie die Bezeichnung Niedersächsische Sprache gäng und gebe ist.

Luther's Bibelübersetzung in Hochdeütscher Sprache soll die Plattdeütsche Sprache aus dem öffentlichen und amtlichen Verkehr verdrängt haben. So meint man allgemein! Allerdings hat Luther, auch mit seinen übrigen Schriften, dazu beigetragen, doch er allein hat diese Wirkung nicht gehabt. Lange vor Luther zeigt sich der Einfluß des Hochdeütschen auf die Sprache der Sassen. Schon im 14. Jahrhundert, etwa von 1320 an, fingen einige Kanzelleien in Niedersachsen an, sich in einzelnen Ausdrücken der Hochdeütschen Sprache zu nähern, und schrieben z. B. wir, was, dieser, Siegel für we oder wi, wat, düsser, Segel &c.; und in demselben Jahrhundert stellten die Markgrafen von Brandenburg, Askanischen Stammes, Albrecht und Waldemar, im Jahre 1351 ein Diplom in Hochdeütscher Sprache aus, da doch kurz vorher von 1305 bis 1350 ihre landesherrlichen Erlasse, ihre Diplome und Belehnungen — sofern sie nicht in lateinischer, der gelehrten Sprache geschrieben sind — in rein Plattdeütscher Sprache abgefaßt waren. Von nun an werden in den norddeütschen Gegenden die in Deütscher Sprache abgefaßten Urkunden mehr oder minder mit hochdeütschen Wörtern gemengt, der Satzbau wird allmälig ein hochdeütscher. Diese Wandelung in der geschriebenen Volkssprache Norddeütschlands zeigt sich ganz besonders seit 1415, dem Jahre des Einzuges der Hohenzollern in die Brandenburgische Mark, die aus dem Ober- oder Hochlande, aus dem schönen Frankenlande, ihre Kanzler und Kanzelleien mitbrachten, welche sich ihres heimathlichen Idioms nicht entwöhnen konnten, oder auch es nicht wollten. Von Köln an der Spree und den übrigen Residenzen der Markgrafen pflanzte sich dann das hochdeütsche Sprachelement an die Höfe der Pommerschen, Meklenburgischen Fürsten, in die Handelsstädte im Küstengebiete &c. fort. Nichtsdestoweniger hat sich die Plattdeütsche Sprache auch im amtlichen Verkehr noch lange behauptet. Sind doch die vom König Friedrich II. von Dänemark, als Herzog von Holstein, erlassenen Verordnungen von 1559 bis 1576 sämmtlich Niedersächsisch. Hat doch selbst Luther es sich gefallen lassen müssen, daß seine hochdeütsche Bibel der Sprache der Norddeütschen anbequemt worden ist. Plattdeütsche Bibeln sind seit 1533 in Barth, Hamburg, Lübek, Magdeburg, Wittenberg gedruckt worden. Der Kaminsche Bischof Friedrich, vom Geschlecht der Eickstedte, erhob das von ihm im Jahre 1339 von denen

v. Wedel und und v. Schöning erkaufte Schloß und Dorf Bublitz eilf Jahre später zu einer Stadt. Die Stiftungsurkunde, am Dinstage nach dem Sonntage Misericordia Domini 1350 ausgefertigt, ist in zwei Exemplaren vorhanden, in Lateinischer und in Plattdeütscher Sprache. Die erste Pommersche Urkunde in Hochdeütscher Sprache ist erst 1541 ausgestellt und in der Meklenburgischen Kanzellei ist die Hochdeütsche Sprache 1552 zum ersten Mal gebraucht worden. Zwischen dieser ersten Meklenburgschen und der ersten Brandenburgschen Urkunde in Hochdeütscher Sprache liegt ein Zeitraum von zweihundert Jahren. Man sieht also, daß die Plattdeütsche Sprache erst nach und nach, und zwar seit der Mitte des 16. Jahrhunderts am merklichsten verdrängt worden ist. Ganz aus dem Gebrauch der Kanzelleien ist sie erst im Anfange des 17. Jahrhunderts gekommen. Zu den spätesten Plattdeütschen Urkunden gehört wol diejenige vom 6. Mai 1614, worin der Kaminsche Bischof Franz, Herzog von Pommern, die der Stadt Bublitz vom Bischof Friedrich v. Eickstedt verliehenen Gerechtsame und Gerechtigkeiten bestätigt.

Wie jenseits der Vogesen und der Sichelberge die Sprache der Troubadours niemals untergegangen ist, vielmehr in der Literatur des Franzosen-Volks unter unseren Augen sich aufs Neüe erfolgreiche Bahn bricht, so ist im Volksmunde auch die Plattdeütsche Sprache niemals verstummt. Sie ist die Familiensprache in dem ganzen, oben bezeichneten, Sprachgebiet nicht blos auf dem platten Lande, sondern auch, neben der hochdeütschen Sprache, die Familiensprache der literarisch gebildeten Stände in den Seestädten längs des ganzen Küstensaums an der Nord- und der Ostsee, ja Abendwärts in Westfalen bis tief gegen das Hochland hin, wo sie an die fränkische Mundart gränzt.

Es ist hier nicht der Ort für eine Geschichte der Plattdeütschen Sprache, doch sei erwähnt, daß vor nun beinahe hundert Jahren Johann Heinrich Voß sich das Verdienst erworben hat, durch einige seiner „Idyllen" die Achtung gegen sein heimathliches Idiom, die meklenburgsche Mundart, literarisch zu erneüern. Und Claus Harms hat, es sind fast sechszig Jahre her, den Nachweis gegeben, daß die Plattdeütsche Sprache, mit der Hochdeütschen verglichen, leichter zu sprechen, lieblicher zu hören, rascher zu lernen, und daß sie kürzer und an Wortfülle reicher sei. Seit der Zeit ist die Plattdeütsche Sprache in ihren verschiedenen Mundarten mittelst lyrischer, selbst dramatischer Dichtung kultivirt worden von Vielen, u. a. durch Berling, Angelius Benthien, Bornemann, Th. Gaebertz, Ludw. Giesebrecht, Wilh. Grimme, Wilh. Heyse, Ed. Hobein, Keller, Kobbe, A. Lechleitner, Joh. Meyer, den Ostfriesen Müller, durch Wolke, Lüder Woort, Zumbrock u. s. w.! Zur eigentlich literarischen Sprache aber ist das Plattdeütsche erst in unserer Zeit erhoben worden, nämlich seit der Mitte des laufenden Jahrhunderts, sage man seit 1850, durch Claus Groth, den Ditmarsen, in seinem köstlichen Quickborn und seinen Erzählungen, und den gleich-gleichzeitigen Fritz Reüter, welcher es vorzugsweise gewesen, der die Sassische Sprache, in Meklenburgischer Mundart, unter den Hochdeütschen so volksthümlich gemacht hat, daß seine von geistreichem Humor übersprudelnden Schriften eben so gern, eben so viel gelesen werden, als die beliebtesten Schriftsteller der Hochdeütschen Literatur, — Beweis, die neüen Auflagen, die unaufhörlich nothwendig werden, bei einigen der Reüterschen Schriften schon die Dreizehnte! An Reüter schließen sich seine Landsleüte John Brinckmann und Wilhelm Quitzow, mit Meklenburger Geschichten, im Westfälingerlande Franz Giese und Hermann Landois

mit ihrem Frans Essink an, dem unvergleichlichen Abbild eines Münsterschen Pfahlbürgers, und in Pommern Edmund Hoefer, mit dem urgemüthlichen Pap Kuhn, und viele andere Schriftsteller auf literarischem Baufelde, in freier, aus dem Born des Volkslebens geschöpfter Dichtung, theils in selbständigen Werken, theils in der, dem Ausbau unserer Sprache ausschließlich gewidmeten Wochenschrift, dem Plattdüdschen Huusfründ, die unter Wilhelm Kastner's sach- und sprachkundiger Leitung seit dem Jahre 1876 in Schleswig erscheint.

Mit Rücksicht auf die oben genannte Epoche — Mitte des 19. Jahrhunderts — ist es nicht verständlich, wie man noch im Jahre 1865 sagen durfte: Es könne kaum bedauert werden, daß unser Plattdeütsch nicht Schriftsprache geworden sei. Es ist Schrift- und Büchersprache geworden! Und sie kann sich ihrer Schwester, der Holländisch-vlaamschen, vollberechtigt zur Seite stellen. Man hat unser Plattdeütsch die Sprache der Naivetät genannt. Was dieser Sprache des Kindlichen und Gemüthlichen, des Treüherzigen und Ungekünstelten, jetzt noch Noth thut, das ist in unseren Schriften Übereinstimmung der Rechtschreibung! Diese herbeizuführen dürfte eine Aufgabe sein der seit einigen Jahren aller Orten entstandenen und noch immer sich mehrenden Plattdeütschen Vereine. Als Beitrag zu den gutachtlichen Äüßerungen möchte Herausgeber gleich seine persönliche Ansicht einschalten, die dahin zielt, daß die Holländische Rechtschreibung, als die einer literarisch seit langer Zeit vollständig ausgebildeteu Mundart, zum Vorbilde dienen möge. Von den Leitern, bezw. Wortführern jener Vereine ist es aber zu wünschen, daß sie Plattdeütsche von Geburt und in Empfindungs- und Sinnesart Plattdeütsche geblieben seien, was nur durch diejenige Familie möglich ist, in der die Muttersprache noch nicht ausschließlich der Hochdeütschen Umgangs- und Schriftsprache das Feld geraümt hat.

Der Herausgeber des Wörterbuchs, von dem der erste Band hier vorliegt, ist ein Plattdeütscher von Geburt, ein niederrheinischer Westfäling, das Plattdeütsche in Cleve-Holländischer und demnächst Münsterländischer Mundart ist seine Muttersprache, die in der Brandenburgschen Mittelmark bis zur Neümark herrschende weiche Mundart seit 1816 seine Heimathsprache geworden, wiewol er gern einraümt, daß er manche Feinheit des Begriffs, den der Berliner an ein oder das andere Wort knüpft, mit seinem Fälings-Ohr nicht ganz richtig aufgefaßt haben mag. Für andere Mundarten hat der Herausgeber seit sechszig Jahren (1818) Sammlungen angelegt, von denen er einige, dreißig Jahre später, in seinem „Führer im Harz" veröffentlicht hat.

Er unterscheidet in der Plattdeütschen Sprache zwei Hauptmundarten: Die weiche und die harte. Jene unterm Einfluß des Küstenklima, diese im Binnenlande, doch unter vielen Verschiebungen der geographischen Raüme, auf welche Verschiebungen, besonders gegen Osten hin, offenbar Verpflanzungen und Wanderungen der Volksstämme eingewirkt haben. Die weiche Mundart ist die Haupt-Grundlage des Wörterbuchs, ohne daß die harte ausgeschlossen sei, die, wie jene in Redensarten, Sprichwörtern, Schriftstellen, vielfach vertreten ist, der Art, daß die Bezeichnung Sprachschatz des Sassenvolks an die Spitze gestellt werden konnte, und das Sammelwerk als ein möglichst vollständiges Wörterbuch der Plattdeütschen Sprache anzusehen sein dürfte. Der Geist einer Nation entwickelt sich am lebendigsten aus ihrer Sprache. Die Sprache ist das zuverlässigste Kennzeichen von der Gemüthsart, dem Charakter eines Volks in allen seinen Schichten. Darum haben die in den Kreisen der unteren Stände gebraüchlichen Ausdrücke, Formeln, Sprichwörter, Wortfügungen ꝛc. nicht ausgeschieden werden können, wenn auch das Gefühl

der Wohlanständigkeit einigermaßen sich daran stoßen mochte. Homo sum: humani nihil a me alienum puto! Naturalia non sunt turpia?

Ein Deütscher Dichter vom reinsten Korn und Wasser, Edmund Hoefer, ein Plattdeütscher von Geburt, hat einmal die sehr richtige Bemerkung gemacht: „Seine Muttersprache erlaube gelegentlich mehr als Einen Ausdruck, der den Hochdeütschen höchlich verwundersam und nichts weniger als herzlich erscheinen, im Munde des Plattdeütschen aber durch Aussprache und Verbindung zum innigsten Kosewort werde.“ (Deütsche Roman-Bibliothek VI, 330.) Dies kann nur in lebendigem, mündlichem Verkehr empfunden werden. Aber hiervon abgesehen, so ist die Plattdeütsche Sprache überaus reich an Stammwörtern, Ausdrücken, Redensarten, an die sich bestimmte, fürs bürgerliche Leben wichtige Begriffe knüpfen, die aber dem Hochdeütsch Redenden in seiner Umgangs-, Schrift- und Büchersprache völlig fremd und unverständlich sind.

Darum glaubt das Wörterbuch im Stande zu sein, einem Bedürfniß mehr oder minder abzuhelfen. Nicht blos dem Leser der Plattdeütschen Literatur, wie sich dieselbe in unseren Tagen weiter und weiter entwickelt und ausbildet, sondern auch Geschäftsleüten dürfte es ein Wegweiser sein innerhalb ihres Verkehrslebens mit dem nur Plattdeütsch sprechenden Kleinstädter und Landmann, insonderheit den Verwaltungsbeamten, den Richtern, Rechtsbeiständen, Sachwaltern, die aus oberländischen Gegenden ins Gebiet der Plattdeütschen Sprache verpflanzt werden; denn diese finden in, auf uralter Landessitte und eiserner Gewohnheit beruhenden, Ortsgesetzen und statutarischen Rechtsvorschriften, in Kauf- und Familien-Verträgen, in Schuldverschreibungen, Inventarien-Aufnahmen, in Erbtheilungen und sonst in gerichtlichen und außergerichtlichen Verhandlungen Ausdrücke, Wörter und Wortfügungen, die dem Fremdling auf Plattdeütschem Boden unverständlich sind, die er aber in dem Sprachschatz der Sassen möglichst vollständig erklärt findet. Er wird daher auch allen Beamten jener Geschäftskreise hoffentlich ein willkommener Rathgeber sein. Hat doch schon Leibniz bei vielen Gelegenheiten den Rechtsgelehrten angerathen, die alte Sächsische Sprache verstehen zu lernen!

Eine Geschicht-Erzählung von der Entstehung und dem Fortgange der Bearbeitung dieses Wörterbuchs muß am Schlusse desselben einem Nachbericht vorbehalten bleiben. Doch sei hier angemerkt, daß der Druck des vorliegenden ersten Bandes im Sommer 1877 seinen Anfang genommen hat. An diesen Zeitpunkt knüpft sich ein gewisses literar-historisches Interesse. Denn just vierhundert Jahre vorher, nämlich 1477, ist das erste, das älteste Niedersächsische Wörterbuch des Gerhard de Schueren, unter dem Titel Teutonista, zu Köln am Rhein bei Arnold ther Hornen, in Folio, gedruckt worden. Und der Teütonist war, wie der Herausgeber des Sprachschatzes der Sassen, ein niederrheinischer Fäling, — ein seltsames Zusammentreffen!

Noch ist vorwortlich der Namen der Gebiete zu gedenken, in denen das eine oder andere Wort, dieser oder jener Spruch, oder ein Ausdruck, eine Redensart heimisch, landlaüfig, volksthümlich ist. In dieser Beziehung ist das Wörterbuch bei der ältern, man kann sagen uranfänglichen, Nomenklatur stehen geblieben, insonderheit auch bei derjenigen, die völker- und staatsrechtlich durch den Westfälischen Friedensschluß festgestellt ist. Hätte das Wörterbuch in dieser Beziehung sich an den Haupt-Reichs-Deputations-Receß von 1803 oder gar an die Wiener Congreß-Acte von 1815 halten wollen, so würden arge Mißverständnisse und Unrichtigkeiten zum Vorschein gekommen sein.

Hätte es sich z. B. des Ausdrucks „Hannover" bedient, so würde man ganz unwillkürlich an das im Jahre 1815 errichtete Königreich Hannover gedacht haben, — welches, obwol fürstlicher Übermuth und beklagenswerthe Blindheit dasselbe bis ans Ende der Dinge dauern ließ, es doch nur auf das Lebensalter von einem halben Jahrhunderts gebracht hat, — so würden niedersächsische Sprechweisen vielfältig mit westfälischen Mundarten gemengt und durcheinander geworfen und folglich hinsichtlich der richtigen Stellung ihrer Örtlichkeit unverständlich geworden sein. Besteht nun gleich der Name Hannover auch seit 1866 fort, so hat derselbe doch keinen politischen Sinn mehr; er versinnlicht nur einen Verwaltungs-Begriff, als Bezeichnung einer Provinz der Preüßischen Monarchie in dem nämlichen Gebiets-Umfange, welcher dem ephemeren Welfenreiche durch die Wiener Staatskünstler 1815 angewiesen wurde. Um jedwedem Mißverständnisse in dieser Beziehung zu begegnen, bedient sich das Wörterbuch des Ausdrucks Kurbraunschweig, unter dieser Bezeichnung diejenigen Landschaften des ehemaligen Niedersächsischen Kreises verstehend, welche den Herzogen zu Braunschweig-Lüneburg gehörten, denen, in der Person des Herzogs Ernst August vom Kaiser Leopold I. im Jahre 1692 die Kurwürde, mit allen derselben anhangenden Vorzügen, Ehren, Herrlichkeiten, Privilegien, Rechten und Gerechtigkeiten, verliehen wurde. Beschränkt aber war die Braunschweigsche Kur in Niedersachsen auf die drei Fürstenthümer Lüneburg oder Celle, Calenberg und Grubenhagen. Wenn demnach im Wörterbuch Kurbraunschweig genannt ist, so ist unter dieser Bezeichnung die Lüneburg-Calenbergsche Mundart zu verstehen, da Grubenhagen seine eigene, etwas abweichende Mundart hat, zu der auch die im Göttingenschen Quartier gesprochene gehört, welches einen abgesonderten Theil des Fürstenthums Calenberg ausmachte.

Das Wörterbuch enthält vielfach das Rubrum: Bremen, Stadt und Land. Der letzte Ausdruck beschränkt sich nicht auf das kleine Gebiet der freien Hansestadt Bremen, sondern umfaßt das zur Preüßischen Provinz Hannover gehörige Herzogthum, frühere Erzstift Bremen (meist mit Einschluß von Verden), dieses von Karl dem Großen im Jahre 786 gestiftete Bisthum, welches in den Tagen der Kirchenverbesserung, als Gregor von Braunschweig-Lüneburg Bischof war, von diesem reformirt und durch den Westfälischen Friedensschluß als weltliches Herzogthum Bremen, Verden als Fürstenthum, der Krone Schweden zu deren Satisfaction mit überliefert wurde. Während des nordischen Krieges kamen beide Gebiete in die Gewalt der Dänen, von denen dieselben im Jahre 1715 für sechs Tonnen Goldes, d. i.: 600,000 Thaler, an das Haus Braunschweig-Lüneburg verkauft wurden, das noch weitere 90,000 Thaler an die Krone Schweden zahlte, als dieselbe in dem Hamburger Vergleich von 1729 auf ihre Ansprüche an die vormals geistlichen Länder Bremen und Verden staatsrechtlich Verzicht leistete.

Das Wörterbuch nennt u. a. auch das Kölnische Sauerland. Darunter ist der südliche Theil des Herzogthums Westfalen zu verstehen, welches bis 1803 dem Erzstift Köln angehörte, seit 1815 aber, mit Einschluß des Märkischen Sauerlandes, die südlichen Kreise des Regierungsbezirks Arnsberg enthaltend.

Hätte das Wörterbuch die Münsterländische Sprechweise nur mit Münster bezeichnet, so könnte es den Irrthum verbreitet haben, es sei der Regierungsbezirk dieses Namens gemeint. Darum ist der Ausdrück Münsterland gewählt, das Hochstift Münster bezeichnend, welches, einst das größte und mächtigste unter den geistlichen Ländern des weiland heiligen Römischen Reichs Deütscher Nation, durch den Haupt-Deputations-Receß von 1803 aufgelöst, aus einander gerissen, und zu bald größeren,

bald kleineren Stücken vollständig zerschlagen, wurde. Das Hochstift Münster, dessen Verfassung auf dem Boden einer geistlich-aristokratischen Republik vom reinsten Wasser stand, theilte man erstlich in zwei Theile: das Oberstift oder den südlichen, und das Niederstift oder den nördlichen Theil, dann aber auch in vier Quartiere: das Wolbecksche oder Dreinsche, das Wernesche oder Stewersche, das Braamsche und Emsländische Quartier; allein diese zwiefachen Abtheilungen drückten blos einen geographischen Begriff aus und waren ohn' allen Einfluß auf die Verwaltung des Landes, die sich ausschließlich auf die Eintheilung in 12 Ämter stützte. Zum Oberstift gehörten 9 Ämter, nämlich: Ahaus und auf dem Braam, Bockholt, Dülmen, Horstmar, Rheine-Bevergern, Sassenberg, Stromberg, Werne, Wolbeck. Die 3 übrigen Ämter, zum Niederstift gehörig, waren Emsland oder Meppen, Cloppenburg und Vechte. Die Vorsteher der Ämter hießen Amtsdrosten, welche in den größeren Ämtern Beigeordnete oder Adjuncten neben sich hatten. Beide Beamten waren ausschließlich aus Gliedern der altangesessenen Münsterschen Ritterschaft entnommen und bekleideten diese Stellen als Ehrenämter. In jedem Amte gab es einen Amtsrentmeister, einen Advocatus Fisci, einen Amtsphysikus, einen Amtschirurgus, in einigen Amtsbezirken auch einen Oberreceptor zur Verwaltung der Landesauflagen, Steüern und Abgaben, deren Erträge in die Landschafts-Pfennigkammer flossen, einen Hof- und Hausvogt u. s. w. Die Pfleger des Rechts hießen in den Städten Richter, auf dem Lande Gografen, wie im Wörterbuch auf S. 537 unter dem Worte Gau angemerkt worden ist.

Es hat nicht unangemessen geschienen, an diese Zustände in vergangenen Tagen zu erinnern, weil das lebende Geschlecht, seiner großen Masse nach, nichts davon weiß, eine Folge des einseitig gehaltenen historischen Schul-Unterrichts, der sich mit Vorliebe sehr ausführlich mit den Verfassungen, den Einrichtungen, Sitten und Gebraüchen, den Gewohnheiten und Schicksalen untergegangener Völker beschäftigt, was allerdings recht lehrreich ist, nicht aber Zeit findet, die Vergangenheit des Vaterlandes, sie für würdig haltend, in eingehender Weise zu betrachten.

Dieserhalb wird auch sehr vielen, wenn nicht den allermeisten Benutzern des Wörterbuchs die weiter gegen Osten im Plattdeütschen Sprachgebiet vorkommende geographische Bezeichnung Kaschubisches Küstenland so wenig bekannt sein, daß sie kaum wissen werden, wo sie dieses Land auf der Karte von Deütschland suchen sollen. Ihnen zu Hülfe kommend sei gesagt, daß unter dem gedachten Ausdruck derjenige Küstenstrich an der Ostsee zu verstehen ist, der sich von der Stadt Kolberg ostwärts bis in die Nähe von Rügenwalde erstreckt, ohne diese Stadt selbst zu erreichen. Denn dieser Strich bildet einen Bestandtheil des Herzogthums Kaschubien, und dieses besteht aus den fünf Kreisen Kolberg-Körlin, Köslin, Bublitz, Belgard und Neüstetin. Das Land, welches die drei ersten Kreise ausmacht, war Eigenthum der Kaminer Kirche. Wol hatten es die Oberhirten dieser Kirche in ihrem Priester-Dünkel zu wiederholten Malen versucht, für ihr Gebiet die Reichsunmittelbarkeit zu erlangen, um es den Bischöfen in weit kleineren Gebieten gleich thun zu können, allein sie waren stets an dem Widerstande der Herzoge von Stetin gescheitert, denen sie zu Diensten und zur Folge verpflichtet blieben, was von dem Bischof Martin II., aus dem ritterschaftlichen Geschlecht der Weiher, im Jahre 1553 auch ausdrücklich anerkannt wurde, indem er zugleich erklärte, daß aller Streit um die gesuchte Reichsunmittelbarkeit aufhören solle, daß er die Herzoge als seine Patrone, als Schutzherren des Kaminer Kirchen-Landes anerkenne, und, wenn er aufgefordert würde, als oberster Prälat und Rath auf den Landtagen erscheinen, oder sonst

folgen, rathen und dienen, Reichstage aber nicht besuchen wolle. Im Westfälischen Friedensschluß wurde das Bisthum in ein weltliches, unmittelbares Reichsfürstenthum Kamin verwandelt und als ein solches dem Kurhause Brandenburg mit Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreistagen zugelegt. Für die Verwaltung hieß dies reichsunmittelbare Fürstenthum der Stiftische, auch Kösliner Kreis, weil in der Stadt Köslin der Sitz der Kreisbehörden war, seit 1808 wurde aber das vormalige Stiftsland Fürstenthums-Kreis genannt, bis dasselbe seiner bedeütenden Ausdehnung wegen in unseren Tagen, 1872, in die oben genannten drei Theile zerlegt worden ist. Was aber die Kaschuben, wie die Polaken, oder Kaschebi, wie sie sich selbst nennen, betrifft, so ist dieser Volksstamm in dem nach ihm benannten Herzogthum seit Jahrhunderten so vollständig germanisirt, daß seine Sprache, mit Ausnahme einzelner Ausdrücke, dort völlig verstummt ist. Doch lebt die kaschubische Mundart der großen Slawa noch, aber nur in einzelnen Trümmern, außerhalb des Herzogthums weiter gegen Osten auf dem Lande im Stolpschen Kreise des Herzogthums Wenden oder Slawien und in der Herrschaft Lauenburg, auch in Westpreüßen. Die Mundart der Kaschebi verhält sich zur Polnischen Umgangs- und Schriftsprache ungefähr so wie das Plattdeütsche zum Hochdeütschen.

Anderweite Nachweisungen über die Benennung von Ortslagen der Mundarten, deren Redensarten, Sprichwörter ꝛc. werden nicht nothwendig sein, da dieselben, obwol ältern Datums, im Bewußtsein des lebenden Geschlechts doch noch andauern, wenngleich sie, trotz berechtigter Eigenthümlichkeit, dem amtlichen Schrift-Verkehr entfremdet sind. Indessen — um mit einem Worte Ovid's zu schließen:

Video meliora proboque!



A, ein Selbstlaut, „der edelste, der ursprünglichste aller Laute, aus Brust und Kehle voll erschallend, den das Kind zuerst und am leichtesten hervorbringen lernt, den mit Recht die Alphabete der meisten Sprachen an ihre Spitze stellen." Wie im Hochdeütschen, so ist auch im Plattdeütschen von dem Buchstaben A das Sprichwort entnommen: Heste A seggt, most Du ook B seggen: Hast Du eine Sache angefangen, mußt Du sie auch vollenden.

A! Interj. Ei! Ein Zeichen des Beifalls, der Freüde, der Verwunderung, des Erstaunens, des Bedaurns, des Schmerzes. A! Snakk? Ei was sagst, was schwatzest Du? A! dat is schön: Ei! das ist schön. it. Ausdruck des Unwillens. Ak watt! Ach, was, davon will ich nichts wissen, nichts hören. (Altmark.) Dän. Ak. Schwed. Ack. Engl. Ah.

Aa, das Zeichen der Dehnung, welches in vielen Mundarten des Plattdeütschen haüfig ein dumpfes O, etwa wie das schwedische å, in dem Stadtnamen Åbo, wie das französische au in dem Namen Aubert ausgesprochen wird, und in der Schrift durch den harten, unangenehmen Doppellaut ao oder oa wiedergegeben zu werden pflegt; was aber in diesem W.-B nicht geschehen ist, mit Ausnahme der Citate aus bewährten Schriften der Plattdeütschen Literatur. Äs de Tid heranquamm, wao usse Frans Essink de Stadt Mönster swaorens noch nich en nien Paolbüörger, aower doch eenen, de't wären wull, mähr giewen soll rc.: Als die Zeit herankam, daß unser Franz E. der Stadt Münster zwar noch nicht einen neüen Pfahlbürger, aber doch einen, der 's werden wollte, mehr geben sollte rc. (Giese, Frans Essink. S. 16.)

Aa. f. Einsilbig auszusprechen. Name vieler Flüsse und Bäche in Westfalen, und am Niederrhein, sich wiederholend in Kurland und Livland; das gothische ahva, das lateinische aqua, das althochdeütsche Aha, Wasser, Fließendes. Auf der Lecoqschen Karte von Westfalen ist der Name der durch die Stadt Münster fließenden Aa mittelhochdeütsch Ahe geschrieben. In Niedersachsen wird aus dem Aa die Form Au, Aue gebildet, z. B.: Königs Au, der Gränzfluß zwischen Schleswig und Jütland. it. Eine an solchem Wasser gelegene und gewöhnlich fruchtbare Gegend. In Oberdeütschland hat sich ahva in Ach verwandelt, das sich oft in Jch verdünnt.

A—a. f. Zweisilbig und zweimal betont, ein uraltes Wort, gleichsam ein Naturlaut, der einen Druck bezeichnet. In der Kindersprache: Koth, Dreck, Unflath. A—a doon, A—a maaken: Seine Nothdurft verrichten. cfr. Akk.

Aabar. f. Der Storch. cfr. Adebaar.

Aabend, Aabening. (Insel Usedom). f. Der Abend. Fritz Reüter bedient sich in seiner Meklenburgischen Mundart des Hochdeütschen Wortes: Un wenn ick des Abends Füer hewwen will rc. (Werke IV, 27). Überhaupt ist Reüter's Platt vielfach verhochdeütscht. cfr. Awend.

Aabendbeeten. f. Das Abendessen. Drupp ging he weg un grööl (rief laut): Nich to vergeten, Half acht des Abends! Husch, war ik in't Huus! Ik Spood mi, broch miin Herrschaft Aabendbeeten un stell mi an, as weer ik gans kumfuus. De Hamborger Köökſch (Köchin) in: (Firmenich. Germaniens Völkerstimmen. I, 61.)

Aachje. f. Ein eiförmiger, rother Winterapfel. (Ostfriesland.)

Aadber. f. Die Arbeit. (Nordfries. Insel Sylt.) Da se'l dit Aadber mi tö Böörd, En Waagin bi mi Spennen, Man nö kjen i öndt Aadber gung rc.: Da fiel die Arbeit mir zu Theil, und Wiegen bei meinem Spinnen, nun aber könnt Ihr an die Arbeit gehen rc. (Firmenich, Germaniens Völkerstamm. I, 3.)

Aadeln. v. Mit Mistjauche oder flüssigem Koth besudeln. He is aadelt: Er ist in eine Mistgrube gefallen. cfr. Adel,

Aadem. f. (Ostfriesland, Westfalen.) **Athen** (Meklenburg). Der Athem, Odem. Un snacken bei s' in einen Athen. (Fr. Reüter, I, 209.)

Aademen. v. (Desgl.) **Athenhalen** (Meklenburg.) Athmen, Athemholen: it. Hauchen; it. Leben rc. Dor stunn nu de arm Uhrkenmaker un höll de Luft an, as wenn sin Athenhalen de Franzosen uppwekken künn rc. (Fr. Reüter, IV, 79.)

Aademtocht. f. Der Athemzug. (Westfalen.)

Aafen, Aafend, Aavend. f. Der Ofen. Man söcht nöms achter de Aafen, of man het d'r sülvst achter säten: Gleich und Gleich gesellt sich gern!

Aagt. f. Ein Apfel von spitzzulaufender Gestalt.

Aak. f. Der Fingerwurm, ein schmerzhaftes Geschwür an den Fingerspitzen; cfr. Akelei. Im Kurbraunschweigschen Aal genannt.

Aak. f. Eine Art platter, kleiner Fahrzeüge, wie sie auf dem Niederrhein und der Ems in Gebrauch sind. Im Hochdeütschen hat man diesem plattdeütschen Aak gegenüber das Wort Achen, Nachen.

Aake. f. Ein Stück Acker, welches über den Weg oder einen Graben schießt. (Ostfriesland).

Aaken. Name der Stadt Achen, Aachen, Civitas Aquensis, der uralten Krönungsstadt der Deütschen Kaiser römischen Stils.

Aaker. f. Ein Gefäß von Metall zu Flüssigkeiten mit und ohne Deckel. (Ostfriesland.)

Aakklig, akrig. adj. adv. Eklig, widerlich, abscheülich, unangenehm, garstig: Holl. Akelig.

Aaks. f. Eine Axt (Ostfriesland.)

Aakster. f. Die Elster, Corvus pica *L.*, Vögelgattung aus der Familie der Raben, von Alters her durch ihren Diebessinn bekannt und für einen Unglücksvogel geltend, welcher den Tod eines Hausgenossen ankündigen soll, wenn er sich aufs Dach setzt, oder ein Unglück, wenn er über den Weg fliegt. it. Ein neügieriges Mädchen; eine schwatzhafte, zanksüchtige Person. Holl. Exter, Althochd. Agolastra. Angelſ. Age.

Aal. f. Der Aal, Muraena *L.*, Anguilla *Cuv.*, Fischgattung aus der Ordnung der Kahlbaüche und der Familie der Aalfische, Anguilliformes. Modder- oder Mooraal, der in trüben, sumpfigen Gewässern lebende Aal. Die größten Aale werden im Bremischen Pannaale, die Aale mittlerer Größe Pinnken genannt. Eine Art mit dickem Kopfe heißt im Lauenburgischen Claaskopp, ein kleiner Aal überall Prikk. Dän. Aal. Schwed. Ål. Holl. Der Mooraal: Aal; Der Frisch-

wasser-Aal: Paaling). Redensarten. Aal is 'n swaar Maal: Der Aal ist ein schwer zu verdauendes Gericht, sagt reimend der Ostfriese mit Recht. Enen Aal lopen laten, sagt man von Kindern, wenn sie ihr Wasser lassen. He het Ale in de Hasen: Er hat die Strümpfe nicht aufgezogen. De Aal wil nig biten: Die Sache scheint nicht nach Wunsch auszufallen. He meende, dat Füe'r schäll Aale bra'en: Er meinte, bei der Gelegenheit seinen Wunsch erfüllt zu sehen. He krigt den Aal bi'n Steert: Er will Etwas erhaschen, fängt die Sache aber unrecht an. Aale paren: Aale fangen. He is so gladd as 'n Aal, sagt man von einem schlauen Menschen, der nicht leicht in Verlegenheit zu setzen, nicht leicht aus der Fassung zu bringen ist. Da smitt sik en Aal up: Da läßt sich mal wieder ein recht vorlauter Milchbart hören! it. Ein Schuster-Pfriem, überhaupt ein stählerner Stachel mit einem Heft, den die Lederarbeiter gebrauchen; hochdeütsch die Ahle. it. De bunte Aal: Eine von Riemen geflochtene Karbatsche. it. Gröne Aal, auch Suppenaal: Die kleinen, in Suppe gekochten oder mit Brühe zubereiteten Aale. Im Eiderstedtschen (Schleswig), die eben gefangenen, noch ungesalzenen, ungeraücherten Aale. it. Das in England gebraute, ungehopfte süße Bier, Ale genannt, heißt bei den Niederdeütschen Aal. it. In Holstein heißen beim gemeinen Manne Aale die sich in wurmähnlicher Gestalt zusammenziehenden verdorbenen Säfte, welche einige Gattungen Fische, zu den Zeiten, wenn sie den Rogen werfen, und man sie nicht für eßbar hält, im Rückeu tragen. De Sturen (Kaulbarsche) krigt all Aale, se sünt nig good. Man wähnt, diese Würmer erzeügen im menschlichen Körper den Bandwurm. Madam koop se den Aal, he is gans kapital: So lautet der Anfang eines Volksliedes an der Unter-Elbe. Hamburger Aalverkäufer singen: Hiir staa ik mit min Aal Un loop Straat up, Straat daal (Straß' auf, Straß' ab), Un kann se nich verdeelen. Min Fründ, 't is laat (spät) 'T is de beste Raad, Ji mööt (Ihr müßt) se sülvst (selbst) verneelen (verzehren). (Firmenich, I, 64. Hamburger Mundart.)

Aalglippe, —haken. ſ. s. Aalqwast.

Aalhoorn. ſ. Der Hollunder, Sambucus nigra *L.*, der schwarze H., Flieder, Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen. (Holstein.)

Aalkare. ſ. Ein Wasserkasten mit kleinen Löchern zur Aufbewahrung von Aalen. (Ostfriesland.) cfr. Aalkist.

Aalke, Aaltje, Alheit. Der Name Adelheit. Aalking: Adelheitchen. Sondags-Aalke: Ein Frauenzimmer, das den Schein der Frömmig- und Heiligkeit zur Schau trägt. Wer weet, wat Aalke nog in 'n Pott hett? Wer weiß, was sich noch Gutes zutragen kann. Da hett Aalk bi'n Pott seeten: Da ist ein Unglück angestiftet, ein Spiel verdorben; muthmaßlich von einer Alten des Namens, die im Geruch der Hexerei stand, und bei Kochtöpfen ihr Unwesen trieb. Aalk un Albret tosamen, sind in Holstein zwei dumme Menschen beiderlei Geschlechts. Ik luur as Aalheit ünner de Trepp: Ich warte — wie eine Braut, deren Braütigam zum Stelldichein ausbleibt. it. Im Reineke de Vos heißt die Gans Alheit: Un Alheit de Goos, daher im Hochd.: die dumme Gans. it. In Pommern ist Aleke eine Person von edlen und adelichen Eigenschaften. In Ostfriesl. ist Aalke ein kleiner Aal.

Aalkebraden, sik. v. Sich etwas zu gute thun, dadurch, daß man sich kleine Aale braten läßt.

Aalkist, Aalkiste. ſ. Der Aalhälter, der Ort, wo die gefangenen Aale aufbewahrt werden. In Ostpommern, Regenwalder Kreis, sind zwei Wohnplätze, welche Aalkist heißen, weil sie in der Nähe von zwei früher im dortigen Bache vorhandenen Aalbehältern oder Aalkasten gelegen sind.

Aalkreije. ſ. Eine Art wilder Enten, muthmaßlich Harelda glacialis *L.*, die Eisente, welche sich im Winter schaarenweise an den Ostseeküsten einfindet.

Aalkruut. ſ. Die Zuthaten einer Aalsupp. cfr. dieses Wort.

Aallegge. ſ. Das Aalwehr, eine durch Zaüne oder Pfähle verengte Stelle in einem Flusse, vor welche man Hamen oder Fischkörbe stellt, Fische, und besonders Aale darin zu fangen. Das Wort beruht auf dem Zeitwort leggen: legen.

Aalpöddern. Die Art des Aalfangs in Holstein. Ein Benthalm, womit man auch Tabakspfeifen zu reinigen pflegt, wird an einen Zwirnsfaden befestigt, und mit Metjen, Regenwürmern, überzogen, dieser Faden um den Finger gewickelt und mit einem starken Draht zusammengehalten. Die durch die Aufwicklung entstandenen Ringel werden an einen mit Bleigewicht beschwerten Angelstock ins Wasser gelassen, und die anbeißenden Aale rasch herauf ins Boot gezogen.

Aalpoppe. ſ. Ein Binsenbündel, woran ein Köder zum Anlocken und Fangen der Aale befestigt ist.

Aalprikke. ſ. Die Aalgabel oder der Aalstecher, eine eiserne Gabel mit drei Zinken, die mit Widerhaken versehen sind, den Aal damit auf dem Grunde anzuspießen.

Aalqwabbe. ſ. Die Aalraupe, ein Süßwasserfisch: Gadus lota *L.*, cfr. Qwabb. Holl. Puitaal, Aalpuit.

Aalqwast. ſ. Ein Instrument zum Aalfang, das aber durch die Fischerei-Ordnungen verboten ist. Dahin gehören auch Aalhaken, Aalglippen.

Aalschorwel. ſ. Name eines Vogels von der Ordnung Columba *L.*, Tauben.

Aalsteeken. v. Aalstechen; das Fangen des Aals mittelst der Aalprikke, welches nicht blos im Sommer, sondern auch zur Winterszeit auf dem Eise in Luumen, Waaken, Eisöffnungen, getrieben wird. He hett Aal steeken: Er ist ins Wasser gefallen.

Aalstraken. ſ. Rothe gebrannte Ziegelfliesen in Quadratform zum Belegen des Fußbodens in Hausflur, Küche, Stuben.

Aalsupp. ſ. Die Aalsuppe, ein Lieblingsgericht der Holsteiner. Aalkruut (Kraut) heißen zusammen die Kraüter, Petersilie, Timian, Majoran, Köll, auch Salbei, wodurch mit einer Zuthat von Gemüsen, Erbsen, Wurzeln, Obst, namentlich Birnen, von Brod oder Klümp (Mehlklöße) und Essig, diese Speise

ihr Wesen erhält. Bei den Aalsuppen-schmaüsen, welche von Gastwirthen in den Städten wie auf dem Lande für männliche Gäste veranstaltet werden, ist die Aalsuppe das Hauptgericht. Verlaarne (verlorene) Aalsupp hat all' die genannten Bestandtheile, nur die Aale nicht, die hier und da durch Speckscheiben ersetzt werden. (Schütze I. 2.)

Aalsuke. f. Die Aalgabel, (Ostfriesl.) cfr. Aalprikke.

Aalsuken. v. Aalstechen. cfr. Aalsteeken.

Aalwaalsch, aalwatisch. adj. adv. Albern. Für das hochdeütsche Wort Albern, d. i.: Einfältig, unwitzig, abgeschmackt, thöricht, hat die plattdeütsche Sprache ein Dutzend verschiedener Ausdrücke und noch darüber, die gehörigen Orts ihre Stelle finden. Holl. Aalweetig.

Aam f. Der Mehlthau. Dar is de Aam upfallen: Der Mehlthau ist d'rauf gefallen.

Aam. f. Das Ohm von 4 Ankern. Ein durch Annahme des französischen Maaß- und Gewichtssystems verdrängtes, a. D. gestelltes Flüssigkeitsmaaß, insonderheit für Wein. it. In der Schifffahrt ein an den Vorder- und Hintersteven angebrachtes Maaß, um daran zu bemerken, wie tief ein Schiff im Wasser liegt.

Aam. f. Der Athem. Zusammengezogen von Aadem.

Aamacht. f. Die Unmacht, das Unvermögen, die Machtlosigkeit.

Aamechtig. adj. Athemlos, keüchend, machtlos.

Aamen. v. Athmen. Abkürzung von Aademen. it. Ahmen; Etwas einem Andern gleich, eben so machen; nachahmen.

Aan, pp. An. In alten Schriften Ohne. Aber auch bei Fr. Reüter: Ahn dat hei mi gewahr würd! Ohne daß er mich gewahr wurde. (Werke, IV, 15.) cfr. Aandem, Ane.

Aand, Aund. f. Bedeütet in den alten Mundarten nicht allein den Geist, die Seele, das Gemüth, sondern auch alle stärkeren Gemüthsbewegungen: des Eifers, Zorns, der Sehnsucht, seltener des Wohlgefallens.

Aandem. adv. Ohnehin. it. Betheüerung der Wahrheit. 't is aandem: Es ist wahr!

Aanen. f. pl. Die Ahnen. v. Ahnden.

Aanig sien. v. Los, verloren sein.

Aanisch. adj. Leichtahnend, schnellfassend, schlau.

Aanmacht. f. Die Ohnmacht. Corlin (Caroline), säd Mamsell Westphalen in de Kök (Küche), slah mi dreimal drist (dreist, tüchtig), in dat Gnick (Genick), denn mi treden de Ahnmachten an (ich falle in Ohnmacht) un Allens geiht mit mi rund! (Fr. Reüter. IV, 112.) cfr. Aamacht, Amagt. Holl. Aanmachtigheid.

Aansk. adj. Schmollend, nachtragend; it. blöde, verlegen, von Kindern.

Aante, f. die Ente, Änte, die wilde sowol als die zahme, Anas Boschas, A. B. domestica *L.* In Lübek und den umliegenden Gegenden des Holstenlandes Aank, Aantj; weiterhin gegen Osten, im Weichsel-Deltalande werden die zahmen Enten von ihrem heisern Geschnatter Hatschen und Rätschen, Rätschaanten genannt. De Aant is en rachgiirig Deert, sagt der Holsteinsche Landmann von der Ente, indem er abusive rachgiirig, von Rachen, für gefräßig braucht. Aanten int Water, Wat vern Gesnater! Aanten in Dik, Wat vern Musik! Enten im Wasser, Was für'n Geschnatter? Enten im Teich, Welche Musik! (Ditmarsch. Klaus Groth, Quickborn. Berl. Ausg. 1878. S. 141.)

Aantekruud, Aantjeplirt, Aantenquark. f. Das Entengrün. cfr. Änen-Flott.

Aantensuur. f. Das Entensauer; in Essig eingekochtes Entenfleisch.

Aantepool. f. Ein Teich, auf welchem man Enten hält. it. Ein Pfuhl, wo wilde Enten, namentlich die Krikkenten, gefangen werden, wozu auf dem Bourtanger Moore Hunde abgerichtet sind, welche im Hintergrunde versteckt das neügierige Gefieder anlockt.

Aanterugge, — pukkel. f. Ein geblauter Rücken. Eenen 'n Aantrugge slaan: Einen braun und blau schlagen. De Aanten dräget eer Recht up'n Pukkel: Wenn die Enten des Nachbars bei mir Schaden thun, hab' ich das Recht, sie todt zu schlagen. (?)

Aantensnakk. f. Ein wüstes durcheinanderschallendes Gewäsche klatschsüchtiger Weiber.

Aantje. f. Eine kleine Ente. Diminut. von Aante.

Aantjebitt. f. Ein großes Loch, Lume, das man in eine Eisfläche geschlagen hat, zum Wasser holen, eigentlich für die Enten. it. Scherzweise eine Frauengesellschaft, welche Kaffe trinkt und nach Enten-Art — schnattert! cfr. vorvoriges Wort.

Aantjeslucht. f. Der Zug wilder Enten. it. Die Jagd darauf.

Aantvagel. Die Ente, insonderheit der Enterich.

Aanung, —ning. f. Die Ahndung, die Vermuthung.

Aanwenen, —wenning. f. Das Terrain, welches vor einem Ackerstück, oder an der Seite am Wege oder Graben liegt, welches die Pflugschar nicht fassen kann, oder worauf das äußere Pflugrad geht und der Pflug gewendet werden muß. Awer wenn hei bit ok All befolgt, so bliwwt doch hir un dor en En'n liggen, un hei möt taurügg treden (den Pflug zurückziehen) un hir en Kiel (Keil) utspitzen un dor 'ne Ahnwennig nachhalen. (Fr. Reüter. IV, 104.)

Aanweeten. adj. adv. Ohne Wissen, unwissend, unbewußt, unabsichtlich, ohne Vorsatz und Willen. 't is aanweeten schee'n: Es ist unwissentlich geschehen. it. Dumm, roh, ungesittet ꝛc. 't is 'n aanweeten Keerl: Es ist ein unwissender, dummer, plumper Kerl. it. Unbekannt, fremd, wunderbar, unerhört ꝛc. Aanweeten groot: Über alle Maaßen groß, so groß, wie man's sonst nicht weiß, nicht kennt. (Ostfriesland.)

Aap. f. Der Affe. He hett sikk eenen Aap jekooft, sagt der Berliner von Einem, der sich betrunken hat. it. Heißt Aap bei den aus der Mark Brandenburg gebürtigen Soldaten ihr Tornister. cfr. Ape.

Aapnen. v. Öffnen. (Ostfriesland.)

Aapnung. f. Die Öffnung. (Desgl.)

A—apott, —putt. f. Der Topf, das irdene, zinnerne Gefäß, auf das kleine Kinder zur Verrichtung ihrer Nothdurft gesetzt werden.

Aar. f. Die Ähre. cfr. Are. Holl. Aar. it. Narbe (Holstein). Dän. Arr. Ik drag dar nog de Aar vun: Von der empfangenen

Wunde trag' ich noch die Narbe. Pokken-aar, —aarig: Blatternarbe, —narbig. Dän. Pokkare.

Aar, Aare, Ar, Aarnd. f. Eine sehr alte Benennung aller großen Raubvögel, und besonders des Adlers, so auch im Mittelhochdeütschen; im Althochdeütschen Aro, Arin, im Gothischen Ara. Während das Wort Aar sich innerhalb des Plattdeütschen Sprachgebiets im Munde des Volks erhalten hat, beschränkt sich der Gebrauch desselben im Hochdeütschen auf die höhere Dichtersprache, die sich auch des zusammengesetzten Wortes Adelaar (Adal-Aro) zu bedienen pflegt. Gose-Aar. Fisch- oder Fisk-Aar. Holl. Aren, Arnd.

Aar. f. Dialectische Verschiedenheit für Oor, Ohr.

Aard. f. Die Art, Abkunft, das Geschlecht, die Nachkommenschaft. Gans gliik van Aard: Von ganz gleicher Abkunft. cfr. **Aart.**

Aarden, Aaren. v. Wachsen. Ären, d. h.: pflügen, überhaupt, wie zur Wintersaat im Besondern. Holl. Aarden.

Aardig, aarig. adj. Artig, wie im Hochd. cfr. Ardig. In Holstein bedeütet das Wort aber auch just das Gegentheil. Dat sütt man aardig ut, wird gesagt, wenn man Jemand der Unart zeihen will. Dat's 'n aarigen Snakk: Das ist dummes Gewäsche! Ik kreeg en aardigen Bums: Ich bekam einen tüchtigen Stoß. Dat is 'n aarige Brus: Eine starke, eine große Beülle. Un deit so leev un aarig: Und thut so lieb und nett. (J. H. Voß.) Das Holsteinische Idiom hat mehrere Wörter, die in entgegengesetzter Bedeütung gegeben und genommen werden.

Aardigheid, Aarigheid. f. Annehmlichkeit, Gefallen, Lust, Spaß, Vergnügen, Wohlgefallen. Daar is geen Aardigheid an: Dabei ist kein Vergnügen. Dat hebb ik uut Aarigheid daan: Das hab' ich aus Spaß und Laune, bezw. zu meinem Vergnügen gethan.

Aarn. f. Die Ärnte. (Ditmarschen.) Gegen de Aarn hinut muss Trina en Titlank to Hus blibn; denn eer Vader weer Möller un de Tid gewöhnli na Heide oder na Möldörp to Mark xc.: Zur Zeit der Ärnte war Trinchen meistens zu Hause, denn ihr Vater war Müller und mußte um die Zeit (zum Einkauf) nach Heide oder nach Meldorf zum Markt xc. (Kl. Groth, Quickborn. S. 101—103.)

Aaron. Dieser Erzvater hat zu einer Plattd. Redensart Anlaß geben müssen. Will ein naseweiser Bursch, ein Vorlauter, Vielfrager, ein Überkluger uns über etwas aushorchen, so antworten wir: Sprik du (mit) Moses, Aaron hett en Snöv: Bleib mir vom Leibe, mein Schnupfen könnte Dich anstecken! Moses hatte nach der Tradition (2. B. Mos. 4, 10) eine schwere Zunge, und Aaron mußte oft für ihn das Wort führen. Deütet der neckende Plattdeütsche etwa darauf hin? (Schütze, I, 7.)

Aars. f. Der Hintere, der Steiß. cfr. Ars.

Aarsbille. f. Die Steißbacke.

Aarsgat. f. Die Afteröffnung.

Aarsknaken. f. Ein Schimpfwort gemeinster Art.

Aart. f. Die Art. Diminutiv: Aartje. So gebraucht man von Einem, der seinem Vater meistentheils in bösen Eigenschaften nachartet, die Formel: Dat is Aartje van't Vaartje: Er ist das Ebenbild von seinem Vater. Aart wil van Aart nig; — Dat Spekk wil van der Swarte nig; — De Katte lat det Musen nig: Die angeborne Art verleügnet sich niemals. cfr. Aard, Ard, Arden. it. Das Gedeihen. Dat hett geen rechte Aart: Es gedeiht nicht recht. D't geit, det't man so'n Aart hett: Das geht, gedeihet trefflich.

Aarten, aren. v. ähnlich sein, ähnlich werden. Na aarten, von Kindern in Bezug auf die Ältern; se aarten na de Vaar: Sie sind dem Vater ähnlich. it. Gedeihen, gerathen.

Aarwege. f. Die Aarweihe; ob die Sumpf-, Rost-, Rohrweihe, Falco rufus *L.*, Circus rufus *Bechst.*?

Aas, As, Eschen. f. Das As oder die Eins im Kartenspiel. Klafer-, Schüppen-, Ruuteneschen: Tref-, Pik-, Karoas. Althochd. Esse. Dän. Es. Äsken ist das Diminutiv.

Aas. f. Cadaver. Wie im Hochdeütschen die in Verwesung übergehenden oder bereits übergegangenen todten Körper von Vieh, den Raubthieren, insonderheit den befiederten, zur Nahrung dienend. Man gebraucht das Wort auch zur Bezeichnung menschlicher Leichen. Se weren alle to Aase worden: Es wäre keiner mit dem Leben davon gekommen. it. Bedeütet es ferner alles Schmutzige und Stinkende, aber auch alles Verächtliche, daher das oft gehörte Schimpfwort Du Aas, Du fulet Aas, Du Rawen-Aas, gleichbedeütend mit Luder. Verstärkt durch andere Beiwörter, wie: Schabbig oder Schävsch Aas; Schäbiger Lump; oder Schrafflich Aas, was dieselbe Bedeütung hat, oder Spuddig-Aas, wenn der Lump mit Schmutz besudelt ist. Wenn auch im verdrüßlichen Tone, doch weniger stark nennt man ein kleines naseweises Mädchen: En lütje Aas! Als trauliche, liebkosende Bezeichnung in der Diminutivform, z. B. Rawen-Äseken, hört man es seltener. Im Holl. u. Dän.: Aas; Schwed. As.

Aasbeest. f. Ein Thier, welches Aas zu verzehren pflegt.

Aas-Bödel, Äschebödel (Büttel). f. Ein gemeines Scheltwort.

Aasbook. f. Das Herkommen, die Observanz. Ein im Herzogthum Bremen übliches Wort, von dem Asynge- oder Aesiga-Book der Friesen, welches der alten Rustringer Landrecht in sich faßt. cfr. Books-Büdel.

Aasega, Äsgha. f. Ein vom Volk erwählter, vom König bestätigter, in Eidespflicht gegen den Kaiser stehender, altfriesischer Richter, ursprünglich mit priesterlicher Würde bekleidet. Zusammengesetzt von A: Recht, Gesetz xc. und Sega: Sager, Sprecher, Verkünder. (v. Wicht, Ostfries. Landrecht. 1746. 1. S. 121.)

Aasen. v. Fressen. In der Jägersprache gilt es, wie im Hochdeütschen, vom rothen Wildprett, namentlich vom Hirsch. De Herrsch aaset. Auch wol von Hausthieren: De Köje, Kuije, aasen in't fette Gras. It. Bei den Gerbern die Felle auf der innern Seite abschaben: afaasen. it. Eine schmutzige Arbeit verrichten, auf ekelhafte Art in etwas herumwühlen; darum heißt sik afaasen, bei

derlei Arbeit, besonders beim Scheüerwesen, sich abmühen. it. Auf lüderliche Weise Geld oder Geldeswerth vergeüden, verschwenden, verthun heißt veraasen. it. Das Wort ohne die Vorsilbe heißt auch Geldgeschäfte machen. In Geld aasen: Vielen Verkehr mit Geld haben. De aaset dull in Geldsaken. it. Jemanden einen schimpflichen Verweis geben: Di schall ik aasen, oder: He aasde em af, dat keen Hund en Stück Brood van em neemen schall: Er hat ihm alle Ehre abgeschnitten. it. Unwohl sich fühlen in Folge Überladens des Magens. Asig in de Mag' siin: Übelkeiten empfinden, wenn der Magen überladen ist.

Aasflege. s. Die Aas-, Fleisch- und Schmeißfliege. Musca cadaverina *L.*

Aasig. adj. adv. Aashaft. it. Häßlich, schmutzig, naß, voll Unreinlichkeiten. it. Matt, träge, faul: Dat is en aasig Minsch: Das ist eine träge Schmutzfinke. Aasig We'er: Nasses Schlacker-Wetter. Aasige Knecht! Ist die gewöhnliche Benennung, womit gemeine Mädchen handgreiflich gewordene Mannspersonen zurückstoßen. Die niedrigste Klasse öffentlicher Buhldirnen hört man mit aasige Teve (Tiffe, Hündin) angeschimpft. Schell de aasige Hoor nig, schell se nig! Ruft das Matrosen-Volk im Hamburger Hafen einander zu, wenn Frauenzimmer in Ruderbooten oder Kähnen an den ankernden Seeschiffen vorbeifahren.

Aaskram. s. Eine schmutzige Arbeit. Ein Handel mit schmutzigen Sachen.

Aaskreije. s. Die gemeine Feld- oder Saatkrähe. Corvus frugilogus *L.*

Aaskule. s. Die Aasgrube, in welche das Aas geworfen und darin verscharrt wird.

Aasluder. s. Pleonasmus von Aas.

Aasnatt. adj. Sagt man von Einem, der von Unflath durchnäßt ist.

Aasside. s. Die Fleischseite des Fells. cfr. Aasen. Beim gemeinen Mann in den kleinen Städten wie auf dem Lande hört man: Stööt em in de Aasside: Versetz ihm einen tüchtigen Stoß!

Aasten. s. Der Osten. Altfrieslich: Asta, Ost. Angelsächsisch u. Englisch: East.

Aaster, Oster. adj. Gegen Osten gelegen. (Nur im Ortsnamen üblich.)

Aasvagel. s. Jeder vom Aase lebende Vogel, avis cadavere vescens.

Aat. s. Der Vater vornehmlich, und wol ausschließlich in der Kindersprache.

Aawesten, aawst. adv. Aber. (Saziger Dialect.)

Aawt. s. Das Obst; cfr. Awet.

Abaas. s. Eine alberne Person.

Abasig. adj. Albern. Een abasig Wiif: Ein albernes, aberwitziges Weib. Engl. Abashed.

Abba. s. Der Vater. (Nur in alten Schriften.)

Abbad, Abbet, Ebt. s. Der Abt, ein Prälat oder hoher Geistlicher, der einer Abtei vorgesetzt ist. Lateinisch Abbat, das syrische Wort Abba, der Vater, welches mit der Sache aus dem Morgenlande nach den Abendländern verpflanzt worden ist. Angels.: Abbod. Engl.: Abbot.

Abbadie, Ebbedie. s. Die Abtei; ein zur Prälatur erhobenes Kloster, dessen Vorsteher ein Abt. it. Die Pfründe, Würde, das Amt eines Abts. it. Das Gebiet eines solchen Klosters und der Wohnsitz des Abts. Zur römisch-katholischen Zeit gab es im Land am Meere sechs reich ausgestattete Abteien, als: Belbog, bei Treptow a./R., Eldena (Hilda), bei Greifswald, Campe, heüte Franzburg; Kolbaz, im Kreise Greifenhagen; Pudagla, auf der Insel Usedom; und Stolp, bei Anklam. Im Zeitalter der Reformation gingen die umfangreichen Grundbesitzungen dieser Feldklöster in das Eigenthum des Landesherrn, als dessen Tafelgüter, über. Herzog Bogislaw X., der einzigste Autokrat unter den Greifen, machte mit der Verweltlichung des Klosters Belbog den Anfang.

Abbateke. s. Die Apotheke. cfr. Apteek.

A. B. C. Das Erlernen der Buchstaben hat folgende Scherzreime erzeügt: A. B. C., de Katt de lööpt in't Schapp. A. B. C., de Katt lööpt in Snee, un as se webder heruter kaam, hett se witte Hasen (Strümpfe) an. Oder: A. B. C., de Katt de lööpt in Snee, de Kater achterher, mit'n grooten Stükken Smeer. In der Altmark singen die Kinder: A. B. C., Katt leep in Snee, Muus leep nao, Katt sä jao. Aus Hamburg, dem alten, vor dem großen Brande von 1840 hat man folgende Anectode: Es fragte Jemand um Rath, welche Inschrift er seiner Bude, die er in der Nähe des güldenen A. B. C. (ein Zeitungs- und Papierladen bei der Börse) errichten wolle, geben sollte? Der Rathgeber, ein Spottvogel, erwiderte: Sett Du över diin Bood de dree Bookstaven D. E. F., (Deef) so weten wi di to finden! it. Die unterste Klasse der Volksschule ist die Abeceschool.

A. B. C. Huus. s. Scherzhaft der Abtritt.

Abbo. Friesischer männlicher Vorname, wahrscheinlich mit der Bedeütung: Der Kräftige, Starke. Daher d. Familienname Abben, Abbena.

Abeele. s. Die weiße Pappel; Populus alba *L.* Holl. Abeel, Abeelboom. Engl. Abe-letree. Franz. Aubel.

Abegaike, Abbelgaüke. s. Ein albernes, dummes Frauenzimmer, eine Närrin, Thörin. So'n Abbelgaike, as Du büst, sal d'r nog kamen: Solch' albernes Weibsbild, wie Du bist, soll noch geboren werden.

Abel. adv. Drückt den verdorbenen Geschmack, oder Mangel des gehörigen Geschmacks von Speisen und Getränken aus, daher: abschmäckig. Synon. Fade, flakk, flau, liflas, sulwassen, in den verschiedenen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets, davon jedoch jedes dieser Wörter seine eigene Nebenbedeütung hat. it. Figürlich: Abgeschmackt (Nieder-Westfalen). Dagegen: Tüchtig, geschickt, artig (Hoch-Westfalen). it. Als s.: Eine tiefe Narbe; eine Geschwulst oder Verdickung, von vernarbten Wunden herrührend. (Ostfries. Landr. S. 730).

Abelheit. s. Der Witz; die Artigkeit.

Abelmosch. s. Das Bisam- oder Moschuskraut, Adoxa moschatelina *L.* Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen, ein zierliches, an schattigen Orten, in Hecken, Gebüschen, Bachufern wachsendes Pflänzchen.

Abelsch. adj. adv. Albern, thöricht. Hebb di nig so abelsch: Sei nicht so albern!

Aben, Awen. s. Der Ofen. cfr. Aafen.

Abenbrood. s. Das Vesperbrod; cfr. Awendbrood.

Abend. s. Der Abend. cfr. Aabend, Awend.

Abenddaak. s. Der Abendthau.

Abenlokk. s. Das Ofenloch Un denn sett't hei sick vör dat Abenlock un pust'te un pust'te rc. (Fr. Reüter, Werke IV, 27.)

Abensegen. s. Der Abendsegen. Clos Abensegen: Ein Spottname, etwa für Hans Narr. Fr. Reüter schreibt Klas Abendsegen. (Ebendas. S. 40.)

Aber (1377), **abir** (1262). adj. Überwunden.

Aber. adv Nochmals, aber eins.

Abern. v. Wiederholen.

Aberscht.. adv. Aber. (Specif. Berlinisch.)

Aberung. s. Die Wiederholung.

Ablaat. s. Die Oblate, das Brod beim Abendmahl.

Abraham. Dieser Erzvater hat in Holstein zu folgender Redensart Anlaß gegeben: He hett all Abraham se'en. Er ist so jung, so unerfahren nicht mehr, er hat schon lange gelebt, so Manches mitgemacht.

Ab-, Afschrekklich. adj. Sehr schrecklich.

Abseet, absört. adv. Getrennt für sich. He waant daar ganz abseet: Er wohnt da ganz allein für sich.

Absluut, abslutemang. adj. Absolut, unbedingt. Ganz und gar, durchaus. D'r mut absluut wat aan sin: Es muß unbedingt was dra'n (an dem Gerede) sein. Ik doo't abslutemang nich: Ich thu' es nun schlechterdings nicht. cfr. Auch in Af.

Ach! Och! interj. Der natürl. Ausdruck nicht nur aller Leidenschaften mit all' ihren Abstufungen, sondern auch aller Gemüthsbewegungen und lebhaften Vorstellungen überhaupt, und zwar eigentlich und zunächst der Ausdruck des Schmerzes; ferner Ausdruck der Angst, der Furcht, des Schreckens, des Unwillens, des Mitleidens, der Wehmuth, des Grams, der Klage, der Sehnsucht, des Verlangens und Wunsches; aber auch der Ausdruck des Beifalls, des Vergnügens, der Freüde, und neben der Interj. A! doch seltener wie diese der Ausdruck der Bewunderung, der Entzückung. Ach! De is en ganz Keerl: Ach, der ist ein tüchtiger Mann. Eine Verstärkung, des Schmerzens-Ausdrucks ist die Verbindung des Wörtchens Krach, oder Wehe, mit Ach; daher: Ach un Krach, oder Ach un Wee schrijen — schreien. Ohne das v. heißt: Mit Ach un Krach: Mit genauer Noth! Ach, wat geit Di Dat an! sagt man einem zudringlichen Frager. In Ostfriesland hört man den Ausruf: Och gommes! vielleicht „Gott mit uns" bedeütend. Das veraltete s. Ach bedeütet: Hauch, Geist, Sinn, Empfindung; und als adj. Recht, rechtlich.

Achaff. s. Ein Gerichtsschöppe? Im Erzstift Bremen.

Achel. s. Der Blutegel. In der Altmark bedeütet Ach'l oder Hach'l die Granne an der Spitze der Ähre, besonders der Gerste. Das adj. Achlig, hachlig wird auch von Allem gebraucht, was bei der Berührung ein Gefühl erzeügt, wie der Hachel. cfr. Agel.

Achel. s. Die Speise. (Hoch-Westfalen.)

Acheln. v. Essen, meist im Sinne von schnell und gierig essen. Ein aus der Judensprache, dem hebräischen Acal, Achal, entnommenes Wort. it. Sich abquälen, schwertragen (Altmark).

Achen. v. Athmen; it. denken, merken, schätzen.

Achim. Der Vorname Joachim.

Achirman. s. Der Ackersmann. Der Achirman sait (säet) sinen Samen. Fragment Deütscher Predigten (Ed. Eccard). 11. Jahrh.

Achseln. v. Hat dieselbe Bedeütung wie das altmärkische v. Acheln.

Acht, Achting, Achtung. s. Die Aufmerksamkeit. Acht, Achtung, Sorge, Sorgfalt, Obsorge, Behutsamkeit, Hut, Obhut, Aufsicht. Acht doon: Acht geben. Achting hebben, 1491: Acht auf Etwas haben, auf der Hut sein, Vorsicht üben. it. In Ansehen stehen. Holl. Acht. Angels. Eaht. Dän. Agt. Schwed. Akt. In den zwei letzten Sprachen erst aus dem Hochdeütschen eingeschlichen.

Acht, Ächt. s. Der Besitz, das Eigenthum. (Veraltet.)

Acht. s. Berathschlagung. De heemlikke Acht: Geheime Berathschlagung. it. Der Ort, wo die Berathschlagung Statt fand. it. Proscriptio, bannum: Die Verfolgung eines Übelthäters auf Grund eines richterlichen Spruchs, der Jedermann berechtigte, des Friedensbrechers habhaft zu werden, und ihn an seinem Gut zu schädigen überall, wo es möglich war; er war in die Acht, für vogelfrei, erklärt. Eine alte Rechtsformel lautet: So dhoe ick se in de Achtinge as Königs Fründe, van den Schaden wegen; holdet up ju'e Hand, gy Landslüde, un de holdet se vor M. G. H. Verächter. Ene Warve, andere Warve, tho dem drübben Mohle, dhoe ik se in de Achting. (M. G. H. bedeütet: Meines gnädigen Herrn, des Fürsten.) cfr. Achten.

Acht. s. Der Stand, die Würde einer Person. Geesliker edder weldliker Acht: Geistlichen oder weltlichen Standes.

Acht. Das Zahlwort Acht. Altsächs. Achto. Angels. Achta, Eahta. Altfries. Achta, Achte. Holl. Acht. it. Die achte Tagesstunde. Sie pflegt in Holstein die Zeit des Bettens kleiner Kinder zu sein. Daher der Ammenreim: De Wind de weit, de Haan de kreit, de Bekker de bakkt, de Klokk sleit acht! Auch ist sie (in den großen Städten die 9. und 10.) die gewöhnliche Abendessenzeit der Erwachsenen, wofür der Reim: De Maand de schiint, de Klütje de griint (die Klöße lachen Einen schon an), de Bekker de bakkt, de Klokk sleit acht.

Achte. Die Ordnungszahl von acht: De achte Dag, Stunde, Jaar. Dat achte: Das achte.

Achtein. Achtzehn. Altfries. Achtatine, Achtene.

Achtel. s. Ein aus achte Deel oder Achtendeel zusammengezogenes Wort, den achten Theil einer Sache, z. B. eines Maaßes, bezeichnend, insonderheit einer Tonne. it. Ein Gefäß von solchem Inhalt. Im gemeinen Leben noch üblich, obwol durch das französische Maaß außer Dienst gestellt und gesetzlich verboten.

Achte-, Achtemann. s. Ein Leibeigner (cfr. Acht 2).

Achten. v. Seine Meinung äüßern, sein Gutdünken, sein Gutachten abgeben. Aufmerksam beobachten. it. Werth auf etwas legen;

it. Befolgen. it. Schätzen. Sich an Etwas kehren. Jk hebb dat för good acht'd: Ich habe das für gut erachtet. Jk acht et nig de Antwoord weert: Es ist mir nicht der Antwort würdig. Sint se (die Gesetze) awer webber Godt und Redlichkeit, do se truwelich aff, nich achte lange Wanheit: Sind sie aber wider Gott und Redlichkeit, dann schaffe sie ohne Weiteres ab und kehre dich nicht an alte Gewohnheiten. (Schütze, im Deütschen Magazin. Juli 1795.) In Urkunden heißt Achten auch Richten, in die Acht erklären. Holl. Achten. Dän. Agte. Schwed. Akta. cfr. Acht.

Achter, agter, adv. u. pp. Hinten, hinter. Rückwärts, zurück, nach. Dar steckt wat achter: Darunter liegt etwas verborgen: He kümmt achter na: Er kommt zu spät. To achter, tom achtersten kamen: In Schulden gerathen, in seinen Vermögens-Verhältnissen zurückkommen. De Jonge gaat webber achter de Karke: Der Junge versäumt wieder den Gottesdienst. He mugt et Eer geern vör un achter geven: Er möchte es ihr (oder se em, sie ihm) gern nach Wunsch machen; was auch durch: achter un vör stoppen ausgedrückt wird. He maakt et as de Katten, de vör lekken un achter krazzen, sagt man von einem Hinterlistigen, der den verleümdet, dem er ins Gesicht Schmeicheleien sagte. He bleev achter: Er blieb zurück. De Klokk geit achter: Die Uhr geht nach. Altf. Ahter, Aftar. Fries. After. Holl. Achter. Dat Achterwater, das Hinterwasser, ist die seenartige Wasserfläche auf der Insel Usedom, welche hinter dem Unterlauf der Pene sich ausbreitend, mit diesem Flusse in Verbindung steht: Achtäwaatä im Dialekt des Lieper Winkels auf Usedom. Dat Achterste, Superlativ von Achter. Achter gaan: Nach dem hintern Theil des Hauses, it. auf den Hof gehen. Achter de Poort: Hinter der Thür. Als f. drückt das Wort auch den Podex aus. — In Oberdeütschland kennt man achter, achtert als Ausdruck für wol, freilich.

Achteran. adv. Hinterdrein, hintenan.

Achteraver. adv. Hintenüber.

Achterbakken. f. Die beiden fleischigen Theile am Hintern des menschlichen Körpers.

Achterbakks. adv. Hinterrücks, hinter'm Rücken, verstohlener und heimlicher Weise.

Achterbeen. f. Der Hinterfuß der Thiere.

Achterbellen. f. Die Steißbacken.

Achterblüven. v. Zurück-, nachbleiben.

Achtercasteelken. Achtercasteel. f. Der Hintere, in volksthümlicher Benennung.

Achterdanken. f. Die Hintergedanken; das Nachdenken, der Argwohn. He het geen Achterdanken: Er geht unbesonnen zu Werke.

Achterdeel. f. Der Hintertheil.

Achterdocht. f. Das Nachdenken. Jk wul dat Du 'n bitje meer Achterdocht harrst: Dächtest Du doch etwas mehr nach! it. Argwohn; it. Hinterlist. He sitt vull van Achterdocht. Er ist gar zu argwöhnisch, bezw. hinterlistig.

Achterdönß. f. Eine Hinterstube. cfr. Achterheerd.

Achterdör. f. Die Hinterthür. it. Die Ausflucht, Ausrede. Wind vör de Achterdör oder vör de Hofdör: Ein Windbeütel. Als adv.: Hintendurch.

Achtereen. adv. Nach einander, ununterbrochen, in einem Weg fort. Et hett dree Dagen achtereen weg reegent: Es hat drei Tage hinter einander geregnet.

Achterflikk. f. Das Leder unter dem Absatz der Fußbekleidung. Da sich ein Schuhabsatz leicht abläuft, so pflegt man ein kleines, dem aufwartenden Dienstmädchen gegebenes Trinkgeld En paar Achterflikken zu nennen. Up de Achterflikke slaan: Geringschätzen.

Achterflikken. v. Ein neües Stück Leder unter den Absatz eines Schuhes oder Stiefels setzen.

Achterfolgen. v. Nachfolgen. In Hamburg: Ein Pfand gerichtlich verfolgen; daher: Achterfolgungs-Proceß: Der Prosecutions-Proceß.

Achterfolgends. adv. Hinter oder auf einander folgend, nach einander, ununterbrochen.

Achtergaan. v. Hintergehen, taüschen.

Achtergatt. f. Die Afteröffnung.

Achtergeböi. f. Ein Hintergebaüde.

Achtergeleg. f. Der Hinterhalt.

Achterhand. f. Die Hinterhand im Kartenspiel.

Achterhang. f. Auf Strömen und schiffbaren Flüssen der sogen. Hinterhang oder Anhänger, ein Beischiff, welches an das Hauptschiff angehängt wird. it. Das Segelfahrzeüg, welches von einem Dampfer geschleppt wird.

Achterher. adv. Hinterher, nachher. Achterher is good snakken: Hinterher ist gut reden.

Achterheerd, — Achterlucht. — luft. f. Die hinterste Stube eines Bauernhauses, besonders zum Gebrauch der Hauswirthin bestimmt.

Achterholdend. adv. Zurückhaltend, geheimhaltend, verschlossen, verschwiegen.

Achterhuus. f. Ein Hinterhaus.

Achterin. adv. Hinterdrein. Achterin wesen Hinter etwas her sein, mit Eifer verfolgen.

Achterkamen. v. Ausfindig machen, dahinter kommen, entdecken. Jk kaam dar wol achter: Ich kam schon dahinter.

Achterkamer. f. Eine Hinterkammer.

Achterkaarn (kaorn). f. Das nicht vollkommen ausgewachsene Korn, welches beim Worfeln des Getreides als das Hinterste liegen bleibt. (Altmark.)

Achterklapp. f. Ein Schlag, von dem der Schall hinten nachkommt, wie etwa beim Donner. it. Ein Übel, das erst in der Folge bemerkund fühlbar wird, der unvermuthete widerwärtige Ausgang einer Sache. He hobbe sik nig vor den Achterklapp: Er nahm sich für den unerwarteten Erfolg nicht in Acht. cfr. Achtersprake, Klappe.

Achterkoke. Achterkauken. f. Eine Sorte geringerer Backwaare.

Achterköke. f. Die Hinterküche, Küche im Hinterhause.

Achterkusiin. f. (Von Cousin.) Entfernter Verwandter, zum Unterschied von Vörkusiin: Nähern Grades Seitenverwandter. Bei den Mennoniten in Holstein üblich.

Achterland. f. Das Hinterland.

Achterlast. f. Die Hinterlast, in Schiffen.

Achterlaten. v. Zurücklassen, nachlassen.

Achterlatenisz. f. Das Versaümniß. (1450.)

Achterlatinge. f. Die Unterlassung. (1501.)

Achterleeseil. f. Das im Hintertheil eines Schiffs befindliche untere Leitsegel. Vaw'en Leeseil ist das obere.

Achterliik. adv. Zurückbleibend. De Jong is regt achterliik in't leeren: Der Junge bleibt in der Schule doch gar sehr zurück.

Achtermeel. f. Die geringere Sorte des Weizenmehls.

Achtermiddag. f. Der Nachmittag.

Achtern. adv. Hinten, rückwärts. Van achtern: Hinterher. Achtern 'nander: Hinter einander. Na achtern gaan: Auf den Abtritt gehen.

Achterna. adv. Hintennach, hinterher, zurück, später. He krigt wat achterna: Er wird hinterm Rücken verlästert. Achterna geven: Abwesende verlästern. Achterna is good lachen: Hinterher lacht's sich besser als vorher. Dar is nikks van achterna blewen: Es ist nichts zurück, übrig, geblieben, He is achterna kamen: Er ist zu spät gekommen. Achterna kumt dünn Beer: Hintennach ist's zu spät. In Ostfriesland drückt man dies durch: Achterna kamen de Rekens, die Rechnungen, aus.

Achternaagell. f. Die Nachtigall. (Ostfriesland.)

Achteröver. adv. Hintenüber. Ja, achteröver: Es wird nichts d'raus! Achteröver stikkt de Buur dat Speet, sagt man in Ditmarschen von Leüten, die etwas Verkehrtes thun.

Achterpoort. f. Die Hinterpforte, —thor, —thür, der hintere Ausgang aus einem Hause nach einer Nebengasse, —straße. it. Der Hintere. De Achterpoort ist bi em ümmer apen, sagt der gemeine Mann von Jemand, der viele Gasentwickelungen aus dem Mastdarm hat. Folgende auf die Gesundheitspflege bezügliche, nach dem Holländ. gebildete Spruchreime: — Hool Kopp un Föte warm, füll nig so seer den Darm, de Achterpoort laat apen staan, so mut de Dokter spazeeren gaan; so wie: Laat de Achterpoort open staan, un den Dokter siner Wege gaan; — hört man allgemein in Holstein, in Hamburg. Achterpart ist ein gleichbedeütender Ausdruck, der bei Reineke de Vos vorkommt.

Achterpoortspurzelbeern. f. Birnen, deren Baum an der Hinterpforte eines Hauses steht, und leicht vom Baume abfallen. (Altmark).

Achterpörtken. f. Diminutiv des vorvorigen Wortes. Dat A—apen (open) laten: Eine Redensart, welche der obigen gleich ist.

Achterpoten. f. Die Hinterfüße. He settet sik up de Achterpoten: Er ermannt sich, er wehrt sich, läßt sich nicht hudeln, nicht necken.

Achterschipp. f. Der Hintertheil eines Schiffs. Jn't Achterschipp kamen: In seiner Nahrung, seiner Wirthschaft, seinem Handelsgeschäft, den Krebsgang machen. Dieselbe Bedeütung hat das Wort:

Achterseelen. f. Wenn man sagt: He kumt in de Achterseelen; von Seelen, Sellen, Siilen, das Lederzeüg, das den Pferden umgelegt wird, wenn sie an den Wagen gespannt werden. (Osnabrück. Strodtmann).

Achterslag. f. Ein Stück Land, durch welches ein Weg geschlagen ist, oder welches, durch einen Nebendeich getrennt, hinter dem Hauptdeiche fortlaüft. (In den Marschländern.)

Achtersprake, Achterklapp. f. Die übele Nachrede hinter Jemandes Rücken (1450).

Achterste. f. Der Hinterste.

Achtersteek. f. So nennt die Nähterin das hintere Drahtnähen zum Unterschied von Börsteek. Jenes gibt eine dauerhaftere Naht.

Achtersteven. f. s. Steven.

Achterstuw. f. Die Hinterstube. cfr. Achterdöns, —heerd.

Achterteeren. v. In seiner Nahrung zurück kommen. cfr. Achteruut.

Achterum. adv. Hinten herum.

Achter unde byster. adv. Rückwärts und vorwärts. (1468).

Achterup. adv. Hinten auf, zurück. He hett achterup säten: Er saß hinten auf. Eenen Propp achterup: nennen die Holsteiner das Butterbrod, womit sie die Mahlzeit, wie mit einem Stöpsel die Flasche, schließen.

Achterupmengen. v. Hintenauf Schläge versetzen.

Achteruut. adv. Hintenaus, nach hinten, rückwärts. He smit de Sluuren achterut. Er wirft die Pantoffeln nach hinten weg. Achteruut gaan: Aus der Hofthür gehen. it. Figürlich: Einen gehofften Vortheil verlieren, Vermögen einbüßen. Achteruut: slaan: Hintenaus schlagen sagt man nicht bloß von muthigen Pferden, sondern im figürl. Verstande auch von Menschen, wenn sie übermüthig sind. He sleit all wedder achteruut, wird von einem Kranken gesagt, der sich in der Genesung befindet. (Schleswig. Eiderstedt. Gegend.) it. Verschwenden (Ditmarschen). Achteruut teeren: In seiner Nahrung zurückkommen. He mut allerwerts achteruut: Er muß allenthalben hinten nach; gewöhnlich von Kindern gesagt, die an allen Spaziergängen und Lustbarkeiten der Ältern Theil nehmen wollen. Achteruut kratsen: Verbeügen in ungeschickter Weise. Achteruut ist auch eine spöttische Abweisungs- oder Verneinungsformel.

Achterweegs. adv. Hinterwegs, zurück. Wat man nig dragen, oder doon, kan, dat mut man achterweegs laaten: Was man nicht tragen, oder nicht thun kann, muß man unterlassen. He is achterweegs bleewen: Er ist zurück geblieben.

Achterwark. f. Der den Spitzen oder Kanten hinten angefügte Rand.

Achter Wiinachten. Nach dem Weihnachtfeste.

Achterwinkel. f. Ein Verkaufsladen, eine Werkstatt im Hintertheil des Hauses.

Achterwort. adv. Hinterwärts.

Achtiig, aftiig, ist eine Endung vieler zusammengesetzter Wörter mit der Bedeütung: habend, besitzend, haftend, fassend, haltend, erlangend und greifend. Swartachtiig: Schwärzlich, schwarze Farbe habend, mit Schwärze oder Schmutz behaftet. Waaraftiig: Wahrlich, wahrhaftig. Deelachtiig: Theilhaftig, Theil habend. Waanaftiig: Wohnhaft, ansässig u. s. w. Holl. Achlich.

Achting, Achteng. f. Die Achtung, das Ansehen, die Würde.

Achtig, Achtentig. Das Zahlwort Achtzig. Holl. Tachentig.

Achtmann, Achtsmann. f. Der Abschätzer. cfr. Armann.

Achtmänner. Achtlüde. f. Ein Ausschuß aus der Bürgerschaft zu Stadtämtern, besonders beim Kassenwesen, zufolge der älteren Stadtverfassungen. Noch heüte besteht unter den bürgerschaftlichen Collegien der Stadt Stralsund ein Collegium der Achtmänner. Die altdeütsche Gerichtsverfassung verstand unter dem Mehrheitsworte Achtlüde die Beisitzer der Schöppenstühle, die Schöppen, Scheppen, scabini, welche aus den waffenfähigen Freien von den königlichen Sendboten unter Mitwirkung der Gaugrafen und des Volks ausgewählt wurden. cfr. Achten

Achts. Eine Art Suffix, entsprechend dem hochdeütschen Wort Erachtens; nur mit den pron. poss. Min, Din, Sin verbunden: Minerachts haar dat so wesen must: Meines Erachtens hätte das so sein müssen. (Altmark.)

Achtsal. f. Das Trübsal. (Veraltet.)

Achtword —wort, ein in westfälischen und niederdeütschen Urkunden oft vorkommender Ausdruck, welcher ursprünglich einen unangebauten Wald- und Weidegrund, nemus, pascuum, dann aber auch dessen Hägung und Einzaünung und so für die Hofstätte selbst, die das Weiderecht, jus pascui, ausübte, gebraucht wurde. Acht scheint das althochdeütsche Wort Ahta zu sein, das auch als ager, praedium, genommen wird.

Actuwarius. f. Der Actuarius. Eine meklenburgische Verstümmelung dieses Worts, bei Fritz Reüter, von diesem etwa erfunden?

Adda, weibl., **Adde, Ade,** männl. Vorname bei den Friesen; Adden, Aden, Adena, Familiennamen.

Adder, Addere. f. Die Natter, Coluber *L.*; auch versteht man darunter die Kreüzotter, die gemeine Viper, Pelias berus *Merr.* Na, ick versir (erschrecke) mi denn un lat — Den Kirl nu los, as höll 'ck 'ne Adder. (Fr. Reüter. II, 37.) 'Ne böse Adder: Ein boshaftes Weibsbild! Se blößt as'ne Adder: Sie schaümt vor Bosheit! Sie zischt wie eine Schlange! it. Als liebkosende Benennung lebhafter Kinder üblich. Holl. Adder. Angels. Atter (Schlange) Engl. Adder.

Adderkraud, —ledder. f. Das Farnkraut.

Adder un Snak. f. Giftige und nicht giftige Schlangen. (Meklenburg. Bei Reüter.)

Addern. v. Von einer Natter, einer Schlange, gebissen werden.

Addrig. adj. Zornig. En addrig Keerl: Ein zorniger Mensch.

Adé. cfr. Adjes.

Adebar, Aadebaar, Aderbor, A'ebär, Arerbor, Aabaar, Ebär, Aaubart, Ajebain. f. Der Storch, Ciconia *L.* Nicht blos ein niederdeütsches, auch schon in althochdeütschen Glossen, sicher uraltes, in den Formen Odebero, Odebero, Adebär erscheinendes Wort, an das sich der Volksglaube knüpft, der Storch trage Glück und die Kinder ins Haus. Boro, bero, bar, bär heißt jedenfalls Träger. Im Niederdeütschen wird das a in bar wie ein dumpfes o gesprochen, wie das französische au. Dar sall de Adebar kamen: Die Frau erwartet ihre Niederkunft. Dar sind meer Adebars, as Poggen (Frösche): Davon wollen viele Etwas haben und bekommen nichts. Storchlied, wie es von den Kindern auf der Insel Usedom geleiert wird: Aadebaar du Langebein, wennee wiste wegtein? wenn de Rogge riip is, wenn de Poa piip is, wenn de geelen Beeren uppen Boome geeren, wenn de rauen Eppel uppen Boome peppeln, wenn de Runnen achtern Amn so brummen, wenn de gollen Waagen in de Statt so faaren, wenn de gollen Ringe in de Statt so klinge. (A. Kuhn, in v. d. Hagen, Germania, V. 247).

Adebars-Ribbe. f. Der Feldrittersporn, Hornkümmel, Delphinium consolida *L.* Zur Pflanzenfamilie der Ranunkulaceen gehörig.

Adel. f. Der adeliche Stand, die Gesammtheit der diesem Stande angehörigen Personen. He is van Adel, van gooden ollen, öldsten Adel; de hooge, de Land-Adel. Auch der Niederdeütsche gebraucht dies Wort figürlich zur Bezeichnung der erhabenen Eigenschaften des Geistes und der Hoheit der Seele, der Empfindungen und Gedanken, der Worte, Wörter und Ausdrücke, im Gegensatz zur Gemeinheit. Nicks geiht äwer vörnem Wesen! — Beten Schriwen, beten. Lesen — Un de Bibel af un an — Lihrt ok woll de Bursmann: — Mit de Höflichkeit, dor weit — Blot de Adelsmann Bescheid. (Fr. Reüter, I, 202.) Althochd. Adal. Mittelhochd. Adel. Altsächs. Adal. Altnordisch Adoll. Angels. Adelo. Holl. Adel.

Adel. f. Das Fingergeschwür, der Fingerwurm. Von dem, der davon befallen worden ist, heißt es zweideütig: He is adliig worden. Die schmerzhafte Empfindung, welche die Entzündung verursacht, bezeichnet man mit: Et pimpert, auch et dutt, wie beim Zahnweh. cfr. Akelei, Fiik, Fingerswär.

Adel, Addel, Al. f. Der Urin des Viehes, die Jauche, stinkendes Pfützwasser. Angels. Adele.

Adelaar. f. Der Adler. cfr. Aar.

Adeldom. f. Ein vom Munde des Plattdeütsch Redenden selten gehörtes Wort für Adelthum, der Inbegriff aller adelichen Gesinnungen und Eigenschaften. (Kommt schon in einer Urkunde von 1216, auch in der Form Adelboem, sprich Adelbum, vor.)

Adelfisk. f. Bezeichnung einer gewissen Art der Fischgattung Weißfisch, Leuciscus *L. Kl.* aus der Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Karpfen; vorzugsweise wird darunter die, fast nur vom gemeinen Manne gegessene Nase, Schwarzbauch, Schnäpel, L. nasus. *L.* verstanden. Der Name soll so viel als edler Weißfisch bedeüten, was die Nase aber wegen ihres weichen, süßlichen und grätigen Fleisches eben nicht ist.

Adeliig, adliig, adlik. adj. Adlig, edelgeboren. Versprelen is adlik, man Hollen is bürgerlik. (Ostfriesisches Sprichwort. Firmenich. I. 19.) cfr. Adelsch.

Adeliig, adliig. adj. Faulig, stinkend, verdorben. Dat Fleesk is adeliig. Das Fleisch stinkt.

Adeln. v. In den Adelstand erheben; nobilitiren, nobilitare. Holl. Adelen.

Adeln. v. Stallen, Urin lassen des Viehes, der Kühe, der Ochsen. Bloot- oder Roodadeln: Eine Krankheit des Stallviehs, die

auch Rüggenbloot heißt, und entsteht, wenn das Vieh im noch kalten Frühjahr zu früh auf die Weide getrieben wird, dann aber plötzlich warme Witterung eintritt, oder, wenn es auf Geest- und Moorland zu viel Busch-laub frißt.

Adelniß. f. Die Verheerung.

Adelpool. f. Eine Pfütze; Mistpful, Sumpfloch.

Adelpütt. f. Hat dieselbe Bedeütung, wie das vorige Wort. it. Der Rinnstein.

Adelsbreev. f. Der Adelsbrief, diejenige Urkunde, kraft derer der Landesherr eine Person bürgerlichen Standes in den Adelstand erhebt. Adelsdiplom.

Adelsch. adj. adv. Adelich. Mit der adelichen Würde bekleidet sein. He is van adelsch Boord, van adelsch Blood: Er ist adelicher Geburt, stammt von adelichem Geblüt. Figürlich bedeütet das Wort das, was nach Art des Adels geschieht, d. h. also, wie von Personen des Adelsstandes vorausgesetzt werden muß: edel- und großmüthig denken und handeln, sich als Krieger durch Tapferkeit auszeichnen. De daad was adelsch. Im negativen Sinn: Dat is nig adelsch. Holl. Adellijk.

Adem. f. Der Athem; und **Ademen.** v. Athmen hört man im Munde der Plattdeütsch Redenden Niedersachsens und der Ostseeländer selten. cfr. Aten.

Ader, Arer. f. Die Ader, vena, arteria, nervus. He hett nene Ader van de Öllern: Er schlägt ganz aus der Art. Schäm' di in diin Ader un Blood. Pfui! schäme Dich. Dar sleit mi nig en Ader na: Das ficht' mich gar nicht an: in dem Stück hab' ich ein rein' Gewissen. Et is keen goode Ader in em: Er taugt durch und durch nichts. Da sleit em keen Ader na: Dazu ist er in keinem Fall geneigt. Das Wort Ader bezeichnet nicht blos die röhrartigen Blut- und Saftgefäße in thierischen Körpern und Pflanzen, sondern auch die Züge in leblosen Körpern; so die Gänge und kleinen Canäle des Wassers unter der Erde und der Erze in den Bergen. Althochd. Adara. Mittelhochd. Ader. Holl. Ader, Aar. it. Ein Raubvogel. cfr. Aar. it. Eine Ähre. Angelf. Ädre. Altnord. Äd. Dän. Aare. Norw. Aader. Schwed. Ader.

Ader. adv. Wieder, abermals. cfr. Aber.

Ader. Der Oder-Strom. Noch in Schriften aus dem 16. und selbst des 17. Jahrhunderts findet sich der Name von Pommerns Hauptfluß ausschließlich Ader geschrieben. Das dumpfe, lange A, dem französischen au in der Aussprache gleich, hat sich im Laufe der letzten zwei Jahrhunderte in das hellklingende O abgeschliffen. In Viadrus, dem ptolemäischen Namen unsers Stroms, erkennt man die, in allen arischen Sprachen vorkommende Wurzel, is, vis = Wasser, Fluß, und adrus; synonym mit dem Sanskrit-Wort udra (aqua), dem littauischen audra (Fluctus), dem griechischen ὕδωρ, dem gothischen ahva. vato, dem slawischen, russischen woda, dem althochdeütschen aha (cfr. das Wort Aa), daher der Oder-Strom nichts weiter als fließendes Wasser bedeütet.

Aderjaan. f. Im Scherze: ein Frosch. In Bremen und dem gleichnamigen Herzogthum ist ein alter Reim, der also lautet: Aderjaan un Schraderjaan Wolln tosamen in't Holte gaan, rc. gang und gäbe; Schraderjaan bedeütet eine Maus.

Aderkauen, Arerkaugen, —kaujen, Aorkaun, Edderkauen. v. Wiederkauen; Essen, als wenn es nicht hinunter will. it. Scherzweise: Verdauen. it. Jemanden nachsprechen. Angl. Edreean.

Aderlaten. v. Die Ader öffnen. Zur Ader lassen, Blut ablassen. Ik hebb aderlaten, kann bedeüten: ich habe einem Andern die Ader geöffnet, und ich habe mir die Ader öffnen lassen. Der Holsteiner sagt: Sik ut Ader laten: Aus der Ader lassen. Das v. wird aber auch als f. mit dem Artikel Dat gebraucht. Et kümmt em an, as'n Buur'n dat Aderlaten: Er hat sich schnell dazu entschlossen. Holl. Aderlaten. Dän. Aarelade. Schwed. Åderlåta.

Adermennig. f. Die Agrimone, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen. Agrimonia Eupatoria *L.*, Agrimonia officinalis *Lam.*, die gemeinste Art, als heilsames Wundkraut lange bekannt, und als solches vom Landbewohner als Hausmittel gebraucht. Im Dän. heißt die Pflanze Angermaane, d. h. Ackermohn, woraus der lateinische Name gebildet zu sein scheint. Sonstige deütsche Namen für die Pflanze sind: Königskraut, Leberklette, Leberkraut, Odermennig, Steinwurz, Heil aller Welt.

Adesse. f. Die Erdeidechse, Lacerta *L.*

Adilgende. v. Vertilgen. Angelsächsische Beichtformel vom Jahre 967.

Adjes, Adbie, Adé, Adjis, Adjü, Adjüs. Aus dem französischen à dieu, dem italienischen addio, dem spanischen a dios verderbtes Abschiedswort für Lebe wohl! Gott befohlen! Ik will Adbie-seggen: Nun will ich mich empfehlen! Ich will Ihnen Lebe wohl sagen. Na denn adjöö! (Reilter. IV, 139.)

Adredd. adj. Anständig, drall, flink, geschickt, gewandt, hurtig. Verstümmelung des französischen à droit. Adredder, adrerer, Comparativ. Dat is'n adredde Deern: Das ist ein gewandtes oder ein geschmackvoll gekleidetes Mädchen, von gefälligem Äußern.

Adsteudigh. Das Zahlwort Achtzig. Apenrader Stadtrecht 1284.

Advenant. f. Das Verhältniß. Na Advenant: Verhältnißmäßig.

Af, Afe, Aawe, Aw, Awe, Ave, Of. Das hochdeütsche Ab. Uralte Partikel, die früher rege, weitwaltende Präposition war, — an deren Stelle die Partikel von getreten ist, heüte fast nur als Adverb in vielen Zusammensetzungen übrig ist. Wo sie sich einem Nomen verbindet, fehlet sie fast, vor dem Verbum steht sie freier und kann den Umständen nach getrennt werden: Die hernach aufgeführten Zusammensetzungen sind in ihrer überwiegenden Mehrheit Anschlüsse des af an Verba, ungleich seltner an Nomina (Grimm I. 8). Von den zusammengesetzten Wörtern wird ein möglichst vollständiges Verzeichniß gegeben. Stehende Formeln: Up un af: Auf und ab, d. h.: bald gut, bald schlecht. Af un to: Ab und zu, oder: hin und her. Af un an: Nahe daran. it. Bisweilen, von Zeit zu Zeit, hin und wieder. Un de Kammerjunker

säd, en Spaß wir dat gor nich, dat wir en Vagel, dei sik af un an den Spaß maken ded, den Snawel in den Sump tau steken un denn los tau bröllen, üm Lüd grugen tau maken. (Fritz Reüter. XII, 2, 3.) Af bezeichnet: Davon, herunter, eine Trennung: Ik will ook wat af hebben: Ich will auch Etwas davon haben. As se de Wische awe hebben: Als sie die Wiese abgemäht haben. Is eerst een van us awe, so is dat Wedderfinnen swaar: Ist erst Einer (im Gewühl) von uns abgekommen, so ist sein Wiederfinden schwer. Bliiv dar af: Bleib' davon. Da bliiv he af! sagt man, wenn Jemand was begehrt, das für ihn zu hoch oder zu gut scheint. Oft hört man es von Weibern, denen gegenüber eine Mannesperson sich unanständige Handgriffe erlaubt. Sie sagen auch höhnisch: De wüll he wol di! Es wirft es nicht ab, heißt: Et mag dar nig af; womit man aber auch meint: Er ist so genau; er kann es nicht wissen. It bün af: Ich scheide für eine Weile aus dem Spiel, bin jetzt nicht mehr in Thätigkeit. Eben so: Af siin: In der Lage sein, daß man nicht mehr mitspielt, im Karten-, im Kegelspiel &c. Ik will, ik mut darup af: Ich will, ich muß dahin. Der Holsteiner, der sich so ausdrückt, sagt also just das Gegentheil von af, ab. In der Eiderstedter Marsch, Schleswig, hört man Af siin: Laß, matt sein, synonim und abgeleitet von Einem Stammbegriff mit dem Hochdeütschen: Die Fische abstehen, verderben lassen. Holl., Dän., Schwed. Af. Angels., Engl. Of. Litauisch: Ap, api. Sanskrit: Apa, ava. Lat. ab.

Afaart. Afort. f. Die Abart.

Afaasen. v. s. Aasen.

Afach. adj. Unrecht, unrechtlich, verkehrt. cfr. Ach als Ausdruck des Unwillens.

Afailen, Afeelen. v. Die Acheln von den Kornähren abmachen.

Afarbeeden. v. Eine Schuld, einen Vorschuß durch Arbeit tilgen, bezahlen. it. Durch Arbeit Etwas wegschaffen, aus dem Wege raümen. it. Ein Werkzeüg durch vieles Arbeiten abnützen. it. Sich durch vieles Arbeiten entkräften.

Afarnen. v. Abärnten.

Afäschern, sik. v. Sich abmühen, sich sehr bemühen, sich übermäßig anstrengen. (Trachsel, im Glossarium Berlinischer Wörter und Redensarten, S. 1. bedient sich des Hochdeütschen Prefix ab; der Platt sprechende Berliner gebraucht aber die Part. af, daher die von Trachsel angeführten Wörter hier unter af gesetzt sind.)

Afägtern, sik. v. Eins mit dem vorigen Worte.

Afbaken. v. Durch Zeichen abstecken, gerade Linien, in der Landmeßkunst.

Afbakken. v. Als ein Activ, das Backen des Brodes vollenden: De Bakker hett all afbakkt. it. Ein bestimmtes Gebäck herstellen. En Puffer afbakken: Einen Topfkuchen, eine Stolle gar, fertig und gut backen. Als Neütrum wird es mit dem Hülfszeitwort sein verbunden, und von dem Brode gebraucht, wenn die Rinde von der Krume absteht: Dat Brood is afbakkt, nennt man das Brod, wenn die Kruste sich abgelöst hat, was geschieht, wenn das Korn ausgewachsen ist. Von einem so abgebacknen Brode, überhaupt von jedem Gebäck, in dem sich Höhlungen finden, sagt man: De Bäkker hett siin Fru dörjaagt. it. Figürl. Eine Sache, bezw. eine Streitsache in Bausch und Bogen und durch Vergleich rasch zu Ende bringen. Dat hett he ball afbakkt: Die Sache hat er bald abgemacht. Holl. Afbakken.

Afbalgen. v. Einem Thiere den Balg, das Fell abstreifen. it. Sich durch Balgen oder Ringen ermüden. cfr. Balgen.

Afballern. v. Einem mit der flachen Hand einen Schlag geben, daß es weithin schallt. Abprügeln.

Afbammsen. v. Ein Fell gut klopfen. it. Durchprügeln: dat Wamms.

Afbären, —böörn. v. Ab-, herabheben, namentlich schwerr Gegenstände; durch Heben wegnehmen. Ik möt de Korte afbären, (die Spielkarte). Dän. Afhæve. it. Durchprügeln.

Afbargen. v. Mannschaften und Ladungsgegenstände eines gestrandeten Schiffes ans Land retten, bergen.

Afbastern, sik. v. Sich bis zur völligen Erschöpfung abmühen. Ik hebbe mi so afebastert, dat ik nig meer van de Stelle kan.

Afbate. f. Ein unrechtmäßiger, durch Unterschleife erlangter Vortheil.

Afbatsen, afsnauen. v. Mit Worten kurz abfertigen, abführen. He batſ', snaut mi af, dat et 'n Schanne is: Er kanzelt mich kurz und schändlich ab.

Afbeddeln. v. Durch Betteln oder vieles Bitten Etwas zu erlangen suchen. Man mot em det all afbeddeln: Man muß ihm viel gute Worte drum geben.

Afbeeden. v. Abbieten, ein Brautpaar von der Kanzel, was man im Hochdeütschen sonst Kat exochen „aufbieten" nannte. Scherzweise: Se sind al' van de Kanssel herdaalsmeeten: Herabgeschmissen, geworfen, von der Kanzel gefallen; was seit dem 1. October 1874 nicht mehr vorkommen kann, da die Eheschließung durch Reichsgesetz ein bürgerlicher Act geworden, mit dem die Kirche nichts gemein hat. it. Überbieten, bei Versteigerung.

Afbe'en. v. Abthauen. De Snee is afbe't. cfr. Afbauen.

Afbe'en. v. Bei einem Verkauf Jemandes Gebot überbieten, mehr bieten. cfr. Afbeeden.

Afbeiden. v. Eins mit dem vorigen Wort.

Afbensen. v. Abladen. Wi willen den Wagen afbensen.

Afbestellen. v. Eine bestellte Sache wieder absagen, z. B. ein Kleidungsstück beim Schneider, einen zur Arbeit angenommenen Daglöner.

Afbetaalen. v. Abzahlen, ratenweise.

Afbidden. v. Um Verzeihung bitten. Einem eine zugefügte Beleidigung abbitten. Holl. Afbidden.

Afbinnen. v. Abbinden. Holl. Afbinden.

Afbiten. v. Abbeißen. He hett aller Gemeenhet de Spitz afbiten: Er ist über alle Maßen gemein; oder: He hett alle Schanne den Kopp afbeeten; er scheüt und schämt sich gar nicht mehr. cfr. Afgnagen. Holl. Afbijten.

Afbladen, afblaa'en. v. Abblättern. Holl. Afbladen, afbladeren. Dän. Afblade.

Afblasen. v. Durch Blasen etwas wegschaffen, z. B.: De Stov van en Book. it. Durch das Blasen auf einer Trompete die Einwohnerschaft zusammen rufen, um eine obrigkeitliche Verordnung durch Ablesung derselben bekannt zu machen. it. Das Ende der Jagd durch das Hifthorn verkündigen. it. Zum Abzug blasen eines Trupps Reiterei. Holl. Afblazen.

Afblauen. v. Abblauen, Einen sehr schlagen. Von dem gothischen Worte Bliggwan, schlagen.

Afbleeken. v. Verbleichen.

Afbliwen. v. Davon bleiben, wegkommen. Wo is he afblewen: Wo ist er geblieben, hingerathen. Da bliwt he af: Das ist zu hoch, zu gut, zu schwer für ihn. Landmädchen, denen ein Etwas mit einem Handgriff zugemuthet wird, bedienen sich des Ausrufs: Da bliw he af: Komm mir nicht zu nahe, rühr' mich nicht an; oder sie sagen: Da fall he nig bi! Holl. Afblijven.

Afblizzen. v. Zurückgewiesen werden, einen Korb bekommen (Berlinisch). cfr. Afblukken.

Afblömen, afblaumen. v. Abblühen.

Afblukken. v. Abblitzen. He is darmet afblukkt: Er ist damit abgeblitzt. Es ist ihm abgeschlagen. it. Fehlschlagen.

Afblutsch'n. v. Drückt das Versagen eines Feüergewehrs, nach alter Art, aus, wenn das Pulver von der Pfanne wegbrennt, die Ladung aber nicht losgeht.

Afböken, afbökern. v. Abprügeln.

Afbören. v. Ab-, Herunterheben. cfr. Afbären.

Afbörsten. v. Abbürsten. Holl. Afborstelen.

Afböten. v. Abbüßen. Holl. Afboeten.

Afbottern. v. Die Butter aus der Milch bringen. Im metaphor. Sinn: Um das Seinige bringen. En affgebotterden Keerl: Ein Schimpfwort auf einen Menschen, der sich gänzlich um das Seinige gebracht hat.

Afbrannt adj. adv. Abgebrannt (Berlinischplatt.) He is afbrannt (abgebrannt): Er hat all' sein Geld verthan!

Afbrazzeln. v. Mit großer Mühe Etwas fertig schaffen. Se hett det ganze Wark alleen awebrazzelt.

Afbräken. v. Abbrechen. Holl. Afbreken. it. Das Brechen des Flachses beendigen. De Deerns hebben afbräkt. Die Mädchen haben abgebrecht. Dän. Afbräkke.

Afbrennen. v. Abbrennen. He is afbrennt: Er ist um das Seine gekommen, in Folge der Einäscherung seines Wohnhauses, seiner Wirthschaftsgebaüde 2c. Ik bin gans afbrennt: Ich habe gar kein Geld mehr, keine klingende Münze. cfr. Afbrannt.

Afbringen. v. Eigentlich soviel, als herabbringen, abladen, wegschaffen. Dat Korn afbringen: Das Getreide vom Felde in die Scheüne schaffen. Figürlich so viel als entfernen, bewegen, Etwas aufzugeben. He hett em van siin Sinn afbracht: Er hat ihn bewogen, seine Meinung aufzugeben. it. Aus der Übung bringen, abschaffen. Ene Wanheit, Gewohnheit, en Recht. Holländ. Afbrengen.

Afbrake, Afbröke. f. Abbruch in figürlicher Bedeütung für Schaden, Nachtheil. it. Abbruch, Abkürzung it. Das Wiederwegspülen und Abreißen neü angesetzten Landes durch Meer- oder Stromwellen.

Afbroijen. v. Abbrühen; mit heißem Wasser gründlich abwaschen, z. B. ein Huhn, ein Schwein, gewisse Kohlarten, welche, um sie genießbar und schmackhaft zu machen, abgebrüht werden müssen.

Afbuffen. v. Mit Faustschlägen übel zurichten. it. Beim Schlachten des Viehs mit der Art einen tödtlichen Schlag geben: En'n Offen afbuffen. it. In aller Eile ausdreschen. Wi hebben glik een Paar Bünde afebuffet.

Afbugen. v. Abbiegen, abziehen, weggehen.

Afbunken. v. Die obere schawerige Torfschicht, Bunk-Erde, abstechen.

Afburen. v. Tüchtig prügeln. it. Ausfilzen. Franz. boucrer.

Afburren. v. Abfliegen. it. Das Korn von der Spreü reinigen.

Afbuschen. v. Ein Stück Land von dem darauf stehenden Buschwerk reinigen — raden, roden, und so urbar machen. it. Von einer Hecke unten und an den Seiten die Büsche abhauen. cfr. Knikken, Köppen. it. Das hohe Gras, welches auf den Weiden stehen blieb, abmähen, um den Nachwuchs des jüngern Grases zu befördern. (Schleswig. Eiderstedter Marsch.)

Afconterfijen. v. Abbilden, abconterfeien. Vom Franz. contrefaire.

Afdaak, Afdakk. f. Das Abdach, zum Schutz gegen Regen. it. Ein Obdach. Holl. Afdak.

Afdaaken, afdaaksen, afdaschen. v. Abprügeln in derber Weise; wörtlich: Abdachen.

Afdanken. v. Seines Amts entlassen werden. it. Sein Amt niederlegen. it. Das Dankgebet auf der Kanzel sprechen für eine Wöchnerin, die zum ersten Mal wieder zur Kirche geht. it. Die Parentation im Sterbehause, wobei nach altem Brauch Gott und den Freünden und Bekannten des Verstorbenen für die denselben bewiesene Liebe 2c. gedankt wird. Daher: —

Afdankung. f. Der Leichensermon.

Afdanssen. v. Mit dem letzten Tanz den Ball beschließen. it. Fortgehen, — von Leüten, die man gern abziehen sieht. Laat'n man ümmer afdansen, sagt der Eine zum Andern in Bezug auf einen Dritten, den man nicht gern in der Gesellschaft sieht.

Afdäder. f. Der Abthäter. „So müst man den Papst nennen, ein Verstörer der Christenheit und Abetheter Gottes Dienstes." So spricht Dr. Martinus Luther.

Afdauen. v. Abthauen. Dat Finster dauet af. Holl. Dooijen. cfr. Afbe'en.

Afdeelen. v. Abtheilen.

Afdeffen. v. Durchprügeln, maulschelliren. (Holstein.)

Afdekken. v. Die Decke einer Sache wegnehmen: Dat Dakk, dat Huus afdekken. it. Dem gefallenen Vieh die Haut abziehen, d. i. schinden, cfr. schinnen. it. Stockprügeln: De Keerl verdeent afdekkt to waren. it. Tafel- und Tischgeräth abnehmen; den Disch afdekken, nach der Mahlzeit. Holl. Afdekken.

Afdekker. f. Anständigere Benennung dessen, was der gemeine Mann Schinner, Schinder nennt. Der Abdecker.

Afdenen. v. Durch persönliche Dienstleistungen eine Schuld bezahlen. cfr. Afarbeeden.

Afdibbern. v. Abdingen, in knickeriger Art und Weise. cfr. Afdingen. 1.

Afdiiken. v. Abdeichen. In den Marschländern und den Niederungen von Strömen und Flüssen vermittelst eines Dammes, Deichs absondern, einschließen. Holl. Afdijken. cfr. Afstauen.

Afdingen. v. Am Preise einer Waare durch Dingen etwas abziehen. Dän. Aftinge.

Afdingen. v. Eine Streitsache durch Vergleich ausmachen, erledigen.

Afdonnern. v. Aufhören des Gewitters. Holld. donderen.

Afdoon, afdaun. v. Abthun, ablegen, ein Kleid, den Hut, einen Rock. it. Abmachen, eine Rechnung durch Bezahlung, einen Streit durch Vergleich. Wi heft de Saak ünner us afdaan: Wir haben die Sache unter uns abgemacht. Et is een Afdoon, sagt man, wenn eine Sache mit der andern gleichzeitig abgemacht wird. it. Schlachten, besonders kleines und Feder-Vieh: En Hoon afdoon. it. Heimlich Tödten. it. Hinrichten: Et sall en Doodsläger, en Sünder, afdaan waren: Es soll ein Todtschläger, ein Missethäter, geköpft werden. it. Abschaffen, abstellen, eine Gewohnheit, einen Mißbrauch. Holl. Afdoen.

Afdörper. s. Dörfer, die nicht in einer Gemeinschaft sind.

Afdöschen. v. Einen derb abprügeln.

Afdracht. s. Erstattung, Bezahlung, Geldbuße.

Afdragen. v. Abtragen. Holl. Afdragen.

Afdreejen, afdreien. v. Abdrehen. Holl. Afdraaijen.

Afdreveln, afdreiveln. v. Abschwindeln.

Afdreschaken. v. Syn. von Afdöschen.

Afdrift. s. Das Recht, das Feld eines Nachbars mit Schafen zur Hütung betreiben, ein Recht, welches in neüerer Zeit durch die Separationen fast überall aufgehoben ist.

Afdrinken. v. Abtrinken, den Schaum vom Glase. it. Abschenken. it. Jemanden aus einem Glase zutrinken, indem man den ersten Schluck nimmt. it. Durch solch Zutrinken einen Streit schlichten. it. Sik afdrinken, richtiger: Sik verdrinken: Sich ertränken. Holl. Afdrinken.

Afdriven. v. Abtreiben. Wie im Hochdeütschen nach seinen verschiedenen Bedeütungen des Hinweg- und des Übertreibens, z. B.: Dat Holt, alle in der Holzung, dem Walde, befindlichen Baüme fällen und wegschaffen; de Peerde, die Pferde durch Übertreibung untüchtig machen.

Afdrögen, afdrägen. v. Abtreügen, abtrocknen. Ik will em afdrögen, auch updrögen, sagt der L'Hombrespieler statt: abstechen, übertrumpfen. Drög em af: Stich über! Auch in anderen deütschen Spielen, wo das Trumpfen, Pochen und Überstechen gilt, will man die Stiche gleichsam aufs Trockne. in seine Scheünen, bringen! Holld. Afdroogen.

Afdräpeln. v. Tropfenweise herabfallen. Holl. Afdrüppelen.

Afdrükk. s. Der Abdruck. Holl. Afdruk.

Afdwingen. v. Abzwingen. Holl. Afdwingen.

Afegen. v. Eggen, worauf dann zur Saat gepflügt und abermals geeggt wird.

Afekk. s. Die abschüssige Ecke eines Ackerstücks, einer Wiese, eines Deichs rc.

Afekkstern. v. Bessere Schreibung für Afäxtern.

Aferlewen. v. Erleben, insonderheit Mißgeschick. Wat Dirks all aferlewet hett!

Afen. s. Ein Ofen; s. Awen.

Afeeten. v. Abessen, eine Mahlzeit beendigen. Se hefft all afeeten: Sie haben schon abgespeist.

Affall. s. Der Abfall. it. Die Abart. it. Der Sprößling unehelicher Verbindungen.

Affallen. v. Wie im Hochdeütschen, als Activ: Durch Fallen absondern. Als Neütrum mit dem Hülfswort sein, in physischer Bedeütung: von einem höhern Orte herunterfallen. it. Abmagern. He fallt af van de Bunken: Wörtlich: Es fällt bei ihm ab von den Knochen, d. i.: er magert ab. it. In sittlicher Bedeütung: Einen Herrn, eine Partei, das bisherige Religionsbekenntniß aufgeben, verlassen, so auch die Tugend; it. eine Verminderung, Ausnahme, Einschränkung erleiden. it. In Berlinischer Mundart: Mißglücken, zurückgewiesen werden. Affallen laten: Schlecht behandeln. Holl. Affallen. Dän. Affalde. Schwed. Affalla.

Affardigen, affarigen. v. Abfertigen, abschicken, absenden. it. Mit harten Worten schimpflich abweisen, sogar mit einer Tracht Schläge abfertigen: Den hebb ik bügtig affardigt. Holl. Afvaardigen. Dän. Affärdige. Schwed. Affärda.

Affaars, —faors. adv. Rücklings. (Altmark.)

Affarwen, afferwen. v. Abfärben. cfr. Afklören, von dem französischen couleur.

Affegen. v. Abfegen. Dän. Affege.

Affilen. v. Abfeilen. Holl. Afvijlen. Dän. Affile.

Affillen. v. Abfellen, abhaüten. Se süt ut as 'n affill't Kalw.

Affinden. v. Einen wegen seiner Ansprüche befriedigen. Sik affinden: Seine Schuld bezahlen. Ik hebb mi mit em affunden: Ich habe ihm seine Forderung entrichtet, ich habe mich mit ihm auseinander gesetzt. Affinden bedeütete ehedem durch richterliches Urtheil einen Anspruch absprechen.

Affinding. s. Die Abfindung erhobener Erbansprüche.

Affiiren. v. Nachlassen, nachschießen lassen, ein dünnes Schiffstau, in der Schiffahrt.

Affischen. v. Ab- und Ausfischen, einen Teich. it. Dat Fett affischen: Das Beste wegschöpfen. Holl. Afvisschen.

Affitschen. v. Mit dem Flederwisch abfegen.

Affleeten, affleiten. v. Abfließen; abwärts-, hinunter-, hinwegfließen. Holl. Afvlieten. Dän. Afflyde.

Afflee'n. v. Abpacken.

Afflegen. v. Abfliegen, fliegend entfernen. it. Schnelle und plötzliche Bewegungen lebloser Dinge. Holl. Afvliegen. Dän. Afflyve.

Afflijen. v. Dinge, die auf Etwas liegen, herunter nehmen und nach einer gewissen Ordnung abraümen. Dat is een Afflijen: Man kann Beidem oder Mehrerem zu gleicher Zeit abhelfen; das ist Ein Abwaschen cfr. Afrümen.

Afflömen. v. Abschuppen, der Fische und das Ausnehmen derselben, was auch durch Utflömen bezeichnet wird (Altmark). it. Das Fett abnehmen, vom kochenden Fleische; die Sahne von der Milch. Dän. Afflubbe.

Afflöten, afflöttjen. v. Abflößen, Holz auf einem flößbaren Gewässer. it. Abrahmen, die Sahne der Milch abschöpfen. cfr. Afroomen. Dän. Afflöde.

Affodern, afvoren. v. Das Vieh satt füttern, insonderheit demselben gegen die Nacht das letzte Futter geben. Holl. Afvorderen.

Affolgen. v. Verabfolgen.

Affolter. f. Die Mistel.

Afforderu. v. Abfordern. Holl. Afvorderen. Dän. Affordre.

Afföreu. v. Abführen, Abfahren. Holl. Afvaren.

Affragels. f. Ein Räthsel.

Affragen. v. Ausfragen, durch Fragen erforschen oder zu erforschen suchen. So frögt man den Buren de Künste af: So pflegt man die Dummen auszufragen. He sull wol de Köje 't Kalv affragen: Er hat die Gabe, Einen auf das genaueste auszufragen, z. B.: Der Untersuchungsrichter. Holl. Afvragen.

Affreten. v. Abfressen. Holl. Afvreten.

Affrosten. v. Abfrieren. Holl. Afvriegen.

Afrömen. v. Die Milch absahnen. (Altmark.) cfr. Afflömen, afflöten.

Affrijnnig. adj. adv. Überdrüssig (1468).

Afgaan. v. Nach allen Bedeütungen des Wortes im Hochdeütschen: Abgehen, besonders durch den Tod hinscheiden; he (de Vader) is us stuur afgaan: Sein Verlust hat uns hart getroffen. it. Abtreten, den Dienst verlassen, sich endigen, Kaüfer finden, zu Grunde gehen, abhanden kommen, verloren gehen. Dat ward man slicht afgaan: Das wird kein gutes Ende nehmen. Dat geit af, as warme Weggen: Das findet viele Liebhaber. Wo Klos sin Holt afgeet, da geet use an: An des Nicolaus Holzung schließt sich die unsrige an. Se is buten Tiids afgaan: Sie ist außerhalb der in der Gesindeordnung und den landesüblichen Polizei-Verordnungen vorgeschriebenen Zeit aus dem Dienst gegangen. Wat geit em darümmer af: Was geht ihm dabei ab? Er verliert nichts dabei! Holl. u. Dän. Afgaan.

Afgallern. v. Mit der Peitsche Jemand schlagen.

Afgältiid. f. Die Zeit, da Dienstboten ab- und zuzuziehen pflegen.

Afgang. f. Bedeütet die Handlung des Abgehens von einem Orte, und zwar in engerer Bedeütung, vermittelst der Füße; in weiterer Bedeütung jedes Aufgeben und Verlassen eines Orts; it. den Vertrieb von Waaren: Daar is nig veel Afgang in dem Huse: In dem Hause wird nicht viel verkauft. it. Den leichten Abgang begehrlicher Dinge. Rike Mädkens finden Afgang! it. Die Unterlassung der Ausübung einer Sache: Disse Bruk Gebrauch kümmt in Afgang. it. Das Absterben, der tödtliche Abgang. Ferner, was von einer Sache abgeht, in körperlicher Beziehung, was bei Verfertigung des Gegenstandes als minder oder völlig unbrauchbar abfällt. it. Was einer Sache in ihrer Bearbeitung an Zahl, Maaß, Gewicht abgeht. it. Eine jede nachtheilige Verminderung einer Sache nicht allein in physischer, sondern auch in sittlicher Bedeütung: Du, Wicht (Mädchen), hest Afgang an dinen eerliken Namen. Holl. Afgang.

Afgefall. f. Der Abfall, das Überbleibsel.

Afgescheijdenheit. f. Abgeschiedenheit.

Afgeten, afgeiten. v. Abgießen. Holl. Afgieten.

Afgewen. v. Abgeben. Veranlassen. Abschläglich zahlen. Umgang pflegen. Fike giwt sik to dull mit Drews af: Sophie's Umgang mit Andreas ist zu auffallend. En Kind afgewen: Es confirmiren lassen (Eiderstedtsche Marsch, Schleswig). Sik van wat afgewen: Sich von Etwas lossagen. Ik gäw mi af van de Saak, as Jann Lüüg, van't olde Peerd: Ich sage mich los von der Sache, wie Hans Lügner (ein Schimpfwort) vom alten Gaul. Holl. Afgeven.

Afgiften. f. Die Abgaben, die Staats- wie die Gemeinde-Steüern, öffentliche Geld-Prästationen überhaupt.

Afgiiren. v. In der Schiffahrt, ein Schiff von einem Ort, einer Küstenstelle ablenken; togiiren ist das Gegentheil. (In den Küstenlandschaften.) it. Wird das Wort von Kindern gebraucht, die ihre Begierde, besonders nach Eßwaaren, Näschereien, gegen ihre Spielgenossen kund geben. (Altmark.)

Afgliden, afglipen. v. Abgleiten. Mundartliche Abänderungen der Bezeichnung für den Begriff des Abgleitens sind: afglitschen, affutschen, afrutschen, afschurren, welche insgesammt den Schall nachahmen, der mit dem Abgleiten verbunden ist.

Afgnabbeln, afgnawweln, afgnuppen. v. Abnagen, das Fleisch von einem Knochen mit den Zähnen. Das dritte dieser v. wird besonders von den Schafen gebraucht, wenn se de Kiimen afgnuppen: Die Keime abnagen.

Afgnapen. v. Abnagen. Mit Mühe abbeißen. Sik dat Leven afgnapen: Sich fast zu Tode quälen. Holl. Afknagen.

Afgod. f. Ein falscher, eingebildeter Gott, zugleich dessen Bild, der Götze. it. Der Gegenstand einer übertriebenen Liebe oder Verehrung: Jürgen maakt ut Fike (Sophia) sinen Afgod. Angelſ. Afgod. Altnord. Afgud. Dän., Schwed. Afgud. Holl. Afgod.

Afgoderije. f. Abgötterei, die Verehrung eines falschen Gottes. it. Figürl. Die übertriebene Verehrung von Menschen: He driivt Afgoderije mit mi, auch anderer Gegenstände. Holl. Afgoderij. Dän. Afguderie. Schwed. Afguderi. Angelſ. Afgodnesse.

Afgodisch. adj. Abgöttisch, der Abgötterei ähnlich. He liwt se afgodisch. Holl. Afgodisch.

Afgörgeln. v. Einen abgurgeln, ihm die Kehle abschneiden.

Afgraaben, afgrawen. v. Abgraben.

Afgriissel'k. adj. Graülich, gräßlich.

Afgrund. f. Die Tiefe, der Abgrund, unergründliche Ort. Dän., Schwed. Afgrund. Holl. Afgrond.

Afgrundeeren. v. Verachten durch Wort und That. Afgrunderlik: Verächtlich, verletzend. He hett em afgrunderlik bigegend: Er hat ihn verächtlich behandelt.

Afgrunden, afgründen. v. Den Grund eines Gewässers erreichen, mit einer Stange, einer Lothleine.

Afgrunsen, sik. v. Sich abhärmen. Unterscheidet sich von dem verwandten sik togeewen. Wenn man zuruft: Giff di doch to, der äüßert seinen Schmerz durch Worte und Geberden; wer sik afgruns't, der sitzt in

dumpfer Betaübung, härmt sich in der Stille ab und sucht die Einsamkeit auf.

Afgunst, Afgünst. f. Die Gemüthsbeschaffenheit, da man dem Nebenmenschen das Gute, welches er besitzt, nicht gönnt: Neid, Mißgunst. it. Ein Abbau, Ausbau, von einem Dorfe. Ik wane nu up den Afgunst: Ich wohne jetzt auf dem Ausbau. Dän. Avind. Schwed. Afund. Holl. Afgönst.

Afgünstig. adj. adv.: Neidisch, mißgünstig, feindlich. Dän. Afguunstig. Schwed. Afundsjuk. Holl. Afgönstig.

Afgüssen. v. Einer Kuh, die bald kalben wird, aber noch Milch gibt, diese vertreiben.

Afhadern. v. Durch Streitsucht und Rechtshändel von einem Andern etwas erzwingen. Ik war em sin Huus afhadern.

Afhalen, afehalen. v. Ab-, Aushalten. it. Abholen. Holld. Afhalen.

Afhandeln. v. Von Jemand durch Kauf oder Tausch erwerben. it. An dem geforderten Kaufpreise durch Bieten und Wiederbieten einen Erlaß erhalten (cfr. Afdingen). it. Eine Wahrheit mündlich oder schriftlich ausführen. it. Unterhandeln wegen eines Vergleichs. In Schriften der Vorjahrhunderte: Abschaffen, von der Hand weisen. Holld. Afhandelen.

Afhandig, afhanden, afhannen. adv. Abhanden, abgelegen, ungelegen. cfr. Afhendig.

Afhaspeln. v. Das Garn von der Haspel absondern, abhaspeln.

Afhalsen. v. Abhalsen. Sik afhalsen: Sich lange umarmen. it. Bei den Jägern dem Leithund die Halse, das Halsband, das Seil, abnehmen.

Afhanjen, afhoga (Saziger Dialect). v. Abhauen, durch Hauen oder mit Hieben absondern. Dän. Afhugge.

Afhelen. v. Abheilen. De Swär helet af: Das Geschwür heilt ab.

Afhelpen, sik. v. Sich abmühen, sich überarbeiten.

Afhelpe. v. Abhelfen, beim Abnehmen helfen. Holl. Afhelpen. Dän. Afhjelpa.

Afhemicheit. f. Die Abwesenheit; von der Heimath entfernt sein.

Afhemisch. adj. Auswärtig, fremd.

Afhemm, afhebben. v. Von einer Sache einen Theil bekommen: Ik wil ook wat afhemm (Abkürz. von Afhebben).

Afhendig, afhännen, adv. mit dem v. kamen. Abhanden kommen, verlegt, verloren werden; abwesend, flüchtig. cfr. Afhandig.

Afhendigen, afhendig maken. v. Abschaffen, entreißen, veräußern.

Afheüern. v. Abmiethen. Holl. Afhuren.

Afhokken. v. Die Last von dem Rücken, den Schultern nehmen. Hokk af! ein Zuruf.

Afhold. adj. adv. Ungnädig (selten in Gebrauch).

Afholden, afhollen, afhoolen. v. Etwas in einer gewissen Entfernung von einer andern Sache halten. En Kindken afhollen: Ein kleines Kind so halten, daß es seine Nothdurft reinlich verrichten kann. it. in figürl. Sinn: Zurückhalten, die Annäherung einer Sache hindern: Wi möten dat Water afholden. it. Hindern: Jemand van een bös Daad afhollen. Dän. Afholde. Holl. Afhouden.

Afholt. f. Das Fallholz, den Abgang vom Holz beim Schlagen, dem Fällen der Baüme.

Afholten. v. Das Holz in einem Walde ganz abtreiben.

Afhoren. v. Durch lüderlichen Lebenswandel sich entkräftigen. Ein niedriges Wort, welches Luther indeß doch bei der Bibelübersetzung mit aufgenommen hat.

Afhören. v. Abhören, Jemand gerichtlich vernehmen. it. Durch Gehör erfahren, erlernen. it Eine Lection abhören.

Afhoweln, afhöweln. v. Abhobeln, eine Ungleichheit mit dem Hobel wegschaffen. it. Einem das grobe, rohe und ungeschliffene Wesen abgewöhnen, ihn gesittet machen. it. Jemand ausschelten, ausschimpfen.

Afhukken. v. Eins mit Afhokken.

Afhüppen. v. Ab-, weghüpfen.

Afhüren. v. Abheüern, abmiethen.

Afisen. v. Vom Eise reinigen.

Afjagen. v. Durch Jagen ermüden, z. B.: ein Pferd it. Bei den Jägern eine große Jagd beendigen. it. Durch Jagen von Einem bekommen, ihm plötzlich und mit Gewalt das wieder abnehmen, was er uns entfremdet hat: Wi hebben em de Hamels wedder afjagt. Dän. Afjage.

Afjager. 1. Eine Stange, an deren Ende ein Gansflügel befestigt ist. Sie wird auf der Tenne gebraucht, um beim Worfeln des Getreides die mit geflogenen Spreutheile abzukehren.

Afjagt. f. Eine abschlägliche Antwort in harten Worten.

Afjagtern. v. Sich abjagen, sich müde laufen, sich abmühen. cfr. Afjagen.

Afjeichen. v. Eins mit dem vorigen Worte.

Afkaarten, afkaartjen, afkorten, afkaatern. v. Heimlich verabreden mit Jemandem, meist zum Nachtheil eines Dritten. Dat hebben's all wedder afkaartet: Das haben sie mal wieder abgekartet!

Afkaate. f. Der Sachwalter. cfr. Awkat.

Afkamen. v. Abkommen vom Wege, verirren; vom Geschäfte, in diesem zeitweilig entbehrlich sein; von seiner Rede, seinem Vorhaben und Zwecke. it. Fertig werden. Mit de Arbeed afkamen: Die Arbeit beendigen. Dat is dat beste kümm af: Das ist die beste Art, wie die Sache erledigt worden ist. it. Aus dem Gebrauch, der Mode, kommen: Dat is bi us gans afkamen.

Afkansseln. v. De Preester kansselde us bügtig af: Der Prediger warf uns von der Kanzel unsere Fehler derb vor. it. Ein Brautpaar von der Kanzel verkündigen, war zeither auch die Bedeütung dieses v., die aber seit Einführung der vor dem Standesamte zu schließenden bürgerlichen Ehe erloschen ist. cfr. Afbeeden, Afmunstern.

Afkanteln. v. Dies thut die Strickerin, wenn sie den Strumpf, oder eine andere Strickarbeit fertig hat und nun die Enden, die Kanten, mit der letzten Tour befestigt.

Afkappen. v. Die Kuppe oder Spitze von etwas abschneiden oder abbrechen, so den Wipfel der Baüme abhauen. it. Jemand in mehr oder minder heftig gesprochenen Ausdrücken die Wahrheit sagen: Den heste bügtig afkappt! Holl. Afkappen. Dän. Afkappe.

Afkarbatschen, afklappen. v. Tüchtig abprügeln.

Affflöten, afflöttjen. v. Abflößen, Holz auf einem flößbaren Gewässer. it. Abrahmen, die Sahne der Milch abschöpfen. cfr. Afroomen. Dän. Afflode.
Afffodern, afvoren. v. Das Vieh satt füttern, insonderheit demselben gegen die Nacht das letzte Futter geben. Holl. Afvoorderen.
Afffolgen. v. Verabfolgen.
Afffolter. f. Die Mistel.
Afffordern. v. Abfordern. Holl. Afvoorderen. Dän. Afforbre.
Afffören. v. Abführen, Abfahren. Holl. Afvaren.
Afffragels. f. Ein Räthsel.
Affragen. v. Ausfragen, durch Fragen erforschen oder zu erforschen suchen. So frøggt man den Buren de Künste af: So pflegt man die Dummen auszufragen. He sull wol de Köje 't Kalv affragen: Er hat die Gabe, Einen auf das genaueste auszufragen, z. B.: Der Untersuchungsrichter. Holl. Afvragen.
Affreten. v. Abfressen. Holl. Afvreten.
Affrosten. v. Abfrieren. Holl. Afvriegen.
Afrömen. v. Die Milch absahnen. (Altmark.) cfr. Afflömen, afflöten.
Affrijnnig. adj. adv. Überdrüssig (1468).
Afgaan. v. Nach allen Bedeütungen des Wortes im Hochdeütschen: Abgehen, besonders durch den Tod hinscheiden; he (de Vader) is us stuur afgaan: Sein Verlust hat uns hart getroffen. it. Abtreten, den Dienst verlassen, sich endigen, Kaüfer finden, zu Grunde gehen, abhanden kommen, verloren gehen. Dat ward man slicht afgaan: Das wird kein gutes Ende nehmen. Dat geit af, as warme Weggen: Das findet viele Liebhaber. Wo Klos sin Holt afgeet, da geet use an: An des Nicolaus Holzung schließt sich die unsrige an. Se is buten Tiids afgaan: Sie ist außerhalb der in der Gesindeordnung und den landesüblichen Polizei-Verordnungen vorgeschriebenen Zeit aus dem Dienst gegangen. Wat geit em darümmer af: Was geht ihm dabei ab? Er verliert nichts dabei! Holl. u. Dän. Afgaan.
Afgallern. v. Mit der Peitsche Jemand schlagen.
Afgältiid. f. Die Zeit, da Dienstboten ab- und zuzuziehen pflegen.
Afgang. f. Bedeütet die Handlung des Abgehens von einem Orte, und zwar in engerer Bedeütung, vermittelst der Füße; in weiterer Bedeütung jedes Aufgeben und Verlassen eines Orts; it. den Vertrieb von Waaren: Daar is nig veel Afgang in dem Huse: In dem Hause wird nicht viel verkauft. it. Den leichten Abgang begehrlicher Dinge. Rike Mädkens finden Afgang! it. Die Unterlassung der Ausübung einer Sache: Disse Bruk Gebrauch kümmt in Afgang. it. Das Absterben, der tödtliche Abgang. Ferner, was von einer Sache abgeht, in körperlicher Beziehung, was bei Verfertigung des Gegenstandes als minder oder völlig unbrauchbar abfällt. it. Was einer Sache in ihrer Bearbeitung an Zahl, Maaß, Gewicht abgeht. it. Eine jede nachtheilige Verminderung einer Sache nicht allein in physischer, sondern auch in sittlicher Bedeütung: Du, Wicht (Mädchen), hest Afgang an dinen eerliken Namen. Holl. Afgang.
Afgefall. f. Der Abfall, das Überbleibsel.
Afgescheijdenheit. f. Abgeschiedenheit.
Afgeten, afgeiten. v. Abgießen. Holl. Afgieten.
Afgewen. v. Abgeben. Veranlassen. Abschläglich zahlen. Umgang pflegen. Fike giwt sik to dull mit Drews af: Sophie's Umgang mit Andreas ist zu auffallend. En Kind afgewen: Es confirmiren lassen (Eiderstedtsche Marsch, Schleswig). Sik van wat afgewen: Sich von Etwas lossagen. Ik gäw mi af van de Saak, as Jann Lüüg, van't olde Peerd: Ich sage mich los von der Sache, wie Hans Lügner (ein Schimpfwort) vom alten Gaul. Holl. Afgeven.
Afgiften. f. Die Abgaben, die Staats- wie die Gemeinde-Steüern, öffentliche Geld-Prästationen überhaupt.
Afgiiren. v. In der Schiffahrt, ein Schiff von einem Ort, einer Küstenstelle ablenken; togiiren ist das Gegentheil. (In den Küstenlandschaften.) it. Wird das Wort von Kindern gebraucht, die ihre Begierde, besonders nach Eßwaaren, Näschereien, gegen ihre Spielgenossen kund geben. (Altmark.)
Afgliden, afglipen. v. Abgleiten. Mundartliche Abänderungen der Bezeichnung für den Begriff des Abgleitens sind: afglitschen, affutschen, afrutschen, afschurren, welche insgesammt den Schall nachahmen, der mit dem Abgleiten verbunden ist.
Afgnabbeln, afgnawweln, afgnuppen. v. Abnagen, das Fleisch von einem Knochen mit den Zähnen. Das dritte dieser v. wird besonders von den Schafen gebraucht, wenn se de Kiimen afgnuppen: Die Keime abnagen.
Afgnapen. v. Abnagen. Mit Mühe abbeißen. Sik dat Leven afgnapen: Sich fast zu Tode quälen. Holl. Afkengen.
Afgod. f. Ein falscher, eingebildeter Gott, zugleich dessen Bild, der Götze. it. Der Gegenstand einer übertriebenen Liebe oder Verehrung: Jürgen maakt ut Fike (Sophia) sinen Afgod. Angels. Afgod. Altnord. Afgud. Dän., Schwed. Afgud. Holl. Afgod.
Afgoderije. f. Abgötterei, die Verehrung eines falschen Gottes. it. Figürl. Die übertriebene Verehrung von Menschen: He driivt Afgoderije mit mi, auch anderer Gegenstände. Holl. Afgoderij. Dän. Afguderie. Schwed. Afguderi. Angels. Afgodnesse.
Afgodisch. adj. Abgöttisch, der Abgötterei ähnlich. He liwt se afgodisch. Holl. Afgodisch.
Afgörgeln. v. Einen abgurgeln, ihm die Kehle abschneiden.
Afgraaben, afgrawen. v. Abgraben.
Afgriiffel'k. adj. Graülich, gräßlich.
Afgrund. f. Die Tiefe, der Abgrund, unergründliche Ort. Dän., Schwed. Afgrund. Holl. Afgrond.
Afgrundeeren. v. Verachten durch Wort und That. Afgrunderlik: Verächtlich, verletzend. He hett em afgrunderlik bigegend: Er hat ihn verächtlich behandelt.
Afgrunden, afgründen. v. Den Grund eines Gewässers erreichen, mit einer Stange, einer Lothleine.
Afgrunsen, sik. v. Sich abhärmen. Unterscheidet sich von dem verwandten sik togeewen. Wenn man zuruft: Giff di doch to, der äüßert seinen Schmerz durch Worte und Geberden; wer sik afgruns't, der sitt in

dumpfer Betaübung, härmt sich in der Stille ab und sucht die Einsamkeit auf.

Afgunst, Afgünst. f. Die Gemüthsbeschaffenheit, da man dem Nebenmenschen das Gute, welches er besitzt, nicht gönnt: Neid, Mißgunst. it. Ein Abbau, Ausbau, von einem Dorfe. Ik wane nu up den Afgunst: Ich wohne jetzt auf dem Ausbau. Dän. Avind. Schwed. Afund. Holl. Afgönst.

Afgünstig. adj. adv.: Neidisch, mißgünstig, feindlich. Dän. Afguunstig. Schwed. Afundsjuk. Holl. Afgönstig.

Afgüsten. v. Einer Kuh, die bald kalben wird, aber noch Milch gibt, diese vertreiben.

Afhadern. v. Durch Streitsucht und Rechtshändel von einem Andern etwas erzwingen. Ik war em sin Huus afhadern.

Afhalen, afehalen. v. Ab-, Aushalten. it. Abholen. Holld. Afhalen.

Afhandeln. v. Von Jemand durch Kauf oder Tausch erwerben. it. An dem geforderten Kaufpreise durch Bieten und Wiederbieten einen Erlaß erhalten (cfr. Afdingen). it. Eine Wahrheit mündlich oder schriftlich ausführen. it. Unterhandeln wegen eines Vergleichs. In Schriften der Vorjahrhunderte: Abschaffen, von der Hand weisen. Holld. Afhandelen.

Afhandig, afhanden, afhannen. adv. Abhanden, abgelegen, ungelegen. cfr. Afhendig.

Afhaspeln. v. Das Garn von der Haspel absondern, abhaspeln.

Afhalsen. v. Abhalsen. Sik afhalsen: Sich lange umarmen. it. Bei den Jägern dem Leithund die Halse, das Halsband, das Seil, abnehmen.

Afhaujen, afhoga (Saziger Dialect). v. Abhauen, durch Hauen oder mit Hieben absondern. Dän. Afhugge.

Afhelen. v. Abheilen. De Swär helet af: Das Geschwür heilt ab.

Afhelpen, sik. v. Sich abmühen, sich überarbeiten.

Afhelpe. v. Abhelfen, beim Abnehmen helfen. Holl. Afhelpen. Dän. Afhjelpa.

Afhemicheit. f. Die Abwesenheit; von der Heimath entfernt sein.

Afhemisch. adj. Auswärtig, fremd.

Afhemm, afhebben. v. Von einer Sache einen Theil bekommen: Ik wil ook wat afhemm (Abkürz. von Afhebben).

Afhendig, afhännen, adv. mit dem v. kamen. Abhanden kommen, verlegt, verloren werden; abwesend, flüchtig. cfr. Afhandig.

Afhendigen, afhendig maken. v. Abschaffen, entreißen, veraüßern.

Afheüern. v. Abmiethen. Holl. Afhuren.

Afhokken. v. Die Last von dem Rücken, den Schultern nehmen. Hokk af! ein Zuruf.

Afhold. adj. adv. Ungnädig (selten in Gebrauch).

Afholden, afhollen, afhoolen. v. Etwas in einer gewissen Entfernung von einer andern Sache halten. En Kindken afhollen: Ein kleines Kind so halten, daß es seine Nothdurft reinlich verrichten kann. it. in figürl. Sinn: Zurückhalten, die Annäherung einer Sache hindern: Wi möten dat Water afholden. it. Hindern: Jemand van een bös Daad afhollen. Dän. Afholde. Holl. Afhouden.

Afholt. f. Das Fallholz, den Abgang vom Holz beim Schlagen, dem Fällen der Baüme.

Afholten. v. Das Holz in einem Walde ganz abtreiben.

Afhoren. v. Durch lüderlichen Lebenswandel sich entkräftigen. Ein niedriges Wort, welches Luther indeß doch bei der Bibelübersetzung mit aufgenommen hat.

Afhören. v. Abhören, Jemand gerichtlich vernehmen. it. Durch Gehör erfahren, erlernen. it Eine Lection abhören.

Afhoweln, afhöweln. v. Abhobeln, eine Ungleichheit mit dem Hobel wegschaffen. it. Einem das grobe, rohe und ungeschliffene Wesen abgewöhnen, ihn gesittet machen. it. Jemand ausschelten, ausschimpfen.

Afhukken. v. Eins mit Afhokken.

Afhüppen. v. Ab-, weghüpfen.

Afhüren. v. Abheüern, abmiethen.

Afisen. v. Vom Eise reinigen.

Afjagen. v. Durch Jagen ermüden, z. B.: ein Pferd it. Bei den Jägern eine große Jagd beendigen. it. Durch Jagen von Einem bekommen, ihm plötzlich und mit Gewalt das wieder abnehmen, was er uns entfremdet hat: Wi hebben em de Hamels wedder afjagt. Dän. Afjage.

Afjager. 1. Eine Stange, an deren Ende ein Gansflügel befestigt ist. Sie wird auf der Tenne gebraucht, um beim Worfeln des Getreides die mit geflogenen Spreutheile abzukehren.

Afjagt. f. Eine abschlägliche Antwort in harten Worten.

Afjagtern. v. Sich abjagen, sich müde laufen, sich abmühen. cfr. Afjagen.

Afjeichen. v. Eins mit dem vorigen Worte.

Afkaarten, afkaartjen, afkorten, afkaatern. v. Heimlich verabreden mit Jemandem, meist zum Nachtheil eines Dritten. Dat hebben's all wedder afkaartet: Das haben sie mal wieder abgekartet!

Afkaate. f. Der Sachwalter. cfr. Awkat.

Afkamen. v. Abkommen vom Wege, verirren; vom Geschäfte, in diesem zeitweilig entbehrlich sein; von seiner Rede, seinem Vorhaben und Zwecke. it. Fertig werden. Mit de Arbeed afkamen: Die Arbeit beendigen. Dat is dat beste kümm af: Das ist die beste Art, wie die Sache erledigt worden ist. it. Aus dem Gebrauch, der Mode, kommen: Dat is bi us gans afkamen.

Afkansseln. v. De Preester kansselde us dügtig af: Der Prediger warf uns von der Kanzel unsere Fehler derb vor. it. Ein Brautpaar von der Kanzel verkündigen, war zeither auch die Bedeütung dieses v., die aber seit Einführung der vor dem Standesamte zu schließenden bürgerlichen Ehe erloschen ist. cfr. Afbeeden, Afmunstern.

Afkanteln. v. Dies thut die Strickerin, wenn sie den Strumpf, oder eine andere Strickarbeit fertig hat und nun die Enden, die Kanten, mit der letzten Tour befestigt.

Afkappen. v. Die Kuppe oder Spitze von etwas abschneiden oder abbrechen, so den Wipfel der Baüme abhauen. it. Jemand in mehr oder minder heftig gesprochenen Ausdrücken die Wahrheit sagen: Den heste dügtig afkappt! Holl. Afkappen. Dän. Afkappe.

Afkarbatschen, afklappen. v. Tüchtig abprügeln.

Afkatjen. v. Schlecht abschneiden mit stumpfem Messer.

Afke. f. Ein albernes, dummes Frauenzimmer. cfr. Abbelgaïk.

Afke. f. Diminutiv des weiblichen Vornamens Eva. (Ostfriesland).

Afkeer. f. Die Abneigung, der Widerwillen, die Verabscheuung. Dän. Afskyn.

Afkeren. v. Abwenden, verhüten, eine Gefahr, einen Schaden, Verdruß: Hedd Godd dat nig afkeert! Im figürl. Sinn: Sik van enen afkeren, d. h. alle Verbindung mit ihm aufheben.

Afkkig, afkerig, afkerg. adj. adv. Albern, dumm, linkisch, verkehrt.

Afkiken. v. Absehen. Von etwas hinwegsehen, das Gesicht abwenden. it. Zu Ende sehen, das Ende einer Sache mit dem Gesicht erreichen. it. Figürl. mit den Augen des Verstandes. it. mit dem Gesicht abmessen, bemerken; it. nach Etwas zielen; it. durch Zusehen erlernen: He kikt mi all af: Er ahmt mir in allen Dingen nach. it. Von Schulknaben gebraucht, bedeütet es, in des Nachbars Geschriebenes blicken, um es zur eignen Arbeit zu benutzen. Holl. Afzien.

Afklabastern. v. Sich müde laufen.

Afklaveren, afklaviren. sik. v. Sich etwas leicht erklären, sich an den Fingern etwas abzählen. it. Abnehmen, entnehmen, beurtheilen. Ik hebb mi dat so afklavirt: Ich habe mir die Sache so ausgedeütet; wobei es besonders auf Zusammenstellung der Gründe, die für oder wider eine Sache sprechen, ankommt. und daraus das Ergebgiß gezogen wird, Ein in die Plattdeütsche Sprache eingedrungenes Wort, seitdem das Tastinstrument, Klavier genannt, in seiner verbesserten Gestalt, in jede Familie, selbst die baüerliche, wohlhabende, gedrungen ist, damit ja die Döchderkens und Döchdings, mögen sie musikalisches Gehör haben oder nicht, ein Paar Stückchen, einen Walzer 2c. zum geselligen Vergnügen klimpern lernen!

Afkleien. v. Abkratzen, durch Kratzen reinigen. it. Etwas aus Eigennutz oder anderen schlechten Gründen rückgängig und Jemanden einen Vortheil abwendig machen.

Afklemmen. v. Durch Klemmen absondern. Dän. Afklemme.

Afkloppen. v. Durch Klopfen Unreines wegbringen. it. Ausprügeln.

Afklören. v. Abfärben. Holl. Afkleuren.

Afklötern. v. Verwässern, Getränke. Afklöterte Tee ist ein Thee, der durch viel und zu zeitiges Nachgießen des warmen Wassers kraftlos geworden ist. it. Jemanden ausschimpfen, schelten. (In der Holsteinschen Probstei gebraüchlich.)

Afklöwen. v. Abspalten, absprengen.

Afknappen. v. Abkürzen, verkürzen, wie dem Arbeiter den verdienten Lohn; beim Messen, Wägen; in der Wirthschaft hie und da noch etwas zurückbehalten. it. Eine Sache kürzer machen. Et is good, dat de Preester de Predigt afknappt. it. Weniger geben, vermindern, auf kleinliche Weise abziehen von der Bezahlung. Ik knappe Di twee Rijksmark af; Det jinge woll, aberst et jeht nig, antwortet der Berliner. Sik wat afknappen: Sich was abdarben, entziehen.

Afknibbeln. v. Abkneipen, abzwecken.

Afknipen, afknipsen. v. Eins mit dem vorigen.

Afkneiwen. v. Ein derbes Stück Brod, einen Knagg'l, abschneiden. (Altmark).

Afknojen. sik. v. Sich abarbeiten, abmühen.

Afknöpen. v. Beim Spiele abgewinnen. (Berlinisch.)

Afkompee. f. Eine Abschrift. Entstellung des Wortes Copie.

Afkölden, afkölen. v. Abkühlen.

Afköpen. v. Abkaufen. Dän. Afkiöbe.

Afköppen. v. Abköpfen, der Baüme, Pflanzen; die Krone, Spitze abschneiden.

Afkören. v. Eine schlechte Wahl treffen.

Afkorten. v. Eins mit Afkaarten.

Afkörten. v. Abkürzen.

Afkraamen. v. Bei Seite schaffen, Hausgeräth, jede Sache, die im Wege steht.

Afkrazzen. v. Davon kratzen. Holl. Afkrassen Dän. Afkradse.

Afkreilen. v. Mit Gewalt abdrehen.

Afkriden. v. Striche und Zeichnungen zur Richtschnur mit Kreide machen. Das Löschen einer Theilzahlung an einer, auf ein Brett oder auf die Nebenthür einer Schankwirthschaft mit Kreide geschriebenen Rechnung.

Afkrigen. v. Mit der Hand Etwas abnehmen. it. Von einer Sache bekommen. Du kriggst niks af. Ich gebe Dir nichts ab. Wat afkrigen: Schelte oder Strafe bekommen; it. Verlust, Schaden leiden. it. Jemand irgend wovon abbringen, z. B.: vom Trunke.

Afkritteln, sik. v. Sich in hohem Grade abärgern.

Afkröppeln. v. Sich fast zum Krüppel abarbeiten.

Afkruden, afkru'en. v. Kraut und Gras als Futter für das Haus-Vieh abschneiden.

Afkülden. v. Die Hitze benehmen. it. Kühl werden. Ik köle mi af: Ich kühle mich ab. Holl. Afkoelen. Dän. Afkole. cfr. Afkölden.

Afkummein. v. Schutt wegfahren.

Afkumst. f. Die Ab-, Herkunft, Abstammung. Holl. Afkomst. Dän. Afkomst. Schwed. Afkommande.

Afkünnigen. v. Von der Kanzel ein verlobtes Paar proklamiren. (Jetzt aus der Mode!)

Afküssen. v. Abküssen und abherzen. Holl. Afkussen.

Aflaaden. v. Abladen, eine Last herunter nehmen it. von einer Last befreien. Dat Geld aflaaden: Es hergeben. (In der Sprache der Berliner Louis cfr. dieses Wort.) Holl. Afladen.

Aflaader. f. Ein Arbeiter, der sich in Handels- und Seestädten zum Abladen der Güter und Waaren gebrauchen läßt. In einigen Gegenden heißen diese Leüte Schroter oder Schröter, von der Schrotleiter, einem leiterartigen Werkzeüge, welches als Unterlage gebraucht wird, um Lasten auf und ab zu bewegen: Anwendung der schiefen Ebene. In Bremen nennt mast sie Boom- oder auch Maschopy-Dräger, in Hamburg und den westlichen Ostseehäfen Lizzenbröder.

Aflage. f. Die Handlung. zugleich der Ort des Ablegens einer Sache. it. Niederlage. Holt-Aflage, die Stelle in der Forst, woselbst das geschlagene Holz zum Verfahren, zum Abflößen oder Verschiffen abgelagert wird. it. Die Besoldung fürstlicher Diener. (Pomm. Landtags-Abschied, 1600.)

Aflagens. adv. Bisweilen, dann und wann.

Das altsächs. lag, welches nun in Zusammensetzungen vorkommt, bezeichnet ein Bestimmtes, ein Festes; daher Aflagens dasjenige bedeütet, was sich vom Gewissen, Bestimmten entfernt.

Aflager, Aflage. f. Einkehr auf der Reise, besonders vornehmer Personen, die mit einem großen Gefolge reisen, an einem bestimmten Orte. it. Das Recht, welches ein Landesherr oder Kirchenoberster hatte, bei seinen Unterthanen und in Klöstern einzukehren und sich von ihnen verpflegen zu lassen. So stand dem Bischof der Kaminschen Kirche mit großem Gefolge das Ablager zu: in Bast, einem Gute des Klosters Dargun, für 1 Mal vier und zwanzig Stunden; im Kloster Belbog für 3 Mal; im Kloster Kolbaz für 2 Mal; im Nonnenkloster zu Köslin für 2 Mal; im Kloster Dargun (Meklenburg) für 2 Mal; im Kloster Hilda, Elbena, für 3 Mal; bei den Jungfrauen zu Marienfließ, im Saziger Lande für 2 Mal; bei denen zu Sehusen (Ukermark) für 1 Mal; beim Pleban in der Stadt Slawe für 1 Mal; im Kloster Stolp an der Pene bei Anklam, für 2 Mal; bei den Jungfrauen in der Stadt Stolp (Slawien) für 2 Mal, und im Schlosse Wildenbruch des Johanniter-Ritterordens, für 1 Mal vier und zwanzig Stunden. Dieses Einkehr-Recht hat sich nach der Reformation, wenn auch nicht von Gesetzes-, doch von Observanzwegen auf die evangelische Kirche lutherischer Confession in der Art fortgepflanzt, daß der Superintendent oder Präpositus bei seinen Revisionsreisen die Bewirthung seitens der Pfarrgeistlichen beansprucht. Und erscheint der General-Superintendent mit Consistorial- und anderen Räthen und Assessoren zu einer allgemeinen Kirchenvisitation, so bringt es die Sitte mit sich, daß die Geistlichen des betreffenden Kirchenkreises, als Körperschaft, der gestrengen Hochwürdigkeit und ihrem großen Gefolge, den gesammten Advocatis piarum causarum, ein solennes Festmahl anzubieten sich die Ehre geben.

Aflanden. v. In der Seefahrt das Schiff vom Lande, von der Küste ablegen.

Aflangen. v. Abholen, insonderheit Etwas mit gestrecktem Arm herabholen, herabreichen, verabreichen. it. Erreichen. Aflangen laten: Abholen lassen. it. Abgeben, abliefern. Holl. u. Dän. Aflangen.

Aflapen, aflopen. v. Ablaufen. Ik hebbe mi de Beene aflapen: Ich habe mich ganz müde gelaufen. Ik habbe in de Stad Verrichtunge, dat hebb ik eerst Alles afelopen: In aller Eile abgemacht.

Aflartjen. v. Abschmeicheln.

Aflat. f. Die Handlung des Ablassens von Flüssigkeiten, z. B. des Wassers in einem Teiche; it. Der Ort, durch welchen das Wasser abgelassen wird. it. In der römischen Kirche die Befreiung von den kirchlichen Strafen, denen der Sünder verfallen ist: Indulgentien. it. Die Vergebung der Sünde selbst, indem die schlauen Wortführer der Kirche von den ältesten Zeiten her den gedankenlosen Gläubigen weis gemacht haben, dem Priester wohne die Kraft bei, dem Reümüthigen alle seine Sünden im Namen Gottes zu vergeben, was denn auch selbstverständlich, gegen Erlegung von klingender Münze, Aflatgeld, event. mit Ausfertigung eines Aflatbreevs (breve indulgentiarum) geschieht. Das Land am Meere hatte auch seine Aflatkerken, d. h. Kirchen, welche vom Hohenpriester in Rom, bezw. von seinem „Adjudanten" in Kamin, zeitweilig mit vorzüglichem Ablasse versehen wurden, ausschließlich in der Absicht, diesen unvermögenden Kirchen durch die Opfer der herbeiströmenden Sünderhaufen in ihrem Nervo rerum gerendarum aufzuhelfen. Holl. Aflaat. Dän. Aflad. Schwed. Aflat.

Aflaten. v. Überlassen, abtreten. it. Unterlassen. it. Ablassen, herunterlassen im Preise, im Handel. it. Abschicken, absenden. Ik will di dat wat aflaten: Ich will Dir von der gekauften Waare einen Theil abtreten. He kann van de Snapps-Pulle nig aflaten: Er kann das Branntwein-Trinken nicht lassen. Lat de Breev af: Schicke den Brief ab. Van de Melk aflaten: Die Milch allmählig verlieren. Van de Arbeed aflaten: Sich dem Müßiggang ergeben. Holl. Aflaaten. Dän. Aflade.

Aflating. f. Die gerichtliche Abtretung, bezw. Übergabe eines verkauften Grundstücks.

Aflawen. v. Abgewöhnen, entwöhnen. Dat hebb ik aflawt: Das thu' ich nie wieder. Auch von Kindern: Geloben, etwas nicht wieder zu thun. Döchting hett aflawt nig wedder uut to gaan: Das Töchterchen hat versprochen, nicht wieder auszugehen, — ohne Erlaubniß der Ältern. it. Ein Vergehen, ein Versehen abbitten. it. Das Erbtheil der Kinder bestimmen, wenn Vater oder Mutter nach Ableben des einen Gatten sich wieder verheirathet. Aflawt Kinner heißen dann die also abgefundenen Kinder erster Ehe. (Altmark.)

Afleddern, afledern. v. Einen abprügeln.

Afleden. v. Ableiten, wegführen, it. Zu einer Fehde führen, bei welcher der Anführer für sein Gefolge haftete. (u. a. v. Wicht, Ostfries. Landrecht. S. 127, 128.)

Aflegen, afleigen, aflögen. v. Ablügen. En'n wat aflögen: Einem durch Vorlügen etwas abschwatzen.

Afleggen. v. Gegensatz von anleggen. Hat als Activum und als Neütrum dieselbe Bedeütung, wie im Hochdeütschen. Der Activ bedeütet also: Durch Legen absondern, herablegen, von sich weglegen, eine Bedeütung von weitem Umfange, u. a.: ene Schuld, en Hoofdstool afleggen: eine Schuld, ein Kapital bezahlen. Sik afleggen: Sich eines Anspruchs rechtlich begeben. En Kind afleggen bedeütet soviel, als es in Ansehung der künftigen Erbschaft abfinden, so daß es keine Ansprüche mehr daran machen kann. it. Sich einer Sache entwöhnen. Das Neütrum mit dem Hülfswort haben verbunden, bedeütet: Entbunden werden: Se hett afleggt, se hett wat, oder auch: se hett en Kind afleggt, hört man die Schadenfreüde und Lästersucht, öfter als Noth und Wahrheitsliebe fordern, einem Mädchen, einer unverheiratheten Person, nachsagen, wenn sie heimlich in Wochen gekommen ist, die oft aber auch nur durch zeitweise Entfernung vom Heimathsorte den Lästermaülern und Klatschschwestern unter die Zunge fällt. Das Kalben

der Kühe wird durch unser Zeitwort bezeichnet. it. In der Schifffahrt: Van't Land afleggen: Vom Lande ablegen, bezw. absegeln. Holl. Afleggen.

Afleren. v. Abgewöhnen.

Aflesen. v. Ablesen. Use Preester prediget nig, ne, he lest't sinen Sermon ümmer af: Unser Pfarrer lies't seine Predigt immer ab!

Aflewen. v. Überleben, Erleben: Wenn ik et noch aflew': Wenn ich es noch erlebe! it. Aufhören zu leben, —sterben.

Aflewern. v. Abliefern.

Afliisken. v. Abschmeicheln. Dän. Affmigre.

Aflikken. v. Ablecken, mit der Zunge wegnehmen. He sütt uut, as 'ne afflikkte Katt: Er ist glatt und kahl, besonders um den Kopf.

Afliwig. adj. Ableibig, todt. cfr. Liiv: Leib.

Aflojen. v. Lauge ablassen und auf einen andern Gegenstand übertragen.

Aflonen. v. Dem Dienstboten Lohn und den Abschied geben.

Aflopen. v. Wie das Hochdeütsche Ablaufen theils als Neütrum, theils aber auch als Activum in Gebrauch, und mit denselben Bedeütungen. Dat Schipp löppt af: Das Schiff wird vom Stapel gelassen. Dat ward man slicht aflopen: Es wird kein gutes Ende nehmen. Enen aflopen laten: Mit einem Verweise gehen lassen; Einem derbe Antwort geben. Holl. Afloopen.

Afloper. f. Pollutio.

Aflösen. v. Ablösen, losmachen. Dän. Aflose.

Aflösung. f. Die Ablösung.

Afluchten. v. Ablüften: Durch Einwirkung der Luft, durch Verdampfung der Feüchtigkeit, trocken werden lassen.

Afluksen. v. Mit Hinterlist von Jemand etwas zu erhalten suchen, insonderheit durch verborgenes Auflauern. it. Betrügerisch abzwacken, namentlich im falschen Spiel. Wahrscheinlich vom schlauen Luchs entstanden, daher man auch im f. die Redensart gebraucht: So fibelt Lukks nig: So dumm ist, so geigt der Verschlagene nicht, Luchs versteht sein Spiel. Afluxen ist eine andere Schreibart.

Afluuren. v. Heimlich absehen, ablauern.

Afmaddeln, sik. v. Sich abmühen, abquälen, übel zurichten, abmartern.

Afmaien, afmeijen. v. Abmähen, eine Wiese. Holl. Afmaajen.

Afmaken. v. Eigentlich soviel als absondern, insonderheit den Kindern das Fleisch in kleinen Stücken von den Knochen und Gräten bringen. it. Völlig fertig machen. it. Figürl. Endigen, eine Streitsache zu Ende, in's Reine bringen. Durch Vergleich beilegen. Se moken de Saake in de beste Maneer aff: Sie machten die Sache in der besten Art und Weise ab. (Giese, Frans Essink. S. 8.) it. Abfinden. Holl. Afmaken.

Afmalen. v. Das auf die Mühle gebrachte Getreide fertig mahlen. it. Die Gestalt einer Sache durch Malen abbilden. it. Figürlich einen schlechten Begriff von Jemand machen, seine Laster und Unarten schildern. Holl. Afmalen. Dän. Afmale.

Afmarachen, —marakken, sik. v. Sich durch Geistes- oder Körperanstrengung abmühen, abquälen, meistens mit dem Nebenbegriffe der vergeblichen Arbeit. Sik so beger afmarachen: Sich so sehr abmüden, abquälen.

Afmeiern. v. Den Bauer oder Pächter eines Landgutes vom Hofe entfernen, seiner Pachtung vor Ablauf der Pachtzeit entheben. it. Überhaupt: Absetzen, abthun.

Afmessen. v. Abmisten; einen Stall vom Mist vollständig reinigen. it. Einen in grobem Tone abfertigen, abweisen.

Afmeten, afmäten. v. Abmessen. Holl. Afmeten.

Afmöppeln. v. Abfertigen.

Afmöten, afweren. v. abwehren, d. i. die Annäherung einer Sache hindern, abhalten. it. Einem Übel abhelfen.

Afmuffeln. v. Einen maulend und murrend abfertigen.

Afmukken. v. Prügeln, ganz in der Stille. it. Mit harten Worten widersprechen. it. Einen heimlich tödten, morden.

Afmurksen. v. Tödten, mit dem Nebenbegriff des Abschlachtens.

Afmülmen. v. Einen so derb abprügeln, daß der Staub aus den Kleidern fliegt.

Afmunkeln. v. Sagt man bei trübem Wetter, wenn der Himmel klar wird.

Afmunstern. v. Einen abkanzeln, ihn derb Bescheid sagen.

Afneemen, afnömen. v. Abnehmen. Abschlagen: Wie im Hochdeütschen im Activ und im Neütr. gebraüchlich. Insonderheit ist das Wort ein Bamöm (Bademutter) Ausdruck: En Kind afneemen, d. i.: haalen. it. In der Krämersprache: Kunden haben. Holl. Afnemen.

Afneemer. f. Ein Abnehmer, ein Kunde.

Afneien, sik. v. Hat dieselbe Bedeütung wie das v. Sik afmarakken.

Afneming. f. Das Sühngeld für einen Erschlagenen an dessen Freündschaft, d. i. dessen Verwandte, mit welcher Abfindung nach einstigen Rechtsbegriffen der Todtschlag gesühnt war.

Afnöms. f. Eine öffentliche Bekanntmachung, Proklamation.

Afnüzzen. v. Nießbrauchen.

Afnüzzung. f. Der Nießbrauch. it. Eine Sache durch den Gebrauch abnutzen.

Aford. f. Ein abgelegener Ort. He waant an 'n Aford, oder: up'n Aford: Er wohnt abgelegen, entfernt von Menschen. it. Ein umflossenes Land. it. Das geheime Gemach: An de Aford gaan. Man sagt auch: He geit Apa, à part: Er geht bei Seite, man weiß wohin.

Aföden. v. Im Forstwesen: Durch Abholzung Blößen im Walde machen.

Afölig, Afölsch. adj Körperlich abgestumpft, gefühllos.

Afpalen. v. Abpfählen, durch Pfähle abgränzen.

Afpassen. v. Abwarten, auflauern. Abmessen.

Afpeichern. v. Sich sachte entfernen, abziehen.

Afpeiken. v. Abgehen.

Afpeilen. v. Die Tiefe eines schiffbaren Gewässers seiner ganzen Ausdehnung nach durch Abmessung ermitteln.

Afpellen, afpöllen. v. Abschälen, insonderheit die mit der Schale gekochten Kartoffeln. Holl. pellen. Franz. peler. Engl. to peel.

Afplaagen, —plakken, sik. v. Sich durch schwere Arbeit abmatten. cfr. Plaagen.

Afplastern. v. Die Stellen von der Rasennarbe

frei machen, diese abstechen, wo ein Deich angelegt wird. it. Kalk von der Wand abfallen.
Afplükken. v. Abpflücken, abrupfen, abzupfen.
Afplümen. v. Abfedern, eine Gans, ein Huhn. it. Die Schale abziehen. it. Abfasern.
Afplüsen. v. Eins mit den zwei vorhergehenden Wörtern.
Afpoolen. v. Von den unter Wasser stehenden Wiesen das abgemähete Gras auf höher liegende Plätze bringen, um es dort zu trocknen. (Altmark).
Afprachern. v. Durch unaufhörliches Betteln Etwas zu erlangen suchen.
Afpraten, — proten. v. Abschwatzen, durch Schwatzen etwas erlangen. it. Ausreden, abbringen von einem Entschluß.
Afprozzen. v. Abkochen, insonderheit Kartoffeln in der Schale. it. Ein Artillerie-Ausdruck.
Afprügeln. v. Durch Prügel mißhandeln; den Puckel vollschlagen. Jk war di afprügeln, du sallst den Hemel nig seen: Ich werde Dich so schlagen, daß Dir hören und sehen vergehen soll.
Afpuchen. v. Durch Pochen und Schlagen von einer Sache etwas absondern. it. Durch Trotz und Drohung zu erhalten suchen.
Afpuffen, afbuffen. v. Durch Püffe, Buffe, d. i. durch dumpfklingende Schläge, absondern, insonderheit bei der Abdeckerei die Haut des gefallenen Viehs abstoßen. it. Durch derartige Stöße Jemand schlagen. Franz. bouffer.
Afpulen, afpulen. v. Abklauben, abnagen, mit den Nägeln nach und nach abnehmen, abkratzen, das Fleisch von einem Knochen mit Hülfe eines Messers. Holl. Afkluiven.
Afputzen. v. Wie im Hochdeütschen: Im Allgemeinen Unreines und Untaugliches wegschaffen. it. Einen derben Verweis ertheilen.
Afqwälen. v. Durch unaufhörliches und unverschämtes Bitten Etwas zu erhalten suchen. it. abmartern.
Afqwetschen. v. Abfragen, ausforschen, Jemand aushorchen.
Afqwettern. v. Abquetschen, gewaltsam und ungeschickt abdrücken. Holl. Afkwetsen.
Afrabastern, sik. v. Sich abquälen in der Arbeit; it. im Laufen. it. Der Seelenzustand des Rappelns, Verrücktseins. (Altmark.)
Afraaden. v. Ab-, widerrathen, von Etwas abmahnen.
Afraden. v. Sine Kinner van sik afraden: Seine Kinder aussteüern.
Afraaken. v. Abziehen, mit Einem Zuge eines scharfen Messers abschneiden.
Afrakkern. sik. v. Sich aufs äüßerste abmühen, abschinden.
Aframmeln, sik. v. Sich schwächen in modice coeundo.
Afraspeln. v. Mit der Raspel abnehmen, glätten.
Afräätern. v Abreiben. it. Ausschelten.
Afratten, afrotten. v. Abfaulen, durch Faulen absondern.
Afraupen. v. Eins mit Afropen.
Afrede. f. Die Abrede; Verabredung.
Afregenen. v. So stark regnen, daß nach dem Aufhören für längere Zeit kein Regen wieder zu erwarten ist.
Afreken. v. Abreichen.
Afrekenen. v. Abrechnen, in Abzug bringen. Holl. Afrekenen.
Afrekenung. f. Die Abrechnung. Holl. Afrekening.
Afrenzeln. v. Einen tüchtig ausschelten, anranzen.
Afreren. v. Ausfallen der Körner aus den Ähren beim Mähen und Binden. it. Abfallen kleiner Heültheile vom Heüwagen beim Einfahren.
Africheln. v. Durch ein Lattenwerk einfriedigen.
Africhten. v. Abrichten, zurichten, geschickt machen; dressiren. it. Aberkennen eine Sache, durch Richterspruch. Dän. Afrette. Schwed. Afrätte.
Afriden. v. Ab-, wegreiten.
Afriseln. v. Rieselnd abfallen, abrieseln.
Afriten. v. Abreißen, abschleißen, gewaltsam trennen, einen Faden. it. Viel Kleider zerreißen. Kinner riten veel af: Kinder verbrauchen viel Kleidungsstücke. Holl. Afschlijten. Dän. Afridse.
Afriwen. v. Abreiben, reiben; Schmutz wegschaffen durch reiben. Holl. Afwrijwen.
Afrommen, afrummen. v. Morsch werden und dann abbröckeln.
Afroomen, afrömen. v. Abrahmen. De Melk afroomen: Den Rahm, die Sahne, das Fette von der Milch mit der Roomkelle abschöpfen, abnehmen. Afrömte Melk: Abgesahnte Milch. cfr. Afvlöten. it. Figürlich: Das Beste von einer Sache oben abschöpfen.
Afropen. v. Abrufen. cfr. Afraupen.
Afrotten, afrötten. v. Abfaulen. cfr. Afratten. (Abrotten ist auch Hochdeütsch).
Afrullen. v. Abrollen, rollend fallen. Holl. Afrollen.
Afrümen. v. Abraümen. cfr. Afflijen.
Afrünnen. v. Abrunden.
Afsadeln. v. Absatteln. Holl. Afzaadelen. Dän. Afsadle.
Afsakken. v. Wird vor Flüssigkeiten gebraucht, die von durchnäßten Gegenständen ablaufen, wie Teichschlamm, naß gewordene Kleidungsstücke, gewaschene Gegenstände der Küche, Salat, Kohl zc. Laot' man erst den Salaod afsakken. (Altmark).
Afschalmen. v. Ein im Forstwesen gebraüchliches Wort, welches mit Abschälen Eins ist: Die Baüme im Walde mittelst Abschälens eines kleinen Stücks der Rinde bezeichnen. it. Einen Theil der Waldweide durch eine gleiche Bezeichnung absondern.
Afschawen. v. Abschaben, abreiben.
Afschawsel. f. Das Abschabsel.
Afschälen. v. Abspülen. Dat Water schält de Barge af.
Afscheed, afscheid, abbescheed. f. Der Abschied. it. Der Altentheil. De Dole trekkt na de Abbescheed: Der alte Bauer zieht in seinen Altentheils-Katen, den Dolbeel, der auf jedem Hofe vorhanden zu sein pflegt, nachdem der Vater die Wirthschaft dem Sohne übergeben hat.
Afscheeden. v. Abfinden. Mit de Deenstgeld afscheeden: Einen Dienstboten ablohnen, verabschieden.
Afschelfern, Afschilfern, Afschülfern. v. Abschälen.
Afschellen. v. Abschälen, der Schale berauben. Dän. Afskalle.
Afschenken. v. Abgeben, in der Kindersprache. (Holstein, besonders in der Kieler Gegend.)
Afschepen. v. Zu Schiffe absenden. it. Zu Schiffe abreisen. it. Schnöde abfertigen, abweisen.

Affscheren. v. Abscheeren, den Bart, das Haar. it. Durch eine Scheidewand absondern. Holl. Afscheren. Dän. Afskiäre.

Affscheeten. v. Ab-, wegschießen. He hett de Vagel affschaaten: Er hat beim Schießen nach dem Vogel den Königsschuß gethan. it. Figl. He hett 'n Vagel affschaaten: Er hat einen gelungenen, auch spottweise, einen mißlungenen Streich gemacht.

Affschillern. v. Abmalen. Holl. Afschilderen.

Affschilwern. v. Abschuppen, abblättern, bei Hautkrankheiten.

Affschorels s. Ein durchzogenes Gekröse.

Affschoren. v. Durch Scheidung absondern, theilen.

Affschoppen. v. Abschöpfen. Holl. Afschoppen. Von der Stelle schieben.

Affschotten, affschütten. v. Abschützen, abdämmen, einen Teich. Holl. Afschutten.

Affschraden. v. Schräg abschneiden.

Affschrammen. v. Fort-, davongehen. Hast du't al hört, de Dokter is afschrammt: Hast Du es schon gehört, daß der Doctor das Weite gesucht hat. (Berlinisch.)

Affschrapelse, Affschrapelsche. Das Abgeschabte, Abschapsel. Holl. Afschrabsel.

Affschrapen. v. Abschaben.

Affschriven. v. Abschreiben. Dat Feeber afschriven: Das Fieber ab- oder wegschreiben durch sympathetische Mittel, durch Zeichen oder Worte an dem Betthimmel des darunter liegenden Fieber- oder andern Kranken, wie: Feeber bliiw uut, de Klos is heruut! (Der Nicolaus ist nicht zu Haus.) Oder man hängt einen gewissen Zauberspruch, den nur die Weisen des Dorfs kennen, besonders die vom andern Geschlecht, in einem verschlossenen Papier, um den Hals auf die Brust. Probatum est! Was hat die Schule nicht Alles zu thun, um die kommenden Geschlechter zu Verstand, — zur Vernunft zu bringen! Holl. Afschrijwen. Dän. Afskrive.

Affschruwen. v. Abschrauben. Dän. Afskrube.

Affschu. s. Der Abscheü; heftiger Widerwille und Verachtung. cfr. Afkeer. Dän. Afskye.

Affschülfern. v. Eins mit Affschelfern.

Affschummeln. v. Auf- und davongehen, auskratzen.

Affschurren. v. Abrutschen. Sterben. Hans sine Fruw is so krank, se ward ball affschurren: Hansen's Frau ist sehr krank, sie wird bald mit Tode abgehen. De kann affschurren, reisen: Der mag immerhin abfahren, sterben. He is affschurrt: Er ist gestorben.

Affschuwen. v. Abschieben, Abrücken; abziehen, Beim Fischen mit dem Hamen dicht am Ufer hinschieben. it. Heimlich davon gehen, sich trollen: He schow af! it. Abstoßen: Dat Schipp vom Lande. it. Sterben. Holl. Afschuiven.

Affschüdden, affschüddeln. v. Abschütten, abschütteln. He schüddet 't af, as de Pracher de Luus, sagt man, wenn Jemand irgend ein Ungemach, etwa empfangene Schläge, als Strafe, ja selbst Gram und Kummer bald verwindet, gleichsam abschüttelt. Bei einem Kinderspiel hört man den Spruchreim: Düker haal den Penning af, schütt die Lüüs un Flö'e af! Holl. Afschudden.

Affschümels, Affschümsel. s. Der Abschaum. Im eigentlichen Verstande: eine abgeschaümte Unreinigkeit. it. In figürlicher Bedeütung, welche üblicher, als jener ist: Ein aüßerst boshafter, jähzorniger, lüderlicher Mensch: He is van den bösen Slag Keerls un Afschümels. Dän. Afskum.

Affschümen. v. Abschaümen; den Schaum, dat Abschümsel, den das Fleisch beim Kochen an der Oberfläche des Kochtopfes bildet, abnehmen. Dän. Afskūme.

Affschüren, affschürwen. v. Affscheüren, den Schmutz. it. Lästern, durchhacheln, Jemanden Böses nachreden. Da hefft se mi deggt affschürt. Dort, hinter meinem Rücken, in der und der Lästerschule, haben sie mich wacker mitgenommen. Holl. Afschuijeren. Dän. Afskure.

Affschütten. v. Eins mit Affschotten.

Affschwenden. v. Sagt man von einem Walde, der ganz oder zum Theil durch Brand zerstört, veröbet ist. it. Einen Acker durch Brennen des dürren Grases reinigen.

Affseen, affseien. v. Absehen. Enen wat afseen: Durch Zusehen etwas von Einem lernen. Si nig bange, ik war di niks affeen: Sei nicht bange, ich werde Dir nichts mit den Augen nehmen. Holl. Afzien.

Affseggen. v. Absagen, abschlagen, ablehnen, aufkündigen, entsagen.

Affseggebreev, — breiw. s. Fehde-, Absagebrief.

Affsetten. v. Absetzen, abschaffen, ein Zeitwort, welches, als Activ und Neütrum gebraucht, fast durchweg die verschiedenen Bedeütungen wie im Hochdeütschen hat. In der Altmark braucht man das Wort, wenn ein Fohlen, ein Kalb, von der Muttermilch entwöhnt wird. Holl. Afzetten.

Affsetter. s. Ein verbrauchter Gegenstand. En oolen Affsetter: Ein altes abgetragenes Kleidungs-, ein veraltetes Möbelstück.

Affsezz. s. Der Absatz unter den Schuhen, Stiefeln, Pantoffeln. cfr. Hakke.

Affsichten. v. Absieben, vermittelst des Siebes absondern.

Affsichtig. adj. Ist jeder Gegenstand, von dem man seinen Blick gern abwendet. Holl. Afzigtig.

Affside. s. In der Baukunst, alles dasjenige, was sich als Nebengebaüde zur Seite eines Hauptgebaüdes befindet. Auch die Nebenschiffe eines Kirchengebaüdes heißen Absiden. it. Ein Seitenraum in jedem Gebaüde, namentlich bei Scheünen. Dän. Afside.

Affsid, affsids. adv. Abseits.

Affsijen. v. Abseihen, durch Seihen absondern. Dän. Afsie.

Affsingen. v. So nannte man die Ausführung der Gesänge, welche in früheren Zeiten die sog. Currende-Schüler unter Leitung eines Lehrers auf den Straßen der Städte, sogar in Berlin, vortrugen, wofür von den Zuhörern eine kleine Gabe zum Besten der Schule gereicht wurde: — Ein Almosensammeln, eine Bettelei. cfr. Currende.

Affsiin. v. Absein, davon abgebrochen, abgerissen, herunter, geschwächt sein. Holl. Afzien.

Affsiin. s. Die Abwesenheit. Holl. Afwezen.

Affsinnig. adj. Der Sinne beraubt; unsinnig. Holl. Azinnig.

Affsitten. v. Absitzen; als Neütrum mit den

Hülfswort sein. He is van 't Peerd affittet: Er ist vom Pferde abgestiegen. Als Activum, durch Sitzen vermindern. Ene Schold affitten, heißt es von einem Schuldner, wenn er so lange gefangen sitzt, bis die Schuld getilgt ist. Sine Tiid affitten: Die durch Richterspruch zuerkannte Zeit über in Haft bleiben.

Afflaan. v. Abschlagen. Ik kunn em dat nig afflaan: Ich konnte es ihm nicht versagen. it. Ablassen im Handel. Sleist Du mit din Koorn af? Setztest Du den Preis Deines Getreides herab? it. Wird das Wort gebraucht, wenn ein starker Wind Obst von den Baümen abgeschlagen hat. it. Geld afflaan: Es aus dem Werthe setzen. Se is bös, sleit af, sagt man von einer kräftigen Stute, die böse ist und sich vom Hengst nicht bespringen lassen will. Den Drübben afflaan. Ein Kinderspiel. Holl. Afslaan. Dän. Afslaan. Schwed. Na. af.

Afflag. f. Der Abschlag; nach Maßgabe der thätigen Bedeütung des Zeitworts wie im Hochdeütschen dann auch eine Verminderung bedeütend. He hett Afflag kregen: Er hat abschlägige Antwort bekommen. Et kümmt wol tom Afflag: Die hoffärtigen Gedanken, oder der hohe Preis werden vermuthlich herunter kommen. Up Afflag betalen: Einen Theil einer Schuldrechnung berichtigen.

Afflämmen. v. Den Schlamm wegraümen.

Affläpen. v. Dat Kind släpt de Moder gans af: Die Mutter magert beim Saügen des Kindes ganz ab. Holl. Afslepen.

Afflenkern. v. Abschlaüdern. it. Wegschleppen. cfr. Afflingern. Holl. Afslepen.

Affliken. v. Wegschleichen, von einer Gesellschaft.

Afflingern. v. Abschlenkern. Holl. Afslingeren.

Afflipen. v. Abschleifen, den Rost, die Klinge. Holl. Afslijpen.

Affliten. v. Abschleissen, die Schuhe, die Kleider. Dän. Afslide.

Afflubbern. v. Abschlürfen.

Affläen. v. Abschälen.

Afflut. adv. Verstümmelung des Fremdwortes Absolut. Durchaus. Dat is afflut nig so: Das verhält sich durchaus anders, das ist durchaus unrichtig. cfr. Absluut.

Afflutemang. adj. Unweigerlich. Das franz. Wort absolument in verstümmelter Form. Seit der Franzosen- und der Zeit in die plattdeütsche Sprache gekommen, die es für „guten Ton" erachtet, daß die Töchter des Hauses „en bätken Franzsch snakken" lernen, — was vom Übel ist! cfr. Ablutemang.

Affluten, afflüten. v. Abschließen, verschließen, zuschließen. Vör Allen füll sei äwerst glik de Kökendör (Küchenthür) affluten un de Achterdör nah den Goren (Garten) hen 2c. (Fr. Reüter IV, 119.) Holl. Afsluiten.

Affmakk. f. Ein unangenehmer Beigeschmack.

Affmännen. v. Den Rahm, Smand, von der Milch abnehmen.

Affmeken. v. Abschmeicheln. Holl. Afsmeeken. it. Eine Speise den rechten Geschmack verlieren, abschmäckig werden. Daher auch —

Affmekkig. adj. Abschmäckig; nüchtern und schaal von Geschmack, wie Bier, welches lange in einem offenen Gefäße gestanden, und dadurch die Kohlensäure verloren hat.

Affmeeren. v. Bedeütet theils eine Wand 2c. mit Kalk überziehen, theils auch Jemand abprügeln. it. Eine deütlich geschriebene Urschrift undeütlich und schlecht kopiren. it. Die Manipulation aller Weiber, welche in dem Worte Angroien ihre Erklärung findet. Holl. Afsmeren.

Affmelten. v. Abschmelzen. Holl. Afsmelten.

Affmiten. v. Abwerfen, im Spiel. He hett mi affmeten: Er hat beim Würfeln mehr Augen geworfen, als ich. it. Im Sinn von einbringen, eintragen. Wird Jemand aufgemuntert, etwas zu kaufen, so antwortet er: Dat smit nikks af: Das wirft nichts ab, d. h.: Dabei ist kein Vortheil. Wat smitt dat af: Was wird mir dafür? Holl. Afsmijten.

Affnakken. v. Abschwatzen. Se hett em dat Geld affnakkt: Sie hat ihm das Geld mit Schmeichelworten hinterlistig abgeschwatzt. it. Verabredungen treffen. Wi hemen dat affnakkt: Wir haben die Sache besprochen und sind einig geworden. it. Zu Ende schwatzen. Na! Hei ji bald affnakkt. Nun, ist Euer Geplauder bald zu Ende?

Affnauen. v. Mit Worten kurz abfertigen. cfr. Afbatsen, affnuten.

Affniden. v. Abschneiden, durch Schneiden absondern, bezw. nachbilden. it. Rasiren, den Bart abnehmen. Da weeren welk, de sik affniden laten willen: Da waren welche, Einige, die sich rasiren lassen wollten. Holl. Afsnijden. Dän. Afsnitte.

Affnijen. v. Nieder-, ausschneien, aufhören mit schneien. Holl. Afsneeijen.

Affnippern. v. In kleine Stücke zerschneiden. Holl. Afsnipperen.

Affnipperlinge. f. So nennt der Tuchmacher die Abgänge von der Wolle.

Affnitteln. v. Abschnitzen, Diminutiv von Afsniden: Zierlich abschneiden, durch zierliches Schneiden nachahmen, z. B. eine Silhouette schneiden.

Affnittels. f. Kleine vom Rande des Holzes, des Papiers 2c. abgeschnittene Stücke: Abschnitzel.

Affnooren. v. Was mit der Snoor, der Schnur, befestigt war, losmachen. it. Mit der Maßschnur abmessen, bei Zimmerleüten, Gärtnern 2c.

Affnuten. v. Anschnautzen. Nahe übereinstimmend mit Affnauen. cfr. auch Anschnauen.

Affögen. v. Ein Kind entwöhnen. it. Hört man das Wort im Munde der Gärtner, welche damit das Pfropfen, das Edelmachen der Obstbaüme, ausdrücken.

Afföken. v. Absuchen.

Afföken. v. Die Sohlen eines Schuhes, Stiefels durch den Gebrauch untauglich machen. it. Abschmutzen. Dän. Afsmudse.

Affonnerlig. adj. Absonderlich, eigenthümlich.

Affpallen. v. Körperlich abarbeiten, abmühen.

Affpannen, spannen. v. Durch Bereden abwendig machen, z. B.: Einem das Gesinde, seine Kunden, seine Arbeit. Das Wort kommt in alten Schriften haüfig vor. In neürer Zeit hört man es selten.

Affpelen. v. Abspielen, ein Tonstück von Anfang bis zu Ende spielen.

Affpenen, — spennen, — speinen, — spönen. v. Abspänen, d. i.: entwöhnen von der Brust bei Menschen sowol als bei Thieren. Das Stammwort ist das angelsächsische Spana, welches die Brust an den Weibern der Menschen und Thiere, aber auch die Milch bedeütet.

Affpisen. v. Abspeisen. He hett mi mit drögen Mund affpiist: Er hat mir auch nicht das Geringste zur Erquickung angeboten. Holl. Afspijzen.

Affpladdern. v. Absplittern. Holl. Afsplinteren.

Affpölen. v. Abspülen. Holl. Afspoelen. Angelf. Afspyligan.

Affprake. f. Die Abrede. Verabredung. Holl. Afspraak.

Affpräke, Affpröke. f. Der Ausspruch, namentlich des Richters.

Affpräken. v. Ist das dazu gehörige hochdeütsche Zeitwort absprechen, das noch heüte im Gebrauch ist in allen übrigen Bedeütungen. De Docter hett em dat Lewen affprakt: Der Arzt hat ihm das Leben abgesprochen, glaubt nicht an sein Aufkommen, seine Wiederherstellung. it. Verabreden. cfr. Affprake. Holl. Afspreken.

Affpringen. v. Abspringen. Holl. Afspringen.

Affprung. f. Das Abkommen, die Abfindung. Ik hebb em wat tom Affprunge geewen. Ich habe ihm eine Abfindungssumme gegeben.

Afstaan. v. Abstehen, nicht anschließen. De Huwe steit bi er so af: Die Haube schließt bei ihr nicht an. it. Etwas verkaufen, einem Andern überlassen. Ik will dat afstaan. it. Einem nicht Beifall geben, nicht entgegen, nicht zuwider sein. He ward di nig afstaan: Er wird Dir nichts in den Weg legen. Ik mag minen Naber nig afstaan: Ich mag ihm nicht zuwider sein, weil er mein Nachbar ist. it. Verderben, besonders von Flüssigkeiten. Wein, Bier, Essig. Auch von Baümen. De Boom will afstaan: Der Baum wird absterben. Holl. Afstaan.

Afftaken. v. Getreide oder Heü mit der Forke vom Wagen abheben und wegbringen. Handelt es sich um Mist, um Erde, Sand, so heißt es aflaben. it. Abgehen, eilig sich entfernen.

Afftaker. f. Diejenige Person, welche in der Ärnte die Handreichungen zu der eben angeführten Arbeit leistet.

Afftäken, afftefen. v. Abstechen. Anstecken. Anzünden. Dat stekkt seer af: Das Eine ist viel besser, als das Andere. De Neege affstäken: Das Letzte im Glase, in der Schüssel, verzehren. it. Schlachten, das Vieh. it. Durch Stechen oder Schneiden tödten. En'n den Hals affteken: Einem die Kehle durchschneiden. No wull'n wi 't Nest 'm owe'n Kopp anstefe: Nun wollen wir ihm das Nest über dem Kopfe anzünden. Holl. Afsteken.

Afftäker. f. Der Abstecher. Ik will en'n Afftäker maken: Ich will eine kleine Reise machen; auf kurze Zeit die Gesellschaft verlassen, und anderswohin gehen.

Afftäweln. v. Abstiefeln, d. h. abgehen.

Afftam. f. Ein Abkömmling unehelicher Geburt, ein uneheliches Kind. Holl. Afstammeling.

Afftammen. v. Abstammen im vorstehenden Sinne.

Afftampen. v. Abstampfen, der Pferde mit ihren Hufen des Grases auf der Weide, Wiese. Holl. Afstampen.

Afftand. f. Der Abstand, die Entfernung. it. Abtretung eines Besitzes, eines Rechts an einen Andern: Afftand doon. it. Außer Gebrauch setzen: In Afftand bringen. Holl. Afstand.

Afftänder, -stänner. f. Im Forstwesen. Abgang. cfr. Brak.

Afftarwen. v. Absterben. Holl. Afsterven.

Afftauen. v. Abdämmen, durch einen Damm absondern. cfr. Afdiiken.

Afftellen. v. Abstellen; absetzen, verkaufen. Holl. Afstellen.

Afftendig, Afftennig. adj. Abständig.

Affteüpern. v. Die einzelnen Früchte, welche beim Abpflücken übersehen und so sitzen geblieben sind, von den Baümen abschlagen.

Afftigen. v. Absteigen. Holl. Afstijgen.

Afftinken. v. Mißglücken, zurückgewiesen werden. (Gemeinster Ausdruck des Berlinischen Plebejers für Affallen.)

Afftokeln, afftokern. v. Wörtlich: Abstochern, Stocke oder einer Stange abschlagen, Obst von einem Baume.

Afftöten. v. Abstoßen. Zerspringen: Dat Hart will er afftöten: Das Herz will ihr brechen — vor Schmerz. Holl. Afstuiten.

Afftöwen, afftöwern, afftöpern. v. Abstauben. Holl. Afstöveren. Dän. Afstøve.

Afftreben, afftrewen. v. Abstreiten, bestreiten, einer Behauptung widersprechen.

Afftrepeln. v. Abstreifen, die Blätter von einer Blume, einem Zweige.

Afftriken. v. Abstreichen, in einer besondern Bedeütung, welche bei dem Worte Angroien erklärt wird. it. Das Erbsen-, Bohnenland im Herbste nicht tief pflügen, worauf dasselbe geeggt wird, um so die Quecken herauszuschaffen.

Afftrikken. v. Abwendig machen.

Afftulpen. v. Abstülpen. Den Deckel, den Hut, abnehmen.

Afftupen. v. Abstaüpen, z. B.: Ungeziefer, um sich davon zu befreien. (Ditmarschen).

Afftuwen. v. Abprallen.

Affünderlig, affunnerlikk. adj. adv. Absonderlich, besonders, ungemein. Dat is'n affünderlich Minsch: Der sich sehr auszeichnet. Ik bün nig affonderlich damit tofreden: Das ist eben nicht nach meinen Sinn. In einem alten Trinkliede der Bauern in dem Hamburger Vierlande: De Veerlander Swiir, lautet Vers 10 so: — Bald har ik dog, vergeeten nog, de leeven lütjen Deerens. Se lat fast all, so nett un drall, Affünderlich vun feerens. Und in der Nachbildung von Joh. Heinr. Voß: Japt nig so seer, min leev Compeer, Un snükkert um de Deerens. Se laten all, so nett un drall, Afsünderlig vun feerens. Wegen Bedeütung des letzten Wortes vergleiche man weiter unten in F. — Donnerkil, sagg Frans, wat mak Ji da, dat is ja en absünnerlik Driwen: Donnerwetter, sagte Franz, was macht Ihr da, das ist ja ein absonderliches Treiben? (Giese, Frans Essink. S. 78. (Die Part. ab wird,

soweit des Herausgebers, äs Halvmönsterst Kind, Gedächtniß nach 63 Jahren reicht, in af zu verändern sein.) cfr. Afsonnerlig.

Affupen. v. Durch übermäßiges Branntweintrinken Entkräftung herbeiführen. Holl. Afzuipen.

Afswepen. v. Abpeitschen, von Swepe, Peitsche. Holl. Afzweepen.

Afsweren. v. Abschwören. Holl. Afzweren.

Aftageln. v. Abprügeln.

Aftakeln. v. Ein Schiff, dessen Segel- und Tauwerk ab- und in Verwahrung nehmen. it. Am äußern Ansehn verlieren; besonders im Gebrauch vom weiblichen Geschlecht, wenn es, dem höhern Alter sich nähernd, an seiner Schönheit verloren hat. Wo hett se godlos aftakelt: Wie hat sie an Schönheit eingebüßt! He takelt af: Er wird alt, nimmt an Kräften ab.

Aftappen. v. Abzapfen, ein Faß. Holl. Aftappen. Dän. Aftappe.

Aftarjen. v. Abquälen, En'n wat aftarjen: Einem Etwas abschwatzen.

Afteike. s. Eins mit Apoteike. **Afteiker.** s. Der Apotheker.

Afteknen. v. Abzeichnen. Holl. Afteekenen. Dän. Aftegen.

Aftellen. v. Abzählen. Holl. Aftellen. Dän. Aftälle.

Aftrede. s. (1519) Der Abgang, die Abreise.

After. pp. Nach, hinter. Niederd. Übersetzung der Psalmen. Mitte des 9. Jahrh. Althochd. Aftar. Goth. Aftar. Isländ. Aptur. Schwed. Eftin. Dän. Efter. Engl. after.

Afterbellen. s. Eins mit Achterballen.

Afteren. v. Abzehren. Dän. Aftärn.

Afterfolgen. v. Nachfolgen. Mundartliche Abänderungen des richtigern Wortes achterfolgen.

Aftiecht. s. Die Verzichtleistung.

Aftog. s. Der Abzug, die Abfahrt; ein Wasserabfluß in einer Rinne, welche vom Hofe in die Gassenrinne führt.

Aftögen. v. Mit der Ziehklinge oder einem scharfen Messer (Tögemeß) von einem Stück Holz feine Späne abziehen und so dasselbe glatt machen.

Aftöwen. v. Abwarten. (Altmark.)

Aftreden. v. (1455) Abtreten, in der Bedeütung des Überlassens einer Sache an einen Andern.

Aftrekken. v. Abziehen, in allen Bedeütungen des hochdeütschen Wortes. De Kraneken trekken af: Die Kraniche ziehen ab. Holl. Aftrekken.

Aftrummeln. v. Abmarschiren. He mut aftrummeln: Er muß abgehen Enen aftrummeln laten: Einen (Zudringlichen) ablaufen lassen.

Aftünen. v. Abzaünen, mit einem Zaun, einer Bewehrung, umgeben. Holl. Aftuinen.

Afviolen. v. Abnehmen. Den Bart afviolen: Rasiren (Kieler Gegend). it. Fleischlich sich vermischen. (Holstein überhaupt.)

Afvlöten. v. Abschöpfen. cfr. Afroomen.

Afvören. v. Eins mit Afföören.

Afwalken. v. Prügeln. Un man höörde in't Theoter en grüülik Krijöl, gerade äs wenn en Junge met ne Hundepeitske affwalked wüdd: Und man hörte auf der Bühne ein graülliches Geheül, gleichsam als wenn ein Junge mit einer Hetzpeitsche durchgeprügelt würde. (Giese, Frans Essink. S. 122.)

Afwallen. v. Abrühren, schleimig machen. De Supp mit 'n Ei afwallen: Die Suppe mit einem Ei abrühren.

Afwammsen. v. Prügeln. He söll den annern Awendappelweek afwämmset wären: Er sollte am folgenden Abend apfelweich durchgeprügelt werden. (Giese, Frans Essink. S. 121.)

Afwaarden. v. Ab-, erwarten. it. Die gehörige Zeit und Sorgfalt zu einer Zeit verwenden. Holl. Afwaarden.

Afwarden. v. (Den Ton auf Af.) He will dat nig afwarden: Er will sich das nicht abgewöhnen

Afwaren. v. Sich entwöhnen.

Afwarts. adv. Ab-, seitwärts; von einem Orte weg.

Afwaschen. v. Abwaschen. Et is een Af-, oder auch Upwaschen: Zwei verschiedene Sachen zusammen, mit Einem Male, abmachen.

Afwassen. v. Aufhören zu wachsen.

Afweeken. v. Durch Weichmachen absondern. Holl. Afweeken.

Afweg. s. Ein Weg, der vom rechten Weg abführt. it. ein Umweg, ein Schleifweg. Holl. Afweg.

Afweien. v. Abwehen, Trockenwehen. Holl. Afwaajen.

Afweisen. v Tüchtig abprügeln.

Afweken, Afwiken. Abweichen, abgehen, fortgehen. Holl. Afwijken.

Afwelschen. v. Abwechseln. cfr. Afwesseln.

Afwenen. v. Entwöhnen. Use Lütte, de is afewent: Unser kleiner Junge ist von der Mutterbrust entwöhnt.

Afwennen. v. Abwenden, abgewöhnen. Sik wat afwennen: Sich Etwas abgewöhnen. Afwennig maken. Abwendig machen. Lexe, de entfamigte Keerl, hett dem Hendrik sine Fru afwennig maakt: Alexander, der Schandbube, hat des Heinrich's Frau ver- und entführt.

Afweren. v. Abwehren, abhalten. it. An Etwas hindern. it. Einem Übel abhelfen. cfr. Afmöten. Dän. Afvarge. Schwed. Afvärga.

Afwesseln. v. Abwechseln. Holl. Afwisselen. Dän. Afvexle.

Afweten. v. Vollständig und genau wissen. Eer man nig in 'n Huse is, kan man't nig afweten: Bevor man nicht zu Hause ist, kann man nicht genau wissen — wie es daselbst steht.

Afwikken. v. Mit de Wikkrode (Wünschelruthe) afwikken: Auf diese Weise bestimmen, wo ein Schatz vergraben, wo eine Quelle zu finden ist.

Afwinden, afwinnen. v. Abwickeln, das Garn zu einem Knauel abwinden. Holl. Afwinden.

Afwinnen. v. Abgewinnen. Holl. Afwinnen. it. Abluften, vom Winde trocken geweht werden.

Afwischen. v. Reinigen mit der Hand, dem Tuche. Mit Redensarten, wie diese: Leefhebben lett sik afwischen, awerst bislapen hett wat meer to seggen, dat pleg Ammen to maken, unterhalten sich in großen Städten mit Garnison weibliche Dienstboten, um ihre Liebeleien mit Grenadieren und Füsilieren, mit Kanonieren und Kürassieren ꝛc. zu beschönigen. Holl. Afwisschen.

Afwitten. v. Eine Schuld von sich auf Andere wälzen. (Ditmarschen.)

Afzeder, Afze'er. f. Ein Offizier. Das in plattdeütschen Gedichten gebrauchte Offezeer, so wie Koptain für Kaptain, Hauptmann, ist afterplattdeütsch. Doch schreibt Giese Afffeer im Münsterschen Dialect. (Frans Essink. S. 135.)

Age; Auge (Münstersche Mundart). f. Das Auge. Dat is lutter Augenverkricheleri: Das ist lauter „Sand in die Augen," nichts als greifbare Taüschung. (Giese, Frans Essink. S. 132.) cfr. Oge.

Aghetucht. f. Eine Wasserleitung.

Agter. adv. Hinten. cfr. Achter.

Ahooren. f. Der Ahorn. Acer platanoides *L.* In oberdeütsch. Mundarten: Ahre, Ahre.

Ahooren. adj. adv. Vom Ahornholze, zum Ahornbaum gehörig.

Aigen. v. Verdienen. Du aiges Sliage: Du verdientest Schläge. (Mundart der Grafschaft Ravensberg.)

Aik. f. Das Eichhörnchen. Plur. Aiker. (Desgleichen.)

Ain Das Zahlwort Ein. (Desgleichen.)

Aigeln, Ailmi. f. Die Acheln, Agen, Grannen an den Kornähren, besonders scharf beim Weizen und bei der Gerste. Angelf. Egla, Egle.

Airn. f. Erde, das Erdreich. (Ravenbergsche Mundart.)

Aisaftig, aisch, aisk, eisk. adj. adv. Fürchterlich, ekelhaft. Häßlich, garstig, schlecht, unsauber, widerwärtig, feindlich. Dat süt recht aisaftig ut: Das sieht ja fürchterlich aus. it. Was Abscheü, Furcht, Grauen, Schrecken erregt. Mi is so aishaftig: Mir schaudert die Haut; ich fürchte mich. Aisch Water. En aisch Weg. Aisch Wedder. 'N aisch Jung: Ein garstiger Junge, doch im mildern Sinn; denn garstig entspricht dem aisch nicht ganz. it. Von kleinen Kindern: Unartig, böse. Du aisch Göre! In Holstein hört man aber auch dieses Wort im Munde ungezogener Kinder ihren Ältern gegenüber. Aische Vader, Moder! bis diese schwach genug gewesen, den Eigensinn und Eigenwillen der Rangen nachzugeben. Nimm dat nich, 't is aisk, ruft man den Kindern zu, wenn sie etwas Unreinliches, oder auch Etwas, was ihnen schädlich werden kann, oder was sie verderben können, in die Hand nehmen wollen. cfr. Die folgenden 3 Wörter. Holl. Aisch, aisk.

Aischal'k. adj. Häßlich, u. s. w.

Aischen. adv. Schlecht. Aischen maken: Schlecht machen, Einen verunglimpfen.

Aisen, esen. v. Grauen, schaudern, den aüßersten Abscheü hegen. Ik aisete mi: Es verursachte mir ein ekelhaftes Grauen. Sik aisen: Sich fürchten. He aiset sik. Er fürchtet sich. Holl. Ysen.

Ak. f. Die schräge Auffahrt an einem Deiche, die so eingerichtet ist, daß man mit Pferd und Wagen auf- und abfahren kann.

Ak, Auk. conj. Auch. cfr. Ook.

Ak, ääk. interj. Zuruf an Kinder, die etwas Unreines in die Hand nehmen wollen. Auch als f. in Gebrauch. Laat ligg'n, 't is ak, und 't is 'n Ääk. (Altmark.) cfr. Akk.

Akedemi, Ak. f. Die Academie (Berlinisch).

Akeldrukt, Ake (meist mit aa). f. Die Abzucht, Der Aquadukt. (Grafschaft Mark.)

Akelei. f. Der Fingerwurm, ein Fingergeschwür. cfr. Aak, Aal.

Akerg, akelg, aklig. adv. Widerlich. (Ostfriesland.) cfr. Aakelig.

Akerij. f. Eine garstige, unsaubere Arbeit.

Akern. v. Diese Arbeit betreiben. (f. u. v. In und um Lübek.)

Akholt. f. Der Attich, Trauben-, Berg-, oder rother Hollunder, Sambucus racemosa *L.*, ein Strauchgewächs zur Pflanzengattung Sambucus aus der Familie der Caprifoliaceen gehörig, dessen Zweige und scharlachrothe Beeren in das Getränk der Schweine, als Mittel gegen die Braüne gethan wird. Der Saft der Beeren ist ein schweißtreibendes Mittel. Mittelhochd. Atech, Atich. Dän. Attik, auch Sommerhyld. Schwed. Manablod, Mannaört.

Akim. Der Vorname Joachim.

Akk. f. Der Schmutz, Koth. Sik akk maken: Sich mit Koth beschmutzen. cfr. A—a. Die Wärterin eines Kindes sagt, um demselben Abscheü und Ekel gegen eine unsaubere Sache einzuflößen: Akke pu, oder A pu: Das ist garstig, bös, schädlich. (Franz. il pue: Es stinkt!) So in Bremen. In Hamburg heißt dies Abschreckungswort Akken, Akkefi, Akkefu. Hat ein Kind etwas Unsauberes im Munde, so sagt die Wärterin: Spee uut, dat is Akke pu, oder Akken, Akke fu! Auf der Insel Fehmarn hat dies Wort die Bedeütung eines Diminutivs: Man hört Kindakk: Kindchen; Kükakk: Küchlein; Goosakk: Gänschen ꝛc. cfr. Ak, ääk.

Akker. f. Der Acker, das Kornfeld. Dän. Ager. Schwed. Aker. Angelf. Äcer. Holl. Zwar auch Akker, doch nennt man jede Ackerfläche Bauland, da sie gepflügt wird.

Akkerat. adj. adv. Accurat, genau, richtig, sorgfältig. (Berlinisch.) cfr. Akkrat.

Akkerbo, Akkerringhe. f. Der Ackerbau.

Akkemantje, Akkermänneken, Akkermere. f. Die weiße Bachstelze. Der Wippsterz; zur Familie der Pfriemenschnäbler, Sabalirostres, gehörig. Motacilla *L.*, Budytes *Cuv.*, und zwar dat witte A., M. alba *L.* Der hübsche Vogel hat seinen Vulgärnamen von dem Umstande, daß er seine Nahrung in den Furchen frischgepflügten Ackers sucht. Dat geele A., die gelbe B. M. flava *L.* Kinderreim: Akkermantje wipup Steert, wel hett di dat wippen leerd? (Ostfriesland.)

Akkern. v. Den Acker bestellen mit Pflug, Insaat, Egge.

Akkerpäddig, Akkerpürrig. f. Der Engerling, die Larve des Maikäfers Melolontha vulgaris *L.*, Käfergattung aus der Familie der blatthörnigen Käfer.

Akkersmann. f. Der Feldbauer, in Niedersachsen besonders der auf der Geest wohnende Ackersmann.

Akkiwist, adv. Augenscheinlich. Ein in Preüßen gebraüchliches Wort, ein Überbleibsel der erloschenen Prusaischen Sprache, übereinstimmend mit dem Altbochd. Agavis, Akiwis, Augiwis, publicus, publicanus.

Akkolaschęren. v. Das verstümmelte Fremdwort accoucher. (Hamburg.)

Akkrat, Akkeriucurat. adv. Genau. (Verkürzung bezw. Verlängerung des Wortes Accurat.)

Aklei. f. Die Aquileja. Aquilegia vulgaris *L.* Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen.

Aklig. adj. Ekelig. (Ostfriesland.) cfr. Akerg.

Akvit. f. Der Branntwein. cfr. Akviit.

Akschion. f. Die Action. it. Die Auction.

Aksije. f. Die Actie, der Schein über den Betrag der Einzahlung zum Vermögen einer Handels-Gesellschaft. cfr. Bankaksije.

Aksjen-Cumpanije. f. Die Actien-Gesellschaft.

Aktak. f. Der Abschlag. Nur im Lauffspiel der Kinder. Jk hebbe di en'n Aktak gewen. Das abschlagende Kind antwortet: Aktak vör mi.

Akviit. f. Das Lebenswasser, der abgezogene Branntwein. (Verkürzung von aqua vitae.) Akovit spricht der Berliner.

Akzesser. f. Ein Assessor, Beisitzer. Aktzessor spricht der Berliner.

Akzische. f. Die Narcisse; Narcissus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Amaryllideen, insonderheit N. pseudonarcissus *L.*, die gemeine N., gelbe März-, die Osternblume.

Al. adv. Sonst. (15. Jahrh.) Schon, bereits. 'tis al good: Es ist schon gut. Büste al daa: Bist du schon da? He is al groot: Er ist bereits erwachsen. it. denn, nur doch. Dat moot ik al doon: Das muß ich denn thun. Dat is al snaaksk: Das ist doch lustig. Al jümmer: Immer. Al darum: Eben darum. Al like wol: Dennoch. Al deger: Sogar. it. Obschon. Al seggt he't nig, so denkt he't doch: Sagt er es auch nicht, so denkt er's doch. cfr. adv. All (wo die Fortsetzung).

Al, Alch. f. Der Winkel; schmaler Gang; Zwinger.

Alabastergesicht. f. Ein Schimpfwort der Plebejer für ein widerlich glattes und bleiches Gesicht vornehmer Leüte.

Alaaf, interj. Hoch, es lebe hoch! (Kölnisch.)

Alahorske, Allhorske. adv. Ganz geschwind. (11. Jahrh.)

Aland. Name eines Landstrichs im nördl. Theile von Ostfriesland bei dem Dorfe Wirdum, mit mehreren großen Plätzen oder Höfen, wo auch das Prämonstratenser-Jungfrauen Kloster Aland gestanden hat, in lat. Urkunden Alandia, auch Ripa Beatae Mariae virginis. Der Name ist Eins mit Eiland, Wasserland, wie es denn auch in der Bremer Sühne von 1255 Insula heißt. it. Name eines Flusses, der im altmärk. Kreise Osterburg entspringt, von Seehausen an schiffbar ist, und unfern Schnakenburg in die Elbe fällt.

Alant. f. Name eines weißlichen Süßwasserfisches, Capito fluviatilis, C. Cyprinus jeses, Squalus major. Landschaftlich: Alte, Elte, Alat, Diibel, Döbel, Gäse, Göse. Häseling. Dän. Hessel, Hesseling.

Alart. adj. Genau auf Etwas achtend, wachsam. it. Flink, hurtig. (Altmark.) cfr. Alert.

Alberhaftig, jalberhaftig. adj. Albern, zu Albernheiten und Possen geneigt.

Alberij. f. Eins mit Alferij, Alwerij. cfr. Alfanzerije.

Albern. v. Tändeln, scherzen; sonst auch Eins mit Alfern, Alwern. Se albert man: Es ist ihnen nicht Ernst. cfr. Alfanzern.

Albern. adj. Albern, kinderhaft, kindisch, lächerlich, unsinnig, unverständig, verrückt. Albern Duks: Ein alberner Bursch. Diin albern Proot: Dein kindisches, unsinniges Gerede! Albern Trine: Albernes Mensch.

Albert, Albret. Der Vorname Albrecht. Aus der Altd. Grundform Adalperecht. Adelglänzend, durch edle Abkunft prangend. it. Familienname.

Albesing, Albeeje. f. Die Alant-, schwarze Johannis-, die Aalbeere und deren Strauch. Ribes nigra, Pflanzengattung aus der Familie der Grossularineen. Holl. Aalbes. cfr. Allbee'e.

Ald. adj. Alt. cfr. Olld. Holl. Oud, sprich Aud. Engl. Old. Dän. Gammel. Schwed. Gammel.

Alderman. f. Der Altermann. cfr. **Ollderman.** Engl. Aldermann. Dän. Oldermand. Schwed. Alderman.

Aldinges, van (1187). Von Alters her.

Aldoch. adv. Allerdings, für ganz oder gänzlich, it. für freilich, vollkommen. Wird eine Behauptung oder Versicherung in Zweifel gezogen, so wird sie damit nachdrücklich bestätigt: Aldoch, et is waar! Alls tinges im Schwed. Gänzlich. Das Wort wird aber auch im gerade entgegengestellten Sinne gebraucht. Auf die Frage: Worum deiste dat? lautet die Antwort: Aldoch! d. h. das geht dich nichts an. Man sagt auch in eben demselben Sinne: Al de rum. Man hört auch die Redensart: Jk segge dat aldoch so man: Es ist mein Ernst nicht, was ich sage.

Aldran. f. Der Urgroßvater. (David Gottfried Schöber, Bericht von alten deütschen geschriebenen Bibeln vor Erfindung der Buchdruckerei. Schleiz, 1763. Mit nellem Wörterverzeichniß, S. 79—104, nach einer Bibel-Handschrift von 1400.)

Aldüs. part. Also. it. Solchemnach, solchergestalt. Holl. Aldus.

Aldüsdan. adj. Solchen, solche, solchergestalt.

Aleke, Alke. f. Die Dohle. Corvus Monedula *L.* it. Ein schwatzhaftes Frauenzimmer.

Alek. adv. Soeben.

Alenk. adv. Ganz, vollständig, nicht getrennt, ununterbrochen, in einem fort, immerdar.

Alenkens, allenkens, allengskens. adv. Immer; allmälig, ohne Unterbrechung. 't kwam allenkens nader: Es kam allmälig näher. He kwam allengskens we'er bi: Er kam allmälig wieder zu sich.

Al'eer. adv. Schon eher, schon früher, lange vorher, ehemals, einst. Dat is al'eer wol vörkamen: Das ist wol schon früher vorgekommen. Dat was al'eer in olden Tiid: Das war einst, in alten Zeiten.

Alert. adj. Aufgeweckt, munter. Ümmer alert: Immer lustig und froh. cfr. Alart.

Alertigkeit. f. Die Munter-, Lebhaftigkeit.

Alf, Alv, Alw. f. Ein alberner, unpassend sich geberdender Mensch. Wes keen Alf: Sei nicht so albern. it. Ein aus Adolf zusammengezogener Name. cfr. Alph.

Alfanz. f. Ein Alberner, ein Narr, Thor.

Alfanzerij, Alfanzerije, Alwerije. v. Die Alfanzerei, d. i. Albernheit, Kinderei, Narrheit, Neckerei, Possenreißerei, Thorheit. Das in hohes Alterthum zurückreichende Wort Alfanz, Alfanzer, Alfanzerie, bedeütete ehedem List, Verschlagenheit, besonders aber deren Anwendung Behufs unredlichen Gewinnes; daher Alfanz so viel als Plusmacher, ein Wucherer.

Alfanzern, Alfern, Alvern, Alwern. f. Sich

albern benehmen, thörichte Possen treiben; spielen, kindisches Spiel treiben. Alwere nig so, sagt Grete zum Jürgen, wenn Jürgen mit der Grete allerlei Liebelei treibt. De Lütten alwern mit de Hunne: Die kleinen Kinder spielen mit den Hunden. Das Hochdeütsche v. Albern, mit dem Hülfszeitwort haben, ist nur in niedrigem Umgange gebraüchlich.

Alfanzig. adv. Albern, thöricht.

Alfrank. f. Das Geisblatt, Jelängerjelieber; Lonicera caprifolium *L.* Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen.

Alfsch, Alwsch. adj. adv. Albern.

Alfschigkeit. f. Die Albernheit, die alberne Sinnesart und Ausdrucksweise eines Menschen.

Algaar, allegar. adv. Allesammt, Alle oder alles zusammen, sammt und sonders, sämmtlich. it. Ganz und gar, ganz vollständig.

Algaartje. f. Die Bescherung, oder eigentlich ein ganzes Haüfchen, oder ein Etwas, was zusammengerafft ist, meist in der Bedeütung: werthloses, schlechtes Zeüg, Plunder, Dreckhaüfchen. Daar hew' wi ook jowern' nett Algaartje: Da haben wir auch wieder eine nette Bescherung! (Ostfriesl.)

Algeren. f. adj. Ein Gieriger; gierig, alles begehrend.

Algramisch, argramsch. adj. Recht grämlich, unzufrieden, verdrüßlich; fast nur von Kindern.

Alheel. adv. Über und über, ganz und gar. He is alheel smeerig: Er ist über und über schmutzig. Holl. Alheel.

Alhoren, Alhören, Ellhorn, Ellhören, Alhornboom. f. Der Hollunder, Fliederbusch. Sambucus.

Alhoren. adj. Von Hollunder. Ahorenholt: Hollunderholz.

Alig. adj. Alt. Bi aligen Tiid: In alter Zeit. cfr. Ollig.

Alinges, alings. adv. Vor Alters, in alter Zeit. Alinges gingen wi öwer den Barg: Ehedem führte der Weg über den Berg. Van Älinges. Von alter Zeit her; cfr. Van Aldinges. Vör Alinges: Vor Alters.

Alkawen, Alkoje. f. Der Alkowen, ein im Zimmer abgesondertes Schlafgemach. Das Wort hat einen arabischen Klang, ist aber rein deütsch, zusammengesetzt aus Al, Aloh, Winkel, und Kawen, Hütte. Das arabische Wort Algoba, Pavillon, Zelt, hat nahe dieselbe Bedeütung; ist es dem Abendlande abgeborgt? (Grimm.) Dän. Alkove. Schwed. Alkov. Angels. Bedcofa. Ital. Alcova. Span. Alcoba. Engl. u. franz. Alcova.

Alken, alksen, talksen. v. In unreinen und ekelhaften Sachen rühren, in Koth treten, patschen. it. Kratzen. Sik in'n Kopp alken. cfr. Takken.

All, alle, allens, alls, allend, allet. (1431.) adj. Alle. Alles. Ganz. Wi sin noch nig all: Wir sind noch nicht Alle beisammen. Dat is't all: Mehr ist es nicht. Dat ward ball all werden: Er wird bald verzehrt sein. O wat all! Eine Bewunderungsformel, die so viel heißt, als: O, was für schöne Dinge, Sachen! All to min to mal: Alle mit einander. Eens vör all: Ein für allemal. Mit all nig: Ganz und gar nicht. All min Dag nig, all min Lewe nig: Ganz gewiß nicht. All siin: Aus, zu Ende sein; se is all: Sie ist erschöpft. All warden: Zu Ende gehen. Mit Lögen un mit all: O, was für arge Lügen. Mit all dat: In aller Rücksicht; wenn ich's recht erwäge. Dat is all Alls all: Das ist schon Alles aus, zu Ende. All Bodd helpt: Jedes Gebot hilft, auch Kleinigkeiten helfen. Alle maken: Aufreiben, durchbringen. De will ee'n Minschen alle maken: Durch übermäßige Arbeit einen Menschen aufreiben. Zur Bezeichnung des Weltalls, Universums, bedient sich der Plattdeütsche des Wortes All nicht, er kennt es nur in Allvader als Bezeichnung der schöpfenden Kraft. Althochd. Al. Holl. Al. Dän. und Schwed. All. Angels. Eal. Engl. All. Altnord. Alle.

All, alle. adv. Schon, bereits zu Ende; jede, sehr, obgleich. Ik hebb dat all: Ich habe das schon. He is all dar: Er ist bereits da. All upestaan: Schon aufgestanden? (Gewöhnlicher Morgengruß). Es it all Awend: Es ist schon Abend. All na grade: Allgemach, allmählich. Alle wedder, werrer: Schon wieder (verwundernd) All wenn: Wenn auch, obschon. All hedden se ook: Und wenn sie auch hätten. All min Dag: Schon immer. Wat nig all! Ausdruck der Verwunderung. Man all her, dat hört dar mit to: sagt der gefaßte Unglückliche. He geit all! ist die gewöhnliche Nachäffung der Straßenjugend in Städten, wenn Jemand seinem Schimpfenden nicht Rede zu stehen für gut hält. Nu is't all up un uut, un de grote Schaal is ook twei: Nun ist Alles verthan, verzehrt, vorbei. All hett he veel to doon: Hat er gleich viel zu thun, All um't nu, oder all um't Lütj: Jeden Augenblick, oft. Un all ist ein Flickwort. Mit'n Awend un all, keeme he an: Gegen Abend traf er ein.

Allabägst. adj. Sehr, tüchtig. (Altmark.)

Allaid'llezzt. adv. u. f. Zuletzt, der Allerletzte (desgl.)

Allalei. f. Englisches Gewürz, Piment (desgl.).

Allarm, Hallarm, Hallarmje. f. Der Lärm, Spektakel, Aufruhr. Wat maak ji daar för'n Heidens Allarm: Was macht Ihr da für einen Heidenlärm! Das letzte der drei Wörter hört man im Saterlande (Oldenburg).

Alla wila. adv. Alle Weile, allezeit. Fragm. Deütscher Predigten. 11. Jahrh. Ed. Eccard.

Allbee're. f. Die Johannisbeere. (Ostfriesland.)

Allbott. adv. Gleichwol, traun, zumal. cfr. Allebott.

Alldag. f. Der Wochen-, Werk- oder Werkeltag. Des Alldages: An einem Werkeltage; Gegensatz zu des Sundages: Des Sonntags. Alle Dage: Jeden Tag. 'tis alle Dage Eene mit hör: Sie kann jeden Tag niederkommen. (Ostfriesland.)

Alldagsch, alldagsk. adj. Alltäglich, gewöhnlich. Alldagsch Tüg: Alltägliche Kleidung, die an den Wochentagen getragen wird. Alldags Kolle: Das Quotidienfieber.

Alldäges, allerdäges. adv. Höchstens, sogar, zumal.

Alldar. adv. Allda, daselbst, alldort. Zuruf

an Jemand, dem man Etwas zuwerfen will; dieser erwidert dem Rufer: Allhiir!

Allbarna, allberna. adv. Je nachdem. Allbarna't is: Je nachdem es ist, sich verhält.

Allbarum, allbarümme. adv. Ebendarum, ebendeshalb, ebendaher. Vör allbarümme: Um nichts und wieder nichts, umsonst. Ik will et nig vör allbarümme baan hebben. Will der mit worümme, warum, Gefragte, die Frage nicht beantworten, so sagt er: Allbarümme.

Alldeger. adv. Ganz und gar, sogar. cfr. allerdings.

Alldogsoman. Scherz- und spaßweise. Nicht im Ernst.

Allbons. adv. Von allen Theilen; meistens bei der Aussteuer, der Mitgabe einer Braut, Albons twölf: Von Hemden, Tüchern 2c. ein Dutzend. (Ditmarschen.)

All'eben, All'eeben, All'ebend. adv. In der Erwiderung: Gerade, deshalb gerade. Nu saſtu et all'eben doon: Nun gerade sollst du es thun; zu Einem, der sich erst geweigert hat. Dat is't all'eeben: Das gerade ist es. Dat meen ik all'ebent: Eben das mein' ich! Darüm all'eben: Gerade darum. All'ebend ist Berlinisch.

Allebott. adv. Allemal, immer. Mannigvaken, awer nig allebott: Manchmal, aber nicht jedesmal. Laat't allebott sachte angaan: Übereile dich nicht. He sprikt allebott drüst genog: Er spricht traun! sehr dreist. Bott heißt Gebot. Wachter will das Wort durch „Schlag" erklärt wissen: allbott, allebott wäre hiernach soviel als: Schlag auf Schlag auf Schlag.

Alle Dage: In den nächsten Tagen. He kann alle Dage kamen. Man kann ihn in den nächsten Tagen erwarten.

Alleen, Allenig. adv. Allein, alleinig, einsam. Se sind alleen: Sie haben keinen Besuch. Neemand alleen Godd: Gott allein. Holl. Alleen. it. Selbst. Dat sall mi doch alleen verlang'n: Da bin ich selbst neugierig, wie das abläuft. Das Diminutiv Alleneken gebrauchen Kinderwärterinnen zur Aufmunterung ihrer Pflegbefohlenen, wenn diese den ersten Versuch im Gehen machen. it. als Conj. Aber, die Beschränkung einer voraufgegangenen Behauptung. Dat is all al good, alleen 2c. Daß Alles ist schon gut, aber 2c. In den meisten Fällen wird jedoch noch äöwer, äöwerst hinzugesetzt (Altmark).

All'eer. adv. Ehedem, ehemals, sonst.

Alle gader, —gater. ad. Allezeit. Allzusammen. (1276.) cfr. Alltegader.

All'ein. adj. Ganz eins, ganz dasselbe.

Allelujah. Dat Allelujah leggen: wird als eine Meß-Ceremonie der Päpstler beschrieben, welche in verschiedenen Gegenden des Plattdeütschen Sprachgebiets gegen den Anfang der Fastenzeit aufgeführt wurde, und die sich mit dem, die gottesdienstlichen Gebraüche verhöhnenden Geschrei der Straßenjugend endigte; Allelujah is leggt, use Maagd krigt er'n Knecht!

Alleman, Allmann. s. Jedermann, der gemeine Mann. Dat is nig Allemans Dink: Das ist nicht für Jedermann, nicht Jedermanns Sache. Ene Allmanns Hoor, ist die niedrige Bezeichnung für eine feile Dirne, die sich Abends auf den Straßen herumtreibt. Hier deütet das s. die Genetivform an. it. Alleman all even na, heißt es beim Aufrufen in einer Versammlung, deren Theilnehmer alle gleiche Rechte haben. it. In der Verbindung mit Jann, dem Vornamen Johann: Jann un Alleman: Alle Welt, Creti und Pleti, — Jannhagel! it. Von einem Hunde, der sich Jedermann anschließt, sagt man: Dat is e'n rechten Alleman.

Allenhand. adv. Bisweilen; mit der Zeit; nunmehr, endlich, einst. 'T is allenhand Tiid: Es ist nun nachgerade Zeit.

Allens, allend, cfr. All. Das erste Wort ist ein specifisch Berlinisches für: Alles. Auch Fr. Reüter bedient sich desselben in seiner meklenburgischen Mundart. De Jud' ward Em Allens wegdragen laten. (Werke IV, 49.)

Allenthand, allhand. adv. Dialectische Verschiedenheit für Allenhand.

Aller, Eller. s. Die Erle, Rotherle, Eller, Else, Schwarzeiche, Urle; Betula alnus *L.*, Alnus glutinosa *Gaertn.*, Pflanzengattung aus der Familie der Betulaceen oder Birkengewächse. Insonderheit die Species B. incana *L.*, A. incana *Willd.*, die weißgraue Erle, auch die pommersche oder norwegische E. genannt.

Aller. Dies Wort wird in der Zusammensetzung zur Vermehrung des Superlativs, wie im Hochdeütschen, gebraucht, als: Allerbaavenst, alleroberst; Allerbeste, Allerbülste, allertollste; Allerdummste 2c.

Allerdags, allerdägst. adv. Sogar; selbst; ganz und gar, vollständig. He het em allerdägst slagen: Er hat ihn sogar geschlagen. 'T is doch allerdags (vollständig) to büll (zu toll.) 'T word allerdägst ook mi to stuur: Es wird sogar auch mir zu schwer!

Allerdagsabend — awend. cfr. Awend.

Allerdings. adv. Allerdings.

Allereerst, allererst, allereest. adj. Allererst. Holl. Allereerst.

Allerhand, allerleihand. adj. Mancherlei, allerhand, allerlei. Allerhand Volks: Mancherlei Leüte. Ik spreek nig mit allerhand Lüde: Ich spreche nicht mit Leüten von zweifelhaftem Rufe! Wird auch als s. zur Bezeichnung eines Gemenges, z. B. von Speisen, die aus mehreren Bestandtheilen zusammengesetzt sind, gebraucht; u. a.: Das nach Norddeütschen Küchen verpflanzte schmackhafte Gemüse Lipsker Allerhand: Das Leipziger Allerlei. Holl. Allerlei, Franz. Potage.

Allerhilligen. s. Der Allerheiligen Tag. Allerhilligen stiigt de Winter up de Tillgen (Zweige): Am ersten Tage des Monats November beginnt der Winter. In Ostfriesland sagt man statt Tilgen Wilgen: Weiden, die das Laub früh verlieren und um diese Zeit schon ein winterliches Ansehen haben.

Allerhoogst. adj. Allerhöchst, ein Prädikat, welches dem Kaiser und jedem Könige in der Anrede bei schriftlichen Eingaben gebührt.

Allerit. adv. Alle Augenblicke.

Allerleewst. adj. Allerliebst, allerschönst.

Allermaten. adv. Allermaßen; ein oberdeütsches Wort, das sich durch „bavenlandsche Schriwer"

auch in niederdeütsche Kanzleien, namentlich der Pommerschen Fürsten, Ritterschaften und Städte eingeschlichen, und die Bedeütung von „Ganz, völlig so, auf alle Art und Weise", hatte, aber auch als Bindewort für „weil" gebraucht wurde. In allermaten wi 't use Vorollderen beseten unde geneten hebben: In derselben Art und Weise, wie es unsere Vorfahren besessen und genossen haben. He kan nig kamen, allematen he krank is: Er kann nicht kommen, weil er krank ist. Holl. Allermaaten.

Allermeest. adj. adv. Allermeist. Holl. Allermeest.

Allermooist. adj. adv. Allerschönst.

Allermöödist. adj. adv. Allermüdest.

Allern, ellern. adj. von Erle. Allern- oder Ellern-Holt: Erlen-Holz.

Allernaarst. adj. adv. Allertraurigst.

Allernaast. adj. adv. Allernächst.

Allerruugst. adj. adv. Allerrauhest. 't is en alleruugst We'er: Es ist ein entsetzlich rauhes Wetter!

Allerschoonst. adv. Allereinst.

Allerwegen, allertwegs. Alderweghen, alderweghene. adv. Allenthalben, überall, ein Nebenwort des Orts, aller Orten, allerwege. Auch mit den pp. Vor und to verbunden. Dat könt so allerwegen vor bruken: Das können sie überall für jegliches gebrauchen. De solt allertwegs to verbruket warden: Die sollen zu allem Möglichem verwendet werden. He is allerwegen, as dat leege Geld: Man trifft ihn überall, wie das leichte, bezw. falsche, Geld. Hiir un dar, un allerwegen, kannst mi dar woll 'n Punt (Pfund) ut weegen, so will'k di Lübek un Hamborg gewen, ist ein gereimtes Volks-Wortspiel in Holstein. it. Allezeit, beständig. it. Gänzlich, völlig, auf alle Art und Weise. it. Ebenjetzt. Se is allerwegen ankamen: Sie ist eben angelangt. Holl. Allenthalve.

Allerwelts. adv. Unbegreiflich, wunderbar, wunderlich, ganz sonderbar und seltsam. Kommt in Zusammensetzungen vor, wie: Ahlerweltskeerl: Ein Hauptspaßmacher. Allerweltsundögt: Ein arger Schuft. Allerweltsulk: Ein großer Unsinn.

Allerwerts, allerwilerwärts. adv. Allerwärts, überall. Ik mot mi allerwerts üm bedoon: Um Alles bekümmern.

Alleest: Lebe hoch! (Helgoländisch.)

Allewege. adv. Einigermaßen, so ziemlich. Fr. Hebbet se vele Arne: Haben sie eine gute Ärnte? Antw. Et gift allewege: So ziemliche!

Allerwiidst. adj. adv. Allerweitest.

Allewile. adv. Jetzt, eben, zur Zeit. Allewile het et tein slaan: Eben hat es zehn geschlagen, auf der Thurmuhr. Der Berliner spricht alleweile und kennt kaum das Hochdeütsche jetzt, — nur in der Form anjetzt!

Allgans, allgansnig, allgarnig, allntnig. adv. Ganz und gar, durchaus nicht. Ik bün dar allgans keen Fründ van: Ich liebe das ganz und gar nicht.

Allgewald. s. Die Allgewalt, Gewalt. Up de Schaar slögen sik de Fiske vor Allgewald: Auf den seichten Stellen unfern der Küste, des Ufers, drängten sich die Fische ganz gewaltig.

Allgramstig. adj. adv. Verdrüßlich, sehr unzufrieden.

Allhiir. adv. Hier! cfr. Allbaar.

Alliif. adv. Allein, vereinzelt. Ik bleev alliif un alleen staan: Ich blieb ganz vereinzelt und allein stehen.

Allik. adj. adv. Ganz gleich.

Allikeveel. adv. Gleichviel.

Allikewol. adv. Demnach, gleichwol.

Alljümmer, allümmer. adv. Allezeit, immer, beständig. it. Allemal.

Allmacht. s. Die Allmacht. Die höchste Macht, welche im schärfsten Verstande nur der Kraft zukommen kann, die wir Gott nennen. it. Eine große Menge, Fülle, Überfülle. Eppel un Beren is 'ne Allmacht wassen: Äpfel und Birnen sind in Fülle gewachsen. Holl. Almagt.

Allmagtig, allmächtig. adj. adv. Mit Allmacht begabt. Holl. Almagtig. Dän. Allmägtig, allmedig.

Allmaugs. adv. Zuweilen, inzwischen, unterdessen.

Allmannsfründ. s. Jedermanns Freünd. Allerweltsfreünd ist Niemandes Freünd, heißt es im Hochdeütschen.

Allmannsgadung. s. Gattung von Sachen, Waaren, Kleidungsweise rc., die allgemein gefällt und gesucht wird; plattd. Ausdruck für das Fremdwort Mode.

Allmindag. adv. Niemals, nimmer. Herr Burmeister, kamen S' fixing (schnell) 'rupper nah't Sloß, dat geiht süs (sonst) allmeindag' nich gaud! (Fr. Reüter. IV, 48).

Allmisse. s. Das Almosen. Aus dem Griech. ἐλεημωσύνη. Erbarmen. Mittelalterl. Latein, eleemosyna. Althochd. Alamuosan. Mittelhochd. Almuosen. Holl. Aalmoes. Angels. Ælmysse. Almesse. Engl. Alms. Dän. Almisse. Schwed. Almosa. Allmissen-Fatt: Eine hölzerne Schüssel, worin man ehedem bei Gastmälern die Teller abzuraümen, und die übrig gebliebenen Brocken für die Armen zu sammeln pflegte. Das Wort Allmisse ist ziemlich aus dem Gebrauche gekommen. Man bedient sich des Hochdeütschen Worts Almosen, oder des Worts Gaave: Gabe, Geschenk.

Allnagrade. adv. Langsam, nachgerade. Allnagrade kumt Harm in't Wand: Endlich ist Harm gekleidet, endlich wird der Langsame fertig.

Allo, Hallo! interj. Ein Aufmunterungswort; frischauf, geschwind, lustig. Franz. allons! Daher der Reim: Friidjen Allo! Een Tüffel un en Scho! Frischauf Gottfried, spute Dich! und wenn Du auch nur halb oder verkehrt angezogen bist; als Mahnung eines langsam Arbeitenden zur raschern Thätigkeit in Geschäften. Als nom. Ein Lärmen, das Rasen, insonderheit eine Zänkerei, wobei Alle durch einander schreien. Dat is en Allo van de annere Welt: Das ist ja ein Höllenlärm.

Alltausiir, altosiir. adv. Allzusehr. ...un wischte lütt Mariken den Mund af, wenn sei mit de Pepernöt (Pfeffernüsse) alltausihr bitau fohren ded (vorbeifuhr). (Fr. Reüter IV, 4.)

Alltogaar. adv. Eins mit dem folgenden Worte.

Alltohoop. adv. Alle miteinander. Wörtlich: Alle zu Haufen.
Alltoos. adv. Jedenfalls, mindestens.
Alltosam. adv. Alle miteinander. Wegen Begrüßung sich begegnender Freünde, wobei dieses Wort gebraucht wird, cfr. Dag.
Allvader. f. Der Allvater. Altnord. Alfadir. Isländ. Allfadur. Althochd. Alfatar.
Alman. f. Alle Mann, der große Haufe, Jedermann. cfr. Alleman.
Almanak, Alm'nak f. Der Kalender, der Almanach. Aus dem Arabischen al Manha: Das Geschenk, das Neüjahrsgeschenk.
Alme. f. Der Schrank, Schrein.
Almensch, Alminsch. adj. Aller Männer Mensch, letzteres Wort als Neütrum im verächtlichen Sinn, ein Frauenzimmer, welches allen Männern nicht blos nachläuft, sondern sich einem Jeden ergibt, demnach: männertoll: Dat Mädken is almensch. it. Gebraucht man das Wort von Hunden, die einem Jeden folgen.
Almeente. f. Die ganze Gemeinde.
Almerei. f. Die Sacristei. (Bei Frisch.)
Almerig. adj. Eins mit Dalmerig.
Almeestig. adv. Großentheils (1468).
Almosen. f. Das Geschenk, die fortlaufende Unterstützung, die einem Bedürftigen gegeben wird. cfr. Almisse.
Alp, it. **Mar, Nachtmoor.** f. So heißt die, aus einem gestörten Blutumlauf entstehende Empfindung, von der ein Schlafender befallen wird, wenn er traümend sich aufrichten will und es nicht vermag. Aberglaube und Ammen-Dummheit haben daraus bald eine zottige Thiergestalt, bald ein halbmenschliches Koboldwesen geschaffen, das Nachts sich durch die Thürritzen einschleicht, und auf dem Schlafenden reitet, ihn drückt: Alpdrücken. Unter des Volkstondichters Wenzel Müller sehr zahlreichen Bühnenwerken — sie belaufen sich auf 220 und darüber — zeichnet sich das „Neüe Sonntagskind," durch drastische Komik ganz vorzugsweise aus. In Hamburg und Altona nannte man dieses köstliche Singspiel, eines gesunden Humors und der lieblichsten Melodien voll, Alp-Oper, weil der Alp darin die Hauptrolle spielt. (Schütze 1, 32.) Der Herausgeber des W. B. ergötzte sich an diesem Müllerschen Werke zum letzten Male im Jahre 1821, als es von den Mitgliedern der Königl. Schauspiele zu Berlin eines Sonntags auf dem Charlottenburger Schloßtheater zur Darstellung gebracht wurde. Er kann jenen Charlottenburger Abend nimmer vergessen; die ausgezeichneten Kräfte der damaligen Berliner Bühne hatten ihn so zum Lachen gereizt, daß er den Lachkrampf bekam, gegen den er mehrere Wochen lang zu kämpfen gehabt hat. Der Componist starb 68jährig 1835 zu Baden bei Wien.
Alph, Aleph. (1262). Der Vorname Adolph. — Graf von Holstein.
Alpool, Apool, Alpaul, Alpump. f. Ein Pfuhl von Mistjauche, eine Mistpfütze. it. Der Inhalt selbst. cfr. Adel.
Alreede, alreeds, alreits. adv. Allbereits, bereits, schon. Holl. Alreede, Alrêe. Engl. Already. Dän. Allerede. Schwed. Allareban, Allarede.
Alreid. adv. Alles bereit, fertig. Insonderheit ein Schifferwort, wenn an Bord des Schiffs Alles „klar," in Bereitschaft ist, um unter Segel gehen oder „abdampfen" zu können. Das engl. Allright.
Alrest. adv. Allererst, zuerst. (1304.)
Alrun, Alruniken, Alrunken, Alruntschen. Alruuntje. f. Wurzeln der Alraunpflanze, Atropha Mandagora *L.*, die oft einer Menschengestalt gleichen und von Altersher die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben. Der, wie es scheint, unausrottbare Aberglaube hat sich dieser Wurzel bemächtigt und ihr viele außerordentliche Kräfte beigelegt. Man schnitzte daraus 1—1½ Fuß große Männchen (Erd-, Galgen-, Gold-, Hecke- oder Alraunmännchen, Alruniken), die unter dem Galgen aus dem Samen eines unschuldig Gehenkten entstanden sein sollten, putzte sie verschiedenartig aus und stellte sie, in einem Schrein verwahrt, an einen geheimen Ort des Hauses, von wo man sie zu magischem Gebrauch, um Schätze zu heben, die Zukunft zu ergründen, wahrzusagen 2c. hervorholte. Sie galten als Talisman gegen Krankheiten, brachten Glück in schwierigen Rechtshändeln, den Frauen Fruchtbarkeit und leichte Entbindungen. Auch im „Rügischen Landgebrauch" (1520?) sind die Alraunmännchen als Zauber- und Hexenmittel aufgeführt. Weil die echte Alraunpflanze in Deütschland selten ist, so wurde von Betrügern, welche die Dummheit der Menschen ausbeüteten, auch die Wurzel der Zaunrübe, Bryonia *L.*, die in der Gestalt einige Ähnlichkeit mit jener hat, für dieselbe verkauft. Echte und unechte Alraunwurzeln bezahlte man nicht selten mit 180 Rmk. Man versteht unter Alraun 2c. einen teüflischen Geist, der großen Reichthum zu verleihen vermag; it. einen plötzlich, und, wie der Volkshaufe glaubt, auf übernatürliche Art reich gewordenen Menschen, wo sich dann die „Übernatur" selbstverständlich als leidiger, verächtlicher Börsenschwindel der Handelswelt entpuppt. Da wir das Wort Alrun noch in unserer Sprache haben, muß man die alte Runenschrift zur Deütschen Sprache rechnen, weil die alte Isländische, Dänische und Schwedische unstreitbar Töchtersprachen der alten Germanischen und besonders der Nieder- oder Plattdeütschen sind, was bereits Leibnitz erkannt hat. (Kinderling.) Die Redensart: He hett wiss 'n Alruuntje! ist im Volksmunde sehr gebräuchlich mit Bezug auf solche Leüte, von denen man nicht weiß, wie sie zu ihrem Vermögen gekommen sind und woher sie stets das viele Geld entnehmen, das sie ausgeben.
Als, alse, alze, also, ar, arre, asse, as, al. conj. In verschiedenen Bedeütungen. Vergleichend: Wie, gleichwie. De olle Torf is so hart als Glas. De Kaas (Käse) is so hart alse Bukklebber (Bockleb.). Dat Holt brennt alze Spekk. Et stunk ar Aas: Es stank wie Luder. As jedesmal wenn, so oft. Asse wi: Eben so wie, so wie, gleich wie. it. Vergleichungspartikel nach dem Comparativ: Dat is ärger as arg. it. Correl. Ene kan nömen, so lange dröge, al nat. Dat is so lank asse breed. it. Zur Bezeichnung der Ähnlichkeit, bezw. Gleichheit. it. Zur Angabe der Eigenschaft: Ik sin al Dagelöner darbi weest. it. Zeitlich: As ik wedder kam. Aus As he, als

er, wird asse. Durch Al wird ein verstärktes So. Holl. Alzoo.

Alsche, Niedersächs., **Aolle**, Westfäl. f. Die Alte, die Mutter. Et waor in de Üöpentlickeit, dat se met üöre Aolle sit 10—12 Jaohr nicks anderes bedriiwen habbe, äs sik en Mann upteboen: Es ist von einer Jungfer die Rede (Giese, Frans Essink S. 79, 80). cfr. Oldsche.

Alschen. v. Schmutzige Arbeit verrichten, sudeln. Man mutt dar alle Dag bi liggen to alschen: Man hat täglich etwas dabei zu thun oder zu reinigen. Wo he damit alscht: Wie er damit sudelt!

Alschoonst. adv. Albereits, zuweilen.

Alsebaal, alseball, alsofort. adv. Alsbald, sogleich, demnächst.

Alsen, alten, alzen. adv. Mitunter, bisweilen. Holl. Altomits.

Alsnakk. f. Der Epheu, Eppich. Hedera Helix *L.*

Alsoban. adj. Solcher. In alsobaner Mate: Auf solche Weise, solchergestalt.

Also sama. (9. Jahrh.) adv. Gleichwie.

Alster. f. Die Elster. Corvus Pica *L.* Verkürzung von Aglaster. Altsächs. Aglastria. cfr. Ekster. Giebt dieser Vogel der —

Alster den Namen? Jenem Nebenfluß der Elbe auf der rechten Seite derselben, der unweit des Dorfes Süllfeld in Holstein entspringt, in fast südlicher Richtung auf Harvstehude zulaüft, und sich von da an zu der Butenalster erweitert, welche bis nahe vor Hamburg reicht. Hier bildet der Fluß innerhalb der Stadt einen Teich, die Binnenalster, das berühmte Alsterbassin, welches, von den schönsten Gebäuden (seit dem großen Brande von 1840) und anmuthigen Wandelbahnen umfaßt, der großen See- und Hansestadt zur großen Zierde gereicht. In den bedeckten Schloots, Straßenkanälen, vertheilt, ergießt sich die Wassermasse der Alster innerhalb der Stadt in die Elbe. Zur Winterszeit, wenn de Alster steif, fest zugefroren, ist, bietet das Alsterbecken der eislaufenden Jugend einen Tummelplatz der Freüde. In einem Hamburger Plattd. Liede zur Lobe des warmen Ofens kommt folgende Stelle vor: Ik holde meer van warmen Aven, as in Snee herummerdrawen, mit der Nase in den Wind, gelyk man up de Alster sind, up dem Grasbrook, up dem Yse, na de Ledbiggängers Wyse. Der Grasbrook an der Elbe. Ledbiggänger, alte Bezeichnung für einen Müßiggänger (Schütze I, 32, 33.)

Alstrakk. f. Das Ästerich, ein von Mauersteinen angelegter und mit Kalk, bezw. Cement, Asphalt, beworfener Fußboden.

Alsünsten. adv. Als ob.

Alsüs. adv. Jederzeit. Schon (1276.) Also (1378).

Alswem, alswemhe (1484). adv. Jedermann, Alle und Jede.

Altans. adv. Schon, wenigstens, allbereits, mindestens.

Altaar. f. Der Altar. Holl. Altaar, früher Outaar, Outer. Engl. Altar.

Altau. adv. Allzu, gar nicht. cfr. Alto.

Altegader. adv. Allzusammen. 13. Jahrhundert.

Altfränsk. adj. Altfränkisch, veraltet; Alles, was aus der Mode gekommen ist, namentlich mit Bezug auf Kleidung.

Altiid. adv. Jeder Zeit, immer. Dän. Altid.

Alto. adv. Allzu, gar nicht. cfr. Altau.

Altohand. adv. Kurz nachher. it. Sogleich, auf der Stelle.

Altomits, altermits, altermets. adv. Bisweilen. cfr. Alsen.

Altoos, altoost. adv. Wenigstens, bei dem Allen. it. Allerdings, allzeit. Holl. Altoos.

Altona. Diese große Handels- und Fabrikstadt am rechten Ufer der Elbe, welche bis 1866 nach Kopenhagen die wichtigste Stadt des Dänischen Staats und die größte der Deütsch-dänischen Provinzen war, verdankt ihren Plattd. Namen All to na, Allzunahe, der ihr vom Hamburger Volkswitz gegeben worden, der Nähe Hamburgs. Als Dorf, in welcher Eigenschaft und als Bestandtheil der Grafschaft Pinneberg, Altona zuerst 1500 urkundlich bekannt wird, hieß der Ort wegen seiner Lage an einem kleinen Bache, Au, Allenau. 1604 erhielt Altona Namen und Rechte eines Fleckens und fiel 1640 durch das Erlöschen des Holstein-Schaumburgischen Hauses an die Krone Dänemark. König Friedrich III. verlieh dem Flecken 1664 Stadtrechte. — He is so eerlich als de Jud vun Altona, ist ein Hamburger Sprüchwort, welches auf jeden Menschen Anwendung findet, dessen Ehrlichkeit verdächtig ist, muthmaßlich dadurch entstanden, daß die in Altona wohnenden Juden ehedem sich im Handel und Wandel oft Betrügereien haben zu Schulden kommen lassen.

Alüm, alümme. (1468). adv. Bezeichnung einer vergangenen Zeit: Alles um, d. h.: Alles vorbei. Acht Dage alüm: Ganze acht Tage. it. Ringsum.

Alunderlaat, allunnalaat. adv. Ohne Unterlaß, unaufhörlich, alle Augenblicke. Holl. Alonderlaat.

Alunn. f. Der Alaun. Holl. Aluijn. Dän. u. Schwed. Alun. Engl. Allume, Allom. Franz. Alun.

Alverbringer. f. Ein Verschwender, der Alles verpraßt.

Alwanner. adv. (Im Osnabrückschen). Bis-, zuweilen, dann und wann. Alwanner sin se good, alwanner, awerst ook nig.

Alwaar. adv. Ganz wahr, unzweifelhaft, ganz gewiß. 'T is alwaar! Du hast 'd doch daan: Unzweifelhaft hast du es doch gethan.

Alwäág. adv. Allerdings, immer, auf jeden Fall. Dat sall 'k alwäägdoon: Das soll ich allerdings thun.

Alwe. f. Die Alba, das weiße Meßgewand der papistischen Geistlichen. Gemeene Alwen un Alwen van Sammit un Damasch: Gemeine Alben von Leinwand und Alben von Sammt und Seide. Auch protestantische Geistliche, lutherscher Confession, legen hin und wieder die Alba an, der Landmann nennt sie aber nicht Alwe, sondern Preester-Hemd.

Alweldig, Allewelbich. adj. Allmächtig.

Alwenn. adv. Wenn auch, obgleich.

Alwerdig. adj. Sehr würdig.

Alwerije. f. Die Albernheit. cfr. Alfanzerie.

Alwern. v. Albern thun, sich albern betragen. cfr. Alfanzern.

Alwiil. adv. Gerade jetzt. Alwiil is he

hiir weest: Eben jetzt ist er hier gewesen. cfr. alla wila, allewile.

Alwindlich, alwidlich. adv. Ganz und gar. Nur in der Verbindung alwindlich alleen, oder in Ein Wort zusammen gezogen alwindlicherleene, ganz allein; alwidlich so alleen bör ik se up: Ganz allein hob' ich sie auf.

Alwis. adv. Ganz gewiß, ganz sicher.

Alwo. adv. Wiewol, obschon, wenn auch.

Alwol. adv. Immerhin. Meist drückt dies adv. Gleichgültigkeit aus. Dat kan alwol sin: Das kann wol sein. Ik harr' et alwol doon können: Ich hätte es wol thun können.

Amagt. f. Die Ohnmacht, Erschöpfung. In Amagt sinken; de Amagt krigen: Ohnmächtig werden. De Amagt sitt em up de Näse: Er ist nahe daran, ohnmächtig zu werden. In diesem und den verwandten Wörtern ist der Anfangsbuchstabe A. nichts anders als eine Abkürzung von ane, und eine verkürzte Aussprache des hochdeütschen ohn und un. Holl. Aamachtigheid.

Amagtig, amägtig. adj. Ohnmächtig, erschöpft. Holl. Aamachtig.

Amagtsappel. f. Ein Apfel, dessen Fleisch sowol als die Schale roth ist und sehr stark und angenehm duftet; die rothe Calville.

Amagtsblosme. f. Die Blüthe der Gichtrose, Päonia *L.* Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, eine beliebte Zierpflanze in Lustgärten auf Blumenbeeten.

Amagtsbrokken. f. Ein ohnmächtiger, kraftloser Mensch.

Amak, kleine Insel dicht vor Kopenhagen, durch das schmale Fahrwasser Kattebostrand von Seeland getrennt. 1556 wurden hier 24 holländische Familien angesiedelt, deren Nachkommen bis heüte holländische Tracht und Sitte, auch die Sprache ihrer Altvordern beibehalten haben, diese doch durch Beimischung dänischer Wörter in ein eigenthümliches Plattdeütsch ausgeartet ist. Die Sprache der Kanzel scheint indessen die ursprünglich holländische zu sein. Christianshafen, ein Theil von Kopenhagen ist auf der Insel Amak oder Amager erbaut. Wegen des auf Amak im großartigen Stil gepflegten Gemüsebaues wird die Insel auch „Kopenhagens Gemüsegarten" genannt. Du büst en Amakker, sagen die Bewohner der Probstei, Holstein, die auch holländischen Ursprungs sind, von einem Menschen, der schwächlich, kraftlos ist, eine Redensart, welche in früheren Kriegszeiten ihre Quelle haben mag. Dän. Amager.

Amalie. Weibl. Vorname im Hochdeütschen, der so viel als die „Unbefleckte" bedeütet, von Mal, Mail, der Makel. Im gemeinen Leben ist das Diminutiv Malchen, hochdeütsch, Malke, plattdeütsch, gebraüchlich, was also gerade das Gegentheil, die „Befleckte" bedeütet. Jedes anständige Frauenzimmer muß sich demnach das Verkleinerungswort seines Taufnamens verbitten.

Ambacht, Ambete, Ammecht (1468), **Embede.** f. Das Amt. Gothisch: Andbahts, Minister, Diener. Ambaht ist die althochd. Schreibart des Wortes „Ambacht," die in einer lateinisch geschriebenen Urkunde vom Jahre 1083 vorkommt. Ambahti: Amt; ambahloon, ministrare, von der Wurzel Bah, colero. Schon bei Cäsar. Bell. gall. VI, 15: Alterum genus est equitum-atque eorum ut quisque est genere copiisque amplissimus, ita plurimos circum se ambactos clientesque habet; eine Stelle, welche, neben vielen anderen, den Beweis liefert, wie sorgfältig die ältesten Römer die germanischen Laute aufgefaßt und wiedergegeben haben. Ursprünglich bedeütete, wie gesagt, „Ambacht" einen jeden Bedienten, Diener, hernach einen Diener höherer Art, einen Vasallen, und dann auch den Dienst selber und die damit verbundene Würde, welch' letztere Bedeütung in der Form Ambat, Ambt, Amt nunmehr die erstere ganz verdrängt hat. Die heütige Bedeütung des Wortes ist: Amt, Bedienung, Geschäft, Gewerbe, Handwerk. cfr. Andbaht.

Ambacht-Lüde. f. Amtleüte, Amtmänner, Amtsgenossen. Gewerbsleüte. Twalf Ambachten un dartein Unglükken, wird von Jemanden gesagt, der immer ein anderes Geschäft ergreift, oder viele Geschäfte und Ämter nebeneinander betreibt, wo dann keins recht gedeihen will und er schließlich ganz zurück kommt und arm wird.

Ambecht f. Die Messe, das Hochamt. (15. Jahrh.)

Ambolt, Anebolt, Ambult, Ambos (Cleve). f. Der Amboß. Ik kreg'ne up'n Ambolt: Ich nahm ihn hart mit. Holl. Aambeeld, Ambeld. Vlämisch Ambeeld. Angels. Anfilt. Engl. Anvil. Dän. Ambolt.

Amborst, Ambost. f. Die Engbrüstigkeit.

Ambörstig, amböstig. adj. Engbrüstig, asthmatisch. it. Ambustig.

Ambort. f. Die Blutsverwandschaft, Blutsfreündschaft.

Ambraasch. adj. Aufsehen erregend. Von dem französischen Wort ombrage entlehnt. He maakt Ambraasch: Er macht viel Wesens von sich, er zeichnet sich aus.

Ame. f. Der Athem, der Hauch. De Ame is d'o uut: Der ist todt. Plur. Amen: Zwei lange, schmale, aus der Bauchhaut des Schweins geschnittene Riemenstücke. (Vocabularius Theutonista oder Duitschländer. 1277. Worin Jo. de Janua Colloli, der Vater aller Lexicographen.

Amedam, —dom, —dum. f. Die Stärke, das Kraftmehl, der Kleister, der Puder: Amelmeel. it. Das feinste Weizenmehl. In Amedam fallen: In Ohnmacht fallen: Scherzwort des gemeinen Mannes in Holstein. Wo mi vör düssen de Amedam satt, da sitt mi nu dat Kinnergadd, sagt ein Haus- oder Stubenmädchen, wenn es zu einer Kinderwärterin geworden ist.

Amedamstart. f. Eine Torte vom feinsten, durchsiebten Weizenmehl, mit Zucker, Eiern und Zimmtwasser gemengt, eine Art Zuckerbrot, biscuit.

Ameis, Ameisch, Amize. f. Das in neürer Zeit ins Plattdeütsche eingedrungene hochdeütsche Wort Ameise, der altdeütsche Name des Insects Formica; vom Stamme Am: laborare. Der echt plattdeütsche Name dieses Insects ist Miir, Mire, auch Mirke. cfr. Dieses Wort. Holl. Mier. Angels. und Schwed. Myra. Dän. Myre, Pissemyre. Engl. pismire.

Amel. Ein männlicher Vorname in Ostfriesland. Amels: Familienname.

Amel, Ämel. f. Der Engerling, die Maikäfer-

larve, überhaupt Name verschiedener sehr schädlicher Larven und hauptsächlich der Larve der Wiesenschnacke, Tipula pratensis, die durch Abbeißen der jungen Gemüse, der Gräser, großen Schaden anrichtet, und bei trocknem Frühlingswetter die Wiesen- und Haferfelder total verwüstet, so daß die letzteren mehrmals wieder umgepflügt und zwei- oder dreimal besäet werden müssen. De Amel is vant Jaar rein dul, de fret't al' up (Ostfriesland).

Amelse, Äbens. f. Das Abendbrot, Abendessen.

Amen. v. Bedeütet: Das Maaß einer Sache bestimmen, vergleichen, d. i.: aichen. En'n Sakk amen: Einen Sack bezeichnen, daß er das richtige Getreidemaaß fasse. it. Athmen, Hauchen.

Amen. interj. Ein durch die Bibel-Übersetzung aus dem griechischen ἀμην in die deütsche Sprache gekommenes Wort, welches so viel als „wahrlich," „das werde wahr" bedeütet. Dat is so wiss as Amen in de Kark: Das ist so gewiß als Amen in der Kirche, womit der höchste Grad der Gewißheit ausgedrückt wird, und die Sache wird sicherlich erfüllt werden. Ik hebb nog nig Amen seggt: Ich habe noch nicht meine Zustimmung gegeben.

Amern, Ämern. f. Die heiße Asche (Altmark; selten vorkommend).

Amesgaa. f. Der Emsgau, Bestandtheil von Ostfriesland, an der Ems belegen. (Ostfries. Landrecht. S. 246, 665.) cfr. Ääms.

Amfert. f. Der Sauerampfer. Rumex acetosa *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Polygoneen. Holl. Amper. cfr. Amper.

Amizig. adj. Klein wie eine Ameise. En amizig Ding: scherzhafte Benennung eines kleinen Mädchens.

Amke. Männl. und weibl. Vorname bei den Ostfriesen, an den sich einige Sprichwörter knüpfen. wie: He hed't in de Riige (Reihe, Ordnung), as Amke (des Mühlenknechts Name) dat Mölenspil! und Se is d'r bikamen, as Amke bi de Pären (Birnen), d. h. Auf heimliche und verbotene Weise.

Amm', Amma. f. Die Saügamme; eigentlich die Mutter. Dieses Wort ist so alt wie die Menschheit; denn es ist von der Natur selbst gebildet worden, indem es nichts als das Stammeln jüngst geborner Kinder ist, welche die Silben Am und Ma am ersten und leichtesten hervorzubringen vermögen. Ebenso verhält es sich mit den Naturlauten Abba, Appa, Attu, Baba, Papa, Mama, Tatta. cfr. Möme. Dän. Amme. Schwed. Amma.

Ammädjen. adj. Kindisch, blöde. Hans Ammädjen: Ein weibischer Mensch. (Holstein.)

Amman, Ammännere. Mehrzahl. f. Der Amtmann, Gutsverwalter, Gutspächter. cfr. Amtmann.

Ammannsbuuk. f. Ein Dickbauch, ein corpulenter Mann. Ein sehr bezeichnender Ausdruck des Plattd. Redenden, da die Herren Gutsverwalter bei der Administration, bezw. bei der Pachtung eines Landgutes es sehr wohl verstehen, sich selbst leiblich wie ihren — Geldsack zu einem Dickbauch zu — mästen, meist auf Kosten des Besitzers des Gutes!

Ammari, Amree. Die weiblichen Vornamen Anna Marie. In dem allergrößten Theile des Plattd. Sprachgebiets ist es Sitte, die Vornamen, insonderheit die weiblichen, aus zwei, drei, sogar aus vier, bei der Anmeldung im Standesamte, bezw. bei der Taufe, gegebenen Namen in Einen verstümmelt zusammen zu ziehen.

Ammeleren. v. Mit Schmelz überziehen; Verstümmelung des französischen Wortes emailler.

Ammen. v. Die Zeit, während derer ein Kind von einer Lohnamme gesaügt oder gestillt wird. Dies v. hat ursprünglich die Bedeütung des Ernährens. Holl. Ammen. Dän. Opamme.

Ammensche. f. Die Frau eines Amtmanns.

Ammer. f. Ein Eimer. Vor Einführung des metrischen Maaß- und Gewichtssystems auch ein Maaß für Flüssigkeiten. Töw man, bit de Deerens mit de blanken Ammers kaamt, de betaalt: sagt ein Hamburger Fischweib zum andern; es soll heißen: Warte mit dem Verkauf Deiner Fische, bis die Mägde der reichen Leüte mit ihren blank gescheüerten Eimern kommen, die bezahlen am Besten. Bei dem übertriebenen Trauer-Luxus, der sonst in Hamburg und Altona herrschte, verlangte es das Herkommen, daß, wenn der Hausherr oder die Hausfrau verstorben war, die weißen, mit Messingbändern versehenen Wassereimer, die aus Lindenholz oder ganz aus Messing bestehen, schwarz angestrichen werden mußten, was oft, wenn die Farbe nicht schnell genug trocknete, in großen Haüsern Wassersnoth verursachte (Schütze, im Journal für Luxus und Mode. 1797. S. 538; und Holst. Idiotik. I. 35).

Ammern, Ammera, Aumern. f. Glühende oder Lober-Asche. cfr. Amern. Angels. Ämyrian. Engl. Embers. Dän. Emmer. Holl. Ameren. Schwed. Mörja.

Ammern. v. Funkeln. (In den südl. Gegenden des Sprachgebiets.)

Amogen. adj. adv. Bequem, träge. So sagt man von einem Frauenzimmer, das sich durch diese Eigenschaftswörter bemerkbar macht: Dat Minsch is amogen.

Aom, aam. adj. Arm, bedürftig. (Münsterland.)

Ampeen. adv. Verlegen. Verstümmelte Aussprache des französischen Ausdrucks en peine. (In Hamburg im Munde eines jeden Plattd. Sprechenden).

Ampele. f. Eine Lampe. (Grafsch. Mark.)

Ampeln, anampeln. v. Sich mit Händen und Füßen vergeblich bemühen, ein Hinderniß zu überwinden, wie es kleine Kinder zu thun pflegen, was auch durch das v. Strampeln ausgedrückt wird (s. dieses Wort). it. In lebhafter Weise nach Etwas streben, trachten. He hett sik herupper ampelt. Er hat sich mühsam in die Höhe gearbeitet.

Ampelte, Hampelte. f. Die Ameise. (Grafsch. Mark.)

Amper. adj. adv. Herbe, sauer, scharf.

Amsessen. f. Ränke. He hett Amsessen in de Snuut: Er sieht wie ein Ränkeschmidt, wie ein Schlaukopf aus.

Amt, Ambt, Ammet. f. Das Abschleiffel, der Schliff des Wortes Ambaht, welches überhaupt den Inbegriff derjenigen Obliegenheiten bezeichnet, wozu Jemand von einem Höherstehenden zur Erreichung gewisser öffentlicher Zwecke

angewiesen ist. it. Die damit verbundene Würde nebst Vortheilen. Besonders und in beschränktem Sinne bezeichnet das Wort einzelne Arten von Ämtern, als: Dat Stür-Amt, zur Verwaltung der landesherrlichen Abgaben; Dat Justitien-, dat Polizi-Amt, zur Rechts- und Polizeipflege; des Bauwesens, der Postverwaltung: Dat Baw-, Bo-, dat Post-Amt. it. Ein Verein, Collegium, gewisser, zu einer der gedachten Verrichtungen bestimmter Personen, auch das Gebaüde, worin selbige ihre Sitzungen halten und ihre Schreibstuben haben, oder der Vorgesetzte des Amts seine Dienstwohnung hat. it. Im Kirchenwesen, namentlich der Papisten, heißt das Meßopfer, dat Mißamt, und wenn dieses vor dem hohen Altar etwa unter musikalischer Begleitung, Vocal- und Instrumental-Musik, gehalten wird, dat hooge Amt, de Homisse (1484). Die protestantische Kirche kennt dat Parrner-, Predikanten- oder Preesteramt; sowie das Abendmahl als hilliges Ambt. it. Bezeichnete in den älteren Stadt- und Gemeinde-Verfassungen das Wort Ammet, Ambt Innungen alter und zahlreicher Gewerbe und Handwerke, welche besonderer Vorrechte in der „Reinheit," Gemeinde, theilhaftig waren, zum Unterschiede von den schwächeren und geringeren Zünften, welche Werke und Gilden genannt wurden. So noch heüte in den Hansestädten Bremen, Hamburg, Lübek, die sich von altüblichen Sitten, Gebraüchen, Gewohnheiten, Benennungen, nicht trennen kömen. Dat Amt roopen: Das Gewerk zu einer Versammlung berufen. Hans Jürgen wil in't Amt frijen: Johann Georg will durch Verheirathung Mitglied der Innung werden. Alle Ämbter gevet Kappen, oder sünt smerig: Es ist kein Ämtchen, das nicht einen Vortheil abwirft, ein nefas des Amts.

Amte. Amthebber. f. Der Beamte; eine mit einem Amte bekleidete Person, die im Hochdeütschen hin und wieder zu einem holperig klingenden Beamteten, eine mit einem öffentlichen Dienst bekleidete Person zu einem Bediensteten verunstaltet wird. In der Preüßischen Kanzleisprache hießen sonst die Subalternen im Amte: Bediente, darauf wurden sie Officianten, jetzt heißen sie Beamte, mit einem Amte bekleidete, in einer amtlichen Stellung befindliche Personen.

Amtknecht. f. Der Handwerksbursch. it. Der unterste Diener in einem Amtsbezirk.

Amtlüde. f. Gewerks-, Zunftbrüder. cfr. Ambacht Lüde, Amtsbröder.

Amtmann. Ammetmann. f. Derjenige, welcher einer landesherrlichen Domaine, sei es als Administrator der Wirthschaft, sei es als Pächter, vorgesetzt ist, und dem dieser Titel, in höherer Potenz: Ower-Ammann, Amts-Raad, verliehen ist. Landesgebraüchlich wird jeder Besitzer eines größern Landgutes, dem nach der frühern Verfassung die Eigenschaft eines Rittergutes anhaftete, wenn er bürgerlichen Standes ist, mit Herr Amtmann, abgekürzt: Ammann; ist er adeligen Standes mit gnäd'ger Herr angeredet. In der Kreisordnung für die östlichen Provinzen des Preüßischen Staats vom 13. December 1872 ist das Amt (geographischer Begriff) Amtsbezirk, der Amtmann Amtsvorsteher genannt.

Amtsbreew. f. Die Urkunde, welche die Gesetze, Statuten einer Handwerker-Zunft enthält.

Amtsbröder. f. Amtsbrüder, Amtsgenossen. So nennen sich die evangelischen Geistlichen in der mündlichen Unterhaltung, wie im schriftlichen Verkehr. Auch wol noch die Meister eines und desselben Gewerks.

Amtsbuuren. f. So hießen die unter einem landesherrlichen Domainen-Amte stehenden, und ihm dienstpflichtigen Bauern.

Amtsdörper. f. Dörfer, welche zu den landesherrlichen Domainen, Kammer-, bezw. Tafelgütern, gehörten und unter deren Amtsverwaltung standen, nannte man Amtsdörper, im Gegensatz der Kämmerei-Dörper im Stadteigendom und der ritterschaftlichen Dörfer, welch' letztere auch Gerichts- oder Junkerdörper genannt wurden, welche unter der Patrimonial-Jurisdiction der adeligen Gutsherren standen.

Amtsfooren. f. Waren die Fuhren, welche die lassitischen Unterthanen der landesherrlichen Domainen-Ämter im Frohndienst thun mußten.

Amtsgesetener. f. Der Amtsfasse. cfr. Borchman.

Amtsgesigt. f. Scherzhafter Ausdruck für die ernste Miene, die Jemand in der Unterhaltung annimmt, mag diese auch noch so munter und heiter sein; hergeleitet von dem ernsthaften Gesicht, womit der Beamte ein jedes seiner Amtsgeschäfte zu verrichten pflegt. Kiik enmal dat Amtsgesigt, wat he maakt: Sieh' mal das ernsthafte Gesicht, was er macht!

Amtshöwedmann. f. Der Amtshauptmann. Fr. Reüter gebraucht in „Olle Kamellen" Bd. I., durchweg das hochd. Wort, selbst wenn er die plattredende Mamsell Westphalen, oder Fritz Sahlmann, oder den Möller Voß sprechen läßt.

Amtsköste. f. Der Meisterschmaus bei den Handwerkern.

Amtslade. f. Die Kiste, Lade, in welcher die Gelder und Urkunden eines Gewerks aufbewahrt werden.

Amtsmeester. f. Ein Handwerksmeister, der einem Gewerksamte als Mitglied angehört, im Gegensatz des nicht zünftigen Meisters, cfr. Amtlüde, Amtsbröder.

Amtsschriver. f. Der Amtsschreiber, Amtssecretair.

Amund. adj. Vormundlos. (In den Longobardischen Gesetzen vom J. 735 bis zum J. 751.)

Amye. f. Verstümmelung des latein. Worts amica, eine zärtliche Freündin, die Ehefrau vertretend. Lübisches Rechtsbuch. 1240.

An. adv. pp. An, auf, in, vor. An de Dör setten: An die Thüre, oder auch vor die Thüre setzen, d. i.: hinauswerfen. An de Weide bringen: Auf die Weide treiben. An veer Deele delen: In vier Theile zerlegen; doch nur in älteren und ältesten Schriften, so namentlich in der deütschen Übersetzung der Bibel unter Ludwig I. († zu Frankfurt a. M. 876). Noch im 15. Jahrhundert wurde an öfters für in gebraucht. Sonst wie im Hochdeütschen, sowol für sich,

als in der Zusammensetzung. J s 't F ü ' e r a l ' a n: Brennt das Feüer schon, im Ofen, auf dem Heerde? J k b ü n a n ': Ich bin an der Reihe. H e k a n n ' t n i c h a n w a r ' n: Er kann sich nicht daran gewöhnen. H e i s F r ü n d a n e m: Er ist sein Freünd. (Itzehoe u. Umgegend. Holstein.). H e s e g g t e a n m i: Er sagte mir (Vertretung des Dativs). Von Liebenden, die mit einander geschmollt, sagt man, wenn sie sich versöhnt haben: 'T i s w e ' e r a n m i t e e r; das Gegentheil: 'T i s a f: Es ist aus mit ihnen. it. Hat an die Bedeütung von schneller: L o o p d o c h w a t a n: Beschleünige doch deine Schritte. Altf. A n a. Altfries. A n a, A n n a. Holl. A a n.

Ana. pp. Ohne. Mitte des 9. Jahrh. in der Plattdeütschen Übers. der Psalmen. cfr. A n e. Als f. die Großmutter.

Anabend, Anawend. f. Die Dämmerung, womit der Abend beginnt.

Anamen. v. Anathmen, anhauchen. cfr. A n a t e n.

Anampeln. v. Hinanstreben. H e a m p e l t s o l a n g e a n, a s ' t i c h t e n s m ö g l i k i s: Er bemühet sich so gut und so lange er kann, vorkommende Hindernisse zu überwinden. H e a m p e l t d a r n a: Er strebt darnach, er drängt sich dazu. cfr. A m p e l n.

Anankern. v. Anankern, anhaken, durch Auswerfen des Ankers festlegen. it. In Haft, in Besitz nehmen; sich ohne Rücksicht auf das Recht Dritter Etwas aneignen und als Eigenthum betrachten; unrechtmäßig sich aneignen, — stehlen. H e w i l l s i k g e e r n a n a n k e r n: Er möchte sich gar gern unserer Gesellschaft anschließen — wird namentlich von zudringlichen Personen gebraucht.

Anarven. v. Anerben. D e P l a a t s i s e m a n a r v t: Der Hof ist ihm als Erbe zugefallen.

Anaasen. v. Anködern, in der Jägersprache, die sich auch des v. A n k ö r n e n bedient, wenn die Anlockung des Wildes durch Körner geschieht.

Anaten. v. Anhauchen, anwehen. Holl. A a n a d e m e n.

Anbaddeln, anbeddeln. v. Anbetteln. Holl. A a n b e d d e l n.

Anbäden. v. Anbeten.

Anbakken. v. Ankleben, anhaften, anschließen, sich verbinden mit Etwas, festsitzen. D a t b a k k t m i a n, a s w ä r ' t n a g e l t: Das klebt mir an, als wär' es mit Nägeln befestigt. E t w i l l n i g a n b a k k e n: Es will nicht haften. 'T h e t t a n b a k k d: Es hat gefaßt, es haftet, sitzt fest. D e S n e e b a k k t m i a n d e S c h o ' e: Der Schnee sitzt mir an den Schuhen fest. Holl. A a n b a k k e n.

Anballern. v. Einen über's Ohr hauen, tüchtig betrügen.

Anbändigen, anbännigen. v. Anlernen, erziehen.

Anbarg. f. Der Anberg, die ansteigende Höhe eines Berges, die Anhöhe. A n e n A n b a r g w a n e n: Auf der Abdachungsfläche eines Berges wohnen.

Anbäät, —beed, —biit, —bitt. f. Der Anbiß, der Imbiß, das Frühstück. W i w i l l e n e e r s t A n b i i t h o l l d e n: Wir wollen erst frühstücken. E e r s t ' n S t ü k k t o ' n A n b i i t: Erst einen kleinen Imbiß! D a t i s m a n t o ' m A n b ä ä t: Das Gericht ist nur zum kosten; es ist nur wenig. Namentlich auch beim Angeln, wenn die Fische den Köder anbeißen. Der eine Angler sagt zum andern: D u h e s t A n b i i t, h a a l d i i n A n g e l u p: Bei dir ist angebissen, ziehe deine Angel in die Höhe.

Anbawweln. v. Anklatschen. cfr. A n b r a w w e l n.

Anbedrapen. v. Anbetreffen. U n w a t d e n E h ' s t a n d a n b e d r a p e n d e i h t rc. Und was den Ehestand anbetrifft rc. (Fr. Reüter. IV. 87.) U n w a t d e s e U n n e f o r m a n b e d r ö p p t, d e i S e i n i c h g e f ä l l t, o k n i c h g e f a l l e n k a n n, — i c k w i l l d a t t a u g e w e n, — s o k a n n i c k rc. (Ebenda. S. 173.)

Anbeeden. f. Das Anbieten, Anerbieten.

Anbeeden, anbei'en. v. Anbieten, antragen. it. Anfangen zu bieten, zuerst bieten, bei einer öffentlichen Licitation. In den norddeütschen Marschländern: Gebieten, befehlen. Holl. A a n b i e d e n.

Anbeeden, cfr. **Anbäden; anbidden.** v. **Anbeten.**

Anbegün. f. Der Anbeginn, Anfang.

Anbelang. f. Der Anbelang? die Wichtigkeit, Bedeütung. D a t s c h a l l n i g w o l v e e l v a n A n b e l a n g w ä s e n, w a t d a a r v a n a f e r s c h ü t t: Es wird wol nicht viel zu bedeüten haben, was davon übrig bleibt. (Ostfriesland.) cfr. B e l a n g.

Anbelangen. v. Anbelangen, betreffen, angehen. W a t d e S a a k e a n b e l a n g d, s o t ö ö f i k n e e t, d a t d a a r v ö ö l a c h t e r s c h u u l d: Was die Sache betrifft, so glaub' ich nicht, daß viel dahinter steckt! (Ostfriesland.)

Anberaamen. v. Anberaumen, bestimmen, festsetzen, — eine Gränze; ein Ziel setzen. D ' r i s g e e n T i i d a n b e r a a m d: Es ist kein Termin angesetzt. cfr. B e r a a m e n, r a a m e n: Zielen.

Anbestädigen. v. Dem Mindestfordernden einen Bau verdingen (im Clevischen).

Anbeetende. f. Der Anbeter. W e s i n t a l l e A n b e t e n d e v a n e n e n G o d. (1470.)

Anbiddelk. adj. Anbetungswürdig.

Anbikken. v. Anpikken, anschlagen.

Anbinden, anbinnen. v. Wird wie im Hochdeütschen gebraucht. E n e n a n b i n n e n: Der Gebrauch verschiedener Handwerker und Arbeitsleüte, insonderheit der Baugewerke, Fremde, welche den Bau betraten, zu „binden“, um dadurch ein Geschenk von ihnen zu erhalten, welches anderwärts S n ö r e n, Schnüren, und in Ostpreüßen, wenn die Fremden Brautleüte sind, R o m m e l n heißt. M i t E n ' n a n b i n d e n: Mit Jemandem Händel anfangen und sich in ein Handgemenge einlassen. H e i s k o r t a n b u n n e n: Er ist leicht in Zorn zu bringen. A l l e H u n d e a n b i n n e n: Sich in Alles mischen und um Dinge kümmern, die Einen nichts angehen. E n ' n B a a r e n a n b i n n e n: Schulden machen, eine Redensart, welche dadurch entstanden sein soll, daß ein Bärenführer, der, da er nicht im Stande war, einen Gläubiger zu befriedigen, seinen Bären an dessen Hausthür gebunden und dadurch gleichsam bonis cedirет. E n ' n o l l e n B a a r e n a f b i n n e n: Eine alte Schuld abtragen. it. In der eigentlichen Bedeütung des v. lieset man bei Fr. Reüter: D u w a r d s t w o l l e n B e t e n s t r a m m a n e h r e n S c h ö r t e n b a n d a n b u n n e n w a r d e n. (Werke. IV. 29.) D a t P i r d w a r d a n b u n n ' n, u n F r i d r i c h g e i h t d ö r c h d a t

Badenholt nah Gülzow tau rc. (Ebenda. S. 100.) Holl. Aanbinden.

Anbüt, Anbitt. f. Der Imbiß. cfr. Anbäät.

Anbüten. v. Anbeißen. it. In die Falle gehen. it. Grob anfahren. it. Small anbiten: Wenig zu beißen, zu essen haben. it. Sich verlocken, bethören, verführen lassen. He hett anbäten: Er hat angebissen, er hat sich (zu einem Wagestück) verführen lassen, ist in die Falle, ins Netz, gegangen. He wil nig anbiten: Er sieht sich wol vor, sich auf die Sache einzulassen. Holl. Aanbijten.

Anblaffen. v. So sagt man von Hunden, wenn sie Einen anbellen; it. von Menschen, wenn sie Einen anbelfern, heftig anfahren. Du brökst mi nig gliik so antoblaffen. Holl. Aanblaffen, aanbaffen.

Anblarren, anbläken, anblöken. v. Anplerren; mit aufgesperrtem Munde anschreien, Jemand hart anfahren, anlassen; ihm unter zornigem Drohen, oder aus Haß und Verachtung die Zähne zeigen.

Anblasen. v. Anblasen, anwehen; 't Fü'er anblasen: Das Feüer anblasen, anfachen, in Flammen setzen. it. Bildlich: Den Streit, Zorn, Eifer, die Erregung rc. heftiger machen. it. Anstürmen, mit Heftigkeit und großem Geraüsch, bezw. heftig auf Jemanden losfahren. He kweem up mi anblasen, as wenn he mi terriiten wul: Er kam auf mich zugefahren, als wollt' er mich zerreißen! (Ostfries. Mundart.)

Anblawwern. v. Im tadelnden Sinne: Wiedersagen. cfr. Anbawweln.

Anboo, —bu. Der Anbau; der Bau an Etwas an, als: das was an ein Haus gesetzt ist, ein Neben-, ein Seitengebaüde, Hinterhaus rc. it. Die Besetzung oder Bestellung des Landes, die Cultivirung desselben. De Anboo van't Land: Der Anbau des Landes.

Anboo'en. v. Anbauen. cfr. Anbuwen.

Anboord. f. Die Anverwandtschaft, Blutsfreündschaft.

Anbot. f. Das Angebot, das erste Gebot, womit das Bieten bei einer Versteigerung beginnt. En Anbot doon. it. Das Anerbieten. Is dat nig 'n good Anbot, wat ik di daar daan hebb: Ist das nicht ein gutes Anerbieten, was ich Dir da gethan habe?

Anbögen. v. Anbiegen. Holl. Aanbugen.

Anböten, —bäüten. v. Feüer anmachen, den Ofen heizen; auch böswillig anstecken. it. Einen Streit erregen, anfachen, anstiften. Wel hett dat Fü'er anböt'd: Wer hat das Feüer angemacht, wer den Streit angefangen?

Anböter, —bäüter. f. Der Einheizer, der Anleger, Errichter — des Feüers. it. Der Anstifter, Urheber von Streit und Hader. Wel is de Anböter d'r van wes't: Wer ist davon der Anstifter gewesen?

Anbrammeln, —brawweln. v. Anzeigen, angeben; namentlich von einem Todten gesagt, der nach dem Volksglauben einen Lebenden, weil dieser schlecht von ihm gesprochen, oder sich sonst wie an ihm vergangen hat, bei Gott anzeigt und anklagt, um von diesem seine Bestrafung zu erwirken. Der bald nachher erfolgende Tod eines lieben Angehörigen wird als die von Gott erbetene Strafe und als die Rache des Todten angesehen. Nüm di in Acht, he könne di anbrawweln, wird dem als Warnung zugerufen, der sich an einem Todten vergeht. (Schambach und Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen. Göttingen 1854.)

Anbräken, —breeken. v. Anbrechen. Das erste Stück von Etwas nehmen, eine theilbare Sache anfangen stückweise zu gebrauchen. Anbraken Käse: Angeschnittener Käse. Dat Brood anbräken: Das Brod anschneiden. it. Aus einem vollen Gefäße Etwas nehmen. Bräk dat Fat Wiin an: Mache den Anfang mit dem Ausschänken des Weins. it. Bedeütung des Entleertseins. Dat Fat is all anbräken: Das Faß ist nicht mehr voll. Der Gebrauch des v. Anbräken zur Bezeichnung des Tagesanbruchs ist selten. Holl. Aanbreken.

Anbrannen. v. Anbrennen. cfr. Anbrennen

Anbransel, —brandsel. f. Das Angebrannt. unten im Topf. Dat Anbransel muste mi sitten laten, dat wil 'k mi d'e uutschrabben, dat lüst' ik 't leewster Das Angebrannte mußt Du mir sitzen lassen, ich werd' es mir ausschrapen, weil es mir am liebsten ist.

Anbredden, —bree'en. v. Den Flachs zum Aufwinden auf den Spinnrocken ausbreiten. 'N Knokken Flas anbree'en: Den zusammengedrehten Flachs auseinanderziehen, damit er desto besser gesponnen werden könne.

Anbredels, —bree'els. f. Der ausgebreitete Flachs, der in Wocken gebunden wird.

Anbreiden, —brei'en. v. Anstricken. De Haasen (Strümpfe) mutten nee'is (aufs Neüe) anbreid't worden. (Ostfriesland.)

Anbrengen, —bringen. v. Anbringen, angeben, ausplaudern, verrathen, anhängig machen. He hett siin Klage bi Gericht anbrocht: Er hat seine Klage bei Gericht eingereicht. Holl. Aanbrengen.

Anbrenger. f. Ein Angeber, Verräther, Ankläger. it. Ein Nebenrad in der Mühle, welches die Bewegung des Hauptrades, der Hauptwelle auf die den Stein drehende Nebenwelle überträgt.

Anbrennen. v. Wird selten zur Bezeichnung des Brennendmachens, des Anzündens gebraucht, dagegen von Speisen, die im Kochen brandig geworden, weil man ihr Umrühren unterlassen hat. Se hett de Melk (Milch) anbrennen laten. De Grütt (Grütze) is anbrennt. Der brandige Geruch oder Geschmack einer Speise heißt in Nieder-Westfalen Smolig; in Preüßen sagt man dafür Sengricht. it. Figürliche Redensarten: Selettniks anbrennen: Sie muß die Hände in allen Dingen haben. Nig ligt wat anbrennen laten: Sich allenthalben mit einmischen.

Anbrensel. f. Eins mit Anbransel.

Anbroien, —broo'en. v. Anbrauen, die Maische in Gährung setzen. it. Zurichten, zuziehen. He hett sik wat anbroi't: Er hat sich was zugezogen, — was eingebrockt!

Anbröllen, —brullen. v. Anbrüllen.

Anbu. f. Der Anbau. cfr. Anboo.

Anbuer. f. Der Anbauer, auf einem abgezweigten Stück Land, auf einer Parcele.

Anbuffen. v. Gegen etwas stoßen, werfen. Holl. Aanboffen. cfr. Afpuffen.

Anbukken, sik. v. Den Kopf anlehnen, sich anschmiegen, um zu ruhen und zu schlafen. Bukk an, sagt die Mutter zu ihrem kleinen Kinde.

Anbullern. v. Mit Geraüsch ankommen.

Anbummeln. v. Anhängen. cfr. Bummeln.

Anbutsen. v. Mit dem Kopfe woran stoßen.

Anbuwen, —bujen. v. Anbauen, das Feld, den Acker, die Künste und Wissenschaften. it. Ansetzen, besetzen, ansiedeln, besiedeln. Se hebben sik bi us anboo'ed, anbuw't: Sie haben sich bei uns angesiedelt und Wohnung genommen. cfr. Anboo'en. Holl. Aanbouwen.

And, end, ind, und; ant, ent, int, unt: Die untrennbare hochd. Vorsetzpartikel ant, ent; z. B.: in Antwort, entlassen, entziehen ꝛc.

Andacht. f. Absicht, Aufmerksamkeit, Fleiß, Sammlung der Gedanken. Mit Andacht, mit ganticz vlijtigher Andacht bidden (1474): Fleißigst bitten. In Mening un Andacht: In der Meinung und Absicht. Ik habbe grote Andacht, as he mi dat vertellte: Mit großer Aufmerksamkeit hörte ich seiner Erzählung zu. Althochd. Anadaaht. Mittelhochd. Andaaht. Holl. Aandacht.

Andachtiig. adj. adv. Andächtig, in Andacht versunken. it. Eingedenk. Du must dat ook andachtiig wesen, dat ik di dat befolen hebb: Du mußt eingedenk sein, daß ich Dir dazu den Befehl ertheilt habe.

Andachtliken. adv. Ernstlich, mit Fleiß.

Andau, Andaü. f. Der Anthau, Anfang des Aufthauens. (Fr. Reüter. IV, 54.)

Andauen, andaüen. v. Aufthauen des Eises. Holl. Opdooijen.

Andaun. v. Eins mit Andoon.

Andbaht. f. Ein Diener. Ein uraltes Wort, wie eine schon erwähnte Stelle des Cäsar beweiset, wo derselbe die Diener und Clienten der vornehmsten Gallier Ambactos nennt. cfr. Ambacht. S. 31.

Andeel. f. Der Antheil, Theil an Etwas.

Andel. f. Eine feine, salzhaltige Grasart, die auf einem hohen Groden, den Hellern, d. h. dem Landanwuchs, am Salzwasser wächst, Glyceria maritima, Gl. distans. *R. Br.* it. Das Heü von diesem Grase. cfr. Kweller. (Im Küstenlande an der Nordsee.)

An dem siin. v. Wahr sein. **Nig an dem siin.** v. Unwahr sein. Et is an dem, wat ik di segge: Es ist wahr, was ich dir sage. cfr. Aandem.

Andeen, —deenen. v. Andienen, anbieten, anmelden. He hett sik bi mi andeenen laten: Er hat sich bei mir anmelden lassen. Ik kann em nig andeenen: Ich kann ihm keine Auskunft geben. Daomit kann ik nig andeen: Damit kann ich nicht dienen. (Altmark.)

Andenken. f. Wie im Hochdeütschen: die Erinnerung, sowol active, als passive, und dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird, ein Mittel der Erinnerung. Holl. Aandenken. Aangedenken.

Ander. adj. Eins mit Anner. Althochd. Andan. Mittelhochd. Ander. Altsächs. Odar. Holl. Ander. Angels. Oder. Engl. Other. Fries. Other. Altnord. Annar. Schwed. Annan. Dän. Anden. Litt. Antras. Lett. Ohtrs. Sanskrit Anjatara. Lat. alter. Ital. altro. Provenzal. altre, autre. Span. otro. Franz. autre. Griech. ἕτερος. Russisch Wtóryi, aja, oe. Polnisch Wtôry. Tschechisch Wtorý. Slawon. W"tor"i.

Anderdags. Eines Tags, in Bezug auf die Vergangenheit: neülich.

Anderdags Kolde. f. Das um den zweiten Tag wiederkehrende Wechselfieber.

Anderdhalv. adj. Anderthalb, für ein und ein halb.

Anderlaast, —lessens, —lest, —lestens. adv. Letzhin, vor einiger Zeit, neülich.

Andermanns Good. f. Fremdes Eigenthum.

Andern. v. Ändern, anders machen, anders werden; wenden, wechseln, kehren. Wel kan't andern: Wer kann's ändern? De Rokk mut anderd (gekehrt, gewendet) worden.

Andern. v. Antworten. (Ostfries. Landr. S. 300.) cfr. Antern.

Anders. adv. Anders, sonst, ehedem; it. nicht gleich. Dat kumd anders, as wi meenden: Das kommt anders, als wir glaubten.

Andersen. Familienname, vom Namen Andreas abgeleitet.

Andert. f. Der Zweite, Andere, Nächstfolgende. In't anderte Litt: Im zweiten Gliede. (Ostfries. Landr. S. 406.) it. Die Gegenwart. (Veraltet. Ebendas. S. 597.)

Andertja. v. Antworten, entgegnen. (Saterländische Mundart.)

Anderwarts, annerwarts. adv. Anderwärts, anderswo, an anderen Orten, anderweitig.

Ander-, annerweges. adv. Eins mit dem vorigen Worte. Un en gued Handwiärk habbe he, un gued in de Wulle sadd he, un wat he habbe, dat häww ik gans alleene kriegen un kenen Pennink hädd he anderweggens hen vermaakt. (Giese, Frans Essink. S. 5.)

Anderwerf, anderwerren. adv. Zum zweiten Mal, noch ein Mal, wiederum (14. Jahrh.).

Andischen, —disken. v. Anrichten, zubereiten, in Ordnung bringen, insonderheit ein Gastgebot, die Speisen in den Küchen, sie ordentlich in die Schüsseln legen und auftragen. Holl. Aanrechten.

Andlaat. f. Das Antlitz. cfr. Antlaat.

Andobb. f. Der erste Anstoß, Anlaß, die erste Ursache.

Andoon, —daun. v. Anthun, für anlegen, ankleiden, angeben, zufügen, zuwerfen, erweisen; als Gewürz zu den Speisen thun. it. Alte Sachen bei Anschaffung neüer mit in Zahlung geben. it. In der Schifffahrt anlanden, einlaufen. 't Land andoon, anlanden; de Weser andoon: In die Weser einlaufen. it. Bezaubern, behexen. Em is wat andaan: Er ist bezaubert. it. Sich einschmeicheln. Se hett em 't andaan: Sie hat ihn durch ihre Liebenswürdigkeit bezaubert. Sik andoon: Sich durch Schmeicheleien an Jemanden machen. He will em kwaad andaun: Er will ihm Böses zufügen. Holl. Aandoen.

Andoon, —doont, —dooneng, —dooning. f. Die innerliche Erregung, Bewegung, Rührung, Aufregung, schmerzliches und starkes Ergriffensein, starke Empfindung. Ik hebb' di so'n Andoon van hat, dat ik d'r wol dree Dage krank van west bün: Es hat mich

so schmerzlich aufgeregt, daß ich davon wol an drei Tage krank gewesen bin. it. In materieller Beziehung: Der Angriff, der Anflug, z. B. Schimmel an Speisen.

Andoonlik, andoonelk. adj. Zuthunlich, von Kindern, von Hunden. it. Aufregend, erregend, hart, schmerzlich, rührend. 'T was mi so andoonelk, as 'k dat Liiden (Leiden) sag (sah), dat ik d'r gans wunnerlik van to Moode (zu Muthe) würr (wurde)!

Andräfte, —drivt. f. Der Antrieb. Die Antrift, das Antreiben. Bi d' Andrivt van't Schip an't Öfer: Bei dem Antreiben des Schiffs ans Ufer. D'r is völ Andrivt van Holt an de Diik: Da treibt viel Holz an den Deich. cfr. Dräfe.

Andrag. f. Der Antrag. He hett miin Dogter 'n Andrag maakt, oder daan: Er hat meiner Tochter einen Heirathsantrag gemacht. Dann will ick üör dat Plaseer dohn, un Murgen fröh tein Uhr üör nar de olle Maneer en Andrag maken: Dann will ich ihr das Vergnügen (Plaisir) thun, und Morgen früh zehn Uhr ihr nach alter Weise (Manier) einen Antrag machen. (Giese, Frans Essink. S. 8.)

Andragen. v. Antragen, heran-, herzutragen; einen Antrag machen, anbringen, angeben. it. Verklagen. it. Verlaümden.

Andrager. f. Ein Kläger, Angeber, Verlaümder.

Andrang. f. Der Andrang. D'r was so'n Andrang van Volk, dat man d'r haast heel neet dörwaden kun: Da war soviel Volks versammelt, daß man sich beinah' gar nicht durchdrängen (wörtlich durchwaten) konnte. Ik hebb altiid so'n Andrang van Water, dat ik mi haast neet to redden of to bergen weet: Ich habe stets eine solche Harn-Noth, daß ich mich kaum zu retten noch zu bergen weiß. (Ostfriesland.)

Andrapen, —drepen. v. Antreffen, betreffen, angehen. Ik hebb em d'rbi andrapen: Ich hab ihn dabei betroffen.

Andreger. f. Urheber (1468).

Andrejen, —dre'en. v. Andrehen, anknüpfen, it. Zuwenden, zuschieben. it. Beschuldigen, bezichtigen. it. Verlaümden, hinterrücks einen Streich spielen. He wul mi dat andrejen: Er wollte mir das zuschieben, mich dessen beschuldigen. He hett em daar'n Gooden andre'et: Er hat ihm da eine böse Geschichte eingebrockt. it. Anschwatzen, mit schlechter Waare betrügen. Holl. Aandraajen.

Andren, Andern. f. Ein Fenster; (ein uraltes fries. Wort. v. Wicht, Ostfries. Landrecht. S. 785).

Andres. Der Vorname Andreas.

Andriben, —driwen. v. Antreiben, anspornen, anschwimmen, herankommen. Holl. Aandrijven.

Andringen. v. Andrängen, andringen.

Andrittjen. v. Eins mit Andriben.

Andutjen. v. Mit Schußern anwerfen: Ein Kinderspiel, welches die Kinder im Frühling und Herbst viel spielen.

Andüden. v. Andeüten, durch Zeichen verständlich machen, bezeichnen. it. Zu erkennen geben, deütlich machen. it. Ankündigen, befehlen. Holl. Aanduiden.

Andunken. v. Sich anschmiegen, andrücken. Dat Kind mag geern anduuken: Das Kind mag sich gern anschmiegen, an die Mutterbrust.

Andunnern. v. Jemanden mit barschen Worten anfahren, so daß er ganz entsetzt wird, gleichsam als hätte ihn der Blitz getroffen. Tauirst steiht sei as andunnert un kickt dörch den Tobaksqualm, as de Bullman dörch den Abenddak: Zuerst stand sie da, wie angedonnert und schaute durch den Tabaksrauch, wie der Vollmond durch den Abendthau. (Fr. Reüter. IV, 106.)

Andwalen, —dammeln. v. Albernes, dummes Zeüg zum Besten geben. cfr. Anfaseln, anfreveln. (Probstei, Holstein.)

Ane, ana. pp. Ohne, d. h. fehlend, nicht da, getrennt oder frei von, ab, weg, fort, sonder, ledig, verlustig, un, nicht. Ane dat: Außerdem, überdem. Dat weet ik ane di: Das darfst Du mir nicht erst sagen. Ane et were: Es sei denn, daß es wäre. Dat is nig ane (auch im Hochdeütschen eine Redensart im Munde des Ungebildeten): Es hat seine Richtigkeit. Hans ane wat: Hans ohne Etwas, ein Spottwort auf Mängel an Jemand, besonders eine vermögenslose Mannsperson. Hans ane Sorg: Ein Mensch, der in den Tag hineinlebt. Ane to könen: Entbehren können.

Ane. f. Die Großmutter.

Anebolt. f. Der Amboß. s. Ambolt.

Anedanken, anedanksch. adj. Ohne Gedanken, gedankenlos; vergeßlich.

An'een. adv. Aneinander, nacheinander, in einer Reihe, zusammen. 'T liggt al an'een: Es liegt schon zusammen. Al'an'een weg: Alle nach einander fort.

An'eenfögen. v. Aneinanderfügen.

An'eensetten. v. In einer Reihe zusammensetzen.

Anefaar. adv. Ungefähr, ohngefähr, sonder Gefahr. cfr. Faaren.

Anen. f. Die Ahnen, die Vorältern, insonderheit die Vorfahren einer Person von Adel. Sine acht Anen bewisen: Den Beweis führen, daß man in rechtsgültiger Weise von acht adeligen Vorältern, sowol von väterlicher als mütterlicher Seite, also auf beiden Seiten von sechszehn adeligen Vorältern abstamme, und also ein achtschildiger Edelmann sei. Im Rügischen Landgebrauch wird das Wort Anen auch von lebenden Anverwandten gebraucht. cfr. Aanen. Dän. Ahner. Schwed. Anor.

Anen, aanden, annen. v. Ahnen: eine dunkele Empfindung von einem künftigen Ereigniß, einer Sache haben. Denken; vermuthen. Mi hett dat anet: Ich habe wol gedacht, daß es so kommen würde; es hat mir geahnet. Dat aande em al lank: Das ahnte ihm schon lange. it. Sein Mißlingen über eine Sache mit Worten oder mit der That zu erkennen geben. it. Rächen. it. Ahnden, d. i. ein Vergehen, ein Verbrechen bestrafen. Dän. Aand. Isländ. Ond. Schwed. Ande. cfr. Swaanden.

Anen-Geeste, Aand-Geest. f. Die Befähigung, Etwas vorher lebhaft zu empfinden, welche vornehmlich beim weiblichen Geschlecht wahrgenommen wird. Se hett 'nen rechten Aand-Geest: Sie pflegt mit einer gewissen

Sicherheit vorher zu sagen, wie es kommen wird.
Anerden, an'eeren. v. Anhäufeln, bei Hackfrüchten, Erde rund herum werfen.
Anerve. f. Der einem Verstorbenen am nächsten stehende Erbe, der Anerbe. Holl. Aanerve.
Ane fiin. v. Daran sein. Im Kinderspiel, Du büst ane: An Dir ist die Reihe.
Anewedder. v. Drückt Witterungswechsel aus. Et anewebbert: Das Wetter ändert sich.
Aneweer. cfr. Weder.
Aneweten, aanwäten. adj. adv. Ohne (ane) Wissen (weten) und Verstand. it. Albern, unverständig, unwissend, ungeschickt, unbescheiden, unvernünftig, närrisch. En aneweten Keerl: Ein grober Kerl. Aneweten Lüde hört na'n Kloster: Narren müssen ins Tollhaus; da in dem protestantischen Bewußtsein des Niederdeütschen Kloster und Irrenhaus zusammenfallenden Begriffes sind.
Anfall. f. Ein Schaden, Gebrechen an einem Dinge.
Anfall, Anevall. (1300). f. Angefälle, theils die zufällige Erlangung einer Erbschaft, theils im Lehnrecht die Anwartschaft auf ein Gnadenlehn; und dieses Lehn, wie auch eine jede Erbschaft selbst. cfr. Anwarding. Holl. Aanval.
Anfallen. v. Bitten. Antreten. (Veraltet.)
Anfang, —fank. f. Der Anfang, der Beginn.
Anfangen. v. Anfangen, beginnen.
Anfanklik, anfänkelk. adv. Anfänglich, zuerst.
Anfaard. f. Die Anfahrt.
Anfaren. v. Anfahren, heranfahren, zu Wagen, zu Schiff. it. Anrennen, anstoßen. it. Mit harten Worten Jemand heftig anreden, begegnen. Holl. Aanvaren.
Anfafeln. v. Albernes, dummes Zeüg schwatzen. (Probstei, Holstein.)
Anfat, Anfaat. f. Anfaß, der Henkel; der Angriff auf Jemand.
Anfaten, anefaten. v. Anfassen. Ik kan bi nig anefaten. In der Gegend von Kiel (Holstein) sagt man: He hett de Have nog nig anfatet: Er hat die Hufe, einen großen Bauernhof, noch nicht angetreten. cfr. Anvaten.
Anfechten. v. Anfechten, angreifen.
Anfechten, —fechtung. f. Die Anfechtung.
Anfegen, —feistern. v. Drohend herankommen.
Anfeenden. v. Anfeinden.
Anfengen. v. Anfangen. Dies Wort bedeütete ehedem im Sächsischen sowol als im Alemannischen Recht soviel als „vindiciren," sich eines entfrembeten Gutes wieder bemächtigen.
Anferdigen. v. Gefährden. it. Anfallen, Hand an Etwas legen, in Anspruch nehmen. Unde schall de anderen Kinder an örem Deel des Erves un Gudes nig hinderen, ofte nig anferdigen: Und soll die anderen Kinder an ihrem Erbtheil nicht hindern, noch Anspruch darauf machen.
Anfleegen. v. Anfliegen, an-, zustürzen. He kumd up mi anfleegen: Er kommt auf mich zugeflogen. He wul mi haast anflegen, so düll wurd he up mi: Er wollte rasch auf mich zustürzen, so wüthend war er auf mich. (Ostfries. Mundart.)
Anfleiten. v. Behexen, bezaubern. Öm is wat anfleit: Er ist behext. (In einigen Gegenden der Altmark. Danneil. S. 5.) it. Betrügen. (In andern Orten der Altmark. Danneil. S. 258.)
Anflijen, fik. v. Sich putzen.
Anflikkern, fik. v. Sich bei Jemand anflicken, nämlich einschmeicheln.
Anflittsen. v. Herankommen in hüpfender und tändelnder Weise.
Anfluttern. v. Flatternd, schwärmend herankommen.
Anfnuuken. v. Andrücken. cfr. Fnuuken. (Ostfriesland.)
Anföden. v. Aufziehen, großziehen, vom Vieh. cfr. Föden.
Anfokken. v. Eins mit dem vorigen Worte. cfr. Fokken.
Anfölen. v. Anfühlen.
Anförder. f. Der Anführer.
Anfören. v. Führend einer Sache nähern, durch Zeigung des Weges führen. it. Anleitung und Anweisung zu Etwas geben, Unterricht darin ertheilen. it. Bei der Durchreise bei Jemand vorsprechen. it. Übel anführen, hintergehen, Einem betrüglich begegnen. Holl. Aanvoeren.
Anfrage. f. Die Anfrage, das Gesuch.
Anfragen. v. Anfragen.
Anfreveln. v. Eins mit andwalen, anfaseln.
Anfrisken. v. Anfrischen, auffrischen.
Anfuchten. v. An-, befeüchten, ein wenig feücht machen.
Anfnijen. v. Mißfallen über Jemand laut werden lassen, indem man sich der interj. Pfui! bedient.
Anfuulen. v. Anfaulen; durch Beginnen des Faulwerdens dem Verderben entgegenführen. cfr. Anaatem. Angaan. Ankamen.
Anfunsen. v. Anpfeifen, anführen, betrügen. cfr. Fuufte.
Anfüren. v. Anfeüern.
Ang'. adv. Altmärkisches Wort, welches dem Worte swül nahezu entspricht. 'T is hüt so ang', und: 'T is ang' Luft, sagt der Altmärker, wenn ein Gewitter im Anzuge ist. Von swül (schwül) unterscheidet sich ang', daß dieses mehr das subjektive Gefühl berücksichtigt, was man bei großer Hitze hat, während swül rein objektiv ist. (Danneil. S. 5.)
Angave. f. Die Angabe, die Aufgabe.
Angäven, angeven. v. Angeben, aufgeben, anzeigen.
Angaan, Angank. f. Der Angang, das Angehen, der Anfang, der Beginn. 'T is in't Angaan: Es fängt an.
Angaan. v. Wörtlich: Angehen; bei Jemanden vorgehen, vorsprechen. Du kannst wol bi Moder angaan, wen du van Awend uutgeist un d'r dog vörbigeist: Du kannst wol bei Mutter vorsprechen, wenn du heüt' Abend aus-, und du doch da vorbeigehst. (Ostfries. Mundart.) Das Wort hat aber auch die Bedeütung des hochdeütschen Zeitworts Anfangen, des Anfangmachens, des Anfangnehmens. Ik weet nig, wo ik dat angaan sall: Ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll. it. Ausüben, begehen, handeln, thun. He hett so'n angaan: Er ist unruhig, daß die Sache nicht in Gang kommt. Dat geit wol an: Das geht wol an, es ist so ziemlich. Wo geit he dat an: Wie macht er das? Dat geit nig an: Das geht nicht an. Laat sacht angaan: Arbeite nicht zu

emsig. De Kinder gaan daar ja fürchterliik an, bezw. to keer. Die Kinder machen ja einen Heiden-Lärm, bezw. kehren sie das Oberste zu Unterst. it. Sich leidenschaftlich gebärden. it. Anfangen zu faulen, oder zu verderben. De Äppel gaan an: Die Äpfel fangen an zu faulen. cfr. Raken. Holl. Aangaan.

Anganern. v. Sagt man von solchen Dingen, die einen widerlichen Geruch oder Geschmack haben.

Angapen. v. Angaffen, mit Verwunderung und gleichsam mit aufgesperrtem Munde ansehen. Holl. Aangapen.

Angaspen. v. Anschnallen.

Angeblarr. f. Eine heftige Anrede. it. Braucht man das Wort auch von dem geschminkten Gesicht und dem übermäßigen und geschmacklosen Kopfputz eines Frauenzimmers. it. Die Fratze.

Angeboren. adj. In oder mit der Geburt empfangen. En angeboren Fürst: Ein Erbfürst. Holl. Aangeboren. it. Anverwandt. In einer Urk. v. 1309.

Angedaan. adj. Angethan, beschaffen, gestaltet. Dat is d'r gans na angedaan. it. Ergriffen, gerührt, bewegt, traurig. Ik was d'r so van angedaan: Ich war davon so ergriffen, gerührt, schmerzlich betroffen.

Angel. f. Eine Fischangel. it. Der Stachel von Insekten, Bienen, Wespen. it. Der Stich am Wein, Bier, Beigeschmack von Saüre an der Milch. Dat Beer hett'n Angel. it. Die Granne des Korns. it. Ein unangenehmes, verletzendes, hochfahrendes Wesen, ein Charakterfehler; eine Angewohnheit, d. h.: ein Etwas, was sticht, reizt, ärgert, verwundet oder verletzt. Dat is'n bösen Angel an hüm, dat he so leü (faul, träge) ist. it. Dat he so'n uplopend Wesend (aufbrausendes Wesen) hebd. (Ostfries. Mundart. Doornkaat. S. 38.) Se hett up'n Angel beten: Sie hat sich verführen lassen. De Schandangel utriten: Einem bösen Klatschweibe das Schandmaul stopfen. Holl. Angel, Hengel.

Angel, ist die Endung, womit einige Schimpfwörter schließen, als: Luurangel: Ein heimtückischer Mensch. Flätangel: Ein unflätiger Zotenreißer. Lusangel: Lausejunge. Freetangel: Freßteüfel!

Angelkwörtel. f. Die Pflanze Engelwurz, Archangelica officinalis. *Hoffm.* cfr. Gölk.

Angeln. v. Angeln, mit der Angel fischen. He is hen to angeln: Er ist zum Fischen mit der Angel ausgegangen. Se angelt d'r na: Sie sucht einen — Mann zu ködern! He angeld (ködert) hum (ihn) neet (gerade) so lank, bit dat he hum in't Net (Netz) hed. (Ostfriesisch. Doornkaat. S. 39.) Et angelt em: Er sehnt sich danach. Wornao ang'n: Verkürzte Form für angeln, nach Etwas angeln. (Altmark. Danneil. S. 5.)

Angelrode. f. Die Angelruthe. Holl. Hengelröde. Dän. Anglestang. Engl. Anglingrod.

Angemäten. adj. Angemessen, geziemend.

Angenaam, —genääm. adj. Angenehm, lieb, gern angenommen.

Angeraucht. adj. Angeraucht; Berlinisches Wort für betrunken.

Angestochen. adj. Specifisch Berlinisch für angesteckt, von einer Krankheit. it. Ebenfalls für betrunken. Der is schene angestochen: Der hat einen tüchtigen Rausch!

Angerfuur. f. Die schmale Trift zwischen zwei Ackerstücken.

Angetagen. adj. Angezogen, angekleidet, allegirt.

Angeten, angeiten. v. Angießen. Holl. Aangieten.

Angetogen. adj. Eins mit angetagen, im Sinn des Allegirens, Anmerkens, Nachweisens. (Ostfries. Landr. S. 446.)

Angewen. v. Heißt außer den sonstigen Bedeütungen: Aufhören, nichts weiter thun. Dat Spill angewen. it. Der Urheber von etwas sein. Dull Tüg angewen: Wunderliche Dinge anfangen. Sik angewen: Sich melden. Holl. Aangeven. Dän. Angive.

Angig. adj. adv. Beengt, beklommen, im Gemüthe. (Kur-Braunschweig.)

Angleien, angloren. (Ostfries.) **angläös'n.** (Altmärkisch.) v. Anglühen, aufglühen, glühend werden.

Angludern, anglurern. v. Anglotzen, mit großen, aufgesperrten Augen.

Anglumen, anglupen, anglupern. v. Angucken, insonderheit von der Seite verstohlen und finster ansehen.

Angnauen. v. Anschnauzen, heftig anfahren. cfr. Ansnauen.

Angniffeln. v. Höhnisch anlachen.

Angnuuren. v. Anknurren, anbrummen.

Angoojen. v. Anschmeißen, anwerfen.

Angökeln. v. Sich überflüssige und unpassende Kleider anziehen. (Altmark.)

Angrensen. v. Angränzen.

Angreepelse, Handgreepel. f. Die Handhabe. it. Eine meist obscöne Liebkosung mit der Hand: ein unzüchtiger Griff.

Angreepsch, Angreepsk. adj. Angreifisch. Begehrlich; wonach ein Jeder greift, und was daher selten ist. 'Ne angreepsche Waare.

Angrinen. v. Anflennen, anfletschen, angrinsen, mit verzerrtem Gesicht anlachen. Holl. Aangrenniken.

Angripen. v. Eigentlich, mit der Hand anfassen. Figürlich: Angreifen und gebrauchen. it. Angreifen und festhalten. it. Feindlich behandeln. Griip em man düchtig an. it Alle seine Kräfte anstrengen, sein Äüßerstes thun. Hüt hett he sik recht angrepen: Heüte hat er sich recht angestrengt. it. Entkräften, schwächen. it. Hand an etwas legen, anfangen zu arbeiten. Holl. Aangrijpen.

Angroin. v. Anwachsen. Wenn durch Blähungen eine gewisse Steifheit, oder das Gefühl eines Geschwulstes entsteht, so sagt der Holsteiner vom Leidenden: He is angroit, he müt affmeeren oder affstreeken waren. Dies Abstreifen als Mittel gegen die Blähungen wird vermittelst eines, in Fett getauchten Flanell-Lappens, oder auch mit einem erwärmten Streicheisen, gewöhnlich und am gewöhnlichsten von „klugen Weibern" verrichtet. Holl. Angroeijen. Dän. Gro, grode.

Angroomen. v. Anbetteln. (Ostfriesland.)

Angst. f. Die Angst. Bedrängniß, Noth, Furcht, der Schrecken, de Angst treed em — an: Es befiel ihn Angst und Schrecken. Dat Du de Angst kriggst: Ist im Munde

des Plattdeütschen eine schlimme Verwünschung. Dat olle Worm, de Westphalen, hett dat mit 'ne Angst kregen, un de Rathsherr hett sik darinner mengelirt 2c. (Fr. Reüter. IV, 143.) Alt-Plattd. Angste. Althochd. Angust. Mittelhochd. Angest. Holl. Angst. Schwed. Angest. Engl. Anguish. Altfranz. Angoisse.

Angstaftig, angsterliik. adj. Eins mit angstig.

Angstgewoot. s. Ein Angeklagter.

Angstig. adv. Ängstlich, beängstigt. Holländisch Angstig, Anstiglijk, bange.

Angstigen, angstern. v. Ängstigen, bangen.

Angstmann. s. Ein Exequent. Frohn. Scharfrichter.

Angströhre. s. Berlinische Benennung für einen steifen, cylinderförmigen Männerhut.

Anhaken. v. An Etwas fest haken. it. Im bildlichen Sinn: Stehen bleiben, um zu schwatzen, insonderheit von Seiten der Klatschschwestern.

Anhaald. adj. Angeholt, angespannt, angezogen, allegirt; verlegen um Etwas.

Anhaalen. v. Anhohlen, an sich ziehen, anlocken, aufhören, straff ziehen. Den Ever, dat Tau anhaalen: Das Wasser-Fahrzeüg ans Land-, das Tau straff ziehen. Haal dat Tau beter an! Ein eigner Ausruf der Reep-Slägerjungens in den Hamburger, Altonaer 2c. Reeperbahnen ist das Haal an! wenn der andere ihm helfen soll, das Tau fortzutragen oder zu ziehen. it. Figürlich Anreden. He haalt em an: Er spricht ihn an. Wird auch von leichtfertigen Weibspersonen gebraucht: Se haalt de Mannslüd an, was in Hamburg am Alsterbassin, am Hamburger Berg, auch anderwärts, namentlich in Berlin, zu den leider gewöhnlichen Erscheinungen gehört.

Anhang. s. Der Anhang. He hett to veel Anhang: Er hat zu viel Kinder. 'N Anhang an't Sangbook: Ein Anhang zum Gesangbuch.

Anhangen. v. Anhangen, was schon hangt; anhängen, was angehängt werden soll.

Anharden, anharren. v. Anfordern, anhetzen, anreizen. cfr. Anpurren.

Anhaaren. v. Anschärfen. De Seisse (Sense) mut nens (aufs Neüe) anhaard werden. it. Haar gewinnen.

Anhaven (1511). v. cfr. Anheven.

Anhebben, anhewwen, anhem, anehem. v. Anhaben. An seinem Leibe tragen, insonderheit Kleidungsstücke. Wat hebb se an? Wie war sie gekleidet? it. Etwas wider Einen haben, ihm Schaden zuzufügen. Se könen em niks anhebben: Sie können ihm keinen Vortheil abgewinnen, keinen gegründeten Anspruch an ihn machen. it. Anhebben wullen: Jemanden etwas zur Last legen wollen. Holl. Aanhebben.

Anhelden. v. Anbinden. In Ketten legen.

Anherr. s. Der Ahnherr. (Pomm. Landtags-Abschied von 1541.)

Anheeveln. v. Dummes, unverständliches Zeüg reden. (Probstei, Holstein.)

Anheven. v. Anheben, sowol eine Sache hebend, der andern nähern, als auch anfangen zu heben in eigentlicher Bedeütung, häufiger aber auch im figürlichen Sinne für anfangen. it. Anfangen zu reden.

Anhevend. s. Antritt des Besitzes.

Anhikken. v. Eins mit Anbikten.

Anhilken. v. Anheirathen, durch Heirath erwerben. Anhilkte Goodern edder Besittingen: Erheirathete Güter oder Besitzungen.

Anhisen. v. Anziehen, anreißen.

Anhitsen. v. Anheizen, einen Ofen. it. Anhetzen.

Anhoogen. v. Anhöhen, anhaüfeln. cfr. Aneerden.

Anhoogte. s. Eine Anhöhe, Erhöhung. cfr. Anbarg.

Anhold. s. Der Anhalt, Halt. Dat Kind hett nenen Anhold: Das Kind hat Niemand, an den es sich halten kann, der für dasselbe Sorge trägt.

Anholden, anhollen. v. Anhalten, festhalten, rasten, ausdauern, it. als s. Die Ausdauer. Die Beharrlichkeit. Anholden deit krigen: Beharrlichkeit führt zum Ziel.

Anhopen. v. Anhaüfen, aufhöhen.

Anhören. v. Wozu gehören, angehörig sein. it. Anfragen. Ik will eens wedder anhören: Ich will einmal wiederkommen und Nachfrage halten.

Anhübschen. v. Schön machen, verschönern, aufputzen, schminken.

Anhuuchen. v. Anhauchen; anfahren, anschnauzen.

Anhukkeln. v. In hockender Weise herankommen.

Anhumpeln. v. Heranhumpeln.

Anhüppen. v. Anhüpfen, anspringen.

Anibus. s. Ein, in jüngster Zeit in die Plattdeütsche Sprache gekommenes, Wort zur Bezeichnung des öffentlichen Straßenfuhrwerks in Stadt und Land, welches, weil es „Allen, aller Welt" dient, Lateinisch Omnibus genannt wird, ein Wort, „den Allen, der Gesammtheit," das sich im meklenburgischen Volksmunde eine arge Verstümmelung hat müssen gefallen lassen.

Anig. adj. Los, frei von Etwas. Ik kan siner nig anig waren: Ich kann ihn nicht los werden, den Zudringlichen. Sik en's Dinges anig maken: Es abschaffen. He kan't Supen nig anig wesen: Er kann's Saufen nicht lassen.

Aning, Aneng. s. Die Ahnung, die Vermuthung.

Anisch. adj. Leichtahnend, schnellfassend, schlau.

Anjagen. v. An-, heranjagen, zu Pferd, zu Wagen; schneller jagen, um mitzukommen.

Anjaanen. v. Einen angähnen.

Anjetzt. adv. Eins mit Jetzund; s. dieses Wort.

Ankalken. v. Mit Kalk bestreichen. De Müür is ankalkt: Die Mauer ist gekalkt. Figürl. He hett em ankalkd: Er hat ihn angeschwärzt, verlaümdet, verklagt. Wie im Hochd. das Wort schwärzen (schwarz machen), so wird in diesem Sinn vom Plattdeütschen das Wort kalken (weiß machen mit Kalk) gebraucht.

Ankame, Onkeme. s. Der Anfang, das Eindringen einer Waffe ins Fleisch, einer Wunde, im Gegensatz einer Dörkeme, Truchkeme, der weitere Durchgang der Wunde. (Ostfries. Landr. S. 753.)

Ankamen. v. Ankommen, anlangen. Übel anlaufen. Anfangen zu verderben. Entstehen. Du sa'st mall ankaamen: Es soll Dir übel ergehen. Kumm an! Eine Herausforderungs-Formel. Em is nig anto-

kamen: Ihm ist nicht beizukommen, weil kein Beweis gegen ihn zu finden ist. Wat kümmt di an? Was fällt Dir ein. Em is wat ankamen: Er ist krank geworden. it. Genesen. Ik kam, auch: Ik bün, 'n bitjen wedder an: Ich bin auf der Besserung. Dar kamm ik an as de Söge in't Juden-Huus; wörtlich: Da kam ich an, wie die Sau ins Juden-Haus, d. h.: ich war schlecht willkommen. Schön oder mall ankamen: Schlecht fahren, übel anlaufen. Mit de Näs' an't Fett kamen: Schlecht ankommen. De Appel is ankamen: Der Apfel geht schon etwas in Faülniß über. Dat Fleesch is ankamen: Das Fleisch ist dem Verderben nahe. it. Mit Worten angehen. He is mi fuulsnuutig ankamen: Er ist mir mit losen Worten begegnet. it. Da is antokamen: Wenn von einem lockern Frauenzimmer, lichte Waar, die Rede ist, welches mitmacht und leicht zu besiegen ist. De Swär is in't ankamen: Das Geschwür ist im Entstehen.

Ankämpen. v. Das Hornvieh einspannen. cfr. Kämp.

Ankanten, ankanteln, sik. v. Von oder in der Kante, und so seitwärts oder quer wogegen anwälzen; it. widersetzen. He wul sik d'r tegen ankanteln: Er wollte sich Dem, der Sache, widersetzen.

Ankarjöölen. v. Jemanden anreden mit dem Nebenbegriff der Unzufriedenheit des Angeredeten darüber. (Altmark.)

Ankaatsen. v. Heftig gegen etwas anwerfen, anschnellen.

Ankammern, sik. v. Sich an- und einschmeicheln. cfr. Ankleien.

Anke. f. Ein Jüngling, Jungknecht. cfr. Enke.

Anke. f. Der hintere Theil des Kopfes, das Genick. it. Jede Biegung, besonders an thierischen Körpern.

Anke-Moder, Ankemo'er. f. Die Ältermutter, die Mutter des Großvaters oder der Großmutter. (Proavia.) Ankemo'ers Hokke het up Grootvaders Kiste legen: Eine Verwandtschaft, die kaum mehr nachzuweisen ist. Anke ist Diminutiv von Ana, Ane, Ano; s. diese Wörter. Großmütterchen, — väterchen.

Anken. v. Ächzen, stöhnen; vom Schmerz erpreßtes Ach! cfr. Janken.

Anken. v. Impfen, pfropfen. (Veraltet.)

Anker. f. Ein Maaß flüssiger Dinge, der sechste Theil eines Oxhoft, nach altpommerscher Maaß-Ordnung 36 bis 40 Pott, dem Liter nahe gleich, enthaltend, der vierte Theil eines Ohm. cfr. Aam 2. S. 3.

Anker. f. Das bekannte mit Widerhaken versehene Werkzeüg, die Schiffe stehend zu machen, ein Schiffsanker. Der Name dieses in der Schifffahrt unentbehrlichen Werkzeügs ist aus dem Griech. *ἄγκυρα*, dem Lateinischen anchora in alle eüropäischen Sprachen und Mundarten übergegangen. Selbst die Polen nennen dasselbe ankra, die Russen aber jakor. Plinius schreibt die Erfindung des Schiffsankers dem Anacharsis, einem Skythen, zu. it. Bezeichnet das Wort eine eiserne Klammer, zum Befestigen und Halten der Balken beim Haüserbau. Figürlich bedient sich der Plattdeütsche der Redensart: Dat leste Anker hold as Pik un Smeer: Die letzte Hoffnung, bezw. der Tod, oder Gott, hält sicher und fest und läßt nicht zu Schanden werden. He liggt vör siin leste Anker, für: Er wird von der Krankheit nicht genesen; er liegt in den letzten Zügen. Althochd. Ancher. Holl. Anker. Engl. Anchor. Schwed. Ankare.

Ankerboje, Ankerflott, Ankernbot. cfr. Bage, Boje.

Ankerkäde. f. Die Ankerkette.

Ankeren. v. Angränzen. it. Zuwenden. Zufließen lassen. it. Den Anker werfen zur Festlegung des Schiffs.

Ankertros. f. Ein starkes Ankertau.

Anke-Vader, Ankeva'er. f. Der Ältervater, des Großvaters oder der Großmutter Vater.

Ankiik. f. Das Ansehn. Van Ankiik ken'k em wol: Von Ansehn kenn ich ihn schon. Dat Huus hett 'n mooi Ankiik: Das Haus sieht schön aus.

Ankiken. v. Ansehen, anblicken, anschauen. Kikt de Katt dog wol den Kaiser an, un seggt nig mal gnediger Herr: Sagt man, wenn Einer nicht leiden will, daß man ihn anblicke. Holl. Anzien. Un wat de Lüde segget, mott man nich Alles gleiwen (glauben) un ick hämwe min Liäwedag nich seihn, dat se öm fröndlicker ankieken häbb 2c. (Giese, Frans Essink. S. 5.)

Ankiisen. v. Gegen Jemand die Zähne fletschen.

Anklakken, anklakksen (Berlinisch). v. Anwerfen. Etwas an ein anderes Ding in ungeschickter und geschmackloser Weise anbringen, ansetzen. Dat is dar man so anklakkt. Holl. Aanwerpen.

Anklam. f. Ein Mensch, der sich gern Anderen aufdrängt und anhängt, ein — Anklammerer. it. Die Klammer, womit Wäsche auf der Leine zum Trocknen befestigt wird.

Anklammern, sik. v. Sich anklammern, aufdringen.

Anklatern. v. Sich Koth anspritzen.

Ankläuen, ankläön. v. Auf Grund von Schwätzereien Jemand angeben. Hest al wedder anklääönt: Hast Du schon wieder geplaudert? (Altmark.)

Anklegern. f. Hatte früher die Bedeütung: Angeklagter. Wolde ook de Anklegern den Kleger schuldigen: Wollte auch der Beklagte den Kläger beschuldigen. Der Stadt Bremen Statuten und Ordeln von 1304.

Ankleien. v. Sanft berühren, streicheln, einschmeicheln. it. Anschmieren, anschmutzen. it. Schlecht machen, Böses nachreden; it. Beschuldigen, anklagen. En Betjen ankleien: Mit der Kreide anschreiben. (Holst. Probstei.)

Anklingen, anklinken. v. Anklingen, mit dem Glase anstoßen. it. Anklinken: Annieten.

Anklipp. f. Eine geringere Sorte Torf.

Ankloppen. v. Anklopfen. Anpochen. Im eigentlichen Sinne wie im Hochdeütschen. it. Figürlich: Du mooft nog eens ankloppen: Du mußt noch ein Mal anklopfen, d. h.: Deine Forderung noch ein Mal vorbringen und geltend machen. Holl. Aankloppen.

Anknütten. v. Anstricken.

Ankomen, Ankomen. v. cfr. Ankamen.

Anknönen. v. Bewältigen können. Wat dücht Di, schull 'k em wol ankönen: Glaubst Du, daß ich ihn bezwingen könne?

Ankören. v. Als tauglich und gut auswählen, für tüchtig erklären. Min Sön is ankörd, sagt der Vater vom Sohne, der zum Militairdienst für tauglich erklärt ist.

Ankörnen. v. Anködern. cfr. Anaasen.
Ankrallen. v. Jemand heranziehen. He krallt sik an mi an: Er hängt sich an mich an.
Ankriden. v. Ankreiden, mit Kreide schreiben. it. Anschreiben, auf die Rechnung eines Schuldners schreiben. it. Im bildlichen Sinn: Gedenken, um Rache zu nehmen. (Altmark.)
Ankröken. v. Erinnern.
Ankrömen. v. Verursachen, verschulden, — einbrocken. He hett sik wat ankrömt, he mag't uuteeten: Er mag zusehen, wie er damit fertig wird, was er selbst verschuldet hat. it. Eine weitlaüfige Arbeit beginnen. (Probstei, Holstein.)
Ankumst. f. Die Ankunft. it. Zeügnisse und Beweise, mit denen man Jemand gerichtlich belangen kann. Holl. Aankomst.
Ankwalmen. v. Anführen, betrügen. it. Jemand den Rauch einer Tabackspfeife, einer Cigarro ins Gesicht blasen.
Anlaaten, sik. v. Das Ansehen gewinnen. Et leet sik an: Es gewann das Ansehen.
Anlangen. v. Hin-, ausreichen. Dat langet nig an!
Anlangen. v. Bitten, und zwar mit ausgestreckten Armen. He hett mi darum anlanget: Er hat mich darum gebeten. Holl. Anlangen.
Ankwäken. v. Anziehen, aufziehen.
Anlanden. v. Anlanden, an Land kommen.
Anlangen. v. Anlangen, ankommen. it. Ablangen, abgeben.
Anlanging. f. Die Ansuchung. Bitte.
Anlapen, anlopen. v. Anlaufen, übel ankommen; anschwellen, ein Bach, ein Fluß.
Anlappen. v. Anflicken.
Anlären, anleeren. v. Anlernen.
Anlaschen, anlasken. v. Anlaschen, ansetzen, anschweißen. it. Im Forstwesen: einen Baum mittelst Abschälens eines Stücks der Rinde zeichnen.
Anlaß. f. Die Entscheidung einer Sache durch Schiedsrichter, wozu diese nämlich auf Antrag der streitigen Parteien veranlaßt sind: arbitrium, compromissum.
Anlaßbreef. f. Die schriftlich abgefaßte Entscheidung der Schiedsmänner: literae arbitrii. Der Burtehudische Receß zwischen dem Erzbischof Christoph und dem Stifte Bremen von 1521 schließt mit den Worten: „Dem zu mehrer Urkund und Wissenheit haben wir unser gewöhnliche Insiegel an diesen **Anlaßbrief**, der Zweigefächtiget (doppelt ausgefertigt), hängen lassen." Die Sache ist in dem Schiedsmanns-Institut wieder hergestellt, der Name aber nicht.
Anlaten. v. Anlassen, in der Bedeütung von Hoffnung geben. De Saak, oder de Junge let good an: gibt gute Hoffnung.
Anlaven. Belaven. Laven. v. Angeloben, geloben. Holl. Aanlaven. Schwed. Lofwa.
Anleeden, anleiden. v. Anleiten, anführen.
Anleedung, Anleiding, Anleideng. f. Die Anleitung.
Anleg. f. Die Anlage, das Geschick. Van Anleg is he goodardig: Von Natur, von Anlage, ist er gutartig. He heed d'r heel niin Anleg to: Er hat dazu ganz und gar kein Geschick.
Anleggen. v. Anwenden. Ik will dat darto anleggen. Sonst in allen übrigen Bedeütungen des hochd. Worts Anlegen. Holl. Aanleggen.
Anleenen, anlönen. v. Anleihen, anlehnen.
Anliggen. v. Sorge verursachen. Bekümmerniß erwecken. Dat liggt mi an: Das macht mir Sorge. it. Anliegen, ersuchen. Holl. Aanliggen.
Anliggen. f. Das Anliegen. Eine Noth, darin man Hülfe sucht. it. Bitte um Unterstützung.
Anliiken. v. Anpassen, anfügen, anheften, befestigen.
Anlokken. v. Anlocken. Holl. Aanlokken.
Anloop. f. Der Anlauf. Dat Huus liggt vör den Anloop: Das Haus liegt frei, dem An- oder Zulauf der Menschen ausgesetzt.
Anlopen. v. Anlaufen. Anstoß erregen. Von seinem Benehmen üble Folgen haben. Dat Geweer is anlopen: Das Gewehr ist angelaufen, hat Rost bekommen. Du must wat anlopen: Du mußt etwas schneller gehen. it. Begattet werden, von Schafen, Schweinen. Holl. Aanloopen.
Anlowen, anlöwen. v. Angeloben, versprechen, sich wozu anheischig machen. En'n Dag anlöwen: Das Gelübde thun, einen gewissen Tag als Festtag zu feiern. cfr. Anlaven.
Anludern. v. Bei den Jägern durch Luder Vögel, wilde Thiere anlocken. cfr. Anaasen, Ankörnen.
Anlunken. v. Anreißen, anziehen.
Anlünzen. v. f. Lunzen.
Anmaken. v. Anmachen. Holl. Aanmaken.
Anmanen. v. Mahnen, antreiben.
Anmarkeliik, anmarkel'k. adj. adv. Beträchtlich, anmerklich.
Anmarken. v. Anmerken.
Anmaaten, anmaatigen. v. Anmaßen, herausnehmen, unterfangen.
Anmengen. v. Anmengen.
Anmengsel. f. Das Angemengte, der Teig.
Anmeten. v. Anmessen.
Anmijnen. In öffentlicher Licitation kaufen. (Im Herzogthum Cleve.)
Anmoden, Anmauen. v. Mit dem Hülfs v. siin. Zumuthen. Verlangen. He is mi wat anmoden, sagt man von einer Zumuthung, die Einem ungelegen ist. Wes mi dat nig anmoden: Muthe mir das nicht zu, verlange so Etwas nicht von mir. Man hört diese Reden oft im Munde der Frauenzimmer, die auf die Keüschheit halten; dann heißt die erste Rede oft so viel als: Er will mich verführen; it. He was mi Eer anmoden: Er machte mir einen Eheantrag. (Hamburger Utroop.) Dän. Anmode.
Anmodigen, anmündern. v. Aufmuntern. Anfeüern. Muthig machen. Aanmoedigen.
Anmot, Anmaut. f. Die Anmuth.
Anmödig. adj. Anmuthig.
Anmölen. v. Einbrocken. Dat hett he sik sülwst anmölt: Das hat er sich selbst eingerührt.
Anmöten. v. Das Rindvieh auf der Weide zum Melken zusammentreiben, und es hüten, daß es sich nicht verlaufe. (Ostfriesl.)
Anmuddeln. v. Kleidungsstücke unordentlich anlegen. Dat is man so anmuddelt.
Ann', Anne, Diminut. **Antje.** Der Vorname Anna. Katen-Ann' ist der Beiname einer Weibsperson, Namens Anna, die in einem Katen wohnt. Daar löpt wat van St. Annen mit under: Nicht allem, was er-

zählt wird, darf man glauben. Von einer heuchlerischen Lügnerin, die muthmaßlich Antje Jitjak hieß, ist in Ditmarschen die Redensart entstanden, womit man Lügnerinnen belegt, die wahrhaftig scheinen wollen: Gottlof, de damit nikks to doon hett, seggt Antje Jitjak, wenn se dat gansse Dorp tosamen lagen hett: wenn sie das ganze Dorf durch Klatsch zusammen gelogen hat.

Anneden. v. Annieten.

Anneien. v. Annähen.

Ann-Meleen. Die zusammen gezogenen Namen Anna Magdalena; wie Triin-Liisschen, oder Liisken für Katharien Elisabeth, Trinleen für Katharien Magdalena. Anna Beata wird im Eiderstädtschen (Schleswig) in Ann Pisat verstümmelt.

Annadern. v. Annähern.

Annemarimalische: Zusammengezogen aus Anna Marie Magarethe Elisabeth.

Annam, anneem, anneme. adj. Angenehm.

Annemen. v. Annehmen, nach den Bedeütungen des Hochdeütschen. In Ostfriesland versteht man darunter die Handlung der Bestätigung des Glaubensbekenntnisses: confirmiren. Nimm an: ist in der Altmark die gewöhnliche Aufforderung beim Essen oder Trinken sich des Dargereichten zu bedienen. Holl. Aannemen.

Annen. v. Angehen, kümmern. Dat annet mi nig: Das kümmert mich nicht.

Anner, anners; an's, nach verstümmelter Aussprache. adj. Ander, anders. Auf andere Art. An's do ik't nig: Anders oder sonst thu ich's nicht. it. als f. Der Zweite in der Ordnung. De Anner: Nicht dieser, oder (Fichte's) Nicht-ich! Auch sagt man vom Teüfel: De Anner. Dat is 'n anners: Das ist eine andere Sache, etwas ganz Anderes; it. nun versteh' ich es; das laß' ich gelten! Ik wull, dat he wat anners daan har! He will Eer nikks anners: Er thut es ihr nicht zu Gefallen. Du möst anners waren: Du mußt Dich bessern. Ik will di wat anners wisen: Ich werde mit aller Schärfe gegen Dich vorgehen. Wat anners is Mönkenbrekk, sagt man, mit Rücksicht auf die Unzuverlässigkeit des Papen-Woords, wenn Jemand etwas Anderes fordert, als verabredet worden, aus Unzufriedenheit über den geschlossenen Handel, Spee ut un spriik anners: Spei aus und ändere dann den Ton, — wenn Jemand etwas Albernes oder Dummes sagt. Dat's 'n annern Snakk: Das läßt sich hören; it. ausgedrückt durch: Dat is en Spriik-anners! oder Snakkanners! cfr. Ander. 'T is en slimm Stück för einen ollen Mann, den annern so allmählich an de slichten Tiden un an de noch slichteren Minschen tau Grunde gahn tau seihn: Es ist ein schlimmes Gefühl für einen alten Mann (der Amtshauptmann Weber spricht zum Müller Voß), seinen Nebenmenschen so allmälich an den schlechten Zeiten und an den noch schlechteren Menschen zu Grunde gehen zu sehen. (Fr. Reüter. IV. 47.)

Annerböllenkind. f. Geschwisterkind. Anner van Bröder, Brö'er Kinner: Seitenverwandte im dritten Grade.

Annerdags. adv. Neülich. (Hamburg, Altona.)

Annerlei. adj. Verschiedene Andere.

Anners. adv. Sonst. Im widrigen Fall. Anners niks: Sonst nichts. cfr. Anner.

Annershaftig. adj. Andersartig, wunderlich.

Annerthalv. Anderthalb.

Anngreet. Anna Margarethe.

Annerwegen. adv. Anderwärts, anderswo.

Annigent. adj. Berlinischer Ausdruck für langweilig. Verstümmelung des Franz. ennuyant, richtiger ennuyeux.

Anning. f. Diminutiv des Vornamens Anna im liebkosenden und zärtlichen Sinn, Ännchen. Annerle im Oberdeütschen. cfr. Antje.

Annke. f. Der Name Anna. Sieht der Bauer ein Irrlicht, so sagt er: Annke mit de Lüchten. cfr. Ann'.

Annlis. Der Vorname Anna Elisabeth zusammengezogen.

Annömen. v. Annehmen, Aufforderung dazu.

Ano. f. Der Großvater.

Anölen. v. Anschmieren, betrügen. Dar würd 'k schön anölt: Da wurd' ich schön über den Löffel barbiert!

Anöwer. f. Eins mit Anbarg.

Anpakken. v. Hart anfassen, mit Worten angreifen. Holl. Aanpakken.

Anpalen. v. Anpfählen.

Anpart. f. Antheil an einer Sache. Na Anpart: Nach Verhältniß. (Ostfries. Landr. S. 381.)

Anpassen. v. Ein Kleid, ein Paar Schuhe anpassen, wie im Hochdeütschen: Anprobiren. Holl. Aanpassen.

Anpäken, anpeken, anpikken, anplakken. v. Ankleben; wörtl. Anpechen.

Anplanten, anpoten. v. Anpflanzen.

Anpikken. v. Anpicken, anbeißen, von Vögeln mit dem Schnabel.

Anplinschen. v. Mit Hülfe brennender Kohlen Feüer anmachen.

Anplogen. f. Mit dem Pfluge Erde an Etwas häufeln, — an Kartoffeln und andere Hackfrüchte.

Anpoldern, anpollern. v. In den Marschländern an der Nordsee den Rand, das Ufer eines an einem Graben, Teiche, Flusse, bezw. an der See liegenden Landes, durch An- und Aufwerfen der Graben-Erde, des Schlicks, weiter vorrücken, um dadurch festes Erdreich zu gewinnen. it. Figürlich: Unrechtmäßig aneignen 2c. cfr. Poldern.

Anpostolen kamen. v. Schnell herbeilaufen.

Anpottern. v. Anklopfen. cfr. Ankloppen.

Anprälen. v. Anpreisen, anschwatzen. Holl. Aanprijzen.

Anprikkeln, anprikken. v. Anstacheln, anstechen, anstochern, anstupfen.

Anproien. v. Dieses Zeitwort hat dieselbe Bedeütung wie das folgende.

Anproten. v. Überreden, zureden, anschwatzen; aufmuntern.

Anprusten. v. Anschnauben, heftig anreden.

Anpukkern. v. Leise anklopfen, anpochen.

Anpulen. v. Angreifen, antasten.

Anpumpen. v. Von Einem Geld borgen. (Berlinisch.)

Anpüntern. v. Anspitzen.

Anpurren, anpunren. v. Anforderungen machen. Anreizen, zu etwas reizen, zu einem starken Grad der Thätigkeit bestimmen. it. An-

spornen, antreiben. it. Aufwiegeln. it. Necken. it. Mahnen.
Anpuffen. v. Anhauchen, anblasen. Eins mit dem folgenden Worte.
Anpusten. v. Anblasen. Dat Für anpusten: Feüer anblasen. Den moot keen Wind anpusten: Den darf kein Lüftchen anhauchen, da er sehr schwächlich und zarter Leibesbeschaffenheit ist. Holl. Aanblazen.
Anputjen. v. Aufwiegeln. (Specifisches Wort der Probsteier. Holstein.)
Anputtern. v. Mit dem Zeitwort Anpurren von gleicher Bedeütung; zum Theil auch mit dem vorigen.
Anqwakken. v. Beim Krämer borgen. (Probstei.)
Anqwaseln. v. Locken, anreden. In der Sprache der Berliner Spitzbuben, die man Bauernfänger nennt.
Anraaden. v. Anrathen. Holl. Aanraden.
Anraaren, anroren. v. Anschreien, anfahren, Streit anfangen.
Anrain. s. Der Rain.
Anraken. v. Von ungefähr wozu kommen, auffangen. Mi is wat anrakt: Ich habe etwas aufgefangen, etwa Flöhe, Laüse. it. Antreffen, anstoßen, anrühren, berühren, ankommen. Ik kan d'r nig anraken: Ich kann da nicht ankommen, nicht hinanreichen. He hett em man anrakd: Er hat ihn nur eben angestoßen, berührt.
Anraken. v. Anrechnen. cfr. Anreken.
Anrakeng, Anraking. s. Die Berührung. He is mit em in Anrakeng kamen: Er ist mit ihm in Berührung gekommen.
Anrakern, anradern. v. Wird von einer Frau gesagt, welche leicht schwanger wird. Se is so anrakert.
Anrakken. v. Eine große Mahlzeit anrichten. Veel Eten is anrakkt: Viele Gerichte sind angerichtet, zubereitet. it. Schlecht anrichten. cfr. Andischen.
Anranden, anrandseln. v. Jemand scheltend in groben Worten anfahren. it. Unverschämt anbetteln.
Anraten. v. Anfaulen, von Früchten, Obst.
Anrären. v. Anschreien.
Anree'en, anrejen, anreijen. v. Zurüsten, anrichten, die Speisen auftragen.
Anreken. v. Anrechnen. Holl. Aanrekenen.
Anrekken. v. Daran reichen. Holl. Aanrijken.
Anrennen. v. Anrennen.
Anreten sün. v. Einen Spitz haben, etwas berauscht sein. it. In Streit gerathen. Ik bün mit em anreten: Ich hab's mit ihm verdorben, mich mit gestritten, gezankt.
Anricht, Anrichtdisk. s. Der Schranktisch in der Küche, zum Anrichten der Speisen.
Anrichten. v. Anrichten, nämlich Speisen. it. Verfügen, Anstalt machen. it. Gerichtlich zusprechen.
Anrigen, anrijen. v. Anheften, mit weiten Stichen, in der Schneiderei. Anreihen.
Anriiten. v. Anreißen, anlaufen.
Anroojen. v. An-, heranrudern, ans Land.
Anropen. v. Anrufen. Einen Vorübergehenden zu sich ins Haus rufen. Einen um Schutz, den Richter um Recht, Gott um Hülfe anrufen. Holl. Aanroepen.
Anrögen. v. Anrühren, sanft antasten. it. Speisen, wie Backwerk, Eierkuchen, Pfannkuchen, an- oder einrühren, zubereiten. In diesem Sinne Eins mit dem folgenden Worte. Holl. Aanroeren.
Anrören. v. Durch Rühren mit Etwas vermischen. Den Teig zum Kochen bereiten. it. Anstiften. Wat heste anrört? Was hast Du angestiftet? it. Angehen. Betreffen. Weme des wat anrören muchte: Den es angehen, betreffen möchte. Holl. Aanroeren.
Anrotten. v. Anfaulen.
Anruken. v. An-, daranriechen.
Anrummen. v. Anfaulen, anfangen faul zu werden; gilt vom Holze.
Ansaaden. v. Den Acker ansäen. Holl. Aanzaaigen.
Ansäg'. v. Ansagen. cfr. Anseggen.
Ansabeleeren. v. Mit Geraüsch kommen. He kummt ansabeleeren: Er kommt angelaufen, angestürmt. (Probstei. Holstein.) cfr. Sabeln.
Anschalken. v. Ein Stück Holz zur Verlängerung ansetzen.
Anschalmen. v. Gleichbedeütend mit Anlaschen. cfr. Schalmen.
Anschapen. v. Anschaffen. Holl. Aanschaffen.
Anschar. s. Seichtes Wasser an Meeresküsten, in Seen und an deren Ufern. cfr. Schar.
Anschälen. v. Anspülen, anschwemmen von Land durch die Bewegung des Fließenden in Strömen, durch die Meereswellen.
Anschären. v. Zum Besten haben, foppen.
Anschaten, anschaot'n. adj. adv. Angeschossen. Figür. Leicht betrunken, berauscht. it. Verliebt.
Anschetelik, anschötelig, anschötelik, anschötelk. adj. Aufdringlich, zudringlich.
Anscheten. v. Anschießen, angränzen, naheliegender Gegenstände. Dat Huus schütt daran: Das Haus gränzt unmittelbar daran.
Anschikken, toschikken. v. In Bereitschaft setzen, zurüsten. Man moot sik darto anschikken, toschikken. Man muß sich dazu bereit halten. Holl. Aanschikke.
Anschiten. v. Gemeiner Ausdruck für betrügen; überlisten, im Handel und Wandel; Eins mit Ansmeren, anschmieren, ein Wort, welches im Munde eines jeden Berliners ist. (Im Schwabenlande ist „Anschiffe" allgemein gebraüchlich, selbst im Munde der höheren Stände, wie es der Herausgeber im Jahre 1860 aus dem Munde des berühmten Ministers Römer gehört hat.) Anscheeten laten ist in Holstein ein eigner Ausdruck für „stechen" in dem einst beliebten Volks-Kartenspiele Brusbart. He hett 'n Anscheet: Er hat sich durch ein unreines Weibsbild anstecken lassen.
Anschlikken. v. Anschwemmen von Schlick, d. i.: Schlamm, wodurch das Land vergrößert wird. De Groden schlikket ümmer meer an.
Anschnauen. v. Anschnauben, mit trotzigen, drohenden Worten anreden. cfr. Anprusten.
Anscho'jen. v. Vorschuhen. Holl. Aanschoeijen.
Anschott. s. Ein angränzendes Acker-, Feld-, Land-, Wiesenstück.
Anschönden. v. Zu Etwas reizen. (Holstein.) cfr. Anschünnen.
Anschöte, Anschüte. s. Heftiger Andrang des Blutes, oder bei stillenden Frauen, der Milch,

und die dadurch hervorgebrachte Geschwulst: Anschöte krigen.

Anschraa, —schrage. s. Die Gegen-, Seitenstütze der Strebepfeiler an Mauern und Haüsern; der Prellpfahl an Straßen und Wegen.

Anschrijen. v. Anschreien. Holl. Aanschreijen.

Anschriwen. s. Das Anschreiben. v. Als Schuld an- oder aufschreiben. Holl. Aanschrijven.

Anschuudelig. adj. Auf- und zudringlich — in unverschämter Weise. Du must nig so anschuudelig wesen: Du must nig so zudringlich sein. cfr. Anschetelik.

Anschuudeln. fik. v. Sich an- und aufdringen.

Anschünen. v. Anschrägen, eine Seite abschrägen. it. Weis machen, irre leiten.

Anschunken. adj. Berauscht, angetrunken.

Anschudde. s. Ein vom Wasser angespültes Land. it. Das Recht des Eigenthums über ein solches Land: Jus alluvionis.

Anschünnen. v. Anreizen, aufhetzen. Zu Leichtfertigkeiten verführen. He hett mi dati anschünnt: Er hat mich dazu vermocht. Holl. Ophitsen.

Anschünner. s. Der An-, Aufhetzer.

Anschüppen. v. Anstiften zu einer Sache.

Anschüren. v. Anhalten, zwingen.

Anseen. s. Das Ansehen. 'T is jo wol dat Anseen weert, sagt in Holstein der Geringere zu dem Manne höhern Standes, der Jenem sein Übergewicht fühlen läßt.

Anseen, —seijen. v. Zusehen, abwarten, wie sich Etwas anläßt. Ik will't anseen. Ich will's abwarten. Anseen oder anseijen deit gedenken: Ansehen reizt an, bringt in Erinnerung; ein sehr gewöhnliches Sprüchwort, in Holstein mit dem Zusatz: Schriwt de Bakker in Haderslewen, der davon herrührt, daß ein Bäcker in dieser Stadt an der Außenseite seines Hauses verschiedene Backwaaren, und dazu jenen Sinnspruch, als Inschrift, hatte anpinseln lassen. He köft mi nig af un deit mi nig af, he süt (sieht) mi nig an un deit mi nig an, klagte eine Hamburger Kuchen-Verkaüferin, der ein Kaüfer abtrünnig geworden war. (Schütze. I, 39.) Holl. Aanzien.

Anseggend. s. Die Anmeldung, Ansprache. Der Anspruch. Holl. Aanspraak.

Anseggen. v. Ankündigen in befehlender Weise. it. In höflicher Weise, ansagen. In Hamburg und in Altona, sowie in anderen Städten Holsteins herrschte die Sitte, daß, wenn in einer Familie ein Kind geboren ist, die Magd des Hauses, in Begleitung eines Waisenknaben, der die Papierrolle mit dem Namensverzeichniß der Anzusagenden trug, dies Familien-Ereigniß anseggte, ansagte, meldete, wofür Diejenigen, denen diese Nachricht verkündigt wurde, der Magd ein Trinkgeld geben mußten. Ein Familien-Todesfall dagegen wurde durch einen schwarz gekleideten Lohndiener angesagt, der kein Trinkgeld annehmen durfte, da er von den Hinterbliebenen bezahlt wurde; man nannte ihn Ansegger. An ihn erging oft die Frage der Neügier: Vör wen seggt he an: Wessen Todesfall meldet er weiter? Dieses Ansagenlassen der Geburten und Sterbefälle ist in dem zuletzt verflossenen halben Jahrhundert mehr oder minder außer Gebrauch gekommen, seitdem man die Zeitungen zum Ansagen benutzt. Dat Anseggergeld wurde von den Dienstmädchen des Hauses unter sich getheilt. Weil mit diesem Trinkgelde der Mägde, das ihnen auf den Lohn angerechnet, viel Mißbrauch getrieben wurde, in der Art sogar, daß die Mägde bei den Freünden und Bekannten der Familie umhergingen und die Niederkunft ihrer Herrin meldeten, die gar nicht guter Hoffnung war, um auf diese Weise Geld zu erschleichen, so ist man darauf bedacht gewesen, die Sitte abzuschaffen, durch Erhöhung des Lohns, bezw. durch Gewährung eines Geschenks an die Mägde, welche das Ansagen zu besorgen haben. (Schütze I, 39, 40.) In der Altmark spricht man unser Wort mit einem Nasellaut Anfäng aus. Holl. Aanzeggen.

Anseilen. v. Ansegeln, von Schiffen an den Hafen. it. Im schwankenden Gange herankommen, von Berauschten.

Ansengen. v. Ansengen, anbrennen, von Speisen.

Ansepen. v. Einseifen.

Ansete. adj. adv. Ansässig.

Ansibarier. s. Schiffer, welche den Emsfluß befahren.

Ansetten. v. Drauf los gehen. Sü! wo he ansettet. it. Eine Sache an die andere setzen. Enen Pott an't Füer setten: Einen Topf ans Feüer setzen. it. Ansässig machen. Ick war mi dar ansetten: Ich werde mich da niederlassen. Holl. Aanzetten.

Ansiin. v. Daran, an der Reihe sein.

Ansinnen wesen. v. Ansinnen, zumuthen, verlangen. Wes mi dat nig ansinnen. Verlange das nicht von mir.

Ansitten. v. Angesessen sein, festsitzen. Holl. Aanzitten.

Ansking. s. Der Wunsch, das Begehren

Anslaan. v. Anklopfen. it. Eine Wirkung thun oder nicht thun. Dat Middel will nig anslaan: Die Arznei will nicht helfen. it. Anrechnen. Wo hoog willste mi dat anslaan. it. Das zu fällende Holz im Walde mit einem Hammer-Zeichen bemerkbar machen. it. Figürlich: Den Freier spielen. He sleit bi eer sinen Haken an: Er macht dem Mädchen seines Herzens den Hof, um es zu freien, zur Ehefrau zu nehmen. cfr. Anschlagen. Holl. Aankloppen, Aanslagen.

Anslag. s. Der Rath, Vorsatz; die Verabredung; der Entwurf einer Kosten-Berechnung. it. Der Stoff, Vorwurf zur Arbeit. De Arbeiders hebben keen Anslag för Vandage: Die Arbeiter finden heüte Nichts zu thun. Holl. Aanslag.

Anslagen. v. Anfangen zu schlagen; an etwas schlagen, vermittelst eines Schlages befestigen; berechnen, schätzen; die verlangte Wirkung thun. it. Verabreden. cfr. Anslaan.

Anslägsch. adj. Anschlägig. Erfinderisch. Klug und weise im Rathen. Pfiffig. Spottweise sagt man von Einem, der mit schlechten Projekten sich prahlend groß thut: He hett en anslägschen (auch en klüftigen) Kopp, mit dem ironischen Zusatz: wenn he de Trepp hendaal fallt, oder föllt: Wenn er von der Treppe fällt. cfr. Klüftig.

Ansleepen. v. Anschleppen.

Ansliiken. v. Anschleichen. Kümmste ansliikt? Kömmst du angeschlichen?

Anslikken. v. Durch angesetzten Schlick, Schlamm, größer werden.
Anslikking. f. Die Anschlickung, Anschlammung, Anschwemmung, Alluvion.
Anslipen. v. Anschleifen, anschärfen, ein Messer, eine Scheere, ein Schwert. it. Heranschleifen, Holz, Waaren.
Anslöpen. v. Eine Kleidung lose überwerfen. Ik hebb dat man so anslöpt.
Anslut. f. Verbindung einer Holzung mit dem daran gränzenden Acker.
Ansluten. v. Anschließen, besonders von Kleidungsstücken. De Mütze slutet nig an. it. Einen Gefangenen, wegen dessen Gemeinfährlichkeit, in Ketten legen.
Ansmeden. v. Anschmieden. Holl. Aansmeden.
Ansmeeren. v. Anschmieren, sowol eigentlich als auch figürlich; mit schönen Worten zum Kauf bewegen, Einem Etwas aufdringen. He hett mi dat so ansmeert: Er hat mich mit der schlechten Waare angeschmiert, im verächtlichen Sinne, damit betrogen. it. Verfälschen der Waaren, Bier, Wein. Sik ansmeeren: Sich freündlich stellen, sich einschmeicheln. Holl. Aansmeren.
Ansmiiten. v. Mit dem Werfen — der Würfel den Anfang machen, auch im Kegelspiel. it. Bewerfen, eine Mauer mit Kalk. it. Schlecht machen, verleümden. Holl. Aansmijten.
Ansmüken. v. Anputzen.
Ansnakken. v. Anschwatzen, durch Schwatzen zur Annehmung einer Sache bewegen, aufschwatzen, aufbinden, d. h. Jemand zu bewegen, die Unwahrheit zu glauben. Snakk mi dat nig an! Dringe mir das durch Dein Geschwätz nicht auf!
Ansnallen. v. Jemand anbinden, anschnallen; zu Etwas bereden.
Ansnauen. v. Anschnauzen. Eins mit Anschnauen.
Ansniden, ansni'en. v. Den Anfang machen von einem ganzen Stück abzuschneiden. Dat Brood is all ansni'en: Das Brod ist bereits angeschnitten.
Ansnören. v. Einen berücken, hintergehen. it. Listiger Weise fangen. Holl. Aansnoeren.
Ansnurren. v. Einen trotzig anfahren.
Ansöök. f. Das Gesuch, die Anfrage, Bewerbung. He hett de Ansöök an mi daan, of ik em nig mit wat Geld helpen wul': Er hat die Anfrage an mich gerichtet, ob ich ihm nicht mit etwas Geld helfen könne. Miin Dogter hett 'n Ansöök had: Meine Tochter hat einen Heiraths-Antrag gehabt.
Ansööken. v. Ansuchen, ersuchen, sich bewerben.
Ansööken, Ansöökeng, Ansööking. f. Eins mit Ansöök.
Ansööten. v. Den Süßen. Angenehmen bei den Weibern spielen. it. Speisen süß machen.
Anspannen. v. Die Pferde vor den Wagen legen. Hans, spann an! För di spannt sülwst de Düwel alleen nig an: Für Dich allein bemüht sich selbst der Teüfel nicht zum Abholen.
Anspanning. f. Das gesammte Zugvieh in in einer Landwirthschaft. Nach der frühern ländlichen Verfassung: Der Frohndienst, der mit Zugvieh verrichtet werden mußte, ingleichen die Verbindlichkeit dazu: Spanndeenste.
Anspeel. f. Die Anspielung, Muthmaßung.
Anspee'en, anspeejen. v. Anspeien.
Anspeiten. v. Ansprützen.
Anspelden, anspellen. v. Mit Stecknadeln feststecken.
Anspiikern. v. Annageln.
Anspil, Anspäl. f. Das Anspiel. Wel heb't Anspil? Beim Kartenspiel: Wer spielt an?
Anspinnen, sik. v. Sich anspinnen, eine Bekanntschaft; entstehen. Kneepe anspinnen: Ränke schmieden. De Müse spinnen sik ümme düsse Tiid al an: Die Feldmäüse zeigen sich schon um diese Zeit. Denn worüm sall sei nich mit den Kopp dreihn, darför is sei jo en Frugenstimmer; äwer — denk ik so bi mi — de Red! Dat is de Hauptsak! Du sallst mit ehr en unschüllig Gespräk anspinnen! ein gleichgültiges Gespräch anknüpfen. (Fr. Reüter. IV, 12.)
Anspölen. v. Anspülen. De Sehe spölt Liken an: Das Meer spült Leichen an den Strand. it. Anspielen, mit dem Spiel den Anfang machen. it. Im figürl. Sinne: Eine Anspielung auf Etwas machen. Holl. Aanspoelen.
Ansporen. v. Anspornen, reizen.
Ansprake. f. Ein kurzer Besuch. it. Eine gerichtliche Klage, bezw. Anklage. it. Ansprache, Anrecht. In letzterer Bedeütung kommt auch das Wort Bisprake vor. Tor Ansprake wohen gaan: Einen kurzen Besuch machen. Holl. Aanspraak.
Anspräken, anspreken. v. Ansprechen, anreden, insbesondere mit verschiedenen Nebenbegriffen, als: grüßend; bittend um etwas, um einen Almosen, eine Gefälligkeit, fördernd. it. In Anspruch nehmen. it. Gerichtlich belangen. it. Einen kurzen Besuch machen. Holl. Aanspraken.
Ansprook, Ansprök. f. Der Anspruch.
Anstaaken. adj. Angestochen, angesteckt, angezapft, angezündet, entzündet, entbrannt, angefault.
Anstakern kamen. v. Mit langen dürren Beinen, als auf Staken, d. i.: Stangen, bezw. Stelzen, umher treten: De lange Keerl kümmt anstakert. it. Kommen schlechthin, doch im verächtlichen Sinne.
Anstäken, ansteeken. v. Anstechen und Anstecken, welch' letzteres Wort aus dem Platt- ins Hochdeütsche aufgenommen ist. De Tune anstäken: Die Tonne zum abzapfen öffnen. En anner Fatt ansteeken: Das Gespräch auf etwas Anderes bringen. Enen wat anstäken: Durchprügeln. Di Krankheit stikket an: Die Krankheit ist ansteckend. Den Degen ansteken: den Degen an die Seite stecken. Steek dat bi di: Stecke es in die Tasche. Steek he de Plank, dat Huus, de Muur nig an, sagt der gemeine Mann zu demjenigen, der an einer Bretterwand, einer Hausecke, einer Mauer, sein Wasser läßt. Der Hochd. sprechende Berliner gebraucht das v. Anstechen durchweg für ansteeken. Er sagt: Ich will eene Cigarre anstechen: Den — Glimmstengel mit dem weiblichen Artikel zu einer Buhlbirne machend, und: ich habe mich die Lampe ebend angestochen. it. Sich verfärben, roth werden. Sü mal, wo he sik

wood ansteekt: Sieh' einmal, wie er roth wird!

Anstaan. v. Anstehen, gefallen. Ik staa nog bi mi an: Ich bin noch zweifelhaft, ob ich es thue. Ik will dat anstaan laten: Ich will mich dessen begeben. it. Beanstanden, sistiren, unterbleiben lassen. Willste mit anstaan? Wollen wir das kaufen und unter uns theilen? Dat stund em nig an: Das gefiel ihm nicht. Wo steit er dat an? Wie geht ihr die Arbeit von Händen? it. Bevorstehen. Dat steit di nog an: Das steht Dir noch bevor. Holl. Aanstaan. cfr. Förholden.

Anstaande. adj. adv. Bevorstehend, künftig; nächstfolgend. 'T is anstaande, dat he kumd: Es ist gleich bevorstehend. In dat anstaande Jaar: Im nächstkommenden Jahre. Anstaande Wääk: Künftige Woche.

Anstaren, anstören. v. Anstarren, starr ansehen. anstieren.

Anstarwen, ansterwen. v. Ansterben, Einem etwas durch den Tod zufallen. Dat Leen, de Hof, is mi anstarven. Das Lehen, den Hof hab' ich ererbt. Holl. Aansterven.

Anstellen. v. Anstellen, ansetzen; sich geberden. 'N Arbeider anstellen. Sik dwalsch anstellen: Sich albern geberden. Sik anstella, ohne adj., sich außergewöhnlich, über die Gebühr geberden, über eine Kleinigkeit ein großes Aufsehen machen; besonders über eine uns widerfahrene Unbill.

Anstelling, —stellung. f. Die Anstellung, zu einem Amte, einer Beschäftigung. Ja, säd ick, in ein Ort (Art) hadd sei Recht; tau dit Geschäft habbst du von Jugend up de meiste Lust hatt, öwer dat du dorbi 'ne Anstellung kregen (bekommen) habbst, künn ick grad nich seggen. (Fr. Reüter IV, 13.)

Anstemmen, anstimmen. v. Einen Gesang anstimmen; die musikalischen Instrumente stimmen.

Anstendig. adj. Anständig, gefällig.

Anstikken. v. Anzünden. Licht anstikken: Licht anzünden. De Fiinde hebben mi dat Huus baven de Kopp anstikkt: Die Feinde haben mir das Haus über dem Kopfe angezündet.

Anstinken. v. Einen Ekel erregenden Gestank verbreiten.

Anstökern, v. Nur in der Redensart: Womede angestökert kamen: Womit hervorkommen, zum Vorschein kommen.

Anstot. f. Ein plötzlicher Krankheits-Anfall.

Anstöten. v. Anstoßen.

Anstriken. v. Anstreichen.

Anstrikken. v. Eins mit Anknütten.

Anstünds, anstüuns. adv. Sofort, sogleich, unverweilt. Ik wil anstünds kamen: Ich werde sofort kommen.

Anstüren. v. An- und aufs Land zusteüern. it. Vorsprechen bei Jemandem; diesem Einen zuschicken.

Ansüren. v. Ansäuern, eine Speise sauer machen. Holl. Aanzuren.

An't ... das mit dem Artikel dat zusammengesetzte Fürwort an.

Antagen. adv. Angezogen, gekleidet.

Antakeln. v. Ein Schiff segelfertig machen. Gegensatz von Aftakeln, s. dieses Wort.

Antalken. v. Jemand anschmieren; ihm durch Berühren lästig fallen. cfr. Alken, Alschen!

Antall, Getall. f. Anzahl, die gesammte Zahl, eine größere oder geringere Menge zu bezeichnen. it. Ein Theil davon. Na Antall ist das, was man pro rata nennt. Holl. Aantal.

Antappen. v. Anzapfen, ein Faß Wein, Bier. it. figürlich, mit anzügl. Worten auf Jemand zielen. it. „Anpumpen."

Antääen, anteeren. v. Antheeren, mit Theer beschmieren. it. Anzehren, das Vermögen angreifen, bezw. verzehren.

Antasten. v. Mit den Händen berühren. it. Auf eine gewaltthätige, feindselige Art berühren, angreifen. it. Sich an einer Sache vergreifen. it. Zu bearbeiten anfangen. Holl. Aantasten.

Anteeken, Anteiken. f. Anzeichen, Eigenschaften. He hett goode Anteeken, auch Anteekens: Er läßt gut an.

Antee'en, antii'en, antüü'en. v. Anziehen. Mit dem hochdeütschen Zeitwort fast in allen dessen Bedeütungen gemeinschaftlich.

Antern. v. Antworten. Ein specifisch holsteinisches Wort, das in der Gegend von Hamburg gang und gäbe ist. cfr. Antwoorden.

Antflott, Aantjeflott, —flött, —flirtt, —flurtt, —plirt. f. Das Entengrün, Lemna. cfr. Änenflott.

Antgaan. v. Entgehen (1310).

Anthand. adv. Vorlaüfig, einst-, bisweilen.

Antiigen. v. Beschuldigen, bezichten.

Antikken. v. Leise, gelinde berühren. Man dörf em nig antikken: Er ist sehr empfindlich. it. Anklopfen, anticken.

Antiqua. f. In der Buchdruckerkunst die lateinischen Lettern, im Gegensatz der Fraktur, der deütschen Buchstaben; — (die von den Brüdern Grimm als „verdorbene und geschmacklose Schrift," verurtheilt, verdammt, die Antiqua dagegen als „sauber und angenehm" im sog. „internationalen Interesse" gleichsam in den Himmel erhoben worden ist; woran diesseits im „deütschen, patriotischen Interesse" ein „ärgernis" genommen wird.)

Antjeflügt. f. Der Zug wilder Enten. it. Die Jagd darauf.

Antlaat, Antlaut. f. das Antlitz, Angesicht. In neüerer Zeit haben Plattdeütsch redende Städter auch das hochdeütsche Wort „Antlitz" sich angeeignet. Dän. Anled. Schwed. Anlete. Angels.: Andwlite. Althochd. Antluzi, Annuzi. Mittelhochd. Antluzza. Antlitze. Holl. Aangezigt.

Antlaatenpopp. f. Eine Puppe mit Antlitz. Steen-Antlaatenpopp: Eine Puppe mit glasirtem Antlitz.

Anto, antoos. adv. An zu, bis an, beinahe, unmittelbar an, so, so.

Antobbern. v. Gleichbedeütend mit Anpurren.

Antog. f. Der Anzug derer, die kommen; it. dasjenige, was angezogen wird, ein Kleid.

An'Togg. Im Gange, im Zuge.

Antokken. v. Anlocken, anziehen. it. Den Flachs um den Wocken des Spinnrades schlagen. Antokkette Wokken: die mit Flachs beschlagenen Wocken. cfr. Anbrebben.

Antöge, Antöging. f. Die Anzeige. Die Handlung des Anzeigens. it. Was angezeigt wird, die Nachricht. it. Das Zeichen einer künftigen Begebenheit, die Vorbedeütung.

Antögen. v. Anzeigen. Nachricht von Etwas

geben. it. Ein Merkmal, Kennzeichen von Etwas sein.

Antögende Däge nennt der Plattdeütsch redende Arzt die dies critici, weil sie die vornehmsten Veränderungen der Krankheit anzeigen.

Antönen. v. Anzeigen, anweisen, beweisen. He schal di't wol antönen: Er wird es Dir schon anzeigen.

Antrekkelik. adj. adv. Anzüglich; was uns an sich zieht, reizend. it. Was man als Beleidigung, Schmerz ꝛc., auf sich deütet.

Antrekkels. ſ. Alles, was zu einer Kleidung, einem Anzuge, erforderlich ist. cfr. Antog.

Antrekken. v. Anziehen. cfr. Anteen. it. In Aufregung versetzen, erregen. Sik wat antrekken: Eine Bemerkung auf sich beziehen und darüber empfindlich werden. Dat trekkt mi an: Das ergreift mich sehr.

Antwoord, —wurt. ſ. Antwort, Verantwortung. To Antwoord siin: Red' und Antwort geben; zur Rede stehen. Das veraltete Antwart: Überlieferung.

Antwoorden, —wooren, —werden, —wurten. v. Antworten, Antwort geben oder ertheilen. He woordet mi nig an: Er antwortete mir nicht, — auf meine Ansprache, meinen Brief. it. Überantworten, übergeben. it. Abliefern, überliefern, verantworten. Holl. Antwoorden. Fries. Ontwarden.

Antwoords-Lüde. ſ. Die Beklagten vor Gericht.

Anüt. adv. Unnütz, nichts nütz. 'T is 'n anütten Keerl: Es ist ein nichtsnutziger Mensch.

Anvaten. v. Anfassen, angreifen, Etwas zuhalten. it. Anreihen. it. In Anspruch nehmen; bestreiten. Holl. Aanvaaten.

Anvettermicheln, sik. v. Sich einschmeicheln. (Berlinisch.)

Anwalzt kaamen. v. Scherzhafter Ausdruck für: Kommen, ankommen. (Altmark.)

Anwar waren. v. Gewahr werden.

Anwarding. ſ. Die Anwartschaft, die Hoffnung der Nachfolge in einem Lehn, einem Amte, die Expectanz. cfr. Anfall.

Anwardsch, anwarsch. adj. Wer nichts anders thut, als was er sich angewöhnt hat. En anwardsch Minsch: Ein Gewohnheits-Mensch. it. Von dem treüen Begleiter des Menschen heißt es: 'T is 'n anwarsch Hund: Er gewöhnt sich leicht an Jemand, doch nur an den, der ihm Gutes thut.

Anwaren, anwarden, anweer'n (r fast nicht zu hören). v. Angewöhnen, gewohnt werden. Na g'rade war ik't an: Allmälig gewöhn' ich mich daran. He kannt' gaor nig anwee(r)'n, sagt man in der Altmark vom Gesinde, das sich in seiner neüen Lage noch nicht finden kann, oder wenn sich Jemand an seinem neüen Wohnorte noch nicht gefällt. Derselbe Begriff wird durch das v. Anwennen ausgedrückt.

Anwarer. ſ. Rechtlicher Besitznehmer. Der Erbe.

Anwärsch. adj. adv. Unwirsch, scheinbar verwirrt, kindisch, läppisch.

Anwass. ſ. Der Anwachs von Land durch Alluvion; it. des Vermögens, des Glückes Holl. Aanwas. it. Der Anwuchs junger Leüte.

Anwassen. v. An-, fortwachsen, Wurzel fassen. it. Sich vergrößern und vermehren; it. aufwachsen.

Anweien. v. Anwehen.

Anweldigen. v. Übergeben. In Jemandes Gewalt geben.

Anwennen. v. Anwenden, aufwenden, verwenden. He is hiir good anwenn't: Er macht sich hier sehr nützlich. it. Angewöhnen. Holl. Aanwenden.

Anwenst, Anwennung. ſ. Angewöhnung, Gewohnheit.

Anweesen. v. An oder um Etwas sein; angehen, ansprechen, ein Anliegen äußern.

Anwillen. v. Widerwillig sein. Er will dar nig an: Er macht dagegen Ausflüchte; er straübt sich.

Anwinnen. v. Zunehmen, wachsen, groß und stark werden, zu Kräften kommen, genesen. De Maan is in't anwinnen: Der Mond ist im Zunehmen. Dat Kind wind bügtig an: Das Kind wird groß und stark. Miin Fro is lank krank west, man se is nu dog we'er in't anwinnen: Meine Frau ist lange krank gewesen, jetzt aber ist sie doch wieder auf dem Wege der Besserung.

Anwiis, Anwisunge, Anwisige. ſ. Die Anweisung. Ik schall em wol Anwiis doon, waar he eerst bi gaan mus: Ich werde ihn wol Anweisung geben müssen, wobei er zuerst anfangen muß.

Anwischen. v. Schläge versetzen. Ik hebb em eens anwischt: Ich habe ihm unverwandt einen Schlag versetzt.

Anwiisen. v. Anweisen: Einem einen weisen, klugen Rath geben. Jemandes Handlungen durch Unterricht und Beispiel bestimmen. it. Einweisen. Holl. Aanwijzen.

Anwokern. v. Anwuchern. Im Wachsthum ausbreiten, doch nur von Pflanzen. it. figürlich von Krankheiten und in anderen Fällen. Holl. Aanwoekeren.

Anwrachen. v. Zufügen, verursachen. De den Annern ene Wunde anwrachet: Wer den Andern im Eifer verwundet.

Anwussen. adj. Angewachsen, festgewachsen. Partic. von anwassen.

Anzwee. adv. Entzwei. (Berlinisch.)

Ap, Aap, Ape. Der Affe. Simia. Du Ape: Du Possenreißer! De du ümmer Apen an't Muule hest: Der du unaufhörlich Späße machst. it. Ein Mensch, der Alles blind nachahmt; der sich gern putzt, besonders ein putz- dabei gefallsüchtiges Mädchen. Im zärtlichen Sinne sagt man zu demselben: Du Apken: Du Äffchen, Närrchen! Holl. Aap. Aap, wat heste wakkere Kinder; oder: Aap, wat heste moje Jungens, sagt man, wenn man Einem schmeicheln will, wie der Fuchs dem Affen oder dem Raben. Beter en Aap as en Schaap: Allzufromm thun taugt nicht. Dat Di de Ape luse! ein scherzhafter Fluch. Wat van Apen kumt, will lusen; wat van Katten kumt, will musen: Die angeborne Art läßt sich nicht verlaügnen.

Apa, apart. adv. Bei Seite. Das französische à part. He is so apart: Er ist so eigen, sondert sich gern ab.

Apartig. adv. Abgesondert, absonderlich, besonders. Dat's wat Apartiges; Es ist etwas ganz Besonderes, was man nicht alle Tage sieht, etwas Ausgezeichnetes.

Apen. Open. adj. Offen, geöffnet, frei, unbehindert, öffentlich, unverhohlen. De Dör

steit apen: Die Thür ist geöffnet. Dat is 'n apen Weg: Das ist ein öffentlicher Weg. 'N apen Wunde: Eine offene, klaffende Wunde. Apen maken: Öffnen. Apen Liif: Der Stuhlgang. Apen Tiid: Die Zeit nach Michaelis, da die Feldmarken zur allgemeinen Viehweide frei zu sein pflegten, was mit der Gemeinheitstheilung aufgehört hat. Im Frühjahr fragt man: Js de Ader all apen: Ist die Oder schon frei vom Eise?

Apen. (1490). adj. Öffentlich, offenkundig.

Apen. v. Äffen. Eines Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihn gleichsam zum Affen machen, oder ihm wie einen Affen begegnen. Ik laat mi nig apen: Jch lasse mich nicht äffen. Na apen: Nachäffen.

Apenbar, apendlik, apenliik. adj. adv. Öffentlich. Apenbar veele hebben: Öffentlich feil haben. Apenbarer Notarius: Öffentlicher Kaiserl. Notarius.

Apenbaring, Apenbaringe. (1376.) s. Die Offenbarung. Die Kundmachung.

Apenbere. s. Die Frucht einer zur Familie der Vaccineen gehörigen Pflanzengattung.

Apending. s. Die Äffin, als Scheltwort für ein eiteles Mädchen.

Apene Brewe. s. Offener Brief, offenkundige Verschreibung; das Patent.

Apenen. v. Öffnen.

Apenneersken, Apentüt. s. Die Mispel; die Frucht der gemeinen Mispel, Aspel, Haspel, Nespel, Mespilus germanica *L.*, einer Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen. Das erste Wort bezeichnet auch Einen, der die Thüre stets hinter sich offen läßt.

Apenkroos. s. ein alberner Mensch.

Apenleewe. s. Die Affenliebe, jene blinde unvernünftige Liebe, insonderheit der Ältern gegen ihre Kinder, dergleichen die Affen gegen ihre Jungen haben, welche sie aus übergroßer Zärtlichkeit nicht selten zu erdrücken pflegen.

Apenraa. Name der Stadt Apenrade.

Apenspill. s. Das Affenspiel, ein Spiel, welches mit abgerichteten Affen, die allerlei Possen treiben, aufgeführt wird; Possenspiel überhaupt. Wel het't siin Apenspill d'r mit had: Wer hat das spielend, tändelnd, in Unordnung gebracht? (Ostfriesland.)

Aperij. s. Die Äfferei; der Mißbrauch der Leichtgläubigkeit eines Andern, mit dem man sich einen Scherz, einen Spaß macht.

Apian, Apjaan. s. En duller Apian; Ein wilder Gesell.

Apig, apisch, apsch, apisk, apsk. adj. Äffisch, affenartig, alles nachäffend, putz- und gefallsüchtig. Possenhaft. Sonderbar. Albern, läppisch. So'n apsken Keerl as dat is, dat is ganß arbarmliik: Solch' ein gefallsüchtiger Mensch, wie der ist, ist doch gar zu erbärmlich.

Apostel. s. De twölv Apostel wurden in Stralsund 12 Kanonen genannt, welche die Stadt aus Glocken hatte gießen lassen. it. 12 Weinfässer im Bremer Rathskeller.

Apostelndräger. s. Ein Klätscher, der Alles, was er über Andere gehört hat, den betreffenden Personen wieder zuträgt.

Apostel'kum. s. Das Apostolicum oder christliche Glaubensbekenntniß, — welches aber keineswegs von den Aposteln selbst herrührt, sondern, worüber die Wahrheitsforscher einig sind, in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung allmälig entstanden und im 6. Jahrhundert in der Form, die uns von Kindesbeinen an allsonntäglich vorgesagt wird, zum Abschluß gekommen ist. Nach anderthalb Jahrtausenden ist die Zeit erfüllt, wo allmälig die Tradition als erste bewegende Macht zurücktritt, weil sie mit den Grundanschauungen des Christenthums unverträglich ist und nur Heuchelei zum Gefolge hat. Sehr wahr ist aber das alte Wort, daß die Heuchelei eine Huldigung ist, die das Laster der Tugend darbringt. Als Plato und Aristoteles die Tiefen des griechischen Geistes ausgedacht hatten, da versank die antike Welt. Des Phidias Meißeltöne, da er zu unendlicher Schöne den todten Marmor formte, waren zugleich die Töne einer Todtenuhr. Mit der Blühte der mittelalterlichen Scholastik verblühte die von der römischen Kirche verderbte christliche Idee; Raphael Sanzio und die Anderen waren ihre Verherrlicher und ihre Verräther. So auch als im 17. Jahrhundert die Gerhard und Calove, die Zeloten des Lutherthums, den Inhalt des damaligen Protestantismus ausgeschüttet haben, da war er selbst innerlich und wesentlich vollbracht. Aber ein geistiges Princip, wenn es erfüllt und die Zeit gesättigt ist von seinem Inhalte, vermag keine Macht der Erde mehr zu halten; zum Hungertuche wird es, an dem nur Einige noch kauen und trotz aller Gegenwirkung, trotz all' versuchten Krebsgangs — überwunden ist es! Die entfaltete Rose welkt; frische Winde verstreuen ihre gelblichen Blätter. Das ist das Gesetz des natürlichen Lebens und des geschichtlichen.

Apostel-Peerde (Pferde). s. So nennt man scherzweise die Beine eines Fußwanderers; per pedes apostolorum, zu Fuß wandern; Apostoleren: Apostolieren. Spann dine Apostelpe'er an: Geh', mach' Dich auf die Beine. Der wandernde Poet kam up sinen Apostelpeerde gereden. (Lauremberg.) cfr. Anpostolen.

Apoteike, Ap'teek, Ap'teike. s. Die Apotheke. cfr. Abbateke. Ehe der griechische Name *αποθήκη*, der lateinische apotheca, eingeführt wurde, welcher vordem von weiterm Umfange war, und einen jeden Vorrath, besonders von Getreide und Eßwaaren, und dessen Behältniß, bedeütete, hatte man deütsche Benennungen für einen Laden, wo einfache und gemischte Arzeneien nebst Spezereien verwahrt, verfertigt und verkauft werden. Eine der bekanntesten war Krudhuus, Kraüter- oder Gewürzhaus, die noch 1477 vorkommt. Staczen kommt in eben dieser Bedeütung in Hornegk's Reimchronik vor, Anfang des 14. Jahrhunderts, und in einem 1482 gedruckten Vocabelbuche heißt Stazawner, Spezger und Würzler ein Apotheker. Scherz- oder auch spottweise nennt der Landmann in verschiedenen Gegenden des Plattdeütschen Sprachgebiets die Apotheke de Latinsche Garköke, Garküche.

Apoteiker, Ap'teeker, Ap'teiker. s. Der Apotheker. Scherzweise nennt man den Apotheker Dürverköper. Sprichwörter: Al wat good ruikt, kumt van mi, sä d' Ap'teeker, do harr he wat in d' Bükksen daan. —

'T is beter eeten mit de Bakker, as mit de Ap'teker. — Wi willen d' Ap'teiker nu man gaan laten un na Dokter Bakker gaan.

Apoteikerwaar. f. Die Arzenei. He brukt (braucht) nig Dokter, nig Ap'teeker, sagt man von einem Gesunden.

Appel. f. Der Apfel. In der Mehrzahl Appels, Äppel, Eppel. In enen furen Appel biten: Thun, was man ungern thut. Wi möt em den Appelteen (Zahn), it. den Eierteen uttrekken: Wir müssen, wenn Äpfel und Eier theüer sind, ihn derselben entsagen lehren, überhaupt, ihm die Leckerheit abgewöhnen. Der Volkswitz hat aus den 7 Buchstaben des Wortes Hamburg Folgendes gebildet: 1. Vorwärts zu lesen: Haalt Appeln Möre Beeren Ut Reimers Gang. 2. Rückwärts zu lesen: Gretje Roop Unser Buuren Mit Appeln Her. An der Reimers Twiite (Gang) bei der dortigen Reimers Brücke pflegen die obstverkaufenden Bauern aus den fruchtbaren Inseln um Hamburg, den Vierlanden, mit ihren Fahrzeügen anzulegen und ihr Obst zu verkaufen. Wat makt he? He sitt achtern Afen un brad't Appeln: Er thut nichts, er faullenzt! Holl und Fries. Appel. Dän Äbild, Äble. Schwed. Äple. Engl. Apple. Angelf. Apl, Apple, Epl.

Appelbleüjte. f. Die Apfelblühte. Holl. Appelbloesem.

Appelboom. f. Der Apfelbaum. Pyrus Malus. *L.* Diminut. Appelboomke, —boomtje. Daran knüpft sich die Redensart: Dat is man Appelboomkes söken, was man von Jemanden sagt, der leere Ausflüchte macht, wenn er das ihm Obliegende versaümt hat. Holl. Appelboom.

Appelbräker. f. Der Apfelbrecher, ein Werkzeüg, die Äpfel bequem und ohne Schaden von den Baümen zu pflücken, ein Obstbrecher. it. Die Person, die da bricht.

Appeldrekk. Gehört im Bremischen zu den Sprichwörtern des niedrigsten Pöbels. Den schall man mit Appeldrekk besmiten un schikken em den Düvel to Nijaar.

Appeldwalsch, —dwalsk, —dwatsch. adj. Sehr albern, daher: —

Appeldwalscher. f. Ein Spottname. En dumme Appeldwatscher: Ein Tölpel.

Appelflaute. f. Eine leichte, it. eine verstellte Ohnmacht.

Appelgrau. adj. Apfelgrau. Appelgraubontjengesicht. f. Ein Hamburger Schimpfwort.

Appelhof. f. Ein Obstgarten.

Appelhöker, —zempler. f. Der Obsthändler.

Appelhökersche. f. Die Obsthändlerin.

Appelkoke. f. Der Apfelkuchen, die Apfeltorte.

Appelkoose. f. Die Aprikose. Der Berliner, der angeblich gebildete, spricht Apfrikose, weil er glaubt, er müsse, um Hochd. zu sprechen, hinterm p ein f anhängen, wie im Worte Kopp: Kopf.

Appelmans-Volk. f. Pöbelhaftes Volk, mit dem, seines großen Maules wegen, Niemand sich einläßt.

Appelmoos, Appelbotter. f. Das Apfelmuß, Äpfel, welche zu einem Brei gekocht sind. Man hat in Hamburg und Altona, und anderen Städten Holsteins, wo nur Platt gesprochen wird, gewisse Hauptspeisen, die man nicht gern, und oft bis zum Eigensinn ungern anders, als mit gewissen Zuspeisen, Gemüsen, ißt. Dahin gehören: Krammsvagels mit Appelmoos; — Snepel mit Röv (Rüben); Schellfisk mit Kantüffeln (Kartoffeln). Den Oberdeütschen und den Franzosen dient oft ein Gemüse, ein Compöt ꝛc. zur Hauptschüssel. Der Hamburger und Holsteiner dagegen fragt: Wat heff wi darto? nämlich zum Beießen. Er ist darin eigener, wähliger, krüdatscher, wie er sich ausdrückt, als seine Nachbarn. (Schütze I, 44.) Holl. Appelmoes.

Appelpeersche. f. Die Phirsche.

Appelplumme. f. Die Apfelpflaume, so genannt, weil die Pflaume ihrer runden Gestalt halber dem Apfel gleicht.

Appelquint. f. Koloquinte, Pomoquint, Alhandal; die Frucht von Cucumis colocynthis *L.*, einer an den Küsten des Mittelländ. Meeres heimischen und Kultur-Pflanze.

Appelrund. adj. Wird von einem mehr runden, als länglichen Gesicht gesagt.

Appelsalv. f. Ein Arzneimittel gegen die Takken, Teeken, Zacken.

Appelschekk. f. Der Grauschimmel, ein Schimmel, dessen Haar appeld, geapfelt, d. i.: mit apfelrunden, grauen Flecken versehen ist.

Appelschell, —schille. f. Die Schale des Apfels. Zu den abergläubigen Gewohnheiten am Weihnachts- und Neüjahrsabend gehört, daß, vorzüglich Frauenzimmer, einen von der Krone bis zum Stengel rein abgeschällten Apfelumhang über den Kopf werfen, und dann zusehen, welchen Buchstabenzug das Bandwerk auf der Erde formt, welches den Anfangsbuchstaben dessen bedeüten soll, der in dem beginnenden Jahre der Braütigam, bezw. die Braut, sein wird. (Schütze I, 44, 45.)

Appelschipp. f. Das Apfelschiff, in welchem aus obstreichen Landschaften Äpfel und anderes Obst angefahren werden. Eppelkaan, in Berlinischer Mundart.

Appelschölken. f. Das Kernbehältniß im Apfel.

Appelsine. f. Die Frucht des Apfelsinenbaums, Malus aurentia Sinensis *L.* Der Name zeigt an, daß man diese Frucht zuerst entweder aus Siena in Italien, oder auch aus China, Sina, bekommen. Appelsine koofd, goode Koop! riefen sonst in Königsberg die Obsthändlerinnen auf den Straßen aus. Holl. Appelsina.

Appeltäwen, —tiffen. f. Mit Obst herum laufende Buhldirnen. Du Appeltiffe! ein Schimpfwort für lüderliche Frauenzimmer.

Appelwikkeler. f. Der Apfelwickler, Tortrix pomonana, ein gefährlicher Feind des Kernobstes. Der düstere Falter hat bläulichgraue Vorderflügel mit vielen kleinen rieseligen Querstrichen; am aüßern Flügelwinkel sieht man einen großen, schwarzen, etwas rothgoldig schimmernden Fleck.

Appelwiin. f. Der Apfelwein, Apfelmost, ein Getränk, welches von ausgepreßten Äpfeln zubereitet wird, in Deütschland vornehmlich, in den obstreichen Gegenden am Rhein und am Main, von wo es in neüerer Zeit seinen Weg auch nach den Ländern des Plattdeütschen Sprachgebiets gefunden hat. Holl. Appelwijn.

Apportendräger. s. Heimlicher Angeber, Ohrenbläser, Zuträger. Vom französ. v. apporter.

April. Ein Kindersingsang lautet: 'N eersten April, kann 'n Narren schikken wo (wohin) 'n will.

Apsvönjes. s. Eine Eiterbeüle. (Harrlinger Land.)

Aptit. s. Der Appetit, die Eßlust.

Ar. Eins mit Aar.

Arbarmdlik. adj. adv. Erbärmlich. Mitgefühl und Mitleid erregend. it. Ganz ärmlich und verkommen, elend, — miserable.

Arbarmen, Verbarmen. s. Das Erbarmen, die Barmherzigkeit, das Mitgefühl, Mitleid, die Mildthätigkeit. He kend keen Arbarmen: Er kennt kein Erbarmen, kein Mitleid.

Arbarmen, verbarmen. v. Das zu dem vorigen s. gehörige Zeitwort. cfr. Barmhartig.

Arbeed, Arbeid, Arfeid. s. Die Arbeit. Ein Hauptwort, welches gebraucht wird, sowol die Anwendung der Leibes- und Seelenkräfte, als auch den Gegenstand dieser Anwendung zu bezeichnen. Dat is 'ne bulle Arbeed: Es ist eine verdrüßliche Sache. Ik hebb miin Dags-Arbeed daan: Ich habe mein Tagewerk beendigt. 'T is mit veel Arbeid un Moite versegeld west: Es hat viel Arbeit und Mühe gemacht. Fr. Reüter bedient sich bei diesem Worte der Hochd. Schreibung. Ick will man nich von em weggahn mit min Arbeit, säd ick tau mi, un mi was ganz verdräglich tau Maud, obschonst ick de niderträchtigsten Koppweihdag (Kopfschmerzen) hadd. (Werke IV, 4.) Alts. Aarbeed, Arbed, Arbiid. Angels. Earfod. Fries. Arbed, Arbeid. Schwed. Arfwod, Arbete. Dän. Arbeid, Arbeyde. Isländ. Erfide. Holl. Arbed, Ärbeid.

Arbeden, arbeiden, arbeien, arfeien. v. Arbeiten. Seine Kräfte anwenden. Nach allen Bedeütungen wie im Hochdeütschen. Mit 'n Kopp arbeden: Studiren. In Feigel arbeden: In der fallenden Sucht, Epilepsie, mit Händen und Füßen um sich schlagen. Holl. Arbeiden.

Arbeider, Arbeier. s. Der Arbeiter, worunter vorzugsweise Derjenige verstanden wird, der Handarbeiten treibt, sowol der Tagelöhner als der Handwerker. Diese Leüte auf dem Felde wie in den Werkstätten und auf den Ladeplätzen großer Handelsstädte haben sich von socialistischen Reise-Aposteln, halbgebildeten Schwätzern, die auf ihrer ursprünglichen Lebensbahn durch Faseleien und Gaukeleien aller Art verunglückt sind, einreden lassen, sie allein seien die Vertreter der Gesellschaft, durch deren Arbeit, die mechanische, die übrigen Klassen der Gesellschaft unterhalten werden müßten; darum gebühre auch ihnen, wenn auch nicht ein ausschließliches, doch ein vorzügliches Recht zur Theilnahme an der Gesetzgebung, an der Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten, insonderheit des Finanzwesens, um damit die Mittel zu gewinnen, sich in Theatern, Concerten, auf Sängerfesten, bei Fahnenweihen, Turn- und Schützenfesten, auf Bällen, Kirmessen, Carnevalsunsinn, in Tingel-Tangels, in Felsenkellern und Saalbauen, in Caffés chantants, bei Pferderennen u. s. w., zu „amüsiren“, was Alles bei der Verwirrung der Begriffe, die überhand genommen hat, von den unglücklichen Verblendeten als Haupt-, als alleiniger Lebenszweck betrachtet wird, uneingedenk der Verschwendung an Zeit, diesem größten Arbeitskapital von Jedermann, uneingedenk der moralischen Verderbniß, die eine unabweisliche Folge der Vergnügungssucht ist, die ein freüdiges Familienleben, diesen echten Hort der kleinen und großen „Mannheet“, nicht aufkommen läßt. Wer mit den „Kopp arbeiden doot“ ist in den Augen dieser Leüte kein Arbeiter, ihnen ist er ein Faullenzer, ein Schlämmer, Verschwender, u. s. w.

Arbeidsloon. s. Der Arbeitslohn. Bei den Handwerkern sowol der Wochenlohn der Gesellen als auch der accordmäßige Lohn für stückweise gefertigte Arbeit. Bei den zufälligen Tagarbeitern der Tagelohn. Wat krigste denn de Stunne vor di Arbeed? fragte ein Sonnenbruder einen Arbeiter, der in Berlin mit dem Rinnsteinfegen beschäftigt war. Finf Silverjroschen, lautete die Antwort. Na, wat ik mich davor koofe, dat is ja een Luusejeld! war die Gegenrede des Tagediebs.

Arbeidsmann. s. Der Arbeitsmann, der vorübergehend Arbeit sucht und findet, der Tagelöhner. it. Der Gehülfe bei haüslichen Arbeiten, der Lohn, aber nicht in der Familie Beköstigung erhält und auch nur auf unbestimmte Zeit angenommen ist.

Arbeidstiid. s. Die Arbeitszeit, deren Dauer in den verschiedenen Gegenden verschieden ist, und sich auch nach der Jahreszeit richtet.

Arben. v. Erben. cfr. Arven, arwen.

Arbeere. s. Die Erdbeere, sowol die Pflanze, Fragaria vesca *L.*, zur Familie der Rosaceen gehörig, als auch die Frucht derselben.

Archeit. s. Steht für Argheit. Die Bosheit.

Ard, Aart, Art. s. Die Art und Weise. Die Ähnlichkeit einzelner Dinge und diese Dinge zusammengenommen. Dasjenige, worin diese Dinge übereinstimmen, und zwar, eigentlich das Wesen, die natürliche Beschaffenheit eines Dinges. In weiterer Bedeütung, zufällige, angenommene Beschaffenheit, Weise, Gewohnheit. it. In engerer Bedeütung, gute Art, Geschick, Kunst: Artigkeit, im Gegensatz der Unart. it. Zucht. it. Abkommenschaft. Se hett 'ne goode Aart: Sie benimmt sich recht gut. Dat ward goode Ard gewen: Die Zucht wird gut werden: Up sine Aart: Seiner Gewohnheit oder Meinung nach. Et hett keen Ard un Schikk: Es will nicht gelingen. Ard lett nig van Vart: Kinder sind wie die Ältern. In Ditmarsen hat das Wort Ard, Art, auch die Bedeütung von Fleiß. He drift keen Art darto. Er wendet keinen Fleiß daran. cfr. Aard, Aart. Holl. Aard. Dän. und Schwed. Art.

Arden, aren. v. Arten. Die Gemüthsart, d. i. natürliche Beschaffenheit haben oder bekommen. He arbet nig na sinen Vader: Er artet nicht nach seinem Vater, er schlägt aus der Art. it. Üppig emporwachsen, gut fortkommen. it. Sich angewöhnen, sich einleben. Ik kan hiir noch nig arden: Ich kann mich hier noch nicht heimisch fühlen. Holländ. Aarden. cfr. Aarden.

Ardig, arig, aardlich. adj. adv. Artig; meistentheils in derselben Bedeütung, wie im Hochdeütschen, also auch: brav, niedlich, hübsch, nicht so übel, gut, ziemlich gut, ziemlich gesund

zahm, seltsam, sonderbar, wunderlich. En arbig Kind: Ein sittsames, wohlerzogenes Kind. Dat were wol arbig: Das wäre ja wunderlich. Ene arbige Tiid: Eine geraume Zeit. En arbig Deel: Viel, hinreichend, genug. De Göse sünt arbig: Die Gänse sind ziemlich fett. De Areboars sünt so arig (zahm), se gaan mank (zwischen) de Lüden bi't Heüj maken. Holl. Aarbig. cfr. Aarbig.

Are. Plur. **Aren.** f. Die Ähre. Kornähren. Holl. Aar. Dän. Ax. cfr. Aar.

Areboar. f. Der Storch. cfr. Adebar.

Aren. v. Eins mit Aarden und Arden.

Arend, Arnd, Arndt. Der Vorname Arnold. Arendds, Arens: Familienname.

Arens-Gülden, nannte man im Harlingerlande eine Münze von 9 Stüber, die bei Erlegung von Brüchten, Geldstrafen, gebraüchlich war.

Arf. f. Der Erbe. cfr. Arve 2.

Arft, Arfk, Art, Arwt, Ärft, Erwete, Ervede, Erwite. f. Die Erbse, die runde, eßbare Frucht eines Garten- und Feldgewächses, welches eine Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen ist, mit sehr vielen Unterarten, Pisum *L.* An den deütschen Küsten der Ostsee sieht man haüfig eine wildwachsende Erbsenart, die Meerstrandserbse, P. maritima *L.*, ein ausdauerndes Gewächs mit kriechender Wurzel, daher zur Befestigung der Dünen wohl geeignet. Arften mit de Schell: Erbsen, deren zarte Hülse mit gegessen wird: Zuckerschoten. Eine größere Art Erbsen mit der Schale eßbar heißt Klammerarft, auch Sleeparwt: Schlepperbse, auch Stipparft, weil man sie in geschmolzene Butter tunkt. Arfken sünder Schell, oder Paalarften sind Erbsen, welche utpaalt, ausgeschält, gegessen werden. Man nennt diese Art auch Aftrekkelarften: Abzieherbsen. Kruuparften: Erbsen, die niedrig wachsen, am Bodeu kriechen. Breek- oder Splittarften: Graue Erbsen, die gespalten und abgehülst werden müssen, wenn sie gut und eßbar sein sollen. Der Berliner nennt diese Erbse die Preüßische, weil sie, außer in Nieder-Westfalen, vorzugsweise in Ostpreüßen gebaut wird. Arftensupp: Die Erbsensuppe, eine aus Erbsen, Rübchen, Kraut und Klößen gemischte Vorspeise, mit oder ohne Zuthat von Fleischbrühe. Arften uutbosseln: Erbsen ausschälen. (cfr. Boosel.) Redensarten. He is in de Arften: Man weiß nicht, wo er steckt. De Fründschop is nig mit'n Schepel Arften ut to meten: Wörtlich: Die Verwandtschaft ist nicht mit einem Scheffel Erbsen auszumessen, d. h.: Sie stehen in sehr entfernter Verwandtschaft. He hett et so ilig, as de Arften in de Pott: Er hat es recht eilig. Et is, as wenn 'ne blinne Duwe 'ne Arft finnet: Es ist ein reiner Zufall. De Düwel hett in sin Gesichte Arwten dröscht: Er hat ein sehr blatternarbiges Gesicht. Auch Fr. Reüter bedient sich dieses Gleichnisses, u. A.: im Eingange der Franzausentiid, wo er sagt: — Un was sin Gesicht ok von Pocken terreten, un hadd de Düwel ok sin Arwten borop dröscht, dat hei utsah, as hadd hei mit dat Gesicht up en Ruhrstaul seten: Und war sein Gesicht auch von Pocken zerrissen und hatte der Teüfel auch seine Erbsen darauf gedroschen, daß es aussah, als habe er mit dem Gesicht auf einem Rohrstuhl gesessen, auf seiner breiten Stirn stand geschrieben und aus seinen blauen Augen konntet ihr lesen: „Keine Menschenfurcht, wol aber Gottesfurcht. Un hei was en Kirl up en Platz. (Es ist vom Amtshauptmann Weber in Stavenhagen die Rede. Werke IV, 39.) Arit ist die Erbse bei den Wangerogern, Jarft bei den Ravensbergern. Holl. Erwt. Vlaam. Erwet. Dän. Ært. Schwed. Ert.

Arftaust. f. Die Erbsenärnte.

Arftpalen. f. Die Erbsen-Schoten oder Schalen.

Arftstöter. f. Eine Keüle, die gekochten Erbsen durchzuarbeiten und zu einem Brei klein zu machen. De is so dumm as en Arftstöter: Er ist gar einfältig.

Arftenwiiv. f. Ein gespenstisches Wesen, womit man die Kinder vom Hineingehen in die Erbsenfelder abschreckt.

Arftriig, artriig. adj. adv. Mit Erbsen gemischt, it. voll von Erbsen. Arftriige Boonen: Eine Mengfrucht, die besonders in Ostfriesland sehr beliebt ist. Man weet nig recht, of w' mit hüm in de Arften of in de Boonen is: Man weiß nicht recht, wie man mit ihm dran ist. (Ostfries. Sprüchwort.)

Arg. adj. adv. Drückt in seinen meisten Bedeütungen den Gegensatz von dem, was gut und angenehm ist, aus, mithin ärgerlich, böse, erzürnt, schlimm. Dat is to dull un to arg: Das geht zu weit. Dar hett he neen Arg ut: Das meint er so böse nicht; er thut es in seiner Einfalt. it. Stark in einer Sache, erfahren, strenge. En arg Jäger: Ein starker Jäger. En arg Fru; Eine Hausfrau, die mit ihren Dienstboten streng und gebieterisch umgeht. Übel auslegen: To arge keren. it. Sehr und klug. Sik arg verfiren: Sich sehr erschrecken. Arg ut warden: Aus einer Rede klug werden, begreifen. Je arger Strikk, je beter Glück: Je größer der Schelm, desto größer das Glück! Enen argen Kopp hebben: Einen grindigen Kopf haben. Man kan't so arg nig denken, as't kamen kan: Das schlimmste ist denkbar. Beim Berliner Spießbürger hat das Wort arg die Bedeütung: Begierig, lüstern, eifrig. Hochd. sagt er: Er ist ganz arg nach des Mäken: Er ist ganz lüstern nach dem Mädchen. Ik harr d'r keen Arg uut: Ich vermuthete es nicht. Die Schreibart argh, böse, gehört dem 15. Jahrhundert an. Dat weit de Kukuk, segg ick, de Oll verdarvt mi de ganze Frigeratschon bet in de graue Grund! un gah so arg, as Einer warden kann, nah Huus: Das weiß der Kukuk, sagt' ich, der Alte verdirbt mir die Freierei ganz und gar; und ging so ärgerlich, wie man nur werden kann, nach Hause. (Fr. Reüter. IV, 15) Holländ. Arg. Schwed. Arg. Dän. Arg, Arrig. Engl. Arrant.

Arg, Arch. f. Die Furcht, Scheü, das böse Gewissen; es plagt ihn, heißt: De Arg

steekd em. it. Die Furcht vor Strafe, Sorge; der Verdacht, der Argwohn; Heis sünder Arg. Das Wort drückt auch Böses, Bosheit, Feindseligkeit aus. D'r sit (sitzt) keen Arg in em. it. Die Arglist, die zum Schaden Anderer angewandte List. Ane Arg unde alle Jnfal: Sonder Arglist und ohne alle Widerrede, war die Formel, deren sich die Pommerschen Fürsten vom Greifen-Stamm in ihren apenen Verleihungsbriefen zu bedienen pflegten, um der Bündigkeit derselben volle Kraft zu geben für — alle Zeiten!

Argend, argends, argens. adv. Jrgend, irgends, irgendwo.

Arger. f. u. adj. Der Ärger. Der Verdruß, Zorn, Gram. Comparativ von Arg. Ärger, schlimmer. Dat is negenmal arger: Das ist viel schlimmer.

Argering. f. die Verschlimmerung. Schaden an einem Dinge.

Argerlikk. adj. Ärgerlich, verdrüßlich, aufgebracht.

Argern. v. Ärgern; von dem Comp. Arger im Gegensatz des Zeitworts bätern, bessern. Ärgerlich, verdrüßlich machen. Sik argern: Verdrüßlich werden, sich grämen. He argert sik, dat he witt ward twischen Hals un Schuller (Schulter): Eine Redensart, die in der Eiderstädter Marsch, Schleswig, gehört wird. Wenn von alten Schriften und Urkunden gesagt wird: De Brewe hebben sik argert, so heißt dies: Sie sind schadhaft geworden. cfr. Ergern; Holl. Argeren. Dän. Ärge.

Argernüß. f. Das Ärgerniß. Der Verdruß.

Arghëit. f. Die Bosheit. cfr. Archeit.

Argneren. v. Chikaniren. (Ostfriesland.)

Argwaan. f. Der Argwohn. Das Mißtrauen. Der Verdacht. Holl. Argwaan.

Arikelken. f. Die Aurikel. Primula Auricula *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen.

Arjen. Ein männlicher Vorname. Arjens, Arjes: Geschlechtsname. (Ostfriesland.)

Arkauen. v. Wiederkauen. cfr. Adderkauen.

Arke. f. Die Arche, das Gerinne an Wassermühlen und Fischteichen, das Wasser dadurch abzulassen; das Wehr selbst, ingleichen ein mit Zimmerholz eingefaßter Kanal bei demselben, durch welchen die Schiffe gehen. Althochd. Archa. Angelf. Earc. Holl. und Engl. Ark.

Arkebuse. f. Ein seit dem Ende des 15. Jahrhunderts in Gebrauch gekommenes Schießgewehr, das fast 4 Loth schoß. Arkebusirer, ein mit diesem Gewehr bewaffneter Fußknecht. Arkebusiren, erschießen. Zusammengesetzt aus dem Lateinischen arcus und dem Plattdeutschen Busse, Büchse. Fahnenflüchtige aller Grade traf die Strafe des Arkebusirens, nach Stadtrecht.

Arkel. f. Ein Blatt, ein Bogen. Etlike Arkels Papeer: Einige Bogen Papier.

Arkeleij, Arkaleij, Arkelereij. f. Die Artillerie; das Zeughaus. Das Wort Artillerie ist aus dem Italiänischen Artigleria und dem französischen Artillerie in die deütsche Sprache gekommen. Das davongemachte Mittelalterlich-Lateinische Artillaria kommt schon 1304, also noch vor Erfindung der Pulvergeschütze, der Donnermaschinen, vor, deren jedoch zwanzig Jahre später bei den Belagerungen von Baza, 1324, und Martos, 1325, gedacht wird; abgesehen davon, daß donnernde Feuerwürfe schon in der Mitte des 13. Jahrhunderts in den Vertheidigungskämpfen der Mauren gegen die christlichen Castilianer auf der Jberischen Halbinsel erwähnt werden. Ars tollendi, die Kunst, schwere Körper zu schleüdern, ist offenbar der Ursprung des Wortes Artollerie, Artillerie. Arkeley hat man gedeütet aus dem Lateinischen arcuarius, arcualis, weil die Bogen sonst den Hauptbestandtheil des Kriegsgeräths ausmachten. cfr. Artollerij.

Arkeneel, Arkenel, Arkneel, Arkener, Arkner, Arker. f. Der Ärker, Erker, ein zur Straße hinaus gebautes Gemach an einem Hause, auch Uutstak genannt. it. Der Schwibbogen.

Arkona. Name von Rügen's nördlichstem Vorgebirge, gegen 100 Fuß über der Meeresfläche; mit den Überresten eines altslawischen Ringwalls und einem Leüchtthurm.

Arm. f. Der Arm. Der plur. Arms, Arme wird vom Berliner in Ärme verwandelt. Sik in Arm nemen: Müßig stehen. He hett de Bucht um de Arm, sagt der Ostfriese von einem starken, viel vermögenden, und auch reichen Mann. He hold altiid 'n Slag um de Arm, wird von Jemandem gesagt, der sich nie klar und unumwunden über Etwas ausspricht, um später immer sagen zu können, daß er es nicht so, wie ein anderer Jemand von ihm behauptet, sondern anders gemeint habe. Mit'n krummen Arm kamen: Geschenke bringen, bestechen. Mi sütt wol Eenen lang den Arm, awerst nig lang den Darm: Jch weiß am besten, wo mich der Schuh drückt. Wenn man Jemand als reich bezeichnet, so heißt diese Redensart: Jhr wißt nicht was mir die Haushaltung blos für Essen und Trinken kostet! Slapen Segeern i'n Arm? Ein in Holstein und Hamburg gebraüchlicher, zweideütiger Scherz bei Tische an ein Frauenzimmer gerichtet, das vom Geflügel gern den Flügel nimmt. Man nennt auch Arme die Seitentheile verschiedener anderer Dinge, z. B. an Wagebalken; am Spinnrade das Querholz, in welchem der Wocken stecket; an den Fischernetzen, an Leüchtern rc. Holl., Dän., Schwed., Engl., Jsländ. Arm. Angelf. Earm. Fries. Erm.

Arm, Aam. f. Der Arme, der Hab- und Besitzlose. 'N Armen ward en Staal baden, en Deef ward en Galgen baden: Ein Hamburger Sprüchwort, dessen sich der gemeine Mann als Ausdruck des Mitleids bedient, wenn er einen Bettler von Griiphummers, Bettelvöglen, aufgreifen und in die Polizeiwache, Custodie, schleppen sieht; die Bedeütung ist: dem Armen erwartet Verzweiflung (der Stahl), den Dieb der Galgen. Arm, aam bedeütet als adj. adv. dürftig, elend, arm, der Zustand der Armuth, des Entbehrens. En arm Minsch is da: Ein Bettler steht vor der Thüre. Aame Lüde maken: Etwas leihen, oder geschenkt haben wollen, und abschlägliche Antwort bekommen, weil der Angesprochene ausweicht. He is so arm, as'n Luus: Er ist so arm, wie eine Laus. Bün ik arm, so bün ik dat vör mi, sagt der Arme, den man wegen seiner Armuth verspottet. Sprüchwörter, namentlich in Hamburg rc.:

An den Armen will Jedermann dem Schomwiſchen (Agrikola). Arm as Job: Hiob. Jck weer al ſo arm as de ſalige Job, un ſleep in'n Winter aan Müts up'n Kopp. Ferner: Beeter arm in Eeren, as riik mit Schanne (Schande). Ein mageres, wenig tragendes Erdreich iſt 'n arm Land; eine magere, dünne oder verdünnte Milch iſt eine aam Melk. Holl., Dän., Schwed., Isl. Arm; gleich dem vorausgehenden ſ. aller deütſchen Sprachen gemeinſchaftlich. Engl. aber Poor, von pauper.

Armborſt, Armboſt, Arboſte. ſ. Die Armbruſt, ein Bogen zum Pfeilſchießen. Im Latein der mittleren Zeit iſt arcubalista, arbolista die eigentliche Benennung dieſes faſt ganz aus dem Gebrauch gekommenen Geſchoſſes, welches, in kleinem Format, nur noch den Knaben zum Spielzeüg dient, im mittlern Deütſchland jedoch noch von einzelnen Schützengeſellſchaften, als Armbruſt-Schützen, gebraucht wird, ſo namentlich in Weimar. Altfrieſ. Armburſt, Ermborſt. Holl. Armborſt. Dän. Armboſſe. Schwed. Arborſt. Franz. Arbaleste, Arbalète.

Armée. ſ. Das Kriegsheer, das Volk in Waffen, Franzöſiſch: armes.

Armel. ſ. Der Ärmel, Ermel, derjenige Theil des Kleides, welcher die Arme bedeckt.

Armelpopperle. ſ. War ein Flitter, der ſonſt am Ermel getragen wurde und beſtändig zitterte.

Armen. v. Arm werden, verarmen. Almoſen gewen armet nig!

Arme Ridders. ſ. Ein Backwerk. cfr. Ridder.

Armgeſmiit. ſ. Das Armgeſchmeide. Holl. Armgeſmijde.

Armhuus. ſ. Ein Armenhaus. Armhuus, Larmhuus: Dieſer Sprüchwortsreim bewährt ſich leider da, wo, wie gewöhnlich, die Armen und Hoſpitaliten, in Armen- und Verſorgungshäuſern Anlaß geben, viel Lärm, Haber, Händel und Streit, namentlich unter den weiblichen Bewohnern dieſer Aſyle, zu ſchlichten.

Armliik. adj. adv. Ärmlich, bedauernswerth.

Armlüdsfoolen. ſ. Die Falten (in den Kleidungsſtücken) armer Leüte, nennt man die ſchlechten Faltenwürfe der Kleider, inſonderheit der Frauenkleider, welche Mangel an Geldmitteln verrathen.

Armood, Armand, Armode. ſ. Die Armuth. it. Collectivum für arme Leüte. Unter Armen Lüden verſtand man die leibeigenen Unterthanen fürſtlicher und ritterſchaftlicher Landgüter, die zur Leiſtung perſönlicher Dienſte mit Hand und Geſpann verpflichtet waren.

Armoodig. adj. adv. Dürftig, elend, kümmerlich. cfr. Arm 2 adj.

Armoodigheid. ſ. Eins mit Armood.

Armödjen. ſ. Diminutiv von Armood in dem Spruch: Min bidjen Armödjen: Mein bischen, mein kleines Beſitzthum, Vermögen.

Armſalig. adj. Armſelig, elend.

Armſaligheid. ſ. Die Armſeligkeit.

Armſch. adj. adv. Dem Armen gebend, wohlthätig. He is good armſch: Er giebt dem Armen gern, er iſt ein Freünd und Schützer der Armuth. (Hamburg, Altona.)

Armſchott. ſ. Unruhe, unnöthige Anſtalt. (Kurbraunſchweig.)

Armſlag. ſ. (Findet unter dem Worte Diik ſeine Erklärung.)

Armſünner. ſ. Der auf den Tod ſitzende Delinquent. In Hamburg wird derſelbe nach geſprochenem Todesurtheil vom Rathhauſe, wohin er aus der Wache geführt ward, in die Büttelei, Frohnerei, gebracht, wo er bis zur Hinrichtung in Ketten und Banden ſitzt. Armſünnerleed: Das auf ihn gereimte, herzbrechende Lied, welches gedruckt auf den Straßen zum Verkauf ausgerufen wird. Armſünnerſtraat: Die Straße, durch die der Delinquent vom Rathhauſe nach der Frohnerei geführt wird. Dieſe Straße heißt ſonſt noch Bekmakers-, auch Hundeſtraat. (Schütze I, 48).

Arn. ſ. Die Ketten, Banden. Am Dage St. Peters in de Arne: St. Petri Kettenfeier. it. Uraltes Wort für: Adler, kommt ſchon im Saliſchen Geſetz (von Chlodoveus, etwa im J. 496 bis auf Ludwig I., im Jahre 819) vor. cfr. Aar.

Arnd, Arne, Arndt, Aare, Arn. ſ. Die Ärnte, die Ärntezeit. Angelſ. Earnung. Altfrieſ. Arn. Holl. Arn, auch Oogſt. Dän. und Schwed. Hoſt, Höſt. Franz. Août. cfr. Aarn, Augſt.

Arndbeer. ſ. Ein Freibier, welches der Landmann ſeinen Leüten in der Ärnte zum Beſten gibt. Am Schluſſe ein Freieſſen und Tanzvergnügen. Die Einrichtung und der Aufwand zum Ärntefeſt iſt in den verſchiedenen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets ſehr verſchieden. cfr. Arnkollaatſche.

Arnddeenſte. ſ. Die Frohndienſte der Gutsunterthanen, welche in der Ärntezeit geleiſtet werden mußten.

Arnden, Arnen. v. Ärnten, das Einſammeln der Feldfrüchte, bei der Ärnte-Arbeit ſein. it. Wurzel ſchlagen, wurzeln der Pflanzen. it. dringen, greifen.

Arndkrans. ſ. Der Ärntekranz; er wird aus Kornähren und Kornblumen zuſammen gebunden und von Mädchen, die nach gethaner Arbeit im Zuge der Mäher voranſchreiten, an einem langen Staken, Stange, befeſtigt, getragen, und in der Scheüer aufgehängt. Holl. Oogſten. Schwed. Höſta. cfr. Auſten.

Arnejaar. ſ. Ein Jahr, in welchem die Ärnte ganz beſonders reichlich ausfällt.

Arnkollaatſche. ſ. (Collation) Der luſtige Tag, der den Arbeitern nach der Ärnte gegeben wird. Gutsherren, auch Prediger, deren Amtseinkommen auf Landbau fundiret iſt, bereiten ihren Leüten und Arbeitern ſelbſtverſtändlich auch einen Ärnteſchmaus, ein Trink- und Tanzfeſt auf ihrer Scheünentenne, wobei es dann gewöhnlich ein wenig ehrbarer zugeht, als bei den Ärntefeſten der bäuerlichen Wirthe, bei denen das Landvolk ſeine rauhen Seiten leider nur zu oft herauskehrt. cfr. Arndbeer.

Arneſch. ſ. Der Harniſch.

Arnpennig. ſ. Der Ärntepfennig. Wes' de Herr ſo good un gew' mi een Arnpennig: Mit dieſen Worten betteln die Bauerkinder, Knaben und Mädchen, zur Ärntezeit Vorübergehende und Reiſende um eine kleine Gabe an.

Arnſtlik. adj. Ernſtlich.

Arp. Ein männlicher Vorname.

Arpel. ſ. Der Enterich. Das Männchen, beſonders von wilden Enten, Anas. *L.*

Arpel. ſ. Die Frucht der Erdbeere. cfr. A[illegible]

beere. In de Arpeln gaan: In den Wald zum Erdbeerenpflücken gehen.

Arre. f. Der Hochmuth. He hett'n Arre in de Kopp: Er ist vom Hochmuthsteüfel besessen; stammt von der alten ostfries. Benennung des Buchstabens r, Arre, den man jetzt Erre nennt.

Arrebusad. f. Das Wundwasser.

Arrisen. v. Aufstehen. Fragm. einer übers. der Evangelien. 12. Jahrh. Ed. Eccard.

Ars; Dars. f. Der Hintere. cfr. Aars, Eers. Dat is innen Ars. In der Pöbelsprache: Das ist verdorben, oder verloren. Öwer Aars: Rückwärts. Holl. Eers, Ars, Aars, Jaars. Dän. Ars, Arts. Schwed. Ars. Engl. Arse.

Arsbäker. f. Im niedrigen Spotte der Studenten-Sprache: Ein Hauslehrer. it. Der Lehrer an einer öffentlichen Schule, der über das Gesäß seiner Schüler zu willkürlich verfügt.

Arst. f. Der Arzt. Holl. Arts. Verdorbene Aussprache im Munde des gemeinen Mannes, vorzugsweise den Wundarzt, Heilgehülfen, auch Dorfbarbier meinend.

Arstedije. f. Die Arzeneikunde, Arzeneiwissenschaft, Arzeneikunst; mehr Kunst als Wissenschaft.

Arsvull. adj. adv. Unersättlich.

Artbaar, aarbaar, aarthaftig, (1407) **sorbaar.** adj. Urbar.

Artista. f. Der Arzt. In den ersten Zeiten nach Stiftung der Universität Greifswald hieß ihre medicinische Fakultät die der Artisten, abgeleitet von dem lateinischen Worte ars, die Kunst; Arzt, eine Abkürzung von artista, der Künstler, also in dem gegebenen Falle „Heilkünstler."

Artje, Artsche. f. Der Hänfling, Gruppe aus der Vögelgattung der Finken. Fringilla *L.*, Linaria *Beckst.*, in 4 Arten: Bloodartsche, der Bluthänfling, Fr. cannabina *L.*, Geelartsche, der gelbe H., Grauartsche oder Singartsche, der gemeine H., Steenartsche, der Steinpiker, Saxioola oenanthe *L.*

Artoffel. f Die Kartoffel (Berlinisch).

Artollerij, Artchelarij. f. Die Artillerie, das Geschütz. Artuljerij ist eine specifisch Berlinische Aussprache des Wortes. cfr. Arkeley.

Artilleripeerde. f. Nennt man scherzweise die Mannschaften, welche die Ammunitionsstücke auf Wagen von einem Orte zum andern ziehen.

Artushof. Name eines stattlichen Gebaüdes in Danzig, im reichen deütschen Stil aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, wo es von den Patriciern, den reichen Kaufleüten dieser Stadt, den Junkern, gegründet und zu geselligen Zusammenkünften bestimmt wurde, namentlich zum Sammelplatz einer aus den Ritterzeiten unter dem Namen von König-Artushof herstammenden Verbrüderung, die ihre besonderen Gesetze hatte, und in mehrere Bänke getheilt war. Weil das Gebaüde von den Junkern gegründet ist, wird es auch Junkerhof genannt. Als jene Gesellschaft sich auflöste, wurde der Artushof den Kaufleüten zur Börse eingeraümt. Das Innere besteht aus einem großen, viereckigen Saale, dessen Gewölbe von vier polirten Granitsaülen getragen wird. Die Wände sind in der eigenthümlichsten Weise mit Gemälden und Schnitzwerk aus der Sagenwelt des mythischen Königs Artus geschmückt. Einer ältern Beschreibung zufolge hangen an der Decke Modelle von Kriegsschiffen herab und in der Mitte des Saales steht das Standbild August's III. von Polen, des Schutzherrn der vormaligen Republik Gdansk, auf einem Fußgestell und mit einer kunstreichen Brustwehr von Schmiedeeisen umgeben. Vor dem Artushofe, am Langenmarkte, steht ein Brunnen mit einer Neptunsgruppe in Erzguß. Vielleicht ist das Alles noch so, wie zur Zeit jener Beschreibung, die dem Jahre 1847 angehört. — Auch Königsberg in Pr. hat seinen Artushof, hier fast nur Junkerhof genannt. Er hangt baulich mit dem Kniephöfschen Rathhause zusammen. Das Haus gehört der Kaufmannschaft. Großhändler halten da ihre Bälle, die großen Bankiers entfalten ihren Reichthum. Jeder große Sänger, jeder geschickte Geigenspieler, der nach Ostpreüßen verschlagen wird, läßt sich im Junkerhofe hören. Es ist die Stelle, wo Johann Jacoby der ungefügigen Demokratie die Menschenrechte nach seiner Art auseinandersetzte, wo Carl Rosenkranz den gebildeten Klassen die Reize der Philosophie und der Kunst zuflüsterte, wo der Theologe Julius Rupp eine gewählte Versammlung durch seine Beredsamkeit entzückt und Dr. Jolowitz Vorträge für die Reformjuden gehalten hat. Mit einem Worte, was in Königsberg passirt, passirt im Junkerhofe. So war denn auch die große Halle dieses Gebaüdes im Winter 1867—68 eines Tages der Schauplatz einer Bande Verrückter, die die Worte „Christus kommt! Gott sei gelobt! Christus kommt!" als Aushangschild für ihre Tollheiten gewählt, und durch ihren verbrecherischen Unsinn einen Auflauf verursacht hatte, der mit militairischer Gewalt gedämpft werden mußte. — Stralsund, die alte Hansestadt am Strela Sund, hat ebenfalls seinen Artushof gehabt, den man auch Arendshof nannte, und von dem die Chroniken und Legenden erzählen, daß er ums Jahr 1816 nach dem Muster des Danziger Artushofes, und zu demselben Zwecke, wie dieser, erbaut worden sei. Die Jahreszahl ist verdächtig. Das Haus wurde einige Jahrhunderte hindurch zur Aufnahme und Bewirthung der Pommerschen Fürsten und bei anderen großen Festlichkeiten benützt.

Arvbuur. f. Der Erbbauer. In Ostfriesland der erbliche Besitzer eines Teels und directer Abkömmling eines Teelburen. cfr. Teel.

Arvdeef. f. Ein Erzdieb, dem der Diebessinn angeboren ist.

Arvdeel. f. Das Erbtheil, derjenige Theil einer Erbschaft, welcher Jemanden zufällt. Miin Arvdeel ist man lütt: klein. cfr. Ervetall.

Arvdrekk, Arve. f. Eingewurzelter Schmutz; it. eigentlich die Unreinigkeit auf dem Kopfe, welche die Kinder mit auf die Welt bringen.

Arve. f. Das kriechende Gewächs, Hühnerdarm oder Vogelgras, auch Mire genannt, das sich mit seinen dünnen, fadenartigen Stengeln durch die Kulturpflanzen verschlingt und windet und diese im Wachsthum nicht wenig beeinträchtigt. it. Die Haar- oder Narbseite der Felle, des Leders, die Narbe. De Arve van't Fell mut na Buten

sitten: Die Haarseite des Fells muß nach Außen sitzen. Du must de Arve neet schüren, dat't Leer neet ruuh word: Du mußt die Narbe nicht scheüern, damit das Leder nicht rauh werde. (Ostfriesland). Äärv sprechen die Wangeroger.

Arve, Arwe, Erve. s. Der Erbe, Erbnehmer. it. Das Erbe, ein eigenthümliches Grundstück, Grund und Boden mit dem, was dazu gehört und darauf erbaut ist, nach der frühern Städte-Verfassung ein zum Schoß, d. i.: zur Gebäudesteuer, veranschlagtes Haus. Dat Huus steit to'm ganßen, to'm halven, to'm vieren Deel Arve. In der Bursprake der Stadt Grimmen heißt es: Nemmand schall in eegen edder halven Arven buwen. it. Ein Grundstück auf dem platten Lande: Höwe, Erwe un Katen. it. Eigenthümliche Grundstücke überhaupt. Et is miin Erv un eegen: Es ist mein Erb und Eigen, mein Eigenthum, wo um die Mehrdeütigkeit des Wortes Erbe willen, noch Eigen zur Erklärung hinzugesetzt wird; daher Eegen-Arve, im Gegensatz zum Hüür-Arve: Pachtgut, gepachtetes Land. He hett siin Arve antreeden: Er hat sein Erbe angetreten. He hett siin Arve al up: Er hat Das, was er geerbt, schon verzehrt. Siin Arve ist heel verfallen: Sein Besitzthum, Heerd, Gut, ist gänzlich in Verfall gerathen. De wil rouwig starven, laat he siin Good den rechten Arven: Der wird ruhig sterben, der sein Gut hinterläßt dem rechten Erben. Wo faart miin Mütjen: (wie steht's um die Gesundheit meiner Muhme?) fragte Eine den Arzt und fügte hinzu: Ik bün de Arv, mut ik em man seggen: et sall siin Schad nig siin: Ich bin die Erbin der Kranken, es soll Sein Schade nicht sein. (Bremen.) Holl. De und dat Arve. Angels. Yrfe. Schwed. Arft. Erva.

Arven, arwen, erven. v. Erben, be- und vererben. Myn Landt — alse idt myn Vader my ervet hefft (1398): Mein Land, wie es mein Vater mir vererbt hat, wie ich es von ihm geerbt habe. He hett dat arvd: Er hat es geerbt. De Fäler is em anarvt oder toarvt: Der Fehler ist ein Erbfehler. He hett em dat verarvt: Er hat ihm das vermacht. De Kinner bearven eern Vader: Die Kinder beerben ihren Vater. In Ostfriesland heißt: He is in alle Teelen bearvt: Er hat und besitzt alle Theelen, — hat Antheil an allen Theelen, ist an allen Nutznießungen betheiligt und deshalb ein reicher Mann. it. Mit Bezug auf das s. Arvdrekk bedeütet das v. Arven Wurzeln. Dat Kwade arvd al deeper un deeper bi em in: Das Böse wurzelt bei ihm immer tiefer und tiefer. De Fuuligheid (Schmutz) is al so beger in dat Good (Zeüg) inarwt (eingewurzelt, eingefressen), dat't haast heel mit geen Middels we'er schon to kriigen is: daß es beinah' mit gar keinem Mittel wieder rein zu machen ist.

Arvgename. s. Der Erbnehmer; cfr. Arve.

Arvgeseeten. adj. Erbgesessen. Arfgeseeten Buuren: Erbgesessene Bauern, Bauern, die auf einem Erbgute oder ererbtem Gute sitzen und wohnen.

Arvgood. s. Geerbtes Gut überhaupt, sei es beweglich oder unbeweglich. En eegendömlik Arvgood, ein eigenthümliches, im Gegensatz eines Lehns, ein Allodium. En Arwpachtgood: Ein Landgut, welches mit einem Canon, einer jährlichen Abgabe an den Obereigenthümer, der sich bei der Vererbpachtung des Guts gewisse Reservate vorbehalten hat, behaftet ist. En Arwtinsgood: Ein Landgut, auf dem ein Erbzins, ein zu vererbender Zins, ähnlich dem Canon, ruhet.

Arvhüür, Arvtins. s. Der Erbzins, nahe übereinstimmend mit Erbpacht.

Arvlos. adj. Enterbt. Dat is een arvlos' Deern: Das Mädchen hat künftig kein Erbe zu erwarten.

Arvmann. s. Der Erbmann, ein Erbeigner, ein eigenthümlicher Besitzer gewisser liegender Gründe. cfr. Erfexe.

Arvnemer. s. Der Erbnehmer, überhaupt ein jeder Erbe, der eine Erbschaft bekömmt.

Arvnis. s. Die Erbschaft. cfr. Arvschop.

Arvpacht. s. Die Erbpacht, die dem Obereigenthümer und frühern Besitzer eines Grundstücks jährlich zu zahlende feste Abgabe, Canon genannt, bezw. Erbzins.

Arvsaß. s. Der eigenthümliche Besitzer eines Landgutes oder Schlosses, ein Erbherr.

Arvschade. s. Ein Schaden an den Gütern, durch Überschwemmung, Feüersbrünste, Hagelschlag rc., der auch noch lange hernach den Erben zur Last fällt. it. Ein von den Ältern oder Vorfahren geerbter Fehler des Leibes, Erbmangel, (1411) Erbschaden. it. Ein solcher Fehler des Gemüths: Der Hochmuth ist ihm angeboren.

Arvschop, Arvschup, Arvskup. s. Die Erbschaft.

Arvsünde. s. Die Erbsünde, nach der Überzeügung vernünftig Denkender die angeerbte, oder angeborne Neigung zum Bösen: De Deern hett de Düwel in't Hart! sagt man von einem Mädchen, dem die Neigung zum Bösen im höchsten Grade beiwohnt. Die Papisten-Lehre setzt die Erbsünde blos in die Beraubung der sogenannten übernatürlichen Gnadengaben, die den ersten Menschen auch außer der angebornen natürlichen Vollkommenheit zu Theil geworden sind.

Arvteel. s. Das Erb-Theel. Das nur vererbt, niemals verkauft werden kann. (Ostfriesland.) Das Wort ist nicht mit Arvdeel zu verwechseln. Seine Erklärung findet es unter Teel, einem specifisch ostfriesischen Worte.

Arwin. s. Die Erbin.

Arzen. v. Ärztlich behandeln. Wen arzet jü wat: Wer ist Eüer Arzt? it. Arznei gebrauchen. Wat kan dar dat Arzen helpen: Was kann da der Gebrauch von Arznei helfen? it. Den Arzt spielen, also quacksalbern. Use Herre arzet, sagt das Hofgesinde vom Gutsherrn, wenn derselbe gewöhnliche Haus-, oder die in den Zeitungen angepriesenen Geheimmittel angewendet. Das in Georg Rollenhagen's Froschmeüseler, 1595, vorkommende v. „Artzen" hat im Hochdeütschen nicht das Bürgerrecht erlangt. cfr. Asse, assen.

Arzisse. f. Die Eidechse. Lacerta *L.* (Mark Brandenburg.)

As. part. Als. Wie. Dat is so veel as nikks: Das wird der Sache nicht helfen. As't is, so blivt et: Wie es gewesen, so ist es noch. Beter as nikks: Daher der in Holstein vorkommende Hundename As Du, um den zu necken, der danach fragt. As jü beleft: Wie Euch beliebt. it. Also, so. cfr. Als.

Asmus. Ein Holsteinischer Taufname (s. den Wandsbecker Boten). Asmus mit de Beensalv: Ein ungeschickter Marktschreier, Namens Asmus, der in Hamburg im vorigen Jahrhundert Aufsehen erregte und den Spottnamen auf seine Nachfolger fortgeerbt hat. In der Probstei hört man: En oole Asm: Eine böse Sieben!

Asch, Ask. f. Eine Schachtel, überhaupt ein verschlossenes Behältniß, namentlich zum Gebrauch in der Küche. it. Ein irdener Napf, Topf. Dän. Aske. Schwed. Ask.

Asche, Aske. f. Die Asche, der übriggebliebene erdige Theil eines verbrannten Körpers, der Überrest eines verweseten menschlichen Körpers. it. In der Landwirthschaft ein staubiger Boden. Figürlich: De de Hände ümmer in frömde Asche stäken, verbrennet sik wol eens: Wer sich immer in fremde Händel mischt, kann leicht zu Schaden kommen. Laat mi siner Brandaske danknamige un blödige Tranen weenen, würde der Plattdeütsche sagen, wenn innerhalb seines Sprachgebiets die, bei den vorchristlichen Altvorderen üblich gewesene, Leichenverbrennung wiederum allgemeine Sitte und zum Gesetz wird, wie es nicht blos wünschenswerth, sondern auch nothwendig ist, in sanitätspolizeilicher Beziehung, wie im Interesse des Land- und Gartenbaus, Behufs nützlicherer Verwendung des Raums, den die Begräbnißstätten in Anspruch nehmen. Asca kommt schon Mitte des 9. Jahrhunderts in der Niederd. Übersetzung der Psalmen vor. Holl. Asch. Dän. Aske. Schwed. Aska. Angels. Axe. Engl. Ashes.

Aschen-, Askendobbe. f. Eine Aschengrube.

Aschen-, askenfal. adj. Aschfarbig.

Aschen-, Askenpösel. f. Ein Mensch, der eine mühsame Arbeit verrichtet (Aschenbrödel). Daher in Holstein die Ekelnamen Aschenpöselken un Sudelsödelken, aus einem Volks- und Ammenmärchen von der, durch ihre Stiefmutter vernachlässigten Tochter, die aus Aske mühsam Erbsen pöseln, suchen, und in Schmutz verderben muß, sölen, die aber nach dem Verlust eines Schuhes von ihrem kleinen, hübschen, Fuße auf einem Balle, wohin sie von der Fee gezaubert wird, und mit Hülfe dieser, die Gemalin eines Prinzen wird.

Aschen-, Askenpudel. f. Benennung derjenigen Hunde, welche es lieben am Feüer, am warmen Ofen, zu liegen.

Ascher. f. Eine Schachtel rc. (Ditmarsen), cfr. Asch, Ask. it. Ein Spaden, Grabscheid. (Stormarn.)

Ascherdag. f. Der Aschermittwoch, der erste Mittwoch in der Fastenzeit der Papisten, wo sie nach geschlossener Fastnachtslust in der römischen Kirche die Fastenandacht damit beginnen, daß sie ihr Haupt vom Priester äskern, d. h.: mit geweihter Asche, bestreüen lassen: Dies cinerum. Die Asche, als Reinigungsmittel, soll auch ein Zeichen der Reinigung der Seele sein, daher dieser Tag hin und wieder Schürdag, d. i. Scheüertag, genannt wird. Holl. Aschdag.

Ascherlaken. f. Das Äscher-, Laugentuch, welches beim Waschen der Hauswäsche gebraucht wird.

Aschkasten. f. Ein Behältniß zur Aufbewahrung der Asche.

Aschkok, Askenbakkenkoken. f. Der Aschkuchen, Napf- oder Topfkuchen, ein runder, hoher, inwendig hohler Kuchen mit fetter Rinde, der in einer thönernen Form in glühender Asche gebacken wird. cfr. Asch.

Aschpuk. f. Eine unreinliche, schmutzige Küchenmagd.

Asen. v. Im Unreinen sudeln. Hiir is ümmer wat to asen, sagt das Gesinde im Unwillen, wenn es eine schmutzige Arbeit verrichten, oder auf eine ekelhafte Art in Etwas herumwühlen muß. it. Verschwenderisch mit Etwas umgehen: Sü mal, de Jürgen aset mit sin Geld! it. Jemandem einen Verweis geben. cfr. Aasen.

Asereij. f. Eine ekelhafte Sudelei. Dat Beld is eene Asereij, sagt man von einem Bilde, welches in der Zeichnung wie in den Farben gegen alle Regeln der Kunst und des guten Geschmacks verstößt.

Asig. adj. Voll Unreinigkeiten. cfr. Aasig.

Asiin. f. Der Essig. (Ostfriesland und an der Holländischen Gränze.) Holl. Azyn.

Aske, Asca. f. Die Asche. cfr. dieses Wort.

Askenbödel, Askenbüdel. f. Aschenbrödel, gleichsam Aschenpudel. it. Askenpüster und Askenpösel, von Pusten, blasen, von Pöseln, mühsame, schwere Arbeit verrichten. (In Schwaben: Aschengrittel, Aschengretel „Gretchen in der Asche.") cfr. Aschenpösel.

Askeriig, askerg. adj. adv. Voll Asche und Staub, oder wie Asche und Staub; nach Asche rc. Et ruukt hiir so askeriig: Es riecht hier so nach Rauch. De Grund is so askerg: Der Boden ist sehr staubig.

Aspaars, Spaars. f. Der Spargel. Asparagus *L.* Pflanzengattung aus der Familie der Sarmentaceen. Aspaarsbedden: Spargelbeete. Haalt he Aspaars oder Spaars? fragt der Hamburger und Altonaer Pöbel den Fuhrmann, der einen Wagen voll Frauenzimmer lenkt.

Aß, Eß, Eschen. f. Das As im Karten- und die Eins im Würfelspiel. Aß aus dem Hochdeütschen übernommen. Im Niederdeütschen Duus, Daus. De Äser (scherzhaft für Assen) waren sik för mi: Die Asse halten nichts von mir. Spaden (Pique), Klefern, Krüzen (Kreüz, Trefle), Ruuten (Karo), Harten (Coeur) Aß. cfr. Aas 1.

Asse. f. Der Arzt. **Assen.** v. Curiren. (Osnabrück, Bremen.) cfr. Arst.

Asse. f. Die Achse, die Welle; ein jeder Körper, um welchen sich ein anderer herumdreht. Wagen-Asse: Die Wagenachse; Mölen-Asse: Die Mühlenwelle. Eer-, Er-Asse: Die Erdachse. Angels. Eax. Holl. Asse. Dän. Ax. Schwed. Axel. Engl. Axeltree. Littauisch Aßis. Lettisch Aß. Slawisch Oß. Latein. Axis.

Assel, Arsel. f. Ein Stück Papier, ein ganzer Papierbogen. Jk heb' min Assel al vull

schräwen: Ich habe meinen Bogen schon voll geschrieben. (Ostfriesland.)

Affel. f. Eine Sode, eine Rasenplagge, ein Stück verfilzten Bodens. Törfassel: Ein Stück Rasentorf. (Ebendaselbst.)

Afferbir. f. Hamburger Ausdruck für Assecuradeur, Versicherungsbeamter.

Afferto. adv. Zusammengezogen von As barto: Sehr, ungemein. He loopt asserto: Er läuft sehr rasch.

Affschemel. f. Der hintere Theil des Ackerwagens.

Afferanz. f. Hamburger Aussprache für Assecuranz, Versicherung gegen Feüers-, gegen Seegefahr, Lebensversicherung 2c.

Affigneeren. v. Assigniren. He assegneert mit de Tung. Er hat ein loses Maul. (Hamburg.)

Ast. f. Der Ast eines Baumes.

Astig. adj. Grob, ungeschliffen.

Astlaak. f. Der Aschlauch. Porrum capitatum. *L.*

Astrant. adj. adv. Eingebildet, eklig, barsch, trotzig, unartig, wegwerfend; andere Leüte und derer Meinung nicht beachtend und verwerfend, sie geringschätzend behandelnd. Der gemeine Mann in Städten, — ein Mitglied des „souverainen Volks von Anno 48" — das sich in Deütschland durch Ferdinand Lassalle, den jüdischen Schwätzer, und dessen Nachbeter, „hochgelahrte und tiefsinnige Drechsler, Buchbinder-, Zimmergesellen" 2c. verführt zur sogenannten Social-Demokratie, d. h. zur demagogischen Zerstörung alles geschichtlich Gewordenen, Seienden, in der menschlichen Gesellschaft, entpuppt hat — gebraucht dies Wort gern, um den Hochmuth von Abenteürern, Börsianern und anderm verächtlichen Gelichter, das auf pfiffige Weise zu Vermögen gekommen und sich mit seinem Staat brüstet, zu bezeichnen. Kiik, de Keerl, de ool Kunkunkel, deit so astrant: Thut so groß, so eingebildet, wegwerfend!

Astrakk. f. Der Äfterich. cfr. Alstrakk.

Aswiid, Aaswiid'. f. Die Brachweide. Daran knüpft sich in der Altmark der Aberglaube, daß, wenn eins ihrer Pflänzchen in den Hals eines gefallenen oder eingescharrten Stück Viehes gepfropft wird, denn vertüüt sik de Vee süük webder: Die Viehseüche dann aufhört. (Danneil S. 6.)

At. f. Aas, Speise. Niederd. übers. der Psalmen. Mitte des 9. Jahrh. cfr. Atung.

Atbaricheit. f. Nutzung und die Gerechtigkeit dazu.

Ate, Ateken. Der Name Beata.

Atem, Aten. f. Der Athem. Jn enen Aten blaren: Ohne Aufhören schreien. He löpt sik uter Atem: Er läuft sehr schnell. Et geit em de Aten ut: Er stirbt. De Aten is em utgaan oder utförn: Er ist gestorben. cfr. Aadem, Aam 3. Althochd. Atam. Atum. Mittelhochd. Atem. Altſ. Athum. Holl. Adem. Angelſ. Aden. Frieſ. Ethma, Adema, Omma.

Atje, Atjevader. f. Der Altvater. it. Ein Schmeichelwort der Kinder zum Vater, das man oft (in Holstein) hört.

Atta, Atte, Ette. f. Der Vater. Miin Ette: Mein Vater, mein Alter, mein Ernährer, mein Schützer. it. Jm Ostfries. Landr. S. 831: Ein Bauernrichter, Schulze, Schöppe, Gerichtsbeisitzer 2c. it. Ein ostfries. Vorname, Attena: Familienname. Attere: Die Ältern.

Atter, Etter. f. Das Eiter. it. Das Ohrenschmalz, der Augenschleim. Holl. Etter.

Atterig, attrig, ettrig. adj. adv. Eiterig.

Atung, Ätung. f. Die Mittel zur Nahrung der Fische und des Federviehs, bei den Jägern auch die des Wildbretes. it. Die Lockspeise des Wildes der Fische und Vögel.

Atzen. f. Berlinischer Ausdruck für Stück, muthmaßlich mit dem Worte Fetzen zusammenhangend. (Trachsel, S. 3.)

Atzeffer. f. Desgleichen für Assessor, nicht blos im Munde des Plattdeütschen, sondern auch des Hochdeütsch sprechenden Berliners und der Mittelmärker überhaupt.

Au, ein Doppellaut, dessen Aussprache im Plattdeütschen der Aussprache des Hochdeütschen ganz gleich ist. Das Hochdeütsche Au verwandelt sich in verschiedenen Mundarten des Platt in — ein kurzes O, wie Auf in Op, Staub in Stoff, schaukeln in schokkeln: in ein langes oder gedehntes Oo, wie Baum in Boom, Traum in Droom; — in ein Ö in den Wörtern: Taufen, Döpen, Taugen, Döge, Dögen. Es verwandelt sich in ein kurzes U, wie Tauchen in Dukken, Strauch in Strukk, in ein langes Uu, wie Bauer in Buur, Mauer in Muur, Haus in Huus; in Ü, wie Dauern in Düren. Es verwandelt sich auch in Eü, wie Aufthauen in Deüjen, lau, träge, in leü, Rauf in Reüf. (Niederrheinisch.)

Au. f. Fließendes Wasser, Bach. cfr. Aa.

Au! interj. Der natürliche Ausdruck eines lebhaften körperlichen Schmerzes. Ach! O! Au we, au wei! O wehe! „Auweih", jüdische Aussprache des „Au we".

Audi. f. Gleichbedeütend mit Haudi, ein tüchtiger Schlag. He gaw em en dügtigen Audi: Er gab ihm eine derbe Ohrfeige.

Auerk. Name der Stadt Aurich, Hauptstadt des Fürstenthums Ostfriesland, einst Residenz der Ostfriesischen Fürsten, nach deren Aussterben im 18. Jahrhundert das Fürstenthum an das Haus Brandenburg-Preüßen, unter König Friedrich II., vererbte. Die älteste Form des Namens Aurich ist: Awrik, Awerk. Sprüchwort: He kikd dör de Haren, as de Auerker Swinen: Er schaut durch Schmutz und Schlamm, wie die Auricher Schweine. Spottlied: Auriker Pogge maak mi en paar Schoo. Der Auricher Frosch antwortet: Ik heb geen Leer — ik heb geen Smeer — ik heb geen Pik — Aurikkik-kik-kik!

Auerlig. adv. Übrig.

Aug, Auge. f. Jn den harten Mundarten statt Oge in den weichen: Das Auge.

Augst, Aust, Awest, Awst. Oost, Owest, Oogst. Abkürzung für den Monatsnamen August, und weil in demselben das Korn zu reifen pflegt, die Ärntezeit. Die Knechte halten nicht viel vom Aust, wegen der dann vorzunehmenden schweren Arbeit. Darum sagen sie: Toerst in't Joor kümmt de frölich Ostere, drupp de lustige Pingsten un denn de sakkermentsche Aust. (Altmark. Danneil S. 7.) Tat is mit em in Aust, Awst: Er hat sehr dringende Geschäfte

Wenn de Aust äwer kümmt un dat Kurn ript 2c.: Wenn aber der August-Monat kommt und das Korn reift 2c. (Fr. Reüter. IV, 69).

Augurken. f. Ostfries. Ausdruck für Gurken; vom Griechischen *αγγουριον*: Wassermelone.

Auheere. f. Der Unterhirte, Hirten-, Hütejunge. (Im Lande Göttingen-Grubenhagen.)

Auheeren. v. Mithüten; it. Müßig gehen.

Auk. conj. In den harten Mundarten, ook in den weichen: Auch. Auk trude he sinen Magister nich recht, de hedde gistern de Disciprinaolgesetze vüörliäsen. (Giese, Frans Essink. S. 121.)

Auken. f. Der Raum unmittelbar unter den Dachsparren der Bauernhaüser. cfr. Oken.

Auken. v. Heimlich entwenden, stehlen. Dat het he mi auket: Das hat er mir entwendet.

Aukschon. f. Verstümmelung des Wortes Auction.

Aumaat. f. Das gewöhnlich im Augstmonat geworbene After- oder Nachheü, Grummet. Althochd. Amaat. Mittelhochd. Ahmet, Umet.

Aurin. f. Das Tausendgüldenkraut, Erytraea centaurium *Pers.*, vom Latein. aurum: Gold

Austappel. f. Ein frühreifender Apfel.

Austbeer. f. Bier für die Ärnte-Arbeiter.

Austen, awsten. v. Ärnten.

Aust-, Awstköst. f. Ärntefest, der Ärnteschmauß.

Aust-, Awstlüde. f. Tagelöhner in der Ärnte.

Aust-, Awstwagen. f. Ein großer Ärnte-, ein Getreide- oder Heüwagen.

Aute mit den Puten: f. Ein Fischweib. Pute, ein Sumpfwasser-Fisch.

Auter. f. Der Autor, Urheber, Anstifter.

Autüg. f. Obst allerhand Art, wenn's noch nicht reif ist.

Auwern. f. Eins mit Amern, Ammern.

Auwrusch. f. Die Binse; cfr. Beese.

Auw-, Aulamm. f. Ein Mutterlamm, im Gegensatz zum Buklamm.

Aü, auch im Plattdeütschen Umlaut, den man in Ermangelung eines einfachen Zeichens, in Schrift und Druck ganz unrichtiger Weise durch äu wiedergibt. Diese zwei Buchstaben ä und u geben niemals den richtigen Laut, wie an dem Zeitwort laüten, mit den Glocken, zu zeigen ist. Zerlegt man den Doppelbuchstaben in seine Bestandtheile, so erhalten wir in der altüblichen Schreibweise: lä—uten, dagegen in der richtigen: la—üten, rasch ausgesprochen den Ton, der dem Worte zugehört. Das Plattd. aü wird wie das hochd. aü gesprochen. Letzteres verwandelt sich Plattd. in Ö, wie Traümen in Drömen, Fraülein in Frölen: es verwandelt sich auch in Ü, wie laüten in lüje, aufraümen in oprümme. (Niederrheinisch.) cfr. Aut.

Aüwen. v. Üben. Hei aüwt sik woll man dorup: Er übt sich wol nur darauf. (Fr. Reüter. IV, 143.)

Av, Awe. Diese Partikel zeigt sich in alten und neüen Schriften für Af.

Aver, Aversch. adv. Aber. Lüneburg. Stadtrecht. 1247.

Aver, afer, äver, awer; äöwer; over, ofer, ööer, öer, ööwer. pp. adv. Über, herüber, übrig, überflüssig, zuviel, höher, vorragend; an, über hinaus, jenseits, jenseitig. Aver Hals un Kopp: Über Hals und Kopf, d. h. Eiligst. Dat is aver'n Schrewe: Das ist außerordentlich, das geht zu weit. De lett dat aver dat ganße Liiv gaan: Der schüttelt den Verweis bald ab. Dar geit nikks aver, hyperbolisch: Das geht über Alles. Se is so schön, riik, klook, dar geit nikks aver! Ist die gewöhnliche Redensart, wenn einem Heirathslustigen ein schönes, reiches, kluges Mädchen zur Ehefrau empfohlen wird. Aver Nacht: Die nächste Nacht. Et is al' aver: Die Unpäßlichkeit ist vorüber. He sprikkt aver sik: Er phantasirt im Fieber. Holl. Over. Dän. Over. Schwed. Ofver. Altfries. Ovir, over, ur, oer. Angels. Ofer. Engl. Over. Althochd. Ubar, upar, ubur, upur, ubir, über, uper. Lat. s—uper. Griech. ὑπέρ.

Averarbeiden. v. Überarbeiten, sich überarbeiten und überanstrengen; über die gesetzte oder gewöhnliche Zeit, mehr als man soll arbeiten, wo denn das Mehr des Tagewerks besonders vergütigt wird.

Averbadig. adj. adv. Übertrieben, überflüssig. He böd averbadig veel Geld: Er bietet übertrieben viel Geld, bei einer Versteigerung. D'r steid averbadig veel Koorn: Es steht überflüssig viel Korn; averbadig veel Water: übermäßig viel Wasser, up't Land: Auf dem Lande. Holl. Overbodig.

Averbeeden. v. Überbieten, höher bieten — bei einer Versteigerung.

Averbellmer. f. Ein Sieger im Spiel. it. Dasselbe wie Averfleeger.

Averbesmoor, —vaar. f. Die Urgroßmutter, der Urgroßvater. (Münsterland, wo man indessen statt „aver" meist „üöwer" gebraucht.)

Averblüffen. v. Übertölpeln. cfr. Verblüffen.

Averbod. f. Übergebot, höheres Gebot. Dar is naderhand nog 'n Averbod up kamen: Nach geschlossener Versteigerung ist noch ein Mehrgebot gemacht worden.

Averbören. v. Übernehmen, überanstrengen, mehr heben, als wozu die Kräfte ausreichen.

Averbörg. f. Eine hohe Burg, eine Vorburg.

Averbörig. adj. adv. Übertragig, mehr als genug tragend und bringend, einen größern Ertrag gewährend, als 2c. it. Überreich, überflüssig. Dat Land hett averbörig veel Koorn upleevert: Das Land hat überreichliches Korn geliefert. Dat Geld is di averbörig: Das Geld steht Dir jeden Augenblick zu Diensten.

Averbrengen. v. Überbringen, wohin oder wo hinüber bringen, benachrichtigen. He averbragde mi de Böskup: die Botschaft, die Nachricht. it. Ausplaudern, ausschwatzen.

Averbrenger. f. Der Überbringer, Bote; der Benachrichtiger. it. Ein Klätscher.

Averdaad. f. Eine That oder Arbeit über das nöthige Maaß hinaus; Übermaaß, Überfluß; it. Verschwendung, insonderheit beim Bewirthen, beim Aussteüern der Töchter. Averdaad is nargends good vör, as för diiken un dammen: Nur bei der Errichtung von Deichen und Dämmen ist ein Übermaaß an Arbeit von wahrem Nutzen, heißt es in den Marschländern. it. Der Übermuth, ein Frevel; it. eine Übelthat (Bonnus' Lübeksche Chronik, 1559).

Averdaadig. adj. Übermäßig, übermüthig; frevelhaft; verschwenderisch.

Averdaadigheid. f. Die Verschwendung.

Averdoon. v. Überthun, überarbeiten, zuviel thun; sich übernehmen, unmäßig sein. He aver-deid sik nig so ligt: Er überarbeitet sich nicht so leicht. He hett sik d'rin (im Essen und Trinken) averdaan: Er ist gar zu unmäßig gewesen. it. Übergeben, überreichen.

Averdönnern, —dunnern. v. Übertölpeln, durch Lärm (donnern) und Schelten total scheü, stutzig und bestürzt machen.

Averdragen. v. Übertragen.

Averdräpen. v. Übertreffen.

Averdriiven. v. Übertreiben, das Maaß überschreiten.

Averdrödsch. adj. adv. Überdrüssig.

Averdüchten. v. Zuviel dünken, zuviel werden, bereüen, leidthun. De Priis averdücht em: Der Preis dünkte ihn zu hoch. Dat averdüchte hum, dat he sündigt harr: Er bereüte es, daß er gesündigt hatte.

Averdümpeln. v. Einem durch Überraschung so zusetzen, daß er thun muß, was und wie man's haben will.

Averdüren. v. Überdauern. it. Übertheüern.

Averdüweln. v. Einem Etwas mit Gewalt abstreiten wollen.

Averdwars. adj. adv. Überzwerch, querüber.

Averende, —enn'. adv. Aufrecht, gerade; aufgerichtet in die Höhe, empor. Sitt averende: Sitz gerade. Se kwammen al' averenn': Sie erhoben sich sämmtlich. Dat Huus steit averende: Das Haus ist gerichtet. Averenn setten: Aufrecht, stehend machen. Sett dat Brett äöw'renn: Stelle das Brett der Länge nach aufrecht. He kann nog nig averende wesen: Er kann das Bett noch immer nicht verlassen. Sik äöwerenn in't Bedd uprichten ist ein in der Altmark oft vorkommender Pleonasmus; nicht zu verwechseln mit aver- oder äöwerhenn. Holl. Overrind.

Averenten. v. Überpfropfen, auf das erste Pfropfreis ein zweites, ein neües setzen.

Avereeten. v. Sich im Essen übernehmen, zu viel essen, mehr essen, als man verdauen kann und Einem zuträglich ist. Siin Krankheid is niks anders as dat he sik avereeten hett: Seine Krankheit ist nichts weiter, als daß er durch übermäßiges Essen sich den Magen verdorben hat.

Avereetsk. adj. adv. Übersatt, die aufgetischte Speise verschmähend. He is avereetsk: Er ist übersatt — vom Frühstück, darümme mag he van Middags niks: Darum lehnt er das Mittagsessen ab.

Averfall, —fallinge. f. Der Überfall, ein plötzlicher Angriff durch einen Feind, eine Krankheit. it. Ohnmacht, Anfall der Epilepsie. it. Eine eiserne Klammer, die über eine Krampe fällt.

Averfallen, —faren. v. Mit Gewalt überfallen, überrumpeln. it. Das Gesetz übertreten.

Averfaring, —farung. f. Das Überfahren. it. Der Frevel, die Gewaltthätigkeit, die Überrumpelung. it. Die Übertretung der Gesetze; der Ungehorsam. Nemand in sülker Averfahringe freventliken tho verantworden, edder vor se tho spreken: Keinem bei solchem Ungehorsam freventlich das Wort zu reden, noch für sie zu sprechen (Ostfries. Deich- und Syhl-Ordnung. Kap. VI, §. 2).

Averfleegen. v. Überfliegen, schnell überblicken. He averfloog 't Blad man even, da wuss' he al wat d'rin stunn: Nur einen Blick warf er aufs Blatt und er wußte gleich den Inhalt desselben.

Averfleeger. f. Ein Mensch, der schnellen Überblick und rasche Fassungsgabe hat; oder Einer, der Andere überflügelt. Ik bin in miin Jögd geen Averfleeger west un was in de School altiid man wat torög: Ich bin in meiner Jugend kein Überflieger gewesen und war in der Schule stets etwas zurück. As nu Willemken in de Schole bi't Lähren en ganssen Üöwerfleiger waor — he konn sogar all Missedeinen, aohne de Kännkens un dat Mißbook stüörten to laoten, — dao kreeg Essink üöwer sinen Paothen haugmödige Gedanken: Als nun Willmchen in der Schule bei'm Lernen ein ganzer Überflieger war — er konnte sogar schon bei der Messe dienen, ohne die Kännchen und das Meßbuch fallen zu lassen, da kamen unserm E. wegen seines Pathen hochmüthige Gedanken. (Münstersche Mundart.) (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 116.)

Averfloods. f. Der Überfluß. **Averfloodig.** adj. Überflüssig.

Averfodern. v. Überfüttern; durch unzeitiges Füttern des Viehs dasselbe krank machen.

Avergaan. v. Übergehen, hinübergehen, vorübergehen. Dat geit wol wedder aver, öwer: Das geht wol wieder über, es wird aufhören. it. Einen Weg zu Fuße zurücklegen. it. Schlecht bekommen. De Saak geit em aver: Den Prozeß verliert er. De Dokter geit aver em: Der Arzt behandelt ihn. it. Überführen. Wenn man mit der Warheit anners konde awerghan: Wenn man mit der Wahrheit sonst überführen könnte, heißt es in den Greifswalder Stadt-Statuten.

Avergang. f. Ein Übergang, Hinübergang, Vorübergang. Dat is man en Avergang: Das wird bald besser werden. Dat is man 'n Avergang, säd de Voß to de Has, as he em bet Fel aver 'd Ooren trokk: Das ist ein rascher Übergang, sagte der Fuchs zum Hasen, als er ihm das Fell über die Ohren zog. Allens is 'n Avergang, seggt de Buur, wenn he sin Fro mit de Mistfork prikkelt oder sleit: Alles geht vorüber, sagt der Bauer, der seine Frau mit der Mistgabel kitzelt oder schlägt. Aower alle Saken müetet üören Üöwergank un üöre Allmäolikkeit häbben: Alle Dinge müssen ihren Übergang und ihre Allmählichkeit haben. (Münstersche Mundart. Giese, Frans Essink. S. 4.) it. Ein Vorfall, der Viele betrifft.

Avergaaren. v. Überspaaren, erübrigen.

Avergeven, sik. v. Sich übergeben, erbrechen.

Avergeven. adv. Über die Maßen, sehr. Avergeven groot: Sehr, außerordentlich groß.

Averglaave, —gloow, —gelöwe, —lowe. f. Der Aberglaube. He sitt voll Averglaav:

Er läßt sich vom Aberglauben beherrschen. it. Die Eifersucht, das Mißtrauen.

Averglöövsk, —glöövsk, —dwerlowig. adj. adv. Abergläubisch. Bi us in 'n Land van 't Ossenwapen süt et slimm uut mit de Avergloow; use Schoolmesters sidden noch middenin, un use Preesters, de toerst, de sünt verbiistert up 'n liiv-haftig Düwel un sine Grotmooder un up anner dwalsch Wischewasche van Wunnern de de lewe Herrgodd daan hebb sullt un noch doon sall. So äußerte ein denkfähiger Landmann, der sich in der Welt umgesehen hatte. Seine längere Erzählung schloß mit den gereimten Worten: Elk eenes Land hett siine Gaaven van usen leeven Goddes Hand; affünderlikk steit veelen Baven, wi in 't Mekelbörger Vaderland!

Avergood. adv. Mehr als gut, übergut. He hett dat avergood mit mi maakd: Er hat das über die Maaßen gut mit mir gemacht.

Avergraap. s. Der Übergriff.

Avergrood. adv. Übergroß.

Avergrooten. v. Zu groß, zu viel dünken, bezw. sein, für zu groß, zu viel halten. Dat kann een' haast avergrooten, dat se so veel Geld verpannkokbakd: Das kann Einen bald zu viel bedünken, daß sie soviel Geld für Näschereien verschwendet.

Avergrootmooder, —vader. s. Die Urgroßmutter, der Urgroßvater. (Niedersachsen, Niederwestfalen.)

Averhaalen. v. Überholen, überziehen, herüberholen, herüberziehen; geneigt machen, bestimmen, bereden, verleiten. He hett em averhaald: Er hat ihn überholt, ist ihm zuvorgekommen; it. er hat ihn herübergezogen und bestimmt. He wul' mi to siin Meenung averhaalen: Er wollte mich zu seiner Meinung überreden. He wul' mi doto averhaalen, dat ik miin Vadergeld wegneemen schull: Er wollte mich zur Kündigung meines Vatererbes verleiten. De Spiritus müt noch eenmal averhaald warden: Der Spiritus muß noch ein Mal abgezogen, destillirt, werden. Haal aver, över, over, över: Gewöhnlicher Zuruf der Fährleüte, wenn die Fähre jenseits des Flusses ist, und Passagiere hinübergezogen sein wollen.

Averhand. s. Die Oberhand, Obergewalt; der Übergriff, die Herrschaft. He kreeg de Averhand aver mi: Er bekam die Oberhand über mich. Das Untüg kriggd al' weer de Averhand. Das Unkraut, Ungeziefer greift immer mehr um sich. Dat Supen nimmt al' weer Averhand: Das Saufen nimmt schon wieder überhand. adv. Ungelegen, im Wege stehend, lästig, gegen den Willen; Gegensatz zu tor Hand: Zur Hand.

Averhands. adv. Überwendlich. Averhands nei'en: Überwendlich nähen. Averhands-Naad: Überwendliche Naht.

Averhang. s. Ein Überhang, ein Kleid, was man als Decke oder Schutz überhängt.

Averhangen. v. Überhängen, über-, hinüberneigen.

Averhaasten. v. Übereilen.

Averhebben. v. Übrig haben.

Averheffen, sik. v. Sich überheben.

Averheffing. s. Die Überhebung.

Averheid. s. Die Oberhoheit, Regierung, Obrigkeit. it. Die Übermacht. cfr. Averhand.

Averhekk. adv. Über Bord, verloren. 'T geiht al' averhekk: Es geht Alles über Bord, über alle Einfriedigungen (Hekk) weg.

Averhellen. v. Überhängen, über-, hinüberneigen. cfr. Averhangen.

Averhemd. s. Das Oberhemd, Vorhemd.

Averhenn. adv. Überhin, drüberhin, darüber-hinaus, obenhin, oberflächlich.

Averheerren. v. Überwältigen, beherrschen, bezwingen. He averheerrd us: Er überwältigt uns. Man kan't nich al averheerren: Man kann's nicht immer bezwingen. Holl. Averheeren.

Averhoof. s. Ein Überhuf, ein fleischiger Auswuchs und organischer Fehler am Huf des Pferdes. it. Ein Leisten, eine Schale.

Averhooks. adv. Übereck, überzwerch, quer über hin, von einer Ecke zur gegenüberliegenden. Dat Holt liggt al averhooks dör 'nander un aver 'nander her: All' das Holz liegt wild durcheinander und übereinander her. Dat gung al' averhooks: Das ging Alles verkehrt.

Averhoop. adv. Überhaupt. D'r sünt averhoop van Dage nich veel Minsken in de Stad west: Es sind überhaupt heüte nicht viel Leüte in der Stadt gewesen. it. Überschüssig, über die betreffende Menge hinaus, mehr als das. it. Überflüssig, unnütz. He gaff mi nog 'n Stuute up't Brood averhoop to: Er gab mir zum Schwarzbrode noch ein Weißbrod als Zugabe. As he mi betaald harr', do geef he mi noch 'n Daaler averhoop: Als er mich bezahlt hatte, legt' er mir noch einen Thaler zu. Du büst hiir gans averhoop: Du bist hier ganz überflüssig, unnütz. it. Über den Haufen, über und durcheinander, in Unordnung zusammengestürzt. 'T lag dar in Huus al' averhoop: In dem Hause lag Alles in der größten Unordnung durcheinander. As 'k na de Stürm in d' Tuun kwam, do lag 't all' averhoop: Als ich nach dem Sturm in den Garten kam, fand ich Alles über den Haufen wild durch- und übereinander geworfen.

Averhot. s. Das Egge-, Kantheu.

Averhören. v. Überhören, nicht hören, unbeachtet lassen. Ik hebb dat ganß averhörd, wat Du seggd hest: Ich hab' es nicht beachtet, was Du gesagt hast. Du must mi min Lekks noch 'n mal averhören: Du mußt mir meine Lection noch ein Mal überhören.

Averig, avrig, avrich, averg. adv. Übrig.

Averiges, avrigens. adv. Übrigens.

Averjagd. s. Ein Jagen über Etwas, wie über den Frost-Schnee. Wen't nog 'n biitje so tofrüst, denn kriigen wi bold 'ne mooijen Averjagd: Wenn der Frost noch ein Weilchen so anhält, dann bekommen wir bald eine schöne Schlittenbahn, über welche sich gut hinjagen läßt. it. Ein vorübergehendes, dahinjagendes Etwas, wie ein Regenschauer, Schneegestöber ꝛc. Dat is man 'n Aver-

jagd; 't geit bold weer vöraver: Es ist nur ein Schauer, der bald vorübergeht.

Averjagen. v. Überjagen.

Averjaarig. adj. adv. Überjährig, was vom vorigen Jahre ist.

Averjell. adv. Überzwerch, querüber, diagonal.

Averkant. f. Die andere Kante oder Seite, eine Kante, die über Etwas hin und jenseits von Etwas liegt. An de Averkant van de Sloot, van 't Water: An der andern Seite des Grabens, des Wassers. He waant an d' Averkant: Er wohnt am jenseitigen Ufer. Holl. Overkant.

Averkeeven, averkeevt. adv. Einen Kuchen über den andern vorstehend haben.

Averkiiken. v. Übersehen, überblicken.

Averkleed. f. Ein Überkleid, Überwurf, Überzug.

Averkleeden. v. Überkleiden, überziehen.

Averkleedsel. f. Ein Überkleid, ein Ding, was man als Oberkleid gebrauchen kann.

Averklootjen. v. Ausplaudern, eine Neüigkeit gleichsam mit einem Klootstokk, Schiebestange der Schiffer, weiter schieben.

Averkönen. v. Überwältigen, bezwingen können; über hinauskönnen, hinüberkönnen.

Averköpen. v. Eines Andern Schuld an sich kaufen.

Averkrachtig. adj. Überkräftig, überstark.

Averkumfft. f. Die Überkunft, das Über-, Herüberkommen, die Ankunft. it. Dasjenige, was Jemanden begegnet, ihn trifft, ereilt, namentlich als unangenehmes Ereigniß.

Averladen. v. Überladen.

Averlaafen. v. Überfordern, zu hoch halten im Preise, über Werth halten, überschätzen, zu viel fordern und verlangen. He averlaafd mi mit siin Botter: Er fordert mir zu viel für seine Butter ab. Ik sal giin Minsk averlaafen: Ich übertheüre Niemand.

Averlagg. f. Die Überlegung, Berathung. Eerst 'n good Averlagg holden un denn 't gau utfören, dat is de Baas: Eine Sache gut überlegen und sie dann schnell ausführen, das ist das Richtigste.

Averlandsk. adj. Oberländisch, ausländisch, fremd. Dat Kölske Suurland is för de Inwaners van't Nedderstiicht Mönster Öwerlandsk: Das Kölnsche Sauerland ist für die Einwohner des Niederstiftes Münster ein oberländisches. Wat is dat för 'n averlandsken Kärel: Was ist das für ein ausländischer, für ein fremder Kerl!

Averlang, —langs, —lank. adv. Überlang, über Länge, lange Zeit und Zwischenraum hin; vor langer Zeit, selten, mitunter, zuweilen. He kiild averlang wol 'n maal bi mi in: Er sprach bisweilen bei mir vor. Urlongs auf Wangeroge.

Averlangen. v. Überlangen, überreichen, übergeben.

Averlast. f. Überlast, Überbürde, Beschwerde. Averlast deid wiiken: Überbürde hat ein Weichen zur Folge. Ik hebb nig veel Averlast van em: Er incommodirt mich nicht sehr. Dat Eeten maakd mi van Dage heel giin Averlast: Das Essen verursacht mir heüte durchaus keine Beschwerde.

Averlasten. v. Überlasten, überbürden, mehr als nöthig beschweren.

Averlastig. adj. Überlästig, überbürdet, Überlast habend, beschwerlich. Ik föl mi so averlastig: Ich fühle mich so überbürdet. En averlastig Minsk: Ein überlästiger Mensch, den man zum — Teüfel wünscht; denn he is mi so averlastig as de Düwel!

Averlaten. v. Überlassen, anheim stellen, freigeben; übrig lassen, nachlassen, sparen, erübrigen. Du must mi dat averlaten, of ik dat doon wil: Du mußt es mir überlassen, ob ich es thun will. He hett niks averlaten: Er hat nichts erübrigt, nichts gespart. Du must dat Water daarhen averlaten: Du mußt das Wasser dahinwärts ableiten.

Averlater. f. Ein übrig gelassenes, gespartes, übrig gebliebenes Thier, bezw. ein Junges, was nicht geschlachtet ist, oder nicht geschlachtet werden soll.

Averlatersche. f. Eine alte, unverheirathet gebliebene Jungfer.

Averleeden. adv. Hinüber gegangen, vorbeigegangen, vergangen, ins Jenseits gegangen, verstorben. He is gistern averleeden: Er hat gestern das Zeitliche gesegnet. Holl. Overleeden.

Averleggen. v. heißt, wenn der Ton auf die erste Silbe fällt: Vorn überstrecken oder legen. En Jungen averleggen: Einen Jungen über sich strecken, wenn er die Ruthe bekommen soll. Fällt der Ton auf die dritte Silbe, so bedeütet das Wort: Erwägen.

Averleidig. adj. adv. Überflüssig. He hett Geld averleidig: Er hat mehr Geld, als er aufzehrt. Ik hebb averleidig eeten: Ich habe zu viel gegessen.

Averlesen. v. Überlesen, einen Brief, eine Schrift.

Averliggen. v. Vorn über liegen. it. Länger, als die gewöhnliche Zeit — im Bette liegen.

Averloopen. v. Überlaufen, wie im Hochd. De Kopp lööpd mi aver: Wörtlich, der Kopf läüft mir über, d. h.: Es wird mir zu schwer im Kopf, mein Kopf kann das nicht aushalten, ich werde müde, aufgeregt, erregt, erzürnt. 't Sin leep em aver: Es wurde ihm in seinem Sinn zu viel, er wurde aufgeregt, zornig. Jung', Junge! nim di in Acht, dat min Sin nig averlööpd, dat kun di bitter upbreeken: Junge, Junge! sieh dich vor, daß ich nicht böse werde, es könnte Dir theüer zu stehen kommen.

Averlöper. f. Ein Überläufer, Deserteur. it. Eine Kuh, die nicht kalbt, obgleich sie mit dem Bullen zu thun hatte. (Holstein.)

Averloven. v. Überfordern, zu viel fordern.

Averluut. adj. adv. Überlaut.

Avermaat. f. Das Übermaß, die Zugabe zu der Scheffelzahl an Getreide im Lasten-Verkauf.

Avermagd. f. Die Übermacht.

Avermagdig. adj. adv. Übermächtig.

Avermagdigen. v. Übermächtigen, überwältigen.

Avermann. f. Ein Mann, dem man in Arbeiten und Leistungen nicht gleich kommt. Dat is miin Avermann: Dem bin ich nicht gewachsen. it. Der Obmann, der in zu vergleichenden Streitsachen den Schiedsrichter macht.

Avermeßten. v. Den Dung oder Mist auf dem Acker ausbreiten.
Avermeestern. v. Überwältigen, bemeistern, bezwingen.
Avermits. adv. Während dessen, während der Zeit, nachdem; weil, dieweil. Avermits kwam he hiir: Unterdessen kam er hierher. Awermits he hiir al west was: Nachdem er hier gewesen war. Mits zusammengezogen von mit und des.
Avermood, —maud. f. Der Übermuth, die Verschwiegenheit, der Hochmuth, der Stolz. Good maakt Mood! Mood maakt Avermood! Gut macht Muth! Muth macht Übermuth. Avermood deid selten good! Übermuth thut selten gut!
Avermoodig, —mödig, —maudig, —meetig. adj. adv. Übermüthig.
Avermor'n. Übermorgen.
Avernau. adv. Überenge, zu enge; zu genau, zu sparsam.
Averneemen. v. Übernehmen, Etwas, und sich überladen im Essen und Trinken.
Averneien. v. Übernähen.
Avernünnig. adv. Zu vernünftig, zu verständig, überklug.
Averoogd, —öögd. adj. adv. Übersichtig, nicht darauf sehend; nichts bemerkend, blind. Du büst wol averoogd, dat Du dat nig se'en kanst: Du bist wol gar blind. De is blind edder averöögd: Der muß keine Augen im Kopfe haben. it. Übernächtig, überwacht, schlaftrunken aussehend; mit verdrehten Augen, wie es beim Rausche der Fall ist.
Averoldern. f. Die Altvordern, die Ahnen.
Averpraten, —proten. v. Ausplaudern.
Averqwantsch. adj. adv. Muthwillig, von Schalkssinn überschnappend. it. Wählig. it. Unartig.
Averräken. v. Überrechen, überharken, überkämmen.
Averräken, —räkenen, —reekenen. v. Überrechnen; eine Rechnung nachsehen, ob sie calculatorischrichtig ist.
Averreden. v. Überreden, überzeugen.
Averriden. v. Überreiten. Einer den Andern.
Averschäpen, — scheepen. v. Überschiffen, hinüberschiffen; von einem Schiff in ein anderes überladen.
Averscheppen. v. Aus einem Gefäß ins andere schöpfen.
Averschären, —scheeren. v. Überscheren, eine Hecke. it. Hinüberziehen und spannen, ein Tau über ein Schiff. it. Über Etwas hinziehen oder fliegen, Schwalben über's Wasser. it. Überschießen, übrig bleiben.
Averschärig, —scherig. adj. Überschießend, überschüssig, überflüssig, überzählig. D'r is averschärig Eeten noog: Da ist Essen in Hülle und Fülle. Dat is averscheerig: Das ist überschüssig. He is hiir ganß averschärig: Er ist hier ganz überflüssig.
Averscheeten. v. Überschießen, überzählig sein; überwerfen. Ik wil miin Rokk gau averscheeten: Ich will rasch meinen Rock überwerfen. it. Übrig bleiben, sitzen bleiben. He is d'r averschaten: Er ist übrig geblieben.
Averscheeter. f. Ein Überzähliger. it. Ein Überwurf, Überrock.
Averscheeterſche. f. Eine sitzengebliebene alte Jungfer. cfr. Averlaterſche.
Averschott. f. Ein Überschuß, das Überbleibsel, der Rest.
Averschraad. adj. adv. Überschräg, schräg über, schräg überhin, über die Seite, schief. Et geit mi alla verschraad: Es geht mir Alles in die Quere, schief, es gelingt mir nichts.
Averschrviet. adv. Dünn überzogen, wie das Wasser mit zartem Eise.
Averschrökkeln. v. Mit den ersten anschließenden Eisnadeln und Eiskrystallen sich überziehen und bedecken; leicht gefrieren. De Diik is man averschrökkeld: Der Teich ist nur mit einer dünnen Eisdecke überzogen.
Averseggen. v. Über- oder hinübersagen, überbringen, berichten. Ik sal't wol averseggen. Ich werd' es schon überbringen. it. Afterreden, hinterrücks reden. (Ostfries. Landr. S. 60).
Aversiid. f. Die andere Seite, das Jenseits. An de Aversiid van't Grav: Jenseits des Grabes. Als adj. Verborgen, versteckt. He hett sik aversiid stäken: Er hat sich versteckt.
Aversiids. adv. Überseits, seitwärts. He fuul aversiids in de Sloot: Er fiel seitwärts in den Graben.
Averslag. f. Überschlag, ungefähre Berechnung.
Averslaan. v. Überschlagen; in allen Bedeütungen wie im Hochd.
Aversnakken. v. Mit Jemanden vertraulich eine Abrede treffen. it. Zu Etwas überreden.
Aversneed. f. Feines, ausgesiebtes Roggenbrod — vom Querüberschnitt vor dem Backen so genannt — zum Unterschied des Weizenbrodes. Auch Roggenstuten genannt. (Holstein.)
Averspölen. v. Überspülen.
Averspreed. f. Eine dünne zum Überspreitzen dienende Decke.
Averspreeden. v. Überspreitzen.
Averspreeken. v. Verlobte aufbieten, proklamiren. Ehemals von der Kanzel, jetzt durch Aushang im Standesamte.
Averstag gaan. v. In der Schifffahrt: Durchlegen auf die andere Seite, wenden beim Laviren. it. Betrunken sein, hin- und hertaumeln in diesem Zustande, wie ein lavirendes Schiff.
Averstappen. v. Überhinschreiten.
Averste. adj. f. Der Oberste.
Averstellen. v. Über-, hinübersetzen, überspringen.
Averstülpen. v. Mit einer Stulpe, einem Deckel bedecken. it. Von einem Gefäß Etwas in ein anderes stülpen, hineinwerfen.
Averstür. adv. Außer Fassung, seiner selbst nicht mächtig, bestürzt. He kwam heel averstür: Er kam ganz außer Fassung. it. Verloren, über Bord gehen. Daar is veel Good bi de Brand averstür kamen: Bei der Feüersbrunst ist viel an Eigenthum zu Grunde gegangen. it. Etwas über Seite schaffen, verbringen. D'r is veel bi averstür gaan: Dabei ist viel auf die Seite geschafft, — unterschlagen; auch unnütz verbraucht.
Averstüren. v. Hinübersteüren, überschicken.
Avertagen. adj. Überzogen, vorübergezogen.

Averte'en. v. Überziehen.
Avertellen. v. Überzählen.
Avertogg. f. Der Überzug, namentlich als Hülle eines Bettes, eines Kissens. it. Der Übergang, bei Veränderung der Wohnung.
Avertrekkels. f. Eine Art Futterhemd mit Ärmeln, Schurz und Rock aus Einem Stück, was über den Kopf gezogen · wird; eine Kindertracht. (Schleswig.)
Avertrekken. v. Überziehen, hinüberziehen.
Avertrekker. f. Ein Überzieher, männliches Kleidungsstück. it. Diejenige Person, die das An-, bezw. Überziehen besorgt.
Avertügen. v. Überzeugen.
Averwadden, sik. v. Waten, so daß das Wasser in die Schuhe dringt.
Averweg. adv. Gleichschreitend. Averweg könen: Mit Jemanden gleichen Schritt halten; vorwärts können.
Averweegen. v. Überwiegen, schwerer wiegen. it. Abwägen, erwägen, überlegen.
Averweegen. adv. Überwiegend, außerordentlich, ungewöhnlich. He is averweegen stark: Er ist außerordentlich stark.
Averweegeng, —weegung. f. Die Erwägung, Überlegung. Wi willen de Saake in Averweegung neemen: Wir wollen die Sache in Erwägung nehmen.
Averwiggt. f. Das Übergewicht, — eine Zugabe beim Einkauf von Waaren, die nach dem Gewicht feil sind.
Averwinnen. v. Übergewinnen, als reinen Gewinn, als Reinertrag im Geschäft übrig behalten. He hett sik al 'n mooi Stükk Geld averwunnen: Er hat ein schönes Stück Geld verdient. it. Gebären. Gröötnis van unse Lü'e, un unse Froo har gistern n' jungen Söön averwunnen: Einen schönen Gruß von Hause und unsere Frau sei gestern von einem Söhnchen entbunden worden! it. Im Kampfe besiegen, überwinden, bezwingen.
Averwinst. f. Der Reinertrag; it. Erübrigtes. it. Das erste Kind eines jungen Ehepaars.
Aweele. f. Die Pappel, der Pappelbaum, Populus *L.*, insonderheit die Silber-Pappel, P. alba *L.*, P. nivea *Willd.* Pflanzengatt. aus der Fam. d. Salicineen. it. Ölsaat.
Awegunst. f. cfr. Afgunst (1448).
Awelink. adv. Heüte Abend.
Awen. f. Der Ofen. Achter'n Awen liggen: Im Winter feiern, faullenzen. Man söggt Rums achter den Awen, oder: Man hett sülfs barachter seten: Wer einem Andern Böses zutraut, hat es vordem selbst gethan. cfr. Aasen, wo derselben Redensart eine ähnliche Bedeütung beigelegt ist. cfr. Aben. In Hamburg tritt an die Stelle des Ofens de Dör, die Thüre.
Awenkool. f. Ein frostiger Mensch. cfr. Frostkötel.
Awenstäl. f. Die Stange, mit der das Feüer im Ofen in Ordnung geschoben wird. it. Ein langer ungeschickter Mensch. Krükk un Awenstäl: Ein Gemenge von schlechten Leüten oder Sachen. Awenstaken (in Bremen.)
Awend. f. Der Abend. De hillge Awend: Der Tag vor einem Festtage. All Dage Awend is noch nig kamen: Man muß auf das Ende sehen. Holl. Avond. Angelsächsisch Aefen. Engl. evening. Dän. Aften. cfr. Aabend.
Awendbesök. f. Der Abendbesuch. Holl. Avondbesoek.
Awendbrod, Awendkost. f. Die große Abendmahlzeit auf dem Lande. cfr. Aabendeeten.
Awenddau. f. Der Abendthau. Holl. Avonddauw. Dän. Aftendug. cfr. Abenddaak.
Awendmal. f. Das heil. Abendmal. Holl. Avondmaal, Nachtmaal. Dän. Nadvar. Schwed. Nattvard. Engl. the Lords supper.
Awends. adv. Am Abend, Abends.
Awendsegen. f. Das Abendgebet. Holl. Avondgebed. cfr. Abensegen.
Awentür. f. Das Abenteüer. Hergeleitet von dem Lat. adventus. cfr. Ewentür. Holl. Avontuur. Dän. Aventyr, Eventyr. Schwed. Äfwentyr.
Awer, awerst, äwerst. conj. Aber, jedoch. Awer alleen. Nur daß. Mit dem Worte Awer, Awerst, frageweise gesprochen ist der Begriff einer Drohung gegeben.
Aweráchter. f. Ein zum andern Mal in die Acht Erklärter.
Awerantworden. v. Aushändigen, überantworten, z. B. ein Dokument.
Awerbörstig, —böstig. adj. Hochmüthig, verwegen.
Awereens. adv. Überein.
Awerichkeit. f. Die Obrigkeit.
Awerkamen. v. Bekommen, empfangen, erhalten. Herüber- und hinüberkommen; zustoßen, begegnen; wat averkumd em: Was stößt ihm zu? it. Ankommen. Etwas bringen.
Awerlang adv. Bisweilen.
Awersichtig. adj. Kurzsichtig; übersichtig.
Awerslagtig adj. adv. Übermäßig; lange über die Zeit. it. Die Wassermühlen, bei denen das Wasser von oben auf die Räder fällt.
Awerspel, —spill. f. Der Ehebruch. Holl. Overspel.
Awerspeler, —späler. f. Der Ehebrecher.
Awerspelersche. f. Die Ehebrecherin. Die Wurzel dieses und des vorigen f. ist das v. Spölen, welches außer der Bedeütung des Spülens die des „Brünstigseins" hat. cfr. Spölen.
Awerstaas. adv. Rücklings über.
Awertragten. v. Überlegen, betrachten, bedenken.
Aweruut. adv. Gar sehr, überaus. Dat is averuut schön: Das ist sehr schön.
Awest. f. Eins mit Augst: Die Ärntezeit.
Awestheid. f. Der Abschied; in denselben Bedeütungen wie im Hochdeütschen.
Awgodd. f. Der Abgott — Triglaw: Die slawische Dreieinigkeit zur sog. Heidenzeit.
Awiis. f. Ein alberner, dummer Mensch.
Awt, Awet. f. Das Obst, die Baumfrüchte.
Awischen, Awisen. f. Anzeigen, öffentliche Erlasse. Die täglich ein- auch zweimal erscheinenden Blätter, Zeitungen politischen Inhalts, Neuigkeiten allerhand Art enthaltend, mit Bekanntmachungen der Obrigkeit, Ankündigungen und Anzeigen privativer Art u. s. w. Mit de Awiise: Bei der unerwarteten Gelegenheit.
Awiisig, Aarwisig. adj. adv. Albern, dumm, kindisch, läppisch, ungeschickt, unweise.
Awiisigkeit. f. Die Albernheit. Wegen des Anfangsbuchstabens A in diesen und den letzten Wörtern. cfr. das Wort Amagt S. 31.
Awkat, Avkaat. f. Der Advocat, Rechtsanwalt. He nimmt en'n Awkaten an de Hand, de müt in de Rechten gaan: Er nimmt einen Advokaten an, um in den Gesetzen nachzusehen, was Rechtens ist. Da sölt de Awkaten niks vun hebben: Das

wollen wir unter uns, ohne Prozeß und Streit abmachen. He sitt as 'n Avkaat, de sine Saak verlaren hett: Er ist niedergeschlagen, weiß sich nicht zu helfen. Hei (der Prozeß des Müllers Voß) löppt nu äwer, mein ik, stark tau En'n. — Ja, Herr Amtshauptmann, un denn löppt hei mi dad (todt), denn min Sak ward woll slimm stahn, un de Avkaten hewwen s' verbruddelt (verpfuscht), un wat minen Vaderbrauder, den ollen Jochen Vossen, sin Sähn (Sohn) is, dei nu dat Ganze arvenbeiht, dat sall so'n richtigen Sluf'uhr (Schlauberger, Schlaukopf) sin, un de Lüd' seggen jo, hei hett en Swur dorup dahn, dat hei mi 'rutsmiten will ut de Vorchertsche Wirthschaft tau Malchin. (Fr. Reuter. IV. 44.)

Awkatenkneep. f. Advokatenkniffe, d. i. listige, pfiffige Wendungen in Rechtshändeln.

Axel. Ein männlicher Vorname, der erst zur Zeit des 30jährigen Krieges und nach dem Westfälischen Frieden durch die Schweden Eingang gefunden hat in die von ihnen besetzten deütschen Lande.

Axman. f. Der Taxator in Feldbausachen, der Feldgeschworne. cfr. Achtman.

Ayn. Alte Schreibart für Ein (1350).

Aze. f. Eine Vorrichtung über dem Ofen in bäuerlichen Wohnungen zum Anhängen der Wäsche, zum Trocknen des Holzes.

Azzel. f. Die Älster, Corvus pica *L.* it. Schelt-, bisweilen auch Liebkosungswort für eigensinnige Kinder. it. Eine, nur den kahlen Scheitel bedeckende kleine Perrücke; dieses Wort, eine Verstümmelung der französischen Wörter perroquet, perruche, Papagei.

Azzitsch. f. Die Narcisse, Narcissus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Amaryllideen, insonderheit die gemeine Narcisse, N. pseudonarcissus *L.*, die gelbe After- oder Märzblume, der gelbe Jakobsstab.

Azzung, Azzing. f. Die Speisung, Beköstigung. Tegen Erstading der Azzing: Gegen Vergütung der Beköstigung. it. Das früher in Kraft gewesene Recht, welches ein Landesherr hatte, bei seinen Unterthanen oder Vasallen Einkehr zu halten und sich und sein Gefolge von ihnen verpflegen zu lassen: De Azz, dat Azzing regt. cfr. Aflager.

Ä.

Ä, ein Selbstlaut, welcher einen Mittellaut zwischen dem a und e, oder i hat, und wie das a bald lang, bald aber auch kurz ausgesprochen wird. Der Laut an und für sich selbst läßt so wenig Doppeltes oder Zusammengesetztes hören, als die Laute a, e, i, o, u, und wenn er gleich ein Umlaut des a, ein Mittellaut zwischen dem a und e, i, ist, so folgt daraus noch nicht, daß er aus diesen Vokalen zusammengeflossen sei, und in der Schrift wie im Druck durch Ae wiedergegeben werden müsse. Diese doppelten Buchstaben als Zeichen für den einfachen Laut ä haben sich in verhältnißmäßig neuerer Zeit in unsere Druckwerke eingeschlichen, da man dem Zeichen ä schon in den ersten Zeiten nach Erfindung der Buchdruckerkunst gefolgt ist, und man demselben noch in Druckschriften aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts begegnet. Wegen des Doppellauts äu cfr. Aü. Die Aussprache des Plattd. ä entspricht dem Hochdeütschen gedehnten e, wenn das e breit oder gedehnt ist, z. B.: dänen, dehnen; Sän, Sehne; überhaupt ist das ä immer breit am Ende einer Silbe und in der Mitte einsilbiger Wörter; wie Mä'en mähen. Kurz ist das ä in einsilbigen Wörtern, in der Mitte der Silben und in der Aussprache dem Hochd. ä oder kurzen e gleich, wie in Hämd, Hemd, Hämp, der Hanf. Der Anwohner der Niederelbe vermag den Buchstaben A nicht auszusprechen; in seinem Munde, wie in dem des Engländers klingt er wie Ä.

Ä! Wird im Verdruß als eine Interjection gebraucht, mit der man in unangenehmer Weise Nein sagen will. it. Weheruf von weinenden Kindern.

Ääms, Äämse, Eems, Eemse, Embs, Embse, Ems. Name des westfälischen Hauptflusses mit selbständigem Flußgebiet, am Südwestabhange der Egge, Osning, in einem Bruche der Senne und in einer Höhe von 334 Fuß über dem Meere entspringend, und diesem in gerade nördlicher Richtung zufließend. Bei Greven schiffbar werdend ergießt sich die Ems bei der Stadt Emden in den Dollart und zu beiden Seiten des Eilands Borkum als Wester- und Oster-Ems in die Nordsee. Mit dem Namen Ems werden übrigens auch mehrere durch die Leda — Leeb-Aa, d. h. Leit- oder Verbindungsfluß, Zufuhrfluß — mit der großen Ems verbundene aus dem Ammer- und dem Sagelter Lande kommende kleinere Flüsse belegt, die allesammt für kleine Fahrzeüge schiffbar sind. Amisia, Amasias, Amisias, ist der Name des Flusses bei den römischen Autoren, die ihn von allen Flüssen Germaniens am besten kannten, und in den ältesten Urkunden wird der Fluß mit lateinischer Endung genannt. Noch heüte heißen die Schiffer, welche in Ostfriesland die Ems befahren, Amsibarier; cfr. dieses Wort und Ems. Holl. Eems.

Äb, Äb. f. Die Ebbe. (Helgoland.)

Äbaks. f. Der Menschenkoth.

Ächelken. f. Der Blutegel, Plur. Ächelkens. (Ravensbergische Mundart.)

Ächtels. f. Das Zurückbleibende vom gewürfelten und gereinigten Korn in der Scheüne.

Ächten. v. Gerichtlich verfolgen, Einen in die Acht erklären. cfr. Echtern.

Ächter. f. Ein Friedensloser, ein Geächteter. cfr. Echten.

Ächter. adj. adv. Nächstfolgend. Ächter-Jaar: Künftiges Jahr.

Äddran. f. Die Adern. Angelsächsische Beichtformeln. Aus dem 10. Jahrhundert.

Ädel. adj. Edel. Dat is 'n ädel Minsk, Peerd, Deer. (Ostfries. Mundart.)

Äderig. adj. adv. Was viele Adern in allen Bedeütungen dieses Wortes hat: Äderig Fleesch: was viele Sehnen hat.

Äderken. f. Verkleinrungswort von Ader.

Ädern. v. Abfleischen, die Adern aus dem Fleische schneiden. it. Nachahmung der Adern in Kunst und Gewerks-Arbeiten. En wel ädert Beeld: Bei den Bildhauern ein Bild, an dem alle Adern wohl ausgedrückt sind. Der Kunsttischler ädert, wenn er das Holz nach Art des äderigen Marmors auslegt; der Sattler, wenn er zierliche Figuren in einem Sattel ausnähet oder steppt.

Äfen, även. adj. adv. Eben, flach (Ostfries. Mundart. Doornkaat. S. 13.) cfr. Even, dort auch die Zusammensetzungen dieses Worts mit anderen Wörtern, wie —

Äfenbääld, —beeld. f. Das Ebenbild, und andere Composita mehr.

Äfgen. v. Ächzen, stöhnen. cfr. Anken.

Äffen, äffern. v. Ein im Laufe des 17. Jahrhunderts verklungenes, im Plattdeütschen selten gebrauchtes Zeitwort, welches wiederholen, eine längst vergessene Sache wieder aufrühren, rege machen, bedeütet hat.

Äftas, Äftaske. f. Die Eidechse. it. Eine Hexe, ein böses Weib, ein böser Drache. it. Ein Mensch von quecksilbriger Rührigkeit. (Ostfriesland.)

Ägel, Egel. f. Der Igel. Gewöhnlich Swiinägel, oder Stikkelswiin. cfr. Egel.

Ägidi. Vom Ägidiustage datirt sich in Holstein und anderen Gegenden die Meinung: Ägidi geit de Hirsch up de Brunst. (Coleri Hausbuch, S. 82. Schütze I, 19.)

Äk, Äke, Ek. f. Ein kleines, bösartiges, sehr schmerzhaftes Geschwür am Finger. Ik heb daar so'n lütjen Äk an d' Finger, de sit ful Roose un de Düfel stekd un brand mi so, dat ik d'r van Nagt geen Oog van to daan heb. (Ostfriesisch. Doornkaat S. 19.) Syn. Aak, Akelei.

Äked. adj. Mit dem Aak, Akelei behaftet sein. De Kopp deit mi so wee, as en äkeden Finger: Der Kopf thut mir so weh', wie ein Fingergeschwür.

Äkel. f. Eins mit Ekel.

Äkeln. v. Eins mit ekeln.

Äkkernschierfel. f. Der Maikäfer. Im Plur. mit Schluß-s. (Ravensbergische Mundart.)

Äkksch. f. Die Axt. Dwäärälksch. f. Ein Handwerksgeräth des Zimmermanns, mit zwei Schneidearmen, besonders um Zapflöcher einzuschlagen. (Altmark.)

Äken. v. Schwären (eitern), schmerzen, wehe thun. Ik schal di ut de Ogen äken: Es wird Dir übel bekommen; die Wiedervergeltung wird Dich schon treffen.

Äkstern. v. Zanken, keifen, mit harten und scharfen Worten eines Andern Thun und Lassen tadeln und bekritteln. Wat hei ji daar we'er mit 'n ander to äkstern: Was habt Ihr da wieder mit einander zu zanken und zu streiten?

Älders. f. Die Ältern. (Clevesche Mundart.)

Äle. f. Mehrheit von Aal. (Ravensbergische Mundart.)

Älleeft, alleeft. Interj. Ein unübersetzbares, altes Wort in der nordfriesischen Mundart der Helgoländer, welches die Schiffer, ohne den Sinn desselben genau angeben zu können, noch immer beibehalten. Es soll so viel heißen, als: „Mit Gott, im Vertrauen auf Gott möge Alles nach Wunsch gehen, Alles gelingen!" Mit diesem Worte dürfte das niederrheinische Alaaf, Alaf Kölle! nahe verwandt sein. Die Aachener sagen als Wunsch in Bezug auf die Wohlfahrt ihrer Stadt: Alaf Oche n an wenn et versank: Achen möge gedeihen, blühen und hochleben, und wenn es versänke! In einem Helgolander Fischerlied heißt es: Mit Gott alleeft! Diar gungt er hen: Da geht er hin! Engl.: Aloft: hoch, erhaben, hoch auf. (Firmenich, Germ. Völkerst. I. 9.)

Ält, Älte, Ädelt. f. Die Schwiele, harte Hornhaut an Händen, Füßen. cfr. Eelt, Jälf.

Ämel. f. Eins mit Amel.

Ämering, Ämmern, Emern. f. Glühende Asche, Lober-Asche. cfr. Ammern.

Äämken. f. Das Verkleinerungswort von Aam, ein Biermaaß in der Mark Brandenburg von 24 Quart, und davon 4 eine Tonne, 8 ein Faß ausmachten. Wie alle alten deütschen Maaße und Gewichte in sogenanntem „internationalen" Interesse durch das metrische System der Franzen a. D. gestellt.

Äämsig. adj. adv. Emsig, betriebsam, fleißig. (Ostfriesland.)

Ändern. v. Wie im Hochd. Eine eigenthümliche Anwendung dieses Worts, mit der Vors. ver, ist im Plattd.: Sik verändern: Sich verheirathen.

Änen. f. Mehrheit von Aante: Die Enten. Jane, (Westfälisch-Ravensbergische Mundart.) In Ostfriesland, an der Jeverschen Gränze, hört man dieses Wort für Ihnen.

Änen-Brade. f. Der Entenbraten.

Änen-Flott. f. Das Entengrün, die Wasserlinsen, die Entengrütze. Lemna minor *L.* Pflanzengattung aus der Familie der Aroïdeen. Dän. Aandemad.

Ängsten, ängstern. v. Angst verursachen. Sich ängstigen. Sik vör dodigen Kräwt (Krebs) ängstern: Sich um Nichts ängstigen. He weer in dusend Ängsten: Er war sehr bange, angst und bange. it. Mahnen, erinnern an Abtragung einer Schuld. (Probstei, Holstein.) Dän. Ängste. Schwed. Ängsla.

Ängstfarig, angstfarig. adj. adv. Ängstlich, furchtsam.

Änke. f. Ein Ackerknecht. cfr. Anke.

Änkel. f. Der Knöchel. Holl. Enkel, Aanklauwe. Dän. Ankel, Ankelkode. Schwed. Ankel. Engl. Ancle. Franz. Enchil.

Äänliik, änlich, äänelk. adj. Ähnlich, gleich. Dat fügt (sieht) hum (ihm) äänlik; — he is hum äänelk. (Ostfriesland.)

Änt. f. Die Ente. (Clevesche Mundart.) cfr. Aante.

Äö im Anlaut, hat in westfälischen, in märkischen u. a. Mundarten den Mittelton zwischen ä und ö, sich stark hinneigend zum ö, dumpf gesprochen, wie ao zum dumpfen o. cfr. Aa.

Äp. f. Bezeichnet in der Altmark die einzeln in den Dörfern vorkommenden langstieligen Rüstern, Ulmus effusa, in anderen Dörfern den Feldahorn, Acer campestre.
Äpin. f. Der weibliche Affe.
Äppel. f. Mehrzahl von Appel: Die Äpfel.
Äppelbön. f. Der Äpfelboden, der Hausboden, auf dem die Äpfel aufbewahrt werden. Se hett den Slötel tom Äppelbön: Sie, die Hausfrau, hat über die Geldtruhe die Verfügung.
Äppelborn. f. Der Ahorn. Acer *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Acerineen. Vornehmlich A. campestre *L.*, der Feldahorn, deütscher Ahorn, Maßholder, Maßeller; A. pseudoplatanus *L.* Der weiße Ahorn, Sykamore.
Äppelken. f. Das Äpfelchen; Verkleinerungswort von Appel, Apfel.
Äquater. f. Der Äquator, der eingebildete größte Kreis, welcher mitten um die Erdkugel gedacht, von jedem Pole überall 90 Grade entfernt ist; de Gliiker, Gleicher, de Line, die Linie, bei den Schiffern.
Är, Pron. Ihr, ihre. Äär: Ihnen. Un beid' is äär dat Hart so swaar: Und beiden ist ihnen das Herz so schwer. (Jeversche Mundart. Äör unner: Unter ihnen.
Äär. f. Die Erde, das Erdreich. Kumt de uut d' swarte Äär: Kommt der Klang aus der schwarzen Erde; (Jeversche); Airn (Ravenbergische Mundart.)
Äär, Äre. f. Die Ehre. He heb de Äär d'r van halb: Er hat die Ehre davon. cfr. Eere. (Ostfriesland.)
Ären. f. Das Erz, Kupfer. adj. Von Erz, Metall, ehern, kupfern. 'n ären Pott: Ein Topf von Metall. cfr. Aaker.
Ären. v. Ehren, schätzen. cfr. Eeren.
Äreus. Ihres, ihrer. (Ostfriesland. Jeversche Gränze.)
Ärft. f. Die Erbse. (Altmark.) cfr. Arft. Sprichwort: 'N blinn Duuv find't ok woll 'n Ärft, drückt das Zufällige aus. Plükk plükk Ärften, Wenn de Pannmann (Feldhüter) keem Un flöög uns um de Been, Ach wo woll'n wi ween. (Altmärkischer Kinderreim.)
Ärgern, ergern. v. Verschlimmern. it. Jemandeu Verdruß bereiten. it. Betrüben. (Osnabrück.)
Ärist. f. Die Erstehung, der Ankauf.
Ärkner. f. Der Erker. cfr. Arkener, Arker.
Ärmeken. f. Diminutiv des Hauptworts Arm.
Ärtrige. f. Das Erdreich, (14. Jahrhundert.)
Äs, Äse, Äsel, Ös. f. Der Feüerheerd in den Schmieden, die Schmiedesse. De Äs de stinkt: Ein Zeichen, daß es Thauwetter werden will. it. Der angebrannte, aber nicht verlöschte Kerzen- oder Lampendocht, die Schnuppe. Äs hat im Osnabrücker Lande die Bedeütung von Aars, Ars, Eeers.
Äsch, Äsk. f. Eine hölzerne Schachtel. (Bremen.) cfr. Asch.
Äschen. f. Die Lauge zur Wäsche. it. Ein Radeeisen.
Äscher, Escher. f. Ein Spaden, ein Grabscheid. (In einigen Gegenden von Holstein.)
Äschern. v. Laugen, Wäsche in Lauge einweichen. cfr. Ascherlaken.

Äsel, Ösel. f. Der glimmende Docht vom Licht einer Kerze, einer Lampe. Putz den Äsel af: Schnaütze das Licht. cfr. Äs. it. Der Esel. cfr. dieses Wort.
Äseln, öseln. v. Zaudern, zögern, langsam und bedächtig sein, wie ein Esel. cfr. Eseln.
Äskern. v. Mit Asche bestreüen. cfr. Ascherdag.
Äspern. v. Ängstigen, plagen, quälen.
Ätbar. adj. adv. Eßbar. cfr. Etbar, etelik.
Äten. f. u. v. Essen. cfr. Eten.
Ätig, Ätiik. f. Der Essig. (Westfalen.)
Ätisk, ätsk. adj. Eßgierig. cfr. Etsk.
Ätlam. f. Ein weibliches Schaf, ein Lamm. cfr. Eike, Eilamm.
Ätsch. interj. Zischendes Zeichen höhnender Neckerei, wenn Einer etwas vergeblich gethan hat. it. Wenn er was Tadelnwerthes vorhat, wo man im Hochdeütschen Pfui ruft.
Ätschen. v. Necken, verhöhnen. cfr. Etschen.
Ätung. f. Die Nahrung der Fische und des Federviehes. cfr. Atung.
Äult. adj. adv. Alt. Et is en äult Mann: Es ist ein alter Mann! heißt es im Tone des Mitleids, mit Emphase. Dagegen im Femin. Äule; mithin: En äule Frübben: Eine alte Frau. Comp. öller. Sup. ölfte, elfte. (Westfälisch-Ravenbergische Mundart.)
Äventür. f. **Äventüren.** v. Eins mit Awentür, Eventür, eventüren.
(Wegen der folgenden Wörter s. auch Ö.)
Äwel. f. Das Übel. Äöwel: Altmärkische, Westfälische Mundart.
Äwel. adj. adv. Übel, schlecht. Mi is so äw'l: Mir ist so übel, ich muß mich brechen.
Äweldaad. f. Die Übelthat, das Verbrechen.
Äwen, äw'n, äwen. adv. Eben, genau. Dat kann ik so äw'n nig wet'n: Das kann ich so genau nicht wissen.
Äwer, äwerst. pp. und adv. Über, gegenüber, herüber. Äwer Jaar: Dieses Jahr. Äwer Weke: Diese Woche. Äwer t' Jaar: Über das Jahr hinaus. Äw'r de Straat: Über die Straße. Haal äw'r! ruft man dem am jenseitigen Flußufer befindlichen Fährmann zu. Em werd dat äw'r. Ihm wird es überdrüssig. He is em äwer: Er ist ihm überlegen. Äwer alle Bargesiin: Eine Krankheit, ein Mißgeschick überstanden haben. Des jeht mich äwer (över) de Puppen, sagt der Berliner, wenn er eine größere Entfernung, aber auch seinen Verdruß über den plötzlich eintretenden Fehlschlag eines Unternehmens, ausdrücken will. Die Redensart stammt von den Kolossal-Statuen, welche ehedem, noch ums Jahr 1840, im Thiergarten an dem großen Stern, halbwegs vom Brandenburger Thor nach Charlottenburg, standen. Dat geit äwer Kriid un Roodsteen: Das ist unerhört. Äwer un däwer: Über und über. Ik bin äwer un däwer natt: Ich bin durch und durch naß. De Gooskülen sünd äwer un däwer geel: Die Gansküken sind über und über gelb. it. Übrig. He hett niks äwer: Es bleibt ihm nichts übrig. Äwer, als conj. heißt aber. Äwer ik segg: Aber ich sage 2c. Äwerst ist eigentlich die Superlativform von Äwer. Dies Wort wird zu äöwer in Westfalen, der Altmark 2c.

Äwerall. adv. Überall. Un üm mi her in Barg un Dal, Wo flimmert dat ni äverall! (De Januar. Na Hebel.)
Äwerantworten. (1484.) v. Überantworten, übergeben.
Äwerbeen. s. Das Überbein.
Äwerbösstig. adj adv. Übermüthig.
Äwerdem. Überdies.
Äwerdönig, adj. wird ein Mensch oder auch ein Stück Vieh genannt, mit dem in Güte oder mit Gewalt nichts anzufangen ist; ein noch stärkerer Grad dieses Zustandes wird durch äwergeewen bezeichnet. Äöwerdönig in der Altmark, in Westfalen 2c.
Äwerdreben. adj. adv. Übertrieben, außerordentlich. Äöwerdräben in der Altmark.
Äwerenn'. adv. Aufrecht, in die Höhe, von langen Gegenständen gebraucht. Äöwerenn' in der Altmark 2c. cfr. Averende.
Äwergaan. v. Vorübergehen, vom Schmerz. it. Vom Zuchtvieh, wenn es in einem Jahre kein Junges gebracht hat. Äöwergaon in der Altmark 2c. cfr. Avergaan.
Äwergang. s. Der Übergang. cfr. Awergang. Das bei diesem Worte gegebene Sprüchwort vom Fuchs und Hasen ist im Volksmunde eine beruhigende Zusprache des Einen, wenn er dem Andern einen Streich spielen will. Äöwergang in der Altmark.
Äwergeewen. v. Übergeben. Als adj. halsstarrig.
Äwergloow. s. Das Mißtrauen. Äöwerglob'n in der Altmark. cfr. Averglaave 2c.
Äwerglöwsch. adj. adv. Mißtrauisch.
Äwerhaalen. v. Tadelnde Bemerkungen über Jemand machen. Äöverhaol'n in der Altmark 2c. cfr. Averhaalen.
Äwerhand. s. Die Ober-, die Vorhand.
Äwerhappsen. v. Überschnappen, einen Bissen.
Äwerhenn. adj. adv. Obenhin, oberflächlich. Äöverhenn in der Altmark. cfr. Averhenn.
Äwerhoop. adv. Überhaupt. it. Über einander liegend oder werfend, ohne Ordnung auf einen Haufen. Äöwerhoop in der Altmark. cfr. Averhoop.
Äwerling'n. adv. Übrigens. Jn äwerling'n hebb'k dat gar nig meint: Das hab' ich übrigens gar nicht gemeint.
Äwermaten. adj. adv. Übermäßig.
Äwern. v. Erübrigen, ersparen, verdienen. cfr. Veräwern.
Äwerögsch. adj. adv. Flüchtig, leichtfertig, Hauptsachen übersehend. cfr. Averoogd.
Äwerpülschen. v. Übergießen. Man gebraucht dies v. wenn beim Tragen eines Gefäßes mit Flüssigkeit letztere in Bewegung geräth, so daß ein Theil über den Rand des Gefäßes steigt und verschüttet wird. Äöwerpülsch'n in der Altmark.
Äwerreden. s. Überreden; Jemanden übervortheilen, niederdrücken durch Handlungen oder Reden. Den hebb 'k äwerreden: Den hab' ich durch meine Reden zum Schweigen gebracht; ihn untergekrigt. cfr. Averriden.
Äwerrumpeln. v. Überrumpeln.
Äwerschülpen. v. Eine Flüssigkeit in einem Gefäße durch Bewegung zum Überfließen bringen.
Äwersetten. v. Im Handel zu viel fordern, abnehmen. Äöw'rsett'n in der Altmark.
Äwerspönig. adv. Gegen den Spahn an.
Äwerst, äwersten, owerst. adv. Aber, jedoch cfr. Äwer.
Äwerstaan. adv. Überstanden. Etwas Unangenehmes hinter sich haben, wie Krankheit, das Abbezahlen drückender Schulden. it. Vom melkenden Vieh gebraucht, bedeütet es: ein Jahr hindurch nicht tragend gewesen sein. Äöw'rstaon in der Altmark.
Äwer-, Aüwertoch. s. Der Überzug, über ein Bett.
Äwer-, äöw'rwendlich. adj. Überwendlich, wenn beim Nähen die Stücken Zeüge erst vorlaüfig an einander gereiht werden.
Äwerwarden. v. Überlegen sein Jemanden. Herr über Etwas werden. Dat ward mi äwer: Das übersteigt meine Kräfte; ich werde der Sache überdrüssig. Äöw'rwarn in der Altmark 2c.
Äwerweg. adv. Obenhin, überhin.
Äwrig. adj. adv. Übrig, über her, als eine Zugabe. Jn Renner's Chronik von Bremen beim Jahre 1405 wurd dat Rahthuß to Bremen gebuwet; doidt fullenbracht, gaff de Raht den Arbeiderlüden averich (äwrig) thom Besten 2 Schinken, darfor wurdt gegeven 6 Grote, vor Brodt 4 Grote und 1 Thunne gudt Behr vor 24 Grote. Der Groten war, bis auf die neüeste Zeit, die Silberscheide- und Rechnungsmünze in Bremen, Oldenburg und Ostfriesland und galt, verglichen mit dem jüngsthin zu Grabe getragenen Preüßischen Thalerfuß 14 auf die Mark fein, 0,41⅓ Silbergroschen. Hiernach kostete in Bremen zu Anfang des 15. Jahrhunderts ein Schinken 1¼ Sgr. und 1 Tonne Bier 10 Sgr. Zu Brod wurde den Arbeitsleüten 1½ Sgr. gegeben. cfr. Averig.
Äzzel. s. Die Älster. cfr. Azzel.
Äzzen. v. Beißen und Essen machen, von den Vögeln, bei den Jägern. it. Durch Saüren einfressen lassen, beizen, bei den Kupferstechern.

B.

Ba. s. Koth, Unflath. Dat Kind hett Ba daan. Das Kind hat sich verunreinigt. Ark baat staandt nü ön Haagen, Tö skömlin ön dit Ba: Jedes gute Mädchen steht jetzt im Misthaufen, zu schaufeln in dem Koth. (Nordfries. Mundart. Insel Sylt. Die Frauen und Mädchen versehen alle Feldarbeiten, während das Mannsvolk auf der Seefahrt begriffen ist.) Als adj. bedeütet das Wort: Häßlich, eklig, unfläthig.
Ba! Interj. Man hört dieses, mit weit geöffnetem Munde gesprochene Wort, wenn einem Andern sein schreckhaftes Wesen lächerlich gemacht, er überhaupt in scherzhafter Weise verhöhnt werden soll. Das Wörtchen drückt Abscheü und Ekel, oder Verachtung und

Zurückweisung aus. Ba! wat stinkd dat. — Ba! wat büst Du fuul. — Ba! dat Eten mag'k nig. — Ba! is dat 'n Eten? Von verdrießlichen, mürrischen Menschen heißt es, wie Joh. Heinr. Voß von Ehemännern singt: Un tegen Kind, Gesind un Fru, da geit et ümmer Ba un Bu! Die Redensart: 'T is niks as Ba un Bu bi em: besagt, daß für ihn alles schlecht und verkehrt ist, bezw., daß er Alles verachtet und von sich weiset, was man ihm sagt, was man ihm anbietet. cfr. Bu, Buu, und Buba.

Baba. f. Die Wiege, besonders in der Sprache der Kinder. Ik will't Wicht in de Baba li'eggen: Ich will das Kind, ein Mädchen, in die Wiege legen. (Münstersche Mundart.)

Ba, bä. Nachahmender Naturlaut zur Bezeichnung des Blökens der Schafe u. Lämmer. In der Kindersprache statt Schaap auch Ba-Schaap, oder Schaapke-Bä: Schäfchen.

Baabst. f. Der Hohepriester der Römischen Kirche, der sog. hilligste Vader, nach der Einbildung des zeitigen Papstes. Pio nono's, der seine besten Jugendjahre im innigsten Verkehr mit einer Phryne vertändelt hat, ein gefangener Märtyrer im Vatikan, der aber trotz angemaßter Unfehlbarkeit nicht Kraft noch Macht hat, sich aus dem angeblichen Gefängniß zu befreien, ein trübseliges Bild vom sichtbaren Herrgott auf Erden! cfr. Pawest.

Baaden. v. Stützen. (Ravensbergische Mundart.)

Baadlik. adj. adv. Nützlich, zuträglich.

Baa'en. v. Baden; s. dies Wort. Baaje (Cleve).

Baage, Booge. f. Der Bogen. (Ostfries. Mundart.) cfr. Bagen.

Baaien. v. Bieten. Ik baaie: Ich biete; he büt, buüt: Er bietet. Praet. Indic. büen. Pr. Conj. Buan. (Ravensberg.)

Baaigen. v. Biegen. He baacht, bücht: Er biegt, Infi. buüch. (Desgleichen.)

Baain. f. Das Bein. (Desgleichen.) cfr. Been.

Baaist. f. Die Bestie. Plur. Baaister. (Desgleichen.) cfr. Beest.

Baake. f. In der Seefahrt, ein Zeichen für Schiffende, damit sie wissen, wo entweder die Anfahrt und Einfahrt in den Hafen, oder auch das Fahrwasser ist. Dieses Zeichen ist entweder eine Tonne, welche so im Wasser befestigt ist, daß sie auf demselben schwimmt, eine Baaktunne, cfr. Bage; oder auch eine, auf einer erhabenen Stelle der Küste errichtete Stange, an deren Spitze ein Korb, oder auch ein Brett verschiedener Gestalt und verschiedenen Farbenanstrichs befestigt ist, oder es ist ein Gerüst pyramidalischer achteckiger Form, dessen Grundfläche oft 30 Fuß im Durchmesser, Höhe 70 bis 80 Fuß, auf dem eine Tonne in der Größe eines Oxhofts ruhet: eine Dagsbaake; oder ein thurmartiges Gebäude, auf welchem zur Nachtzeit ein Feuer, in neürer Zeit eine kunstvolle Lampenvorrichtung angebracht wird, eine Fü'erbaake, ein Leuchtthurm. it. Ein Hügel. it. Ein Haufen, insonderheit Holzhaufen, den man in den mittleren Zeiten an hohen Stellen der Ostseeküste anzündete, wenn Seeräuber wahrgenommen wurden, um die Einwohner zu warnen, oder zur Gegenwehr aufzubieten. Auf Hiddensöe ist ein Hügel, der noch Baakebarg heißt. it. Ein Nothzeichen, das bei zu besorgender Überschwemmung durch Sturm-, oder Springfluth, durch Stangen gegeben wird. it. In der Feldmeßkunst die Stangen, welche zur Bezeichnung fester Punkte und zum Ausstecken gerader Linien dienen. Holl. Baake. Dän. Bakke. Schwed. Backe. Angels. Baca.

Baake. f. Rauchfleisch, doch nur von der Gänsebrust gebraucht.

Baaken. v. Baaken oder Zeichen setzen oder legen. it. Schlagen, klopfen, stoßen; eins mit baaksen.

Baakengeld, —toll. f. Die Abgabe von Schiffen und Schiffsgütern, welche Behufs Unterhaltung der Baaken u. Seezeichen erhoben wird.

Baakensteken. f. So nennt man in Ostfriesland die Stangen und anderen Merkmale, die man in der Ems-Mündung und dem Dollart, sowie in der See an der Nordküste zur Bezeichnung des Fahrwassers zu den dortigen kleinen Häfen anbringt.

Baaker, Dimin. **Baakerske.** f. Die Bäherin, eine Kranken-, Kindsbettwärterin, Wickelfrau; eine Kinderwärterin.

Baakern. v. Wärmen, bähen. Dat Kind mut baakerd, mit warmen Wasser gewaschen, dann am Baakerkörv gewärmt, und schließlich in de warme Dooken un Luuren, Windeltücher, eingewickelt worden. He weet sik wol to baakern: Er weiß sich wohl zu pflegen — durch Erwärmen. it. Zeüg trocknen auf dem Wärmkorbe.

Baakerkorv, —körv. f. Ein Wärmkorb, ein Korb mit einem Feüerbecken, über den das Kinderzeüg, auch die Leibwäsche der Erwachsenen, zum Erwärmen gehängt wird.

Baakerstool. f. Ein niedriger Stuhl, auf dem die „Baaker" sitzt, wenn sie das Kind „baakerd."

Baaks. f. Schläge. Du kriggst Baaks!

Baaksen. v. Schlagen, abdreschen, prügeln. He sütt uut, as wenn de Düvel Boonen up em baaket oder baakset har, sagt man in Holstein von Einem, dessen Gesicht von Pockengrübchen verunstaltet ist. cfr. Arft.

Baal. f. Ein Waarenballen, besonders von Kaffee- und Baumwollenballen gebraucht. it. Ein böser, rücksichtloser, grausamer, unbarmherziger und grober Mensch: 'T is 'n rechten Baal van Keerl! Man nennt ihn auch Baaland, einen Lümmel; it. Baarlander: Einer aus dem Lande der Bären? Nach anderer Erklärung: Ein Barlender, Barschenkler, ein Sansculotte!

Baalamm, Bälamm. f. Ein gutmüthiger, aber unbeholfener, etwas einfältiger, ein kindischer Mensch. Ollet Baalamm! wird einem solchen Menschen neckend zugerufen, daher etwa: Altes, häßliches Schaf! cfr. Ba, bä.

Baale, bald, bale, ball, baolle, bolde, adv. Bald, fast, beinahe, rasch, geschwind. Kumm baale: Komme rasch. Et is baale uut: Es geht bald, fast zu Ende. Ball hebbe ik't doon sullt: Fast hätt' ich's thun sollen. Dat hebb ik baale vergeten: Das hätt' ich beinahe vergessen. Ik hebbe bolde wat seggt! spricht der sich Wundernde. Ehedem war dieses Wort ein Adjectiv und bedeütete: kühn, muthig, getrost, verwegen; der Gebrauch des Adj. hat indessen seit dem 14. Jahrh. nachgelassen und hat dann ganz aufgehört, in den verwandten Sprachen hat er sich aber noch erhalten, so: Holl. Boud. Schwed. Båld.

Engl. Bold. Franz. Baude. Ital. Baldo. Isl. Ballbr, jene Eigenschaften bedeütend.

Baalje, Balje. f. Die Schranke, insonderheit die Schranken in einem Gerichtssaal.

Baalspape. f. Ein Schimpfwort, auf einen aber= oder überglaübigen Priester, dergleichen Diejenigen waren, welche dem Baal, der Hauptgottheit der Phönicischen Volksstämme, Bel der Babylonier, dienten.

Baam. f. In einigen Gegenden: Der Baum. cfr. Boom. it. Der Boden eines Gefäßes.

Baamoor. f. Eine Kinderwärterin (Osnabrück). cfr. Baaker.

Baan, Baa'e, Bane. f. Die Bahn, ein betretener gangbarer Weg zum Gehen oder Reiten. it. Die Linie, welche ein Körper in seiner Bewegung beschreibt. it. Ein eben gemachter Platz, allerlei Vorrichtungen darauf vorzunehmen. In Holstein wird das Wort ausschließlich für Kegelbahn und Eisbahn, von Schnee gereinigter Weg für Schrittschuhläufer und Stuhlschlittenfahrer, gebraucht. De Weert hollt en Baan: Der Gastwirth hält eine Kegelbahn. Is all Baan up de Alster: Ist auf dem Alsterfluß schon eine sichere und gefegte Eisbahn? it. Die ganze Breite der Zeüge, woraus Frauenröcke bestehen. Holl. Baane. Dän. Baan. Schwed. Ban.

Baane. f. Die Bohne. cfr. Bone.

Baaner. adj. entlehnt aus dem lat. Albanus. In Göttingen de Baaner Kerke: Die St. Albani Kirche, dat Baaner Door: Das St. Albani Thor. Baanerdör, Plur. Baanerdörs: Die Anwohner des gedachten Thors. (Schambach.)

Baantje. f. Eine kleine Bahn, ein kleines Stückchen Zeügs. it. Eine Jacke. it. Ein Amt, ein Geschäft. En good Baantje: Ein erträgliches Amt. it. Ein schwunghaftes Handelsgeschäft.

Baar, Baor. f. Der Bär. He hett Hänn as 'n Baar: Er hat plumpe Hände. He hett 'n Baar'n anbunnen: Er ist ein — Kleines schuldig geblieben. Da hett he 'n Baar'n brummen: Da ist er was schuldig. (Diese Redensarten stützen sich auf das veraltete Wort Bäre, welches eine Abgabe bezeichnete, und das seiner Seits von dem v. bären, tragen, herzuleiten ist.) cfr. Bar. it. Der Bohrer; s. Bor.

Baar. 1. f. Eine Todtenbahre. Angelf. Bär. Engl. Beer, Bier. it. Eine Krippe im Stall. Tor Baar driwen: Das Vieh in den Stall zur Krippe treiben. it. Eine hohe Welle. De See, de Brandung smit Baaren: Das Meer, die Brandung wirft hohe Wellen — mit weißen Häuptern, Eisbären gleich. (Ostfriesland.) 2. adj. Offen, frei: De baare See. Was öffentlich getragen und dargereicht wird: Baar Geld. it. Bloß, unbedeckt. Baar Jis: Eis, welches nicht mit Schnee bedeckt ist. Baar Frost: Ein dürrer Frost ohne Schnee. Angelf. Bar, Bär. it. Unvermischt, lauter. Baare Melk: Reine, unverfälschte Milch. 3. adv. Baar betalen: Gleich bei dem Kauf bezahlen. 4. Eine Endung vieler Beiwörter, wie: Apenbar, offenbar; sigtbar, sichtbar, u. a. m. in welchen das Wort etwas mehr als eine bloße Endungssilbe ist.

Baarbeennig, baarbeent. adv. Mit nackten Beinen, ohne Strümpfe. cfr. Barft. Barft un baarbeent: Ohne Schuhe und Strümpfe.

Baarbiitsch. adj. Bärbeißig, grimmig. He sütt baarbiitsch ut: Er sieht grimmig aus.

Baardruppelse. f. Die Neige, der Rest im Trinkgeschirre.

Baaren. adj. Geboren, gebürtig. He is in Hamborg baaren un tagen: Er ist in Hamburg geboren und erzogen. Als v. Bohren.

Baarendanß=Trekker. f. Ein Tanzbär=Führer. it. Ein lieberlich gekleideter Mensch.

Baark. f. Die Baumrinde. (Ravensbergische Mundart.)

Baarmoor. f. Die Gebärmutter. it. Die Hebamme (doch selten). (Ostfriesl.) cfr. Froomor.

Baart, Boort. f. Ein loses Brett im Schrank.

Baartnöte. f. Die Bartnuß; cfr. Bartnöte.

Baas. f. Der Hausherr, der Brodherr. it. Der Meister; Vorsteher einer Landwirthschaft, einer Werkstatt. it. Jeder starke Mensch von körperlicher und geistiger Kraft. Holländ. Baas. Bei den Handwerkern der Altgesell, der die Leitung einer gewissen Arbeit hat. Olle Baas! Du büst en Baas! sagt man in gemüthlicher Rede. it. Der Angesehenste, Vornehmste, Reichste in einer Gesellschaft. De is use Baas: Der ist unser Mann. En riiken Baas: Ein reicher Mann. En fiinen Baas: Ein Schlaukopf. Büst du so 'n Baas darin: Bist du so stark darin — im Spiel? In Holstein heißt ein Lehrbursche Leerbaas. Auch von Sachen, Naturerzeügnissen seltener Größe sagt man: Dat is en Baas van Appel: Ein Apfel von seltener Größe. Als adv. s. Basig.

Baas. f. Der Flußbarsch. Plur. Bääse. (Ravensbergische Mundart.) Perca fluviatilis *L.*, zur Gattung Barsch in der Fischfamilie Percodei, aus der Ordnung der Brustflosser, gehörig.

Baasdisk. f. Der Mittagstisch des Baas in in einer großen Haus= und Landwirthschaft.

Baaselär. f. Ein in Verwirrung gebrachter Mensch; s. Baselär.

Baasig. adj. Meisterlich, trefflich.

Baate. Zwei f. f. cfr. unten Bate; und das v. Baaten unter Baten.

Baaügen. v. Beügen. Sing. Praes. He baacht. Praet. baagde. Part. Praet. baacht. (Ravenbergische Mundart.)

Babbel. f. Eine Ohrfeige (Ostfriesland).

Babbelbart, —snute, Babbeler. f. Einer, der unvernehmlich, oder auch dummes Zeüg kindisch, läppisch spricht: ein Klatsch=, ein Plappermaul. Zugleich ein Schimpfwort. Franz. Babillard. Holl. Babbelar.

Babbelgüütje. f. Ein schwatzhafter, närrischredender Spaßvogel. Im Plur. Babbelgüütjes: Albernheiten, Narrenspossen. Dat sünt niks as Babbelgüütjes, de he uns verteld: Das was er uns erzählt, sind nichts als Plauderschwänke. (Ostfriesländ. Doornkaat. S. 74.) Babbellüt (Osnabr.)

Babbeln, bawweln. v. Lallen, der kleinen Kinder, das erste Stammeln derselben: Babbe für Vater, Mamme für Mutter! Plaudern, plappern, schwatzen, schnattern, klatschen, läppisch, kindisch reden. He babbelt dar wat hen: Er schwatzt da was, entweder unverständlich, oder ohne Sinn. He babbelt alles ut: Er plaudert alles aus. 'T geit

bi as de olle Wiiwen, de hebben ook altiid met 'n anner to babbeln: Es geht dir wie den alten Weibern, die haben auch allezeit mit einander zu schwatzen, zu klatschen. Engl. Babble. Holl. Babbelen. Dän. Bable. cfr. Babbeln.

Babbert. f. Das Maul, der Bart. Ene up'n Babbert krigen: Eine Maulschelle bekommen.

Babel. f. Ein altes, abgelebtes Wesen, bezw. Geschöpf, hauptsächlich auf Pferde angewandt. De olle Babel kann ja niks meerdoon: Die alte Schindmähre kann ja nichts mehr leisten. (Ostfriesl.)

Babels-, Babersberg. Name der Sommerresidenz des Deütschen Kaisers, Königs Wilhelm I. von Preüßen, bei Potsdam. Der Standpunkt auf der Brücke bei Klein-Glinik, die das östliche (linke) Ufer der Havel mit dem westlichen (rechten) verbindet, welches die Gränze des Potsdamer Weichbildes ist, gewährt eine der schönsten Rundsichten, die wir in Norddeütschland haben. Außer der großen Wasserebene des Jungfern Sees und ihrem allseitigen Uferschmuck, einer Seits der Königl. Neüe Garten, andrer Seits, der hochansteigende Park des Prinzen Carl von Preüßen, und am nördlichen Seeufer das byzantinische Kirchengebaüde zum „Heiland am Port", in Sacrow, im Hintergrunde mit dem „Doctor Faust", erblickt man, gegen Mittag gewendet, über den Wasserspiegel der Gliniker Lanke hinweg den Babels- oder Babersberg, dessen Gipfel nach des Herausgebers wiederholten Barometer-Messungen 250,81 Fuß (Pariser Maaß) über der Ostsee steht, oder 154 Fuß über dem Wasserspiegel der Havel. An seinem, unserm Nordpunkte gegenüber liegenden Abhange steht das Kaiserl. Sommerschloß mit seinem hohen Thurm, seinen Warten und Erkern in spätromanischen, dem normannischen Castellstil, nach Schinkelschen Zeichnungen aufgeführt, seit 1835 begonnen und bis 1849 von Strack zur Vollendung gebracht; und auf der ganzen Oberfläche des Berges, der einen Raum von 441 Preüßischen Morgen umfaßt, dehnt sich der Garten aus, im edelsten Geschmack angelegt von der schöpferischen Hand eines Lenné und ausgeschmückt durch den gefürsteten Gartenkünstler Hermann von Pückler-Muskau; die Wasserkünste aber nach Persius Angabe ausgeführt. Eine Hauptfontaine springt unmittelbar im Bette der Havel, ein zweiter Geiser! Die Anhöhe, auf der des Deütschen Kaisers Tusculum steht, ist eine Berginsel, die mittagwärts in die Ebene verlaüft. Sie gehörte, bevor der Prinz Wilhelm von Preüßen dieselbe vom Domainen-Fiskus erwarb, zum Königl. Potsdamer Forst und bildete eine abseits des Hauptkörpers dieses Forstes belegene, mit Kiefern-Gestrüpp bestandene Parcelle unter dem Namen Baberow, wie denn auch eine holländische Windmühle, die auf einem südlichen Vorsprung des Berges stand, ums Jahr 1840 aber durch Feüer zerstört wurde, den Namen Babers-Mühle führte. Im Slawischen heißt der Bieber Bobr, ein Wort, das von vielen Zungen der großen Slawa Baber ausgesprochen wird. Nachdem der Biber, Bever im Plattd., der in früheren Jahrhunderten bei uns wol eben so haüfig gewesen ist, als in Canada, im Anfang des 18. Jahrhunderts zuerst wieder am Elbstrom in der Altmark und der Prignitz bemerkt worden war, wurde dies nutzbare Thier gleichsam als Wasserwild zum landesherrlichen Regale gezogen und vermöge Königl. Verordnung vom 8. December 1707 nicht allein unter Schonung gestellt, sondern auch nach der Havel und deren Zufluß Nuthe bei Potsdam, nach Oranienburg, Liebenwalde, Neüholland und Trebbin in großer Menge übergesiedelt. Spätere Edicte schärften die Schonung des Bibers wiederholentlich ein, namentlich das Edict vom 24. März 1725, welches eine Strafe von 200 Thlr. über denjenigen verhängte, der sich unterfangen würde, einen Biber zu schießen, oder zu fangen. Auch noch im Jahre 1729 erließ König Friedrich Wilhelm I. einen geschärften Befehl zur Schonung des Bibers. Friedrich II. aber gab unterm 15. Juli 1765 die Biberjagd frei. Seitdem ist dieses Thier aus unsern Flüssen allmälig verschwunden, gewiß aber ist es, daß es noch zu Ende des 18. Jahrhunderts an der Havel und Nuthe lebte, daher man auch muthmaßen kann, — der Biber habe an der Gliniker Lanke eine Hauptniederlassung gehabt, woraus die slawischen Anwohner den Namen des anstoßenden Berges, Baberow herleiteten. Der Name kann aber auch eben so gut, und vielleicht noch besser, auf die erste der Gottheiten der alten Slawen bezogen werden, auf Baba, ein der tiefsten, aber auch räthselhaftesten Erscheinungen des slawischen Mythus. Baba versinnlicht ursprünglich das mythische weibliche Element des weltbildenden Princips, die Gebärerin des Alls und tritt so der indischen Maja an die Seite. Baba ist die weibliche Personification des Firmaments. Als Sonnen- und Mondgottheit kommen ihr sowol heitere als düstere Attribute zu; erstere, wenn sie die Lichtkörper zur Zeit ihrer leüchtenden Kraft, letztere, wenn sie dieselben in ihrer Unwirksamkeit, ihrem symbolischen Tode, versinnlicht. Mit den heiteren Attributen, besonders als sommerliche Sonnengöttin, oder als leüchtender Vollmond, ist sie Solataja Baba, die goldene Baba, das Symbol der Fruchtbarkeit und der Geburt. Als solche genoß sie eine ungemein große Verehrung. Sie gab wie alle Lichtgötter auch Orakel. Mit den düsteren und trüben Attributen, d. i. als Symbol der winterlichen Sonne, oder überhaupt des Todes der Lichtkörper, ist sie Jetschi Baba, die zerstörende Baba, daher ihr auch die Attribute des Winterschlafs zukommen. Sie trägt das Haar in wilder Unordnung, sie hat einen Knochenfuß, sie ist hager, bösartig, Todesgöttin. Baberow hieß der Forstberg, auf dessen Höhen und Hängen ein ästhetisch gebildeter Kunstsinn die edelsten der geistigen Genüsse vielleicht an derselben Stelle geschaffen hat, wo einst der — zeitgemäße Cultus der obersten der slawischen Gottheiten gefeiert wurde, die aber auch später der Tummelplatz gewesen ist von Hexen und Gespenstern, in die die ungelaüterten Vorstellungen der ersten christlichen Zeitalter die Götter verwandelten, welche die Einbildungskraft untergegangener Geschlechter sich geschaffen hatte: Baberow, oder richtiger Baberowa,

war die durch Baba's Walten reich begabte Gegend; möglich aber auch, daß der Forsttheil ursprünglich Babiagora hieß; dann war er Baba's Berg, der im Bewußtsein der folgenden Zeiten eine Art Blocksberg wurde, wie die in allen Slawenländern zahlreich vorkommenden Babiagory es noch heüt' zu Tage sind. Babelsberg aber hat der erhabene Besitzer, der weise Friedensfürst, der kühne Kriegesheld, sein Tusculum genannt, weil er, nach Lenné's mündlicher Belehrung, diesen Namen in einem sehr alten Actenstück, den Potsdamer Forst betreffend, aufgefunden hat, und denselben, eben des hohen Alters jenes Actenstücks halber, für den ursprünglich richtigen erachtet. (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 364, 491.)

Baben. adv. Oben, cfr. Bawen, bowen.

Babenliw. f. Der Oberleib . . . un sine korten Beinings, die hellschen utwarts stunnen, un so leten, as wiren sei in det lange Babenliw verkihrt inschrawen worden 2c.: Und seine kurzen Beinchen, die sehr auswärts standen und so aussahen, als wären sie in den Oberleib verkehrt eingeschraubt 2c. (Fr. Reüter VIII. 25.)

Babern, —wern. v. (obsolet) Beben, zittern. cfr. Beebern, beewern.

Babers-, Beeber-, Beewern-, Bober-Esp. f. Die Äspe, Äspe, Zitterpappel. Populus tremula *L.* Zur Pflanzengattung Pappel aus der Familie der Amentaceen oder Salicineen gehörig. Dän. und Schwed. Asp. Norw. Esp. Engl. Asp. Angels. Äsp. Der Plattdeütsche Name kommt von dem soeben genannten v. Babern, beebern, beewern.

Babke. Ein Scheltwort, für die, welche Alles naß machen, auch wol Babke Sondags.

Babkedook. f. Ein Tuch, welches den Kindern vorgesteckt wird, damit sie ihre Kleider beim Essen, oder sonst, nicht beschmutzen.

Babken. v. Naß machen, wie die Kinder, wenn sie im Wasser patschen und sich und ihre Kleider naß machen.

Babs, ein Wort, welches den Schall vorstellen soll, den ein unvermutheter Schlag verursacht, z. B.: Babs, gaw ik em eenen! Klatsch, da hatte er einen weg! Syn. mit Babbel (Ostfriesl.), Bakks, Klapps.

Bad. f. Das Bad. Ik will Di en Bad bereiden: Ich will Deine Unart angeben, daß Du gestraft werdest. Dat Kind mit 'n Bad utschüdden: Durch Unvorsichtigkeit Alles verderben. De mot dat Bad betalen, oder: dat Bad utdragen: Er muß für Andere leiden oder büßen. Ik mot in't Bad gaan: Ich muß ein Heilbad besuchen. In't Bad fören: In Ungelegenheiten bringen. Dat Bad der Wedderboord: Das Bad der Wiedergeburt, in der biblischen Sprache: Die Taufe. Althochd. Pad. Mittelhochd. Bat, Badas. Altsächs. und Engl. Bath. Angels. Bäd, Plur. Bado. Altnord., Dän. und Schwed. Bad. Holl. Baad, Baod, Bad.

Babbel. f. Der Bettel. cfr. Beddel.

Babbelär. f. Ein Bettler. cfr. Beddler.

Babbeln. v. Betteln. cfr. Beddeln.

Babbeln. v. Albern, dumm reden. He babbelt mi to veel: Er schwatzet mir zu viel dummes Zeüg vor. Verwandt mit Babbeln.

Babbig. adj. Schwül. 'T is babbig warm!

Bade, Ba'e, Böde, Bö'e. f. Der Bote, ein Jeder, der zur Ausrichtung eines Geschäfts von einem Andern geschickt wird. Ehedem nannte man de twölw Baden die Apostel. Ba'en aver Ba'en schikken: Einen Boten über den andern schicken. Wor man sülvst kummt, daar bedrugt us de Bade nig: Wenn man ein Geschäft selbst ausrichten kann, wird man nicht betrogen. Bö'en-wise gaan: Sich als Bote brauchen lassen. it. Diejenigen Personen, welche von Fürsten zu Ihresgleichen, bezw. von Stadtgemeinden verschickt wurden, hießen Sendbaden, und je nach der Fürsten oder der Boten eignem Range Hoog-, Ernbaden, jetzt Gesandte, Botschafter, Ambassadeure, Envoyés. it. Baden nannte man auch vormals schlechtweg die haüslichen Dienstboten, besonders die männlichen Geschlechts. He hett en Hüpen Lü'e to Böde: Er hat viele Leüte in seinem Dienst. Dat steit mi to Bade: Das steht mir zu Diensten, wird mir angeboten. De hinkende Bade kummt achterna: Schlimme Nachrichten folgen den guten. De Vörbaden willt (wöllt) de Nabaden nig inlaten: Entschuldigung desjenigen, der nicht mehr essen kann, weil er sich an den ersten Gerichten gesättigt hat. Holl. Bode, auch Angels. Dän. Bud. Schwed. Boda.

Badefruw. f. Die Hebeamme, so genannt, weil sie das neügeborne Kind sofort zu baden hat.

Badekappe. f. Ein Badehemd, wie es bei den Frauen sonst üblich war, und dessen in den alten Kleider-Ordnungen gedacht wird. In solchen Badekappen mit einer Ruthe in der rechten und einem brennenden Lichte in der linken Hand mußten die Frauen in Stralsund 1502 vor dem Päpstlichen Legaten erscheinen, wenn sie ihre Sünden beichten und büßen, und Ablaß haben wollten, während die Männer im adamitischen Costüm zu erscheinen hatten. Tolle Gebraüche der Kirche, die in unserm Jahrhundert, dem 19ten, Orthodoxen des Lutherthums gern erneüern möchten, — wenn't man jinge! sagt der Berliner.

Badelstä. f. Eine Badestelle, in einem Flusse, einem offenen Gewässer.

Bademoder, Bademöme, Bamöm. f. Die Wehemutter; cfr. Badefruw. Hôfro.

Baden, baa'en, sik. v. Ein Bad gebrauchen; durch Eintauchung des ganzen Leibes, oder doch eines großen Theils desselben sich in einem flüssigen Körper, waschen. He süet ut as 'ne ba'ete Katt: Er ist sehr naß geworden. Angels. Badian. Holl. Baden.

Baden, verbaden. v. Zusammenberufen. Den Raad verbaden laten: Die Magistratsmitglieder zu einer Sitzung berufen lassen. Das Wort wird in Pommern besonders von der Einladung guter Freündinnen zur Entbindung einer Frau gebraucht. it. Geboten, angeboten. He hett mi Geld baden: Er hat mir Geld angeboten. cfr. Beeden und booden.

Baden (1484). v. Einen Schmaus geben.

Bade-, Botding. f. Ein öffentliches vom Landesherrn angesetztes und von den Kanzeln verkündetes Bodding, eine Gerichtssitzung.

Badenbrood, —loon. f. Das Botenlohn, Trink-

geld, welches einem Boten gegeben wird. Ik kan mit dem Foot nig in de Tasken kamen, anners wull ik Di Badenbrood gewen: Sagt man im bittern Spotte zu Einem, der uns Botschaft bringt, woran uns nicht gelegen, oder die uns verdrüßlich ist.

Badeschap, —schop. f. Die Botschaft, Gesandtschaft. Dän. Budskab. Schwed. Bodskap.

Badeschopen. v. An-, verkündigen. Am Awende user lewen Fruwen do se badeschopet ward: Am Heil. Abend vor Mariä Verkündigung, der 24. März.

Bads, Badske. f. Eine Botenfrau.

Badstaw, Plur. **—stawen.** f. Die Badestube, ehedem ein öffentliches Haus zum Baden, Schröpfen und Schwitzen, de Baderij; jetzt in Privathäusern dasjenige Zimmer, in welchem Einrichtungen zum Baden getroffen sind; it. Die Badezelle in öffentlichen Badeanstalten und Heilbädern. Vormals nannte man eine solche Badestube oder Zelle κατ᾽ ἐξοχην eine Stawe, Stove, Stuw: Stube. Dän. Badstue. Schwed. Badstufwa.

Badstäwer, —stöver. f. Der Bader, unter welcher Benennung man in früheren Zeiten diejenige Person verstand, welcher die Berechtigung zustand, eine öffentliche Badestube der beschriebenen Art zu halten. Nach heütigen Begriffen: Ein Heilgehilfe, dessen Gewerbe mehrentheils mit dem eines Barbiers zusammenfällt, daher denn auch im gemeinen Leben beide, Balbiir und Stäwer, oft verwechselt werden. Im Hochd. wird der „Wundarzt" zuweilen noch „Bader" genannt.

Baff. Interj. Auf einmal, plötzlich. it. Syn. mit Baffs. cfr. Bäffen.

Baffert. f. Ein plumpes Schießgewehr nach älterer Construction, — durch dessen Schuß ein „Baff, Baffs" entsteht.

Baffs. Interj. Drückt den Schall aus, welcher durch einen Schuß, Schlag, Stoß hervorgebracht wird. Baffs! gink't loss. cfr. Baff, bäffen.

Bagaasch. f. Das französische bagage: Gesindel, Lumpenpack. — Ein Lieblingswort des hochmüthigen Grafen Gyulay, Oberbefehlshaber der Österreichischen Streitkräfte im italiänischen Kriege von 1859, zur Bezeichnung aller unter ihm dienenden Offiziere nicht adliger Geburt.

Bage, Boje. f. Die Boje, Boye, im Seewesen, ein Stück Holz, welches mit einem Seile an dem Anker befestigt wird, oben schwimmt und so die Stelle bezeichnet, wo der Anker liegt. it. Eine Tonne, mit bald rothem, bald schwarzem Anstrich, zur Bezeichnung des Fahrwassers in Strom-Mündungen und Binnengewässern, den Haffen. Außer diesen bisher an den deütschen Seeküsten üblich gewesenen Schifffahrtszeichen ist in neürer Zeit für die Außen-Jade (Nordsee) eine Klokkenbage als Nebelsignal zur Anwendung gelangt, die ihrer Wichtigkeit wegen an dieser Stelle ausführlich beschrieben werden möge. — Die Glocken- oder Laütebojen haben den Zweck, an Stellen, wo keine besseren Nebelsignale, als Geschütze, Sireme rc. aufgestellt werden können, dem Seefahrer bei trübem, nebeligem Wetter, wenn weder Baaken und Tonnen, noch Leüchtfeüer zu sehen sind, durch Laüten den Ort anzugeben, in dessen Nähe er sich mit seinem Schiff befindet. Die in der Jade ausgelegte Klokkenboje besteht aus einem schmiedeeisernen Kessel, der unter Wasser kugelförmig, oben dagegen flach gestaltet, und auf welchem ein Gerüst zur Aufnahme des, als Tagessignal dienenden kugelförmig gestalteten Korbs, und zum Aufhängen der Klöppel für die Glocke angebracht ist. Der Kessel ist aus 4,6 Linien (Preüß. Maaß) starkem Blech hergestellt, hat einen Durchmesser von 9,72 Preüß. Fuß, eine Höhe von 5,83 Fuß, und ist unten mit einem starken Auge zur Befestigung der Ankerkette versehen. Durch einen im untern Theil des Kessels angebrachten Boden und durch eine zweite, zwischen diesem Boden und der obern Decke angebrachte Zwischenwand ist der Kessel im Innern in 3 wasserdichte Abtheilungen getheilt. Die untere Abtheilung dient als Wasserballastraum, während die innere so groß ist, daß, falls die äüßere ringförmige Abtheilung beim Leckwerden der Außenwand des Kessels sich mit Wasser anfüllt noch genügend Auftrieb bleibt, um ein Sinken des Boje zu verhindern. Die Höhe des aus 4 schmiedeeisernen Röhren und einer gewölbten obern Platte bestehenden Gerüstes beträgt 6,05 Fuß, die Höhe von Oberkante des Gerüstes bis Oberkante des Korbes ist 6,10 Fuß, so daß also die ganze Höhe der Boje 26,15 Fuß beträgt. Die Boje an einem geeigneten Orte fest verankert, wird durch die Wellenbewegung in Schwingungen versetzt. Die Klöppel, welche frei hangen, und deren Bewegung nach der einen Richtung hin von der fest mit der Kesseldecke verbundenen Glocke nach der andern äüßern Richtung hin durch Gummipuffer begränzt wird, werden nur durch die Bewegung der Boje in Schwingungen versetzt, und verursachen dadurch ein fortwährendes Laüten der Glocke, welche aus Metall hergestellt ist, einen hellen Klang, und ein Gewicht von 6,3 Centner hat. Diese Glockenboje ist im Auftrage des Kaiserl. Lothsen-Commandos zu Wilhemshafen von der Actiengesellschaft Weser zu Bremen angefertigt. cfr. Baake. Holl. Boni. Dän. Boj. Schwed. Boja. Engl. Buoy. Span. Boja. Franz. Bouée.

Bagelbeer. f. Das Bogenfest, ein Trinkgelage, welches Derjenige geben muß, dem zu Ehren, bei irgend einer festlichen Gelegenheit, vom Hausgesinde, den Nachbarn, ein Bogen von Blumen, Kränzen über der Hausthür errichtet ist.

Bagen, Bogen. f. Der Bogen, Alles, was krumm gebogen ist, oder eine gebogene Gestalt hat, also alle Werkzeüge dieser Gestalt. it. der Reif, Ring, Kranz, die Krümmung, krumme Linie. 'N Bagen bawen, oder in de Dör: Ein Blumenbogen über oder in der Hausthüre zu Ehren Jemandes, der ein Fest feiert, oder wenn Neüvermählte einziehen. (cfr. voriges Wort.) Den Bagen hoog spannen: Große Ansprüche machen; harte Bedingungen stellen. Enen up'n Bagen gaan: Jemand heftig anfahren. Wat in Bausch un Bagen köpen (selten): Gutes und Schlechtes mit einander kaufen. it. En Bagen Papeer: Ein Bogen Papier. In der Stadt Münster haben die alten Giebelhaüser am Prinzipal- und Roggen-Markt Arkaden, die man unnern Buogen: unter den Bogen, nennt und wo ein Kaufladen an

den andern gereiht ist. Aowends gong de Tog van de lieberlicken Bengels (der Münsterschen Schuljugend) unnern Buogen hiär. Bi Schulten trummelten se solange met de Finger an de gruoten Fensterschiwen, bes de Appelsinen her-unnerstüörtenden. (Giese, Frans Essink. S. 119.) Angelſ. Bogn. Holl. Boog. Schwed. Boge. Isländ. Bog. Dän. Bue. Engl. Bow.

Bagen, bogen. adj. Gebogen, gekrümmt. Partic. des v. Bögen, bugen.

Bagenmaker. s. Der Verfertiger von Anker-bojen und Seebojen; it. von Bogen zum Schießen von Pfeilen, Bolzen.

Bagenschütte. s. Der Bogenschütze, mit Arm-brust. (nur noch selten.)

Bagenwiid. adv. Bogenweit, so weit wie möglich aufgesperrt. De Dör steit bagenwiid apen: Die Thür ist sperrangelweit offen.

Bager, Bojer, Tunnen-Bojer. s. Das Schiff, mit welchem im Frühjahr nach Aufgang des Eises die Bojen oder Seetonnen gelegt werden; ein Schmackschiff, eine Barke oder Barse.

Bagger. s. Ein neües holländisch. Wort, Schlamm, Schlick, Dreck, Modder, Mudder, Schmutz be-deütend. — Im Deütschen ein Schiffsgefäß mit dem erforderlichen Maschinen-Werkzeüg zum Auswerfen des Sandes und Schlammes aus Flußbetten, Kanälen, daher zum Vertiefen der-selben, selbst des Meerbettes auf seichten Stellen der Hafeneingänge; man unterscheidet Hand-, Pferde- und Dampfbagger.

Baggerlüde. s. die Arbeiter, welche auf einem Baggerschiffe zur Handhabung der Maschine, unter Leitung eines —

Baggermeester. s. Baggermeisters, Baggerbaas, beschäftigt sind.

Baggern. v. Das Aufraümen und Vertiefen selbst. Holl. Baggeren.

Baggernet. s. Ein Schlammnetz.

Baggertorf. s. Ein leichter Schlammtorf, der gepreßt werden muß.

Baha. Interj. Anpreisen bedeütend. He maakt veel Baha davan: Er macht viel Wesens von der Sache.

Baï, Baje. s. Der Boi, ein dickes, zottiges, ursprünglich gewalktes, jetzt gewebtes Wollen-zeüg, welches verschiedenfarbig, doch meist als roode Baï, seiner Festigkeit wegen in den Küstenlandschaften, vom Land-, wie vam See-volk sehr viel zu Unterkleidern benutzt wird. Dies Zeüg heißt im Holländischen Baij, in Engl. Blaize. it. In Ostfriesland: Wein, insonderheit Roth-wein. Ik hol' mi an de roode Baï: Ich halte mich an den rothen Wein, bezw. an den Bourdeaux-Wein. Das Wort in dieser Be-deütung hangt muthmaßlich mit dem Bados genannten Rothwein zusammen, der in ver-schiedenen Sorten unter diesem Namen von Bourdeaux aus versandt wird, zumal sowol in Ostfriesland als in Holland früher fast aus-schließlich nur Bourdeaux-Weine in Gebrauch waren, und auch stets direct bezogen wurden.

Bai. s. Eine Meeresbucht, ein Meerbusen.

Baaibel. s. Der Meißel. (Ravensberg.)

Baaien. v. Bieten. (Ebendaselbst.)

Baifanger. s. Ein Seefahrer, der die Baien oder Meeresbuchten des Fischfangs wegen besucht, ursprünglich ein Walfischfänger oder Grönlandsfahrer. it. Ein aufgeblasener, ab-sprechender, zanksüchtiger Prahlhans u. Grobian.

Baaigen. v. Biegen. (Ravensberg.)

Baain. s. Das Bein. (Desgleichen.)

Baainbraa'en. s. Die Wade. (Desgleichen.)

Bak. s. Ein hohles vertieftes Gefäß, ein Trog, eine große tiefe Schüssel; überhaupt jedes Gefäß zum Aufbewahren von allerlei Gegen-ständen, sei es groß oder klein, sei es von Holz, Stein oder Metall. Dim. Bakje, Bukdje, Bäkschen, Bäksken: Ein zierliches Gefäß zur Aufbewahrung von Kleinigkeiten, wie Nadeln, Spielmarken rc. it. Ein Fahr-zeüg, ein kleines Schiff. it. Das Innere am obern Vordertheil des Schiffes. Land över Bak sagt in der Seemannssprache der Koksmaad, der, wenn das Schiffsvolk sich aus dem Bak, worin ihm Abtheilungsweise das Essen aufgetragen wird, gesättigt hat, seinen Theil vom Überrest erhält, was so viel heißt, als: Halt! Es ist noch so viel da, daß auch ich satt werden kann. it. Ein auf einer Molle liegender Pack Angelschnüre zum Schellfischfang (Ostfriesland). Französ. Bac. Du givst mi een Bak vull: Schenke mir voll ein! it. Der Unterleib, Bakk. (Osnabrück.)

Bak. s. Der Rücken des menschlichen Körpers, auch der Thiere. it. Eine geraücherte Speckseite. it. Der Schnabel der Vögel. Franz. Bec. it. Der Vordertheil eines Schiffs, der Schiffsschnabel, wegen der Ähnlichkeit mit einem Schnabel. Enem wat up't Bak gewen: Einem eine Tracht Prügel geben. He moot Buuk un Bak vull hebben: Er will nicht nur satt essen, sondern auch so viel er nur tragen kann, von der Tafel einstecken und mitnehmen. Wenn der Ostfriese sagt: Daar sit giin Buuk of Bak an, oder: Dat heb giin Buk of Bak, so meint er, daß ein Mensch, Thier oder irgend ein Ding, weder Bauch noch Rücken noch Hinter-backen, oder keine Körperfülle, und demnach, weil verhältnißmäßig zu lang, hager, mager und dünn, auch mißgestaltet und schlecht geformt sei. (Doornkaat. S. 79). Dagegen heißt: He hett Buuks un Baks genoog: Seine Gliedmaßen sind stark genug zur Arbeit. Ik hebbe em alle Dage up'n Bak: Er ist mir Tag für Tag auf dem Halse zur Last. it. Der Oberleib mit den Armen (Ravensb.)

Bak. s. Ein Stück, Theil, eine Stückzahl, An-zahl, Abtheilung; z. B.: im Schiffswesen von den Wanten, oder dem aus einer langen Schnur mit daran befestigten Angeln bestehenden Fischereigeräth, wovon auf jede Schaluppe gewöhnlich 6—8 Bak, oder so viel Stück, gerechnet werden. (Doornkaat S. 82.)

Bak. adv. Hinten, in Ansehung des Orts. Dän. Bag. Schwed. Bak.

Bakbeeren, Bakkebiären (Münster). s. Die aus allerlei Geräth und altem Plunder bestehende, auf dem Bak fortzuschaffende, tragbare Habe. He pak do all siin Bakbeeren bi 'nander un reet d'r mit uut: Er packte all' seine Habseligkeiten zusammen u. suchte damit das Weite.

Bakbaaist, —beest, —biist. s. Ein gemeines Schelt-wort auf eine dicke, ungeschliffene Weibs-person. it. Eigentlich ein Lastvieh.

Bakboord. s. Der Bakbord, die linke Seite des Schiffs, weil der Steuermann, das Ruder an der rechten Hand haltend, den Bak, Rücken, nach der linken Seite kehrt, im

Gegensatze von Stürboord, der rechten Seite, beides in Ansehung Dessen, der im Hintertheile steht, und nach dem Vordertheile steht. Auf Anregung des Nautischen Vereins zu Stettin hatten die übrigen in den deütschen Küstenlandschaften bestehenden Nautischen Vereine sich mit der Frage beschäftigt, ob es nicht wünschenswerth, und auch thunlich sei, daß die Schifffahrt treibenden Nationen sich über ein gleichmäßiges Steüer-Commando dahin, vereinigen könnten, daß die Commandos „Bakbord" und „Steüerbord" diejenige Seite bezeichnen müßten, nach welcher das Schiff gehen, und nicht die Stellung, welche der Ruderpinne gegeben werden sollte. Die Antwort der Vereine war bejahend ausgefallen, worauf der Präsident der deütschen Nautischen Vereine, J. G. Lund in Hamburg, das Reichskanzleramt ersucht hatte, durch diplomatische Verhandlungen das bezeichnete Ziel baldmöglichst herbeizuführen. Hierauf ist nun folgender Bescheid des Staatsministers Hofmann erfolgt: — „Das Reichskanzleramt verkennt die Wichtigkeit der erwähnten Frage für die Sicherheit der Seeschifffahrt nicht und hat deshalb bereits im Jahre 1875 Schritte gethan, um sich darüber zu vergewissern, ob von der Einleitung derartiger Verhandlungen ein günstiger Erfolg zu erwarten sei. Die gedachten Ermittelungen haben bereits dargethan, daß bei den Regierungen von Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Geneigtheit zur Änderung der auf ihren Schiffen üblichen, von anderen Seemächten verlassenen und auch vom Deütschen Nautischen Vereine als unkorrect bezeichneten Steuer-Commandos nicht besteht. Bei dieser Sachlage würde ein Versuch, die Einigung sämmtlicher Seemächte auf der von dem genannten Vereine empfohlenen Grundlage herbeizuführen, mindestens zur Zeit aussichtslos sein. Das Reichskanzleramt muß daher, so lange in den Anschauungen der Regierungen der größten seefahrenden Nationen eine Änderung nicht eintritt, Abstand nehmen, den bezüglichen Anträgen des Vereins eine weitere Folge zu geben." — Zur Sache selbst sei bemerkt, daß die Sicherheit der Schifffahrt ganz wesentlich davon abhangt, ob das Commando des Schiffsführers prompt und genau von dem Steüernden befolgt wird oder nicht. Bei unmittelbar drohender Gefahr ist das Schiff ersichtlich den Händen des Letzteren anheimgegeben. Nun hat aber im Laufe der Zeit die veränderte Schiffs- und Steüer-Construction bewirkt, daß das, ursprünglich für die Stellung der Ruderpinne berechnete Commando jetzt, wo die Pinne meistens gar nicht mehr sichtbar ist, und überdies vom Ruderkopf nach hinten hinausragt, den thatsächlichen Verhältnissen widerspricht und nur noch in der von Geschlecht zu Geschlecht sich fortpflanzenden Gewohnheit eine Art Berechtigung findet. Dieser Zustand könnte nun immerhin, wie sonderbar derselbe auch erscheinen mag, als Eigenthümlichkeit fortdauern, bis der Seemannsstand selbst ihn abändert, wenn nicht der betreffende Sprachgebrauch bereits von den Schiffern mehrerer Nationen aufgegeben und in den korrectern umgewandelt wäre, nämlich von der französischen, der österreichischen und der schwedisch-norwegischen. Von England, dem in dieser Sache Ton angebenden Lande, erwartet man ein Verlassen des bisherigen Sprachgebrauchs. Daß aber auf diese Weise eine Verwirrung entstehen muß, aus der großes Unheil entstehen kann, bedarf keiner Ausführung. Es wäre also gewiß an der Zeit, daß durch gemeinschaftliches Vorgehen aller in Betracht kommenden Staaten eine Änderung dieses Zustandes angebahnt würde, und zwar dahin, daß ein gleichmäßiges korrecteres Steüer-Commando überall obligatorisch würde. Die Erwägung, daß ein plötzlicher Übergang Gefahren herbeizuführen im Stande wäre, könnte dadurch genügt werden, daß man für die Einführung des neüen Commandos eine längere, etwa einjährige Frist setzte. Dringend wünschenswerth bleibt die Regelung der Sache durchaus. (Neüe Stettiner Zeitung vom 24. August 1877. Nr. 392.) Holl. Bakkboord. Dän. Bagbord. Schwed. Bakbord. Engl. Larboard. Franz. Bâbord. Span. Babor. Portug. Babordo.

Bakbrassen, — halen, — leggen. v. In der Schifffahrt die Segel so stellen, daß der Wind gerade von vorn auf ihre Fläche trifft und sie gegen den Mast drückt. Es geschieht dies Bakbrassen dann, wenn man das Schiff in seinem Lauf hemmen oder vielmehr rückwärts gehen lassen will. cfr. Brassen.

Bakel. f. Der Prügelstock in der Schule, der Bakel, also genannt, weil er auf den Bak, den Rücken der Schüler angewandt zu werden pflegt. In lateinischen Schulen Baculus, ein Wort, das seinen deütschen Ursprung nicht verleügnen kann.

Bakelen. v. Den vorgenannten Schulregenten in Thätigkeit setzen und wirken lassen.

Bakeler. f. Ein eisernes Werkzeug, welches, gekrümmt wie ein Säbel, doch ohne Schärfe, von den Weißgerbern und Kürschnern zum Abziehen der Felle gebraucht wird.

Bakels. f. Die Rücklehne einer Bank, eines Sophas, Stuhls. Stöle ane Bakels: Stühle ohne Lehne.

Baken. v. Mit dem Dreschflegel schlagen, z. B.: Die Gerste, um die Granen zu beseitigen.

Bakern. v. Forthelfen; auferziehen, welche Bedeütung es besonders in dem Worte Upbakern hat. He bakert sinen Schelm: Er weiß mit seinen Schelmstücken durchzukommen. it. Klopfen, hämmern. (Osnabrück).

Bakfang. f. Der Rückgriff, das Zurückrufen, speziell von Töchtern, die ihre Ausstattung oder ihren Antheil aus dem Büdel, dem älterlichen Vermögen bekommen haben, de al utbübelt sünt, und beim Ableben der Ältern keine weiteren Erbansprüche erheben dürfen. (Ostfries. Landrecht. S. 241.)

Bakk. f. Die Backe, der erhabene fleischige Theil des Gesichts unter den Augen zu beiden Seiten der Nase; in höherer Sprechart: Die Wange. Dat wiren Lining un Mining Rüßlers unsegen likstermelt ut met ehre roden Backen un ehre gele Hor, as en por lütte Druwappel, bei an einen Twig wussen wiren: Das waren Rüßlers Linchen und Minchen, die mit ihren rothen Wangen und ihrem goldgelben Haar ganz gleich aussahen, als wären sie wie ein Paar kleine Traubäpfel auf einem Zweige gewachsen. (Fr. Reüter. VIII, 22.) Holl. und Dän. Bakke.

Schwed. Baka. Diminutiv: Bäkkske (Münster): Se frogg daorüm so düör de Blome neiger nao, un häörde van üöre Möhne, de Juffer Sandhage, dat de schönen rauden Bäcksles van Jöskens nich so gans echt wäören ꝛc. Sie fragte deshalb so durch die Blume näher nach, und hörte von ihrer Muhme, der Jungfer Sandhage, daß Joseph's schöne rothe Bäckchen nicht ganz echt seien. (Giese, Frans Essink. S. 2.) De Oogen sünd düster, de Bakken sünd bleek: Die Augen sind düster, die Wangen sind bleich. (Röding.) Man kann em dat Unser Vader dör de Bakken blasen. Er ist sehr mager. (Holstein.) Dat Vaterunsi' dörch de Backen lesen: hohle, eingefallene Backen. (Fr. Reuter VIII, 1.)

Bakkaawt. s. Gedörrtes Obst.

Bakkappeln. Gebackene, gedörrte Äpfel.

Bakkawen,—owen. s. Der Backofen. Wedder den Bakkawen pusten: Sich einem Mächtigern widersetzen, gegen den nichts auszurichten ist. Wokeen kann wedder'n Bakkawen jappen: Wer kann Unmöglichkeiten, wie das Jappen = Luftholen gegen Ofendunst. Up den Bakkawen setten sagt man in Ditmarschen und der Eiderstädtschen Marsch (Schleswig), wenn die jüngere Schwester vor der älteren heirathet. Dann heißt es: Se hett ere öldeste Süster up'n Bakkawen settet.

Bakkawendböskers. s. Ein Knirps, deren vier im Backofen Platz haben sollen zum Dreschen

Bakkawenkrüüperken, — aweken, — awelken. s. Der Zaunkönig, Motacilla Troglodytes *L.*, Troglodytes *Cuv.*, *Bechst.* Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler. Im Plattd. also genannt wegen der backofenförmigen Gestalt des Nestes.

Bakkbart. s. Der Backenbart, die Barthaare auf den Backen. Holl. Bakbaard.

Bakkelbusk. s. Reisigholz zum Heizen des Backofens.

Bakkebeeren, Bakksbeeren, Bakkenbäärn. s. Gedörrte Birnen.

Bakkels, Bekkelse, Bäkksel. s. Das Brod, welches auf einmal im Backofen gebacken wird. Se könt tein Hööpe daschen, ee se en Bekkelse krüget. (Grubenhag.) Sie können zehn Haufen dreschen, bevor sie den Backofen füllen. it. Gebacknes. Gebäck überhaupt; insonderheit ein Spielbackwerk, womit Mütter und Wärterinnen kleine Kinder zu unterhalten pflegen, indem sie ihnen die Händchen zusammenschlagen und dazu folgende Reimverse singen: — Bakke, bakke Köken, Händken sünt so söten, düsse Händken sünt so small, as de Koken wesen sall. Schuf in Awen, Bäkker hett sin Fro slagen mit de Schöffel up den Kopp, un dat is en Hunsefott. — Auch mit der Abänderung: Mit dem Schöffel up dat Lief, o, wo schrie dat arme Wief! Ferner: — Schuf in Awen, laat em braden (oder saden), morgen wöl wi'n wedderhalen. (Holsteinsche Mundart. Schütze I, 58.) Alle Bakksels un Brosels, Brosamen, sünd nig glik, ein Ostfries. Sprichwort. Se sünd Een Bakk, Een Eierkoken oder Een Pannkauken sagt man von sehr vertrauten Freünden.

Bakkeltrog. s. Die Mulde, worin der Teig zum Backen geknetet wird.

Bakken. v. Einen Teig durch Hitze gar und eßbar machen. it. Thonziegel brennen. it. Setzen, halten, haften, it. an Etwas kleben, kleistern. it. Schaden nehmen. it. Machen, ausführen, vollbringen. Putsen bakken: Lose Streiche machen. He hett'n Pudel bakkd: Er hat ein Versehen gemacht. it. Schöpfen, herausheben. Ik will di wat bakken, sagt man im Unwillen, wenn Kinder oder Andere etwas verlangen, was man ihnen nicht geben kann oder will. Dat bakkt tosamen: Die Dinge kleben an einander. De Snee bakket good: Der Schnee läßt sich gut zu Schneebällen formen. He ward to bakken kamen: Ohne Schaden wird er nicht davon kommen. it. Stark frieren. Disse Nagt ward et dügdig bakken: In der kommenden Nacht wird es stark frieren. De to'm Knuust bakket is, ward sin Leve keen Brod: Aus einem Heller wird nimmer ein Thaler. De den Glowen hett, kan so bra'e up den Awen bakken, as darin: Einbildung hat große Kraft! All Bakken un Bro'en, Brauen, geroad nig: Nicht jedes Unternehmen gerathet, nicht jede Arbeit glückt. He hett dat Börsenbakken: Vorrecht der Weißbrod-Bäkker in Hamburg, deren zwei jeden Sonntag oder Festtag, mit Ausschluß der übrigen, frisch gebacknes Brod verkaufen durften, sowol im Hause, als in einer Bude unweit der Börse. (Schütze I, 57. Vielleicht ist es jetzt, 1877, noch so, da man in den Hansestädten dem alten Herkommen weit mehr Rechnung trägt als anderswo!) Ik will di wat bakken, twischen Hand un Hakken: Ein Hamburger Pöbelreim. He rookt, as wenn en lütt Mann backt: Er rauchte, qualmte Tabak, wie der mit Buschholz geheizte Backofen der kleinen Leüte. (Fr. Reuter IV, 13.) Flekt. des v. Bakken in Grubenhagenscher Mundart, nach Schambach: Praes. Bakke, bäkkst, bäkkt. Pl. Bakket. Praet. Bauk; Conj. Bauke; Part. Ebakken, ebaket. Imp. Bakke, bakket. cfr. Afbakken. Althochd. Bachen. Mittelhochd. Bachen. Holl. Bakken. Dän. Bage. Schwed. Baka. Engl. Bake. Angels. Bacan.

Bakken. v. Bekräftigen, unterstützen, vertheidigen. Amerikanisch-Deütsch, vom englischen to back.

Bakker, Bäkker. s. Der Bäcker, ein Handwerksmann, der das Backen des Brodes erlernt hat, und sich davon ernährt. Sprüchw.: Dat het giin Swarigheit, sä de Bakker, do harr' hee't Brot to ligt. Und: 'T is acht Üör, 't Bakkers Kind word begrawen. (Ostfriesl.) Bekkers Kinnern mut man keen Stuten gewen: Reichen Leüten muß man nichts schenken (Holstein). Altnord. Bakari. Angels. Bäcern. Holl. Bakker. Dän. Bagern. Schwed. Bagarn, Bakar. Engl. Baker. Es ist nicht wohl abzusehen, weshalb man hochdeütsch „Becker" schreiben soll. it. Familienname. Bakkers, Bäkkers ist die Pluralform.

Bakkeneel. s. Ein Helm, eine Streithaube von Eisen (1425).

Bakkeneelen-Gesigt. s. Eine widerliche Gesichtsbildung, ein Fratzengesicht.

Bakkern. v. Schlagen, stoßen, mit Geraüsch bewegen, klappern. Freq. von Baaken 2.
Bakkese, Bakkes, Bakks. s. Abkürzung von Bakkhuus. (In Ravensberg, Osnabrück.)
Bakkfisch, —fisk. s. Fisch zum Backen, rösten. it. Ein junges, unausgewachsenes Mädchen. In diesem Sinne bedient sich sogar der Dichterfürst dieses Wortes, indem er nach Grimm's Citat, sagt: „Und ich im Besitz des strittigen Stücks, und drüben den hübschen (1773 richtiger hübschten) Backfisch im ganzen Dorfe." (Werke, Ausg. letzter Hand, 1827. VIII, 76.) it. In Lübek und in ganz Holstein bedeütet im Scherze „Bakkfisk" eine Maulschelle, eine Ohrfeige.
Bakkhuus. s. Das Backhaus, auf dem Lande abgesondert liegend von den Wohn- und Wirthschaftsgebaüden. Holl. Bakkhuis. Der Holländer sagt: Up't Bakkhuis slan: Einen mauschelliren.
Bakkleien, —leien. v. Durchprügeln, den Rücken kleien, kratzen, oder auf dem Rücken leien, donnern.
Bakkmeester. s. So hieß ehedem der Haushalter in einem Hospital.
Bakkpfeife. s. Eine Ohrfeige.
Bakks. s. Ein Schlag mit der Hand. it. Eine klebrige Masse. Et is all een Bakks: Es ist Alles an einander geklebt. it. Ein Nebenhaus. (Osnabrück, Ravensberg.)
Bakksen. v. Schlagen mit der Hand. Siin Bakks bakkst an, oder auch, bakkt an: Seine Ohrfeige sitzt, klebt. cfr. Baxen.
Bakksig, bakkig, bakksk. adj. Klebrig. He is so bakksig oder: anbakkig, sagt man von Menschen, auch klebrigen Sachen, die man nicht wieder los werden kann.
Bakksaak. adv. Vollständig satt, so satt, daß man nichts mehr essen kann.
Bakksteen. s. Der Ziegelstein (Westfalen).
Bakktaan: Backzahn, berlinischer Spottnamen für einen Infanterie-Offizier.
Bakrede, —woord, —worde. s. Üble Nachrede hinter Jemandes Rücken (Bak), die man nicht beweisen kann.
Bakreden, —waschen, wasken. Das zu dem vorigen s. gehörige v. He bakwaskt't baarmit herum! Er trägt das Geschwätz von Einem zum Andern. He geit baarmit bakwaschen: Dasselbe. Dän. Bagtale. Schwed. Baktala.
Baks. Zusammengezogen aus Bachus. En dikken Baks: Ein dicker Mensch, ein Pausback.
Baksein. v. Schwere Gegenstände heben.
Baksiit. s. Die Rück-, die Hinterseite.
Bakwarts. adv. Rückwärts.
Bal. adv. Böse, schlecht. Nur in Zusammengesetzten Wörtern. cfr. Baldaad 2c.
Balbiir, Balbeeder, Balberer. s. Der Barbier. Statt des Wortes Tonsor brauchte man im Latein des Mittelalters das Wort Barbarius oder Barberius, woraus unser deütsches Wort entstanden ist, das sein erstes r in mehreren Mundarten des Plattdeütsch. in ein l verwandelt hat. Fr. Reüter ist dem r treü geblieben; er schreibt Barbirer, in der Humoreske „Woans ick tau 'ne Fru kam." En Avkat? — Ok dat nich. — Na wat un dat? Un sei röd (rieth) nu 'rümmer bet nah en Rath 'rup un bet nah'n Barbirer 'runner; ick schübbelt äwer ümmer mit den Kopp un sät taulețt: Dat raden Sei doch nich! (Werke IV. 13.) Barbeer ist das Wort in Westfälisch-Münsterscher Mundart; cfr. das folgende Wort. Dieselbe Mundart nennt den Barbier aber auch Baodschräpper, im höhnischen, verächtlichen Sinne (Giese, Frans Essink. S. 118.) Dän. Balbeer. Schwed. Barberare. Engl. Barber. Franz. Barbier. Ital. Barbiere.
Balbiiren, balbeeren. v. Barbieren, den Bart abnehmen, scheeren. Över'n Lepel balbiiren: Übervortheilen, betrügen. Über den Löffel barbieren, syn. übers Ohr hauen! He is gottlos balbeert: Er ist gewaltig angeführt, betrogen. Dao de Studenten nu soup dat Smollis drinken bestonnen, mende Essink, et wäör up sin Geld affseihn un he söll ganz verdüweld üöwer'n Liepel barbeert wären. (Giese, Frans Essink. S. 67.)
Balbutsch. s. Scherzhafter Ausdruck für Barbier.
Bald. adv. Bald; cfr. Baale.
Baldaad. s. Eine böse That, Frevelthat 2c.
Baldaadig. adj. Gewaltthätig, frevelhaft. übermüthig, frech, kühn.
Baldaadigheit. s. Ein gewaltthätiges, böses, frevelhaftes Wesen, Thun und Beginnen, voll Übermuth, Frechheit, Rücksichtslosigkeit, das alle Schranken des Anstandes, der Sitte durchbricht, das über alles Maaß hinausgehende Leben und Treiben, sei es in leiblichen Genüssen, sei es in Pracht und Prunk, oder sonst was, wodurch sich der frevelhafte Sinn und Übermuth, gestützt auf hohe Stellung, großes Vermögen 2c. äußerlich geltend macht oder geltend machen will.
Balderjaan, Ballerjaan, Bollerjaan, Bullerjaan. s. Der Baldrian, ein Name, der nur eine verderbte Aussprache des System-Namens Valeriana *L.* ist; Pflanzengattung aus der Familie der Valerianeen. Von den mehr als 100 bekannten Arten dieser Pflanze kommt vorzugsweise V. officinalis *L.*, der Katten-Balderjaan, Theriakwurz, in Betracht, eine der wichtigsten Medicinalpflanzen, deren Heilkraft, auch auf dem platten Lande als Hausmittel gebraucht, vielfach in Anwendung kommt, namentlich im Aufguß als gelindes wurmabtreibendes Mittel. it. Im Scherz der Reifrock, die Crinoline a. D. der Frauenzimmer. it. Ein leicht auffahrender ungestümer Mensch, ein Polterer, Zänker; it. ein Schimpfwort. it. Der Mont Valérien, bei Paris, im Munde der deütschen Soldaten im französischen Kriege 1870/71.
Baldern. v. Eins mit Ballern.
Baldoke. s. Baldachin, Betthimmel. (15. Jahrh.)
Bale. adv. Bald; cfr. Baale.
Bale. s. Ein dickes Brett, die Bohle, Planke, Diele, insonderheit zum Fußboden eines Zimmers. De Balen schüren: Den Fußboden eines Zimmers scheüern.
Balen. v. Einen bretternen Fußboden in einem Zimmer legen, dasselbe dielen. De Kamer is nig balet: Die Kammer ist nicht gedielt.
Balen-, Bollwark. s. Eine, aus starken Bohlen oder Planken aufgeführte Flußufer-Befestigung.

Balg, Ballich, Bolg. f. Der Bauch, Leib, Wanst. Gen. Balges. Plur. Bälge. Sik 'n Balg vull slaan: Viel essen und trinken. Du warst dinen Balg noch wol full krigen: Du wirst ja noch satt zu machen sein. it. Das Fell, die Haut gewisser Thiere. it. Bezeichnung eines kleinern Kindes, zuweilen im zärtlichen, meistentheils aber im scheltenden Sinne des Unwillens. Plur. Balge, Bälgen, Bälger. Dat is en bügdig Balg: Ein artiges Kind. Dat sind vertögene Balge, Bälger: Verzogene, unartige Kinder, denen auch der Beiname Bikbälgere gegeben wird. In Westfalen durch Versetzung der Buchstaben Blage. it. Ein Scheltwort auf Weibsleute, die man für lüderlich hält. Dat Schandbalg dat! Holl. Balg. Schwed. Bölg. Engl. Belly.

Balgbiten, — piin. f. Bauchgrimmen.

Balge, Balje. f. Ein hölzernes Waschgefäß, Zuber, eine Kufe, eine Badewanne, ein Kübel, eine Botte, die Hälfte einer durchgesägten Tonne. Faatbalje (von faten, fassen, oder von Fatt, Faß?). Dies Waschgefäß, welches auf drei Füßen steht (richtiger Footbalje?) Örtbalje: die auf dem Waschbock stehende Waschtonne, die am Ör, Henkel, auf- und abgehoben werden kann. Et regnet as wenn 't mit Balgen güt: Es regnet heftig, wie aus Kübeln. it. Ehedem ein Maaß, besonders für Fische, wie auch bei Kohlen, namentlich Holzkohlen. Dän. Balje. Schwedisch Balja. Engl. Pail. it. Vormals auch: Ein Graben, eine jede Aushöhlung. it. In der Eiderstedter Marsch (Schleswig), ein von strömendem Wasser ausgespültes Loch in der Erde, worin sich das Regenwasser sammelt, das aber bei hoher Temperatur austrocknet. it. An den Nordseeküsten nur tiefere Stelle auf dem Wall, wo das Wasser auch bei der niedrigsten Ebbe nicht vollständig ablaufst. In Bremen ist „Balge" die Benennung der Wasserleitung, die, einst der Stadtgraben, mitten durch die Stadt geht. Dän. Balje, Balle. Schwed. Balja. Engl. Pal.

Balgen. v. Streiten, zanken, wobei es zu Thätlichkeiten, Raufereien, kommt. Sik balgen: Sich raufen, ringen. it. Den Bauch aufblähen. De Kost balget: Die Speise füllt den Magen, sie blähet. it. Balgen, häuten, den Balg, das Fell 2c. abziehen. Dat lett sik wol balgen, man neet talgen: Das läßt sich wol balgen, aber nicht feit machen, schmieren (von Talg: Unschlitt), z. B. ein mageres Haupt Vieh. (Ostfriesl.)

Balgentreeder. f. Der Balgentreter, der den Windbalg der Orgel tritt; Calkant.

Balk, Balke, Balken. f. Der Balken. it. Der Hausboden; it. Der Speicher. Tüens, sagg he, laot uss usse Baltebiären bi'n eene smiten. Wi kaupt uss biätter twee büftige Püngelkes Blodwuorst, un sliket uss up den Theaoterbalken. Famos, sagg Tüens. Se kreipen met de Musikanten van achter in't Theaoter un sleeken sik ganz müskenstill bes nao den Balken: Anton, sagte er, laß' uns unsere sieben Sachen (Plunder) zusammen werfen. Wir kaufen uns besser zwei tüchtige Beütelchen Blutwurst, und schleichen uns auf den Theaterboden. Famos! erwiderte Anton. Sie krochen mit den Musikanten hinterwärts ins Theater und schlichen sich ganz mäuschenstill bis nach dem Boden 2c. (Giese, Frans Essink. S. 121.) Up'n Balken: Auf dem Boden. cfr. Bön. it. Lange Risse bekommen: Balken slaan, namentlich vom Eise. It was, as wen he van den Balken fallen woll: Er war vor Erstaunen außer sich. In Ostfriesland sagt man als Sprüchwort: 'T geit hüm as de Felinks, de wullen dwas mit de Balk in't Huus: Es geht ihm wie den Westfalen, die wollen verquer mit dem Balken ins Haus. Holl. Balk. Dän. Bjälke. Schwed. Bjelke. it. Bezeichnet das Wort in der Altmark einen Strich unbebauten Bodens zwischen den bebauten Ackerstücken, mit oder ohne Holz, Buschwerk. **Bualken** (Helgoländisch). En leddig Bualken, leddig Tänn! Ha bring wi det tült Föerjuar hen: Leer ist der Boden und leer ist die Tenne! Ha, wie bringen wir's bis zum Frühjahr hin? (Helgol. Klagel. über d. schweren Winter 1840 41.) it. Die Stubendecke. (Osnab.)

Balkendüster. adj. Stockfinster, weil auf dem Lande der Hausboden, gemeiniglich ohne Fensteröffnungen, keine Beleüchtung zu haben pflegt. Düsterlangenbalken heißt ein schmaler zwischen lebendigen Hecken sich bis nach Ottensen hinziehender Weg hinter Altona. Ein ähnlicher düsterer Gang zwischen hohen Wallhecken führte im Anfang des laufenden Jahrhunderts vor „Mönster, der Stadt, van de Niebrüggenpoot, bi Lohushüsken un de Wienborg vörbi na Kinnerhuus." Diesen Gang hat der Herausgeber „in de eerste Jaoren van de Franßausentiid," (d. h.: während der provisorischen Verwaltung Seitens der Kaiserlichen Regierung, dann als Bestandtheil des Jochen Mürat'schen Großherzogthums Berg) in Gesellschaft seines Vaters († 1831), im Sommer, im Winter, bei Sonnenschein, bei Regen- und Schneewetter, jeden Sonntag Nachmittag betreten.

Balkeneeren, balkeniren. v. Stark lärmen, durch kräftige Schläge, z. B. mit der Axt an einen Balken, oder durch Zuwerfen der Stubenthür ein schallendes Getöse erregen, durch Abschießen eines Gewehrs, schweren Geschützes u. s. w.

Balkhaase. f. Eine Katze, scherzhaft so genannt, weil sie flink wie ein Haase auf den Balken und Sparren eines Hauses auf und ab springt.

Ball. f. Der Ball. Ball spelen: Ball schlagen. cfr. Fangel-Ball, Fedder-, Snee-, Speel-, Uutlöper-Ball. it. Das gemeinschaftliche Tanzvergnügen von Jung und Alt: Danß-Ball. it. Mehl- oder Fleischklöße in der Suppe, in Hamburg: Ballken: it. Ein jeder rund geformte Körper. Ball man klapp rufen die Knaben beim Ballspiel, wenn das Spiel einen Augenblick unterbrochen wird, wodurch die am Schlage seiende Hälfte vor dem Abwerfen mit dem Balle, auch wenn sie nicht innerhalb ihrer Schutzgränze sich befindet, gesichert ist.

Ball. adv. Bald; cfr. Baale.

Ballast. f. Schiffe, welche keine Ladung an Gütern, Waaren bekommen können, werden mit Sand, Steinen und anderen schweren Gegenständen belastet, um ihnen den gehörigen

Tiefgang zu geben. Von diesem „schlechte Last" bedeütenden Worte nennt man Ballast Das, was Einem im gemeinen Leben beschwerlich ist, und keinen Nutzen schafft. Dat is man Ballast för de Maage: Das sind unverdauliche Speisen.

Balle. f. Der Knall, insonderheit Derjenige, welcher von einer Schußwaffe verursacht wird.

Balle. v. Reden, Sprechen. (Saterland.)

Ballen. f. Eine Anzahl von 10 Ries oder 200 Buch Papier. it. In Brettern, Leinwand, Matten und Bündeln, verpackte und verschickte Handels-Waaren. cfr. Baal.

Ballen, bollen. v. Ball schlagen, Ballspielen. cfr. Ball. it. Zu Bällen formen, willkürlich und unwillkürlich. De Snee ballen, zu kleinen Kugeln, mit denen sich die Straßenjugend bewirft, was nicht selten übel abläüft. De Snee ballt all unner de Föte, sagt man, wenn der Schnee bei Thauwetter an den Sohlen der Stiefel, Schuhe haften bleibt. it. Verletzung erleiden an der Hand oder den Fußsohlen durch Druck. Sik de Hand ballen: Sich die Hand durch irgend welchen Druck verletzen, was, ohne offene Wunde, doch Entzündung herbeiführen kann. Ik hebbe de Foot ballt, heißt es, wenn die Verletzung den Fuß betroffen hat. it Sik ballen: Sich mit geballter Faust stoßen und schlagen. cfr. Balgen.

Ballerbükks. f. Ein Schwätzer, der alles bekrittelt, ein Raisonneur.

Ballerbüsse. f. Die Knallbüchse, ein Spielzeüg der Kinder, bestehend in einer Röhre, darin ein Stöpsel von einem andern Pfropfen so gedrängt wird, daß er mit einem schwachen Knall herausfährt.

Ballern. v. Schallen; ein knallendes Geraüsch machen, beim Ausklopfen von Betten, Zeügen; it. Das Knallen mit der Peitsche; it. Lärmen, poltern, toben. it. Großes Aufsehen und Gepränge machen, reichlich bewirthen. He hett van Middag düchtig ballert: Er hat heüte Mittag ein großes üppiges Gastmahl gegeben, tüchtig aufgetischt, viel Speise und Wein drauf gehen lassen. cfr. Bullern.

Ballhorniseeren. Verballhoornen. v. Abgeschmackte und unnütze Veränderungen machen, oder Etwas verschlechtern statt verbessern. He verbetert et as Jan Ballhoorn. Dieses von dem Lübekschen Buchdrucker Johann Ballhorn, 1531—1599, hergeleitete Sprüchwort wird auch im Plattd. einem anmaßlichen schlechten Verbesserer bei allerlei Sachen vorgerückt. Ballhorn's Verewigung gründet sich vornehmlich auf eine Fibel, auf deren letzter Seite er das bis dahin übliche Bild eines an den Füßen gespornten Hahns in das eines ungespornten, dem ein ganzer Korb Eier zur Seite liegt, verwandelte. Auf diese Abänderung that er sich viel zu Gute und machte auf dem Titelblatte durch die Worte „Verbessert durch Johann Ballhorn" darauf merksam. Diese kleinlichen, auf Einbildung beruhenden Verbesserungen haben dem Manne, dessen Name sogar zu einem Zeitworte gemacht worden, die — Unsterblichkeit verschafft.

Balling. f. Ein Verbannter. (Zusammengezogen von Banneling (obsolet) cfr. Bann.) Holl. Balling.

Ballingschup. f. Die Verbannung. Holl. Ballingschap.

Ballken. f. Runde Klöße; s. Ball.

Ballkenbrei. f. Ein Mehlbrei, der so steif gekocht wird daß er nur mit einem starken Stück Holz umgerührt werden kann. (Clevische Mundart.)

Ballschee'. f. Das Ballspiel, Balltreiben, Ballwerfen, Ballschlagen. Ob verderbt von Ballscheeten, oder übersetzt von Jeu?

Balloorig. adj. adv. Ist derjenige, welcher absichtlich nicht hören will und sich taub stellt. He is balloorig: Er ist verstellt harthörig; it. eigensinnig, tückisch. (Ostfriesland.)

Balrose. f. Die Klatschrose. (Ravensberg.)

Balsem. f. Der Balsam, das Heilöl, Heilmittel für Wunden. In Ostfriesland ist der von Schiffern mitgebrachte Rigasche Balsam sehr beliebt. cfr. das folgende Wort.

Balsemsüllwer. f. Der Schwefelbalsam, Balsamum Sulphuris, eine Auflösung von Schwefel in fettem Öl, zum innerlichen Gebrauch in Anisöl, zum aüßerlichen in Terpentinöl, ein beliebtes Hausmittel.

Balsken. v. Klopfen, schlagen, daß es einen lauten Schall gibt. An de Döre balsken: Stark an die Thür klopfen. Eenen in't Gesigt balsken: Einem einen Schlag ins Gesicht versetzen. it. Lärmen, Getöse und Geschrei machen, poltern, mit einer schweren Peitsche knallen.

Balsse, Balge. f. Ein Kater, Rammler. Bolse. (Ravensberg.)

Balstürig. adj. Bedeütet den passiven Widerstand bei Menschen und Thieren, jene, welche mit ungestümem Wesen immer rechthäberisch streiten müssen und stets zum Ausschlagen bereit sind, diese, die nicht von der Stelle wollen. 'T is so'n balstürig Jung', dat man d'r nog in't goode, nog in't kwaade wat mit worden kan: Es ist so ein halsstarriger Knabe, daß man weder im Guten, noch im Bösen mit ihm etwas anfangen kann. De Peerde, de Ossen waren balstürig; aufgebracht, hartnäckig, halsstarrig, störrig, unbändig, unwirsch, widerspenstig. Auch balstürsch, und in der Eyderstedtschen Marsch baldstürig (bald u. störrig?) ausgesprochen. Balstrig, im Ravensbergschen.

Baltrum. Name einer der vor der Küste Ostfriesland's belegenen Inseln. Der Untergang von Baltrum in Folge von Sturmfluthen ist nur noch eine Frage der Zeit.

Balzer. Der Name Balthasar. Bals. (Ravensb.)

Bam, ist der Ton, der Laut einer Glocke.

Baameuer. f. Die Wehemutter. (Ravensberg.)

Bammbuks. f. Der Tagedieb. Plur. —busen.

Bammelär. f. Der Müßiggänger; cfr. Bummelhurtig, Bummler.

Bammelaasche. f. Alles, was herabhangt und baumelt, besonders vom geschmacklosen Flitterstaat beim Frauenputz, den unvermeidlichen Uhrketten, Ohrgehängen, Troddeln 2c., auch bei den Männern die an goldenen Ketten „bammelnden" Augengläser, die prahlhänsig zur Schau getragenen goldenen Ketten, an denen die Uhr befestigt ist, u. s. w. (Berlinisch.)

Bammeleersche. f. Ein Müßiggänger weiblichen Geschlechts; ein Frauenzimmer mit schleppendem Gange.

Bammelig. adj. adv. Müßiggängerisch, lodderig,

nachlässig. Dat Tüg sitt so bammelig: Die Kleider hangen nur so am Leibe.

Bammelij. s. Der Müßiggang.

Bammeln, bemmeln, bimmeln, bummeln. v. Im Hangen hin und her bewegen, schwebend hangen, baumeln. Mit den Föten bammeln. Dat Strikk bammelt in de Lucht (Luft). it. Gibt das Hin- und Herfliegen, welches in dem v. Bammeln liegt, zu erkennen, daß ein Schall erfolgt, wenn es anstößt, wie der Schwengel einer Glocke. In Lübek bedeütet „bammeln, bimmeln" das Geläüte mit kleinen Glocken. it. Ohne Arbeit sein, müßig gehen: Bammeln gaan; ümmeheerbammeln: Sich müßig umhertreiben.

Bamsen. v. Anstoßen. cfr. Bumsen.

Ban. s. Das Bein. Angelsächsische Beichtformel vom Jahre 967.

Band, Bend. s. Ein Band; it. was gebunden wird, insonderheit das eingebundene Stroh: Se kriget veel Band, awer weinig in de Scheppel: Sie bekommen viel Stroh, aber wenig Körner. it. Die Faßbänder, die Reifen um Tonnen oder kleine Gefäße. Dat bind't de Band: Dem Dinge ist abgeholfen; das macht es bündig, gibt der Sache Gewicht. Wat ek med en'n Bend binnen kan, daa bruuke ek keen Strik tau: Im Kleinen läßt sich manches ausführen, was im Großen nicht gelingt. Ek wil dek de Bänne andriiben: Ich will dich in Tritt setzen; ich will dich kurz halten. Plur. Bänner, Bendere, Bänne, die Tonnenreifen. Altnord., Schwed., Engl., Band. Dän. Baand. Angels. Bänd, Bend. cfr. Bandstökke.

Bande. s. Ein Haufen, Trupp zuchtloser Kriegsleüte, von umherziehenden Schauspielern und Tonkünstlern, von Dieben und Raübern, von Landstreichern und Vagabunden, Zigeünern.

Bandelijen. s. Liebeständeleien, im niedrigen Sinn.

Bandgood. s. Das Böttigerzeüg.

Bandhaken. s. Bei den Böttigern, ein starkes Stück Holz mit einem krummen beweglichen Haken von Eisen, die Bänder über die Stäbe zu ziehen. it. Bei den Schlössern ein eiserner Haken, um welchen ein einfaches Band zu Thüren, Fenstern 2c. beweglich ist, die Haspe.

Bandholt. Das Reifholz, die Stangen von Weiden- und anderm Weichholze, welche gespalten und zu Tonnenreifen gebraucht werden. cfr. Bandstökke.

Bandiig. adj. adv. Gebunden, gefesselt, gezähmt.

Bandigen. v. Bändigen, mäßigen, zügeln. He kann sik heel nig bandigen: Er kann sich ganz und gar nicht mäßigen.

Bandit. s. Der Straßenraüber und Meüchelmörder. Obwol mit den deütschen Ausdrücken Bande, Bann, bannen, verwandt, ist das Wort doch zunächst von dem ital. Bandito und dieses von dem v. bandire, verbannen, entnommen, daher dieses Wort eigentlich nur den ital. Straßenraübern zukommt, welche durch die in Italien ehedem so haüfigen Verbannungen oft auf die Bahn der Verbrecher gedrängt wurden. Doch hat das Fremdwort zur Bezeichnung von „Stratenrövern un Minschenschinneren" in Folge des Lesens der Zeitungen, welche Nachrichten über das noch fortwährend in Italien betriebene Banditenwesen mittheilen, auch Aufnahme ins Plattd. gefunden, ebenso das Zeitwort: —

Banditen. v. Straßenraub begehen.

Bandjud. s. Der jüdische Handelsmann, der mit Kurzwaaren hausiren geht. Band, allerhand Band un Weeskanten! ruft in Hamburg der Hausirer auf den Straßen aus. Die Innung der Krämer in der freien Reichs- und Hansestadt hat und übt das Vorrecht, diese Bandjuden, auch christliche Hausirer mit Krämerwaaren, zu gewissen Zeiten zu — jagen, d. i. ihnen die Waaren — abjagen, nehmen zu lassen. (cfr. Bönhase). (Schütze I. 74). Ist dieses Vorrecht noch jetzt, 1877, in Kraft?

Bandor. So heißt in Lübek das beim St. Annen Armen- und Arbeitshause vom Provisorat und dem Kirchen-Diaconat-Officium geführte Rechnungsbuch über alle Einnahmen und Ausgaben der Anstalt. Ob eigentlich Pandor, von πᾶν und δῶρον?

Bandstökke. s. Die hölzernen Reifen um Tonnen. it. Das junge Holz dazu, das auch in alten Schriften als Bentholt bezeichnet wird. cfr. Bandholt.

Bane. s. Die Bahn; s. Baan.

Banen. v. Bahnen, Bahn brechen; it. anbahnen.

Bang. adj. Ängstlich, furchtsam. it. Anstrengend, mühsam, sauer. He deit sik bang: Er läßt es sich sauer werden. Ik bün nig bang un ward nig bang: Ich bin und werde mich nicht fürchten! sagt man zu Einem, der sich für herzhaft ausgiebt, ohne es zu sein; nach einem holsteinischen Volksmärchen, worin ein Bauersmann, der für herzhaft galt, und deshalb Waghals genannt wurde, jenen Spruch im Munde führte. Einst aber ward er zu einer Bauerfamilie gerufen, die in Todesängsten war, weil sie ein rauhhaariges, weißgraues Thier am Boden ihrer Scheünendiele hangen sah. Hans Waghals kam und sprach seine Zauberformel, eine Pike in der Hand. Alle riefen ihm von ferne stehend, zu: Waghals stik! er solle das Unthier erstechen. Kaum aber sieht er dasselbe, so entfällt ihm die Pike und er ruft aus: Weerst du so bang as ik, sullst du nig seggen: Waghals stik! Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß das vermeintliche Thier ein mit Schimmel überzogener Schweinsmagen war, und Hans Waghals verlor seinen Ruf als muthvoller Mann und ward zum Sprichwort wie sein Motto. Sik bange ra'en: Es sich sauer werden lassen. Etwas zu errathen. (Osnabrück.)

Bangblood, —boks, —bökkse, —bükks, —büsse, —böx. s. Ein feiger Mensch, Feigling, eine Memme. Hangt zusammen mit dem s. Boks, Böxe, Bükks, das Beinkleid; daher das Plattd. Bangboks jener hochd. Redensart entspricht, welche sich des niedrigsten Ausdrucks bedient; wiewol sie der schwäbische Mund, selbst der sog. gebildeten Stände, nicht verschmäht. Min Unkel Herf' was kein Bang' böx, erzählt Fr. Reüter, hei fürcht't sik nich, hei hölt (hielt) dit för sinen grötsten Ihrendag (Ehrentag). (Werke IV. 180.)

Bange. s. Das Bangen, die Bangigkeit, die Furcht. Hebbe kene Bange: Habe keine Angst! Dar hebb' ik kene Bange för: Davor fürcht ich mich nicht. De steiht un

vor. Wo ritt em dat Dörch Seel un Sinn mit ängstlich Bangen! Dat faste Hart ward swack un matt Vör Seligkeit un vör Verlangen. (Fr. Reuter. XI, 213.)

Bangefisch. s. Eine Art Gildenschmaus, bei dem vornehmlich Fisch-Gerichte aufgetragen wurden; nach alten Greifswaldschen Statuten.

Bangonet. s. Das Bayonett. (Hamburg, Altona.)

Bangigheit. s. Die schwere Noth, Epilepsie, Fallsucht. Mi överfallt de Bangigheit: Ich bekomme die Krämpfe. it. Die Angst, Furcht.

Bangmaken. v. Bangmachen, ängstigen, Furcht einflößen. Bangmaken gelt nig (gilt nicht), auch im Plattd. gebräuchliche Redensart. Ein Hamburger Predikant begann in der Frühpredigt seine Rede mit der Frage: Was seh' ich? was seh' ich? Ein altes Mütterchen, seine einzige Zuhörerin, rief ängstlich und ärgerlich: Wat süst du Düvel denn? du süst (solltest, könntest) eenen jo wol bang maken: Die Matrone glaubte nämlich, der Prediger sähe in der Morgendämmerung ein Gespenst. In Grillparzer's „Ahnfrau" kommt bekanntlich die Stelle vor, wo im Zwiegespräch zwischen Jaromir und Bertha die Ahnfrau erscheint. Von Jaromir erblickt, läßt der Dichter diesen, von Schauder erfüllt ausrufen: „Bertha hier, und Bertha dort!" Diese Worte wurden auf der Königl. Schaubühne von dem Hofschauspieler Krüger mit einem Ausdruck des Entsetzens so gesprochen, daß im ganzen Hause Niemand zu athmen wagte. Plötzlich erscholl aus einer Loge ersten Ranges: Aberst Krüjerken, mache mir doch nich bange, mach' mir nich jraulich! mit ängstlicher, kreischender Stimme von einer alten buntgeputzten Dame ausgerufen, der Frau eines der ersten Berliner Bankiers, die wegen ihres natürlichen Witzes, ihrer drolligen Einfälle und ihrer Sprechweise des Berlinischen Jargon, in Berlin allgemein bekannt war. Krüger war stets ein gern gesehener Gast in den Abendgesellschaften der liebenswürdigen alten Dame. (Selbst Erlebtes, ums Jahr 1820.)

Banig. adj. adv. Mörderisch, mordsmäßig. He hett banige Släge kregen: Er hat mordsmäßige, d. h. tüchtig u. viel, Schläge bekommen. it. Übermäßig. Außerordentlich. He is banig stark: Er ist von außerordentlicher Körperkraft. Verwandte Wörter. Altſ. Bano und altfries. Bona: Mörder. Schwed. Bane: Todesstreich. cfr. Bannig.

Bank, Benk. s. Plur. Bänken, Benke. Die Bank, in allen Bedeütungen des Hochd. Worts. Daher insonderheit in der Schifffahrt der seichte Ort, die Untiefe, wo nicht Wasser genug ist, die Schiffe zu tragen, ene Bank genannt wird. it. Die Wesselbank, die Wechslerbank, de Handelsbank und die von Staatswegen errichtete große Bank zur Förderung von Handel und Wandel, de Prüssche Bank, jetzt de dütsche Rijksbank. Auch die Spillbanken, die Spielhöllen, öffentliche und geheime, gehören hierher. In Bänken hebben: Geld im Vermögen haben. Holl. u. Dän. Bank. Schwed. Bänk. Engl. Bench und Bank. Franz. Banque. Ital. Banca, Banco und Panca. it. Der treppenähnliche Absatz eines Ufers, und bei der Landarbeit eine jede Terrasse. Bankwise affallen: Mit Absätzen, Stufenweise ablaufen, wie ein Ufer oder Deich, woran die Wellen spülen. it. Banke: Die Bank. Wo wiste (willst du) hin? Ik will nach die Banke jehen: d. h. nach dem Gebaüde der kaiserl. Bank. (Berlinisch.) Dör de Bank, durchgängig, durchschnittlich, im Allgemeinen, ohne Unterschied. Vör de Banken steht der Lehrer, der den Kindern Unterricht gibt. In der ostfriesischen Stadt Norden bezeichnet Bank die im Sommer jeden Sonntag nach beendigtem Gottesdienst Statt findende Arbeiterbörse.

Bankaktje. s. Die Bankactie, der Schein, welchen die Eigenthümer der Bank über ihr eingelegtes Kapital erhalten. Das Wort Actie ist aus dem Franz. Action: eine schriftliche Versicherung.

Bankarbeeder. s. Sind diejenigen Handwerker, welche ihre Arbeit sitzend verrichten können, bezw. innerhalb des Hauses in ihrer Werkstatt arbeiten.

Bankbräker. s. Der Bankbrecher, Bankbrüchige, Bankerottirer, der Kauf- oder auch ein sonstiger Privatmann, der zahlungsunfähig geworden ist. cfr. Bankrot.

Bankefett, Bamkefett. s. Der Schmaus: Bankefett spelen. v. Schmausen, lustig drauf los zechen, banquettiren.

Banken. v. Aufsteigen, sich erheben. Nur an der Seeküste gebräuchlich von einer Wolkenschicht, oder Wolkenbank, die sich vom Gesichtskreise allmälig erhebt, und Sturm ankündigte.

Banker, Bankjee. s. Der Bankier, Besitzer, Inhaber eines Bankgeschäfts.

Bankert. s. Der Bankart, das außerhalb der Ehe geborne Kind. De oder di is van de Bank fallen: eine auch im Plattd. wohl bekannte Redensart, die auf den Ort der Zeügung hinweiset, für den man auch ein — Sopha setzen kann, der aber jedenfalls nicht das Ehebett im Verkehr mit dem rechtmäßigen Ehegenossen ist.

Bankett. s. Das Zuckergebäck.

Bankfru. s. Die Frauensperson, welche in den Scharren Backwaaren feil hält.

Bankisen. s. Das Bankeisen, zur Befestigung von Bänken, Schränken an der Wand.

Bankkiste. s. Eine auch als Sitzbank dienende Kiste in den Bauerhaüsern, worin Speisevorräthe ꝛc. aufbewahrt werden.

Banklammert. s. Ein Faullenzer, der beständig auf der Bank liegt; — von dem Namen Lambert. (Osnabrück); syn. mit dem folgenden Worte.

Bankräkel. s. Scheltwort auf einen groben, ungeschliffenen Menschen, der sich in ländlichen Wirthshaüsern auf den Bänken „räkelt," lang ausstreckt; ein fauler Schlingel. it. Ein großer träger Hund.

Bankrot, —rut. s. adj. adv. Der Bankerott: Die Unvermögenheit eines Schuldners, seine Glaübiger zu befriedigen, besonders bei Handelsleüten und kramenden Handwerkern. Aus dem Italiänischen Banco rotto: Eine zerbrochene Wechselbank. Banqua rupta kommt in demselben Sinn schon in den alten Statuten der Stadt Avignon beim Carpentier vor. cfr. Bankbräker. Den reichen Schlittenfahrern

wird in Hamburg vom Pöbel oft höhnend nachgerufen: Bankrut, Bankrut, tum Door herut, na de Höll, na de Höll, na de Höll! und mag die erste Prophezeiung nicht selten eingetroffen sein, während eine uralte Sage, daß das Fahren auf Glatteis zur Hölle führe, den Zusatz veranlaßt haben wird.

Bankrotspott. f. In Osnabrück ein Beiname der Kaffeekanne, muthmaßlich aus jenen Zeiten stammend, als der Kaffee, noch eine sehr theüre Waare, nur von reichen Handelsleüten getrunken werden konnte, die alltäglich der Gefahr ausgesetzt sind, ihre Zahlungen einstellen zu müssen.

Bann. f. Ein ehedem sehr gebraüchliches Wort von weitem Umfange, alles dasjenige bedeütend, was die freien Handlungen eines Menschen zu beschränken vermag, diese Einschränkung selbst, und endlich duch die eingeschränkte Sache. Alle diese Bedeütungen sind jetzt veraltet und das Wort wird fast nur noch allein von der bekannten Kirchenstrafe, dem Kirchenbann, der Päpstler gebraucht, der dem weltlichen Bann der Acht, gegenüber steht. Zeloten unter der evangelischen Geistlichkeit haben in neürer Zeit sich angemaßt, einen derartigen Bann auch in ihrer lutherischen Kirchengemeinde wieder zur Geltung zu bringen, was aber von dem protestantischen Bewußtsein als kindisch und lächerlich bezeichnet und darum verhöhnt wird. Im bürgerlichen Leben bedeütet die Redensart: He deit mi in de Bann: Er wird heftig gegen ihn aufgebracht werden. Wi hebben em in de Bann daan: Wir haben ihn von unserer Gesellschaft ausgeschlossen. it. Bedeütet das Wort, in Verbindung mit dem Worte Bod: Befehl, Gebot, Geheiß; it. Entschließung, Entschluß, Macht, Machtvollkommenheit, Willkür. He dee dat up siin eegen Bann un Bod: Er that das auf eignen Entschluß. De Jungens sünd up eer eegen Bann un Bod hengaan: Die Knaben sind eigenmächtig dahin gegangen. He steid nog unner Bann un Bod: Er muß sich noch bevormunden, befehlen lassen.

Bannen. v. Fluchen. Flöken un bannen, eine Verstärkung des v. flöken, fluchen. it. Zwingen: Geester bannen: Nach den aberglaübischen Vorstellungen des gemeinen Haufens Geister durch Beschwörungsformeln, wie fabelhaft sie sein mögen, zu Etwas zwingen. it. Vertreiben. Ik kann det Beeld nig ut'n Dechtniß bannen: Dieses Bild kann ich aus meinen Gedanken nicht los werden. Ik will dog se'en, of ik dat Geld d'r nich weer herut bannen kann: Ich will doch sehen, ob ich das Geld da nicht wieder heraus bekommen kann.

Bannere. f. Diejenige Person, welche den Bann, das Urtel, den Befehl rc. des Gerichts zu vollstrecken hatte, oder Executor nach heütiger Sprechweise. (Ostfriesisches Landr. S. 122.)

Banner, Banre (1486). f. Das Banner, Banier, Panier; ehedem eine jede Fahne, insonderheit aber die vornehmste Fahne bei einem Kriegsheere, die Heerfahne, daher dat Banner uphöpen, den Krieg anfangen, den Feldzug eröffnen, heißt, weil die großen Heerfahnen auf Wägen geführt wurden, auf denen sie, Mastbäumen gleich, aufgerichtet und niedergelassen werden konnten. Heüt' zu Tage nennt man die Gildenfahnen der Handwerker, Zünfte und der Schützengesellschaften bei deren öffentlichen Aufzügen, wie sie in kleineren Städten, dem Geiste der Zeit entgegen, noch Statt zu finden pflegen, wol noch Banner. Engl. Banner. Franz. Bannière. Ital. Bandiera. Schwed. Baner. (Name eines der schwed. Heerführer im 30jährigen Kriege.)

Bannerherr. f. In den deütschen Rechten des Mittelalters so viel als ein Freiherr, Baron. Im Vorwort zur goldnen Bulle heißt es: Fürsten, Grafen, Pannerherren, Freien, Edlen und der Städte; wofür in dem lat. Texte steht: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum, ohne Zweifel, weil sie Fahnenlehen besaßen. it. Die Lehnsinhaber der peinlichen Gerichtsbarkeit, im Mittelalter, weil das Banner, die Fahne, das Zeichen der oberrichterlichen Gewalt war.

Bannierherren heißen noch heüte in Köln die Altermänner der Zünfte, vermuthlich weil sie bei feierlichen Aufzügen das Banier, die Fahne, tragen.

Bannig, bannisch. adj. adv. hartnäckig, sehr, unbändig. Ik hebb bannig Geld: Ich habe viel, gewaltig viel Geld, sagt, indem er auf seine Hosentasche schlägt, ein durch allerhand Künste, ehrenhafter oder unehrenhafter Art, reich gewordener Prahler. Bändig. (Ditmarsen.) Losbändig Tüg: Halberwachsene junge Leüte, die sich durch vorlautes Wesen bemerkbar machen. Et is bannig dür: Es ist sehr theüer.

Baans. f. Ein kleiner Bube. (Ravensb.) cfr. Bantse.

Banse, Bansen, Bansige. f. Die Banse, ein Haufen regelmäßig auf einander gelegter, oder auch ohne Ordnung über einander gelegter Dinge; Koorn-, Holtbanse, aufgeschüttetes Getreide, aufgestapeltes Brennholz. it. Der Scheünenraum, wo die Garben geschichtet werden, auch der Lagerplatz der Garben neben der Scheüne. He hadde nog en'n Bansen Gersten un Havern: Er hatte noch einen Haufen Gerste und Hafer.

Bansen, bensen. v. Schichten, schichtweise aufstellen, niederlegen. Brenn-Holt bansen: das gespaltene, verkleinerte, klein gemachte Brennholz aufschichten.

Banser. f. Diejenige Person, welche das Schichten verrichtet.

Bantsbeere. f. Eine Art dicker Birnen.

Banteske. f. Die gemeine Esche, Fraxinus excelsior *L.*, die in 80 Jahren eine Höhe von 100 Fuß und einen Durchmesser von 2 Fuß erreicht; zur Familie der Oleaceen gehörig. (Ravensberg.)

Bantse. f. Ein kleines Kind, welches in Folge ungeeigneter Nahrungsmittel einen sog. Hängebauch bekommen hat. cfr. Baans.

Bantwuien. f. Die Sahl- oder Palmweide, Salix caprea *L.*, ein 10—30 Fuß hoher Baum, oder auch Strauch, zur Korbmacherarbeit nutzbar; zur Pflanzenfamilie der Salicineen gehörig. (Ravensberg.)

Bappe. f. und **Bappen.** v. Ein mit Milch angemachter Brei, mit dem, in Ermangelung

der Muttermilch, die Kinder aufgefüttert, gepäppelt, werden.

Baptist. f. Der Batist, Battist, das feinste Leinengewebe, das es gibt, davon drei Sorten, der klare, halbklare und holländische Batist, im nördlichen Frankreich und in den Niederlanden, Belgien, Holland verfertigt werden. Der sog. schottische Batist besteht nicht aus reinem Flachsgarn, sondern auch aus feinem Baumwollengarn. Der Halbbatist hat Leinengarn zur Kette und Baumwolle zum Schuß. Die Batistleinwand stammt aus Ostindien, wo sie „Bastas" heißt, woraus der Name Batist entstanden zu sein scheint, der im Plattd. komischer Weise in ein päpstliches oder in ein baptistisches Gewand gekleidet worden ist.

Baptisten. f. Der gemeinsame Name für alle diejenigen christlichen Sekten, welche die Kindertaufe verwerfen, und nur Erwachsene nach abgelegtem Glaubensbekenntniß, das auf evangelischer Grundlage ruhet, in ihre Gemeinschaft aufnehmen. Außer den Nachfolgern des Friesen Simons Menno, 1496 bis 1561, oder Taufgesinnten. — Holl. Doopgezinden. — die seit lange im Delta des Rhein-, wie in dem des Weichselstroms zahlreiche Gemeinden bilden, haben sich in neuerer Zeit noch andere wiedertäuferische Sekten im Gebiet der Plattdeütschen Sprache eingenistet, in Folge ihrer verkehrten Anschauungen über das Wesen des Christenthums, über ewiges Leben, Unsterblichkeit u. d. m., wobei ihre lebhafte Einbildungskraft, welche nahe an die Phantasie der Völker des Morgenlandes gränzt, mit ihnen Reisaus zu nehmen pflegt. Man kann sie, wie alle Religions-Gesellschaften, so lange sich dieselben nicht der Staatsgewalt, der Vertreterin der menschlichen Ordnung, — der einzigsten Obrigkeit auf Erden, widersetzen, als dieser ungefährlich gewähren lassen, doch nur unter der gedachten Voraussetzung! Zwei Bauern in der Gegend um Danzig, davon einer seinen Sohn Jahn, Johann, hat studiren lassen, unterhalten sich über das mit dem Sektenwesen verwandte Kapitel der Seelenwanderung: Ons Predger secht doch, dat de Dod de Menschen drägt in Abrams Schot. Min Jahn lacht äwer sonem Snakk, he secht: De Geist kann gar nich starwen; dat Lief nennt he den Madensakk, den waren ok de Maden arwen. On onse Geist kregt sin Verblief strakks wedder in en ander Lief. (Danziger Mundart. Firmenich, Germanien's Völkerstimmen. I, 96.)

Bar. (1276). f. Ein Kind. cfr. Barn. S. 86.

Bar, Baar, Bor. f. Der Bär. Ursus. Die Scherzrede En Bar as up 'n Wall geit: Ein Schaf. En Keerl as'n Bar: Ein Mensch von wildem Ansehen. Dat is Johann Bar, sagt man in Osnabrück von einem groben Kerl. it. Ein schmales Beil. (Ebendaselbst.) Enen Bar anbinnen: Schulden machen und afbinnen: bezahlen. Holl. Beer. Dän. Biorn. Schwed. Björn. Angels. Bern. Engl. Bear. cfr. Baar.

Bar, bor. adj. adv. Baar, bloß, nackt. Jn baren Hemd: Jn bloßem Hemde. Dar is dat bare Water: Da ist nichts als Wasser. it. Klingende Münze; Bar Geld lacht: Baares Geld lacht. cfr. Baar 2, 3. Dat bare Beer in't Liiv drinken, de bare Melk eten: Wird von Denen gesagt, die nüchtern sind, und dabei nichts Festes essen. (Osnabrück.)

Barake. f. Frühere Benennung für Kasernen in Garnisonstädten. it. Ein schlechtes, kleines Haus. Ein arabisches Wort für Zelt. Von den Mauren ins Spanische gekommen, in dieser Sprache Barraca eine Fischerhütte am Strande. Ital. Baracca. Franz. Baraque. Schon in Urkunden von 1319 und 1381.

Barbarsch. adj. Hergeleitet von Bar bloß, und baren, tragen. Syn. mit Barwesch. cfr. Barft. cfr. Borborsch. it. Bezeichnung des Superlativs. cfr. Düchtig. Jn Ravensberg. Mundart ist Barbaarsk: Maßlos.

Barbauts. Interj. Das verstärkte Wort Bauts zur Bezeichnung eines Hinfallens: Barbauts, da lag he!

Barbeensch, —beent, —beinsch, blatbeinsch. adj. Mit bloßen Füßen, ohne Strümpfe. cfr. Baarbeenig.

Barberitschen. f. Der Berberitzenstrauch, Berberis *L.* Pflanzengattung, den Typus der Familie der Berberideen bildend, insonderheit B. vulgaris *L.*, der gemeine Berberitzenstrauch oder Sauer-, Essigdorn, Sauerach. Berbesbeere, eine schöne Zierpflanze in Gärten mit gelben Blüthen und rothen Früchten.

Barbaren. f. Streitäxte; wol zuerst genannt in Claas Kolyn's Rymkronyck der eersten Graven van Holland, vom Jahre 1170.

Barde, Bare. f. Die Barte des Walfisches, das rohe Fischbein. it. Das Getöse, welches die Meereswogen machen. it. Ein Breitbeil der Fleischer und anderer Handwerker. Jn Haushaltungen wird ein Biilbare gebraucht. Met Exen un Baren: Mit Äxten und Beilen. To Speet un to Bare staan: Jm heftigen Streite, im Handgemenge, mit einander sein. Ene langstelede Barde: Ein Beil mit einem langen Stiele, dessen man sich ehemals statt eines Wanderstabs bediente; dasselbe, was sonst Fuusthamer hieß (s. dieses Wort). Von einer solchen „Barde" ist auch zu verstehen, als zwei Bremer Bürger in der Ansgarien-Kirche uneins wurden, und von denen der Chronikant erzählt: Also dat Ditrich Groning im tornigen un hastigen Mode to siner Barden greep, de he by sikk hadde, und uth der Stadt gahn wolde, und schlogh einen Balberer und wundende öhme dat Hovet mit dem Ohr der Barden. (Renner, in seiner geschriebenen Bremischen Chronik bei dem Jahre 1525.)

Barder. f. Die Person, welche bohrt, oder sich in etwas hinein bohrt, hinein drängt und zwängt.

Barbig, barrig, bardsk, barsk. adj. Bezeichnet die Art und Weise, wie man sich trägt, kleidet, hält und zeigt, wie man äußerlich erscheint. Das Wort ist jedoch nur noch in oldbarbig gebraüchlich, auf Leüte angewendet, die ihrem ganzen Wesen nach älter erscheinen, als sie wirklich sind, oder durch Kleidung und Manieren sich der zeitweise herrschenden Mode nicht anpassen und so zu sagen zur alten, veralteten, nicht modernen Welt ge-

hören; — kurz, läßt sich das Wort durch altfränkisch wiedergeben.

Barborp, Bargdorp. Name des den freien Reichs- und Hansestädten Hamburg u. Lübek gemeinschaftlich gehörigen Städtchens Bergedorf, Station der Berlin-Hamburger Eisenbahn. Dort wird Ostern und Michaelis von Raths-Abgeordneten beider Städte, von den „Herren" Gericht gehalten. De Harren Tiid, min leewen Lüd, is Ostern un Micheli, da sprikt dat Recht de Herr un Knecht, un leewt acht Dage frölich, Lübek un Hamborg de regeert, to Barborp ward de Klag anhört. (De Veerlander Swier: Das Trinklied der Vierländischen Bauern.

Bare. f. Die Welle. De Baren gingen hoog: Die Wellen schlugen hoch. it. Anklage, Klage vor Gericht. (Ostfries. Landr. S. 274.)

Baareemk. f. Die große Waldameise, Formica rufa *L.*, deren Nutzen für die Wälder durch Vertilgung der Raupen von großer Bedeütung ist, weshalb auch an vielen Orten das Verbot erlassen worden, sie zu stören, namentlich ihre Larven als Nachtigallenfutter zu sammeln. Wer sich damit beschäftigt wird Baareemkenkeerl genannt. (Altmark.)

Baren. v. Rufen, schreien. it. Bohren, drängen, stechen. cfr. Boren. it. Tragen, sich halten, in Bezug auf die aüßere Erscheinung. cfr. bardig.

Baren. v. Gebären. Een doodbaren Kind: Ein todtgebornes Kind.

Barenleider, Berenleier. f. Der Bärenführer. Holl. Beerenleider. cfr. Baarendanß-Trekker.

Barer. f. Ein Bohrer.

Barfaut. adj. Barfuß. cfr. Barbeensch, barft.

Barfisch. f. Berger-Fisch, der Kabeljau, Stockfisch, Gadus morrhus *L.*, die größte und ökonomisch wichtigste Art Schellfische, ein gieriger Raubfisch, der in der Luft getrocknet den Stockfisch, eingesalzen den Laberdan, eingesalzen und getrocknet den Klippfisch gibt. Berger-Fisch heißt er in Pommern, weil er vorzugsweise von Bergen, in Norwegen, eingeführt wird.

Barföter, —foiter. f. Die Barfüßer, Mönchsorden. Dat Kloster to sünte Johanse to dem Stralesunde to de Barveden: Das ehemalige Barfüßer-Kloster zu St. Johannes in Stralsund. In vielen Städten gibt es Barföterstraten, nach den daselbst einst bestandenen Klöstern dieses Mönchsordens; so in den Universitätsstädten Göttingen und Marburg.

Barft, —faut, —foot. Baarsk. Barst, barvedbarwst, barwesch. adj. Barfuß. Barft un bars: Barfuß und im bloßen Hemde. Barwst un barbeensch: ohne Schuh und Strümpfe. it. Bloß, ohne Zubehör. Barweschen Salat eten: Einen Salat essen, der weder Öl noch Zucker hat, ohne alle Zuthaten ist. it. Von Gelde ganz entblößt sein: So barvst bin ik min Lewen lang nog nig weest. Im Scherze gesprochen, hört man auch: Mit dem Eerse barft gaan. Unartigen Kindern droht man: Du sast van Awend barft to Bedd gaan: Du bekommst heüte kein Abendbrod. cfr. Baar-, barbeensch. Holl. Barvoet. Dän Barfot.

Barg, Berg. f. Der Berg. Achter 'n Barg hollen: Zurückhaltend sein, seine Gesinnung nicht merken lassen, mit der Sprache nicht heraus wollen. Achter'n Barg waanen ook Lüde: Man findet oft Geschicklichkeiten und Vorzüge, wo man sie nicht sucht. De Ossen staan an 'n Barge: Man sieht weiter kein Fortkommen in der Sache. Oever alle Barge siin: Weit weg sein, it. alle Schwierigkeiten sind gehoben, beseitigt. Unner'n Barg weg kiken: Von unten auf-, verstohlen, blicken. Barg un Daal begegent sik nig, man Minschen wol: Man kann nicht wissen, wo man sich wieder trifft, um Gutes oder Böses zu vergelten. Et is noch en goden Stoot hen, teegen dem dat dat geschütt lööpt noch veel Water bergdaal sagt man, wenn eine lange Zeit bezeichnet werden soll, die noch ablaufen muß, bevor Etwas beendigt oder geschehen wird. Barg daal supen läßt man Pferde saufen, wenn sie den Kopf Flußabwärts richten, was für vortheilhaft erachtet wird, während Barg up supen, Thalaufwärts, für nachtheilig gilt. — it. Versteht man in den Marschgegenden des Holstenlandes unter Barg eine Art Scheüer ohne Wände, mit einem Dache, das an sechs, in Kreisform gestellten Pfählen höher oder niedriger gewunden werden kann. Die eichenen Pfähle, Roden genannt, werden 50—60 Fuß hoch genommen. An den Roden wird, 7 oder 8 Fuß von der Erde, ein Boden befestigt, unter welchem das Fuhr- und Feldbaugeräthe trocken stehen kann. Auf dem Boden wird das Korn mit inwärts gekehrten Ähren aufeinander gelegt, so daß der Regen, der seitwärts einschlägt, nur das Stroh trifft. Auch legt man Heü auf den Boden. Oben darüber ist das schon erwähnte Dach ein rundes, in der Mitte flach zugespitztes Strohdach, welches jede Rode mit einem doppelten Sparrn befaßt, und durch ein Hebezeüg höher oder niedriger auf durchgesteckten Bolzen gestellt werden kann. Der Platz, auf welchem ein derartiger Schober steht, heißt der Bargehof, ein Wort, welches, wie das ganze Verfahren, auf das folgende v. Bargen, bergen, zurückzuführen ist. it. Ist Barg der Name des ältesten Marktplatzes in Hamburg. — Im Flachlande des Plattd. Sprachgebiets gilt das Wort Barg, Provinzweise Bärg, im Eyderstedtschen Barrig, für jede Erhöhung über den Horizont der Ebene, möge sie so klein, so gering sein, wie sie wolle. Im deütschen Küstenlande der Ostsee erreicht die höchste Anschwellung des Bodens eine Höhe von 1000 Fuß über der Meeresfläche. Die Stelle ist 5 Meilen landein von Danzig gegen Südwesten. Es ist der Thurmberg bei Schönberg, also genannt von dem trigonometrischen Signal, welches Textor bei der Dreieckmessung von Ost- und von Westpreüßen, zu Ende des 18. Jahrhunderts, hier errichtete. In der Halbinsel zwischen Ost- und Nordsee ist im Holsteinlande der Bungsberg, zwischen Lütjenburg und Neüstadt, mit 530 Fuß, und im Lande Schleswig der Skamlingsbanken mit 360 Fuß der höchste Punkt. Dieser liegt im nördlichen, dem Dänischsprechenden Theile des Herzogthums, an der Moswiek, einer Bucht des kleinen Belts. Im Gebirgstheile des Plattd. Sprachgebiets

ist aber der Brocken, in der Grafschaft Wernigerode, der Blokksbarg der Be- und Anwohner des Harzes, der Scheitelpunkt im ganzen Plattd. Gebiet, dessen südliche Gränze über das Harzgebirge zieht. Der Blocksberg, der Tummelplatz der Hexen und Kobolde in der Walpurgis Nacht, erhebt sich 3508 Fuß über die Meeresfläche.

Barg. f. Ein verschnittenes Schwein; s. Borg.

Bargelee. f. Das Bergen, die Arbeit und Mühe des Bergens. it. Der Raum oder das Gelaß, wo Etwas geborgen und aufbewahrt wird. (Ostfriesland.)

Bargen, barg'n. v. Bergen, verbergen; sich retten, Aufheben. Ik kan di datnig bargen: Ich kann es dir nicht verhehlen. Vör den kan sik Nümans redden edder bargen: Er sitzet Einem beständig auf dem Halse. Een Schipp bargen: Die Güter von einem gestrandeten Schiffe retten. Du bargst di wol: Du kannst dir schon forthelfen. Ik kann't nig bargen: Habe keinen Raum dazu.

Bargegeld, Bargloon. f. Das Arbeitslohn für diejenigen Leüte, welche Güter aus einem gestrandeten Schiffe retten helfen.

Bargenfarer. f. So heißen in den Handelsstädten an der Nord- und Ostsee diejenigen Kaufleüte, welche zu Bergen in Norwegen eine Factorei, besonders des Fischhandels wegen, betreiben lassen. cfr. Barfisch. it. Die Schiffer und die Schiffe, die nach Bergen fahren. En Barger Knull: Ein roher, ungeschliffener Mensch.

Barghof. f. Ein Bergeplatz für Korn und Heü auf freiem Felde; cfr. Barg, zu Ende. it. Name von zwei Straßen in Hamburg, de grote und de lütte Barghof, im Jakobi Kirchspiel.

Barghölt. f. Die Leisten an der Seite eines Schiffes, worauf man ein- und aussteigt, ein Seitenbrett des Schiffs.

Bargig. adj. Bergig. En bargig Land: Ein Bergland.

Bargloon. f. cfr. Bargegeld.

Bargsolt. f. Das Steinsalz.

Bargward. f. Der Bergvogt in denjenigen Gegenden, wo Bergbau betrieben wird, der Bergrichter.

Barig. adj. Bohrend, drängend. it. Grimmig und brummend, wie ein Bär.

Bark, Bork. f. Die Borke, die äußere grobe Rinde der Baüme. it. Die verhärtete äußere Haut eines Geschwürs. cfr. Bork. Baark (Ravensbergische Mundart). Twischen Bork un Boom steken: Wegen geringer Einnahme und vieler Schulden halber in der Klemme sitzen, was durch in de Achterseülen kamen eingeleitet wird; wo es dann gilt, Hand van Harten to slaan: Sich wieder zu ermannen, und demnächst wedder an to ampeln söken: Wieder auf einen grünen Zweig zu kommen suchen. (Kaschubisches Küstenland. Eürynome I, 47.)

Bark, —schipp. f. Ein Seefahrzeüg mit plattem Deck, meist mit drei Masten: großer, Fock-, Besahnmast, 50 Fuß Länge und bis zu 200 Tonnen Tragfähigkeit. Auch kleinere Fahrzeüge, die einen geringern Tiefgang haben, so daß sie in dem seichtern Wasser flacher Küsten- und Binnengewässer fahren können und zum „Lichtern" dienen, pflegt man Barken zu nennen. cfr. Lichter.

Barkass. f. Das Langboot, das größte der Schiffsboote.

Barke, Berke. f. Die Birke, Weiß- oder Rauhbirke, Betula alba. *L.*, B. verrucosa *Ehch.*, Pflanzengattung aus der Familie der Betulineen, zur größern Gruppe der Amentaceen gehörig; mit der Kiefer der Charakter-Baum der Landschaften des Plattd. Sprachgebiets. Barken Hänsken sall diin Brüdgam siin, sagt man zu einem Mädchen, welches, noch im Backfisch-Alter stehend, schon vom Heirathen spricht. Holl. Berke. Dän. Birk. Schwed. Björk. Engl. Birch. Angels. Birc, Beorce. cfr. Mai.

Barken, berken. adj. Birken, von der Birke, aus Birkenholz. Ene barkene Rode: Eine birkene Ruthe. cfr. Barkenriis.

Barken-, Berkenborke. f. Die Birkenrinde.

Barkenholt, Berkenholt. f. Birken-Holz, eine Fläche, die mit Birkenbäumen bewachsen ist, je nach dem Umfang der Fläche eine Birken-Holzung, ein Birken-Wald.

Barkenmeier. f. Ein unansehnliches Trinkgeschirr, bestehend aus einem ausgehöhlten Birkenstamm-Stück, welches inwendig ausgepicht ist, und auswendig seine Rinde behalten hat; — im Bremerlande, Holstein ꝛc.

Barkenriis. f. Die Zuchtruthe für kleine Kinder, aus Birkenreisig gebunden.

Barkensapp. f. Der Birkensaft; s. Barkwater.

Barkhaan, —hoon. Berch-, Berkhaun. f. Das Birkenwildbret, Tetrao tetrix *L.*, Vogelart aus der Gattung Waldhuhn. Tetrao *L.*, Lagopus *Klein*, einer der schönsten Vögel unserer Wälder, der sich gern in den Birkenholzungen aufhält, wo er am Rande von Wiesen und Waldblößen auf der Erde balzt.

Barkholt. f. Das Schiffsholz, welches auf Barkschiffen verladen wird.

Barkkorv. f. Ein Korb der Brauer, womit sie das Getreide auf den Boden bringen und fortschieben. (Osnabr.)

Barkmöle. f. Die Lohmühle.

Barkvoß. f. Der gemeine oder Birk-Fuchs. Canis Vulpes *L.*, Vulpes vulgaris *Wagn.* mit den Abarten Brand-, Kreüz-, Schwarz- und Weißfuchs.

Barkwater. f. Der Birkensaft, der im Beginn der Vegetationsperiode aus den Birkenbaümen rinnt, wenn man sie anbohrt, ehe die Blätter ausschlagen, gehörig zubereitet, ein schäumendes Getränk von angenehmem Geschmack gibt und blutreinigend wirkt.

Barlander. f. Ein starker, rauher, roh lebender, jeder Witterung trotzender Mensch. (Ostfriesl.)

Barm, Berm. f. Die Sohle eines Deichs, (Ostfriesland.) cfr. Diik.

Barm, Bärm, Borme. f. Der Schaum, der sich beim Einschenken auf dem Biere setzt. it. Die Bärme, die Hefe. it. Der Schlamm und der trübe Rückstand von Flüssigkeiten. Brannwiins-Barm: Der Schlamm vom Brantweinbrennen. De Drunk is lutter Barme: Der Trunk ist nichts als Schaum. Et blivt bi 'm ollen Barm: Es wird nichts besser. Bi en'n in den Barm fallen: Es mit Einem verderben. In den Barm boon: Durch ungeschickte Aufführung Alles verderben. De Barm leep em aver't

Harte: Er wurde weichherzig und zum Mitleiden bewegt; (Anspielung auf „Barmherzigkeit.") Holl. Berme. Fries. Barm, Berme. Angelf. Beorma, Bearm. Engl. Barme. Dän. Bärme. Schwed. Berma. Ob die durch mechanische Mittel gewonnene Preßhefe, ein Fabrikat der neüern Zeit, im Plattd. Drükkbarm, Preßbarm genannt worden ist, oder ob die Fabrikanten und ihre Arbeiter den hochd. Namen in die Volkssprache aufgenommen haben, ist z. B. nicht bekannt. In de Barm schiiten: Eine Sache noch zuletzt verderben. Dat geit wedder na'n olen Barm to: Das geht wieder auf die alte Weise, bezw. es nimmt den Krebsgang.

Barmbrood. f. Das Hefenbrod. Wenn (im Kaschubischen Küstenlande) eine überwallende Freüde oder Lustigkeit an einem Andern wahrgenommen wird, so sagt man lächelnd: Dat Hart geit em up as'n Barmbrood: oder man stößt seinen Nachbar mit dem Ellenbogen in die Seite und flüstert: Keik, wo hei sik den ollen Baort straakt! desgleichen: Wo em dei Baort wippt! Oder, er warnt lachend den fröhlichen und heitern mit den Worten: Du, lach di nig tau'm Knappkees'! (Eürynome I, 43).

Barmen. v. Jammern. Barme dög nig so dull, et waard baardörch nig bäter: Jammere doch nicht so unsinnig, dadurch wird die Sache nicht besser. it. Erbarmen.

Barm-, Bormgrund. f. Der Grind, Ausschlag, auf dem Kopfe. Als Mittel gegen denselben empfiehlt der Aberglaube, man solle sich mit dem Wasser einer Pfütze waschen, in welcher junge Hunde und Katzen ersaüft werden, und dazu sprechen: In dit Water, worin versöpen veel Katt un Hund, darin still ik de Barmgrund. Im Namen rc. (Holstein.)

Barmhartig. adj. adv. Barmherzig. it. Kläglich, mitleidenswerth. Holl. Barmhartig. Dän. Barmhjertig. Schwed. Barmhertig. En barmhartigen Blood: Ein elender Tropf. Beer un Barmhartigkeit kaamt bi em tosamen: Wird von demjenigen gesagt, der im Rausch empfindsam und weichherzig wird. En lütt barmhartig Ding: Ein kleines jämmerliches Ding, wird von einem im Wachsthum zurückgebliebenen, kränklichen Mädchen gesagt.

Barmhartigheet, —heit. f. Barmherzigkeit. Wi van Gades Barmhartigheet, war der Titel, den die Kirchenfürsten, Bischöfe und Äbte sich in ihren Erlassen beilegten, wie: Van Gades Gnade: Von Gottes Gnaden, noch heüte die Eingangsformel in den Erlassen, Verkündigungen rc. der weltlichen Fürsten ist. cfr. Börsigtigheet.

Barmlig. adj. adv. Erbärmlich.

Barn, Bern, Been, Ben. f. Das Kind, der Sohn. Daher: Beens-, Benes- oder Beendes-Been, oder auch: Sööns-, Dochters-Been: Kindes-, Sohnes- oder Tochter-Kind. Buten-Been: Wörtlich Außen-Kind, d. h. ein außerhalb der Ehe erzeügtes und gebornes Kind, also ein Bastard; Butenbeenskind: Ein Bastard-Kind, wo Buten-Beens jetzt meistens, doch fälschlich im Sinne von „außerhalb der Beine" verstanden und genommen wird. (Ostfriesland. Doornkaat, S. 109.) Unjärige Berne: Minderjährige Kinder (Ostfries. Landr. S. 165 rc. Stürenburg S. 10).

Barne. Der Name Bernhard.

Barnen, bernen, börnen, braunen, brennen, breien. v. Brennen. In der Stadt Bremen alten Statuten und Ordeln von 1304 lies't man: Den Deef schall man mit einem gloienden Schlötel an sine Leer (Wangen) bernen. Ebenda steht auch Mordberner für Mordbrenner. Holl. Barnen. Dän. Brände. Schwed. Brena. Angelf. Byrnan, Brenn. Altf. Brinnan. Engl. Burn. Isländ. Brenne.

Barnewiin. Der Branntwein. cfr. Brannewiin.

Barnholt. f. Das Brennholz, welches in der Haushaltung zur Feüerung gebraucht wird, Gegensatz von Bau- und Nutzholz.

Barnhuus. f. Das Brennhaus für die Branntwein-Fabrikation.

Barnmeester, —knecht. f. Der Brennmeister und dessen Gehülfe, die das Brennen, die Fabrikation des Branntweins zu besorgen haben.

Barnsteen, Börnsteen. f. Der Back-, Mauer-, Ziegelstein. cfr. Tegel. it. Je nach der geologischen Beschaffenheit der Gegend seines Vorkommens: Der Steinmergel, der so hart ist wie gebrannter Stein und in dessen Form gebrochen wird. it. Der Bernstein, das Harz einer, in den Umwälzungen der Erdkruste wol während der Glacialzeit, untergegangenen Conifere, vorzugsweise an der Preüßischen Küste, von Memel ab um Brüsterort herum bis in die Gegend von Danzig, aber auch im Innern des Festlandes, vorzugsweise in der Braunkohlen-Formation, vorkommend. „Wenn Du erzählen könntest, wie es zu Deiner Zeit war, wie groß würde unsere Erkenntniß sein!" sprach einst Kant beim Anblick eines Bernsteinstücks. Altf. und Angelf. Gläs, Gles.

Barntüg, —tüg. f. Das Brennzeüg, Alles was zur Branntwein-Fabrikation an Werkzeügen erforderlich ist.

Barrabam, —bas. Ein Scheltwort in der Probstei, Holstein.

Barre, Bärge, Berrje, Borge, Böre. f. Die Bahre, ein Werkzeüg zum Tragen. it. Ein Hebebaum. it. Die Sperrung. cfr. Baare.

Barret. f. Eine Kopfbedeckung für Frauen, deren Gestalt dem Wechsel des — Pariser Geschmacks unterworfen ist. it. Der Hut von Sammt oder Tuch, welcher nach der Disputation den Doctoren bei der Promotion vom Decan der Fakultät aufgesetzt wird. it. Die cylinderförmige, geschmacklose Kopfbedeckung der protestantischen Geistlichen.

Barrikade. f. Eine aus den verschiedensten Gegenständen zusammengeschleppte Barre zur Sperrung von Straßen, Thoren, bei Volksaufständen, im Krieg beim Stürmen einer Stadt rc.

Bars, Bors. f. Der Barsch, und zwar der Flußbarsch, Perca fluviatilis. *L.* Holl. Baars. Angelf. Bears. cfr. Baas 2.

Barsch. adj. adv. Barsch rc. Syn. mit Barsk, Basch. 'T is 'n barsch Keerl: Ein Mann in voller leiblicher und geistiger Kraft; er hat Haare auf den Zähnen. (Kaschubisch. Küstenland. Eürynome. I., 41.) cfr. dieselbe Formel in dem Worte Basch. Dei löppt

vör 'n barſch Woord, ſagt man (eben⸗daſelbſt) von einem Feigling, Furchtſamen. (Desgleichen I, 44.)

Barſchop. f. Die Baarſchaft, der Vorrath an baarem Gelde, auch an Kleinodien.

Barſe, Barske. f. Eine Art großer Fiſcher⸗fahrzeüge, eine Barkenſchute, ein Bojer, Schmackſchiff. Holl. Barſin, Bargin, Berge.

Barſemeeſter, Baſemeeſter. f. Der Schiffer oder Herr von einem ſolchen Fahrzeüge. it. Heißt in Bremen ein Beamter der Kaufmannſchaft, der die Aufſicht auf die Seetonnen und Baken, und deren Legung hat, als welche mit „Barſen" die Weſer hinunter und herauf gebracht werden.

Barsk. adj. adv. Barſch. cfr. Baſch.

Barſten, baſten. v. Berſten, platzen, (das zweite Wort in Ravensbergiſcheer Mundart). cfr. Baſten.

Bart, Baod, Baort, Bort. f. Der Bart. it. Der Mund. Holt den Bart: Halt' den Mund, Schweige! Sprekk uut'n Bort: Sprich, daß man es vernehmen, verſtehen kann. He rew (rieb) em dat in den Bart: Er machte ihm darüber Vorwürfe. Giff em wat unner'n Bart, ſo ward 't wol kriigen goode Art: Gib dem Vieh nur zu freſſen, ſo wird es ſchon fett werden. Üm de Bart gaan: Sich einſchmeicheln. Du ſprekkſt as di de Bart woſſen is: Du ſprichſt als ein junger unerfahrener Menſch. Enen 'n Bart ſtriken, oder üm 'n Bort gaan: Jemand durch Schmeicheleien gewinnen wollen. Binnen Barts, oder in 'n Baod mummeln, murmeln: Leiſe, undeütlich ſprechen. Sik üm Kiiſers Bart ſtriden: Über eine Sache ſtreiten, zu der man kein Recht hat, noch haben kann. Wi ſpelet um des Kiiſers Baort, de 'n winnet, ſchall en halen: Wir ſpielen um Nichts, hört man unter Freünden, die nur des Zeitvertreibs, nicht eines Gewinnſtes, halber Karten ſpielen. Dao es di de Baort noch nich to wuſſen: Das paßt ſich für dein Alter noch nicht; it. Das geht über Deine Kräfte. (Altmark.) Dei Blikks hefft niin eerlik Haor in Baort, hört man (im Kaſchubiſchen Küſtenlande) von einem Menſchen ſagen, der zu wiederholten Malen auf einer ſittlichen Ungebühr ertappt wird. (Sürynome I, 40). Holl. Baard. Angelſ. u. Engl. Beard. Frieſ. Berd. Fehlt in den nordiſchen Sprachen, erſetzt im Dän. u. Schwed. durch Skäg, Skägg.

Bartel, Bartelt. Der Name Barthel, Barthold, entweder Abkürzung von Bartholomäus, oder in mundartlicher Abänderung des „Bart" in „Bert", dann Berthold aus Berchtold, altd. Perahtolt, d. h.: „der mit Glanz Waltende." He weet, wo Bartel 'n Moſt haalt: Er weiß mehr davon, als man glaubt, er weiß alle Schliche; (vermuthlich, weil man um die Zeit des Bartholomäus⸗Tages beurtheilen kann, ob es viel Moſt geben werde, oder nicht). Dat was as de Koo Bartelt heit, un de Bulle Jouſt: Das iſt ſehr lange her. Dieſer in Pommern⸗Rügen ge⸗läufigen Redensart ſteht in Osnabrück das Sprichwort gegenüber: 'T is ſcheen in aulen (alten) Jaaren, as de Kau (Kuh) Bartelt hedde (hieß), un de Bulle Jauſt, welches Demjenigen zur Antwort gegeben wird, der gar zu neügierig Alles aufs genaueſte wiſſen will. it. Verſteht man in Holſtein unter Bartel einen Haudegen, von dem v. Barten hergeleitet. it. In Oſtpreüßen iſt Bartel ein Einfaltspinſel. it. In Zuſammen⸗ſetzungen ein Schimpfwort. Kül⸗Bartel: Zauber⸗Michel. Swiin⸗Bartel: Schweine⸗Peter! Bartel⸗Fett: Ein Bordellwirth. De Deerens de na Teinen loopt, van Bartel⸗Fett de Muſtert koopt: Nacht⸗ſchwärmerinnen.

Bartelmeews, —meiwes. Der Name Bartholo⸗mäus. Abgekürzt: Meews. Daraus: Meewsdag: Der 24. Auguſt. Up ollen Bartelmeiwes: Der 5. September, nach dem alten, Julianiſchen Kalender. Engl. Bartholomew. Bartelmäi ſagt man in Holſtein, wo man, auch auf Fehmarn und in anderen Gegenden das Sprichwort hat: Bartelmäi lat de Flegen den erſten Swaarm:

Barten. v. (obſolet): Schlagen.

Bartloſs. adj. adv. Bartlos, ohne Bart.

Bartmann. f. Eine Art ſteinerner Krüge oder Bierflaſchen, worauf ein bärtiger Kopf abge⸗drückt iſt.

Bartmetſer. f. Ein Scheermeſſer der Barbiere.

Bartſchraper. f. Im verächtlichen Sinne ein Barbier, — von ſchrapen: Schaben, kratzen, daher auch Bartkratſer. Eſſink ſetzte ſich hin, Willemken bunn öm en Drügel⸗dook üm den Hals, un ſnipp ſnapp ſäöbeleerde he noch biätter, es mannige Baodſchräpper. (Gieſe, Frans Eſſink. S. 118.)

Bartnöt. f. Die Bartnuß, die Frucht des Lamberts⸗Haſelnußſtrauchs, alſo genannt, weil ſie um Lambertitag, 17. September zu reifen pflegt, auch Blutnuß, röhrige Haſel⸗, Heller⸗nuß: Corylus tabulosa *Willd.*, C. avellana *Poir.*, ſcheint innerhalb des Plattd. Sprach⸗gebiets wildwachſend nur in deſſen ſüdweſtlichen und weſtlichen Landſtrecken vorzukommen.

Barve. f. Eine Trage. (Oſtfriesland.) cfr. Bärwe.

Barwe, Barwken. Der Name Barbara, Barbe, Bärbchen. Das Diminutiv drückt man in Oſtpreüßen durch Buſch aus.

Barwe. f. Die Barbe, ein Süßwaſſer⸗Fiſch aus der Ordnung der Bauchfloſſer und der Familie der Karpfen⸗ oder Weißfiſche, Cyprinus *L.*, Barbus *Cuv.* Dän. Barbe. Engl. Barb, Barbel. Franz. Barbeau, Barbon. Ital. Barbo.

Barwiik. Name der im Lüneburgiſchen belegenen kleinen Stadt Bardowiek, von wo aus Ham⸗burg mit Küchengewächſen verſorgt wird. Die Barwiiker Schönen, welche dieſen Grünkram betreiben, ſind als ſehr reizbar und ſtark — im Schelten und Schimpfen bekannt, was vom Hamburger Janhagel gern benutzt wird, um ſich von ihnen durch Fragen, wie: Wat maakt Peter Nagel in Barwiik? Wat maakt de Bull, dat Holt in B.? ein Aufgebot machen zu laſſen.

Bas, baſs. adv. Gut, auch Beſſer, wohl meiſt obſolet, doch hört man noch die Drohformel: Ik will di bas plagen: Ich will Dich noch beſſer züchtigen, — noch ſchärfer mit Dir verfahren. Und in und um Tondern, wie auf der Inſel Föhr (Schleswig) die Redensart: Un ſtriik em de Bart baſs na Polſcher (Polniſcher) Art: Schmeichle ihm nach Herzensluſt. Angelſ. Bet. cfr. Bat.

Baſs, —fidel. f. Der Baß. it. Ein jedes Inſtru⸗

ment, welches Baßtöne hervorbringt. Mit Bassen un Violen: Mit vollständiger Instrumental-Musik. Dat klingt in dei Bassfidel, sagt man (im Kaschubischen Küstenlande) von einem Antrage, dessen Gewährung wünschenswerth ist. Die überwaltende Freüde und Lustigkeit nimmt dieses musikalische Instrument, welches hier zu Lande der Einbildungskraft am nächsten liegt, zu Hülfe, wenn sie jubelt: Heidelbidelbum! Bassfidel, kumm, brumm! (Eürynome. I, 41, 43.)

Basch, bask, barsk, baarsk. adj. adv. Barsch, grob, herb, rauh, trotzig, unwirsch, unfreündlich. it. Herbe, bitter von Geschmack. Hitzig, auf der Zunge brennend, wie Pfeffer, gewisser Käse 2c. it. Ranzig, wie verdorbene Butter, verdorbenes Fett, Speck. En basch Keerl: Ein barscher, trotziger Grobian. Man nig so basch: Mäßige Deinen Eifer! En basch Broder: Ein sehr starker Branntwein. it. Spröde, nicht geschmeidig. Disse Flass is basch (comp. baschen): Dieser Flachs ist spröde (spröder) rauh, und bricht sich deshalb schwer. Dat is 'n baschen Tobak: Das ist eine böse Sache. Dat is 'n basch Tobak, seggte de Düwel, as em Eener de Flint unner de Näs hel un se afdrükkte: Das ist ein schlechter Spaß, sagte der Teüfel, als ihm Jemand die Flinte unter die Nase hielt und sie abdrückte. Bask utse'en: Böse aussehen; it. eine trotzige und drohende Miene machen. Baske Wörde holet den Mann van de Döre: Ein trotziges Wort schreckt den Gegner. De Schöppenstädtsche — de hett 'ne mäglich fiine Näs', Un rückt up dusend Schritt en baschen Kees: einen ranzigen Käse. (Berling, Lustig und Trurig. II, 80.) Holl. Barsch. Dän. und Schwed. Barsk. Engl. Barsh, aber auch rough: Rauh.

Basegeest. s. Ein unruhiger Geist, ein unbedachtsamer Schwärmer.

Baschjan. s. Unter dieser verderbten Aussprache des Namens Sebastian versteht man einen Grobian.

Baselär. s. Eine männliche Person, und **Baselärsche.** s. eine weibliche, welche leicht in Verwirrung gebracht werden kann, und sehr vergeßlich ist. cfr. Baseltrine.

Baselije. s. Die Verwirrtheit, die Vergeßlichkeit.

Baselig. adj. Verwirrt, confus, vergeßlich.

Baselisk. s. Der Basilisk. Davon in scherzhafter oder spöttischer Sprache: Sik verbaselisken: Sich heftig ereifern, in glühenden Zorn gerathen.

Baseln. v. Verwirrt, vergeßlich sein. it. Blind und wüthend, oder doch unbesonnen auf Etwas losgehen. (Ravensberg.) cfr. Basen.

Baseltrine. s. Vergeßliche Catharine, wie Baselärsche, für vergeßliche Dienstboten weiblichen Geschlechts ein Scheltwort, mit dem die Hausfrau der mittleren Stände nicht karg zu sein pflegt.

Basemann. s. Ein Stutzer und Courmacher, der lauter Complimente macht. Verstümmelung des franz. baiser la main, die Hand küssen, Kußhand werfen. Veele Baselmanns maken ist eine Redensart, die sich auf das Benehmen solcher Stutzer bezieht.

Basemeester. s. cfr. Barsemeester.

Basen. v. Irrsinnig geworden sein, namentlich in Folge delirii trementis. (Verwandt mit Baseln.) cfr. Verbasen. Holl. Dwazen? verbazen. it. Phantasiren der Fieberkranken. it. Falsche und ungereimte Dinge sich einbilden und dieselben weiter verbreiten; so sagt man von einem Stadtklatsch: De Lüde hebbt al so lang mit den Vertelsels herümmerbaset: Die Leüte haben sich schon so lange mit den falschen Erzählungen herumgeschleppt. He lööpt jümmer in de Bas': Er läuft immer in der Irre wie ein Verwirrter. Wer wull so verbas't siin: Besinnet Eüch doch!

Baseree, —rije. s. Die Dummheit, der Irrsinn, Saüferwahnsinn. it. Wahnwitzige Einfälle.

Basfeng. s. Ein unzüchtiger, unkeüscher Griff. (Ostfries. Landr. S. 329.) Altfries. Basafeng, Basefeng, Basfeng.

Baschlik. s. Eine Kopfbedeckung der Araber in der Sah'ra, die von Aldschesira durch die Franzosen nach Eüropa verpflanzt worden ist und von unsern Frauen, als zweckmäßig erkannt, getragen wird, — bis auf Weiteres! Der Baschlik hat die Form einer Cabuzze; s. dieses Wort.

Basig, bas, baasig. adv. Herrlich, meisterhaft, prächtig, vortrefflich, vorzüglich. (Vom s. Baas.) it. Bestürzt, verstört. (Vom v. Basen.)

Basse. s. Ein Schwein. (Ravensberg.)

Bassel, Batsel. s. Die Kegelkugel. cfr. Boßel.

Bassen. v. Verbessern. De Balken bassen: Die Balken ausbessern.

Bassuun, Posuune, s. Eine Posaune. He het en Stemm, as'n Bassuun; oder: Wen he sprikt, dat is, as wen't ut de Posuune geit: Er hat eine tiefe, doch hellklingende und laute Stimme. Besonders von einem Prediger, der von der Kanzel eine tiefe Baßstimme erschallen laßt, sagt der Landmann: Siin Stemm is as en Posuun, se klingt as en Klokk.

Bassuun-Engel. s. Ein Spottwort, das von den biblischen Engelsbildern mit der Posaune, wie man sie in Dorfkirchen sieht, entlehnt ist, und die Bedeütung des Großsprechers, Prahlers hat, den man lächerlich machen will.

Bassuunen, posuunen. v. Auf der Posaune blasen. Gretj, sagte ein Bauer halbwach im Traume zu seiner Frau: De jüngste Dag is da! Sie antwortete: eben so halbwachend, Hans! posuunt se all? it. Laut rufen und schreien. Utposuunen: Ausposaunen, Neüigkeiten verbreiten. Laut ausrufen. Holl. Bazuinen.

Bast. s. Die inwendige weiche, unter der äüßern harten Rinde abgezogene Haut der Linde, Ulme, Weide und anderer Baüme, deren man sich, getrocknet, zum Binden bedient. it. Die Haut, das Fell. De Bast afte'en: Die Rinde abschälen, die Haut abziehen. it. Ein Band oder Faden, aus Baumrinde verfertigt. it. Name eines halbseidenen Zeüges, welches sonst aus schlechter Seide und Kameelhaaren gewebt wurde: De Boombast, Baumbast, Baumseide. Italiänisch: Bombassina, ein baumwollenes Zeüg. Engl. und Franz. Bombasin. Holl. Bombazijn, Bümmazijn. Bast heißt in allen germanischen Sprachen Bast. De den Schoo mit Bast binnet: Der Bauer, der gemeine Mann. Eenen wat up den Bast

(das Fell) gewen: Einen durchprügeln. Ik hebb 'n bi'n Bast kregen: Ich hab' ihn beim Kragen gefaßt. Ee'n ümmer up'n Baste liggen: Einem beständig auf dem Halse liegen, stets von Einem etwas haben wollen. oder auf dessen Unkosten zehren. In der Altmark sagt man: Up'n Bast sitt'n für: zum Arbeiten antreiben.

Bestand. adj. (Obsolet). Zur Widerstandleistung fertig, wohlgerüstet sein.

Bastei. f. In der Befestigungskunst ein Außenwerk vor dem Hauptwall einer Festung, an dessen Stelle die französischen Kriegsbaukünstler (Vauban) das Bollwerk gesetzt haben, für das der ursprüngliche deütsche Namen, in der Form Bastion, beibehalten worden ist, da er nahezu denselben Gegenstand bezeichnet. cfr. Bollwark.

Basten, barsten, bassen. v. Bersten, platzen, zerspringen, Risse bekommen. Ik arger mi, dat ik basten mag: Ich ärgere mich, daß ich platzen möchte. Sik to mode barsten: Sich fast zu Schanden arbeiten. Lüg dat du basteſt: Ein unchristlicher Wunsch: Daß Du nimmer wieder lügst! Ik woll mi wol to barste lachet hebben: Ich meinte vor Lachen zu bersten. Praes. Baste, bastest, bastet. Pl. Bastet; Praet. Bost; Conj. böste; Part. ebosten, gebosten. Imp. baste, bastet, burst, bust. Althochd. Brestan, prestan. Mittelhochdeütsch Bresten. Altsächs. Brestan. Holl. Barsten. Vlaam. Bersten. Dän. Bröste. Schwed. Brista. Angels. Berstan. Engl. Burst. (Die Flection nach Schambach.) In Holstein hört man: He bastet nog vör Hoogmoot, von einem Menschen sagen, der zum Bersten aufgeblasen, hochmüthig ist. Toletst must ik ook basten: Zuletzt konnt' ich mich nicht länger halten und brach das Stillschweigen.

Baster, Bastert. f. Der Bastart, Blendling, vornehmlich von Thieren, selten von Menschen, zur Bezeichnung eines Außerehelichgeborenen, eines Bankert, dessen Vater bekannt ist; ehedem ein in rechtmäßiger Ehe, aber mit einer Mutter von ungleichem oder niedrigerm Stande erzeügtes Kind, wie es sonst besonders in auswärtigen Ländern sehr gewöhnlich war, wo denn auch mit dem Worte ein schimpflicher Nebenbegriff nicht verbunden war. Wilhelm der Eroberer nahm als König von England keinen Anstand sich zu schreiben: Ego Wilhelmus cognomento Bastardus; Der Bastart von Orleans 2c. Ital. Bastardo. Franz. Bastard, bâtard, vordem bertard, bestard; daher und von dem mittlern Latein Bastardus in die deütsche Sprache gekommen. Holl. Bastaard, Bastert. Engl. Bastard.

Bastert-Winn. f. Der Bastart-Wein, ein spanischer Wein, der in den Vorjahrhunderten sehr viel im Gebiet der Sassisch-Niederdeütschen Sprache, wohin Lübeker Schiffer ihn brachten, getrunken wurde. Dieser Wein wird in Andalusien um Guadalcazar (Wadi al Kasar) aus rheinischen Reben gewonnen, die Peter Simon, ein Holländer, dahin gebracht hat, daher er auch Peter Simons Wein genannt wird. Er ist nicht so hoch von Farbe, auch nicht so fett, als die anderen spanischen Weine und seine Süßigkeit unterscheidet sich durch eine gewisse herbe Schärfe.

Bat. f. Das Bad. (Ravensberg.)

Bat, bäter, biätter. adv. Besser: Comp. von Gut. Desto bat kommt in der von Lambert ten Kate (Van de Nederduitsche Sprake. Amsterdam, 1723) angeführten Reimchronik vor: Se togen to (zogen gen) Hamborg vor de Stad, up dat se de mochten winden (überwinden, erobern) desto bat. Redensarten: Bäter is bäter; bäter wat as niks. (Schütze I, 72.)

Batalje. f. Treffen zwischen zwei Kriegsheeren, eine Schlacht.

Bataljun. f. Das Bataillon, eine Kriegertruppe zu Fuß von 1000 Mann auf dem Kriegsfuße, in vier Cumpanijen eingetheilt. Adelung leitet beide Wörter von „Batten“, Französ. battre, Schwed. Badda, ab und schreibt sie deshalb mit tt, da gedachtes Wort „schlagen, streiten“ bedeütet. (I, 665) Grimm knüpft irriger Weise an jenes Wort den Begriff des „Helfens“ und meint, „Bataille“ sei jeden Falls ein Fremdwort, das jedoch früh in die deütsche Sprache aufgenommen und auch schon von dem pommerschen Geschichtsschreiber Micrälius gebraucht worden sei. (Grimm D. W. B. I, 1157, 1158.) cfr. Bate 2 und Baten.

Bate, Ba'e, Bote. f. Ein Bündel sowol des rohen, als des zubereiteten Flachses.

Bate, Bott. f. Die Hülfe, der Nutzen, Vortheil. To Bate roopen: Zu Hülfe rufen. To Bate nemen: Zu Hülfe nehmen. Sin je to Bate 'west: Habt Ihr geholfen? Wenn ik di helpe, dat is doch ne Bate: Wenn ich Dir helfe, dann kommt es Dir doch zu Statten. Ik spinne to Bate: So spricht die Spinnerin, die eines Tages mehr spinnt, als sie spinnen sollte, und nun am folgenden Tage soviel weniger zu spinnen braucht. Ganz ähnlich ist es bei der Flachsärnte mit dem To Bate ruppen. it. Alle Bate helpt: Ein kleiner Vortheil ist auch mitzunehmen, spricht der Handelsmann, der Krämer. Alle Bate helpt, seggde de Mügge, un miigte in den Wiin: Viele Tropfen machen den Eimer voll. it. Ein übriger Raum, oder eine andere Art des Übermaßes, das man zugibt, damit Etwas sich ungehinderter bewegen könne. Dat Tau hett veel Bate: Das Seil ist länger, als es sein sollte. De Ding Bate laaten: Der Sache ihren Lauf lassen. In beiden obigen Fällen hört man mehrentheils Bott für Bate. All Bott helpet; Bott laaten. Insbesondere heißt in Neü-Vorpommern und Rügen Bate der Gewinn des fünften Scheffels aufs Korn, das man einem Andern zu Saat und Brot bis zum künftigen Einschnitt dargeliehen hat; was gesetzlich hier nicht unerlaubt war. Nig veel to Bate hebben, to Bate geven: Nicht viel zu beißen haben, zum Besten, zur Beisteüer geben. Altsächs. Buota, Bota, Bote. Angels. Bot. Holl. Baat. Fries. Bata. Bate boon in der weichen, und in der harten Mundart Baute baun; cfr. das Wort boon. To Bate kamen: Zu Nutz kommen. Ik weet den Kukuk nig, wat miner Lyr ankamen, Ik heff se füftigmal wol in de Füste namen, Der Greeken Heldenmoth un Cadmus Dine Dath — To römen na Geböhr, doch was et keene Bath. (Triller, Conrector in Schleswig, Übersetzung der ersten Ode Anacreon's. Schleswig-Holsteinsche Anzeigen. 1751. 13.)

Baget up enem Huse un Schriiver up dem Schlathe, sehr hoge Ämpter sünd von groet Profit un Bate. (Lauremberg, in seinen vier berühmten Scherzgedichten. Hamb. 1654?) it. In alten Schriften: 'Ne Bate doon: Eine Frist gewähren.

Batelig. adj. adv. Vortheil bringend, nützlich. (Ostfries. Landr. S. 540.)

Baten. v. Helfen, nützen, frommen. Batet nig, schadt't nig: Hilft es nicht, so schadet es doch nicht. Bate (Clevische Mundart). Et bat niit: Es nützet nicht. Wat kan mi 't Geld baten, wen 'k dood bün, sagt der Ostfriese, und er fügt hinzu: Wat bat' de mi dat, wen'k ook alle Riikdoomen van de heele Wereld besat, un ik fun' bi God giin Genade: Was hülfe es mir, wenn ich auch alle Reichthümer der Welt besäße, und ich fände vor Gott keine Gnade?

Batenikel. f. Die Schlüsselblume, — Primel. Pflanzengattung aus der Familie der Primulaceen. Primula veris *L.* P. officinalis. *Jacq.* Der Name B. wird mehr in Ober-, weniger in Nieder-Deütschland gehört.

Batje. f. Der Name des Maifisches, Clupea alosa *L.* (Holstein.)

Bats, Batsch. f. Ein Patsch, ein Schlag, ein Stoß. He kreeg enen dögden Bats: Er bekam eine tüchtige Ohrfeige. Angelf. u. Engl. Bat, Batte. Franz. Baton, ein Stock.

Bats. adv. Sofort, sogleich. Kum bats: Komm sogleich. Von dem f. Bats: auf den Schlag.

Batsche. f. Ein Instrument zum Schlagen, insonderheit der Schlägel, womit die Maurer den Kalk schlagen.

Batschen. v. Schlagen, Klatschen mit den Händen durch Zusammenschlagung derselben. Davon das f. Karbatsche. cfr. Batten und das folgende Wort.

Batsen. v. Stoßen, stark anstoßen. it. Quetschen, Zerdrücken. it. Kurz abfertigen.

Batsen. f. Die Hinterbacken. (Osnabrück, Ravensberg.)

Batsig. adj. adv. Patzig, Hoffährtig, prahlerisch, trotzig. Kiik eens dat batsige Mäken: Sieh' einmal das hoffährtige Mädchen!

Batsk. adj. adv. Eitel, dickthuig, hochfahrend, prahlerisch im Benehmen und Wesen, wie in der Kleidung.

Batskheid. f. Die Eitelkeit, Prunksucht, eitles Geprahle und Gepränge 2c.

Batte. f. Eine kleine tragbare Brücke, ein Steg über einen Graben.

Batten. v. Schlagen. Daher: Battalje, Battaljun, Batteljoon. Engl. To beat. Franz. Battre.

Batteram. f. Ein breites, dickes geschmackloses Halstuch.

Battümmerümm, Bautümmeringum. f. Ein Knabenspiel in der Altmark. Rings um eine Erdvertiefung werden so viel Löcher gemacht, als Mitspieler sind, weniger einen, und jeder führt einen Stock. Der übrig gebliebene Spieler versucht mit seinem Stock einen Ball durch die Zwischenraüme in die Erdvertiefung zu bringen, was von den Umstehenden dadurch zu vereiteln gesucht wird, daß sie mit ihrem Stock den Ball wegschlagen, wobei sie sich jedoch hüten müssen, daß der Balltreiber nicht früher als sie ihr Loch mit dem Ende des Stocks berührt; ist dies der Fall, so tritt der Betrogene an die Stelle des Balltreibers. Beim Beginn des Spiels hält die ganze Gesellschaft ihren Stock in die innere Vertiefung mit dem oft wiederholten Battümmerümm bis der gewählte Leiter des Spiels ruft: Jeder in sin Lock! worauf sich jeder beeilt, seinen Stock in eines der Löcher zu stellen, wer zu kurz kommt ist der Balltreiber.

Bau, Bauge, Bowe. f. Der Bug. cfr. Boog. it. Ein Schlag, Streich, Stoß. Du krigst glikk 'n Bau an de Oren. cfr. bauen. it. Eine Bremse, Stechfliege, Pferdefliege. De Bauen maken de Peerde rein dull, wild, (Ostfriesland).

Baud, Baue, Baur; Bode, Buede. f. Die Bude, Krambude. it. Ein kleines Haus im Steüer-Anschlage. Nach dem Grundsteüer-Register von 1628 hatte die Stadt Alten-Stettin neben 327 Haüsern 1119 Buden, die in ganze, dreiviertel und halbe Buden eingetheilt wurden. Holl. Boede, Bode. Dän. Bod, Boe. Schwed. Bo, Bod. Engl. Booth. Franz. Boutique.

Baue. v. Bauen. (Clevische Mundart.)

Bauen. f. Die Bremsen, Stechfliegen.

Bauen. v. Hin- und herfahren, hin- und herschlagen und stoßen, wie das Rindvieh thut, wenn es von Bauen, Bremsen, geplagt wird, it. Wackeln, schlendern, ziel- und zwecklos umherlaufen und rennen, schweifen, schwärmen, schlendern. Baukoppen: Mit dem Kopfe vor Schläfrigkeit nicken und wackeln; it. schweigsam, wie ein Maulaffe dasitzen.

Baaügen. v. Beügen, biegen. (Ravensberg.)

Bauk, Book, Boka, Buuk. Plur. Böker, Boikern. f. Das Buch, die Bücher. He steit bi em in't Bauk: Er ist ihm schuldig. Dat steit nig good to Book: Das ist nicht rühmlich. Dat weet ik buten Books: Ich weiß es auswendig; ich brauche darüber nicht im Buche nachsehen. Buten Bauks un binnen Bauks, beütet, vergleichungsweise auf einen höhern Grad von Fertigkeit in Auffassung einer auswendig gelernten Aufgabe. (Kaschubisches Küstenland. Eürynome I, 31.) He makt dat Book to: Er thut nichts weiter. Dat fleit to Bauke: das summt sich in die Höhe. Darvan könn ik en Book maken, oder schriwen: Von der Sache könnt' ich sehr viel erzählen! Een Book Papeer, enthält vom Schreibpapier 24, vom Druckpapier 25 und vom Löschpapier 20 Bagen. it. Das Wort Book bezeichnete vormals auch das geschriebene Recht, so dat Book to Swerin: Das Schwerinsche Recht. Die Bremer Statuten heißen dat Book: Die Bürger schwören, daß sie wollen holden Tafel und Book. (cfr. Tafel.) Holländ. Boek. Dän. Bog. Schwed. Bok. Angelf. Boec. Engl. Book. Althochd. Puoh. Mittelhd. Buoch.

Bauke. f. Ein weiblicher Vorname bei den Ostfriesen. it. Ein dummes, lodderiges Weibsbild.

Bauk-, Bookerij. f. Der Büchersaal, die Bibliothek. βιβλιοϑηκη. cfr. Liverij.

Bauk, Baök, Book, Böke. Die Buche, Fagus *L.*, Baumgattung aus der Familie der Amentaceen, und zwar die gemeine oder Rothbuche, F. Sylvatica *L.*, einer der schönsten und nützlichsten Waldbaüme, der theils selbständig, theils mit Quercus gemengt, trotz des großen Verbreitungsbezirks von Pinus sylvestris, doch noch ganze Holzungen und selbst

Waldungen bildet. Hester ist eine junge Buche, oft ein jeder junger Baum. Holl. Beüke. Dän. Bog. Schwed. Bok. Angelf. Boece, Boce, Bece. Engl. Beech-tree. Den Deütschen Namen der jungen Buchen haben die Franzosen in der Form Hestre, hêtre, angenommen. it. Die Frucht der Buche: Buchecker, Buchnuß. Bauk 2c. kloppen: An die Äste der Buchen schlagen, damit die Bucheckern herunter fallen, sie leesen und grutzen: sammeln und zusammen: fegen.

Bauk-, Book-, Bökerbinner 2c. s. Der Buchbinder. Ik war so mör un so lebweik, dat ik mi nich rögen kunn, un wenn ik de Ogen mol upslog, denn stunn Fru Bütown vör mi un hedd den rodglasürten Pott in de ene Hand, un den Läpel in de anner, un faubert un proppt mi met 'ne Krankensupp', dei was so stiw as Baukbinner-Kliester un smeckt ok so 2c.: Ich war so mürb' und hinfällig (gliederlahm), daß ich mich nicht rühren konnte, und wenn ich die Augen aufschlug, dann stand Frau B. vor mir, in der einen Hand den rothglasirten Topf, in der anderen den Löffel, und fütterte und pfropfte mich mit einer Krankensuppe, die so steif war als Buchbinder-Kleister und auch so schmeckte. (Fr. Reüter IV. 8.) De Bökebinner sülfst, offgliik sie Gottes Woort eerst unner den Haamer kriggt, he helpt uns doch drin foort. (Dat Rümels up den Handwarksstand. Hamburger Mundart. Germanien's Völkerstimmen I, 59.)

Baüker-, Bökerschapp. s. Der Bücherschrank. (Die übrigen mit Bauk, dem und der Buche, zusammengesetzten Wörter s. unter Book und Böke.)

Baukoppen. v. Den Kopf sinken und schlenkern lassen, wie Einer, der auf dem Stuhle eingeschlafen ist, und es also unwillkürlich thut. Es gibt aber auch ein willkürliches „Baukoppen“ bei den scheinheiligen Frömmlern, diesen verächtlichen Heüchlern. cfr. bauen 2.

Bauland. s. Der Acker. (Ostfriesland, Niederrhein, Holland.)

Baüle. adv. Bald, beinahe. (Ravensbergische Mundart.)

Baüm. s. Der Baum. (Desgleichen.)

Baumwulle. s. Die Baumwolle. (Münstersche Mundart.)

Baumwullen. adj. Von Baumwolle. Et duerde nich lange, dao quamm de Naomensdag van Josep un de Frau verährde em en grauten baumwullenen Snufdook 2c.: Es dauerte nicht lange, da kam Joseph's Namenstag und die Hausfrau verehrte ihm ein großes baumwollenes Schnupftuch 2c. (Giese, Frans Essink. S. 6.)

Baürt. s. Die Barte. (Ravensberg.)

Baürt. s. Der Bart. (Desgleichen.) cfr. Bart.

Baaüse. adj. adv. Böse, zornig. (Desgleichen.)

Baune, Baüne. s. Die Bohne. Dree groote Baunen sünd so gaut, as een Snut voll Brood: Drei große Bohnen sind so gut, als ein Mund voll Brod. He heft Baunen geten, de Bulstern sünd em vör de Oren schaten: Er will nicht hören. (Osnabrück.) cfr. Bone.

Bauschulte. s. Der Besitzer eines Schulten-, großen Bauergutes. (Nieder-Westfalen.)

Baute. s. Das Getreide auf dem Felde, offenbar so viel, als das Gebaute. De Baute steit treffelk up dem Lande: Die Frucht steht trefflich. Summer-Baute: Die Sommer-, Winter-Baute: Die Winterfrucht. (Osnabrück; Ostfriesland.)

Baüten. s. Das Laub der Garbenfrüchte.

Baüten. v. Heizen. it. Eine magnetische Kur anwenden. cfr. Böten.

Baute daun: Eine Besprechung vornehmen. In dem südlichen Theile der Provinz Hannover, den Fürstenthümern Göttingen und Grubenhagen, herrscht der abergläubische Gebrauch unter dem Landvolk, daß man, um sich oder sein Vieh von einer Behexung, von einer Krankheit, einem Fluche 2c. zu befreien, manche Kraüter, denen man Wunder- und Zauberkraft zuschreibt, z. B.: Dill, anwendet, gewisse Formeln ausspricht oder hermurmelt, und dazu das Zeichen des Kreüzes macht. Auch glaubt das Landvolk steif und fest, daß man sich durch Baute daun unsichtbar zu machen vermöge. (Schambach, S. 17.)

Bautesteen. s. Ein Denkmal von Stein.

Bauts. Interj. Ausrufung beim Niederfallen eines Gegenstandes, eines zerbrechenden Gefäßes.

Bautsen. v. Mit Geraüsch niederwerfen.

Bauwen. s. Ein am Kleide herabhangender Zipfel, der eine Zeitlang Mode war.

Bawelin. s. Verstümmelung von Pavillon; Thronhimmel.

Bawen, bowen, buowen. pp. adv. Oben, über, oberhalb, außer. Van bawen daal, oder Herdaal: Von oben herunter; von oben bis unten. So in dem, im Holsteinlande, halb platt-, halb hochdeütschen nach eigener Melodie gesungenem Volksliede: „Hör doch Gretchen, nur zwei Worte,“ wo diese den Junker, der sie küssen will, barsch antwortet: Sa he lewer hen na Liisen un brüd' de van bawen daal. Anderer Ausdruck: an Van bawen, von oben, knüpft sich in Holstein der sprüchwörtliche Reim der Neider: Dat sünd Sawen, de kamt van bawen, de wägen wat. Von einem glaubens- und handfesten Prediger sagt ebendaselbst der Volksreim: Im Glowen fest un wollgerüßt, wenn du dreeviertel van bawen büst, nämlich zur rechten Zeit, oder ein wenig später, auf der Kanzel. Bawen de Eer staan: Im Sarge, noch unbeerdigt stehen. Bawen driwen: Obenschwimmen. Dat Fett mut alltiid bowen driwen: Der hat die Oberhand. Dat Unnerste buowenkeeren: Tolle Wirthschaft treiben. Im Superlativ: Dat is wat vun 'n böwesten Bön: Das ist etwas Ungewöhnliches. He is dar bawen up: Er hat es weit gebracht, alle Schwierigkeiten beseitigt, Hindernisse überwunden. Dat geit bawen in: Das ist eine Zugabe. Ik hebb den Kopp noch bawen: Ich befinde mich noch wohl. Bawen gerört: Oben erwähnt. Hiir bawen: Außer-, überdem. Bawen to Lande: Alles Land was mittagwärts außerhalb des Plattdeütschen Sprachgebiets, im deütschen Hochlande, liegt, oder, wie man sich ehedem ausdrückte, und jetzt, seit 1870/71, sich wieder ausdrücken kann: Oben im Reich. Bowen an'n Dörpe hen.

Oben am Dorfe hin. Dat Land schält bowen hen: Das Land zieht sich oben daran hin. Dar mot ik bawen 'ruter gaan: Da muß ich oberhalb daran hin gehen. Bawen de Dör: Über der Thüre. Bowen de Döpe haalen: Über die Taufe halten. Das Wort wird auch von der Zeit im folgenden Sinne gebraucht. Et is bawen veer Jaar nig her: Es ist über vier Jahre nicht her, nicht länger als vier Jahre. Bowen eene Stunne ward' et nig siin: Über eine Stunde wird es nicht sein. Holl. Boven. Altfries. Bova. Angels. Bufan. Engl. Above.

Bawen. v. Bauen. cfr. Baue; Buwen.

Bawenfragt, —last. f. Die Deckfracht eines Schiffs. it. Die oberhalb der Wagenleiter aufgestapelte Last.

Bawen-, Babengestell. f. Der Oberleib. Knapp hadd he äwer sin Babengestell ut de Dör steken 2c. Kaum hatte er aber seinen Oberleib aus der Thür gesteckt 2c. (Fr. Reüter. IV. 129.)

Bawengrund. f. Die obere Erdschicht im Gegensatz zum Untergrunde. In Ostfriesland die Torfschicht über dem damit bedeckten Sand- oder Lehmboden.

Bawenhuus. f. Das Oberhaus, das obere Stockwerk.

Bawholt. f. Bauholz. cfr. Buwholt.

Bawen'in, bawendiin, babenin. adv. Obendrin, überdem, überdies, überhaupt.

Bawenkamen. v. Aufrücken in der Schule.

Bawenkamer. f. Die Oberkammer.

Bawenkleed. f. Das Oberkleid.

Bawenlander. f. Der Oberländer, Ausländer, ein Fremder. cfr. Bawen to Lande in dem Worte Bawen.

Bawenlandsk. adj. adv. Oberländisch, oberdeütsch, fremdartig. He spreekd so bawenlandsk: Er spricht so oberländisch, bezw. Oberdeütsch, im Gegensatz zum Nieder- oder Plattdeütschen, und somit fremdartig.

Bawenlär. f. Das Oberleder. (Ostfriesland.)

Bawenlücht. f. Das Oberlicht, das Oberfenster.

Bawen-, Babenstrat. f. Die Oberstraße.

Bawenstuv. f. Die Oberstube.

Bawenwater. f. Das in den Mündungsgegenden unserer Ströme Ems, Weser, Elbe, Oder, Weichsel, Pregel, Riëmen herabfließende Oberwasser, das sich zur Zeit der Schneeschmelze und anhaltenden Regengüsse von den Gebirgen herab stark ergießt, wo es dann im Unterlauf der Ströme veel Bawenwater gibt, welches, wenn heftige Conträrwinde von der See her es aufstauen und das Meerwasser in die Stromniederungen treiben, verheerende Überfluthungen im Unterlauf der Ströme verursacht.

Bawweln. v. Lallen. cfr. Babbeln.

Bawwerk. (1490.) f. Eine Ackerwirthschaft.

Baxen. v. Boxen, mit der Faust kämpfen. Holl. Boksen. Engl. Box.

Baxer. f. Der Faustkämpfer, Boxer. Engl. Boxer.

Baz. (1304.) adj. adv. Besser.

Bäbelst und **Bäbelwarts,** s. bäwelst, bäwelwarts.

Bäbern. v. Beben. s. Bäwern.

Bäd, Bär. f. Die Bitte, das Gebet. cfr. Bede.

Bädeln. v. Wild umherlaufen, dahinjagen.

Bäden. v. Bitten; cfr. Beden. it. Beten. i. Gebeten. cfr. Bidden.

Bädler. f. Der Bettler. De sük mit'n Bädler sleit (schlägt), arfd (erbt) siine Luusen (Laüse). (Ostfriesisches Sprichwort.) Wat de Bädler biddet, stikt he in eegen Sakk: Das Unglück, was Jemand einem Andern wünscht, trifft oft ihn selbst. Wenn de Bädler niks hebben sall, so verlust he dat Brood ut de Kiip: Dem Unglücklichen gelingt nichts. cfr. Beddler.

Bädlerske. f. Die Bettlerin.

Bä'en. v. Bähen; in allgemeinster Bedeütung: Erwärmen; erweichen, eine Verhärtung, eine Geschwulst. it. Vom Flachs und von grünen Stöcken, um den Bast abziehen zu können. it. Thauen. Et hett disse Nacht scharp bäet: Es hat in der vergangenen Nacht stark gethaut.

Bäffen. v. Einen Knall verursachen. cfr. Baff, Baffert, Baffs.

Bägel, Bäägd'l, Böggl. f. Der Bügel. cfr. Bögel.

Bäghen. v. Blähen, groß thun: De mit Homode bäghen: Eberhard's niederf. Übersetzung einer latein. Chronik von der Stiftung der Abtei Gandersheim. 1216.

Bäk, wird einigen Wörtern angehängt und bedeütet eine plumpe Eigenschaft einer Person oder deren Ungestüm. Bullerbäk: ein unhöflicher, ungestümer Mensch, der gern und oft flucht und schilt. Stortebäk: Ein plumper Mensch, der überall anstößt, stolpert, und Alles, was ihm vorkommt, umwirft, zerbricht.

Bäk, Bäke, Beek, Biike. f. Der Bach, das Fließ. Holl. Beek. Dän. Bäk. Schwed. Bäcke. Angels. Becc. Engl. Bock.

Bäker, Bääker, Böker. f. Ein Klopfer, Hammer. Insonderheit derjenige eiserne Klöppel, der ehemals an den verschlossenen Hausthüren angebracht war, um durch dessen Anschlagen sich den Hausbewohnern bemerkbar zu machen, und Einlaß zu begehren. it. Ein Becher. cfr. Beker.

Bäkern, Bääkern, bökern. v. Klopfen, hämmern. Mit dem Klopper, auch mit dem Hammer bäkern: Mit dem Klöppel an der Hausthüre, mit dem Hammer auf dem Amboß 2c. schlagen. it. Herausfüttern, namentlich an der Tafel, auf Kosten eines Andern. it. Mit Bezug auf Beker, Becher: Viel trinken, pokuliren, saufen. it. Prügeln. cfr. Bakern.

Bäksken. f. Ein kleiner Trog 2c. cfr. Bak.

Bälamm. f. cfr. Ba, bä, Baalamm. Belamm spricht der Berliner.

Bälgen. f. Die Windbälge der Orgel. (Ravensberg.) In anderen Mundarten Balgen. cfr. Balgentreeder.

Bälter. f. Ein junger Baum; it. Ein Knittel. (Ravensberg.)

Bän, Bään, Bön. f. Die Zimmerdecke; der Hausboden; (in Schwaben „Bühne," „Bine" gesprochen). it. Erstes Stockwerk eines Hauses. it. Ein oberes Zimmer, eine Kammer, eine Vorrathskammer, in der Speck, Würste 2c. aufbewahrt werden. it. Jedes von Brettern aufgeführte Gerüst. it. Der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingelegt werden, ehe man sie in die Speicher schafft. it. Figürlich der Gaumen. it. Ein Kübel, Braukübel. it. Die hölzerne Einfassung eines Mühlsteins. De hett veele Bäns (Böns) in'n Kopp: Der denkt hoch hinaus! Holl. Boen. Engl. Board.

Bän-, böndrög. adj. Auf dem Boden getrocknet. Bändrög Molt: Getrocknetes Malz.

Bän-, Bönhasen. f. Handwerker, die im Verborgenen arbeiten und nicht in der Zunft sind. Bän-, Bönhasenjagen: Den Pfuschern nachstellen und bei ihnen Haussuchung halten, um das Werkzeüg in Beschlag zu nehmen. (Dieses „Jagen" ist bei dem fast überall aufgehobenen Zunftzwange und der bestehenden Gewerbefreiheit gegenstandlos geworden.)

Bändel. f. Ein schmales Band, eine Litze. it. Ein kleiner Lachs.

Bändig, bänsk. adj. adv. Gezähmt, zahm gemacht. cfr. Loosbändig.

Bändken. f. Diminut. von Band: Das Bändchen. De Junges trocken düör de Straoten, habben gröne Twige an de Müsken un en raud Bändken dorum bunden, un söngen un schreiden, äs wenn se ne Henkersmaoltid kreegen: Die jungen Leüte zogen durch die Straßen, hatten grüne Zweige auf den Mützen und ein rothes Bändchen darum gebunden, und sangen und schrien, als wenn sie eine Henkersmahlzeit bekämen. (Giese, Frans Essink. S. 108.)

Bängel, Bengel. f. Verächtliche Benennung eines anwachsenden jungen Menschen, der anmaßend ist. it. Ein grober Bursche. it. Ein Knüppel, ein Prügel. it. Im Lüneburgschen: Ein hölzerner Riegel.

Bängen, sik. v. Sich anstrengen, besonders den Unterleib, sich drücken, zwängen. it. Ängstlich abmühen. it. Drängen. He bängt sik vör de Utgaw: Er zwingt sich zu dieser Ausgabe. Un, Mamsellig, ick weit en Flag. An den Rökerbön is de ein Plank los un lett sik afbögen, un wenn Se sik en beten dünn maken, denn känen Se sik dorbörch bängen, un der achter is unner de Auken 'ne lütte Affsid, dor find't Se kein Düwel nich. Und, Mamsellchen, ich weiß einen Fleck. Da auf dem Raücherboden ist ein Brett lose, es läßt sich zurückbiegen, und wenn Sie sich ein Bischen dünn machen, dann können Sie sich hindurch zwängen, drängen, und dahinter unter den Dachsparren ist ein kleiner Versteck, wo kein Teüfel Sie finden kann. (Fr. Reüter. IV., 127.)

Bängerlikk. adj. adv. Ängstlich, cfr. bang.

Bänk. f. Die Bank. (Mecklenburg.)

Bänklink. f. Darunter verstand man bald einen „Bankert," bald eine zärtliche Freündin, die „Concubine" eines hohen Herrn.

Bänksken. f. Diminutiv von Bank, in westfälischer Mundart eine kleine Bank. Die Pluralform ist Bänkskes im Mettmanner und Wulfrather Mundart des Herzogthums Berg, aber Bänksker im Solinger Dialect. In und um Remscheid spricht man dat Bänkelschen, und in der Mehrzahl de Bänkelschen, während die an die Niederrheinische Mundart sich anlehnende Mundart von Aachen und Eupen für die Mehrzahl Bänkelchern spricht. (Wenker, das Rheinische Platt. S. 13, 14.)

Bännigen. v. Bändigen. cfr. Bandigen.

Bär. f. Ein gemauertes Wehr in kleineren Flüssen zur Aufstauung des Wassers, Behufs Mühlenanlage, auch in Festungsgräben. it. Ein schwerer Klotz in der Ramme zum Einschlagen von Pfählen, der Rammklotz. In diesem Sinne stammt das f. von dem v. Bären: heben.

Bär. f. Ein Eber. (Osnabrück.)

Bäre. f. Die Geberden, das Gebahren, Geberden.

Bäre. f. Die Birne. (Ostfriesische Mundart.)

Bäre. f. Die Tragbahre.

Bären, Bäörn. v. Heben. Davon afbären, s. dieses Wort.

Bären. v. Sich tragen; sich betragen und verhalten, sich benehmen, sich geberden, sich den Schein geben 2c. Man so bärens: Nur zum Schein! (Ostfriesland.) s. Bören.

Bärendrekk. f. Die Brombeere; cfr. Brummelbeeren.

Bärgen. v. Bergen. He kann sik nig meer bärgen, sagt man in Osnabrück von Schuldnern, die sich nicht mehr halten können.

Bärig. adj. adv. Geberdig.

Bärve, Bärwe, Biärwe. Eine Leiter. it. Eine Trage. (Osnabrück, Münster.) cfr. Barve. Eine lustige Münstersche Studenten-Geschichte, in welcher eine Leiter die Hauptrolle spielt, erzählt Franz Giese wie folgt: Lück in de Reigde wuende Juffer Sandhage. Se habbe dat Fenster an üöre Stuowe widewage uopen staohn. Jüst der giegen üöwer liit Mester Rullendahl siin Hus van Nien witteln, un de Biärwe van de Arbeidslüde staon to den andern Dag nog dar. Under an de Biärwe stonnen en Paar graute Holsken, well dar vergiätten sin mossen. Juffer Sandhage stonn in den Kop, dat se Dullheiten un Snakerien van de Studenten, so veel äs se man to Aohren krigen konn, an den Pedell un enkeln auk an den Rector magnificus sölwst angäff un dat üör in üören kloppenhaften Sinn dat studentske Liäwen un Driwen en Grüel war. „Die Nemesis," fonk de Senior an, „gibt uns hier ein Mittel an die Hand, dieser alten Vettel einen wahrhaft göttlichen Streich zu spielen, welcher zugleich wohl nicht verfehlen wird, sie zu richtigerer Einsicht und auf bessere Bahnen zu bringen. Bemerkt Ihr nicht, daß jene Leiter gerade bis zu den Fenstern der Höhle dieses zahnlosen Drachen reichen würde, und daß jene Holzpantoffeln nicht auf einen weiblichen Besitzer hindeüten? Se nammen nu de Biärwe un satten se an dat uopene Fenster van de Juffer. De Holsken setten se under an, un snüffelden denn wieder herüm. Se funnen auk würklisk ne aolle Soldaotenmüske. Achill (einer der Studenten) kleide nü flink de Biärwe henup, un honk de Müske buowen an de Biärwe. „Das Weitere überlassen wir der nachbarlichen Combinationsgabe," reip de Senior un vüöran trocken se. (Frans Essink. S. 81, 82.)

Bäschäpken. f. In der Kindersprache: ein Schaf.

Bäsemer. f. cfr. Besemer.

Bäsig. adj. adv. Geschäftig, eifrig.

Bäsing, Bäsink, Beesing. f. Die Blau- oder Schwarzbeere, die Heidel- oder Waldbeere, Vaccinium Myrtillus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Vaccineen, in allen Wäldern des Plattdeütschen Sprachgebiets. Das Einsammeln der Bäsinge, Baccae Myr-

tillorum, macht zur Zeit ihrer Reife für Frauen und Kinder einen lohnenden Erwerbszweig aus. Das Wort ruhet auf dem gothischen Basi, Beere. cfr. Beksbeere.

Bät, Bet, Biit. f. Der Biß, die Handlung des Beißens, die durch den Biß verursachte Verwundung. it. Figürl. vom Menschen: Einen anfahren, ausgedrückt durch: Een'n Bät boon; und Eenen Bet, Biib, ansik hebben: Beißende Reden zu führen im Stande sein. it. In der Jägersprache das Maul eines Fuchses, Wolfs oder anderer Raubthiere. it. In der Fischerei bedeütet Bät hebben wenn beim Angeln der Fisch den Köder gut anbeißt. Darum auch im figürl. Sinn: Ik hebb em bät hatt: Ich hab ihn schon an der Angel, schön angeführt. Engl. Bite. Holl. Beet, Byt.

Bäten. adj. Gebissen. (Ostfriesland.) Partic. des v. Biiten.

Bäten, Bätken, Beten, Betjen, Betken. f. Ein Bissen. Dor giwt et smalle Bäten: Da ist nicht viel zu beißen. Enen en Bäten Brod gewen: Ein wenig. Jemand den Bäten vör't Muul wegstriken: Jemanden einer Sache berauben, die er eben im Begriff war zu empfangen, bezw. zu genießen. — Das Wort als adv. gebraucht, bedeütet: Wenig, ein Bischen. it. eine kurze Zeit. Töv 'n bäten: Wart' ein wenig. En Bäten wider: Etwas weiter. Nig en Beten: Nichts. it. Ein kleines Stück. In dusend Beten gaan: In tausend Stücke zerbrechen. Ik will'n bätken hengaan: Ich will auf kurze Zeit hingehen. Vör 'n Beten: Vor Kurzem.

Bäter, beter, beeb. adj. adv. Comp. von Bas, gut. Besser, mehr, passender, vorzüglicher. it. Heil, gesund, hergestellt. In Holstein hat man den Spruchreim: Beter eng un wol, as wiet un wee: Besser in enger Wohnung und wohl auf sein, als im großen Hause mit Sorgen zu kämpfen haben. Beter, dat der wat schiint, as dat der wat qwiint, wird gewöhnlich von Weibern mit vollen, von Gesundheit strotzenden, Brüsten gesagt. Qwiin ist das Zeichen, der Ton des Kränklichseins. Bäter breemal herut, as eenmal henin, sagen die Spötter des Kirchenbesuchs. Beter wat as gar niks, sagt derjenige, der mit Wenigem zufrieden ist. Eine alte Frau, die sich noch nie in einer Sänfte hatte tragen lassen und es versuchen wollte, die man aber, um sie zu foppen, in eine Sänfte ohne Boden treten ließ, gab auf die Frage, wie ihr die Probe gefallen habe? 'N bitjen beter, as gaan, zur Antwort. it. Bäter maken: Verbessern. Bäter warden: Sich bessern. it. Weiter. Gaa mal dar beter hen: Geh' einmal da weiterhin. Beter 'runner: Weiter hinunter. Beter hen: Von Ort und Zeit, weiter-, späterhin. Holl. Beter. Dän. Bedre. Schwed. Baettre. Engl. Better.

Bätern, betern. v. Bessern; ausbessern, verbessern, namentlich der Wege, der Befestigung der Flußufer. Et bätert sik mit em: Die Krankheit ist nicht mehr so heftig. Godd bäter't: Leider! He betert sik van de lütje Schann up de groote: Es wird immer ärger mit ihm; er bessert sich so, daß er statt kleinerer nur größere Sünden begeht. it. Bätern heißt auch büßen, Strafe erleiden, insonderheit Geldstrafe: Mit twe Mark Sülwers bäten: Zu zwei Mark Silber Pön verurtheilt sein. De Schaden beit, mut Schaden betern: Wer Schaden anrichtet, muß ihn ersetzen. Holl. Beteren.

Bätering, Beterung. f. Die Besserung. Insonderheit wird dieses Wort gebraucht von der Verbesserung des Brautschatzes oder der Ehegelder für Frauen adeligen Standes, welche das Herkommen in Neüvorpommern und auf Rügen auf die Hälfte oder den dritten Pfennig bestimmt. it. In den Bremer Statuten von 1304: Strafe, Züchtigung, Genugthuung. Vormete jenich Borger dem andern syne Betering, um syne honede ebber um syne sere, de sprikt em an syne ere. (Stat. 104.) Sine Betering nemen: Abbitte thun.

Bäternisse, —nis, Beterniß. f. Die Besserung; Genesung, von Kranken. Up de Bäternisse siin: In der Genesung sein. it. Bessere Zeiten. Up Beternisse hett use Grootvader al lu'ert, un wi lu'ert er ook nog up: Die Sehnsucht nach besseren Zeiten ist ewig gewesen und wird ewig bleiben. Frucht (Furcht) ist der wol in, aberst keene Bäterung, oder keen Beternis, wird von ungezogenen Kindern gesagt, welche Strafe fürchten, sich aber nicht bessern.

Bäterschup, —skup. f. Hat die nämliche Bedeütung wie das vorige Wort. D'r is nog heel geen Bäterschup intraden: Da zeigt sich noch gar keine Besserung. (Osnabrückische Mundart.)

Bäterse. f. Die Ausbesserung an Wegen und Brücken, namentlich auch der Flußufer.

Bätken. f. Eine liederliche Dirne. Aus Elisabeth entstanden, vermuthlich, weil eine Person dieses Namens sich auf die liederliche Seite gelegt hatte. (Ravensbergische Mundart.)

Bät-, beedkrigen, Enen. v. Einen fassen, erwischen.

Bätsch. adj. adv. Bissig, zänkisch, auffahrend. cfr. Beetsch.

Bäwen, bewen, bewern. v. Beben, zittern, cfr. Bäwern.

Bäwer, Bever. f. Der Biber. Sik'n Bäwer fangen: Ein Wortspiel, das soviel sagen soll, als: Frieren, daß man zittert und bebt. cfr. Babels-, Babersberg, wegen des slawischen Wortes Biber.

Bäwer, Bewer. f. Das Beben, Zittern. Dat letste Bäw'r: Die Todeszuckungen. it. Der Schauder. it. Ein Mensch, der bebt, zittert, schwankt, sich hin- und herbewegt.

Bäwerbuk. f. Die Haar-, Heerschnepfe oder Bekassine, Scolopax galinago *L.* Zur Vogelgattung aus der Ordnung der Sumpf- oder Wadevögel gehörig. Den Ostfriesischen Name führt der Vogel, weil er im Fluge und beim Niederstürzen aus der Höhe einen schrillen und zitternden Laut ausstößt, der mit dem Meckern der Ziege, bezw. des Ziegenbocks Ähnlichkeit hat. (Doornkaat S. 77.)

Bäwerbükks. f. Ein ängstlicher, leicht erschreckter Mensch. cfr. Bäwern.

Bäwerhaftig. adj. Bebend, zitternd.

Bäwerig, bewrig. adj. Zitterhaft, zitterig.

Bäwerige. f. Die Bebung, Schwankung, der bebende, schwankende Boden. Man bezeichnet damit die Beschaffenheit des Moorbodens, oder eines aufgeweichten schweren Bodens, wenn derselbe wieder zu trocknen beginnt.

Bäwerke, Biwerke. f., meist Plur. Bäwe'er-ken. Das Zittergras, Briza *L.*

Bäwern, —bern, bewern, —bern. v. Beben, zittern. He bäwert as dat Loof up'n Boom: Er zittert vor Angst. Ik bäwerte an'n ganzen Liiw: Ich zitterte und bebte am ganzen Leibe. Em bäwern de Bükksen: Er ist in großer Angst und zittert. De Kin' bäwert em van Andooning oder Upragung: Das Kinn zittert ihm von Rührung oder Aufregung. Wenn de Kärl losbrüllt, denn bäwt dat ganße Huus. (Bornemann. Altmärkische Mundart.)

Bäwernatel. f. Die Zitternadel, welche, zum Schmuck eines Frauenzimmers gehörig, beim geringsten Anstoß in eine zitternde Bewegung geräth.

Bäwerniß. f. Das Zittern; cfr. Beberige.

Bäwert. Das Pfänderspiel Stummen Bäwert sitten oder staan besteht darin, daß Einer aus der Gesellschaft als Stummer sitzen, und auf die ihm vorgelegte Fragen, die auch nur durch Zeichen und Anrühren geschehen dürfen, nicht anders, als durch Kopfnicken und Winken antworten muß.

Bäwerst, —belst, —welst. Superl. von Bawen. adj. Oberst. Up'n bäwersten Bän, Bön: Auf dem obersten Boden.

Bäwerwarts, —berwarts. adv. Oberwärts.

Bäwerzagel. f. Der Schwanz des Bibers, der an der Hoftafel des Herzogs Bogislaw X. von Stettin-Pommern unter den Fleischspeisen für einen Leckerbissen galt.

Bäweske, Bäweresch'. f. Die Zitterespe, Zitterpappel, Populus tremula *L.* (Ostfriesland. Altmark, wo dieser Baum auch Fludr'esch und Knallbök'n genannt wird.) cfr. Diese Wörter.

Bäweste'ert. f. Der Bebesterz, die weiße Bachstelze. cfr. Akkermänneken.

Be. Eine Partikel, die in den Pommersch-Rügischen Urkunden auch Bo ausgedrückt wird, und blos in damit zusammengesetzten Wörtern vorkommt, und die Bedeütung der einfachen Wörter mehr oder weniger abändert, wie im Hochdeütschen geschieht. Jene sind daher leicht verständlich, und es werden hier fast nur die in ihrer Ordnung angemerkt werden dürfen, die im Plattdeütschen etwas Besonderes haben. In der Zusammensetzung bedeütet die Vorsilbe „Be," wie „Bi," eine Vermehrung und Verstärkung desjenigen Begriffs, der in dem Worte liegt, dem diese Partikel vorgesetzt wird, da sie von Hause aus die Bedeütung „bei," zu, an hat, oft aber auch so viel als „um" bedeütet.

Beachten. v. Beobachten. (Osnabrück.)

Beakkern. v. Beackern; den Acker bestellen.

Beambachtende. f. Mit einem „Ambacht," Amte bekleidete Personen, Amtirende. cfr. Amte.

Beängsterlich. adj. adv. Ängstlich, besorglich, furchtsam.

Beanich. (1541) pp. Nebst.

Beargwanen. v. Beargwöhnen, Argwohn über Etwas schöpfen, in Verdacht haben. Normann., Wendisch-Rügisches Recht, 1520.

Bearwen. v. Beerben, mit Leibeserben versehen in dieser Bedeütung nur in der Adjectiv-Form üblich. He is noch nig bearwt: Er hat noch keine Kinder. it. Von Einem erben, Einen beerben. it. Als ein Erbe hinterlassen. He is in alle Teelen bearwd, heißt in Ostfriesland so viel, als: Er ist ein reicher Mann, der über viele Einkünfte verfügt. Altfries. Biervia.

Beate. Dieser Frauenname kommt in der Redensart: Dat blänkert as Beaten eer Sülvertüg, vor und diese bedeütet einen armseligen Glanz, mit dem geprahlt wird und über den man sich spöttisch äußert, weil's nur auf den äußern Schein abgesehen ist. Der Ditmarse gebraucht den Namen der „Frommen, Gebenedeiten, Heiligen" zu dem Sprüchwort: Dat, oder de is so bunt as Beat' eer Unnerrokk, um kunterbuntes Zeüg, oder ein damit behängtes Frauenzimmer zu bezeichnen, indem dieses Zeüg mit einem zweideütig befleckten Unterrock irgend einer Beata verglichen wird.

Bebaaken, bebaakenen. v. Bezeichnen, Punkte, Linien, mit Baaken. cfr. Dieses Wort.

Bebbern, bibbern, bi'ewen. v. Den Mund, die Lippen unverständlich bewegen. it. Zittern, beben. Eir (Ihr) bebbern bei Hinn' (Hände), as wenn se jung Katten versöpt hebb, ist ein, im Kaschubischen Küstenlande gewöhnliche Redensart, welche weniger als Bezeichnung eines unwillkürlichen Zitterns der Hände, als vielmehr die Beachtung des zarten Sinns von Weiblichkeit, der sich in dieser Anspielung verräth, bemerkenswerth ist. (Eürynome I, 34.) Geld wull de Aolske (Alte) Essink persuoß (auf keinen Fall) nig betahlen, un Frans hebbe dat Kanunnenfeeber so stark, dat he all ribberde un biewede (daß es ihn schon rüttelte und schüttelte), wenn he dat Waod (Wort) „Soldaot" man hüörde. (Giese, Frans Essink. S. 108.)

Bebedingen. v. In Anspruch, in Beschlag nehmen.

Beberfangen. v. Kommt in der Frage vor: Heste Beber fungen, die an Einen gerichtet wird, der wenn er aus der Kälte kommt — vor Kälte bebt und zittert.

Beberige. f. Das Zittern. cfr. Bäwerniß.

Bebinden. v. Umbinden, umwickeln.

Bebiten. v. Umher abbeißen. He bebeet dat Woord im Munde: Er hatte das Wort schon auf der Zunge, sprach es aber nicht aus.

Beboo'en. v. Bebauen, besetzen. (Ostfriesland.) cfr. Boo'en.

Bebömpelen. v. Anführen, Jemand hintergehen; anschmieren, betrügen.

Beborgen. v. Durch Bürgen Sicherheit leisten. In den Bremischen Ord. 48. heißt es, daß keine Verschreibungen auf die Haüser, so im Weichbild sind, eher als nach einem Monat ausgekehrt werden sollen: Idt sy also, dat dejenne, de de Handveste gifft, se beborgen möge: Es wäre denn, daß derjenige, der die Handfeste bewilligt (und dem Andern auskehrt) genugsam Bürgen dafür stellen könne.

Bebreewen. v. Eine Zusicherung schriftlich ausfertigen.

Bebundene Tiid. f. Die Zeit, in welcher keine Gerichtssitzung gehalten wird; Gerichtsferien.

Becht. f. Ein aus Ruthen geflochtenes längliches Geräth zum Dörren des Obstes. it. Das Gebäck, d. h.: so viel geformter Teig, wie auf einmal in den Backofen geht, um darin gar zu werden.
Bed. f. Die Bitte, das Gebet. cfr. Bede.
Bedacht. f. Das Bedenken, die Überlegung. Ene Sake in Bedacht nemen: Eine Sache in Überlegung ziehen. it. Dasjenige, was Überlegung und Nachdenken erfordert, ein Zweifel. Ik hebb Bedacht, dat to doon: Ich stehe an, das zu thun, was du von mir verlangst. it. Ein nach reiflicher Erwägung abgefaßtes Privat-Urtheil. En Bedacht inhalen: Ein Bedenken, sei es theologischer oder juridischer Art, einholen. Bedacht, Partic. als adv. Bedacht, erdacht. Wenn der Osnabrücker sagt: Dat is em nig bedacht, so meint er, daß es Demjenigen, von dem die Rede ist, nicht Ernst mit der Sache sei.
Bedaged. adj. Verlegt, aufgeschoben. Bedaged Geld: Fällig gewesenes Geld, dessen Zahlung indessen verschoben worden.
Bedagen. v. In einem vertagten Termine über eine Streitsache verhandeln.
Bedälen. v. Bedielen, einen Fußboden mit Dielen belegen.
Bedaard. adj. adv. Bedächtig, besonnen, ruhig, stille.
Bedaardheit. f. Die Bedächtigkeit, Ruhe 2c.
Bedaren. v. Mäßiger, stille, ruhig, besänftigt werden. Dat Weer bedaret: Der Wind wird stiller. He bedaart wedder: Er beruhigt sich. En bedaart Man: Ein sanftmüthiger Mann. it. Sik bedaarn: Thörigt, unklug handeln. (Ravensbergische Mundart.) Holl. Bedaaren.
Bedarw, —derf. f. Der Bedarf, das Bedürfniß, die Nothdurft. Angelf. Thearf. Altschwed. Tharf. it. Das Verderben, die Fäulniß, der Untergang. 'T geit al in Bederf äwer: Es geht schon in Fäulniß über.
Bedarwe. adj. Bedürftig. it. Ehrlich, fromm, tauglich.
Bedarwen, —drosten. v. Bedürfen. Angelf. Bethearfen. it. Verderben. Bedurwen Fleesk: Angegangenes, verdorbenes Fleisch. it. Brauchen. 'N Koop nig bedarwen to holden: Einen Kauf zu halten nicht schuldig sein. (Ostfries. Landr. S. 527.)
Bedarwicheit (1356). f. Das Bedürfniß, die Dürftigkeit.
Bedaun. v. Besorgen 2c., cfr. Bedoon.
Bedawen. adj. Speisen, die beim Kochen eben mit Wasser bedeckt sind. Fries. Bedulsen: über und über bedeckt.
Bedbüre. f. Die Zieche, der Überzug eines Deckbettes; it. über ein Kissen (Küssenbüre). **Bedbür'n** (in Ravensbergischer Mundart.)
Bedd, Bedde, Berr. f. Das Bett, Federbett. it. Das Gartenbeet. To Bedd gaan: Zur Ruhe sich begeben, bezw. zur ewigen, d. i.: sterben. Ga to Bedd sagt man zu einem Berauschten, der nicht mehr stehen kann. Sik to Bedde leggen: Schwer erkranken. He is nog nig to Bedde: Man sieht mit ihm noch nicht den Ausgang. He werd sik wol nig e'er utte'en, as bet he to Bedde geit: Er wird das Seine nicht eher Anderen überlassen, als bis er stirbt. (Osnabrück.) Bedd un Bulster: Das Bettzeug sammt den Federn. it. Alles was zum Haushalt gehört. Die Redensart: He hett nig Bedd nog Bülster, bezeichnet vollständige Verarmung dessen, von dem die Rede ist. He is damede brigt: Er ist damit hintergangen. Holsteinisches Abend-Gebet der Bettlerinnen und Betschwestern: In dem Bedd ik trede, 14 Engel wenn ik mede, 2 to minen höven, 2 to minen Föten, 2 to minen rechten sind, 2 to minen luchten sind, 2 de mi dekken, 2 de mi wekken, 2 de mi den Weg wisen, to den himmlischen Paradisen. In Holstein ist auch der Volksreim: To Bedd, to Bedd, de'en Leevsten hett! de keenen hett mut ok to Bedd! ein allgemein beliebter Singsang. Dat is Een to Bedd, sagt man zu einem Rüden, der gähnt. Fruw Holle maket ere Bedden: Schneeflocken fliegen. Althochd. Betti. Mittelhochd. Bette. Altf. Bed. Holl. Bed, Bedde. Dän. Bed. Schwed. Bädd. Angelf. und Engl. Bed.
Beddefast, bedderedig. adj. adv. Bettlägerig krank. Dat de armen bedderedige unde nottrufftige Kranken 2c. (In einer alten, das Jlabeene-Gasthaus in Bremen betreffenden Urkunde.)
Beddegood, Beddeclebere, —kleder. f. Das Bettzeug.
Beddekorv. f. Der Bettkorb, ein Korb zum Erwärmen der Betten.
Beddel, Baddel, Bädel, Bö'el, Budel, Inbudel. f. Der Bettel: eine geringe schlechte Sache, im verächtlichen Verstande, ein geringer, armseliger Hausrath, der Plunder. De hele Beddel: Der ganze Plunder. Dat was 'ne Beddel-Hoogtijd: Das war einmal eine armselige Hochzeit! Wi willen usen Beddel tosammensmiten, sagt Einer halb scherzend zu dem Andern, mit dem er ein Geschäft auf gemeinschaftliche Kosten betreiben, oder ein unvermögender Mann zu dem armen Mädchen, das er heirathen will. Ik will minen Beddel verköpen un waren en Edelmann, sagt ironisch derjenige, welcher seine Sache auf Nichts zu setzen entschlossen ist.
Beddelaken. f. Das Bettlaken, Betttuch.
Beddelbrod. f. Das Bettelbrod.
Beddeldäke. f. Eine aus allerhand Lappen und Läppchen verschiedener Farbe, die von Freundinnen und Bekanntinnen — erbettelt werden, durch Frauenhand zusammengeflickte Decke.
Beddelgören. f. Bettelkinder, insonderheit weiblichen Geschlechts.
Beddelichter. f. Eins mit Beddeqwast, ein Erleichterer: um sich, im Bette liegend, in die Höhe zu heben.
Beddelije, Bädelerij. f. Die Bettelei. Holl. Bedelarij.
Beddelin. f. Diminut. von Bedd: Das Bettchen; so in einem alten Liede: Cant. sacra. Hamburg; 1588: Ach min hart leue Jesukyn, make dy ein rein weeke Beddelyn, tho rouwen (ruhen) in mines Hertens schryn (Schrin). (Schütze I, 77.)
Beddelkraam. f. Der Bettelkram, Plunder.
Beddellüde. f. Betteleüte.
Beddelmannssupp. f. Eine Brodsuppe, von ungesäuertem Brode, wenn sie nicht durch

Citronensaft oder Wein veredelt ist. (Lübek, Holstein). In veredelter Form heißt eine Brodsuppe in Berliner Speisehaüsern: Italiänische Suppe!

Beddeln, baddeln, bädeln, biäddeln. v. Betteln. He gonk daorüm nao Kaupmann un Bankjeh Ostrup, well daomaols en billigen Mann waor, un biäddelde füör en aamen Jungen dat Geld to ne (Schiefer-)Taofel (für den Schulgebrauch) (Frans Essink, S. 115.) Beter en beden Dreeling (Dreier), as 'n stalen Daaler: Betteln ist doch ehrbarer, als Stehlen. (Holsteinsches Sprüchwort.) Holl. Bedelen.

Beddelsakk. f. Der Bettelsack. it. Ein armseliger Bettler. En Beddelsakk will den annern Baddelsakk schellen: schelten.

Beddelspeet. f. Der Bettelspieß, eine Partisane, womit in manchen Gegenden auf den Dörfern die Hofbesitzer der Reihe nach, jeder für einen Tag, bewaffnet werden, um die Bettler und Vagabunden im Bereich des Dorfes aufzugreifen und dingfest zu machen.

Beddelstaff. f. Der Bettelstab. Enen an den Bettelstaff bringen: Ihn zum Bettler machen. Holl. Bedelstaf.

Beddeltasche. f. Ein Scheltwort gegen Kinder, die mit Bitten um eine Sache nicht aufhören wollen.

Beddelvolk. f. Das Bettelvolk.

Beddelwiif. f. Das Bettelweib.

Beddemöme. f. So nannte man spottweise eine zärtliche Freündin der Pommerschen Fürsten vom Greifen-Geschlecht, wenn sie eine „Bänklink" (mehr oberdeütsch) oder Concubine hatten, wie noch heüt' zu Tage das Kebsweib eines hochgestellten Herrn.

Bedden. v. Betten, das Bett machen. it. Seine Schlafstätte wählen, in Ordnung bringen, sie anweisen. Wo wistu em henbedden: Wo soll er schlafen? Sik bedden: Sich zu Bette legen. De sik wol beddet, de sleept good: Quisque suae fortunae saber est.

Beddequast, —holer. f. Bettquast, Bettzopf, Anhalter, in einem sog. Himmelbette das Band mit einem Quast am Ende, welches am Betthimmel befestigt ist, woran sich Kranke oder kraftlose Personen in die Höhe heben.

Bedderlüde. f. Biedermänner: fromme, rechtschaffene, tapfere, tugendhafte, wackere Leüte.

Beddestede, Bettstäd. f. Eine Bettstelle ohne Fußgestell, namentlich für Dienstboten.

Beddestöwers. f. Leüte, welche die Betten ausstopfen.

Beddewagen. f. Ein Korb, auf dem man das Bett wärmt. cfr. Beddkorv, —panne, —warmer.

Beddewand. f. Das Bettzeug.

Beddewerpend. f. In Pommern und Rügen war es eine alte, in den Landesordnungen anerkannte und bestätigte Gewohnheit, daß die Braut gleich nach vollzogener Trauung in vollem Hochzeitsschmuck dem Braütigam aufs Brautbett zugeworfen, nach dieser Ceremonie aber erst zum Hochzeitsschmaus geschritten ward. Dieser Bettwurf ist, wie von Rügen aus versichert wird, nicht mehr in Übung.

Beddfruw. f. Die Bettfrau: an Fürstenhöfen und im Haushalt reicher und vornehmer Familien eine weibliche Person, deren Verrichtung es ist, die Betten zu machen, und für die Instandhaltung derselben Sorge zu tragen.

Beddgeld. f. So nennt man im Holstenlande (in und um Kiel) das der Wöchnerin beim Taufmahl von den Pathen anzubietende Geldgeschenk.

Beddkamer. f. An Höfen und in vornehmen Haüsern die Kammer, worin die nicht im Gebrauch seienden Betten aufgeschichtet werden.

Beddkorv. f. Ein Bettwärmer.

Beddlaken. f. Das Betttuch, das leinene Tuch, welches in einem Bette über das Unterbett gelegt wird. 'N ganß Beddlaken vull bedeütet in Ostfries. Sprechweise: Sehr viel, besonders wenn es sich um ein weitlaüfiges, weitschweifiges Schriftstück handelt. (Stürenburg. S. 341.)

Beddler, Bäddelär, Beddeler, Bedeler. f. Der Bettler. En Beddler kümt vör de annern Döre: Beide sind Nichtshaber! Holl. Bedelaar. Schwed. Bedlare. Engl. Beggar.

Beddpanne. f. Ein Bettwärmer, bestehend aus einer Metallpfanne mit Deckel und Stiel, bezw. aus einem Gefäß von Zinn, welches mit kochendem Wasser gefüllt wird und durch ein Schraubwerk hermetisch verschließbar ist. cfr. Beddwarmer.

Beddposte. f. Die Vorderwand der Beddstäde, worüber man einsteigt. cfr. Bedselm.

Beddsbüre. f. Der aüßere Überzug über das Deckbett.

Beddspreet. f. Eine Bettdecke, — weil sie ausgespreizt wird, also genannt.

Beddstäde. f. Die Bettlade, das Bettgestell, die Bettstelle. Holl. Beddstell. Engl. Bedstead.

Beddstraa, —stro. f. Das Stroh in der Bettstelle. Unser leiwen Fruen Beddstraa heißt im Grubenhagenschen der Waldmeister, Waldmännchen, Sternleberkraut, Asperula odorata *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Rubiaceen, die wegen ihres würzhaften Geruchs bekanntlich einen Bestandtheil des sog. Maitranks ausmacht. In Ravensbergischer Mundart spricht man: Juser loaiwen Früben Beddestraü, und versteht darunter den wilden oder Feld-Thymian, Thymus Sorpyllum *L.*, zur Pflanzengattung der Labiaten gehörig, deren Stengel und Blätter von den Landleüten der Grafschaft Ravensberg am 1. Mai in die Betten gelegt werden, um dieselben vor Flöhen zu schützen.

Beddwarmer. f. Ein verdecktes Gefäß von Holz, worin ein eisernes Becken mit glühenden Kohlen, und dieses Gefäß ins Bett zu dessen Erwärmung gestellt wird. So in den Haushaltungen kleiner Leüte in Städten wie auf dem Lande; wohlhabende Leüte bedienen sich der Wärmflaschen, Gefäße von Zinn, welche mit siedendem Wasser gefüllt werden. cfr. Beddpanne. Heis miin Beddwarmer: sagt diese oder jene Bauerdirne zu ihrer Freündin, wenn sie ihr im Vertrauen bekennt, daß sie ihren Liebhaber bei sich schlafen läßt.

Bede, Be'e, Bäde. f. Die Bitte. Mit Bede söken: Um etwas bitten. Dat is 'ne möglike Be'e: Eine Bitte, von der man weiß, daß sie nicht gewährt werden kann. Bei Gelegenheit unverständiger Bitten sagt man: 'N fründlike Bede: Moder leent mi Ju Dogter. (Holstein.) Dat is 't

weert to Fründe Bede: Das ist es unter Brüdern werth. In der Kooplüde Be'e midde gaan: Für voll angesehen werden, wenn man zur Gesellschaft vornehmerer Leüte eingeladen wird; z. B. in den Seehandelsstädten, wenn Mitglieder der Handwerkszünfte zu den Schmausereien der Kaufleüte zugezogen werden. Mit Bede betalen: Zu seinem Gelde noch gute Worte geben müssen. Tor Bede hebben; ik heff dat man to'r Bede: Ich habe das Bittweise als Anleihe. In Holstein heißt unser Wort allgemein: Catechisation, Confirmation. De Kinner gat to'r Bede, auch na'n Pastoren: Die Kinder gehen zum katechisirenden, für die kirchliche Bestätigung und zum Abendmahl vorbereitenden Prediger. He geit vör recht: Er soll in diesem Jahre wirklich confirmirt werden; sonst: He geit tom Tohören. Dagegen he kumt henn: Er wird confirmirt. Bede heißt in den Hamburger Kirchen der Juratenstuhl, weil in demselben vormals die Bede: Collecte, eingenommen, auch noch später zu gewissen Zeiten daselbst Brod, Geld an bestimmte Kirchen-, Testaments-, Familienarme vertheilt wurde, — was vielleicht noch geschieht. Bede heißt in Holstein auch eine Feüer-Versicherungs-Societät. He is in keen Bede, he hett keen Bede: Er ist keiner Gesellschaft zur Versicherung seiner Immobilien und Mobilien gegen Feüersgefahr beigetreten. it. Vormals eine freiwillige Steüer, welche in der Mark Brandenburg zur Zeit der Markgrafen Ballenstedter und Bairischer Dynastie, sowie in Pommern von den Fürsten des Greifen-Stammes von den Prälaten, der Ritterschaft und den Städten erbeten wurde, und über deren Betrag sie sich mit denselben auf Landtagen verglichen. Bede öwer det Land bidden: Bitte über das Land bitten, d. h. die verglichene allgemeine Steüer ausschreiben. Da diese von den Fürsten erbetene Afgift nach Verhältniß der Hufenzahl, also nach der Größe des Grundbesitzes bewilligt wurde, so hieß in der Folge jede Steüer und Abgabe von liegenden Gründen Bede, die also eine Grundsteüer, später Contribution genannt, war. Item desgelick vmme de Bede imme lande tho Stettinn is besprakene (1490). To Docherow zinth XII. Houen, dar de Herskop bede vnde Denst ane Heft, de Heft hennigk Lintstedt. (Bogislaw's X. Geheimbuch.) Es war zur Gewohnheit geworden, daß die Landesfürsten die, von diesem oder jenem Gute zu erlegende Bede an ihre Vasallen verpfändeten; in dem vorliegenden Falle die Ducherow'sche Grundsteüer an Henning v. Lindstedt, dessen Geschlecht bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts im Land am Meere fortgeblüht hat. cfr. Orbede. it. Das Gebet. In Ostfriesland hat man das Sprüchwort: Bede maakt Sede: Bitte macht Sitte, d. h. das Bitten wird, wenn es oft hintereinander gewährt wird, zur Gewohnheit.

Bedebook. f. Ein Gebetbuch.

Bedebrod. f. Ist in vielen Kirchdörfern ein Brod, welches nach den Bestimmungen der Kirchenmatrikel, von jedem Hofe an den Küster wegen des Stoßens der Betglocke alljährlich gegeben werden muß.

Bedecht. adj. adv. Bedächtig, bedachtsam, ernst, ruhig. (Ostfriesland.) cfr. Bedacht.

Bedee'en, —deejen. v. Bessern, gut machen, herstellen, aufbessern, aufhelfen. An den Slüngel is niks meer an to bedeejen, he is al to wiid verkamen: An dem Schlüngel ist nichts mehr zu bessern, er ist schon zu tief gesunken. (Ostfriesland.)

Bededeenst. f. War in der frühern Verfassung der Naturaldienst, welchen der Grundherr erbitten mußte, da er nicht zu den gesetzlichen Frohndiensten des Unterthanen gehörte: Die Bittfrohne, Bittfuhre ꝛc.

Bedefart. f. Eine Pilger-, eine Wallfahrt. Bedefart to dem hilligen Grape: Die Wallfahrt nach dem heiligen Grabe, wie sie u. a. Herzog Bogislaw X., der Autokrat unter den Greifen-Fürsten, im Jahre 1497 unternahm.

Bedekinder. f. Die Catechismusschüler, Kinder, welche den Religions-Unterricht des Predigers besuchen; Confirmanden.

Bedekken. v. Gänzlich decken. it. Beschützen. Släge bedekken de Worde, war eine alte Rechtslehre: Wer dafür büßt, daß er geschlagen hat, darf für die, ihm vorher zugerufenen Scheltworte keine Genugthuung beanspruchen, oder Realinjurien decken die Verbalinjurien. it. Begatten der Thiere.

Bede-, Biddekoop. f. Ein Kauf, der auf Antrag, auf Bitte, des Kaufenden meist gegen den Wunsch des Verkäufers geschlossen wird, und gemeiniglich einen hohen Preis zur Folge hat. Bedekop! Dürkoop! ist ein daran sich knüpfendes Sprüchwort.

Bedel. f. Der Bettel. cfr. Beddel.

Bedeelen. v. Betheiligen, beschenken, begeben, ausstellen. He hett mi riikliik bedeelt: Er hat mich reichlich beschenkt. He is mit veel Verstand bedeeld: Er hat sehr viel Verstand.

Bedelfen. v. Begraben. He ligd under de Steen bedulfen: Unter diesem Steine liegt er begraben. it. Einen Graben ziehen, Erde aufwerfen.

Bedelt. f. Ist in den Kirchenmatrikeln und den alten Kirchenrechnungen ein Titel und bedeütet das mit dem Klingebeütel gesammelte Geld; it. den Klingbüdel selbst.

Bedemünte. f. Die erste Hälfte dieses Wortes hat, außer der in Bede angeführten, die Bedeütung eines jeden Zinses, einer stehenden Rente, einer jeden außergewöhnlichen Abgabe, die andere Hälfte ist das hochd. Wort Münze, worunter bekanntlich Metall-, Baargeld verstanden wird; das ganze Wort bedeütet mithin eine jede Abgabe in Gelde, namentlich das Grundgeld, welches von Ansiedlern auf fremdem Grund und Boden dem Grundherrn in recognitionem dominii et propietatis vertragsmäßig entrichtet wird. In Kaschubien und Slawien verstand man darunter auch die landesherrliche Orbede. Zur Zeit der Leibeigenschaft nannte man Bedemünte, hochd. Bedemund, dasjenige Geld, womit der Leibeigene die Erlaubniß zu heirathen von seinem Grundherrn erkaufen mußte; it. die Genugthuung, die derjenige dem Grundherrn

entrichtete, der eine seiner Leibeigenen außerehelich in „interessante Umstände“ versetzt hatte; eine Pön, welche in unseren Tagen wieder in Kraft gesetzt, der Verwilderung der Sitten wirksamer steüern wird, als alles Geschwätz der sog. „Innern Mission“. (Die Erklärung, welche die Brüder Grimm von dem falsch geschriebenen Worte „Bettmund“ geben (I. 1738) ist hinfällig.

Beden, be'en, beren. v. Beten, bitten. To'm Beden gaan: Jn den Confirmations-Unterricht gehen. Bede mi vör, ik bede di na: Ein Spott auf Einen, der nichts zu sagen weiß, als was man ihm vorsagte. Be'en gaan: Betteln gehen. it. In der Schule das Pensum hersagen. it. Insonderheit bedeütet das Wort „Beden“ das abergläubige Beten der Segensprecher über einen Kranken, und wird alsdann beten ausgesprochen, auch gemeiniglich mit Segenen, Segen sprechen, verbunden. Sik segenen un beten laten: Bei einem Segensprecher Hülfe suchen; abergläubige Segnungen und Gebete über sich sprechen lassen. Dar waß een Hußman — desulve underwandt sik Teken tho dohnde, und dat gemeine Volk helt Öhne vor einen hilligen Manne, und bedroch also de Lüde, wente he hadde grave und plumpe dulle Worde, dar he mede segende, und de Saken mede beetede. Deß wurdt he van mehren Landen besocht, und grott geholden. Öhme wurdt vele Öffers gebracht (Renner's Chron. Brem., beim Jahre 1218). Holl. Bidden. Dän. Bede. Schwed. Bedja. Angelſ. Biddian. Altnord. Bidja.

Beden, be'en, beiden, beien. v. Bieten, an-, darbieten. Wat heste beden: Wie viel hast Du (auf die Waare) geboten? it. Wünschen. Enen goden Dag beden: Grüßen, einen guten Tag wünschen. Thut man dieses, so erhält man zur Antwort: Godd loon't! Überhaupt: Dages Tiid be'en: Guten Morgen, guten Tag, guten Abend wünschen. He bed mi de Tiid nig: Er grüßt mich nicht. cfr. weiter unten das Gleichniß mit einer Kuh. Släge lat' ik mi nig beden: Mit Schlägen darf mir Keiner kommen! Bedet et de Mund, un wenn be't nig will, so eetet et sülvst, oder derber ausgedrückt: wenn de't nig mag, frätet et sülvst up: Ein Scherz beim Nöthigen zum Essen. He büd Een nig Drög nog Natt: Er bietet Einem weder einen Bissen noch einen Trunk an. Wat bütt de Raad: Wie fallen die Anordnungen aus? Was soll man thun? Sik sinen Lusten beden: Sich der Liebelust hingeben. He but nener Koo goden Dag, seet dar ok en Keerl up: Sagt man im Scherze von einem unhöflichen oder hochmüthigen Menschen, der Niemand grüßt. So we syn erve verkopen will, de schall dat beden tween van synen negesten Frunden: Wer sein Erbe verkaufen will, soll es zwei seiner nächsten Anverwandten zum Kauf anbieten. (Bremer Statuten von 1304, Art. 45.) Wen du 't nig wult, so segge, et is di ba'en: Wenn du es nicht haben willst, so sage nicht, daß es dir nicht angeboten sei. Daher das zum v. Beden gehörige s. Bade: Das Anerbieten. cfr. Bade. To Bade staan: Geboten werden. it. Heischen, vorfordern, vorladen, citiren. Ik schal em be'en: Ich soll ihn citiren. it. Wissen lassen, benachrichtigen. it. Wollen, befehlen, gebieten, daß Etwas geschehe oder unterbleibe. Præs. Ik be'e, du bust, he but; Imp. Ik boot; Perf. Ik hebbe ba'en. Altſ. Biodan. Holl. Bieden. Schwed. Bioda, Bjuda. Angelſ. Biddan, Beodan. Engl. To boat.

Bedeende, Bedeinte. s. Ein Bedienter, Aufwärter. Die männliche Dienerschaft in vornehmen Haüsern.

Bedeenen, bedeinen. v. Bedienen, aufwarten. Sik wat bedeent maken: Sich einer Sache bedienen

Bedeende-, Bedeintedisk. s. Der Tisch, an welchem die Dienerschaft beiderlei Geschlechts speist.

Bedeende-, Bedeintestuv. s. Die Wohnstube für die männlichen Diener.

Bedenk, Bedenken. s. Das Bedenken, die Überlegung. Ik wil't in Bedenk neemen: Ich will es überlegen.

Bedenkeldage. s. Die Bedenkzeit, die Frist zur Überlegung einer Sache. Ik hebb em acht Bedenkeldage gewen: Ich habe ihm 8 Tage Frist zum überlegen der Sache gegeben.

Bedenken. v. Über Etwas nachdenken; seine Entschließung ändern; mit Vorsorge an etwas denken, für Etwas sorgen. Ik hebb mi bedacht: Ich habe meine Meinung geändert. De Armen bedenken: Armen Leüten eine Gabe reichen. Vör gedaan un na bedacht, hett vele in groot Liden bracht! — He ward mi dog in sinen Testament bedenken! it. Besinnen, erinnern, erdenken, erfinnen. Dat hett de Düwel bedochd: Das hat der Teüfel ersonnen, ausgeheckt, eine teüflische Erfindung! Holländ. Bedenken. Dän. Betänke. Schwed. Betänke. Angelſ. Bethencon. Engl. Bethink.

Bedenksel, Up- oder Uutbedenksel. s. Eine ersonnene Geschichte, ein Märchen, eine Lüge.

Bedeenst. s. Die Bedienung, Aufwartung. Veel Bedeenst nödig hebben: Bequem sein.

Bedèrf. s. Die Nothdurft. (Osnabrück.)

Bedermann. s. Der Bieder-, ein ehrlicher, rechtschaffener Mann. it. Ein Mann, der seiner gesunden Sinne und der Denkkraft mächtig, ein entschiedener Bekämpfer des, die Menschheit dumm halten, bezw. dumm machen wollenden Ultramontanismus, wie des Pfaffenthums überhaupt, ist, und den man deshalb einen „Patrioten“ nennt. cfr. Bedderlüde.

Bedermannliik. adj. Einem Biedermann gleichend, biedermännisch.

Bederve. adj. adv. Fromm, bieder, ehrlich, nützlich, rechtschaffen, tapfer, tüchtig, tugendhaft. (Die älteste Form dieses Wortes im Hochdeütschen: Biderve, Bitherbe, wird auf das Wort „derb“ fest, dauerhaft zurückzuführen sein.) cfr. Bodarbe. it. Bedachtsam, leise. He fat et bederve an: Er faßt es sachte, vorsichtig an. cfr. Bedrewen.

Bedervicheit. (1441). s. Die Ehrbarkeit, Rechtschaffenheit.

Bederwiiw. s. Eine Ehefrau, die niemals vom Pfade der Tugend abweicht, die ihr Ehebett

als ein Heiligthum bewacht, das nie und nimmer von einem Hausfreünde, einem Liebhaber befleckt werden darf. Bederwiiwer von echtem Schrot und Korn gehörten in den Vorjahrhunderten eben, so zu den Ausnahmen unter den Ehefrauen wie in unseren Zeiten; die weibliche Natur vermag es nur selten, den Kampf mit den Lüsten und dem Gelüst nach Veränderung siegreich zu bestehen; das Edle im weiblichen Herzen, es unterliegt bei der geringsten Versuchung der Gemeinheit!

Bedespende. f. Der Armenkasten, d. i.: Die öffentliche Kasse, aus der den arbeitsunfähigen Bedürftigen je nach Umständen fortlaufende oder außerordentliche Unterstützung theils in Gelde, theils in Naturalien gereicht wird.

Bedeft. f. Die Bedächtigkeit, Ruhe. Dat geit mit Bedeft: Das geht bescheiden zu. (Ostfriesl. Stürenburg, S. 341.) Als adj. adv. Bedächtig, ruhig, ernst, gemäßigt, nicht eilig und vorschnell; daher auch: bescheiden, zurückhaltend. He is so bedeft van Aard: Er ist so ruhig, bescheiden, von Gemüthsart.

Bedeft. f. Ein Treppenabsall, eine erhöhte Stufe, ein Unter-, ein Fußgestell, Postament. Wol das verderbte Piedest-al, entstanden aus pied und dem althochd. Stal: Stall, Stelle, oder dem altnord. Ställe: Gestelle.

Bedevader. f. Der Vorleser in Hospitälern, Alterversorgungs-Haüsern; in den kleineren dieser milden Stiftungen gewöhnlich der Hausvater, dem die unmittelbare Aufsicht über die Hospitaliten, Pflegebefohlenen, zusteht, und der aus, von den Provisoren des Hospitals vorgeschriebenen Andachtsbüchern vorzulesen hat. it. Im Munde des Landvolks ein Schimpfwort auf einen Prediger von geringen Gaben.

Bedeüdeln. v. Eine Frau im Wochenbett besuchen.

Bediarwet. adj. adv. Bedürftig, in Noth. (Ravensb.) cfr. Bedarwt.

Bediiken, —wallen. v. Ein Grundstück mit einem Erddamm, Deich, einfassen, um es gegen Überschwemmung zu schützen. cfr. Diik, Indiiken.

Bedillen. v. Mit Dill versehen. cfr. Bedust.

Bedingen. v. Die Waaren wegen des dafür zu zahlenden Preises besprechen, und darüber einig werden.

Bedonnern, —dönnern, —dunnern. v. Betaüben, bestürzt machen — bis zum sinnlos werden.

Bedonnert, —dönnert, —dunnert. adj. Bestürzt. He was ganß bedönnert: Er war ganz bestürzt, angedonnert, verdutzt.

Bedoon, bedaun. v. Besorgen, bearbeiten, bestellen. Ik mot miin Land beackern un bedoon: Ich muß meinen Acker zur Saat bestellen. Sik bedoon: Sich bethun, beschmutzen, verunreinigen. Daher die lächerlichen, in Hamburg üblichen Pleonasmen: Ik bedau un bedo mi; He will sik nig bedüben nog bedoon laten: Von einem Kinde sagt man: Dat Kind bedeet sik: Es macht sich in Verrichtung seiner Nothdurft unrein. Redensarten: Dine Arbeed is mit'n Drekk bedaan; Was Du machst, taugt nichts. Du kanst di bedoon: Darauf kannst Du lange warten, es wird nichts daraus. Dat is bedaun: Das ist beschmutzt; it. behext, wenn Etwas, von dem man Erfolg erwartet hat, nicht gelingt, das hat keinen Erfolg, will nicht viel sagen, hat nichts zu bedeüten.

Bedoren, —dören. v. Bethören. Sik — laten: Sich bethören lassen, sich thörigter Weise bereden, zu Thorheiten verleiten lassen. Dat Mädken hett sik bedoren laten: Das Mädchen hat sich beschwängern lassen.

Bedöset. adj. Sinnlos. cfr. Bedüset.

Bedöwen. v. Betaüben. it. Bezähmen. (Osnabrücker Urkunden.) **Bedöwet.** adj. Betaübt, seiner Sinne beraubt.

Bedrabbeln. v. Beschleckern, von der Speise, die man zum Munde führt, etwas auf die Kleider fallen lassen. (Ditmarsen.)

Bedrag. f. Der Betrag.

Bedraagen, —drägen, sik. v. Sich betragen. cfr. Draagen, gedrägen.

Bedraaigen. v. Betrügen. (Ravensberg.) cfr. Bedreegen.

Bedrägen. v. Beschmutzen, durch Insekten, verunreinigen. Dat Fleesk is bedrägt: Das Fleisch ist durch Schmeißfliegen verunreinigt. (Osnabrücksche Mundart.)

Bedrapen, —dräpen, —drepen 1309. v. Betreffen, ertappen. De Mann hett siin Fro bedrapen, d. h.: mit dem Ehebrecher in flagranti betroffen. Pr. Bedrap, bedröppst, bedröppt. Imp. Bedrop, bedröp.

Bedräpen, Bedräplik. adj. adv. Beträchtlich, betriebsam, rasch. He geit recht so bedräplik: Er hat einen recht raschen Gang. it. Nett, einfach, gewandt, rüstig, beharrlich. Das Wort wird besonders vom Mädchen gebraucht, wenn es, geschmackvoll doch einfach gekleidet, wegen seiner ganzen körperlichen Haltung auf den ersten Blick gefällt, mit dem Nebenbegriff der Gewandtheit und Raschheit. Verfährt das Mädchen dabei mit Geist und Umsicht, so heißt es beswippt, von swipp: Behende, hurtig. In einigen Gegenden der Altmark schließt bedräplik den Begriff der Ziererei und Gefallsucht ein und spricht dann einen Tadel aus. Bedräpen gaan: Geziert einhergehen, mit Drehen und Wenden, des Körpers, des ganzen oder von Theilen desselben, was dem heirathslustigen Jungmanne eine Warnung sein soll, wol auf seiner Hut zu sein, um dem Schicksal zu entgehen, sein Eheweib to bedrapen.

Bedrappen. v. Betropfen, s. Bedröpen.

Bedraüwen. v. Betrüben; s. Bedröven.

Bedraüwniß. f. Die Betrübniß. cfr. Bedrövniß.

Bedraüwt. adj. adv. Betrübt.

Bedreegen, —dreigen, —driigen. v. Betrügen. He bedrüggt keen Minsch, aver alle Welt, wird von einem frömmelnden, scheinheiligen, Bibelsprüche stets im Munde führenden Betrüger gesagt. Pr. Bedreeg, bedrüggst, bedrüggt. Imp. Bedrog, bedrög. Holl. Bedriegen. Schwed. Bedraga. Engl. Betray.

Bedreeger, —dreiger. f. Der Betrüger.

Bedreegeri, —dreigeri. f. Die Betrügerei. Awer weit Hei ok, spricht der Amtshauptmann Weber zum Möller Voß, dat hei sik in grote Unrechtfarigkeiten, (Nichtzurechtfertigende Dinge, die sich nicht vertheidigen lassen) inlaten hett, un dat dit fihr nah Bedreigeri smeckt? (Fr. Reüter. IV. 286.)

Bedreeglik, —dreiglich. adj. Betrügerisch. Up'n Dörpe sin die Lüde nig so be-

breeglik, as in den Städen: Die Landleüte sind viel ehrlicher, als die Stadtbewohner.

Bedreeplik, —dröplik. adj. Betrübend.

Bedref, —driif. s. Der Antrieb, Betrieb ꝛc. cfr. Bedriiv.

Bedreipen, —dros'en. v. Bedrohen.

Bedrewen. adj. Geübt, durchtrieben. it. Tüchtig, erfahren, fromm ꝛc. Syn. mit Bederve, in letzterer Bedeütung.

Bedriclicheit. s. (1455.) Der Betrug.

Bedriiw, —drib, —dref, —drif, —druf. s. Der Antrieb, die ernstliche Bemühung, die Neigung, Lust, Veranlassung. Jk hebbe gar keenen Bedriiw darto: Jch habe gar keine Lust dazu. it. Betrieb, Beschäftigung, Verkehr im Absatz, zum Verkauf von Waaren. De Bedriif geit bi mi slapp un slicht: Mit dem Absatz der Waaren geht es bei mir herzlich schlecht. it. Das Gewerbe, welches Einer betreibt; die Wirthschaft. Buuren-Bedriiw: Die Landwirthschaft. Koopmann's Bedriiw: ein kaufmännisches, ein Krämer-Geschäft. Wat bedrifste: Was für ein Geschäft hast du?

Bedriiwlik. adj. Betriebsam, arbeitsam, geschäftig, fleißig. Een bedriiwlik Mäken: Ein Dienstmädchen, das in der Hausarbeit anstellig, flink und geschickt ist.

Bedriiwen, bedriiwern. v. Betreiben, sich Etwas angelegen sein lassen in fleißiger, rüstiger Arbeit, die nicht stecken bleibt. it. Begehen, im nachtheiligen Verstande. Böse Dinge bedriiwen: Sich auf Gottlosigkeiten legen, vielen Unfug treiben. In diesem Sinne: Dän. Bedrive. Schwed. Bedrifwa. Flect. bedriwt: betreibt; bedrew: betrieb; bedrewen: betrieben.

Bedrag, Bedrug. s. Der Betrug. Holl. Bedroeg.

Bedrägd. adj. Was äußerlich trocken und dürre geworden ist.

Bedröpen, —drappen. v. Betropfen, betröpfeln, begießen. He bedröpt di mit dinen eegen Fett: Er thut Dir von dem Deinigen Etwas zu gute. En Brädken (kleiner Braten), dat sik sulvst bedröpt: Eine Braut, die Geld hat. Bedrüppen, in ostfriesischer Mundart. He kan sik vör van Awend dar wol mit bedrüppen: Er kann sich für heüt' Abend mit der genossenen Portion Bier, Wein begnügen lassen. Holl. Bedruipen.

Bedrosten. v. Bedürfen.

Bedrövd, —drewt, —driwet, —droiwet. adj. Betrübt, traurig, unglücklich. Du sallst bedrövd waren: Es soll Dir übel gehen. Der gemeine Mann sagt in eben dem Verstande: Du sallst bedrövde Jungen schiten. Jst im Grubenhagenschen ein Todter begraben und das Leichengefolge in das Trauerhaus zurückgekehrt, so spricht ein Jeder von diesem zu den Leidtragenden, indem er seine Hand reicht und das Gesicht abwendet, die Worte: Et doit mek leeb, dat ji bedroiwet sint: Es thut mir leid, daß Jhr betrübt seid, geht dann weiter und setzt sich still an seinen Platz. it. Traurig machend, trübselig, jämmerlich. Dat is en bedrövd Wark, sagt man von der Roggenärnte, wenn sie schlecht ausgefallen ist. (Schambach, S. 18.) it. Das Wort bezeichnet auch eine Verstärkung, so heißt Bedrövd geern: Äußerst gern!

Bedröven, —dröwen, —drewen —droiwen. v. Trüben, trübe machen; it. betrüben; it. betrügen, prellen, schnallen, berauben, bestehlen. Dat laat di nig bedröven: Das laß' dich nicht kümmern, betrüben, traurig machen. He bedröwt keen Minschen: Er tritt Niemanden zu nahe. He hett em eisch bedröwet: Er ist ihm in häßlicher Weise zu nahe getreten. De süt uut, as wenn he neen Water bedroiwet hett: Er stellt sich gar unschuldig. Wän mag he darümme bedröwet hebben: Wen mag er darum geprellt haben? He hett us heemlik bedröwt: Er hat uns bestohlen, beraubt. Holl. Bedroeven. Schwed. Bedröfwa.

Bedruf. s. Der Antrieb ꝛc. cfr. Bedref, —driiv.

Bedrover (1441). s. Einer, der Betrübniß anrichtet.

Bedrövniß, —dreevnisse, —droisnisse. s. Die Betrübniß. Se süt uut as Marie Bedrövniß: Sie sieht vergrämt aus.

Bedrüppen. v. Bestreiten können, dies vermögen. He kan't nig bedrüppen: Er vermag es nicht zu bestreiten; er glaubt nicht dazu im Stande zu sein. He kann sik nig bedrüppen: Er hat sein Auskommen nicht.

Bedrüseln, bedrusseln. v. Betaüben. Ohnmächtig werden. **Bedrüßeln** (Osnabrücker Mundart). **Bedrüselt, bedrussed.** adj. Betaübt, ohnmächtig.

Bedselm. s. Ein fast obsoletes und wol nur noch in einzelnen Gegenden Ostfrieslands auf dem Lande gebraüchliches Wort, womit man die vordere Holzwand oder das vordere Brett der in der Stubenwand eingefügten festen Bettstelle oder Butse (d. h.: des aus Holz gezimmerten und zusammengefügten Raumes, worin das Bett oder Lager aufgeschlagen wird) bezeichnet, über welches man steigt, wenn man sich ins Bett legt. Altfries. Bedselma.

Bedüchten. v. Bedenklich werden.

Bedüchten. v. Bedünken. Mi bedücht oder: 'T is mi so bedücht: Mich dünkt.

Bedud. adj. adv. Bestürzt. Betaübt, von Schrecken ganz eingenommen. (Ostpreüßen. Bock S. 2.)

Bedüd, Bedüden. s. Der Begriff, die Bedeütung, das Verständniß. Jk kun' em dat heel nig in Bedüd kriigen: Jch konnte ihm das ganz und gar nicht begreiflich machen, ihm nicht zur Verständniß bringen. „Na," seggt min Unkel nah' en Wil Bedenken, „denn ward dat ok woll sin Richtigkeit hewwen, denn hett em sin Fru ok woll 'rut smeten, un denn find't de Spruch ok sin richtig Bedüden, denn heit hei, heißt er, nämlich der Spruch: Min Fru will Herr in den Huſ' sin, un ik will ok Herr in den Huſ' sin, un mine Fru ehren Willen, den'n will ik nich nahgewen." (Fr. Reüter IV, 28, 29.)

Bedudeln. v. Bedecken, einhüllen.

Bedüden, —düen, —düren. v. Bedeüten, durch Worte belehren; ein Zeichen einer künftigen Begebenheit, einer wichtigen Sache, überhaupt wichtig sein; viel auf sich haben; Folgen haben, von Folgen sein. Wat sall dat bedüden: Wie soll ich das nehmen? En bedüdend Mann: Einer der sehr angesehen ist. So laat di doch bedüen: Laß' Dich

doch belehren! Praes. Bedün, bedüst, bedöt. Plur. Bedünt. Praet. Bedubbe. Conj. bedübbe. Part. Bedut. Holl. Beduden, beduiden. Dän. Betyde. Schwed. Betyda. Fries. Bethioden.

Bedudjen. v. Einschläfern. Betölpeln, überlisten, übertölpeln, betrügen. Holl. Bedotten.

Bedugt, bedügt. adj. adv. Besorgt, bange, bedächtig, überlegend.

Bedülden. v. Gedulden. Du müst di nog eerst wat bedülden: zufrieden geben, beruhigen.

Bedummeln. v. Betaüben, verwirren. Ik was heel bedummeld: Ich war ganz verwirrt.

Bedüpen. v. Anführen, übervortheilen. He will mi bedüpen: Er will mich hinters Licht führen. cfr. Das franz. duper.

Bedüdung. f. Die Bedeütung. cfr. Bedüünge.

Bedure, beduren. v. Bedauern, bemitleiden, Mitleid erregen, weh und leid thun, reüen, schmerzen. Holl. Betreüren.

Bedüren. v. Betheüern; eidlich versichern, erhärten. it. Ausdauern, aushalten, gedulden, beruhigen, finden. He kann sik d'r nig bi bedüren: Er kann sich dabei nicht beruhigen, nicht darin finden.

Bedüsed. adj. Hinfällig, schwindlig, betrunken. it. Betaübt, wie einer, der auf den Kopf gefallen, geschlagen, gestoßen, taumelig und besinnungslos ist. cfr. das folgende Wort.

Beduseln, —düseln. v. Trunken, schlaftrunken, berauscht, betaübt sein. **Beduselt, —düselt.** adj. Betaübt, berauscht. Holl. Beduizeld.

Bedust, —tust. Part. Mit Dost versehen (s. Dost). cfr. Bedillen. Ist Etwas mit Dill und Dost versehen, so werden die Hexen dadurch abgehalten. Daher im Grubenhagenschen Lande der Spruch: Dat is bedillt un bedust, dat heb de Hexe nich ewust.

Bedusd, —tust, —dutst adj. Verdutzt, verblüfft, stutzig, verlegen. it. Dumm, einfältig. it. Betaübt, schwindelnd. cfr. Bedüsed.

Bedüen. v. Bedeüten. (Ravensberg.) cfr. Bedüden.

Bedüte. adj. s. Betö'ete.

Bedüunge, —düdnisse, —deüdnisse, —dudenisse. f. Die Bedeütung, Wichtigkeit. Van Bedüdnisse hebbet se niks gefunnen: Etwas von Bedeütung haben sie nicht gefunden. Holl. Beduiding, Beduidenis.

Bedwaalt, —dwelmt, —dwoolt. adj. Verirrt, verwirrt; betaübt, schwindlig, benebelt, dämisch.

Bedwang. f. Der Zwang, die Gewalt, die Herrschaft, Botmäßigkeit. Dat steit unner siin Bedwang: Das steht unter seiner Herrschaft.

Bedweelen (Osnabrück), **bedwo'elen, bedwölen** (?) (Ravensberg), **sik:** v. Sich verirren. De Dood is in em bedwollen, sagt man in Osnabrück von einem, der lange lebt.

Bedwelmen. v. Betaüben, schwindlig machen, verwirren, sinnlos und trunken werden, von Sinnen kommen, oder machen. Ik was heel bedwelmd: Ich war ganz betaübt, sinnlos und wirr — von Lärm, Wein, Tabaksrauch &c. Holl. Bedwelmen.

Bedwingen. v. Bezwingen, überwinden, Eines mächtig werden, über Einen Macht, Gewalt und Herrschaft haben. cfr. Bedwang. Ik Bedwüng: Ich bezwang; bedwungen: bezwungen.

Beebern. v. Beben. cfr. Bäwern.

Beed, Bee. f. Das Gebiet einer Herrschaft. (Ostfriesland.) Kniipenser Bee: Das Gebiet der Herrschaft Kniephausen. Güönster Bee: Das Gödenser Gebiet, die Herrlichkeit Gödens.

Beede, Beid', Beide, Bei'e. adj. Beide; diese Zwei. **Baaide**, in Ravensbergischer Mundart. To baaijjen: Zu zweien, alle Beide. Des Nahmiddags so hentau fiwen, gegen fünf, kümmt hei, er, wedder, bött, brennt, sik 'ne Pip, Pfeife, an, set't sik dal un seggt gor niks. Dat ergert mi jo denn natürlich, un ik segg ok niks. Wi roken denn nu Beid' as de Bakkabens, Backöfen; äwer ik was denn doch tau niglich, neügierig, stunn up un stellt mi so, dat hei mi mit sin oll plinkeriges, seinem alten blinzelnden, Gesicht nich in de Ogen kiken kunn, un frog: Büst du buten dem Dur west, Bist du draußen vor dem Thor gewesen. (Fr. Reüter, IV, 10.) Dän. u. Schwed. Baade. Angels. Bega. Engl. Both. Holl. Beide.

Beederlij. adv. Beiderlei. **Beederstids.** adv. Beiderseits.

Be-egenen, —eigenen (1349). v. Bereigenen, zu eigen geben, überlassen, zum Eigenthum verleihen.

Be-ehesch afted. adj. Verehelicht, verheirathet.

Beeige. f. Die Zeit, wenn es thaut, das Thauwetter. Et was in de Beeige: Es war zu der Zeit, als Thauwetter eingetreten war.

Beeje, Bee'e. f. Die Beere. Plur. Beejen Bee'en. (Ostfriesische Mundart.) Albeejen: Johannisbeeren; Krüsbeejen: Stachelbeeren. cfr. Beere 2.

Beek, Beeke, Beekige, Bek. f. Der, die Bach. cfr. Bäk.

Beekesteltje. f. Die Bachstelze; cfr. Akermänneken.

Beempten. adv. Ravensbergischer Ausdruck für hoffärtig. Se süt sau beempten ut: Sie sieht so hochmüthig, so zimpferlich aus, sagt man in der Gegend von Bielefeld von einem höffärtigen, weiblichen Zieraffen!

Be'en. v. Beten, bezw. Bieten. cfr. Beden. it. Bähen. cfr. Bäen.

Been, Bein. f. Das Bein. Plur. Beene, Beener. He kann nig up de Beener kamen: Er kann es zu Nichts bringen. Kummste eens to Been: Hast Du endlich ausgeschlafen? He is nog nig wedder to Been: Er liegt noch immer krank. Dat mög ik an miin Been binden: Den Schaden muß ich allein tragen. Steen un Been flöken: Auf Stein und Bein fluchend betheüern. Holl. Been. Dän. u. Schwed. Ben. Angels. Baan. Engl. Bone. it. Knochen, die härtesten, festesten Theile des menschlichen und thierischen Leibes, im Gegensatz zu Fleisch und Blut. In den Beschwörungsformeln heißt es: Been to Been, Blood to Blood, Fleesch to Fleesch. Der ganze Leib wird ausgedrückt durch Flesch un Been. Von einem abgemagerten Menschen sagt man: He is niks as Huud un Been. Mark und Bein be-

teichnet das Innerste, die innerste Kraft: Dat geet mi dör Mark un Been. Ein Volk bis aufs Blut aussaugen läßt der Plattdeütsche bet an de Beene gnagen. Up een Been kann man nig staan, sagt die Hausfrau zu ihrem Besuch beim Nöthigen zu einer zweiten Tasse Kaffee oder Thee. Zur dritten Tasse wird mit dem Spruch genöthigt: Aller goden Ding möten dree sin. Zur vierten: Dree is uneffen, und zuletzt heißt es: Noch Een fört Nödigen. In Holstein sagt man: Ik will di Been maken, wenn man Jemand zum Weggehen zwingen will. Ebenso spricht der Berliner halbplattd., halbhochd., wenn Jemand rascher gehen soll. Eenen up de Beene helpen: Jemandem, der in seinem Nahrungsstande zurückgekommen, wieder aufhelfen. He löpt sik de Beene dana af: Er ist sehr begierig danach. He hett en Knaken int Been: Er hat nicht Lust zu gehen. He geit up de letsten Been: Er geht dem Tode entgegen. En Knüppel an't Been, ist eine scherzhafte Benennung der Ehefrau von Seiten ihres Ehemanns, der auch im gleichen Sinne En Blokk an't Been hebben sagt, was auch die Mutter thut, wenn sie von ihren Kindern spricht. Lögen hefft korte Been: Mit Lügen kommt man zu kurz. En Noot ant Been, hört man in witzelndem Wortspiel für Notabene. De wiis't de Been, ruft die Straßenjugend den Frauenzimmern nach, wenn sie auffallend kurze Röcke tragen; und de hett krumme Been, wenn es lange Schleppkleider sind. He bregt den Dood in de Beene, sagt man von Einem, der geschwollene Beine hat. He is mit det linke Been toerst ut de Bedde kamen: Er ist den ganzen Tag mürrisch, verdrüßlich. Frans Giese erzählt in seiner echt humoristischen Weise: Jedder Mensk hädd so sinen eegenen Wunsk, de leder Guods meerstendeels gor nich toStande kuemmen kann, un so hädde Josep nicks leiwer seihn, äs dat sine lüd kuort nog raodenen Beene ennige Toll ansettet hädden . . . Wenn he an all de Fopperien un den Järger dachte, well öm sine Beene bracht habben, denn wuorde he gans unwis, u. s. w. (Frans Essink S. 16, 17.) Und in seiner Meklenburgischen Mundart gibt Fr. Reüter dem Heirathslustigen folgende Rathschläge: Min Sähn, Sohn, bi Frugenslüd' un bi Pird, Pferden, möst du ümmer tauirst, zuerst, nah den Beinen kiken, sehen; is dat Gangwerk abrett, ordentlich, is de Beinsatz in Ordnung, un is dat Fautgeschirr, Schuhwerk, proper, dann kannst du up Flit, Fleiß, up Ordnung un Renblichkeit, Reinlichkeit, reken, rechnen. (Werke IV, 11.) Ostfries. Sprüchwörter: 'T beste Been vör: Rüstig und munter vorwärts! Hüm bi't Been kriegen: Ihn anführen, betrügen. An't sääre (wunde) Been hebben: Verschmerzen müssen. 'T geit as 'n Been: Es geht vortrefflich. He reed höm verbi as 'n Been: Er überflügelt ihr. it. Die aus den Gräbern gehobenen Knochen längst verwes'ter Leichen sind im Plattd. Beene. cfr. Baain, in der rauhen Mundart der Grafschaft Ravensberg.

Beenbraden. f. Scherzhafte Benennung der Waden, die aber in Osnabrück, wo man auch Beenbranen hört, ganz ernsthaft gemeint ist. cfr. Baainbra'en, in Ravensbergischer Mundart.

Beenbröke. f. Quetschung der Knochen in Armen oder Beinen. L'Hombre mit 'n Beenbröke: Bei diesem erhöhten L'Hombrespiel werden am Ende alle Beten zusammengezogen, auf deren Gewinn oder Verdoppelung des Satzes die Spiele gewagt wurden. (Hamburg.)

Beend, Beente, Biänte. f. Eine Art kleiner Binsen, wovon die Landleüte Besen binden, die zum Abfegen der Kornspreü dienen. cfr. Bend.

Beene. f. (selten.) Die Biene. Beenen un Schaape erneert den Man in'n Slaape. Sprüchwort im Grubenhagener Lande. cfr. Imme.

Beenhalter. f. Ein Achselträger.

Beenhuus. f. Das Beinhaus auf dem Kirchhof, als abgesondertes Gebaüde, oder als ein dem Kirchengebaüde angebautes Behältniß, in welchem die ausgegrabenen Todtengebeine aufbewahrt werden. Beenhüseken pflegt man das genannte Behältniß zu nennen.

Beenig. adv. Beweglich, rasch, gut zu Fuße sein. In der Probstei (Holstein) sagt man von Einem, welcher diese Eigenschaft des Gehens besitzt, he is so beenig, während das Gegentheil durch den Reim ausgedrückt wird: Ik heff de Hinken in de Schinken. Die Weiber in der Probstei kann man beenig, im Sinne von starkbeinig, nennen, weil sie ihre Beine und Waden, die bis ans Kniegelenk sichtbar sind, durch dicke wollene Strümpfe verunstalten. In der Gegend von Kiel bedeütet, dat Kind is so beenig, daß es sehr lebhaft sei und viel umherspringe.

Beenken, Beentje. f. Dim. von Been, zur Bezeichnung der Beine von kleinen Thieren. it. Plur. Die Knochen der Thiere; cfr. Bunken. In Ostfriesland sind die Auerker (Auricher) Beenken oder Beentje länglich schenkelförmige Weißbrödchen mit verdickten gelenkartigen Enden; im Harrlinger Lande und im Jeverischen gerade zu Beenbunken, Beinknochen, genannt. (Stürenburg S. 341.)

Beenlappen. f. Ein Streifen Leinwand, womit man den Mannshemden an der Gegend des Beins die gehörige Weite gibt. it. Die Lappen, womit, in Ermangelung von Strümpfen, Fußsoldaten auf langen Märschen Füße und Beine zu umwickeln pflegen.

Beenlapper. f. Ein Wundarzt, Heilkünstler, namentlich in Gestalt eines Dorfbarbiers.

Beenlink. f. Der Beinling, der obere Theil des Strumpfs, im Gegensatz zum untern, dem Footlink, Füßling. it. Bei den Kürschnern, die Haut, welche unmittelbar über den Beinen der Thiere sitzt und stärker, als die übrige ist. it. Die hölzerne Form in Gestalt eines Beins, worauf die Strümpfe nach dem Weben, Stricken oder Waschen gespannt werden, um sie glatt zu machen.

Be'enpüüt. f. Das Rothkehlchen, Sylvia rubecula *L.* (Ostfriesland.)

Beensalve. f. Die Beinsalbe, anwendbar bei äußeren Verletzungen der Gliedmaßen. cfr. Asmus; S. 57.

Beensetig. adj. Wenn sich in Folge einer Verwundung die Haut an den Knochen festsetzt. (Ostfries. Landr. S. 741.)

Benstrakkd, —strekd. adv. Mit gestreckten Beinen.

Beentjen. v. Etwas unter dem aufgehobenen Bein fortschleüdern.

Beenwark. f. Beide Beine eines Menschen Moje Beenwark: Ein Paar schöne Beine.

Beer. f. Eine Anhöhe in den Marschgegenden Ostfrieslands; it. als Bezeichnung mehrerer auf solchen Höhen liegenden Wohnplätze.

Beer, Bere, Beier Biir, Baair. f. Das Bier. Warmbiir: Eine Biersuppe mit geriebenem Schwarzbrode, oder ausgesichtetem feinem Roggenbrod, durch Zucker oder Syrup versüßt, war in Holstein ehedem Frühkost, jetzt gewöhnlich Abendspeise. Eierbeer: Bier mit durchgerührten Eiern. Beerkolschaal: Kalte Biersuppe. To Beer gaan: Zu Kruge gehen, auf dem Lande; zum Biergarten, zum Bierhause, zur Bierhalle, zum Bock(!), in den Städten. Dat Bere, Beir, geit to Kopp: Das Bier ist stark. Dat Beer sprikt mit ut dem Manne: Er spricht im Rausche mehr, als er verantworten kann. Js dat Beer in 'n Mann, de Geest is in'de Kann: Ein Trunkener läßt den Verstand im Glase. Jo, wenn't Beier wär! hört man im Kaschubischen Küstenlande als Antwort auf die Frage, ob eine schwierige Sache leicht zu handhaben sein werde? Ebendaselbst lobt man eines Mannes Umsicht, bezw. seine Schlauheit, wenn von demselben gesagt wird: Hei wett (weiß) wo Lux's Beier haalt! (Sürynome I, 41, 44.) Dat Beer is farig: Fertig, auf Flaschen gezogen. Die Bauern pflegen ihre Gastmahle bei mancherlei Gelegenheiten nach dem Biere zu benennen, weil bei ihnen ein anderes Getränk in der Regel nicht, dieses aber meistens im Übermaß, vorfällt: als Buur-, Fastelawends-, Fensterbeer, Flaß-, Kindel-, Lavel-, Meßbeer. Die Redensart: Achter na loopt dunn Beer, besagt: Wer zu lange wartet, hat den geringsten Vortheil. De Maan geit al to Beere: Der Mond geht schon später auf. In Osnabrück hat man das Sprüchwort: Wenn Lazarus dat Molt bregt, un Simson dat Water, so givt good Beer, um ein gesundes, schmackhaftes Bier zu bezeichnen. Im Holstenlande drückt man seine spöttisch gemeinte Verwunderung durch: Seet, wat dat Beer deit! aus; und man sagt: Dat is stark Beer, oder auch kreesig Beer, wenn einer prahlend pocht, auch wenn er heftig aufbraust. Wenn dat nig helpt, denn mag Beer un Brod helpen, sagt man von der Arznei, die man dem Kranken eingibt. Ein Singsang der Biertrinker lautet: Tünn, Tünn, Tafelbeer, morgen heff wi süt Beer, övermorgen suur Beer. In Kiel und Umgegend heißt Liifhaftig Beer, gutgerathenes, vollkommen ausgegohrnes Bier. „Mudder," sagt Müller Voß zu seiner Frau, „Rodwin is des Abends 'ne schöne Sak, äwer bet Morgens kümmt hei mi ok man so vör, as Brannwin un Brunbir. (Fr. Reüter IV, 84.) Im Zeitalter Herzogs Bogislaw X. von Pommern waren die berühmtesten Biere und wurden an seinem Hofe getrunken, die aus den Brauereien zu Pasewalk (dies Bier hieß Pasenelle), Bart, Tribses, Gripswold, Stettin und Anklam; und von auswärtigen Bieren standen in großem Ruf und wurden eingeführt: Das Bernowsche, das Lübische und das Embeker oder Einbecker. Ganz besonders beliebt von den fremden Bieren war das zuerst genannte seiner Stärke wegen; und von ihm entlehnte man die Redensart: He süt so bernausch ut, womit ein erhitztes, trotziges und zorniges Gesicht bezeichnet wurde. Das bernauische Bier war, zu Anfang des 19 Jahrhunderts, auch in Berlin ein sehr beliebter Trunk. Mit ihm wetteiferten das Berlinische Weeß'bier und das Cottbusser, welches echt nur an Einem Orte getrunken wurde, beim sog. „zahmen Wolf" auf dem Nicolai-Kirchhofe, in einer engen, finstern Spelunke. Es war ein Weißbier. Sehr beliebte Braunbiere waren das Fredersdorfer und des Manheimer, zwei Biersorten, die in der Folge durch das Grünthaler, das Jostysche und Werdersche (aus der kleinen Havelstadt Werder) verdrängt wurden. Das Stettiner Bier, von Bergemann, war ein Delicateßbier, das in kleinen Flaschen zum Preise von 1/3 Thlr. nach Berlin kam. In den westlichen, westfälischen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets sind die Brauereien der Stadt Münster durch ihr vorzügliches Fabrikat von jeher bekannt und berühmt gewesen. Giese erzählt: Et waoren drei Härens, well bi Essinks introcken. De eene waor en deftigen Mönsterländer ut de Giegend van Waorenduorp, de beiden andern Rhinländers van de holländske Grenße, ut den Deel van de Rhinlande, well in geistlicke Hensicht under den Bischop van Mönster steiht. All up et Gymnasium hadden de beiden üöwer Mönster häört, dat et de frömmste un tegliek de lüstigste Stadt wäör, wao man en gans eegen delikaot Beer, dat Aoltbeer, braude un in gans unnüesele Massen drünk. Se hadden nu to de Elbern van de Mönsterske Frömmigkeit un Guedheit un van de famose Professers kürt, un dat dao de besten Geistlicken hiärquaimen, in üören Sinn daogiegen dachden se an gans wat Anders. (Frans Essink. S. 52.) Althochd. Bior. Mittelhochd. und Holl. Bier. Fries. Biar, Bier. Angels. Beor. Engl. Beer. Franz. Bière. Ital. Birra. Neben dem Angels. und Engl. Beor und Beer steht Ealo und Ale. Wörter, die in der Form Öl zu den Dänen und Schweden gelangt sind, welche das Wort „Bier" nicht mehr haben, die Deütschen dagegen auch nicht das Wort „Ale", das mit dem ersten gemeinschaftlich im Munde des Engländers ist. cfr. Hunsdrunk.

Beer, Bair. f. Ein Eber, — de to der Buursprake varlenet is, ist ein solcher, der zum Nutzen der Gemeinde als ein Springer gehalten wird.

Beerbaam, —boom. f. Der Birnbaum.

Beerbänk. f. Ein Bierhaus, eine Bierschenk

in Stadt und Land. Et is up'n Beerbänken seggt, oder: Et is 'n Beerpakke: Es ist ein bloßes Biergeschwätz, — pflegen die Osnabrücker, protestantischen Bekenntnisses, die parlamentarischen Reden von Abgeordneten zu nennen, die nicht Christi Nachfolger, sondern Jünger Ignatii Loyola's sind. He snakkt as wenn he Bree 'n Munde harr: Er nimmt den Mund so voll, sagt der Holsteiner von Diesem oder Jenem im Parlement, der — Carrière machen möchte!

Beerboone. f. Eine Bierbude, auf Jahrmärkten, Schützenfesten eine Bude, in der Bier geschänkt wird. Frans gonk büör de Strüke (Straücher) un fleek sick naobe Beerboone: he habde grieseliken Duorst. Nao'n lück Schuppen un Drängen kreeg he auk 'n Glas Koltbeer. (Giese, Frans Essink S. 140.)

Beerbroder. f. Ein Saüfer, ein versoffener Mensch.

Beerbütte. f. Die Bierbütte, das große hölzerne Gefäß, worin das Bier gebraut wird. it. Figürlich hat das Wort dieselbe Bedeütung, wie das vorige Wort.

Beere, Bäär. f. Die Birne, die Frucht des Birnbaums, Pyrus communis *L.*, Sorbus Pyrus *Kranz.*, welcher zur Familie der Rosaceen und zur Gruppe der Pomaceen gehört, ein für den Forstmann, ganz besonders aber in der Land- und Hauswirthschaft sehr wichtiger Baum. Man zählt gegenwärtig schon über 700 in Gestalt und Güte verschiedene Sorten dieses Kernobstes, die von Oken nach ihren Verwandtschaften und Hinneigungen zu den benachbarten Pflanzengattungen in 7 Familien eingetheilt werden. Es entsprechen:

1) Den Hagebutten: Buttenbirnen (Pyra crataegaria);
2) den Mehlbeeren: Elsenbirnen (P. ariaria);
3) den Spierlingen: Spierbirnen (P. sorbaria);
4) den Birnen: Birnbirnen (P. pyraria);
5) den Mispeln: Mispelbirnen (P. mespilaria);
6) den Äpfeln: Apfelbirnen (P. malaria);
7) den Quitten: Quittenbirnen (P. cydoniaria).

Diel hat die zahlreichen Birnsorten nach der Güte des Fleisches in 6 Klassen vertheilt: I. Schmelzb., butterartig schmelzende, sehr schmackhafte B., die sich beim Kauen geraüschlos in Saft auflösen, Tafelb. vom ersten Range. II. Rauschb., saftreiche, schmackhafte B., deren Fleisch beim Kauen etwas oder ziemlich rauschend ist, sich aber doch ganz auflöst, ebenfalls vortreffliche Tafelb. III. Knackb., saftreiche, oder doch saftige, schmackhafte B., deren Fleisch abknackt, und sich nicht ganz auflöst, theils Tafel-, theils Früchte für die Wirthschaft. IV. Schmeerb., hinreichend saftige B. mit markigem, aber etwas schmierig-schleimigem Fleische, doch gewürzhaft und im Munde schmelzend, aber ohne den sogen. erhabenen Geschmack, mehr für die Wirthschaft, als zum Rohgenuß geeignete Früchte. V. Kochbirnen, Kookebeeren, B. mit saftigem, aber trocknem Fleische und vom Geschmack fade, Früchte für die Oekonomie. VI. B. mit hartem, rübenartigem Fleische, zum Rohgenießen nicht geeignet, aber die besten Kochbirnen für den Winter. In denjenigen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets, in denen der Obstbau als Zweig der Landwirthschaft im Großen betrieben wird, unterscheidet man:

Dempebeere,	Karfesselbeere,	Parjemutbeere,
Gaasekopp,	Kattenkopp,	Quitmadam,
Hangeltuute,	Klamperbeere,	Rustbeere,
Hangestuute,	Kortstiileken,	Spekkbeere,
Heerenbeere,	Margreitenb.,	Steenbeere,
Honigbeere,	Meelpüstje,	Sünnenbeere,
Hönerbeere,	Österken,	Süttenbeere,
Kannenbeere,	Pardiisbeere,	Twölfkeerenken,
Kaapmansbr.,		Waaterbeere.

Welcher der sieben Oken'schen Familien, und welcher der sechs Diel'schen Klassen eine jede der genannten 26 Birnsorten zuzuzählen sei, und welche zu den Sommer-, den Herbst- und den Winterbirnen gerechnet werden, ist schwer zu sagen. Diesen, vornehmlich im Grubenhagenschen Lande gezogenen Birnenarten (Schambach S. 23) schließen sich in der Altmark, wo man allgemein Bäär, Bär spricht, die folgenden 18 Birnsorten an, von denen in Bezug auf Okensche und Dielsche Klassifikation, dasselbe zu sagen ist, was vorher bemerkt wurde:

Austbär,	Jumferbär,	Leetserbär,
Blootbär,	Junkerbär,	Piipmann,
Dikkstelten,	Klokkenbär,	Schüünbär,
Göschbär,	Klümpker,	Steenbär,
Grönhengelbär,	Köttelbär,	Trammelbär,
Honnigbär,	Köfterbär,	Wikkelbär.

Von diesen 18 Spielarten (Danneil. S. 11) sind die Namen nur 2 mit den Grubenhagenschen übereinstimmend, die Honig- und die Steinbirne. Die Birne heißt im Französischen poire; der „kluge" Berliner macht sie aber zur Butter, beurre, statt sie zur Butterbirne, beurré, zu machen. Er verwandelt das französische Wort beurre in das deütsche Beer und nennt die zwei Birnensorten, welche wegen ihrer Weichheit und Zartheit wie Butter auf der Zunge zergehen, Beerblank, beurré blanc, und Beergriin, beurré gris, jene mit gelber, diese mit graugrüner Schale. — Was in den Weinländern die Trauben, das sind in Niederdeütschland die Birnen in der Redensart: De Beeren sünd suur, sede de Vos: welche besagt, daß derjenige, welcher eine Sache gern haben möchte, sie aber nicht erlangen kann, das Ansehen annimmt, als mache er sich nichts daraus. Mit den riipsten Beeren dörgaan: Den besten Vortheil ziehen. De riipsten Beeren sünt al schubbet: Das Beste ist schon weggefischt. Holl. Peere, Peyre. Dän. Pære, Schwed. Paeron. Angels. Pera, Peru, Engl. Peare. Franz. Poire. Ital. Pera. Span. Peras

Beere, Bere, Beie (Ditmarsen), **Biäre** (Münster). f. Die Frucht aller Stauden-, Strauch- und Rankengewächse. Holl. Beer. Dän. und Schwed. Bär. Angels. Berin, Berige. Engl. Berry.

Beeregen. f. Ein Brauerei-Besitzer, Brauherr, Braueigen.

Beerenbeslag. f. Ein in Holstein gebraüchliches Gericht, bei dem Birnen mit Schinkenscheiben durchkocht werden oder ohne diese ein Mehlteich darüber gebacken wird. Beeren un

Bottermelk mit Klümp (Klößen) ist ein beliebtes Bauerngericht.

Beerfatt. f. Das Bierfaß.

Beerfidler. f. Ein umherziehender Geiger, der in kleinen Städten und auf dem Lande in den Schänken aufspielt.

Beerfleüt. f. Eine Bierflasche. it. Bezeichnung eines Saüfers, wozu auch das Wort Brannwiinsfleüt gebraucht wird.

Beergarden, f. und **Beerhalle.** f. Biergarten und Bierhalle, welche beide mit großen Brauereien verbunden zu sein pflegen, woselbst Bier gläserweise ausgeschänkt wird, und zur Unterhaltung der Gäste Concerte aufgeführt werden.

Beergeld. f. Ein Trinkgeld, ein kleines Geschenk an Aufwärter, Arbeitsleüte, Dienerschaft, Kutscher ꝛc., daher der alte hochd. Reim: „Wie kompts, daß der gemeine Mann um Trinkgeld pflegt zu bitten? Auf Essegeld begehrt er nichts? Es sind noch deütsche Sitten."

Beerhanken! Slotthanken, —nödig! hört man in Hamburg die Verkaüfer von Hähnen zum Abzapfen von Bier und anderen Getränken auf den Straßen rufen.

Beerkroog. f. Eine gemeine Schänke auf dem Lande, Sonntags nach der Predigt ein Sammelplatz der männlichen Dorfschaft zum Snakken über große und Kirchthurms-Politik; Abends ein Tummelplatz der gesammten Dorf-Jugend zum Tanz. Ik will di laven oder löwen (loben) in alle Krög, wo keen Beer is: Dich lob' ich gar nicht, oder, Du verdienst Lob in Winkelkrügen, wo nichts zu haben ist.

Beerlümmel. f. Ein durch übermäßigen Genuß von Bier und Branntwein aufgedunsener, ungestalt gewordener Mensch. it. Ein Schelt- und Schimpfwort derbster Art.

Beerpaüke. f. Ein Biergeschwätz. cfr. Beerbänk. Pauken. (Osnabrücker Mundart.)

Beersken un Heersken sind zwei in Bremen, Stadt und Herzogthum, gelaüfige Wörter, welche stets mit einander gebraucht und niemals getrennt werden. Man versteht darunter das haütige Wesen und die Schwarte, oder den Abfall von Schweinefleisch und Speck, welcher nicht zum Wurstmachen verwerthet werden kann. Gewöhnlich wird beim Schweineschlachten in städtischen, wie in bauerlichen Wirthschaften dieser Abfall mitgekocht und armen Leüten gegeben. cfr. Heersken.

Beertapper. f. Bierzapfer, ein Krüger, Krug-Inhaber auf dem Lande.

Beertheologen. f. So nennt Giese diejenigen Studirenden der Gottesgelahrtheit auf der katholischen Akademie zu Münster, die dem Gerstensaft mehr als zuträglich zusprechen, und von deren jugendlichen Streichen er, in einem besondern Abschnitte: Dat Driewen van de Beerstudenten die ergötzlichsten Geschichten erzählt. Das Treiben dieser jungen Männer, — meist Buur-, Schulten-, und Küötter-Söhne, — der künftigen Kapläne und Pasters, steht dem lustigen Leben auf protestantischen Hochschulen nicht im mindesten nach. (Frans Essink, S. 49—93.) In diesem Abschnitt kommt u. a. folgender drollige Streich vor: Büör Tenkhoffs Huse stonn ne graute —

Beertunne, —tünn. f. Eine große Biertonne. „Kerls," reip de Senior der Studenten, „aufgeladen, dieser behäbige münstersche Brauer hat der Tonnen sicherlich eine Unzahl, doch hab' ich noch nicht bemerkt, daß unser moderne Diogenes dieses für ihn nothwendige Möbel besitzt." Se nammen de Tunne, un brüögen se vör dat Hus van eenen Professer neige bi den Buddenthaon (Thurm), well dollalltid van Diogenes kürde un de „Stoikers", wu man düsse Lüde nennt, gewöältig luowde. Se laggen en Siebel (Zettel) in de Tunne, wao upschriewen stonn: Dat wäör de echte un waohre Tunne van den säligen (seeligen) Diogenes, well dao met sinen Naofolger verährt wüörde, un büörten (hoben) de Tunne üöwern Tun (Zaun) in den Gaoren (Garten) van den Professer (A. a. O. S. 82, 83.)

Beerverköper. f. Ein Bierverleger, der auf Flaschen gezogenes Bier verschiedener Sorten an Kleinhändler verkauft.

Beerwise. f. Die Eigenschaften eines Bierrausches. Ene aiske Beerwise hebben: In der Trunkenheit zank- und streitsüchtig sein. Laat us dog ins se'en, wat Ji för ene Beerwise hebbt: Eine scherzhafte Aufmunterung zum Trinken.

Beerwulf. f. cfr. unter Weerwulf.

Beese. f. Die Binse. cfr. Bese.

Beeskrät. f. Der Schorfkopf. Ein Königsberger Schimpfwort. cfr. Krät.

Beeslook. f. Das Schnittlauch. cfr. Beestlook.

Beest, Beist, Baaist, Büst. f. Ein Stück Rindvieh, Haus- und Zuchtvieh. Das hochd. Wort „Bestie," aus dem Lat. Bestia entlehnt, daher ein unvernünftiges Thier im verächtlichen Verstande. it. Ein Schimpfwort auf einen im Äüßern säuischen Menschen; it. auf einen unvernünftig handelnden, Lastern sich hingebenden Menschen, besonders auf eine lüderliche Weibsperson, der: Du Beest! zugerufen wird, wie denn auch der Hochd. einem Eheweibe gegenüber, das alle Pflichten gegen den Ehemann aus den Augen setzt und bei anderen Männern Befriedigung seiner Lüste und Gelüste sucht, mit dem Worte Bestie nicht karg zu sein pflegt. Rindbeest: Jungvieh. Holl. Beest. cfr. Büst.

Beestbotter. f. Die aus Biestmilch bereitete Butter, welche bei offenen Wunden als Heilmittel dient, sonst aber einen starken, unangenehmen Geschmack hat.

Beestig. adj. adv. Bestialisch, viehisch. 'Ne beestig Fummel: Ein durch lüderlichen Lebenswandel ganz herabgekommenes Weibsbild. it. Wird das Wort überall gebraucht, um eine Sache zu vergrößern, zu verstärken: Beestig blüde: Sehr freündlich; Beestig dür: Sehr theüer; Beestig veel: Sehr viel, u. s. w.

Beestlook. f. Der Schnitt- oder kleine Graslauch, Allium Schoenoprasum *L.*, eine der vielen Arten der Pflanzengattung Lauch, welche zur Familie der Liliaceen gehört, führt ihren Namen von dem Umstande, daß diese Lauchart wild wachsend, gern vom Rindvieh gefressen wird.

Beestmelk, auch Beest schlechthin. f. Die Biestmilch, die erste Milch von der Kuh, die gekalbt hat. Biastmialke, in Ravensbergischer Mundart; Biist, in Ditmarschen und der Eyderstedter Marsch. Diese Milch pflegt geronnen zu sein. Die dritte, welche warm oder kalt gegessen wird, heißt Warm Beest. Wenn es im Eyderstedtschen heißt: De Koh liggt in de Biist, so bezeichnet dies eine Krankheit der Kuh, welche eintritt, wenn die Kühe nicht gleich nach dem Werfen gemolken werden, woraus leicht ein Schlagfluß entstehen kann.

Beet maken. Bete machen beim Kartenspiel.

Beete, Beite. f. Die Beete, der Mangold, die Dick-, Runkel-, Zuckerrübe; Beta vulgaris. *L.* Pflanzengattung aus der Familie der Chenopideen, eine zweijährige Pflanze, die für die Landwirthschaft als Futtergewächs, sowie für die Industrie der Zuckerfabrikation, demnach für die Volkswirthschaft, zumal in Deütschland, seit dem zuletzt verflossenen halben Jahrhundert von höchster Wichtigkeit geworden ist. Rodebeete: Die Rotherübe. Rodebeet-Slaat: Salat von Rothenrüben.

Beetel. f. Der Meißel der Tischler und Zimmerer.

Beetsch, betsch, betsk, auch **biitsch.** adj. adv. Bissig, beißend. Een beetsch Hund: Ein bissiger Hund. it. Zänkisch. Mann un Fruw, se sint alle beede en beten betsch: Mann und Frau sind alle Beide ziemlich zanksüchtig. it. Sehr, übermäßig. Et is betsk, biitsch, kold: Es ist grimmig kalt. cfr. Beestig.

Beewer, —werjidje. f. Die Gallerte.

Beewerda-beda. adv. Rückwärts; unversehens aus bloßer Unvorsichtigkeit geschehene Thaten. (Ostfries. Landr. S. 781)

Befallen. v. Das Befallen der Pflanzen mit Rost, Blattlaüsen, mit Mehlthau. it. In eine Krankheit verfallen. He is befallen: Er ist krank geworden. (Osnabrück.) it. Niederkommen. Se is van'n Sön befallen: Sie ist von einem Sohn entbunden. it. Gefallen. Dat befald minig: Das gefällt mir nicht. Holl. Bevallen. Engl. to befall.

Befamen. v. Umklaftern, umspannen. Dat is so wiid, dat ik't nig befaamen kann: Das ist so breit und dick, daß ich es nicht umspannen kann.

Befangen. v. Auffangen, erfassen, ergreifen, erwischen. He befung dat nog neet äfen: Er fing das noch eben auf. De Kolde befung em: Die Kälte packte ihn und machte ihn starr und bewußtlos.

Befangen. adj. adv. Befangen, beengt, ängstlich, ergriffen, gepackt, gefesselt. He wurd so befangen: Er wurde so ängstlich, so ergriffen. De Wind heet em befangen: Der Wind hat ihn so gefaßt, daß er kaum stehen und Athem holen kann.

Befaseln. v. Schwängern.

Befaten, befatte. v. Befassen. Sik mit eener Saake befaten: Sich mit einer Sache zu schaffen machen. it. Anfassen, sich festhalten, das Gleichgewicht wieder gewinnen; von einem der im Fallen noch einen Gegenstand erfassen und sich daran festhalten kann. Ek herre den Hals ebroken, wenn ek mek nich gliik befaatede (Grubenhag. Dial.): Ich hätte das Genick gebrochen, hätt' ich mich nicht augenblicklich festhalten können. Holl. Bevatten. Schwed. Befatte.

Befechten. v. Anfechten, angreifen (Ostfries. Landr. S. 770), streiten, kämpfen, wehren. He hett sik d'r good teegen befuchten: Er hat sich gut dagegen gewehrt. it. Erfechten, erstreiten, gewinnen, erlangen. He hett dog endelk befuchten, dat se hum net we'er up siin Land kamen dürve: Er hat es doch endlich erstritten, daß sie ihm nicht wieder auf seinen Acker kommen dürfen.

Befeel, Befaal, Befial. f. Der Befehl, der Ausspruch eines Obern das Etwas geschehen soll. Enen Befeel gewen. it. Die Gewalt, das Recht, solche Befehle zu ertheilen, die Herrschaft über eine Sache. Twe Provincien staan unner siin Befeel. it. In der Sprache des Umgangs: der Wille, die Neigung, das Belieben. Statt des einfachen Wat, fragt ein Höflicher: Wat is to Juwen Befeel?

Befeelen, befälen, befiälen. v. Befehlen, in den Bedeütungen des Hauptworts.

Befeelslüde. f. Befehlführer, —haber; Beamte.

Befelig. (1604.) f. Der Befehl.

Befeügt siin (1560). adj. v. Befugt, berechtigt sein.

Beff, Beffe. f. Ein in der Mauer über den hölzernen Fensterrahmen angebrachtes und über dieselben vorstehendes Gesimse, welches zum Schutze darüber angebracht wird, um den Regen abzuhalten, damit das Wasser nicht über den Rahmen weg durch die Mauer bringe, zugleich aber auch zu verhüten, daß das darüber befindliche Mauerwerk nicht einstürze, wenn die Fensterrahmen einmal herausgenommen werden müssen.

Beffken, Bäf-, Böffken f. Ein kleiner Kragen, ein Kragenüberschlag. it. Das Amtskrägelchen, nämlich die zwei kleinen weißleinenen oder baumwollenen Läppchen, welche, am Halse befestigt, auf dem obern Theile der Brust getragen, zur Amtstracht der katholischen Geistlichen wie der protestantischen Prediger gehören. Die Alba der römischen Priester, fügen gewisse lutherische Plebane hinzu! cfr. Salvietten.

Befialen. v. Befehlen. Ik befial, befeol: Ich befahl; Wi beföölen: Wir befahlen (Ravensbergische Mundart). cfr. Befeelen.

Befinnen. v. Befinden, ertappen, bei einem Diebstahl: Enen darbi befinnen. it. Sich befinden. Wo sik befinnen: Wo sich aufhalten, wie sich befinden.

Beflaten, —fleten. adj. Be-, umflossen. Beflaten Land: Ein Werder, eine Insel.

Beflechten. v. Beflechten, umflechten.

Beflegten, beflegtern. v. Eilends und gleichsam fliegend, im Fluge ausführen, verrichten.

Beflisen. v. Beschmutzen.

Befliten, sik. v. Sich befleißigen, beeilen.

Befölen. v. Befühlen, betasten.

Beförchtnisse. f. Die Befürchtung.

Befräten. v. Befressen, anfressen. De Müsen hebben dat befräten: Die Maüse haben das angenagt.

Befreed. adj. adv. Ängstlich.

Befredigen, befreden. v. Befriedigen.

Befrejen. v. Befreien, frei machen. it. Freien um eine Person, um sie zu ehelichen. cfr. Befrijen.

Befresen. v. Befürchten. it. Ein-, festfrieren.
Befri'en. v. Freiheiten gewähren. Enen womit befri'en: Einen privilegiren.
Befrijen. v. Ein Verlöbniß eingehen. He hett sik mit de Deern befrijet: Er hat sich mit dem Mädchen verlobt.
Befroren. adj. Eingefroren.
Befrüchten, —fruchten. v. Befürchten. it. Befruchten.
Befründen, befründjen. v. Befreünden, eine Verwandtschaft eingehen. Sik mit Ener befründen: Eine gewisse Person heirathen.
Befründ't. adj. Befreündet, verwandt, verschwägert.
Befulborden, —vullborden. v. (1480) Genehmigen.
Befulen. v. Beschmutzen, besudeln. He hett sik befuld: Er hat sich besudelt. it. Festfahren, stecken bleiben. He hett sik d'rinbefuld: Er hat sich darin festgefahren.
Befund. f. Nur in der Redensart To Befund kamen: Zur rechten Einsicht kommen, gebraüchlich: Dat Mäken sall ierst to Befund kam', wenn't weg is: Die Dienstmagd wird schon gewahr werden (was sie gehabt hat), wenn sie abgezogen ist.
Befüsten. v. Etwas oft in die Hand nehmen und dadurch beschmutzen.
Begaden. v. Den Acker zur Saat gehörig bearbeiten. cfr. Begailen.
Begaden, bega'en. v. Begatten, namentlich vom Vieh gebraucht. De Koh is bega'en: Die Kuh ist trächtig.
Begaddern. v. Verunreinigen.
Begäfen. v. Begeben. cfr. Begifte.
Begailen, —geilen. v. Den Acker tüchtig bemisten, düngen. (Osnabrück.)
Begaan. v. Begehen. De Jaarestiid begaan: Dasjenige auf die Tafel (zum essen) bringen, was die Jahreszeit mit sich führt. it. Belaufen, mit hin- und hergehen, ausrichten. De mot de Warwe begaan, sagt man von demjenigen Dienstboten, der zu den Bestellungen außerhalb des Hauses gebraucht wird. De Wise begaan: Die Mode mitmachen. Dächtnisse begaan: Ein Andenken feiern. Den Doden begaan laten: Dem Verstorbenen Seelenmessen lesen lassen, die, als Eintrittsgeld, nach der irre geleiteten Vorstellung von Millionen, den Eingang ins Elysium, das heidnische Paradies, sicher stellen sollen. it. Anfallen, feindlich überfallen. Begeit uns hier de Dag (überfällt uns hier der Tag, bleiben wir bis morgen) so kamen de Bremere so veele: ik früchte, wy wurden averwelbiget werden. (Renner's Chr. Brem beim Jahre 1418.) it. Sich vertragen mit Einem hinsichtlich einer Streitsache.
Begäng. adj. adv. Gangbar, gebraüchlich, häufig vorkommend, gewöhnlich, üblich. it. Gäng un gäw: Gang und gäbe. Dat Muul is 'ne begäng Landstraate: Das Schandmaul kann nicht einen Augenblick still stehen.
Begängig. adv. Noch am Leben. As de on de noch begängig was: Als der und der noch lebte. (Osnabrück.) it. Gewöhnlich (Lübek.)
Begapen. v. Begaffen, mit weit aufgerissenen Augen etwas angaffen. Du brükst dat nig al to begapen. it. Mit aufgesperrtem Munde eine Sache fassen. So'n bitten Appel kan 'k nig begapen: Den bitten Apfel kann ich nicht in den Mund bringen.
Begär, Begeer, Begiär. f. Der Begehr, das Verlangen. De Student, well niäwen Essink satt, habbe nu nicks Iligeres to dohn, äs nao den Präses hentolaupen un öm under allrand Lachen un Verhackstücken (Schelmreden, Schelmereien) dat Begiär van düssen „Philister" to vertellen. „Silentium", reip de Präses, un sluog met den Sliäger up den Disk, dat de Kräöse (Bierkrüge, Bierseidel) wackelden un klapperden, un Essink en Schrecken kreeg, äs wenn ne Kanunne affschaoten wüörde. (Giese, Frans Essink. S. 60). cfr. Begärte.
Begären (1581—89), **begeren, begiären.** v. Begehren, Bitten in Antrag bringen. On as he üt dat Schepke op het Land dej brieve on de Jomfer (Beatrix van Clev) tu spreke begerde, do treide se van de Borg un geng vort de Berg af tu dese jonge Man (Elias) on sprök öm fröndlech an on sagt öm wellkomme sin on leide öm met ör op de Borg: Und als er aus dem Schiffchen auf das Land trat und die Jungfrau zu sprechen begehrte, da trat sie aus der Burg und stieg den Berg hinab zu diesem Jüngling, sprach ihn freündlich an, hieß ihn willkommen und geleitete ihn mit sich auf die Burg. (Gert's van Schüren Chronik von Cleve, aus dem 15. Jahrh. Nach heütiger Clevischer Mundart. Von Johann Geerling, Die Clevische Volksmundart. (Wesel, 1841. S. 47.)
Begärig, —gerig. adj. adv. Begierig.
Begärlik, —gerel'k. adj. adv. Begehrlich.
Begärte, Begeerte. f. Die Begierde, das Verlangen, Trachten, nach einer Sache. Wat is diin Begeerte: Was verlangst, was wünschest du?
Begatjen. v. Anführen, übervortheilen, betrügen.
Begaüschen, —göschen, —gösken. v. Begütigen, beschwichtigen. Vater her! Nu gung denn dat Waschen los un dat Wischen un dat Duren, Bedauern, un dat Wunnern, Wundern, un dat Schellen, Schelten, un dat Begaüschen, begütigen, beschwichtigen, äwer min Unkel was tau arg, zu ärgerlich, un säd: För sinentwegen künnen all de Sloßmamsells uphängt warden, hei würd sik woll hüden, hüten, un sik mit Frugenslüd' in 'ne heimliche Verswörung inlaten. (Fr. Reüter. IV, 125.) it. Zur Gans machen, dumm machen, oder für dumm halten. it. Bethören, einen Einfältigen überreden. Du brukst di nig begöschen to laten: Du brauchst Dich nicht für dumm halten zu lassen; nicht zu einer Sache beschwatzen lassen.
Begawen. v. Beschenken, reichlich geben. He hett mi begawet, dat ik 't föle: Er hat mich reichlich beschenkt, spöttisch gemeint: Er hat mir eine tüchtige Tracht Schläge gegeben. it. Beschmutzen.
Begeesken, begeeske wäsken. v. Zu Etwas beschwätzen, durch viele Worte und leichte Gründe überreden. Sik begeesken, oder

sik begeeske wäsken laten: Sich durch gute Worte leicht zu Etwas bereden lassen.

Begeestern, —geistern. v. Verunreinigen.

Begeeten, —geiten. v. Begießen. He ging weg as en begooten Hund: Er zog ganz beschämt und kleinlaut ab. De Jungens beeten (bissen) sik up de Lippen, um dat Lachen laoten te künnen, un de Pedell sleek slipstiärten (schlich ganz beschämt) äs en beguotenen Pudel ut de Schol. (Giese, Frans Essink. S. 126.) De Näse begeeten: Sich voll saufen.

Begeideln. v. Ein Schriftstück mit schlechten und ungeschickten Schriftzügen beschmieren u. verderben.

Begekkinge. f. Die Verspottung, Verachtung.

Begewen. v. Ausgeben, an den Mann bringen. Wird nur vom Gelde gesagt. Dat Stuck kann ik nig begewen: Das Geldstück kann ich nicht los werden, Niemand will es in Zahlung nehmen, — weil es außer Cours gesetzt, oder gar falsches Geld ist. it. Sik begewen: Sich einer Sache begeben, sie unterlassen. Ik begew mi dat: Ich stehe davon ab. Et begifft sik wol mal: Es geschieht zuweilen. Wenn man ein vorgelegtes Räthsel nicht auflösen kann, so pflegt man in Bremen zu sagen: Ik begewe mi, oder ik laat mi begewen; wogegen man in Hamburg sagt: Ik will 't gewen laten: Ich gestehe, daß ich es nicht aufzulösen vermag. it. In einigen Gegenden Niedersachsens bedeütet das Wort auch soviel als heirathen, einen Mann, eine Frau nehmen. Se hett sik wedder begewen: Sie hat sich wieder verehelicht.

Begewen, begewend. adj. Diejenige Person, die der Welt entsagt, sich dem Klosterleben gewidmet hat, ein Mönch, eine Nonne, geworden ist. Voigt's Monum. ined. I, 567. Wilkinus eyn begewene Ledemathe des Closters to Hertzenuelde. Und ebendaselbst II. 281: Ere Provene unde Rechtigheit schall se hebben liek anderen begewenen Frowen. So auch ebendaselbst II, 512, wo begewen statt begrewen zu lesen ist. Begewende Nunnen: Nonnen, die sich nicht blos ins Kloster begeben, sondern auch zugleich sich ihres Erbes zu Gunsten des Convents entaüßert haben. Goslar. Stadtrecht von 1306. Do he Monnink was geworden, Dat he weg leep uth deme Order, Do he tor Ettemar was begewen rc. Reineke de Vos B. II. Kap. 9.

Begge. f. Eine verschnittene Sau.

Beghunden (1216). v. Sich einer Sache, einer Thätigkeit widmen. cfr. Beginnen.

Begicht. f. Die Beichte. (In Osnabrücker Urkunden).

Begichten, begiftigen (1449). v. Begaben, beschenken, ausstatten. — **Begift'd, Begiftiget.** adj. Begabt, beschenkt, ausgestattet.

Begifting. f. Die Ausstattung. (Ostfries. Landr. S. 502.)

Begigeln. v. Berücken; hinters Licht führen, fein betrügen. Oberd. Begillen. Holl. Giilen. Engl. to beguile. Altfranzös. guillier.

Begiilen. v. Begeilen (wörtlich), mit Dünger versehen. cfr. Begailen. it. Seinen Geiz an Einem bethätigen, ihn übers Ohr hauen, übervortheilen.

Begiine, —gine, —guine. f. Eine Betschwester, ein bigottes Frauenzimmer; it. ein Schimpfwort mit dem Beiwort „alt": Et is ne olle Begiine! — „Seit dem 11. Jahrhundert bildeten sich in den Niederlanden Frauengesellschaften der Beghinen, seit dem 13. Männervereine der Begharde, im 14. zunächst von Antwerpen aus Gesellschaften der Lollharden, die sich allesammt rasch ausbreiteten und an manchen Orten, wie in Köln die Beginen, außerordentlich zahlreich wurden. Es waren freie, geistliche Genossenschaften, ohne Gelübde, die in Abgeschiedenheit von der Welt lebten, und nur durch das Band der Liebe und Wohlthätigkeit mit den übrigen Menschen verbunden bleiben wollten. Diese barmherzigen Schwestern und Krankenpflegerinnen kamen aber im Verlauf der Zeit, gleich den Begharden, oft in den üblen Ruf der Ausschweifung, Kupplerei (fleischlichen Barmherzigkeit), Gleißnerei und Trunksucht; sie sanken in der öffentlichen Meinung so tief, als sie sich Anfangs gehoben hatten, wie allenthalben eine Menge Stellen in den Chroniken bezeügen. Das offenbar unhochdeütsche Wort Bechna, Beguina; Holl. Bagijse, Begijs. Franz. Béguine. Ital. Beghina, erfährt vielfache Ableitung, von einer angeblichen Stifterin Begga (die eine Schwester der heil. Gertrud gewesen sein soll), oder einem Stifter (Lambert le) Bègue, der Stammler, (einem Priester) oder von der Begga, Pipin's von Landen Tochter, welche in ein Kloster gegangen ist); von dem engl. beg, betteln, beggar, Bettler; von béguin Kappe oder Schleier, welche solche Leüte tragen; es wird sogar Begyen auf die Albigenser zurückgeführt, welche sog. Ketzer auch diesen Namen empfangen. Wie aber, wenn das gar noch nicht angels. und altengl. beg und beggar erst aus dem Betteln der Beginen und Begharde entsprungen wären? Was den Schleier, die Haube béguin angeht, so könnten diese auch erst nach der Tracht dieser Leüte so heißen, wiewol der umgekehrte Fall möglich ist. (Grimm I, 1295.) Im Zeitalter der Reformation wurden die in Üppigkeit und Wollust versunkenen Frauen-Genossenschaften der Aufsicht des schlämmenden Pfaffenthums entzogen und der Aufsicht der Stadtobrigkeiten, Bürgermeister und Rath, übergeben, die viel aufzuraümen fanden, und es für nothwendig erachteten, den Namen der Beginen, an dem sich so viele ekelhafte Erinnerungen knüpften, gänzlich zu streichen. Dies ist fast überall geschehen; nur in Stralsund werden noch heüt zu Tage einige fromme und milde Stiftungen zur Unterstützung altersschwacher und siecher Leüte Beguinenhaüser genannt. Auferstanden sind die Beginen im 19. Jahrhundert im Schooß der evangelischen Religions-Gesellschaft, unter dem Namen der Diakonissinnen; s. dieses Wort.

Begiine. f. Eine Haube, derjenigen in der Form ähnlich, wie die Beginen sie trugen. Auch die Beginen unserer Zeit glauben von der großen Mehrzahl ihrer Mitschwestern sich unterscheiden zu müssen, durch eine eigenthümliche Tracht, die an's katholische Nonnenwesen, diesen Auswuchs menschlicher Verirrungen, erinnert. Und das ist vom Übel!

Begiinken. f. Eine kleine Haube, insonderheit ein Kinderhaübchen, s. das vorige Wort. Holl. Begijntje. In wie fern mit demselben das im Fürstenthume Osnabrück vorkommende, von Strodtmann (S. 23, 302), angeführte Wort —

Begijn. f. für ein verschnittenes Mutterschwein, im Zusammenhang stehe, überläßt Adelung (I, 715) Anderen zur Untersuchung.

Begijnen. v. Ein Mutterschwein verschneiden. Ik will dat Swiin begijnen laten, und dat Swiin is begijnet sind im Osnabrückschen alltäglich vorkommende Ausdrücke.

Beginn. f. Der Anfang, Anbeginn. Man sagt auch dafür Ginn in dem Sprüchwort: As 't was in'n Ginn, do was ik nog nig drin, as 't was in'n Sluut, do was ik all daruut: Auf einen, der sich entschuldigen will, daß er nichts von dem behalten, was in einer Predigt oder in einer Rathssitzung vorgekommen.

Beginne. adj. Gangbar. En beginne Weg: Ein Weg, der betreten werden kann, ohne sich zu beschmutzen. cfr. Begäng.

Beginnen, begünnen. v. Den Anfang nehmen oder bekommen; it. unternehmen, vorhaben, Etwas thun, sich auf- oder auszuhelfen. He wett nig meer, wat he beginnen sall: Er weiß nicht mehr aus noch ein. Eerst besinnt, denn beginnt: Erst überlegen, dann unternehmen; oder: Besinne di, eer du beginnest: Bedenke wol, was du thun willst. (Osnabrück.) Wenn man in der Eyderstedtschen Marsch und in der Gegend von Husum (Schleswig) sagt: De Ko beginnt, so versteht man darunter das Anschwellen des Eûters einer Kuh einige Zeit vor dem Kalben. Flect. Præs. Beginne, beginnest, beginnt. Pl. beginnet. Præt. 1. begunn, begund; 2. begünnest; 3. begund. Pl. begunnen; conj. begünen; Imp. begind, beginnet. Holl. Beginnen. Dän. Begynde. Schwed. Beginna. Angels. Beginnan. Engl. to begin. cfr. Begunnen.

Begissen. v. Beargwöhnen, Muthmaßungen haben. Se hebbt em darmede begisset: Sie haben ihn dieser Sache wegen in Verdacht gehabt.

Begliden. v. Begleiten, mit einem Andern zugleich gehen; mit einer Sache zugleich da sein. Holl. Begeleiden.

Beglöwen, —löwen. v. Beglauben, beglaubigen, glaubwürdig machen, mit Gründen, mit einem Eide. 'Ne Orkunde belöwen: Eine Urkunde beglaubigen. Wi sünt all to min to mal beglöwt: Wir alle mit einander sind überzeügt. it. Beglaubt, glaubwürdig.

Begnabbeln, —gnaugeln, —gnawweln, —knibbeln, —nibbeln. v. Benagen, ein wenig anbeißen. Dat hebben die Müse begnabbelt: Das haben die Maüse benagt.

Begnadung (1541). f. Die Begnadigung.

Begnägeln. v. An den Nägeln knabbern. it. Eine Sache kritisiren. Begnägelt un bemäkelt. (Joh. Heinr. Voß.)

Begnagen. v. Benagen. (Osnabrück.)

Begnaueln. v. Mißgönnen. So hört man in der Probstei (Holstein): Muste mik alles begnaueln: Gönnst Du mir denn gar nichts?

Begnären. v. Mit Worten anfahren. Enen begnären: Einem mit herben Worten Etwas vorwerfen, mit Jemandem murren.

Begneegeln. v. Beim Kauf eines Gegenstandes zu sehr dingen, zu knauserig sein.

Begnesen. v. Belachen, eine Rede, einen scherzhaften Witz.

Begnögen. v. Begnügen, genug sein lassen an einer Sache.

Begöcheln. v. Durch Gaukelei betrügen; Jemandem ein Blendwerk vormachen. Enen de Ogen begöcheln: Einem die Augen blenden. cfr. Begüücheln.

Begoojen. v. Bewerfen.

Begöseken, begösken. v. Begütigen. s. Begaüschen.

Begrabbeln, —grawweln. v. Befühlen, mit den Händen greifen, betasten.

Begraft. f. Das Begräbniß, die Beerdigung — die Handlung des Begrabens einer Leiche.

Begragen. v. Grau werden. (Meklenburg.)

Begraget, —griset. adj. Vergraut. it. Beseitigt — sein. Wat darin begraget is, dat begriset ook wol darin: Ein tiefgewurzelter Fehler wird nicht so leicht abgestellt.

Begrasen. v. Mit Gras besamen, daß Rasen entsteht. Wi up begrasten Hüggeln: Wie auf begraseten Hügeln. it. In der Jägersprache: De Förde begrasen: Mit den Fingern durch das Gras behutsam nach der Fährte des Wildes suchen. it. Das Gras abfressen. Dat Tangerholt van't Vee begrasen laten: Das Vieh im Tangerholze auf die Weide treiben. it. Sik begrasen, wird vom Vieh gesagt, wenn es eine Zeitlang auf der Weide gewesen ist, und zugenommen hat; aber auch figürlich in niedrigem Scherze von einem Menschen, der sich auf nicht ganz ehrsame Weise bereichert. Daa werd he sek meer begräset hem, spricht der Grubenhagener, wenn Einer für sich eingescharret, sich einen Vortheil gestiftet hat.

Begrauen. v. Grau werden. it. Einwurzeln, im figürlichen Verstande. So in der Redensart: Et is darin begriset, et schall daar ook wol in begrauen: Es ist schon zur andern Natur bei ihm geworden. (Hamburg, Bremen.) cfr. Begragen, Begrisen.

Begrawen. v. Begraben, eine Leiche beerdigen, zur Erde bestatten. Holl. Begraven. Dänisch Begrave. Schwed. Begrafwa. Engl. to bury.

Begremen. v. Besudeln.

Begrif. f. Das Verlangen, in lebhafter Weise. En'n Begrif up wat hebben: Ein heftiges Verlangen nach einer Sache haben.

Begrindlusen. v. Betrügen. Sik begrindlusen: Sich durch Betrug bereichern. Ein Wort gemeinster Art, denn ins Hochd. übersetzt, heißt es: den Kopf belaüsen, Laüse im Grinde suchen.

Begripp. f. Der Begriff, der Verstand, das Fassungsvermögen, Gedächtniß. Dat geit över min Begripp: Das begreife ich nicht, das geht über meinen Verstand. He is kort van Begripp: Er hat ein kurzes Gedächtniß; it. er ist kurz gefaßt und rasch entschlossen. En kort Begripp: Eine kurze Zusammenfassung — vom Inhalte eines Buchs, einer Lehre.

Begripen. v. Angreifen, um fest zu halten; it. mit der Hand umfassen, umspannen; it. mit dem Verstande begreifen, verstehen. Im letztern Sinne: Ik hebb et begrepen: Ich habe es verstanden. Fr. Reüter legt dem alten Amtshauptmann von Stavenhagen

Folgendes in den Mund: Hohe herzogliche Kammer makt ok männig mal Inrichtungen un Verordnungen, bei kein Christ un Beamter begripen kann, äwer hohe Domainenkammer is doch ok man so'n armen Sünner, den 'n von Anfang an bi alle hogen Eigenschaften de Dämlichkeit in de ein Slipp mit inknüppt is, un dat weiten wi un finnen uns dorin, dat heit mit gelinnen Arger un Verdruß. (Werke, IV, 132.) Sik begripen: Nachdenken und andern Sinnes werden. Wieder zu sich selber kommen. Ik habbe em slagen, wo ik mi nig begrepen habbe: Ich würde ihn geschlagen haben, hätt' ich mich nicht besonnen. Ik begrep mi nog, as ik et seggen wull: Ich verbiß das Wort, als ich es eben auf der Zunge hatte. it. Ergreifen, ertappen, in Haft bringen. (Voigt's Monum. ined. II, 149.) Wert de begrepet, den schall man richten in (an) syn Lief: Wird er ertappt, so soll er am Leben gestraft werden. He begreep em: Er griff zu und hielt ihn fest, da er zufahren wollte. it. Einen Entwurf zu Papier bringen, conCipiren. (Renner's Chr. Brem.) Und der Meinunge habben se einen Breef begreepen, densulven begeerden se vam Rade tho vorsegelende: In der Absicht hätten sie (die 104 Männer) eine Schrift aufgesetzt und begehrten, daß der Rath dieselbe untersiegelte. it. Den Handel begripen, sagte man sonst, wenn an einem Vergleich über eine Streitsache gearbeitet wurde.

Begriplikk. adj. adv. Begreiflich, verständlich.

Begrisen. v. Grau, bezw. alt, oder dauernd werden. Wo de Düvel in begris't, dar gragt he ook in: Wo der Teüfel einmal drin sitzt, da bleibt er auch haften. Begrisen un begrauen hört man in Holstein in der Redensart: Wat darin begriist, dat begraut der ook: Was Einer in mittleren Jahren sich nicht abgewöhnt, legt er auch im höhern Alter nicht ab, oder kurz: Jung gewohnt, alt gethan. In der Probstei (Holstein) hört man: Laat dik doch bechrisen: Gib Dich doch zufrieden! Ist dies Wort mit dem ersten verwandt?

Begrismuulen. v. Jemand durch einschmeichelnde, zutrauliche Reden zu Etwas verleiten, ihn zu seinem Schaden beschwatzen, anführen. De hett mi good begrismuult: Der hat mich schön angeführt! Schimpflich betrogen!

Begrosen. v. Mit Gras bewachsen. In den Marschländern sagt man von einem Deiche, dat he sik begrose, wenn die Soden oder Rasenstücke, womit er belegt ist als feste grüne Decke zusammen wachsen.

Begrooten. v. Eine Sache nach ihrer Größe und ihrem Werthe beurtheilen, abschätzen, taxiren, z. B. ein Landgut.

Begröten. v. Begrüßen. it. Höflich bitten. He kan mi wol drüm begröten: Er kann mich wol freündlich darum ansprechen. In Osnabrück bedeütet dagegen das Wort, statt dessen auch begrötlusen, begrötvageln gehört wird: Jemanden übel empfangen.

Begrootsnuten. v. Jemand mit einer dummen Miene groß ansehen.

Begrubbeln. v. Mit den Händen und Fingern hin- und herfahrend befühlen, betasten.

Begruutjen. v. Besudeln. cfr. Begreemen.

Begüücheln. v. Begaukeln, bezaubern; ein Blendwerk vormachen. cfr. Begöcheln.

Beguffeln. v. Belachen.

Begunnen. v. Wird vom Vieh, besonders von den Kühen gesagt, wenn sie kalben wollen. De Ko begunnt: Es hat den Anschein, als werde die Kuh bald kalben. cfr. Beginnen.

Begunje, Begunninge. f. De Ko is in de Begunje: heißt eben dasselbe.

Begünnen. v. Vergönnen.

Behach. f. Die Vereinbarung, der Vergleich.

Behägen. v. Umfriedigen, Umzaünen, beschirmen.

Behagen. v. Behagen, Belieben, Gefallen erwecken. Dat behagt mi: Das gefällt mir. He habbe veele myt oer und he behaegden oer gantz waill und he sacht tot oer, dat he daer gekommen were, umb oer Land to beschermen und umb oer Vianden to verwynnen und to verdryven. (Clevische Mundart des 15. Jahrhunderts; in heütiger Mundart lautet diese Stelle aus Gert's von Schüren Chronik so:) He had völe Worde met ör, on he behagde ör ganz well on he sacht tu ör, dat he dohen gekomme wor, öm ör Land tu bescherme on öm öre Feinde tu verdrieve: Er sprach viel mit ihr und sie fand großen Gefallen an ihm, er sagte ihr, daß er gekommen sei, ihr Land zu beschirmen und ihre Feinde zu vertreiben. (Geerling's Übertragung 1841.) Holl. Behagen. Fries. Bihagia. Dän. Behage. Schwed. Behaga. Die beiden letztern Sprachen haben das Präfix Be nach niederdeütschem Einfluß zugefügt, denn das altnordische Haga ist das Stammwort, welches nicht nur das Gemüth, die Seele und deren Wirkungen, sondern auch Anmuth, Vergnügen, bedeütet.

Behaglik, behagel'k, behägelik. adj. adv. Behaglich, angenehm, gefällig. En behaglik Kirl ist ein Mensch, der mit Allem zufrieden ist, den man leicht befriedigen kann.

Behägelichheit. f. Die Gefälligkeit. (Obsolet.)

Behakken. v. Behacken. — **bliwen.** v. Hangen, stecken bleiben; von Etwas nicht loskommen können.

Behalben, —halmen, —halwen. v. Einem zu dicht an der Seite sein, daß er sich nicht rühren kann. Im Grubenhager und Göttinger Lande hört man dies v. nur in der Redensart: Dat Spoor behalben, dat Look behalben, die von einem Fuhrmann gesagt wird, der aus einem Gleise oder Loche heraus, und dann auf der Seite der Wagenspur oder des Loches hinfährt.

Behaalen, —hollen. v. Behalten, nicht fahren lassen. it. Im Gedächtniß behalten. Dat hett he nog behollen: Das hat er noch nicht vergessen. it. Erhalten, aufrechthalten. Un se daran beholden unde beschermen: Und sie darin erhalten und beschützen, ist die Formel, deren sich die Greifen-Fürsten in den Privilegien bedienten, welche sie dieser oder jener Körperschaft &c. ertheilten.

Behaaler. f. Das Gedächtniß.

Behaltern. adj. Von zähem Gedächtniß sein. it. Ein Pferd mit der Halfter bändigen. Sik behaltern laten: Sich fangen lassen. He is nig to behaltern: Er ist nicht zu bändigen.

Behalven. pp. Außer, ohne, ausgenommen. Be-

halven dat: Außerdem. Se sünt baar Alle wesen, behalve mi: Sie sind Alle da gewesen, außer mir. it. Besonders.

Behänn. adv. Flink. cfr. Behend.

Behandjen. v. Mit der Hand anfassen und betasten.

Beharbargen. v. Beherbergen, bei sich aufnehmen.

Behaard. adj. Behaart, bedeckt.

Beharden, —herden. v. Verhaften, festnehmen, in Banden legen.

Behaaren. v. Behaaren.

Behauder (1421). f. Der Erlöser. (Nur längs der Gränze von Holland).

Behauf, —hoof, —hoff (15. Jahrh.), **—hoov.** f. Der Behuf, das Bedürfniß, der Gebrauch, Nutzen, die Nothdurft. Tom Behoov: Zum Behuf. Sin Behauves (Gen.) daun (Breite Mundart): Seine Nothdurft verrichten. Eine andere Sprech- und Schreibweise ist Behoov, eine dritte Behööfte (Ostfriesland) und Behöf. Letztere findet sich in einem alten Plattd. Liede, das die Aufschrift führt: Schäftige Martha, dat ys entfoldige Beschriving, wo ydt mit dem honnig Fryen vor un by de Köst thogeydt. In de Fedder gefahtet un up gedrükket dörg Jekel van Achtern, Herr up Lik: Die geschäftige Martha, das ist einfältige (leicht faßliche) Beschreibung, wie es mit dem honigsüßen Freien vor und bei der Hochzeit zugeht. Niedergeschrieben und in Druck gegeben durch Joachim (?) von Achtern, Herr auf Lik. Aus diesem Liede theilt Schütze (I, 97) folgende Strophen mit: Wat hebbt de Fruwens Hild, wol vyf un twintig kopen — un dörtig schuwen nah, wat ys der all to kopen! — Van allerlei Behöf, to dysser groten Eer, — de Snyder kümpt vöran, het fardig syne Scheer, — un sweeret by den Tweern, by Nadel, Preem un Elen, — da hei nig will de Brut van erem Tüge stelen 2c.: Was haben die Frauen zu schaffen, wol fünf und zwanzig laufen — und dreißig schieben nach, was ist da nicht zu kaufen! — Von allerhand Behuf, zu dieser großen Ehr, — der Schneider kommt voran, hat fertig seine Scheer, — und schwört bei seinem Zwirn, der Nadel, Pfriem und Elen (Elle), daß er der Braut nicht will von ihrem Zeüge stehlen 2c.

Behaüwen, —höwen. v. Bedürfen, gebrauchen, nöthig haben. Du behöwest di so litjek nig to maken: Du hast nicht nöthig, Dich so sehr zu erniedrigen. Holl. Behoeven. Angelſ. Behofan. Engl. It behoves: Es ist nöthig.

Behäwig. adj. adv. Gebraüchlich.

Behebbelig. adj. adv. Anstellig und flink.

Behebben. v. Geschäftig, fleißig bei der Arbeit sein. it. Bekommen, erlangen, fassen, sich zu eigen machen, Herr werden über Etwas. Dat is nig meer to behebben: Das ist nicht mehr zu haben, zu erlangen. He kann 't nig behebben, dat de Jong em gehoorsaam is: Er kann es nicht dazu bringen, daß der Junge ihm Gehorsam leistet.

Beheerdischen. f. Der Besitzer der Emphyteuseos, des nutzbaren Eigenthums von Landgütern und Ländereien gegen Erbzins-, Erbpachtrecht.

Beheerdische Hür. f. Das von derartigem Grundbesitz zu erlegende Laudemium.

Beheerdischheid. f. Die davon jährlich zu entrichtende, durch Vertrag festgesetzte Rente, Canon emphyteuticus. (Ostfriesland.) (Ostfriesisches Wörterbuch; in: Beyträge zu der juristischen Literatur in den Preußischen Staaten. II, 231, 232. Berlin, 1778.) Die Beheerdischheid oder Beherdiskheit bezeichnet einen zu den Renteigefällen gehörigen Erbzins von Stückländereien, die früher den abligen Grundbesitzern und Patronen (Altfries. Heera = Mann von Adel, Patron) oder dem aus dem Adel hervorgegangenen regierenden gräflichen Ostfriesischen Hause, oder auch sonstigen Berechtigten, wie geistlichen Stiftungen, Klöstern 2c., gehörten und gegen einen jährlichen festen Pachtzins an andere Grundbesitzer in Pacht gegeben wurden. Da diese Ländereien nun stets bei denselben Plaatsen, Plätzen, Höfen, verblieben und vom Vater auf den Sohn gegen den festgesetzten Pachtzins übergingen, ohne daß der Pachtvertrag erneüert und der Pachtzins erhöht wurde, so verwandelte sich diese ursprüngliche Zeitpacht im Laufe der Zeiten in eine Erbpacht oder einen Erbzins, wodurch denn auch die ursprünglichen Pächter durch das Recht der Verjährung (?) schließlich Eigenthümer der betreffenden Ländereien wurden und sie mit ihrem ererbten Grundbesitz zu einem Ganzen vereinigten. Daß dies indessen nicht ohne Widerspruch von Seiten des durch das Aussterben der altadligen Geschlechter und Aufhebung der Klöster, oder auch durch Kauf 2c. allmälig in den fast ausschließlichen Besitz der Beheerdischheid gelangten gräflichen, bezw. fürstlichen Ostfriesischen Hauses geschah, geht aus den Streitigkeiten zwischen diesem und den Beheerdischen hervor, von denen Freese in seinem Buche über die Renteigefälle, S. 13 ff. berichtet, und wo das Weitere über diese herrschaftlichen Gefälle verhandelt wird. Was nun die Entstehung dieses Wortes betrifft, so leitet Freese dasselbe von Heerd oder Herd ab, mit welchem Worte man in Ostfriesland (außer „Heerd“ als Feüerstelle) einen größern Bauerhof bezeichnet. Das Land, oder die Stückländer, wovon die Beheerdischheid zu entrichten ist, heißt nämlich beheerdisched Land oder beheerdische Landen, d. h.: einem Heerd, oder Plaats = Bauerhof, einverleibtes Land, und da nun das Wort be-heerd-isch, oder be-heerd-isk, von be (bei, zu, an, in) heerd (Hof) isch oder isk zusammengesetzt ist, und die Endung isch, isk, eine Angehörigkeit, oder ein Vorhandensein und Haften an Etwas bezeichnet, so wird diese Erklärung jedenfalls wol richtig sein und das Wort beheerdisch buchstäblich soviel heißen als an Herd geheftet, — in Herd eingefügt, — oder mit Heerd verbunden und diesem incorporirt 2c., wonach denn dieses beheerdisched Land (als dem ursprünglich und von jeher zum Hofe gehörigen andern Lande später zugefügt und einverleibt) auch schon an und für sich einen Gegensatz zu dem Eegenart (eigener, alter Familienbesitz) bildete und sich auch dadurch von diesem unterschied, daß es ursprünglich ein Hürart (Mieth- oder Pachtbesitz) war, und ihm demnach als ein mit Erbzins belastetes und unfreies Land auch

die nicht mit dem Eigenerbe und freien Grundbesitz verbundenen Rechte angeheftet haben werden, die sonst jedem freien, unbeschränkten Grundbesitzer in der Gemeinde wie im Staate nach Maßgabe seines Grundbesitzes zustanden. Auch nach Ehrentraut (Fries. Archiv. I, 417) scheint die obige Deittung die richtige zu sein, weil nach ihm auch im Jeverland (Oldenburg) die zu einem Bauerhofe gehörigen Grundstücke in Eegenarve und Hürarve eingetheilt werden, und das Hürarve auch dort beheerbisch Land genannt wird. Das von Beheerbisch weiter gebildete f. Beheerbischheid bezeichnet nun aber wieder einen Zustand, der in dem Anheuern und zum Heerd, Hofe, legen von fremden Ländereien seinen Grund hat, und es ergibt sich demnach aus diesem Worte sowol einer Seits die Pflicht zur Zahlung der festgesetzten Pacht oder Geldleistung von Seiten des Heerd- oder Hofbesitzers, als auch das Recht der Hebung dieser Geldleistung von Seiten des frühern Eigenthümers, so wie auch andrer Seits das Ding oder die Abgabe selbst, welche man von solchen dem Heerde oder Hofe einverleibten Lande zu zahlen hat, indem eben die Beheerbischheid in diesem Sinne das Object ist, was von den beheerbischten Ländereien als Erbzins zu entrichten ist. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß dieser, so wie jeder Erbzins in Ostfriesland sehr oft auch Herren-Hüre, Pacht, die man dem ursprünglichen Herrn, als Obereigenthümer, zu zahlen hat, genannt wird, und daß aus diesem Grunde Manche das Wort Beheerbischheid von beheeren, beherren ableiten, weil die mit dieser Abgabe behafteten Ländereien von Hause aus unfrei und thatsächlich beheerd, beherret, waren, indem z. B. für die Ab- und Auffahrt und für die Abtretung und den Antritt des Besitzes derselben jedes Mal eine mit dem jährlichen Erbzinse übereinkommende Quote (als Laudemium) an den frühern Gundherrn oder dessen Descendenten zu entrichten war (und ist?), was darauf hinweis't, daß eine Veräußerung ursprünglich nur mit Erlaubniß und Genehmigung des Obereigenthümers geschehen durfte (und darf?) und daß diese Ländereien also wirklich in die Kategorie der Beheerden, beherrten, gehörten (gehören?). (Doornkaat, S. 132, 133. Stürenburg, S. 12, 13.) cfr. Arvhüür, Arvtins, Arvpacht. S. 56.

Behegelicheit. f. Die Gefälligkeit. **Behegelik.** adj. adv. Gefällig. Beide Wörter obsolet.

Behei, Behs. f. Ein Auffehen, Lärmen. En groot Behei: Ein großes Aufsehen über eine Sache machen, die ihrer Kleinlichkeit oder Geringfügigkeit halber es gar nicht verdient, daß sie überhaupt bemerkt werde.

Beheld. f. Der Behälter.

Behele. f. Der Vorbehalt, die Reservation. In den Wildeshausenschen Urkunden lies't man: Dyssen vorschreven Breff deger un alle, mit allen sinen Articuln unde Inholde, love ik — deger unde all, sunder jenig Behele, woll tho holdende. (Voigt's Monum. ined. I, 488.)

Behellen. v. Belasten, bemühen, behelligen. Ik will di nig mit de Sak behellen.

Behelp. f. Der Behelf, die Aus-, bezw. Zuflucht, Vorwand. Dat is en slegt Behelp: Das ist eine schlechte Ausrede, Entschuldigung. it. Wird es von einem engen Gemach gesagt.

Behelpen. v. Hülfe leisten: Enen behelpen. it. Mit Etwas ausreichen, damit zufrieden sein. Sik: Mit Wenigem auskommen. Ik will mi man so behelpen: Ich will nicht mehr beanspruchen. Das Bremer Statut 105 besagt: De sik mit us behelpen will, und meint: Der bei uns wohnen und unserer Stadtfreiheiten theilhaftig sein will.

Behelperede, —helpung. f. Der Behelf, eine leere Entschuldigung. Obsolet. cfr. Hülperede.

Behelter. f. Das Gedächtniß. Ik hebb 'n'n gewaltigen Behelter: Ich habe ein mächtiges, sehr starkes Gedächtniß. cfr. Behaaler.

Behemmeln. v. Bereinigen, rein und glatt machen. it. Rein waschen.

Behend, behenne. adj. Behend, rasch, schnell, flink, schwächlich; it. Gut im Stande. Dat Kind is man behend: Das ist ein behendes, schwächliches Kind. En behenne Weg: Ein gut unterhaltener Weg, auf dem man rasch ans Ziel gelangt. it. Geschickt, in der Bewegung, manierlich. Fatt et behende an: Fasse es geschickt, nicht zu hart an. it. Im Eiderstedtschen: Bequem. En behenden Wagen: Ein bequemer Wagen.

Behendicheit, —hendigkeit (1385). f. Die Klugheit, List.

Behendsam, —händsam. adj. Behende, der mit einer Sache gut umzugehen weiß. Behendsam in Reden fören: Der geschickt und fertig zu reden versteht.

Behengsel, —hangsel. f. Ein Umhang, eine Bekleidung von irgend einem Zeüg, die umgehängt wird, z. B.: Gardinen um ein Bette.

Beheer. f. Die Herrschaft, Regierung, Aufsicht, Verwaltung; das Patronat; die Macht, Gewalt. Dat steid under siin Beheer: Das steht unter seiner Herrschaft ꝛc. He hett Beheer d'r awer: Er hat darüber Macht und Gewalt. Holl. Beheer.

Beheeren, beherren. v. Beherrschen, regieren, verwalten, patronisiren. Holl. Beheeren.

Beheten. v. Verheißen, versprechen. Angelsächs. Beichtformel von 967.

Behilliken. v. Verheirathen. cfr. Hillik; Ehe.

Behoben, —höben, —höwen, —hoiwen. v. Behufen, gebrauchen, bedürfen, nöthig haben. Woto behöwe ji dat? Wozu gebraucht Ihr das?

Behöden, —höen, —hoien. v. Behüten, beweiden; it. Beschützen, in Acht nehmen, beschirmen. Use Vee behödet de Meinheit: Unser Vieh wird zur Gemeinweide getrieben, sagte der Landmann vor Durchführung der Gemeinheitstheilungen und Separationen. Godd behöde juw, sagt man beim Abschiede. Godd behöde un beware mi! ist eine Formel bei Äußerungen über eine vorzunehmende Änderung; it. des Verdrußes, des Abscheüs.

Beholl, Behold. f. Ein Aufbewahrungsort. Dat is in goden Beholl: Das ist sicher verwahrt, in guten Händen. Se hett eren Behold bi den Brödern: Sie hat an den Brüdern einen Anhalt; sie hat ein Asyl, sie lebt bei ihnen.

Behollen, beholden. v. Behalten. Pr. Beholl, behöllst, behöllt; Imp. Behel oder Behöl. Behollen bliwen: Im Stande, wohl erhalten bleiben. cfr. Behaalen.

Behollig, beholdig, beholdlik. adv. Vorbehaltlich, mit Vorbehalt, unbeschadet. In einem Lehnbriefe des Bremischen Erzbischofs Johann Reden heißt es: Beholdig doch uns, unsem Stichte unde eines jdernderen Gerechtigkeit: Jedoch der Gerechtsame, die wir, unser Stift, und ein jeder Andere daran haben möchte, unbeschadet, — nichts benommen. (Mushard. S. 433. Ostfries. Landr. B. II. Kap. 24.)

Behöpen, —hupen, —hüpen. f. Behaüfeln, einen kleinen Haufen Erde um Pflanzen, namentlich Hackfrüchte, zur Pflege des Wachsthums derselben aufwerfen. Tüffeln un den Kool behüpen: Kartoffeln und den Kohl behaüfeln.

Behör, Tobehör, Tobehörung. f. Das Zubehör, das Erforderliche, die Requisiten. De Brouerije mit allen Tobehör: Die Brauerei mit all' ihrem Zubehör. it. Gebühr.

Behören. v. Gehören, zu Eigen sein; gebühren, recht sein; angemessen, pflichtig, schuldig sein; sich passen. Dat Book behörd mi: Das Buch gehört mir. He behörde dat toeerst to doon, wat em van sien Vader befalen is: Er war schuldig, das zuerst zu thun, was ihm von seinem Vater befohlen war. Holl. Behooren.

Behörig, behörlik. adj. adv. Gehörig, richtig, angemessen, gebührlich, geziemend. Up 'ne behörige Wise: Auf geziemende Weise. He hett behörlik sien Deel: Er hat richtig seinen Antheil. Holl. Behoorlijk.

Behorken. v. Behorchen, heimlich zuhören, was Andere sprechen. En Lurer an de Wand, hört sine eegene Schand, ist auch ein plattd. Sprichwort.

Behot, behöd, behüdsd. adj. Behutsam, vorsichtig; it. verborgen, versteckt, zurückhaltend; it. artig, behende, klein. Behot in sinen Wörden wesen: Vorsichtig in Reden sein; an sich zu halten wissen. He is behot mit sinen Saken: Er macht aus seinen Sachen gleichsam ein Heiligthum; er macht sich nicht leicht gemein, oder zeigt sich nicht gern in der Öffentlichkeit. Henr. von Alkmars Anmerk. beim Rein. de Vos, B. I, Kap. 11: Dat eyn unvorvaren Minsche braden is gebracht to Schaden, so wanner he vort lövet schonen Worden, dar vaken Valscheit under is behuth: Daß ein Unerfahrener bald in Schaden gebracht wird, wenn er alsbald schönen Worten, worunter oft Falschheit versteckt ist, Glauben schenkt.

Behovichkeit. f. Das Bedürfnis. cfr. Behauf.

Behucheln. v. In schimpflicher Weise Jemand belachen; in gleicher Art über eine Sache, ein Kunst-, ein Schriftwerk ꝛc. lachen.

Behuded, behud'd. adj. Zum folgenden Zeitwort.

Behuden. v. Behaüten, Haut machen oder haben; mit Haut überziehen. Dat is dikk oder digt behud'd; dat behuded sik alwe'er. Besondere Redensart in Ostfriesland: He is d'r nich mit behud'd nog behaard: Er ist damit (mit ihm) weder blutsverwandt noch verschwägert, was soviel sagen will, als daß des Betreffenden Haut und Haare nicht auch ihn bedecken und von den seinigen in Aussehen und Farbe ganz verschieden sind, so daß schon der Augenschein lehrt, daß Beide ganz verschiedenen Stammes sind. Diese Redensart schreibt sich jeden Falls noch aus derjenigen Zeit her, wo die Friesen, wie alle lichtfarbigen Germanen streng darauf hielten, daß ihr Stamm rein und unvermischt blieb, und wo sie glaubten, daß bei neügebornen Kindern, die nicht die blanke Hautfarbe und nicht das helle Haar des Vaters hatten, ein Ehebruch Seitens der Mutter zum Grunde liegen müsse, und also auch eine abweichende Haut- und Haarfarbe zu haben die Bedeütung in sich schließt, daß Jemand ein Bastard sei und einem fremden und verachteten Volke angehöre. Die angeführte Redensart wird von den Ostfriesen gerade nur dann gebraucht, wenn er alle Verwandt- und Gemeinschaft und jeden Zusammenhang mit der betreffenden Person aufs Bündigste in Abrede stellt, indem er es als eine Ehrenkränkung und Schande ansieht, daß Jemand glauben könnte, als sei er auch nur im Entferntesten mit ihr verwandt. (Doornkaat. S. 138.)

Behüddsk. adj. adv. Sparsam; der das Seine behütet.

Behukken. v. Syn. mit Behöpen, behaüfeln.

Behulen. v. Wörtlich: Beheülen, d. i.: beweinen.

Behülp. f. Die Hülfe, der Behelf.

Behülplik, behulpelk, behulpsam, Behelpen. adj. adv. Beihülflich. it. Nahrhaft: Behülplike Kost. Enen behulpen wesen: Einem Beistand leisten.

Behumpsen. v. Beschnellen, übervortheilen, in listiger Weise betrügen.

Behupen, —hüpen. v. Behaüfeln cfr. Behöpen.

Behusen. v. Zu Hause sein, bezw. gehören, wohnen, ansässig sein. He is d'r behused: Er ist da zu Hause. He hett sik d'r behusd: Er hat sich da angesiedelt.

Bei. Diese Hochd. pp. construirt der Berliner stets mit dem vierten Fall, und spricht und — schreibt: Bei die Kirche, bei die Hitze; doch nur das echte Berlinsch Kind.

Bejagen. v. Erjagen, einholen. Wi könen dat Schip nig meer bejagen. it. Betrügen, bitter belehren.

Bejanen. v. Eins mit dem vorigen Wort.

Bejaared. adj. Bejahrt, hoch an Jahren. it. Verjährt; präscribirt.

Beid, beir. Syn. mit Beede, beide. **Bei,** in Altmärkischer Mundart.

Beiden, beiten. v. Harren, warten; it. Verweilen. Angelſ. Bidan, abidan. Engl. Abide. Schwed. Byda.

Beiden, beien. v. Bieten. cfr. Beden. Pr. Beid (beie), bäddst (büst), büdd (büt). Pl. beibet (beiet). Præt. bood. conj. böde (böe). Part. geboden (ebooen). Imp. böd (büd, beiet).

Beien. v. Bähen; vom grünen Holze die Rinde und den Bast dadurch wegschaffen, daß man dasselbe der Hitze aussetzt, wodurch zugleich etwanige Krümmungen beseitigt werden. Auf diese Weise fertigt der Landmann in der Altmark gewöhnlich seinen God'edagsstokk, Spazierstock. (Danneil. S. 14.)

Bejegen, Bejegenen. v. Begegnen, entgegenkommen. In Holstein ist bemöten, in de

Möte gaan, entgegen gehen oder kommen, üblicher.

Beiern, beijern. v. Mit den Klöppeln verschiedener Glocken durch Ziehen und Treten, ohne daß die Glocken selbst bewegt werden, ein Zeichen als Ankündigung des bald beginnenden Gottesdienstes geben, wodurch ein eintöniger, das Ohr verletzender Glockenschlag entsteht; wie sich der Herausgeber aus seiner Jugendzeit, von Münster her bis 1814, sehr wohl erinnert, wo er tagtäglich das widerwärtige Geklöppel vom Thurme der Martini-Kirche, in deren Nähe sein väterliches Haus stand, hören mußte. Holl. Beijeren. Das Wort kann entweder von dem alten bären, schlagen, oder auch von dem eben so alten v. bären. Angels. Berian, Altfries. Baria, tönen, schreien, herkommen. Daher heißt in einigen Gegenden eine Beijerliik eine Leiche, bei deren Beerdigung nur auf diese Weise die Glocke gestoßen wird. Baijjern, in Ravensbergischer Mundart. it. Bezeichnet das Wort: Mit den Füßen baumeln, die Beine hin und her schlenkern. He beierd mit de Footen, d'r word 'n dooden Äsel belüd't: Er schlenkert mit den Beinen, da wird ein todter Esel zu Grabe geläutet. it. Umher schwärmen, zwecklos umherlaufen und rennen und die Zeit mit Nichtsthun verbringen. He mag niks leewer, as wat 'run beiern un siin Tiid vergängeln (umherschlendern.) Holl. Beijeren. Das Glockenspiel, wie es auf allen Thürmen Hollands vorhanden ist: Beijering. Der Glockenspieler: Beijeraar.

Beierwand. f. Die Beiderwand, eine Art wollenen Tuchs oder Zeügs, welche dem Rasch ähnlich ist, und in Holstein von Bauerfrauen und Mägden zu Röcken getragen wird.

Beije. v. Beten. (Clevische Mundart.) cfr. Beden.

Beim. f. Der Baum (Münstersche Mundart). In den schönen Gaoren üm det Koffeehues (bi Linnenbrinks) stonnen proppere Diske un Bänke nog, de Beime moken't so köhl un frisk, un de Vüegelkes sungen in de Strüke: In dem schönen Garten um dieses Kaffeehaus standen reinliche Tische und Bänke genug, die Baüme machten's so kühl und frisch, und die Vöglein sangen in den Straüchern. (Giese, Frans Essink. S. 157.) cfr. Boom.

Bein. f. Das Bein. cfr. Been.

Beinig. adv. Gut zu Fuß sein. (Fr. Reüter.)

Beir. f. Das Bier. cfr.. Beer.

Beirapschen. v. Begreifen, an- und befassen; verstehen. (Berlinisch.)

Beiucksen. v. Beschmutzen. it. Betrügen (Holstein).

Beis, Beise. f. Eine Binse. cfr. Bese.

Beisenstool. f. Ein Stuhl, dessen Sitz von Binsen ist. Nower Essink wuss Raod. Laot de Paoterstohl hier, sagg he to Drüksken, un nimm düssen Beisenstohl met, in den kine Beisen mähr sind. Dao settst du den Jungen in, un he lährt in vettein Dagen laupen. So'n Stohl iss auk föör ne Blage viel reinliker. Wenn de Junge an't Laupen iss, dann kannst du mi wull föör dat Lehnen niee Beisen drin maken laoten. (Giese, Frans Essink. S. 114.)

Beist. f. Ein Haupt Rindvieh. cfr. Beest.

Beistbotter. f. Die Butter aus der Milch, nachdem die Kuh gekalbt hat. cfr. Beestbotter.

Beistmelk. f. Die Biestmilch. cfr. Beestmelk.

Beistern, beüstern. v. Eilen. Wild und wirr laufen, rennen, reiten, fahren, jagen; durch Dick und Dünn gehen. it. Wüthend auf Jemanden oder Etwas losfahren.

Beite. f. Die Beete, s. dieses Wort.

Beitel, Beütel. f. Der Meißel, das Stech-, Hobeleisen, ein Werkzeüg der Tischler, Zimmerleüte. (Westfälische Mundarten.)

Beiteln, beüteln. v. Meißeln, stechen, stoßen, abstechen, abhauen. Holl. Beitelen.

Beitse. v. Beitzen, vom Eindringen (Beißen) einer scharfen Flüssigkeit in eine harte Masse. (Westfälische Mundarten.)

Bek. f. Ein Bach, Fließ. cfr. Bäk.

Bekabbeln. v. Besprechen, beplaudern.

Bekaaijen. v. Mit einer Kaimauer, einer sog. Kaiung (Quaie) versehen, an Fluß- und Kanalufern.

Bekakken, sik. v. Sich mit eigenem Koth besudeln. Wenn he sik so vaken bekakked habbe, as em dat leed daan hett — ist eine abgebrochene Redensart für: Er würde viel drum geben, daß er es nicht gethan hätte; die That hat ihn schon oft gereüt.

Bekalken. v. Mit Kalk bewerfen, übertünchen. it. Bedenken. it. Vertuschen.

Bekallen. v. Bereden, besprechen, eine Sache, einen Gegenstand. (Osnabrücker Urkunden.) Engl. To call. Littauisch Kalbeti: reden.

Bekamen. v. Empfangen. it. Gedeihen, fortkommen. Dat bekümmt mi nig: Ich befinde mich nicht wohl darnach. Dat sall di äwel bekamen: Das wird Dir schlecht bekommen, dafür sollst du gestraft werden.

Bekaming. f. Die Ergreifung, Verhaftung eines Flüchtigen.

Bekappen. v. Behauen, die Köpfe oder Wipfel der Baüme abhacken, sie zustutzen. De Wilgen bekappen: Den Weidenbaümen die Zweige benehmen.

Bekarmen. v. Bejammern, beklagen, beseüfzen. bedauern.

Beke. Ein weiblicher Vorname; sonst Gebke, Gebecke. En holten Beke: Eine unbehülfliche Frauensperson.

Bekeeren, —kiiren. v. Bekehren; seinen Sinn ändern. De leiwe God wörd ja eenmaal sek bekeeren: Der liebe Gott wird doch einmal anderes, gutes Wetter, it. andere, bessere Zeiten schenken.

Bekend. adj. Bekannt, kund gemacht, kund geworden. Bekend, bekant wesen, heißt in Bremen, Stadt und Herzogthum, nicht nur, bekannt sein, sondern auch, bekennen, bekannt sein lassen. He will 't wol bekend wesen, dat he Geld hett: Er leügnet nicht, daß er Vermögen besitzt, daß er reich ist. Dat will he nig geern bekant wesen: Das will er nicht gern von sich gesagt haben: Dat is mi nig bekend: Das ist mir nicht bekannt. Der Berliner spricht: Des ist mich nich bekennt.

Bekendschup. f. Die Bekanntschaft, Verwandtschaft.

Bekennen. v. Bekennen, bekannt machen, bezeügen, eingestehen, erklären, erkennen, anerkennen. He will em nig as Sön (Sohn) bekennen (anerkennen). He bekend sik to 't Lutterdoom: Er bekennet sich

zum Lutherthum. Mit dem f. Farw: Farbe bekennen, seine Meinung sagen. Fleeslik bekennen: Fleischlich erkennen. (Ostfries. Landr. S. 348, 358.)

Beker, Bäker, Bekker. Der Becher. Sulveren B. Silberner B. Dekende B. Deckelbecher. Söftbekker nannte man sonst im Ditmarsen eine neüe Schale von Eschenholz, welche die Braut-Ältern oder die Vettern der Braut beim Verlöbniß dem Braütigam mit einer Kanne frischen Biers reichten, die dieser der Braut oder verwandten Freündinnen zutrank. Hilge Geestbekker ging im Ditmarsen am Tage nach der Hochzeit unter den Gästen die Runde, die daraus den hilgen Geest Drunk nahmen. Dieser Becher, oder auch eine Schale, war von Silber. Man trank dem jungen Ehepaar mit den Worten zu: Jdt werde Ju en frölig Jaar mit dem hilgen Geeste. (Johann Adolfis, genannt Neocorus, Chronik des Landes Ditmarsen. Herausgegeben von Fr. Chr. Dahlmann. Kiel, 1827. 2 Bde.) Vordem verstand man unter B. ein Maaß einiger flüssigen Waaren. Holl. Beker. Dän. Bägen. Schwed. Bägare.

Bekeren. v. Verhindern. Ward et em to holen bekeret: Man will es ihm nicht verabfolgen lassen.

Bekiken. v. Genau besehen, beschauen.

Bekilen. v. Fast nur in der Redensart: He hett sik de Näse bekilet: Er hat sich betrunken, vorkommend; sonst im allgemeinen: Sich voll saufen.

Bekiwen. v. Einen mit harten Worten strafen, wörtlich: bekeifen. it. Vormals: Für sein Recht streiten, dasselbe durch einen gerichtlichen Zweikampf behaupten. Rein. de Vos, B. III, Kap. 2: Man sette my Kamp, Velte unde Dach, — Unde eynen guden Man tegen my, — de my ghelyck gheboren sy: — Ein yslyck dar syn Recht bekyve, d. i.: da mag ein Jeder für seine Sache kämpfen.

Bekk. f. Der Mund, das Maul, der Schnabel. Holl dat Bekk: Halt's Maul! Dat is keen Spekk vor miin Bekk: Das ist nicht nach meinem Geschmack. De Bekk steit hum so regt na 't Fliimstriiken: Er thut den Mund nur als Schmeichler auf. „Vaar (Vater)! hest 'n Haar and' Bekk," sä' de Jung, warup siin Moor (Mutter) hum utschul (ausschalt) un sä': „Fent (Fant, Bursche)! schaamst di neet (nicht), seggst tägen (gegen) diin Vaards Snute van Bekk" (nennst deines Vaters Schnauze, Mund, einen Schnabel.) (Ostfriesische Mundart. Doornkaat. S. 136.) Engl. Beac. Franz. Bec.

Bekkelse. f. Ein voller Backofen; s. Bakkels.

Bekken. f. Eine tiefe Schüssel von Metall zu allerlei Gebrauch. it. Ein musikalisches Instrument.

Bekkengeld. f. Das in den Kirchen in aufgestellten Becken gesammelte Geld, Opfergeld.

Bekker. f. Der Bäcker, cfr. Bakker. Dat is as de Bekker de Weggen bakkt: Der hat feste Preise.

Beklabbern. v. Unsauber machen, das Papier beschmutzen, beflecken.

Bekkleÿ, oder **Bakkeleers.** Wenn Jemand einen Andern auf den Rücken springt und ihn dadurch umwirft. (Ostfries. Landr. S. 781.)

Beklagen. v. Beklagen, bemitleiden, Beileid äußern. Väter benid't as beklaagt. it. Beschweren. He kan sük d'r neet awer beklagen, dat hum dat Unglük truffen had (Ostfries. Mundart): Er kann sich nicht darüber beschweren, daß ihn das Unglück betroffen hat. it. Beschuldigen, anklagen, auch verklagen. (Ostfries. Landr. S. 449, 450.) Klage erheben über etwas, sowol im gerichtlichen, als im gewöhnlichen Verstande; einklagen. Nodiget ein Mann ein Wyf, will se dat beklagen, dat schall se doon in der Stunde rc.: Zwingt eine Mannsperson ein Frauenzimmer zu seinem Willen, und will es darüber Klage führen, so muß dies sofort, unverzüglich geschehen. (Bremer Stat. 53. Ord. 10, 11, 14.) Flect. Præs. Jk beklaag: Jch beklage; Du beklögst: Du beklagst; he beklögt: Er beklagt. Imperf. Beklög oder Bekloog: Beklagte. Part. Beklaagt: Beklagen.

Beklakken. v. Mit Kalk oder Lehm bewerfen. it. Flecken machen, besudeln, mit Koth bespritzen.

Beklakkern. v. Beflecken, beschmutzen, bespritzen, insonderheit beim Essen. Hänseken, beklekke di nig: Hänschen, beschmutze dich nicht — beim Essen!

Beklappen. v. Verrathen, insonderheit durch Klatschereien.

Beklappt. adv. Verrätherisch, im vorstehenden Sinne.

Beklatern, —klätern. v. Beklatschen, beplaudern. beschnacken; it. durch Klatscherei verlaümden.

Beklatschen. v. Von Jemandem übel, schlecht sprechen; — also Eins mit vorigem Wort.

Bekleeden. v. Bekleiden, überziehen, mit Dielen benageln.

Bekleien. v. Beschmutzen, besudeln, namentlich mit Klei-Schlamm. it. Bekratzen, mit ungeschicktem Schreiben oder Kritzeleien verderben. Dat Papiir bekleien: Das Papier beschmaddern, unnütz beschmieren.

Beklemmd. adj. Beschränkt, eingeengt, behaftet, belegt. We sitten so beklemmd: Wir sitzen so eng. Mit 'n beklemmd Stimm: Mit belegter Stimme. Beklemmd Land: Land, auf dem ein unablösbarer Erbzins haftet.

Bekleemen, —kleimen. v. Mit einem Anwurf von Lehm, Leem, Leim, versehen.

Beklemmen. v. Beklemmen, umfassen, umgreifen. festklemmen, zusammendrücken, beengen, einengen, der freien Bewegung berauben. Jk kan dat nig beklemmen: Jch kann das nicht umfassen. Jk sitt d'r tüsken beklemmd: Jch sitze dazwischen festgeklemmt.

Beklemming. f. Die Beklemmung, Beengung. die Athembeschwerde. it. Ein festhaftender, unablöslicher Erbzins. Up det Land ligt 'n Beklemming van hundert Gülden bezw. Marks up: Auf dem Grundstück haftet ein unablösbarer Erbzins oder Canon von hundert Gulden. bezw. Reichsmark. (Ostfriesland.)

Bekliben. v. Anschlagen, von gereißerten Baümen. He beklift: Er schlägt an. (Ravensbergische Mundart.)

Beklikkern. v. Bedeütet dasselbe wie beklakkern.

Beklingen. v. Einschrumpfen, schwinden. cfr. Inklingen.
Beklöftern, sik. v. Sich belehren. (Ravensberg.)
Beklommen, —klummen. adj. Bedrängt, beengt, gedrückt, schwierig; voll dicker Luft. Em is so beklummen: Er kann nicht frei Athem holen. Et sint beklommen Tiden: Es sind schwere Zeiten, in denen man nur mit Mühe sein Fortkommen findet.
Beknäpen. v. Eins mit beknipen.
Beknappen. v. Abkürzen, abziehen, weniger geben.
Beknäweln. v. Eine Sache mit den Fingern unnützer Weise oft betasten.
Bekneibeln. v. Benagen, abnagen, abkneifen, verkürzen, zu kurz thun, den Lohn, Preis abdingen.
Beknipen. v. Bekneifen, beklemmen, umkneifen, befassen, umgreifen, umschließen. He kan dat mit de Tang' nig beknipen: Er kann das mit der Zange nicht fassen. Wi sitten so beknäpen: Wir sitzen so beengt, gedrückt. Ik laat mi nig in miin Loon beknipen: Ich lasse mir von meinem Lohn nichts abkneifen. it. Das Geld nicht ausgeben wollen; karg sein.
Beknippen. v. Beschneiden, abkürzen.
Beknopd. adj. Dicht zusammengefaßt und gedrängt, enge, dicht bei einander, kurz und bündig. Wi sitten so beknopd: Wir sitzen so gedrängt. 'N beknopd Verhaal: Eine gedrängte, bezw. eine kurze, bündige Erzählung. Holl. Beknoopt.
Beknopen. v. Mit Knöpfen besetzen, Knöpfe machen an oder auf Etwas. it. Beknüpfen, beknoten, einknüpfen, einbinden. He hett bet in de Dok beknopd: Er hat es in dies Tuch gebunden, eingeknüpft.
Beknüllen, sik. v. Sich betrinken.
Beknüppeln, sik. v. Eins mit dem vorigen Wort, doch mit dem Unterschied, daß dieses v. einen höhern Grad der Trunkenheit, den des Dick- und Vollsaufens, ausdrückt.
Beknüppen, beknütten. v. Eins mit dem Worte Beknopen in dessen zweiter Bedeutung.
Beknütern. adj. Unschicklich, ungeschickt, bescheiden.
Bekölb. adj. adv. Kalt vor Schrecken. D'r wurd 't ganß beköleb vor: Ein kalter Schauder lief mir deswegen durch alle Glieder. (Gegend von Stade, im Bremerlande.)
Bekopen. v. Bestechen. He hett sik laten bekopen: erkaufen. it. Sich beim Einkauf hintergehen lassen. (Ostpreußen.) Königsberger Sprüchwort: He hett sik bekoopt as der P. met Snufftobak. Dazu hat ein ehrlicher Gewürzkrämer des Namens P. vor langen Jahren Anlaß gegeben. Denn, da ihm ein Betrüger einen ziemlichen Vorrath geriebnen Ziegelsteins statt des Schnupftabaks verkauft hatte, so traf bei diesem guten Mann der Sinn des Sprüchworts: Wer den Schaden hat, muß sich verspotten lassen, hernach ein. (Bock S. 2, 3.) Wanner einer, de awer 25 Jaeren olt, einen andern syne Gueder feylt, und umb ein geringe Gelt gewen und verköpen will, und daerna den Köp wederumb begert, darin he bekofft is (darin er benachtheiligt ist) und de Gewerde der Guederen nicht geweten heft 2c. (Ostfries. Landr. B. II, Kap. 295.)
Bekoren, —kören, —küren. v. Besprechen, beschwatzen. it. Versuchen. it. In Wahl nehmen, überlegen. He lett sik do nig dör bekoren: Er läßt sich dadurch nicht beschwatzen. He is in't bekören: Er ist in Überlegung begriffen, hat die betreffende Sache in Überlegung, zur Auswahl genommen. Holl. Bekooren, mit verwandter Bedeütung des Plattd. Worts.
Bekoringe, Beköring. f. Die Beredung, Versuchung.
Bekörten. v. Verkürzen, zu kurz thun.
Beköften. v. Mit einer Kruste überziehen.
Beköstern. v. Bekritteln, tadeln.
Bekostigen. v. Bezahlen, Kosten tragen. Goslar. Stadtrecht von 1306. it. Die Unkosten zu Etwas hergeben, auf seine Kosten ver- oder errichten. So we sinen Antaell Gudes en wech ghifft, und starwet, so we syn Antaell up boret, de schall des Doden Graff bekostigen: Wenn Jemand seinen Antheil Güter verschenkt und mit Tode abgeht, so soll derjenige, der den Antheil des Verstorbenen bekommt, die Leiche desselben auf seine Kosten zu Erde bestatten lassen. (Bremer Stat. 12.) it. Beköstigen, die Kost geben. Von Dienstboten, denen die Herrschaft nicht den Tisch giebt, heißt es: Se mötet sik sülvst bekostigen, wogegen sie von der Herrschaft in der Regel Kostgeld bekommen, bezw. ihr Lohn erhöht wird.
Bekrabben. v. Bekratzen, einscharren.
Bekräftigen. v. Bezwingen, überwältigen.
Bekräkeln. v. Über Etwas Unzufriedenheit ohne Ursache bezeigen. it. Unnützerweise tadeln.
Bekramen. v. Kramen, im Hause herumwirthschaften, wie Frauenart ist.
Bekrampeln. v. Einen abprügeln. (Osnabrücksche Mundart.)
Bekräten. adj. Beweint, verweint. Du hest diin Fründ lang noog bekräten: Du hast deinen Freünd lange genug beweint. Dat Kind süch so bekräten ut: Das Kind sieht so verweint aus.
Bekraüfeln. v. Hat dieselbe Bedeütung wie das Wort Bekrampeln in der nämlichen Mundart.
Bekrigen. v. Erholen. He bekrigt sech: Er erholt sich — von einer Krankheit; von seinem Erstaunen 2c. (Clevische Mundart.)
Bekriten. v. Beweinen. He bekritet nog ümmer siine Fru: Er beweint noch immer seine Frau.
Bekrönen. v. Bekümmern. Sik ümm 'ne Saake bekrönen: Sich bequemen. Se bekrönet sik ook nig darto: Sie bequemt sich auch nicht dazu. Sollen sik diese Fruenslüde nig bekrönen, dat se wat doon wollen: Werden sich diese Frauenzimmer nicht zur Arbeit herbeilassen? Dat kan mi nig bekrönen: Das kann mich nicht kümmern, mir keine Sorge machen, mir nicht leid thun. Holl. Bekreünen.
Bekroppen, sik. v. Sich verschlucken; beim Essen ein Krümelchen in den „verkehrten Hals" bekommen, wie der Westfälinger sagt.
Bekrot. adv. Bekümmert. (Osnabrücker Urkunden.)
Bekruigen, bekuomen, sik. v. Sich erholen. (Ravensberg.)
Bekrumpen. adj. adv. Enge, knapp, beschränkt. Wi sitten so bekrumpen: Wir sitzen so gedrängt. Bekrumpen wanen: Beschränkt

wohnen. 'N bekrumpen Verstand hebben: Beschränkten Verstandes sein. Bekrumpen van Hart: Engherzig.

Bekrupen. v. Schaudern machen. it. Bekriechen, beschleichen, heimlich zu Jemanden kommen. it. Schwängern. He hett dat Wicht bekrupen: Er hat das Mädchen beschlichen, überrumpelt und es geschwächt. it. Beklemmen, beengen, krampfhaft zusammen ziehen. 'T Hart bekrupt mi: Das Herz wird mir so beklommen, es schnürt sich mir zusammen. it. Ängstigen, schmerzen. Dat bekroop mi so, as 'k dat Liiden sag, dat 'k d'r haast heel giin äten van mug: Als ich das Leiden (des angeschossenen Wildes) sah, schmerzte mich das so, daß (nachdem es getödtet) ich davon nichts hätte essen können, ein Wink für Jäger und ihre grausame Lust!

Bekubbeld. adj. adv. Beengt, verbaut, im Bauen so angeflickt, daß der Raum beengt ist. Man sitt hiir bekubbelt: Man sitzt hier zu enge. 'T is im Huse so bekubbeld, dat man nig Foots wandeln kann: Es stehen im Hause so viel Sachen und Geräthe, daß man keinen Fuß setzen kann. Das engl. Wort cobble bedeutet flicken, anflicken.

Bekukken. v. Beschauen.

Bekummer. f. Die Beschlagnahme, die Verpfändung. De Guder des Convents S. Georgii binnen Stade mit Arrest und Bekummer uth unsem Vorhete vorsatet, heißt es in einem Vergleiche des Erzbischofs Christoph mit den Ständen des Bremischen Stifts, vom Jahre 1534.

Bekummern. v. Bekümmern, beunruhigen, beschwerlich fallen. it. Festnehmen, pfänden. it. Verkürzen. Jemandes Recht schmälern. Einem Schaden thun. it. Mit Beschlag belegen. Und dat Blek schall sin Naber mit nenen Dingen bekummern: Und den Platz des Tropffalls soll Niemand dem Nachbar beengen. (Statut. Brem. 40.) So we bekummert alse ein Recht is, perde edder quick dat levendich is, stervet idt, ehr idt ohme weldiget were, den schaden schall de hebben, den idt sin is: Wenn Jemand rechtmäßig Pferde oder ander lebendes Vieh pfändet, und stirbt es, eh' es eingelöst ist, so ist der Schade dessen, dem das Vieh gehört. (Ordel 76.) So moget de vor öme gelbet, ör woll bekummern vor sinen Antall: So mögen die, welche für ihn bezahlt haben, ihn seines Theils halber wol pfänden lassen. (Ordel. 80.)

Bekümmernüß (1431). f. Die Beeinträchtigung.

Bekumst. f. Ein auskömmlicher Bedarf. Ik hebb minen Bekumst: Ich habe so viel, als ich bedarf, bezw. zu mir genommen, als mir nutz ist. it. Ein Genüge, was Jemandem beschieden ist, ihm gebührt.

Bekunden, sik. v. Sich erkundigen, nachfragen.

Bekundigung. f. Die Erkundigung.

Bekwalmen. v. Beräuchern, im eigentlichen wie im bildlichen Sinne. Een Schriwer bekwalmt den annern, wenn't Fründe sünd: Ein Schriftsteller beräuchert den andern, hebt die Lichtseiten desselben hervor und verschweigt die Schattenseiten, wenn sie befreündet sind.

Bekwaam, bekwääm. adj. adv. Bequem, passend, paßlich, gelegen. it. Fähig, tüchtig, geschickt, im Stande. it. Angenehm, herablassend, leütselig. it. Bekwamm (1604): Folgsam. To bekwaamer Tiid: Zu passender, gelegener Zeit. He is d'r nig to bekwaam: Er ist dazu nicht geschickt, nicht dazu im Stande. En bekwääm Minsk, sagt man im Osnabrückschen von einem Menschen, der sich in Alles zu schicken weiß. Holl. Bekwaam.

Bekwaamen, bekwäämen. v. Bequemen, herbeilassen, fügen, schicken. Dat will sik nig bekwaamen: Das will sich nicht bequemen und fügen. He kann sik nig bekwäämen dat to doon: Er kann sich nicht herbeilassen, das zu thun. He hett sik endelk bekwaamd: Er hat sich endlich bequemt.

Bekwaam-, Bekwäämheit. f. Die gelegene Zeit, die Muße. So lange dat he man Bequemheit unde Tiit krege, dat Warck tho fullenbringen. (Schenen und Reinsberg's Chronik, beim Jahre 804.)

Bekweemlich, bekweim. adj. adv. Eins mit bekwaam.

Bekwinen. v. Jemanden einreden, daß er kränklich sei.

Belabberd. adj. adv. Flach, oberflächlich, fade, schwatzhaft, ohne Tiefe, gehaltlos, werthlos, gemein, untauglich. 'T is so'n belabberden Keerl: Es ist solch ein fader, oberflächlicher, schwatzhafter Mensch. 'N belabberd Peerd: Ein struppirtes, untaugliches Pferd. Holl. Belabberd.

Belachen. v. Auslachen, verlachen, Jemanden wegen seines thörigten Benehmens.

Belag, Beleg. f. Der Belag, Nachweis, die Quittung, ein Schein, womit eine Ausgabe belegt oder nachgewiesen wird. Gesch mit de Beleg, sagt man in Holstein von einer schwatzseligen Person, die Alles weitläufig zu begründen und zu belegen sucht.

Belägen, belegen. adj. adv. Belegen, gelegen. Dat Stück Land is daor belegen. it. Abgelagert. De Wiin is al wat belägen, oder he hett sik al wat belägen: Der Wein hat sich schon etwas abgelagert.

Belammering. f. Der Aufenthalt, die Behinderung.

Belammern, —lämmern, —lemmern. v. Bespeien, besudeln; He hett sik belämmert un besölt. it. Verachten, verlachen. Dat is belämmert: Das ist zum lachen. Diese Redensart dient aber auch zur Bezeichnung eines hülflosen Zustandes. it. Verhindern. De Mann belammert mi so veel, ik heff so veel Belämmerung van em: Ich habe von dem Manne viel Überlast, Beschwerde, macht mir Verhinderungen. it. Besetzen, berammen, so daß man nicht hindurch kann. De Bön is haast to stark belammert: Der Boden ist beinah' zu viel besetzt, belastet. Der Berliner versteht unter Belämmern Jemanden absichtlich hintergehen, hinter's Licht führen, betrügen; it. eine Waare tadeln, herabsetzen, sogar wenn man sie gern kaufen möchte.

Belanden. v. Anlanden, ans Land fahren. Holl. Aanlanden. Dän. Anlande. Schwed. Anlända, Lända.

Belang. f. Der Begehr, die Bedeütung, der Belang; das Interesse, die Sehnsucht, das Verlangen, die Wichtigkeit. Ik hebb giin Belang in de Saake: Ich habe kein

Begehr nach der Sache. Gegen-Belang: Eigenes Interesse, Selbstsucht. cfr. Anbelang. S. 34.

Belangen. v. Belangen, langen an und tasten nach Etwas, erlangen, erfassen, angreifen.

Belasten. v. Belasten, auf- oder bebürden. it. Auftrag geben.

Belaten. v. Belassen, zurücklassen.

Belawen, belowen. v. Geloben, versprechen. Ik will di't belawen wesen: Ich schwör es Dir zu, Du kannst Dich darauf verlassen. Belawen wesen: Verlobt sein.

Belbeisje, —beisken, —beüsken. f. Ein kleines ball- oder kugelförmiges Backwerk von Weizenmehl, welches in den runden Vertiefungen einer besonders dazu eingerichteten Bratpfanne in Butter oder Schmalz gebraten wird, und eine sehr beliebte Mehlspeise ist. Man nennt sie auch Bal-, Bol- und Bulbeisje. Von diesen Formen ist die letzte in Ostfriesland die gebraüchlichste. Holl. Bolbijsje.

Beld, Belde, Beeld, Belt. f. Ein Bild, eine Gestalt, Figur, Abbildung, Vorstellung. Dat is liik siin Vades Beld: Das ist dem Bilde seines Vaters gleich. Dār kan man sik gants keen Beld van maken: Davon kann man sich gar keine Vorstellung machen, so as dat d'r uut süggt: wie es da aussieht. Ein Verweis. He hefft 'n Beld kreegen: Er hat einen Verweis bekommen. (Kurbraunschweig-Lüneburg, Osnabrück.) cfr. Bild.

Belechlicheiden. f. Zubehörungen, Pertinenzien insbesondere eines Landgutes, denn das f. bezeichnet wörtl. „Belegenheiten", d. i. Grund und Boden.

Beleeben, —lewen, —läwen. v. Erleben. Mosden we sau veele dermede beleeben. (Grubenhag.) Wo ik et belewe: Werd' ich es erleben, so lange leben, daß es geschieht? (Pommern).

Beleidigen. v. Beleidigen, Unrecht thun, zu nahe treten.

Beleewen, —leiwen. f. Das Belieben. Dat steit in sinen Beleewen: Er kann es thun und lassen. it. Wahl, Gutdünken.

Beleewen, —leiwen. v. Belieben, sich gefallen lassen. Et beleewt mi nig: Ich will Das nicht. Mi beleewt nig meer: Ich danke für mehr. As 't Ju beleewt: Wie es Euch beliebt. Daher: Willen, Neigung und Lust zu Etwas haben. it. Vereinbaren zu bestimmten Zwecken.

Beleewt, —leiwt. adj. Beliebt, höflich, manierlich. Unbeleewt: Ohne Lebensart. He is ook gar nig en bitjen beleewet: Er weiß sich auch gar nicht zu benehmen.

Beleewtheed. f. Die Höflichkeit, Manierlichkeit.

Beleewung, —leiwung. f. Beliebung: Eine Gesellschaft, die sich freiwillig an Regeln zu einer gewissen Absicht bindet, z. B. eine Anstalt zur Beerdigung der Gesellschaftsmitglieder, eine Leichen-, eine Sterbekasse. it. Die Statuten dieser Gesellschaft. Jede Doodenbeleewung, Sterbekasse, hat ihren Altermann, welcher im Eiderstedtschen (Schleswig) Bürmeister genannt wird (nach dem altfries. Worte Bür: Gesellschaft.), der bei den Versammlungen und bei Todesfällen stets zugegen sein muß, und darauf zu sehen hat, daß bei der Beerdigung eines der Interessenten nach den gesetzlichen Vorschriften und den statutarischen Bestimmungen verfahren werde. Der Schulmeister ist Schreiber. Er ruft die Namen der Mitinteressenten auf, wofür er, in der Kieler Gegend, von Jedem, der sich in der Societät ein- oder ausschreiben läßt, 1 M. bekommt. Jede Todtenbeliebung hat ihre Bahre, ihre Lade ꝛc. Stirbt ein Mitglied, so werden entweder alle Dorffrauen, oder in einigen der Holsteinschen Beliebungen die Hälfte der Frauen zum Kleiden und Schmücken des Todten angesagt, und erhalten nach der Arbeit ein Gewisses an Weißbrod und Branntwein, was vom Statut bestimmt ist. Wenn dem Prediger der Sterbefall gemeldet ist, wird zugleich angezeigt, wie gelaütet werden soll, ob mit der großen oder der kleinen Glocke, wenn die Kirche zwei Glocken besitzt, oder auch mit beiden. Jeder hat ein dreimaliges Puls oder Gelaüte frei, erstens am Sterbetage, zweitens am Tage vor, und drittens am Beerdigungstage, da das oftmalige Lauten dann nur für einen Preis gerechnet wird. Mutatis mutandis. (Schütze I, 89, 90.) it. Die Lust, die Neigung.

Beleg. f. Die Belagerung — einer Festung.

Belegen. v. Belügen, Unwahrheiten von Jemandem sagen. He hett mi belagen: Er hat mich belogen.

Beleggen. v. Belegen, bedecken, besetzen, belagern. De Bön is mit Koorn beleggd: Der Hausboden ist mit Korn belegt. He will dat nu man beleggen: Er will das jetzt bemänteln, zu entschuldigen sich bemühen. De Stuut is beleggt: Die Stute ist beim Hengst gewesen. Ene Stad beleggen: Eine Stadt belagern.

Beleiden. v. Besichtigen. Ene Stede beleiden: Einen Ort in Augenschein nehmen.

Beleien, belee'en. v. Offenbaren, bekennen.

Beleeren, —lären. v. Belehren.

Belet, Beletsel. f. Das Hinderniß, der Aufenthalt, die Abhaltung, die Behinderung, Störung. He hett Belet fragen laten: Er hat fragen lassen, ob er auch nicht Störung verursachen werde.

Beletten. v. Verhindern, behindern, aufhalten, abhalten, stören, unterbrechen. Ik will di nig beletten: Ich will Dich nicht aufhalten. Wenn 'k di belett, denn must du't seggen, denn kam 'k up annermaal we'er: Wenn ich Dich störe, mußt Du es sagen, dann komm' ich ein andermal wieder. cfr. Belammern.

Belfern. v. Mit Eifer und leidenschaftlich schelten. Up Enen belfern: Auf Jemand unaufhörlich schelten und schimpfen; zanken und widerstreiten. it. Von Hunden, oft und anhaltend bellen.

Belgen. v. Lechzen, dürsten, von Menschen und Hunden. it. Sich erbrechen. Angelſ. Beallcan: rülpsen.

Belgen. adv. Vertreten haben, 'N belgen Foot: ein umgekipptes Fußgelenk.

Belgon. v. Zürnen. Niederd. Übersetzung der Psalmen, Mitte des 9. Jahrh.

Belgentreeder, —tree'er. f. Der Balgentreter.

Belghaftig. adj. Übel sein, zum Erbrechen.

Belliden (1421). v. Bekennen. (Nur an der Gränze von Holland.) it. Bejahen, aussagen;

it. zustimmen. it. Begnügen, zufrieden geben, berechnen, auskommen, behelfen.

Belüdenis. f. Das Bekenntniß, insonderheit das Glaubensbekenntniß.

Beliggen. v. Belegt sein. De Bedden sind nog nig belegen: Es hat noch Niemand in den Betten gelegen. it. Liegen bleiben. In Holstein hört man oft beim Nöthigen zum Essen: Eten se dog, et bliwt sünst (süs) wat beliggen; und bei Faustkämpfen: Sla em, dat he beliggen bliwt: Schlag ihm zu Boden, daß er für todt liegen bleibt. Bliwt wat, oder woveel bliwt beliggen: Im Kartenspiel, wie viel Karten sind zu kaufen?

Beliiken. v. Gleichen, begleichen, vergleichen, ausgleichen, gerade machen.

Belikken. v. Belecken, an Etwas lecken.

Belikteeknen, —liikteknen, —likteken, —lipteken, leekteken. v. Mit einem Kennzeichen versehen, Pferde, Schafe rc. it. Genau bezeichnen: de Grense von 'n Kamp. it. Bescheiden, zurechtweisen einen Ortsunkundigen: Ik wil dissen Mann erst beliikteknen: Ich will diesem Mann erst den rechten Weg zeigen. Segg es Amanda, sagg Frans, ick weet en gueden Frieer füör di. Un de meint et ährlick. Et is wull kinen ut Berlin, et iss en düftigen sturen Mönsterländer ut de Baumbiärge. Et iss en Wiedemann (Wittmann), häbb men een Kind, un bewuehnt det gröttste Hues in Mönster. Wenn du den häbben wußt, ick will en di belikteeknen, dat du öm sofaots (sofort) finden kannst. (Giese, Frans Essink. S. 107.)

Beliikung. f. Die Ausgleichung.

Beliiren. v. Belehren; Lehre, Unterricht in einzelnen Fällen ertheilen. cfr. Beleeren.

Bell, Belle. f. Die Schelle, Hausglocke, Klingel. De Bell ringen: Die Glocke ziehen, klingeln, laüten. (Amerikanisch-Deütsch, vom engl. to ring the bell.) Ik will de Katte de Bell nig anhangen: Ich will über die Sache keinen Lärm machen, ich will sie nicht ruchbar werden lassen. Ol' Ko' Bellen un jung' Ko' Titten, daar mut de Meid söven Jaar under sitten: Alter Kühe (schlaffe, hangende und vertrockende) Eüter und junger Kühe (kleine) Zitzen, da muß die Magd sieben Jahre unter sitzen; eine ostfriesische Redensart, die darauf zielt, daß beiderlei Kühe schlecht zu milchen, taaj to melken sind, und es einer langen Zeit bedarf, um dieselben auszumilchen. (Doornkaat. S. 142.) Holl. Bel. Engl. Bell.

Bellen. f. Die Hinterbacken. cfr. Achterbakken.

Bellen. v. Sagt man nicht bloß vom Hundegebell, sondern auch von Menschen leidenschaftlichen Gemüths, die zu Anderen in lebhaftester Weise sprechen. it. Sik bellen, sik den Foot bellen: Sich den Fuß vertreten, verrenken, verstauchen. cfr. Blaffen. Belgen 2. it. Schellen, klingeln mit der Hausglocke; it. mit der Handglocke.

Bellhamel. f. Derjenige Hammel einer Heerde, der eine Schelle hat, weil er dem Hirten und der Heerde nicht folgen will und sich verlaüft.

Bellhamer. f. Ein Mensch, der in bezeichneter Weise „bellt,“ dabei aber die Absicht hat, unter den Leüten, zu denen er spricht, Unzufriedenheit zu erregen, daher ein Aufwiegler, ein Rädelsführer. cfr. Upmaker.

Bellhüske. f. Das Gehaüse, im Innern des Apfels, worin die Kerne sich befinden, wörtlich Schellenhaüschen.

Belligen. Name des Landes Belgien (Fr. Reüter). Beljen spricht der Berliner.

Bellmandür. f. Ein Belvedere, Lustschloß. (Fr. Reüter.)

Bellmann. f. Der öffentliche Ausrufer. Der Schellenmann, der mit der Handglocke die Einwohnerschaft zusammenruft, um ihr das zu verkünden, was von Obrigkeit wegen angeordnet ist. Auch Privatnachrichten hat der Bell- oder Bellenmann „auszuschellen“. Seit den letzten dreißig Jahren hat er indessen seine Bedeütung verloren, da jede Stadt, ja jedes Städtchen, jetzt ihre Buchdruckerei, und diese ihr „Anzeigeblatt“ hat. Von dem Schellenmann, nicht von dem schwedischen Dichter Carl Michael Bellmann, († 1795), ist der Spitzname Otto Bellmann abzuleiten, den man auf einen Meister im Kartenspiel, auch beim Kegeln, desgleichen auf eine Hauptkarte, einen Haupttreffer, anwendet. Der Spieler sagt: Daar kumd nog een, bezw. Daar heb 'k nog een, de heet, heißt, Otto Bellmann. it. Das Wort Bellmer wird auch auf einen solchen Spieler und sein Spiel angewandt.

Bellmer. f. Ein Lärmer, Großsprecher, Prahlhans, ein Mensch, der immer und überall das große Wort führt und sich als Hauptperson in der Gesellschaft geberdet. cfr. Das vorige Wort am Schluß.

Bellrose. f. Die Rose im Gesicht. Davon ist Blad- oder Bladder-Rose zu unterscheiden, wenn Blasen von der Rose im Gesicht entstehen. (Osnabrück, Westfalen überhaupt.)

Bell-, Bellenslä'. f. Der Schellenschlitten.

Bellsch. adj. Gern, bezw. heftig bellend. En oll Hund is nig licht bellsch to maaken: Ein alter Hund läßt sich nicht so leicht reizen. Dagegen: De jonge dwallsche Kiirl, de us mit sinen Snikk-snakk den Hemel vuller Fidels wiiset, is mi all to bellsch: Der junge, alberne Mensch, der mit seinem dummen Geschwätz den Himmel voll von Geigen zeigt, kommt mir wie ein junger Kläffer vor, wie ein soc.-demokr. Agitator!

Bellvüär. f. Ein Belvedere. So wurde das auf dem Golmberg, zum Rittergute Stülpe, der Familie v. Rochow gehörig, stehende Lusthaus im Jahre 1817 genannt. (Märkische Mundart.) Der Golm (Cholm) liegt 2 M. südöstlich von Luckenwalde. Die Höhe des Golm, und zwar die Dachspitze jenes Lusthauses, beträgt 606,32 Fuß über der Ostsee, nach des Herausgebers barometrischen und trigonometrischen Messungen 1818, 1819. (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 596.)

Belobbern. v. Fälschlich verlaümden.

Belofte, —lowte. f. Das Angelöbniß. Versprechen, Zusage.

Beloop. f. Der Belauf, d. i. der Theil eines Forstreviers, welcher der Aufsicht eines Unterförsters übergeben ist, und seines kleinen Umfangs halber zu Fuß begangen, belaufen, werden kann. it. Der Verlauf. De Saake

mut siin Beloop hebben: Die Sache muß ihren Verlauf haben.

Belopen. v. Belaufen, die Gränzen, ein Forstrevier. it. Durch Laufen etwas verrichten, eine Botschaft. it. Zur Fortpflanzung befruchten, vom männl. Geschlecht einiger Thiere. it. Sich erstrecken, vom Werth einer Sache. it. Anlaufen, mit Rost, Schimmel, Dünste.

Belowing. f. Die Beglaubigung.

Belüchten. v. Beleüchten, beim Lichte besehen.

Beluken. v. Erfassen, ergreifen, erwischen, an sich reißen und sichern.

Belukssen. v. Mit List hintergehen, in betrügerischer Absicht. Hochd. belugsen.

Belucon. v. Sie verdeckten, verschlossen. Niederd. Übers. der Psalmen; Mitte des 9. Jahrh.

Belunzen. v. Beschlafen.

Beluren. v. Belauern, belauschen. it. Hinterlistig betrügen, erwischen. Daar hebb' 'k em bi belurt: Dabei hab' ich ihr belauert und erwischt.

Bemaken, sik. v. Sich mit dem eigenen Koth besudeln. Hochd. Bemakeln. it. Ererben, vererben. 'T is em van sin Va'er bemaakd, dat he so hofaardig is: Die Hoffahrt hat er vom Vater geerbt.

Bemäkeln. v. Einer Sache Fehler oder Mängel in kleinlicher Weise hervorheben und tadeln.

Bemanen. v. Mahnen, einfordern. (Osnabrücker Urkunden.)

Bemannen. v. Mit Mannschaft besetzen, eine Festung, ein Schiff. it. Einen Mann zur Ehe nehmen. Goslar. Stadtrecht 1306.

Bemänteln. v. Mit schwachen Gründen ein Vergehen oder Versehen entschuldigen wollen. Dän. Bemantle.

Bemasten. v. Ein Schiff mit Masten versehen.

Bemeenen. v. Meinen, dafür halten.

Bemeien, bemeiien. v. Bemühen, belästigen, quälen, bekümmern, bewerben.

Bemengen, sik. v. Sich einmischen in eine Sache.

Bemiddeld. adj. Bemittelt, begütert.

Bemiegen. v. Sagt man von kleinen Kindern, wenn sie sich durch Wasserlassen naß gemacht haben.

Beminnen. v. Lieben, Neigung zu Etwas haben.

Beminner. f. Ein Liebhaber, Gernhaber.

Beminsken, sik. v. Sich beweiben, verheirathen. Wörtlich in der derben westfälischen Mundart: Sich ein Mensch zulegen. (Osnabr., Ostfriesl.)

Bemmeln. v. Müßig gehen, schlendern. cfr. Bammeln und das folgende Wort.

Bemmern. v. Ohne bestimmten Zweck, aus bloßer Langerweile von einem Hause zum andern gehen, von einem Ort zum andern laufen; — spazieren gehen nach Müßiggänger-Art.

Bemogeln. v. Betrügen, im mildern Sinn, beim Kartenspiel.

Bemöjen, —moien, —maujen. v. Bemühen. Ik wil Se nig bemöjen; — Bemoien Se sik nig: Ich will Sie nicht bemühen; — bemühen Sie sich nicht. Holl. Bemoeijen. Dän. Bemøye. Bemöt: Der Mühe werth.

Bemölen, —mülen. v. Betrügen, im Sinne des Bemogelns und des folgenden Wortes.

Bemöppen, —möppeln: In betrügerischer Weise übervortheilen.

Bemöten. v. Begegnen. In de Möte gaan: Entgegen gehen.

Bemukksen. v. Bestehlen.

Bemullen. v. Bestaüben. it. Verwickeln.

Bemummeln, bemümmeln. v. Vermummen verkleiden, verhüllen.

Bemunden, bemündern. v. Bevormunden, beaufsichtigen, in Schutz nehmen und halten.

Bemüntern. v. Aufmuntern, ermuntern.

Bemüren. v. Bemauern, einmauern, ummauern, ver-, auch zumauern.

Bemurtjen. v. Eins mit bemullen: bestaüben.

Bemusen. v. Bemausen, Einen im Kleinen bestehlen, Einem Kleinigkeiten entwenden.

Benaberd. adj. Benachbart, bei oder neben einander liegend, wohnend.

Benabern. v. Benachbarn, nebeneinander wohnen.

Benachten. v. Jemanden über Nacht beherbergen, im Hause behalten.

Benalen, sik. v. Sich nähern.

Benadeln. v. Einen übervortheilen, Einem Nachtheil zufügen. (Osnabrücker Urkunden.)

Benadern. v. Das Näherrecht ausüben. it. Eine Gränze vorrücken.

Benälen, —nölen, sik. v. Sich berauschen.

Benaam, benaame, binaame. adv. Namentlich.

Benaamsen. v. Benennen, bei Namen nennen.

Benäsed, wol. adj. Sagt man von Jemandem, der eine starke Nase hat.

Benaud. adj. Ängstlich, beengt, beklommen, betaübt, eingenommen bei heftigem Kopfschmerz; it. schwül. it. Geizig, engherzig. De Kerkenlucht is benaud: Der Prediger treibt es in seinen Ermahnungen zu weit! Na, sagg Essink, de nu würklick benaud wuorde, dann iss et wull Tid, dat ik mi der Düör make, daß ich mich davon mache, nämlich aus der Gesellschaft der Münsterschen Biertheologen, die eben mit dem Salamander-Reiben begonnen hatten. (Giese, Frans Essink. S. 62.)

Benaudigkeit. f. Die Ängstlichkeit, Beklommenheit, Betaübtheit. He freide sik, met en düftigen Sluck sine Benaudigkeit affhelpen to können, settede an, flog den Kopp in den Nacken, dat de Cylinder ball up de Ärte fallen wüör, un drunk den Kroos binaoh liedig: Er freüte sich durch einen tüchtigen Schluck seiner Ängstlichkeit abhelfen zu können, setzte an, rückte den Kopf nach hinten, daß der Hut beinah' zur Erde gefallen wäre, und trank den Henkelkrug fast bis auf den Boden aus. (Giese, Frans Essink. S. 60.)

Benauen, binauen. v. Beengen, einengen, beklemmen, drücken, quälen, beängstigen.

Benböten. v. Einheizen. cfr. Böten.

Bend, Bente, Benthalm. Eine kleine Binsen-Art, Juncus *L.*, verschieden von der Bese, J. effusus, die von den Landleüten zu allerlei Bedürfnissen, namentlich zu Piepenrümern, Pfeifenreinigern, gebraucht und verkauft werden. Auch in der Fischerei findet sie Verwendung. cfr. Aalpöddern. Piünte.

Bendlokk. f. Das schräge Loch in der Ecke zwischen zwei Balken.

Bendsel, Bensel, Bindsel. f. Ein Band, Verband, eine Binde. it. Ein Bund, ein Bündel, Zusammengebundenes.

Bendseln, benseln. v. Mit Ruthen streichen.

Beneeben, —neeft, —neven, bi neeben, binecht. adj. adv. Zur Seite, nebenbei. Bi neeben gaan: Zur Rechten gehen,

von dem Zugthiere, welches dem Lenkenden zur rechten Seite geht, im Gegensatz zu dem Linksgehenden, welches up der Hand geit. Daher: Span den beneebenen an. Als s. gebraucht: Nachbarschaft. He is veel beneefter: Er hält sich viel bei den Nachbarn auf. it. Gleichniß. De Beneebene hinket: Das Gleichniß hinkt.

Beneebenstowe, —stuv. s. Die Nebenstube.

Beneebenweg. s. Der Nebenweg.

Benedden, —neden. adv. Unter: weniger als. Benedden viirtein Jaar old: Jünger als vierzehn Jahre. it. Unten, unterhalb, hinunter.

Benedijen. v. Segnen.

Benedoon. v. Zu Gute thun. He deit sik bene: Er thut sich was zu Gute. Das lateinische bene in die deütsche Sprache aufgenommen.

Beneeft. adj. adv. s. Beneeben.

Beneien. v. Benähen. it. Die Wäsche, Leib- und Hauswäsche in Ordnung halten.

Benemen. v. Kommt in der Redensart: Kann he sik des nig benemen: Kann er seine Unschuld nicht beweisen — vor, daher die Bedeütung des v. die ist: Durch Gründe von der Unrichtigkeit einer Sache überzeügen.

Benenen. v. Verneinen, leügnen.

Beneweld. adj. Berauscht.

Beneweln, sik. v. Sich benebeln, d. i. betrinken.

Bengel. s. Eine junge, noch nicht ausgewachsene Mannsperson. 'T is man noch 'n Bengel; ingleichen: 'N halv wassen Bengel, und in dieser Bedeütung gleichsam ein Scheltwort, wie im Hochdeütschen: Lümmel, Flegel! In Holstein, Kieler Gegend, verbindet man diesen Sinn nicht mit dem Worte Bengel, sondern versteht darunter einen Junggesellen! wie Brögam. it. Ein Prügelstock. (Osnabrück.) cfr. Bängel. S. 93.

Bengen, sik. v. Winden. Ek harre solke Liifweidaage, dat ek mek bengen mooste: Ich hatte so arge Leibschmerzen, daß ich mich winden und wenden mußte. (Grubenhagen.)

Bengerlich. adj. adv. Ängstlich. s. Bängerlikk. S. 93.

Benibbeln. v. Benagen.

Beniden. v. Beneiden. **Benig:** Auf den Beinen.

Benit. s. Eine Haube, Mütze. (Verstümmeltes Bonnet.) En oold Benit: Ein altes Weib. it. In Holstein, auch Sukkerbenit genannt, ein feines Backwerk von Mehl mit vielem Zucker, welches in geschlängelter und Prezel Form angefertigt wird.

Benk. s. Die Bank; cfr. das Wort Bank, zu dem folgende Redensarten: Unner de Benk mit Di: Schweige, Du darfst nicht mitsprechen! it. Bei einem Bankett der Zuspruch: Du mußt so viel trinken, daß Du unter den Tisch fällst. Up de lange Benk schuwen: Auf die lange Bank schieben, d. h. von einer Zeit zur andern mit einer Sache säumen. Se lede em öwer de Bank: Über die Bank legend gab sie ihm eins drauf.

Benkhöwel. s. Der größere Hebel der Tischler und Böttiger.

Benne, Bene. s. Die Weidenruthen, womit die Hürden gebaut und befestigt werden. Bene bikke, heißt es (1486) von bauerlichen Korbwagen, deren Flechtwerk von Weidenruthen dicht und fest ist.

Bennedonne. s. Die Belladonna, Atropa, Pflanzengattung aus der Familie der Solaneen, darunter die gemeine Tollkirsche, Teüfelskirsche, Wolfswuth, A. Belladonna *L.*, die bekannteste Art und durch ihre Beeren und Wurzeln, auch Blätter eine der gefährlichsten inländischen Giftpflanzen ist.

Benödden, benödigeb, —digd. adv. Mit dem v. hebben, wesen. Bedürfen, nöthig haben. Sünt se ook enen Lütten benödigd: fragt der Gutsherr seinen Wirthschafts-Aufseher, wenn er meint, daß die Arbeiter auf dem Felde einer Erquickung bedürftig seien, indem er unter dem „Lütten" einen Schnaps versteht. Als adv. mit sik: Genöthigt: Ik finne mi benödigeb: Ich sehe mich veranlaßt, gezwungen.

Benödigen. v. In Noth bringen.

Benögen. v. Genügen. Sik an't Recht benögen laten: Mit dem, was das Erkenntniß des Richters besagt, zufrieden sein, ohne weitere Berufung einzulegen.

Benölen, sik. v. Sich berauschen. cfr. Benälen.

Benömd, binömd. adj. adv. Benamt, benannt, ernannt, berufen, vornehmlich; berühmt.

enömelik. adj. Ausdrücklich benannt. (Pommern-Rügen.)

Benömen, benomen. v. Benamen, benennen, einen Namen geben, auf Jemandes Namen taufen lassen.

Benömen. v. Benehmen. He weet sik nig to benömen. it. Annehmen, Bedenken, erwägen: Wenn man dat so benümt: Wenn man Das so bedenkt. it. Mit dem Part. Sik: An Körper zunehmen, stärker, d. i. dicker werden, fett werden, was von Menschen und Thieren, namentlich von Ochsen und Schweinen, die gemästet werden, gilt. Von einem kranken Mädchen, nach dessen Genesung, sagt man im Grubenhagenschen: Se harre sek all wee'r sau schöäne benomen: Es hat an Körperfülle bereits wieder zugenommen.

Benöwet. adj. adv. Ängstlich, bekümmert, unwohl. (Ravensberg.)

Bensen. v. Schichten. cfr. Bansen. S. 82.

Benstern. v. Eins mit Beistern.

Bent. Conj. Bis, so lange. (Osnabrücker Urkunden.)

Bentern. v. Mit dem Zusatz herümmer; sagt man von Kindern, die unruhig umherlaufen.

Bentholt. s. Holzreifen. cfr. Bandstökke. S. 8[illegible]

Benull, Benüll. s. Das Bewußtsein, die Besinnung, Empfindung; Munterkeit; Witz, Einsicht, witzige Unterhaltung, die besonders von Demjenigen geführt wird, der von dem Genuß geistiger Getränke „erheitert" ist. Das s. steht in Verbindung mit den v. v. beknüllen, benälen, —nölen. cfr. Bernüll.

Benülllos. adj. adv. Besinnungslos.

Benüsseln, sik. v. Einnisten, sich verkriechen und festsetzen.

Benusselt, benösset, benüsselt. adj. Berauscht, benebelt, betaübt, schwindlig, besonders in Folge von „sik beknüllen". Wenn der Probsteier, Holstein, von Einem sagt: He hett sik benüsselt, so meint er, der Betreffende habe mit seinem Antrage nicht fertig werden können.

Benütt. adj. adv. Freündlich. He is so benütt, as en bunten Hund: Er ist sehr freündlich. (Probstei.)
Benütten. v. Benutzen, sich zu Nutze machen.
Beögen. v. Besehen, beschauen.
Beok. f. Das Buch. Plur. Böker, Bücher. (Ravensberg.) cfr. Bauk.
Beok. f. Die Buchecker. Plur. Böke. (Ebendaselbst.)
Beordelen. v. Beurtheilen.
Beort. f. Der Bord, die Borte. Plur. Boerde: Borten. (Ravensberg.)
Beosem. f. Der Busen. it. Der Rauchfang. (Ebendaselbst.)
Bepalen. v. Mit Pfählen versehen, einen Zaun mit neüen Pfählen, einen Weg, einen Eingang mit Prellpfählen. it. Bestimmen.
Bepinkeln. v. Ein zarterer Ausdruck für das Nässen der Kinder.
Bepinkuoten. v. Tadeln.
Bepissen. v. Dieses Wort hört man aus dem Munde des Kleinbürgers in den Städten, wie des baüerlichen Hofbesitzers und seiner Leüte in der Redensart: Se lacht, dat se sik bepissen mag, wenn die weibliche Person, die es trifft, übermäßig lacht.
Beplakken. v. Bekleben.
Beplanken. v. Mit Planken einhägen.
Beplanten. v. Bepflanzen.
Beplegen, —plägen. v. Pflegen, bedienen, aufwarten.
Bepludern. v. Verlaümden, durch unwillkürliches oder auch willkürliches Plaudern.
Beplükken. v. Berupfen, berauben, abnehmen, entblößen.
Bepooten. v. Bepflanzen, besetzen.
Beppe. f. Die Großmutter. (Ostfriesland.)
Beprooten. v. Besprechen, bereden, abreden, überreden.
Beprusten. Beniesen, durch Niesen bestätigen; denn man hört sagen: Dat is beprustet, wenn Jemand nies't, da eben von einer Sache gesprochen wird, die, wie man voraussetzt, nunmehr in Folge des „beprustens" in Erfüllung gehen wird.
Beräbbeln. v. Bezahlen (Berlinisch). cfr. Berappen.
Berabbern. adj. Frisch, stark an Kräften, besonders im Alter.
Berachen. v. Böses und Schlechtes von Jemandem oder über Etwas sprechen, verleümden, herunter reißen und in den Koth ziehen, kein gutes Haar lassen.
Berade. f. Bedenken, Berathschlagung, Erwägung. In Berade un Berau: Unentschlossen.
Beraden. v. Berathen, berathschlagen, überlegen, bedenken. it. Hand anlegen. it. Töchter verheirathen und für deren Aussteüer Sorge tragen. Mit beraden mode, muede (1349): Nach reiflicher Überlegung.
Berading, Beradelgeld. f. Die Aussteüer eines Frauenzimmers.
Beradslagen, —slawen (1516). v. Berathschlagen.
Beradsen. f. Armbänder; s. Bradsen.
Berasen. v. Verharrschen, vernarben, von Wunden.
Beraaken. v. Behaüfeln, mit Erde, u. a. die Kartoffeln.
Berakken. v. Bereinigen, saübern, Ordnung und Reinlichkeit schaffen.
Beräknen. v. Berechnen, Rechnung führen und legen.

Beramen. v. Anberaumen, bestimmen. Enen Dag beramen: Einen Tag festsetzen, zu einer Versammlung, einer Zusammenkunft. it. Begränzen. cfr. Raam.
Beramingen. f. Beliebungen, Statuten, Gesetze, die sich eine geschlossene Genossen- oder Gesellschaft gegeben hat.
Berammeln. v. Weitlaüfigkeiten machen in der Vorbereitung von Festlichkeiten &c. it. Begatten der Hasen.
Berammelung. f. Lange Vorrede, langes Gerede. B. maken: hat die Bedeütung des vorstehenden Zeitworts.
Berangen. v., stets in Verbindung mit dem v. Berijten gebraucht der Osnabrücker, um auszudrücken, daß er Alles allein thun wolle, ohne fremde Hülfe in Anspruch zu nehmen; dann sagt er: He will Alles berijten un berangen. (Strodtmann, S. 302.)
Berapen. v. Beziehen, überziehen, bestreichen, bedecken.
Berappen. v. Bearbeiten, fertig schaffen. it. Eins mit Berakken. it. Im Munde des Berliners auch: Bezahlen; hergeleitet von den Rappen, dem Namen der vormals in der Schweiz cursirenden Scheidemünze.
Berauen. v. Beruhen, Ruhe haben, ruhen lassen.
Beraup, f., **beraupen.** v. Beruf, berufen. cfr. Berop, beropen.
Berbe, berwe. adj. Gutmüthig, ruhig, zahm; insonderheit anwendbar auf Thiere. En berwe, auch barwe Peerd: Ein ruhiges Pferd. En berbe Köter: Ein ruhiger, gutmüthiger Hund. Dat Swiin is berwe: Das Schwein ist zahm.
Berchhaun, Bark-, Berkhoon. f. Die Birkhenne; s. Barkhaan, der Hahn des Birkwildprets. S. 85.
Berde, Bere. f. Die Gebärdung. Dat is de Bere nig weerd; Die Mühe darf man sich darum nicht geben. it. Eine große Menge. (Ostpreüßen.) In dieser Bedeütung gehört „Berde" zum Worte Bürde.
Bere. f. cfr. Beere (zwei Mal: als Birne und als Beere).
Bere. f. Die Geberde (1433).
Bered, pered. adv. Bereit.
Beredden. v. Befördern, besorgen, fertig machen, in Ordnung bringen. Meist syn. mit dem folgenden Worte.
Bereden. v. Bereiten, bereit halten; it. Bezahlen. it. Gerben.
Bereder. f. Ein Ordner, Verwalter.
Beredsaam. adj. adv. Gesprächig, herablassend, leütselig.
Beredung (1610). f. Die Abrede, das Abkommen, der Vertrag.
Bereken. v. Berechnen; s. Beräknen.
Berekken. v. Durch Ausrecken des Körpers Etwas erlangen, erreichen. Heranreichen.
Beren, sik. v. Sich wenden, kehren, um Etwas bekümmern. War ik mij henne kere: Wohin ich mich kehre oder wende. Drei westfälische Minnelieder, aus dem Jahre 1280? in Just. Möser's patriot. Phantas. III, 240.
Beren. v. Verstellte Geberden machen, Gesichter schneiden. He beret man so: Er stellt sich nur so, es ist nicht sein Ernst. Du berest di jo so dull: Du schneidest ja wunderliche Gesichter. He beret as rechtlike Lüde: Er ahmt vornehmer Leüte Wesen nach.
Berenbraber. f. Ein oft gehörter Schimpfname.

Berenknuflaak, —**look**. f. Der wilde Knoblauch, Waldknoblauch, Bärenlauch; Allium ursinum *L.*, eine der in Wäldern wildwachsenden Arten der, zur Familie der Liliaceen gehörenden Pflanzengattung Lauch, Allium *L.*

Berenleier. f. Der Bärenführer; s. Barenleider.

Berennen. v. Eilends Etwas besorgen, einholen — durch Rennen und Laufen.

Berenwörtel. f. Die Bärwurz, Heracleum *L.* Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, insonderheit H. Sphondylium *L.*, Bärenklau, Heilkraut genannt, weil Blätter und Wurzel vormals officinel waren, jetzt noch der Samen.

Bereppen. v. Berühren, erwähnen — lobend oder tadelnd.

Berespen (1421). Bestrafen. (Nur in den westlichen Gegenden längs der Holländischen Gränze.) cfr. Berispen.

Berg. f. Der Berg. Berg en Daal: Berg und Thal. (Clevische Mundart.) cfr. Barg. Der Berliner gebraucht das Wort in der Redensart: Öwer den Berg jehen, womit er das Abführen in das Spandower Zuchthaus, zur Abbüßung einer Strafe, versteht, weil zwischen Charlottenburg und Spandow eine Anhöhe überstiegen werden muß.

Bericht, Berigt. f. Der Bericht, die Nachricht, Meldung.

Berichten, Berigten. v. Berichten, benachrichtigen, bestellen, zustellen, in Kenntniß setzen. it. Zu rechte bringen. Sik berichten laten: Das Abendmahl auf dem Kranken- oder Sterbebette, die letzte Ölung (bei den Papisten, Römlingen) geben. Die Redensart wird durch einen Ausdruck in alten Schriften erklärt, der also lautet: Sik mit Godd berichten: Sich mit Gott aussöhnen, der begangenen Sünden wegen sich mit seinem Gewissen abfinden. it. Besänftigen, vertragen.

Berichtige. f. Die Ertheilung des letzten Abendmahls, der Sterbesacramente.

Berichts-Lüde. f. Schiedsmänner. De Berichts-Lüde hebben gedebingt (1348): Sie haben die Sache entschieden und die Streitfrage verglichen. cfr. Dedings-Lüde.

Beriden. v. Die Gränzen eines Grundstücks zu Pferde untersuchen und feststellen, wenn dasselbe zu groß war, um es begehen zu können. it. Ene Stad beriden: Eine Stadt mit reisigem thuge, Reisigen oder Luden tho Rosse, Reiterei, umzingeln und einschließen.

Beriif. f. Der Gebrauch. Et is mi beriiflich: Es ist mir zur Hand, ich habe es zum Gebrauch in Vorrath liegen.

Berigen. v. Ausgleichen, besorgen, ordnen.

Beriken. v. Bereichern, reich machen.

Berikken. v. Mit Stangen einhägen, umzäunen.

Berimen. v. Reimen, in Reime bringen.

Beris. f. Der Preis. In Beris kamen: Im Preise steigen, theurer werden.

Berispen. v. Tadeln, schelten, mit Worten strafen, verdammen. Holl. Berispen.

Beriten. v. Abarbeiten, zu Ende arbeiten und fertig schaffen; an die Seite bringen und ordnen, einpacken. it. Beeilen, Befleißigen.

Berke. f. Die Birke; alle übrigen auf Berke Bezug habenden Wörter s. in Barke. S. 85.

Berlinsch. adj. In Berlin allgemein übliche Abkürzung für Berlinisch. Der Berliner steht in dem Rufe, witzig zu sein. Hier nur ein Beispiel von den unzähligen Witzworten, die dem Munde des eingebornen Berliners entsprudeln. Zwei Bronce-Gruppen, welche Kaiser Nicolaus I von Rußland seinem Königlichen Schwager Friedrich Wilhelm IV. von Preußen geschenkt hat, zieren den am Lustgarten belegenen Haupteingang zum Königlichen Schlosse in Berlin. Sie stellen zwei prächtige Rosse dar, welche von Sklaven gebändigt oder im Zaume gehalten werden. Der Berlinische Volkswitz nannte sie gleich Anfangs mit einer politischen Anspielung: Der gehinderte Fortschritt und der gezwungene Rückschritt. (Trachsel, S. 5.) Um den Kunstwerken eine angemessene Stellung zu verschaffen, ließ der König längs der Lustgarten-Front des Schlosses Schmuck-Gartenbeete auf erhöhter Terrasse anlegen. Der Hengstenberg hieß diese Terrasse, mit Rücksicht auf die beiden Gruppen, unter Anspielung auf den Krebs in der theologischen Fakultät der Berliner Universität. Vor etwa vierzig Jahren las derselbe Theolog ein Collegium über die Geschichte der Erde nach Anleitung der Mosaïschen Phantasien; in dem unmittelbar anstoßenden Auditorium der Universität las Gustav Rose über denselben Gegenstand auf Grund der Forschungen der geologischen Wissenschaft. Darauf sagte man: Die Studenten haben den Hengst mit der Rose geschmückt, und sind auf den Berg nach Tivoli geritten. Dem in Berlin Eingewanderten, der sich die Berlinische Sprechweise angewöhnt hat, ist der Spruch geläufig: Berlinsch Kind, Spandowscher Wind, Charlottenburger Peerd sind alle drei nischt werth. Der von Spandow her wehende Wind ist als Westwind für Berlin der Regenwind, und in Charlottenburg wird ein Pferdemarkt abgehalten, wo meist nur Thiere aufgestellt werden, die auf anderen großen Pferdemärkten keine Käufer gefunden haben.

Berm. f. Ein Weg, welcher zu Wirthschaftsfuhren über einen Deich dient, sowie dessen Sohle. (Ostfriesland.) cfr. Barm, S. 85 und das Wort Diik.

Bernanisch. adj. Siehe unter dem Worte Beer, das Bier. S. 104.

Bernd. Der Vorname Bernhard; altd. Berinhart, Bärenstark.

Bernen. v. Brennen. cfr. Barnen.

Bernewiin. f. Der Branntwein.

Bernhöder, —**häter**. f. Ein Schweinetreiber. it. Ein Schimpfwort auf einen ungeschlachten Menschen.

Beroden. v. Behacken, der Kartoffeln, des Kohls.

Beroo'e. f. Die Reüe, Bereüung. Holl. Berauw, Berouw.

Beroo'en. v. Bereüen, Reüe haben und fühlen über Etwas. Holl. Berouwen. cfr. Berülje.

Berookern, —**raukern**. v. Beraüchern, im eigentlichen, wie im figürlichen Sinn durch verdiente, bezw. unverdiente Lobeserhebungen.

Beroom. f. Prahlerei, Selbstlob.

Berömd. adj. adv. Berühmt. He is en wereldberömd Mann: Ein Mann, der in der ganzen Welt in hohem Ansehen steht. Goethe un Schiller hebben sik dör ere Warke weltberömd maak't.

Berömen, verrömen, beraömen, *sik.* v. Sich einer Sache berühmen, sich derselben rühmen, damit groß thun, prahlen. cfr. Boromen.

Berop, —raop. s. Der Beruf, Ruf überhaupt. it. Wirkungskreis, Amt. Dat hört nig to diin Berop: Das gehört nicht zu deinem Amte. In'n Berop staan: In großem Ansehen stehen. Ik bün so in Berop mit miine Lichter, konnte jener prahlende Seifensieder einst von seinen Talgkerzen sagen, die jetzt meist außer Gebrauch gekommen sind. In Berop un Berade nemen: Unschlüssig sein, ob etwas rathsam oder nicht rathsam sei. it. Ernennung, Vocation, Ruf, wozu und wohin. it. Bevollmächtigung, Verpflichtung, Antrieb.

Beropen, —raopen. v. Berufen; berühmen, beschreien, behexen, bezaubern. Se ward di dat Vee nog beropen: Sie wird Dir das Vieh noch behexen. it. Tadeln. He deit en gliik över alles beropen: Er bemäkelt auch gleich Alles! it. Errufen.

Beroord, Berörig. adj. nennt man Leüte, die zwar hoch in Jahren, an Körper-, wie an Geisteskraft aber noch völlig rüstig sind. He is nog en beroord Mann: Trotz seines Alters ist er noch gut bei Kräften. Se is nog recht berörig: Sie ist noch immer auf dem Posten.

Berören. v. Berühren. it. Sich bewegen durch Fußwanderungen. Ik heff mi en bitjen to veel berört: Ich habe mir ein Bischen zu viel Bewegung gemacht.

Beröring. s. Die Berührung.

Berowen. v. Berauben. Ik willem dat nig berowen: Ein höflicher Ausdruck, wenn Einem ein Geschenk angeboten, bezw. gegeben wird. Berowen se sik dat nig: Entziehen Sie sich das nicht selbst.

Berr. s. Das Bett; s. Bedd.

Berste. v. Bersten. (Clevische Mundart.)

Berte. Vermuthlich der Name Brigitte.

Beruchten, berüchtigten. v. In ein böses Gerücht einen übeln Ruf bringen. Dieses, auf das alte Rucht, fama, zurückzuführende Wort wurde ehedem auch in gutem Verstande gebraucht. In einer Bremischen Urkunde von 1406 werden bedarve vnde beruchtigde Lüde, d. i.: fromme Leüte von gutem Rufe, zusammengesetzt; und in dem Baseler Nachdruck von Luthers Übersetzung des Neüen Testaments, 1523, wird rüchtig durch namhaftig, eines großen Rümß, erklärt. Schwed. Berykta.

Berüje, berüjen, Berüwen. v. Bereüen, Reüe über Etwas haben.

Berüken. v. Beriechen.

Beruugd. adj. Rauh von Schimmel.

Beruurt. adj. Verflucht, verwünscht. Als s. Ohnmacht, Schlagfluß. it. Von Sinnen. (Ostfriesl., Holländ. Gränze.)

Berüsten. v. Beruhen, beruhigen, rasten, ausruhen. it. Berosten, mit Rost überziehen.

Berwe. adj. Gutmüthig rc. cfr. Berbe.

Berwell. s. Ein auf Rügen vorkommender Name für die rothe Heidel- oder Preißelbeere, Mehl- oder Steinbeere, Hölperchen oder Bärentraube, Vaccinium Vitis Idaea *L.*

Bes. conj. Bis. (Münstersche Mundart.) Se namm swaorens, zwar, kin Emmer vull Water, un guott, goß, dat Füer kuort un gued ut, aower se vergatt reineweg et, das, Toleggen van Holt un Busken, Reisigholz, un et, es, duerde kin halw Jaohr nao Pingstmaondag, so bes giegen Fasslaowend, Fastnacht, dao mende Jösken, en gueden Fasslaowendsdanß möß auk widere Folgen häbben un Küper Voslock siin Drüksken, Trudchen, wäör et nettste Wichtken, Mägdlein, int't Kiörspel, Kirchspiel. (Giese, Frans Essink. S. 2.)

Besabbeln, —sabben, —sabbern, *sik.* v. Begeifern, sich mit dem eignen Speichel beflecken, besonders bei kleinen Kindern gebraucht. it. Unaufhörlich küssen, wie es Liebesleüte zu thun pflegen. cfr. Besawweln.

Besaadigt. adj. adv. Besamet. it. Gesättigt. it. Beruhigt.

Besaadigen. v. Besamen, befruchten. it. Sättigen, befriedigen. it. Beruhigen, besänftigen.

Besägelt. adj. Besiegelt. cfr. Besegelt.

Besagen. v. Besägen.

Besaken. v. Be- oder Verklagen, vor Gericht ziehen. it. Sachlich stellen, bezw. verhalten. Siin Büdel besaakd sik heel anners as man wol dochd hett: Mit seinem Vermögen verhält es sich ganz anders, als man sich wol gedacht hatte.

Besakken. v. Mit gefüllten Säcken belegen, — einen Esel, der zur Mühle geht. it. Sik besakken: Sich in ehrenhafter, meist aber in unehrenhafter Weise auf Unkosten eines Andern bereichern. Hei hadd sikk daarbi recht goots besakket: Er hat dabei einen guten Gewinn gehabt. (Ostpreüßen.) it. Einsinken, zusammendrücken, in sich dicht und fest werden, z. B. ein Erdwall, Dammweg, Deich.

Besalben. v. Sich hintergehen lassen. Von Jemanden, der sich Waaren und Vorrath angeschaft hat, die nicht leicht abzusetzen sind; der bei der Wahl seiner Gattin einen Fehlschuß gethan, oder sich in allen anderen Dingen nicht vorgesehen hat, sagt man in Ostpreüßen: Der Mensch hat sich rechtschaffen besalbt. (Bock. S. 8.)

Besalen. v. Besohlen, Schuhe, Stiefel.

Besälen, —salwen. v. Beschmutzen, besudeln.

Besäligen. v. Beseligen.

Besanmast, —segel. s. Der hinterste kleine Mast auf einem Seeschiffe, und die dazu gehörige Takelage.

Besapen. adj. adv. Besoffen.

Besate. s. Der Besitz. cfr. Besitting. (Ostfries. Landr. S. 60.)

Besären. v. Verwunden. He hett sik besärd: Er hat sich verwundet.

Besate. s. Die Verhaftung, Beschlagnahme.

Besaten. v. In Beschlag, in Haft nehmen, verhaften.

Besäten, —seten. v. Besitzen, inne haben, besessen haben, bezw. sein. He hätt dat Land beseten: Er hat das Land besessen, inne gehabt. He is beseten van den Düvel: Vom Teüfel besessen sein.

Besauen. v. Besudeln.

Besaük, —sök. s. Der Besuch.

Besaüken, —söken, —soiken. v. Besuchen.

Besawweln, —sawwern, —seiwern, *sik.* v. Begeifern. Eins mit Besabbeln, —sabbern in allen Bedeütungen.

Beschabden. v. Beschatten, überdecken.

Beschaben. v. Beschädigen. it. In einer Urkunde (von 1276): Gerichtlich belangen.

Beschaffen. v. Ausrichten, beschaffen, herbeischaffen. cfr. Beschapen.

Beschäler. f. Der Hengst. **Beschälknegt,** der Knecht in den Stutereien, der den Hengst zur Stute führt. (Das Stammwort ist entweder das altnord. Skala, bedecken, oder das angelf. scälen, springen.)

Beschamen. v. Beschämen.

Beschapen. adj. Beschaffen. Früher wurde dieses Wort, das Particip. der vergangenen Zeit des v. Beschlagen auch für „erschaffen" gebraucht.

Beschapenheet, —heit. f. Die Beschaffenheit, der Umfang aller inneren Bestimmungen einer Sache, das Wesen derselben; it. auch äußere und zufällige Bestimmungen, Nebenumstände eines Dinges.

Bescharmen, —schermen. v. Beschirmen; zum Schirme dienen wider die Unbilden der Witterung; it. wider einen heimlichen Angriff. it. Selbstsüchtig sein: He will Alles bescharmen: Er will Alles für sich allein haben. Dän. Beskierma. Schwed. Beskerma.

Bescharmer. f. Der Schutzherr; wird nur noch im biblischen Stile von Gott gebraucht.

Beschatten. v. Beschatzen; mit Contribution, Schatzung, Steüern belegen. it. Überfordern.

Beschatting. f. Frühere amtliche Benennung für Steüer-Auflage und Steüer-Veranlagung. (In einer Urkunde der Herzogin Agnes zu Stettin-Pommern, von 1371, die Vereignung des Dorfes Schwenenz an die St. Otten-Kirche in Stettin betreffend.)

Beschaavd. adj. adv. Behobelt. it. Figürlich: Gesittet, wohl erzogen, gebildet, fein.

Beschaven. v. Beschaben, behobeln, glatt machen, das Rauhe entfernen.

Bescheed, —scheid, Besleed. f. Der Bescheid, die Entscheidung, Nachricht; it. Bedingung. Bescheed maken: Entscheiden, vergleichen. insonderheit vor Gericht. Bescheet weten: Von einer Sache unterrichtet sein; it. Kenntnisse, Erfahrungen, die sich einer erworben hat. He weet bescheed, he hett mannig Joar bi de Lamp arbeiet, sagt man von einem kenntnißreichen, erfahrungsreichen Menschen, einem Vielwisser. Dagegen von einem Klügling im spöttischem Sinn: De weet Bescheid van en half Brod, wenn dat heele (ganze) up is: Wenn Jemand etwas längst Bekanntes ergründet zu haben vorgibt. it. Die nöthigen Handgriffe bei irgend einem Werke, einem Triebwerke, einer Dampfmaschine 2c. kennen. Segg mi Bescheed: Gib mir Nachricht; bring' mir die Antwort. Daher auch Afbescheed: Die Absagung von einer Einladung zu einem Familienfeste, einem Gastgebot. He geev mi den Afbescheed: Er ließ absagen. Das hochd. Sprüchwort: „Vorgethan und nachbedacht, hat manchen ein groß Leid gebracht," hört man im Plattd. in der Formel: Vör Bescheed gifft na keen Kreet, oder auch in der Form: To vören Bescheed is darna keen Kiif: Wenn man vorher etwas bedungen oder verabredet hat, dann gibt es nachher keinen Streit. it. Vorhaltung eines begangenen Unfugs, Versehens 2c. Ik hebb em dügtig Bescheed seggt: Ich habe ihm, seinen Unfug vorhaltend, tüchtig die Wahrheit gesagt. Mit dem Bescheede: Unter der Bedingung; daher auch: —

Bescheeden, sik. v. Sich Etwas ausbedingen bei einem Abkommen, bei einem Vertrage vorbehalten. cfr. Uibescheden.

Bescheden, —scheien. v. Bestellen, Bescheid geben, berichten, bestimmen, zurechtweisen: Ik will se bescheden. Buten bescheden: Ausnehmen, ausschließen. Holl. Bescheiden.

Bescheden doon. Bescheid thun; wird besonders bei Trinkgelagen gesagt, den Trunk nicht ablehnen, eine Gesundheit, einen Toast erwidern. Beter dreemal bescheden, oder Bescheed doon, as eenmal klöwen: Besser das Glas austrinken dreimal, als einmal nur halb; von klöwen: spalten, halbiren.

Bescheden. adj. Bescheiden, höflich, zurückhaltend. En bescheden Minsch: Ein bescheidener junger Mann. it. Bestimmt. To'r beschedenen Tijd: Zur bestimmten Zeit. it. In alten Schriften ein Titel- und Charakter-Wort. So heißt es in Urkunden bei den Zeügen, welche namentlich aufgeführt sind: Unde meer beschedene Lüde: Und mehrere achtbare, ehrbare, verständige, kluge, erfahrene Männer.

Bescheijdigen. (1450?). v. Beschädigen.

Beschelden, —schellen. v. En ordel. Von einem Erkenntniß bei einem höheren Gerichtshofe Berufung einlegen.

Beschenen. v. Beschienen, mit Schienen versehen. En Rad beschenen, mit Eisen beschlagen.

Beschenken. v. Ein Geschenk geben. it. Jemand trunken machen.

Bescheren. v. Bescheren, gönnen, verleihen. Dat is mi nig bescheret: Ich habe das Glück nicht haben sollen. Uns Herr God lett sin Bescheren nig: Unverhofft kommt oft! Wat hett Klinggeest oder Kindjes bescheert: Was hat der heilige Christ beschert? Holl. Bescheeren, beschoon, beschoren. Schwed. Beskära. Angelf. Sciran.

Bescherige, —scheringe, —scherunge. Die Bescherung. Da hebben wi de Bescherige, wird bei jedem unangenehmen oder verächtlichem Vorfalle gesagt; eben so: He smitt de ganze Bescheringe in de Stuwe, wenn das Werfen im Zorne geschieht.

Bescheten. v. Beschießen, eine belagerte Festung. Ene Busse bescheten: Ein Feüerrohr prüfen, hochd. Einschießen.

Bescheten. v. Ein Zimmer beschießen, mit Brettern belegen, d. i.: ausdielen. it. Part. u. adj. des v. Beschieten: Als solches, außer der eigentlichen Bedeütung: kläglich, traurig, trübselig. En bescheten Enne nemen: Ein schlechtes Ende nehmen.

Beschikken. v. Beschicken; fördern, ausrichten, besorgen, fertig machen.

Beschikkig. adj. adv. Anstellig, wirthschaftlich. En beschickige Fro: Eine Hausfrau, die ihre Wirthschaft gut einzurichten und sie zu fördern versteht.

Beschimpen. v. Einen Schimpf zufügen.

Beschiinen, beschinnen. v. Berauben, bestehlen. it. Placken.

Beschiten. v. Einer der unanständigsten Ausdrücke des Pöbels, mit seinen Excrementen

besudeln, und in einer eben so schmutzigen Figur, auch „betrügen" Nichts desto weniger hört man in letzterm Verstande das hochd. Wort, im Schwabenspiegel beschmizzen, in Schlesien, eben so in ganz Schwaben aus Männer-, wie Frauenmund der gebildeten und vornehmsten Welt, der „Beschiß" für Betrug, „Bescheißer" für Betrüger und „Bescheißerei" für Betrügerei, ganz geläufige Ausdrücke sind. In Hamburg 2c. ist das Wort der gewöhnliche Pöbel-Ausdruck der Nichtachtung. Ik beschiit em, oder eer: Ich mache mir aus ihm, oder ihr, ganz und gar nichts!

Beschlag. f. Das lebende und todte Wirthschafts-Inventarium auf einem Bauergute. (Ostfriesland.) it. Der Beschlag von Eisen oder anderm Metall.

Beschotten. v. Mit Schoßen, d. i. Steüern belegen.

Beschönigen. v. Wie im Hochd. unter irgend einem Vorwand ein Vergehen, eine böse That entschuldigen, rechtfertigen.

Beschreben, — schriwen. v. Beschreiben. Beschrieben, beschrybin. Ernst v. Kirchberg's gereimte Meklenburg. Chronik von 1378.

Beschrijen, —schre'en. v. Über einen Ermordeten ein Zetergeschrei anstimmen. So nannte man in Hamburg das über einen Ermordeten gehaltene sog. Straßenrecht, um den unbekannten Mörder auf-, ihm ins Gewissen und ihn zum Geständniß der That, zu — schreien. Ist dieser seltsame Modus der peinlichen Rechtspflege noch in Übung? Nescio! Wat beschrijen: Über etwas laut weinen it. Als adj. übel beleümdet, berüchtigt sein. it. Jemand mit ungebührlichen Lobeserhebungen überschütten. it. Bezaubern. Von einem Kinde, welches unaufhörlich schreit und weint, sagt man: 'T is beschrijen, bezaubert.

Beschriwen. v. Beschreiben, schriftlich abfassen.

Beschriwung. f. Eine Beschreibung. ... un malte grad' 'ne korthârige kurzgefaßte Beschriwung von de Pütten Pfützen up den Stemhäger Mark Marktplatz von Stavenhagen — denn bei was dunn noch nich ni dämmt neü gepflastert — as de Dör upgung un de französche Oberst 'rinner kamm. (Fr. Reüter. IV. 170.)

Beschrömd. adj. Ängstlich, verschämt. Insonderheit bezeichnet es einen Menschen, der aus natürlicher Schüchternheit sich nicht leicht irgendwo aufdrängt, was man sonst nig indringern nennt. Holl. Beschroomt.

Beschuatennot. f. Die Muskatnuß. (Ravensbergische Mundart.)

Beschubben, —schummeln, —schundjen, — schunzen, —schuppen. v. Mit List betrügen, prellen. Die zweite Form dieses v. ist in Berlin sehr beliebt. Die erste, zweite und fünfte Form dieses v. hat eigentlich die Bedeütung des Reinigens, die dritte dagegen Verwandtschaft mit dem Begriff des Schindens, mithin drückt sie eine Verstärkung des Betrügens und Prellens aus.

Beschuft. adj. Behobelt, fein. **Unbeschuft.** adj. Ungehobelt, grob. cfr. Schaven.

Beschuldigen. v. Tadeln, für unbrauchbar erklären. De Buwmeester hett de Brügg beschuldigt: Der Baumeister hat die Brücke für nicht tadelfrei erklärt.

Beschunken. adj. Berauscht, betrunken.

Beschüt, Beschuut. f. Der Zwieback. (Osnabrückische und Ravensbergische Verstümmelung des franz. Worts biscuit.)

Beschütten. v. Einsperren.

Bese, Beese, Beis. f. Eine Binse. Simse, Markbinse, Juncus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Juncaceen, insonderheit J. effusus *L.*, die Flatterbinse, welche 2 bis 4 Fuß hoch wächst, und zu Flechtwerk, sowie das Mark zu Lampendochten geeignet ist. Holl. Bies.

Bese, Beese. adj. Böse. (Berlinisch.)

Bese'en, —seien, beseije. v. Oft und genau auf einen Gegenstand sehen, in der Absicht, daran Etwas zu entdecken. En Land, en Feld, en' Akker, en Huus. Sik in'n Spegel bese'en: Sich im Spiegel besehen. He is üm 'ne gode Fruw bese'en: Er möchte gern reich heirathen. Ik will em dat Water (den Urin) bese'en: Ich will ihn zum Patienten machen, und mich ihm zum Arzte (Überlegenen) aufwerfen, d. h. ihn im Karten-, Kegelspiel viel Geld abgewinnen. it. Beschmutzen, besudeln. Wo heste di bese'en? sagt man zu den Kindern, wenn sie sich beim Essen oder sonst beschmutzt haben.

Besef, Bisef. f. Der Begriff, die Besinnung, das Bewußtsein, die Einsicht, Fassung, der Verstand.

Beseffen. v. Begreifen, einsehen, bedenken, verstehen.

Besegelt, —sägelt. adj. Besiegelt. Besegelte Breeve: Mit Insiegel und Unterschrift versehene Verschreibungen, Urkunden. Dat is mit'n Drekk besegelt: Das ist unnütz, untauglich.

Beseggen. v. Zu rechte weisen, aufklären in einer Sache; warnen. He will sik nig beseggen laten: Er will sich nicht bedeüten lassen, keinen Rath annehmen. it. Über eine Sache viele Worte machen. Laat dik beseggen: Lass' Dich zurückhalten. (Probstei, Holstein.)

Beseghen. An- oder beschuldigen. (Osnabrücker Urkunden.)

Beseien. v. Besäen, bestreüen.

Beseijn. v. Besehen. Raths-Ordnung der Stadt Braunschweig vom J. 1408. cfr. Bese'en.

Beseilen. v. Im Segeln einholen, ein Schiff.

Beseken wesen. v. Siech sein. cfr. Seken.

Besellen. v. Anführen, hintergehen, prellen, schnellen, überlisten.

Besem. f. Der Bisam. cfr. Desem

Besemer, Bäsemer. f. Eine Hand-, eine Schnellwage, die gesetzlich außer Gebrauch.

Besengen. v. Ein wenig anbrennen.

Besenstool. f. Ein Stuhl, dessen Sitz von Binsen geflochten ist.

Beseren. v. Annehmen. (Osnabrücker Urkunden.)

Beseten. adj. Besessen; angesessen, ansässig. De is mit'n Düvel beseten: Den regiert der Gottseibeiuns; der kann mehr, als andere Leüte zu Wege bringen. Een beseten Mann: Ein Ansässiger. In unsen Landen beseten: In unserm Lande angesessen. An gueder beseten: Begütert. En beseten Keerl: Ein durchtriebener, verzweifelter Kerl. Sin Se doch beseten, sagte ein

ales Mütterchen zu einem Fremden, statt: Setten Se sik, um ihn zum Sitzen zu nöthigen.

Besetten, besitten (1454), **bosetten** (1522). v. Besetzen, womit versehen, z. B. ein Amt mit der geeigneten Person; einen Posten mit Wache; ein Stück Land mit Kartoffeln 2c., ein Gartenbeet mit Gemüse-, oder Blumenpflanzen; einen Teich mit Fischen, u. s. w. Sik besetten: Sich ansässig machen, haüslich niederlassen. De Disk is besettet: Es haben an dem Tische nicht mehr Gäste Platz. it. Mit Arrest belegen. it. Schriftlich verfassen, aufsetzen. it. Überführen. it. In betrügerischer Absicht handeln. Laat di doch nig van den infamigten Keerl besetten: Laß' dich doch nicht von dem ehrlosen Burschen betrügen! Holl. Besetten. Schwed. Besätta. Angels. Besittan. Engl. to beset.

Besewern. v. Mit dem eigenen Geifer, Speichel naß machen.

Besibbet. adj. Verwandt. Besibbet wesen: Verwandt sein. (Osnabr., Ostfr. Urkunden.)

Besid, bisiid. adv. Bei Seite, versteckt, von allen Seiten umgeben.

Besig. adj. adv. Mit Geschäften überhaüft, geschäftig. Holl. Besig.

Besinnen, sik. v. Sich erinnern, Mühe geben, sich auf eine Sache zu besinnen, sich bemühen, einen dunkeln Gedanken von etwas Vergangenem klar zu machen. it. Überlegen, eine Sache in Überlegung nehmen. it. Entschließen. it. Zu seinen Sinnen, in den Zustand deütlicher Begriffe, zurückkehren. it. Sich erholen, von Pflanzen. Besinn di: Denke doch nach. Ik kann mi dat nig besinnen: Ich kann mich dessen nicht erinnern. Dat besinnen is't Beste bi'n Minschen: Es ist doch gut, daß man nicht immer auf seinen Kopf, Sinn besteht; oder: Das beste am Menschen ist besinnen, überlegen, ehe man Etwas thut; ein Wahlspruch, der in Hamburg den Bedächtigen, und nicht ins Tolle und Wilde hinein Speculirenden unter Handelstreibenden und Krämern sehr gelaüfig ist. Dat Koorn hett sik schön besunnen: Das Korn hat sich gut erholt — durch den Regen nach langer Dürre. Praes. Besinne, besinst, besint; Pl. besinnet; Praet. 1. besund, 2. besunst, besünnest, 3. besund; Pl. besunnen; conj. besünne; Part. besunnen; Imp. besinn, besinnet.

Besinnig. adj. Reiflich überlegend. En besinnig Minsche, ein Mensch, der wohl überlegt und ein gutes Gedächtniß hat, entsprechend dem Worte besinnt in der oberdeütschen Volkssprache, das mit dem plattd. Worte, auch die Bedeütung des hochd. „besonnen" hat.

Besitten. v. Besitzen; auf Etwas sitzen. He besittet dat Feld, dat Huus: Er besitzt das Feld, das Haus. De Eijer sind beseten: Die Henne brütet. He blift d'ran besitten: Er bleibt daran hangen, bei einer Versteigerung durch Bieten und Überbieten. Se blift davör besitten, heißt es von einem Mädchen, das viele Freier abwies und nun dafür (deshalb) zur alten Jungfer wird. Daröwer kumt et oft, dat solke blivt besitten, ward rökrig, taanlos, krank, kriggt geele Schrumpeltitten; so singt der Dichter des Plattd. Gedichts: „De verkeerde Welt."

Besitting. f. Der Besitz. cfr. Besate.

Beskweln. v. Beklügeln. (Ditmarser Mundart.)

Besiwwe. adj. Vorsichtig.

Beslaan, —sla'en, —slagen, —slaunen. v. Beschlagen. Holt beslaan: Bauholz beschlagen, daß es die gehörige Form bekomme. En Peerd besla'en: Einem Pferde die Hufeisen unterlegen. De is up allen Beeren beslagen: Der ist in allen Vorkommenheiten geschickt und zuverlässig. Enen beslaunen: Einen auf „faulen Wegen" betreffen. Waaren beslaan: Waaren der Schleichhändler in Beschlag nehmen, confisciren. Beslagen siin in 'ne Sak': Eine Sache genau kennen. Grote beslagen Wagen (1486) waren große Rüstwagen, wie sie der Pommersche Herzog Bogislaw X. auf seinen Kriegszügen mit ins Feld nahm. it. Naßwerden kalter Dinge, wenn sie plötzlich einer höheren Temperatur ausgesetzt werden. Dat Glas besleet: Das Glas beschlägt. it. Gebraucht man das v. von Eingemachtem, wenn auf demselben der Schimmel sich zu bilden anfängt. Dikk un dünn besla'n: Viel Vieh auf eine kleine, wenig auf eine große Weide treiben.

Beslabbern,—slakkern. v. Das Glück wegsprechen, dadurch, daß man sich desselben berühmt; oft Verstärkung durch: Beropen un beslabbern. it. Sik beslabbern: Sich durch Verschütten der Speisen beim Essen die Kleider beschmutzen, wie es bei kleinen Kindern der Fall zu sein pflegt. Holl. Het Kind heeft zich ellendig beslabbert. it. Beschwatzen, Jemand zu einer Sache.

Beslaan, —slagen. adj. adv. Schlau, verschmitzt. (Ostpreüßen.) He is good beslagen, braucht man allgemein von der männlichen Potenz; auch von des Mannes Fähigkeiten in seinem Berufe, in wissenschaftlichen Dingen 2c. cfr. das v. Beslaan.

Beslapen. v. Beschlafen, über eine Sache zu Bette gehen und einschlafen, beim Nachdenken über dieselbe. Ik will et beslapen, oder: Ik will mi darup beslapen: Ich will es bis morgen überlegen. it. Ein anständiger Ausdruck für Schwängern. Se hett sik beslapen laten, sagt man von einer unverheiratheten Weibsperson. En beslapen Minsch, ist eine Geschwächte, die jedoch nicht zu den feilen Dirnen gerechnet wird.

Beslaten. adj. Beschlossen, geschlossen. Up sinen beslatenen Mund to seggen: Ist eine Entschuldigungs-Formel, wenn man von Verstorbenen nicht viel Gutes sagt. In Holstein gebraucht man die Formel: Sin beslaten Mund nig natoseggen: Ihm nach dem Tode nichts Böses nachzusagen; das Lateinische de mortuis nil nisi bonum; was aber besser verum heißen sollte!

Beslechted. adj. Von guter Familie, zu einem alten Geschlecht gehörig.

Beslichten. v. Beilegen, einen Streit, ihn vergleichen.

Besliken. v. Beschleichen, und darauf folgend: plötzlich überfallen, überrumpeln. it. Beschlammen, mit Schlamm (Slikk) bedecken, bezw. Düngen.

Beslikkern, —slekkern. v. Beschmitzen, mit Koth bespritzen.

Beslipen. v. Abschleifen, durch Schleifen glätten.

Beslissen. v. Beschliessen, Schluss machen und fassen; entscheiden, urtheilen.

Besliten. v. Beschleissen, abschleissen, abnutzen, die Rauhigkeiten verlieren und so glatt werden.

Beslottene, slottgesetene Slechter. s. Beschlossne, Schlossgesessene Geschlechter, waren in der Mark Brandenburg und in Pommern-Rügen diejenigen adeligen Familien, welche feste Schlösser, Burgen, besassen, und, ausser den damit eo ipso verbundenen Regalien, Gerechtsamen und Gerechtigkeiten sich den übrigen Mitgliedern der Ritterschaft gegenüber grosser Vorzüge zu erfreüen hatten. Diese lewen Manne, wie sie in den Urkunden heissen, standen in demselben Range, wie die Dynasten, liberi domini, in anderen Gegenden des heil. Römischen Reichs Deütscher Nation.

Beslöten. v. Furchen und Gräben ziehen auf dem Lande, um es zu entwässern, bezw. dasselbe zur Bezeichnung der Gränze.

Besluftig. adj. Nachlässig, nachsichtig.

Beslut. s. Der Beschluss. As ei was in Beginn, do was ik nog nig drin, as et was in Beslut, do was ik wier 'rut: Ich bin spät in die Kirche gekommen, und früh wieder hinausgezogen.

Besluten. v. Beschliessen, einschliessen, einsperren, verschliessen. He beslot dat Geld in 't Schap: Er verschloss das Geld in den Schrank. Pr. Beslut, beslüttst, beslütt. Ich beschliesse, du beschliessest, er beschliesst. Imp. Beslot, beslöt. Er beschloss. Partic. Beslaten: Beschlossen. Holl. Besluiten.

Besmäden. v. Beschmieden. Etwas fest schmieden.

Besmaden.
Besmaddern.
Besmären.
Besmiten.
Besmitten.
Besmuddern.
Besmulen.
Sieben v. von gleicher Bedeütung: Beschmutzen, beschmieren, beschmitzen, beflecken, besudeln, mit Koth bewerfen; bespritzen. Das fünfte v. meist im figürlichen Sinne: Eenes gooden Namen besmitten: Einem seiner guten N. beflecken. Holl. Besmetten. Dän. Besmore, besmitte. Engl. Besmear, besmut. Angels. Besmittan.

Besmören. v. Ersticken.

Besnakken. v. Über Etwas plaudern. Dat moot besnakkt waren: Das kann ohne vieles Besprechen nicht ins Werk gerichtet werden.

Besnedt. adj. adv. Gescheidt, wohl geschult, gut zugestutzt.

Besnellen, besnillen. v. Durch Geschwindigkeit hintergehen; ein milderer Ausdruck für betrügen. cfr. Versnellen. it. Einem unvermuthet einen Besuch abstatten. Holl. Versnellen. Dän Besmilde. Schwed. Försnilla.

Besneteln. v. Beschneiteln, umher beschneiden, insonderheit die Baüme im Frühjahr.

Besniden. v. Beschneiden, von einer Sache etwas abschneiden. it. Benehmen, entziehen, verkürzen. Enen sine Eer besniden: Jemandem an seiner Ehre zu nahe treten.

Besnijen, besne'en, besneejen. v. Beschneien, mit Schnee bedecken.

Besnijed. adj. Beschneit. De Barge sünt in eren Spitzen al besnijed: Die Gipfel der Berge tragen schon Schnee. He geit davun as 'n besnid Hund: Er zieht beschämt ab.

Besnippeln. v. Beschnippen, beschnippern, die Schneppen oder Spitzen von einer Sache abschneiden.

Besnobbern. v. Beschnauben, beschnaüfeln, schnaubend beriechen, — beschnoppern; neügierig und in zierlicher Weise mit der Nase untersuchen und nachforschen.

Besnoddern. v. Mit dem Nasenschleim verunreinigen.

Besnögen. v. Eins mit besniden, auch im Sinne des Betrügens.

Besnören. v. Mit Schnüren einwickeln, — beschnüren.

Besnüffeln. v. Hat dieselbe Bedeütung wie das v. Besnobbern, — beschnüffeln. Allens besnüffeln: Alles beriechen. it. Sich in Alles mischen.

Besnüten. v. Eins mit besniden und besnögen.

Besnuven. v. Gleichfalls die nämliche Bedeütung des v. besnobbern, — beschnauben, auch beschnaufen.

Besnügen. v. In der Probstei, Holstein, üblicher Ausdruck für besniden ꝛc.

Besoden. v. Mit Soden, Rasenplakken, belegen.

Besögen. v. Besudeln.

Besök. s. Der Besuch. cfr. Besauk.

Besöken. v. Besuchen. cfr. Besaüken. Sik besoken, heisst in Osnabrücker Urkunden sich prüfen. Un wenn min Brut, Braut, mi negstens mal besaüken will, so künn sei dat so dauhn, sei för ehre Person hadd nicks nig dorwedder, un äwer de Spennwew an'n Bän, Spinngewebe an der Zimmerdecke, un den Stoff, Staub, up de Commod würd sei nich fallen ꝛc. (Fr. Reüter, IV, 26, 27.)

Besöker. s. Der Visitator, ein Zollbeamter, der Zoll- oder steüerpflichtige Waaren untersucht. Scheeps-Besöker: Derjenige Zollbeamte, welcher ein Schiff begleitet, dessen Ladung an einer bestimmten Zollstätte den Eingangs-Zoll erlegen soll. Schiffe, die in Swinemünde binnen kommen, und nach Stettin bestimmt sind, erhalten dort einen Besöker an Bord, der das Schiff begleitet, und darüber zu wachen hat, dass vom Schiffsführer auf der Fahrt nach dem Stettiner Hafen nicht etwa eine Zoll-Defraudation vorgenommen werde.

Besölen.
Besolgen.
Besülchen.
Besulwen.
Besulwern.
Diese fünf v. sind dialectische Verschiedenheiten für einen und denselben Begriff, der durch das Hochd. v. Besudeln ꝛc. ausgedrückt ist. Schwed. Söla. Engl. to soil. Franz. souiller. Ital. sogliare.

Bespannen. v. Mit einem Gespann, d. i. Zugvieh, versehen. Enen Wagen mit Peerden, Ossen bespannen: Einem Wagen Pferde oder Ochsen vorlegen.

Besparen. v. Aufsparen, ersparen.

Bespe'en. v. Bespeien, bespucken. In dieser Bedeütung eins mit bespijen. it. Ausspähen, erspähen, auskundschaften.

Bespekken, —spikken. v. Ein Braten mit Speck durchziehen, spicken.

Besperr. s. Die Sperrung. cfr. Sperren.

Bespijen. v. Bespeien, was insonderheit von einem Trunkenen gesagt wird, der, in Folge von übermässigem Trinken, sich erbrechen muss, und dabei die Kleidung besudelt.

Bespinnen. v. Mit einem Gespinnst umgeben. Laat den Pott bespinnen: Lass den Topf, der einen Sprung bekommen hat, mit Draht

beflechten. Adj. Bespunnen: Bekleidet. De Lütte is to dünn bespunnen: Das kleine Kerlchen ist zu leicht gekleidet.

Bespolen. v. Bespulen, in der Weberei.

Bespölen. v. Mit Etwas spielen. it. Bespülen.

Bespören. v. Spüren, bemerken, empfinden.

Bespraak. f. Die Abrede, Besprechung. In Bespraak gaan: Abrede nehmen, Besprechung halten, über eine Angelegenheit.

Bespraaken (1480). adj. Berüchtigt.

Bespraken (1484). v.: Versprechen, zusagen.

Bespreden. v. Einen Gegenstand über etwas ausbreiten, damit bedecken, belegen.

Besprekelgeld. f. In Hamburg und Altona eine Art Handgeld, gewöhnlich 2 Mk. Lüb. betragend, womit man die Wartefrau andingt, bespricht, daß sie sich nicht anderweitig versagen, und einer Wöchnerin zur Zeit ihrer Entbindung, und in den Wochen zur Hand zu gehen.

Bespreken. v. Besprechen, zum Voraus behandeln. it. Sich mit Jemandem unterreden, um über eine Sache rathzuschlagen. it. Um etwas ansprechen, bitten. it. Zur Rede setzen. it. Gerichtlich in Anspruch nehmen. it. Tadeln. it. In ein böses Gerücht bringen. it. Mit Worten bezaubern, in der „Hoffprache des Aberglaubens, durch eine Zauberformel Krankheiten bei Menschen und Vieh beseitigen.“ Die Kunst des Besprechens kann von einem Manne nur einer Frau, von einer Frau nur einem Manne mitgetheilt werden. Manche Besprechungen sind auch an gewisse Tageszeiten, z. B. an den Sonnenaufgang, gebunden, (Schambach), andere an den Mondwechsel. An Besprechungen und deren Wirkung wird noch ziemlich allgemein geglaubt, nicht blos vom Volke, sondern auch unter den gebildeten Ständen ganz besonders von der Frauenwelt. Dieser Aberglaube wird erst dann zu Grabe getragen werden können, wenn unsere Volksschule durch Beschränkung des Auswendiglernens von Bibelsprüchen und Gesangbuchversen, unsere sog. höheren „Töchter-“, d. h.: Mädchen-Schulen durch Beseitigung des Unterrichts in dem ebenso unnützen als unpatriotischen Französischplappern mehr Zeit gewinnen, neben dem Idealen sich dem Realen zuzuwenden, einem, dem kindlichen, insonderheit dem erwachsenden weiblichen Verstande entsprechenden Eindringen in das Wesen von Kraft und Stoff. Statt des Wortes bespreken gebraucht man auch verropen: verrufen, und uutspreken in der Formel: Se hett em de Koppiin uutspraken: Sie hat ihm den Kopfschmerz weggesprochen.

Bespreken, —sprekig, —sprekisch. adj. Gern sprechend, gesprächig, namentlich aber von derjenigen Person, mit der sich ein vernünftiges Wort sprechen läßt.

Besprekige, —spreking. f. Die Besprechung; übereinstimmend mit dem ältern Bespraak.

Bespringen. Bespringen, springend erreichen.

Bespunnen. adj. Beflochten; it. Bekleidet. cfr. Bespinnen.

Bessem. f. Der Besen. (Ravensbergische Mundart, überhaupt Westfälische; auch in Niedersachsen hört man in dem Worte Besen das Schluß m.) Bei diesem Hausgeräth unterscheidet man: Brambessem oder Bessen, Besen von Bramkraut, Ginster-Halmen; Riise: von Birkenreisern; Heibessem und Boonert, von Heidekraut gebundener Besen; Kamerbessen, von Schweinsborsten, die Zimmer zu fegen; Kinnerbessen, Spielbesen für Kinder. Woi (wölji, wollt Ihr) Heiboonert, Brambessen, Kinnerbessen! rufen in Hamburg auf den Straßen die Besenverkaufenden Bauerfrauen. — Haar so kruus as en Bessem: Krauses und verworrenes Haar. En Stubessem, Stubessen nennt man in Hamburg die Summe von 5 Mk. 4 ßl. (Altgeld), die eine Ausstaüpung dem Staüper einbringt. Ist die Strafe des Staubbesens in Hamburg noch in Übung? Da sitt he vör fief Mark veer Schilling: Da sitzt er wie auf den Staubbesen, wie ein armer Sünder; ein Compliment, welches einem Betrübten oder Trübseligen gemacht zu werden pflegt.

Bessen. f. Der Besen. Nije Bessen keren good, oder feget klaar: Neüe Besen kehren gut. Wenn de Bessen upefeget is, denn weit man erst, we gaud he 'west is: Ein Gut, einen Besitz, weiß man erst dann zu schätzen, wenn man es, ihn, verloren hat. In der ältern Studenten-Sprache: Floor-Bessen: Das Haus- oder Stubenmädchen, das die Aufwartung in der „Huus-Kniipe“ hat; Köken-, Vee-Bessen: Küchen-, Vieh-Magd. Holländisch Bezem, Bessem. Angels. Besm, Besma. Engl. Beason.

Bessenbinner. f. Der Besenbinder. Er ruft seine Waare mit dem immer wiederholten Rufe: Bess köp, Bess köp: Kauf Besen! aus. it. Ein Schimpfwort für Leüte, die in ihrem Wesen gemein und nachlässig sind. In Westfalen ist die Senne, am Fuße des Osning, diese baumlos kahle Heide, wo nur der Bram, Ginster und die Bend, Binse, wächst und die einfachen Blüthen der Erica den braunen Boden schmücken, seit langen und vielen Jahren die Heimath der Besenbinder und Mattenpflechter. He löpt as'n Bessenbinner: Er hat große Eile, laüft ohne Anstand, der Nase nach.

Bessenklaar. adv. Nennt man ein Haus, eine Stube, die nur ausgekehrt ist, ohne daß sonst Etwas daran geputzt wäre. Wenn Einer aus einem Hause zieht, so ist er verbunden, das Haus, die Wohnung seinem Nachfolger „bessenklaar“ zu übergeben. Auch pflegt diejenige Person, die man wegen ihres Putzes lobt, bescheidentlich und figürlich zu erwidern: O, ik heff mi man en bitjen Bessenklaar maakt. In Ostfriesland drückt Bessenschoon denselben Begriff aus.

Bessenriis. f. Das Besenreis.

Bessenstäl, —steel. f. Der Besenstiel, mit dem als mit einem Hausprügel gedroht wird: Ik war (werde) mit'n Bessenstäl kamen (kommen)! En'n Bessenstäl vor 't Huus steken: Haus und Hof verlassen, davon gehen; vielleicht von dem als Merkzeichen einer Auction vor dem Hause aufgesteckten Pfahl (hasta) entnommen. (Schambach. S. 22.) He hett en Bessensteel in'n Rüggen: Er hält sich steif und gerade.

Bessmoder. f. Die Großmutter. De beste Moor. cfr. Beppe. (Westfälische Mundart.)

Bessvader. f. Der Großvater. De beste Vaar (Desgleichen.) In Ostfriesland ist de olle

Bessvaar, Bestvaar, ein scherzhafter Schifferausdruck für Nord- und Nordostwind, der aber, wenn er „böse" wird, durch Überschwemmungen die traurigsten Folgen für die Inseln, die Küsten und die Ems-Niederungen herbeiführt. De olle Bessvaar is grau in de Bekk: Der Nordwind treibt graue Regenwolken heran.

Bessvaarstüden. s. Großvaters-, Olims-Zeiten.

Best. s. adj. Der, die, das Beste; Superl. von Beter, besser, der höchste Grad des Gooden, Guten und Vollkommenen in seiner Art; von dem alten Wort Bas, gut. Dat Best is mi good noog: Ich nehm' es, so gut ich es bekommen kann. Wat hestu to'm Besten: Was hast Du an Essen und Trinken auftragen lassen? Genen to'm Besten hebben: Einen vexiren. En Keerl up sin Best: Ein Mann in seinen besten Jahren. Ik bin in Diin Best: Ich suche Dir Vortheile zu verschaffen. Ik will miin Best doon: Ich will thun, was ich kann. Miin Beten Best: Mein Bestes, mein Liebstes. Oost un West, to Huus best: Nirgend besser, als zu Hause! Best! Sehr gut! Best in Örder: Guter Dinge. „De Beste in 't midden," sä (sagte) de Düwel, do leep he tüsken twe Paapen (Pfaffen). (Ostfriesisches Sprüchwort.) All miin Best: Nach meinem besten Vermögen. He löpt all siin Best: Er läuft was er kann. Se is up eer Best antrokken: Sie hat sich in ihren Staatskleidern herausgeputzt.

Bestaan, Bestand. s. Der Bestand, das Bestehen, die Ausdauer, Dauer, das Auskommen.

Bestaan. v. Bestehen, in guten Verhältnissen bleiben. Good bestaan: Ehre einlegen. Dar kann he mit bestaan: Davon wird er keinen Schaden haben. Dat Versprääken kan ik em nig bestaan: Das Versprechen kann ich ihm nicht halten. Bliiw bestaan: Bleibe stehen, gehe nicht von der Stelle. Bestaan bliwen heißt auch: in einer Rede stecken bleiben. it. Anfangen, beginnen. it. Eingestehen, gestehen. it. Verwandt sein. Enen im Bloode bestaan: In Blutsverwandschaft mit Einem stehen. Schwed. Bestå.

Bestäden, bestädigen. v. Bestellen, einen Dienst anweisen und darin bestätigen. En Hoofdstool bestädigen: Ein Geldkapital auf Zinsen anlegen. He hett siin Geld good bestäd'd: Er hat sein Geld gut angelegt und verwendet. Se will sik bi d' Buur bestädigen: Sie will sich beim Bauer eine Stelle suchen. Se hett eer Dogter bi'n Bakker bestäd'd: Sie hat ihre Tochter bei einem Bäcker vermiethet. it. Bestatten, beerdigen.

Bestäder, Bestädster. s. Ein Gesindemäkler. Goodsbestäder: Ein Güter- oder Waaren-Mäkler.

Bestäderske, Bestädster. s. Eine weibliche Person, welche die Vermiethung weiblicher Dienstboten vermittelt; eine Miethsfrau.

Bestallen. v. Besetzen. Slöte bestallen: Schlösser mit Besatzung zur Vertheidigung versehen. Miin gans Veehuus is bestal'd: Mein Viehstall ist ganz besetzt. Wi könen wol hundert Stück Ossen bestallen: Wir können wol 100 Ochsen aufstellen.

Bestalling, —stallung. s. Die Bestallung, Ernennung, die Bestätigung im Amte.

Bestalpern. v. Gerinnen, erstarren. Dat Fett is bestalpert: geronnen. De Wust bestalpert: Das Fett in der Wurst erstarrt.

Bestand. adj. adv. Ausdauernd, dauerhaft, fest, zuverlässig. cfr. das s. Bestaan.

Bestappen. v. Betreten, bestapfen.

Bestarwen. v. Absterben, ersterben, hin- und versterben. De Woorden bestörven em in de Mund: Die Worte erstarben ihm auf den Lippen. it. Starr, steif, hart, trocken und fest werden, verhärten. Dat Mürwark mut erst wat bestarwen: Das Mauerwerk muß erst etwas trocken, fest werden. Dann in der Redensart: Up de Poten bestarwen: Nicht auf die Beine kommen können, ein schlechtes Fortkommen haben. it. Im Tode hinterlassen. Goslar. Stadtrecht von 1306.

Besteek, —stäk, —stekk, —stik. s. Das Besteck, ein Futteral zu kleinen Werkzeugen, welche zusammengehören. it. Diese Werkzeuge selbst: Ein chirurgisches, ein mathematisches, ein optisches Besteck. it. Bei den Seefahrern die Bezeichnung ihres muthmaßlichen Ortes auf der Seekarte, weil solches durch Stiche mit der Nadel geschieht. it. Ein von einem Landmesser aufgenommener und gezeichneter Situationsplan von einem Grundstück, einer Dorfflur, einer Feldmark. it. Im Cleve-Märkischen Lande: ein Baukosten-Anschlag. it. Scherzhaft genannt ist 'n old Bestekk ein altes Frauenzimmer. Holl. Bestek. Engl. Bestek.

Besteenen. v. Eine Gränze, eine Scheide mit Steinen bezeichnen.

Bestellen. v. Bestellen, die, oder eine Stelle anweisen, anordnen, ein Geschäft ausrichten, in Ordnung bringen. Een Warv bestellen: Ein Gewerbe ausrichten. Ik will't bestellen: Ich will das thun, was Du mir aufträgst. Den Breef bestellen: Den Brief an seinem Orte abgeben. Brod bestellen: Den Bäcker vorher anzeigen, was für Brod man haben will. Dat kan et noog bestellen: Das kann dazu hinreichend sein. He hett sin Huus bestellt: Er hat für den Fall seines Ablebens Anordnungen getroffen. Schwed. Beställa.

Bestellige, —stelling. s. Die Bestellung.

Bestell'k. adj. adv. Hurtig und flink in Geschäften, anstellig. Se kan so bestell'k doon: Sie kann ihre Tüchtigkeit zeigen, in der Hauswirthschaft.

Besterven, ersterven. v. Durch den Tod eines Zweiten Einem etwas zufallen. cfr. Anstarwen.

Bestiig. adv. Zum Besten, bestens.

Bestik. s. Eine Strohdecke, wie sie beim Deichwesen zur Verwendung kommt. cfr Diik.

Bestikken. v. Besticken, ein Zeüg mit feinen Stichen ausnähen, so daß eine bestimmte Zeichnung entsteht. it. Das Befestigen des Bestik. cfr. Diik.

Bestokken. v. Einen Stock, d. i. einen Stamm, eine Staude bekommen, in der Landwirthschaft, vom Getreide. Dat Koorn hett sik nig good bestokkt.

Bestoppen. v. Durch Bekleidung sich gegen die Kälte schützen. De Straten bestoppen:

Den Reiſenden die offene Landſtraße unſicher machen, durch Ritter vom Stehgreif.
Beſtörmen. v. Beſtürmen, heftig anfallen.
Beſtörtt, —ſtürtt. adj. adv. Beſtürzt.
Beſtörten, —ſtürten. v. Beſtürzen; ſtürzend mit Etwas bedecken; it. Durch einen unvermutheten Schrecken in den Stand dunkler Empfindungen verſetzen.
Beſtörtung, —ſtürtung. ſ. Die Beſtürzung, ein heftiger Schreck.
Beſtorven. adj. adv. Beſtürzt, in hohem Grade. He is gans beſtorven: Er iſt vor Beſtürzung ganz außer ſich.
Beſtöten. v. Beſtoßen; Etwas raſch und nicht eben accurat abhobeln.
Beſtöwd, —ſtübd. adj. adv. Voll Staub.
Beſtöwen, —ſtüben. v. Beſtaüben, voll Staub machen. it. Bei den Kohlenbrennern, einen Meiler mit Erde bewerfen, um das Feüer zu dämpfen und aufzuhalten.
Beſtreien. v. Beſtreüen.
Beſtriden. v. Beſchreiten, im Schritte erreichen. it. Beſtreiten, einem Dinge, einer Sache gewachſen ſein. Dat kan ſe alleen beſtriden: Damit kann ſie allein ſchon fertig werden.
Beſtriken. v. Beſtreichen.
Beſtrikken. v. Mit Strickwerk umgeben, einen Ball. it. Mit unſichtbaren Banden feſſeln, in gutem Verſtande. Enen beſtrikkt ſiin: Jemanden verpflichtet ſein. it. Einen Übelthäter beſtrikken, in Haft nehmen und mit Feſſeln belegen.
Beſtriins. adv. Rittlings. (Ravensbergiſche Mundart.)
Beſtröpen. v. En Water beſtröpen: Unbefugter Weiſe an einem Orte fiſchen.
Beſtrullen. v. Sein Waſſer laſſen, gegen eine Wand, einen Zaun ꝛc.
Beſtüben. v. Beſtaüben.
Beſtübt. adj. Beſtaübt. cfr. Beſtöwen u. beſtöwt.
Beſtülpen. v. Be= oder verdecken.
Beſtür. ſ. Die Leitung, Lenkung, Regierung, Verwaltung. Holl. Beſtuur.
Beſtürd. adj. adv. Verſeſſen, auf Etwas ſein. He is gans beſtürd barup: Er möcht es gar zu gerne haben.
Beſtüren. v. Gewachſen ſein, einer Sache. it. Leiten, lenken, regieren, verwalten. Ik kan't nig alles beſtüren: Ich kann nicht mit Allem fertig werden.
Beſüften, beſuchten. v. Beſeüfzen, ſeüfzend beklagen.
Beſnikin. v. Bekämpfen, bekriegen. Niederd. Überſetzung der Pſalmen, Mitte des 9. Jahrh.
Beſümen. v. Mit einem Saume oder Rande verſehen.
Beſundergen. adv. Inſonderheit. it. Sondern.
Beſünderheit. ſ. Die Beſonderheit, die Ausnahme von der Regel, Seltenheit.
Beſünders. adv. Beſonders.
Beſune. ſ. Eine Zelle in einem Irrenhauſe, worin Tobſüchtige aufbewahrt werden.
Beſünigen. v. In der Ausgabe Erſparniſſe machen.
Beſupen. v. In niedriger Sprechart für berauſchen. Beſoop: Beſoff. Beſapen: beſoffen.
Beſuſen. v. Übervortheilen, betrügen. Eins mit Beſnügen ꝛc. Laat dik nig beſuſen: Laß dich nicht hintergehen, betrügen.

Beſwakken v. Schwächen, ſchwach machen.
Beſwaltern. v. Von: „Es walte Gott“ ꝛc. De hett mi recht beſwaltert! ſagt man von einem Prediger oder alten Weibe, die zu viel Worte machen.
Beſwaar. ſ. Die Beſchwerde, Laſt, Mühe; Bedenken. Dat maakd em gene Beſwaar: Das macht ihm keine Mühe. Dar hebb 'k giin Beſwaar bi: Dabei find' ich gar kein Bedenken.
Beſwaren. v. Beſchweren, Belaſten, auf= und bebürden, beläſtigen, Beſchwerde führen, beklagen.
Beſwären, —ſweeren. v. Beſchwören, bezeügen. Ik kan't nig beſwären: Ich kann's nicht bezeügen, beſchwören.
Beſwaring, —ſwareng, —ſwarnüß. ſ. Die Beſchwerde, Beſchwerung, Belaſtung, Klage. In oberdeütſcher Mundart Beſchwerniß. He hett d'r giin Beſwaring van had: Er hat davon keine Beſchwerde gehabt.
Beſwichen. v. Hintergehen, betrügen. Dän. Beſvige.
Beſwigten. v. Zum Schweigen bringen; im mildern Sinne: beſchwichtigen.
Beſwiken. v. Kraftlos und ſchwach werden, in Ohnmacht fallen, einſtürzen.
Beſwimeln. v. Leicht berauſchen. it. Übertheüern, Einen in betrügeriſcher Abſicht einen Gegenſtand zum Kauf verleiten.
Beſwimen, beſwögen und **beſwöwen** (Altmark). v. Ohnmächtig werden.
Beſwiming, Beſwimniß, Beſwögniß, —nits und **Beſwöwnits** (Altmark). ſ. Die Ohnmacht, Bewußtloſigkeit.
Beſwippt. adj. adv. Behend, hurtig. cfr. Bebräplich.
Beſwögen, —ſwoigen. v. Kläglich über Etwas ſprechen, über etwas ſehr übel thun, laut um Etwas jammern; beſeüfzen. it. Ohnmächtig werden. (Osnabrücker und Ravensberger Mundart.)
Beſwuchten. v. Bedeütet gleichfalls ohnmächtig werden.
Bet. ſ. Der Biß; ſ. Bät und Biit.
Bet. (1431.) ſ. Das Gebet.
Bet. adv. conj. Bis. Bet an't Enne: Bis ans Ende. Ik töwe bet Du kümſt: Ich warte, bis Du kömmſt. it. adv. comp. ſtatt better: Beſſer. Blaar bet: Schreie beſſer, ſtärker. it. Von Ort und von Zeit: Wiederum, näherhin, weiterhin, ſpäter, ſpäterhin. He ſchall't nig bet doon: Er wird's nicht wieder thun. Gaa bet hen: Gehe weiterhin. Wenn't nog eene Stunne bet' hen is: Wenn es noch eine Stunde Zeit hat. Bet'her (1519) Bisher. Bet'her to: Bis jetzt. Bet' to oder Bet' tau: Weiter fort, weiterhin. Rukke bet hen: Rücke weiter hin. Dat is ins, man nig bet: Ein Mal geht's wol, aber nicht öfter. Bet un bet: Mehr und mehr. Bet lang: Bischen, bis dahin. Wenn 't bet ſo kümmt, ſagt man zu Jemanden, wenn man auf deſſen Geſuch eine abſchlägliche Antwort gibt, was ſoviel heißen ſoll als: Ein andermal, ſpäterhin, künftig kann es — vielleicht geſchehen. Bet to ew'gen Dagen: Bis in Ewigkeit. it. Wenn. Bet't good Wedder is: Wenn es gutes Wetter iſt. Im Munde des Oſtfrieſen lebt das Wörtchen Bet nur

noch in zusammengesetzten Wörtern fort; in dieser Stellung bedeütet es ein Mehr und Überhinaus; so: Bet-eergüstern: vor-vorgestern; bet-avermörgen: nach-über-morgen. Bet-aver Bessvader oder Grootvaar: Ur-Ur-Großvater: Bet-aver-Bessmooder oder Grootmoor: Ur-Ur-Großmutter. (Doornkaat. S. 158.) it. Kommt die Form **Bette** vor: „Welker verhunnert Margk Hovitstohls met der Jarliken Tiensen herkamen van mynen Vadern sehligen Philippus Wußow albus erflik bette an my gekamen sint." (Verschreibung Lübeke's Wußow zu Gunsten der „lewen Frowen Kerke tho Olden Stettin" von 1490 des Donnerstages na den hilgen Drey Konninges Dach.)

Beta. Der Vorname Beate. (Ostfriesisch.)

Betageln. v. Hat dieselbe Bedeütung wie das v. Beswichen.

Betagen, betogen. adj. adv. Beerbt, ererbt.

Betakeln, auch Antakeln. v. Ein Schiff mit dem gehörigen Takelwerk und anderm Zubehör versehen, zur Schifffahrt ausrüsten. Gegensatz von Aftakeln. it. Beschmutzen, verunreinigen.

Betalen. v. Bezahlen. Holländ. Betaalen. Dän. Betale.

Betaler. s. Der Bezahler.

Betaling, —lunge. s. Die Bezahlung, im guten, wie im bösen Verstande, als Lohn, als Strafe.

Betämel'k. adv. Geziemend, schicklich. Gesittet, erlaubt.

Betamen, —tämen. v. Beruhigen, bezähmen, bändigen. Laat em betamen: Laß ihn sich besinnen, beunruhige ihn nicht. He is nig to betämen: Er ist nicht zu bändigen. Sik wat betämen: Sich etwas zu Gute thun, Etwas auf sich verwenden. Dagegen heißt sik nig betämen, sich aus Geiz des Nöthigen entziehen; er bezähmt sich nicht, seinem Munde Etwas zu Gute zu thun. Betämen laten: Bewenden lassen, zufrieden, ungehubelt lassen. So braucht Luther das Wort bezähmen. 2. Sam. 16, 11. Und in diesem Sinne wird es in Ostpreüßen allgemein gebraucht. Wenn Einer in Krankheiten nicht sogleich den Arzt rufen läßt, oder die von demselben verordnete Arzenei nicht einnehmen will, so spricht man: Hei mott ett dorbi betämen laten, wenn auch oft der Kranke dabei den Geist aufgiebt. Ik kann mi't nig betämen: Ich kann es nicht übers Herz bringen.

Betarmed. adj. Bedeütet dasselbe wie das adj. Beskürd. He is ganz betarm'd darup: Er ist darauf sehr erpicht, er will es durchaus haben.

Betasten. v. Befühlen, betasten.

Betauben. v. Berlinischer Ausdruck für betrügen.

Bet'aw, bet'af. adv. Etwas abwärts, etwas davon ab.

Betchen, Beeten, Betjen, Beting, Beetken, Bilden, Bitjen, En. s. Ein Bischen, ein wenig. it. En lütj Beeten oder Beting: Ein klein Bischen. Vör'n Beeten: Vor Kurzem. Batjen spricht der Ditmarse. Giv mi en bitjen vun Dook, oder vun Schöttel *rc.*, heißt in Holstein: Gib mir das erste beste Stück Tuch, oder die erste beste Schüssel, die dir zur Hand ist.

Bete'en. v. Beziehen; mit einem Überzug versehen. it. Listig betrügen. it. Kinder zeügen. En'n Huus bete'en. Ein Haus beziehen, in dasselbe ziehen. Dat Küssen is nig betagen: Das Kissen hat keinen Überzug. He wull di bete'en: Er wollte Dich betrügen. He hett veele Kinner betagen: Er hat eine große Familie. it. Hat dies v. in Osnabrück auch die Bedeütung des Prügelns: Ik will di bete'en oder auch beti'en: Ich werde dich durchprügeln.

Beten, Beter, Betern, Betering, Beternisse, Beterse, Beterunge. cfr. unter Bä.

Beteken, —tekenen. v. Bezeichnen. Holl. Betekenen. Dän. Betagen. Engl. betoken. cfr. Beliikteken.

Beteknis s. Die Bedeütung.

Betekunng. s. Die Bezeichnung.

Betel. s. Ein flaches Stück Holz, womit die Leinwand, die Wäsche, zur Bleiche geschlagen wird, um das Wasser herauszuschaffen.

Betengen. v. Anfangen. Magdeburg. Schöppen-Chronik 1418.

Betermelt. adj. adv. Bestimmt, anberaumt (von terminus). Goslar. Stadtrecht von 1308.

Beterwelle. s. Ein Reisigbund, eine Faschine, zum Ausfüllen von Vertiefungen in Landstraßen, in Wegen und an Flußufern.

Bethegen. v. In Verdacht haben. (Osnabrück. Urkunden.)

Betiamen. v. Wagen. Betiamen laden: Zufrieden lassen. (Ravensberg.)

Betichten, betigten, biti'en. v. Bezichtigen, Jemanden eines Verbrechens halber beschuldigen, ihn zur Anzeige bringen. Verdächtigen.

Betjen. Der Name Elisabeth. Betti: Das Verkleinerungswort.

Betjen, Beetjen. s. Ein Bissen. To söten Beetjen: Zum süßen Häppchen, d. i.: Wünsche guten Appetit! Leckerhaftem Gesinde, das eine untadelhafte Kost tadelt und verschmäht, pflegt die Hausfrau die Zeit, wo es diese Kost noch sehr gern essen wird, mit den Worten: To söten Beetjen zu verkünden, nämlich in der künftigen Wirthschaft. Dat is 'n Betjen oder en Bitjen vör Vader sin Mund: Das ist ein Leckerbissen, den wir Kinder für den Vater aufheben. cfr. Betchen.

Betimmern. v. Bezimmern, mit Holz bekleiden, ein Haus aus- und inwendig gänzlich fertig zimmern, bauen.

Betö'nte, betüte, bedüte. adj. adv. Kleinlaut, niedergeschlagen. it. Geziert, meist von Frauenzimmern.

Betog. s. Der Überzug.

Betögeln. v. Bezügeln, Zügel anlegen, bezähmen.

Betogen. adj. adv. Betrogen (Osnabrück).

Betöfft, —tufft,—tüfft. adj. Bestürzt.

Betömen. v. Eins mit Betämen. **Betimme** (Saterländische Mundart).

Betöwern, betöäbern, —täwern, —täbern, —teüwern v. Bezaubern, behexen. Der Volksglaube legt nur alten Weibern die Gabe des Zauberns bei, daher sie denn auch Olle Hexen genannt werden. Sie betöwern Hausthiere, namentlich Schweine, worauf diese alsbald krepiren. Die übrigen Begriffe, welche an das hochd. v. „Bezaubern" geknüpft sind, wie reizen, einnehmen, und zahm, menschlich machen, mildern, mäßigen, kennt das plattd. v. „betöwern" nicht.

Betrabbeln, betrappen. v. Belauern; überraschen, betreten, begehen, ertappen; erwischen. Engl. A trap: Eine Falle. Französ. attraper.

Betreden, betre'en. v. Betreten. Ik hebb' siin Swelle nig we'er betreden: Ich habe seine Schwelle, sein Haus, nicht wieder betreten. Du sast mek upn Sinne betre'en, dat ek et daue (harte Mundart): Du sollst gewahr werden, daß ich es thue. it. Bei einer Mißhandlung antreffen und den Übelthäter auf dessen Flucht einholen. He ward sik nig betreden laten (weiche Mundart): Man wird ihn nicht finden. Holl. Bedreden.

Betrekk, Betrekken, Betrekking. f. Die Beziehung — zu Etwas.

Betrekken. v. Beziehen. De Grense oder Schede betrekken, thut in einigen Gegenden der Dorfhirte, der nach eingeheimſ'ter Ärnte, unter Begleitung der Alten und der Knaben seine Heerde an der ganzen Gränze der Feldmark hintreibt, um diese der Jugend fest einzuprägen. it. Figürlich, Hintergehen, betrügen. Betrukken: Bezogen. it. In Ostpreußen heißt Betrekken zuweilen auch so viel als Jemanden über Etwas betreffen. (Bock. S. 3, 4.)

Betrekksel. f. Die Garnirung der Zimmer: der Überzug der Betten; die Ausschmückung eines Sargs.

Betrimmed, betrippt. adj. adv. Artig, geschickt, fein, hübsch, angenehm. En betrimmed Wicht: Ein hübsches, fein gebildetes Mädchen.

Betroo'en. v. Betrauen, getrauen, anvertrauen. Man kan em dat nig betroo'en: Man kann ihm das nicht anvertrauen.

Betroost, bi Troost. adv. Bei Sinnen. Du bist wol nig betroost, sagt man, wenn Jemand wunderliche Dinge verlangt und thun will, oder unglaubwürdige Sachen erzählt. Auch im Hochd. gebraüchlich.

Betrukken. adj. Bezogen. Betrukken Lucht: Bewölkter Himmel.

Betsch, betsk. adj. adv. Bissig. cfr. Beetsch.

Betsel. f. Eine tief in das Gesicht hangende Kappe, deren sich vornehme Frauen bei Trauerfällen bedienen. (Ostpreußen.)

Betta, Bette, Betje. Der Taufname Elisabeth.

Bette. f. Die auf der Dreschtenne ausgebreiteten Garben, welche ausgedroschen werden sollen. Wu veel Bett Rogg' haste hüüt afböscht? (Altmark.)

Betteltanz. f. Der Lärm, bei einem Volksauflauf. Meist weich ausgesprochen: Nu jeht der Beddeldans los: Nun fängt der Lärm an. (Berlinisch.)

Betten. v. Lindern, kühlen, erfrischen, anfeuchten, durch Auswaschen Wunden reinigen. (Nur in Ostfriesland bekanntes Wort.)

Better. adv. Weiter. cfr. Bet.

Betüenen. v. Bestricken. (Ravensbergisch.) Wol syn. mit betünen.

Betügen. v. Bezeügen.

Betügt. f. Eine Anklage, Beschuldigung.

Betün, bitun. adj. adv. Knapp, selten, spärlich, gesucht, schwer zu haben und zu kaufen; beschränkt, schlecht, armselig, theüer.

Betünen. v. Umzaünen. In Osnabrück hat man das Sprüchwort: Bawen betünt, oben umzaünt, on under kruupt de Swine der Dür, und unten kriechen die Schweine durch, was soviel als: Das Vornehmste versaümen besagt.

Betünteln. v. Bestricken, betrügen. (Ravensberg.) it. Den Zierlichen spielen mit Großthuerei verbunden. En betüntelt Deern: Ein Mädchen, daß sich ziert, und die Vornehme spielt. (Holstein). it. Die groben, wollenen Litzen knüppeln, daher die dazu gebraüchlichen Klöppel Tüntelstöcke heißen. (Ditmarsen. Eiderstedtsche Marsch.) Sik betünteln: Sich in Reden verwickeln.

Betüschen, —tüssen, —tüsseln, —tüsken. v. Einem einen Wink geben, daß er schweigen solle, beschwichtigen, beruhigen; zügeln.

Betüte. adj. Kleinlaut. cfr. Betö'nte.

Betuft. adj. Mit Dost versehen ꝛc. cfr. Bedust.

Bet'wilen. adv. Bisweilen.

Betwingen. v. Bezwingen; it. mit Anwendung von Gewalt überwinden.

Betwisten. v. Zwist über Etwas erregen. it. Streitig machen, Anspruch auf eine Sache erheben.

Betzugen (1276). v. Bezeügen.

Beükeslag. f. Eine Schlägerei, besonders zwischen jungen Leüten.

Beurt. f. Das Dorf, die Dorfschaft. cfr. Bur 2.

Beurt, Bört. f. Die Ordnung, in welcher zur Zeit der Dienstleistungen der Bauern dem Berechtigten die Dienste prästirt wurden, sei es zu Lande durch Gespann, sei es zu Wasser durch Schiffe. it. Die Tour zu fahren oder zu schiffen. (Ostfriesland.)

Beurtmann. f. Derjenige Verpflichtete, an dem die Reihe zu fahren, zu schiffen war.

Beüte (1554). f. Der Tausch, Wechsel.

Bevinghe (1450). f. Die Erhebung.

Bevör, bevören. adv. Ehe. Eer un bevör: Ehe und zuvor: Bevor nömet (1490): Vorher genannt, zuvor erwähnt.

Bevulen. v. Düngen, misten.

Bevullborden. v. Beistimmen, einwilligen, genehmigen, bevollmächtigen.

Bewaden, —wadden, —warden. v. Bewaten, waten in Wasser, in einem Sumpfe.

Bewägen. v. Bewegen.

Bewäging. f. Die Bewegung.

Bewaken. v. Bewachen.

Bewaldrapen. v. Technischer Ausdruck bei den Zimmerleüten, wie hochd. bewaldrechten: Baüme im Walde nur auf zwei Seiten aus dem Gröbsten beschlagen.

Bewallen. v. Bewallen, umwallen mit einem Wall umgeben.

Bewandeln. v. Wandern oder gehen auf Etwas, — einer Wandelbahn, Promenade.

Bewanderd. adj. adv. Bewandert, erfahren, unterrichtet. cfr. Bewankert.

Bewandnisse, —nüß. f. Die Bewandnis, die Beschaffenheit, bezw. Verbindung mehrerer Umstände.

Bewandt. adj. adv. Angethan. De Sake is so bewandt: Die Sache verhält sich also, ist so angethan, ist in Richtigkeit. it. Gelaüfig, zweckmäßig.

Bewanen. v. Bewohnen.

Bewanken, En Land. v. In einem Lande hin und her reisen, dasselbe bewandern (wanken).

Bewankert. adj. adv. Bewandert, erfahren sein

in einer Sache, in einem Gegenstande des Studiums. cfr. Bewanderd.

Bewapend. adj. adv. Bewaffnet.

Bewapenen. v. Bewaffnen, rüsten, ausrüsten.

Bewaar. f. Die Bewahrung, Aufbewahrung, Hut. Up Bewaar wesen: Auf der Hut sein.

Bewäär. f. Der Lärmen, die Unruhe. (Hamburg.) it. Mühe. Veel Bewäär maken: Viel Mühe machen.

Bewarder. f. Der Bewahrer, Hüter, Schließer, Wärter.

Bewaren, —woren. v. Bewahren. Unter Aufsicht, in Obacht nehmen; behüten; it. berühren, vorbehalten, beweisen. Godd bewaar juw, ist eine gewöhnliche Abschiedsformel. Godd behöd un bewaar, ist ein Ausruf des Abscheüs, des Schreckens oder Mißfallens bei bösen Dingen. Un fleh' to God mit Hart un Mund; Dat he mit siine Allmachtshand — Mag Kaiser un dat bübsche Land — Bewaren stets vör Fiindeshand! (Aus einem Glückwunsch, dem Kaiser Wilhelm I, an dessen 81. Geburtstage dargebracht am 22. März 1877 von einem Pommer in Neüwarp.) Beter bewoort as beklagt: Besser bewahrt als beklagt. Mit tügen bewaren: Durch Zeügen bewahrheiten, beweisen. Sik wat im Gode bewaren: Sich in einem Gute Etwas vorbehalten.

Bewären. v. Einfriedigen, umzaünen.

Bewargten. v. Bewirken. Goslarsches Stadtrecht von 1306.

Bewaring. f. Die Gewährleistung, Versicherung. Bewaring doon: Gewähr leisten. To hoger Bewaring: Zu starker Versicherung.

Bewarken. v. Bearbeiten, arbeiten an Etwas. it. Bewirken, fertig machen und fertig bringen. Holl. Bewerken.

Bewarkstellen. v. Bewerkstelligen, ins Werk richten.

Bewärung. f. Die Bewahrung, Einfriedigung, Umzaümung, Einhägung. it. Eine Brüstung.

Bewarwen, sik. v. Sich bewerben um eine Person, eine weibliche; it. um ein Amt, ein Geschäft 2c.

Bewasemen. v. Bedunsten. it. Behaupten. De Finster sünt bewasemd: Die Fensterscheiben sind beschlagen.

Bewasken. v. Bewaschen, Zeüg durch Wäsche reinigen. Dat Tüg is bewusken un behemmeld: Das Zeüg ist ganz rein gewaschen!

Bewassen. v. Bewachsen. Als adj. Bewussen: Bewachsen. Mit Holt bewussen Land: Mit Holzgewächsen bedecktes Land.

Bewatern. v. Bewässern, ein Feld, eine Wiese zeitweilig unter Wasser setzen, um die Tragbarkeit zu befördern.

Beweeden. v. Begäten, ein Gartenbeet von Unkraut reinigen.

Beweeken. v. Einweichen, durchweichen, weich werden, wenn trockne und flüssige Sachen gemengt werden. Se lett dat Brood in de Melk beweeken: Sie läßt das Brod in der Milch einweichen.

Bewelbigen. v. Be-, überwältigen. Auch von einem Übermaaß von Speisen sagt man im harten Dialect: Wi harren sau veele to eeten, dat wi et gaar nich bewelbigen konden (Grubenhagen.)

Bewellen. v. Mit Dornbündeln versehen. Den Tuun bewellen: Den Lattenzaun mit Dorngesträuch bekleiden, damit Hunde, Jungvieh, Schweine 2c. am Eindringen in den Garten gehindert 2c werden.

Bewenen, —wennen. v. Bewenden, beruhen. Ik will et darbi bewennen laten: Es mag damit genug sein; ich will nicht mehr hinzuthun. In der eben dasselbe bedeütenden Redensart: Et mag darbi siin Bewennen hebben, wird das v. als ein f. gebraucht. Bewenden bedeütete ehemals auch: anwenden; und noch heüte sagt man: Et is daran nig bewendet: Es ist daran nicht angewandt, nicht angebracht. it. Bewennen laten: Zufrieden lassen. (Osnabrückisch.)

Beweenen. v. Beweinen.

Beweer. f. Die Beschäftigung, Mühewaltung. Mit em is dat ringste (geringste) Beweer dat best: Mit ihm mag ich nichts zu thun haben. Beweer maken: Viel Aufhebens, viel Gerede von einer an sich unbedeütenden Sache machen, it. Weitlaüfigkeiten, Lärm, Unruhe. it. Last. Wat vör'n Allo un vör'n Beweer! Help ho, wo gaat se da to Keer (Glück zu, welch Toben, Lärmen)! Hell is dat Huus vun vörn un achtern un binnen is en Kriischen, Jachtern, as steeken so an't Bradenspeer 2c. (Aus einem Geburtstagsliede. Schütze I, 99.) Ik har dar keen Beweer vun: Es macht mir keine Mühe. De Saak is nig vun Beweer: Die Sache hat nichts auf sich, ist unbedeütend.

Beweeren, —wären. v. 1. Behindern, wehren, verwehren. — 2. Bewähren, als wahr, gut, echt und dauerhaft beweisen. He bewärd sik nig als Fründ: Er bewährt sich nicht als Freünd. Dat Tüg beweert sik nig: Das Zeüg hält sich nicht, ist nicht dauerhaft. — 3. Als sicher und wahr hinzustellen, seine Ansicht und Meinung aufrecht halten, sie verfechten, vertheidigen. He wul dat tägen mi bewären, dat he d'r giin Scholb an was: Er wollte es gegen mich behaupten, daß er an der Sache schuldlos sei. He is so'n Kökelbekk, dat he dat wol beweeren dürd, dat witt swart is: Ein Zankteüfel wie er, darf schon immer behaupten: weiß sei schwarz. — 4. Vom Wetter aufgehalten werden und sitzen bleiben. Wi sünt daar güstern Aowend bewe'erd, anders wassen wi säker nog we'er na Huus kamen: Wir sind da gestern Abend eingeregnet, sonst wären wir sicherlich noch nach Haus gekommen.

Bewerfod. f. Die Gallerte; cfr. Beewer.

Beweerlich. adj. Weitlaüfig, unruhig, mühsam. En beweerlik Amt, Kind: Ein mühseliges Amt, ein unruhiges Kind.

Beweernüß. f. Die Hinderung, das Hinderniß, die Schwierigkeit.

Bewern. v. Beben; cfr. bäwern.

Beweten. v. Um eine Sache mit wissen.

Bewiagen. v. Bewegen. (Ravensbergisch.)

Bewikkeln. v. Bewickeln, einwickeln, um- und verwickeln.

Bewimpeln. v. Eins mit dem vorigen Worte. it. Den Wimpel aufhissen auf einem Schiffe.

Bewind. f. Der Befehl, die Herrschaft. cfr. Bestür.
Bewilen. adv. Bisweilen. cfr. Bet'wilen.
Bewinden. v. Befinden. (In Osnabrücker Urkunden.)
Bewinen, sik. v. Sich durch Weintrinken berauschen.
Bewinnen. v. Erstreiten, gewinnen, durch Arbeit und Mühe erlangen. it. Einwinden.
Bewinner. f. Der Gewinner, Sieger im Streite.
Bewiis. f. Der Beweis: Die Handlung des Beweisens, und dasjenige, womit eine Sache thätig bewirkt, eine deütliche Vorstellung von der Richtigeit oder Unrichtigkeit einer Sache. gegeben wird.
Bewisen. v. Beweisen, deütlich machen, zeigen besonders durch die That, die Wahrheit oder Falschheit einer Sache ins Klare bringen. Ehedem auch anweisen, assigniren. Dän. Bevise, bevide. Schwed. Bewisse.
Bewißen. v. Versichern, ein schriftliches Versprechen geben.
Bewölen. v. Bewinden, umwinden, umwickeln. Holl. Bewoelen. cfr. Bewikkeln, bewimpeln, bewümpeln. it. Wühlen, einwühlen, das Unterste zu oberst kehren. He hett sik in't Hei bewööld: Er hat sich ins Heü hineingewühlt und darin versteckt. Dat Land is bewöölt: Der Acker ist regolt, die untere Bodenschicht nach oben gebracht.
Bewörde. f. Der Einwand; der Verweis.
Beworden. v. Einwendungen erheben gegen Behauptungen, seien es begründete oder unbegründete.
Beworer. f. Einer, der Einwendungen oder Schwierigkeiten macht. cfr. Woord.
Bewornigkeit. f. Die Verwirrung.
Bewörteln, —wurteln, —wötteln, sik. v. Sich bewurzeln. De Roggen kan sik nig bewörteln: Der Roggen kann nicht Wurzel schlagen.
Bewümpeln. v. Verhüllen durch Einwickelung. cfr. Bewikkeln, bewimpeln, bewinnen.
Bewurren. adj. adv. Behindert, verhindert.
Bezate. f. Ein in Osnabrückischen Urkunden vorkommendes Wort für Arrest; eben so —
Bezater. f. Der Gerichts-Beamte, der den Arrest ankündigt.
Bezwer. f. Der Bezoarstein, der lange Zeit in dem ungegründeten Rufe gestanden hat, daß er ein kräftiges Gegengift sei. Der Name Bezoar ist durch die arabischen Ärzte in Europa bekannt geworden, in deren Sprache Bedzehar, im Persischen Pah-zeher ein jedes Gegengift bedeütet.
Bi. praep. Bei. Bi mi to Lande: Bei mir zu Lande, in meiner Heimath. Bi Live, bi Leiw nig: Bei Leibe nicht. Bi Live un bi Halse nig: Eben dasselbe. Hiir bi: Hier neben, auf der Nachbarschaft. Bi, an un öwer weest siin: Ist der Ausdruck, mit welchem in alten fürstlichen Verleihungs- oder Vereignungs-Urkunden, oder in gerichtlichen, mit Beeidigungen verknüpften, Verhandlungen die Anwesenheit der Zeügen bei einer That versichert wird. Bi mine Jög'd: In meiner Jugend. Bi dem: Mit der Bedingung. Bi lank: Längst. Bi Weg'lang: Beilaüfig dann und wann, nebenher; Bi her gaan: sagt der Fuhrmann oder Kutscher, wenn er neben dem Wagen geht. Bi her doon: Etwas als Nebensache betreiben. Bi sik: Vor sich. Bi Tiden: Bei Zeiten, zur rechten Zeit. Zu einem scheinbar Lebensüberdrüssigen sagt der Andere: Wenn he nig oolt waren will, mut he sik bi Tiden uphangen laten; ein freündschaftlicher, wenn auch nur scherzhaft gemeinter Rath! (Holstein.) Kumm bi! heißt nicht: Komm herbei, sondern: Frisch dran, an die Arbeit! (Kremper Marsch, Holstein.) Bi Schurn: Bisweilen. (Ditmarsen, Kieler Gegend, Hamburg.) Dat is't all, wat ik bi un na hebbe: Das ist mein ganzes Vermögen. Wat is darbi: Was ist daran gelegen? Darbi kriigen, ist der gemeine Ausdruck eines unanständigen Griffs. Ik kreeg dat Wicht (Mädchen) darbi: i. e. vulva. Is dar wat bi: Ist ein Vortheil dabei zu machen? He is dar gans bi daal: Er kommt in Verfall, (mit seiner Gesundheit, in seinen Vermögens-Verhältnissen). Bi hen: Beiweg, vorbei. Spöttisch: Schaa'e, wat bi hen kümt: Schade, wenn ein Schlag vorbeigeht! Bi hen spreken: Irre reden. Bi Gewalt kamen: Ein Amt bekommen, mit dem das Recht des Befehlens verbunden ist. Bi tau oder bito: Bei weg, nebenher, nebenhin vorbei. Dat is jo gans wat Bito'es: Das ist ja etwas ganz Verkehrtes, was beim Ziele der Rede, der Handlung vorbei geht. (Kieler Gegend.) He stikkt, he smitt bi tau: Er sticht, wirft bei weg, d. i.: fehl. Dat meiste fallt bito, ist ein Trostwort für denjenigen, der bei Regenwetter ausgehen muß. Dat Kind hat bito daan: Das Kind hat den Topf verfehlt. Bi't Water gaan: An's Wasser gehen. Bi'n Stokke gaan: Am Stocke gehen. Bi er kruupen: Zu ihr kriechen. Bi Sünte Johannis: Am Johannistag. Enen bi de Been uphangen: Einen an den Beinen aufhängen. Da will he bi! heißt in Holstein oft so viel als: Da blivt he af: Er bleibt davon! Da mut ik sülvst met bi sin, sagt man, wenn eine Drohung künftiger Schmach vorhergegangen ist. it. Die Silbe bi im Anfang eines Worts giebt einen Zusatz, und zwar etwas Falsches zu erkennen, wie in Bismak, Biglowe (Aberglaube), Binäse, Bisunne u. a. m.
Biadeln. v. Betteln. (Westfälische Mundarten.)
Biader. adj. Besser. (Desgleichen.)
Bi'an, Bi'anne. adv. Neben an, beim Nachbar, daneben. it. Nebenher, dazu. He woont bian oder bigte bianne: Er wohnt im Nebenhause. Ik hebbe drunken un nig eenmal en Beten bian geten: Ich habe getrunken und nicht ein Mal einen Happen dazu gegessen. De löpt bian, as de Weert vun Bilefeld, sagt man in Holstein von Einem, der bei einer Lustpartie nur so beiher mitkommt, also ein ungebetener Gast ist. Dies soll sich auf eine Anecdote von einem Wirthe des Dorfes (?) Bielefeld beziehen, dem die Gäste ohne Berichtigung der Zeche davon gegangen waren, und der nun der Bezahlung wegen am Wagen der ihn prellenden Reisenden nebenher lief. (Schütze. I, 100.) In Osnabrück hat man das Sprüchwort: He slürt so mit, as de Werth van Bilefeld, womit, wie in Holstein, der Begriff

des ungebetenen Gastes verbunden wird; erklärt es aber dadurch, daß ein Bilefelder Wirth sich einer Diebesbande angeschlossen habe, und mit dieser gefangen und gehängt worden sei. (Strodtmann. S. 27, 303.)

Bia'en. v. Beten. (Westfälische Mundarten.)

Biär. f. Die Birne. (Grafschaft Mark.) cfr. Beere. S. 105.

Biarg, Biärg. f. Der Berg. (Westfalen überh.)

Biärwe. adj. adv. Mürbe, nachgiebig. (Desgl.)

Biäßen. v. Eilig laufen, rennen, herbeistürzen. Wird eigentlich vom Rindvieh gebraucht, und ist Eins mit Bissen. (Desgleichen.) Bissenkamp heißt noch heüte in der Stadt Dortmund eine Straße. (Köppen. S. 10.)

Bibärig. adj. adv. Albern, furchtsam, scheü, verlegen, zaghaft. Dat Wicht is so bibärig, dat't glitt verlegen is un anfangt to schre'en, wen't in Tägenwoordigkeit van frömde Lü'e wat herseggen sall: Das Mädchen ist so zaghaft, daß es gleich verlegen ist, und zu schreien anfängt, wenn es in Gegenwart von fremden Leüten etwas hersagen soll.

Bibärigkeit. Die Albernheit, Zaghaftigkeit.

Bibarl'k. adj. Wird im Osnabrückschen derjenige genannt, der mehr Umstände macht, als er sollte. Wat bistu bibarlk: Was magst du für eine Menge Weitläuftigkeiten!

Bibaat, —bate, —bot. f. Die Beihülfe, Zubuße, der Zuschuß. Ik mut den Jungen bi't Rejiment twentig Dalers Bibaat gewen! Maalinns in't Jaor? Ne, wat du bi denkst, allemaand geit dat Stück Geld weg, spricht ein reicher Bauer.

Bibbern. v. Beben, zittern. Eins mit bäwern. S. 95.

Bibel. Codex sacer, de hillige Schrift, ursprünglich der Pentateüch, volumen quinque librorum. Aus biblia bibliorum entfaltete sich leicht ein weibliches biblia und drang in allen neüeren Sprachen durch: Ital. bibbia. Span. biblia. Franz. bible. Mittelhochd. Biblia. Holl. Bijbel. Isländ. Biflja. Russ. und Litt. Biblija. Poln. biblia. Tschech. biblj. (Grimm I, 1805.) it. Versteht man in Pommern unter dem Worte Bibel eine Fisch-Art, die aber nicht näher bestimmt ist. it. In Holstein sagt man: De Oß kiikt in de Bibel, von einem Menschen, welcher etwas unternimmt, dem er nicht gewachsen ist.

Bibeldreger. f. Einer von den Scheinheiligen, die mit der Bibel unterm Arm in alle Kirchen laufen, darum auch Karkenklepper genannt, trotz dieser zur Schau getragenen Frömmigkeit aber kein Gewissen sich daraus machen, ihren Nebenmenschen zu schaden, wenn es ihnen Nutzen schaffen kann.

Bibellen, Wibellen. f. Die rothen Beeren des Weißdorns.

Biberig, bibeersk, bijbarl'k. adj. Ungestüm, gewaltig. it. Zu zärtlich und zu empfindlich bei den geringsten Schmerzen. He is biberig: Er macht Geberden, als wären seine Schmerzen größer, als sie wirklich sind; cfr. Biserig.

Bibernell. f. Die Bergwurz. Pimpinella saxifraga. *L.*

Bibi. f. Ein Frauenhut von geschmackloser Form, die zugleich den Zweck einer Kopfbedeckung völlig verfehlt (Berlinisch.)

Bibinnen. v. Ans Bein binden; einbüßen, verlieren. He hett ses hundert Dalers bibunnen: Sechshundert Thaler hat er ans Bein gebunden, d. h.: sie eingebüßt!

Bibliiwen. v. Dabei bleiben, nicht von etwas weggehen. it. Strich halten mit Jemanden, sowol körperlich als geistig.

Bibringen. v. He kann em niks bibringen: Er kann ihm keine Beschuldigung beweisen. Nach der heütigen Art zu reden würde es so viel sagen, als: Er wendet vergebliche Mühe an, ihn zu unterrichten. it. Einen neüen Gebrauch einführen. (Kieler Gegend.)

Bibukken. v. Den Kopf anlehnen und so das Gesicht verbergen. it. Sich küssen, lieben lassen. Se bukkt geern bi: Sie küßt und liebt für ihr Leben gern. Dieses, und wenn man hört: Bukk bi olle Rott (Ratte), sind gemeine Redensarten im Munde des Pöbels. cfr. Rott. He will iins bibukken: Er will einmal küssen ꝛc. Denn wenn ik schmak, so bukt se bi. (Joh. Heinr. Voß.) cfr. Dütjen.

Bicher. f. Berlinische Aussprache des Wortes Bücher.

Bichse. f. Desgleichen des Wortes Büchse.

Bicht, Bigte. f. Die Beichte. To'r Bicht gaan: Zur Beichte gehen. He ward bi de Bicht verhören: Sagt man scherzweise zu Einem, der Etwas bekennen soll, um ihm unter vier Augen eine Ermahnung zu geben. Ernst aber auch von einem gerichtlichen Verhöre in einer Untersuchungssache. Bigt ist Abkürzung von Bigicht, und dieses Wort wurzelt in gichen, gihon, bejahen, bekennen.

Bichten. v. Beichten, bekennen. it. Die Wahrheit rein heraussagen. He will nig bichten, bigten: Er ist verschwiegen.

Bichter, —tiger. f. Der Priester, der die Beichte entgegennimmt und die Absolution ertheilt, bezw. Pönitenz auferlegt. cfr. Bicht-Vader.

Bichtstool. f. Der Beichtstuhl.

Bichtvader, —vader. f. Der Beichtvater, bei dem man beichtet, syn. mit Bichtiger. Im profanen Verstande sagt man zu Einem, der aus Neügierde uns ausfragen will: Du bist miin Bichtva'er nig, um den Zudringlichen in höflicher Art zurückzuweisen, was jedoch nur von katholischen Christen geschehen kann, da der Protestant nicht weiß, was ein Beichtvater ist, und was er soll.

Bidag. f. Der Beitag. So nennt der Landmann um Göttingen die Werkeltage, an denen in der Stadt kein Wochenmarkt gehalten wird, nämlich den Montag, Mittwoch und Freitag. (Schambach.)

Bidaal, —dääl, —hendaal. adv. Bei, an oder neben, hinunter.

Bidaun, bidoon. v. Beithun, hinzuthun. it. Weglegen, verstecken. it. Einsperren. Hestu de Swine al bi'e daan: Hast du die Schweine schon eingesperrt? it. Stärken, kräftigen. He hett sik weer wat bidaan: Er hat — nach seiner Krankheit — wieder etwas an Kräften zugenommen.

Bidde. f. Die Bitte, das Gesuch.

Bibbeln. v. mit dem adv. herum, sagt man von kleinen Kindern, die beständig um die Mutter herlaufen, sich an deren Rocke, Schürze festhalten. Se bibbelt ümmer achter

Moder her. it. Von Erwachsenen heißt es: Unbesonnen laufen.

Biddeman. s. Der Bettler. cfr. Baddelär.

Bidden. v. Bitten, ansuchen; beten; einladen. He leggt et up't Bidden: Er gibt gute Worte. Vör sik bidden laten, ist eine Redensart, welche auf öffentliche Fürbitte in den Kirchen von der Kanzel für Kranke, Schwangere, auch Reisende geht, selbstverständlich gegen Erlegung der matrikelmäßigen Gebühr an den Prediger. Ik bün nig beden: Ich bin nicht eingeladen. it. Betteln. Bidden gaan, oder: herum gaan un bidden wat: Betteln gehen, wie in den katholischen Landestheilen des Plattdeütschen Sprachgebiets die Bettelmönche, diese kirchlich privilegirten Müßiggänger und Tagediebe es thun, wo die Polizeigewalt gegen diesen Unfug nicht einschreitet. Flect. Pr. Bidde, biddest, biddet. Pl. biddet. Praet. Bidde oder mit Umschreibung: Ik de'e bidden. Part. Ebe'en; (im 14. Jahrh. ghebeden). Imp. Bidde, biddet (im 10. und folg. Jahrh. bidden). Ik heff to bidden: Ich habe zu bitten, ist eine höfliche Form für: ich bitte.

Bidder. s. Ein Bitter. Köstbidder: Hochzeitsbitter. Doo'nbidder: Leichenbitter, Liikenbidder, in Hamburg. it. Ein Beter. it. Ein Bettler. In Ostfriesland hat man das Sprichwort: Froo'e Bidders bidden um giin Harbarg, was bildlich auch auf den Frühregen Anwendung findet, da dieser gewöhnlich um 10 Uhr Vormittags aufhört und sich dann das Wetter aufklärt. (Doornkaat. S. 161.)

Bidderlint. s. Ein gewöhnliches, grobes, breitgewebtes Band. (Ostfriesland.)

Bidderske, Biddstädsche, Biddesterin. s. Eine zum Einladen bei Kindtaufen und Begräbnissen bestellte Frau.

Bidderste, nig dat. Nicht das Geringste. (Ravensbergische Mundart.)

Biddwis'. adv. Bittweise, mit, oder durch Bitten Etwas erlangen wollen. (In einer der härtesten der plattd. Mundarten verwandelt sich das d und dd in r und rr, und man hört statt bidden und biddwis' birren und birrwis.)

Bideß. adv. Unterdessen. (Grafschaft Mark.)

Bi d' Ende, bi d' Enn. adv. Bei dem Ende; in den ostfries. Redensarten: He heb allerhand Malligheid bi d'Enn: Er macht allerhand Spaß. Wat het de weer bi d'Enn: Was hat der wieder vor, was bringt der wieder auf die Bahn?

Bide'en. adv. Bei dem, dabei, dazu, überdies.

Bi d' Hand. adv. Zur Hand, zur Stelle, vorräthig, prompt, flink, dienstfertig. Ik hebb det Good neet bi d'Hand: Die Waare hab' ich nicht vorräthig. De wider kamen wil in d'Welt, de mut ok bi d'Hand, flink, un neet lei, langsam, faul, träge, in't totasten wäsen, im Zugreifen sein.

Bidjen, bidken. v. Freündlich und unablässig bitten, wie es Kinderart, den Ältern gegenüber, ist. Diese sagen: Bidje mi ook, so schast du't hebben: Bittest du mich schön, sollst du es haben.

Biding. s. Das Beiding, ein von den gewöhnlichen Gerichten abgesondertes, für außergewöhnliche Untersuchungssachen eingesetzter Gerichtshof. Ehedem hieß im Königreich Preüßen jedes Gericht, welches in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in peinlichen Sachen untersuchte und erkannte „Biding."

Bidisch, —disk. s. Der Tisch im Herrenhause, an welchem Bediente, Gärtner, Jäger, überhaupt das männliche Dienstpersonal, zu Mittag ißt.

Bidisch-, —diskstuw. s. Die Stube, in welcher dies geschieht.

Bidoonsk. adj. adv. Einschmeichelnd. He is bidoonsk: Er kann sich einschmeicheln. Wird von Menschen, auch von Hausthieren, namentlich Hunden und Katzen, gesagt. (Osnabrück.)

Bidrag. s. Der Beitrag.

Bidragen, —drägen. v. Beitragen; in figürl. Bedeütung für mitwirken. it. In engerer Bedeütung, eines Andern Bedürfnisse thätig zu unterstützen suchen.

Bidreien. v. In der Schiffersprache: Das Schiff gegen den Wind drehen und halten, beilegen. it. Wenn mit einem Boote ans Schiff gesteüert, gedreht, sich demselben genähert wird.

Bi d' Rige weg; bi d' Bank weg; bi d' Raad weg. adv. Nach der Reihe weg, ohne Ausnahme, ohne Unterschied, durchweg.

Bidriwen. v. Beitreiben, eintreiben, im strengen Sinne das Erheben von Abgaben, Steüern. it. Beim Jagdwesen, als s. dat Bidriwen, ein Treiben, welches bei einem Hauptjagen nach dem verlornen Treiben angestellt wird.

Bi'eddel, —äddel. s. Ein aus Weiden geflochtener, tiefer, runder Korb mit Henkel. (Grafschaft Mark.)

Bi'eddelfalle, —äddelfalle. s. Eine ungehörige Falte, wie sie beim Bügeln oder Rollen von Wäschezeüg vorkommt. (Desgleichen.)

Bi'een. adv. Bei einander, zusammen, in Einem Haufen, an Einer Stelle.

Bi'eenkamen. v. Zusammen kommen, zu einer Berathung, zum geselligen Vergnügen.

Bi'eenkumst. s. Die Zusammenkunft. Altfries. Byhnauhnkomst.

Bi'eke. s. Der Bach. (Grafschaft Mark.) cfr. Bäk. S. 92.

Bi'ekstiärt. s. Die Bachstelze. (Desgleichen.) cfr. Akkemantje. S. 24.

Bi'esse. s. Ein kalter Regenschauer. (Desgl.)

Bi'eten. s. Ein Bei- oder Nebengericht auf der Mittagstafel.

Bifaam. s. Der Beifaden auf der Haspel. it. Ein in der Ehe gebornes, aber von dem Ehemann nicht als von ihm erzeügt anerkanntes Kind, da er die Überzeügung hat, daß sein Weib das Ehebett geschändet hat.

Bifall. s. Der Beifall, die Zustimmung.

Bifallen. v. Beistimmen, Beifall spenden; es mit Einem halten. it. Einfallen, ins Gedächtniß kommen. Et fallt mi al we'er bi: Es wird mir schon wieder einfallen. it. Zerfallen. He is mit sinen Godd bifallt: Er ist mit Gott zerfallen.

Biferig, —beerig, —beersk. adj. Gewaltig, überaus groß, ungeheüer. En biferig Steen: Ein ungeheüer großes Geschiebe, erratischer Block, den der unwissende Volksglaube durch Riesen schleüdern läßt. Dat is wat Bibeersk es: Das ist was Gewaltiges, besonders von Rauhfutter gesagt. it. Übertrieben

empfindlich, gegen einen geringen Schmerz. Du stellst Di ja bibeerig.

Bifittek, —tik. f. Eine Gans mit lahmen Flügeln, so daß diese vom Leibe abstehen. Von den alten Jungfern, die keinen Mann haben bekommen können, sagt man, im Grubenhagen-Göttinger Lande, nach ihrem Ableben: Dei mot aal de Bifittike hoien: Hüten.

Biföden, beföden. v. Anfüttern, befüttern, anmästen. Dat Swiin is al wat beföd't: Das Schwein ist schon etwas angemästet, es ist schon ziemlich fett.

Biforen. v. Bei- oder Nebenfutter, den Pferden, dem Vieh geben.

Bifören. v. Bei- oder hinzufahren, einfahren. Dat Koorn is al biföörd: Das Getreide ist bereits eingefahren.

Bifören. adv. Vorher, früher, ehedem, vor Zeiten. Dat was bifören nig so: Das war vor Zeiten nicht also!

Bifoot, —faut, Bigfoot. f. Der Beifuß, Wermuth. Artemisia. *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Composeen; insonderheit A. vulgaris f. campestris. *L.*, der gemeine Beifuß, cfr. Muggert, Wörmt. Der Beifuß, ein viel gebrauchtes Küchenkraut, besonders als Füllsel von Bratgänsen. Dient in Holstein auch als heilsamer Zusatz in einem Fußbade. Bibot spricht man in der Altmark.

Bifru. f. Die Wickelfrau, Gehülfin der Hebeamme. cfr. Püngelfru. it. Bifruw: Eine Beischläferin, Concubine.

Bifucheln. v. Heimlich Etwas beistecken und entwenden. (Osnabrück.)

Bigaan. v. Zu arbeiten anfangen. Dat is man 'n bigaan oder 'n biga'end: Dazu gehört nicht viel Zeit und Arbeit; das nehm' ich nur so nebenbei, mit auf den Weg, als eine Sache des Überflusses, die aber doch mitzunehmen ist. Im Besondern gebräuchlich in dem Sinne von: Schreiten zu einem Geschäft 2c., um es sofort zu erledigen und zum gewünschten Ziele zu führen: Dat is mi man 'n Bigaan, um 'n Breef to schriwen. it. Aus dem Wege gehen, und einen Seitensteg einschlagen. it. Beigehen lassen, sich anschicken, sich erlauben. He is bi gaan, um dat Good to 't Finster uuttosmiten: Er hat sich's beigehen lassen, sich erlaubt, das Gut zum Fenster hinaus zu werfen.

Bigewaß. f. Ein Bei-, ein Nebengewächs, Nebensprosse.

Bigewecken. adj. Abgewichen; verflossen. it. In der vergangenen Woche des vorigen Monats.

Bigge. f. Ein Ferken. it. Ein Kind; dann sagt man auch Bigbalge oder Bikbalje. De Biggen lopet Enem unner de Föte: Die Kinder laufen Einem vor die Füße. it. Ein kleiner Erdbrocken, lose Brocken, die beim Ausstechen der Erde vom Spaten fallen, weshalb denn auch beim Schachtgraben zum Abraümen dieser losen Biggen oft ein besonderer Biggenrümer angestellt wird: Kum her, du kanst eerst de Biggen ofrümen. Holl. Big, Bigge: Ein junges Ferkel. Engl. Pig: ein Spanferkel, ein Schwein; it. ein länglich rundes Stück Eisen, Blei 2c. Birge hört man auch neben Bigge in Ostfriesland.

Bigihte. f. Die Beichte. Mitte des 9. Jahrh.

Biglowe. f. Der Aberglaube; cfr. Bilowe.

Biglowsk. adj. adv. Abergläubig, —gläubisch.

Bigodisch. adj. adv. Bigott: auf übertriebene an Aberglauben gränzende Art andächtig sein und den Frommen, frömmelnd, spielen. Stammt von der Betheüerungsformel by Got, deren sich Rollo, der erste Normannen-Herzog, bediente.

Bigordel. f. Ein Beigürtel, Beütel der Frauen.

Bigöte. f. Die Brühe, die man über Fleisch- oder Mehlspeise gießt. (Hamburg.)

Bijgraft. f. Das Begräbniß. Ein Todtenmahl, eine Mahlzeit, die bei Beerdigung einer Leiche gegeben wird. Das Wort kommt in den Stat. Stad. von 1279 vor. Stirbt ein Mann ohne Kinder und hinterläßt eine Wittwe, so soll der nächste Erbe zur Frau ins Haus ziehen binnen dher ersten Maneth verst, dhat he beware dhat Goet, dhat er eme vallen mach, unde mit sineme Rade scal och de Browe Bigraft verst doen. (A. a. O. II, 14.) Man hört das Wort noch in Stade.

Bigum. interj. Ein Betheüerungswort: Bei Gott! Dat is bigum en mojen Keerl: Das ist in der That ein schöner Mann.

Bihaalen. v. Herbeiholen, herbeibringen. Mit den Haren bihaalen: Etwas anführen, was nicht zur Sache gehört. it. Etwas an sich bringen, entweder durch Unverschämtheit bei scheinbarem Rechte oder durch heimlichen Diebstahl, oder durch gewaltsamen Raub. Dat het he bihalet: Dazu ist er nicht mit rechten Dingen gekommen. He kan good bihaalen: Er versteht es meisterlich, Etwas auf alle Weise an sich zu bringen.

Bihalw. adv. Seitwärts.

Bihangen. v. Anhängen. Bihangende Mauen Hangende Ärmel. Man gebraucht diesen Ausdruck auch von Dingen, welche Menschen anhangen, sowie von Sachen, die nachschleppen. Dar sünt so veel bihangende Mauen bi: Da werden eine Menge unnützer Dinge nachgeschleppt.

Bihaspel. f. Ein Anhängsel, ein zufälliger Begleiter. it. Ein Faden, der beim Haspeln des Gespinnstes nicht auf der Haspel, sondern daneben liegt. it. Ein außerehelich gezeügtes Kind. (Altmark.)

Bihen. adv. Vorbei; cfr. Bi. S. 136.

Bihülpe. f. Eine kleine Gabe; die Beihülfe. Enem ene Bihülpe doon: Jemandem zu einer Sache eine Summe Geldes schenken.

Biiken, büken. v. Beüchen, schmutzige Wäsche oder andere Leinwand in Lauge einweichen. (Das Stammwort scheint zu sein „Böke, Book, Buche," weil die Lauge gemeiniglich von Buchenasche gemacht wird.) Dän. Byge. Schwed. Byke. Franzöf. buquer, buer. Ital. bucalare.

Biil. f. Das Beil. Vör'n Biil weghauen: Alles in einem Forstrevier weghauen. Holl. Bijl.

Biilbreev. f. Eine Verschreibung auf ein Schiff, welche von dreierlei Art ist. 1. Der schriftliche Contrakt zwischen dem Schiffsbaumeister und derjenigen Person, welche ein Schiff bauen läßt. 2. Die Verschreibung über das Geld, welches zum Bau des Schiffes angeliehen wird. 3. Die von der Obrigkeit des Ortes ausgestellte Bescheinigung, daß das in dem Biilbreev namhaft gemachte Schiff, dort wirklich gebaut sei. Holl. Bijlbrief. Dän.

Billbrev. Schwed. Bilbref. Engl. the grand bill of sale. Französ. le contract de la construction oder de la vente d'un vaisseau.

Biinken. Der Name Sabina, in Verkleinerungsform.

Biir. f. Der Eber. **Biirborg.** f. Ein verschnittener Eber; cfr. Beer, Borg.

Biirbaß. f. Eine grobe Baßstimme. (Berlinisch.)

Biirden. v. Geberden.

Biirke. f. Die Birke. (Ravensbergisch.)

Biirkraus (Meklenburg), **Beerkros** (Münster). f. Ein Krug, aus welchem Bier getrunken wird. Dat Beer wuor ut Kröse drunken. En grauten Bullenkopp, ein großes Gefäß von Holz, stonn an de Wand up de Spölsteen, un wenn de liedig, leer, was, tappede, zapfte, de Brauknecht in Keller öm wir vull. Gliäser un Beerpumpen met Mechanik vüör Schuum to maken kenndte man nog nich; auk geffen, gaben, se dat Leckebeer ümsüss, umsonst, weg an aarm, arme, Lüde. (Giese, Frans Essink, S. 21. In der Beschreibung der „Altbierhaüser," wie sie in Münster bis zum Schluß des ersten Viertels vom 19. Jahrh. Sitte waren.)

Biirneege. f. Der letzte Rest in einem Bierglase. (Berlinisch.)

Biisbasig. adj. Ein Pleonasmus, sehr verwirrt, it. Hört man verbiistert un verbaast, für denselben Begriff; auch basbäsig, in der Gegend von Kiel. cfr. Basen, basig, S. 88.

Biise. f. Ein starker, kurzer Regen. (Ravensb.)

Biisebaüm. f. Der Wiesbaum. (Desgl.)

Büsejager. f. Ein Armenvogt, Bettelvogt, ein Polizeidiener, Hundevogt. (Ostfriesland.)

Biisje. f. Ein kleiner Kuchen, überhaupt ein kleines, schmackhaftes Gebäck.

Biiske. f. Ein albernes, närrisch thuendes, aufgeregtes Mädchen.

Biisländer. f. Ein Mensch, der sich albern, thörigt, affectirt, wie toll und verrückt geberdet; it. Ein Schimpfwort: Bisländer van Jung, van Wicht, auf einen Knaben, auf ein Mädchen.

Biisländsk, wiisländsk. adj. albern, affectirt.

Biist. f. Die Bestie. Ein im Munde des Berliners sehr gewöhnliches Schimpfwort für ein lüderliches Weibsbild, wie er denn auch die Pluralform Biister auf die öffentlichen Dirnen anwendet. cfr. Beest. S. 106.

Biister. f. Ein auf das Deichwesen Bezug habendes Pfandstück. Dies f. und seine Bedeütung wird durch das folgende Wort aufgeklärt. cfr. Diik. Auf der Ostfries. Insel Borkum bezeichnet das Wort einen Blutegel.

Biister. adj. adv. Dunkel, irrig, verworren, verwirrend, wirr, wüst, böse, unfreündlich, garstig, schrecklich, zornig, verstört, scheu, leicht zu verfehlen; abscheülich, eklig, unartig, stark, sehr; trübe; verblendet. Biister Lucht: Trübe Luft. Biister Uutseen: Unfreündliches, verdrießliches Aussehen. He sprikt, oder, wie man in Ditmarsen sagt he sleit Biister: Er spricht irre. Biister gaan: hat dieselbe Bedeütung, wie das folgende v. 'N biister Minsk: Ein garstiger Mensch. Biister Koppiin: Ein starker Kopfschmerz. Biister Wäär: Ein abscheüliches Wetter! it. Ist biister ein Verstärkungs-, bezw. Vermehrungswort, sehr ausdrückend. Et is biister kold: Es ist sehr kalt. Biister moi: Sehr schön.

Biistern, verbiistern. v. Verirren, verwirren, umher irren, verwildern, rasen, stürmen, unsinnig werden und machen. Siin ji verbiistert: Seid Ihr nicht recht klug? He is in de Blas verbiistert: Er ist sehr verwirrt. cfr. Blas.

Biisterniß, Biistern, Biisteri. f. Die Dunkelheit, die Verwirrung, Verirrung, der Irrthum; die Sinnlosigkeit.

Biistrig. adj. adv. Hat dieselbe Bedeütung, wie das vorige adj. En biistrig Weg: Ein Weg, auf dem man sich leicht verirren kann. Dat is en biistrig Keerl: Ein Mensch, der mit stierem Blick, wie ein Verrückter, umherlaüft, gleichsam nicht sieht und nicht hört. it. Ein Kurzsichtiger, der auf Alles geradezu rennt. cfr. Biselig.

Biit, Biite. f. Der Biß. it. Das Zaumgebiß. it. Ein Bissen, ein abgebissenes Stück. Gif mi 'n Biit van: Gib mir einen Bissen ab. it. Das Beißen, Jucken, Brennen, Prickeln in der Haut. Ik hebb so'n Biit an mi, dat ik mi haast nig to redden weet': Ich habe solch' Jucken, daß ich mich kaum zu retten weiß. cfr. Bät, Bet, 1. S. 94, 132.

Biiten. v. Beißen. Bitt: beißt; bet: biß; beten: gebissen. it. Essen, nagen, zerbeißen. Ik kan dat Brood nig biiten: Ich kann das Brod, seiner Härte wegen, nicht beißen. De Müsen hebben 't al tobeten: Die Maüse haben es schon zernagt. it. Brennend, beißend, fressend schmerzen, stechen, jucken. De Ogen biiten mi so: Die Augen brennen mir so. Wen de Hande heet worden, den brannen un biiten se mi so, dat ik d'r 's Nachts haast nig van slapen kan: Wenn die Hände heiß (warm) werden, dann brennen und jucken sie mir so, daß ich des Nachts fast nicht schlafen kann. Zu Einem, der ihn anfährt, oder ihm ein saures Gesicht macht, sagt der Holsteiner, wie man zu einem die Zähne weisenden Hunde sagen möchte: Märten biit mi nig, ik will di ook en Bet geven. it. Dem hochdeütschen „Biegen oder brechen" entspricht das Plattd.: Et mut biiten edder breken: Die Sache muß durchgesetzt werden. He bitt mi nig, sagt man zu einem Zornigen, den man nicht fürchtet. He wil nig drup biiten, oder: He wil nig anbiiten: Er will sich nicht fangen lassen — wie durch die Angel. cfr. Anbiiten. S. 35. Hamburger Hökerinnen sagen: De Salat bitt hüt nig: Der Salat und andere Küchengewächse wollen sich heüte nicht verkaufen, die Köche, bezw. die Köchinnen wollen nicht — anbeißen!

Biiter. f. Der Beißer, Zermalmer; der Zahn. Biiters: Die Zähne.

Biiteree. f. Eine Beißerei, ein Gebeiße der Hunde unter einander. it. Das Jucken der Haut.

Biiteriig, biiterg. adj. adv. Bisserig, zerbissen, zernagt, zerstochen, wurmstichig; voller Bisse. 'N biiteriigen Appel: Ein wurmstichiger Apfel, wofür man in Ostfriesland sonst auch stökeriig oder stäkerg sagt.

Biiterke. f. Dimin. von Biiter: Ein kleiner Zahn. De lütje Biiterkes sünt so

scharp as Mustandjes: Die kleinen Zähnchen des Kindes sind so scharf wie Mäusezähnchen. it. Ein Stückchen Veilchenwurz, oder ein Spielzeüg von Elfenbein, welches man kleinen Kindern in die Hand gibt, um, indem sie selbiges in den Mund nehmen und darauf beißen, das Zahnen zu erleichtern.

Biitje. f. Ein kleiner Bissen, ein Bißchen, ein kleiner Imbiß. Als adv., auch in der Form biitjeb: Bischen, wenig, gering.

Biitsch, biitsk, bitsch. adj. Bissig, böse; stechend, juckend. He hett so'n Biitsken Huud: Der hat eine Haut, die leicht juckt. s. Beetsch.

Biitsen. f. Die weiblichen Brüste.

Bik. f. Das Picken mit dem Schnabel. Daar hebb ik keen Bik an: Daran hab' ich keinen Antheil.

Bikamen. v. Beikommen. Ik kan dar nig bikamen: Ich kann so hoch nicht reichen. Em is bi to kamen: Ihn kann man wol gewinnen. Wo kümmt dat darbi: Wie reimt sich das? it. Aufkommen, sich von einer Krankheit, einer Ohnmacht erholen. it. Sich zutragen, sich begeben. In einer Urkunde in den Herzogth. Bremen u. Verd. Samml. IV, 65: Oft wo dat bequeme: Oder wo es sich zutrüge. Ebend. IV, 379: Wäre ok sake yeniigerliy Hinderinge in der Betaling, ofte ander Gebreck schege, dat bequeme by, wo idt by queme: es möchte erfolgen, woher es wollte. it. Bikamen heißt auch: Beitreten, zustimmen.

Bikamer. f. Eine Neben-, eine Seitenkammer.

Bikamern, Bikaamlig. adj. Gefällig, freündlich, einnehmend, einschmeichelnd, bequem zu Jemandes Aufwartung. cfr. Kamen.

Bikamligkeet. f. Die Gefälligkeit. Se hett de Gawe der Bikamligkeet: Sie zeichnet sich durch große Gefälligkeit aus.

Bikääs, —eers, —steert. f. Eine Hautverletzung am Gesäß. He hett sik en Biksteert reeden: Er hat sich wund, einen Wolf, geritten.

Bikans. adv. Ungefähr, gelegentlich, fast, beinahe, bald. Ik harr, hätte, bi bikans besöcht, man, aber, ik wurd leider behinderd. Holl. Bijkans.

Bikbalg. f. Ein ungezogenes Kind. cfr. Balg.

Bikbee'en, Bikbejen. f. Ostfriesisches Wort für Heidelbeeren. cfr. Bikksberen.

Bikke. f. Eine Hacke, ein Steinmeißel, der Spitzhammer, die Spitzhacke, mit der die Mühlsteine geschärft werden. it. Eine solche, welche zum Aufreißen des Steinpflasters dient. Holl. Bikhamer.

Bikkel. f. In einigen Gegenden für Bikke; von diesem Wort das Diminutiv. it. In Ostfriesland auch der Gelenkknöchel vom Knie und Ellenbogen, überhaupt und im Besondern die Bikkels, Knöchel, der Schafbeine, welche die Kinder statt hölzernen Würfel beim Steentje-Spil gebrauchen, und wobei sie nach einer bestimmten Regel während des Auffspringens des Steißers oder Toornschaters eine oder mehrere Bikkels aufgreifen und wieder hinlegen.

Bikkelhart. adj. adv. Steinhart, was gleichsam mit der Bikke zerschlagen werden muß. Bikkelhart ist darum gefrorne Erde. it. Unreifes Kernobst.

Bikkelkappe. f. Die Bickelhaube, ehemals eine eiserne Kopfrüstung, in Gestalt eines Beckens; jetzt die vulgäre Benennung der Kopfbedeckung des Deütschen Kriegsheers.

Bikkelsteen. f. Dieses Wort, dem im Hochd. die Bedeütung von abgeschlagenen Stücken harter Steine, auch der Kieselstein entspricht, kommt u. a. in den Redensarten vor: He full wol Bikkelsteen freeten, was von einem Heißhungrigen gesagt wird. Et früßt Bikkelsteen: Es friert sehr heftig, und et früßt noch keen Bikkelsteen: Der Frost ist sogar stark noch nicht. Im „Land vun Winter" heißt es: Alles früßt to Bikkelsteen, Köchen un Hosten is gemeen.

Bikken. v. Hacken, den Mühlstein schärfen. it. Bicken, — Picken der Vögel mit dem Schnabel. Dat Küken bikkt al: Das Küchlein fängt schon an, sich einen Ausgang aus dem Ei zu machen. it. Dünn werden, Zeüg, so daß demnächst ein Loch entsteht. Dat Tüg bikket: Das Zeüg bekommt eine dünne Stelle. it. Essen, beißen. Et gifd van Middag niks to bikken: Heüt' Mittag gibt es nichts zu beißen, nichts zu essen. Eier bikken: Mit Eiern auf einander schlagen und stoßen, bis daß eins zerbricht. Dies geschieht allgemein von den Kindern um Ostern und heißt daher bei ihnen der erste Osterfeiertag auch Hikken-bikken-Sündag. (Ostfriesland. Doornkaat. S. 164.)

Bikkenstill, kommt in den Redensarten vor: Swiig bikken still: Schweig maüschenstill, laß' nicht hören, daß Du da bist. Sitt bikken boom still: Rühre Dich nicht! Das Wort Bikken ist hier eine Verstärkung des Wortes still.

Bikker. f. Ein Arbeiter, der mit Verkleinerung von Steinen beschäftigt ist. Kalkbikker: ein Arbeiter in Kalkbrüchen. Steenbikker: ein Steinbrecher, Arbeiter in Steinbrüchen überhaupt, ein Steinhauer, Steinmetz.

Bikkern. v. Frequentativ von Bikken. De Vögels bikkern de Kossen, Kirschen, so rein af dat de bare, bloßen, Steene an de Boomen hangen bliven.

Bikksberen. f. Die kleinen schwarzen Heidelbeeren. Bikksberen-Mülje: Eine Suppe von schwarzen Heidelbeeren mit Weißbrod; — Pankoken: Ein Eierkuchen mit Beerenüberguß. — Kiip: Das Körbchen, worin die Landleüte die Bikksbeeren zum Verkauf in die Stadt bringen.

Biknecht. f. Ein Stallgehülfe in Marställen.

Bikrupen. v. Beikriechen, insonderheit beiliegen, beischlafen; it. sich verstecken. De Sunne krupet bi: Die Sonne verkriecht sich hinter Wolken.

Bikumst. f. Der Beitritt, die Bei-, oder Zustimmung.

Bil, Bill. f. Der Schnabel, (Westfälische Mundarten.)

Bilade, —la'e. f. Eine Nebenlade in einer Kiste, it. in einem Koffer, worin die Bauerfrauen und Leüte niedern Standes ihre Kostbarkeiten und Werthsachen aufbewahren. Dat föllt uut de Bilad in de Kist oder umgekehrt: Uut de Kist in de Bila'e: Es ist gleichgültig, ob der Mann oder die Frau einnimmt oder ausgibt, wenn das Ehepaar in Gütergemeinschaft lebt. He is so wakker, as

wenn he uut de Bila'e, ingleichen, as wenn he uut de Kist namen is: Osnabrückisches Sprüchwort zur Bezeichnung eines durchaus ehrbaren und tüchtigen Hausvaters. Se is so smuk, as wenn se ut de Bilade namen weer: Sie ist sehr geputzt. Billaod spricht man in der Altmark.

Bilage. f. Eine Sache, die beigelegt wird. Insonderheit versteht man aller Orts in den Städten unter diesem Worte die Knochenstücke, welche die Schlächter dem reinen Fleische beilegen, und in der Bezahlung nach Pfunden mit anrechnen.

Bilager. f. Das Beilager, die Vollziehung der Ehe Seitens fürstlicher Personen. cfr. Biliggen.

Biland. f. Ein Ackerstück, welches außerhalb der Hufenschläge belegen ist.

Bilangen. v. Abreichen, verabreichen. cfr. Belangen.

Bilangs, —lank. adv. Bei, an, neben Etwas entlang und hin, an vorbei. Du büst dar bilangs loopen un hest't doch nig seen: Du bist da vorbei gelaufen, und hast es doch nicht gesehen. it. Längs. (Die Form Bilank in der Grafschaft Mark, Westfalen überhaupt.)

Bilast. f. Diejenige Fracht, oder dasjenige Frachtgut, welches dem Kapitän des Schiffs und den übrigen Offizieren desselben für ihre Rechnung mitzunehmen gestattet ist.

Bild. f. Das Bild. Een knökern Bild: Ein sehr hagerer Mensch. En Bild uut 't steenigte Arabien, wird von einem Frauenzimmer gesagt, dem bei großer Magerkeit jede Spur von Fülle mangelt. Se in en höltern Bild, dem alle Beleibtheit und Munterkeit fehlt. Biller: Mehrzahl von Bild, cfr. Beld, S. 119. Up en graut Beld waor in de Midde een grauten Hasen affmaolt. An eene Siite stonn en dicken Remmel, Rammler, met ne Pistolle in de Poten, un schudt se loss. Ne Hasenmoor, Mutterhase, waor antrocken äs „Marie, die Tochter des Regiments," se habbe ne Trummel ümbunnen, un trummelde düftig drup laoß. (Giese, Frans Essink S. 129.)

Bilden, beelden. v. Bilden, gestalten.

Bildener. f. Der Hervorbringer, Bildner.

Bilderlekker (1385). f. Ein Bilderlecker, ein Spottname auf diejenigen Dummen römischer Confession, welche wähnen, durch das Küssen der Heiligenbilder in den Kirchen ihre Seeligkeit fördern zu können, wodurch sie sich aber oft durch Ansteckung die scheußlichsten Krankheiten zuziehen, ohne, wie sich von selbst versteht, auch nur das Mindeste für ihr Seelenheil zu gewinnen.

Bildern, billern. v. Nach den Bildern in einem Buche blättern.

Bildnisse. f. Die Bildung.

Bildrek. f. Die Berle; Sium *L.*, Berula *Koch*, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, und zwar S. angustifolium *L.*, B. angustifolia *Koch*. Die Gänsekresse, ein ausdauerndes Wassergewächs.

Bildschön. adj. adv. Sehr schön.

Bileggen. v. Bei-, zur Seite legen, Geld zusammensparen. it. Eine Sache von der andern behaupten. it. Streitigkeiten schlichten. it. De Schipper hett bileggt: Der Schiffer hat seine Fahrt bis auf Weiteres eingestellt. it. Gut bekommen. Dat leggt bi, wie dat fettet Fett: Das Essen bekommt, es macht fett.

Bilegger. f. Ein Stubenofen, der von Außen geheizt wird.

Bileiw, —liiv. adv. Bei Leibe. Dau't bileiw nich (harte Mundart): Thue es ja nicht.

Bilen. v. Hauen, schlagen, spalten, mit dem Beil. Schwed. Bila.

Biljart. f. Das Billard, ein franz. Wort, welches von bille (sprich Bije), einen Ball, eine Kugel, herkommt. Ene Bilje maken, einen Ball machen, ihn in eins der Löcher des B., nach älterer Art, stoßen.

Biljett. f. Das französ. Wort Billet für einen kurz abgefaßten Brief. it. Ein Zettel, ein Einquartierungs-Billet. Dieses Wort wird, hinsichtlich seines Namens und seiner Ableitung, auch mit dem unten folgenden Billtje 2c. zusammen gestellt.

Biliggen. v. Hochzeit halten. it. Beistehen, helfen. cfr. Bilager.

Biligger. f. Ein Beischläfer. **Biliggerske.** f. Eine Beischläferin.

Biliiw. adv. (weiche Mundart), f. Bileiw.

Bilke. Frauenname, verkürzt aus Sybille. (Grafschaft Mark.)

Bille. f. Die Lende, der Hintere. cfr. Achterbakken. Sprichwort: Kinder van Willen, sleit man vor de Billen: Bei den Kindern muß die Eigenwilligkeit gebeugt werden.

Bille. f. Das Steinbeil, die Steinhaue, besonders zum Behauen der Mühlsteine.

Billen. v. Die Mühlsteine vermittelst der Bille so behauen, daß sie zum Mahlen des Getreides geeignet sind.

Billerkrund. f. Das Bilsenkraut Hyoscyamus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Solaneen, insonderheit *H.* niger *L.*, das gemeine B., auch de bulle Biller, Slaap-, Dull-, Giftkrund, und Düwelsoge genannt, dem eine sehr betaübende Kraft beiwohnt, daher ein unvorsichtiger Gebrauch dieses Gewächses Raserei und den Tod herbeiführen kann.

Billern. v. In einem Bilderbuche blättern; cfr. Bildern. it Bilder besehen und mit ihnen spielen, nach Kinderart.

Billik. adj. adv. Billig, recht, gerade, eben, wohlfeil. it. In Holstein außerdem in dem Sinne von: so ziemlich, nicht zu gut und nicht zu schlecht; als: Mi is billik to Mode: Ich befinde mich wohl; auch: Ich befinde mich auf dem Wege der Besserung. Dat Swiinslachten is man billik utfallen: Das Schweineschlachten ist nur so ziemlich ausgefallen. De Tee smekkt billik: Der Thee schmeckt erträglich. Ik bün billik, leidlich, gesund. In dem adj. Billik liegt immer ein gewisses Gefühl des Mißbehagens. Holl. Billijk.

Billikheet. f. Die Billigkeit.

Billken. f. In der Kindersprache: Ein Bild.

Billtje, Billetje. f. Diminut. von Bille 1. Dat Kindje hett so runde, blanke Billtjes, dat se to'n Küssen sünd.

Bill'warm. adj. Wenn Etwas durch die Berührung mit den Hinterbacken warm geworden

ist, z. B. ein Stuhl, so nennt man dieses in Ostfriesland bill'warm.
Bilokk. f. Eine Nebenöffnung, eine Nebenthür, ein Nebenthor.
Bilopen. v. Eins mit Belopen. S. 121.
Bilopen. v. Bei oder neben Etwas laufen, beiher laufen, vorbei laufen oder fließen; hinzulaufen und sich vereinigen mit Etwas.
Bilöper. f. Ein Mit- oder Beilaüfer, ein Diener, der zum Verschicken gebraucht wird, und erforderlichen Falls die Stelle des ordentlichen Dieners versieht, den aber das Hausgesinde über die Schulter ansieht, denn es spricht: Dat is man en Bilöper, und meint: Auf den kommt es nicht an. cfr. Bihaspel.
Bilöpig, bilöpsk. adj. adv. Beilaüfig, nebenher. Vorbeilaüfig, leck.
Bilowe. f. Der Aberglaube; cfr. Biglowe.
Biistern. v. Irren, irre gehen; cfr. Biistern.
Biltangen. f. Eine Schnabelzange. (Ravensberg.)
Bimaken. v. Eins mit bemaken. S. 121.
Bimaken. v. Hinzuthun, vermehren.
Bimbam. Ton beim Anschlagen der Glocken.
Bimmel. f. Eine hoch gestimmte Glocke, kleiner Art.
Bimmelbammel. f. Ein bammelnder Gegenstand.
Bimmeln. v. Mit einer kleinen Glocke laüten. 'T hett bimmelt: Es ist Zeit zur Kirche! Vorlaute Kinder werden zum Schweigen verwiesen, indem man ihnen sagt: Du sprekst, wenn de Handbook bimmelt: Du darfst nicht mitreden. cfr. Bammeln. S. 80.
Bimmeln un Bammeln ist das Laüten mit mehreren kleinen Glocken, und man sagt spöttisch: Dat bimmelt un bammelt den gantsen Dag, wie die gottesdienstlichen Handlungen der römischen Kirche es so mit sich bringen. cfr. Bammeln, bingeln.
Bin, bün, Jk. Ich bin. Erste Person Præs. Sing. des Hülfszeitworts Siin, wäsen, wesen: Sein. Außer bist und büst, gebrauchen die Ostfriesen im Sing. statt bün auch sün, sowie auch den Plur. bint oder bünt statt sünt, sind und seid. Wi bünt d'r west: Wir sind da gewesen. Bünt ji d'r, sünt ji d'r: Seid Ihr da?
Biin. f. Der Knochen. Biiner: Die Knochen. Wü wel, wan wü üüs wejrri, Ük ek om Biiner tejrri: Wir wollen, wenn wir uns bestreben — unser Bestes thun, auch nicht um Knochen herum uns zerren. (Nordfriesland. Insel Sylt. Aus dem Herbstliede. Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. I, 8.) cfr. Been, Bein. S. 102.
[illegible]na. adv. Beinahe, fast.
[illegible]naber. f. Antheil an einer Sache, insonderheit bei den Seefischern an einem Garn.
[illegible]nagel. f. Ein Nietnagel.
[illegible]naheid. f. Die nächste Nähe, nächste Umgebung.
[illegible]näin. adv. Bei einander, zusammen. Binäin daun: Zusammen thun, d. i. copuliren, trauen. (Grafsch. Mark.) cfr. Bi'nander.
[illegible]name. f. Ein Spitzname, den Jemand aus Spott oder Verachtung bekommt. it. Aber auch ein Bei- oder Nebenname, der Einem im gutem Sinne wegen seiner besondern Eigenschaften, Gewohnheiten, Beschäftigungen beigelegt worden ist.
[illegible]namelk. adv. Vornehmlich, namentlich, besonders.

Bi'nander, binanner. adv. Bei einander, zusammen, neben einander, zu einander.
Binaast. adv. Zunächst, neben an.
Bind, Plur. Binne. f. Das Gebinde. 90 Faden machen ein Bind, 10 Binde ein Stück. it. Ein Bund Korngarben.
Binde, binn. f. Eine Binde. it. Das Halstuch, die Halsbinde, welche, je nachdem ein Pariser Hanswurst den Einfall hat, bald breit und so hoch ist, um das Kinn darin verbergen zu können, bald nicht stärker, als ein schwarz gefärbter Bindfaden. Hinter de Binde, oder auch: Hinter de Knöppe jießen, sagt der, nach seiner Art hochd. sprechende Berliner von Einem, der ein Glas Cognac, Kümmel, Rum, Branntwein überhaupt, mit Einem Zuge austrinkt, bezw. der im Genuß von gebranntem Wasser viel leistet und darin viel Geld verthut.
Bindelst. Superl. von binnen. cfr. Binnelst.
Binden und Binder. s. Binnen, Binner.
Binder. f. Eine Zimmer-Axt.
Bindliiv. f. Das Leibchen (Corset), ein enges, mit Fischbein oder Stahlstange versehenes Unterwamms der Frauenzimmer, das den Leib zusammenhält.
Bindgatt. Ein Schimpfwort in Niedersachsen; cfr. Gatt. Een vold Bindgatt: Ein altes, abgelebtes Weib.
Bindken, Bindeken. f. Eine kleine Binde, besonders eine Kopfbinde der Frauen, die auch Fleppe genannt wird.
Bindsel. f. Ein Bündel, besonders Flachs. (Osnabrück.) cfr. Bendsel. S. 121.
Bindt, Bindte. f. Eine kleine, tragbare Brücke.
Bineeben. adv. s. Beneeben.
Binfaam. f. Der Bindfaden. it. Schlechter Branntwein.
Bingelkatrine. f. Eine Plaudertasche, ein unruhiges, hin- und herlaufendes Frauenzimmer; dem Sinne nach fast Eins, wenigstens nahe verwandt mit Bissewenneke. cfr. dies. Wort.
Bingeln. v. Syn. Bimmeln. Mit kleinen Glocken laüten, insonderheit das kleine Gelaüt, welches dem großen und vollen vorhergeht, wenn auf dem Lande zur Kirche oder in der Stadt zur Leichenbestattung gelaütet werden soll. Dieses und das sog. Beiern, welches oft zugleich geschieht, ist an den meisten Orten in den protestantischen Herzogthümern Schleswig und Holstein auf dem Lande und in kleinen Städten das Zeichen zum Anfangen des Gottesdienstes. Das eigentliche Laüten, Lüden, geschieht in der Regel nur an hohen Festtagen und bei Beerdigungen. (Schütze I, 104.) it. Mit einer Tischglocke schellen. it. Faullenzend umherschlendern, bummeln.
Binnelst. adj. adv. Innerst.
Binnen. v. Binden. Roggen binnen: Den abgemähten Roggen in Garben binden. De moot bunnen waren: Er ist so ausschweifend, daß man ihm die Freiheit nehmen muß. Binnen heißt die alte Gewohnheit, da man Einem an seinem Namenstage ein Band gibt, oder um den Arm schlingt, von dem er sich mit einer Erkenntlichkeit lösen muß. Ebenso geschieht es von den Bauhandwerkern, wenn ein Fremder die Baustelle betritt, der sich das Binnen gefallen lassen muß. Bin'n un striken, sagt man in

Mekkenburg von der Binderin, die das Korn bindet und dem Mäher, der die Sense streicht. Flect. Praes. Binne, binst, bind; pl. binnet; praet. bund, bunst, bund, pl. bunnen; conj. bünne, bünnest, bünne; pl. bünnen; part. bunnen, auch gebunnen; Imp. bind, binnet. Holl. Binden. Angelſ. Bindan. Engl. to bind und to band. Dän. Binde. Schwed. Binda. Dat bind den Band, sagt man im Kaschubischen Küstenlande, wenn ein überzeügender Beweis gegeben wird, was im Hochd. etwa durch: „Das drückt der Sache ein Siegel auf" bezeichnet wird. (Eürynome. I, 43.)

Binnen. adv. pp. Innerhalb, brinnen, inwendig, hinein. Binnen siin: Zu Hause sein. Binnen Lands: In unserm Lande. Binnen Tiids: Ehe die Zeit verläuft. He hett se binnen kregen: Er hat sie zu seinen Absichten beredet. Binnen Beens: Mit den Füßen einwärts — gehen. He hett't binnen as de Zege dat Fett: Es steckt mehr hinter ihm, als man bei ihm suchen sollte. In Osnabrück, wo man Stige für Ziege spricht, bedeütet diese Redensart: Er ist geheim, kann sich verbergen. Binnen Jaaren wesen: Minderjährig sein. Ik bin mit em binnen: Ich habe nichts mehr von ihm zu fordern. Binnen un buten. In- und auswendig. Ik kenn em van binnen un buten: Ich kenn' ihn durch und durch. Ik heff dat al binnen: Ich hab' es schon gefaßt, it. begriffen. Binnenklook, nennt man einen eingebildeten, sich klug dünkenden Menschen. Man findet nu mannigen falschen Wicht, ja vele, de van buten dragen schyn, anders den se van binnen syn. (Reinike de Voß.) Gaat binnen: Gehet hinein, tret ein, tretet näher! Binnen krank un buten blank, sagt man von einem kränklichen Frauenzimmer, welches durch Schminke und übermäßigen Putz seine Kränklichkeit zu vertünchen sucht. Binnen acht Dagen: Innerhalb acht Tage. Mester van Binnen, heißt beim Schiffsbau der Meister, der die innere Einrichtung und Ausrüstung eines Schiffs zu besorgen hat. Binnen blank un buten blank, binnerwarts is de Sand der'mank, ist ein Räthsel, und dessen Lösungswort heißt: Stundenglas, wie es an manchen Orten auf der Kanzel als Zeitmesser der Dauer der Predigt in Gebrauch ist. Ein solcher „Chronometer" wär' auf der Rednerbühne der Parlamente ganz an seiner Stelle, um diejenigen Parlamentarier, die sich gern sprechen hören, daran zu erinnern, daß jeder Tag, um den sie die Sitzung des Landtags durch ihre nur zu oft überflüssigen Reden verlängern, in der Tasche der Steüerpflichtigen sehr schwer wiegt!

Binnendiik. ſ. Der innere Deich, im Gegensatz des Butendiiks, äußern Deichs, wie beide Arten von Erddämmen in den Marschländern an der See und an großen Strömen zum Schutz gegen das Andringen der Fluthen angelegt worden sind. cfr. Diik.

Binnengericht. ſ. War in Westfalen eine begränzte, geschlossene oder umschränkte Gerichtsbarkeit, welche in einem bestimmten Bezirk ausgeübt ward: Jurisdictio circumscripta; die Oberdeütschen nannten es „Zaungericht."

Binnengraven. ſ. Die kleinen Gräben in den Ackerstücken zur Ableitung des Regen- und Schneewassers.

Binnenkamen. v. Dieses Wortes bedient sich der Seefahrer, wenn er mit seinem Schiff in den Hafen einlaufen will, oder schon eingelaufen ist. Dat Schip is binnen kamen: Das Schiff ist in den Hafen gelangt.

Binnenkluft. ſ. Der untere Lendentheil des Rindviehes; Butenkluft: Der obere Theil cfr. Binnenschale, Seemer.

Binnenland. ſ. Diejenigen Grundstücke in den Marschländern, welche innerhalb des Binnendiiks belegen und durch denselben gegen Überschwemmungen geschützt sind.

Binnenlandsk. adj. Inländisch. Binnenlandske Waare: Inländische Waare.

Binnenschale. ſ. Das innere Stück von einer Rindskeüle. Butenschale: Das äußere Stück. cfr. Binnenkluft.

Binnenlootsen. v. Ein Schiff durch die von Amtswegen angestellten Lotsen in den Hafen bringen.

Binnenwark, oder Binnenwarks-Kante. ſ. Eine dicht gewebte Kante, oder Spitzenwerk, an den Bettüberzügen.

Binnenwarts, —wärts. adv. Inwendig.

Binnenwater. ſ. Eine vom Meere ins Land hinein gehende und mit jenem durch enge Kanäle in Verbindung stehende Wasserfläche, die, weil sie von umgebendem Lande geschützt ist, bei lebhaften Luftströmen nicht den heftigen Bewegungen des offenen Meeres ausgesetzt ist. Die deütschen Küsten an der Nord- und der Ostsee haben mehrere derartige Binnenwaters, Binnengewässer; das größte derselben ist das Haff, dat versche, fersk̄e Hav der Urkunden. it. Das in der Marsch von der Geest herab hinter dem Binnendeich zusammenfließende Regen- und Schneewasser, welches durch Siile, Schleüsen abgeführt werden muß. So werden in den Marschländern an den Nordseeküsten die von einander durch festen Boden getrennten stehenden Gewässer in Binnen- un Butensee getheilt, zusammen auch Binnenwaters genannt.

Binner, plur. **Binners.** ſ. Die Leüte, welche das abgemähete Korn in Garben binden. it. Ein langer Strick, zum Festbinden des Baums über dem Korn-, dem Heüfuder.

Binnerpächte. ſ. So nannte man in der Grafschaft Mark diejenigen Zupächte, welche außer den gewöhnlichen Kornpächten, von einem Bauergute prästirt wurden. Sie bestanden in Schweinen, Gänsen, Hühnern, Eiern, Flachs, Obst, Butter, Holz 2c.

Binnerst, Binnerste. adj. adv. Eins mit Bindelst, Binnels: Innerste, innerste. Binnr'in't Muul: So bezeichnet der Ostfriese die Mundhöhle, das Innere des Mundes oder Mauls, den Gaumen, Rachen.

Binse. ſ. Eine Frauenmütze, wie sie im Bremischen getragen wird. it. Ein scherzhaftes Scheltwort für ein naseweises, oder leichtfertiges Mädchen. it. Im Ravensbergischen: Eine Stirnbinde der Frauen.

Biplychten. v. Beipflichten, zustimmen, Beifall geben.

Biplychter. ſ. Beistand, Gewährsmann, in Rechts Angelegenheiten.

Bipulen. v. Auswischen, beibringen, versetzen, einen Hieb, im eigentlichen, wie im figürlichen Verstande. Den hemw'k Eens bipult: Dem hab' ich Eins ausgewischt!

Birden. v. Geberden.

Birk. f. Eine im Herzogthum Schleswig übliche Benennung kleinerer Distrikte von einigen Kirchspielen, Dörfern oder auch nur Höfen, denen ein Birkvagd, Vogt, vorgesetzt ist, welcher, der frühern Verfassung zufolge, zugleich das Recht in seinem Bezirke handhabte, und den Birkschriwer, Schreiber, Secretarius, unter sich hat. Mehrere Birken machen eine Harde, mehrere Harden aber ein Amt.

Birkemeier. f. Ein Bierhumpen, ein großes Trinkgefäß aus Birkenholz, das noch die Rinde hat. (Grafschaft Mark.)

Birl. f. Ein Schwanz, und zwar ein kurzer und beweglicher, wie bei Hunden, Schweinen. it. Ein Zopf, wie die Männer sonst trugen, theils vom eignen Haar, theils als Birl-Prük: Zopf-Perücke.

Birreln. v. Den Schwanz in Ringeln legen, wie die Hunde und Schweine thun. it. Hurtig gehen, und im Gehen das Achter-Casteel hin- und herdrehen, wie die hoffärtigen Mädchen, die deshalb Dreieersen genannt werden.

Birrsch. adj. adv. Mürrisch, verdrüßlich.

Birsen. v. Hin- und herlaufen. Js der al wedder wat to birsen, oder: wat is der al wedder? Hört man fragen, wenn ein hastiges hinter einander Laufen Statt findet. Eins mit Bissen, s. dieses Wort.

Birächtig. adj. Unruhig, wild, wenn von Thieren; nicht recht bei Sinnen (rappelig), wenn von Menschen die Rede ist.

Bischikken. v. Beischicken, beirücken, zurücken. it. Beitragen.

Bise, Biseke. f. Die über dem Kopf zusammen gebundene Haarflechte der Frauenzimmer. it. Eine fortwährend hin und her laufende und dabei nichts ausrichtende Frauensperson.

Bisebotter. f. Butter, welche aus der Milch der Kühe während deren unruhigen Umherlaufens gemacht wird. cfr. Bisen.

Bisegel. f. Das Beisegel, welches bei schwachem Winde neben den Hauptsegeln aufgespannt wird.

Biseken. v. Frequentativ von Bisen.

Biselig. adj. adv. Diminutiv von Biister, bister, und biistrig.

Biseln. f. Das Hin- und Herlaufen, das unruhige Wesen.

Biseln. v. Ander Frequentativ von Bisen.

Bisen, bisern, bistern, blistern. v. Scheu sein, scheu umherlaufen, ohne alle Besonnenheit handeln. Von Leüten, die sehr eilig sind, und weder Ruh' noch Rast haben, fragt man: Wat hebben si to bisen? Von Verirrten bedeütet das Wort: Auf gut Glück sich umhertreiben; von Ammen und Wärterinnen, die mit dem in den Schlaf zu bringenden Kinde hin- und hergehen, und dabei bald bis, bis! bald hu, hu! sagen; daher bisen und husen oft verbunden sind. it. Drückt das Wort das Hin- und Herlaufen der Kühe auf der Weide aus, wenn sie nach dem Rinde verlangen, oder von Bremsen und Fliegen stark gestochen werden. Die zu der Zeit von der Milch gemachte Butter heißt daher Bisebotter. „Das ist mir in meiner 15jährigen pädagogischen Praxis doch noch nicht vorgekommen", reip de Professer, un daobi sprunk he as ne bisende Koh van den Katheder, un reet mi bi de Dohren ꝛc. (Giese, Frans Essink. S. 127.) cfr. Bissen.

Biser, Birser. Eine laüfische, wildbrennende, brünstige Kuh. it. Jn Ostfries. Mundart Eins mit dem unten folgenden Worte Bissewenneke.

Bisetten. v. Eine Sache einer andern zu-, oder neben dieselbe setzen. Jk sett miin Geld bi: Jch lege meinen Theil mit zu. Den Pott bisetten: Den Topf ans Feüer setzen. De Like bisetten: Ohne Gesang und ohne Gelaüt beerdigen.

Bisetting. f. Ein stilles Begräbniß.

Bisiid, bisiids. adv. Bei Seite, beiseits. Up de Bisiid: Auf der rechten Seite des Wagenlenkers, bei Pferden gebraüchlich. Bisiids gaan: Bei Seite gehen — um zu uriniren! Bisiid leggen: Bei Seite legen.

Bisiidpeerd, —piird. f. Das Handpferd.

Bis-isen, — isder, Bise-isder. f. Ein Werkzeüg der Schuhmacher, womit schmale Lederstreifen geglättet werden.

Bisig. adj. Verwirrt, unklar. Syn. biselig ꝛc.

Bisiin. v. Beisein. it. Wird als f. für Gegenwart mit den Vorwörtern in und sunder, ohne, gebraucht.

Bisitten. v. Beisitzen.

Bisitter. f. Ein Beisitzer, Assessor.

Bisken. v. Kämmen. De Haare upbisken: Die Haare aufkämmen, binden. it. Berlinsche Aussprache für Betchen, Biitje, Bitjen: Ein Bischen, ein Wenig.

Biskiid. f. Der Bescheid. Jk weet, weiß, Biskiid. (Nordfriesland. Jnsel Sylt.)

Bislaan. v. Beipflichten, beistimmen He sleit nig slimm bi: Beipflichtend macht er Alles mit. it. Beifall geben. it. Mit dem adv. Good: Gut fortkommen, gedeihen, mit großem Appetit essen. He sleit good bi: Es schlägt bei ihm an; aber auch: Er ist ein guter Gesellschafter. Dagegen bedeütet das Wort in der Eiderstedter Marsch, Schleswig: Mager werden, wenn von Vieh die Rede ist, überdem — phantasiren, ebendaselbst.

Bislag. f. Ein Faden, der im Haspeln eines oder mehrere der Querhölzer des Haspels nicht trifft. it. Eine jede unechte und schlechte Sache, wozu auch außereheliche Abkunft gehört, die, trifft sie vornehme Leüte, nicht für schimpflich erachtet wird, in welchem Fall Bislag syn. ist Bastard. it. Jn vielen Städten führen die stufenförmigen Erhöhungen vor den Haüsern, die Altane, die steinernen Sitze, oder hölzernen, zum Aufklappen eingerichteten Bänke den Namen Bislag, insofern er nicht erloschen ist mit der Sache selbst, welche mit einer geregelten Straßen-Ordnung unvereinbar ist, und daher von der Wohlfahrts- und Sicherheits-Polizei nicht geduldet werden darf. it. Jn Osnabrück: Ein Fehler. 'N Bislag begaan: Einen Fehler begehen. it. Jn der Altmark: Die halbhohe Wand neben der Dreschtenne. it. Jn der Grafschaft Mark: Ein Nebenbau, ein Verschlag.

Bislaap. f. Der Beischlaf.

Bislapen. v. Beilager halten. (cfr. Bilager,

biliggen.) Anno 1541 sleep de junge Here Erik van Wolgast bi, heißt es in der Stralsunder Chronik von dem fürstlichen Beilager des Greifen-Herzogs Erich.

Bislaper,—släper. s. Concubinus. **Bislaperſche, —släperske.** s. Concubina. cfr. Biwiif.

Bisluten. v. Beischließen, einschließen.

Bismakk. s. Der Beigeschmack, ein fremder Geschmack an Speisen. De Botter heft'n Bismakk: Die Butter hat einen Bei-, einen unreinen Geschmack.

Bisorge. s. Die Curatel, Vormundschaft, im Lübischen Recht. it. In einigen Gegenden: Die Beischläferin.

Bisorger. s. Der Vertreter einer Genossenschaft, ihr Curator. it. Der Provisor einer frommen oder milden Stiftung.

Bispil. s. Das Beispiel, Muster, Exempel.

Bispinnen, —sponen, —spunnen. v. Beistecken, festnehmen, in Haft bringen.

Bisprake. s. Die Ansprache, der Anspruch, das Anrecht. it. Die Einrede. (Ravensberg.)

Bispringer. s. Der Ehebrecher, diejenige Mannsperson, welche mit der Ehefrau eines Andern Verkehr hat. cfr. Awerspeller.

Bispröke. s. Sprüche, Sprüchwörter.

Bisprunk. s. Der Ehebruch. cfr. Awerspel, Bitritt. Se hefft Bisprunk daan: Sie hat Ehebruch getrieben.

Bissen. v. Wild umherrennen; wird vornehml. von den Kühen gesagt, wenn sie, nach dem Stiere Verlangen tragend, auf der Weide auf- und ablaufen. it. Auf brünstige Frauenspersonen wird auch das Wort angewendet. De Deern bisset: Die Dirne laüft dem Mannsvolke nach. Darum nennt man: —

Bissewenneke, —wenkke. s. In Osnabrück und Ravensberg ein Mädchen, welches mit jener Neigung, mehr auf der Straße, als im Hause lebt. Se bissede: Sie lief über Hals und Kopf hinaus, um zum Mannsvolk zu kommen.

Bisswurm. s. Die Bremse, Stechfliege. Der Ton, der dieses Insect im Fluge von sich gibt, und von dem das v. eine Nachahmung ist, wird vom Rindvieh sehr gefürchtet. Er versetzt dasselbe in einen Zustand höchster Aufregung. Selbst durchs Nachahmen dieses Tons kann man eine ganze Heerde unruhig machen. (Danneil. S. 18.)

Bistaan. v. Beistehen, in der figürl. Bedeütung für Hülfe leisten, und zwar zur Befreiung aus einer Noth, einer Verlegenheit. Im gemeinen Leben sagt man von den Geistlichen, die einen Sterbenskranken oder einen Verurtheilten zum Tode vorbereiten, dat se em bistaan. Oft wird es auch von den Wehmüttern gebraucht, welche einer Kindbetterin Hülfe leisten. De Boom hett mi trulich bistaan, sagt aber auch der Obstbauer von seinem Obstbaume, wenn dieser einen reichen Ärntesegen gehabt hat.

Bistand. s. Die Hülfe, die geleistet wird. Enen Bistand doon. it. Die Person, welche den Beistand, die Hülfe, leistet, besonders in den Gerichten, ein Advokat, ein Rechtsanwalt, im Preüßischen Staate vor 1849 Justiz-Kommissarius genannt.

Bistander. adv. Ungeachtet.

Bistandig, —ständig, —stendig, —stännig, —stennig. adj. adv. Beiständig, behülflich, Hülfe oder Beistand leistend. it. Vorhaltend. Dat is bistännig Eten: Das ist eine vorhaltende Speise.

Bisteken. v. Einen wegen eines Vergehens auf kurze Zeit in't Lokk bisteken, beistecken, ins Gefängniß setzen. it. Eine Sache neben die andere stecken.

Bister. s. Die Verlegenheit. cfr. Twiir und Holl. Bijsterheid, Verwirrung.

Bister. adj. Dunkel, fürchterlich, irre, schlimm. En bistrig Wiär: Ein trübes, nasses Wetter. En Bisterbaan: Eine Irrbahn: (Grafschaft Mark) it. Ein Verstärkungswort: Bister good: sehr gut; bister slecht: herzlich schlecht. cfr. Biister, Biistrig. (Dieses und das vorige Wort ist hier wiederholt, weil es in einigen Gegenden kurz (einfach i), in anderen lang (doppel i) gesprochen wird.

Bisterfrijen. s. So nannte man in Osnabrück diejenigen Leüte, die zu keiner Hode, d. i. Hut oder Bezirk, in welchem obrigkeitlicher Schutz gewährt wird, gehörten, — Heimathlose. Osnabrück war, wie man glaubt, seit Carls des Großen Zeiten, in fünf Hoden oder Huten, Schutzbezirke, Heimaths-Distrikte, eingetheilt. Wer in keiner Hode oder Hute das Heimathsrecht besaß, war bisterfrij, und der Fiskus hatte das jus occupandi exuvias bei einem Jeden, der in diesem Zustande starb. Weil man für wenige Schillinge aber einer Hode beitreten konnte, so folgt von selbst, daß die Bisterfrijen arme Leüte waren, da sie nicht einmal die Mittel zu dem geringen Einkaufsgelde beschaffen konnten. (Strodtmann. S. 27. Adelung II. 1337.) Ob dieses Rechtsverhältniß der Heimathlosen sich auf das ganze Hochstift Osnabrück bezog, oder nur allein auf die Hauptstadt des Hochstifts, hat z. B. nicht ermittelt werden können. Die Gesetzgebung des ephemeren Königreichs Westfalen, und des Grand Empire, in welchem Osnabrück das Département de l'Ems supérieur bildete, 1807—1813, wird in dem Rechtsverhältniß der Bisterfrijen wol eine Änderung getroffen haben.

Bistern. Comp. von Bister. Da's (dat is) hiir wol 'n bistern Hörn, as't uutsütt: Das ist hier wol eine schlimmere Landecke, wie es den Anschein hat. (Jeverische Mundart.)

Bisterwagen. s. Darunter versteht man in Osnabrück einen kleinen, kurzen Wagen.

Bistür. s. Die Beisteüer.

Biswäk. s. Drückt den körperlichen Zustand aus, in dem man sich befindet, wenn man sich unwohl fühlt, ohne recht zu wissen, worin das Unwohlsein besteht, oder wo der Sitz des Übels ist. (Altmark. Danneil. S. 18.)

Bit. s. Ein Loch mit dem Beil in Eis schlagen, um daraus Wasser zu schöpfen, eine Lume. (Ostfriesland.)

Bit, bits. pp. Mit, nebst. Unses Capittels grote Ingesegel bits Segel unses gnädigen Herrn. (Voigt, Monumenta ined. I, 488, 490.) it. Wie Bes, Bet: Bis.

Bitagen. v. Bedenken. Man di Tiid waad' em wol bitaagt: Aber zu der Zeit wurde man wohl bedacht. (Nordfriesland, Insel Sylt.)

Bitau, —to. adv. Vorbei, nebenan, daran hinweg. Bitau gaan: zur Seite gehen. Bitau se'en: Nebenbei blicken, sagt man von ungetreüen Ehemännern und treülosen Ehefrauen.

wenn sie verbotenen Umgang pflegen. Bitau schüdden: Vorbei schütten, gießen.

Biten. v. Beißen. Bit mi nig: Sieh' mich nicht so grimmig an. Bit mi nig de Näse af: Fahre, oder schreie mich nicht so an. Dar is nikks to biten edder to bräken, oder: He hett nikks to knipen edder to biten: Da herrscht große Dürftigkeit. Essink besucht in Münster mit seiner Familie das Schützenfest. Er bestellt beim Aufwärter Kaffee nebst Backwerk, gegen seine Gewohnheit Beides in großer Menge. Da aber der Kellner nichts bringt, wird Settken ungeduldig: Sie spricht: Frans, gaoh doch es sülvst hen, wi sittet hier nu al ne slagene Stunne met de hüngrige Mule, un häbbt nix te bieten noch te bräken. (Giese, Frans Essink. S. 140.) Wi müetet in den sueren Appel bieten. (Giese, a. a. O. S. 183.) Um sik biten: Sich die Leüte vom Halse halten. Dat ward di nig biten: Das wird dir keinen Schaden thun. Sik up de Tunge biten: Mit Mühe und Bedacht still schweigen. Mi biten de Flöh: Die Flöhe stechen mich. Praes. Bite, bit'st, bitt; Pl. bitet; Praet. bet und beet, beetst, bet und beet; Pl. beten; conj. bete, beete; Part. beten; Imp. biit, biitet. Angelf. Bitan. Engl. to bite. Schwed. Bita. cfr. Biiten. Wegen der zwiefachen Anführung dieses und der folgenden zwei Wörter gilt dieselbe Bemerkung, welche dem zweiten Worte Bister angehängt ist. cfr. Biiten.

Biter. s. Der Zahn. Biters: Die Zähne. it. Einer, der beißt, daher: Bullenbiter: ein Bullenbeißer; Nötebiter: ein Nußhacker, ein Heher. it. Eine Person, deren lange, gekrümmte Nase fast bis an den Mund reicht. it. Ein Instrument zum Nüsse brechen. cfr. Biiter.

Biterkens. s. Die ersten Zähne der Kinder; Dim. von Biters. cfr. Biiterke.

Bitiids. adv. Zeitig. cfr. Bi.

Bitjen, bitschen, bitsken, bitsching, biitken. Ein Bischen, ein Wenig. En Bietken mähr begreep he al, aower noch länkst nich alls: Ein Bischen mehr begriff er schon, aber noch lange nicht Alles. (Giese, Frans Essink. S. 106.) He töwede lüd länger, um sik en Bietken biäter upteklratzen: Er zögerte etwas länger, um sich ein Bischen besser herauszuputzen. (Giese, a. a. O. S. 180.) Aus dem plattdeütschen Worte bitjen ist das barbarische Latein pecia gebildet, welches in vielen Urkunden der mittlern Zeit vorkommt, wo pecia terrae ein Stückchen Landes bedeütet. So in einem Kaufbriefe von 1347, wo es heißt: vendidimus religiosis dominaliis, Abbatissae et Conventui Monalium Monasterii in Liliendale, ordinis Cisterciens., Bremensis dioecesis, pro XII marcis Bremens. tres et dimidiam pecias terrae, dictas Stucke, sitas, etc. (Voigt, Monumenta ined. II, 295.) cfr. Beichen. S. 133, Biitje, S. 41.

Bitter. s. Der Hochzeits- und Kindtaufs-Bitter auf dem Lande. (Osnabrück.) cfr. Bidder.

Bitrekken. v. Zuziehen, herbeiführen. Dat trekkt bi. Das kostet viel; auch: Das ist empfindlich, nämlich: Verlust, Schläge 2c.

Bitsch, bitsk. adv. Bissig, böse; stechend, juckend. cfr. Beetsch.

Bitse. s. Eine bissige, zänkische, keifende Frauensperson, eine — Xantippe.

Bitsig. adj. adv. Bissig, zänkisch; syn. Bitsch.

Bitritt. s. Der Ehebruch. Ehedem die Verletzung einer jeden Verbindlichkeit.

Bitt. s. Der Biß, das Gebiß, das Zaumgebiß. cfr. Bät.

Bitter, bittig. adj. adv. Herbe, bitter. it. Ein Wort, welches eine Vergrößerung, eine Verstärkung des ihm nachfolgenden Wortes andeütet, wie Bitterbös: Sehr böse, grimmig. Dat is bitter! auch: Dat is bitter Beer! sagt man von etwas Unangenehmem.

Bitterhaftig. adj. Bitterschmeckend. En bitterhaftig Wröms: Ein bitterer Wermuthsschnaps.

Bitterheid. s. Die Bitterkeit.

Bitterkrud, —link. s. Der Knöterich; Polygonum *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Polygoneen, insonderheit sind unter diesem plattd. Namen zwei Arten zu verstehen; P. Hydropiper *L.*, der Wasserpfeffer, und P. Persicaria *L.*, das Flöhkraut, beide auf feüchten Stellen vorkommend, und als Heilmittel bei den Landleüten bekannt, auch officinell. it. In Pommern und der Mark Brandenburg ist Bitterkink der Name eines kleinen Fisches, der den jungen Rothaugen gleicht, und zuweilen gegessen wird. it. Ist Bitterlink der Name eines eßbaren weißen Schwammes, den man für die schmackhafteste Art der Pilze hält.

Bitterlig, bittlig. Ein Verstärkungswort, oft so viel: als höchst, am meisten. Et wart mi bitterlig suur: Es wird mir sehr sauer. Ik heff't bitterlig groot nödig: Ich habe es höchst nöthig. 'T is bittlig koold: Es ist sehr kalt. De Fru is bitterlig arm, ist stärker gesagt, als blootarm, blutarm: Die Frau besitzt auch nicht das Mindeste.

Bittern. v. Bitter machen.

Bittern. s. Ein durch irgend eine bittere Substanz bitter gemachter Brantwein. Frölen nog 'n Bittern! fordert der Berliner Bummler an der „söten Ekke," wie er den, in der Königstraße an der Ecke der Neüen Friedrichsstraße belegenen Schnappsladen nennt, von der den Tagesdienst habenden Schänkmamsell.

Bittersaat. s. Eine Art von Sommer-Rübesaat, woraus Öl geschlagen wird. (Cleve-Mark.)

Bittersöt, Mus'holt. s. Nachtschatten. Solanum *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Solanaceen, von deren gegen 500 Arten S. Dulcamarra *L.*, Bittersüß oder Maüseholz, gemeint ist, deren Stengel und Blätter Anfangs einen unangenehmen bittern, bald darauf aber einen süßlichen Geschmack haben, während die Beeren scharf und etwas narkotisch-giftig sind, und Schwindel, Erbrechen und Durchfall hervorrufen.

Bitterst. Nig dat Bitterste oder: Nig dat lebend Bitterste: Nicht das allergeringste. Dieses Wort hat mit „bitter," amarus, auch mit „bitsch" nichts zu thun, sondern ist wie bitter, bitterlig, bittlig, nichts weiter, als ein Verstärkungs-Ausdruck, eine Superlativ-Form, die ganz allgemein „gar nichts" bedeütet.

Bittig. adj. adv. Herbe. cfr. Bitter.

Biude, Beode. f. Die Bude. (Ravensberg, Lippe, Schaumburg, Pyrmont, Paderborn, Kölnisches und Märkisches Sauerland, letzteres zum Theil. (Jellinghaus. S. 29.) cfr. Boone.

Biuden, buden. adv. Draußen. (Desgleichen.) cfr. Buten.

Biuk. f. Der Bauch. (Desgleich.) cfr. Buuk.

Biunne. adj. adv. Gebunden. (Desgleichen.) cfr. Binden, binnen.

Biur. f. Der Bauer. (Desgleichen.) cfr. Bur, Buur.

Biustern. v. Bumsen. (Desgleichen. Der Verbreitungskreis des Lauts iu scheint sich jetzt mehr und mehr zu verengern, besonders im Ravensbergischen, wo an seine Stelle allmählich ein tiefes, gedehntes u tritt, zwischen dem und dem hochdeütschen u aber ein Unterschied in der Intonirung besteht. Unmöglich ist es, dem iu eine zweisilbige Aussprache zuzuerkennen; der Accent ist auf u zu setzen. (Jellinghaus, a. a. O.)

Biwak. f. Bivouac. Dieses französische Wort hat man Hochdeütsch durch „Beiwacht" übersetzt, was aber auf einem Irrthume beruht. Letzteres Wort, von dem sich in den älteren und ältesten Schriftdenkmalen keine Spur findet, drückt keineswegs das aus, was das franz. bivouac, bihouac, biouac bedeütet: Hüttenlager, zum Unterschiede von Zeltlager. In Plattd. Schriften findet man eben so irrig das Wort Biwacht, nach dem hochd. Beiwacht gebildet, womit aber der Begriff Nebenwache verbunden ist, im Gegensatz der Hauptwache.

Biwakiren. v. Übernachten von Truppenkörpern bei kriegerischen Unternehmungen oder Dienstübungen, auf freiem Felde und unter freiem Himmel, meist ohne Zelt- oder Hütten-Schutz, nur bei wärmendem Wachtfeüer.

Biwanen. v. Anwohnen. it. Den ehelichen Beischlaf vollziehen (im mittl. Latein habitare, cohabitare). it. Haben, besitzen, vorzüglich von den Eigenschaften und Fähigkeiten des Geistes. it. Gegenwärtig sein, insonderheit auf Personen höhern Standes 2c. angewandt. it. Beistehen. it. Bekannt, bewußt sein.

Biweg. adv. Daran vorbei, als f. ein Nebenweg. Biweg spreken, oder biweg snakken: Irre reden, im Fieber reden. it. Mit dem Zeitwort „sein": Sich wohl befinden. Fragt man nach einem Gesundheitszustande, so lautet die Antwort: He is biwege: Er befindet sich wohl.

Biwen. f. Die Rispen des Hafers. (Harrlinger Land; Ostfriesland.)

Biwen, biwern. v. Beben. (Ravensberg.)

Biwerke. f. Das Zittergras. cfr. Bäwerke. S. 95. In der Grafschaft Ravensberg versteht man unter **Biwerken, biwwerken,** die Heidelbeeren.

Biwerken fengen. Eine Redensart, welche Unentschlossenheit, zu keinem Entschlusse kommen können, bedeütet; daher —

Biwerkenfenger. f. Ein unschlüssiger Mensch.

Biwesen, Biwesenheit. f. Die Gegenwart, Anwesenheit, das Beisein. cfr. Bisiin.

Biwiif. f. Eine Beischläferin, Concubina.

Biwischen. v. Jemanden einen Schlag versetzen, wofür man im Hochd. zu sagen pflegt: Einem eins auswischen.

Biwoord. f. Das Beiwort, Adjectivum der Sprachlehrer, welches zur nähern Bestimmung der Hauptwörter dient.

Blaak. f. Der Unsinn. Nach des Berliners Begriff und Sprechweise. (Trachsel. S. 5.)

Blaak. adj. adv. Schwarz; wird vornehmlich von dem schwärzenden Rauch gebraucht, und ist dann ein f., den ein brennendes Licht, sei es Kerze oder Öllampe erzeügt. cfr. Blak.

Blaakig. adj. adv. Raücherig, in der vorstehend erwähnten Bedeütung. cfr. Blakerig.

Blaamig. adj. Blumig. cfr. Blömig.

Blaaren. v. Plerren 2c., s. blarren.

Blabbern, —wwern. v. Plappern, ausplaudern. cfr. Blubbern.

Blabberfunte, —taske, Blawwertasche. f. Ein Plaudermaul, ein schwatzhafter Mensch.

Blad, Bladd, Bla'e. f. Das Blatt in der verschiedenen Bedeütung, wie im Hochd. Plur. Bläder, Bledern, Ble'ern, Bleter. Redensarten: Dat Blad wend't sik, sagt man, wenn Einer Das thun, bezw. erwidern kann, was vorher ein Anderer ihm gethan, oder zugefügt hat. Keen Blad vör de Mund od. vör't Muul nemen, ist auch im Plattd. der Ausdruck für: Einem frei und in derber Weise seine Meinung sagen. Em schütt dat Bladd: Er geräth in Angst. Denn treckt hei sick irst reine Wäsch' an un sin bestes Tüg un set, 't rechtsch un linksch en por Lichter up den Disch, flog beip in Gedanken Bladd för Bladd (seines Stammbuchs) üm, las all' de Vers' un höll (hielt) mit swarte Krüzen dat Dodenregister in Ordnung. (Fr. Reüter. IV, 21.) Holl., Dän. und Schwed. Blad. Angels. Bled. Engl. Blade.

Bladder, Bladere, Bla'er, Blare, Bledder (in Lübek). f. Die Blatter, syn. mit Pokke. An de Bladdern starwen: An der Blatter-, Pocken-Krankheit sterben. it. Eine Blase, ein Bläschen, eine Pustel auf der Haut; it. im Kalkbewurf einer Mauer, im Eise. Holl. Blaar. Angels. Blädr. Engl. Bladder. Schwed. Bladdra.

Bladdern. v. Blättrig abschälen, besonders bei Hautkrankheiten, wenn die Oberhaut sich abschält. De Masseln bladdern af: Die Masern schälen ab.

Bläddern. v. Blärren, plerren; blöken, meckern, (Grafschaft Mark.) cfr. Blaaren.

Bladen, bla'en, blaren. v. Blatten, die aüßeren Blätter abbrechen, abblättern. Blad den Kool: Blättere den Kohl ab.

Bläderdeeg. f. Der Blätterteig.

Bladerig. adj. adv. Blätterig, blasig.

Blädern. v. In einem Buche blättern, um einen Überblick seines Inhalts zu gewinnen. Unkel, säd ick un namm dat Stammbauk in de Hand un bläderte dorin 'rüm. (Fr. Reüter. IV, 21.)

Bladlofs. adj. Blattlos, entblättert.

Bladrose. f. Die Gesichtsrose. cfr. Belrose.

Bla'en. v. Hüten. Enem in'n Gasten bla'en: Einem ins Gehege kommen.

Blaf, blaaw. adj. adv. Blau. (Ravensberg.) cfr. Blaag.

Blaf. adj. adv. Flach. Blaf Gesicht, blaf van Vorhöfd (Stirn): Flachsinnig.

Blaffen. v. Heftig bellen. En Hunne-Blaff: bedeütet eine Entfernung, nämlich die Weite,

in welcher das Bellen eines großen Hundes bei windstiller Nachtzeit gehört wird, was eine ziemlich große Entfernung sein kann. Andere Weiten-Bestimmungen sind auf dem Lande: 'N Smät Weegs, wörtlich: so weit man mit einem Steine werfen kann, worunter aber ungefähr ¼ Stunde Weges verstanden wird. 'N Piip Tobak, oder 'n Smöök Tobak, soweit eine brennende Pfeife Tabak ausreicht, drückt eine halbe bis eine ganze Stunde Weges aus.

Bläffern. v. Schwach bellen.

Blaffert. f. Ein übermäßig großes Schießgewehr, wie es sonst im Gebrauch gewesen. it. Eine in den Niederrhein-Westfälischen Landen üblich gewesene Scheidemünze, davon eine drei Clevische Stüver, oder 4 Albus, 48 Häller; it. jede der kleineren Geldsorten, auf der das Gepräge ganz abgegriffen ist. Wat is dat vör'n Blaffert? fragte man, wenn Einem ein derartiges Geldstück vorkam. Diese Münze führte ihren vulgären Namen von dem Umstande, daß sie sehr dünn und ganz blaf, flach war. Hans Blaffert: Ein flacher, widerlich aussehender, auch sich läppisch betragender Mensch. it. Jagdhunde mit breitem Maul, vermuthlich von „Flabbe," ein herabhangendes Maul. it. Ein Hund, der viel bellt, Blaffer, Bläffert, auch Blaffsnute genannt. it. Eine Art grober Semmel (in Lübek).

Blaffig. adj. Kernlos, taub, von Getreide, namentlich Hafer. Blaffiger Haber: Tauber Hafer.

Blafföter. f. Ein Hund, der viel bellt. it. Ein Spottname für einen Menschen, der sehr laut spricht und mit Schwätzen nicht aufhören kann; ein Großmaul dazu!

Blafiiten, —fünten. f. Lose, bezw. schlechte Streiche, Ränke. Blafünten maken: Dergleichen Streiche spielen. Syn. mit Wispeltüten.

Blaag, blag, blao, bloog, blau. adj. adv. Blau, Name einer der fünf Hauptfarben. De aolle Professer Köz met sine graute blao'e Brille up de Niäse konn swaor nich gued seihen, men he holl sick doch met de annern in de Riege, bei den Übungen der Münsterschen Bürgerwehr. (Giese, Frans Essink. S. 148.) Blagen Mandag. Der blaue Montag der Handwerker. Enen brun un blag slaan: Einen braun und blau schlagen. Unner'n blagen Himmel: Jn freier Luft. En blag Oge maken: Einen mißlichen Versuch machen. Blage Tweern: Gemeiner Branntwein. De blage Torm: Ein Gefängniß, das oben kein anderes Dach hat, als den blauen Himmel, wie es deren früherhin an manchen Orten gegeben hat, wogegen man heut zu Tage, im Zeitalter der Humanität, der oft falsch angewandten, die Spitzbuben 2c. in palastartigen Gebaüden einlogirt. Blagen Wind vörmaken: Schwindeleien treiben. it. Klätschereien aushecken und verbreiten. Jn Juen Huse iss al öfters wat vertellt, wat sick hernocher äs blao'en Wind utewiesen hädd, un wat Jännsken Pieperts segg, dat iss auk kin Evangelium. (Giese, a. a. O S. 89.) Holl. Blaauw. Dän. Blaa. Schwed. Blå. Angels. Bleo. Engl. Blew. Jsl. Blar. Franz. Bleu. Span. Bloo. cfr. Blau.

Blaag, Blage, Blagge. f. Niederrheinisch-westfälischer Ausdruck für Balg, ein kleines Kind von 1—2 Jahren, welches, seiner Unruhe und seines beständigen Schreiens wegen, den Ältern Last oder Verdruß macht; überwiegend von Mädchen gebraucht. it. Jn Ostfriesland eine Bezeichnung oder ein Scheltwort für aufgeblähte, dummstolze, eingebildete Personen beiderlei Geschlechts im jugendlichen Alter. it. Jn der Grafschaft Mark wird mit dem Worte Blage die Jugend überhaupt bezeichnet. Ebenso im Münsterlande. Essink wull de Blagen all en Britzel giewen, äs de gnäödige Frau öm toreip: Um Gotteswillen, Herr Essink, den Kindern keinen Zuckerbritzel, der verschleimt ihnen den Magen. (Giese, Frans Essink, S. 182.) Holl. Blaag.

Blage, Blöäige, Blöge, Blöige. f. Die Blaüe, blaüliche Farbe.

Blageln. v. Blauen, die Wäsche.

Blagkeelken. f. Das Blaukehlchen. Lusciola suecica *L.*, Vogelart aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler der eigentlichen Sänger, zur Gattung Sylvia *Lath.* Motacilla *L.*, Lusciola *Blas. et K.* gehörig, ein niedlicher Vogel, der in Schweden die Nachtigall vertritt. Holl. Blaauwkeeltje.

Blag-, Blolappen. v. Blaue Lappen, d. h.: blaue Wolken haben.

Blaglich, blöäglig. adj. Blaülich.

Blagögsken. f. Das Blauaüglein, Anemone *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, insonderheit A. hepatica *L.* Hepatica nobilis *Volkam.*, H. triloba *Dec.*, des Leberblümchen, in den meisten Gegenden von Deütschland wild wachsend, im gefüllten Zustande als erste Frühlingsblume eine Zierde unserer Gärten.

Blagra, —rokk. f. Die Blaurake, Mandelkrähe Coracias Garrula *L.*, Vogelart aus der Ordnung der Klettervögel und der Familie der Eisvögel, ein schöner Vogel, dessen rauhes und weittönendes Geschrei „rak, rakk!" klingt. Unter dem Namen —

Blagrökke versteht der große Haufe in Pommern, namentlich in Neü-Vorpommern und Rügen, das Fußvolk des Kriegsheeres, wegen seiner blauen Waffenröcke; und zwar seit der schwedischen Herrschaft im „Land am Meere." Die schwedischen Regimenter, meist aus deütschen Werbsoldaten bestehend, welche in Alten-Stettin bis 1720, in Stralsund bis 1815 die Besatzung bildeten, trugen blaue Röcke mit gelben Aufschlägen, ganz nach Preüßischem Zuschnitt.

Blagsel, Blausel. f. Die geblaüte Stärke zur feinen Leibwäsche.

Blagstrump. f. Der Blaustrumpf. Jm gemeinen Leben an einigen Orten ehemals ein Spottname der Polizei- und Gerichtsdiener; und in weiterer Bedeütung auch eines jeden Angebers und Verräthers, weil die ersteren an den betreffenden Orten bei kurzen Beinkleidern, blaue Strümpfe tragen mußten. it. Als Spottname für Frauen, die von der Schriftstellerei Profession machen, ist der Blaustrumpf, dessen sich auch die niederdeütsche Sprache bemächtigt hat, ums Jahr 1780 in England entstanden

Biilbreev. Schwed. Bilbref. Engl. the grand bill of sale. Franzöſ. le contract de la construction oder de la vente d'un vaisseau.

Biinken. Der Name Sabina, in Verkleinerungsform.

Biir. s. Der Eber. **Biirborg.** s. Ein verſchnittener Eber; cfr. Beer, Borg.

Biirbaßz. s. Eine grobe Baßſtimme. (Berliniſch.)

Biirden. v. Geberden.

Biirke. s. Die Birke. (Ravensbergiſch.)

Biirkruus (Meklenburg), **Beerkros** (Münſter). s. Ein Krug, aus welchem Bier getrunken wird. Dat Beer wuor ut Kröſe drunken. En grauten Bullenkopp, ein großes Gefäß von Holz, ſtonn an de Wand up de Spölſteen, un wenn de liedig, leer, was, tappede, zapfte, de Braukneecht in Keller öm wir vull. Gliäſer un Beerpumpen met Mechanik vüör Schuum to maken kenndte man nog nich; auk geſſen, gaben, ſe dat Leckebeer ümſüſſ, umſonſt, weg an aarm, arme, Lüde. (Gieſe, Frans Eſſink, S. 21. In der Beſchreibung der „Altbierhaüſer," wie ſie in Münſter bis zum Schluß des erſten Viertels vom 19. Jahrh. Sitte waren.)

Biirneege. s. Der letzte Reſt in einem Bierglaſe. (Berliniſch.)

Biisbaſig. adj. Ein Pleonasmus, ſehr verwirrt, it. Hört man verbiiſtert un verbaaſt, für denſelben Begriff; auch basbäſig, in der Gegend von Kiel. cfr. Baſen, baſig, S. 88.

Biiſe. s. Ein ſtarker, kurzer Regen. (Ravensb.)

Biiſebaum. s. Der Wiesbaum. (Desgl.)

Büſejager. s. Ein Armenvogt, Bettelvogt, ein Polizeidiener, Hundevogt. (Oſtfriesland.)

Biisje. s. Ein kleiner Kuchen, überhaupt ein kleines, ſchmackhaftes Gebäck.

Biiske. s. Ein albernes, närriſch thuendes, aufgeregtes Mädchen.

Biisländer. s. Ein Menſch, der ſich albern, thörigt, affectirt, wie toll und verrückt geberdet; it. Ein Schimpfwort: Bisländer van Jung, van Wicht, auf einen Knaben, auf ein Mädchen.

Biisländsk, witsländsk. adj. albern, affectirt.

Biiſt. s. Die Beſtie. Ein im Munde des Berliners ſehr gewöhnliches Schimpfwort für ein lüderliches Weibsbild, wie er denn auch die Pluralform Biiſter auf die öffentlichen Dirnen anwendet. cfr. Beeſt. S. 106.

Biiſter. s. Ein auf das Deichweſen Bezug habendes Pfandſtück. Dies s. und ſeine Bedeütung wird durch das folgende Wort aufgeklärt. cfr. Diik. Auf der Oſtfrieſ. Inſel Borkum bezeichnet das Wort einen Blutegel.

Biiſter. adj. adv. Dunkel, irrig, verworren, verwirrend, wirr, wüſt, böſe, unfreündlich, garſtig, ſchrecklich, zornig, verſtört, ſcheü, leicht zu verfehlen; abſcheülich, eklig, unartig, ſtark, ſehr; trübe; verblendet. Biiſter Lucht: Trübe Luft. Biiſter Uutſeen: Unfreündliches, verdrießliches Ausſehen. He ſprikt, oder, wie man in Ditmarſen ſagt he ſleit Biiſter: Er ſpricht irre. Biiſter gaan: hat dieſelbe Bedeütung, wie das folgende v. 'N biiſter Minsk: Ein garſtiger Menſch. Biiſter Koppiin: Ein ſtarker Kopfſchmerz. Biiſter Wäär: Ein abſcheüliches Wetter! it. Iſt biiſter ein Verſtärkungs-, bezw. Vermehrungswort, ſehr ausdrückend. Et is biiſter kold: Es iſt ſehr kalt. Biiſter moi: Sehr ſchön.

Biiſtern, verbiiſtern. v. Verirren, verwirren, umher irren, verwildern, raſen, ſtürmen, unſinnig werden und machen. Siin ji verbiiſtert: Seid Ihr nicht recht klug? He is in de Blas verbiiſtert: Er iſt ſehr verwirrt. cfr. Blas.

Biiſterniß, Biiſtern, Biiſteri. s. Die Dunkelheit, die Verwirrung, Verirrung, der Irrthum; die Sinnloſigkeit.

Biiſtrig. adj. adv. Hat dieſelbe Bedeütung, wie das vorige adj. En biiſtrig Weg: Ein Weg, auf dem man ſich leicht verirren kann. Dat is en biiſtrig Keerl: Ein Menſch, der mit ſtierem Blick, wie ein Verrückter, umherlaüft, gleichſam nicht ſieht und nicht hört. it. Ein Kurzſichtiger, der auf Alles geradezu rennt. cfr. Biſelig.

Biit, Biite. s. Der Biß. it. Das Zaumgebiß. it. Ein Biſſen, ein abgebiſſenes Stück. Gif mi 'n Biit van: Gib mir einen Biſſen ab. it. Das Beißen, Jucken, Brennen, Prickeln in der Haut. Ik hebb ſo'n Biit an mi, dat ik mi haaſt nig to redden weet': Ich habe ſolch' Jucken, daß ich mich kaum zu retten weiß. cfr. Bät, Bet, l. S. 94, 132.

Biiten. v. Beißen. Bitt: beißt; bet: biß; beten: gebiſſen. it. Eſſen, nagen, zerbeißen. Ik kan dat Brood nig biiten: Ich kann das Brod, ſeiner Härte wegen, nicht beißen. De Müſen hebben 't al tobeten: Die Maüſe haben es ſchon zernagt. it. Brennend, beißend, freſſend ſchmerzen, ſtechen, jucken. De Oogen biiten mi ſo: Die Augen brennen mir ſo. Wen de Hande heet worden, den brannen un biiten ſe mi ſo, dat ik d'r 's Nachts haaſt nig van ſlapen kan: Wenn die Hände heiß (warm) werden, dann brennen und jucken ſie mir ſo, daß ich des Nachts faſt nicht ſchlafen kann. Zu Einem, der ihn anfährt, oder ihm ein ſaures Geſicht macht, ſagt der Holſteiner, wie man zu einem die Zähne weiſenden Hunde ſagen möchte: Märten biit mi nig, ik will di ook en Bet geven. it. Dem hochdeütſchen „Biegen oder brechen" entſpricht das Plattd.: Et mut biiten edder breken: Die Sache muß durchgeſetzt werden. He bitt mi nig, ſagt man zu einem Zornigen, den man nicht fürchtet. He wil nig drup biiten, oder: He wil nig anbiiten: Er will ſich nicht fangen laſſen — wie durch die Angel. cfr. Anbiiten. S. 35. Hamburger Hökerinnen ſagen: De Salat bitt hüt nig: Der Salat und andere Küchengewächſe wollen ſich heüte nicht verkaufen, die Köche, bezw. die Köchinnen wollen nicht — anbeißen!

Biiter. s. Der Beißer, Zermalmer; der Zahn. Biiters: Die Zähne.

Biiteree. s. Eine Beißerei, ein Gebeiße der Hunde unter einander. it. Das Jucken der Haut.

Biiteriig, biiterg. adj. adv. Biſſerig, zerbiſſen, zernagt, zerſtochen, wurmſtichig; voller Biſſe. 'N biiteriigen Appel: Ein wurmſtichiger Apfel, wofür man in Oſtfriesland ſonſt auch ſtökeriig oder ſtäkerg ſagt.

Biiterke. s. Dimin. von Biiter: Ein kleiner Zahn. De lütje Biiterkes ſünt ſo

scharp as Mustandjes: Die kleinen Zähnchen des Kindes sind so scharf wie Maüsezähnchen. it. Ein Stückchen Veilchenwurz, oder ein Spielzeüg von Elfenbein, welches man kleinen Kindern in die Hand gibt, um, indem sie selbiges in den Mund nehmen und darauf beißen, das Zahnen zu erleichtern.

Biitje. f. Ein kleiner Bissen, ein Bißchen, ein kleiner Imbiß. Als adv., auch in der Form biitjeb: Bischen, wenig, gering.

Biitsch, biitsk, bitsch. adj. Bissig, böse; stechend, zuckend. He hett so'n Biitsken Huud: Der hat eine Haut, die leicht juckt. s. Beetsch.

Biitsen. f. Die weiblichen Brüste.

Bik. f. Das Picken mit dem Schnabel. Daar hebb ik keen Bik an: Daran hab' ich keinen Antheil.

Bikamen. v. Beikommen. Ik kan dar nig bikamen: Ich kann so hoch nicht reichen. Em is bi to kamen: Ihn kann man wol gewinnen. Wo kümmt dat darbi: Wie reimt sich das? it. Aufkommen, sich von einer Krankheit, einer Ohnmacht erholen. it. Sich zutragen, sich begeben. In einer Urkunde in den Herzogth. Bremen u. Verd. Samml. IV, 65: Oft wo dat bequeme: Oder wo es sich zutrüge. Ebend. IV, 879: Wäre ok sake yeniigerliy Hinderinge in der Betaling, ofte ander Gebreck schege, dat bequeme by, wo idt by queme: es möchte erfolgen, woher es wollte. it. Bikamen heißt auch: Beitreten, zustimmen.

Bikamer. f. Eine Neben-, eine Seitenkammer.

Bikamern, Bikaamlig. adj. Gefällig, freündlich, einnehmend, einschmeichelnd, bequem zu Jemandes Aufwartung. cfr. Kamen.

Bikamligkeet. f. Die Gefälligkeit. Se hett de Gawe der Bikamligkeet: Sie zeichnet sich durch große Gefälligkeit aus.

Bikääs, —eers, —steert. f. Eine Hautverletzung am Gesäß. He hett sik en Bikstee rt reeben: Er hat sich wund, einen Wolf, geritten.

Bikans. adv. Ungefähr, gelegentlich, fast, beinahe, bald. Ik harr, hätte, bi kans besöcht, man, aber, ik wurd leider behinderd. Holl. Bijkans.

Bikbalg. f. Ein ungezogenes Kind. cfr. Balg.

Bikbee'en, Bikbejen. f. Ostfriesisches Wort für Heidelbeeren. cfr. Bikksberen.

Bikke. f. Eine Hacke, ein Steinmeißel, der Spitzhammer, die Spitzhacke, mit der die Mühlsteine geschärft werden. it Eine solche, welche zum Aufreißen des Steinpflasters dient. Holl. Bikhamer.

Bikkel. f. In einigen Gegenden für Bikke; von diesem Wort das Diminutiv. it. In Ostfriesland auch der Gelenkknöchel vom Knie und Ellenbogen, überhaupt und im Besondern die Bikkels, Knöchel, der Schafbeine, welche die Kinder statt hölzernen Würfel beim Steentje-Spil gebrauchen, und wobei sie nach einer bestimmten Regel während des Auffspringens des Steißers oder Toornschaters eine oder mehrere Bikkels aufgreifen und wieder hinlegen.

Bikkelhart. adj. adv. Steinhart, was gleichsam mit der Bikke zerschlagen werden muß. Bikkelhart ist darum gefrorne Erde. it. Unreifes Kernobst.

Bikkelkappe. f. Die Bickelhaube, ehemals eine eiserne Kopfrüstung, in Gestalt eines Beckens; jetzt die vulgäre Benennung der Kopfbedeckung des Deütschen Kriegsheers.

Bikkelsteen. f. Dieses Wort, dem im Hochd. die Bedeütung von abgeschlagenen Stücken harter Steine, auch der Kieselstein entspricht, kommt u. a. in den Redensarten vor: He sull wol Bikkelsteen freeten, was von einem Heißhungrigen gesagt wird. Et früßt Bikkelsteen: Es friert sehr heftig, und et früßt noch keen Bikkelsteen: Der Frost ist sogar stark noch nicht. Im „Land vun Winter" heißt es: Alles früßt to Bikkelsteen, Köchen un Hosten is gemeen.

Bikken. v. Hacken, den Mühlstein schärfen. it. Bicken, — Picken der Vögel mit dem Schnabel. Dat Küken bikkt al: Das Küchlein fängt schon an, sich einen Ausgang aus dem Ei zu machen. it. Dünn werden, Zeüg, so daß demnächst ein Loch entsteht. Dat Tüg bikket: Das Zeüg bekommt eine dünne Stelle. it. Essen, beißen. Et gifd van Middag niks to bikken: Heüt' Mittag gibt es nichts zu beißen, nichts zu essen. Eier bikken: Mit Eiern auf einander schlagen und stoßen, bis daß eins zerbricht. Dies geschieht allgemein von den Kindern um Ostern und heißt daher bei ihnen der erste Osterfeiertag auch Hikkenbikken-Sündag. (Ostfriesland. Doornkaat. S. 164.)

Bikkenstill, kommt in den Redensarten vor: Swiig bikken still: Schweig maüschenstill, laß' nicht hören, daß Du da bist. Sitt bikken boom still: Rühre Dich nicht! Das Wort Bikken ist hier eine Verstärkung des Wortes still.

Bikker. f. Ein Arbeiter, der mit Verkleinerung von Steinen beschäftigt ist. Kalkbikker: ein Arbeiter in Kalkbrüchen. Steenbikker: ein Steinbrecher, Arbeiter in Steinbrüchen überhaupt, ein Steinhauer, Steinmetz.

Bikkern. v. Frequentativ von Bikken. De Vögels bikkern de Kossen, Kirschen, so rein af dat de bare, bloßen, Steene an de Boomen hangen bliven.

Bikksberen. f. Die kleinen schwarzen Heidelbeeren. Bikksberen-Mülje: Eine Suppe von schwarzen Heidelbeeren mit Weißbrod; — Pankoken: Ein Eierkuchen mit Beerenüberguß. — Kiip: Das Körbchen, worin die Landleüte die Bikksbeeren zum Verkauf in die Stadt bringen.

Biknecht. f. Ein Stallgehülfe in Marställen.

Bikrupen. v. Beikriechen, insonderheit beiliegen, beischlafen; it. sich verstecken. De Sunne krupet bi: Die Sonne verkriecht sich hinter Wolken.

Bikumst. f. Der Beitritt, die Bei-, oder Zustimmung.

Bil, Bill. f. Der Schnabel, (Westfälische Mundarten.)

Bilade, —la'e. f. Eine Nebenlade in einer Kiste, it. in einem Koffer, worin die Bauerfrauen und Leüte niedern Standes ihre Kostbarkeiten und Werthsachen aufbewahren. Dat föllt uut de Bilad in de Kist oder umgekehrt: Uut de Kist in de Bila'e: Es ist gleichgültig, ob der Mann oder die Frau einnimmt oder ausgibt, wenn das Ehepaar in Gütergemeinschaft lebt. He is so wakker, as

Bittig. adj. adv. Herbe. cfr. Bitter.

Biude, Beode. f. Die Bude. (Ravensberg, Lippe, Schaumburg, Pyrmont, Paderborn, Kölnisches und Märkisches Sauerland, letzteres zum Theil. (Jellinghaus. S. 29.) cfr. Boone.

Biuden, buden. adv. Draußen. (Desgleichen.) cfr. Buten.

Biuk. f. Der Bauch. (Desgleich.) cfr. Buuk.

Biunne. adj. adv. Gebunden. (Desgleichen.) cfr. Binden, binnen.

Biur. f. Der Bauer. (Desgleichen.) cfr. Bur, Buur.

Biustern. v. Bumsen. (Desgleichen. Der Verbreitungskreis des Lauts iu scheint sich jetzt mehr und mehr zu verengern, besonders im Ravensbergischen, wo an seine Stelle allmählich ein tiefes, gedehntes u tritt, zwischen dem und dem hochdeütschen u aber ein Unterschied in der Intonirung besteht. Unmöglich ist es, dem iu eine zweisilbige Aussprache zuzuerkennen; der Accent ist auf u zu setzen. (Jellinghaus, a. a. O.)

Biwak. f. Bivouac. Dieses französische Wort hat man Hochdeütsch durch „Beiwacht" übersetzt, was aber auf einem Irrthume beruht. Letzteres Wort, von dem sich in den älteren und ältesten Schriftdenkmalen keine Spur findet, drückt keineswegs das aus, was das franz. bivouac, bihouac, biouac bedeütet: Hüttenlager, zum Unterschiede von Zeltlager. In Plattd. Schriften findet man eben so irrig das Wort Biwacht, nach dem hochd. Beiwacht gebildet, womit aber der Begriff Nebenwache verbunden ist, im Gegensatz der Hauptwache.

Biwakiren. v. Übernachten von Truppenkörpern bei kriegerischen Unternehmungen oder Dienstübungen, auf freiem Felde und unter freiem Himmel, meist ohne Zelt- oder Hütten-Schutz, nur bei wärmendem Wachtfeüer.

Biwanen. v. Anwohnen. it. Den ehelichen Beischlaf vollziehen (im mittl. Latein habitare, cohabitare). it. Haben, besitzen, vorzüglich von den Eigenschaften und Fähigkeiten des Geistes. it. Gegenwärtig sein, insonderheit auf Personen höhern Standes 2c. angewandt. it. Beistehen. it. Bekannt, bewußt sein.

Biweg. adv. Daran vorbei, als f. ein Nebenweg. Biweg spreken, oder biweg snakken: Irre reden, im Fieber reden. it. Mit dem Zeitwort „sein": Sich wohl befinden. Fragt man nach einem Gesundheitszustande, so lautet die Antwort: He is biwege: Er befindet sich wohl.

Biwen. f. Die Rispen des Hafers. (Harrlinger Land; Ostfriesland.)

Biwen, biwern. v. Beben. (Ravensberg.)

Biwerke. f. Das Zittergras. cfr. Bäwerke. S. 95. In der Grafschaft Ravensberg versteht man unter **Biwerken, biwwerken,** die Heidelbeeren.

Biwerken fengen. Eine Redensart, welche Unentschlossenheit, zu keinem Entschlusse kommen können, bedeütet; daher —

Biwerkenfenger. f. Ein unschlüssiger Mensch.

Biwesen, Biwesenheit. f. Die Gegenwart, Anwesenheit, das Beisein. cfr. Bisiin.

Biwiif. f. Eine Beischläferin, Concubina.

Biwischen. v. Jemanden einen Schlag versetzen, wofür man im Hochd. zu sagen pflegt: Einem eins auswischen.

Biwoord. f. Das Beiwort, Adjectivum der Sprachlehrer, welches zur nähern Bestimmung der Hauptwörter dient.

Blaak. f. Der Unsinn. Nach des Berliners Begriff und Sprechweise. (Trachsel. S. 5.)

Blaak. adj. adv. Schwarz; wird vornehmlich von dem schwärzenden Rauch gebraucht, und ist dann ein f., den ein brennendes Licht, sei es Kerze oder Öllampe erzeügt. cfr. Blak.

Blaakig. adj. adv. Raücherig, in der vorstehend erwähnten Bedeütung. cfr. Blakerig.

Blaamig. adj. Blumig. cfr. Blömig.

Blaaren. v. Blerren 2c., s. blarren.

Blabbern, —wwern. v. Plappern, ausplaudern. cfr. Blubbern.

Blabbersnute, —taske, Blawwertasche. f. Ein Plaudermaul, ein schwatzhafter Mensch.

Blad, Bladd, Bla'e. f. Das Blatt in der verschiedenen Bedeütung, wie im Hochd. Plur. Bläder, Blebern, Ble'ern, Blerer. Redensarten: Dat Blad wend't sik, sagt man, wenn Einer Das thun, bezw. erwidern kann, was vorher ein Anderer ihm gethan, oder zugefügt hat. Keen Blad vör de Mund od. vör't Muul nemen, ist auch im Plattd. der Ausdruck für: Einem frei und in derber Weise seine Meinung sagen. Em schütt dat Bladd: Er geräth in Angst. Denn treckt hei sick irst reine Wäsch' an un sin bestes Tüg un set,'t rechtsch un linksch en por Lichter up den Disch, slog deip in Gedanken Bladd för Bladd (seines Stammbuchs) üm, las all' de Vers' un höll (hielt) mit swarte Krüzen dat Dodenregister in Ordnung. (Fr. Reüter. IV, 21.) Holl., Dän. und Schwed. Blad. Angels. Bled. Engl. Blade.

Bladder, Bladere, Bla'er, Blare, Bledder (in Lübek). f. Die Blatter, syn. mit Pokke. An de Bladdern starwen: An der Blatter-, Pocken-Krankheit sterben. it. Eine Blase, ein Bläschen, eine Pustel auf der Haut; it. im Kalkbewurf einer Mauer, im Eise. Holl. Blaar. Angels. Bläbr. Engl. Blader. Schwed. Bladdra.

Bladdern. v. Blättrig abschälen, besonders bei Hautkrankheiten, wenn die Oberhaut sich abschält. De Masseln bladdern af: Die Masern schälen ab.

Blädbern. v. Blärren, plerren; blöken, meckern, (Grafschaft Mark.) cfr. Blaaren.

Bladen, bla'en, blaren. v. Blatten, die äußeren Blätter abbrechen, abblättern. Blad den Kool: Blättere den Kohl ab.

Bläderdeeg. f. Der Blätterteig.

Bladerig. adj. adv. Blätterig, blasig.

Blädern. v. In einem Buche blättern, um einen Überblick seines Inhalts zu gewinnen. Unkel, säd ick un namm dat Stammbauk in de Hand un bläderte dorin 'rüm. (Fr. Reüter. IV, 21.)

Bladloss. adj. Blattlos, entblättert.

Bladrose. f. Die Gesichtsrose. cfr. Belrose.

Bla'en. v. Hüten. Enem in'n Gaften bla'en: Einem ins Gehege kommen.

Blaf, blaaw. adj. adv. Blau. (Ravensberg.) cfr. Blaag.

Blaf. adj. adv. Flach. Blaf Gesicht, blaf van Vorhöfd (Stirn): Flachsinnig.

Blaffen. v. Heftig bellen. En Hunne-Blaff: bedeütet eine Entfernung, nämlich die Weite,

in welcher das Bellen eines großen Hundes bei windstiller Nachtzeit gehört wird, was eine ziemlich große Entfernung sein kann. Andere Weiten-Bestimmungen sind auf dem Lande: 'N Smät Weegs, wörtlich: so weit man mit einem Steine werfen kann, worunter aber ungefähr 1/4 Stunde Weges verstanden wird. 'N Piip Tobak, oder 'n Smööt Tobak, soweit eine brennende Pfeife Tabak ausreicht, drückt eine halbe bis eine ganze Stunde Weges aus.

Bläffern. v. Schwach bellen.

Blaffert. s. Ein übermäßig großes Schießgewehr, wie es sonst im Gebrauch gewesen. it. Eine in den Niederrhein-Westfälischen Landen üblich gewesene Scheidemünze, davon eine drei Clevische Stüver, oder 4 Albus, 48 Häller; it. jede der kleineren Geldsorten, auf der das Gepräge ganz abgegriffen ist. Wat is dat vör'n Blaffert? fragte man, wenn Einem ein derartiges Geldstück vorkam. Diese Münze führte ihren vulgären Namen von dem Umstande, daß sie sehr dünn und ganz blaf, flach war. Hans Blaffert: Ein flacher, widerlich aussehender, auch sich läppisch betragender Mensch. it. Jagdhunde mit breitem Maul, vermuthlich von „Flabbe," ein herabhangendes Maul. it. Ein Hund, der viel bellt, Blaffer, Bläffert, auch Blaffsnute genannt. it. Eine Art grober Semmel (in Lübek).

Blaffig. adj. Kernlos, taub, von Getreide, namentlich Hafer. Blaffiger Haber: Tauber Hafer.

Blaffköter. s. Ein Hund, der viel bellt. it. Ein Spottname für einen Menschen, der sehr laut spricht und mit Schwätzen nicht aufhören kann; ein Großmaul dazu!

Blafüten, —fünten. s. Lose, bezw. schlechte Streiche, Ränke. Blafünten maken: Dergleichen Streiche spielen. Syn. mit Wispeltüten.

Blaag, blag, blao, bloog, blau. adj. adv. Blau, Name einer der fünf Hauptfarben. De aolle Professer Köz met sine graute blao'e Brille up de Näse konn swaor nich gued seihen, men he holl sik doch met de annern in de Riege, bei den Übungen der Münsterschen Bürgerwehr. (Giese, Frans Essink. S. 148.) Blagen Mandag. Der blaue Montag der Handwerker. Enen brun un blag slaan: Einen braun und blau schlagen. Unner'n blagen Himmel: In freier Luft. En blag Oge maken: Einen mißlichen Versuch machen. Blage Tweern: Gemeiner Branntwein. De blage Torm: Ein Gefängniß, das oben kein anderes Dach hat, als den blauen Himmel, wie es deren früherhin an manchen Orten gegeben hat, wogegen man heüt zu Tage, im Zeitalter der Humanität, der oft falsch angewandten, die Spitzbuben rc. in palastartigen Gebaüden einlogirt. Blagen Wind vörmaken: Schwindeleien treiben. it. Klätschereien aushecken und verbreiten. In Juen Huse iss al öfters wat vertellt, wat sick hernocher äs blao'en Wind utewiesen hädd, un wat Jännsken Pieperts segg, dat iss auk kin Evangelium. (Giese, a. a. O S. 89.) Holl. Blaauw. Dän. Blaa. Schwed. Blå. Angels. Bleo. Engl. Blew. Isl. Blar. Franz. Bleu. Span. Bloo. cfr. Blau.

Blaag, Blage, Blagge. s. Niederrheinisch-westfälischer Ausdruck für Balg, ein kleines Kind von 1—2 Jahren, welches, seiner Unruhe und seines beständigen Schreiens wegen, den Ältern Last oder Verdruß macht; überwiegend von Mädchen gebraucht. it. In Ostfriesland eine Bezeichnung oder ein Scheltwort für aufgeblähte, dummstolze, eingebildete Personen beiderlei Geschlechts im jugendlichen Alter. it. In der Grafschaft Mark wird mit dem Worte Blage die Jugend überhaupt bezeichnet. Ebenso im Münsterlande. Essink wull de Blagen all en Britzel giewen, äs de gnäödige Frau öm toreip: Um Gotteswillen, Herr Essink, den Kindern keinen Zuckerbritzel, der verschleimt ihnen den Magen. (Giese, Frans Essink, S. 182.) Holl. Blaag.

Blage, Blöäige, Blöge, Blöige. s. Die Blaüe, blaüliche Farbe.

Blageln. v. Blauen, die Wäsche.

Blagkeelken. s. Das Blaukehlchen. Lusciola suecica *L.*, Vogelart aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler der eigentlichen Sänger, zur Gattung Sylvia *Lath.* Motacilla *L.*, Lusciola *Blas. et K.* gehörig, ein niedlicher Vogel, der in Schweden die Nachtigall vertritt. Holl. Blaauwkeeltje.

Blag-, Blolappen. v. Blaue Lappen, d. h.: blaue Wolken haben.

Blaglich, bloäglig. adj. Blaülich.

Blagögsken. s. Das Blauaüglein, Anemone *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, insonderheit A. hepatica *L.* Hepatica nobilis *Volkam.*, H. triloba *Dec.*, des Leberblümchen, in den meisten Gegenden von Deütschland wild wachsend, im gefüllten Zustande als erste Frühlingsblume eine Zierde unserer Gärten.

Blagra, —rokk. s. Die Blaurake, Mandelkrähe Coracias Garrula *L.*, Vogelart aus der Ordnung der Klettervögel und der Familie der Eisvögel, ein schöner Vogel, dessen rauhes und weittönendes Geschrei „rak, rakk!" klingt. Unter dem Namen —

Blagrökke versteht der große Haufe in Pommern, namentlich in Neü-Vorpommern und Rügen, das Fußvolk des Kriegsheeres, wegen seiner blauen Waffenröcke; und zwar seit der schwedischen Herrschaft im „Land am Meere." Die schwedischen Regimenter, meist aus deütschen Werbsoldaten bestehend, welche in Alten-Stettin bis 1720, in Stralsund bis 1815 die Besatzung bildeten, trugen blaue Röcke mit gelben Aufschlägen, ganz nach Preüßischem Zuschnitt.

Blagsel, Blausel. s. Die geblaüte Stärke zur feinen Leibwäsche.

Blagstrump. s. Der Blaustrumpf. Im gemeinen Leben an einigen Orten ehemals ein Spottname der Polizei- und Gerichtsdiener; und in weiterer Bedeütung auch eines jeden Angebers und Verräthers, weil die ersteren an den betreffenden Orten bei kurzen Beinkleidern, blaue Strümpfe tragen mußten. it. Als Spottname für Frauen, die von der Schriftstellerei Profession machen, ist der Blaustrumpf, dessen sich auch die niederdeütsche Sprache bemächtigt hat, ums Jahr 1780 in England entstanden

in einem literarischen Club, an dem Frauen Theil nahmen, und dessen Vorsteher stets blaue Strümpfe blue stockings trug.

Blainbiter. s. Die große Libelle, Wasserjungfer. Schillebold, Libellula grandis *L.*

Bleinen. s. Das Fischbein. (Ostfriesland.)

Blak. adj. adv. Schwarz. cfr. Blaak.

Blaken. v. Qualmend und trübe brennen, einer Kerze, Lampe.

Blöken. v. Eins mit Blaffen, Bellen. it. Brüllen. Altmärkisch: Blääk'n. it. Auf Menschen angewandt: Hart anfahren, spott- oder scherzweise mit Ausstrecken der Zunge.

Blaker, Bläker. s. Ein Wandleüchter, auch ein Hand-Leüchter mit breitem Rande, beide von Messing; jener mit einem Scheinwerfer, der gleichfalls von „blankem" Messing ist.

Blakerig, bläkrig. adj. Brenzlich, die Speise, die, in einem kupfernen Gefäße zubereitet, schwärzlich oder blaülich geworden ist und den Kupfergeschmack angenommen hat, oder in die beim Kochen Rauch geschlagen ist. In Altmärkischer Mundart blääkrig. Schmeckt die Milch nach Rauch, so is de Melk blakerig, ist sie angebrannt, so is se branstig. Unser Wort wird auch figürlich von Menschen gebraucht. Du süüst so blääkrig uut, sagt der Altmärker zu Einem, der die Nacht hindurch geschwärmt, getanzt oder gewacht hat.

Blakern, bläkern. adv. So ist das Kupfer, wenn es mit Grünspan anlaüft. (Grafsch. Mark.)

Blakk. s. Die Tinte, und zwar die schwarze Tinte, da es außer dieser, gewöhnlich in Gebrauch seienden Tinte, noch andere verschiedenfarbige „Enks, Inks" gibt (s. d. Wort). Blakk up Witt: Schwarz auf weiß, d. h.: eine schriftliche Ver- oder Zusicherung. Enen Blakk un Papeer vor de Föte smiiten: Jemanden eine derartige Verschreibung in verächtlicher Weise zurückgeben. Giw mi mal Kiil un Blakk: Gib mir mal Feder und Tinte. Hest woll Blakk sapen: Bist wol nicht recht klug, nicht bei Troste? wie das hochd. Hast wol Tinte gesoffen? eine Redensart, deren sich ein gebildeter Mensch nicht zu bedienen pflegt, es sei denn im höchsten Affect.

Blakk. adj. adv. Lau, warm. Dat Water is blakk. Doch hört man mehr flakk sprechen. (Osnabrück.)

Blakkhoorn, —hörnken. s. Das Tintenfaß, weil es früher meistentheils aus Horn gedrechselt war. Auch heüt zu Tage sind diese gedrechselten Tintenbehälter, die unten mit einem eisernen Stachel versehen sind, um sie in dem Tisch befestigen zu können, in Stadt- und Dorfschulen, wie in den Hörsälen der Hochschulen als „Stecher" in Gebrauch. it. Aber auch der Schädel, der Kopf. Du kriggst en'n an't Blakkhoorn: Du bekommst eine Ohrfeige, heißt es im drohenden Tone bei Streitigkeiten gemeiner Leüte. Dat Blakkhörnken inslaan, ist eine gesteigerte Drohung gleichen Sinns; muthmaßlich von den Hörnern des Ziegenbocks abzuleiten, und darum eigentlich Flakhoorn zu nennen, weil die Böcke sich in ihren Kämpfen gegen die flachen Seiten ihrer Krummhörner zu stoßen pflegen.

Blakklade. s. Die Schreiblade, ein längliches Kästchen von Holz, worin Schreibmaterialien aufbewahrt werden.

Blakkpott. s. Das Tintenfaß, eigentlich Tintentopf. it. Der Kopf des Menschen, doch meistens nur im Scherze gebraucht. it. Ein Männerhut, im verächtlichen Sinn.

Blakkpulle. s. Die Tintenflasche.

Blakkschiter. s. Eine gemeine und verächtliche Benennung der Leüte, die von der Feder, der Schriftstellerei, ein Gewerbe machen; so namentlich die Reetidenschriwers, die Einem mit ihren täglichen Leid'artikuls de Kopp gans verbistern; auch die zahlreichen Verfasser von Romanen und schwächlichen Unterhaltungsschriften, womit die Literatur überschwemmt und überwuchert wird, ohne zur echten Bildung des Volks Etwas beizutragen. Daher kommt es denn auch, daß der gemeine Haufe, der hinterm Pfluge geht oder auf den Amboß hämmert, rc., der ein geborner Verächter der Gelehrsamkeit ist, jedem Gelehrten jenes Spottwort anhängt, das eigentlich Name des bekannten Fisches, Blakkfisk, Sepia, ist, der eine schwärzliche Farbe, wie Tinte, von sich gibt. Strichweise ist Blakkschiter auch ein Schimpfname für den Amts- und Gerichtsschreiber, der den Bauern verhaßt ist, weil der Verkehr mit diesen Beamten in der Folge gemeiniglich ihren Geldbeütel in Anspruch nimmt.

Blakkstairt. s. Der entblößte Hintern. (Ravensberg.)

Blakkstiffel. s. Blaugefärbte Stärke zum Steifen der Wäsche. (Harrlinger Land.)

Blam. s. Das französische Wort blâme, was der Plattdeütsche in seine Mundart aufgenommen, ihm aber eine weitere Bedeütung gegeben hat, als der Franzose daran zu knüpfen pflegt. Es bedeütet nämlich Schande, Aufsehen, Ärgerniß, außer einem tadelswerthen Benehmen, Betragen, Verlaümdung böse Nachrede, üblen Ruf. Ebenso verhält es sich mit —

Blamaasch. s. Einem Worte, welches mit dem vorigen Eins, und von dem Berliner aus blâme in eine angeblich französische Form blâmage gebracht worden ist. Eben so gibt er dem v. blâmer die Plattd. Form —

Blameeren, oder Hochd. **blamiren,** um den Begriff des: sich eine Blöße geben, sich einen Tadel zuziehen, oder einen Tadel verdienen, auszudrücken, woraus er dann das Wort —

Blameert, blamirt, als adj. zur Bezeichnung von blosgestellt rc. gebildet hat. Das Wort „blameeren, blameert" auch von den Fälings: Den Westfälingern, aufgenommen. Bi sonnen Schimp, sagg Moder, de us düör Land un Sand blammert, is et Beste füör Frans, he geit nao Bedde, treckt de Dieke üöwer de Aohren, mäkt' de Gabbinen gans dichte to, un lött siik in de erste Tid nüör kiene Menskes seihen. (Giese, Frans Essink. S. 87.) Den Meklenburger aber trifft, in Folge seines langen Verkehrs mit wälschen Kriegsleüten bis 1813, auch in Folge des Schulunterrichts, der sich nicht überwinden kann, die Sprache der Wälschen von der Bürgerschule auszuschließen, und statt ihrer von Latein das Nothwendigste zu lehren, die Schuld, daß sich in die Plattd.

Sprache seiner Mundart der folgende unschöne Fremdling eingedrängt hat: —

Blammatschon. s. Ein verstümmeltes Wort, was die Handlung ausdrücken soll, vermöge deren man Jemand in einen tadelnswürdigen (blâmable), übeln Ruf böswilliger Weise bringen will. (Mi. S. 9.)

Blamüser war im Hochstift Münster und am Niederrhein der Name einer Scheidemünze, welche 3½ Münstersche Schilling galt, und in den Jahren 1806—1813, als Münster Anfangs unter Großherzogl. Bergischer (Mürat'scher), dann aber bis zur Schlacht von Leipzig unter Kaiserl. Französischer (Napoleon'scher) Herrschaft stand, in den Staatskassen für 0,35 Franc angenommen wurde.

Blang de Muur. Name einer Gasse in Kiel, pone mocnia, pomoerium.

Blangen gaan. v. Wird von Kindern gesagt, die im Zimmer, an den Wänden und Mobilien forttastend, sich im Gehen üben.

Blanneerken. s. Ein Apfel. Welcher der sechs Klassen, in welche Diel (Systematische Beschreibung des in Deütschland vorkommenden Kernobstes) die, in 1400 Sorten bekannte, Frucht des Apfelbaums, Pyrus malus *L.* getheilt hat, diese in Pommern gedeihende Apfelsorte angehört, läßt sich vor der Hand nicht bestimmen.

Blank. adj. adv. Weiß. Blanke Wiin: Weißwein im Gegensatz des Rothweins. it. Glänzend. Blank Geld, blanke Münte: Baar Geld. Blankmaken: Eine Sache reinigen, putzen, daß sie blank oder glänzend werde. it. Rein, bloß, unbedeckt, nackt. Blank achter! heißt es bei Trinkgelagen, wenn rein ausgetrunken werden soll. Se hett mi dat blanke Been wisen: Sie hat mir das bloße, nackte Bein gezeigt. Blank un bloot, eine Verstärkungsformel für den Zustand des Entblößtseins. it. Hübsch, schön, besonders von Menschen, die sich gewaschen, gekämmt und dann hübsch angekleidet haben. Sik blank maken: Sich hübsch machen. Ene blanke Prinzess: Ein schönes Mädchen. Blanke Wapen: Blanke Waffen, im Gegensatz zu den Feüerwaffen, beim Fußvolk das Bajonnett, bei der Reiterei der Pallasch, der Säbel, die Lanze. En blank Weg: Ein viel betretener und dadurch in die Augen fallender Weg. De Wischen siin al heel blank: Die Wiesen sind schon ganz überschwemmt, so daß sie eine spiegelglatte Fläche zeigen. He mut blank staan: sagt man in Osnabrück für: Es kommt auf ihn an. Den Comparativ des Worts Blank spricht der Berliner Blänker aus, glänzender bedeütend. Holl. Blank. Schwed. Blank. Engl. Blank, (weiß machen, to blanche). Französ. blanc. Ital. Blanco.

Blankeers. s. Der entblößte Hintere.

Blankenbarg und —**borg**, oft wiederkehrende Ortsnamen im Plattd. Sprachgebiet; syn. mit „Wittenberg, —burg," hochd. Weißenberg, Weißenburg.

Blankensteen. s. Ein kahler, nackter Felsen. Auch Ortsname.

Blankett. s. Ein mit seinem Namen unterschriebenes weißes Papier, welches ein Anderer mit dem Hauptinhalte ausfüllt, daher ein solches Blankett eine unumschränkte Vollmacht ist, z. B. im Wechselverkehr. Aus dem Französischen (blanquet) entlehnt, wie die unten folgenden, verstümmelten, zwei Wörter Blansiren, Blansirung.

Blanketten. v. Schminken, durch Farben sich schön machen, wie häßliche Weiber es thun!

Blankettsel. s. Die Schminke.

Blankheid, Blankigheid. s. Der Glanz, ein blanker Zustand.

Blankſmet. s. Der Goldkäfer, Cetonia, Insektengattung aus der Ordnung der Käfer und der Familie der Blatthörner, insonderheit C. aurata *Fabr.* Scarabaeus auratus *L.*, der gemeine Goldkäfer, Rosenkäfer, Goldhähnchen. (Ravensbergische Mundart.)

Blansiren. v. Balanciren, das Gleichgewicht halten, bei Staatshaushalts-Voranschlägen in Einnahme und Ausgabe. it. Bilanz ziehen, im Sinne des Kaufmanns bei dessen Jahresabrechnung. Dahin gehört —

Blansirung. s. Die Balance, die Bilanz, im Rechnungswesen.

Blaar, Bläär. s. Ostfriesischer Ausdruck für den weißen Stirnfleck der Pferde. cfr. Bläse, Blesse.

Blarboye. s. Ein Junge, der nichts thut, als weinend schreien.

Blare. s. Ein westfälisches Scheltwort auf ein unartiges Kind; Eins mit Blage, Blarhals.

Blaren, blarren, bläreu. v. Schreien, lärmen, laut weinen, plärren. He blarrt as en old Wiif: Er plärrt wie ein altes Weib. He blarrede sine langen Tranen: Er weinte, daß ihm die Thränen die Backen herunter liefen. it. Blöken, von Schafen und Ziegen, die nach ihren Jungen, nach dem Bock, oder auch nach Futter verlangen. it. Hat das Wort blare die Bedeütung: Blättern, abblättern. (Grafschaft Mark.) Holl. Blaaren.

Blarhals. s. Der Schreihals; ein Scheltwort auf laut weinende Wiege-Kinder.

Blarig. adj. adv. Auffallend, prahlerisch; wird vorzugsweise von Hauben und Kopfzeügen der Weiber gesagt, die vom Gesichte weit abstehen.

Blaroog. s. Ein bethräntes Auge. Du süst so blaroog'd uut: Du siehest aus, als hättest Du geweint. Engl. Bloaryd.

Blarsnute. s. Ein Plärrmaul.

Blas. s. Der Hauch. Blas des Levendes: Ein lebendiger Odem. Fü'erblas. s. Ein Feüerbrand, die Flamme, die Gluth. it. Die Windkolik, die Trommelsucht des Viehs.

Blas. adj. adv. Blaß, bleich, weiß, farblos, ohne Glanz und Röthe. He süxt so blas uut: Er sieht so blaß, so bleich aus. De Enked is so blas: Die Tinte ist so blaß. it. Aber auch: Feüerroth. He wurd so rood, as en blas Fü'er: Er wurde feüerroth, vor Scham, vor Verlegenheit.

Blase. s. Die Blase, nach allen Bedeütungen des Hochd. Worts. it. Ein Wort zur Verstärkung des darauf folgenden Worts; z. B.: In de Blas' verbiistert siin: Sehr im Irrthum sein. (Holstein.)

Blasebalg. s. Das bekannte Werkzeüg zum Feüeranblasen; in den Schmieden, Hütten- und Hammerwerken nur Balg genannt. it. Eine Frauensperson, welche im Zorn beleidigende und boshafte Worte ausstößt.

Blasen. v. Blasen, wehen. In't Füer blasen: Ins Feüer blasen. De Wind blöst uut den Awend: Es ist Westwind. In de Büsse blasen möten: Geldstrafe entrichten müssen. (cfr. Büsse.) it. Durch Blasen auf musikalischen, Holz- wie Blech-Instrumenten Töne hervorbringen. it. Verfertigen, wie Glas blasen; auch dat Iisen blasen: Das Eisen schmelzen, im Hochofen. it. Seinen Eifer und Zorn zu erkennen geben. Sü! wo se blöst, sagt man von dem keifenden Weibsbilde, welches in diesem Falle „Blasebalg" heißt. Blase mich den Stoob (Staub) weg, sagt der Berliner spöttisch in Bezug auf eine hochmüthige und meistens dumme Person, vorzüglich weiblichen Geschlechts. Flect. Pr. Blase, blöst, blöst; Pl. blaset; Præt. blaus, blauest, blaus; Pl. blaüsen, auch blaüsden; Conj. blause; Part. blasen, Imp. blos (blase), blaset. Holl. Blazen, früher plaagen. Schwed. Blåsa. Angels. Blâsan, Blæstan. Engl. to blast.

Blaser. s. Ein Bläser. Hoornblaser: Einer der das Waldhorn bläs't, oder ein anderes der zahlreichen musikalischen, hornartigen Instrumente, die, mit und ohne Klappen jetzt zu einem vollständigen Orchester nothwendig; incl. Posthorn, dessen oft melodische Klänge allmälig ganz verdrängt werden, durch den widerwärtigen, das Gehör verletzenden Dampf-Pfiff! it. Ein Nachtwächter, da überall, wo dieser die Stunden noch durch — Tuten anzeigt, nicht durch Pfeifen.

Blaserig, blaserg. adj. adv. Eins mit blasig.

Blasfü'er. s. Das Fackelfeüer, welches nach Heizung des Backofens noch in dem Seitenloch unterhalten wird, wodurch dem Innern des Ofens das nöthige Licht gegeben wird.

Blasholt. s. Das Fackelholz, zur Unterhaltung des eben genannten „Blasfü'ers."

Blasig. adj. adv. Wie im Hochd.; was Blasen hat oder ihnen ähnlich ist.

Blaaske. s. Diminutiv von Blase: Ein Bläschen, Pustelchen. Blaaskes up de Tonge: Bläschen auf der Zunge.

Blasius nennt man im Scherz den Wind, und zwar meist de Here Blasius! it. Gebraucht man das Wort in Berlin auch zur Bezeichnung eines recht dicken Menschen, der beim Gehen keücht!

Blaslokk. s. Das Seitenloch im Backofen, worin das Fackelfeüer unterhalten wird.

Blassen. v. Durch Blenden mit einer Fackel Krebse, Aale zc. fangen.

Blassen. s. Das Erblassen, der Schrecken.

Blastig, blastiig. adj. adv. Blähend, mit Blähungen behaftet, aufgebläht.

Blastern, afblastern. v. Freq. von Bladden, wird gebraucht, wenn die sich abschälenden Stücke ziemlich groß sind, z. B. Kalktünche an den Wänden.

Blat, Blaut. adv. Bloß. cfr. Bloot.

Blatbeinsch. adj. Strumpflos. cfr. Barbeensch, S. 83.

Blau. adj. In Bremen spricht man also das Wort Blag aus, und gebraucht dasselbe vom Weine, indem man sagt: De Wiin is blau, nämlich trübe, oder in Arbeit. Auch hier ist Blauen Tweern für Branntwein allgemein. In Vorjahrhunderten hatten die Buchstaben v, w, die Bedeütung von u. Blawe Gulden waren ehedem, 15. Jahrhundert, in Bremen eine gangbare Münze. Blau ist überhaupt im ganzen nordwestlichen Sprachgebiet die Bezeichnung der blauen Farbe. Unter Blau, Plur. Blaue verstand man in Ostfriesland die alten preüßischen Zweigroschenstücke, 12 gleich 1 Thlr., angeblich weil sie mehr blau als silberweiß waren. In anderen Gegenden nannte man diese Münze richtiger Roode, weil das Silber vom Kupfer ganz abgegriffen war und man sagte scherzweise: „Der König von Preüßen muß ein schöner Mann sein, hat er sogar auf dem Gelde rothe Backen." it In Berlin bedeütet das Wort blau: Dumm, einfältig, aber auch berauscht. Na, so blau: mit Auslassung von „bin ich nicht" besagt: So dumm bin ich nicht, so Etwas zu glauben! De is total blau: Der ist über die Maßen betrunken. Blauen Twern, blauer Zwirn, bezeichnet in einigen Stadtgegenden von Berlin schwarzen Kaffee, den man Berauschten als Sänftigungsmittel zu empfehlen pflegt. it. In Ostfriesland heißt: He heb sük blaue Schänen lopen: Er hat sich einen Korb geholt. Hevenblaue Lucht: Himmelblaue Luft, rufen in Hamburg die Gassenbuben zweideütigen Dirnen, deren Jungfernehre verhöhnend, spottend nach.

Blaueckermann. s. Anderer, in der Altmark üblicher, Name für die Bachstelze. cfr. Akkemantje, S. 24.

Blaubart. s. So hieß sonst in Hamburg ein Mann dunkeln Haarwuchses, der, wenn er rasirt war, an Kinn und Backen einen blaülichen Schein hatte. Mit dem fast allgemein gewordenen Tragen eines Vollbartes hat dieses Wort seine Bedeütung verloren.

Blaud. s. Das Blut; s. Blod. — Wie denn überhaupt alle Wörter, die in den harten Mundarten den Laut au, in den weichen aber den Laut o, oo haben, weiter unten mit diesem Vokale aufgeführt sind.

Blaue. s. Eine blaue Stelle vom Schlagen oder Stoßen, eine Beüle. Slage aver ein Man then anderen vor Rechte, that he Blot ofte Blawe hadde, dhat schall he beteren. — Van Blawe unde van Blothe scal man geven ein Scilling. (Stat. der Stadt Stade vom Jahre 1279.) Blauen un Blot: Mit Blut unterlaufen. (Hamburg. Stadtrecht von 1270.) Blotwunden: Blutrünstig. (Obsolet.)

Blauels, Blagels. s. Im Faustkampf empfangne blaue Flecken vom Schlagen oder Stoßen. „Is överst (aber) einem geslagen im Bloetsel offte Blauelse, mit Stenen, Stocken, Mesten, edder ander Instrumenten" zc. (Ostfries. Landr. B. III, Kap. 81.)

Blauen. v. Eins mit Blaüen, im ersten Theil dieses Worts, s. dasselbe.

Blaue'er, —eerde. s. An der Samländischen Küste diejenige Schicht blauen Thons, welche, daselbst überall bis zu einer Tiefe von 33 m. = 105,188 F. erbohrt, die Lagerstätte des Bernsteins ist.

Blaufarwer. s. Der Blaufärber, Zeügfärber.

Blaufink. s. So nennt man in Holstein den Jungen, der als Anführer oder Narr einer Knaben-Horde, gewöhnlich mit einer Papiermütze und bemaltem Gesichte — dem alten Pickelhäring und Gassen-Comödianten gleich,

ausgestattet, mit seinen Genossen in Stadt und Land umherzieht und Geld sammelt. Da kam'n wi mit Jan Blaufink her! schreit die Straßenjugend in Städten, wenn sie mit einem Betrunkenen ihr Gespött treibt. (Schütze I., 112.)

Blauhuven. f. plur. Die Blauhauben. So nennt man in Hamburg die Vierländerinnen, die mit den werthvollen Früchten ihres Gartenbaues zu Markte nach der Stadt kommen, wegen ihrer übergeblauten Wäsche, vorzüglich der Hauben, so daß diese ins dunkelblaue spielen. Die Frauen und Mädchen, — von denen es in dem Veerlander Swiir, dem Trinkliede der Vierlander Bauern, Vers 9 heißt: Nu gevt wol acht — up diese Dracht, un up de Wäms mit Snören, de — alle Knecht, — im Lande dreggt, — se holt de Mod in Eren. — De Männer ere Rökke sünt grau, — de Fruens ere Huv is blau, de Schört müt ook vör allen — in dusend Folen fallen — haben indessen in neürer Zeit das übertriebene Blauen der Hauben gemäßigt, während sie den „tausend Falten" ihrer Schürzen treü geblieben sind. (Schütze I., 111.)

Blauigheit. f. Die Blaüe, ein blauer Schein.

Blaukeekken. f. Das Blaukehlchen.

Blaukôk. f. Der Blaukuchen, ein wol nur in Ostfriesland vorkommender und bei Vielen sehr beliebter, braun und blau angelaufener, sehr dichter und schwer verdaulicher Kuchen.

Blauküpe. f. Der Färbebottich der Zeügfärber.

Blaulaken. f. Blaufarbiges Tuch (Oldenburg).

Blaum, Blaume. f. Blüthe. s. Bleujte. it. Eine Blume.

Blau-, Blaumaandag. f. Der blaue Montag der Handwerker. Man hört auch Blau maken für: den Montag feiern. cfr. Blaag.

Blaumen. v. Blühen. s. Bleüjen. S. 156.

Blaumenstruts. f. Der Blumenstrauß.

Blau'ndunst. f. Der Dost, Origanum vulgare *L.* (Altmark).

Blau'ntwärn, —tweern. f. Ordinärer Branntwein, Fusel. cfr. Blaag und Blau.

Blauöschens. f. Das Leberblümchen. Anemone hepatica *L.*, Hepatica nobilis *Volkam*, H. triloba Dec., Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkeln; als Kulturblume die Verkündigerin des Frühlings und eine Zierde unserer Gärten, früher officinell gegen Leberleiden.

Blausel, Blagsel, Blagels. f. Das Waschblau, Smalte oder sonst ein blaufärbender Stoff, welcher der Stärke zugesetzt wird, um der reinen Weißwäsche einen bläulichen Schein zu geben.

Blaustern. v. Mit Geraüsch verbundenes Flackern einer Flamme, wenn sie aus dem Rauch emporsteigt. cfr. Bleüschern. S. 156.

Blaut, blaüt. adj. adv. Bloß, entblößt, der Decke beraubt. (Osnabrück, Ravensberg.)

Blaüden. v. Bluten. Blött: Blutet; blödd: blutete; blött: geblutet. (Meklenburgische Mundart.)

Blaüdig. adj. adv. Blutig. (Desgleichen.)

Blaüen. v. Blau machen, namentlich Wäsche. it. Jemanden blau schlagen. Ik will em afblaüen, he schall an mi denken: Ich will ihn so prügeln, daß er an mich denken soll. it. Ihm durch Unterricht Etwas beibringen: Zublaüen, durch Worte, bezw. durch Schläge eindringlich machen. it. Blühen. cfr. Bleüjen. it. Lohen, von einem kupfernen Topfe, der die darin gekochten Speisen bläulich färbt. De Pott blaüet, oder de Soppen (Suppe) blaüet. Daher: —

Blaüerig. adj. Was in solchem Topfe farbig geworden ist; it. was kupferig schmeckt.

Blaükern. v. Rauchen, sengen, — z.B. gerupfte Gänse durch ein Fackelfeüer von nachgebliebenen kurzen Federn reinigen.

Blaümerant. adj. (Verstümmelung des franz. Worts bleu mourant.) Ohnmächtig. Der Berliner spricht dies Wort Blümerand, auch Plümerand, aus, und versteht darunter, statt des eigentlichen „Mattblau," was das französische Wort bedeütet, „Hellblau," in den zwei ersten Decennien des 19. Jahrh. für die Berlinerinnen eine Modefarbe, und es gab Blümerandband, Bleu mourant Band, welches allgemein getragen wurde. Als man dieses beliebte Band noch in geblümten Mustern webte, entstand in den Modewaaren-Handlungen große Nachfrage nach Blau geblümtem Plümerandband, und endlich die Redensart: Es wird mich janz Blümerand-blau, als Ausdruck des Erstaunens (Trachsel. S. 6) aber auch des Schwindlich-, Ohnmächtigwerdens.

Blaün. v. Blühen. (Meklenburg.) cfr. Bleüjen.

Blaüstern. v. Raücherig brennen. cfr. Blaustern.

Blaüstrig. adj. adv. Roth aufgedunsen, erhitzt aussehen. cfr. Bleüschern.

Blaüt. f. Die Blühte; s. Bleujte. S. 156.

Blawwen. v. Blauen, die Wäsche. (Ravensbergische Mundart, in welcher w, nicht, wie in der Schreibart der Vorjahrhunderte, den Vokal u vertritt.)

Blawwern, Blawwertasche, s. Blabbern, Blabbersnute, S. 148; blubbern.

Bläbern, Blä'ern. v. In einem Buche blättern. Dörbläbern: Ein Buch durchblättern.

Bläbrig. adj. adv. Blätterig, was Blätter hat. it. Was sich in dünne Flächen zerlegen läßt.

Bläken, bleken, blöken. v. Bellen, blöken. it. Im Eifer laut sprechen.

Bläkern. v. Schwärzen, durch Rauch. cfr. Blaak, Blak. it. Als adv.: Es wird das Kupfer bläkern, wenn sich Grünspan ansetzt. (Grafschaft Mark.)

Bläkbär. f. Ein Schimpfwort auf Leüte, die eines heftigen Widersprechens und Scheltens gewohnt sind.

Bläkrig. adj. adv. Brenzlich.

Blänke, Awend-Blänke. f. Das Wetterleüchten. it. Die Morgen- und Abendröthe. it. Ein blinkender, glänzender Raum. 'T is een Blänke, sagt man, wenn im Frühjahr die Flüsse austreten, und die niedrigen Ufergegenden weit und breit unter Wasser setzen.

Blänken. f. Freie Wasserstellen in Landseen neben Kraut, Binsen und Röhricht. Als v. übereinstimmend mit dem folgenden Frequentativ —

Blänken, Blänkern. v. Glänzen, blinken. Eine Verstärkung dieses v. ist: Blänkern un blizzern: Glänzen und glitzern.

Blänkhaken, —oge. f. Ein bunter Schmetterling. it. Ein weiblicher Stutzer, der in seiner Kleidung die bunten Farben liebt.

Blänksteerten. v. Sich herum treiben nach Art

der Buhldirnen. Bisweilen auch mit entblößtem Achtercasteel umherlaufen. Man sagt aber dafür besser Blekſteerten; s. dieses Wort. S. 155. cfr. Flinkſteerten.

Blären. v. Weißfleckig sein, ein weißes Abzeichen haben. it. Plerren, weinend schreien.

Blärhaan, —henn. s. Der Hahn und die Henne des Blaff- oder Wasserhuhns, Fulica atra *L.*

Bläſe, Bläß, Bläſſe, Bläſt, Bläßten, Bleſſe, Blis, Bliß, Bliſt. s. Der Vordertheil des Kopfes. it. Das lange weiße Abzeichen am Kopf eines Pferdes oder Rindes; auch dieses selber. cfr. Blis und Bloom. it. In gemeinem Ausdruck: Die Stirn eines Menschen. In heftigem Zorn droht man: Ik gewe di enen vör de Bleſſe, du ſaſt nig wedder upſtaan: Ich versetze Dir eins, daß Du das Aufstehen vergessen sollst. it. Eine Waldblöße. cfr. Blö'etje.

Bläſen. v. Bersten, platzen. Dies v. hört man oft in der gemeinen Verwünschung: Dat du bläſet warſt: Daß Du platzen mögest!

Blech. s. Ein dummes, unsinniges Geschwätz. (Berlinisch.)

Blechen. v. Bezahlen, mit dem Nebenbegriff des Zwanges. Du ſaſt mi düchtig blech'n, ruft man Jemanden zu, der sich auf verbotenem Wege befindet. cfr. Blekken it. Stark und schnell athmen, schnauben, keüchen. cfr. Püſten.

Bleddern. s. Kleine Hitzbläschen, namentlich auf der Zunge. cfr. Bladder. S. 148.

Blee, Bleij, Bleije, Blei. s. Das Blei. it. Der Bleistift, die Bleifeder, wofür der Berliner nur das Wort Blei kennt. cfr. Blij. S. 157.

Bleech. adj. Bleich. cfr. Bleek. 2.

Bleegeeten. v. Bleigießen. cfr. Blijgeter, S. 157, und Neejaarsabend.

Bleek. s. Ein mit Baümen bepflanzter Gemeinde-Anger. it. Ein abgegrenztes kleines Stück Land, sei es Gartenland oder Wiese. Unner in'n Dörpe hebb ik en Koolbleek, —en Grasbleek: Unten im Dorfe hab' ich ein kleines Kohlfeld, — eine kleine Wiese. it. Ein Gartenbeet. it. Ein zum Trocknen ausgestreüter Haufen des gemäheten Grases, ein Heüfeld. Wo veele Bleeker ſünt up juwe Wiſche: Wie viele Grashaufen sind auf Eürer Wiese? it. Das entblößte Gesäß. Ik gewe di en'n vör dat Bleek: Ich gebe Dir einen Schlag auf den Hintern.

Bleek, bleech, bleik. adj. adv. Bleich, blaß. Bleek utſe'en: Blassen Aussehens. He ſteit dar bleech un rood: Er steht beschämt und furchtsam da wie ein armer Sünder. He is ſo bleek as en Liikendook: Er ist so bleich als ein Leichentuch. cfr. Rood. Holl. Bleek. Dän. Bleeg. Schwed. Blek. Angelſ. Blac. Engl. Bleak. cfr. Bliß. S. 159.

Bleeke, Bleike. s. Die Bleiche, der Platz, wo Leinwand, Flachs, Zeüg, zum Bleichen hingelegt und ausgespannt wird. He is dem Düvel ut de Bleeke lopen, sagt man von einem Menschen braünlicher Gesichtsfarbe. it. Ein Gefäß mit beizendem Wasser, Lauge, Wasser mit Soda gemischt. it. Hooge, brede Bleeken, und achter de Bleeken sind die Namen von drei Hamburger Gassen, die auf ehemaligen Bleichplätzen in der Neüstadt angelegt sind.

Bleeken, bleiken. v. Bleichen. it. Blicken, zum Vorschein kommen, sich mit einem Scheine sehen lassen. cfr. Bleekern. it. Blinken, glänzen. Dat bleeket enmaal: Das glänzt recht sehr! it. Sehen lassen Etwas, überhaupt entblößen. De Täne, de Tonge bleeken: Die Zähne zeigen, die Zunge ausstrecken. cfr. Blekken 1. S. 155.

Bleeker, Bleiker. s. Der Bleicher, Inhaber und Wärter einer öffentlichen Bleiche.

Bleek-, Bleikerij. s. Die Bleicherei, Art und Weise des Bleichens. it. Das Gewerbe eines Bleichers: Bleekerij driwen.

Bleekern. v. Blicken; Frequent von Bleeken; insonderheit wird dieses v. von den Sonnenblicken gebraucht, wenn die Sonne Abends roth durch Regenwolken strahlt.

Bleekerſche, Bleikerſche. s. Die Bleicherin; it. Des Bleichers Ehehälfte.

Bleekert, Bleikart. s. Der Bleichart, —ert, ein Rheinischer Wein, der im Ahrthal wächst, von hellrother Farbe; der Standort des vorzüglichsten Bleicherts ist Walporzheim, außerdem Altenahr, Ahrweiler.

Bleekfiiſt, —fiſt, —näſe. Ein blaß aussehender Mensch.

Bleekfiiſtig, —fiſtig, —näſig. adj. adv. Blaß im Gesicht, kränklich von Aussehen.

Bleekigheid. s. Die Bleichheit, Bläſſe.

Bleek-, Bleiknett. s. Das Bleichnetz.

Bleek-, Bleikſtükk. s. Ein Stück Leinwand von zwanzig Ellen.

Bleekſücht. s. Die Bleichsucht.

Bleekwagen. s. Der Wagen des Bleichers, womit er das schmutzige Zeüg aus den Haüsern der Städte abholt, um es außerhalb der Stadt, sofern diese öffentliche Bleichen besitzt, auf diesen reinigen und bleichen zu lassen.

Bleepenn. s. Die Bleifeder, der Bleistift.

Bleerhaan. s. Eins mit Blärhaan.

Bleerke. s. Eine rothe Kuh mit einem weißen Stirnfleck. cfr. Bläſe. ꝛc.

Bleeroge. s. Ein rothes, triefendes Auge. cfr. Blaroog, S. 151, und Fliroge.

Bleerogeb. adj. Triefaügig. Engl. Bleareyed.

Bleeſen. v. Brünſtig sein, wird vom Schaf gesagt.

Bleeſtik. s. Der Bleistift, wörtlich: Bleistecken.

Bleewitt. s. Das Bleiweiß. cfr. Blijwitt.

B'leewt, beew't. Abgekürzte Form von Belewt: S. 119: Beliebt, beliebt's. Wat b'leewt jo: Was beliebt Eüch? Wo oder Ho b'leewt: Wie beliebt's? Wie soll's sein? Wie? Wen Jö't beew't, kön Jii wat mit eeten: Wenn's beliebt, könnt Ihr mit essen.

Bleie. s. Die Blühte; und **Bleien.** v. Blühen. (Ostfries. Mundart) cfr. Bleüjen und Bleüſte)

Bleie, —er, —ert, Blakkfiſk. s. Der Bleihe, die Brachse, die Brasse. Cyprinus *L.*, Abramis *Cuv.*, Fischgattung aus der Ordnung der Bauchflosser. Bleeken, Bleiken: Ein kleiner Bleihe. Es ist im Besondern die gemeine Flußbrasse, A. brama *Cuv.* gemeint. Man kennt im Plattd. aber auch den Namen Braſſen, unter dem nicht die Meerbrassen verstanden werden können, denn diese, welche früher unter der Gattung Sparus *L.* zusammengefaßt wurden, von Kupfer (Cuvier) aber in 19 neüen Gattungen beschrieben worden sind,

leben nicht in den kälteren Meeren des Plattd. Sprachgebiets, der Nord- und der Ostsee, sondern bedürfen zu ihrer Existenz und Subsistenz des wärmern Meerwassers, welches die eüropäischen Arten der Sparoideen nur im Mittelländischen Meere und an den Atlantischen Küsten bis zu einer gewissen Isotherme finden. Holl. Bleye. In den nordischen Mundarten Bleege.

Bleien, Bloien. f. Hitzblattern. cfr. Bladder.

Bleien. v. Ausschwatzen, klatschen. Ümmerher bleien: In der ganzen Stadt, im ganzen Dorf umherlaufen und die Leüte durch erfundene Geschichten gegen einander hetzen, wie es die Klatschweiber zu thun lieben.

Blek. f. Die Brandgasse, ein schmaler Zwischenraum zwischen den Gebaüden, das Feüer abzuhalten, wie man deren in den Städten mit älterer Bauart, namentlich bei Giebelhaüsern, findet. it. Der Tropfenfall. it. Im Feldlager die Zeltgassen. Bi Bleken: Strichweise.

Blek ist in der Einbecker Gegend (Grubenhagen) die Bezeichnung für Flecken, eine Ortschaft; wird ein Eigenname, und zwar für den Flecken Mark Oldendorf, seltener für Salzderhelden. Darum bedeütet auch das adj. Bleksch, bleksk: Aus dem Flecken, zum Flecken gehörig. De Bleksche Docter: Der Arzt aus dem Flecken. De Bleksche n, die Fleckenbewohner; so heißen in der Umgegend die Einwohner von Mark Oldendorf. (Schambach.)

Bleken, Bleiken, Blik, Bluijjert? f. Ein Süßwasserfisch von der Gattung Weißfisch, Leuciscus *Klein*, aus der Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Karpfen, Cyprinus *L.* Man versteht unter diesem Namen auch kleine Dörr- oder Raücherfische. it. In Ostfriesland ist Blik auch ein junger Hering. cfr. Bleie 2.

Bleken. v. Bellen. (Meklenburg.)

Blek-eers und **Blek-steert.** f. Der nackte Hintere, den man gleichsam entblößt scheinen läßt.

Blek-eersen, Blek-eersen gaan, und —

Blek-steerten. v. Mit dem nackten Hintern umherlaufen, wie die Kinder auf dem Lande zu thun pflegen. cfr. Blänksteerten.

Blekk, Blikk. f. Das Blech, ein breit und dünn geschlagenes Stück Metall. Blekk slaan. Blech schlagen. Gülden-, Sülvern-, Koppern-, Isern-Blekk. Eisenblech, welches nicht verzinnt ist, heißt Swartblekk, oder Dünnisen. Auf den Blechhämmern wird gemeiniglich nur das vertinnde Blekk in engerer Bedeütung Blekk, seltener Blik, genannt. Holländ. Blekk. Dän. Blik. Schwed. Bleck. In den slawischen Sprachen klingt das Wort ähnlich, so Bljachta Russ., Blacha Poln., Plech Tschech., so daß es offenbar zu den vielen Wörtern gehört, die als Überreste der Arischen Ur- und Stammsprache von den Eüropäischen Sprachen aufbewahrt werden.

Blekk. f. Nach altmärkischer Aussprache das, was in anderen Gegenden Bleek (oben 1) genannt wird: Ein Fleck, ein verhältnißmäßig kleiner Raum. De Gaorn is man kleen Blekk: Der Garten ist nur klein. it. Bedeütet das Wort auch einen kleinen Theil eines Weges. Ick will noch 'n Blekk mitgaon: Ich will noch eine kurze Strecke Weges mitgehen. (Danneil. S. 19, 20.)

Blekke. f. Ein in der Leine, einem Zufluß der Aller-Weser in der Hannöverschen Provinz, vorkommender Fisch, aus der Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Karpfen- oder Weißfische, Cyprinus *L.*, wegen seiner blechartigen Schuppen, vom Volksmunde also genannt. Ob einerlei mit dem Bleken der Pommerschen, dem Bluijjert der Westfälischen Fischer?

Blekken. v. Scheinen, leüchten, blitzen. it. scheinen lassen, sehen lassen, entblößt zeigen. De Täne blekken: Die Zähne weisen. it. Einen Cadaver abhaüten. Afblekken: Die Rinde einer Pflanze, eines Baums abschälen. De Zikk, Ziege, blekkt 'n Boom af. it. Blechen, ein nur im niedrigen Scherze für Bezahlen übliches Wort, wie es in Schwaben allgemein gebraucht, nimmt der Plattdeütsche, außer dem Berliner und manchen Westfalen, nicht oft in den Mund. Es stammt ohne Zweifel aus den Zeiten der Blech- oder Hohlmünzen. Bliäkken klingt das Wort in der Grafschaft Mark. He maut davüär bliäkken: Er muß dafür zahlen, bezw. büßen. (Köppen. S. 10.) cfr. Oben das Wort Blechen und unten Bliiken 1. it. In Osnabrück bedeütet das v. Blekken: Bellen. cfr. Blöken.

Blekken ist in Osnabrück ein Verstärkungswort. Blekken bull wird daselbst Einer genannt, der im höchsten Grade geisteskrank ist.

Blekken-, Blikkensläger. Der Blechschläger, der Klempner. it. Der Beckenschläger im Orchester, im militärischen Musikcorps.

Blekkern. adj. adv. Blechern, von Blech verfertigt. En blekkernen Lepel, ene blekkerne Schötel, Kanne: Löffel, Schüssel, Kanne von Blech. cfr. Blikken 1.

Blekkmünte, —pennige. f. Vor alten Zeiten eine Münze von Gold- oder Silberblech, welche auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge hatte, das sich auf der andern vertieft zeigte: „Bracteaten."

Blekksmid. f. Der Blechschmidt, insonderheit derjenige „Blekkensläger," welcher „Isenblekk" zu Geräthschaften verarbeitet, der Klempner.

Blen, Blenn. f. Die Blendung, der blendende Glanz des Sonnenlichts. Von einem Augenkranken sagt man: He kan den Blen nig verdragen. Und wenn unser Auge plötzlich vom Sonnenstrahl getroffen wird, so heißt es: De Blenn is mi in de Ogen flaan. it. Die Blende; was den freien Gebrauch der Augen hindert, wie die Blende bei den Pferden, die sie auf nichts anders als auf den Weg sehen läßt; de Schüüklappen: Das Scheüleder.

Blencheijd (1450). f. Die Blankheit, der Glanz.

Blenden, blennen, blenn'. v. Blenden, das Sehen verhindern. Dat Licht blendet mi: Der Schimmer läßt mich die Dinge nicht unterscheiden. it. Verblenden. Laat di nig blenden: Laß' Dich nicht verblenden — durch Geschenke, schöne Worte, Versprechungen. Holl. Blinden. Angels. Blendiin.

Blendladen, Blendungen. f. Die Fensterladen. Se, die Münsterschen Biertheologen, büörden noch ne ganße Rige Blendladen ut un satten se vüör andere Hüser un up andere Straoten (Giese, Frans Essink. S. 83.)

Blendlink. f. Einer, der nicht gut, nicht recht stehen kann. it. Eine schlechte Art von Dingen im Gemenge, daher das Wort über-

einstimmt mit dem Worte „Bastard," bezeichnend: Ein uneheliches Kind, und von Thieren, die durch Kreüzung entstehende neüe Race, bei Hunden, Schafen, Rindvieh. Im Herzogthum Bremen führt eine Gattung Rindvieh, welche halb Jütisch, halb Friesisch ist, den Namen Blendlink, der übrigens auf Kreüzungen von allen Hausthieren Anwendung findet.

Blenkern. v. Blinken, glänzen, gleißen, glitzern, von der Sonne. cfr. Blitzern.

Blenkerscheid. f. Der Glanz. cfr. Blencheijd.

Blenner. f. Ein Blender; Jemand, der mehr scheint, als er ist; ein Frauenzimmer, das bei Lampenschein besser aussieht, als am Tage.

Blennwark. f. Das Blendwerk, Alles, wodurch Andere geblendet oder verblendet werden sollen.

Bleodich. adj. adv. Blutig. (Ravensbergische, überhaupt westfälische Mundart. cfr. Blödig. S. 160.

Bleo'en. v. Bluten. (Desgleichen.) cfr. Blöden.

Bleome. f. Die Blume. (Desgl.) cfr. Blaume, Bleütje, Bloome.

Bleot. f. Das Blut. (Desgl.) cfr. Blod.

Blesse. f. Der weiße Stirn-Fleck des Pferdes, des Rinds. (Grafschaften Ravensberg und Mark.) cfr. Bläse ꝛc. und Köllen.

Blessen. f. plur. Stränge ungebundener Haare. (Ravensberg.)

Blessen. v. Einen Ast, oder, wie man in Westfalen sagt, einen Baum sich lachen, d. i. übermäßig lachen. (Desgleichen.)

Blessent. f. Altmärkischer Name des Wasserhuhns, Fulica atra *L.*, cfr. Blär-, Bleerhaan.

Blets, Blits. f. Ostfries. Ausdruck für Dreck, Schlamm, Schmutz. In und bei der Stadt Norden nennen die Arbeiter den blaugrauen, sehr weichen und feinen Schlamm aus den Gräben de blaue Blits, während bei Aurich, der Hauptstadt von Ostfriesland, der Moorschlamm vorzugsweise Blets, Bletz (ein altfries. Wort) genannt wird. Daher —

Bletsig. adj. adv. Dreckig, kothig, schmutzig. (Doornkaat. S. 183, 184.)

Bleüjen, blaügen, blaün, bleien, bleügen, blögen, blöggen, blaumen, bloien, blömen, blojjen, blöen. v. Blühen. Im Allgemeinen einen Schein von sich geben, mit lebhaftem Schein sichtbar werden, in der weitesten Bedeütung, in welcher man sagt: Se bleüget as 'n Rose, von einer Person, die eine lebhafte, muntere Gesichtsfarbe hat: Em blaügt dat Gesigt: Er ist von Hitze ganz roth. Dat Glücke blaumet em: Das Glück blühet ihm, er hat jetzt Gelegenheit, es zu machen. In engerer Bedeütung ist dies v. dem Pflanzenreich eigen: De Boom bleüg't, de Kassbeer'n bleüjen: Stehen in Blühte. Figürlich, dat Water blög't, sagt man, wenn sich bei der Sommerwärme ein grünlicher Schlamm auf der Oberfläche stehender Gewässer bildet. it. Et blaumet: Es zieht sich ein Gewitter zusammen. 'T hett hüte so veele blöm't: Heüte hat es den ganzen Tag mit Regen gedroht. it. Aufbrechen, auseinandergehen, ausbreiten; entfalten; gedeihen; glänzen, glühen, prangen. De Lucht bleide van morgen so rood, nu kriegen wi van Awend wis nog Water in de Sloot: Die Luft, der Himmel, glühte heüte Morgen so roth, nun bekommen wir am Abend gewiß noch Wasser in den Graben, d. h. es wird regnen. Bloja spricht man im Saterlande. In Holstein sagt der Volkswitz zu Einem, dem man nicht wohl will: Du sast grönen un blöen as en — Torfsood, wie ein Stück Torf, welches bekanntlich dunkelbraun ist, wenn es nicht just Plakkentorf ist, auf dem noch die Erica grünt. Dieser Wunsch wird unter Freünden auch als Scherzwort gebraucht. De Snee blööt, ist beim Landvolk in der Altmark die Bezeichnung des sog. Alte Weiber Sommers, d. i. das Spinngewebe, welches im Spätsommer die Felder überzieht und auch in der Luft herumfliegt; der fliegende Sommer, als Verkündiger des nahen Winters. Holl. Bloijen. Angels. Blowan. Engl. Blow.

Bleüjende Tagd. f. Die Schamröthe.

Bleüjte, Bleüte, Blaut, Blaume, Bleie, Blei', Bleite; Bleüe, Bleü', Bloie, Bloi', Bloite, Blöt. f. Die Blühte. Das Blühen. Wenn et in de Bleüjten regnet, fallet se lichte we'er af: Regnet es auf die Blühten, dann fallen sie leicht ab. it. Das Gedeihen, die Kraft, der Flor. Der Ostfriese sagt: D'r sit gün Grei of Blei' meer in 't Minskboom: Es sitzt kein Wachsthum oder Gedeihen mehr im Menschenthum, weder Kraft noch Saft in der Menschheit! In de Bloie van siin Jaren: In der Blühte seiner Jahre. Holl. Bloeite, Bloei.

Bleüjte ꝛc. **Tiid.** f. Die Blühtezeit, die Zeit des Blühens. it. Der Frühling, wenn die Baüme blühen. it. Figürl. die Jugendzeit, die Zeit der vollen jugendlichen Kraft. 'T wos net in de Bleitiid van de Rogge, as't Wicht junk worden is, sagt der Ostfriese von einem verblühenden, dem Altjungfernthum entgegengehenden Mädchen.

Bleüschern, bleüstern. v. Schimmern, glänzen, leüchten. De Bakken bleüstert: Die Wangen glühen, sind roth. it. Heißt in Lübek bei den Kerzengießern bleüstern: die Unschlittkasten ausbrennen, um sie zu reinigen. it. Flackern, mit Geraüsch. Dat Füer bleüschert: Die Flamme macht eine rauschende Bewegung. Dat Licht bleüstert: Macht einen flackernden Schein. Daher auch —

Bleüster. f. Eine plötzlich auffahrende Flamme, wie von entzündetem Pulver, einem Feüerwerk. it. Eine Feüerbaake, ein Leüchtthurm, mit flackerndem Lichte. cfr. Blikkfüer, Blüse, Blusetorm.

Bliben. v. Bleiben; cfr. Bliwen.

Blid, bliid. adj. adv. Freündlich, munter, aufgeraümt. En halv Dutz lüttje blide Jören, de sünd so schier, sauber, un gat so stur, adrett. (H. Nußbaum, En lütt Gespräch. Plattd. Husfründ. 1877. Nr. 50. (Schleswig, Ditmarsen.)

Blide, Blijde. f. Das deütsche Wort für Balliste, eine Wurfmaschine, welche Steine, Felsstücke und große Pfeile schleüderte, und bis zur Einführung der Pulvergeschütze in Gebrauch geblieben, auch noch in neürer Zeit, besonders ihres leichten Transports und der Wohlfeilheit ihrer Construction und Munition halber, von Folard (1669—1752) empfohlen worden ist. In einer Stralsunder Chronik liest man. Do laten de vam Sunde twe Bliden buwen up dem nijen Markde, de eene laten se utfören ut de Bartsche Bingel: Da ließen die Stralsunder auf dem

Neümarkt zwei Bliden erbauen, davon sie die eine zum Bartschen Thore hinausfuhren. — Die Laffete der heütigen Raketen-Artillerie beruhet auf demselben Princip wie die „Blijde" der Vorzeit, nur daß sie viel einfacher, und dem Meßtische des Geometers ganz ähnlich ist.

Blij, Bli, Blig, Bluig. s. Das Blei, ein unedles Metall, welches das weichste unter allen, und nach dem Golde das schwerste ist. Holl. Bli. Dän. und Schwed. Bly. In den westlichen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets heißt dieses Metall Lood; (s. dieses Wort.) cfr. Blee.

Blij, Blig, to laden (1486). Blei zu Kugeln; — kommt in einem Verzeichniß der, zu einem Feldzuge Bogislaw's X. von Pommern erforderlichen Ausrüstungs- und Kriegsbedürfniß-Gegenständen vor.

Blijern. adj. adv. Bleiern, was von Blei verfertigt wird.

Blijgeter. s. Der Bleigießer, ein jeder Arbeiter, der allerlei Dinge aus Blei verfertigt. „Blijgeterinnen" sind insbesondere jene jungen Mädchen bezw. alte Jungfern, welche in der Sylvesternacht Blij geten, um aus den Figuren, die sich gebildet haben, selbst zu erforschen, oder durch Wahrsagerinnen erforschen zu lassen, was das bevorstehende neüe Jahr ihnen bringen, namentlich, ob es ihnen einen „Mann" bringen werde.

Blijgrag, bleegrau. adj. adv. Bleigrau.

Blik in den Koolhof. s. Ist in Ditmarsen ein Gartenbeet.

Bliik. Plur. **Blikken.** s. Der Blick. Der Blitz, Glanz, das Leüchten, der Schein, Strahl. Holl. Blik. it. Ein Kennzeichen.

Bliik. s. Die rothe Hautentzündung am Gesäß durch anhaltendes Reiten oder Gehen: Der Wolf genannt.

Bliikärschen. v. Zum Wolf geneigt sein, ihn leicht beim Reiten bekommen.

Bliikbar. adj. adv. Sichtbar, erkennbar, deütlich, klar, offenbar.

Bliiken. v. Schein und Glanz machen, bezw. haben; aussehen nach dem und jenem; scheinen; hell, klar und deütlich sein, bezw. werden; sichtbar und offenbar werden, erhellen, sich zeigen, sehen lassen. Holl. Blijken. Angels. Blican. cfr. Blekken. S. 155, 1.

Bliiken. v. Bleich und blaß werden; eine bleiche und matte Farbe bekommen; erbleichen. it. Bellen. (Ravensberg.) cfr. Bläken, Verwandt mit Bleeken. S. 154.

Bliikend. adv. Scheinend, sichtbar. Holl. Blijkend.

Blikken. adj. adv. Von Blech, blechern. cfr. Blekkern. S. 155.

Blikken. v. Blicken, sehen, schauen. it. Blitzen, glänzen. it. Bei Stuten und Kühen das Entblößen der Mutterscheide beim Harnen oder in der Brunstzeit, wobei die röthlich glänzenden Theile des Uterus fortwährend sichtbar werden.

Blikkern. v. Aufleüchten, aufflammen, blinzeln, blitzen, flackern, flimmern. Frequent. vom ersten Theil des vorigen Worts. Holl. Blikkeren.

Blikkfüer. s. Ein Leüchtthurm an den Seeküsten, insonderheit ein Leüchtthurm mit Drehlicht, welches abwechselnd bald scheint, bald verdunkelt ist.

Bliiklik, bliikel'k. adj. adv. Sichtbar, offenbar. Holl. Blijkelijk.

Blikkögeln. v. Blinzeln, zwinkern. Holl. Blikoogen.

Blikkspeel. s. Das Schauspiel, der Anblick. it. Das Beispiel. Dar kannstu Di en Blikkspeel dran nemen: Daran kannst Du Dir ein Beispiel nehmen.

Blikks, Blikksem, Blikksen. s. Der Blitz. it. Als Interj. wird Bliks, auch Blitts, mit einem andern Worte verbunden. Gotts Bliks! braucht der gemeine Mann beim Fluchen, indem er in der Altmark ausruft: Blikks oder Blitts, Haagel! Dunner! Flikkerment (Bornemann, Gedichte.) Potts Blikks, wat hett de Keerl vör'n groot Snuut: Was hat der Kerl für'n großes Maul, wie kann er prahlen! it. Mit einem s. verbunden, wie Blikks Jung', Blitts Keerl, bezeichnet es einen Menschen, der durch Kurzweil, launige und witzige Einfälle seinen Zuhörer belästigt, auch wol Diesen oder Jenen zur Zielscheibe seines Witzes macht, womit jedoch kein Tadel, sondern in den meisten Fällen ein Wohlgefallen daran ausgesprochen werden soll. (Danneil. S. 20.)

Bliiksen, Blikksemen, Blikksenen. v. Blitzen, leüchten, wetterleüchten. it. Figürl. Fluchen, wettern. Holl. Bliksemen.

Bliiksteirt. s. Der entblößte Hintere. (Ravensberg.) cfr. Blaksteirt, Bleleers. S. 155.

Bliirögig. adj. adv. Mit den Augen zwickernd, will- und unwillkürlich.

Blijstav. s. Die hölzerne Balancirstange der Seiltänzer, die an den Enden mit Blei ausgegossen ist.

Blijstik. s. Der Bleistift, die Bleifeder. cfr. Bleestik.

Blijwitt. s. Das Bleiweiß, ein durch Saüren in Kalk verwandeltes Blei, davon das Leizenwitt, Schieferweiß, das feinste ist. Oft nennt man es auch Witte Blijwitt, zum Unterschied von swarten, darunter dat Water- oder Ritblij verstanden wird; daher —

Blijwittsnider. s. Der Bleiweißschneider, der das Bleiweiß zu Bleistiften verarbeitet.

Blind, Bluint. adj. adv. Blind. Ene blinde Duwe find't ook wol ens ene Arft: Eine blinde Taube findet auch wol mal ein Erbsenkorn, sagt man von Einem, der mit wenig Geschicklichkeit Etwas zu Stande bringt, oder ein unversehenes und unverdientes Glück macht. Dat kan en de blind is se'en: Das fällt Jedermann in die Augen; oder man hört dasselbe in der Redensart: Dat kan en Blinder an de Wand gripen. Ferner, hier maut man blind sin: Man muß thun, als sehe man es nicht. Et geit för dull un för blind: Es geht toll und rasend her. En blind Larm: Ein blinder, ein falscher Lärm, der uns taüscht. En blind Dink: Ein hitziges Eitergeschwür. He ward blind ankamen: Es wird ihm schlecht ergehen. Du sprekkst as de Blinde van de Farwe: Wie im Hochd.: Du verräthst Deine Unwissenheit in der Sache. Et süt so blind ut, sagt man, wie im Hochd. von Silber, Zinn 2c. wenn es angelaufen ist, wenn es nicht glänzt. De Finsters worden blind: Die Fenster beschlagen. Blinde Finsters: Vermauerte Fenster. Von einem Geizigen sagt man: He hett wol eer dree

Blinden wat gewen, un se könt nog nig se'en, wat se kregen hefft: Der gab einst drei Blinden Etwas, und sie können's nicht sehen was? Blind ist eins von den vielen Wörtern, die weder durch die Jahrhunderte, noch durch die Mundarten der Holländer, Dänen, Schweden, Isländer, Angelsachsen, Engländer, Veränderungen erlitten haben überall lautet es wie bei uns.

Blindböken. v. Blenden, ein Hausthier durch ein vorgebundenes Tuch, um es an dem Springen über Hecken und Gräben zu hindern.

Blinde. f. In der Schifffahrt an großen Fahrzeügen das Segel vorn am Bugspriet, welches unter allen das niedrigste Segel ist, und den Wind wassergleich faßt. Es sind derselben zwei, de Bawen (Ober) Blinde und de Unner (Unter) Blinde. De Blind- oder Bogsteege ist derjenige Mastbaum, der auf das Bugspriet gesetzt wird, und die Bawenblinde führt.

Blinde, Blinder, Bline. f. Ein blinder Mensch. Verlaat den Laamen un Blinen, un hölp den Dinen: Der Blutfreünde muß man sich vor allen Anderen annehmen. (Osnabrück.)

Blinde. f. Die Blindheit, cfr. Blindheet, —heit. it. Das Dunkel. it. Die Blende, ein Fensterladen.

Blindedook, Blinddok. f. Ein Blendetuch, eine Blendekappe von Tuch, Leder. Wen de Peerde vör de Rösmölen gaan, den krigen se Blindebooken vör. (Ostfries. Mundart.) cfr. Blindböken.

Blindelinks, Blinnlings. adv. Blindlings.

Blindemömke, —mümke. f. Ostfriesischer Name des Gesellschaftsspiels Blindekuh. Mömke ist das Diminut. von Möme: Muhme.

Blinden. v. Blind machen, blind werden. cfr. Verblinden.

Blindheet. f. Der Zustand, in dem man des Augenlichts beraubt ist. it. Figürlich, die Wahrheit nicht begreifen wollen oder können. He is mit Blindheet slaan. He steekt in groter Blindheet: In grober Unwissenheit, in argem Aberglauben befangen sein.

Blindigheit. Andere Form für Blindheet.

Blindkoo. f. Das bekannte Gesellschaftsspiel, bei welchem Einer mit verbundenen Augen einen Andern haschen muß, der dann an seiner Statt geblendet wird. In Stralsund war ehedem ein Fastnachtspiel in Gebrauch, da auf dem Marktplatz ein Plankenwerk errichtet wurde, innerhalb dessen eine Anzahl Leüte, Alt und Jung, mit verbundenen Augen nach einem in der Umzaünung herumlaufenden Schweine mit Keülen schlagen mußten, bis sie das arme, gehetzte Thier getödtet hatten. Man nannte das: De Blinden slogen en Swiin. Dies grausame Spiel erinnert an die spanischen Stiergefechte, die, allem Anschein nach, unter den germanischen Völkern ihren Ursprung haben, und erst von den Westgothen auf das Hochland von Castilien verpflanzt sein werden, wo man ihr Vorhandensein doch erst bis ins 11. Jahrhundert verfolgen kann, in die Zeiten des Cid, des gefeiertsten Nationalhelden, der an diesen Spielen persönlich Theil genommen haben soll. Der grausame — Zeitvertreib (!) ist unter den Deütschen leider nicht erloschen. Er lebt fort in den Sauhetzen, dieser Thierquälerei, die bei den, von fürstlichen Höfen am Hubertustage, 3. November, veranstalteten, großen Hubertusjagdfesten für ein Hauptvergnügen erachtet werden, — bis auf Weiteres! Bei dem harmlosen Gesellschaftsspiel tritt an die Stelle der Kuh in Ober-Deütschland, von Thüringen an aufwärts, die Maus; hier heißt es Blinde Maüslein-, Blinzelmaus-, Blinzelmaüschen-Spiel. Die nordischen Völker haben statt der Kuh u. der Maus, den Bock, Dän. Blindebuk, Schwed. Blindbock; die Engländer haben den Büffel, sie nennen unser Spiel Blindmansbuff. Bei dem deütschen Blindekuh- oder Blindemömspiel, wird aller Orten ein Singsang angestimmt, der in Holstein also lautet: Blinde Ko ick leide di. Woneem hen? Na'n Bullenstall. Wat sall 'k da doon? Klütjen un Melk eeten. Ik heff keen Lepel. Nimm en Schüffel. Ik heff keen Schüffel. Nimm en Tüffel. Ik heff keen Tüffel. Sü to, wo du een kriggst. Damit läßt der Leiter die Kuh laufen und — greifen quoad satis!

Blindmüsejagen ist in Westfalen ein wohl bekannter Ausdruck, zwar nicht für ein Gesellschaftsspiel, sondern für eine Neckerei, welche den Hausbesitzern von der Jugend, nicht blos der männlichen, sondern auch der weiblichen, in den Abendstunden dadurch gespielt wird, daß sie an der Hausglocke zieht, und dann, meist laufend, weiter geht. Klingelken oder Schelleken setten, nannte man diese ungezogene Neckerei am Niederrhein in des Herausgebers Kinderzeit, Anfang des 19. Jahrhunderts. Giese erzählt in seinem klassischen Humor: Aownds gonk de Tog van de liederlicken Bengels, den Gymnasiasten, wenn sie aus dem Silentium kamen, unnern Buogen hiär; se jogen blinde Müse un drewen andere Leigheit. Goldsmid Faltzer warr dat blinde Müsejagen endlicks leed. He hadde sik miärket, dat de Bengels gans genau fiw Minuten nao siiwen an de Schelle tröcken. Et waor jüst up Süntekllaas Aowend (6. December) Willem (Essink's Pathe) hadde al en Tropp Fraulüde met de Kleeder unnern Buogen an eenen neihet, as he bi Faltzers füörbi drawde un an de Klingel trokk. „Herr Jes!" schreide he, un konn nich van de Stiädde. Faltzer hadde den Schellenswengel kuort vüorhiär in't Füer leggt, un öm gleinig an de Schelle haket. Verbriännen, Schreien, Packtwiären, in Huse sleppen gonk alle in eenen Augenblick. As he siine Wämse weg hadde, smeten se ussen Willem vüor de Düöre un gaffen öm noch en Tritt, dat he in de Gauske foll: „De verfluchte Lieppelsliäger van Goldsmidt," sagg Willem, „de sall dran gleiwen" 2c. (Giese, Frans Essink. S. 119.)

Blinn' Uul: Blinde Eüle. Ist in der Altmark ein Scheltwort. it. Ein Kinderspiel wie das Blindekuh-Spiel. Die Kinder singen auch hier: Blinn' Uul ik lei di! Wo leist Du hin? In'n Schaopstall? Wat schall ik dao? Boddermelk slapp'n. Ik häff keen Läp'l! Stikk 'n Kopp deep in 'n Kät'l! oder statt der letzten Antwort: Dao hast een! Dao hast een! wobei die Spie-

lenden die blinde Eüle mit Strohwischen schlagen und dann rasch entspringen.

Blink. f. Der Glanz, Blitz, plötzliches und kurzes Leüchten, kurzer, heller Schein. Alle dree Minüten smit dat Lücht van de Füürtoor'n Blink aver 't Water: Alle drei Minuten wirft das Licht des Leüchtthurms einen Schein übers Wasser.

Blink, Blinke. f. Eine glänzende Stelle im Wall, an der Nordseeküste, welche namentlich beim Sonnenschein durch ihren hellen Schein weit sichtbar ist. Es sind diejenigen Stellen nach eingetretener Ebbe, die wegen ihrer Undurchlässigkeit länger naß bleiben als die Umgebung und dadurch gegen diese durch ihren hellen Schein abstechen. it. Ein grünes Plätzchen, besonders ein kleiner Gemeindeplatz in oder bei Dörfern und Städten Ostfriesland's, anderwärts Bleek 1, Blekk 2, Brink genannt.

Blink un blank. adv. Verstärkung für blank, glänzend, blitzblank, spiegelhell, sagt man von gescheüertem metallenen Küchengeschirr, von blankgeputzten Thürklinken und Fensterriegeln, von glänzend geputzten Sachen überhaupt. cfr. Blitterblank.

Blinken. v. Blinken, leüchten, glänzen, blitzen, funkeln. Holl. Blinken. Dän. Blinke.

Blinkern. v. Glänzen, blitzen, blinzern, zwinkern. Freq. von blinken.

Blinkfüür. f. Das Blinkfeüer, ein Leüchtthurm mit rotirendem Leüchtapparat, dessen Licht durch kurze Intervallen von Dunkelheit unterbrochen wird und dann plötzlich wieder erscheint. cfr. Blikkfüür.

Blinsen. v., Blinsern, das Frequent. Im Stillen leise weinen. (Mark Brandenburg.) cfr. Plinsen.

Blirtje. f. Ein albernes, sehr empfindliches und leicht weinendes Mädchen. (Ostfriesland.)

Blis. f. Der weiße Streifen, den ein Pferd, ein Rind vor dem Kopfe hat. cfr. Bläse, Bleek, Blesse, Blist.

Blischen. v. Hat dieselbe Bedeütung wie das v. Blinken, doch in etwas verstärktem Maaße. Et blischert, wenn de Sunne drup schiint, sagt man von einem Dache, welches mit farbigen, glänzenden Ziegeln — wie man sie in westlichen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets nicht selten antrifft, — oder mit polirten Steinplatten, gedeckt ist, wenn die Sonne darauf scheint. Holl. Blikkemen.

Bliß. adj. adv. Blaß, erschrocken. Se wurd heel bliß: Sie wurde ganz blaß — vor Schrecken. cfr. Bleek, 2. S. 154.

Blist. f. Die Blesse bei dem Rosse oder Rind; cfr. Bläse, Blis ꝛc.

Blisterig. adj. Scheü, wild. it. Eilig, eilfertig; cfr. Blusterig.

Blistern. v. Scheü sein; cfr. Bisen u. Blustern.

Blitten. v. Flattern, auffliegen wollen, flüchtig und wild werden; namentlich von Hühnern gebraucht.

Blitterblank. adj. Mit derselben Bedeütung wie Blink un blank; s. dieses Wort.

Blittern. v. Hat die Bedeütung von blitten, dessen Frequent. es ist; aber auch die des v. Blizzern, s. dieses Wort.

Bliwen. v. Bleiben, in den verschiedenen Bedeütungen des Hochdeütschen Worts. Dood bliwen: In Ohnmacht fallen. Dat Schip is blewen: Das Schiff ist gestrandet. He is im Kriege blewen: Er ist im Felde geblieben. Laat dat bliwen: Unterlasse das! Laat he dat man hübsch bliwen: Bleib' er mir aus dem Spiele. it. Werden (besonders in Ditmarsen, wie im Dänischen). Dat bliwt nig so: Es wird anders. Et bliwt slimm: Es wird schlimm. In den harten Mundarten: Ek herre blewen, wat ek wass: Ich wäre geblieben, was ich war. Jümmer mant up düsen Wege geblewen: Bleib nur immer auf diesem Wege. it. Bestehen, nicht zu Grunde gehen. Bi den itzigen Priisen kan Jeeder bliwen: Bei den jetzigen Preisen läßt sich schon bestehen. Præs. Bliw, bliwwst, bliwt; Pl. bliwet: Conj 3 Pl. bliwen; Praet. bleew, bleiw (bleewde); 2. bleewwt, 3. bleew; Pl. bleewen; Conj. bleewe (bleewde); Part. (gebleewen) bleewen; Imp. bliw, bliwet. Holl. Blijven. Dän. Blive. Schwed. Blifwa.

Bliwen. f. Der Aufenthalt, das Verbleiben, Verweilen an einem und demselben Orte. Hiir is min Bliwen nig: Ich finde es nicht für nützlich, oder rathsam, hier zu bleiben, Ik weet mines Bliwens nig: Ich bin voller Angst und Unruhe.

Blix, Blizz. f. Der Blitz, der Blitzstrahl, ein jeder schnell vorübergehende Schein oder Glanz. Dat di de Blizz! ein kräftigerer Fluch. Dat wär de Blix, heißt es, wenn man über eine empfangene Nachricht bestürzt wird. Dat is 'ne blix Deern: Das ist ein schelmisches Mädchen. En blizz Keerl: Ein verzweifelter Kerl! it. Ein Mensch, der durch Kurzweil, witzige und launige Einfälle die Hörenden belästigt, auch wol diesen oder jenen zur Zielscheibe seines Witzes macht. Noch stärker ist: Blix un de Hagel; Blix un de Düwel; Musche Blix, worin das erste Wort, eine Verstümmelung von Monsieur, im verächtlichen Sinne, gemeint ist. Holl. Blixem, Blos, Blosje. Schwed. Blixt. Altfries. Blikfen. In Verbindung mit Potz hört man in der Altmark: Potz Blix, wat hett de Kärl vüör 'n groot Snuut: was kann der Keerl prahlen! it. Ein Fluchwort: Blizz! Dunner! Hagel! Flikkerment! Wer sich im Kaschubischen Küstenlande eine sittliche Ungebühr zu Schulden kommen läßt, und dabei zum öftern betroffen wird, der muß sich: Dei Blix heffi niin eerlikk Haar in'n Baart! nachsagen lassen. (Eürynome I, 40.)

Blixblau un dunnergrau ist die Bezeichnung einer unbestimmten Farbe.

Blixen. v. Blitzen.

Blixspil. f. Ein heftiger Zank mit Drohen und Fluchen.

Blizzkopp. f. So bezeichnet in Ostpommern derjenige vom gemeinen Mann, welcher die öffentliche Gewalt zu fürchten hat, Einen von der militärisch organisirten Polizei-Mannschaft, die den amtlichen Namen Gens-d'armes führt, wegen des an der Kopfbedeckung dieser Beamten befindlichen metallenen Adlers, der, wenn er geputzt ist, im Sonnenschein blitzt — blitzert.

Blizzern, blittern. v. Funkeln, glitzern, leüchten, strahlen; vom Glanz des Metalls. Oft wird mit verstärkendem Sinne blizzern un blenkern verbunden.

Bloa. adj. Blau. (Süd-Westfalen.)
Bloabunten. s. Blauer Dunst, Flunkerei, leere Ausflüchte. (Desgleichen.)
Bloahals. s. Der Kropf.
Bloch, Blog. s. Der Block; s. Blokk.
Blod, Blood, Blaud, Bloot. s. Das Blut. En good Blod: Ein guter, ehrlicher Mensch. it. Sei slogen sik, dat de Rüen, Hunde, dat Blood slappen, lecken, sagt man von einer Prügelei, bei der viel Blut floß. it. In verschiedenen Zusammensetzungen ist „Blod" aber auch eine Art von Scheltwort, und nimmt adjectivische Form an, wie En Blodjunge: Ein wilder, leichtfertiger Bube; en Blodschelm: Ein arger Schelm; 'Ne Blodhore: Eine Straßendirne. An em is dat Blood nig good: An ihm ist kein gutes Haar. Scham di in din Ader un Blod: Pfui, schäme Dich! Dat kümt em nig to Fleesch edder to Blode: Das gedeihet bei ihm ganz und gar nicht. Wo dat Blaud nig gaan kan, da krüpet et: Was den Kindern Schlimmes begegnet, schmerzt natürlich die Ältern. Diese Redensart drückt überhaupt Blutsverwandschaft aus und will soviel besagen als: Verwandte verlassen einander nicht. Sie bezieht aber auch auf langsame, heimliche Rache wegen einst vergossenen Blutes. Neben dem s. als adj. ist bloodsche ein reines adj.: hübsch, artig ꝛc. bezeichnend; Ene bloodsche Deern: Ein hübsches, schelmisches Mädchen. Auch adv. mit der Bedeütung sehr, wirklich. Blod arm: Sehr arm; blod jung: Ganz jung. Die Form bloodsch, blootsken drückt auch eine Verstärkung aus. Blootsken geern: Blutgern, d. h.: von Herzen gern. Blodsken düür; Sehr theüer. Bloodsch kolt: Sehr kalt. Ik bin hier bloodsch frömd: Ich weiß hier ganz und gar nicht Bescheid. De blode Armood: Die wirklich Armen, die bittere Armuth. En'm dat Blood under de Nägeln hersugen: Einen ganz aussaugen. it. Ist blod, bloot, eine Exclamation, wenn Einem was einfällt: Blod! ick will ju wat seggen. Holl. Bloed. Dän. und Schwed. Blod. Angelf. Blod. Engl. Bloud.
Blodbann. s. So hieß in der Rechts-Verfassung des Mittelalters die peinliche Gerichtsbarkeit, welche über Kopf und Leben richtet; auch Aweracht genannt, dat beweeste Recht, später Gericht an Hand un Hals, Halsgericht, jetzt „Criminal-Justiz," die bei den „superhumanen" Gesetzen unserer Tage dem Todtschläger, kaum dem Mörder, an den Hals geht!
Blodbladder. s. Ein Blutbläschen.
Blodböke. s. Die Blutbuche, eine Abänderung der gewöhnlichen Rothbuche, welche sich durch die dunkelrothen Blätter unterscheidet, von denen sie auch den Namen hat: Fagus sylvatica foliis atrorubentibus *L.*, ein schöner Schmuckbaum in Garten- und Park-Anlagen.
Bloddöstig. adj. Blutdurstig.
Bloden. v. Bluten; cfr. Blöden.
Blodfaane. s. Im Lehnswesen der mittleren Zeiten die rothe Fahne, mit welcher der „Blutbann" zu Lehn gegeben wurde; auch entfaltete man sie, als erste, oder Lehns-Fahne bei fürstlichen Aufzügen, namentlich bei der Leichenbestattung fürstlicher Personen.
Blodfinne. s. Eine Blutbeüle, ein Blutgeschwür.
Blodsfründ. Pl. Blods-, Blaudsfrünne. s. Der, die Blutsverwandte, die in der nächsten Verwandtschaft stehen, wie Geschwister, Kinder von Einem Vater und Einer Mutter; — Stiefgeschwister sind keine Blutsfreünde, Blutsverwandte, weil sie nicht aus einerle Blute entsprossen.
Blodfrünnig. adj. Blutsverwandt.
Blodgang. s. Der Blutgang, die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts. it. Versteht man unter diesem Worte in Osnabrück die Zeit zum Einschlachten im Herbst, und man sagt alsdann: De Blodgang kommt to Osenbrügge, der zu großen Familien-Gastereien Anlaß gibt. cfr. Bloodwust.
Blodgeld. s. Das Blutgeld, welches ein Todtschläger ehedem den Verwandten, bezw. Erben des Erschlagenen erlegen mußte. it. Geld, worauf eine Blutschuld haftete, durch eine Blutschuld erworbenes Geld.
Blodhartig. adj. Blöde. cfr. Blöde.
Blodklüütje. s. Ein Blutklößchen, in der Ostfriesischen Küche, ein kleiner Kloß von Roggenmehl in Blut gemengt.
Blodloos. adj. adv. Nannte man diejenigen Balgereien und Schlägereien, bei denen es nur bis zum Nase- und Mundbluten kam.
Blodrüstig. adj. Blutrünstig. cfr. Blöerig.
Blodseichend. s. Das Blutharnen, bei Menschen und Thieren. Blodstallen. v. Insonderheit bei Pferden.
Blod-, Bloodstörting, Blaudstörtige. s. Der Blutsturz. Holl. Bloedstorting. Das Blutvergießen.
Blodsüger. s. Der Blutegel. cfr. Achel. S. 6. Holländ. Bloedzuiger. it. Figürl. Ein unbarmherziger Wucherer, Eins mit Halsaffnider.
Blodswär. s. Das Blutgeschwür. cfr. Blodfinne.
Blodwedde. s. War nach dem „Rügischen Landgebrauch" ein Sühnegeld, das in gewissen Fällen erlegt werden mußte, wenn der Todtschläger von einem „Freünde", d. h. Verwandten, des Getödteten auch erschlagen ward.
Blöde, blö'e, blodhartig. adj. Blöde, furchtsam, zaghaft, schwach, schüchtern. En blö'e Hund werd sellen fett: Der Blöde bringt es selten zu Etwas. cfr. Blood.
Blöden, blö'en, bloden, blo'en, blauen, blaüden, bloien, blaüren. v. Bluten, eigentlich. He blödd as en Swiin: Er blutet wie ein geschlachtetes Schwein. it. Figürlich: büßen, entgelten, viel zahlen. De hett awer blö'en möten: Der hat aber arg bluten müssen, wie man auch im Hochdeütschen sagt. Die Redensart: Dat Härt blödd' mi bedeütet: Ich empfinde einen tiefen, ergreifenden Schmerz; sie wird aber auch von Kindern gebraucht, die Andern im Besitz einer Sache, besonders Eßwaaren, sehen und sie darum beneiden. Flect. des v. in harter Mundart Pr. Blaue, blödst, blödd und blod; Pl. blauet; Praet. blauede und blodde; Conj. blödde; Part. blauet, blod. Holl. Bloeden. Dän. Blode. Schwed. Blöda. Angelf. Bletan. Engl. Bleed.
Blöder. s. Ein armer Schlucker, ein Hülfsbedürftiger, ein unschuldiger, bedauernswerther Mensch.
Blödig, blörrig, blauig. adj. Blutig. Holl. Blo-

edig. Dat Kind weent sine blödige Traanen: Es vergießt heiße Thränen. Blödige Fische: Frische Fische.

Blödknoppen. f. Die Blühtknospen. (Altmark.)

Blödrig. adj. adv. Blutig. Mi wäört auk nich recht, wenn he met en blödrigen Kopp nao Huse quaim un de Kaobers eenen naokürden. (Giese, Frans Essink. S. 6.)

Blöerig, bloierig, blauerig. adj. Blutig, und zwar in der Art, daß das Blut herabfließt; it. blutrünstig. Et gaw blöerige Köppe: Es gab bluttriefende Köpfe.

Blögen, blöggen. v. Blühen; s. Bleüjen. Ein Osnabrückisches Sprichwort lautet: To'r unrechten Tiid blögget der Ulen de Äs, podor, was soviel bedeütet als: Er that es zur unrechten Zeit.

Blöigheid, —keid. f. Die Blödigkeit, Schüchternheit.

Blökern. v. Sengen. De Göse blökern: An gepflückten Gänsen die zartesten Federn absengen.

Blöling. f. Ein abgeschornes Schaffell. (Landschaft Eiderstedt, Schleswig.)

Blömed, Blömd. adj. Geblümt.

Blömeke. f. Das Blümchen. it. Ein heranwachsendes hübsches Mädchen. it. Eine Kuh, deren Kopfhaar mehrfarbig ist. it. Blömeken Koffi nennt der Berliner einen Kaffee, der so dünn, daher so durchsichtig ist, daß man die auf dem Boden der Tasse gemalten Blumen durch denselben sehen kann.

Blömeken. v. Mit Blümchen schmücken, verzieren.

Blömen. v. Blühen; s. Bleüjen.

Blo'emen. v. Trüben. cfr. Blom. (Ravensberg.)

Blömerant, blömrant, blömerig. adj. adv. Andere Aussprache des französischen Worts bleu mourant mit der Bedeütung: Blumig, buntfarbig, schillernd, blumenartig. Blömeranten Taft, blömerigen Kattun: Blumiger Taft, mit Blumen bedruckter, buntfarbiger Kattun. it. In der Grafschaft Mark und dem größten Theil von Westfalen, auch in der Mark Brandenburg: Schwindlig. Mi es ganz blömrant vuär de Oagen: Mir ist so schwindlig zu Muthe! (Köppen. S. 11, Danneil. S. 21.)

Blömerij. f. Der Blumenflor; it. Die Blumenzucht.

Blös, Blos. f. Sagt man im Grubenhagenschen — vom Roggen, dessen Halme zu stark geworden sind, vielleicht auch einknicken, sich dann legen und in einander wirren, noch ehe er geblüht hat. Die Ähren werden klein und haben auch nur kleine Körner. Ist das Erdreich zu stark gedüngt, so entsteht leicht Blös. Dat is rechten Blös. Dat Kooren is to stark, dat is lutter Blös woren: Das Korn ist zu stark, es ist nichts als „Blös" geworden.

Blösig, blössig. adj. Was stark ins Kraut wächst. it. Mit vielem „Blös" versehen sein. De blössige Roggen; Der nicht gerathene Roggen. cfr. Das vorige Wort.

Blössem, Blössen. Plur. Blössens. f. Die Blühte, die Blühtendolde der fruchttragenden Bäume, nur von diesen, nie von den übrigen Blumen gebraucht. Die blühende Farbe auf den Wangen der Fieberkranken und der schwindsüchtigen Personen.

Blösser. f. Ein dickes, kräftiges Kind, männlichen Geschlechts, an der Mutterbrust, bezw. in den Kinderschuhen. cfr. Bostbengel.

Blöte, Blöt'je. f. Die Blöße, der Zustand des Unbedecktseins. it. Figürlich, die Schwäche, die schwache Seite, Fehler des Herzens und des Verstandes. it. Im Forstwesen, eine Waldblöße, eine Lichtung, eine von Baümen entblößte Stelle. it. Bei den Kürschnern Haüte, denen das Haar, die Wolle, abgerupft worden, die also weder Felle noch Leder sind; dergl. Haüte werden auch Blötlinge genannt. cfr. Bloot.

Blöten. v. Blößen, bloß machen, entblößen. ausleeren. Ik hebb mi ganß blötet: Ich hab' all mein Geld ausgegeben.

Bloien. f. Die kleinen Hitzblattern im Gesicht rc. Engl. Blain, ein Geschwür. Angels. Blegene.

Bloien. v. Blühen; cfr. Bleüjen.

Bloite. f. Die Blühte. cfr. Bleüjte, Blössem.

Blok. f. Der Rauch, der Schmauch, namentlich einer Tobakspfeife.

Blok. f. Das Bruch, jedes niedrig gelegene Land, s. Brook.

Blok, Stokblok. Ein Kinderspiel. cfr. Stok.

Blokdiik. f. Ein Damm über einen Blok, tiefliegenden morastigen Grund.

Blokk, Blok, Bloch. f. Der Klotz; ein Block, jedes große unbearbeitete Stück Holz, Stein oder Metall, truncus, drückt demnach auch in bildlichem Verstande Festig- und Unbeweglichkeit aus. He steit as en Blokk: Er steht fest und unbeweglich. 'T is en gooden Blokk, sagt man von einem abgehauenen Baumstamm. it. Von einem Stumpf, auf dem die Schlächter das Fleisch hauen, zerlegen. Enen Blokk hebben, heißt in Hamburg einen Haublock und eignen Platz in einem der Schragen haben, ein Vorrecht der dem Amte, der Innung, angehörigen Metzger. it. Nennt man in Hamburg Blokk auch $\frac{1}{4}$ gepökelte und geraücherte Speckseite, wenn sie zum Verkauf gestellt wird, und man unterscheidet Schulter- und Schinkenblokk, den Vorder- und Hintertheil. Wegen der Redensart En Blokk an't Been hebben cfr. das Wort Been. it. Blokk sitten, sagt man in Ditmarsen von einem Frauenzimmer, wenn es bei einer Hochzeit oder bei einem sonstigen Feste, mit dem ein Ballvergnügen verbunden ist, von Niemand zum Tanz aufgefordert wird: Se hett Blokk seeten: Sie ist vom Mannsvolk verschmäht worden, — eine arge auf Mißachtung gestützte Beleidigung. it. Bezeichnet Blokk in Hamburg bei den Handwerkszünften auch eine mit Eisen beschlagene Lade mit Ketten angeschlossen, wozu der Altermann und die Beisitzer der Zunft den Schlüssel haben und worin Gelder, Dokumente und andere Papiere aufbewahrt werden. it. Ein Futtertrog, sowol offener als verschließbarer: Drankblokk, Swiinblokk. it. Eine verschließbare Büchse, wie sie, auf einem Pfahl befestigt, am Eingange von Armen- und Krankenhaüsern, von Hospitälern, aufgestellt ist, um darin Almosen zu werfen und aufzubewahren, daher Armenblokk genannt. it. Ein Gefängniß, daher:

Enen in den Blokk leggen: Einen ins Gefängniß setzen und einen schweren Verbrecher an einen darin befindlichen Block anschließen. it. Auf den Seeschiffen die Rollen, durch welche die Schiffstaue gehen, de Blokkschiwen; Holl. Talien. it. Ein kleines Ackerstück, welches gemeiniglich quer vor Langäckern liegt und gleichsam den Schluß des ganzen Ackerstücks bildet. Holländ. Blokk. Dän. Blok. Schwed. und Engl. Block. Französ. Bloc.

Blokkade. f. Die Sperrung eines Hafens, eines ganzen Küstenstrichs in Kriegszeiten durch feindliche Seemacht; it. einer Festung durch den Feind, eine förmliche Belagerung desselben einzuleiten. it. In der Buchdruckerkunst ein „stummer" Buchstab, der auch Flegenkopp genannt wird. cfr. Blokkletter.

Blokkboom. f. Im Forstwesen ein Baum, der zu Blöcken gehauen wird, um daraus Bretter zu schneiden.

Blokkdreier, —dreiger. f. Der Drechsler, der die sog. Drieseblöcke und Blockrollen, Kloben, Scheiben drechselt.

Blokken. v. Einen Gefangenen an den Block legen um dessen Entweichen zu verhindern. it. Geistig anstrengend arbeiten und studiren. Daher: Unbeweglich, gleichsam wie ein Klotz, zu Hause bleiben und thätig sein, immer über den Büchern liegen. He blokket veel: Er arbeitet und studirt viel. Holl. Blokken. Engl. ist Blokhead ein Dummkopf.

Blokkeren. v. Eine Festung einschließen, ihr alle Zufuhr benehmen. Um dies zu bewerkstelligen, pflegte man ehedem eine befestigte Stadt mit hölzernen, aus Blöcken, unbehauenen Baümen, verfertigten Werken zu umgeben. Franz. blocquer, ein v., welches das deutsche f. Block zum Stamme hat. cfr. Blokkade.

Blokkhuus. f. Ein von Holzblöcken aufgeführtes und mit Geschützen bepflanztes Festungswerk, dergleichen die frühere Befestigungskunst gekannt hat. Ein derartiges Werk hatte die Festung Stettin am Wege nach Damm. Es spielte in der schweren Belagerung von 1677 eine große Rolle. Unter Beibehaltung des Namens ist es seit langer Zeit der Sitz eines Stadtförsters. Auch bei Stralsund waren an der Wasserseite verschiedene Blockhaüser errichtet. Kolberg hat sie ehedem ebenfalls gekannt. it. Ein Stockhaus, Gefängniß, in welchem Verbrecher an den Block gelegt werden.

Blokkkasten. f. Ein hölzerner, aus Blöcken zusammengesetzter vierkantiger, mit Erde oder Mist gefüllter Kasten, um damit im Kriege beim Sturm einer Stadt die Straßen zu versperren. cfr. Barrikade.

Blokkletter, Plur. **—letters.** f. Die großen Buchstaben der Antiquaschrift, A, B, C rc., die gebraucht werden, um Jemandes Namen in auffallender Weise — meist nur in Anfangsbuchstaben — zu bekunden. Sakkletters heißen sie in ihrer Anwendung auf Säcken. it. In der Buchdruckerei die Blöcke, welche zur Ausfüllung des Raums einstweilen gesetzt werden, zu dem es augenblicklich an den nöthigen Schriftzeichen fehlt. cfr. Blokkade.

Blokkmaker. f. Der Rollen- oder Klobenmacher.

Blokknagel. f. Ein großer, gleichsam einem Blocke ähnlicher hölzerner Nagel, womit die Bänder einer Holzflöße befestigt werden.

Blokknoten. f. Die viereckigen, groben Noten, wie sie in der musikalischen Schrift sonst üblich waren.

Blokkrad. f. Ein, aus einem einzigen Holzblock geschnittenes Rad.

Blokkrulle. f. Ein aus einem Block gedrechselter Kloben, ein Werkzeüg, wodurch die Windetaue eines Flaschenzuges laufen und welches aus einem hölzernen Gehaüse und einer in demselben sich drehenden Schiwe, Scheibe, besteht, weshalb die Blokkrulle auch Schiiwloop genannt wird. cfr. Blokk.

Blokksbarg. f. Der Brocken, Scheitelpunkt des Harzes, in der Grafschaft Wernigerode, den Grafen von Stolberg gehörig; höchster Gipfel im Gebiete der Plattd. Sprache, 3508 Pariser Fuß über der Meeresfläche, und daselbst im Volksbewußtsein und dessen dummen abergläubischen Vorstellungen bekannt und berüchtigt wegen der Hexen-Fabeln, die sich an diesen Berggipfel knüpfen, daher auch Verwünschungen gegen unbeliebte Personen, wie: Gaa naa'n Blokksbarg; oder: Ik wull, dat Du up'n Blokksbarg setest: Möchtest Du auf dem Blocksberge sitzen! gleichsam unter Hexen und Zauberern! Jene Verwünschung des Pomorjanen und Rügianers, denen beiden trotz der Entfernung der Brocken bekannt ist, klingt im Munde des Ostfriesen: Ik wul', dat du up de Blokksbarg satst, und der Wangeroger sagt: Ik weil, dat du Gods Donnerslag up'n Blokksbarg stiintst: Ich wollte, daß Du wärst, wo der Pfeffer wächst, und fügt hinzu: Du Satan, wat makest du mi 'n Farthreit. In Altmärkischer Mundart lautet die Verwünschung: Ik woll, du werst up'n Blokksberg! Weil die Hexen ihr Wesen vorzugsweise in der Walpurgis-Nacht treiben, so gibt man in den Gegenden am Harz dem Brocken auch den Namen Wolperbarg: cfr. das Wort Wolper. Damit in der Walpurgis-Nacht die nach dem Blokksberg ziehenden Hexen der Stadt rc. oder den einzelnen Haüsern keinen Schaden zufügen, bezeichnen in der Altmark die Knaben die Hausthüren und die Mittelsteine des nach alter Art angelegten Straßenpflasters mit Kreidekreüzen. Auch verspotten die Kinder einen Kutscher, den sie lässig anspannen sehen, durch den Singsang: Johann! spann' an! Dree Katten vöran, dree Müs' vädrup, nao'n Blokksberg 'rup. (Danneil. S. 20.) Im Jahre 1818 verweilte der Herausgeber des „Sprachschatzes der Sassen" in Angelegenheiten der Landes-Vermessung sechs Wochen lang auf dem Brocken. Den Brockenreisenden wurde, wenn sie den Brocken verließen, die Armenbüchse von Schierke vorgesetzt. Der Prediger dieses, am südlichen Abhang und Fuße des Berges liegenden Dorfes, zu dessen Kirche das Brockenhaus gehört, hatte die Büchse mit einigen sinnigen Einladungsworten in hochd. Sprache versehen, die vom Brockenwirthe Gerlach im Wernigeroder Gebirgs-Dialect folgender Maßen übersetzt wurden: For' de Aarm'n tau'n Schierke. — Gimmet uut Middeliid d'n Kärmst'n van de Aarm'n, — do Daaling in't schuur'ge, klippigte Daal — En Scharpliin tau'r Mill'rung d'r Nuut. — De hööste Färgell'r der will'gen

Gab'n, sall säggn'n ju un loon'n de Daat. — Riest glikklich tau'r Hemmaat von'n Blokksbarg heraf! — Sau spreeken, fügte Gerlach hinzu, all' usche Lüde in'n Bargen von Stulbarg-Warngero'e, all' de Hittenlüde, de Kölers, de Fuurlüde un selfs de ungestudeerten Börgers inner Stadt. Mai könn'n nich andersen spreeken un kommen tauhope, groot un klein, up'n usche Platt taurügge, wenn mai gliik Holbüdsch schriwen, womüdde mai in usche greüne Dann'n nich veel utrichten. Sei (unsere Leüte) segg'n 't is for usch nich nütte un gut; mai möt bi't Olle bliwen. In der That war auch Gerlach, trotzdem er während seines langen Aufenthalts auf dem Brocken mit den gebildetsten Leüten verkehrt hatte, „beim Alten geblieben"; er sprach nur in seiner Warngero'er oder Wernigeroder Mundart, die zwar zu der niederdeütschen gehört, doch aber manche Klänge aus der oberdeütschen Sprechweise enthält, und deren geographische Verbreitung den Gebirgstheil der Grafschaft mit Einschluß von Ilsenburg, und nach Gerlachs Bemerkung sogar die Stadt Wernigerode umspannt. In den Dörfern am Gebirgsrande, wie Darlingerode und Drübeck, klingt die Sprache der Landleüte anders, nämlich rein niedersächsisch. Johann Friedrich Christian Gerlach war der erste Brockenwirth. Er bezog das vom Grafen Christian Friedrich zu Stolberg-Wernigerode im Jahre 1800 erbaute Brockenhaus am 10. September des genannten Jahres, und verließ es, erkrankt, erst am 14. December 1833. Drei Wochen später starb er in Wernigerode. (Berghaus, der Führer im Harz. Nebst einer neüen Generalkarte. Potsdam, 1846. S. 106, 107.) Ein Lied von schönstem Klang und weitester Volksthümlichkeit hat im Sommer 1877 sein hundertjähriges Jubiläum gefeiert: Des Kirchenraths Sander „Rheinweinlied," welches in Matthias Claudius „Wandsbecker Boten" 1777 erschien. Die siebente Strophe dieses berühmten Volksliedes lautet, in Plattd. Übersetzung etwa so: — De Blokksbarg is de lange Heer Philöster, He maakt man Wind as Deer, Drüm dansen ook de Kukukk un sin Köster, Up em de Krüts un kweer. Die Tonsetzung des Liedes ist von Johann André in Offenbach, der mit Goethe befreündet war. Sander lebte, als er das Lied dichtete, als Diaconus in Pforzheim. (Das Neüe Blatt. 1877. Nr. 49, S. 781, 782.)

Blokkstool. f. Der Melkstuhl der Viehmägde, bestehend aus einem Klotz, worauf ein Sitzbrett.

Blokkwagen. f. Ein Wagen ohne Sitze, zum Transport von Sachen aller Art, von Waaren ꝛc. (Holstein.) Anderwärts Rullwagen genannt.

Blokland. Jener morastige Bezirk an der Wumme im Stadt-Bremischen Gebiet, welcher zum Hollerland, einer der vier Gohen, Gauen, des Gebietes gehört. it. Jedes mit Gräben oder Wällen umgebenes Grundstück. cfr. Blok 2.

Blolappen. v. cfr. Blaglappen. Hat der Himmel schwarzblaues, Gewitter schwangeres Gewölk, so sagt man: De Himmel blolappet. (Grubenhagen.)

Blom. adv. Trübe; wird von lehmhaltigem Wasser gebraucht. (Ravensberg.)

Blome, Plur. **Blomen.** f. Mißhelligkeiten. Da keemen Blomen twischen: Es entstanden, es entspannen sich Mißhelligkeiten. (Husum und Gegend, Schleswig.)

Blond. adj. Blond, hell, hellgelb, hellbraun. Eine kühle Blonde nennt der Berliner ein Glas Berliner Weißbier, welches aus Weizen, statt aus Gerste, gebraut wird. Es ist durchaus rein und ohn' alle „Manscherei", wie der Berliner sagt. In neüester Zeit soll es seinen Weg bis nach Indien gefunden haben.

Blonde. f. Nur in dem Berlinischen Ausdruck 'Ne kiile Blonde gebraüchlich.

Blood. f. Ist meist überall die Aussprache, sowie die Schreibweise, auch Bloot, für das Wort Blut. cfr. Blod, und alle mit Blod zusammenhängende Wörter. it. Ein blöder Mensch, ein Tropf, ein armer Wicht.

Bloodadeln. v. Blutharnen des Viehs. cfr. Adeln. S. 9, 10.

Bloodkwäse. f. Das aufgelaufene Blut am Fleische nach einer Quetschung der Muskel. cfr. Kwäse.

Bloodlösing. f. Eine Blutentziehung, ein Aderlaß. it. Figürlich: Ein Geldverlust. it. Früher Eine geringere Verwundung, ein blutrünstiger Schlag. In einem Vertrage der Stadt Bremen mit den Wurstfriesen von 1406: „Wehre ock, dat jemand den anderen derowede eines Oges, Nesen, Hand und Vohtes, de scholde des deteren mit 10 Mark . . . . . Vor Blodtlosinge 8 Schilling." (Renner's Chronik von Bremen.) cfr. Blodrüstig, blöerig.

Bloodsel, Blodelse. f. Die Blutrunst. „Wan de Kleger nicht hefft Seringe (Verletzung) an sinem Lywe, dat oepentlijk unde bewißlik is, alse Bloedelse, Blauelse, of anders dair man't seen kan, dat he geseriget is ꝛc. (Ostfries. Landr. B. III., Kap. 55.)

Bloodrunne. f. Eins mit Bloodlösing in zweiter Bedeütung. it. Die Geldstrafe für eine solche Verletzung. „Schleit einer den anderen blaw offte blödig — is idt blödig, so schall he dar en bawen de gewontlike Blotrunne gewen." (Stat. der Stadt Verden. Ohne Jahrzahl, des 15. Jahrh.)

Bloodspeien. v. Blutspeien.

Bloodwust. f. Die Blutwurst, die fast überall aus Schweine-, auch aus Rinderblut, mit Hafergrütze, Rosinen, Corinthen, Gewürz und Fett gemischt verfertigt und als Lieblings-Winterkost in Städten und auf dem Lande verzehrt wird. Zu Ehren der Wurstliebhaberei werden zur Schlachtzeit in vielen Haüsern eigene Wurstmahlzeiten angestellt, bei denen die sog. Wurstsuppe und Würste aller Art das Hauptessen bilden.

Bloog. adj. adv. Blau. cfr. Blag, Blau.

Bloom. f. Die Muskatenblühte. Als adv. bezeichnet das Wort das Beste und Feinste. So: Bloommääl, —meel: Das feinste, weißeste Weizenmehl. Bloomswäfel, — sweevel: Der feinste raffinirte Schwefel.

Bloome, Blaume. f. Die Blume, auch Blühte bei Strauchgewächsen und Baümen; diejenigen

Theile einer Pflanze, welche das zur Befruchtung Nothwendige enthalten, daher zur Erzeügung neüer Pflanzen dienen. In engerer Bedeütung diejenigen Blühten der Pflanzen und einiger Straüche, die ihrer Färbung oder ihres Geruchs willen geschätzt werden. In dieser Bedeütung heißen die Blühten der Rosen, Nelken, Veilchen, Tulpen, Aurikeln, Lilien: Bloomen, eben so die Pflanzen selbst, welche diese Blühte tragen. it. Der Duft von gewissen Rheinweinen. De Riinsche Wiin hett 'ne köstlikke Bloome. Eine gewisse Sorte Moselweine heißt Moselblömeken, Moselblümchen. it. Die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts, eine Bedeütung, welche vielleicht noch ein Überbleibsel des ersten allgemeinsten Gebrauchs des Wortes bleüjen ist (s. dieses Wort), und auf die Jungfrauschaft, als „Blume" aller weiblichen Tugend hinweist. it Die Bläse, Blesse, auf der Stirn des Pferdes, Rinds. it. Bei den Jägern die Spitze des Schwanzes an den Füchsen; hat der Fuchs 'ne witte Bloome so heißt er Barkvoss; ist die Blume schwarz, so heißt der Fuchs Brandvoss. Beim Rothwild wird der ganze Schwanz in der Jägersprache de Bloome, bei den Hasen dat Blömeken genannt. it. De Bloome an'n Swär: Die Blume an einem Geschwüre, dessen Kopf, oder der erhabne weiße Fleck, wo es sich zu öffnen pflegt. 'Ne Bloome an de Finger hebben: Einen weißen Fleck, einen Stern auf dem Nagel eines Fingers haben. Er bedeütet, nach dem Aberglauben des Holsteinschen Landvolks, Glück, besonders wenn er an einem Finger der linken Hand ist, und man hütet sich, den Nagel zu beschneiden, der diese „Glücksblume" trägt. Rührt davon der in einigen Gegenden von Holstein übliche Ausdruck: Et regent em in de Bloome, etwa: Et regent em Bloomen, für: Ihm gelingt Alles, das Glück ist ihm günstig! was Schütze I, 116, für sehr wahrscheinlich häli. it. Bei den Färbern der schöne blaue Schaum, den der Indigo beim Aufwallen in der Küpe macht. Plur. Bloomen, siehe oben; aber auch Blömer, **Blömers.** Holländ. Bloeme. Dän. Blomsten. Schwed. Blomma. Angels. Blosma. Engl. Blossom.

Bloomenfründ. s. Der Blumenfreünd. As Blomenfrönde altemaolen bleewen se nu de länkste Tid in den botansken Gaoren. Et waor auk würklick ne Pracht, un so bleewen se wull ne ganße Stunne derin. (Giese, Frans Essink. S. 186.)

Bloomenharte, —heide, blotenhart. Alle drei Wörter drücken einen Ausruf der Bewunderung, mit Wohlgefallen verbunden, aus.

Bloomenhof. s. Der Blumengarten, im Gegensatz des Küchen- und Obstgartens. cfr. Blömerij, Boomgarden.

Bloomenkaal, —kool. s. Der Blumenkohl, Brassica Botrytis *L.*

Bloomenkrans. s. Ein aus Blumen geflochtener Kranz.

Bloomenpott. s. Ein Blumentopf. cfr. Krudpott.

Bloomenstükk. s. Ein Blumenfeld, Abtheilung eines Gartens, nach der Kunst mit Blumen bepflanzt. it. Ein Bild, welches Blumen, einzeln oder mehrere in natürlicher Gruppirung, darstellt. it. Bei den Fleischern, ein Stück Rindfleisch vom Hinterviertel, welches sich in der Kerbe befindet, und eines der schmackhaftesten ist.

Blooss. s. Mißrathene Halmfrucht. cfr. Blös.

Bloot, blat, blaut. adj. Bloß, unbedeckt, unbekleidet. Schon Lauremberg klagt in seinen Satiren über die Entblößungen der Frauen seiner Zeit, wie wir in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts klagen mußten über die schamlosen Weiber, die sich nicht scheüten, mit nackter Büste auf der Straße zu — trottiren, und wie wir es noch heüt zu Tage bei Festlichkeiten, freilich in geschlossenem Raume, zu thun allen Grund haben. Tucht un Schamhaftigkeit is mit weggeschneden, (nämlich vom Schneider oder dem Modisten, der Modistin, wie man sich gegenwärtig ausdrücken muß, wenn man verstanden werden will) mit halv blooten Lyve kamen se hen getreeden! Ein alter Kriegsführer, eine biderbe, echt deütsche Natur, bekannt wegen seiner strengen Ansichten vom aüßern Anstand und sittlicher Haltung und Führung, wurde einst von einem Geldprotzen zu einem Feste eingeladen, bei welchem die Frauenwelt, besonders die Töchter des Hauses, über jegliche Gebühr hinaus an Armen, Schultern und Brust entblößt erschienen. Der Hausherr fühlte, daß dies dem General anstößig sein müsse, trat deshalb zu ihm heran und suchte die Unschicklichkeit mit dem weltbeherrschenden Tyrannen, Mode genannt, zu entschuldigen. Bidde, bidde, miin Leev! erwiderte der General, der es liebte plattdeütsch zu sprechen, wenn er guter Laune war, et hett niks to seggen, dat kenn 'k, bün ik doch twee Jaor mank de Wilden west, un de gaon alle, alle bloot, Mannslüde un dat Fro'ensvolk! Man sagt: He is nakket un bloot: Er ist nackt und bloß, d. i. ein armer Teüfel. it. Arm (in Ostfriesland), beraubt, unbeschützt. Auch als s.: Enen Bloten slaan: Einen Fehler begehen, zu Schaden kommen. Ik staa im Blooten: Ich gehe leer aus; ich leide Mangel, da ich das Erwartete nicht bekommen habe. Dän. Blot. Schwed. Blott. Holl. Bloot. it. Als adv. Blos, nur, lediglich. Se wullen blat Gesellschap hebben: Sie wollen blos, nur, Gesellschaft haben. Mit Hinzufügung des Wortes man, moet, verstärkt (s. dieses Wort.)

Bloote. s. Podex, der Hintere.

Blooten. s. Felle ohne Haar oder Wolle. Als v. sik bloten: Sich entblößen; it. sich am Gelde erschöpfen. cfr. Blöte und blöten.

Blooter, eine Verstärkung oder Comp. von Bloot.

Blootschelm. s. Ein Schelm von Geburt an.

Blooterment. Ein ostfriesisches Kraft- und Fluchwort, von derselben Bedeütung etwa wie: Donnerwetter, Sakkerment, Teüfel auch!

Blootfoods. adv. Nackten Fußes, barfüßig: He geit, er geht, blootfoods. (Ostfriesland.)

Blootsk, Blootsken. adj. adv. Vertrackt, verzweifelt; ungemein, sehr. En blootsken Keerl: Ein verzweifelter Kerl. Blootsken koold: Ungemein, sehr kalt. Blootsken ja, dat was en klook Infall: Potztausend, das war ein kluger Einfall!

Blubb. Der Laut, welcher entsteht, wenn ein Luftstrom durch eine Flüssigkeit dringt.
Blubber. f. Eine Wasserblase, eine Fettblase, it. Der weiche, fetttriefende Walfischspeck.
Blubberer, Blubberjochen —snuut. f. Ein plauderhafter Tölpel, ein Geiferer, Schwätzer, Plaudermaul.
Blubbern. v. Den Laut Blubb hören lassen, besonders beim Trinken die Luft in die Flüssigkeit drängen, wodurch Blasen und der Laut entstehen. Daher: Aufbrodeln, hervorsprudeln und quellen, stoßweise fließen, triefen. it. Über eine Sache polternd, viel und laut plaudern, schwatzen und unbedachtsam sprechen. Du blubberst ook all's 'ruut: Du schwatzest auch Alles unbedachtsamer Weise heraus, was ja eigentlich verschwiegen bleiben mußte. cfr. Blabbern. Als f.: Das Blasenaufwerfen, Brodeln, Sprudeln, Plaudern.
Blüde. adj. adv. Eins mit Bliid. Beestig blüde: Sehr freündlich. (Ditmarsen und Husumer Gegend.)
Blu'el, Blugel. f. Ein kleiner walzenförmiger Stock, worauf das erste Garn zur Anlage eines Knauels gewickelt wird.
Bluffen, blüffen. v. Dumpf und laut bellen, bezw. poltern, belfern; Jemanden polternd anfahren, ihm durch Worte, Gebärden, Furcht, Schrecken einflößen und ihn wirr oder bestürzt und scheü machen; He bluffd em gliik so an; Er fuhr, schnauzte ihn gleich so polternd an. Daher verblüffen: Furchtsam machen, verwirren. Hool di an't elfte Gebood un laat di nig verblüffen! Oder, man fragt: Wo heet dat elfte Gebood? Und erhält zur Antwort: Laat di nig verblüffen: Das eilfte Gebot heißt: Laß' Dich nicht bange machen!
Bluffer. f. Ein Scheümacher, Abschrecker, Bangemacher: Dat was man 'n Bluffer, waar he Di mit bang maken wul.
Blug. adj. Furchtsam, blöde.
Blugterije. f. Großes und übertriebenes Geschrei wegen eines entstandenen Unglücks; eine unvorsichtige und schreckende Ankündigung eines Unheils.
Blugtern. v. Traurige Nachrichten lärmend verbreiten und dadurch Andere in Schrecken setzen; diese verzagt machen.
Bluiben. v. Bleiben. (Ravensberg.) cfr. Bliwen.
Bluiken. v. Bleichen. (Desgleichen.) cfr. Bleeken.
Bluint. adj. Blind. (Desgleichen.) cfr. Blind.
Bluintheon. f. Ein Ravensbergisches Gericht, zusammengesetzt aus Mohrrüben, Bohnen, Kartoffeln und Äpfeln.
Blümelein. f. Altmärkische Bezeichnung des Vergißmeinnichts. Myosotis palustris *L.*
Blümerand. adj. Blumig. cfr. Blaümerant. blömrant.
Blüs. Das Nordlicht. (Probstei, Holstein.)
Bluschen. v. Löschen.
Blüse. f. Das Wehen, der Wind, der Hauch. 'N lütjen Blüse: Ein kleiner Hauch oder Windzug. Daar kumd so'n Blöse door de Döre: Es kommt da ein Luftzug durch die Thür. it. Ein Leüchtfeüer an der Seeküste (in Hamburg). cfr. Bleüster, Blüsetorm.
Blüsen. v. Blasen, wehen, fachen. De Wind blüs'd dügtig: Es weht heftig. it. Qualmen beim Tabakrauchen: De junge Lü'e sünt dügtig an't blüsen west; se blüsen een 't heele Kontoor vul: Die jungen Leüte haben tüchtig gequalmt; sie haben das Comptoir in eine Rauchwolke gehüllt. it. Das Licht, bezw. das Feüer, auf dem Leüchtthurm anzünden und unterhalten. it. Figürl.: Im Gesichte glühen, von aufsteigendem Blute. cfr. Bleüstern.
Blüser, Blüsder, Blüster, Blüsterd. f. Der Wind, eine frische Brise. Daar kumd 'n Blüsterd up: Es erhebt sich der Wind, er wird lebhafter. Dat is 'n ordenliker Blüser: Es weht eine heftige Brise. cfr. Briis.
Blüser. f. Ein Leüchtthurmwärter.
Blüsetorm. f. Ein Leüchtthurm für die Schiffer, nach der Bauart, wie sie in Vorjahrhunderten üblich gewesen ist; und wie einer an der Mündung des Greifswalder Flusses, Riek, Rjeka im Slawischen, bei der Wiek, unfern des Klosters Hilda, Eldena, gestanden hat.
Blüsken. v. Von einer wenig bedeütenden Sache viel Aufsehen und Lärmen machen. An blüsken kamen: Mit vielem Winde und Poltern ankommen.
Blüskerije. f. Ein auffahrendes Geschrei bei einer Kleinigkeit.
Blüskhaftig. ad. Der gewohnt ist zu blüsken.
Blüsterig. adj. (Scheint den Ton zu bezeichnen, der beim Flügelschlag gehört wird.) Scheü. Wird insonderheit von Hühnern und Tauben gesagt, die ängstlich auf und gegen die Wände fliegen, oder ängstlich hin- und herflattern. cfr. Blisterig. S. 159.
Blüstern. v. Ängstlich flattern, scheü sein; von den Hühnern und Tauben, wenn sie nicht zu Neste kommen können. cfr. Blistern. (Dieses v. und jenes adj. nach Schambach. Grubenhagen.) it. Heftig und mit Geraüsch wehen, stürmen, brausen.
Boas. adv. Barfuß.
Boben. pp. adv. Oben 2c. cfr. Bawen. Auch bobben, bobin (1307).
Blutters. v. Polternd sprechen, laut schwatzen.
Bo. adv. Wie, wo. cfr. Buo.
Bod, Bott. f. Die Botschaft, die Nachricht. it. Das Bieten beim Kaufen und Verkaufen, auch bei einer öffentlichen Versteigerung. it. Das Aufgebot zur Landesvertheidigung, nach der frühern Verfassung das Aufgebot der Lehnsleute zum Roßdienst, nach der heütigen Militärverfassung das Aufgebot der Landwehr. it. Das Gebot, der Befehl. Lat mi Bod weten: Gib mir Nachricht. Ik hebb keen Bod darhen: Ich kann dahin keine Botschaft gelangen lassen. He hett den höchsten Bod: Er hat das Meistgebot gethan. Up Bott van de Landesheern: Nach dem Aufgebot des Landesfürsten. Alle dar he Bott äwer hadde: Alle die unter seinem Befehle standen. To Bode staan: Auf Gebot, auf Befehl, zu Diensten stehen. Im Grubenhagenschen das Sprüchwort: En Einbeksch Bod un en Freedelsch Pot, de haalt gliik lange: Ein Einbecker Gebot und ein Fredelsloher Topf, die halten gleich lange, d. h.: die vom Einbecker Magistrat erlassenen Verordnungen werden bald vergessen, und dann nicht weiter befolgt. (Schambach.) cfr. Bate. Holl. und Angels. Bod.
Bodarbe. adj. adv. Bieder, treüherzig. Bo-

barbe spreken: Treuherzig sprechen. cfr. Beberve. S. 99. Altsächs. Bethardi.

Bobbeming. f. Der Schiffsboden. Göder up de Bobbeminge: Die Güter, wie sie unausgeladen im Schiffsraume liegen.

Bobben, Bode, Boden, Bone, Borren. f. Der Boden, sowol der Erdboden, als auch der Raum unter dem Dache (cfr. Bän), wie auch der eines Gefäßes. Footbodden: Der Fußboden eines Zimmers. Grund un Boden: Das Erdreich, worauf man baut oder wohnt. Figürl. Sprichwort: Dat Handwerk hett enen Bodden van Gold: Ein ehrliches Handwerk nährt seinen Meister. it. Ein Binnenwasser, dessen Tiefe im Vergleich zu der des offenen Meeres gering zu achten ist. Dergleichen flache Binnengewässer sind Theile der Ostsee: Der Greifswalder und Rügianische Bodden, zwischen Pommern und der Insel Rügen; der Jasmunder nebst dem Breeger, Breetzer und dem Wieker Bodden innerhalb des Bereichs der Insel, auch der Kubitzer an deren Westküste, der Barter, der Bootsteder und Prachtener Bodden zwischen dem Festlande und den Inseln Zingst und Dars, so wie der Saaler Bodden, der halb zu Pommern, halb zu Meklenburg gehört. Da diese seichten Gewässer den Namen Bodden führen, so entsteht die Frage: Ragte ihr Grund und Boden einst über den Wasserspiegel empor, senkte sich der Boden bei irgend einer Erdumwälzung, um demnächst von der einbrechenden fluthenden Ostsee überschwemmt zu werden?

Boddenblatt. f. Der Boden einer Schiebekarre oder eines Handwagens.

Boddenboot. f. Ein Boot, welches nicht auf dem Kiel gebaut, sondern unten breit und flach ist, und daher leicht an die seichten Ufer der Pommerschen Binnengewässer gelangen kann.

Boddenfast. adj. adv. Bodendicht, Bodenfest. cfr. Fast.

Boddenstülpen. v. So nannte man die Beschäftigung der Seeräuber, welche in den Vorjahrhunderten ihr Unwesen auf den Pommerschen und Rügenschen Binnengewässern und anderen Ufern trieben. Stülpen heißt stürzen 2c. cfr. dieses Wort.

Bodder. f. Die Butter; s. Botter. **Boddern.** v. Buttern; s. Bottern. it. In der Grafschaft Ravensberg, wo man Bodder spricht, bedeutet das Wort auch: Ein Butterbrod.

Bodding, Botding. f. Ein jedes Gericht, welches in gewissen Zeiten „geboten," angekündigt, und ehedem auch de Acht, de Achttijd, de Herrenacht, dat Achtding 2c. genannt wurde. In der Mark Brandenburg Lodding genannt, von „laden, vorladen."

Bode, Bodem, Bood, Bo'e, Boone. f. Die Bude, Kram-, Schaubude. De Bood upslaan: Die Bude zur Marktzeit aufschlagen, errichten. Ut de Bode un ut den Huse verköpen, sagt man von Krämern, die im Hause und zur Marktzeit in einer Bude ihre Waaren feil halten. it. Ein kleines Wohnhaus in den Steuer-Registern nach der frühern Grundsteuer-Verfassung, welche Erven und Bo'en und bei dieser ganze, dreiviertel und halbe Buden unterschied. Die Erven hatten Braugerechtigkeit, die Buden aber nicht. Diese Eintheilu ng erhielt sich da, wo die Antheile an der Gemeinweide und dem Stadtholze nach derselben bestimmt wurde. Seit den Gemeinheitstheilungen und den Separationen sind mit der Sache auch die Namen erloschen. In den Seestädten noch häufige Bezeichnung eines kleinen Hauses, meist einstöckigen, in den Nebengassen, Gängen und Twiiten, so in Hamburg: Waanbood: Eine Bude zum Wohnen. it. Im Osnabrückschen: Ein kleines Bauerhaus, welches auf einem von ritterschaftlichem oder Bauern-Acker abgezweigten Theilackerstücke erbaut, und dem ein Gartenfleck und ein kleines Stück Bauland begelegt ist, synon. mit Bude, Büdnerei, in anderen Gegenden des Sprachgebiets. it. Ist Boone westfälische, speziell münstersche Bezeichnung für Markt-, Kram-, Schaubude. Frans Essink ist mit seinem Vetterssöhnchen auf dem Mönster-Siend (Jahrmarkt): Up en Domhof gonk't kunterbunt düöreeene; 't gonk der wahn hiär. Drei Rigen Boonen, un dann noch de Ümgank stopptevull, Spargitsenmakers in de graute Boone vüör den bischöfliken Hoff (einst Residenz des Dombechanten Ferdinand Freiherrn von Spiegel zum Desenberg und Canstein) de Kodden un Swine, Piäde, Köhe vüörde Künikliche Bank . . . No, Ohme, sagg Bennätsken, laot uss doch erste in düsse graute Boone gaohn . . . Se gongen in de Boone . . . De Spargitsenmaker leip in de Boone herum met ne Büsse vüör 2c. (Giese, Frans Essink. S. 128—131.) Holl. Boede. Dän. Bod. Bo'e. Schwed. Bo, Bod. Tschechisch Bauda, daher in Schlesien Baude auf den Sudeten. Franz. Boutique.

Bodedingen. v. Bedingen, zur Bedingung machen.

Bodel. f. Der Pedell, Gerichtsdiener. Goslar, Stadtrecht. 1306. cfr. Bödel.

Bodem. f. Der Schiffsboden, und das Schiff selbst. Queme also vele des Gudes mit dem Bödeme to Lande: Wenn so viele Güter mit dem Schiffe zu Lande kämen. it. Ein beschädigtes Schiff, ein Wrack. So vor ein Schip thobreckt, und kumpt mit deme Bodeme also vele to Lande, alse de Vracht weerdt is, dar schall de Schipper sine Vracht afnemen. (Bremer Waterregt.)

Bodenman. f. Der Arbeitsmann, in großen Städten, der die bretternen Gebäude, die Kram-, Marktschreier-, Seiltänzer- und andere Schaubuden aufschlägt und wieder abbricht.

Bodentins. f. Der Budenzins, das Stättegeld, welches die Städte von dergleichen temporäre Buden erheben.

Bodikholt. f. Böttigerholz, Faßdauben.

Bodling. f. Ein Koffat. (Im Osnabrücker Lande.)

Bodmerij. f. Eine Geldanleihe auf Schiffe und Schiffsgüter. Holl. Bodmerij. Dän. Bodmerie. Schwed. Bodmeri. Engl. Bottomry. Franz. Bomerie.

Bodregen (1433). v. Betrügen.

Bo'en, buwen. v. Bauen. Daher in Hamburg de Bo-, Buhof; der Bauhof am Deichthore, ein öffentliches Gebäude, wo Stadtbauten betrieben werden und das Sprichwort: Dat is'n Schikksel, dat kumt von 'n Buhof,

wenn von nicht bedeütenden Unfällen, wie Naß- oder Beschmutztwerden, auch wol von einer Fehlgeburt die Rede ist, vielleicht, weil ehemals auf dem Bauhofe viel Arbeit und wenig Lohn zu holen war, da diese Anstalt vorzugsweise arbeitsbedürftigen und arbeitsuchenden Leüten zum Besten diente. Im Billwerder bei Hamburg wird dies v. Bogen ausgesprochen; de Bogt, Boigt: Das Bauen, der Bau, Bo. Daher Bogeratschen für Bauwerk in der gemeinen Aussprache. (Schütze I., 119, 120.) Dat Huus is bör un dör slegt bo'ed un inrigt: Das Haus ist durch und durch schlecht gebaut und eingerichtet. He bo'ed nog een Vordeping up siin Huus: Er baut noch ein Stockwerk auf sein Haus. it. Sitz und Wohnung nehmen, ansiedeln, niederlassen. He bo'et sik bi us an: Er läßt sich bei uns nieder. it. Setzen, stellen, pflanzen, legen. He will dat Land mit Saat, Rogge, Bonen, Tüffeln bebo'en: Er will das Land mit Saat, Roggen, Bohnen, Kartoffeln bestellen. it. Daher auch kultiviren, ackern, pflügen. He bo'ed dat Land. Er pflügt den Acker 2c. cfr. Boo.

Bo'er. f. Der Erbauer eines Hauses; der Bebauer — des Landes, Ackers. Wann Du, sagt im Selbstgespräch ein Bruder zum andern, den'n Bö'ern kannst eenen goden Preis foor't Koorn verschaffen, denn rept he bistimmt foorts: Beschaan! breng de Trobelküpe rin un lang' root, watter drinne is, un denn geeft et wat foor't Mets: Wenn du dem Bauer einen guten Preis für's Getreide verschaffen kannst, dann ruft er sicherlich sogleich: Sebastian! Bringe den Freßkober herein, und hole heraus, was darin ist; und dann gibt es Etwas für's Messer. Et koomt alleweele 'n Bo'er gefaaren un ek frage eem: Fadder! wat hastu uppe? nu woll ick neemen: Es kommt da eben ein Bauer gefahren, und ich frage ihn: Gevatter, was hast Du geladen? Hö seggt: Garste hebb' ekk up: Er sagt: Gerste hab' ich. Nu frage ekk eem widder: Wat soll se gill'n? Nun frag' ich ihn weiter: Was soll sie gelten? Fodbert hö nu eenen Daaler, un ekk segge: et is verkooft, spann' ut! o is de Bo'er schon lange tofröden un ekk ook: Fordert er nur einen Thaler, und ich sage: Der Kauf ist gemacht, spann' aus! so ist der Bauer schon sehr zufrieden, und ich auch. (Selbstgespräch eines Kornmäklers aus der Stadt Magdeburg. Firmenich. I, 156.)

Bo'eree, Boerij. f. Das Bauunternehmen, der Baubetrieb, die Errichtung von Haüsern. He is bi de Bo'eree riik worden: Er ist bei seinen Bauunternehmungen ein reicher Mann geworden. Holl. Bouverij.

Bofällig. adj. adv. Baufällig.

Bofälligheid. f. Die Baufälligkeit.

Bofe. f. Der Bube 2c. cfr. Boof.

Boferee, Boferij. f. Die Büberei, das Bubenstück.

Bog. f. So heißt in der Spinnmaschine das eigentliche Rad, das in den Stöpers, Stapfen laüft, und um dessen Rille die Schnur sich zieht.

Bogen. f. Der Bogen. In'n Bogen reken: In Bausch und Bogen rechnen. cfr. Bagen. S. 73.

Bogereedskup. f. Die Baugeräthe, Baugeräthschaft.

Bogt. f. Die Meeresbucht. (Selten in Gebrauch.) cfr. Inwiek, Wiek. it. Ein Verschlag, eine Bucht, d. i.: ein kleiner Stall. it. Ein kleines, elendes Haus. cfr. Bugt.

Boi, Boje. f. Ein Fahrwasser-Zeichen. cfr. Bage.

Bojer. f. Ein Schiff zu bestimmtem Zweck; s. Bager. S. 74. Baje. S. 78.

Bok. f. Eines Daches First oder Spitze, die oberste Dachkante. He steid bawen up't Bok van't Dak, bezw. van't Huus: Er steht oben auf dem First des Daches, des Hauses. (Ostfriesland.)

Bokk, ist der Name einer Sandbank an der Ostspitze des Dars, im Strela-Sunde, der nordöstlichen Ecke von Neü-Vorpommern, der Insel Hiddensöe gegenüber, am nächsten den Ortschaften Barhöft und Zarentin. Auf dieser Bank strandete im Anfange des Monats Februar 1877 der Cadaver eines Entenwals oder Döglin, auch Zwerg-Finnfisch und von den Isländern Andwahlur genannt, Chaenocetus rostratus *Eschr.*, von 32 Fuß Länge und 5 Fuß Höhe. Im nördlichen Theile des Atlantischen Oceans heimisch strandet dieser Wal auf seinen Jagdzügen nach Dintenfischen, die seine Hauptnahrung ausmachen, nicht selten auf europäischen Festlandsküsten und Inseln der Nordsee und des Atlantischen Meeres; an der Ostseeküste wol nie zuvor, wenn man die Sage unberücksichtigt läßt, daß im Anfange des laufenden Jahrhunderts in der Kieler Bucht einer gestrandet sein soll. Dintenfische kommen in der Ostsee nicht vor.

Bokk. f. Der Bock, bei Schafen und Ziegen. cfr. Buk. Im Samlande hört man ein Kinderlied, also lautend: De Bokk de leep (lief) den Barg hönnop (hinauf), He leet (ließ) siin Närschke (Ärschlein) blökke. Da leepen em alle Sniiders na, Met Nadel, Tweern on Plökker (und Flicken). (Firmenich III, 111.) it Ein ungezogenes, störriges Kind. Stößt Dir schonstens widder der Bokk! Sagt die Mutter zu ihrem Unart von Kind. (Berlinisch.)

Bokkheistern. v. Burzelbaum machen. (Altmark.) cfr. Kobbolzen.

Bokkig. adj. adv. Ungezogen, eigensinnig, halsstarrig. (Berlinisch.)

Bokksbaart. f. So nennt man all die Gräser, welche auf dürrem Boden wachsen und bald ein blasses, abgestorbenes Ansehen gewinnen, z. B. aus den Gattungen Aira, Fectuca 2c.

Bokksch. adj. adv. Von Schafen und Ziegen nach dem Bock verlangend. it. Von Menschen, namentlich Kindern: Aufsätzig, widerspenstig, halsstarrig. cfr. Bokkig.

Boknecht. f. Ein Ackerknecht. (Ostfriesland.)

Bokpannen. f. Die Ziegel, womit der First des Hausdaches gedeckt wird. (Desgleichen.)

Bol. adj. Rund. s. Boll.

Boland. f. Das Acker-, das Bauland, welches besäet, bepflanzt wird.

Bold, bolde, bol', bolt. adv. Bald. cfr. Baale. S. 69.

Bolbekk. f. Das schwarze Leichentuch bei den Handwerkern. cfr. Bolte.

Bolder. s. Eins mit Boller. cfr. dieses Wort.
Bolder-, Bollerjochen. s. Ein Schimpfwort: Polter-Joachim. cfr. Bollerjaan.
Boldig. adv. Baldig.
Boldig-, Bolligheid. s. Ein mit Schnelligkeit verbundenes baldiges Erscheinen, Thun und Treiben.
Bole, Bule. s. Ein Freünd, d. i. Anverwandter, der Vetter. it. Der Buhle. Boleke, Dimin. ein Vetterchen. (Von diesem Worte hat die Familie Bohlen, auf Rügen, ihren Namen entnommen. Sie stammt vom Rhein, aus Köln, wo bereits 1172 Bertolf Bule als Bürger, und 1189 Hertwicus Bolo als miles, und als eben solcher Gerlacus Bule 1216 genannt wird. Die Familie ist durch Westfalen und die Weser-Gegenden, wo sie noch 1428 im Oldenburger Lagerbuche mit Reyner Bolen genannt wird, nach Meklenburg und von dort nach dem Strela-Sunde und der Insel Rügen gelangt, woselbst Hinricus, Martinus und Storm Filii Bolen 1290, Tidemannus filius Bolen 1298, und Rutgerus Bolenson van Ruya 1299 genannt werden. Das Rittergut Bohlendorf, auf Wittow, ist von der Familie gegründet und benannt, und findet sich daselbst Martin Bolensone schon 1355. Wappen der Familie: In silbernem Felde ein aus fünf Stöcken bestehender offener rother Mauergiebel, auf welchem ein rechtsgewandter rother wachsender Greif, mit ausgeschlagener Zunge, von sich geworfenen Klauen und geschlossenem Fluge. Auf dem Helme ein aufgerichteter Baumstamm natürlicher Farbe, zu jeder Seite von einem aufgerichteten, vorwärts schauenden rothen Greif mit ausgeschlagener Zunge, geschlossenem Fluge und aufwärts geschlagenem Schwanze gehalten. Helmdecken roth und silbern. Der Greif deütet an, daß die Familie ihr Wappen erst in Pommern erhalten hat. Auf Anlaß der Feier der 50jährigen Vereinigung Neü-Vorpommerns und Rügens mit der Preüßischen Monarchie (der endlichen, da sie schon 1637 hätte Statt finden müssen) verlieh König Wilhelm bei seiner Anwesenheit in Stralsund am 8. Juni 1865 dem Freiherrn Julius v. Bohlen, auf Bohlendorf und Streü, das Erbkämmerer-Amt im Fürstenthum Rügen und dem Lande Bart. Bohlendorf, auf der Halbinsel Wittow, am nördlichen Küstenrande der Insel Rügen, ist für den Gelehrten, namentlich im Fache der Historie, ein anziehender Ort. Hier, im aüßersten Norden des Deütschen Reichs, hat Julius v. Bohlen einen Bücherschatz, verbunden mit Urkunden- und Landkarten-Sammlungen, in einem eigenen, dazu erbauten, Gebaüde aufgestellt, der als Privatbesitz nur selten seines Gleichen findet. Auf ihrer Wanderung vom Rheine her hat die Familie auch in Meklenburg festen Wohnsitz genommen und das Gut Bohlen- oder Böhlendorf gegründet; dasselbe gehört zur Ritterschaft des Amtes Gnoien, und ist zur Kirche Lübchin, Präpositur Gnoien, eingepfarrt. Mit 1236 wird die Familie in Meklenburg nicht weiter kundbar. Unter Bole, Bule versteht die ältere Schreibweise auch den Genossen, das Mitglied einer Gesellschaft; so wird im 17. Jahrhundert noch von den Boten, den Mitgliedern einer Schützengilde gesprochen, wie in gleichem Sinne noch heüte die Mitglieder des Stralsunder Magistrats Raths-Verwandte heißen.
Bolg. s. Eins mit Balg. S. 78.
Bolgen. s. Der Zorn.
Bolgen, sik. v. Sich zanken, raufen, schlagen, Handgemein sein. cfr. Balgen, S. 78.
Bolgenen, verbolgen. adj. Böse, erzürnt; it. frech und zornig. In bolgenen Mode: Im Zorn. En verbolgen Minsk: Ein kühner, rachsüchtiger Mensch.
Bolk. s. Ein verschnittenes Schwein, s. Borg.
Bolken. v. Blöken; s. bölken.
Bolkhals. s. Ein Schreier; s. Bölkhals.
Boll. s. Das Haupt des Menschen, der Kopf, weil er rund geformt ist. cfr. das folgende Wort.
Boll, bol, bool, buul. adj. Rund, rundlich. it. Hart, steif. it. Hohl, was leere Zwischenraüme hat, und nicht dicht anschließt, daher leicht eingedrückt werden kann, was von einem erlittenen Druck gleichsam mürbe ist. Boll-Iis: Eis, welches hohl über dem andern liegt und leicht eingetreten wird, das Windeis. Up dat Bolliis geraden: Ins Nasse gerathen, auf unter den Fußtritten nachgebenden Boden kommen. Holl un boll: Eine Verstärkung des Hohlseins. Daher sagt man de Wand is holl un boll, wenn sich der Kalkanwurf von der Wand abgelöst hat, aber noch hangen geblieben ist, durch einen leichten Druck aber zum Herabfallen gebracht werden kann. Holl un boll maken, von dem Boden, der von den Maüsen so durchlöchert ist, daß man hindurchtritt: De Müse hebbet Alles holl un boll maak't. it. Sik den Foot boll gaan: Sich Blasen an den Fuß gehen. De Fuust maak't he boll: Er ballte die Faust. De Borke van de Boom werd bool, wenn sie in Folge eines Schlages oder eines Steinwurfs anfängt mürbe zu werden, zu morschen, so daß daraus eine Maasern-, Krebskrankheit der Baüme, entsteht. Schad', dat miin Vögelken boll waß! säd Jeen, as hei dei Braatgoos alleen upfräten hett; mit dieser Redensart parodirt man im Kaschubischen Küstenlande die nimmersatte Habsucht. (Eurynome. I, 46.)
Bolle, Bull, Bulle. s. Der Zuchtochs, Stier, Bulle, das männliche Geschlecht des Rinds. De Deern is so glatt, as wenn er de Bull likkt hebbe: Das Mädchen zeichnet sich durch Reinlichkeit im Anzuge aus. För Bull gaan: Als überzählig mitgehen. Marx-Bull: Ein altes Schimpfwort auf ungerechte Richter und Beamte. Stadt-Bolle: Ein „Don Juan", der in der ganzen Stadt bei Jung- wie bei Ehefrauen herum liebelt. Im Samlande, Ostpreüßen, heißt der Stier bei den Kindern Buboll, und eins der dort gesungenen Wiegenlieder lautet so: Buboll, Saup di voll! Buboll, Du Bengel, Dat Kind sleppt (schläft) as en Engel! (Firmenich III. 111.) Holl. Bolle. Dän. Bol-Oxe. Engl. Bull.
Bolle, baolle. adv. Bald (Münstersche Mundart). Essink habbe al länkst den büdwersten Knaup losknöppet, un Willem habbe auk füör seß Wiäken nog, un so gongen

se auk bolle nao Hus. (Siese, Frans Effink. S. 118.) 't waor en Glück füör Frans, dat he 't Wundfeeber kreeg. He hädde baolle in 't Gräss bieten moßt. (A. a. O. S. 113.) De Patrulljen, well (welche) bi Dage patrolleeren mossen, snüffelnden et baolle ut, wao 't beste Aoltbeer wass. (A. a. O. S. 149.)
Baule. (Ravensbergische Mundart.) Dat arme Mieken is baule vor Kummer un Graam stuorben. (Firmenich I. 273)
Boole (Samländische Mundart). Ein anderes Wiegenlied in dieser Mundart: Slap, miin Kindke boole (bald), de Vagelkes sänge öm Woole (im Walde), de Vagelkes singe op gröten Holt, Slap, miin Kindke, slap, miin Stolt (Stolz)! (Firmenich III, 111.)
Bollebeisje. f. Ein feines Gebäck. cfr. Belbeisje.
Bollen. v. Siehe ballen 2, in der Bedeütung: verletzt werden. S. 79.
Bollen. f. Zwiebeln, sowol eßbare, als von Blumen. it. Die Samenkapseln des Flachses. it. Alle Körper von kugelförmiger Gestalt, daher auch die Früchte von Knollengewächsen. it. Rund geformte Weißbrode. it. Testicula. it. Die Hinterbacken. it. Ist Sing. Bolle: Das dicke, rundlich zugestumpfte Ende vom Ei. it. Mit dem adj. olle, ein Berlinisches Schimpfwort für ein altes, corpulent gewordenes Frauenzimmer. it. Eine Taschenuhr — von knollenartiger Gestalt, wie sie noch in den ersten Decennien des 19. Jahrhunderts in Gebrauch war. cfr. Knuppen.
Bollen-, Bullenwisch. f. Die Bullenwiese, eine Gemeinweide, wie sie, bis auf die Zeit der Gemeinheitstheilungen, jede Ackerstadt für das Vieh der Bürger besaß. Daa is ne Stadt in Mäkelnborg, de het (heißt) freilik Fräädland; däwerst daa is doch towilen ook Unfröden in. So kemen eens (einst) de Börger daa tohop (zusammen) un laten ären Arger ut. Denn, sären 's (sagten sie), de Börgermeister hett de Bullenwisch nu al an twintig Jaar in Pacht hadd un hett daa nich mir (mehr) as fif Daaler dat Jaar för gäben un en Brorer künn doch den annern giirn dörtich Daaler daför gäben (und unter Brüdern kann doch gern dreißig Thaler dafür gegeben werden.) (Mundart von Meklenburg-Strelitz. Firmenich. III, 62.)
Boller. f. Ein auf dem Bord eines Schiffs hervorstehender Block, um welchen die Seile und Taue geschlagen und befestigt werden. He weet den Slag um den Boller to sla'en: Er weiß die Sache zu bemänteln.
Bollerij. f. Ein wiederholtes Anklopfen.
Bollerjaan. Ein Polterhans. it. Der Baldrian. cfr. Balderjaan. S. 77.
Bollern, boldere, bullern. v. Schlagend ein weithin schallendes Geraüsch machen, stark klopfen. An de Döre bollern: An die Thüre stark klopfen. Redensart in breiter, harter Mundart: Dat werd dek noch enmaal verdammt vorn Maarse bollern: Damit bindest Du Dir eine Ruthe, die Dich dereinst sehr schlagen wird; oder: Es wird Dir noch einmal gar ungewohnt vorkommen, wenn Du es nicht mehr so gut haben kannst. it. Poltern, auffahren, toben, von Jähzornigen. (Schambach.) it. Lärmen, dumpf rollen, insonderheit des Donners, der Eisenbahnzüge von Weitem gehört, dumpf tönen. He föllt det 't bullert: Er fällt mit Geraüsch. As dat föllt, so böllert et: Wie man es macht, so sind die Folgen. Et bollert mi in'n Liiwe: Der Magen bellt, er knurrt mir. Holl. Bulderen.
Boll'eersig, —'ers. adj. Schwanzlos, sagt man insonderheit von Hühnern, denen die Schwanzfedern ausgefallen sind. Man hört sie auch Bollert nennen.
Boller-, Bolderwagen. f. Schwere Wagen, welche beim Fahren großes Geraüsch machen, z. B.: wenn sie Stangeneisen geladen haben, anderwärts Rollwagen genannt. (Clevische Mundart.)
Bolletje. f. Ein kleines rundes Weißbrod. it. Eine kleine Zwiebel. it. Ein Zuckerplätzchen, Bonbon genannt. Diminutiv vom Sing. des Worts Bollen. cfr. Boltje. S. 170.
Bollexen. f. Streitgewehre im Mittelalter, vor Einführung der Feüerwaffen, übersetzbar vielleicht durch Keülenäxte, von „Boll", rund, keülenförmig, und „Exe", die Axt. Bollexen un Striidhamers, Streitäxte und Streithämmer, dienten zum Angriff, wie zur Vertheidigung. Bei Reineke de Vos, Bd. II. Kap. 3 heißt es: Maket rede al dat gy mogen, Myt yuweme Harnsche, Spate un Boghen, Myt Donrebussen, Pollexen un Barden. „Boll" und „Poll" sind verwandte Wörter; Poll der Kopf. Ist hier „Pollexe" die Streitaxt, mit der die Köpfe der Feinde gespalten wurden? it. Bollexe, in den nordischen Ländern, eine große Axt bei den Meierhöfen, die zum Beweis dient, daß man daselbst in den Wäldern Holz zu fällen, oder das Erbexen-Recht habe.
Bollig. adj. adv. Hart, steif, ungeschmeidig. Bollig Ledder: Hartes, unbiegsames Leder. Boll-, bollig Isen: Spröbes, ungeschmeidiges Stangeneisen. it. Rund, rundlich (cfr. Boll). Bollige Planten: Knollen-, bezw. Zwiebelgewächse. cfr. Bollen 2.
Bolliis. f. Das Windeis. cfr. Boll. S. 168.
Bollwark. f. Das Bollwerk, in der Befestigungskunst ein Werk vor dem Hauptwall, das von den Kriegsbaumeistern gemeiniglich mit dem französischen Namen Bastion (Bastei) belegt wird. cfr. dieses Wort. it. Die aus Pfählen, Bohlen, Planken aufgeführte Befestigung von Flußufern, die hölzerne Schälung, wogegen die von Steinen erbaute, massive Kai heißt. Franz. Quaie. So heißt in Stettin die Uferstraße längs der Oder Bollwerk, weil die Befestigung des Ufers zum größten Theil auch heüte noch eine hölzerne aus Planken und Bohlen ist, — daher Bohlwerk zu nennen, und nur ein kleiner Theil eine Kaimauer bildet. Holl. Bolwerk. Dän. Bulverk. Engl. Bulwark. Franz. Boulevard. Ital. Bolvardo. Span. Balvarte.
Bollwarken. v. Stark klopfen, durch Hämmern rc. ein starkes Geraüsch machen. Bollwiärken; westfälische Mundarten: Hart arbeiten. Sich mit Anstrengung abmühen. it. Ungestüm handeln. He bollwarkt so wat drup los: Er stürmt wild und lärmend drauf los. (Holstein und Landsch. Eiderstedt.)

Bolstärt, —steert. f. Ein Stumpfschwanz, — von Hunden, denen die Ruthe verstümmelt ist; it. von Hühnern. cfr. Boll'eersig. it. Eine Möhre, die nicht spitz, sondern rundlich abgestumpft ist.

Bolte, Bolten. f. Ein starkes, zuweilen zugespitztes Werkzeüg verschiedener Handwerker; ein Pfeil, der von einer Armbrust abgeschossen wird; in beiden Fällen: der Bolzen. Davon die Redensart: To Bolten dreien: Kleinigkeiten genau nehmen, jedes Wort übel auslegen, so daß der Sprechende das Wort auf die Goldwage zu legen hat. it. Ein starkes Eisen zum Befestigen oder Verriegeln, wie der Nagel, der durch die Deichsel gesteckt wird, um sie mit dem Wagen zu verbinden. it. Das Fußeisen, Fessel, gefangener Verbrecher. it. Das schwarze Leichentuch, welches bei Beerdigungen über den Sarg gehängt, und bei den feierlichen Bestattungen der Handwerkszünftler mit Schildern, Schild un Bolten, geschmückt wird, dafür man in alten Schriften richtiger Boldekk findet (s. dieses Wort). it. Der Bolzen in einem Bügel- oder Plätteisen. it. En Bolten Linnen: Ein Stück Leinwand, wie es aufgewickelt und unverschnitten aufbewahrt wird. it. Die Keüle von einem geschlachteten Stück Vieh, ein Schlägel. it. Das Streichholz, womit das Getreide vom Scheffel abgestrichen wird. (Osnabrück.) He hett sin Bolten all verschaten: Er ist zum Liebeswerk nicht mehr tüchtig. (Holstein.) Holl. Bout. Dän., Angelſ., Engl. Bolt. Franz. Boulon. Ital. Bolzone.

Boltenpott. f. Ein eiserner Topf, in welchem die Bolzen der Bügeleisen geglüht werden.

Boltensalve. f. So nennt der Osnabrücker Landmann jede Salbe, welche in Rollen- oder Stangenform bereitet ist.

Bolthamer. f. Ein schwerer Schmiedehammer, davon die — Riesenhämmer durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt werden. Als größter Riesenhammer war bisher der in den Kruppschen Werkstätten zu Essen, Westfalen, bekannt; sein Gewicht von 1200 Centnern, soll aber noch um 300 Ctr. übertroffen werden, von einem Hammer, der in Creuzot, Frankreich, in Betrieb gesetzt wird. 1877.

Boltje. f. Eine Art runder Brustkügelchen von gebranntem Zucker, eine gewöhnliche Näscherei für Kinder, auch in Stangen und Plättchen von den Confectbäckern unter dem Namen Gassenstucker gebacken. (Hamburg, Holstein.)

Boltisden. f. Die dicke, keilförmige Eisenplatte, welche gleisend in das Plätteisen gelegt wird, der Bolzen. cfr. Bolte.

Boltstaav, —stoov. f. Ein flachrundes Gefäß von Kupfer oder Zinn, welches zum Wärmen der Füße mit heißem Wasser gefüllt, oder worin ein Glühbolzen gelegt wird.

Bolz, Bolze, Bolse, Bolß. f. Der Kater.

Bolzen, bolßen. v. Begatten, nur von Katzen gebraucht.

Bolzen-, Bolsenbrut. f. Scherzhafte Bezeichnung für die Stirnhaube der Frauen. (Ravensberg.)

Bolzengesigt, —kopp. Sind Scheltwörter: Ein dickköpfiger Mensch.

Bombensmiter. f. Ein Artillerie-Offizier, im Munde des Berliners.

Bomentje. f. Eins mit Akkermantje, S. 24: Die Bachstelze.

Bomester. f. Der Baumeister, für Architectur sowol als für Landwirthschaft.

Bon. f. Ein Fischgarn, ein Netz, welches durch Tonnenreifen ausgespannt ist und an beiden Enden inwendig spitz zulaufende kleine Netze, tutenähnlich und Maarte genannt, enthält, worin sich die Fische verfangen. Man stellt dieses Netz in Gräben und Sielzügen aus. Es ist vom Firschkorv unterschieden. Dieser ist oben weit und läuft nach unten spitz zu. Mit ihm fängt man vorzüglich in den Marschländern die Aale. Das Wort Bon wird wie das französische bon bong ausgesprochen. (Holstein.)

Bon. In des Berliners Munde eine zustimmende und bejahende Ausrufung, welche man öfter von Kartenspielern in Kneipen hört, besonders aber von solchen „Berlinschen Kinnern," welche damit zu verstehen geben wollen, daß sie auch Französisch können, selbst wenn ihr ganzer Wörterschatz sich auf bon, bon jour und merci beschränkt. (Trachsel. S. 7.) Nach den Befreiungskriegen vom Franzosen-Joch 1813—15, und noch in viel späterer Zeit, war bon jour der unvermeidliche Gruß der Berliner, insonderheit der Berlinerinnen, wenn sie einander auf der Straße begegneten, oder sich besuchten. In neürer Zeit scheint dieser Gruß allmälig zu verschwinden, und der Ausdruck „Schön Dank" das merci bien des Franzosen zu verdrängen. Aus der Franzosenzeit stammt auch das Wort Bons, als Anerkennungs-Schein einer öffentlichen Behörde über in Kriegszeiten geleistete Naturallieferungen, deren Werth demnächst im Gelde vergütigt werden soll. Dieses in der französischen Amts-Sprache geläufige Wort, welchem der Ostpreüße die Form Boms gegeben hat, ist auch in das bürgerliche Leben in dem Sinne übergegangen, daß es im Allgemeinen die Mehrzahl eines Schuldscheins ausdrückt. De gned'ge Fru'en dun da on do köpen bi mi Allens baa, on nich möt Boms, rühmt ein Handelsmann einem Genossen gegenüber, dessen Kundschaft vom Lande langen Credit beansprucht.

Bonde. f. Ein Bauer, im Herzogthum Schleswig, der seinen Hof und seine Güter erb- und eigenthümlich besitzt, im Gegensatz der „Lansten", die zu Lehen gehen, und der ehemaligen Leibeigenen. Dän., Schwed., Norweg. Bonde.

Bone. f. Der Bretterboden. cfr. Bän. In einem Bericht über einen Kriegszug Herzogs Bogislaw X. von Pommern (anscheinend gegen die Burg Wolde des Ritters Bernd Moltzan, Anno 1491) heißt es: Darna hebben se mit samender Hand de Büssen los gedrükkt vnde in vnde dorch den Bone geschaten, dat man vor Roke kume seen könnnen: Und Niemand bemerkte es, daß durch eine Ritze des Bretterbodens Blott vam Bone herdaal gelopen was.

Bone, Boone, Baane, Baune. f. Die Bohne, jene längliche harte Frucht, welche in Hülsen oder Schoten verschiedener Pflanzen und Bäume erzeügt wird. it. Verschiedene Pflanzen, welche statt des Samens Bohnen tragen, in welchem

Falle dieses f. im Plur. am üblichsten ist. Die Rikkbonen, Phaseolus *L.*, heißen so weil sie an Rikken, d. i. Stangen, wachsen. Stangenbohnen; Viitsbonen, oder nach verderbter Aussprache Fiitsbonen, werden sie genannt, weil sie noch spät im Frühjahre bis um den St. Vitus-Tag gelegt werden können. Eine Art derselben, welche krumme, säbelförmige Hülsen trägt, nennt man Sabel-, in Preüßen Schabbelbonen. Eine Art nennt man Wassebone, weil die Hülse wie gelbes Wachs aussieht. Eine noch andere Art, die nicht an Stangen emporrankt, sondern niedrig bleibt, und gleichsam an der Erde kriecht, heißt Krüperbone, de Krüper, die Zwergbohne. (Im Hochd. werden diese Bohnen allgemein grüne Bohnen genannt, wenn die Hülsen gemeint sind, weiße Bohnen, wenn vom Kerne, der Bohne an sich, die Rede ist.) Schminkbohnen nennt man die Rikkbonen irriger Weise, man muß Schmiegbohnen sagen, weil sie sich an den Stangen emporranken, gleichsam schmiegen. In Oberdeütschland heißen die grünen Bohnen Faselen, in Wien Fisolen, beides verderbte Aussprachen von Phaseolus.) Es kommt noch in Betracht de groote, graute B., die Feld- oder Puffbohne, Vicia faba *L.*, welche in den westlichen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets ostwärts bis Holstein und nur sporadisch darüber hinaus gebaut wird. Diese Hülsenfrucht, deren Felder zur Blühtezeit einen prachtvollen Anblick gewähren, wird mit Fleischbrühe und Bonenkruut zubereitet, in dem ganzen Gebiet ihres Anbaus als Lieblingsgemüse hoch geschätzt. De grooten Bonen hefft Büxen antagen oder antrokken, sagt man, wenn sie bald eßbar sind. — Wat kümt daobi herut, wat doh ick met son graut Water; wenn't mi tohäörde, ick hädde dat Lock länkst tosmeeten un graute Bauhnen drup puottet, erklärt der Münstersche Pfahlbürger in Bezug auf den Teich im Schloßgarten zu Münster. (Giese, Frans Essink. S. 101.) — Eine kleinere Art derselben Vicia faba minor *L.* heißt im gemeinen Leben lütte, Streckenweise Söge-Bonen, Saubohnen, weil sie zur Schweinemast dienen. — Von einem pockennarbigen Menschen und dessen Gesicht pflegt man zu sagen: Up dat Gesicht sünt Bonen döscht, — gedroschen. Bonen in den Ooren hebben: Harthörig sein. He het Bonen geten, de Büssen sünt em vor de Ooren schaten: Er hört nicht gut, er will absichtlich nicht hören. Auch das unten zu erwähnende Bonenslu wird dazu gebraucht. Heſtu Bonenslu in de Ooren? Boonen in'n Kopp: Hohe Gedanken hegen (Hamburg); it. Verschmitzt, listig sein (Osnabrück). Von einer viel beschäftigten, unruhigen Person sagt man in Hamburg und Holstein: Se hett et so hild as Merj, Margarethe, de dree Bonen to Füer hett, un sik nig Tiid lett, Een to pröven: Sie hat nur drei Bohnen am Feüer, und läßt sich nicht Zeit, eine einzige zu kosten. Holländ. Boon. Dänisch Bonne. Schwed. Böne. Angelſ. und Engl. Bean.

Bonelburst. f. Eine steife Bürste zum Bohnen des Fußbodens. cfr. Bonerböst.

Bonellappens. f. Die mit Wachs getränkten wollenen Lappen, womit das Holzwerk gebohnt, gerieben, glänzend gemacht wird.

Bonen, bönen. v. Glätten; cfr. Frequent. Bonern.

Bonenblatt. f. Ein bitteres, in Sümpfen wachsendes Kraut, dessen Blatt dem der großen Gartenbohne ähnlich ist: Trifolium aquaticum.

Bonenbrood. f. Ein grobes Schwarzbrod, aus dem Mehl der großen Bohnen zubereitet. Weil es seiner Billigkeit wegen früher von armen Leüten gekauft, auch in Altersversorgungshaüsern den Hospitaliten gereicht wurde, so hatte es überhaupt die Bedeütung Armenbrod oder Armenhausbrod. Einem faulen oder verschwenderischen Menschen wurde deshalb auch wol warnend zugerufen: Wen Du neet anders worst, den schaft (sollst) Du ook wol insen Bonenbrood eten mütten: Wenn Du Dich nicht änderst, dann wirst Du auch wol dereinst Armenbrod essen müssen. He heb 'n Boon- oder Bonebrood verdeend wird von Jemandem gesagt, der den Angehörigen von den zur See abwesenden Schiffern gute Nachrichten überbringt. (Ostfriesland. Doornkaat. S. 203.)

Bonenhümpel. f. Ein Haufen Bohnen. In Ditmarsen werden die Bohnen beim Mangel an Raum in den Scheünen, im Herbste auf freiem Felde in Haufen zusammengelegt.

Bonenkloot. f. So heißt ein derartiger Haufen, wenn ihm eine angemessene Gestalt gegeben ist.

Bonenkruud. f. Das Bohnenkraut, bestehend aus Petersilie, Timian, Meyeran 2c., welches einem Gericht von großen Bohnen zugesetzt wird.

Bonenmaltiid. Eine Bohnenmahlzeit, wird von einigen Gastwirthen in- und außerhalb holsteinscher Städte, vorzüglich in Altona, auch in Hamburg, veranstaltet, wenn die ersten jungen großen Bohnen zur Reife gelangt und auf den Markt gekommen sind.

Bonenrikk, —schacht, —sparre, —spiile, —staken. f. Die Bohnenstange. it. Ein hoch aufgeschossener, langgewachsener, zudem hagerer Mensch, beiderlei Geschlechts.

Bonenslu to Wagen! So rufen in der Bohnenzeit eigene Fuhrleüte, auf Wagen durch Hamburg fahrend, um die vor den Haüsern in Kübeln aufgestellten Slu, Schalen, von Bohnen und anderen Hülsenfrüchten aufzuladen, die zu Schweinefutter, auch Dünger, benutzt werden.

Bonenstelter, —stilter. f. Der Stamm der verschiedenen Bohnensorten.

Bonenstörter, —stöter. f. Ist, außer der eigentlichen Bedeütung eines Bohnenstößers oder Stampfers, im Gegensatz des Bonenrikks, mit dem adj. Kort, ein Mensch von kleiner, gedrungener Gestalt. (Westfalen.)

Bonenstro. f. Die Halme der Bohnen, insonderheit der großen Bohnen. He is so groff as Bonenstro: Er ist ein Grobian!

Bonerböst, Bonert. f. Eine steife Bürste runder Form mit aufrechtstehendem Stiel, womit trocken; wogegen mit dem Nattbonert, einer länglichen Bürste, Unreinigkeiten naß abgerieben werden. Jene Bürste bewirkt das eigentliche Bohnen. cfr. Bonelburst in anderer Aussprache.

Bonerlappens. f. Eins mit Bonellappens; Desgleichen.

Bonern, bönern. v. Bohnen, in der engern

Bedeütung, glatt gehobeltes Holzwerk, wie Fußböden, sog. Parquetböden, mit Wachs glatt und glänzend machen. De Schäppe bonen, bonern: Die Schränke poliren. Holl. Boenen. Schwed. Bona. Dän. Bone ist scheüern, und Afbone, abreiben, glätten.

Bonit. s. Verstümmelung des franz. bonnet, eine Mütze.

Bonjes (Osnabr.), **Bunjes** (Hamb.) s. Ein kurzer, dicker Mensch, auf den man dieses, in Osnabrück außerdem noch das Wort Bonjesbakkafen als Verhöhnungswort anwendet. (Strodtmann. S. 30.) cfr. En kort Bonenstörter. S. 171.

Boo. s. Der Bau, d. i. Sitz, Wohnung, Aufenthaltsort, Haus, Gebaüde. De Boo steit klaar, üm betrokken to wärn: Der Bau, das Haus ist fertig, um bezogen zu werden. it. Die Aufrichtung, Stellung, Errichtung, Zusammenfügung, Construction. De Boo van dat Huus köst veel Geld. Dieses Haus zu bauen, hat ein schönes Stück Geld gekostet. Huusboo, Karkboo, Scheepsboo. it. Bildung, Gestalt, Form. De Boo van siin Kopp is to breed, üm mooi to wesen. Die Form seines Kopfes ist zu breit, um schön zu sein. it. Bestellung, Kultur. Akkerboo: Die Bestellung des Ackers. (Ostfriesland.) it. in der Form Bood, Boo'e: Ein Neben-, Seitengebaüde, ein Schuppen, eine Bude. cfr. Bode.

Boof, Bofe, Boge, Bove. s. Ein Bube; Schelm, Taugenichts. De Jung', dat word so'n regten Boof: Aus dem Jungen wird ein rechter Taugenichts, en Spizzbove! Holld. Boef. Schwed. Bof.

Boofsk. adj adv. Bübisch.

Boog, Bau, Bauge, Bog, Bög. Der Bug, die Beü-, Biegung, überhaupt jede gebogene Fläche, und der Ort, wo ein Körper gebogen ist oder sich biegt. Bei den Thieren derjenige Theil, wo sich ein Wirbelknochen befindet, welcher Theil daher sehr biegsam ist, Boog genannt, Vör- un Achterboog: Vorder- und Hinterbug. Unter Boog 2c. versteht man gemeiniglich den Vörboog, das Schulterblatt, und in weiterer Bedeütung den ganzen Vorderfuß. it. Im Schiffbau der vordere Theil und der hintere Theil eines Schiffs, die stark gebogen sind. it. In der Schifffahrt: die Wendung des Schiffs im Segeln. it. Ein Ring als Fingerzier (in Lübek.) Redensarten: Sik up enen annern Boog sweegen oder leggen, auch ümleggen: Andere Anschläge fassen; auf eine andere Art versuchen. De weet sik up allen Boog to sweegen: Er weiß sich immer zu helfen. In'n Boog springen: Zu Hülfe kommen, an die Hand gehen. Aver een un d' sülvige Boog seilen: Denselben Cours halten, mit dem Schiffe dieselben Wendungen machen. Aver'n annern Boog faren: Dem Schiff eine andere Wendung geben, es umlegen zu einem andern Cours. Wi foren all aver een Boog. Wir fuhren alle über denselben Bug, hielten alle denselben Cours. Dat geit in een Boog weg: Das geht in einem und demselben Cours, Strich, fort. Dän. Boug. Schwed. u. Angels. Bog. Engl. Bough. Holl. Boeg.

Booganker. s. Der Schiffsanker, also genannt, weil er am Vorboog, dem Vordertheil des Schiffs, hangt. cfr. Anker. S. 41.

Booglaam. adj. adv. Buglahm, sagt man von Pferden und anderen Hausthieren, die an dem obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes Schaden gelitten haben, und dadurch zum Lahmgehen gezwungen sind.

Boogligger. s. Ein kleines Nebenschiff, das zu einem größern gehört und neben demselben liegt.

Boogliinen. s. Die Seile am Boogspreet.

Boogseeren, buxeren. v. Bugsiren, in der Seefahrt, hinter sich herziehen. En Schip in den Haven boogseeren: Ein Segelschiff mittelst kleiner Ruderfahrzeüge in den Hafen — schleppen, was seit Erfindung der Dampfkraft und seit ihrer Anwendung auf die Schifffahrt durch kleine Dampfer geschieht. Man braucht das Wort auch figürlich auf dem festen Lande; Boogseer, Buxeer em her, auch stür em her: Schlepp', steüere ihn her! Holl. Boechseerden. Dän. Bogsern.

Boogspreet, —spriit. s. Der Bugspriet, die Stange, vorn an dem Buge eines Schiffs, und zwei Segel führend; s. Blinde. Holl. Boechspriet. Dän. Bougsprid. Engl. Bowspritt. Franz. Beaupré.

Boogstenge. s. Die Bugstange, der Segelbaum, der auf den Bugspriet gesetzt wird, und der auch Blindstenge heißt, weil er die beiden „Blinden" führt. S. 158.

Book. s. Die Buche; s. Bauk, Böke. Bookwald: Der Buchwald. Bookmast: Buchmast. it. Die Bucheichel, Buchnuß; cfr. Bökekker.

Book, Bok, Bunk. s. Das Buch, ein gedrucktes. As dat em Booke steit, hört man in Osnabrück für: Wie sich's von selbst versteht; He sprikt as en Book oder: ut 'n Book: Er spricht bücherklug, altklug. Plur. Booken, Bök, Bööke, Böker: Die Bücher. Dat müetet famose Bööke siin, segg Frans, äs he met en gans eegen Gesigt de ganße Bibliothek up eenmal namm un wegtransporteerde. Wie meinen Sie das, Herr Essink? Ick meine, sagg Frans, dat up jeden Hären 5 Bööke kuemt, un wenn in 5 Bööke soveel steiht, äs son gelährder Mensken wieten mott, dann müetet de Bööke von en gans affonderliken Slag sin. (Giese, Frans Essink. S. 55.) He liggt över dat Bökermaken; sagt der Holsteinsche Bauer von seinem Prediger, der Schriftstellerei treibt. He sitt bi'n Stadbook: Er führt, als Syndicus oder Stadtschreiber, das Protokoll. Auch in Hamburg und Lübek heißen, wie in Bremen (S. 90) die Statuten oft: Dat Book *κατ'ἐξοχην*. In dat groote Book schriewen: Einem Etwas hoch anrechnen. Herr, les't doch ut 'n grooten Book, min Saak is 'n groote Saak, sagte ein Bauer zu einem Rechtsanwalt, dem er eine Streitsache vortrug, während dieser in einem kleinen Buche blätterte. Doch upstunds werd mälik de Minskheit wat klöker, — dat doont de goo'en Leermesters un Böker, — De näwerall wanket un allwarts inkeeret, — Un Aulen un Jungen de Witenskup leeret: Doch jetzt wird die Menschheit allmälig 'was klüger, — Das thun die guten Lehrmeister und Bücher, — die überall umlaufen und allerwärts ein-

lehren, — und Alten und Jungen die Wissenschaft lehren. (Mundart der Umgegend von Osnabrück. Firmenich. I, 248, 249.) Ik bün een Buur, hev nich stodeert, Un 't Bökalesent ook nich leert; As, watt ik segg', dat mein! ik so, Un hööd' mi, dat ik Unrecht do! Ein Bauer bin ich, hab' nicht studirt, und's Bücherlesen nicht erlernt; Doch, was ich sag', das mein' ich so, Und hüt' mich wol, Unrecht's zu thun. (Prignitzer Mundart. Firmenich. I, 131.) Sirach was en Mann, de sine Klookheit nich ut den Fingern sogen habbe. O nee! he habbe veele gude Böker gelesen, un allen Saken in der Welt flitig nadacht, un dabi was he denn ook en oold Mann worren 2c. (Aus einer Trauungs-Rede des Predigers Jobst Sackmann zu Limmer bei Hannover. Firmenich. I, 193.) Danßen deit he (der Tod) mit den Köster Un den Dodengräber ook, Mit Awkat un Borgermäster: Jeder kummt in't groote Book. Doch dat Book ward erst uprullet, Wenn de Danß to Ende is, Wenn de Tiidpunkt is erfüllet, Den man (nur) Eener weet gewiß. (Der letzte Tanz; nach einer Inschrift, die sich an einem der westlichen Pfeiler des Thurms der St. Stephanskirche in Bremen befindet. Firmenich. I, 32.) cfr. Bauk, S. 90. Holl. Boek. Dän. Bog. Schwed. Bok. Angels. Boc. Engl. Book.

Bookdrükkerij. f. Die Buchdruckerkunst. it. Die Werkstatt (Officin) eines Buchdruckers, darin de Setter, der Setzer, und de Drükker, der Drucker an sich, beschäftigt. Holländ. Boekdrukkerij. Dän. Bogtrykkeri. Schwed. Boggtryckerie.

Booke. f. Die Stampfe zum Brechen des Flachses und Hanfs. (Westfalen.)

Bookelbund. f. Ein großes Bund Flachs, in welcher Form dieser auf die Bookemöle gebracht wird. (Desgleichen.)

Bookemöle. f. Eine Stampfmühle, unter die der Flachs gebracht wird, um dessen holzigen Kern zu brechen. (Desgleichen.)

Booken, böken. v. Stampfen, schlagen, stoßen, klopfen, hämmern, durch Schlagen weich und geschmeidig machen. Flass booken: Den holzigen Kern des Flachses auf der Mühle oder durch Schlagen mit der Treite brechen und so von den feineren, festeren und geschmeidigeren Theilen des Bastes trennen. (Schambach.) (Desgleichen.)

Booken. v. Buchen, in ein Buch eintragen, einschreiben; im Handels- und Kassenwesen Einnahmen und Ausgaben zu Buch bringen.

Bookenbinner. f. Der Buchbinder. cfr. Baukbinner. S. 91.

Booken-, Bökerboord-, —rikk. f. Ein Bücher-Repositorium, Bücherfach. Der Eine naom von't Bookenrikk en Bauk, ik sollt utleegen, wat hiir franzöösisch stünd op dütsch, Un dat daat ik, doch sau pullitsch, Dat se alle Bifall schnakten. (Mundart der Magdeburger Börde.)

Booken-, Bökerschapp. f. Ein Bücher-Schrank.

Bookfink. f. Der Buchfink, zur Gattung Fringilla *L.* der Sing- oder Sperlingsvögel, Fr. caelebs *L.*, auch Blut- oder Edelfink, meist kurzweg Fink genannt, wegen seines angenehmen Gesangs, Finkenschlag, einer der geschätztesten Stubenvögel. Für die verschiedenen Schläge haben die Kenner der Vogelstimmen allerlei wunderliche Namen und Titel erfunden, als: „Der gemeine „Reiterzug," „Der scharfe Weingesang" 2c. Letzterer lautet verdeütscht: „Fritz, Fritz, Fritz, willst Du mit zu Wein gehen?" Im Elsaß übersetzt man diese Strophe Allemannisch mit: „Zit, Zit, Zit, s'isch dene Liett ä wenigle z' frü heiß!": Zeit, Zeit, Zeit! es ist den Leüten ein wenig zu früh! Für den Bewohner der Altmark singt der Fink: Ik, ik, ik will zu Dir! — Du, Du, Du komm her zu mir! Flink, flink, flink! Oder: Min lewes Wif, Wif, Wif, Wif; hüt, hüt, hüt, hüt' hef 'k boot dat Nest: Probirs, birs, bir's, bir's, 't is smukk, smukk, smukk, smukk. Oder: T'schink! t'schink! t'schink will ik, un vör een twee Driir Beer! (Danneil. S. 21, 22.) De Stiiglitz un de Hämperling (Hänfling), De spälen (singen) up mit Macht, De Bookfink röppt (ruft) siin: Pink, Pink, Pink! De Kukuksköster (Wiedehopf) lacht. (Neü-Vorpommern. Firmenich. I, 85.)

Bookhandel. f. Der Buchhandel, Handel mit Büchern.

Bookhandling. f. Eine Buchhandlung. cfr. Bookverköper.

Bookholler. f. Der Buchhalter — bei einer öffentlichen Kasse, bezw. bei einem Privat-Bank-, oder jedem andern Handelsgeschäft.

Booksbüdel, Buksbu'el. f. Der Bücherbeütel, weil ehedem die Gewohnheit geherrscht hat, die Bücher in Beüteln bei sich zu tragen, wie es wol im ganzen Sprachgebiet Sitte der Frauen war, beim Kirchgange das Gesangbuch in einen an der Seite getragenen zierlichen Beütel, mit dem viel Staat oder Luxus getrieben wurde, zu stecken. In einem ältern Hamburger Gedicht, „De verdorvene Werlt un ere nije Maneeren" betitelt, heißt es: Dat golden Kleenot disser Stadt, de Booksbuel, iss to nicht, Da iss nu hiir keen Minsch nich meer, de sik na sülben richt. (Firmenich. I, 64.) it. Scheint es bei den Stadtobrigkeiten üblich gewesen zu sein, die Statutenbücher in Beüteln aufzubewahren. Hierauf stützt sich auch wol die Bedeütung, die man dem Worte in Hamburg beilegt, indem darunter das altväterische Herkommen in der Lebensweise, die Observanz, verstanden wird, wie in Bremen unter dem Worte Aasbook (s. dieses Wort S. 4.) Metonymisch: Ein vorgeschriebener oder herkömmlicher Schlendrian in gewissen, sonst willkürlichen Handlungen, welchen die Hamburger Frauen im Kopfe hatten, und zum Theil noch haben, und bei Vorfällen im bürgerlichen Leben und geselligen Verkehr, auf Spaziergängen und bei Kaffee- oder Thee-Klatschfesten, sehr genau befolgten. Von der Schnur dieses Beütels haben sich im Verlauf der Zeiten in den Hamburger Familien die meisten, obwol nicht alle Fäden abgetrennt. Ein echt hamburgisches Sitten- und Familiengemälde für die Bühne, „der Booksbeütel," von einem hamburgischen Buchhalter, Namens Bookenstein, verfaßt, und im ersten Decennium des 19. Jahrhunderts mit Beifall aufgeführt, ver-

fifflirte diesen „Beütel" und verewigte ihn. Auch gab es ein gedrucktes Hochzeits-Carmen: „Der bescherzte Booksbeütel, d. i. ein Beütel, da man vor Alters die Bücher eingesteckt, wenn man zur Kirche gangen." (Schütze I, 126, 127.)

Bookschriwer. s. Ein Schriftsteller. En Bookschriwer to Brunswijk hadde läsen, dat Lessing en Fiind van Tobaks-Roke wäst si. Umme to wetten (zu wissen), of düt waar were, un nig 'elogen, bewile (weil) in Bökern so veel Löggen staat (so viel Lügen stehen), dat man nig weit, wat man löwen (glaubest) sal, schreiw he an enen Fründ na Wulfenbüttel, dat he öme doch den Gefallen doun solde, un sik na der Sake ummehören, of se waar si or (oder) nig. Slumperwiis (zufällig) droop (traf) düsse Wulfenbüttelische Fründ Lessings oolde Huushölderſche, de öm am ilderbasten (allerbesten) darover Narigt geven konde! He froug se darumme, of it waar si, dat Lessing nig 'eroked (geraucht) hädde? Ne, ne! sä de Oldsche (die Alte), smöked hät he nig (geschmaucht hat er nicht), wän he man füs (nur sonst) wat 'ebogt (getaugt) härre! (Braunschweiger Mundart. Firmenich. I, 179.)

Bookstav. s. Der Buchstab. Dat is dat Bok von de Kaukunst, säd de Oll; wist Du 'n beten in lesen, min Söhn? Un dorbi gav he mi dat Bok in de Hand; äverſten dat was in 'ne Sprak schrewen, von dei ik mi nich einen Baukstawen tau düben wüßt. (De olle Nümärker. I, 122.) Vor tausend Jahren findet sich die Schreibart: Bukestaff. In Niederd. Übers. der Psalmen; Mitte des 9. Jahrhunderts.

Bookstävelik. adj. adv. Buchstäblich. Bookstawelik ware Schigten: Buchstäblich wahre Geschichten. Un wohr, baukstävlich wohr is dei Geschicht, denn ik häv se ut'n Mun'n von den ollen Reknungsrath sülvst un dei hedd sin Dag nich sinen Mund mit 'ne Lög besölt. (De olle Nümärker. I, 18.)

Bookstaveren, -staveern, schtaweren. v. Buchstabiren. Doch word se wol en beskenrod, Wenn se dat Ding ward recht betrachten, Dat so en dommer Akkerschmann, Sik unersteid an äär (ihr, sie) to schriewen, Wat he doch man sull laten bliwen, Wiil he kuum Bookschtaveren kann. ꝛc. (Mundart bei Danzig. Firmenich. I, 99.) Schwed. Bokstafwera.

Bookverköper. s. Ein Buchhändler.

Bookweten, —weiten. s. Der Buchweizen, Polygonum Fagopyrum *L.*, auch Heidekorn genannt, weil die Pflanze im Anfange des 15. Jahrhunderts aus Asien, den Turkländern, eingeführt worden, deren Bewohner, dem Islam huldigend, von den Christen in ihrem hochmüthigen Religionseifer für Heiden, Pagani, erachtet werden. (cfr. das Wort Heiden.) Außer dem gemeinen Buchweizen, dessen Samen der Form nach den Buchecken ähnlich ist, wird auch der aus Sibirien stammende Tatarische Buchweizen, P. tataricum *L.* gebaut, und ebenso in einigen Gegenden das sog. perennirende Heidekorn, P. dumetorum *L.* Die Kultur des Buchweizens ist für den größten Theil des Plattd. Sprachgebiets eine wahre Wohlthat, insonderheit für die Heide- und Sandgegenden des Westens, wo die Körner zur Nahrung von Menschen und Vieh dienen: In diesen Gegenden nährt sich der Bauersmann fast ausschließlich von der Grütze ꝛc., des Buchweizens. Im Münsterlande gehört ein Bookweiten-Pankoken, Buchweizenteig, in Leinöl geröstet, zu den Lieblingsspeisen des Kleinstädters und Landmanns, (nach des Verf. Erfahrung, bei seinen Vermessungsreisen in den Jahren 1811—1818 und seinem Aufenthalt in Laer, Horstmar, Schöppingen, auf dem Strönfelde, bis zur holländischen Gränze bei Gronau, wie auch in der Grafschaft Bentheim). Kower Frans, sagg Setken, söll wi denn nich erste en lükk iätten? Dat düre Fleesk hier? Ne dao kann nix van wären. In tein Minuten sin wi auk wier in Huse, un dao hät usse Mucke den Salaot un Bookweitenpankoken auk ol paraot. (Giese, Frans Essink. S. 142.) Bookweten-Klütjen, Klöße. B. Grütt, Grütze, B. Pankoken, auch Kniper genannt, der in der Pfanne geröstete Teig (s. oben) gehört zu den Lieblingsgerichten auch des Holsteiners mittlern und niedern Standes. Die Grütze mit Kaarmelk, Buttermilch, gekocht, nennt er Suur Grütt. Wenn der Buchweizen eben aufgekeimt ist und schon seine schönen Blühten trägt, dann bedient sich der holsteinsche Bauer des Ausdrucks: He tütt den Rokk an, eer he Büxen anhett: Er blüht zu früh, d. i.: eh' er grünt. De Bookweten luurt, wenn up Regen Warms kumt: Der Buchweizen lauert zu seinem Gedeihen auf Wärme nach Regen. Bookweten is en ebentüru Koorn: Ein wagliches Getreide, er bestimmt gewöhnlich Erfolg und Ertrag der Kornärnte überhaupt. Diesem entspricht im Kaschubischen Küstenlande, wo man Baukweit spricht, die Redensart: Fruwens Raad un Baukweitsat raden silten, awerst wenn se raden, so raden sei ook recht tau bögen: Frauens-Rath und Buchweizensaat gerathen selten, wenn sie aber gerathen, gerathen sie rechtschaffen. (Brüggemann, Pomm. I, 54.) Den Bookweten stukken: Wenn er gemäht ist, ihn in kleinen Haufen setzen. Schon in der 1520 zu Halberstadt gedruckten plattdeütschen Bibel-Übersetzung kommt das Wort für Spelt gebraucht vor, Ex. 20, 25. (Schütze I, 127.) Eine Lübekerin, die nicht viel aus den Ringmauern der Stadt gekommen sein mußte, hielt die weiße Blühte des Buchweizens für die Grütze und äußerte: En beiten buten Door to gaan, un to seen, wo de Bookwetengrütt bleüt, so erzählte man sich in Holstein. (Schütze III, 330.) Grükken ist der Name, den man dem Buchweizen im Samlande, Ostpreüßen, gibt. Holl. Boekweet. Dän. Boghwede. Schwed. Bokhwete. Engl. Buckwheat.

Bool. s. Unordentliches Wesen. Et geit bool äwer bool: Es geht Alles drunter und drüber, es geräth Alles in Unordnung. Dieses Wort, von dem es heißt, daß es altfriesisch sei, und von Bo'en, bauen abstamme, (Versuch einer Beschreib. von Eiderstädt. Hamburg 1795) scheint verwandt mit dem Worte —

Bool. adj. adv. Hohl ꝛc. cfr. Boll. S. 168.

Bool, Boolung. f. Die Versteigerung, die Auction (Holstein). Diejenigen, welche eine öffentliche Versteigerung anstellen, z. B.: Erben Behufs der Erbschichtung, oder sonstige Interessenten, pflegen in kleinen Städten und auf Dörfern, der Kieler Gegend, die Kauflustigen mit einem Imbiß: Bier, Brod und Branntwein, bei großen Auctionen auch wol mit einer Mahlzeit, zu bewirthen.

Boole. f. Eine Bohle, Planke. Hei ging los un ans (als) hei an dat Steg kam, dat over den Beck (Bach) lag, sach (sah) hei nix, aver hei höre (hörte), dat ein (Einer, Jemand) gu'en Avend se (sagte). Gu'en Avend se de Rüter (Reiter) un do sprak de Spauk (der Spuk, das Gespenst) weer: Ik hebbe bi Leftiin (bei Lebzeiten) nein (keinen) Minschen gu'en Dag un gu'en Weg 'eboen (geboten), un moste ik ummegaan schont sau lange, ans dösse olle Boole hiir liggt; nu Du mik zu'en Avend seggt (gesagt) hast, kann ik gu'en (ruhen) un könt ji (Ihr) ru'en. Von der Tiid an het sik dat Spaukeding (Spukding, Gespenst) nich weer seien laten (nicht wieder sehen lassen). (Kurbraunschweig; Gegend von Celle. Firmenich. I, 206.)

Boolen. v. An den Meistbietenden bei der Versteigerung verkaufen.

Boolgood. f. Die Gegenstände, welche verauctionirt, veräußert werden. it. Die Auction selbst. (Landsch. Eiderstedt.)

Booliin, Buuliin. f. In der Schifffahrt die Buleine, das Tau, womit das Luvleik der Raasegel nach vorn gerichtet oder gebogen wird, damit der schräg einfallende Wind die Segel besser treffen könne. Holl. Boelijne. Dän. Bougline, Bovline, Schwed. Bolina, Boglina. Engl. Bowline. Franz. Bouline.

Bools. f. Ursprünglich ein fester, feinkörniger, eisenhaltiger Thon, der unter dem morgenländischen Namen Bolus in den Apotheken officinell war; jetzt jedwede Arzenei für Menschen und Thiere in Pillenform, nur größer und weicher als die Pille. Diese Arzenei wird von dem gemeinen Mann vielfach verwechselt mit der aus dem Pflanzenreich entnommenen, von den verschiedenen Arten der Polei oder Münze, Mentha *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Labialen, oder lippenblühtigen Pflanzen. Insonderheit gehört unter den Namen Bools die Krausemünze, M. crispa *L.*, das Pfeffermünzkraut, M. piperita *L.*, der gemeine Polei, auch Flöhkraut genannt, M. Pulegium *L.*, Kräuter, die der gemeine Mann unter dem Namen Roden Bools zusammenfaßt und aus den Apotheken zu Kräuterkissen als Heilmittel gegen Geschwulst, Rose, auch als inneres Mittel durch Aufguß gegen Heiserkeit, Brust-Beschwerden, Brustcatarrhen, Asthma entnimmt.

Boom, Baam, Buum. Plur. **Böm', Büme.** f. Ein Baum. it. Alles, was aus einem ganzen Baume verfertigt worden, oder doch die Gestalt eines Baumes hat; daher Schlagbaum, der Baum zur Wassersperre, zur Hafensperre, der Hebe- oder Tragebaum, der Fachbaum an den Wassermühlen. De Böme an'n Slidden: Die unteren starken Hölzer unter dem Schlitten, auch Swellen genannt. it. Das Gerichts-Gehäge: De Lübsche Boom: Umfang des Gebiets, innerhalb dessen das Lübsche Recht gilt, oder in Kraft gewesen ist. De Boom up beede Schullern draagen: Es mit beiden Parteien halten. God stürt de Böme, dat se nig in 'n Häven wass't: Gott läßt Niemand zu groß und mächtig werden. Je höger de Boom, je swarer de Fall: Je höher der Stand, desto tiefer der Fall. Hoger Böme: Sehr laut. En Spill as en Boom, it. as en Huus, nennt man in L'Hombre ein großes Spiel, wobei der witzelnde Gegner bemerkt: Et gifft ook lütje Böme oder Hüser, um die Größe des Solo verdächtig zu machen. He kann nig meer in'n Boom kamen, sagt man in den Seestädten, wenn Abends der Hafen durch den Baum geschlossen wird. De Boom ist in Hamburg ein bürgerliches Gefängniß für Schuldner, Bankerottirer und andere nicht peinliche Verbrecher, so genannt von dem ehemaligen Ober- oder Winserbaum, dessen Wachtthurm er gewesen ist. Daher die Redensarten: Na 'n Boom setten, up 'n Boom sitten. Aus einem Sonett „Schmerz" überschrieben: Süüst Du den Boom dar mit sin kaalen Telgen, Sin welken Bläder un den drögen Stamm? — Dat Für richt' em so to. — Un doch bringt ni'e Schüss He noch hervör. . . . . Dat, wat de Flamm versengt, erwakt tom ni'en Leben. (Rudolf Sprenger. Plattd. Husfründ. 1877. Nr. 50.) 'T is bi em, as in 'nen Boom snäden, rühmt man im Kaschubischen Küstenlande von einem eisernen Gedächtnisse. Dagegen erhält der Vergeßliche mit einem Auftrage gern noch das Erbieten auf den Weg: Ik ward Di 'ne Karv', Kerbe, in't Oor sniden. (Eurynome. I, 44.) Twischen Bork' un Boom steken, bedeutet ebendaselbst Vermögens-Einbuße und daraus entspringende häusliche Verlegenheiten, wo es dann gilt, Hand vam Harten tau schlaan: Sich wieder zu ermannen, und demnächst webber antrampeln söken: Wieder auf einen grünen Zweig zu kommen suchen. (A. a. O. I, 47.) Och, de Boom, de so green von't Sommer (der so grün den Sommer über), Nu iss he bloot un kaal! As Bruut un Brögam wi seeten In siin Schadden to'n lestenmaol. (Oldenburger Mundart. Firmenich. III, 21.) De Böm hebbt all eer Winterkleed, Dat 's witt, so wiit de Ogen seet. Man (nur) blot de Beek (der Bach) in't Wischenland Is es en Spegel an de Wand. (Norder-Ditmarsen. Firmenich. III, 42.) Baum (in Münsterscher Mundart. cfr. Baumwolle, Baüm. S. 91.) Et iss wull kinen ut Berlin, et iss en büftigen sturen Mönsterländer ut de Baumbiärge: Es ist zwar keiner aus Berlin, es ist ein tüchtiger strammer Münsterländer aus den Baumbergen. (Giese, Frans Essink. S. 107.) Die Baumberge, ein, der Kreideformation angehöriger Bergzug bei Billerbeck, westlich von der Stadt Münster. Un in den Wold daor (da) was eenen grauten (großer), grauten Baum. Un

in den Baum dao was en Busbaumenen Pastor, un en hölterner Köster in. De belden (theilten) alle Sundage dat Wii'ewater (Weihwasser) met Knüpeln (mit Knüppeln) ut. (Mundart des Münsterlandes. Firmenich. I, 296.) En Baum, dao man sik under schüren (schützen) will, den mott man eeren. (Münstersches Sprichwort. Firmenich. I, 297.) „Fritz, wer hett Di de Wust gewen?" Mamsell Westphalen. „Fritz, wo?" As ik in den Bom satt. „Satt sei dor bi Di?" Ne, sei satt up den Rökerbön (Raücherboden), un denn hett sei mi de Wust up den Staken steken, dor hadd ick en Nagel inslagen. (Reüter. IV, 148.) De Kukkuk op den Buume satt, As et regent, da wurd he natt, Käm de löwe Sünnenschiin, De maakt den Kukkuk höbsch on fiin! (Samländische Mundart, Preüßen. Firmenich. III, 112.) In der Wische, Altmark, hat man die Wetterregel: Sind 'n Maibag de Bööme nonnich grön, Jk lööw (glaube), Du kriggst vööl Weiten (viel Weizen) to seen. (A. a. O. 123.) Holl. Boom. Dän. und Schwed. Bom. Boum bezeichnet einen Baum (in einem Lobgesang auf den Erzbischof Anno von Cöln, 11. Jahrhund.

Boom, boam. adv. Oben. cfr. Bawen. S. 91. De Schelm von boam kamm werre 'run (wieder herunter) Un stellt sik häslig an, Tröst ää (sie) so jot (gut), as he man kunn, Un bot siin Hülp ää (ihn) an. (Reü = Vorpommern. Greifswalder Mundart. Firmenich. III, 96.

Boombikker. s. Der Baumhacker, allgemeine Benennung der zur Familie der Spechte, Picus *L.* aus der Ordnung der Klettervögel gehörigen Arten, deren in Europa acht leben, davon 6 bei uns in Deütschland vorkommen; Der Grünspecht, P. viridis *L.*; der große Buntspecht, P. major *L*; der mittlere Bunt- oder Weißspecht, P. medius *L.*; der kleine Buntspecht, P. minor *L.*; selten verfliegen die anderen Arten in unsere Gegenden.

Boomdräger. s. Arbeitsleüte, die auf Tragebaümen Lasten tragen.

Boomfast. adj. adv. Baumfest, was angewachsen ist und nicht von der Stelle gerückt werden kann.

Boomgarden, —hof. s. Der Baumgarten, der mit Obstbaümen bepflanzte Garten, ein Obstgarten, im Gegensatz des Gemüse- und Küchengartens, des Blumengartens.

Boomhoop. adj. adv. in der Redensart De Sünne steit boomhoop: Es ist die Sonne schon lange aufgegangen.

Boomhuus. s. In Hamburg ein Wirthschaftsgebaüde am Hafen, wo die Postschiffe und Ever anlegen, und eine Tollbood, Zollbude, ist. Auf dem Baumhause, durch seine Höhe, zwei Altane, die eine schöne Aussicht über Stadt und Elbgegend gewähren, und einen großen Saal ausgezeichnet, werden im Herbste fette Ochsen ausgespielt, Stockfisch- und andere Mahlzeiten und Gastereien gehalten. — So 1800 (Schütze I, 128, 129), ob noch jetzt nach Ablauf von beinah' 80 Jahren?

Boomkarn. s. Ein Kürbiß. 'T is 'n Jung, as 'n Boomkarn, oder as 'n David, sagt man im Kaschubischen Küstenlande von einem kräftigen, derben Jungen, der was zu werden verspricht, wobei in dem ersten Gleichniß die runde, pralle Festigkeit des Kürbiß gemeint ist, in dem zweiten auch der jüdische König durch die Großthaten seiner Jugend ahnden ließ, was er werden würde. (Eürynome. I, 40, 41.)

Boomöl, —olje. s. Das Olivenöl.

Boomschip. s. cfr. Schip.

Boomside. s. Der Barchent, in niederrheinisch-westfälischen Landen auch hochd. nur Baumseide genannt, womit insonderheit der rauhe Barchent gemeint ist.

Boomsidenmaker. s. Ein Barchentweber.

Boomstaan. Die unnütze und der Gesundheit schädliche Übung der männlichen Jugend, auf Kopf u. Händen zu stehen und die Füße in die Luft zu richten, in Nachahmung der Seiltänzer- und sog. Kunstreiter-Vagabunden, die in sittlicher Beziehung Stadt und Land unsicher machen und für die Volkserziehung, mindestens nach dieser Richtung, ein Hemmniß und polizeiwidriger Unfug sind.

Boomstark. adj. adv. Baumstark, sehr stark, d. i. groß und dick von Leibe, corpulent. it. Sehr stark an Körperkraft. En boomstarker Keerl: Ein gewaltiger Ringer.

Boomstill sitten. Sich nicht rühren, im Hochd. Syn. Maüschenstill sitzen! weil der Baum unbeweglich ist. Ebenso: Boomstill swigen: Nicht ein Wort reden. Der kategorische Imperativ des Schweigens gegen einen ungezogenen, trampelnden und heülenden Buben lautet: Boomstill sta un kusch, couche, mi! (Kaschubisches Küstenland. Eürynome. I, 42.) Man hört auch Bumsstill. (Altmark.)

Boomstörtung. s. Der Platz, worauf ein Baum beim Umhauen fällt.

Boomte, Boomtje. s. Das Baümchen. Plur. Boomkes. Die ostfries. Redensart: Na de Boomkes gaan bedeütet sterben.

Boomte, Geboomte. s. Ein Gehölz.

Boomtike. s. Die Baumzecke, nach ostfriesischer Mundart. Der gemeine Mai- oder Laubkäfer. Melolontha vulgaris *L.*, cfr. Brummdike, Ekkeltäve. Der Maikäfer und seine Larve, der Engerling, sind die Todfeinde der Landwirthschaft und des Gartenbaus; der Käfer legt 60—100 Eier, aus denen sich zunächst eben so viele Engerlinge und dann wieder Maikäfer entwickeln. Töbtet den Maikäfer!

Boomtunder. s. Der Zunder von verwes'tem Holz.

Boomwarder. s. Der Baum-, d. i.: Holz-, Forstward, Wärter, Forstknecht. it. In einigen Gegenden der Unterförster. it. Ein Thorschreiber, Visitirer, Erheber von indirecten Abgaben, wo diese an den Stadtthoren noch erhoben werden; — von Baum, als Sperrmittel.

Boomwulle. s. Die Baumwolle. (Berlinisch.)

Boone. s. Die Bude. (Münstersche Mundart.) cfr. Bode. S. 166.

Boonenkäl. s. Der Budenkerl, münsterscher Ausdruck für einen Ausrufer, der auf Jahrmärkten Schaulustige zum Eintritt in die Bude einladet, in welcher allerlei Curiositäten zur Schau gestellt sind. Nu laot mi es noch eenmaol son Käl wier anfmieren,

sagg Essink, kumm Bennätzken, mi sölt kine tein Spann Piäde wier in sonne Boone trecken. (Giese, Frans Essink. S. 131.)

Boor, bor. adj. adv. Baar. cfr. Baar 2, S. 70; bar, S. 83. As hi nu bei dan Erst kaum (als er nun zum Ersten kam), heid hi far'n half Stun all sin boor Jill ut: bein (hatte er vor einer halben Stunde all' sein baares Geld ausgegeben) un hi liit him in sin Schuf lauk (und er ließ ihn in seinen Schrank schauen), dat 'r niks mo oon wer, un klagg'd swer, hu leid dat him beit beid (daß nichts mehr darin sei, und beklagte es sehr, wie leid es ihm thäte — nämlich, mit einem Darlehn nicht helfen zu können.) (Mundart der Insel Wangeroge. Firmenich. III, 10.) Allens güng ok nah Wunsch un gegen bor Geld in un den Löwenwirth sin Dalers flögen, as wenn sei Flüchten kregen hadden. (De olle Nümärker. I, 88.)

Boord, Burd. f. Der Bord, der Rand eines Schiffs. An Boord gaan: Zu Schiffe gehen. Kumm mi nig an Boord: Komm' mir nicht zu nahe! Dat ging öwer Boord: Es ging verloren. Öwer Boord smiten: Über Bord, aus dem Schiffe, werfen. it. Figürlich, sich einer überdrüssigen Sache entledigen. An Boord leggen: Sich mit seinem Schiff so nahe an das andere legen, daß man hineinspringen kann. Hoog: Boords = Schip: Ein Kriegsschiff. Leeg: Boords = Schip: Ein Kauffahrteischiff, ein auch zur Stromschifffahrt bestimmtes Segelschiff, wie sie auf dem Rheine in Gebrauch sind. (Auf der Weser, Elbe, Oder, Weichsel kennt man nur Kaane, Kähne.) — Das Wort Boord braucht man auch vom obern Rand eines jeden Dinges, Geräthes, Gefäßes, als Schüssel, Teller rc. it. Von einem Saum. it. Von den Litzen zum Besatz der Kanten oder Näthe an Kleidungsstücken. it. Von dem Ufer eines Flusses, Sees. An Boord, Bort slaan, bedeütet in Ditmarsen und im Osnabrückischen, auf dem Lande: Mit Glockenschlägen, mit Schlägen auf den Rand der Glocke, ein Zeichen zum Leichenbegängniß geben. Holl. Boord. Dän. u. Schwed. Bord. Angels. Board. Franz. Bord.

Boord. f. Die Erlaubniß, die Vollmacht. Daher: Vullboorden: Vollmacht geben. it. Nachgeben; wie: Man mut de Kinner nig vullboorden: Man muß Kindern nicht zu viel nachsehen. (Holstein.)

Boord, Bort. f. Die Geburt. Na unses Herrn Boord: Nach Christi Geburt. Sine Boord tügen: Seine eheliche Abkunft beweisen, (was niemals von dem „Gebornen" selbst geschehen kann, sondern nur allein von der Mutter durch eidliche Betheüerung, wozu sich kaum fünf Procent der Eheweiber herbeilassen dürfte, um nicht der Strafe des Meineides zu verfallen.)

Boordanker. f. Allgemeine Benennung des Haupt- und Nachtankers, weil seine Stelle an Bord, oder auf dem Verdeck des Schiffes ist, im Gegensatz des Rood= oder Ruumankers, eines Reserveankers, der im Schiffsraume liegt.

Boordbreev. f. Ein Geburtsbrief, — schein.

Boorde, Borde, Bore, Bor. f. Der Rand, die Einfassung, der Saum, Besatz, die Borte. Boorde= vull: Bis an den Rand gefüllt, zum Überlaufen voll. Wat helpt em aller Staat un Orden un stibne Kleeder, goldne Borden? Dat is man all'e Firlefans. Leev Du in Dinem Gotte ganz! (Bremische Mundart. Firmenich. I, 34.)

Boorderen, boorden. v. Saümen, bordiren, aus dem Franz. border, mit einem Borde, einer Borte, einer Einfassung besetzen, ein Kleid, ein Gartenbeet rc. besaümen. cfr. Disteren.

Boordfast. adj. adv. Was einen festen, unbeweglichen Stand hat, namentlich die Güter, welche zur Seereise an Boord eines Schiffs befestigt worden sind. it. Ist ein Schiff Boordfast, wenn es in allen seinen Theilen seetüchtig ist.

Boording. f. Die Schiffs = Provision; Ausrüstung des Schiffs mit Proviant, Lebensmitteln, zur Seereise. it. Ehedem das Fahrzeüg, das Schiff selbst. Nemand schall mit sinen Bordingen ofte Schepen leggen van der Schlachte, dat Wuppergeld sy den thovorne entrichtet. (Brem. Kundige Rulle. Art. 190.)

Boordsgat. f. Der Schlitz im obern Theil eines Frauenkleides.

Boordschave. f. Der Leisten- und Gesims-Hobel.

Boordschoof. f. Eine Handvoll Stroh, vom Rande eines Strohdachs. Dies war nach der alten Gerichts = Verfassung ein Zeichen der rechtmäßigen Pfändung eines Hauses oder Katens, welches, nebst einem abgehauenen Splitter von einem Ständer des Hauses, dem Pfandinhaber als Beweis seiner rechtlichen Pfandschaft übergeben wurde.

Boor-, Boar-, Barleng. f. Die Brandung an den Meeresküsten. Dat Skepp eß uun de Barleng, dat skell harr hool, diar där tu kömen: Das Schiff ist in der Brandung, das wird hart halten, da durch zu kommen. Liat di diar Störtsee nogg awer gung, dann mut wi där di Barleng hen satt: Laßt da die Sturzwoge noch vorübergehen, dann müssen wir durch die Brandung hin setzen. (Helgoland. Firmenich. I, 13.)

Boors, Bors. f. Der Barsch. cfr. Bars. Miin Süsterken (Schwesterchen) lett grüüßen ook, Se sitt to Huus in Rook un Smook; Se schraapt de Bors (schabt) dem Barsch die Schuppen ab) un kaakt (kocht) de Grütt, Tom Reisen is se noch to lütt (klein). (Mönkgut, Theil der Insel Rügen. Firmenich. I, 88.)

Boort, Boart. f. Das Fach-, das Brettwerk in Schränken, im Repositorium, ein Bort. Bökerboort: Ein Fach, ein Bort in einem Bücherschrank. Waschboort: Ein Küchenbrett zu aufgewaschenen Schüsseln, die trocknen sollen und das in Holstein gewöhnlich auf dem Heerde steht und Drögelknecht heißt. Dat is vun't böverste Boort: Das ist vom obersten Fache, ein Ausdruck, womit man die vorzügliche Güte einer Sache andeütet, oder das, was der deütsche Handelsmann und Krämer durch — prima sorte, première qualité auszudrücken liebt, um seine, oft sehr schlechte Waare anzupreisen. (Holstein, Hamburg.) Hö'e! sää he an eenen Morgen, Ik möt gans gewiß besorgen, dat Du Di mal Schaden

beist. Sü, in bisse Boart do'e baben, Dat is Gift, wat in den'n Haben, De datt ett, giwt up siin'n Geist. (Ein Apotheker zu seinem Lehrburschen. Mundart Rostock, Meklenburg. Firmenich. I, 77.)

Boortje, Boorkken. s. Diminutiv des vorigen Wortes: Ein kleines Brett, um Etwas darauf zu stellen.

Boortmagd. s. Die Haus- und Küchenmagd; it. die Haushälterin.

Boos. s. In Ditmarsen ein abgesonderter Theil, des Viehzimmers; in den Peerboos und Kooboos: Pferdestall auf der einen und Kuhstall auf der andern Seite der Tenne, eingetheilt. it. In der Landschaft Eiderstedt der Kuhstall. Ob man na twe dusend Jahr noch een von disse Vers singt un weet in Schün un Booß, in Kök un Keller, bi Jung un Old? (Klaus Groth. Plattd. Husfründ. 1878. No. 2, S. 5.)

Boos, Boas. s. Der Herr, Meister. cfr. Baas 1. S. 70. De Mönk was klöke as de Abt, Sülft bäwe'n Düwel Boas (selbst über'm Teüfel Meister). Härr he (hält' er) sik noch so si'e vukappt (sehr vermummt), He maakt em doch en Spoaß. (Mundart des Piritzer Weizackers, Pommern. Firmenich. III, 100.

Booß. s. Der Ärger, Zorn, die Wuth. De Baa wea nu vull Booß un leep hinga dem Wäge he: Der Bär wurde nun voll Wuth und lief längs des Weges dahin. (Mundart von Rastenburg, Ostpreüßen. Firmenich. I, 110.) cfr. Bosheet.

Booshaken. s. In der Seefahrt eine Stange mit einem eisernen Haken, die Schiffe damit ans Land zu ziehen und vom Lande abzustoßen. Fiif Finger sünt so good, as een Booshaken: Mit diesem Sprichwort verspottet der Holsteiner Denjenigen, welcher mit der Hand in die Schüssel greift. Dän. Boodshage.

Boosman. s. In der Mehrheit Boosvolk. Verderbte Aussprache von Bootsmann und Bootsvolk (wie auch von Bootshaken). Die bei der Führung eines Schiffs erforderlichen Arbeiter, die Matrosen: Der Boos-, Bootsmann ist derjenige Matrose, welcher die Oberaufsicht über die Takelage, das Segel- und Mastwerk hat, wie der Timmermann und Küper über die Zimmer- und Faßarbeiten.

Boossel, Boßel. Eine Kugel zum Kegelspiel. it. Kugel überhaupt. Weet se wat? Bruuk se't tom Klütjen (Klößchen) to drei'en (drehen), De se nu bold in de Ssuppen (Suppe) em maakt, Denn schall se ins (mal) se'en, wo (wie) he sik wall freien (wird freüen), Wenn se de recht rund, ans so'nn Booßel denn maakt (wenn sie die recht rund, wie so eine Kugel dann macht.) (Aus einem Polterabend-Liede. Braunschweig. Amt Thedinghausen. Firmenich. III, 36.) He hett enen Kopp as en Boossel, sagt man von einem Dickköpfigen, im eigentl. wie im figürl. Sinn. En lütjen Booßel: Ein kleines, rundes, fleischiges Kind.

Boosselbaan, Boßelleg. s. Die Kegelbahn.

Boosselhof. Name eines Hauses in Hamburgs Neüstadt nebst einem offenen, rasenbelegten und gewalzten Platze, bowling-green, wo die in Hamburg lebenden oder sich kurze Zeit aufhaltenden Engländer sich mit Bosselspiel zu belustigen pflegen. Auch werden in den Wintermonaten, Donnerstags daselbst geschlossene Gesellschaftsbälle gehalten und Gastereien angestellt. So im Anfange des 19. Jahrhunderts (Schütze I, 138), ob noch?

Boosseln, Boßeln. v. Kegelspielen; it. kugeln, Kugeln werfen überhaupt. it. Unbedachtsam plaudern. Alles heruut boosseln: Alles ohne Bedacht herausplaudern. Slap Di rund, Morgen willen wi bosseln: So lautet im Kaschubischen Küstenlande der Abschiedsgruß zwischen Wirth und Gast, wenn sie am folgenden Tage wieder zusammenkommen wollen. (Eürynome. I, 34.)

Boossen. s. Die harten Hülsen, Schalen gewisser Früchte, als Erbsen, Bohnen, Gerste, Buchweizen. Bei den Friesen Bost.

Boossen. v. Aus der Hülse thun (cfr. Utboossen). it. Aus den Hülsen fallen. De Arfken boosset good: Die Erbsen lassen sich gut enthülsen.

Boot. s. Das Korn, Getreide, sämmtliche Halmfrüchte, sofern sie halmreif auf dem Felde stehen, geschnitten sind oder noch ungedroschen in den Scheünen lagern. (Ostfriesland.)

Boot, Boote, Böte. s. Die Buße, Reüe, Geldbuße, Strafe. Boot sitten: Buße thun, büßen. (Holstein.) In einigen Gegenden dieses Landes wird Boot, die öffentliche in der Kirche von der Kanzelboot unterschieden. Bei der ersten tritt der Liebhaber mit seinem geschwächten Liebchen vor den Altar, wo Beide knien müssen. Der Prediger hält an die Leütchen, die sich gegen Ordnung und Sitte vergangen haben, eine Strafrede und fordert sie auf, der versammelten Gemeinde gegenüber wegen des gegebenen Ärgernisses Abbitte zu thun. Diese Kirchenbuße ist abgeschafft. Statt ihrer wird dem Prediger ein Opfer entrichtet, eine Gebühr gezahlt, wofür er den männlichen Sünder wieder zum Abendmahle zuläßt. Rigorose unter den geistlichen Herren Holsteins haben gegen die Abschaffung der Kirchenbuße, sowie gegen alle Dispensationen von Strafen für Geld lebhaft geeifert. (Journal für Prediger, Bd. XXV, Stück 1.) Ik hör, oder He hört mit tom Kinde, ist ein im Holstenlande geläufiges Sprichwort, welches dann angewendet wird, wenn Einer behauptet, an der Theilung einer Sache, z. B. einer Erbschaft, mit Theil zu haben. Es beruht auf folgender Anecdote: Nach der Predigt sollten zwei Sünder Boot sitten und darauf eine Taufe vorgenommen werden. Einer der Pathen, meinend, die Taufhandlung nehme ihren Anfang, setzte sich zu den Bootsittern, kniete, wie diese, am Altar und rief: Ik höre mit tom Kinde, nämlich zum Täufling als dessen Taufzeügen, nicht zum Kinde der Geschwächten. So der Ursprung des Sprichworts. Minder schimpflich als die öffentliche Kirchenbuße wird die zweite Art der Buße erachtet, da, ohne persönliche Vorstellung, blos von der Kanzel gebatet wird. (Schütze. I. 133, 134.) Holl. Boete. Dän. Bod. Schwed. Bot, Altſ. Bota, Buota, Bote. Angelſ. Boot.

Boot, Buat. s. Ein kleines Seefahrzeüg, welches aber auch auf dem Mündungs-Revier der

Ströme und Flüsse gebraucht wird und sowol Segel führt und durch Wind, als auch durch Dampfkraft bewegt wird. it. Das noch kleinere Reemerboot, welches mit Riemen fortbewegt wird, und deren ein Seeschiff mehrere besitzt, um die Anker zu lichten, ans Land zu fahren, Holz, Wasser ꝛc. an Bord zu schaffen; Beide Arten stets auf dem Kiel gebaut. Dreeg jimm mi utt di Buat, ik ben bang, dat ik wiat wurr: Tragen Sie mich aus dem Boote, ich fürchte naß zu werden. (Helgoländer Mundart.) Holl. Boot. Dän. Baad. Schwed. Båd. Angelſ. Bate, Baet. Engl. Boat. Franz. und Ital. bateau und batillo, ein Flußfahrzeüg. Auch in der slavischen Sprache Bot, ein kleines Boot. Botik. it. Eine Art großer Fässer. En Boot Ölje; en Boot Corinthen. it. Jst Boot, Booten, in Westfalen und Niedersachsen, ein Bund, Bündel, ein Packet. Jm Bremischen: En Boot oder Bote Flaß ist bei den Landleüten ein Bündel Flachs von 60 Strehnen oder Rissen, welche zusammengebunden und bis zur fernern Reinigung durch die Hechel weggelegt werden.

Boot. ſ. War in Pommern zur Greifen- und in Westpommern auch noch zur Schwedenzeit ein Maaß flüssiger Waaren zu 3 Oxhoft oder 3 Ohm, mithin zu 12 Ankern gerechnet.

Booten, böten. v. Büßen. cfr. Boot 2.

Bootker. ſ. Ein Bootschiffer. (Ostfriesland).

Bootferdigen, Bötferdigen. v. Büßen lassen, strafen. cfr. Boot 2, Booten.

Bopp. ſ. Eine Butterschnitte, in der Kindersprache.

Bor. ſ. Der Bär; ſ. Bar 1. S. 83.

Bor, Baar, Börel, Boor, Boorit. ſ. Der Bohrer. Dän. Bore. Schwed. Bor. Engl. Bore.

Bor. adj. adv. Baar, bloß; ſ. Bar 2. S. 83.

Borboorsch. adj. Barbarisch. Darunter versteht man in der Sprachkunst Dasjenige, was dem Geiste und den Gesetzen der Sprache nicht entspricht. Borboorsch is en Woord, welches dem eben Gesagten zuwiderlaüft, wie so viele Schriftsteller der Neüzeit sich die größte Mühe geben, die hochdeütsche Sprache durch Ausdrücke zu verunzieren, deren Bedeütung schwer zu entziffern ist. it. Rauh, ungesittet, wild. Borboorsche Tiden: Moralisch und geistig rohe Zeiten, im Gegensatz der Zeiten, in denen Bildung und feine Sitten vorwalten. it. Grausam, hart, unmenschlich. Diin Oller is en borboorscher Keerl, sagt ein Schüler zu seinem Mitschüler, der von seinem Vater hart behandelt wird. De Wiiwer sünd sanftmödig. Se mägen de Mannslüür wol liiden, wenn se man good sünd; äwerst Papendönning döcht' nig (taugte) nicht). He was borboorsch tegen (gegen) siin' Fru; doorum was se em ok nig recht todaan (zugethan); se künn jo ook nich anners. (Meklenburgische Mundart.) Do konn de Düwel nig mär haulen (halten) un leet af; de gliaserne Kuttsken (gläserne Kutsche) gunk in düsend granaten Stükke un de Düwel flokke (fluchte) barbar'sk un hadde alle siine lankjörige Uppassung ümmesüss daan (und hatte sein ganzes, langjähriges Aufpassen umsonst gethan. (Ravensbergische Mundart. Firmenich. I, 71, 275.) Bör't Berliner Kammergericht speelte vör ungefähr tein Johr 'n Proceß tüschen ein von min Fründ un 'nen Berliner Bankrottenspeeler, dei den annern mit 'n Gaud (Gut, Landgut) barborschen aver't Uhr haugt hadd (barbarisch übers Ohr gehauen, gewaltig übervortheilt, betrogen hatte.) (De olle Nümärker. 1, 95.)

Borch, Borg, Börg. ſ. Die Burg, ein festes Schloß. Angelſ. Byrig, Burg, Burch. Dän. und Schwed. Borg. Das Wort Burg ist von dem alten Wort „byrgen“ abgeleitet, welches „schließen“ bedeütet, ein Begriff, der auch mit dem Worte verbunden ist. Jm „Land am Meere“ sind die ältesten Burgen: Stetin, Demin, Wolin, Kamin, Stargard, Kolberg, Belgard, Piritz, Usedom, Wolgast, Gützkow, Tribsees, Groswin (spurlos verschwunden, lag bei Anklam), Fiddichow, Naugard, Labes, Plate, Slawe, Polnow, Daber ꝛc. Alle Länder- und Städtenamen, welche im Hochd. das Wort Burg zur Schlußsilbe haben, nehmen im Plattd. das Wort Borg an, wie Mekelnborg, Oldenborg (sollte Hochd. Altenburg heißen), Flensborg, Hamborg, Magdeborg, Borg, Name der Stadt auf der Jnsel Fehmarn ꝛc. Boerg im Sauerlande.

Borch-, Borgbann. ſ. Die Gerichtsbarkeit, welche ehemals einem Burgbesitzer zustand, die bürgerliche sowol als peinliche. it. Der Bezirk, innerhalb dessen diese Gerichtsbarkeit ausgeübt wurde. Schon in einer Urkunde Kaisers Otto II. vom Jahre 980 kommt der Ausdruck im reinen Hochdeütsch vor: Vrbalem bannum quem vulgariter Burgbann vocant. Adelung. I, 1137.)

Borchdeenste. ſ. Die Burgdienste, welche die Unterthanen eines Burg- oder Schloßbesitzers demselben mit Hand und Gespann zu leisten hatten. So mußten die lassitischen baüerlichen Wirthe des Stettinschen Amtsdörfchens Grabow (jetzt eine Stadt von 13,000 Einwohnern), lauter Koſſaten, bis zum Jahre 1809 allwöchentlich Mannschaften aufs Schloß zu Stetin stellen, um die Reinigung der Schloßhöfe ꝛc., mit Einschluß der Aborte, vorzunehmen.

Borchding. ſ. Das Gericht, welches der Burgherr, Burgbesitzer, über die in seinem Burgbann wohnenden Leüte theils persönlich ausübte, theils durch Gesetzkundige ausüben ließ, woraus in der Folge die sog. Patrimonialgerichte entstanden, welche auch ihrer Seits in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu Grabe getragen worden sind, indem sie der Gerichtsbarkeit des Landesherrn das Feld haben raümen müssen.

Borch-, Borgdoor. ſ. Das Burgthor.

Borchert. Der Vorname Burchard (Altd. Burghart, „Burgstark“), der auch zum Familiennamen geworden ist.

Borchfrede. ſ. Ein Schloß, Castel, Schanze (ſ. Borch). Jn einer Urkunde von 1425 verspricht Erzbischof Nicolaus von Bremen den Kedingern, daß er nicht wolle buwen offte buwen laten Borch-frede, Bollwerke, Beste offte ander jenich Buit ꝛc. (Brem. Verd. Samml. IV, 233.) Renner's Chronik, beim J. 1400, wo von einer Schiffbrücke die Rede ist: Up der untersten

Eken bij der Biende Lande wass midden ein kleine Borch-Frede (eine kleine Schanze) gemaket, dat se jo seter wehren. it. Jst Borchfrede übereinstimmend mit dem folgenden Worte.

Borchfrijheijd. s. Die Burg- oder Schloßfreiheit, der Gerichtsbezirk einer Burg, gleichbedeütend mit Borchbann. Die Sache hat aufgehört, das Wort hat sich aber hin und wieder erhalten als Straßenname; in Berlin die Schloßfreiheit. Güstrow und Bützow, in Meklenburg, hatten noch vor 40 Jahren ihre Schloßfreiheiten im mittelalterlichen Sinn. (Statistisch-topograph. Jahrbuch des Großherzogth. Meklenburg-Schwerin. 1839. S. 126, 134.)

Borchgraaf, —grawe, greve. s. Der Burggraf. Sofern Burg ein mit Regalien begabtes Schloß bedeütet, führte Derjenige diesen Titel, der von dem Eigenthümer einer derartigen Burg zum Hauptmann in derselben ernannt wurde, die Aufsicht über dieselbe, den Befehl über die Besatzung, sowie die Verwaltung des Gerichtswesens und der Einkünfte in und aus ihrem Gebiete zu besorgen hatte. Dergleichen Burggrafen hat es in den Jahrhunderten des Mittelalters eine große Menge gegeben, und viele ihrer Nachkommen haben diesen Titel beibehalten, obgleich sie dergleichen Burgen jetzt weder erblich noch auf andere Art besitzen. So die erhabene Dynastie der Hohenzollern, die den Burggrafen von Nürnberg von ihrem Kaiser- und Königstitel nicht ausgeschlossen hat. In der Stadt Thorn, als sie zur republikanischen Monarchie, bezw. zur aristokratischen Republik Polen gehörte, war der erste Bürgermeister mit dem Titel eines „königl. Burggrafen" betraut. Im Münsterlande hat sich die Würde eines Borggreve als Amtstitel bis zu der 1803 erfolgten Verweltlichung des Hochstifts Münster erhalten. Auch ist daselbst diese Würden-Bezeichnung, auf eine Familie, welche sie erblich besaß, als Geschlechtsname übergegangen. cfr. Borchman.

Borch-, Borggrafter. s. Einer, der nahe an einem Burggraben wohnt.

Borchkring. s. Der Burgring, rund geformte Stelle, wo einst eine Burg, ein festes Schloß, gestanden hat. Up'm Borgkringe ise ä mool en Schlott gewäst. (Die Schwalenburg bei Schwalefeld im Amte Eisenberg des Fürstenth. Waldeck. Firmenich. I, 323.)

Borchleen. s. Das Burglehen, eine zu Lehen gegebene Burg, Schloß, mit dem dazu gehörigen Gebiete (Bann). it. Ein Gut, als Afterlehn eines Ganerbenguts (s. dieses Wort). it. Ein Lehen, welches der Eigenthümer einer Burg, eines Schlosses, Jemanden unter der Bedingung verlieh, die Burg zu vertheidigen oder vertheidigen zu lassen, Seßleen, Sitzlehen genannt, im Gegensatz des Riitleens; s. dieses Wort.

Borchman, Plur. **—mannen.** s. Der Burgmann, die Burgmänner. Bedeütung: 1. Eigenthümer oder Bewohner einer Burg, ein Schloßgesessener. 2) Ein Burggraf (s. dieses Wort). 3) Ein Kriegsmann, der die Burg zu beschützen, bezw. zu vertheidigen hatte. Dahin gehörten: — a) Diejenigen vom hohen und niedrigen Adel, welche mit einer Burg, einem Schlosse belehnt wurden unter der Verpflichtung, entweder Kriegsdienste zu leisten, oder doch die Burg zu beschützen: Castrenses, Advocati castrenses, Castellani, welche zuweilen auch Borchgräwen oder Borchvögde genannt wurden. Hierher gehören auch die Borchlüde oder Borchmannen der Ganerbenhaüser, welche sich verbunden hatten, eine ihnen übergebene Burg zu vertheidigen, und die sich in Borchmeester, Regiments-Borchmeester und Meene (gemeine) Borgmannen theilten. — b) Diejenigen, welche für den Genuß eines Lehngutes zur Vertheidigung einer Burg, eines Schlosses verpflichtet waren, und die Besatzung des Burgherrn als Ober-Befehlsführer befehligten: Milites castrenses, Castellani, Ministeriales castrenses. Aus diesen Burgmännern, unter denen es Manchen von hohem Adel gab, der bei seines Gleichen diente, sind in der Folge die Amtsgesetenen, Amtsassen, erwachsen, da doch die Meisten der nachmaligen landesherrlichen, jetzt aber auch zu Grabe getragenen Ämter ehemals Burgen gewesen sind. — c) Diejenigen, welche in der Freiheit einer Burg wohnten, mehrentheils Leibeigene des Burgherrn waren, bei Bewachung und Vertheidigung der Burg als gemeine Kriegsleüte Dienste leisten mußten, und bei den Gerichten der Burgherrn die Schöppen abgaben, werden in den Urkunden sehr haüfig ebenfalls Borchlüde, Borgmannen genannt. Bei der neüen Einrichtung des Kriegswesens nach Erfindung des Schießpulvers hat aber diese ganze Verfassung der Burgen in und mit dem 15. Jahrhundert ihr Dasein geschlossen. (Adelung. I, 1143.)

Borchrecht. s. Das Recht, eine Burg, ein Schloß zu besitzen, mit Inbegriff der daran geknüpften Gerechtsamen und Pflichten. Man nannte es auch Hern- und Mannrecht. Im Jahre 1404 verpfändeten die Gevettern Molteke (Moltke), auf Strietfeld, Schloß und Stadt Tessin, in Meklenburg, mit alme (allem) Hernrechte, mit dem hoghsten (höchsten), mit dem sydesten (untern) Gerigte an Peter Butzow und Guslaf Wulff. it. 1420 Schloß, Stadt und Vogtei Alt-Tessin myt manrechte, Borchlehne, an die Stadt Rostok. (Lisch, Urkundenbuch des Oertzen-Geschlechts.)

Borchseten, Borchzeten, Borchgeseter, Slottseter. s. Ein Burg- oder Schloßgesessener. cfr. die vorigen Wörter und Beslottene Slechter. Die Schloßgesessenheit war ursprünglich nicht ein Rechtsbegriff, sondern ein Thatbestand. Als sie sich aber zu einem Rechtsbegriff ausgebildet, war sie nicht als ein persönliches, vererbbares Recht, sondern als ein dingliches Recht anzusehen, welches an einen bestimmten Besitz geknüpft, mit diesem erworben wurde. Die Bezeichnung von Schloßgesessenen, als einer besondern bevorrechteten Klasse der Ritterschaft in Pommern wird nicht vor dem 16. Jahrhundert fühlbar und es wurden zuletzt, als die schloßgesessenen Geschlechter dahin strebten, das dingliche Recht in ein erbliches Familienrecht umzuwandeln, von gewissen Familien schon einzelne erbliche Berechtigungen, welche nur einen Theil des

Rechtsbegriffs der Schloßgesessenheit ausmachten, als Schloßgesessenheit oder Schloßgerechtigkeit in Anspruch genommen. (Gustav Kratz.)

Borchstall. f. Die Stelle, wo eine Burg, ein festes Schloß gestanden hat, weil auf der Burg ein Stall, nämlich der Sitz eines Gerichts gewesen.

Borchwall. f. Der Burgwall. Die Überreste der befestigten Wohnplätze der Slawen, die in großer Menge über das Plattd. Sprachgebiet, von der Elbe an gegen Morgen hin, verbreitet sind, werden Burgwälle genannt, bestehend in einem Erdwalle oder auch mehreren Wällen, von bald ansehnlicher, bald geringer Ausdehnung. Der größte Theil dieser Denkmale aus einer Zeit, die ein Jahrtausend, und mehr, hinter der Gegenwart liegt, ist vom Pfluge nivellirt; und nur da haben sie sich erhalten können, wo Quercus robur, Fagus sylvatica und vor allen Baumarten Pinus sylvestris schützende Wälder angesaamt haben. Ein sehr großer, wohl erhaltener Burgwall liegt eine Stunde Weges von Potsdam (dem Eichenhain) gegen Nordosten an einer Inwiek der Havelseen, im Volksmunde komischer Weise Römer-Schanze genannt; und berühmt ist der Rundwall von Arkon, der nördlichsten Landspitze der Insel Rügen.

Borden. (1507). f. Geräthschaften in städtischen wie ländlichen Haushaltungen.

Borden. v. Zugehören. (Osnabrücker Urkunden.)

Bordevagt. f. War ein Eigenbehöriger, welchen der Gutsherr zum beständigen Boten brauchte, wofür derselbe von Geld- und Naturalabgaben an den Gutsherrn frei war. (Osnabrück, Westfalen meist überall.)

Bordig. adj. Gebürtig.

Bordsteen. f. Beim Straßenpflaster in den Städten der Randstein, welcher die schräge Einfassung von dem, mit breiten Steinplatten ausgelegten Trottwege nach dem Rinnsteine bildet.

Boren, baren, böreln. v. Bohren. Hevvn sei 'n Tügen tau vernehmen, so wes' em (sei ihm) Gott gnädig, vörup wenn hei von'n Lan'n (besonders wenn er vom Lande) oder 'n simpel Minsch is, un sin Utsag mit dei von de annern Tügen nich stimmen will, so geiht dat Bohren an un de Herr Inquirent bringt Avereinstimmung in de Utsag von den Tügen mit dei von de annern Tügen. (Der olle Rümärker. I, 115.) Dän. Bore. Schwed. Bora. Engl. To bore. Span. Barrenas.

Borg, Barg, Bolk, Borch, Borchel, Börchel, Börcheln, Borchswiin, Börchelswiin, Bork (in Westfalen: Pork, Purk.) f. Der Borg, Bork, ein verschnittenes Schwein. Ein verschnittener Eber heißt Biir-, auch Fasel-, Kämpborg und Peselborg; ein verschnittenes Mutterschwein Suborg. Holländ. und Altfriesisch Barg. Angels. Bearg.

Borg, Börg. f. Die Anleihe; it. Die Handlung des Borgens und Verborgens bei An- und Verkauf. Se spelen üm ene Knöpnatel to Borg: Sie spielen nicht um Geld. Up oder to Borg halen: Auf Credit kaufen. Ik heff't man to Borg. Ich hab' es nur geliehen. He geit averall to Börg un to Le'en: Er geht überall, d. i.: bei Jedermann, borgen und leihen. Dän. Borg.

Borge. f. Ein Bürge. it. Ein Glaübiger. De Borgen gaen vor de negesten Frunden in den Koep, und de meist geborget hefft, de geit vor den, de minst geborget hefft. Nochtans hebben de older-losen Kinder de Privilegi, dat se gaen vor den Borgen in den Koep. (Ostfries. Landr. B. II, Kap. 261.) cfr. Börge. ae, oe = Dehnung von a und o.

Borgen. v. Eine bewegliche Sache als ein Darlehn nehmen, und als ein Darlehn geben; entlehnen, eine Waare auf Borg, Credit, kaufen, sie nicht gleich bezahlen. Ik hebb't borget; he hett mi dat borgt; ik wull di borgen. — Borgt is nix schenkt, Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Borgen heißt in alten Schriften auch Bürge werden, Bürgschaft leisten, verbürgen. Holl. Borghen. Dän. Borge. Schwed. Borga. Angels. Borgian. Engl. to borrow. cfr. Börgen.

Borger. f. Ein Bürger; cfr. Börger, Büörger.

Borgermester. f. Der Bürgermeister. Man spricht und schreibt auch Borgmester, indem die Würde durch Meister, Ersten, Befehlsführer der Burg erklärt wird. cfr. Börgermeester.

Borgesch. Name einer Gegend bei Hamburg in der Vorstadt St. Georg.

Borgmann. f. Ein Glaübiger; f. Borge.

Borjes. Der Name des heiligen Liborius. En dikken Borjes: Ein kurzer, dicker Mensch. cfr. Bonjes. S. 172.

Bork. f. Ein verschnittenes Schwein, f. Borg.

Bork, Bark. f. Die Borke, die aüßere dicke und harte Rinde an den Baümen. Ik sta tüschen Bork un Boom: Ich weiß nicht, zu welchem von Beiden ich mich entschließen soll. it. Die harte Rinde eines geheilten Geschwürs; it. der Grind auf dem Kopfe. it. In der Grafschaft Mark bedient man sich des hochd. Wortes Borke für Baumrinde. Holld. Bark. Ebenso im Dän., Schwed. und Engl.

Bork. Name eines der ältesten und angesehensten adligen Geschlechter in der Pomorskaja Semlja, von slawischer Abstammung; Anfangs Vor-, dann Familien-Name, abzuleiten von dem slawischen v. borju, borjuß, d. h. kämpfen, im Kampfe überwinden, besiegen. Herzog Bogislaw I. von Pommern verleiht 1186 der Probstei der Kaminer Domkirche das Schloß Lubin mit den dazu gehörigen Gütern, (Lebin auf der Insel Wolin). Unter den Zeügen dieses Vereignungs-Briefes erscheinen Jenik, Jarogneus und Pribislaus, Filii Borkonis: der erste urkundliche Nachweis über die Familie, die also in diesem Borko den Stammvater erkennen mag. (Dreger, Cod. diplom. 37.) Die Borkonen, des Alters ihres Geschlechts, sowie ihres Reichthums an liegenden Gründen bewußt, haben sich lange geweigert, ihre alten Erb- und Stammgüter von den Greifen-Fürsten, als Ober-Lehnsherren zu Lehn zu nehmen, und dies nur von den neüen Lehen zugestanden, die ihnen von den Landesherren selbst verliehen worden. Diese Befreiung von der Lehnsempfängniß behaupteten sie bis ums Jahr 1517, wo sie sich unter der Regierung der Herzoge Johann Friedrich und Barnim dazu bequemten, jedoch

mit der ausdrücklichen Protestation: daß ihnen dies an ihrem Erbe und ihren Gerechtsamen nicht nachtheilig sein sollte. Auch erlegten sie während der Regierung der Greifen bis 1637, keine Kanzleigebühr für ihre Lehnbriefe. (Bagemihl, Wappenbuch IV, 123). Wappen der Familie: Im goldenen Felde zwei übereinander gestellte flüchtige rothe Wölfe, goldgekrönt mit goldenem Halsbande und daran befindlichem goldenen Ring. Auf dem gekrönten Helm ein wachsender rother goldgekrönter Hirsch von acht Enden mit goldenem Halsbande und daran befindlichem goldenen Ringe. Die Besitzungen der Borkonen, die einst an der Spitze der Schloßgesessenen in Ostpommern standen, waren so zahlreich, daß einer der, unter der Verwaltung eines Landraths stehenden Kreise, nach ihnen Borken-Kreis genannt wurde, davon der größte Theil seit 1817 in den Kreis Regenwald, Regierungs-Bezirk Stetin, aufgegangen ist.

Borkmöll'. f. Die Lohmühle.

Born, Borne, Boren. f. Der Brunnen, die Quelle; it. das Brunnenwasser; auch hochd. der Born, doch selten im Gebrauch. Holl. Borne. Angels. Burne, Byrna. Engl. Bourn. cfr. Pütt. it. Die Tränke (Holstein). it. Der Boden. (Meklenburg.) cfr. Borren.

Bornblokk. f. Der Trog, aus dem das Vieh getränkt wird.

Borndistel. f. Die Heil- oder Cardobenedictendistel, eine aus dem Lat. Carduus benedictus zusammengezogene Benennung einer Pflanzengattung aus der Familie der Composeen, welche Centaurea benedicta *L.*, Cnicus bened. *Gaertn.*, Calcitrapa lanuginosa *Lam.* genannt und von der Kraut und Samen unter dem Namen Herba et Semen Cardui benedicti s. Acanthi germanici, Cardobenedictenkraut, Bitterdistel, Bernhardinerkraut, Bornkraut, in den Apotheken geführt wird.

Bornen. v. Tränken. cfr. Börnen.

Bornflatt. f. Eine Stelle in Flußbetten wo Quellen sind und oft kein Grund zu finden ist.

Borngrund. f. Ein quelliger, morastiger Boden. cfr. Quickborn.

Bornholm. Der Name dieser Ostsee-Insel hat zu einem in verschiedenen Gegenden Holsteins oft gehörten Sprichwort Anlaß gegeben, welches so lautet: Da danßt Bornholm hen! Und erklärt es auf folgende Weise: Der König von Dänemark habe bei seiner Anwesenheit in Lübek der Frau oder Tochter eines der gestrengen Herrn Bürgermeister lebhaft den Hof gemacht und viel mit ihr getanzt. Der Ehegemahl oder Vater habe das gern gesehen, die anderen Rathsherren aber hätten es für eine Vorbedeütung gehalten, daß die an Lübek 1522 verpfändete Insel Bornholm der Krone Dänemark bald werde zurückgegeben werden. Eine andere Legende kehrt die Sache um: Ihr zu Folge habe der Lübeker Bürgermeister die Ehre haben wollen, mit der Königin zu tanzen. Es sei ihm dies, jedoch nur unter der Bedingung, zugestanden, daß Bornholm sofort wieder an den König fallen müsse. (Schütze I, 136.)

Bornkassen. f. Die Brunnenkresse, Nasturtium *R. Br.*, Pflanzengattung aus der Familie der Kreüzblühtigen, und zwar N. officinale *R. Br.*, früher Sisymbrium nasturtium *L.* genannt, die gemeine Brunnen- oder Wasserkresse, Quellenraute. Die Benennung „Bornkresse" umfaßt auch die übrigen Arten, so weit sie zur inheimischen Flora gehören.

Bornflink. f. Die hölzerne, niedrige Bewehrung eines Brunnens.

Bornsprink. f. Ein Springbrunnen, eine sprudelnde Quelle.

Bornwater. f. Das Quell-, Brunnenwasser; cfr. Born.

Boromen. v. Berühmen, großthun, prahlen (1498). Die heütige Sprechweise ist Berömen; f. dieses Wort.

Borrel. Eine Flasche. He väll kost de Borrel Wiin: Wie viel kostet die Flasche Wein? (Helgoland. Firmenich. I, 11.)

Borren. f. Der Faß-Boden. In den Ammer is dat Water to Grund un Borren fraren. Das Wasser ist in dem Eimer bis auf den Boden gefroren. f. Bodden, Born.

Bors, borsch. adj. Barsch. De lööpt vör'n borsch Woord! sagt man im Kaschubischen Küstenlande von einem furchtsamen Menschen. (Eürynome. I, 44.) cfr. Basch, S. 88.

Borsdorper Appel. f. Der Borsdorfer Apfel, führt seinen Namen von Borsdorf, einer Ortschaft am Tharander Walde im Meißner Lande, scheint aber zuerst von den Mönchen im Kloster Pforta, — der heütigen Schulpforta, im Saalthale, — gezogen worden zu sein. Der Baum, der diesen durch Dauerhaftigkeit und Wohlgeschmack ausgezeichneten Apfel in verschiedenen Sorten trägt, ist auch ins Gebiet der Plattdeütschen Sprache verpflanzt worden, wo er gedeiht, soweit Boden und Klima seine Kultur gestattet.

Borsch, Borse, Bosse. f. Der Bursche. Do sin sau veele junge Borschen un Jungens, bei hinner den Mäkens (Mädchen) herlopet, eenen (ihnen) glabbe Wore (Worte) vorköret (vorschwatzen) un se tau verfeeren seüket (und sie zu verführen suchen). (Fürstenth. Minden. Firmenich. I, 258. Samland. Ebendas. III, 498.)

Borschel. f. Die Bürste. (Clevische Mundart.) Holl. Borstel.

Borschken. f. Diminutiv von Borsch: Ein Bürschchen. Wiil ekk (ich) ju wat well vertellen, Bed ekk, horcht en Betken to! As ekk noch to Junggesellen hörd, (gehörte), en Borschken lostig, froo, Wurd ekk eenmal seer gebeden Met to dragen ene Liik (Leiche); Von dem Doben let sik reben, Denn he wör (war) gewaltig rikk. (Mundart im Weichsel-Delta, Danziger Werder. Firmenich. I, 97.)

Borst, Bost, Burst, Berst. f. Der Riß, eine Ritze, Spalte, ein Bruch, auch der Borst im Hochd. Das f. des v. „Barsten, basten." Dat Glas hett 'ne Borst: Das Glas ist geborsten. Dat Iis hett 'ne Bost: Das Eis hat eine Spalte. Borst un Brake: Fehler und Gebrechen. it. Die Schwiele in der Hand (im Grubenhagenschen bisweilen). Holl. Barst. Angels. Berst, Byrst. Schwed. Brist. cfr. Brak f. 1.

Borst. f. Die Brust; f. Bost. it. Die Bürste (Niedersachsen). cfr. Borschel, Bust, Bössen.

Borste. v. Bürsten. (Clevische Mundart.)

Bort, Boart. f. Der Bart; s. Bart. Bör': Die Bärte. 'T is noch gar nich lange her, dunn drömt mi, dat ik in'n fremden Lan'n reiste un bor 'nen ollen Eremiten dröp, den de lange witte Bort bet an de Gurt gönge .... Dämliches Wiwstück! brummte de Schaulmeister in'n Bort. De Welt is tau dämlich, sei süht dat nich, wo wichtig min Entdeckung is. (De olle Nümärker. I, 122, 135.) Giff em wat unnern Boart, so ward't wull krigen gaude Wort: Gieb dem Vieh nur gut zu fressen, so wird es schon gedeihen. (Kaschubisches Küstenland. Brüggemann, Pommern.)

Bort. f. Die Geburt. Na Gades Bort: Nach Christi Geburt. cfr. Boord 3, S. 177.

Bortkratser. f. Der Barbier. De Kreisrichter Wulf, bei up de Stell ropen ward, kümmt illigst mit so 'ne Art von högeren Bortkratzer, bei sik Wundarzt schimpen dad, un dat eenzigste medicinische Licht von den Urt (Ort, Stadt) un in de Wetenschappen nich klaüker as de Herr Wulf was. (De olle Nümärker. I, 85.) cfr. Bartschraper. S. 87.

Borümm. adv. conj. Warum. Jek draww et verra'en (Ich darf es verrathen), borümm? De Eller (Die Ältermutter), de 't iemme eleert (die es ihn gelehrt), waff en Sundageskind, de se'et (sehen) bi Nacht, si'et (sind) bi Dage ni blind. (Niederhessische Mundart. Firmenich. I, 318.)

Boschel. f. Ein Bursche. (Clevische) und —

Bosch. f. Die Brust. (Bergische Mundart.)

Bose. f. Ein großer Bohrer. it. Der Riß; s. Borst, 1.

Boseke. f. Die Bauchspeicheldrüse im Eingeweide des Rinds. (Grafschaft Mark.)

Bosem. f. Der Busen; cfr. Bossen. it. Der Mantel des Rauchfangs in der Küche. (Westfalen.)

Bosen, sik. v. Sich erboßen, sehr zornig werden; sich ärgern.

Boseijen. v. Besehen, öffnen, umstürzen? Nemand schall boseijen edder breken enns annern tunnen, steht im Greifswalder Plebiscit: Niemand soll eines Andern Zäune weder öffnen, noch umstürzen.

Bosheet, —heit. f. Der Ärger, Unwille; die Wuth, der Zustand eines heftigen Zorns, mit dem jedoch der Niederdeütsche selten die Neigung zum Böseësthun verknüpft, die in dem hochd. Worte „Bosheit" liegt, (wozu er das Fremdwort Maliis benutzt); wie er dann auch kein Wort für das hochd. adj. „Boshaft" hat; er kennt nur das adj. des v. „Bosen", nämlich —

Bosig. adj. adv. Ärger-, verdrießlich, erboßt, zornig. Einer von unsern plattdeütsch. Schriftstellern, de olle Nümärker, gebraucht das f. auch im hochd. Sinn, mit dem Ungerechtigkeit und Rachsucht verknüpft ist. So kenn ik in 'ne lütte dütsche Stadt 'nen Kreisrichter, den sin häßlich Nam Wulf al weinig vör em innimmt. 'N lang'n in 't Enn schaten semmelvossigen (semmelfuchsigen) Kirl, up den sin venin'sches nüsterbleikes (auf dessen giftigem, bleichnasigem) Gesicht de richtige Bosheit tau lesen steiht: ganz affeihn von de Wratten in sin Gesicht, up bei graute Bosten stahn (ganz abgesehen von den Warzen in seinem Gesicht, auf dem große Schweinsborsten stehen) kann hei nich lachen, ne! Blot grinsen (den Mund zum Lachen verziehen) vor allen, wenn hei 'n verurtheilend Erkenntniß bekannt maakt. Dorüm het ein von sin Gerichtsinsatten, bei nich ahn Witz is, 'n geburnen Berliner un Pötter (Töpfer) von em seggt: Den Kirl het de Natur ut Verseihn tau 'n Minschen maakt. (Ut min Dischlad. I, 84.)

Boske. Ein männlicher Taufname, besonders bei den Bauern im Herzogthum Bremen. it. Ein Scheltwort gegen einen Grobian. Boske spij in de Bonen: Sagt man von einem dicken Menschen unangenehmen Aussehens.

Bosmen. f. Der Busen. Et was ümmet Liiv juch sau schlank as 'n Wiisel, üm Arme un Schullern un Bosmen kwell (voll schwellend) dat Mülken as Kespern (das Maülchen wie Kirschen), de Tänne (Zähne) as Kiisel, de Augen sau leevlik, sau schalkisch hell. (Waldeckische Mundart. Firmenich. I, 327.)

Boss. f. Ein verschnittner Eber. (Harrlingerland, Theil von Ostfriesland.) it. Ein Viertel Tageszeit. Noch 'n Bossliid: Noch etwas Zeit. (Ditmarsen.)

Bosse, Bot. f. Ein Büschel. Holl. Bos. it. Der Bursche; s. Borsch.

Bosse, Beosse. f. Der Husten. (Westfalen.)

Bossel. f. Ein hölzerner Faßreifen, womit die Kinder spielen. (Grafschaft Mark.) cfr. Die verwandten Wörter Boossel, Boosseln, S. 178.

Bosseln. v. Kegelschieben.

Bossen, Bosem, Bussem, Bussen. f. Der Busen. De Näs' in den Bossen stäken: Den Kopf vorn über hangen lassen. De Hand in den Bussen stäken hebben: Die Hand vor der Brust in der aufgeknöpften Weste tragen. Griip in dinen eg'nen Bussem: Frage Dich selbst, ob Du nicht eben den Fehler hast, den Du an einem Andern tadelst. Wa se sik bi eer Kleed an'n Bossen puult (zupft, klaubt), Un mit de Blöm sik putzt — wa war (wie würde) se rood warn! (Norder-Ditmarsen. Firmenich. III, 49.) Holl. Boesem. Angels. Bosen. Engl. Bosom. In den alten deütschen Gesetzen hat das Wort die juristische Bedeütung: Verwandte in einem gewissen Grade, Familie. In den Stat. Stad. von 1279 liest man, VII, 14: Vnde qwam jümmende, dhe eme Scult gheven wolde, dhat he sin egen war (daß er sein Leibeigener sei), vnde spreke ene an mit Tughe, mit sineme Busseme. (Ed. Göttingen 1766.)

Bossen, Beossen. v. Husten. (Westfalen.)

Bossendook. f. Das Busentuch.

Bossen-, Bößen-, Bussenwark. f. Die Frauenbrüste. Se hett een good Bussenwark: Sie hat einen starken Busen, eine volle Büste. Der Landmann sagt: Se hett Holt vör de Döör, oder vör't Huus; Der städtische Krämer nennt die volle Brust der Frau seines Nachbars Saldo Vördrag, während ein hageres Frauenzimmer mit eckigen Schultern

dat steenigte Arabiän genannt wird. Et sät faß uut, as 'n Wiif, härr twäi grote Bössen, langet Haar un lange Arme, achter statt däi Bäin' awer 'n langen Steert (Schwanz). (Lüneburg. Firmenich. I, 207.) Dat Bossenwark utflijen: Den Busen sehr bloß tragen, wie gefallsüchtige Weibspersonen sich nicht schämen, es besonders bei Tanzvergnügungen zu thun!

Bossig. adj. adv. Verstärkung von Bosig: Erboßt, knurrig.

Bost, Borst, Brost, Brust, Burst. f. Die Brust. Der Busen. it. Die Warze, Zitze der Mutterbrust. Den Lütten de Bost gewen: Den Kleinen (das Söhnchen) säugen. Dat Kind is noch an de Borst: Es säugt noch; et is van de Bost: Es ist schon entwöhnt. Beim Stillen der Kinder wird in der Altmark nicht das plattdeütsche, sondern das hochdeütsche Wort Brust gebraucht. Ik will de Deern man erst de Brust gewen. Von einer Saugenden, deren Brust wund geworden ist und schmerzt, sagt man: Se hett 'ne slimme Bost. Andere Anwendungen des Wortes Bost sind: Sik in de Bost smiten: Sich brüsten. Ik hebb't up de Bost oder auch: achter de Bostdook: Ich bin heiser; ich bin rauh auf der Brust, in Folge von Erkältung. Ut de Burst spreken: Freimüthig reden. To Bost neemen oder slaan: Verzehren. Tau Bost hewwen: Verzehrt haben. Witte Böste: Eine schöne weiße Büste, ein Schwanenbusen. Wol oft bedrögt en rood Gesicht, bruun Haar un witte Böste. (Joh. Heinr. Voß.) Frauenzimmer, welche im Bossenwark von der Natur vernachlässigt sind, helfen derselben durch Kunst nach, se maken sik en Bost. Figürlich versteht man darunter in der Probstei, Holstein: Sich etwas einbilden, hoffärtig thun. Jck! säd min Unkel Hers' un slög sick vör de Bost, un gung neger (näher) an de beiden 'ran, bei gor nich wüßten, wo ehr geschach (wie ihnen geschah), un flüstert er tau ꝛc. (Fr. Reüter, IV, 187.) Dar klopp wull menni Hart inne Bost, Un dat Blot krop un steeg: Da pocht wol in der Brust gar manches Herz, Und das Blut, es sank und stieg. (Kl. Groth, Quickborn. S. 301.) Eene Fruwwe (Frau) namm et to sik un namm 't an iare Bost un wege (nahm es an ihre Brust und wiegte) un verwaar't äs iar egen Kiind. (Aus Spinnstuben-Erzählungen.) An jeden Sunndagmuargen geit de Schaiper (Schäfer) an dat Graf (Grab): De Jämmer, inner Bost verbuorgen (der Jammer, in der Brust verborgen), Sinkt dann in Trainen haraf (sinkt dann in Thränen herab). (Ravensbergische Mundart.) Dat Band, dat't Harte (Herz) bind't Der Moder an äär (ihr) Kind, Geboren unner Smarten (Schmerzen), An ärer Brust sik drinkend rood, So lang gedragen unner'm Harten (Herzen), Verbind't dat Blood. (Bremische Mundart.) (Firmenich. I, 274, 277, 32.) Holl. Borst. Dän. Bryst. Schwed. Bröst. Angels. Breost. Engl. Breast. Isländ. Briost.

Bostbengel. f. Ein starker, kräftiger Junge. Wird von einem jüngstgebornen, bezw. im Wachsthum begriffenen Knaben gesagt, wenn er die genannten Eigenschaften besitzt, und in die Reihe der Schreihälse gehört. it. Von einem stämmigen jungen Menschen. Donn wörr unsen Bostbengel doch nich gaud to Sinn, as he sülvst nahi'e ingestünn, un gi'en wi'e he umki'et, harr he nich noch ins an den'n Spauk vö'ebi mößt: Da wurde unserm strammen Burschen doch nicht wohl zu Muthe, wie er selbst nachher eingestand, und gern wär er wieder umgekehrt, hätte er nicht noch ein Mal beim Spuk vorbei gemußt. (Dat Gespennst up'n Kirchhof. Mundart des westlichen Theils von Meklenburg. Firmenich. I, 75.)

Bostbunk. f. Ein bejahrtes, corpulentes Weibsbild, bei dem die Brüste mit dem Bauche gleichsam zusammen gewachsen sind.

Bost-, Burstdook, —dauk. f. Das Brusttuch, ein Kleidungsstück, welches gleich über das Hemd zur Warmhaltung der Brust angezogen wird. it. Das Wams, mit, auch ohne Ärmel. cfr. Bost. Un se faat't he sik mit ins 'n Ha'et, dreit sik flink üm, pakkt de witt Gestalt fuustfest an, un ma'ekt nu bald dat he ünne dat Laken 'n Bengel bi'n Bostdauk hett, de noch nich up'n Kirchhoff to Huus hü'et: Und so faßte er sich mit einem Mal ein Herz, drehte sich rasch um, packte die weiße Gestalt handfest an, und merkte nun bald, daß er unter dem Bettlaken den Bengel beim Kragen hatte, der noch nicht auf dem Kirchhof zu Hause gehörte. (West-Meklenburg. Firmenich. I, 76.)

Bostelhans. f. Ein Mensch, der sich einbildet, Alles zu können, aber nicht im Stande ist, etwas Rechtes zu Stande zu bringen, und die Weisheit mit Löffeln gefressen hat.

Bostfürken. f. Ein kleines Feüer im Kamin, welches man anlegt, um gleichsam zum Zeitvertreib davor zu sitzen, sich Brust und Unterleib zu wärmen.

Bostgatt. f. Das Brustgesäß, ein gewöhnlich herzförmiges Befestigungsläppchen, welches die Nähterin vorn am Ende des Schlitzes der Hemden näht. (Holstein.)

Bostkarn. f. Der Brustkern, ein derbes und kerniges Stück Fleisch, von der Brust eines Rinds. Bostkarre spricht man in Osnabrück.

Bostkoken. f. Ein Brustkuchen, zur Beseitigung des Hustens.

Bostkrankedaage. f. Die Brustkrankheit, Schwindsucht, Lungenentzündung.

Bost-, Burstlappe. f. Ein Brustlatz, Überschlag über die Öffnung eines jeden Kleidungsstücks, das die Brust deckt. He hett 't agter den Bost-, Burstlappen: Er hat den Husten. He is so fiin, as en Mennisten Bost-, Burstlappen: Sagt man von einem heüchlerischen Pietisten.

Bost-, Brostlatz. f. Eine Unterjacke, welche über dem Hemde getragen wird; ein Wamms, eine Weste. Syn. von Bostdook. Kuum häbb ek tu äte, da feele mi Schoo, E Mantel e Rokke, e Brostlatz darto: Kaum hab' ich zu essen, es fehlen mir Schuh', Ein Mantel, ein Rock und eine Weste dazu. (Aus der, in Reimen abgefaßten Bittschrift eines Tilsiter Schullehrers an den Kronprinzen von Preüßen. Ostpreüßen. Firmenich. I, 106.)

Bostrog. f. Ein Leibchen der Frauenzimmer. (Slawisches Wort, in den mit polnischer Bevölkerung gemischten Gegenden von Preußen üblich.)

Bostrokk. f. Eine Unterjacke, welche auf dem bloßen Leibe getragen wird.

Bostsafft. f. Ein Brustsaft, Heilmittel gegen den Husten.

Boststremel. f. Der Busenstreif am Hemde, wie er im 18. Jahrhund. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrh. von den Männern allgemein getragen wurde; beim Landvolk noch vielfach in Gebrauch; bei den Stadtfrauen je nach der herrschenden Mode.

Bostsük. f. Die Brustseüche, nennt der Bauer fast jede Krankheit, für die er keinen Namen weiß. Ik heff't för de Bost, sagt der Holsteinsche Bauer, wenn er von Magenschmerzen geplagt ist.

Bost-, Burstwambs. f. Ein Futterhemd.

Bot. f. Der Büschel (cfr. Bosse). it. Ein übriger Raum. De Diik het nog twee Boot Bot: Der Deich ragt noch zwei Fuß aus dem Wasser hervor. Dat Tau het nog soß Elen Bot: Vom Stricke sind noch sechs Ellen übrig. it. Ein freier Platz, eine leere Stelle. it. Ein Band, eine Schnur, ein Strick. He lat dat Bot dör de Fingers firen: Er läßt das Band durch die Finger gleiten. it. Gränze, Schranke, Ziel. Ik wil em 'n Bot setten, waar he nig aver kann, eine Gränze setzen, die er nicht überschreiten kann. Die Redensart: Em Bot wisen, bedeütet: Ihn ab- oder zurückweisen, ihm heimleüchten.

Bot. Part. Mal. Nur in den Verbindungen: Elk Bot: Jedes Mal; allebot: Allemal. cfr. S. 26, 27 und das Wort Bott.

Botding. f. Richtigere Schreibart als Bodding, s. dieses Wort und Bötding.

Bote, Boute. f. Die Buße, Strafe. Bätt, Jongen, 't öschte d' Boute: Betet, Jungens, zuerst die Buße! (Gemischte Mundart von Öpe, Oipe: Eupen. Firmenich I, 500.) cfr. Böte.

Botgang. f. Der Bußgang. Tom Bigtstol kwemen twei Gesellen, Un trebben vor den Mönnik hen, um öre Sünden to vertällen Un sündlos webber of to teen (ziehen). (Braunschweigsche Mundart. Firmenich I, 177.)

Botegge. f. Eine in der Landschaft Eiderstedt gebraüchliche Egge von Eisen, welche 20 eiserne Zähne in 4 Reihen hat, über 50 Pfund schwer ist und von 2 Pferden gezogen wird.

Boten. v. Heißt in Schleswig-Holstein, wenn der Weizen im Frühjahr aufgeegt wird; it. wenn die Maulwurfs-Haufen mit der Egge eingeebnet werden.

Boter. f. Die Butter; s. Botter.

Boteram, Botram, Buotram. f. Ein Butterbrod, am Niederrhein und in Westfalen, bestehend aus einer Schnitte Schwarzbrod, sog. Pumpernickel, die mit Butter belegt und mit einer Schnitte Burnstuten, vom feinsten Weizenmehl, gedeckt wird. De Buotrams moek he sölvst. Up en dicken Smacken (dicke Schnitte) Swattbraud streek he dann de Buotter up, kratzede se hen un hiär, un wat berüöwer bleew, quamm wir in de Deise (Butterdose, — büchse). Gewüenlik schrapede he mähr Braud (Brod) van't Buotram herunner, äs (als) Buotter drup kuomen wass, un so habde he dat ganße Jaohr sine Buotterdeise des buowen full (bis oben voll). (Giese, Frans Essink. S. 151.) Daobi soll (fiel) dat Buotram gerade met de Buodersite up de Äde (Erde). Se namm et wir up, pußede (blies') en paar maol drüöwer hiär: Nu frättst de't un seggst mi nix mähr. (Ebendas. S. 30.) In Hamburg, wo jedoch das eigentliche westfälische Schwarzbrod weniger zu Hause ist, nennt man ein so zubereitetes Butterbrod ein Holländisches, weil das Boteram auch im Rhein-Deltalande seine Heimath hat. In Achen spricht man Botteram, und die dortige männliche Schuljugend versteht unter Botteramisirböss ihre Botanisterbüchse, die sie auf ihren botanischen Streifereien freilich auch zum Tragen der Butterbrode benutzt. Altfranzös. Bouteram. Neüfranz. Brioche.

Bot'eersen. v. Einen mit dem Hintern gegen die Erde stoßen; gegen den Mastbaum, was beim Schiffsvolk eine Strafe ist.

Botewunde. f. Eine strafbare Verwundung eines Andern.

Botfardig. adj. Bußfertig.

Bo'thing. f. Eine Gerichts-Sitzung. Andere Schreibart für Bodding, Botding, Bötding. S. 166.

Botschar. f. Ein Böttiger, Faßbinder. (Slavisch, von den Plattbeütschen in den mit Polnischer Bevölkerung gemengten Gegenden von Preußen zuweilen gebraucht.)

Bott. f. Die Botschaft, die Nachricht. He hett mi keen Bott schikkt: Er hat mich ohne Nachricht gelassen. it. Das Gebot. Dat erste Bott. Das erste von den — zehn Mosaischen Geboten. Dat högeste Bott: Das höchste Gebot. Do He mi dog man en Bott! sagt der Verkaüfer zum Kauflustigen, dem er zu viel abgefordert hat, und der deshalb vom Kaufe abstehen will. cfr. Bod. S. 165. it. Die Länge oder der Vorrath eines Stricks, mit dem man nachgeben oder fiiren kann. Dat Bott nennt die männliche Jugend ihren Bindfaden, an welchem sie den Papier-Drachen zur Herbstzeit in die Luft steigen läßt. Daher Bott laten, Bott geven: Nachlassen, nachgeben. Hiervon ist das Wort Allbott, allebott (S. 26, 27,) herzuleiten, wie es in Holstein gebraüchlich ist, indem damit etwas zugestanden und als unbestreitbar nachgegeben wird. Auch Fuhrleüte gebrauchen das Bott laten, geven beim Wenden und Zurückbiegen der Wagen (Hamburg). (Schütze. I, 140.) it. Das Gebot bei Versteigerungen. it. Heißt Bott gewen Den Abschied geben, entlassen. So sagt ein Mädchen von ihrem Liebhaber, der auch anderen den Hof macht: Lätt he dat nig, gäff ik em Bott. (Firmenich. I, 221.) cfr. Bot 1.

Bott. adj. adv. Ostpreüßisches Wort für grob, ungeschliffen. (Bock S. 5.) cfr. Butt.

Botter, Bodder, Boter, Botta (Ukermark), **Bottä.** (Meklenb., Sazig.) Buotter (Westfalen), Bötter (Helgol.) f. Die Butter. Dar is Botter inbakkt: Dazu muß man keine Butter essen.

Dar is nig veel Bodder bi: Der Vortheil ist eben nicht groß. Noch is't Boter: Die Mühe ist noch nicht verloren. He steit as de Botter in de Sunn: Er schweigt und schämt sich. De Botter den Lüden van'n Brode jagen: Mit der Jagd vielen Schaden thun. 'n Stich Botter: Ein Stück Butter von bestimmter Größe, welches dem Gesinde auf dem Lande observanzmäßig gereicht werden muß. Em is en Klumpen Botter in den Brij fallen: Es ist ihm ein unerwarteter Vortheil zugefallen. De Boter is dull sagt man im Grubenhagenschen und in Holstein im Winter, wenn se to hart is, un sik nig steken lett; im Sommer, wenn se to week is un flütt, und wenn man keen hett, d. h.: Die Butter ist toll — im Winter, wenn sie zu hart, um sich gut abstechen und aufstreichen zu lassen, im Sommer, wenn sie zu weich und fließend ist, und drittens setzt der Volkswitz hinzu: wenn man keine hat. Man unterscheidet fast überall im Plattd. Sprachgebiet dreierlei Arten Butter. 1) Maibotter, auch Grasbotter genannt. Die erste Frühjahrs-Butter, welche gelbfarbig ist und sich nicht hält. 2) Hof-, Havbotter, auch Waarbotter, von waaren: Sich halten, auch Stoppelbotter genannt. Wenn die Kühe auf dem abgemäheten Kornfeld gegangen sind, und die neben den Stoppeln aufschießenden jungen Gräser abgeweidet haben, so wird die alsdann gekärnte Butter auf den Höfen, seien es ritterschaftliche oder baüerliche, zum Winter zubereitet und in Fässer geschlagen. Diese Stoppelbutter, gelb von Farbe, hält sich das ganze Jahr hindurch. 3) Stallbotter, die wegen der zusammengeschlagenen Form auch Klappbotter genannt wird, wird bereitet, wenn die Kühe im Winter aufgestallt sind. Sie muß frisch weggegessen werden, weil sie nicht von Dauer ist. Diese Butter ist weiß, und wird in sogen. Slaven oder Sleawen, länglichen Formen, von den Holsteinschen Bauern nach Hamburg und Altona zum Verkauf gebracht. Schraapbotter nennen die Fetthändler die letzte, am Rande des ausgestochenen Fasses ansitzende, durch Oxydation graülich gewordene Butter, die einen Beigeschmack hat, eigentlich verdorben und gesundheitsschädlich ist, nichts destoweniger aber unter dem angeführten Namen an arme Leüte wohlfeil verkauft wird. Obwol keine Butter, nennt man doch wegen seines Gebrauchs, der dem der Butter ähnlich ist, das Pflaumenmus: Swarte Botter. — Redensarten: Spott nig mit de Botter, se is dür: Spotte nicht, es könnte Dir theüer zu stehen kommen. Spott nig mit de Botter, Du ittst (issest) se noch ins (einst) geern up dem Brode: Verachte eine Sache nicht, deren Du einst benöthigt sein dürftest. De Botter is all: Aus ist es damit. Nu is de Botter all: Nun ist's vorbei, nun ist's geschehen! Stikk Botter up't Salseerken: Stich Butter aus dem Topfe und lege sie auf das Schüsselchen, das von Steingut oder Zinn sein kann. Wer bei Tische die Butter zuerst anschneidet, von dem heißt es: He hett de Botter de Jumferschop namen: Auch ist es ein gewöhnlicher Volksscherz, daß derjenige unverheirathete junge Mann, oder diejenige Jungfrau, die eine aufgetafelte Buttergestalt zuerst entfernt, noch in dem nämlichen Jahre, eine Frau, bezw. einen Mann zur Ehe bekommt. Töv', ik will Di de Botter betalen! ist eine Drohungsformel. Der Aberglaube des Landvolks in Holstein will, daß, wenn während des Butterns Jemand dazu kommt und sagt: Dat is en schön Fatt Melk, oder, en schön Fatt Botter! man ihm sogleich erwidere: Wenn Din groot Muul nig weer, so weert nog beeter! Unterbleibt diese Gegenrede, so laüft man Gefahr, daß die Butter verrufen sei. Buttert man dann so lange, als man will, die Butter gelingt nicht, oder gibt mindestens doch weniger, wie sonst. Etwas Zucker, in die Butter geworfen, hindert natürlicher Weise das Gelingen der Butter — die dadurch behext worden ist. Kann man nicht buttern, so muß man raaden: hilft das nicht, so hofire man ins Botterfatt und werfe dessen Inhalt, alles durch einander gerührt, in die Schweine-Dranktonne. Sollte dieser verrufene oder behexte Mischmasch den Schweinen nicht schädlich sein? (Schütze. I, 144, nach dem Prov. Ber. 1797, Heft 7.) Den (Kaffee) konn he auk al gued giewen, denn et quamm der kin eene (denn es kam da nicht Einer), well (welcher) nich en fett Hohn, of ne Welter (walzenförmiges Stück) Buotter un en paar Burenstutens (auf dem Lande gebackenes Weißbrod) methragg. (Giese, Frans Essink. S. 179.) Miin Swesta har den Fisch good kaakt, Se hat en mit frisch Bottä maakt: Mein Schwesterlein, es hatte den Fisch recht gut gekocht, mit frischer Butter hatt' es ihn angemacht. (Meklenburg-Strelitz. Firmenich. I, 82.) Twisken Austern un Sünte Vuit eß de beste Botter-Tuit: Zwischen Ostern und St. Veit ist die beste Butterzeit. (Lippische Mundart. Ebendas. I, 267.) Is de Kalliid (Kober) met goode Kost. Broaw Schinken un 'ne Gänsebost, Un Kes' un Botta un 'n büchtig Brod — Vullsakkt, watt hett 'n denn föa Noot? (Ukermärkische Mundart. Firmenich. I, 128.) Dao steit 'r, as Bott'r on d' Sunn: Da steht er wie Butter an der Sonne, hört man in der Altmark für: Verblüfft, beschämt sein. (Danneil. S. 23.) 'T regent nig alle Dag' Botter in de Riisbree (Reisbrei), ist ein ostfriesisches Sprichwort, mit der Bedeütung: Nicht alle Tage glückt's! Holl. Boter. Angels. Bottur, Butere. Engl. Butter. Lat. Butyrum. Ital. Butiro. Franz. Beurre. Allem Anschein nach haben unsere Vorfahren dieses Wort mit der Sache selbst aus ihren ehemaligen Wohnsitzen in Hochasien gebracht, denn schon Hippokrates versichert, daß βότυρον bei den damaligen Scythen Butter bedeütet habe. cfr. Bucker.

Botteralf. f. Ein Schelt-, auch Schimpfwort auf ein albernes Mädchen.

Botterball. f. Ein von rohem Mehl und Butter geformter Ball, der an Speisen, Suppen, Tunken, Gemüse gethan wird; unterschieden von Breent Meel, wenn man in kochende Butter Mehl schüttet und dieses also gebrannt, und in diesem Zustande gewissen Speisen zugesetzt wird. Die holsteinische Backkunst

unterscheidet den Sneeball, ein rundes, fettes, mit Eiern angemachtes Gebäck vom Waterball, welches nicht so fett ist. He schitt up'n Sneeball un fritt em vör Döst, ist eine Redensart, womit der Pöbel einen Geizigen bezeichnet.

Botterbladd. s. Dasjenige breite Blatt einer Pflanze, in welches die Bauersfrauen die Butter schlagen, wenn sie dieselbe, frisch gebuttert, zu Markte nach der Stadt tragen.

Botterblome, —blaum. s. Die Butter-, Kuhblume, eine im gemeinen Leben übliche Benennung verschiedener gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen man die Butter gelb zu färben pflegt, oder von welchen die Butter gelb werden soll, wenn die Kühe sie fressen. Es gehören dahin: 1) Der Löwenzahn, die Dotterblume, Leontodon Taraxacum *L.* 2) Eine Art des Hahnenfußes, Ranunculus *L.* 3) Eine andere Dotterblume, Caltha palustris *L.* Diese Pflanzen werden, der angeführten Ursache halber, auch Smaltblomen genannt. Un blinkert as en Spegel mit en Goldrahm. Vun Botterblöm, so sach (leis') un doch so ili (eilig), As gev dar nerrn (unten) in Schatten wunner Wichtigs, Wo he sik mank de Ellerbösch verstickt (wo er sich zwischen den Erlenbüschen versteckt)! (Kl. Groth, Quickborn. S. 363.) Wa lacht dat eerste Grön ni anne Kanten, Un hin un wedder lurt en Botterblom. Un Wippsteert hüppt behenn van Prit to Prit: Wie lacht das erste Grün nicht an den Ufern, Und hin und wieder lauscht die Butterblum', Und Bachstelz hüpft behend von Bach zu Bach. (Ebendas. S. 534, 535.) Jk woll, ik wör 'r Botterbloom Un seit (säße) in'n grönen Gras, Dann kweime (käme) mal 'n Schaüpken (Schäfchen) hiär, Un freit (fräße) mi in siin'n Maas (Hintern); Un scheite mi dat Schaüpken dann, Wiir (wieder) in dat gröne Gras, Dann wörd ik wiir Botterbloom, As ik torüren was. (Mundart von Osnabrück. Firmenich. I, 246.)

Botterbreev. s. War in päpstlichen Zeiten die Dispensation, die das Buttereſſen während der Fasten gestattete. Daß für diese Concession Gebühren, Opfer genannt, bezahlt werden mußten, versteht sich von selbst.

Botterbrood, —braad, —braud. s. Das Butterbrod, ein Schnitt Brod mit Butter, oder mit anderen Sachen, statt der Butter, belegt. En Smolt-Botterken; en Honnig-Botterken. Heſtu en Botterbraad verdeent? Wird insonderheit zu Denen gesagt, die sich kleiner Vergehen schuldig gemacht haben. He hett dat vör en Botterbraad, oder: Vör'n Ei un Botterbraud köpen: Sehr wohlfeil kaufen; Er hat's für eine Kleinigkeit gekauft. Baron vun Unruh! vull in Staat, hett (jümmer) (immer) Hoſten (Husten), jümmer Dörst (Durst), Js gnäd'g gegen Lütt un Grot (Klein und Groß), Huldseele vör en Botterbrot. (Kl. Groth, Quickborn. S. 235.) Kinderreim: Moder maak mi 'n Botterbrood! Kind, ik heb kiin Mest (kein Messer)! Smär mi 't d'r man mit d' Finger up, dat smakt up't allerbest. (Ostfriesland.) En Bodderbrood smiten (werfen) heißt bei der Jugend in Pommern und Preußen und ähnlich: Botter un Brood smiiten in Ostfriesland: Mit kleinen glatten Steinen so auf die Wasserfläche werfen, daß der Stein einige Mal nach einander davon abspringt. In anderen Gegenden heißt dies harmlose Kinderspiel Püttken smiten, in Bremen schirken, in Lübek bleiern; auf dem Harze Waterjumfern smiten. Es war schon im alten Hellas bekannt. cfr. Boteram, Botterstolle.

Botterbüß. s. Eine Butterdose, —büchse.

Botterdeeg. Der Butterteig, davon die Backkunst zwei Arten unterscheidet: Bläderdeeg, der blättrig fällt, und Kortendeeg, der kurz und auf der Zunge schmelzend ist.

Botterdeise, —doos. s. Eine Butterdose. En olle Butterdoos heißt in Holstein nicht allein eine alte Butterdose, wie z. B.: Die großen zinnernen mit Klappdeckel versehenen, die man auf Elbfahrten mitzunehmen pflegt, sondern auch im spöttischen Sinn eine Taschenuhr in alter Form, it. eine Tabaksdose.

Bodderdwarg. s. Butterzwerg, ein kleiner, würfelförmiger, scharfer Käse, gelb von Farbe. (Königsberg i. Pr.) (Hochdeütscher) Hausfreünd. Nr. 17. S. 272.

Botterfatt. s. Das Butterfaß, ein hohes Faß, in welchem die Butter aus der Sahne geschieden wird. cfr. Karne. Bi dat Bodderfatt freen: Beim Butterfaß auf die Freite gehen, d. h. gut essen, gut leben. (Holstein.) 'T is siin Unglök west, dat he baar gliik mit d'e Ars in't Botterfatt to sitten kamen is, ein ostfriesisches Sprichwort mit der Bedeütung, daß Derjenige, welcher unvermuthet zu Reichthum gelangt, denselben nicht zu würdigen weiß, sondern ihn vergeüdet.

Botterflege. s. Ein Schmetterling. cfr. Bottervagel.

Botterfloaden. s. Ein Butterfladen, ein flacher dünner Kuchen, der in der Regel mit einem Eierteige begossen wird. Dätt de groote Botterfloaden — Rich to Dank är is geroaben; — Weer de Bärm wat nutze brin — Över handhoch müßt se siin. (Aus einem Altmärkischen Hochzeitsliede. Firmenich. I, 135.)

Bottergarver. s. So hieß im ostfriesischen Amte Norden derjenige Beamte, welcher die für die landesfürstliche Hofhaltung bestimmte Butter, demnächst, statt dieser Naturabgabe, die, in eine Geldabgabe verwandelte, der Rentei zu prästirende Butterpacht einsammelte (Freese, S. 349).

Bottergaten. s. Ein Geschirr, aus dem man geschmolzene Butter bequem gießen kann. it. Ein Butterbohrer, zur Prüfung der Butter.

Botterhalv. s. Ein hölzernes Gefäß, welches auf seinem innern Boden ein vertieftes, einfaches Bildwerk oder einen Namen enthält, und in welches die Butter, meistens ½ Pfund an Gewicht, gedrückt wird, worauf die Oberfläche der Butter das Bild, den Namen ꝛc. erhaben als Fabrik-, als Wahrzeichen zeigt.

Botterig. adj. adv. Butterig — sind Speisen, Backwaaren, wenn ihnen zu viel Butter zugesetzt ist.

Botterhekse, —hex oder **Rakunkel.** s. Beide mit dem adj. olle, sind Wörter, die im Kaschu-

bischen Küstenlande zur Bezeichnung der Schwächen des weiblichen Alters gebraucht werden. (Eürynome. I, 27.) Steid de Karn neet stil un't neet schiffen, neet bottern wil, den hebben de Hand in 't Spil. (Herm. Meier, Ostfries. Familienbuch, 1871. S. 33. Doornkaat. S. 224.) it. Ist Botterhekks ein allgemeiner Name der Tagschmetterlinge. (Altmark.)

Botterkaar. f. Die Kariole oder zweiräderige, mit einem Pferd bespannte Staatskarosse der Kleinstädter und Bauern in der Holsteinschen Elbmarsch, namentlich der Gegend von Glückstadt. Als dieses Fuhrwerk um die Mitte des 18. Jahrhunderts aufkam, wollte der Amtmann von Steinburg dasselbe, als eine Luxussache, ohne Weiteres mit einer Abgabe belegen. Die Bauern kamen dagegen ein, und sagten: Et is ja man de Bodderkaar, worin uns Fro eer Botter to Markt bringt: Ein nothwendiges Fuhrwerk, um die Butter nach den Städten zu Markt zu bringen. Daher der Name Butterkarre.

Botterken. f. Kleines Butterbrod.

Botterkloostje. Ein Schimpfname, der in Städten den Butter verkaufenden Bauerweibern im Zanke beigelegt wird.

Botterkopp. f. Ein hölzernes Gefäß, welches in Holstein zum Formen der Stückenbutter gebraucht wird, die in der Schwere von etwa 1½ Pfund und in der Gestalt eines Kopfs, als en Kopp Botter in den Städten zu Markt gebracht wird.

Botterköste. f. Der Polterabend einer Hochzeit. (Ütersen in der holsteinschen Grafschaft Pinneberg.)

Botterlikker. f. In der Kindersprache: Der Zeigefinger, weil Kinder mit diesem Finger Butter zu lecken, — zu naschen pflegen. it. Ein Schmetterling. cfr. Bottervagel.

Bottermamsell. f. So nennt man in Hamburg die Buttermädchen, welche, meist aus der Wilhelmsburg, die Großstädter mit frischer, goldgelber Grasbutter versorgen, die sie in kleinen Tönnchen in zwei Körben, meist zu ihren festen Kunden, durch die Straßen der Stadt tragen.

Bottermelk. f. Die Buttermilch, diejenige säuerliche Milch, welche übrig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geschieden ist. Sie wird als Vorspeise mit Brod und Zwieback genossen. Bottermelksgrütt: Buchweizengrütze, mit dieser saure Buttermilch gekocht; bevor das Gericht auf den Tisch kommt, wird es mit süßer Milch übergossen. Auf Bauerngelagen, bei denen es in der Regel recht flott hergeht, singen die angeheiterten Bauern Holsteins nach einer eigenen Melodie folgenden Unsinn: Viif (auch Negen) Eel Bottermelk, un Söven (Negen) Eel Klümp, un wenn de Scho versapen sünd, denn danßt wi up de Strümp! wo im höchsten Ausdruck des Rausches und Wohlbehagens Milch und Klöße nach Ellen gemessen und in Aussicht genommen wird, man wolle, wenn Geld und Schuhe — versoffen, auf den Strümpfen tanzen und lustig sein. Dieselbe Reim-Melodie wurde ehedem in Rendsburg und anderen Garnisonstädten als Text des Trommelschlags beim Spießruthenlaufen, einer auch im Dänischen Heere geübten Strafe, gehört (Schütze. I, 143; IV, 160.) Bottermelkswarmbeer ist bei den Landleuten in der Gegend von Bremen ein Lieblingsgetränk. So singt der Bauer Chrischan Duse: So, nu gäft mi wat för'n Snawel, Flau ik anners so noch weer', Man niin (kein) Stukk, bün nich kumpabel, Ik äät Bottermelkswarmbeer. (Firmenich. I, 218.) Wünsche den Niedersachsen: Guten Appetit! In de Buttermelk verdrunken, sagt man in Pommern von dem unbekannt gebliebenen Vater eines unehelichen Kindes. Holl. Botermelk. cfr. Karnmelk.

Bottern, boddern. v. Buttern, durch beständige Bewegung der Sahne Butter hervorbringen, Butter machen. Dat boddert nig, oder: Dat will nig bottern. Es wirft nichts ab, es bringt wenig ein, oder: Das will nicht einschlagen, nicht gehen. Ik will Di wat bottern: Das laß' ich wol bleiben, den Gefallen thu' ich Dir nicht, ich — Dir was! Den met de Miulen smännet, kann met der Näsen bottern: Wer den Rahm (Smand) von der Milch verzehrt, behält nichts übrig zur Butter. (Mundart des Landes Lippe, Westfalen. Firmenich. I, 267.) Holl. Boterem.

Botternöte. f. Butternüsse. Unter diesem Namen wird in Hamburg zur Marktzeit von den Einwohnern der Elbinseln eine Art Zwieback von Mehl, Butter und Zucker, oder von Honig, und dann Honnigtweebak genannt, verkauft.

Botterpamel. f. Ein meklenburgisches Gebäck von Weizenmehl. Oder glöwst du, datt min Kringel un Botterpamel nich eben so gaud sünd, as den Zuckerkanditer sin oll Smerkram: Oder glaubst Du, daß meine Bretzel und mein Butterbackwerk nicht eben so gut sind, als des Conditors alter Schmierkram? (Fr. Reuter. XII, 194.)

Botterschöttel. f. So heißt in Emden die Gabe an Butter, welche verarmte Fischer-Wittwen von der Clementiner Brüderschaft erhalten. (Loesing, Geschichte der Stadt Emden. S. 82.)

Bottersleef. f. Ein Butterlöffel. Hiir dütt Dings schöll rein en'n den Kopp nu verdrei'en, dat is doch unmööglikk en Bottersleef: Dies Ding hier sollte rein Einem den Kopf nur verdrehen, das ist doch unmöglich ein Butterlöffel? (Amt Thedinghausen. Wesergegend oberhalb Bremen. Firmenich. III, 36.)

Bottersmeer. f. Ein Butterbrod. (Billwerder bei Hamburg.)

Botterspoon. f. Ein Span zum Abstechen der Butter.

Botterstäker, —steeker. f. Der Butterstecher, ein kleiner gereifter hölzerner Löffel zum Formen der Butter, sowie zum Abstechen und Probiren der Stoppel- oder Waarbotter, die in Fässern eingeschlagen wird.

Botterstäl, —steel. f. Der Butterstempel.

Botterstäve. f. Holzstäbe zu Buttergefäßen.

Botterstolle, —stull. f. Ein Butterbrod, eine Butterbämme. Holl. Boteram, s. dieses Wort S. 185.

Bottervagel, Boddervoogel. f. Der Schmetterling, und zwar der zur Familie der echten Tagfalter, Papilionidae, gehörige Kohlweiß-

ling, weiße Schmetterling, auch Botterflege im gemeinen Leben genannt, weil dieses Insekt nach Milch und Butter lüstern ist. Darum heißt er in den Erbherzogthümern auch Botterlikker, wo für dasselbe Insekt auch die Namen Schomaker und Maivagel gang und gäbe sind. Die Butterfliege gibt daselbst den Kindern bei einem Reihentanz und Kreiswirbel zu einem Singsang Veranlassung, dessen erste Strophen so lauten: Lange, lange Reege, Botter, Botter, Flege u. s. w. cfr. Reege. — Un sachden keem de eerste Bottervagel, So lisen as en Blatt, un blank as Gold, Bunt Hus heröver inne helle Sünn, As keem he vun de Eschenbom hendal: Und sachte kam der erste Falter, So leise wie ein Blatt und blank wie Gold, Vom Haus herüber in die helle Sonne, Als käm' er von den Eschenbaum herab. (Kl. Groth, Quickborn S. 382, 383.) Nach dem Glauben des Landmanns in der Altmark muß man im Frühjahr genau auf den ersten Bottervoggl Acht geben. Sieht man zuerst einen weißen, so bekommt man Trauer; einen gelben, so steht man Gevatter; ein bunter kündigt im Laufe des Jahrs eine Hochzeit an. Wenn die Kinder einen Schmetterling haschen wollen, so singen sie: Bottervogel, Sigelgaogl, sett di, Näs un Muul blött di (blutet Dir). (Danneil, S. 23.) Holl. Botervliege. Angelf. Bollurfleoge. Engl. Butterfly.

Botterwagen. f. Ein alter zerbrechlicher Wagen, mit dem langsam gefahren werden muß, — wie mit einer Butterfuhre, damit die Butterstücke, die in Kopfform beisammen liegen, nicht zusammen kleben. (Landschaft Eiderstedt. Schleswig.)

Botterwegge. f. Ein aus Butterteig gebackner Weck. it. Ein Stück Butter, dem man die Gestalt eines Wecks gegeben hat.

Botting. f. Eine kleine Butterbämme; (ing: Verkleinerung) cfr. Botterbrod, Bötting.

Bottkar. f. Der Reiher. (Ein slawisches Wort, welches in dem mit Polnischer Zunge gemengten Gegenden von Westpreüßen von den Plattdeütschen bisweilen in den Mund genommen wird.)

Bottswinn. f. Eine Speise, zu welcher man die rothe Rübe nebst ihren Blättern zerhackt und einsäuert. (Gleichfalls dem Slawischen entlehnt.) Schnittgen nennt man das Gericht in den rein deütschen Gegenden von Ost- und Westpreüßen. (Bock. S. 5, 6.)

Bou, bo, bu, ba, bä. adj. Conj. Wie. Wann ik maal tom Beire gaa: Wenn ich einmal zu Biere geh', Räöupt se mei, bou bou weist: Ruft sie mir, wie Du weißt, Räöupt se mei outtem Fenster naa: Ruft sie mir aus dem Fenster nach. (Sauerland.) Bo de Börgere up dem Markede to Haupe kemen: Wie die Bürger auf dem Marktplatze zusammen kamen. (Niederhessen.) Bu woß Du 'ööwer de Wagentrom kuemen: Wie willst Du über das Wagengeleise kommen? (Grafschaft Mark.) it. Wo. Bo de Motter en dat Kind slöpet, bet et gedöpet is: Wo die Mutter mit dem Kinde schläft, bis dieses getauft ist. (Waldeck.) Hä drunk sik gäärn en Druoppen, bä en'n te krigen was: Er trank gern einen Tropfen. d. i.: ein Glas Brantwein, wo eins zu bekommen war. (Grafschaft Mark, Gegend von Schwelm.) De Kärls antwarden: Bai büß Du un ba büß Du: Die Kerle antworteten: Wer bist Du, und wo bist Du? (Desgl. Iserlohner Gegend.) Firmenich. I, 318, 325, 340, 365. III, 171, 172.)

Bo'us! Ein Knall, eine Detonation, ein Fall mit starkem Geraüsch.

Bo'usen (1397). pp. Außerhalb. cfr. Buten.

Boüenn, bohüenn. adv. Wohin. Se foalget iemm' na, bo'üenn he auk geit: Sie folgt ihm nach, wohin er auch geht. (Niederhessen, Diemelthal. Firmenich. I, 319.)

Bovel (1528). f. Der Befehl.

Boviist. f. Ein kugelrunder Pilz, der mit leichtem Knall Staub von sich gibt. (Westfalen.)

Bowe, Boy. f. Der Bube; wie im Hochd. gemeinhin nur von ungezogenen Knaben, aber auch von erwachsenen, bos- und lasterhaften Personen, gebraucht. Lose Bowen: Gottlose Buben. Übereinstimmend mit dem Engl. Boy, ein Knabe. Bei den alten Friesen aber hieß Boy und das Diminutiv Boynk, Boyke, ein junger Herr, Junker, ein junger Erbgesessener. (v. Wicht, Ostfries. Landr. S. 62.)

Bowen. v. Bubenstücke begehen. Horen un bowen, ein Kraftausdruck zur Bezeichnung der lasterhaftesten Ausschweifungen.

Bowen, bovven, boam, buaben, boawen, buäwen. adv. Oben, darüber. Een Veerl bowen seß: Ein Viertel über sechs — Uhr. Man sagt dafür auch een Veerl up seß, das ist nach sechs, da im Hochd. ein Viertel auf sechs ein Viertel nach fünf bedeütet. In diesem Fall verstehen sich ein hochdeütsch Sprechender und ein Westfälinger gar nicht. Will man daher dem Letztern, der kein Hochdeütsch versteht, sagen: Es sei ein Viertel auf sechs, so muß man zu ihm sprechen, es sei ein Viertel nach fünf. Fleddermuus, waa is diin Huus? Bovven up dat Raadehuus! Oben auf dem Rathhaus. (Mundart von Koesfeld, Münsterland.) He gav iar de Hond: Miin Wiisken dar buaben, Sind unsgüllje Lüde god uphuaben: Er gab ihr die Hand: Mein Luischen, da oben, Sind unschuldige Menschen gut aufgehoben. (Ravensbergische Mundart.) Boawen op düän Biärg es 'ne daipe Kule: Oben auf dem Berge ist ein tiefes Loch. (Grafschaft Mark, Bochum.) De Schelm von boan kamm werre run (wieder herunter) Un stellt sich heilig an. (Greifswald. Bowen en däm Schüächteen: Oben in dem Schornstein. (Elberfeld.) (Firmenich. I, 286, 278, 96, 424, 370.) cfr. Bawen. S. 91.

Bowendren. adv. Obendrein. (Bergische Mundart.)

Bowerij, Bowenstükk. f. Die schändliche, boshafte Handlung der Büberei, ein Buben-, ein Schelmstück, ein böser Streich. cfr. Böwerij.

Bowerren (1487). v. Überheben; mehr scheinen wollen, als man ist, als man vermag.

Boxe. f. Das enge Beinkleid. cfr. Bökse, Büxe. Wo word de Ole kiven? Wat will se al bedriven, Wenn se de Boxe visiteert, Un 't Geld nig meer d'rin klinkern hört? (Aus einem alten Volksliede.) Dem slaan de Böxen twölf! sagt man im Kaschubischen Küstenlande von einem sehr

furchtsamen Menschen. (Gürynome. I, 44.) De Box geit öm met Grondiis, ein niederrheinisches Sprichwort.

Boxeklapp. f. Der Hosenlatz, welcher das Beinkleid schließt, nach der älteren Form der Schneiderkunst. (Clevische Mundart.)

Bö, Böje. f. Ein rasch vorübergehender Regenschauer mit heftigem Winde. cfr. Buij. Ein Schiffer-Ausdruck: De Bö brivt heran, de Bö stigt, bedeütet: Die Wolke scheint nicht mit Regen zu drohen, sie steigt höher. Figürlich: Dat is en Bö, Böe, de geit över: Das ist ein kleines Ungemach, Unglück, dessen Folgen vorübergehend sind. Holl. Bui, Dän. Byge. Schwed. By.

Böären. v. Bordiren, säumen; Einfassung der Tücher an den Seiten. (Grafschaft Mark.) cfr. Boorderen. S. 177.

Böbben, böwwen. v. Bauen. (Ravensberg.) cfr. Bo'en. S. 166.

Bödd'n. v. Altmärkisches Wort für Bottig, des Brauers, Brenners, Lohgerbers.

Böddker, Bödeker, Böker, Böttker, Bikker. f. Der Böttiger, Büttner, Faßbinder. Im Grubenhagenschen und in der Altmark lautet ein Volkswitz, worin der Schall der Hammerschläge des Böttigers nachgeahmt wird, also: Dat Bökerwif, dat Bökerwif, dat fret den sü'eren Kaal in't Lif. (Schambach, Danneil.) Berliner Kinder-Reime: Böddker, Bödeker bum, bum bum; Haut siner Frau den Bukkel krumm, krumm! (In der Altmark setzen die Kinder an Stelle des Buckels de Titten.) Und hochdeütsch: Ich bin der Böttiger, ich binde das Faß, die de raß, taß taß, ich mache es naß. Ihr lieben Junggesellen, wie gefällt Euch das? (Trachsel, S. 6.)

Böde, Bö'e. f. Der Bote. cfr. Bade. S. 72.

Bödekern, böttkern. v. Das Böttigerhandwerk treiben.

Bödel. f. Der Beütel. cfr. Budel.

Bödel, Bö'el, Bodel. f. Der Büttel, eine selbst im gemeinen Leben verächtlich gewordene Benennung, sowol der untersten Gerichts- und Polizei-Diener (Polizeisergeanten, Schutzmänner) oder Häscher, als auch des Henkers und seiner Knechte. Daher hört man wol noch hin und wieder die Formel: Dat di de Bödel!, nämlich holen möge — im Verdruß gegen irgend Einen — fallen, der uns wehe gethan, oder sonst verletzt hat. Dat is en rechten Bö'el aver sine Kinder: Ein Tyrann von Vater. He kan't nig laten, wen ook de Bödel daven em stund: Er kann es nicht lassen, wenn es ihm auch das Leben kosten sollte. Bödel ist offenbar das Diminutiv von Böde, Bö'e, Bade, Bote, welches dem Sinne beider Wörter gemäß ist. Dän. Boddel. Schwed. Bodel. Angelf. Bydel. Engl. Beadle. Isl. Bodil. it. Bedeutet das Wort Bödel auch Plunder. Ik smeet em ut 'n Huse un sin Bödel achterna: Ich warf ihn zum Hause hinaus und seinen Plunder hinterdrein.

Bödelee, Bödelije. f. Die Büttelei, Fronerei, eine außer Gebrauch gekommene Benennung für Polizei-Gefängniß, — Custodie. Dat is keen Bart met so een muurt (mauert) man de Bödelee ut, sagte ein ehrwürdiger, bärtiger Rabbiner von einem bartlosen, gemeinen Religionsspötter.

Bödeln. v. Zwecklos umhergehen, umherlaufen. Wat bödelst Du da in'n Snee 'rüm: Warum laüfst Du da im Schnee umher? Up Enen bödeln: Auf Einen schelten und schlagen. Se bödelt ümmer up de Gören: Sie schilt immer auf die Kinder und schlägt auf sie ein. cfr. Böseln.

Böden, bö'en. v. Heizen. it. Besprechen. De Roose bö'en: Die Gesichtsrose besprechen, sie stillen. it. Ausbessern. it. Büßen. Flect. Praes. Sing. Böt. Pract. Bodde. Part. pract. Bot. (Grafschaft Ravensberg und benachbarte Landschaften.) cfr. Böten.

Bö'e. f. Ein hölzernes Gefäß, Napf. cfr. Bütte.

Bö'er. f. Ein Handbeil. (Grafschaft Mark.)

Böff. f. Der Hamburger gebraucht dieses französische Wort haüfig, und zum Unterschiede von anderer Zubereitung des Rindfleisches; zur Bezeichnung desjenigen, was der französische Küchenzettel — (von dem die deütschen Gast- und Speisewirthe nicht lassen können, schämen thun sie sich dessen nicht mehr!) — boeuf à la mode nennt. In Holstein hört man dieses also zubereitete Stück Ochsenfleisch auch Büffel nennen. Der Berliner wandelt das englische Wort Beefsteak in Böffstück, auch Beffsteck, um. (Trachsel. S. 6.)

Böffken. f. Der kleine Kragen der Geistlichen. cfr. Beffken, S. 107.

Böge. f. Eine Falte. In der Sprache des Bauers: Die Gelenke der Beine beim Vieh. De Vorbögen, de Agterbögen. it. Biegung, Krümmung.

Bögel. f. Der Bügel; ein jedes nach einem Halbkreise gebogene Holz oder Metall: an einem Degen, über einem Wagen, die Leinwanddecke, im Westen des Plattdeütschen Sprachgebiets Laken, im Osten Plan genannt, zu spannen. Stigbögel: Der Steigbügel, am Reitgeschirr. Schwed. Bygel. Bögel ist das Diminutiv von Boog. In de Fremde mott men dör den Bögel: In der Fremde muß man durch den Bügel, d. h.: Dort muß man sich bücken, sich schmiegen und fügen. (Clevisches Sprüchwort. Firmenich. I, 385.)

Bögelisen. f. Das starke, oben mit einem Bügel als Handhabe versehene Plätteisen der Schneider, der Hausfrauen.

Bögelrokk. f. Der Unterrock von Fischbein- oder Stahlreifen, oder von Pferdehaar (Crinoline), den die Stadtweiber zeitweilig, je nach der herrschenden Mode, tragen, um darüber ihre weiten faltenreichen Staatskleider zu spannen, womit sie, gefallsüchtig wie immer, sich ein volleres Ansehen zu geben gedenken, wenn sie in den Hüften von der Natur vernachlässigt sind. In dem einst sehr beliebten Volksliede: „Hör doch Gretchen nur zwei Worte," sagt Gretchen zum Junker: In en Bögelrokk to gaan, dat schull mi wol dull anstaan, ne dat is man nix, nee nee! Nichts desto weniger bildet der Bögelrokk in sehr vielen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets ein unvermeidliches Stück im Kleiderschrank des weiblichen Landvolks, das sich damit oft in geschmacklosester Weise verunstaltet, wie u. a. im Piritzer Weizacker des Pommerlandes.

Bögen, bogen. v. Biegen, beügen, bücken, bezwingen. Et lett sik bögen: Es läßt sich biegen. Et schall bögen edder bräken: Ich

will's versuchen, es gehe wie es wolle. He hett nig to bög'n un bräk'n: Er ist ein Hungerleider. Flect. Praes. Böge (bög), bögst (böggst), bögt. Pl. Böget; Praet. Boog, bögte; Conj. Böge; Part. Boogen (bagen), böget; Imp. Bög, böget. it. Um- oder verdrehen, das Gesetz, das Recht. it. Kränken, schwere Sorgen verursachen. Miin Dogter, wo bögst Du mi: Meine Tochter, was für Sorgen machst Du mir — durch Dein Benehmen gegen Mannsleüte. Sei lügt, dat sekk dei Balken böget, sagt man in Hildesheim, um eine handgreifliche Lüge zu bezeichnen. Die Clevische Mundart spricht das v. ohne Schluß n als Böge aus, wie diese Mundart überhaupt das Schluß n bei den Inf. der Zeitwörter nicht kennt. Holländ. Buigen. Dän. Boye. Schwed. Buga. Angels. Bugan. Engl. Bow.

Bögige, Bögung. s. Das Gelenk. it. Die Beügung überhaupt, die Handlung des Biegens, Beügens, insonderheit die Kunst, durch Wortklaubereien das Gesetz so auszulegen, daß Unrecht für Recht erklärt wird, was von advokatorischen Künstlern, die der „Göttin der Gerechtigkeit" eine wächserne Nase andrehen, frecherweise für die „Philosophie des Rechts" erklärt wird. Holl. Buiging.

Böike, Beike. s. Die Biene. Düsend Beikes Waß on Hunnig süken, Wor de Blümkes üt dat Grüne kiiken: Tausend Bienen Wachs und Honig suchen (saugen), wo die Blümchen aus dem Grünen gucken. (Clevische Mundart. Firmenich. I, 384).

Böjen. v. Stoßweise heftig wehen und stürmen.

Böjig, böisk. adj. adv. Windig, stürmisch, wetterwendisch; figürl. launisch.

Böke, Böök. s. Die Laune, der Wechsel in der Gemüthsstimmung oder der Witterung, meistens mit dem Nebenbegriff der Unfreündlichkeit. He het upstunds nog al 'n goden Böök: Er ist jetzt noch bei guter Laune. He heb 'n Böök: Er ist schlecht und unfreündlich gestimmt. Dat Weer heb sine Böken: Das Wetter hat seine Launen oder Rücken. (Ostfriesland. Doornkaat. S. 197.)

Böke, Böök, Bökke, Baük. s. Eine Buche. Roodböök: Rothbuche, Fagus Sylvatica *L.*, Wittböke: Weißbuche, Carpinus betalus *L.* Böken-Holt Buchen-Holz. cfr. Bauk. He is groff, as ut de Bökke gehauen: Ein Grobian. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 11.) Den Franzosen hewe ick mit min eigen Hand in'n Stemhäger Babenholt (Stavenhagensches Oberholz) unner 'n Baük leggt, un wenn em de Nacht nich tau kaül (zu kühl) worden is, denn liggt hei noch dor as 'ne Roit (Ratte), denn hei was stiv dun (schwer betrunken). (Fr. Reüter. IV. 86.) Inn Kratbusch mank de Böken In Schatten liggn un schmöken, Dat is min Husbedrif: Im Strauchwald zwischen Buchen Im Schatten liegend schmauchen, Das ist mein Zeitvertreib. (Kl. Groth, Quickborn. S. 208, 209.) Der Neumärker nennt die Buche Beeke, Böke in dem Liedchen Hans Vogelnest: Du müst di wat verseeken (versuchen). Du bist ja akkerat so dumm, as Eeken (Eichen) un as Beeken, Böken (Buchen). Ebenso der Münsterländer in dem Liede: De Bu'er ut de Frü'emde. Van änner Ri'e van Jaaren, as dai Lü'e naa nich sou kloule wären, as sei van Dage send, daa wossen de Bu'ern alle naa up as Aiken un Baüken, un Keener koone van se läsen: Vor einer Reihe von Jahren, als die Leüte noch nicht so klug waren, wie sie es heüt' zu Tage sind, da wuchsen die Bauern alle nach einander auf wie Eichen und Buchen, und keiner von ihnen konnte lesen. (Firmenich. I, 121, 122, 299, 810.)

Bökekker. s. Die Bucheichel, die dreieckige Frucht der Rothbuche.

Bökel. s. Ein hagerer Mensch; zugleich ein Schimpfwort: Dat is en rechten drögen Bökel; wahrscheinlich von Bock abgeleitet. (Eiderstädter Landschaft, Schleswig.)

Böken. v. (Andere Form von „bögen.") Von Baümen, deren Zweige vom Winde heftig bewegt werden, so daß sie an einander schlagen, sagt man: De Böme böken. Tritt dieses „Böken" in der Zeit zwischen Weihnachten u. heil. 3 Könige ein, dann gilt die Bauernregel, in harter Mundart: Wenn in den twölwen de Böme gaud bökket, sau gift et veele Oowest (Obst). Von der Blühtezeit ist dies Ergebniß bekannt, weil lebhafte Luftbewegung zur Befruchtung der Blühten nothwendig ist.

Böken. v. Schlagen, stoßen, klopfen, hämmern, durch schlagen weich und geschmeidig machen.

Bökenschott. s. Das beste Buchenholz ohne Knorren. Vom Eichenholze wird Wagenschott gesagt. Ook en schall nemand uthforen van hier nenerlei Eken-Holt, noch Böken-schott, ofte Delen. (Der Stadt Bremen kundige Rulle (Bürgerrecht von 1450. Art. 120.)

Böker. s. Der Hammer, Schlägel von Holz. cfr. Bäker. it. Ein Faßbinder. cfr. Bödker.

Bökern. v. Frequent. von Böken. Klopfen, hämmern. cfr. Bäkern, S. 92; und Bödekern, S. 190.

Bökerworm. s. Der Bücherwurm. Eigentlich eine Made, welche aus dem Ei entsteht, welches ein kleiner Käfer in älteren Werken zwischen dem Pergament und dem Deckel der Bücher legt, und sich einen Weg aus ihrem Gefängnisse bahnt, und darüber die werthvollsten und prächtigsten Denkmäler des menschlichen Geistes zerstört. it. Figürlich und im Scherze: ein Gelehrter, der nur unter seinen Büchern lebt. it. Ein ausschweifender Liebhaber vom Bücher-Kaufen, ohne Nutzen aus seinem Kauf zu ziehen, nur um in den Besitz von Büchern zu gelangen, sich daran zu erfreüen, bezw. auch damit zu — prahlen.

Bökke. v. Bücken. (Clevische Mundart.) cfr. Bögen.

Bökkeerl. s. Ein unfriedlicher Mensch, ein Bangemacher, Schreck- oder Poltergeist.

Bökkerke. s. Ein kleiner Bock, Böckgen. (Samland.)

Bökking, Bükkel. s. Ein Bücking, Bückling, der, nachdem er in Salzwasser gelegen, geraücherte Hering. (Clevische, Ditmarser Mundart.) Nu smort se as de Bückeln, un brad se as de Aal! Nun schmort sie wie die Bücklinge

und bratet sie wie den Aal! (Kl. Groth, Quickborn. S. 287. Glickgülti, as de Keerl de Bückeln utröppt: Gleichgültig wie der, der Bücklinge ausruft. (Ebendas. 373.) Bökkem spricht der Aachener. Holl. Bukking, Bokkshering.

Bökkse. f. Eine Büchse, Schießgewehr. Härten, Ree on welde Färkes fallen: Hirsche, Rehe, und wilde Schweine fallen, Wor de Reekpöst ut de Bökksen knallen: Wo die Rehposten aus den Büchsen knallen. (Clevische Mundart.) Firmenich. I, 385.

Böksch, böksk. adj. Bockig; nach dem Bocke verlangend. De Zege is böksch. Holl. Bokachtig. it. Launisch, unfreündlich, abstoßend. 'T is so'n böksken Keerl, dat d'o niks mit antofangen is: Mit diesem launischen, widerwärtigen Menschen ist nichts anzufangen.

Bökschen, —sken. f. Ein kleines Buch.

Bökse, Böxen. f. Die Hosen, und zwar das eng anschließende Beinkleid, im Gegensatz der Braaks, Brookes, der weiten Hosen. Holländ. Bokse. cfr. Boxe. S. 189. Körrt un gaut, minen Paapen fallt dat Harte in dei Böxen, he knippt ut, weer trügge, wo hei herrkomen was: Kurz und gut, meinem Pfaffen fiel das Herz in die Hosen, er kniff aus, wieder zurück, dahin, woher er gekommen war. (Mundart des Fürstenth. Minden.) Firmenich. I, 256.

Böksebaud. f. Das Hosenband.

Böksel. f. Eine gewisse Anzahl gebrakter Diesen Flachs. (Westfalen.)

Bökske. f. Eine kleine Hose, ein Höschen. (Desgl.)

Böle, Böleken. f. Leibliche Geschwister. **Half-böleken.** Halbgeschwister. cfr. Bole. S. 168.

Böleken-Kinner. f. Geschwister-Kinder. Anner Böleken-, und Drüdd' Böleken-Kinner bilden denjenigen Verwandtschaftsgrad, welcher entsteht, wenn die Großältern, bezw. die Urältern Geschwister waren.

Bölen. v. Mit gehobener und grober Stimme laut sprechen. Jemanden auf diese Weise — anschreien! Kreischen. Engl. To bawl. Ein Schreier: Bawler.

Bölk, Bolk. f. Ein laut und langgezogener Schrei.

Bölken, bolken. v. Aus vollem Halse in lange gehaltenen Tönen mit grober Stimme singen und schreien, laut rufen. Men se droffen (aber sie durften) nich in die Hände klappen (im Theater) un nich „Bravo" un „Heraus" bölken. (Giese, Frans Essink. S. 121.) it. Laut weinen. it. Stark husten. He bölkt as en Oss: Er hustet, als wenn ein Ochse brüllt; der Ditmarse sagt, wie der Holländer: He balkt as en Oss. it. Man hört das Wort in der Redensart: Ut em bölkt al de Kulengräver, welche die Bedeütung hat: Er ist zum Tode reif. it. Rülpsen, Blähungen ausstoßen it. Von Rindern, brüllen; de Köhe bölken: Die Kühe brüllen, von Schafen blöken. Holl. Balken, bölken. it. Prahlen. Em bölken de Dröddel (Zwei Markstück) ut'n Hals: Er prahlt mit seinem Bischen Reichthum. Daar was aulens en Monn to Bilefeld, waar hüdigen Dages vi'ele Kouplü'e vaar Riikedum bölket: Da war in alten Zeiten ein Mann in Bielfeld, wo heüt' zu Tagen viele Kaufleüte vor Reichthum — brüllen, krähen, sich brüsten, den Prahlhans spielen! (Ravensberg.) Firmenich. I, 274.) Holländ. Bulken.

Bölkend. f. Ein überlautes Schreien, ein Brüllen.

Bölker-, Bulkenbaum. f. Ein wilder Pflaumenbaum. (Grafschaft Mark.)

Bölkerd, Bölkhals. f. Einer der aus vollem Halse schreit. it. Der überlaut weint. it. Ein Prahlhans im Sinne des vorigen Zeitworts. it. Ein Rülpser.

Bölkhosten. f. Ein rauher, dumpftönender Husten.

Bölkwartel, —wörtel. f. Der Rettig, sogenannt, weil sein Genuß das Rülpsen befördert.

Böll. f. Ein Ball, eine Kugel. it. Die Beüle. (Clevische Mundart.)

Böller. f. Ein kleiner, kurzer Mörser zum schießen, vermuthlich so genannt von dem Balle, oder Knalle, den er im Abfeüern verursacht; keine Kriegs-Bösse, sondern nur zu öffentlichen und privaten Vergnügungsfesten, namentlich bei den Schützenfesten, in Anwendung, um „Viel Lärmen um Nichts" zu machen.

Bölling. f. Ein kleiner Ball, eine kleine Kugel. cfr. Bönje. (Clevische Mundart.)

Bölten. f. Kleine Unebenheiten. cfr. Bulte.

Bölterig. adj. Uneben. cfr. Bulter.

Böme. Plur. von Boom: Baüme. Vielfach ist der Kinderglaube verbreitet, daß man den Nachwuchs der Familie von den Baümen hole, worauf der Volksreim anspielt: In 'n Lanne (Lande) van de Sassen, wor de moien Mäkens (hübschen Mädchen) up de Bömen wassen.

Bömen. v. Die Scherung um den Weberbaum winden.

Bömen, böme, sik. v. Sich hoch heben; insonderheit sagt man es von Pferden, die sich auf den Hinterfüßen in die Höhe richten. it. Sich vertheidigen, wehren. He bömt sik dull dargegen: Er wehrt sich mit aller Macht dagegen. it. Halsstarrig sein.

Bön, Böndrög, Bönhase. s. in Bän 2c. S. 92, 93. Zur Ergänzung dient Folgendes: Bön, Böön, heißt auch die Decke eines Zimmers oder Stockwerks. Bet unnern Bön: Bis an die Decke. Bönan gaan: Zum Boden hinaufgehen. Kaal-, Koorn-, Röker-, Holt-, Torf-Bön: Bodengelaß zur Aufbewahrung von Kohlen, Getreide, Holz, Torf. To Bön bringen: Auf den Boden bringen He hed geen Bön in de Mund: (Er ist ohne Gaumen.) He lüsterd up de Bön, dat man 't in de Keller hören kan: Er — flüsterte auf dem Hausboden so, daß man es im Keller hören konnte. Entfamte Slüngel (infamer Schlingel), seggt Mamsell Westphalen un vergett (vergißt) all ehr Angst un Trübsal, denn büst Du dat west, dei mi ümmer de Mettwurst von den Bän stahlen (vom Boden gestohlen) hett, un, Herr Rathsherr, ick hewn ümmer de unschülligen Rotten (Ratten) in Verdacht hatt. (Fr. Reüter, IV, 127); Im Kaschubischen Küstenlande ist die Redensart: Wi willen 't Huus up 'n Böön trekken, die, von der Nothwendigkeit das Haus zu bewachen hergeleitete Entschuldigung, eine Einladung ab-

zulehnen. (Eürynome. I, 34.) Mit dem Worte **Böndeelen** bezeichnen die Holzhändler diejenigen Bretter, welche zum Austrocknen unter Dach und Fach liegen, und zum Getäfel dienen. Das Wort **Bönhase** bezeichnet in einigen Gegenden der Provinz Schleswig-Holstein einen ausschweifenden Ehemann, der auch bei anderen Weibern Befriedigung seiner Gelüste sucht. Man weet ni (nicht), wat man hett un wat dat weerth is. Se kunn ja noch mal opfinn' (Sie könnten ja noch mal finden), Gold to maken Un Korn to buden op den Bön int Hus. (Und Korn zu bauen auf dem Söller.) (Kl. Groth, Quickborn. S. 349.) Holl. Bean. Im Herzogthum Bremen spricht man Böönen. In der Erzählung vom „Währwulf" heißt es: De Lüüd aber wörrn all angst un bang un flüchten sik alle up'n Böönen (Hausboden), un leeiten (ließen) den Wulf en Wulf wesen (sein.) Firmenich. I, 213. Bööan sagt man in Neu-Vorpommern. Von n' Bööan herun'r he sik stööl: Vom Hausboden herab er sich stahl. Firmenich. III. 96.

Böndig. adj. adv. Bündig. (Clevische Mundart.)

Böne und Bönholt, s. in Treite.

Böneken. s. Eine kleine Bohne. Zukkerböneken: Allerhand kleine Figuren von Zuckerteig. it. In Ditmarsen ein Besen aus den oberen, ganz weichen Spitzen des Rohrs, den die Drescher zur Reinigung des Korns gebrauchen.

Bönen. v. Freq. **Bönern.** Glätten, bohnen. cfr. Bonen. S. 171.

Böner, Bönder. s. Der Bohner, ein kleiner Besen von Heidekraut zum Bohnen.

Bönhasen. v. Heimlich etwas thun, so ein Gewerbe treiben und anderen Berechtigten ins Handwerk pfuschen. it. Überhaupt auf verbotenen Wegen gehen, insonderheit vor Eingang der Ehe mit der Braut vertrauten Umgang haben. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 11.) Holl. Beunhasen. cfr. Bänhasen. S. 93.

Bönhaseree, —haserij. s. Der unerlaubte und heimliche Gewerbebetrieb. it. Der heimliche Einbruch in fremdes Ehegehege, was durch das vorhergehende v. geschieht.

Bönig. adj. adv. Nach dem Bön, dem Hausboden oder Speicher riechend, schmeckend. Dat Koorn is bönig: Das Korn ist mit Bodengeruch behaftet.

Bönje. s. Diminutiv von Bone, S. 170. Eine kleine Bohne. Plur. Bönjes. Bildet ein merkwürdiges Compositum: Pött-jes-Böne (von Pott: Topf): ein aus gekochtem Reis mit Pflaumen oder Rosinen gemengtes, in einem Leinen-Beütel gekochtes Gericht, welches durch den Beütel eine Kugel- oder Ballform annimmt, und darum auch Pöttje-Bölling (Töpfchen-Bällchen) genannt wird. (Clevische Mundart.)

Bönkefett. s. und adj. Der Schmaus; Bönkefett speelen: Was drauf gehen lassen. He kann nu bönkefett leven: Er hat nun so viel, daß er — flott leben kann. (Dieses westfälische Wort will man von Bohnen und Fett herleiten. In Niedersachsen und anderwärts sagt man aber Bankefett (S. 81) auch Pankefett, was sehr wahrscheinlich auf Panne, Pfanne, und Fett zurückzuführen sein dürfte, sagt man doch von Leüten, die heimlich schmausen: Se panket: Sie brauchen die Pfanne.

Böntje. s. (Diminutiv von Bön.) Ein kleiner Hausboden, ein Verschlag, eine Vorrathskammer. En Böntje baven de Bedde: Ein Verschlag über dem Bette.

Bör'. Plur. von Bort: Bärte. cfr. Bort. (Meklenburg.)

Börboom, —baam. s. Der Hebebaum, der Hebel. Einem Langschläfer droht man mit diesem Werkzeüg: Toif (Warte), ik will di mit de Börboom 'ruter bringen!

Börchel, Börcheln. s. Ein verschnittenes Schwein. s. Borg.

Börchelnpeesel. s. Penis suis exfectus, wird zum Schmieren der Sägeblätter gebraucht.

Börd, böört. s. Ein Brett zum Aufstellen von Geräthschaften aller Art, Küchengeschirren, Büchern. it. Tellerbrett, Küchen-, Bücherbrett. cfr. Boort. S. 177.

Börde. s. Die Bürde, die Last; eigentlich so viel Jemand zu tragen vermag, oder was zu tragen er verpflichtet ist. Ene Börde Holt: Eine Bürde Holz. He hett ene sware Börde to dragen: Er hat sehr schwer zu tragen. Liivsbörde: Die Leibesfrucht. Das Wort kommt von „bären, bören," tragen, her. Dän. Byrde. Schwed. Börda. Angels. Byrthen.

Börde, Bö'er, Böör. s. Die Börde, fruchtbare Gegend an einem Flusse; abstammend von dem Worte Boord, Rand, Ufer eines Flusses, Gränze. In Westfalen und Niedersachsen gibt es mehrere dergleichen Börden; so die Soester, das Gebiet der Stadt Soest, in der Grafschaft Mark; die Lauensteinsche Börde, das Amt Lauenstein bildend, in die obere und niedere zerfallend; die Einbecksche Bö'er, welche vom Böllerberge bis zum Bartshaüser Berge, und von Ibar bis zur Hube reicht; die berühmte Magdeborger Börde, welche man in die hohe und die Holz-Börde eintheilt und wegen ihres Weizenbaues früher, jetzt durch die Kultur der Zuckerrübe bekannt ist; im Herzogthum Bremen die Börde Ringstede; Sandstede und Bramstede, beide im Amte Hagen; die Börden Gihum, Beverstede, Leesem oder Lessum, Debstede, Heeslingen, Selßingen, Sittensen, Orel, Heseborp, Lamstede, Rhade.

Börden. s. Plur. von Boord. s. Die Ränder. In der Stadt ga'et de Klokken jümmer an beeden Börden: In der Stadt schlagen die Glocken immer an beide Ränder, Seiten, d. h. es giebt da immer viel Neües. (Osnabrück.) Firmenich. III, 192.

Börder, Börer. s. Ein Träger von Lasten; it. ein starker Mensch. cfr. Börde 1, bören 2.

Bördig, börig, börrig, börtig. adj. Gebürtig. it. Was mit dem Borde, Rande, zusammenfällt. Bördig vull: Bis an den Rand gefüllt. Even-Bördig vull: Mit dem äußersten Rande gleich. Even-Bördig: Ebenbürtig.

Bördje. s. (Dimin. von Boord: Saum, Einfassung): Der Rand oder Saum eines Kleides, eines Strumpfes, womit er nach oben hin abschließt.

Börbjen, Börbken. f. Ein schmaler Kragen. Kladder=, Slakkerbörbjen. f. Ein kleines Leinen=Tuch, welches den Kindern beim Essen umgehängt wird, damit sie sich die Kleider nicht verunreinigen. Hemdsbörbken: Ein schmales Hemdskrägelchen. Boxenbörbjen: Ein schmaler Hosengurt.

Böre, Böör. f. Die Bahre, die Tragbahre, Todtenbahre. He liggt al up de Böre: Er liegt schon als Leichnam auf der Bahre, er ist todt. Du wullt mi nog up de Böre bringen: Du legst es darauf an, mich todt zu ärgern. cfr. Baar 2. S. 70. As nu de Wag'n vö (vor) de Kark'n=döör kööm, böörn de söß tein Mann dat Sark von 'n Wag'n, aberst as se dat Liik (Leiche) in de Kark (Kirche) breg'n wulln (tragen wollten) weer dat (war das), as wenn se hunnerttusen' Pund höl'n (hielten), un de Böör plump daal (nieder). (Eütin. Holstein. Firmenich. I, 45.)

Böre. f. Die Gerichtsbarkeit. Die Jurisdiction. it. Die aus der Pflege derselben fließenden Hebungen. Im ganßen sundischen Böre: Im ganzen Gebiet der Stadt Stralsund, innerhalb dessen dem Magistrate die Gerichtsbarkeit zustand.

Börel. f. Der Bohrer; s. Bor 2. S. 179.

Böreln. v. Bohren; s. Boren. S. 181.

Börен. f. Die Hosen, das Beinkleid. Wat Vader, wat Fründ? Junge, trekk de Bören af! De Dood lett sekk ook dorch Soldaten, dorch Hellebarden un Flinten nich afschrekken, nee, sonne ole Hoore is he nich. (Aus einer Leichenpredigt von Jobst Sackmann zu Limmer bei Hannover. Firmenich. I, 195.)

Bören, bären. v. Aufheben, tragen. Ik kan dat nig bören: Es ist mir zu schwer. Wat man nig bören kann, mut man liggen laten: Was man nicht heben kann, muß man liegen lassen. Den Vraiel (Dreschflegel) den verstund hei guut — Mit siner Fuust to bören, — Hei wuste uut den Dönßen 'ruut — Se alle aftoschmären (verstand er's doch, aus der Stub' hinaus, sie Alle wegzuprügeln.) (Calenberger Mundart im Deister. Firmenich. I, 191.) it. Geld erheben, einnehmen, empfangen. Ik hebb nog nikks bört: Ich habe noch nichts eingenommen. Woveel hestu dovör bört: Wieviel hast Du dafür bekommen. Ik hef vun Dag nig veel bört: Ich habe heüte nicht viel eingenommen, gelöst — durch Verkauf von Waaren. Dat ward nig bört: Das gilt nicht. it. Sich zutragen. Dat bört sik wol mal: Das geschieht wol einmal. Dat kan sik makkik bören: Das kann sich leicht zutragen. Dat bört nig oft: Das trägt sich nicht oft zu, kommt nicht oft vor. He börde em üp: Er hob, richtete ihn auf, tröstete ihn. it. Gebühren. Do dat, as't sik hört un bört: Mach' es, wie es sich ziemt; wie es sein muß, wie es Deine Schuldigkeit ist. Dat bört em van Rechts wegen. Das gebührt ihm von Rechts wegen. Dat bört sik nig: Das schickt sich nicht. Bören (1484) wurde namentlich von demjenigen Gelde gebraucht, welches aus dem Verkauf von Natural=Prästationen gelöst wurde. it. Aufwerfen. De Mullworm bört: Der Maulwurf wirft auf. it. Das Richten des Dachstuhls eines Hauses, welches aller Orten mit einer Festlichkeit, Schmaus und Tanz, schließt, die den beim Bau beschäftigten Werkleüten und besonders Eingeladenen vom Bauherrn bereitet wird. Angels. Bäran. Engl. To bear, to weer. Gothisch Bairan

Börg. f. Die Trage, ein Werkzeüg zur Fortschaffung von Lasten, wozu zwei Personen erforderlich sind. Die einfachste ist de Meßbörg, zum Tragen des Mistes; de Holtbörg hat vier Füße, die auf der obern Seite weit hervorragen. (Altmark. Danneil. S. 22.)

Börg, Börge, Borge. f. Der Bürge, eine Person, welche dem Gläubiger für dessen Schuldner Sicherheit verspricht. Den Börgen schall man wörgen: Der Bürge muß dafür haften, d. h. Bürgschaft leisten ist gefährlich und wird schlecht gedankt. Holl. Borg, Borghe. Dän. Borg. Angels. Borge. Engl. Borrow.

Börgen. v. Bürge werden, Bürgschaft, Börgschapp, übernehmen. it. Borgen, auf Credit geben und nehmen. cfr. Borgen. S. 181. Holl. Borgen. Dän. Borge. Schwed. Borga.

Börger, Büörger. f. Der Bürger. Ik sin Börger un Meester, wird von dem Kleinbürger in den Städten Niedersachsens noch mit einem gewissen Stolze gesagt, dem wüsten Nivellirungs=Treiben des besitzlosen Tagelöhners gegenüber. Börger bi Börger: Die Bürgerschaft, in Westfalen Büörgerij, in Niedersachsen Börgeree, Börgerschapp. Die Theilnahme an derselben wird durch das Börgerrecht bedingt, das von der Stadtobrigkeit ertheilt wird. Up Börgerrecht arbeden thut der Handwerker, wenn er unterm Schutze seines Bürgerrechts sein Handwerk treibt, ohne in eine Innung aufgenommen zu sein, kraft der — beliebten allgemeinen Gewerbefreiheit, welche bei manchen Lichtseiten auch tiefdunkle Schatten wirft und in vielen Gewerken nur Pfuscher erzieht. Börger un Buur scheedet niks as de Muur: Bürger und Bauer scheidet nichts als die Mauer; was besagt, daß die Einwohner der Vorstädte, den früher bestandenen Städte=Verfassungen zufolge, an den Rechten, Freiheiten und Ehren der innerhalb der Ringmauer wohnenden Stadtbürger, keinen Theil hatten, sondern den Bauern gleich zu achten waren. De Börgeree is tosamen, heißt es in Hamburg von der, zu einer Berathung auf dem Rathhause versammelten Bürgerschaft. Büärger spricht man im Vest Recklinghausen.

Börgerbreef. f. Der Bürgerbrief, die Urkunde über die Verleihung des Bürgerrechts.

Börgerdeern, —wicht. f. Ein Bürgermädchen, Tochter eines Bürgers.

Börger=Gehursam. f. Ein Polizei=Gefängniß. Dat de Uhrkenmaker in't Börgergehursam smeten is, hemw ick sülwst seihn un de Lüd' reden jo von Standrecht un von Dodscheiten (Todtschießen.) (Fr. Reüter. IV, 101, 102.)

Börgerkind. f. Ein Bürgerkind.

Börgerlik. adj. adv. Bürgerlich, im Gegensatz zu adlig und baürisch. it. Einfach, bescheiden.

Bilewen so börgerlik weg: Unser Leben ist einfach bürgerlich.

Börgerslüde, —lüü'e. s. Bürgersleute. Nich blot de van Börgerslüü'e, Nä, auk väle van us Buren: Nicht blos die von Bürgersleuten, nein, auch viele von uns Bauern. (Braunschw. Amt Thedinghausen, an der Unter-Weser.) Firmenich. I, 218.

Börger-, Börgmeester. s. Der Bürgermeister, der Erste und Vornehmste unter der bürgerlichen Obrigkeit einer Stadt, die den Titel Börgermeester unde Raad führte, bestehend aus dem Bürgermeister, Proconsul, als Vorsitzenden, und den Rathsherren, Consules, die auch Senatores genannt wurden, wie sie noch heüte in den Hansestädten genannt werden. Auch in den Städten Neü-Vorpommerns heißen die Rathsherren, Rathsverwandte, im gemeinen Leben bis auf den heütigen Tag Senatoren. Borgemäster spricht der Braunschweiger. De Borgemäster W. to Brunswyk was nig as andere sines geliken to sin plöget, so dat he van velen gehated un van velen utelagghed (ausgelacht) un vorspotted (verspottet) word. 'T is nog nig utemaked (ausgemacht) un steit nög in Twivel (Zweifel), of se regt hadden. (Firmenich. I, 180.) Borgheremeister in alten Hamburger Statuten. Jn der Handels-Metropole an der Elbe pflegt man die Amtsthätigkeit eines Bürgermeisters gleichsam als Zeitmaaß zu benutzen, indem man sagt: De to den Tiden Borgermeester is. Der gemeine Mann spricht abgekürzt Bermeester, ebenfalls in Hamburg und Holstein. Jn Meklenburg dagegen sagt man abgekürzt Börmeister, und zwar in allen Ständen, selbst in der Schriftsprache. Fat't un tust mi so lang in de Horen, bet se beid Fusten so vull hadd, dat dor ne Bör-meister-Prük ut hadd makt warden künt: Faßte und zauste mich so lange an den Haaren, bis sie beide Fäuste so voll hatte, daß man daraus eine Bürgermeister-Perücke hätte machen können. (J. Brinckmann. I, 27.) Buörmester ist die Aussprache im südl. Theile des Oberstifts Münster. De Buörmeester trokk de Aoorn bi'n Kopp, He reip den Raot bi'n eene: Der Bürgermeister (von Beckum) zog die Ohren an den Kopf, d. h.: Spitzte die Ohren, und rief den Rath, Magistrat, zusammen. Beent för der aue Börgermeester: Betet für den alten Bürgermeister, heißt es in einem Aachener Sprichwort, Dan der neüen es ömmer schlechter: Denn der neüe ist immer schlechter. (Firmenich. I, 287, 491.) cfr. Borgermeester. S. 181.

Börgere. v. Einbürgern, gewöhnen. He börgerd so regt bi uns in: Er hat sich schon so recht bei uns eingebürgert, eingewohnt. it. Stark und corpulent, dick und fett werden. Jn Hamburg sagt man: He börgert, oder: He leggt 'nen Börgerbuuk to: Er wird corpulent wie ein Bürger, er bekommt einen Dickbauch.

Börgersche. s. Eine Bürgersfrau, die Ehegenossin eines Bürgers.

Börgertiid. s. Die Bürgerzeit; die durch polizeiliche Anordnung vorgeschriebene Abendstunde, in welcher Gesellschaften, namentlich der unteren und Mittel-Stände geschlossen werden müssen. Et is Börgertiid! ruft der Wirth einer öffentlichen Wirthschaft, wenn die — Polizeistunde geschlagen hat.

Börgerweer, Büörgerwiär. s. Die Bürgerwehr von Anno 1848 seligen Andenkens! Nich alleene de Jungen, ne, auk de Ollen spökede 't (auch den Alten spuk'te es) 1848 in de Köppen. . . . De ganße Blaose (Blase) nömd sick Büörgerwiähr. . . . Sei waor in veer Kumpanien indehlt, un van de hadden twee de Nachtwake. . . . De Patrulljen, well (welche) bi Dage patrolleeren mossen, snüsfelden et baolle (bald) ut, wao 't beste Oltbeer wass, un dann lagg auk Owends up jedden Disk (jede der vier Compagnien hatte ihren eigenen Tisch im Friedenssaale des Rathhauses zu Münster) en Ohm Beer. — Metbüörger Gaolen, sag Frans to den Graof (zu dem Grafen von Galen), Essink wass Unneroffseer bi de Büörgerwiähr, laupen Se es hännig (laufen sie mal rasch) naa de Withüöwer-Stiege (Gasse), mi is iäben (eben) ne Keilerie meldet. Arreteeren Se dat Lumpenpack. Metbüörger Essink, sagg de Graof, könn dat nig wull Feldwisk dohen (thun)? Jk will leiwer noch füör'n twebden (zweiten) Ohm Oltbeer suorgen. Dann bliew Gaolen hier! kommedeerde (commandirte) Frans. Ower Feldwisk kann auk nig wegg, de häölt (holt) jo al ne Kruke Steinhäger (Kornbranntwein von Steinhagen in der Grafsch. Ravensberg). Krüzhage, nimm Di erst noch en paar Sluck, un dann brave Du es hen! (Giese, Frans Essink. S. 148, 149.)

Börgerwicht. s. Ein Bürgermädchen. (Westfalen.) cfr. Börgerdeern. S. 194.

Börgschapp, Börchtocht. s. Die Bürgschaft. Holl. Borgtogt. cfr. Börgen.

Börig, börrig. adj. Gebürtig. cfr. Bördig. S. 193.

Böring. s. Die Hebung; it. Renten. 50 Mark jarliker Böring: 50 Mark jährlicher Hebung. (1519.)

Börker. s. Der Böttiger. cfr. Böddker. S. 190.

Börkern. v. Böttigerarbeit treiben. Dat Blood börkert mi orig in den Kopp: Das Blut klopft mir gewaltig im Kopfe, as 'n Börker, de inwennig in een leddig Stückfatt rümme börkert. (Meklenburgische Mundart.) J. Brinckmann. I, 277. cfr. Bödekern. S. 190.

Börlik. adj. Gebührlich, geziemend.

Börm. s. Ein Born, eine Quelle. Dar baben bi usen Dörpe an'n Scharseewege na Rintelen rechter Siit is 'n Börm, den heiten wi Buren alltoehoope dat Düwelsbad: Da oben bei unserm Dorfe (Keinenbremen) am Chausseewege nach Rinteln rechter Hand ist eine Quelle, die wir Bauern allesammt das Teüfelsbad nennen. (Mindensche Mundart.) Firmenich. I, 256.

Börneken. f. Ein kleiner Brunnen, Quellchen.

Börnen. v. Brennen; cfr. Barnen, bernen.

Börnen, bornen. v. Das Vieh tränken, es zur Tränke führen. it. Von Menschen sagt man: De Görn wil'n ümmer böret siin: Die Kinder wollen immer zu trinken haben.

Börnkalv. f. Ein Kalb, das mit Milch getränkt wird.

Börnung. f. Die Viehtränke an einem Fluß, See, Teiche.

Börs. f. Die Börse, der Geldbeütel. it. In großen Handelsstädten ein Gebaüde, worin sich Kaufleüte, und andere mit dem Großhandel in Verbindung stehende Geschäftsleüte zu versammeln pflegen. it. Diese Versammlung selbst, und im weitesten Sinne der Geld= und Waaren=Markt eines Landes überhaupt, insofern die schwankenden Preise der Werthpapiere sowol als der Waaren durch welche die Geschäfte an der Börse geregelt werden. Holländ. Beurs. Franz. Bourse. Ital. Borsa. Engl. Exchange. Purse. Mittelhochd. Burse. Stammt das Wort von dem Handelshause van Boersen in Antwerpen?

Börschken. f. Ein kleiner Bursche, ein Bürschgen.

Börsel, Böffe, Böffel, Börst, Böste, Borschel, Borst, Burst, Bust. f. Die Bürste, das aus Borsten verfertigte Werkzeüg zum Reinigen von Kleidungsstücken, Schuhwerk 2c. Kleer=, Schohbörsel: Kleider=, Schuhbürste. In der niederrhein. Mundart der Stadt Mörs heißt letztere Schundborschel. it. Die Schweinsborste. it. Das Kopfhaar, in der Redensart: Bi de Börsten krigen: Bei den Haaren fassen, zum Durchprügeln. Holl. Borstel. Dän. Borste. Angelf. Bristi. Engl. Bristle, Brush.

Börseln, börsteln, börsten, böffeln, böffen, büöffeln, borste, bösten. v. Bürsten, abbürsten. Persepter (Präceptor) Jaaps mit de lange Näs börst morgenfröh sin blau Ponnäs' (Rock nach polnischem Schnitt) Un smeert de Schoh un wischt de Brill, Un nimmt in Arm de Huspostill. (Klaus Groth, Quickborn. S. 230.) De Käl (Kerl) gaff sick an't büöffeln un riewen (reiben), un et duerde noch nich so lange, as et Eierkuoken (kochen), dao habbe he de Hälfte van den Kragen reine. (Giese, Frans Essink. S. 133) Holl. Borstelen. it. Mit Schelten und Verweisen Jemand überhaüfen. He ward Di börsteln: Er wird Dich schön vornehmen. Ik will em bösten, dat he de Freüde krigt: Ich will ihn schelten, bezw. davonjagen, daß es eine Art hat. Düchtig börsten: Sehr schelten.

Börsenlist. f Die Börsenliste, der tägliche Nachweis vom Stande der Preise auf dem Weltmarkte des Geldes, der Produkte und Waaren. Twee odder dree Dag' na Nijor sitt ik mit minen Ollen in uns Achterstum, so öwer de Börsenliste. (Meklenburg.) J. Brinckmann. I, 59.

Börsten=, Böffelbinder, —maker. f. Ein Bürstenbinder.

Börstig, böstig. adj. adv. Empfindlich, ärgerlich, reizbar.

Bört, Beurt. f. Ein Dorf, eine Dorfschaft. cfr. Bur, 2. it. Die Reihe, die Ordnung, in welcher sich Etwas wechselsweise zuträgt, oder verrichtet wird. De Bört is an mi: Die Reihe ist an mir. De Bört unner sik holen: Eine gewisse Arbeit zum gemeinen Besten unter sich umgehen lassen. In d'r Bört liggen, wird von Schiffern gesagt, an denen die Reihe zu fahren ist. Ein solches Schiff heißt ein Börtschip. Und Börtmann, — faarer, — Schipper, in der Mehrzahl Börtlüde sind die Schmackschiffer, die wöchentlich in einer privilegirten Anzahl, wechselsweise fahren müssen: Auf der Weser, von Bremen nach Amsterdam und Hamburg; auf der Ems von Emden nach Amsterdam und Bremen; auf der Oder von Stettin nach Anklam, Demin, Wolin, Kamin, Kolberg, Rügen und Stolpmünde. Diese Bört=, oder wie man jetzt, wenigstens auf der Oder sagt, Reihenfahrten, haben durch die Dampfschifffahrt manche Abänderung erlitten. Nä kommt di Böört uun üß, wi tau — Uun Jil tu Koy nä gung, — Wi wiar vörhen aarig flau, — Di Tiid wurr üß recht lung: Nun kommt die Reih' an uns, wir zwei — In Eil zum Schlaf nun geh'n, — Wir war'n vorhin schon matt, — Die Zeit wurd' uns recht lang. (Helgoländer Fischerlied. Firmenich. I, 8.)

Börtig. adj. Gebürtig; cfr. Bördig, börig.

Bös, böse. adj. adv. In allen seinen Bedeütungen der Gegensatz von „gut" und alles Dasjenige ausdrückend, was den Absichten eines vernünftigen Wesens zuwider ist. Daher in Bezug auf den Zustand einer Sache: Schadhaft, verdorben, verfälscht, in welcher Bedeütung jedoch das Wort vom Sassenvolk nicht gebraucht wird, indem es dafür andere Wörter hat. Dagegen ist bös sein Wort zur Bezeichnung eines sittlichen Zustandes, daher: böse, übel, zornig; schädlich, gefährlich; schändlich; den göttlichen Gesetzen zuwiderlaufende Handlungen bezeichnend, und was diese böse Beschaffenheit entdeckt: dat bös Geweten, das böse Gewissen, nämlich, weil es den Verbrecher an seine gesetzwidrige Handlung erinnert. In den meisten dieser Bedeütungen wird das adj. zum f., wie: De Bös, de böse Fiind: Der Gottseibeiuns, der Teüfel. Wes nig so bös: Zürne darüber nicht so. Ik mag mit em im Bösen nikks do doon hebben: Ich mag mit ihm nicht zanken, ich will ihn nicht zum Feinde haben. Siner nig im Bösen to gedenken: Seiner Ehre unbeschadet. Bös' wise: Im Eifer. Böse Lüde, Lü'e: Böse Menschen. it. Hexen und Zauberer. it. Klingt das Wort bös in niederrhein. Mundart boijs ums Jahr 1300. Ein holsteinscher Volksreim lautet: Büstu bös, kruup in de Kös; büstu wedder good, kruup dan wedder 'rut. Ein im Holstenlande beliebtes Pfänderspiel beginnt mit dem Spruch: Ik bün di bös! Der Nachbar fragt: W'rum büstu mi bös? Sind die Spielenden Mädchen, so antwortet die Nachbarin: Wiil ik nig so veel Brögams hef as du! oder es wird eine andere Neckerei gewählt, die auf die Verhältnisse, bezw. auf die Gemüthsart des Fragenden Bezug hat. Wer nicht gleich eine angemessene Antwort in Bereitschaft hat, giebt ein Pfand, das am Schlusse des Spiels eingelöst wird. Do wurr de Mann so böise (beüse),

Un sagte: Ji seiid Gōise (Geüse): Da wurde der Mann so böse, Und sagt' Ihr seid Gänse. (Paderborner Mundart.) Dann will em de Böise (Beüse) am Tüge flikken: Dann will ihm der Böse, der Teüfel, an's Zeüg etwas flicken. (Waldeckisches Hochland.) Daa wor he se böüse, dat he eme Ste'in naam un den einen Riesen sme'it: Da wurde er so böse, daß er einen Stein aufnahm und denselben nach dem einen Riesen warf. (Grafschaft Mark.) On d' Käl eß 'n büäse Käffer: Und der Kerl ist ein böser Zänker. (Bergische Mundart.) Firmenich. I, 307, 327, 372, 416.

Bös. Conj. Bis. (Niederrheinisch.)

Böschen. f. Diminutiv von Bost. Das Brüstchen. eine kleine Brust. Min Lewken geit in'n Alldaogskled Un hett an't Böschen 'ne Latts: Mein Liebchen geht im Alltagskleid und trägt am Busen einen Latz. (W. Heyse, Burenhochtid. S. 139.)

Bösch, Böst. f. Ein Busch, Gebüsch. (Niederrheinische Mundart.)

Böschken, Bösken. f. Ein kleines Gebüsch. (Desgleichen.)

Böselee, Böselij. f. Faselei, leeres Geschwätz, Unsinn, dummes Zeüg, Tand.

Böseln. v. Umherlaufen; cfr. Böbeln. it. Hat das v. eine gerade entgegengesetzte Bedeütung, nämlich liegen (im Holsten-Lande). it. Faseln, Dummes, unsinniges, gehaltloses Zeüg schwatzen; seine Zeit mit Läpperreien verbringen, tändeln. it. Staüben, Staub erregen. (Im Hannöverschen.) Holl. Beuzelen.

Bösewech. f. Der Bösewicht. On Diderich van Hall, dat eß dä Bösewech, — Dä löt se alle Owens stell heren bei sech: Der läßt sie alle Abende still bei sich herein. (Niederrheinisch-Bergische Mundart von Düsseldorf.) Firmenich. I, 435. cfr. Böswicht.

Bösheid, Bösigheid, Bösigkeid. f. Die Bosheit, der böse Vorsatz, Grimm, Unwille, Zorn. He heb dat ut Bösheid daan: Er hat das aus Bosheit 2c. gethan. (Ostfriesland.) Dor möt en Insehn bi dan, dor möt Vörpal bi slan warden: Dabei muß ein Einsehen gemacht, dabei müssen Einwendungen gemacht werden; oder er bringt noch de gesammte Familige von Ir un Reputatschon: Familie von Ehre und gutem Ruf; on drägt ünsern irlichen Namen in den Schandrachen van de Bosheit: und trägt unsern ehrlichen Namen in das Schandmaul der Bosheit, un den äweln Leümundsgeruch van de Niedertracht: und den übeln Leümund der Niederträchtigkeit. (Meklenburgische Mundart, zum Theil verhochdeütscht.) J. Brinkmann. I, 26. Die Plattd. Sprache hat für das hochd. Wort Bosheit auch den Ausdruck Gnitts. cfr. Bosheet. S. 183.

Bößkupp, Bötschupp. f. Die Botschaft, Nachricht; der Auftrag, die Bestellung. (Ostfriesland.) cfr. Badeschap, S. 73; Bott, S. 185. He, Mester bruukt daar ook nig meer — Förmi up'n Bößkupp hen un her (Aventüür van dem Paster Schmulke un siin Mester Bakel. Na Langbeen.) (Ostfriesland. Firmenich. I, 21.) Do lait muin Engel siik in Lecht un Klorheit sain: Da ließ mein Engel sich in Licht und Klarheit sehen; un fründlik brachte hai mui Boetskopp van Gnode un Tröst: Und freündlich brachte er mir Botschaft von Gnad' und Trost. (Sauerland. Firmenich. I, 342.)

Böss. f. Büsche, Buschwerk, Gebüsch. (Clevische Mundart.) cfr. Bösch, Böschken.

Bösseer. f. Der Ausschlag auf den Köpfen der Kinder, der oft schwer und von der Volks-Arzneikunst nur durch Anwendung von Pikhuben, Pechhauben, wegzuschaffen ist.

Bösseln. v. Binden, knebeln, fesseln. Kneebösseln: Die Knie fesseln, was beim Rindvieh gegen das Schojen (Umhertreiben) Schümen (Herumstreifen) in der Weise geschieht, daß eins der Vorderknie mittels eines Stricks mit dem Horn eng zusammen gebunden wird. (Ostfriesland. Doornkaat. S. 209.)

Bösske. f. Ein Bissen, ein Bißchen, ein kleiner Bissen, ein Happen. De Knechts onn (und) de Mägd maakte sekk awa (aber) den Spaaß utgekämmde Haa (Haare) ön't Fia (ins Feüer) to smiite, onn wilt de ool Hans sea väll Gesing höl (und weil der alte Hans sich viel Gesinde hielt), kunne de Ungaeadschkes (Unterirdischen, Erdmännchen) kein Bösske runga (herunter) slukke, oon (ohne) een Haa dabönn te finge (dabei zu finden). . . . Dat vasteit sekk, datt see ganz blaß wurd, Gawell onn Messa wegläd onn kein Bösske mea äwa de Löppe bringe kunn: Das versteht sich, daß sie ganz blaß wurde, Gabel und Messer weglegte und keinen Bissen mehr über die Lippen bringen konnte. (Ostpreüßische Mundart, Gegend von Pr. Eilau und Landsberg. Firmenich. I, 110, 111.)

Bösten. v. Davon jagen. it. Sehr schelten. (Meklenburg.)

Böswicht. f. In der härtesten Bedeütung des Wortes „böse," ein Mensch, der sich grober Laster und Verbrechen schuldig macht. Das Wort scheint aus dem Oberd. ins Niederd. übergenommen; denn jene Mundart legt die Härte des Ausdrucks auf das Wort Wicht, welches in ihr einen niederträchtigen, lasterhaften Buben bedeütet, während die Plattd. Mundart unter demselben Worte gerade das Gegentheil, nämlich ein kleines, unschuldiges Kind, sodann auch vorzugsweise ein Mädchen versteht. cfr. Wicht. Bösewech.

Bötding. f. Ein öffentliches, allgemeines Gericht, welches zu gewissen Zeiten hegete; cfr. Bodding, Botding.

Böte, Bot. f. Die Buße, überhaupt, insonderheit die Geldbuße, die Geldstrafe, die ehedem doppelter Art war. Bröke war die in den Säckel des Richters fließende Geldbuße, während Böte oder Bot diejenige vom Richter festgestellte Genugthuung bedeütete, welche der Beleidiger dem Beleidigten geben mußte, an dessen Stelle, der neüern Gesetzgebung zu Folge, der — Herr Fiskus getreten ist, der, wenn der für schuldig Erkannte nicht zahlungsfähig ist, den Richter veranlaßt hat, dahin zu erkennen, — event. auf so oder so lange Zeit mit ihm ins Loch! it. Im kirchlichen Sinne für begangene Sünden durch verdienstliche gute Werke, in welchem Sinne die Priester der papistischen Kirche das Wort

Böte genau kennen und es sehr häufig anwenden, weil diese Kirche, vermöge ihrer Satzungen sich angemaßt hat, die Buße für ein Sacrament zu erklären, dessen Beleidigung durch allerhand sinnlose Gebetsformeln, noch besser durch klingendes Opfer gesühnt werden muß. Holl. Boete. Dän. Boed, Bod. Schwed. Bot. Angels. Bot. Engl. früher Boot, nicht mehr im Gebrauch. it. Flickarbeit: Dat is man (nur) Böte!

Bötefür. f. Ein Aufwiegler. Französ. Boutefeu.

Bötel. f. Der Beütel oder Beitel, bei den Schreinern oder Tischlern eine Art Meißel oder Stemmeisen. Lokkbötel, ein Meißel, Löcher damit ins Holz zu arbeiten. Stammbötel, ein Stech- oder Stemmeisen zum Stechen. Holländ. Beytel, ein Keil. Dän. Beitel, Bittel, ein Lochbötel. it. Ein Knüppel, der den Hunden angehängt wird. it. En Bötel van Jungen: Ein kleiner, dicker Junge, ein Knirps, Zwerg. it. Ein wie ein Stutz vorstehendes Etwas, und zwar insonderheit der etwas vorstehende Schweifknochen am Rücken des Pferdes. it. Ein Hammel, verschnittener Schafbock. En fetten Bötel: Ein feister Hammel; cfr. Bötlink.

Böteln. v. Mit einem Meißel abschlagen. it. Einem Hunde einen Knüppel anhängen. it. Klopfen, festschlagen, namentlich den Rasen, womit ein Deich, ein Damm 2c. belegt wird.

Böten. v. Schlagen, stoßen.

Böten, büten. v. Büßen; zugefügten Schaden ersetzen, befriedigen; strafen und Strafe erleiden. He mot darvör böten: Dafür muß er büßen, Strafe erleiden. Sine Lust böten, auch Sik sine Lust böten: Sein Vergnügen, Verlangen befriedigen. it. Ausbessern, flicken, nämlich Kleidungsstücke, Stiefel, Schuhe 2c. cfr. Böte. Holl. Boeten. Dän. Bode. Schwed. Bota. Angels. Bote. cfr. Bootferdigen.

Böten, anböten. v. Heizen, einheizen. Füer böten: Feüer anmachen. cfr. Anböten: Anzünden. S. 36. Das Lied vom Winter beginnt: Hinrich! bött wat in, et früst, — in de Küll is weinig Lüst, — lat en eerlikk Füx inleggen, — da man weet van na to seggen 2c.: Heinrich! Heiz' was ein, es friert, — in der Kält' ist wenig Lust, — laß' ein tüchtig' Feüer legen ein, daß man sagen kann, es sei fein. (Schütze. I, 139.) „Och Goldschmied, lieber Goldschmied mein, — Mach mir von Gold ein Ringelein." — De Goldsmid bött un bött en Für, — He mak en Rink van Gold so dür: (Kl. Groth, Quickborn. S. 559.) Böt' d'r wat Törf up: Lege etwas Torf drauf. Wi böten eemer Törf, oder mit Törf: Wir heizen immer Torf, oder mit Torf. Bööt an! Haal meer! Lege an! Hole mehr! Wel heb dat Füür anbödt'd: Wer hat das Feüer angelegt, in Brand gesetzt? (Ostfries. Mundart.) it. Heilen, einen Schaden, auf abergläubische Art durch Anwendung sog. sympathetischer Mittel, bezw. durch allerhand fabelhafte Zaubersprüche. cfr. Utböten. Dei kann böten: Die kann hexen, ist ein, einem Frauenzimmer gespendetes Lob zweifelhafter Art, wofern es nicht der Zaubermacht seiner Reize gilt. (Kaschubisches Küstenland. Eürynome. I, 41.) it. Figürlich: Achterböten: Zur Eile antreiben.

Böter. f. Einer der eine Sache ausbessert, ein Flicker. Oldböter, ein Altflicker. Oldböterberg hieß in Stettin bis zum Jahre 1857 eine Straße, welche von dem, auf der Höhe belegenen Schlosse nach der Frauenstraße hinab führte. Weil man sich den Namen nicht erklären konnte, nannte man diese Straße, die seit jener Zeit einen Theil der Pelzerstraße ausmacht, im gemeinen Leben Altpeterberg, eine Benennung, die sogar eine Zeitlang auf einem der Straßenschilder stand! it. Ist Bötersche die Heilkünstlerin, die auf den leidenden Theil sehr häufig einige durch Stahl und Feüerstein hervorgebrachte Funken fallen läßt und dabei verschiedene Beschwörungsformeln murmelt; meistens geschieht die Heilung durch Bestreichen und Anhauchen!

Bötferdigen. v. Strafen. s. Bootferdigen. S. 179.

Bötlink. f. Ein Wallach, verschnittener Hengst; it. Hammel; it. ein junger Ochs, verschnittener Stier.

Bötschen, Betsche, Betschen. f. Ein Bischen, ein Wenig. Hei hadd' okk för nekks on weer nekks sinn schön Stökken Land verschlopen. He ergerde sech niit en Bötschen doröwer, dat öm de Papen so bran gekregen hadden, ewer wat woor te duun: Er hatte auch für nichts und wieder nichts sein schönes Stück Land verschlafen. Er ärgerte sich nicht wenig darüber, daß ihn die Pfaffen überlistet hatten, aber was war zu thun, zu machen! (Niederrheinische Mundart; Stadt Mörs.) En Bötschen geel en de Mull siin: Ein Bischen gelb im Maule sein. (Mörser Sprichwort.) No lott et ens gar en Betsche regenen oder kalt seen, dann es in de Stad Holland en Noot: Nun lass' es mal gar ein Bischen regnen oder kalt sein, dann ist Holland in Noth. (Mundart von Krefeld.) Hm! ås wann Du dech auch su schrecklich plogdens den Dag ut, Datte des Ovens to möd wörsch, 'en Betschen erröm gonnte treden: Hm! als wenn Du Dich auch so schrecklich plagtest den Tag über, daß Du am Abend zu müd' wärest, ein wenig lustwandeln zu gehen. (Bergische Mundart; Solingen.) Firmenich. I, 399, 400, 411, 440.

Bötten. v. Beißen. De Hund, de bött, De liicht vergött, Awerscht de, de ward gebeete, Ferr dem ös schwar to vergeete: Der Hund, der beißt, der leicht vergißt, Aber der, welcher gebissen ward, Für den ist es schwer zu vergessen. (Sprichwort im Samlande, Ostpreüßen. Firmenich. III, 115.) cfr. Biten, S. 147.

Böttkersktiw. f. Butterbrod. J'et bog en betjen Böttersktiiw: Js doch ein wenig Butterbrod. (Helgoland.)

Bötting. f. Eine kleine Butterbämme; cfr. Botterbrod, Botting. S. 187, 189.

Böwery, Boferij. f. Büberei, eine schändliche, boshafte Handlung, die auf Schelmstücke hinausläuft. Schwed. Bofwerl. cfr. Bowerij.

Böwersche. f. Die Bübin, ein weiblicher Bösewicht. cfr. Bowe. S. 189.

Böwerste, böweste. adj. superl. von Bowen. Der oberste. cfr. Bawen. S. 91, 189.

Braad, Braud, Braüd, Broad. Plur. Braüe. f. Das Brod. Hast Du nich Platz in dinen Uaben (Ofen), datt ik miin Braud met dinen to gliker Tiid bakken kann? (Ravensbergische Mundart.) Bui Biären up der Kriiwedebuorg wuunede in allen Tuien en Hunne, un upp'er Buorg bui Biooke auk aine: Bei Berne, auf der Krebsburg, wohnte in alten Zeiten ein Hüne, Riese, und auf der Burg bei Boke auch einer. De baiden harren sik gewältik laiw: Die beiden hatten sich gewaltig, sehr lieb. Se bänden, aarbeggenden, smioorden, brooeden un bakkeden tihaupe, un wat de aine wußte, wußte de annere auk: Sie beteten, arbeiteten, schmorten, brauten (brühe-ten) und backten zusammen, und was der Eine wußte, wußte der Andere auch Dä in Biärne harr er gewältig grauten Bakkuoowen: Der in Berne hatte einen überaus großen Backofen. Wann he niu Muoorens den Uoowen heit harr, krappede he an'nen Trooge; dann kwamm de annere Hunne van Biooke mit suinen Braudbääg un bakkede mui: Wenn er nun des Morgens den Ofen geheizt hatte, so kratzte er an dem Troge, dann kam der andere Hüne von Boke mit seinem Brodteig, und backte mit. (Paderbörner Mundart. Firmenich. I, 302.) Et is better en Stükke Braud in 'r Kiipe (Tragkorb), o'se enne Fedder up'm Haude (als eine Feder auf dem Hute.) (Sprichwort im Hochlande des Fürstenthums Waldeck, um den Astenberg, mit der Bedeütung: Besser einen Spatz in der Hand als eine Taube auf dem Dache; Demuth geht vor Hochmuth. Diu weerst van Vater un Braüd saad. (Sauerl.) Firmenich. I, 333.) 'T was 'ns hee'n gruute Nuut, Verwoor, 'ne waare Jommer! 'T Dörp hau bau net Meel noch Bruut, Än don 'ne schleete Soomer: Es war einmal hier große Noth, Fürwahr, ein wahrer Jammer! Das Dorf hatt' bald nicht Mehl noch Brod, Und dann war schlecht der Sommer. (Eüpener Misch-Mundart. Firmenich. III, 235.) Hä goof dem Aul'n 'ne Koschte Broad, Di kann de Aul net biten: Er gab dem Alten eine Kruste Brod, die konnt' der Alte nicht beißen. (Bergische Mundart. Firmenich. I, 427.) cfr. Brood. it. Der Lärm (im Altsächsischen).

Braadeln, braadeln. v. Einen Busch in die Erde stecken, oder — wie dies im Grubenhagenschen beim Flachsfelde geschieht — in ein Loch Bohnen und Erbsen, oder Bohnen und Hafer säen, um damit den Anfang und das Ende der verschiedenen Abtheilungen zu bezeichnen. Dies geschieht im ersten Falle da, wo verschiedene Sämereien auf Einem Felde neben einander gesäet sind, im zweiten Fall aber, um die Gränzen des Eigenthums den verschiedenen Besitzern genau zu bezeichnen. Es werden dann über die Breite des Ackers hin in der Regel vier Löcher mit Hafer, Erbsen oder Bohnen besäet. Mit dem holländ. Breidelen: Zaünen, zu vergleichen? (Schambach.)

Braadelse, Braadelse. f. Der Busch, oder das gemischte Haüfchen von verschiedenen Fruchtarten, womit das „Braadeln" geschieht. Man nimmt dazu Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen. Zu vergleichen mit dem Angels. Bridl, dem Holländ. Breidel: Zaun? (Schambach. S. 31.)

Braad-, Braudschapp. f. Der Brodschrank. De Michel to X (et was Eene van de ächten deütsken Michels) horr 'n upschuaten'n Jungen, de tüsken 'n Braudschappe un de Molkenkaamer graut wooren was: Der Michel zu X (es war einer von den echten deütschen Michels) hatte einen in die Höhe geschossenen Jungen zum Sohn, der zwischen dem Brodschrank und der Milchkammer groß geworden war, d. h.: der noch nicht von Hause weg gewesen war, sich noch nicht in der Fremde, in der Welt umgesehen hatte. (Osnabrücker Mundart. Firmenich. III, 152.) Hi hongert de Muus em Broadschaap doad: Hier verhungert die Maus im Brodschrank, d. h.: hier ist bittere Armuth. (Berg. Mundart. Firmenich. I, 424.)

Braak. f. Der Bruch, das Loch, der Riß, Spalt. Diikbraak: Deichbruch. Dörbraak: Durchbruch. Holl. Braak.

Braak. f. Ein Strauch, ein Gestrüpp, allerlei wild und wirr durch einander wachsendes Gestraüch und Unterholz. He geit dör Busk un Braak, sagt man in Ostfriesland von einem Menschen, der sich überall mit Gewalt Bahn bricht und vor keiner Schwierigkeit zurückschreckt, der durch dick und dünn geht, was im Münsterlande durch: Diöer Rjieke (Latten), Hjegen (Hecken), Büsk un Braaken ausgedrückt wird.

Braak, Brauk, Broke, Bruuk. f. Im Sing. das Hosenbein, im Plur. die Hosen, die Beinkleider, und zwar weite Hosen. Jöching trekk de Broke up, dar kümmt 'n düster Weder up; Jochen, nimm Dich in Acht, es zieht ein böses Wetter für Dich auf. Holl. Broek. Angels. Broc. Altfries. Brok, Brek. Engl. Breeches, Schott. Breeks.

Braak. f. Das Kind; **Brakke** (in der Ravensbergischen und Osnabrückischen Mundart.) In letzterer braucht man Brakke als Scheltwort auf ein unartiges Kind.

Braak, brakk. adj. Brach; s. Brak, 1.

Braake, Brake, Breike. f. Die Breche, die Flachsbreche, das Werkzeüg, womit die Flachsstengel gebrochen werden.

Braakel-, Braakerscheewe. f. Die beim Brechen des Flachses abgehende Schäbe. cfr. Swingelscheewe.

Braaken, braken, breeken, briäken. v. Brechen. it. Das brach liegende Land umbrechen, umpflügen. it. Den Flachs brechen, brecheln. Dar ligt de Nagels sünner Köpp — Un Arm und Been vun Winachtspöpp, — Ol Sagen mit utreeten Tähn, Grotvaderstöhl mit braken Been: Da liegen Nägel ohne Köpfe — Und Arm und Bein der Weihnachtspuppen, — Und alte Sägen mit zerrissenen Zähnen, — Großvaterstühle mit gebrochenen Beinen. (Kl. Groth, Quickborn. S. 227.) Breeken vull weer de Kark; se stegen op Stöhl un op Banken, Kopp an Kopp bet na't Chor, un Persepter de speel oppe Orgel: Zum Brechen voll die Kirche war, man stieg auf Stühl und Bänke, Kopf

an Kopf bis zum Chor hinauf, und der Präceptor, der ſpielte die Orgel. (Kl. Groth. Ebendaſ. S. 119.) Na ja, doa is he met ſiin Peäd ſtört, en hett ſich 't Genikk broaken: Nun ja, da iſt er mit ſeinem Pferd geſtürzt, und hat ſich das Genick gebrochen. (Ukermärkiſche Mundart. Firmenich. I, 127.) Viör aollen Tiden dao wuunde up de Luodden-Heide ſonnen armen Kiöter, de hadde nikks to biten, noch to briäken: Vor alten Zeiten wohnte auf der Lodden-Heide (bei Münſter) ein armer Katenſaſſe, der Nichts zu beißen noch zu brechen hatte. Un dat Flas is alle miine, wat de Moder ſwikkt un braakt: Und das Flachs iſt all' das meine, was die Mutter ſchwingt und bricht. (Münſterſche Mundart.) Firmenich. I, 291, 297. Nu kuome es Eener un ſtüüre mi De, 't hefft ſikk wat ſtüüren, ſe joolt jümmer me, van Flaſſ, un van Linnen, van Braaken un Spinnen, van Wasken, van Weeken, van Büüken un bleeken, van Nauteln un Tweerent: Nun komme mal Einer und ſteüere mir die, es hat ſich was ſteüern, ſie jodelte, ſang immer mehr von Flachs und von Linnen, vom Flachsbrechen und Spinnen, vom Waſchen, vom Weichen, vom Beüchen, Einlaugen und Bleichen, von Nadeln und Zwirn. Aus einem Spottliede auf die Weiber. (Osnabrücker Mundart. Ein gleiches Spottlied von ſehr ähnlicher Mundart hört man auch im Kölniſchen Sauerlande. Firmenich. III, 159, 194.)

Braakſäwken. f. Der Maikäfer. cfr. Sääwwäk. (Altmark.)

Braam. f. Der Beſenginſter, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminoſen, Spartium *L.*, inſonderheit Sp. scoparium *L.*, Sarothamnus vulgaris *Wimm.*, Genista scoparia *Lam.*, das Pfriemen- oder Beſenkraut, Stellenweiſe auch Haſengeil genannt. Im Münſterlande gibt es Gemeinde-Markungen, welche wegen dieſer Pflanze Braam-Feld heißen: Wie es denn in Weſtfalen auch Braambauerſchaften gibt. Auch der Name des Fleckens Bramſtedt, in Holſtein, läßt ſich wahrſcheinlich von dem in der dortigen Heide-Gegend, oder auf der Stätte ſelbſt, früher häufig vorkommenden Braamkraute herleiten.

Braame, Bramſleige, Brääm, Bräme. f. Die Bremſe, eine jede Art Fliegen, welche das Vieh durch ihre Stiche beläſtigt und plagt. Tabanus *L.* Fliegengattung aus der Familie der langrüſſeligen Fliegen, Tanystomata; zumeiſt Blutſauger; darunter T. bovinus *L.*, die Rindsbremſe, die dem Rindvieh nicht blos läſtig, ſondern ſelbſt gefährlich wird; T. pluvialis *L.*, Haematopota pluvialis *Meig.*, die Regenbremſe, welche, von der Größe einer Stubenfliege, beſonders die Pferde verfolgt und ſogar Menſchen anfällt; ebenſo die, mit jener gleich großen Blindfliege. T. caecutiens *L.*, Chrysops caecutiens *Meig.* Demnächſt Oestrus *L.*, die Breme, Bies- oder Daſſelfliege, Gattung aus der Familie der eigentlichen Fliegen, Athericera, darunter die Ochſen- oder Rinderbiesfliege, O. bovis *L.*, und die Schafbiesfliege, O. ovis *L.*, die Pferdebiesfliege, O. equi *Fab.*, Gastrus equi *Meig.* und noch andere Arten. Holl. Bremme, Bremſe. Dän. Bremſe. Angelſ. Brimſo, Briſa. Engl. Brceze. Bra. Ital. Brisio.

Braamenkopp. f. Eine kurze Ähre.

Braan. bra'en. v. Zurechtweiſen. Du ſchaſt mi recht bra'en, oder: Ik will di recht bra'en leeren: Du ſollſt nur Gutes thun, oder: Ich will dich lehren, Gutes zu thun. (Osnabrück.) Ob verwandt mit dem Ravensbergiſchen Worte Braien?

Braa'er. f. Der Bruder. Up'n Ravensbiarge wuone aulens en Riſe, un ſiin Braa'er wuone up'n Spaarenbiarge, de fiif Stunne darvon afliggt: Auf dem Ravensberge wohnte vor alten Zeiten ein Rieſe, und ſein Bruder wohnte auf dem Sparenberge, der fünf Stunden Weges davon abliegt. (Ravensbergiſche Mundart bei Bielefeld. Firmenich. I, 273.)

Braaſch, Braask. f. Der Lärm, das Geſchrei. it. Das Geprahl.

Braaſch. adj. Zankſüchtig, prahlend ꝛc. cfr. Braaichen, braaſchig.

Braaſche. f. Das kleine Häufchen, welches entſteht, wenn das in einer Reihe liegende gemähte Getreide mit der Harke getheilt und übereinander gelegt wird, ſo daß kleine Zwiſchenraüme die einzelnen Häufchen trennen. (Schambach.)

Braaſchen, braasken, bradſchen. v. Rauſchen, vom Winde, vom ſtürzenden Waſſer, von einem Gießregen, von ſeidenen Kleidern, aber auch von dem eilenden und ſich ſpreizenden Gange eines hoffärtigen Fauenzimmers: Sü mal wo De dar braaſchet! it. Wuchern, von üppig wachſenden Pflanzen, die ſich weit ausbreiten, wie es der Kürbis thut. it. Braasket das Vieh, wenn es ein großes Gebrüll erhebt. it. Heftig, laut und lärmend ſprechen, daß man die Anderen überſchreit. So iſt in Meklenburg en bräaſch Wiif: Ein zankſüchtiges, lärmendes und polterndes Weib. it. Dicke thun, prahlen.

Braaſchig, bradſchig. adj. von dem vorigen v., mithin: Rauſchend; it. üppig wachſend; it. heftig ſprechend: Laat den braaſchigen Keerl loopen! it. Großſprecherig, prahleriſch.

Braaſchinge — der Baſunen: Der Schall der Poſaunen.

Braaſchker, Braaſchkefatt, Braasker. f. Ein Polterer, Lärmmacher, Prahlhans.

Braaſe, Braaſen, Braaſen. f. Der Raſen, ein mit Gras bewachſener Boden, das ausgeſtochene Raſenſtück, die Plagge, die Sode. Up de Braaſe hengaan: Über den Raſen gehen. cfr. Plagge.

Brad, Brade, Braa', Braden, Braa'en, Braaden, Breaden, Broon, Bro'en, Broaren, Brar. f. Der Braten. De kan all Dage Brade eten, ſagt der Bauer von einem vornehmen und reichen Manne. He rükt (riecht) den Braden. Er merkt Unrath, er bekommt eine dunkele Nachricht von der Sache, er muthmaßt ſie. Se ſtunn' un kratzen vör un achter: Keen Braden — as en vun de Slachter: Sie ſtanden kratzend vorn und hinten: Braten — als nur einer von dem

Schlächter! (Kl. Groth, Quickborn. S. 461.) Bi allen Broaren, allen Wiin, de em dat Kloste jaff, müßt doch en Lekkebäten sinn, de em hi noch jing aff: Bei allen Braten, allem Wein, den ihm das Kloster gab, mußt doch ein Leckerbissen sein, der ihm hier noch abging. (Vorpommersche Mundart. Firmenich. III, 100.) Jeden Dag sast du Bro'en on Wiin häwwen: Jeden Tag sollst du Braten und Wein haben. (Mundart der Grafschaft Mark, Ruhr-Gegend. Firmenich. I, 368.) Essink holt en Sack; men sachte, sagg Essink, lao't mi man maken; wi willt den Braoden all krigen. Daobi hadde Essink auk all under den Sack de Hand in de Klippe un reip: Ick häww öm: Essink holte einen Sack; nur ruhig, sagte E., laßt mich nur machen, wir werden den Braten schon bekommen. Dabei hatte E. auch schon unter dem Sack die Hand in der Falle und rief: Ich hab' ihn! (Giese, Frans Essink. S. 105, 106.) Gottloff! da kaomen noch twee Sorten Braden, Un Sellereesallat, so vüll as Kriid. (D. Bartels, de Hamburger Köökſch, Köchin.) Van'n grötern Braden lett sik 'n gröter Stück afsniden: Ein größeres Ackerland giebt mehr Vortheil als ein kleineres. (Meklenburgisches Sprüchwort.) Eenmal müßt he Braden wennen, denn de, den 'n Apotheker kennen, Weeten, datt he 'n öftes att: Einstmal mußt er den Braten wenden, drehen, denn die, die den Apotheker kennen, Wissen, daß er ihn öfters aß. (Rostocker Mundart.) (Firmenich. I, 62, 73, 77.) Oft sat er wi em Drom, Op enen hogen Kearschberbom, On sach den Lauen Breaden freaten, Wenn he must Awt un Wurteln eaten: Oft saß er gänzlich wie im Traum, Auf einem hohen Kirschenbaum, Und sah den Löwen Braten fressen, wenn er mußt' Obst und Wurzeln essen. (Danziger Niederung.) Breadken: Ein kleiner Braten. (Ebendaselbst.) (Firmenich. I, 100.) Anstatt des Broon kam'n drei aole Göße: Anstatt des Bratens kamen drei alte Gänse. (Sauerländ. Firmenich I, 357.) Den Bra'en rükken: Den Braten riechen. (Mörs, Niederrhein. Firmenich. I, 400.)

Bradäppel. f. Gebratene, geröstete Äpfel. In 'n Winter is bavenan, wo man de Bradäppel halen kann: Im Winter ist der Ofen die beste Stelle. (Kaschubisches Küstenland. Eürynome. I, 46.)

Bradawen. f. Der Bratofen, in den Küchen und den sogen. Kochmaschinen, ein besonderer kleiner Ofen zum Braten.

Bradberen. f. Gebackene, oder im Backofen gedörrte Birnen, die, wie die gedörrten Äpfel im Winter als Zugemüse, mit Mehlklößen gemengt, gegessen werden. Utse'en as Bradberen, sagt man einem Menschen, der im Gesicht sehr mager und runzlig ist.

Bradbokk. f. Das eiserne Gestell, versehen mit kleinen Haken, innerhalb welcher der Bratspieß umläuft. Brandrode ist der holsteinsche Name für dieses Küchengeräth. S. 205. Franz. Batior.

Bradelüde. (1479). f. Die Brautleüte. cfr. Brudlüde.

Braden, braa'en, brauden, braren, broon. v. Braten. Sik in de Sünne braden: Den ganzen Tag faullenzend in der Sonne liegen. De hett ümmer den Düwel to braa'en: Er macht immer Weitläufigkeiten über Weitläufigkeiten. Praes. Brade (Bra'e), brest, bret; Pl. Bra'et; Praet. bra'ede, bra'e; Part. Bra'en, bra'et, (ebra'et, gebra'et); Imp. Bra'e, bra'et. Flect. in anderer Mundart: Brödd, bröd, bred't: Brät, briet, gebraten. Holl. Braden. Schwed. Bräda. Angelf. Brädan. Engl. To broil. Braden un Saden nennt der gemeine Mann in Holstein und im Küstenlande überhaupt, sowie in Westfalen, — wo man Braa'en un Saa'en spricht, — eine vollständige Mahlzeit, bei der Gebratenes und Gesottenes aufgetragen wird. Figürlich bedeütet, He wul allerwegen mitbraden: Er muß überall dabei sein, — vorne, hinten und in der Mitte. In der Altmark hört man: He kann all' Daog Braod'n ät'n und dao is luut'r Saod'n un Braoden, zwei Redensarten, die Reichthum und Wohlleben ausdrücken, jedoch mit einem tadelnden Nebenbegriff der Verschwendung, besonders im Essen. (Danneil. S. 24.) Herr, dei Tüffke ut Peru heb ik utgerufft, dei braude woll: Herr, die Kartoffeln aus Peru hab' ich aus der Erd' genommen, die braten sehr gut. (Westpreüßische Mundart. Firmenich I, 119.) Me kann s' ook imme Düppen bro'on, Me mut s' owwer tweemol wängen, Wann se dann sitt guot geroon, J'etme se met den Hängen: Man kann sie auch im Topfe braten, Man muß sie aber zweimal wenden, Wenn dann sie (sehr) gut gerathen sind, Ißt man sie mit den Händen. (Es ist von Tufeln, Kartoffeln die Rede. Aus dem Volksliede: De Dreüzler Hochtiit: Die Drolshagener Hochzeit. Sauerländische Mundart. Firmenich. I, 357.)

Bradendag. f. Ist bei den Landleüten ein festlicher Tag, Hochzeit oder Kindtaufe, bei welcher Gelegenheit es an einem Braten — gemeiniglich Swiinbraden, auf der Festtafel nicht fehlen darf.

Bradengesundheit. f. So heißt in Holstein bei Bürgergastereien der Trinkspruch: Was wir lieben!" mit dem, wenn der Braden kommt, angestoßen wird.

Bradenhunt. f. Die scharfgebratene Kruste eines Kalbs-, Schweine- rc. Bratens.

Bradenmeester. f. An fürstlichen Höfen, der in der Hofküche die Aufsicht über die Zubereitung der Braten hat, und unter dem de Bradenkäker (Köche) stehen.

Bradenrokk. f. Der Bratenrock, der beste Rock, der bei feierlichen Gelegenheiten getragen wird; bei Gastereien, an Sonn- und hohen Festtagen in der Kirche, bei Gevatterständen und als Trauzeüge schmückt sich der Spieß- und Phalbürger mit dem Bratenrock.

Bradenschöttel. f. Die Schüssel, darin der Braten aufgetragen wird.

Bradenschü. f. Die Bratenbutter, Tunke zum Braten.

Bradenspeer, Bradspeet, Bradspitt. f. Der Bratspieß. Figürlich und spöttisch: Ein Degen. Un har'k nich anderthalv

Been man just had, har'k ook wol min rusterig Bradspitt an't Gabd: Wär ich gut auf den Beinen gewesen, hätt' ich auch wol meinen rostigen Degen an den Hintern gesteckt; heißt es in einem Liede. Dat ol Sprickwoord: Freede ernärt ꝛc. welches bei Gelegenheit der Handwerker-Unruhen 1791 in Hamburg erschien. In der eben genannten Zeit, und auch noch später, ahmte der deütsche Bürgerstand die französische Sitte nach, einen sog. Galanterie-Degen zu tragen, der aber nicht an der linken Seite, sondern da getragen wurde, wo die Rückenwirbel — ein Ende haben. Mit dem Jahre 1789 und dessen Folgen wurde diese Mode auch bei den Franzosen zu Grabe getragen.

Bradenstipper. f. Berlinische Benennung des Leibrocks. Syn. mit Bradenrokk.

Bradentöller. f. Der Bratenteller, auf dem der Braten in Stücken vorgelegt wird. Un Kasper-Ohm, de günnt mi dat, denn de langt mi den Bradentöller un den Schüpott tum drübben Mal her. (J. Brinckmann. I, 116.)

Bradenwenner. f. Der Bratenwender, eine Person, die den Braten am Spieße zu wenden oder umzudrehen hat. it. Die von Rädern getriebene Maschine, welche eben diese Wirkung hervorbringt. Man mut de Braa' dreien, so lank as he drüpt, so lang er tröpfelt, ist ein ostfriesisches Sprichwort.

Bradenwest. f. Eine Staatsweste.

Bradgoös. f. Eine gebratene Gans.

Bradhiring. f. Eine gebratener Häring.

Bradpann. f. Die Bratpfanne. Sunst weer bi't Frunsvolk nich to duern, — de al met Putt un Bradpann luern: Sonst war beim Weibsvolk nicht auszudauern, das schon mit Topf und Pfann' that lauern. (Kl. Groth, Quickborn. S. 461.)

Bradschee. f. Alles Backobst: Äpfel, Birnen, Pflaumen.

Bradscheere. f. Ein Mensch, der alles seiner tadelnden Beurtheilung unterwirft. Heisen Bradscheere: Er schont nichts, schneidet auf alles ein. (Probstei, Holstein.)

Bradtufeln, —tüffeln, —tüften. f. In Butter gebratene Kartoffeln. (Sauerland, Pommern, Meklenburg.)

Bradwust, Braodwürschtt, Browosch. f. Die Bratwurst. Kekelkakel Bradwust! ist im Kaschubischen Küstenlande das durchaus widersinnige Gewäsch eines Schwätzers, und einen solchen Schwätzer fertigt man mit dem Spruche ab: Keerl, du büst nig recht bi Trost. (Sürynome. I, 40.) Wi jagen Spekk on Eier, Wi jagen Spekk un Braodwürschtt. (Sauerland.) Bamberg, bliiv nett zu lang, für hant desen Ovend Küül un Brodwosch: Bamberg bleib nicht zu lange, wir haben diesen Abend Kohl und Bratwurst. (Aachener Mundart. Firmenich. III, 195, 229.) Brotwuursch hört man in Burtscheid bei Aachen. Brodwüäschtt spricht man im Herzogthum Berg längs der Ruhr; Brotwurst dagegen in den westlichen Gegenden vom Bergischen Lande. (Firmenich. I, 419, 443.)

Bradulig, —dulje, Bruddel, —delje. f. Die Unordnung, die Verwirrung, Verpfuschung. Ein von dem französ. v. brouiller abgeleitetes Wort. cfr. Brodulje, Brulljiren.

Braien. v. Breiten, ausbreiten. (Ravensbergische Mundart.)

Braif. f. Ein Brief. (Desgleichen.) cfr. Breef.

Braigen. f. Das Gehirn. (Desgl.) cfr. Brägen

Brailöse. f. Das Gebraü, das Bier. (Calenberg.)

Brait. adj. adv. Breit. (Ravensberg.)

Brak. adj. Was gebrochen, geborsten, gesprungen ist, was einen Riß bekommen hat. En brak Pott: Ein Topf mit einem Risse. Solche Töpfe werden zur Aufbewahrung von Käsen, auch zur Bereitung einer eigenthümlichen Art Käse gebraucht; cfr. Pottkese. it. Salzig und bitter; dick, schlammig, trübe, verdorben. Dat Water is brak: Es enthält Salztheile, es ist trübe, verdorben, zum Trinken unbrauchbar. it. Brach, unbebaut, ungepflügt. Brak liggen, li'in: Brach liegen; it. ohne Arbeit, geschäftslos sein. (In Bezug auf brachliegenden Acker scheint das adj. Brak in verschiedenen Gegenden aus dem Hochd. ins Plattd. aufgenommen, denn für diesen Zustand des Ackers bedient sich der Niederdeütsche des Wortes Dreesch, Dreisch, Drosch, Druscl.) Holl. Braak. Dän. Brak: Roh, unbearbeitet.

Brak. f. Der Fehler, das Gebrechen, der Mangel. Holt brak hebben: Mangel an Holz haben. it. Das Schlechteste, der Ausschuß von Waaren. Et is man brak: Es ist nur Ausschuß, auch vom Vieh und von jeder andern Sache. it. Im Forstwesen, Braken un Afstänner: Abgestandene und zu Nutzholz untaugliche Baüme. Brakvee in der Landwirthschft, Schafe oder Rindvieh, welches als untauglich ausgesondert und geschlachtet oder verkauft wird. cfr. Wrakk, in der Schifffahrt bekanntes Wort. cfr. Borst. Wes em daran Brak is: Was ihm daran fehlt. (Osnabrücker Urkunden.)

Brak, Brake. f. Die Brache, das Brachland, der Acker, welcher ruht. it. In engerer Bedeütung, ein Ackerstück, welches bisher „Dreesch" brach, gelegen hat, nunmehr aber „braakt," zum ersten Male gepflügt worden ist.

Brakdeele. f. Die Diele, welche einen Bruch hat, die schadhafte Diele.

Brake. f. Ein Weidenbusch zu Zaünen. it. Bruch, Durchbruch eines Deichs, auch die Stelle, wo ein Durchbruch Statt gefunden hat. Daar is ene depe Brake henin lopen: Da ist ein tiefes Loch durch das einstürzende Wasser entstanden; wenn die Fluthen das Fundament des Deiches unter- und auswühlen. cfr. Braak. 1. S. 199.

Brakeb. adj. Gebrechlich, krüppelhaft. cfr. Breklik.

Brakelig. adj. Wackelig, von einem Tische, der nicht fest steht.

Brakeln. v. Wackeln; nicht fest stehen.

Braken. v. Brechen; s. Braaken. S. 199.

Braken. f. pl. (Der Sing. Brak, brake selten.) Die dickften Äste der Baüme; das Schlagholz. it. Die Reiser, die man im Garten zu den aufwachsenden Erbsen steckt, damit sie sich daran emporranken, man sagt deshalb auch Arft-, Ervtbraken, oder abgekürzt: Erbraken. it. Die abgehauenen Stummel von Straüchern, die über der Erde stehen. it. Das Stangenholz. „Ne Braken afsni'en: Eine Stange abschneiden, als Hülfsmittel beim Springen über einen Graben. Eine stehende Verbindung ist Busch un Braken: Wald

und Busch, das Dickicht. Dör Busch un Brak, oder dör Busch un Braken: Durch das Dickicht. Under Busch un Braken nig meer dörkamen können: Der Wald ist hier so dicht, daß man nicht mehr durchkommen kann. it. Das Geweih des Hirsches; statt des Sing. gebraucht man das Wort Heerschhoorn. Bildlich: He schümmet nich Tuun of Braken: Er scheuet nichts, er geht gerade durch!

Brakfeld. f. Der Brach liegende Acker.

Brakgrund. f. Ein Boden, der salziges Wasser gibt.

Brakisch, brakſch. adj. adv. Untauglich, verdorben, vom Wasser mehr oder minder salzig, am Ausflusse der Flüsse ins Meer; cfr. Brakwater. Brak 1.

Brakke. f. Ein Jagdhund. cfr. Braak 3. S. 199.

Brakken. f. So nennt man im Grubenhagenschen die zu einem adlichen Gute gehörenden Wohnhaüser des Hofgesindes, die Haüser der dort sog. Deputatisten. (Abkürzung des Worts Barake, s. dieses.) it. Brakke im Sing. bedeütet in Liwland eine Versammlung beeidigter Personen, welche die zur Ausfuhr bestimmten Waaren, besonders aber den Flachs und Hanf, besichtigen und aussondern, „wrakken“, müssen.

Brakkfunt. f. Ein altmärkisches Schimpfwort.

Brakland. f. Hat dieselbe Bedeütung wie „Brak, Brake, Brakfeld.“

Brakleerke. f. Die Brachlerche, der Brachlaüfer; Alauda sylvestris *Klein*; die ihre Nahrung gern auf den Brachäckern sucht.

Brakmann. f. Der Ländereibesitzer, in dessen Deichen ein Bruch ist.

Brakmänneken. f. In einigen Gegenden Name des Champignon, des Feldblätterschwamms, Agaricus campestris, der gern auf Brachäckern wächst, daher auch Brachpilz genannt, einer der vorzüglichsten eßbaren Schwämme.

Braknäſe. f. Eine eingebogene Nase. it. Diejenige Person, die eine solche Nase hat.

Brakpott. f. Ein irdener Topf, der Risse bekommen hat, dennoch aber gebraucht werden kann.

Braksam. adj. Fehlerhaft. cfr. Brak 2.

Brakvagel. f. Der große Brachvogel, auch Regen-, Wind-, Gewittervogel genannt, Numenius arquatus *L.*, ein nordischer Vogel, der aber auch in Deütschland heimisch ist und hier vorzugsweise die Küstenlandschaften an der Nordsee bewohnt. it. Der kleine Brachvogel, die Moorschnepfe. N. phaeopus *L.*, bei uns ein Zugvogel, der aus dem hohen Norden im September schaarenweise durch Deütschland nach dem Süden zieht und im Mai zurückkehrt. it. Das Saathuhn, Gavia viridis *Klein?* auch Regenpfeifer genannt, weil er, wie der zuerst genannte, durch sein Pfeifen die Veränderung des Wetters ankündigen soll. it. Noch einige andere Vogelarten, die auf Brachfeldern ihre Nahrung suchen.

Brakwark. f. Trümmer, Ruinen einer Burg, eines Ritterschlosses.

Brakwater. f. Seewasser, welches sich an der Mündung von Flüssen mit dem süßen Wasser derselben vermischt hat. Holl. Brakwater. Engl. Brakwater.

Brallen. v. Laut, in widerlich schreiendem Ton, sprechen.

Braller. f. Ein Schreihals, der die Unterhaltung zu beherrschen und zu würzen meint, wenn sein Reden in jenem Tone angestimmt wird.

Bram. f. In der Schiffersprache Abkürzung des Wortes Bramsegel, Bramseil. S. Bram 3.

Bram. f. Eine Schiffs-, eine Landungsbrücke. Die Stelle bei Bergen, auf Rügen, von wo die Stadt einst Schifffahrt betrieben hat, heißt auch Bram. Sie liegt am kleinen Jasmunder Bodden zwischen dem Bauerdorfe Zittwitz und dem der Stadt Bergen gehörigen Vorwerke Buschwitz. cfr. Pram.

Bram. f. Dorniges Gesträuch jedweder Art; cfr. Braam. Diesem Worte liegen die Bedeütungen: Spitz, scharf, stechend, vorstehend, vorragend, bezw. die f. f. Spitze, Schärfe, Vorstehendes, Vorragendes, Äußerstes, Höchstes, zum Grunde und erklärt sich hieraus auch die Bedeütung des in der Schifffahrtskunde vorkommenden Wortes Bram statt Spitze oder oberstes, äußerstes Ende der Schiffsmasten.

Brambeere, Brasmen. f. Die Frucht der großen Waldbrombeere. (Altmark.)

Bramerаа. f. In der Schifffahrt die Querstange, an der die Bramsegel hangen. cfr. Raa.

Bramlink. f. Ein Goldammer von der kleinen Art Emberyza *Klein*.

Bramm. f. Der Urin. cfr. Inbrammen.

Brammburium. f. Ein im Munde des Meklenburgers verstümmeltes Fremd-, oder ein eigen gebildetes Wort zur Bezeichnung von Umschweifen, Windbeütelei.

Brammen. v. Brummen, summen, dumpf tönen, von den großen Kirchenglocken, wenn sie gelaütet werden. Wenn beim Anschlagen der Betglocke diese brammet, so ist dies in einigen südlichen Gegenden, nach dem Volksglauben eine Vorbedeutung, daß bald Einer in der Gemeinde sterben werde. it. Von dem Wiehren eines Pferdes, wenn es wild und bösartig wird. De ole Guul fanget an to brammen. it. Von kleinen Kindern: brummisch, mürrisch, verdrießlich sein. it. Laut weinen. it. Mit dem Gefühl eines gewissen Wohlbehagens laut aufschreien; (in der Eiderstedter Marsch, Schleswig.)

Brammig. adj. Faul und übel riechend. it. Bockig und geil. it. Brandig.

Brammrig. adj. Im Rauch, durch Anbrennen verdorben, von Speisen.

Brammwin. f. Der Branntwein. cfr. Brannwiin.

Bramſch. adj. Brummig, mürrisch. it. Von Thieren, die nach der Begattung verlangen, sagt man, sie seien bramsch.

Bramsegel, —seil. f. In der Schifffahrt dasjenige Segel, welches am großen, oder dem Haupt-Maste, sowie am Fock- und Besanmaste, das dritte von unten ist, und dat groote Bramseil, an der groten Bramra heißt; das vierte ist dat Bowen Bramseil; es hangt an der lütten Bramraa, und wird auch Toppsegel genannt. Holl. Toppzeyl. Dän. Brämseil. Engl. Topsail.

Bramsen. v. Laut weinen, insonderheit von kleinen Kindern. cfr. Brammen, am Schluß. it. Seinen Unwillen zu erkennen geben. He bramst en de Dorn vull.

Bramstenge. f. In der Schifffahrt, ein kleiner spitz zulaufender Mast, der oben auf den Haupt-, und auf den Fockmast gesetzt wird.

Der erste ist de groote Bramstenge und der letzte de Bör-Bramstenge. cfr. Topp.

Bramwin. f. Andere Abkürzung für das Wort Brandewiin, Branntwein.

Brand. f. Plur. Bränne. Der Brand, sowol ein Stück angebranntes Holz (torris), als auch Feüersbrunst (incendium); it. Eine gefährliche Entzündung an irgend einem Theile des Körpers. Up'n Brand bidden: Eine Beisteüer zur Ersetzung eines Brandschadens sammeln. Sprichwort im Grubenhagenschen: De Männer hebben alle den Brand, un brennet se nich, sau glimmet se doch: Die Männer sind alle mehr oder minder hitzig und auffahrend. Üm de Bränne slaan oder kloppen (um zu sehen, ob noch Feüer daran sei): Auf den Busch klopfen, ins Haus hören, aushorchen, sondiren. Up'n Brännen li'in, oder up'n Brännen sitten: Fortwährend Etwas haben wollen und dadurch lästig werden. De koole Brand: Der kalte Brand, die gefährliche Krankheit bei Menschen, Thieren und Gewächsen, die wie ein brennendes Feüer schnell um sich greift, weil die inneren Theile in eine tödtliche Entzündung gerathen. In den verwandten Holl., Dän. und Schwed. Mundarten ebenfalls Brand. Franz. Brandon, eine Fackel. Es gibt Leüte, welche den kalten Brand durch „Besprechung" heilen zu können vorgeben; so: Persepter Jaaps mit de lange Näs — de weet bescheed vun Maan un Stern, Un Likbornplaster, Brand bespeen: Preceptor Jaaps mit der langen Nas' — der weiß bescheid mit Mond und Sternen, Leichdornenpflaster, Brand besprechen ꝛc. (Kl. Groth, Quickborn. S. 239.) Eine der gewöhnlichsten Formeln zur Besprechung des Brands lautet: Den Brand, diän hirik finne — Giiwe Gott, dat hei verswinne: Der Brand, den ich hier finde, — Geb' Gott, daß er verschwinde! Im Namen ꝛc. (Grafschaft Mark. Firmenich. III, 183.) Im Fürstenthum Osnabrück versteht man unter dem Worte Brand Alles, was zum Feüerungsmaterial gehört: Brennholz, Torf, Steinkohlen. De Brand is dür: Der Heizungsstoff kostet viel. Figürlich: Der sünd Brände, Bräune, im Für: Ist eine Warnung, daß Einer nichts sagen dürfe in Gegenwart eines Dritten, welcher von dem Gegenstande der Unterhaltung nichts erfahren soll. it. Schreckt man damit Kinder vom Feüer ab. Mi müden uns up'n Weg maken, äversten wil dat noch Allens in'n Hus in'n beipen Slap liggt, will ik desen Mann 'n Teiken t'rülaten, wo hoch ik em acht un wi leiw hei mi is. So spröl hei un nam 'n Licht un stök dat Hus in Brand. (De olle Nümärker. I, 127, 128. Neümärkische Mundart.) Nee! No der Titt, in et erst van de seewentiger Joore, hebb ekk in Camp noch enen Jong siin köppe. Der hadd' en Hüß in Brand gestoke: Nein! Nach der Zeit, in den ersten der siebenziger Jahre, hab' ich in Kloster-Camp noch einen jungen Menschen köpfen sehen. Der hatte ein Haus in Brand gesteckt. (Niederrheinische Mundart. Firmenich. I, 391.) Dorup stoppt sik oll Unkel Andrees ne frische Pip, un as he de richtig in Brand hadd, seed he: Darauf stopfte sich der alte Oheim Andreas eine frische Pfeife, und als er diese angezündet hatte, sagte er. (J. Brinckmann. I, 47.)

Brandäne. f. Die Brandente, Anas fere fusca *Klein*, also genannt, weil ihr Gefieder unterm Bauche feüerroth ist.

Brandbit. f. Ein ins Eis geschlagenes Loch, woraus man bei einer Feüersbrunst Wasser schöpft.

Brandbitter. adj. Außerordentlich, übermäßig. (Rostoker Mundart.)

Brandboom. f. Die Aloëpflanze, derer Saft der Landmann in der Altmark für ein Mittel gegen Brandwunden hält.

Brandbrasse. f. Ein Süßwasserfisch, Brachse, mit dunkleren Schuppen, als die übrigen Arten, Melanurus. Holländ. Braassem. Dän. Brasme, Brasen. Schwed. Braxen.

Brandbukk. f. Ein eisernes Gestell auf dem Heerde, in den Öfen und Kaminen, das zu brennende Holz darauf zu legen, damit es hohl liege, auch Füerbukk genannt, der Brand- oder Feüerbock.

Brandcasse. f. Der allgemeine Name, dessen sich der Plattdeütsche für alle Versicherungs-Anstalten gegen Feüersgefahr und Brandunglück bedient, mögen diese Anstalten auf öffentlichen Provinzial- und Communalverbänden (Brandgilden) beruhen, oder von Privat-Gesellschaften errichtet worden sein, welch' letztere, insonderheit, wenn sie auf Actien fundiret sind, außer einem großen Schreiber-Personal, eine Menge von Aufsichts- und Verwaltungsräthen, Directoren und Inspectoren, General- und Unter-Agenten beschäftigen, die allesammt von den Beiträgen der Versicherten besoldet sein wollen.

Brandeng, —dung. f. Die Brandung, das Schaümen und Brausen des Meeres beim Anprallen der Wogen an steilen Küsten oder auch in offener See über blinden Klippen. Auch die hohe Welle, welche bei stürmischem Wetter brausend daher fährt und über das Schiff hinschlägt, ist eine Brandung. Solche Wellen pflegt das Schiffsvolk Witte Honden zu nennen. Holländ. Barning. Engl. Branding. Französ. Brisant.

Brandewiin. f. Der Branntwein. cfr. Brann'wiin. S. 205.

Brandhüre. f. Die Heüer oder Pacht, welche für das Brennen der Moore zum Buchweizenbau an das Dominium entrichtet wird. (Ostfriesland, Niederstift Münster, Oldenburg ꝛc.)

Brandhüsken. f. Das Brandhaüschen; der Abort. (Niederrheinisch.)

Brandig, brannerig, brannerg. adj. adv. Brandig, bränzlich, sengerig. it. Figürlich: Hitzig, aufgeregt, leidenschaftlich, eilig. He is alltiid so brannerig: Er ist stets so aufgeregt ꝛc. Et rükt brandig: Es riecht nach Brand.

Brandklokke. f. Die Sturmglocke, welche zur Verkündigung einer entstandenen Feüersbrunst dient.

Brandledder. f. Die Feüerleiter.

Brandmark. f. Das Brandmal, ein durch Brennen verursachtes Zeichen, insonderheit das Zeichen, welches früher, auf Grund einer

barbarischen Gesetzgebung, den Missethätern in gewissen Fällen, auf einer der Schultern eingebrannt wurde. it. Die Narbe, welche von einer Brandwunde auf der Haut zurückgeblieben ist.

Brandmüre. f. Die Brandmauer, welche zwischen zwei, unmittelbar an einander stoßenden Gebaüden errichtet wird, das Feüer bei einem entstandenen Brande möglichst auf das brennende Gebaüde zu beschränken. cfr. Blek.

Brandniglich. adj. Ist Derjenige, welcher sich nach allen Seiten scharf, bezw. scheü umschaute. (Rostoker Mundart.)

Brandraue, —robe. f. Die Brandruthe, der in manchen Forsten angeordnete, der Regel nach eine Ruthe breite Raum, der von Baümen frei gelassen ist, um bei einem Waldbrande das Feüer zu hemmen, bezw. dasselbe leichter bewältigen zu können. Ene Brandrode trekken: Ein Brandgestell ziehen. it. Bezeichnet das Wort in Holstein, auch in der Grafschaft Mark, das eiserne Küchengeräth, was anderwärts Brabbokk heißt. S. 201.

Brandriis. f. Der schwarze Staubpilz an der Haferrispe.

Brandschatt. f. Die Brandschatzung. He, de General Steenbock, leer (legte) in Flensborg en grode Brandschatt op de Stadt, dee scholle se in veer un twindig Stunnen betalen, oder de Stadt scholl in Für opgaan. (Flensburger Mundart. Schleswig.) Firmenich. III, 457.

Brandsel, Bransſel. f. Ein Brennstoß, eine gewisse Anzahl von Mauer- oder Dachsteinen, welche auf Einmal im Ziegelofen gebrannt werden. it. Das Angebrannte unten im Topf.

Brandstäde. f. Die Brandstätte, der Platz, wo ein Brand gewesen ist. Ene Brandstäde in'n Wold, up'n Feld. it. Eine Brandstelle, wo ein Haus, das eingeäschert worden, gestanden hat. it. Eine Stätte, wo ein Küchenfeüer unterhalten wird, mithin ein Wohnhaus, mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirthschaftsgebaüden. Früher gab man die Anzahl der Haüser in einer Ortschaft nach Brand- oder Fürstäden, Feüerstellen, an, was für das platte Land, sofern jedes Haus nur einen Küchenheerd hat, auch jetzt noch zutreffend ist. As wi al 'n Enn wiit von de Brandstätt af wirn, dreigde sik de Oll üm un keek dat Füer an. (De olle Nümärker. I, 128.)

Brandwaiden. f. Der Brandweizen. (Ravensberg.) Der Brand und der Rost sind Krankheiten des Weizens, beide durch Pilze verursacht.

Branen. f. Der haarige Rand über der Augenhöhle. Oogen-Branen: Die Augenbraunen. (Die Oberdeütschen sagen bald A. Bramen, bald A. Brauen. Selbst niederdeütsche Schriftsteller gebrauchen in ihren hochd. geschriebenen Unterhaltungsschriften das einfache Wort „Brauen," was „recht anmuthig" an die Bereitung des „unedlen Gambrinussaftes" erinnert. cfr. Wiin-, Wiinbraam. Eer hung de Strich von eer grot witt linnen Nachtmütz so deep äwer de Branen, dat de lütten flinken Ogen achter eeren Neesenkniper man so grad noch to seen wiren. (J. Brinckmann. I, 272.)

Bränge, Brängen. v. Bringen. (Niederrhein. Sauerland.)

Brannen, brännen. v. Brennen, sengen, flammen, glühen, Hitze machen, bezw. haben, heiß machen, roth sein. En olde Schüür brannt et ärgste: Eine alte Scheüne brennt am schnellsten, d. h.: Kommt die Liebe noch in ein altes Herz, so glüht sie nicht selten am feürigsten. (Clevisches Sprüchwort. Firmenich. I, 382.)

Branner. f. Der Brenner.

Brannerее, Brannerij. f. Die Brennerei. Brann'win-, Kalk-, Tegelbrennerij: Branntwein-, Kalk-, Ziegelbrennerei.

Brannnetel. f. Die Brennnessel, Urtica urens *L.*, zur Pflanzengattung Urtica der Familie der Urticeen gehörig. cfr. Brennnetel.

Brannig, brennig. adj. Brennend. On de Open ehr so glummen, (glühten), As 'ne brennig Tunnerbüß (Zunderbüchse). W. Heyse. Burhochtid. S. 80.

Brann'wiin. f. Gewöhnliche Aussprache, auch Schreibweise des Wortes Brandewiin. Man seggt, dat de Brandewyn vor de Külde goot soll syn, heißt es im Liede vom Winter." Brann'wiinsdrank ist der erste Abgang beim Branntweinbrennen, den man allerwärts zum Scheüren des Küchengeräths von Zinn, Messing, sowie der Fußböden, dann aber auch zum Trank des Milchviehs und der Schweine gebraucht, daher auch der Zusatz-Name „Drank." Der letzte, kraftlosere Abgang heißt Nagang, auch Naloop, und wird zur Verfertigung der Tinte benutzt. Brann'wiinsfleüt: Ein Saüfer; von Fleüt: Eine kleine Flasche. Brann'wiinslokk: Eine gemeine Kellerwirthschaft, in der die Schnappsflasche die Hauptrolle spielt. He liggt in alle Brann'wiinslökker: Er geht von einem Saufloch ins andere. Brann'wiinspape: Ein versoffener Pfaffe, Priester. Brann'-wiinspulle: Branntweinsflasche. Brann'-wiinssüster: Ein Weibsbild, das sich dem Trunk ergeben hat. — Brann'wiin is dat halve Leben, bi'n Brann'wiin deit min Daag de Moot nich sinken: Branntwein ist das halbe Leben, beim Branntwein sinkt der Muth mir nie. Veele Annern markt nu ook, datt 't Brannwiin-drinken nikks dögen deit: Viele Andere merken nun auch, daß das Branntweintrinken nichts taugt. (Mundart des Bremerlandes.) Un Veele — de supet dat Branne-wiinsgift — O wee! Dann send se, os wenn se de Bösewicht drifft! O wee! Se bringet de Fruwwe in Jammer un Naut, Un straffet sik sülvens met Krankheed un Daud! O wee! O weeja ꝛc. (Osnabrücker Mundart. Dagegen lautet in derselben Mundart ein Volksliedchen also:) Wenn hiir 'n Pott met Baunen stönd, Un daar 'n Pott met Bri, Un hiir 'n Gläsken Branne-wiin, Un dann 'n Wicht derbi: Ik löte Baunen Baunen siin, Un auk den Pott met Bri, Ik näm' dat Glas met Brannewiin Un kreeg' dat Wicht 'rbi. (Firmenich. I, 216, 217, 243, 246.)

Braaß. f. Ein Gelage, eine Prasserei, ein Schmaus. (Eüpener Mundart.)

Bras, Braß, Brassen, Brast, Brats. f. Menge, Haufen verschiedenartiger und ungeordneter Dinge, daher: Bettel, Gerumpel, Kram, Plunder. Dar is de heele Bras: Da ist der ganze Kram. Den ganßen Braß: Alles, was da ist, Alles zusammen. Nimm den Brassen hen, sagt der Auctionator, wenn Jemand eine Kleinigkeit für allerlei Plunder geboten hat. Auch spöttisch, Da hast 'n rechten Brast: Da hast Du was rechts! Mit velem Brast: Mit vielen Umständen. (Wol Abkürzung von Barras.) Franz. Embarras. Verwickelung, Verwirrung. it. Von Thieren. En Bras Schape: Ein Haufen Schafe. it. Ein altes baufälliges Haus, eine alte zerbrechliche Hütte. De olle Brats wil haast to 'nander infallen: Die alte Hütte wird bald zusammenfallen. (Ostfriesland.)

Bras. f. Das Feüer, hell auflodernd. it. Malz. Schwed. Brase, ein helles Feüer. Braise im Französ. eine Kohle. Isl. Brys, eine brennende Farbe. Ital. Brusare, brennen.

Braschen. v. Laut reden. cfr. Braaschen.

Brasen. f. Der Brodem, Broden, der Dampf, der aus siedendem Wasser aufsteigt, und einen Unvorsichtigen brennen kann. cfr. Brite, Bratem. Damit verwandt: Engl. Breath, der Athem, to breath, athmen. Das franz. Brouée, ein dicker Nebel, Staubregen, Brouillard, der Nebel.

Brasen. v. Brennen, vom Dampf des kochenden Wassers.

Braskörf. f. Der Armkorb, ein Korb mit Henkel oder Tragbändern. Vom französischen Worte bras entlehnt?

Brassen. f. In der Schifffahrt diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelstangen befestigt sind, und vermöge derer man selbige nach dem Winde lenken kann.

Brassen. v. Die Segel vermittelst der Brassen wenden. De Raa'en brassen: Die Segelstangen nach der Länge des Schiffs wenden. De Segel brassen, oder upbrassen: Die Segel aufziehen, so daß der Wind nicht mehr hineinfällt. Brass de Raa! Commando-Wort des Schiffsführers, wenn dem Segel eine andere Stellung gegeben werden soll.

Brassen. v. Schlemmen, schwelgen.

Brassen, Brassam, Breessen. f. Der Bleifisch, Brachsen. Angels. Bradsum. Engl. Bream. Franz. Brême.

Brast. f. Die Beschwerde. Ek harre kene Last un kene Brast jetzunder van: Ich habe davon jetzt weder Last noch Beschwerde.

Brat, Barat. f. Die feinste, weichste Wolle.

Bratem. f. Der Athem, Hauch; der Dampf, Dunst. cfr. Brasen f. Dar mut keen Bratem ankamen: Da darf kein Hauch, kein Qualm ankommen, sagt man, wenn saubere und glatte Sachen, wie das Innere einer Taschenuhr in Augenschein genommen wird. Bebrat'men: Behauchen, bedünsten, bequalmen, wie an Fensterscheiben in warmen Zimmern, wenn's draußen kalt ist. cfr. Beslaan. S. 128.

Bratengaarn. f. Das aus der feinsten Wolle gesponnene Garn.

Bratje. f. Eine getrocknete, gebratene Birne.

Bratsch. Interj. Klatsch! (Was den Schall beim Hinwerfen nachahmt.) He smeet et bratsch an de Eere: Er warf es klatsch zur Erde. De Dragd Holt bratsch hensmiten: Die Tracht Holz klatsch hinwerfen. Als adv. Geradezu. De Koo gung bratsch up de Lüde loß: Die Kuh ging gerades Weges auf die Leüte los. Davon ist gebildet:

Bratschen. v. Mit der flachen Hand einen Schlag versetzen. Ek gaf 'ne Bratsch em up dat Muul: Ich gab ihm Eins aufs Maul, — daß er's künftig wol halten wird. Oder auf hingeworfene derbe Worte: Ek segde 't 'ne Bratsch vor. (Schambach.)

Bratspill. f. Im Schiffswesen die Welle, durch welche der Anker aufgewunden wird.

Brau, Braue, Bruu, Bru'els, Bruwels. f. Das Gebraüe, so viel, als auf einmal gebraut wird.

Brauches. adj. Zornig. (Ein jüdisch-deütsches Wort, das auch der Landmann, der mit jüdischen Hausirern viel verkehrt, in den Mund zu nehmen pflegt.)

Brauder, Brauer. f. Der Bruder. Brauder, ett (iß) düchtig! säd Fridrich, as sei üm de vulle Dracht von Vesperbrod (Alles was dazu aufgetragen war) 'rüm seten, un schow (schob) den Franzosen so'n Stück Pökelfleisch von en Pundener Drei (von etwa drei Pfund) hen. Ett, Brauder! So lang' de Minsch ett, so lang' lewt hei noch. (Fr. Reüter. IV, 231.) Brauer! kumm to Bair, un laat üsch supen! Sü eis, wo dik doch de Brailöse schüümt! Bruder! komm' zu Bier, und lass' uns saufen! Sieh einmal, wie Dir das Gebraü doch schaümt! (Fürstenth. Calenberg; Deister Gebirge.) Braur, tü bei Jakken an, dar is wat tau to kiiken: Bruder, zieh' die Jacke an, da ist was zu schauen! (Gegend von Hannover.) Do dä bei Brut den ersten Danz, Met eeres Brauers Stoffels Frans: Da that die Braut den ersten Tanz mit ihres Bruders Christoph Franz. (Sauerländische Mundart.) (Firmenich. I, 190, 204, 357.)

Braüderken, Breederke. Das Brüderchen. Sacht, min Braüderken! so fett fidelt et nig! Ist im Kaschubischen Küstenlande eine Form der Ablehnung. Mit derselben Redensart warnt man auch wol, sich nicht zu große Vorstellung von einer Sache zu machen. (Eürynome. I, 42, 43.) Jä, Dschin, de Tiide ware von Jaar to Jaar schlächter, one Pracherke öss miin Breederke, awer wat hällpt dat Granse, Stäne onn Klaage! Ja, Regina, die Zeiten werden von Jahr zu Jahr schlechter, ein Bettlerchen ist mein Brüderchen; aber was hilft das Greinen, Weinen, das Stöhnen und Klagen! .... Lipp, miin Breederke, öck habb bi onns hiibe e scheene Spaaß: Philipp, mein Brüderchen, ich hatte bei uns heüte einen schönen Spaß. (Königsberger Mundart, in welcher die Diminutiva sehr vorherrschend sind.) (Firmenich. I, 101. 102.)

Brauderkinner. f. Kinder von Brüdern, die unter sich Vebbern un Mömen, Vettern und Muhmen, Cousins und Cousinen, sind.

Brauen. v. Brauen; s. Bro'en, brugen, bru'en it. Brühen; s. breüen.

Braüen. v. Braten. cfr. Braden. (Ravensberg.)

Braües. f. Ein Brauhaus. (Aachener Mundart.)

Brauk. f. Das Hosenbein; s. Braak 3. S. 199.

Brauk. f. Das Bruch, eine mit Holz, Buschwerk bestandene sumpfige Fläche. (Meklenburg.) Schön! seyg ick, un marschir mit min Soldaten af, ümmer dörch Wischen un Braüker un jung Dannenschonungen (von Kiefernaufwuchs ist die Rede), Flanken stets gedeckt. (Fr. Reüter. IV., 189.) In früherer Zeit wurde, der Überlieferung zufolge, der nördliche und östliche Theil der alten freien Reichsstadt Dortmund, in Westfalen, als Plattbrauk, der südliche Theil Arbey und der westliche Theil Scharmaitland bezeichnet. Noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts, als Dortmund eine Nassau-Oranische Grafschaft des Erbstatthalters der Niederlande geworden war, stand nach altem Herkommen am Ostermontag die männliche Jugend Arbeyer und Plattbraüker Antheils den Scharmaitländern feindlich gegenüber und prügelte sich dann weidlich durch. Erst die Großherzogl Bergische, Joachim Müratsche, Regierung machte diesem Unfug 1808 ein Ende. (Köppen. S. 12.) Am Gonsdag loop ekk eene Kau, Im Brauk bau' ekk 'n Timmer gau: Am Mittwoch kauf ich eine Kuh, Im Bruch bau' ich ein Haüschen schnell. (Grafschaft Mark, Ruhr-Gegend. Firmenich. I, 869.) Nan Strünkede geng't hen düar't Brauk, Se woll'n de Här daa kriigen: Nach Strünkede ging's hin durch's Bruch, Sie wollten den Herrn da fassen, Mä dulle Joust was iar te klauk, Noch E'imaal soll he siigen: Doch Jobst, der Tolle, war ihnen überklug, Noch einmal sollt' er siegen. (Mundart von Riackelinkhusen, Recklinghausen. Firmenich. III, 168.) s. Brook.

Braukwisch. f. Eine Bruchwiese.

Brausen, Brinsen. v. Kämpfen, anrennen. (Ravensberg.)

Brav. adj. adv. Ehrlich, treü, tüchtig. it. Sehr, sehr viel. He hett brav Geld: Er ist sehr reich. Ik hebbe brav loopen: Ich bin sehr gelaufen. He is en brav Mann: Er ist ein braver, ehrlicher Mann. He kan brav drinken: Er kann tüchtig trinken. Dat weid (weht) d'r brav in: Es erhebt sich ein lebhafter Wind. He hett sik brav weerd. Er hat sich tapfer gewehrt. Drüm topp! Ik bliiw hiir. Dat is braaf (he drinkt em to). Gesundheit, Vetter! (Hamburg.)

Braveeren. v. Trotzen; hochmüthig thun, stolziren. — Doch wol in den Rüschensleegen, darmit umb de Straten fegen, wenn myn Junker schmükt dat Peerd, un dörch de gansse Stadt braveert. Lied vom Winter, bei Schütze I. 147, 148. Franz. Braver.

Brawweler. f. Ein Plappermaul, Schwätzer, Zuträger.

Brawweln. v. Lallen; s. Babbeln. S. 70.

Brazzeln. v. Sich mit aller Anstrengung hin und herbewegen, um sich von dem Gegenstande, der festhält, los zu machen.

Brazzen. f. Spitzen an den Hemdärmeln, Manschetten. Statut der Stadt Lüneburg. Anfang des 14. Jahrh.

Brädelse, Brädelsche. f. Gekochtes Fleisch, welches, um es schmackhafter zu machen, etwas aufgebraten ist. it. Schweineschwarten, die mit Zwiebeln vermischt erst fein gehackt und dann in der Pfanne gebraten werden.

Brädern, bredern. adj. Von Brettern angefertigt.

Brädling. f. Ein in der Stadt Kiel allgemein üblicher Name für die geschätzten Bücklinge, die man sonst Kieler Sprotten nennt. cfr. Breedling 2.

Brägen, Bregen, Briagen. f. Das Hirn, der Schädel, Verstand. De maut Brägen im Kopp hebben: Der muß ein kluger Mann sein; oder: He hett Brägen in dem Koppe: Er hat Verstand. Dagegen sagt man: He hett nig veel Bregen, um einen dummen Menschen zu bezeichnen. Ik weet wull, datt He Allns ant Band hett, Wat stantaseert un keen Verstand hett, As Rimers, oder wat en Brand hett Bi'n Hochtid kreegn, Doch dacht ik nich, dat He de Hand sett An'n plattdütsch Breegn: Wohl weiß ich, daß am Gängelband Er Alles hat, was phantasirt und Verstand'slos ist, wie Reimenschmidte, auch was im Rausche ist seit letztem Hochzeitsfeste; doch glaubt' ich nicht, daß er die Hand werd' legen, an ein plattdeütsch Hirn. (Kl. Groth, Quickborn. S. 57.) Kusche vu! schreg Kasper Ohm — kusche vu, Monsüre, oder ik schla em den Brägen to Pottkes! (Brinckmann. I, 246.) Ik säd bedrömt un lisen: „Se gewe mi kloken Drank; Mi brennt dat in den Brägen, Un ok min Hart is krank." (W. Heyse. Burhochtid. S. 149.) Briagen spricht die Ravensbergische Zunge. Holl. Brein, Breghen. Angelſ. Brägen. Engl. Brain. cfr. Breien.

Brägenfatt, —kasten. f. Der Hirnkasten, d. i. der Kopf. En'n an den Brägenkasten slaan: Einem einen Schlag an den Kopf versetzen. Se slögen se in dat Bregenfatt, den hündert Düvel wo bullern dat, heißt es in einem Liede von 1646.

Brägenklüterig. adj. adv. Verrückt, wahnsinnig. (Berlinische Mundart.)

Brägenpann. f. Die Hirnschale.

Brägenschorf. f. Der Grindausschlag auf dem Kopfe, besonders bei kleinen Kindern.

Brägenwost, —worst, —wust. f. Eine Wurst, zu welcher das Hirn der Rinder oder Schweine mit genommen wird, Zwiebeln, Eier, Brod und Gewürz sind Zuthaten. Man ißt sie als Zugabe des Braun- oder Grünkohls.

Bräk. f. Ein jeder Bruch. Das alte keltische Wort Breg, franzöſ. brèche. it. Der Bruch im Leibe. it. Eine Vorrichtung zum Kneten eines Prezelteigs, und dann auch Braak genannt. cfr. Bräken.

Bräke. f. Ein Bruchstück, ein Brocken. En Bräke Törf: Ein Stück Torf. cfr. Breet. it. Geldstrafe; in der Mundart des Butjadinger Landes. (Oldenburg.) cfr. Brok, Bröke. Moot ik denn so Bräke geven, Waag'k en dree veer Kaüe dran, So en Keerl, as ik, kann lewen; 't Rijmen hebb'k den Düvel van: Muß ich denn auch Strafe geben, wag' ich drei, vier Kühe dran. So ein Kerl, wie ich, kann leben; von dem Reimen hab' ich den Teüfel nichts. (Firmenich. I, 223.)

Bräkels. f. Das was durch Erbrechen ausgespien ist, der Auswurf.

Bräken, breken, briaken. v. Brechen. Den Hals bräken: Ums Leben kommen. Ene Orsak van'n Tuun bräken: Einen nichtssagenden Grund angeben. Et mot wiiken edder bräken: Biegen oder brechen. De Wolken breket sik: Sie zertheilen sich, es wird heiteres Wetter. it. Anklagen, Recht mit einem breken (1519): Mit Einem vor Gericht gehen; it. Sik bräken: Sich erbrechen. it. Heilen von einer Krankheit, und zwar durch sympathetische Mittel. cfr. Luchten. it. Bezeichnet dies v., und in diesem Falle auch braken gesprochen, das Verfahren des Ansaurens von Suppen und Tunken. De Supp is man eben braken: Sie ist durch ein wenig Citronen- oder Essigsaüre, beim Zubereiten daran gethan, angesaüret, gebrochen. it. Nennt man in Hamburg und Holstein bräken oder braken die Zubereitungsweise des Teigs zu den berühmten Wewelsflether und Stürorter Aniskringel, Prezel, wozu man sich einer besonderen Maschine, Bräk, Braak, zum Durchkneten und Glattmachen bedient. (Schütze. I, 151.) Anbreken: Anbrechen. Braak he de Tart nig an, sagt man von der Torte, die geschnitten, und anderen Sachen, die nicht gebrochen werden, wie Braten, wenn bei einer Gasterei des Guten zu viel gethan wird. Dörbräken: In Wochen kommen. Min Nabersche is al dörbräken, dörbraken: Meine Nachbarin ist schon entbunden. Inbräken, inbreeken: Einbrechen. Se heft bi us inbroken, nämlich Diebesgesindel. Se breekt sik nix af: Sie lassen sich nichts abgehen, sie leben gut, essen und trinken gut, nehmen an allen öffentlichen Vergnügungen Theil, so lang' es geht! Flect. Praes. Bräke, breke, brekest, breket; Pl. breket; Praet. brook (brak), brookst, brook; Pl. brooken; conj. Bröke, part. brooken; Imp. Brek, breket. In Osnabrücker Mundart sagt man Brik, und mit der Redensart: Brik mi dat Muul nig up, o'r et kummt armdikk (dick wie ein Arm) herut, droht der Bauer, wer ihn ärgerlich macht und in Zorn versetzt. He brikt, heißt es in Osnabrück von Einem, der wider Recht und Gesetz handelt. Brekt he sik dat Knick (Genick) denn äwersten doch, so brukt he sik nich irst lang dod scheeten to laten, un brekt he sik dat nich, denn burrt he eenfach af: Dann fliegt er wie ein Käfer davon. (J. Brinckmann. I, 275.) cfr. Braaken. S. 199. Holl. Breken. Schwed. Braka (krachen). Dän. Bräkke. Angels. Brecan. Engl. To break. Daarvan is de graute Hünenburg bi'n Jostbiarge waar'n, waarut hüdigen Dages nau de sgönen Sandsteene bruaken wär't: Daraus ist die große Hünenburg beim Jobstberge entstanden, aus der heüt' zu Tage noch die schönen Sandsteine gebrochen werden. (Bei Bielefeld. Ravensbergische Mundart.) Firmenich. I, 274. En Sprikkword seggt: För Mallür kann keen Minsch, un wenn dar jüst 'n Onglökk passeren schall, fallt man op'n Rüch un brikkt de Näs: Ein Sprichwort sagt: Für Malheur kann kein Mensch, und wenn da gerad' ein Unglück sich ereignet, fällt man auf den Rücken und bricht die Nase. (Neümünster. Holstein.) Firmenich. III, 465. Dat waat abest schlime, u no 'ne Vaana Stun do brökke s' sek alle u kölkta, u seega daue eest, Dat s' Tubbakk brunke habba: Das wurde aber immer schlimmer, und nach einer Viertel-Stunde, da brachen sie sich alle und kotzten, und sahen da erst, daß sie Tobaks-Aufguß getrunken hatten. (Westpreüßische Mundart von Deütsch-Krone.) Firmenich. III, 501.

Bräker, Breker. f. Ein Werkzeug zum Abbrechen, ein Durchbrecher. it. Jemand, der eine Sache durchsetzt. Ein starker, kräftiger Mensch, der mit Leichtigkeit alle Schwierigkeiten überwindet, sich überall Bahn bricht: 'T is 'n Bräker van 'n Keerl. it. Eine hohe, schaümende, sich brechende Welle, eine Sturzwoge, an hoher Küste, wie auf offenem Meere bei Sturmwetter; Brikker in Wangeroscher Mundart. Wenn de Masten kraakt, de Seils gaat floiten, un de Bräkers aver't Schipp herfallt: Wenn die Masten krachen, die Segel fern ins Weite fliegen, und die Sturzwogen über's Schiff sich brechen. (Oldenburgische Mundart.) Firmenich. I, 229.

Bräkfällig. adj. adv. Zerbrechlich, hinfällig, baufällig, der Einsturz nahe, morsch, schwach.

Bräkhafer. f. Hafer, den man auf den erst aufgebrochenen Acker, wo zuvor Grasland war, säet.

Bräkhaftig. adj. Ekelhaft, widerlich. Een bräkhaftig Minsk: Ein ekelhafter Mensch. adv. Dat süt bräkhaftig uut: Das hat ein widerliches Aussehen. — **siin.** v. Übel sein zum Erbrechen.

Bräkhaftigheit. f. Das Gebrechen, die Beschädigung.

Bräkisder, Bräkisen. f. Das Brecheisen.

Bräklig. adj. adv. Gebrechlich. De Olsche is bräklig, breklig: Die Frau ist gebrechlich in Folge ihres Alters.

Bräm, Brämels. f. Ein Gebräme; der Aufschlag auf Frauen-Pelzen von allerlei Fellen, je nach der Mode und dem Geschmack der — Damen baüerlichen Standes. it. Der geschmacklose Wulst um die Mützen der — Herren desselben Standes, mit dem sie großen Staat zu machen pflegen.

Brämbaürn. f. Die Brombeere. (Ravensberg.) cfr. Brommere, Brümber, Brummelbeeren.

Bränne. adv. Gelegentlich. Up de bränne smuiden: Etwas absichtlich nebenbei erwähnen. (Ravensberg. Jellinghaus. S. 121.)

Bränsken, bransken. v. Flennen, weinen. Un de Jungens (in der Schule), well wat (Schläge) kriegen häbbt, blärt und bransket mankisten (manchmal, zuweilen) noch ne halwe Stunne, wenn se wir (wieder) in de Bank sittet. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 35.)

Bräöseln. v. Wenn beim Braten des Fleisches unter demselben nicht die erforderliche Feüchtigkeit sich befindet, so bezeichnet dieses Wort den eigenthümlichen Ton, der dadurch entsteht. (Altmark.)

Bräösig. adj. Sagt man von dem Geschmack angebrannter Speisen. (Desgleichen.)

Bräössel. f. So heißt in der Altmark ein Gericht, das aus allerlei Kleinigkeiten oder Überbleibseln besteht und zusammen in einer

Pfanne gebraten wird. Das Wort kann als Deminutiv von Brad, Braoden angesehen werden.

Bräsel, Brösel. f. Eine kurze Tabakspfeife, auch Smöökstummel genannt von dem v. schmauchen, rauchen. Martin, de Knecht, lään över de Dör, Un neem recht extra siin Brösel vör, He har mit dat Dampen siin egen Tiir, da waag ook keen Mügg sik in siin Revier: Martin, der Knecht, lehnte über der Thür, und nahm recht extra seinen Stummel für (vor), Der hatte beim Qualmen seine eig'ne Weis', da wagt auch nicht Eine Mück' sich in seinen Bereich. (Itzehoe, Holstein.) Firmenich. III, 458. — Annere heten faken se Gesche Bräsel; (se much geern smöken, se drog in'n Munne en körten Bräsel van Kalkpip): Andere nannten sie oft Gesche Bräsel; sie liebte es zu rauchen und trug im Munde einen kurzen Stummel von Thonpfeife. (Bremer Land. Lüder Woort. S. 164.) Un ward mi oppe Duer Dat Utraun gar to suer, Un geit de Sünn to Beer: So stopp ik noch en Bräsel Un schumpel na min Käsel Un denn — na denn ni mehr: Und wird mir auf die Dauer das Ausruhn gar zu sauer, Und geht die Sonn zur Ruh'; dann stopf' ich noch ein Pfeifchen, Und schlendre nach dem Katenheim, und dann, na dann nicht mehr. it. Bildlich: Ein Wichtigthuer, Einer der mit vorgespreizten Lippen ein wichtiges Gesicht macht. Nu seh den lütten Bräsel, Wa he dar smökt un smackt! He pafft se vör den Käsel, As wenn en Lüttjmann backt: Nun schau den kleinen Brösel, Wie er da schmaucht und schmackt, Qualmt er nicht vor dem Haüschen, Als wenn der Kat'ner backt. (K. Groth, Quickborn. S. 211, 207.)

Bräsi, bräsig. adj adv. Stark, berauschend; it. unternehmend. Bräsig Biir: Berauschendes Bier, oder auch schaümendes Bier. it. Aufgedunsen; he sütt so bräsig, auch brösig ut. it. Keck, munter, muthig; von Menschen gesagt. De Keerl deit so bräsig: Er stellt sich sehr verwegen. it. Frisch, roth aussehend. it. Stolz, hoffärtig, hochmüthig. (Probstei. Holstein.) Kl. Groth schreibt Bräsi (Quickborn. S. 61) und sein Übersetzer erklärt das Wort durch „weltverachtend." In der Stelle: So lat he mi ... min Pip un Für anpüstern, un bräsi smöken, Un maak he mi ni warm un lüstern, Dat Glück to söken, scheint K. Groth mit dem Worte bräsi', den Begriff der Gleichgültigkeit auszudrücken und damit den Nebenbegriff der Verächtlichkeit, mit Bezug auf einen Zweiten, zu verbinden. (Dies Eigenschaftswort ist durch Fritz Reüter's „Unkel Bräsig" in eines Jeden Mund gekommen, der ein Freünd der Muse des Plattdeütschen Dichters ist. „Zacharias Bräsig," sagt Dr. E. Müller, ist in den Reüterschen Werken jene Figur, deren Erfindung mit Recht die größte künstlerische That des Dichters genannt ist, und die sich getrost den besten Schöpfungen der ersten Humoristen aller Völker und Zeiten, einem Sancho Pansa, Falstaff, Sam Weller, Mr. Pickwick, als ebenbürtig zur Seite stellen kann." (Neües Blatt. 1877. Nr. 52, S. 24.) Auch die Schaubühne hat sich dieser köstlichen Gestalt mit einem gewissen Erfolg bemächtigt, der gesichert ist, wenn der darstellende Künstler sich der Reüterschen Muttersprache bemächtigt hat; ist dies nicht der Fall, dann wird Onkel Bräsig auf den Brettern meistentheils zum Zerrbilde verunstaltet.)

Brät, Brat. f. Ein Bruder.

Bratschisek, Bratez. f. Ein Brüderchen. Slawische Wörter, welche in Westpreüßen von den, unter und neben der Bevölkerung polnischer Zunge wohnenden, Deütschen nicht selten in den Mund genommen werden. cfr. Braa'er. S. 200.

Braü. f. Das Gebraüde; s. Brau. it. Die Brühe. cfr. Broie.

Braüdeln, breüdeln. v. Einem etwas vorschwatzen, viel und lange von einer Sache mit Unwillen sprechen. Lat dog eens dat Braüdeln: Höre doch endlich mit Deinem Schwatzen auf. He breüdelt ümmerweg davon: Er spricht unaufhörlich mit Unwillen davon.

Braüden, brödden, bröddiken, brö'en. v. Brüten. Sik bröddiken: Sich in die Sonne legen; am Ofen wärmen. Flect. Pr. Braüd, braüdst, braüd. Imp. braüde. Andere Flectionsform: Brött, brütet; brödd, brütete; brött, gebrütet (in Meklenburg). Holl. Broeden, brueden. Angels. Bredan. Engl. Brood.

Braüding, Braüring, Bröderken, —ding. f. Brüderchen. Herr Paster, säd sei, Korl-Braüding, dit is en verdreihtes Frugenzimmer west, un argert hemw ik mi naug, un so sünd sei All west, bei ick hadd hemw; äwer dat schad't nich, dat wull ick woll verwinnen: Herr Pastor, sagte sie, Korl-Brüderchen, dies ist ein verdrehtes Frauenzimmer gewesen, und geärgert hab' ich mich genug, und so sind sie alle gewesen, die ich gehabt habe; aber das schadet nicht, das werd' ich schon überwinden. (Fr. Reüter. VIII, 133, 134.)

Braüen, breüen, breügen, broien. v. Brühen, mit kochendem Wasser begießen. Swiine un Höner braüen: Schweine und Hühner mit siedendem Wasser übergießen, damit die Haare, bezw. die Federn abgehen. Dat Linnen breüen: Die Wäsche ebenso behandeln, bezw. mit Lauge begießen, damit sie den Schmutz fahren lasse. Dat Foder vör't Vee, Bei, broien, in der Landwirthschaft, daher de Broietrog, dat Broiefatt, worin das Brühen geschieht. Sik broien, sagt man von feüchtem Heü, und anderen Sachen, die sich erhitzen und entzünden, wenn sie in einem Haufen liegen, so daß die Luft nicht durchziehen kann. Dat Heüj hett sik broiet: Das Heü hat sich wegen Feüchtigkeit und Luftmangels entzündet.

Braükbusk. f. Der Bruchbusch, das Bruchgehölz. Dat is de aiwige Jiäger, da könnt viil Lüüe van vertellen, dai es Nachts düär 'en Braükbusk kumen sind: Das ist der ewige Jäger, von dem viele Leüte erzählen können, welche des Nachts einmal durch das Bruchgehölz gekommen sind. (Mundart von Erwitte. Graffch. Mark.) Firmenich. I, 344.

Braünhoft, Brun. f. Die Braüne, jene ge-

fährliche Krankheit des Halses bei Menschen und Vieh, bei der die angegriffenen Theile eine braunrothe Färbung annehmen. Dat wilde Füer heißt sie, wenn Pferde davon befallen werden, bei denen sie schnelltödtend wirkt. cfr. Brünige.

Braürer. f. Der Bruder; cfr. Broder.

Bred, Bredd, Brede, Breed, Brett. f. Das Brett. Plur. Bräder, Brär', Bred', Bredere, Bree'er, Brerer. Die Bretter. Dat swarte Bred: Die schwarze Tafel, an der etwas bekannt gemacht wird, vorzugsweise das „Schwarze Brett" in der Vorhalle einer Hochschule. To Bred kamen: In Gang kommen. Du schallst vör't Bredd: Du sollst Red' und Antwort geben, Dich verantworten. Darvan kümt nikks to Brede: Es geht Alles wie gewöhnlich zu. To Brede bringen: Das, was erhoben, eingezogen ist (an öffentlichen Abgaben) abliefern (an die betreffende Kasse). Hei steitt bi em hoog an'n Brede: Er steht bei ihm in hohem Ansehen; er gilt viel bei ihm. Du schallst gaan un wenn Du en Bred vör'n Eerse hebb'st: Hört man den „Baas" sprechen, wenn er einem widerwilligen Knechte befiehlt, da- oder dorthin zu gehen. Nu mut he vör't Bredd, ist im Osnabrückschen eine Redensart, wenn Einer vor Gericht Rede und Antwort geben soll; — nun muß er d'ran! Sie ist mit der Redensart blank staan möten fast einerlei. cfr. Blank. S. 151. De Keerl is so dumm, as 'n Bredd, hört man in Holstein zur Bezeichnung eines sehr dummen Menschen; und wenn ebendaselbst, so wie in Hamburg, eine Hausfrau sagt: Bi mi mut nikks umkamen, 't kumt allens to Brede, so berühmt sie sich, daß in ihrer Wirthschaft, in ihrer Küche, nichts unbenutzt bleibt, und jede Ausgabe aufgezeichnet wird. Bräder nennt man in Lübek die mit Stiel und Glöckchen versehenen kleinen Kästchen, womit in den Kirchen während des Gottesdienstes gleich hinter dem Klingbeütel, eine zweite, für Hospitäler bestimmte Armengabe, gesammelt wird. (Schütze. I, 153.) Brera spricht der Ukermärker den Plur. von Bred aus. Wenn der Holsteiner sagt: De is hoog an't Bredd kamen, so versteht er mit dieser Redensart einen Menschen, der es, von unten auf dienend, zu einer hohen Stellung, vom gemeinen Soldaten bis zum General, vom simpeln Thorschreiber bis zum Säckelwart gebracht hat. **Briedd** ist die Aussprache für Brett im östlichen Theil der Grafschaft Mark. Dei Daue schütt alsau mit diin Faüten gigen dat ünerst Briedd, dat Briedd geit loß un dei Daue fällt in de Schlütte: Die Leiche schießt also mit den Füßen gegen das unterste Brett (des Sargs), das Brett läßt los und die Leiche fällt in den Schmutz. (Firmenich. I, 345.) Hei böret geeren dünne Bree'er: Er hebt gern dünne Bretter, ist ein Paderbörner Sprichwort. (Firmenich. I, 362.) Wo de Welt is tonagelt mit Breed, As in Ditmarschen geit de Reed: Da sühst Du en blanken Gleem, En sülwern Streem, Man blot as en Schimmer un Lich: Dat is dat Haf! Wo die Welt ist mit Brettern vernagelt, wie in Ditmarschen gehet die Red', da siehest Du einen glänzenden Reifen von Licht, einen silbernen Streifen, blos wie einen Schimmer und Licht, Das ist das Meer! (Kl. Groth, Quickborn. S. 215.) Dän. Bred. Angelſ. Bräd, Bred. Schwed. Bräde.

Bredaal. adj. adv. Auffätzig, frech, impertinent, üppig, übermüthig, rücksichtslos. Bredale Deern hört man in Hamburg und den benachbarten Städten oft die Hausfrauen einen ihrer weiblichen Dienstboten schelten.

Bredden, breien. v. Breiten, breit auseinander legen, der Länge und Breite nach ausdehnen. Enen Wokken bredden: Einen Spinnrocken auseinander legen.

Breddejam. f. Der Braütigam; s. Brüdgam.

Bredd-, Breedfoot. f. Die Kröte, ihrer breiten Füße halber so genannt. (Holstein.) cfr. Puuspopp.

Breddje, Breddken. f. Diminut. von Bred: Das Brettchen, eine kleine Planke, ein Bord in einem Schränkchen. Legge Di der men es daal, dann will ik up Di staan gaan, un fäör dat Breddken Füer slaae'n; Dann witt wall liäsen künnen: Lege Dich da nur erst hin, dann will ich mich auf Dich stellen und vor dem Brettchen (eines Wegweisers) Feüer schlagen; dann werd' ich es wol lesen können. (Mundart von Rheine an der Ems, im Münsterlande.) Firmenich. I, 285.

Breddstool. f. Ein bretterner Stuhl, der Melkstuhl. Vader Essink satt noch immer stuer (still und stumm) äs en Paohl (wie ein Pfahl) bi sinne Kros up en Brettstohl (bei seinem Bierkruge auf einem hölzernen Stuhl.) Fr. Giese, Frans Essink. S. 23.

Brede, Breede, Bree'ige, Breie. f. Die Breite, diejenige Ausdehnung eines Körpers, welche der Länge und Höhe eines Körpers entgegengesetzt ist. In de Bree'ige: In der Breite. it. Die Fläche, Feldflur. it. In der Erdbeschreibung, die Entfernung eines Ortes auf dem Erdsphäroid vom Gleicher, Äquator (Polhöhe). Norder Brede, auf der nördlichen, Söder Brede, auf der südlichen Halbkugel. Bredde spricht der Ravensbergische Westfale. Holl. Breedte.

Breden, bre'en. v. Breit machen, ausbreiten. Unde in deme sik des Rades Dinge beteren un breden, so moegen de 18 Rathmanne noch söß andere tho sik erwehlen ꝛc. (Privileg. der Stadt Oldenburg von 1345.) Holl. Breiden.

Breden. v. Verbessern.

Bredern. adj. Von Brettern gemacht. cfr. Brädern.

Bredertuun. f. Der Bretterzaun. De Nachtwächter in't Dörp hadd em Nachts in 'n Mandschin mit't Gewehr in de Hand äver den Bredertun von sinen Hof klattern seihn: Der Nachtwächter des Dorfes hatte ihn zur Nachtzeit bei Mondschein, die Flinte in der Hand, über den Bretterzaun seines Hofes steigen sehen. (De olle Ümärker, ut min Dischlad. I, 111.)

Bredöülg. adj. Zur Bezeichnung von aufspreitzen, sich breit machen, stolz einhergehen, Dickthuerei. (Grafschaft Mark.)

Bredulje. f. Das Stottern. Die Verwirrung,

Verlegenheit, ein verwickelter Umstand. Vom französ. v. Bredouiller. cfr. Brubbel.

Bree. f. Der Brei. cfr. Brij. S. 215.

Breed, breid. adj. Breit, weit. Comp. Bree'er, breider; Sup. Bree'este, breidste. Ene breede Bost: Eine breite Brust. He beid grootun breed, un't is nikks barachter: Er spielt eine große Figur, und ist doch in den dürftigsten Umständen. Oder he steit dor groot un breed: Er will sich recht sehen lassen, durch Großthuerei, daher auch Sik hreed maken: Groß thun. Idt steit nig breed mit em: Er hat nicht viel im Vermögen. Wer sich dennoch — breit macht ist 'ne Breedsnute: Ein Großmaul. Dat is fiif lank, fiif (fünf) breed: Es kann einerlei sein, was man von zwei Dingen thut. He is so fuul, as he lank un breed is: Er ist ein Erz-Faullenzer. Ene breede Mund maken: Weinen wollen. Up'n breeden Steen staan: Gevatter stehen. En'n breid slaan: Einen durch unablässiges, bezw. arglistiges Zureden zu Etwas bewegen. Ik seet da twee lang un twee breed: Ich saß da sehr lange. it. In Bezug auf Geschmack ist breed: wässerig, fade. Holländ. Breed. Dän. Breed. Schwed. Bred. Angelſ. Brad, Bräd. Engl. Broad. Isländ. Breidur. So breed will't nig dör, sagt man in Osnabrück, wenn Einer sich zu viel anschafft, oder zu viel d'rauf gehen läßt, oder auch, wenn er mit dem Seinigen nicht sparsam genug umgeht; it. wenn Einem zu viel zugemuthet wird. (Strodtmann. S. 306.) it. Breien sprechen die Landleute der Soester Börde für breit. Koart Haver, koart Straü, koart Disseln, koart Kriut, den breien Wiäg iut, den smalen Patt op, im fullen Galopp: Kurzer Hafer, kurzes Stroh, kurze Disteln, kurzes Kraut, den breiten Weg aus, den schmalen Pfad auf, im vollen Galopp. (Aus einen Hirtenlied. Firmenich. I, 347.) Comp. ist auch breere, in meklenburgscher Mundart. Wär' de Weg ümmer breere: Wäre der Weg immer breiter. — Speckschoster mit dat Angesicht De nimmt dat op sin breden Rügg: Speckschuster mit dem Angesicht, der nimmt's auf seinen breiten Rücken. (Kl. Groth, Quickborn. S. 431.) Un doch so hochdütsch, orndli breet un vörneehm, Recht öwer de Bost, de Tüffeln wit vuneen, Un snack vun Bahn un Keegeln as en Kenner: Und doch so hochdeütsch, ordentlich breit und vornehm sich machend, die Brust heraus, die Füße weit gespreizt, und schwatzt' von Bahn und Kegeln wie ein Kenner. (Kl. Groth, ebenda. S. 167.)

Breedbil. f. Das Breitbeil der Fleischer, Schlächter. Klaaz richtig vöran mit 'n groot Breedbil as'n regleeren Knakenhaueröllst: wie ein regelrechter Ältester der Metzgerzunft, söftein Man hoch; blot een Bambus, stunn achter bi dat Roober: nur ein nichtsnutziger Kerl stand hinten am Steuerruder. (J. Brinckmann. I, 207.)

Breedbladerig. adj. adv. Breitblätterig, von Pflanzen, bei Kleidungsstücken, namentlich der Frauen, von Stoffen dazu.

Breedbadig. adj. adv. Breitthuend, üppig, verschwenderisch. He leefd so breedbadig: Er führt ein verschwenderisches Leben.

Breede. f. Die Breite; s. Brede.

Breeder. f. Die Brüder. (Ostpreüßen; Haffgegend der Elbinger Höhe.)

Breederschaft. f. Die Brüderschaft. Watt meenst Du woll, wat ött Di nu noch 'ne Oneer sönne, mött mi Breederschaft to drinken, onn wenn ökk äwert Jaar opp Königs Geburtsdagg Hochtiid maak, mucht da woll son stramm Mäken, wie Du, dabi sönn können: Was meinst Du wol, wird es Dir nun noch eine Unehre sein, mit mir Brüderschaft zu trinken, und wenn ich übers Jahr auf Königs Geburtstag Hochzeit mache, möchte da wol so ein stämmiges Mädchen, wie Du bist, dabei sein können? (Ebendaselbst.) Firmenich. III, 497.

Breederstapel. f. Ein Bretterstapel. Wi güngen achter Schroppen sin Breederstapel rümm, un dor set de gesammte Türkische Gesellschaft in de Hut bi de ümkippten groten Scheepsboten. (Brinckmann. I, 147.)

Breedes, Blages. In die Breite.

Breedfok, Breefok. f. Das breite, viereckige Raasegel am Fockmast.

Breedforig. adj. adv. Weitlaüfig, umständlich. Syn. von Breedspurig. He is alltiid so breedforig: Er ist immer so weitlaüfig in seinen Erzählungen. Holl. Breed.

Breedgang, Breegang. f. Der Breitgang Breedgangen heißen die verschiedenen Plankengänge außerhalb des Bords eines Schiffs zwischen dem gemalten Gange oder dem Raaholze und dem obersten Bergholz. Holl. Breedgang.

Breedslaan. v. Breit schlagen. it. Figürlich: Erweichen. He lett sik nig breedslaan: Er läßt sich nicht erweichen.

Breed-, breidspurig. adj. Weitschweifig, in der Erzählung, im schriftlichen Vortrage. it. Anmaßend, hoffärtig, eingebildet. Sü mal den breedspurigen Keerl, un es is doch nikks derhinner: Sieh' einmal den anmaßenden Menschen, von dem doch nichts Nützliches zu erwarten ist.

Breedling. f. So heißt in Lübek diejenige Deputation des Senats, der die Sorge für die technischen Arbeiten der Stromaustiefung der Trave durch Baggerung, der Reinhaltung des Strombettes und der Uferbefestigung obliegt. Zwei Senatoren und einige Bürger-Deputirte machen alljährlich eine Fahrt zur feierlichen Besichtigung des Stroms nach Travemünde, wo ihnen zu Ehren Kanonen gelöst, sie mit Trompetengeschmetter empfangen und am Schlusse mit einem Schmause regalirt werden. Diese Senats-Deputation führt ihren Namen von der Breite des Traveflusses. In Rostok besteht unter demselben Namen eine Commission, aus Rathsherren und Deputirten des Collegiums von hundert Bürgern zusammengesetzt — wie in Lübek Breedlingsherren genannt, in Bezug auf den Warnowfluß, der sich in den Breedling, Breitling, ergießt, ein seeartiges Binnengewässer, welches bei Warnemünde mit der Ostsee in Verbindung tritt.

Breebling. f. Der Breitling, die Sprotte, Clupea sprottus *L.*, Fischart aus der Gattung Häring, dem gemeinen Häring ähnlich. Besonders geschätzt sind die Kieler Sprotten; die eingesalzen, geräuchert, weit ins Binnenland versandt werden. cfr. Brätling.

Breeblingsplümper. f. Ein Rostoker Stadtfischer, dessen Zunft besonders den Breeblingsfang betreibt.

Bree'e, breese. adv. Herbe, bitter, widerlich. Et smekket bree'e: Es schmeckt bitter.

Bree'en, breesen. v. Brei machen, sich breiartig verdicken und ausdehnen; zu Brei werden.

Bree'ige, Breie. f. Die Breite; s. Brede.

Breeff (1455), **Breff.** f. Der Brief; s. Breev.

Breek, Breeken, Breik, Breikker. f. Der Husten, verbunden mit Schnupfen. Die zweite Form mit i in Osnabrücker Mundart.

Breekelse, Breekelsche. f. Der Abgang des Flachses beim „Braaken", brechen.

Breel. f. Die Brille. (Niederrheinisch.) Met de Breel an de Wiig setten, oder wigen mötten, ist in Mörs ein Sprichwort, mit der Bedeütung: Hoch in Jahren noch Vater werden. Firmenich. I, 407. cfr. Brill.

Breesen. f. Die Brasse, gemeine Flußbrasse, Abromis brama *Cuv.*, Cyprinus brama *L.*, auch Blei, Brachse genannt, zur Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Karpfenfische gehörig. Franz. Brême.

Breet. Plur. **Breeten.** f. Ein Stück, Bruchstück, ein Brocken. Dar is geen Breet Brood meer in't Huus: Es ist da kein Stück Brod mehr im Hause. cfr. Bräke.

Breev, Breew, Breef, Bref (1325), **Breff, Breif, Breve, Breiv.** f. Der Brief, die Urkunde, die Verschreibung. Plur. Breewe, Breiw', Breiwe. Mehr oder minder veraltet ist die Redensart: Ik will di Segel un Breeve darup gewen: Eine rechtskräftige Urkunde ausfertigen für den, an den die Rede gerichtet ist, wie wol sie als außergerichtliche Zusicherung noch im Gebrauch ist. Man sagt auch: He is en aisken Keerl, daar will ik em Segel un Breeve up gewen: Er ist ein böser Mensch, das will ich ihm schriftlich geben. He schall de Breve drägen: Er muß an der Wachsnase zum Kläger gemacht werden! De öldesten Breewe hebben: Das nächste Recht an einer Sache haben. An dissem Breewe: In dieser Urkunde. As de Brewe spreken: Nach Inhalt der Urkunden. Les' mi den Breev mal, sagt man im Scherze, wenn Einer bei einem Kunststücke stutzt, das er nicht begreift. Breew'n schriwen: Einen Brief schreiben. Kasper Ohm hebb dreemal äwer det Papir weg na mi henkeeken von weegen den Indruck, den sin Breew an Müraten up mi maken deet, wat he so wid leest hebb, donn seeb he: Oheim Kaspar hatte dreimal über das Papier hinweg mich angesehen des Eindrucks wegen, den sein Brief an den Marschall Mürat auf mich machte, und als er so weit gelesen hatte, sagte er: Is dat nich fein, Jonge? Wo dat nich trekkt, denn heww ik nix nich seggt, nu feelt man blot noch de Schluß: Ist das nicht fein, Junge? Wenn das nicht zieht, dann hab' ich nichts gesagt, nun fehlt nur noch der Schluß. (J. Brinckmann. I, 280, 281.) — In Ditmarsen bezeichnet das Wort Breef außer seiner allgemeinen Bedeütung eine gerichtliche Vorladung. Ik will 'n Breev nemen: Ich will Jemand citiren lassen. Freedebreef ist der gerichtliche Befehl, daß der Gegner sich aller Thätlichkeiten zu enthalten habe, Freezebbel in Hamburg genannt. En Breev an't Licht: Ein Fünkchen am Lichte, einer Unschlittkerze, so lange sie in Gebrauch war, brachte dem Glaübigen, gegen den das Fünkchen gerichtet war, in der nächsten Zukunft einen Brief; die Steinöllampe hat diese Art Vorherverkündigung außer Cours gesetzt! Dat Breew wird in der Gegend von Husum, Schleswig, von allen möglichen gedruckten und geschriebenen Sachen gesagt, wenn sie nicht zusammengeheftet oder gebunden sind, z. B. den landesherrlichen Verordnungen. He holl sin Breef mit up'n Stool, heißt es vom Prediger, der sein Concept auf der Kanzel hat. Lögenbreeve: Lügenbriefe, nennt der Landmann oft die Zeitungen, wenn sie politische Nachrichten enthalten, die nicht nach seinem Sinne sind. Isern Breff ist die landesherrliche Urkunde, vermöge derer den Schuldnern, wegen allgemeiner Landesunfälle, den Glaübigern gegenüber Aufschub, ertheilt wird, Literae induciales, Moratorium. Plünn Antje hett mi letz de Breef broch, Un hett mi seggt, de Püttjer leev noch, Un sin Jan Hinnerk weer de Sleef noch Bun fröher heer, Un all dat Ries, wat sunsten gev noch vun Em un Er: Der Lumpen-Matz hat letzthin mir den Brief gebracht, Und hat mir gesagt, der Töpfer lebe noch, Und sein Jann Heinrich wäre der Schlingel noch von früher her, Und all' das Neüe, was es sonsten noch gab Von Ihm und Ihr. (Kl. Groth, Quickborn. S. 17.) Lett mi blot irst wedder up de Bein sin. Jug Beid will ik bi de Regierung denunciren; min Jung in Bettkow sall de Breiv schriwen, datt sei min Handschrift nich kennig war'n: Laßt mich nur erst wieder auf den Beinen sein. Euch Beide will ich bei der Regierung anzeigen, mein Junge in Bettkow soll die Anzeige schreiben, damit meine Handschrift mich nicht kennbar macht. (De olle Nümärker, ut min Dischlad. I, 141.) In einem Dörpe lag en Rüter, bei en Breif kreeg, dat he an denselven Avend noch no'n annern Dörpe koomen schölle: In einem Dorfe lag ein Reiter in Quartier, der einen Brief bekam, daß er noch an demselben Abend nach einem andern Dorfe kommen solle. (Kurbraunschweig, Gegend von Celle.) Firmenich. I, 206. Lux, de Schriwer, wurde ropt, Ha sin Schriiwtüüg medde brocht, Dao word schriwen in den Breev, wat de Diärn (Wicht) all medde kreeg: Lux, der Schreiber, ward gerufen, der sein Schreibzeüg zur Stelle brachte; Da ward in dem Brief geschrieben, was die Dirn' Alles mit bekäm. (Münsterscher Mundart.) Firmenich. I, 296. — Post-

schalter-Humor. Ein Offizierbursche bringt einen Brief zur Post. En Breew van Hiär Leitnant van K., den sall ik inschriiwen laten. Postsecretair: Kostet 40 Pfennige. Hiär Jösses! ik meen een Grossgen is auk 'noog, ik hävve in Mönster ni meer gievven. Hören Sie nicht, der Brief kostet 40 Pf. Na, hiir sind twee Grossgens, doamit mössen Se tofreden sinn! Herr, in des Teüfels Namen, halten Sie mich nicht auf! Et is to verdreitlikk, wat hiir de Saken dürer sind, as in't Mönsterland; — Dar hävvt Se Eer veer Grossgens, nimmt heimlich den Brief wieder an sich und entfernt sich schnell, dao sostu doch den Breew auk nich hävven! Aus dem Latein. Breve, brevis, eine kurze Schrift; insonderheit ein Schreiben des sog. heiligen Vaters, das sich von der Bulle, außer durch seine Kürze auch durch geringere Wichtigkeit unterscheidet. Holl. Breef. Dän. Brev. Schwed. Bref. Engl. Brief. Franz. Bref.

Breevdove. f. Eine Brieftaube. cfr. Dovenpost.

Breevegeld. f. Paßgeld, Brückenzoll und alle anderen mittelbaren Abgaben an Stadtthoren und an Landstraßen, gegen deren Zahlung ein Zettel als Quittung gegeben wurde. it. Das Briefporto.

Breeven. v. Einen Brief abfassen.

Breeven, breewen. v. Stopfen, dichten, die Fugen und Ritzen der Schiffe, Pumpen, Fässer mit Werg, Haaren, Wolle rc. dicht machen, d. i. kalfatern, indem man solches Dichtzeüg hineinstopft, stößt, schlägt. Holländ. Breeüwen, braauwen.

Breevendräger. f. Der Postbote, der die mit der Post angekommenen Briefe austrägt. it. Figürlich, ein Mensch, der gern Neüigkeiten, mögen sie wahr oder erdichtet sein, unter die Leüte bringt, der vom Einen zum Andern laüft, um seine Zeitung zu verkünden, was insonderheit von klatschsüchtigen Weibsbildern geschieht. Den Breewdriäger, well up de Ruoenbuorg gonk, keek he alltiid gans spee nao: Dem Briefträger, welcher auf der Rothenburg (Name einer Straße in der Stadt Münster, wo Effink's Wohnhaus war) ging, sah' er allezeit ängstlich nach. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 179.)

Breever. f. Ein Kalfaterer. Holl. Breeuver.

Breevhaamer. f. Ein Hammer zum Kalfatern.

Breevisder, —isen. f. Ein Eisen zu demselben Zweck.

Breevke. f. Diminut. von Breev: Das Briefchen.

Breevlöft. f. Eine schriftliche Zusicherung, Verschreibung.

Breevmarke. f. Eine Briefmarke zur Frankirung der Briefe.

Breevtasch, —taske. f. Eine Brieftasche, ein Taschenbuch, ein ledernes, buchartig geformtes, zum bequemen Beisichtragen in der Busentasche eingerichtetes Behältniß zum Aufbewahren von Briefen, geldwerthen Scheinen rc. in verschiedenen Fächern.

Breevwessel. f. Der Briefwechsel.

Breibak. f. Der Brüh-, der Treibkasten, in Handelsgärtnereien. Holl. Broeibak.

Breidel. f. Ein Zaum zum Rosselenken. it. Ein Gängelband, an welchem die Kinder das Gehen lernen. Zum althochd. Worte Brittil gehörig. Holl. Breidel: Zaum, Gebiß der Pferde.

Breidelgood. f. Das Strickzeüg. Brudelgooder spricht der Wangeroger.

Breideln. v. Binden, fesseln, zügeln, zähmen. Frequentativ von v. Breiden: Stricken. Holl. Breidelen.

Breidelpreem. f. Die Strikknadel.

Breiden. f. Syn. mit Breidelgood. Ik hebb min Breiden in Huus vergeten: Ich habe mein Strickzeüg zu Hause vergessen.

Breiden. v. Stricken. Ein Schäfer singt: Wenn ik breide Up de Haide, Wort de Dag mi mangs to kot, Wenn ik slape Mine Schaape Use Hündken möten mot! Hollah — oh! Wenn ich stricke auf der Heide, wird der Tag mir manchmal zu kurz, wenn ich schlafe, meine Schaafe unser Hündchen hüten muß! (Mundart von Lathen, im Niederstift Münster.) Firmenich. III. 492.

Breidlos. adj. adv. Zügellos.

Breidster, Breister. f. Eine Strickerin.

Breien. f. Das Gehirn. cfr. Brägen. S. 207.

Breien. v. Breiten, s. bredden. S. 210.

Breien. v. Brennen, s. Brennen. S. 214.

Breienlos. adj. Gehirnlos, dumm.

Breierig, breüerig, brei'isk, breisk, breüsk. adj. adv. Erhitzt, schwül. De Lücht is so breisk: Die Luft is so schwül. Dat Hei rukd so breierig: Das Heü riecht als wär es erhitzt.

Breil, Breilholt, (selten) **Breüel, Breil.** f. Der hölzerne Knebel, womit ein Bündel zusammengedreht, oder vermittelst der Spannkette das aufgeladene Holz auf dem Holzwagen, das Heü auf dem Heüwagen festgebunden wird. it. Ein langer und dicker Knüppel überhaupt.

Breilen, vreilen, wreilen. v. Vermittelst eines „Breils" fest zusammendrehen. it. Fest, aber unordentlich umlegen und binden, sagt man vom Halstuche.

Breitjam. f. Ein Braütigam. (Berlinisch.)

Brekspil, —spül. f. Ein Fehl-, ein verlornes Spiel, eine böse Geschichte, ein Unglück, Unheil. Dat is 'n Brekspil: Das ist ein verlornes Spiel. He hett mi dar so 'n Brekspül maakt: Er hat mir da eine böse Geschichte eingerührt. it. Kummer, Verdruß, Mühe, Unannehmlichkeit, Weitlaüfigkeit. Dar hebb 'k so völ Brekspil van hed: Davon hab' ich so viel Verdruß, so viel Unannehmlichkeiten gehabt.

Bremen. v. Stechen. — **Bremman** (Angels.). v. Sumsen.

Bremen. Über einem der jetzt abgebrochenen Thore dieser Kaiserl. Freien Reichs- und Hansestadt war folgender Wahrspruch zu lesen: Bremen, weß gedächtig, lot nich mer in, du siest ehrer mechtig: Bremen, hab' Acht, nimm Niemand auf, er sei denn unter Deiner Macht! Er stammte muthmaßlich aus der Zeit der Irrungen, welche zwischen der Stadt und den Bischöfen, nachmaligen Erzbischöfen, und dem Domkapitel schon im 13. Jahrhundert zum Ausbruch kamen, und bis auf Friedrich, den letzten Erzbischof zu Bremen und bis auf den Osnabrückschen Friedensschluß 1648, der das Erzstift der Krone Schweden als „Satisfaction" zusprach, gedauert haben. — Uut-Bremen ist der

Name einer der Vorstädte von Bremen, der schon 1139 in dem Fundationsbriefe des Klosters St. Pauli vorkommt. Dat is so liik, as de Weg na Bremen: Spöttische Bezeichnung eines Dinges, das schief und krumm ist, weil die nach der Stadt führenden Landstraßen einst diese Eigenschaft besaßen. Ik bin keen Bremer: Die Sache laß' ich mir nicht aus der Hand nehmen; eine Redensart, die man in der Einfalt solcher Bremischen freien Pfahlbürger suchen zu können glaubte, die nie die enggezogenen Scheiden ihres Stadtgebietes überschritten haben, und sich bei dem „freiern, weltmännischen" Wesen anderer Leüte nicht gebührend zu betragen wußten, was freilich jetzt, im Zeitalter der Dampscheepe und der Jisenbaanen anders geworden ist. Töw! Ik will Di Bremen se'en laten: Warte! nun sollst Du Bremen sehen! sagt man zu einem kleinen Kinde, welches man, sei es aus Scherz, oder als Strafe für seine Unart, mit beiden Händen an den Kopf faßt und in die Höhe hebt; man spricht bei dieser Unsitte auch: Sall ik Di de Bremer Gosen (Gänse) wisen? Diese Redensarten, bezw. Sprichwörter mit Anwendung des Namens Bremen sind in den nordwestlichen Gegenden des plattd. Sprachgebiets, namentlich in den Küstenlandschaften der Nordsee allgemein im Munde des Volks aller Stände. So auch die folgenden. He is so wiis as't Kakkhuus (Abort) to Bremen, dat vör luter Wiisheit infull, was von Überklugen und Naseweisen gebraucht wird. Bremen is 'n Sluukhals, harr de Jung seggt, do harr he dor 'n halven Groten in verteert: Bremen ist ein Nimmersatt, hat jener Junge gesagt, der darin einen halben Groten verzehrt hatte. Der Junge ist wahrscheinlich ein Sprößling der Fälings, die in den genannten Gegenden für albern, dumm, tölpelhaft gelten. cfr. Fäling. Ob der Name der Stadt Bremen, auf das alte Wort Breme, Rand, Ufer, oder auf Brim, Meer, zurückzuführen sei, und daher Ufer- oder Seeort bedeüte, oder mit dem angelſ. Worte Breme, celeber, famosus, in Zusammenhang gebracht werden könne (Doornkaat. I, 220, 226) möge dahin gestellt bleiben. Van de Börgerweid bi Bremen Weet ik noch en schöne Määr. De Franzosen müssen neemen Ritut vör en veerbeent Heer: Von der Bürgerweid' bei Bremen weiß ich eine schöne Mähr. Die Franzosen mußten nehmen reißaus vor ein vierbeinig' Heer. (Bremer-Land. Lüder Woort. S. 187.)

Brems, Bröms. f. Die mechan. Vorrichtung, um einen bewegten Körper, sei er ein Wagen, eine Maschine 2c., in der Bewegung zu hemmen, im Laufe zu mäßigen, bezw. zum Stillstehen zu bringen: eine Bremse, ein Hemmschuh. it. Eine Klemme, welche insonderheit bei Pferden in Gebrauch, die beim Anlegen von Hufeisen unruhig werden.

Bremsen. v. Bremsen, hemmen, klemmen.

Bremster. f. Eine Wasserschöpfmühle ohne Bekleidung, zur Entwässerung der Wiesen dienend.

Brender. f. Ein Brandeisen, ein Rost. Stat. der Stadt Lüneburg aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts.

Brengen. v. Ostfries. Aussprache für Bringen, hervorbringen. De Boom brengd giin Frucht! Der Baum trägt keine Früchte. De Katte hed Jungen brogd: Die Katze hat Junge geworfen. cfr. Bringen.

Brennels. f. Was auf ein Mal gebrannt wird, z. B.: ein Ofen voll Mauersteine, Dachziegel 2c.

Brennen. v. Hat alle Bedeütungen des gleichlautenden hochd. Wortes. Wat di nig brennt, dörfst du nig kölen: Du hast nicht Ursache dieserhalb besorgt zu sein. Dat brennt em up de Tunge: Er kann es nicht verschweigen. Hei lacht as de Buur den't Huus brennt: Er sieht betrübt aus. Dat Licht brennt em up de Finger: Es ist die höchste Noth da. De Sunn brennt mi up de Kopp: Die Sonne sticht. Sin Ogen brennen as Für: Seine Augen glühen: He lett nikks anbrennen: Er ist kurz angebunden; it. von einem lustigen Gesellen gebraucht. Et brennt: Beim Spiel der blinden Kuh, Warnung für Anstoß. He hett sik verbrennet: Er ist von einer Lustdirne angesteckt. — Brännen haben die Süd-Westfälischen Mundarten; Brannen die Ostfriesische. He brannd van Lewde: Er brennt von Liebe. Nei, nöü sei'et buoch! Ach, ik stiärbe! Rund rüm' brännet alles jo! Va'r! Jät will mik wat verdiärben, Va'r, hilpt! iät is mei noo! Jesus! sei'et, do kümt iät an! Va'er — ach — ne — grauten Mann: Nein, nun seht doch! Ach, ich sterbe! Rund um brennet Alles ja! Vater! Es will ja etwas mich verderben, Vater, helf't! es ist mir nah! Jesus! seh't, Da kommt er an, Vater — ach — ein großer Mann! (Sage vom Vorbergs-Kirchhofe bei Brilon. Kölnisch-Sauerland). Firmenich. I, 336. cfr. Barnen, bernen, börnen, breien, brözzen.

Brenner. f. Der Branntweinbrenner, der Destillateur.

Brenneree, —rij. f. Das Branntweinbrennen. it. Die Anlage, das Gebaüde dazu.

Brennerig. adj. adv. Brandig, wie verbrannt. Et rüket brennerig: Es riecht brandig. Dat Eten smekket brennerig: Die Speisen schmecken brandig, sie sind angebrannt.

Brennerken. f. Eine Näscherei, darin bestehend, daß man in einen Theelöffel ein Stück Zucker legt, dieses mit Rum oder Arak tränkt und anzündet, um den Spiritus abbrennen zu lassen. Schal ik di en Brennerken maken?

Brennewiin. f. Der Branntwein. Süp keenen Brennewiin, so werste biin Lewe keen besöpen Swiin; ein volksthümlicher Reim, der in gewissen Volkskreisen leider wenig beachtet wird. Holl. Brandewijn. Dän. Brändeviin. Schwed. Brändwin, Bränwin. Engl. Brandewine, Brandy. Bei den Fischern auf Rügen heißt der Branntwein „Gadeswoord van'n Lande," und für sie ist der gemeinste Kartoffelfusel „en reener Koorn.": Ein reiner russischer Brantwein!

Brenn'netel. f. Die Brennnessel, Urtica urens *L.* Brennetteln? töf, dat Deert! ik

will di krigen! Un all dat anner Tüg mit lange Wutteln: Brennnesseln? Wart, Dich Unkraut will ich fassen, und all' das andere Zeüg, mit langen Wurzeln. (Kl. Groth, Quickborn. S. 381.) Räthsel: Achter unsen Huse da steit 'ne Kunkelfuse, dä bri'enet Dag un Nacht un bri'ent doch kain Hus af. — Wat is dat? 'Ne Briän-ni'etel! (Grafschaft Mark. Firmenich. III, 182.) Die Thatsache, daß die Nessel ein werthvolles Fasermaterial für die Textil-Industrie ist, hat in neürer Zeit Anlaß gegeben, sich ihrer Kultur zuzuwenden, so daß der Zeitpunkt nicht mehr fern zu sein scheint, neben Flachsfeldern auch Nesselfelder auf unsere Gemarkungen zu sehen. cfr. Hidder-nettel. Holl. Brandnetel.

Brennig. adj. Brennend. Seggt, woher mag denn dat kommen, Datt se hüt so fixing is, Un de Ogen ehr so glummen, as ne brennig Tunnerbüß? (W. Heyse, Burhochtid. S. 80.)

Brennschen. v. Wiehern. Un nast füng de Seel an to brennschen, as wull he to Kasper-Ohmen seggen: Herr, wen sünd Se? Und gleich darauf fing der Falbe an zu wiehern, als wollt er zum Oheim Kasper sagen: Herr wer sind sie? (J. Brinckmann. I, 222.)

Bresche. f. Der Schwaden, das geschnittene, in einer Reihe liegende Getreide.

Breüdeln. v. cfr. Braüdeln. S. 209.

Breüels. f. Die Brut. cfr. Brod, Brot.

Breüen, breügen. v. Brühen. Afbreüen: Mit siedendem Wasser, z. B. von Schweinen die Borsten, vom Federvieh die Federstoppeln, abbrühen. cfr. Braüen. it. Brüten, vom kleinen Ungeziefer: Em breüet de Kopp: Auf seinem Kopfe brüten die Laüse. it. Necken, äffen. cfr. Brüden.

Breüern. adj. Zum Brüten geneigt sein. Sin Sweet is breüern: In seinem Schweiße brütet leicht Ungeziefer. Kinner hebben breüern Köppe: Die Köpfe der Kinder sind dem Brüten der Laüse vorzugsweise ausgesetzt.

Breveer. f. Das Brevier, Breviarium Romanum f. liturgicum, das aus verschiedenen Schriften zusammengetragene gesetzliche Andachtsbuch der römisch-katholischen Geistlichkeit, die eine Todtsünde begeht, wenn eines der acht Stücke, aus welchen die tägliche Andacht besteht, übergangen wird. Te Dünskede liawede en Vicarius, dai hedde Jehaann. Jehaann was ens no Düz la'n taun General-Vicarius, dann hai hadde veer Saaken doon, dai siikker nit dochten, Do soll hai siik verantworten. Taum ersten hadde hai keen Breveer un beadde nit .... Jehaann pock op, nam sinen Köster met un gong. Ager hai owwer nom General-Vicarius gong, laip hai no Köllen un kofte si en Breveer, dann hai hadde kaint, en funkel-nagel-nigge Bauk, nette met Goldsniidd un finer Schale 2c.: Zu Dünskede lebte ein Vicarius, der Johann hieß. Johann war einst nach Deütz zum General-Vicarius vorgeladen, denn er hatte vier Sachen gethan, die sicherlich nicht taugten, da sollt er sich verantworten. Zum ersten, — so hatte er kein Brevier und betete nicht .... Johann machte sich auf den Weg und nahm seinen Küster mit. Ehe er aber zum General-Vicarius ging, lief er nach Köln und kaufte sich ein Brevier, denn er hatte keins, ein funkel-nagel-neües Buch, mit hübschem Goldschnitt und schönem Einband 2c. (Mundart des Kölnischen Sauerlandes.) Firmenich. I, 354.

Brij, Bree, Breie, Brig. f. Der Brei, eine dick gekochte Brühe, die eßbar ist, wogegen die eigentliche Brühe, Broie, blos trinkbar ist. In Ditmarsen versteht man unter Brij Buchweitzengrütze in Milch gekocht, die man auch Sötenbrij, Süßen-Brei, nennt, welchen Namen in der Eiderstedtschen Marsch dickgekochte Grütze anderer Mehlarten, auch der Reisbrei führt. In Holstein unterscheidet man Gassen-, Meel-, Riisbree: Gerstengraupen, Mehl-, Reisbrei; jeder dieser Breiarten wird mit Milch zubereitet. De Brij ward beter upgeven as geten: Die Sache wird besser und erträglicher ausfallen, als es im Anfang scheint. Um den Brij herümmer gaan: In einer Sache nicht geradezu gehen, sondern auf eine bequeme Gelegenheit warten, nicht mit der Sprache herauswollen. Dat is en rechten Fall in den Brij: Der fällt in den Brei, was der Hochdeütsche „mit der Thür ins Haus fallen" nennt. Et regent Bree: Es regnet heftig in dichten Strahlen. He hett in den Bree daan: Er hat albernes, dummes Zeüg gemacht! In einem ältern Gedicht, welches die Aufschrift: „Klage däwer de itzige ferkeerde Werelt unn sünderslick däwer des liwen Freiens Müselichkeit" führt, heißt es von einem Ehepaar: Wann sik twe tosamen fögen, Datt se sick sülfender rögen (rühren), Unn den Bri sülfender kaaken (kochen) Unn — ick wet nich wat — mer maken. Jß dat nig en aarbig Läwen 2c. Schütze gibt dieser Stelle eine etwas andere Form und schreibt die Abfassung des Gedichts einem Pseüdonym „Corydon" zu. (Schütze. I, 148.) Muthmaßlich hat sich das Gedicht, welches nicht lange nach 1700 geschrieben sein mag, in verschiedenen Abschriften erhalten. Die Abschrift, nach welcher Firmenich das Gedicht hat abdrucken lassen, wurde demselben von Dr. Sanders, in Strelitz, mitgetheilt. (Germaniens Völkerst. III, 76—79.) He geit'r herümmer, as de Katt, oder, wie man in Bremen sagt, as de Flege um den heten Brij: Er will gern Etwas wagen, findet aber noch immer Hindernisse. He snakkt, oder: He spreek't as wenn he Brij im Munde hett: Er spricht mit vollem Munde; er hat eine unreine Aussprache. Figürlich: Er nimmt mit Aufschneidereien den Mund zu voll. In Osnabrück und anderen Gegenden von Westfalen spricht man Brig; und das hiesige Sprichwort: De Brig word beter kaket, as geten, stimmt überein mit dem oben angeführten niedersächsischen. Das Sprichwort von der Katze, welche um den heißen Brei herumgeht,

ist auch in Westfalen gang und gäbe. (Strodtmann. S. 32). Wenn't Bree regent, fünt miin Schöttels ümkeert: Das Glück ihm günstig sei, was hilft's dem Stöffel? Dem regnet's Brei, fehlt ihm der Löffel. (Goethe.) Weest Du, wat Krieg heet? Lat Di dat vertelln! Du hest wul hört vun Spanjers un eer Möern, Wa de sik umbringt mit en Putt vull Bri, Un fülsten mit eet, un tosam crepeert Vör Wuth un Gif, mit Flöken un mit Beeden? Weißt Du, was Krieg heißt? Laß' Dir das erzählen! Du hast wol gehört von Spaniern und ihrem Morden, Wie Die einander tödten mit einem Topf voll Brei, Und selbst mit Essen und zusamm verenden, Vor Gift und Galle, unter Flüchen, unter Beten? (Kl. Groth, Quickborn. S. 369.) Se danzt den Hüpper, riipe Giersten, Äs de Piärd sind se an't Biersten, Un üörendlik drinket se doa bi, Un i'etet fetten Roggenbrii: Sie (die Ärnte-Jungfern) tanzen den Hopser, reife Gerste, wie die Pferd' sind sie nah' dem Bersten; und ordentlich trinken sie dabei, und essen fetten Roggenbrei. (Münstersche Mundart.) Blif to Huus un kuok den Bri, dann kü'emste nitt in Täggeri: Bleib zu Haus und koch' den Brei, dann kömmst du nicht in Zänkerei. (Sprichwort in der Grafschaft Mark.) Firmenich. III, 165, 187. Holl. Brij. Angels. Brig.

Brijdgam. s. Ein Braütigam. Wi se op dis Art eene Daala gesammelt hadd onn geraad mött ärem Brijdgam daraöwa spaasd: Wie sie auf diese Art einen Thaler gesammelt hatte und gerade mit ihrem Braütigam darüber scherzte. (Ostpreüßen, Mundart von Preüß. Eilau rc.) Firmenich. I, 110. Wo de schmukken Mäkens staan, un de ardjen Bridejams staan. (Mittelmark, Gegend von Treüenbrietzen.) Firmenich. I, 154.

Bridsch. s. und **Bridschen.** v. s. Brittsche, brittschen.

Briihan. Name eines Biers. s. Bröhan.

Brik. s. Eine Brigg, ein Briggschiff, ein zweimastiges Seeschiff mit Fregatten-Takelage. Holl. Brik. Dän., Schwed. Brigg. Engl. Brig. Franz. Brigantine. Ital. Brigantino. Span. Borgantin. Portug. Bergantin.

Brikkbrakken. v. Eine Sache in die Länge ziehen, sich hinziehen. (Wird auch als s. gebraucht.)

Brikke. s. Ein kleines, dünnes Brett, ein platter hölzerner Teller ohne Rand. it. Ein rundes Schälchen von Silber, Alfenide, lackirtem Blech rc. zum Draufsetzen von Weinflaschen bei Tafel. it. Ein Winkelbrettchen oder Winkelkreüzchen zum Aufwickeln von Garn, Nähseide. Für beide Zwecke in der Diminutivform Brikkje, als Tellerbrikkje war man de Wiinflaß (Weinflaschen) up set'd, und als Gaarnbrikkje gebraüchlich. it. Ein schwaches Breitchen in Kreüzform, welches auf einen gefüllten Milch- oder Wassereimer gelegt wird, damit die Flüssigkeit beim Tragen nicht verschüttet werde. So ruft Frau Rößler einer Magd zu: Dirn, wo hest Dinen Brikken? Glik geihst hen un halst en! Gaht man grelling tau, ik müt irst nah mine Lütten seihn. (Fr. Reüter. VIII, 31.) it. Ein Stein im Brettspiel: Dam-Brikken. it. Ein Name der Reünaugen oder Lampreten, wenn sie marginirt, d. i.: gebraten und in Essig eingemacht sind, wozu nur Lampreten mittler Größe genommen werden. it. Figürlich: Brikken: Spiegelfechtereien? (Schambach). Enen Brikken verköpen, oder vörmaken: Einem Etwas aufbinden, nur zum Schein thun, und so Einen hintergehen. Dän. Brikke. Schwed. Bricka gleichfalls mit Stein- und Brettspiel. Dagegen Holl. Brikke, Engl. Brick, Franz. Brique, der Bad- oder Ziegelstein, besonders der Dachziegel.

Brikkeln. v. Hin und her reißen; an'n Slote: An einem Thürschlosse.

Brikkenfoder. s. Ein Behältniß für Teller, ein Tellerbrett.

Brikkenkees. s. Ein kleiner Handkäse, welcher auf eine Brikke gesetzt und an der Sonne getrocknet wird.

Brill, Brille. s. Die Brille, als Schärfungsmittel schwacher Sehkraft. it. Die runde Öffnung im Sitzbrett des heimlichen Gemachs. it. Die Posteriora selbst heißen Brillen. Eigensinnigen Kindern hört man die Wärterin folgenden Volkreim vorleiern: De will hebben sinen Willen, De kriggt wat vör sine Brillen. it. In der Landwirthschaft, das mit Stacheln versehene Leder, welches jungen Lämmern, die man vom Saugen entwöhnen will, auf die Nase setzt. it. Jede Blendung. it. Im Festungsbau ein Außenwerk von zwei Facen. Sett de Brill up: Thue die Augen auf. He verköfft em Brillen: Er bildet ihm ein, was er will. Laat di nene Brillen verköpen (wie oben „Brikken"): Laß' dich nicht hintergehen, nicht betrügen. Enen en Brill up de Näse setten: Einem das Licht verbauen, durch Mauer rc. die Aussicht benehmen. He krigt dar en eisken (garstige) Brill up de Näs': Er wird durch irgend Jemand, in seinen Handlungen sehr beschränkt. Eine solche Brille, in Gestalt einer Citadelle, setzte der kriegslustige Bischof Christoph Bernhard von Galen den Bürgern seiner Stadt Münster auf die Nase, die sich seiner Botmäßigkeit zu entziehen, und als Mitglieder des Hansebundes, nach Reichsunmittelbarkeit trachteten. Nach dem siebenjährigen Kriege ließ der, der Glanz liebende, Fürstbischof Clemens August, Kurfürst-Erzbischof von Köln, die Festungswerke sammt der „Galenschen Brille" abtragen, und in deren Statt ein Residenzschloß, ein Prachtgebaüde erbauen und dahinter einen Lustgarten anlegen, von dem ein Theil durch seinen Nachfolger, den Fürstbischof Maximilian Friedrich, für die von ihm gestiftete Hochschule zum botanischen Garten bestimmt wurde. Er gehört jetzt zu der, aus zwei Fakultäten, der katholisch-theologischen und philosophischen bestehenden Akademie. In Westfalen gilt das Sprichwort in Osnabrücker Mundart, Dem helpet nig Kassen (Licht), noch Brill, de dar nig se'en will, für: Dem ist nicht zu helfen, der sich nicht will belehren, nicht helfen und rathen lassen. Holl. u. Dän. Brille. Schwed. Briller. Dorup nem he sin grot sülvern Brill af, wischt de Gleeser mit sin oll bomwullen Reesdook blan

un schult mi dorbi vör dwas so falsch an, as'n Hingst, de grad toobiten will: Darauf nahm er seine große silberne Brille ab, wischte die Gläser mit seinem alten baumwollenen Schnupftuch rein und sah mich dabei von der Seite so bös' an wie ein Hengst, der just zubeißen will. (J. Brinckmann. I, 53.) Nu, kiik ins dör diss' Brill: Sieh' die Sache nun auch in diesem andern Lichte, führt man im Kaschubischen Küstenlande Einem zu Gemüthe, wenn eine bessere Einsicht geltend gemacht wird. (Eürynome. I, 44.) Grotvader trock de Brill wat inne Höch Un gav den Jung dat Bok un sä gun Morgen, gev Hansohm ok de Hand un ok sin Sän, Un frag na dit un jenes un wat der vörfull: Großvater schob die Brille etwas in die Höh Und gab das Buch dem Knaben, sagt' guten Morgen, gab Onkel Hans auch die Hand, auch seinem Sohn, und fragte dies und das, was dort vorgefallen. (Kl. Groth, Quickborn. S. 345.) De neem eer Brill van de Näse, maak de Hals sik eerst rein, fung an, to vertellen dat Döntjen: Die nahm ihre Brill' von der Nase, raüsperte sich und fing an ihr Geschichtchen zu erzählen. (Lüder Woort. S. 161.)

Brillen. v. Prallen. it. Neügierig oder scharf zusehen, nach Etwas aussehen. He sit de ganße Dag vör't Finster to brillen: Er sitzt den ganzen Tag am Fenster zum neügierigen Auslug.

Brillig. adj. adv. Betrunken.

Brillenglas. s. Das Brillenglas, die Brille. Do stönnen Heeren blank van Gold; Sin Rokk de blenkte nit so stolt; Doch soahg me gliik oon Brillenglas, Datt 't düär un düär en Küönnink was: Da standen Herren, vom Golde strotzend, Sein Rock der glänzte nicht so stolz, Doch sah man gleich auch sonder Brill', daß durch und durch es ein König war. (Grafschaft Mark, Dortmund.) Firmenich. I, 371.

Brillsch. adj. Wild. cfr. Brüllsch.

Brime. s. Ein Napf. cfr. Brime. S. 218.

Brijnatt. s. Das Breinaff, in der Landschaft Eiderstedt Milch, worin Brei, besonders von Gerstengraupen, gekocht wird, die tägliche Kost des Gesindes. Eigentlich geronnene Milch, welche den Sommer über gesammelt wird, da man den Wattig ab-, und frisches Wasser aufgießt.

Bringen. v. Wie im Hochd. Wat bringstu Godes: Was hast Du zu sagen, was Gutes, Neües? Di ward nümms wat bringen: Hast Du selbst nichts, so darfst Du auf Andere Dich nicht verlassen. Wat vör sik bringen: Sich etwas erwerben. In f. Form: Dem Bringer is de Rügge ave: Will man Etwas haben, so muß man es selber holen. Praes. Bringe, bringst, bringt. Plur. bringet: Praet. Brogde; Conj. brögde; Part. brocht; Imp. bring, bringet. Du brochst mi bet den Barg tohöch: Du brachtest mich den Berg hinauf, de Sünn de sack hendal: Die Sonne sank hinab; Do säst Du sachen, dat war Tid: Da sagt'st leise Du, es ist nun Zeit, Un wennst Di mit enmal: Und wandt'st Dich plötzlich um. (Kl. Groth, As ik wegging. Quickborn. S. 15.) Wo fix brächt Fritz Sahlmann den Rock! Wo hild hadd hei 't, den Herrn Amtshauptmann ut de Ogen tau kamen: Wie rasch brachte Fr. S. den Rock! Wie eilig hatt' er's dem H. A. aus den Augen zu kommen! (Fr. Reüter. IV, 149.) Holl. Brengen. Dän. Bringe. Schwed. Bringa, Angels. Bringan, Brengan. Engl. To bring.

Brink. s. In den Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets, — Eine Steigung des Bodens, eine vorspringende Anhöhe, die oben eine kleine Hochebene bildet. Up'n Brink ist in vielen Dörfern eine Ortsbezeichnung. it. In den ebenen Gegenden: Ein jeder mit Gras bewachsene Platz; der Anger; woselbst die Dorfschaft ihre Zusammenkünfte zu halten pflegt, und eben so das junge Volk seine Vergnügungen. So geit dat ümmer't Dörp henup, Un dansen up'n Brink 'n Maol. (W. Heyse, Burhochtid. S. 128.) it. Eine grüne von Baümen leere Blöße in Holzungen. it. Der Rand um Felder, wie auch zur Gränzbestimmung um Wälder und innerhalb derselben. it. Ein Weideplatz. Fett-Brink: Eine fette Weide, die dem Vieh Nahrung gewährt; Smagt-Brink: Eine magere Weide, auf der das Vieh hungern muß. it. Eine Herberge, oder sonst ein Haus, wo Küche und Tafel schlecht bestellt sind. Dän. u. Schwed. Brink. Up enen Brinke bi en Megger to Stroben stönd lange Tiid en aulen Eekbaum, auber vor kortens is he ümme hobbet. Unner düssen Baume leiten de Buuren olle Bliär un olle Holt, Wat der van denne fällt, liggen; un jedwede hodde sik van düssen Baume wat van to hobben: Auf einer Anhöhe bei einem Meierhofe zu Stroben stand lange Zeit ein alter Eichbaum, aber vor Kurzem ist er umgehauen. Unter diesem Baume ließen die Bauern alle Blätter und alles Holz, was davon abfiel, liegen, und ein jeder hütete sich, von diesem Baume etwas abzuhauen. (Mundart der Berggegend der Grafschaft Tecklenburg.) Firmenich. I, 358.

Brinkgras. s. Eine, zur monokotyledonischen Pflanzenfamilie der Gramineen, Gräser, gehörende Art, welche dem Grase der Hirse, Panicum miliaceum *L.*, nicht unähnlich ist.

Brinkligger. s. Ein Tagelöhner, welcher bei einem Brinksitter Inquiline ist, zur Hüre, Miethe, wohnt.

Brinksitter. s. Der Brinksitzer, der ein „up'n Brink," auf ungebautem, in Erbpacht genommenen Boden erbautes Haüschen nebst kleinem Garten besitzt, kein Ackerland als Eigen, nur zur Pacht hat, und kein Zugvieh, zur Noth eine Kuh zu halten im Stande ist; ein Haüsler, „Egendömer," meistens dem Handwerkerstande angehörig. (Westfalen, Altmark.)

Brii-, Breepott. s. Der Breitopf. Redensart in ostfries. Mundart: De Jong is siin Levend neet achter Moors Breepott weg kamen: Der Junge ist sein Lebelang nicht hinter Mutter's Schmoortöpfen weg-, d. h.: niemals in die Welt gekommen. Bi Moders Breepott lat uns bliven, singt aber auch der Ostfriese nach Hölty.

Briis, Brise. s. Ein kühler, frischer, lebhafter Seewind, der sich zuweilen bei stillem Wetter plötzlich erhebt und dessen Eindruck auf die

Wasserfläche man schon in weiter Ferne an dem Kraüseln derselben erkennt. Holl. Brise. Schwed. Brisa. Engl. Breeze. Ital. Brezza. Franz. Brise. Span. Brisa: Der Nordostwind.

Briische, Brüsche. s. Specifisch Berlinisches Wort für Beüle. Engl. Bruise, Quetschwunde.

Briseln, breiseln. v. Zerbrechen, zerkleinern, zermalmen, zu Staub, Grus, Schutt machen. Holl. Briezelen, Brijzelen. Franz. Briser.

Brisen. v. Frisch und kräftig wehen; it. überhaupt wehen, stürmen. Dat mut van Nagt dügtig briis'd hebben, denn de Evers, de van Mörgen binnen kwammen, harren Reeven in 't Seil, wat se anners so ligt nig doon: Es muß in der vergangenen Nacht gestürmt haben, denn die Ewer, welche diesen Morgen in den Hafen gekommen sind, haben ihre Segel gerefft, was sie sonst nicht so leicht thun.

Brist. s. Verkrüppeltes Buschwerk.

Briitbeer, auch Dubbelde Briit, ruft die Baüerin aus den Vierlanden auf den Straßen von Hamburg zum Verkauf aus; sie versteht darunter die poire de Brie, eine, ursprünglich in der französischen Landschaft Brie gezogene Birne.

Brite. s. Der Brodem, der heiße Dampf des siedenden Wassers. cfr. Brasen. S. 206.

Brii-, Breetiid. s. Die Zeit des Frühstücks, der Morgen-Mahlzeit, bei dem ostfriesischen Bauer um 8 Uhr, wobei Brei zum Butterbrod gegessen wird.

Britig. adj. adv. Mit heißen Dämpfen erfüllt.

Britlink. s. Ein Süßwasserfisch, in Pommern, ohne nähere Bestimmung der Ordnung, Familie, Art, muthmaßlich der Breedling. S. 212.

Brits, britsch. adv. Verloren, von einem Schlage, der nicht recht getroffen hat. Britschbratsch, Erneürung desselben; mit der Absicht, ihn nicht zu verfehlen. cfr. Bratsch. it. Kurz und klein, kaput, weg. Dat Schip is brits: Das Schiff ist kurz und klein. 't geit all britsch: Es geht Alles verloren.

Britsche, Britse, Brids, Bridse. s. Ein Zustand des Auseinanderfallens, des Zertrümmert- und Zerschmettertseins. 't geit allens in de Britse: Es geht Alles in Stücke, in Grund und Boden, Alles fällt in Trümmer. De hele Wereld geit in de Britsche: Die ganze Welt geht unter.

Britsche, Brittske, Brittse. s. Die bretterne Lagerstätte für die Soldaten in den Wachstuben, wie auch für die Mühlknappen in den Mühlen, überhaupt jede Holzbank, die Pritsche. Hei het nu just se'au grot't Unrecht nich; denn worümme? ekk sin 'er ok jar un jänzlich nich mit tofre'en un woll ok leiber in de Meßkulen sta'en un achter'n Plauge herga'en, asse up de harten Brittsken liggen un stets un stännig vorr de leiwe lange Wiile Posten to stae'n: Er hat nun gerade so großes Unrecht nicht, denn warum? ich bin da auch ganz und gar nicht mit zufrieden und wollte lieber in der Mistgrube stehen und hinterm Pfluge hergehen, als auf der harten Pritsche liegen und immer und ewig für die lange Weile auf Posten stehen. (Bückeburger Mundart. Firmenich. III, 147.) Hei moot up de Brittsche liggen: Betten können ihm nicht gegeben werden, sagt die Wirthin zu dem spät ankommenden Reisenden, da das Haus ganz besetzt ist. Ik hebb' as up de Britsche legen, sagt man, wenn man über die Ungemächlichkeit und Härte des Bettes zu klagen hat. it. Das Klapperbrett des Hanswursts oder der lustigen Person, in Comödien, — jetzt nur noch der Marionettenspieler; — und bei Fastnachtsscherzen, den Carnevals-Lustbarkeiten und Ausschweifungen, welche, wie sie, ihrer Sinnlosigkeit wegen, schon an sich tadelnswerth sind, von den Pflegern der Sicherheits- und Sitten-Polizei verboten werden sollten, wenn sie sich auf die öffentliche Straße wagen. it. Die breite und schwere Holzplatte, mit der die Lehmtenne in den Scheünen, sowie der Heerd in den Schmelzhütten fest und glatt geschlagen wird. it. Ein Werkzeüg zum Schlagen überhaupt (cfr. Batsche), welches bei seiner Anwendung ein lautes Klatschen macht, auch Brittschholt genannt. Enem de Brittske gewen: Einem mit einem Brette, bezw. mit der flachen Hand einen Schlag vor den Hintern geben, daß es klatscht; it. im verächtlichen Sinne: ihn aus dem Dienste, aus dem Hause jagen. it. Das Sitzbrett eines Führers eines Rennschlittens. it. Ein Reitsattel, der nach englischer Weise eingerichtet ist. it. Ein Prellbrett, ein Brett, welches in der Mitte auf einer Unterlage liegt, und womit man irgend einen Gegenstand, der auf das eine Brett-Ende gelegt ist, wie einen Ball in die Höhe schnellt, indem man auf das andere Ende des Bretts mit einer Keüle oder einem andern schweren Etwas stark schlägt. it. Versteht der Berliner unter dem Worte Brits, außer einer Schlagkeüle, einen Bruder. (Trachsel. S. 7.) Holl. Bridse. Dän. Brix. Angels. Brylan.

Britschen, Britsen. v. Hat dieselbe Bedeütung wie das „Britsche gewen" in dem vorigen Wort. it. Insonderheit auf den Seeschiffen, werden die Matrosen, welche gegen Zucht und Ordnung gefehlt, britschet, wenn sie an den Mastbaum gebunden mit Strick-Enden gepeitscht werden. it. Überhaupt hat das v. Britsen, bridsen die Bedeütung: Auf Etwas schlagen, stoßen, einen Gegenstand in die Höhe schnellen und wieder fallen lassen, daß es kracht, daß derselbe berstet, bricht, platzt, zerschmettert wird. it. Versteht die Ravensbergische Mundart unter Britsen: Ruthenstreiche geben, als Strafe für unartige Kinder.

Britzel. s. Eine Prezel. cfr. Essink im Worte Blaag. S. 149.

Brinken. v. Brauchen. (Ravensberg.)

Briuse. s. Die Brause. (Desgleichen.)

Briut. s. Eine Braut; it. eine junge Frau. (Desgleichen.)

Briwe, Brime. s. Ein irdener Napf, worin man Milch gerinnen läßt.

Bro. s. Das gewerbmäßige Brauen des Biers.

Broaden. s. Der Braten. (Altmärkische Mundart; auch in den Mundarten Süd-Westfalens.)

Broch. s. Ein Gebrechen, Mangel. Ernst von Kirchberg gereimte Meklenburgische Chronik von 1378.

Brod, Brodde, Brödde, Bröddel, Bruddel. s. Die Verwirrung, Unordnung. He jagd mi de Budel in d' Brod, Brodde: Er bringt mir die Nachlaßmasse in Unordnung. it. Der Fehler, Mangel, das Gebrechen.

Se maakt Bröbbels: Sie macht Fehler — beim Stricken. Holl. Brod, Brodde.

Brod, Brot, Bröd. f. Die Brut, der Fischlaich. Wenn dat Brod geit: In der Laichzeit. De Kükens hören all to een Bröd: Die Küchlein sind alle auf Einmal ausgebrütet. Holl. Broed. Engl. Brood.

Brodd. adj. adv. Brutal, grob, impertinent. Ja, in de Börgers ehr Köpp brennt dat: Din Herr Fuhrmann hett Di dat äwel nahmen, datt Du em hest töwen laten, un as ik em seggen ded, datt dat unschicklich wier, sin Obrigkeit gegenäwer de Geduld to verlieren, dao würd de Kierl sogor brodd: Ja, den Bürgern brennt es in den Köpfen; Dein Herr Fuhrmann hat es Dir übel genommen, daß Du ihn hast warten lassen, und als ich ihm sagte, es sei unschicklich, seiner Obrigkeit gegenüber, die Geduld zu verlieren, da wurde der Kerl sogar grob. (W. A. Quitzow. I, 106.)

Brobbeln. v. Einen Fehler beim Stricken, Weben 2c. begehen. (Grafsch. Mark. Köppen. S. 12.)

Broden, bro'en. v. Brüten. Utbrö'en: Ausbrüten. cfr. Breüen, Bröbben.

Broder, Bro'er, Broor, Bröör, Brüür, Brore. f. Der Bruder. Plur. Bröder, Brö'er, Brö'ere, Brörs, Brorin. Die Brüder, brüderliche Freünde, Blutsfreünde. Et is dertig Märks unner Bröder weerd: Es ist vollkommen dreißig Mark werth. Like Brörs, like Kappen: Die an eine Sache gleichen Antheil haben, müssen auch gleichen Lohn empfangen. Vullbroder: Ein vollbürtiger Bruder, ein leiblicher, rechter Bruder von Vaters und Mutter Seite, im Gegensatz von den Halvbro'er, Stiefbruder, wenn Vater oder Mutter verschieden sind. Bröer-Kinner: Brüder-Kinder. Anner vun Bröer-Kinner: Ein Grad tiefer in der Verwandtschaft. Bröder un Swestern habb he nich, mank anner Lüd eer Kinner dörvt he nich gan, in de School mit üns annern Jungs güng he nich: Brüder und Schwestern hatte er nicht, zwischen die Kinder anderer Leüte durfte er nicht gehen, und in die Schule mit uns anderen Knaben ging er nicht. (J. Brinckmann. I, 128.) Dikke Broder, dikke Süster nennt man in der Kremper Gegend, Holstein, einen trocknen Mehlkuchen, den ersten mit Corinthen, den andern mit Rosinen angemacht: Puffer, Stolle. — Das Wort Bruder klingt Breo'er, und in der Mehrzahl Broe'er und Broe'ers in der Ravensbergischen Mundart. (Jellinghaus. S. 33, 77, 121.) Die Ostfriesen bedienen sich der Redensart: Harr ik un Hebb ik fünd Bröärs wes't: Hätt' ich und Hab' ich sind Brüder gewesen, was heißen soll: Es gab einmal zwei Brüder, von denen der Eine stets sagte: Harr ik dat un dat man, sich aber nicht bemühte, es zu bekommen; der Andere dagegen ist fleißig gewesen, so daß er nachher sagen konnte: Dat un dat hebb' ik. Zu einem leichtfertigen, unzuverlässigen Menschen sagt man: Du bist de beste Bröär ook neet! Die in Ostfriesland geläufige Redensart: De Bröär tast mit beide Hande to, de Süster mit een, beruhet auf Rechtssätzen aus dem Ostfries. Landrecht, S. 314, 396, 419, Erbschichtungen betreffend. (Kern-Willms. S. 26.) Broder Jonathan: Scherzhafte Benennung des Volks der Vereinigten Staaten von Nordamerika, also auch mit Einschluß der dahin, vorzugsweise aus dem Plattd. Sprachgebiete, ausgewanderten Deütschen. Die Benennung ist aus einer Redensart hervorgegangen, deren sich Washington, der Große, bediente, indem er bei jeder Gelegenheit sagte: „Wir müssen Bruder Jonathan um Rath fragen." Er meinte damit seine verläßlichste Stütze, Jonathan Trumbull, den Gouverneür von Connecticut. (Archiv für das Studium der neüern Sprachen. XXX, 212.) Wiarom skull ik nigg ook met miin Verwandten spring? Alle Helgolunners sen ja Bruurs en Söstèrs. (Helgoländer Mundart. Firmenich. I, 11.) So veäl as ik hürt heb', so hett all lang vöär de Swedentiid hia en Brora siinen Brora doob stoaken: So viel ich gehört habe, hat lange vor der Schwedenzeit, dem dreißigjährigen Kriege, hier, an dieser Stelle, ein Bruder den andern Bruder erstochen. (Ukermärkische Mundart. Ebendaselbst I, 127.) Dütt habbe dem Riisen siin Bro'eer, de nit wit davon wunete, hoort: Dies hatte des Riesen Bruder, der nicht weit davon wohnte, gehört. (Waldeckſche Mundart. Ebenda. I, 330.) Broor ist Sing. im Oldenburgischen, und Brore in Neüvorpommern; Brorin Plur. auf Wangeroge. cfr. Braa'en. S. 200. Holl. Broeder. Dän. und Schwed. Broder. Altfries. und Engl. Brother. Angels. Brodor.

Brodern. v. Schmauchen, zechen, im Überfluß leben. Daar is brav wat to brodern: Da geht's hoch her im Essen und Trinken. Dies v. ist ohne Zweifel gebildet von den Zusammenkünften der Calands-Brüderschaften, welche, ursprünglich zu Werken der Mild- und Wohlthätigkeit gestiftet, zuletzt bloß gesellige Vereine waren, bei deren Gelagen der Schüssel und dem Glase im Übermaaß zugesprochen wurde. it. Sei angemerkt, daß in der Pictorii Lex Brudern soviel heißt als „Betteln," sowie Bruder, Frater, ein „Bettelmönch" bedeütet. Obige Redensart würde demnach sagen: Da ist eine reichliche Gabe zu hoffen. it. Versteht der Altmärker unter Brodern: Leise sprechen, flüstern. (Danneil. S. 25.)

Brodig. adj. Brodige Herr: Der Brodherr, dessen Brod man iß't, in dessen Dienst man steht.

Brodersöön. f. Der Brudersohn, der Neffe.

Brodullj. f. Die Verwirrung, der Verlust.

Bro'ehuus. f. Das Brauhaus.

Bro'en. f. Der Braten. Jeden Dag sast du Bro'en un Wiin hämmen: Alle Tage sollst Du Braten und Wein haben! (Grafschaft Mark.) Firmenich. I, 368.

Broe'en. v. Brüten. (Ravensberg.)

Bro'en, brugen, bruggen. v. Brauen. it. Kochen, sieden, aufwallen, wellen, gähren. it. Steigen, sich erheben. Wat bröet (kocht, mischt, rührt) de baar we'er toregt? — Dat bro'ed (von wallenden, gährenden, durch einander wirbelnden, bezw. sich hin und her bewegenden Gewitterwolken) net so lank herum, bit datt 't Unweer losbreekt:

bis daß das Unwetter losbricht. — De Lücht (Luft, Wolkenschicht, Gewitterwolke) bro'ed (wallt, steigt) al (schon, immer, fortwährend) hoger up. — Dat bro'ed daar so dikk up in 't Westen, un de Lücht is so swart, dat wi uns säker up 'n düchtig Grummelweer gefaat'd maken können: Es steigt da im Westen so dick auf und die Wolken sind so schwarz, daß wir uns sicher auf ein tüchtiges Donnerwetter gefaßt machen können. Wat fehlt Di, Du sühst jo ut, as wost du Dunner un Blitz in Dinen Kopp trecht brugen; lat't hier man nich inslahn: Was fehlt Dir, Du siehst ja aus, als wolltest du ein Donnerwetter in Deinem Kopfe zurecht brauen, laff' es hier nur nicht einschlagen. (W. A. Quitzow. I, 103.) it. Kommen, entstehen. 'T sal mi insen wunnern, wat daar wol van herut, bezw. toregt bro'ed: Es soll mich doch wundern, was dabei heraus kommen, was daraus entstehen wird. it. Hecken, aushecken, sinnen, ersinnen. De bro'ed daar ook niks Goods: Der heckt da nichts Gutes aus. (Doornkaat. I, 233. Ostfriesische Mundart.) Der Paderbörner spricht bruggen. In seinem Reimschreiben an den gelehrten Mann im Heienland (Grafschaft Ravensberg) heißt es: He segt, in'n Römsken Re'ike Se'i keine i'mme gle'ike, Do wösse (wüchse) Roggen, Gesten, tom Bruggen, Bakken, Mesten, Sat Haver, un Baukweiten, Sat Maus (Gemüse) gutt to geneiten ꝛc. (Firmenich. I, 307.) Holl. Brouwen. Der Holländer thut kwaad brouwen. wenn er auf etwas Böses sinnt. Dän. Brygge. Schwed. Brygga. Engl. Brew.

Bro'er, Broor. s. Der Bierbrauer. No awers heffe wi noch niks in 'n slappen Liif. Wo raad wol in de Kääk (Küche) dat lüttje, raare Wiif, Wenn Bäkker, Slachter, Broor, wenn nich de Küper weer? Denn knuwwern wi wol Näät (Nüsse) un Wörteln uut de Eer (nur Rüben aus der Erde.) Aus den Hamburger „Riimels up den Handwarksstand." Firmenich. I, 59.

Bro'eree, Bro'erij. s. Die Bierbrauerei.

Bro'esel, Brosel, Bro'et, Broot. s. Das Gebräu, Sud. En Bro'esel Beer: Ein Gebraüde Bier. Holl. Brouosel. cfr. Brau, Brou'e.

Bro'ev. adj. adv. Brav. Hi hiil uk sin Wood so bro'ev, dat hi ganz nich wider na d' Kraug to giing: Er hielt auch sein Wort so brav, daß er durchaus nicht wieder nach dem Kruge ging, Derwil dat 't boll b'kennt wurden waß, wud passeerd: mittlerweile es bald bekannt geworden war, was sich begeben, un hi ong waß, dat sin vöring Supkammerad him jeder Eiven to'n Besten heiden: und er angst war, daß seine vorigen Saufbrüder ihn jeden Abend zum Besten haben würden. (Wangeroge. Firmenich. III, 10.)

Broi, Broie, Brö. s. Die Brühe; die Suppe, wenn die Brühe mit Löffeln gegessen wird; Broi an sich läßt sich trinken. cfr. Brij. Ist sie zum Eintunken von Fleisch, Klößen ꝛc. bestimmet, so heißt sie auch Stippels; s. dieses Wort. Juchhei! Hochtiid un Hochtiid is hüt! Klümpe, meer as Fusten dikk: Klöße, mehr als Fäuste dick, Up den Mann an twintig Stükk; Bakkenbären, Swinebroaden, Fleesch mit sure Brö gesoaben: Fleisch mit saurer Brüh' gesotten (Sauerbraten), Kookenwark ward upgepakkt, dat de Toafel piipt un knakkt: Kuchenwerk wird aufgepackt, daß die Tafel stöhnt und knackt. (Altmärkisches Hochzeitslied. Firmenich. I, 135.) Des brachde he jümmer de ganz all Brö: Deshalb brachte er immer die ganz alte Brühe. Dat wären de semmtliken Börgere mö: Das waren die sämmtlichen Bürger müde! (Niederhess. Mundart im untern Diemelthal. Firmenich. I, 317.) Holl. u. Fries. Broye, Brue. Engl. Broth. Ebenso im Angels. Franz. Brouet.

Broidesche. s. Die Brudersfrau. So segg Gi, Slaube, denn Gi hebbe bei Kute u dä Kölle vull: So sprecht Ihr, Nachbar; denn Ihr habt die Grube und den Keller voll — Kartoffeln; dat Waute, plegt mi'n Broidesch segge: Das Wasser pflegt meines Bruders Frau zu sagen, Lauwt ma oft est, wä drög bei Kul: Lobt man oft erst, wenn trocken ist die Grube. (Westpreußische Mundart, Gegend von Zempelburg, Flatow. Firmenich. I, 119.)

Broien. v. Brühen; s. Braüen, breüen. S. 209, 215.

Broiwater. s. Heißes Brühwasser.

Brok, Bröke, Bruch. s. Geldbuße, die Gefängnißstrafe, die von Polizei- oder Gerichtswegen festgestellt ist. Na, de Pullizei wir jo donn noch nich so scharp, as se nu is, . . . un'n dummen Streich würd dunn noch nich as slichten Streich to Bruch schreewen: Na, die Polizei war ja damals noch nicht so strenge, wie sie es jetzt ist, . . . und ein dummer Streich wurde damals noch nicht sogleich als schlechter Streich zur Bestrafung notirt. (J. Brinckmann. I, 140.) Im Hamburger Stadtrecht oder Ordelbok von 1270 wird Broke, witlike Broke durch kundbares Verbrechen, muleta, Bröke durch poena capitalis, Lebensstrafe, erklärt. In den Holsteinischen Stadtrechten, z. B. dem Wilster, heißt es: Dartho schall man ook gar nichts in de Aue schmieten, alles bi Bröke 3 Mark Sölvers: Bei Strafe 3 M. S. Daselbst: Alles bi Brök un Straff 60 Schilling. (Schütze. I, 159.) Holl. Breuk.

Brok. s. Ein Brocken, Bruchstück, ein Stück. D'r is geen Brok ewer bleefen: Da ist kein Stück übrig geblieben. it. Der Bruch, die Bruchzahl in der Rechenkunst. Dat geit in de Brök: Das geht in die Brüche; es geht entzwei. it. Es geht nicht gut zu theilen. Holl. Breuk, Brok. cfr. Brokken 2.

Broke, Brook, Bröök. s. Die Hosen. Te de Broke up: Ziehe die Hosen in die Höhe. De wide Broke: Die weiten Beinkleider der Fischer und Schiffer. cfr. Braak. Im Wendlande an der Unter-Elbe heißt die Hose bei den germanisirten Slawen daselbst Bruchusa, d. i. wörtlich „Bauchkleid," von dem slawischen Worte „Brjucho", der Unterleib, „Brjuchan, Brjuchatsch", der Dickbauch, Dickwanst. Treck em de Söcken (Socken, Strümpfe) ok af, Süster! treck em de Söcken ut Vorsicht ok of, wann der

Jonge sik ok'n Snuppen dorbi halt, schadt em nich, treck em leewersten sin Brook (Hose) ok noch af, ond (und) lat em een von Vader sin afleggten Pi-jeckes (abgelegten Pikeschen) sik as Figenblatt üm sin Schinkens (Lenden, Hintern) hangen, sünst wutscht (entwischt) er (?) Di doch noch onder Din Reesen (Nase) weg. (Brinckmann. I, 28.) In der Altmark hat man das Sprichwort: To'n grooden Nors hört 'n grooden Bröök: Der Wohlhabende muß weitläufiger und bequemer wohnen und mehr Aufwand machen, als derjenige, welcher sich wegen geringen Einkommens einzuschränken genöthigt ist. (Danneil. S. 256.) Davan kummt, dat Vaders Brook den Söön nich meer gefallt. (Hamburger Gedicht: „De verdorwene Werlt.“ Firmenich, I, 65.) Ok laat den Rakk Di, Du lät'st mi de Brook: Dir, dem Weibe, lass' ich den Rock, mir lässest Du die Hosen. (Samländische Mundart. Ebendas. S. 105.) Holl. Broek. Dän. Broeg. Schwed. Bracka. Norweg. Brok. Angels. Braec, Brec.

Broken. v. Die Geldbuße erlegen, ans Gericht zahlen. cfr. Bröken.

Brokent. adj. adv. Unrecht, straffällig.

Broker. f. Ein Mäkler, Unterhändler, Vermittler, Gelegenheitsmacher, Kuppler, Diebeshehler, Trödler.

Brokettel. f. Der Braubottig, —kessel.

Brokgördel. f. Der Hosengürtel, ein Riemen, womit das über die Hüften gezogene Beinkleid um den Leib befestigt wird.

Brokhaftig. adj. adv. Straffällig.

Brokkelig, brokkerig. adj. adv. Was sich leicht zerbrechen und zerreiben läßt, dessen Theile nicht dicht oder fest genug mit einander verbunden sind. Brokkerigen Käse: Käse, der sich bröckelt.

Brokkeln. v. Verkleinerungswort von —

Brokken. v. In kleine Stücke zerbrechen. He hett wat in de Melk to brokken: Er befindet sich in guten Umständen, er ist ein wohlhabender Mann. He hett niks to biten, noch to brokken: Es fehlt ihm an dem Nothdürftigsten. Heft he wat inbrokk't, mag he 'talleen utfreten: Hat er was verbrochen, mag er auch seine Strafe leiden.

Brokken. f. Ein abgebrochenes Stück, insonderheit vom Brode. Bi Stukken un Brokken van een fallen: In kleine Stücke zerfallen. De öwrigen Brokken: Der Überrest der Mahlzeit. Dat sind olle Brokken: Das sind alte Geschichten, die man nicht wieder aufwärmen sollte. cfr. Brok 2.

Brokkfällig. adj. Baufällig, was in Trümmer zu zerfallen den Anschein hat, was schon verfallen und zum Abbruch reif ist. En brokkfällig Huus: Ein baufälliges, den Einsturz drohendes Haus. it. Gebrechlich, kränklich, von geschwächter Leibesbeschaffenheit. He tengt so brokkfällig to werden: Er fängt an zu kränkeln, gebrechlich zu werden.

Broksake. f. Eine strafbare Handlung.

Brokschiiter. f. Ein gemeines Schimpfwort auf einen unreinlichen Jungen. Der Holländer kehrt das Wort um und nennt ihn Schiitbrook.

Bromadopp. f. Ein Brummkrüsel, Spielzeug für Kinder. (Clevische Mundart.) cfr. Brummkesel, —krüsel.

Brombafs. f. Die Baßgeige. it. Figürlich: Ein grollender, mürrischer Mensch, ein Brummbär. De Rhinnze Winn hädd wondre Deügde, Hei geft de Stomme Stemm en Sprook, De Aal de geft hei weer öör Jeügde En hengt den Brombafs aan den Hook, Dröm schöd ou noch en Gläsken in Van onsen Drank, de Rhinnze Winn: Der Rhein-Wein, er hat ja wundervolle Tugend, Er giebt den Stummen Stimm' und Sprach', den Alten giebt er wieder ihre Jugend Und hängt den Brummbär an den Hak'n, Drum schenkt Euch noch ein Gläschen ein, von unserm Trank, dem Rheinschen Wein. (Aus dem Liede: De Schötze sinn en dorstig Völkske: Die Schützen sind ein durstig Völkchen, in Clevischer Mundart.) Firmenich. I, 383.

Bromme. v. Brummen. (Desgleichen.)

Brommere. f. Der Brombeerstrauch; cfr. Brummelbeer'nbusch. S. 230.

Brommese (1501). f. Eine große Fliege.

Brom-som. f. Name eines Kinderspiels in der Grafsch. Ravensberg.

Brood, Braud, Brääd, Bräoud, Breaud, Briaud, Broud, Bro'ed, Brod, Brööd, Bruad, Bruud. f. Das Brod. Plur. Bröd', Brö'e, Brör, Braa'e. Die Bröde 2c. Jk hebb miin Stükk Brood: Ich kann mich nähren, ich habe mein Auskommen. Se hebben nig dat Brood in'n Huus': Sie stehen sich schlecht; oder: He kan nig Brood spreken: Er ist blutarm, er hat nicht das Brod im Hause. Kees un Brood sleit allman dood. Anderwegen ward ook Brood bakket: Auch anderwärts findet man sein Fortkommen, seinen Lebensunterhalt. He is in miin Brood: Er dient bei mir. To Braud kamen: Versorgt werden. Dar is nog kiin Bräoud up bakket: Man hat noch keine Vorbereitungen dazu getroffen, noch keine Kosten darauf verwendet. Staalen Brääd smekkt söte: Ein Vergnügen, daß man verstohlener Weise genießt, ist doppelt angenehm. Misgunned Broud ward ook eeten: Der Neider muß sehen, daß Andere neben ihm auch leben. Jk maut dat ümmer up 'n Breaud eten: Es wird mir immer vorgerückt, vorgeworfen. Brood un tom Broode: Was zur Nahrung gehört. He namm mi dat Brööd vör den Mund weg: Er entzog mir, was ich schon zu haben glaubte. Von't Brood helpen: Todt schlagen. Des Brood ik ete, des Leed ik singe, oder: Des Woord ik spreke: Ich halte es mit meinem Herrn, mit Dem, der mir Unterhalt gibt. De Breaud hett, dem ward Briaud baden: Das Glück trifft viel eher den Reichen, als den Armen. De sinen Kinnern gift Brood, un lid sülvest Nood, de is weert, dat man em sleit mit der Küle dood: Sagt man von denjenigen thörichten Ältern, welche bei Lebenszeit ihr Vermögen ihren Kindern abtreten, und selbst darben. Söchste ook Bro'ed in'n Hunnestall? Man suche Etwas nicht da, wo es der Natur der Sache

nach nicht erwartet werden darf. Wenn dat nig helpt, mut Water un Brood helpen: Der letzte Versuch vor dem Verzagen. Da kann ik min Kinner neen Brood för köpen: Hört man arme Mütter sagen, die Arbeit und Mühe ohnentgeldlich thun sollen: Großen Dank! davon lebt man nicht. Dat is Een, de konn meer as Brood eten, sagt der an Hexenkünste Glaubende von einem alten Weibe, das er im Verdacht dieser Künste hat. Dat Brood is so teeg, man kann 't trekken van hiir bit na'n Klokkentorm, sagt man von zähem, ungarem Brode. Dat fritt keen Brood, hört man oft von Dingen sagen, die man aufbewahrt, weil ihre Unterhaltung nichts kostet. Laat di Tiid un itt Brood to: Übereil Dich nicht! Ut dat Brood smiiten: Aus der Nahrung setzen. Ik heff min Brood bit up 'n kleenen Knuust upeeten: Mit meinem Leben ist's bald zu Ende. — Aanbrood (ohne Brod) heißt in Ditmarsen die Vesperkost, zu der kein Brod gereicht und gegessen wird. Dat ward Een nödi as dat dägli Brot, Een smeckt doch nix, wenn dat en Daglank feilt, Un de Gewohnheit makt dat jümmer söter: Nöthig wird's wie's täglich Brod: Schmeckt uns doch nichts, wenn das ein Tag lang fehlt. Und die Gewohnheit macht das ja immer süßer. (Kl. Groth, Quickborn. S. 363. Das Plattd. Wort für Gewohnheit ist Geweendheet, —heit, von dem v. wennen (gewöhnen). Eer (Ehre) is Eeer, gaud Brood (Braud) seggt meer, so philosophirt der Pommer im Kaschubischen Küstenlande. (Eürynome. I, 48.) Wann wei ni bi'eter wüsten: Wenn wir nicht besser wüßten, Dat sei het kaupen möften: Daß sie es kaufen müßten, Tom Brau'e usen Roggen: Zum Brode unsern Roggen, Dann künn me et verdoggen: Dann könnt' man es verdauen. (Paderborn. Firmenich. I, 207.) Dogg hab' wi man üüs Bruad uun Skapp: Doch haben wir nur unser Brod im Schrank. (Helgoländer Mundart. Firmenich. I, 8.) So männig mänig Minske, heff nich et leiwe Braud. (Osnabrück. Ebenda. I, 240.) De Sprooke inne dämme Dorpe Willgen is, o'se de Usselschken sägend, dat grüöweste inne denn Amte Isenberge, Keene Beaum wässet im Dorpe, Tiufeln had se geneaug, dat Breaud möttet ville kieüpen: Die Sprache in diesem Dorfe Willingen ist, wie die Einwohner von Usseln sagen, die gröbste im Amte Eisenberg. Kein Baum wächst im Dorfe, Kartoffeln haben sie genug, das Brod müssen viele kaufen. (Waldeck. Firmenich. I, 324.) Bräoud spricht man im Kölnischen Sauerlande, Arensberg und Gegend; Bro'ed in der Grafschaft Mark, Gegend von Wattenscheid; Brod im Clevischen, in Dinslaken, auch in Mörs, wo man das Sprichwort hat: De Papen on de Hond verdienen öör Brod met ir Mond: Die Pfaffen und der Hund verdienen ihr Brod mit dem Mund. Briaud hört man in Lippstadt und Gegend. Da heißt es im Liede vom Riesen Goliath: Dei Mann bei waß sau gröilikk groat Un dobei hübske dikke, Et waß sau'n ganß Hiusbakken-Briaud, Gigen ein klein Buaterstükke. Im Bergischen Lande, Gegend von Elberfeld, heißt es: Ja, man mot sech dren schikken, on noch frua sin, wänn man alt (schon) satt Bruad to eten het. Und ebenso spricht der Helgoländer das Wort Brod aus. Der Achener dagegen sagt Brud, und fern im Norden der Insulaner von Wangeroge Bro'eed. (Firmenich. I, 10, 307, 324, 345, 353, 389, 406, 415, 491; III, 10, 13.) cfr. Braad. S. 199. Außer der Form Brau hat man im Paderbörnschen auch die Form Brääd für das Wort Brod, und Brööd im Oldenburgischen. Holl. Brood. Dän. Brod. Schwed. Bröd. Angels. Bread, Breod. Engl. Bread. Isl. Braud.

Broodäter, —eeter. s. Der Brodesser. De olde Profeter sünt dood, un de jungen sünt net so good Brodäters, as wi all. (Ostfriesisches Sprichwort.)

Broodbeev. s. Der Broddieb, derjenige, welcher Einem durch gleiche Handthierung in der Nahrung Abbruch thut; in welchem Sinn die Handwerker dieses Wort von den Pfuschern gebrauchen.

Broodjunge. s. Ein Knabe, der den niedern Kirchendienst versieht, dafür freien Schulunterricht genießt, und bei Begräbnissen rc. noch sonstige Gaben empfängt. (Köppen. S. 12.) In katholischen Gegenden von Westfalen. Der Brodjunge trägt bei diesem Dienst Uniform, bestehend in einem hemdartigen Überwurf von weißem Kattun oder Leinen mit rothem Kragen.

Broodkiip. s. Die Brodkiepe, der auf dem Rücken zu tragende große Brodkorb. it. Bildlich der Leib, der Bauch. (Holstein.)

Broodkoog. s. So nennt man in Ostpommern jene langwierige Krankheit, die aus dem Genuß schlechten Brodes entsteht: dieses aber wird in Jahren der Mißärnte von den kleinen Leüten auf dem Lande oft mit den unverdaulichsten und schädlichsten Substanzen gemengt.

Broodkorf. s. Der Korb, in welchem das Brod aufbewahrt wird. Ik will di den Broodkorf wol höger hengen: Ich muß Dich kürzer halten, ich darf Dir nicht so reichlich geben wie bisher. Dem, den es trifft, seine Nahrung, seinen Unterhalt einschränken, vermindern. Diese Redensart hat man in jüngst verflossenen Jahren oft gehört, und hört sie noch, den widerspenstigen Priestern der römischen Kirche gegenüber, die sich der bürgerlichen Gesetzgebung nicht unterwerfen wollen, weshalb ihnen der „Staats-Brodkorb," der Zuschuß, der ihnen fundationsmäßig aus Staatsmitteln zusteht, höher gehängt, oder ganz entzogen werden mußte, bezw. noch vorenthalten werden muß, um sie auf diese Weise in gelinder Art zum Gehorsam zu nöthigen. Auf sie paßt das westfälische Sprichwort: He sütt ut, as wenn he ut'n Broodkorf drunken heft: Er sieht sehr betrübt aus, weil's sich aus einem Brodkorbe nicht trinken läßt; was sie mit Leichtigkeit ändern können, wenn sie, als denkende Wesen, sich entschließen, die Sklavenketten zu zerreißen, die sie an den römischen Fels fesseln, und an

das von Diesem in die Welt gebrachte Wahn-Symbolum: „Man muß Gott, — d. h. mir, dem bröckelnden Felsen — mehr gehorchen, als den Menschen, d. i. den Staatsgesetzen."

Broodkoorn. —**kurn.** s. Collectivum von Roggen und Weizen. Dat Broodkoorn is dür: Das Getreide ist theüer. it. Blos der Roggen. Un dortau wiren dor Schulden äwer Schulden, un't gung tau Tiden so knapp an den Hof tau, dat Adolf Friedrichen III. (zweiter Herzog von Mekkenburg-Strelitz, 1708—1752) sogor männigmal dat Brodkurn all wörd. (Fritz Reüter. XII, 12.)

Broodköte. s. In der Haushaltung ein Behältniß, das Brod darin zu verwahren.

Broodkrümmels. s. Die kleinsten Bröckchen vom Brode. Den steken (stechen) de Broodkrümmels, ist am Niederrhein, Stadt Mörs, ein Sprichwort, mit der Bedeütung des Prahlens, Vornehmthuns von Seiten eines Menschen, dem nur geringe Mittel zu Gebote stehen.

Broodlink. s. Einer, der im Dienste eines Andern steht.

Broodlos. adj. Was kein Brod, keine Nahrung, keinen Gewinn bringt. Broodlose Künste werden vom Geiz und der Unwissenheit zuweilen auch die schönen Künste genannt.

Broodmarken. s. In den Bienenstöcken die mit „Immenbrood" angefüllten Wachsscheiben.

Broodschapp. s. Der Brodschragen, in der Hauswirthschaft ein hölzernes Gerüst, das Brod darauf zu legen, um es vor dem Ungeziefer zu bewahren. it. Ein verschließbarer Schrank zu demselben Zweck. Im Holstenlande gebraucht man dieses Wort, wie oben den Brodkorb, zur Androhung, daß ein gewisser Jemand es künftig nicht so gut als bisher haben solle. Ebendaselbst bedeütet die Redensart: He is krank vör't Broodschapp, ein wirkliches Unwohlsein, das sich in Appetitlosigkeit aüßert.

Broodspenner. s. Der Brodspender. Dat Broodspenner- oder Arvbroodspenner-Amt war ehedem ein besonderes Erbamt des Erzstifts Bremen, kraft dessen der Brodspender nicht nur bei öffentlichen Gastmahlen das Brod darreichen, sondern auch alsdann Brod und andere Eßwaaren unter die Armen vertheilen mußte.

Broodstell. s. Ein Platz, der zum Essen dient. it. Eine Stellung, die den Broderwerb sichert, eine Versorgungsstelle. Se lepen Barbeent — sünner Schotfelle, Un söchden na eer Körv un Brotstellen: Barfuß liefen sie und ohne Schurzfelle, zu suchen ihre Körbe. (Kl. Groth, Quickborn. S. 461.)

Broodwinner. s. Der Broderwerber. Dat is min Brodwinner, sagt die dankbare Ehefrau von ihrem fleißigen Manne. it. Ein kleines Raa- oder Leesegel, welches man bei gutem Wetter, und wenn man vor dem Winde segelt, an dem obern Ende der Besamruthe oder der Gaffel hisset, aufzieht.

Broodwinnung. s. Der Broderwerb, die Gewinnung.

Broodspind. s. Der Brodschrank in der Haushaltung, zur Aufbewahrung des Brodes.

Brook, Brauk, Brok, Brök. s. Das Bruch, eine sumpfige Gegend mit und ohne Holzung, ein niedrig gelegenes feüchtes Land. Plur. Bröker. Holl. Broek. Engl. Broke. Breok hat die Ravensbergische Mundart. — Das Wort Brook gibt innerhalb des plattd. Sprachgebiets vielen Gegenden und Theilen derselben, auch vielen Wohnplätzen den Namen; so u. a. dem Ödemer Br. im Herzogthum Cleve; dem Alswieker, Amts-, Borghorster Br. im Münsterlande; dem Wilsömer Br. in der Grafschaft Bentheim, längs der Holländischen Gränze: dem Wördener Br. im Fürstenthum Osnabrück, dem Brokland und Brookdorp in der Nähe von Neümünster, Holstein. Bei Hamburg dem Grasbrook, außerhalb des Brookthors, an der Elbe, dem Hammer-Br., bei den Hamburgischen Dörfern Hamm und Horn, dem Reetbrook, d. h.: Schilfbruch. Wo die Stadt Hamburg an der Südseite auf die Wiese hin erweitert ist, haben einige Straßen den Namen behalten, als: Schiffbauer-, Holländischen, Wandbereiter, (Tüchermacher) Brook, und der κατ' ἐξοχην sogenannte Brook, eine breite Straße am Thore dieses Namens. Düsternbrook aber ist der Name jenes anmuthigen Gehölzes bei Kiel, welches das reizende Hügelgelände am westlichen Ufer des Hafens schmückt, und wo Hirschfeld vor beinah hundert Jahren auf landesherrliche Kosten eine Obstbaumschule anlegte, eine der ersten auf sassischer Erde, wenn nicht die erste! Das Oderbruch in der Mark Brandenburg ist kein Bruch, keine morastige, sumpfige Niederung mehr, sondern durch Correction des Oder-Laufs und durch Entwässerung der fruchtbarste Landstrich der Mittelmark. it. Bezeichnet im Kölnischen Sauerlande das Wort Brook, ein Brachfeld, und man hat das Sprichwort: Hai krüpet as 'n Snaak op'r Brooke: Er kriecht wie eine Schnecke auf der Brache. (Firmenich. I, 356.) Holl. Brook.

Brook. s. In der Schiffersprache ein kurzes, einfaches Tau, an dessen Enden ein Block befestigt ist. it. Ein Stück Segeltuch als Decke über Etwas. Holl. Broek.

Brookfitter. s. Ein Bruchsasse, ein in einem urbar gemachten Bruch angesiedelter Colonist. (Westfalen.)

Brookvagt. s. Der Bruchvogt. Diesen Namen führen in Hamburg die zwei obersten Gerichtsdiener. Einige leiten das Wort von Brook, bezw. von Grasbrook, ab, wo ehemals die Missethäter, insonderheit Seeraüber, hingerichtet wurden, wo dann, wie noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts, bei den Executionen der Brookvagt den Befehl führte; Andere wollen's von Brok, Bröke, Geldbuße ableiten, weil der Bruchvogt Namens des Gerichtsherrn die Strafgelder einzuziehen hat, dann aber müßte er Brok-, Brökevagt heißen, wie denn auch ein französischer Schiffer, der in Hamburg wegen Überschreitung einer Polizei-Verordnung in eine Geldstrafe genommen worden war, den bei ihm sich meldenden Bruchvogt Monsieur le garde d'amendes anredete. (Schütze. I, 158.)

Brookwiid. s. Die Bruchweide.

Broome. s. Die Horniß.

Bros, brös. adj. adv. Zerbrechlich, zerreiblich,

mürbe, spröde, locker. Dat Jis is brös: Das Eis ist mürbe. De Steenen sünt so bros, dett se haast van sülvst ut 'n anner fallen: Die Steine sind so zerbrechlich, daß sie schnell von selbst zerfallen. Holl. Broos.

Brose. f. Die Brodkrume. Dim. **Brösel.** (Hessische Mundart.) cfr. Broodkrümmels. S. 228.

Broseme, Brosme. f. Der Brosamen.

Brost, Borst. f. Ein Fehler, Mangel. it. Eine Borste, ein Riß. Brost edder Brake: Biegen oder brechen.

Broostdrunken. adj. adv. Muthwillig, üppig. (Ostfriesland.)

Brot. f. Der Abbruch, Bruchstücke, Zerbröckeltes. Törfbrot: Torfmull.

Brothaan, Brothenn. f. Ein gebratener Hahn, ein gebratenes Huhn.

Brott. adj. adv. Grob, kurz angebunden, abstoßend.

Brou'e. f. Ein Gebrau; s. Brau, Bro'esel.

Brou'en. v. Brauen; s. Bro'en, Bru'en.

Bröddawen. f. Der Brütofen, ein Ofen, viele Eier auf ein Mal durch die Kunst auszubrüten.

Bröddeln. v. Sieden, kochen, mit einem Geraüsch aufkochen, von dem Geraüsch, den das siedende Wasser macht. cfr. Brubbeln. He bröddelt as en Garnketel, sagt man im Osnabrückschen von einem Menschen, der immerfort brummt und knurrt.

Bröddels, Bröddsel, Bröels. f. Die Brut. it. Die Anlage zu den Eiern, oder die kleinen Eier im Eierstock der Vögel. it. So viel Eier, als man auf ein Mal einer Henne unterlegt, auszubrüten. De Henne hett dat ganße Bröels pulsk maket: Die Henne hat alle Eier, die sie bebrütet, faul gemacht.

Brödden, bröddiken, bröden, brö'en, bröjen. v. Brüten. De Eier sünd uutbrod: Die Eier sind ausgebrütet, ausgeheckt. Holl. Broeden, brueden. Angels. Bredan. Engl. Brood. it. Sik bröddiken: Sich in die Sonne legen; am Ofen wärmen. cfr. Broden. S. 219.

Brödder, Bröder. f. Ein Brüter. De Henn' dat is geen goden Bröder: Diese Henne brütet nicht gut. it. Figürlich ein Mensch, der sitzt zu brüten, etwas auszudenken ohne zu einem rechten Ziel zu kommen. 'T is so'n ollen Bröder: Er ist so ein langsamer, bedächtiger Mensch, der nicht von der Stelle kommt, der sich lange besinnt.

Bröddetiid. f. Die Setzzeit des Wildes.

Bröddig. adj. Angebrütet. En bröddig Ei: Ei, was schon bebrütet ist, worin der Embryo schon entwickelt ist.

Bröddigen, Brörrigen. v. Langsam braten, schmoren.

Bröde-, Brödi-, Brögam. f. Der Bräutigam; s. Brüdgam.

Bröderken, Brö'erken, Brööske, Brödeka. f. Brüderchen. Drink ma, Brödeka, dat schaud't Di nuscht, dat is Theebu: Trinke nur Brüderchen, das schadet Dir nichts, es ist Thee! (Mundart von D. Krone, Westpreußen.) Firmenich. III, 501.

Brödderschapp, Brörschupp. f. Die Brüderschaft. Jemanden vermittelst eines Trunkes zum Dutzbruder erwählen: Bröderschapp drinken. it. Alte brüderliche Gesellschaft der Handwerker, Fraternität, deren Mitglieder sich Brüder nennen; vornehmlich auch in der römischen Kirche die Verbindung mehrerer Personen zu einerlei gottesdienstlichen Übungen, auch zu Mildthätigkeitszwecken. it. Antheil an einer Compagnie, Gilde, Zunft. Holl. Broederschap. Dän. und Schwed. Broder (lap.) Swiinegel Brörschupp. f. Eine Gesellschaft liederlichen Gesindels; it. ein Saufgelag.

Brödig, vullbrödig. adj. Anmaßlich, großthuend, prahlerisch. He is so vullbrödig: Kleinen Verdienst achtet er nicht mehr.

Bröding. f. Im vertraulichsten und zärtlichsten Sinne: ein Brüderchen; namentlich nennt die erwachsene Schwester also das jüngst zur Welt gekommene Brüderchen.

Brödisk, brödsk. adj. adv. Zum Brüten geneigt. De Henn' is brödsk: Die Henne will legen, sie hat den Klux.

Brödke, Plur. **Brödkes.** f. Diminutiv von Brood. Das, die Brödchen, sog. Milchbrödchen von Weizenmehl, welche zum Morgenkaffee genossen werden. Jck weet van nicks wat van, äs datLeismann essen so guedeBrödkes äsJi hebbt en dat ick se hiärhalen kann, wao ick will: Ich weiß von nichts weiter, als daß Bäcker Leismann eben so gute Brödchen hat, als Ihr habt, und daß ich sie herholen kann, wo ich will. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 89.)

Brödken. v. Dim. von „bröbben, bröden:" Mit vieler Sorgfalt und Pflege auferziehen. He is regt up brödket: Er ist sehr weichlich erzogen und mit genauer Noth groß geworden.

Brödsel. f. Das Brodgebäck.

Brö'erskinner. f. Bruderskinder: Neffen und Nichten. Können un Wollen dat sind Brö'erskinner: Können und Wollen sind Geschwisterkinder. Sprichwort in der Grafschaft Mark, Gegend von Jserlohn. (Firmenich. III, 187.)

Bröge (1468). f. Eine Brücke; cfr. Brügg.

Brögen. v. Bringen. (Flensburg, Schleswig.)

Brögg. f. Der Bauch. (Mundart der Deutschen in Preuß. Littauen.)

Bröhan, Broihan, Brilhan. Name eines Weißbiers, welches aus Weizen, mit einem Zusatze von Gerste, gebraut wird. Dat erste Bruwe hannöverischen Broyhans is diit Jahr 1526 gebruwet, schreibt der Börgermeister Homeister, und Anno Christi nati 1526 hefft Cord Broihan tom ersten ünder geboth-Broyhan to bruwende, bemerkt Conrad Weck (in Grupen's Orig. et antiquit. Hanover.) Der Brauer führte seinen Beinamen nach dem Namen des Biers, das ein schales Getränk ist, dem der Herausgeber während seiner Vermessungsreisen im Halberstädtischen 1818, wo es damals viel gebraut und getrunken wurde, keinen Geschmack hat abgewinnen können.

Brök. f. Der Bruch, der Riß; der Leibesbruchschaden.

Bröke. f. Die fiscalische Geldbuße; cfr. Brok. S. 220. it. Der Schadenersatz.

Bröken. v. Strafen, insonderheit mit Geldstrafe belegen und diese einzahlen. cfr. Broken. S. 221.

Bröfepand. f. Die Auspfändung auf die gerichtlich festgesetzte Geldstrafe, wenn dieselbe nicht eingezahlt ist.

Bröffeln. v. In Brocken, Stücken auseinander fallen.

Bröksnider. f. Der Bruchschneider, Bruchdoctor, Wundarzt. He waard hum deran, os de Broksnider, de Fäling. Ostfriesisches Sprüchwort: Wahrscheinlich bildete sich der Fäling (Südwestfal) nur ein, einen Bruchschaden zu haben, woraufhin er sich von dem Bröksnider operiren ließ. Kern-Willms. S. 6.)

Bröll. f. Eine Brille. Jja, Hangs op min Lädder ward woll de Spannreeme e Raschwalßer danße, wenn ökk to Huus kaam: Auf meinem Leder (Rücken) wird wol der Spannriemen einen Raschwalzer tanzen, wenn ich nach Hause komme, sagt ein Schusterbursch zum andern. De Herr Stubbent ward de Menutkes mött'n Bröll angekiikt hebbe, onn denn Pukkelke frei Di: Der Herr Student wird die Minuten wol mit der Brille angesehen haben, und dann, armer Buckel, freüe Dich! Ann 'e Plommpe-Ekk önne Fiirstund see'en wi onns webber: An der Brunnenecke sehen wir uns in der Feierstunde wieder. (Königsberger Mundart. Firmenich. I, 103.)

Brölsch. adv. Ist eine Sau, die den Eber verlangt. (Ditmarsen.)

Brönche. f. Die Wade. (Aachener Mundart.)

Brörman. f. Brudermann, eine zwischen Brüdern sehr haüfig gebrauchte, vertrauliche Anrede, statt des einfachen Brör. (Ostfriesland.)

Bröseln. v. Krümeln, in kleine Krumen, Krümchen zerfallen. (Niederhessen.)

Bruchen. v. Brünstig sein, nur von Schweinen gebraüchlich.

Bruchusa. f. Die Hose; cfr. Broke. S. 220.

Brud, Bruud, Brunt. f. Die Braut. Plur. Brüde, Brü'e, die Braüte. Brud staan: wird von der Braut gesagt, wenn sie vor dem Standesbeamten, bezw. dem Prediger steht und sich copuliren läßt. Het se al Brut staan: ist sie schon copuliret? De Brud trekken: Brautführer sein. De dat Glükk het, geit mit de Brud to Bedd': Wem das Glück günstig ist, der erlangt den gesuchten Vortheil. Se sit, as wenn se mit de Brud kamen is: sagt man von einem Frauenzimmer, daß nicht Lust hat, vom Stuhle aufzustehen und an die Arbeit zu gehen. Sit dog nig so, as wenn du mit de Brud kamen büst: Sei nicht so träge, gehe endlich ans Werk. Dat is't Rechte, woor de Brud üm danßet: Das ist die Sache, auf die es am meisten ankömmt. Im Drawän, dem alten Wendenlande der polabischen Slawen (die Ämter Dannenberg und Lüchow der Provinz Hannover) findet, um die Braut gegen alle Anfechtungen zu schützen, an der Gränze des Hochzeitsdorfes ein kurzes Zwiegespräch zwischen dem Braütigam und dessen nächsten Anverwandten, die den Brautwagen lenken, einer-, und der Braut andrer Seits, Statt. Erstere halten die Pferde an, wenden sich zur Braut und fragen: Wer föört de Junker Bruud? Sie erwidert: Godd un goode Lüdd; und jene antworten: Dan deit de Düvel nig! — D'eels seet se vertwifelt hillig ut, deels sünd se flink as 'ne Brud, singt ein Volkslied von jungen Mädchen verschiedener Gemüthsart. Se is so smukk als 'ne Brud, sagt man von einem geputzten Mädchen. Se sütt as en Bruud, de Rümms halen will, wird von einem mannbaren Mädchen gesagt, dem kein Heirathsantrag gemacht wird, insbesondere von demjenigen, welches bei Tanzvergnügungen nicht zum Tanz aufgefordert wird. Ein Spruchreim, den man in Holstein kleinen Mädchen vorzuleiern pflegt, und der also lautet: Petersilj un Suppenkrut wass't in unsern Garen, N. N. is de junge Brud, ward nig lang meer waren, bedeütet wahrscheinlich: Unsere Herrschaft ist reich, hat Haus und Garten, worin viel Suppenkraüter wachsen, die Tochter des Hauses wird daher bald oder ehestens verheirathet werden. — Der Aberglaube gehört, nach Goethe's Meinung, zum Wesen des Menschen und flüchtet sich, wenn man ihn ganz und gar zu verdrängen denkt, in die wunderlichsten Ecken und Winkel, von wo er auf einmal, wenn er einigermaßen sicher zu sein glaubt, wieder hervortritt. So herrscht allgemein der Aberglaube, daß, wo in einem Hause ein Heimchen, eine Hausgrille, Grillus domesticus *L.* sich hören läßt, dies dem Hause eine baldige Brud oder — einen Sterbefall bedeüte! — Brud? Brud? De Kirl will friegen? Taüv! Dor will ik di helpen! De Kirl sall glik in en abscheüliches, düsteres Lock smeten warden. (Fr. Reüter. XII, 133.) — Aus dem Liede der Hexenritt: Un de smaßt so vääl, de schmaßt so luut, Un so wiir de Däärn un wiir de Brud: Und die küssen so viel, die küssen so laut, so fröhlich das Mädchen, so fröhlich die Braut. (Jeverland. Firmenich. I, 30.) To Kopendorp: da sind de jungen Brüde: Kopendorf, das mädchenreiche Dorf. (Dat Femarsche Leeb. Schütze. IV, 388. Firmenich. I, 41.) Schlau du di de Dorheit to'n Koppe herut, Un snakk mi nich meer van de Bruut: Schlage du dir die Thorheit zum Kopfe hinaus, und schwatze mir nicht mehr von der Braut. (Mundart von Menslage im Fürstenthum Osnabrück Firmenich. I, 240.) — Herr Brägamm, un Jy ook, Frouw Bruut, Näämt juw in Acht met Haar un Huut Vör dissen Gänger! Jy hebb't em in de Naberschap, Da'r luurt he wol in'n Slaap juw up, De lege Minsken-Fänger: Herr Braütigam, und Ihr auch, Frau Braut, Nehmt Euch in Acht mit Haar' und Haut Vor diesem schlimmen Gänger! Ihr habt ihn in der Nachbarschaft, da lauert er im Schlaf euch auf, der böse Menschenfänger. (Oldenburgische Mundart aus dem Butjadinger Lande. Heinrich Janßen's Gedicht vom Tode. Firmenich. I, 225.) — Die Mundart in der Gegend von Rüthen und Mülheim im Möhnethal, nennt die Braut Briüd, in dem Gedicht von „dei witte Juffer," wo es heißt: Hei was na Welksland trokken (nach Welschland gezogen) nam sik ne annnere Briüd; und in der Gegend von Brilon, wie jene Gegend, im Kölnischen Sauerlande hört man Bröüt, in dem Liede vom Schäfer: Hei bleiß sau fe'in, Hei bleiß sau löüt, Dat Greite, se'ine leibe Bröüt, Jäm gut entgiegen kam: Er

blief so schön, er blief so laut, daß Gretchen, seine liebe Braut, ihm weit entgegen kam. (Firmenich. I, 339, 342.) In der Gegend von Iserlohn, Grafschaft Mark, hat man das Sprichwort: Et Flass es Brutgail; et es 'ne Brut in'n Huse, wenn der Flachs recht lang wird. (Firm. III, 188.) Ein Standesbeamter in einem benachbarten Kirchspiele Hamburgs hatte eine Ehe zu schließen und der Sicherheit und Bequemlichkeit halber das Protokoll im Voraus eingetragen. Das Brautpaar erscheint; aber zum großen Verdruß des Standesbeamten erklärt der Braütigam, statt Ja zu sagen, Nein, denn he harr even wat vun de Bruud hört. Alles Zureden hilft nichts und das Brautpaar geht — seine Wege. Der Standesbeamte geht ärgerlich in seinem Zimmer auf und ab und denkt darüber nach, wie er sein Protokollbuch, welches durch die nicht geschlossene Ehe häßlich verunstaltet ist, wieder in Ordnung bringen könne. Da tritt zu seiner großen Überraschung das Brautpaar wieder ein. Die Braut hat dem Braütigam auf dem Heimwege Vorstellungen gemacht. Dat is dog regt sleggt vun Di, dat Du mi dat andaan hest. Du kriggst wul 'n Fru, averst mi nimmt nu na de Schimp keen Minsch. Der Braütigam wird weich, und sie fährt fort: Wenn wi seggen, Du willst, averst ik wull nig, denn kunn ik dog ook nog 'n Mann krigen. Gesagt, gethan; das Brautpaur kehrt um und tritt beim Standesbeamten wieder ein. Der Braütigam beginnt: Ik hebb mi besunnen. Schön, sagt der Beamte erfreüt, awerst nu ördentlich: N. N. wollen Sie diese pp. zur Frau? Jo, sagt der Braütigam. N. N. wollen Sie diesen pp. zum Mann? Jo, sagt die Braut. Ne, dat gellt nig, ruft der Braütigam ärgerlich aus; aber der Standesbeamte, froh, sein Protokoll gerettet zu haben, fährt ihn an: Wat seggt is, dat is seggt. Nu schriiwt de Namens ünner! (Deutsche Roman-Zeitung. 1877. Nr. 40, S. 315, 319.) Holl. Bruijd. Dän., Schwed., Isländ. Brud. Angels. Bryd. Altfries. Braid. Engl. Breed. Im Keltischen ist Priod Ehefrau, conjux.

Brud-Appels. f. Mehrere Äpfel, welche in Pyramiden-Form aufeinander stehen und mit Bändern, Rauschgold und Goldschaum geschmückt sind. (W. Heyse, Burhochtid. S. 114.)

Brud-Ball. f. Der Hochzeits-Ball. Wi moanen uns den Brudeball, Brudeball, Un wenn se uns den Ball nig gäwen, Dänn will'n wi äär den Mann wegneemen: Wir mahnen an den Hochzeitsball, Hochzeitsball, Und wenn sie uns den Ball nicht geben, dann wollen wir den Mann ihr nehmen. (Mittelmark.) Firmenich. III, 119.

Brud-Bedde. f. Das Brautbett, ein Stück von der Aussteüer der Braut. Bruu-Bedd spricht man im Oldenburgischen.

Brud-Botter. f. Die Brautbutter, welche am Vorabend der Hochzeit von den dazu geladenen Nachbarinnen maakt, gemacht, d. i. zum Behuf des Hochzeitsschmauses auf den Teller, in eine Slave, Sleet gelegt, und mit einem Kranz von Blumen mit vergoldeten Blättern, Eierschalen, Flittergold, behängt und durch einen in der Butterslave-Mitte gesteckten Holzstift gehalten und überlaubt wird. So geschmückt wird die Butter beim Hochzeitsschmause vor die Braut gestellt. Die Nachbarinnen, welche diese Butter der Braut zur Ehre zurichten und verzieren, werden mit Hühnersuppe, Reis u. a. Speisen traktirt. (Holstein.)

Brud-Breev. f. Die Verschreibung über das eingebrachte Gut und Vermögen der Frau, pacta dotalia.

Brud-Brood. f. Das Brautbrod, ein sehr großes Brod von mindestens Mannslänge, welches zum Brudwagen gehört und speziell von der Brautmutter dazu gebacken wird.

Brud-Dag. f. Der Verlobungstag.

Brud-Deren, —Jumfers. f. Die Brautjungfern; cfr. Brud-Süsters.

Brud-Disch, —Disk. f. Der Tisch, an welchem beim Hochzeitsmahle die Brautleüte abgesondert sitzen, wie es in vielen Gegenden Brauch ist.

Brud-Ekk. f. Die Brautecke, bei einer Hochzeit die Ecke des Zimmers, welche mit Bildern, buntem Papier, Tapeten und mit Rauschgold abgeschlagen ist, und wo die Braut während des Tanzes sitzt. (W. Heyse, Burhochtid. S. 114.)

Brud-fören. v. Die Brautleüte zur Kirche geleiten.

Brud-Förer. f. Die Brautführer, diejenigen Personen, welche das Brautpaar am Tage der Hochzeit zum Standesamte, bezw. vor den Altar begleiten. Schwed. Brudmann, ehedem Brudcarlar, und im Gothländischen Gesetz Brvttuga, von „toga," ziehen, führen.

Brud-Geschirr. f. Die Mitgift der Braut. (Holstein.)

Brud-Gifte. f. Die Geschenke der Verlobten an einander vor der Hochzeit.

Brud-Hamelmann. f. Die Libelle, Wasserjungfer, Libellula *L.*, zur Insectenfamilie aus der Ordnung der Neüropteren gehörig. (Altmark.)

Brud-Haan. f. Der Brauthahn. Vorn auf dem Brautwagen, worauf die Aussteüer der Braut geladen ist, befindet sich ein lebendiger Hahn, auf einem Besen festgebunden, als Symbol der ehelichen Pflichten und der wachsamen Thätigkeit der künftigen Eheleüte. Er wird auch Roodhaan genannt, das ursprünglich wol Rodhaan, im Altsächsischen rother Hahn lautete, da der Brudhaan auf Thor, den Gott der Fruchtbarkeit, Bezug hat. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 12.) Das Wort Brudhaan bezeichnet in Pommern und den Brandenburgischen Marken ein Hochzeitsgeschenk der Gäste an die Brautleüte. Bei den baüerlichen, und jetzt noch eine ganze Woche dauernden, Hochzeitsfesten ist der Morgen des zweiten Tages zum Brudhaansitten bestimmt. Das junge Ehepaar sitzt an der Spitze der Festtafel und die Hochzeitsgäste treten einzeln nach dem Grade der Verwandtschaft zur Tafel und bringen ihr in barem Gelde bestehendes Geschenk, dessen Höhe sich nach dem Verwandtschaftsgrade richtet, und bei wohlhabenden Hofbesitzern nicht selten in mehreren Goldstücken besteht. Dies Geschenk dient zum Ersatz für die großen Kosten, welche die Ausrichtung der Hochzeit verursacht. In früheren Zeiten soll man der Braut einen Hahn zur Hochzeit geschenkt

haben, so daß sich also der Name für eine ganz verschiedene Sitte erhalten hat. (Danneil. S. 26.) Wahrscheinlich verhält es sich mit diesem angeblichen Hahnengeschenk ebenso, wie oben nach Köppen berichtet wurde; nur hat sich die Sitte des Brauthahns auf dem Brautwagen bei den in den ehemals slawischen Ländern eingewanderten Sassen im Lauf der Jahrhunderte verloren. Beim Brauthahnsitzen hat der junge Ehemann ein Glas Bier, die junge Frau einen Korb voll Zwieback vor sich stehen. Hat der Gast seine Gabe auf einen ihm dargereichten Teller niedergelegt, so trinkt ihm der junge Ehemann zu, der Gast thut Bescheid. Darauf überreicht die junge Frau dem Gast einen Zwieback. Dies wird bei jedem Geschenkgeber wiederholt. In anderen, besonders den nordwestlichen Gegenden der Altmark findet dies am dritten Hochzeitstage während der Hauptmahlzeit statt, wobei die Musikanten dögtig tuten, tüchtig blasen, müssen. (Danneil. S. 256.) Die Beschenkung des jungen Ehepaars von Seiten der Hochzeitsgäste ist auch in Niedersachsen allgemein Sitte. cfr. Brudwagen.

Brud in Haaren. f. Die hellblaue Blühte der Nigella damascena *L.*, des Schwarzkümmels, des Gretchens im Busch. cfr. Greetj, Gretjen in't Gröne.

Brud-Höge, —Lag, —Lagt. f. Die Hochzeit. (Letzteres Wort von „Lag, Gelag," eine Zeche, Schmauserei; in der Grafschaft Mark Brudlocht.) Verordnung der Stadt Soest, als Zusatz zu bij oude Schrae, dem alten Stadtrecht von 1301. In allen Brudlachten dat drüdde Gericht ys wislik en Hochtydgedicht, singt der alte Lauremberg.

Brud-Kees. f. Der Brautkäse, ein Bestandtheil des Brudgeschirrs, wie das Brod von der Brautmutter gespendet.

Brud-Kind. f. Ein Kind, welches von verlobten Personen vor der standesamtlichen Verbindung und vor der kirchlichen Einsegnung erzeügt worden ist.

Brud-Kiste. f. Das Behältniß für die von den Müttern zur künftigen Mitgift ihrer Töchter gesammelten Gegenstände, besonders an Leinwandstücken. In de Brudkist bidden, birrn: Für ihre Brautkiste Etwas bitten. Dies thaten in den Zeiten der Leibeigenschaft die leibeigenen Braüte, indem sie, von ihrer Mutter, oder sonst von einer älteren Frau geführt, Meilenweit auf den herrschaftlichen Gütern umherwanderten, um Etwas, wie Wolle, Flachs, Bettfedern, Leinwand 2c., als Beitrag zu ihrer Ausstattung zu erbetteln. Der Besitzer des Gutes, dem die Braut leibeigen war, hatte ihr etwas Gewisses zu geben. Se spinnt sik wat in de Brudkist, sagt man von fleißigen Spinnerinnen.

Brud-Kleed. f. Das Hochzeitskleid der Verlobten, insonderheit das der Braut, welches je nach der Landessitte verschieden ist, in den Städten aber nach der „neüesten Pariser Vorschrift," Mode genannt, mit dem „unvermeidlichen" Schleppschleier, verfertigt sein muß.

Brud-Knecht. f. Einer von den älteren männlichen Verwandten des Braütigams, die derselbe ausersehen hat zur gutachtlichen Besichtigung der Wirthschaftsgegenstände in der Ausstattung der Braut, und um diese Gegenstände zu Wagen zu bringen.

Brud-Krans. f. Der von Myrthenzweigen geflochtene Kranz, den die Braut, als Merkmal der Keüschheit, am Hochzeitstage auf dem Kopfe trägt. Braüte, von denen es bekannt geworden, daß sie vor der gesetzlichen Verbindung mit dem Braütigam geboren haben, tragen zwar auch einen Kranz, dieser darf aber nicht geschlossen, sondern muß am Hintertheil offen sein. Der Brautkranz ist ein Theil von der —

Brud-Kroon. f. Eine Krone von künstlichen Blumen und Flittern, womit die Braut an ihrem Ehrentage von der Frau des Predigers, gegen Erlegung einer Gebühr, geschmückt wird.

Brud-Lecht. f. Der Hochzeitszug, auf dem Lande. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 12.) cfr. Brud-Höge, —Lag, —Lagt.

Brud-Leed. f. Der lange Spruch in Versen, der vom Hochzeitsbitter bei der Einladung zur Hochzeit vorgetragen wird.

Brud-Lofte, Brülofft. f. Die Verlobung und der Verlobungsschmaus. it. Die Vermählung, die Hochzeit. Holl. Bruiloft. Schwed. Brulopp.

Brud-Lüde. f. Die Brautleüte, Verlobten. Juchhei! Hochtiid un Hochtiid is hüt! Kiikt de schmukke (hübsche) Bruut moal an, Un den brallen (kräft'gen) Brüt'gamsmann, Wat se sik so herzig snütern (küssen), Un mit Füre-Ogen klütern (Blicke aus Feüeraugen bewerfen)! Snütert, klütert frisch drup in, Bruutlüd' mütten hitzig siin. (W. Bornemann, Plattd. Lieder in Altmärkischer Mundart.) De Postor un twee Kapläöne ut et Kiärspel waoren unner de Tid ankuemen, un se un de Domhär Brinkhuus queimen buowen an te sitten, de Brudlüde to beiden Siten: Der Pfarrer und zwei Kapläne aus dem Kirchspiel waren inzwischen angelangt, und sie, sowie der Domherr Brinkhaus kamen oben an zu sitzen, die Brautleüte zu beiden Seiten. (Fr. Giese. Frans Essink. S. 13.)

Brud-lüden, —lü'en, —lürren, —lüüen. v. Brautlaüten, mit der Glocke laüten zur kirchlichen Einsegnung einer geschlossenen Ehe. Ja, wat schöll dat nu bedüüen, Dat do starben mößt elkeen, Alle Schuld keem van 'n Bruutlüüen, Döwelstüg harr sick schöll freen: Ja, was soll das nun bedeüten, Daß da sterben mußt' Jedweder, Alle Schuld käm' vom Braatlaüten, Teüfelszeüg hätt' sich sollen frei'n. (Amt Thedinghausen an der Unterweser.) Firmenich. I, 220.

Brud-Maltiid. f. Die Brautmahlzeit; so heißen in Hamburg und Altona die Gastereien, welche einem verlobten Paare zu Ehren von verwandten und befreündeten Familien gegeben werden und bei denen es hoch hergeht. Der herkömmliche „Booksbüdel" (S. 173) verlangt, daß bei diesen Festmahlen das Brautpaar unter den Spiegel gesetzt werde.

Brud-Mann. f. Der Braütigam. Ik dacht, wißt hen (willst hin) un sehn eens to, (und sehen mal zu), Wua Brud un Brudmann laten doon (wie Braut und Braütigam sich geberden), Wenn't ook man is so dörcha Döa (wenn's auch nur ist so

durch die Thüre), Un nu ben 't hia, Un gratulia (und nun bin ich hier, und gratulier.) (Polterabend-Gruß. Meklenburg-Strel.) Firmenich. I, 83.

Brud-Misse. f. Das Orgelspiel, welches bei Hochzeiten kurz vor der kirchlichen Trauung angestimmt wird. Bei einem reichen Braütigam vornehmen Standes erstreckt sich die „Brautmesse" außer dem Orgelspiel auf Vocal- und Instrumental-Musik. In der römischen Kirche bedeütet das Wort zuweilen auch wol die ganze priesterliche Trauung, bezw. Einsegnung des Brautpaars.

Brud-Moder. f. In einigen Gegenden, u. a.: im Magdeburgischen diejenige verheirathete Frauensperson, welche am Tage vor der Hochzeit das Brautbett bereitet.

Brud-Nacht. f. Die erste Nacht eines Ehepaars. De Brudnacht makt se splitterdull, singt Joh. Heinr. Voß in einer seiner Idyllen von der jungen Frau.

Brud-Nibbe. f. Der Braut Schwester, oder von den Brautjungfern, eine, welche in der Trauungs-Procession zur Kirche vorangeht.

Brud-Pad. f. Der Brautpfad; nach der in Ostfriesland herrschenden Sitte, ein mit weißem Sande, Blumen, Laub und bunten Papierschnitzeln bestreüter Pfad für das Brautpaar am Hochzeitstage — (zum Gange nach dem Standesamte, nach der Kirche?) Es besteht übrigens auch noch der, jetzt allerdings immer mehr schwindende Gebrauch, daß entweder am Himmelfahrts- oder Pfingstmorgen vor den Thüren der Haüser ein solcher Brudpad gemacht wird, eine Sitte, die wol aus vorchristlichen Zeiten stammt und mit dem Feiern des Frühlingsfestes, bezw. mit dem Umzuge der Göttinnen des Frühlings oder dem Kommen der Mai-Braut zusammenhangt. In Aurich, der Hauptstadt von Ostfriesland, z. B. mußte jedes Haus früher am Himmelfahrtstage vor Sonnenaufgang mit einem solchen Brautpfade versehen sein, und wenn die schon vor Sonnenaufgang ausziehende Jugend ein Haus fand, wo derselbe fehlte, so wurde vor demselben allerhand Muthwillen getrieben und dem Hausbesitzer entweder eine todte Katze oder sonstiger Unrath an die Thüre gebunden, um ihn zu necken und für seine Nichtbeachtung der Sitte zu bestrafen. (Doornkaat. S. 237.)

Brud-Paar, —Por. f. Das Brautpaar. Ik seet jüs grade äwer vun dat Brutpaar: Ich saß dem Brautpaar gerade gegenüber. (Kl. Groth, Quickborn. S. 193.)

Brud-Pörken. f. Diminut. des vorigen Worts: Das Brautpärchen, (in den Reüterschen Schriften meklenburgischer Mundart.)

Brud-Rink. f. Der Ring, womit sich zwei Liebesleüte an ihrem Verlobungstage, als Zeichen ihres Bündnisses, gegenseitig beschenken.

Brud-Schat. f. Der Brautschatz, in weitester Bedeütung, Alles, was die Frau dem Manne an beweglichen und unbeweglichen Gütern zubringt. it. In engerer Bedeütung, das Heirathsgut, mit Ausschließung der Ausstattung, oder der Aussteüer, der Malschat, dos. it. Die Abgabe, de Brud-Schilling, welche, nach der frühern Verfassung, Unterthanen, die sich verheiratheten, ihrer Grundherrschaft entrichten mußten, was meist in Naturalien, namentlich Vieh geschah. it. Die Geldabfindung, die einem Mädchen zu entrichten ist, welches man geschwängert hat, nicht aber zur Ehe nehmen will.

Brudskapp, —skupp. f. Die Brautschaft, der Brautstand.

Brud-Stükk. f. So heißt in Holstein das Geschenk, welches weiblichen Dienstboten in Städten gereicht wird, wenn eine Tochter des Hauses Hochzeit macht. Dat Winachtsgeld, dat Brudstükk un Umhangsgeld, dat mut uns noch wat bringen, singen die Dienstmädchen in dem „Hambörger Utroop," einem alten dialogisirten Liede.

Brud-Süsters. f. Zwei der Brautjungfern, welche am Hochzeitstage neben der Braut sitzen und dieselbe am Abend ins Schlafgemach begleiten. Brud-Süster sitten: Brautjungfer sein. it. Bezeichnet man mit diesem Worte verwandte und bekannte Altersgenossen der Braut, welche am Hochzeitsmorgen zu ihr auf Besuch kommen, um ihren Hochzeitsstaat zu besehen, zu bewundern, sie um denselben zu beneiden, bezw. ihn zu kritisiren!

Brud-Tüg. f. Die Kleidungsstücke, welche die Braut ihren weiblichen Dienstboten zum Geschenke gibt. Vormals auch Bezeichnung des eingebrachten Guts der Braut.

Brud-Wagen. f. Die Aussteüer, alle Hausgeräthe, alle Kleider, auch baares Geld, was die junge Frau dem Manne zubringt. He givt siner Dochter Dusend Daler mit up den Brud-Wagen: Er gibt seiner Tochter tausend Thaler zur Aussteüer. Se het enen raren Brud-Wagen: Sie bekommt eine vorzügliche Ausstattung. it. Der festlich geschmückte Wagen, — auf dem, der mit allen Ausstattungs-Gegenständen bepackt, und noch stellenweise mit dem krähenden, seiner Bestimmung sich gleichsam bewußten Brudhaan versehen ist, — die Braut in dem Dorfe ihres künftigen Gatten einzieht. it. Der gleichfalls geschmückte Wagen, worin Verlobte am Tage ihrer Hochzeit zum Standesamte, bezw. zur Kirche fahren. In Meklenburg besteht der Brauthahn aus einem in Form eines Fasses gefertigten hölzernen Gestell. Oben auf demselben steht ein Hahn, unten ist eine Stange angebracht, welche zum Tragen desselben dient. Rings herum befinden sich kleine Zapfen, daran Bänder, Tücher, Rauschgold und Schnüre mit Äpfeln und Nüssen hangen. Nu, Jungs, nu loot 't uns lustig syn! Un springt henüppen nao den Waogen, Un haolt den bunten Brudhaohn rut, Un wad 'n up un nedder draogen. (W. Heyse, Burhochtib. S. 89.)

Brudaherz. f. Bruderherz, zärtliche Benennung zwischen Freünden. Brudaherz, Du bößt ön tichtga Kärdöl: Bruderherz, Du bist ein tüchtiger Kerl. (Ostpreüßische Mundart.) Firmenich. I, 44.

Bruddel. f. Die Schaumblase. He is as 'n Bruddel up't Water, sagt man im Kaschubischen Küstenlande von einem Sterbenskranken. (Cürnome. I, 44.)

Bruddelee, Bruddelije. f. Die Unordnung, Verwirrung, Mangelhaftigkeit, Unvollkommenheit namentlich in mechanischen Arbeiten; it. in geistigen. Pfuscherei. cfr. Brabulig, Bredulje

Brubbelarbeeb. f. und **Brubbelwark.** f. Pfuscherarbeit, Stümperwerk.

Brubbeler. f. Ein Pfuscher, Stümper.

Brubbelersche. f. Eine Pfuscherin, Stümperin in weiblichen Handarbeiten, wie Nähen, Weiß- und Bunt-Stickereien.

Brubbellappen. f. Das erste, schlecht gerathene Stück in weiblichen Handarbeiten, im Stricken, Nähen 2c.

Brubbeln. v. Eine Arbeit mangelhaft, ungeschickt, schlecht machen. Dat is man so weg brubbelt: Das ist nur so obenhin, es ist nachlässig und schlecht gemacht. it. Mit Geraüsch auflachen; cfr. Bröbbeln. S. 224.

Bru'els, Bruwels. f. Das Gebraü; f. Brau.

Bru'en, brugen, bruwen, brauen, brouen. v. Brauen. Bier aus Malz kochen, Bier brauen; ehedem kochen überhaupt. wie man denn auch noch heüte das v. im scherzhaften Sinne von jedem, durch sieden oder kochen entstandenen Trank gebraucht. Figürl. De Hase bru'et, oder: De Bösse bru'et: Es nebelt, wenn der Nebel dicht an der Oberfläche der Erde entsteht. Meister Voß, de bruu ook in de Feern, Un lustig funkel de Abendsteern: Meister Fuchs braut' auch in der Fern, und lustig funkelte der Abendstern. (Die Fahrt nach der Eisenbahn. Holsteinische Mundart. Firmenich. III, 459.) Auf dem Harze und in den Umgebungen dieses Gebirges hört man: De Blokksbarg bruwet: Des Brockens Gipfel ist in Nebel gehüllt, es wird bald regnen. Et bruwet: Es zieht sich ein Gewitter zusammen. Bakken un brouen misrabet mal ins: Backen und Brauen geräth nicht immer. Holl. Brouwen. Dän. Brygge. Schwed. Brygga. Altfries. Briuwa. Angels. Briwan. Engl. Brow. Franz. Brasser.

Bruer, Bruwwer, Brüer. f. Der Brauer. Nu ka ma för siin Geld ne'n Slukkske Brannwin hope, bei Brüer säde al: Wi kaanne ne'n Groape, wi kaanne ne'n me: Nun kann man für sein Geld, kein Schlückchen Branntwein haben, der Brauer sagte schon, wir haben keinen Grapen, wir brennen keinen mehr. (Bauern-Klage im Kaschubischen Küstenlande.) Firmenich. I, 94. De gliaserne Kuttske waarte tau Stran un de acht Hingste to acht Müse un de Mann berögge siine Sünne un waard Bruwwer faar de Paaters: Die Glas-Kutsche ward zu Stroh und die acht Hengste wurden zu Maüsen und der Mann bereüte seine Sünden und wurde Brauer für die Klosterherren. (Ravensb. Mundart.) Firmenich. I 275.

Bruergilde. f. Die Zunft der Beeregen, Brauherren, die Brauerschaft, Brauerinnung.

Bruerij. f. Die Brauerei, das Brauhaus.

Bruge. f. Die Brause. (Berlinisch.) cfr. Bruse.

Bruime, Brüm, Brümer. f. Der Braütigam. O Mömme, segg, bai Bruime, wia lange bloiw hai iut: O Mutter, sage an, der Braüt'gam, wie lange bleibt er aus? (Sauerland. Firmenich. I, 342. As se noch weeren Brüm un Brud, Sach he gesund proper ut, De Bakken sprungen äm voneen, Un stramm gung he up de Been: Als sie noch waren Braüt'gam und Braut, Sah' er gesund und munter aus, die Backen strotzten ihn vor Blut, Zu Fuß war er noch mehr als gut. (Altmark.) Firmenich. III, 126. De Brümer dä maut rümme gaan, de Brümmer de maut stille staan. Ni'em se 'rut, ni'em se 'rut! Wesket es (welches ist) de beste Brud? (Kinder-Reihenspiel in der Graffch. Mark.) Firmen. III, 181.)

Bruk, Bruuk, Bruuch, Bröke. f. Der Gebrauch, die Gewohnheit, Sitte, Mode. Dat is keen Bruk bi us: Das ist bei uns nicht Mode. Dat is min Bruuk so: Das ist meine Art und Weise. Henrick weer ebben (eben) sowol nich verfeert (erschrocken), as Boje em hyrvan naricht geef, un da he höörde, wat Landesrecht un Bruuk weer in solken Saakn, erkläär he: Ick will myn Beroop nakaam (ich will meinem Berufe nachkommen) will prehdigen, so lang, ast de Gemeen gefallt, denn man mut Godes Woord meer gehorchen as den Minschen, — die landlaüfige heüchlerische Demuth und Sophisterei der Leüte von der Priesterkaste, wenn es in ihren Kram nicht paßt, sich dem bürgerlichen Gesetz zu unterwerfen. (Claus Harms, Henrick van Zütpfen in Ditmarschen. Firmenich. I, 48.) Gekleidt no Buren-A't en Bruuch: Gekleidet nach Bauern-Art und Brauch. (Mundart von „Ochen," d. i. Achen.) Firmenich. III, 225.

Brukbar, —bor. adj. adv. Brauchbar.

Brukel. adj. adv. Unfreündlich, grämlich, mürrisch, verdrießlich. He kik'd so brukel ut: Er sieht so mürrisch aus.

Brukelik. adj. Das, was man brauchen und nützen mag, was in alten Kaufbriefen durch: In brukeliker Were, ausgedrückt wurde.

Brukeltüg. f. Alles das, was man täglich in Gebrauch hat; insonderheit Leinenzeüg, welches nicht in der Truhe aufbewahrt wird.

Bruken, briuken, brukke, brüken, brük. v. Brauchen, gebrauchen, verbrauchen; genießen, nutzen; bedürfen, nöthig haben. Hebben wy em vnde sine Erven tho erwe gegeven vnde geleget, Bede vnde Denst tho Reynikendorp by Stetin belegen, so dat he . . . idt fort mit sinen Erven bruken vnde besitten schall. (Herz. Bogislaw's X. Verleihungs-Brief zu Gunsten Werners v. d. Schulenburg, 1484 am Mandage nach dem Sündage Quasimodogeniti.) Et bruukt dat nig: Es ist nicht nöthig. Bruken Se't gesund: Ein gewöhnlicher Abschiedsgruß des Verkaüfers an den Kaüfer bei dessen Scheiden. it. Mediciniren. Wat bruken: Arznei gebrauchen. Nikks bruken: Bedeütet das Gegentheil. it. Ein Frauenzimmer mißbrauchen, loco uxoris habere. Se lett sik bruken, oder kurz: Se lett sik, sagt der niedere Pöbel von einem Weibsbilde, das von seinen Reizen lebt. Ik kann em nig bruken, oder auch: nig geneeten, ist die Form der schnöden Abweisung eines Frauenzimmers, dem ein Mannsperson was Unziemliches zumuthet, oder die er abweiset, weil sie ihm nicht gefällt. Ik denk, dat Du bol' weer so wiid büst, dat Du in Plaats van d' Apteek' weer van de Docter Bakker bruken kannst: Ich denke, daß Du bald wieder so weit sein wirst, daß Du statt den

Apotheker, den Doctor Bäcker gebrauchen wirst. Ik bruuk nig Di, Du awerst bruukst mi: Ich bedarf Deiner nicht, Du aber bedarfst meiner. — Brüken spricht man im Kaschubischen Küstenlande. Lenk uns noa Denem Roade, Wi brüken em ok hi: Lenk' uns nach Deinem Rathe, wir brauchen ihn auch hier. Regere us fast in Freeden: Regier uns fest in Frieden, Dat use Filler blöhn: Daß uns're Felder blüh'n, Un wi, oahn Wedderreden, Vör alle Lanne grön'e: Und wir, ohn' alles Widerreden, vor allen Ländern grün'n. (Ansprache an König Friedrich Wilhelm IV. bei der Durchreise durch Alten-Belz, Pomm. am 14. September 1840, vom Prediger A. Grossow daselbst.) Firm. I, 95. Brukke ist brauchen in Clevischer, Briuken in Ravensbergischer (cfr. Letzteres Wort) und Brük in Nordfriesischer Mundart. Du kanst beet gud brük sagt der Helgoländer für: Du kannst das gut brauchen, wogegen diese Redensart in der Mundart von Föhr und Amrun Tü könst teet gud brük lautet. Holl. Bruiken. Dän. Bruge. Schwed. Bruka. Angels. Brucan.

Brukhaftig. adj. Nutznießend, den Gebrauch und Nutzen von einer Sache habend. In einem Revers des Raths zu Bremen an den Erz-Bischof Nicolaus vom Jahre 1423 heißt es von der Münze: Der wy mögen brukhaftig wesen.

Bruking. f. Der Genießbrauch.

Brukken. v. Durch heftiges Aufschlagen oder Anstoßen, oder Fallen auf den Boden, ein starkes Geraüsch machen.

Brukker. f. Ein dicker Mensch, der zu Boden fallend ein starkes Geraüsch macht.

Bruklig, brüklig. adj. Gebraüchlich.

Brullen, brüllen. v. Brüllen, laut schreien und weinen, laut toben, tosen. De Osse brullt: Der Ochse brüllt. De Jung' brüllt jümmer to: Der Junge schreit, tobt unaufhörlich. it. Vom Winde, vom Donner, von dem Brausen der Meereswogen gebraüchlich. Holl. Brullen.

Brulljiren. v. Verwirren, in Unordnung bringen. Das französische v. brouiller, welches, verstümmelt in den Mund des Kleinbürgers und Landmanns — gerathen ist, nachdem es in vornehm thuenden bürgerlichen und baüerlichen Familienkreisen zum — guten Ton gerechnet wird, daß jedes „van de leewen Döchtings," selbst des Hofbesitzers auf dem Lande, in den höheren Töchter- (?) Schulen der städtischen Pensions-Anstalten die Sprache des wälschen Erbfeindes erlernen muß, um die entsittlichenden Romane der „franzschen Inkschiters" in der Ursprache lesen zu können. „De franzschen Snikksnakk van de Frölens" hört das Hofgesinde, von dem er aufgeschnappt, und davon einzelne Wörter, seiner Sprachwerkzeüge gemäß, umgewandelt werden, die dann zuletzt auch in den Mund des „Baas" und in die Familiensprache übergehen. Verkehrte Mädchen-Erziehung!

Brull-, Brüllkater. f. Ein laut weinendes Kind.

Brummbaar, —bart, —kater, —kuse, —peter, —pott. f. Ein mürrischer, unzufriedener Mensch, der stets schmält und — grunzt. it. Ein Schimpfwort: En olle Brummbaar.

Brummbaß. f. Eine Baßgeige. it. Ein altes mürrisches Weib.

Brummbäsing, —Brummelbe'e, —beeren, Brommere, Brummere. f. Die Früchte des Brommbeer- und Himbeerstrauchs, Rubus L., Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen, und zwar von den 220 beschriebenen Arten vornehmlich R. fructicosus L., der gemeine Brombeerstrauch, Kratzbeere, daher auch der Strauch Krazzbeerenstruk, die Beeren aber auch Bärendrekk genannt werden. Holl. Braambezie. Dän. Brambär. Angels. Bremel. Engl. Brambles.

Brummborenlokk. f. Ein städtisches Polizei-Gefängniß.

Brummedink. f. Scherzhafte Benennung einer Kirchenorgel. Un üm dat Brummedink herum dar stünden Keerels schlank un krumm, De harren giäle Brie'er in'n Arm, De mööken ganz gewalt'gen Laarm: Und um die Orgel rings herum, Da standen Kerls schlank und krumm, gelb' Bretter hatten sie im Arm, die machten ganz gewalt'gen Lärm. (Osnabrücksche Mundart. Lied vom „Hans in der Karken.") Firmenich. I, 247.

Brummelbeer'nbusch. f. Der Brombeer-, auch Himbeerstrauch, Rubus L., und zwar der gemeine Brom-, oder Kratzbeerstrauch, R. fructicosus L., der Himbeerstrauch, R. Idaeus L. Die zur Familie der Rosaceen gehörige Gattung Rubus begreift, mit den genannten nicht weniger denn 220 Arten, die theils Obst-, theils Arzneipflanzen, aber auch Ziergewächse und darum in Schmuckgärten sehr beliebt sind; unter Letzteren besonders R. odoratus L., aus Nordamerika stammend, mit großen rothen Blüthen, und R. rosaefolius *Smith*, von der Insel Mauritius, mit rosenähnlichen Blüthen, ein schönes Gewächs, bei uns für's Winterhaus.

Brummelbruun. adj. Braun wie eine Brombeere. He is brummelbruun froren: Der Frost hat ihn ganz braunroth gemacht.

Brummeln. v. Brummen; bremmeln, nörgeln. Frequent. von brummen. it. Undeütlich sprechen: In'n Bart brummeln.

Brummelukks. f. Ein erdichtetes Schreckbild für Kinder. it. Ein Mensch, der in tiefen und dumpfen Tönen sich bei der geselligen Unterhaltung laut macht. (Kaschubisches Küstenland. Eürynome. I, 37.)

Brummen. v. Drückt eigentlich, wie im Hochd., die Stimme einiger Thiere aus, hat aber auch verschiedene andere Bedeütungen. Es bedeütet: Nörgeln, brummen, undeütlich sprechen. As he sik äwer den Nasenkniper wedder upsetten ded, denn brummt he halwlut för sik hen: Als er sich aber den Nasenkneifer wieder aufgesetzt hatte, brummte er halblaut vor sich hin. (J. Brinckmann. I, 65.) Ludwig müß bi jüm an; wenn he mö worr, flöken se gottlos: Sacrenonjü! un haun, dett dat hul un brumm mit den Degen: Ludwig mußte zu ihnen heran; war er müd' geworden, fluchten sie gottlos: Sacre nom de Dieu, und hieben mit den Degen, daß es heülte und brummte. (Lüber Woort. S. 170.) it. Bedeütet das Wort brummen: Kräftig wachsen, von Menschen wie von Pflanzen.

it. Heimlicher Weise tadeln und zanken, Unwillen über Etwas aüßern; in Worten böse thun. it. Gegen Befehle murren. it. Im Gefängniß sitzen. it. Braucht man das Wort insbesondere von den Saüen, wenn sie laufen oder nach dem Eber verlangen. De Söge brummt: Die Sau will zum Eber. it. Vom Summen der Bienen. Dat weer en Summen un Brummen, twee un dree Immen fleegen jümmer tohop mit'n Kopp gegen 't Finster, was ganz eegen lurr: Zwei und drei Bienen flogen immer zusammen mit dem Kopf gegen das Fenster, was ganz eigenthümlich klang. (Fr. Giese, Frans Essink. 3. Aufl. S. 8.) Holl. Brommen. Dän. Brumme. Schwed. Bromma. Angels. Bremman. Engl. Brim, brimmen.

Brummer, Brümmer. f. Die Brummfliege, Schmeißfliege, Bremse. Den annern Morgen was Möller Vossen tau Maud, as hadd hei 'n Dutzend Sparlings in den Kopp un snappten dor nah Brümmers, nich blot von wegen dat swer Gedränk von gistern Abend, ne, in de Hauptsak von wegen den Franzosen. (Fr. Reüter. IV, 83.) it. Ein kräftig gewachsener Mensch. it. En groten Brummer ist auf der Insel Fehmarn ein tüchtiger Schnapps. it. Eine Kanone. As he up tweehunnert Faden ran wir an de Anna Maria Sophia, bumtri, bum, bum! schöt he (schoß er) sinen langen Brümmer af (ab), dat de oll Kugel midden mank eer beiden Masten dörchfort (daß die alte Kugel mitten zwischen ihren beiden Masten durchfuhr) as en lebendigen Höllenhund. (J. Brinckmann. I, 207.)

Brummert. f. Der Bulle, Stier, Heerdochs.

Brummfliege. f. Eine Schmeißfliege. cfr. Brummer.

Brummig. adj. adv. Brummig, mürrisch, unzufrieden.

Brumm'isen. f. Die Maultrommel. it. Ein verdrüßlicher Mensch, der beständig brummt und Alles tadelt.

Brummkater. f. Bedeütet dasselbe wie Brummbaar und wie Brummisen im zweiten Fall einen mürrischen Menschen, ein Scheltwort.

Brummkesel, —küsel, —krüsel. f. Der Brummkreisel, der aus einer ausgehöhlten Kugel mit einem Zapfen besteht, und, vermittelst einer Schnur in eine rasche Bewegung um seine Axe gesetzt, ein brummendes Geraüsch verursacht. Dat Kind is as en Brummküsel: Es laüft und dreht sich schnell.

Brummknaken. f. Der Knochen am Ellbogen.

Brummsteeren, —stiren. v. Murrend seinen Unwillen zeigen, gegenreden, opponiren.

Brummtike. f. Der Maikäfer.

Brummtrüsel. f. Der Brummkreisel. cfr. Brummkesel und Huddeldopp.

Brun, Brunne. f. Die Braüne, eine Halskrankheit der Menschen und Hausthiere. cfr. Braünhost und Brünnige.

Brun, brunn. adj. Braun. Dat Moor is brun, de Heid is brun, dat Wullgras schint so wit as Dun: Das Moor ist braun, die Heid' ist braun, das Wollgras scheint so weiß wie Daun' .... Brun weern se ween un kros an'n Rand: Braun waren sie meist, und kraus am Rand. (Kl. Groth, Quickborn. S. 9, 447.) Bruun un blag: Braun und blau, von Schlägen. Holl. Bruijn. Dän. Bruun. Schwed. Brun. Angels. Brun. Engl. Brown. Franz. Brun. Ital. Bruno.

Brunnd. adj. adv. Gebraünt, von der Sonne verbrannt, nämlich das Gesicht. it. Dunkelgefärbt, gebeizt.

Brune. f. De un dat. Der, die und das Braune. Der Braune, nämlich das kastanienbraune Pferd (cfr. Brünink). Schall ik mit den Brunen up di kamen: Soll ich mit dem spanischen Rohr (wegen dessen brauner Färbung) über Dich kommen? In Pommern heißt es: Ik sall wol mit den Brunen öwer di kamen? wenn Jemanden Schläge angedroht werden. Wat gludbert in Blomhof un lacht achtern Tun? De Vullmacht sin Tweeschens, de Witt un de Brun .... Wa lach do de Brune un schüttel de Haar: Du kriggst mal de krumme, schahst sehn, noch vuntjahr: Was kichert im Blum'garten, und lacht hinterm Zaun? Des Land's bevollmächtigter Zwilling, die Blonde, die Braun' .... Wie lacht da die Braune und schüttelt das Haar, Du kriggst mal den Krummen, sollst seh'n noch dies Jahr. (Kl. Groth, Quickborn. S. 565.) Na, wat sal 't sin, junger Herr? 'n Peckschen Witt oder äwersten 'n Peckschen Brun tüm Sößling odder tüm Schilling? Frische Frimurers sünd dor ok al. Na junger Herr, wurmit kan ick upworen? Nun, was soll's sein, junger Herr, ein Päckchen Weißen, oder auch ein Päckchen Braunen (Pfefferkuchen) zum Sechser oder zum Schilling? Frische Freimaurer (eine Art kleiner Kuchen) sind auch schon da. Na, junger Herr, womit kann ich aufwarten? (J. Brinckmann. I, 25.)

Brune. f. Eine Klippe im Meere. Plur. **Brunen**, die Klippen. Ha wennt jamm bi Wettleng: Wie gewinnt man, wie fängt man den Schellfisch? Uun eepen See met Hukk: In offener See mit Angeln. De Hommer hengegen bi de Brunen met Neet: Den Hummer hingegen bei den Klippen mit Netzen, biar me Plumpers en Tiners namm; die man Plumpers und Tieners nennt. (Helgoland.) Firmenich. I, 11, 12.)

Brunen. v. Braun machen, braünen von der Sonne. it. Beizen, durch Brennen oder Scheidewasser. it. Braun werden. Holl. Bruinen.

Brunig. adj. adv. Braünlich.

Brunigheid. f. Ein brauner Schein von Farbe, Glanz.

Brunkool. f. Der Braun-, Grünkohl. Brunerkool werd honnigsöt, Hät et scharp gefroar'n; Deerens, nu fix up de Föt, Rinner in den Goar'n: Braunerkohl wird honigsüß, hat es scharf gefroren; Mädchen, rasch nun auf die Füß, Mit Euch in den Garten! (De Ollmärksche Bruunkool. Von W. Bornemann.) Firmenich. I, 188. Bi Brunkool hört Spekk un Malligheit: Kurzweil, zur Beförderung der Verdauung, da Braunkohl mit Speck ein schweres Gericht ist. (Ostfriesisches Sprichwort.) Kern-Willms. S. 85.

Brunne. f. Ein Born, eine freifließende Quelle.

Brunne, Brunst. f. Die Brunstzeit. Meist nur in der Wetterregel: Wenn dat Hirsch nat up'n Brunnen tüüt, sau tüüt et aak nat

wee'er von: Wenn der Hirsch naß auf die Brunst geht, so geht er auch naß wieder davon, d. h.: wenn es am 1. Sept., wann die Brunstzeit des Hirsches beginnt, regnet, so regnet es so lange, wie die Brunstzeit währt. Diese dauert aber vier Wochen. (Grubenhagen.) Schambach. S. 34.

Brunogeb. adj. Braunaügig. En bruunogeb Mäken: Ein Mädchen mit braunen Augen.

Brunrood. s. Der rothe Bolus, rothe Kreide. adj. Braunroth.

Brunsilgen, —siljen, —silken. Das Land Brasilien. Mi dünkt wi schulln man na Brunsilgen gan; ... Dar's nu je licht vun Hamborg hintoreeken, De Junges singt: Brunsilgen is nich weit. (Kl. Groth, Quickborn, 345, 347.) Brunsiljenholt: Das Brasilien-, Braun-, Rothholz; von Caesalpinia Sapan *L.* it. Das Basilicum, Basilienkraut, Ocymum *L.*, insonderheit die drei Varietäten, O. bullatum Hort. Blasenbasilicum, O. crispum Hort. Das krause, und O. nigrum Hort. Das schwarze Basilicum, als Gewürz-, Arznei- und Zierpflanzen in Gärten angebaut. Brunsiljensalv: Das Unguentum basilicum, eine aus dem Samen des Basilicums zusammengesetzte Salbe.

Bruunschen. v. Brunstig sein.

Bruunte. s. Die braune Farbe. Holl. Bruinte.

Bruunwinkel. s. Das Sinn-, Wintergrün; Vinca *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Aporyneen.

Bruur. s. Der Bruder. Wiarom skull ik nigg ook met miin Verwandten springen (tanzen)? Alle Helgolunners sen ja Bruurs en Söšters (alle Helgoländer sind ja Brüder und Schwestern.) (Firmenich. I, 11.)

Brus'. s. Im Kartenspiel „Brusen," der Coeur König, der über Dull Hund, Piek Acht, geht.

Brus, Brusch, Bruusch, Brüsche. s. Eine Beüle am Kopf von einem Falle oder Stoße; jede Geschwulst der Haut, durch Stoß verursacht. He hett sik en Brus stöttet: Er stieß sich so, daß es zu einer Beüle schwoll. cfr. Brüsche.

Bruus. s. Das Brausen, Gebraus, der Lärm, ein großes die Sinne betaübendes Gewühl; it. Die Üppigkeit. Dat geit all in een Buus un Bruus weg: Das lebt in Saus und Braus so fort!

Bruus. s. Der Gischt, der Schaum, die hohe Schaumdecke, — z. B.: auf einer Stange, wie sonst, auf einer nicht zu umfassenden Glastonne, wie jetzt, einer kühlen Blonden, des Berliner — Weißbiers!

Bruusbart, —bort. s. Ein Lärmmacher, Erreger eines tobenden Straßenauflaufs. it. Ein leicht aufbrausender Mensch, ein Hitzkopf. it. Eine Stechkarte im Volks-Kartenspiel Brusen, welches dieser Karte wegen auch Brusbart genannt wird.

Bruscheern. adj. So heißt in der Probstei, Holstein, Derjenige, welcher eine gesunde Gesichtsfarbe hat. He, oder Se, süt bruscheern ut: Er, oder sie, sieht wohl und gesund aus.

Bruschig. adj. Brausend, rauschend. cfr. Brusig.

Bruschklör, —klür. s. Grün und gelbe Farbe.

Bruse. s. Die Brause, der Aufsatz auf der Röhre einer Gießkanne, durch dessen Löcher das Wasser in seinen Strahlen im Garten auf die Gewächse, oder auf der Bleiche auf die zu bleichende Leinwand gebracht wird. it. Ein Spielzeüg für Kinder, welches aus einer runden Scheibe von Blei besteht, die am Rande eingekerbt ist, und durch rasches Umdrehen vermittelst eines Fadens ein sausendes Geraüsch macht. it. Ein Scheltwort, Punke Bruse: Ein eitler, windiger Mensch; ein Wildfang, besonders weiblichen Geschlechts. it. Eine Art Weibermütze, welche sich aufstraübt, gewissermaßen braus't.

Bruselwind. s. Ein Wirbelwind, eine Windsbraut. it. Ein leichtfertiger, windiger Mensch.

Brusen. s. Ein im ganzen Norden gebraüchliches Kartenspiel, besonders unter den niederen Ständen beliebt; es geht dabei gewöhnlich sehr stürmisch her, da es die Spieler bei demselben nicht an „Gebraus" fehlen lassen. (Schütze. I, 170, 171. Plattdütsche Husfründ. 1877. Nr. 50. S. 3.)

Brusen, bruuschen, briusen. v. Brausen, rauschen, sausen; vom Wasser und von der Luft. De Wind bruset: Der Wind saust und braust. it. Un över uns' Land, dat arme, Bruust hen de wilde Floot, — Un wat in twintig Kaspels — Lebennigs, bitt se dood: Und über unser Land, das arme, — Braust hin die wilde Fluth, — und was in zwanzig Kirchspielen — am Leben war, reißt sie ins kühle Grab. (Aus dem Liede: „De Benter Karkhof." Jeversche Mundart.) Firmenich. 1, 28. it. Von Menschen: Eilig sein, was insonderheit an dem Gange eitler und hochmüthiger junger Leüte bemerkt wird, die in eilender Weise gleichsam daher bruuschen. it. In seinen Unternehmungen vorwärts kommen. He brusd upstünds, dat kann man al se'en: Er kommt in seinem Geschäft zur Zeit vorwärts, das läßt sich nicht verkenne[n]. it. Sagt man Brusen von schwelgenden Männern. Dät süipet, dät smiuset, dät briuset üewarall, Asse bölkde[n] si'ewen Paar Ossen im Stall: Da[s] säufet, das schmauset, das lärmet und tobet ja überall, als brüllten von Ochsen sieben Paare im Stall. (Spottlied auf die Männer, in Sauerländischer Mundart der Gegend von Olpe.) Da keem dar, hes[...] Du, so süüst Du mi: Da kam her mit der größten Schnelligkeit, En swart[-] starig Ungetüüm angesuust: Ein schwarzes Ungethüm angesaust, datt em d[e] Damp ut de Nüstern bruust: Da[ß] ihm der Dampf aus den Nüstern braust[e], Un suke, suk, suke, suk, achter e[m] an: Und suck, suck, suck, suck, suck hinter i[hm] an, Renn en endloses Wage[n]gespann: Rennt ein endloses Wag[en]gespann. (De Faart na de Isenbaan. Ho[l]steinische Mundart von Itzehoe.) Firmeni[ch] III, 194, 462. it. Gebraucht man das [...] brusen von dem Tone, den neüe Sto[ffe,] namentlich seidene Kleider hören lassen [...] Vom Sieden. De Melk in de Pu[...] bruust öwer: Die Milch im Topfe ko[cht] über. it. Von Pflanzen: Gerathen, [sich] ausbreiten, neüe Triebe werfen. De Ge[...] beere bruust un hefft good Schik[...]

Die Erdbeeren breiten sich aus, gehen gut an, geben eine gute Art. Wenn d'r man eerst Regen un Warmde kummt, denn scholl dat Koorn wol bold anfangen to brusen: Wenn es nur erst regnet und warm wird, dann wird auch das Korn bald anfangen, in die Ähren zu schießen. it. Besprengen, bespritzen, die Blumen und jungen Gemüsepflanzen in Gärten; die Leinwand und Wäsche auf der Bleiche, mit der Brause der Gießkanne. Holl. Bruisen. Schwed. Brusa. Dän. Bruse.

Bruser, Brusder. f. Ein brausender, tobender Wind, eine Windböe. it. Ein Brausekopf, ein Hitzkopf. cfr. Brustbaard, —kopp. it. Die Brause der Gießkanne. cfr. Bruse. it. Das Kinderspielzeüg des Brummkreisels. cfr. Brummkesel, —trüsel. it. In Vorpommerscher Mundart: Der Bruder. Suse leiwer Bruser, wat rasselt in 't Stroh? Dat sünd de lütten Gösings, de piepen doa so! Schlafe lieber Bruder, was rauschet im Stroh? Es sind die kleinen Gänselein, die piepen da so! (Berling, Lustig und Trurig. II, 13.)

Brusig. adj. Vom vorigen v. abgeleitet. En brusig Keerl: Ein Mensch, der nichts ohne Geraüsch machen kann; ein Windbeütel.

Brusken, brüsken. v. Brausen, großes Geraüsch machen. Frequent. von Brusen. De Pott bruusk't aver: Der Topf kocht über. Dat Water kumt an brusken: Das Wasser rauscht mit Getöse daher — bei einem Wolkenbruch. Dat Kind beit den ganßen Dag niks as ruusken un bruusken: Das Kind lärmt und tobt den ganzen Tag ohne Aufhören. it. Von gewissen Gewächsen, große, starke Blätter oder Zweige treiben, geil aufwachsen. De Kool brüsket recht: Der Kohl schießt recht in die Blätter. Et steit datt 't bruuskt, wird vom Getreide gesagt, wenn es auf dem Felde gut steht.

Bruskopp. f. Ein Brausekopf, ein Mensch, der leicht aufgeregt, heftig wird und in Zorn geräth. En ächten Bruskopp süht man nu man selten, Un Allens ward vernünftig, still un old: Einen echten Brausekopf sieht man jetzt nur selten, und Alles wird vernünftig, still und alt. (Kl. Groth, Quickborn, S. 163.)

Bruskäre. f. Die Broschüre. Der Plattdeütsche leitet dieses Wort bei der Übersetzung desselben von seinem v. brusen, brusken ab, nicht mit Unrecht, wenn man erwägt, daß die Broschüren- und in noch höherem Grade die Zeitungsschreiber, indem sie sich zu Wortführern der sogenannten öffentlichen Meinung aufwerfen, sich in ungestümer, brausender Weise eine gewisse Souverainität anmaßen, die sich um so leichter von dem gegebenen Boden der geltenden Sitte und ihres Rechts frei macht, je weniger im Durchschnitt beide Arten von Tagesschriftlern desselben kundig und auf demselben heimisch sind. „Es sind, wie richtig bemerkt worden ist, die Musikanten, welche, indem sie die ihnen vorgeschriebenen Noten aufs Correcteste ableiern, eine Dissonanz hervorbringen, welche die Begriffe von Recht und Gesetz vollständig verwirren und in großen Kreisen nicht blos Unzufriedenheit, sondern zuletzt Widerstand gegen die gesetzliche Ordnung, Aufruhr und Umsturz zur Folge haben müssen." Abhülfe thut dringend Noth! Mache man ein Ende mit dem — Volksbeglückenden delirium tremens dieser Tagesliteratur!

Brust. f. Die Brust. cfr. Bost, S. 184. Sind Sie brustkrank? fragt das Hochdeütsch sprechende Berlinische Kind einen nähern Bekannten, meint aber nicht dessen Brust, sondern den Kopf desselben; der Sinn der Frage ist demnach: Sind Sie brägenklütrig? (Trachsel. S. 7.)

Brustbaard, —bort. f. Ein Hitzkopf. cfr. Bruskopp.

Brustflekk, Docter. Spöttische Benennung eines wenig beschäftigten Arztes.

Bruttig, brüttig. adv. In Hamburg und Altona, sowie in ganz Holstein sagt man bruttig oder brüttig warm, wenn es bei Gewitterluft sehr schwül ist.

Bruwen. v. Brauen. Et bruw't so in de Lucht, Luft: Man hat ein Gewitter zu erwarten. (Osnabrück.)

Brü. f. Die Neckerei, Schererei, der Spott. Ei, ik doe wat up de Böker, Up de Gunst, up all den Brü! Ja, verdeent de wise Klöker Dar de Kooljüch woll dobi: Ei, ich geb' was auf die Bücher, auf die Gunst, und all' den Spott! Ja, verdient der weise Klügling, Auch die Kohlbrüh' wol dabei? (Oldenburg. Janßens Gedichte.) Firmen. I, 222.

Brüben, bruiben. v. Reiben. (Ravensberg.)

Brüch, Brügg, Brüggentalg. f. Das innere Fett am Eingeweide des Hornviehs sammt dem Netze ohne die Nieren.

Brüchen, Brich'n. f. Jeder durch die Sonne wahrnehmbare Dunst, besonders wenn er aus erhitztem Wasser oder von gekochten Speisen auffsteigt. it. Von gasartigen, nur durch den Geruch wahrnehmbaren Dingen, z. B. von den Ausdünstungen der Pferde in den Ställen. (Altmark. Danneil. S. 25.)

Brüchten. f. Fiskalische Strafgelder. (cfr. Brok, Bröke.) (Cleve-Mark. Ostfriesland.)

Brüchtengericht. f. Die Gerichtsbehörde, welche Geldstrafen verhängt. (Osnabrück.)

Brüde, Brü'e. f. Hauptwort des folgenden v., das Vexiren, die Schererei, der Spott, Ärger und Verdruß; das Lachen über Einen, über Etwas. Ik hebbe, oder: Ik weet de Brüde darvan: ist eine Formel, Etwas abzuschlagen, weil man doch nur Ärger und Verdruß von der Gewährung zum Lohne haben würde, für: Ich weiß nichts davon. Ik scheer mi de Brü'e darüm: Ich kümmere mich nicht daran. Da heff ik de Brüd vun, üm dat to doon: Ich habe nichts davon; da hab' ich das Lachen davon, um das zu thun; bezw. ich bedanke mich schönstens — werde mich schon hüten, das zu thun. cfr. Brü.

Brüden, brü'en, breügen. v. Äffen, Jemandes Leichtglaübigkeit mißbrauchen, ihn gleichsam zum Affen machen; zerren, necken, foppen; aufziehen, narren, vexiren, plagen; herumtreiben; nicht Wort halten. — Brüde de Lüde nig: Halte Wort! Hei brüdet Di, oder: Se brüe't Di wat: Er, oder sie treiben ihren Spaß mit Dir. Dat brüdet mi nig: Das macht mich nicht irre, es geht mich nichts an. Brü'e Dine Moor (Mutter),

und Brüe Dinen Buuk (Jungfrauschaft), sind in Niedersachsen Abfertigungsformeln, welche zur niedrigsten Pöbelsprache gehören, für: Laß' mich ungeschoren, gehe Deiner Wege. Kein Zweifel, daß nicht etwas Unflätiges mit diesen beiden Redensarten verbunden sei: Zufolge dessen die erste gegen eine Mannsperson, die zweite aber gegen ein Frauenzimmer müßte gebraucht werden. Dat Brüden geit üm: Zerrst Du mich, neck' ich Dich. it. Fallen, stürzen. Wi brü'eden den Barg henunner: Wir stürzten, wir jagten, reitend oder fahrend, den Berg hinunter. In en Lokk brüen: In eine Grube fallen; auch mit einem Wagen in einem ausgefahrenen, lehmigen Wege stecken bleiben. Van't Peerd brüden: Vom Pferde stürzen. Du brüest mi meer, as min Geld: wird zu Dem gesagt, der nicht abläßt zu bitten, oder auf andere Weise lästig zu werden. Wer Di loowet, de brü'et Di wat: Du verdienst nichts weniger als Lob: De Fleigen brüden mi: Die Fliegen plagen mich. Der Kaüfer bietet dem Verkaüfer einen Spottpreis mit den Worten: Ik will jü nig lange brü'en, wenn er die Summe nennt, über die er nicht hinaus gehen will; und von den Verkaüfern heißt es: Se hebben sik brü'en laaten. — In Altmärkischer Mundart: Dat is jo Lüd brüd'n, das heißt ja den Menschen zum Besten haben. He heewelt mit min Olsch so veel un brüdt Kasper-Ohmen: Er schäkerte mit meiner Alten soviel und neckte Oheim Kaspar. (J. Brinckmann. I, 150.) Im Ostfries. Landrecht wird die dritte der oben genannten Formen, nämlich breügen, gebraucht. Da heißt es Bd. IV, Kap. 68: „De Noese breüt of tüikket Dri Schilling:" Auf der Nase gespielt (Einen verhöhnen), oder dieselbe gezupft, gezwickt, muß mit 3 Schilling gebüßt werden. Holl. Bruijen. Na, brüdet ji ook Lüd, ist eine der scherzhaften Anreden, womit ein Landmann in der Probstei, Holstein, zwei sich unterhaltende Personen gleichen Standes begrüßt. Jan will sin Baas brü'en, brüd't meest al sik sülvst: Hans will seinen Herrn foppen, zieht aber dabei meist den Kürzern. De 'n Buur brüden will, muut 'n Buur mede breegen: Wer einen Bauer necken will, muß einen Bauer mitbringen, — muß es klug anfangen! Bruüen ist die Aussprache für äffen 2c. in der Ravensbergischen Mundart. Wi brü'et de Buur de Husmann! wird gesagt, wenn zwei Personen gleichen Standes, oder Leüte, die einander fast gleich sind, sich einander hubeln, necken. Dat Muul brü'en: Beredt, geschwätzig sein. De kann dat Muul brav brü'en: Der kann gut raisonniren, schwadroniren. Doch wird die Redensart Dat Myul brü'en und Muulbrü'erij auch in anderm Sinn genommen. Z. B. wenn man Einem zu wenig zu trinken gibt, so sagt man im Osnabrückschen — wohin die letzten Redensarten alle gehören: Vexire Keinen, der klüger ist, denn Du. (Strodtmann, S. 33.) Dat is dat Laüschen von den Voß un den Swinegel, un wo dat Brüden ümgüng. (J. Brinckmann. II, 1, 22.) Dürting, ik säd Büx, un meinte de Büß, de swarte Büß; un dat gaww en Spektakel in de Kirch, un sei hewwen mi dormit brüd't, un ik was falsch, un 2c.: Dörtchen, sagte der Conrector, und er hatte sie noch immer im Arm, ich habe Schuld, ich sagte Hose (Büxe) und meinte die Büchse (Büß) die schwarze Büchse, und das gab einen Heidenlärm, und sie haben mich damit geneckt und gefoppt, was mich ärgerlich gemacht hat. (Fr. Reüter. XII, 214, 215.) Brüüen spricht man im Amte Thedinghausen, an der Unterweser. Is de Bursse di ook troo, Un wüll di nikks brüüen? Ist der Bursche Dir auch treü, ist er von Narrenspossen frei? (Amt Thedinghausen.) Firmenich. I, 220.

Brüder, Brü'er. s. Ein Mensch, der ein Vergnügen daran findet, Andere zu necken, foppen, zum Besten zu haben, ein Spaßmacher. it. Einer, der ein gegebenes Versprechen bricht. Burenbrü'er: Einer, der dem Bauer vor Gericht zu stark zusetzt. it. Ein Spottwort auf die zur Vollstreckung des Erkenntnisses abgeschickten Gerichtsboten.

Brüderee, Brüderij, Brü'erige. s. Die Neckerei, der Spaß; falsches Vorgeben; leere Worte. it. Eine verdienstliche Arbeit. Et is Brü'erije, sagt man auch von unbeständigem Wetter, was Veranlassung geben kann, eine begonnene Arbeit einzustellen und sie nachher von Neüem anzufangen. cfr. Brü, Brüde, S. 233.

Brüde-, Brü'espill. s. Das Vexier-, bezw. Scherz- und Schimpfspiel.

Brüdgam, Bröde-, Brödi-, Brögam, Brürigam. s. Der Braütigam, eine verlobte Person männlichen Geschlechts, besonders am Tage der Hochzeit. De Brüdgam süt dat nig, sagt man zu einem Mädchen, wenn sie in ihrem Putz, oder sonst einen Fehler begangen hat. En holten Brögam: Ein Mensch von steifen Sitten, der es nicht versteht, sich bei den heirathslustigen Mädchen beliebt zu machen. He is noch Brögam, sagt man in der Kieler Gegend und meint damit: Er ist noch Junggeselle, eine der seltsamsten Wortgebraüche und Gebrauchsverkehrtheiten! En Brögam up'n Stokk, nennt in Holstein ein Mädchen vom dienenden Stande einen, ihm den Hof machenden jungen Mann, den es gar nicht zur Ehehälfte haben will. Musche Brögam oder Lütje Brögam ist die Anrede, womit Bettler und Kleinkrämer, Hausirer 2c. sich von einem unverheiratheten jungen Mann ein Almosen oder Abkaüfer der Waare zu erschmeicheln pflegen. In dem holsteinischen Lied von der „Schäfftige Martha" kommt folgende Stelle vor: — Dann kumt de Brögam an fiin liise mit de Brud, un gat vor'n Prester staan, denkt, wo en junge Deern tom erstenmal ward plaget, wo mit se sik verfeern, wenn eer de Prester fraget, un kümt dar aver her, dat he se gifft tohoop. Ein Volkslied, welches besonders bei Handwerksleüten beliebt ist, und das nach eigener Melodie in holsteinschen Schenken und Krügen gesungen wird, beginnt also: O Moder, wat het de Brögam mi al daan, ik kan't jo wol seggen, wil gi et verstaan,

he het mi gewiset, he hett mi geleeret, veel Saken, davun ik min Dag nix gehört, davun ik nix wüste, davun ik nix kann. Die Mutter fragt: Nu, nu, nu, wat deit he di denn? rc. (Schütze. I, 156, 157.) **Brüjgam, Brüüjjam** oder **Brüdjam** ist die Aussprache in Ravensbergischer und **Brüg'm** in Osnabrückscher Mundart, **Brüjam** aber in Meklenburgischer Mundart, indem diese unter Brüdjam einen Gefoppten, einen Geneckten versteht, von dem f. Brüde, Brü'e und dem v. Brüden, brü'en abgeleitet. Awer Stining kamm in de Dör 'rinner, as ehr Schwester ehren Brüjam so instännig inventiren ded: Aber Stining kam zur Thür herein, als ihre Schwester ihren Braütigam so inständig einlud. (Fr. Reüter. XII, 179.) Der Schöpfer des „Unkel Bräsig" gebraucht aber auch Brüdjam für Braütigam (A. a. O. S. 233), wie es scheint ausnahmsweise, vielleicht als Schreibfehler, oder ist's ein Satzfehler? Güstern häff ik in Wastaad vernommen, Dee Brögamm von Mamsell dee is annekommen, Dee Hochtiet wör' Dinstag, deen see mi seggen, Un gliik bana güng et denn fort na St. Jürgen: Gestern hab' ich in Warstade, (Dorf bei Stade) vernommen, Der Mamsell ihr Braütigam sei angekommen, die Hochzeit wär' am Dienstag, ließ ich mir sagen, da will ich gleich nach St. Jürgen (Pfarrdorf in der Nähe von Bremen) zu jagen. (Aus einem Polterabend-Liede.) Firmenich. I, 212. Seine Brüdigamsfreüde spricht der Braütigam in der Grafschaft Mark in Versen aus, deren Anfang so lautet: Nu, Deene, giw en Müülken mi! Datt Du mi leif hest, glöw ek Di, — Wie maütet us bestaan: Nun, (Dirne) Liebchen, gib ein (Maülchen) Küßchen mir! Daß Du mich liebst, das glaub' ich Dir, — wir müssen uns vermälen. Firmenich. I, 369. Holl. Bruidsgom. Dän. Brudgam. Schwed. Brudgumme. Angels. Bridguma. Engl. Bridegroom. Altfries. Breidgoma. Nordfries. Breedigom.

Brüd-, Brögamsawend. f. Der Abend, an welchem der Braütigam bei der Braut Ältern zu Gaste ist, was nach altem Herkommen nur an gewissen Tagen, nämlich am Sonntag, Dinstag und Donnerstag zu geschehen pflegt. Diese Liebesabende vor der Hochzeit heißen in Niedersachsen auch Swiinkoppsawende, weil bei den Schmausereien ein Schweinskopf, oder ein Schweinsbraten, das Hauptgericht sein muß. — Verschieden v. d. Brudmaltiid.

Brüdgams-, Brögamsbook. f. Das Braütigamsbuch wird in Hamburg bei verschiedenen der Wohlthätigkeit gewidmeten Anstalten ein Buch genannt, welches nebst einer Büchse demjenigen Bürger vorgelegt wird, der im Begriff steht, sich zu verheirathen, um seinen Namen und den Betrag seiner Gabe darin zu verzeichnen. So ist die Sitte bei der Niederländischen Kasse, die zur Unterstützung flüchtiger Niederländer gestiftet, späterhin aber auch für bedürftige Wittwen andrer Abkunft und für verarmte Bürger Hamburgs bestimmt worden ist. Die Hamburger Armenanstalt hat ein derartiges Buch nicht; sie läßt die Braütigams-Gaben in den Adreß-Comtoir-Nachrichten bekannt machen. (Schütze. III, 552.)

Brüdgams-, Brögamsstaat. f. Der Männerputz, durch den sich junge Leüte durch Kleidung vor ihres Gleichen auszeichnen wollen. He is so smukk as en Brödegam, sagt man von Demjenigen, der sich auf andere Weise kleidet, als die Landes-, Ortssitten und Gewohnheiten es erheischen.

Brüdjam. f. Ein Gefoppter, ein Geneckter, mit dem Anderen sich einen Scherz erlauben. (Meklenburgische Mundart. In dieser Bedeütung fassen J. Brinckmann und Fr. Reüter das Wort, während ein dritter Meklenburgischer Dichter, Wilhelm Heyse, unter Brüdjam einen Braütigam versteht. (De Meklenbörger Burhochtid. S. 103), den die beiden zuerst genannten Schriftsteller Brüjam nennen. Nu malt hei alle Lüd', bei em hüren wullen, min Glück so faüt vör, bet in minen Honnigmand bald so vel Fleigen summten, dat ick mi nich tau bargen wüßt, un dat bald so vele lustige Geschichtchen von mi in den Swung' wiren, — as wir ick blot taum Vergnaügen von alle Welt nich blot en **Brüjam**, sondern ok en **Brüdjam** worden. Ick würd brüd't, wo ick mi seihn let: Als wär' ich blos zu Aller Welts Vergnügen nicht blos ein Braütigam, sondern auch ein Gefoppter, die Zielscheibe von Jedermann's schlechtem Witz, geworden. Ich wurde geneckt, genarrt, wo ich mich sehen ließ. (Fr. Reüter. IV, 25.)

Brüdken. f. Diminutiv von Brud: Das Braütchen. Süh doa! miin Brüdken! Giff mi en Snütken, Kumm an miin Hiät, miine Däne, Jösses! — wat häww 'k Di doch gäne: Sieh' da! mein Braütchen! Gib mir ein Küßchen, Komm an mein Herz, mein Dirnlein, Jesus! wie hab' ich Dich lieb! (Münstersche Mundart.) Firmenich. III. 167. **Brüddje** haben die Niederrheinischen Mundarten; so der Eüpener Übergangs-Dialect: Dat kouff h' nou äs Brüddje reesch: Das kauft sich nun als Braütchen rasch. — Firmenich. III, 237.

Brü'e. f. Die Fleischbrühe, Suppe. Wat fangen wiir dobi doch an? En d' Brü'e well he nu Schauen (Schuhe) han, di ka jo Nömmer freten; de Käl es voll (betrunken) of es en Narr, We kokt denn aule Schauen (alte Schuhe) gar? Of s' di in Frankrik eten? (Der einquartirte französische Soldat verlangte chou in der Suppe.) (Herzogthum Berg.) Firmenich. I, 416.

Brügg, Brügge, Bröge, Brugge, Brü'e. f. Die Brücke. it. Scherzweise eine große Butterschnitte, vielleicht von „Rugge," der Rücken, mit vorgesetztem B. — Up losen Brüggen is qwaad riden: Auf unzuverlässige Personen, oder unsichere Sachen ist kein Vertrauen zu setzen. De Brügg daal treben, tre'en: Die Hindernisse, die einer Sache im Wege stehen, beseitigen; den Anfang machen, oder den Weg bahnen, zur glücklichen Ausführung einer Sache; (von einer Zugbrücke entlehnt.) Ik moot jümmer de Brugge daal tre'en: Ich muß stets der vornehmste

Nothhelfer sein, vor dem Riß stehen. **Wenn dat Woord 'ne Brügge were, wull ik nig doröwer gaan**: Den Reden trau' ich nicht. **Dat is en Brügg, auch Fallbrügg**: Er will mich in Versuchung führen, damit fangen. **Wenn de hillige Christ en Bröge find't, so brikkt he se, un find't he keen, so maakt he een**: Wenn's zu Weihnachten friert, so bricht die Eisbrücke, thaut's, ist das Eis nicht da, so macht's der heilige Christ. (Fehmarn.) Der Plur. **Brüggen** ist in Ravensbergischer Mundart der Sing. für Brücke. Holl. Brug. Angelſ. Brye, Bryeg. Engl. Bridge. Schwed. Bryggia, vornehmlich aber Bro. Dän. Broe. **Dar steit dat Hus, to Süden anne Brügg**: Dort steht das Haus gen Süden an der Brücke. **He leep hier oft bi Niklas anne Brügg**: Er ging hier oft zu Niklas an der Brücke. (Kl. Groth, Quickborn, S. 169, 179.) **Dat Mitled is 'ne Brügg, Dei tau de Leiw 'räwerführt (föört), un hir würd ehr nu taum irsten Mal dat schöne Äuwer up Jensid von de Brügg wis't mit sine Rosenlauwen un Schasminhecken**: Das Mitleid ist eine Brücke, die zur Liebe hinüberführt, und hier wurde ihr nun zum ersten Mal das schöne Ufer jenseits der Brücke mit seinen Rosenlauben und Jasminhecken gezeigt, **un dat is för 'n jung Mäken von en Johrener säbenteihn grad' so as Kirschen för en Vagel**: Und das ist für ein Mädchen von etwa siebenzehn Jahren gerade so wie Kirschen für einen Vogel. (Fr. Reuter. VIII, 300.) **As sei sach, datt de Brüggen achter ehr afbraken wiren, un datt de Sak taum Swur kamm**: Als sie sah, daß die Brücken hinter ihr abgebrochen, und daß die Sache zum Schwur kam. (Fr. Reuter. IV, 166.) **Jk stell mi up de groote Bruck, Doa loopen väle 'lang, De Dokters kenn ik, Stück för Stück, an den gefippten Gang**: An den hurtigraschen Gang. (Altmark. W. Bornemann.) Firmenich. I, 137. **O Mömme, wat sitt opp der Brügge Swuig stille, swuig stille, muin Kind! Jek kann't dui nit vertellen; — wann fui tao heime sind**: O Mutter, was sitzt da auf der Brück? Sei still, sei still mein Kind! Ich kann's dir nicht erzählen; — wenn wir daheime sind. (Sage von der weißen Jungfrau. Paderb. Sauerländ. Mundart.) Firmenich. I, 342. **Unner ener Brügge harde mi ens raupen: De Tiid is da, wöör de Mann men da**: Unter einer Brücke hörte man einmal rufen: Die Zeit ist da, wär' der Mann nur da! (Grafsch. Mark, Gegend von Iserlohn.) Firmenich. III, 176.

Brüggemeester. s. Der Brücken-, Hafenmeister, Aufseher über Hafen und Brücken in den Städten an der Unter-Elbe. In Hamburg, Glückstadt ꝛc. heißt er **Havemeester**, in Altona **Brügge- un Havemeester**, weil zur Zeit der ersten Anfahrt der Fischer an der Elbseite nur eine kleine Brücke gelegt war, über die der **Brüggemeester** die Aufsicht und das **Brüggegeld** einzusammeln hatte. Als der neüe Hafen gebaut ward, erhielt er den Namen **Brügge- un Havemeester**. Beim Eisgange auf der Elbe hat er eine Brücke zu legen für Anfahrt, wofür er das Brüggegeld erhebt. (Schütze. I, 169.)

Brüggen. v. Pflastern, Straßendämme mit Steinen belegen. Dän. Brolegge. Ehedem und anfänglich befestigte man in den Städten die Straßen mit Knüppelbrücken und Bohlwegen, späterhin mit Steinen. Im Apenrader Stadtrecht von 1284 heißt es: **Wol sine Brügge ofte Straten, nicht maket in 5 Dagen**: Wer seine Brücke oder Straße nicht in 5 Tagen macht. Das Wort **wol** für welcher, wer, steht auch im Stadtrecht von Flensburg von dem nämlichen Jahre. Noch in den 50er Jahren des laufenden Jahrhunderts waren in der Stadt Potsdam die Straßen, welche vom Brandenburger Thore, außerhalb dessen Sans-Souci liegt, nach dem Königl. Schlosse führen, mit einer doppelten **Bohlenbahn** belegt, um das Geräusch der Wagen auf dem Steinpflaster zu vermeiden. Weil aber diese Bohlenbahn wegen häufiger Ausbesserungen und Erneüerungen sehr viel Holz verbrauchte, befahl der König, sie eingehen zu lassen und durch eine starke Asphaltdecke zu ersetzen. it. Bedeütet das v. **Brüggen**: Über einen Fluß eine Brücke schlagen, erbauen. it. Versteht man unter dem v. **brüggen** in Waldeckscher Mundart: Brennen, ein Licht brennen lassen. cfr. Bu 2.

Brüggenkiper. s. Der Fischmeister.

Brüggentoll. s. Das Brückengeld, die Abgabe der Reisenden zur Unterhaltung einer Brücke.

Brügger. s. Ein Pflastrer, einer, der den Straßendamm herstellt. **Sin Broder meen, de lüttje dicke Brügger, de Wilden harrn sin Knöp för Gold ansehn Un mit en Biel sin linker Hackseehn afhaut**: Sein Bruder, der kleine dicke Pflastrer meinte, die Wilden hätten seine Knöpf für Gold gehalten, und mit einem Beil die linke Fersensehn ihm abgehauen. (Kl. Groth, Quickb. S. 171.

Brüjam. s. Der Bräutigam. (Meklenburgische Mundart) — **leeb ik vör mi up den Disch un kek em so verleewt an un strekt em äwer as 'n Brüjam, de dat Jawurt gegen Öhme un Möhme eer Goodheeten doch richtig kregen hett.** (J. Brinckmann. I, 39.)

Brüklig. adj. Gebraüchlich.

Brüllen. v. Eine Nachahmung des natürlichen Geschreies der großen Thiere, des Löwen und des Rindes, von denen es auch nur gebraucht wird; (cfr. Böllen wegen der Rinderstimme.) it. Übermäßig laut und im heftigen Tone sprechen, um eine Gegenrede zu überschreien: **He brüllt as een Oss**, heißt es alsdann. **Brölle** hat die Mundart von Ochen (Aachen). **En Hans Muff, de flebige Schwatze, kann merr brölle, biiße, kratze, kann de Kenger merr verschrecke un breekt nüs els Rau'n en Steckle**: Und Hans Muff, der garstige Schwätzer, kann nur brüllen, beißen, kratzen, kann die Kinder nur erschrecken, bringt auch nichts als Ruth' und Stecken. (Zenter Kloos: St. Nicolaus, an welchem Tage die Kinder bescheert werden.) Firm. III, 236.
Holl. Bröllen. Dän. Brole. Schwed. Wråla. Engl. Brawle.

Brüllerding. s. Ein jähriger Stier.

Brülloff. s. Der Stier, Bulle; cfr. Brummert.

Brüllsch. adj. Wild, wüthend, verwirrt; eigentlich

von Ochsen; uneigentlich von Menschen. Ek sin nich lichte brüllsch te maken: Ich bin nicht leicht wild zu machen; spricht man im Grubenhagenschen. (Schambach.)

Brüm. f. Ein Braütigam. (Altmark.)

Brümber. f. Die Brombeere. (Ravensberg.)

Brümborenloff. f. Scherzhafte Benennung eines Polizei-Gefängnisses (Meklenburg).

Brümme. adv. Warum. (Niederhessen, Diemel-Gegend.) cfr. Bu 2.

Brümmer. f. Die Brumm-, Schmeißfliege; cfr. Brummer. „Na, denn helpt dat nig!" hadd hei koltblaübig seggt, as de Pogg' tau den Brümmer der hei tau-fällig ünner de Irdbeeren dröp: „Na, dann hilft's nicht!" hatte er kaltblütig gesagt, wie der Frosch zur Brummfliege, die derselbe zufällig unter den Erdbeeren traf. (John Brinckmann. II, 2, 97.)

Brümmige, Brünnige. f. Die kirchliche Aussegnung einer Wöchnerin, der Kirchgang, der erste Gang zur Kirche, den eine Kindbetterin nach ihrer Entbindung und der Taufe des Kindes macht, um sich daselbst vom Geistlichen segnen zu lassen. Brümmige halen: Die am Tage der Aussegnung übliche Familienfeier mit Essen und Trinken abhalten.

Brümmken. f. Die Tändelei mit Kindern, daß man ihnen mit dem Finger auf die Unterlippe schnell hinter einander schlägt, um einen brummenden Ton zu machen. En Brümm-ken slaan: Ein Brümmchen schlagen.

Brünje. f. Ein männlicher Taufname; Diminutiv von Bruno?

Brünige. f. Die Braüne, als Krankheit, insonderheit des Borstenviehs. cfr. Braünhost und Brun.

Brüning. f. Ein braunes Pferd; cfr. Brun, brunn. Min Brüning: Mein Braünchen! spricht der junge Bauer nicht blos zu seinem braunen Wallach, sondern auch zu seinem dunkelhaarigen — Liebchen. Brüngche hat der Achener Dialect. Ich gev mi Brüngche ä Spörche, en drop at Kruz Granate! ich lüg net! We setzt mich do? Der Napoleon selvs met et Marie Louis openen Schous: Ich gebe meinen Braünchen einen leichten Spornbruck und trabe ab! Kreüz Granate! ich lüge nicht! Wer sitzt mir da? Der Napoleon selbst mit der Marie Luise auf dem Schooß. (Aus der drolligen, nach Münchhausens Art abgefaßten Erzählung: Der Kreg enn Spanie of à vous Bamberg!) Firmenich. III, 227.

Brüske. f. Ein Bruch, im Glase, im Holze &c. (Ravensbergische Mundart.)

Brürcher. f. Ein Brüderchen. (Aachen.)

Brüsche. f. Eine Beüle am Kopfe; cfr. Brusch.

Brüshawer. f. Wird in Meklenburg Hochd. „Springhafer" genannt. Welche von den vielen Arten der zur Familie der Gramineen oder Gräser gehörigen Pflanzengattung Hafer, Avena *L.* unter diesem hochdeütschen Namen zu verstehen sei, ist diesseits nicht klar zu stellen. Muthmaßlich der zu den Unkraütern gehörige Wildhafer, A. satua *L.*, der in botanischen Schriften „Flughafer," auch „Windhafer" genannt wird, weil sein leichter Samen vom Winde fortgetrieben wird. Dabei mag der fliegende Samen wohl Sprünge machen, indem er einzelne Stellen überspringt, um dort nicht nieder zu fallen. Er pflanzt sich schnell fort und ist schwer auszurotten, gewährt aber vor der Blühte ein gutes Viehfutter.

Brüsken. v. Brausen &c. cfr. Brusken. S. 233.

Brüsten, sik. v. Sich blähen, brüsten, in die Brust werfen; groß, stolz thun. He brüstet sik as en Pagelun: Er blähet sich auf wie ein Pfau, as en Paulun, sagt man in den Elbmarschen; oder wie man im Ditmarschen sagt: He brüstet sik als de Dürsstörper Bull, nach dem Dorfe dieses Namens; oder as 'ne Wandluus, wie man im Osnabrückschen spricht, um „sehr hoffärtig zu sein" auszudrücken.

Brüstig. adj. adv. Gesetzt, ansehnlich. He siet brüstig ut: Er ist ansehnlich.

Brüwwen. v. Bierbrauen. (Ravensbergische Mundart.)

Bu, Buu! Ein Schrecklaut, insonderheit um Kinder zu schrecken. it. Wenn das Böllen des Rindviehs nachgeahmt wird, was auch vornehmlich von Kindern geschieht.

Bu, buo, bo, ba. conj. Wie. Bo de Börgere up de Markede to Haupe kamen, un hadden ierre Wapen un wollen miid den Röggen 'rut te'en, un brümme de Rimer hiir hangen bliwet: Wie die Bürger auf dem Marktplatze zusammen kamen, ihre Waffen hatten und mit ihren Kühen hinausziehen wollten, und warum der Reimschmidt, Dichter, hier stecken blieb. (Niederhessische Mundart.) it. Wo. Drümme lootet auk de Lüde bit up den hüddigen Daag olle Nachte en Licht in de Stoowe brüggen, bo de Motter un dat Kind slöpet, bit et gedöpet is: Darum lassen auch die Leüte bis auf den heütigen Tag alle Nächte ein Licht in der Stube brennen, wo die Mutter und das Kind schlafen, bis dieses getauft ist. (Mundart des Fürstenth. Waldeck.) Firmenich. I, 318, 325, 340, 365. III, 171, 172. Dümlink harde dat un raip: Niämt mi ok met! De Kärls antworden: Bai büß du, un ba büß du? Ick sin Dümlink un sitte in Musehuol: Daümling hörte es und rief: Nehmt mich auch mit! Die Leüte antworteten: Wer bist Du und wo bist Du? Ich bin Daümling und sitze im Mauseloch. — Dat kaß Du nitt, miin Süenken; bu woß Du uöwer de Wagentraan kuemen: Das kannst Du nicht mein Söhnchen; wie willst Du über das Wagengeleise kommen? (Aus dem Mährchen vom Daümling.) Hei ni'emt sinen Wiäch dör de Eken-Allee, ba all ens üm Middernacht 'ne witte Juffer get un söchtet: Er nimmt seinen Weg durch die Eichen-Allee wo allemal um Mitternacht eine weiße Jungfrau geht und seüfzt. (Sage von der weißen Jungfrau.) Bu kriegen se dann so 'ne Wuortel? Ba dai te hemmen es, dat weet allene de Graünspecht: Wie bekommen sie denn so eine Wurzel? Wo die zu haben ist, das weiß allein der Grünspecht. (Sage von der Springwurzel. Grafschaft Mark Firmenich. III, 171, 172, 173, 174.

Bu. f. Der Bau, das Aufbauen eines Gebaüdes. (Altmärkische Mundart.)

Buaben. adv. Oben. (Ravensbergische Mundart.)

Buadde. f. Der Bote. (Grafschaft Mark); **Bua'e.** (Grafschaft Ravensberg.)

Buadden. f. Der Born, die Quelle. (Grafsch. Mark.)

Bualkem. f. Der Hausboden. it. Der Speicher. Di Skrapp lecht es en Fedder, En leddig Bualkem, leddig Tänn! Ha bring wi dat tütt Böerjuar hen: Die Tasche leicht wie eine Feder, der Boden leer, die Tonne leer, wie werden bis zum Frühjahr wir halten her? (Helgoland.) Firm. I, 7.

Buam. f. Der Boden, Der Boden eines Fasses. it. Der Grund und Boden. Erdbuam: Erdboden. (Grafschaften Mark und Ravensberg.)

Buark. f. Ein verschnittenes männliches Schwein. (Grafschaft Mark.)

Buar'n. v. Bohren. (Ravensberg.)

Buastlappen. f. Die innere Brust, die Lunge. Ik heffet op den Buastlappen: Ich hab' es auf der Brust, hab' mich erkältet, oder „verkältet", wie der hochd. sprechende Westfälinger sich ausdrückt. (Grafsch. Mark.)

Buaart. f. Die Bauart, in der Architektur. it. Der Wuchs des Menschen. Rößen vertell uns en Slachter, de fette Ossen heropbroch, He harr in Hamborg Een sehn van Buart jüst as de Thierarzt, So weer he nömt vun de Lüd — he weer em bi'n Eck ut Gesich kam': Später erzählte uns ein Schlächter, der Mastvieh herauf brachte, In Hamburg hätt' er Einen gesehen, von Wuchs gerad wie der Thierarzt — so nannten ihn die Leüt' — doch war er an einer Ecke ihm entschwunden. (Kl. Groth, Quickb. S. 113.)

Buäster, Bäster. f. Eine hölzerne Keüle, ein massiger, starker Knüppel. Un sleigen sik düöärt ganße Land, den Aikenbäster in 'ter Hand, met Guoadd füöär Küönink un Vaaderland: Und schlugen sich durch's ganze Land, die Eichen-Keüle in der Hand, mit Gott für König und Vaterland. (De oalle Fritz un de Suuerlänners. Grafschaft Mark; Gegend um Hagen.) Firm. III, 508.

Buater, Buaotter. f. Die Butter. **Buaterstükk, Bu'eter.** f. Ein Butterbrod; it. ein Frühstück. Dei Mann dei was sau gruilikk groat Un dobei hübske dikke, Et was sau'n ganß Hiusbakkenbriaut Gigen ein klein Buaterstükke. Dei Nase was seß JEllen lank, seß JEllen was dei Nase lank, dat was bui moal 'ne Nase! Der Mann der war so graülich groß, dabei auch tüchtig dick, Es war so'n ganzes Hausbackenbrod Gegen eine kleine Schnitte. Die Nase war sechs Ellen lang, sechs Ellen war die Nase lang, das war Dir mal 'ne Nase! (Lied vom Riesen Goliath. Mundart von Lippstadt.) Firmenich. I, 345. Un äs he te Tekkenbuarg anquam, Da satt de Ko bi't Für un spann, dat Kalw lag in da Weig' un sunk, de Rüe de käände Buater: Und als er in Tecklenburg kam an, da saß die Kuh am Feüer und spann, das Kalb lag in der Wieg' und sang, der Hund der machte Butter, er butterte. (Münstersche Mundart.) As Dümlink iätlike Jaar alt was, brap et sik, batt sin Moor un Vaar en Bu'eter na'me Felle schikken woll un Nömmes en habbe, bei et hen brengen konn: Als Daümling etliche Jahre alt war, traf es sich einmal, daß seine Mutter dem Vater ein Frühstück, Butter und Brot, nach dem Felde schicken wollte, und Niemand im Hause hatte, der es hin bringen konnte. (Grafsch. Mark.) Firmenich. III, 171. Se günnt mi nich dat leiwe Braud, de Buaotter slött se tau: Sie gönnt mir nicht das liebe Brod, die Butter schließt sie ein. (Münster'sche Mundart.) Firmenich. I, 288.

Buaven. adv. Oben. Von buavendal: Von oben herab. Buavenop: Oben auf. He is wiir buavenop: Er hat sich wieder erholt. Der Superlativ in Adjectivform heißt: Büäverst, de Büäwerste: Das Oberste, der Höchste. Dorbuaven: Darüber, außerdem, trotzdem. (Grafschaft Mark. Köppen. S. 13.) cfr. Baven. S. 91.

Buba. Ein aus zwei Silben bestehendes Wort, deren jede gebraucht zu werden pflegt, wenn man Anderen Furcht einflößen will; cfr. Ba und Bu. Zusammengesetzt: Ein ungestümer Polterer, der mit seinem Ungestüm und seiner polternden Stimme Andere erschreckt; De Keerl is en regten Buba; oder: He is ümmer so buba: Er schreckt leicht durch sein ungestümes Wesen ab. Bu un ba sin: Unfreündlich, bezw. grob sein. Buba ist der Superlativ des Unband (s. dieses Wort), er hat sich durch seine grobe Frechheit gleichsam das Vorrecht errungen, Sitte und Ordnung unbedenklich mit Füßen zu treten und gegen Jedermann in der Ungeschliffenheit zu excelliren. In geringerm Maße sündigt. De —

Bubanz. f. Gegen Sitte und Ordnung, doch aber immer geflissentlich. Das Wort ist des Unbands Comparativ. (Eürynome. I, 36, 37.)

Bubbel. f. Eine Wasserblase. Holl. Bobbel. Engl. Bublo.

Bubbelbart. f. Einer, der geifert, mit dem Munde Blasen macht, mit angefülltem Munde spricht.

Bubbelhaftig. adj. und adv. Weich, wässrig, eigentl. was aus Schaum und Blasen besteht. it. Vollmündig, mit angefülltem Munde. De Fisk is bubbelhaftig: Der Fisch hat weiches Fleisch. Bubbelhaftig spreken: Eben dasselbe, was „bubbeln" bedeütet.

Bubbelke. f. Dim. von Bubbel. Eine kleine Wasserblase. it. Die Wasserrose, Nymphaea alba *L.*, die weiße Seerose, oder N. latea *L.*, Nuphar luteum *Sm.* Die gelbe Teichrose; beide Pflanzengattungen zur Familie der Nynphäaceen gehörig.

Bubbeln. v. Blasen aufwerfen, von siedendem oder gährendem Wasser. it. Im Sprechen geifern, oder Blasen vor dem Munde machen; mit von Speisen angefülltem Munde, und deshalb undeütlich, bezw. unverständlich reden. Heruut bubbeln: Mit Mühe vorbringen, herausstottern. In den Bart bubbeln: Undeütlich, nicht frei heraus reden. Im Westen des Sprachgebiets spricht man „bubbeln," im Osten dagegen nur „buddeln;" cfr. dieses Wort, welches auch dort hie und da im Volksmunde ist.

Bubbern. v. Heftig beben, zittern. (Holstein.) cfr. Bäwern. S. 95. Biwen. S. 198.

Bubbert. f. Eine mit Eiern abgekochte und verdickte Milch. Schöttel-Bubbert: Diese Eierspeise, welche auf der Schüssel bereitet wird. (Man sagt auch Puppert, von dem v. Puppern: Beben, zittern; cfr. diese Wörter.)

Bubel. f. Der Jubel, Lärm. Früher bei Turniren der letzte allgemeine Zusammenstoß (Haufenspiel). (Grafschaft Mark. Köppen. S. 13.)

Buben. v. gehorchen, gehorsamen.

Bubell. f. Ein Stier, Ochse, — in der Kindersprache.

Buchel, Bugel. f. Eine Ausbauchung, Krümmung, Verbiegung, Unebenheit, rundliche Erhöhung, Beüle, Falte. it. Ein runder, platter Kieselstein.

Bucheln, Bugeln. v. Sich in Krümmungen, wellenförmig bewegen, Biegungen, Schwingungen machen. it. Bildlich: Übereifrig und schwer arbeiten, sich abmühen, quälen. Holl. Boghelen.

Bucht. f. Ein umzaünter Raum, besonders um Weidevieh hineinzutreiben. To Bucht driewen, eigentlich: Das Vieh in Bucht treiben; bildlich: zu Paaren treiben. Kool-, Töffelbucht sind eingefriedigte Ackerstücke zum Kohl- und Kartoffelbau. (Altmark. Danneil. S. 26.) Das Wort hat stets den Nebenbegriff, Theil eines Ganzen zu sein.

Bud. f. Das Gebot, der Befehl.

Bud. adv. Platt. Ik bin bud up'n Rügg'n fall'n: Ich bin platt auf den Rücken gefallen.

Budde, Buddeke, Butke. f. Ein eingebildeter Schreckgeist, ein Gespenst, Popanz. Di ward de Budde, Butke, nig biten, sagt man zu Kindern, die sich fürchten, ins Dunkle zu gehen. it. Der Gottseibeiuns (im Osnabrückschen). Holl. Bytebauw. it. Ein auf einen kleinen Schlitten gestellter Kasten, womit Unrath und Dünger aus dem Stall geschafft und Erde übers Grasland gefahren wird. it. Ein Fischereigeräth, cfr. Bure. — Datt di de Budde bite (beiße): Daß dich der Teüfel hole! Im Osnabrückschen eine gewöhnliche Verwünschungsformel.

Buddekerl, —klaas. f. Im Osnabrückschen der Popanz, der Knecht Ruprecht, auch einfach Claas genannt. cfr. Bumann.

Buddel, Boddel. f. Eine Flasche. Dat Beer up Buddeln te'en: Bier auf Flaschen ziehen. it. Insonderheit eine kleine flache Flasche, welche, mit Branntwein gefüllt, in die Tasche gesteckt werden kann. He hett to deep in den Buddel keken: Er ist betrunken. He rüükt na den Buddel: Er riecht, bezw. stinkt nach Fusel. He klöönt, bezw. snakkt na'n Buddel: Er schwatzt als hätt' er zu viel getrunken. it. Ist Buddel ein, mit Sprudeln und Sprützen verbundenes, Waschen und Baden, ein Gebrodel, Gesprudel, gleichbedeütend mit Bubbel. Greeten! sta mal up, Greten! ond segg Duriken, se skal mal neüs en Boddel van den roden Langproppen rupper halen, ond hir heft Du den Slötel to di Winburten in den Achterkeller: Gretchen! steh' mal auf, Gretchen! und sage Dorchen, sie solle mal rasch eine Flasche von dem rothen Langpropfen heraufholen, und hier hast Du den Schlüssel zu den Weinfächern im Hinterkeller. (J. Brinckmann. I, 117.) Na, dor sünd ok nog 'n por Buddel von äwrig blewen: Na, davon sind auch noch ein Paar Flaschen übrig geblieben. (J. Brinckmann. I, 180.) . . . un halte schönes wittes Landbrod un frische Botter heruter u'n lep nah buten un bröchte Mettwurst un Schinken un Kes' un en por Buddeln von dat starke Bir, wat för Grotzvadding separat bru't würd: Und holte schönes, weißes Landbrod und frische Butter heraus und lief hinaus und brachte Mettwurst, Schinken und Käse und ein Paar Flaschen von dem starken Bier, welches für Großväterchen besonders gebraut wird. (Fr. Reüter. VIII, 34.) En golden Lujebor un'n Buddel Brannwinn! seggt der Swinegel: Ein goldener Louis'dor und eine Flasche Branntwein! sagte der Schweineigel. (Dat Wettloopen twischen den Haosen un den Swinegel up de lütje Heide bi Buxtehu. Erzählt von W. Schröder.) Firmenich. I, 210. De Buddel Win gev aber denn Rest, un he fung an, as dat so sin Mod weer, to tün'n un to tör'n: Die Flasche Wein gab ihm aber den Rest, und er fing an, wie das so seine Art und Weise war, zu ziehen und zu zerren. (Wie Peder Tweernbüdel to sin Fru keem.) Firmenich. III, 370. Holl. Bottel. Engl. Bottle. Franz. Bouteille. (In diesem und den drei folgenden Wörtern hört man in einigen Gegenden das weiche Doppel-d durch das harte tt aussprechen.)

Buddelbeer. f. Bier, welches in fest zugepfropften Flaschen ist und beim Einschenken stark schaümt.

Buddelee, Buddelij. f. Ein Schrank zur Aufstellung von Porzellan- und Glassachen.

Buddelhälf'. f. Ein Flaschenständer? (Fr. Reüter. XII, 167.)

Buddeln. v. Für Trunkenbolde bezeichnet dies v. einfach saufen. Laat uns tohoop Eens buddeln: Laß uns zusammen Einen nehmen! it. Im Allgemeinen: Schaümen, sprudeln, Blasen werfen, wie jedes Kohlensaüre haltende Wasser oder Getränk, wie Bier aus einer fest vermachten Flasche, oder wie der Schaumwein (Champagner) es beim Einschenken thut. Dat Beer buddelt enen gooden Schuum: Das Bier schaümt vortrefflich. it. als f. Wasserblasen (cfr. Bubbel). Et regnet Buddeln: Es ist ein Platzregen. it. Die Aushebung der Hackfrüchte zur Zeit ihrer Reife aus der Erde. Se gaan tom Tüffel-Buddeln: Sie gehen zum Kartoffel-Ausnehmen, was übereinstimmt mit: In der Erde mit oder ohne Zweck wühlen. De Henn buddelt sik: Das Huhn wühlt und sonnt sich vor Vergnügen im Sande, kratzt die Erde unter sich auf und wühlt sich in eine Grube ein, wirft den Staub spielend um sich. Wird auch von anderm Geflügel gebraucht, das diese Gewohnheit zeigt. it. Undeütlich sprechen. cfr. Bubbeln. Unnerbudeln: Oberflächlich verscharren, wie es der Hund mit einem Knochen zu thun pflegt. Upbuddeln: Das Gegentheil vom vorigen.

Buddelworm. f. Der Pfropfenzieher.

Buddem. f. Der Erdboden. Ja, wann Alles tu Grünn en Buddem laiit, welk staant dann wär app: Ja, wenn Alles

zu Grund und Boden liegt, welcher steht dann wieder auf? (Helgoland.) Firm. I, 12.

Budden. f. Der kleinen Kindern aus der Nase hangende Schleim. (Holstein.)

Budder. f. Heißt in Ditmarsen ein ungezogenes Mädchen.

Bude. f. Ein Verkaufsladen, besonders ein solcher, welcher aus einander zu nehmen und transportabel ist, und auf Wochen- und Jahrmärkten aufgeschlagen wird. it. Ein Verschlag für Schaubühnen auf Jahrmärkten, bei Schützenfesten. it. Haus und Wirthschaft eines Büdners. cfr. Bode, S. 166.

Budel, Bödel, Jnbudel. f. Güter, Vermögen, Nachlassenschaft (tota massa hereditaria). it. Die ganze fahrende Habe eines Bauern, im Gegensatz seiner Grundstücke. it. Vornehmlich das Gesammt-Vermögen, über welches der Concurs ausgebrochen ist. — In verschiedenen Mundarten zusammen gezogen in Bul (Boel), Bool, Bowel. Darum sagen die Friesen bul (boel) schatten und utbodeln für: Jemanden aus dem Budel, aus dem Hauptsitze, der Meierstelle, herausgeben, ihn abfinden, ausstatten. it. Ein geringer, schlechter Hausrath, aus Plunder bestehend. Dar is de ganze Bödel: Da ist der ganze Plunder (Bettel). De Budel, Bul, upscheppen: Reine Bahn machen, Auskehr halten. Jk hebb hen weſt un heb de Budel dar insen upschepp'd: Ich bin hingewesen, und hab' einmal reines Haus, reine Wirthschaft gemacht, alles Ungehörige fortgeschafft. Büöddel ist die Aussprache für Budel in der Grafschaft Mark. Holl. und Fries. Boedel.

Budelbereder, —beredder. f. Der Verwalter eines Nachlasses, einer Concursmasse. Holl. Boedelberedder.

Budeleed. f. Der Manifestationseid in einer Nachlaß- oder Concurssache.

Budelje, Butälje, Bedelje, Büdelche. f. Die Bouteille, Flasche. Jez ewwer mal dech so kleen batt du en dat Budelje (Büdelche) krufft kaons: Jetzt aber mache dich so klein, daß du in die Flasche kriechen kannst. 'N beischen Tubak för min Piip on dat groot Gewehr! Dann gone wer bit an den Rhing, drenken do 'ne Butälje Wing: Ein bischen Tobak für meine Pfeif, die große Flint' dazu! Dann ziehen wir bis an den Rhein und trinken da 'ne Flasche Wein. (Mundart des Herzogth. Berg.) Firmenich. I, 434, 442.

Budeln, utbudeln. v. Jemanden den Antheil an einer Erbschafts- oder einer sonstigen Vermögensmasse auskehren, ihn abfinden. Holl. Uitboedelen.

Budelscheder. f. Die gerichtliche Person, welche eine Nachlaß- oder Concursmasse ordnet und auseinander setzt.

Budelschedung. f. Die Auseinandersetzung und Theilung einer Nachlaß- oder Concursmasse.

Buden, bu'en. v. Bauen, das Feld. Se kunn jo noch mal opfinn', Gold to maken Un Korn to buden up den Bön in't Hus: Sie könnten ja noch mal erfinden, Gold zu machen und Korn zu bauen auf dem Hausboden. Kl. Groth, Quickborn. S. 349.) cfr. Bugen, buwen. it. Vor Gericht fordern. (Osnabrückſche Urkunden.)

Budget. f. Ein aus dem Englischen seit den zuletzt verflossenen dreißig Jahren ins Hochdeutsche aufgenommenes und von da aus, durch Zeitungsberichte den Plattdeütschen bekannt gewordenes Wort bedeütet in seinem Heimathlande: Beütel, lederne Tasche, Sattel-, Brieftasche; figürl. aber Vorrath, insonderheit aber den Voranschlag der Staats-Einnahmen und Ausgaben. In diesem Verstande ist das Wort bei uns eingeführt, obwol nicht abzusehen ist, warum der allgemein verständliche Ausdruck: Staatshaushalts-Etat, d. i. Zustand, aufgegeben worden ist. Das Wort stammt aus Frankreich, und hat das Wort poche, Tasche, zur Wurzel. Das Diminutiv ist pochette, als Bezeichnung einer kleinen Tasche. Dieses Wort ging ins Englische über, und man schrieb es, um es den Engländern mundrecht zu machen putchet. Von putchet ist aber nur ein Schritt bis budget. In der Langue d'oc der Provenzalen oder Südfranzosen ist budjet noch heüte ein gelaüfiges Wort.

Budike. f. Ein kleiner Laden für einen Grün-, Obst- und Victualienkram, in großen Städten gemeiniglich in Kellerraümen. Das französische Wort Boutique.

Budiker. f. Der Kleinkrämer, der ein derartiges Kellergeschäft betreibt. it. Ein Speisewirth für die unteren Volksklassen. (Berlin.)

Budikerladen. f. Ein Victualien-Laden. (Desgleichen.)

Bu'en, bü'en. v. Küssen. Bu'et en enſt: Küßt ihn mal! (Osnabrück.)

Buff. f. Ein Schlag, ein Stoß mit der Faust. it. Ein grober, ungeschliffener Mensch, der Jedermann vor den Kopf stößt, daher auch Buffbaff und Buffenstöter genannt. Der Ditmarse versteht darunter auch einen Menschen, der nicht Wort hält. He kann 'n Buff verdragen: Er kann tadelnd die Wahrheit hören, ohne daß der Getadelte es übel nimmt. it. Von Sachen, die fest und dauerhaft sind und nicht so leicht zerbrechen.

Buffe. f. Ein unhöfliches, grobes Frauenzimmer.

Buffen. v. Mit der Faust schlagen oder stoßen, knuffen, puffen. He bufft mi in den Rüggen: Er stößt mich mit der Faust in den Rücken. it. Störrig und ungeschliffen sein. Wenn ein Vater seine Tochter Jemanden versprochen hat, und demnächst sein Wort zurückzieht, oder, wenn ein Schuldner seinen Glaübiger nicht befriedigt, sondern den Manifestations-Eid leitet, so sagt man in Holstein, he bufft. Wenn Jemand eidlich verneint, etwas schuldig zu sein, und der Verdacht vorliegt, daß er einen Meineid begehe, so heißt es he hett wegbufft. cfr. Afbuffen, S. 12, welches auch die Bedeütung hat, dem Vieh das Fell abziehen: Dat Fell van't Vee afbuffen, richtiger afkloppen, übereinstimmend mit boutjer der Franzosen. it. Dumpf und kurzathmend, bezw. stoßend husten, hüsteln, wie es Schwindsüchtige thun.

Buffig. adj. Grob, störrig, unhöflich.

Buffke, Boffke. f. Ein Tagedieb, Strolch, Vagabund, mit dem Nebenbegriff: von groben Manieren, da es auch Strolche von feinen Sitten in Menge gibt. cfr. Buff, Buffbaff. it. Ein Schwindsüchtiger.

Bufför. f. Schranke. Ein in Hamburg aus dem französischen f. pouvoir verstümmeltes

Wort. Hool he sik in sin Buffför (auch Getiim): Bleib' er in seinen Schranken. (Schütze. I, 175.)

Bugen, buien. v. Bauen, wenn vom Feldbau, der Bestellung des Ackers, die Rede ist. cfr. Buwen. it. Biegen, beügen, neigen, krümmen; von der geraden Richtung abweichen, ausbiegen, ausweichen, von Menschen, Fuhrwerken, die einander begegnen. De Muur bugd: Die Mauer geht aus dem Loth. it. Beißen, essen, genießen; nur noch in der Redensart: Se hebben nikks to bugen of to bräken: Sie leiden Hunger und Kummer. cfr. Bögen. S. 190, 191. Buggen spricht man in der Grafschaft Mark für Bauen. Beer Spers staat der al, sach de Foss, dä en Hus buggen woll, da lech he sik oppen Rüggen un holt sine Schuoken in de Locht: Vier Sparren stehen schon da, sagte der Fuchs, der ein Haus bauen wollte, da legte er sich auf den Rücken, und streckte seine Beine gen Himmel. Jär Baar was nu en riken Mann un buggede sik en prächtich Sluot: Ihr Vater war nun ein reicher Mann, der sich ein prächtiges Schloß baute. (Gegend von Iserlohn, Altona.) Firmenich. III, 185, 191. it. Dient das v. bugen zur Bezeichnung des Wuchses, der Statur des Menschen. Seihn S' min Perßon an, ik bün wat völlig bugt, un dat Treppenstigen word mi tau Tiden al wat sur: Sehen Sie sich meine Person an, ich bin etwas voll, corpulent, gebaut, und das Treppensteigen wird mir zu Zeiten schon etwas schwer. (Fritz Reuter. IV, 126.) — Nou was de No'e wie'er dü'er, He bank'de Gaod den Heern derfüer, He buggede en Altor dann, Un stikk'de en Brandopper an: Nun war der Noah wieder durch, er dankte Gott dem Herrn dafür, erbaute einen Altar alsdann und zündete ein Brandopfer an. (Paderbörnsche Mundart.) Firmenich. I, 306. it. In der Altmark ist bugen, auch buken: biegen, beügen rc. Wenn das Eis auf den Wiesen noch nicht so stark ist, daß es vollständig trägt, so machen sich die Knaben ein Vergnügen daraus, daß sie bugen oder buken, d. h.: sie gehen einzeln oder in einer Reihe auf der sich senkenden und vor ihren Füßen sich niederbiegenden Eisdecke. (Danneil. S. 256.)

Bugönje, Bejönje, Bijönge, Binne, Pione, Pinne. f. Die Päonie, Gicht-, Pfingst- oder Bauerrose, Paeonia officinalis *L.*, zur Pflanzengattung Päonia aus der Familie der Ranunculaceen gehörig. Engl. Peony, piony. Franz. Peone.

Bugwark (1494). f. Ein Ackerwerk.

Bugt, Bucht. f. Eine jede Biegung, Krümmung, insonderheit des Ufers. cfr. Bogt. In de Bugt springen: Rath und Hülfe schaffen. it. Ein befriedigter Raum auf den Höfen für Klein-Vieh. Swiin-Bugt. it. Ein Gebäude und Bedachung zu ähnlichem Zweck. Döns den Bugten: Unterm Dache. it. Das Lager des Wildschweins im Walde. Enen to'r Bugt driven: Einen zu Paaren, in die Enge treiben. He liggt mi alle Dage up de Bugt: Ich hab' ihn täglich auf dem Halse. Tor Bucht kruigen: Niederbeügen, unterdrücken. (Ravensberg.)

Bugtange. f. Eine Zange zum Biegen, eine Drahtzange.

Bugtig. adj. adv. Gekrümmt, gebogen.

Buholt. f. Das Bauholz. Un ünner de Linden, da günt in de Reeg, wo de Balken von't Buholt leeg, da seet dat Junkvolk tohopen un sung Und unter den Linden, dort jenseits in der Reihe, wo die Balken vom Bauholze lagen, da saß das junge Volk zusammen und sang. (Holstein.) Firmenich. III, 459. Dorchlauchten schickte sinen Herrn Landbumeister un let de nige Paleh bugen, un't was en geschickten Mann, denn blot ut de Zöpp von dat Buholt un de Utschottstein bugte hei so biher in de Fierabendstiden de Belmandär in dat Brodasche Holt: . . . und ließ das neüe Palais bauen, und es war ein geschickter Mann, denn blos aus den Zöpfen des Bauholzes und den Ausschußsteinen baute er so nebenher in den Feierabendstunden das Belvedere im Broda'schen Holze. (Fr. Reüter. XII, 15.)

Bui. praep. Bei. (Paderbörner und Soester Mundart.)

Buij, Buje. f. Ein Schauer, ein ungestümes, aber bald vorübergehendes Wetter, welches vom Winde rasch fortgetrieben wird. En Hagel-Buij: Ein Hagelschauer. Dat was een Buij: Das war ein fürchterlicher Stoßwind. Dat Weer qwam mit 'nen Buij up: Das Ungewitter wurde von einem ungestümen Winde schnell heraufgetrieben. Den Buij moot man avergaan laten: Das Unwetter muß man austoben lassen; und in figürl. Verstande: Man muß in Geduld das Ende der Widerwärtigkeit abwarten. Dat is man en Buij, de flugt ball aver: Ein Trübsal, das bald vorübergeht. cfr. Bö. S. 190.

Buiden. v. Beißen. (Ravensberg.)

Buikraam. f. Ein Abortus, eine Fehlgeburt. (Ravensbergische Mundart.)

Buiknomern. adv. Zutraulich. (Desgleichen.)

Buimaken. v. Beimachen. (Soester Börde.)

Buinen. v. Binden. (Ravensberg.)

Buir. f. Die Birne. (Desgleichen.)

Buirbaûm. f. Der Birnbaum. (Desgleichen.)

Buisonkern. adv. Einschmeichelnd. it. Habsüchtig. (Desgleichen.)

Buisterbaan. f. Der Irrweg. (Desgleichen.)

Buitt. f. Ein kleines Roggenbrod. (Helgoland.)

Buk, Buuk. f. Der Bauch. Dat füllt den Buuk nig: Davon wird man nicht satt. De lacht sik nog den Buuk entwei: Der lacht sich noch zu Schanden. Den Buuk bargen: Sich kümmerlich ernähren. it. Die auswärts gehende Höhlung und Rundung eines Gefäßes, einer Tonne. it. Hört man: Dat is en Grüttbuuk; oder: Dat is en Arftenbuuk, wenn von Kindern, auch Erwachsenen, gesagt wird, daß sie die eine oder andere Speise gern essen und davon immer mehr haben wollen. Et is beter, dat de Buuk plazzet, as dat de Kost verdörvet: Besser, der Magen platze, als von der Gabe Gottes etwas umkommen lassen. De Ogen sint gröter as de Buk: Der

hat einen starken Appetit. Ek wülle dat min Buuk 'ne Schünendeele wöre: Ich wollte, mein Bauch wäre so groß, wie eine Dreschtenne, damit ich noch mehr von der Speise essen könnte. Anders klingt diese Redensart so: Buuk, Du wörest 'ne Schüne; oder: Tunge, Du wörest en Waagenrad, — was alles von der Unmäßigkeit des Landvolks Zeugniß gibt. it. Das Wort in weiterer Anwendung auf den Menschen. Buuk nog Bakken hemmen: Keinen Bauch noch Backen haben, also sehr mager sein. Den Buuk vöruut steken: Sich brüsten. Elkeen find't sines Bukes Weddergade: Jeder findet seines Gleichen. Ein Volksreim, der in Holstein gesungen zu werden pflegt, wenn man die Kinder gehen lehrt, lautet: Trummel up den Buuk: Smullputt will danßen, ga nig krumm, ga nig scheef, ook up de Lanßen; d. h. Lernen auch auf Stelzen gehen, wie in einigen Marschdörfern, bei dem feuchten und fetten Boden Rothhilfe ist. He moot alltiid Buk un Bak vull hebben: Er ist unersättlich. He hett 'n Buuk as 'n Amman: Er ist wohl beleibt. cfr. Ammansbuuk. S. 32. Dit is ok nägentig Maol to dull — Se don, as wenn se Nix mihr mäögen; Se hebben den Buk van't Lachen vull: Dies ist auch neunzig Mal zu toll — Sie thun, als wenn sie Nichts mehr mögen; vom Lachen haben sie den Leib schon voll. (W. Heyse, Burhochtid. S. 114.) Dikke Buuk Siiske, auch Pup Siiske, ist im Osnabrückschen ein Schimpfwort auf ein corpulentes Frauenzimmer. Awer dao frätt he sick sinen dicken Buk noch erste wier recht vull un meent dann, he hädde gans wat Gueds daohn: Aber da fraß er sich seinen dicken Bauch noch erst wieder recht voll und meinte dann ganz was Gutes gethan zu haben. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 172.) Von schabberige Hoavergrütt, von Pulver, Droppen, Pill'n, Frau Meistern! Daovon goah quitt, dät kaon den Buuk nich föll'n: Für dünne, magere Hafergrütz', für Pulver, Tropfen, Pillen, Frau Meister! Dankt Euch der Fritz, das kann den Bauch nicht füllen. (De Grofschmedts-Knecht un Snider-Gesell. W. Bornemann.) Firmenich. I, 186. So kleiet hei herut ut den Börm, puttlet mit sinen boußelrunnen, Buke in'n natten Plünnen dem Barge up'e Ostkante hentou, spukket vör Gift un Arger as'n Affkate, bei den Prozeß verlahren hett, awer seggt dorbi nehn Tuckwoort: So klettert er heraus aus dem Born, watschelt mit seinem kugelrunden Bauche in den nassen Lumpen nach dem Berge zu auf dessen Ostseite, spuckt Gift und Galle, wie ein Advokat, der einen Prozeß verloren hat, spricht aber dabei kein böses Wort. (Legende vom Teufelsbad bei Kleinbremen unweit Minden.) Firmenich. I, 157. De Hüüssel leggt an, schütt to, un mit ins steit de König dar up'n Platze; he harr jüst den Reeimen ünnern Buuk döörschaaten, dat he utennen gahn wör: Der Häusler legte an, schoß zu, und mit einem Male stand der König auf dem Platze; er hatte gerade den Riemen unterm Bauche durchgeschossen, so, daß er auseinander gegangen war. Sage vom Wehrwolf, im Amte Zehren. Herzogth. Bremen.) Firmenich. I, 213. Bükk hat die Clevische Mundart für Bauch. An de Diken schoone Kuen weijen, Koppelwiis, dör Graß bet an den Bükk; Schöppkens newenbei, in Tropp en Rei'en, Knebbeln onder Welg- on Hagenhekk; Düsend Beikes Waß un Hunnig süken, Wor de Blümkes ut dat Gröne kiken: An den Deichen, mächtige Kühe weiden, Koppelweis, bis an den Bauch im Gras; Schäfchen nebenbei, in Truppen und in Reihen, knaupeln unter Weiden-, unter Hagenhecken; Tausend Bienchen Wachs und Honig saugen, wo die Blümchen aus dem Grünen schauen. (Loblied auf Dat Land van Kleef.) Firmenich. I, 304. Buch. Der Bauch, in der Mundart von Aachen. it. De Foß leip, dat iäm de Klawen klapperden, un Dümlink moch sik vör Lachen den Buk halten: Der Fuchs lief, daß ihm die Klauen klapperten, und Däumling mußte sich vor Lachen den Bauch halten. (Grafschaft Mark.) Firmenich. III, 172.

Holl. Buik. Dän. Bug. Schwed. Buk, Bunk Angels. Buce. Engl. Paunch.

Buk. f. Eine Viertelflasche Wein. (Landsch. Eiderstedt, Schleswig.) it. Heißt am Spinnrad Buk das mittlere schräg stehende Holzblatt, in dem alle Stapfen des Wockens stecken. (Holstein.)

Bukband. f. Das Bauchband, der Reif um den Bauch einer Tonne, oder über ihren weitesten Theil.

Bukbarging, —gung. f. Ein gefüllter Magen. Im Kaschubischen Küstenlande hat das Wort gerade den entgegengesetzten Begriff, indem der dort Plattd. Redende damit den Mangel an allen Hülfsquellen zum leiblichen Fortkommen ausdrückt; denn nicht mit Unrecht gilt dem dortigen Menschen der Bauch als Möbel, welches beim allgemeinen Schiffbruch mit der äußersten Anstrengung geborgen werden muß. (Eurynome. I, 32.)

Bukbet, —biit. f. Bauchweh, Kolik, des Viehes. Es knüpfen sich an das Wort auch Redensarten, wie: Dat schal Di to Bukbete kamen: Dafür sollst Du büßen, das wird Dir schlecht bekommen. In eben dem Sinne hört man: Dat schal Di nut den Ogen äken; cfr. Äken. S. 66.

Bukbläsk. adj. adv. Bauchbläsig, bezeichnet eine Pferdekrankheit, die auch Bissik genannt wird.

Buked, bukig. adj. Bauchig, dick. En bukig Junge: Ein vierschrötiger Junge, ein dicker — Lümmel! Ik schal jümmer de bukede Hund wesen: Ich soll immer die Schuld tragen, oder der Gegenstand des Unwillens sein. He hett sik buked geten: Er hat sich den Magen voll geschlagen: it. Bukede Tönnen, Baljen: Bauchige Tonnen, Fässer. Buked und small Band ist ein Unterschied der Tonnenmasse, der in Holstein besonders beim Butterhandel beachtet wird.

Buken. v. Dick, stark werden. He buukt: Er nimmt an Corpulenz zu, bekommt einen Bauch.

Bukett. f. Ein Blumenstrauß. Franz. Bouquet.

Bukekösken. f. Eine kleine Kuh, in der Kindersprache des Lippeschen Landes.

Bukgörde. f. Ein Bauchgürtel.

Bukhaken. f. War im Osnabrückschen ehedem ein Haken, oder eine Nadel, darum auch Püntenadel genannt, deren sich die Frauen zum Nähen bedienten. (Strodtmann. S. 307.)

Bukheeger. f. Name eines vormals in Pommern gebrauten und sehr beliebten Bieres, das aber die Eigenschaft besaß, beim Vielgenuß desselben einen sog. Hängebauch zu verursachen.

Bukk. f. Der Bock, der Name des männlichen Geschlechts verschiedener Thiere, der Ziegen, der Schafe, Rehe, des Roth- und Damwildprets, des Kaninchens. it. Ein störriger, unbeholfener Mensch, der Alles verkehrt anfängt, mit schlechtem Anstand spricht und handelt. Paß up Bukk: Da sollst Du lange warten, es wird nichts daraus. Während die Hochd. Redensart: „Den Bock zum Gärtner machen" in Pommern wörtlich übersetzt wird: Den Bukk tom Garner setten, um einen Menschen zu bezeichnen, der die Aufträge, die man ihm gegeben hat, alle verdirbt, läßt man im Elb- und Weserlande den Bukk up de Haverkiste setten: Einen ungestüm sich benehmenden Menschen zum Hüter von Dingen bestellen, die er sofort oder demnächst veruntreüt und sagt von demjenigen, der mit Eifer ans Werk geht, ohne was Rechtes auszurichten: He geit darup los, as de Bukk up de Haverkiste. it. Der Kutscherbock eines Wagens. Up'n Bukk sitten: thut der Führer des Wagens, aber auch ein blinder Passagier auf einem Postwagen, in welchem Fall der Passagier der Bukk ist. it. Eine Sackpfeife: Up den Bukk spelen: Auf der Sackpfeife blasen. it. Eine Springübung der männlichen Jugend: Bukk sta stast un wipper nig, ein Knabenspiel, da Einer, die Hände an die Knie gelegt, gebückt steht, über welchen die Anderen der Reihe nach hinwegspringen, — eine Turnübung. it. Bukksprünge maken: Capriolen schneiden, von Possenreißern und Lustigmachern; insonderheit auch von Pferden auf der Weide. it. Enen Bukk maken oder schaten: Einen Bock schießen, d. h. einen dummen Streich begehen. Von einem leidenschaftlichen, doch kurzsichtigen Jagdliebhaber erzählt man sich, daß er einst zur Herbstzeit auf der Jagd gewesen sei. In einer Holzschonung ertönte der Ruf: Tirez haut! dessen die Noblepassionisten sich beim Auffliegen von Federwildprett bedienen, als ein vom Jagdlärm erschreckter, aus einer weidenden Heerde versprengter Ziegenbock schnell eine Anhöhe hinaufeilte. Der Jäger schoß und rief, als der Bock gestürzt war, freüdig aus: Do leet, haal mi de Düvel, de Schnepf: Da liegt, hol mich der Teüfel, die Schnepfe! Von dieser Anecdote schreibt sich das Sprichwort her. (Wander. S. 419. Kern-Willms. S. 60.) it. Wat heftu vör Bökke to melken: Wobei hast Du Dich so lange aufgehalten? it. Ein plattes Stromfahrzeüg, das die Weser auf- und abfährt, eine Gattung derjenigen, welche in Bremen Eken heißen (s. dieses Wort). Daher die pöbelhafte Redensart: Wult Du na 'n Bukk! womit im eigentlichen Sinne die Bukkschiffer ihre Schiffsjungen oder Hunde nach dem Schiffe jagen; auch im bürgerlichen Leben üblich für: Packe Dich! it. In der Weser die Pfähle, woran die Schiffe befestigt werden, sowie die Sperrbalken des Stromhafens, die in Hamburg und andermärts Boome heißen. Buten der Bukken ist in Bremen das Stromrevier außerhalb, binnen Bukken dasjenige innerhalb der Stadt. it. Ein Gestell, worauf Maurer und Zimmerer Bretter legen, um ihre Arbeit in der Höhe ausführen zu können; it. das Kreüzgestell der Holzhauer: Sage-Bukk. it. Das dreibeinige Gestell, auf welches die Waschwanne gestellt wird: Waschbukk. it. Der Block, Schläger an einer großen Ramme: Rammbukk. it. Der Brustknochen einer Gans. it. Ein Spottname für ein Mitglied der Schneider-Zunft, der Genossenschaft der Kleiderfabrikanten; der Artistes des modes, wie sich die Schneider zu nennen lieben, die sich des deütschen Wortes für ihr Gewerbe schämen! Auf einem Grabstein auf dem Friedhof von Travemünde liest man folgende Inschrift: Hier unner liggt Hans Kerkering, De so scheep up de Föte ging. O Here! maak em de Schinken liik. Un help em in din Himmelriik! Du nimpst Di ja de Lämmer an, So laat den Bukk doch ook mit gaan! War Hans Kerkering etwa ein Schneiderlein? Firm. I, 66. Im Oldenburgischen hat man das Sprichwort: He geit d'rup to, as de Bukk up'n Haverfakk. Er geht grades Weges auf sein Ziel los. Bezeichnende Sprichwörter und Redensarten mit dem Stichworte Bukk sind noch u. a.: Köp Di 'nen Bukk, so dörfte nig melken, womit man im Kaschubischen Küstenlande den Faulen straft, der seiner Bequemlichkeit zu Lieb den Nutzen von einer Sache fahren läßt. (Eürynome. I, 42.) In der Grafschaft Ravensberg sagt man dafür: Den Bukk melken un inner Hei' (in der Heide, dem Bram- und Ericafelde) fisken bringet Nikks in. (Firmenich. I, 281.) Die Clevische Mundart hat Bukk für Bauch und Buuk für Buch. Holl. Bork.

Bukkanír. f. Ein berüchtigter Seeraüber in der zweiten Hälfte des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Ik dacht al, wat Er dat weßt wir mit sin Bukkanirers van de Ballaststeed ond wat Er nu dorbi wir, sin eegen Vaderstadt an all söben Ecken in de Brand to stikken ond de dree Börgermeisters de Görgel aftosniden: Ich dachte schon, was für Ehre das mit seinen Seeraübern von der Ballaststätte gewesen, und was für Ehre nun dabei wäre, seine Vaterstadt an allen sieben Ecken in Brand zu stecken und den drei Bürgermeistern den Hals abzuschneiden. (J. Brinckmann. I, 147, 148.) Buccanier hat das caribische Wort Buccon zur Wurzel; es bedeütet eine Hürde oder einen Rost zum Trocknen des Fleisches, also eigentlich Leüte, die das Fleisch nach Art der amerikanischen Ur-Einwohner an der Sonne dörren. Man nannte dieses Seeraübergesindel auch Fli-

bustier, entweder vom engl. Freebooters, Freibeüter, das die Franzosen in Flibustiers verderbten, oder von fly-boots, franz. flibots, den leichten Schiffen, deren sich die Flibustier Anfangs bedienten.

Bukkel. f. Die Locke. De Hare in Bukkeln leggen: Das Haar in Locken legen. Franz. Boucle. it. Der Rücken, Puckel. (Berlinische Mundart.)

Bukken. v. Sich vorn über oder zur Seite beügen. Bukk Di: Nimm den Kopf in Acht. He is ook krumm, wenn he sik bukkt: Er ist nicht besser als alle Anderen. cfr. Bükken. it. Die obige Bezeichnung des freien Umherlaufens der Pferde auf der Weide. it. Gilt das v. von den Schafen und Ziegen, wenn sie den Bock zulassen. it. Sich an Jemand anlehnen. (Ravensberg.) Holl. Bukken.

Bukken. f. Der Bückling, die Verbeügung. **Bükkling** in Berlinischer, **Bükklink** in Meklenburgischer Mundart. Bukken oder Bükklinge maken: Sich verbeügen. En deepe Bükklink: Eine tiefe Verbeügung.

Bukkerig. adj. Grimmig, wüthend; sagt man besonders von Hunden, wenn sie von der männlichen Jugend geneckt werden; eine sehr böse Gewohnheit der Knaben, die eher unter polizeiliche Aufsicht und in Strafe genommen werden sollten, als dem treüen Begleiter des Menschen, der ungeneckt Niemanden ein Leides thut, einen Maulkorb aufzuzwängen.

Bukkern. v. Klopfen; cfr. Buttern.

Bukkhaftig. adj. Stinkend, wie ein Bock. it. Mürrisch, störrig, plump.

Bukking. f. Der Bückling, geraücherte Hering. **Bökking** hat die Clevische Mundart.

Bukklamm. f. Ein männliches Lamm. Jaarlingsbukk, ein Lamm von einem Jahre; Tiidbukk, eins von zwei Jahren.

Bukkmöle. f. Die Bockwindmühle, zum Unterschied der holländischen Mühle.

Bukksbart, —bort. f. Der Bocksbart, eine zur Familie der Gramineen gehörige Grasart, Tragopogon *L.*, auch Gauchbart, Habermilch genannt.

Bukkse, Bukksch. f. Das Beinkleid, die Hose. Isen Buksch uo Bostdauk: Beinschienen und Panzer. Uop bissen Schloot waant en riik Edelmann, dei hadd veel Taakel, un wol hunne't Zöre, de wäre as bei Bakkave's dikk, uo hei had't Gild sgepelwiis' in'n Kelle, un fratt all' Daag Wiin un Bäkksel, uo hadd grausam veel Lüd', Dei müßten alle, as hei, isig Buckſche uo Bostdaüke a'hewe, uo hadde Speite un Deegens, dat sei ümmer scheite uo schloan künne: Auf diesem Schlosse wohnte ein reicher Edelmann, der hatte viel Geräth und Zeüg und wol hundert Pferde, die so dick waren, wie ein Backofen. Geld hatte er scheffelweise im Keller. Tag für Tag genoß er Wein und Backwerk; er hatte sehr viel Leüte, die alle, wie er selbst, eiserne Hosen (Beinschienen) und Brusttücher (tragen) anhaben mußten; sie hatten Wurfspieße und Schwerter, daß sie immer schießen und schlagen konnten. (Das Märchen vom Vicho-See, unweit Marienfließ, Ostpommern; Saziger Mundart.) Balt. Stud. II, 1, 166.

Bukksen. v. Heimlich entwenden, mausen, stibitzen, milderer Ausdruck für stehlen. He bukks'd mi 't under de Handen weg: Er stibitzt mir das unter den Händen fort.

Bukksetasch, —taske, —teische. f. Die Hosentasche. Di stog ich egen Bukkseteische, De Zitt wood mich ze lank, En got regiirt en reng geweische Kroomet ich no de Bank: Die steckt' ich in die Hosentasch, die Zeit ward mir zu lang, In sauberm Kleid und rein gewasch', ging ich gemessenen Schritts zur Bank. (Aachener Mundart.) Firmenich. I, 490.

Bukkshoorn —hurn. f. Das Bockshorn. Enen in't Bukkshoorn driwen: Einen in die Enge treiben, ihn zaghaft machen. **Bukkshäön** spricht der Münsterländer. Bi dat Waod „betallen" kreeg de Här von Teltow en Schrecken in de Beene, dat Bültrekken wass sine Sake so recht nich. Doch he leit sik nich in't Bucks-häön jagen: Bei dem Worte „Bezahlen" fuhr dem Herrn von Teltow ein Schreck in die Beine, denn das Beütel ziehen (öffnen) war seine Sache eben nicht. Doch ließ er sich nicht ins Bockshorn jagen &c. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 96.) Greetenweeschen hadd mi so in dat Bukkshurn rinne jagt: Base Gretchen hatte mich so in die Enge gejagt. (J. Brinckmann. I, 156.)

Bukkshuut. f. Die Bockshaut. Drup liit he sik de küne Held, in ene Bukkshuut nää'n, un liit sik hoog van aller Welt doa van de Mure see'n: Drauf ließ er sich der kühne Held, in eine Bockhaut näh'n, und ließ sich hoch von aller Welt dort von der Mauer seh'n. (Mundart der Neümark.) Firmenich. I, 120.

Bukksk. adj. adv. Bockisch, launisch, heimtückisch, starrsinnig. Dat is so'n bukksken Keerl: Das ist so ein launischer Mensch, ein tückischer Kerl.

Bukkskoke, —kauken. f. Ein Kartoffelkuchen. cfr. Puffer.

Bukksspillen. f. Bocksunrath, Unrath von Schafen, Ziegen.

Bukksskin. f. Die Bockshaut, Name, den nach englischem Vorgange die Wollenweber einem sehr festen, derben Tuchstoffe geben, den aber sprachunkundige Wandsniider, Ausschnittkrämer, zu einem Buckskin, Bockskönig machen.

Bukkstaan. v. Bockstehen, auf Händen und Füßen stehen, daß ein Anderer, der in die Höhe steigen will, auf den Rücken trete, oder über den Bockſteher hinwegspringe, wie es Knaben als Spiel — als uralte Turnübung, zu thun pflegen. cfr. Bukk S. 243, Spalte 1.

Bukkwull. f. Die Wolle von einem Schafbock; it. Baumwolle.

Buko und **Buosse.** f. So nennen die Kinder die Kühe und Ochsen wegen ihres Gebölks. Davon hat man im Bremerlande folgendes Wiegenlied: Buko van Bremen, — Laat use lütje Kind betämen: — Lästu it betämen nig, — So bist Du Buko van Bremen ook nig. In Hamburg ist es in diesem Wiegenliede die Buko von Halberstadt, im Diminutiv:

Bukökeu. f. Ebenfalls in der Kindersprache, eine Kuh. Von einem Bischof von Halberstadt,

Namens Bucco, der ein großer Kinderfreund war, soll das folgende, im Holstenlande viel gesungene Wiegenlied stammen: Bukōken vun Halverstadd, bring doch unse lütj Deeren watt. Wat sall ik eer denn bringen? Rosinen un Mandelbeern, de itt unse lüttje Deeren geern; eine Variation ist: En paar Schōken mit gold'ne Ringen, da sall min lütj Kindjen na springen: Es giebt aber auch ein Bukōken von Halle, das man oft in Holstein besingen hört: Bukōken vun Halle, wat steit in unsen Stalle, Ene schöne bunte Ko, de hört uns' lütj' Kindjen to. Andere Kinderwärterinnen scheinen es zu ahnen, daß das Bukōken, welches sie besingen, nicht, wie die meisten Sängerinnen wähnen, im eigenen Stall des Hofes steht, sondern draußen sein Heim habe, denn sie singen: Bukōken vun Buten, bring min lütj Kind 'n Stuten, bringstu em 'n Stuten nig, büstu Bukōken vun Buten nig. (Schütze. I, 177, 178.)

Bukōwel. f. Ist dasselbe Wort wie Bukbet, aber auf Menschen angewandt. Dat rode Bukōwel: Die rothe Ruhr, Durchfall mit Blutabgang, ein hoher Grad des Durchfalls.

Bukpiin. f. Bauchgrimmen, Schmerzen in den Gedärmen. Buchping sagt der Aachener. Ne, me sau sech Buchping laache! Ich han en Spoß gehat, de moß üch, Nobber, auch vermaache, En selvs de ganze Stadt: Nein, man könnt' sich Leibschmerz lachen! Hab' ich doch einen Spaß gehabt, der muß Euch, Nachbar, auch belustigen, und selbst die ganze Stadt. (Mundart von Aachen.) Firmenich. I, 490.

Bukpreester. f. Ein Bauchpfaff, ein Geistlicher, der mehr für die Pflege seines Leibes, als für die sittliche Wohlfahrt der ihm anvertrauten Gemeinde Sorge trägt; ein niedriges Schimpfwort der Verachtung des Betreffenden.

Bukreem. f. Ein Bauchriemen, —gurt.

Bukseek. adj. adv. Sagt man vom Kernobst, wenn es im Innern in faulenden Zustand übergegangen ist, wörtlich: Bauchsiech. Holl. Buikziek.

Bukslaan, —slagen. v. Man gebraucht dies Wort von Hausthieren, wenn sie, entweder stark getrieben, oder in Krankheitsfällen, oder großer Hitze wegen, stark und rasch nach einander Athem holen, wobei der Unterleib schnell aufgetrieben wird, aber auch eben so schnell zusammenfällt. So im Holstenlande; im Bremischen sagt man umgekehrt: Slagbuken.

Buks-, Bunksbundje. f. Eine Leibbinde.

Buku. f. Die Kuh, in der Sprache der Berliner Kinderwelt. cfr. Buko.

Bukwedag. f. Leibschmerzen. cfr. Bukpiin.

Bul, Buul. f. Ein Haufen, z. B. Heu, gedroschenen Korns. (Gegend von Tondern, Nordfriesische Inseln.)

Bule, Bül, Büle. f. Die Beüle. Dat will de Bule nig utdriwen: Es gehört mehr dazu, die Sache ins Klare zu bringen. Ungewennte Arbeed maakt Bulen: Ungewohnte Arbeit verursacht Ungemach. Holländ. Buile. Dän. Bugle, Baule, Byld. Schwed. Bula. Angels. Byla. Engl. Boil, Beal, Bile.

Bulen. v. Schwellen, dick werden, sich blähen, ausdehnen, nach außen treiben.

Bulerig. adv. Voller Beülen und Unebenheiten.

Bulge. f. Eine Welle, Wasserwoge des in heftiger Bewegung seienden Meeres. cfr. Bülg. Engl. Billow. Un de Bulgens in de Graft un't gääl Eskenloof: Und die Wellen in dem Graben und das gelbe Eschenlaub. De Bulgens al seeg se kamen un gaan, Un mit ens het 'n fiinen Här vor är staan: Die Fluthwellen sah' sie schon kommen und gehen, Und plötzlich einen schönen Herrn vor sich stehe. (Jeverland.) Firm. I, 29. III, 12.

Bulgen. v. Stark bewegt und erregt sein, große Wogen im Meere schlagen.

Bullgenspill. f. Das Wogenspiel. Man weit't un störmt 't uut 't Westen, Denn kunnte Ja' in't Will: De Karkhof as velaren steit midden in't Bulgenspill: Weht's aber und stürmt es aus dem Abend, dann wird die Jagd sehr wild, Verloren ist der Kirchhof dann, Umfaßt vom Wogenspiel. (Lied vom Banter Kirchhof. Jeverland.) Firmenich. I, 28.

Bulig. adj. Wird von zinnernen Gefäßen oder Platten und anderen Metallen gesagt, worin durch Stoßen, Fallen, Werfen, Beülen entstanden sind. it. Sind bulige Münten die Hohlmünzen der Vorzeit.

Bulk. f. Ein englisches, aber von den Hamburger See- und Handelsleüten in unsere Sprache aufgenommenes Wort zur Bezeichnung eines entmasteten, von aller Takelage befreiten und einem „Klumpen" (bulk) ähnlichen Schiffsrumpfs, welcher an der Westküste von Afrika in den dortigen Flußmündungen als schwimmende, doch verankerte Factorei dient, da die europäischen Handelsleüte es nicht für rathsam erachtet haben, Factoreien am Lande zu errichten, theils der mörderischen Miasmen des Tropenklima wegen, theils um am Lande den Belästigungen der Schwarzen, ihren beständigen Diebereien und den unaufhörlichen Streitigkeiten, Fehden der Neger unter einander zu entgehen. Nur ausnahmsweise findet man Stationen am Lande, welche dann Filiale des schwimmenden Haupt-Depots sind. — Das Hamburger Haus C. Wörmann ist es vorzugsweise, welches im Lichte der Gegenwart, 1878, den deütschen Handel in diesen Gegenden der Erde vertritt; es hat seine Factoreien vom Senegal bis zum Vorgebirge Lopez ausgedehnt und an den Strommündungen des Camerun und des Gabun die Concurrenz anderer Nationen siegreich überwunden. Palmöl und Elfenbein sind die wichtigsten Handelsartikel an diesen Küsten, wozu an einzelnen Stellen noch Rothholz kommt und das Gummi-Elasticum, das Erzeügniß einer großen Wald-Liane, der verhärtete Milchsaft der Landolphia florida, sowie einiger Verwandten dieser Schlingpflanze. (Reichenow, in der Gartenlaube. 1878. No. 4. S. 62—65.)

Bull, —bau. adv. Bald, beinahe, fast. cfr. Baale. Aß wi nu so in'n Reden wäre, full en groot nakkt Keerl van de Ficht tische os, datt wi oos so verförde, datt wi bull de Sturf kräge hädde: Als wir nun so im Plaudern waren,

fiel ein großer nackter Mensch von der Fichte herab, zwischen uns, worüber wir so erschraken, daß wir beinah' den Tod davon gehabt hätten. (Mundart der Gegend von Stolp, Herzogthum Slawien oder Wenden, Ostpommern.) Balt. Stud. II, 1, 169. De Mobder kriischt, de Vadder süüt, Et Kengihe es bau doub, Wenn doch märr ömme helene köüt? En di allewige Nout: Die Mutter weint, der Vater seüfzt, Das Kindchen ist bald todt, Wenn doch nur Jemand helfen könnt? In dieser großen Noth! (Aachener Mundart.) Firmenich. I, 487.)

Bull, Bulle. f. Ein Stier; cfr. Bolle. S. 168. Wie dort von einem Mädchen, so sagt man auch von einem jungen Menschen: He is so glad, as wenn em de Bull likkt har, wenn er sich fein und stutzermäßig kleidet. En Bullen nennt der Holsteiner einen zufälligen Dintenklex auf dem Papier, oder ein verunglücktes Punktum. Dulle Bullen geven dulle Kalver: Art läßt nicht von Art. Mit Eien un Kleien (liebkosen, streicheln und krauelu, kratzen) kann man woll 'n Bull up de Grund krigen: Will man Jemanden für sich gewinnen, so kann man es am Besten durch Schmeicheleien. All mit Sinnen oder mit Sachtsinnigkeit melkt de Bur de Bull: Ein rechter Bauer weiß aus dem Geringsten mit der Zeit seinen Vortheil zu ziehen. Dieses Sprichwort findet auch folgenden Ausdruck: Mit Gewalt kann man wol 'ne Viole an 'n Eekenboom kört slaan, man (aber) met Sachtsinnigkeit kann man wol 'n Bull melken. Sachtsinnigkeit: Sanftmuth, Ausdauer. Olle Jüffers mutten de Bull von de Hell ofmöten, ein ostfriesisches Sprichwort, welches alten Jungfern eine sittliche Einwirkung auf junge, vornehmlich auf stürmische Liebhaber zuschreibt. Dat is so fett as Bullfleesk, ein ironisch genanntes Sprichwort, da das Fleisch eines Stiers selten fett ist. (Kern-Willms. S. 60.) **Boll** hat die Clevische Mundart für Stier, Zuchtochs, mit der Erklärung Brummochse, zuweilen mit dem bildlichen Nebenbegriff eines mürrischen Menschen.

Bullbrian, Bullerbaft. f. Ein leicht aufbrausender, jähzorniger Mensch. (Grafschaft Mark.) Gleichbedeütend mit Bullerbäk, Bullerjaan, Bullerjochen.

Bullen. v. Sagt man von den Kühen, wenn sie Verlangen nach dem Stiere haben. De Koh bullet weddarum: Die Kuh will wieder zum Stier, nachdem sie schon ein Mal bei ihm gewesen.

Bullen. f. Eine Art flachbodiger, auf der Unter-Weser gebraüchlicher Fahrzeüge, welche etwas kleiner sind, als die Bukken; cfr. Bukk. Auf der Unter-Elbe, der untern Oder, dem Nieder-Rhein sind diese platten Fahrzeüge oder Prahmen auch in Gebrauch. Man bedient sich ihrer, um Schiffe, die kalfatert werden sollen, auf die Seite zu winden; auch braucht man sie, um Masten auf die Schiffe zu setzen. In der Mitte der Bullen steht ein hoher und starker Mast, der an den Seiten mit Wandtauen befestigt ist. Auf dem Deck sind vorn und hinten zwei schwere Gienblöcke, Bullenblökke, welche die Schiffe auf die Seite zu winden, kiilhalen, dienen. Bullentau des Ankers, am Fock. it. Ist Bulle in Ostfriesland ein flaches, stark gebautes Segel-Fährboot zum Übersetzen von Menschen und Vieh über die Ems; es ist vorn und hinten rundlich-stumpf gebaut und dabei im Verhältniß zur Länge breiter, wie ein gewöhnliches Seeschiff.

Bullenbiter. f. Der Bullenbeißer, Canis molossus. it. Bildlich: Ein zänkischer Mensch, der aller Arten Hader und Streit verursacht und dabei sogleich handgreiflich wird.

Bullenbred. f. Das Brett, welches stößigen Stieren vor den Kopf gebunden zu werden pflegt. it. Bildlich: Das schwarz sammtne, mit Spitzen umsaümte Kopftuch, eine Art breiter Schneppe, welche die Holsteinischen Baüerinnen aus der Kremper Gegend und aus Ditmarsen, auch die Lüneburgerinnen aus der Gegend von Bardowick über ihre Hauben als Schmuck gebunden tragen. Auch im Fürstenth. Osnabrück tragen die Frauen, wenn sie Kopfschmerz haben, ein Bullenbred, bestehend in einem dicken Tuch als Stirnbinde, an dessen beiden Enden Bindebänder, in den meisten Fällen ein probates Mittel, besonders beim Schnupfen.

Bullengelag. f. So nannte man ehemals in Hamburg spottweise von und für Männer gestiftete gesellige Zusammenkünfte und Schmausgelage, (die später Clubs, Pickeniks 2c. hießen) im Gegensatz der Mopskränzchen der Weiber, bei denen gleichzeitig der Mops als Schooßhund in der Mode war.

Bullenfink. f. Der Ochsenziemer; cfr. Bullenpäsk.

Bullenkalf. f. Ein Kalb männlichen Geschlechts, das Ochsenkalb.

Bullenkaven, —stall. f. Ein Ochsen-, Viehstall. Unter dem ersten Worte verstand man ehedem in Bremen das Wachthaus vor der großen Weserbrücke in der Altstadt, vielleicht noch, sofern das Wachthaus noch vorhanden ist; mit dem zweiten Worte bezeichnet man im Norden schlecht eingerichtete Gefängnisse, die indessen gegenwärtig zu den Seltenheiten gehören, seitdem man für das Spitzbuben- und Raubmörder-Gesindel Castelle als hôtels de refuge erbaut und aufs bequemste eingerichtet hat, während der ehrliche Arbeiter, auf dem Lande oft in Swiinskaven ähnlichen Wohnungen, in den großen Städten in dunkelen und feüchten, luft- und lichtentbehrenden Kellern, mit Frau und Kindern, sein kümmerliches Dasein fristen muß. it. Ist in Hamburg Bullenstall ein bedeckter Durchgang neben einem Hause, der von einer Gasse zur andern geht. it. In Lübeck singen die Kinder bei einem ihrer Blindekuh-Spiele: Blinn Koo, ik lei Di! Wonnem hen? Na'n Bullenstall; Blinde Kuh, ich führe Dich, Wohin führst Du mich? Nach dem Viehstall. Was soll ich da thun? Klöße und süße Milch essen 2c.

Bullenkopp. f. Der Ochsenkopf. Darunter versteht man in Westfalen ein großes hölzernes Gefäß, in welches Bier zum Ausschank gegossen wird. Dat Beer wuor ut Kröse brunken. En grauten Bullen-

kopp stonn an de Wand up de Spölsteen, un wenn de liedig was, tappede de Brauknecht in Keller öm wir vull: Das Bier wurde aus Krügen getrunken. Ein großer Ochsenkopf stand an der Wand auf dem Spülstein, und wenn der geleert war, dann zapfte ihn der Brauknecht im Keller wieder voll. Gliäser un Beer-pumpen met Mechanik vüör Schuum te maken kennde man non nich; auk gaffen se det Leckebeer ümsüss weg an aame Lüde: Gläser und Bierpumpen mit mechanischer Vorrichtung um Schaum zu machen, kannte man noch nicht; auch gaben sie, die Altbierhaüser, das Leckebier unentgeldlich an arme Leüte. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 21.)

Bullenmelk. f. Der Saft der Wolfsmilch, Euphorbia *L.*, und die Pflanze selbst, die eine zur Familie der Euphorbiaceen gehörige Gattung bildet.

Bullenpäsl, —peesel. f. Eigentlich priapus tauri. Der Ochsenziemer, die Karbatsche, jede Peitsche oder jeder Prügel von geflochtenen Riemen oder Sehnen. Man een Gesicht makt he dortoo, as bet he in 'n Kooflarre, un so giftig seg he ut, as 'n Taschen-kreewt, de von 'n Warmünner Jungen mit 'n Bullenpeesel tarrt ward: Ein Gesicht macht er aber dazu, als bisse er in einen Kuhfladen, und so giftig sah er aus, als ein Taschenkrebs, der von einem Warnemünder Jungen mit einem Ochsenziemer gezerrt wird. (J. Brinckmann. I, 247, 248.) Holl. Bullepees.

Bullenwinkel. Eine Ortsbenennung in Berlin, auf der Friedrichsstadt. So ist der volksthümliche Name des sackgassenartigen Theils der 890 Schritte langen Taubenstraße, die an ihrer Ostseite vor dem ehemaligen Festungsgraben, über den eine Laufbrücke führt und vor dem Durchgange nach dem Hausvogtei- (Schinken-) Platze endet. Hier standen seit Erbauung der Friedrichsstadt Schlächterscharren auf Erbpachtrecht, das erst in neüster Zeit abgelöst worden ist, womit die unschönen Scharren verschwunden sind. Außerdem gab es in Berlin drei Örtlichkeiten, welche noch im ersten Drittel des laufenden Jahrhunderts den amtlichen Namen Bullenwinkel führten (vielleicht führen sie ihn noch heüte.) Der erste Bullenwinkel, ein Gäßchen im Berliner Viertel, von der Stralauer Mauer bis zum Kirchhof des grauen Klosters, 150 Schritte lang, mit 11 Haüsern. Der zweite, ebenfalls im Berliner Viertel, ohne Ausgang in der Rosenstraße, nahe der neüen Friedrichstraße, mit 3 Haüsern und 30 Schritte lang. Der dritte, ein Gäßchen in Alt-Köln, von der Spreegasse bis an den Mühlengraben, mit 4 Haüsern und 115 Schritte lang. Vor der Befestigung Berlins unter dem Großen Kurfürsten ging die Kölnische Stadtmauer bis hierher. Sodann hatte Berlin auch eine Bullengasse in der Stralauer Vorstadt. Sie ist 1200 Schritte lang und hatte vor einem halben Jahrhundert 40 Hausnummern, und enthielt mehrere Kunst- und Handelsgärtnereien mit entsprechenden Gärtnerwohnungen.

Buller, Bulder. f. Das Gepolter, Getöse; lautes dumpfes Geraüsch.

Bullerbäk, —brook. f. Ein ungestüm auf-brausender, jähzorniger, polternder Mensch.

Bullerballer. f. Ein Polterer, Bangemacher.

Bullerballern. v. Laut und heftig schreien und schelten, sich zornig anstellen und geberden.

Bullerbaune. f. Die türkische Bohne. (Ravensbergische Mundart.)

Bullerblad. f. Der Huflattig, Pestwurz, Tassilago *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Composeen.

Bulleree, Bullerij. f. Das Gebrause, Gepolter, Getöse. cfr. Buller.

Bullerjaan. f. Ein Polterhans; cfr. aber auch Balderjaan. S. 77; Bollerjaan. S. 168. Ebenso Blubberer und Blubberjaan, S. 165, auch Bullerballer. Mit einem dieser fünf Wörter bezeichnet man einen Menschen, der seine Unzufriedenheit mit bullernder, polternder Stimme laut werden läßt, der in tiefen und dumpfen Baß-Tönen in der geselligen Unterhaltung sich unartig laut macht. Dasselbe bezeichnet den —

Bullerjochen, oder Blubberjochen, S. 165, nach dem Vornamen Joachim; während unter Bamul und Blarhals ein Schreihals, nicht blos als kleines Kind, S. 151, sondern auch ein erwachsener Polterhans verstanden wird, der in hohen, hellen, schreienden Diskant-Tönen, das Wort führen wollend, die Unterhaltung stört. cfr. Bullerbäk.

Bullerkeerl. f. bezeichnet in der Landschaft Eiderstedt, Schleswig, das, was in Holstein der Bumann ist, ein Knecht Ruprecht, ein Schreckbild für kleine Kinder.

Bullerklaas. f. Ein Mensch, der sehr viel Lärm macht.

Bullerkool. f. Ein stark ins Kraut schießender Kopfkohl, der keinen geschlossenen Kopf bildet.

Bullerloch. f. Das Grab, in welches der Sarg mit der Leiche gesenkt wird; von dem dumpfen Geraüsch der auf den Sarg herabfallenden Erde so genannt.

Bullern. v. s. Bollern. Bullern un ballern: In verstärkter Weise lärmen, poltern, klopfen, schlagen. De Jakk utbullern: Prügeln. Das Füer bullert recht, sagt der Plattdeütsche, wenn es mit Geraüsch hellbrennt. cfr. Bulwern. Et bullert in Häven: Es steigt ein Gewitter auf. Jn't Oor runen, dat et in'n Kopp bullert: Einem heimlich etwas Verdrießliches sagen. (Holstein.) it. Bildlich gebraucht man das Wort von Menschen, die mit überlauter, polternder (bullernder) Stimme ihr Mißfallen über Etwas aüßern. Dat heste ook wedder överweg bullert, sagt man, wenn Jemand auf das Fehlerhafte einer Arbeit hingewiesen wird. Dat küemt vam Bullern, sag de Snagel. Dai habbe siwen Jaar am Kiärktuorn kruopen, un as hai baalle uowen was un sik snellen woll, was hai herunner fallen: Das kommt vom Geraüschmachen, sagte die Schnecke. Sie war sieben Jahre an einem Kirchthurme emporgekrochen, und als sie bald oben war und sich schnellen wollte, war sie heruntergefallen. (Grafschaft Mark.) Firmenich. III, 185. Bi'n Paderböörner — do kanne niks siöken öore Bullern un Be'än: Beim Paderbörner —

da kann man nichts suchen als Poltern und Beten. (Firm. I, 343.) Holl. Bulderen. Dän. Bulbre. Schwed. Bullra.

Bullerschuur. s. Ein Regenschauer mit Donnerwetter.

Bullerwagen. s. Ein Wagen, der ein großes Geraüsch, Getöse und Geklirre macht, wie der mit Eisenstangen beladene.

Bullerwall. s. Verstümmelung des franz. Worts boulevard im Munde des Plattd. redenden Kriegsvolks von 1814, 15, von 1870, 71.

Bullerwater. s. Das ungestüm rauschende Wasser. Man bedient sich dieses Wortes gegen Kinder, wenn auch nur von einem Graben oder Fischteich die Rede ist, um ihnen vom Wasser einen fürchterlichen Begriff und Scheü vor demselben beizubringen. Ga'e Du jo nig bi dat Bullerwater: Nimm Dich ja in Acht vor dem ungeheüren Wasser.

Bullerwedder, in Holstein häufig: —**weeder**, —**weer.** s. Ein Gewitter, ein Donnerwetter. Man hört auch Bullerweeder Gottsweeder in de Lucht: Ein Donnerwetter Gotteswetter in der Luft. Blind warn de Ogen, wenn dat leih, De Dunner reet de Ohren entwei; Börn „Bullerwedder," as man seggt, „Mit Stackholt" weer't noch veels to slecht, Wull't Hunden hageln un Katten sni'n, Kunn de Skandal ni gröter sin: Blind ward das Auge, wenn es blitzte und taub die Ohren von dem Donnerrollen; für ein „Bollerwetter," wie man sagt, „Mit Plankenholz" war's noch viel zu schlecht; Wollt's Hunde hageln und Katzen schnei'n, Konnt' das Getös' nicht größer sein. (Kl. Groth, Quickb. 417.) Un an'n Häven in allen Ekken schiin en Bullerweer uptotrekken: Und am Himmel von allen Seiten schien ein Donnerwetter aufzuziehen. (Gegend von Itzehoe, Holstein.) Firmenich. III, 462. Bullerbans ist eine andere Benennung für Donnerwetter, und so ist auch, in Verstümmelung des Namens Belle Alliance, die Schlacht vom 18. Juni 1815 genannt worden, die der 15jährigen Wirthschaft des ersten Napoleon Bonaparte ein Ende machte.

Bullkäwer, Bullwäwer. s. Der Mistkäfer; Scarabaeus stercorarius *L.*

Bullgrafen. s. Eine Art großer Heidelbeeren, Sumpfheidelbeeren, auch Purgnaden, Rauschbeeren genannt. Diese Beere ist inwendig weiß, die Heidelbeere dagegen schwarz.

Bullkr-, Bolirkaas. s. Der Polirkasten.

Bullkater. s. Ein verkleidetes Schreckbild für die Kinder zur Weihnachtszeit. it. Ein heranziehendes dickes Regen- und Donner-, ein Gewittergewölk. De dar is sin Bullkater: Für den muß er sich fürchten. it. Der Nasenschleim bei Kindern.

Bullklewer. s. Der gelbblühende Klee; Trifolium procumbens *L.*

Bullkruud. s. Die Wolfsmilch. Euphorbia cyparissias *L.*

Bullnfink. s. Eine Karbatsche. (Altmark.)

Bullnstemm. s. Eine starke, weit tönende Stimme; 'ne Stemm as en Bull: Eine Stimme wie ein Stier, ist im Munde des Landvolkes ein hohes Lob eines Predigers, der mit einem sonoren Organ seiner andächtigen Gemeinde die Lehren Christi vor- — poltert und ab und zu mit der Faust auf die Kanzel — paukt. Dok de Preesters in Stadkerken verstaan dat Bullern un Ballern up de höltern Büss. So hat es der Herausgeber des „Sprachschatzes der Sassen" vor etwa fünfzig Jahren in der Domkirche zu Berlin, an einem stillen Freitage erlebt, daß einer der Königl. Hofprediger unter den heftigsten Arm- und Handbewegungen mit einer Stentorstimme ausrief: „Ihr habt ihn getödtet! Ihr habt ihn getödtet!" und während der ganzen Predigt nicht aufhören konnte, uns Zuhörer zu beschuldigen: Wir hätten ihn getödtet, den Herrn Jesus Christus nämlich! De Bullnstemm des Dichters der „Glockentöne" mag auf manche Beddesüster, die als büßende Magdalena eine Bedesüster geworden, zerknirschend gewirkt haben!

Bulloſſe. s. Ein Stier, der eine Zeitlang gesprungen hat, bevor er verschnitten wird.

Bullpäse, —piitsk. s. Ein Ochsenziemer.

Bullrichsolt. s. Ein Natronsalz, doppelkohlensaures Natron mit etwas Kochsalz vermengt; wird bei überladenem, verdorbenem Magen als Heilmittel empfohlen. Von einem Apotheker in Berlin, Namens Bullrich, in den allgemeinen Handel gebracht.

Bulſt', Bulster. s. Die Spreü, die Hülse, Schale von Früchten; die Hülle. Altmärk. Sprichwort: Hästu dat Sapp uutsoog'n, kannst ook de Buls'e fräten: Hast Du das Beste davon genommen, kannst Du auch den schlechtern Überrest behalten. (Danneil. S. 257.) it. Ein Polster, Kissen; eine Decke. Die Redensart: He hett em ut de Bulsters pust: Er hat ihn aus der Hülle, der Haut geblasen, wird von einem unbarmherzigen Glaübiger gebraucht, der seinem Schuldner auch nicht das nothwendigste von Bekleidung belassen und ihn vollständig ausgezogen hat. it. Ein Wulst. (Ravensberg.) Holländ., Engl. und Angels. Bolster.

Bulstern, afbulstern. v. Hervorgeben oder heben. it. Von einer glatten Fläche abspringen, als: Kalk von der Wand; die Farbe von einem Gemälde. it. Abschälen, bälgen, haüten.

Bulstrig. adj. Uneben, höckerig. cfr. Bulter.

Bult, Bulte, Bulten, Bülte. s. Eine kleine Erhöhung im Bruchlande, überhaupt ein Hügel, ein erhöhtes Theilchen Land. Im Herzogthum Bremen, und zwar im Hollerlande heißen Bült alle Höhen in den niedrig gelegenen Wiesen, welche, weil sie sandigen Boden haben, gemeiniglich beackert werden. In den Bulten nennt man daselbst auch eine gewisse Gegend in den sumpfigen Moräſten des Wumme-Flusses, wo hin und wieder einige Rasenstücke, die von den Wurzeln der Gesträuche zusammen gehalten werden, als kleine Hügel hervorragen. it. Alles, was auf einen Haufen zusammen geworfen ist. Dar liggt dat Gras up enen Bulten: Da liegt das Gras auf einem Haufen. it. Der künstliche Erdhaufen um die Kartoffeln und andere Hackfrüchte. it. Ein beraseter Maulwurfshaufen. it. Eine im Strombette sich bildende Anhaüfung von Sand, in einigen Gegenden von Oberdeütschland „Häger." — De Hütt is lang al 'n

Dubben Bült, de Rüschen wasst der grot un wild, De Moorkuul is en swarten Sump, dar fleit de Unken still un dump, int Lakkreep bröd de wilde Aant — Dar hett vöör Tid'n en König waant: Die Hütt' ist lange schon ein Haufen Rasen, die Binse wächst dort groß und wild, die Moorgrub' ist ein schwarzer Sumpf, wo Unken still und dumpfig flöten, im Riedgras brüten wilde Enten, wo vor Zeiten ein König wohnte. (Unruh Hans, der letzte Zigeünerkönig, in der Mundart von Norder-Ditmarsen.) Firmenich. III, 54. Holl. Bult. Dän. Byld. Schwed Böld, Bylte. Span. Bulto. Portug. Vulto.

Bulten. v. Behaüfeln der Hackfrüchte. it. Etwas in Haufen setzen. De Törf is bült'd: Der Torf ist aufgesetzt.

Bulter, —tig, —trig. adj. Was kleine Erhöhungen hat, höckerig, uneben. De Weg is bulter un bultrig: Der Weg ist sehr uneben, er ist höckerig, hat sehr viele Löcher durchs Ausfahren bekommen. Daher die Redensart: Hulter de bulter: Über Hals und Kopf. cfr. Hulter. Dän. Bultreb.

Bulthaüp. f. Ein Erdhaufen. (Ravensb. Mundart.)

Bultroggen. f. Der große Staubenroggen. De Rogg steit bultwiis', wenn er ungleichförmig aufgegangen ist, stellenweise die Pflänzchen zu dicht stehen.

Bultsakk. f. Ein Strohsack, auf welchem die Soldaten in den Wachtstuben schlafen; it. die Matrosen auf den Seeschiffen. Holl. Bultzak. Schwed. Halmbolster. Dän. Strasække. Engl. Strawbed.

Bultwiis'. adv. Haüfchenweise.

Bulwern. v. Bezeichnet den Ton des schnell brennenden Feüers und des sprudelnden Wassers, daher: Brodeln, Blasen treiben. Wenn das Feüer bulwert, so gibt es bald Zank und Streit im Hause; so nach dem Aberglauben des Volks, den auszurotten die Aufgabe eines rationellen Schulunterrichts ist. cfr. Bollern, Bullern.

Bum, Buam, Buum. f. Der Baum. (Nordfries. Mundart.) Do heb wi onner an Bum tu Skül stennen. (Amrum, Föhr); Dan hid we änner en Buam to Skül stün'n (Helgoland): Dann hätten wir unter einem Baum zum Schutz gestanden, d. h.: wir uns unter einem Baum zum Schutz gestellt. Tho kaam hjü tho tu an Buum. Tho saad thi Buum tu hör: Weal mi 'ns rast, tho skeal so föl Aaplar ha, üüs man ha meest: Da kam sie zu einem Baum. Da sagte der Baum zu ihr: Willst Du mich einmal schütteln, da sollst Du so viel Äpfel haben, als Du nur haben magst. (Insel Amrum.) Firmenich. III, 451, 454, 455.)

Bumann. f. Ein Popanz, womit man die Kinder in Furcht setzt. Eine tadelnswürdige Untugend von Müttern, Wärterinnen, Erzieherinnen ist: Schornsteinfeger, Bettler, bärtige Juden zum Bumann zu machen, um unruhige Kinder zu schrecken, bezw. zu beruhigen. Bumann is da, sall di mitnemen, wenn Du nich still büst, ist die gewöhnliche Redensart. it. Sall ik ümmer de Bumann sin: Soll ich denn immer der Polterhans, der Kinderschreck sein? hört man nicht selten Hausherren und Väter sagen, die von den Hausfrauen und Müttern auf die Kinder und das Gesinde gehetzt werden, und wo, wie sie, die Frauen meinen, nicht eher Ruhe und Frieden werden könne, bis der Huusbumann, Hausherr und Vater, dazwischen fährt und dreinschlägt. (Schütze. I, 172.) cfr. Buddekerl. S. 239.

Bumaschnik. f. Ein slawisches Wort, welches in den Gegenden von Ost- und Westpreüßen mit gemischter Bevölkerung von Plattdeütschen in der Bedeütung: Brieftasche, in den Mund genommen; sonst heißt das Wort: Papiermüller von Bumaga: Papier.

Bumbam. f. In der Kindersprache jedes Ding, welches, an einem Faden aufgehängt, hin und her bewegt werden kann, insonderheit ein Bettquast. Bummel —bammel —buus hei! sagt man zu den Kindern, wenn man ihnen mit dem „Bumbam" vorspielt. Mütter und Kinderfrauen singen auch: Bumbam, Bälam, Köster hett sik uphangt, willen em en Been affniden, sall nich meer in Bumbam stigen. Ferner hört man den Reimspruch: Bumbambeier, de Katt mag keen Eier. Wat mag se denn? Spekk in de Pann! Ei, wo (wie) lekker is unse Madam! (Holstein.) Firm. I, 56. it. Jede Schaukel. it. Schaukeln, schwingen. Holl. Bombammen.

Bumbammen. v. Glocken hin- und herschwingen und anschlagen. it. Schaukeln. Holl. Bombammen.

Bumboot. f. Ein breites Schifferboot, womit im Hafen Lebensmittel an die Schiffe gerudert werden. Engl. Bumboat.

Bumboxe, —büxe. f. Eine weite Schifferhose. it. Ein Mann, der sie trägt.

Bumfoot. f. Der Bofist, der mit schwachem Knall platzende Staubpilz. (Mark Brandenburg, Angränzung der Lausitz.) cfr. Foßeier, Pofist, Püster.

Bumiis. f. Dünnes, blasiges, hohles Eis, unter welchem das Wasser weggelaufen ist.

Bumme. f. Ein größeres Hohlgefäß mit Deckel von Blech, eine Kanne. Holl. Bom.

Bummee. f. Eine dicke schwarze Fliege, welche im Sommer die Pferde sehr belästigt.

Bummel, Bummels. f. Ein Anhängsel. it. Eine an der Decke aufgehängte, freischwebende Trage, auf welche Brod, Käse, Fleisch 2c. gelegt wird, damit die Maüse nicht daran nagen. Dat Braat liit up den Bummel. Braad-, Kese-, Fleischbummel. it. Alles, was hangend hin und herwankt, ein Pendel, ein Klöppel in den Glocken. Oor-Bummel: Ein Ohrgehenke. He harr en Snutbart, rook Cigarrenstummel, en kotten Rokk mit Litzen harr he an, en scheebe Mütz mit eenen langen Bummel (Schief saß die Mütz' mit einer langen Trobbel), en Uurkeed mit en golden Slott daran; keen Plattdüütsch kunn he, Hochdüütsch aber klönen (schwatzen), so fiin, so artig, as Eener von't Cantoor! (De Hamborger Köökfch (Köchin). Firmenich. I, 61.

Bummelant. f. Einer, der in der Luft schwebt und nicht zur Erde kommen kann. Blot Frans Essink honk noch an den Nagel. Cen Solbaot mok kuotten Proceß, he

da kann man nichts suchen als Poltern und Beten. (Firm. I, 343.) Holl. Bulderen. Dän. Buldre. Schwed. Bullra.

Bullerschuur. f. Ein Regenschauer mit Donnerwetter.

Bullerwagen. f. Ein Wagen, der ein großes Geraüsch, Getöse und Geklirre macht, wie der mit Eisenstangen beladene.

Bullerwall. f. Verstümmelung des franz. Worts boulevard im Munde des Plattd. redenden Kriegsvolks von 1814, 15, von 1870, 71.

Bullerwater. f. Das ungestüm rauschende Wasser. Man bedient sich dieses Wortes gegen Kinder, wenn auch nur von einem Graben oder Fischteich die Rede ist, um ihnen vom Wasser einen fürchterlichen Begriff und Scheü vor demselben beizubringen. Ga'e Du jo nig bi dat Bullerwater: Nimm Dich ja in Acht vor dem ungeheüren Wasser.

Bullerwedder, in Holstein häufig: **—weeder, —weer.** f. Ein Gewitter, ein Donnerwetter. Man hört auch Bullerweeder Gottsweeder in de Lucht: Ein Donnerwetter Gotteswetter in der Luft. Blind warn de Ogen, wenn dat leih, De Dunner reet de Ohren entwei; Börn „Bullerwedder," as man seggt, „Mit Stackholt" weer't noch veels to slecht, Wull't Hunden hageln un Katten sni'n, Kunn de Skandal ni gröter sin: Blind ward das Auge, wenn es blitzte und taub die Ohren von dem Donnerrollen; für ein „Bollerwetter," wie man sagt, „Mit Plankenholz" war's noch viel zu schlecht; Wollt's Hunde hageln und Katzen schnei'n, Konnt' das Getös' nicht größer sein. (Kl. Groth, Quickb. 417.) Un an'n Häven in allen Ekken schiin en Bullerweer uptotrekken: Und am Himmel von allen Seiten schien ein Donnerwetter aufzuziehen. (Gegend von Itzehoe, Holstein.) Firmenich. III, 462. Bullerbans ist eine andere Benennung für Donnerwetter, und so ist auch, in Verstümmelung des Namens Belle Alliance, die Schlacht vom 18. Juni 1815 genannt worden, die der 15jährigen Wirthschaft des ersten Napoleon Bonaparte ein Ende machte.

Bullkäwer, Bullwäwer. f. Der Mistkäfer; Scarabaeus stercorarius *L.*

Bullgrafen. f. Eine Art großer Heidelbeeren, Sumpfheidelbeeren, auch Purgnaden, Rauschbeeren genannt. Diese Beere ist inwendig weiß, die Heidelbeere dagegen schwarz.

Bullir-, Bolirkaas. f. Der Polirkasten.

Bullkater. f. Ein verkleidetes Schreckbild für die Kinder zur Weihnachtszeit. it. Ein heranziehendes dickes Regen- und Donner-, ein Gewittergewölk. De dar is sin Bullkater: Für den muß er sich fürchten. it. Der Nasenschleim bei Kindern.

Bullklewer. f. Der gelbblühende Klee; Trifolium procumbens *L.*

Bullkruud. f. Die Wolfsmilch. Euphorbia cyparissias *L.*

Bullnfink. f. Eine Karbatsche. (Altmark.)

Bullnstemm. f. Eine starke, weit tönende Stimme; 'ne Stemm as en Bull: Eine Stimme wie ein Stier, ist im Munde des Landvolkes ein hohes Lob eines Predigers, der mit einem sonoren Organ seiner andächtigen Gemeinde die Lehren Christi vor— poltert und ab und zu mit der Faust auf die Kanzel — paukt. Ook de Preesters in Stadkerken verstaan dat Bullern un Ballern up de höltern Büss. So hat es der Herausgeber des „Sprachschatzes der Sassen" vor etwa fünfzig Jahren in der Domkirche zu Berlin, an einem stillen Freitage erlebt, daß einer der Königl. Hofprediger unter den heftigsten Arm- und Handbewegungen mit einer Stentorstimme ausrief: „Ihr habt ihn getödtet! Ihr habt ihn getödtet!" und während der ganzen Predigt nicht aufhören konnte, uns Zuhörer zu beschuldigen: Wir hätten ihn getödtet, den Herrn Jesus Christus nämlich! De Bullnstemm des Dichters der „Glockentöne" mag auf manche Beddesüster, die als büßende Magdalena eine Bedesüster geworden, zerknirschend gewirkt haben!

Bullosse. f. Ein Stier, der eine Zeitlang gesprungen hat, bevor er verschnitten wird.

Bullpäse, —piitsk. f. Ein Ochsenziemer.

Bullrichsolt. f. Ein Natronsalz, doppelkohlensaures Natron mit etwas Kochsalz vermengt; wird bei überladenem, verdorbenem Magen als Heilmittel empfohlen. Von einem Apotheker in Berlin, Namens Bullrich, in den allgemeinen Handel gebracht.

Bulst', Bulster. f. Die Spreü, die Hülse, Schale von Früchten; die Hülle. Altmärk. Sprichwort: Hästu dat Sapp uutsoog'n, kannst ook de Buls'e fräten: Hast Du das Beste davon genommen, kannst Du auch den schlechtern Überrest behalten. (Danneil. S. 257.) it. Ein Polster, Kissen; eine Decke. Die Redensart: He hett em ut de Bulsters pust: Er hat ihn aus der Hülle, der Haut geblasen, wird von einem unbarmherzigen Glaübiger gebraucht, der seinem Schuldner auch nicht das nothwendigste von Bekleidung belassen und ihn vollständig ausgezogen hat. it. Ein Wulst. (Ravensberg.) Holländ., Engl. und Angels. Bolster.

Bulstern, afbulstern. v. Hervorgeben oder heben. it. Von einer glatten Fläche abspringen, als: Kalk von der Wand; die Farbe von einem Gemälde. it. Abschälen, bälgen, haüten.

Bulstrig. adj. Uneben, höckerig. cfr. Bulter.

Bult, Bulte, Bulten, Bülte. f. Eine kleine Erhöhung im Bruchlande, überhaupt ein Hügel, ein erhöhtes Theilchen Land. Im Herzogthum Bremen, und zwar im Hollerlande heißen Bült alle Höhen in den niedrig gelegenen Wiesen, welche, weil sie sandigen Boden haben, gemeiniglich beackert werden. In den Bulten nennt man daselbst auch eine gewisse Gegend in den sumpfigen Morästen des Wumme-Flusses, wo hin und wieder einige Rasenstücke, die von den Wurzeln der Gesträuche zusammen gehalten werden, als kleine Hügel hervorragen. it. Alles, was auf einen Haufen zusammen geworfen ist. Dar liggt dat Gras up enen Bulten: Da liegt das Gras auf einem Haufen. it. Der künstliche Erdhaufen um die Kartoffeln und andere Hackfrüchte. it. Ein beraseter Maulwurfshaufen. it. Eine im Strombette sich bildende Anhaüfung von Sand, in einigen Gegenden von Oberdeütschland „Häger." — De Hütt is lang al 'n

Dubben Bült, de Rüschen wasst der grot un wild, De Moorkuul is en swarten Sump, dar fleit de Unken still un dump, int Sakkreep bröd de wilde Aant — Dar hett vöör Tid'n en König waant: Die Hütt' ist lange schon ein Haufen Rasen, die Binse wächst dort groß und wild, die Moorgrub' ist ein schwarzer Sumpf, wo Unken still und dumpfig flöten, im Riedgras brüten wilde Enten, wo vor Zeiten ein König wohnte. (Unruh Hans, der letzte Zigeünerkönig, in der Mundart von Norder-Ditmarsen.) Firmenich. III, 54. Holl. Bult. Dän. Byld. Schwed Böld, Bylte. Span. Bulto. Portug. Vulto.

Bulten. v. Behaüfeln der Hackfrüchte. it. Etwas in Haufen setzen. De Törf is bült'd: Der Torf ist aufgesetzt.

Bulter, —tig, —trig. adj. Was kleine Erhöhungen hat, höckerig, uneben. De Weg is bulter un bultrig: Der Weg ist sehr uneben, er ist höckerig, hat sehr viele Löcher durchs Ausfahren bekommen. Daher die Redensart: Hulter de bulter: Über Hals und Kopf. cfr. Hulter. Dän. Bulkred.

Bulthaüp. f. Ein Erdhaufen. (Ravensb. Mundart.)

Bultroggen. f. Der große Staubenroggen. De Rogg steit bultwiis', wenn er ungleichförmig aufgegangen ist, stellenweise die Pflänzchen zu dicht stehen.

Bultsakk. f. Ein Strohsack, auf welchem die Soldaten in den Wachtstuben schlafen; it. die Matrosen auf den Seeschiffen. Holl. Bultzak. Schwed. Halmbolster. Dän. Strasäkker. Engl. Strawbed.

Bultwiis'. adv. Haüfchenweise.

Bulwern. v. Bezeichnet den Ton des schnell brennenden Feüers und des sprudelnden Wassers, daher: Brodeln, Blasen treiben. Wenn dat Feüer bulwert, so gibt es bald Zank und Streit im Hause; so nach dem Aberglauben des Volks, den auszurotten die Aufgabe eines rationellen Schulunterrichts ist. cfr. Bollern, Bullern.

Bum, Buam, Buum. f. Der Baum. (Nordfries. Mundart.) Do heb wi onner an Bum tu Stül stennen. (Amrum, Föhr); Dan hid we änner en Buam to Stül stün'n (Helgoland): Dann hätten wir unter einem Baum zum Schutz gestanden, d. h.: wir uns unter einem Baum zum Schutz gestellt. Tho kaam hjü tho tu an Buum. Tho saad thi Buum tu hör: Weal mi 'ns rast, tho skeal so föl Aaplar ha, üüs man ha meest: Da kam sie zu einem Baum. Da sagte der Baum zu ihr: Willst Du mich einmal schütteln, da sollst Du so viel Äpfel haben, als Du nur haben magst. (Insel Amrum.) Firmenich. III, 451, 454, 455.)

Bumann. f. Ein Popanz, womit man die Kinder in Furcht setzt. Eine tadelnswürdige Untugend von Müttern, Wärterinnen, Erzieherinnen ist: Schornsteinfeger, Bettler, bärtige Juden zum Bumann zu machen, um unruhige Kinder zu schrecken, bezw. zu beruhigen. Bumann is da, sall di mitnemen, wenn Du nich still büst, ist die gewöhnliche Redensart. it. Sall ik ümmer de Bumann sin: Soll ich denn immer der Polterhans, der Kinderschreck sein? hört man nicht selten Hausherren und Väter sagen, die von den Hausfrauen und Müttern auf die Kinder und das Gesinde gehetzt werden, und wo, wie sie, die Frauen meinen, nicht eher Ruhe und Frieden werden könne, bis der Huusbumann, Hausherr und Vater, dazwischen fährt und dreinschlägt. (Schütze. I, 172.) cfr. Buddekerl. S. 239.

Bumaschnik. f. Ein slawisches Wort, welches in den Gegenden von Ost- und Westpreüßen mit gemischter Bevölkerung von Plattdeütschen in der Bedeütung: Brieftasche, in den Mund genommen; sonst heißt das Wort: Papiermüller von Bumaga: Papier.

Bumbam. f. In der Kindersprache jedes Ding, welches, an einem Faden aufgehängt, hin und her bewegt werden kann, insonderheit ein Bettquast. Bummel —bammel —buus hei! sagt man zu den Kindern, wenn man ihnen mit dem „Bumbam" vorspielt. Mütter und Kinderfrauen singen auch: Bumbam, Bälam, Köster hett sik uphangt, willen em en Been affniden, sall nich meer in Bumbam stigen. Ferner hört man den Reimspruch: Bumbambeier, de Katt mag keen Eier. Wat mag se denn? Spekk in de Pann! Ei, wo (wie) lekker is unse Madam! (Holstein.) Firm. I, 56. it. Jede Schaukel. it. Schaukeln, schwingen. Holl. Bombammen.

Bumbammen. v. Glocken hin- und herschwingen und anschlagen. it. Schaukeln. Holl. Bombammen.

Bumboot. f. Ein breites Schifferboot, womit im Hafen Lebensmittel an die Schiffe gerudert werden. Engl. Bumboat.

Bumboxe, —büxe. f. Eine weite Schifferhose. it. Ein Mann, der sie trägt.

Bumfoot. f. Der Bofist, der mit schwachem Knall platzende Staubpilz. (Mark Brandenburg, Angränzung der Lausitz.) cfr. Foßeier, Pofist, Püster.

Bumiis. f. Dünnes, blasiges, hohles Eis, unter welchem das Wasser weggelaufen ist.

Bumme. f. Ein größeres Hohlgefäß mit Deckel von Blech, eine Kanne. Holl. Bom.

Bummee. f. Eine dicke schwarze Fliege, welche im Sommer die Pferde sehr belästigt.

Bummel, Bummels. f. Ein Anhängsel. it. Eine an der Decke aufgehängte, freischwebende Trage, auf welche Brod, Käse, Fleisch ꝛc. gelegt wird, damit die Maüse nicht daran nagen. Dat Braat liit up den Bummel. Braad-, Kese-, Fleischbummel. it. Alles, was hangend hin und herwankt, ein Pendel, ein Klöppel in den Glocken. Oor-Bummel: Ein Ohrgehenke. He harr en Snutbart, rook Cigarrenstummel, en kotten Rokk mit Litzen harr he an, en scheebe Mütz mit eenen langen Bummel (Schief saß die Mütz' mit einer langen Trobbel), en Uurkeed mit en golden Slott daran; keen Plattdüütsch kunn he, Hochdüütsch avers klönen (schwatzen), so fiin, so artig, as Eener von't Cantoor! (De Hamborger Kööksch (Köchin). Firmenich. I, 61.

Bummelant. f. Einer, der in der Luft schwebt und nicht zur Erde kommen kann. Blot Frans Essink honk noch an den Nagel. Een Soldaot mok kuotten Proceß, he

namm sin Keisemesser un haude den Bummelanten dat ganße Achterpant aff: Blos Fr. E. hing noch an dem Nagel. Einer der Soldaten machte kurzen Prozeß, er nahm sein Käsemesser und hieb dem (am Nagel) Zappelnden das Hinterleder seiner Hosen ab, mit dem er hangen geblieben war. (Giese, Fr. Essink. S. 146.)

Bummelaasch. f. Allerlei Kleinigkeiten, die an einem Faden gemeinschaftlich aufgehängt, in Bewegung gesetzt werden. it. Überladenes Putzwerk, als Ketten 2c., womit sich gefallsüchtige Weibspersonen zu behängen pflegen, woran Modenarren unter der Männerwelt es auch nicht fehlen lassen. cfr. Bummel.

Bummeldag. f. Ein Feiertag, an dem nicht gearbeitet, sondern — gebummelt wird.

Bummeldeern. f. Ein Hamburg-holsteinisches Schimpfwort für ein erwachsenes Mädchen, das sich auf den Straßen umhertreibt und überall dabei sein muß, wo 'was — los ist.

Bummelee, Bummelkraam. f. Andere Ausdrücke für Bummelaasch.

Bummelfest. f. Nennt man in Hamburg 2c. auch wol einen Pöbelschmaus.

Bummelfieber. f. Der Rausch. Et Bummelfieber hebben: Berauscht, betrunken sein.

Bummelhurtig, Bummler. f. Ein zum müßig gehen allezeit bereiter und darin sehr eifriger Mensch, ein Müßiggänger von Profession. cfr. Bammelär. S. 79.

Bummelkorv. f. Ein länglich runder, mit einem Deckel versehener, und mit Strohringen umhängter Strohkorb, womit die Lütjmaid: Kleinmädchen, Jungemägde, über deren Arm der Korb hangt, oder baumelt, Waaren einholen, den sie aber auch zum Staat zu tragen pflegen. Form des Korbes, wie der Korb selbst, ein Gegenstand der Mode. (Hamburg, Holstein.)

Bummel-, Bammellocken. f. Die Pflanzengattung Fuchsia *Plum.* aus der Familie der Oenohereen, gegen Ende des 16. Jahrhund. von dem französ. Missionar Pater Plumier aus Neügranada nach Europa gebracht und zu Ehren des damals berühmten Botanikers Leonhard v. Fuchs, gest. 1566, genannt; eine sehr beliebte Topfblume im Gewächshause und im Zimmer.

Bummeln. v. Baumeln, wankend hangen, hangend schweben, im Hangen hin und her schwanken, schwenken, wie der Klöppel in der Glocke. cfr. Bammeln. Als die Todesstrafe noch am Galgen vollzogen wurde, hieß es von einem dazu verurtheilten Verbrecher: He bummelt in dem Galgen. Wenn Bänder sich aus der Schleife oder dem Knoten gelöst haben, dann sagt man: De Bänder bummeln bi to. Wer im Sitzen den Boden mit den Füßen nicht berührt, läßt de Beene bummeln. it. Laüten. Se bummelt al: Die Glocke laütet schon. In dieser Bedeütung mehrentheils im Scherze. Dat is en ewig bummeln: Das ist ein ewiges Gelaüte. it. Im Gehen von einer Seite zur andern wanken, einen trägen, schleppenden Gang haben. He bummelte dar met hen: Er schlenderte oder schleppte sich mit dahin. Du wult ook allerwegen mit achter an bummeln: Du meinst, wenn Du der Gesellschaft nicht allenthalben hinfolgtest, so wär's ihr nicht recht. Es heißt aber auch: Mit achterna bummeln: Sich einer Gesellschaft anschließen, zu der man eigentlich nicht gehört. Biher bummeln: Nebenher schlendern. Bummeln gaan: Müßig gehen, seine gewöhnliche Arbeit nicht verrichten. He bummelt den utgeschlagenen Dag ümher: Er schlendert unbeschäftigt den ganzen Tag umher. He bummelt bi eer an, as Moder eer Natelküssen, oder: De Jung is de Moder eer Natelküssen: In Holstein trugen alte Hausfrauen sonst, und tragen theilweise auch jetzt neben dem Schlüsselbunde ihr Nadelkissen an der Seite hangen, daher die Redensart, wenn ein Kind sich an die Mutter hängt. Jüst so grotsch hett vör düssen de isern Hinnerk ok spraken, de in de Höch wull stigen, un steeg, bet he bummel an 'n Galgen: Gerade so hoffärtig hat vor diesem der eiserne Heinrich auch gesprochen, der hoch steigen (ein großer Mann werden) wollte, und stieg, bis er am Galgen hangend schwebte. (Der eiserne Heinrich, von dem noch jetzt viele Sagen im Munde des Volks leben, war ein berüchtigter Raubritter im Erzstift Bremen im Übergange vom 13. zum 14. Jahrhundert.) Lüder Woort. S. 160. Bümmeln hat die Osnabrücker Mundart.

Bummelschottsch. f. Ein langsamer schottischer Tanz. Hir sitten noch 'n por Musikanten, de 'n richtigen Bummelschottschen blasen känen, wenn se Order von mi darto krigen: Wenn sie dazu von mir beordert werden. (J. Brinckmann. I, 137.)

Bummelspitt. f. Ein lose herabhangender Brätspieß.

Bummelwitz. f. Ein Witzwort schlechter Art im Munde gemeiner Leüte.

Bummen. v. Summen, dröhnen, dumpf tönen von größeren Glocken, fernem Kanonendonner, entferntem Gewitter. Holländ. Bommen. Engl. Bomb.

Bummenstill. adv. Baumstill, maüschenstill. (Meklenburg.)

Bummerd. f. In Ostfriesland ein in die Breite gebautes Doppel-Haus, welches in der Mitte durch eine Mauer in zwei getrennte Wohnungen getheilt ist, und daselbst für beide Heerde einen Doppelschornstein hat, während Hinterhaus und Scheüne beider Wohnungen sich an den Enden befinden: Arbeiterwohnungen in den Marschgegenden. (Doornkaat. S. 253.)

Bummler. f. Der Müßiggänger, Faulenzer. Bummelär spricht der Berliner (der dem Vocal e in den Endsilben ler und ner den Ton ä gibt) und versteht darunter eine ganz besondere und eigenthümliche Menschenklasse, meist junge Leüte mit blassen, welken, abgelebten Gesichtern, mit Hüten, denen man es ansieht, daß sie schon mehrmals dem in Berlin beim Plebs so beliebten und für Jeden, außer dem unmittelbar Betroffenen, so belustigenden Spiel des Hutantreibens bis auf die Nase gedient haben, und mit Geh- oder Leibröcken, deren ursprünglich eleganter Schnitt durch das oft nicht ganz erfolgreiche Bemühen ver-

zogen worden ist, den Mangel an reiner Wäsche zu verdecken; — verkommene Subjecte aus guter Familie, die bei lässiger Erziehung die Bahn des Müßiggangs betreten haben und nicht selten am Anfange der Verbrecher-Bahn stehen. cfr. Bammelär, Bummelhurtig.

Bummlig. adj. adv. Hangend, schwankend, schlendrig ꝛc. Dat sitt so bummlig up'n Liiv: Der Anzug sitzt schlecht.

Bumpers. s. Große Stücke. (Ravensberg.)

Bums! Interj. Den Schall eines Falls, Stoßes oder Schlags nachahmend: Getroffen! Da liegt es! Bums! slog he to. Bums! dor log he. Dat was en goden Bums eens: Das war einmal ein tüchtiger Hieb!

Bums, Bumskeller. s. Berlinischer Ausdruck für einen Victualienkram, der in Berlin meistentheils in unterirdischen Raümen betrieben wird, und mit dem ein Ausschank von Spirituosen verbunden zu sein pflegt, nicht selten ohne dazu die Concession erhalten zu haben. Da diese Wirthschaften von den niederen Ständen besucht werden, so kann es nicht fehlen, daß die Gäste, meist rohe, auch in die Klasse der Bummler gehörige Gesellen, in erheitertem Zustande sich gegenseitig einen — Bums versetzen, daher die Benennung.

Bumsen. v. Anstoßen, daß es einen dumpfen Schall giebt. cfr. Bunsen. He stött mi, dat et bums't: Er stößt mich, daß es schallt!

Bumsig. adj. adv. Stark, dick, aufgedunsen, ungeschickt, tölpelhaft. (Berlinisch.)

Bumskiile. s. Eine Schlagkeüle. Bumskülenregen: Sehr stark regnen. (Meklenburg.)

Bund. s. Das Bund, zusammen gebundene Stücke von einerlei Art. Zwei, bisweilen auch drei Garwen machen ein Bund. En Bund Stro. En Bund Schollen. En Bund Posen ꝛc. Bi Bünden oder bündwise verköpen: Auf jedes Bund, das gleichviel enthält, den Werth setzen. Bei den Reepschlägern wird Bundweise geliefert, ein Bund soll 22 Faden halten, hält aber selten mehr als 10. So dumm as en Bund Stro, oder Strüke: Außerordentlich dumm. it. Eine Fisse Zwirn, Baumwollengarn. it. Ein Bündniß. He hett en Bund mit den Düvel: Er steht mit dem Teüfel im Bunde, d. h.: Er ist ein machtvoller, aber auch schlechter Mensch. Ein kranker Bauer, dem sein Pfarrer mit den Worten tröstete: „Es ist der alte Bund, Mensch, Du mußt sterben! ward von seinem Sohne befragt: ob der Pastor ihn getröstet habe." Ja, wat wull he trösten, gab der kranke Vater zur Antwort, he sede, ik weer de ole Hund, ik müss starven. Dieses Mißverständniß ist in Holstein, Kieler Gegend, zum Sprich- und Scheltwort geworden. it. In Ravensberg ist Bund, Bunt, überhaupt ein Bündel. it. Die Mehrzahl Bunden, die in Ravensberg Bünen lautet: Kinderwindeln. De Jung deit noch wat in'n Bund, bedeütet das Nämliche wie in dem Worte Bundel angeführt ist. Dat Kind in'n Bund bringen: Das Kind einwickeln. (in Hamburg und Holstein). cfr. Bundel.

Bunde, Bunne, Hunsbunde. s. So heißen die norddeütschen Handelsherren, welche in Bergen, in Norwegen, ihre eigenen sog. Staven oder Waarenhaüser haben. Der Bunden Land ist das Land der Landeigner, die dieser Orten Bunden oder Boyne und von den Deütschen Erbgesessene genannt werden. (Heinrich, Chron. Nordfris *L.* III, c 17, p. 400.) Das Wort ist ohne Zweifel nahe verwandt mit Bonde. S. 170.

Bundel, Bündel, Bünnel. s. Das Bündel, wie im Hochd. it. Im Bremerlande: Die Tücher und Windeln, worin jüngst geborne Kinder eingewickelt werden. As du nog in'n Bundel legest: Da du noch ein Kind warst, das in den Windeln lag. Wat in den Bündel doon: Die Windeln verunreinigen. it. Herrschte einst im Bremischen die Sitte, daß Hochzeitsgäste allerhand Gebacknes auch Confect von der Festtafel in eine Serviette banden und nach Hause schickten, was man auch en Bundel nannte. it. Einem Reisenden, der seinen Bündel schnürt, pflegt man folgende Witzelei mit auf den Weg zu geben: Reis' wol Hans Peter, vergitt den Bündel nich, gröt de Hönen, vergitt den Haan ook nich. (Holstein, Hamburg.)

Bundelije. s. Die Handlung des Einwickelns. Se hett alltiid so veel Bundelije mit eren Koppe vor: Sie verhüllt ihren Kopf stets mit zu großer Sorgfalt.

Bundelken, bündeln, bünneln, to. v. Zusammen wickeln, um und um einwickeln, verhüllen. Se hett eren Kopp so deger tobundelket, dat se kine Lugt krigen kan: Sie hat ihren Kopf dergestalt eingehüllt, daß sie kaum athmen kann.

Bundelmanske. s. Ein Frauenzimmer, das aus übertriebener Besorgniß für seine Gesundheit sich gar zu sehr in Kleidern einhüllt. it. Um mangelnde Körperfülle künstlich zu ersetzen.

Bundels. s. Das Eingeweide eines Karpfens, überhaupt mehr oder minder eines jeden Fisches.

Bunder. adv. pp. Unter, unterhalb, darunter. Booben woont de Baukbinder, bunder woont de Schauster (von zwei neben einander stehenden Haüsern): Oben wohnt der Buchbinder, darunter der Schuster. Bunder den Barge: Unter dem Berge. Bunder de Dörpe hen: Unterhalb am Dorfe hin. Bunder ösek: Unterhalb unseres Hauses. Bunder dat Wegehuus 'rüm: Unterhalb des Wegehauses herum. Bet bunder den Barg: Bis unter den Berg.

Bundgenaat. s. Der Bundesgenosse.

Bune. s. Ein aus Holz- oder Stein-Material an den Ufern eines Flusses aufgeführtes Werk zur Regelung des Stroms und seiner Richtung. Am Niederrhein, an der Mosel Kribbe genannt. it. Ein Flechtzaun, den die Landleüte am Strande zu beiden Seiten der Mündung eines Flusses ins Meer errichten, und vor welchem die Fische bei Ablauf der Fluth liegen bleiben. cfr. Buschstaken.

Bunen. v. Eine Bune bauen.

Bung, Bunge. s. Eine Pauke. Mit Trummen un Bungen: Mit Trommeln und Pauken. it. Eine Fischreüse, ein Fischkorb, in den die Fische an beiden Seiten hinein, nicht aber wieder herauskommen können. (Ditmarsen, Westfalen.) De Bunge tom ersten geit: bum bibe bum! Men trummelt un tummelt sik rund bund herum. (Firm.

III, 82.) it. Ein Behälter für Eßwaaren, mit Leinwand bezogen. De Bunge kriigt 'n Lokk: Die Sache ändert sich, zum Guten, zum Bösen! (Osnabrück.) it. Eine große Dose von Blech. (Holstein, Hamburg.) Dän. Bumme, vom Ton, den die Pauke gibt?

Bungel. s. Ein Kreüzholz, Knüppel, an Hunden. (Ostfriesland.)

Bungen. v. Schlagen, stoßen, springen.

Bungenslag. s. Der Pauken-, auch Trommelschlag.

Bungensucht. s. Eine Art der Wassersucht, wovon der Unterleib wie eine Trommel ausgespannt wird, die Trommelsucht.

Bungenwater. s. Hat dieselbe Bedeütung, wie das vorige Wort, (das im Herzogthum Holstein, Meklenburg und Pommern, „dat Water" aber im Bremerlande gelaüfig ist).

Bunnje. s. Auf der ostfries. Insel Baltrum ein auf dem Feüer gerösteter Mehlkuchen, der auf dem Festlande auch Halster genannt wird. it. Einen corpulenten Menschen nennt der Hamburger Pöbel 'n dikk'n Bunjes! cfr. Bonjes. S. 172.

Bunk, Bunken. s. Die großen Knochen, insonderheit lebender Thiere, die wegen Magerkeit hervorragen. (In Ostfriesland kennt man kein anderes Wort für Knochen überhaupt.) De oolden Bunken sünt swaar: Alte Leüte, woran nichts als Haut und Knochen ist, sind schwerfällig. Hunken un Bunken: Nichts als Knochen; s. Hunken; cfr. Beenken. it. Hat die Ravensbergische Mundart das Wort Bunken für große Steine und scherzweise für Laüse. cfr. Bunkers. it. Mit Bezug auf Knochen. 'T is nix as Huut un Bunken: Er ist nichts als Haut und Knochen. He fallt ganß van de Bunken af: Er magert gewaltig ab.

Bunkeler, Bunkler. s. Im Mühlenbau das kleinere Rad, welches oben um die aufrechtstehende Hauptwelle befestigt ist, und worin die Zapfen des Hauptrades eingreifen, um die Rundbewegung fortzupflanzen. Holl. Bonkeler.

Bunkenknaken. s. Die großen Röhrknochen, die Wirbelknochen der Hausthiere. Weil diese Knochen zu Messerschalen und anderen Sachen verarbeitet werden, und folglich ein gesuchter Artikel sind, so war es ehedem in Bremen Brauch, daß einige Leüte von Haus zu Haus gingen, und solche bei den Köchinnen sammelten um sie wieder zu verkaufen, wobei sie vor den Thüren riefen: Köksche, heff ji Bunkenknaken? Ebenso in Hamburg und in allen großen Städten. Knaken, Knaken, Lompen, Lompen! rufen in Stettin die Straßenkrämer auf den Höfen der Haüser aus, da sie von der öffentlichen Straße verbannt sind. Deerens, heff ji Bunkenknaken? kumt bald vör de Dör, ik geev ju Neinateln, Knöpnateln davör. (Hamburger Utroop.)

Bunken, bunksen. v. Schlagen, prügeln; pochen. it. Stechen, graben, hacken, abstechen, bei der Torfgräberei in Ostfriesland, im Oldenburgischen rc.

Bunkerappel. s. Eine große Apfelart. (Ditmarsen.)

Bunkeerde. s. Die Deckerde des Torflagers.

Bunkerig. adj. adv. Knöchern, hager, mager.

Bunkers. s. Plur. Laüse. **Lunsbung, —bunk.** s. Ein mit Laüsen behafteter Junge. Bitet Di de Bunkers? fragt man Denjenigen, der sich in den Haaren kraut. (Holstein.)

Bunkiis. s. Das Hohleis. cfr. Bumiis.

Bunks. s. Schläge. He kreg brav Bunks: Er ward tüchtig durchgeprügelt.

Bunksasen. v. Jemanden zum Scherz ungestüm behandeln. (Ditmarsen.) it. Herumlaufen. (Holstein.)

Bunn. s. Die Bohne. Der Koochen wüüd eren gebraat; wat es dermet ze dunn? En Piilen schnikkt en, rekkt eröm un eßt! Wer kritt de Bune: Der Kuchen wird herein gebracht; was ist damit zu thun? In Stücke schneidet ihn, reicht herum und eßt! Wer krigt die Bohne? (Der Kuchen am Dreikönigstage. Mundart des Herzogth. Berg.) Firmenich. I, 445.

Bunsen, anbunsen, bumsen, bamsen. v. Klopfen, anstoßen, anklopfen, daß es einen dumpfen Schall macht. An de Dör bunsen, oder ankloppen, dat et bunset. Mit Heftigkeit an die Thüre klopfen, schlagen, daß es kracht. Daal bunsen: Mit einem dumpfen Schall niederfallen. He fält, dat et bunsete: Er fiel zur Erde, daß es krachte.

Bunsk. adj. Was durch Fallen eines Körpers ein dumpfes Geraüsch verursacht. it. Schwer, groß, dickleibig, dick ausgestopft. En bunsken Appel: Ein großer Apfel. Dat is een bunsken Jungen vor sös Weeken: Das ist ein strammer Bursche für sein Alter von sechs Wochen.

Bunswise. adv. Ohne Überlegung, unvorsichtiger Weise, ungestüm. Bunswise to fallen, as de Flege in den Brij: Unbesonnen und ungestüm handeln.

Bunt. adj. Wie im Hochd. bunt, vielfarbig. it. Vermischt durcheinander. O! wo bunt: O, wie zierlich geputzt. Se geit allwedder bunt: Sie hat die Trauer abgelegt. Dat is mi to bunt: Das kann ich nicht begreifen und verstehen. Et geit dar bunt to: Es sind da wunderliche Verhältnisse. Dar heet keen Ko Buntje, edder se hett enen Plakken: Niemand steht in übelm Rufe, oder er hat durch seine Aufführung einiger Maßen Anlaß dazu gegeben. He is so bekant, as en bunten Hund: Er ist allenthalben bekannt als Einer, vor dem man sich hüten muß. Et gift meer bunte Hunde, as een: Es gibt mehr Personen, oder Sachen, die dasselbe Merkmal haben. Bunter as bunt: Übertrieben bunt, — in der Wahl und Zusammensetzung der Farben — der Frauenkleidung. it. Wird das Wort wie im Hochd. von den schönen ausländischen Pelzwerken gebraucht, bedeütet also auch Kürschnerei, Pelzerei. He maakt et alltobunt: Er macht es zu toll! En bunt Warf maken, sagen die Dienstmägde in Hamburg statt eines falschen Vorwandes zu einer Bestellung, zu einem Gewerbe machen, um z. B. den Liebsten, wenn auch nur auf Augenblicke, zu sehen. Do mark ik wul, dat ging der bunt hendär: Da merkt ich wol, bunt ging's da einher. (Kl. Groth, Quickb. S. 181.) Eer Möder heel se smukk in Kleding, un trukk se ümmer övereens an; se harren all

bunte Jopen (Jacken), bunte Schörten (Schürzen) un rode Hüllen (Mützen) up. (Mundart von Puddemin, der Stadt Stralsund gehöriges Dorf im Kirchspiel Swantow up Roien (Rügen). Firmenich. I, 87. Holl. Bont.

Buntbostje, —böstken. f. Die Weise mit bunter Brust.

Buntebaart. f. Ein Kind, das noch die frischen Merkmale und rothen Flecken von den Blattern im Gesichte hat.

Buntendräger, Buntgoodskeerl, Buntjer. f. Ein Hausirer, Packenträger mit Buntzeüg und anderen Ellenwaaren.

Buntfoderer, —maker. f. Ein Kürschner, Pelzer.

Buntwark. f. Kleider, die mit feinem Pelzwerk gefüttert oder verbrämt sind. Neen Vrouwe, de by Mannen to unechte liggt, schal Perlen, Gold ofte Buntwark dragen. So verordnen die „Statuten der Stadt Stade" vom Jahre 1279, Th. II, Art. 18.

Buntwinkel. f. Ein Buntzeügladen; im Gegensatz zum Laken- und Widgoodswinkel: Tuch- und Weißzeügladen.

Buoden. f. Der Fußboden, der Boden eines Gefäßes, eines Schiffs ꝛc. Dat eene van drei Schipps was lakk (leck), dat andre dat brakk (zerbrach), un dat diärde (dritte) dao was kinnen Buoden in. (Münstersche Mundart.) Bo'emm hat die Sauerländische Mundart u. a. in dem Sprichwort: Papensakk heäd kainen Bo'emm, mit der Bedeütung: Das Pfaffenvolk ist unersättlich. Firmenich. I, 44.

Buogen. f. Der Bogen. (Münstersche Mundart.) cfr. Bagen. S. 73.

Buoken. v. Stampfen. (Ravensberg.)

Buokkemole. f. Die Stampfmühle, unter welche der Flachs gebracht wird, um die holzigen Theile zu brechen. Wenn Jemand von Hand zu Hand gestoßen, gepufft, geprügelt wird, so läßt man ihn durch die Buokkemühle gehen. (Grafschaft Mark.) Köppen. S. 14.

Buongard, Bongerd. f. Der Baum-, Obstgarten. Wor de Littjes van den Bongerd kleeken: Wo der Obsthain von süßen Liedchen klingt! Op minen Buongard waaßen stämmige Äppel-, Beeren-, Prumen- on Keerschenbaüme ꝛc. (Niederrheinisch-Westfälische Mundarten.)

Buor. f. Ein Bär. (Südwestfälische Mundart.) Unter Barentog: Bärenzug, versteht der Ditmarse einen Hauptspaß, einen leichtfertigen, unsinnigen Streich. it. Als part.: Vor. Up Buorbiärgt Kiärkhuof: Auf Vorbergs Kirchhof. (Sauerland.)

Buorch, Buurk. f. Ein Eber, Keiler. (Ravensbergische Mundart.)

Buorchpisel. f. Penis suis exsectus. (Desgl.)

Buorg. f. Eine Burg. Bui Biärne, up der Kriwedebuorg, wunede in allen Tuien en Hunne, un up'er Buorg bui Biooke auk aine: Bei Werne auf der Krebsburg wohnte in alten Zeiten ein Hüne und auf der Burg bei Boke auch einer. (Paderbörner Mundart.) Firm. I, 302. Buarg spricht der Bewohner der Graffkupp Tiäkenbuarg: Tecklenburg. Firmenich. I, 283. cfr. Borch. S. 179.

Buorn. f. Der Born, die Quelle. Daher Potterbuornen, Name der Stadt Paderborn, ob Töpferbrunnen?

Buort. f. Die Bauart, in der Architektur. (Meklenburgische Mundart.)

Buosen, Boosen. f. Der Kuhstall. (Münsterland.) cfr. Bursen.

Buossen. v. Bürsten. Ausstrecken, auskratzen, auswerfen, beim Husten. (Münstersche Mundart.) De Käl buoss sik de Tunge ut'n Halse un wiskede met den Drügeldoek den Disk aff: Der Kerl streckte die Zunge aus und wischte mit dem Handtuch den Tisch ab. (Giese, Fr. Essink. S. 100.) Pikas (Name eines Hundes), de alls wull utstaohn konn, män kine Katten, buoss achter dat Dier hiär: Pikas, der Alles leiden konnte, nur keine Katzen, kratzte hinter dem Thiere her. (Giese, ebenda S. 27.)

Buotter. f. Die Butter. (Münsterland.) **Bueter** (Grafschaft Mark). cfr. Botter. S. 185.

Buotterkään. f. Das Butterfaß, in welchem die Butter zubereitet wird. (Ebendaselbst.)

Buowen. adv. Oben. **Buowendriu.** adv. Überdem. (Stadt Münstersche Mundart. cfr. Bawen, S. 91, Bowen, S. 189.)

Bur, Buur, Buu'er. f. Der Bauer, allgemeine Bezeichnung für diejenige Klasse der Staatsgenossen, welche ihren Aufenthalt außerhalb der Städte auf dem platten Lande haben, und sich mit Ackerbau, Viehzucht und den damit verwandten Arbeiten beschäftigen. De Buur is Buur: Ein Bauer ist wie der andere, nämlich ein — Schelm! Der auch beste Buur genannt wird. De enen Buur will brü'en, moot enen Buren middebringen: Mit einem Schalk muß man den Schalk fangen. Wo brü'et de Buur den Huusman: Schalk über Schalk. In den Buren hört Röven, in den Ossen Stro; it. It deit den Buren wol ene Kraie, dat he niin Hoon (Duve) is: Er kann sich wol mit schlechter Kost behelfen. Man moot den Buur nig wiis maken, wo de Borger an de Kost kümt: Man muß nicht einen Jeden alle heimlichen Schliche wissen lassen. So fraget man den Buren de Künste af: So leicht laß' ich mich nicht ausforschen. Elk Buur römet sine egene Botter: Ein Jeder hält das Seine für das Beste. Wat de Buur nig kennt, dat frit he nig, sagt man von Leüten, welche die Leckerbissen der Vornehmen nicht mögen. Die eigentliche Bedeütung aber ist: Der Bauer entschließt sich schwer, was Neües zu unternehmen, von dem er nicht sofortigen Vortheil erblickt. Wult Du, of schall ik, sede de Buur to'n Bollen, nämlich drauf schlagen. So geit et, wenn de Buur en Edelmann ward: Baronisirte Börsenschwindler sind die schlimmsten und hoffärtigsten Burschen. Den Buren up den Edelmann setten: Nach Wein Bier trinken. (Ebenso sagt der Engländer: To put a churl (Bauer) upon a gentleman): Das Schlechte nach dem Besten geben. He lacht as de Bu'er, den 't Huus brennt: Ihm stehen die Thränen in den Augen. Du büst regt en Buur: Du bist ein recht grober Gesell; was auch durch Spaden-Buur ausgedrückt

wird, der ein ländlicher Einlieger, ohne Grundbesitz ist, der sein kleines Pachtland zum Kartoffelbau nur mit dem Spaten zu bestellen im Stande ist. it. Buur heißt auch der Bube im Kartenspiel; früher und bei alten Landleüten ward und wird er noch immer de Unner genannt, sowie die Dame de Ober, Over, wenn gleich die sonst üblichen deütschen Karten gegen die französischen vertauscht sind. it. Ist Buur ebenso im Schachspiele jede der in der ersten Reihe stehenden Figuren. Vör richte un buren ist ein Ausdruck, der bei Verlassung und Abtretung eines Bauerngutes häufig vorkommt und so viel sagt, als: Nach Dorf-Recht. Da is de Buur de Best: Da geht es herrlich, lustig her! Elk Bur röömt sin egen Botter: Jeder Handelsmann lobt seine Waare. Kummt de Bur an de Straat weet he geen Maat, weder im Reden noch im Handel, und am allerwenigsten oft im Trinken. He lacht as'n Bur, de mit de Meßförke köddelt word: Gezwungen, gute Miene zum bösen Spiel machen; wörtlich: Er lacht wie ein Bauer, der mit der Mistgabel gekitzelt wird. He sall geen Buur in de Finsters lopen: Er ist wohl zurechnungsfähig, er weiß, was er zu thun hat; bei einem Bauer durchs Fenster einsteigen, würde einen Empfang mit Heügabeln und Dreschflegeln zur Folge haben. Stolt is de Buur up sinen Stand, un tro (treü) sin König, Wiif un Land. (Thaarup Höstgildet, ein Holsteinisches Bauernlied.) He is vun Buren her: Er ist baüerlicher Abkunft, vom Bauernstande. Paß up Buur, de Börger de kumt, sagt im Holsten-Lande gewöhnlich Derjenige, dem von einem Andern zugemuthet wird, er solle ihm zu Diensten sein, mit der Bedeütung: Bist Du mehr, als ich, daß ich für Dich aufspringen, Dir aufwarten soll? He bruukt em vörn Buren: Er hat ihn zum Besten! Statt des obigen „Buur is Buur" hört man auch: De Buur is en Schelm, wenn he ook slööpt bet Middag, aus dem Munde des städtischen Pöbels zur Verhöhnung des ehrenhaften Bauerstandes. Dem Landmann, der in den Straßen Hamburg's seine Lepeln un Sleef (große, hölzerne Kochlöffel) ausruft, schreit und reimt der Gassenbube nach: De Buur is en Deef (Dieb)! — Der Bauer muß auch den Gottseibeiuns vertreten in der Redensart: Haal em de Buu'r! oder: Dat Du den Buuren kriggst: Hol' ihn der Teüfel; daß Dich der Teüfel hole! (Holstein, Hamburg.) Der Hochdeütsche pflegt zu sagen: Was weiß der Bauer von Gurkensalat! Auch in Holstein hört man diese Redensart, aber in der Form: Wat weet de Buur vun Gurkensalat (S. 59), he itt sinen mit de Mäßfork: Er ißt den seinigen mit der Mistgabel. De beste Buur ist der wegen seines Geldes erste, vornehmste Bauer im Dorfe (Husfründ 1877, Nr. 50.) — De Buern wullen Herren sin, dat is se slech bekam'! Nu treckt se heer as Oß un Swin mit Halter un mit Klabn: Die Bauern wollten Herren sein, ist ihnen schlecht bekommen! Nun zieh'n sie her mit Ochs und Schwein, mit Halfter und mit Kloben. (Joch.) (Kl. Groth, Quickborn. S. 283.) De Ditmarschen Buern de hebbt süm dat lehrt: Se harrn ok dat Isen, to Plog un to Sweert: Die Ditmarser Bauern, die haben's sie gelehrt: Sie hätten das Eisen auch zu Pflug und zu Schwert. (Ebenda. S. 289.) Wat Wietenschupp, en latinsken Buer geiht bolle bankrott: Was Wissenschaft, ein gelehrter Bauer geht bald zu Grunde. (Giese, Fr. Essink. S. 101.) Das alte landlaüfige Sprichwort: Wenn de Buur nich moot röörd he nich Hond o'er Foot: Wenn der Bauer nicht muß, dann rührt er nicht Hand oder Fuß, bewährt sich recht deütlich in dem so — hochbelobten Selbstverwaltungs-Organismus der neüesten Zeit. In der frühern Zeit, die wir Alten gern die goldene nennen, wo man von Selbstverwaltungs-Ideen noch keine Ahnung hatte, griff auf Grund bestehender Gesetze und landesherrlicher Verordnungen der Landrath in allen öffentlichen der Wohlfahrts-Polizei angehörigen Dingen mit Willenskraft, aber auch mit Erfolg ein. Jetzt aber verlassen sich die höheren Stationen des modernen Systems auf die Selbstverwaltung der Gemeinde und — es bleibt beim Alten! Zur Erlaüterung des Sprichworts sei unter vielen anderen die folgende Anekdote von einem ostfriesischen Bauern angeführt, der sich von seinem Knecht fahren läßt und indem er bei dieser Gelegenheit auf einer schlecht unterhaltenen Wegestrecke fast umwirft und stecken bleibt, unmuthig und erboßt ausruft: 't is doch de Schande werd, datt d'r neet meer an den Wägen daan word, und als der Knecht ihm darauf verwundert antwortet: Man Buur! 't is je uns eegen Weg, war wi up sünt, diesem ruhig erwidert: Dat is all neet (gerade, ganz) gliik, den sult' Amt uns d'r to dwingen, dat wi hum (den Weg) maken, van sülvst sünt dat unse Saken neet! it. Ist der Bauer en Bull- oder Ganßbuur, wenn er der Besitzer eines ganzen Bauergutes oder Hofes ist, en Dreeveerdels- oder Halvbuur, wenn ihm nur Dreiviertel oder die Hälfte eines baüerlichen Gutes gehört; in allen drei Fällen, die indessen für das Stimmrecht in der Gemeinde von Einfluß sind, ist de Buur der Hofherr, und man hört auf die Frage: Is de Buur to Huus, kann 'k de Buur wol även spreeken? Die Antwort: Ne, miin Buur is nich to Huus, Ji künnt em nich spreeken! Nein, mein Hofherr ist nicht zu Haus, Ihr könnt ihn nicht sprechen. Ik mut eerst miin Buur fragen, sagt der Knecht, wenn er von seinem Herrn spricht. In Niedersachsen ist Meier, Bullmeier, Halvmeier die gewöhnliche Bezeichnung der baüerlichen Wirthe; 'n Schultenhof ist in Westfalen ein Ganzbauergut, — Im Kaschubischen Küstenlande hört man: Wat wesen mutt, dat mutt wesen; säd jenn gaud Buur, verköfft siin Ossen un köfft sik 'n Prüük: Was sein muß, muß sein! sagte jener Bauersmann, verkaufte seinen Ochsen und kaufte sich eine Perücke, eine Redensart, mit der die Modesucht lächerlich gemacht wird. 't kümmt em an, as 'n Buur dat

Aberlaten, sagt man ebendaselbst von Handlungen, die anscheinend keinen triftigen Bestimmungsgrund haben. (Eürynome. I, 46, 47.) In gen Dörp geit en oll Fautstiig öwern Kirchhof un von do'e döwe'n Akke von den'n Bu'en, de an de Kirch waant, un dat is en Recht: In jenem Dorfe geht ein alter Fußsteig über den Kirchhof und von da über den Acker des Bauern, welcher an der Kirche wohnt, und das ist eine Gerechtsame. (Westliches Meklenburg.) Firmenich. I, 74. Biuer ist die Aussprache im Fürstenthum Lippe, wie in der Grafschaft Ravensberg: Biur. cfr. S. 148. Buär aber spricht man aber auch im Ravensbergischen, sowie in der Grafschaft Teklenburg und im Fürstenthum Corvey; dagegen Bo'ur in der Grafschaft Rietberg, und Bu'e in Vorpommern, Gegend von Greifswald. Na, Naowesch, is diin Oll noch ut? So kame en Bu'e herin to'r Noawesch, dat was sine Brut, se wiir't Jo'e ut Jo'e in: Na, Nachbarin, ist Dein Alter noch aus? So kam ein Bauer herein zur Nachbarin, die war seine Braut, sie war's Jahr aus, Jahr ein. (Firm. III, 95.) Arbeid is dem Buren laiv un he baitd so geren, Hei is auk kein Dagebaiv os de grauten Heeren: Arbeit ist dem Bauern lieb und er thut so gern, er ist auch kein Tagedieb wie die großen Herr'n. (Mindensche Mundart.) Firmenich. I, 255.

Bur, Buer. f. Ein Nachbar. it. Ein Bürger, wegen des nachbarlichen Zusammenwohnens. **Bür,** im Altfriesischen: Genossenschaft, deren Theilnehmer sich unter einander zu gewissen Beliebungen verpflichten. it. In der Bedeütung als Wohnplatz, Ansiedlung, Ortschaft, kommt das Wort nur noch in Dorfnamen vor. cfr. das folgende Wort. Beüren im Oberdeütschen entspricht in dieser Orts-Bedeütung dem Plattdeütschen Bur.

Bur, Burk, Buurken. f. Ein Vogelbauer, ein Käfig. De Vagel is in'n Buurken: Der Schelm ist gefangen. En Huus as en Buurken: Ein kleines Haus. Wie denn auch das Wort nach älterem Begriff ein Gemach, eine Wohnung, ja einen Complex von Wohnungen bedeütet, daher bei den alten Sassen ein Dorf, eine Dorfschaft, wofür man noch in einigen Gegenden Bört oder Bürte sagt. En groot Buur vor enen lütjen Vagel: Eine Wohnung, die für den Bewohner zu viel Raum gewährt. Dar weer en Prinzessin, de seet in en Bur, harr Haar as en Gold, un seet jümmer un lur; Do keem mal en Prinz, un de hal eer herut, Un he war de König un se war de Brut: Da war ein Prinzeßchen, die saß in einem Bauer, Haar hatte sie wie Gold, und saß immer auf Lauer; Da kam mal ein Prinz, der holte sie heraus, und er ward der König und sie ward die Braut. (Kl. Groth, Quickb. S. 31.) Steek denn den bunten Kopp herut ut Bur, Un keek sik um so listi as en Hahn: Steckte dann den bunten Kopf aus Käfig hinaus, Und schaute sich um so listig wie ein Hahn. (Ebenda. S. 343.) Is de Vagel in dat Burken dor äwerall in, dann sal he glik an to fleüten fangen: Ist der Vogel da überall im Bauer, dann soll er auch gleich zu flöten, zu schlagen, anfangen. (J. Brinckmann. I, 289.) Vagelbunden-Buhrken mit de isern Trallichen un dat dubbelte Henkslott buten: Der Vagabunden-Käfig mit eisernen Traillen und dem doppelten Vorhängeschloß draußen. (J. Brinckmann. II, 2, 99.) De Deern de sitt hiir ja as in so'n Buur; Laat eer man gaan, dann hett se mal Vergnügen: Das Mädchen sitzt hier ja wie in einem Käfig, Laß' es doch gehen, dann hat es 'mal Vergnügen. (Hamburg. Firm. I, 61.) Em let't likstermell, as en schönen Carnalljenvagel mit 'ne graüne Kopp, den 'n sick Einer in 't Burken set't hett, dat hei singen sall: Er sah gerade so aus, wie ein schöner Canarienvogel, mit einer grünen Haube, den sich Einer in einen Käfig gesperrt hat, daß er singen soll. (Fr. Reüter. XII, 167. Holl. Buer. Dän. Buur. Schwed. Isländ. Angels. Bur. Franz. Buron.

Burammer, Burbeer. f. Dasjenige Bier, welches ein neü angetretener Wirth den Bauern seines Dorfes zum Besten gibt, und womit er sich die Gerechtsame der Bauerschaft erwirbt.

Buräfrau. f. Die Baüerin, die Hoffrau. (Bergische Mundart, Gegend von Elberfeld.) cfr. Burfru, Burinne.

Burbengel. f. Ein Bauerjunge. it. Ein Schimpfwort auf ungezogene Knaben. it. Ein in einer bestimmten Form zusammengelegtes Tuch.

Burbook. f. Ein Register, worin die Namen der Bürger eingetragen wurden. De Radman zunt des to Rade wurden, dat neen Radman scholen verkopen noch vorgheven Bürschap, ze ne laten den Bur scriven in dat Burbok by erer tyd, dat ze Radman zeen. (Ein alter Bremischer Codex membrorum; ohne Jahrzahl.)

Burbot. f. Eine Baumwurzel — wird unter diesem Worte in dem Hamburger Marschdorfe Billwerder verstanden. cfr. Bure.

Burd. f. Die Borte, der Rand, das Ufer; Bord eines Schiffs. cfr. Boord. Baben up de Burd von den Hollweg stünnen allerlei Lüd', Daglöhners un Knechts un Börgers ut Stemhagen: Oben auf dem Rande des Hohlweges standen allerlei Leüte, Tagelöhner und Knechte und Bürger aus Stavenhagen. (Fr. Reüter. IV, 182.)

Burdauk. f. Meklenburgische Verstümmlung des französ. Worts Bordeaux, als Benennung des von dort bezogenen Weins. Von den langproppigen Burdauks, Brooder, hest Du noch wecken, oder hest Du dor nich möre von: Von den langgepfropften Bordeaux, Bruder, hast Du noch welchen, oder hast Du davon keinen mehr? (J. Brinckmann. I, 226. In der dritten, nach des Verfassers Tode, 1876 erschienenen Auflage, von dem Herausgeber leider zu stark verhochdeütscht.)

Burdeern —diirn. f. Ein Bauermädchen. it. Ein Scheltwort auf unartige Mädchen — Stadt-Fraüleins, bis zum Backfisch-Alter. Dar weer en rike Burdiern, de harrn se beid so leef, dat weer int ganze

Kaspel wul, de smuckste de dat gev: Da war 'ne reiche Bauerdirn, die hatten Beide so lieb, es war im ganzen Kirchspiel auch, die schönste, die es gab. (Kl. Groth, Quickborn. S. 505.) Jk truff 'ne lütte Buerdiirn, se säd, se wiir acht Jaar: Ich traf eine kleine Bauerndirne, sie sagt', sie wär' acht Jahr. (Vorpommern.) Firm. I, 86.

Burdiik. f. Ein Deichpfaad, welcher von der gesammten Bauerschaft angelegt und unterhalten werden muß. cfr. Diik.

Burding. f. War ein Gericht für bürgerliche Privat-Händel. (Das Verdensche alte Recht von 1330.)

Burdochter. f. Eines Bauers Tochter.

Bure, Burre. f. Eine Baumwurzel, Wurzel oder Baumstumpf, Stumpf eines abgebrochenen oder abgehauenen Baums, oder Pfahls in der Erde. it. Ein Holzblock, ein Knorren. D'r liggt noch so'n Bure, de passde wis good vör 'n Slagter to'n Fleesklokk. it. Eine Angelruthe, auch Budde, Burde, Bur' genannt. it. Der Brand, das Feüer im Backofen. it. Ein Fischerei-Geräth in Ostfriesland, einer Angelruthe ähnlich.

Bureinige. f. Eine der ganzen Gemeinde obliegende Arbeit, zu der ein jeder Hof einen Arbeiter stellt.

Bureinigen. v. Gemeindedienste leisten, als Ausbesserung der Wege, Reinigung der Gräben, Holzfällen, Mähen der Gemeindewiesen 2c., soweit diese Hand- und Spann-Dienste nicht in Geldpräſtationen umgewandelt sind. In anderen Gegenden: Meienwerken. it. Schwere Arbeit thun, ohne persönlichen Nutzen davon zu haben. cfr. Burwarken.

Buremuiten. f. Bauernmühe. Stöcke Soot sinnet, met schwore Oren; Hiir es Buuremuiten niit verloren: Kornfelder (Stücke Saat) sind es, mit schweren Ähren; Hier ist Bauernmühe nicht vergebens. (Clevische Mundart, in der Beschreibung des Clevischen Landes.) Firmen. I, 384.

Buren. Dimin. **burken, bureken.** v. Als Bauer wirthschaften. Den Feldbau betreiben. Ja, dat löf ik; de hed good burken 'n eegen Plaats under de Footen: Ja, das glaub' ich, der hat gut wirthschaften, nennt er doch einen großen Hof sein Eigen. it. Auferziehen. it. Necken, zum Besten haben. Buren un tagen warden: Geboren und erzogen werden. So in Meklenburg. Dagegen: Schlagen, prügeln, im Bremischen. Enen dögt afburen: Jemanden eine tüchtige Tracht Schläge aufzählen. it. Kartenspielen der Bauern. Se speelt Buren: Sie spielen das Kartenspiel beste Buern genannt, in welchem der Spadenbuur, Pique Bauer, die Hauptkarte ist, welche alle Karten sticht. it. Fischen, mit der Bure: Der Angelruthe.

Burenbröder. f. Ein strenger Gutsherr, Guts-Inspector, der bei nachlässiger Arbeit des Hofgesindes und der Tagelöhner keine Milde kennt.

Burendöns. f. Eine Bauerstube.

Burendracht. f. Die Bauerntracht, —kleidung. In der Grafschaft Mark, Iserlohner Gegend, hat man das Sprichwort: Selfgewuenen, selfgespuenen is de beste Buerndracht. Es empfiehlt dem Bauer, selbstgewonnene Producte an Wolle, Flachs 2c. zu spinnen, zu weben, zu seinen Kleidern zu verwenden. (Firmenich. III, 185.)

Burendütsch. adj. Plattdeütsch im Munde des Landvolks.

Bureneeten. f. Das Bauernessen. Anners doch, biim Bureneeten blifft man stark, frisch un gesund. (Lüneburger Heide.) Firm. I, 209.

Burenflöiit. f. Eine Bauernflöte. Nu, dar ligg', verflökte Piipe! Datt niin Hand Di meer begripe, Du miin oole Burenflöiit. Nun, da lieg', verfluchte Pfeife! Daß keine Hand Dich mehr ergreife, Du mein alte Baurenfleüt! (Oldenburgische Mundart.) Firmen. I, 223. it. In den Orgeln eine gedackte Pedalstimme vom Fußtone.

Burenfrede. f. Der Bauerfriede, im Osnabrückschen in den großen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfschaften das Markenrecht haben, derjenige Bezirk, der einer jeden Dorfschaft besonders angewiesen ist, und der auch Heemsnaat, Heemskaar, Landwere genannt wird.

Burengaar'n. f. Ein Bauergarten. So oder auch Borgard, Borghard spricht der Bauer in der Mittelmark den Namen Beauregard, Schönblick aus; Es ist der Name eines Dorfes und des jetzigen Eckardsteinschen Ritterguts, welches im Jahre 1754 bei Urbarmachung des Oderbruchs von dem damaligen Besitzer jener Gegend, dem Grafen von Kameke, welcher, der Hofsitte der Zeit entsprechend, ein Verächter seiner Muttersprache war, angelegt und benannt worden ist. (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 446.) Die Angabe: Beauregard sei eine französische Colonie, und daher stamme der Name (Andresen, Volksetymologie. S. 58), beruht auf Irrthum.

Burengood, —hof. f. Jedes Landgut, welches von Bauern besessen oder bewohnt wird, im Gegensatze des Ritterguts.

Burenhüre. f. In einigen Gegenden diejenige Abgabe an den Grundherrn, wodurch die Leibeigenen die Erlaubniß zur Verheirathung ihrer Töchter erkaufen mußten. cfr. Bedemünte.

Burenkidel. f. Der Bauernkittel, die sog. Blouse.

Burenkind. f. Ein Bauernkind, besonders weiblichen Geschlechts. Se wöör so'n glatt Burenkind, as't woll wennige gifft: Es war so ein hübsches Bauernkind, wie es wol wenige gibt.

Burenkiip. f. Ein Tragekorb, wie er auf dem Lande Brauch ist. it. Bildlich: Eines Bauern Vermögen.

Burenklokk. f. An einigen Orten die Glocke, durch deren Klang die Bauern zusammen berufen werden.

Buren-, Burklunt. f. Eine dicke, unbehülfliche Küchen- oder Stallmagd; meist ein Schelt- oder Schimpfwort überhaupt auf eine träge, ungeschickte Frauensperson.

Burenkost. f. Die Hausmannskost, ein Mittagsmahl ohne die Leckereien der Gutschmecker. In Holstein ist die Burenkost sehr einfach: Speck, Klöße, Grütze, Kartoffeln, sind in

einigen Gegenden tägliche Kost, welche Herr und Knecht, Hausfrau und Magd sich nicht zuwider essen. Der Bauersmann verschmäht alles übrige, was ihm geboten wird, und er nicht kennt, als Buteneeten. So baut der Landmann manche Gemüsarten und bringt sie zu Markt, z. B. Spinat, aber er genießt ihn nicht, weil die Kost nicht verslagsam, nicht anschlägt, nicht sättigend ist, theils aber auch, weil er ihn nicht mag, auch wenn er die Speise lecker bereitet vor sich hat. (Schütze. I, 194.)

Burenköst. f. Eine Bauernhochzeit.

Burenläwen. f. Die Lebensweise des Landvolks.

Burenlümmel. f. Ein beliebtes Schimpfwort, das oft gehört wird. 'T iß doch te dull, sagg Frans, datt de Käl den Kaffee un dat Türksbund nich brenkt; ik sall wull noch eenmaol den Burenlümmel de Leviten liäsen müetten: Es ist doch zu toll, sagte Franz, daß der Kerl den Kaffee und den Türkenbund (ein Münstersches Gebäck) nicht bringt; ich werde wol noch einmal dem Bauerlümmel die Leviten lesen müssen. (Giese, Fr. Essink. S. 141.)

Burenmaneer, up. Nach Bauernweise.

Burenmöme, —möör. f. Eine Bauernmutter. Apart' bi de Buurmöörs konn' ik mi good schikken, un olltiid most' et mi dann glükken, wann ik man na de Wiimen keik: Besonders bei den Bauermüttern verstand ich's mich zu schicken und stets mußt' es mir dann glücken, wenn ich nur nach den Rauicherstangen sah', — erzählt ein Capuzien Bruder Terminist in Osnabrücker Mundart. Firmenich. I, 251.

Burenrecht. f. Das Recht, dessen ein Bauer genießt. Up Burenrecht wanen: Ein Bauer sein.

Burensemp. f. Der Bauernsenf, Thlaspi arvense *L.*, auch Brillenkraut genannt, dessen Same an Schärfe dem Senf gleicht. Der große Wegekreß, Alyssum incanum *L.* wird de groote Burensemp genannt.

Burenstolt. f. Ein mit Ungeschick verbundener Hochmuth, der gemeiniglich einer niedrigen Herkunft und schlechter Erziehung anklebt.

Burenstuten. f. Ein Weißbrod von rundlicher Form, das auf dem Lande aus Weizenmehl vorzüglich gebacken wird. (Westfalen.)

Buren-, Burvagt. f. Der Bauernvogt, ein Ortsvorsteher auf dem Lande. Is hiir keen Burvagt in'n Dorp: Ist hier keine Ordnung zu halten? Da mot en lütjen Buurvagt kamen, dat pleg de Folge wol to syn, wenn se heft so'n Spil vörnamen, nämlich das Hochzeits- und Liebeslied. (Aus dem Hochzeitsliede auf einen Bauernvogt im „Neuen und alten Gesprächskalender." Eutin 1771.) Na, segg de Buervag', dat geit ukk, wenn de Loog man good is: Na, sagte der Bauernvogt, das geht auch, wenn die Lauge nur gut ist. (Holstein, Eutiner Gegend.) Buurvagt! schenck' mal en Glos Bair in, un vertäll uns, wonawiis dat gung de Minsen in de Dörper, wo Du dörch keemst, as Du güstern na Lübk wairst: Bauervogt! schenk mal ein Glas Bier ein, und erzähl' uns, wie es den Menschen auf den Dörfern geht, durch die Du kamst, als Du gestern nach Lübek warst. Gegend von Segeberg und Olderlon.) Firmenich. I, 45.

Burenwichter. f. Bauernmädchen. (Westfalen.) 'T hadden sick auk van towes ennige Burenwichter un Jungens infunnen, un de Büörhank gonk in de Höchte: Es hatten sich auch zufällig einige Bauernmädchen und Jungen eingefunden und der Vorhang wurde aufgezogen. (Giese, Fr. Essink. S. 129.)

Burenwiif. f. Eine Bauernfrau.

Burenwiis'. adv. Bauernweise. De oole goode Burenwiis' wöör noch nich afbrocht, as't nu in veele annern neemodsche Hüüs' na Stadsmaneer de Fall is: Die alte gute Bauernweise war noch nicht abgekommen, wie es jetzt in vielen anderen neumodischen Haüsern nach der Städteweise der Fall ist. (Oldenburgische Mundart.) cfr. Burenmaneer.

Bureren. f. Eine Bauernwirthschaft. Dimin. **Burkeren:** Eine kleine Wirthschaft.

Bureren. v. Im spöttischen Sinne: ein Bauer scheinen wollen. it. Sich mit dem Bauerwesen befassen.

Burflegel. f. Ein Schimpfwort auf einen groben Menschen, der sonst den gebildeten Ständen angehört.

Burfru. j. Eine Bäuerin, Hofbesitzerin, Hoffrau. cfr. Burinne, Bu'ersche, Burenwiif.

Burg. f. Eine Burg. De Jakob sä, dat weer sin feste Burg: Der Jakob sprach, das sei seine feste Burg. (Ditmarsen.) Kl. Groth, Quickborn. S. 161. cfr. Buorg, Borch.

Burg-, Borgfede. f. Die Bürgschaft. cfr. Borg. S. 181.

Burgelag, Burlag. f. Die Zusammenkunft der Mitglieder einer Dorf- oder Bauerschaft zur Besprechung gemeinschaftlicher Angelegenheiten. it. Ein Bauernschmaus mit Tanzvergnügen. Dat weer en lusti Burgelagg, dat Junkvolk danz de hele Nacht: Das war ein lustig Bauerngelag, das Jungvolk tanzt' die ganze Nacht. (Kl. Groth, Quickborn. S. 501.)

Burgen. v. Bergen, verbergen. Ik bün Dank Di veel schüllig, Dat Du Alles so nett mi burgen heft vör de Schendarmen: Viel Dank bin ich Dir schuldig, Daß Du mir Alles so hübsch vor den Gensd'armes verborgen, in Sicherheit gebracht hast. (Lüder Woort. S. 171.)

Burgkässen. v. Frohnen. (Ravensberg.)

Burhof. f. Der Bauerhof, ein Bauergut. Burhöwe in der Mehrzahl. **Bu'ernhuawe** spricht man in der Grafschaft Ravensberg. Daar buaben achter Braakwi is nau bi eenen Bu'ernhuawe en graot Laak, doar wuont Twiarke in: Dort oben hinter Brakwede ist nun bei einem Bauernhause eine große Höhle (Loch), in der Zwerge wohnten. (Firm. I, 271.) **Burenhuof** hat die Sauerländische Mundart; **Burnhof,** in der Mehrzahl Burnhööf, die Niederrheinische von Mörs. En de Röö van et Kloster Meer, dat an de Landstroot van Ördingen no Nüß on Düsseldörp leet, had de Graf vööl Burnhööf on Ländereien: In der Nähe vom Kloster Meer, das an der Landstraße von Ürdingen

nach Neüß und Düsseldorf liegt, hatte der Graf viele Bauerhöfe und Ländereien. (Firmenich. I, 398.)

Burhoon. s. Ein mit Raücherwürsten, Schweinsfüßen gekochtes Huhn.

Burhöären. s. Das Horn, durch dessen Signal die Bauerschaft alarmirt, zusammen gerufen wird. (Grafschaft Mark.) **Burhoorn** in den Mundarten Niedersachsens.

Burhund. s. Ein Bauernhund. Up em is en Burhund! sagt man im Holstenlande, wenn man Jemanden eine derbe Tracht Schläge, oder sonst was Übels gönnt und wünscht.

Burhuus. s. Das Bauerhaus. He hett Infelle as een old Burhuus: Er hat Einfälle, wie ein altes Bauerhaus, nämlich alberne und schlechte. Wo nu de Kaspelvagt wahnt, stunn do en prächtiges Burhus, Orndlich en Pump inne Strat un en Blomhof vört Finster mit Stackelsch: Wo jetzt der Kirchspielsvogt wohnt, stand damals ein prächtig Bauerhaus, davor sogar ein Brunnen in der Straß' und vor'm Fenster ein Blumengärtchen mit Stacket. (Kl. Groth, Quickborn. S. 87, 89.) **Bu'ernhuus** spricht der Teklenburger. Schulten Hiärmen innen Bu'ernhuse bi'n isernen Bi'erbaum: Schulte Hermann in einem Bauerhause beim eisernen Birnbaume. (Firmenich. I. 284.)

Burjermeester. s. Ein Bürgermeister. (Berlinische Mundart.)

Burjersteeg. s. Der Bürgersteig, der Trottweg für Fußgänger, trottoir.

Burinne, Dimin. **Burintje.** s. Eine Bauersfrau. Daher der Volksreim: Frage: Burintje vun Lande, wo dür is din Haan? Antwort: Junker ut de Stadt lik mi in't Gadd: twölf Schilling min Haan! (Aus einem alten plebejischen Liede. Schütze. I, 195.)

Burjunge. s. Ein Bauerjunge. Dor set Sine Dörchlaucht, de von't Pird stegen was, up'n Irdbodden neben 'n Buerjungen, den dat leik'ster Welt as 'n Swinjung let, denn vör sik had hei 'ne ganze Haud Swin, de sik in de Middagssüne up de Ird rummöltern deden: Da saß Seine Durchlaucht (der alte Blücher), die vom Pferde gestiegen war, auf der Erde neben einem Bauerjungen, den die böse Welt für einen Schweinehirten ansah, denn vor sich hatte er eine ganze Heerde Schweine, die sich in der Mittagssonne auf der Erde herumwälzten. (De olle Nümärker, ut min Dischlad. I, 108.)

Burk, Burke. s. Der Vogelbauer; s. Bur 2. ꝛc.

Burkumpan. s. Ein Bauerngenosse.

Burleen. s. Das Bauerlehn, ein Lehen, das statt der Ritterdienste mit Zins und Gülte beschwert war, und daher auch von Personen baüerlichen Standes besessen werden konnte, im Gegensatz der adelichen oder Ritter-Lehen.

Burmann. s. Der An- oder Nebenwohner, Nachbar. Ik hebb neen nader Burmann as N. N. de 'ne Stunne van mi af waand: Ich habe keinen nähern Nachbar als N. N. der eine Stunde von mir ab wohnt.

Burmeester. s. Derjenige, der in der Versammlung der Dorfschaft von Obrigkeitswegen den Vorsitz führt und Vortrag hält, der Bauern Worthalter; anderwärts, und zwar im größten Theile des Plattdeütschen Sprachgebiets Schulte, Schulze, genannt. it. So lange das Wort Bur auch den Bewohner der Stadt bedeütete, war „Burmeester" der Bürgermeister. In Bremen hat sich das Wort Burmeester für einen Beamten des Raths erhalten, der darüber zu wachen hat, daß Niemand in der Stadt für beständig wohne, der nicht das Bürgerrecht besitzt. Bürmeester ist im Eiderstedtschen, Schleswig, der Ältermann einer Genossenschaft.

Buurn. v. Die Bauern zu einer Zusammenkunft durch den Schulzen mittelst Anschlagens der Glocke, oder durch einen von Hof zu Hof geschickten Knüppel einladen.

Burplichtig. adj. Mit diesem Eigenschaftsworte bezeichnete man die baüerlichen Besitzungen, die Bauerhöfe, auf denen die Lasten hafteten, welche die Inhaber dieser Höfe der Grundherrschaft zu leisten hatten, insonderheit die Burgdienste.

Burr! Ausruf des Schreckens, Schauders, des Entsetzens. it. Zuruf des Fuhrmanns, wenn die Pferde stehen bleiben sollen. it. Als s.: Ein plötzlich entstehender und dabei heftiger Wind, ein Windstoß. it. Eine Blähung. Heste 'n Burr laten: Hast Du Einen fahren lassen? it. In Helgoland ist Burr der Bord eines Schiffs. Wi mutt on skell uun Burr, Dät Skepp eß uun Sinken, si jimen nigg, datt all dat Bulk uun di Pump eß: Wir müssen und sollen an Bord, das Schiff ist im Sinken, seht Ihr nicht, daß alles Schiffsvolk bei der Pumpe ist? (Firm. I, 13.)

Burre, Burro. s. Der gemeine Lauch, eine der Arten der zur Familie der Liliaceen gehörigen Pflanzengattung Lauch, Allium *L.*, und zwar A. Porrum *L.*, der Porree, die Wälschzwiebel, von der man zwei Varietäten unterscheidet: Sommerporree mit längeren und Winterporree mit kürzeren Blättern. Zwiebel, Kraut und Samen waren ehedem officinell.

Burreler. s. Eine Rinne quer durch den Weg. cfr. Sichter.

Burreln. v. Sprudeln, hervorsprudeln. Dat Water burrelt herup: Das Wasser sprudelt hervor. Engl. Purl.

Burren. v. Durch rasche Bewegung einen brummenden Ton hervorbringen. Dat Rad burret. Dat is ene Burr-Kore (Karren). it. Mit Geraüsch wegfliegen. De Vagel burrede mi vörbi: Der Vogel flatterte bei mir schnurrend vorbei. Brekt he sik dat (Knick) denn äwersten doch, so brukt he sik nich irst lang dod scheeten to laten, un brekt he sik dat nich, denn burrt he eenfach af: Bricht er sich das Genick dann aber doch, dann braucht er sich nicht erst todt schießen zu lassen, und bricht er es sich nicht, dann fliegt er wie ein Käfer schnurrend davon. (J. Brinckmann. I, 275.)

Burrhaan. s. Der Streithahn.

Burrjakken, —jakkzen. v. Prügeln. Van Tikktaken kümt Burrjakken: Aus Scherz wird Ernst.

Burrjakks. f. Die Prügelei.

Burrig. f. Der Borg, das Borgen. Weg flögen aß bi Burrig! Wi gung nigg muer tu Burrig: Hinweg ist alle Sorg'! wir gehen nicht mehr auf 'n Borg. (Helgoland). Firmenich. I, 8.

Burrkäwer. f. Der Maikäfer. In Meklenburg auf dem Lande gewöhnlicher Elkwewer genannt.

Burß. f. Ein Bursche, heranwachsender Knabe. it. Bei den Handwerkern, ein Lehrling; bei den Handelsleüten, ein Laufbursche. it. Auf der Hochschule: der Student. Huus-, Disch-Burß: Der Stuben-, der Tisch-Genosse. De Swineegel was en umsichtigen ollen Burßen un seg sik dat all 'n Ogenblick stillschwiegens mit an: Der Schweinigel war ein umsichtiger alter Bursch' und sah' sich das Alles einen Augenblick stillschweigend mit an. (J. Brinckmann. II, 1, 18.) Kl. Groth schreibt in seiner Ditmarscher Mundart: En keiten Burschen mit en Zuckerhot verdeel se al an Morgen Hus bi Hus un sä, dat Stück weer gänzli wunnervull: Ein flinker Bursch mit hohem Hut vertheilt' sie am Morgen schon von Haus zu Haus und sprach, das Stück sei wirklich wundervoll. (Quickborn. S. 171.) it. Oll Burß: Alter Junge, ist die gewöhnliche Anrede von Freünden oder näheren Bekannten. De Kammerrath müßt sin Cumpelmenten man ut den Weg gahn, Dat de oll Burß sik nich dat Krüz verrenken deb'. (Fr. Reüter. VIII, 59.) it. In der Altmark spricht man abgekürzt Buß und nennt Jung Buß nicht blos jede unerwachsene Mannesperson, sondern auch die erwachsene, wenn sie noch nicht verehlicht ist. (Danneil. S. 257.) Is en Bursche slank un fiin, mag de Deer'ns geerne brü'n: Ist ein Bursche schlank und fein, mag die Mädchen gerne äffen. (Bremerland.) Fung de Burß to likken an: Fing der Bursch zu lecken an. (Rostoker Gegend.) Firmenich. I, 39, 78. Dann sägt de Burssen: Dat is recht, w'rüm freet se na den bunten Specht: Dann höhnen die Burschen: Das ist recht, warum freit sie nach dem bunten Specht. (Thedinghausen, Unter-Weser.) Firm. III, 34. Taumal Buer Töffel ja'n ganz ansehnlich un hübsche Burse, un ok süß 'n verständig un sir riken Mann was. (De olle Nümärker, ut min Dischlad. I, 41.) Fröher warn daar veel Burßen ut sin Bekanntschaft al hengan: Früher waren dort viele Burschen seiner Bekanntschaft schon hingegangen. (Lüder Woort. S. 173.)

Bursään, —sään, sään. f. Eines Bauern Sohn. Goden Abend, Johann! Wat kumst Du so lat in de Harbarg! reep dat van jede Kant, as en Bursän tre in de Spinndönß: Warum kommst Du so spät in die Herberge! rief es von jeder Seite, als ein Bauersohn in die Spinnstube trat. (Lüder Woort. S. 160.)

Bursch, buursch, bürisch. adj. Baürisch; tölplich im Reden und Benehmen, unbeholfen ꝛc. Up sin good buursch: Ungeschliffener Weise. Se was man bürisch antoseen, in Tüüg ging se man schlicht: Sie war nur baürisch von Angesicht, im Zeüg gekleidet, ging sie nur schlecht. (Vorpommern.) Firmen. I, 86. Dän. Buursk.

Bursche, Buu'ersche. f. Die Baüerin.

Burschopp, —schupp, —skopp, —skupp. f. Die Dorfschaft, die gesammten Bauern eines Dorfes. In Nieder-Westfalen und einem Theile Niedersachsens, wo die Bauernhöfe zerstreüt liegen, bildet eine gewisse Anzahl derselben die Burskopp, die Bauerschaft, an welches Wort der Begriff des Dorfs geknüpft ist. Die einzelnen Höfe oder Theile der Bauerschaften heißen Ortschaften, so im Oldenburgischen. Mehrere Bauerschaften machen ein Kirchspiel aus, dessen Kirche gemeinhin von einigen Höfen umgeben ist, daher dieser Kirchort Dorf heißt. it. Das Dorfrecht, in einzelnen Gegenden. it. Ehedem und überall die Bürgerschaft, abgeleitet von dem Worte Bur, Bu'er, in seiner Bedeütung als Nachbar (s. oben Bur 2.), und dem außer Gebrauch gekommenen Worte Bu als Wohnung, domicilium, wiewol es als Bau, Aufbau, noch im Munde des Volks ist (s. Bu 3, S. 237); wie denn auch jetzt noch in Bremen das Bürgerrecht, und ein gewisser Theil der Stadt, mit den darin wohnenden Bürgern, Burschupp genannt wird. Wogegen in Eiderstedt, Schleswig, Bürschupp eine Genossenschaft, Gesellschaft zu gemeinsamen Zwecken bezeichnet. cfr. Bur, Bürt. Dortmund ist der Sage nach aus drei Dörfern zur Stadt geworden; daher stammt wol auch, daß deren Gemeindeweide, die in den 40er Jahren zum Nutzen der Bürgerschaft getheilt wurde, aus drei Abtheilungen bestand, welche Öster-, Wester- und Burgbauerschaft benannt wurden. (Köppen. S. 14.) Et es ganz gewiß in der ganßen Welt nich sonnen klouken Kei'erl, äsfe Hiärman. Dei Wechtsken höülen sikk väör glükklek, dat unner iär sau wassen was, de iäre ganße Bu'erskupp berommt maken kōende: Ganz gewiß gibt's in der ganzen Welt nicht so einen klugen Kerl, als Herrmann. Die Wechteschen hielten sich für glücklich, daß unter ihnen so einer aufgewachsen war, der ihre ganze Bauerschaft — Wechte, Gemeinde Lengerich — berühmt machen konnte. (Teklenburgische Mundart.) Firm. I, 284.

Burse, Börse. f. Der Versammlungsort in Klöstern, wie auch der Studenten in den ehemaligen Regenzien. it. Jede andere Gesellschaft: Zunft-, Gildestube. cfr. Börs. S. 196.

Bursegat. f. Eine zum Zuhaken eingerichtete Schlitze, Gat, welche an der Borde der Frauen-Unterröcke angebracht ist, um das Anziehen derselben zu ermöglichen.

Burser. f. Ein Stall, eine Scheüne, ein Wirthschaftsgebaüde.

Burserdör. f. Die Seiten- oder Nebenthür eines Bauernhauses, die zunächst in die im Hirtenhause oder im Scheünengebaüde angebrachte Küche führt. Von dem adv. blangen: Neben, an der Seite (cfr. S. 151), nennt man auch die Seiten- oder Nebenthür Blangendör im Bremischen Amte Zeven. Ans he drin wörr, maak he de Blangendör apen, un nu gingen se alle in 't Huus henin: Als er drinnen war, öffnete er die

Seitenthür und nun gingen sie alle ins Haus hinein. (Firm. I, 213.) it. Die große Hinterthür der Scheüne, letztere auch Banse genannt (cfr. S. 82). it. Die Stallthür zum Ein- und Austreiben des Viehes, und zum Ausschieben des Mistes.

Burslüde, —lü'e. f. Personen beiderlei Geschlechts, die dem Bauerstande angehören, in niedrigem Ausdruck: Das Bauervolk. **Buerslüde** spricht der Ostpreüße von der Elbinger Höhe. De beed woll so, aß wenn he flitig önn de Tiidingen lees, oan sik öme nuscht anjgers bekömmerd, awer he kukeluurd ömmer verstaalen äwer de Tiidingen weg, denn he öß en Fringd van den Buerslüden, onn paßt geern opp, wie onn watt se maken: Der that nur so, als lese er fleißig in den Zeitungen und bekümmere sich um nichts Anderes, aber er lugte immer verstohlen über die Zeitungen hinweg, denn er ist ein Freünd der Bauersleüte und paßt gern auf, wie und was sie machen. (Firm. III, 494.)

Burs-, Burschmann. f. Im gemeinen Leben so viel als ein Bauer. Eck sin 'nen Burschmann schläit on räit, tracht nit no gruaten Dengen: Ich bin ein Bauer schlecht und recht, tracht' nicht nach großen Dingen. (Mundart des Herzogthums Berg.)

Bursmäke. f. Ein Bauermädchen. Ökk si man en Buersmäke, on si fer juu veel to schlecht. (Ostpreüßen, Samländische Mundart.) Firm. III, 110.

Bursprake. f. Eine Bürgerversammlung, in lateinisch geschriebenen Urkunden Burgi- oder Civiloquium. it. Die auf diesen Conventen beliebten Gesetze, Satzungen, Statuten, davon jede Stadt die ihrigen aufzuweisen hat. it. In Westfalen auch die alten, schriftlich abgefaßten Gewohnheiten der Bauer- oder Dorfschaften. In Hamburg und anderen großen Städten war es vor Erfindung der Buchdruckerkunst eine nothwendige Gewohnheit, daß die Bursprake, soweit sie sich auf die Handhabung der Sicherheits- und Wohlfahrts-Polizei bezog, jährlich vom Rathhause öffentlich abgelesen wurde. Ja in Hamburg geschah dies noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts mit zwei der Burspraken, eine am Petri-Stuhlfeier-Tage, den 22. Febr., die andere am St. Thomas-Tage, den 21. Decbr. (Anderson, Hamb. Priv.-Recht. Anhang 1, S. 497. Schütze. I, 193.) Wenn ein bauerlicher Wirth auf obrigkeitlichen oder gerichtlichen Befehl, oder auch wegen Angelegenheiten der Gemeinde, seinem Nachbar das Nöthige mitzutheilen hat, die betreffende Nachricht also in der ganzen Bauerschaft fortgepflanzt wird, so heißt dies im Fürstenthum Osnabrück de Bursprake, de Buursprake geit ümme. Hat Einer die Nachricht nicht weiter getragen, so daß sie nicht ganz herum gekommen ist, so wird untersucht, wo die Bursprake is staan bleven; und der Schuldige wird wegen seines Versaümnisses in Strafe genommen. (Strodtmann. S. 307.) Schwed. Bursprâk.

Burst. f. Die Brust; cfr. Bost. it. Der Riß; cfr. Borst, Bost, Brost.

Burstdook, —lappen, —wambs, s. unter Bostdook &c.

Bur-, Buurstede. f. Der Versammlungsort einer Dorfschaft. **Bursta** ist der Name einer Gasse in Hamburg: Bauer steh! den Worten nach, mit Bezug auf einen im Mittelalter stattgefundenen Kampf der Brauerknechte mit den Bauern, ohne Zweifel nur eine abgekürzte Verstümmelung von **Burstede**, da in einem Hause dieser Gasse die Bürgerschaft sich versammelt haben mag.

Burstell. f. Ein Bauerhof, Bauerngut. (Ditmarsen. Kl. Groth, Quickborn. S. 531.)

Burstraat. f. Eine Straße, Gasse, in einem regelmäßig gebauten Dorfe.

Burt. part. Fort, weg, verloren. Miin Geld is burt: Mein Geld ist verloren. Burt waß he: Schnell war er weg. Burt is burt: Fort ist fort! Fort mit — Schaden! Was einmal weg ist, bekömmt man nicht wieder; ich gräme mich über den Verlust nicht. In Schleswig sagt man Burt un hen: Fort und hin, für verloren. Dän. Bort. cfr. Fuddsch.

Burwarken, Buu'erwerken. v. Hat dieselbe Bedeütung wie das v. Bureinigen. S. 256. Das Wort Bur in der frühern Bedeütung eines Bürgers, daher die Leistung der von Bauern und städtischer Seits zu prästirenden Naturaldienste auch Borgerwerken genannt werden. Buurwiärken hat die Mundart der Grafschaft Mark; bumarken der Altmärkische Dialect.

Burwulle. f. Die Wolle von Bauerschafen, unveredelten Landschafen.

Bus, Buus. f. Ein Schlag, Stoß. (Westfalen.) He kreeg en Buus an 'n Kopp, datt 't öm bes in 't Liw schuot: Er bekam einen Stoß an den Kopf, daß er ihn bis im Leibe fühlte. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 137.) Dat schaneerde en Schreinergesellen an 't Kiken, un de, nich lucht, haud met en wahnen Bus Frans den Hod van de Kopp: Das genirte einen Tischlergesellen beim Zuschauen, und der, nicht faul, schlug mit einem kräftigen Stoß Franzen den Hut vom Kopf. (Ebenda. S. 165.) cfr. Buzz. it. Ein Viehhaus, —stall, —zimmer (Ostfriesland). cfr. Boos. S. 178. it. Ein Bund, Bündel. En Bus Bessems hold kein Stükk. cfr. Busch.

Busbeller. f. Ein Lärmmacher, Bangemacher, Polter-, Schreckgeist. cfr. Bumann.

Busch, Busk. f. Ein Strauch, Strauchwerk, ein Busch, Gebüsch, niedriges Gehölz, kleine und große Holzung, Wald. cfr. Buschkaasche, Buschwark, Holt, Hölting, Wold. it. Ein Bündel. En Knirrk-Busch: Ein Wachholder-Strauch.. Se sünd in'n Busch: Sie sind im Walde. To Busch fören: Holz aus dem Walde holen. De Hase geit to Busch: Der Hase verläßt das freie Feld. Dör Busch un Brok to sneekeln, mi in de Sünn to reekeln, Dat sünd min besten Tög; Durch Busch und Bruchwald winden, auch in der Sonne mich dehnen, das ist mein Zeitvertreib: Un mank de Blöm to dangeln un oppen Knüll to rangeln, dat is min gröttste Hög: Und zwischen Blumen schlendern, auf Rasen liegend strecken, ist meine größte Lust! So läßt Kl. Groth seinen Dagdeef, Tagedieb singen. (Quickborn. S. 209.) Et gei

bör'n Busch, sagt man in Holstein von verfehlten, vernachlässigten und zerrütteten Geschäften und Händeln. it. Altmärkisches Sprichwort: Half Busk, half Stokk! segt de Schaop'r, un satt hinner'n Knütt'lstikkn. it. Ist En Fedder-Busch: Ein Bündel Federn. it. In Preußen, Diminutiv des Vornamens Barbara, Bärbchen. Wat riskelt un raskelt, bat haskelt im Busk? Ach, Va'r, ät is me'i sau eigent Seiht Va'r, nöü kukkt buoch! nöü gei! iät husk husk, me'in' Augen bei könnt mik nit dreigen: Was ruschelt und raschelt, was zappelt im Busch? Ach, Vater, es ist mir so eigen! Seh't, Vater, nun schaut doch! nun geht es husch husch, Mein Auge es kann mich nicht trügen. (Sauerländ. Mundart von Brilon. Firm. I, 336.) He mokt okk noch van mech et Geld lehnen, öm en Busch Stroo to kaupen dat he sine Lüüs verbrannen kann. Mit dieser Redensart der Niederrheinländer in der Mundart des Fürstenthums Mörs wird ein in jeder Hinsicht herabgekommener Mensch bezeichnet. (Firm. I, 406.) So bra as dat spruoken was, floch he met siner Bank dör de Schuotsteen un dann dör Hi'egen un Büske dat Hut un Haar der ane hangen bliiwen: Sobald dies gesprochen war, flog er mit seiner Bank durch den Schornstein, und dann durch Hecken und Büsche, daß Haut und Haare daran hangen blieben. (Graffsch. Mark. Firm. III, 189.) He slek sik henweg, keem awer de Heid up en Holt to, lee sik dar dal en 'n Busch, leeg still, bet de Abend herankeem: Er schlich sich hinweg, kam über die Heide auf eine Holzung zu, legte sich da in einem Gebüsch nieder, lag still, bis der Abend herankam. (Lüder Woort. S. 169.) Dän. Busk. Schwed. Buske. Holl. Bosch. Engl. Bush. Schott. Busk. Ital. Bosco. Span. u. Portug. Bosque. Provenz. Bosc. Franz. Bois.

Busch-, Busk-, Bussboom. f. Der gemeine Buxbaum, eine der Arten der zur Familie der Euphorbiaceen gehörigen Pflanzengattung Buxus *L.*, früher, nach der meist verlassenen französischen Gartenkunst, zur Einfassung von Gartenbeeten vielfach benutzt. Un in den Wold daor was eenen grauten, grauten, grauten Baum. Un in den Baum dao was en busbaumen Pastor, un en höltenen Köster in. De delden alle Sunndage dat Wiehwater mit Knüpeln ut: Die theilten alle Sonntage das Weihwasser mit Knüppeln aus. (Münstersche Mundart.) Firminich I, 296. Dän. Boxboom. Angels. Boxtreow. Engl. und Span. Box. Ital. Bosso. busso. Franz. Bouis, buis.

Buscheln, buschern. v. Im geheimen mit Jemandem reden, wobei es darauf abgesehen ist, daß ein Dritter die aus der heimlichen Verabredung hervorgehende Handlung nicht wissen darf. Wenn z. B.: Die Hausfrau mit einer Person etwas zu thun verabredet, was der Hausherr nicht wissen soll, so heißt es: Se buschelt al wedder; oder wenn ein treuloses Eheweib mit ihrem Liebsten ein Stelldichein verabredet und dies von einem Dritten bemerkt worden ist, so sagt dieser: Se hett mit em buschelt. it. Bedient man sich dieses v., wenn Einer beim Kartenspiel' was Unrechtes vornimmt; Dat is Buscheli, heißt es dann. (Altmark.) Danneil. S. 29.

Buschkasche. f. Das Gebüsch, Buschwerk, die mit niedrigem Buschwerk bewachsene Gegend. Den Steen kann ewwer Nümmes wiir herut büren on dä Lü heitet en den Hodensteen, welken dä Deübel ut dem Morgenlanne gehallt het. He lett recht nätt in dä Buschkasche on im Fröjohr flautet do völl Nachtigallen: Den Stein kann aber Niemand wieder heraus haben und die Leüte nennen ihn den Hockenstein, welchen der Teüfel aus dem Morgenlande geholt hat. Er liegt ganz nahe im Gebüsch, und im Frühjahr flöten da viele Nachtigallen. (Grafschaft Mark.) Firm. I, 367. it. Ein starker, wilder Haarwuchs. He hett so'n Buschkaasche up'n Kopp, dat he heel verwillert darvon utsücht: Er hat einen so starken Haarwuchs, daß er wie ein Wilder aussieht. cfr. Buuskenkopp. Franz. Bosquet.

Buschklärenschoo. f. Scherzhafte Benennung des Holzschuhs.

Buschkläpper, —raover. f. Ein Straßenraüber, Strauchdieb.

Buschkniip. f. Ein krummes, sichelförmiges Messer, womit die lebendigen Zaüne, Gesträüche ꝛc. im Frühjahr beschnitten werden.

Buschool. f. Eine Fortbildungsschule für Bauhandwerker. „Nichts leichter als das!" weer de Redensart, womit en Schöler op en Buschol jede Antwort anfung, wenn he bi't Examen fragt war. Een vun de Lehrers war disse Redensart towedddern un he sä, wenn em denn allens so licht war, so much he em seggn, wie en Kök to bu'n weer ahn Rok un en Stall ahn Geruch. „Nichts leichter als das!" antwor de Schöler, „man koche im Stall und futtere in der Küche." (Plattd. Husfründ. 1877. Nr. 49, S. 1.)

Buschstaken. f. Eine zaunähnliche, aus Busch, Heidekraut, Pfählen und Rasen geflochtene Vorrichtung, welche an dem Elbdeich der Holsteinischen Marsch in den Schlamm hineingetrieben in schräger Richtung in den Elbstrom geht. cfr. Bune. S. . . .

Buschwark. f. Strauch-, Buschwerk. Dat is man Buschwark: Das ist nur junges, weiches Holz.

Buusbern. v. Stürmen, sich rasch und eilig bewegen.

Buusbert. f. Ein Sturm von mäßiger Stärke, eine Windsbraut. Mennigerlei Snak is öwer d' Banter Karkhof. Insre'mal günk ik mit'n ollen Käärl van d' Banterriig'n Strääk up'n Diik langs, waar'n Stükk-of-wat Deckers anwent waren, de Got dicht to maken, de 't Water bi den lesten Buusbert 'ninriäten harr: Mancherlei Gerede geht über den Banter Kirchhof. Einst einmal ging ich mit einem alten Manne (Kerl), von dem Banterreihe-Strich, auf dem Deich entlang, wo ein Stück Deckung angewandt war, um die Löcher dicht zu machen, welche das Wasser beim letzten Sturm hineingerissen hatte. (Jewerland.) Firmenich. I, 25. cfr. Diik.

Bus-, Buusdör. f. Die Viehstallthür. cfr. Bursendör. S. 259.
Buusdrig. adj. adv. Stürmisch, heftig bewegt, ungestüm, wild.
Busen. f. Starkes Pochen, dröhnendes Klopfen; weit tönendes Krachen, heftige Detonation. (Grafsch. Mark.) it. Als v. Brausen insonderheit bei heftiger Luftbewegung, cfr. das vorige f. Ni' lang', do buus' ookte Wind an, un sloog Drapen as Arfken groot gägen d' Fensters: Nicht lange, da braufte auch der Wind und schlug Tropfen wie Erbsen groß gegen die Fenster. (Ebendaselbst.) it. Ungestüm in Reden und Werken sein, tosen, stürmen, sich stark bewegen, eilen; in Saus und Braus leben.
Busernn. f. Ein baumwollenes Schifferhemd. (Brinckmann. I, 27.) Von diesem Schifferhemd sagt Schütze, der es im Dim. Buseruntje nennt (I, 187), es sei eine holländische Tracht, die in einer Art weiter und langer Redingoten für Männer, Matrosen-Überröcke bestehe, die ums Jahr 1792 auch zur Modetracht der Hamburger Elegants wurden. Die Farbe derselben war gewöhnlich dunkelbraun, auch blau, und ihr Stoff Tuch. Zur Zeit ihrer Mode hießen sie Levanten, sie hätten aber zu Anfang des laufenden Jahrhunderts den weiten Matins von Kalmuck und demjenigen Wollenstoff weichen müssen, der damals unter dem Namen der Stadt Bergen of Zoom, in Holland, bekannt war.
Busfischen. v. Unbefugter Weise Etwas durchsuchen. (Grafsch. Mark.)
Buusig. adj. adv. Eins mit buusdrig. De Lucht süht so buusig ut: Die Luft sieht so stürmisch aus.
Buusken. f. Ein dickes Bund Reisig, Heu, Stroh 2c. (Osnabrück, Grafsch. Mark.)
Buuskenkopp. f. Einen, dem die Haare verwirrt um den Kopf hangen. (Desgleichen.)
Buuskool. f. Der Busch-, krause Kohl, der Kopf- oder Weißkohl, dessen Blätter leicht — brauschig wachsen. Hör, dat lat di vertellen: Dat Jükk dar gegen miin Hofftä heff ick mit Wurteln beplant't, mit Stekkröw, Kartüffeln un Buuskool: Hör', das lasse Dir erzählen: Das Joch Land da gegen meine Hofftätte hab' ich mit Mohrrüben bepflanzt, mit Steckrüben, Kartoffeln und Buschkohl. Veel Köppe hefft veele Sinnen, sä de Knecht, as he mit'n Wagen vull Buuskool umsmet, un de eene trüllde hiirhen, de anner trüllde darhen: Viel Köpfe, viele Sinne, sagte der Knecht, als er mit einem Wagen voll Kohlköpfen umwarf, und der eine hierher, der andere dahin rollte. (Oldenburg. Firmenich. III, 17. I, 232.) Van Buuskool deit mi de Lief so seer (weh), ik eet miin Levent geen Buuskool meer (wieder). Weißkohl wirkt blähend, daher die im Sprichwort folgenden Leibschmerzen und — den Widerwillen. Holl. Buiskool.
Buß, Boß. f. Der Leib.
Busse, Buslaf. Der slawische Vorname Bogislaw, Bogoslaw, zu Deütsch: Gottlob. Das slawische Wort bedeütet auch: Gottesgelehrter, Theologus.
Busse. f. Das Eisen, womit das Loch im Rade gefüttert ist, durch welches die Axe geht. it. Büsse: Das runde hohe Eisen, durch welches der Faden auf die Spule laüft (Osnabrück). it. Die Büchse, das Schießgewehr; s. Büsse.
Bussclaas, —claages. f. s. Buzzeman.
Bussellg. adj. Eifrig bedacht auf die Arbeit, aber in verkehrter Weise, und daher sie ohne Erfolg bleibt.
Busseln (das ss weich). v. Sich in weiche Sachen hineinlegen und darin herum wälzen. He busselt sik in dat Bedde. Dao busselt wat unner dat Heü: Da hat sich Jemand im Heü versteckt. it. Geschäftig sein, kleine Arbeiten verrichten, doch ohne was Rechtes zu Stande zu bringen, namentlich von alten Frauen gebraucht, die zwar den guten Willen zur Arbeit haben, dabei aber Alles verkehrt anfassen; cfr. Pusseln. it. Kratzen, herumtasten. it. Ohne bestimmten Zweck, und wie scheü umherlaufen. it. Auch in der Form musseln: Wühlen. (Ravensberg.) Friesisch Pöseln. Schwed. Pusla.
Bussem. f. Der Busen; cfr. Bossen. S. 183.
Bussemann. f. cfr. Buzzemann.
Bussemannsfork. f. Der Zweizahn, das Gabelkraut, ein lästiges Unkraut.
Bussen (weich ss.), **buschen.** v. In den Schlaf bringen, von Kindern gesagt. Dat Kind in den Slaap bussen: Durch eintöniges leises Singen und Zischen das Kind zum Schlafen bringen. it. Beschwichtigen.
Bussen. f. Der Busen, die Brust. Up den Bussen hewwen: Erkältet sein. cfr. Bossen. S. 183. Doch harr se Mund un Ogen to, de Bossen stunn eer still: Doch schloß sie Mund und Augen zu, der Athem stand ihr still. (Kl. Groth, Quickb. S. 267.) De Bossen geit, man hört dat Hart eer kloppen: Der Busen wallt, man hört das Herz ihr klopfen. (Ebenda. S. 513.) Dat is en Schoster redi nödi, Dat hollt em Hart un Bossen smödig, Keen Sodaseep kat so op Pick, As Sunndags mal na'n Fieler Dik: Dem Schuster ist es wirklich nöthig, das hält ihm Herz und Brust geschmeidig, Nicht Sodaseif' faßt so aufs Pech, Als Sonntags mal zum Fieler Teich. Die Schuster, welche die ganze Woche gekrümmt sitzen müssen, leiden bekanntlich an Gelehrtenkrankheiten und sind oft mystische Philosophen. Das Dorf Fiel in Ditmarschen liegt auf einer sandigen Anhöhe, an deren Fuß sich ein fischreicher See ausdehnt. (De Fischtog na Fiel. Quickborn. S. 429, XIV.)
Bussenwark. f. s. Bossenwark. S. 183. Un dese Ort von Redesorten habd sei nu dortau brödht, datt sei mit ehre Schwester 'ruter gahn was, un nu müßt sei dat vör ehren sichtlichen Ogen erlewen, dat de Herr Conrekter sick gor nicht üm ehr kümmerte un mit de gele Perßon von Baud tau Baud torrte un met ehr schön ded un ehr 'ne schöne Schumkell, bei sei sülvst so schön' bruken können, as en Dauknadel an den Bussen stek: Und diese Art von Redensarten hatte sie nun dazu gebracht, daß sie mit ihrer Schwester hinausgegangen war, und nun mußte sie es vor ihren sichtlichen Augen erleben, daß der Herr Conrektor sich

gar nicht um sie bekümmerte und mit der gelben Person von Bude zu Bude zog und mit ihr schön that und ihr eine hübsche Schaumkelle, die sie selbst so gut hätte brauchen können, einer Tuchnadel gleich, an den Busen steckte. (Fr. Reüter. XII, 228.)

Bußkäwer. f. Der Roßkäfer; anderwärts Scharnwewer genannt.

Bust, Borst, Burst. f. Die Bürste. **Busten.** v. Bürsten. it. Die Brust. De Brüdegam — in Freüd un Lust — de drückt min Lew an sine Bust un küßt de roden Backen fin; dat snidd mi dep in't Hart henin: Der Braütigam — in Freüd und Lust — der drückt mein Lieb an seine Brust und küßt die rothen Wangen fein; das schneidet tief ins Herz mir ein. (W. Heyse. S. 200.) cfr. Bost. Dat Hart füng em in de Bost an to hüppen, hei hadd all de sweren Dag vergeten: Das Herz fing an ihm in der Brust zu hüpfen, er hatte all die schweren Tage vergessen. (Quitzow. II, 172.) Hew'n wi doch all legen an Din' saüte Bost, Deerst uns immer plegen gaud mit bütschen Most: Haben wir doch all' gelegen an Deiner (Deütschlands) süßen Brust, thust Du immer pflegen mit gutem Gerstensaft! (Berling, Lustig un Trurig. I, 3.) it. Eine Borste, ein Sprung, Riß, Spalt.

Buste. f. Eine Wüstenei, in alten Schriften.

Busten. v. Bersten, springen.

Busterig, bustig, bostig. adj. adv. Borstig, voller Risse, Spalten.

Bustern. v. Jemanden einen derben Ausputzer geben. it. Vertreiben, mit Ungestüm wegjagen. He hett em bögtig bustert: Er hat ihn brav gescholten. Enen to'n Huuse hen'ut bustern: Einen zum Hause hinaus jagen. Jk will di foort bustern: Ich will dir Füße machen!

Bute. f. Ein großes bauchiges Gefäß mit engem Halse, aus Thon oder Blech, worin Flüssigkeiten, wie Milch, Öl zc. aufbewahrt werden. cfr. Butte.

Butelst, buterst, büterst. adv. f. Äüßerst, das Äüßerste; Superl. von buten: außen.

Buten, büten. adv. prp. Außen, draußen, außerhalb. Jk kenn em van binnen un buten: Ich kenne ihn durch und durch, von allen Seiten. Buten Door: Außerhalb des Thores, der Stadt. Buten dat: Außer dem. Van buten, oder buten Books, oder buten den Koppe weten, auch buten den Koppe hebben (hem): Auswendig gelernt haben, auswendig wissen. Et is buten Tiids: sagt man insonderheit von Dienstaufkündigungen außerhalb der festgesetzten Zeit. He is buten heißt in der Schiffersprache: Er ist zur See, auf Reisen, im Gegensatz von: He is binnen: Er ist im Hafen, zu Hause. Im Allgemeinen heißt: He is buten Landes: Er ist in der Fremde. Bliiw buten: Bleib draußen. Van buten wörd innbot: Von außen wird eingeheizt. Buten ane woonen: Draußen nebenan wohnen. En Minsk van buten, oder van buten herin: Ein Fremder vom Lande. Buten Beens lopen: Im Schlittschuhlaufen sich auf die Seite legen, auswärts laufen. cfr. Büterst. — Buten ut: Vor dem Dorfe. Jk heff mi gans buten holen, sagt man in Ditmarsen und der Kremper Marsch, Holstein, für: Ich ließ mir nichts merken, that so fremd (buten), als wüßt' ich von nichts. Ter buten heißt in der Grafschaft Mark: Da draußen. He is buten: Er ist draußen vor der Thüre oder auf dem Hofe. Van buten 'rinntrekken: Vom Lande in die Stadt ziehen. Altmärk. Sprichwort: Wu't But'n woll vöör Wä(d)'r iß? segt der Voß und sitt achter'n Mäddelhalm (Windhalm). Buten kloppt dat. Herein! röppt Fiken; un 'rinn kümmt en jungen schiren Kirl van so'n Jahrener twintig un noch en por un kickt so en beten niglich üm, as Einer tau Dauhn pleggt, bei al lang girn hadd weiten müggt, woans dat woll bi dei un dei Lüd utsag, un makt en anstännigen Diener mit en lütt En'n van Kratzfaut un seggt: Gu'n Morrn: Draußen klopfte es. Herein! rief Sophiechen; und herein kam ein junger schmucker Mann von zwanzig und ein Paar Jahren und schaute sich so ein bischen neugierig um, wie einer zu thun pflegt, der schon lange hätte wissen mögen, wie es wol bei den und den Leüten aussähe, und machte eine anständige Verbeügung und einen kurzen Kratzfuß und sprach: Guten Morgen! (Fr. Reüter. IV, 91, 92.) Bute spricht man, mit Verschluckung des Schluß n im Samlande, Ostpreüßen. Schlaap, miin Kindke, schlaap, bute steit dat Schaap! Firm. III, 111.) Wo lange schäll iik der buten stoende: Wie lange soll ich da draußen stehen? (Mundart des Saterlandes, Oldenburg. Firm. I, 234.) Doa kam'n von buten de Baden so fix, mit högst bedraüwliche Miin: Herr Börgermeister, de Heird'n sänd dod un furt de Schaap un de Kau: Da kamen von außen die Boten so rasch, mit höchst bedrohlicher Min': Herr Börgermeister, die Hirten sind todt und fort die Schafe und Kühe. (Berling. I, 92.) Biutan Altsassisch. Buton: Außer. Angels. Beichtformel vom Jahre 967.

Buten. f. Das Gekröse, die eßbaren kleinen Eingeweide, namentlich der Kälber (Kälwer-Buten). Eine bei den niederen Volksklassen beliebte Speise. cfr. Calbuunen.

Buten. v. Essen, verzehren. De butet äwer qwant: Der ißt aber gewaltig viel.

Butenarve. f. Ein auswärtiger Erbe.

Butenbeens. adv. Mit seitwärts überhangendem Oberkörper, so daß der Schwerpunkt nicht wie beim gewöhnlichen Gehen in der Richtung der Beine, sondern außerhalb derselben oder über dieselben hinausliegt.

Butenbeensgaan. v. Überhangend und seitwärts geneigt gehen, nicht geradeaus gehen, von der geraden Linie abweichen, wie ein Betrunkener. it. Bildlich: Krumme und verbotene Wege gehen, namentlich ehebrechen; daher —

Butenbeenskind. f. Ein im Ehebruch erzeügtes Kind.

Butenbörger. f. Ein vorstädtischer Bürger.

Butenbört. f. Eine Arbeit, welche außerhalb der Reihe verrichtet wird, insonderheit beim Rapsdreschen. (Ostfriesland.)

Butendiik. f. Der Außenbeich. Butendiiks:

Außerhalb des Deiches gelegen. Daher heißen im Bremischen de Butendiiks alle im Holler- und Blocklande belegenen Wiesen, welche außerhalb des Wummer-Deichs liegen. In den Marschländern heißen auch so die hohen grünen Ufer außerhalb des Deiches. Butendiiks-Land ist überhaupt Anschwemmung, Alluvion, aus der See, oder von Strömen verursacht, und was noch nicht eingedeicht ist. cfr. auch Heller.

Butendiin. adv. Ohnehin, außerdem.

Butendör. f. Die Außenthür, aüßere Pforte.

Butendörsche. Die Leüte, welche außerhalb des Thores, in der Vorstadt wohnen.

Butendräger. f. Der herumwandernde Hausirer, der mit seinen Waaren auf dem Rücken von Dorf zu Dorf zieht, im Hochd. meist „Bandjude" genannt. it. Der hausirende Arzneikrämer. In früheren Zeiten zogen diese Medicinhändler, welche in Sievershausen am Solling, im Fürstenthum Grubenhagen wohnhaft waren, ziemlich weit in der Welt umher.

Butenfaarder. f. Ein Schiffer, der außerhalb Landes auf hoher See, größere Seereisen über den Atlantik ꝛc. macht; im Gegensatz von **Binnenfaarder**, welcher die Küstenschifffahrt ꝛc. betreibt, die Häfen in den Flußmünderungsgegenden besucht.

Butengewoon. adv. Außergewöhnlich.

Butenheemsch. adj. Auswärtig.

Buteneeten. f. Eine Mahlzeit, zu der man von einem Andern eingeladen ist.

Butengissen. adv. Unvermuthet; anders als man dachte. Dat geit butengissen: Es geht nicht, wie man voraussetzte, daß es gehen würde.

Butengraven. f. Der Außengraben einer Burg, einer Festung. Butegrav spricht man am Niederrhein, wo das n in der Schlußsilbe en in der Regel verschluckt wird. Do fongen se glikk en de Butegrav örre leife König dod leggen: Da fanden sie gleich im Außengraben ihren lieben König todt liegen. (Mundart von Krefeld.) Firm. I, 410.

Butengrode —gro'e. f. Der Außengraben, das außerhalb des Deichs liegende Grönland.

Butenkant. f. Die Außenseite, was außerhalb des Deichs an der Wasserseite liegt. Ach, de Ja 's so deep! Un is en'mal do weer se an d' Butenkant: De Ti'e stigt up un stigt gegen dat Land: Ach, die Jade ist so tief! Und einstmals war sie an der Außenseite, die Fluth stieg und stieg gegen das Land. (Mundart des Stadlandes, Kreis Ovelgönne, Oldenburg.) Firmenich. III, 20.

Butenkünne. adj. Bewußtlos in Fieberphantasien.

Butenland. f. Das Vorland außerhalb des Deichs in Niederungen, Marschländern; eins mit Butendiiks-Land und Butenkant.

Butenlüde. f. Die Ausländer, die Fremden, Alle, die nicht dem Deütschen Volke angehören und nicht dessen Sprache sprechen. it. Die außerhalb einer Stadt Wohnenden, die Landleüte, Bewohner des platten Landes. Un wat de bi socke Geliägenheiten füör Röäknungen maket, davon häww Ji Butenlüde Guod si Dank noch kinen Begriep: Und was die (nämlich Werkmeister) bei solchen Gelegenheiten für Rechnungen machen, davon habt ihr Leüte vom Lande Gott sei Dank noch keinen Begriff. (Giese, Frans Essink. S. 184.)

Butenslag. f. Der Außenschlag, ein Ackerstück, welches außerhalb des Hauptfeldes eines in Schläge eingetheilten Landgutes belegen ist. Dor was äwerst bi de Butensleeg, wur dat Holt stünn, ein langen un dichten Dannenreemel, bei noch nich tau Bönenstaken utschacht was, un in den Dannenreemel was en Donenstig: Es war aber da hinten bei den Außenschlägen, wo das Holz stand, ein langer und dichter Kiefernstreifen, der noch nicht zu Bohnenstangen ausgehauen war, und in diesem Kiefernwäldchen befand sich ein Dohnenstrich ꝛc. (J. Brinckmann. II, 1,8.)

Butenslagen, —**slaan.** v. Nach Außen hin- und hinausschlagen. De Finsters slaan buten: Die Fenster öffnen sich nach Außen. it. Eine Sache übertreiben, überfordern. Du sleist ja heel buten: Du übertreibst ja fürchterlich, redest ja dummes, unglaubliches, unvernünftiges Zeüg. Dat sünd ja butenslaande Prisen: Das sind ja übertriebene Preise.

Butenminsch. f. So nennt der Hamburger jeden Nichthamburger in wegwerfendem Tone. Claudius, der Wandsbecker Bote, hat dieses Wort in Anregung und Umlauf gebracht. (Schütze. I. 189.) cfr. Buten 1. S. 263.

Butenspoorig. adv. Ein Zustand, wo Jemand oder Etwas von der Spur gerathen ist. it. Bildlich: Irre, wirre, ohne Sinn und Verstand sein.

Butenstuten. f. Ein Weißbrod, welches auf dem Lande gebacken wird. (Westfalen.)

Butentiids. adv. Außerhalb der gehörigen Zeit. cfr. Buten 1. S. 263.

Butenut. adv. Draußen.

Butenwark. f. Das Spitzen- und anderes Zierrathswerk in den Bettüberzügen, den Kopfkissen und Bettpfühlen," **Butenwiäk** spricht man in der Grafschaft Mark und versteht darunter anscheinend die Nebenwirthschaft eines größern Landgutes, ein Vorwerk. it. Jede Arbeit, Beschäftigung außerhalb des Hauses, im Freien.

Butenwenst. f. Die Ungewohnheit.

Butenwenstig. adj. adv. Ungewohnt, unbequem.

Butenwesen. f. Die Außenwirthschaft beim Feldbau. cfr. Butenslag.

Bute-, butwarts. adv. Auswärts.

Butewendig, butwennig. adj. u. adv. Nach außen gekehrt, auswendig, der aüßere; außen, aüßerlich. Up'r butewendigen Side: Auf der aüßern Seite. Butwennig weten: Auswendig wissen. Butwennig an: Draußen nebenan. cfr. Buten. 1. S. 263.

Butke. f. Ein Popanz; s. Budde. S. 239.

Buts. adv. Sogleich. (Ravensberg.)

Butse. f. Die Schlafstätte in Bauerhaüsern. it. Ein Verschlag. it. Eine Bretterhütte. cfr. Buzze.

Butt. f. Das stumpfe Ende eines Dinges. it. Ein junger verschnittener Ochs. it. Ein Schimpfwort für dicke Leüte.

Butt. f. Ein Leckerbissen, eine Leckerei. (Westfälische Mundarten.) Un ick meine an datt Fleesk to Butten nich dögg: Das Fleisch zu Leckereien nicht taugt. (Giese, Frans Essink. S. 7.) Stremm bi Ol[illegible]

sallst Butt eten: Raüspere Dich Alter, sollst was Leckeres essen. Dies ostfriesische Sprichwort macht den Betreffenden darauf aufmerksam, daß Butt kein gewöhnliches, alltägliches Gericht, deshalb wol der Vorbereitung des Raüsperns wol werth ist. De Breder is 'n Butt weerd: Wer arbeitet soll auch essen. (Kern-Willms. S. 60.)

Butt. f. Die Knospe, das Blatt oder Blühtenauge der Baüme.

Butt, buttig. adj. adv. Grob, plump, stumpf. it. Im figürl. Sinne: Unbescheiden, unhöflich, ungezogen, ungeschliffen, grob, dumm, plump. En butten Keerl: Ein grober Gesell, der durch sein ungefügiges Wesen Jedermann zurückstößt. Laat em sitten, he is butt: Laß' ihn sitzen, sprich nicht mit ihm, aus dem ungeschliffenen Menschen ist doch kein Wort heraus zu bekommen. En butten Snakk: Eine ungezogene Rede. Wenn eener butt kümt, so geit he ook butt wedder weg: Ein Dummkopf kommt, ein Dummkopf geht. Et is butter, as butt: Es ist höchst abgeschmackt, über die Maßen dumm! Dän. But. Awer dat modd ick auk seggen, ick hämm wull wieten, datt et Lüde giw, well gans kurjos kürt, awer den eenen in dütt Stück driww et doch all te butt: Aber das muß ich auch sagen, ich habe wol gewußt, daß es Leüte gibt, welche ganz seltsam sprechen, aber der Eine in diesem (Theater-) Stück treibt es doch gar zu bunt, zu grob, zu plump. (Giese, Fr. Essink. S. 165.) it. Unreif. (Ravensberg.) it. In der Altmark bedeütet butt nicht eigentlich grob, sondern wird von Personen gebraucht, denen es an der erforderlichen Freündlichkeit fehlt, und die in ihren Antworten kurz angebunden sind und Abstoßendes haben. (Danneil. S. 30.) Do nu füng ik an to flöken, schüll den Gökelspäler uut, alle Lüüe mi ankeeken, sään: De Keerel is mal butt: Da nun fing ich an zu fluchen, schalt (schimpft) den Taschenspieler aus, alle Leüte mich anglotzten, sagten: Der Kerl, der ist mal grob! (Thedinghausen, Unterweser.) Firm. I, 219.

Butt, Bütt. f. Name der verschiedenen Gattungen der, zur Ordnung der Kehlweichflosser gehörigen Fischfamilie der Schollen, Seitenschwimmer, Plattfische, Pleuronectae, *L.*, die alle im Meere leben. Der Name „Butt" rührt von der stumpfen Figur am Kopfe her. In den beiden Meeren, welche die Küsten des Deütschen Reichs bespülen, kommen von der Gattung Rhombus *Cuv.* vor: der große Steinbutt oder Turbot, R. maximus *Cuv.* und der Glattbutt, R. vulgaris *Cuv.*, Pleuronectes rhombus *L.*, besonders die letztere Art, welche es denn auch vorzugsweise ist, die von den Fischern an der Nord- und der Ostsee „Butt" genannt wird. Auf sie bezieht sich die Redensart: Nu is de Butt gallet: Nun ist der Brei verschüttet; denn bei diesen Plattfischen läßt es sich beim Ausnehmen der Galle leicht versehen, daß das Fischgericht bitter schmeckt. Darum fragt man auch bildlich: Is de Bütt nu gall't? wenn Jemand zum Ärger oder Zorn sehr gereizt wird. Nu könn wi Butt schümen, so leer wi Fisch kaken: Heißt es in Holstein, wenn man Anlaß hat, über Theürung der Lebensbedürfnisse zu klagen. Hört man in Hamburg von irgend Einem sagen: He mag Butt schümen, so bedeütet diese Redensart: Er taugt nicht zu der und der Sache, er mag zu Hause bleiben. — it. Der Name „Butt" umfaßt auch die Gattung Plattfisch: Platessa *Cuv.*, wohin die gemeine Scholle P. vulgaris *Cuv.*, Pleuronectes platessa *L.*, auch Goldbutt genannt, und die Flunder oder Theerbutt, P. flesus *Cuv.*, gehören, die im geraücherten Zustande einen nicht unbedeütenden Handelsartikel ins Binnenland abgeben. Der im Monat Mai gefangene, durch Wohlgeschmack ausgezeichnete Plattfisch wird Maibütt genannt. Auch ein Süßwasserfisch, ohne nähere Bestimmung, der im Fürstenthum Grubenhagen in der Leine und Ilme vorkommt, wird But, Butt genannt.

Buttaak. f. Ein kleines flaches Boot, womit die Buttaaker, Küstenfischer, in See fahren, um die Buttfische aus den Reüsen zu holen.

Butt-, Büttaars. f. Ein Stumpfschwanz, eine Hühnerart ohne Schwanz. (Probstei, Holstein.)

Butte, Bütte. f. Ein kurzer, dickbaüchiger Bottig von Holz in Gestalt eines Tönnchens, worin man allerlei kleine Waaren zum Verkauf herumträgt, oder andere Gegenstände, besonders flüssige Sachen, aufbewahrt. Teerbutte: Das Gefäß, worin die Fuhrleüte Wagenschmiere haben. Fisk-Butte: Ein kleiner Fischzuber. Keenrooks-Butte: Ein kleines Tönnchen mit Kienruß. Bro-, Brubütte: Der Braubottig, unterscheidet sich von der gewöhnlichen Butte, daß sie sehr groß und von Kupfer ist. Drekkbütte, worin der Unrath aus den Haüsern gesammelt und zur Aufnahme in die sog. Drekkwagen in den Städten Holsteins vor die Hausthüre gestellt wird. Der Wagenführer ruft in den Straßen: Drekk to Wagen: Man nennt jenes: De Bütten, Drekkbütten utsetten. Hand- oder Waterbütte ist ein kleines Schöpfgefäß mit einem Handgriff. Bütten un Balljen nennt man überhaupt alles hölzerne Geräth. Et regnet, as wenn 't mit Bütten un Balljen gütt: Es regnet, als wenn es mit Gießkannen gösse. Schuulsche Bütte wird ein unmanierliches Frauenzimmer gescholten. Ik heff in de Bütte legen: Ich habe gelegen, bin krank gewesen. 'ne Bütte nennt in Hamburg der gemeine Mann ein Barett, insonderheit die Kopfbedeckung der Geistlichen, vielleicht wegen der Ähnlichkeit mit einem Bottig. He hett in de Bütt daan, oder: Du magst Bütten schüren, sagt man, wenn Einer eine Sache ungeschickt gemacht hat. Datt sitt as 'ne Bütte, heißt es von zu weiten und schlecht sitzenden Kleidern. 'ne richtige Bütt vull masigen Pottkes': Ein richtiges Fäßchen voll alten und schmierigen Topfkäse. (Brinckmann. I, 250.) Angels. Bytt, Butt. Engl. Butt. Ital. Botta. cfr. Bütte. it. Ein kurzes, dickes Kind beiderlei Geschlechts. Et sünd noch lüttje Butten, im Diminutiv Büttjen. Es sind noch kleine Kinder. En Butt van Jungen. En Butt van Deern. it. Ein Saüfer: Ene Beer-, ene

Brannwiins-Bütt. Ene Duun Bütt: Ein Saufaus. Die Münstersche Mundart gebraucht Butten auch für Kopf. Se saggen't öm büftig an de Butten, dat he auk noch lange kinen Hilligen wäör, well et tostönn, andre Lüde alltiid te mestern un te schohriegeln: Sie sagten's ihm tüchtig auf den Kopf zu, daß er auch noch lange kein Heiliger sei, dem es zustände, andere Leüte immer und immer zu meistern und zu schuhriegeln. (Giese, Fr. Essink. S. 91.)

Buttel. f. Schreibt Kl. Groth in Ditmarsener Mundart für Buddel: Flasche. Un Proppens uten Buttel tehn: Und Pfropfen aus einer Flasche ziehen. (Quickborn. S. 237.)

Buttelsteert. f. Wörtlich: Flaschenschweif, bildlich für Wasserhose. Sieh an (?) de Wulk! Dat is en Buttelsteert! Wo de hendal langt, bröngt se ok nix Gudes: Sieh da! Die Wolk'! 'ne Wasserhos' ist's, wo die hernieder geht, bringt sie nichts Gutes. (Quickborn. S. 325.)

Butteman. f. s. Buzzeman.

Butten. v. Stoßen, klopfen; cfr. Batsen, buttern. it. Ausschlagen, knospen, sprossen.

Butten- Büttenbinder. f. Ein Böttiger im Kleinen.

Butten-, Büttenmelk. f. So nennt man in Ditmarschen die sauer gewordene Milch, die mit Roggenbrodkrumen, Zucker und gestoßenem Zimmt überstreüt genossen wird; Stippmelk in Westfalen.

Butt'enn. f. Das enge, aüßerste Ende eines Fischernetzes. it. Jedes stumpfe, aüßere Ende eines Gegenstandes. Un dormit tröck ik minen Kopp wedder sachting äwer dat Butt'enn von de Dackrönn trügg un kröp rügwartsch bet an ünsʼ Dackluk: Und damit zog ich meinen Kopf wieder ganz langsam, sachte über das Stumpfende der Dachrinne zurück und kroch rückwärts bis an unsere Dachluke. (J. Brinckmann. I, 36.)

Butter-, Botterhöker. f. Ein Butter-, Fettwaaren-Krämer.

Buttern. v. Klopfen; cfr. Bukkern, welches Wort gebraüchlicher ist. it. Stampfen. Bukken hört man für Klopfen in der Grafschaft Mark. it. In der Altmark wird dies v. von kleinen Kindern gebraucht, wenn sie anfangen zu gehen, gehen lernen.

Butterplätsche. f. Eine Butterbrodbüchse für Schulkinder. (Berlinisch.)

Butterstulle. f. Ein Butterbrod. (Desgleichen.)

Buttheet, Buttigheid, —keit. f. Grobheit, Plumpheit, Ungeschliffenheit ꝛc. it. Die Neigung zum Schlagen, Stoßen; it. zum ungeschliffenen, gemeinen, obscönen Reden.

Buttig. adj. Grob ꝛc. cfr. Butt 3.

Buttje. f. Dim. von Butt 4: Ein kleiner Buttfisch.

Buttjer. f. Ein kleiner Schlitten zum Herausholen der Butten aus den Reüsen. it. Der Fischer, welcher Butten oder Plattfische fängt.

Buttprikke. f. Eine Pricke zum Buttfang. cfr. Aalprikke. S. 2.

Buttskopp. f. Ein Dickkopf.

Buttstolt. adj. Dummstolz.

Butwarts. adv. Auswärts.

Butwennig. adv. Auswendig, auf der auswendigen Seite. De Plakk sitt butwennig: Der Fleck sitzt auf der aüßern Seite, des Glases etwa. Das Sprichwort: Dat is butwennig, sagt so viel als: Das verdient keine Beachtung, und man setzt haüfig hinzu: Dao kümmt Stroo äöwer: Dann ist der Schaden wieder gut gemacht. Butwennig weten: Auswendig wissen, im Gedächtniß haben. Ik kann den Gesang butwennig bedeütet: 1) Ich habe das Lied dem Gedächtniß eingeprägt, ich kann's auswendig; 2) dient es als Antwort oder Zwischenrede, wenn uns Jemand Etwas erzählen oder vortragen will, was man schon weiß, oder was man anzuhören keine Lust hat. (Altmark.) Doch knüpft der Altmärker an das Wort meistentheils doch nur die nämliche Bedeütung, während das, was dem Gedächtnisse gehört, für ihn utwennig ist. (Danneil. S. 30, 254.) cfr. Buten.

Buür'n. v. Heben. (Ravensbergische Mundart.)

Buürunge. f. Eine Hebung. it. Die Hauseinrichtung. (Desgleichen.)

Buw. f. Der Bau, das Bauen. it. Die Anzahl Morgen oder Stücken Landes, die zu einem Voll- oder Ganzbauerhofe, in Niedersachsen und Westfalen Meier-, Schultenhof genannt, gehören. En slaten Buw: In einigen Gegenden des Herzogthums Bremen, und anderwärts, eine Hofstelle, welche nach der frühern Gesetzgebung nicht parcelirt und stückweise veraüßert werden durfte.

Buwark f. und **Buwarken** v. (1504). Ein Ackerhof und Ackerbau treiben.

Buwen, Bu'en, bugen, bujen, bawen. v. Bauen, sowol Gebaüde, als das Feld. He hett nij buwt: Er hat von Grund aus gebaut. De Landmann hett keen Koorn buwt: Es ist Mißwachs. Up enen buwen: Sich auf Jemand verlassen. Dar is nix up to bu'en: Das ist nicht zuverlässig. Ist indessen von Bestellung des Ackers die Rede, so hört man vorzugsweise das Wort bugen, bujen. Buun spricht der Altmärker, und er hat das Sprichwort: Buun is Lust, wat't kost, heff'k nich wußt. (Danneil. S. 29.)

Buwet. f. Ein Gebaüde. cfr. Buwte.

Buwhof. f. Der Wirthschaftshof auf großen Landgütern, abgesondert von dem Herrnhause, dem Wohnhause des Gutsbesitzers. it. Ein Meierhof.

Buw-, Bawholt. f. Das Bauholz zur Errichtung, eines Gebaüdes bestimmt.

Buwich. adj. Baulich. Buwich holden: Im baulichen Stande erhalten, — in Urkunden.

Buwlüde. f. Die Mehrzahl des folgenden Wortes.

Buwmann. f. Ein angesehener, großer, ein Groß-Bauer. it. Ein Ackerbürger in den kleinen Städten.

Buwmannschopp. f. Die Baumannschaft. Als die Grundstücke einer städtischen Feldmark noch im Gemenge lagen, bildeten die einzelnen Besitzer derselben eine Genossenschaft, mit Alterleüten an der Spitze, denen die Leitung der ökonomischen Benutzung, sowie die Handhabung der polizeilich nothwendigen Aufsicht in der Feldmark oblag. Diese für die Gesammtheit wie für den Einzelnen sehr nützliche Einrichtung, über welche die Stadtobrigkeit, Bürgermeister und Rath, die Aufsicht

und Controle führte, hat mit den Gemeinheits-theilungen und Acker-Separationen ihr Ende erreicht, daher mit der Sache auch der Name erloschen ist.

Buwmeester. s. Ein Baumeister, Architect. it. Verstand man ehedem unter dieser Benennung denjenigen Kirchenbeamten, welcher die Rechnung über die Einkünfte und Ausgaben führte, und die Aufsicht über die bei dem Kirchengebaüde, wie bei den, der Kirche gehörenden Pfarr- und Schulhaüsern vorkommenden Bauten führte. it. Einen Kriegsbaumeister, einen Ingenieur-Offizier, dessen Mannschaften „Timmerlüde" hießen.

Buwmöme. s. Die Aufseherin über das Vieh und das Milchwesen auf jedem großen Hofe, Wirthschaftshofe.

Buwpeerde. s. Die Pferde, die beim Hofe zum Betriebe des Ackerwerks gehalten werden.

Buwte, Boute, Buwete. s. Ein Gebaüde. it. So viel Land, als zu einem Großbauer-, einem Meierhofe nöthig ist; cfr. Buw.

Buwtüg. s. Alle zum Ackerbau erforderlichen Geräthschaften.

Buwwark. s. Ein Ackerwerk, Ackerwesen, Vorwerk.

Buxe. s. Andere Schreibart für Bukkse. Das Beinkleid. Kaupmann Ostrupp gaff öm ne aolle affdriägene Buxe, de söll he klenner maken laoten füör den aamen Jungen: Kaufmann O. gab ihm eine alte abgetragene Hose, die sollte er für den armen Jungen kleiner machen lassen. (Giese, Fr. Essink. S. 115, 116.)

Buxen, wegbuxen. v. Heimlich und geschwinde Kleinigkeiten entwenden, gleichsam behende in die Taschen der Buxe, der Hosen, stecken. He hett mi dat buxet: Er hat mir das heimlich entführt. it. Wegschießen, aus der Büchse, dem Schießgewehr. Andere Schreibart für bukksen. S. . . .

Buxenklappe. s. Hosenklappe. Unner de Weste hiär bummelde up de Buxenklappe, so graut as ne Rienbüör, ne dikke goldene Keedde met Pitschaft un Uhrschlüettel: Unter der Weste her schaukelte auf der Hosenklappe, die so groß war, wie ein Reüthor, eine dicke goldene Kette mit Pettschaft und Uhrschlüssel. (Giese, Fr. Essink. S. 21.)

Buxeren. v. Bugsiren; s. boogseeren. S. 172.

Buxtehu'. Name der kleinen Stadt Buxtehude, im Herzogthum Bremen; hat den Holsteinern Veranlassung gegeben, die Stadt wegen einer angeblichen Sonderbarkeit in Verruf zu bringen. Es sollen dort nämlich die Hunde mit den — Posterioren bellen! Daher die holsteinsche Redensart: He bellt as de Hunde to Buxtehu', die auf unvernünftige Prahl- und Schreihälse angewendet wird. it. In einem holsteinschen Trinkspruch muß das Städtchen herhalten, er lautet: Broder, ik un du, wi gaat (gehen) na Buxtehu', wölt (wollen) den Buuren in Keller krupen (kriechen) un em all sin Beer utsupen (aussaufen), Broder, ik un du, wi gaat na Buxtehu'. (Firm. I, 56.) Die betriebsamen Einwohner von Buxtehude haben eine Bauhandwerksschule bei sich angelegt.

Buz, Buzze. s. Ein baufälliges Haus, eine elende Bude, Hütte. In den Straten staat luter Buzzen un Bo'en: In dieser Straße stehen lauter unansehnliche Haüser u. Buden. it. Eine Bettlade oder Bettwinkel für den Hofwirth, auf dem Lande; die Schlafstätte für die Knechte heißt Zell. (Im Lüneburgschen, Altmark.) it. Der enge und dunkle, vom Hausflur durch einen Verschlag getrennte Raum unter der Treppe, der entweder als Schlafstätte der Mägde oder zur Aufbewahrung von altem Gerümpel dient. it. Eine enge, niedrige und dunkle Kammer, ein Alkoven. (Im Grubenhagenschen.) cfr. Butse.

Buzzekeller. So nannte man eine Secte von Wiedertaüfern, die im Lande zu Bart im 15. Jahrhundert ihr Wesen trieb, und ihre Zusammenkünfte in dem Keller einer Buzze hielt.

Buzzeman, Busselclaas, —clages, Busseman, Butteman, Buzzekeerl. s. Ein klopfender Kobold, ein Poltergeist, ein Gespenst, womit man schreiende Kinder beruhigt, oder von einem gefährlichen Orte, z. B. einen offenen Brunnen abschreckt. So sagt man in Lüthorst, einem Dorfe im Fürstenthum Grubenhagen, der Bussemann ziehe die kleinen Kinder in den Brunnen. Vielleicht ist es nur eine eüphemistische Bezeichnung des mit Hörnern versehenen und als stoßend gedachten Teüfels. De Busseman krigt dek. (Schambach.)

Buzzen. v. Stoßen; fallen. Sik buzzen: Sich an den Kopf stoßen: sich mit den Köpfen stoßen, wie die Schafe und die Ziegen es thun. it. Wird das Wort auch als s. gebraucht, Schaden bedeütend z. B. in der Redensart: Ik mütt also de Buzzen davon draog'n: Ich muß also den Schaden davon tragen, muß dafür büßen, wenn eine Streitfrage unter Mehreren so geschlichtet wird, daß Einem die Schuld beigelegt, oder die Last aufgebürdet wird. (Altmark.) Danneil. S. 257.

Buzzhood, —müzz. s. Ein Fallhut, eine Fallmütze, für Kinder, welche gehen lernen.

Bü, Bön (Bühgh, 1465). s. Ein vom Wasser fast rings umflossener Platz. it. In den Fürstenthümern Grubenhagen und Calenberg sehr haüfig in örtlichen Namen. Es ist das oben, S. 237 erwähnte Bu, in seiner Bedeütung als Gebaüde und das Wort Bur 2, S. 255, in seiner Bedeütung: Genossenschaft, daher auch Wohnplatz, es ist das dänische Bye, sprich Bü, ein Dorf bezeichnend. In Angeln, dem Lande zwischen dem Slie, dem Meerbusen Schlei, und der Flensborger Wik, welches westwärts bis an den Heerweg zwischen Sleswig und Flensburg reicht, giebt es viele Dörfer, deren Namen das dänische Wort Bye angehängt ist, wie u. a. Brodersbye, Ulsbye: Brüderdorf, Eülendorf rc.

Büäkker. s. Ein Böttiger. it. Bildlich ein Prahlhans, Dickethuer; it. ein Raufbold. (Grafsch. Mark.) Büaker (Ravensberg).

Büän. s. Der Hausboden, Speicher. Andere Form in Vorpommern für Böön S. 193. Bünne spricht man im Fürstenth. Waldeck und Böm hört man im Holstenlande. cfr. Bän S. 92: Bön S. 192.

Büän-, Böm-, Bönluke. s. Die Boden-, die Dachluke. Ein holsteinscher Volkswitz lautet: De Haan kiikt ut de Bömluk up'n Koornböm un krei't: Hiir waant rike

Lüd: Der Hahn schaut auf dem Kornboden zur Dachluke hinaus und krähet: Hier wohnen reiche Leüte. (Firm. III, 476.)

Büären. v. Heben. cfr. Bören S. 194, Buürn S. 266, (Mittelmark.)

Büäst. s. Ein Bruch, Riß, ein Spalt, ein Borst. (Grafsch. Mark.) Köppen. S. 13.

Büdel, Bü'el. s. Der Beütel, der Geldbeütel. it. Das gesammte Vermögen von Eheleüten; cfr. Budel. S. 240. Snör den Büdel man up: Gib nur Geld her. Jk hebb den Knoop up'n Bü'el: Ich habe vom Seinigen in Händen, kann mir daher leicht Bezahlung verschaffen. Hei leewt ut sinen Büdel: Er lebt von seinen Renten. Den barmhartigen Büdel upboon: Den Armen eine Gabe reichen. Dat hört en stiiv Büdel to: Das erfordert große Kosten. De Olden segen meer up't Rechte, as up'n Büdel: Die Richter von Ehemals ließen sich nicht bestechen. — Wind-Bü'el: Ein Windmacher, Aufschneider. Holl. Buedel. it. Ein Beitel der Tischler, ein Stech-, ein Stämmeisen. Holl. Beitel, ein Keil. Lotterien un Kuxen könnt Eenen den Bü'el beluxen: Ein in Osnabrück gangbares Sprichwort, (Strodtmann. S. 306); welches zutreffend ist, denn das Lotteriespiel ist, wie der Schwindel mit Kuxen oder Actien nicht blos dem Geldbeütel verderblich, sondern wirkt auch höchst nachtheilig auf die Moralität des Menschen und sein sittliches Gefühl, das bis auf den Grund zerstört werden kann. De Grotenflimbecker Buern vörtellt sik wat vun't Lotterie-Spill un den Düvel. Hans erzählt: Up dat Bild da weer 'n groten Altaar buut, da brenn dat höllsche Füür up. An den Altaar da stünn mit groten Bookstaben schrewen: Lotto. Up den Altaar da brenn' in 't höllsche Füür ene Tunn un dre Büdel mit Geld, da stünn upschrewen: 800 Mill. falsche Hoffnung, 90 Mill. Waisengeld, 70 Mill. Blutgeld, 40 Mill. Betrug. (Holstein. Firm. I, 42.) Achter'n Awen harr se enen Büdel mit Eppel und Noet henlecht, den wull se 's Namidbags ere Pe'eb henbrengen: Hinter den Ofen hatte sie einen Beütel mit Äpfeln und Nüssen gelegt, den sie Nachmittags ihrem Pathchen bringen wollte. (Mundart von Rügen. Firm. I, 87.) De eene holt 't mit 'n Büdel, de anner holt 't mit 't Geld, war holst Du 't mit? Mit de Hand! (Oldenburgisches Sprichwort. Firm. I, 232.) **Bidel** spricht die Mundart von Treüenbrietzen in der Mittelmark. Karidel, min Bidel! Und **Büle** die Mundart des Fürstenthums Minden. Nu grippet hei mit Giir na sinen schwaren Gelbüle un ilet, dat hei na Huus kümmt: Nun greift er gierig nach seinem Geldbeütel und eilt, nach Hause. (Firm. I, 257.) Das in der Grafsch. Mark oft gehörte Sprichwort Bi'n Bül da schett sik de Fröntskopp ist von einem Plattdeütschen, David Hansemann, 'n Hambörger Binnenkind, das den größten Theil seines Lebens in Westfalen zugebracht, — aufgeschnappt und in: Bei Geldfragen hört die Gemüthlichkeit auf, 1847 beim vereinigten Landtage zu Berlin ins Hochdeütsche übetsetzt worden. Hansemanns sog. geflügeltes Wort ist mithin nicht Original! Büchmann S. 319. it. Membrum masculinum. Bör'n Büdel slaan: Einen Schlag dahin versetzen: Drohung des niedern Pöbels.

Büdelfuul. adj. Lässig im Bezahlen; karg.

Büdelherren. s. So war ehedem der Amtstitel der Administratoren und Provisoren der geistlichen und milden Stiftungen, und im gemeinen Leben werden sie noch so genannt; wie auch hin und wieder der Stadtkämmerer, der Schatzmeister von Genossenschaften, der Säckelmeister. De bawenste Büdelherr im Lande, in einem Staate, im Reich, ist der Finanzminister!

Büdelig. adj. Uneben zusammen genäht.

Büdelken. s. Das Beütelchen.

Büdelkiste. s. Die Beütelkiste in Mahlmühlen. He siit ut, as wenn he in de Bü'elkiste steeken hefft: Er sieht aus, als hätt' er in der Beütelkiste gesteckt, d. h. Er ist von oben bis unten mit Mehl- oder anderem Staub bedeckt. Fransche Kist ist ein anderer Name, den die holsteinschen Müller der Beütelkiste geben.

Büdellehn. s. Ein Lehen, welches nicht mit Ritterdiensten, unter den heütigen Verhältnissen nicht durch Tapferkeit und Verdienst vor dem Feinde, sondern mit dem Beütel, durch die Künste des Börsianer- und Protzenthums und durch Fürsten-Gunst erlangt wird.

Büdeln. v. Beüteln, in den Mühlen das Mehl durch den Sieb sichten. it. Etwas in den Beütel schaffen, das Vermögen vermehren. Dat büdelt nig: Das bringt kein Geld. it. Hervorbringen von Unebenheiten an der Kante, dem Rande, eines Tuchs, durch zu scharfes Anziehen des Saumes. Dat büdelt sik, sagt man von einem so entstandenen unebenen Nähwerk.

Büdelpasen. s. So nennt die Holsteinsche Köchin einen Leinen-Beütel länglicher Form, worin sie zur Schlachtzeit Grütze stopft und also die Büdelwurst macht, deren Wurstmasse eben aus dieser Grütze, aus Blut, Fett, auch Rosinen und Gewürz besteht.

Büdelplükken. s. Die Geldschinderei eines Beütelschneiders; it. eines sog. Halsabschneiders, der für ein Darlehn mit oder ohne Unterpfand übermäßige Zinsen beansprucht.

Büdelplükker. s. Ein Genosse der eben genannten verächtlichen Gauner-Zunft. cfr. Jungsnider, Sakkmann.

Büdelsakk. s. Eine Mehlspeise in Ditmarsen, auch Meelbüdel genannt, bestehend aus Mehl, Milch, Eiern, mit Rosinen und Pflaumen in einem Leinenbeütel gekocht. Fast identisch mit dem niederrheinisch. Pöttjebölling, der aus Reis gekocht wird.

Büdelwust. s. Die Beütelwurst, eine besondere Art holsteinscher Würste. cfr. Büdelpasen.

Büdler. s. Der Beütler, Beütel- und Handschuhmacher.

Büeker, Büöker. s. Eine Keüle zum Flachsbolen, Flachsbrechen. it. Bildlich: Ein Prahlhans. (Ravensbergische Mundart.)

Büeksken. s. Diminutiv von Buk, Buuk: Ein kleiner Bauch. (Münstersche Mundart.) De Weste wass öm lük te knapp woorden un de Büxe satt öm vüör dat dicke Bueksken lück stramm: Die Weste wa

ihm etwas zu eng' geworden und die Hosen saßen ihm vor dem dicken Bäuchlein etwas stramm. (Giese, Fr. Essink. S. 155.)

Büelken. s. Diminutiv von Büdel, Bü'el: Ein Beütelchen. (Desgleichen.) Teglieks kreeg he van wiägen dat Stiählen en grauten Schrecken, denn he hadde sölvst en Büelken met 1½ Dahler in Taske: Zugleich bekam er des Stehlens wegen einen großen Schrecken, denn er hatte selbst ein Geldbeütelchen mit 1½ Thaler in der Tasche. (Giese, ebenda. S. 171.)

Büene, Büenen. s. Der obere Gaumen. it. Die Bühne, Bodenkammer. Wan de Rogge int der Schaatbüenen kümt: Wenn die Ähre aus dem Roggenhalme schießt. (Ravensbergische Mundart. Jellinghaus. S. 121.)

Büer. s. Ein großer Bottig, Braubüer, Waschbüer. (Grafsch. Mark.)

Büezen. v. Flicken. **Oolbbüezer.** s. Ein Altflicker. (In den südlichen, an die fränkischen Mundarten gränzenden Gegenden, cfr. Böter 1 und Büter, S. 198.

Büffel. s. Ein Auerochs. it. Ein störriger, grober Mensch. it. Ein weiter Oberrock von dickem, grobem und oft zottigem Tuche, weil man diese Röcke sonst aus Büffelleder anfertigte. it. Ein grober, plumper Mensch.

Büffelee, Büffelij. s. Ein grobes, plumpes, ungeschliffenes Betragen.

Büffelhaftig. adj. adv. Grob, ungeschliffen.

Büffelkopps-Land. Scherzhafte Benennung der Großherzogthümer Meklenburg; vom Landeswappen entlehnt.

Büffeln. v. Frequent. von buffen: Grob behandeln, besonders durch Faustftöße. it. Angestrengt und unaufhörlich arbeiten mit dem Kopf und der Feder.

Bügel. s. Der Bügel. (Ravensbergische Mundart.)

Bühel. s. Ein Berg von geringer Höhe, ein Hügel. Dieses, den Niederdeütschen Mundarten eigentlich fremde Wort, ein oberdeütsches, findet sich nur in den Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets, und zwar blos in Eigennamen von Bergen, nicht im täglichen Verkehr, was anzudeüten scheint, daß jene Gegenden einst von einem fränkischen Volksstamm bewohnt waren. Büll und Büttel sind die nahezu entsprechenden plattd. Wörter.

Büke. s. Die Beüche; die Handlung des Beüchens oder Einweichens der Wäsche in Lauge. it. So viel Wäsche, als man auf einmal beüchen oder waschen will, oder kann. Dat liggt in de Büke: Das liegt in der heißen Lauge. Morgen legg wi up de Bük, dor heww ick min Grün'n tau: Morgen legen wir auf die Beüche, weichen wir Wäsche in Lauge ein, Dazu hab' ich meine Gründe; Hüt geiht Jeder von uns an sin Arbeit un deiht, as wenn nicks passirt is: Heüte geht Jeder von uns an seine Arbeit und thut, als wäre nichts vorgefallen. (Fr. Reüter. IV, 108, 109.)

Bükebukk. s. Der hölzerne Dreifuß, worauf das Faß mit der Büchenlauge gestellt wird.

Bükefatt, —vatt, —tunne. s. Das zur Aufnahme der Lauge bestimmte Gefäß, dem Maße nach gewöhnlich eine halbe Tonne; ein Beüchfaß, eine Beüchstunze.

Bükelin. s. Dim. von Buuk: Ein Bäuchlein. (Mittelmark.)

Büke-, Bükeltubben. s. Dasselbe Wort wie Bükefatt, welches in der Altmark neben Bükfatt gebraucht wird.

Büken. v. Beüchen, laugen, einlaugen, schmutzige Wäsche oder anderes Linnenzeüg in die Lauge legen, und darin eine Zeitlang stehen lassen, damit es durch die Büchenasche auf chemischem Wege vom gröbsten Schmutze gereinigt und weiß werde. Dän. Byge. Schwed. Byka. Engl. to Buck. Franz. Buée. Ital. Bucata. Span. Bugada, Lauge bezeichnend. **Büüken** spricht der Holsteiner; **buuken** der Ravensberger. Se joolt jümmer me, van Flass, un van Linnen, van Braaken, van Spinnen, van Waskeu, van Weeken, van Büüken un Bleeken, van Rauteln un Tweerent: Sie klatschen und schwatzen immer mehr, von Flachs und von Linnen, von Flachsbrechen, von Spinnen, von Waschen, von Weichen, von beüchen und bleichen. (Osnabrücker Mundart.) Firmenich. III, 159.)

Büken. v. Blähen, den Bauch auftreiben. Dat Beer büket so: Das Bier blähet auf.

Büken. adj. adv. Von Buchenholz.

Bükenasch, —ask. s. Die Buchen-, Büchenasche. cfr. Büke, büken 1.

Bükig. adj. Dickbauchig.

Bükken. v. Sik bükken: Sich bücken, den Bak, Rücken, krumm machen, sich verbeügen, sich neigen. Bükk di: Mach eine Verbeügung; it. Hüte dich, daß du nicht mit dem Kopfe anstößest. cfr. Bukken. S. 244.

Bükklink. s. Eine Verbeügung. En krummen Bükklink maken: Eine Verbeügung machen. En deep'n Bükklink: Eine tiefe Verbeügung. it. Ein geraücherter Hering, der Bückling. In Holstein, wo der geraücherte Hering auch **Bükkel** heißt, unterscheidet man drei Sorten Bücklinge: 1) Der Heringbükkel, den der geringere Mann am haüfigsten mit oder ohne Gemüse ißt: ein Rauchhering, den man spottweise den Namen Sniderlaß: Schneiderlachs beilegt. 2) Flikkbükkel, Brathering: Ein Rauchhering, der auf dem Rost gebraten gewöhnlich mit Rörei als Zuspeise von Städtern gegessen wird. 3) Strobükkel: Zu Gemüse und auf Butterbrod genossen; eine wohlfeilere Sorte auch gebraten in der Schüssel mit übergegossenen Eiern (Spiegeleiern). Die feinste und kleinste Sorte derselben ist der Kieler Sprott. Eine in Holstein gelaüfige Redensart ist: Dana de Gäst sünd, bradet man de Bükklink, mit der Bedeütung: Jedem wird zu Theil, was er werth ist. (Schütze. I, 179.) cfr. Bukken, Bukking. S. 244.

Bükksken. s. Dim. von Bukk: Ein Böckchen. Doa spatziirt en Bükksken uf de Muure (Mauer) un mekkert. (Neümärkische Mundart.) Firm. I, 121.

Bük-, Böklooge. s. Die Büchenaschlauge. De Tee is so stark as Büklooge: Der Thee schmeckt so scharf als Büchenlauge, pflegt man in Hamburg zu sagen, wenn der Theeaufguß sehr stark ist. Im Binnenlande wird dieser Vergleich bei den daselbst beliebten Theegesellschaften wol nimmer gehört, da in diesen Gesellschaften nicht Thee gereicht wird, sondern warmes Wasser, das auf ein Paar Blättchen von

Thea chinensis, auf ein Stückchen Vanille, oder eine Stange Zimmt gegossen, und dieses Gebraü sodann noch gar mit Arak oder Rum verfälscht wird. Thee, d. h.: wirklichen Thee, trinkt man im Plattd. Sprachgebiet nur in Holland, und höchstens noch in den Hansestädten Hamburg, Bremen, in Ostfriesland, am Niederrhein.

Bül, Büle, Bülse. f. Eine Beüle; cfr. Brusch, Bule.

Bülen. v. Andere Form für büdeln: Beüteln. Statt Mehrung des Vermögens wird dieses v. auch als Minderung desselben durch einen Andern gebraucht in der Redensart: He hett em dügtig büült: wo es statt utbödeln, utbülen: ausbeüteln, den Beütel leeren, steht.

Bülg. f. Ein Gefäß zum Waschen. it. Die Welle des Wassers. De oll drög Sand up de Ballaststeed warmelt sik up as Bülgen vör 'ne Bö: Der alte trockne Sand auf der Ballaststelle wirbelte in die Höhe, wie Seewogen vor einer Bö. (J. Brinckmann. I, 146.) cfr. Bulge. In einer halb Platt-, halb Hochdeütsch geschriebenen Stelle bei Fr. Reüter heißt es: Dunn folgte de Dichter ehr so smachtig (schmachtend) vull Hoffnung un so kläglich vull Freüd', dat hei utsach (aussah) as en rik beladener Dreimaster mit terretene (zerrissenen) Segel, bei up hoge Bülgen hen und her wiwakt (Der auf hohen Wogen hin und her schwankt.) (Werke XII, 232.) Des Reimes wegen spricht und schreibt man auch Bülle: Die Welle, Woge. De Häwn farwt sik gris un swart, de Mew deit schrigen un schrillen; de Stormwind bröllt un hult un suf't, un turnhog gaan de Büllen: Der Himmel färbt sich grau und schwarz, die Möwe schreit und schrillt; der Sturmwind brüllt und heült und sauf't, und thurmhoch gehen die Wogen. (W. Heyse, Burhochtid. S. 194.)

Bülgen. v. Wellen werfen. Sü mal, wo dat Soltwater hoog bülget: Siehe, was für hohe Wogen die See schlägt! it. Übermäßig trinken, saufen. He drinkt nig Wiin, he bülgt en: Er trinkt nicht Wein, er saüft ihn.

Büll, Büttel. f. Ein erhabener Platz am Wasser. Das erste Wort nordfriesisch, das zweite holsteinschplatt; daher er den Namen verschiedener Dörfer und Ortschaften beigesetzt, deren Entstehung bezeichnet, wie Brunsbüttel, Eimsbüttel, Fulsbüttel, Poppenbüttel, Wellingsbüttel rc. Das Oberdeütsche Bühel entspricht den beiden niederdeütschen Wörtern.

Bülle. f. Ein grobes Weizenbrod. (Braunschweig.)

Büllerig, bullerig. adj. adv. Unruhig und heftig bewegt, brodelnd, polternd, aufbrausend, tosend.

Bül-, Büdelmeel. f. Gebeüteltes, gesiebtes Mehl. Semmelmehl.

Bülo, de Vagel B., von seinem Lockrufe Jo Bülo so genannt; der Pfingst-, Kirschvogel. Ein zur Vogelgattung Drossel, Turdus *L.*, aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler gehörigen Sänger, gemeiniglich Golddrossel genannt, dessen gegen Ende des Monats Mai erfolgende Ankunft als ein Zeichen des nun kommenden Sommers betrachtet wird.

Büls. f. Ditmarsisches Wort für Schläge. Du schast Büls hebben: Du sollst Schläge bekommen.

Bülsen. v. Prügeln, schlagen. (Ditmarschen.) Ob Umschreibung von pulsare? fragt Schütze (I, 181).

Bülsenkopp. f. Beülenkopf; Einer der schon manche Beüle davon getragen hat, ein streitsüchtiger Raufbold.

Bülster. f. Ein Polster, Bett-, Sopha-Polster.

Bült, Bülten. f. Erderhöhungen in der Ein- und Mehrzahl; f. Bult. it. Grashaufen. it. Rasen; mit der Erde ausgestochenes Buschwerk. Bültenhau: Der Bültenhieb; die Berechtigung, von gewissen Nachbarn Dienstverrichtungen, insbesondere Düngung der Felder vermittelst abgestochener „Bülten," verlangen zu dürfen, stand bald Einzelnen, bald ganzen Gemeinden zu, ist aber zum Besten der allgemeinen Landeskultur in den meisten Gegenden, wo sie bestand, aufgehoben worden. — So sitt he op en groten Bült, As weert en gaten koppern Bild; De Backen vun de Sünn vergüld't, De witten Ogen lopt em wild: So sitzt er auf einem großen Bült, Als wär's ein Erzguß-Bild, Die Backen von der Sonn' vergüld't, Sein weißes Aug' rollt ihm wild. (Kl. Groth, Quickborn. S. 303.) De Kopp vörschreeg na Eer un kratz de Bülten, As wull he seggn: wer dört dat mit mi wogen: Den Kopf gebückt zur Erd', den Rasen scharrend, als wollt' er sagen: Wer darf es mit mir wagen. (Ebenda. S. 367.) it. Hat das Wort Bült in Ditmarsen noch eine ganz andere Bedeütung; dort versteht man darunter auch: Kinderwindeln. Dat Kind is noch in'n Bült: Es ist noch in den Windeln. To Bült un to Bür! sagt man zu Kindern, wenn sie zu Bett' gebracht werden sollen! (Schütze. I, 185.)

Bültig. adj. adv. Klumpig, wenn sich von Federn, Seegras, Wolle rc. Klumpen bilden, davon die ausgestopften Polsterwaaren uneben und unbequem werden.

Bümmeldikk. adv. Sinnlos berauscht, betrunken. Nu waoren Frans un alle anderen gans beniewelt un dat, wat man bümmeldikk nennt: Nun waren Franz und die Anderen alle ganz benebelt, und das, was man total besoffen nennt. (Giese, Fr. Essink. S. 73.)

Bümmelken un Baba. f. Einer der in Holstein gebraüchlichen Sprechschnörkel, dessen Ursprung oder Sinn im Dunkel liegt. Einen von einer Krankheit Genesenen, dessen Appetit auf ärztliche Verordnung mit nichts als weichen Speisen befriedigt wird, hört man, vorzüglich in Hamburg und Altona, oft klagen: Ik kriig nix as Bümmelken un Baba, Welling un Weedag: Gerstenschleim und Schmerz — von der magern Kost. (Schütze. I, 182.)

Bün. Erste Person Praes. Sing. des Zeitworts Siin, sein. Ik bün, ich bin; du büst, du bist, he is, er ist. Bün'k: Bin ich; ik bün't: ich bin's. Mit dem Hülfsverb. Siin springt man in Holstein oft auf die selt-

samfte Weise um. Man sagt: Wi bünt statt wi sünd: wir sind; bün ji statt sünd ji: seid ihr. Auch haüft der Holsteiner in Stadt und Land diese Worte oft ohne Maaß. So hörte Schütze (I, 183.) eine wortreiche Baüerin sagen: Herr Paster, bünt se en Bitjen utgaan west, so bünt se, as se bünt, so bünt se, ik bün ook en bitjen utkaiern (spazieren, umhergegangen) west, so bün ik, as ik bün, so bün ik: sowie ich hier geh' und steh'. Ik sün statt ik bün hört man dort ebenfalls in dieser verfälschten Sprechart. Eben so auch im Münsterlande. Ick sin de Giälgeiter Essink un wenn ick auk nich äs en Aap antrocken sin: Ich bin der Gelbgießer E., und wenn ich auch nicht wie ein Affe gekleidet bin. (Giese. S. 52.)

Bündel, Büngel, Bünnel. s. Ein Bündel; ein Reisebündel, der auf dem Rücken getragen wird. Eenen wat up den Bündel gewen: Einem den Rücken durchprügeln. Nu snör du ok din Bünnel man; denn morgen kannst du lopen. (Aus einem alten Liede.) Müß ok all Dag wit gan mit en Bünnel, mit Flinten un Deegen: Mußte auch alle Tage weit gehen mit einem Tornister, mit Gewehr und Säbel. (Lüder Wort. S. 167, 168.) cfr. Bundel S. 251.

Bündelgör, Bünkenkind. s. Ein Wickelkind.

Bündeln, Bünken, Bünneln, als s. Die Windeln der kleinen Kinder. Als v. Ein Kind einwickeln, in die Windeln legen. cfr. Inbündeln.

Bündeltje, Bündelke. s. Dimin. von Bündel: Ein kleines Bündel, Bündelchen.

Bündig. adj. adv. Bündig, bindend, fest, sicher, gründlich, unanfechtbar. cfr. Böndig S. 193.

Bündsakk. s. Ein Sack, worin die Haufirer ihre Waaren, die Land-Postboten die ihnen zur Bestellung übergebenen Postpäckereien tragen.

Büngel. s. Ein Kloben, Klotz. cfr. Bungel S. 252.

Büngelee, Büngelij. s. Baumelndes, hangendes Zeüg.

Büngeln. v. Hin- und herschlagen, baumeln, hangen, springen.

Bünkeldook. Ein Wickeltuch, eine Windel.

Bünne. s. Ein Wassergefäß.

Bünsel, Bünzel. s. Eine Windel. it. Bildlich: Ein kleiner Knirps. (Gr. Mark.) it. Ein Haüfchen Menschenkoth. De Wost smekkt na'on Bünzel: Die Wurst hat einen Beigeschmack. (Altmark.) it. Ein Iltis, Marder.

Bünseln, bünzeln. v. Aus Zeüg, Lappen, Bändern was zusammen wickeln, und knoten. (Holstein.)

Bünte. s. Eine buntgefleckte Kuh. Et het keine Kau Bünte oder se hiät ak Blöke: Es heißt keine Kuh bunt, oder sie hat auch Flecken. (Graffsch. Mark.) Köppen. S. 13.

Büönn. s. Eine Neben-, Vorrathskammer, der Haus-, Kornboden. (Graffschaft Mark.)

Büörger. s. Ein Bürger. (Münstersche Mundart.) cfr. Börger. S. 194.

Büörgerhuus. s. Ein Bürgerhaus. Dat Essink'ske Hus, wat bes baotemaolen dat stillste un rüheigste Büörgerhus in de ganße Stadt Mönster west waor, wuorde nu met allrand Saken bekannt, well öm sin Liäwendage noch nich vüörkunnen waoren: Das Essinksche Haus, welches bis dahin das stillste und ruhigste Bürgerhaus in der ganzen Stadt Münster gewesen war, wurde nun mit allerlei Sachen bekannt, welche ihm sein Lebenlang noch nicht vorgekommen ware n. Giese, Frans Essink. S. 51.)

Büür. s. Ein Bauer, Bauersmann. Tho ging thi Höön hen tu tha Büür. Büür, weal min Henk eg halp, hat hingat uun a Buum: Da ging der Hahn hin zu dem Bauer. Bauer, willst mein Hühnchen nicht helfen, es hängt in den Baum. (Nordfries. der Ins. Amrum.) Firm. III, 456.

Büre, Büren. s. Ein Überzug, eine Zieche. Beddsbüre: Überzug über ein Deckbette. Küssenbüre: Überzug eines Kopfkissens. So let ehr dat nu wedder so smuck un sauber as 'ne junge Fru, de ünner ehr slowitten Büren mit halwapen Ogen up ehren Brutmann toüwt: So stand ihr das nun wieder so hübsch und sauber, wie einer jungen Frau, die unter ihrer schneeweißen Bettdecke mit halboffenen Augen auf ihren Braütigam wartet. (J. Brinckmann. II, 2, 31.) it. Das Wort „Büren" findet sich auch theils einzeln, theils in Verbindung mit anderen Wörtern, als Ortsname; z. B. Ibbenbüren, Stadt in der Graffschaft Teklenburg, wegen ihres Kohlenbergbaus bekannt. Amelsbüren, Dorf, d. h.: Kirchort, im Fürstenthum Münster. Auch verschiedene Dörfer um die Stadt Bremen führen den Namen Büren, dessen Etymon in dem Worte „Bur, Buur" zu suchen ist.

Büren, büaren. v. Osnabrücksche und Aussprache der Graffschaft Mark für bören 2 (S. 194): In die Höhe heben, aufheben. it. En Huus büären, büren: Ein Haus richten. (Strodtmann. S. 35, Köppen. S. 13.)

Bürentüg, —wark. s. Das Zeüg zu Bettüberzügen, dessen Gewebe dicht und fest sein muß, damit keine Federn hindurch dringen können.

Bürg- un Banerdenst. s. Burg- und Bannerdienst. (Pomm. Landtags-Abschied von 1541.)

Bürl. s. Eine kleine Branntweinsflasche, wie sie Saufbrüder und — Saufschwestern in der Tasche tragen.

Bürlik. adj. adv. Gebührlich. (Osnabrücker Urkunden.) cfr. Börlik. S. 195.

Büürmann. s. Ein Nachbar. **Büürsche.** s. Eine Nachbarin.

Bürne. s. Die Birne. (Berlinische Mundart.)

Bürregri. s. Mekkenburgische Verstümmelung des französischen Wortes beurré gris, Butterbirne mit graugrüner Schale. (J. Brinckmann. I, 26.) cfr. das Berlinische Wort Beergriin. S. 105, Spalte 2.

Büürschupp. s. Die Nachbarschaft, eins mit Burschopp S. 259. cfr. Büürk.

Bürsk. s. Diminutiv von Bursß: Ein kleiner Bursch, ein Bürschgen. Essink hadde sick auk nümms dreimen laoten, dat et Bürskes giewen könn, de son Liäwen föhrden un so hanteerden: E. hatte sich auch nimmer traümen lassen, daß es Bürschgen geben könne, die solch' ein Leben führten und so handierten. (Giese, Fr. Essink. S. 56.)

Bürsing. Auch Dim. von Bursß: Ein Bürschgen.

Büürte. f. Die Nachbarschaft, Nähe; eine Gegend, Landschaft, Wohnbezirk. cfr. Bur 2, S. 255. Holl. Buurt, Buurte.

Bürtig sin. Geboren sein, gebürtig, Heimath habend. cfr. Bördig. S. 193.

Büse. f. Ein kleines Seefahrzeüg. Heeringsbüse, das zum Heringsfang ausgerüstete Fahrzeüg. Auch andere Barken werden in Holstein Büsen genannt, doch selten andere als zweimastige. Das Netz, worin die Heringe gefangen werden, heißt dat Wand, daher die Seeleüte, die auf den Heringsfang ausfahren, Wandscheeter, Wandschießer heißen. Holl. Buis. Engl. Buss. Dän. Bøsje.

Büüs. f. Die Tasche, — die Geld-, Hosen-, Rocktasche.

Büsbasig. adj. adv. Bestürzt, verwirrt, verstört.

Büscher, Büskes. Plur. von Busch, Busk: Die Gebüsche, Straücher 2c.

Büsse. f. Die Büchse, ein jedes cylinderförmiges Gefäß von Holz oder Metall, welches von seinem Gebrauch verschiedene zusammengesetzte Namen erhält, wie „Abateken-, Balsam-, Geld-, Sparbüsse," besonders eine Geldbüchse. Hei maut brav in de Büsse blasen, oder: in de güldene Büsse kiken, oder auch in diese rüken: Er muß tüchtige Geldbuße erlegen. Nu geet de Büsse los: Jetzt geht der Lärm an. it. Ein Trinkgeschirr saügender Kinder. He is, Godd segens! so rund, as wenn he noch mit de Büsse söget were, ein Lobspruch auf das Nähren der Kinder durch die Mutterbrust. it. Armbüsse: Die Büchse, worin für Arme gesammelt wird. He geit mit de Büss: Er hat das Sammeln von Almosen für die Armen durch Umgang, wo dies für beständig oder in einzelnen Fällen noch Sitte ist. it. In engerer Bedeütung ist das Wort eine Büchse zum Schießen, ein Feüergewehr, weil es anfänglich mehr Ähnlichkeit mit einer eigentlichen Büchse hatte, als heüt zu Tage. Bei dem Sturm auf das Mandüvelsche (Manteüfelsche) Schloß Kölpin durch den Abt von Belbog, im Jahre 1482, waren von der Kloster-Mannschaft auch Enige mit Büssen bewaffnet. Hiernach ist das Feüergewehr in Pommern um jene Zeit noch als selten anzunehmen. Schon vor der Schlacht von Sempach, 1386, wurden die Landleüte von Zürich im Gebrauch der neü erfundenen Waffe unterrichtet und geübt. Hundert Jahre nach dem Feldzuge des streitbaren geistlichen Herrn von Belbog war das Feüergewehr im Land am Meere schon weniger selten. Nach der Musterrolle der Kriegsdienstpflichtigen vom Jahre 1523 hatte die Stadt Stralsund 1000 Mhan, Mann, tho Vhote, zu Fuß, zu stellen, darunter 100 mit Bussen bewaffnet waren; Gryvswold 400 Mhan, darunter 40 mit Bussen; Stolp 100 Man, incl. 15 mit Buss chen; Stargard 200 Man tho vöte, darunter 25 Bussen; Stetin 500 Man tho vote, 100 Bussen; dat Stiffte tho Commyn 600 Man tho vote, 100 Bussen; selbst die kleineren Städte hatten Feüerwaffen; so Damm 5 Bussen unter 25 Mann zu Fuß. Alle übrigen Kriegsdienstpflichtigen waren mit Speten (Lanzen) und Hellebarden bewaffnet. it. Bedeütete das Wort Busse, Büsse vnde Geschutte das grobe Geschütz, eine Kanone. In der Mitte des 15 Jahrhunderts wurden Kanonen gegossen zu Bremen, zu Stralsund. „Anno 1448 wurden gegahten de 3 grote Steenbussen (Steinbüchsen) tho Bremen, de stunden in Gelde 1317 Bremer Mark. Dar wurde ein grote Busse mede tho gedahn, de wog 27 Schippund." (Renner's Chronik.) „Anno 1451 leten de Heren vam Sunde eene Büsse geten, van wichte börtig Scheppund swar, vnde to enem Schott moot se hebben 26 Pund Krudes, un de Steen wegt drüttein Lispund." (Dähnert, nach einer Stralsunder Chronik.) Zur Zeit Herzog's Bogislav X. unterschied man in Pommern beim groben Geschütz: Houetbussen, die mit Steinen geladen wurden, Teratz- oder Tarrisbussen, Hakenbussen und Slangen, zu deren Geschossen Kugeln von Blei dienten. (Des Herzogs Memorabilien. 1486. Ed. Klempin.) Wi lepen langs den natten Sand in Drav, de Büssen inne Hand, Man jümmer langs de flackften Stellen! Man jümmer vörwarts as de Wellen: Wir liefen über'n nassen Sand im Trab, die Büchsen in der Hand, Nur immer längs der flachsten Stellen, Nur immer vorwärts wie die Wellen! (Kl. Groth, Quickborn. S. 221.) Blikkernbüss: Eine Büchse von Blech. He lüttje Appentheker, He grote Blickernbüss! Wat will he Puttenstäker hier mank de Heilohknüss: Er kleiner Apotheker, Er große blechern' Büchs! Was will Er Topfumrührer hier zwischen Heidelnoll'n? (Kl. Groth, Quickborn. S. 205.) Wo waß denn nu äwer de Büss: Wo war denn nun aber die Büchse? nämlich eine blecherne Büchse zum Sammeln von milden Gaben in der Kirche. De Büss was nich dor, Dürten hadd vergeten, sei in den Harrn sinen nigen Rock tau steken: Sie in des Herrn neüen Rock zu stecken. (Fr. Reüter XII, 204,) Veel Tüüg (Zeüg) uut Büss un Kruken in, doch beter woord hei nich. Hüm! dacht hei oft in sinen Sinn, Hölt (hält) mine Kunst nich Stich? (Mundart in Deister Gebirge. Firm. I, 192.) Gegen Aamd, as et düster wor, kreeg he wekke Trommelschlägere un Pipers un en Paar hunnert Mann mit Staakin un Büssen tosaamen: Gegen Abend, als es dunkel wurde, brachte er etliche Trommler und Pfeifer, und ein Paar hundert Mann mit Lanzen und Flinten zusammen. (Mundart von Flensburg. Schleswig.) Firm. III, 458.

Büssenhöle. f. Die Löcher in den Mauern, oder Wällen, worin der Lauf der Büssen oder Bussen, Kanonen, lag, Schießscharten.

Büssenhuus. f. Ein Zeüghaus.

Büssenjungens. f. Beim jährlichen Umgange der Waisenkinder in Hamburg und Altona werden die von und neben dem Zuge laufenden, bekränzten und mit Bändern geschmückten Knaben, welche in blechernen, an einem langen Stabe hangenden, und mit Armbedenkt bezeichneten Büchsen Almosen sammeln, so genannt. (Schütze. I, 188.)

Büssenkrud. f. Das Schießpulver.

Büssenmeester. f. Ein Artillerie-Offizier.

Büssenslott. f. Ein Flintenschloß, nach der vor-

maligen Construction des Schießgewehrs. Im Kaschubischen Küstenlande hat man die Redensart: Hei is so flink as 'n oll Büssenslott, welche auf einen Alten angewandt wird, der sich noch gern jung und rührig zeigt. (Brüggemann. I, S. LXIV; Eürynome. I, 32.)

Büssenschott. f. Der Büchsenschuß; als Mittel zur Bestimmung einer Entfernung, eine Büchsenschuß-Weite, die indessen je nach Verschiedenheit der Tragweite der heütigen Tages üblichen Handfeüerwaffen sehr verschieden sein kann.

Büssenschütten. f. pl. Büchsenschützen, die Kriegsdienstpflichtigen, welche mit Feüergewehr bewaffnet waren.

Büssensmid. f. Der Büchsenschmidt. Dar harr he nu en Reeg vun Flintenlöp Ut ole Knappers vun den Büssensmid, Ik löv, he sä, dat weer en Batterie, Un darmit schull dat op de Aanten los: Dort hatt' er eine Reihe Flintenlaüfe aus alten Knallern von dem Büchsenschmidt, Ich glaub, er sagt, eine Batterie sei es, mit der soll's dann auf die Enten los. (Kl. Groth, Quickborn. S. 159.)

Büsswurm. f. Die Viehbremse, Breme (Meklenburg). Dat was rein, as wenn de Büsswurm achter 'n Ossen is. (Brinckmann. I, 100.)

Büst. f. Ein Haupt Rindvieh. (Ditmarscher Idiotikon.)

Büster. adj. Wüst, wild. it. Fürchterlich, sauertöpfisch aussehend. it. Häßlich, bei den Friesen. Büster gaan: Irren. Büster maken: Verwirren. Dat was en büster Gesicht: Das war eine sauersüße Miene. De Lugt süt büster ut: Die Luft sieht fürchterlich, wie etwa bei einem Gewitter, aus. En büstern Oord: Eine wüste Gegend. Engl. Boisterous. cfr. Büster, büstrig S. 140.

Büsterije. f. Der Irrthum, die Verwirrung.

Büstern. v. Irren, in der Irre gehen, ins Wilde herum laufen. He büstert wat herum: Er schwärmt überall herum; er ist bald hier, bald dort. Als die Domkirche in Bremen abgebrannt war, im Jahre 1042, lepen de Broder büsteren buthen dem Closter, unde vorlethen de Regelen altomale: Liefen die Mönche in der Irre umher und kümmerten sich allesammt nicht um die Ordensregeln. (Schnee und Reinsberg's Chronik unter Erzbischof Beselin.) cfr. Bister S. 140.

Büsterniß. f. Andere Form für Büsterniß S. 140. Die Dunkelheit, Finsterniß. Die Abwesenheit, bezw. der Mangel an Licht. it. Das Verdunkeln, Verfinstern der Himmelskörper: Sonnen- und Mondfinsterniß, Verfinsterung der Planeten, Fixsterne, Sternbedeckung. it. Der Zustand undeütlicher Begriffe, ein Zustand allgemein herrschender Unwissenheit.

Büsterslag. f. Ein Mißschlag, eine fehlschlagende Absicht. Dat was en Büsterslag: Das war gefehlt.

Büte. f. Die Beüte. De Büte darvan drägen: Den Schaden davon haben. Holl. Buit. Dän. Bytte. Schwed. u. Isl. Byta. Engl. Booty. Franz. Butin. Ital. Botino. it. Ein hölzerner Bienenstock, der in den Forsten aufgehängt wird, um den wilden Bienen zu dienen, deren Honig und Wachs „erbeütet" wird.

Büte, Bü'e. f. Der Tausch, die Umsetzung, Verwechselung. Daher auch in einigen Gegenden ein Stück Gemeindeland, dessen Benutzung jährlich auf einen andern Bauerhof übergeht, Büte genannt wird.

Büten. v. Tauschen, wechseln. Wöl wi büten: Wollen wir tauschen? Dän. Bytte. Altsass. Buytte.

Bütenschopp. f. Ländlicher Ausdruck für die eheliche Verbindung zweier Brüder mit zwei Schwestern; von dem vorstehenden v. hergeleitet, daher: Wechselheirath.

Büter. adj. Äüßerlich, am aüßern Ende liegend. De büter Morge: Der nach Außen liegende Morgen Landes. Als f. bezeichnet de Büter einen Ausbauer, der sich außerhalb der ursprünglichen Ortschaft angebaut hat. In einigen Gegenden haben die Ausbauer, Bütern, keinen Antheil an den Gemeinde-Berechtigungen. An de bütere Side leggen: An die äußere Seite legen. De Büter-Gemeende: Die Außen-Gemeinde, wenn sich Ausbauer von der ursprünglichen Dorfschaft getrennt und eine neüe Gemeinde gebildet haben.

Büterst. adj. adv. Äüßerst. Dat büterste Enn: Das aüßerste Ende — eines Dorfs, einer Feldmark. De büterste Kant oder Side: Der aüßerste Rand, die aüßerste Seite. Op de büterste Kant lopen, sagt man in Holstein von einem Schlittschuhlaüfer, der sich kunstmäßig in Wellen- und Kreislinien, vorwärts und rückwärts laufend, mit allerlei Schnörkeleien auf der Eisfläche bewegt. cfr. Butelst. S. 263.

Büttenbinner. f. Ein Faßbinder, ein Böttiger, der nur kleine Gebinde anfertigt. it. Ist auch als Schimpfwort im Munde des Volks.

Büx, Büxe, Boxe. f. Die Hose. Em bäwern de Büxen: Ihm ist angst und bang. Enen de Boxen upbinnen: Einen fortjagen. Dar hett he de Büxen nig na bunnen: Dazu eignet er sich in keiner Weise. Dat Harte fallt em in de Boxen: Mit seinem Anfangs gezeigten Muthe ist es aus. Darum ist Bammbuks, Bambüxe, nicht blos ein Tagedieb (S. 79), sondern auch ein Feigling. De Spendeerbüxe anhebben: Freigebig sein, verschenken. Schiit in de Büx, un segg, ik heft daan, sagt man in Holstein, wenn man Jemand zu Etwas bewegen und für den Erfolg einstehen will. Ik will em de Büx vernageln: Ich will's ihm ad posteriora geben. In de Büx ist in Hamburg oft die naseweise Antwort auf die Frage: Wo is he? z. B.: Wo is Vader? Die Antwort lautet: In de Büx: In der Hose! Wenn zu Anfang des Kieler Umschlags oder Jahrmarkts der Marktschild, oder eigentlich die Fahne der Marktfreiheit und des sichern Geleits, alter Sitte gemäß, aus dem Thurm herausgehängt wird, so nennt das der witzige Pöbel: Den Börgermeister sin Büx. (Schütze. III, 333.) De kladdrige Boxen heißt auch der fette Rindermagen. En Paar Büxen ist eben so gebraüchlich wie „ein Paar Beinkleider" im Hochdeütschen. it. Dient das Wort nicht selten für Büss, die Büchse, als Aufbewahrungsort. cfr. Boxe S. 189, Bökse S. 192.

Büxenbord. s. Der Hosenbund.
Büxenstall. s. Der Abort, Abtritt. (Schleswig, Insel Fehmarn.)
Bye. s. Ein dänisches Wort, mit der Bedeütung Dorf, in Angeln häufig bei Ortsnamen. cfr. Bü. S. 267.
Byeschopp. s. Alter Name für Fabeln, erdichtete Erzählungen, Mährchen.

C.

Die sassische, nieder- oder plattdeütsche Sprache hat keine eigenthümlichen Wörter, welche mit diesem lateinischen Buchstaben anlauten; alle Wörter, die man mit demselben schreibt, sind Fremdwörter, anderen Sprachen entlehnt. Viele dieser Wörter waren dem Niederdeütschen vordem wenig oder gar nicht bekannt, und erst in neüerer Zeit nimmt er sie, bald ohne, bald mit einer, seinen Sprechwerkzeügen anpassenden Umwandlung in den Mund, seitdem er sie durch das Lesen der hochdeütsch geschriebenen, aber durch ein Übermaaß von Fremdwörtern verunstalteten, Zeitungen, womit, in allen Formaten, großen und kleinen, Stadt und Land überschwemmt werden, kennen gelernt hat.

Caballe. s. Die Cabale; geheime Verbindung mehrerer Personen zu einer gemeinschaftlichen Absicht, doch nur in gehässigem und verächtlichem Sinne. it. Das geheime, arglistige Betragen solcher Personen, ein Kunstgriff, Ränke überhaupt. En Caballer, Cabalenmaker: Ein Ränkeschmidt. Das Stammwort ist das rabbinische Wort „Cabala, Cabbala," die geheimnißvolle Erklärung der hebräischen Buchstaben und Wörter; die Geheimlehre.

Cab'nett. s. Jedes kleine und geheime Zimmer, besonders aber in fürstlichen Wohnungen, dem Fürsten, Landesherrn, zum Arbeitsraume dienend. Et kümt ut'n Cab'nett: Es ist ein landesherrlicher Befehl, Erlaß, eine Cabinets-Ordre. it. In einem öffentlichen, oder auch in einem Privat-Gebaüde ein Raum, worin Sammlungen von seltenen Sachen an Kunst-, wie an Gegenständen aus dem Naturreich, besonders dem Steinreich, aufbewahrt und dem gemeinen Nutzen gezeigt werden. Münten-, Steen-Cab'nett: Münz-, Mineralien-Cabinett xc. Franz. cabinet. Ital. gabinetto.

Cabotaasch. s. Die Küstenschifffahrt und der Küstenhandel. Franz. cabotage, Engl. coasting trade.

Caboteerer. s. Ein Küstenfahrer. it. Ein Lothse. Franz. cabotier.

Cab'rett. s. Ein Cabaret, eine Schänke.

Cacao. s. Die Cacaobohne, der Samen der gurken- oder melonenförmigen Frucht des im tropischen Amerika lebenden Cacaobaums, Theobrama cacao *L.*, welcher zur Bereitung der Chocolade, sprich Schokolade, Coco-latl der Mexicaner, dient.

Cadaver. s. Der Körper krepirter Hausthiere, das Aas. Für den Berliner: Der menschliche Körper.

Cadaversk. adj. Aasig, cadaverartig, leichenhaft.

Cadäden. s. Die Katheten eines rechtwinkligen Dreiecks, deren, von ihnen eingeschlossenen Winkel die Hypotenuse gegenüber steht. Ein in oberdeütscher Mundart sprechender Professor fragt einen Schüler: „Was kilt von denen Cadäden eines rechtfinkligen Drianjuli? Der Meklenburgsche Schüler von ehemals, jetzt Seemann, sagt: Dor set ik webber up de Sudwins: Da saß ich wieder auf dem Sande, (the Goodwins, eine große Sandplatte vor der Themse-Mündung). Wat'n Katheder was, dat wüst ik sir good; denn dor habb uns oll Canter sinen Sprakmeister inslaten, nemlich sinen Reetstock . . . Wat 'n Katteeker (Eichhörnchen) was, dat wüst ik ok recht good . . . . man äwerst wat Cadäden för Dinger sin künnen, dar wüst ik so wenig von af as 'n Möppe (Moppshund) von Bullmand. (John Brinckmann. I, 53.)

Cadenz. s. Der Tonfall, Tonschluß in der Gesangkunst. Franz. cadence. Ital. cadenza.

Cader. s. Der Stamm einer Abtheilung Kriegsvolks, bestehend aus Offizieren, Unteroffizieren und einer kleinen Anzahl altgedienter, bewährter Mannschaften. Franz. cadre, d. h.: Rahmen, in den Rekruten eingereihet werden.

Cadett. Plur. Cadettgers. s. Ein Militair-Zögling, ein junger Mann, der zum Waffendienst erzogen wird in einem Cadettenhuus, im Cadettencoor, Corps, aus dem die Offiziere des Kriegsheers ergänzt werden. Das franz. cadet bezeichnet einen jüngern Bruder.

Caduk. adj. adv. Hinfällig, kraftlos, baufällig, verloren, zu Grunde gerichtet, vergänglich. Aus dem Latein. caducus, welches in den Rechten von solchen unbeweglichen Gütern gebraucht wird, die dem Land- und Lehnsherrn durch Felonie des Besitzers, durch Erblosigkeit oder andere Umstände anheim fallen: Bona caduca. De Hof is caduk gaan: Der Hof ist dem Landesherrn heim gefallen. He is caduk: Er ist hin, krank, arm, verloren, in Ansehung seines Nahrungsstandes zu Grunde gerichtet. Min Geld is caduk: Der Beütel ist leer.

Caffe, Coffe. s. Kaffee, das bekannte Getränk, zubereitet aus den gerösteten Bohnen, den Früchten des Caffebaums, coffea arabica *L.*, der in Arabien seit Jahrhunderten kultivirt, in der Landschaft Caffa im östlichen Hochafrika seine Heimath hat, in verhältnißmäßig neüerer Zeit aber nach beiden Indien verpflanzt worden ist. Nächst dem in Arabien gebauten Mochha-Kaffee gilt der ostindische Java-Kaffee für die vorzüglichste Sorte. Kaffee überhaupt ist ein unentbehrliches Nahrungsmittel geworden, das in keiner Haushaltung, auch der ländlichen, nicht fehlen darf. To'm Caffe bidden, up'n Caffe siin: Zum Kaffeebesuch einladen, auf Kaffeebesuch sein, der in Stadt und Land zu den unentbehrlichsten Höflichkeits-Erweisungen der Frauen gehört. Der Kaffee ist erst seit Ende des 17. Jahrhunderts in Europa allgemein bekannt. Sein Name offenbar von Caffa, dem Heimathlande des Kaffeebaums entlehnt.

Caffekikersche. s. Die Kaffeebeschauerin, die aus

dem Bodensatz der Kaffeekanne den — wiß- begierigen und leichtglaübigen jungen Mädchen, oft schon Backfischen, wahrsagt, natürlich gegen Entgeld, wie der Zukünftige aussehen werde, wessen Stande er sei, wie viel Vermögen er besitze, u. s. w., u. s. w.

Caffeschantangs. f. Gesangs-Kaffeebuden; in den großen Städten die Sumpfhöhlen der Liderlichkeit und Unzucht, in denen bei nächtlicher Weile schamloses Weibervolk seine krächzende Stimme hören läßt, mit der es die männlichen Gäste, die Bier- und Schnapps-saufenden und Cigarrnschmauchenden, Lieder voll Zoten und Gemeinheit in einer physisch wie moralisch verpesteten Atmosphäre vorleiert, — die verrotete Männerwelt jubelt vor Lust und Beifall brüllender Freüde! Sitten-Polizei, wo bist du? Franz. café chantang.

Caffesymphonie. f. So nennt der Berliner die Concerte mit vollem Orchester, welche in den Caffeegärten der Kaiserstadt theils im Freien, theils in großen Sälen aufgeführt werden, gegen Eintrittsgeld; z. B. sind die Caffeesymphonien des Zoologischen Gartens die beliebtesten. Vor sechszig Jahren war das in Berlin anders. Nur bei den Zelten, vier Caffeewirthschaften im Thiergarten, an der Spree, kratzte ein Blinder die Geige, ein Stelzfuß pustete die Flöte und höchstens klimperte eine Begleitdame auf der Harfe. Das war die ganze musikalische Unterhaltung, mit der sich der Berliner bei einer Portion Caffee mit obligatem Kuchen, und zahlreichen Stangen Weeßbier, begnügte, indem er die Künstler mit einem Dreier, einem Sechser, allenfalls auch mit einem Münzgroschen auf dem umherwandelnden Notenblatt — keniglich belohnte, wie sein Lieblingsausdruck war. Überrascht war daher der Herausgeber, als dienstliche Angelegenheiten ihn im Sommer 1820 nach Dresden, zu einem längern Aufenthalt, führten, und er dort im Großen Garten, wie auf dem Linkeschen Bade in den Abendstunden ein fleißiger Zuhörer der dort aufgeführten Instrumental-Concerte mit vollem Orchester wurde.

Caftan, Cafter. f. Ein langer weißer Oberrock ohne Falten, wie ihn die Polnischen Juden nach morgenländischer Art, tragen. In Deütschland auch ein leichter Überwurf mit Leibchen und engen Ärmeln, der den Mannspersonen als Haus- oder Schlafrock dient. Ital. Caffetano, Caftano. Im mittlern Latein ist Cabanus, Capa der Name eines ähnlichen Kleidungsstücks. Schwed. Kafta. (Adelung. I, 1166.)

Cakk. f. Ein kleines Tönnchen zum Verpacken von Sardellen ꝛc. Franz. caque.

Caland, Calandsbröder, -bhäfer, sind noch bis auf unsere Zeit gekommene Benennungen von den ehemaligen sogenannten Calands-Genossenschaften, die, aus Verbrüderungen zu guten und frommen Absichten, lustige und ausschweifende Trinkgelage geistlicher und weltlicher Personen unter einander wurden. Im Herzogthum Schleswig, auch im Holstenlande, führt noch jetzt die jährliche Synodal-Versammlung der Prediger einer Landschaft den Namen des Calandes, dagegen man in anderen Gegenden Niedersachsens einen jeden üppigen Schmaus mit diesen Namen zu belegen pflegt. Mester Hans sitt baven an, Herr Hans sitt unden wenn wy in unsem Caland werden gefunden. (Lauremberg.) it. Versteht man unter dem Worte Caland in Niedersachsen einen Handelsfreünd, einen Kunden, Freünd überhaupt. Aus dem Latein. calendae. Schon im 11. Jahrhundert ist calendae in Frankreich die Versammlung der Geistlichen eines Sprengels, weil solche allemal den ersten Tag jedes Monats, Singulis calendis mensium, stattfand.

Calandsbade. f. Ein Bote, der in einer Kapsel Umlaufsschreiben, Hirtenbriefe und andere Sachen und Geschäfte von Ort zu Ort bringt.

Calandsgasse, ist der Name einer Gasse in der Kaiserstadt an der Spree, und zwar im Berliner Viertel. Sie geht von der Klosterstraße nach der Königsmauer und ist 60 Schritte lang. An der Ecke dieser Gasse und der Klosterstraße, war sonst der —

Calandshof, ein ehemaliges Stadtgefängniß. Es hatte seinen Namen von den im Mittelalter in diesem Hause ihren Sitz habenden Calandsbrüderschaften und Elendsgilden, welche hier wie allerwärts, zur Unterstützung von Hilfsbedürftigen, besonders armer Reisenden bestimmt waren. Ums Jahr 1796 wurde dies Gefängniß nach dem Molkenmarkt verlegt und Stadtvogtei genannt, wo seid 1809 auch das Königl. Polizei-Präsidium der Stadt Berlin seinen Sitz hat. An der Stelle von Kalandshof wurde das Wohngebaüde Klosterstraße Nr. 92 erbaut.

Calcant. f. Bei den Orgeln derjenige, der die Blasebälge tritt, der Balgentreter. Aus dem Latein. calcare.

Calcineeren. v. Verkalken; durch Feüer oder Saüren in Kalk oder in ein feines Pulver verwandeln; calciniren. Latein. calconare. Daher —

Calcinatschon. f. Die Calcination, die Verrichtung des Calcinirens, die Verkalkung.

Calk'later. f. Der Calculator, Rechenmeister, ein Beamter, der die Rechnungen einer öffentlichen Kasse in Calculo nachzusehen und festzustellen hat.

Calkuleren. v. Calculiren, berechnen. He hett good calkuleert, sagt der Bauer, wenn sein Nachbar am Markttage vorher überlegte Geschäfte mit seinen Producten gut verwerthet hat. Im spätern Latein caculare.

Caldunen, Calunen, Clunen. f. Die Caldaunen, die Gedärme eines Thiers, und in weiterer Bedeütung das ganze Eingeweide; in den niedrigen Sprecharten auch die Gedärme des Menschen. it. In Hamburg, Lübek, Holstein, eine Art Hafergrützwürste mit Ochsenfett, welche während der Herbstschlachtzeit in Löffelkohl, korten Kool, kleingehackten Weißkohl mit Grütze, einer Vorspeise, gekocht und gegessen wird. it. Ist der Sing. Calduun, Cluun, in den Elbmarschen auch Mehlbrei. In Elmshorn hätte ein Patient ums Leben kommen können, weil der Arzt des mundartlichen Plattd. nicht kundig war. Der Kranke fragte ihn: Kann ik wol Calduun eeten? Der Arzt versteht Caldaunen und bejaht die Frage. Folgenden Tagen findet er seinen Patienten beim Schnabeliren einer der un-

verdaulichsten Speisen, bei einer Schüssel dick- und fettgekochten Mehlbrei. Clunen-, auch Panssenmaltiid: Zu Hamburg in der Ochsenschlachtzeit eine Mahlzeit auf Caldaunen, die von Gastgebern, Speisewirthen angerichtet wird. Clunengastbot aber wird zu Hamburg von Herrschaften, welche Ochsen für den Winter einschlachten, ihren Freünden und Bekannten gegeben, auch Wustmaltiid, und die oben beschriebenen Clunenwust, die unter anderen Gerichten aufgeschüsselt wird, giebt diesen Familien-Gastereien den Namen. (Schütze. II, 289, 290.) **Caldunnslnk'r** ist ein Spitzname, der den Schülern des Gymnasiums zu Salzwedel, Altmark, von der dortigen Straßenjugend angehängt wird. (Danneil S. 94.) Aus dem mittlern Latein Calduna. cfr. Kunkelpiip.

Caldufe. f. Der Kragen eines Rocks. Jk schall em bi de Caldufe faten: Ich werde ihn beim Kragen fassen.

Calekut. f. Eine indische Hühner-Art. cfr. Calkuun.

Calende. f. Ein noch in Ostpreüßen übliches Wort, wo es diejenige Abgabe an Feldfrüchten und anderen Naturalien bezeichnet, welche die Einwohner auf dem Lande dem Pfarrer, dem Küster und Organisten als pars salarii dieser Kirchendiener um die Herbstzeit zu entrichten verbunden sind. Abgeleitet von Calendae, weil die Abgabe ehedem alle Monat geschah, und an einigen Orten noch jetzt geschieht, sofern die Naturallieferung nicht in Geldrente verwandelt ist. (Bock. S. 20.)

Calender, abgekürzt **C'lenner.** f. Das jährliche Handbuch über die astronomische Zeitberechnung eines Jahres, zum politischen, ökonomischen, kirchlichen Gebrauch, in neüerer Zeit mit belehrenden Aufsätzen, auch zur Unterhaltung. Mit der „hilligen Schrift" und dem „Sangbook" war der „C'lenner" zeither der einzigste Bestandtheil einer bäuerlichen „Bibliothek;" die sog. Colportage-Literatur trägt aber in neüerer und neüester Zeit wesentlich dazu bei, den einfachen Sinn des Landmanns zu — vergiften. Dem Unwesen der pseüdonymen Winkelschreiber, — auf die der Hamburger Pöbelspruch: Schiit du in 'n Calender un purgeer in't leste Veerdel angewendet werden kann — sollte vom Standpunkte der Sitten-Polizei Halt geboten werden! it. Ein Calander, eine warme Tuch- oder Zeügpresse. In Berlin führt den Namen Calundergasse eine schmale, 120 Schritte lange Straße, welche, im Berliner Viertel, von der Heiligengeist- nach der Spandauer Straße führt. Die Gasse hat 11 Haüser. Von Calendarium, dieses von calenda.

Calendern, clendern, C'lenner maken. v. In tiefem Nachdenken sitzen, sinnen, grübeln, vor sich hin brüten. it. In den Calender blicken, um nach den Monats- und Wochentagen zu sehen. Auf die Frage: Wat schriiw wi hüt oder vandags? hört man die Antwort: Jk heff kortens nich clendert oder clennert: Ich weiß nicht, denn ich habe kürzlich nicht in den Calender gesehen. it. Schmausen, zechen — abgeleitet von Caland. it. Zeüge, Tücher, Papier, mit dem Calander warm pressen und glätten.

Calendermann. f. Ein Rathgeber in Witterungserscheinungen, auf Grund des 100jährigen Kalenders!

Calendrer. f. Ein Presser, Tuchbereiter.

Calentjur. f. Das hitzige Fieber der Seeleüte. Engl. calenture.

Caleffe. f. Ein leichter, unbedeckter Wagen, die Calesche; von dem Franz. calèche, dem Ital. calessa. dieses aber von dem Slawischen Kolestniza, kolossa, kelossa, welches einen leichten, einspännigen Reisewagen bezeichnet. Daß dieses ein altes Wort in den Mundarten der großen Slawa sei, erhellet aus folgenden Versen in den libris tristium des Ovid, welche man aber als unecht in den neüeren Ausgaben weggelassen hat:

Gens inculta nimis vehitur crepitante *kolossa.*
Hoc vèrbo currum Scythe vocare soles.

Die Calesche dient den verschiedensten Zwecken, insonderheit zur Beförderung von Extrapostreisenden, die nicht ihren eignen Wagen haben. (Bock. S. 20, 21: Adelung. II, 1471; Grimm. II, 602.)

Calfacter. f. Ein Heizer, insonderheit der Ofenheizer in den Unterrichtsstuben einer Schule. it. Ein Laufbursche. it. Ein Zuträger und Ohrenbläser. Latein. Calefactor.

Calfactern. v. Anbringen, anzeigen, in schlechtem Sinne; den Mantel nach dem Winde hängen, überhaupt den Pudel machen, sich zu Allem hergeben. Rummcalfactern sagt man in der Altmark von Einem, der in der Wirthschaft nach Allem sieht, durchs Haus und durch die Ställe und Scheünen laüft und beständig in Thätigkeit ist. (Danneil S. 94.)

Caliber. f. Schußmaaß, Kugelmaaß, überhaupt Maaß und Beschaffenheit einer Sache. Wie der Hochdeütsche, so gebraucht auch der Plattdeütsche das Wort in dem Sinne wie Sorte, Slag. Jener sagt: Das ist nicht nach meinem Caliber. Dieser: Dat 's nich vun min Caliber: Die Sorte lieb' ich nicht; mit der Art Menschen geh' ich nicht um. De is vun't rechte Caliber: Das ist ein sauberes Früchtchen! sagt man von Wüstlingen, die in Ausschweifungen kein Maaß u. Ziel kennen. Franz. calibre. Ital. calibro, nach dem Arabischen Kalib, gàlab: Modell.

Calkeren. f. Kalkiren, eine Zeichnung vom Original auf eine andere Fläche übertragen. Franz. calquer.

Calkuun. f. Das Calekutsche Huhn, **Meleagris** *L.;* eine Art großer Art Hühner aus dem ehemaligen Reiche Calekut an der Malabarküste von Ostindien, deren Hahn viele Stücke Fleisch am Halse herunter hangen hat und ein unangenehmes, kollerndes Geschrei macht, welches mit dem Laut Tuck schließt. Er hat ein schönes Gefieder, die Henne dagegen ein sehr schlichtes. Man nennt diese Hühner außer Calekuten auch Indianer, weil sie aus Ostindien zu uns gekommen, **Kunen**, Puten, Schruten, Schrunten, **Truten**, Türksche Höner. Holl. Kalkoen. Dän. Kalkur.

Calla. f. Im Linne'schen System der Name einer zur Familie der Aroïdeen gehörigen Pflanzengattung, der aber auch, weil die Pflanze ein Ziergewächs geworden ist, vom Plattdeütschen in den Mund genommen wird, was insonderheit von C. palustris *L.*, dem

Sumpfschlangenkraut, auch rother Wasserpfeffer genannt, gilt.

Callico. f. Bedruckter Cattun. Engl. calicoe.

Callitte. f. Eine schlechte Frauenhaube. (Berlinisch.)

Cal'mitet. f. Die Calamität, das Elend, Trübsal, Unglück. Latein. calamitas.

Calligraf. f. Der Caligraph, Schönschreiber.

Callimank, Calmank. f. Der Kalamank, eine Art seidenes auch Wollen-Zeüg in mehrere Arten und Farben, doch mehr gestreift als geblümt. Der geblümte C. auf Damastart ist bekannter unter dem Namen des wollenen Damastes. Im mittlern Latein kommt Calamancus für eine aus Kameelhaar verfertigte Art Hüte oder Mützen vor, welches durch Versetzung aus Camelaucus entstanden ist, welches eben dieselbe Bedeütung hat. Vermuthlich ist hieraus das Franz. Calamanque entstanden. (Adelung I, 1166.)

Calmus. f. Eine Pflanzengattung aus der Familie der Aroïdeen, im Linné'schen System Acorus genannt, darunter A. calamus *L.*, bei uns in Sümpfen und Teichen wachsend, allgemein bekannt und durch ihre Wurzel, de Calmuswortel, zu medicinischen Zwecken und als Hausmittel in verschiedenen Formen nutzbar ist. Der Name ist vom Latein. Calamus entlehnt, welches Schreibrohr bedeütet, dessen man sich im Alterthum statt des Gänsekiels bediente. Dies Rohr wurde aus einer Schilfgattung gewonnen, die besonders in Ägypten wächst, und mit der unsere Calmuspflanze Ähnlichkeit hat. Noch jetzt schreiben die meisten Völker des Morgenlandes mit dem Schreibrohr, das bei den Arabern Kalaam heißt.

Calomel. f. Sublimirtes Quecksilber.

Calvarije. f. Die Schädelstätte. In den katholischen Gebietstheilen ein Hügel mit 1 oder 3 Kreüzen, an denen als Sinnbild von Golgatha, Jesus und die beiden Schächer hangen, zu gewissen Zeiten das Ziel glaübiger Wallfahrer. Latein. calvaria.

Calvinist. f. Der Calvinist, Reformirte.

Calvinsk. adj. Calvinisch — ist der, welcher zur reformirten Kirchengemeinde gehört. Die nach Hamburg zuerst gekommenen französischen Flüchtlinge reformirten Glaubensbekenntnisses wurden von den Lutheranern durch folgende Reime geschildert: De Schrift verkeeren, lästerlig leeren, falsch sin un bedreegen, frame Lüde beleegen, is nu leider gemeen; un kann man an den Calvinisten genog seen. — Jean Caulvin oder Chauvin, latinisirt Johannes Calvinus, geb. am 10. Juli 1509 zu Noyon, einer kleinen Stadt der Picardie, hat sich zwar wesentliche Verdienste um die Kirchenverbesserung erworben, nichts destoweniger aber war er ein selbstsüchtiger Glaubenstyrann, auf dessen Antrieb der nach der Wahrheit strebende Spanier Miguel Servede, ein gelehrter Arzt und Antitrinitarier in der — frommen Stadt Genf am 27. Oktober 1553 den Feüertod erleiden mußte. Erhob sich im Rath der freien Schweizerstadt keine Stimme gegen den blutdürftigen Wahnwitz des französischen Priesters? Wegen dieses an der Menschheit begangenen Verbrechens ist denn auch der Name Calvin's im Schooße der reformirten Religionsgesellschaft ein für alle Mal abgethan!

Camaldulenser. f. Ein Mönchsorden, ursprünglich der Regel des Heil. Benedict folgend und weiß gekleidet gehend. Gestiftet um 1009 von Romnald; das von demselben in einer Einöde des Toskanischen Apennins erbaute erste Kloster führte nach dieser Gebirgswüstenei den Namen Camaldoli (in der Nähe der Stadt Arezzo), daher der Name des Ordens, der sich in mehrere Congregationen gespalten hat. Der Orden, dem auch Nonnen angehört haben, war zum ewigen Einsiedlerthum — verdammt, und ist es noch in Italien, wo es noch einige Klöster gibt. Ob es im Plattd. Sprachgebiet jemals Convente dieser einsiedlerischen Lüllfakks gegeben hat, etwa in den Gebirgs-Einöden des Kölnischen Sauerlandes — wo jetzt der Gewerbfleiß seine Stätten aufgeschlagen hat, ist fraglich.

Camalg. f. Das Französ. camail, eine den Hinterkopf und die Schultern bedeckende Kappe der katholischen Geistlichen. it. Ein kleiner Frauenmantel.

Cambriks. f. Das Kammertuch, eine locker gewebte dünne Battistleinwand, zuerst in der Stadt Cambray, Kamerik, gewebt. Franz. cambrays, claires.

Came'e. f. Der Camee, ein geschnittener Stein. Ital. Cameo. Franz. Camayen. Im mittlern Latein Camaeus, Name einer Marmor-Art.

Cameel. f. Camelus *L.*, Saügethiergattung aus der Ordnung der Wiederkaüer und der Ordnung der Schwielensohler, in Asien und Afrika, wo das Kameel das nützlichste Hausthier ist. Dient dem Plattdeütschen als Spottwort auf einen nicht eben aufgeweckten Menschen. it. Eine Maschine, die dazu dient, Schiffe zu heben und über Untiefen zu bringen.

Cameelhar, —haar. f. Das Haar vom Kameel, welches zu Garn gesponnen, zu feinen Malerpinseln und zu Hüten verarbeitet wird.

Camellje. f. Die japanische Rose, Camellia japonica *L.*, Thea camellia *Hofmsg.*, eine Zierpflanze aus der Familie der Theaceen, die es durch Kultur und Zucht bis auf ein paar hundert Varietäten gebracht hat; gedeiht nur in Gewächshaüsern unter gleichförmiger Temperatur, selten im Zimmer.

Camlott. f. Ein aus feiner Wolle, Seide und den Haaren des Kameels, sowie einer Ziegenart, die ehemals camelus genannt wurde, gewirktes Zeüg. Ital. Camelòtto. Franz. Camelot. Schon im Mittelalter als Camalottum, Camelotum bekannt.

Camlottenfleesch. f. Das aus Sehnen und Muskeln gemischte Fleisch vom Bein, Bog, Lende des Ochsen, welches unter diesen Namen vom Schlächter gefordert und gegeben, und zu Kraftsuppen verkocht wird. (Hamburg, Holstein.)

Camma. f. Name eines Biers, welches in Herford, Westfalen, gebraut wurde, und trotz bairischen Bieres, vielleicht noch gebraut wird. Camma und Camum bezeichnet im Latein eine gewisse Bier-Art, in welchem Verstande das Wort schon beim Ulpian vorkommt, der Camma ausdrücklich noch von Cerevisia unterscheidet Nach dem Simeon von Genua ist Camum, licera, potus factus ex hordeo et aliis rebus calidis, ut sunt zinziber et

similia, quae ponuntur in testaceis parvis bene obturatis, et cum aperiuntur, salit in altum, et vocatur Cerevisia. In französischen, niederländischen und deütschen Urkunden des Mittelalters kommt Camba häufig sowol von einem Brauhause, als auch von einem Bierhause vor; Cambarius ist daselbst ein Bierbrauer, Cambagium eine Abgabe für die Freiheit, selbst zu brauen. (Adelung I, 1481.)

Camm'rad. s. Der Kamerad, besonders in militairischen Kreisen gebraüchlich, und von ihnen ins bürgerliche Leben verpflanzt, dem es eigentlich angehört, denn das Wort, am Niederrhein **Camrood** gesprochen, vom Franz. camarade, Ital. camerata entlehnt, kommt her von camera, Kammer, und bedeütet Stubengenosse.

Camm'radschapp. s. Die Verbindung unter Kameraden, vornehmlich unter Kriegsleüten aller Rangstufen; seltener in bürgerlichen Kreisen, die dem Worte Bröderschapp den Vorzug geben. cfr. S. 224.

Camm'ral. adj. Cameral, vom spätern Latein cameralis entlehnt, in verschiedenen Zusammensetzungen, um Dinge zu bezeichnen, welche die Kammer, d. i. die Verwaltung der Einnahme und Ausgabe eines Fürsten, dessen Güter, Domainen, Regalien ꝛc. betreffen. Der Kreis der Camm'ral-Wetenschappen, die jeder Regierungs-Beamte sich zu eigen machen muß, ist von großem Umfange.

Camp. s. Ein Feld, Ackerstück, welches durch einen Graben, einen Zaun, eine hohe Wallhecke, wie in Westfalen, eingefriedigt ist. Latein. campus.

Campanje. s. Die Campagne, die militairische. Heſtu de Campanje mebe maket: Hast du den Feldzug mitgemacht?

Campanisten. s. Name einer Religionssecte, nach dem Stifter Johann Campanus genannt, die im 16. Jahrhundert am Niederrhein, im Cleve-Jülichschen Lande, zahlreiche Anhänger gefunden hat und noch findet. Nicht der lebendige, sondern der todte Leib Christi wird im Abendmahl gespendet; der sogen. heilige Geist ist mit dem Wesen des Vaters und des Sohnes einerlei — das sind die Haupt-Glaubenssätze dieser vereinsamten Secte.

Campeeren. v. Campieren, lagern der Truppen im Kriege, wie bei Felddienstübungen im Frieden auf freiem Felde, entweder im Biwak, oder unter Zelten.

Camsol. s. Das Camisol, ein Unterkleid, leichtes Wamms für Männer und Frauen. Franz. camisole, ital. camicuola, im Mittel-Latein camisiole. Nachtcamsol: Nachtjacke.

Canal. s. Eine Rinne, Röhre, unterirdischer, gewölbter Abzugs-, ein Schifffahrts-Graben. it. Eine Meerenge. De Canal schlechthin, derjenige schmale Theil des Atlantischen Oceans, welcher England von Frankreich scheidet. Aus dem Latein. canalis. Franz. canal, chenal. Ital. canale. Engl. channel.

Canallje. s. Die Canaille, ein niedriges Schimpfwort für lüderliche Menschen von den untersten Volksklassen, Lumpengesindel. In Hamburg ꝛc. spricht man **Carnallje**, und nennt **Carnalljenkram** allerlei schlechte oder mißfällige Dinge. **Canalljerij** ist eine verderbte Aussprache des französischen Worts, welches von canis: Hund, und canalia: Eine Kuppel Hunde, abgeleitet wird. Die adj. Form Canalljösch vertritt den Superlativ. Canalljösch dür: Sehr theüer.

Canappe. s. Das Canapé, Sopha, ein breiter Stuhl mit Rücklehne für mehr als eine Person. Das mittlere Latein. canapeum bedeütete einen Betthimmel. Engl. canapy, Franz. canapé.

Canarjen-Baster. s. Ein dem Canarien-Vogel ähnlicher Sperling, Passer serino affinis *Klein*, der den Ameisen nachstellt.

Canarjen-Hekk. s. Die Hecke, der Brütort der Canarien-Vögel.

Canarjen-Saad. s. Die Frucht, der Same des Canarien-Grases, Phalaris canariensis *L.*, der das liebste Futter des Canarien-Vogels ist.

Canarjen-Vagel. s. Der Canarien-Vogel, Fringilla canaria *L.*, Passer canarius, *Klein*, der auch in baüerlichen Haüsern ein beliebter Sänger ist.

Cancang. s. Der Cancan, ein französischer Tanz, dem Gegentanz ähnlich, aber mit allerlei unzüchtigen Wendungen und Geberden verbunden, gegen die sich das sittliche Gefühl empört; hat sich auch in unseren großen Städten auf Winkelbühnen, in Winkelkneipen und anderen lüderlichen Wirthschaften eingefunden. Schreite die Polizei-Gewalt gegen dieses schamlose, jede Sitte verderbende, Treiben mit aller Strenge ein!

Candeel, Candeelken. s. Eine Suppe, die halb aus Wein, halb aus Wasser besteht, und deren Zuthaten Gewürz und Caneel ist, daher wol der Name. it. Der Glühwein, aus denselben Ingredienzen bestehend.

Candel. s. Eine Kerze, ein Licht. Franz. chandelle.

Candeeren. v. Candiren, mit Zucker überziehen. Franz. candir, Ital. candire. Ob vom Arab. Elkendir: Zucker, oder von candidus, weil man weißen Zucker dazu gebraucht?

Candidat. s. Wurde in protestantischen Ländern des plattdeütschen Sprachgebiets bisher nur auf junge Leüte angewandt, die ihre Studien fürs Predigtamt gemacht haben; einen andern Begriff verband der Landmann nicht mit dem Worte. Die neüeste Zeit hat aber darin eine Änderung getroffen, daß er auch diejenigen jungen und alten Leüte, die in den Land- und in den Reichstag gewählt zu werden streben, nach dem Vorgange der Städter, Candidaten nennt. Im alten Rom hießen Diejenigen, welche ein obrigkeitliches Amt suchten, candidati, weil sie zwei Jahre lang ein weißes Kleid tragen mußten. Wie wär's, wenn unsere Parlaments-Anstreber bei ihren sog. Candidaten-Reden von einem Gewand, auch in der Farbe der Unschuld umhüllt, ihren Leüten sich vorstellten!

Canditer. s. Der Zuckerbäcker; cfr. Conditer.

Caneel. s. Der Zimmet, die Zimmetrinde, die Rinde der, zur Familie der Guttiferen gehörigen Winterana Canella *L.*, des Canell- oder Zimmtbaums. Im mittleren Latein Canella. Ital. cannella. Franz. canelle. Vom Latein. canna, Rohr, weil die Zimmetrinde die Form eines Rohrs hat.

Cannibaalsch. Berlinisches adv. für sehr. 'T is cannibaalsch kölb: Es ist sehr kalt.

Canon. f. Dies griechische Wort kennt der protestantische Norden als die jährliche, vertragsmäßig festgestellte Abgabe von dem Ertrage eines zu Erbpachtrechten verkauften Grundstücks, sei dieses groß oder klein. In den katholischen Ländern hat das Wort aber auch eine kirchliche Bedeütung; Meß-Canon begreift die sacramentalischen Gebete und Worte der Messe und das Buch, worin sie enthalten sind. Canonske Regt: Das Canonische Recht. it. In der Buchdruckerkunst eine besondere Schriftgattung, die dickste der deütschen Schrift. Das griech. *κανων*: Regel, Vorschrift.

Canonen. f. Die zierlich über die Knie gewickelten Aufschläge der Strümpfe, wie es in verschiedenen Landschaften Sitte ist. it. Die großen bis über die Knie reichenden Steifstiefel der Studenten, wie auch die hohen Wasserstiefel der Jäger. it. Das schwere Geschütz. Franz. sing. canon. Ital. cannone; aus dem Latein. canna: Röhre, Rohr.

Canonenball. f. Die Kanonenkugel.

Canoneren. v. Aus schwerem Geschütz feüern, schießen. Franz. canonner.

Canonerer. f. Ein Kriegsmann zur Bedienung des schweren Geschützes, der Kanonier.

Canonenkrund. f. Das grobkörnige Schießpulver für das schwere Geschütz.

Canonicus, scherzweise Canonenschott, f. Ein Weltgeistlicher, der eine Pfründe an einer Stiftskirche besitzt. Der Chor-, Capitels-, Stiftsherr. Dem Städter und Landmann in katholischen Distrikten ein geläufiges Wort, wie auch das Diminutiv Canönniker und die Wörter Canonij, canonikk, Canonissin. Letzteres Wort kennt der evangelische Plattdeütsche auch von denjenigen weiblichen Personen, meist adlichen Standes, welche in Versorgungs-Anstalten — ehemaligen Nonnenklöstern — als Stiftfraüleins eine Präbende besitzen. Stammwort Canon: Regel.

Canter. f. Der Cantor, Vorsänger in den Kirchen, dem die Einübung und Leitung der Vocalmusik, auch nach Umständen, die der Instrumental-Musik in den Kirchen obliegt; bisher nach dem Rector der erste Lehrer an der Volksschule in den Städten; auf dem Lande ist dat Canterat oder de Canterij, Amt und Wohnhaus des Cantors, mit dem Küster- und Schulamte verbunden. Sau'n Canter, de het geene Noot un is nich tau bibuern. Itt hei denn nich siin täglikk Brood der Röö na bi us Buern: Solch' Cantor, der hat keine Noth und ist nicht zu bedauern. Ißt er denn nicht sein täglich Brod der Reih' nach bei uns Bauern? (Mundart des Unterharzes.) Firm. III, 189. it. In den Stifts-, den Dom- und Collegiatkirchen des römisch-papistischen Kirchenthums ist nächst dem Probste, praepositus, und dem Dechanten, decanus, der Canter, Sankmeester, Cantor, der vornehmste im Kapitel der geistlichen Herren; ihm folgt der Scholemester, Schulmeister, Scholasticus, der Koster, Küster, custos, auch Thesaurarius, Säckelmeister genannt, und der Vicedom, vicedominus. Außerdem gibt es auf der hierarchischen Stufenleiter bei den Domkapiteln einen Buwmester, Baumeister, structurarius, indessen wird die structura, das Bauamt, gewöhnlich nur commissarisch durch einen andern Canonicus verwaltet.

Cantillje. f. In den Stickereien das kleine hohle Röllchen von Silber- und Golddraht, welches gestickten Sachen das beste Ansehen gibt. Sülwern-Cantilljen schmücken die Schulterblätter der General-Offiziere des Preüßischen Kriegsheeres, Gülden-Cantilljen die der höheren Regierungsbeamten, Präsidenten, Minister. Auch der Johanniterordens-Ritter. Franz. cantille.

Cantong. f. Derjenige Bezirk eines Landes, aus welchem die militairpflichtigen jungen Leüte zur Übung in den Waffen, zum gesetzlichen Dienst im Kriegsheere ausgehoben werden. Franz. canton, ob vom deütschen Worte Kante? Im mittlern Latein gilt canto, cantonus für Gegend.

Cantoneren. v. Cantonieren, das Vertheilen und Verweilen von Truppen in Städten und Dörfern, die nicht zu weit aus einander liegen, um nöthigen Falls rasch in geschlossenen Reihen versammelt werden zu können. Stammwort: Canton.

Cantonnemang. f. Cantonnement, der Umfang der Bequartierung einer Gegend mit Truppen im Kriege, wie auch in Friedenszeiten bei Felddienst-Übungen, Cantonirungs-Quartiere. Stammwort: Canton.

Cantoor, Contoor. f. Das Comptoir der Kaufleüte. it. Die Schreibstube eines öffentlichen Beamten, eines Rechtsanwalts. Holl. Kantoor. Vom Franz. Compte: Rechnung.

Cantrei, Cuntrei. f. Die Gegend. Engl. country. Franz. contrée.

Can'vaß. f. Der Canevaß, eine ungebleichte Leinwand von Flachs oder Hanf, auch von Baumwolle. it. Das Segeltuch, auch Packleinwand. Franz. canevas. Ital. canevazzo. Engl. canvass. Das Latein. Stammwort ist cannabis, im mittlern Latein canaba, canava, canapa: Hanf, das daraus verfertigte Zeüg canabacium.

Canzel. f. Vom mittlern Latein cancellus abgeleitet, einen jeden mit Schranken abgesonderten Ort bezeichnend, besonders aber das auf solche Art eingeschlossene Chor der Kirche, in welchem vermuthlich auch das erhöhte Gehaüse angebracht war, von dem aus die Predigt gehalten wurde. Daher der Name Canzel, den wir aber seit langer Zeit mit dem Anlaut K. zu schreiben gewöhnt sind. Man vergl. den Buchstaben K., auch wegen aller vom Lateinischen wie: cancellus, cancellaria, cancellarius in unsere Sprache aufgenommenen Wörter.

Capabel. adj. Faßend, fähig, tauglich, empfänglich. Franz. capable.

Capaz. adj. Geraümig, groß, viel umfassend, weit. Vom Franz. capacité: Raum.

Capelle. f. Eine kleine Kirche in Dörfern, darin der Gottesdienst zu gewissen Zeiten von dem Prediger einer Pfarrkirche, zu der sie gehört, verrichtet wird. it. In den Städten abgesonderte Raüme in den Kirchen mit kleinen Altären. it. In fürstlichen Wohnungen die Schloß-Capellen. it. Die Begräbniß-Kapelle auf Nekropolen. — Die Geschichte der Bedeütung dieses Wortes ist eigenthümlicher Art. Capa: Kappe, war ehedem eine Art der Kleidung,

welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bedeütete, als Diminutiv von capa, eine solche kleine Kappe. Die fränkischen Könige machten aus der Kappe des heiligen Martinus ein Heiligthum, führten sie überall mit sich herum, und bestellten eigene Personen zu ihrer Beaufsichtigung, welche zuerst Capelläne genannt wurden. Der Raum in welchem die Martinische Kappe nebst anderen Heiligthümern aufbewahrt wurde, erhielt gar bald auch den Namen der Capelle, und nach und nach bekam denselben auch ein jedes Bethaus, welches keine Pfarr- oder Stiftskirche war. (Du Fresne v. capa, capella. Adelung. I, 1174.)

Capelle. f. Eine Gesellschaft ausübender Tonkünstler auf Streich-, Blase-, Schlaginstrumenten, welche von Fürsten an ihren Höfen, auch von einzelnen reichen Privatleüten, zu ihrer Unterhaltung, ihrem Vergnügen gehalten werden. Das Wort ist von den musikalischen Aufführungen beim Gottesdienst in Capellen auf den rein weltlichen Zweck übertragen.

Capellmeester. f. Der Capellmeister, ein Titel des Vorstehers und Lenkers einer Hofcapelle, den der betreffende Fürst durch Patent verleiht. Mit diesem ehrenvollen Titel wird ein gewaltiger Unfug getrieben. Jeder Musikant, der eine Musikbande zusammen getrommelt hat, nennt sich nolens volens Capellmeister, wie jeder Taschenspieler sich den Professor-Titel anmaßt.

Caper. f. Ein im Kriege von Staatswegen privilegirter Seeraüber, der feindliche Schiffe zu erhaschen und aufzubringen sucht, ein Unwesen, welches dem allgemeinen Menschen-, wie dem Völkerrechte Hohn spricht, insofern das Privilegium auf friedfertige Kauffahrer Anwendung findet. it. Das Schiff, womit dieser Seeraub betrieben wird. Franz. capre; nicht sowol von capere, als von Cap, Vorgebirge, abzuleiten, weil dergleichen Seeraüber hinter den Landspitzen auf die vorbeisegelnden Schiffe zu lauern pflegen. cfr. Commißfarer.

Caperij. f. Die Caperei, die Lebensweise und Beschäftigung eines Capers. Caperij driwen: Seeraub treiben. Up Caperij utloopen: Auf Seeraub ausgehen.

Capern. v. Schiffe aufbringen, überhaupt mit List und Gewalt wegnehmen. it. Im gemeinen Leben: Sich mit List einer Sache bemächtigen.

Capitaal, Cap'taal. f. Ein Hauptgeld, vordem Hauptstuhl genannt, ein Geldcapital. Ik will 'n Cap'taal upnemen un vertinsen: Ich will ein Kapital aufnehmen u. verzinsen. it. Capitaalfragen: Hauptfragen. 't is 'n Capitaalfrag för mi: Das ist eine Frage, welche für mich entscheidend ist. it. Captaalbookstaven: Die Buchstaben des großen Alphabets in allen Schriftgattungen der Buchdruckerkunst. it. Als adj. adv. Hauptsächlich, vorzüglich. En captaalen Ossen: Ein tüchtiger, ein großer derber Ochse. En captaal Stükk Fleesch, Braden, Wiin: Fleisch, Braten, Wein von vorzüglicher Güte. In Hamburg loben die Aalverkaüferinnen ihre Waare: Madam, koop se den Aal, he is ganß capitaal, föl se ins mit den Finger: Fühlen sie ihn einmal an! He is 'n captaal Keerl: Er ist ein ganzer Mann. Capitale Witze kennt Unkel Bräsig. (Fr. Reüter. VI, 51.) Franz. capital von Latein. caput.

Capitaal, Capitääl. f. Ein Saülenknauf, in der Architektur.

Capitälken. f. In der Buchdruckerkunst die nur in der Antiqua vorkommenden Versalien, welche nicht höher sind als die gewöhnlichen Lettern. Dim. von Capitaal.

Capitel. f. Das Capitel, wie im Hochd. mit allen Bedeütungen dieses Worts. In den kathol. Landstrichen insonderheit die Gemeinschaft von Geistlichen und deren Zusammenkünften. Daher Dom-Capitel: Die sämmtlichen Domherren einer Stiftskirche. it. Die Genossenschaft eines weltlichen Ritterordens und deren Versammlung. (Orden vom Schwarzen oder Preüßischen Adler, gestiftet am 17. Januar 1701 vom Könige Friedrich I. am Tage vor Seiner Selbstkrönung, bei Errichtung des Preüßischen Königthums. Orden St. Johannes vom Spital zu Jerusalem, gestiftet vom Könige Friedrich Wilhelm III. mittelst Urkunde vom 23. Juni 1812.) it. Die Zusammenkunft gewisser Handwerker, auch der Halloren oder Arbeiter bei den Salinen zu Halle a. d. S. Latein. capitulum. Dimin. von caput.

Capitelen. v. Wird auch im Platd. gebraucht, um Einem einen scharfen Verweis zu geben.

Capitelsdag. f. Der Tag, an welchem das Capitel einer Gesellschaft sich versammelt.

Capitelsstuwe. f. Die Kapitelsstube, das Zimmer, in welchem die Versammlung Statt findet. (Des Ritterordens vom Schwarzen Adler der Rittersaal im Königl. Schlosse zu Berlin; des Johanniter-Ordens in der Kirche des Ordenshauses zu Sonnenburg.)

Capitulár. f. Ein Canonicus oder Ordensglied, der das Recht hat, der Versammlung seines Ordens oder seiner Gesellschaft beizuwohnen: Capitularherr. Latein. capitularis, capitularius.

Capitulatschon. f. Die Capitulation, der Vergleich, der Vertrag, namentlich wenn ein Soldat über die gesetzliche Zeit hinaus noch im Dienste verbleibt, was durch Vertrag geregelt wird. In der Geschichte Deütschlands bekannt sind die Capitulatschonen oder Verträge, welche die Reichsstände und in deren Namen die Kurfürsten mit einem Kaiser, bei dessen Wahl schlossen, worin die Stände, namentlich die wählenden Fürsten, sich allerlei Reservate zu sichern verstanden, wodurch aber das Reichs-Oberhaupt zu einem Schattenbild herabgedrückt wurde

Capituleeren. v. Capitulieren, auf jenen Vertrag eingehen und ihn schließen. it. Im Kriege, wenn eine belagerte Festung zur Übergabe gezwungen wird, was in der Regel durch Capitulation geschieht. it. Unterhandeln.

Caplan. f. Der Capellan, in der katholischen Kirche der zweite Geistliche nach dem Pfarrer, der insonderheit den vorschriftsmäßigen Dienst an den Nebenaltären einer Kirche zu verrichten hat. Huus-Caplan, der Geistliche, welcher in vornehmen Haüsern zur Bedienung der darin befindlichen Kapelle, als Seelsorger, als Hausfreünd der Seelenbraüte gehalten wird. Caploon spricht man am Niederrhein. — In neürer Zeit haben sich gewisse

Capelläne, ihren Beruf vollständig verkennend, unter die politischen Scribenten und Zeitungsschreiber begeben, und, höchsten Befehlen der Jünger Ignatius' Loyola folgend, dem Deütschen Kaiserthum, evangelischen Bekenntnisses, den Krieg auf Tod und Leben erklärt. Die schwachsinnigen Pygmäen! cfr. Capelle 1. S. 279, 280.

Caplanij. f. Die Capellanei, das Wohnhaus des Capellans; it. seine Pfründe und Stelle.

Caporal. f. cfr. Corporal.

Cappis. f. Der Kopfkohl.

Capriolen. f. Die leichten und mehr oder minder geschickten Sprünge, in die Luft, welche das Landvolk bei seinen Tanzvergnügungen zu machen liebt; Bocksprünge. Franz. cabrioles.

Captän. f. Der Capitän; im Kriegswesen, dem deütschen, ist an Stelle des franz. Worts das deütsche Wort Hauptmann getreten beim Fußvolk und beim schweren Geschütz, der Artillerie, als Führer einer Compagnie, einer Batterie. it. In der Kriegs-Marine der Führer eines größern Schiffs, wo man Capitän zur See und Corvetten-Capitän unterscheidet. it. Der Führer eines Kauffahrtei-Schiffs, gemeinhin Schiffs-Capitän, ehedem aber einfach Schiffer genannt. Capidän, Captein sind andere Sprech- und Schreibarten. Franz. Capitaine. Ital. Capitano. Span. Capitan. Engl. Captain (unterschieden von dem gleichfalls capitaneus enthaltenden chieftain: Haüptling). Holländ. Kapitein. Schwed. Capiten. Dän. Capitain. Das Latein. Caput: Kopf, Haupt ist das Stammwort.

Captool. f. Der Kopf, das Haupt. Bi em is 't nig ganß richtig in 't Captool! Latein. Capitolium.

Caput. f. Eine Kappe. En Caputrokk: Ein Rock mit einer Kappe. Aus dem Franz. capot; dem Ital. capotto.

Caputt. adv. Matsch im Pickelspiel. Caputt gaan: Verloren gehen, zu Grunde gerichtet werden. Enen caputt maken: Einen in Ansehung seines Nahrungsstandes zu Grunde richten. it. Ihn matsch machen im Kartenspiel, alle Stiche machen. Aus dem Franz. capot.

Capuzze. f. Eine Mönchskappe. Capuz-, Cabuushood, nennt man in Holstein eine schwarz samtne Kopfbekleidung, Hülle mit steifem Kopfstück und Vorsprung, Vordach über's Gesicht; das seitwärts um Ohren und Nacken herabfallende Umhängsel wird unterm Kinn mit Schnüren und Knöpfen befestigt. Wintertracht der Landleüte, vorzüglich der Frauen; ehemals auch in Städten für Kinder, die an Wintertagen ohne eine solche Capuzze, Cappuze, nicht aus dem Hause gelassen wurden. Aus dem Latein. caputium, wovon auch das Franz. capuche, Dimin. capuchon, des Engl. capuch gebildet ist. In neürer Zeit vertreten durch den arabischen Baschlik.

Capuzzenhoor. f. Holsteinisches Pöbelwort für eine alte verbrauchte, oder verhüllte, das Licht scheüende Lustdirne.

Capuzzer. f. Ein Capuziner, Capzinder, Capziner am Niederrhein, ein Mönch vom Orden des heil. Franciscus, von der engern Observanz, welche einen langen Bart, das Gehen mit bloßen Füßen und das Tragen grober braungrauer Kutten mit spitzen Kappen vorschreibt. Von diesen spitzen Kappen, im mittleren Latein capucia, die im 13. Jahrhundert, statt der runden Kappen der Franciscaner, eingeführt wurden, hat dieser Mönchs-Orden den Namen. it. Ein weiblicher Mantel mit einer Capuzze, cabuchon.

Caraff. f. Eine Flasche von geschliffenem Glase, Kristall. Franz. Caraffe. Ruff. Karafin.

Carbiner. f. Das kurze Feüergewehr der leichten Reüterei.

Carbonnad. f. Ein auf Kohlen geröstetes Stück Fleisch von Kalb, Schwein, ein Rostbraten. Franz. charbonnée. Carbonnade.

Carcer. f. Latein. Wort: Gefängniß, auf Schulen und Universitäten für Vergehen gegen Ordnung und Zucht.

Cardinal. f. Die höchste Priester-Würde in der katholischen Kirche, Titel der nächsten Rathgeber und Gehülfen des Papstes. it. Cardinal und Bischof sind geistige Getränke, die Christen, Juden, Mohamedanern u. s. w. gleich gut schmecken.

Cardinal. adj. adv. Vorzüglich, wichtig. Vom Lat. Cardo: Angel.

Cardinalfragen. f. Hauptfragen. cfr. Capital.

Caresse. f. Die Liebkosung; it. mit schmeichelnden Worten. Franz. caresse.

Caressir. f. Einer, der Mädchen und Weiber liebkos't, ihnen den Hof macht. it. Der Cürassier. Das Stammwort ist hier das Franz. cuir: Leder, weil die Panzer ursprünglich bei Bildung der schweren Reüterei von starkem Sohlenleder angefertigt wurden.

Caressiren. v. Liebkosen, den Hof machen. Franz. caresser. Poln. karesowatsch.

Carfonkel. f. Der Carbunkel, Name des hochrothen Rubins. it. Der eines Geschwürs, welches, wenn nicht augenblickliche Hülfe des Arztes gesucht wird, durch Blutvergiftung raschen Tod herbeizuführen pflegt. Mit dem Sprichwort: Dat blinkert, oder: Et lett as en Carfonkelsteen in'n Rooklokk: (Rauchfang) lobt der Pommer im Kaschubischen Küstenlande im spöttischen Sinne ein fein wollendes Glanz- und Prachtstück. (Eürynome. I, 41), während der Westfälinger im Fürstenthum Osnabrück einfach meint: Die Sache ist nicht sonderlich. (Strodtmann. S. 307.)

Cargo. f. Ein ital. und engl. Wort; Ladung, vorzüglich im Seewesen die Schiffsladung, die Gesammtheit der auf einem Schiffe verladenen Handelsgüter. Der Cargadör oder Supercargo war sonst mit der Aufsicht und dem Verkauf der an Bord befindlichen Güter beauftragt, jetzt besorgt dies der Captän des Schiffs.

Carjär. f. Franz. carrière, die schnellste Gangart des Pferdes. it. Bildlich: Die Laufbahn eines Beamten vom Civil-, wie vom Militairstande.

Carl, ein Mannsname, der mit dem hochd. Worte Karl einerlei ist, und eigentlich einen Mann bedeütet, als Name aber seit den ältesten Zeiten sein C., auch in der Plattdeütschen Schreibung behauptet hat.

Carline. Die Berlinische Sprechform für den Namen Caroline.

Carmen. f. Ein Hochzeitsgedicht.

Carmesin. adj. Hochroth, wie die Cochenille diese Farbe gibt. Im mittlern Latein carmesinus.

welche den Kopf mit bedeckte, und Capella bedeütete, als Diminutiv von capa, eine solche kleine Kappe. Die fränkischen Könige machten aus der Kappe des heiligen Martinus ein Heiligthum, führten sie überall mit sich herum, und bestellten eigene Personen zu ihrer Beaufsichtigung, welche zuerst Capelläne genannt wurden. Der Raum in welchem die Martinische Kappe nebst anderen Heiligthümern aufbewahrt wurde, erhielt gar bald auch den Namen der Capelle, und nach und nach bekam denselben auch ein jedes Bethaus, welches keine Pfarr- oder Stiftskirche war. (Du Fresne v. capa, capella. Adelung. I, 1174.)

Capelle. f. Eine Gesellschaft ausübender Tonkünstler auf Streich-, Blase-, Schlaginstrumenten, welche von Fürsten an ihren Höfen, auch von einzelnen reichen Privatleüten, zu ihrer Unterhaltung, ihrem Vergnügen gehalten werden. Das Wort ist von den musikalischen Aufführungen beim Gottesdienst in Capellen auf den rein weltlichen Zweck übertragen.

Capellmeester. f. Der Capellmeister, ein Titel des Vorstehers und Lenkers einer Hofcapelle, den der betreffende Fürst durch Patent verleiht. Mit diesem ehrenvollen Titel wird ein gewaltiger Unfug getrieben. Jeder Musikant, der eine Musikbande zusammen getrommelt hat, nennt sich nolens volens Capellmeister, wie jeder Taschenspieler sich den Professor-Titel anmaßt.

Caper. f. Ein im Kriege von Staatswegen privilegirter Seeraüber, der feindliche Schiffe zu erhaschen und aufzubringen sucht, ein Unwesen, welches dem allgemeinen Menschen-, wie dem Völkerrechte Hohn spricht, insofern das Privilegium auf friedfertige Kauffahrer Anwendung findet. it. Das Schiff, womit dieser Seeraub betrieben wird. Franz. capre; nicht sowol von capere, als von Cap, Vorgebirge, abzuleiten, weil dergleichen Seeraüber hinter den Landspitzen auf die vorbeisegelnden Schiffe zu lauern pflegen. cfr. Commißfarer.

Caperij. f. Die Caperei, die Lebensweise und Beschäftigung eines Capers. Caperij briwen: Seeraub treiben. Up Caperij utloopen: Auf Seeraub ausgehen.

Capern. v. Schiffe aufbringen, überhaupt mit List und Gewalt wegnehmen. it. Im gemeinen Leben: Sich mit List einer Sache bemächtigen.

Capitaal, Cap'taal. f. Ein Hauptgeld, vordem Hauptstuhl genannt, ein Geldcapital. Ik will 'n Cap'taal upnemen un vertinsen: Ich will ein Kapital aufnehmen u. verzinsen. it. Capitaalfragen: Hauptfragen. 't is 'n Capitaalfrag för mi: Das ist eine Frage, welche für mich entscheidend ist. it. Captaalbookstaven: Die Buchstaben des großen Alphabets in allen Schriftgattungen der Buchdruckerkunst. it. Als adj. adv. Hauptsächlich, vorzüglich. En captaalen Ossen: Ein tüchtiger, ein großer derber Ochse. En captaal Stükk Fleesch, Braden, Wiin: Fleisch, Braten, Wein von vorzüglicher Güte. In Hamburg loben die Aalverkaüferinnen ihre Waare: Madam, koop se den Aal, he is ganß capitaal, föl se ins mit den Finger: Fühlen sie ihn einmal an! He is 'n captaal Keerl: Er ist ein ganzer Mann. Capitale Witze kennt Unkel Bräsig. (Fr. Reüter. VI, 51.) Franz. capital von Latein. caput.

Capitaal, Capitääl. f. Ein Saülenknauf, in der Architektur.

Capitälken. f. In der Buchdruckerkunst die nur in der Antiqua vorkommenden Versalien, welche nicht höher sind als die gewöhnlichen Lettern. Dim. von Capitaal.

Capitel. f. Das Capitel, wie im Hochd. mit allen Bedeütungen dieses Worts. In den kathol. Landstrichen insonderheit die Gemeinschaft von Geistlichen und deren Zusammenkünften. Daher Dom-Capitel: Die sämmtlichen Domherren einer Stiftskirche. it. Die Genossenschaft eines weltlichen Ritterordens und deren Versammlung. (Orden vom Schwarzen oder Preüßischen Adler, gestiftet am 17. Januar 1701 vom Könige Friedrich I. am Tage vor Seiner Selbstkrönung, bei Errichtung des Preüßischen Königthums. Orden St. Johannes vom Spital zu Jerusalem, gestiftet vom Könige Friedrich Wilhelm III. mittelst Urkunde vom 23. Juni 1812.) it. Die Zusammenkunft gewisser Handwerker, auch der Halloren oder Arbeiter bei den Salinen zu Halle a. d. S. Latein. capitulum. Dimin. von caput.

Capitelen. v. Wird auch im Platd. gebraucht, um Einem einen scharfen Verweis zu geben.

Capitelsdag. f. Der Tag, an welchem das Capitel einer Gesellschaft sich versammelt.

Capitelsstuwe. f. Die Kapitelsstube, das Zimmer, in welchem die Versammlung Statt findet. (Des Ritterordens vom Schwarzen Adler der Rittersaal im Königl. Schlosse zu Berlin; des Johanniter-Ordens in der Kirche des Ordenshauses zu Sonnenburg.)

Capitular. f. Ein Canonicus oder Ordensglied, der das Recht hat, der Versammlung seines Ordens oder seiner Gesellschaft beizuwohnen: Capitularherr. Latein. capitularis, capitularius.

Capitulatschon. f. Die Capitulation, der Vergleich, der Vertrag, namentlich wenn ein Soldat über die gesetzliche Zeit hinaus noch im Dienste verbleibt, was durch Vertrag geregelt wird. In der Geschichte Deütschlands bekannt sind die Capitulatschonen oder Verträge, welche die Reichsstände und in deren Namen die Kurfürsten mit einem Kaiser, bei dessen Wahl schlossen, worin die Stände, namentlich die wählenden Fürsten, sich allerlei Reservate zu sichern verstanden, wodurch aber das Reichs-Oberhaupt zu einem Schattenbild herabgedrückt wurde

Capituleeren. v. Capitulieren, auf jenen Vertrag eingehen und ihn schließen. it. Im Kriege, wenn eine belagerte Festung zur Übergabe gezwungen wird, was in der Regel durch Capitulation geschieht. it. Unterhandeln.

Caplan. f. Der Capellan, in der katholischen Kirche der zweite Geistliche nach dem Pfarrer, der insonderheit den vorschriftsmäßigen Dienst an den Nebenaltären einer Kirche zu verrichten hat. Huus-Caplan, der Geistliche, welcher in vornehmen Haüsern zur Bedienung der darin befindlichen Kapelle, als Seelsorger, als Hausfreünd der Seelenbraüte gehalten wird. Caploon spricht man am Niederrhein. — In neürer Zeit haben sich gewisse

Capellāne, ihren Beruf vollständig verkennend, unter die politischen Scribenten und Zeitungsschreiber begeben, und, höchsten Befehlen der Jünger Ignatius' Loyola folgend, dem Deütschen Kaiserthum, evangelischen Bekenntnisses, den Krieg auf Tod und Leben erklärt. Die schwachsinnigen Pygmäen! cfr. Capelle 1. S. 279, 280.

Caplanij. f. Die Capellanei, das Wohnhaus des Capellans; it. seine Pfründe und Stelle.

Caporal. f. cfr. Corporal.

Cappis. f. Der Kopfkohl.

Capriolen. f. Die leichten und mehr oder minder geschickten Sprünge, in die Luft, welche das Landvolk bei seinen Tanzvergnügungen zu machen liebt; Bocksprünge. Franz. cabrioles.

Captän. f. Der Capitän; im Kriegswesen, dem deütschen, ist an Stelle des franz. Worts das deütsche Wort Hauptmann getreten beim Fußvolk und beim schweren Geschütz, der Artillerie, als Führer einer Compagnie, einer Batterie. it. In der Kriegs-Marine der Führer eines größern Schiffs, wo man Capitän zur See und Corvetten-Capitän unterscheidet. it. Der Führer eines Kauffahrtei-Schiffs, gemeinhin Schiffs-Capitän, ehedem aber einfach Schiffer genannt. Capidän, Captein sind andere Sprech- und Schreibarten. Franz. Capitaine. Ital. Capitano. Span. Capitan. Engl. Captain (unterschieden von dem gleichfalls capitaneus enthaltenden chieftain: Haüptling). Holländ. Kapitein. Schwed. Capiten. Dän. Capitain. Das Latein. Caput: Kopf, Haupt ist das Stammwort.

Captool. f. Der Kopf, das Haupt. Bi em is 't nig ganß richtig in 't Captool! Latein. Capitolium.

Caput. f. Eine Kappe. En Caputrokk: Ein Rock mit einer Kappe. Aus dem Franz. capot; dem Ital. capotto.

Caputt. adv. Matsch im Picketspiel. Caputt gaan: Verloren gehen, zu Grunde gerichtet werden. Enen caputt maken: Einen in Ansehung seines Nahrungsstandes zu Grunde richten. it. Ihn matsch machen im Kartenspiel, alle Stiche machen. Aus dem Franz. capot.

Capuzze. f. Eine Mönchskappe. Capuz-, Cabunshood, nennt man in Holstein eine schwarz samtne Kopfbekleidung, Hüte mit steifem Kopfstück und Vorsprung, Vordach über's Gesicht; das seitwärts um Ohren und Nacken herabfallende Umhängsel wird unterm Kinn mit Schnüren und Knöpfen befestigt. Wintertracht der Landleüte, vorzüglich der Frauen; ehemals auch in Städten für Kinder, die an Wintertagen ohne eine solche Capuzze, Cappuze, nicht aus dem Hause gelassen wurden. Aus dem Latein. caputium, wovon auch das Franz. capuche, Dimin. capuchon, des Engl. capuch gebildet ist. In neürer Zeit vertreten durch den arabischen Baschlik.

Capuzzenhoor. f. Holsteinisches Pöbelwort für eine alte verbrauchte, oder verhüllte, das Licht scheüende Lustdirne.

Capuzzer. f. Ein Capuziner, Capzinder, Capziner am Niederrhein, ein Mönch vom Orden des heil. Franciscus, von der engern Observanz, welche einen langen Bart, das Gehen mit bloßen Füßen und das Tragen grober braungrauer Kutten mit spitzen Kappen vorschreibt. Von diesen spitzen Kappen, im mittleren Latein capucia, die im 13. Jahrhundert, statt der runden Kappen der Franciscaner, eingeführt wurden, hat dieser Mönchs-Orden den Namen. it. Ein weiblicher Mantel mit einer Capuzze, cabuchon.

Caraff. f. Eine Flasche von geschliffenem Glase, Kristall. Franz. Caraffe. Russ. Karafin.

Carbiner. f. Das kurze Feüergewehr der leichten Reüterei.

Carbonnad. f. Ein auf Kohlen geröstetes Stück Fleisch von Kalb, Schwein, ein Rostbraten. Franz. charbonnée, Carbonnade.

Carcer. f. Latein. Wort: Gefängniß, auf Schulen und Universitäten für Vergehen gegen Ordnung und Zucht.

Cardinal. f. Die höchste Priester-Würde in der katholischen Kirche, Titel der nächsten Rathgeber und Gehülfen des Papstes. it. Cardinal und Bischof sind geistige Getränke, die Christen, Juden, Mohamedanern u. s. w. gleich gut schmecken.

Cardinal. adj. adv. Vorzüglich, wichtig. Vom Lat. Cardo: Angel.

Cardinalfragen. f. Hauptfragen. cfr. Capital.

Caresse. f. Die Liebkosung; it. mit schmeichelnden Worten. Franz. caresse.

Caressir. f. Einer, der Mädchen und Weiber liebkos't, ihnen den Hof macht. it. Der Cüirassier. Das Stammwort ist hier das Franz. cuir: Leder, weil die Panzer ursprünglich bei Bildung der schweren Reüterei von starkem Sohlenleder angefertigt wurden.

Caressiren. v. Liebkosen, den Hof machen. Franz. caresser. Poln. karesowatsch.

Carfonkel. f. Der Carbunkel, Name des hochrothen Rubins. it. Der eines Geschwürs, welches, wenn nicht augenblickliche Hülfe des Arztes gesucht wird, durch Blutvergiftung raschen Tod herbeizuführen pflegt. Mit dem Sprichwort: Dat blinkert, oder: Et lett as en Carfonkelsteen in'n Rooklokk: (Rauchfang) lobt der Pommer im Kaschubischen Küstenlande im spöttischen Sinne ein fein wollendes Glanz- und Prachtstück. (Cürynome. I, 41), während der Westfälinger im Fürstenthum Osnabrück einfach meint: Die Sache ist nicht sonderlich. (Strodtmann. S. 307.)

Cargo. f. Ein ital. und engl. Wort; Ladung, vorzüglich im Seewesen die Schiffsladung, die Gesammtheit der auf einem Schiffe verladenen Handelsgüter. Der Cargadör oder Supercargo war sonst mit der Aufsicht und dem Verkauf der an Bord befindlichen Güter beauftragt, jetzt besorgt dies der Captän des Schiffs.

Carjär. f. Franz. carrière, die schnellste Gangart des Pferdes. it. Bildlich: Die Laufbahn eines Beamten vom Civil-, wie vom Militairstande.

Carl, ein Mannsname, der mit dem hochd. Worte Karl einerlei ist, und eigentlich einen Mann bedeütet, als Name aber seit den ältesten Zeiten sein C., auch in der Plattdeütschen Schreibung behauptet hat.

Carline. Die Berlinische Sprechform für den Namen Caroline.

Carmen. f. Ein Hochzeitsgedicht.

Carmesin. adj. Hochroth, wie die Cochenille diese Farbe gibt. Im mittlern Latein carmesinus.

Span. carmesi. Ital. chermissi. Franz. cramoisi. Das arabische Kermes ist das Stammwort.

Carmin. f. Ein schönes hochrothes Pulver zum Malen, aus der Cochenille, aber auch aus dem Brasilienholz bereitet. Kermes ist auch hier das Stammwort.

Carmum. f. Die Cardamome, ein Gewürz, der Same eines in Ostindien heimischen Baums, insonderheit des Java- oder bengalischen Cardamomen-Baums, Amomum maximum *Roxb.* dem aber noch andere Arten mehr zur Seite stehen.

Carnallje. f. Ein gemeines Schimpfwort auf lüderliches, lasterhaftes Gesindel der niedrigsten Art. Das Franz. canaille, welches Fr. Reüter seinem Entspekter Bräsig, bürtig aus Mekklenborg-Schwerin, in dessen platt- und hochdeütschen Erzählungen von seinen Abenteüern mehrmals in den Mund legt. (Werke. VI, 48, 95, 97, 104.) Er gebraucht es vornehmlich in der Mehrzahl: Carnalljen, entfamigte Spitzbuben-Carnalljen, laßt Ihr mich nicht 'raus? (A. a. O. 101.)

Carniis. f. Das Carnieß, der Obertheil, die halb ein-, halb auswärts gebogene Krone am Hauptgesimß. Holl. Kornis. Dän. Kornis. Franz. corniche. Ital. cornice.

Carotte. f. In einigen Gegenden die Mohrrübe. Ital. carotta. Franz. carotte. Engl. carrot.

Carpij. f. In der Wundarzneikunst ein Büschel Leinwandfasern, der in die Wunden gelegt wird. Franz. Charpie.

Carrete. f. Eine schlechte Kutsche, jeder schlechte Wagen, im verächtlichen Verstande gedacht. Im Kaschubischen Küstenlande hat man die Redensart: As bei Herr, so bei Carret! säd de Düvel, un faur up'r Bredd-schüffel, mit der Bedeütung: Wie der Herr so der Diener! Für Meister Urian ein Lobspruch, wie denn überhaupt das Volk seine Kraftworte ihm gern in den Mund legt. (Sürynome. I, 33.) Im mittleren Latein carreta, ein zweirädriger Wagen; ital. carreto, ta, Dimin. von carro, eine kleine Kutsche. Russ. Kareta, eine Kutsche; Karetka, eine kleine Kutsche.

Carricatur. f. In den schönen Künsten die Übertreibung des Fehlerhaften oder Lächerlichen in einer Vorstellung; ein Zerrbild. it. Scherzweise ein verwachsener Mensch: Kiik ens de Carricatur van Keerl. Franz. caricature vom Ital. caricare: Beladen.

Carriole. f. Ein zweirädriges Fuhrwerk, welches vornehmlich im Postwesen zur Verwendung kommt, indem mit demselben, einspännig, auf Neben-Poststraßen Briefe und Packete befördert werden. Für die kleinste Form der Carriole, oder des Carriols, bedient sich auf kleinen Stationen mit geringem Verkehr die Kaiserl. Reichspost statt des Pferdes als Zugkraft des Hundes. Aus dem ital. carriola, Dimin. von carro; franz. carriole; deütsch Karre.

Carriolen. v. Fahren; auch Cajolen (in Berlinischer Mundart); von dem vorigen f. abgeleitet.

Carroo. f. Franz. carreau. Ein Gegenstand in Gestalt eines Vierecks, besonders eine bestimmte Form bei den Spielkarten.

Carrosse. f. Eine Pracht-, eine Staatskutsche. Franz. carrosse. Ital. carozza.

Carsten, Casten, Chrichan. f. Der Vorname Christian.

Cartell. f. Ein Vertrag über Auslieferung der Gefangenen im Kriege, auch der Ausreißer und Landesflüchtigen in Friedenszeiten. it. Eine Herausforderung zum Zweikampfe, entweder schriftlich oder mündlich durch einen oder zwei Cartellbräger: Träger. Ital. cartello. Franz. und Engl. cartel. Dimin. von carta, und eine jede kurzgefaßte Schrift bezeichnend.

Cartong. f. Das Franz. carton, das Ital. cartone: Ein großes Blatt starken Papiers zu Entwürfen in der Malerei, Tapetenwirkerei. it. Eine Schachtel von starkem Papier oder dünnem Pappdeckel, worin die Manufacturwaaren-Fabrikanten und Händler die kostbarsten ihrer Waaren aufbewahren und versenden.

Cartuun. f. Die Cartaune; cartuna, quartana, 'ne Beerdelsbüss: Eine Viertelbüchse, kurze Kanone, weil sie ein Viertelhundert Pfund schoß. Kann auch von Karre stammen, eine Karrenbüchse?

Cartusch. f. Das franz. cartouche: Eigentlich Rolle. it. Die zierliche Einfassung und Randverzierung des Schildes, welches auf Landkarten, Plänen, Wappen, die Aufschrift, den Titel enthält, wie sie in früheren Jahrhunderten allgemein Sitte war, seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts aber außer Gebrauch gekommen ist. it. Beim schweren Geschütz die mit Pulver und Kugel gefüllte Ladung, besonders die Hülse der Ladung. it. Eine kleine Patrontasche, wie sie besonders bei dem berittenen Kriegsvolk, desgl. bei den Jägern von Profession und bei Jagdliebhabern in Gebrauch ist. it. Name des berüchtigten Gauners, der an der Spitze einer aus allen Ständen der Gesellschaft rekrutirten Spitzbuben-, Raüber- und Mörderbande in den ersten Decennien des 18. Jahrhunderts die Stadt Paris und ganz Frankreich unsicher gemacht hat, dessen wüstes Treiben aber noch in unseren Tagen von gewissenlosen deütschen Schriftstellern und Abfassern sog. „socialen Romane" als Muster der Gewandheit, Kühnheit und List verherrlicht wird. Pfui! über die Zeitschriften, über die Buchdruckerpresse, die sich zur Verbreitung von derlei Schandschreiberei herbeiläßt.

Cartuser. f. Eine Art Kriegsschiffe in der Hansezeit. it. Ein Mönch vom Orden des heiligen Bruno, gestiftet im Jahre 1086 in der Wüstenei Cartusia, franz. Chartreuse, bei Grenoble, im Delphinat, Dauphinée. it. Ein Schnapps, der von den Mönchen des Klosters Chartreuse aus Alpenkraütern zubereitet wird.

Carussel, C'russell. f. Vordem ein Ritterspiel, aus allerhand Übungen mit Wagen und Pferden bestehend, ein Überbleibsel der alten Turnierfeste, jetzt ein Drehspiel für Kinder, welches an Jahrmarkttagen zur Ergötzlichkeit der Jugend, auch wol der Mütter der Kinder, aufgeschlagen wird. Un se reknet mi dat vör, wo veel Mal ik för den Gullen up dat Carussel riiden könn: Und sie rechnete es mir vor, wie oft ich für den Gulden auf dem Carrossel reiten könne.

(Brinckmann. I, 123.) Ja, do leepen, schöllt nich glöben, Peere (Pferde), witt un brun un gäl (falbe), Wören woll sonn Stükken säben, Up sonn Dings, dat heet C'russel, Dat güng jümmer in en'n Kräsel (Kreisel, Kreis), Grote Keerels ook drup re'en (ritten), Jk bekōm davan den Düsel (Schwindel), Mocht et kum mal mit anse'en. (Mundart von Thedinghausen, an der Unterweser.) Firmenich. I, 218.

Casakke. f. Eine Art engen und kurzen Überrocks zum Hausgebrauch, oder auch ein kurzer Mantel. Nur in den westlichsten Gegenden des Sprachgebiets längs der Gränzen von Holland. Ital. casacca, Dimin. casachino, casachina. Franz. casaquin. Holl. Kasakke. Schwed. Kassada, Kasika. Engl. Cassock. Span. Casaca.

Casberte. f. Die Johannisbeere. Stiākcasberte: Die Stachelbeere. (Grafschaft Mark.)

Cascade. f. Der Wasserfall, die Stromschnelle. it. Jst das Wort auch v. mit der Bedeütung: Ausspeien, ausspritzen. Davon abzuleiten ist das Wort: —

Cascadösen. f. plur. Franz. cascadeuses, Sängerinnen in den Singe-Kaffehaüsern, lüderliches Weibsvolk, das in diesen Höhlen der Unzucht vor dem Männervolk, jungem und altem, sein Gift verspritzt und seine Schindanger-Triumphe feiert.

Cascheli, —schuli. f. Schmeichelei, Liebkosung. Jk tru nich mihr din Caschuli — De fraome Löw smitt stolt sin Mähn; Dat Krokodil went as 'n Kind, un as 'n Minsch lacht de Hyän: Ich trau nicht mehr den Schmeichelworten Dein — Der fromme Löw', er schüttelt stolz die Mähn'; Das Krokodil weint wie ein Kind, und wie ein Mensch lacht die Hyäne. (Heyse, Burhochtid. S. 143.) Das franz. cajolerie.

Caschelieren, caschuleeren. v. Cajoliren, schmeicheln. Un denn, min Kind, wes ümmer fründlik un do em ümmer caschelir'n: Und dann, mein Kind, sei immer freündlich und hör' nicht auf ihn zu liebkosen. (Heyse, Burhochtid. S. 75.) Cajoler im Französischen.

Casel. f. Das Meßgewand des Priesters in der römischen Kirche. it. Der Chorrock der evangelischen Geistlichen, den einige derselben, von der orthodoxen Race, die mit dem Ultramontanismus liebäugeln, auch heüte noch Casel nennen. Latein. casula, Dim. von Casa, Haus.

Caseljungens. f. pl. Knaben, welche in der katholischen Kirche den niedern Altardienst zu verrichten haben, meistens Schüler. Willemken konn al Missedeinen, aohne de Kännkes un dat Mißbook stüörten te laoten. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 116.)

Caselken, Cäselken, Cöselken. f. Eine kleine Wohnung. He sitt ümmer in sin Cäselken: Er geht niemals in Gesellschaft, bleibt stets innerhalb seiner vier Pfähle. Latein. casula, wie oben Dim. von Casa, Haus.

Casematte. f. Eine Wohnung in einem Festungswalle. Jtal. Casematta, von Casa: Haus, matto: Blind, verdeckt.

Caserne. f. Ein Gebaüde, welches in Garnison-Städten zur Wohnung der Soldaten dient. Casernenhüser nennt man in großen Städten diejenigen Haüser, welche zu Miethswohnungen eingerichtet, von oben bis unten, vom Kellerraum bis zum vierten, fünften Stockwerk, mit Menschen vollgepfropft sind. So gab es im Jahre 1875 in der Reichshauptstadt Berlin 366 Haüser, deren jedes 151—200 Einwohner hatte, und 159 Haüser, in deren jedem über 200 Menschen wohnten. (R. Boeckh, die Berliner Volkszählung. I, 160.) Nach der Volkszählung von 1867 befanden sich in der Stadt Stettin 5 Haüser, deren jedes im Durchschnitt 320 Einwohner zählte, darunter eins mit 428 Einwohnern. (Bericht über das Resultat der Volkszählung von 1867. S. 9.) Franz. Caserne. Stammwort, Jtal. casa, Haus.

Casimir. f. Ein geköpertes sehr feines Wollengewebe, ursprünglich gewebt aus dem feinen Haar der Ziege, die vorzüglich in dem Himalaja-Lande Kaschmir gezüchtet wird. Von diesem Namen ist Casimir eine Verstümmelung; in neürer Zeit mehr oder minder verdrängt durch die Buckskins. Vor 70 Jahren, und auch noch später bis etwa 1817, hielt der Professor Wadzeck, Lehrer am Cadetten-Corps, in Berlin Vorlesungen über Deütsche Sprache, ihre Grammatik und Literatur, vor einem gemischten, doch vorzugsweise dem weiblichen Geschlecht angehörenden, Publikum. Da kam es einmal vor, daß nach dem Schluß einer Vorlesung, in der Wadzeck sich bemüht hatte, seinen Zuhörerinnen den Unterschied von mir und mich klar zu machen, eine der andächtigen Mamsells — Fraülein für Bürgertöchter kannte man noch nicht — mit der Bemerkung an den Professor herantrat, es sei ihr nicht recht klar geworden, ob man Casimir sagen müsse, oder Casimich, was denn eigentlich das richtige Wort sei? Fr. Reüter läßt seinen Entspekter Bräsig einmal eine Art von Vogel-Strauß Casimir nennen; er meint damit den Casuar. (Werke. VI, 92.)

Caskeng. f. Ein kurzer Überrock, als männlicher Hausanzug, mit Casakke gleichbedeütend. Bosselcaskeng heißt im Schleswigschen, Gegend von Husum, ein Hausrock, der sich durch altfränkischen Schnitt auffällig bemerkbar macht. Franz. casaquin.

Caskett. f. Der Helm. it. Die fabelhafte Kopfbedeckung der Frauen — noblen Standes, auch der weiblichen Dienstboten, in großen Städten, die eher dem Barbierbecken-Helm des edlen Ritters aus der Mancha, als einem Hute gleicht. Franz. casquet.

Cassatschon. f. Schimpfliche Absetzung, Entlassung vom Amte. Lat. cassatio, Frz. u. E. cassation.

Casse. f. Ein Kasten, insonderheit ein Geldkasten. it. Jede Behörde, bei der öffentliche Gelder vereinnahmt und verausgabt werden. Auch jedes Bankhaus, jeder Kaufmann hat seine Casse, die speciell von dem Cassiir verwaltet wird. Jtal. Cassa, daher auch im Deütschen, bei den Kaufleüten haüfig Cassa lautend. Stammwort entweder das ital. Capsa oder das deütsche Wort Kasten.

Cassemännken. f. So nannte man am Niederrhein und in Westfalen ein Zweigroschenstück, $^1/_{12}$ eines Thalers, so genannt, weil es in öffentlichen Cassen angenommen, von ihnen auch ausgegeben wurde.

Casseroll, Castroll. f. Jn den Küchen ein flacher Tiegel von Blech, Kupfer, Messing, inwendig

verzinnt, ohne Füße, aber mit Stiel, worin kleinere Speisen zubereitet werden. Aus dem Franz. Casserolle.

Casseroll-, Castrollburss. s. Scherzhafte Benennung einer Köchin, einer Küchenmagd. (Berlinisch.)

Cassino. s. Das ital. Casino: ein kleines Haus bezeichnend. Ist in alle eüropäischen Sprachen aufgenommen mit der Bedeütung einer geschlossenen Gesellschaft zum geselligen Vergnügen. it. Die Raümlichkeiten dazu.

Cassiren. v. Etwas für ungültig erklären, abschaffen, aufheben. it. Einen Beamten cassiren, ihn absetzen, mit Schimpf und Schande. Vom Ital. cassare.

Castanjetten. s. Die Klappern zu einem gewissen ausländischen Tanze: Castagnetten.

Casteel. s. Ein befestigtes Schloß. it. Auf einem großen Seeschiffe eine Erhöhung, welche auf dem Deck vorn und hinten angebracht ist: Vör- un Achter-Casteel. So heißt es in dem Hamburger Liede von den berüchtigten Seeraübern Störzebecher und Gödiche Michael: „Sie liefen ihm sein Vorcasteel entzwei, traun, sprach sich der Gödiche Michael, die Zeit ist nun gekommen" &c. it. In Bezug auf Körpertheile der Frauen und deren Bekleidung singt Lauremberg, der Spötter: Dyt was dat Vörcasteel vam Jungferlyfem Schepe, Dat Achterpart dat was en lang sammitten Schlepe. (Veer olde beröhmte Schertzgedichte; 1654, ohne Druckort, vermuthlich Hamburg; neüe Ausgabe, Cassel 1759.) Lat. castellum.

Castellan. s. Derjenige Hausbeamte, der in fürstlichen und den Palästen und Schlössern anderer Vornehmen die Aufsicht führt, der Schloß-Inspector. it. Ehedem in den östlichen Gegenden der Befehlshaber eines Castells, von dem die Sicherheit und Vertheidigung abhing, sowie die Verwaltung des dazu gehörigen Bezirks; übereinstimmend mit Burggraf, Burgvogt.

Castijen. v. Sich casteien, quälen, übermäßig arbeiten. Jk hebb mi so darbi castijet: Ich habe mich bei der Arbeit ganz matt gemacht. Jk maut mi argern un castijen: Ich muß mich ärgern und quälen. Lat. castigare.

Castoor. s. Ein Männerhut von Biberhaar allein, oder einem Gemenge von diesem und von Cameelhaaren. Die reinen Biberhüte pflegen die Hutmacher auch Cardinäle zu nennen; diese Hüte sind die feinsten, und bei der Seltenheit des Bibers, Castor *L.*, auch die theüersten. (In den westlichen Landschaften des Sprachgebiets.)

Castrat. s. Ein Verstümmelter. Lat. castratus. Ital. Castrato.

Castratschon. s. Die Verstümmelung bei Menschen wie bei Thieren. Latein. Castratio. Exstirpatio testiculi oder testiculorum.

Castreren. v. Verstümmeln.

Catakomben. s. Unterirdische in Felsen gehauene Begräbnißstätten und Gräberkammern. Lat. catacumbae. In Rom wurden die Leichen der christlichen Märtyrer in diesen oft schwer zugänglichen Höhlungen niedergelegt, um sie vor den sog. Heiden zu schützen, und bei den Ruhestätten dieser canonisirten Märtyrer die ersten gottesdienstlichen Verrichtungen vorgenommen, zu welchem Zwecke die dunkeln Raüme beleüchtet werden mußten. Daher stammt der Gebrauch der katholischen Kirche, bei ihrem Gottesdienst am hellen lichten Tage Wachskerzen anzuzünden, — was der Bienenzucht zu Gute kommt! In der evangelischen Kirche ist der Gebrauch brennender Kerzen auf dem Altar — vom Überfluß. Im Cleve-Markanischen Lande war dieser Kerzenluxus zu Anfang des 19. Jahrhunderts weder in der reformirten Gemeinde noch in der lutherschen bekannt. Hat doch ursprünglich die reformirte Kirche fast den gesammten liturgischen Altardienst beseitigt.

Catarr. s. Starker Schnupfen, Erkältung.

Catastrofe. s. Schnelle Wendung, unglückliches Ende.

Categet. s. In der evangelischen Kirche ein zweiter oder dritter Prediger, der insonderheit den Catechismus erklärt.

Categissen. s. Der Katechismus, dasjenige Buch, in welchem die Anfangsgründe der von der Kirche als Wahrheit angenommenen Religionslehren in Fragen und Antworten vorgetragen werden. Nach Anleitung dieses Buchs unterrichtet der Categet durch das Categiseeren in der Categisatschon die Wässlings, nach westfälischem Ausdruck Kinder von 11—14 Jahren, in Dem, was sie glauben sollen, als moralische Nothwendigkeit; den Bullwassenden, jungen Leüten von 20 Jahren und darüber, und deren Denkvermögen es überlassend, was sie von diesen Glaubenslehren als Wahrheit anerkennen wollen, anerkennen können. Aus dem mittelalterlichen Latein catechisatio, catechizare, catechismus, und dies aus dem Griechischen κατηχεω. Un wat het hei da Groots tau daun? Von'n Categissen spräken un siine Jungens dorchtaublaun, wenn sei nich orntlich reeken: Und was hat er Großes da zu thun? Vom Catechismus sprechen und seine Schüler pauken, wenn sie nicht richtig rechnen. (Mundart des Unterharzes.) Firmenich. III, 139.

Cathoolsch. adj. Den großen Widerwillen im Bewußtsein des Niederdeütschen, evangelischen Bekenntnisses gegen das römische Kirchenwesen erkennt man in der Redensart: He ward nog cathoolsch, die so viel sagt, als: Er ärgert sich so, daß er nicht weiß, was er thun soll. Worum biste so cathoolsch? fragt der Berliner, und er meint: Warum bist Du so verdrießlich, so mürrisch, oder verzagt?

Catrine. Der Name Catharina; cfr. Trine. De snelle Catrin: Der Durchfall, die Diarrhoe; venter solutus, mit Rücksicht auf χάδαρμα, χάδασις: die Reinigung. Dat du de snelle Catrin kriggst ist im Osnabrückschen ein scherzhaft gemeinter Fluch.

Cattuun. s. Ein aus Baumwollenfäden gewebtes weißes Zeüg, dem man durch Farbendruck verschiedene Verzierungen, oft in der ungeschicktesten Zeichnung und der geschmacklosesten Zusammenstellung der Farben gibt; ein Ostindisches Fabrikat, das aber in Europa von Millionen von in der Spinnerei und Weberei beschäftigten Händen und auf tausenden von Maschinen nachgemacht wird. — Gespräch zwischen einer Mutter mit ihrem Sohne Hans: De lüttje Hans kümmt ut de School. Du Mudder! even seggt

be Dol — be Dol? be Dol? Du Slüngel Du! De Herr Schulmeister heit dat. Nu? Sag Deiner Mutter, Schmidt, Du müßtest, wie die anderen Knaben zur — Geelgrafi en Atlas haben, sonst mußt Du nachsitzen! Nu kiik mal an! Atlas! Ja woll! Meent denn de Mann, ik wöör en hoge Standesperson? En Stükk Cattuun ward 't ook woll doon! (Daniel Barthel, Grillenscheücher, Hamb. Nestler und Mellen.) Aus dem Franz. coton, dem Ital. cotone. Mittelalterlich Latein. cotonum; morgenländischen Ursprungs: cot im Syrischen, al coton, cottum im Arabischen: Baumwolle.

Causenmaker. f. Ein geschwätziger, ränkevoller Jurist, der Recht und Gesetz verdreht; Einer, der die Philosophie des Rechts, wie die Nabulisten die Rechtsverdreherei nennen, in vollem Maße übt; vom Latein. causa.

Cauteel. f. Behutsamkeit, Vorsicht in Verträgen; sowie die Sätze und Wörter, worin eine solche Behutsamkeit ausgedrückt ist. Lat. cautela.

Cautschon. f. Die Caution, die Bürgschaft. Cautschon maken muß jeder Verwalter einer öffentlichen Kasse, was in der Regel durch zinstragende Werthpapiere geschieht. Latein. cautio.

Ca-utschuk. f. Ein erst im Laufe des 19. Jahrhunderts in unsere Sprache aufgenommenes Wort für den eingetrockneten schleimigen Saft mehrerer Pflanzen aus den Familien der Euphorbiaceen, der Apocynonen und der Urtiaceen, der man sonst nach dem Griechischen *κομμι*, dem Lateinischen gummi mit dem adj. elasticum, Deütsch Federharz nannte. Die Gewächse, welche dieses Federharz liefern, haben ihre Heimath ausschließlich in den Tropenländern von Asien und Amerika, theilweise auch in Afrika. — Welcher Sprache ist das Wort, das auch bei den Engländern und Franzosen Eingang gefunden, entnommen? Einer der indischen Sprachen?

Ca-utschukmann. f. Derjenige von den — Künstlern einer Seiltänzerbande, welcher es versteht, mit seinem Leibe allerlei Biegungen, Drehungen, Verdrehungen, Wen- und Windungen, oft zum Ekel für die Zuschauer, zu machen. it. Bildlich ein Mensch, der seine Ansichten und Meinungen jeden Augenblick ändert, der viel verspricht und nichts hält, ein unzuverlässiger — Patron, vor dem man sich zu hüten hat.

Cavalcade. f. Aufzug zu Pferde.

Cavaliir. f. Ein Edelmann von echtem Schrot und Korn nach adligen Gesinnungen wie nach feingebildetem Benehmen. Franz. chevalier. Ital. cavaliere. Span. caballero.

Cavalleriker. f. Berlinische Benennung eines Reüter-Offiziers.

Cavaliirsch. adj. Das dem f. Cavalier entsprechende Eigenschaftswort, cavaliermäßig.

Cavallrij. f. Die Reüterei, die im deütschen Kriegsheere in ligte und swaare Cavallrij zerfällt, jene bestehend aus Dragonern und Husaren, diese aus Panzerreütern oder Cuirassieren, und Lanzenreütern oder Ulanen.

Cavallrist. f. Jeder reitende Soldat, gehöre er zur leichten oder zur schweren Reüterei.

Cavarütschig. adj. adv. Eigensinnig. Das verderbte capricioux der Franzosen. (Holstein, Pinneberg.)

Cavijar. f. Der Caviar, der zubereitete und eingesalzene Rogen verschiedener großer Fischarten, vorzüglich des Hausens und Störs. Diese Fische sammeln sich im Frühjahr in großen Schaaren an den Mündungen der Flüsse Rußlands, welche sich in das Schwarze Meer und den Kaspi-See ergießen, und werden ihres Fleisches, ihres Hausens und des Rogens halber gefangen, den die Italiäner, von denen der Rogen am haüfigsten genossen wird, Caviare, Caviaro, Cavialo nennen. Der Russe nennt den Caviar, Fischrogen überhaupt, Ikra, Diminutiv Ikriza und sein adj. Ikränüi umfaßt als f. genommen, alle Caviarfische. it. Ist das Wort ein Spottname für Rußland, weil dieses Land den Caviar liefert, im Gegensatz zu England, dem man in unseren Seestädten den Spottnamen Päläl, Pale-ale, Weißbier, beilegt.

Caviren. v. In der Sprache der Cadetten, Militair-Zöglinge, der Ausdruck für die Strafe der Entziehung der Mittagsmahlzeit. it. Bürgschaft leisten.

Cake. f. Das engl. Wort cake: Kuchen, welches in der Bedeütung: Blatt von norddeütschen Seeleüten gebraucht wird.

Cäment. f. Ein fester Mörtel, der aus verschiedenen Gesteinen oder Gebirgsarten gewonnen wird. Weil man in England den Cäment aus dem auf der Insel Portland vorzugsweise vorkommenden Portlandstone zubereitet und so, in Folge der Eigenschaften dieser Felsart, einen vorzüglichen Mörtel gewinnt, haben einige der auf dem Festlande angelegten Fabriken ihr Fabrikat auch Portland-Cäment genannt, obwol sie ein Material verarbeiten, welches mit dem Portlandstone gar keine Verwandschaft hat. Taüschung der Consumenten gehört zum Geschäft! Vom Latein. caementum, hydraulischer Kalk.

Cämentatschon. f. Cämentation, der Prozeß gegenseitigen Durchdringens zweier festen Körper, wovon der eine pulverförmig ist.

Ceder. f. Ein Wort, welches der plattdeütsche Landmann nur ut de Bibelsche Vertellßells kennt, die der Ceder von 'n Libanon gedenken; der Libanonsceder der Pinus cedrus *L.*, Larix cedrus *Mill.*, die eine Coniferen-Art ist, welche mit unserm Lärchbaum, P. larix, die nächste Verwandtschaft hat, weshalb sie auch die weiße Lärche genannt wird.

Censit. f. Ein Zinsmann, Einer, der einem Grundherrn eine jährliche Rente für Benutzung des demselben gehörenden Grund u. Bodens zu entrichten hat, welche aber durch Kapitalzahlung 2c. ablösbar ist. Latein. censitus.

Censur. f. Aus dem Latein.: Prüfung; und zwar de Bökercensur, eine von Staatswegen angeordnete Einrichtung, vermöge deren ein besonderer, landesherrlich bestellter Beamter, der Censor, nach bestimmten Formen zu prüfen hat, ob Schriften, welche durch den Buchdruck, die Presse, vervielfältigt werden sollen, der Gesellschaft im Ganzen wie jedem Einzelnen nachtheilig, schädlich, verderblich werden können. Das Institut der Censur wurde in Deütschland 1848 aller Orten aufgehoben; die Staatslenker von damals meinten,

alle Menschen seien leidenschaftslose Engel, die nur dem Ormuzd huldigten. Sie haben sich bitter getaüscht, die Menschen sind ärger wie je dem Arichmon verfallen, der seine Giftpfeile den einst ruhig Denkenden erbarmungslos ins Herz gebohrt hat, und durch seine Tagesblätter alle Begriffe von Recht, Sitte und Gesetz verwildert und untergräbt. Aus der Preß-Freiheit, wie man die censurlose Schriftstellerei nennt, ist, in einem Zustande des entschiedensten Deliriums und völliger Demoralisation, die abscheülichste, nichtswürdigste Preß-Frechheit geworden, die das — calumniare audacter, aliquid haeret — zu ihrer abscheüungswürdigen Richtschnur gewählt hat. „Die Wissenschaft muß umkehren" äüßerte im Jahre 1852 ein gelehrter Renegat des Preüßischen Herrenhauses. Kein Vernünftiger, Keiner, dem die Erforschung der Wahrheit am Herzen liegt, wird dies geflügelte Wort Stahl's zu dem Seinigen machen. Sagen wir dagegen als Chevalier sans peur et sans reproche: Die Preßfrechheit bedarf der Umkehr, die Preßfreiheit der Zügelung!

Census. f. (Latein.) Volkszählung, periodisch wiederkehrend, ohne daß damit eine Erforschung der Vermögenszustände der Einzelnen des Volks verknüpft ist, wie es im alten Rom der Fall war, dafür sorgt in unserer Zeit die Steüerbehörde, welche die Klassen- und die Einkommensteüer auszuschreiben hat. Die von dieser Behörde geführten Listen in Verbindung mit den Civilstands-Registern über Geburten und Sterbefälle, mit den polizeilichen Listen über Ab- und Zuzüge, sowie mit den jährlichen Controll-Versammlungen der Militairpflichtigen, machen den kostspieligen Census überflüssig, abgesehen davon, daß die Zuverlässigkeit eines, bis auf Einheiten, ja bis auf Zehner, geführten Ergebnisses immer sehr zweifelhaft bleibt. Der Herausgeber des „Sprachschatzes d. S." hat in Pommern einen Landrath gekannt, — er war ein berühmtes Mitglied des Herrenhauses, — der die Volkszählungslisten in seiner derben Sprachweise nicht anders als — Lügenlisten nannte!

Centifolje. f. Der Schmuck der Blumengärten, Rosa centifolia *L.* Die Königin der Blumen.

Centner. f. Ein Gewicht von hundert Pfund, das aber meist 10 bis 15 Pfund über 100 gerechnet wurde, ja früher in Breslau 60 Pfund darüber. Seit Einführung des französ. Maaß- und Gewichts-Systems a. D. gestellt. De Centner-Last ist figürlich eine schwere Last.

Centralisatschon. f. (Latein.) Im politischen Sinne die auf Abfassung der Gesetze und deren Anwendung auf das Leben bezügliche Thätigkeit, welche von Einem Mittelpunkt ausgeht und dahin zurückkehrt — für das Staats- und Volkswohl die vernünftigste Verfassungsform. Centralisatio.

Centrum. f. Der Mittelpunkt. Das Wort ist in neürer Zeit sehr allgemein vom Volke aller Stände in den Mund genommen worden, weil es zur Collectiv-Bezeichnung derjenigen Leüte in den Landtagen, wie im Reichstage, dient, welche in dem unter der Leitung der Gesellschaft Jesu stehenden Römischen Oberpriester den souverainen Gebietiger anerkennen, nur ihm allein gehorchen wollen, und den von Staatswegen zum Besten der bürgerlichen Gesellschaft erlassenen Gesetzen den Gehorsam versagen. Ist dies Gebahren schon an sich verwerflich und strafbar, so ist es eine noch widerwärtigere Erscheinung, wenn man sieht, daß einzelne Protestanten in jenen Versammlungen sich diesem cathoolschen Centrum angeschlossen haben: Bejammernswerthe Leüte, die auf Mitleid Anspruch haben.

Cerberus. Der vielköpfige Hund der Unterwelt ist auch im Munde eines Plattdeütschen ein nicht unbekannter Name.

Cerebrum. f. Dieses latein. Wort für Gehirn wird von Platt. Schriftstellern zuweilen gebraucht, u. a. in folgender Stelle: Entweder ret mi de ein grot Knuppen van de Membranne in dat Cerebrum, ore (oder) äwersten dor kem ok wat Grundgeschеütes bi heruter, wat sik seihn laten kann as Sir Eisack Juten (Isaac Newton) sin Doctrin von den Universalen Sworpunkt (Schwerpunkt), Leibnitzen sin Differenzialkalkulus un dat swore Gesetz von dat Deklinatorium Magneticum. (Brinckmann. II, 3, 9, 10.) Brägen ist bekanntlich das Plattd. Wort für Gehirn.

Ceremoonje. f. Jeder außerwesentliche Umstand einer Handlung, vermittelst dessen sie im Andenken erhalten werden soll. So gibt es Ceremonien an Fürstenhöfen bei deren Festlichkeiten, die sich auf bestimmte Vorschriften stützen. it. Bei gottesdienstlichen, kirchlichen Handlungen und Festen; it. bei Geisterbeschwörungen. Dei Pater makede sine Ceremoonjen un fraug den Geist; Der Pater, Geistliche, machte seinen Hokuspokus und befragte den Geist. (Grafschaft Mark.) Firmenich. III, 176. it. Bezeichnet das Wort Gebraüche, welche die Höflichkeit im gesellschaftlichen Leben eingeführt hat. Allgemein bedeütet Ceremoonjen maken: Die Höflichkeit übertreiben. Die Abstammung des Latein. Wortes Cere-, Caere-, Caerimonia ist noch nicht ermittelt. Einige leiten es von ceris munia her, weil diese Opfer mit vielen Feierlichkeiten vollzogen wurden, Andere von einer kleinen Stadt Cere, Caere, wo die Römer mit vielem Gepränge zu opfern pflegten. (Adelung. I, 1191.) Die Brüder Grimm haben die Abstammung unerörtert gelassen. (Deütsch. Wörter. II, 510.)

Ceremoonjenmeester. f. An Fürstenhöfen diejenige Person, Hofcharge, welche die von Alters her üblichen Gebraüche bei großen Festlichkeiten, insonderheit auch bei der Vorstellung von Botschaftern, Gesandten, fremder Mächte zu handhaben hat. Am Berliner Hofe nimmt unter den oberen Hofchargen, de bavensten Ober-Ceremoonjenmeester die dritte Stufe, ein und im Jahre 1876 gehörten acht Ceremoonjenmeesters zu den Hofchargen; am Hofe zu München war ein Oberst-Ceremonienmeister. An den Höfen zu Dresden und Stuttgart gab es keine Hofcharge dieser Art.

Certe. f. Eine Art Dokumente oder schriftlicher Verträge, die gedoppelt und gleichlautend auf zwei Seiten eines Blatts geschrieben wurden, so daß ein Zwischenraum blieb, in welchem gewisse Buchstaben oder andere Zeichen gemalt wurden, durch welche man zackigt schnitt, und dann jedem Theil sein Exemplar gab; deren Gegeneinanderpassung in der Folge

vor Gericht den rechtlichen Beweis in der Sache ausmachte. (Rügischer Landgebrauch von 1530.)

Ch, ein aus C und h zusammengesetzter aspirirter oder Hauch-Laut fehlt der Niederdeütschen Sprache eigentlich ganz und gar, weil ihr der Buchstabe C fremd' ist. Als Anlaut findet er sich nur in Fremdwörtern, bei denen es für die Aussprache je nach der Abstammung des Wortes, durch den Gaumbuchstaben G, oder durch ein hartes G in der Form Gh, als Vertreter des griechischen *X* (Chi), so wie durch K und S ersetzt wird. Der einfache Zischlaut S verstärkt sich aber in Sch, worin das fremde ch nicht füglich entbehrt werden kann, sofern nicht Sg an seine Stelle tritt, wie es in den westfälischen Mundarten durchweg der Fall ist. Das auslautende ch würde durch ein einfaches g, oder in gewissen Fällen durch ein doppeltes gg auszudrücken sein, der Schreibgebrauch hat aber hier nach hochdeütscher Weise das ch beibehalten, in der Urkunden-Sprache sowol wie in der Sprache der neüeren Schriftsteller.

Chagrain (spr. Schagreng). f. Gekörntes Leder, aus dem Rückenfell des Esels, Maulesels, Pferdes, zubereitet; eine morgenländische Erfindung. Franz. chagrain, Verstümmelung des Persischen Worts Sagri, welches dieselbe Bedeütung hat. it. Eine Art leichten Kleiderzeügs.

Chaise (sprich Schäse). f. Eine halbe Kutsche, ein Wagen ohne Vorderwand. Franz. chaise.

Chaise long (sprich Schäse long). f. Das Französ. Chaise longue, der Langstuhl, das Lodder-, Ruhbette. (Berlinisch.)

Chaluga (spr. Ghaluga). f. Ein slawisches Wort, in den östlichen Gegenden, die gemischte Bevölkerung haben, auch von den Deütschen gebrauchtes Wort, Bezirk, Umfang, eingezaüntes Feld bedeütend, fast gleichbedeütend mit unserm Kamp, campus.

Chalupp (sprich Schalupp). f. Ein kleines, vorn und hinten spitz zulaufendes Fahrzeüg, welches die großen Schiffe bei sich führen. Franz. chaloupe. it. Ein Bauerhaus, in den östlichen, mit slawischer Bevölkerung gemengten, Gegenden; das polnische Wort Chalupa, sprich Ghalupa.

Champinjong (spr. Schamp.). f. Ein eßbarer, bestielter Erdschwamm, Agaricus campestris *L.*, Franz. champignon, vom Latein. campinio.

Chanson (spr. Schangsong). f. Franz. Wort, jedes singbare Gedicht, gleichviel ob epischer oder lyrischer Gattung bedeütend. Der Chanson hat sich mit französischen Liederspielen auch auf deütschen Schaubühnen eingenistet, wo er von den Sängern zur Kritik, bezw. Geißelung augenblicklicher Zustände im guten Sinne oft mit Erfolg, nicht selten aber auch im bösen Sinne zur Verhöhnung altehrwürdigen Herkommens benutzt wird. Das Diminutiv ist Chansonette, ein kleines Gesangstück, vorzugsweise aber Bezeichnung der Sängerin, welche den Chanson vorträgt.

Chaos. f. Das Griech. *Χαος*, der unförmliche Klumpen, in welchem alle Elemente vor Bildung der Welt in ihrem sichtbaren Zustande, ohne Ordnung mit einander vermengt waren, zufolge der phantastischen Schöpfungslehre der hebräischen, griechischen und römischen Dichter. it. Bildlich: Ein Mischmasch, eine verworrene, dunkele Sache. Wird nur von demjenigen Plattdeütschen angewendet, der eine höhere Schulbildung genossen hat.

Charakter (spr. Karakter). f. Zeichen, Figur auf Papier, Erz, Stein, von *χαρασσειν*, eingraben. it. Gemüthsart, wie sie sich im Menschen ausgebildet hat. Festigkeit des Willens. it. Unterscheidendes Merkmal, Kennzeichen, Grundzug. it. Stand, Amt, Rang, Titel. Wird von Plattdeütschen selten in den Mund genommen, weil er für jede Bedeütung sein eigenes Wort hat, nur Schriftsteller lassen es aus der Feder fließen.

Charmante (spr. Scharmante). Als f. Die Geliebte auch eines Plattd. redenden Mannes. Stammt aus „Schelmuffsky's Wahrhafftige, Kuriöse und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und zu Lande, in hochdeütscher Frau Muttersprache eigenhändig und sehr artig an den Tag gegeben von E. S.“; einem Roman, der 1696 in Hamburg erschienen ist, und worin eine der Geliebten des Helden diesen Namen führt. (Büchmann. S. 103.) it. Charmant, adj. adv. Das franz. Wort: reizend. it. hübsch, schön. En charmant Wicht: Ein reizendes Mädchen. Dat 's charmant van di, dat du kamen büst: Das ist hübsch, daß du gekommen bist.

Chassee (spr. Schassee). f. Das franz. chaussée: Eine kunstmäßig gebaute, durch Steinlager befestigte Landstraße, eine Steinbahn im Gegensatz der Eisenbahn. So geit't in streckten Draff nao Wolbäk de Chassee henaf. (Heyse, Burhochtid. S. 36.)

Chasseehuus. f. Die Hebestelle, an welcher die zur Unterhaltung der Steinbahn bestimmte Wegegeld-Abgabe, Chasseegeld, erhoben wird, in denjenigen Staaten des Deütschen Reichs, wo diese Abgabe noch nicht aufgehoben ist.

Chauvinismus (spr. Schovinismus). f. Ein auch dem Plattdeütschen gelaüfig gewordenes Wort, womit die Franzosen seit 1815 das Vergeltungs-Recht bezeichnen, welches sie für die in den Jahren 1808—1815 erlittenen militairischen und politischen Niederlagen üben wollen, um die damals verlorenen Gränzen, die, wie sie sich einbilden, natürlichen Gränzen ihres Landes, der Rhein jusqu'à la mer, wieder zu erobern. Anno 1870 haben sie, von Jesuiten und einer fanatischen Spanierin aufgestachelt, den Chauvinismus in Scene gesetzt; wie ihnen der Versuch mißlungen, wissen die Zeitgenossen alle. Der Ausdruck kommt her von Chauvin, nach Littré (Dictionnaire étymologique de la langue française), dem Namen einer Persönlichkeit auf volksthümlichen Bilderbogen, welche Gefühle eines verblendeten und beschränkten Patriotismus in Bezug auf Napoleon's I. Erfolge und Mißerfolge ausdrückend, Demjenigen der Namen gegeben hat, der übertriebene und lächerliche Ansichten über Vaterlandsliebe und Krieg hegt. Ob der Lustspieldichter Scribe bei der Namengebung betheiligt ist, scheint zweifelhaft zu sein? (Büchmann. S. 101.) Gehört dieser — eingebildete Chauvin zur Fründschopp des blutdürstigen Kirchenreformaters aus Noyon?

Chef. f. Ein französisches Wort, das in unserm

Worte „Baas“ seine Bedeütung findet. In der militairischen Sprache: der Anführer, der Hauptmann, das Haupt, einer Compagnie Fußvolks, einer Batterie schweren Geschützes, einer Escadron, Schwadron, Reüterei. it. In vornehmen Haüsern, wo die franz. Kochkunst unserer deütschen vorgezogen wird, sowie in den größeren Gastwirthschaften, heißt der erste oder Ober-Koch Chef de cuisine, oder kurz Chef; unser Kökenmester klingt den Leüten zu — ordinär, wiewol an Fürstenhöfen der „Küchenmeister“ seine Stelle behauptet hat. Aussprache: Scheff.

Check, Cheque (sprich: Tschikk). f. Ein englisches Wort, welches verschiedene Bedeütungen hat, davon zwei von uns angenommen sind. Man versteht darunter: 1) Ein blau und weiß gewürfeltes oder gestreiftes Zeüg, welches zuerst in England, dann in Holland gewebt worden ist, nunmehr aber auch in Sachsen, Schlesien und Böhmen verfertigt und vornehmlich zu Matrosenkleidern gebraucht wird. Man unterscheidet cotton, linnen und mixed check, je nachdem es ganz von Baumwolle, ganz von Leinen oder von beiden gemischt gewebt wird; in unseren Nordseehäfen ein wohl bekannter Verbrauchs- und Handelsartikel. 2) Eine Art Papiergeld, nämlich eine bei Sicht zahlbare Anweisung der Kaufleüte und Privaten an Personen, deren sie ihre Einnahmen übertragen haben, meistens große Bankhaüser und Geldinstitute — (Deütsche Reichsbank), über welche Einnahmen sie wieder durch solche Anweisung verfügen; für Handel und Wandel ein bequemes Verkehrsmittel.

Cheses. Jesus. Ai, du Herr Cheses! Ei Herr Cheses! Ein in Plattd. Schriften vorkommender Ausruf eines in Meklenburg lebenden Oberdeütschen aus dem Meißnerlande. Sprich Gheses.

Chicane. f. Bei Rechtsfragen in böser Absicht Schwierigkeiten erheben, die dem Gegner durch Verzögerung oder Verhinderung Schaden bringen sollen. Sprich Schikane. Der Berliner hat die Redensart: Mit de janze Chikane: Mit allem was daran und darum hangt, was zu einer Sache gehört.

Chicanör. f. Ein Mensch, welcher derartige Schwierigkeiten erhebt, ein Wortklauber, Ränkeschmidt. Spr. Schikanör.

Chim. Der Name Joachim. Das Wort wird auch von einem Kobold und vermeinten Teüfel der Hexen gebraucht. Das Marienfließer Stiftsfraülein Sidonia, aus dem edlen Geschlecht der Borkonen, bekannte, noch im Anfange des 17. Jahrhunderts, auf der Folter, von einem solchen Chim besessen zu sein, worauf sie zum Scheiterhaufen verurtheilt wurde. Sprich Ghim.

Chimäre. f. Ein Hirngespinst. Spr. Schimäre.

Chiragra. f. Die Gicht in den Händen.

Chirurg. f. Der Wundarzt.

Cholera. f. Die Pest, die Seüche des 19. Jahrhunderts, zuerst in den Sunderbunds des Ganges-Delta. Diese 3 Wörter mit Gh. gespr.

Choral. f. Der Kirchengesang. Spr. Kohr.

Chorist. f. Der Chorsänger in der Kirche, auf der Schaubühne.

Chorus. f. Das Chor der Sänger. Corales, nannte man, latinisirt, im 16. Jahrhundert, die Kirchensänger, Sänger überhaupt II. F. den Coralibus tho Gustrov uppem Slate gegeuen, de vor siner G. sungen: Zwei Gulden den Sängern zu Güstrow auf dem Schlosse gegeben, die vor Seiner Gnaden (dem Herzog Georg von Pommern Stettin) sangen. 1518. (Klempin, Beiträge, S. 568.)

Chosen (sprich Schosen). f. Das franz. choses. Saubere Geschichten, Lügen, Betrügereien ꝛc. Wat sünd dit för dumme Chosen: Was sind dies für dumme Sachen? (Heyse. S. 9.)

Christ. f. Der eigenthümliche Name des Stifters der nach ihm genannten Religion, der aus dem Griechischen χριςος gebildet ist und einen Gesalbten bedeütet. Dat Christ-Kindken: Das Weihnachtsgeschenk. De hillige Christ, he kömt: Bescheerenlassen. cfr. Kaß.

Christel, Christine. Der weibliche Vorname Christiane. Diminutiv: Stiine, Stiinken.

Christkrüzbloom. f. Das Isländische Moos?

Christnen. v. Taufen. (In Pommern üblich gewesen.)

Christwörtel. f. Der um Weihnachten aus der Erde hervorkommende Hopfen, nach dem Volksglauben in der Christnacht zwischen 11 und 12 Uhr. Vielfach gegen Vieh-Krankheiten angewandt, namentlich der Schweine.

Cession. f. (Vom Latein.) Die Übertragung der Ausübung einer Verpflichtung, eines Forderungsrechts, eines Schuldforderungsverhältnisses, welches zwischen einem bestimmten Glaübiger und einem bestimmten Schuldner besteht. Derjenige, welcher die Forderung einem Andern abtritt, der alte Glaübiger, ist der Cedent, derjenige, den sie abgetragen wird, der neüe Glaübiger, ist der Cessionar, cedens und cessionarius, während debitor cessus der Schuldner ist, gegen den die Schuldforderung besteht.

Cichorje. f. Die Cichorie, Wegewart, Cichorium *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Compositen, in zwei Arten, der eigentlichen Cichorie, C. Intibus *L.*, und der Endivie, C. Endivia *L.*, beide kultivirt, und die Wurzel der ersten Art, gehörig zubereitet, theils als Surrogat des Caffees, theils als Zusatz zu demselben in Gebrauch. Von August Heinrich Hoffmann, dem Dichter, aus Fallersleben, erzählt man folgende Anekdote: In einem Wirthshause der Lüneburger Heide fragt Hoffmann die Wirthin: Mudder, könn wi denn ook woll 'ne Tasse Caffe kriigen! — O, ja, den könnt Se kriigen. — Averst ook gliik? — Ja gliik. — Is denn ook 'n Betjen Cichorjen d'rinne? — O, ja, 't is 'n Betjen drinne. — Ja, et mot awers ook 'n betjen veel fiin, süs mag ik en nich. — O, ja, 't is ook 'n betjen veel. — Ne, wenn 't nich ganß veel is, denn mag ik en nich. — Na, denn will ik Se man seggen, 't is luter Cichorjen! (Illustrirte Welt. 1877. Bd. XXV, Nr. 14, S. 360.)

Cicero. f. In der Buchdruckerkunst eine eigene Fractur-Art.

Cigarr, —jarr. f. Der Cigarro, aus der Sprache der Cariben, mit dem männlichen Artikel, ins Spanische übertragen „El Cigarro.“ Mit dem weiblichen Artikel und weiblicher Endung „La Cigarra“ kniipf

der Castilier an das Caribische Wort einen ganz andern Begriff, der im Deütschen durch „Lustdirne" wieder zu geben ist. Der Berlinisch Redende spricht „Ziehjarr," mit Anspielung auf das Ziehen beim Rauchen. Deütsche Puristen haben den Cigarro „Glimmstengel" genannt. Unkel Bräsig bezieht sich in Berlin vor dem Polizei-Präsidium auf einen echten Hawanna-Cigarren-Importöhr. (Fr. Reüter. VI, 113.)

Cigarrette. f. Der Cigarretto, Dim. von Cigarro, in Papierröllchen eingewickelter Tabak; auch von deütschen Frauenzimmern, emancipirter Race, geraucht.

Cipolle (1486), **Sipolle** (1518). f. Die Zwiebel.

Circlar. f. Das Circular; mehrere Schreiben einerlei Inhalts, welche von höheren Behörden an Unterbehörden oder Einzelbeamten erlassen werden; das Umlaufschreiben, die Circular-Verfügung.

Cirkel. f. Ein Instrument, welches beim Zeichnen architektonischer Risse und Plan-Zeichnungen zum Abmessen gebraucht wird und einen Bestandtheil eines jeden Reißzeügs ausmacht. Anderweit Päſſer genannt. it. Die geometrische Figur des Kreises. Jn 'n Cirkel 'rümmer dreien: Sich im Cirkel, im Kreise bewegen, bildlich: Am Gängelbande, an der Nase herumgeführt werden zum Zwecke einer absichtlichen Taüschung. Aus dem Latein. circulus.

Cise. f. Abkürzung für Accise, die frühere Benennung der Verbrauchs-Steüern. Das Wort kommt in der Form Syse, mit der nämlichen Bedeütung urkundlich schon im Jahre 1314 vor.

Cistertschenser. f. Ein Mönch vom Cisterzienser-Orden, oder vom Orden des heil. Benedict, der sich um die Cultur der ehemals slawischen Länder in Deütschland unvergängliche Dienste erworben hat. Der Orden hat den Namen von dem Kloster Cisteaux, Cistertium, Burgund.

Citaterich. f. Einer der es liebt in seiner Rede Stellen aus allgemein bekannten Schriftstellern, alten und neüen, einzuflechten, mögen diese Citate zu dem, was gesprochen wird, passen oder nicht; in beiden Fällen will der Redner mit seiner Belesenheit prahlen, was man zu übersehen geneigt ist, wenn die Citate zutreffen, andern Falls setzt sich der Citaterich der Lächerlichkeit und Verhöhnung aus.

Citatschon. f. Gerichtliche, überhaupt jede obrigkeitliche Vorladung.

Citiren. v. Vorladen. Aus dem Latein. citare.

Citron. f. Die Frucht des Citronenbaums. Citrus *L.*

Citronat. f. Verzuckerte Citronschale.

Citrongeel. adj. Citronengelb.

Cittadell. f. Jn der Fortification ältern Befestigungssystems eine Nebenfestung bei einer großen Festung. Aus dem Ital. Cittadella, welches das Diminutiv von Citta, Stadt, ist, daher eigentlich Städtchen. Die Schreibart mit Einem t ist französisch.

Civil. adj. adv. Bürgerlich, den Bürgerstand betreffend. it. Gebildet, gesittet, human. it. Auch billig, wohlfeil. Latein. civilis.

Civilunesform. f. Die Civiluniform, eine vom Staate für höhere Civilbeamte angeordnete gleichförmige Tracht.

Civildood. f. Der bürgerliche Tod, d. i.: gänzliche Vernichtung oder auch Verminderung der allgemeinen Rechtsfähigkeit in verschiedenen Abstufungen. Erstere wird heüt zu Tage nicht mehr verhängt.

Civile'e. f. Der vor dem Standesbeamten geschlossene Ehebund, ohne daß es einer kirchlichen Einwirkung zu seiner Rechtmäßigkeit bedarf; und scherzweise läßt sich von der Civilehe sagen, es sei die Handlung, bei der zwei Personen verschiedenen Geschlechts sich's schwarz auf weiß geben, daß bei ihnen von — Trauen keine Rede sein soll!

Civilisatschon. f. Verfeinerung, Veredelung der Sitten, Verbreitung höherer Bildung des Geistes und Gemüthes. Die Civilisation ist verschieden nach Zeit und Raum, d. h.: bei den verschiedenen Völkern, die gelebt haben und in der Gegenwart leben. Jhr Umfang, ihre Entwickelung beruhet auf den Anschauungen, welche die Völker und deren Einzelwesen von Dem haben, was man das höchste Wesen nennt. „Eine mangelhafte Moralität ist der große Makel der neüern Civilisation der christlichen Völker und das größte Hinderniß des wahren Fortschritts der Menschheit." Diese Worte des englischen Naturforschers Wallace sind leider nur zu wahr. Denn demjenigen, der Augen hat zum Sehen bietet sich bei einem Blick auf die neüere Gesellschaft ein recht betrübendes Schauspiel dar, und wir dürfen das Wort Civilisation nur mit großer Einschränkung auf die socialen und moralischen Zustände unserer heütigen Zeit anwenden.

Civiliseren. v. Gesittet machen, verfeinern. Wir sind im hohen Grade durch Kunst u. Wissenschaft cultivirt, wir sind civilisirt bis zum Überlästigen zu allerlei gesellschaftlicher Artigkeit und Anständigkeit, aber uns schon für moralisirt zu halten, daran fehlt viel . . . Der Gebrauch der Jdee der Moralität, welcher nur auf das Sittenähnliche in der Ehrliebe und der aüßern Anständigkeit hinauslaüft, macht bloß die Civilisirung aus — im Gegensatz zur Cultur. (Kant. IV, 304.)

Civilist. f. Ein Civilbeamter im Gegensatz zum Militairbeamten. it. Jeder der ein bürgerliches Geschäft treibt. it. Auf Hochschulen der Lehrer des Civilrechts.

Civilliste. f. Der gesetzliche Betrag, welchen der Landesherr zu seiner und seiner Familie standesmäßigen Unterhaltung, zur Bestreitung der Kosten seines Hofftaates ꝛc, aus den Staats-Einkünften bezieht.

Civilpaster. f. Scherzhafte Benennung eines Standesbeamten, weil er die Geschäfte verrichtet, die ehedem den Kirchenbeamten oblagen, die Führung der Register über Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle.

Civilprozeß. f. Das gerichtliche Verfahren bei der Verhandlung und Entscheidung bürgerlicher Rechtsstreitigkeiten.

Civilrecht. f. Das bürgerliche Recht; im weitern Sinn, der Jnbegriff der Normen für die den Angehörigen eines Staats in ihrer Wechselwirkung unter einander zustehenden Rechte, im engern Sinn das vom Staate anerkannte Privatrecht seiner Angehörigen.

Civilstand. f. Die im bürgerlichen Verkehr sich bewegenden Staatsgenossen im Gegensatz zum

Militairstande, den Angehörigen der bewaffneten Macht.

Cl, ein Doppelbuchstabe, welcher der Plattdeütschen Sprache fremd ist, weil ihr das C fehlt. Im Hochdeütschen vertritt er kk, welche Verdoppelung im Plattdeütschen gesetzt wird, wenn die Aussprache das k wirklich doppelt hören läßt. cfr. Ch S. 287.

Claas, Clauwes, Claasken. Der Vorname Nicolaus. Sünter Claas: Der St. Nicolaitag, 6. December, am Niederrhein ein Bescheerungstag für die Kinderwelt, statt des „Christkindken," welches dort vor 75 Jahren nicht bekannt war. De Pulter, ruge Claas: Das Schreckbild der Kinder zu jener Zeit, anderwärts zur Weihnachtszeit, woraus sich ein gewisser Zusammenhang zwischen dem Nicolaus und dem Christ ergeben dürfte. Dat is en Claas: Das ist ein närrischer Mensch. it. Eine Art Raben, Corvus monedula *L.*, die Dohle. it. Die von der Brust herabhangenden Enden eines Manns-Halstuchs, wie sie einst getragen wurden, und auch jetzt noch auf dem Lande üblich sind, insofern nicht der Tyrann, die Mode genannt, aus der Stadt dahin gedrungen ist. In Hamburg ist Claas Klump ein grober, vierschrötiger Mensch. Dat is war Claas ist daselbst eine höhnische Art zu widersprechen, nahe übereinstimmend mit der hochd. Frage: Warum nicht gar? En Claasgen afleggen: Sich mit einander über Etwas besprechen; darto leggen: mit sprechen. He het sin Claasken anbröggt: Er hat seinen Senf dazu gegeben.

Claaskopp. f. Ein Sallat von einer nicht genannten Pflanze.

Claatsch, Claazzie. f. Eine Collation, ein Schmaus. Papen-, Arn-Claatsche: ein Pfaffen-, ein Ärnte-Schmaus. En lütt' Claatsch: Ein Imbiß, Frühstück. Als kolacya ins Polnische übergegangen, und in dieser Form in den Gegenden mit gemischter Bevölkerung auch dem Plattdeütschen Munde nicht fremd.

Claatschen, claazzien. v. Schmausen. it. Ein frugales Mahl von kalter Küche einnehmen.

Claazzienbroder. f. Saufbruder. Von Collatio.

Claazienbunk. f. Schmausbruder, ein Freßsack!

Clarett. f. Ein blaßrother französischer Wein. Franz. Clairet. it. In Niedersachsen ein gemachter, ein gewürzter Wein, wie Kirsch-, Schleenwein 2c.

Clasenett, Verstümmelung von **Clarinette.** f. Ein Blaseinstrument von Holz. Dat Claosenett sall Köchel blasen, un up't Cornett herümmer raosen sall Carl Künzel: Die Clarinette soll der kleine Koch uns blasen und auf dem Horn herum mag Carl Künzel rasen. (Heyse, Burhochtid. S. 51.)

Clasenettpuster. f. Ein Clarinettist.

Classe. f. Der Theil einer geordneten Aufeinanderfolge. Volks-Classen. Die verschiedenen Stände des Volks. Schul-Classen: Classen in einem wissenschaftlichen System; in der Lotterie.

Classisk. adv. Classisch, sind die Schriftsteller der Alten, auch einige neüere.

Clausel. f. Ein am Schluß einer Schrift eines Vertrags, angefügter, ergänzender oder einschränkender Satz. clausula im Latein.

Claviir. f. Das Clavier, ein musikalisches Saiten-Instrument, welches durch Claves, worin sich eiserne oder messingene Stifte befinden, geschlagen wird. Zu den pädagogischen Ausgeburten gehört es, daß in bürgerlichen Familien jede Tochter Clavier spielen muß, mag sie musikalisches Gehör haben, oder nicht; ja, der — heimtückische Klapperkasten hat seinen Weg in manche wohlhabende Bauer-Familie gefunden, die ihre Töchter in städtischen Pensions-Anstalten haben verbilden lassen. Mit Recht ist gesagt worden: Frauen von ehedem konnten gebildet sein, ohne Clavier zu rasseln. Heüt zu Tage giebt's Ehemänner, welche die Männer von damaligen Zeiten mit Ingrimm beneiden! cfr. Fleütenpuster.

Cl'ektt. f. Die Collecte: Eine Geldsammlung für Arme und Unglückliche. it. Gebete, die ehedem in der evangelischen Kirche vor dem Altar, oder bei Leichenbestattungen vom Prediger gesungen wurden. Ene Collecte vör enen inleggen: Fürbitte für Jemand thun.

Clerus, Clerisei, Cleresij. f. Die Geistlichen der katholischen Kirche in ihrer Gesammtheit, in Gegensatz zu den Laien oder Weltlichen. Aus dem Griech., so viel als Rang, Rangstufe. Cleriker ist der einzelne Geistliche; Clerikale aber nennt man diejenigen Laien, welche die Interessen des Clerus vertreten, und auf ihn Stein und Bein verschwören. Allein diejenigen unter den selbstdenkenden Katholiken, welche geläütertere Vorstellungen vom religiös-sittlichen Wesen des Menschen sich erworben haben, welche sich bewußt sind, daß kein naturgemäßes Lebensverhältniß die Betheiligung religiös-sittlicher Ideen ausschließt, weisen jede Überhebung des Clerus gegenüber dem Laienthum, als sei Er allein der Träger alles Guten, Schönen, Wahren mit Entrüstung von der Hand. Die evangelische Kirche hat den Namen Clerus 2c. für ihre Geistlichen nicht angenommen, weil er, da er den Begriff einer Corporation, einer besonderen Kaste, in sich schließt, mit der Grundanschauung vom allgemeinen Priesterthum unvereinbar. Der protestantische Laie aber gebraucht das Wort im spöttischen Sinne. So sagt der Niedersachse in Hamburg und Altona: Da is de gansse Clerisei: Da ist der ganze Haufe, der ganze Anhang; und der Pommer ruft voll Verwunderung: Dar kümt he mit de ganse Cleresij: Da kommt er mit dem ganzen Gefolge.

Clikke. f. Das Franz. clique: Eine Bande, ein Haufe, eine Rotte, Spießgesellschaft, Sippschaft, — Alles im verächtlichen Sinn.

Cloak. f. Eine Grube zur Sammlung der Unreinigkeiten aus den Haüsern. Latein. cloaca.

Closett. f. Das geheime Gemach.

Cloofter. f. Lat. claustrum, das Kloster, Wohnung von Mönchen oder von Nonnen. Die frommen Schenkungen und Vermächtnisse an Kirchen und Klöster, die durch die Furcht vor dem Fegefeüer und der Hölle durch die Kuttenträger ausgepreßt werden, sind im steten Zunehmen, und alle diese aufgehaüften Reichthümer werden von dem Beschenkten schlauer Weise in Werthpapieren angelegt, die sich aller Controle durch die weltliche Macht entziehen. Und wozu dient diese große Geldmacht

anders, als zur Befestigung des Clerikalismus, dessen Ansehen zu heben die Klöster das größte Interesse haben. Der protestantische Plattdeütsche hat die Redensart: Se will in't Clooster, vor twe Poor Tüffeln vör'n Bedd staan: d. h. sie will heirathen, und er braucht das Wort. —

Cloosterhingst als Spottname für einen Mönch.

Clör, Culör. f. Das Latein. color, das Franz. couleur, die Farbe, hat im Plattd. des Niederrheins, Niedersachsens und Westfalens das Bürgerrecht in der Art erhalten, daß man dies Wort weit öfterer als Farv hört, He settet en Clör up: Er erröthet vor Schaam, vor Zorn. De Clör floog em uut un in: Er wechselte die Gesichtsfarbe vor Bestürzung, vor Schrecken, wurde bald roth, bald blaß. Auf die Frage: Is dat nigg en nette Clör? erfolgt oft die verneinende, mißfällige, doch scherzhaft gemeinte Antwort: Dat is ja en Bruun un Blau-Sladrup: Das ist ja ein braun- und blauer Schlagedrauf! Ik speel in de Clör: Beim l'Hombre in der Farbe wenn eine beständige oder fliegende bei jedem Spiel wechselnde Farbe den Vorzug hat. it. Gattung, Sorte, Lieblingssache. Dat is nigg min Clör, auch van min Clör: Die Gattung, die Sorte lieb ich nicht, sie ist nicht die meinige. Culörje: Dim. von Clör.

Clören. v. Färben. Afclören heißt, außer abfärben (S. 16), besonders auch verschießen, die Farbe verlieren. Afclören laten: Die schwarze Farbe vom Tuche abbringen und ihm eine andere geben lassen. Upclören: Auffärben. Dat clörd nigg bi'n ander: Die Farben passen nicht zusammen.

Clört. adj. adv. Farbig, gefärbt, bunt, im Gegensatz zu schwarz. En clört Kleed: Ein buntes, nicht schwarzes, Kleid. Clört Tüüg ante'en oder antrekken: Die Trauerkleider ablegen und farbige Kleider anlegen, anziehen. Se gan al webber clört: Sie haben die Trauer abgelegt. De ene was in 't Swarte, de ander in 't Clörde: Die Eine trug Trauerkleider, die andere nicht.

Club. f. Eine geschlossene Gesellschaft zum geselligen Vergnügen. it. Das Haus derselben.

Cluus. f. Die Klause, Zelle, Einsiedelei, Kloster. Vom Latein. clausus. Im Mittelalter ein Mönchsorden, der sich Clusenbröder nannte, und im Plattd. Sprachgebiet, namentlich in Holstein, viele Clusen bewohnte. De Fiinde habben in Ditmarschen alles, ja Karken un Clüsen verheret. (Holst. Chronik bei Westphal. III, 37.) Das Wort hat sich als Name einzelner Gegenden, einzelner Haüser erhalten, hier sowol wie im übrigen Niedersachsen 2c. it. Im Schiffswesen das Loch im Bug des Schiffs, wodurch das Ankertau geht, dat Cluusgatt. it. Jeder enge Eingang und in den Berggegenden ein Engpaß.

Clusener, Clüsner. f. Ein Klausner, Einsiedler, ein Mönch.

Cnaster. f. Der Canaster, mit welchem Wort ein aus den besten Arten der Tabaks-Pflanze ausgelesener und zubereiteter Rauchtabak bezeichnet wird. Das plattdeütsche Wort bezeichnet dagegen den Ausschuß des allerschlechtesten Blattes selbstgewonnener Tabakspflanzen. Das Wort wurzelt nicht in dem Plattd. Worte Knast: Knorren, Stubben, sondern in dem Caribischen canasta, was ein korbähnliches Geflecht von Blättern tropischer Pflanzen bedeütet, worin der feine Tabak verpackt und versandt wird.

Coadschuter f. Ein Coadjutor, Gehülfe, insonderheit eines hohen Geistlichen der katholischen Kirche. Aus dem Latein., das folgende Englisch:

Coaks, Cokes. f. Entschwefelte Steinkohlen.

Coeffür. f. Kopfputz der Frauen. Das Franz. coiffure, dessen sich in Hamburg der gemeine Mann im spöttischen Sinne bedient, um den Haarbau der Modeweiber zu bezeichnen und das darauf gestülpte kleine Dach, das eher einem Pottdekkel als einem Hute gleicht.

Cofent. f. Ein Dünnbier, wie es in Klöstern zum Ausschank gebraut wird.

Cokarde. f. Eine Hutschleife, insonderheit in den Farben des Landes, dem der Träger angehört.

Cokett, Cokettsk. adj. Gefallsüchtig, buhlerisch, verbuhlt, — von Frauenzimmern. Franz. coquet. it. Als f. Eine Buhldirne, coquette.

Cokettéren. v. Buhlen, liebeln. Fr. coquetter.

Cokettérij. f. Die Gefallsucht, Buhlerei.

Colerisk. adj. Gallsüchtig, zornig, jachzornig.

Colik. f. Die Darmgicht. Franz. colique.

Collaborater. f. Ein Mitarbeiter. it. Ein junger Lehrer an einer Bürger- oder höheren Gelehrten-Schule.

Collatschoneeren. v. Collationiren, vergleichen, gegeneinander halten, eine Abschrift mit der Urschrift vergleichen u. s. w.

Collectör. f. Ein Sammler. Insonderheit versteht der Plattd. unter diesem Worte einen Lotterie-Collecteur. cfr. Clekt. S. 290.

Colleg. f. Der Amtsgenoß. it. Auf Hochschulen die Vorlesung der Professoren während eines halbjährigen Lehrcursus. Heftu al dat Colleg bi Professer N. N. beleggt? Ne, nog nig, awer ik schall't balle doon. Frage und Antwort zwischen zwei Commilitonen.

Collegium. f. Eine jede Versammlung gleicher Personen; diese Personen selbst als ein Ganzes betrachtet, und der Ort, wo sich dieselben versammeln. Die Collegia der Landes-Verwaltungsbehörden, Regierungen, Landdrosteien; der Justizbehörden, der Schulaufsichtsbehörden 2c. it. Collegia heißen auch die Schulen der Jesuiten. So wurde auch in Münster das Gymnasium Paulinum, welches eine Schule der Gesellschaft Jesu gewesen war, noch zur Franzosen-Zeit, 1806—1813, nicht anders als Jesuiter-Collegium genannt.

Collett. f. Ein kurzes Oberkleid für Männer, insonderheit für gewisse Waffengattungen der Reüterei des Kriegsheeres, ein Koller.

Collje. f. Ein Halsgeschmeide, ein Halsschmuck der Frauen. Franz. collier.

Colloret. f. Ein Vorhemdchen der Männer.

Collschon. f. Die Collision, das Zusammentreffen zweier harter Körper im Stoß; it. In der Moral und dem Naturrechte jedes widrige Zusammentreffen entgegengesetzter Dinge oder Interessen in Einem Puncte.

Colonade. f. Ein Saülengang.

Colonij. f. Eine neüe Ansiedlung, theils im Heimathlande auf dem, von einem bestehenden Gemeindebezirk abgezweigten Grund und Boden, theils im Auslande, in einem fremden

Welttheile. Daher Colon, Colonist, der Ansiedler, Neübauer. De fransche Coloni'en: Die Ansiedlungen der Réfugiés in deütschen Landen seit 1685.

Colportaasch. f. Franz. colportage: Der Hausirhandel mit Druckschriften, der in neüester Zeit — Mode geworden ist.

Colportör. f. Der Hausirer, der diesen Handel betreibt, nicht zum Vortheil des Volks, da die Schriften, welche er unters Volk bringt, zu dessen geistiger und sittlicher Bildung nichts beitragen.

Combattant. f. Ein in Reih und Glied stehender Soldat. Die Vorsilbe Com in diesem und allen folgenden Wörtern wird in vielen Gegenden Cum ausgesprochen und auch so geschrieben.

Comedei. f. Aus dem Latein. comoedia: Das Schauspiel überhaupt, es sei Lust- oder Trauerspiel. **Comöje**, an der Unterweser.

Comadeispeeler. f. Ein Comödiant, Schauspieler.

Comfoor, Confoor. f. Ein kleines Kohlenbecken. Vom franz. chauffoir: Wärmofen, dieses von chaud: Warm.

Comfort. Dieses englische f. braucht der Plattdeütsche in den Seestädten als adj. für Behaglich, erfreülich. Das engl. adj. ist comfortable. Mi is knollig comfort: Ich fühle mich sehr behaglich.

Commedör. f. Der Commandeur, der befehligende Anführer eines Bataillons, Regiments, einer Brigade, Division. **Combür** spricht man in Hamburg und Holstein und meint speciell den Befehlsführer eines Handelsschiffs. He is min Combür: Ich diene unter ihm als Matrose. Vom Franz. commander.

Commedeeren, combüren, cummedeeren. v. Befehligen, überhaupt; it. zu Lande und zu Wasser.

Commeldur. f. Der Commenthur; cfr. Comptor.

Commendant. f. Der oberste Befehlsführer in einer Festung, der Alles, was den Dienst, Besatzung, die Unterhaltung der Festungswerke und die Vertheidigung des Orts betrifft, anzuordnen hat.

Commende. f. Eine Pfründe in der römischen Kirche; it. und insonderheit die Pfründe eines Ordensritters oder Ritterordens, sowie der Ort, an welchen die Commende geknüpft ist. So ehemals in Münster die St. Georgs-Commende, im südlichen Theile der Stadt, mit einer großen Wassermühle auf dem Aheflüß. it. Zuweilen auch, statt Vicarie, die Stiftung zur Unterhaltung des Gottesdienstes an einem Nebenaltar. cfr. Comptor.

Comment. f. Erklärung, Erlaüterung. Lange Comment: Weitlaüfige Erklärungen, Commentarien.

Commentiger. f. Der Bettelmönch.

Commerz. f. Das Commercium, die Commerzien, der Inbegriff alles dessen, was sich auf das Handelswesen im Großen, wie im Kleinen, bezieht. Doch gebraucht man das, vom Lat. commercium entlehnte Wort vorzugsweise vom Großhandel, daher auch Commerzien-Collegium, Commerzien-Rath; während der Kleinhandel seinen Ausdruck in dem Worte Kramerij findet; s. dieses.

Commi. f. Ein Beauftragter, ein Handlungsdiener. Franz. commis. Commi-Wojaschör: Ein Commis-voyageur, Handels-Reisender, der, in der Mehrzahl, beständig auf Land- und Stadtstraßen, den Kleinhandel durch — Überlaufen unsicher macht! Im ersten Decennium des 19. Jahrhunderts ritt er hoch zu Roß durch Feld und Flur, dann fuhr er einspännig in leichtem Cabriolet, darauf zweispännig in der Chaise, mit Rosselenker; jetzt ist er der besten Kunden einer der Eisenbahn-Cassen, der beste Kunde der — Hoteliers; die unter dem Worte — Reisender nur den Musterreiter verstehen! Commisen nannte man vor 80 Jahre am Niederrhein die commis de douane, die Zollwächter der französischen Zollverwaltung, die wegen strenger Handhabung ihres Amtes allgemein verhaßt waren; daher ihr Amtstitel im Munde des Volks als Schimpfwort diente. Stammwort das Lat. committere.

Commiß. f. Dies Wort begreift Alles Das, was vom Kriegsherrn an die Soldaten verabreicht wird; und weil dies, was namentlich Bekleidung betrifft, in früherer Zeit, nicht immer von der besten Beschaffenheit war, so hat man dem Worte auch den Begriff einer groben, roh gearbeiteten Waare untergelegt. Entweder gleichfalls von committere, commissum, oder von comodere, comestum herzuleiten, von welchem Worte man im mittlern Latein comestio, comestor, und andere Wörter hatte.

Commißbrood. f. Das Brod, welches für die Soldaten gebacken wird.

Commißfarer. f. Ein privilegirter Seeraüber; cfr. Caper. S. 280.

Commißrokk. f. Die Uniform des gemeinen Soldaten in Reih und Glied.

Commischon. f. Die Vollmacht, die Jemanden gegeben wird, ein Geschäft auszurichten, der Auftrag. it. Das aufgetragene Geschäft selbst. it. Die Gesammtheit der Personen, die ein Geschäft gemeinschaftlich ausführen sollen. Aus dem mittlern Latein comisio, dem Franz. commission.

Committe. f. Ein engerer Ausschuß.

Commißjonär. f. Einer, der für einen Andern unter Privatpersonen Geschäfte vermittelt und abmacht, vornehmlich in Handel und Wandel. Gleichbedeütend mit Agent. In den Gasthöfen großer Städte diejenige dienstbare Persönlichkeit, welche für Fremde Bestellungen besorgt, oder ihnen als Führer dient. Franz. commissionaire.

Commode. f. Ein Hausrath, welcher die Stelle eines Tisches und Schrankes mit Schubladen vertritt. Das franz. Wort commode, bequem.

Commun. adj. adv. Gemein, in Ausdrücken, in Gesinnungen. it. Gemeinschaftlich. Vom Latein. communis.

Commune, Commüne. f. Die Gemeinde, bestehend aus der Bürgerschaft, bzw. aus der Dorf- oder Bauerschaft. it. Der Raum, auf dem die Gemeinde sich bewegt. Das Wort la commune hat durch die Pariser Mordbrenner-Bande von 1871 einen üblen Klang bekommen.

Communiceeren. v. Das Abendmahl empfangen, bezw. reichen. Vom Latein. communicare: Mittheilen.

Communjon. f. Der gemeinschaftliche Besitz. it. Das Abendmahl und dessen Austheilung. Tor Communjon gaan: Das Abendmahl

empfangen. Haüfiger aber hört man: „Dat billige Amt" neemen. Aus dem mittlern Latein communio. cfr. Amt. S. 33.

Communismus. f. Die Lehren, welche unter diesem Namen bekannt sind, verlangen volle Gleichheit aller Menschen; cfr. Socialismus.

Communität. f. Das Gemeingut. Latein. communitas.

Compaan, Cumpaan, Cumpaanjuun. f. Ein Mitbruder, ein Gefährte, ein Amts- oder Arbeitsgenosse, ein Gesellschafter, ein Kamerad, ein Spießgesell. In den Greifswalder Stadt-Statuten 1525 heißt es: Wenn de een der Borghermestern med deme annern funder Cumpaan nig lenk regeren will rc. Rades-Cumpaan: Ein Rathsherr, Stadtrath. Das Wort ist dem alt Normannisch-Französischen compains nach-, und daraus auch das Neüfranz. compagnon, das Ital. compagnone, das Engl. companion, das Span. companero weiter gebildet. Bei einigen Handwerkern heißt ein Innungsglied, ein zünftiger Meister, noch jetzt ein Cump, Cumpaan; daher auch die Gemeinschaft dieser Meister Cumpaanschopp. In den Bergwerken auf dem Harze ist Combe oder Compe ein Bergknappe, der mit einem andern zugleich auf der Grube arbeitet; und weiterhin gegen Süden nach Thüringen zu nennt eine Magd ihre Mitmagd ihre Cumpeersche: Gevatterin, Genossin. cfr. Compeersch.

Companee, Cumpanij. f. Die Compagnie: Die Zusammenkunft zweier oder mehrerer Personen zur Unterhaltung oder Belustigung. it. Der Verein zweier oder mehrerer Kaufleüte, Handelsgeschäfte auf gemeinschaftliche Rechnung zu betreiben: Handels-Compagnie, in welcher Beziehung das Wort — nachdem die größte und wichtigste unter den jemals bestandenen Handelsgesellschaften, die Englisch-Ostindische Compagnie, aufgelöst ist — seine Bedeütung verloren hat, indem es durch den Ausdruck Akschen-Gesellskappen verdrängt worden ist. Diese bewegen sich auf einem Felde von geringerer Ausdehnung, als es jene Compagnie gethan hat, die im Stande gewesen ist, der Englischen Krone ein Kaiserreich zu überliefern, dessen Volkszahl der von ganz Europa nahe gleichkommt. Von Handelsgesellschaften, die sich auf zwei oder drei Theilnehmer beschränken, — wie sie alle Tage vorkommen — sagt ein Hamburger Reim: Cumpanee Lumperee: Bei der Compagnieschaft kommt nichts heraus. it. Im Kriegswesen eine gewisse Anzahl Fußvolks, gemeiniglich der vierte Theil eines Schlachthaufens, Bataillons, dem ein Hauptmann als Chef vorgesetzt ist. Compania und κομπανια kommen schon im mittlern Latein und Griechischen von einem kleinen Haufen Soldaten von 100 Mann vor. Adelung nimmt den deütschen Ursprung des franz. compagnie in Anspruch, indem er es auf Compaan, Cumpaan zurückführt, daher es mit K zu schreiben und das veraltete Kume: Hülfe, Beistand das Stammwort sein würde.

Compaunen, utcompaunen. v. Ausschneiden, wie es bei Kleiderbesätzen vorkommt; ein technischer Ausdruck der Hamburger Frauenschneider und Nätherinnen.

Compartner. f. cfr. Copartner.

Compaß. f. Eine Magnetnadel mit ihrer Einfassung, welche unter dem Namen Bussole beim Feldmessen gebraucht wird. it. Dieselbe bei der Seeschifffahrt, wo sie zur Regelung des Schiffslaufes oder Curses dient, zu welchem Zweck die Compaßnaal beim Steüerruder in einem besondern Haüschen, dat Nagthuus genannt, aufgestellt ist. Aus dem Ital. compasso, ein Wort, welches ehedem auch eine Seekarte bedeütete.

Com-, Cumpeer, Compeersch. f. Der Gevatter, Franz. compère. Die Gevatterin. Jappt nig so seer min leev Compeer rc. (Voß.)

Compensatschon. f. Die Compensation, Ausgleichung; im Recht: Zahlung durch Gegenforderung. Aus dem Latein. wie die folgenden Wörter.

Compermiß. f. Der Compromiß, ein zwischen zwei Parteien durch gegenseitiges Nachgeben zu Stande gekommener Vertrag.

Compermisen, compermitteren. v. Compromittiren; verhandeln wegen eines Abkommens. it. Sich unvorsichtiger Weise verbindlich machen, in ein falsches Licht stellen.

Competenz. f. Der einer Behörde gesetzlich vorgeschriebene Kreis ihrer Thätigkeit. cfr. Ressort, Geschäftskreis,

Compläsanz. f. Der Gefallen, die Gefälligkeit, Höflichkeit, Willfährigkeit. Wenn Er to examneeren versteit, wat mi anfangt, 'n beeten dubitanter to warden, so doo Er mi doch mal den Cumplesanzen ond frag Er em mal, wat er weet: Wenn Er zu examiniren versteht, was mir anfängt, etwas zweifelhaft zu werden, so thu Er mir doch 'mal den Gefallen, und frag Er ihn nach dem, was er weiß. (Brinckmann. I, 55). Complaisance im Franz. und Englischen.

Complett. adj. Vollzählig.

Completteren. v. Ergänzen, vollständig machen.

Complikatschon. f. Verwicklung, Verflechtung, Verschlingung, Verbindung mehrerer Krankheiten zusammen. Latein. complicatio.

Compliment, Copliment, Cumpelment. f. Ein Gruß, mit dem eine Verbeügung verbunden wird. Erst mit den französischen Sitten ist dieses Wort in unsere Sprache gekommen, schon vor der Mitte des 17. Jahrhunderts, wie aus einem 1643 gedruckten Fremdwörterbuch erhellet, das die sehr bezeichnende Aufschrift: „Der unartige Sprachverderber" führt.

Compositöör. f. Ein Zusammensteller, namentlich von Tönen zu einem Musikstück, Componist.

Compositschon. f. Die Composition, die Zusammensetzung, die Vereinigung von Einzelnheiten zu einem Ganzen, in der Kunst, nach den Gesetzen der Schönheit; vornehmlich in Gebrauch für Tonstücke; it. in der Malerei und in der Baukunst. it. Technische Benennung für verschiedene Metallmischungen.

Compost. f. Ein durch Zusammenhaüfung verwesender Stoffe zubereiteter Dünger.

Compott. f. Obstfrüchte, welche weich gekocht, mit Zucker, auch wol mit Wein und Gewürz angemacht werden, bilden das Zugericht, welches wir nach dem Vorgange der Franzosen Compot nennen. Vom Latein. componere.

Comptor, Commeldur. f. Der Commenthur, Commendator, Inhaber einer Commenthurei oder Commende, der Pfründe eines Ritter-

ordens, von ehemals; als Titel jetzt nur noch beim Johanniter-Ritterorden in Gebrauch.

Comsarius, Cum'zar. f. Der Commissarius, ein jeder Beamter, dem von seinem Vorgesetzten die Ausführung eines besondern Geschäfts übertragen ist, sei es in Verwaltungs-, oder Rechts-Sachen. Das plattdeütsche Wort ist Satesmann, welches jedoch mehr oder minder außer Gebrauch gekommen ist. Während der hochdeütsch Sprechende, wenn man zu ihm von einem Satzmann oder Seßmann sprechen würde, verwundert fragen wird: Wen meinen Sie? Der richtige Berliner antwortet: Na, ik meen 'n Cumsarius!

Concept. f. Der Entwurf zu einem schriftlichen Aufsatz, zu einer Predigt, einer Rede, einer musikalischen Composition. In diesen und allen folgenden Wörtern wird die Vorsilbe Con in vielen Gegenden Cun gesprochen und geschrieben. Vom Latein. concipere, conceptum.

Concert. f. Eine musikalische Aufführung, bei der verschiedene Tonstücke mit Streich-, Blase- und Tastinstrumenten, mit oder ohne Gesang, vorgetragen werden. **Cunßert**, im Bremerlande, an der Unterweser; **Cunzart**, am Unterharz gesprochen. Ital. concerto. Frz. concert; vom Latein. concertare: Wetteifern.

Concertmeester. f. Titel des Mitgliedes von Hofkapellen, das die Instrumentalmusik, namentlich die Streichinstrumente, leitet.

Conceßschon. f. Die Concession, die Verwilligung, die Verleihung, die Erlaubniß — einer Behörde zum Betriebe eines Geschäfts; cfr. Consens.

Concil. f. Die Versammlung vornehmer Geistlicher der Römischen Kirche in Kirchen- und Glaubenssachen, deren Beschlüsse und der Ort, wo sie sich versammeln. Berüchtigt das Concil von 1871, welches einen schwachen Menschen zum unfehlbaren Gott erklärt hat, — jesuitischer Wahnwitz! it. Auf Hochschulen das akademische Gericht. Latein. concilium.

Concordat. f. Ein jeder Vertrag oder Vergleich, im Besonderen zwischen weltlichen Mächten und dem Papste, über die Vergebung geistlicher Pfründen. Latein. concordatum.

Concubinat. f. Die wilde Ehe, die eine Mannsperson mit einem Frauenzimmer führt, ohne zur Schließung dieses Bundes die gesetzlichen Formen beobachtet zu haben. Das Frauenzimmer ist die —

Concubine. f. Die Beischläferin. Im mittlern Latein concubina.

Concurs. f. Die Vereinigung mehrerer Glaübiger, ihre Forderungen von einem Gemeinschuldner mit Hülfe des Richters beizutreiben. „Der Concurs-Prozeß, sagt ein berühmter Rechtslehrer, ist dasjenige Prozeß-Verfahren, bei welchem Justizfiskus und Advocaten auf möglichst anständige Weise sich in die vorhandene geringe Masse theilen.“ Justitia kann doch nichts dafür, daß die Masse so klein ist! Latein. concursus: Zusammenlauf.

Concursifex. f. Ein Gemeinschuldner, der, meist in leichtsinniger, oder gar in unredlicher Weise seine Zahlungen eingestellt und der Concurs über die Vertheilung seines etwa noch vorhandenen Vermögens beim Richter angemeldet hat, nachdem er es listig verstanden, sich rühmen zu können — noch ist Polen nicht verloren!

Condewitt. f. Das französische Wort conduite, die Aufführung, das Betragen eines Menschen, namentlich der Beamten einer Behörde, über die von den Vorgesetzten Conduitenlisten ehedem geführt wurden, und vielleicht noch geführt werden. it. Beim Militair.

Conditer, Canditer. f. Der Zuckerbäcker. Aus dem Latein. und Ital. condire: Würzen, einmachen, daher —

Conditrij. f. Die Konditorei oder Zuckerbäckerei.

Conditschion. f. Bedingung. it. Die bedungene Stelle eines Dienstes, insofern nicht ein ganz niedriges Dienstverhältniß bezeichnet werden soll, z. B.: als Hauslehrer in einer Familie, als Commis oder Handelsgehülfe. Ein Commis aber, wenn er bei einer Assecuranz-Compagnie conditionirt ist schon ein Versicherungsbeamter! Vom Latein. conditio.

Conditschioniren. v. In Dienst stehen bei einer Herrschaft, in einer Familie, als Bedienter, Kammerjungfer, Stubenmädchen, Köchin ꝛc.

Conditschionirt. adj. Beschaffen, von einer Sache, die sich beim Gebrauch gut oder schlecht erhalten hat.

Condolenz. f. Das Beileid, die Beileidsbezeügung.

Confect. f. Allerhand Zuckerbackwerk und eingemachte eßbare Dinge; Confitüren, die bei Mahlzeiten als Nachtisch aufgetragen, sonst auch von Leckermaüllern als Näschereien verzehrt werden. Confectae kommt im mittlern Latein schon 1333 beim du Fresne von Früchten vor, die mit Zucker eingemacht worden. Im 16. Jahrhundert war Liptzeke, Leipzig, wegen seines Confects berühmt, der weit und breit versandt wurde.

Confectschon. f. Das französische Wort Confection, das unsere deütschen Handelsleüte, Modewaarenkrämer, dwalsker Wiis' na'-aapt hebbet, was aber weiter nichts bedeütet, als daß man bei ihnen, vom Schneider fertig hergestellte Kleider, nach dem neüesten Pariser Muster zugeschnitten, natürlich nur für das andere Geschlecht, kaufen könne. Confectschonör nennen wir im Plattd. einen derartigen Handelsmann, und Confectschons-Mamsell: Dasjenige junge Mädchen schlanken Wuchses, welche von dem Confectschonör angeworben wird, um als Modell zu dienen, das die fertigen Kleider, Roben genannt, anziehen muß, um der kaufenden Kundschaft zu zeigen, wie die — Robe sitzt. Confectio im mittlern Latein: Durch Kunst zubereitete Arznei.

Confermatschon. f. Bestätigung junger Christen im Glauben, nachdem sie sich zum Taufbunde bekannt haben. it. Bestätigung überhaupt, vom Latein. confirmatio.

Confiscatschon. f. Die Vermögenseinziehung, zu Gunsten des Fiskus oder öffentlichen Schatzes. it. Mit Beschlag Belegung; vom Latein. confiscatio.

Confisceeren. v. Confiscieren; mit Beschlag belegen. Latein. cnnfiscare.

Conflict. f. Zusammenstoß, Zusammentreffen, Streit über Anwendung der Gesetze.

Conföderatschon. f. Ein Staatenbund, Union, wie der Schweizer Cantone, der Vereinsstaaten von Nord-Amerika. Franz. confédération.

Confrenz. f. Die Conferenz, jede Zusammenkunft zur gemeinschaftlichen Berathschlagung und Unterhandlung, und diese Berathschlagung selbst. Aus dem mittlern Latein. conferentia. Franz. conférence.

Confrontatschon. f. Die Gegenüberstellung Angeschuldigter im Strafproceß. Latein. confrontatio.

Confus. adj. adv. Verwirrt, vermengt, bestürzt. He makt mi med al sin Snaken confus: All sein Geschwätz macht mich ganz verwirrt. Franz. confus. Latein. perturbatus.

Confuschon. f. Die Verwirrung, Bestürzung, Verlegenheit. Franz. confusion. Lat. turbatio.

Congregatschon. f. Die Verbrüderung zu kirchlichen Zwecken, in der römischen Kirche seit dem 4. Jahrhundert; in der evangelischen zuerst in Schottland 1557, dann in England und von dort nach Nord-Amerika übertragen, wo der Name eine eigene Religions-Gesellschaft bezeichnet. Latein. u. Franz. congregatio, congregation.

Congreß. f. Dieses Wort hat dem Wesen nach dieselbe Bedeütung wie das Wort Conferenz, mit dem Unterschiede jedoch, daß Fürsten und ihre ersten Rathgeber, Minister, oder auch diese allein, zusammenkommen, um sich über die wichtigsten Angelegenheiten, die Staaten dieser Fürsten betreffend, zu berathschlagen und dieserhalb Vereinbarungen zu treffen, schließlich Staatsverträge abzuschließen. Dies ist ein Congreß ad hoc, also vorübergehend. Beständig dagegen, wiewol mit wechselnden Mitgliedern der Zusammenkunft, ist der Congreß der Vereinigten Staaten von Nordamerika, bestehend aus dem Senate und dem Hause der Repräsentanten. Aus dem Lat. congressus: Eine jede Zusammenkunft. Franz. congrès.

Conjakk. f. Berühmter Franzbranntwein. In der Stadt Cognac, an der Charente, ist die Niederlage der Wein-Branntweine, welche in der Umgegend destillirt werden. Der — Schluck aber, der uns in Deütschland als Cognac angeboten wird, ist in den allermeisten Fällen kein esprit de vin, sondern ganz einfach der esprit de pommes de terre unserer Ackerfelder, den man besonders sorgfältig entfuselt und auf empirischem Wege Mischungen hervorgebracht hat, welche dem echten Cognac so taüschend ähnlich sind, daß selbst die — feinste Zunge den nachgeahmten von dem echten nicht zu unterscheiden vermag. Conjäkksle, Dim. von Conjakk, ein kleiner Schluck Cognac.

Conjecter. f. Die Conjectur, Muthmaßung, Vermuthung. Franz. conjecture.

Conjuratschon. f. Die Verschwörung zu einem Aufstande gegen die Obrigkeit, die bestehenden Gesetze. Franz. conjuration.

Connect. adj. adv. Verbunden, verknüpft, zusammenhangend. Franz. connexe.

Consens. f. Die Einwilligung. Ik hebb den Consens darto: Ich habe dazu die obrigkeitliche Genehmigung. Franz. consentiment.

Consentiren. v. Einwilligen, genehmigen. Franz. consentir.

Conservativ. adj. Erhaltend. De Conservativen: Diejenigen Leüte, die Alles beim Alten lassen wollen, diejenigen, welche die Bestimmung des Menschen, die Wahrheit zu erforschen und sich nicht mit dem blinden Glauben zu begnügen, durchaus verkennend, die entschiedensten Gegner alles Fortschritts sind und das in frechster Weise einem Renegaten entfallene tolldreiste geflügelte Wort „Die Wissenschaft muß umkehren" auf ihr Banner geschrieben haben; die, wenn sie den Schleier, womit sie ihre Sehkraft verdunkelt haben, ablegen wollten, bezw. könnten, in Staat und Kirche den größten Nutzen stiften würden, um die darin obwaltenden Zerfahrenheiten und Zerwürfnisse zu beseitigen, den Strom in regelrechte Ufer zu lenken und darin zu — conserviren, zu erhalten.

Conservatschon. f. Die Aufrechterhaltung bestehender Zustände. conservatio, Stammwort.

Conserven. f. Eingemachte Früchte. it. Gewächshaüser.

Conserveeren. v. Erhalten, aufrecht erhalten, von Bestand bleiben. Latein. conservare. Franz. conserver.

Consideratschon. f. Die Betrachtung, Erwägung, Überlegung, Rücksichtsnahme. Franz. considération.

Consolidatschon. f. Die Befestigung. Französisch consolidation.

Consolideeren. v. Befestigen. Franz. Consolider.

Consortsschum. f. Das Consortium, die Verbindung Mehrerer zu Einem Zweck.

Constabler, Constäbler. f. Ursprünglich amtliche Benennung eines Mitgliedes der im Jahre 1849 für die Stadt Berlin errichteten Sicherheits-Polizeiwachtmannschaft, die der Londoner Sicherheits-Polizei nachgebildet wurde, und dem engl. Worte constable, welches einen Polizeidiener, einen Häscher bedeütet. Aber bald nachher mußte der Constabler seinen Titel gegen den deütschen Schutzmann amtlich abtreten, wiewol dem Berliner der Titel Constäbler noch nach 30 Jahren gelaüfiger geblieben ist. — Das Wort Constabel, dessen Bedeütung großem Wechsel unterliegt, ist hervorgegangen aus comes stabuli, Stallvorsteher, was sich in comestabilis, conestabilis constabularius entfaltet hat. In Frankreich ist der Connétable der höchste Militairwürdenträger, übereinstimmend mit dem Deütschen Feldmarschall. Im ersten Empire Français war Ludwig Bonaparte, König von Holland, Connétable, und Alexander Berthier, Fürst von Neüchatel und Wagram, Vice-Connétable. Im Mittelalter hießen zu Braunschweig und Magdeburg, also auf plattd. Sprachgebiet, reiche, die Festtänze ordnende Bürgersöhne Cunstavel, ihr Amt Cunstavelje. (Frisch. I, 173.) Constabel, Constabler, Constofler nannte man noch im 30jährigen Kriege und später, bis gegen Ausgang des 17. Jahrhunderts die Canoniere beim schweren Geschütz.

Constablerwache. f. Die Polizeiwache und ihr Gebaüde zu Frankfurt a. M., auf Fränkischem Dialectgebiet. Von Goethe erwähnt, und in der neüern Geschichte der Stadt Frankfurt bekannt wegen des berüchtigten Attentats eines Haufens junger Tollhaüsler zum Umsturz der deütschen Bundesverfassung, am 3. April 1833.

Constent. adj adv. Consistent, fest, dicht, mit Etwas bestehend, übereinstimmend.

Constitutschon. v. Die Constitution, die Staatsverfassung. it. Die Leibesbeschaffenheit eines Menschen, ob kräftig oder schwächlich, sowie der Zustand seines Gemüthes, seines Geistes. **Constutschon** ist die gewöhnliche Aussprache.
Constitutschonell. adv. Der Verfassung gemäß.
Constorium. f. Das Consistorium, die Oberbehörde, welche innerhalb einer Provinz die Aufsicht über die Geistlichen und Kirchenbeamten zu führen, die ein für alle Mal als wahr anerkannte Kirchenlehre, mit Einschluß der sog. Bekenntnißschriften, aufrecht zu erhalten und alles Widersprechen gegen diese Lehre, in Folge freien Forschens in den biblischen, mit der lebhaften und dichterischen Einbildungskraft des Morgenlandes geschriebenen Überlieferungen zu verhüten, bezw. zu bestrafen hat; daher, außer Aufsichtsbehörde zu sein für die Verwaltung aller Angelegenheiten der Kirchen, namentlich ihres Vermögens, der Berufung, bezw. Bestätigung der Prediger und Küster, ein geistliches Glaubensgericht, ein Sanctum officium, inquisitio hereticae gravitatis, ein Ketzergericht, das dem Bewußtsein der, auf dem Boden des Evangeliums der Liebe stehenden, Christen ein Graüel, und ganz dazu angethan ist, die Gemeinden der Kirche immer mehr zu entfremden. it. In der katholischen Kirche die Versammlung der Cardinäle unter Vorsitz des Papstes, sowie die bischöflichen Consistorien, aus Canonikern der Cathedrale und andern geistlichen Räthen zusammengesetzt. Latein. Locus in quo consistutor, woraus consistorium zusammen gezogen ist.
Constructschon. f. Die Construction, die Anordnung und Zusammenfügung einer Sache, insonderheit eines Bauwerks.
Constru'eren. v. Construiren, verbinden, zusammenfügen; it. erklären, auslegen, eine Schrift.
Consul. f. Ein Rathgeber; insonderheit diejenige Person, welche von Staatswegen im Auslande angestellt ist, um den dahin Handel treibenden vaterländischen Kaufleüten und Schiffern im Fall etwaiger Streitigkeiten mit Rath und That zur Seite zu stehen. it. In den früheren Stadtverfassungen hieß ein Rathsverwandter Consul, den man jetzt Stadtrath nennt.
Consulat. f. Die Stelle und Wohnung eines Consuls, seine Schreibstube.
Consum. f. Verzehrung. In neürer Zeit die Consum-Vereine, die den Zweck haben, ihre Mitglieder mit den ersten Lebensbedürfnissen, den Lebensmitteln, zum Essen und Trinken, durch Verträge mit Lieferanten, auf die möglichst billigste Weise zu versorgen.
Consumeeren, consumtiren. v. Verzehren. Franz. consommer, consumer.
Consumtschon. f. Consumption, der Verbrauch. Consumtschons-Schatt: Die Verbrauchs-Steüer, indirect erhobene Abgabe auf Verzehrungsgegenstände, namentlich Brod und Fleisch; cfr. Cise. Franz. consommation.
Contact. f. Berührung, meist in nicht freündlicher Absicht, ein Aufeinanderstoßen. Jk bin med em in Contact kamen: Ich bin mit ihm in Streit gerathen. Franz. contact.
Contaschon. f. Das Contagium, die Ansteckung, eine ansteckende Krankheit, wie die Cholera.
Contemporät. f. Der Zeitgenosse. Franz. contemporain.
Contenanß. f. Die Haltung, im moralischen Sinn die Geistesgegenwart. Franz. contenance.
Content. adv. Zufrieden. He is darmede content: Er ist damit zufrieden gestellt.
Contenteeren. v. Zufrieden stellen, befriedigen.
Conterband. f. Die Umgehung der Zollgefälle, die auf gewissen Waaren und Gütern bei deren Einfuhr aus dem Auslande ruhen; ein Betrug des Steuerfiskus, der in kaufmännischen Kreisen vielfach nicht für ein Verbrechen gehalten wird. Dat is conterband: Ist im Handel und Wandel verboten. Aus dem Ital. contrabando: einem Verbote zuwider. Die zweite Hälfte dieses Wortes ist das alte Deütsche Bann: Ein Verbot.
Conterbandeeren. v. Schleichhandel treiben, wie es an den Landesgränzen bei gewissenlosen Kaufleüten Sitte ist, die es für kein Verbrechen halten, durch Umgehung der Zollstätten den Staat zu betrügen.
Conterdict. f. Der Widerspruch. **Conterdicter.** f. Der Widersprecher.
Conterfei. f. Abriß, Bild, Nachbildung von einem Original, von etwas Echtem; daher auch verfälschtes Metall, verfälschte Münze, nachgemachten Papiergeld. Aus dem Franz. contrefait sehr früh in unsere Sprache gekommen. cfr. Conterfeit.
Conterfeien. v. Nachbilden, Unechtes an Stelle von Echtem setzen.
Conterfeit. f. Etwas Nachgeahmtes, Unechtes, Falsches. Franz. contrefait. Ital. contrafatto. Span. contrahecho. Engl. counterfeit.
Conterfeiter. f. Einer, der Etwas nachbildet, oder auch verfälscht.
Contermandeeren. v. Einen Gegenbefehl erlassen.
Contermark. f. Ein Gegenzeichen, im Theater, in Concerten 2c.
Contermüre. f. Eine Strebemauer zur Stütze einer andern.
Contervers. f. Die Streitfrage, Controverse, besonders über Rechts- und Religions-Gegenstände; daher Contervers-Sermonen: Predigten zur Bestreitung der Glaubensansichten, bezw. Lehren Andersdenkender. it. Status controversiae im Prozeß die Darstellung der eigenthümlichen Streitpunkte.
Contervertist. f. Ein Streiter, Disputant, Polemiker.
Contine. f. Ein öffentliches Gebaüde in der Stadt Stettin zur slawischen Zeit.
Contingent. f. Der Beitrag.
Continu'eren. v. Fortsetzen, fortdauern.
Conto. f. Die Rechnung. à Conto: Auf Rechnung, Credit.
Contract. f. Der Vertrag, die Vereinbarung zu gegenseitigen Rechten und Pflichten. Als adj. Gliederlahm. He is an Handen un Föten contract: Er ist an Händen und Füßen gelähmt. Aus dem Latein. contractus.
Contracters. f. Die Personen, bezw. Parteien, die den Vertrag 2c. schließen, die Contrahenten.
Conträr. adj. adv. Entgegengesetzt, widrig, zuwider. Vandags geit mi Allens conträr: Heüte gelingt mir auch gar nichts — bei der Arbeit. Franz. contraire.
Contrast. f. Der Abstand, Abstich. Wat vör'n groot Contrast tüsgen det un dat:

Wie sehr sticht Dieses von Jenem ab. Aus dem Franz. u. Ital. contraste u. contrasto, und dies aus dem Latein. contra statio: Entgegenstellung, zusammengezogen.

Contraventschon. f. Die Übertretung, die Zuwiderhandlung, bei Polizei-Verordnungen, in Steüersachen rc. Latein. contraventio.

Contribu'eren. v. Beitragen, beisteüern.

Contributschon. f. Eine jede Abgabe, die außer den Einkünften aus den Staatsgütern, Domainen, Forsten, Bergwerken, Fischereien, Regalien, von den Unterthanen zur Deckung der Bedürfnisse des Staats gegeben wird, also jede Steüer. Insonderheit ist dieses Wort die frühere Benennung der Abgabe von Grund und Boden, der Grundsteüer. it. Die Auflage, welche in Kriegszeiten der Feind in dem von ihm besetzten Lande, oft mit Gewaltmaßregeln, erhebt, die Kriegs-Contribution. Latein. contributio. Franz. contribution, ein Wort, das im ersten Decennium des 19. Jahrhunderts in Deütschland einen berüchtigtüblen Klang hatte; denn wo die französischen Kriegsheere erschienen, da wurden sofort Contributionen, Brand-Schatzungen im eigentlichen Sinne des Worts, ausgeschrieben, und bis aufs Blut beigetrieben — par les commissaires de la grande nation, qui marche à la tête de la civilisation!

Controll. f. Die Controle (vom Latein.), ein Gegenregister bei der Rechnungsführung öffentlicher Kassen. it. Die Überwachung der regelrechten und gesetzlichen Ausführung der Verwaltungsvorschriften im Allgemeinen. it. Binnen-Controll, im Deütschen Zollverein, die besondere Aufsicht zur Sicherung der Zollgefälle: Eingangs-, Ausgangs- u. Durchgangs-Abgaben, von Waaren und Gütern beim Überschreiten der Gränzen des Zollgebiets, im Gränzbezirk. it. Demnächst auch mit der Bedeütung von Einschränkung, Zwang, Oberaufsicht. He steit unner min Controll: Er ist meiner Oberaufsicht unterworfen.

Controller. f. Der Controleur, bei jeder öffentlichen Kasse, auch in jedem größern Bankhause derjenige Beamte, welcher, um Irrungen des Rendanten zu begegnen, ein zweites Register über Einnahme und Ausgabe führt.

Controll-Verbadung, — Versammelung. f. Die jährliche Zusammenberufung der im militairpflichtigen Alter stehenden jungen Leüte, um sich über ihre Anwesenheit im Vaterlande Gewißheit, sowie über ihre körperliche Tüchtigkeit zum Dienst bei der Fahne Überzeügung zu verschaffen.

Contumaceeren. v. Rechtsprechen beim Ausbleiben der streitenden Parteien, was einer Verzichtleistung gleich erachtet wird. Franz. contumacer.

Contumaats. f. Vom Latein. contumacium, in der Rechtssprache der Ungehorsam gegen einen richterlichen Befehl, das Ausbleiben in einem angesetzten Termin.

Contumaatsk. adj. Halsstarrig, widerspenstig; ungehorsam.

Contusche, Cantusch. f. Ein kurzer Schlafrock für Mannspersonen; it. mehr noch ein kurzes Frauenzimmer-Leibchen mit langen Schößen und kurzen Manschetten-Ärmeln, wie es sonst getragen wurde, aber längst aus der Mode ist: Daher man in Hamburg altfränkisch gekleidete Frauen höhern Alters Contuschen zu nennen pflegt. En Contuschenball nennt man in Hamburg, Altona und dem übrigen Holstein ein Tanzvergnügen, bei dem Lustdirnen, in Gemeinschaft mit Binnen gekommenem Seevolk, jene fast in Evas-Costüm, die Hauptrolle spielen, und an dem Dienstmädchen, denen das Gefühl der Sittsamkeit nicht ganz abhanden gekommen ist, nicht Theil nehmen können. Franz. contouche. Frisch glaubt, daß die griechische Kleidung, die unter dem Namen *κανδυς* bekannt war, zu dieser Benennung Anlaß gegeben habe.

Contuschon. f. Eine Quetschung. Franz. contusion.

Convalesschenz. f. Die Genesung, in der Arzneikunst. it. In der Rechtssprache das spätere Gültigwerden an sich ungültiger Rechtsgeschäfte durch nachheriges Wegfallen des entgegenstehenden Hindernisses. Franz. convalescence.

Conveij. f. Ein Transport unter Sicherheits-Begleitung. Franz. Convoie Engl. conveyance.

Conveijeren. v. Fortschaffen, einen Transport. Franz. Convoyer. Engl. convey.

Convenabel. adj. adv. Füglich, bequem, tauglich, passend. Franz. Convenable.

Conveneeren. v. Zusammenkommen. it. Geeignet, behaglich, passend sein. Dat schall mi al conveneeren: Das wird mir schon behagen. Franz. convenir. Engl. convene.

Convenienz. f. Die Schicklichkeit, Wohlanständigkeit. Franz. convenence. Engl. conveniency.

Convent. f. Eine jede Zusammenkunft. Insonderheit ist dieses Wort in Klöstern üblich, die Versammlung der Mönche in Kloster-Angelegenheiten zu bezeichnen, und den Ort, wo sie zusammen kommen. Daher der Conventual oder die Conventuale, ein Mönch oder eine Nonne, die in dem Convente Sitz und Stimme haben, en Convent-Broder, oder ene Convent-Süster, im Gegensatz der gemeinen oder unteren Ordensglieder. it. Ist die Benennung Convent in den protestantischen Ländern vielfach für Alter-Versorgungs-Anstalten beibehalten worden, insonderheit und ausschließlich, wenn diese dem weiblichen Geschlecht bestimmt sind. it. Hin und wieder: Ein Armenhaus, ein Hospital, in beiden Fällen für bejahrte Frauen. Vom Latein. conventus; convenire: Zusammenkommen.

Conventikel. f. Eine heimliche Zusammenkunft, um sich namentlich über religiöse Dinge, die das Licht zu scheüen haben, zu besprechen.

Conventikler. f. Einer, der diese heimlichen Versammlungen veranstaltet, bezw. sie besucht.

Conventschon. f. Die Verabredung, das Übereinkommen, besonders wenn es sich um Verträge zwischen verschiedenen Staaten handelt. (Im weiland Römischen Reiche Deütscher Nation ist der durch Convention oder Übereinkunft von 1750 nach dem Wiener Fuß ausgeprägte Conventions-Thaler, neben dem Preüßischen Thaler lange Zeit die Münzeinheit gewesen. Jener wurde für 5,04 Fr.,

dieser für 3,50 Fr. in den öffentlichen Kassen der hanseatischen Departements des französischen Kaiserreichs (Nordwestl. Deütschland) angenommen.) Aus dem mittlern Latein conventio. Franz. convention.

Conventschonell. adj. Verglichen, verabredet. Conventschonelle Böte: Eine Geldbuße, die bei Abschluß eines Vertrages verabredet worden ist, um von Demjenigen erlegt zu werden, der die Festsetzungen des Contracts nicht erfüllt, oder gar von demselben ganz zurück tritt. Franz. conventionel.

Converßätschon. f. Das Gespräch, der Umgang, die Unterredung. Latein. conversatio. Franz. conversation.

Converschon. f. Die Bekehrung, Umwandlung. Latein. conversio.

Converter. f. Ein Bekehrer, Proselytenmacher.

Converteerter. f. Ein Bekehrter. Convertit, eine Person, die von einer Religionsgesellschaft zur andern übergegangen ist.

Convict. f. Eine Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt für junge Leüte römischen Bekenntnisses vornehmlich zum Priesterstande. it. Auf protestantischen Hochschulen eine Speiseanstalt für bedürftige Studirende. Latein. convictorium; refectorium in Klöstern.

Convivgen. f. Eine lustige Gesellschaft, bei der es vornehmlich aufs Schmausen und Trinken abgesehen ist.

Convocatschon. f. Die Zusammenberufung der Mitglieder einer Gesellschaft, sei sie eine öffentlich bekannte oder geheime. Latein. convocatio.

Convulschon. f. Der Krampf, die Verzuckung, Zuckung, Umwälzung. Latein. convulsio.

Co-operäschen. f. Die Mitwirkung. Nach dem Engl. Co-operation vielfach im Munde des Volkes in den Seeplätzen, die mit England verkehren.

Co-operäter. f. Ein Mitarbeiter. Nach dem Engl. co-operate: Zuordnung, Erwählung.

Co-optatschon. f. Die An- und Aufnahme.

Coor de Balä. f. So nennt der Berliner die Straßenfeger, ein Wortspiel auf corps de Ballet, dem er die beschimpfende Bezeichnung Corps der Rache gibt. (Trachsel. S. 9.)

Co-ordinäschen. f. Die Bei- oder Nebenordnung. Nach dem Engl. Co-ordination; wie bei Co-operäschen.

Co-ordinäter. f. Ein Beigeordneter. Vom Engl. Co-ordinate.

Copaal. f. Der Kopal, ein aus verschiedenen Tropischen Gewächsen stammendes, dem Bernstein ähnliches Harz, für Hamburg ein wichtiger Einfuhr-Artikel. Latein., Engl., Franz. copal.

Copaallakk. f Ein vorzüglicher Firniß, die Auflösung von Copaal in verschiedenen Lösungsmitteln.

Copartner. f. Ein Mitgenoß, ein Theilhaber an einem Handelsgeschäft, einer Schiffsrheberei. Gleichbedeütend mit Compaan, Compartner.

Copeeren. v. Abschreiben, abzeichnen, nachahmen, copieren. Franz. copier. Engl. copy.

Copeermaschin. f. Eine Copiermaschine, welche die Vervielfältigung der Schriften auf mechanischem Wege erleichtert, in Großhandels-Haüsern gebraüchlich.

Copei, Copij. f. Eine jede Sache, die nach einer andern verfertigt wird, namentlich von Schriften, eine Abschrift im Gegensatz der Urschrift. it. Bei Zeichnungen ist das Wort Copij, im Gegensatz des Originals, allgemein gebraüchlich. Copist: Ein Abschreiber, der Copirer einer Zeichnung, ein Nachahmer, Nachmaler. Latein. copia: Menge. Franz. copie. Engl. copy.

Copulatschon. f. Die Copulation, die eheliche Einsegnung. it. Die Echtmachung der Obstbaüme durch Zusammenkuppelung eines Zweiges von einem echten oder edlern Baume mit dem Stamme eines wilden oder unedlern Baumes gleicher Art.

Copuleeren. v. Copulieren, in beiden Fällen des vorigen Worts.

Corinten-Busch. f. Die Alpen-, Johannis- oder Straußbeere, Ribes alpinum *L.*, ein 3—4 Fuß hoher Strauch in unsern Wäldern vorkommend, hat kleinere Blätter, als die gemeine Johannisbeere und dunkelrothe Beeren, die fad süßlich schmecken.

Corinten-Jungs. f. cfr. Currende.

Corn'dbiif. f. Ein Rauchfleisch nach Art des Hamburger, welches von einem Handelshause in Chicago, Vereinigte Staaten von Nordamerika, wahrscheinlich von Büffelfleisch zubereitet und in hermetisch verschlossenenen Blechbüchsen seit 1876 alljährlich zu hunderttausenden von Pfunden über London, Rotterdam und Hamburg auch nach Deütschland versandt wird. Engl. corned beef.

Cornett. f. Früher bei allen Kriegsheeren der jüngste Offizier einer Schwadron, der noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts in der Mitte derselben ritt und die Cornette, d. i.: Standarte, trug. it. Eine Stimme in der Orgel, die den Zinken nachahmen soll. it. In den neüen Orchestern eine Art kleinmensurirte Trompete. it. Eine Art weiblichen Kopfputzes, von dem es in einem Hamburger Liede: „De verdorvene Welt un eere nye Maneeren" heißt: Da drigt man nu keen Kappen meer, nee't weeren all Cornetten, die aber, in Folge des wechselnden Mode-Tyrannen von einer Staatshaube zu einer Nachtmütze herabgesunken ist.

Cornetter. f. Der Zinkenist, Zinkenbläser.

Cornille. f. Die Corneliuskirsche, Frucht des eben so genannten baumartigen Strauchs von 15 bis 20 Fuß Höhe, Cornus mascula *L.*, Herlitzenstrauch, Hornstrauch, Hartriegel, eine der Arten der Pflanzengattung, die zur Familie der Caprifoliaceen gehört. Aus den Zweigen werden in der Gegend von Jena, namentlich in dem Dorfe Ziegenhain, die Ziegenhainer Stöcke gemacht, die jedem ehemaligen Jenenser Studio aus dem Plattd. Sprachgebiet wohlbekannt sind.

Cornills. Der Vorname Cornelius.

Cornut. f. In den Buchdruckereien ein Lehrling, der nach vollendeten Lehrjahren zwar losgesprochen, aber noch kein Gehülfe ist, was er erst durch das Postulat wird. Das Cornutengeld, was er von seinem Wochenverdienst an die Gehülfen abgeben muß; der Cornutenhut, ein mit Hörnern gezierter Hut, der ihm beim Postulat aufgesetzt und in der Deposition feierlich abgestoßen wird. cfr. Postulat. Zuweilen wird ein Cornut auch Cornills, Cornelius, genannt, in

Folge eines Wortspiels. Aus dem Latein. cornutus, als eine Anspielung auf die schon von Alters her eingeführten Depositions-Gebräuche.

Corp'ral. f. Der Corporal, ein Unteroffizier bei einer Compagnie und Schwadron, dem die Beaufsichtigung von 10 bis 18 Mann, welche eine Corp'ralschap ausmachen, zugetheilt ist. Diese militärische Charge sollte eigentlich Caporal genannt werden, denn das Wort hat mit corpus, Leib, nichts zu thun, sondern hat das ital. capo, Kopf, Haupt, zum Stammwort. (Kaiser Napoleon wurde, als republikanischer General, in den italiänischen Feldzügen von seinen Soldaten nicht anders, als le petit caporal genannt.) Indessen hat sich der Corporal bei uns, auch im Engl., eingebürgert; wie denn auch im mittlern Latein das Wort corporalis beim Du Fresne einen militärischen Anführer höhern Ranges bezeichnet.

Corporatschon. f. Die Genossen-, oder Körperschaft, der von Staatswegen die Rechte einer juristischen Person beigelegt sind. Latein. corporatio.

Corpulent. adj. Corpulent, übermäßig stark und dick durch Vermehrung der Fleisch- und Fettmassen. Corpus, Leib, ist das Stammwort.

Corpus. f. In der Buchdruckerkunst eine besondere Art von Fractur.

Corpus Christi Dag. Der Tag des Fronleichnamsfestes in der katholischen Kirche.

Correscheeren, —schiren. v. Berichtigen. Lat. corrigere. Franz. corriger.

Corridor. f. Der Langgang in einem Hause; it. eine Gallerie; it. ein bedeckter Weg. Lat. Stammwort: currere, gehen, laufen.

Corrumpeeren. v, Faul, stinkend machen, verderben, verführen, anstecken; bestechen, verdrehen, vergiften. Franz. corrompre.

Corrupt. Das adj. zu dem vorigen Zeitwort. Franz. corrompu.

Corruptschon. f. Die Bestechung. Franz. corruption.

Corser. f. Der Corsar, ein Seeräuber. Vom Ital. corso, Latein. cursus: Lauf. Im Ital. correr il mare: Das Meer in räuberischer Absicht durchstreifen; corso: Ein solcher Streifzug.

Corsett. f. Das Corset, Leibchen, ein Stück der Frauenzimmer-Kleidung. Vom Ital. corsetto, Dim. von corazza: Ein Brustharnisch.

Corspondent. f. Der Correspondent, der mit einem Andern in Briefwechsel steht. Eine eigenthümliche Race von „Briefwechslern" sind die Pflastertreter in großen Städten, welche Straß' auf Straß' ab, von einer Conditorei zur andern, von einem Bier- oder Weinhause ins andere rennen, um Neuigkeiten, wahre oder falsche, aufzuschnappen, die brühwarm an die Zeitungen geschickt werden. Dies Geschmeiß von Tagedieben drängt sich auch in höhere, politische Kreise, wo man bisweilen höflich genug ist, es zu empfangen, sich mit ihm zu unterhalten und es gründlich zum Besten zu haben, B. R. W.; ja, es wagt sich hinaus auf den Kriegsschauplatz. Feldherren, wie ein Friedrich II., ein Napoleon I., hätten Leütchen von dieser Race als Spione behandelt und kurzen Prozeß mit ihnen gemacht.

Corvett. f. Ein kleineres Kriegsschiff, welches nach dem frühern System der Schiffsbaukunst nicht über 20 Canonen führte, und einen Corvetten-Capitain zum Befehlshaber hat.

Cotelett. f. Eine gebratene Fleischschnitte; von Hammel, Kalb, Schwein.

Coserij. f. Das Geplauder. Franz. causerie.

Coterie. f. Eine geschlossene Gesellschaft, ein Kränzchen. Franz. und Engl. coterie.

Cottädsch. f. Ein kleines Haus, namentlich ein Landhaus. Das engl. Wort cottage, das sich in den Seestädten Hamburg, Rostok 2c. eingebürgert hat.

Covertt. f. Das Couvert, der Umschlag eines Briefes. it. Ein Gedeck, das für eine Person erforderliche Speisegeräth an Teller, Messer und Gabeln, Löffeln, Gläsern, Serviette. Ene Tafel van twentig Covertts: Ein Mittagessen für zwanzig Personen.

Cölibat. f. Der ledige, ehelose Stand der katholischen Priester.

Cölle, Ceulen. Der Name der Stadt Köln am Rhein.

Crabate. f. Bei den Böttigern ein allzuweiter Reif.

Cranjum. f. Die Hirnschale, Cranium.

Craijong. f. Crayon; Reißblei, Bleistift, Pastellstift.

Crallen. f. pl. Die Corallen.

C'rant. f. Courant, nämlich Geld, und zwar gemengtes Silbergeld in größeren Stücken, sog. hartes Geld, im Gegensatz des Papiergeldes.

Craß. adj. adv. Dick, derb, grob, fest. Franz. gras, gros.

Creator, Cretor. f. Creator, der Schöpfer.

Creatur, Cretur. f. Das Geschöpf, ein jedes geschaffene Wesen, welches seinen Grund in der Selbständigkeit hat. it. Im engsten Verstande der Mensch, doch allemal mit einem verächtlichen Nebenbegriff. it. Bildlich der Günstling eines hochstehenden Mannes, z. B. eines Ministers; wie der Italiäner denn auch die Großwürdenträger der Kirche, die Cardinäle, in Ansehung des Papstes, der sie ernannt hat, dessen Creaturen nennt. it. Gilt Creatur von Frauenzimmern in gutem wie bösem Sinn. it. Ein Scheltwort. Aus dem Latein. creatura in allen Sprachen. Ital. creatura. Span. criatura. Franz. créature. Engl. creature. Holl. Kreatuur. Dän. und Schwed. Kreatur.

Credenz. f. Das Tisch- und Tafelgeräth. Förstlike Credenz: Dasselbe an Fürstenhöfen, wo es Sitte war, die Speisen und Getränke, ehe sie den Tischgenossen dargereicht wurden, vorher zu kosten, was von den Mundschenken und Vorschneidern, die deshalb Credenzer hießen, an dem Credenz-Disk, einem Schänktisch (buffet) mit Schrank, geschah, welcher zur Aufbewahrung der Tafelgeräthschaften diente. Mit dem Worte —

Credenzen. v. verbindet man heüt zu Tage den Begriff: Eine Mahlzeit ausrichten. Jemand an einer Mittagstafel festlich bewirthen. Vom Ital. credenzare, credenza, credenziere: im mittl. Latein credentia.

Credit. f. Der Glaube, daß man Demjenigen, welchem man Geld oder Geldeswerth geborgt

hat, wegen der Erstattung trauen dürfe. Apen Credit: Offener Credit in beschränkter Weise nach Jahr und Zeit, oder auch unbeschränkt. Credit-Breff, ein Brief, der Jemanden Credit verschafft. Crediteeren: Borgen. In Handlungshäusern führt im Hauptbuche die linke Seite die Überschrift Credit, die rechte Seite die Überschrift Debet. Creditoor: der Glaübiger. it. Ansehen, Macht. He steit bi Hove in groten Credit: Er steht bei Hofe in großem Ansehen. Latein. Stammwort credere: Glauben.

Crenten, Crinten. f. pl. Die Corinthen, getrocknete kleine Weinbeeren von den griechischen Inseln, Zante ist vorzüglich der Heimathsort.

Creolin. f. Bräsig's Aussprache des Wortes Crinoline. (Fr. Reüter. VI, 119.)

Crepeeren. f. Wird vom sterbenden Vieh gesagt, das man verenden, verrecken läßt. it. Von einem lüderlichen Menschen im Sinne der Verachtung und des Abscheüs. Dat is to'm Crepeeren! Ausruf des Entsetzens: Davon kann man den Tod haben!

Cresem. f. Das geweihete Öl der Römischen Kirche; Chrisma. χρισμα; Chrisaam.

Criminell. f. Der Criminal-Richter. Herr Criminell sagt Nante Strumpf im Verhör.

Criminellpaster. f. Der peinliche Richter im Talar und Barett; scherzhafte Benennung, wegen der Ähnlichkeit dieser, im rheinischen Gerichtsverfahren vorgeschriebenen, Amtstracht mit der Amtstracht der evangelischen Geistlichen.

Crispiin. f. Ein Umhang, ein Mäntelchen der Frauen. it. Ein Männer-Vorname. Franz. Crépin.

Crokkett. f. Ein englisches Ballspiel, das in Hamburg 2c. vielfach geübt wird.

Crokki. f. Der flüchtig aufgenommene Situationsplan von einer Gegend. Franz. croquis.

Crönke. f. Die Chronik. **Crönkler.** f. Der Chronikant, der Chronikenschreiber. Latein. chronica. Franz. chronique. Ital. cronica.

Crucifix. f. Das Bild Christi am Kreüze, davon man in den katholischen Landestheilen in jedem Hause, besonders auf dem Lande, wenigstens ein Exemplar findet, in wohlhabenden Familien das Kreüz von Ebenholz, der Gekreüzigte von Elfenbein oder von Silber. it. An Landstraßen, besonders solchen, die nach sog. Wallfahrtsorten führen. Aus dem mittlern Latein crucifixum.

Crupje. f. Der Croupier, in den Höhlen und Höllen der Spielsäle; jetzt aus dem Deütschen Reich verbannt, haben sie sich von der Küste des Baltischen Meeres, wo einst eine, von fürstlicher Spielleidenschaft begünstigte, Spielhöhle in Doberan bestand, nach der Küste des Mittelländischen Meeres geflüchtet, zur Schande der Dynastie der Grimaldi, die seit einem Jahrtausend in Monaco, dem Liliput-Reiche, den Herrscherstab führt.

Cubb. f. Ein Becher, Kelch; it. eine Schale, Tasse. Aus dem Engl. cup.

Cucumber. f. Die Gurke. Engl. cucumber. Franz. concombre.

Cujon. f. Der Spion, ein hinterlistiger Mensch. Ein Schimpfwort: Hundsfott, Lumpenhund. Ital. coglione. Span. cojon; im 30jährigen Kriege aufgekommenes Wort.

Cujoneeren. v. Spioniren, Jemand in arglistiger Weise belästigen, ihn quälen.

Cultivater. f. Der Anbauer, Verbesserer.

Cultiveeren. v. Landbauen, anbauen, urbar machen, verbessern, veredlen, ausbilden.

Cultur. f. Anbau, Landbau, Ausbildung, Verfeinerung in Sitten, Gebraüchen, Gewohnheiten.

Cummulatschon. f. Die Aufhaüfung.

Cummuleeren. v. Aufhaüfen, — mehrere einträgliche Ämter in Einer Person vereinigen.

Cupong. f. Der Coupon, Zinsenschein von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actienverschreibungen u. s. w. Recht viele Coupons sind einem Braütigam als Mitgift seiner Braut sehr erwünscht. Vom Franz. couper: Schneiden, abschneiden.

Cur. f. Die Cur, die Wiederherstellung eines Kranken durch Arzneigebrauch. it. Die Heilung einer aüßern Beschädigung durch den Wundarzt. Baden- un Born-Cur: Bade- und Brunnen-Cur. Enen to Cur driwen: Einen durch Schläge heilen, von seinen Unarten, Ungezogenheiten.

Curabel. adj. adv. Heilbar.

Curäntcher. f. Ein halbes Markstück, in Aachener Mundart.

Curanzen. f. Prügeln. it. Scheltend Vorwürfe machen.

Curaasch. f. Der Muth. Franz. courage.

Curatell. f. Die Vormundschaft. **Curator.** f. Der Vormund.

Curbetten. f. Wilde Luftsprünge eines die Tanzkunst nicht verstehenden Menschen. it. Von Pferden, wenn sie abgerichtet sind, zierliche Bewegungen zu machen.

Cureer. f. Ein Eil- oder Schnellbote, dessen sich früher die fürstlichen Cabinette bedienten, um Befehle, Botschaften, Verhaltungsregeln an die an auswärtigen Höfen beglaubigten Gesandten und andere politischen Agenten zu überbringen. Im Preüßischen Staate verrichteten diesen Curier-Dienst die Offiziere des reitenden Feldjäger-Corps. Seit Einführung der Eisenbahnen und der Telegraphie sind Dampf und Blitz Curiere von Stunden-, bez. Minuten- und Sekunden-Geschwindigkeit geworden. Franz. courier, vom v. courir.

Cureeren. v. Curieren, die verlorene Gesundheit wiederfinden, wiederherstellen.

Curjos. adj. adv. Neügierig. it. Seltsam. Latein. curiosus, insolitus.

Curmurberner. f. Ein Branntweinbrenner. (Ostfriesland.)

Currant. f. Die Zeitung. (In den westlichen Landschaften längs der holländischen Gränze.)

Currende. f. Auf dem Lande in mehreren Gegenden der Umlauf in Kirchensachen, der von den Küstern und Schulmeistern von einem Pfarrdorf zum andern getragen werden muß (worüber die Betreffenden sich bitter beklagen); ingleichen die Blechschachtel oder Büchse, worin das Circular verwahret wird. it. Als ein Collectivum, arme Schüler, welche bald allein, bald unter Leitung ihres Gesanglehrers auf den Straßen um ein Almosen singen, und deren ganze Anstalt. In de Currende gaan: Einer dieser Gassensänger sein, ein Currendaner, der in Stralsund, Greifswald 2c. Corinten-

Junge hieß. (Dieser musikalischen Straßen-bettelei ist im Preußischen Staate ein Ende gemacht.) Aus dem Latein. currere.

Current. adj. adv. Alles was im Gebrauch gäng und gebe ist. Gleichfalls aus dem Latein. currere oder Ital. corrente.

Curs. f. Der Lauf, den ein Schiff auf seiner Fahrt über die Oceane nach Anleitung des Compasses und der vom Himmel herabgeholten Ortsbestimmung zu befolgen hat, um den Hafen, der das Ziel der Seereise ist, auf kürzestem Wege in der Wasserwüste zu erreichen. it. Der jeweilige Stand der Staats- und anderer Werthpapiere, wie er nach politischen und Handels-Conjuncturen tagtäglich geregelt und verkündet wird.

Cursivantiqua. f. In der Buchdruckerkunst die liegende Antiqua- (lateinische) Schrift.

Cursus. f. Auf Schulen, niederen und höheren, auch den höchsten, der Zeitraum, innerhalb dessen ein Gegenstand des Unterrichts zu erledigen ist, wenn dieser Früchte bei den Schülern tragen soll. Curseeren, cursiren, diesen Cursus durchmachen.

Curtesij. f. Die Höflichkeit. Franz. courtoisie.

Curtisan. f. Ein Höfling. it. Einer, der den Frauenzimmern den Hof macht, ein begünstigter Liebhaber. it. Der Komiker auf der Schaubühne des 17. Jahrh., der zum Pickelhering und Hanswurst umgewandelt wurde. it. Ein Gaukler, Marktschreier. Aus dem Ital. cortigiano. Franz. courtisan.

Curti-, Cortisane. f. Meretrix. Ital. cortigiana. Franz. courtisane. Span. cortesana. Deütsch: Mätresse.

Curti-, Cortiseeren. v. Einem Frauenzimmer den Hof machen, liebeln. Franz. faire la cour.

Cu-, Cosäng u. Cu-, Cosin. f. f. Cousin und Cousine, Vetter und Muhme. Ein Frauenzimmer der höheren Stände, in deren Kreisen das Französische die Gesellschafts-Sprache war, und es theilweise noch ist, nennt seinen Liebhaber, wenn es mit demselben in ein innigeres Verhältniß getreten ist, mon cousin, und der Liebhaber, nennt seine Geliebte ma cousine. So Kronprinz Friedrich von Preüßen während seines unfreiwilligen Aufenthalts in Küstrin und Luise v. Schöning, die jugendliche Gemalin des alterschwachen Generals v. Wreech, auf Tamsel, in dem geistvollen Briefwechsel, den Curt Wolfgang von Schöning zum Theil veröffentlicht hat.

Cuschett. f. Ein Ruhe-, ein Lodderbett. Franz. couchette.

Custodie. f. Ein Polizei-Gefängniß.

Custos. f. Ein Gehülfe des Verwalters eines öffentlichen Büchersaals.

Cutter. f. Ein kleines Seeschiff zur Küstenschifffahrt.

Cylinder. f. Ein Rauchfang von Glas auf Lampen, wie sie, mit Steinöl, jetzt auch in bäuerlichen Haushaltungen Eingang gefunden haben. it. Scherzweise: Ein hoher Männerhut, wie er von städtischen Modeherren getragen wird.

Was an C. Fremdwörtern hier fehlt, ist in K., auch in S. und Sch. aufzusuchen.

D.

D': Abkürzung des bestimmten Artikels De: der, die.

Daa, da, dao. adv. conj. Da. cfr. Daar. it. Imperf. von doon, thun.

Daa'anne. adv. Daneben.

Daad. f. Die That. Mit Raad un Daad: Mit Rath und wirklicher Hülfe. Wat hefte vor Daaden gedaan: Was für Thaten — Streiche hast du begangen? He deit groote Daaden, heißt in Hamburg, auch in der Mark Brandenburg und anderwärts: Er macht großen Aufwand; mit dem Nebenbegriff des Spottes. Holl. Daad. Angelf. Daed.

Daad, Daud. f. Der Tod. cfr. Dood. (Andere damit zusammenhangende Wörter sind ebenfalls in oo.)

Daad, Daadten. f. Ein Mädchen, besonders ein tugendhaftes. (Nordfriesland. Insel Sylt.)

Daader. f. Der Thäter, Vollbringer.

Daadig. adj. adv. Thätig; — fast nur in Zusammensetzungen, als: Baldaadig, S. 77, woldaadig, lachtdaadig, misdaadig; u. f. w.

Daadigheit. f. Die Thätigkeit; — gleichfalls in den Zusammensetzungen, als: Baldaadigheit, S. 77, u. f. w.

Daadlik, dadelik. adv. Alsobald, gleichsam, geschwind, thätlich, gesagt, gethan.

Daahen. adv. Dahin. Et kümt nog daahen. Auch getrennt, daa—hen, wie: Daa bin ik nog hen weest: Dahin bin ich noch gewesen.

Daa-, daahengiigen. adv. Dagegen, dahingegen. (Münsterland.) Daohengiegen wullen se Frans gans gehörig upsitten lähren un öm wisen, dat se wull wussen, wu se met öm deran wäören: Dagegen wollten sie Franz recht ordentlich ins Gebet nehmen, und ihm zeigen, daß sie wohl wüßten, wie sie mit ihm d'ran wären. (Giese, Franz Essink. S. 91.)

Daaig, dooig, dauig. adj. adv. Wie todt; todt. Daaig utseien, sagt man von der abgestorbenen Vegetation. Dooige, Dören = Doowe, döwen, s. Dooren. Dat Kind woord vor daaig gebooren: Das Kind wurde wie todt geboren. Wenn de Klokken dauig gaat, sau störwet baale ein: Wenn die Glocken dumpf klingen, wie bei einem Grabgeläute (in Folge starken „Daaks"), so stirbt bald Einer aus der Gemeinde, meint der Aberglaube des Grubenhagenschen Landvolks. (Schambach. S. 38.)

Daak. f. Der Nebel. (Vielleicht vom v. dekken, weil der Nebel die Erde bedeckt, und die Gegenstände den Augen entzieht.) Dauk ist eine andere Aussprache in der harten Mundart. Dän. Taage. Schwed. Töcken. Angelf. Thaccjan. Althochd. Dahan, Dagen.

Daaken. v. Nebeln. Et daaket: Es ist neblicht Wetter. Enen slaan, dat 't daak't: Einen schlagen, daß der Staub aus den Kleidern fliegt. Wo ward et daarna daaken: Wie wird es dir nachher gehen! it. Welche schlimme Folgen wird diese Sache haben! In Bezug auf einen wilden Ritt, auf

plumpe Lügen rc. hört man: Dat 't man so daakte, als ob es dampfte, als ob ein dicker Nebel aufstiege. Schottisch-Englisch Dag. it. Daaken, Dachen; sagt man von den schweren Ähren, welche sich über einanderlegend, gleichsam ein Dach bilden, oder wenn sich das Korn vom Regen legt; dat Käurn daaket (Ravensberg); it. vom Schalle, den vom Baume herabfallende Äpfel verursachen.

Daakerig, daakig. adj. Nebelich. In Ostfriesland auch Dookerg. Bei den Schiffern mistig. Der Berliner versteht unter daakig: finster, dunkel.

Daakhexe. s. Ein Schimpfwort im Hildesheimschen: Wetterhexe.

Daaks. s. Eine Maulschelle, Schläge. Du krigst Daaks: Du bekommst Schläge. cfr. Duks.

Daaksen. v. Prügeln, schlagen, maulschelliren. Afdaaksen, Dördaaksen, beide haben dieselbe Bedeütung.

Daaksteen. s. Ein Kirschenstein. (Wol eine verderbte Aussprache für Kaaksteen. cfr. Kaak.)

Daal. s. Das Thal. Berg en Daal: Ein Lusthain bei Cleve. Barg un Daal begegnet sik nig, wol awerst Minskenkinner: Menschen treffen sich oft wider Vermuthen. Barg up, Barg Daal: Berg auf, Berg ab. Wenn't Barg Daal geit: Wenns vom Berge ins Thal geht. An'n Waatern daal gaan: Am Wasser hinuntergehen. it. Die Hofthür; das Kampheck. (Ravensbergische Mundart.)

Daal. adv. Hinunter, nieder. Wird allen Wörtern zugesetzt, die eine Bewegung andeüten, statt des Hochd. Nieder, hinunter. Ga daal: Geh' hinunter. Settet Ju daal: Setzt Euch! Barg daal: Bergabwärts. Et föllt daal: Es fällt nieder. Up un daal: Auf und ab. Bidaal: Nebeneinander, beizu. Hendaal: Hinunter. Herdaal: Herab. Ik bin up un daal weest: Ich bin auf und abgegangen. Den Barg daal gaan: Den Berg hinab gehen. Van bawen daal: Von oben herab. 'T geit van bawen daal: Es geht hoch, verschwenderisch her. Das Wort wird besonders mit den v. v., die eine Bewegung nach unten ausdrücken, verbunden; und Daäl ist eine in vielen, besonders den westlichen Gegenden vorkommende Aussprache des Wortes Daal.

Daalbernen. v. Niederbrennen, abbrennen.

Daalbören. v. Herunterheben.

Daalbraken. v. Niederkommen, ein Kind gebären. Se is daal·braken: Sie ist in Wochen gekommen. (Hamburg.)

Daalbräken. v. Niederreißen. En Huus daalbräken: Ein Haus abbrechen.

Daalbringen. v. Abgraben, abtragen, nämlich eine Bodenerhöhung.

Daalbugen. v. Niederbeügen.

Daalbukken, sik. v. Sich niederbücken, niederbeügen.

Daaldrägen. v. Heruntertragen.

Daaldrükken. v. Herab-, niederdrücken.

Daaleke, Taaleke, Dooleke. s. Die Dohle, Corvus monedula *L.* Das lebhafte Geschrei der Dohlen verkündigt nach dem Volksglauben bevorstehendes Unwetter, im Winter Schnee; Aaleke spricht man in einigen Gegenden.

Daalen. s. Das Fallen, Sinken.

Daalen. v. Sinken, niedriger werden, nachlassen, wie hoch gestandenes Wasser. Dat schal sik wol daalen: Es wird sich schon geben oder nachlassen. He daled sik al: Er giebt schon bessern Kauf, läßt schon nach. De Sünne daald: Die Sonne sinkt. De Störm daald: Der Sturm legt sich. De Piin daald sik: Der Schmerz nimmt ab, läßt nach. it. Spaßen, Scherz, sein Spiel treiben mit Jemandem. Laat dat Daalen: Unterlaß den Spaß! Ik daalde man mit eer: Ich habe mit ihr nur meinen Scherz getrieben, ich habe sie (die Frauensperson) nur aufgezogen. Flect. Praes. dale oder daal, dalest oder daalst, daled oder daald. Impert. daalde, daalst, daald. Pl. daalden. Praet. Is oder heb daald.

Daaler. s. Der Thaler, führt, der gewöhnlichen Annahme zufolge, seinen Namen von der böhmischen Bergstadt Joachimsthal, wo Stephan, Graf von Schlik, der Grundherr des Orts, die reichen Silberminen eröffnete und 1517 die ersten Joachims-, oder Schlikkenthaler genannt, welche mit seinem Wappen, dem böhmischen Löwen, und dem Bilde des heiligen Joachim bezeichnet waren, prägen ließ. Nach einer Herrschaft von vierthalb Jahrhunderten ist die Thalerrechnung im Deütschen Reiche a. D. gestellt; jenseits des Großen Wassers lebt aber der Thaler als Rechnungs- u. Courant-Münze, in der Aussprache Dollar noch fort, bei uns auch in der Redensart: Enen affetteden Daaler krigen: Eine abschlägliche Antwort, einen Korb bei der Bewerbung um ein Mädchen bekommen. Dusend dikke Daaler! ist ein scherzhafter Fluch. it. In Ostfriesland unterschied man gemeene und schleggte Daaler, welche 30 Stüber, ostfriesischen Gepräges = 16²/₃ Sgr. = 1,94 Franc galten. Bis gegen das Jahr 1820 cursirten im westlichen Theile des Plattdeütschen Sprachgebiets an Thalerstücken: der französische Laubthaler von 6 Livres tournois = 5,80 Fr., der Brabander Kronenthaler = 5,56 Fr., der deütsche Species- oder Conventionsthaler = 5,04 Fr., der Preüßische Thaler = 3,50 Fr., der Bergische Thaler = 3,15 Fr., für welche Werthe diese Silbermünzen in den öffentlichen Kassen des Kaiserreichs, des Königreichs Westfalen und des Großherzogthums Berg (Existenzen bis 1813) angenommen wurden. it. Bezeichnet das Wort Daaler einen dünnen Abschnitt von irgend einem cylinderförmigen Körper, wie von einer Wurst, einer großen Mohrrübe: Ja, Geelwörtels Daaler! sagt man, wenn Jemand, der Thaler (Geld) fordert, mit Nichts, mit Mohrrübenschnitten, abgewiesen werden soll. In Holstein hört man nachstehenden Volksreim. — Ik wull vör dusend Daaler nig, — dat mi de Kopp af weer: — denn leep ik mit den Rump herum — un wüss nig, wo ik weer, — un alle Lüde würren schre'en: — wat's dat vör Een, wat's dat vör Een! (Schütze. I, 198.) Im Kaschubischen Küstenlande gebrauchen die Nachkommen der daselbst vor 1000 Jahren eingewanderten Deütschen die Redensart: Dat kümt wi 'nen Preester-Daaler: Ich hab's mit großem Dank bezahlt; wol noch aus den Zeiten her-

stammend, wo ein geistlicher Gotteslohn und ein Speciesthaler al pari standen; sie ist zur Scherzrede geworden, seitdem jene Anweisung auf den Himmel allgemach hundert Procent verloren hat. Man sagt aber auch wol: Van schön Dank sturv Grootmauders Katt, um den nämlichen Begriff auszudrücken. (Eürynome. I, 38.)

Daalener: Von Daaler, Thaler. Durch solche mit „ner" verlängerte Form eines folgenden Zahlworts drückt man die ungefähre Zahl aus. Man setzt das allgemeine Pron. en, 'n vorauf, läßt das f. z. B. Daaler, Stükk, Punt ꝛc. mit Anhängung von ner oder ener folgen, und setzt dann die Zahl. Also: 'N Daalener föfftig; 'n Markener wat, hier bedeütet wat einige, etliche. 'N Stükkener hunnert. De Goos wigt 'n Puntener, oder Kiloner tein. Vör'n Dagener wat, 'n Schokker wat: Vor einigen Tagen, etliche Schock.

Daalfallen. v. Herabfallen, niederfallen. Daalfallen laaten: Herabfallen lassen. Dat Koorn is maant veele baalefallen: Das Korn hat sich stark gelegt — in Folge heftigen Regens oder eines Hagelschlags.

Daalfeegen. v. Nach unten, bezw. hinunterfegen, herunterstürzen. He kwam bi de Trappen baalfeegen, dat 't so 'n Aard harr': Er kam die Treppe heruntergestürzt, daß es so eine Art hatte.

Daalgaan. v. Hinunter-, untergehen, untersinken. De Sünne geit daal: Sie Sonne geht unter. Bet taur ersten Straate links, da mötet Se drin daal gaan: Bis zur ersten Straße links, in der müssen Sie dann hinuntergehen. Daal gaan laaten: Fallen lassen.

Daalgaand, —gang. f. Das Nieder-, Abwärtsgehen; der Unter-, Niedergang; das Sinken.

Daalgewen, sik. v. Sich legen, von Getreide auf dem Felde. De Roggen het sik vör de Tiid daalgewen: Das Korn hat sich vor der Zeit gelegt. it. Sich beruhigen, sich zufrieden geben.

Daalhalen. v. Nach unten holen, herab- oder niederziehen.

Daalhangen. v. Nach unten, abwärts hangen.

Daaljagen. v. Zu Boden jagen; Einen beim Jagen, Rennen, zuvorkommen.

Daalharken. v. Herunterharken.

Daalkenst. adv. Baldigst. (Nordfriesisch. Insel Sylt.)

Daalkiken. v. Niedersehen; die Augen niederschlagen.

Daalklappen. v. Niederklappen, eine Klappe zuschlagen.

Daalkleien. v. Bereden. Sik daalkleien laten: Sich bereden lassen. (Holstein. Kremper Gegend.)

Daalkrigen. v. Hinunterbringen, niederschlucken. Hei konn' gaar nits daalkrigen: Er konnte gar nichts hinunterbringen. it. Im Ringen überwinden. Ik werd em all daalkrigen: Ich werd' ihn schon werfen.

Daalkrüzen. v. In der Schifferſprache: auf einem Stromreviere abwärts kreüzen.

Daalkwakken. v. Zu Boden werfen, daß es quackt, einen lauten Schall gibt.

Daallaaten. v. Niederlassen. Von Gewittern und heftigen Regengüssen sagt man: Dar het 't afschülich daal laaten: Es hat sehr heftig gewettert und geregnet. In Ditmarschen sagt man von den Kühen: Se laaten daal, wenn ihr Euter einige Zeit vor dem Kalben zu schwellen anfängt.

Daallast. f. Der Gnaden-, letzte Stoß, den ein Mörder seinem Opfer versetzt.

Daalleggen. v. Niederlegen, beilegen, schlichten, zu Ende bringen. Sik daalleggen: Sich zu Bette legen. Ik heff em daalleggt: Ich hab' ihn geworfen — zu Boden. He het mine Sake med de Fru Amtmannsche daalleggt: Er hat meinen Streit mit der Frau Amtmann geschlichtet. De Timmerlüde hefft daalleggt, sagte man sonst von den Zimmergesellen und anderen Handwerksgesellen, wenn sie nicht arbeiten wollten und auf die Herberge gingen, jetzt sind sie englisirt und Striker geworden, die man an das Sprüchwort erinnern muß: An idle Brain is the Devil's Shop: Müßiggang ist des Teüfels Ruhebank!

Daalliggen. v. Auf dem Boden liegen.

Daallopen. v. Hinab- oder herablaufen, von einer Höhe abwärts ins Thal.

Daalluken. v. Nieder-, abwärts ziehen.

Daalmaken. v. Einen schlecht machen, ausschimpfen. it. Nieder- oder in Wochen kommen. cfr. Daalbraken. it. Einen niedermachen, ums Leben bringen, tödten.

Daalmükken. v. Das Genick abstoßen. Wird vom Scharfrichter gesagt, wenn er es Einem thut, der gehängt wird. (Osnabrück.)

Daalnaaren, —taaren. v. Mit der Vorsilbe hen: Hinunter narren, zerren. Ein Prediger in Holstein traf auf dem Lande in einem dürftigen Hause eine Familie um den Tisch sitzend, Brod kauend und an einem Stück Speck saugend, welches über dem Tische, von der Stubendecke an einem Faden herabhing, und von dem Einen, nachdem er daran gesogen, dem Andern zugeworfen wurde. Auf die Frage des Predigers, wie sie so sonderbar, ihm daüchte ekelhaft, essen könnten, und wozu das Speckstück unter so vielen Familiengliedern helfen sollte? antwortete der Hausvater: Wi naart dat dröge Brod mit dat Spekk man hendaal: Das glatte Stück Speck hilft das trockne Brod uns herunternarren, d. i. schlucken. Einem ähnlichen Verfahren unterlag in Westfalen während der Napoleon'schen Continentalsperre in baüerlichen Haushaltungen ein Stück Kandis, welches, wie jenes Speckstück, von der Decke herabhing. An ihm lutschten Ältern und Kinder beim Trinken des Aufgusses von geröstetem Roggen, der die Stelle der Kaffeebohnen vertreten mußte.

Daalöörig. adj. adv. Mit Ohren herabhangend. it. Kleinlaut, verzagt.

Daalpedden. v. Niedertreten, — Korn, Graswuchs, Gartenkraüter ꝛc.

Daalpuffen. v. Zu Boden stürzen, daß es einen Puff, einen Knall gibt.

Daalreegen. v. Nieder-, herunterregnen, besonders wenn von einem Platzregen die Rede ist.

Daalriten. v. Hat mit Daalmaken, der ersten Bedeütung gleichen Sinn.

Daalsakken. v. Mit Krampf und Magenleiden behaftete Personen bedienen sich des Aus-

drucks: Et is al' daalsakkt, wenn sie sich besser, wohler, fühlen.
Daalscheten. v. Herunterfallen. it. Niederschießen.
Daalsetten, sik. v. Sich niederlassen, sich setzen. He het sik daalsettet: Er hat sich gesetzt, — auf den Stuhl. Ik heff mi darup' daalsettet: Ich habe mich darauf gefaßt gemacht. Ik heff em daalsettet: Ich hab' ihn zu Boden geworfen, heißt es bei Prügeleien.
Daalsigen, —sinken. v. Niedersinken, umsinken.
Daalsitten. v. Sitzen, auf dem Boden, einem Stuhl. Sitte daal! Sagt man von einem Erschöpften, der sich ausruhen muß.
Daalsken. v. Ungereimt reden; dummes Zeug erzählen, um einem Andern die Zeit zu vertreiben.
Daalslag. f. Ein Niederschlag; der Sturz auf den Boden. it. Das in Ohnmacht fallen, die Ohnmacht selbst. Dar sülle man glik den Daalslag krigen: Da müßte man ja gleich in Ohnmacht fallen. it. Eine niederschlagende Äußerung oder Nachricht; die Enttäuschung; Beschämung.
Daalslagen, —slaan. v. Niederschlagen. it. Hinschlagen, zu Boden fallen, zu Boden schlagen.
Daalslukken. v. Hinunterschlucken.
Daalsmiten. v. Niederwerfen. He nimmt eer nig up, un smitt eer nig daal, ist ein holsteinisches Sprüchwort, auf einen Ehemann zu deüten, der seiner Ehehälfte nichts zur Liebe, nichts zu Leide thut, der gleichgütig gegen sie ist; wörtlich: der sie nicht aufhebt, wenn sie fiel, doch auch nicht zu Boden wirft, wenn er mit ihr in Streit und Zank geräth.
Daalspölen. v. Hinabspülen, — bei einem Gelage durch einen Nachtrunk der Sitzung ein Ende machen.
Daalsprung. f. Der Hinab-, bezw. Herabsprung. Dat is min Up- un min Daalsprung: Das ist mein Ein und mein Alles.
Daalstiigen. v. Herabsteigen.
Daalstörten. v. Zu Boden stürzen.
Daalstuken. v. Niederstauchen.
Daalte, Däälte. f. Die Tiefe, Vertiefung, Senkung. De Kaspke Daalte: Die Senke im Asiatischen Boden um den Kaspischen See.
Daaltreeden. v. Niedertreten. it. Figürlich: Vermitteln, ausgleichen, überwinden. Dat is 'n Mensch, de kann veel daaltreden: der Mensch vermag es, viel zu überwinden.
Daalwards, däälwards. adv. Niederwärts, abwärts, herunter. it. Auswärts. Dalowerte, dalewert; (im Ostfries. Landrecht. Gedruckt zu Köln, 1468). Et is mit em ganß daalwards: Er ist in ganz schlechte Umstände gerathen. Ik moot daalwards gaan: Ich muß bergab gehen.
Daamee'e, daarmede, daomet. adv. u. conj. Als adv. mit dem Ton auf a: damit, mit der Sache. Daamee'e hebb ik niks to doon: Damit hab' ich nichts zu thun. Se hett nene Kinner daamede 'hat: Sie hat keine Kinder von ihm gehabt. Daomet satt he den Hod väör't Speigel up un gonk na de Kiärke: Damit setzte er den Hut auf und ging nach der Kirche. (Giese, Franz, Essink S. 7.) it. Als conj. Daamee'e: Auf daß, hernach. cfr. Damee. S. 310.
Daamelär, Dameler, Dammler. f. Einer der gern tändelt, ein Tändler, Possenreißer. Du büst en Daamelär: Du bist ein Lustigmacher, der eine Gesellschaft aufheitern kann.
Damelärsche, Dameleerske, Damelke, Dammeltaske. f. Eine weibliche Person, die beständig tändelt, ein heiteres, lustiges Mädchen.
Daamelig, daam'lig, dammelig. adj. Possenhaft, spielend, tändelnd.
Daamelise, Dammeli. f. Die Tändelei, Spielerei, die Possen. Dat kümt ower de Daamelise her: Das sind die Folgen der Possen; sagt man, wenn aus einer Spielerei ein Schaden, ein Unglück, oder Streit entstanden ist.
Daameln, dammeln. v. Tändeln, scherzen, spaßen, spielen, näckisches Zeüg treiben, ausgelassen sein, aus langer Weile eine unnütze Arbeit thun. He daamelt daar wat af: Er thut nichts als tändeln. Meenste, ik könne alle Dage daameln: Meinst du, ich könnte alle Tage Possen treiben? Dammeln gaan: Auf Tändeleien ausgehen. Hei dammelt mit dat Gör: Er spielt mit dem Kinde.
Daam-, Daumpape, Dompape. f. Der Dompfaffe. Einzige europäische Art der Vögelgattung Gimpel, Pyrrhula rubricilla *Pall.*, Loxia pyrhula *L.*, aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Kegelschnäbler oder Hopser; einer der beliebtesten Stubenvögel, weil er die ihm vorgepfiffenen Stückchen gern und mit Geschick nachahmt. Der Dompfaff führt vielleicht des schwarzen Flecks wegen, den er auf dem Kopfe hat und der einer Kappe gleicht, seinen Namen.
Daan. partic. des v. Doon. Gethan, geschehen, beendigt, darum auch: zu Ende, vorbei-, aus sein. it. Gegeben. He heb 't daan: Er hat's gethan. He heb mi wat daan: Er hat mir etwas gethan und zugefügt — Gutes, bezw. Böses. 't is al daan: Es ist schon geschehen. 't Spölen is daan: Das Spielen ist beendigt. 't is nu daan mit uns, wi könen geen Fründe lenger bliiwen: Mit uns ist's aus, Freünde können wir nicht länger bleiben. He heb mi Geld daan, gegeben, um'n Peerd für em to kopen: Um ein Pferd für ihn zu kaufen. cfr. Daanig.
Daan. adv. Dannen, von daher, oder weg, aus. He is daar van daan kamen: Er ist von dannen-, von daher gekommen. Dat was d'r nig wiid van daan: Das war nicht weit weg, nicht weit entfernt. Dat kumd alleen daar van daan, datt he nig up siin Saken pass'd heb: Das kommt allein daher, daß er auf seine Sachen nicht Acht gegeben hat. Dat Schip kumd van Engelland daan: Das Schiff kommt aus England.
Daanaa'e, danaa, daarna, derna'e. adv. Darnach, hernach. Wekk will daanaa'e lopen: Wer will darnach laufen? Ik frage niks daarna: Ich frage nichts darnach, ich mache mir nichts daraus, es ist mir gleichgiltig. Eigenthümlich wird das Wort gebraucht um einen Tadel auszusprechen. Rühmt sich Jemand in ganz kurzer Zeit eine Arbeit verrichtet zu haben, so erhält er gemeiniglich

zur Antwort: 'T is ook danaa, in dem Sinne: Sie, die Arbeit, ist auch schlecht genug. (Danneil. S. 32.)

Daanig, daunig, daane. adv. Dieses von Daan 1 weiter gebildete Wort kommt nur in Zusammensetzungen vor, als: In underdaanig: Unterthänig (underdaan: Untergeben, unterthan); dusdanig: So angethan, so gemacht, so beschaffen; hodannig: Wie beschaffen; sodaane: So beschaffen, so gestellt.

Daar, der, er, daa. adv. Da, daselbst, dort. Altf. Thar. Angelf. Thar, thär, ther. Altfries. Ther, der. Holl. Daar. Was hei daar: War er da? Schambach gibt über den Gebrauch dieses adv. folgende Erläuterungen: 1) Die Form daar erscheint nur noch in der „Dransfelder Hasenjagd" (Neües Vaterl. Archiv. Jahrg. 1825, Bd. I.) und in untrennbarer Zusammensetzung mit demonstrativen Adverbial-Präpositionen, wie: Daarmank neben dermank: dazwischen; daarnaa'e: darnach; daaroower: darüber; daarümme: darum; daarup: darauf; daarut: daraus. (Nicht blos die Urkunden, sondern auch der heütige Sprachgebrauch im „Land am Meer" [Pomorskaja Semlja] kennt den Gebrauch des Part. daar.) — 2) Der, abgeschwächt aus daar, begegnet (in den südlichen der Kurbraunschweigschen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets) viel häufiger, aber ebenfalls nur in untrennbarer Zusammensetzung mit Adverbial-Präpositionen. Dahin gehören: Derbi: dabei; derbowen: darüber; derunder: darunter; derdorch und derdoor: hindurch; dergegen: dagegen; derhen: dahin; derhinner: dahinter; dermank: dazwischen; dermee'e: damit; dernaa'e: darnach; dertau: dazu; derteegen: dagegen; dertwischen: dazwischen; dervon: davon; dervoor: davor, dafür; dermee'er: dawider. — 3) Die Form er, aus der entstanden, kommt allein und in trennbaren Zusammensetzungen vor. Allein z. B. in der Wendung: Ek denke, du bist er al: Ich denke, du bist schon da. Die trennbaren Zusammensetzungen sind folgende: Er-an, er-bi, er-door, er-hen, er-hinder, er-inne, er-mee'e, er-oone, er-tau, er-up(e), er-von. Men mot er glaawen an hem: Man muß daran glauben. Denn geist d'er wee'er bi: Dann gehst du wieder dabei. Ek drung er mek door: Ich drängte mich durch. Ek sin er ebend hen ewest: Ich bin eben dahingewesen (gegangen). Ek wil er wol hinder koomen: Ich will schon dahinter kommen. Ek sin er noch nich inne 'west: Ich bin noch nicht darin gewesen. Ek weit er nits mee'e antefengen: Ich weiß nichts damit anzufangen. Ek kan er oone leewen: Ich kann ohne ihn (ohne sie, ohne dasselbe) leben. Auch umgestellt: Oone er leewen kan mer aak nich: Ohne dasselbe (Geld) leben kann man auch nicht. Dei gaat er aak wee'er tau: Die gehen auch wieder dazu (darauf). Et steit er nits upe: Es steht nichts darauf. Ek weit er nits von: Ich weiß davon Nichts. Ik kann er noch nits vone seggen: Ich kann noch nichts davon sagen. Men smeltet er nich von: Man schmilzt nicht davon. — 4) Daa zum Theil aus daar entsprungen, heißt örtlich: Da, daselbst. it. Zeitlich. Ebenfalls: Da, als. it. Dient es zum Übergange und zur Fortführung der Erzählung. it. Concessiv: wiewol, obgleich. Daa ek mitleidig sin, aawer dat dau' ek nich: Wiewol ich mitleidig bin, thue ich das doch nicht. (Alles in der harten Mundart Grubenhagens. Schambach. S. 37, 39, 40. Der leichtern Auffindung wegen müssen die von Schambach erwähnten Wörter an ihrer gehörigen Stelle wiederholt werden.) D'r ist eine in der Rede wie in der Schrift häufig gebrauchte Abkürzung von Daar, der.

Daarachter. adv. Dahinten.

Daran, d'ran. adv. Daran, dazu. Dat liggd nig daaran: Das liegt nicht daran. Wat kan ik d'ran doon: Was kann ich dazu thun?

Daaranto, d'rantau. adv. Daranzu.

Daarbawen, d'rbowen. adv. Da-, dort oben, droben. it. Darüber, außerdem.

Daarbeeden. v. Darbieten, darreichen, anbieten, präsentiren.

Daarbi, d'rbi. adv. Dabei, dazu.

Daarbrengen. v. Darbringen.

Daarbuten. adv. Da außen, draußen; davon ausgenommen. Dat bliiwt d'r buten: Das bleibt draußen; it. Es bleibt davon ausgenommen.

Daardook. f. Das Darrtuch, ein Zeüg von Schweinsborsten verfertigt, welches auf die Darre gelegt wird, damit das zu darrende Korn nicht durch die Latten der Hürde falle.

Daardoon. v. Darthun; ergeben.

Daardör, d'rdör. adv. Dadurch, da hindurch.

Daare, Daarn. f. Die Darre, der Ort zum Malz dörren; it. zum Trocknen von Hülsenfrüchten.

Daaren, dooren. v. Bethören. Sik daaren: Sich bethören, sich verrechnen, sich Schaden thun. it. Sich beruhigen: Dat Weer daart sik. it. Das Malz auf der Darre trocknen.

Daarenaske. f. Die Buchenasche, die beste zur Lauge, zum Büchen.

Daarenblaume, —bloome. f. Eine im Juni blühende, gelbe Blume, welche im Aufguß, von den Landleüten im Grubenhagenschen rc. als lösendes Mittel gebraucht wird.

Daarendrög. adj. Auf der Darre getrocknet.

Daarenholt. f. Lange und dicke Kloben Buchenholz zum Brennen in der Darre.

Daarentbawen. adv. Überdem.

Daarenteegen. adv. Dagegen. **Daarinteegen:** Dahingegen.

Daarhaft. adj. Thöricht.

Daarhen. adv. Dahin.

Daarher, d'rher. adv. Daher.

Daarin, d'rin. adv. Darin.

Daarl. f. Ein Haken zum Fischen an einem Messingblech, auf welchen der Hecht gern anbeißt.

Daarlangs, d'rlangs. adv. Da entlang.

Daarm. f. Der Darm, das Gedärm. Dar lepen alle Daarm ut, sagt man in Pommern zu Kindern, wenn sie sich ein wenig so verletzt haben, daß es blutet. cfr. Darm, Darw.

Daarmank, darmank, dermank, dermanke, doomank. adv. Dazwischen, darunter. Daarmank herut nömen: Dazwischen heraus-

nehmen. Du wull'st woll dat Beste dermanke 'rut söken: Du willst wol den besten Theil darunter aussuchen. He is der ook mank: Er ist auch von der Gesellschaft.
Daarmede (1390). adv. Damit; cfr. Daamee'e.
Daarmstriker. f. Ein Fideler, Geigenspieler, der auf einem schlechten Instrument stümperhaft spielt.
Daarnaa, daarnaa'e, dernaa'e, dat. adv. Je nachdem, darnach. Daarnaa dat et natt is: Je nachdem es naß ist. Daarnaa'e se dat Land hebbet: Je nachdem (je nach Verhältniß) sie das Land besitzen. He frögt oder gifft niks d'rna: Er kehrt sich gar nicht daran; it. Er macht sich nichts daraus.
Daarnaast, dernaast, d'rnaast, d'rneegest. adv. Demnächst, danächst, daneben, darauf, nächstens, nachher.
Daarneewens. adv. Daneben, nebenan.
Daar nig för! Eine stehende Formel für Ablehnung eines Dankes.
Daarofe, d'rof. adv. Darob, davon.
Daaroower, daaöwer, daröver, d'roower. adv. Darüber, deshalb. Sik daaroower berömen: Sich deshalb berühmen. **Daaraver, d'raver,** sind Formen, die in Westfalen vorkommen.
Daarto, dertau. adv. Dazu. **Auch dato.** In der Gegend von Kiel (Holstein) hört man: Ik bün verdreeblik dato: Ich bin darüber verdrüßlich.
Daartomaaln, daamaaln, daatomaln, daamaaleens. adv. Damals, dazumal. it. Einst.
Daarümme, darumb. adv. Darum.
Daarunner, d'runner. adv. Darunter, da unten.
Daarup, d'rup, d'rupe. adv. Darauf, drauf.
Daarut, d'rut. adv. Daraus. Wat hangt darut? ik heff der niks mit do doon: Was geht davor? ich habe damit nichts zu thun.
Daarvan, dervan. adv. Davon.
Daarvör, dervör. adv. Dafür, davor.
Daarwen, darfen. v. Darben; Mangel an Allem leiden. Angelſ. Thearfan. Althochd. Tharfan, durfan.
Daarwlink. f. Ein kümmerlicher Mensch, mit dem es nicht fort will.
Daasülwest. adv. Daselbst.
Daat. f. Die That; (andere Schreibung für Daad). cfr. übrigens das Wort Dütte.
Daaten. v. Verrichten, thun.
Daavon, dervun. adv. Davon. Ek weit nits dervun: Ich weiß nichts davon. Daa-von, fast immer getrennt. Daa dröwet denn de Anneren nits von weten: Davon dürfen dann die Anderen nichts wissen.
Daavoor, dervoor, daavör. adv. Davor. Ik stunn daavoor: Ich stand davor. it. Dafür. Wut du't dervoor hebben: Willst Du es für den Preis haben? Daavör gewy ik keen Pennig: Dafür geb' ich keinen Pfenning. Daavör kann ik nig: Dafür bin ich nicht verantwortlich.
Daawen, —wern, däwern. v. Schüttern, erschüttert werden, lebhaft schlagen, zittern. He sloog up de Disk, dat et daawerte: Er schlug auf den Tisch, daß er schütterte, zitterte, daß er krachte. Se schoten, dat de Eerde däwerte: Sie schossen, daß die Erde zitterte. De Eerde daawert mi unner de Föten: Die Erde bebet mir unter den Füßen. it. Klopfen, pochen, hämmern, stoßen. it. Poltern, lärmen, laut rufen, schallen. it. Als f. mit derselben Bedeütung. Man kan dat Daawen dör't heele Huus hören: Das Lärmen und Poltern durch's ganze Haus. Ik heb' so n' Daawern in d' Kopp: Ich hab' so ein Dröhnen, Brausen, im Kopfe 2c.
Daawid. f. Das Hämmern, Klopfen, Pochen. it. Saüsen, Brausen, Klingen (im Kopf, in den Ohren) als Folge der Aufregung oder eines wüsten Saufgelags, bezw. eines betaübenden Lärms. Altfries. Dafid: Betaübung, Sinnlosmachung, Taubheit. Holl. Daven, Daveren.
Dabber. f. Die abgezogene Rinde der Birke, zum Feüeranmachen dienend.
Dabeler. f. Ein Spieler von Profession. it. Ein albernder Mensch.
Dabelije. f. Das Brett, das Würfelspiel. cfr. Dobbelspill.
Dabeln. v. Würfeln, spielen; cfr. **Dobbeln.** it. Albern sprechen, albern thun. Se dabelt, daab't, dav't (toben) mit 'nander: wie Kinder!
Dabelsteen. f. Ein Würfel, ein Damstein; it. Eine Art gewürfeltes Leinenzeüg, das wie ein Dambrett aussieht. In Dabelsteene snie'n: In gewürfelte oder viereckige Stücke schneiden.
Dabelsteenen. adj. Gewürfelt. Dabelsteenen Vörschörte: Eine Schürze von gewürfeltem Linnen oder Cattun.
Dach. part. Doch. (Ravensbergische Mundart.)
Dachstede. f. Der Ort, wo man streitende Parteien vergleicht, oder über ihren Streit Entscheidung trifft. (Osnabr. Urkunden.)
Dacht, Dächt. f. Der Docht in der Kerze, in der Lampe. Plur. Dächte, Dechte; jüdische Pluralform Döchte. Berlinische Redensart: Dächte sind keene Lichte, wird geantwortet, wenn Jemand sich mit einem „Ich dachte“ entschuldigen will.
Dachtel. f. Die Maulschelle, Ohrfeige.
Dachter, —der. f. Die Tochter. Plur. Dachters, —ders. (Ravensbergisch.) cfr. Dochder.
Dachthaftig (1467). adv. Eingedenk.
Dachtnuß, Dachtnis (1474), **Dechtniß.** f. Das Gedächtniß, Andenken. „Des syne vorgenanten sint Hinrikes Steinowen, des Borgermeisters der Stadt Bremen seeliger Dechtenisse, Kinder.“ (Herz. Bremen und Verd. 5. Samml. S. 381.)
Dadelk, da'lk. adv. Soeben; sogleich, nach einer kleinen Weile. it. Thatsächlich, in der That.
Daden. v. Thun, Thaten ausführen. Wente schole wi meden baden, so behöret sik, dat wi ok jo mede raden. (Greifswalder Stadt-Statuten.)
Dadruff, daruffer. adv. Darauf. (Berlinisch.)
Daf, Daw. f. Der Thau. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Dau.
Daf. adj. Taub. (Desgleichen). cfr. Doof.
Dag, Dach. f. 1. Der Tag. Goden oder goo'n Dag! Der gewöhnliche Gruß des gemeinen Mannes; ingleichen die Worte, mit welchen man sich in einem Hause, wo man Jemand sprechen will, bemerkbar macht, wenn Niemand auf Klingelzug oder Anklopfen zum Empfange erscheint. Enen goden Dag beden: Grüßen. Ik hebbe niks med em to doon,

as goden Dag un goden Weg: Ich habe keine Vertraulichkeit mit ihm. Van Dage, Daa'e: Heüte. Vannaamdag: Heüte nach Mittag. Vandag över acht Dag: Heüt über acht Tage; — övern Jaar: übers Jahr. Nudags: Neülich. Echter Sündag: Sonntag über acht Tage. Vergangen Sündag: Sonntag vor acht Tagen. Wenn ik den Dag lewe: Wenn ich die Zeit erlebe. Wenn de Dag fangt an to längen, fangt de Winter an to strengen, ein Reim, der da besagt, daß die strengste Kälte im Monat Januar eintritt. Bi Dag un bi Nacht: Desselben oder des nächsten Tages. Dat will ik hüt in'n Dag doon: Das will ich ohne Aufschub thun. Hüt to Dag: Zu unsern Zeiten. Neegsten Dags: In den nächsten Tagen. Miin Dage nig: Niemals. Du salst diin Dage d'ran denken: Du sollst dich immer dessen erinnern. Hebb ik miin Dage: Ist ein abgebrochener Verwunderungs-Ausdruck, welcher zu ergänzen ist durch: so wat nig se'en, oder hör't. Kumste van Dage nig, so kumste morgen, sagt man als Verweis zu einem Arbeiter, der Alles auf die folgenden Tage verschiebt, indem er antwortet: Morgen kumt daar ook en Dag: Die Sache ist so eilig nicht! Lüstert dat up een Dag: Kommt es auf Einen Tag an? Hat es mit der Sache Eile? (Lüstern: lauschen.) De hett gode Dage, oder Däge: Der hat's gut, er braucht nicht zu arbeiten. He hett gode Dage, he plegt sik'n goden Dag: Er lebt gut, hat wenig Arbeit und viel zu zehren. Uns Herrgott hett Heüdage, sagt man bei trocknem Wetter in der Heüärnte, wodurch diese beim Mähen und Einfahren begünstigt wird. Tö Jenn' sen miin gud Dagen: Zu Ende sind meine guten Tage. (Sylter Mundart, Nordfriesland.) Sik enen goden Dag andoon: Vergnügt und lustig sein. As ere Däge noch de besten wären: In ihrer Jugend, in ihrem frühern Wohlstande. Aller Dage Awend is nog nig kamen: Man kann Niemand vor seinem Ende glücklich meinen; das Spiel ist noch nicht aus. Sik enen goden Dag un goden Weg wunschen: Im Begegnen von einander scheiden; it. von Amtsgeschäften und Berathungen, wobei man sich auf Nichts eingelassen, und weiter Nichts gethan hat, als sich zu begrüßen und wieder zu beurlauben. Wi gewt uns goden Dag un goden Weg (s. oben): Wir kennen uns nicht weiter, als der Gruß reicht. He büdd kumm goden D. u. g. W.: Er bietet mir kaum — einen guten Tag (Gruß)! Goden Dag se Twee: Sagt der Holsteiner Bauer, wenn er zwei ihm begegnende Personen grüßt. Sind ihrer drei oder mehr Personen, so lautet sein Gruß: Goden Dag tosamm. Man fragt: Goden Dag, hett de Katt hiir keen Wetsteen brögt? wenn Jemand irgend wohin geht ohne Beruf. Et kümt, seed he, un har dar dree Dage up luurt, sagt das Sprüchwort von einem Trägen. Dat wur he eer wiis (gewahr), as dat et Dag wur, sagt man, wenn sich Jemand unbedeütend verletzt hat. Daar is hell licht Dag: Da ist aufgeraümt, alles Störende, Unsaubere beseitigt. Sik van Dagen doon willen: Sich fast zu Tode grämen. Dat is meer as alle Dage: Das sind vornehme Leüte, das ist nichts gewöhnliches, Gemeines. Wenn't Dag is: Wenn die Sonne aufgegangen ist. Vör Dag: Vor Tages Anbruch. Bi Dag: Vor Sonnen-Untergang. In'n Dag: Im Verlauf des Tages, für die Zeit eines Tages. Et werd mi to sü'er in'n Dag: Für Ein Tagewerk wird mir die Arbeit zu schwer. Von'n Dag in de Welt, oder in den Dag 'rin lewen: Unbekümmert um die Zukunft dahin leben. Von'n Dag in de Welt 'rin snakken, spreken: Ohne alle Überlegung schwatzen. Der Reim: Alle Dag um den Heerd is des Sündags unweert, bedeütet, daß, wenn ein Frauenzimmer ihren besten Kleiderstaat in der Woche am Heerde aufschleppt, sie am Sonntage nichts anzuziehen hat. Sündag wird dem Alldag, Werkeldag, entgegengesetzt. Ik bün up Sündagsch, up Alldagsch antrokken: Im festlichen, im alltäglichen Anzuge. En Alldagsgesicht: Eine nicht durch auffallende Züge ausgezeichnete Physiognomie. En Alldagssnakk: Alltägliches Gewäsch. Der Plur. von Dag ist Dage, Dagen, Däge. Im J. 1816 hörte der Herausgeber auf der Bühne des Königl. Schauspielhauses zu Berlin: „Die schönen Däge in Arrangschuetz, sind nun zu Ende." Der Comödiant, der also sprach, war ein Berlinisch Kind, der Sohn einer angesehenen Bürger-, Knochenhauer-Familie. Dröge Däge, nennt der abergläubische Landmann den Mittwoch, Freitag, Sonnabend. Was in einem dieser trockenen Tage gesäet oder gepflanzt ist, gedeihet nicht (Holstein). Weder am Montag, noch am Sonnabend darf gesäet oder gedüngt werden. (Mekkenburg.) So lange die Volksschule gezwungen ist, auf den naturwüchsigen Stamm des kindlichen Bewußtseins Wundergeschichten und Märchen, die man keck genug ist, als heilige zu bezeichnen, zu pfropfen, so lange wird es auf diesem dunkeln Gebiete unseres Volkslebens auch dunkel, und allem gesunden Denken die Bahn versperrt bleiben. 2. Die Arbeit eines Tages, ein Tagewerk; als Bezeichnung einer raümlichen Größe. Ene Wische van fif Dagen: Eine Wiese, welche in fünf Tagen geworden, abgemäht werden kann. Sinen Dag doon: Sein Tagewerk verrichten. Vor'n Dach kruigen: Zu Tage fördern. (Ravensberg.) — 3. Eine Frist. it. Eine Zeit, ein Termin, wenn man vor Gericht, oder vorm Schiedsmann, erscheinen soll. In Dage setten; Dage nemen: Sich in einen Vergleich einlassen. Enen Dag leggen: Einen Vorbescheid ansetzen. Enen losen Dag leggen: Im Termin nicht erscheinen, ihn versaumen. — 4. Eine zu einer öffentlichen Versammlung und Rathspflegung, Vereinbarung, angesetzte Zeit. it. Die Versammlung und Zusammenkunft selbst. it Eine Tagefahrt, eine Commission, ein Convent, Diäta. Daher in den Urkunden: to Dage vergadert: Zur Rathspflegung auf Landtagen 2c. versammelt. Die friesischen Mundarten haben für Tag: Dij, Dei, Dach, plur. Dega, Degar im Altfries.; Daai,

Däi, im Nordfries.; Dej im Saterländischen; Dey im Westfriesischen. Holl. Dag. Engl. Day. Dän. und Schwed. Dag. Angels. Daeg, Däg.

Daganbreeken. f. Das Taganbrechen, der Tagesanbruch. Mit Daganbreeken upstaan: Mit Tagesanbruch aufstehen.

Dagbaake. f. Ein Zeichen in Strommündungen und vor denselben in der See, um das Fahrwasser bei Tage zu erkennen.

Dagdeef, —daif, —deiw. f. Der Tagedieb, ein Müßiggänger, der für seinen Tagelohn nicht genug arbeitet. De Dagdeewen stälen (stehlen) unse leeve Herrgodd de Tiid, ist auch im Plattdeütschen eine stehende Redensart. Man sagt in einigen Gegenden Dakkdeef und hat dabei einen eben nicht fleißigen Dachdecker im Sinn.

Dagdeewen. v. Faullenzen.

Dagding. f. Ein gerichtlicher Term n ꝛc. cfr. Deding.

Dage-, Degedingen. v. Eine V.rsammlung halten. it. In einem Rechtsstreite; Klage anstrengen, verklagen, die Parteien hören, unter ihnen einen Vergleich zu stiften suchen; so auch in den Hamburger Statuten von 1497. it. Vertheidigen. it. Verhandlungen pflegen, 1339, zwischen den Greifen und den Pommerschen Landständen von Ritterschaft und Landschaft, den Städten. it. Vertrag stiften, aussöhnen. In der letzten Bedeütung lies't man in einem Renunciations-Briefe Erzbischofs Albert von Bremen: Tho einer openbaren Bethugenisse so it Unse grote Ingesegel — hangen tho dessem Breve, dar yegenwordigk hebbet gewesen unde mede dahgedinget de Erachtigen Lude, Provest Hinrik van Lune ꝛc. (Assert. lib. Reip. Brem. p. 710.) Ferner: Wy Johaen Veleber — bekennen apenbar in düssen Breve, dat wy düsse vorschrewene Stücke gedinget hebben twischen U. G. H. (Unseren gnädigen Herren) van Bremen unde Daniel Steer ꝛc. (Mushard, Bremischer Rittersaal, oder wie das nämliche Buch unter dem latein. Titel heißt: Monum. Nobilitatis antiq. in Ducat. Brem. et Verd. q. 390.) Das Hauptrecht degedingen, oder thedigen, hieß: sich gerichtlich vergleichen wegen des juris mortuarii. In der Rechtschreibung erleidet dieses Wort viele Abänderungen, darunter: Teidingen. Das Plattd. Verdedigen, verdagen, gleichsam verdagedingen, und das Hochd. vertheidigen, ist daraus gebildet. cfr. Deding.

Dagefaart, —fort. f. Die Tagefahrt: eine allgemeine Zusammenkunft. cfr. Dag unter 4. it. Eine Tagereise. Do he nu wedder quam, gingen ehme entgegen Papen vnde Leyen drie Dachfahrt ꝛc. (Renner, im Leben Erzbischofs Adalgarius von Bremen.)

Dageleisting, —leistung. f. Die Versammlung der Abgeordneten zu einem Hof-, bezw. Landgerichte. it. Die bestimmte Zeit, in welcher ein solches Gericht geheget wird. Wor ock de Handel dergestalt unde so witlüftig were, dat se up einer Dageleistinge tho rechtlich- oft gütlicher Erkentnisse nicht kamen konden, mochten se dat vorlengen bet an den anderen nechstfolgenden Dag: bis zur nächsten Hegung des Gerichts. (Des Erzbischofs Christoph von Bremen Receß, worin die Errichtung des Hofgerichts angeordnet wird.)

Dagelig, dageliks, dagelikſch, dagelkes, dagelsk, degeliken, digelk, digglikk. adj. Alltäglich, täglich, werkeltäglich. it. Heüte. it. Umgänglich. En dagelige, daglige Fro: Eine Frau ohne Umstände, mit der sich Umgang pflegen läßt. Ob dieses daglig von tauglich oder von täglich gebildet worden? Beides läßt sich erklären. (Schütze. I, 201.) — „Unse dageliks Brood giff us hüte," — so lautet die vierte Bitte im Gebet des Herrn; Dr. Martinus Luther aber sagt in seinem kleinen, unübertrefflichen Katechismus, in diesem Meister- und Musterwerk religiöser Didactik zur Erklärung der vierten Bitte: „Zum täglichen Brod gehören fromm Gemal, fromme Kinder, frommes Gesinde, fromme und getreüe Oberherren, gut' Regiment" ꝛc. Ein altes deütsches Sprichwort: „Deß Brod ich esse, deß Lied ich singe — und der mein Brod isset, der tritt mich mit Füßen," steht in der Wahrheit; und hier, auf diesem Lebensgebiet, reichen sich Christenthum und Heidenthum, wie so oft, die Hände; denn der alte, eiserne Cato klagt: Tot ministri, tot hostes! So viel Diener — so viel Feinde!

Dageliik. f. Eine Leiche, welche bei Tage bestattet wird, zum Unterschied der Abendleichen, die sonst üblich waren, deren feierliche Begleitung mit Leüchtenträgern folgte. Der übergroße Luxus, der ehedem von einer Beerdigung unzertrennlich war, — namentlich in Hamburg, hat einer verständigern Sitte weichen müssen, Dank sei es dem Einschreiten der Wohlfahrts-Polizei. Wi hefft hüt, oder Mandag, der gewöhnliche Tag, en Dageliik, heißt in Hamburg: Heüt' wird ein Bürger seine Zahlungseinstellung zu Rathe anmelden.

Dagematen. f. So nannte man in Ostfriesland die Gebühren, die der Zunftbote bei der jetzt aufgelösten Wandschneider-Zunft für das Dagen oder Berufen der Zunftgenossen zu den Zunftversammlungen erhielt. (Doornkaat. S. 272.)

Dagen. v. Tag werden. Et fängt an to dagen: Es wird schon Tag. it. Dagen, verdagen. v. Zur Zusammenkunft einladen. it. Vor Gericht fordern. Statt der Worte in den Bremer Statuten, Ord. 23: Umme de Schult vor dem Rade vorklaget, steht in einem alten Codex der Statuten von 1303: Vordaget. it. Dagen: Weitläufig verhandeln, viele Worte machen. it. Laut klagen, jammern. Wi hebbet dröwer 'daget, dat de Junge to Huse bliwen mößde: Wir haben es hin und her überlegt, ob der Junge mitgenommen werden könne oder daheim bleiben müsse.

Dagering. f. Die Morgen-Dämmerung.

Dagesgrift. f. Ein Haufen Torf, Heidesoden (Holstein) oder Klönen (Ditmarschen), Brennstoff, so viel ein rüstiger Arbeiter in Einem Tage, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, graben kann. In Husum gewöhnlich 5 Fuder. Wird in der Vorderharde, Amts Husum, zu 4, in der Süderharde zu 6 Fuder 5480 Soden gerechnet.

Dagestiid. f. Die Tageszeit. Een'n de Dags-

tiid bei'en: Einen grüßen, wie die Tageszeit es mit sich bringt. Hei sach wol, welke Dagestiid et was: Er sah wol, welche Tageszeit es war; oder: Er hörte wol was die Uhr geschlagen hatte, d. h. wie er daran war.

Dagewarken. v. Sein Tagewerk verrichten, arbeiten.

Dagge. Ein Schimpfwort auf ein verächtliches altes Weib, etwa: Schlumpe, Schmutzfinke, Sauigel. Daher: Fläärbagge. f. Eine Plaudertasche, ein altes Schwatzmaul, welches alle Welt verlästert und schlecht macht, Alles in den Koth zieht. (Ostfriesland. Doornkaat, S. 272.)

Daghür, —loon. f. Der Tagelohn. (Ostfriesland.)

Dagige, —ginge. f. Der Tagesanbruch. In de Dagige: Bei Anbruch des Tages.

Daglanen, —lönern, —warken. v. Tagelöhnern, gegen Tagelohn arbeiten.

Daglecht. f. Das Tageslicht. 't Daglecht breekt an: Es wird Tag! Holl. Daglicht.

Dag-, Daglöner, —warker. f. Ein Tagelöhner. Daglönerlüd': Tagelöhner in der Mehrzahl.

Dagmet. f. Neuere Form des Wortes Demat. (Ostfriesland.)

Dags, Daags. adv. Des Tages, am oder bei Tage, täglich.

Dagslaap. f. Die Nachtschwalbe, Caprimulgus europaeus *L.*, der Nachtschatten oder Ziegenmelker, von welchem Vogel man früher gefabelt hat, daß er den Ziegen und Kühen die Milch aussauge.

Dagwark. f. Ein Tagewerk, soviel ein Handarbeiter in Einem Tage verrichten kann. Een Dagwark Hau: So viel Heu, als Einer in einem Tage abgemähet hat. Ene Wiske van twee Dagwarken Fries. Dagmaten: Eine Wiese, welche von Einem in zwei Tagen abgemäht werden kann. (Im Bremischen und in Ostfriesland, auch in Holstein, wird dies Wort von Heu und Torf gebraucht, und eine Wiese wird nach solchen Tagewerken verpachtet.) Daar heſtu en schön Dagwark begaan: Da hast Du ein sehr übles Werk verrichtet, sehr schlecht gehandelt!

Daif. f. Der Dieb. (Der Laut ai, dessen Aussprache durchaus eine diphthongische ist, hat einen weiten Verbreitungsbezirk. Derselbe erstreckt sich von der Magdeburgischen Börde durch Braunschweig, Hildesheim, die südlichen Gegenden der Kurbraunschweigschen Lande, Minden, Ravensberg, durch das Münsterland bis zum Mittellauf der Lippe, in der Grafschaft Mark bis zur Ruhr und zur Lenne, selbstverständlich auch im Sauerlande, an der obern Ruhr und im Paderborner Lande. Jellinghaus. S. 25.) cfr. Deef.

Dail. f. Der Theil. cfr. Deel.

Daimsk. adj. Schwindlig, engbrüstig.

Dainen. v. Dienen. cfr. Deenen.

Daip. adj. adv. Tief. cfr. Deep.

Daipte, —de, Depte. f. Die Tiefe. cfr. Deepte.

Dair. f. Die Dirne. Ist im Ravensbergischen nur als Scheltwort: Dumme Dair! gebräuchlich.

Dair'n. v. Auffüttern, ein Kalb mit Milch.

Daiwerniſſe. f. Die Dieberei. cfr. Deewwerij.

Daiyen. v. Aufthauen. (Die zuletzt aufgeführten Wörter sind in dem, oben, beim Worte Daif nachgewiesenen Verbreitungsbezirke im Munde des Volks.)

Dak. f. Der Abendthau, wenn er noch als Nebel in der Luft schwimmt. cfr. Daak.

Daken. v. Viel Lärm machen. (Ditmarschen.)

Dakk. f. Das Dach. Huus- un Schündakk: Das Haus- und das Scheunendach. Dat Huus is in Dakk un Fakk good: Das Haus befindet sich in baulichen Würden. (cfr. Fakk.) Se känen nig unner Dakk kamen: Sie können keine Wohnung bekommen. Nig under Dakks siin: Allezeit außerhalb des Hauses sein; oder: He is as de Vagel up't Dakk: Er ist bald hie, bald da, und nirgends recht zu Hause. He hett nig Dakk nog Fakk: Er hat kein Obdach. Enen up't Dakk kamen: Einen feindlich anfallen. Enen wat up't Dakk gewen, oder: stiigen: Einen prügeln, it. Ausfilzen. He lett sik nig up't Dakk stiigen: Ihm muß Niemand zu nahe treten, wenn er nicht übel anlaufen will. Under Dakk siin: Ein Obdach haben. Enen up't Dakk sitten: Einen scharf beobachten und zur Erfüllung seiner Pflicht anhalten. it. Das Stroh oder Rohr, womit auf dem Lande die Häuser oft noch gedeckt sind, trotz des von der Sicherheits-Polizei erlassenen Gebots, nur massive Bedachung anzuwenden. — Ik kam em up't Dakk, ik will em niks anners, sind Drohungsformeln. In Osnabrück hat man die Sprichwörter: Dat wetet de Vägel up'n Dakke wal: Das ist allgemein bekannt. Enen de Vägel up'n Dakk wisen: Einen nicht bezahlen. Im Jahre 1246 waren die Häuser in London und in ganz England, größtentheils mit Rohr gedeckt.

Dakkdrüppe. f. Der Tropffall, die Dachtraufe; in Städten mit Giebelhäusern der schmale Raum zwischen zwei Häusern, von deren Dächern der Regen in jenen Raum abfließt.

Dakke. f. Ein Klatschweib. (Grafsch. Mark.)

Dakken. v. Bedachen, mit einem Dach versehen. it. Klatschen.

Dakkern. v. Rasch und hörbar gehen, patschen.

Dakkfrost. f. Ostfriesisch für Dachfirst.

Dakkgöte, —rönn. f. Eine Dachrinne.

Dakks, Das. f. Der Dachs, Meles Taxus *Pall.*, Usus meles *L.* (Westfalen.) it. Prügel, Schläge.

Dakksen. v. Prügeln, schlagen. Ik schall di ens dakksen: Ich werde dir schon einmal aufs — Dach, auf den Kopf, kommen!

Dakksteen, —pann. f. Ein Dachziegel. Casten Dakksteen ist in Pommern und auf Rügen ein Spottname, mit dem man seine Verachtung gegen die Person, welche damit belegt wird, kund geben will. In Holstein sagt man Kassen Dakksteen: Ein Dummkopf.

Dakkstool. f. Der Dachstuhl, das Zimmerwerk, welches die Sparren trägt.

Dakkstro. f. Das lange Stroh, woraus das Grünfutter ausgeschüttet ist, und womit die Häuser rc. gedeckt werden. Dat Gras steit as Dakkstro: Das Gras ist hoch und stark gewachsen, Dat Koorn steit so schier as Dakkstro: Das Getreide steht rein, ohn' alles Unkraut. Iis-Dakk ist im Herzogthum Bremen das Schilfrohr, welches zur Winterszeit auf dem Eise geschnitten wird und für

das beste gehalten wird um zur Bedachung verwendet zu werden.

Dal. adv. To dal kamen: Zurecht finden.

Dale. f. Der Fußboden im Hause; cfr. Däle.

Dalen. v. Faseln.

Dalf. f. Ein großer ungeschlachter Mensch; — wird als Schimpfwort gebraucht.

Dalhoisten, —viren. v. Herabziehen, die Flagge.

Daljen, Doljen. f. Schläge. Se tobeelen: Sie ertheilen. (Ostfriesland.)

Dalink, dallink. adv. Heüte. Ein durch die Aussprache verstümmeltes Wort, das in dem Worte Dag seine Wurzel hat.

Dall. part. In: Heel un dall: Ganz und gar.

Dallen. v. Langsam gehen, schlendern.

Dalli. adv. Fix, rasch, schnell.

Dalmatike. f. Ein Meßgewand, ein weißer Überwurf der katholischen Priester.

Dalmer. f. Der Tändler.

Dalmerig, talmerig, almerig. adj. Auf läppische Weise oder doch übermäßig gern Spielereien treibend, tändelhaft.

Dalmerije, Talmerije. f. Das Getändel, die Tändelei. cfr. Daamelije.

Dalmern, talmern. v. Im tadelnden Sinne: Auf läppische Weise spielen, tändeln. He dalmert as en jung Hond: Er beträgt sich doch gar zu läppisch. cfr. Daameln.

Dalwern. v. Tändeln, mit dem Nebenbegriff des Unpassenden, Unschicklichen im Handeln wie im Reden.

Dalwerer. f. Ein Tändler, mit dem ebengenannten Nebenbegriff.

Dalwerig. adj. Tändelnd, tändelhaft. Si nich so dalwerig, ruft die Mutter dem erwachsenen Sohne zu, wenn er die Gränzen der Tändelei mit den kleineren Geschwistern nicht blos überschreitet, sondern auch in seinen Reden sich unpassender Ausdrücke bedient.

Dam. f. Das Dambrett-Spiel.

Damank. adv. Dazwischen. (Berlinisch.)

Damasch, Damast. f. Der Damast, ursprünglich ein Seidenzeüg, in Syrien zu Damaskus und auf dem Libanon fabricirt; jetzt auch Linnen- und Baumwollen-Gewebe, wegen Nachahmung der auf dem echten Seidendamast befindlichen kunstvollen Zeichnungen. Die Gewebe werden auf Maschinenstühlen erzeügt. In Hamburg und Holstein hat man die Redensart: En damaschen Lewen mit Brokaden Upschläg: Ein herrliches Leben in Saus und Braus führen.

Damaste. f. Die Nachtviole, Hesperis *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Cruciferen, insonderheit von den verschiedenen Arten derselben H. matronalis hortensis *Dec.*, die Frauenviole, welche aus Damaskus eingeführt sein soll.

Damasten. adj. Von Damast. Damasten Diskgood: Damastenes Tischzeüg.

Dambred. f. Das Brett zum Damspiel. Bring 't Dambred, wi willen Dam spölen: spielen.

Dambrikken. f. pl. Die Steine zum Dambrettspiel, seien sie von Holz, von Elfenbein ꝛc.

Damee. adv. Hernach; sogleich.

Damel, Dämel. f. Ein dummer, faselnder, gedankenloser, langsamer, schläfriger, traümerischer Mensch.

Damelig, dammelig. adj. adv. Taumelnd, schlaftrunken, traümerisch, träge bei der Arbeit.

Dameln, dammeln. v. Umherschlendern. it. Schwatzen, faseln, tändeln, albern thun.

Damelpeter. f. Ein alberner dummer Mensch, — meist als Schimpfwort.

Damerow (1377). f. Ein Eichenwald. Das Wort ist ein verstümmelt slawisches, in Urkunden des östlichen Pommerns vorkommend. doch in den Gegenden mit gemischter Bevölkerung zuweilen auch noch im Munde des Plattdeütschen in dieser oder ähnlich klingender Form; überdem in jenen Gegenden sehr haüfig als Ortsname bald in dieser reinen, bald in verdeütschter Gestalt, wie u. a.: der Name der Stadt Damm, östlich bei Stetin, in der slawischen Benennung des Eichbaums wurzelt.

Damm. f. Ein Damm, der Steindamm, das Steinpflaster. In Hamburg führen verschiedene Straßen den Namen von dem ehemals dort abgedämmten Lande. Dammdoorstraat, Mönkendamm: Der Mönchendamm. Up'n Damm: In verschiedenen Städten die Haüser extra muros, die Vorstadt. Vör-Damm, buten und binnen Vör-Damm. Die Abdammung eines Siels. it. Ein Deich; cfr. Diik.

Dammelke. f. Ein Frauenzimmer, welches stets tändelt und albern thut.

Dammelplaate. f. Eine Tändelschürze der städtischen Frauen.

Dammen. v. Dämmen, einen Erdwall anlegen, den Straßendamm pflastern ꝛc. cfr. Dämmen.

Dammen. v. Tabakschnupfen. (Holstein, Kieler Gegend.)

Dammmeester. f. Der Dammmeister, der die Straßenpflasterung regelt und die Arbeiter dabei, die Dämmer, unter Aufsicht hat.

Dammööß, —mütts. f. Eine Frauenmütze, die auf der Straße getragen wird.

Dammtoll. f. Die Abgabe, welche von Reisenden zur Unterhaltung der Straßendämme einer Stadt erhoben wird, sofern die Erhebung dieser Abgabe der betreffenden städtischen Gemeinde, wegen Mittellosigkeit ihrer Kämmerei, durch Gesetz, bzw. landesherrliche Verordnung, zugebilligt worden ist.

Damp. f. Der Dampf, Dunst; der Rauch. De sal em ook den Damp nog nig andoon: Der wird ihm auch noch nichts anhaben, der wird ihm auch keinen Schaden thun. it. Das Asthma, die Engbrüstigkeit der Pferde, eine chronische Krankheit derselben. it. Hans Damp: ein Schimpfname. (Holstein.) Dat hett em 'n Damp daan: Das ist für sein Unglück entscheidend gewesen. En Damp van Minsk: Ein hagerer, abgezehrter, schwächlicher Mensch. Enen scheeten, dat em de Damp ut 'n Ars (Äse) kumt: Einen todt schießen. (Osnabrück.)

Dampbad. f. Das Dampfbad.

Dampen. v. Engbrüstig sein. cfr. Dämstig.

Dampen. v. Dampfen; rauchen. it. Viel Tabak rauchen und den Tabaksdampf oder Rauch mit vollem Munde von sich blasen. Kiik wo he dampet: Sieh' einmal, wie er — pafft!

Damper. f. Ein Dampfschiff, Dampfer, im Gegensatz des Seglers, Segelschiffs.

Damper. adv. Sehr, tüchtig. (Ravensberg.) Hurtig, rüstig. En dampern Keerl ist in Osnabrück ein braver, hurtiger, arbeitsamer Mensch.

Damphoorn. f. Der Löschnapf zum Auslöschen einer Kerze.
Dampig. adj. adv. Dampfig, dunstig.
Dampmaschin. f. Die Dampfmaschine, in Deütschland ursprünglich Feüermaschine genannt.
Dane-, doone-, döön-an. adv. Nahe. He waant dane an de Kark: Er wohnt nahe an der Kirche. He is dane an de Dood: Er ist dem Tode nahe. it. Sehr. He is doone an de Drank: Er ist dem Trunke sehr ergeben. (Ostfriesland.)
Dangel. f. Der Ackerhohlzahn, auch Katzengesicht genannt, Galeoptis Ladanum *L.*, zur Labiaten-Familie gehörige Pflanze.
Dangel. f. Die Granne an Kornähren.
Danger. adj. Vermögend, groß ꝛc. cfr. Danne 1.
Dank. f. So heißt in Pommern das vom Meere an die Küsten geschwemmte und daselbst abgelagerte Seegras, Pflanzengattung aus der Familie der Aroideen (Najadeen), darunter Zostera marina *L.* der gemeine Wasserriemen, die bekannteste Art; ein Gegenstand lebhaften Einsammelns, nachdem, früher höchstens nur als Dungmittel benutzt, im Jahre 1816 der dänische Justizrath Bachmann, nachmals Etats- und demnächst Conferenzrath, das Seegras als vorzügliches Polstermaterial, namentlich für Kissen, Matratzen, Canapes empfahl, seit welcher Zeit dieses Product des Meergrundes, auf dem es oft große Rasenflächen bildet, ein bedeütender Handels- und Verbrauchsartikel geworden ist.
Dank. f. Der Dank, die Dankbarkeit, Danksagung. Schön oder groten Dank, ist die gewöhnliche Formel des Dankes. Schön Dank! sagt man auch spöttisch, wenn man einen Rath nicht befolgen, oder Etwas nicht haben will. Dat is miin Dank darvör: So schlecht werd' ich belohnt. Du salst ook Dank to hebben: Ich sehe es außer der Bezahlung auch als Gefälligkeit an, der mein Dank als Zugabe gebührt. Hei maut dat doon, un dor nenen Dank to: Das ist seine Schuldigkeit. Jck kan em niks to Dank maken: Er ist mit meiner Arbeit nie zufrieden. Sonner Dank: Ohne Lohn. Ane Dank, oder ane Düwels Dank: Durchaus. Dat dank em de Hund: Das ist nicht dankenswerth. Stank vör Dank: Bezeichnung des Undanks. Noch een to 'r schuldigen Danksegging: Sagt man beim Röthigen zu noch einem Glase Wein. Wenn in älteren Zeiten, als das Gesundheitstrinken in Holstein, besonders in Hamburg, bei Tafel blühte, Einer aus der Gesellschaft auf die Gesundheit der Hausfrau trank, so mußte der Hausvater erst trinken: Mi to bedanken vun wegen miner Fro; und so umgekehrt die Frau für den Mann, dem der Dritte zutrank, und so war des Trinkens und Dankens kein Maaß noch Ziel. (Schütze. I, 203.) Holl. Dank. Dän. Tak. Schwed. Tack. Engl. Thanks.
Dankbaar. adj. Dankbar. Engl. Thankful.
Dankbaarheit. f. Die Dankbarkeit. (Ordensregeln des Klosters zu Barth, vom Jahre 1309.) Auch noch heüte im Munde des Volks. Engl. Thankfulness.
Dankbarlik. adj. Dankbarlich.
Dankeloos. adj. Gedankenlos, ohne Nachdenken, sinnlos. Ganz dankenloos wesen: Sich auf nichts besinnen können, sein Gedächtniß verloren haben. Jk bün ganz dankeloos: Ich bin ganz betaübt.
Dankelspöne. f. Eine nichts bedeütende Arbeit, die maschinenmäßig verrichtet wird, während unsere Gedanken auf ganz was Anderes gerichtet sind, als wenn Jemand in Gedanken Etwas in Späne oder kleine Stücke zerschneidet. He sniit Dankelspöne: Er tändelt in tiefen Gedanken. Auf das v. denken bezogen sagt man Denkelspöne in Pommern.
Danken. v. Danken. Dat hebb ik em to danken: Das hat er mir verschafft. Dat Unglück hebb ik di to danken: Du bist Schuld daran. Dat dank di de Düwel, sagt man im Zorn, wenn man einem Widerwilligen seine Schuldigkeit vorhält. Dat Eten danket: Die Speise stößt auf. it. Erkenntlich sein. it. Mit Dank ablehnen, sich bedanken. Holl. Danken. Dän. Takke. Schwed. Tacka. Engl. To thank.
Dankhaftig. adv. Kurz von Gedanken. (Holstein, in der Probstei.)
Dankliken. adv. Danknehmend, mit Dank. In der Lebensbeschreibung des Bremischen Erzbischofs Unwannus von Rhene und Reinsberg wird erzählt, daß dieser Kirchenfürst dem Könige Kanut von Dänemark habe Vorwürfe machen lassen, weil derselbe ohne sein, des Erzbischofs, Vorwissen Bischöfe aus England in Dänemark eingesetzt habe, welche Pastoral-Erinnerung de Koninck dancklicken to sick nam. In einer Pommerschen Urkunde lieset man: He hett dankliken beent: Er ist in allem Guten aus dem Dienst entlassen.
Danknamig. adj. Dankbar. cfr. Dankbaar.
Danknamigheit. f. Die Dankbarkeit. cfr. Dankbaarheit.
Danksegging. f. Die Danksagung des Predigers von der Kanzel wegen glücklich überstandenen Wochenbetts. it. Die von ihm verkündete Nachricht vom Ableben eines Gemeindeglieds mit angehängten Trostworten für die Hinterbliebenen. Jk will en Danksegging in den Zippelhuus (ein Lagerhaus) aflesen laten: Hamburger Spott über eben nicht dankenswerthe Dinge. cfr. Dank 2.
Dankverdener. f. Ein Mensch, der Einem nach dem Munde redet, ein Maulschwätzer.
Dann', Danne. f. Ein Garten-, ein Ackerbeet. 'n Feld in Dannen (Beete) leggen (legen). (Ostfriesland.)
Dannappel. f. Der Samenzapfen der Nadelholzbaüme, Coniferen. Holl. Dennenappel. Auch Piinappel genannt. (Ostfriesland), von Pinus abgeleitet.
Danne, danger, tanger, dannig, dennig. adj. Vermögend, groß, erwachsen, stark, gut bei Leibe, tüchtig, rüstig; letztere Bedeütung namentlich von älteren Leüten, die noch rasch und anhaltend gehen können. Hei is nog recht danger: Er ist noch rüstig. (Grubenhagen.) Wo danne is he den al: Wie alt, oder wie groß ist er denn schon? Der Comp. Danner. Laat em man ins danner weren: Laß ihn nur erst größer werden. (Bremen.) Dat is al en dannig Jung: Es ist schon ein starker, tüchtiger Junge. (Pommern.) He is wat danniger as sin Broder: Er ist etwas größer und männlicher, als sein Bruder. Jk will mal

tose'en, wo danne as et schikkt is: Ich will einmal sehen, wie es um die Sache steht. Wo dennig fangst du dinen Kram an: Wie wirst du dich einrichten — in deinem Hauswesen, in deinem Handelsgeschäft? u. s. w. He mut noch erst danner waren: Er muß noch mehr zu Kräften kommen. it. In Holstein braucht man das Wort nicht blos von der Stärke, sondern auch gerade entgegengesetzt von der Schwäche. Dörch dat Feeber is he so dannig worden: Das Fieber hat ihn außerordentlich entkräftet. Ik bün so dannig weg: Ich bin so elend krank. In Holstein hört man dennig, in Ditmarschen dannig für müde und matt, für schwach. Ik bün nig so dannig: Ich bin nicht des Vermögens. Ik will di wol dannig maken: Ich will dich schon mürbe, zahm machen.

Danne, Denne (Cleve), **Dannen** (Ravensberg). f. Dieses Wort umfaßt im Munde des Volks von der Unterabtheilung der Coniferen-Gattung Pinus, nicht blos die Edel-, Silber- oder Weißtanne, P. picca *L.*, P. abies *Duroi*, Abies vulgaris *Poir.*, Picea vulgaris *Link*, Abies pectinata *Decand*, den höchsten (150 Fuß und darüber hoch), stärksten und dauerhaftesten unserer Zapfen- oder Nadelholzbaüme, der indessen als geschlossene Bestände nur in den südlichen Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets, — Harz 2c., vorkommt, sondern auch die gemeine Fichte, Harzfichte, Pechtanne, oder Rothtanne, P. abies *L.*, P. excelsa *Lamb.*, Abies excelsa *Decand.*, P. picea *Duroi*, einen unserer schönsten Waldbaüme, welcher nahezu dieselbe Höhe erreicht, wie die Edeltanne. Dagegen wird die Kiefer, P. sylvestris *L.*, die Forke, Forle, Namen, welche dem Plattd. unbekannt sind, durchweg Fichte, örtlich Dale und Kienbaum, Keenboom, genannt, auch kennt der Plattd. das Wort Fure, was sein Ausdruck für die Ober- und Hochd. Föhre ist. Holl. Vuere. Dän. Fyrr. Schwed. Fure, Furo. Norweg. Fure. Angelf. Furh. Engl. Firr, Fir, Firtree.

Danneboom. f. Ein jedes Individuum von der Gattung der Coniferen oder Zapfenbaüme. Koofen Se mich enen Dannenboom af, Stikk vor Stikk viir Silverjroschen! Einladungsformel, die man auf dem Berliner Weihnachtsmarkt hört.

Dannel, Danneel. Der Name Daniel.

Dannen, dennen. adj. Was von Coniferen-Holz ist. Dannen-Breder: Bretter von Nadelholz. En dannen Disk: Ein Tisch, der von Tannen-, Fichten-, Kiefernholz gemacht ist.

Dannenkamp. f. Ein mit einem Graben, oder mit einem Zaune umgebener Nadelholz-Bestand. it. Eine Baumschule von Coniferen.

Dannenküsel. f. Ein kleines Gebüsch von Nadelholzbaümen.

Dannensaat. f. Der Samen von Coniferen.

Dannetel. f. Anderer Name für den Ackerhohlzahn. cfr. Dangel 1. S. 311.

Dannholt, Denneholt (Cleve). f. Der Nadelholz-Wald, seien seine Bestände Tannen, Fichten, Kiefern, mit eingesprängten Lärchen.

Dannig. adj. Vermögend, groß 2c.; cfr. Danne. 1.

Dans. f. Der Tanz. Du sallst ook an den Dans: Die Reihe kommt an dich; du mußt auch heran. Dän. Dands. Holl. Dans. Dansbön: Der Tanzboden, in den Städten, namentlich den großen, ein Saal in Gastwirthschaften. Auf dem Lande ist der Tanzraum in der Regel die Scheünen-Diele des Kroogs. Ein altes Volkslied singt: — Vader un Moder, — ja bliivt man to Huus, min Süster, min Broder, — gaat mit mi un fört mi tom Dans up de Deel. Der Tanz, womit der Ball beginnt, ist der Vördans. Die Spielleüte auf dem Dansbön erhalten von dem jungen Mann, der mit seinem Mädchen den Vördans begehrt, ein paar Groschen, Schillinge mehr, als für das gewöhnliche Tanzen. He gaff den Speellüden enen Dubbelschilling, de musten em enen Vördans maken. (Hamburg. Utroop. Schütze. I, 205.) In Osnabrück sagt man: Enen Dans bere'en, wenn man Jemandem Böses, Nachtheiliges zufügen will.

Dans'bö'n. f. Der Tanzboden.

Dansen, danßen; daan'sin (Nordfries.); **dan[...]** (Saterland.) v. Tanzen. De geern dansen, de is licht fidelt: Zu Dingen, die man gern thut, läßt man sich leicht bereden. Ik sall ümmer na siin Piip danßen: Ich soll immer thun, was er haben will. Ik will Di dansen leeren: Ich werde mit der Peitsche kommen. Dat Eten geit vör't Danßen: Das Nöthigste muß man zuerst thun.

Dansje. f. Ein Tänzchen. Nu noch'n Dansje twee, dree, un den is de Lüst ut: Nun noch ein Tänzchen ein oder drei, und dann ist das Vergnügen zu Ende.

Dansmeester. f. Der Tanzmeister, als Lehrer der Tanzkunst, wie als Leiter der Tänze auf öffentlichen und Familien-Bällen.

Dansnikkel. f. Der Tanzgroschen, welcher auf dem Tanzboden von der zum Tanze auf spielenden Musikbande eingesammelt wird. Sucht sich einer der Tänzer von der Entrichtung des Dansnikkels beim Einsammeln durch den Einspruch, daß er nicht getanzt habe, zu befreien, so greift der Tanzmeister ihm blitzschnell unter die Achselhöhle, um ihm darauf gegebenen Falls die gewichtigen Wo[rte] entgegen zu schleüdern: Wat! nig gedanßt un dabi de Arme dorchgeschwitzt! Einem so erdrückenden Beweise gegenüber hilft k[ein] Straüben. (Berlin und Umgegend.)

Danser. f. Der Tänzer. **Liindanßer.** [...] Seiltänzer.

Dapper, dobber. adj. adv. Tapfer; echt, [...] brav, stark, trefflich, hurtig. He kan dapp[er] gaan: Er ist gut zu Fuß: Sik dapp[er] weren: Sich tapfer wehren; it. gut [...] hurtig sein bei der Arbeit. it. Wichtig. [...] dapperen Orsaken: Aus wichtigen [Ur]sachen. (Pommersche Urkunden.) Das Brem. W. B. leitet das Wort vom slawischen [...] Dobró: Gut, wohl, recht, ab, und fügt [...] zu, dieses slawische Wort sei noch in [der] Mundart des Herzogthums Bremen [...] braüchlich, wo man eine Sache, die gut [...] unverdorben sei, dobber, dobbers, [...] De Kääs' is nig dobbers: Der [...] taugt nicht. De Mann is nig dobbe[rs]: Dem Manne ist nicht zu trauen, er ist [...] Dubbelde Köm, wenn he dobber [...] kööl — Doppel-Kümmel, wenn er echt [...] ist, kühlt. — (Joh. Heinrich Voß.)

Dapperheit. f. Die Tapferkeit.
Dapperlik. adj. Tapferlich, tapfer.
Dar, där, dor. adv. Da; cfr. Daar. it. Albern. (Osnabrückische Mundart.) Strodtmann. S. 37.
Darachter. adv. Dahinter. Ik kann nig darachter kamen: Ich kann nicht dahinter kommen, die Sache nicht begreifen, nicht ergründen. Dar is nikks achter: Es ist nichts dahinter, sagt man von einem Einfaltspinsel, oder einem armen Teüfel, um anzudeüten, daß er nichts im Kopfe, nichts im Vermögen habe. Einer plattsprechenden vornehmen Frau, deren Schnürbrust gelobt ward, entfuhr das Wort: O, et is nikks darachter, ohneingedenk des Doppelsinns, der in dieser Abweisung des Lobes lag.
Darben, darwen. v. Dürfen. Darw he: Darf er?
Daarbrod. f. Eine Art des gröbsten Weizenbrodes. (Bremen). cfr. Tarve.
Darde, drede. Die Ordnungszahl Drei, der Dritte; cfr. Dre, derde, dörde, drüdde.
Darde-, dard'half. Dritthalb, zwei und ein halb.
Darde-, dreedemal. Das dritte Mal.
Darden-, darde-, dard'dags. Um den dritten Tag, dritten Tags.
Dardendags-Kolle. f. Das Wechselfieber mit zweitägiger Intermission. Inbilden (Einbildungen) is stuurer (schwerer) to verdriiwen, as de Dard'dags-Kolle.
Darenstede. f. Eine Winterstube; cfr. Dörnse.
Darento, daranto. adv. In der Phrase: Dat is darento: Das ist nur eben so viel, das mag drum sein, das bleibe auf sich beruhen, das sei dahin gestellt.
Darf, Bedarf (Wenig in Gebrauch). f. Der Bedarf, die Nothdurft. it. Das, was Einem zuträglich ist. Nödig unde Bedarf hebben: Angelf. Thearf.
Darfen. v. Darben; cfr. Daarwen. S. 306.
Darg. f. Der feste Moor- und Torfgrund unter der Diluvialdecke des Lehms oder Sandes. Plur. Darge, die durch's Wasser abgerissenen und auf gutes Land geworfenen Moor-, Torf-Stücke. Von der dunkeln und schwarzen Farbe des Moorlandes: Engl. Dark, dunkel, düster, ist der Namen entnommen.
Darin. adv. Herein. (Ravensberg.)
Darm. f. Der Darm (Niederrhein, Cleve). Holl. Darm. cfr. Daarm S. 305. Darw.
Darr, Darre. f. Die Darre zum Trocknen, z. B. von Malz. it. Die trockne Fieberhitze, Dörrsucht der Kinder. it. Eine Krankheit der Vögel.
Darr. adj. adv. Dürre, trocken.
Darren. v. Dörren, austrocknen.
Dartein. Die Zahl Dreizehn; cfr. Dörteijen.
Darteinste. Der Dreizehnte.
Dartel, —teln. adj. Verzärtelt, albern, muthwillig, wie die verzärtelten Kinder. Ene dartele Fru: Eine alberne, tändelhafte Frauensperson. Holl. Dertel.
Dartelheit, Dartelije. f. Die Tändelei 2c. cfr. Dartenheit.
Darteln. v. Kinderpossen treiben, tändeln, sich zieren, muthwillig und lustig herumspringen und tanzen, sich neckisch betragen, tänzeln.
Darten, dartlig. adj. Kindisch, lustig, muthwillig; it. üppig. En darten Deern: Ein üppig gebautes Mädchen. Holl. Dartel, Dertel. Dertlebt, wollüstig.
Dartenheit. f. Die Tändelei, eine verzärtelte Aufführung, ein albernes Wesen, der Muthwillen. Se weet ut Dartenheit, oder Dartelije, nig, wat se doon wil: Sie weiß im Tändeln weder Maaß noch Ziel zu halten.
Dartig. Die Zahl Dreißig. cfr. Dörtig.
Darw. f. Der Darm. Pl. Darwen.
Das, Dasse. f. Der Dachs. cfr. Dakks. S. 309.
Daschen, dasken. v. Dreschen, schlagen. Enen de Jacke vull daschen: Einen durchprügeln. Praes. Dasche, döschest, döschet; Plur. daschet; Praet. dosch; Pl. döschen; conj. dösche; part. doschen, gedoschen; Imp. dasche, daschet. Holl. Dorschen. Angelf. Therscan, threscian. In Holstein herrscht unter den Landleüten der Glaube: Das Daschen oder Döschen, wie sie sprechen, des Korns am Samstag Abend bringe Segen in die Scheüern. Auch am Weihnachtabend müsse gedroschen und dem Vieh, damit es fürs folgende Jahr gedeihe, von dem gedroschenen Stroh etwas vorgelegt werden. cfr. auch Dorsken.
Daschend. f. Das Dreschen. Se hebben dat Daschend nig leert: Sie haben das Dreschen nicht gelernt.
Dascher, Dasker, Descher. f. Der Drescher. Eten (Freten) as en Descher: Essen wie ein Scheünendrescher. Holländ. Dorscher. Angelf. Tharstere. cfr. Dörscher.
Daspen. f. Der Ravensberger versteht unter diesem Namen zwei verschiedene Pflanzen aus der Familie der Gräser: 1) Die Trespe, Bromus *L.*, namentlich B. secalinus *L.*, die Roggentrespe, und B. arvensis *L.*, die Ackertrespe, als Unkraut im Getreide. 2) den Lolch, Lolium *L.*, ein vorzügliches Weide- und Wiesengras, namentlich L., perenne *L.* der Winterlolch, auch engl. Raygras genannt, als smaragdgrünes Zierrasengras in Parkanlagen von großem Werth.
Dass, Dasse. f. Ein dickes wollenes Tuch, welches über der Halsbinde als Shawl um den Hals geschlungen wird, was ursprünglich vielleicht mit einem Dachspelz geschah. (Osnabrück. Ostfriesland.)
Dat. Der best. Artikel Das. it. Dasselbe, dieses, jenes. Dit un dat: Dieses und jenes. Ball dit, ball dat: Bald dieses, bald jenes. Et is äwen dat: Es ist einerlei. cfr. Datt, wo die Flect. des Art. Dat.
Dat daa: Das da = Jenes.
Datje. f. Dim. des Art. Dat, fast nur in der Verbindung mit Ditje, Dim. von Dit, dies, dieses, gebraucht, wo beide Wörter Weniges, Geringes, eine Kleinigkeit bedeüten.
Datj! Dol: Dummes Geschwätz. (Holstein, Probstei.)
Datlig, —lik. adv. Bald, geschwind.
Datmaal, datsmaal. adv. Damals, zu jener Zeit.
Datsig. adj adv. Gesund, vergnügt, bis zur Ausgelassenheit; it. üppig.
Datt. Das Bindewort Daß, auf daß, damit. Datt di! Ein Ausruf der Be-, bezw. Verwunderung. Holl. Dat. Schwed. Dat. Engl. That. Dat 's gaud, datt 't schüüet: Das ist gut, daß es geschieht. Pleonastisch steht datt in Sätzen, die einen Grund angeben, der mit „weil" eingeführt wird. Dat do'k gliik, wiil datt ik di leew heff: Ich thu dies gern, weil ich dich lieb habe. Ik höör di geern snakken, wiil datt ik din Spraak

good verstaan kann: Ich höre deinen Erzählungen gern zu, weil ich sie gleich fassen kann. Decl. des bestimmten Artikels: Dem Nom. dat folgt Dat. dän, däm; Acc. dat; Plur. de, dän, da. Andere Mundarten beügen den Artikel nicht, in ihnen gilt dat auch für den Dativ, wie für den Nominativ und Accusativ, während der Genetiv entweder durch das aus ursprünglich „Des" gekürzte „s" oder sonst ausgedrückt wird, wie z. B.: Giff mi 's Kinds Schoo, oder Giff mi dat Kind siin Schoo, oder auch Giff mi de Schoo van dat Kind (die gewöhnliche Gen. Form): Gib mir des Kindes Schuhe!

Datum. In der Redensart: He settet sin Datum up nikks: Er lebt in den Tag hinein, ohne Ziel und Zweck. (Holstein.)

Dau. f. Der Thau. it. Gelindes Wetter nach dem Frost; das Zergehen des Eises. De Dau fälli al: Der Thau fällt schon. Dat Weder, Wee'er, sleit up den Dau: Das Frostwetter schlägt um, der Frost läßt nach, hört auf. Mör as'n Dau, sagt man von sehr mürbem Fleische. 'T is nig good, wenn d' Minsch to tödig in'n Dau geit; denn hett he den gantsen Dag natt Fööt, ein Sprichwort in der Altmark. (Danneil. S. 257.) **Daw** hat die Mundart des Saterlandes. Holl. Dauw. Angels. Deawe. Engl. Dew. Althochd. Tou. Dän. Dug. Schwed. Dagg, Thau; Dugg: Staubregen. cfr. Dau.

Dau. Interj. Du da! Heda! für du: du.

Daube. f. Die Taube. (Berlinisch.)

Daud. f. Der Tod. (Münstersche Mundart). cfr. Dood!

Dauel, Dauelmaars. f. Ein träges, langsam sprechendes Frauenzimmer. it. Wendet man das Wort Dauel auf eine beständig lungernde Mannesperson an. Holl. Dauwel. Engl. Dawdler.

Dauelig. adj. adv. Langsam, träge, zaudernd. Holl. Dauwelachtig.

Daueln. v. Albern reden, tändeln. it. Umherlungern, die Zeit verbummeln, zaudern. cfr. Daweln, braueln.

Dauen, dau'n, daügen, daü'n. f. Thauen, die Verdichtung der aus der Erde aufsteigenden Dämpfe, die man Thau nennt, und von denen man sagt: Et dauet, daüet: Der Thau fällt, die Dämpfe sind verdichtet. it. Aufthauen, d. i.: Schmelzen des Eises und Schnees. it. Verdauen. Dat kan ick nig dauen, verdauen: Ich kann meinen Unwillen darüber nicht bergen. Holl. Dauwen. it. Ich kann's nicht vergessen, verschmerzen. In dat Beer is keen Dau: Das Bier verdaut sich nicht, es beschwert den Magen!

Dauen. v. Bummeln, müßig umhergehen, umhertreiben.

Dauig. adj. adv. Wie todt. cfr. Daaig. S. 301.

Dauk. f. Der Nebel; cfr. Daak. it. Das Tuch, Gewand. Daukekken: die an den Tuchseiten herlaufenden rauhen Kanten.

Daum, Doom. f. Der Dom. Et is ute in'n Daum: Es ist vorbei. Te Hilmsen (Hildesheim) up'n Daumen, staat de gelen Blaumen. (Aus einem Verse, der in Andershausen, bei Einbeck, beim „Ümmeklappen" (s. dieses Wort) gesungen wird.) (Grubenhagen. Schambach.) Auch in Hamburg hat man die Redensart: 'T is ut in'n Doom, oft mit dem Zusatz: in'n Hilgen Geest klingt se: In der Domkirche ist der Gottesdienst aus, in der Heil. Geistkirche geht er wieder an, womit gesagt sein soll, daß Einer sehr viel schwatzte oder auch an Gastereien draufgehen ließ, doch endlich aufhören mußte. Diese Redensart hat sich nach Ditmarschen verpflanzt, wo sie bedeütet: Das Bier taugt nicht, oder der Wirth schänkt nicht, darf nicht länger den Ausschank betreiben.

Daumad, Daumaddikk, Dauma'erik. f. Der Regenwurm. cfr. Dauworm.

Daumen. v. Das Fliegen großer Schneeflocken. it. Schwindlicht werden?

Daun. v. Thun. Flection. Praes. Daue, döst, (deist), döt, (dät, deit); Pl. dauet; Praet. dee; Pl. dee'en; Conj. dee'n (dede); Part. daan, (edaan, gedaan); Imp. dau, dauet. He deit un seggt: er thut und spricht, as doch man so: nur so zum Schein. Daun wird oft einem v. verstärkend hinzugefügt: Vertellen daun: Erzählen. cfr. Doon. it. Geben, leihen. Daue mi dat Bauk her: Gib mir das Buch her. Daue mi tein Marks: Leihe mir zehn Reichsmark. (In harter Mundart Daun, in weicher Doon.)

Daunig, daunlig. adj. Thunlich. Holl. Doenig.

Dauoomsbloome. f. Die gemeine Wucherblume, Goldblume, Chrysanthemum coronarium *L.* C. segetum *Forsk*, zur Familie der Compoſeen gehörig.

Daupe. f. Die Taufe. (Münsterland.) cfr. Döpe.

Daupen. v. Taufen (Desgleichen). cfr. Döpen.

Daus. f. Im Kartenspiel das As oder die Eins, als höchste Karte. it. Ein Wesen, was mehr ist und mehr kann, als gewöhnlich. He is 'n Keerl as 'n Daus: Er ist ein ungewöhnlicher Mensch an Körperkraft, an Seelenstärke. Dat geit as 'n Daus: Es geht vorzüglich, ganz nach Wunsch, von Statten. it. Ein dämonisches Wesen. (Grimm.)

Dausend. Die Zahl tausend. Holl. Duizend. Althochd. Tusend. (Clevische Mundart.)

Dausläp'r hieß in einem Theile der Altmark bei ländlichen Spielen der Bauern die Viehmagd, die am Pfingstmorgen ihre Kühe am ersten gemolken und abgetrieben hatte; ihre Kuh ward vom jungen Mannsvolk bekränzt und hieß das Jahr hindurch: de bunt' Koo. Die Viehmagd, die ihre Kühe zuletzt abtrieb, wurde Pingstkerw, Pfingstkerbe, genannt. In den nordöstlichen Gegenden der Altmark feierte man das ländliche Pfingstfest anders. Hier hieß die Kuh, welche zuerst auf der Dorfstraße erschien, de Dausläp'r, und die Magd derselben war der Neckerei und Verspottung der Knechte ausgesetzt. Viel schlimmer erging es der Magd, deren Kuh von allen als die letzte vom Hofe abgetrieben wurde. Diese Magd hieß Pingstkerw und die Kuh de bunte Koo. Wenn nämlich des Abends die Heerde ins Dorf zurückkehrte, war der Schwanz des Dausläpers mit einem Birken-Busch versehen, die verspätete Kuh aber bunt gemacht, d. h. mit Kränzen umwunden. Mit lautem Jubelgeschrei wurden diese Thiere im Dorfe begrüßt. Die Mägde, besonders die der bunten Kuh, schimpften gewaltig oder weinten bitterlich vor Scham. (Danneil. S. 32, 257.) Seit Aufhebung der Gemeinweide und Beschränkung der Privat-

weide, womit Einführung der Stallfütterung verbunden gewesen ist, hat dieses Pfingstfest mehr oder minder aufgehört.

Daustriiken. v. Den Thau mit den Füßen im Gehen abstreifen.

Daustriiker. s. Ein Mensch, der früh am Morgen ausläuft. it. Scherzhaft ein Mensch mit großen, auswärtsstehenden Füßen. it. Ein Regenwurm. (cfr. Dauworm.) it. Einer, der einen falschen Eid geleistet, insbesondere die Vaterschaft eines unehelichen Kindes abgeschworen hat; d. h.: der nichts scheüt; oder der von Gewissensangst schon früh Morgens hinausgetrieben wird; oder — zufolge der gewöhnlichen Auslegung — dem nach dem Aberglauben der Thau die Füße nicht mehr netzet. (Stürenberg. S. 31.)

Dau-, Daüweder, —wedder, —werrer. s. Thauwetter, gelindes Wetter im Winter.

Dauworm. s. Der gemeine Regenwurm, Lambricus terrester *L.*, L. communis *Hoffm.*, die größte deütsche Art von der Gattung Regenwurm der Ringelwürmer. it. Der Fingerwurm. it. Eine nasse Flechte.

Daü. s. Der Thau. Vör Daü un Dag: Vor Tagesanbruch.

Daüd. s. Der Tod. (Ravensbergisch.) cfr. Dood.

Daüde. adj. adv. Todt. (Desgleichen.)

Daüe. s. Der Todte. (Desgleichen.)

Daüke, Daüker, Deüker, Deiker. s. Ein milderer Ausdruck für Teüfel.

Daüking. s. Dim. von Daüke. Ein Teüfelchen. cfr. Düker.

Daür: Da, dort. (Ravensbergisch.)

Daürn. s. Der Dorn. (Desgleichen.)

David. Scherzhafte Bezeichnung des Sausens im Kopfe. cfr. Dawen.

Davor. Dafür. (Berlinisch.) Wat koof 'k mir davor? und Wat ik mir davor koofe, sind Redensarten aus einer neüern Berliner Posse, welche volksthümlich geworden sind und die Gleichgültigkeit des Redenden über irgend einen Gegenstand ausdrücken. (Trachsel. S. 10.)

Dawalsk. adj. adv. Albern, thörigt; cfr. Dwalse.

Daweler. s. Ein Faseler, Zeitvergeüder.

Dawelke. s. Ein weiblicher Faseler.

Dawen, daweln, dawern. v. Toben, lärmen, poltern, lärmend spielen. Dansen un dawen: Tanzen und springen, daß der Staub aufwirbelt. it. Schelten, wüthen. it. Nichts recht angreifen. it. Ein zitterndes Getöse machen, erschüttern. He geit un dawelt: Er weiß nichts anzufangen. De Kinner doon geern jachtern un dawen: Kinder lärmen und toben gern. Daweltiid: Die Kinder-Spieljahre. Ik fang up't beste an den Hercules to lawen, — de Lyre averst fangt up't ni'e an to dawen, — van luter Leves-Quark: Die Leier tobt nichts als Liebes-Quark. (Triller's Übers. der I Od. Anakr. Schütze. I, 207.)

Dawendicheit. s. Die Ausgelassenheit, Tollheit. cfr. Doffentheit.

Dawiwen. v. Thauen. (Ravensberg.)

Däbeln. v. Die Zeit meist müßig verbringen.

Däder. s. Der Thäter, Missethäter.

Dädig. adj. adv. Thätig. En dädig un grädig Keerl: Ein thätiger und betriebsamer Mensch.

Däftig. adj. adv. Gediegen, kräftig. (Ravensb.)

Däg, Dägt. s. Das Gedeihen (Altmark). cfr. De'e, Dei, Diie.

Däge, dege. adj. adv. Tüchtig, derb. En däg Jung: Ein tüchtiger Junge. Ik slog em däge dörch: Ich prügelte ihn derbe durch. Maak dat däge: Mach' es tüchtig. He is nich recht däge: Mit ihm ist es im Kopf nicht recht richtig. He is good to däge: Er ist gesund und munter. Noch nig däge: Noch nicht ganz. Woll däge: Ja wohl, gewißlich! it. Gediegen, gut, brav, zuverlässig, sicher, treü. cfr. Dägt'.

Däge, Däg'. s. Die Tüchtigkeit, das Heil, Glück, das Gedeihen. To'r Däge: Tüchtig. Däg hewwen: Gedeihen. Sin Däg' hewwen: Sein Gedeihen haben, mit seinem Einkommen in gutem Stande sein. Dat Kind het kiin Däg': Das Kind nimmt nicht zu, hat kein Gedeihen. Daar is kiin Däg' an, sagt der Landmann von seinem kümmernden Vieh. cfr. Deg.

Dägen, Diägen. s. Ein Seitengewehr; cfr. Degen.

Dägel. s. Ein Tiegel. cfr. Degel.

Däglik, degelik. adj. adv. Tüchtig, brav; cfr. Dögelik.

Dägen. v. Taugen. cfr. Dögen.

Däger, dägern, deger, dägerst, däggst. Comperat. u. Superlat. von Däge, dege. it. adv. Ganz und gar; sehr, stark, vollständig, gänzlich, Alles zusammen; wird in der Regel mit dem bestimmenden so verbunden. He is so däger verdorwen: Er ist so sehr, so ganz verdorben. Däger niks: Gar nichts. So gants un so däger: So völlig und ohne Ausnahme. Wo de Roggen nig to däger verwintert is: Sofern der Roggen nicht ganz und gar erfroren ist. He hett dat Vermögen däger anegrepen: Er hat das Vermögen vollständig aufgezehrt. Et was sau deger utedröget, dat ek gar nig planten konne: Das Erdreich war so gänzlich ausgetrocknet, daß ich gar nicht pflanzen konnte. De Nerven sint mi to däger: Meine Nervenschwäche ist sehr groß. Däger verdorwen: Gänzlich verdorben. Däger verkloomt: Vor Kälte ganz erstarrt sein. Et steit daar deger niks up, sagt man von einem Acker, auf dem die Saat höchst spärlich aufgegangen ist. In Bremen, sagt man von einem total Betrunkenen: He is to deger brunken! In des Bremischen Erzbischofs Albert Renunciationsbriefen heißt es: „Wan aver Greve Curd doet iß, so schall dat Ghud unseme Stichte degher loß wesen. it. Dat wy na Rade unde na Willen unser ebbelenMaghe unde Vrunde hebbet deghere quyd, vry unde loßgelaten de Borghermester, den ganzen Radt unde Rademannen — van twintig dusend Bremer Marcken." In einem Affigo des Bremer Raths von 1592, wodurch das Heergewette abgeschafft ist: „Dat wy demnah — dat Hergewedde van düsser tydt an gentlich und deger und alle hiermede affgeschafft hebben willen." cfr. Döger.

Dägt', degt. adj. adv. Derb, tüchtig; 'ne dägte Maaltiid hollen: Eine tüchtige, gediegene Mahlzeit halten. cfr. Däge 1.

Däker, Deker. s. Eine Zahl von Zehn; wird aber nur von Fellen gebraucht, welche man

zehn Stück zusammen zu verkaufen pflegt. En Däker Felle: Zehn Stück Felle. Däkerwise, adv. Zehnerweise.

Däkkel-, Dekkelweden. s. Die Weidenruthen zum Verbinden der Strohdächer.

Däle. s. Die Diele. cfr. Dele.

Dälen. v. Dielen, mit Dielen oder Brettern ꝛc. belegen.

Dälenstiisen. v. Die Quadersteinplatten im Hausflur, in der Küche; in Holland sind sie in Bürgerhaüsern von Marmor.

Dälwarts, —wärts. adj. Niedersteigend, abwärts. cfr. Daalwarts.

Dämelakk. s. Ein dämlicher, dummer Mensch. it. Ein Idiot.

Dämelclubb. s. Eine Abendgesellschaft guter Freünde und Bekannte. Komm ick mal in minen ollen Dämelklubb, na, denn wird dat en Flüstern un en Tuscheln un en Anstöten ꝛc. (Fr. Reüter, IV, 25.) cfr. Dämeln.

Dämelije. s. Die Albernheit, Verwirrung im Kopfe, in Folge eines Gehirnleidens. Hei geit in sin Dämelije: Er weiß nicht was er thut.

Dämeljochen. s. Ein Possenreißer; cfr. Daamelär.

Dämelkrät. s. Spottende Verstümmelung des Wortes Demokrat, seit 1848 bekannt.

Dämeln. v. Ohne Überlegung sprechen, dumm schwatzen, unbedeütende Sachen erzählen. Up em dämeln: Ihn zurecht setzen, corrigiren. it. Ohne Zweck irgend wohin gehen, ohne Etwas zu verrichten.

Dämlig. adj. adv. Albern, dumm, unverständig, wirrig im Kopfe. Wes doch so dämlig nig: Sei doch nicht so albern, so schlafmützig!

Dämligkeit. s. Die Albernheit, Dummheit. Dat is swor (schwer) för'n Christenminschen eintauseihn (einzusehen). Hohe herzogliche Kammer makt ok männigmal (manchmal) Enrichtungen un Verordnungen, bei kein Christ un Beamter begripen (begreifen) kann, äwer hohe Domainenkammer it doch ok man so'n armer Sünner (Sünder), den'n von Anfang an bi alle hoge Eigenschaften de Dämligkeit in de ein Slipp (Schlippe, Rockschoß) mit inknüppt (eingeknüpft) is, un dat weiten wi un finnen uns dorin, dat heit (heißt) mit gelinden Arger un Verdruß. (Fr. Reüter. IV, 182.)

Dämmen, diken. v. Einen Damm oder Deich gegen den Andrang der Meeres- bezw. Stromfluthen neü anlegen; it. ihn ausbessern. Al bruust de See, al dru't de Floot, — dat Land to öwerswämmen, — man wi verstaat mit Kunst un Moot, to diken un to dämmen. (Thaarup, Höstgildet. Ein Ärntefest-Singspiel.) it. Eine Straße pflastern. De Straat is nig dämmt: Die Straße hat kein Steinpflaster. Das Dämmen der Straßendämme ward, wo es erforderlich war, in einer Anzahl von Ruthen Länge, in den Städten Pommerns in alten Zeiten Missethätern, die den Hals gelöst hatten als eine Nebenstrafe auferlegt.

Dämmer. s. Die Arbeiter, welche das Steinpflaster unter Leitung eines Dammeesters machen. In Stralsund heißen die Bewohner der Vorstädte Dämmer, weil sie an und jenseits der Dämme wohnen, welche durch die großen Teiche, von denen die ehemalige Festung auf der Landseite umgeben ist, gelegt sind.

Dämmerije, Dämmerige. s. Die Dämmerung, der Zustand zwischen hell und dunkel, welcher vor dem Anfange und Ende der Finsterniß nach dem Untergange und vor dem Aufgange der Sonne entsteht, und die Awend- und Morgen-Dämmerije hervorbringt.

Dämmerig, demmerig. Das adj. zu vorstehendem s. und v.; ein wenig hell, ein wenig dunkel. it. Lässig, müde, dumm, verwirrt. En demmerig Keerl: Ein Mensch, in dessen Kopf es nicht Tag werden will.

Dämmern, demmern. Das zu dem vorigen s. gehörige v. Et dämmert all: Es fängt schon an dunkel zu werden gegen Abend. it. Es fängt schon an Tag zu werden, gegen Morgen. it. Von Kleinigkeiten, die nicht der Rede werth sind, viel schwatzen. Hei dämmert ümmer weg: Er hört nicht auf, über den Quark zu sprechen. it. Schländern, nicht blos in der Dämmerungszeit, sondern überhaupt müßig einhergehen ohne ein Ziel vor Augen zu haben, nur seinen Gedanken nachhangend.

Dämperke. s. Ein Messing-, oder Blechhütchen zum Auslöschen einer brennenden Kerze.

Dämpig. adj. Sagt man von Pferden und Rindern: — und

Dämstig, demstig. adj. Von Menschen, wenn sie heiser, engbrüstig, asthmatisch sind. In Ostfriesland gebraucht man dämpig, dampig auch von Menschen. Holl. Dampig.

Däüms, Däms. Name der Stadt und Festung Dömitz in Meklenburg.

Dändelken, dändeln, dänken. v. Tändeln.

Däne. s. Eine Dirne, in gutem Sinn. (Münsterland.) cfr. Deern. Flukksterige Däne, sagte Frans in gemüthlicher Weise zu seiner Schwester, ick will mi met Di nich vertönen, men giw dat Bransken dran ꝛc.: Eitle Dirne, ich will mich mit Dir nicht überwerfen, laß' nur das Flennen, Weinen, unterwegs. (Giese, Frans Essink. S. 94.)

Dänen. v. Faseln, schläfrig reden.

Dänn. adv. Dann. (Oldenburg.)

Däpel, Dääpel, Dööpel. s. In Ditmarschen ein Tümpfel, ein unterirdischer Wasserlauf, der unter der bald festen, bald schwammigen, moorigen Rasendecke fortfließt. Bei Fiel soll ein solcher Däpel sich über 200 Ruthen weit erstrecken, und Claus Groth singt in der Ballade: „Es stöhnt im Moor," deren Schauplatz in der Dubenheid, dem nordöstlichen Theil der Niederung ist: Dat witte Wullgras steit der rund, Dat is en Däpel sünner Grund, Dat Water sipert grön un trag' Un kumt bi Braken eerst to Dag': Das weiße Wollgras steht herum. Das ist ein Tümpfel sonder Grund, Das Wasser sickert grün und träg' Und kommt bei Braken erst zu Tag. (Quickborn. S. [illegible]) Braken ist ein Dorf südlich von Heide, dem Hauptort von Norder-Ditmarschen. cfr. [illegible]läwer, Quebb.

Däpen. v. Tauchen; cfr. Duken.

Däsbaddel, —bartel, —barg. s. Ein dummer, vergeßlicher Mensch.

Däsen, däsen. v. Träge und ohne Nachdenken gehen und handeln; traümerisch wandeln; auch ausgedrückt durch: 'rümmer däsen. it. In'n Däs' siin: Ohne Nachdenken, ohne Aufmerksamkeit sein.

Däsig, däselig, däsig. adj. Träge, sinnlos, gedankenlos. it. Betaübt, schwindelig, der, dessen Kopf eingenommen ist. Holl. Duizelig. Angels. Dyse, Dysig, Dysilic.

Däskopp. s. Ein Dummbart, ein Dummkopf, der Alles vergißt. cfr. Däsbabbel.

Däts, Deets. s. Ein in Berlin, auch in Meklenburg beliebtes Wort für Kopf, Schädel; den Scheitel des menschlichen Kopfes: Bi em is't nig rigtig in'n Däts: Er hat Anwandlungen des Irrsinns.

Däve, Döve. s. Eine Decke, namentlich flüssiger Speisen. Dat Fleesch kaakt nog in'n Däve: Das Fleisch ist noch eben mit der Brühe bedeckt.

Däwendig. adj. Ungehalten, erzürnt; cfr. Deffendig.

Däw. s. Der kleine Stern auf der Deichsel des Siebengestirns. Ob verkürzte Verstümmelung des Wortes Taygete, des Namens einer der sieben Plejaden?

Däwisch. adj. adv. Albern. it. Widerwärtig, von Dingen, die Einem unliebsam sind und in die Quere kommen, etwa bei der Möglichkeit eintretenden schlechten Wetters. Hüte Ramiddag gift et an'e Enne nog Regen, spricht Einer, worauf der Andere antwortet: Dat is wol däwisch genaug, um sein Mißbehagen kund zu geben. (Grubenhagen. Schambach.)

Däwk, Däwke, Döweke. s. Der hölzerne stumpfe Zapfen in einer Tonne, in jedem andern Gefäß gleicher Art. it. Eine Stumpfnase. it. Eine kleine Tobakspfeife. Auch der Zapfen von Holz hatte zu einem bestimmten Zweck, dem Döwke, Döveken slaan, eine kleine Pfeife zur Seite. En Dövenslåger war vor Alters bei dem öffentlichen Umgange oder Höge der Brauerknechte in Hamburg eine eigene Person, die aber ihre Rolle wahrscheinlich so grob gespielt hat, daß durch obrigkeitliches Verbot das mißbraüchliche Döveken slaan abgestellt wurde. Den Däwk mit der Pfeife hielt der Schläger dem beim Umgang zuschauenden Weibervolk vor und schlug mit einem hölzernen Hammer drauf; die Person, vor der dies geschehen war, wurde dann noch durch einen Pfiff verspottet.

De, dei, dai. Art. u. pron. Der u. die; derselbe, dieselbe. Der Plattdeütsche kennt, außer in den Pronomen: he, se, dat, nur zwei Geschlechtsformen: eine commune und ein neütrum. Eine scheinbare Spur von Unterschied zwischen Masculin und Feminin kommt zwar vor im Gebrauch und Nichtgebrauch des „n" als angehängten Lauts bei Adjectiven. Man sagt 'n gooden Kärel, aber nicht 'n gooden Froo. Indeß ist diese Spur unsicher und es möchten solche Verschiedenheiten mehr auf Wohlklang und zufälligem Gebrauch, als auf einem sprachlichen Geschlechtsunterschiede beruhen. So sagt man in der Regel nicht 'n gooden Mann, sondern 'n good Mann. Ersteres wol nur in Bezug auf goode Mannen im technischen Sinne. cfr. Good. (Stürenburg. S. 81.) Dei hett mi niks to seggen: Der hat mir nichts zu sagen. Dem Nom. de, dai entspricht Dat. Masc. dän, däm; Acc. dän. Fem. de in allen drei Fällen. Plur. de, dän, da. In Westfalen: De wat, auch bloß wat: Einige. De wat maaket et sau: Einige machen es so. Wat Luüe: Einige Leüte. De un de: Eine Formel, den Teüfel und alles Böse im Unwillen auszudrücken. Di schall de un de halen; dar schall de un de inslaan: Hol' dich der Teüfel; da soll ein Donnerwetter einschlagen. it. In der Kindersprache ist De-de das verderbte „Adieu, ade." Wenke ook de-de, sagt man zu kleinen Kindern, wenn sie zum Abschied mit den Händchen winken sollen.

De. Du mit Auslassung des D in Zusammensetzungen nach dem Buchstaben t. Det kannste jlooben: Das kannst du glauben. Weeste: Weißt du? Haste: Hast du? Nur in schneller Rede üblich.

Debe. s. Eine Hündin.

Debet. adv. Desto besser. (Osnabrück.)

Decht. s. Der Docht; cfr. Dacht.

Decht. adj. adv. Dicht (Cleve). 'Ne decht Kamer Eine verschlossene Kammer.

Dechtniß. s. Das Gedächtniß; cfr. Dachtnuß.

Debben, Deeden, Deedjen, Deiten. s. Eingeborne (Ostfriesland). it. Mitglieder Eines Geschlechts, Eines Stammes; besonders ehrenwerthe Zeügen, Eideshelfer aus der Verwandtschaft.

Debenden, Debeden, Dettenden. s. Die Eide solcher glaubwürdiger Familienglieder. (Ostfries. Landrecht. S. 50, 51, 149.)

Deding. s. Die angesetzte Zeit, im Gericht zu erscheinen. it. Ein außergerichtlich bestimmter Termin, einen Vergleich zu Stande zu bringen, eine Unterhandlung, Capitulation einer Festung, die sich auf Bedingungen ergeben will, rc. cfr. Dagding, Dage-, Degedingen.

Dedingsmann, Degedinger-Mann. s. Ein Schiedsmann, arbiter. Dedingslüde: Schiedsmänner.

De'e, Dei, De'en, Deege, Deigen. s. Das Gedeihen. D'r is geen Dei of Grei in de Jung: Der Knabe will gar nicht gedeihen — weder leiblich noch geistig. Good De'e hebben: Zunehmen. In Unbeege, oder in Webberbeege kamen: Abnehmen, kränklich werden. Ik bün mit de Deensten gans in Webberdeege, sagt eine Hausfrau, wenn sie mit ihren Mägden oft zu wechseln genöthigt ist. To Deege kamen: Besser werden. Fast überall im Gebiete der Plattbeütschen Sprache herrscht beim Landvolke der Aberglauben, daß das De'e des Viehs rc. durch „Berrufen" verhindert werde, eine Folge des widersinnigen Unterrichts in unserer Volksschule, der, statt mit der Natur, und den Gegenständen die uns umgeben, sich zu beschäftigen der Tradition huldigt und durch transscendente Erkenntniß völlig überschwänglich wird. So kann beim Verkauf eines Stücks Vieh der Verkaüfer durch Hexerei bewirken, daß das Vieh beim Mästen nicht gebeiht, und für diesen Fall sagt man: He hett den Dei beholl'n. Der Kaüfer kann sich gegen diese Art von Hexerei schützen, wenn er unvermerkt und stillschweigend irgend

Etwas aus dem Stalle, besonders Mist, beisteckt.

Dee. f. Das Dickbein nächst der Hüfte, die Lende, Keüle. Deestück, Deefleesk, ein Stück Rindfleisch aus der Keüle, welches man in den Rauch zu hängen pflegt. Holländ. Dye. Engl. Thigh.

Deeden, utdeeden, sik. v. Sich ausdehnen. De Deeg deedet sik ut: Der Teig quillt auf. Dat Meel deedet ut: Das Mehl nimmt an Volumen zu. Dat Swiin dei't schön: Das Schwein nimmt bei der Mast gut zu. cfr. Dinen.

Deef, Deew, Deif, Diif. f. Ein Dieb. He süt ut as en ungehangen Deef: Er sieht einem Spitzbuben ähnlich. En Deef hett groot Recht: Es gehört ein augenscheinlicher Beweis dazu, Einen des Diebstahls zu überführen. König baven alle Deewe: Ein Erzdieb. En ingemaakt Deif: Ein eingefleischter Gauner. Dat is 'n recht Deefsstück: Das ist ein recht schlechtes Stück Arbeit, durch dessen Verkauf man den Kaüfer um sein Geld prellt. Deefsgood: Diebesgesindel. Deefsbagaasch (bagage): Nichtswürdiges Wirthschaftsgesindel. Kuchel-deef: Schimpfname für einen diebischen Wirth, der leichtfertige Dirnen herbergt. Dat Deewegericht: Der Galgen. Deefhenker: Der Scharfrichter. (Ostfr. Landrecht. S. 860.) Et is beter, dat ik min Deef entloop, as he mi: Besser, ich entlaufe meinem Dieb, als er mir. He slikt mi vörbi, as 'n Hönerdeef: Er weicht mir aus, weil er kein gutes Gewissen hat. Da fragt man Schelme un Deewe na: die gewöhnliche Antwort auf die Frage: Wo kumste dabi: Wie kommst du zu der Sache? Ein alter Ditmarscher Reimspruch: Of ik gliik si Hoer odder Deef — heff ik Geld, so bün ik gliike leef: Sei ich gleich Hur' oder Dieb, hab' ich Geld, hat man mich lieb. In einem alten Kriegsliede sagt ein Bauer: Ik sla keen redl'ken Kriiger dood, ik sla man Schelme un Deewe. Die Redensart: In enen platten Liiv sitt 'n lüttjen Deef, ist das französische: En ventre plat, enfant y a. Drögen Deef: Spottbezeichnung für einen hagern Menschen trocknen Ansehens und einfältigen Benehmens, der aber den Schalk hinter den Ohren hat. (Schütze. I. 258). Dor is 'n Deef an't Licht: Ein brennender Nebendocht. Holländ. Deef. Angelf. Theof. Engl. Theef. Dän. Tyv. Schwed. Tiuf. cfr. Deew, und die damit zusammengesetzten Wörter.

Deefaatsk, deefsch, deefsk. adj. adv. Diebisch, raüberisch. 'ne deefaatske Söge: Ein diebisches, feiles Weibsbild, das seinen augenblicklichen Liebhaber bestiehlt.

Deeg, Deig, Deik. f. Der Teig. De Gör is as ut'n Deeg wöltert: Das Kind ist wie aus dem Teige gewälzt, d. i. rund und voll, fleischig und kräftig. He geit up as en weeten Deeg: Er nimmt von Tag zu Tag zu, er wird augenscheinlich stärker. Sprichwort: Wekk'rn bi 't Bakkent Deeg an'n Finger bakk'n blifft, de iss giitzig. (Altmark. Danneil. S. 258.) Holl. Deeg. Angelf. Dech. Engl. Dougk.

Deeg-, Deigape. f. Der Teigaffe, Schimpfwort für einen Bäcker, Conditor.

Deegen. v. Kneten, nämlich Brodmehl; mischen.

Deegig. adj. Was nicht gut ausgebacken ist. Deegig Brood: Unausgebackenes Brod.

Deek. f. Stoppeln-Stroh und andere leichte Sachen, welche bei hohem Wasserstande ans Land gespült werden. cfr. Feek, Feken. it. Deike (Ditmarscher Mundart).

Deekerwaar. f. Leichte, zerbrechliche Waare, wie das Nürnberger und Sonneberger Kinderspielzeüg. it. Schlechte Arbeit der Tischlerei.

Dee-, Deefkind. f. Ein Kind, was gut gedeiht und recht stark ist. (Ostfriesische Mundart.)

Deel, Deil, Daail. f. Ein Theil. it. Eine Menge. it. Ein Stück, ein Ding, eine Sache. He kreeg siin Deel: Er bekam seinen Antheil; it. er empfing seine Strafe. Ik heff miin Deel mit em: Ich muß viel mit ihm ausstehen. En gants Deel: Eine ziemliche, en heel Deel: eine ganze Menge. En groot Deel Geld: Ein Haufen Geldes. Tweden Deel: Zweierlei. Ik heff miin Deel: Ich bin zufrieden; ich bin satt. Vordeel: Der Vortheil. Daar is meer Vordeel bi, wenn de Fro, as wenn 'n Ko starwt: Besser die Frau, als eine Kuh verlieren, witzeln baürische Ehemänner. He hett siin Deel: wird von einem Trinker gesagt, der genug hat. He hett 'n bitjen meer as sin Deel: Er hat zu viel, er ist so gut als betrunken. cfr. Deile. Holl. Deel. Angelf. Däl. Engl. Deal. Eine große Menge: a great Deal.

Deelaftig, Deylaftich. adj. Theilhaftig. (Urkunde der Grafen von Regenstein zu Gunsten des Wiprechts-Klosters vor Quedlinburg, vor 1300.)

Deele. f. Der Hausflur, in Bürger-, doch vornehmlich in Bauernhaüsern; cfr. Dele.

Deelen, deilen. v. Theilen, in Theile zerlegen. Altfries. Talia. Angelf. Dälan. Engl. Deal. it. Bestimmen, entscheiden, verurtheilen. Dar schal idt umme gan, alseidt de Ratmanne delen. (Brem. Stat. 86.) Dusse pine des Dodes mag de Radt delen in einen andern Dodt. (Brem. Ord. 102.) In de Veste delen: Verfesten, Einem die öffentliche Sicherheit absprechen. Med dek mag ek aak nich deilen, sagt man zu dem, der Schelte, Schaden, Strafe zu erwarten hat. Im Handel heißt es: Wi wilt ösch deilen, wenn zur Ausgleichung des Unterschiedes, welcher zwischen Verkaüfer und Kaüfer obwaltet, jener die Hälfte desselben ablässt, dieser die Hälfte zülegt. (Grubenhagen. Schambach. S. 42.)

Deelgeld, Deilgeld. f. Eine alte Abgabe der Bauern auf Rügen an die Grundherrschaft für jedes Kind, das sie aussteüerten, oder bei Theilung der Erbschaft.

Deeling, Deilinge, Deilunge. f. Die Theilung, Erbtheilung. De Deeling langen: Das Erbtheil holen. it. Die Gemeinheitstheilung.

Deelmeister. f. Der Verwalter einer Hospitalkasse oder der Kasse einer andern milden Stiftung.

Deels. pron. Manche, Einige. En deels Lüü'e: Einige Leüte. Deels segget: Einige sagen. Dat segget en deels Lüü'e recht veele: Manche Leüte sagen das oft. Jaa, deels segget vor gewiß: Ja, Einige

erzählen als gewiß. Deels Bööme hebbet noch nig een Blatt: Einige Baüme haben noch kein Blatt. Dat dauet en deels: Das thun Manche. An deels Stee'en: An einigen Stellen. In deels Höömen: Auf einigen Bauerhöfen. Deels — Deels: Die Einen — die Anderen; it. Theils, theils. (Grubenhagensche Mundart. Schamb. S. 42.)

Deelstükke. f. Der bei der Theilung einer Gemeinheit jedem Interessenten zugefallene Antheil.

Dee'en, degen, di'en. v. Aufgehen, gedeihen. Kinner, de spe'en, de pleggen bo bee'en, oder Spe'ekinner Dee'ekinner, — in Ditmarschen Spi'e un Di'e, — sagt man von Kindern, die viel speien, gut gedeihen. Deejen ist, neben Dee'en, Ostfriesische Aussprache für zunehmen, dick, fett und stark werden, auseinander gehen, schwellen. cfr. Deeben.

Deene. f. Im Grubenhagenschen nur als örtlicher Name: eine Vertiefung des Bodens, Einsenkung, ein kleines Thal. In der Deene bei Harbegsen, Wenzen, Hohnstedt. Deene-Grund zwischen Volksen und dem Leinethurm. (Schambach. S. 42.)

Deenen, deinen, diinen. v. Dienen. cfr. Denen. He deent: Er ist als Knecht im Dienste. it. Er ist Soldat.

Deener, Deiner. f. Ein Diener, Bedienter. it. Eine Verbeügung. Un de beiden schraoen un curjos antrocknen Lüde sick jedden dat Sienige met deipe Knixe un Deiners wier beihen: Und die beiden dürftig und seltsam bekleidete Leüte, unter tiefen Knixen und Verbeügungen jeder das Seinige zurückgab. (Giese, Frans Essink. S. 90.)

Deenlich, deinlich. adv. Dienlich.

Deenst, Denst, Deinst, Diinst. f. 1) Der Dienst. it. Die Bestallung, das Amt, eine Anstellung bei einer öffentlichen Behörde, bei einem Privat-Institut, in einem Handelsgeschäft. it. Die Gefälligkeit. In Deenst tre'en: Sagen auf dem Lande die Kinder, wenn sie die Ältern verlassen und zu anderen Leüten ziehen, um in deren Dienste zu treten. Dat is 'n fett Deenst: Das ist eine einträgliche Stelle. Do he mi doch den Deenst: Erzeige Er mir die Gefälligkeit. He hett mi enen gooden Deenst daan: Er hat mir eine große Gefälligkeit erwiesen. Deent ok en Borger ofte Borgers Son umme Loon, ibt schall in Denste wesen. Hefft ok ein Man enen Maech, den he settet to siner Baden Tafeln dede Lon up nimmt, de schall in Denste wesen: Wenn ein Bürger oder eines Bürgers Sohn um Lohn dient, so soll er als Knecht angesehen werden. (Brem. Stat. 77.) — An den Denste wesen: Dienen. So welk Knape an unses Borgers Denste is: Wenn ein Knappe bei einem unserer Bürger dient. (Brem. Stat. 75.) De sinen Deenst anbot, des Loon ward nig groot: Für angebotene Dienstleistung bekommt man gemeiniglich Undank zum Lohn. Heren-Deenst geit vör Godes-Deenst, ein altes Sprüchwort, welches parador klingt, aber eine gesunde Erklärung leidet; man würde es gegen einen Soldaten brauchen, der seinen Posten verlassen und in die Kirche gehen wollte. 2) Das Gesinde, die Dienstboten. De Deensten wetet nig meer, wat se eten wilt: Den Dienstboten ist kein Essen mehr gut genug. (Schon vor 100 Jahren eine Klage in Niedersachsen.) En Deenst is doch ook'n Minsch: Hört man von Dienstboten sagen, die von ihren Herrschaften hart behandelt werden. Ik heff, oder sök en Deenst: Ich habe, ich suche eine Dienstbotenstelle. Wenn geiste in'n Deenst: Wann trittst du deinen Dienst an? Deme Denste schall men so vele gewen, alse he uppe de Tibt verdeent hadde (Brem. Stat. 74): Dem Gesinde ist sein Lohn, nach Verhältniß seiner Dienstzeit, zu geben. — 3) Eine Mahlzeit. Der gantsen Witheit — enen Deenst doon — un schall gewen söß Richte kost; (Brem. Stat. 8): Er soll (nämlich der neüerwählte Rathmann) die ganze Witheit (in dem ersten Jahre) ein Tractement geben, doch soll es nur aus sechs Gerichten bestehen. Holl. Dienst. Altfries. Dianost.

Deenstbaden, de Denste, Deinsten. f. Die Hausdiener, Dienstboten beiderlei Geschlechts, das Gesinde. cfr. Voriges Wort 2.

Deenstbreev. f. Ein Abschied. Ein Zeügniß von Herrschaften, bei denen man gedient, oder von Meistern, bei denen Einer gearbeitet hat.

Deenstbuur. f. Ein Bauer, der Hof- oder Frohndienste zu verrichten hatte. In Westfalen wurden von den Bauergütern Deenste präftirt, theils an den Grundherrn, theils an die ehemaligen Drosten und Richter. Beide letzteren wurden später mit Gelde bezahlt, erstere hingegen in Hand- und Spanndienste eingetheilt, die je nach Umständen, wöchentlich, monatlich oder auch jährlich ein Mal zu leisten waren. En Deenst bi Loof un Gras: Ein Dienst im Frühling oder Sommer. En Deenst bi Stro: Ein Dienst im Herbst oder Winter. En halver Manns- of Fruen-Deenst war im Gericht Reck, Hammschen Kreises der Grafschaft Mark, üblich; dort mußten die Erbzinsleüte jede Woche einen halben Tag auf dem berechtigten Hofe dienen.

Deenstdeern. f. Eine Dienstmagd, — jetzt genannt: 'n Frölen in Denst!

Deenstendisk. f. Der Gesindetisch, in herrschaftlichen Haüsern und baüerlichen Wirthschaften, wenn in letzteren das Gesinde nicht mit an den Baasdisk gezogen wird.

Deenstmann. f. Ein Vasall der Vorzeit. Jetzt versteht man in großen Städten unter Deenstmann diejenigen Personen männlichen Geschlechts, die man in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Eckensteher nannte, und deren Bestimmung es ist, indem sie sich auf den Straßen aufhalten, Boten- oder Trägerdienste, gegen Entgeld zu leisten.

Deenstvolk. f. Das Gesinde, die gemeinen Dienstboten, bestehend aus Knechten und Mägden, auf dem Lande.

Deenstmannsgod. f. Ein Lehngut.

Deenst-, Denstwicht. f. Ein Dienstmädchen. (Münsterland.) De Studenten hadden erst Essink met graute Augen ankieken, noch gröttere Augen aower moken se, äs se dat Denstwicht saogen: Die Studenten hatten erst Essink mit großen Augen angesehen, noch größere Augen aber

machten sie, als sie den „Besen" erblickten. (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 55.)

Deentje. f. Ein Liedchen, eine Arie; cfr. Döneken.

Deep, deip, diip. adj. adv. Tief. it. Kothig. Et is so deep up'n Straaten: Es ist auf den Straßen sehr schmutzig. it. Figürlich von einem Menschen, 'Tis nig deep bi em: Er hat nicht viel Verstand. Deep upsüfzend: Tief aufseufzend. Deipe ploigen: Tief pflügen. He hett to deep in't Glas keeken, sagt man von Einem, der einen — Spitz hat. Comp. Deeper, deiper. Sup. Deepste, deipfste. En deepga'end Schipp: Ein tiefgehendes, ein tief sich einsenkendes Schiff. Holl. Diep. Angels. Deop. Engl. Deep. Altf. Diop. Altfries. Diap.

Deep, Diip. f. In großen Städten der Hauptwasserzug, in welchen sich alle Zuggraben und Rinnsteine der Stadt entleeren. it. Ein kleiner Regenbach; cfr. Fleet. it. Ein schiffbarer Kanal im Innern des Küstenlandes an der Nordsee. it. Ein Fahrwasser in der Nähe von Küsten, deren Strand mit vielen Untiefen, Sandbänken 2c. besetzt ist. Dat Rige Deep: Das zwischen der Insel Rügen und der Sanddüne Ruden im 14. Jahrhundert durch eine Sturmfluth entstandene Fahrwasser. Dat schippriike Deep war einst die Bezeichnung der Oder auf ihrem Laufe innerhalb der Stadt Stettin.

Deepdenkern. adj. Tiefsinnig, in sich gekehrt, melancholisch nachdenkend.

Deepe, Deipe, Deipige, Deepig-, Deipigkeit. f. Die Tiefe, in Bezug auf schlechte Wege, die ausgefahren und voll Spurlöcher sind. Altf. Diopi, Diupi.

Deepenau. f. Die tiefe Aue; it. Der tiefe Werder. it. Name eines Fleckens in der Grafschaft Hova, unmittelbar an der Gränze des Fürstenthums Minden; it. einer kleinen Twiete in Hamburg, im Jacobi-Kirchspiel, die bergab geht. Auch in Lübek führen zwei Gassen diesen Namen.

Deepsche. f. So nennen die Hiddensöer die Bewohner des Ländchens Mönkgut auf Rügen, an dessen Südseite dat Rige Deep ist.

Deeptärend, —tärig. adj. adv. Üppig, verschwenderisch, in Bezug auf Speis' und Trank; von dem v. tären, zehren.

Deepte. f. Die Tiefe. cfr. Deep 2.

Deer, Deerd, Diir, Diird. f. Ein Thier, ein Stück Vieh. it. Ein Reh, welches auch in der hochd. Jägersprache „ein Thier" heißt. Das Wort wird zuweilen auch gebraucht, um Etwas, das in seiner Art nur klein und gering ist, anzudeüten. Dat is man en Deerd van Ossen: Das ist nur ein kleiner Ochse. it. Ein schlechtes verächtliches Weibsbild. Wat billt sik dat Deerd in: Was bildet sich das schlechte Mensch ein? Holl. Dier. Undeerd: Ein Unthier, ein scheüsliches Thier; an Menschen gerichtet ein Schimpfwort. Ein Knabe, der eine Dienstmagd: Du Undeerd! genannt hatte, erwiderte naiv und richtig: Good, so bün ik keen Deer, un 'n Minsch as see. Das negative un wie im hochdeütschen Worte unrichtig, nicht richtig. Ein Bauer nannte seinen Prediger, welcher Wolf hieß, Herr Paster Undeerd, weil er sich schämte, das Thier bei dem Namen zu nennen, den sein Pfarrer führte. (Schütze. I, 214.)

Deer, Deern, Deren, Dirn, Dären (Ostfriesl.), **Däne.** f. Die Dirne, ein unverheirathetes Frauenzimmer. it. Die Tochter vom Hause. it. Die Magd, das Dienstmädchen. En smukke Deern: Ein hübsches Mädchen. As ik nog 'ne Deern was, sagen die Frauen, wenn sie von ihrem Jungfernstande sprechen. it. In minen Deerns-Jaaren: In meinem Jungfernstande. Dat is Deerns-Arbeet: Das kann die Magd thun. De Grootmagd, 'ne stramme Dirn: Die Großmagd, ein kräftiges Frauenzimmer. Kinnerdeern: Ein Kindermädchen, die Wärterin und Pflegerin kleiner Kinder. Holländ. Deern. Dän. Tärne. Schwed. Tärna. Isländ. Therna. Althochd. Thierne. Vom Goth. Thyr: Dienerin. „Dirn, seggt hei, un dat Water rann — Em öwer d' Backen 'röwer — Man nennt mi 'n groten Fortschrittsmann — Du awer bist mi öwer. (De Kanzler un de Grotemagd. Von Hermann Jahnke. 13. September 1874.) Schillerdeerns heißen in Hamburg die in den Kattun- 2c. Fabriken arbeitenden Mädchen. Deerens-pakk, — Bagaasche (bagage), — tüg, sagt die Hausfrau in ihrem Unmuthe von ihrem weiblichen Gesinde. Min Deerns, sagen die Mütter von und zu ihren Töchtern. De Deeren hett de rechten Wandraams Kneep, wird in Hamburg von einer hochmüthigen Magd gesagt. In der Wandrahms-Gasse wohnen vornehme, reiche Leüte, die man meist für hochmüthig hält, aber es nicht immer sind. Kneep heißt sowohl Kniffe, als Taille, auf letztere ist wol dieses örtliche Idiotism zu deüten. Na'e Deerens gaan heißt in Holstein stellenweise, in der Probstei, was anderwärts, auch auf Fehmarn, finstern genannt wird; (s. dieses Wort). En stäwige Deern: Eine starke, kräftig und üppig gewachsene Dirne. Es beginnt ein Volkslied, das den Mädchen statt haüslicher Tugend die gesellschaftliche Ausgelassenheit anpreiset, so: De artigen Deerens vam lustigen Wesen, — de lacht um de Doorheit vam Eerbar to sin 2c. Von einem Mädchen, welches älter scheinen will, als es ist, sagt man: En lütje Deer van dusend Weeken. In einem alten Gedicht „Verkehrte Welt" wird Adams Ehrentag als Muster aufgestellt, und Eva zur Deeren. So sprak Adam tor Deeren, — du schast di nig versteeren (erschrecken), — din Liiv is van minen Liiv, — d'rum neem ik di tom Wiif, — dat sin Been van minen Knaken, — da willen wi noch meer vun maken 2c. Ein Volksreim lautet: Ik weet en lütje Deeren, — kann spinnen, kann tweeren (zwirnen), — kann alles doon! Und Voß singt: En Deerensdag hüppt um den Ring: Ein Mädchen ersehnt den Trauring! Ein Kindersingsang lautet: Möller, Möller, Maaler, Deerns kosten 'n Daaler, Jung's kosten 'n Duuw'ndrekk, deen segg'n wi all Jaar weg. Das Altmärkische Sprichwort: Een wä(r)t bedroog'n wenn'n de Deerns upp'n Dansbodd'n besüht un'n Akker upp'n Weg, besagt: Man

den Acker am Wege kommt der Mistwagen zuerst, dort steht das Korn am besten. (Danneil. S. 279.)

Deet, Deijt. f. Die Zeit.

Deew. f. Ein Dieb. cfr. Deef.

Deewen, deiwen. v. Stehlen.

Dee-, Deiwerij. f. Diebesstreiche, die Dieberei.

Deewern. v. Gern stehlen, als Erbfehler.

Deewinne. f. Die Diebin.

Deewisch. adj. Diebisch.

Deewsduum. f. Der abgeschnittene Daumen eines gehängten Verbrechers, mit dem der Aberglaube, auch in Pommern, insonderheit bei den Biertonnen, sträfliche Dinge vorgenommen und landesherrliche Verordnungen dagegen veranlaßt hat.

Deewsgatt. f. Diebesloch; ein Gefängniß. it. Eine Diebeshöhle, syn. mit Deewsharbarge, —lokk 2c. He sitt altiid in alle Deewsgatten: Er treibt sich in allen Diebeshöhlen herum.

Deewsgericht. f. Der Galgen, dem nach der frühern, strengern Strafgesetzgebung jeder Dieb verfallen war, wie noch heute in England, wo auch jeder grobe Betrüger gehängt wird. Do tho Bremen St. Steffens Stadt noch nich was gebuwet, do was dat Dewe-Gerichte, dar nu St. Steffens Karke gebuwet is. (Renners Chronik.)

Deewsharbarge. f. Die Diebesherberge.

Deewskeller. f. Ein schlimmes Gefängniß. it. Eine Kellerwohnung, in welcher sich Stehler und Hehler aufhalten, insonderheit die unterirdische Kneipe, wohin die Berliner Bauernfänger ihr, auf den Straßen und Plätzen 2c. aufgefangenes Opfer, Freier genannt, verlocken, um sie gründlich zu rupfen.

Deewslokk. f. Eine Diebeshöhle, ein Haus, worin Diebe ihre Niederlage haben.

Deewsluter, —slüter. f. Ein Schließer, Gefängnißwärter.

Deewstal. f. Ein verübter Diebesstreich.

Deffendeeren, —düren. sik. v. Sich vertheidigen. Vom Latein. defendere. Richtiger: Verdeffendeeren. De Hund verdeffendeer't sinen Heern, sin Huus: Durch Bellen und Beißen. De lütte Lümmel von Franzos fuchtelt mi mit sin blanktreckt Kesmet ümmer üm de Nees rümme, dat ik man hir na den Horbessen heww gripen müst, üm to verdeffendüren: Der kleine Franzosen-Lümmel fuchtelte mir mit seinem blankgezogenen Käsemesser immer um die Nase so herum, daß ich gezwungen war, den Haarbesen zu ergreifen, um mich zu wehren. (Brinckmann. I, 245.)

Deffen, dewwen, döffen. v. Schlagen, und zwar mit Fäusten, zu Boden stoßen. In't Oge dewwt: Mit der Faust ins Auge geschlagen. it. Maulschelliren. (Holstein.) it. Mit Worten derb abfertigen, zum Schweigen bringen. Holl. Doffen. Angels. Dufian. Af- oder dördeffen: Durchprügeln.

Deffendig, däwendig, devvendig. adj. Ungehalten, erzürnt.

Deffs, Dewws. f. pl. Du krigst Deffs: Schläge sind Dir sicher!

Defftig, düftig. adj. Stark, derb, tüchtig, kräftig, gedrungen. En defftig Keerl: Ein starker, kräftiger Mensch. Se habbe en Trummel umbunnen un trummelde düftig drup looß. Sie hatte eine Trommel umgehängt und trommelte tüchtig drauf los. (Giese, Frans Essink. S. 129.) it. Anständig, ehrbar, trefflich. Ene defftige Predigt: Eine vortreffliche Predigt. En defftig Mann: Ein angesehener, hochgeachteter Mann. Dat Kleed steit di defftig: Das Kleid steht Dir sehr gut. 'ne defftig Saak: Eine werthvolle Sache. Holl. Deftig.

Defftigheid. f. Die Tüchtigkeit, Würdigkeit.

Deg, Dege, Deegen, Den'n. f. Das Gedeihen. (Hannover). cfr. Dije, Däge. Et sit em geen Deg inne: Es sitzt kein Gedeihen darin, namentlich von dem in nassen Jahren gewachsenen Roggen, der kein gutes Brod gibt. Et hat beteren Deegen wat in'n Dröögen wasset: Im trocknen Boden gedeiht es (das Korn) besser. Deej, Deese, Dei, Deie hat die ostfriesische Mundart für Gedeihen, Wachsthum, Zunahme des Leibes an Kraft und Saft. cfr. De'e 2c.

Degel, Dägel. f. Ein irdenes oder eisernes Gefäß, wie eine Pfanne, mit drei Beinen, ein Tiegel. En'n den Degel wischen: Einem derb Bescheid sagen.

Degel-, Dägelbraad. f. Im Tiegel Gebratenes, aus allerlei Fleisch und Rindergekröse bestehendes und gebratenes Gericht, mit darauf gelegter Bratwurst, in der Altmark ein Lieblingsgericht des Landmanns bei Hochzeiten und Kösten überhaupt, namentlich in der Ärntezeit. (Danneil. S. 31.)

Degelik. adv. Ehrsam, fromm. En oold degelik Mann: Ein alter ehrlicher Mann. Degelik wesen: Fromm sein, sich wohl schicken.

Degen, verdegen, für **verdedigen.** v. Vertheidigen, schützen, verwahren. Man kan vor de Deewe kiin Oor bi'n Koppe verdegen: Vor Dieben ist nichts sicher.

Degen, deger, degt. adj. adv. Tüchtig, rechtschaffen. To degen rein maken: Aus dem Grunde reinigen. Et is nig to degen: Es ist nicht gut zu machen. He is nig to deger: Er befindet sich nicht ganz wohl. So deger, it. so dicht un degt: Dermaßen. Degt afklappen, —deffen, —wipen: Tüchtig abprügeln. En degt Keerl = en defftig Keerl. Webberdegsch: widerwärtig, eigensinnig. In Holstein wird hin und wieder aus dem adj. ein v. Ik dege nig: Ich habe kein Gedeihen, ich bin krank. cfr. Dögen.

Degen, Dägen, Diägen. f. Ein Seitengewehr, ein Degen, Schwert; ein Schwertträger, Kriegsmann. it. Ein Biedermann. Wo will de Degen mit den Keerl hen? Sagt man, wenn man einen Fähnrich, oder einen jungen Mann, der so eben Offizier geworden ist, und zur Reüterei oder zum schweren Geschütz mit reitender Bedienung gehört, und von kleiner Statur ist, im Bewußtsein seiner Würde den Schleppsäbel auf dem Straßenpflaster rasseln hört und sieht. Degen laat den Jungen gaan, Junge laat den Degen staan: Spottweise zu einem kleinen Knaben, dem die Ältern thörichter Weise als Aufputz und Spielzeüg einen Kindersäbel angehängt haben. Un den Hod wise wi, un dat dat Lock van en Diägen kuemmen iss, dat kann

Jeddereen seihen, well't seihen will: Und den Hut zeigen wir, und daß das Loch darin durch einen Degenstoß entstanden ist, kann Jeder sehen, der es sehen will. (Giese, Frans Essink. S. 88.)

Degeene. pron. Der-, diejenige. All degeenen, de 't daan heb: Alle Diejenigen, welche es gethan haben. cfr. Dejene.

Degenknoop. f. Der Kopf oder Knopf am Handgriff eines Degens. En oold düüsk Degenknoop: Ein handfester, ehrlicher Deütscher von altem Schrot und Korn. Es soll ohne Zweifel eigentlich Degenknap heißen, von dem alten Worte Knab, Knap, ein Waffenträger, ein Soldat, wie man auch Schildknap in demselben Sinne sagt.

Deger. adv. cfr. Däger, Döger.

Dei. f. Eine Wiege. (Oldenburg, Ditmarschen.) it. Der Tag. (Nordfriesland.) Mejrtens-Dei: Martini-Tag. Engl. Day.

Deibel. f. Der Teüfel. (Berlinisch) mit der Redensart: Den Deibel ooch! drückt eine mit Erstaunen gemischte, ärgerliche Bejahung oder Zustimmung aus.

Deibei. f. Eine Puppe, in der Kindersprache.

Deibeln. v. Eine Strohwand machen, indem zusammengedrehtes Stroh zwischen Pfählen zu einer Wand geflochten wird.

Deidingen. v. Vereinbaren, vergleichen.

Deien. v. Wiegen. (Oldenburg, Ditmarschen, Schleswig. Eiderstedter Gegend.)

Deien, deuen, doien. v. Thauen, aufthauen. (Ostfriesland.)

Dejene, dejenne. pron. Der-, diejenige. (Ostfries. Landrecht. S. 390.) **Dejinnige, dejinnichte.** pron. Derjenige. (Ravensberg.) cfr. Degeene.

Deikern. v. Mit Kindern spielen, ihnen etwas vormachen.

Deil. f. Der Theil. (Berlinisch.)

Deile, Deele. f. Die Erbtheilung; Abfindung eines Kindes mit seinem Theil. Bröderlike Deile: Theilung der Güter unter Brüdern. Oolbeile, Oolenbeel: Das Altentheil bei baüerlichen Besitzern. He sitt up sin Oolenbeel: Er sitzt auf seinem Altentheil, er hat den Hof an seinen Sohn abgetreten. it. Deele: Eine gerichtliche Klage. Deele utbeelen: Klage anbringen, gerichtlich ausmachen. Endeelen, entdeelen: Absprechen. Vorbeelen: Verurtheilen. Torügge beelen: Auf dem Rechtswege zurückfordern. (Hamburg. Stat. von 1270.)

Deilk. adj. adv. Schön. (Nordfriesisch.)

Deimeln. v. Tändeln. cfr. Daameln.

Deinigte, de. Der Deinige. (Berlinisch).

Deinswegen. Deinetwegen. (Desgleichen.)

Deip. adj. adv. Tief. (Grafsch. Mark.) cfr. Deep. S. 320.

Deipgrünnig. adj. Wo ein tiefer, urbarer Boden ist. (Desgleichen.)

Deipte. f. Die Tiefe. (Desgleichen.) cfr. Deepte. S. 320.

Dejr. Der bestimmte Art. der, die, auch das. Als adv. Da. (Nordfriesisch.)

Deiseln. v. Nachlässig und obenhin arbeiten.

Deisen, afdeisen. Zurückgehen, weg eilen, sich abführen, hauptsächlich in gehässigem Sinne. — Auch ein oberdeütsches Wort. In Schwaben ist deisen und deinsen: Davonschleichen, wie ein Duckmaüser. (Georg Henischens Schatz der deütschen Sprache und Weisheit. Augsburg, 1616.) He is deisen gaan: Er hat sich — gedrückt, er ist davon gegangen! Deisen güng he: Fort war er! Wat herum deisen in de Welt: Rechtschaffen in der Welt herum irren, ohne längern Aufenthalt an Einem Orte, ohne festen Wohnsitz.

Deit. f. Ein Deüt, die kleinste Münze. Bildlich: Das Geringste. Holl. Duit. Engl. Doit. cfr. Deüt. S. 327.

Deist. f. Die Zeit. cfr. Deet.

Dei-, Deüwee'r. f. Das Thauwetter. Sprichwort: Deiwee'r Kleiwee'r: Thauwetter, Schmutzwetter! (Ostfriesland.)

Deitsch. adj. Deütsch. (Berliner Mundart.)

Dek. pron. Dir und Dich; wie mek, mir und mich; in den rauhen Mundarten, statt di und mi in den weichen.

Deken. f. Der Decan, Dechant, eines Domkapitels, bezw. einer Collegiatkirche. In Pommern war der Sitz des Bischofs und seines Domkapitels in Kamin, und es gehörten zur Kaminer Diöcese die Collegiatkirchen zu Kolberg, zu St. Marien und St. Otto in Stettin, zu Soldin in der Neümark, und zu Güstrow in Meklenburg, deren jede ihren Dechant hatte. Bei den säcularisirten Domstiften zu Brandenburg, Merseburg und Naumburg, die bis auf — Weiteres noch fortbestehen, sowie bei dem Collegiatstifte in Zeitz ist der Titel Dechant noch in Kraft. Selbstverständlich auch bei den Cathedral- und Collegiatkirchen im katholischen Theile des Plattdeütschen Sprachgebiets.

Dekk. f. Das Tischgedeck. it. Das Verdeck eines Schiffs. Kumm up Dekk! Komm aus der Kajüte, aus dem Raum. it. Beim Kartenspiel: Spiel aus, auf den Tisch damit! De Wind maakt rein Dekk: Bei einem plötzlichen Windstoße, der Alles das, was auf dem Schiffsdeck lose ist, um- und durcheinander wirft. Holl. Dek. Schwed. Däk. Engl. Deck.

Dekkbalken. f. plur. Die Querbalken, auf denen das Verdeck eines Schiffs ruht.

Dekke, Deke, Deken, Deek, Dikke. f. Die Decke, ein Tuch, das zur Bedeckung dient, die Bettdecke. Man moot sine Föte nig wider strekken (vudderstekken), as de Dekke (Deke) geit: Man muß nicht über Vermögen groß thun; man muß die Ausgabe nach der Einnahme einrichten. Under de Dekken kriigen: In Rauch aufgehen lassen, durchbringen, verschleüdern. (Grubenhagen.) it. Die Weichen am Unterleibe. it. Charpie zum Bedecken und Schließen einer Wunde. (Ostfriesland.) Holl. Deken.

Dekkel. f. Der Deckel eines Gefäßes. it. Die Kopfbedeckung, der Hut. Hemw ik Em nich seggt, datt Er (?) sinen Deckel trecken sal: Hab' ich Ihm nicht gesagt, daß Er den Hut abnehmen soll? (Brinckmann. I, 198.)

Dekkelkorv. f. Der Korb für das Tischzeüg, Messer und Gabeln.

Dekkelschecht. f. cfr. Fedder, Schecht.

Dekkeltüg. f. Das Tischzeüg.

Dekken. v. Decken. Den Tisch mit dem nöthigen Zeüge und Geräth belegen. Dat Huus dekken: Ein Dach aufs Haus legen. Sik dekken: Für seine Sicherheit sorgen. In den Küstenlandschaften an der Nordsee und den Marschgegenden heißt dekken insonder-

heit einen Deich mit Stroh oder Schilf bedecken, was in der Art geschieht, daß die Dossirung des Deichs mit dem genannten Material überstreüt und mit Strohseilen querüber befestigt wird. Man nennt dies Verfahren auch naien un stikken in verschiedenen Gegenden. it. Bedachen, bedecken, bespringen (eine Stute durch den Hengst), belegen; verdecken, verhüllen, schützen, sichern. it. Begatten, schwängern. Teeke sprechen die nördlichen Friesen für decken. Holl. Dekken. Dän. Dække. Schwed. Täcka. Westfries. Dekjen.

Dekker. f. Der Dachdecker auf dem Lande, der die Stroh-, bzw. Rohrdächer auf Haüsern, Scheünen baüerlicher Wirthe legt. it. In Osnabrück, auch in Preüßen, bedeütet Dekker: Zehn Haüte. Ob von decem verstümmelt? (Strodtmann. S. 38.)

Dekkfatt, —schöttel. f. Eine große hölzerne, bemalte Schüssel, worin man ehemals die von der Tafel abgehobenen Teller sammelte und in die Küche trug, wozu man sich jetzt großer halboffener Henkelkörbe zu bedienen pflegt. (Hamburg.)

Dekkgeld. f. Die Gebühr, welche für das Decken der Stuten entrichtet wird.

Dekkhingst. f. Der Deck-, Zuchthengst.

Dekknatel. f. Eine Nadel, welche in den Marschländern beim Strohflechten auf den Deichen gebraucht wird.

Dekknatelküssen. f. Das von den Deicharbeitern dazu mit einem Riemen festgeschnallte Brustkissen, gegen das sie die Nadeln stemmen.

Dekksel. f. Ein Deckel; jedes Ding, was deckt und bedeckt, daher auch: Bekleidung, Kleidung, Obdach. Holl. Deksel. it. Der Teüfel. Dekksel nog to: Teüfel noch einmal! (Ostfriesland.)

Dele, Dale, Däle, Deele. f. 1) Eine Diele, ein Spon, ein Brett. Weil Norwegen reich an Wäldern ist und Niedersachsen vorzugsweise mit geschnittenem Holze, mit Brettern, Dielenholz versorgt, so hat man daselbst das Sprüchwort: Deelen na Norwegen schikken: Seine Gaben an einen Ort verwenden, wo deren im Überfluß sind. 2) it. Der Fußboden im Hause, der Hausflur, er mag mit Brettern — gedielt, oder mit Backsteinen gepflastert sein. Herrendeel heißt in Hamburg das Haus, Vorhaus, das Gerichtzimmer des Richters; der Prätoren, zweier Herren vom Rathe, welche Polizeimeister sind. Landdeel: In Holstein die Scheünendiele in den Wirthschaftsgebaüden, zum Unterschiede der Wohnhausdeele. In Westfalen und einem Theile von Niedersachsen heißt der große Vorraum in den Bauerhaüsern, welcher mit festgeschlagenem Lehm und Thon belegt ist, neben welchen einer Seits die Wirthschaftspferde, anderer Seits das Milchvieh seine Stallung hat, und der zur Dreschtenne dient, dort Däle, hier Deele, Dale genannt. Bi anner Lü'e öwer de Däle wesen: Mit Anderen ein gemeinschaftliches Familienleben führen. Twee Wiwen öwer een Dele is een to veel: Zwei Frauen in Einem Hause sind vom — Übel. 3) it. Karkendeele: Der Raum zwischen dem Gestühl in Kirchen, die Kirchendiele. 4) it. De Dans up de Deele: Der Tanzsaal auf dem Lande, im Dorfkruge.

Delenfru. f. Eine weibliche Person, welche die Kirchendiele in reinlichem Zustande zu halten hat.

Delen-, Deelenjumfer. f. In Hamburg und Altona das Mädchen, welches beim Bäcker und in anderen Geschäften den Verkauf besorgt, der auf dem Hausflur Statt findet. it. Die Hausnätherin, welche, nach der frühern Hauseinrichtung in dem alten Hamburg, in einem mit Glasfenstern versehenen Verschlage auf der Deele, dem Hausflur sitzend, in der Reichen Haüsern arbeitet.

Delenloper. f. Eine Person, die uns mit ihren haüfigen Besuchen belästigt, die uns überlaüft. Deelenlöpers: Dielen-Prokuratoren, sind in Hamburg die Rechtsanwälte, welche nicht im Gerichte, sondern blos bei Prätoren und Bürgermeistern mündlich verhandeln.

Delenschipp. f. cfr. Schipp.

Delf. f. Ein plumper Mensch. it. **Delf, Delft, Düüf.** f. Ein Wasserabzug, ein Ausfluß; ein gegrabener Kanal.

Delfen, dilfen, dülfen. v. Graben, ausgraben. Bedelfen: Begraben, mit Erde beschütten. Updelfen: Aufgraben. Holl. Delwen. Altfries. Delva, dela. Angels. Delfan, Dulfan. Engl. Delve. Westfries. Dollen.

Delgen, delligen, dilgen. v. Tilgen, d. i. im eigentl. Sinne: Verderben, vernichten, vertilgen, zerbrechen, zernichten. Insonderheit bedient sich der Landmann Niedersachsens dieses Worts vom Vieh, wenn dasselbe alle Befriedigungen durchbricht und Hecken, Riegelwerk 2c. niederreißt, er nennt dann sein Vieh en Delgen-Vee. In den Brem. Stat. 57 heißt es: Sinen Namen schal me delgen uth des Rades Tafeln: Seinen Namen soll man in den Personal-Nachweisungen des Rathes tilgen. it. Auf-, verzehren. Dat kannste jo nig delgen: Das kannst du ja nicht Alles aufzehren — vertilgen! it. Prassen, schwelgen. (Nordwestliche Gegenden der Altmark.)

Delgendaal. f. Einer der alles zerbricht, verdirbt, vernichtet, vertilgt, der durch Gras u. Korn geht und es zertritt.

Delger, Verdelger. f. Hat dieselbe Bedeütung wie das vorige Wort. it. Ein Prasser. He is 'n rechten Delger: Er ist ein rechter Prasser.

Delgern, delghaftig. adj. adv. Verbringend, verderbend, vernichtend, verschwenderisch, verthuend, vornehmlich von Vieh gebraucht. cfr. Delgen.

Delle. f. Eine Telle, eine kleine Bodenvertiefung. Holl. Del. Dim. von Daal: Thal. it. Ein Loch, eine Grube. cfr. Delling.

Dellern. v. Klopfen; nahe Eins mit ballern, doch mit dem Unterschiede, daß dellern ein durchdringendes, anhaltendes Geraüsch verursacht, ballern dagegen kurze Schläge macht. it. In alberner, übermüthiger Weise spielen. (Ditmarschen.)

Dellg, dellig. adj. Dicht, fest, nicht locker; von Teig, Brod, Kuchen; it. auch vom Erdboden. Dat Brood is dellig: Das Brod ist fest gebacken. Dat Land werd to dellg: Der Acker wird zu fest und hart.

Delling. f. Ein niedrig gelegenes Weideland, eine Gemeinweide: offenbar dasselbe Wort wie Delle, also Diminutiv von Daal.

Delschen, Delsken. v. Die erste Form dieses

v. bedeütet in Holstein löschen, auslöschen; Dat Füe'r is delscht: Das Feüer ist gelöscht. Und mit dem Zusatz „nebber" gebraucht man es in Pommern für: Zertreten der Gewächse im Garten, des Korns im Felde. cfr. Delgen, Delgendaal (gleichsam Verdelg het al). In zweiter Form hört man das v. in Niedersachsen für: Seinen Unwillen und Zorn durch harte Worte und Keifen kund geben; was sich in Ostfriesland bis zum Toben steigert.

Demat, Deemt, Dimat, Diimt, Dagmet, Dagm't. f. Das Demat, Diemat. Ein Feldmaß in der Anwendung auf Größenbestimmung von Wiesenflächen, in den Marschländern. Im Eyderstedtschen = 216 D.-Ruth. à 8 Ellen; in Lundern = 180 D.-Ruth. à 9 Ellen; in Ostfriesland 1 Diimt = 450 D.-Ruth. Emdener Maaßes = 400 Preüß. D.-Ruthen oder 1,5 Gras. Een Grase Dimat: Eine Tagmaht, soviel an einem Tage gemäht werden kann. Die zweite Silbe in dem Worte Demat ist offenbar das Wort Mate: ein Maaß. Dagegen ist die erste Silbe dunkel. Ist sie nicht der Artikel de, so läßt sie sich, mit Adelung, vielleicht von dem alten Theo, Thie: Knecht, ableiten.

Demant. f. Der Diamant.

Demeln. v. Tändeln rc. cfr. Daameln.

Demken. v. Ein kleines Kind auf den Armen herum tragen, um demselben Vergnügen zu machen: Mit den Lütten herummer demken, sagt man.

Demmerig, Demmern. adj. u. v. cfr. Dämmerig, Dämmern.

Demolei, —maülei. f. Zank und Schlägerei. Das französische Wort démélé in verstümmelter Form.

Demonschtratschon. f. Das Fremdwort Demonstration: Der Beweis im Allgemeinen, insonderheit der apodiktische, auf Anschauung gegründete. it. Die Erklärung, Beschreibung.

Demonschtreeren. v. Durch Beschreibung rc. Etwas beweisen.

Demood. f. Die Demuth. **Demaud,** in harter Mundart. Un wenn de Hod in de Familje bliwen sall, so iss't sinen hilligen Willen, well wi Mensken uss in Demod unnerwiärpen müetet: Und wenn der Hut in der Familie bleiben soll, so ist es sein (Gottes) heiliger Wille, welchem wir Menschen uns in Demuth unterwerfen müssen. (Giese, Frans Essink. S. 7.)

Demödig. adj. adv. Demüthig. **Demaüdig,** desgleichen in harter Mundart.

Demödigen. v. Demüthigen. Sik demödigen, **demaüdigen**: Sich demüthigen, den Hochmuths-Teüfel fahren lassen.

Dempen, dämpen, dümpen. v. Dämpfen, löschen, z. B. Feüer; it. hemmen. 'n Kule dempen: Eine Grube befriedigen, bedecken, daß Niemand hineinfalle. it. Erdrosseln, ersticken. De Rook dämpt mi gans to: Der Rauch ist zum Ersticken. Dempebeeren: Birnen, die einen stark zusammenziehenden Saft haben.

Dempsch, demstig. adj. Heiser, u. s. w. cfr. Dämstig. S. 316.

Den, denne: adv. Her, weg; **wadenne:** Woher? Wa se van denne was: Woher sie stammte. (Ravensberg.)

Denen, döönen. v. (Nur noch wenig im Gebrauch.) Gemüthlich plaudern, schwatzen. Laat us nog en Woord denen: Laß' uns noch ein Bischen plaudern. Dei döönt daa wat her: Der schwatzt da was, ohne zu wissen was.

Denen, deinen. v. Dienen, für Lohn einem Andern Dienste leisten. Ut denen gaan: Sich aus der Ältern Hause als Knecht oder Magd zu anderen Leüten in Dienst begeben. it. Gefällig sein, unschädlich sein. it. Bedienen. it. Taugen, gut sein; nützlich, dienlich sein, wohl bekommen. it. Gebühren. He hett van unnen up deent: Er ist von einer niedrigen Stellung immer zur höhern gelangt, — militairisch ausgedrückt: Er ist avancirt. De Buren denen, sagt man von den Bauern, welche, nach der frühern ländlichen Verfassung, nicht Pacht, d. i. Geld- oder Natural-Prästationen, leisten, sondern für ihr Bauerwesen der Herrschaft Spann- und Handdienste thun mußten. Ik will Di darmede denen: Ich will Dir damit an die Hand gehen. Dat deent di nig: Das ist dir schädlich. Laat't Ju denen: Laßt Euch sagen. Wo kann ik mit denen, ist die gewöhnliche Frage der Kaufleüte und heißt: was wünschen Sie zu kaufen? oder nach neüerm Hochdeütsch: Was befehlen die gnädige Frau? Wolang deent de Herr noch as Jung? Fragt man spottweise einen Handels-Lehrling, der sich das Ansehen eines, oder seines Herrn gibt. Man mag nig weten, wo en Minsch eenen mal webber denen kann, sagt man, um einen Andern zu einer Dienstleistung zu überreden. Ik deen geern, so wiid 't aan minen Schaden gesche'en kann: Motto der selbstsüchtigen Dienstfertigkeit. Ik deen, im Kartenspiel, statt ich bediene in der ausgespielten Farbe. Holl. Dienen. Altfries. Thiania. Angels. Thenian. Schwed. Tjäna. Isländ. Thena, thinna, thiona.

Deneschen, Deenschen. f. Die Dänen. **Denesch, deensch.** adj. Dänisch. Deensch Fingerhanschen: Dänische Handschuhe. **Denesch,** deen'sch lopen: Durchgehen flüchtiger Pferde. Dän. Dansk.

Dengelken. f. Ein metallenes Gefäß. (Ostfries. Harrlingerland.)

Dengeln. v. Haaren; Haare verlieren. (Ostfries. Rheiderland.)

Denkelspöne. f. cfr. Dankelspöne.

Denken. v. Denken, gedenken, erinnern. Denk en mal! Ener denk! Sind Ausdrücke der Verwunderung, wenn man etwas Unerwartetes hört. Wu hebbe dat denken sullt: Wer hätte das gedacht? Hei denkt siin Deel: Er stellt seine Betrachtungen an über das, was Andere sprechen und thun. Ik will an em denken: Ich kann das Unrecht, was er mir zugefügt hat, nicht vergessen. Du sallst an mi denken: Eine Drohung für den, an dem man das Wiedervergeltungsrecht üben will. Man kann 't so dull nig denken as't kamen kann: Das Schlimmste ist denkbar. Ik kann mi dat nig denken: Ich kann mich dessen nicht erinnern. Man mut ümmer wiiber denken, as man kumt: Holsteinsches Motto der Sparsamkeit in der Pinneberger Gegend. Wat ik denk un do, — dat meet ik Annern to: Der

Mensch schiebt gern seine Schuld auf Andere. Ik dach so, oder: Sü, dach ik: Ich dachte so, oder: Sieh, dacht ich doch! Eine Art Selbstgespräch in Folge einer Angewöhnung. Gewiß un denk! wat is't kolt: Gewiß und wahrhaftig! es ist sehr kalt. Help mi denken: Erinnere mich daran. 't kann mi nog recht good denken: Ich erinnere mich dessen noch sehr wohl.

Denker. f. Einer, der über das Wesen der Dinge, über die Grundgesetze des Seins und Lebens seinen eigenen Gedanken nachhängt und selbst eigene Vorstellungen hegt; dessen metaphysisches Denken aus der Skepsis entspringt, durch welche die Haltbarkeit der gemeinen Weltansicht geprüft und von den Begriffen des Übernatürlichen als ein Nichtvorhandenes gereinigt werden soll.

Denkßeddel. f. Der Denkzettel, vermöge dessen Jemand an Ausführung einer ihm aufgetragenen Sache erinnert wird. He kreeg enen Denkßeddel: Er bekam Strafe, weil er den Auftrag vergessen hatte.

Denn. f. Der Dünger im Viehstall. it. Das Gedeihen. (Altmark.)

Denn, denne. adv. Dann, zu der Zeit, hernach. Eerst dit un denn dat: Erst dies, dann das. Denn kan ik nig: Zu der Zeit bin ich behindert. Eerst Du, denn ik: Du zuerst, nachher ich. Denn un wenn: Bisweilen; it. Hier und dort. Denn ist auch soviel als weil. Ek konne em nits gewen, denn ek harre sülwest nits: Ich konnte ihm nichts geben, weil ich selber nichts hatte. it. So viel als: Sondern. Nig an'n Land denn up'n Water: Nicht am Lande, sondern auf dem Wasser. Denn ook: Sondern auch. Nig to wreken, denn to entfetten: Nicht aus Rache, sondern sich zu retten. Denn eins — denn eins, mitunter — mitunter, bald — bald. Denn mal eins, denn mal eins: Ein Mal, ein ander Mal. Vun denn to denn lopen: Bald hier, bald da sein, von dem zu jenem. it. Hat ein Volkskinderspiel dieses Motto. Se speelt vun denn to denn: Auf dem Papiere wird eine Anzahl Nullen gezeichnet. Jeder der Spielenden zieht nach der Reihe einen Strich von 0 zu 0. Ist von einer 0 zur andern kein Strich zu ziehen, ohne daß man einen andern Strich durchstreicht, dann hat der Zuletztziehende verloren. Da kannste Di denn up ergeven: Darauf kannst Du Gift nehmen, Dich darauf sicher verlassen, Denn wird statt als nach dem Comparativ gebraucht.

Denneken, dönneken. v. Tünchen, mit Kalk weißen, mit Farbe überstreichen.

Dennemarken. f. Name des Landes Dänemark. Im Altnord. u. Isländ. Danmörk (Mörk: Wald.) Dän. Danmark.

Dennenoch (1626), **dennest.** adv. Dennoch, demnächst?

Dennig. adj. Stark, vermögend 2c. (Holstein.) cfr. Danne.

Dennös. adv. Hernach. (Ditmarsch.) Quickborn. S. 23.

Densdag. Der Dinstag (Cleve- niederrheinische Mundart.)

Dente. f. Die Tinte. (Desgleichen.)

Dentekoker. f. Das Tintenfaß. (Desgleichen.)

Deok. f. Das Tuch. (Ravensberg. Der Laut eo hat von allen westfälischen Lauten das beschränkteste Gebiet. Er findet sich nur in den Kreisen Halle und Herford und in den Angränzungen des Fürstenthums Lippe, vereinzelt im Schaumburgischen und in den östlichen Gegenden von Paderborn. Jellinghaus. S. 33.)

Deolaim. f. Thonhaltiger Lehm.

Deon. v. Thun. En Kruüs deon: Ein Kreüz schlagen, als kirchliche Gewohnheit der römisch-katholischen Christen. Van eenen Deon: Von gleichem Alter: cfr. Doon.

Deor. f. Das Thor. (Ravensbergisch. Jellinghaus. S. 122.) cfr. Door.

Depen, döpen. v. Taufen; eigentlich: in die Tiefe tauchen, wie es bei der Taufe der Baptisten Sitte ist, denn das Stammwort ist Deep, tief. Holl. Doopen. Angelf. Depan und Dyppan. Engl. Dip.

Depentirter. f. Berlinische Verstümmelung des Wortes Deputirter.

Depesken. f. Die Depeschen, amtliche Schriften zwischen dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und dessen diplomatischen Agenten im Auslande. Den Namen haben die Depeschen von der Nothwendigkeit ihrer schleünigen Beförderung; daher auch die Correspondenz mittelst des electro-magnetischen Telegraphs Depesken heißen.

Depke. Ein weiblicher Vorname.

Depsel, Tepsel. f. Eine Mannsmütze ohne Schirm. Grubenhagensche Aussprache des Wortes Käppsel.

Deputat, Dipentaat. f. Das, was auf dem Lande den Wirthschafts-Beamten auf größeren Gütern, sowie dem Gesinde, Letzterm auch von baüerlichen Wirthen, außer dem Lohne, vertragsmäßig an Naturalien zu geben ist. it. Was davon den Geistlichen und Kirchendienern, Küstern, sowie den Schullehrern nach den Kirchenmatrikeln 2c. an Hebungen zusteht. Auch landesherrliche Beamte waren früher im Genuß von Deputaten. Beim Kriegsheere bestehen die Natural-Hebungen noch: Die Fourage-Lieferungen an die Offiziere, die des Dienstes wegen beritten sein müssen, sind wirkliche Deputate, wie denn auch die Brod-Lieferung an die Mannschaften dahin gerechnet werden kann. Hat sich Jemand zu irgend einer schwierigen Sache verpflichtet, eine Last übernommen, so heißt es wol: Da hätt 'r sik 'n schönen Dipentaat up 'n Hals leggt!

Der, d'r. adv. Ein Einschaltungs- oder Flickwort, welches wie das Hochd. da gebraucht wird. Wu der will rijk waren: Wer da reich werden will. it. Ist es abgeschwächt aus daar, dar, in untrennbarer Zusammensetzung mit Adverbial-Präpositionen. Dahin gehören, außer dem erstfolgenden Worte: —

Derbe. adj. Derb. (Berlinisch.)

Derbi. adv. Dabei. Derbi kamen: Hinzu kommen. Ik hebbe niks derbi: Ich habe dabei keinen Vortheil. Wat is denn da derbei? spricht ein Berlinisch Kind.

Derboben, derbawen. adv. Darüber, oberhalb. Dat liggt derboben: Das liegt darüber. Holl. Daarenboven: überdieß.

Derbunder. adv. Raümlich: Darunter, unterhalb. Dar keimen de Twarge derbun-

der vorbi: Da kamen die Zwerge da unten vorbei. Derbunder her, derbawen her: Darunter und darüber geht's her.

Derde, Drüdd. Die Ordnungszahl drei, der Dritte.

Derdorch, derdoor. adv. Dadurch, hindurch.

Dereenst. adv. Einst, in der zukünftigen Zeit.

Derent-, derwegen. Deswegen, deshalb, daher.

Derfaren (1491). adj. Erfahren, kundig.

Dergegen. adv. Dagegen. Ik kann nig dergegen upkamen: Dagegen kann ich nichts machen. it. Gegenüber. En Huus steit dergegen: Ein Haus steht gegenüber. Dergegen inkamen: Einem gerade entgegen kommen; it. dagegen einkommen, bei einer höhern Behörde gegen die Entscheidung einer Unterbehörde. it. Daneben. Dergegen her gaan: Neben her, zur Seite gehen.

Derhalf, —halben, —halwen. adv. Deshalb. Derhalf doo ik't nig: Deshalb thu' ich es nicht.

Derhen, darhen. adv. Dahin.

Derher. adv. Von daher. it. Zu Ende, vergangen, hinaus. Siin Jögd, siin Geld is derher: Mit seiner Jugend, mit seinem Gelde ist's zu Ende. Siin Kinner sünd derher: Jetzt bekommt er keine Kinder mehr. De Gasten sünd derher: Die Gäste sind nun alle da. Derher gaan: Mit Bezug auf lustiges und wüstes Treiben: D'runter und d'rüber gehen. Dat geit d'r her: Es geht gar arg, gar wild her!

Derhinder, —hinner. adv. Dahinter. Ik will all derhinder kamen: Ich werde es schon erfahren. 'nen Trump derhinner setten: Einen Trumpf dahinter setzen, d. h.: der Sache mit Wort und That Nachdruck geben. Derhinder af: Dahinter her, darauf, darnach. Glik dahinder af was et wee'er kaald: Gleich nachher war es wieder kalt.

Derkennen. v. Anerkennen, erkennen.

Derlangsgaan. v. Entlang gehen; it. weglaufen, ausreißen.

Derlek, dörlik. adj. Thöricht, einfältig, ganz erpicht. Et is as wenn de Lüde up't Slee'enfören derlek sünd: Die Leüte scheinen aufs Schlittenfahren ganz erpicht zu sein. it. Schlimm. Derlek genaug: Schlimm genug; (cfr. Däwisch). Wenn de Wind sau blifft, so werd et nig dörlik regnen: Bleibt der Wind so wie er jetzt ist, dann wird es nicht stark regnen.

Derm. f. Der Darm. (Altmark.) cfr. Daarm.

Dermank. adv. Dazwischen. cfr. Daarmank.

Dermeed, dermee'e. adv. Damit; cfr. Daamee'e.

Dernaa'e, dernacher. adv. Darnach, hernach; it. Ferner, zweitens. cfr. Daarna. Das Wort wird besonders in beziehungsvollen, spöttischen Antworten gebraucht. Sagt Jemand, um in Bezug auf seine Arbeit sein Leistungsvermögen, prahlend hervorzuheben. Ik hebb't sülvst maakt, so erwiedert darauf ein Schalk: Nu, 't is der ook naa'e; oder Einer rühmt sich, ein Werk in ganz kurzer Zeit vollendet zu haben, so bekommt er die Antwort: 't is dernacher: Man siehts der Arbeit auch an!

Dersche. v. Dreschen. (Niederrhein, Cleve.)

Dersülwige. Derselbe.

Dertau, —to. adv. Dazu, dafür. Ik kan nits dertau: Ich kann nichts dazu, nichts dafür — thun.

Dertegen. adv. Dagegen. He kann d'r good tegen an: Er weiß es zu überwinden.

Dertein, drittein. Die Zahl dreizehn. Holl. Dertein. Angelf. Threottyne. Schott. Thurteen.

Dertig, drittig, drüddig. Die Zahl dreißig. Holl. Dertig. Angelf. Thritig.

Dertig-, drittigjaarig. adj. Dreißigjährig. De dertigjaarig Kriig: Der dreißigjährige Krieg, über den hinaus wirklich historische Erinnerungen beim Landvolke des Plattdeütschen Sprachgebiets nicht zu reichen pflegen.

Dertwischen. adv. Dazwischen.

Derup. adv. Darauf. Mit dem v. sitten: Unumgänglich nothwendig sein, sich nicht vermeiden lassen. it. Das Liebeswerk treiben.

Derv. adj. adv. Derb. (Clevische Mundart.)

Dervon. adv. Davon; cfr. Daavon.

Dervoor. adv. Davor, dafür; cfr. Daavoor.

Derweder, derwee'er. adv. Dawider.

Derwile. adv. Unterdessen, mittlerweile. Do dat derwile: Thue das inzwischen. cfr. Dewile.

Des, deß, gebraucht der Berliner, der Mittelmärker überhaupt, für das und daß. Brecke fragt: Seggen Se mal, woher kommt des, deß des in de Menarjerien so rüken duut? Der Wärter antwortet: Des will ik Sie seggen, des is von de Diire! (Nach „Buntes Berlin" in Firmenich, Germania's Völkerstimmen. I, 153.)

Des, der Genet. von de und dat; (Des wird aber in alten Schriften häufig für den Accus. den, dat gesetzt) in beiden Fällen aber von Plattdüdsk sprechenden und schreibenden Hochdeütschen, die ihre Grammatik auf die Sprache des Sassen-Volks anwenden, welche die Beügungen jener aber nicht kennt. Der plattdeütsche Genetiv wird durch die Part. van gebildet. Van de Vaar: Des Vaters; van de Moor: Der Mutter; van dat Kind: des Kindes.

Dese. Dieser, diese.

Desem, Desen, Dessen, Däsen. f. Der Bisam. Dän. Desmer. Schwed. Desman. Desemkugel: Die Bisamkugel. Moschus. Schlagbalsam.

Desembüsse. f. Eine kleine Büchse von Edelmetall, mit Bisam, Moschus, gefüllt, wie sie von vornehmen Weibern, unseren Urgroßmüttern, um die französische Mode mitzumachen, zum Putz an einem Halsbande zwischen den entblößten „Dutten" getragen wurde.

Desementiren. v. Durchprügeln.

Deesemer, deesen. f. Eine Schnellwage. Se hedd 'n Deesen bi sik stan un de Goos, de se plückt had, wög neegentein Pund vör dat Og: Sie hatte eine Schnellwage neben sich stehen und die Gans, die sie entfedert hatte, wogen neünzehn Pfund wie der Augenschein lehrte. (Brinckmann. I, 285.)

Desem-, Desenkatt. f. Unter diesem Namen versteht der Plattdeütsche zwei verschiedene Thiere: 1) Das Moschus- oder Bisamthier, die Bisamziege, Moschus *L.*, Säugethiergattung aus der Ordnung der Ruminantien, und zwar die in medicinischer Hinsicht so wichtige Art M. moschiferus *L.*, welche auf den Hochgebirgen Central-Asiens in einer Höhe von 4000—7000 Fuß über der Meeres-

fläche bis zur Gränze des Baumwuchses lebt, 2) Die Zibethkatze, Viverra *L.*, Säugethiergattung aus der Ordnung der Raubthiere, davon eine Art in Afrika, eine zweite in Asien, und eine dritte, die Genett- oder Ginsterkatze, V. genetta *L.*, Genetta vulgatis *Cuv.*, außer in ganz Afrika, auch in Spanien und Südfrankreich lebt, wo man es gezähmt als Hausthier zum Vertilgen der Mäuse und Ratten, sowie seiner zierlichen Körperform wegen hält. Eine Drüsentasche dieses Thiers enthält eine starkriechende Flüssigkeit, den Zibeth, der gleichfalls als Wohlgeruch beliebt ist.

Desemkäwer. *f.* Der Bisamkäfer, weil er, wie noch andere Thiere, auch Pflanzen, einen Moschusgeruch von sich giebt; Cerambyx *L.*, der Holzkäfer, Holzbock, Moschusbock.

Deserteeren. v. Ausreißen, davon gehen, Fahnenflüchtig werden, von Soldaten, desertiren. — Es war ums Jahr 1820, oder so herum, als sich eines Tages ein ehrlicher Bürgersmann aus Rostock nach Warnemünn, Warnemünde, in einem Miethswagen fahren ließ, um ein auf der dortigen Rhede liegendes großes Kriegsschiff in Augenschein zu nehmen. Unterwegs erzählte er seinem Kutscher von der Größe des Schiffs, von den vielen Kanonen, die darauf seien und daß die Besatzung 1000 Mann und darüber stark sei, u. s. w. Jehann Hinrik, der Kutscher, drehte sich darauf langsam um und meinte: So 'ne Schippe hebb ik al veel see'n. I, wo willst Du denn schon Kriegsschiffe gesehen haben? Wo? na tu Purtsmaut, as 't Re'iment, bi wekken ik stunn, utschippt worre. Wie, Du warst in Portsmouth, wie kamst Du denn dahin? Ikke? na, as dat Re'iment ut Kebekk kam; do in Canada hebb' ik lang legen; do giff 't nogg veele Indiaanders, de hebb'n 'ne Huut so rood as 'n Koppe rkeetel. Aber, mein Gott, wie kamst Du nach Canada und Quebeck? Ikke? na von Dschibelaltar. Aber, so sag' doch endlich, wie kamst Du denn nach Gibraltar? I, dat wär' gliik na de Batalje vun Waterloo, do stunn ik unner de Bruunswiikers, bi dessen gefeel't mi awerst nigg un ik deserteerte to de Engelsmann: Aber, in des Teüfels Namen, wie kamst Du zu den Braunschweigern? Da schaute Jehann Hinrik seinen Herrn groß an, nahm seinen Pfeifenstummel aus dem Munde, kratzte sich hinter den Ohren und schmunzelte: Ach, Herre, dat is so 'ne Geschicht, — ik bün ut Angst weglopen, as ik hiir in't Mekelborgsch Suldat wer'n sulde!

Desertür. f. Ein Außreißer, ein Fahnenflüchtiger, Deserteur. Na, dor hürt ik denn, datt Claaz van Claazen en Desertür was van en hollandsch Urlogsman un een van de verdöneden Flibusters worden wir van de Malakka: Na, da hört' ich denn, daß Claaz von Claazen ein Deserteur von einem holländischen Kriegsschiffe und einer von den verdammten Malakka-Freibeutern geworden sei. (Brinckmann. I, 208.)

Desgeliikes. Desgleichen.

Deshaaring. adv. In früherer Zeit. (Ostfriesl.)

Desperat, auch **kasprat.** adj. Verzweifelt; vom französ. désespéré, au désespoir.

Desse. Dieser, diese.

Dessel, Deessel. f. Das Dachsel, ein Querbeil, dessen sich die Zimmerleüte und Böttiger bedienen, um wagerecht zu hauen. Angels. Adese, Ascia. Engl. Addice, Adze.

Dessel-, Deesselkopp. f. Der Starrkopf, ein Schimpfwort.

Dessentwegen. adv. Deswegen. (Berlinisch.)

Dessenwillen um. adv. Um deswillen.

Deste. adv. Desto.

Desülwe, desülwige, desülftige. pron. Derselbe, dieselbe.

Det. Mundartliche Aussprache für den sächl. Art. dat: Das. Auch für dieser, dieses, der. (Berlin.)

Deterfeter. f. Ein Gestank, stinkender Wind, wie derjenige, welchen uns der Moorbrand-Geruch zuführt, der sich von Holland, Nieder-Westfalen und Niedersachsen bei westlicher Luftströmung bis nach Pommern fortpflanzt. Das Wort ist die verderbte Aussprache des Latein. teter foetor. Enen Deterfeter gaan laten: Einen lautlos streichen lassen.

Dettsch, dötsch. adj. Albern, einfältig, dumm.

Deübe. f. Der Diebstahl; cfr. Deewsstal S. 321. Duve.

Deübeln. v. Tändeln, die Zeit mit Spielereien zubringen. it. Hen deübeln gaan: Ein förmlicher Besuch, der bei einer Wöchnerin abgestattet wird, um ihr zur Entbindung Glück zu wünschen.

Deübeler. f. Ein Spaßmacher, Tändler.

Deübelijen. f. Scherzreden.

Deüen. f. Die Dauben, Tonnenstäbe. In Deüen fallen oder liggen, sagt man von einem Fasse, das wegen verfaulter oder gelös'eer Bande zusammenfällt. In Deüen slaan: Ein Faß oder eine Tonne aus dem Gebände schlagen. (Holstein.) Holl. Duigen.

Deüen, deüje. v. Aufthauen. Et deüt: Es ist Thauwetter. Holl. Dooijen; aber: Et daut: Es fällt Thau. (Clevische Mundart.)

Deüker, Deükert. f. Euphem. Benennung des Teüfels. (Insel Usedom. Ostfriesland.) cfr. Düken.

Deümen. v. Schlemmen, prassen. (Lüneburg.)

Deünen, Dünen. f. Die sandigen Erhöhungen längs des Seeufers.

Deüsen gaan. v. Davonlaufen. (Ditmarschen.)

Deüt. f. War nach dem Holländischen Münzsystem $^{1}/_{8}$ eines Stuivers, Stübers, = $^{1}/_{160}$ eines Guldens, eine kupferne Scheidemünze, welche nach Vereinigung des Königreichs Holland (unter dem Könige Ladewijk Bonaparte) und des nordwestlichen Deütschlands, als hanseatische Departements, mit dem Französischen Kaiserreiche im Jahre 1810, in den öffentlichen Kassen, wie im bürgerlichen Verkehr, für 0,01268 Franc = 1,27 Centime angenommen wurde, während der Pfennig (Pfännchen) = $^{1}/_{12}$ eines Groschen = $^{1}/_{288}$ eines Preüßischen Thalers für 0,01215 Franc = 1,22 Centime bei denselben Kassen zc. Werth hatte. Weil in den Vorjahrhunderten, zur Zeit der Handelsblühte Hollands, auch der Geldmarkt Deütschlands unter der Herrschaft der Amsterdamer Börse stand, so hat auch der holländische Deüt seinen Weg in das Gebiet der Plattd. Sprache gefunden und

sich darin so festgesetzt, daß wir den Pfennig, selbst 1/100 einer Reichsmark, in der Schrift mit dem Zeichen ₰, d. i.: Deüt, ausdrücken. Selbst im gemeinen Leben sagt man nicht: Die Sache ist nicht einen Pfennig werth, sondern wendet den Deüt an. Jk gewe nenen Deüt darvör; ik bin nig een Deüt schuldig: Die Sache hat für mich gar keinen Werth; ich habe keine Schulden. cfr. Dütjen.

Deütscher. f. Im Munde des Meklenburgers: Der Gottseibeiuns! Der Ausruf: Dat Di de Deütscher: Daß Dich der Deütsche hole, ist eben so geläufig, als wenn der Teüfel selbst genannt wird. De Deütscher ook, ist eine Redensart, die ungefähr den Sinn hat: „Das kann nicht sein." De Deütsching! Diminutiv für diese Bezeichnung des Teüfels! Der Tausend! cfr. Dübscher.

Deüwe'er. f. Thauwetter.

Deüwel. f. Der Teüfel.

Dewait. f. Ein albernes, einfältiges Frauenzimmer. (Ditmarschen.)

Dewile. adv. So lange; in der Zeit, während; da. Dewile he lewet: So lange er lebt.

Deww. f. und **Dewwen.** v. Schlag und schlagen. cfr. Deffen, Deffs.

Dewwendig. adj. Ungehalten; cfr. Deffendig.

Dezen. f. Das kriechende Gewürm. (Ostfriesl.)

Di. pron. Dir und dich; wie mi, mir und mich; cfr. Mi. Di kenn ik! sagt man zu Einem zweifelhafter Gesinnung. Die Abänderung des di und mi in dik und mik hört man in der Probstei (Holstein) auch in der Altmark. cfr. Dek.

Diaconissinne. f. Eine Krankenpflegerin, barmherzige Schwester nach protestantischem Begriff.

Diägen. f. Der Degen. (Ravensberg.)

Dial, Plur. **Diale.** f. Die Tenne. (Desgleichen.)

Diälle. Der Hausflur. it. Eine Niederung, Ebene. Schürendiälle: Dreschdiele. (Grafschaft Mark.) cfr. Deele, Dele.

Diarm. f. Der Darm. (Ravensberg.)

Dibbern. v. Eifrig schwatzen. (Jüdisch-Deütsch, auch im Plattd. üblich.) Hebräisch Dabar: sprechen.

Diich. f. Das Gedeihen. (Ravensbergisch.)

Diich. adj. Gedeihend. (Desgleichen.)

Dich für dir, und dir für dich, wird von dem hochd. sprechenden Berliner in den allermeisten Fällen verwechselt, eben so, und in noch höherm Grade, mich für mir und mir für mich. Er liegt mit der deütschen Grammatik im harten Kampfe, den die Volksschule nicht zu bewältigen vermag. Sobald er aus der Schule ist, ist das Dichen und Diren, das Michen und Miren die unabänderliche Regel!

Dicht, digt. adj. adv. Dicht, fest, zusammenhaltend. Dat Glas is dicht: Das Glas hat keine Borsten, keinen Sprung. Dat Huus, dat Dakk is nig dicht: Es dringt Regen und Wind durch. Dicht Linnen: Fest gewebte Leinwand. Dichten Tweern: Fester haltbarer Zwirn. Maak de Döre dicht to: Schließe die Thür fest zu. Se kan nig dicht hollen: Sie kann ihr Wasser nicht halten. it. He hölt nig dicht, oder: He is nich digt: Er kann nicht schweigen, er plaudert aus, was man ihm vertraut, er ist nicht treü, er hält nicht reinen Mund. He is Pottdicht: Er ist von zuverlässiger Verschwiegenheit. it. Ek bün so dicht, sagt der Engbrüstige, dem das Athmen schwer wird. Jk weer dicht dabi: Ich hätt' es bald erwischt, gefaßt. Dat is dicht bi: Es ist ganz nahe. He waant dicht bi mi an: Er ist mein unmittelbarer Nachbar. Dicht maken: Öffnungen verstopfen, namentlich ein leck gewordenes Boot, Schiff. Dichte Nagels: Nägel, welche nach ihrer Größe den Schlag halten. Dicht to gaan: Mit schnellen Schritten gehen. In der Gegend von Kiel hört man: Digt wat oder Wat digt für: Viel dicht hollen: Den Crepitus ventri nicht hören lassen. (Ist die Schreibung mit g der mit ch vorzuziehen? Die Alten schrieben ch., cfr. das folgende Wort, und die Bemerkungen bei Ch. S. 287.)

Dichten. v. Befestigen, festmachen, bekräftigen. Wi hebben em dissen Breff gedichtet: Wir haben ihm diese Verschreibung festgemacht. (Urkunde von 1349.)

Dichtig. adv. Tüchtig. (Berlinisch.)

Dichting bi. adv. Nahebei, ganz nahe; cfr. Dicht.

Diddel. f. Ein Endchen; cfr. Dirrel.

Didrikk. f. Der Dietrich, ein vorn krumm gebogenes Eisen zum Öffnen der Thürschlösser 2c. cfr. Diirk, Diirker. it. Der Vorname Dietrich, auch Diirk, Dirk. Fries. Diurko. Goth. Thiudareiks, althochd. Diotrich, mittelhochd. Theoderich: „Volksfürst"; vom althochd. Diot, welches, sonst in der Sprache erloschen, in vielen Eigennamen fortlebt; cfr. Dübsch.

Diibel. f. Am Niederrhein Name des Alant genannten Fisches.

Di'ekkeln. v. Zurechtweisen, gehörig Bescheid sagen, Einen die Leviten lesen. Diänn hef ek di'ekkelt: Den hab' ich zurecht gewiesen! (Grafschaft Mark.) Köppen. S. 15.

Di'ele. f. Die Diele, von Brettern. (Ravensbergische Mundart. In der Aussprache hört man das erste e nur sehr schwach.)

Di'en, diggen, dijen, diin. v. Gedeihen, zunehmen, sich verbreiten, sich vermehren, ausquillen. Dat Kind digget reggt: Das Kind nimmt sehr zu. Dat Meel dijet good to: Das Mehl quillt, oder geht gut auf. Unrecht Good di'et nig: Auf ungerecht erworbenem Gute ruht kein Segen.

Di'ene. f. Ein Thal. (Ravensberg. Wegen der Aussprache cfr. Di'ele.)

Difteln. v. Ausdenken, ausdeüten, aushecken.

Diigel. f. Der Tiegel. (Ravensberg.)

Dije. f. Das Gedeihen. Dije hebben: Gedeihen haben. it. Der Wohlstand. Holl. Dijing. cfr. Däge, Deg, Diich.

Diilf. f. Ein Wasserabzug, ein Ausfluß; cfr. Delf. (Ostfriesland.)

Diik, Dik. f. 1) Ein Teich, Fischteich. 2) Ein Deich, ein Damm zum Schutz niedrig gelegenen Landes gegen das Wasser, sei es Süß- oder Salzwasser, Strom- oder Meeresfluth. Vallum quod fluctibus Oceani oppositum. Holl. Dijk, ein Damm, Deich. Dän. Dige. Altfries. Dika, Ditja. Angels. Dic, Dice, ein Wall. Französ. Digue. Alle von einem veralteten Worte diken: graben. Angels. Dilam, welches in dem Engl. Worte to dig übrig ist. Enen an den Diik jagen: Einen seiner Unfähigkeit halber, des Amtes entheben, ihn emeritiren, pensioniren; — eine Redensart in den Marschländern Niedersachsens, zwischen Weser und Elbe, die dadurch

entstanden ist, daß die Bauern die Gewohnheit haben, ihre alten, dienstunfähigen Pferde an den Deich zu treiben, bis sie sich an dem verlorenen Grase todt fressen. He is öwern Diik gaan, sagt man von Einem, der etwas Verdächtiges treibt und sich unsichtbar macht. Diik un Damm: Alles was zum Deichwesen, zur Unterhaltung der Deiche gehört. G. Roth hat Diik und diken von einem alten Worte Dij: Aufgeworfene Erde, ein Wall; it. Wasserabfluß, Wasserlöse, abgeleitet. (Von der alten Chauzen; in der 1. Samml. der Herz. Brem. und Verd. S. 37.) Bei den alten Normannen war Dijsse ein Erdhügel; dijsia, einen Erdhügel über einem Leichnam machen, eine Leiche verscharren. Im Altsassischen ist Dik das was ausgegraben ist.

Diiken. v. Einen Damm, einen Deich gegen das einbrechende Wasser aufführen, dasselbe stauen. Na'n Diiken gaan: Zum Deich-Arbeiten gehen. Wi hebben de ganße Nacht diikt: Wir haben die ganze Nacht am Deich gearbeitet. it. Eine Niederung, einen Teich ausfüllen, zuwerfen. it. Figürlich sagt man: He is gar nig to diiken von einem starken Trinker. it. Räten, die Leinpflanze ins Wasser bringen, damit der Bast sich löse. (Grafschaft Mark.)

Alle Wörter, die sich aufs Deichwesen beziehen, werden hier zusammen gestellt.

Achterdiik. s. Der Hinterdeich, ein alter Deich, der einen neüen, dem Wasser näher liegenden Deich vor sich hat. it. Der dem Wasser, welches von der Landseite andringt, wehret.

Afdiiken. v. Durch einen Damm absondern, mit einem Damm einschließen. En afdiik'd Diik: Ein Deich, vor dem ein neüer weiter hinaus angelegt ist. En aflöss'd Diik hat dieselbe Bedeütung.

Armslag. s. cfr. Flögeldiik. S. 330.

Aver-, öwerdiken. v. Überdeichen. Sinen Naber averdiken: Seinen Deich unnöthig höher und stärker machen, als des Nachbars Deich ist.

Barm, Berm. s. Die Deichbärme, worunter in Ostfriesland der an beiden Seiten des Deichs liegende, mit zum Deichkörper gerechnete breite und flache Fuß, oder die eigentliche Sohle des Deichs, verstanden wird, worauf eines Theils der über die nächste Umgebung hervorragende Deich ruht, und wodurch anderen Theils der Deich erst die rechte Festigkeit und den sichern Halt bekommt, weil diese Bärme ihn zu beiden Seiten vor dem Ausrutschen ins Meer oder den Graben bewahrt und sichert. (Doornkaat, S. 107. Stürenburg, S. 14.) Sonst erklärte man das Wort durch Weg über den Deich. (Beiträge zur juristischen Literatur. II, 222.)

Bestiik. s. Die mit der Diiknatel auf dem Deiche befestigte Strohdecke zum Schutze desselben gegen die Fluthen.

Bestikken. v. Die Arbeit, welche das Legen dieser Decke verursacht.

Binnendiik. s. Ein innerer Deich, der zum Rückhalt, zum Abschnitt oder zur Absonderung des Binnenwassers innerhalb des Hauptdeichs angelegt ist, sonst auch Land- und Stormdiik genannt.

Blifter. s. Ein von dem Eigenthümer derelinquirtes Deichpfand, welches Niemand wieder annehmen will. (Ostfriesland. Beiträge zur juristischen Literatur. II, 222).

Braake. s. cfr. Diikbraake.

Buurdiik. s. Im Marschlande ein Deichpfand, welches von der ganzen Bauerschaft, oder einem Barrendeel (Viertel, Quartier), aus mehreren Bauerschaften bestehend, gemeinschaftlich gemacht wird; auch Barrendeels-Diik genannt.

Butendiik. s. Der aüßere, der Außen-Deich; it. Das außerhalb des Deichs belegene, unbebaute, durch Alluvion entstandene Vorland der Marsch gegen die See. Ik kam nu al vunn Butendik — Ut't natte kole Haf; — De reckt sik mal un wunnert sik — Un seilt noch wedder af: Ich komm' nun schon vom Außendeich — Vom nassen kalten Meer; — Die recken sich und wundern sich — Und segeln aufs Neüe ab. (Kl. Groth, Quickborn. S. 50, 51.)

Diikacht. s. Der Deichverband, die Körperschaft, welcher der Bau und die Unterhaltung des Deichs obliegt.

Diikanker, — staal. s. Das feste Ufer, auf welchem der Deich ruht. cfr. Reedanker, Reedschellen.

Diikbaas. s. Ein Deichbau-Unternehmer, ein Schachtmeister, welcher um eine bedungene Summe Geldes die Ausbesserung eines beschädigten Deiches übernimmt. cfr. Baas.

Diikbade, — löper. s. Ein Deichbote, der zur Bestellung, Ankündigung und Exequirung in Deichsachen angenommen ist.

Diikband, — bank. s. Ein Deichverband, ein gewisser Strich Landes, welcher wegen gemeinschaftlichen Nutzens, den ein gewisser Deich in außerordentlichen Fällen gewährt, zu dessen Unterhaltung und Erhaltung das Seinige beitragen muß.

Diikbook. s. Das Deichbuch; cfr. Diikrulle.

Diikbraake. s. Ein Deichbruch, die von dem Wasser geschehene Durchbrechung eines Deiches, bei einem Seedeiche so, daß Ebbe und Fluth durch die schadhaft gewordene Stelle aus- und eingehen kann.

Diikbreef. s. Eine zum Deichwesen gehörige Urkunde.

Diikeldämme. s. Auf den Slik geschossene und gedeckte Dämme; sonst auch Lanungen genannt.

Diikdolle. s. Ein Stück Holz, woraus zum Deichbau verwendbare Pfähle geschnitten werden.

Diiker. s. Ein Deicharbeiter. Eten as'n Diiker: Ungewöhnlich stark essen; im Hochd. wie ein Drescher.

Deikfoot, — töne. s. Der untere Theil, der Fuß, die Zehe des Deichs.

Diikfrede. s. Der Deichfrieden, die strenge zu haltende Ordnung, Ruhe und Sicherheit bei den Deicharbeiten. En Diiksfredensbräker: Einer, der gegen diese allgemeinen Anordnungen handelt.

Diikfrij. adj. adv. Deichfrei, von der persönlichen Arbeit zur Unterhaltung der Deiche befreit. Dat Diikfrijen-Geld, welches die von der Personalleistung Befreiten zur Deichkasse entrichten.

Diikgat. f. Eine Deichlücke, die von dem Wasser in der Seitenfläche eines Deichs ausgespülte Lücke.

Diikgräve. f. Der Deichgräfe, der Oberaufseher über das Deichwesen in einer ganzen Provinz, oder in einem ihrer Distrikte.

Diikkamm, —kappe. f. Die Deichkrone, die oberste Fläche eines Deiches.

Diikküle. f. Wo Erde zum Deiche ausgegraben wird; man nennt diese Stellen auch Spitt-Dobben (Ostfriesland.)

Diikläger. f. Der Sammelplatz der Deich. Interessenten in Nothfällen und bei Gefahr für Durchbrüche der Deiche.

Diiklöper. f. cfr. Diikbade.

Diiknatel. f. Ein eisernes Werkzeug mit hölzernem Stiel, durch welches der Diiker beim Bestikken des Deichs die Strohkrammen mit dem Bauch in den Deich eindrückt.

Diikpaale. f. Ein Deichpfahl, ein in dem Deiche eingeschlagener Pfahl, der eines Jeden Antheil an demselben bezeichnet, ein Deichstock.

Diikpand. f. Das Deichpfand, ein gewisser Theil von einem Deiche, der Jemandem zugehört und für dessen Erhaltung er zu sorgen hat.

Diikpligt. f. Die Deichpflicht, die Verbindlichkeiten in Ansehung der Unterhaltung der Deiche.

Diikpligtig. adj. Ist Derjenige, welcher Deiche und Dämme zu unterhalten, verpflichtet ist, deichbandspflichtig.

Diikregt. f. Das Deichrecht, der Inbegriff aller zum Deichwesen gehörigen Gesetze, Gebräuche und Gewohnheiten, die auf Herkommen und Observanz beruhen. In Sleswig Spadelandsregt genannt.

Diikrulle, —bool. f. Das Deichregister, ein Buch, worin die Namen aller Diikpände und eines jeden Antheil an der Erhaltung des Deiches, die Namen aller Interessenten, verzeichnet sind.

Diiksand. Name einer Süderditmarsenschen Halbinsel jenseits des Mile-Busens, bis 1853 noch Ein großer Butendiik und nur eine Weide für Vieh und Gevögel, seitdem von einer 3 Meilen langen Deichlinie, das Werk eines Sommers, umzogen und mit dem anliegenden Süderditmarsen verbunden und als Koog angebaut und bewohnt. (Quickborn. Vorrede S. XXI.)

Diikschaard. f. Ein Einschnitt in die Krone des Deichs, zur Viehtrifft.

Diikschatt. f. Der Deichschoß, der Beitrag an Gelde zur Unterhaltung des Deichs.

Diikschauje, —schauung. f. Die Deichschau, die jährliche Besichtigung der Deiche und Dämme, welche von den dazu bestellten Beamten, dem Deichgräfen 2c., geschieht. Außer dieser ordinären, regelmäßig wiederkehrenden Haupt-Deichschau finden auch extraordinäre in nöthigen Fällen Statt. Über den jedesmaligen Befund der Deiche wird ein Diikschauungs-Protokoll aufgenommen.

Diikschütt. f. Der Deichschütz, ein Unterbeamter, der das Vieh, wenn es unbefugter Weise auf den Deichen weidet, pfändet und eintreibt.

Diikslag. f. Der Deichschlag, derjenige Theil eines Deiches, welchen eine Gegend, oder auch ein Deichpflichtiger (Deichhalter), im gehörigen Stande halten muß, und der durch Deichpfähle bezeichnet ist.

Diikslott. f. Eine gewisse Breite Landes, die innerhalb des Deichzuges zu dessen Ausbesserung bestimmt ist.

Diikstaal. f. Syn. mit Diikanker. S. 329.

Diikstikker. f. Der Arbeiter, welcher das Bestik auf dem Deiche befestigt.

Diiksware. f. Ein Deichgeschworner, ein in Eid und Pflicht genommener Aufseher über das Deichwesen, der über gewisse Bauerschaften und den dazu gehörigen Diiktog bestellt ist.

Diiktog. f. Der Deichzug, ein gewisser Strich eines Deiches, über den ein Unteraufseher, der Diiksware, gesetzt ist.

Diikvaged. f. Der Deichvogt, ein Unterbeamter beim Deichwesen, welcher dem Deichgrafen untergeordnet ist.

Diikverlag. f. Der Vorschuß, welchen Jemand zur Reparatur eines Deichs, sei es an Gelde, Vieh, Korn, sei es an Geräthschaften und selbst verdienten Arbeitslohn 2c. anleihet. In den Kurbraunschweig-Lüneburgischen Landen hatte, nach der Deichordnung von 1743, dieser Verlag das Vorzugsrecht nicht blos vor älteren Gläubigern aus Privatklagen, sondern auch in Subhastationsfällen.

Diikweg. f. Ein Weg, der neben einem Deiche hergeht, und nur zu dessen Ausbesserung oder von den Deicheigenern benutzt wird. it. Die Landstraße, welche einen Deich kreuzt.

Diikwrak, —wröge. f. Die Deichrüge, die Mängel nachweisend, welche die Deichschauer an Jemandes Deichpfande wahrnehmen.

Dukel-, Dükkeldamm. f. Eine gewisse Art von Deichen oder Dämmen, ein niedriges Wehr, an der Unter-Ems, das bei der Fluth unter Wasser gesetzt wird, untertaucht. (Ostfriesland.) Beitr. zur juristisch. Literat. II, 224. Stürenburg. S. 42.

Flaakdiik. f. Ein Deich, dessen Seitenfläche gegen den Strom mit einem Flechtwerk aus zähem Buschwerk belegt und gleichsam bewaffnet ist. cfr. Flake.

Floot- oder Nood-Diik. f. Ein leichter, in der Geschwindigkeit aufgeworfener Deich, der aus Noth vor einer Braake gezogen wird, oder in einem andern Nothfall nur für eine Zeitlang dient, und einen völligen Schutz nicht gewährt. Man nennt ihn auch Hundediik. (Ostfriesland.)

Flögeldiik. f. Sonst auch Schenkel-, Schrenkeldiik (Ostfriesland) und Armslag genannt, die Linie eines Deichs, welche von einem neuen Haupt- oder Kajedeich nach einem andern zurückgezogen wird.

Gefaardiik. f. cfr. Waterdiik.

Grodendiik. f. Ein Deich, vor welchem ein Groden oder Vorland liegt. it. Ein Deich an kleinen Flüssen, der zur Erleichterung der Waterdiike überlaufen kann.

Grönediik. f. Ein mit Gras bewachsener Deich.

Haffdiik und **Höttdiik.** f. Der Hauptdeich, wodurch das Land gegen alle Überschwemmung der Strom-, sowol als Meeresfluthen geschützt wird.

Heemrad. f. Ein Deichgeschworner. (Am Niederrhein, im Clevischen.) cfr. Diikswaare.

Heidediik. f. Ein kleiner Deich in den Mooren, der von Torfsoden errichtet wird.

Holtdiik. f. Ein Deich, der am Fuße, oder auch höher hinauf mit Holz, Buschwerk bewachsen ist.

Höövder. f. Haüpter, werden von Holz in die Deiche geschlagen. (Ostfriesland.) Beitr. zur jurist. Literat. II, 227.

Hundediik. f. cfr. Flootdiik. S. 330.

Indiik. f. Ein Deich, der innerhalb des Hauptdeichs gezogen wird, damit, wenn eine Gemeinde oder ein Deichverband mit einem Deichbruch heimgesucht wird, die benachbarte entweder gänzlich, oder doch auf einige Zeit, vom Wasser frei bleibe. Kaje-, Rood- und Flootdiik, sowie Stemme, bedeüten dasselbe. it. Eingedeichtes Marschland, das auch Infeld und Inte heißt. (Herzogth. Brem.)

Indiken. v. Land, welches vom Strome, Flusse, Meere angespült worden, mit einem Damm, Deiche einfassen. Indiked, indiikt Land: Land, welches man den Fluthen entrissen und eingedeicht, umwallet hat. He hett all sin Geld dar indiked: Er hat all' das Seinige an das Deichmachen verwendet, Metapher: Er hat all' sein Geld zur Schuldentilgung verwendet. He hett d'r good wat indiikt: Er hat tüchtig, übermäßig viel gegessen.

Indikung. f. Die Hinauslegung eines Deichs auf einen neüen Groden, oder neü angespültes Vorland.

Inlage. f. cfr. Utdikung. Inlagen maken. v. Den alten Deich verlassen und einen neüen weiter landeinwärts ziehen. (Ostfriesl.)

Kajediik. f. Ein kleiner Deich. cfr. Indiik und weiter unten das Wort Kaje.

Kappenstörting. f. Die Kronenstürzung, wenn das Wasser über den Deich fällt, bezw. stürzt.

Kibbel-, Kiifdiik. f. Ein Deichpfand, dessen sich Niemand annehmen will, worüber Streit entsteht, indem es der Eine dem Andern zuschiebt. Im Bremerlande sagt man auch Wrookdiik und Wrookpand.

Kibbel-, Kiifgatt. f. Eine kleine Beschädigung am Deiche, welche ein Gränznachbar dem andern zur Ausbesserung zuschieben will.

Klütjendiik ist der Name eines Theils des Wilhelmsburger Deichlandes an der Elbe bei Hamburg.

Kojern. v. So heißt im Oldenburgischen bei der Deicharbeit Erde mit Schubkarren anfahren.

Kojerer. f. Einer der diese Arbeit verrichtet.

Kojerhaken. f. Ein kleiner Haken zur Umlegung der Dielen bei der Kojer-Arbeit.

Kojerkare. f. Die Schiebkarre, die zum Kojern in schwerem Boden gebraucht wird, und leichter zu handhaben ist, als eine sog. Mullkare.

Landdiik. f. Ist im Bremischen Stadtlande die Bezeichnung für einen Binnendiik. In der Husumer Gegend ist Lade- oder Lagediik ein längs der Südermarsch nach der Geest angelegter Deich zur Abhaltung des Geestwassers.

Laweimaken. v. Beim Deichmachen eine Zusammenrottung von Arbeitern, nicht zu arbeiten, und Andere ihrer Genossen von der Arbeit abzuhalten. Vom Altfries. Lawen: Verlassen; die Arbeit verlassen. Engl. To leave, für welchen Begriff jetzt das Wort to strike — Streiche machen, und zwar dumme, üblich ist.

Maifeld. f. Der grüne Anger bei Deichen.

Menfe. f. Eine Trift, ein Weg an der Innenseite eines Deichs, auch über den Deich. (Ostfriesland.) Beitr. z. jurist. Literat. II, 231.

Rooddiik. f. cfr. Flootdiik, Staudiik.

Poggendiik (Froschdeich.) und Sommerdiik. f. Ein kleiner Deich, wodurch ein Stück Landes nur gegen hohe Sommerfluthen geschützt wird.

Polsterdiik ist in Ostfriesland die Benennung für diesen Sommerdeich, über dem im Winter das Wasser geht.

Rille. f. Eine Niederung am Deiche ins Watt. it. Ein Wasserzug. (Ostfriesland.)

Rimm. f. An Deichen das Quer- oder Ringelholz. it. Eine Mauerplatte an Gebaüden. (Desgleichen.)

Rurzen. f. pl. Große eiserne Nägel von 5—10 Zoll Länge, wie sie bei Deich- und Siil-, Schleüsen-Bauten verwendet werden. (Desgleichen.)

Scharen. f. In Ostfriesland ein Handel mit Bestecken bei der Nieder-Ems-Deichacht, da Diejenigen, welche Deichschatzung zu entrichten haben, die Bestecke der Arbeitsleüte an sich erhandeln und diese zur Bezahlung angeben oder compensiren.

Schenkel-, Schrenkeldiik. f. Flögeldiik.

Siddeldiik. f. In der Marsch das Ufer eines Wasserzuges oder Sielgrabens; auch Wetterwall genannt. cfr. Sijde.

Slikdiik. f. s. Slik.

Schleng. f. Ein von Buschwerk zusammengeschlagener Holzdamm zum Schliekfang und der nahe am Deiche hergehenden Rillen.

Sommerdiik. f. s. Poggendiik.

Spadelandsregt. s. Diikregt.

Spekdiik. s. Spekken.

Spittdobbe. f. Bei einem Deiche ausgegrabenes Erdreich zur Verwendung an demselben, zur Ausbesserung desselben.

Staudiik. f. Dasselbe was Rooddiik; cfr. Stauen.

Steendiik. f. Ein Waterdiik, der am Fuße, oder auch höher hinauf an der Dossirung mit Steinen bekleidet ist.

Stormdiik. f. Ist ein Binnendiik im Butjadinger Lande. (Oldenburg.)

Stroodik. f. Ein mit Stroh bedeckter Deich. (Ostfriesland.)

Teek. f. Der Unrath, als Reiserwerk, Schilf, Seegras 2c., welcher vom Hochwasser an den Deichen oder in den Wiesen, wenn es abgelaufen ist, liegen bleibt. Teeken schweelen: Diesen Unrath wegschaffen.

Todiken. v. Den Deich schließen. it. Figürlich: Hinlänglich sein. Dat will bi em nig todiken: Damit wird er nicht auskommen.

Tummeldiik. f. Ein ganz flach angelegter kleiner Sommerdeich, besonders um einen Kolk, oder ausgespülten Grund.

Updiken. v. Einen Deich er- oder aufhöhen. In der Haushaltung sagt man, dieses v. benutzend: Fingerdikke Botter up't Brood diken: Die Butter fingerdick aufs Brod schmieren.

Utdikung. f. Die Zurücklegung eines zu verlassenden Deichs. it. Der zurückgelegte Deich. it. Das dadurch eingedeichte Land. Auch Inlage genannt. S. 331.

Verstülung. f. Gebraucht man in Ostfriesland, wenn Deiche ausgesetzt werden.

Vördiken Lande. Name einer Gegend in den Hamburger Vierlanden.

Waterdiik. f. Ein Deich, vor dem kein Groden, kein Vorland, sondern nur Watt ist; oder auch, vor dem das Wasser nie abfällt. Weil diese Art Deiche der Gefahr mehr ausgesetzt sind, als die anderen, so nennt man sie auch Gefaardiike.

Wrookdiik, Wrookpand. f. Ein streitiger, bezw. ein mangelhaft angelegter und ausgeführter Deich. Man nennt ihn auch Wrakdiik und es ist dasselbe was Kiifdiik, Streitdeich, bedeütet.

Diiker. f. Einer der auf dem Deiche, — einer Hamburger Vorstadt, wohnt.

Diikmeester. f. Der Pächter eines Fischteichs.

Diikwater. f. Teichwasser, im Gegensatz des Brunnenwassers; weiches Wasser.

Diimen. f. Ein Haufen von Heü auf freiem Felde (Hamburg, Holstein).

Diimt, Dimat. f. cfr. Demat.

Diine. f. Ein Thal. (Ravensbergisch.)

Diiner. f. Eine Verbeügung. (Berlinisch).

Diinerchen. f. Scherzhafter Ausdruck für: Ihr gehorsamer Diener. (Desgleichen.)

Diintpote. f. Der Dienstbote. (Desgleichen.)

Diip. f. Ein schiffbarer Kanal.

Diipte. f. Die Tiefe. Elk een moot sines Schipps Diipte weten: Ein Jeder muß seinen Beütel zu Rathe ziehen.

Diird. f. Ein Thier. Plur. Diirden, Diir': Thiere. Undiird: Unthier. cfr. Deerd, Undeerd.

Diire. f. Die Thür. (Berlinisch.)

Diirig. adj. Thierig. it. Kleberig.

Diirk, Diirkje, Dirkfken, Diak. f. Der Vorname Dietrich. cfr. Didrikk.

Diirken, updiirken. v. Mit einem Nachschlüssel aufschließen, ein Schloß öffnen.

Diirker. f. Ein Dietrich, Nachschlüssel; cfr. Ditrikk.

Diiße, Diissel, Diisselboom, Diistel. f. Die Deichsel. Holl. Dissel und Disselboom. Schwed. Tistel. Angels. Disl, Thisl, Tissel. Engl. Thill. Klopp=Diiße: Eine Gabeldeichsel. it. Der eingebundene Flachs am Rocken, Kloben=Flachs für den Rocken, der Flachsknaül.

Diissel, Diistel. f. Die Distel, Carduus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Composeen, enthaltend fünf Arten, die der Plattd. alle unter Einem Namen zusammenfaßt, nämlich C. nutans *L.*, die Bisam=, Eselsdistel; C. crispus *L.*, die krause D., C. acanthoides *L.*, die Bärenklau=D., C. defloratus *L.*, die Wald=D., nebst mehreren Varietäten. Die verwandten Gattungen Cirsium, Silybum, Onopordon, Carlina und Serratula und deren Angehörige werden gemeinhin auch Diisteln genannt. Holl. Distel. Dän. und Norweg. Tidsel. Schwed. Tistel. Angels. Distel. Isländ. Thistill. Engl. Thistle.

Diisseln. v. Disteln stechen und heimbringen. it. Unaufhaltsam vorwärts streben — wie die Deichsel.

Diissel=, Diistelfink. f. Der Distelfink oder Stieglitz, Fringilla carduelis *L.*, zu den Sing= oder Sperlingsvögeln gehörig, ein beliebter Stubenvogel, der bunteste unter den bei uns einheimischen Finken, der sich gern mit Canarienvögeln verbastert.

Diissen. f. Ein an den Rocken fest gebundenes Bündel Flachs.

Diissenbend. f. Das Band um den Flachs am Rocken.

Diissenhollt. f. Holz zu Deichseln.

Dikdräsig, —dräfsk. adj. Kühn, derjenige, der sich an nichts kehrt. Unempfindlich gegen Zurechtweisung, dickhaütig, dummdreist, unverschämt dreist. cfr. Dikkdräwsch; auch dikdrewig und dikkdreebisch, —dreewesch gesprochen und geschrieben.

Dikk. adj. adv. Dick, raümlich ausgedehnt, trübe, undurchsichtig, weniger flüssig. it. Betrunken. He is dikk un fett: Er ist wohl bei Leibe. Dikk maken: Schwängern. Se is all wedder dikk: Sie ist schon wieder in interessanten Umständen! Dikke Lucht: Trübe Luft. Dikk Glas: Ein undurchsichtiges Glas. En dikken Saft: Ein nicht flüssiger Saft. Dikke Melk: Geronnene Milch. Dat Water is dikk: Es ist trübe und unrein. it. Dikke: Trunken. De is dikke: Der ist stark betrunken! He is dikk un duun: Er hat sich voll gesoffen. In einem alten Liede heißt es: Se legen alle dikk un duun, en'r upn Mess, de and'r upn Tuun. Mit Bezug auf essen fragt man: Sind Ji nog nig dikk: Seid Ihr noch nicht satt? He deit so dikk: Er zeigt sich aufgeblasen und hochmüthig; it. er prahlt mit Dingen, über die er nicht verfügen kann. Darum ist dikk auch: Vermögend. En dikken Buur: Ein reicher Bauer. Dikke Fründe: Vertraute Freünde. Dör dikk un dünn gaan: Mit Jemanden unter allen Umständen aushalten, gehen. it. Sich keine Mühe verdrießen lassen. He hett et fuustdikk achter de Oren: Er läßt es sich nicht aus, wie gescheüt er ist. Dat Dikke hett dat meiste Geld kostet, sagte sonst eine Kaffeeschwester zur andern, wenn dieser von jener die letzte Tasse aus der Kanne eingeschenkt wurde, an deren Boden sich der Kaffeesatz befand; das Durchseihen gemahlener Kaffeebohnen kannte man noch nicht. Du hefffst dikke Oren: Du hörst schwer, oder willst nicht hören. Bilbeeren, dikke Deeren! rufen in Hamburg die Gassenbuben den Linkselbischen Bauerweibern nach, welche jene Waldfrüchte in der Stadt zum Verkauf ausrufen. it. En dikken Daler: Ein Speciesthaler, wie sie einst in Umlauf waren, nach dem darauf befindlichen Brustbild (Species) also genannt; aber auch ein Brabanter Kronenthaler, wegen der darauf befindlichen drei Kronen. Zur Franzosenzeit, bis November 1813, wurde im nordwestlichen Deütschland bei den öffentlichen Kassen des Kaiserreichs und im bürgerlichen Verkehr der dikke Species für 5,05 Francs, der dikke Brabanter für 5,56 Francs angenommen. Ein Fünffrankenstück in Silber wurde auch en dikken Napoliums=Daler genannt. In Hamburg versteht man unter dikke Tüne Holländische Dukaten. it. Dient

das Wort mit zur Bezeichnung von Weiten, Entfernungen. In Westfalen und Niedersachsen, wo man nicht nach Meilen, geschweige denn nach Kilomètres, sondern nach Stundenwegs rechnet, bezeichnet 'ne dikke Stunne eine Entfernung, auf deren Zurücklegung mehr als eine Stunde gebraucht wird.

Dikk, dikke. adv. Oft. Alse, also dikk, dikke: So oft. Also kam he to ör so dikke as he wolde: So oft er wollte machte er ihr seinen Besuch. In den Brem. Stat. 66: Also dikke he dat breke schall he dat beteeren; oder wie es in den alten Handschriften heißt: Alse d. h. b. br., alse dikk schall h. b. b.: So oft er dawider handelt, so oft soll er dafür geben. In den Stadischen Statuten von 1279 heißt es dekke: oft; dekkere: öfter. In Pommerschen Urkunden: Dikk un vaken: oft und vielmal. Dikker, dikkwiils: öfter; it. weiter, ferner, fort; it. Dicht. Holl. Dikk, dikkwijls.

Dikkbuk, Dikkebunk. s. Der Schmeerbauch. Dikkebunks-Avend: Sylvester-Abend, weil alsdann stark geschmauset wird, besonders in dicken Spekk-Neejaarskoken oder Spekkendikken. (Ostfriesland.) it. Der Daumen. (Meklenburg, Pommern.)

Dikkde, Dikkede. s. Die Dicke, cubischen Inhalts. Holl. Dikte.

Dikkdoon, —daun. v. Dickthun, prahlen. Dikkdoon is min Leben, Brober leen mi'n Sösling, sagt man von einem Großsprecher, der nichts im Vermögen hat, und von Borg lebt. Oder man hört den Volkswitz: He deit so dikk, as wenn he recht wat weer, un't is doch nig 'n Scheet Besengelt, womit die widerwärtige Prahlerei eines Menschen bezeichnet wird, der sich mit seinem Vermögen brüstet.

Dikkdrätig. adj. Nicht leicht aus der Fassung gebracht; cfr. Dikkfellig.

Dikkdräwsch. adj. Hartnäckig. cfr. Dikdräfig, Dikdräfsk. S. 332.

Dikke. s. Die dicke Luft, voll Dämpfe.

Dikkeersed. adj. Mit einem starken Hintern begabt. Ene dikkeersede Fru: Ein Frauenzimmer, das außerdem viele Röcke trägt, um recht stark zu scheinen.

Dikkefelt. adj. Dickfellig, unverschämt. Et is 'n dikkefelt Minsche: Es ist ein unverschämter Mensch. cfr. Dikkfellig.

Dikkelunge. s. Das Dickicht im Wald u. Busch.

Dikkert, en; Dikkersche, ene. s. Ein dickes, volles und feistes Kind, männlichen und weiblichen Geschlechts, Knabe und Mädchen.

Dikkfellig, —hödig. adj. Dickhaütig: Einer, der Bestrafungen und Schläge nicht achtet, ist dikkfellig. it. Figürlich: Derjenige, der sich aus Tadel, Vorwürfen und übeln Nachreden nichts macht; syn. von dikkdrätig, dikkefelt.

Dikkhe'en. adj. Was von grober Hede ist. Dikkhe'en Gaaren: Grobheden Garn. cfr. Hakkhege.

Dikkige. s. Die Dicke. cfr. Dikkde.

Dikkkopp. s. Ein Mensch, der einen starken, massiven Kopf hat. it. Figürlich: ein halsstarriger, nichts achtender, eigensinniger Knabe (Berlin), geltend auch von erwachsenen Menschen. — Als im Jahre 1803 ein Theil des Hochstiftes Münster und das ganze Hochstift Paderborn preußische Provinzen geworden waren, wurden die mit der neüen Regierung eingewanderten Protestanten daselbst nicht anders als Luttersge Dikkköppe genannt; vielleicht geschieht's noch jetzt, nach Ablauf von fast Dreiviertheilen eines Jahrhunderts! it. Ein großes Glas Schnaps; von dem Worte Kopp, ein Becher. (Ostfriesl., Cleve).

Dikkkoppskruut. s. Das Kreüzkraut, Senecio *L.*, Pflanzengattung der Familie der Composeen, insonderheit die Art, welche man hochd. Gold-, auch Grindkraut, S. vulgaris *L.*, nennt, ein höchst lästiges Unkraut in Gärten und Feldern, dessen Blüthen aber ein Lieblingsfutter der Canarien- und anderer Singvögel sind. Der ausgepreßte Saft wird in der Volksarzneikunst gegen das Wechselfieber und andere Übel mit Erfolg gebraucht. In der Altmark versteht man unter Dikkkopp die große Maasliebe, die große Gänse- oder Johannisblume, Chrysanthemun Leucanthemum *L.*, gleichfalls zu den Composeen gehörig; in anderen Gegenden dieser Landschaft die, derselben Pflanzenfamilie angehörige Flockenblume, Centauria paniculata *L.*, in noch anderen Dörfern der Altmark die stinkende Afterkamille, Anthemis Cotula *L.*, welche, wie die vorige Pflanze, zu den Radiaten gehört.

Dikkköppt. adj. Frisch und voll von Gesicht. Ik schall ümmer den dikkköppt' Hund beten: Ich soll immer Schuld haben, heißt es im Sprüchwort.

Dikkliwig. adj. Hartleibig, an Verstopfungen leidend.

Dikknaksch. adj. Steifnackig, dickfellig, dickhaütig, der viel Schimpf und Schande vertragen kann, oder doch sich nicht so leicht einschüchtern läßt.

Dikkpansse. s. Ein corpulenter kleiner Mensch, auch von Hunden und anderen Hausthieren.

Dikkschen. Diminut. für den Vornamen Benedicte. (Holstein.)

Dikkschiiter. s. Der Grauammer, Emberiza miliaria *L.*, zur Familie der Kegelschnäbler gehörig. (Ostfriesland.)

Dikksnut. s. Ein Mund mit aufgeworfenen Lippen.

Dikkswans. s. Der Dickschwanz. Eüphemistische Benennung des Teüfels. it. Im Kurbraunschweigschen war En hessisch Dikkswans ein hessisches Geldstück alten Gepräges, namentlich ein Groschenstück, vom Löwen im hessischen Wappen. (Schambach. S. 43.)

Dikktüffeln. s. Der Kartoffelbrei. (Altmark.)

Dikkwust. s. Syn. von Dikkpansse, ein Scheltwort.

Dilf. s. Der Graben, ein schiffbarer Canal.

Dilfen. v. Graben. cfr. Delfen.

Dilgen. v. Tilgen. cfr. Delgen.

Dill. s. Der Dill, das Gurkenkraut, Anethum *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen, insonderheit A. graveolens *L.*, der gemeine oder Gartendill, dessen Samen, Semen Anethi s. Anethi hortensis, in der Arzneikunde bisweilen Anwendung findet.

Diim. s. Ein auf freiem Felde errichteter Haufen gemähten Korns, ein Haufen Stroh oder Heü. cfr. Miite.

Din. pron. Männlich, weiblich, sächlich: Dein, Deiner, Deine, Deines, so: Din Vader,

din Moder, din Gör. Weiblich auch Dine so: Dine Dogter. Das Wort wird häufig auch allein gebraucht, um Ehegatten zu bezeichnen, und so heißt einfach Din soviel als Dein Mann, Dine Deine Frau.

Diin. f. Das Gedeihen rc. cfr. Däg, Däge.

Dinbannen. v. Watscheln, von einer Seite zur andern schaukeln, willkürlich u. unwillkürlich.

Diine. v. Dienen. (Clevische Mundart.) cfr. Denen. Althochd. Thionon.

Dinen, din'. v. Anschwellen, von der See, wie von Gliedmaßen. cfr. Dünen.

Ding, Dings, Dink, Deng (Cleve). Plur. Dinge, Dinger. f. Ein Ding, eine Sache, ein Stück, ein Etwas. Dat Ding geit nig: Es will mit der Sache nicht fort. Dat is en bull Ding: Es ist schlimm, übel verworren. Sin Ding doon: Seine Pflicht thun. Ik will en Ding doon: Ich will was wagen. Sin Ding verstaan: Seine Sache verstehen. Die Redensart: Wer deit 'n Ding unversöökt? säd Jenn', un puußt' in bei Kullschaal: Gilt dem Pommer als Beschönigung einer, auch überflüssig scheinenden, Vorsicht. Sin Ding liirt hewwen: Das Seinige gelernt haben. Dat is jo en Ding: Das ist unbedeütend, damit werden wir schon fertig; it. Im Spiel beim Überstechen des Trumpfs: Dat is 'n Ding! Musche (Monsieur) Dings: Eine Spottbenennung. Ik darw nig ut'n Dinge gaan: Ich darf nicht aus dem Hause gehen. He spreekt van groten Dinges: Er prahlt übermäßig. He is goder Dings: Er läßt sich nichts anfechten. En Dinges Holt: Ein Stück Holz. Stükkdings: Irgend Etwas, das erste Beste, was Einem in die Hand kommt. Ik neem en Stükkdings un slog em damit in de Freet: Ich nahm das Erste, was mir zur Hand war, und schlug ihn damit ins Gesicht. Alle Dinge to weeten, büst du nog to jung to, — Junggesellen to küssen, heste noch keen Mund to, ist ein Reim, womit man vorlaute Backfische, die von unüberwindlicher Neügierde geplagt werden, abzuweisen pflegt. Good Ding kann man wol nog iins doon: Mit diesen Floskel überredet man zu einer Sache, die für gut gehalten wird; it. nöthigt man damit zum Trinken. Hillig Ding: Eine bläulich grüne, ins Gelbliche fallende Geschwulst im Gesicht und an den Füßen, verschieden von der Rose, die roth schwillt. Kumm her, Dings! Laat sei'en, wat Vader un Mauder ut di feüdert (aufgefüttert, erzogen) hewwen, sagt man zu Jemanden, den man in derber Weise verhöhnen will. (Kaschubisches Küstenland. Eürynome. I, 42.) Wi wullen unsen gnedigen Heren don allent dat wi dorch Recht en plichtig sind to donde baven alle Dinge: Vor allen Dingen wollen wir unseren gnädigen Herren Alles thun, wozu wir ihnen rechtlich verpflichtet sind. (Erklärung der Pommerschen Stände.) Dink nennt man auch, um nicht gegen den Anstand zu verstoßen, penis und cunnus. Altfries. und Engl. Thing.

Ding, Dink. f. In der ältesten deütschen Rechtssprache: ein Gericht, eine öffentliche Zusammenkunft zur richterlichen Entscheidung einer zwischen zwei oder mehreren Parteien schwebenden Streitsache, bezw. zum gütlichen Vergleich derselben. Ding hegen: Gericht halten — vor gehegeten Ding heißt es auch in des Kurfürsten Joachim von Brandenburg Constitution von 1527. Ding finden: Ein Urtheil sprechen, und solches schelden: davon appelliren, das auch wedderreden, blasphemare sententiam, reclamare causam ad palatium in den alten deütschen Gesetzbüchern genannt wird. Der Richter saß auf einem Sessel, die Scepen, Schöppen, Scabini, deren in der Regel eilf waren, saßen auf Bänken; Kläger und Beklagter mußten stehen, vor gehegeter Bank, wie es in einer Sentenz des Hofrichters zu Tangermünde, in der Altmark, von 1390 heißt. Das Urtheil wurde sitzend gesprochen. Derjenige, der sich durch dasselbe beschwert glaubte, hat einen der Schöppen aufzustehen, um sich an dessen Stelle zu setzen. Erhielt er auf seine Einrede ein besseres, ein gerechteres Urtheil, so wurde das vorige stehend verworfen, und der Richter oder Schultheiß brachte es zur Ausführung. Verblieb es bei dem vorigen, so mußte der Appellant sich bei einem höhern Gericht, und zuletzt unmittelbar beim Könige melden. (Sachsensp. B. II. Art. 12. § 1.) Alsdann wurden ihm Baden mitgegeben, die von seiner Klage und deren Entscheidung Kenntniß hatten, und von dem nachherigen Austrag der Sache wiederum dem ersten Richter Nachricht bringen mußten. Richter, Schöppen, wie auch der Bote mußte ingenuus, d. i.: an seinem Adel von mindestens vier Ahnen, oder an Rechten und Ehren unbescholten sein. In der Mark Brandenburg hingegen konnte jeder freie ehrliche, jeder bedderve, bederwe Mann, ein Bidermann, Schöppe und Bote sein: Bederwe, erbare vrome Lüde (Urkunden des Markgrafen Ludwig, von 1345 bis 1384.) Er war nicht schuldig, den Schöppen, der das Urtheil sprach, zu bitten, daß er aufstehe, und da die Gerichte unmittelbar vom Markgrafen, und nur mittelbar vom Könige abhingen, so konnte der Appellant von dem niedern zu dem höhern, und von diesem an den Markgrafen, und dann erst an den König gehen. Wenn in der Neümark von einem Erkenntniß Berufung eingelegt wurde, so war das höhere Gericht to der Klinken by Brandenborch, unter freiem Himmel. Bis ins 16. Jahrhundert wurden die Gerichte, placita, im Freien gehegt, an einem Orte, den man mallum nannte. Daher mallare, vor Gericht fordern und mallator der Kläger, — latinisirt von dem deütschen Worte Mall. Der Richter mußte dem Appellanten, bei Verlust des Amtes, dahin einen Boten mitgeben; und wenn der Appellant auch da seine Sache verlor, so wurde er tho der Krepen in der aldenmarke verwiesen. Von da ging die Appellation tho der Linden, unweit des Dorfes Bierstedt. Wurde die Sache auch da verworfen, so mußte dat hogeste Dingstat, dat is in des rykes kemerers kameren, dat is to Tangermünde, in welchem der Markgraf selbst den Vorsitz führte, erkennen. Das Gericht wurde zuweilen in Arneburg, — domicilium caesareum et marchionum, cujus amoenitate plurimum

delectati, loco celebritatem conciliarunt (Leüthinger in Topogr. March. § 8) gehalten. Konnte der Markgraf wegen anderweiter Geschäfte nicht zu Gericht sitzen, oder wollt' er's nicht, so vertrat einer seiner Räthe seine Stelle. Das Gericht mußte mit vollkommenen Leüten, an dem Heerschilde, solchen nämlich, an denen wegen ihres Adelsstandes und Lebens kein Makel hing, gehegt werden. Der Appellant erbat sich einen achtbaren Mann zum Fürsprecher. Er sprach: Here Her Richter, hiir steit — unde bidbet dorch God unde dorch recht dat gy willen horen umme ein ordel dat em dar to unrechte wurden ward denn he met rechte wedderstaan hefft unde bidbet eines ordels we yw des berichten schall. Die Beisitzer nahmen sich bis zum andern Tage Bedenkzeit. Bewies man ihm sein Unrecht mit dem „Rechtsbuche aus der Kammer" (ob der Sachsenspiegel, oder das Weichbild, oder ein besonderer Codex?), so konnte er nicht weiter appelliren; er mußte dem Richter Wedde oder Strafe, außer den von ihm vorgeschossenen Beköstigungen der Baden, und seinem Gegner Buße oder eine Schadenvergütigung geben. Jedoch konnte er noch an das Reich gehen, und wenn er auch hier verlor, sich auf einen Zweikampf berufen — sulff seuende wedderrechten wedder ander sovar, — was aber selten geschah. it. Hat das Wort Ding auch die Bedeütung: Gerichtsort; it. Vertrag.

Ding-, Dinkdag. f. Der Gerichtstag, der Tag einer Rathsversammlung.

Dingelgeld. f. So hieß nach dem Rügischen Landgebrauch der Schilling oder Witten, den diejenigen, welche auf dem Markte ein Verkaufsrecht hatten, an einen fremden Kaüfer zahlen mußten, der die Waare bedungen hatte, und wogegen er ihnen den Kauf überließ. cfr. Dingen 2.

Dingelken. f. Ein winziges Ding. Holl. Dingetje. Scherzwort für ein ganz kleines Kind.

Dingen. v. Gericht hegen, halten. it. Vor Gericht streiten. it. Einen Vertrag schließen.

Dingen. v. Über einen Kauf oder Preis handeln; weniger bieten, als vom Verkaüfer gefordert wird, oder was die Waare werth ist, abhandeln, feilschen.

Dinger. f. mit dem adj. **blinne**: Geschwüre mit großem gelben Kopf, der sich durchstechen läßt, unterschieden von feürigrothen, um sich fressenden Geschwüren — Furunkel, Karbunkel, die Swäre heißen. In Holstein herrscht unter dem Bauernvolk der Aberglaube, sein Vieh könne verrufen, durch Lobsprüche alter Weiber um Freßlust und Gedeihen gebracht werden, insonderheit könne es nicht vertragen, wenn man's Rette Dinger nenne. Auf Fehmarn sind Dinger Maüse, groote Dinger Ratten, und man glaubt dort, daß sie haüfiger werden, wenn man sie beim rechten Namen nenne, und daß sie abnehmen oder gar verschwinden, wenn sie Dinger genannt würden. Die bisherigen Hamburger Silberschillinge nannte man ebenfalls Dinger; sie waren so abgegriffen, daß von einem Gepräge gar keine Spur mehr vorhanden war.

Dingerijes. f. Ein Ding, insbesondere, wenn von einem Dinge, einer Sache im verächtlichen Sinne gesprochen wird. Eins mit Dingelken und dem folgenden Worte: —

Dingerken. f. Wie auch mit dem folgenden: —

Dinges. f. Ein kleines Ding, Dingelchen. (Ravensbergische Mundart.)

Dingfluchtig. adj. Derjenige, welcher sich dem, über ihn zu haltenden, Gerichtsverfahren durch die Flucht entzieht. it. Vertragsbrüchig. In letzterer Bedeütung sagt das Brem. Stat. 43. Were de gene, de dat Huus huret heft — dinkfluchtig edder storven 2c.: Wäre derjenige, der das Haus gemiethet hat, wortbrüchig oder gestorben 2c.

Dingfrede. f. Der öffentlich angekündigte Friede, welcher eine gewisse Zeit vor, während und nach dem zu hegenden Gerichte, bei gewisser Strafe gehalten werden mußte. Dat men fall holden Kark-Vrede, Huis-Vrede, Rom-Vrede (dessen die nach Rom, tom hilligen Vader wallfahrenden Pilger genossen) unde Ding-Vrede. (Ostfries. Landr. Bd. I, Kap. 55.)

Dingk. f. Das aüßerliche Gebärden eines Menschen. Herlig van Dingk un Gelate: Herrlich von Wesen und Ansehen.

Dingmann, plur. **Ding-, Dingeslüde, Dingplichte.** f. Ein Einzelrichter. Verschieden von dem in dem Worte Ding erklärten Justizbeamten verwalteten die Dinglüde Scabini pagani, wie ehedem die Comites, Grafiones, oder Gefährten des Fürsten, die Gerechtigkeit in einer Provinz, Cent oder Gaue, wovon der Titel Gogräf seinen Ursprung hat, der in Westfalen, namentlich im Münsterlande, zu Anfang des 19. Jahrhunderts noch allgemein gebraüchlich war.

Dingplichtig. adj. Unter einem bestimmten Gerichte, meist unter dem des Heimathsortes stehend.

Dingsda, —kirchen. f. Fingirte Namen, welche der Berliner gebraucht, wenn er sich des richtigen Personen- oder Orts-Namens nicht erinnert, oder denselben nicht nennen will. (Trachsel. S. 11.)

Dingsdag. f. Der zweite Tag in der Woche, an dem in alten Zeiten gewöhnlich öffentlicher Gerichtstag gehalten wurde.

Dingsken, lüttke Ding. f. Ein kleines Püppchen im Schmeicheln zu Kindern.

Ding-Slete und Ding-Slüting. f. Die Störung, tumultuarische Unterbrechung und Aufhebung des Gerichts.

Dingstede. f. Der Gerichtsort, Gerichtssitz. Vör hegeder Dingstede: Vor sitzendem Gericht.

Dins. Der Name Dionysius. Der Tag, der im Calender diesen Namen hat, als die Zeit, welche beim Wechsel und Umzug des Gesindes auf dem Lande in Pommern und Meklenburg sowol bei den Gutsbesitzern als bei den Bauern maßgebend ist; daher: —

Dinsen. v. Wechseln und Umziehen des Gesindes. it. Ziehen, schleppen.

Dinst. f. Der Dienst. (Clevische Mundart.) cfr. Deenst. Althochd. Thionust.

Dintefat. f. Das neüere Wort für Blakkhorn: Dintenfaß.

Diip. adj. Tief. cfr. Deep. Althochd. Diuf.

Diipen. v. Die Tiefe des Wassers messen. Auch pegeln, peilen genannt; f. diese Wörter.

Dipentaat. Verstümmelung des Wortes Deputat.
Diir. s. Das Thier. cfr. Deer. Althochd. Tior.
Dirn. s. Die Dirne. Dirning, Diminutiv Pl. **Dirns**: Dirnen. cfr. Deern.
Dirnwarks. s. pl. Mädchen, in der Mehrzahl. (Ohne jegliche üble Nebenbedeütung.)
Dirt. s. Das Unthier (Westfalen).
Dirrel. s. (Vermuthlich richtiger Dibbel ausgesprochen.) Ein kurzes Endchen. En lütjen Dirrel: Ein kleines Endchen. cfr. Döbbel.
Dirrelbei. s. Ist dasselbe.
Dis, Dise. s. Ein Flausch, ein Bündel Flachs oder Heede. En Dis Heid: Ein Knaül Heede. Se kiikt heruter as 'ne Muus ut 'ne Dis Heid: Sie blickt daraus hervor, wie ein Maus aus einem Heede-Knaül, d. h.: Sie ist so auffallend, als seltsam und geschmacklos frisirt. cfr. Wokke.
Disciprinaolgesetze. s. Die Disciplinargesetze, insonderheit die der Schule. (Münsterland. Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 121.)
Disch, Disk. s. Der Tisch, der Speisetisch. Gades, Goddes Disch: Das heilige Abendmahl. To Disch gaan: Zur Mahlzeit gehen. He höllt sik enen goden Disk: Er läßt immer gut anrichten. Bi'n Diske: Über Tafel. An 'en Diske wesen: An der Tafel, bei der Mahlzeit sein. Wo hett he sinen Disch: Bei wem speist er? De Buurs hett Dische: Er speist abwechselnd bei guten Freünden. De Föte unner anner Lüde Disch steken: Bei Fremden dienen; noch nicht eine eigene Wirthschaft haben. Disch hollen: Ein Speisehaus halten. Van Disch to Wisch: heißt es, wenn Jemand gleich nach der Mahlzeit seine Nothdurft verrichten muß. Tau Dische het he nich veele: Er hat nur eine kleine Mittagsgesellschaft, oder: nur wenige Kostgänger. De veerde, auch föfde Speeler hört unnern Disch: Der Zuschauer darf in das Spiel nicht hineinreden. it. Wird diese Redensart auf die vorwitzigen Überklugen angewandt, die Alles besser wissen wollen.
Dischbiir. s. Das Bier, welches bei der Mahlzeit getrunken wird.
Dischburs. s. Ein Kostgänger, ein junger Mensch, der bei Andern zu Tische geht.
Discher. s. Der Tischler, Schreiner. De Discher is up't Water: Die Oberfläche eines Sees ist so glatt wie ein Spiegel, wird durch Luftströmung nicht bewegt.
Discherije. s. Die Tischlerei oder Schreinerei.
Dischern. v. Die Tischler-Arbeit machen. it. Darin pfuschern. Hei leert dat Dischern: Er lernt das Tischler-Handwerk.
Dischlaken, —dook, —tweele. s. Das Tischtuch.
Dischrede. s. Eine Unterhaltung bei Tische. Dat is kene Dischrede: Es schickt sich nicht, bei der Mahlzeit von ekelhaften Dingen zu sprechen.
Dischwiin. s. Der Tischwein, gemeinhin französischer Rothwein, dem beim Nachtische Rheinische und Schaum-Weine folgen.
Disen. v. Laufen. Hen disen, herum disen: Hin- und herlaufen. (Meklenburg.) it. Schlagen. To disen: Eins versetzen. (Holstein.)
Disenakk. s. Ein eigensinniger, halsstarriger, störrischer Mensch.
Disig. adj. adv. Mürrisch, eigensinnig, verbissen, stumpfsinnig, kalt, trübe, vom Wetter. cfr. Düsig.
Dispen. v. Bemeistern, bewältigen; z. B.: Menschen im Ringekampf; it. Speisen bei der Mittagstafel.
Disse, düsse. pron. Dieser, diese. Disse Mann, disse Fru: Dieser Mann, diese Frau. In den alten Urkunden dese, desse, düsse, geschrieben. Vör düssen: Ehemals, unlängst.
Dissel. s. Pflanzengattung aus der Familie der Composeen, Carduus *L.*, auch die Gattungen Kratzdistel, Cirsium *Tournef.*; Eberwurz, Carlina *L.*; Scharte, Serratula *L.*, sowie die zur Familie der Cynaronephaleen gehörigen Gattung Krebs- oder Eselsdistel, Onopordon *L.* umfassend. cfr. Dißel. S. 332.
Dissel. s. Die Wagendeichsel. (Altmark.) **Distel** (Grafsch. Mark.) cfr. Dütze. S. 332.
Disten. s. Der Spinnrocken, mit Korbgeflecht daran. (Grafsch. Mark.)
Disteren, diosteren, dinsteren. v. Kriegsdienste thun, fechten. (Stammt ab von Tiwe, Theow, Theü, welches im Gothischen, Altsächsischen und in den salischen Gesetzen einen Knecht, Diener, Landesknecht, Soldat bedeütet. Altfränkisch Thionost: Gehorsam, Dienst Kriegsdienst.)
Dit, dütt. pron. Dieses. Dit Gör: Dieses Kind. Wat is dit: Was ist dieses. Dit oder dütt un dat: Dies und das, allerlei. cfr. Dat. Nach Danneil, S. 43, entspricht dat dem französ. ce-là, dütt dagegen dem ce-ci.
Ditmarsen, Ditmarschen. Name einer der drei Landschaften des, seit 1866 dem Preüßischen Staate einverleibten Herzogthums Holstein und den westlichen Theil desselben bildend, zwischen der Elbe und Eider, der Nordsee und der Gieselau, 7 Meilen lang von Norden nach Süden, 5 Meilen breit von Westen nach Osten, ein Areal von 24 Geviertmeilen enthaltend. Man leitet den Namen ab bald von den alten Marsen, den Dit Marsen, den deütschen, düdschen Marsen, bald von den Marschen, den Weide- und Wiesenländereien, aus denen die Landschaft zum größten Theil besteht, oder man erklärt ihn durch Dit Meeres Land, während der Chronist des Landes, Johann Adolfi, genannt Neocorus, d. i. Köster, geb. 1559, † 1629, „wegen der Keüschheit der Ditmarsen“ den Namen von der Jungfrau unbefleckten Erkenntnisses ableitet und ihn Ditmaria schreibt. Gezwungener und schmeichelnder, sagt Schütze, I, 224, läßt sich wol schwerlich conjecturiren. Und Neocorus war selbst ein keüscher Ditmarse. Die Landschaft zerfällt in zwei Theile, den nördlichen und südlichen, Norder-Ditmarsen, mit Heide, Süder-Ditmarsen, mit Meldorf, als Hauptflecken. Städte hat das Land nicht. Jeder dieser Theile zerfällt wieder in Kirchspiele, diese in Bauerschaften, nach altsassischer Gemeindeverfassung, wie sie auch in ganz Niederwestfalen und einem großen Theile von Niedersachsen besteht. Norder-Ditmarsen enthält 10 Kirchspiele, davon eins mit Süder-Ditmarsen getheilt ist; Süder-Ditmarsen enthält 7 Kirchspiele in der Marsch und 4 auf der Geest. Jedem der beiden Theile der Landschaft Ditmarsen ist

ein geborner Ditmarse als königlicher Landvogt, jedem Kirchspiel ein Kirchspielsvogt vorgesetzt, der ebenfalls stets ein geborner Ditmarse ist und vom Könige aus drei, von den Vertretern des Kirchspiels vorgeschlagenen Bewerbern ernannt wird. Dem Kirchspielsvogt steht in seinem Bereich namentlich bei allen Gemeinde-Verhandlungen, wie bei Concursen, Erbtheilungen ꝛc. als Protokollführer ein Kirchspielsschreiber zur Seite, wie jener kurz de Bagd, so dieser gewöhnlich schlechtweg de Schriwer genannt. Landvogt und Kirchspielsvögte bilden zusammen das Ditmarsche Gericht. Ein eignes Rechtsbuch, das Ditmarsche Landrecht von 1447, ist dem Lande, wie seine freie Gemeinde-Verfassung, aus den Zeiten des Freistaates geblieben, und bewahren ihm bis heüte eine gewisse Selbstständigkeit und Eigenthümlichkeit. Auch die Landschaft bildet eine eigne Körperschaft, für die der Bürgerstand der Flecken, insbesondere aber der Bauernstand der einzelnen Kirchspiele aus seinen wohlhabendsten und angesehendsten Gliedern lebenslängliche Vertreter erwählt, die Landesgevollmächtigten, Vollmachte, Vullmach, genannt. Diese treten mit dem Landvogt und den Kirchspielsvögten als Landschaft, Landesversammlung oder landschaftliches Collegium alljährlich mehrmals zusammen, in den landschaftlichen Haüsern, Landschopshuus, zu Meldorf und Heide; ein Landespfenningmeister, Pennmeister, der ebenfalls Mitglied der Versammlung ist, hat die Verwaltung des Geldwesens. Die Königl. Gefälle und Steüern erhebt ein Landschreiber. Die Bauart der Haüser ist bei den Ditmarsen die altüberlieferte der Sassischen Vorfahren. Man denke sich ein hohes, spitzwinkliches Strohdach, ruhend auf einem Rechteck von größtentheils nicht mannshohen Mauern, die Giebel an beiden Seiten schräge, wie das Dach, und ebenfalls mit Stroh gedeckt, in der Richtung von Osten nach Westen, hier aber im Osten mit einer Öffnung, groß genug um ein beladenes Fuder Korn oder Heu einzulassen. Dies ist die große Thüre, mit der parallel, doch höher noch und weiter ein Balken- und Ständerwerk durch das ganze Haus laüft, das zuerst die Tenne, hier de Grotdeel genannt, einfaßt, in den Seitenraümen die es abschneidet, zuerst die Viehställe, Boos un Affiid, dann im Hinterhaus, gegen Süden die Küche mit der Nebenthür, Siidendöör, die Wohnstube, Dörnsch, nebst Kammer begränzt und zuletzt, der Großenthüre gerade gegenüber, wieder ein Saal, den Pesel oder Pisel, einschließt, von dem aus eine selten geöffnete Thür nach dem Garten führt, und dem nördlich noch de Norderdörnsch anliegt. So hat man im Wesentlichen den Plan eines Ditmarsener Hauses auf der Geest. Der Hauptunterschied der Wohnungen in der Marsch besteht in der Abtrennung einer Hausdiele und der Öffnung einer Hausthüre gegen Norden, der Dörnsch gegenüber. Die Hausdiele, durch eine Wand von der Großendiele getrennt, dient dem Gesinde, und sonst als Sommeraufenthalt, heißt daher in Süder-Ditmarsen dat Sittelsch. In Norder-Ditmarsen hat man in ähnlicher Weise Ein- und Durchfahrten quer durch's Haus gelegt, und in neüeren Bauten den alten Grundtypus vielfach abgeändert oder gänzlich verlassen. (Hier zeigt sich der Einfluß der Zeit und ihre Neigung zur Gleichmacherei, zur Herstellung größerer Bequemlichkeit in den Wohnraümen.) Aber selbst in den bürgerlichen Wohnungen steht der sassische Typus noch fest, indem hier die Hausthür an die Stelle der Großenthür tritt und Wohnzimmer, wenn nicht zu beiden Seiten, so doch auf einer Seite neben der Thür die Stelle der Viehstände einnehmen, immer aber im Hinterhaus der Pesel oder Pisel bleibt. (Quickborn. Vorrede von K. M. Seite XXII—XXIV.) Die Norderditmarsen sind noch jetzt stärker von Körperbau, als die Süderditmarsen; von beiden rühmt man aber, daß sie zuvorkommender seien, als die Bewohner anderer Marschgegenden, z. B. der Wilstermarsch (Holstein.) Sie fahren aus dem Wege, wenn Frauenzimmer auf dem begegnenden Wagen sind. (Schütze. I, 224.) [Der vorstehende topographische Abriß ist deshalb hier eingeschaltet, weil unter den sassischen oder plattdeütschen Mundarten die der Landschaft Ditmarsen es ist, in welcher Klaus Groth das Volksleben seines Heimathlandes — geb. zu Heide am 24. April 1819 — im „Quickborn" poetisch geschildert, und dadurch vorzugsweise hervorgerufen hat, das Plattdeütsche literarisch auszubilden und zum Range einer Schriftsprache zu erheben, wie die Holländer es mit ihrer niederdeütschen Mundart seit Jahrhunderte gethan haben.]

Ditteln. v. Vormachen, den kleinen Kindern, zu deren Beschäftigung und Unterhaltung, wenn sie unruhig sind.

Ditts. f. Clevisches Diminut. des Vornamens Di etrich.

Diu, du: Du. (Ravensberg, Ost- und Südwestfalen überhaupt.)

Diudnissel. f. Die Gänse- oder Saudistel, Sonchus oleraceus *L.*, auf Äckern und Feldern bisweilen ein lästiges Unkraut, zur Familie der Composeen gehörig. (Desgleichen.)

Diuf. f. Ein Bund — Stroh. it. Penis. (Dsgl.)

Diugen, dügen, daügen. v. Taugen. (Desgl.)

Diuk. f. Eine knollige Anschwellung. (Desgl.)

Diuken, diupen. v. Tauchen. (Desgleichen.) cfr. Duken.

Dium. adj. adv. Schwindlig. (Desgleichen.)

Diume. f. Der Daumen. (Ravensbergisch.) cfr. Duum.

Dius. f. Das Aß, der Daus, im Kartenspiel.

Diuwe. f. Die Taube. (Desgleichen.)

Diuwuoken. f. Der Ackerschachtelhalm, Equisetum hiemale *L.* (Desgl.) cfr. Duwikk.

Diiv. f. Der Dieb. cfr. Deef. Althochd. Diuv.

Diwwerig. adj. Angetrunken, etwas berauscht.

Diwwern. v. Wispern, vertraulich sprechen.

Diwwerk. f. Der Taüberich. (Altmark.)

Do. part. Da, als. Dotomal: Damals. He is al do: Er ist schon da.

Dobbe. f. Ein Graben. it. Ein niedriges, sumpfiges Land, dessen durchwachsene Oberfläche jedoch den Menschenfuß tragen kann. Up'n Dobben wanen: Auf morastigem Boden, oder auch, an einem Wasser wohnen.

Dobbel, dobel. f. Der Würfel zum Spiel.

Dobbeln, dobeln, döbbeln. v. Mit Würfeln spielen.

Im Bremischen braucht man das Wort zum Schimpf und zur Verachtung für ein unmäßiges Spielen, das nicht mehr zur Verkürzung der Zeit dienen, sondern der Gewinnsucht fröhnen soll. cfr. Dabeln. In Hamburg und Holstein spricht man dübbeln und meint: Im Spiel den Satz verdoppeln, was auch der Sinn von dobbeln, dabeln ist, im Allgemeinen aber immer: in Karten spielen überhaupt. Besonders aber die sog. Poker- und Puchspille, bei denen durch Verdoppelung des Einsatzes gewettet, gewonnen oder verloren wird. Vordubbeln: Verspielen, im Hamburger Stadtrecht von 1270, wo es heißt: Dat erer welk vorbede mit unnütten Kost, offte mit Unküschheit, offte vordubbelde: Wenn Einer sein Vermögen durch unnütze Schmauserei verpraßte, oder durch Unzucht und Liebeleien, oder durch Fröhnen der Spielsucht. 2c.

Dobbelspill. f. Das Brett-, das Würfelspiel. Die Lübeker Statuten verstehen darunter nicht sowol ein Brettspiel zur Unterhaltung, als vielmehr übermäßig hohe, unerlaubte, besonders Glücks-Spiele allerlei Art. Dahin sind in unserer Zeit namentlich die Spiele an den Handelsbörsen mit Staatspapieren und Actien jeder Art zu rechnen, die nicht selten auf Taüschung, bezw. auf Betrug des unkundigen Börsianers hinaus laufen.

Dobbelsteen. f. Ein Würfel 2c. cfr. Dabelsteen.

Dobben. f. An der Seeküste: Ausgegrabene Pfützen. Im Lande: Viehtränken, oder sonst ausgegrabene Löcher. (Ostfriesland.)

Dobber. f. Ein auf dem Wasser schwimmendes Zeichen, welches anzeigt, wo der Anker liegt. (Auf der Unterweser); syn. mit Bage. S. 73.

Dobber. adj. adv. Gut. cfr. Dapper. S. 312.

Dobbert, Dowwer. f. Der Taüberich.

Dobbler. f. Ein Spieler — von Profession, der von der Spielsucht, Spielwuth übermannt ist.

Doch, doche, dog, dochen, alldochen; dag (Nordfriesisch). adv. Doch, dennoch. Jk will't doch doon: Ich will es dennoch thun. Ja doch: Ja gewiß! Ne doch: Nein, durchaus nicht; und als Frage: So? Ist dem also? Do dat doch: Thu' es mir zu Gefallen. Doch man so: Nur zum Schein. Gibt auf eine verneinende Frage eine bejahende Antwort. cfr. Dochen.

Dochd. f. Der Gedanke, das Nachdenken. Dochd dran doon: Daran denken. cfr. Gedank.

Dochder, Dogter. f. Die Tochter. Min Dochder, min Döchderken, ist die gewöhnliche Benennung eines Mädchens, mit dem ein älterer Mann, eine bejahrte Frau spricht. In den Ostseelandschaften bis nach Rügen, mit Einschluß dieser Insel, und südwärts bis zur Pene, verwandelt sich die Diminutivform ken in ing. Da spricht der Vater: Min Döchting. Engl. Daughter. Altsächs. Dohter. Altfries. Dochter. Angels. Dohtor.

Dochterkind, Sönskind. f. Ein Tochter-, Sohneskind, d. i.: Ein Enkel, wofür das Plattd. ein eignes Wort nicht kennt.

Dochderszül. f. Der Schwiegersohn. cfr. Ziil.

Dochen. v. Widersprechen. Hat Jemand sich dieses Wortes doch als Widerspruch bedient, so antwortet man ihm: Jk will di bi dochen: Du sollst nicht widersprechen!

Dod, Dor. f. u. adj. Der Tod, der Verstorbene. Todt. cfr. Dood. S. 340, 341.

Doddeln. v. Stammeln, stottern.

Dodd, Dodder, Dorrer. f. Der Eidotter. cfr. Döl. S. 348.

Dodig, dorig. adj. Todt, leblos. cfr. Dod, Dood. S. 341.

Dodland. f. Ein Sumpf, Morast-, Quellboden. (Grafsch. Mark.)

Dodn'stuten. f. Große Weißbrode, mit eingebacknen Corinthen, welche bei Begräbnissen in begüterten Familien an arme Schulkinder vertheilt wurden. (Ebendaselbst.)

Doert. f. Die Trespe, Bromus secalinus *L.*, Unkraut im Acker. (Ebendaselbst.) Altsassisch: Durth.

Doffentheet. f. Die Ausgelassenheit, Tollheit. cfr. Dawendicheit. S. 315.

Dofholt. f. Taubes, dürres Holz, Fallholz. (Grafschaft Mark)

Dogen, gedogen. v. Leiden, ausstehen, erdulden, gestatten. Sine Erven ne scolen van dher Scult nene Noet doghen (S. 86). Untfgret dheme jummende weldelike uut dheme Richte, unde wert he ghevanghen, he scal like Pine doghen dheme misdadhegen Manne (S. 94): Derjenige, welcher mit Gewalt einen Missethäter aus dem Gericht entführt (aus dem Gefängniß hilft, oder sonst den Händen der Justiz entreißt) und dabei ertappt wird, der soll dieselbe Strafe erleiden, die dem Missethäter gebühret. (Statuten der Stadt Stade v. 1279. Grothaus, Götting. Ausg. v. 1766.)

Dogge. f. Ein großer Hund. Engl. Dog. Wir haben dies Wort nicht von den Engländern, wie vielfach vermuthet wird, vielmehr scheint es, daß die Insulaner es von unseren Vorfahren, den alten Sassen, mit hinüber nach Britannien genommen haben. Ein arisches, indo-germanisches Urwort? δακνειν: Beißen.

Dogheet. f. Die Tugend. Daraus zusammengezogen: Dögd. S. 347.

Doister. f. Der Gottseibeiuns. Dat di de Doister: Daß dich der Teüfel! (Hamburg, südl. Holstein.)

Dokje. v. Nebeln. (Saterländische Mundart.) cfr. Daaken. S. 301.

Dokk. f. Eine Docke, Strähne — Zwirn, Garn, Seidengarn; eine bestimmte Anzahl Fäden. it. Ein Tuch zum Umschlagen, bei Frauenbekleidung; plur. Dokker. (Nordfriesland, Sylt.) cfr. Dook. S. 342.

Dokke. f. In den Seestädten ein besonderer Ort in den Häfen oder am Strande des Meeres, wo neüe Schiffe gebaut und alte ausgebessert werden. Der Ort hat einen mit Schleüsen versehenen Kanal, darin das Schiff mit der Fluth gebracht wird, und sich bei der Ebbe, wenn das Wasser wieder abläuft, auf die Lagerhölzer setzt, da dann die Schleüsen verschlossen werden. Holl. Dokk. Dän. Dakke. Schwed. Docka. Engl. Dock. Stammt das Wort von dem Angels. v. Dican, graben, wegen des Kanals, der ein Hauptbestandtheil einer Docke ist? Zu diesem [illegible] gehört: —

Dokken. v. Schöpfen. Water dokken: Wasser schöpfen. Den Sood utdokken: Den Brunnen ausschöpfen, von Wasser leer machen. cfr. Dölen 2. S. 348.

Dokke. f. Das Deckbund oben auf dem „Krüll[illegible]

haap" (s. dieses Wort). it. Ein Haufen eingebundener, mit den Ähren nach innen gelegter Garben. it. Ein Bündel schon gehechelten, zum spinnen fertigen Flachses. it. Der Spinnrocken selbst. it. In der Kindersprache Dokkebei: Eine Puppe, nach dem Altdeütschen Dokke. = Puppe. Se is so wakker as 'ne Dokke: Sie hat sich geziert, wie ein Püppchen. Dat is 'ne regte Dokke van Kind; oder: Dat Kind süt ut as 'ne Dokke: Das ist ein kleines niedliches, ein liebenswürdiges Kind. He sitt as 'ne Dokke up'n Peer: Er sitzet zu Pferde wie eine Puppe. it. Heißen Dokken, Plur., wegen der Ähnlichkeit mit einer Puppe die Strohwische, die Bündchen von Stroh, welche um den Kalk zu sparen, zwischen die Fugen der Dachziegel oder Schindeln gesteckt werden, damit der Regen nicht durchbringe. Dat Huus is in Dokken leggt; mit Ziegeln in Dokken gedeckt, nig in Kalk. it. Ein puppenartiger Treppenpfeiler im Geländer. it. Ein kleines zusammengedrehtes Bündchen Seiden-, Baumwollengarn, Zwirn; cfr. Dokk. Die allgemeine Bedeütung von Dokk, Dokke ist eine kurze, dicke Saüle, Klotz, Zapfen. it. Ist im Ravensbergischen Dokke ein Kuhname; und in der Grafschaft Mark ein altes, abgetriebenes Pferd, ein Karrengaul. Zu diesem f. gehört: —

Dokken. v. Mit der Puppe spielen. Lütje Kinner dokket, grote Kinner rokket: Je größer die Kinder, destomehr kosten sie für Kleidung, — Unterhalt, Erziehung 2c. it. Dokken zwischen die Dachziegel legen.

Dokkenrigtebank. f. Ein Puppenschränkchen, in und auf welchem die Kinder ihr Puppengeräth und Spielzeüg ordnen und aufstellen. Mine Dokkenrigtebank her, ik will spelen nig meer: Ich will mit der Sache nichts mehr zu thun haben, eine von den Kindern entlehnte Redensart; denn wenn sie sich beim Spiel veruneinigen, so fordern sie ihr Spielzeüg durch jenen Reim zurück.

Dokkentüg. f. Das Puppenzeüg.

Dokter, Dojer (Cleve). f. Ein Doctor, Graduirter, Gelehrter. Es gibt in den Augen auch des gemeinen Mannes verschiedene Arten von Dokters, zunächst, und vornehmlich die Doctores medicinae et chirurgiae, die Ärzte, zu denen der Berliner auch den Barbier rechnet, wenn derselbe die Concession als Heilgehülfe, oder gar als Wundarzt besitzt. Dann die Doctores juris utriusque, die Advocaten, die Rechtsanwälte, Rechtsconsulenten, die in den Hansestädten nach altem Gebrauch meistens den Doctorhut erworben haben. Zuletzt die Doctores philosophiae, worunter die Lehrer an den Gelehrtenschulen verstanden werden und heüt zu Tage die Zeitungsschreiber. He lacht sik tom Dokter: Er ist voll Frohsinn und ein gemachter Mann, der mit einem Titel prunkt, worauf die Frau Gemalin, als Frau Doktor, sich nicht wenig einbildet. Kannste Dokter waren un wullt nig: Du konntest einen Vortheil haben und ließest ihn Dir entwischen.

Dokter-Affzet, Dokter Dünnmantel. f. Spottname eines marktschreierischen und doch wenig beschäftigten Arztes, bezw. Advokaten. cfr. Hütentüt.

Dokter Lisbeth. f. Ein altes Weib, das sich mit Quacksalberei abgibt. (Hamburg.)

Doktereeren. v. Promoviren, Doctor werden. it. In der Arzneikunst pfuschern, ohne Beruf, ohne Kenntniß den Arzt spielen. He doktereert, sagt man von Einem, der aus dem Curiren ein Geschäft macht, in Städten und auf dem Lande von Ungraduirten, Unbefugten, dort besonders von allen Weibern, hier von Schäfern und anderen Klookersjaans und Quacksalbern. Von ihnen gilt noch der alte Reim: Herr Dokter Melifs — besee he de Pifs — sin veer Schilling sünd em wifs, wozu vielleicht ein Arzt, Namens Melifs, der aus dem Urin den Krankheitszustand zu erforschen suchte und danach curirte, den Anlaß gegeben hat; wie auf der Reim: Dokter Hütentüt, — de den Lüden dat Water besüt, was von dem englischen Worte hitherto, daher von einem Menschen der bald hier, bald dort sein muß, abgeleitet sein soll. (Schütze. III, 384.)

Doktern. f. Unter des Arztes Händen sein, Arznei gebrauchen. He hett lang doktert: Er hat lange medicinirt. it. Verdoktern: Arznei verbrauchen. He hett 'n Hupen Geld verdoktert: Er hat viel Geld für Arzt und Apotheke ausgeben müssen. Hen doktern; it. henhimmeln: Aus der Welt hinaus in den Himmel hinein curiren.

Dole. f. Eine kleine Grube, mit einer dabei aufgeworfenen Sode, welche auf dem Acker zu einem gewissen Markzeichen dient. Deole, Dolle heißt auch bei den Friesen ein Graben, ein Gränzschloth, abgeleitet von dem Angelf. und Altfries. Delfan, delva: Graben, gedolfen, gedulfen: gegraben. Daher hat der Delff in der Stadt Emden, Delfsiil im Groninger Lande und die Stadt Delft in Holland den Namen. (v. Wicht, Ostfries. Landr. S. 586.) Schwed. Dule. Engl. Till. cfr. Delf, delfen. S. 323.

Doljen, dördoljen. v. Durchprügeln. Wol das veraltete dulchen: Schlagen, woher Dolk, der Dolch, und das altfries. Dolch: Wunde. cfr. Daljen. S. 310.

Dolk, Dulk. f. Der Dolch. it. Ein Wickel Heede. it. Der Zulp. it. Ein Grübchen in der Wange. (Ostfriesland.)

Doll, döller, am döllsten: Toll, toller, am tollsten. Dat wäre noch döller: Das wäre noch besser, schlimmer, toller. (Berlinische Redensart.)

Dollen, Dullen, Dullstikken. f. pl. Die Pflöcke im Bord der kleinen Ruder-Fahrzeüge, zwischen denen die Riemen gehen. In Stettin, in der Splittstraße Nr. 3, einer schmalen Gasse, gibt es ein Bierhaus, woselbst einst das berühmte Stettiner Doppelbier von Bergemann ausgeschänkt wurde. Der Besuch dieses Hauses war in jener Zeit so stark, daß die Biergäste sich „durchquetschen" mußten, um zum Schänktisch zu gelangen, gleichsam wie die Riemen eines Boots sich zwischen den Dollstöcken quetschen. Darum nannte man es Dollhuus, Dullhuus, ein Name, der aber ganz irriger Weise in „Tollhaus" verhochdeütscht wurde. (Berghaus, Pommersches Landbuch. II. Th. Bd. VIII, S. 216.) Seit 1875 führt das Dollhaus die Firma des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, mit Geneh-

migung desselben. it. Plur. von Dole, mithin: Kleine Gruben. Dat Land is vull Hollen un Dollen, oder auch: Vull Kulen un Dellen: Das Land ist voller Höhlungen und Gruben.

Dolske, Dolse. f. Eine Puppe und zwar eine auffallend große, plump angefertigte. Die erste Form in Ravensbergischer Mundart.

Dolsken. v. Klopfen, schlagen, stoßen, daß es kracht. An de Dör dolsken: Mit Ungestüm an die Thüre klopfen. it. Hart und plump auftreten, wie mit Holsken, Holzschuhen.

Dolsker. f. Bezeichnung für Alles, was in seiner Art groß und plump ist. He het an'n Föten en Paar Dolsker, as Holsken: Er hat ein Paar plumpe Schuhe an den Füßen. En regten Dolsker van Appel: Ein sehr großer Apfel.

Domina. f. Die Herrin. Titel der Vorsteherin der Altersversorgungs-Anstalten für unverheirathet gebliebene Töchter namentlich adliger Familien in protestantischen Ländern, welche aus der bei der Reformation aufgehobenen Nonnenklöstern, die meistentheils reich begütert waren, entstanden sind. In Meklenburg bestehen seit 1572 vier dieser Versorgungs-Anstalten, die nach wie vor Jungfrauen-Klöster genannt werden. 1) Zu Dobbertin. Die Domina und die Conventualinnen tragen ein von der Herzogin Luise Friederike 1763 verliehenes Ordenskreüz pour la vertu an einem blauen, weiß eingefaßten Bande, mit einem von der Herzogin Luise 1787 zum Gnadenzeichen hinzugefügten silbernen Stern auf der linken Brust. 2) Zu Malchow. Dasselbe Ordenszeichen seit derselben Zeit mit dem Unterschied, daß das Band roth ist. 3) Zu Ribnitz. Dasselbe Ordenskreüz an einem weißen, roth gefaßten Bande, ohne Stern. 4) Das Kloster zum heiligen Kreüz in Rostok, 1584 von der Stadt für adeliche und bürgerliche Jungfrauen, gestiftet; ohne Ordenskreüz. cfr. Frölenstift.

Domine. f. Ein reformirter Prediger. (Ostfriesland, wie in Holland.)

Domineeren. v. Toben, lärmen, in ungestümem, gebieterischem Tone sprechen. Das französ. Wort dominer. Herrschen. He will ümmer domineeren: Er will immer der erste sein, das große Wort haben.

Domm. adj. adv. Dumm. (Clevische Mundart.)

Domt, verdomt. adj. Verdammt, als Superl. von Sehr. Verdomt dür: Sehr theüer. In düsse domte Tiiden: In diesen sehr schlechten Zeiten, is niks to maken, im kaufm. Sinne.

Dondern, doonern. v. Donnern (Grubenhagen). cfr. Dunnern.

Donen. v. Sinken, niedriger werden. cfr. Dalen.

Donen, Dooneken. f. Die Dohnen, Sprenkel zum Fangen der Kramtsvögel; überhaupt Schlingen zum Vögelfang, (womit zum Schaden des Land- und Gartenbaus, so wie der Forstwirthschaft, großer Unfug getrieben wird, dem Einhalt zu bieten ist.)

Donenstiig. f. Der Gang, den man geht, die Reihe der an den Bäumen aufgestellten Schlingen zu untersuchen.

Donkel. adj. adv. Dunkel. (Clevische Mundart.)

Donne. adj. adv. Gespannt, straff. (Ravensbergische Mundart.)

Donner. f. Der Donner. (Grubenhagen.) cfr. Dunner.

Donnerboone. f. Der Mauerpfeffer, die Fettehenne. Sedum *L.* Pflanzengattung der Familie der Crassulaceen, insonderheit S. Thelephium *L.*, Dickblatt, Schmeerwurzel, Geschwulst-, Wundkraut genannt, vom Landvolk vielfach bei Verwundungen und entzündlichen Geschwüren als kühlendes und schmerzstillendes Wundmittel gebraucht.

Donnerdag. f. Der Donnerstag. Gude Donnerdag: Der grüne Donnerstag. Holl. Donderdag. Angels. Thunoresdäg. Donredag (1500): Indulgentiae dies, Ablaßtag, weil an diesem „guten Tage" die öffentlichen Sünder Absolution erhielten.

Donner-, Dunnerkiil. f. Der Donnerkeil, ein keilförmiger Stein. Nach dem Volksglauben kommt er mit dem einschlagenden Blitz herab, schlägt tief in den Boden hinein und steigt allmälig wieder zur Oberfläche empor, die er nach sieben Jahren erreicht. Die Donnerkeile sind Belemniten. it. Die in den sog. Hünengräbern gefundenen Geräthschaften aus der Stein-Periode, welche meist keilförmig sind. it. Ist Dunnerkiil ein Ausdruck des Erstaunens im Munde des Berliners.

Donnerlittchen. Berlinische Ausrufung, welche Erstaunen ausdrückt. (Trachsel. S. 11.)

Donnerlauk. f. Das Donnerlauch. (Ravensberg.)

Donse. f. Eine Winterstube, die man heizen kann. Achterdonse: Hinter-, Vördonse, Vorderstube. Vor Zeiten hat man in Bremen, woselbst jeder Zeit viele Brauer gewesen sind, auch in anderen Städten unter gleichen Verhältnissen, die Stuben zur Ersparung des Brennholzes, neben oder über der Darre angelegt, wodurch sie, ohne einen Ofen hinein zu setzen, erwärmt wurden. Dergleichen Stuben nannte man Darenstede, Darrenstätte, woraus mit der Zeit Dornste, Dörnste, Dörnse, Dornse entstanden ist, was sich endlich in Donse abgeschliffen hat. Döns spricht man im Oldenburgischen, Dönze im Grubenhagenschen, Döns und Dönsk in Meklenburg. cfr. Dörnsch. S. 350.

Donst. f. Der Dampf, Dunst. (Clevische Mundart.)

Dood, Daad, Daud, Daüd. f. Der Tod. Em is, as wenn he in den Dood gaan sall: Er ist beängstigt und ganz außer sich. He is en Kind von'n Dod: Er kann nicht lange mehr leben. Ik kann jo nig twe Döde starwen: Werde ich für das Eine gestraft, so kann ich ja für das Andere nicht leiden. Sik to Dode grämen: Sich durch Gram das Leben verkürzen. Dat deede em den Dood: Das richtete ihn zu Grunde. He is 'n Dood entlopen: Er ist von der Krankheit genesen. Dat ik sonnen Mann betruere, un en Jahr na sinen Daud kin Mannsmensk fröndlick ankieke, dat kann he mi nich üewel niemen. (Münstersche Mundart. Giese, Frans Essink. S. 5.) He hett den Dood en Schipp Haver gewen: Er ist von der Krankheit genesen; er hat sich mit dem Tode abgefunden, sagt man u. a. auf der Insel Föhr. De Dood kumt nich up'n Dunenküssen anreeden: Der Tod kommt nicht

sanft: De Doob löp't övert Grav: wird von der Empfindung eines Schauers gesagt, der uns überläuft, ohne von der Ursache sich Rechenschaft geben zu können. Du maakst keen doo'e Lü'e: Du thust mir nichts! spottet bei Zänkereien und Prügeleien der Hamburger Plebs; aber auch: Do geit et up Mord un Doodslag: wo eine tolle Wirthschaft getrieben wird. Umsüs is de Dood: Ohne Mühe hat man nichts. Man sall den Daad davon hemm'n: Man könnte den Tod davon haben. Dat kann ik vör'n Daad nig lii'en: Es ist mir zuwider, wie der Tod. Daa mochte (he) sik den Daad up ergewen: Darauf hätte er sein Leben verwetten können. So'n dree gaat up den Dood: heißt es von einem heftigen Schlage oder Stoße. Dat dacht ik nig, dat min Mann nog na sin Dood versupen sult: Sagte eine Frau, die, wie hin und wieder in Holstein auf dem Lande Sitte ist, ihres Mannes Leiche zu Grabe folgte, und wahrnahm, daß die Grube voll Wasser war. Raatje is dood (adv.): Es fehlt an Rath und Überlegung, sagt man, wenn in einer Haushaltung mehr als nöthig gebraucht wird. Van doodeswegen afgaan: Sterben, einen Dienst durch den Tod erledigen. Du sallst so lang lewen bit ik di doodsla, spricht Einer zum Andern, und dieser antwortet: Denn kannste mi wol noch wat krupen laten: Lebe lange, bis ich dich todt schlage. Dann kann ich wol noch eine Weile umherkriechen. Im Kaschubischen Küstenlande sagt man von einem Menschen mit leichenblassem Gesicht: He süt ut, as dei Dood von Dassow, — ein Dorf, ½ Meile von Körlin, an der Eisenbahn von Belgard nach Kolberg, das auch zu der sprichwörtlichen Redensart Anlaß gegeben hat: 'T is ut mit Dassow bei Suldaten sünd d'rin wees't! Aus allem erhellet, wie wenig der Volksglaube diesem Orte Wohlstand und Lebenskraft zutraut. (Eurynome. I, 44.) it. Dood heißt in Pommern auch das dem Stengel entgegengesetzte Dürre am Apfel, an der Birne, wo die Blühte gesessen hat. Holl. Dood. Angels. u. Schottisch Dead. Engl. Death.

Dood, de groote. So heißen in den Chroniken die Pestseuchen, welche im 14. Jahrhundert, namentlich in den Jahren 1316 und 1351 große Verwüstungen angerichtet haben.

Dood, daad. adj. Todt. Dood bliwen: In Ohnmacht fallen. Dor bin ik ball dood för blewen; Darüber hab' ich mich schrecklich gewundert. En daad Koop: Ein Erbkauf ohne Vorbehalt des Rückkaufs. Dode Kaalen: Ausgelöschte Kohlen. Dat is dor so dood: Man sieht da keinen Menschen; es ist da gar kein Verkehr. Ik wull daar nig dood siin: Es gefällt mir da ganz und gar nicht. Enen mit den Doden beschuldigen: Einen als Todtschläger anklagen. Doodsterwens krank: Zum Sterben krank. Doodsterwen, oder doodgaan: Sterben. Hei hett sek baale daad sleepet: Er wäre beinahe nicht wieder aufgewacht. Daa mag ik nig daad siin, oder daa wolle ek mek nich daad bi wünschen: Da mag ich nicht einmal nach meinem Tode sein. En vor daad slaan: Einen so schlagen, daß er für todt liegen bleibt. Vor daad nee'er fallen: Wie todt hinstürzen. Auf die Frage: Leewet sei denn aak noch? hörte Schambach antworten: Worümme denn nich, men kann jaa noch lange genaug daate siin. (Grubenhagen.) Holl. u. Altf. Dood. Angels. u. Engl. Dead. Krigste 'n Dood: Bekamst du einen Schreck! (Berlinisch.)

Doodärelk. adj. adv. Grundehrlich, über die Maßen ehrlich; (fürs Leben zu ehrlich; oder ehrlich, und ob's darin zum Tode ginge; treu bis zum Tode; oder — spottend, ehrlich wie ein Todter.) (Ostfriesland. Stürenburg. S. 35.)

Doodbanna. f. Ein Todtschläger. (Ostfries. Landrecht S. 172.)

Doodbliiwen. v. Sterben.

Doode, Doo'e. f. Der Todte, die Leiche. Tom Doode gaan: Zum Leichenbegängniß gehen. Den Doo'en folgen: Die Leiche zum Grabe begleiten. Den Dooden sin Huut verteeren, wird in Holstein die Theilnahme an dem Leichenschmause, der am Begräbnißtage angerichtet wird, — eine üble Sitte, — genannt. (Kieler Gegend.) (Das zweite d wird in diesem und anderen auf den Tod Bezug habenden Wörtern in Niedersachsen besonders in der Bremischen Mundart, gern ausgelassen. Das Dim. Döbing pflegen die Leichenwäscherinnen zu gebrauchen.) cfr. Dode.

Dooden, Doo'en. v. Sterben, ersterben. De Uutslag do'et al: Der Ausschlag auf der Haut nimmt schon ab. Dän. Do'e. Schwed. Dö. Angels. Dydan. Engl. Die.

Doodenbidder. f. Der Leichenbitter.

Doodenbidderſche. f. Die Leichenbitterin.

Dooden-, Doo'enbloome, Daa'enblaume. f. Die Ringelblume, Calendula *L.*, Gattung der Pflanzenfamilie der Composeen, insonderheit C. officinalis *L.*, Caltha officinalis *Moench*, die Gold- oder Todtenblume, schon von Virgil unter den Namen Caltha luteola erwähnt. (Die Dotter-, Kuhblume, Caltha *L.*, gehört in die Familie der Ranunkeln.)

Doodenc'lör. f. Die Todtenfarbe.

Doodendraft, —drift. f. Der Weg zum Transport der Leichen nach dem Begräbnißplatz. cfr. Doodentwenter. S. 342.

Doodenfall, Doo'enfall. f. Der Todesfall.

Doodenhand. f. Die Hand eines Todten. In Holstein wird dreimaliges Überstreichen mit einer noch warmen Todtenhand für ein Vertilgungsmittel von Ausschlägen, Warzen, Flechten gehalten, zumal wenn beim Überstreichen kein Wort gesprochen wird. Daher die Redensart: Mit de Doodenhand öwerstriiken, was zur Kurart der abergläubischen klugen Frauen vorzüglich gehört.

Doodenholt, —kiste. f. Der Sarg.

Doodenkasse, Doo'enkasse. f. Ein Todtenbüschel (von Kasse: ein Büschel), ein Blumenstrauß, der auf das Grab unverheiratheter Personen gelegt wird.

Doodenkerke, Doo'enkerke. f. Die Begräbnißkirche, hin und wieder auf Friedhöfen.

Doodenkopp. f. Ein Todtenkopf. Den Doodenkopp up'n Disch setten: In der Rechtsgelehrten-Sprache Holsteins bei feierlichen Eidesleistungen einen Todtenkopf zur Schreckung auf den Tisch legen. Wenn ein Wittwer

wieder heirathet, und seiner zweiten Frau tagtäglich Lobreden über die Tugenden seiner ersten Frau hält, so sagt man in Ditmarschen: He settet eer alle Dage den Doodenkopp up'n Disch. Wenn Pferde nicht gedeihen wollen, dann gibt der Aberglaube den Rath, bei Nachtzeit einen Doodenkopp vom Kirchhofe aus dem Beinschuppen zu holen, und denselben im Pferdestall zu vergraben.

Doodenköste. f. Ein Leichenschmaus bei der Beerdigung, eine widerwärtige Sitte!

Doodenkostinge. f. Die Begräbnißkosten.

Doodenlaad. f. Die Sterbekasse. In de Doodenlaad setten: Beiträge zu der Kasse zahlen, aus der ein Gewisses zur Bestreitung des künftigen Begräbnisses gewährt wird.

Doodenlicht. f. Das Todtenlicht nennt der Aberglaube ein brennendes Licht, das in finsterer Nacht Einem nicht etwa im Traum, sondern im Wachen erscheint, und das einen Sterbefall im Hause oder in der Familie bald nach sich ziehen soll. Ein gleiches bedeutet das zirpende Heimchen. Auf dem Eise bedeütet ein Abends gesehenes Licht, daß am folgenden Tage Einer einbrechen und ertrinken werde. Spaßvögel mit Laternen geben nicht selten Anlaß zu dieser Prophezeihung, die zu ihrem Schrecken auch wol eintrifft.

Dooden-, Doo'enstille. f. Die Todtenstille.

Doodentüg. f. Das Leichenhemd. Die Tradition und alte Chroniken erzählen, daß die Ditmarschen einst, wenn sie zu Hochzeiten fuhren, es nicht unterließen, ihr Doodentüg auf den Todes- und Nothfall mitzunehmen, da es bei diesen Luft- und Saufgelagen selten ohne Zank und Streit, selten ohne Schlägereien und selbst ohne Todtschlag abging. Gleichgültig wurde gefragt nach der Rückkehr: Wer is doodslagen? Und es hieß: Dat Beer dög nig, daar is nüms doodslagen, et hefft sik man acht breschak't rc., wenn man den Einen oder Andern fragte, wie es bei der Hochzeit zugegangen sei.

Doodentwenter. f. Der Weg zum Transport der Leichen nach dem Friedhofe. (Ostfriesl.)

Doodenuur. f. Die Todtenuhr; der Todtenkäfer, Tenebrio mortisagus *L.*, wo er sich hören oder sehen läßt; nach Einigen auch das Heimchen mit dem tönenden Flügelschlag, der einen Todesfall, oder eine — Braut im Hause vorher verkündigen soll!

Dooden-, Doo'en-, Dau'enwagen. f. Der Leichenwagen.

Dooden-, Do'enwake. f. Die Nachtwache bei einer Leiche. In Westfalen und in Niedersachsen, namentlich im Bremischen, ist es, besonders auf dem Lande, Sitte, daß eine Gesellschaft der Nachbarn, oder das Gesinde, eine Leiche die Nacht über bewacht; daher die Redensart: 'Tis hier so stille, as up enen Do'enwake: Es ist hier so still, wie in einem Trauerhause.

Doodetti'e. f. Die Nippfluth, der Gegensatz von Springti'e, Springfluth, der lebhaften Strömung von Fluth und Ebbe um die Zeit des Voll- und des Neümondes.

Doodfoeren. v. Bis an den Tod ernähren, Kinder die altersschwachen Ältern.

Doodgood. adj. Gut, bis zur Einfalt.

Doodig. adj. Todtenähnlich. Up't Feld süt't doodig ut: Die Natur ist abgestorben. it. Todt. En doodigen Mensch: Eine Leiche. (Berlinisch.)

Doodigkeet. f. Der Zustand des Todes. In de Doodigkeet öwergaan: Sterben.

Doodläwer. f. Ein auf Wiesen und Weiden durch versteckte Quellen mit Wasser geschwängerter Boden, der jedoch mit einer Grasnarbe bedeckt ist. Tritt man auf diesen Boden, der auch Doodläger genannt wird, so biegt sich die Grasnarbe, man bricht aber in der Regel nicht durch. Abzuleiten ist das Wort von Dood und Läwer, Leber, welche auch bei geringem Druck eine Vertiefung bildet. Es wäre also ein, mit einer Grasnarbe versehener, Boden, der beim Betreten sich einbiegt, in dessen sumpfigen Untergrund man aber beim Zerreißen der Grasnarbe seinen Tod finden kann. (Altmark. Danneil. S. 166.) cfr. Däpel S. 316. Dodland S. 338. Quebb.

Doodlütterst. adj. Sehr verschwiegen. it. Förmlich thuend. (Ostfriesland.)

Doodmaken. v. Tödten. . . . Dat sin leiwes Antlitz utsach, as en Poggenstaul, wo de Fleigen mit dadmakt worden rc. (Fr. Reüter. IV, 126.)

Doodriip. adj. adv. Überreif.

Doodslag. f. Der Todtschlag.

Doodsläger. f. Ein Spazierstock, dessen Knopf mit Blei ausgegossen ist.

Dooig. adj. adv. Wie todt. cfr. Daaig. S. 301.

Doo'k: Thue ich. cfr. Jk.

Dook. f. Ein Tuch, zur Decke, mög' es von einem Stoffe sein, welchem es wolle. it. Ein Vorhang. it. Der wollene Stoff, Tuch, früher Gewand genannt, der nach der Elle, jetzt nach dem halben Mètre, Stab, gemessen und vom Stück abgeschnitten wird. Plur. Döke, Döker. Figürl. Redensart: Dookjes för 't Blöden: Besänftigende Gründe. (Ostfriesland.)

Dooken, Döken, blinddöken v. Mit einem Tuche bedecken, ein Tuch, einen Lappen vor die Augen hängen, oder binden, blenden. Das muthwillige Rindvieh auf der Weide wird blind doket, damit es nicht durch die Befriedigungen brechen könne. Enen blinddoken, thut der Opticus, indem er Jemanden eine Brille verkauft.

Dookförer. f. Ein Tuchhändler, früher Lakenhändler, Gewand-, Wandschneider genannt.

Dooknateln. f. Tuchnadeln, heüt zu Tage Broschen, broches genannt, da wir es nun einmal nicht ohne französische Fremdbrocken thun können, vorzugsweise unser Weibsvolk, um, wie es meint, recht gebildet zu erscheinen. Twe paar Dooknateln, de besten van twe loden, de andern van anderthalf lood Sülvers, gehörten zum Putzgeschmeide der Frauen des vornehmern Koopmanns, der Kaufmannschaft. (Stetiner Kleider-Ordnung von 1550.)

Dool, Dooleken. f. Die Dohle; s. Daaleke. Das erste Wort in Clevischer Mundart.

Doole. f. Ein Gränzzeichen, welches man als Pfahl setzt oder als Erdhügel aufwirft, und worauf man zielt, um die Gränze zu ermitteln, zu finden, festzusetzen. (Ostfries. Landr. S. 585 ff.) cfr. Dule.

Doole, Dolle. f. Ein Graben, eine Grube. (Ostfriesland.)

Doolhoff. f. Ein Irrgarten. (Cleve, Ostfriesland, längs der holländ. Gränze.)

Doom. f. Im Altfries. Gesetz: Recht, Urtheil. (Ostfries. Landrecht. S. 83.) Daher: Verdoomen: Verurtheilen, verdammen. (Auch in Holstein.)

Doom. f. Der Dom, die Kathedralkirche; cfr. Daum. S. 314.

Doom, Dom. In zusammengesetzten Wörtern die Endsilbe thum.

Doomgeld. f. War in Ostfriesland eine Abgabe, drei Stüber betragend, die der Landrichter genoß.

Doomgrav. f. So nennt man in Achen, nach dortiger Mundart, einen geschäftslos sich auf der Straße umhertreibenden Müßiggänger, einen — Bummler.

Doompape. f. Der Dompfaff, Blutfink; cfr. Daampape. S. 304.

Doompopp. f. Eine Dompuppe; in Hamburg ein Frauenzimmer, welches sich zum Besuch des Gottesdienstes in der Domkirche gewaltig herausputzt. Daher man von jedem übermäßig geschmückten Frauenzimmer sagt: Se is so smukk as en Doompopp: Sie ist so geputzt als eine Dompuppe. it. Die Christmarktspuppe.

Doomtiid. f. Die Zeit des Christmarkts am Dom zu Hamburg, der acht Tage vor Weihnacht beginnt. In'n Doom sitten, utsitten: Auf diesem Markte in einer aufgeschlagenen Bretterbude als Verkäufer sitzen.

Doon, don, do'n, deun, daun. v. Thun, machen. it. Geben, reichen, darreichen, zum Gebrauch leihen. it. Im Handel und Wandel: Gelten, kosten, im Preise sein. He hett dat Doon un Laten: Es steht bei ihm, ob er es thun will. Ik will Di süß wat doon: Ein grober Ausdruck, wenn man sagen will: Da wird Nichts d'raus. Dat Gör will wat doon: Der Balg will seine Nothdurft verrichten. Dat deit nikks: Das schadet nicht. Wer deit Di wat: Wer beleidigt Dich? Dat Koorn will jarlink nikks doon: Das Getreide will dies Jahr im Preise nicht steigen. Wat deit de Rogge: Was gilt der Roggen? Dat Geld steit upper stee nig veel: Der Geld-Cours ist jetzt nicht hoch. Do dat her: Gib es her. He hett mit de Deern to doon hett: Er hat die Dirne beschlafen. Ik do'e man so: Ich stelle mich nur so. Dat was wol daan: Das fand Beifall. Moste darto doon: Mußt Du Mühe darauf verwenden? Das v. doon wird sehr oft als ein überflüssiges Hülfszeitwort gebraucht, das dem Activ-Zeitwort sich anflicken lassen muß. So sagt der Holsteiner: Meenst du, dat ik da wat nafragen do: Meinst du, ich kehre mich d'ran? Vertellen un doon: Erzählen und so weiter. Niks to doon as Huus to fegen, sagt man zu Jemand, dessen Besuch lästig ist, den man abzukürzen sucht. Van doon hebben: Nöthig haben, nämlich vom Drange zum Stuhlgange. it. Giff 'n lütjen Jung Dreesösling un do't sülvst, sagt man in Hamburg, wenn man einen Auftrag abweist. Gobblof wi könt et ja doon, wi hefft et, womit wi't doon könt: Hamburger Ausdruck prahlender Wohlhabenheit und Wohlbehaglichkeit. it. Kann he wol doon, mut ik wol laten: wenn man sich ärmer macht, als der andere Brooze. Worin deit de Herr? Womit handelt der Herr? He deit in Coffe, Botter 2c.: Er handelt, — oder wie der kaufmännische Ausdruck auch ist: Er macht in Kaffee, Butter 2c. Wat deit, dat deit: Es komme, was da wolle! après moi le déluge! Über das dolce far niente hat der Holsteiner den Reim: De frö upsteit, — un niks deit, — is ok niks weert. In einem alten Ditmarscher Liede heißt es von einem einfältigen und trägen Mädchen: Schötteln mit de Tung to waschen, — un ut beiden Schrappen (Taschen) naschen, — dat's 'n doon vör Telsche Krai! Fernere Redensarten sind: Dat will ik mal doon, wenn ik mal lustig bün: Ein ander Mal auch davon (Ditmarschen). Ik dede et nig, un wenn 't ook meer un meer weer: Ich thue das um keinen noch so hohen Preis. Ein Epigramm, welches die Fühllosigkeit gewisser Menschen an den Pranger stellt, schließt mit den Worten: Ik will mi leewer to behelpen doon, un eten minen Schinken. it. Von einem lüderlichen Weibsbilde, das sich für Geld mißbrauchen läßt, heißt es in der gemeinen Sprache: Se deit et; it. Se lett sik! Ein seiner Corpulenz und Schwere wegen bekannter Holsteiner Bauer, Namens Botterbrod, sagte einst zu seinem Beichtvater, der ihn von der Unmäßigkeit im Essen und Trinken abmahnte: Ik kann't doon un kann't laten. Der Prediger nahm dies für ein Versprechen der Besserung. Botterbrod schwelgte fort und als der Prediger ihn aufs Neue ermahnte und an sein Versprechen erinnerte, sich zu mäßigen, sagte er: So meer't nig meent! Ik kann et doon, dat heet, ik kann min Kost betaalen, un kann et laten, dat heet, nig nalaten, man in min Buuk laten un faten. (Dieser Falstaff war ein Viehhändler, 1730 geboren. Er ließ sich 1786 in Hamburg und Paris für Geld sehen. Er wog 464 Pfund.) (Schütze. I, 233.) 't is heel geen doon: Es ist gar nicht auszuführen. 't is wat to doon: Es fehlt viel d'ran; weit gefehlt; kein Gedanke d'ran! 't deit hüm niks: Es thut nichts zur Sache, es schadet nichts. Doon is en Ding, snakken könn wi all: Sprechen ist leichter als Thun. D'r 'n Woord van doon: Viel Aufhebens machen, prahlen. it. Mit doon könen in scherzhaften Redensarten; z. B. Es sagt Einer: A. habe eine hübsche Frau, so erwidert darauf B.: He kann't d'r wol mit doon: I, nun, hübsch ist sie eben nicht, aber für ihn hübsch genug. D'r to doon: Sterben. He hett d'r gau to daan, to doon, zu arbeiten, zu ändern, zu bessern. Ik kann d'r niks to doon: Ich kann's nicht ändern, nicht bessern. 't hett wat to doon: Es hält schwer. (Ostfriesland. Stürenburg. S. 36.) Abänderungen des v. Pr. Doo (daue), deist (doist), deit (doit); pl. doot (dauet). Imperf. ik dede, de'e. Perf. Ik hebbe daan. — Einige Redensarten des v. in rauher Mundart: Wat du doist, dat dau: Mach' es wie du willst. En'n Weg daun:

Einen Gang thun. He mag nits daun: Er mag nicht arbeiten. Ene Predigt daun: Eine Predigt halten. Sek van Sinnen daun: Ganz außer sich sein vor Schmerz. Du most mek diine Manteln daun: Du mußt mir deinen Mantel leihen. Dat Land doit nig veele: Für das Land wird nur ein geringes Pachtgeld gegeben. Hebb' ek in menen Lewen lachen edaan: Hab' ich in meinem Leben gelacht, so hab' ich da gelacht! Wenn ek dek seggen daue: Wenn ich Dir sagen thu, d. h.: Wenn ich Dir sage. Dat is ein Daund: Das ist Ein Thun, nämlich: es ist einerlei, ob Dies oder Jenes geschieht. Du hest hiir nits do daune: Du hast hier nichts verloren. (Grubenhagen. Schambach. S. 40.) Ne dat don't Se nit, söß mott ech noch mii Stüür gewen, es ech done: Nein, thun Sie das nicht, sonst muß ich noch mehr Steüer, als jetzt zahlen. (Bergische Mundart, Solingen.) To do'ende: Zu thun. (Ordensregeln des Klosters zu Barth vom Jahre 1309.) Die dritte Person des Praes. des v. doon gibt zu folgenden Redensarten Anlaß. Wat deit 't: Was kostet es? Wat 't deit, dat deit 't: Koste es, was es wolle; oder: Was kommt, das komme! Dat deit hüm nikks: Das schadet ihn nichts, das ist gleichgültig. (Ostfr. Stürenburg. S. 32.) Angelſ. Doon. Engl. Doe.

Doon. adj. Aufgetrieben, angeschwollen, — nach zu vielem Essen. (Altmark.) Verwandt mit Duun?

Doon. adv. Damals.

Doon. f. Die Dohne, Fangschlinge für Zuchtvögel. cfr. Donen 2. S. 340.

Doond, Daund. f. Das Thun. Einerlei Sache. Dat is een Doond: Das ist einerlei, alles Eins; it. adj. Eendoon, eendoond, alleendoon: Mir gleichviel, gesprochen und geschrieben. En dull Doond: Eine verdrießliche Sache. Dor hebb' ik keen Doond mit: Damit habe ich nichts zu schaffen, nichts zu thun.

Doonenstiig. f. Der Dohnensteig. cfr. Donenstiig. S. 340.

Donnern. v. Donnern. (Grubenhagen.) cfr. Dunnern.

Doonlig. adj. adv. Möglich, thunlich.

Door, dör. adj. Thöricht. Ji maakt mi nog dull un dör: Ihr macht mich noch zum Narren! Ik bün der so door up: Ich bin darauf erpicht.

Door, Dor, Dur, Duur. f. Das Thor einer Stadt, eines Herrenhauses, eines Bauerhofes. Plur. Döre. Dreemal um't Door: Witzelei des l'Hombrespielers für drei Matadore. He kumt mit 'n Doorschluss: Er kommt noch eben zur rechten Zeit. it. In Westfalen und den Geestgegenden Niedersachsens ein Verschluß der Kämpe, Koppeln ꝛc. cfr. Hekk. Sei geiht alle Nohmiddag buten dea Dur nah de Möhl hentau spaziren: Sie geht jeden Nachmittag vor dem Thor, in der Richtung nach der Mühle lustwandeln. (Fr. Reüter. IV, 9.)

Door, Dör. f. Der Thor, ein Narr.

Door. pp. Durch, auf. En'n door't Muul slaan: Einen aufs Maul schlagen. Ik kan et door den Dood nig verdraagen: Ich kann es durchaus nicht vertragen. Door de Bank: Im Durchschnitt, durchgehends. it. Als adv. Welk door wil, dei mot wat daun: Wer durchkommen will, der muß arbeiten. De Strump is al door: Der Strumpf hat schon ein Loch. Hei kam hinner mek door: Er kam hinter mir her. Door un door: Durch und durch, ganz und gar. cfr. Dör. — (Wörter, welche die Vorsilbe door haben, werden auch mit dem Prefix dör und dörch construirt.)

Doorbräken, —breeken. v. Durchbrechen.

Doorbringen. v. Durchbringen, verbringen, verschleüdern, verthun — sein Vermögen. it. Hindurchbringen, hindurchretten durch die Zeit, durch Schwierigkeiten, Krankheiten und Noth aller Art, z. B. Kinder, Kranke, Hausthiere, Pflanzen. cfr. Dörchbringen. S. 349.

Doordraagen. v. Durchtragen.

Doordriiwen. v. Durchtreiben. cfr. adj. Dörchdräwen. S. 349.

Doordriiwer. f. Ein Mensch, namentlich ein Knabe, welcher weder Wind noch Wetter scheüt, vielmehr es liebt in Wasserdümpeln und Straßenkoth sich herumzutreiben.

Dooren, Doorn, Dörn. f. Der Dorn. Doornbusch, Doornstruk, Dornstrauch, die Dornruthe. Gröne Dören: Dornen in denen noch der Saft und die Kraft zu wachsen geblieben ist. Döwe Dörne: Abgestorbene, trockne Dornen. cfr. Daaig. S. 301.

Dooren, sik. v. Sich bethören, thöricht handeln, den eignen Vortheil verkennen, sich selbst betrügen. Ik hebbe mi groot dooret: Ich habe eine rechte Thorheit begangen.

Doorendaad. f. Eine thörichte That.

Doorenkiste, Dullkiste. f. Ein Irrenhaus, insonderheit die Zelle, worin Rasende eingesperrt werden müssen: „De vam Sunde leten ene nije Doornkiste buwen, door setteden se de veer Dooren in ut de Hechte" (Gefängniß), heißt es in einer Stralsunder Chronik.

Doorfaaten. v. Durchfassen, durchgreifen.

Doorfägen, —fegen. v. Durchhecheln mit Klatschereien; cfr. Doorhekkeln. S. 345.

Doorfiilen. v. Durchfeilen.

Doorfleiten. v. Durchfließen.

Doorföömen. v. Durchprügeln.

Doorfresen, —freisen. v. Durchfrieren, von der Kälte ganz durchdrungen werden.

Doorfräten, —freten. v. Durchfressen. cfr. Dörfreten. S. 350.

Doorgaan. v. Durchgehen; auch von Pferden: flüchtig werden. De Scho doorgaan: Die Schuhe durch Gehen so abnutzen, daß sie zerreißen. Dat Tüg geit door; de Scho geit door: Das Zeüg (Kleidung), der Schuh zerreißt, bekommt ein Loch. cfr. Dörchgaan.

Doorgeewen. v. Durchgehen, durchfließen lassen, wie Erbs-Suppe durch den Durchschlag.

Doorgluupen. v. Mit Blicken durchbohren. He gluupte mi an, as wenn he mi doorgluupen wolle: Er sah mich mit seinen großen Augen so starr an, als wollt' er mich durchbohren.

Doorgraaben. v. Durchgraben.

Door-, dörchhaalen. v. Vom kalten Winde empfindlich berührt werden. it. Jemanden durchhecheln. cfr. Dörchhekeln. S. 350.

Doorheed, —heid. f. Die Thorheit. Laat de

Doorheed: Laſſe die Poſſen. cfr. Doorije. Doorheid der Welt: Warum nicht gar!
Doorhekkeln. v. Durchhecheln; cfr. Doorſägen, Dörchhekeln. S. 350.
Doorhelpen. v. Durchhelfen. Een moot den Annern doorhelpen: Man muß ſich gegenſeitig nach Möglichkeit beiſtehen.
Doorije. ſ. Die Thorheit. Wen vele Dooren to hope ſik dooren, ward der Doorije to veel: Wenn viele Narren zuſammen thöricht handeln, dann wird des thörigten Weſens doch zu viel.
Doorknecht. ſ. Ein Thorhüter, ein Pförtner; im — modernen Hochd. Portier genannt!
Doorkoomen. v. Durchkommen; cfr. Dörkamen.
Doorkruupen. v. Durchkriechen.
Doorlaaten. v. Durchlaſſen.
Doorleigen, —lögen, ſik. v. Sich durchlügen, durch eine Nothlüge ſich aus der Verlegenheit helfen. it. Überhaupt glücklich davon kommen, etwa bei drohendem Regen das Ziel erreichen, ohne naß zu werden.
Doorliggen, —lii'en, ſik. v. Sich durchliegen, von Kranken auf langdauerndem Krankenbette.
Doorlokk. ſ. Die Thor-, die Thüröffnung.
Doormaken. v. Durchmachen. Ik hebb in miin Lewen al veel doormaak't: Ich habe in meinem Leben ſchon viel durchgemacht, viel erfahren.
Doormärken. v. Durcharbeiten, durchquälen.
Doornemen, —nömen. v. Einen durchnehmen, durchziehen, verklatſchen, verleümden.
Doorns. ſ. Die Heühechel. (Oſtfriesland.)
Doorpatjen, —patſchen. v. Durch's Waſſer gehen.
Doorqweddern, —qwettern, ſik. v. Sich mit Gewalt hindurchſchieben, ſich durchdrängen, durchquetſchen.
Doorqweelen, ſik. v. Sich durchquälen.
Doorregenen. v. Durchregnen, durchs Fenſter, durchs Dach. it. Durchgeregnet werden, die Kleider — bis auf's Hemd!
Doorriſeln. v. Durchrieſeln.
Doorriten. v. Durchreißen.
Doorriwen. v. Durchreiben.
Doorrören. v. Durchrühren.
Doorſappen. v. Langſam und ſchwerfällig durch Waſſer oder Straßenkoth hindurchgehen.
Doorſcheiten. v. Durchſchießen, von Pflanzen, welche an der Seite Schößlinge treiben.
Doorſchiinen. v. Durchſcheinen.
Door-, Durſchriiwer. ſ. Ein Thorſchreiber, ein Steüerbeamter, der auf die zur Stadt ein gehenden Perſonen ſehr genau ſein Augenmerk zu richten hatte, um den Schmuggel ſteüerpflichtiger Gegenſtände, wozu der große Haufe nur zu gern geneigt iſt, möglichſt zu verhüten; daher das Sprüchwort: He is ſo politſch as 'n Doorſchriiwer, was einen pfiffigen Menſchen bedeütet. Sei ſeggen jo, hei ſall Durſchriwer tau Parchen (meklenb. Stadt Parchim) weſen, un wenn mi Gott dat Lewen lett, denn will ick em deſen Sommer beſaüken. (Fr. Reüter. IV, 21.)
Doorſchuwen. v. Durchſchieben.
Doorſetten. v. Durchſetzen.
Doorſii'en, dörchſii'en. v. Durchſeihen, durchſieben, durch das Seihtuch, bezw. durch ein Sieb laufen laſſen.
Doorſinken. v. Durchſinken.
Doorſiipen. —ſiipern. v. Durchſickern.
Doorſitten. v. Durchſitzen, einen Rohrſtuhl ꝛc.
Doorſitter. ſ. So nannte man von den früheren, meiſt invaliden, Stadtſoldaten diejenige Schildwake am Door, Stadtthore, welche, wenn ſie zu den gebrechlichſten und altersſchwächſten Leüten gehörte, die Erlaubniß hatte, auf dem Poſten ſitzen zu dürfen, zu welchem Behuf ein Schemel von Holz, — der nicht durchgeſeſſen werden konnte! — zum Inventar der Wachtſtube gehörte.
Doorſlapen. v. Ohne aufzuwachen ſchlafen.
Doorſleepen. v. Durchſchleppen.
Doorſnii'en. v. Durch Lücken ſchneien.
Doorſnuuwen. v. Wörtlich: Durchſchnaufen, d. i.: Durcheilen, durchrennen, durchlaufen. it. In großer Eile Etwas durchwühlen.
Doorſöken. —ſoiken. v. Durchſuchen.
Doorſooren. v. Ganz ausdörren.
Doorſtäken, —ſteken. v. Durchſtechen. Un dao ſüht man, wat bi dat Düiärſtöken van de Höde herutkümmt, dao brüepelt mi dat Water düör dat Lock up en Kopp un de Hod ſitt ſo faſt, dat ick öm nich van den Kopp kriegen kann: Und da ſieht man, was bei dem Durchſtechen der Hüte heraus kommt, es tröpfelt mir das Waſſer durch das Loch auf den Kopf, und der Hut ſitzt ſo feſt, daß ich ihn nicht vom Kopfe loſ' werden kann. (Gieſe, Frans Eſſink. S. 77.)
Doorſtööwern. v. Durchſtöbern, durchſuchen.
Doorſtriiken. v. Durchſtreichen.
Doorſükern. v. Durchſickern; cfr. Doorſiipen ꝛc.
Doort. ſ. Ein Ausdruck beim Sauhüteſpiel der Kinder, deſſen Bedeütung dunkel iſt. (Grafſchaft Ravensberg.)
Doort, doorten. adv. Dort.
Doortomooln. Zeit. part. Damals. cfr. Datmaal.
Doortreden, —tree'en. v. Durchtreten.
Doorunt. adv. Durchaus, gänzlich.
Doorwarder. ſ. Der Thorwart einer Burg, eines feſten Schloſſes.
Doorwarer. ſ. Ein Thorwärter, —ſchreiber, zur Erhebung der Conſumtionsſteüern an einem der Stadtthore, wo ſolche indirecte Abgaben noch beſtehen. cfr. Doorſchriiwer.
Doorwarmen. v. Durchwärmen.
Doorwaſſen. v. Durchwachſen.
Doorweeken, —weiken. v. Durchweichen.
Doorweg. ſ. Eine hohe und breite Thüre einer Remiſe, Scheüne, mit zwei Flügeln, zur Ein- und Ausfahrt nach einem Hofe.
Doos. ſ. Eine Doſe, eine Schachtel.
Dootjen. ſ. Erzählungen. Olle Dootjen: Alte Geſchichten, alte Märchen. cfr. Dönken.
Doov, daaf. adj. Leer, ledig; eitel. En doov Graven: Ein ausgetrockneter Graben. Up'n dooven Dunſt een'n bidden: Jemanden einladen, obgleich der Ladende den Gaſt nicht gern bei ſich ſieht, und abſchlägige Antwort erwartet, oder obgleich er weiß, daß der Gaſt nicht kommen kann oder will. Doove Elve: Der ſeichte Arm des Elbſtroms, der mitten durch die Hamburger Vierlande fließt. Von einem ſchmalen, ſchlammigen Kanal heißt in Hamburg eine Gaſſe, die von demſelben durchſchnitten wird: Bi'm dooven Fleete: Ferner: En doov Dunſt: Ein leerer, ein blauer Dunſt. it. Ein betrüglicher Schein. Up 'n dooven Deenſt wat doon: Etwas aufs Gerathewohl, ohne Überlegung thun,

ins Blaue hinein, auf gut Glück einer Sache wegen. Oder kürzer: Up'n dooven Dunst: Aufs gerathewol. Dat deit he nix um de dooven Nöte willen: Das thut er nicht umsonst und ohne seinen Nutzen im Auge zu haben. Daafe Nööt: Taube Nüsse, ohne Kern. He deit et nix vör doove Nööt: Er thut es nicht umsonst. Ik sitt hiir nix vör doove Nöt: Ich will wissen, warum ich hier bin. Doove Eier: Eier, aus denen keine Küchlein kommen. Doov-Haver, doven Haver: Tauber Hafer. it. Taub, Mangel an Gehör. Büste doov: Kannst du nicht hören? Doov Greetje, doov Jitte: Schimpfnamen für schwerhörige Frauenzimmer. it. Trübe, ohne Glanz; cfr. Duff, welches Wort in diesem Sinne gebräuchlicher ist. Dooven Taft: Glanzloser Taft. Doov Sülver: Mattes, nicht polirtes Silber. Wenn einer auf das nicht achtet, was ein Anderer gesagt hat, so wird die Unachtsamkeit durch den Spruchreim gerügt: Dat hebb' ik hört, sede doov Geerd: Ich hab's gehört, sagte der taube Gerhard. it. Betaübt, erstickt. Doov-, dove Köle: Ausgebrannte und gedämpfte Kohlen. Doov Fü'er: Feüer ohne Glut, ausgebrannte Kohlen. Doove Emern: Kalte Asche. cfr. Daaf. Holl. Doof. Altf. Doof. Angelſ. Deaf.

Dooven. v. Dämpfen, z. B. Kohlen.

Doovkätel, —pott. f. Ein Topf oder Geschirr zum Dämpfen glühender Holzkohlen.

Doovnettel. f. Der Bienensaug, die Taubnessel, Lamium *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Labiaten, und zwar L. album *L.*, Wurmnessel, und L. purpureum, Purpurrothe Nessel. it. Galeopsis Ladanum *L.*, der Ackerhohlzahn, auch das Katzengesicht genannt.

Doov-, Daafsinn. f. Der Blödsinn.

Doov-, daafsinnig. adj. Blödsinnig, stumpfsinnig.

Doovslag. f. Ein Schlag auf den Kopf, der betaübt oder taub macht.

Doowesch. adj. Vom Wetter: stürmisch. Doowesch Wee'er: Stürmisches Regenwetter. it. Von Thieren, namentlich vom Rindvieh, das wild herumlaüft und nach allem stößt: wüthend. En doowesch Beest: Ein wüthiges Rind.

Dopp, Dopk. Pl. Döppe. f. Die aüßerste Rundung eines jeden Dings; it. eine jede runde Schale, womit etwas am Ende bedeckt ist. Die Schale von Eicheln, Eiern 2c. Ekkern-Dopp, Ei-Dopp: Die runde Schale, worin die Eichel steckt, die Eierschale. De Küken sünt even ut'n Dopp krapen: Junge Hühner, die eben ausgekrochen sind. 'T is beter halv Ei, as ledig, oder: Idel Dopp: Etwas ist besser, als Nichts! De Ollen hebben Eier maakt, he maakt de Döppe uut: Er bringt Alles durch, was seine Vorfahren erworben haben. Wenn wi Eier hefft, kön wi Döppe maken: Haben wir die Hauptsache, fehlt's auch nicht an Nebenwerk. Du büst man even uut den Dopp krapen: Du hast noch nicht viel in der Welt erfahren. it. Die Fingerspitzen. De Doppe sünt mi verfraren: Die Spitzen der Finger sind mir erfroren. it. Ein Deckel, ein Trinkgeschirr, ein Topf. Pipendopp: Der Deckel auf einer Tabakspfeife. De Dopp up de Theebüssen: Der Deckel auf den Theebüchsen. En Dopp vull Thee: Ein Topf, eine Kanne voll Thee. it. Ein Kreisel, in Westfälischer Mundart, und zwar: Haudopp, ein Kreisel, der mit einer Peitsche geschlagen wird; Driiseldopp, von Driseln: herumdrehen; Brombopp und Hombopp, von brummen und hummen, summen. Engl. to hum. In Ostfriesland die Redensart: Se klötert all in de Dopp: Sie ist überreif zum Heirathen, von alter Jungfer gesagt. it. Bei den Hengsten die Haut über dem Zeügungsgliede. cfr. Döppke, Döppel. Holl. Dopp. Fries. Doppe.

Doppen, döppen. v. Aushülsen, auskernen, Erbsen, Bohnen. Dopperften: Erbsen, welche ohne die Schale gegessen werden, in der Mark 2c. Schoten genannt.

Doppheide. f. Die Kopfheide, Caluna vulgaris, nicht die Glockenheide, Erica tetralix *L.*

Doppke. f. Diminutiv von Dopp. Kleine Schale; kapselförmiger Verschluß einer Theebüchse, auch als Maaß für eine Portion Thee. it. Die Spitze eines Ei. (Ravensberg.)

Doppsteert. f. Ein Mensch, der nicht viel leisten kann. (Ditmarschen.)

Dor. adv. Da, daselbst. Ortsbezeichnung. Dor tau Lan'n: Da zu Lande. cfr. Daar.

Dorbi. adv. Dabei.

Dorbuten. adv. Da draußen.

Dorch. pp. Durch, gewöhnlicher Door.

Dordörch. adv. Dadurch. Un Du meinst, ik war (würde) dordörch Herr in den Hus' bliwen? (Fr. Reüter. IV, 36.)

Dorf. f. Ein in seiner Art unansehnliches Ding, gilt in Niedersachsen als Scheltwort. En Dorf van Jungen: Ein jämmerlicher, winziger Junge. En snottrigen Dorf: Ein junges Leckmaul, Rotznase. cfr. Dwarf.

Dormang, dörmang. adv. Dazwischen.

Dormaüs'. f. Das französ. Wort dormeuse, eine Nachthaube der Frauen.

Dormen. v. Ein kleines Schläfchen halten. (Kaschubisches Küstenland.) Entlehnt vom franz. dormir, oder umgekehrt?

Dormit. adv. Damit.

Dormiter. f. Das dormitorium, Schlafgemach, in den Klöstern. cfr. Dormen.

Dornse, Dornste. f. Eine heizbare Stube. cfr. Dörnsch u. s. w. S. 351.

Dorp. f. Das Dorf. De Dorpkroog: Der Dorfkrug. (Oldenburg.) cfr. Dörp. S. 351.

Dorpschat, Dörpschat. f. Ein unbewegliches Gut.

Dorscht, Dorst, Dost. f. Der Durst. Ji seggt wull van dat vele Drinken, awerst nix van de groten Dost: Ist die scherzhafte Entschuldigung eines Saüfers. Empfiehlt man ein weniger berauschendes Getränk als sein gewöhnliches, so erwidert er: Water is Water, ut de Pogg ward doch niin Kater. (Kaschubisches Küstenland. Eürynome. I, 46.) Nadorst, —dost: Der Durst, der sich gemeiniglich des Morgens einstellt, wenn man des Abends vorher des Guten zu viel gethan hat. cfr. Dörst, Döst. Holl. Dorst. Angelſ. Thurst.

Dorsten. v. Dürfen. Ik dörste nix: Ich durfte es nicht thun. cfr. Dörwen. S. 352.

Dortu. adv. Dazu.

Dortüschen. adv. Darunter, dazwischen.

Dorüm. adv. Darum. Dorüm grad! seggt hei. Denn Einer von uns mät jo doch

anfangen, un ick ward doch woll mit minen Swestersöhn sine Brut reden känen? (Fr. Reuter. IV, 10.)

Drup, d'rup. adv. Darauf. cfr. D'rup.

Dorut. adv. Daraus.

Dorvan. adv. Davon.

Dorwedder, —werrer. adv. Dawider.

Dose. f. Die hellgraue, aus Moos gebildete Oberfläche mehrerer Torfmoore in Ostfriesland. Ein Kanal auf dem Rhauder Veen, der durch grauweißes Moor gezogen ist, führt diesen Namen, ebenso ein Dorf im Friedeb. Amt.

Dosig. adj. Grauweiß, vom Torf.

Dossen, sik. v. Wagen. (Ravensberg.)

Dott. f. Ein ungeschickter Mensch. it. Eine kleine Anzahl. it. In der Grafschaft Mark. Ein Darm, eine dicke Wurst. (Köppen. S. 16.)

Dotte. f. Ein Haüfchen, ein verwirrtes Bündel von Halmen, Stroh, Flachs, Haar, das hochd. Wort Zotte. it. Ein Thonkügelchen zum Kinderspiel. (Westfalen, insonderheit Ostfriesland.)

Douen. v. s. Dugen.

Doven, döven. v. Betaüben, die Ohren, sie taub machen. it. Dämpfen, auslöschen, ersticken. Dat Füer döven: Das Feüer löschen.

Dovrick, —ritt, —runt. f. Der Hahnenkamm, Rhinanthus crista galle, Rh. major und minor *L.*, auch Klapperkraut genannt.

Dow. adj. Taub. Dow siin: Taub sein. cfr. Doov, duuf, daaf. Holl. Doof. Althochd. Tauf.

Dowwert. f. Der Taüberich. cfr. Dobbert.

Dozen. f. Ein Doctor, Arzt. (Urkunde von 1518.)

Döbbken. f. Eine kleine Vertiefung, in der Erde, besonders für Kinderspiele mit sog. Knickers. Dimin. von Dopp. cfr. Dopple.

Döbbenspeeler. f. Ein Professor der Fingerfertigkeit, d. i. ein Taschenspieler. **Döppkesspiller** hat die Mundart der Grafschaft Mark; **Döpkenspiller** die Ravensbergische Mundart, mit dem Nebenbegriff eines Schwindlers.

Döbel, Döbbel. f. Anderer Name für den als Alant bekannten Fisch; cfr. Dübel.

Döchterken, Döchting. f. Ein Töchterchen; cfr. Dochter.

Döddel. f. Ein kurzes Endchen. (Osnabrück.) cfr. Diddel, Dirrel.

Dödeln. v. Langsam sein, mit einer Arbeit nicht fertig werden.

Döden, dö'en, dören. v. Tödten, vernichten. He will mi mit den Ogen döden: Er sieht mich erbittert an. He woll mi dö'en mit Goodbaden: Er überhaüfte mich mit Wohlthaten. Död un daal lachen: Übermäßig lachen, todt lachen. Schwed. Döda. Frz. Tuer.

Dödenhölt. f. Ein Topf, der mit noch glimmenden Kohlen in Asche Abends auf den Heerd gestellt wird, mit einem Deckel darüber, um am folgenden Morgen bald Feüer anmachen zu können.

Döding. f. Eine Leiche. cfr. De Dood.

Döffen. v. Zu Boden stoßen. Ik döffe 'n rinner: Ich stieß ihn hinein. cfr. Deffen.

Döff. f. Ein Zapfen in der Tonne. cfr. Däwke.

Döfken. f. Eine kurze Tabakspfeife.

Dögbar. adj. Einen Acker artbar, d. i. zum Säen taugbar machen.

Dögd, Döge, Düge. f. Die Tugend; it. Die Tauglichkeit. An den Minsken is keen Döge an: An dem Menschen ist kein gutes Haar, der Mensch taugt Nichts. To'r Döge: Rechtschaffen, tüchtig. Ik hebbe't em to'r Döge seggt: Ich hab' ihm derb die Wahrheit gesagt. cfr. Dögt, in welcher Form das Wort Dögd von Schriftstellern vielfach geschrieben wird, siehe unten.

Dögdsam, Dugtsam. adj. adv. Tugendsam, mit Tugend und Kraft begabt; kräftig in physischer Beziehung. Der Sprachgebrauch hat es mit sich gebracht, daß man in letzterer Beziehung das Wort Dugtsam anwendet. Dugtsame Melk: Fette, kräftige Milch; das Wort Dögdsam dagegen von einer moralischen Güte gebraucht. Ene dögdsame Browe: Eine tugendhafte Frau.

Dögelik, döglig; abgekürzt: **Dölk.** adj. adv. Tauglich, fromm, tugendhaft. Dat is en dölk' Junge: Das ist ein braver Junge. Wes ook dölk: Sei auch fromm! Nig dölk wesen: Sich nicht wohl befinden. it. Im figürl. Sinne: Artig.

Dögen, döge, dägen, daügen, dingen, dügen. v. Taugen. Dat dögt nig: Das ist Alles nichts nütz. Ik döge niks, oder ik döge gans nig meer, sagt der gemeine Mann, wenn er recht krank ist. Conj. Praes. Döge, dögst, dögt. pl. Döget. praet. Dochde; conj. döchde. part. Docht. Altf. u. Angelf. Dugan. Altfries. Duga.

Dögen, dögend. adj. adv. Gewordenes particip. Als adj.: Tüchtig. Von der Menge: Stark, bedeütend. Sik 'n dögend Geld maaken. En dögend Fü'er-Holt. Ene dögende Portion. Vom körperlichen Befinden: Gesund, wohl. Ik sin nich recht dögend. Als adv. Stark, sehr. Et hett dögend regenet: Es hat stark geregnet. Dögen waren: Gut werden.

Dögendriik. adj. adv. Tugendreich.

Dögenig, Dögeniks, — niks. f. Ein unfähiger Mensch; it. im moralischen Verstande: Ein Taugenichts.

Dögenitsch, dögentsk. adj. Nichts taugend, schlecht. 'N dögenitsch Junge: Ein schlechter Bube. Dögentske Lork: Ein Schimpfname. Dögenitsche Dinge maaken, oder Sik to dögentsken Delen halen: Schlechte Streiche machen.

Dögenitschheed. f. Die Schlechtigkeit; schlechte Streiche.

Dögensmann. f. Ein Brautwerber. (Osnabrück.)

Döger. adv. Sehr, derbe. Dik (digt) un döger afflaan: Derbe abprügeln. So döger: So sehr. cfr. Däger.

Dögnis. f. Eine That, ein Geschäft, eine Verrichtung.

Dögt, Döget. f. Die Tugend; die Tüchtigkeit; das Gedeihen im Guten. Dat deit em de Dögt: Das ist an der Person, an der Sache zu loben. An den Jung' is keen Dögt: Der Junge taugt nicht viel. Dat deit em de Dögt nig: Das ist seiner Vortrefflichkeit wegen nicht geschehen. it. Das ist kein Merkmal der Tugend. Holl. Deugd. Angelf. Dugut.

Dögt, dögtig, dugtig, dügtig. adj. adv. Wohl, gut, fromm, tugendhaft; artig, von Kindern; tüchtig. 'T is een dögt Mann: Er ist ein braver, rechtschaffener Mann. En dögtigen Regen: Ein starker Regen. Maak

dat dügtig: Mach' es, wie es sein muß. Dugtige Lüde: Ehrsame, achtbare Männer. He is nig al to dögt: Er befindet sich nicht eben wohl. Jk hebbe't em dögt segt: Ich habe ihm derbe die Wahrheit gesagt. (cfr. Döge.) Dögtig daar up to arbeeden: Brav drauf los arbeiten. En dugtigen Arbeeder: Ein guter, fleißiger Arbeiter. Dügtige Släge krigen: Brav Schläge bekommen. Engl. Doughty.

Dögtmapp. f. Die Mappe, worin junge Mädchen Musikalien über die Straße tragen, in den meisten Fällen als Aushangschild ihrer Tugend, einer scheinbaren, sie wollen damit nur zeigen, daß sie groote Lust to'r Musik hebben. cfr. Musik.

Dök. f. Eine kleine Vertiefung, wie sie durch den Drukk mit dem Finger auf einen weichen Körper entsteht.

Döken. v. Dieses Wort bezeichnet im alten Rügenschen Landrecht eine schimpfliche Strafe derjenigen Weibsleüte, die sich wahrheitswidrig der unbefleckten Jungfrauschaft rühmten: De Landrider, heißt es daselbst, möt se döken un winnt ere Pele, was vermuthlich sagen will: Daß der Landreüter, ein Polizeimann, ihnen am Hochzeitstage statt des Brautkranzes ein Tuch um den Kopf wickeln mußte.

Döken. v. Tauchen. **Unnerdöken.** v. Untertauchen; cfr. dooken, duken, düken.

Döker. f. Euphem. Benennung des Teüfels. **Dö'eker** hat die Mundart der Graffsch. Mark. De Dö'eker haal: Hol's der Teüfel! Dat fall de Dö'eker wiätten: Das mag der Teüfel wissen! (Köppen. S. 15.) cfr. Deüker. S. 327 Deütscher S. 328. Düker.

Döl, dööle. f. Eidöl: Eidotter; cfr. Dodder.

Dölben, dölfen, dölmen. v. Stark schlagen. (Osnabrück, Grubenhagen.) Conj. Praes. Dölbe; praet. dölfte; part. dolbet. Altf. Delban. Angelf. Delfan.

Döld, Döll. f. Die Beüle. (Clevische Mundart.)

Dölen. v. Lärmen, poltern, rufen, schreien. (Osnabrück.) **Döllern** hat die Mundart der Graffsch. Mark mit dem Zusatz: Spektakel, Lärm machen. (Köppen. S. 15.)

Dölmer, Dölmert. f. Ein dummer, ein läppischer Mensch, ein Tölpel.

Dölmern. v. Sich dumm, läppisch, ungeschlacht benehmen.

Dölmersch, —mesch, —misch, —wisch. adj. Albern. Jee öller, jee dölmerscher: Je älter, desto alberner. it. Dumm. En dölmesch Lork: Ein Hund, der sich dumm, verdreht anstellt, als sei die Tollwuth bei ihm im Anzuge. it. Verstärkung von „Sehr," was man im Hochd. wol durch „höllisch" ausdrückt. De Sunne brent di dölmisch in'n Kopp: Die Sonne brennt Dir höllisch auf den Scheitel.

Dömen, verdomen. v. Verdammen, verurtheilen. (Ostfriesland.) cfr. Doom.

Dömerij. f. Ein Domkapitel, wie deren für die katholische Kirche im Plattd. Sprachgebiet zu Cöln, Hildesheim, Münster, Osnabrück und Paderborn bestehen.

Dönen. v. Gemüthlich plaudern, schwatzen. cfr. Denen. S. 324.

Dönen. v. Tönen, schallen. it. Mit einem widerlichen Tone sprechen und die Worte ziehen. Schwed. Dona. Angelf. Dynan.

Döneclas. f. Ein Mensch, der mit diesem Fehler behaftet ist.

Dönerije. f. Gemüthliches Plaudern, aber auch langweiliges Geschwätz.

Dönk, Dönken, Döntje. f. Eine kurze Erzählung, ein Märchen, ein Histörchen, eine Schnurre, Anecdote. it. Ein Liedchen, eine Arie. Holl. Deuntje.

Dönker Furrmann. f. Das Sternbild des großen Bären. (Altmark.)

Dönkhaftig. adj. Ist derjenige, der nicht fest auf den Füßen ist, nicht ohne Unterstützung stehen und gehen kann. (Holstein, Probstei.)

Dönn. adj. Dünn. (Clevische Mundart.)

Dönneke. f. Die Tünche.

Dönneken. v. Tünchen. De dönnek'de Wand: Die getünchte Wand. cfr. Denneken. S. 325.

Dönneker. f. Der Tüncher, Anstreicher. cfr. Wittbinder.

Dönnewevel. f. s. Wevel.

Dönns, Dönnsk. f. Die Stube. (Das Wort kommt in Mekkenburg immer mehr aus dem Gebrauch, gewöhnlicher ist schon Stuv.)

Döns. pp. Unter.

Dönsenbön. f. Der Boden im Hause über der Wohnstube, die im hintern Theile des alten Bauernhauses liegt. Sie und die daran stoßende Kammer sind beide beträchtlich niedriger als der vordere Theil des Hauses, so daß dadurch ein eigner Bodenraum entsteht, der den angeführten Namen trägt. Über demselben befindet sich noch ein anderer Boden, der Flor heißt.

Dönntsig. adj. Dumpfig. Da der Landmann seine Stuben stets verschlossen hält, ohne durch die Fenster frische Luft zuzulassen, so entwickelt sich in denselben ein eigenthümlicher Geruch, den man, nach dem f. Dönns, dönntsig nennen kann. it. Der Geruch in den Casernenstuben, der trotz des häufigen Lüftens nicht zu vertilgen ist.

Döp, plur. **Döppe.** f. Die Tüpflein, Knöpfchen, Platten und anderes Geschmeide von Edelmetall und Edelsteinen, welche von der vornehmen Welt zum Schmuck auf Kleidern, Mänteln, im Gürtel oder in Kränzen getragen wurde. it. Das Gespenst des wilden Jägers. cfr. Hakkelbarg.

Döpe, Kinddöpe, Döpige, Daupe. f. Die Taufe, die Taufhandlung. it. Die Mahlzeit, der Schmaus nach der Taufe. it. Der Taufstein, das Taufbecken. Holl. Doop. To Döpe gaan: Gevatter stehen. To'r Döpe halen: Das Kind zur Taufe halten. In Hamburg müssen, wenn der Täufling ein Mädchen ist, zwei Frauenzimmer und eine Mannsperson Taufzeügen sein und eins der Frauenzimmer muß das Kind halten. Ein Fremder, der diese Sitte nicht kannte, machte einen argen Verstoß, als er aus Höflichkeit seiner Mitpathin das Kind abnehmen wollte. Dat is em in de Döpe nig vörseggt: Das kommt ihm ganz unerwartet; davon hat er nie etwas gehört. Bi de Daupe kreeg de Junge den Naomen Willem: In der Taufe bekam der Junge den Namen Wilhelm. (Giese, Frans Essink. 2. Aufl. S. 114.)

Döpelschiin. f. Der Geburtsschein, Taufschein.

Döpeltüg. f. Die Kleider, die den Kindern zur Taufe angezogen werden. In Holstein ist es Brauch, daß die Frauen der meisten Prediger verschiedene zur Bekleidung der Täuflinge diensame Anzüge halten, die sie den Bauern am Tauftage gegen Entgeld vermiethen. Die ehelichen Kinder werden Sonntags in der Kirche nach der Predigt getauft, — in der Grafschaft Pinneberg geschieht's auch an Wochentagen. Die Frauen, welche die Täuflinge halten, müssen während des ganzen Gottesdienstes in der Kirche sein; nicht allein, daß die Andacht gestört wird, wenn die Kinder unruhig werden, auch der Gesundheit der jungen Geschöpfe ist das lange Harren in dem kalten Raum, besonders im Winter, sehr nachtheilig. Und beim Taufact selbst kommen große Unvorsichtigkeiten vor, indem das Gesicht der Kinder unwillkürlich der durch die Kirchenfenster fallenden Sonnenstrahlen ausgesetzt wird, was zur Schwach- und Kurzsichtigkeit so vieler Menschen den Grund legt. In Holstein will es die Sitte, daß nach der Taufe alle Frauen, die in der Kirche waren, von den Gevattern mit Wein, Brod und Käse tractirt werden.

Döpe, döpen, daupen. v. Taufen, die Handlung der Aufnahme Neügeborner in den Bund der Christus-Bekenner. it. Mit Wasser begießen, mit Wasser vermischen; eigentlich, in die Tiefe untertauchen, wie die Secte der Wiedertaüfer thut. Holl. Doopen. Angelſ. Depan, Dyppan, Dufſian. Engl. Dip. Den Wiin döpen: Wasser zu Wein gießen. De Melk is döpet: Die Milch ist mit Wasser verlängert. Praes. Döpe, (döp), döppst (döffst), döft (döppt, döwwt). Pl. Döpet; Praet. Dofde; Conj. Döfde; Part. Doft, gedoft; Imp. Döp, döpet, (döwwte). Dö'epen hat die Mundart der Grafschaft Mark.

Döper. f. Der Taüfer — der biblische, Johannes.

Döpkartsen-Wass. f. Das Wachs von den ehemals gebraüchlichen Taufkerzen, womit der von der Kirchenlehre geförderte Aberglaube Zauberei trieb, wie es noch heüte mit sog. Wundern und allerhand Marienspuk geschieht.

Döpköst. f. Der Kindtaufsschmaus. Nach demselben giebt jeder Taufzeüge der Wöchnerin 1 Mark (10 Sgr.), auch weniger, Beddegeld, Weegengeld, das Pathengeld aber wird von den Taufzeügen gleich nach der Taufe auf das Kind gelegt und von der Frau, die das Kind zur Kirche trug, bis zur Überlieferung verwahrt. Diese pflegt, — in Städten auch die Höfro, Hebamme, dabei zu sagen: Ik heff eer en Heidenkind namen on breng eer en Christenkind wedder. In Städten — Hamburg, Altona — macht die Hebamme die Hausfrau, reicht Erfrischungen, Kaffee, Wein, Confect und gibt von Letzterm dem Prediger in Tüten mit nach Hause. Eine Wöchnerin des städtischen Mittelstandes sitzt im Bette mit einer gewaltigen Sturmhaube auf dem Kopfe, in der einen Hand einen Fächer, in der andern einen Rosmarinstrauch haltend. Der Gevatterpfennig, gewöhnlich ein Goldstück, wird der Wöchnerin in die Hand zum Strauche gelegt. Der Prediger betet vor und nach der Niederkunft für die Schwangere und die junge Mutter. Rosmarinus *L.* spielt im Familienleben eine gewisse Rolle. Im Lüneburgischen legt man während der kirchlichen Einsegnung des vor dem Standesbeamten geschlossenen Ehebundes auf jede Seite des Altars einen Rosmarinstengel mit einer Citrone neben das Opfergeld. In Westfalen dagegen sieht man es nicht gern, daß der Rosmarin bei Begräbnissen verwendet werde, denn die Leüte bilden sich ein, dann verdorre der ganze Strauch.

Döp-, Döpelnaam. f. Der Tauf- oder Vorname.

Döppel. f. Ein Deckel. Ene Pipe mit'n Döppel: Eine Tobakspfeife mit Deckel. cfr. Dopp.

Döppen. v. Ausschälen, aushülsen. (Westfalen.)

Döppke. f. Die Hülse, Schale. De Döppkens van't Ei: Die Eierschalen. cfr. Dopp.

Döppkenspill. f. Das Topfspiel, welches größere Gesellschaften, beider Geschlechter, im Freien treiben.

Döpsteen. f. Der Taufstein. De Döpsteen scheedet: Der Taufstein scheidet, denn nach Canonischem Recht ist für Katholiken die Pathenschaft ein Ehehinderniß.

Dör, dörch, dörk, dhör. praep. Durch, um. Ik bin dor vör, ik mot dor dör: Ich hab' es angefangen, ich muß es auch zu Ende führen. Dör un dör, it. Dörch un dörch: Durch und durch, von Grund aus. Dorchut: Durchaus. Dörch uut un dörch in: Schlechterdings. He is dor al dörch weg: Er hat keine Empfindung mehr von Etwas. Ik bün darunner dörch: Mir ist nicht mehr zu helfen. Dörch eres Deenstes willen: Um ihres Dienstes Willen. Dör de Bank: In der Regel, durchgängig. Dör 'n anner: Durch einander. 't lööpt em düör 'n anner: Er verwirrt sich in seiner Rede; it. er wird verrückt. Dör 't Dor brannt: Durchtrieben, abgefeimt. Ick glöw, Du büst dor mit dörch, denn Din Utseihn, min lütt Jünging, — un dorbi strakt hei mi — is ganz anners worden: Ich glaube, Du bist damit (mit der Krankheit) durch, denn Dein Aussehen, mein liebes Jüngelchen, — und dabei streichelte er mich — ist ganz anders geworden. (Fr. Reüter. IV, 7.)

Dörbakken. v. Durch und durch gar werden. En dörbakk't Junge: Ein gesunder, starker Junge von frischem Ansehen. En dörbakk't Schelm: Ein durchtriebner Vogel. it. Etwas heimlich verabreden und in Vollzug setzen. Dat hebbt se alleen unner sik dörbakk't: Das haben sie unter sich heimlich abgemacht.

Dörben. v. Dürfen. Darf, dörft: Darf, durfte, geburft. cfr. Dörwen. S. 352.

Dörchbrennen. v. Durchbrennen, durchgehen, entfliehen, namentlich von Kassenbeamten gebraucht, die mit den Beständen der ihnen anvertrauten Kasse das Weite gesucht haben. (Berlinsch.) cfr. Dörchgaan.

Dörchbringen. v. Durchbringen, verzehren, verschwenden. cfr. Doorbringen. S. 344.

Dörchbräwen. adj. Durchtrieben, — den Begriff der Unsittlichkeit ausschließend, nur Munterkeit und Schlauheit ausdrückend. En dörchbräwen Schelm: Ein Erzschelm. cfr. v. Doorbriiwen. S. 344.

Dörchdrowen. v. Durchsei'en. cfr. Drowe, drowen.

Dörchgaan. v. Durchgehen, mit einer Summe

Geldes entfliehen. it. Durchreisen. He will vandags bi us dörchgaan: Er will heüte unsere Stadt passiren. cfr. Dorgaan.

Dörchgallern. v. Durchprügeln.

Dörchgang. s. Der Durchgang — durch ein Haus.

Dörchgripen. v. Durchgreifen, durchtasten. cfr. Utgripen.

Dörchgriffeln, dörchten. v. Das Gefühl der Kälte empfinden. cfr. Huddern.

Dörchhekeln. v. Durchhecheln, scharf beurtheilen in verlaümderischer Weise, wie die sittenlosen Klatschschwestern es zu thun lieben, die Jedermann, männlichen wie weiblichen Geschlechts, unter ihre „Hechel" nehmen müssen. cfr. Doorhekkeln. S. 345.

Dörchkarbatschen, —wakkeln, —walken. v. Durchprügeln, mit der Karbatsche. (Berlinisch.)

Dörchklemmen, sik. v. Sich mühsam durcharbeiten.

Dörchluchtig, dörchlüchtig. adj. War das Prädikat der Kur- oder Wahlfürsten im „hilligen Roomschen Rijk düdischer Natschon." Jetzt ist Dörchlaüchten das Prädikat für einen Fürsten. Fritz Reüter schreibt Dörchlaüchting, und betitelt so den sechsten Band seiner „Ollen Kamellen," was auf folgendem Vorgange beruht. In seiner Gegenwart erzählte ein befreündeter Arzt: „Mein Großvater in Greifswald war zur französischen Zeit ein fanatischer Gegner Napoleons und seiner ganzen Sippe; er dehnte den Haß sogar auf die Frauen des kaiserlichen Hofes aus und nannte Josephine, die erste Gemalin des französischen Herrschers wegen ihrer kreolischen Abstammung: 'ne aale gäle Trine. Einst hatten die Stammtischgenossen beschlossen, meinen Großvater auf die Probe zu stellen. Am Abend, als er wieder tapfer auf den Kaiser und die Kaiserin schimpfte, erhob sich plötzlich vom Nebentisch ein Fremder, legte auf den Majestäts-Beleidiger die Hand und sprach: „Sie sind mein Gefangener." Ernst und würdig wurde der Act der Verhaftung in Scene gesetzt, mein Großvater folgte dem vermeintlichen Beamten, kam aber, da er seinen Stock vergessen hatte, nochmals zur Gesellschaft zurück und rief dieser zu: Un ne aale, gäle Trine is se doch!" Diese Schnurre von dem hartnäckigen Pommer faßte Fritz Reüter sofort auf, und verwehrtete sie in seinem Dörchlaüchting. Das Wort, in dieser, wie in der Form dörlüchting, wird scherzweise auch für durchsichtig, desgl. für thöricht, gebraucht.

Dörchmunstern. v. Durchmustern.

Dörchneijt. adj. Durchtrieben, wörtlich durchgenäht. En dörchneijt Schelm: Ein Erzschelm.

Dörchschüren, sik so. v. Sich mit knapper Noth durchhelfen.

Dörch sien. v. Mit einer Arbeit, einer Sache fertig sein.

Dörchslaan. v. Durchschlagen. it. Durchprügeln.

Dörd. adj. Thörigt, bethört.

Dörde. Ordnungszahl drei, der Dritte.

Dördeffen. v. Durchprügeln. cfr. Deffen. S. 321.

Dördehalf. Drittehalb.

Dördriwer. s. Einer, der seinen Willen durchzusetzen weiß. it. Ein Wüstling, ein Durchbringer.

Dördukken. v. Heimtückischer Weise Jemanden Eins versetzen. cfr. Dukken.

Dördunkken. v. Etwas durch Ränke bewerkstelligen. cfr. Duukken.

Döre. Dör, Döör. s. Die Thüre. Vör Lüde Dören gaan: Betteln. Mit de Döör in't Huus fallen: Unbedachter Weise, oder mit Ungestüm herausplatzen. He liggt mi ümmer to Döre: Er überlaüft mich. Feg't vör juw egen Döre: Bekümmert Euch nicht um Andere mehr als um Euch selbst. Dat bede de Dör to: Das that endlich das Meiste. Dor hett de Timmermann de Döre maakt: Schere dich! Geh' deine Wege! Ik fege vor miner Dör, do ward de ganße Strate rein: Ein Jeder bessere an sich selbst, dann wird's mit der allgemeinen Wohlfahrt gut stehen. Vor enes dooven Mannes Dör kloppen: Tauben Ohren predigen. De Döre to doon: Der Letzte sein. De Huusdöre: Die Hausthüre. Da si de Dör vör: Bei Leibe nicht! Man setzt auch hinzu bald: Mit de holten Klink, bald: Un dat heele Huus! Die Redensart: Man söggt nüms achter de Dör, edder man steit sülvst darvör, bedeütet: Wer Andere beschuldigt, macht sich selbst verdächtig. (cfr. Aven.) Ik will em de Dör nig düstern: Ihm komm ich nie wieder! Wind vör de Hofdör oder Achterdör, sagt man zu und von Windbeüteln und Aufschneidern. Jammer steit vör de Dör, un Elend sleit de Trummel, heißt es von Familien, die von vielen Unglücksfällen heimgesucht werden. Wenn Godd een Dör tomaakt, maakt he de annere aapen: Auf Leid folgt oft Freüd! In Ditmarschen unterscheidet man seit alten Zeiten die Hausthüren der Haüser auf dem Lande und in der Stadt durch Wester- und Süderdör. So heißt es in dem Gedichte: Marten ging mal ut de Katen, — will mit Gunst sin Water laten, — Wester achter ut de Dör: Also hinter der Thür eines Bauernhauses. Mit eenen Sprung wöör se as en uppeschüchterd Wild tor Döör henuut: Mit einem Sprung war sie wie ein aufgescheüchtes Wild zur Thür hinaus. (Oldenburg.) Dat deit de Dör to: Das ist zu arg, ärger kann's nicht sein.

Dördrüssel. s. Die Thürschwelle. (Ditmarsen.) cfr. Dörensüll.

Dören, sik. v. Sich irren. He dört sik: Er irrt sich, er thut einen Fehlschuß, Fehlzug. Da heff ik mi doch dört: Darin hab' ich mich doch geirrt, mit den Nebenbegriff des Unerwarteten.

Dören. adj. Von Dorn, dornen. En dören Tuun: Ein Dornzaun.

Dörenposten. s. pl. Die Thürpfosten. Beim Schleüsenbau heißen so die starken Bohlen oder platten Balken, woraus Schleüsenthüren gezimmert werden.

Dörenritts. s. Eine Thürspalte.

Dörensüll. Eine Thürschwelle. cfr. Dördrüssel.

Dörfen. v. Dürfen. Praes. Ik derf: Ich darf. (Berlinisch.)

Dörfreten. v. Durchfressen. He hett sik al wedder dörfreten: Er ist nach der Krankheit schon wieder gut bei Leibe. He verstett et sik öwerall dör to freten: Seine

Mahlzeiten kosten ihm nichts, geht er doch von einem Freünde oder Bekannten zum andern um die Mittagszeit, dort zu Tische eingeladen zu werden. cfr. Doorfräten. S. 344.

Dörfuren. v. Eine Sache auf gehässige Weise durch Ränke zur Ausführung bringen. Dat Stükkſken hett he dörfuret: Das Stückchen ist ihm gelungen!

Dörhalen. v. Durchholen. De Wind hett em dörhalet: Der Wind hat ihn recht durchgepeitscht. Se ward et nog wol dörhaalen: Sie wird diese Krankheit wol noch überstehen, wieder gesund werden.

Dörhen. adv. Durchhin. He is der gans dörhen. it. He is der gans mit dör: Er ist ganz verwirrt; er hat sein Vermögen durchgebracht. it. Er hat sich in seiner Rede ganz fest gerannt.. Ik bün dormit dör, et schütt mi al in de Hasen, sagte ein abgelebter Wollüstling.

Dörjatschen. v. Durchbringen. (Holst., Probstei.)

Dörig, dörlek, dörlik. adj. adv. Albern, Thörigt, einfältig, ganz erpicht. Et is, as wenn de Lüü'e up't Slee'enföören dörig sint: Die Leüte scheinen auf das Schlittschuhlaufen, das Schlittenfahren ganz versessen zu sein. Wenn de Wind sau blifft, so werd et nich dörlik regenen: Bleibt der Wind wie er ist, so wird es nicht — schlimm mit dem Regen, es wird nicht stark regnen. cfr. Däwisch.

Dörkamen. v. Von einer Krankheit aufkommen. it. Hindernisse überwinden.

Dörkröpeln, ſik. v. Sich durchhelfen, sich genau behelfen.

Dörlegger. f. Durchleger; cfr. Leggen.

Dör-, düörneene. adv. Durcheinander. Up en Domhof gonk't kunterbunt düörneene rc. (Giese, Frans Essink. S. 128.)

Dörneit. adj. Durchtrieben. cfr. Dörchneijt, Dörtroppt.

Dörnsch, Dörnzze, Döns, Dönsse, Dörizz, Dörrezz, Dörse. f. Eine Wohnstube, ein heizbares Zimmer; it. Eine Stube überhaupt. cfr. Donse. Schlört en Bätken in't Dörrizz un laat us en Muulken vull kulzen: Geht ein wenig in die Stube und laßt uns etwas plaudern. (Slawien. Ostpommern. Haken, bei Brüggemann, Pommern. I, S. LXIV.) Vör- un Achterdöns: Vorder- und Hinterzimmer. Drinkdörnzze: Schänkstube. Dörns (im Eiderstedtschen. Schleswig). Dat di de Donssendör: Daß dich die Stubenthüre! ist ein seltsamer Ausdruck der Verwunderung oder Verwünschung, den man in der Gegend von Glückstadt, Holstein, hört. Dar harrn wi t' Rik denn alleen, wenn de Ole in Dörnsch al to Bett weere: Dann hatten das Reich wir allein, wenn die Alten im Zimmer schon schliefen. (Kl. Groth, Quickborn. S. 87)

Dörp, Dorp, Dorpet. f. Ein Dorf. To Dörp gaan: sagt ein Stadtbewohner, wenn er aufs Land gehen will, um sich im Freien zu belustigen. Dor was neen Schulte in'n Dörpe: Da that Jeder was er wollte. Uut een Dörpe siin: Einerlei Meinung sein. Up dorpsche Wiis': Wie man's auf dem Lande thut und treibt. Haiddorp: Ein Dorf in den Heidegegenden Westfalens und Niedersachsens. Dörpherin: Dorfinwärts. Still as ünnern warme Deek — Liggt dat Dörp in witten Snee, — Mank de Ellern slöppt de Beek, — Ünnert Is de blanke See: Still wie unter warmer Decke — Liegt das Dorf im weißen Schnee, Unter Erlen schläft der Bach, — Unterm Eis der helle See. (Klaus Groth, Quickborn. Berl. Ausg. 1873. S. 385.) Denn har ik to Dörp muſt: Dann hätt' ich bitten gehen müssen, ist in der Grafschaft Pinneberg eine gang und gäbe Redensart. So brauchte sie eine Wirthin, als noch mehr Gäste gekommen waren, und sie nicht genug Milch im Hause hatte, deshalb mußte sie ins Dorf gehen zu den Nachbarn, um für Geld und gute Worte Milch zu bekommen. Up dat Dörp hett he nig to kamen, sagt man in der Altmark von Jemanden, wenn er sich ganz unwissend, unerfahren zeigt. He is bi us in'n Dörp gangbar: Er kommt oft zu uns.

Dörpauen. v. In Koth und Schmutz treten.

Dörpdiik. f. Der Dorfteich.

Dörpdriibe, —driwe. f. Eine Dorfklatsche.

Dörpdüwel. f. Der Dorfteüfel, ein Dummer, der von den übrigen Dorfbewohnern zum Besten gehalten und verspottet wird.

Dorpslüde, —lü'e. f. plur. Die Dorfleüte, Einwohner eines Dorfs. De Dörpslüd flogen all verblixt to höch: Die Dorfsleüte flogen alle bestürzt empor. (Kl. Groth, Quickborn. S. 193.)

Dörpschaft. f. Die Gesammtheit der Einwohner eines Dorfs.

Dörr. adj. Dürr. 'ne dörre Tiid: Eine regenlose Zeit. it. Eine Zeit, in der Handel und Wandel darnieder liegen. Altf. Thurri. Angelſ. Thyrr.

Dörsch. f. Der Dorsch. cfr. Dösch. S. 352. it. Ein Gedresche von Korn.

Dörschat. f. Ein unbewegliches Gut; s. Dorpschat. S. 346.

Dörschen, döschen, dorsken, dröschen. v. Dreschen. He hett utdöscht: Er hat das Seinige durchgebracht.

Dörslaan. v. Durchschlagen, durch ein Sieb, durch Papier. it. Prügeln. De Plakken sleit dörch: Es ist auf der andern Seite des Tuchs zu sehen. Dat Papiir sleit dör: Das Papier schlägt durch, es ist so dünn, bezw. so wenig geleimt, daß Geschriebenes auf der reinen Gegenseite sichtbar ist. De Arften sind dörslagen: Die Erbsen sind ohne Hülsen. cfr. Slaan.

Dörschlachtig. adj. In Extreme übergehend.

Dörschütten. v. Ein Schiff durch eine Kammerschleüse lassen, es durchschleüsen.

Dörslag. f. Ein Durchschlag, ein am Boden durchlöchertes Gefäß, in welchem die gröberen Theile beim Durchlauf der feineren zurückbleiben. it. Der Meißel zum Löcherschlagen in harten Stoffen, besonders bei den Schreinern, Tischlern, die dafür auch Bötel und Steen-Isen sagen. cfr. Slaan. it. Der Durchschnitt, die Mittelzahl von einer größten und kleinsten Zahl. it. Das kleine Übergewicht der Waare auf der Waage.

Dörflechtig. adj. So werden in alten Schriften und Documenten diejenigen Allodial-Güter genannt, welche an einen Jeden in der Familie, im Geschlecht, des Erblassers frei vererbt werden können.

Dörsmiten. v. Durchwerfen; durcheinander mengen. De Fisch sind dörsmiten: Die Fische sind mit Butter und anderen Zuthaten durchgekocht.

Dörst, Dörsten. f. Der Durst. cfr. Dorscht, Dost. S. 346.

Dörsteekerije. f. Die Durchstecherei, der Unterschleif, eine Handreichung zum Betrug; die Bestechung; it. Die Begünstigung, je nach dem Sinn der Rede.

Dörstig. adj. Durstig.

Dörstile. f. Ein Thürpfosten.

Dörsüken. v. Durchsiechen. it. Eine Krankheit überstehen.

Dörsükt. adj. Von einer Seüche genesen. it. Abgehärtet durch überstandenes Leid.

Dörte, Dorte'e, Dorti. Der Vorname Dorothee, Doris, ein griechisches Wort, Gottes Gabe bedeütend. cfr. Dörtken. Dumme Dörte, Dötjemöbber. f. Ein jedes dumme Frauenzimmer, als Spott-, als Schimpfname.

Dörtein. f. Die Zahl Dreizehn. cfr. Dartein, drüttein. Diese Zahl ist im Plattd. Sprachgebiet ein Omen. Der Glaube an dasselbe ist nicht nur unter dem gemeinen Manne verbreitet, sondern steckt im — gebildeten Volke unvertilgbar fest. Kaum zu glauben, und doch steht es fest, daß nicht blos Frauen, nein auch Männer, die über jedes alberne Vorurtheil erhaben zu sein vermeinen, sich nicht zu dörtein zu Tische setzen, weil, wie sie wähnen, einer von den Tafelgenossen dann bald das Zeitliche segnen werde. Eine Schwangere hebt das Vorurtheil, wenn nicht, so hilft man sich, läßt schnell eine Nr. 14 als Gast bitten oder ruft die Köchin des Hauses ins Speisezimmer und reicht ihr einen Inbiß zum Verzehren in Gegenwart der Tafelrunde. Ursprung dieses thörichten Glaubens: Weil Jesus mit seinen Schülern gerade die Zahl Dreizehn ausmachte, als er kurz vor seinem Tode mit ihnen zu Tische saß.

Dörtfiik. f. Der Vorname Dorothea Sophia zusammengezogen.

Dörtig, drörtig: Die Zahl Dreißig. Sie wird in Pommern zur Bestimmung der Größe der Fischernetze benutzt, die man in den älteren Fischerei-Ordnungen Achtdörtig, Vierdörtig, Halfachtdörtig 2c. genannt findet. Die Benennung rührt von der Anzahl der Maschen her, die sich in der Länge der Stücke befinden, welche die Arme der Netze bilden. Diese Stücke nennt man Döke, wenn 8 oder 4 in der Länge, jedes Mal von 4 × 30 oder 6 Stiege Maschen zusammen gesetzt werden, und in der Tiefe 7 Faden haben. cfr. Dartig, drüttig. Die Form dörtich steht in dem Privilegium von 1232, worin Graf Aleph (Adolf) von Holsteen die Stadt Kiel mit dem Lübischen Recht bewidmete.

Dörtken, Dörtij, Dörting, Dört. Der Name Dorothea, Dörtchen. Dimin. von Dörte.

Dörtliis. Die Vornamen Dorothea Elisabeth abgekürzt und zusammengezogen.

Dörtogg. f. Der Durchzug einer Truppe, eines Kriegsheeres durch eine Stadt, durch ein Land, welches zwischen zwei Kriegführenden Mächten liegt, was nur auf dem Wege des Vertrages zu ermöglichen ist, wodurch das Land, welches den Durchzug gestattet, ein Bundesgenoß der einen, und ein Gegner der andern Macht wird. Ein solches Verhältniß fand 1812 zwischen Frankreich und Preußen Statt, als Napoleon an der Spitze von ganz Europa, excl. England, nach Rußland marschirte. Friedrich Wilhelm III. mußte auf dieses Bündniß eingehen, wollte er sein Land von den Heerscharen des Erbfeindes nicht völlig zertreten und zertrampeln lassen. it. Eine Art Zeüges, welches den reisigen Knechten zu Hosen zu geben, in der Pommerschen Bauern-Ordnung, ältesten Stils, zur Zeit der Greifen-Herrschaft, verboten war. it. Der Durchfall, Diarrhöe.

Dörtrappt, dörtrappt. adj. adv. Listig, durchtrieben, schlau. En dörtrappt Gast: Ein durchtriebener Schelm, der durch die Trappe, Falle, zu schleichen weiß. Das Wort wird ganz besonders von Spitzbuben und „barmherzigen Weibsbildern" gebraucht.

Dörtrekken. v. Durchziehen. it. Figürlich: Tadeln, durchhecheln.

Dörwakkeln, —wallen. v. Prügeln. cfr. Dörchkarbatschen. S. 350.

Dörwen. v. Dürfen. Nich dörwen: Keine Freiheit haben, unfrei sein. it. Nicht nöthig haben. Ik darw di nene goode Woorde drüm gewen: Ich habe nicht nöthig, dich darum zu bitten. Ik darw nig utgaan: Das Ausgehen ist mir verboten. Dörve: Dürfen (Clevische Mundart). it. Dröven: Dürfen, (Holstein). Conjug. Praes. Darw (draf), darwst (drafst), darw (draf, dref); Plur. dörwet (dröövet); praet. dorwde (drofde); Conj. dörwde (dröfde); Part. dorwt (droft). Die Ditmarsische Mundart hat: He döss für: Er dürfe. Altf. Thurban. Angels. Thurfan. Altfries. Thurva.

Dösch. f. Der Dorsch, zur Gattung Schellfisch, Gadus *L.*, aus der Ordnung der Kehlweichflosser gehörig, im System den Namen C. callarias *L.* führend, aus der Familie der Schellfische, Cradini, gleichsam ein Charakter-Fisch der Ostsee, wo er besonders bei Lübek und Kiel gefangen und in Travemünde am vorzüglichsten zubereitet wird; der jedoch auch in der Nordsee vorkommt.

Döschen. Verkleinerungsformel des Vornamens Theodor.

Döschen. v. Dreschen; cfr. Dörschen, Döskk. S. 351.

Döschend. f. Das Dreschen. (Altmark.)

Döscher. f. Der Drescher (Desgleichen).

Döse. f. Eine Dose, Büchse, Schachtel. cfr. Doos.

Döse, Döserij. f. Drückt einen Zustand der Trägheit, Schläfrigkeit aus. He geit Döse, oder: He geit in de Döserij: Er geht, wie im Schlafe; irrt ohne Gedanken umher, und weiß nichts anzufangen. it. In Ostfriesland: Der Schlummer; das Diminutiv Döskken: Ein Schläfchen.

Dösel. f. Ein Schafs-, ein Dummkopf. (Berlinisch.) Eins mit Döskopp, Dösmarten, Döspeter, Döstrine, Wörter, an die sich der Begriff des Spottens und Schimpfens knüpft.

Döselig, dösig adj. Betaübt 2c. cfr. Däsig, düsig, dusselig. it. Lässig, müde, dumm, verwirrt. Lösig un dösig: Träge und unlustig. He kumt döselig fort: Es geht mit ihm verkehrt durch die Welt.

Döseln. v. Langsam arbeiten. (Berlinisch.)

Dösen. v. Einnicken, schlummern, halb traümen. cfr. Däsen. S. 317.

Dösk, Döskte. f. Die für eine ganze Ärnte zu leistende Beihülfe beim Dreschen. 'N Dösk annemen: Sich für den Winter zum Dreschen, v. Dösken, oder als Drescher, Dösker, f. verdingen. (Ostfriesland.)

Döſſel, Döſſelt, Duffel. f. So heißt in Westfalen und Niedersachsen, auch in der Altmark, der Ständer, in welchem die beiden Flügel des Thorweges der Bauernhaüser befestigt werden. Er ist oben und unten mit Zapfen versehen, die in die Thürbalken und Schwellen eingreifen. Döſſel und Schwelle werden zur Ärntezeit weggenommen, damit die beladenen Wagen bequem ins Haus, auf die Däle, Dele (cfr. dieses Wort), fahren können.

Döſſel. f. Der Hintertheil des Kopfs. He hett wat in'n Döſſel: Er ist betrunken. (Kurbraunschweig.) cfr. Dusel.

Döſſen, Döſt. f. Der Durst. Eenen äwer den Döſt nemen: Sich betrinken, berauschen. cfr. Dorſcht S. 346.

Döſten. v. Dürsten. Holl. Dorſten. Altſ. Thurſtian.

Döſtig. adj. Durstig. Holl. Dorſtig. Altſ. Thurſtig. Angelſ. Thurſteg. Wekk' mi hüt Nacht up, sagte ein Holsteiner Bauer zu seiner Frau, wenn ik döſtig bün. Die Frau entgegnete: Wo kann ik weten, weneer Du döſtig büſt? Und er: Wekk' Du mi man up, ik bün ümmer döſtig: Wecke mich diese Nacht, wenn ich durstig bin. Wie kann ich wissen, daß Dich dürstet, wenn Du schläfst? Weck' mich nur, ich habe immer Durst. Min Rad is döſtig, sagt die Spinnerin, wenn ihr Spinnrad stark schnurrt und die Fugen eine Ölung fordern.

Dötſch. adj. Albern, einfältig, dumm.

Döve. f. Eine Decke; cfr. Däve S. 317.

Döven. v. Betaüben. cfr. Doven S. 347.

Döwke. f. Ein Zapfen 2c. cfr. Däwk, Döſk.

Döwwern. v. Wispern, vertraulich plaudern, cfr. Diwwern S. 337.

Draa. adv. Abkürzung von Drad, drade, dra'e. Rasch, schnell, bald. In der Verbindung: Like draa un so draa: Gleich schnell, ebenso rasch. Man kann so draa hengaan as henri'en: Man kann ebenso schnell zu Fuß, als zu Roß dahin gelangen. Ik keem jo so draa as he: Ich kam früher, als er. So draa: Sobald, sogleich. Comp. Draa'er: schneller, rascher. cfr. Drad.

Draband, Drageband. f. Das Trageband zum Befestigen der Beinkleider. it. Jedes Bandwerk, vermittelst dessen etwas getragen wird.

Drabbelbard, Drabbeler. f. Einer, der sich beim Essen oder Trinken die Suppe, oder das Getränk über die Kleider gießt.

Drabbeldook. f. Ein Pichel, ein Latz, ein kleines Tuch, das man den Kindern vorbindet, damit sie sich beim Essen nicht die Kleidchen beschmutzen.

Drabbeln. v. Schlackern, beim Essen und Trinken etwas aus dem Munde, dem Löffel, der Tasse fallen lassen, wie es Kindern gemeiniglich begegnet. it. Plätschern, pletschen, besudeln, bespritzen mit Wasser. it. Jemanden nachstellen, aufjagen, der entflohen ist, oder zu entfliehen sucht.

Drabbig. adj. Trübe, von Flüssigkeiten.

Dracht. f. Eine Tracht. cfr. Dragt S. 354.

Draad. f. Der Draht, der Faden. Iſen-Draad: Eisendraht. Pikk-Draad: Der Pechdraht des Schuhmachers. Een Twerens-Draad: Ein Zwirnsfaden. Twee-, Dreedraads-Gaarn: Zwei-, dreidrähtiges Garn, welches aus 2, 3 Fäden besteht. Dat Mäken is as up'n Draad tagen: Es ist bei dem Mädchen alles sehr einfach, aber sehr geschmackvoll und der weiblichen Natur entsprechend. Et geit as'n Draad: Es geht gut. Up'n Draad: Ganz genau. Draad te'en, oder Draad trekken: Eifrig ein Werk anfangen. Drot: (Niederrheinische, Clevische Mundart.) Allens in d'Draad hebben: Sein Vermögen verzehren. Holl. Draad.

Draadmöle. f. Ein Drahtammer. it. Scherzhafte Benennung eines Abtritts.

Drad, drade, dra'e. adv. Bald, eilig, flink, geschwind, hurtig, schnell, augenblicklich. So drad, dra'e: Sobald, sobald als, sofort. Loop swind un drade hen: Lauf so geschwind hin, als Du kannst. Even so drad: Eben so geschwind. De drade loopt, kann drade wedder kamen: Wer hurtig laüft, kann bald wieder kommen. In einem alten Kirchenliede in hochd. Sprache kommt das plattd. Wort in der Stelle vor: „Pilatus fraget Jesum drat, Sie suchten falsche Zeügen und Rath.“ In dem plattdeütschen Gesangbuche lautet diese Stelle so: De Bischop fragede Jesum drad, Se söchten falsche Tügen und Raat. (Nach einem in Niedersachsen in Gebrauch gewesenen Gesangbuche.) So drad du't nig deiest: Wenn Du es nicht augenblicklich thust! So drad de Bors in den Mählbik biten deiht, lat ick, Sei't weiten: Sobald der Barsch (perca) im Mühlteich an die Angel beißt, lasse ich es Sie wissen. (Fr. Reüter. IV, 130.) Un de Herr Amtshauptmann mügg doch so gefällig sin un so drad runner kamen: Und sofort herunter kommen. (Ebendas. S. 149.)

Draden, dra'en. v. Den Faden durchziehen, einreihen.

Dradrig. adj. Faserig, fasig. cfr. Dwaſſdradrig.

Draadſakk. f. Ein träger, langsamer Mensch, der bei der Arbeit nicht viel zu Stande bringt, der bei derselben leicht verdrossen wird.

Draf. f. Der Trab; s. Drav S. 357.

Draffen. v. Langsam gehen mit plumpen, schwerfälligen Bewegungen.

Dragberije, auch blos **Berije.** f. Die Bahre, die Trag-, die Todtenbahre cfr. Barve, Bärwe. S. 87, 93.

Dragbor, —ſam. adj. Fruchttragend, fruchtbar. Dragbor Land: Fruchtbarer Acker. Dragſame Böme: Früchte tragende Obstbaüme.

Draagen. v. Tragen. In der gewöhnlichen Aussprache drägen; s. dieses Wort. He drigt den Steert hoog: Er ist hochmüthig. **Driagen** (Westfalen).

Dragend Good. f. Tragbares, bewegliches Gut. (Ostfries. Landr. S. 45): heißt auch Titbar Good. (Ebendas. S. 574.)

Dragerije. f. Die Art und Weise zu tragen, meist im tadelnden Sinne: Wat is dat vör'n Dragerije: Wie schlecht trägt der die Last!

Dragge. f. Ein Anker auf kleinen Schiffen, mit 3 oder 4 Haken. Holl. Dregge. it. Ein dreizackiges Eisen, womit ein in den Brunnen

gefallener Eimer herausgeholt wird. (Ditmarschen.)

Draggkleed. s. Das Segeltuch an Tragbaümen zum Herantragen des Rappses in das große Segel. cfr. Seil. (Ostfriesland.)

Dragkiip. s. Der Tragekorb.

Dragknobbe, —knuppe. s. Die Blühteknospe der Obstbaüme.

Dragreemen, —sälen. s. Die kreüzweise über die Schultern und den Rücken gezogenen breiten Riemen der Karrenschieber und Lastträger, auch Markthelfer genannt, vermittelst deren sie die Lasten aufheben und tragen. it. Die Hosenträger. cfr. Sälen.

Dragsam. adj. adv. Verträglich. it. Fruchtbar, vom Ackerlande gebraucht. cfr. Dragbor S. 353.

Dragt. s. Eine Tracht, was man trägt, soviel Jemand auf einmal tragen kann. Ene Dragt Water, ene Dracht Holt, u. d. m. Wenn de Esel sine Dragt hett, so wet he, wohen he gaan sall: Wer zu grober Arbeit bestimmt ist, dem gebühren keine guten Tage. it. Die Kleidertracht, der jedesmalige Modetyrann in der städtischen Kleidung. Se hett ene sünnerlike Dragt: Sie kleidet sich sonderbar, in Folge der augenblicklich herrschenden Mode. Wogegen auf dem Lande bei Männern und Frauen die Kleidertrachten der Altvordern noch ihr Recht behaupten, so fern die großen Städte nicht ihren schädlichen Einfluß ausüben. Frömde Dragt ist die in den einzelnen Landschaften, ja in Nachbardörfern sehr abweichende Art und Weise sich zu kleiden. it. Eine Bestrafung durch Schläge. Ene Dragt Släge: Viele Prügel. Min Unkel redd't (rettet) nu Fritz vör 'ne büchtige Dracht Släge, un seggt 2c. (Fr. Reüter. IV, 128.) it. Die Trage: Das hölzerne Schulterjoch, an dessen beiden Enden starke Taue mit Haken hangen, Eimer mit Wasser, Milch, oder andere Flüssigkeit daran zu tragen. Diese Vorrichtung heißt in der Mark Brandenburg Schann'. Eine andere s. unter Börg 1, S. 194. In den Berggegenden Süddeütschlands werden dergleichen Lasten von den Dienstmägden, den Bauerfrauen, auf dem Kopfe getragen, daher dort die vielen Erscheinungen des Kropfs. Denselben Effect sieht man im Thüringer Walde, wo die Weiber von Kindesbeinen auf schwere Lasten in hohen Kübeln auf den Rücken tragen. it. De Dragt: Die Gebärmutter. it. Nannte man Dracht vormals auch die gemeinen Dienstleistungen, die jährlich abgetragen werden mußten, insonderheit von den Bauerhöfen an die Gutsherrschaft.

Dragter, Drachter. adv. Dahinter, Abkürzung von dar-, derachter. (Grafsch. Mark.)

Dragter-, drachterhiär. adv. Hinterher. (Desgl.)

Dragtig, drachtig, drächtig. adj. Trächtig. De Söge (Sau) is dragtig. it. Schwanger. Sine Fru is al we'er drächtig: Seine Frau ist schon wieder guter Hoffnung.

Dragtknobbe. s. Die Tragknospe, das Fruchtauge. cfr. oben Dragknobbe.

Draguner. s. Ein Dragoner. (Holstein, Hamburg.) cfr. Dreijuner. Der Dragoner und sein Roß geben zu Vergleichungen Anlaß, wie: De Deern is en rechten Draguner, oder: En Draguner van Deern: Ein wildes Mädchen! He is so stiif as 'n oold Dragunerpeerd, sagt man von einem steif gehenden Menschen.

Draguuten. s. Der Dragant, Dragunbeifuß, Estragon, Artemisia Dracunculus *L*, eine der Arten der, zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung Artemisia; seit alter Zeit in Deütschland als treffliche Würzpflanze kultivirt, und als Zusatz zu Suppen, Salat, eingemachten Gurken, sowie zur Bereitung des wohlschmeckenden, Esdragonessigs und Esdragonsenfs vielfach benutzt.

Drajakken. v. Prügeln, aushauen.

Drai, Drei. s. Die Schwenkung. In de Drai gaan: Unsichern, schwankenden Gang haben. Dat Kopptüg sitt in de Drai: Die Haube sitzt schief, verkehrt. it. Ein Schlag, ein Stoß. Ik gew em 'n Drei. (Hamburg.)

Draich. s. Die Drehung. (Ravensberg.)

Draien, drajjan, dreien. v. Drehen. it. Drechseln. Holl. Draijen. it. Gehen, bei den Landleüten in Holstein. Wöl ji mit mi draien: Wollt Ihr mit mir gehen? Sei dreit sik nig good: Sie geht nicht mit Anstand, sagt man von Bauerfrauen und Bauernmädchen, deren drehen des Hintertheils, um den gewöhnlich viele Röcke übereinander sich falten, wie in der Probstei (Holstein), zum schönen und anständigen Gang gehört, wohingegen in den Städten ein derartiger Gang als unanständig gilt. cfr. Dreieersen. Hei stunn dor mit dalslagen Ogen un wrüng sik hen un her, un dreiht sinen Haut dull un düller: Er stand da mit niedergeschlagenen Augen, wand sich hin und her und drehte seinen Hut arg und immer ärger, dat he ganz ut de Fasson kamm: daß er ganz aus der Façon kam. (Fr. Reüter. IV, 138.)

Draier. s. Ein Drechsler. Lurren-, Quintendraier: Ein Lug- und Trugmacher. Lurrendraier ist in Hamburg besonders beim Seehandel gebraüchlich, wenn ein oder der andere Schiffer mit falschen Pässen, Flaggen, Conoissements Fasttage verbotene Waaren führt. Ebendaselbst gibt man den Advocaten, welche die „Philosophie des Rechts“ von Grund aus verstehen, den Namen Lurrendraier-Awkat, der manches Jahr ein Stück von Lurrendraier war. (Soltau's Hudibras.)

Draigen up, sik. v. Sich verlassen auf — Jemand, auf Etwas. He drücht, draacht sik; drüüch di nich up em: Verlaß' dich nicht auf ihn! (Ravensberg, Grafschaft Mark.)

Drains: Dreimal. (Ravensberg.)

Draisk. adj. adv. Brach, dreesch. (Desgleichen.)

Draisken de. s. Das Brachland, Dreeschland. (Ravensberg.)

Draak, Drake, Drach'n. s. Der Papierdrache, den die Knaben zur Herbstzeit in die Luft steigen lassen. it. Der Enterich; (Kurbraunschweig-Lüneburg, Ravensberg). it. Die Entzündung in einem herabfahrenden Strahl in der Luft (kein Blitz), der zuweilen die Dächer der Haüser zu berühren scheint (ein Meteor), und den der Aberglaube für den Teüfel gehalten hat, und wol noch hält, welcher den Hexen durch den Schornstein Etwas zutrage. De möt enen Draken hebben: Sie könnte nicht so viel Geld haben, wenn der Teüfel es ihr nicht zutrüge. (Pommern.) Bist du mit Gunsten de Draok, un kümmst doch nich dörch den

Schorsteen. (J. H. Voß im Winteraowende.) Schwed. Andrake. Engl. Drake.

Drakasten. f. Eine Commode. Un dorbi ret hei hastig sinen Drakasten up un flie'te in den Uttog 'rüm, worin hei sin hilligsten Schätz hadd: Und dabei riß er hastig seine Commode auf und kramte in der Schublade herum, worin er seine heiligsten Schätze aufbewahrte. (Fr. Reüter. IV, 21.)

Draken, todraken. v. Bevorstehen, Willens sein. De Regen drakt to: Es will regnen, es wird bald regnen. Ik hebbe lange todrakt: Ich bin lange Willens gewesen.

Drakorf. f. Der Tragkorb. cfr. Dragkiip S. 354; Kiipe, Klööge.

Drall. adj. adv. Hurtig, geschwind. it. Prall, rund wie gedrechselt, fest, straff. En drallen Gang: Ein hurtiger Gang. Drell gaan: Hurtig, rasch gehen. it. Alles das, was das Ansehen der Hurtigkeit, oder die Fähigkeit dazu hat, z. B.: wohl bei Leibe sein und dabei doch gut gestaltete, zur Hurtigkeit geeignete Gliedmaßen haben. En drall Peerd: Ein gut genährtes Pferd, als wenn es gedrechselt wäre, wie man im Hochd. wohl zu sagen pflegt. Ene lütje dralle Deern oder, in Westfalen: 'n drall Wicht: Ein kräftiges, üppig gebautes, dabei munteres, rasches und hurtiges Mädchen von kleiner Gestalt. it. Was zur Raschheit geschickt macht. Dat Tüg sitt em so drall up'n Liwe, as wenn't darup naiet is: Die Kleidung paßt ihm so gut, als wenn sie ihm auf dem Leibe genäht wäre. it. Vom Regen, wenn er in dichten Tropfen rasch fällt: Et is en drallen Regen. it. Hart und fest zusammen gedreht, von Garn und Stricken, deren Fäden oder Strenge so sehr gedreht sind, daß sie von sich selber dicht zusammen laufen. Drall Tweern, en drall Tau: Ein stark gedrehtes und fest geschlagenes Seil. Drall Gaarn spinnen: Garn spinnen, das zusammen läuft. cfr. Drell S. 360, Driggel.

Dralle. f. Das Geleise, die Wagenspur. it. Die Furt. Die Saterländer haben das hart gesprochene v. Tralle für drehen, drechseln.

Draam, Draum, Drom, Droom, Dröm, Drumm. f. Das Drum oder Trum, d. h.: Endestück; die kurzen Enden des Flachs-Garns, welche von einem Stück Leinwand, nachdem es im Webstuhl fertig geworden ist, abgeschnitten werden. Sie dienen zur Anfertigung von Wurstbändern und Fitzen. In der Grafschaft Mark nennt man Garn dramm, wenn es stark gedreht ist. Leinwand von dramm Garn heißt Drill. (Köppen. S. 16.) it. Ein Holzklotz. Im Bremischen sagt man gewöhnlich Drumm und nennt eine Person von kleiner Statur enen korten Drumm. Im Hochd. ist das Wort nur in der Mehrheit, Trümmer, in Gebrauch. it. Der Traum. Ek wil dek ut'n Draam helpen: Ich will dir deinen Irrthum erklären. Dröme sünd Föme: Traüme sind Schaüme, d. h.: nichtig. Altf. Droom. Altfries. Dram.

Dramm. f. Der Verdruß, die Unruhe, das Drangsal. (In Holstein u. dem Bremerlande nicht gebraüchlich.) Dramm andoon: Beleidigen, Schaden zufügen. He sall mi keen groten Dramm andoon: Er soll mich wol ungehudelt lassen.

Drammeln. v. Nicht stille stehen oder sitzen. it. Weg wollen. it. Wegen Begierde nach Etwas keine Ruhe haben: drängen, treiben.

Drammen. v. Ohne Unterlaß bitten. it. Laut schmollen, um Begehrtes zu ertrotzen. De Kinner drammet enen so veel to'n Oren: Die Kinder liegen Einem mit unaufhörlichen Bitten in den Ohren.

Drane. adv. Abkürzung von derane: D'ran, daran. Et is niks drane: Es ist nichts werth. Et liit sek niks drane: Es ist uns nichts daran gelegen.

Dranerig. adj. Saumselig. (Ravensberg.)

Drang. f. Der Drang, Andrang, das Gedränge. it. Das Drangsal. it. Eine Bemühung vieler, um eine und dieselbe Sache. Üm dat Wicht is veel Drang: Das Mädchen hat viele Freier. Wie will sie in den Himmel kommen, sagte ein Landprediger in Holstein zu einer alten Bauersfrau, da sie von unserm Herrn und Heiland nichts weiß? Ach Erwürden, erwiderte die Matrone in naiver Weise: Ik haap dörn Drang: Ich hoffe, im Gedränge mit durchzuschlüpfen.

Drange, drang'. adj. adv. Enge, fest anschließend, stramm, gedrängt, gedrückt. Se sitten to drange: Der Raum bei Tische ist zu enge. De Hannschen gaan drang' an: Die Handschuhe sind zu enge. De Scho sittet drange: Die Schuhe drücken. Et kam baar drange heruut: Man brachte es mit vieler Mühe heraus. De Dör geit drang' tau: Die Thür geht gedrängt, sie geht schwer zu. cfr. Klam. Enen drang' hollen: Einem nicht die Zügel schießen lassen. Et geit em wat drange: Es geht ihm etwas kümmerlich. Drang' besapen siin: Schwer betrunken sein.

Dranggeld. f. Ein Trinkgeld. cfr. Drankgeld S. 356, Drinkgeld.

Drangsal. f. Kummer, Noth. Wird im Hochd. nur in der leidenden Bedeütung gebraucht, im Plattd. aber hat es auch eine handelnde. Ok de Bref, so van dem Rade dorch deselven Beer unde hundert Manne, to eres angefangenen Regiments Erholdinge, mit Drangsal erlanget (mit Gewalt abgedrungen), wedderumme vort do sulvest thor stede, vernichtiget unde dorsteken 2c. (Bremer Landr.) cfr. Drang, Drenginge S. 361.

Drangsalen, —saleeren. v. Bedrängen, peinigen, quälen. Dissen Minschen siine Seele het doch gewiß de Düwel in de Makige un drangsalt se nu: Dieses Menschen Seele hat sich doch offenbar der Teüfel bemächtigt und quält u. peinigt sie anjetzt.

Drank. f. Das Getränk, der Trank; ein gemischtes Getränk, ein Arzneitrank. Angelf. Drenc. Engl. Drink, Drench. Wenn so veel Gören kamen, ward de Drank ümmer dünner: Bei großem Kindersegen wird die Kost immer magerer. it. Scharpe Dranken: Spirituosen. An de Drank, Drunk: Dem Trunk ergeben. it. Das Spülicht, das Spülwasser, das, was von den Tellern und Schüsseln in den Küchen abgespült wird zum Getränk fürs Vieh, ein Sautrank. De sik im Drank menget, den fretet de Barken: Wer Pech angreift besudelt sich; it. man hat keine Ehre davon, wenn man

sich mit gemeinen Leüten zu tief einläßt. Die Ostfriesen haben das Sprüchwort: Vööl Swine, dünne Drank. In der Mark sagt man: Dikk Drank maakt fett' Swiin: Von Nichts kommt Nichts. cfr. Trinken 2. In der Beichtformel Caroli M. kommt Dranc für Trank, und Drunchan-heid für Trunkenheit vor. (Kinderling. S. 189.)

Drankfatt, —tunne. f. Das Gefäß zum Sammeln und Aufbewahren des Spülicht. it. Figürlich: Ein Saüfer. He maakt sin' Magen to'n Drankfatt: Er ißt und trinkt Alles durch-einander.

Drankgeld, —penning. f. Ein Trinkgeld; it. das kleine Geschenk, welches man aufwartenden Bedienten in einem Privathause, Kellnern und Hausknechten in Gast- und Speisehaüsern ꝛc. für ihre Bemühung zu geben pflegt. cfr. Dranggeld S. 355, Drinkgeld.

Drap. f. Der Zufall. (Ravensberg.)

Drape, Draupen, Drupp, Drüpp, Drüppel. f. Der Tropfen. Ene Drape to sik nemen: Einen Schluck Branntwein nehmen; it. sich benebeln. En Drupp Trübsal: Im Scherz, oder spottweise, für einen Schluck Branntwein. Holl. Drop. Angels. Dropa, Dryppa. Engl. Drop.

Drapen, dräpen, drepen, dröpen. v. Treffen. Enen to Huus drapen: Einen zu Hause anwesend finden, antreffen. Dat drop em in sine Ere: Das griff seine Ehre an. Wer den dräpen will, de mot frö up-staan: Wer den antreffen will, muß früh aufstehen; it. wer den fangen will, der muß es klug beginnen. Wer't dräpt, de dräpt et: Wen es trifft, den trifft es, sagt man u. a.: vom Heirathen, d. h.: es ist blinder Zufall, ob man gut, oder nicht gut gewählt hat. Pr. Dräp, dröppst, (drepst), dröppt, (dräpt); Pl. dräpet; Praet. drap, droop; Conj. drööpe, dreipe. Part. Droopen, ge-droopen; Imp. drep, dräpet, drop, dröp. Mit em is't gar nig to drapen: Mit ihm ist gar nichts anzufangen, sagt man von einem Eigenwilligen. Heff ik't drapen: Hab' ich Deine Meinung ꝛc. getroffen? Na süll'n sei mi in den Presong (Prison) bringen, denn führ 'rut na de Mähl un bring min Fru un Fiken dat mit Glimplichkeit bi, un segg den jungen Minschen, den'n du dor drapen warbst, hei süll't sinen Vetter tau Gefallen dauhn un süll up Mähl un Wirthschaft passen un de Frugenslüd nig verlaten: Und sollten sie mich in Haft bringen, dann fahr' hinaus nach der Mühle und bring' es meiner Frau und Sophien vorsichtig bei, und sage dem jungen Menschen, den du da treffen wirst, er möge seinem Vetter den Gefallen thun, auf Mühle und Wirth-schaft Acht zu geben und die Frauensleüte nicht verlassen. (Fr. Reüter. IV, 102.) Driapen (Westfälische Mundarten.)

Draper. f. Ein Treffer. He hett 'n goden Draper an'n Liwe, sagt man von Einem, der im Kegel- oder Würfelspiel gut und glücklich wirft: Er hat einen guten Treffer, d. h.: eine gute Hand zum glücklichen Wurf am Leibe.

Draplokk. f. Das Treffloch beim Laüferspiel der Kinder, die ihre Laüfer, Kügelchen von Stein, in ein Erdloch werfend oder schiebend zu bringen suchen, um das Spiel zu gewinnen. Auch ist bei einer Art dieses Spiels der nächste am Loch der Gewinner. Kannst Du't raaden, so saste Draplokk heeten, sagt man spottweise, wenn Einer etwas nicht treffen, nicht rathen kann.

Drap-, druppwis'. adv. Tropfenweise.

Dras. f. Der Niederschlag von Öl und anderen zähen Flüssigkeiten und der daraus entstehende Bodensatz. (Ravensberg.)

Draschaakeln, —schaaken, —dreschaken. v. Furchtbar und in Übermaß schlagen. Ek draschak de em to recht: Durch Schläge aus dem ff belehrte ich ihn eines Bessern. En Peerd draschaakeln: Ein Pferd durch furchtbare Hiebe mißhandeln.

Draaschen. v. In Strömen regnen.

Draaschige. f. Die Taufe. adj. Triefend. He was draaschig nats: Er war triefend naß.

Draspe. f. Der Lolch. cfr. Dresp.

Drau. f. Eine Drohung. Drau is beet'r as Hau (Schläge), ein altmärkisches Sprüchwort. Is't nig vor'n Hau (Hieb), so is't doch vorn Drau: Obwol man es nicht ernstlich meint, so flößt es doch Furcht ein. Ok be-kenne ik Evert vorbenomet, vor my unde mine Erven, dat wy nene rechtigkeit beholden, in dem vorbe-nomden Have, noch upsate, affate, schettinge, Drave edder Pändrege, noch Hoffdeenst edder Bede. In diesem Satze hat das Wort „Drawe, Drau," wol die Bedeütung, daß keinerlei Drohung wegen einer zu leistenden Verpflichtung auf dem Hofe haftete. (Vogt, Monum. ined. II, 330.)

Draüe. adv. Schnell. (Ravensberg.)

Draueler. f. Ein Tändler. He is en Draueler: Er spricht oder handelt nicht mit genügender Klugheit oder Überlegung.

Draueltje. f. Tändelei, kindische Reden, alberne Aufführung.

Drauelu. v. Verzärtelt, kindisch, albern reden; sich albern aufführen, tändeln; it. Sich langsam entschließen. He drauelt wat: Er tändelt, scherzt. Holl. Dauweln. Engl. Drawl out: Die Worte dehnen, langsam aussprechen.

Drauen, draugen, dro'en, drowen, drauwen. v. Drohen. De van Drauen starvt, ward mit F-rt-n belut: Wer von Drohungen stirbt, dem laüten die Esel zu Grabe. He drauet as ene fette Hene, sagt man Einem, der immer mit Drohungen bei der Hand ist, die aber nicht viel beachtet werden. Dat Wedder draut to: Das Wetter drohet schlecht zu werden, der Wolken-zug drohet mit Regen. Et hett utdrauet: Es ist vorüber. In Ditmarschen spricht man Druen, auch in den Marschgegenden von Sleswig-Holstein. Von Drau'n fällt keen Haas. (Altmark.)

Drauinge, Draunng, Drowing, Druing. f. Die Bedrohung, Drohung.

Draus. f. Der Gottseibeiuns. (Meklenburg.) Dreos, Drius. (Ravensberg.) Dat di de Dreos! auch datt di de ses diusent! Daß Dich der Teüfel — hole! cfr. Druus.

Drauhel, Drausele, Dreoßel. f. Die Drossel, Turdus *L*, Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemen-schnäbler oder eigentlichen Sänger, insonder-

heit de Swartdraußel, die Schwarzdrossel, T. merula *L.*, die Schwarzamsel, die vom März bis zum Juli ihren lieblichen Gesang ununterbrochen hören läßt. Davon unterscheidet man de Buntdrausel, ob G. torquatus *L.*, die Schild-, Ring- oder Stockamsel?

Drav, Drabb, Draff, Drapp. s. Der Trab. Swiindrav: Das hüpfende Laufen, der Tritt, in welchem das Borstenvieh laüft. Hun'ndraw oder Zukkeldraww: Kurzer Trab. Jk werde dir gleich uf'n Drapp bringen: Ich werde dich in Trab setzen, deine Schritte beschleünigen! (Berlinische Redensart.)

Dravel. s. Der Wirbel.

Draven, draben, drawen. v. Traben. Un en Minut darup drawten de beiden Bruunen mit em up'r Straat naa Oldenborg to. Praes. Draw, drömwst, drömwt; Imp. Drow, dröw.

Dravaljen. v. Geschäftig hin- und herlaufen; it. tanzen, springen. Dör de Stad dravaljen: Die Stadt auf- und ablaufen, wie Tagediebe und Klatschschwestern es lieben. He dravaljet wat dör den Drek: Er laüft durch Dick und Dünn. (Zwar klingt das Wort, wie das französische v. travailler, ist aber ganz füglich von draven herzuleiten.

Drawän, der Name eines Theils vom Kurbraunschweig-Lüneburgschen (seit 1816 Hannöverschen) Amte Dannenberg, und zwar desjenigen Strichs Landes, welcher zwischen den Städten Dannenberg und Lüchow und dem Pfarrdorfe Rosche liegt. Dieser Landstrich hat den Namen von dem slawischen Worte Drawa, welches Holzung oder Wald bedeütet, die Waldung aber, die ehemals diesen Landstrich deckte, ist zum größten Theil niedergelegt und der Boden dem Pfluge unterworfen, bezw. wird er zum Wiesenbau benutzt. Der Landstrich wird in den Bawen- un Daalen- edder Unner-Drawän eingetheilt. Zum Ober-Drawän gehören die Kirchspiele Zebelin und Krumasel, die Vogtei Kiesen und was von da bis gegen Rosche liegt; zum Unter-Drawän gehören die Kirchspiele Klenz, Zeetz, Küsten und Satemin. Die Einwohner sind slawischer Herkunft, reden aber seit anderthalb Jahrhundert die Muttersprache ihrer Vorfahren nicht mehr, nachdem ihnen der Gebrauch derselben von Regierungswegen verboten worden, ihre deütsche Mundart unterscheidet sich aber von den benachbarten Sprachweisen in verschiedenen Stücken, z. B. darin, daß sie den Buchstaben h in den damit anfangenden Wörtern nicht aussprechen, was den Beweis zu liefern scheint, daß ihre Altvordern, die Polaben, d. h.: an der Elbe Wohnenden (von Laba = Elbe), wenn nicht Brüder, doch mindestens Vettern der Großrussen gewesen sind, da auch diese in ihrem kirillischen Alphabet jenen Buchstaben nicht kennen. Außer dem Drawän sind hier die ehemals slawischen Gaue Chein oder Gein, Lennigow und Nering oder Hring, wozu die Ämter Lüchow und Wustrow gehören, von Nachkommen der bis hierher gegen Westen vorgedrungenen Slawen bewohnt, und in deren Ortschaftsnamen der Klang des slawischen Ideoms nicht zu verkennen ist. Hier, in diesem Wendlande an der Unter-Elbe herrscht der Glaube, daß, wenn man am Donnerstage heirathe, es auch in der Ehe donnern werde, war dieser Wochentag ja der Tag des Tschernobog, des schwarzen oder bösen Gottes. Diejenigen, welche Alles vollauf zu haben wünschen, heirathen bei Vollmond. Geht bei einer Leichenbestattung der Wind mit dem Zuge, so hält man das für ein böses Zeichen: „Glück und Segen scheiden mit dem Todten aus dem Hause." Geht aber der Wind dem Leichenzuge entgegen, so heißt es: „Glück und Segen bleiben daheim."

Drawweln. v. Zaubern. (Westfalen, Ravensberg.)

Drädig. adj. Drähtig. Fiindrädig: Fein von Faden oder Drath. Dikk- oder groffdrädig: Grobdrähtig. it. Auch auf feingesittete und grobe, rohe Menschen angewandt. Twe-, un dredrädig: Aus zwei, drei Faden zusammen gedreht.

Dräfen. v. Dürfen, das Herz haben.

Dräfe-, Drevenak. s. Ein kühner Mensch, der sich an nichts kehrt.

Drägen, dräjen, dragen, dregen. v. Tragen. Kannstu et drägen: Ist es dir auch nicht zu schwer? Jk mot de Kosten dragen: Ich muß die Kosten übernehmen. Se drägt in de Kark swart: Sonntags geht sie schwarz gekleidet. De Truur drägen: Beim Leichenbegängniß im ersten Paare gehen. De Böme draagen al: Die Baüme geben schon reife Früchte. Enen up de Händen drägen: Die aüßerste Sorgfalt für Jemand haben. Pr. Draage, drögst, drögt; Plur. draaget; Praet. draug, draugde; conj. draüge; Part. draagen, drocht; Imp. draag, draaget. cfr. Draagen S. 353.

Dräger. s. Ein Träger. Breev-, Biir-, Dodendräger *rc.* De Dräger-Cumpenij: Die Gesellschaft der Kornträger in den Seehäfen, welche die Getreidesäcke und andere Colli aus den Speichern auf die Schiffe tragen, und umgekehrt.

Drägkiip. s. Ein Tragkorb, ein Korb auf den Rücken zu tragen. cfr. Dragkiip S. 354.

Dräglik. adj. adv. Erträglich.

Dräkelig. adj. Scheüßlich, abscheülich.

Drääm. s. Ein Endstück. (Lüneburg.) it. Die Fäden an den Enden der Leinwand, die nicht mit eingewebt sind. cfr. Draam. S. 355.

Drängeln, sik. v. Sich drängen. (Berlinisch.)

Drängen. v. Dringen, in die Enge treiben, drängen. cfr. Drengen S. 361.

Dränke. s. Die Viehtränke.

Dränken. v. Trinken, zu trinken geben. it. Ertrinken. it. Sik dränken: Sich ertränken, ersaüfen.

Drääseln. v. Langsam, schleppend, träge, saümig, verdrossen sein.

Drääselkunte, —kunte. s. Ein Frauenzimmer mit diesen Eigenschaften. (Grafschaft Mark.)

Dräpen. v. Treffen. cfr. Drapen. S. 356.

Dräplik. adj. Nett, tüchtig, passend. it. Allmälich? cfr. Dreplik.

Dräve. s. Ein Schlag zum Antrieb. it. Gang. cfr. Dreve.

Dräweln. v. Wird von den Hündinnen in der Laufzeit gesagt. De Tiffe dräwelt: Sie ist löffch, laüfisch.

Dre, dree, dreu, drij, draaie (Ravensberg.):

Die Zahl Drei. Van Dren: Ein Dreigroten-Bier. (In Bremen und Oldenburg, wo der Thaler, dort der güldene Daler, hier der sülverne in 72 Grot eingetheilt wurde; 1 Groten = 0,1388 . . Reichsmark.) cfr. Drei. Alle goden Ding möten Dree siin: Eine Formel zum nöthigen, wie im Hochdeütschen. He süt ut, as kunn he nig dree tellen: Er sieht sehr dumm aus. Die Zahl drei war bei den alten Ditmarsen eine geweihte Zahl, die sie bei Ceremonien, Festlichkeiten, bei Loosen und Gottanrufen zu Hülfe riefen. (Schütze. I, 249.)

Dreballen. f. Eine schwere Peitsche.

Drebeen. f. Ein Stuhl mit drei Beinen ohne Rücklehne, ein Schemel. it. Ein Waschgefäß mit demselben Fußgestell. **Draibain** (Ravensbergische, überhaupt meist Westfälische Mundarten.)

Drebeend. adj. Dreibeinig. De drebeende Has': Der dreibeinige Hase, ein in Sagen vielgenanntes Gespensterthier. De drebeende Bukk bedeütet dasselbe wie Drebeen. Sprüchwort: He hett so veel Verstand as'n drebeend Bukk, d. h.: Er hat sehr wenig Verstand. Räthsel: Tweebeen seet up Drebeen, un har Eenbeen, da keem Veerbeen, un beet Tweebeen, dat Tweebeen Eenbeen fallen leet: Ein Mann saß auf einem Schemel und hatte einen Knochen, da kam ein Hund und biß den Mann so, daß der Mann den Knochen fallen ließ.

Dreben. v. Treiben. cfr. Driwen.

Dreblad. f. Der Klee, Trifolium *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Leguminosen, von denen mehr als 200 Arten, unter ihnen sehr viele als Futterkraüter wichtig, vorzugsweise in Betracht kommen. Der gemeine oder rothe Kl. T. pratense *L.*, der weiße oder Stein-Kl., T. repens *L.*, der Inkarnat-Kl., T. incarnatum *L.*, der Bastard-Kl., T. hybridum *L.*, u. m. a. it. Der Bitterklee, Menyanthes trifoliata *L.*

Drebüdelig. adj. Dreibeütelig. Du drebüdelige Deef: Du Dieb mit drei Beüteln, Du mit deinem Haar- und zwei anderen Beüteln! Schimpfwort, womit der Hamburger Pöbel, welcher keinen Haarbeütel trug, ehemals die vornehmen Herren mit Beütelperücken und Haarbeütel tractirten, wenn er mit ihnen in Streit gerathen war. Mit der französischen Mode der Haartracht ist auch das Schimpfwort mehr oder minder außer Gebrauch gekommen. cfr. Haarbüdel.

Drebraad. f. Gemeiner Branntwein. it. Blager Tweern, Fusel, Finkeljochen genannt.

Drebraden Twern. f. Starker Zwirn von drei Fäden.

Drebrüppens-Sause. f. Eine dünne Brühe ohne Kraft und Saft.

Drees. f. Ein einfältiger Mensch, ohne alle Lebhaftigkeit, stets von trübseligem Ansehen. cfr. Drewes.

Dreeft. f. Ein eiserner Dreifuß, den man aufs Feüer unter den Topf stellt. it. Das Glück. He is up sin rechten Dreeft: Er ist bei guter Laune. He hett keenen goden Dreeft: Er ist übler Laune, übel aufgeraümt. Sinen Dreeft fast setten: Sein Glück sichern. (Ditmarsen, Kremper Marsch, Holstein.)

Dreesch, dreesk, dreisch, dreist, driisch. adj. Unbebaut, unbeackert. Dreesch Land: Der ruhende Acker, welcher, ehe er neü aufgebrochen wird, zur Viehweide, besonders für Schafe dient. it. Eine wenig fruchtbare, und darum unbebaute, als Trift benutzte Fläche, die nur spärlich mit Gras bewachsen ist.

Dreeschen. v. Heftig regnen. Et regnet, dat et dreescht: Es ist ein Platzregen. Nach dem Laut gemachtes Wort.

Dreesen. f. Eine übermäßige Neckerei, eine Ladung Neckerei. Herjemine! kumt süst en Snider Inn seine Büx mit dünne Glieder! De kriggt denn noch en Dreesen mit, Wa he en acht Dag' noch an hett: Herjemine! kommt g'rad ein Schneider In seiner Hos' mit dünnen Beinen! Dem gibt man Spott und Neckerei mit auf den Weg, woran er der Tage acht wol denken wird. (Kl. Groth, Quickborn. S. 49.)

Dreet, Dröt. f. Der Verdruß. He seggt nog Scheed (Affscheed) nog Dreet: Er sagt weder Gutes noch Böses; it. er geht davon ohne Abschied zu nehmen; eigentlich: ohne ein freündliches, noch verdrießliches Wort zu sagen. Angels. Ihrijt: überdrüssig.

Dreetimpen. f. Eine Figur mit drei Spitzen, ein Dreieck. it. Ein dreieckiger Hut. cfr. Dreipass S. 359.

Dreewisch, dreewsch. adj. Unternehmend, kühn, dreist; wird von einem Menschen gesagt, der sich vor nichts fürchtet, sondern kühn auf Alles losgeht.

Dreffen, drephan. v. Gehen, laufen. (In Urkunden.)

Drefk, Drefoot, Dreft. f. Ein hölzerner Dreifuß; cfr. Drebeen.

Drefoot. f. Der Rainfarrn, Tanacetum vulgare *L.*, die einzige, in Deütschland vorkommende Art, zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung Tanacetum.

Dreft. f. Der Trieb. cfr. Dräve S. 357, Dreve.

Dregen, dreigen. v. Trügen, fehlschlagen, betrügen. Dat kann mi nig dregen: Das kann mir nicht fehlschlagen. Dat drugt oder dat drücht: Es trifft nicht immer zu; it. das ist unzuverlässig. De Gissung drugt vaken: Die Muthmaßung trügt oft. Legen un dregen, oder in anderer Mundart: Lögen un drögen: Lügen und betrügen. it. Trauen, sich verlassen. Se dregen Ener up den Annern: Einer verläßt sich auf den Andern. He drugt sik up siin Geld un Good: Er verläßt sich auf seinen Reichthum. Drüg di daar nig up: Verlaß dich nicht darauf. He het sik darup dragen: Er traut die Sache in jeder Beziehung. Pr. Drege (dreige, dröge), drugst (drügst), drugt (drügt); pl. dreiget; Praet. droog, dragen; Imp. droog, (drüg, dreiget); Conj. dröge. cfr. Drögen.

Drehaar. f. Ein muthwilliger, durchtriebener Schalk, dem es aufs Schlagen und Raufen nicht ankommt, und dabei gleichsam nur drei Haare behalten hat.

Drehaarig, dreihärig. adj. Durchtrieben, störrisch, widerspenstig, verwegen, keck, muthwillig. En dreharigen Schelm: Ein Erzschalk. it. Widerwillig, eigensinnig. it. Dreist, überdreist, unternehmend. it. Frech mehr im Handeln, als in der Rede. Dat Mäken

wörd to drehärig: Das Mädchen wird zu dreist im Verkehr mit Mannsleuten. cfr. Dreihaarig, Drihärig.

Drei. f. Die Drehe. it. Die Drehsucht der Schafe. cfr. Dreikrankheit. it. Eine Gegend, namentlich im Dreeschland.

Drei. Die Zahl Drei. cfr. Dre S. 357, 358.

Dreibrügge. f. Eine Drehbrücke, zur Bequemlichkeit der Segel- und Dampf-Schiffe, die bei dieser Art Brücke nicht nöthig haben, Mast und Schornstein niederzulegen.

Dreidubbelt. Zahlwort: Dreifach. (Berlinisch, in der Mark Brandenburg überhaupt.)

Dreieers, —aars. f. Ein Mensch, der einen, durch das folgende v. erklärten, hoffärtigen, und affectirten Gang hat.

Dreieersed, —aarsed. adj. Das zu dem vorigen Wort gehörige Eigenschaftswort.

Dreieersen, —aarsen, —geersen. v. Aus Hoffahrt im Gehen den Hintern von einer Seite zur andern drehen, wie es gefallsüchtige Weibspersonen in Stadt und Land zu thun pflegen.

Dreien, dreigen. v. Drehen, wenden. it. Drechseln. De Wind hett sik dreigt: Der Wind hat sich gedreht. Sik dreigen: Stolz thun. De Sake dreigt sik: Die Sache gewinnt ein anderes Ansehen. He dreigt di ene Näse an: Er betrügt dich. cfr. Draien. Holl. Draijen.

Dreier. f. Ein Drechsler, überhaupt ein Jeder, der Etwas dreht. Lirendreier: Ein Leiermann, Orgeldreher. it. Ein erwachsenes Kind, welches mit lautem Weinen nicht aufhören will, wird also genannt. cfr. Draier.

Dreifaatsch, —föötsch. adj. Dreifüßig.

Dreifeln, drefeln. v. Zwecklos umherlaufen, namentlich von Vieh. cfr. Dreffen S. 358.

Dre'ige. f. Die Drehung, die Krümmung. it. Braucht man das Wort von einer Person oder einer Sache, die den Anschein hat, daß damit eine Veränderung vorgehen werde: De, oder Dat steit so in'n Dre'ige.

Dreihaarig, —hoorig. adj. Wiederhaarig, muthwillig, durchtrieben. cfr. Drehaarig.

Dreiholt. f. Das Drechslerholz.

Dreijuner. f. Ein Dragoner. Mine is van de Pikkenirers, un mine vun de Dreijuners: so erzählen sich zwei Dienstmädchen in der Stadt von ihren militairischen Liebhabern. cfr. Draguner. S. 354.

Dreiknüppel. f. Der für ein drittes Zugpferd bestimmte, unten an der Waage des Wagens befestigte Knüppel. cfr. Dreischwengel.

Dreikrankheit. f. Die Drehkrankheit, Drehsucht der Schafe. Das Wort Drei (s. oben Drei 1) allein bezeichnet ebenfalls diese Krankheit. In de Drei gaan: Dumm im Kreise herumgehen. In de Drei staan: In der Quere stehen, schief stehen. it. Von Flüssigkeiten, wie Bier, wenn sie auf dem Punkte stehen, zu verderben.

Dreikule, —lokk. f. Ein Strudel im Wasser. (Kurbraunschweig-Lüneburg. Altmark.)

Dreiling, Dreling, Drilink. f. Ein altes Weinmaß von anderthalb Tonnen, oder drei Ankern. (Pommern.) it. Eine Drillings-Geburt. it. Eine der kleinsten, der im Plattd. Sprachgebiet gangbar gewesenen Münzen, ein Kupferdreier = 3 Pfennige.

Drei-, Drelingslicht. f. Spottname eines steifen, ungelenken Menschen, der sich nicht zu benehmen weiß.

Dreimann. f. So hießen in Dortmund zur Zeit der freireichstädtischen Verfassung die drei Vertreter der Bürgerschaft (des Vierundzwanziger Standes) gegenüber den Erbsassen bei den Rathsversammlungen. (Niedere Tribunen.) Der letzte sprechende Dreimann jener Zeit war der Bürger Gottfried Kaupe, † 1811. (Köppen. S. 16.)

Dreimeleersche. f. Eine schlechte Spinnerin.

Dreimelije. f. Das schlechte Spinnen.

Dreimeln, dremmeln. v. Schlecht spinnen, entweder zu dick oder zu drall; s. dieses Wort.

Dreimen. v. Traümen. (Münsterland.) cfr. Drömen.

Drein. f. Die Drehsucht der Schafe. cfr. Drei 1 und Dreikrankheit.

Drei'örgel, —örbel. f. Die Drehorgel.

Dreipass. f. Ein dreieckiger Hut, sonst eine Staatskopfbedeckung, die nur von dem „Baas" des Hauses getragen und bloß Sonntags zum Kirchgang aufgesetzt wurde, jetzt als altväterisch aus der Mode und nur noch bei einzelnen alten Männern in Gebrauch. cfr. Dreetimp.

Dreischen. v. Liebkosend spotten

Dreischwengel. f. Ein dreispänniges Fuhrwerk, zwei Pferde neben einander, ein drittes Pferd davor. cfr. Dreiknüppel.

Dreisüchtig. adj. adv. Zum Irre- und Wirrewerden im Kopfe geneigt sein.

Dreistell. f. Die Drehbank.

Dreitimpig. adj. Dreieckig, mit drei Ecken versehen. cfr. Timpe. En dreitimpig Hood, Haud: Ein dreieckiger Hut. cfr. Dreetimpen, Dreipass.

Dreititt. f. Eine Kuh mit drei Zitzen am Euter.

Drekamm. f. Ein Gewebe, dessen Aufzug Leinen-, der Einschlag Wollengarn ist. cfr. Fiiskamm, Warp.

Drekant. f. Das Dreieck. Das obere Dreieck am Giebel eines Hauses.

Drekantig. adj. Dreieckig. De Jung is so drekantig: Der Junge ist ein muthiger Bengel, ein Erzschelm.

Drekk. f. Dreck, Koth, Schmutz, Unflath. it. Eine nichtswürdige Sache. Egen Drekk stinkt nig: Seine eigne Fehler sieht man nicht. He meent, sin Drekk is Muskaten: Er hält sich hochmüthig, trotz seiner Geringfähigkeit, für ein lumen mundi. Deep, oder: bet äwer de Doren in'n Drekk steken: In sehr schlechten Umständen sein, tief in Schulden stecken. Dat is kenen Drekk beter: Was Du lobst hat nichts Vorzügliches. Sik in den Drekk leggen: Sich unglücklich machen. Mit'n Drekkwagen fören: Unhöfliche, unfläthige Reden führen. Dat is mit'n Drekk besegelt: Das taugt ganz und gar nichts. He is uut den Drekk heruut wossen: Er ist hoch gewachsen. Du Drekk Du: Du nichtswürdiger Junge! Wenn min Drekk Geld wäre: Wenn das Geld bei mir nur nicht so knapp wäre! Ik mag den Drekk nig wii'er treeben: Ich mag die schmutzige, oder widrige Sache nicht weiter verfolgen; ich schweige davon. Se lett den besten Drekk liggen: Sagt die Hausfrau von der Magd, welche nicht von Grund aus fegt und

reinigt. He weet der een Drekk af: Er weiß nichts davon. En bitjen reinen Drekk, sagt man, wenn ein wenig Schmutz oder Unreinlichkeit beachtet wird. Fallt de erste Snee in Drekk, so is de Winter 'n Gekk: Wenn der erste fallende Schnee ein Thauschnee ist, so meint man, es gäbe keine strenge, anhaltende Kälte, sondern einen veränderlichen, gleichsam — geckenhaften Winter. Drekkhuus nannte der gemeine Mann die 1797 in Holstein, Hamburg, in Pisébau, Stampfbau aufgeführten Gebaüde, und dat Boowark is Qwak, als in Hamburg ein solches Haus „wieder zur Erde ward, von der es genommen," nämlich einstürzte, und diese Bauweise zum Spott des Pöbels wurde, der am Alten hangt. En oolen Drekk! Drekk ook! Scheet ook! Verneinungen in der Sprache des Pöbels mit der Bedeütung: Warum nicht gar! Es wird nichts daraus! Well in 'n Drekk süült, find't wat: Wer Pech angreift, besudelt sich. (Kaschubisches Küstenland.) Dräk hat die Ravensbergische, Dritte die Mundart der Grafschaft Mark für Dreck, insbesondere Menschenkoth.

Drekkammer. f. Ein Schmutzeimer, in einer städtischen Haushaltung.

Drekkbütte. f. Das hölzerne Gefäß ohne Handgriff, worin der trockne Unrath aus den Haüsern gesammelt und zur Aufnahme der sog. Drekkwagens vor die Hausthüre gesetzt wird: De Bütten, de Drekkbütten uutsetten. cfr. Drekkfeger.

Drekkel. f. Dimin. von Drekk: Ein wenig Koth, Schmutz, u. s. w.

Drekkelig, drekkelsch, drekkerig, drekkig, drekklig, drekkrig, dräkerig. adj. adv. Kothig, unsauber, schmutzig.

Drekkfeger. f. Die Straßenkehrer, die außerdem den, vor die Thür gesetzten Abgang aus den Haüsern auf Wagen, Drekkkarrens, laden und aus der Stadt schaffen. Ihr Ausruf Drekk to Wagen! meldet ihre Anwesenheit.

Drekkf—t—e. f. Ein pöbelhaftes Schimpfwort auf ein unzüchtiges Weibsbild.

Drekkförer. f. Der Rosselenker eines Drekkwagens.

Drekkhoop, —hupen. f. Ein Kothhaufen. it. Ein Schimpfwort auf kleine Kinder, wie auch auf Leüte von kleiner Statur. Et is en Keerl as 'n Drekkhoop: Es ist doch ein gar zu winziges Kerlchen.

Drekkkaar, —karre, —kore. f. Der Wagen, auf dem die Unreinlichkeiten und der Abgang aus den Haüsern, sowie der Straßenkoth aus der Stadt gefahren wird.

Drekkkasten. f. Ein hölzerner Kasten, in den auf dem Lande der aus den Zimmern zusammen gefegte Unrath geschüttet und der alle Vierteljahr aufs Land zum Düngen ausgeleert wird.

Drekklise. Ein schmutziges Kind weiblichen Geschlechts, ein schmutziges Frauenzimmer. Aurora, Du Drekklise, willste woll mit de Beene ut'n Rennsteen 'rut! Rief eine Berlinerin ihrem Töchterlein Aurora zu, das hoch aufgeschürzt in dem durch Regenguß übergetretenen Rinnstein barfuß umhertänzelte.

Drekkmete, —metje. f. Ein Frauenzimmer mit besudelten Kleidern, wozu der Vorname Meta, Margarethe benutzt wird.

Drekkpantsche. f. Ein Infanterie-Officier. (Berlinische Pöbelsprache.)

Drekksoom. f. Der Kothrand, der sich im Gehen an den langen Kleidern der Weiber setzt; abgesehen davon, daß die dann und wann in Mode kommenden Schleppen der Stadtfrauen als eine Straßen-Reinigungs-Maschine angesehen werden können.

Drekkswalw. f. Spottname des Maurers.

Drekkter. f. Ein Director. Verstümmelte Aussprache (im Münsterlande).

Drekktreter. f. Schuhe mit dicken Sohlen.

Dreling. f. Eine Drillingsgeburt (1 auf 6500 einfache Geburten). cfr. Dreiling S. 359.

Drell. f. Der Drillich, die bekannte Leinwand zu Tisch- und anderen Tüchern, ein gemustertes Gewebe, welches nicht auf Zug- oder Maschinenstühlen gewebt wird.

Drell. adj. adv. Zähe. cfr. Drall. Noch einige Redensarten: De Fiske sind to drell: Die Fische sind zähe, nicht mürbe genug. De Wust is drell: Die Wurst ist zu festgestopft. Drelle Melk: Zu hart geronnene Milch. Dat Kind is so drell up'n Liwe: Das Kind fühlt sich recht fest an.

Drellen. v. Wird von gewundenen Fäden gesagt, die gelös't sind, und wieder zusammen laufen. it. Von dem Scherze, den sich eine vergnügte Gesellschaft im Sitzen mit schnellen Bewegungen von einer Seite zur andern macht, so bei einem Pfänderspiel, das einen verborgenen Gegenstand von einer Hand in die andere wandern läßt. it. Drängen, hänseln, aufziehen.

Drellhake, it. **Hedeweel.** f. Ein landwirtschaftliches Geräth mit Kurbel zum Tauschlagen. (Ostfriesland.)

Drelling. adj. adv. Heiter, munter.

Dremast, —master. f. Ein Schiff mit drei Mastbaümen. it. Der dreieckige Hut; cfr. Dreipass, Dreetimpen. Obwol der dreieckige Hut seit langer Zeit dem runden Hut fast allgemein hat Platz machen müssen, so hört man doch in den Seestädten das gemeine Volk auf den hinteren Parterrebänken und auf den Gallerien der Schauspielhaüser: Neem he den Dremast af! spottend rufen, statt: Hut ab! wenn ihm ein weiblicher Kopfputz von fabelhafter Gestalt die Aussicht auf die Bühne benimmt.

Dremel. f. Ein beleibter, fleischiger Mensch.

Dremmeln. v. Zwischenhandeln, makeln.

Dremmler. f. Ein Zwischenhändler, Makler.

Dren. Die Zahl drei. it. Drei Theile. An dren: In drei Theilen. (In Urkunden.)

Dreng, Dre'eng. f. Ein junger Seefahrer, Seemann. (Nordfriesland.) Di ual Jungdreng: Der alte unverheirathete Seefahrer. Derselbe singt auf der Insel Sylt: Knap wejr ik üt min Jungens Skuur, Knap büüsend Weeken ual', Da ka'm di Friien al ön min Sen. En Brid fuar mi, wejr Nummer Jen. Ark Ja'n la löp ik hiir en dejr, Hur en Jungfaamen wejr: Kaum war ich aus meinen Kinderschuhen, Kaum (war ich) tausend Wochen alt, Da kam das Freien mir schon zu Sinne. Eine Braut für mich war Nummer Eins. Lief jeden Abend hier und dar, wo eine Jungfrau war. (Firmenich, Germaniens Völkerstimmen. I, 5.)

Drengen, drängen. v. Drängen, dringen. Pr. Drenge, drengest, drenget; pl. drenget; pr. drung; conj. drünge; part. drungen, gedrungen; Imp. dreng, drenget.
Drenginge. f. Das Drangsal.
Drenke. f. Die Schwemme.
Drenken. v. Tränken, zu trinken geben, trinken lassen.
Drennel. f. Ein Drilling. (Ostfriesland.)
Drenter. f. Ein dreijähriges Rind, das noch nicht gekalbt hat. (Ebendaselbst.)
Drepen. v. s. Drapen. S. 356.
Dreplik, dräplik. adj. Bedeütet auch: Ziemlich groß, daher oft synon. mit „halfwassen.“ Et is en dreplik Junge: Es ist ein großer, kräftiger Junge. En dreplik Minsch, se hollt sik dreplik un rein: gut, reinlich gekleidet. Drepplike, auch drefflike Saken sind in Ostfriesland erheblichere, die öffentliche Wohlfahrt berührende, besonders criminelle, überhaupt wichtige („treffliche, triftige“) Rechtssachen, worin die Altvordern schon in einer Zeit, als die Ausübung der Schreibekunst noch selten und mangelhaft war, ein schriftliches Untersuchungs-Verfahren dem mündlichen vorzogen und substituirten. (Ostfries. Landrecht. S. 24, 61, 68.)
Dreeps, Dräps. f. Ein Schlag, etwas stärker als Klapps aber schwächer als Slagg. it. Treffende, beißende Worte. De hett Dräps weg, wird in beiderlei Sinne gesagt, der Zusammenhang ergibt den Sinn.
Dreppse. f. Ostfriesischer Name der Trespe.
Dreschaken, trischakeln, trischaken. v. Durchprügeln; cfr. Drajakken, Draschaken, Treschaken.
Dresp, Drespel, Dreſs. f. Die Trespe, der Lolch, Bromus *L.*, Pflanzengattung aus der großen Familie der Gramineen oder Gräser, darin sie mit einigen andern Gattungen die Gruppe der Bromeen bildet; darunter die Roggentrespe oder Töberich, B. secalinus *L.*, ein gemeines Unkraut im Getreide; die Ackertrespe, B. arvensis *L.*, auch als Unkraut im Korn schädlich, doch ein gutes Weidefutter, was auch von der weichhaarigen Trespe, B. mollis *L.*, zu sagen ist, sowie unter den perrenirenden Arten von der Futtertrespe, B. gigantea *L.*, die eins der besten Futtergräser gibt.
Dresseler, Dreslär. f. Der Drechsler.
Dresseln. v. Drechseln. Dresselt: Gedrechselt. He dresselt dat wol to recht: Er bringt die Sache wol ins Reine. cfr. Dreien.
Dreetimmt, —timpt. adj. Dreieckig. Wird in Ostfriesland von den Dreetimpen, den dreieckigen Hüten der reformirten Prediger, die sich von der altväterischen Weise nicht trennen können, gebraucht. cfr. Dreitimpig. it. Dreizackig, mit drei Zacken.
Dreüunen. v. Dröhnen. cfr. Drönen. S. 368.
Dreve, Dräve. f. Der Gang, der Trieb, das Treiben. Die Gemüthsstimmung, die gute Laune. Up den Dreve helpen: In Gang bringen. Up sinen Dreve wesen: Bei guter Laune sein. He geit sinen Dreve: Er kehrt sich an Nichts.
Drevel, Drävel, Drivel. f. Ein Schlagbolzen, Stift von Eisen zum Draufschlagen, zum Hineintreiben von Nägeln.
Drewel, Drewer. f. Ein durchlöcherter Fischbehälter, den die Fischer mit auf ihren Zügen nehmen, und den Ertrag der Fischerei in lebendem Zustande darin zu Markte bringen; daher auch im Hochd. Fischdrewel.
Drewerf: Dreimaliger Wurf.
Drewes, Drews, Dreiwes. Der Name Andreas. Drewes un Drütje heißt in Hamburg ein einfältiger Tropf, eine alberne Trude. cfr. Drütje. Dreeſs oder Drewes ist dem Plattd. die protoplastische Einfalt. In einem sehr alten Buche hat man von derselben folgende Anecdote: Drewes kam to Mewes (Bartholomäus), klopfte ans Fenster und fragte: Mewes slaap ji nog? Ja ik slaap nog. Je, sagte Drewes, wenn ji nig slapen hebben, so wull ik ju en Radd afborgt hebben! (Lustige Gesellschaft 2c. Von Johanne Petro de Memel. Zippelzerbst 1659. 12. — Schütze. I, 258.) Der Vorname Andreas ist in der Form Drews vielfach Familienname.
Drewsbeden. v. In der Andreas-Nacht Gebete sprechen, was von unverheirathet gebliebenen alten Jungfern geschieht, indem sie des Glaubens sind, der heilige Mann werde ihnen zum Ehebett verhelfen, — ein letzter Versuch!
Dreewsch. adj. adv. Widerspänstig, aufsätzig. (Mark Brandenburg.)
Drij. adv. Drei Mal. In der Bremischen Deichordnung von 1449 heißt es, daß die Schauung der Deiche drij in dem Jaare geschehen sollte.
Driibe. f. Eine Stadtklasche, eine Dorfklätscherin. cfr. Driiwe. S. 363.
Driiben. v. Treiben; cfr. Driiwen. **Druiben, druiwen** in Ravensbergischer Mundart.
Dribbe, Drebbe. Der Dritte. Den Drebben afslaan: Ein Kinderspiel. Holl. Derde.
Dribbehalf, drebbehalf. Drittehalb.
Dribübbeld, dreebübbeld: Sechsfach.
Driisiis. f. Das Treibeis.
Driifkiil. f. Ein Keil. cfr. Drewel. it. Ein alle Rücksichten auf das Schickliche und den Anstand aus den Augen setzender Mensch.
Dri-, Dreefoldig: Dreifältig.
Driissam. adj. adv. Eifrig bei der Arbeit und dieselbe schnell beendend.
Drift, Driwwet. f. Der Trieb, der Affect. Dar is Drift achter, wat he seggt: Er spricht mit Nachdruck. Ik hebbe darto keen Drift to: Ich habe keine Neigung dazu. Sinen Driften nagaan: Seinen Lüsten und Neigungen nachhangen. it. Der Betrieb, der Gebrauch. So sagt man von einem Hausgeräth, welches täglich in Gebrauch ist: Et is in de Drift. it. Die Trift, als Ort, wohin Vieh zur Weide getrieben wird, und als Weg, auf welchem dasselbe dahin geht. it. Die Triebkraft, der Ernst. Daar is keen Drift achter: Es wird nicht ernstlich angegriffen. it. Das große Triebrad in der Mühle; das Rad am Spinnrade. it. Die Bewegung des Meeres, welche sich, in Folge der Luftströmung, nur an der Wasseroberfläche zeigt und nicht in die Tiefe geht, der Driftstrom. it. Mit den vorgesetzten Partikeln: Up und Afdrift: Die Auffahrt nach dem Deiche auf- und abwärts. it. Die Fahrt, welche in einem Puttwerke zusammen arbeitende Wuppen halten. it. De Driwwt, in de Bööm': Der Saft in den Baümen.

it. Die Eile. it. Die Heerde, die auf der Weide getrieben wird: 'N Drift Köe, Kögge: Kühe. 'N Drift Göse: Eine Heerde Gänse.

Driftig, Driwwtig und **Driiffam.** adj. Eilig, drängend; flott, schwimmend. Auf dem Wasser oder dem Lande herumtreibend; cfr. Driftstrom. Driftige Göder: Frachtgüter, die von einem Schiffbruche herrühren. Driftig Vee: Vieh, welches überall umherlaüft. En driftig Minsch: Eine Frauensperson, die aller Orten sein muß, ein herumstreifender Mensch. it. Eifrig auf eine Sache, betriebsam und hurtig in der Ausführung derselben. it. Muthwillig, durchtrieben, dreist. De Junge is so driftig: Der Junge ist voll Muthwillen.

Driftnett, —zese. f. Eine Art Fischnetze, die an den Fischerboten durch lange Seile befestigt sind, so daß die Züge im Segeln, und das Aufziehen von Zeit zu Zeit im Boote geschieht.

Driftstrom. f. Eine Meeresströmung. cfr. Drift.

Drigen, Dregen. f. Ein Brett im Bücherschrank. (Osnabrück.)

Driggel. adj. adv. Hurtig, geschwind. (Kurbraunschweig.) cfr. Drall.

Driggergiäme. f. So hieß in der Stadt Dortmund die Reihe kleiner Haüser auf dem Friedhofe, Platz nordwärts der Reinoldikirche. Nach einem alten Lagerbuche des Kirchenvermögens von St. Reinoldi, 1476 ist Dryger geeme: Eigenthum der Kirche. (Köppen. S. 16.)

Driggerlei. adv. Dreierlei. (Ebendaselbst.)

Drijakel. f. Der Theriak, ein griechisches Wort, bedeütend ein Arzneimittel in Form einer Latwerge, angeblich erfunden von Andromachus aus Kreta, dem Leibarzte Kaisers Nero. Bis in die neüere Zeit wurde dieses aus 70 Stoffen zusammengesetzte Heilmittel in den Apotheken Venedigs, Frankreichs, Hollands, mit gewissen Feierlichkeiten und unter Aufsicht von Magistratsverwandten zubereitet. Zur Hansezeit von Holland her in den Wendischen Hansestädten und Handelsplätzen bekannt geworden ist hier der griechische Name des Arzneimittels im Munde des Plattdeütschen in Drijakel verstümmelt worden.

Driling. f. In Osnabrück eine Tonne starken Biers, davon im vorigen Jahrhundert die Kanne 9 Pfennige galt. Wurde bei den dortigen Innungen, Ämtern, Zünften zur Strafe gegeben. (Strodtmann. S. 42.)

Drilken. v. Wiederholt drehen, namentlich vom Spinnen.

Drill, Bördrill. f. Eine Lehne, worauf das Gewehr gelegt wird, wenn man nach einem Ziele nicht aus freier Hand schießt. it. Ein Knecht, Landsknecht, Soldat. Angelf. u. Schwed. Thräl. Engl. Thrall. Franz. Drille oder Soudrille.

Drillbaar. f. Ein Bohrer, ein Instrument, womit Eisen und andere Metalle durchbohrt werden. Holl. Drillboor. Dän. Trillebör. Engl. Drillebore.

Drillen. v. Schnell umdrehen, im Kreise bewegen, bohren. it. In den Waffen üben, in den Waffen geübt werden, wofür auch im Hochdeütschen das Wort ganz allgemein gebraucht wird. it. Plagen, vexiren, herumtreiben, unnütze Mühe machen, schwere Arbeit verrichten; foppen. He waart noog brillt: Er wird genug gefoppt. it. In der Schifffahrt: Ein Schiff über seichte Stellen oder durch schlammiges Wasser bringen. it. In der Landwirthschaft: Das Säeverfahren, bei dem die Pflanzen in Reihen zu stehen kommen, was für Hackfrüchte von Altersher in Gebrauch gewesen ist, für Getreidearten, Ölsaaten 2c. aber erst in neüster Zeit Anwendung gefunden hat. it. Mit unablässigen Bitten belästigen. He drillde den Minschen wat rechts: Er plagte den Menschen gar zu sehr. He hett mi noog drillet: Er hat mich rechtschaffen geplagt. Laat mi undrillt: Laß mich sein, laß mich zufrieden. Holl. Drillen. Dän. Drille. Schwed. Drilla. Angelf. Thirlian. Engl. Drill.

Drillhuus. f. Ein Übungshaus, namentlich für das Erlernen des Waffengebrauchs, ein militärisches Exerzierhaus.

Drillhäseken, Drilles. f. Ein, auf einem Zapfen beweglicher, von Latten zusammen geschlagener Behälter, in welchen nach der frühern Strafgesetzgebung Personen wegen gewisser leichter Verbrechen anstatt des Prangers, eingesperrt wurden. Das Drillhalschen ward auf öffentlichem Markte errichtet, da es dann von den Gassenbuben gedrillt, d. i.: beständig im Kreise herumgetrieben werden durfte.

Drillmeester. f. Der Kriegsübungsmeister, im Deütschen Reichsheere für die Elemente des militärischen Unterrichts vornehmlich der Unteroffizier. In Hamburg wurde die junge Bürgerschaft, ehe sie zum Bürgerthum gelangte, im Gebrauch der Waffen von einem Drillmeister unterrichtet.

Drillplog. f. Die Säemaschine in der Drillkultur, der Schäl- und der Saatpflug. cfr. Drillen.

Drin. part. Darin.

Dringen. v. Dringen, drängen. Pr. Dringe, bringest, bringet; Pl. bringet; Praet. drung; Conj. dränge; Part. drungen; Imp. dring, dränget. Holl. Dringen. Altsass. und Angelf. Thringan. Engl. Throng. cfr. Drengen. S. 361.

Drinkelbobbe. f. Die Tränke. (Ostfriesland.)

Drinkeldoode. f. Ein Ertrunkener, ein Mensch, der seinen Tod durch Ertrinken, namentlich beim Schiffbruch auf See fand, daher an den Küsten: Eine Strandleiche; weshalb auf den Ostfriesischen Inseln —

Drinkeldooden-Karkhof. f. derjenige Friedhof heißt, auf dem die Strandleichen früher ohne Sang und Klang beerdigt wurden. Derselbe war kirchlich nicht geweiht und lag abgesondert von dem gewöhnlichen Begräbnißplatze der Gemeinde. (Doornkaat. S. 335.)

Drinkelfatt. f. Ein Trinkgefäß, eine Trinkschale. cfr. Drinkpott. S. 363.

Drinkelstanne. f. Eine oben engere, unten etwas weitere Tonne, worin man dat Huusdrinken, den Haustrunk, gähren läßt und aufbewahrt, und woraus man zum Gebrauch schöpft. He is nig wi'er koomen, as van'n Broodschapp bet naa'r Drinkelstannen: Er ist nicht weit gekommen; er hat's in der Welt nicht weit gebracht.

Drinken. v. Trinken. Praes. Drinke, drinkest, drinket; pl. drinket; Praet. drunk; pl. drunken, drünken; Conj. drunke; part. drunken, gedrunken; Imp. drink, drinket. He drinket so gewaldig: Er hat sich dem Trunk so er-

geben! Angels. Drincan. Engl. Drink. Dän. Drikke. Schwed. Dricka. Holl. Drinken. Ital. Trincare. Franz. Trinquer = Zechen, im Altfranz. Trinker. Andere Conjug. Drinkt: Trinkt; dränk, drunk: trank; drunken: getrunken. Se drinkt sik nog tom Theepott: Sie trinkt sich am Ende zum Theetopf! sagt man von Frauen, welche Thee im Übermaaß trinken, wie dies in den Küstenlandschaften an der Nordsee Brauch ist. Drink dog, du hest jo nog keen C'lör: Trinke, du hast ja noch keine Farbe (couleur); so nöthigt man in Holstein auf dem Lande die Braut beim Anziehen, wo Wein zum Besten gegeben wird: sie soll sich Muth trinken!

Drinken. s. Das Getränk; insonderheit der Haustrunk; cfr. Drinkelstanne u. Huusdrinken; Drank. S. 355.

Drinkenlaten. v. Das Vieh tränken. **Drinklaatens-Emmer.** s. Der Eimer dazu. — **Tiid.** s. Die Zeit, wenn das Vieh getränkt wird. it. Die Zeit, in der das Landvolk Ostfrieslands seinen Thee trinkt, gewöhnlich nach 3 Uhr Nachmittags.

Drinker. s. Ein Trinker, ein Saüfer.

Drinkeree, —rije. s. Das Getränke. it. Die Schankwirthschaft. it. Das Zech-, Saufgelage, die Völlerei. Altfranz. Drinkerie.

Drinkgeld. s. Ein Trinkgeld. cfr. Drankgeld.

Drinkpott. s. Ein Trinkgefäß.

Drins. Zum dritten Mal. Ins, twins, drins; cfr. Twe.

Dripen. v. Weinen, Thränen fließen lassen.

Driplank. s. Ein ganz schmaler, gewöhnlich aus drei langen Brettern, Planken, zusammengefügter Nachen, Kahn, ein sog. Seelenverkaüfer, (Niederrhein, Cleve.)

Drippeln. v. Tröpfeln, besonders vom Regen gebraucht, wenn er in sparsamen, einzelnen Tropfen fällt. (Mark Brandenburg.)

Drippen. v. Tröpfeln, tropfen, lecken. Dat Fatt drippt: Das Faß leckt. (Desgleichen.) Engl. to drip.

Drippen. s. Der Tropfen, in Ravensberger Mundart. Der Ditmarse gebraucht das Wort als Dimin.: Tröpfchen. cfr. Druppje.

Drippen-, Droppenfall. s. Die Dachtraufe.

Driisch. adj. Unbebaut. cfr. Dreesch. S. 358.

Driiseler. s. Ein schläfriger, unthätiger, langsamer Mensch. it. Driiselmazz genannt. cfr. Drüsler. In der Holsteiner Probstei verbindet man aber mit dem Worte den Begriff eines wohlgewachsenen muntern Kindes: En lütjen Drüsler, gleichsam ein wohlgewundenes.

Driiseln. v. Herumdrehen. (Clevische Mundart.) it. Zogern, tändeln, nachlässig arbeiten. (Holstein.)

Driisen. v. In Stricken in die Höhe winden, ziehen. it. Tröpfeln. Fein regnen (Westfalen).

Driist. adj. adv. Dreist, beherzt, kühn, nicht blöde. it. Rasch, schnell. De Gör is ganz driist: Das Kind ist gar nicht blöde. Ik ging driist up em to: Ich griff ihn beherzt an. 'N driist Dink doon: Eine Verwegenheit begehen. Ga driist to: Gehe rasch! Sla driist: Schlage tüchtig zu. Dumm-driist: Kühn ohne Klugheit und Überlegung, dummdreist, tollkühn. En dumm-driist Stükk: Ein tollkühnes Unternehmen. Als adv. Sicherlich, ohne Bedenken. Dat kannste driist glöwen: Das kannst Du sicherlich glauben. He is so driist as en Kutschpeerd: Er ist ein kecker, muthiger Mensch. Druiste in Ravensbergischer Mundart; druister: dreister; am druisten: am dreistesten. Angels. Thriste. Dän. und Schwed. Dristig. Holl. Driest.

Driisten. v. Dreist machen; erdreisten.

Driistig. adj. adv. Bedeütet dasselbe, wie das Wort Driist, übereinstimmend mit dem dänisch-schwedischen Worte. Angels. Thriiste.

Driistigheed. s. Die Dreistigkeit.

Drite. s. Der Koth, Unrath. Up een Maol klabasterde de Professor de Treppe herunder un reip: „He sitt drin, he sitt drin!" — „Wat iss der laoss?" schreide Essink. „'T sitt en Lünink in de Klippe, helpen Se mi, dat wi öm herutkrigt, haalen Se en Sakk, den wi drüöwer legget." Essink holl en Sakk; „men sachte," sagg Essink, „lao't mi men maken, wi willt den Braoden all krigen." Daobi habbe Essink auk al under den Sakk de Hand in de Klippe un reip: „Ik hämw öm!" — „Doan haollen Se öm faste," reip de Professer un leip na buowen de Treppe herup. „De Swiniegel," sagg Essink, „in de Klippe Drite to leggen," un van buowen häörde man: „Dat iss füör den Abraham in en Snee." (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 105, 106. Klabastern: Polternd gehen. Klippe: Klappfalle. Lünink: Sperling.)

Dritjen. v. Mit kleinen Schritten eilig gehen oder umherlaufen, trippeln. Eilig gehen, als wenn man's überaus nöthig und geschäftig hat, ohne daß man dabei viel ausrichtet und mit der Arbeit von der Stelle kommt.

Dritsen. v. Drängen, drücken, belästigen, quälen, turbiren. He dritsd' em, war he men kann: Er belästigt, quält ihn, wo er nur kann. it. Trotzen.

Dritt. s. Der Eifer (Bremisch). it. Der Tritt. (Berlinisch.)

Driuf. s. Ein untersetzter Kerl. (Ravensberg.)

Driiw. s. Der unterirdische Kanal, der das Rinnsteinwasser aus den Straßen abführt.

Driiwbedd, —berr. s. Ein Mistbeet.

Driiwdelig. adj. So wird das Holz genannt, in welchem die Äste so durcheinander laufen, daß es schwer zu spalten ist. it. Hartnäckig. En driiwdeligen Gast: Ein hartnäckiger Mensch. (Osnabrück. Strodtmann. S. 43.)

Driiwe. s. Ein plauderhaftes Weib, das Neüigkeiten von u. zu seinen Bekannten herumbringt. Huus-Driiwe: Eine solche Person, die von einem Hause ins andere Neüigkeiten trägt. Stad-Driiwe: Eine Stadtklatsche, die sich um die Historien aller Leüte in der Stadt bekümmert, und nicht eher Ruhe findet, bis sie die neüeste „Nouvaute'en" gehörigen Orts angebracht hat, wobei selbstverständlich alles Böse, alles Schlechte, was dem Andern angehängt werden kann, die erste Rolle spielt. Der Eifer im Verleümden ist der Hauptbegriff, der an das Wort Driiwe geknüpft wird.

Driiwebaar, —bor. s. Der Treibbohrer der Tischler, mit dem zum geschwinden Umdrehen beweglichen Handgriff.

Driiwen. v. Treiben, in allen Bedeütungen

dieses hochd. Worts. Driw he mig nig: Laß' er mir Zeit! Sik driiwen laten: Träge arbeiten, sich zur Arbeit treiben lassen. Driiwen gaan: Müßig umgehen, nichts thun, faulenzen. Dat Falen ward nog nig drewen: Das Füllen wird noch nicht vorgespannt. it. Stoßen, klopfen, erhabene Arbeit auf Silber, Kupfer ꝛc. herausschlagen. He het em enen todrewen, dat he't földe: Er versetzte ihm einen Schlag (eine Ohrfeige) den er wohl gefühlt hat. it. Klatschereien machen. Als Verstärkung sagt man: Driiwen un klatschen. it. Triefen, thränen der Augen, wofür man in Holstein häufig auch traanen, loopen hört. it. Fahren: 'n Wagen driiwen. (Husum. Schleswig.) it. Figürlich: Wohlhabend sein. De kann 'n paar ween'ger driiwen: Der hat Geld genug, dem schadet der Verlust nicht, er kann nämlich unbeschadet ein Paar — Swiine weniger treiben. it. Von Pflanzen: Ausschlagen, schießen, keimen, wachsen. Dat Gras fangt an to driiwen: Das Gras fängt an zu schießen. Praes. Driwe (dribe), drifst, drift; pl. driwet (dribet); praet. dreef, dreif; Conj. dreewe; Part. drewen, gedrewen; Imp. driif, driiwet. Angels. Drâfan, Drifan. Holl. Drijven Dän. Drive. Schwed. Drifva, Dref. Engl. Drive.

Driiwendehave. f. Fahrende Habe. (Ostfries. Landr. S. 42.)

Driiwendewark. f. Die Gerüste, Maschinen, die vor Zeiten im Belagerungskriege gebraucht wurden.

Driiwends, driiws. adv. Gerade zu, gerades Weges, spornstreichs, unbedacht, unbesonnen, ohne Aufenthalt, im Laufe. Driiwends togaan: Gerade aus gehen; sich unbesonnener Weise in eine Sache einlassen. Driiwends weg lopen: In vollem Laufe sich davon machen. Gaa driws hen: Gehe spornstreichs hin. it. Eilends.

Driwenkiil. f. Zusammengezogen von Driiw de Kiil: Scherzhafte Benennung eines losen Schalks. it. Eines plumpen Menschen. (Holstein.)

Driwer. f. Ein Treiber des Wirthschaftsviehs. In den Bergländern: Ein Esel-, ein Maulthiertreiber. In den Marschländern de Driwer bi de Diikarbeider. it. Ein Junge, der Pferde und Rinder treibt. Ploogdriwer: Der den Pflug führt. it. Bei der Treibjagd der Mensch, welcher den Jägern das Wild zutreibt: Driwers in der Mehrheit. Dwasdriwer: Ein Schiffer, der sein Fahrzeüg überzwerch treiben läßt und anderen Schiffern in die Quere kommt. it. Im figürl. Sinne: Ein verkehrter, widerund eigensinniger Mensch. Se willen enen Driiwer hebben: Sie wollen immer angetrieben sein. De Driwer un de Esel denket nig avereen: Die Absichten der Vorgesetzten werden von den Untergebenen oft mißverstanden.

Driweree, —rije, Driiwsnakk. f. Die Treiberei, das Getreibe, das Antreiben zur Arbeit, zur Eile. it. Die Klatscherei. Dat is man en Driiwsnakk: Das ist ein Geschwätz, eine Erzählung ohn' allen Grund.

Driiwholt. f. Das Schwemm-, Treibholz. it. Der Treibkeil. it. Das hölzerne Geräth der Böttiger, womit sie die Reifen um die Fässer festtreiben.

Driiwhuus. f. Ein Haus, welches wegen der Klatschereien, die darin über die Nachbarschaft ausgeheckt und aus der ganzen Stadt zusammen getragen werden, berüchtigt ist. it. Das Treibhaus, worin das Wachsthum von Pflanzen, besonders im Winter, beschleünigt wird.

Driiwkiil. f. Schimpfwort auf eine Mannsperson, wenn dieselbe in das Laster des Driiwkittel verfällt.

Driiwkittel. f. Ein Schimpfwort für eine Huus- und Stadtdriwe; stärker als Klatschkittel.

Driiwnäsen. v. Schlummern.

Driiwooge. f. Ein triefendes, beständig thränendes Auge.

Driiwsand, Dreffsand. f. Der Triebsand, feiner, bald trockner, bald flüssiger Sand, jener vom Winde, dieser vom Wasser an Flußufer, an den Meeresstrand getrieben.

Driiwsnuut. f. Eine Rotznase (Ditmarschen).

Driiwto. f. Ein Mensch, der geradezu geht, der die Gesetze der Höflichkeit aller Orten verletzt. (Osnabrück.)

Driwwel. f. Die treibende Unruhe.

Driwweln. v. Drängen, treiben. Als f. Lat't Driwweln: Laß das alte Treiben.

Droatviole. f. Eine alte Jungfer, alte Schachtel, ein verschrobenes, eigensinniges Frauenzimmer, eine verblühte Coquette, ein launenhaftes Weibsbild. (Grafschaft Mark.)

Drooben, droowen. adv. Drüben.

Dro'en. v. Drohen. it. Beabsichtigen, sich anschicken, andeüten. He dro'ede, 't weer to min: Er deütete an, es sei zu wenig. He dro'ed na de Stad: Er schickt sich an, nach der Stadt zu gehen. Dräggen und dräuwen spricht der Ravensberger für drohen, bedrohen ꝛc. thrau, der Wangeroger, trauwe der Saterländer. Holl. Dreigen. Dän. True. Schwed. Truga. Isländ. Thruga. Angels. Threan. Engl. Threaten.

Dro'es. f. Ein Riese, ein plumper Mensch von starkem Knochenbau.

Drog, Droog, Droch, Drogg. f. Der Trug, der Betrug. it. Eine Sinnentaüschung, ein Trugbild; Gespenst. Dat was wull up 'n Drog afseen: Es war wol auf eine Taüschung abgesehen. 'N Droom — 'n Drog: Traüme — Schaüme! En Droom is 'n Drog, dat was he vor'n Jaar, dat is he ook nog: Verstärkung des vorigen Sprüchworts. it. Ein Betrüger, ein Schalk. En argen Drog: Ein Erzbetrüger. De lose Droog: Der leichtfertige Schalk. Log un Drog: Lug und Trug. In der Verbalform mit der Vorsilbe be: He bedrägt keen Minsch, aver alle Welt, sagt man von einem scheinheiligen Erzbetrüger, der Bibelstellen beständig im Munde führt. Holl. Drog.

Drog. adj. Eigensinnig, listig, schlimm, trotzig. De Buur is so drog mit sinen Fischen: Der Bauer besteht platterdings auf dem Preise, den er fordert. En drogen Gast, oder: En drogen Een: Ein kühner oder listiger, aber auch lustiger Mensch. Du büst en losen Droch, en lichtferdigen Mann, heißt es beim Lauremberg.

Drogwede. f. Ein eisernes Band um die Schamel (s. dieses Wort), worin die Rungen eines Bauerwagens stehen.
Drook. f. Der Erpel, — in einigen Gegenden der Altmark.
Drook. adj. adv. Dreist, munter.
Drokk. adj. adv. Beschäftigt. Hilbe un drokk hebben: Mit vieler Arbeit besetzt sein. Et is drokk bi em: Er ist sehr beschäftigt. Et is drokk Wark: Man ist sehr beschäftigt. He hett't drokk: Er ist ein geschäftiger Müßiggänger, der das große Wort führt. Druk hat die Ravensbergische Mundart. Druk suin, Druk häbben: Mit Geschäften überhäuft sein.
Drokken. adj. adv. Trocken. (Berlinisch.)
Drokkigheed. f. Eins mit Drokkte.
Drokkte. f. Die Geschäftigkeit, die Geschäftsüberhaüfung. (Westfalen.) it. Das Gedränge, das Gewoge. it. Die Unruhe, der Lärm.
Drom, Drumm. f. Ein kurzes Endstück; cfr. Draam. S. 355.
Droom, Druum. f. Der Traum. In Droom gaan: Als ein Traümer gehen, seine Geschäfte nachlässig besorgen, oder gar vergessen. Et was as 'n Droom: Es verging gar zu schnell. Kumt mi nig min Leeben vör — As ên swaren Drom? — Wak ik so mal op as Gör — Abends ünnern Bom: Kommt mir nicht mein Leben vor — Wie ein schwerer Traum? — Wacht' ich Mal auf als Kind — Des Abends unterm Baum! (Klaus Groth, Quickborn. Berl. Ausg. 1873. S. 319.) He liggt im drübben Droom: Er schläft sehr fest. Eine sonderbare Art Abendgebet fand Schütze auf dem Schmutztitel eines Andachtsbuch geschrieben: Gott in'n höchsten Troon! Ik befeel di minen Droom: Ich befehle Dir Gott meinen Traum; muthmaßlich war der Schreiber ein Verliebter, der von seiner Geliebten zu traümen wünschte. (Schütze. I, 259.) Draüm hat die Ravensbergische Mundart für Traum, Drööm die Ostfriesische, Dreüm die Saterländische. Holl. Droom. Dän. Drøm. Angelſ. u. Engl. Dream.
Droomlade. f. Ein dummer Mensch. (Berlinisch.)
Drommen. v. Traümen; cfr. Drömen. S. 367.
Drone, Dront. f. Die Drohne, das Bienenmännchen. it. Ein fauler Mensch.
Droon, dat. f. War im Braunschweig-Lüneburgischen ein Feldmaaß von drei Viertel Morgen Landes.
Droppen, Drüppen. f. Der Tropfen. Et is en Droppen Water up'n heiten Steen: Es hilft nicht viel. cfr. Drippen. S. 363.
Drorig. adj. adv. Traurig.
Droos, Drooſt. f. Ein Schimpfwort, welches seine Bedeütung von den Beiwörtern empfängt. En dummen Droos: Ein alberner Mensch, ein dummer Teüfel. Der Pöbel gebraucht das Wort im Fluchen für den Gottseibeiuns. Dat di de Droos hale: Daß dich der Teüfel hole! En leegen Droos: Ein Schelm! En grooten Droos: Ein großer Mann! In einem Volksliede von 1790 auf die Vermälung des dänischen Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich IV. heißt es: Blaset Trummepeten un Schalmeien! — Wer, de Drooſt! wull sik nig freüen! — lustig, lustig, hupsasa! Als Zeichen der Verwunderung ruft man: Bi'n Droos: Beim Teüfel. — Das obige Wort Dro'es ist sehr wahrscheinlich in veränderter Aussprache zum Droos geworden; man spricht dies auch Dröſt aus. De Drooſt föörde Een da un da hen: Der Teüfel führte Einen auf Irrwege. (Osnabrück.)
Droß. f. Ein Bote, ein Laufbursche. Dat is en good Droß: Das ist ein flinker Laufbursche. it. Eine Thürklinke.
Drosch. adj. Flink, rüstig, stark. Heſte 'ne drosche Fro: Hast du eine flinke Frau?
Drosgeſell. f. Einer der Ehrenbegleiter einer Braut auf dem Wege zur Trauung. cfr. Bruud.
Droske. f. Das Dreschen; it. Die Dreschtenne. He steit up de Droske: Er ist auf der Tenne zum Dreschen. cfr. Daschend. it. Die Druse, die von der hervorsprudelnden Soole abgesetzte Salzblume.
Drosken, dosken. v. Dreschen. cfr. Daschen, dörschen, dasken. S. 313, 351.
Drosker. f. Der Drescher. cfr. Dascher, Dasker.
Droſſel. f. Die Kehle, Gurgel.
Droſſen. v. Viel gehen; laufen. Dor is ümmer wat to droſſen: Da gibt's immer was zu laufen und zu bestellen. cfr. Droß.
Droſt. f. Der Truchseß, ein vornehmer Hofbeamter zur Aufwartung an fürstlichen Tafeln. it. Der Troß, ein Haufen Wagen zum Kriegszuge. it. Im Mittelalter in Niedersachsen wie in Westfalen der Titel desjenigen Beamten, welcher in einem gewissen Amts- oder Vogtei-Bezirke den Landesherrn, oder Fiskus, namentlich in der Polizeipflege und in der Verwaltung des Steüerwesens, vertrat; ein Titel, der sich am längsten, bis ins gegenwärtige Jahrhundert hinein, in den vormals Kurbraunschweigischen Landen erhalten hat (s. das folgende Wort). Im Hochstift Münster ist dieser Titel, weil die Amtswürde in einigen Geschlechtern sich vererbt hat, zum Familien-Namen geworden. So die in viele Äste gespaltene zwei Familien im Münsterlande, die Droste zu Hülshof und die Droste zu Vischering. Der ursprüngliche Geschlechtsname der ersten Familie ist: Deckenbroeck, von dem Stammhause Deckenbroeck, jetzt, und seit lange nur Haus Brock genannt, im Kreise Münster. Der alte Name der Droste zu Vischering, Erbdroste des Fürstenthum Münster, ist Wulfheim, nach einem nicht mehr vorhandenen Hause, im Kreise Lüdinghausen, wo auch der Stammsitz Vischering belegen ist.
Droſt. f. Dieses zur Bezeichnung einer obrigkeitlichen Person in Niedersachsen, Westfalen, am Niederrhein und in den Niederlanden üblich gewesene Wort, dieselbe Würde bedeütend, welche anderwärts Amtshauptmann, Landrath ꝛc. genannt wird, ist 1822 in dem 1815 geschaffenen Königreich Hannover wiederhergestellt worden, indem man ihm einen weitern Umfang gegeben und den Titel Landdroſt für die Vorsitzenden, Präsidenten, der sechs Regierungen, Landdrosteien, zu Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück und Aurich eingeführt hat. Seit Auflösung dieses, nur ein Halbjahrhundert alt gewordenen Königreichs, obwol es bis an's „Ende der Dinge" dauern sollte, u. seit Vereinigung seiner Bestandtheile mit dem Preüßischen Staate im Jahre 1866 hat die neüe Re-

gierung es mit Recht für angemessen erachtet, diese Titulaturen bestehen zu lassen. Das Wort Drost leitet man, vielleicht richtig, von dem alten sassischen, aus der Sprache verschwundenen Worte Drott, d. i.: Herr, her. In den mittleren Zeiten wurde dieses Wort bald Drottset, bald Droget und Drogt geschrieben, oder auch Drossete, Drossäte, Drusta, wie Stürenburg S. 39 berichtet, der den Drostentitel vom Altfriesischen Dracht (Drecht: Volk, Schaar, Geleit; Gothisch Drauhts, Isländisch Drott) und sett, setz: gesetzt, ableitet. Also ein Volksvorgesetzter, was mit der ersten Ableitung wol einerlei ist. Der Ostfriese versteht aber unter dem Worte Drost, das er auch Dröst ausspricht, figürlich einen Mann von hohem, kräftigen Wuchs, von Ehrfurcht einflößendem Äußern, wie er es bei jedem hohen Beamten voraussetzt. it. Ist Drost dem Ostfriesen ein stämmiger Junge.

Drot. f. Der Draht. (Niederrh. Clevische Mundart.) cfr. Draad. S. 353.

Drotsom, verdrotsam. adj. adv. Überdrüssig, verdrüßlich.

Drouen, dro'en, drowen, drouwen. v. Drohen; cfr. Drauen.

Drowe. f. Ein hölzernes oder kupfernes Gefäß, unten im Boden mit Löchern, über die ein Stück Leinwand gelegt wird, durch welches man die Milch laufen läßt, um sie von Unreinigkeiten zu säubern. cfr. Se'e, Sei'. (Holstein.)

Drowelig. adj. Wohlbeleibt, fleischig, besonders von kleinen Kindern, welche im Wachsthum gebeihen. (Schleswig, Husumer Gegend.)

Drowen. v. Durchsei'en.

Drower. adv. Abkürzung von daroower: Darüber.

Dröbeln, drü'ebelen im Ravensbergischen v. Saümig sein, tröbeln.

Drööf. adj. Trüb. Drööf Weer: Trübes, nebliges, dunkles Wetter. Holl. Droef.

Dröfen. v. Dürfen. He dröft d'r woll weesen: Er darf sich wol zeigen; den Widersachern wol entgegen treten; er fürchtet sich nicht, ist nicht blöde. (Ostfriesland.) Drüaben spricht der Ravensberger.

Dröfnüß. f. Die Betrübniß.

Dröft. adj. adv. Betrübt. cfr. Bedrööt. S. 101.

Drög, dröge, droog, droge. adj. adv. Trocken, mager. Drög Tüg: Trockene Wäsche. Dröge Warheeten: Reine Wahrheiten. En Jung, de nog nig achter de Oren drög is: Ein junger, anmaßlicher Laffe. He is hiir nog nig drög worden, un rc. . . sagt der Spießbürger im verächtlichen Sinn von einem Jüngstzugezogenen, der es sich herausnimmt, neüe Einrichtungen treffen zu wollen. He süt so drög darbi ut: Er sieht bei dem Scherze aus, als wenn es sein Ernst wäre. En drög Minsk: Ein ernsthafter Mensch, der weder Scherz noch Vergnügtsein kennt. Dat will he up't dröge te'en: Das will er zu sich nehmen. De Koo steit drög: Die Kuh gibt keine Milch, wenn man sie für den Hausstand oder zum Verkauf $^1/_4$, auch wol $^1/_2$ Jahr ungemelkt stehen, oder gehen läßt, damit sie desto fetter werden soll. Drögöver titten, ist eine Mutter, oder Saügamme, wenn sie das Kind an die Brust legt, und dieses keine Milch daraus saugen kann. So drög as Pulver und knakendrög: Ganz trocken. De Hunn is drög: Der Hund ist mager. En drög Fatt: Eine Schüssel mit geraüchertem Fleisch von allerlei Art. Dröge Tiid: Dürre Zeit. Et bliwt hüt nig drög: Es wird heüte noch regnen. Dröge Släge: Schläge ohne Wunden. He hett 'n betjen dröge Släge kregen: Er hat ein Bischen Schläge bekommen. In'n drögen sitten: In guten Vermögens-Verhältnissen; it. in Sicherheit sich befinden. In'n Drögen bringen: In Sicherheit bringen. As Unkel Hers' Mamsell Westphalen 'n den Drögen wüßt (wußte) rc. (Fr. Reüter. IV, 128). it. Dingfest machen. it. Sagt man vom Menschen: He is drög wenn er arm an Geist, langweilig, einsilbig ist. it. Noch mit Bezug auf Vermögens-Verhältnisse: He hett sine Saken up't Dröge broggt: Er hat das Seinige durchgebracht, vergeüdet. Sin Geld mit drögen Mund verteeren: Viel ausgeben, ohne Genuß davon zu haben. Drög Brot eten drückt einen hohen Grad von Armuth aus. Dröege hat die Mundart der Grafschaft Mark; draüge und drüge die Ravensbergische. Holl. Droog. Angels. Dryge. Engl. Dry.

Drögamme. f. Eine gewesene Amme, die nicht mehr saügt, und nun als Kinderwärterin dient. Man hört sie auch drög Minsch nennen.

Drögde. f. Die Dürre, die trockne Witterung. cfr. Drögniß.

Dröge. f. Ein Trockenhaus, zum Gebrauch von Zeügwebereien. Färbereien rc. De Dröge: Ein an der, auf dem Hamburger Berge zwischen Hamburg und Altona liegenden Reeper (Seiler) Bahn stehendes Gebaüde, worin die zur Schifffahrt erforderlichen Seile, Taue rc. getheert und getrocknet werden. Es gehörte der Hamburger Admiralität, die es nachmals an eilf Reeperherren überließ, welche es in Actien unter sich vertheilten. De ne'e Dröge: Ein dazu gehöriges Wirthschaftsgebaüde, das daher den Namen hat, wie de oole Dröge an der Gegenseite nach der Elbe hin, wo ehemals das Tauwerk getrocknet wurde. Auf der alten Dröge stellte man um die Mitte des 18. Jahrhunderts Hetzspiele an. cfr. Hissen. Auch in Lübek ist eine Dröge auf der Lastabe.

Drögeldook. f. Ein Lappen, die Nässe abzuwischen, ein Handtuch, das vom Münsterländer Drügeldoek, vom Ravensberger Drügeldoek genannt wird; der Ostfriese sagt Drögdook. it. Hier und da ein Löschpapier.

Drögels, Dröglings. f. Das Löschpapier. Drögblad, Klakkpapiir, in Westfalen. Bildlich: Ein trockner, lederner Mensch.

Drögen. v. Trügen, betrügen; taüschen, bethören, verwirren. Der Ostfriese spricht dreegen, übereinstimmend mit dregen. cfr. dieses Wort. S. 358. Holl. Driegen. Altfries. Driaga. Altsass. Dreogan, Driogan.

Drögen. v. Trocknen, trocken werden, trocken machen, raüchern. Holl. Droogen. Angels. Drugan, Drygan. Engl. To dry. Pr. Dröge, drögest, dröget; Imp. Drögede. Sprüchwörtl. Redensart: Woomee'e de eine wosche

is, baamee'e is de andere drüget: Der Eine ist so schlecht, wie der Andere. Im Kartenspiel heißt Jk drög em up: Ich steche die Karte über. Drügen hat die Ravensberg. Mundart. Flect. Sing. Präs. He brücht. Prät. Dragde. Part. Prät. Dracht. In de Hor drögen: In die Haare trocknen, bezeichnet in Meklenburgischer Mundart: Vergessen werden, in Vergessenheit gerathen. Ne, ik rad' dortau, wi gewen em den „dü Wäng" (du vin), denn mag jo woll dat Anner in de Hor drögen: Nein, ich rathe, wir geben ihm den Wein, dann wird er das Andere wol vergessen. (Fr. Reüter. IV, 50.)

Drögenist. f. Der Droguist, der Händler mit Drogueriewaaren, allen rohen oder halbzubereiteten Producten der drei Naturreiche, welche der Apotheker braucht; it. eine gewisse Anzahl Präparate aus chemischen Fabriken und Hüttenwerken zu gleichem Gebrauch, so wie für Gewerbe, Manufacturen rc.

Drögeree, Drögerije. f. Die Betrügerei. it. Der Ort, die Stelle und Vorrichtung, wo getrocknet wird. Holl. Droogerij.

Drögfleesch. f. Das Rauch-, auch das Pökelfleisch.

Drögigheed. f. Die Trockenheit, Dürre. Holl. Droogigheid.

Drögklööt. f. Ein Zauberer, Traümer, Schweigsamer, der sich nur selten aüßert.

Drögniß, Drögte, Drügnisse. f. Die Dürre, Trockenheit. it. Trockne Stelle. it. Trockne Witterung. Dröegte hat die Mundart der Grafschaft Mark. Angel. Drignys.

Drögpulver. f. Das sogen. Hexenmehl zum Trocknen wunder Stellen, der Bärlappsaamen, Semen lycopodii.

Drögscherer. f. Der Tuchscheerer, Tuchbereiter.

Drögse. f. Die Erkältung der Pferde, wobei die Drüsen anschwellen.

Drögspinssel. f. Das aus der besten Heede trocken gesponnene Garn.

Drögwascherſche. f. Eine Wäscherin, welche, weil sie zu wenig Wasser und Seife nimmt, schlecht wäscht. Ein Neckwort der Wäscherin.

Drögwedder. f. Wetter zum Trocknen der Wäsche. Good Drögwe'er: Gutes Trockenwetter.

Drö-, Dröjakelplaster. f. Ein Gummipflaster.

Dröke. v. Trocknen. it. Trügen. (Cleve.)

Drökel. f. Ein kleiner Junge, ein Knirps. (Mark Brandenburg.)

Drökke. v. Drucken; it. drücken. (Cleve.)

Drölen. v. Zaudern. Holl. Drutlen.

Drööm. f. Die Fäden an beiden Enden der Leinwand, wie dieselbe vom Webestuhl kommt. **Drüömmel** in der Mundart der Grafschaft Mark, woselbst die zusammengedrehten Fäden beim Wurstmachen zum Zubinden des Darms gebraucht werden. (Köppen S. 19.) **Drüemel, Drüömel** in Ravensbergischer Mundart: Eine aus Garnfäden gedrehte Schnur. cfr. Draam, Drom. S. 355, 365.

Dröm, Dömmt, Drömpt, Dromet. f. Ein Kornmaaß, trimodium in den lateinisch geschriebenen Urkunden. Es war der achte Theil einer Last, doch verschieden nach der Scheffel-Anzahl. In Pommern, Meklenburg und Lübek war 1 Drömt = 12 Scheffel, in Bremen dagegen = 5 Scheffel landesüblichen Maßes. Im Bremischen diente auch En Halw Dröm Landes als Flächenmaaß, wie anderwärts, namentlich in Westfalen, die Größe eines Ackerstücks nach Scheffeln Aussaat bestimmt wurde.

Drömel. f. Das Traümen; ein traümerisches, schläfriges, langsames Wesen, das Zaudern.

Drömelig, drömerig. adj. adv. Traümerig, schläfrig, langsam, zauberhaft. cfr. Drömerhaftig.

Drömeln. v. Traümerisch sein, in Traümereien versunken sein, in Gedanken sitzen. it. Langsam sein, langsam gehen.

Drömelpeter. f. Ein schlaftrunkner, traümerischer, langsamer Mensch — ein Duselpeter!

Drömen, Drommen, Dröme (Cleve); **Dreimen** (Münster), **Draümen** (Ravensb.). v. Traümen, Traümereien nachhangen. it. Langsam, wie im Traume gehen. Dat hett em woll nig drömet: Das hätte er wol nicht erwartet. Di drömt wol: Du besinnst Dich wol nicht recht. He drömt vun geele Eier: Er irrt sich, seine Meinung ist nicht die richtige. He drömt dat Voss Hans weer, un as he toseech, weer 't en Foder Heü (oder Sand): Sagt man von traümerhaften, leicht irrenden Leüten, die den Fuchs für einen Hasen ansahen, was aber, als sie näher zuschauten, ein Fuder Heü oder Sand war. Jk hädde mi aower nig dreimen laoten, dat Du öm naofraogen wüordest: Ich hätts mir aber nicht traümen lassen, daß Du Nachfrage über sein Befinden halten würdest. (Giese, Frans Essink. S. 91, 92.) Mi drömde: Ich habe eine Ahndung. Drömt: Getraümt. Von Fahnert drömen heißt in Meklenburg: An den Tod denken. (Fahnert war ein Scharfrichter in Güstrow.) Holl. Droomen. Flect. in Ravensb. Mundart: Sing. Präs. He dramt. Prät. Drambe. Part. Prät. Dramt.

Drömen. f. Das Traümen. Un denn dat Drömn bi helligen Dagen na leet: Und dann das Traümen bei hellenlichtem Tage lasse. (Kl. Groth, Quickborn S. 188.)

Drömer, Drömert. f. Ein Traümer. Ein Phantast. Ein lässiger, unbetriebsamer Mensch. Eine Schlafmütze; ein Zauberer. Holl. Droomer.

Drömerhaftig. adj. Traümerig. (Bremen.)

Drömeree, —merij. f. Die Traümerei.

Drömig. adj. Traümerisch. (Meklenburg.)

Drömken. v. dim. von Drömen. Schlummern; in einem leichten Schlafe liegen, in welchem Zustande man gemeiniglich unvollständige Traüme hat.

Drömkloot. f. Ein Traümer; eine Schlafmütze. (Holstein, Hamburg, Mark Brandenburg.)

Drömling, Drommeling, Trimling, Name eines einstigen Landsees von 3½ Meilen Länge und 1—2 Meilen Breite, dann nach Verdampfung des Wassers, in historischen Zeiten ein waldiges, sumpfiges Bruchland im Regierungsbezirk Magdeburg an der Braunschweigschen und der Gränze der Provinz Hannover, von der Ohre durchflossen, und durch Entwässerung in den Jahren 1778—1796 zum größten Theil urbar gemacht und in Wiesen, Weiden und Birkenwald verwandelt. Die sog. Drömlings Buuren, ein kräftiger Sassen-Stamm, wohnten vor

jener Melioration auf den oaſenähnlich in den Sümpfen liegenden, mit Eichen bewachſenen Horſten und ſtanden im Mittelalter im Rufe kriegeriſchen Sinns und großer Kühnheit. Sie vernichteten ſchon im Jahre 938, zur Zeit Heinrichs I. einen Haufen der in Sachſen eingefallenen wilden Magyaren-Horden. Ebenſo ſchlugen ſie im 30jährigen Kriege 1639 die Kaiſerlichen bei Stendal, und 1642 eine Heerſaüle des Schwedenvolks in die Flucht, das nach dem, 10 Jahre vorher bei Lützen erfolgten Tode ſeines Führers, des ſog. Retters der evangeliſchen Freiheit, die deütſche Erde im Bereich des Plattdeütſchen Sprachgebiets während eines Menſchenalters in eine Wüſtenei verwandelt hat. (Meyer Conv. Lex. V, 9, 21.)

Drömmel. ſ. Ein feſtes Excrement von Menſchen und Thieren. it. Ein Endſtück. (Osnabrück.) cfr. Draam, Drööm. Holl. Drommel.

Drömmeln. v. Feſt und dick ſpinnen. **Drümeln, Drüömeln,** in Ravensberger Mundart, mit dem Nebenbegriff: In die Länge ziehen. cfr. Drööm, Dreimeln S. 359.

Drömsk. adj. adv. Traümeriſch, viel Traüme habend.

Dröm-, Dreümſteert. ſ. Ein Traümer. (Osnabrück.)

Drön-, Dränbaddel. ſ. Ein Schwätzer.

Drönen, dränen, dreünen. v. Dröhnen; durch Fallen, Schlagen, Stoßen, einen zitternden Ton von ſich geben. it. Erſchüttern; es drönen die Fenſter beim Donner, it. wenn ein ſchwerer Laſtwagen vorüber fährt. Et drönen mi de Oren darvan: Gellen. Et drönt mi dör alle Leeder: Es tönt, dröhnt mir durch alle Glieder. Vun ſinen Pedden drönt dat Huus: Er tritt ſo ſtark auf, daß das Haus ſchüttert. Et feel, dat't Huus drönte: Es fiel ſo, daß das Haus erſchüttert wurde. it. Durch langweilige Reden ermüden; albern ſchwatzen. He drönt ümmer weg: Er weiß das Ende nicht zu finden; ſpricht immer in einem weg. Holl. Drennen.

Drönen, ſagt man von den wälſchen und den Haſel-Nüſſen, wenn im Frühjahr die länglichen Zacken hervorkommen, die wieder abfallen, bevor ſich das Laubwerk ganz entwickelt hat.

Dröuclaas, Dröner, Drönert, —kloot, —kötel. ſ. Schimpfname für einen eintönig ſprechenden, langweiligen Redner. He drönt un klönt: Er zieht und dehnt die Worte.

Dröneree, —nerij. ſ. Ein langſames, eintöniges Sprechen. it. Ein langweiliges Gerede und Erzählen. cfr. Drönſnak.

Drönerig. adj. adv. Langſam, eintönig, langweilig; knarrend.

Drönģler, Drengler. ſ. Ein Gehülfe beim Taſchendiebſtahl, der die Aufmerkſamkeit des zu beſtehlenden Opfers ablenkt.

Drönſnak, Dränſnak. ſ. Eine dumme Rede, ein langweiliges Geſchwätz.

Drönung, Dränung, Dräönung, Drönnis. ſ. Die Erſchütterung. Die ſchmerzhafte Empfindung in einem Theile des Körpers von einem Stoße herrührend. Wer ſich z. B. die Spitze des Ellenbogens ſtark ſtößt, empfindet im ganzen Vorderarm bis zu den Fingerſpitzen einen Schmerz, dann ſagt der Altmärker: Dat dräönt dörch den ganßen Arm, de Dräönung geit dörch den ganßen Arm. (Danneil. S. 39.)

Dröp. ſ. Der Tropfen, die Traufe. cfr. Drape S. 355. Drupp.

Dröpel. ſ. Ein Tropfen, der aus der Naſe fließt, oder daran hangt. it. Ein naſeweiſer Bube. cfr. Neeſedrüpel.

Dröpen. v. Treffen. (Oldenburg.) cfr. Drapen.

Dröpken. ſ. Das Tröpfchen. Dat is as 'n Dröpken Waater up 'n heet'n Steen: Das ſtillt den Durſt nicht; das hilft ſo viel wie gar nichts.

Dröplik, —liken. adj. adv. Tropfenweiſe (wörtlich). it. Bedachtſam, beſcheiden, gemach, langſam, ſittſam. Dat Ding geit dröplik: Das Ding geht gemach, ohne Übereilung. Een dröpliken Gang: Ein langſamer ehrbarer Schritt. Ene dröplike Deern: Ein ſittſames Mädchen.

Dröpnäſ'. ſ. Ein Menſch ohn' alles geſelliges Talent, mit dem nichts anzufangen iſt, der nicht fünf zählen kann, die liebe Einfalt. Man ſagt auch wol von einem ſolchen Menſchen: Hei weet van Godd niin Owaab — nig van Tüll, nig van Züll. (Kaſchubiſches Küſtenland. Cürynome. Quart. I, 36.)

Dröppeln. v. Tröpfeln. (Cleviſche Mundart.)

Dröppen, drüppen. v. Tröpfeln, triefen. cfr. Druppeln, drüppeln.

Dröp-, Drööb-, Dreep-, Drüpp-, Dröpſteert. ſ. Ein Menſch von traurigem Weſen, der trübſelig ausſieht. it. Ein Traümer, eine Schlafmütze von Menſchen, ein Tropf. (Die Bezeichnung ſcheint vom Hunde entlehnt zu ſein, der den Schwanz zwiſchen den Beinen hangen läßt. Schambach. S. 49.) Holl. Druipſtaart.

Dröps-, Drepsdrell. Ein Spottname, den man einem unvorſichtig ſprechenden und ebenſo handelnden Menſchen gibt. (Preüßen. Bock. S. 8.)

Dröſchen. v. Korn dreſchen. it. Einen prügeln, Schlag auf Schlag geben. cfr. Dörſchen. it. Gebraucht man dies Wort für ſtark regnen. Et dröſcht, wenn es gleichſam wie mit Kannen gießt. (Mark Brandenburg. Berlin.)

Dröſcher. ſ. Ein Dreſcher.

Dröſe, Drüſe. ſ. Die Drüſe. Eine Beüle am Leibe. Man gebraucht dieſes Wort von Thieren, auch wol von Kindern, die Einem läſtig fallen, wenn man verdrüßlich iſt. De Dröſe gillet enen ſo veel to'n Oren: Die Beſtien gellen Einem die Ohren ſo voll. cfr. Drüs.

Dröſen. ſ. Die Druſe, eine Krankheit der Pferde, bei welcher ein weißer und oft gelblicher Schleim aus Naſe und Mund fließt. Auch der Schnupfen oder Catarrh mit Drüſen-Anſchwellung beim Menſchen wird hin und wieder Dröſe, Dröſen genannt.

Dröſer. ſ. Ein Menſch, aus deſſen verworrenen Reden man ſchließen muß, daß es mit ſeinen Verſtandskräften ſchwach ſteht. it. Ein Tändler. (Osnabrück.)

Dröſig. adj. adv. Mit der Drüſe, Dröſen behaftet ſein.

Drös-, Dreskamer. ſ. Der Ort, wo die zur Kirche gehörigen beſten Sachen aufbewahrt werden. (Preüßen.) cfr. Gervekamer.

Dröſſeken. v. Schlummern, halb im Schlafe ſein. (Kurbraunſchweig.)

Dröt, Verdröt. f. Der Verdruß. He deit mi et tom Verdröt: Er thut es mir zum Ärger, er will mich verdrießlich machen. He seggt nog Scheed nog Dröt: Er sagt weder Gutes noch Böses, er geht davon ohne Abschied zu nehmen; eigentlich: ohne weder ein freündliches noch verdrüßliches Wort zu sagen. Scheed, Abkürzung von Afscheed, mit Dröt nur in dieser Redensart gebraüchlich. Angels. Thrist. Me athrijt: mich verdrießt, ich habe einen Widerwillen.

Dröteler. f. Ein Zauderer, der langsam arbeitet. it. Ein langweiliger Schwätzer.

Drötelgoos. f. Eine langsam gehende, langsam arbeitende Frauensperson.

Drötelu. v. Trödeln, zaudern, zögern. it. Langsam reden, träge, verdrossen sein, bezw. arbeiten. it. Salbadern.

Drötschen. v. Altmärkisches Wort für stark regnen; Eins mit Dröschen.

Dröve, Drövt. adj. Trübe, betrübt. cfr. Bedröwen. Holl. Droevig. De geit denn as en dröven Bloot, de Straaten up un baal. (Lauremberg.)

Dröven, draüwen. v. Trüben, trübe machen. it. Betrüben. He süt uut, as wen he keen Waater dröwet hett: Er sieht aus, als wenn er nicht fünf zählen könne; das ist ein unschuldig' Blut. Angels. Drefan. it. Dürfen, vermögen. In einem in Holstein üblichen Kinderspiel, worin ein Kind den Schäfer, ein anderes den Wolf, und alle übrigen die Schafe machen und worin das vom Wolf gefangene Schaf an die Stelle des Wolfs tritt, heißt die Sangweise: Schaap, Schaap, kamt to Huus. Wie drövt nig u. s. w. cfr. Schaap.

Drövhartig, drövig. adj. Beunruhigt im Gemüth, betrübt, traurig, trübsinnig, schwermüthig.

Drövig. adj. Eins mit dem vorigen Worte.

Dröwel, Dräwel. f. Gestöber; Regen-, Schneegestöber.

Dröwes. f. Ein einfältiger Mensch. cfr. Dreefs, Dröpsteert, Drewes.

D'räwer, d'räwer, drüöwer. (Münsterland.) adv. Darüber. 'N Brettken lagg drüöwer un en Pakksfaam gonk nao buowen nao sine Stuowe: Ein Brettchen lag darüber und ein Bindfaden ging nach oben zu seiner Stube. (Giese, Frans Essink. S. 105.)

Drövlig. adj. Betrübt 2c. cfr. Drövhartig.

Druaft. f. Der Niederschlag von Öl und anderen zähen Flüssigkeiten. (Grafsch. Mark.)

Drubbel. f. Ein Haufen, Knaüel, Klumpen; eine Schaar, die Menge. Veel up'n Drubbel: Viel auf einem Haufen. Drubbel ist in der Stadt Münster der Name eines Haüser-Complexes und Straßentheils.

Drubbelke. f. Dimin. von Drubbel: Ein kleiner Haufen.

Drubbeln. v. Drängen. De Menskenhaupen drubbelde un schuow so vüör un nao wier in de Paote herin: Der Menschenhaufen drängte und schob so vor und nach wieder zum Thor hinein. (Giese, Fr. Essink. S. 196.)

Drubblig. adj. Feist, wohlgenährt (Probstei, (Holstein).

Drubel. f. Das Gedränge, Gewühl. (Grafsch. Mark.)

Drubbe. Die Ordnungszahl drei, der Dritte. cfr. Drübbe.

Dru'en. v. Drohen (Ditmarschen). cfr. Draüen, dro'en. Drüggen hat die Mundart der Grafschaft Mark.

Druf. f. Grobes hedenes Garn. Druf spinnen: Dieses Garn spinnen.

Druuf. f. Der Fall, der Absturz, das Gefälle. De Beke het en'n düchtigen Druuf: Der Bach hat ein starkes Gefälle.

Druuf. f. Der Trumpf. En'n Druuf derhinder setten: Der Sache mit Wort und That Nachdruck geben. cfr. Derhinder. it. Der hölzerne Griff an eisernen Schneide-Instrumenten. (Mark Brandenburg.) it. Der rundgedrehte Knopf am Bohrer, an einer Schiebstange, auf der Diiknatel. (Ostfriesland S. 330) 2c., wogegen man sich mit der Brust oder Schulter stemmt. it. Das dicke runde Ende eines Springstocks, in den Moorgegenden, um gegen das Einsinken desselben Widerstand zu leisten.

Druuf, druuv. adj. adv. Trübe. Kommt zwar genau überein mit dem Worte dröve, drövt, wird aber allezeit nur im eigentlichen Sinne von Flüssigkeiten gebraucht. Druuf Wiin: Trüber Wein. it. Fest, dicht, gedrängt, gedrungen, drall, voll, steif, gespannt, stark, aufgebläht. Dat Koorn steid so druuf, dat 'n waren Lüst is, üm 't to seen: Das Getreide steht so dicht, so gedrängt, daß es eine wahre Lust ist, es zu sehen.

Druufe, Druuwe, Druuf. f. Das Trübe; Dicke, der Bodensatz, oder der im Fasse angesetzte Weinstein. Holl. Droeve.

Drufel. f. Die Mauerkelle. Druffel spricht man in der Grafschaft Mark.

Druff. adv. Drauf, darauf. (Berlinisch.)

Druffel, Druufele. f. Das Traübchen. it. Ein Büschel Kirschen, Beeren oder Nüsse. it. Ein Trupp Vögel. En Druufele Aantjen: Ein Trupp Enten. s. Druve. it. Familienname eines Münsterschen Patricier-Geschlechts, welches, nachdem das Hochstift Münster aufgelöst und 1803 zum Theil mit dem Preüßischen Staate vereinigt worden, in der Person des frühern fürstbischöflichen Hofkammerraths, nunmehrigen Kriegs- und Domainenraths Druffel vom Könige Friedrich Wilhelm III. nobilitirt wurde; Adelsbrief vom 8. November 1804. it. In der Grafschaft Mark ist Druffel auch der hölzerne Griff an eisernen Bohr- und Schneidewerkzeügen 2c. (Köppen. S. 17.) cfr. Druuf 2.

Drugglich. adj. adv. Fleischigt, von Ansehen nicht verfallen. (Preüßen.)

Druibain. f. Ein Dreifuß. (Ravensberg. Mundart.) cfr. Dreebeen, Dreeft. S. 358.

Druibaftig. adj. adv. Zähe. (Desgleichen.)

Druihaürch. adj. adv. Borstig, hart, trotzig von Charakter. (Desgleichen.)

Drukker. f. Der Handgriff an einer Thüre, durch dessen Druck der einfallende Riegel aufgehoben und die Thüre geöffnet wird. cfr. Drükker.

Drukks. f. Ein Stoß, ein Schlag. Dat hett em den Drukks geven: Das hat seinen Untergang herbeigeführt. (Preüßen.) Ein Schimpfwort für einen mürrischen, sauersehenden Menschen. (Hamburg.)

Drukksen, drükksen. v. Zaudern, zögern, hin-

halten, unentschlossen handeln; mit der Sprache nicht heraus wollen; langsam und ohne Nutzen arbeiten, mit der Arbeit nicht zu Ende kommen können.

Druktes, Drukk's. s. Gedrucktes, was durch die Buchdruckerpresse hergestellt ist, gedruckte Bücher, Drucksachen überhaupt.

Druul, Drule. s. Die Beüle. Dat Kind hett 'n bitken Druul vör d' Kopp, so is 't fallen: Das Kind hat vom Fall eine derbe Beüle am Kopfe.

Drulen. v. Beülen, ausbauchen, auflaufen, der Haut, von einem Schlage, Stoße, dick werden.

Drulig. adj. adv. Beülig, mit Beülen behaftet.

Drull. s. Die Drüse. (Osnabrück.) cfr. Dröse. Man hört das Wort als eine Interj. Fitsche, fatsche, drull, heißt es von rasch auf einander folgenden Ruthenstreichen.

Drullen. v. Entfremden, wegnehmen, —stehlen. cfr. Bukksen. it. Mit dem part. uut: Herausbringen, hervorquellen: Dat Blood drullt 'ruut: Das Blut quillt stark aus der Wunde. it. Quellen als ein dicker Saft, wie der Saft aus einem Bratapfel. it. Mit dem part. up: Auftreiben: De Deeg drullt up: Der Brodteig treibt gährend auf. it. Schlecht und ungeschickt spinnen. Se drullt so dikk heninn: Sie, die Spinnerin, zieht nicht feine, sondern grobe Fäden.

Drullig. adj. adv. Drollig, lustig, possierlich, spaßhaft; sonderbar, wunderlich. En drulligen Jung: Ein lustiger Bursch. Drullige Infäll: Drollige Einfälle. Holl. Drollig. Engl. Drol, drollish. Franz. Drôle.

Drum. s. Der Traum; cfr. Droom. S. 365. it. Etwas Trübes, Dickes, der Bodensatz; Dreck, Moder, Schlamm.

Drum. adv. Darum, drum. it. Unpaar, ungleich, ungerade. Fr. Wat radste? is 't paar of Drum? Antw. Paar! 't is Drum! Du hest 't verloren!

Drum-, Droombook. s. Ein Traumbuch. Nicht blos der gemeine Mann, auch der sog. Gebildete, namentlich das Weibervolk hält, nicht wenig auf Träume und deren Deütung, wobei das Traumbuch herhalten muß, und die Anwendung auf die Vorfälle des Lebens. Vorzüglich soll der Traum wichtig und zutreffend sein, der in der Scheidenacht zweier Jahre oder in der Vornacht des Geburtstages die Seele des Schlafenden beschäftigt. cfr. Koffekiikersche.

Drumm. s. Das Trumm, ein kurzes, dickes Stammende. cfr. Draam, Drom und das folgende Wort.

Drummel, Drumpel, Drümpel. s. Einzelne Dinge, welche traubenweise in einem Haufen dicht an einander sitzen. it. Ein kurzes dickes Ende vom Stamm eines Baums. it. Ein hartes Excrement. it. Die Thürschwelle. He draf mi nig awer de Drumpel kamen: Über meine Schwelle darf er nicht kommen. Drempel spricht der Ost- und der Nordfriese. it. Ein kleiner untersetzter Mensch: En bitken Drumpel; wie das Dim. Drummelken, Drümmelken: Ein feistes Kind. it. Der Teüfel. Das Wort gehört in dieser Bedeütung wie Droos, zu den Behelfswörtern, womit man nicht eigentlich den Gottseibeiuns angerufen und geflucht haben will. Dat di de Drummel! Dat were de Drummel wol: Das wäre der Henker! Holl. Drempel. Fries. Drüppel. Dän. Drämpel, Drympel.

Drummelig, drummig. adj. Wird von beschädigtem Korn und Mehl gebraucht, welches durch Nässe, oder wegen Mangels an frischer Luft, einen strengen Geschmack und Geruch bekommen hat, — dumpfig geworden ist. Drummig Brood: Brod von strengem Geschmack. it. Ist Fleisch drummig, wenn sich seine Fäulniß mit einem Schimmel überzieht. it. Trübe, dick. (cfr. drabbig S. 353); dreckig, moderig, schlammig. cfr. Drum 1.

Drummelken, Drümmelken. s. Ein feistes Kind. Dim. von Drummel. cfr. dieses Wort.

Drummeln, drümmeln. v. Stumpf abhauen, abschneiden. it. Schlummern. He lag un drummelde in dat Gras — he hödde der Buuren Swine. (In alten Volksliedern.)

Drummels, drummelsk. adj. adv. Außerordentlich, merkwürdig, verteüfelt. Holl. Drommelsch.

Drumsen, drunsen. v. Das langgezogene Brummen des Rindviehs. it. Die Wörter im Sprechen lang und eintönig ziehen, langsam durch die Nase reden, näseln. He drunset daar wat her: Er dehnt die Wörter übermäßig.

Drunder, drunn'r. adv. Darunter, dazwischen. Et geit allens drunder un dräwer: Da geht's bunt her!

Drunk. s. Der Trunk, das Trinken; das, was man auf einmal trinkt. Drunk fri! Laß mich erst trinken, eh' ich dir antworte. Dat is man en Drunk: Das ist nur Ein Schluck. He is en bitjen an den Drunk: Er liebt das Trinken ein Bischen gar zu sehr. En Drunk, it. en Slukk up de Opsentung, ist ein gemeines Scherzwort, womit man Jemand zum Trinken nöthigt. He hett sik den Drunk annamen: Er hat sich das Trinken angewöhnt. Sik up'n Drunk leggen: Der Trunksucht ergeben sein. Dat is en rar Drunk, — dat is de rechte, — en netten Drunk, sagt man schimpfweise von unartigen Kindern und unnützen Leüten, schlechten Subjecten. Un beden um en lüttjen warmen Drunk. (Kl. Groth, Quickborn. S. 193.) Dat wag tolest en ole Fru, broch em sin letzten Drunk: Es wagte zuletzt eine alte Frau, sie brachte ihm den letzten Trunk. (Ebendaselbst. S. 299.) Holl. Dronk.

Drunken. adj. Betrunken. Drunken Söge: Ein betrunkenes Weib.

Drunkfällig. adj. adv. Trunksüchtig, dem Trunk ergeben.

Drunkferig. adj. Trunkgewöhnt, dem man den Soff ansieht.

Drunsert. s. Ein langweiliger Redner, der seine Zuhörer zum Gähnen bringt, wie das in den — modernen Volksversammlungen und Parlamenten, zum Schaden der edlen Zeit, die da vergeüdet wird, nur zu oft vorkömmt.

D'rup, dorup. adv. D'rauf! Jungens, hurra, ümmer d'rup! Eines viel genannten Reiterführers, des ältesten Offiziers des Preüßischen Heeres (1877), bekannter Commando-Ruf an seine Reiter zum Angriff des Feindes, Er voran. Drup laas gaan. — Drup laas laapen. — Drup keimen se vor 'ne

verslootene Döör: Darauf kamen sie vor eine verschlossene Thüre. it. Darin. Acht Dage wören se drup (nämlich in dem Walde) reiset. — Et was drup un dran: Es fehlte nicht viel daran. cfr. Druff. S. 369.

Drupp. f. Der Tropfen; cfr. Drape S. 356. In der Mehrzahl Druppen: Die Arzneien, welche tropfenweise genommen werden müssen. En Drupp helpt den annern up: Ein Tropfen zum andern hilft. it. Bildlich: Ein Geringes, eine Kleinigkeit. **Drüpp, Drüppe** hat die Ostfriesische, **Drüppel** diese auch, sowie die Mundart der Grafschaft Mark. Dän. Dryp. Schwed. Droppe.

Druppeln, druppen, drüppeln. v. Tröpfeln, traüfeln. Den Braden breien, so lange as he druppet: Die Gans rupfen, so lange sie Federn hat. Diese Redensart wendet man vorzüglich auf jene Rabulisten und gewissenlose Rechtsanwälte an, die Recht zum Unrecht, und Unrecht zum Recht an der Wachsnase der „hilligen Justitien“ zu drehen verstehen, was sie „Philosophie des Rechts“ zu nennen lieben, und so durch Verlängerung der Prozesse die Parteien um das Ihrige bringen. it. Rieseln. Holl. Droppelen.

Druppen-, Druppefall. f. Die Traufe, die Stelle, wohin das Regenwasser von den Dächern fließt. Uut 'n Regen in 'n Druppenfall kamen: Aus dem Regen in die Traufe kommen. He kömmt uut 'n Druppfall in 'n Plattsregen: Er fällt aus einem kleinen Übel in ein größeres. **Drüppelfall** spricht man in der Grafschaft Mark. Früher (und es ist noch nicht lange her) wurden in Dortmund die Leichen von Bettlern, Vagabunden, Selbstmördern unter dem Drüppelfall des Kirchenbachs beerdigt. (Köppen. S. 17.)

Druppenwiſ'. adv. Tropfenweise.

Drupper, Drüpper. f. Gonorhöa, eine der sog. galanten Krankheiten bei beiden Geschlechtern, die man ehedem die Franzosen nannte, die aber nicht, wie man jetzt ziemlich allgemein bestimmt annimmt, zu den syphilitischen Erscheinungen gehört, sondern als specifischer Krankheitsprozeß zu betrachten ist.

Druppje, Drüppelke, Drüppke. f. Dimin. von Drupp: Ein Tröpfchen. **Drippen** in Ditmarscher Mundart. Un kunn' dat gar ni löwen: Wo nu keen Drippen weer, datt dar vunnacht de Möwen schregen un fischen in 't Meer: Und konnten's gar nicht glauben: Wo nun kein Tröpfchen war, daß da heut' Nacht die Möwen, geschrien und gefischt im Meer. (Kl. Groth: De Floth; Quickborn. S. 215, 217.)

Drupsteen. f. Der Tropfstein, ein Gefäß aus lockerm Sandstein, vermittelst dessen man das Wasser zum Trinken filtrirt.

Drupwiin. f. Der Wein, welcher aus dem nicht dicht schließenden Zapfen traüfelt.

Druus, druust. adj. adv. Ernst, finster, unfreündlich. He süt so druust uut: Er sieht so ernst, so finster aus, ob von Natur oder in Folge einer Gemüthsbewegung bleibt unentschieden. Bei der Redensart: He maakt 'n druus Gesigt ist zwar eine künstlich angenommene Miene gemeint, zweifelhaft aber bleibt es, ob das finstere Gesicht Ernst oder Scherz sei. (Danneil. S. 41.)

Druuſ', Drusſel. f. Der Schlummer, ein Halbschlaf. Ik lag im Drusſel: Ich war eingeschlummert. Dat Webber steit in'n Druſ': Ob es gut oder schlecht Wetter werden wird, läßt sich nicht sagen.

Druus. f. Eine Pferdekrankheit. cfr. Drösen S. 368. it. Der Gottseibeiuns. Dat di de Druus: Daß dich der Teüfel! cfr. Draus. S. 356.

Druus, Drussel, Druust. f. Ein Klumpen, Bündel, Büschel, Strauß. cfr. Drust.

Druselig. adj. Schläfrig. (Berlinisch.)

Drusſelig. adj. Vom frischem Aussehen, munter, lebhaft; von Pflanzen und kleinen Kindern, aber auch von erwachsenen Mädchen gesagt. De Tabaksplanten mötet drusſelig siin un Quilsteren hem, wenn se angaan süllt: Die Tabakspflanzen müssen frisch von Aussehen sein und Schößlinge haben, wenn sie anwachsen sollen. Et is en drusſelig Ding: Es ist ein lebhaftes Mädchen.

Drusſelke. f. Ein frisches und munteres Mädchen.

Drusen, druusken, druseln, drusſeln. v. Schlummern, halbschlafen, halb wachen; cfr. Drömke, drünseln. it. Mit Geraüsch zu Boden fallen oder stürzen.

Drusk. adj. adv. Brach. Dat Land liggt drusk: Der Acker liegt brach, ruhet von Pfluge. Drusk-Land: Land, welches brach liegt. cfr. Dreesch.

Drust. f. Ein Blumenstrauß; ein fruchtbeladener Zweig. (Grafschaft Mark.)

Druten. adv. Dem hochd. Draußen nachgebildet, statt des Plattd. Buten. **Drut.** Interj. Hinaus! De maut drut: Der muß hinaus, vor die Thür mit ihm! (Ebendaselbst.)

Druve, Drufe, Druuw. f. Die Traube. Das oben verzeichnete Wort Druffel, Druufele ist das Diminutiv von Druve, und wird, wie das Wort Kluster, von Baum- und Strauchfrüchten, welche traubenweise nebeneinander sitzen, gebraucht. De Äppeln wasset bi Druffeln, oder Druffel-druwwelwiis: Die Äpfel wachsen bei einander, wie die Beeren in einer Traube. In enen Druffel sitten: Traubenweise an einander hangen. En Druffel Beren: Ein kleiner Zweig, woran viele Birnen oder Beeren dicht beisammen sitzen. Holl. Druif, Druiw. Althochd. Drubo. Dän. Drue. Schwed. Drufva.

Druuwnägelk. f. Die Bart- oder Büschelnelke, eine sehr schöne Zierpflanze, zur Pflanzengattung Nelke, Dianthus, D. barbatus *L.*, zur Familie der Sileneen gehörig.

Druwwel. f. Andere Schreibart für Druffel; daher Druwappel ein Apfel, der mit seines Gleichen in einer traubenartigen Gruppe zusammensitzt. it. Ein verhältnißmäßig kleiner, aber gedrungener Mensch, mit gewissermaßen traubenweise an einander gedrängten Gliedmaßen.

Drübben. f. Tropfen, als v. tropfen u. traüfeln. (Ravensberg, überhaupt Westfalen.) cfr. Drippen.

Drübbe, Drürr. Der Dritte. Ik war den drübben Mann afgewen: Ich werde Eüch beide aus einander bringen. it. Ich werde mit dem Prügelstock kommen! Dor kriggt de Drübbe nig Semp van: Das ist für

die vielen Leüte zu wenig. Wi seen us man an'n drübben Ort: Wir suchen einander nicht in unserer Behausung auf. Den Drübben jagen: Ein Laufspiel der Jugend. War sik twee üm verdräg't, dar hefft de Drübbe nikks to te seggen: Wo sich Zwei um eine Sache vertragen, davon soll der Dritte nichts haben. (Osnabrück.) cfr. Drubbe. S. 369.

Drübbehalf. Drittehalb, zwei und ein Halb. Ein scherzender Postillon, der gefragt wurde, wie viel blinde Passagiere er aufgenommen habe, antwortete: Drübbehalf un Een tom Verdeelen: Zwei und einen halben und Einen zum Vertheilen, um die Ärmlichkeit der Blinden anzudeüten.

Drübbel. f. Ein Drittel, der dritte Theil. it. Ehedem eine Münze, welche zwei Drittel von einem Thaler enthielt, und Tweedrübbel genannt wurde, gleich einem Gulden. Davon das Zeitwort: —

Drübbeln. v. Auszahlen; it. Ausbeüteln. Drübbel mal up oder ut: Zähle mal auf; zahle mal aus!

Drübbtein, drürrtein. Die Zahl Dreizehn. cfr. Drüttaajjen.

Drügeldoek. f. Ein Handtuch, ein Tuch zum abtrocknen. (Münsterland.) Essink settede sik hen, Willemken bunn öm en Drögeldoek üm den Hals ꝛc.: Essink setzte sich hin und Wilm band ihm ein Handtuch um den Hals ꝛc. (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 118.) cfr. Drögeldook.

Drügen. v. Trocknen. (Westfalen.) cfr. Drögen.

Drüke. Der Frauen-Name Gertrud. (Münsterland Grafschaft Mark.)

Drükk. f. Ein Druck. Das Bedrängniß, die Beklemmung; eine ungerechte Behandlung; die Last, Noth; die Pressung, Qual, Unterjochung. it. Der Bücherdruck. it. Der Kattundruck. Drükk andoon: Unterdrücken, den Garaus machen. Drükk sin: Sehr beschäftigt sein. cfr. Druk suin. De Wagen hett to veel Drükk laden: Der Wagen hat eine zu große Last geladen. He sitt in Drükk un Elend: Er ist in großer Noth. He hold em good unner 'n Drükk: Er behandelt ihn ungerechter Weise schlecht. Dat Book is in Drükk: Das Buch ist unter der Presse. Holl. Druk. Dän. Tryk. Schwed. Tryck.

Drükkbank. f. Der Tisch zum Kneten der Käse. (Westfalen.)

Drükken, Drökke (Cleve). v. Drucken, drücken, pressen. it. Beengen, beklemmen, drängen. it. Langsam arbeiten, sich aufhalten, zaudern. it. Bücher ꝛc. drucken. it. Auf einfarbige Zeüge Figuren pressen. Ene drükkte Schörte: Eine bedruckte Schürze. Sik drükken heißt in Berlin: sich unbemerkt entfernen. it. Heimlich davon gehen, sich aus dem Staube machen. (Trachsel. S. 12.) De Schoo drücken mi: Die Schuhe drücken mich. De Wind drükkt de Müren in: Der Wind wirft die Mauern ein. Holl. Drukken. Dän. Trykke. Schwed. Trycka. Angels. Thryktar.

Drükker. f. Ein Thürschloß-Drücker. cfr. Drukker. it. Ein Buchdrucker-Gehülfe, der blos bei der Presse beschäftigt ist.

Drükkeree, —rij. f. Die heimliche Entfernung — aus einer Gesellschaft, einem Wohnorte.

Drükkpars. f. Die Drukkpresse, sei es für Buch- oder Zeügdruck.

Drükksken. Diminut. von Drüke, des Frauen-Namens Gertrud. (Münsterland.) Drüble. (Osnabrück.) cfr. Drütje.

Drümm, r'ümm. adv. Darum. it. Rund umher.

Drümmelken. f. Die Seidenraupe, so wie sie sich eingesponnen hat, und wie todt da liegt. it. Ein Kind, welches gut bei Leibe ist. cfr. Drummel.

Drümmeln. v. Schlummern, halb im Schlafe sein. cfr. Drummeln.

Drümpel. f. Ein Haufen dicht zusammenstehender Baüme oder anderer Pflanzen von geringem Umfange. it. Eine Thürschwelle. (Schleswig. Eiderstedtsche Gegend.) cfr. Drummel.

Drünseln, Drünsen. v. Schlummern. cfr. Drusen, dußken.

Drünseree, Drünserij. f. Die Schläfrigkeit.

Drüpen. v. Ziehen, oder sitzend mit einem Fuße- baumeln, hin- und herschwingen. it. Schleppend, schwankend und unsicher gehen; schlenkern, straucheln.

Drüpp, Dripp. f. Der Tropfen. In jede Ader löppt en Dripp dervan: In jeder Ader rinnt davon ein Tropfen. (Kl. Groth, Quickborn S. 355.)

Drüppehuus. f. Das Gradierhaus bei den Salinen. cfr. Lekkewark.

Drüppel. f. Die Thürschwelle.

Drüppelmeid. f. Eine Aufwärterin in einer städtischen Haushaltung, welche keine bei ihr wohnende Dienstmagd hält; mit dem Nebenbegriff, daß sie, im Dienst der Hausfrau stehend, für dieselbe Heimlichkeiten zu besorgen hat, die vor dem Hausherrn verschwiegen werden müssen. (Ostfriesland. Doornkaat S. 348.)

Drüppeln. v. Tröpfeln; tropfweise gießen oder fallen. it. Triefen. it. Gelinde regnen. cfr. Druppeln. Wenn't nich regent, sau drüppelt et doch: Bekommt man nicht viel, so fällt denn doch noch immer etwas ab. it. hüpfen, trippeln, kleine Sprünge machen.

Drüppelse. f. Die herabfallenden Tropfen, der Tropfenfall.

Drüppen. f. Der und die Tropfen. cfr. Droppen. Dreedrüppens-Sause: Eine dünne kraftlose Tunke. En Drüppen Gall, un leep se redi öwer, verklört dat nich to Blakk un Kunkelmei: Ein Tröpfchen Galle, und lief sie wirklich über, verfärbt es nicht zu Schwarz und Gelb. (Blakk = Tinte; Kunkelmei = Curcuma, gelber Farbestoff. Kl. Groth, Quickborn S. 371.)

Drüppen. v. Tropfen, triefen. Holl. Druipen. Altf. Driopan. Angels. Dropian, Drupian. Engl. To drop.

Drüppenfall. f. Der Tropfenfall, die Traufe ohne Dachrinne.

Drüpper. f. cfr. Drupper. He hett sik en Drüpper haalt: Er hat sich den Schlüssel verdreht!

Drüpphaken. f. Ein auf den Sparren des Dachs schräg liegendes und etwas überstehendes Brett.

Drüpping. f. Ein Tröpfchen; ein Geringes von Flüssigkeiten.

Drüppsteerten. v. Traurig sein. (Ditmarschen.) cfr. Dröpsteert.

Drüs. f. Eine Drüse. (Clevische Mundart.) Holl. Droes. Althochd. Truos. it. Die Schläfe. (Holstein.) He is in de Drüsen slaan: Er hat den Schlag auf die Schläfe bekommen.

Drüschen. v. Quetschen. it. Schlagen, prügeln; in allen Fällen in geringem Grade.

Drüseln. v. Zaudern, zögern. (Wird selten gehört.) cfr. Driiseln.

Drüsler. f. Ein schläfriger Mensch. cfr. Driiseler.

Drüssel. f. Die Unterschwellen einer Thüre. (Ditmarsen, Holstein überhaupt.) Övern Drüssel tappen, sagt man von Brauern, die das Bier nicht blos Tonnen-, sondern auch Kannen-, Quartweise verkaufen. En Jeder schull sin egen Drüssel feegen, wi Anneren harrn wat Anneres to don: Ein Jeder sollt' vor seiner Thüre fegen, wir Andern hätten Anderes zu thun. (Kl. Groth, Quickborn S. 185.)

Drüssing. f. Ein kleiner Ärger.

Drüssen. v. Drosseln, erdrosseln, ersticken; cfr. Drossel: Die Kehle.

Drüttaaiijen, Drüttein. Dreizehn. (Ravensb.):

Drüttig, Daartich (Ravensberg): Dreißig.

Drütje. Der weibliche Vorname Trudchen, Dim. von Gertrud. Als allgemeines Nennwort bedeütet das Wort in Bremen eine träge, langsame, die Gemächlichkeit liebende Frauensperson, welche sonst auch Klämke und Peetje heißt. In Hamburg ist dumme Drütje ein dummes, albernes Frauenzimmer. cfr. Dröwes, Dreefs.

Drütjenstool. f. Ein Stuhl für sorgenlose Tagediebe. Jümmer up'n Drütjenstool sitten: Stets gemächlich sein, nichts thun, faullenzen. Ik will di enen Drütjenstool setten, sagt man spöttisch zu Einem, dem man das Faullenzen abgewöhnen will.

Drüvken. f. Ein Traübchen; Diminutiv von Druve. (Holstein, Lübek, Hamburg.) cfr. Druffel.

Drüuwen. v. Drohen. (Ravensberg. Mundart.)

Du. pron. Du. Enen up Du anspräken: Einem die Wahrheit derbe sagen. cfr. Duking. Diu spricht der Westfale statt du.

Duaer. f. Der Dotter. (Ravensb. Mundart.)

Duarmel. f. Ein leichter Schlummer. (Grafsch. Mark.)

Duarp, Däärp. f. Ein Dorf. (Ravensberg.)

Duarte. f. Ein altes Weib. (Desgleichen.)

Dubbe, Dub'. f. Ein Schlag, Stoß, Prall, Puff. (Ostfriesland.) Engl. Dub.

Dubbeld, dübbeld. adj. adv. Doppelt nicht bloß, sondern auch im Allgemeinen mehrfach. Dubbeld Biir: Doppelt-, starkes Bier. Ene dubbelde Blome: Eine gefüllte Blume. Dubbelden Kömm: Doppelter Kümmel-Branntwein, dubbelden Lümmel vom gemeinen Mann genannt. Hüt is dubbeld hill'ge Dag, sagt man von einem hohen Fest- und Freüdentage; auch wenn ein Festtag im Kalender auf den Sonntag fällt. Dübbeld un breefoldig: Überreichlich. cfr. Duwweld. Französ. double.

Dubbeldütjen. f. Alte Lübische Münze von sechs Schilling.

Dubbeleeren. v. Verdoppeln, namentlich Zwirnfäden.

Dubbelhake. f. Ein großes Schießgewehr nach ältester Construction.

Dubbelsinnig. adj. adv. Zweideütig; doppelsinnig.

Dubbelsüger. f. Im Volksglauben der slawischen, auch gräco-walachischen Völkerschaften jenes gespenstige Wesen, welches den Lebenden Blut aussaugen, und sie dadurch tödten soll, ein Glaube, der sich sogar bis auf den heütigen Tag bei den germanisirten Polabischen Slawen, in der Landschaft Drawän erhalten hat, von denen dieses Wesen, Vampir, Doppelsaüger genannt wird.

Dubbelveerteinpennig. f. War nach der Fürstbischöflich-Münsterschen Münzordnung ein doppeltes Schilling- oder Groschenstück, das zur Zeit des französischen Kaiserreichs in den deütschen Departements diesseits des Rheins bis 1813 in den öffentlichen Kassen für 0,2 Franc angenommen wurde. Nach jener Münzordnung theilte man den einfachen Schilling 2c. in 14 Pfennige ein = 0,1 Franc.

Dubben. v. Schlagen, stoßen, puffen, ein lärmend Geraüsch machen. Schwed. Dubba.

Dubber. f. Ein Schläger, Klopfer, Stößer. it. Das, womit geschlagen, geklopft 2c. wird.

Dubberee, —rij. f. Eine Schlägerei, Prügelei. it. Ein Getöse, ein Lärm.

Dubbern. adj. Feist. cfr. Drubblig.

Dubbern. v. Hämmern, klopfen, pochen, stoßen, und zwar wiederholt, anhaltend und stark. Frequent. von Dubben. Holl. Dobberen: Auf und nieder treiben, wogen, schwanken, schwingen, schütteln.

Dube. f. Die Taube. cfr. Duv.

Dublunn. f. Die Dublone, eine Goldmünze, die in Pommerschen obrigkeitlichen Verordnungen oft genannt wird. Kommt auch in der Schreibung Duplon und Doppia vor. Diese Dublone war wol übereinstimmend mit dem Zwiefachen der Goldmünze, welche man „Pistole" genannt hat, eine ursprünglich spanische Goldmünze, demnach ihr Werth zu 60 Reichsmark anzunehmen sein dürfte.

Ducht. adj. adv. Tüchtig, ordentlich im Lebenswandel.

Duc-Dalbe, —dalfe. f. Bezeichnung des Gränzpfahls zwischen Ostfriesland und der Provinz Groningen, den einst der Herzog von Alba, der spanische Bluthund, errichten ließ. it. Irrige Benennung eines bestimmten Pfahlwerks beim Wasser-, insonderheit beim Hafenbau. cfr. Dukdalten, wo die Benennung dieses Pfahlwerks richtiger gestellt ist. S. 375.

Dudd, Dutt. f. Das äüßerste enge Ende eines Netzes; ein Anhängsel daran. it. Ein Klumpen. In'n Dudd fallen: In einem Klumpen zusammenfallen. it. Der Bausch einer Haube.

Duddel. f. Ein Eiterpflock; abgestoßenes Zellgewebe, welches durch die Eiterung entfernt wird; lebensgefährlich beim Karbunkel-Geschwür. it. In Osnabrück: Eine kleine längliche Schaufel der Brauer.

Duddekopp. f. Ein Dummkopf, Einfaltspinsel. cfr. Dudelkopp.

Dudden. v. Unterschleife machen, namentlich den Zoll und andere mittelbare Steüern umgehen, demnach den Fiskus benachtheiligen. (Ostfriesland.) it. Schläfrig, wie betaübt sein, bezw. sitzen, traümen.

Duddern. v. Schlummern. Frequent. von dudden.

Duddig. adj. Dumm, stumpfsinnig, schläfrig.

Duddigheed. f. Die Dummheit, Sinnlosigkeit; ein traümerisch' Wesen.

Dubbik, Durk. s. Ein Bett der Bauern und gemeinen Leüte, welches anstatt der Vorhänge auf allen Seiten mit Brettern verschlossen ist, und in welches man durch zwei Seitenthüren steigen kann. (Osnabrück.)
Dubbrig. adj. Schläfrig, schlaftrunken.
Dubel. s. Die gröbste Sackleinwand.
Dubel, Dim. **Dubelken.** s. Die herabhangenden, unnützen Flitter an Frauen-Kleidungsstücken. it. Eine gestreifte Haube mit abstehendem, gefaltetem Strich.
Dudelbopp, Dudendopp, Dudenkopp. s. Ein einfältiger Mensch, ein Tropf, eine Schlafmütze, it. Ein Hahnrei. Miin Mann is keen Dudeldopp: Mein Mann ist keine Schlafmütze. Et is beeter en Hastekopp, as 'n Dudendopp: Ein auffahrender Mensch ist besser, als ein Einfaltspinsel — weil man mit dem erstern doch etwas ausrichten kann.
Dudeler. s. Ein Stümper auf der Flöte.
Dudelhaas. s. Ein Strickstrumpf. (Ditmarschen.)
Dudelkasten. s. Ein Leierkasten, eine Drehorgel.
Dudelmükts. s. Eins mit Dudel 2.
Dudeln. v. Auf der Flöte stümpern, überhaupt in der Instrumental-Musik, leiern.
Dudelsakk. s. Eine Sackpfeife. it. Ein Schimpfname auf ein altes Weib. Piipsakk ist eine Benennung für die Sackpfeife, die man im Plattd. Sprachgebiet jedoch nur von vagabundirenden Fremdlingen spielen hört. De is vull as 'n Dudelsakk: Der hat einen tüchtigen Rausch!
Dudjen, Dutjen. v. Betaübt und wirre machen, verwirren, verführen, überlisten, betrügen. cfr. Bedudjen S. 102.
Du'en. v. Thun, eine Handlung begehen. **Duun,** in Berliner Mundart. cfr. Doon.
Du'er. s. Die Dauer. Well weet, ow he nig up de Du'er in de Familje bliww 2c. Wer weiß, ob er nicht auf die Dauer in der Familie bleibt. (Giese, Frans Essink. S. 6.) Un ward mi oppe Duer dat Utraun gar to suer: Und wird mir auf die Dauer das Ausruhn auch gar zu sauer. (Kl. Groth, Quickborn. S. 211.)
Du'es. s. Der Teüfel. Dat di de Du'es: Daß dich der Teüfel hole! (Grafschaft Mark.)
Duuf. s. Ein runder oder kegelförmiger Heühaufen, zu dem das trockene Heü auf den Wiesen geformt wird. (Osnabrück.)
Duff. s. Ein Schlag, ein Stoß. Holl. Dof. it. Der Duft. Mit Duff un Dak un Himmel all in Eens: Mit Duft und Nebel und Himmel in einander. (Kl. Groth, Quickborn. S. 377.)
Duff, duffig. adj. adv. Vom Geruch und Geschmack: dumpfig, gedämpft, feücht. Ene duffige Kammer: Eine dumpfige Kammer, zu der eine reine frische Luft nicht Zutritt hat. Dat Brood schmeckt duff, heißt eben so viel, als oben das adj. brummelig, brummig. it. Von der Farbe, was gedämpft, matt, ohne Glanz ist. Ene duffe C'lör, Culör: Eine Farbe ohne Glanz, die trübe und matt ist. it. Vom Ton. En duffen Toon: Ein gedämpfter Ton. De Trummel geit duff: Die Trommel ist gedämpft, — wie es bei militairischen Leichenbegräbnissen beim Zuge nach dem Friedhofe Sitte ist, während bei der Heimkehr ein lustiger Kriegermarsch geschlagen wird. cfr. Düffig. it. Von der Luft: Dick, schwül. Et is so duff, ik glöwe, wi kriget Snee: Die Luft ist so dick, ich glaube, wir bekommen Schnee. Et is so duffig, wi könt noch en Dunnerwee'er krigen: Da es so schwül ist, so können wir wol noch ein Gewitter bekommen. Holl. Dof.
Duffel. s. Eine Art des dicksten, gröbsten und zottigsten Wollenzeügs. it. Ein Überrock, ein Winterüberzieher, der aus diesem Zeüge verfertigt ist. cfr. Düffel.
Duffen. v. Schlagen. Umbildung des Wortes Deffen. (Holstein.) it. Stoßen, drücken, pressen. Syn. Dugen. Holl. Doffen. it. Duften.
Duffer, Duffert. s. Der Taüberich. cfr. Düffert.
Duffje. s. Ein kleiner Stoß, Puff. Dim. von Duff. it. Bildlich: Ein kleiner Gewinn, ein kleiner Vortheil. Holl. Doffe. it. Ein schnell verfliegender Duft, sei er dem Geruchssinn angenehm oder unangenehm.
Duffke. s. Ein heimtückisches Weib, voll Bosheit und Ränke, das seinen arglosen Ehemann in aller Weise hintergeht und ihn durch heüchlerische Liebetändelei zu beschwichtigen versteht. Ein solches Weibstück nennt der Plattd. auch Canalje, das franz. Wort Canaille, welches auch im Hochd. Bürgerrecht erlangt hat, wie in allen germanischen und den slawischen Sprachen. cfr. S. 278. Diese Canalia sinnt unaufhörlich auf Ehebruch, wo und wie sie ihren Versorger — duffken könne. Der Ostfriese versteht unter Dufeke, Duuske kurzweg ein Eheweib als Allmänner-Weib!
Duffken, dörduffken. v. Nicht offenherzig und aufrichtig zu Werke gehen; heimlich eine Sache durchsetzen, ausführen. it. Heimtückischer Weise Jemanden Eins versetzen, hinterrücks prügeln, Rippenstöße geben. cfr. Duulken.
Duffkook. s. Ein auf Obst oder Gemüse gedämpfter Mehlpudding. (Ostfriesland.)
Duffriitjen. s. Dummes Fritzchen! Ein Schimpfwort.
Duffte. s. Der Diebstahl. Duffte Have: Gestohlenes Gut. (Lüb. Statut.)
Duffig. adj. adv. Trübe, neblig. it. Dumm, ohne Nachdenken. De Buur weer so duffig un foor den Postillon nig ut den Weg, obwol die Postreglements es vorschreiben, daß den Postfuhrwerken von allen übrigen Fuhrwerken ausgewichen werden sollen.
Duffsteen. s. ein poröser Stein, der leicht zerbricht.
Duft, Doft. s. Die Ruderbank. Holl. Docht, Doft. Dän. Tofte. Schwed. Tofta.
Dugen, duwen, douen. v. Drücken, derbe anfassen, antasten, niederdrücken. De grote Hund dugde den lütten man: Der große Hund biß nicht den kleinen, sondern drückte ihn blos vor sich nieder, daß er sich nicht rühren konnte. Ik duwede den Kanyn so twisschen de Orn, dat ik em nijt na dat Lewent nam. (Reineke de Vos. B. II, Kap. 6.) it. Dröhnen, leise schmerzen. it. Alte ostfriesische Nebenform für doon, hin und wieder noch üblich für den Imperativ: Dug't man: Thu's nur.
Dugend. s. Die Tugend. Sei hett mihrere Dugenden an sik, bei mi woll passen: irstens hett sei sick nich vel üm den Kopp 'rümtübert, un tweitens fegt

sei mit ehr Kleder de Strat nich af, un dat sünt en por Dugenden ꝛc.: Sie hat mehrere Tugenden, die mir wohl zusagen: erstens hat sie sich nicht zu viel um den Kopf gewickelt, und zweitens fegt sie mit ihren Kleidern nicht die Straße ab, und das sind zwei Tugenden, bei führen mihr in den Mun'n as Einer gewöhnlich denkt, denn bei so vel up den Kopp hewwen, hewwen meistendeils nich recht wat dorin, un bei mit de langen Kleder hewwen All scheiw' Bein, oder, wat noch slimmer is, ehr Fauttüg is nich up den Schikk: Und die mit den langen Kleidern haben Alle schiefe Beine, oder, was noch schlimmer ist, ihr Schuhzeüg ist nicht in Ordnung. (Fr. Reüter. IV, 11.)

Dugendsaam. adj. Tugendhaft. cfr. Dögtsam, dugtsam.

Dugt. f. Das kleine Verdeck am Vordertheil eines offenen Stromfahrzeügs.

Dugten, duchten. v. Meinen, dünken, deüchten. cfr. Düchten, dunken.

Dugtig. adj. Tüchtig ꝛc. cfr. Dögt 2.

Dugtsam. adj. Tugendhaft. cfr. Dögdsam, Dugendsaam.

Dui'en, duijen. v. Gedeihen. (Ravensberg.)

Duige. f. Die erste Hitze im Backofen. Dat Brood in den Duige uutnamen: Das Brod aus dem Ofen nehmen, ehe es gar ist. (Kurbraunschweig.)

Duiger. part. Sehr. (Ravensberg.)

Duik. f. Der Teich, Fischteich. (Desgleichen.)

Duiker. f. Andere, ostfriesische, Schreibung für Deüker.

Duilverhuis. f. Ein Ort auf dem Wall, wo Würmer ausgegraben werden, welche die Fischer als Köder auf den Angeln beim Kabeljau- und Schellfischfang benutzen. (Ostfriesland.)

Duilvern. v. Ausgraben, ausspitten. (Ostfriesl.)

Duin: Dein. (Ravensberg.)

Duinen. f. Ostfriesisch-holländischer Name für Dünen.

Duissel. f. Die Distel. (Ravensberg.)

Duissen. f. Die Deichsel. (Ravensbergisch.)

Duissen, Dissen. f. pl. Die Dächse. (Desgl.)

Duiwisk. adj. adv. Schwindelig. Wörtlich: Diebisch. (Desgleichen.)

Duuk. f. Das Tuch. (Clevische Mundart.) cfr. Dook. Holl. Doek. Althochd. Tuch.

Duuk. adj. adv. Geduckt, gebückt, niedrig. it. Bildlich: Bescheiden, demüthig, ruhig, still, unterwürfig.

Duukaante. f. Die Tauchente, in zwei Arten: Die Trauerente, Oedemia nigra *Flemm*, und die Sammtente, O Fusca *L.*, beide Bewohner des hohen Nordens, die aber auch unsere Küsten, selbst das Innere des Landes bis zum Bodensee besuchen. Dän. Dukand.

Dukbalken, richtiger **Dukdallen, —dollen.** f. pl. Die mit Streben versehenen Pfähle im Hafen und Fahrwasser, an welchem Schiffe hereingezogen und bei Sturmfluthen wohl befestigt werden. Die gedachten Pfähle, Dallen, Dollen, tauchen, duken, auch noch bei der höchsten Fluth aus dem Wasser hervor. Der erste Name ist von dem Hafen-Pfahlwerk hergeleitet, welches unter dem Namen Duc d'Albe bekannt ist, s. dieses Wort, doch wohl mit Unrecht. (Ostfriesland. Stürenburg. S. 42.)

Dukeldamm. f. Ein niedriges Wehr, Damm, an der Ostfries. Ems, welches bei der Fluth unter Wasser gesetzt wird, untertaucht.

Dukelen, dukeln. v. Freq. das folgende v. duken. Holl. Duckelen.

Dukelweg. f. Ein Weg, der zur Winterzeit und bei anhaltendem Regenwetter unter Wasser gesetzt wird. (Ostfriesland.)

Duken, duuken, dukken, düken, dükern. v. Tauchen, untertauchen; niederdrücken, zu Boden drücken, überwältigen, kleinlaut machen; sich bücken, niederbeügen; den Kopf nach vorne halten. Du schast mi wol duken, oder in harter Mundart: Dek wil ek al dukken: Du sollst schon kirre werden, klein beigeben! Sik duken: Sich bücken. it. Sich verkriechen, verbergen. Die Zigeüner, welche zu Ende des vorigen Jahrhunderts häufig Holstein durchzogen und in der Gegend von Kolmer ihr Lager aufschlugen, sollen der Sage nach, die alten Leüte ihrer Bande, die sie oder die sich selbst nicht mehr fortschleppen konnten, als unnützen Wander-Ballast, untergetaucht, ersäuft haben. Seit der Zeit hört man in Holstein die Reimweise: Duuk ünner, duuk ünner, de Weld is di gramm auf einen lebenmüden Alten anwenden. (Schütze. I, 267.) Holl. Duiken. Engl. To duck. Dän. Dukke. Schwed. Duka.

Duker. f. Der Taucher, ein Seevogel, Colymbus. cfr. Düker.

Dukerig. adj. Gebückt. Buten regnet dat Bindfaden, un in de hogen nakten Telgen (Zweigen) von de Rüstern seten (saßen) de Kreihn (Krähen) so still un dukerig, as wiren ehr de Flüchten (Flügel) tausamenbakkt (zusammengeklebt) un leckten as oll Bur (wie der alte Bauer) Kugler, as hei mal 't Abends bet an de Hautkremp (Hutrand) in den Dörpdik seten (im Dorfteich gesessen) habb. (Fr. Reüter. IV, 132.)

Duking. pron. Du. Zwischen zärtlichen Ehe- und Liebesleüten gewöhnlicher Ausdruck des zutraulichen Dimin. von Du.

Dukkmüüler. f. Ein mundfauler, schweigsamer Mensch. Greve Hellmoot Molteke, de grote Dukkmüüler, is unse Landsmann! sagt der Meklenburger mit Stolz, während der Genannte als junger Offizier aus Dänischen Diensten in Preüßische getreten bei dem Regiment, dem er eingereiht wurde, „der blasse Däne" hieß, wegen seiner bleichen Gesichtsfarbe. (Mittheilung seines Regiments-Commandeurs, des nachmaligen Generals v. Barfus.)

Dukk-, Tukkmüser. f. Der Duckmaüser, ein hinterlistiger, tückischer Mensch, ein Tückebold.

Dukkmüserig. adj. adv. Tückisch.

Duuk'nakke. f. Ein Mensch, der die im zweitfolgenden Worte erwähnte körperliche Eigenschaft von Natur oder aus Gewohnheit besitzt. it. Ein Kopfhänger, ein tückischer Mensch, der Einem nicht gerade in die Augen sehen kann.

Duuknakken. v. Den Kopf vorbeügen, hangen lassen. it. Bekümmert sein.

Duuk'-, duuknakkig. adj. Kopfhängerig, bedrückt. Wo duuknakkig sitt hei dor: Wie niedergeschlagen sitzt er da!

Duknaksch, duuknakt. adj. Nennt man Denjenigen, welcher den Kopf vor sich niederbeugt, oder in die Schultern zieht und mit gekrümmtem Rücken, Nacken, geht. it. Gebückt. (Andere Form des vorigen Wortes.)

Duknasigt, unnernasigt. adj. adv. Die Nase hangen lassend; melancholisch oder traurig sein. (Ostpreußen.)

Duks, Dukks. f. Der geheime Betrug; Schliche. He maakt sinen Duks dabi: Er hat seinen geheimen Vortheil dabei. Se hebben enen Duks unner sik: Sie haben böse Schliche unter einander. it. Ein Ekelname, der dem Gottseibeiuns gegeben wird, wenn man nicht für einen Flucher gelten will; dann heißt es: De Dukks un de Dood. Im Engl. Dickens und Ods Dickens! gleichsam Divilkins, im Diminutiv. it. Ein arglistiger, tückischer Mensch, ein Tückebold; s. Dukkmüser. it. Scheint das Wort im Grubenhagenschen ein Gespenst zu bezeichnen. it. Schläge (Ditmarschen.) He krigt Dukks. Dat geit nig af ane Dukks: Ohne Prügel geht's nicht ab. cfr. Daaks. In ganz Holstein heißt 'n albern, oder 'n dwallschen Duks: Ein alberner, belachenswerther Mensch. Im Ravensbergischen ist Duks ein dummer Junge. it. Aber auch ein Gefängniß.

Dukse. f. Ein Weibsbild, welches keinen Menschen frei ansehen kann, das da — gluupt. (Osnabrück.)

Duksen. v. In der Landwirthschaft: Ein Kleefeld, eine Wiese, mit Gypserde, Gypsmergel, Duksgips im Grubenhagenschen, oder auch nur mit Asche, Kalk-, Wiesenmergel ꝛc. als Dungmittel bestreüen.

Duk-, Duuksteen. f. In den Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets der Kalktuff, Travertin, in der technischen Sprache der Geologen, der in verschiedenen Abstufungen der Festigkeit, vom festen Kalkstein bis zur zerreiblichen Erde des Wiesenmergels, auch Alm genannt, vorkommt, und in jener Beschaffenheit ein vorzüglicher Baustein ist. it. Name eines ehemals sehr beliebten Weißbiers. (Halberstadt, Magdeburg.)

Dukswater. f. Hohes Wasser, welches niedriges Land, Wiesen, zu überfluthen droht.

Duld. f. Abkürzung von Geduld: Die Geduld. Heff he man Duld: Geduldе er sich. He hett ken Duld un Dür: Er ist unsteet, kann nicht lange an Einem Orte bleiben. it. Vom Nachlassen körperlichen Schmerzes: Nu heff ik Duld in Finger: Nun läßt der Schmerz im Finger nach.

Dule, Duul. f. Das Ziel, die Scheibe. (Ostfries. Landr. S. 586.) cfr. Dooles. it. Bildlich: Absicht, Zweck.

Dule. f. Der Rohrkolben, Typha angustifolia *L.*, das Schilfrohr mit eßbarem Wurzelwerk und dicken Blüthen oder Fruchtkolben (Pumpstiefel). (Ostfriesland.)

Dulfen. v. Graben, ausgraben. cfr. Delfen, duilvern. (Ostfriesland. Besonders auf den Inseln beim Schellfischfang. Stürenburg. S. 42.)

Duling, düling. Veraltetes ostfries. Wort für heüte, täglich.

Dulk. f. Der Dolch ꝛc. s. Dolk. S. 339.

Dulksnäse. f. Spöttische Benennung eines Menschen mit langer und spitzer Nase, weil sie mit der Form eines Dulk Ähnlichkeit hat.

Dull, däll. adj. adv. Toll, an der Hundswuth leidend; unsinnig, wunderlich, kühn, arg, zornig. it. Böse; it. Sehr. it. Auch schön! Comp. Düller; Sup. Düllste. En dull Hund löppt nig söven Jaare: Eines tollen Hundes pflegt man sich bald zu entledigen. Ik müßte dull siin, wenn ik dat dede: Ich müßte nicht bei Sinnen sein, wenn ich das thäte. Büstu dull, edder willstu et waren: Was nimmst Du Dir für unsinnige Dinge vor? Ik do't nig un wenn Du ook dull würdst: Ich thue es in keinem Fall. Et is en dull Wäsen: Es ist sehr verdrüßlich. Dat geit dull: Es geht wunderlich zu. Dar kann nümms dull edder klook uut waren: Das versteht Niemand. Ene dulle Deern: Ein dem Mannsvolk gegenüber, gar zu frei sich benehmendes Mädchen. He wurd so dull: Der Zorn übermannte ihn. Dat Kleed sitt to dull: Der Zuschnitt des Kleides verstößt gegen den Anstand. it. Das Kleid sitzt schlecht, ist schlecht angezogen. Et geit för dull un för blind: Es geht Hals über Kopf. He scholl nig ligt dull waren, wird von Einem gesagt, der nichts mit Mühe und Nachdenken treibt, sondern gern von Einem aufs Andere verfällt. Dat is heel dull! Wie schön ist das! Et kann nig dull noog weren: hört man oft holsteinische Landleüte sagen, wenn sie Etwas recht schön gemacht haben wollen. Dat's dull noog: Schön genug, mehr als ich erwartete. Man kann't so dull nig denken, as't kamen kann. Es läßt sich so schön nicht denken, wie es kommen kann. Ik bün dull up Di: Ich bin böse auf Dich. In'n Düllen, uut 'n Düllen, uut Düllenst: In ernstlich bösem Sinn, im Gegensatz von: Uut Mallighеet: Aus Scherz. So düll as Mustert: Bitterböse. Nu schall't doch düller worden: Nun wird's doch gar zu arg, kaum kann's schlimmer werden! Wat to dull is, dat i[s] to dull, vivat! nu is de Pott schwe[...] bendig vull, meine Lammsgeduld wi[...] nig meer halden, nu is et mi ook ja[...] eenjaal, werd ik geköppelt edder ge[...]spalten! (Aus einer Travestie von Schiller[s] Maria Stuart, Zwiegespräch zwischen Mar[ia] und Elisabeth; von einem Kriegskamerade[n] 1815 zu Rennes, in der Bretanje, in die Fe[der] dictirt.) Uut den kann keen Minsch d[ull] edder klook war'n: Er ist ganz oder g[ar] nicht zu verstehen. Dull un vull, sa[gt] man von dem, der sich im Essen und Trin[ken] überladen hat; it. der sich total betrunke[n] bezw. — besoffen hat! De is dull mi[t] Lopen: Der laüft als wenn er die Mei[le] bezahlt bekäme. Neben diesen, im größten The[il] des Sprachgebiets vorkommenden Rede[n]arten hört man folgende: He ward du[ll] denken, dat ik nig kam: Er wird s[ich] wundern, daß ich nicht komme. Du[ll] denken: Sich wunderliche Gedanken mache[n]. He meent et so dull nig: Er meint es [so] böse nicht. He kennt mi nog nig, we[nn] ik dull bün: Er hat mich noch nicht b[öse] gesehen. Ein Witzbold fügt hinzu: Ik b[...]

denn so dull, as en — Lamm! De Geleersamkeet schall em nig dull maaken: In den Wissenschaften hat er's nicht weit gebracht. Den Dullen krigen: Wüthend werden, anfangen, sich rasend zu geberden. He stellt sik an, as wenn he van de dullen Söge (Sau) freten hett: Er stellt sich rasend an; er schaümt vor Wuth. Vor dull un vor blind lopen: Unbedachtsam in den Tag hinein leben. it. Wie unsinnig laufen. it. Oft umsonst laufen, wie ein Narr; umsonst — antichambriren! Dat were jo woll dull: Das wäre doch wunderlich! Dull weren: Böse werden bis zum Zorn. it. Vom Holze heißt dull so viel, als anfaulend, morsch; cfr. Rumsch. Et kann 'n dull Ding doon, oder wesen: Es kann dahin kommen, so arg werden. Holl. u. Angelf. Dol. Engl. Dull.

Dullboden. f. Der Tanzboden in den Dorfschänken für Knechte und Mägde. (Hin und wieder in Grubenhagen, eine treffende Bezeichnung in den Augen Desjenigen, der in dem tollen Treiben des Tanzbodens den Urquell erkennt des Untergangs, leiblichen wie seelischen, so mancher Jungfrau, so manchen jungen Mannes.)

Dullbrägen, —bregen. f. Ein am Gehirn Leidender, ein Wahnsinniger. it. Ein wilder, toller, unbändiger, ausschweifender, jachzorniger Mensch: Tollkopf.

Dulldillen, Dulldillsaat. f. Das Bilsenkraut; dessen Samen. cfr. Dullkruud.

Dulldöpen. v. Überreden, überlisten, einschüchtern, irre machen. (Grafschaft Mark.)

Dulldöven. v. Tolldeüsen, sagt man in der Grafschaft Mark, wenn eine Garbe Getreide nicht völlig, sondern nur soviel, als zur Nothdurft erforderlich ist, ausgedroschen wird.

Dullehund. f. Eine Hauptstechkarte in dem Volksspiele Brusen; s. dieses Wort S. 232. Ik sall ook ümmer de Dullehund sin: Ich soll an Allem Schuld sein; it. ich soll auch immer das Gegentheil verfechten.

Dullen, Dullstikken. f. Die Dollstöcke an einem Ruder=Boote; s. Dollen S. 339.

Dullen, dulleren, düllen. v. Wunderliche Streiche spielen; tollen, wild sein, sich wild herumtummeln, rasen, von Kindern gesagt. it. Faulen, fauligwerden. (Ravensberg.)

Dullen. adv. Allenfalls, etwa, ungefähr. Et sall wol dullen veere siin: Es mag wol ungefähr vier Uhr sein.

Dullendäg. f. Das Bilsenkraut. cfr. Dullkruud.

Dullen hewwen, den: Übel gelaunt sein. Wat s'woll ören Dullen hett: Ob sie wohl sehr aufgebracht ist? So dull is dat nig: Es hat nichts auf sich. He hett dat dulle Schur: Er hat seine übelgelaunte Stunde. Den Dullen krigen: In heftigen Zorn gerathen. (Altmark.) cfr. Dullerjaan, Dullworm S. 378.

Dullerd, Dullert, Dollard. f. Eine thalähnliche Mulde, eine Senkung, Vertiefung; ein großes weites Loch im Boden, eine Untiefe, ein Sumpf. it. Name des an der Ems=Mündung durch Sturmfluthen und Deichbrüche im 13. und 14. Jahrhundert allmälig entstandenen Meerbusens Dollart.

Dulleree, —rije. f. Ein wunderliches, närrisches Unternehmen.

Dullerjaan. f. Die tolle Laune; ein Anfall von Wuth oder Zorn. Den Dullerjaan krigen: Sich heftig erbosen, einen Anfall von Raserei bekommen. it. Eigentlich: Ein toller Johann, womit ein toller, thörichter Mensch, ein Tollkopf, bei Knaben und Erwachsenen bezeichnet wird.

Dulleern u. Dullerhaar wär'n. v. Leicht in Zorn gerathen. (Altmark.)

Dull=, Düllheed. f. Der Unsinn, Wahnwitz; ein übermäßiger Zorn.

Dullhuus, —kiste. f. Das Irren=, das Tollhaus. Ik moot hier sitten, as in de Dullkiste: Ich darf das Zimmer nicht verlassen, sagt der von einer Krankheit Genesene, der sich aber auf den Rath des Arztes noch nicht der freien Luft auszusetzen wagt. Un denkst, dat geit ni an, dat föhrt na't Dullhus, Du must der gegen an, Du must Di weehren, Du must wat snaken mit din Kamerad: Und denkst, das geht nicht an, das führt ins Irrenhaus, dagegen mußt Du an, aufraffen mußt Du Dich und unterhalten Dich mit Deinesgleichen. (Kl. Groth, Quickborn. S. 375.)

Dullig, düllig. adj. adv. Geduldig.

Dullig=, Dülligheed. f. Der Zorn, besonders Jähzorn, die Wuth.

Dulljung — mit em spelen: Übel mit ihm umgehen.

Duulken. v. Etwas heimlich thun. Dörduulken: In heimlicher Weise Ränke schmieden. Duulken un dukken ist eine Verstärkung dieses Treibens.

Duulker. f. Ein heimtückischer Mensch und Ränkeschmidt.

Dullköönd. adj. Tollkühn; boshaft, streitsüchtig.

Dull=, Düllkopp. f. Ein Starrkopf, ein eigensinniger, jachzorniger, unbändiger Mensch voll Launen; ein Hitzkopf, der leicht in Zorn geräth.

Dull=, —düllkoppig, —köppsch, —köppt. adj. adv. Starrköpfig, auf eine bösartige Weise eigensinnig, jachzornig.

Dull=, Düllkruud, —wurtel. f. Unter diesem Namen versteht man verschiedene Pflanzen, deren Wurzeln, Blätter und Samen narkotisch=betaübende und giftige Eigenschaften besitzen; Hyoscyamus niger *L.*, das gemeine Bilsenkraut, auch Gift=, Hühnertod=, Schlafkraut und Teüfelsauge genannt, officinell bei krampfartigen und schmerzhaften Krankheiten. it. Copium maculatum *L.*, Coriandrum maculatum *Rth.*, der gefleckte Schierling, Erdschierling, wilde Petersilie, Tollkerbel, Wütherich, die einzige Art der zur Familie der Umbellaten gehörigen Pflanzengattung, während das Bilsenkraut eine Gattung der Solanaceen ist. it. Atropa belladonna *L.* Die gemeine Tollkirsche, auch Tollkraut, Teüfelskirsche, Wolfswuth, die gefährlichste der inländischen Giftpflanzen, deren kirschenähnliche Beeren durch ihr lockendes Ansehen oft schon Unerfahrenen Gesundheit und das Leben gekostet haben; als specifisches Heilmittel nach dem Biß eines tollen Thiers empfohlen und im Kurbraunschweigschen lange als Arcanum gebraucht.

Dull=, Düllmannsarbeed. f. Eine schwierige, schwer auszuführende Arbeit, die eingehende Untersuchungen erfordert.

Dull-, Düllmannswark. f. Thörichte Streiche; tolles Treiben; die Handlung eines Verrückten.

Dull-, Düllworm. f. Eine Flechse, Sehne, unter der Zunge der Hunde, durch deren Ausschneiden der Ausbruch der Hundswuth verhütet werden soll, was sehr zweifelhaft ist. Den Dullworm krigen: In heftigen Zorn gerathen.

Duls. f. Eine Beüle. (Ravensberg.)

Dult, f. **Dulten,** pl. Der Kram, das Zeüg, der Plunder, Fetzen. it. Haufen, Masse, Menge. Allerlee Dulten: Allerlei Krams, Zeügs. Pakk din Dult man in: Packe deinen Kram nur ein. De olle Dulten smiit man in't Für, de sünd doch nig meer to bruken: Den Plunder wirf nur ins Feüer, der ist doch nicht mehr zu gebrauchen. (Doornkaat S. 257.)

Dult. f. So nannte man bis auf die neüere Zeit, und nennt so theilweise noch heüte, die Handelsmessen und großen Jahrmärkte, welche in verschiedenen Städten Niedersachsens abgehalten werden; wie die Braunschweiger Lichtmesse, 4. Febr., die Laurentiusmesse das., 12. Aug.; den Güstrower Umschlag, 5.—19. Febr.; den Kieler Umschlag, 6. Januar; die Lüneburger Ostern- und Michälismesse, 11. März, 15. Sept.; den Rostoker Pfingstmarkt, 20. Mai bis 1. Juni; den Wismarschen Pfingstmarkt, 12.—18. Mai; den Stralsunder Umschlag. Die Dult war von jeher eine Handelsmesse, bei der von anders gewandeten Händlern, als die gewöhnlichen Verkäufer gekleidet waren, ein sehr ergiebiges Geschäft mit dem Indult, dem Ablaß, getrieben wurde, den das große römische Handlungshaus des Mittelalters im „Detail" verkaufte. Feiste, wohlgenährte Mönche zertheilten das unerschöpflich im Lateran angehäufte Kapital göttlichen Erbarmens und päpstlicher Christenliebe in kleine Münze, für die sie sich von jedem Einzelnen ebenfalls nur kleine Münze wieder entrichten ließen, als Beweis, daß die Gläubigen nicht gewillet seien, umsonst Vergebung der Sünden zu beanspruchen, sondern dem Himmel und seinem irdischen Thürhüter auch einen Opferdank dafür darzubringen. Die Verkaüfer übten Nachsicht, Vergessen mit den Schwächen der Menschheit, und das Wort blieb durch die Jahrhunderte, vermuthlich auch die Schwächen der Menschheit. Aber das Unkraut, das klein beginnend um das gute Ärntefeld aufgewuchert, mehrte sich, eben jenen Schwächen entsprossend, auch in Sonne und Regen der Jahrhunderte und aus dem Handel der göttlichen Indulgenz, der sich im Anfang höchstens noch auf geweihte Rosenkränze, Heiligenbilder, Reliquien, Wachsglieder, und dergleichen Kindereien mehr, mit erstreckte, wuchs das ständige Verlangen nach Aus- und Eintausch weltlich vergänglicher Habseligkeiten heraus, wie sich von Alters her stets neben dem Klosterborn, der den Quell ewigen Wassers sprudelte, ein Dach angesiedelt hat, um unter seinem Schutz und Schatten den irdischen Durst zu löschen. Und wie das Unkraut, einmal aufsprießend, üppiger überhand nimmt, bis es das Korn völlig erdrückt, so ist heüte die Münchner Dult nichts mehr, als ein Löschmittel für jenen irdischen Durst, den wirklichen wie den figürlichen, nach weltlichen Gütern, Schauluft und wildem Vergnügen." (W. Jensen, im Roman Barthenia. Deütsche Roman-Zeitung, 1876 Nr. 41, S. 342.)

Dulten. f. pl. Verschreibungen. Olle Dulten: Alte Dokumente.

Dulteree, —rij. f. Ein Plunderwerk, —wesen, eine unordentliche Anhaüfung von allerlei Plunder.

Dulterig, dulterg. adj. adv. Zerlumpt, unordentlich, wirr und wüst.

Dum. f. Der Daumen. cfr. Duum.

Dum, dumm. adj. adv. Dumm, einfältig. Tat was man dum: Das war nur einfältig. He is so dumm as en Bund Stro, oder Strüke: Er ist außerordentlich dumm. Et is nog en dumm Dink: Es ist noch ein Kind. Sik dumm stellen: Auf unverschämte Art thun, als wenn man nichts wisse, unter dem Schein der Einfalt verborgen. He is nig so dumm, as he utsütt: Er ist nicht so dumm, als er aussieht. Man pflegt diese Redensart auch umzukehren: He sütt nig so dumm ut, as he is. Und wirklich, die meisten Dummen sehen aus, oder wissen sich, gleich Dümmlingen auf der Schaubühne, zu Zeiten klüger zu stellen und zu gebärden, als sie sind. Dumm sleit nig um: Hans kommt durch seine Dummheit vorwärts; it. Das Glück ist des Dummen Vormund! Nig dumm heißt oft gut, nicht schlecht. Dat smekkt nig dumm, sütt nig dumm ut: Das schmeckt gut, sieht nicht schlecht aus. Gewisse Plattenbrükker witzeln zuweilen so: Ik bin nig so dumm as de Herr! und nach einer Pause: wol meent: Ich bin nicht so dumm, als der Herr! — wol meint. Wu de Mensk men so dumm sin kann, dachte usse junge Wiedefrou, doa geiht et mi as den ollen Raod Termühlen, well sine Brille sochte, un se teleft up sine eegene Näse funn: Wie der Mensch nur so dumm sein kann, dachte unsere junge Wittwe, da geht es mir wie dem alten Rath Zurmühlen, welcher seine Brille überall suchte, und sie zuletzt auf der eigenen Nase fand. (Giese, Frans Essink, S. 4.) Declination des Wortes. Nom. Masc. Dumme (en). Fem. Dumme. Neutr. Dummet, dum. Dat. Dummen; dumme (n); dummen. Acc. Dummen; dumme; dummet, dum. Plur. Dumme, dummen, dumme. Holländ. Dom. Angelf. u. Engl. Dumb.

Dumm-Asmus. f. Vor länger als 100 Jahren ging in Hamburg auf den Straßen ein schwachsinniger Mensch, Namens Asmus, umher, der allen Leichen im letzten Paare zu folgen und aus alten Zeitungen neüe Nachrichten zu lesen pflegte. Seitdem nennt man daselbst einen dummen und aberwitzigen Menschen Dumm Asmus! Der „Wandsbecker Bote" hat auch wol von jener Straßen-Persönlichkeit scherzweise seinen Namen entlehnt: Asmus omnia sua secum portans. Hamb. und Wandsb. 1775. 2. Thle.

Dumba, —bard, —bort. f. Ein Einfaltspinsel, mit welchem Worte der Bart nichts zu thun hat. Unter anderen Spottnamen auf dumme, alberne, einfältige Leüte hört man oft:

Dummclas: Dummer Nicolaus, als Schimpfwort

Dummbriist. adj. adv. Dummdreist. cfr. Driist. it. Unhöflich, unverschämt.

Dummdüveln. v. Übertrieben scheü, oder stutzig, gleichsam Jemanden zum dummen Teüfel machen; verblüffen.

Dummel. f. Ein Zustand der Betaübung, der Schlaftrunkenheit, des Taumelns, Wirrseins. Holl. Dommel. cfr. Dummeree.

Dummelig. adj. adv. Betaübt, verwirrt.

Dummeln. v. Tummeln, in einen betaübten, wirren Zustand gerathen 2c. Holl. Dommelen. cfr. Dummern.

Dummensnakk. f. Dummes Gewäsch. Dummensnakk gelt nig, oder: Gelt ook: Gilt nicht, oder gilt auch, je nachdem es fällt.

Dummerhaftig. adj. adv. Einfältig, albern, der seiner Geistes- und Gemüthskräfte nicht völlig mächtig ist. De oole Mann ward al dummerhaftig: Der alte Mann wird schon stumpf, kann sich nicht mehr auf Alles besinnen. Mi is so dummerhaftig to Mode: Mir ist der Kopf wüste.

Dummerjaan. f. Wie oben Dummclas. Ein Dummkopf, ein gewöhnliches Schimpfwort, auch im Hochdeütschen. Als im Winter 1816/17 Ludwig Jahn, den man den Turnvater nennt, in Berlin vor einem gemischten Publikum Vorlesungen über deütsche Geschichte und deren jüngste Vergangenheit hielt, nahm es sich derselbe heraus, auch die ruhmvolle militärische Laufbahn des Feldmarschalls, Grafen Friedrich Adolf v. Kalkreüth, Gouverneur von Berlin, in seiner rohen Weise einer ungerechtfertigten Kritik zu unterwerfen. Der Feldmarschall, dem dies hinterbracht worden war, aüßerte darauf bei Tafel: „Künftighin braucht man nicht mehr Dummerjahn zu sagen, sondern kurzweg Jahn.“ (Mittheilung eines Ohrenzeügen, eines Offiziers, der sehr haüfig ein Gast an des Gouverneurs Tafel war.)

Dummeree, —rije. f. Der Zustand, in welchem man sich nicht besinnen kann. cfr. Dummel.

Dummern, verdummern. v. Dumm werden. Dat Older dummert: Im Alter nehmen die Kräfte der Seele ab. Ganz verdummert wesen: Sich gar nicht besinnen können.

Dummheet, Dummigheed. f. Die Dummheit, die Einfalt. Dat Ji in Jue Dummheit nicks segget, flisterde Essink de Andern to, et könn Tuchthus derup staohn: Daß Ihr in Eürer Dummheit nichts sagt, flüsterte E. den Anderen zu, es könnte Zuchthaus d'rauf stehen. (Giese, Fr. Essink. S. 205.) Unner hunnert maken Rägen un Rägentig up desen Gong de spaßigsten Dummheiten: Unter 100 machen 99 auf diesem Gang die drolligsten Dummheiten. (Fr. Reüter, IV, 22.) De Küürdusel bringt alltiid Undäg un Dummheet baven up, hörte der Herausgeber einen Großbauer von altem Schroot und Korn aus dem Piritzer Weizacker urtheilen.

Dummjung. f. Dummer Junge, auf Hochschulen ärgstes Schimpfwort, welches sich Studirende zurufen können und eine „Verbalinjurie“ in sich schließt, die in wilder Raufluft nur mit dem „Schläger“ gesühnt werden darf, ein brutales Beginnen der Laufbahn künftiger Volkslehrer auf der Kanzel und dem Katheder, für künftige Themis-Jünger, die für Recht und Wahrheit zu kämpfen berufen sind, ein wüstes, unwürdiges Treiben auf unseren Hochschulen, gegen das die Gesetzgebung mit aüßerster Strenge einzuschreiten alle Ursache hat, um wahrhaft sittlich gebildete Volksschichten zu erziehen, die dem gemeinen, rohen, messerbewaffneten Pöbel mit gutem Beispiele voranzugehen haben, bei dem dann auch Schimpfwörter wie **Dummkopp, Dummelkopp** u. **Dummsnute** (Schnauze), die aus dem Munde des Pöbels nur zu oft erschallen, allmählig verklingen werden.

Dummjungsaat. f. Pulvis pedicularis.

Dummlig. adj. adv. Taumelnd vor Schläfrigkeit.

Dump. f. Ein lockerer, staubiger Boden. Nur in der Bauernregel: Den Haawern (Hafer) in'n Sump, un de Gaste (Gerste) in'n Dump. (Grubenhagen.) cfr. Mülm. it. Ein Druck, Stoß (Ostfriesland).

Dump. adj. adv. Dumpf. cfr. Dumpig.

Dumpeln. v. Auf dem Wasser in Gefahr schweben, sei es zu Schiffe, oder im Schwimmen, von Wind und Wellen hin- und hergeworfen werden. Alltiid up dem Water herum dumpeln: Beständig auf dem Wasser liegen, wie die Fischer ihres Gewerbes wegen es thun müssen. it. Tauchen; underdumpeln: Untertauchen. Holländ. Dompelen: Untertauchen. cfr. Dümpen, dümpeln.

Dumpen. f. Der kurze Athem, die Kurzathmigkeit, Engbrüstigkeit, das Asthma.

Dumpen. v. Sticken, ersticken. it. Drücken, stoßen, eintauchen, sinken machen, versenken. Von diesem v. ist Dumpeln das Frequentativ. Holl. Dompen.

Dumpig, dump, adj. **dumpe.** adv. Dumpfig, dumpf, feücht, schattig, Stellen, wo Alles schimmelt. De Keller, de Kamer is dump: Keller und Kammer sind voll dumpfiger, unreiner Luft. Dat rüükt dumpig: Es riecht, als wenn es an einem feüchten Ort gelegen hat. cfr. Dünstig.

Dumpstig, dumstig. adj. Heißt eben dasselbe, und ist noch gebraüchlicher, als das vorhergehende Wort.

Dun. adj. adv. Eng 2c. cfr. Duun.

Dunen. v. Sich in die Höhe heben, aufschwellen. Et dunet sik: Es ist nicht glatt genähet, geknüpft, geschnürt. Sik uutdunen: Sich ausdehnen. it. Durch dieses Ausdehnen namentlich des Wassers bei dessen Verdampfung: dicht werden, verdichten, z. B.: ein Brei beim Kochen, wo dann dünen gebraüchlicher ist; s. dieses Wort.

Dunen. f. pl. Die Flaumfedern bei den Wasservögeln, die weichen, wolligen Federn, welche dicht an der Haut liegen, und den Leib der Vögel unmittelbar bedecken. Edder-Dunen: Der Flaum der Eiderente oder Eidergans, Anas mollissima *L.*, Somataria mollissima *Leach*, sowie der Königsente, A spectabilis *L.*, S. spectabilis *Leach*, beide Arten, aus der Ordnung der Schwimmvögel und der Familie der Entenvögel, im hohen Norden lebend. cfr. Eiderdunen, Eidergans. Sprichwort: Dunen sünd beter as Feddern: Das Beste hat immer den Vorzug. Dän. u. Norweg. Duun. Schwed. Dun. Engl. Down.

Dunenbedd, —küssen. f. Bettstücke, welche mit solchen Federn gestopft sind.

Dungdang. f. Ein müßiger, träger Mensch, der in seinem schwebenden Gang stets von einer Seite zur andern schwankt, wie ein Trunkener. Engl. Dingdong: Der Schall der von dem hin und her sich bewegenden Glockenschwengel entsteht.

Dungeln. v. Schwebend herabhangen. De Arm dungeld em bi'n Liwe daal, sagt man von einem gebrochenen oder in der Schulter verrenkten Arme. Awer de Straten dungeln: Nachlässig auf der Straße gehen, oder schwanken. Engl. Dongle.

Dunk, Dünk. f. Die Meinung, der Begriff. He hedd' so 'n groten Dünk van sik: Er bildet sich außerordentlich viel ein, meint ein großer Mann zu sein. Holl. Dunk.

Dunk. f. Der Dung, der Mist. De Akker hett kenen Dunk kregen: Er ist nicht gedüngt, nicht bemistet. it. In der Altmark: Der aufgelockerte Werg, der in Cylinderform lose zusammengewickelt wird. He kiikt as 'n Muus uut'n Dunk Heed: Er macht ein sehr freündliches Gesicht.

Dunkel, Dunker. f. Das Dunkel, die Finsterniß, die Dämmerung. Nu liggt dat Dörp in Dunkeln Un Neevel hangt dervör, Man hört man eben munkeln, As keem't vun Minschen her: Nun liegt das Dorf im Dunkeln Und Nebel hangt davor, Man hört's nur eben munkeln, Als käm's von Menschen her. (Kl. Groth, Quickborn. S. 389.) In'n Dunkeln is good munkeln: d. h. im Geheimen plaudern, wie Liebende es gern thun. Tüsken 't Daglicht un 't Dunker: Zwischen dem Tageslicht und der Dämmerung.

Dunkel, dunker. adj. adv. Dunkel, finster, schwarz, trübe. 't word dunkel: Es wird dunkel — gegen Abend. De Lücht word dunker: Der Himmel bezieht sich, wird wolkig, bedeckt, nebligt. He maakt 'n dunker Gesigt: Er macht ein finsteres, mürrisches Gesicht. Djunk spricht der Wangeroger. Dat bliffd mi djunk: Es bleibt mir dunkel, räthselhaft, unverständlich. Comp. Dunkelder: Dunkler. Holländ. Donker. Dän. und Schwed. Dunkel.

Dunkelgunn. f. Ein Mensch, der sich selbst für klug und weise hält, ein dünkelhafter, eingebildeter Narr.

Dunken. v. Dünken, scheinen, vorkommen. Dat buchte mek de Moie nich to belaanen: Das scheint mir die Mühe nicht werth. Ducht mek: Dünkt mich, als eingeschalteter Satz. cfr. Dünken.

Dunkerachtig, —aftig. adj. adv. Etwas dunkel. 't word al dunkerachtig: Es fängt schon an zu dunkeln. Dunkeraftig Tüüg: Dunkeles, dunkelfarbiges Zeüg.

Dunkerheed. f. Die Dunkelheit.

Dunkermaan. f. Das fehlende Mondlicht, im Gegensatz von Hellmaan; Hellmond, Mondschein.

Dunkern. f. Das Dunkeln, die Dämmerung, die Finsterniß. He kwam eerst in Dunkern weer to Huus: Er kam erst im Dunkeln wieder nach Hause. cfr. Dunkel 1.

Dunkern. v. Dunkeln. 't dunkerd al: Es dunkelt schon. 't fangd an to dunkern: Es fängt an dunkel zu werden.

Dunkerwitt. adj. adv. Schmutzigweiß.

Dunkreese. f. Eine Dungreise, ist in der Soester Börde, Grafschaft Mark, eine Zeit von 5 Jahren, indem der Acker, bei seiner natürlichen Tragfähig- und Fruchtbarkeit, nur alle 5 Jahre gedüngt zu werden braucht, und die Bauern zuweilen ihr Land auf eine Dungreise oder 5 Jahre an ihren Nachbar verpachten.

Dunn. adj. adv. Dünn. Agter na loopt dunn Beer: Das Letzte von einer Sache ist nicht immer das Beste. it. Schlecht, gering. So dat de Brundschop is ganz dünne twischen uns, dat weet ik wol, Unde noch krankter werden schall. (Reineke de Vos. B. I, Kap. 35.) cfr. Dünn.

Dunn. adv. Dann; Damals, da, Dunn dient in der Erzählung sehr häufig als Übergang und Fortsetzung der Erzählung, meistens mit dem voraufgehenden un. Statt dunn gebraucht man auch eben so oft da, do. Fast jeder Satz in der Erzählung beginnt mit: dunn da, do, oder un dunn.

Dunneersed. adj. Ist Der- oder Diejenige, welche ein schmales Achterkasteel hat. Dieselbe Bedeütung als das adj. slapeersed. Von einem Frauenzimmer sagt man: De Rokke hanget eer so dunn- oder slapeersed um to, wenn es dünne oder wenige Röcke angezogen hat.

Dunnemaal, dunnmaalig. adv. Damals, damalig.

Dunner. adj. adv. Ausgedehnt, aufgetrieben, geschwollen.

Dunner. f. Der Donner. cfr. dieses Wort S. 340. Führt seinen Namen von Donar, dem Gott des Luftkreises, des Wetters und der Geister, der aus der Umarmung des obersten Gottes der Deütschen, des Wotan, und der Göttin der Erde, Nirdu (Nerthus) entsprossen ist. In seiner Person vereinigen sich also die Kräfte des Himmels und der Erde. Er ist also der Herr der ganzen Erde, zugleich auch der Schützer der Ehe, des Ackerbaus und der Viehzucht. Die goldhaarige Sippia, die Göttin des Getreidefeldes, nannte er seine Gemalin. Unsere Altvordern sahen in dem Gewitter mit Schrecknissen und Segnungen die Gegenwart eines Gottes, und dieser Gott war eben der Donar. De Dunner murrt noch sachden in de Fern: Der Donner murrt noch leise in der Ferne. (Kl. Groth. Quickborn. S. 337.) it. ist Dunner, Donner, beim gemeinen Mann ein Fluch- und Scheltwort. Man hört: Dunner un Hag'l! Do soll jo de Dunner inslaan: Dunner haaln! Ausruf der Verwunderung. Dunner Wä'er, de lögt mi noch vörbi: Donnerwetter, der übertrifft mich noch im Aufschneiden und Lügen! Dönner spricht man in Ostfriesland, auch alle Wörter, die mit Donner zusammengesetzt sind.

Dunnerbö, —böje. f. Eine Gewitterbö, ein Gewitterschauer.

Dunnerbüsse. f. Eine Donnerbüchse, ein Böller.

Dunnern. f. Das Donnern. De Junge hör em half, un half dat Dunnern — in Angst: Der Knabe hörte halb auf ihn, halb auf das Donnern — in Angst. (Kl. Groth. Quickborn. S. 329.)

Dunnern. v. Donnern. Men lüt erst, wenn et dunnert: Man thut Etwas, was man schon früher, hätte thun können, erst dann,

wenn die Gefahr droht, oder die Zeit gekommen ist, wo man seiner bedarf. Holl. Donderen. Angels. Thunerian. Engl. To thunder.

Dunnersdag. cfr. S. 340. Der fünfte Tag in der Woche führt seinen Namen vom Donar, dem volksthümlichsten Gott der alten Deütschen. Die ursprünglichen Namen für denselben lauten verschiedentlich: Donresdag, Donaresdag, Donderdag, Dönderdag. Im germanischen Norden aber nannte man den Gott Donar: Thor, und danach den ihm geweihten Tag: Tornsdei, Tongersdey, Thunoresdäg, Thursday, Thorsdagr, Thorsdag, wovon Thursday noch heüte im Englischen vollständig erhalten ist. Das Christenthum liess den Namen ruhig bestehen und ebenso die alten Gebraüche, die mit dem Donnerstage verknüpft waren, wenn ihnen auch ein Gepräge der neüen Lehre verliehen ward. So übertrug sie jene Gebraüche in gemilderter Form auf die beiden hohen Festdonnerstage der Kirche, den grünen Donnerstag und den Himmelfahrtstag, theils auch auf das Osterfest, wie z. B. die Freüdenfeüer. Aber auch der nicht durch ein Kirchenfest ausgezeichnete Donnerstag spielt noch immer in Sitte und Brauch eine große Rolle. Sobald die den Menschen und Göttern feindlichen Riesen, in denen die Mythologie der alten Deütschen die schädlichen Naturkräfte personificirt, sich aus ihren Höhlen und Schlupfwinkeln hinausbegeben, da spannt Donar eilig seine beiden stattlich gehörnten Ziegenböcke, Zahnknirscher und Zahnknisterer, vor seinen Donnerwagen, legt eine schwarze Wetterwolke als Gürtel um die starken Lenden, zieht die Eisenhandschuhe an und ergreift seinen Hammer. So ausgerüstet zieht er gegen die Riesen. Mit zorniger Kraft schüttelt er seinen rothen Bart; Feüer flammt hellleüchtend aus seinen Augen und ein Unwetter mit zuckenden Blitzen und krachendem Donner bricht los. Rasch, wie der Blitz selbst, durcheilt er die Luft und streckt mit wuchtigen Schlägen seines Hammers die Riesen, die feindlichen Mächte, nieder, die sich nicht zeitig genug vor seiner Alles zermalmenden Kraft gerettet haben. Donar war aber auch der Schutzherr des Volks der Kleinen, der Zwerge, worauf mancherlei Sitten, die ihren Ursprung aus der vorchristlichen Urzeit herleiten, zurückzuführen sind. In Berlin und den Brandenburgischen Marken überhaupt, heißt es: Am Donnerstag müssen Erbsen gegessen werden. Weshalb? Weil Erbsen das Lieblingsgericht der Zwerge sind, und Donar gar manches Mal mit ihnen in die Schotenfelder zum Naschen ging. Den Zwergen und ihrem Schutzherrn opferte man eine schwarze Henne und nahm dazu besonders Hennen, die am Donnerstag dem Ei entschlüpft waren; daher stammt das Wort: Hähne aus einem Donnerstag-Ei gehören dem Teüfel. Dieser trat nämlich haüfig da an die Stelle Donars, wo sein Cultus durch die Heidenbekehrer mit Gewalt unterdrückt und sein Name verflucht wurde. Auf Usedom und Wolin, Pommern, darf man sich am Donnerstage nicht kämmen, damit den Zwergen das Ungeziefer nicht in die Schüssel falle. In Holstein hat man einen der Zwerge nach ihrem Herrn und Meister benannt, denn es heißt daselbst ein gewisser Zwerg Hans Donnersdag, während ebendaselbst der Donnerstag noch zum Fluchen dient, indem man sagt: Haal di de Donnerdag. In vielen Gegenden darf am Donnerstag-Abend nicht gesponnen, gedroschen und Holz gekleint werden, wie denn die alte Gewohnheit, den Donnerstag durch Aussetzung der Arbeit zu heiligen, in der Erinnerung noch haüfig fortlebt. Die Kirmessen feiert man am Sonntag und Montag, arbeitet den Dinstag und Mittwoch, und am Donnerstag ist noch ein Mal ein Festtag, womit die Kirmes beschlossen ist. Wie oben gesagt, war Donar auch der Beschützer des Land- und Ackerbaues, er verlangt aber, daß am Donnerstag kein Dung aufs Feld gefahren und ausgebreitet werde. (Altmark.) Wer hiergegen fehlt, wer am Donnerstag Abend brischt, Holz haut oder dergleichen verrichtet, der wird vom Donar, dem Donner, erschlagen. Eigenthümlich scheint es auf den ersten Blick, daß man in der Mark Brandenburg, wie in der Landschaft Drawän (S. 357), den Donnerstag für besonders unheilvoll als Hochzeitstag ansieht, wogegen er in Holstein und Hessen hierzu als sehr glücklich gilt. Dies ist aber ebenso zu erklären, wie das Vertauschen Donar's mit dem Teüfel. Allen Nätherinnen und Flickschneidern ist zu rathen, am Himmelfahrtstage die Nadel ruhen zu lassen, denn, sagt man in den nördlichen Randgegenden des Harzes: In das Haus, wo an diesem Donnerstage genäht oder geflickt, oder sonst gearbeitet wird, schlägt der Blitz. Die Laboranten aber wissen, daß Kraüter, auf Himmelfahrt gesucht und gepflückt, besondere Heilkräfte besitzen, und als Mittel gegen alle Krankheiten dienen. Ein Fest, dessen Bezug auf den Donar unverkennbar, wird in Fienstedt und anderen Dörfern des Mansfelder Gebirgskreises, mit dem Oberdeütschen Sprachgebiet gränzend, am Himmelfahrtstage gefeiert. Bei denselben wird eine Tonne Bier getrunken und dann in der dicht neben der Kirche aufgeschlagenen Himmelfahrtsscheüne getanzt. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts fand vor dem Tanze außerdem eine Versammlung am Brunnen des Dorfs statt, woselbst die Geschichte des Festes vorgetragen und sieben Eimer Bier vertilgt wurden. Der Vorsteher der Gemeinde gemahnte sodann seine Dorfgenossen, die Feier des Festes nicht untergehen zu lassen, denn wenn dies geschähe, dann müßte man der Gutsherrschaft den Zehnten, ein schwarzes Rind mit weißen Füßen, einen Ziegenbock mit goldenen Hörnern und ein vierspänniges Fuder Semmeln liefern. Diese Gegenstände weisen aufs Deütlichste auf Donar hin: Das Rind auf den Beschützer der Viehzucht, die Semmeln auf den Segenspender des Ackerbaus, den Wagen aber zogen die beiden Ziegenböcke Zahnknirscher und Zahnknisterer. (H. Salchow, Gartenlaube. 1878. Nr. 36. S. 590, 591.) In der Altmark hat man noch die Sprichwörter: Wenn de Woch is wunnerlich, is Dunnersdag afsunnerlich. Nao Dunersdag kümmt de Fridag: Auf Zank und Streit folgt Versöhnung. (Danneil. S. 259.)

Dunnernettel. f. Die große Nessel, Urtica dioica *L.*, eine der vier in der deütschen Flora vorkommenden Arten der Pflanzengattung Urtica, Nessel, aus der Familie der Urticeen. Die Pflanze schützt nach dem Volksglauben vieler Gegenden gegen die nachtheiligen Folgen des Donnerwetters. Wer Bier im Eimer gähren lassen will, legt bei herannahendem Gewitter eine Stange der oft Mannshöhe erreichenden Nessel neben den Eimer. Wenn der Landmann den Flachs in die Röthe bringt, so belegt er die Flachsbündel zuerst mit 3—4 Stangen der Nessel, dann erst kommt das Strauchwerk und die belastenden Steine; geschieht dies nicht, so macht das Gewitter den Bast mürbe. (Altmark. Danneil. S. 43.)

Dunnerslag. f. Ein Blitz-, Donner-, Gewitterschlag.

Dunnerwäder, —wä'er, —wedder, —we'er. f. Das Gewitter. **Dunnerwedschen!** Donnerwetter! (Meklenburgischer Ausruf des Erstaunens, der Verwunderung.) **Dunnerjetken!** Ein Fluch (in der Grafschaft Ravensberg).

Dunnerwulk. f. Eine Gewitterwolke.

Dunninge, Dunnje, Dünne, Dünegge, Dünning. f. Die Schläfe. it. Die Weichen bei Menschen und Thieren. **Thenning** in Nordfriesischer, **Thurning** in Wangeroger Mundart. Dän. Thinding. Schwed. Tinning.

Duns. f. Plur. **Dunsen.** Ein dröhnender Fall, ein dumpfes Dröhnen. Schwed. Dunsa.

Dunsen. v. Frequent. von Dunen: Aufschwellen. it. Dröhnen, stumpf stampfen, dumpf schallen, erzittern. Dat duns'd dör't ganße Huus: Es dröhnt durchs ganze Haus.

Dunsen. adj. Geschwollen, aufgedunsen, ausgedehnt, dick.

Dunst. f. Das Schwellen, Spannen, Strammen. Die Geschwulst.

Dunst. f. Der Dunst, Staub. cfr. Duust. Dän. u. Schwed. Dunst.

Dunstkiipe. f. Spöttische Benennung eines steifen Männer-Huts, der auch Cylinder genannt wird. it. Des Helms, der Kopfbedeckung der meisten Waffengattungen des Deütschen Kriegsheers. (Berlinisch.)

Dunt, Dunte. f. Eins mit Dotte S. 347: Ein Haufen, ein Klumpen, Büschel. cfr. Dutt.

Dunterig, dunterg. adj. adv. Klumpig, knotig, durcheinander, wirr. Dat is so'n dunterg Gaarn, datt man d'r nikks örbentlikes van weewen un breiden kann: Das ist ein so wirres Garn, daß man nichts Ordentliches davon weben und stricken kann.

Duntjen, dööntjen. v. Leise und heimlich sprechen, sub rosa erzählen, munkeln. cfr. Döönen, Dönerije. S. 348.

Duntomaal, dunntaumalen. adv. Damals, dazumal, ehedem, sonst. cfr. Dunnemaal, daartomaalen 2c. Un taum Annern föll em in, datt dat ok üm dese Johrstiid west was un in so 'ne Nacht, as hei vör'n halw Stig Johr von de Preüßen ut Prenzlow dissentirt was, un datt hei dunntaumalen, bet hei sick in't Stemhäger Amt 'rin slagen, in'n Frien legen habb, un habb sick mit en Sleburnbusch taudeckt: Und zum Andern fiel ihm ein, daß es um diese Jahreszeit gewesen war, und in solch' einer Nacht, als er vor etwa 20 Jahren von den Preüßen aus Prenzlow desertirt war, und daß er auch dazumal, bis er ins Amt Stavenhagen gekommen, im Freien übernachtet und sich mit einem Schlehdornbusch zugedeckt habe. (Fr. Reüter. IV, 63.)

Duok. f. Plur. **Düöke.** Die Beüle. (Ravensbergisch.)

Duone. adj. adv. Dicht, fest, sicher. Haalt duone: Halt' fest! (Grafschaft Mark.)

Duormel. f. Der Dusel, Taumel. (Ravensberg.)

Dupen. v. Verderben. De Brügge dupen: Die Brücke so verderben, daß sie zusammenstürzend ins Wasser fällt.

Dupgern. v. Feiern, müßig sein. Fast nur in der Verbindung: Dupgern gaan: Müßig umherschlendern.

Dupp kommt nur in der Redensart up un dupp: Oben und unten, vor.

Duur, Dure, Dür. f. Die Dauer, Dauerhaftigkeit; die Ausdauer, Geduld. Dat Huus is nig up de Duur bugt: Das Gebaüde wird nicht lange stehen. Dat Tüg is nig up de Duur: Das Zeüg hält nicht lange. Ik slog em up de Dure: Ich versetzte ihm Eins, daß er lange daran denken soll. Et hett nene Duur: Es ist nicht von Dauer! Ik koop mi wat up de Duur: Ich kaufe mir was Dauerhaftes. He hett keen Dür: Er hat keine Geduld. cfr. Du'er S. 374.

Duur. f. Ein Thor, ein Narr. it. Die Pforte, das Thor einer Stadt, einer Scheüne. cfr. Door. Durun, für Thore oder Pforten, kommt schon im 8. Jahrhundert vor.

Durabel. adj. Das Französische durable: Dauerhaft. Altd. Durachtik, —aftil. Altsass. Abel = Tauglich, geschickt, passend.

Duurappel. f. Ein Dauerapfel, der sich den Winter über hält. In der Altmark heißt er auch Waarappel: Kaufapfel, weil die aus Böhmen zu Wasser auf der Elbe eingeführten Äpfel diese Eigenschaft besitzen.

Duren, du'eren, düren. v. Dauern, währen; ausdauern, aushalten; it. bleiben an einem Orte; it. nicht leicht abgenutzt werden. Dat duret lange: Es währet lange. Hier kann ik't nig duren: Hier kann ich's nicht aushalten. Em duret sin Tüg nig: Er nutzt seine Kleidung leicht ab; trägt sie bald auf. it. Bedauern und Mitleiden erwecken; it. Mißfallen ausdrücken. He duret mi: Ich habe Mitleiden mit ihm. Dat duret mi: Es ist mir leid. De Mäkens duret eren Ollen: Die Mädchen erregen ihres Vaters Mißfallen. Lange könn dat halsbriäkende Plaseer (van de Isenbanen) nich mähr bueren: Lange könne das halsbrechende Vergnügen (der Eisenbahnen) nicht mehr dauern. (Giese, Fr. Essink. S. 206.)

Durhaftig. adj. adv. Bedauernd. Ik bin durhaftig mit de Armot, sagt eine Holsteinerin: Mich dauern die Armen, ich habe Mitleiden mit den Bedürftigen.

Duri. f. Ein Scheffel hart Korn, im Amte Hamm und in der Soester Börde (Grafschaft Mark).

Duri duplicis. f. Ein Scheffel doppelten Korns, nämlich Roggen und Gerste. (Ebendaselbst.)

Durn. f. Der Dorn.

Durnrämel. f. Der Dornrain, ein mit Dorngesträuch bewachsener Rain.
Dursam. adj. Bedauernswerth.
Durschriwer. f. Ein Thorschreiber.
Durscht, Dorscht. f. Der Durst. (Berlinisch.)
Durstig. adj. Kühn. (Ostfriesisch.)
Durtig. Der Name Dorothea; auch Durtik geschrieben.
Durweg. f. Ein Thorweg.
Dus. adj. Das Französische douce, sanft; it. langsam.
Dus'. adv. Also. Dusdan, dusdanne, dusdannig: Ein solcher, von der Art. Duslange: So lange. cfr. Düs. Holl. Dus.
Dusche. f. Ein dummer, geistesschwacher Mensch, besonders von Frauenzimmern.
Duschig. adj. Dumm. (Beide Wörter Berolinismen; das sch = franz. j im Worte jour zu sprechen.)
Dusdeel. f. So nennen im Fürstenthum Osnabrück die Bauern ihren privativen Holz- oder Plaggenschlag, oder gewisse Flächen Landes, die manchmal mit Holz bestanden sind, manchmal auch nicht. Doch werden sie nie gepflügt und es wächst ein kümmerliches Gras darauf. Die Flächen dienen zur Hütung. Das Wort scheint einen Erdboden zu bedeüten, der zum Pflügen nicht geschickt ist. (Strodtmann. S. 45.)
Dusdig. adj. adv. Schlecht. Dusdig Koorn: Getreide, worunter viel leere, taube Körner. Dusdig Holt: Schlechtes, schwammiges Holz, welches nicht viel Heizkraft gibt.
Duselkopp, —peter. f. Ein Traümer, Wirrkopf. cfr. Dusselkopp S. 384.
Dusel. f. Der Taumel; namentlich von dem Zustande eines Berauschten. He is ümmer in'n Dusel: Er ist stets betrunken. it. Der Schwindel, eine Schwachheit im Kopfe. it. Die Schwindelei in kaufmännischen Geschäften, die Überschätzung des Speculanten seiner Kräfte, mit der gemeinhin eine Abweichung von der Bahn der Rechtschaffenheit verbunden zu sein pflegt. it. Der Schwindel in politischen Angelegenheiten bei Bekämpfung der Parteien unter sich, denen es, zum Schaden der öffentlichen Moral, gar nicht darauf ankommt, den Gegner zu verunglimpfen, zu verlaümden, an seiner Ehre zu beschädigen, ein Unwesen, dem bei Zeiten gesteüert werden muß, um das Volk vor dem sittlichen Verfall zu bewahren. it. Versteht der Berliner unter Dusel einen Menschen, dessen Verstand nicht klar ist; it. den geistigen Zustand eines Menschen. cfr. Dustheit, Düsel, Düsigkeit, Duffel S. 384.
Dusemang. adv. Das franz. doucement, sanft; it. langsam, sachte, leise.
Dusend. Die Zahl Tausend. Groot Dusend enthält 20 Schock oder 120 Stück. Ik was bi up dusend Milen nig vermooden: Du kamst mir ganz unvermuthet. En dusend Schelm: Ein Erzschelm, ein heiterer Possenreißer, de enen dusend Putse maakt: der einen Hauptspaß angibt: Ik habb min dusend Lust daran, was mich außerordentlich ergötzte. Dusend Dinge: Vieler- und mancherlei. Bi Dusend: In großer Menge. Dusende van Minschen: Tausende von Menschen. En paar dusend Morgen ist sein Rittergut groß. Holl. Duizend. Angelf. Thysent. Engl. Thousand. He flökt vör dusend Düvel, sagt man von starken Fluchern.
Dusendbeen. f. Der Viel- oder Tausendfuß, Kellerwurm, die Assel; Julus terrestris *L.*, Rulus terrestris *Blumenb.*, zur Crustaceenfamilie Tausendfüßler, Myriapoda, aus der Ordnung der Ringelkrebse gehörig. Du hest wul irg'nd en Eck in Hus', ... Wo Weeverknechte un Spinnwipp reed un Dusendbeen sin Eier bröd': Du hast wol irgend ein Eckchen im Haus' . . . . wo Weberknecht und Spinngeweb weilen und der Tausendfuß seine Eier brütet. (Kl. Groth, Quickborn. S. 225.)
Dusendblatt. f. Die Schafgarbe, Achillea millefolium *L.*
Dusendbüwelswarf. f. Die Tausendteüfelshöhe, Name einer Örtlichkeit in der Landschaft Ditmarschen, die in der Geschichte derselben bekannt und berühmt ist durch den Sieg, welchen am 17. Februar 1500 dreihundert streitbare Männer von der Geest und der Marsch über die große Garde unter Junker Slenz, eine damals berüchtigte Söldnerschaar, und das Heer des Königs von Dänemark und des Herzogs von Holstein, errangen. De Garr de full mit Junker Slenz, so grot un stolt he woar, — de lange Reimer Wimersteed de keem un steek em dör. — Mit nauer Noth, in Angst un Sorg keem König Hans dervan: — In Möldorp leet he Beer un Win un Bradens inne Pann. — Dat gew en Fest! na Noth un Dod, un Friheit weer dat Ark. — Dat mak de Düwels Isebrand un de Dusendbüwelswarf: Die Garde fiel mit Junker Slenz, so groß und stolz er war, — Der lange Reimer Wimersted, der kam und stach ihn todt. — Mit knapper Noth, in Sorg und Angst kam König Hans davon: — In Meldorf ließ er Bier und Wein und Braten in der Pfann. — Das gab ein Fest! nach Noth und Tod, und Freiheit war das Erb! Das that der Teüfel Isebrand und die Tausendteüfelshöh'. (Klaus Groth, Quickborn. Berl. Ausg. 1873 S. 293, 295.)
Dusendgüllenkrund. f. Das Tausendgüldenkraut, Erythraea *Rich.*, Pflanzengattung aus der Familie der Gentianeen, insonderheit die bei uns heimische Art Gentiana centaurium *L.*, E. centaurium *Pers.*, Erdgalle, Fieberkraut, rother Auring genannt.
Dusendgüllenplaster. f. Ein hin und wieder gebraüchlicher Euphemismus: Menschenkoth, der aufgelegt wird, um Brandwunden zu heilen.
Dusendkünstler. f. Ein Mensch, der zu vielen mechanischen Handarbeiten geschickt ist.
Dusendmal. adv. Tausendmal. Dusend noch mal! Ausruf der Verwunderung. Ik dank Di dusendmal: Ich danke Dir aufs verbindlichste. Hebb' ik Di dat nig dusendmal seggt: Hab' ich es Dir nicht unzälige Mal gesagt? Dat is dusendmal beter: Das ist sehr viel besser.
Dusendsassa. f. Ein Teüfelskerl.
Dusendschönken. f. Die Maßliebe, Gänseblume, Bellis *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Composeen, und zwar B. perennis *L.*, und in cultivirtem Zustande unter dem Namen

Tausendschön, B. hortensis *Mill.* in Gärten als eine beliebte Rabatten-Einfassung geschätzt.

Dusendste. Sup. Ordnungszahl von Tausend: Der Tausendste. Dat hedde de Dusendste nig daan: Das hätte nicht leicht Jemand gethan. Det hunderkste in't dusendste: In der Rede von Einem auf das Andere fallen, wie die Schwatzhaften thun; ohne Zusammenhang plaudern. Dar hedd' ik up't Dusendste nig up dacht: Darauf wär' ich nimmer gefallen.

Dussel. f. Die Betaübung, Schläfrigkeit. Hei is as in'n Dussel: Er ist wie im Traum; er ist abwesend. cfr. Dusel 2c. S. 383.

Dusseldiir. f. Schimpfwort auf einen Menschen, der beständig im Taumel ist, und daher nicht weiß, was er thut.

Dusselig. adj. Traümerisch, dumm, schwindlig. it. Berauscht. Si nig so dusselig. Du büst ümmer in' Dussel: sagt man zum Geistesschläfrigen, der auf das, was ihm gesagt, gezeigt wird, nicht achtet, oder gleich wieder vergißt, der Bestellungen verkehrt ausrichtet. Ein Wort, welches durch die angeführten, gleichbedeütenden Bezeichnungen verstärkt wird.

Dusselkopp. f. Ein Mensch, der, im steten Taumel, Alles vergißt, und sich gedankenlos Alles gefallen läßt. cfr. Duttskopp, Dusekopp.

Dusseln. v. Gegenseitiges Prügeln der Knaben, wobei die, mit geballter Faust fallenden Püffe auf den Kopf gerichtet sind. (Cadetten-Idiom.) it. Taumeln, schwindeln, gedankenlos sein. Holl. Duizelen.

Dussen, bedussen. v. Betaübt, sinnlos werden, wie in einer Ohnmacht, oder auch von einem Duustschlag, einem Schlage auf den Kopf.

Dust. f. Der Getreideabfall, die Spreü, der Staub und Abfall der beim Pellen des Getreides entsteht. En Dust van 'n Wiivstikk: Ein unnützes Weib. (Osnabrück.)

Dust, brunen. f. Der braune oder gemeine Dosten, Origanum vulgare *L.*, Wohlgemuth, wilder Majoran, zur Pflanzen-Familie der Labiaten gehörig. Wenn die Kühe gekalbt haben, so gibt man ihnen, wol nur um sie gegen Hexerei und Zauberei zu schützen, brunen Dost, Dust, nebst Leinöl und braunen Kümmel in warmem Wasser zu saufen; dazu wird noch ein Messer oder Feüerstahl ins Wasser gelegt.

Dusten. f. Ein Geschwulst am Halse, am Kopf. (Grafschaft Mark.)

Duster. adj. Dunkel, finster. cfr Düster.

Dustere Keller. f. Der finstere Keller, Name einer, den älteren Bewohnern von Berlin wohl bekannte Örtlichkeit am Fuße des Kreüzbergs, eine von Menschenhand gegrabene Vertiefung im ziemlich jähen Nord-Abhange des Höhenzuges, auf dem Gebiete des Gutes Tempelhof, muthmaßlich von den Tempelherren, den einstigen Besitzern dieses von ihnen angelegten Gutes, oder doch von ihren Nachfolgern im Besitz, den Johanniter-Rittern, herrührend, die auf dem sachten gegen Süden gerichteten Abhange Weinbau trieben, und den Saft der Reben in dieser kellerartig hergestellten Höhlung aufbewahrten. In der Folge war der Weinbau auf das landesherrliche Domanium übergegangen. Aus der Zeit Joachim's I, 1499—1535, werden hier fünf kurfürstliche Weinberge genannt, auf denen ein guter Wein bei günstigen Jahren in solcher Fülle wuchs, daß derselbe auch nach Polen und Preüßen verkauft werden konnte. Einen dieser Weinberge erwarb der Rath zu Köln 1588 und erzielte aus demselben 13,5 Tonnen rothen und weißen Wein, den er für 35 Schock und 15 Großgen (529 Rmk.) ausschenkte. In den Stürmen des 30jährigen Krieges ging die Weinkultur größten Theils zu Grunde, aber einen Überrest lernte der Herausgeber noch im Jahre 1816 kennen. Dieser Überrest hieß Götze's Weinberg nach dem Oberhofmeister v. Götze, dem der Berg vom großen Kurfürsten geschenkt worden war. Auch hier verschwanden die letzten Reben, als der Berg ums Jahr 1822 in den Besitz des Silberschmidts Gerike übergegangen war, der hier einen parkähnlichen Vergnügungsort anlegte, dem er den fabelhaften Namen Tivoli gab, und den er mit einer Rutschbahn ausstattete, etwas Funkelnagelneües für die lustigen Berliner, Jung und Alt. Eine Erinnerung an den Weinbau bildete noch bis in die neüeste Zeit der von Schöneberg bis zur Hasenheide führende Weinmeisterweg. Der dustere Keller hatte aber schon früh seine Bestimmung als Weinkeller verloren. Er diente zur Aufbewahrung des Wildes für die kurfürstliche Küche. Dann soll er als Bärenzwinger benutzt worden sein, demnächst einer Falschmünzerbande zum Schlupfwinkel gedient haben, zeitweilig auch eine Raüberhöhle gewesen sein; unter der Regierung Königs Friedrich Wilhelm's I. trieb aber ein Klausner sein Wesen in der Vertiefung, in welcher die kellerartige Einrichtung längst zusammengestürzt war, so daß sie einen Erdfall glich. Prachtbaüme, muthmaßlich von den Tempelherren gepflanzt, beschatteten den Dustern Keller, über dem auf der Höhe in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts eine Hütte errichtet wurde, wo der Besitzer des Grundstücks Erfrischungen gegen Geld und gute Worte reichte. Als dasselbe von einem Gastwirth, Namens Bergemann erworben war baute derselbe am Fuße der Höhe vor dem Dustern Keller im Jahre 1810 ein massives Haus, welches bald den Ruf einer soliden Wirthschaft, erwarb. Der Dustere Keller war durch zwei Generationen hindurch eine der beliebtesten „Tabagien," wo der Berliner Pfahlbürger eine ausgezeichnete „kühle Blonde" aus der ersten Berliner Weißbierbrauerei, auch vorzügliches Cotbuser, trinken konnte, aus hohen Glascylindern von höchstens zwei Zoll Durchmesser, nicht aus gläsernen Tonnen, wie sie jetzt, seit einigen Jahren in Mode gekommen sind. Im Frühjahr 1877 ist diese älteste der derartigen Wirthschaften Berlins zu Grabe getragen! In den Schaufenstern der Berliner Kunsthandlungen sah man in den Jahren der Reaction nach 1848 ein ganz schwarzes längliches Viereck, gedruckt auf weißes Papier mit der Überschrift: „Berlin bei Nacht, vom Dustern Keller gesehen."

Dusthaft. adj. adv. Eins mit dusdig. S. 383. (Osnabrück.)

Dustholt. f. Das Unterholz in einem Walde. (Ravensberg.)

Dustheit. s. Der Schwindel, Taumel. cfr. Dusel, Dussel. S. 383, 384.

Dusthörn. s. Scherzhafte Benennung des Afters. (Ostfriesland.)

Dussk. s. Das Schläfchen, der Schlummer.

Dussken. v. Schlummern, halb im Schlafe sein, Frequent. von Dussen, weil der Schlummer einem Schwindel oder der, durch einen Schlag bewirkten Betaübung sehr ähnlich ist. S. 384.

Duslange. adv. Bis hierher, bis zu dieser Zeit, so lange. (Osnabrück.) cfr. Dus 2.

Dusorten. v. Schlummern. He sittet in de Hörn (Winkel) un dusortet. (Holsteins Marschgegenden.)

Duten, düten. v. Tuten, blasen.

Duthoorn. s. Das Nachtwächterhorn.

Dutk. s. Ein Alkoven, Verschlag. (Ravensberg.)

Dutt. s. Ein bauschiger Klumpen, ein bauschig zusammen gewundenes Anhängsel. it. Ein Klotz, ein Pflock, Zapfen. it. Ein einfältiger junger Mensch, ein Tropf. De Dierns sän, Fürböter weer keen Dutt, wenn he man blot no 'n beeten danzen lehr un denn dat Dröm'n bi helligen Dage na leet: Die Mädchen unter sich, die sagten, der Rothkopf sei gar nicht der Einfaltspinsel, der er scheine, wenn er nur noch ein Bischen tanzen lernen wollte, und dann das Traümen bei hellem, lichten Tage lasse. (K. Groth, Quickborn. S. 183.) it. Ein Mädchen, welches zu keiner Sache Geschick zeigt, wird in Pommern 'ne dumme Dutt genannt. it. In der Mehrzahl de Dutten: Die weiblichen Brüste. it. Trümmer. In Dutten gaan: In Trümmer fallen. Der Ravensberger sagt: Inne Dutten gaän: Entzwei gehen. In Dutten slaan: Kurz und klein gehen, schlagen. it. Bei Kindern der aus der Nase hangende Schleim. it. Dem Holsteiner ist En Dutt das adv. Entzwei und En Dutt Tweern: Unaufgewundener, nicht geordneter Zwirn. Der Ditmarse versteht unter In Dutten nüllen, Einnicken wegen überhand nehmender Schläfrigkeit.

Dutteln. s. pl. Binsen, die an Seeufern, an nassen Stellen überhaupt wachsen. Nee bliv He bi sin Butteln un röhr de Möser um! Hier stiggt He mank de Dutteln as Pock in Maanschin um: Bleib' Er bei seinen Flaschen und rühr den Mörser um! Hier steigt Er zwischen Binsen wie Frosch im Mondschein rum. (Kl. Groth, Aptheker in't Moor. Quickborn. S. 205.)

Duttig. adj. adv. Klotzig, ungeschickt, dumm.

Duttsbroo'r. s. Ein vertrauter Freünd, und im Plur. **Duttsbrö'er.** s. Zwei oder mehrere vertraute Freünde, die bei einem Trinkgelage Brüderschaft getrunken haben, und sich von nun an wie leibliche Brüder, mit Du anreden.

Duttsen. v. Du nennen. Wat duttsest Du mi: Wie kommst Du dazu, mich mit Du anzureden?

Duttsend. s. Ein Dutzend; Anzahl von zwölf. De Ossen lopt je wild, man kan se fang'n, Een löppt der oft en Dutzend inne Schün: Die Ochsen laufen wild, man kann sie fangen, und Einem laüft da oft ein Dutzend in die Scheüne. (Kl. Groth, Quickborn. S. 347.)

Duttsig. adj. adv. Dumm, stumpf, tölpisch.

Duttskopp. s. Ein geistesstumpfer Mensch.

Duulwitt. s. Der weiße Punkt in der Scheibe, nach dem als Ziel geschossen wird.

Duum, Dumen, Dümen. s. Der Daumen. Ik möt em den Duum up't Oge hollen: Ich muß ihn kurz halten, in Schranken halten, daß er nicht ausschweife. Schuuv vör'n Duum: Geld, Reichthum. Vör'n Duum schöven: Geld zählen, vor den Daumen schieben. He hett wat vör'n Duum: Er hat zu zahlen. Mi stillt keen Duum: Mich bestiehlt kein Daumen, sagt die Nähterin, welche beim Nähen die Säume ohne Vorsprung glatt näht. Holl den Duum: Kneife den Daumen ein, sagt man in aberglaübischem Sinne, wenn man im Spiel oder bei Wetten einen Dritten auffordert, seine Partei zu halten, daß man nicht verliere. Awern Duumen slaüten laten: Jemanden wegblasen, bei Seite schaffen. En Keerl as min Dumen; it. He is so lütt as min Duum: Bezeichnung eines kleinen Wuchses, auch der Verachtung. it. Die Breite eines großen Daumens als Längenmaß; ein Zoll. Söß Duum: Sechs Zoll. Im Berliner Platt hört man folgenden, auch hochd. gesprochenen Kinderreim: 1. Dat is de Dumen. 2. De schüddelt de Plumen. 3. De läset se up. 4. De drägt se heem. 5. De eet't se alleen. Beim Hersagen dieses Reims wird dem Kinde, welches man damit unterhalten will, ein Finger nach dem andern berührt oder sanft gezogen. Un as de Fru em ankek, dunn lucht'ten ut sin Ogen nicks as Trümpw', un hei wis'te mit den Dumen äwer de Schuller nah mi hen un säd: Seihn S' dor, Fru Bütown dor steiht hei — min Swester-Sähn: Und als die Frau ihn anguckte, da blitzten aus seinen Augen nichts als Trümpfe, und er zeigte mit dem Daumen über die Schulter nach mir hin und sagte: Sehen Sie da, Frau Bütow, da steht er, meiner Schwester Sohn! (Fr. Reüter. IV, 23.) Holl. Duijm. Schwed. Tumme. Angels. Duma, Thuma. Engl. Thumb.

Duumdreier. s. Ein Schmeichler, der Einem nach dem Munde redet.

Duum-, Duumkraft, —kracht. s. Ein kleines, tragbares Werkzeüg zum Heben schwerer Lasten; eine Hand-, eine Wagenwinde. Holl. Domme-, Duijenkragt.

Duumnikkel. s. Ein Mährchen. Das Wort bezieht sich auf den Gott Donar (Thor), der sich nach der Vorstellung der Alten meist im Daümling eines Riesenhandschuhs versteckt aufhielt. cfr. Dunner. S. 380. Dunnersdag. S. 381.

Duumschruv. s. Die Daumschraube. Ik sett em de Duumschruv up: Ich setze ihm nachdrücklich zu.

Duumstokk. s. Ein Zollstock, durch Annahme des französischen Maaß- und Gewichts-Systems a. D. gestellt.

Duumveste. s. So nannte man in den mittleren Zeiten die Handveste, oder den Richtebrief, d. h.: jeden Freibrief, auf dem das bekräftigende Petschaft mit dem Daumen in das rothe Siegelwachs eingedrückt zu werden pflegte.

Duun. s. Die Flaumfeder, die Daune. cfr.

Dunen 2, die Mehrzahl S. 379. Ämer ehr Ogen wirren för jede Dun up de Rock al tau oll: Aber ihre Augen waren schon zu alt, um jedes Faserchen auf dem Rocke erkennen zu können. (Fr. Reüter. IV, 26.)

Duun. v. Thun 2c. (Clevische Mundart.) cfr. Doon. Holl. Doen. Althochd. Tuon.

Duun, dunne. adj. adv. Eng, beengt, fest, fest anliegend. De Halsdook sit mi to duun: Das Halstuch ist mir zu fest gebunden. Duun staan: Feststehen. Duune antei'en: Fest oder stark anziehen. Duun haalen: Festhalten, zurückhalten, eigentlich und uneigentlich: Hindern. Dat geit noch duune, sagt man von einer ununterbrochenen, angestrengten Arbeit. Duun tospangen: Eng zuschnallen. it. Berauscht, betrunken, — besoffen! He is so duun, dat he vun sin Godd nig weet: Er ist bis zur Bewußtlosigkeit betrunken. Stapel duun: Total betrunken. Duusk: Etwas angetrunken. Duun un good: Angeheitert und fidel! Piitske duun: Ganz schlaff vor Trunkenheit. He is all Dag dikk un duun: Er ist täglich betrunken. Ene duune Söge, en duun Swiin: Ein Mensch, der sich in der Völlerei besudelt; im kräftigsten Hochd.: Ein besoffener Schweinhund! Enen duunen Minschen möt man mit'n Föder Heü ut'n Wege fören: Einem Betrunkenen muß man möglichst ausweichen. De Stankversit, as jümmer dun un neeti: Der Stänker, zänkisch und wie immer trunken. (Kl. Groth, Quickborn. S. 169.) it. Nahe, dicht nebeneinander. Duun ane: Dicht daran. Duun an den Bömen hen: Dicht an den Baümen hin. Duune bi: Nahe bei. Duune bi'n Dörpe; duun vor de Stad: Nahe beim Dorfe, nahe vor der Stadt. Duune bigaan: Dicht dabei gehen. Duune bi sik seien: Euphem. für knauserig filzig sein.

Duunachtig, —aftig. adj. adv. Berauscht.

Duunen. v. Trunken machen, durch Zutrinken.

Duunerwiis. adv. Betrunkenerweise.

Duunhaar, —nak, —oor. s. Ein durchtriebener, mit allen Hunden gehetzter Mensch, der sich an Nichts kehrt, dem Alles gleichgültig ist.

Duunheit. s. Die Besoffenheit. Dat hett he in de Duunheit daon; Ik müss wol duun siin, wenn ik dat deede: Bei nüchterm Muthe thut er, thu' ich das nicht.

Duunige, duunisk, duunsk. adj. adv. Berauscht, trunken.

Duunig-, Duunsheed. s. Der Zustand der Betrunkenheit, der Rausch.

Duunsupen. adj. Versoffen. En duunsupen Keerl: Ein Trunkenbold, *κατ ἐξοχην!*

Duur. s. Das Thor, die Thüre; cfr. Döre. Düür (in Ravensbergischer Mundart).

Duur. s. Die Dauer. cfr. Du'er, Dür. S. 391.

Duren. s. Das Bedauern. Nu gung denn dat Waschen los un dat Wischen un dat Duren un dat Wunnern (Wundern) un dat Schellen (Schelten) un dat Begaüschen (Begütigen) 2c. (Fr. Reüter IV, 125.)

Duur-, Düürniß. s. Die Dauer, die Bezeichnung des Langehaltens einer Sache, eines Zeügs. Dat Tüüg hett keen Düürniß: Das Kleid hält nicht lange, es zerreißt zu leicht, von Frauenkleidern, die aus dünnen Stoffen gemacht sind. cfr. Du'en, Duur, Dür.

Duus. s. Das Daus, im deütschen Kartenspiel das As der französ. Karte. it. Im Würfelspiel diejenige Seite des Würfels, welche zwei Augen hat. Zinke Duus: Fünf und zwei. Enen 'nen Zinke Duus gewen: Einem auf die Finger klopfen, einen Schlag geben. Im Bremischen ist Duus ein Ausruf der Verwunderung, bezw. des Schreckens. De Duus! Der Teüfel! Das wäre der Henker!

Duuselig, duuslig. adj. adv. Schwindelig, taumelnd, wie ein Trunkener. it. Berauscht. it. Kurz von Gedanken. Der Berliner kennt dieses Wort als „dumm," *κατ ἐξωχην!*

Duuseln, duusen. v. Einschläfern, schlummern, taumeln.

Duusig. adj. adv. Eins mit duuselig, duuslig, düselig, dusselig, duümsk.

Duust, Dunst. s. Der Dunst; der feine Staub. De Eere is as Duust: Die Erde ist wie Staub. In der Altmark nimmt man Duust in dem Sinne von ganz feinem Mehl, was beim ersten Durchgehen des Korns durch die Mühle entsteht. Daher uutduust'n: Das Brodkorn nur ein Mal durch die Mühle gehen lassen, um mehr Kleie zum Viehfutter zu gewinnen. (Danneil. S. 44.) In Bremen wird das Wort nur von den feinen, mit Mehl vermischten Hülsen des Korns, das eine harte Schale hat, insonderheit der geschälten Gerste, gebraucht, während man die Kleie des Korns, das eine weichere Schale hat, vornehmlich des Weizens, wenn sie noch etwas Mehl bei sich haben, Grand nennt. Im Kurbraunschweigschen ist Duust: Feilstaub. Engl. Dust. Dän. u. Schwed. Dunst. Holl. Duist.

Duünen. v. Deüten (Ravensbergische Mundart.)

Duüker. s. Euphem. Name des Teüfels, beim Fluchen. (Desgleichen.) cfr. Deüker. S. 327, Deütscher S. 328, statt dieses Wortes hört man Deüscher in der Mundart der Ditmarsen. Döker S. 348, Düker 2, S. 389.

Duümsk. adj. adv. Taumelnd, traümerisch, schwindlich 2c. (Desgleichen.) cfr. Dusselig. S. 384, duuselig 2c.

Duür. praep. Durch. (Desgleichen.) cfr. Dör. S. 349.

Duür. adj. adv. Theüer. (Desgleichen.)

Duürde. s. Die Theüerung. (Desgleichen.)

Duürnajjen. adj. adv. Durchtrieben, listig, schlau. (Desgleichen.) cfr. Dörch-, dörneist, dörtrappt. S. 350, 351, 352.

Duürnuffen. v. Durchschnüffeln. (Desgleichen.) In anderen Mundarten mit der Vorsilbe Door, Dör oder Dörch. cfr. Doorsnuuwen. S. 345.

Duüster. adj. adv. Düster, dunkel, finster. (Desgleichen.) cfr. Duster. S. 384. Düster.

Duüt. adj. adv. Brav, tüchtig. (Desgleichen.)

Duve. s. Der Diebstahl. So welk Man 'ne Duve dede: Wenn Jemand einen Diebstahl beginge. Een Deef, de mit der Duve (in einigen Handschriften Duvenen) begrepen is: Ein Dieb, der bei einem Diebstahl ertappt wird. (Brem. Stat. 59. und Ord. 96, 97, 100, 102.) Van Duve un van Rowe: Vom Diebstahl und vom Raube. (Hamb. Statut. von 1270.)

Duven, duwen. v. Stoßen, drücken, pressen. it. Zucken, heftig gespannt sein. it. Stehlen. (Lübeker Statut.) cfr. Dugen S. 374.

Duvenkneep. s. Ein heimtückischer Streich, Kniff; ein Diebesgriff.

Duw', Duwe, Duv, Dube. s. Die Taube. Meenste dat di 'ne bradne Duwe in't Muul flegen ward: Glaubst du, daß du nicht zu arbeiten brauchest, wenn du was Gutes genießen willst? Dat drönt nig, dat de Duwen danßen: Was kleine Leüte schenken, hat nicht viel auf sich. .. un Fike un Corlin, dei glöwt hadden, de Luft wir nu wedder rein, un in de Käk (Küche) 'rin wullen, perschten utenein (stieben auseinander) as en por wittbunte Duwen, wenn de Härk (Habicht) dor mang fohrt (dazwischen fährt.) (Fr. Reüter. IV, 129.) 'N blinn Duw find't ook woll 'n Arft: Der Dumme, Ungeschickte 2c., hat bisweilen auch Glück. Verschiedene Spielarten von Tauben sind: Dümmler, Elster, Feldflüchter, Maanduw, Meewen, Moornkopp, Schleierduke, Trummelduw. Jk mag so geern en wille braden Duv: Ich esse so gern eine wilde gebratene Taube. Du vör de Friheit un ik vör de Duben: Du für die Freiheit ich für die Tauben. (Kl. Groth, Quickborn. S. 347, 358.) Holl. Duif, Duive. Altf. Dube, Duufa. Engl. Dove. Althochd. Tuba.

Duwenbö'en, —flagg. s. Der Taubenboden u. eine Klappe vor demselben, der Taubenschlag. Da kamm he weg, as de Katt van d' Duwenslagg: Da kam er mit heiler Haut davon; er entging dem Durchprügeln!

Duwenflucht. s. Ein Taubenschwarm. it. Ein Taubenschlag.

Duwenföt. s. Die Taubenfüße, der römische Buchstabe x, zugleich das Zahlzeichen Zehn. Als Herzog Adolf VIII. von Schleswig-Holstein, der letzte seines Stammes, am 4. December 1459 auf dem Schlosse Gottorp gestorben war, setzte man ihm folgende Grabschrift: Da man schreev een Rink van der Taschen, vnd de Heege van veer Flaschen, viek Duuven-Föte, und negen J, da gedenket man Hertog Adolf by. CↃ CCCC XXXXX III III III. Mit Adolfs Tode beginnen die Drangsale und Leiden der Herzogthümer, denen erst nach 400 Jahren, 1866, Halt geboten ist.

Duwenklapp. s. Ein Taubenschlag. (Holstein.)

Duwenklepper. s. Ein Taubenfänger, der fremde Tauben durch Locktauben einfängt. (Desgl.)

Duwenkutschen. s. Altmärkischer Name der Pflanzengattung Eisen- oder Sturmhut, Aconitum *L.*, zur Familie der Ranunculaceen gehörig, vorzugsweise in drei Arten wildwachsend und in Gärten kultivirt im Plattdeütschen Sprachgebiet vorkommend. Die giftigen Eigenschaften, welche dem Aconitum eigen sind, mildern sich durch den Anbau fast bis zum Verlieren. cfr. Schoobloom.

Duwenmeller, —tre'er. s. Ein Tauben-Liebhaber, ein Tauben-Narr, der sich beständig mit seinen Tauben beschäftigt. it. Ein Mensch, der sich zu seinem Vergnügen mit Kleinigkeiten beschäftigt und darüber seine Hauptgeschäfte versäumt.

Duwenpost. s. Die Taubenpost, zu der die sog. Breefduwen, Brieftauben, benutzt werden.

Duwenstöter. s. Der Taubenstößer, Falco palumbarius *L.*

Duwikk, Duwokk, —wokken, Duwenwokke. s. Der Schachtelhalm, Equisetum *L.*, kryptoganische Pflanzengattung, Repräsentantin der Familie der Equisetaceen; darunter E. arvense *L.*, der Ackerschachtelhalm, auch Schaftheu, Kannen- oder Scheüerkraut und Katzenwedel genannt; E. fluviatilis *L.*, der Flußschachtelhalm, der den Kühen verfüttert die Milch vermehren soll; de Pipenduwikk: E. hyemale *L.*, der Tischlerschachtelhalm, Winterschaftshalm, Polirheu, welche Art in ihrem Kraute die meiste Kieselerde enthält und daher wegen seiner Schärfe vorzugsweise zum Glätten und Poliren feiner Schreinerarbeiten geeignet ist. E. limosum *L.*, der Sumpf- oder Schlammschachtelhalm, officinell. Wild Duwokken: Pferdeschwanz, aus dem Haupthalme viele Nebenäste treibend. Duwenwokke spricht man im Kurbraunschweigschen.

Duwken. s. Diminutiv von Duw: Das Taübchen.

Duww. adj. adv. Matt, ohne Glanz. cfr. Doov.

Duwwelbeer. s. Doppelbier, starkes Bier. cfr. Dubbeld S. 373. Altfries. Dubbeld.

Duwweld. adj. adv. Doppelt. Duwweld un dreefakk: Völlig ausreichend. Dat hett he duwweld un dreefakk wedder good maakt: Das hat er völlig ausreichend wieder gut gemacht. cfr. Dubbeld S. 373.

Duwwelkoller. s. Das Kinn, ein Doppelkinn? (Holstein.)

Duwwelkömm. s. Doppelter Kümmel, ein starker Brantwein. cfr. Dubbeld S. 373.

Duwwellöpig. adj. Doppellaüfig — ist die Flinte.

Düär. praep. Durch. (Grafschaft Mark.)

Düärlappen, sik. v. Sich so gut als möglich durchhelfen, sich durchläppern. (Ebendaselbst.)

Dübbeld. adj. adv. Eins mit dubbeld, duwweld.

Dübbeldje. s. Name eines Zweistüberstücks, etwa 10 Reichspfennige, einer ostfriesischen, längst nicht mehr gangbaren Münze, an welche die Redensart: 'N Dübbeldje kann wiit rullen, geknüpft ist.

Düchten. v. Deüchten. Mi dücht: Mir deücht. Wat dücht di: Was deücht dir? Em dücht nig veel darbi: Es gefällt ihm nicht sonderlich. cfr. Duchten S. 375, dünken S. 390.

Düchtig, dügtig. adj. adv. Tüchtig. Un remss't (prägt ein) Fritz noch einmal recht düchtig mit en lütten Handgriff an de Uhren (Ohren) dat Swigen in. (Fr. Reüter. IV, 129.)

Dübel. s. Eine Wiege (Ostfriesland). it. Dei allein (Oldenburg). it. Eine losgeschlagene Scholle Eis, auf dem die Knaben sich waghalsig schaukeln.

Düden, dü'en, düren. v. Deüten, andeüten; it. auslegen, erklären. Utdüden: Ausdeüten. Als Drohung gebraucht: Di will ik't utdüden: Dir will ich es beibringen, bezw. besorgen. Conjugat. Praes. Düde (dü'e), düdest (dü'est), düt; pl. dü'et; praet. dudde; conj. dudde; part. dut: Imp. dü'e, dü'et. Holl. Duiden. Dän. Tyde. Schwed. Tyda.

Düding, Düdung, Dürung. s. Die Deütung, Ausdeütung, Bedeütung, Erklärung.

Düdlich, düdelik, düdel'k. adj. adv. Deütlich, erklärlich, verständlich. Holl. Duidelijk. Dän. u. Schwed. Tydelig.

Düdlichheed, Düdelik-, Düdelkheid. f. Die Deütlichkeit.

Düdsch, Düdsk, Düdske, dat. f. Das Deütsche, die Deütsche, die volksmäßige Sprache.

Düdsch, düdsk, düdesk. adj. Deütsch. Segg em dat düdsch: Sag' ihm das deütlich und rein heraus. Dat was düdsk: Das kannst du verstehen und dich darnach richten. Versteit he düdsk? Frage, worauf vorstehende Antwort folgt. Sprik düdsch: Sprich, daß ich es verstehe. De düdeschen Seestede tho vorderuen 2c.: Die deütschen Seestädte zu verderben 2c. (Bonnus, Lüb. Chronik.) Sacra dere Dhutschen to Nogarden: Gesetzbuch der deütschen Handelscolonie in der Republik Nowgorad im 13. Jahrhundert. De olen Dudeschen leweden redeliken na de Natur. (Braunschweigische Reim-Chron. beim Leibnitz, Script. rer. Brunsv. III.) Brödere van 't düdeske Huus: Deütsche Ordens-Ritter. De düdsche Michel ist bisher ein Spottname für das deütsche Volk, im Plattd., wie im Hochd. gewesen, indem man damit den Begriff der Trägheit, der Gutmüthigkeit, der Einfältigkeit und des Gewohnheitmäßigen verband; aber mit Unrecht; der „deütsche Michel“ bezeichnet im Gegentheil appellativ einen „tapfern Haudegen“; denn er stammt von dem rüstigen, und allezeit schlagfertigen Feldhauptmann Hans Michael Elias v. Obentraut, einem geborenen Pfälzer, 1574, der den Spaniern, und den unter hispanischer Fahne kämpfenden Walonen, besonders in den Jahren 1620 u. 1621 großen Abbruch that. Die Zeitgenossen kannten ihn allgemein als den „deütschen Michel,“ welchen gefürchteten Namen ihm die Spanier wegen seiner echt deütschen Hiebe selbst gegeben haben. Wenn sie und die Kaiserlichen ihre Verluste beklagten, und von ihrem Schaden sprachen, hieß es: „Das haben wir dem deütschen Michel zu danken.“ Wer hat's gethan? war die Frage, wenn etwas Unerhörtes an Kühnheit geschehen war und die Antwort lautete: De düdsche Michel hett't doon! Er blieb 1625 in einem Treffen bei Calenberg, unfern des Dorfes Salza, also auf plattdeütscher Erde. An der Stelle, wo er den Heldentod gefunden, ist ihm ein Denkmal errichtet. it. Viele Schriftsteller schreiben dütsch. Die Ravensberger Mundart hat duütsk für deütsch mit dem Nebenbegriff der Treüherzigkeit. En duütske Minske: Ein treüherziger Mensch. Man knüpft an das Wort auch die Begriffe: Volksthümlich, und wie oben bemerkt, deütlich, verständlich. Holl. Duitsch. Dän. Tydsk. Schwed. Tysk.

Düdsche, Düdske Riik, dat: Das Deütsche Reich, das neüerstandene und am 18. Januar 1871 in Versailles, der Residenz Louis Quatorze, durch Wilhelm I. von Preüßen neü gegründete Reich, nachdem dat hillige Romische Riik düdescher Natschon, dessen Oberhaupt Konikliche Majestet van Rome, auch Romische Konikliche Majestet titulirt wurde, am 6. August 1806 ins Grab gelegt worden war.

Düdscher, Düdsker. f. Ein Deütscher. it. Ein Name des Teüfels. Di schall de Düdscher up den Kopp faren, und dat di de Düdscher! sind Redensarten, welche man in dem vormals slawisch gewesenen Plattd. Sprachgebiet, namentlich in Pommern, Meklenburg und selbst im Holstenlande hört, und muthmaßlich von den Slawen herrühren, welche die Niemzi, die sassischen Einwanderer, bezw. Eindringlinge, auf diese Weise verwünscht haben mögen. Schütze (I, 275) meint, sie seien wol in Kriegsläufen entstanden, in welchen der Deütsche sich furchtbar gemacht habe. cfr. Deütscher, wofür im Ditmarschen Deüscher gesprochen wird.

Düdsch-, Düdsk-, Dütsland: Deütschland. Jung-Düdschland: Bezeichnung einer, im Anfange des vierten Decenniums unseres Jahrhunderts entstandenen, demagogischen Bewegung in der deütschen Literatur, die alles Gute, Edle und Schöne mit Koth beworfen, und deren wüstes Treiben vorzugsweise mit dazu beigetragen hat, das Begriffsvermögen der unteren Volksklassen in späterer Zeit zu verwirren und zu verwildern.

Düdschverdarwer. f. Ein Deütschverderber. Ik weit von em nicks, as datt hei en Dütschverdarwer is, datt hei tau't Brod „düh päng“ (du pain) un tau'n Win „düh wäng“ (du vin) seggt, un datt is dat Ganze. (Fr. Reüter. IV, 166.)

Düe. f. Haferstroh? (Grubenhagen.)

Dü'eke. f. pl. Beülen. (Münsterland.) Moder Gaus habde den Jungen en dikken Strauhkranz üm en Kopp bunden, dat he bi't Fallen kine Düeke in den Kopp kreeg: Mutter Gaus hatte dem Jungen einen dicken Strohkranz um den Kopf gewunden, damit er beim Fallen keine Beülen an den Kopf bekäme. (Giese, Frans Essink. 2. Ausg. S. 115.)

Dü'enen. v. Haüfen. (Ravensberg.)

Düffel. f. Eins mit Duffel. S. 374.

Düffen. v. Dämpfen.

Düffert, Düwwert, Döwwerk. f. Der Taüberich. cfr. Duffer, Duffert, Düwwer.

Düffig. adj. adv. Dumpfig 2c. cfr. Duff, duffig.

Düfkater, Diifkater. f. Ein Fluchwort, den Henker, den Teüfel vertretend. De Diifkater schall di halen: Der Henker soll dich holen! Ein holländisches Wort, welches längs der Gränze der Niederlande und in ganz Ostfriesland im Munde des Plattd. Mannes ist. Es bezeichnet auch einen Bösewicht, einen schlimmen Gesellen.

Düflern. v. Fluchen. (Ditmarschen.)

Düflings. adv. Gebeügt. He leggt sik düflings nedder: Er legt sich mit vorgebeügtem Kopfe nieder. cfr. Duuknakkig S. 376.

Düftw. f. Dieberei, Diebstahl. (In Urkunden.)

Düge. f. Die Faßdaube. In Dügen fallen: Auseinander fallen, zerfallen. Holl. Duige.

Dügede. adj. adv. Taugend, brav. (Ravensb.) Düegend: Brav, tüchtig, arbeitsam, erprobt. (Grafschaft Mark). cfr. Dugen.

Düglig. adj. adv. Tauglich. cfr. Dögelik. it. Artig. En düglig Volg: Ein artiges Kind.

Dük, Düke. f. Der Kuß. it. Die Wiege. Dafür das Wiegenlied: Düke, deike, duse 2c. cfr. Dübei. (Ostfriesland.)

Düken, dükern. v. Tauchen. cfr. Döken, duken. it. Sich verneigen. Sei dükert also wedder mit en Knicks unner: Sie verneigt sich also wieder mit einem Knicks. (Fr. Reüter. IV, 107.)

und die Anderen zurück hielt. (Giese, Frans Essink. S. 188.)

Dür. f. Die Dauer, Festigkeit, der Bestand, der Halt. Holl. Duur.

Dür, dü'er. adj. adv. Theüer, kostbar. Comp. Dürder, dü'erder; Sup. Dürste, dü'erste. De Zukker is dür, sagte man sonst, wenn Einer sich dessen zu viel bediente, als es nur erst indischen Zucker gab, der hoch im Preise stand. Dat Holt is upstunds recht dür: Das Brennholz ist heüer recht theüer. De Kramer is dür: Er hält seine Waare hoch im Preise. He süt ut as de düre Tiid: Er sieht kümmerlich und verzagt aus; er sieht verhungert aus. Dat Schelmstükk sall di dür to staan kamen: Dafür sollst du tüchtig bestraft werden. Spoit nig mit de Botter, se is dür: Sei nicht naseweis, es könnte dir theüer zu stehen kommen. He is van düren Dörpen: Er hält auf hohe Preise. Dat is Heiden un Türken to dür: Das ist zu übermäßig theüer. Aower in Berlin soll't in de Wäthshüse gewäöltig düer sin un et isseen recht Glück, wenn man dao en gueden Bekannten hädd, bi den man umsüß lojeeren kann: Aber in Berlin soll's in den Wirthshaüsern gewaltig theüer sein und es ist ein rechtes Glück, wenn man daselbst einen guten Bekannten hat, bei dem man umsonst logiren kann. (Giese, Frans Essink. S. 205, 206.) Holl. Dierbaar. Altf. Deüri. Angels. Deor, Dior, Dyrn. Engl. Dear. Dän. u. Schwed. Dyr.

Dürabel. adj. Sehr theüer, sehr kostspielig. it. Dauerhaft, haltbar. Franz. Durable.

Dürbar. adj. Kostbar. (In Urkunden.) it. Haltbar, dauerhaft.

Dürblood. f. Eine Memme, ein Schlucker, ein an Muth Armer.

Dürdoom, Dürte. f. Die Theüerung. cfr. Dürnisse, Dürung. it. Die Dauer, der Bestand.

Düre. v. Dauern, von Dauer sein. (Clevische Mundart; Westfalen überhaupt.) cfr. das folgende Wort.

Düren. v. Dürfen, wagen. it. Sich erkühnen, sich getrauen. Erlaubt sein. Der Saterländer spricht **dura**, der Nordfriese **dörre**. Der Schwede tovas. it. Dauern, Bestand haben, sich halten, erhalten, währen. Holl. Duren. Dän. Ture. Schwed. Dure. Engl. Dure. it. Leid thun, mitleidig sein, schmerzen, gereüen.

Düren, verdüren. v. Theüer machen, vertheüern.

Düren-, Dörenfüll. f. Die Thürschwelle.

Dürheed. f. Die Theüerung. cfr. Dürnisse.

Dürig. adj. adv. Thöricht. it. Dauernd, anhaltend.

Dürkoop. adj. adv. Theüer, in Kaufgeschäften.

Dürloonsk. adj. Theüer in der Lohnforderung für geleistete Arbeit und wer sich Waaren theüer bezahlen läßt.

Dür-, dü'ermöig. adj. Einen übertriebenen Preis fordernd. He is to dürmöig: Er macht viel zu hohe Preise.

Dür-, Dü'ernisse, Dürte, Dürung. f. Die Theüerung. it. Die Dauer.

Dürsaam. adj. Dauerhaft. Holl. Duurzaam.

Dürt', Dürten. Der Name Dorothea, Doris.

Dürverköper. f. Scherzhafte Benennung eines Apothekers, weil derselbe genöthigt ist, seine Waaren zu hohen Preisen zu verkaufen. cfr. Apoteiker.

Düs. part. Also, so; it. mithin, daher, folglich, deshalb, deswegen. cfr. Dus, düss.

Düs-, Dösbartelt. f. Ein Schimpfwort: Dummkopf!

Düse, düsse, disse. pron. Dieser, diese. Plur. Düsse: diese. Nebenformen: Düsse, dösse, dösse; dieser, diese, dieses (düt). Düssetwiagen: deswegen. (Ravensberg.)

Düsel. f. Der Schwindel, Taumel, Schwachheit im Kopfe. cfr. Dusel, Düsigheet.

Düselig, düsen. adj. adv. Schwindlig, taumelnd. cfr. Düsig.

Düseln. v. Schwindelig sein, sei es in Folge einer Krankheit oder eines Rausches.

Düsen, dussen, dosseln. v. Schwärmen, immer wie im Taumel leben. Se hebben de ganße Nacht dör duset, dosselt.

Düsen. v. Genügen. Dat will nig düsen; oder dat düset nog nig: Es ist noch nicht genug. it. Niederdrücken, niederhalten. Dat düs't al: Das verschlägt sich schon, genügt. Dat düs't em: Das verschlägt etwas.

Düsenis. f. Der Schwindel, Schwäche im Kopfe. cfr. Düsel, Dusel.

Düsig. adj. adv. Schwindelig, traümerisch, umnebelt, taumelnd. Man sagt: Ik bin düsig und Mi is düsig: Ich bin schwindelig. Du warst düsig, sagt man zu Einem, der von einer steilen Höhe, von einem Thurme etwa in die Tiefe blickt; it. der sich einmal über's andere, wie ein Kreisel, herumdreht. cfr. Düselig, duuselig ꝛc.

Düsigheet, Düsing. f. Der Schwindel; cfr. Düsel, Dusel.

Düss. adv. Dergestalt, dermaßen. Na düss, düssen: Nächstens, bald, nach diesem, demnächst. it. So, auf diese Weise. 'T is düss togaan: Es ist so geschehen. it. Also, folglich, deswegen. He hett quaad daan, düss moot he blöden: Er hat Böses gethan, folglich muß er bluten.

Düssel. f. Dechsel; eine Art Axt, die zum Bearbeiten der Oberfläche des Holzes benutzt wird. it. Ein Böttigerschlegel, zum Auftreiben der Reifen. (Ostfriesland.)

Düsseln, düssen. v. Hauen, hämmern, schlagen, hobeln.

Düssiid. pp. adv. Diesseit, diesseits. Up düssiid de Elve: Diesseits der Elbe. Up düssiid den Marcht: Diesseits des Marktplatzes.

Düster. adj. Dunkel, finster. Wenn't düster ward: Auf oder gegen den Abend. Ga nig in düstern: Gehe nicht ohne Licht. In'n Duštern sünd alle Katten graag: Im Dunkeln sind alle Katzen grau. Düsterblaag: Dunkelblau. Düsteröögd: Matt- und dunkelaügig. Von einem, dem eine Krankheit bevorsteht, pflegt man zu sagen: He süt düsteröögd uut. — Du blinde Welt, wo geist du in'n Düstern heißt es in Hamburg, wenn sich Jemand auf seinen Irrthum was einbildet. Du blinde Welt, wo grubbelst Du in'n Düstern! sagt man in Bremen, wenn man mit Jemandes Irrthum oder Unverstand mitleidige Theilnahme an den Tag legen will. In'n Düsteren, oder bi Düsteren: Im Dunkeln, in der Dunkelheit. Bi Düsteren kam ek 'roower:

In der Dunkelheit kam ich herüber. Es is jau düster an'n Weddern: Es ist dunkeles, trübes Wetter. So düster as in'n Sakk: Stockdunkel. Düsterbrügg: Eine Brücke in Salzwedel. De düstere Straate: Name einer Straße in Göttingen. In den düsteren Eiken (Eichen): Name eines Weges vor dieser Stadt. (Schambach.) In'n Düstern verswunn he: Im Dunkeln verschwand er. He weer vun Hamborg oder Lübeek kam, In Düstern — un mit eens na Kunrad gan: Von Hamburg oder Lübek sei er gekommen, Im Dunkeln — und sofort zu Konrad hingegangen. (Kl. Groth, Quickborn. S. 197.) Holl. Duister. Angelſ. Thystre.

Düsterig, düsterg, düstrig. adj. adv. Dunkel, ziemlich finster.

Düstern. v. Dunkeln, dunkel werden. Se düstert alles, wo se henkumt! Sie wirft viel Schatten, sagt man von einer hochgewachsenen Person. Holl. Duisteren. Angelſ. Theosterjan ꝛc.

Düsternis. f. Die Dunkelheit, Finsterniß. Bei den Chronikanten auch die Verfinsterung der Sonne und des Mondes. Anno 1406 ene grote Düsternis up Viti Dag awer de ganſſe Welt, dat man ebt hefft mit den Händen fölen. (Neocorus, Chronik von Ditmarschen.) Holl. Duisternis.

Düt. pron. Dieses; cfr. Dit. Van düt un dat: Von diesem und jenem.

Düt, Dim. **Dütj, Dütjen.** f. Der Kuß, das Küßchen. Bi'n Burvagt kummt dat Allerbest! Dar lohn't en Dütjen vun Kathrin, Dar steiht dar an de Mur to frien De Scheper up de Heiloh: Bei'm Bauernvogt kommt das Allerbeste! Da lohnt's ein Küßchen von Katharine, da steht dort an der Mauer zu liebeln der Schäfer auf der Heide. (Joh. Meyer, Plattd. Gedichte in Ditmarscher Mundart. 2. Aufl. S. 52. Ditmarschen. Probstei. Ostfriesland.)

Dütjen. v. Küssen. In dem Preetzer Klostergebiet, deren Bewohner, wahrscheinlich holländische Ansiedler, sich durch eigene Sitten und eigene Tracht auszeichnen, ist es allgemeiner Brauch, daß, wenn auf Bauerhochzeiten oder bei anderen festlichen Gelegenheiten ein Tanz angestellt wird, nach dessen Beendigung der Tänzer seiner Tänzerin einen Kuß zu geben verbunden ist. Dies nennt man den —

Dütjendans. Thut man es nicht, so ist das ein Zeichen der Verachtung, und kann leicht zu Schlägereien führen. Dieser Tanz kostet 1 Schilling mehr als die übrigen Tänze.

Dütmaal, —maol. adv. Dieses-, diesmal. Na, dütmaol will wi 't Kiken meerstendeels sölwst dohn: Na, diesmal wollen wir mehrentheils selbst zuschauen. (Giese, Frans Essink. S. 208.)

Dütte. f. Die Zitze. Diminut. Düttjen. (Holstein.)

Dütte. f. Ein Töchterchen, Schwester-, Liebchen, Schätzchen, Püppchen, — ein Schmeichelwort, das auch weiblichen Namen angehängt wird. Olle Dütte, eine Spottbezeichnung für alte Schachtel. (Ostfriesland.) Daat, Doet, Doetge. (Nordfriesland.)

Düttjen. f. Diminut. v. Deüt. War im Allgemeinen die geringste Kupfermünze. Die von der Stadt Lübek, auch von der Stadt Stralsund geschlagenen Düttjen hatten einen Werth von 3 Lübschillingen. cfr. Deüt. Wie dieses Wort, so dient auch Düttjen zur Bezeichnung einer Kleinigkeit, wie man in Oberdeütschland die Kleinmünzen Heller und Kreüzer gebraucht. it. Ein Schimpfwort: Plür up'n Düttjen, auf einen Kurzsichtigen, Myops. Düttjentweern: Pfennigzwirn. Se is so fiin as Düttjentweern: Sie ist überaus fein gekleidet. it. Sie affectirt ein feines Wesen. Der allerfeinste Zwirn wird in Düttjen, d. i. in kleinen Quantitäten gekauft.

Düttjending. f. War in den Elbherzogthümern ein Dreischillingstück, etwa 1½ Groschen, es wurde von feinem Silber geprägt, war aber zuletzt so abgegriffen, daß man es zwischen den Fingern kaum fühlte.

Düwelhenker, —kater. f. Der Teüfel, der Teüfelshenker, — in scherzhafter Rede. it. Im Krummhörn, den ostfriesischen Ämtern Emden und Pewsum, eine eigenthümlich geformte an jedem Ende mit — Teüfelshörnern versehene Semmel für die Kinder zur Osterzeit, überhaupt als Festgebäck. (Stürenburg. S. 36.) cfr. Düsskater S. 388.

Düwel, Döwel, Döiwel, Deiw'l. Deib'l (Berlinisch.) **Deüwel** (in Ditmarschen), **Duüwel** (in Ravensbergischer Mundart.) f. Der Teüfel, — an den sich eine lange Reihe von Redensarten knüpft. Dat bi de Düwel! De di haal! Sind gemeine Flüche. Gaa na'n D.: Geh mir aus den Augen! Nu is de D. nig wiid: Nun wird der Lärm angehen. De Keerl hett den D.: Der kann mehr als andere Leüte. De hett den D. in Nakken: Der denkt auf lauter Bosheiten. De hett den D. bedragen (betrogen): Der ist voll von Arglist. Den ritt de D.: Der verübt schreckliche Bosheiten. Plagt juw de D.: Seid Ihr besessen? Dat do'e de D.: Das thue ein Anderer als ich. Ik weet de D. darvan: Ich weiß nichts davon — im Zorn gesprochen. He ward di de D. todriwen: Er wird Dir großes Herzeleid zufügen. Nu ward de D. to'n Schelm: Nun geht es nicht gut. Dat wär de D.: Das wäre zu arg. Dat geit na dusend D.: Das geht zum Henker, das ist auf immer verloren. De D. en Been affwören: Leichtsinnig und auf abscheüliche Weise schwören. Dat is jüst de D. de de Minsche haald: Dies ist gerade der böse Umstand, wodurch die Sache verloren geht. De glöwt, dat de D. sin Om is: Der da glaubt, der T. sei sein Oheim, wird von einem Hochmüthigen gesagt. Bi'n D. to'r Bigt kamen: Übelanlaufen. De D. beschitt em: Es schlägt ihm fehl. Well de D. to'n Fründe hett, de kann ligt in de Höll kamen: Wenn man einen einflußreichen Vetter oder Gönner hat, kann man schon zu etwas kommen. Well vör de Höll waant, muut de D. to'n Fründe hoolen: Man darf es mit bösen Menschen, mit denen man in Verbindung steht, nicht verderben. Mann's Moder, oder Fruen's Moder, Düwels Ünnerfoder, heißt es von bösen Schwiegermüttern, wie im Hochdeütschen. Geswind, eer de D. da-

twischen kumt: Rasch, rasch, eh' etwas dazwischen kommt! Halet de D. dat Peerd., so haal' he de Toom daarto: Bei einem Hauptverlust verlohnt es sich nicht der Mühe, die noch übrige Kleinigkeit zu retten. In Bremen sagt man: He süt uut as de D. in'n Doom: Er sieht graülich aus, nämlich wie der T. auf einem, in der Domkirche hangenden Bilde vom jüngsten Gericht. Den D. an de Wand maalen: Das Unglück gleichsam herbeirufen. Dat hett di de D. seggt: Das hat Dir der T. eingegeben. Du kümst in D. Garköke: Es wird Dir schlimm ergehen. Da kriggt de D. en'n Braa'en: Da bekommt der T. einen Braten, sagt man von einem Selbstmörder. Von einem grundschlechten Menschen sagt man: He is dem D. van de Kaarn fallen: Er ist dem T. vom Karren gefallen; oder: He is dem D. uut den Torneester hüppet: Aus dem Tornister gesprungen; oder in gemeinster Sprachweise: He is dem D. von'n Maarse schawet: Er ist dem T. vom Hintern geschabt. Düwel kumm 'rut: Pulvis equor. viridis. Der Langschläfer erhält den Vorwurf: Du slöpest (schläfst) de D. en Oor (Ohr) af. Einem Aufschneider, der es zu arg treibt, ruft man zu: Lüg, D. lüg! oder: Du lügst den D. en Oor, oder en Been af! Ein Frühaufsteher steit up, eer de D. Scho anhett. Ein Beichtkind verklagt de D. Ein Hamburger halbplatter Trinkspruch heißt: „Es geh uns wohl und Niemand übel," wer dat nig drinkt, den hool de Düwel! Zu Einem, der jede, auch die ekelhafteste Speise zu sich nimmt, wird gesagt: Du fretst (frissest) den D., wenn he nich zappelt. Dat is de D. niks weerd: Das taugt durchaus nicht. Da man dem T. alles Böse und Wunderbare zuschreibt, so ist der Ausdruck: As de D., so viel als sehr arg: He slet, he steelt, he löppt, he stinkt, he speelt, he gnurrt, he frett, he süppt as de Düwel! Dat is noch en'n lütten D. hen: Dahin ist noch ein weiter Weg. He will dat mit D.s Dank: Er will das durchaus. Dat is een Düwelhaalen: Das macht nicht mehr Umstände, ist gleich viel. Dat is, as wenn de D. 'ne arme Judenseele (oder en'n Baddeljungen) in siine Garköke (Hölle) smiit: Damit werden nicht viele Umstände, es wird kurzer Prozeß gemacht. Diese Redensart findet auch auf Denjenigen Anwendung, der in aller Hast seine Mahlzeit verzehrt. Ik will Di wol krigen, e'e de D. di kriggt: Du sollst mir (Deiner Strafe) nicht entgehen. Den D. to Baddern bidden: Sich allen Verführungen aussetzen. Den D. den Weg wisen: Rückwärts gehen. Düwel ook: Teüfel auch! Aufruf des größten Erstaunens. Im Kaschubischen Küstenlande bezeichnet: As de D. 'n lütt Jung was, seit undenklichen Zeiten Geschehenes, längst Verbrauchtes, Verjährtes. As dei Herr, so dei Karrens! säd dei D., un fauur up 'r Brettschöffel: Wie der Herr, so der Diener; für Meister Urian ist diese Folgerung ein Lobspruch; wie denn überhaupt das Volk ihm, wie das Mitgetheilte beweiset, seine Kraftworte gern in den Mund legt. Hei stünd wull de D. Kamm, sagt man von einem Herzhaften, Muthigen; und Dei geiw de Düwel woll miin Pikklicht, von einem Geizigen. Welk den D. teigen Jaar hubakk (hukkebak) dreigt un stülpt em eis unsacht nedder, den is doch nig holpen, drückt Undank im höchsten Grade aus. (Eürynome. I, 32, 33, 43, 45, 46.) En D. hitt den annern Glupogg, un wenn sei tau sei'n scheilen sei alle Beede: Ein Esel nennt den andern Sackträger. (Brüggemann. I, S. LXV.) Holl. Duivel. Angels. Deofol. Engl. Devil. Alts. Diubal. Altfries. Diovel. Althochd. Tiufel.

Düwelee, —lije. s. Die Teüfelei.

Düwelhaftig, —matig: Bezeichnung des Superlativs der Eigenschaftswörter.

Düweln. v. Schelten und schimpfen unter haüfiger Nennung des Teüfels.

Düwelsbandiger, —bänniger. s. Der Beschwörer, oder Teüfelsbanner. Twee Gretjens, twee Retjens, twee Annen, könt den Düwel ut de Höll bannen! Ein in Holstein gelaüfiger, satyrischer Volksreim auf die Weiber.

Düwelsbitt. s. Die Ranunkel, der Gifthahnenfuß. Ranunculus sceleratus *L.*, auch mehrere andere Arten der Ranunkel genannten Pflanzengattung, die einer ganzen Familie den Namen gegeben hat. Die erwähnte Art ist aüßerst scharf und giftig.

Düwelsdraad. s. Das Labkraut, Galium Aparine *L.*, auch Klebkraut genannt, zur Familie der Stellaten (Rubiaceen) gehörig.

Düwelsdrekk. s. Der Stinkasand, Teüfelsdreck, der an der Luft erhärtete Milchsaft von Ferula asafoedida *L.*, einer in Persien heimischen, zur Familie der Umbelliferen gehörigen Pflanze. Abergläubige binden diese Substanz dem Vieh, wenn es im Frühjahr zuerst auf die Weide getrieben wird, in den Schwanz, damit es nicht verrufen werde!

Düwelsch, düwelsk, düwels. adj. adv. Teüflisch.

Düwelshet. s. Die Bosheit, der Muthwillen.

Düwelsjung. s. Ein durchtriebener Bursch. cfr. Duunhaar. S. 386.

Düwelskind. s. Ein arges Scheltwort. cfr. Dükerskind. S. 389.

Düwelsklau. s. Ein Werkzeüg mit gespaltener Klaue, womit die Zimmerleüte große Nägel aus dem Holze ziehen.

Düwelskneep. s. Teüfelskniffe, Zauberei.

Düwelskram. s. Ein Teüfelskram.

Düwelsluus. s. Die Teüfelslaus, ein zur Pflanzengattung Butterblume, Hahnenfuß, Ranunculus *L.*, aus der Familie der Ranunculaceen gehöriges, einjähriges Unkraut, R. arvensis *L.*, welches, auf den Feldern wuchernd, dem Ackerbau sehr lästig ist und zu den giftigsten Pflanzen zählt.

Düwelsneigaarn. s. Die Zaunwicke, Vicia sepium *L.*, zur Familie der Leguminosen gehörig. it. Die Zaun- oder Heckenwinde, Convolvulus sepium *L.*, aus der Familie der Convolvulaceen.

Düwelsstark. s. Ein fester Wollenstoff mit Leinengarnkette.

Düwkater. s. Eine in den drei ersten Buchstaben erkennbare Bezeichnung des Teüfels.

Düwke. ſ. Eine Taube. (Grafschaft Hoya.) Ein Taübchen, anderwärts.
Düwwer. ſ. Der Taüberich. it. Die Nase, in scherzhafter Rede.
Dwa. ſ. Die Töpfererde, fetter Thon, bei denen man witten, brunen un blaagen (blauen) Dwa unterscheidet. cfr. Dwee. S. 395.
Dwaggelee, —lije. ſ. Das Gewackel, die Wackelei.
Dwaggelmaars. ſ. Der Wackelhintere. it. Eine Person, die mit dem Hintern wackelt, bezw. ihn beim Gehen hin und her bewegt. it. Eine Person, die unruhig auf dem Stuhle sitzt. it. Ein unruhiger Mensch, der kein Sitzfleisch hat.
Dwaggeln. v. Wackeln, hin und her bewegen, wanken, schwanken.
Dwaidel, Dweidel, Dweüel, Dweil. ſ. Ein Wischer, der, aus alten Lumpen bestehend, an einem Stiele befestigt ist und womit das Schiffsvolk die Schiffe reinigt. Holl. Dweil.
Dwaideln, dweideln, dweüeln, dweilen. v. Mit dem Wischer die Schiffsreinigung vornehmen. it. Wedeln, Etwas hin- und herbewegen. it. Watscheln, nach Art der Gänse gehen, wie Hüftlahme es thun müssen. (Ditmarschen.)
Dwala. ſ. Ein Thor, ein alberner Mensch.
Dwalbegripp. ſ. Ein irriger, verkehrter, thörigter Begriff; eine verschrobene Ansicht.
Dwalen, dwallen, dwallern, dwaltern, dwälen, verdwälen; dweelen; dwirn, ümherdwil'n. v. In der Irre umhergehen; irren, insonderheit bei der Beurtheilung von Personen, Sachen. it. Unvernünftig sprechen und handeln, thörichte Sachen, Albernheiten vorbringen. it. Kälbern, scherzen, spaßen. Laat dat dwallen: Laß den Spaß. it. Umherschwärmen; drehen, wirbeln. Holl. Dwalen, dolen. Altfries. Dwela, dwila. Angelſ. Dwelan, dwelian. Nordfries. Dwale. Dän. Dwaale. Schwed. Dwala.
Dwaler, Dwäler, Dweeler. ſ. Ein Mensch, der umherschwärmt, der herumirrt und sich überall aufhält zum — Klatschen und Schwatzen.
Dwal-, Dwälgaarn. ſ. Der Irrgarten, ein parkartiger Garten mit krummen, geschlängelten Wegen. cfr. Doolhof S. 343. Holld. Dwaltuin.
Dwaling, Dweeling. ſ. Der Irrthum, die Irrung, das Irren. „Ock uth mennigen andern Puncten des Freesischen Landrechtes völe Dwalinge müssen, und ock, durch völe Mannigvoldicheit der Tuigen, völe Meenseeden.“ (Ostfr. Landr. B. I., Kap. 26.)
Dwalke. ſ. Ein albernes Frauenzimmer.
Dwalkensteert. ſ. Ein Tändler.
Dwall, Dweel, Dwell. ſ. Ein Alberner; Tändler. Du Dwall: Du Närrchen; Du albernes Mädchen. it. Ein unachtsamer Mensch, der sich bei jeder Gelegenheit irrt. Ein Traümer, ein Thor, ein Narr. cfr. Dwala, Dwaler.
Dwallaars, —eers. ſ. Eins mit dem vorigen Wort, mit dem Nebenbegriff des Schimpfes, der Verachtung.
Dwallerhaftig. adj. Possierlich, scherzhaft.
Dwalleree, —rije. ſ. Allerlei Possen, Spaßmacherei.
Dwallhamel. ſ. Ein Drehhammel, Scheltwort auf einen Menschen, der Alles verkehrt macht.
Dwallsch, dwaalsk. adj. adv. Albern, närrisch; fade, linkisch im Betragen, thörigt; vorzüglich vom Frauenzimmer, von halberwachsenen Mädchen, die nicht wissen, wie sie sich geberden, sich zieren sollen. So sagt man Dwallsche Triin, dwaalsk Minsch: Alberne Gans, aber auch überhaupt —
Dwallse. ſ. Ein alberner Mensch, beiderlei Geschlechts.
Dwalm, Dwelm. ſ. Der Qualm, der Dampf, der Dunst Altsaſſ. Dwalm. Angelſ. Dwolma.
Dwalspoor. ſ. Eine irrige, verkehrte Spur, eine unrichtige Fährte, falsche Bahn, ein verkehrter, ein böser Weg.
Dwalweg. ſ. Eins mit dem vorigen Worte, ein krummer, ein Irrweg. Holl. Dwalweg.
Dwang, Dwank. ſ. Der Zwang. Hoogfaart mög Dwank liden: Hoffahrt will Zwang haben; oder, wer geputzt sein will, muß sich die Zeit nicht lang werden lassen. Sik Dwank andoon: Etwas verrichten, was man nicht gern thut. Mit Dwank: Aus Furcht für Strafe. Holl. Dwang. Dän. Twang.
Dwangarbeed. ſ. Die Zwangsarbeit.
Dwangdeenst. ſ. Der Zwangdienst.
Dwängen. v. Zwingen, drängen. cfr. Dwingen.
Dwanglos. adj. adv. Zwanglos.
Dwangmiddel. ſ. Das Zwangsmittel.
Dwär. adv. Eins mit Dwas, dweer.
Dwarrel, Drawel, Dwirl. ſ. Der Wirbel, Strudel im Flusse. it. Eine verworrene Stelle im Kopfhaar, in der Holzfaser. cfr. Warbel.
Dwarrelig, dwarrlig. adj. adv. Verdreht, verquert, wirrig.
Dwarreln, dwirrlen, dwirrelen. v. Wirbeln, flimmern, schwirren. Holl. Dwerreln. Engl. twirl.
Dwarrel-, Dwirrlwind. ſ. Der Wirbelwind. cfr. Dweerwind. Holl. Dwarlwind.
Dwarrelstroom. ſ. Ein Mahlstrom, ein Strudel. cfr. Dwarrel. Holl. Dwarlstroom.
Dwarf, Dwark, Dwerg. ſ. Ein Zwerg. Dies Wort hat dieselbe Bedeütung wie das Wort Dorf S. 346. Holl. und Angelſ. Dwerg. Engl. Dwarf.
Dwars. adj. adv. Nach der allgemeinen Aussprache lautet fast im ganzen Sprachgebiet dieses Wort —
Dwas, dweer; it. verdwass, för dwass. adv. Quer, verquer, schräg, überzwerch, gerade entgegen. it. Figürlich: Querköpfig, unvernünftig, widersinnig, verkehrt. He will dwas mit den Balken in't Huus: Er greift die Sache verkehrt und unbesonnen an. Dwas un Dweer: Ins Kreüz und in die Quere. Dwas öwer: Schräg über. Dwas äwer- oder öwersideln: Rücksichtslos Jemand behandeln, oder über etwas reden. Ower dwas kamen: Verkehrt sprechen und handeln. He deit Alles för dwass: Er macht Alles verkehrt. Dat is en dwassen Slapps van Keerl: Das ist ein verzweifelter junger Kerl, der in allen Stücken entgegengesetzter Meinung ist, ein — Opponent! Um dwas: Deshalb. Dwas in't Holt: Querkopf. Angelſ. Thweor, thwyr, thweor. Engl. Thwart. Holl. Dwaarsch, Dweers.
Dwass. ſ. Der Thor, der Narr. Holl. Dwaas.
Dwasachtig, —aftig. adj. adv. Verkehrt, verquer, wunderlich.
Dwasbalk. ſ. Ein Querbalken.
Dwasbeed. ſ. Ein Querbeet, im Felde, im Garten.
Dwasboom. ſ. Ein Querbaum, Schlagbaum, wie sie bei Wegegeldhaüsern Sitte waren, bezw. in Gebrauch sind. it. Ein Querholz.

Dwasboomen, —büngeln. v. Entgegen sein, dem Unternehmen eines Andern Hindernisse in den Weg legen und es zu vereiteln suchen. it. In politischen und allen andern Dingen Widerspruch thun, opponiren, entweder aus Überzeugung, oder aus der verächtlichen Sucht zum Streiten und Widersprechen, wie in den Verhandlüngen auf Reichs- und Landtagen, mit Vergeüdung der Zeit, leider zu oft der Fall ist.

Dwasbüngel. s. Ein Quer-, ein Starrkopf. Wörtlich: Ein quer vor dem Halse, oder den Beinen hangender Holzklotz.

Dwasbradig, dwasdradrig. adv. Beim Holzschneiden so schneiden, daß die Fasern quer durchschnitten werden. it. Beim Fleische dasselbe längs der Fasern schneiden, was aber eigentlich Liikdradig heißen sollte.

Dwasdriwer. s. Ein Schiffer, der sein Fahrzeüg nicht zu regieren versteht, es überzwerg treiben läßt, oder anderen Schiffen in die Quere kommt. it. Figürlich übereinstimmend mit Dwasbüngel: Ein Querkopf, ein widersinniger, ein eigensinniger Mensch, der in allen Dingen widersprechen muß, der nie will, was alle Andern wollen, in unseren Land- und Reichstagen der Schwätzer über Dinge, die er nicht versteht, der aber, ein eitler Geck, es nicht lassen kann, seine Stimme zu erheben, um sich durch sein „Dwatschen" bemerkbar und in den Augen der einsichtsvollen Boten lächerlich zu machen. Noch sint men mannigen Eselsdwas, — de eenen andern sine Wolfart vorgan, wo wol he dat nig betern kan. (Reineke de Vos.) cfr. Dweernägel.

Dwasen. v. Verkehrt handeln und reden.

Dwaseree, —rije. s. Die Thorheit. it. Die Raserei, Tollheit, Verrücktheit.

Dwasfleüte. s. Eine Querflöte, eine Querpfeife.

Dwasgevel. s. Ein Quer-, ein Seitengiebel, der dem Giebel eines nebenstehenden Hauses gegenüber, der nicht nach der Straße steht.

Dwasgöte. s. Eine Querrinne, ein schmaler Abwässerungsgraben im Ackerlande, it. ein Rieselgraben im Wiesenbau.

Dwashakke. s. Ein Mensch, dem die Füße verkehrt stehen, der sog. Klumpfüße hat. it. Ein Querkopf. cfr. Dwasbüngel, —driwer.

Dwasheed. s. Die Narr-, die Thorheit. Holl. Dwaasheid.

Dwashuus. s. Ein Querhaus, dessen Giebel nicht nach der Straße steht, sondern zur Seite ist.

Dwasig, dwassig. adj. adv. Querköpfig, widerspenstig, übelgelaunt.

Dwasigheed. s. Die Querköpfigkeit.

Dwaskiiker. s. Ein Quergucker, ein Schielender.

Dwaskiikersche. s. Eine weibliche Person, welche schielt.

Dwaskopp, —paal. s. Ein Querkopf.

Dwaslings. adv. Von der Seite.

Dwasstraat. s. Eine Quergasse, welche zwei gleichlaufende Längsstraßen mit einander verbindet.

Dwasstrük. s. Ein Querstrich.

Dwatje. s. Ein albernes, einfältiges Mädchen. Sprichwort: Wenn man Dwatje um't Schatje (ums Geld) nimd, un't Schatje is verteert, blifft Dwatje bi de Heerd. (Ostfriesland.)

Dwatsch, dwatsk, dwatsig, qwatsch. adj. adv. Albern; sinnlos. it. Verkehrt, widersinnig. it. Dumm, unvernünftig. it. Verdrüßlich, tückisch. De Herr is good, awer wenn man nig deit, wat he seggt, so ward he dwatsch (ärgerlich, böse). Wenn ik dat Peerd piitsch, so ward et heel dwatsch (ganz tückisch, widerspenstig).

Dwätern. v. Zwecklos hin- und herschlendern, gemüthlich umhergehen. it. Viel und wiederholt klagen, beklagen. (Ditmarschen.) it. Leise und anhaltend weinen. it. Verdrießlich und unruhig sein. (Ostfriesland.)

Dwee, Dwo. s. Der Thonboden. cfr. Knikk. (Ostfriesland.) cfr. Dwa. S. 394.

Dweer. s. Ein Scheltwort. Du Dweer! it. Eine versteckte Benennung des Satanas. De Dweer sall di up den Kopp faren: Der Teüfel soll Dir auf den Kopf fahren!

Dweer, twerg. adv. Eins mit dwars, dwas.

Dweeräkksch. s. Ein Handwerkszeüg des Zimmermanns. cfr. Äkksch. S. 66.

Dweerlicht. s. Ein Irrlicht.

Dweere. s. Ein Wirbelwind. (Ditmarschen.) cfr. Dweerwind.

Dweernacht. s. In Bremen eine Zeit von zwei Nächten, weil man vordem nach Nächten, nicht nach Tagen zählte. De Hure (Heüer) gewen awer de Dweernacht: Innerhalb 48 Stunden die Miethe zahlen. (Bremer Stat. 47.) Anderwärts rechnete man eine Zeit von 2 Tagen und die dazwischen liegende Nacht, die gleichsam in die Quere kommt. (Stat. Stadens. p. 108.) it. Auf der Insel Rügen und dem Festlande eine gerichtliche Zeit von 14 Tagen. Twe Dweernacht: Vier Wochen (Rügischer Landgebrauch). it. In manchen Gegenden die Frist zur Geltendmachung der Erbloosung (retractus gentilicius) bei der Veraüßerung eines Bauerngutes, das deshalb Dweernachtsgood heißt.

Dweernägel. s. In der Altmark ein Mensch, der mit Nichts zufrieden ist, der auch das Unbestrittenste tadelt, dessen Ansichten die anderer Menschen gleichsam quer durchschneiden; am meisten im Munde von Kranken, die sich nicht selten in einer solchen Stimmung befinden. cfr. Dwasdriwer.

Dweerpeäl'n. v. Taumeln. (Ditmarschen.)

Dweersakk. s. Ein Quersack.

Dweerwind. s. Ein Wirbelwind. Der gemeine Mann braucht dieses Wort auch im Fluchen und Verwünschen. De Dweerwind schal di wegfören: Der Teüfel soll Dich holen, alles Unglück soll Dich treffen. Holl. Dwarswind. Engl. Twirl.

Dweeschen, Dweesken. s. Ein Zwilling. Se is mit Dweeschen nedderkamen: Sie ist von einem Zwillingspaar entbunden.

Dweimeln, dweimen. v. Taumelnd gehen.

Dwele, Dweel. s. Das Handtuch: de Handdwele. Insonderheit ist bei den Landleüten Rikdwele ein Handtuch, welches an beiden Enden zugenäht ist, und über einer Rolle hangt, so daß man es, wenn es an einer Stelle gebraucht ist, in die Runde herumziehen kann. it. Das Tischtuch, in einigen Gegenden der Altmark. (Danneil, S. 259.) Joh. Heinr. Voß hat das Wort Dwele ins Hochd. aufgenommen. Holl. Dwaale, Dweil.

Düwke. f. Eine Taube. (Grafschaft Hoya.) Ein Taübchen, anderwärts.
Düwwer. f. Der Taüberich. it. Die Nase, in scherzhafter Rede.
Dwa. f. Die Töpfererde, fetter Thon, bei denen man witten, brunen un blaagen (blauen) Dwa unterscheidet. cfr. Dwee. S. 396.
Dwaggelee, —**lije.** f. Das Gewackel, die Wackelei.
Dwaggelmaars. f. Der Wackelhintere. it. Eine Person, die mit dem Hintern wackelt, bezw. ihn beim Gehen hin und her bewegt. it. Eine Person, die unruhig auf dem Stuhle sitzt. it. Ein unruhiger Mensch, der kein Sitzfleisch hat.
Dwaggeln. v. Wackeln, hin und her bewegen, wanken, schwanken.
Dwaibel, Dweibel, Dweüel, Dweil. f. Ein Wischer, der, aus alten Lumpen bestehend, an einem Stiele befestigt ist und womit das Schiffsvolk die Schiffe reinigt. Holl. Dweil.
Dwaibeln, dweibeln, dweüeln, dweilen. v. Mit dem Wischer die Schiffsreinigung vornehmen. it. Wedeln, Etwas hin- und herbewegen. it. Watscheln, nach Art der Gänse gehen, wie Hüftlahme es thun müssen. (Ditmarschen.)
Dwala. f. Ein Thor, ein alberner Mensch.
Dwalbegripp. f. Ein irriger, verkehrter, thörigter Begriff; eine verschrobene Ansicht.
Dwalen, dwallen, dwallern, dwaltern, dwälen, verdwälen; dweelen; dwirn, ümherdwil'n. v. In der Irre umhergehen; irren, insonderheit bei der Beurtheilung von Personen, Sachen. it. Unvernünftig sprechen und handeln, thörichte Sachen, Albernheiten vorbringen. it. Kälbern, scherzen, spaßen. Laat dat dwallen: Laß den Spaß. it. Umherschwärmen; drehen, wirbeln. Holl. Dwalen, dolen. Altfries. Dwela, dwila. Angels. Dwelan, dwelian. Nordfries. Dwale. Dän. Dwaale. Schwed. Dwala.
Dwaler, Dwäler, Dweeler. f. Ein Mensch, der umherschwärmt, der herumirrt und sich überall aufhält zum — Klatschen und Schwatzen.
Dwal-, Dwälgaarn. f. Der Irrgarten, ein parkartiger Garten mit krummen, geschlängelten Wegen. cfr. Doolhof S. 343. Holl. Dwaltuin.
Dwaling, Dweeling. f. Der Irrthum, die Irrung, das Irren. „Ock uth mennigen andern Puncten des Freesischen Landrechtes völe Dwalinge müssen, und ock, durch völe Mannigvoldicheit der Tuigen, völe Meeneeden." (Ostfr. Landr. B. I., Kap. 26.)
Dwalke. f. Ein albernes Frauenzimmer.
Dwalkenfteert. f. Ein Tändler.
Dwall, Dweel, Dwell. f. Ein Alberner; Tändler. Du Dwall: Du Närrchen; Du albernes Mädchen. it. Ein unachtsamer Mensch, der sich bei jeder Gelegenheit irrt. Ein Traümer, ein Thor, ein Narr. cfr. Dwala, Dwaler.
Dwallaars, —**eers.** f. Eins mit dem vorigen Wort, mit dem Nebenbegriff des Schimpfes, der Verachtung.
Dwallerhaftig. adj. Possierlich, scherzhaft.
Dwalleree, —**rije.** f. Allerlei Possen, Spaßmacherei.
Dwallhamel. f. Ein Drehhammel, Scheltwort auf einen Menschen, der Alles verkehrt macht.
Dwallsch, dwaalsk. adj. adv. Albern, närrisch; fade, linkisch im Betragen, thörigt; vorzüglich vom Frauenzimmer, von halberwachsenen Mädchen, die nicht wissen, wie sie sich geberden, sich zieren sollen. So sagt man Dwallsche Triin, dwaalsk Minsch: Alberne Gans, aber auch überhaupt —
Dwallse. f. Ein alberner Mensch, beiderlei Geschlechts.
Dwalm, Dwelm. f. Der Qualm, der Dampf, der Dunst. Altsass. Dwalm. Angels. Dwolma.
Dwalspoor. f. Eine irrige, verkehrte Spur, eine unrichtige Fährte, falsche Bahn, ein verkehrter, ein böser Weg.
Dwalweg. f. Eins mit dem vorigen Worte, ein krummer, ein Irrweg. Holl. Dwalweg.
Dwang, Dwank. f. Der Zwang. Hoogfaart mög Dwank liben: Hoffahrt will Zwang haben; oder, wer geputzt sein will, muß sich die Zeit nicht lang werden lassen. Sik Dwank andoon: Etwas verrichten, was man nicht gern thut. Mit Dwank: Aus Furcht für Strafe. Holl. Dwang. Dän. Twang.
Dwangarbeed. f. Die Zwangsarbeit.
Dwangdeenst. f. Der Zwangdienst.
Dwängen. v. Zwingen, drängen. cfr. Dwingen.
Dwanglos. adj. adv. Zwanglos.
Dwangmiddel. f. Das Zwangsmittel.
Dwär. adv. Eins mit Dwas, dweer.
Dwarrel, Drawel, Dwirl. f. Der Wirbel, Strudel im Flusse. it. Eine verworrene Stelle im Kopfhaar, in der Holzfaser. cfr. Warbel.
Dwarrelig, dwarrlig. adj. adv. Verdreht, verquert, wirrig.
Dwarreln, dwirrlen, dwirrelen. v. Wirbeln, flimmern, schwirren. Holl. Dwerreln. Engl. twirl.
Dwarrel-, Dwirrlwind. f. Der Wirbelwind. cfr. Dweerwind. Holl. Dwarlwind.
Dwarrelstroom. f. Ein Mahlstrom, ein Strudel. cfr. Dwarrel. Holl. Dwarlstroom.
Dwarf, Dwark; Dwerg. f. Ein Zwerg. Dies Wort hat dieselbe Bedeütung wie das Wort Dorf S. 346. Holl. und Angels. Dwerg. Engl. Dwarf.
Dwars. adj. adv. Nach der allgemeinen Aussprache lautet fast im ganzen Sprachgebiet dieses Wort —
Dwas, dweer; it. **verdwass, för dwass.** adv. Quer, verquer, schräg, überzwerch, gerade entgegen. it. Figürlich: Querköpfig, unvernünftig, widersinnig, verkehrt. He will dwas mit den Balken in't Huus: Er greift die Sache verkehrt und unbesonnen an. Dwas un Dweer: Ins Kreüz und in die Quere. Dwas öwer: Schräg über. Dwas äwer- oder öwersideln: Rücksichtslos Jemand behandeln, oder über etwas reden. Öwer dwas kamen: Verkehrt sprechen und handeln. He deit Alles för dwass: Er macht Alles verkehrt. Dat is en dwassen Slapps van Keerl: Das ist ein verzweifelter junger Kerl, der in allen Stücken entgegengesetzter Meinung ist, ein — Opponent! Üm dwas: Deshalb. Dwas in't Holt: Querkopf. Angels. Thweor, thwyr, thwur. Engl. Thwart. Holl. Dwaarsch, Dweers.
Dwass. f. Der Thor, der Narr. Holl. Dwaas.
Dwasachtig, —**aftig.** adj. adv. Verkehrt, verquer, wunderlich.
Dwasbalk. f. Ein Querbalken.
Dwasbeed. f. Ein Querbeet, im Felde, im Garten.
Dwasboom. f. Ein Querbaum, Schlagbaum, wie sie bei Wegegeldhaüsern Sitte waren, bezw. in Gebrauch sind. it. Ein Querholz.

Dwasboomen, —büngeln. v. Entgegen sein, dem Unternehmen eines Andern Hindernisse in den Weg legen und es zu vereiteln suchen. it. In politischen und allen andern Dingen Widerspruch thun, opponiren, entweder aus Überzeugung, oder aus der verächtlichen Sucht zum Streiten und Widersprechen, wie in den Verhandlungen auf Reichs- und Landtagen, mit Vergeudung der Zeit, leider zu oft der Fall ist.

Dwasbüngel. s. Ein Quer-, ein Starrkopf. Wörtlich: Ein quer vor dem Halse, oder den Beinen hangender Holzklotz.

Dwasdradig, dwasdradrig. adv. Beim Holzschneiden so schneiden, daß die Fasern quer durchschnitten werden. it. Beim Fleische dasselbe längs der Fasern schneiden, was aber eigentlich Liikdradig heißen sollte.

Dwasdriwer. s. Ein Schiffer, der sein Fahrzeug nicht zu regieren versteht, es überzwerg treiben läßt, oder anderen Schiffen in die Quere kommt. it. Figürlich übereinstimmend mit Dwasbüngel: Ein Querkopf, ein widersinniger, ein eigensinniger Mensch, der in allen Dingen widersprechen muß, der nie will, was alle Andern wollen, in unseren Land- und Reichstagen der Schwätzer über Dinge, die er nicht versteht, der aber, ein eitler Geck, es nicht lassen kann, seine Stimme zu erheben, um sich durch sein „Qwatschen" bemerkbar und in den Augen der einsichtsvollen Boten lächerlich zu machen. Noch fint men mannigen Eselsdwas, — de eenen andern sine Wolfart vorgan, wo wol he dat nig betern kan. (Reineke de Vos.) cfr. Dweernägel.

Dwasen. v. Verkehrt handeln und reden.

Dwaseree, —rije. s. Die Thorheit. it. Die Raserei, Tollheit, Verrücktheit.

Dwasfleite. s. Eine Querflöte, eine Querpfeife.

Dwasgevel. s. Ein Quer-, ein Seitengiebel, der dem Giebel eines nebenstehenden Hauses gegenüber, der nicht nach der Straße steht.

Dwasgöte. s. Eine Querrinne, ein schmaler Abwässerungsgraben im Ackerlande, it. ein Rieselgraben im Wiesenbau.

Dwashakke. s. Ein Mensch, dem die Füße verkehrt stehen, der sog. Klumpfüße hat. it. Ein Querkopf. cfr. Dwasbüngel, —driwer.

Dwasheed. s. Die Narr-, die Thorheit. Holl. Dwaasheid.

Dwashuus. s. Ein Querhaus, dessen Giebel nicht nach der Straße sieht, sondern zur Seite ist.

Dwasig, dwassig. adj. adv. Querköpfig, widerspenstig, übelgelaunt.

Dwasigheed. s. Die Querköpfigkeit.

Dwaskiiker. s. Ein Quergucker, ein Schielender.

Dwaskiikersche. s. Eine weibliche Person, welche schielt.

Dwaskopp, —paal. s. Ein Querkopf.

Dwaslings. adv. Von der Seite.

Dwasstraat. s. Eine Quergasse, welche zwei gleichlaufende Längsstraßen mit einander verbindet.

Dwasstrëk. s. Ein Querstrich.

Dwatje. s. Ein albernes, einfältiges Mädchen. Sprüchwort: Wenn man Dwatje um't Schatje (ums Geld) nimd, un't Schatje is verteert, blifft Dwatje bi de Heerd. (Ostfriesland.)

Dwatsch, dwatsk, dwatsig, qwatsch. adj. adv. Albern; sinnlos. it. Verkehrt, widersinnig. it. Dumm, unvernünftig. it. Verdrüßlich, tückisch. De Herr is good, awer wenn man nig deit, wat he seggt, so ward he dwatsch (ärgerlich, böse). Wenn ik dat Peerd piitsch, so ward et heel dwatsch (ganz tückisch, widerspenstig).

Dwätern. v. Zwecklos hin- und herschlendern, gemüthlich umhergehen. it. Viel und wiederholt klagen, beklagen. (Ditmarschen.) it. Leise und anhaltend weinen. it. Verdrießlich und unruhig sein. (Ostfriesland.)

Dwee, Dwo. s. Der Thonboden. cfr. Knikk. (Ostfriesland.) cfr. Dwa. S. 394.

Dweer. s. Ein Scheltwort. Du Dweer! it. Eine versteckte Benennung des Satanas. De Dweer sall di up den Kopp faren: Der Teüfel soll Dir auf den Kopf fahren!

Dweer, twerg. adv. Eins mit dwars, dwas.

Dweerättsch. s. Ein Handwerkszeüg des Zimmermanns. cfr. Ättsch. S. 66.

Dweerlicht. s. Ein Irrlicht.

Dweere. s. Ein Wirbelwind. (Ditmarschen.) cfr. Dweerwind.

Dweernacht. s. In Bremen eine Zeit von zwei Nächten, weil man vordem nach Nächten, nicht nach Tagen zählte. De Hure (Heüer) gewen awer de Dweernacht: Innerhalb 48 Stunden die Miethe zahlen. (Bremer Stat. 47.) Anderwärts rechnete man eine Zeit von 2 Tagen und die dazwischen liegende Nacht, die gleichsam in die Quere kommt. (Stat. Stadens. p. 103.) it. Auf der Insel Rügen und dem Festlande eine gerichtliche Zeit von 14 Tagen. Twe Dweernacht: Vier Wochen (Rügischer Landgebrauch). it. In manchen Gegenden die Frist zur Geltendmachung der Erbloosung (retractus gentilicius) bei der Veräußerung eines Bauerngutes, das deshalb Dweernachtsgood heißt.

Dweernägel. s. In der Altmark ein Mensch, der mit Nichts zufrieden ist, der auch das Unbestrittenste tadelt, dessen Ansichten die anderer Menschen gleichsam quer durchschneiden; am meisten im Munde von Kranken, die sich nicht selten in einer solchen Stimmung befinden. cfr. Dwasdriwer.

Dweerpeül'n. v. Taumeln. (Ditmarschen.)

Dweersakk. s. Ein Quersack.

Dweerwind. s. Ein Wirbelwind. Der gemeine Mann braucht dieses Wort auch im Fluchen und Verwünschen. De Dweerwind schal di wegfören: Der Teüfel soll Dich holen, alles Unglück soll Dich treffen. Holl. Dwarwind. Engl. Twirl.

Dweeschen, Dweesken. s. Ein Zwilling. Se is mit Dweeschen nedderkamen: Sie ist von einem Zwillingspaar entbunden.

Dweimeln, dweimen. v. Taumelnd gehen.

Dwele, Dweel. s. Das Handtuch: de Handdwele. Insonderheit ist bei den Landleüten Rikdwele ein Handtuch, welches an beiden Enden zugenäht ist, und über einer Rolle hangt, so daß man es, wenn es an einer Stelle gebraucht ist, in die Runde herumziehen kann. it. Das Tischtuch, in einigen Gegenden der Altmark. (Danneil, S. 259.) Joh. Heinr. Voß hat das Wort Dwele ins Hochd. aufgenommen. Holl. Dwaale, Dweil.

Engl. Towell. Franz. Touaille. Ital. Touaglia. Span. Toualla. Altd. Dwahila.

Dwelk. s. Der Zwillich.

Dwelmern. v. Irre reden, still deliriren. (Altmark.)

Dwengen. v. Drängen, bedrängen, zwängen.

Dwenger. s. Eine schmale Viehtrift, in einigen Gegenden der Altmark auch Twecht genannt. it. Der Zwinger. In den Städten mit mittelalterlichen Befestigungswerken ein Thurm, wo Missethäter, die auf den Hals gefangen saßen, eingesperrt wurden. So hat die Stadt Münster von den, unter der Regierung der Fürstbischöfe Clemens August u. Maximilian Friedrich nach dem 7jährigen Kriege abgetragenen Festungswerken noch einen Dwenger behalten, ein massives Gebaüde, das am Ausfluß der Aa aus der Stadt steht. Auch die Stadt Bremen hat, als Theil seiner Festungswerke, bis gegen Ende des 18. Jahrh. ein derartiges Gefängniß gehabt. it. Bei jenen Festungswerken eine Bastei, Bastion, Bollwerk. Holl. Dwinger.

Dwenter, Twenter. s. Ein zwei- bis dreijähriges Pferd oder Rind. cfr. Drenter, S. 361, Enter.

Dwepen, dwepeln. v. Frömmeln, schwärmen, in religiösen Dingen. it. Tiefsinnig sein, phantasiren, begeistert, bezw. versunken sein in sich, in Etwas. it. Grübeln. Holl. Dweepen.

Dweper. s. Ein Sectirer, Schwärmer, ein Pietist; Einer der die Gottesfurcht nach außen hängt, im Innern aber den Gottseibeiuns birgt, und diesen bei Gelegenheit auch, je nach Umständen, kund gibt. it. Ein Phantast, ein Grübler. Holl. Dweeper.

Dweperee, —rije. s. Die Schwärmerei, der geheüchelte Pietismus, die Frömmelei, Sectirerei.

Dwepsch, —dwepsk. adj. adv. Phantastisch, überspannt, frömmelnd, schwärmerisch.

Dwerg. s. Der Zwerg. **Dwergin** (1457). Die Zwergin; cfr. Dwarf. S. 394.

Dwerge. s. In den Stralsundschen Chroniken wird dieses Wort durch Egenwache erklärt, und kommt in der Verbindung vor, daß die Stralsunder Bürger bei einer feindlichen Berennung der Stadt aus einem andern Thore gezogen und sich mit Büchsen und Armbrüsten vor einer Dwerge oder Egenwache gestellt, da die Feinde wieder heraus mußten, von denen dann viele erschossen und gefangen genommen wurden. Dies scheint zwar eine Vorlage vor einem Engwege anzuzeigen; mir ist aber, fügt Dähnert hinzu, die eigentliche Bedeütung des Wortes unbekannt. Kann es etwa das Außenwerk einer vorübergehenden Befestigung bedeütet haben?

Dwessen. s. Der Thau, Nebel, Duft, die Nässe.

Dwessen. v. Thauen, weich werden, sich erweichen; **updwessen.** v. Aufthauen. (Ostfriesl.)

Dwiar. adv. Quer. (Ravensberg). cfr. Dwars, Dwas 2c. S. 394.

Dwiden. v. Zu Willen sein, willfahren. cfr. Twilen. Unde Noteke vor benömt heft den werdigen Heren Praveste gebeden unde angefallen (heißt auch gebeten), so de Praveste enne gedwijdet (gewillfahret) hefft. (Herzogth. Brem. u. Verden, V, 431.)

Dwiggeln. v. Eins mit dwaggeln. S. 394.

Dwilsk, dwilskoppd, dwiilsk. adj. adv. Schwindlig, wirr im Kopf, beim Fieber. cfr. Dwarreln, dwirlen.

Dwimel. s. Der Schwindel, Taumel.

Dwimelachtig, —aftig, —ig. adj. adv. Schwindlig, betaübt, taumelnd.

Dwimeler. s. Ein Taumler, ein Traümer. it. Ein — Bummler, Umhertreiber, Müßiggänger. it. Ein Schwindler — im moralischen Sinn.

Dwimeln. v. Taumeln; betaübt, schwindlig sein.

Dwinen, verdwinen. v. Schwinden, verschwinden, vergehen; it. weggehen, unsichtbar werden. Holl. Verdwijnen. Angels. Dwynan. Engl. Dwindle away.

Dwingen. v. Zwingen, bezwingen, überwinden, it. möglich machen, ermöglichen. Ik kann dat nig dwingen nog doon: Ich kann damit durchaus nicht fertig werden. Wat ik ichtens dwingen kann: Was ich irgend machen kann. Pr. Dwinge, dwingest, dwinget; pl. dwinget; prät. dwung; conj. dwänge; part. dwungen; Imp. dwing, dwinget. Der Wangeroger spricht **Thwing.** cfr. Dwängen. Holl. Dwingen. Dän. u. Schwed. Tvinga. Altfries. Thwinga, dwinga, twinga. Angels. Thringar. Engl. Twinge.

Dwinger. s. Ein Dränger, ein Quäler.

Dwingeree, —rije. s. Das Drängen, Zwingen.

Dwingland. s. Ein Tyrann; Einer, der sich an kein Gesetz kehrt; ein Despot. it. Ein Haustyrann. it. Ein störrisches Kind.

Dwinglandee, —dij. s. Die Tyrannei, die Zwingherrschaft, der Despotismus.

Dwingpott. s. Ein Mensch, der mit Trotz und Ungestüm Etwas fordert, bezw. einen Andern bedrängt und mit Gewalt seinen Willen durchsetzen will.

Dwingsch, dwingsk. adj. adv. Trotzig auf seinen Willen bestehend, mit Ungestüm Etwas begehrend. it. Eigensinnig, störrisch, unartig.

Dwintwilsk. adj. Schwindelig. (Ravensberg.)

Dwirlen. v. Wirbeln 2c. cfr. Dwarreln. S. 394.

Dwu! Zeichen des Entsetzens oder Widerwillens. (Ditmarschen.)

Dwungen. adj. adv. Gezwungen. Partic. von dwingen, zwingen. 'ne dwunngen Echt edder E'e: Eine Zwangs-Ehe.

E.

'E. Er. Abkürzung für he, hei; z. B. Dat is 'e: Das ist er.

Eala, ela. In dem berühmten Eala fria Fresena! eine Interj. beim Vocativ, so viel als unser jetziges O! (Wicht, Ostfries. Landr. Einleitung. S. 104.) Auch im Angels. kommt eala vor als bloße Zurufspartikel, wie etwa das hochd. Heda, holla! das Lat. heus, das franz. voilà. (Stürenburg. S. 44.)

Ebär, Ebeer, E'eber. s. Der Storch. (Bremen, Ostfriesland.) cfr. Adebar, Edebaar, Ever. In den südlichen Gegenden der Kurbraunschweigschen Lande nennt man mit diesem Wort den Storch, insofern er mit der Geburt der Menschen oder Hausthiere in Verbindung gebracht wird. Man spricht nämlich den kleinen Kindern vor, er bringe den Menschen die Kinder, den Thieren die Jungen;

will man ein neügieriges Kind in den Stall, worin ein Mutterthier in der Gebährung begriffen ist, so hält man dasselbe mit den Worten ab: Daa braffste nig 'rin, daa sit de Ebär inne. — De E'eber hat dat Kalf ebrocht. (Schambach. S. 58.) Holl. Eiber. Der Storch ist überall ein gern gesehener Gast, indem er das Haus, auf dem er sein Nest erbaut hat, gegen Blitz und Feüersgefahr schützt; so will es der Volksglaube. Insonderheit in Holstein, — wo man ihn Ebär, im Munde des gemeinen Mannes Aanbart, und in der Gegend von Collmar und Haselau, südöstl. von Glückstadt, Ajebaje nennt, — daß demjenigen, der den Storch zuerst fliegend erblickt, im kommenden Jahre Glück, wer ihn dagegen stehend sieht, Unglück bedeüte. Auch: Jenes ihm Munterkeit im laufenden Jahre, dieses Schläfrigkeit. Ein Wiegenlied, das in Holstein Kindern vorgeleiert wird, scheint eine Untersuchung der Reisezeit dieses Zugvogels zu enthalten. Es lautet in 8 Strophen so: — Ebeer Langbeen, — wenneer wult Du to Lande te'en? — wenn de Rogge riipet, — wenn de Pogge piipet? — wenn de golnen Ringen, — in de Kisten klingen? — wenn de roden Appeln — in de Kisten klappern. (Schütze. I, 283.) Redensarten: He werd den Ebär nig wedder se'en: Er wird das künftige Frühjahr nicht erleben. Woor Ebärs sünt, dor sünt ook Poggen: Die Natur sorgt für Alles; it. wo ein Aas ist, da sammeln sich die Adler. cfr. Adebar, S. 9, Edebaar, S. 400.

Ebärsblome, —brood. f. Die gelbe Schwertelblume. Iris *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Irideen, und davon die Art I. pseudacorus, die in ganz Europa an Teichen und Bächen gemeine Wasserpflanze, die auch unter dem Namen Wasserschwertel, Bastardkalmus, Blutwurz, Teichlilie bekannt und durch Blätter und Blühten ein Schmuck unserer stehenden Gewässer ist.

Ebba. Weiblicher Vorname im Friesenlande; **Ebbo,** männlicher Vorname.

Ebbanker. f. In der Schifffahrt ein Anker, welcher der Ebbe oder fallenden Fluth widersteht, im Gegensatz des Floodankers, welcher sich der steigenden Fluth widersetzt. Beide Anker zusammen genommen heißen Gabel- oder Teijänker.

Ebbe. f. Der Abfluß des Meerwassers nach der Fluth. Ebb' un Flood, das periodische Steigen und Fallen des Wassers im Weltmeere, heißen de Tidinge: Die Gezeiten. Et is Ebbe; De Ebbe daalt: Es ist Ebbzeit; die Ebbe tritt ein. Angels. Ebba. Holl. Ebbe. Engl. Ebb. Franz. Eb. Dän., Schwed. Ebbe. In der Ostsee ist die Erscheinung der Gezeiten nur vermöge unausgesetzter Beobachtungen an Meerespegeln erkennbar, die dann ergeben, daß Steigen und Fallen kaum wahrnehmbar sind. He geit mit Ebb' un Flood: Er geht ohne Ziel und Zweck. Ebb' in Büdel: Mangel an Geld. cfr. Ab S. 65.

Ebbedie. f. Die Abtei. **Ebbedische.** f. Die Äbtissin. Lat. Abbatissa. cfr. Abbadie. S. 5.

Ebben, afebben. v. Nach der Flut ablaufen. Dän. Ebben. Engl. To ebb.

Ebben, ewwen. v. Von Wunden, die sich leicht entzünden und in Eiterung übergehen. Als f. jede Entzündung der Haut. (Grafsch. Mark.)

Ebbig, ewwig. adj. Von Wunden und der Haut, die leicht entzündlich.

Ebelke. f. Ein Tändler. cfr. Hebelke.

Eben. adj. adv. Langsam, leise, gerade, gleich. De Peer hefft eer eben Last: Die Pferde haben gerade so viel, als sie ziehen können.

Ebend. Berlinisch für eben. Beide Wörter in der Rede sehr oft ein Flickwort, welches durch seine fast in jedem Satz vorkommende Wiederholung den Beweis gibt, daß der Redende mit der Sprache und der Sprechkunst nicht auf dem — besten Fuße steht!

Ebendischer. f. Ein Kunsttischler, der künstliche Arbeiten aus Ebenholz und anderen seltenen Hölzern macht.

Ebendrächtig. adj. adv. Langsam und bedächtig. cfr. Evendragtig.

Ebener. f. Ein Schwengel am Wagen.

Ebenholt. f. Das Ebenholz, das natürliche, und zwar das schwarze, von Diospyrus Ebenum *Retz*, das sog. grüne, von Aspalathus Ebenus, zwei Baümen stammend, deren Heimath Ostindien ist. Falsches Ebenholz, von Cytisus Laburnum und künstliches, zu welchem vornehmlich das Holz vom Birnbaum gebraucht wird, den man durch Beize die schwarze Farbe des natürlichen Ebenholzes gibt.

Ebenmaat. f. Das Ebenmaaß. cfr. Evenmate.

Echeln, öcheln. v. Sich über eine Sache ärgern. Dat echelde mi: Das ärgerte mich. De Hertoge Arnold de egelde, dat Hertoch Hinrik to Sassen was to Keyser gekoren. (Script Brunsw. III, 304.) Angels. Aglon. Engl. Aile.

Echelte. f. Der Blutegel. (Grafsch. Mark.)

Echo. f. Der von festen Körpern zurückprallende Wiederhall, Wiederschall. Das griechische Wort ἐχώ.

Echt, E'e. f. Das Gesetz, das Recht. it. Ein rechtmäßiger Besitz, von beweglichem und unbeweglichem Vermögen; ein eigenthümliches Gut. it. Die Ehe. In einer Urkunde von 1862 heißt es: De hogheborne Junghewrow Elgebe, Junge Hertog Barnyms Dochter van Stetin, de gewen is hertoghe Magnus van Mekelnborgh to echte, unte to rechte, to ener Brouwen na der e'e. (Magnus I, Albrecht's II, der 1348 zur Herzogswürde erhoben ward, dritter Sohn, succed. seinem Vater 1379, † im April 1385.) De Echt ingaan: Die Ehe schließen. Te Echte niämen: Heirathen. (Grafsch. Mark.) To Echt hebben: Zur Ehe haben Wi sunt eenander jo nig to Echt gewen: Wir können uns ja trennen, wenn wir wollen, sind wir doch nicht vom Priester, — jetzt vom Standesbeamten, zusammen gegeben. Schwed. Echta. Angels. Ae, Aeve. Holl. Echt.

Echt. adj. adv. Gesetz-, rechtmäßig, ehrlich. it. Unverfälscht, echt, fest, von besonderer Güte. it. Aufrichtig. Ene echte Fru: Eine rechtmäßige Ehefrau. it. Ein echtes, aufrichtiges Eheweib, das nicht auf Abwege finnt, nig „extra geit." En echt Kind: Ein ehrlich, vom Ehemann, gezeügtes Kind. He is nig

echt: Er ist falsch, man darf ihm nicht trauen; it. er ist kränklich, obwol man es ihm nicht ansieht. Echte Dag: Der Gerichtstag. Echt un recht baren: Ehelich geboren, insofern die Ehefrau sich nicht von einem Liebhaber, einem Hausfreünde, ehebrecherisch hat schwängern lassen. it. Etwas. it. Abermals, etwa, nur (cfr. Icht, ichtens.) Echt un echt (in der Rede wie echt un decht klingend): Bei Einzelnen, hier und dort Einer, dann und wann. Dar geit echt un echt een Minsk up der Straten: Es läßt sich nur dann und wann ein einzelner Mensch auf der Straße sehen. Echt binnen 14 Nachten: Abermals innerhalb 14 Tage. Dän. Agte. Schwed. Elta.

Echtbräken. v. Ehebrechen. cfr. Dieses und die folgenden vier Wörter auch in E'e.

Echtbräker. s. Der Ehebrecher.

Echtbräkersche. s. Die Ehebrecherin.

Echtbräk. s. Der Ehebruch.

Echtebreef. s. Die amtliche Bescheinigung über eine geschlossene Ehe. it. Der Geburtsschein der Handwerker, welche das Amt gewinnen, in die Innung, Zunft aufgenommen sein wollen.

Echteding. s. Eine öffentliche Gerichtssitzung, welche ehemals zu gewissen Zeiten, gemeiniglich drei Mal des Jahres, gehalten wurde. In Bremen insonderheit das Gericht des Erzbischöflichen Vogts zur Verfolg- und Aufbietung der Haüser. De Vagd schall alle Jaar dri Echteding hegen. (In des Erzbischofs Hillebold Receß mit der Stadt vom Jahre 1259.) Drye schall wesen in einem Jaare Echterding: des andern Maandags na dem hilligen Dage tho Paschen; des negsten Maandags na St. Michelsdage; vnde des negsten Maandags na dem Twölfften. (Stat. vet. Brem. Ord. 31.) Dasjenige, wodurch sich ein Echte-, E'ebing, E'egeding von dem Bot-Ding und anderen Dingen (Gerichten) unterschied, war, daß es jährlich, zu festgesetzten, bestimmten Zeiten und ohne vorgängige, richterliche Vorladung geheget wurde. Echteding lassen sich füglich unsere heütigen, regelmäßig wiederkehrenden Schwurgerichtssitzungen nennen.

Echteloos, echt-, e'eloos. adj. Ehelos. In echteloosen Stand lewen: Unverheirathet sein. De echtlose Stand: Der ehelose Stand. it. In der frühern Rechtssprache so viel, als das Eigenthumsrechts verlustig erklärt werden, da Echt bei den alten Sassen auch Vermögen, Güter bedeütete (s. oben). In der alten Bremischen Achtsformel, die man noch in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. gegen einen entwichenen Mörder aussprach, heißt es: Ik legge ehne echte-loos, rechte-los, frede-los, des Königs Viend, des Landes Schade: Ich erkläre ihn des Eigenthumsrechts und der Rechtswohlthaten verlustig, und mache ihn vogelfrei, als einen Feind des Königs und eine Pest des Landes.

Echtelüde, E'elü'e. s. Die Eheleüte. Mit Recht ward dat seggt, datt Eh'lüd, dei lang' mit enanner lewt hewwen, tauletzt Ähnlichkeit mit enanner krigen, un wenn dat ok nig ümmer för den Snitt van de Gesichter gelt, so gelt dat doch för den Utdruck: Mit Recht sagt man, daß Eheleüte, die lange mit einander gelebt haben, zuletzt einander ähnlich sehen, und wenn auch nicht im Gesichtsschnitt, doch im Gesichts-Ausdruck. (Fr. Reüter. VIII, 38.)

Echten. v. Zur Ehe nehmen, ehelichen. it. Für echt erklären; ein Kind legitimiren. (Hamelmann, Oldenburg. Chronik.) it. In die Acht erklären, verfolgen, keine Ruhe lassen. cfr. Achten. Schwed. Akta.

Echter, echtste. Comp. und Superl. von Echt 2: Echter, fester, dauerhafter; echteste &c.

Echter. adv. Zunächst, in der Zeit. Echter Jaar, Joor: Nächstes Jahr. Echtermal: Ein andermal. Echter-Sündag: Sonntag über acht Tage. cfr. Achter S. 7, Ächter 2, S. 65. it. Aber, abermals, wiederum. Dat kann 'k echter nig doon: Das kann ich aber nicht thun. Holl. Echter.

Echter. s. Ein Geächteter. cfr. Ächter 1. S. 65.

Echtern. v. Gerichtlich verfolgen; in die Acht erklären. cfr. Ächten. S. 65.

Echte-, E'estand. s. Der Ehestand. In 'n Echtstand tre'en: Sich verehelichen. De Eh' (Echt) stand is as en Appelboom, dar sitt Einer in un plückt un plückt; äwer de schönsten un rodsten Appel sitten in de Spitz, dor langt Keiner ranner, denn dor is de Natur tau kort tau. (Fr. Reüter. IV, 37.)

Echtgenoot, —genote. s. Der Ehegatte, Ehegenosse.

Echtigen, —ingen. v. Echt machen, erklären, ein uneheliges Kind legitimiren. Welk Mann begert van Kaiser unde Pawest geechtiget tho werden (Kap. 5). Wente tegens sinen Willen mach nemant geechtiget werden (Kap. 6). Wente de Kayser offte Pauest sodanne Kinder echtigen, so sinnen se echte. (Kap. 8 des B. II. Ostfr. Landr. S. 317.)

Echtlik. adj. Eigenthümlich. cfr. Egelik.

Echtmann. s. Ein Ehemann. Echtmanns Kind: Ein in rechtmäßiger Ehe geborenes Kind. Echtmanns Fru: Eine rechtmäßige Ehefrau. cfr. Echt 2.

Echtschopp. s. Die Ehe, der Ehestand. War twe Lüde tosamen kamen, Mann unde Frowe, en Echtschopp unde Kinder winnen &c., heißt es in den alt. Brem. Stat. 7 und Ord. 86. Dän. Agteskand.

Echtwarde, Echtwart, —wert, —word, auch Echwart, Egward, s. Sind andere Schreibungen für das Wort Achtword, —wort, welches den Antheil bezeichnet, den Jemand an einer gemeinschaftlichen Nutzung, qua condominus vel socius, hat. So hatten oft ein Bauer 1, 2, 3 Word, ein Edelmann 2, 4, 6 Word &c. und nach diesem Satze konnte er 1, 2, 3; 2, 4, 6 Stück Vieh in die Mast und auf die Weide schicken, oder er genoß von allen gemeinen Nutzungen einfach — sechsfach &c. Daher sagt man auch ein eenwordig, ein tweewordig Huus. Hiernächst unterscheidet Echt den condominum aut socium von dem extraneo, der jure servitutis die Gemeinheit mit nutzte. Wohnte z. B. ein Fremder so nahe an einer Gemeinweide, daß sein Vieh, wenn er es aus dem Stalle trieb, so-

gleich auf diese Gemeinheit lief, so setzte er sich der Gefahr aus, täglich gepfändet zu werden. Daher nahm ihn die Gemeinde zum Rothgenossen auf. Ein solcher Wirth hatte Unechtword. Denn obgleich er consocius war, quoad compascuum, so war er nicht consocius, wenn Holz, Torf und andere Nutzungen zu theilen waren. Ferner: Cum tribus proprietatibus in silva, proprie dictis Echtwert. (Vogt, Monum. ined. I., 573.) Dat wy — hebbet gegeven unde upgelaten to enen steden Erven Egendom — drij Hofe to Dallzelle, den enen Hof mit twe'en Echtworden to Holte unde to Velde. (Ebendas. II, 233.) It wurdt dar gefunden (für Recht befunden und demgemäß erkannt), dat de Huedebrock (Hütungsbruch) gaa beet (bis) up den Eddensikk: unde dar hefft de Ottersbarg de Pandinge anne, unde alte Unrecht unde Unplicht: unde ein jeder, de dar Echtwert inne hefft, de mach in dem Broke houwen, tho sin Behoff, unde anders nicht. (Renner's Chron. v. Brem. beim Jahre 1437, wo die Gerechtigkeiten des Otterbergs an der Wumme im Art. 8 beschrieben werden. Clevmärkisches Provinzial-Wörterbuch; in: Beiträge zur jurist. Literatur. V. 170. Berlin. 1780.)

Echtziil. s. Ein Ehemann. cfr. Ziil: Mann. (Ostfriesland.)

Ecle-, Eclipasche. s. Berlinische Verstümmelung des franz. Wortes équipage.

Eddel. adj. Adelich. He si eddel effte uneddel: Er sei adelich oder bürgerlich. it. War im 14. Jahrh. ein Titel der Fürsten. Unse lewe Dom de Eddele van Rügen Her Witzlaf; und: De eddele Her Johann van Wenden; Urkunde des Pommerschen Herzogs Wortislaw IV von 1322. it. Eine andere Aussprache und Schreibung für das s. Adel in dessen Bedeütung als Mistjauche, stinkende Pfütze und das im Bremerlande in Aal zusammengezogen wird. cfr. Adel. S. 66.

Eddelegesteente. s. Der Edelstein.

Eddelfru. s. Die Edelfrau, Gattin eines Edelmanns.

Eddelhof, Eddelgood. s. Ein adelicher Hof, ein Rittergut.

Eddelicheet. s. Das Adelthum. Im Reineke de Vos wird das Wort in zwiefacher Bedeütung genommen: Reinike sprak: o Konink here! — ik bidde juwe eddelicheit sere — van der eddelicheit manniger hande — der dürbaren kleinöde ꝛc. Freidank sagt treffend: Dog ys nemand Eddel ane Döget, — de Dögenbryke is wolgebarn, — ane Döget ys de Adel vorlorn, — Döget vör alle Adel geit, — Adel mit Döget gantz wol steyt.

Eddelik, eddelk, iddelk. adv. Etlich, irgend welch, manch. Eddelike Lüde: Etliche Leüte. Eddelke Minsken: Irgend welche Menschen. Eddelkmal: Manchmal; iddelke Malen: Etliche Male, manche Male, verschiedene und wiederholte Male. (Ostfriesland.)

Eddeling. s. Ein Adelicher.

Eddelknape. s. Der Edelknabe, ein junger Mensch von Adel, der an Fürstenhöfen bei großen Hoffestlichkeiten den Aufwärter, insonderheit den Schleppträger der Fürstinnen und Prinzessinnen macht. Das deütsche Wort ist vergessen und dafür das französische Page gesetzt.

Eddelknechte. s. Waren die Schildträger, Knappen, Armigeri, Famuli der Ritter, Milites.

Eddellude, —lüde. s. Edelleüte. Bei der Vermählung Herzogs Bogislaw X. mit der Polnischen Prinzeß Anna, 1490 wurden XL. edder L. Eddellude befehligt, de stedess vp Jwe gnaddenn warenn: welche beständig den Kammerherrn-Dienst beim Herzoge zu versehen hatten. (Des Herzogs Memorabilien. Klempin, S. 508.) it. Personen des niederen Adels. (Urkunde Kaisers Ludwig IV. von 1331. Hund, Bair. Stammb. I, 365.)

Eddelmann. s. Der Edelmann. Aus den Zeiten der Gutsunterthänigkeit, die den bauerlichen Wirthen nur zu oft Anlaß gaben, sich über die Härte des Gutsherrn zu beklagen, haben sich in den Brandenburgischen Marken einige ländliche Sprüchwörter erhalten: 'T is man Slump (Glücksfall) wenn 'n Eddelmann in'n Himmel kömmt. Ein anderes lautet: Düt Dörp is al good, 't is man 'n Amtmann un Eddelmann drin. (Danneil. S. 259.)

Edden. adv. Ein im Munde des Ostfriesen verstummtes Wort bedeütet nach Doornkaat (S. 380) soviel als „oder, oder sonst," was auf dem ursprünglichen Begriff des „andern, zweiten, des wiederum und wiederholt Erscheinenden, noch ein andermal außer einem erstenmal Vorkommenden" beruht. Hiernach ist Edden synon. mit dem in den Ostsee-Ländern gebraüchlichen Edder 3.

Eddenriide. Name eines alten Arms der ostfriesischen Ems, der verschlickt und allmälig durch das darin wachsende und vermoderte Rohr vollständig zugewachsen, und von dem jetzt keine Spur mehr zu finden ist. Nach Ubbo Emmius, dem ostfriesischen Chronisten, der diesen Ems-Arm oder Ems-Nebenfluß einen palus, Sumpf nennt, schied derselbe den frühern Emsgau (auch Westergoe genannt), bezw. das Emsingerland von dem alten Ostergoe (Oestringen? wol = dem jetzigen Auricher-, Moormer- und Oberledinger-Land ꝛc. bis zur Gränze des Jeverlandes) und bildete derselbe die Gränze des Münsterschen (wohin das Erstere gehörte) und des Bremischen Kirchensprengels, dem der Ostergoe nebst dem nördlichen Brokmerland und Norderland angehörten. Auch der Ausfluß der alten Jade hieß früher Eddenriide und war dies wol ein alter Weser-Arm. (Vielleicht richtiger: Ausfluß der Hunte?) Doornkaat, dem diese antiquarische Notizen entlehnt sind (S. 379, 380) fügt, mit Rücksicht auf die vorstehende Erklärung des Wortes „Edden" hinzu: Das Wort Eddenriide besage wörtlich „Anderer Strom, anderer Wasserlauf," entweder im Gegensatze zur Ems, als erster, vornehmster und größter ostfriesischer Strom selbst, oder als Nebenarm des sich erst westlich von Emden in die Oster- und Wester-Ems theilenden Emsflusses, zumal den alten Berichten nach die Eddenriide östlich von der Stadt Emden vorbeifloß

und wahrscheinlich seinen Ausfluß durch die Lei-Bucht bei der Stadt Norden hatte. Für die erstere Auffassung, daß nämlich die Eddenriide ein anderer, ein zweiter ostfriesischer Fluß war, welcher der Ems parallel lief, spricht auch der Umstand, daß früher vom Hümling her, der Hochebene im vormals Hochstift-Münsterschen Amte Meppen, — eine sog. Riide durch das Oberledingerland. floß, die jetzt das Rhauder Deep bildet und auch robe und olde Riide genannt wurde, indessen in alten Zeiten, und vor Carl dem Großen, als der Hümling und das ganze Niederstift Münster noch bewaldet und sehr quellenreich war, ein ansehnlicher Fluß gewesen sein muß. cfr. das Wort Riide.

Edder. s. Der Eiter, in den Geschwüren und zwischen den Augenliedern. Eddrig. adj. Miin Dog'n sünd 's Morgens so eddrig: Meine Augen sind des Morgens so voll Eiter. (Altmark.)

Edder. adj. Frühe. (Helgoland, Friesland.)

Edder, zusammengezogen E'er. part. Oder. it. Wieder. cfr. O'er, ör.

Edderdunen. s. Flaumfedern; cfr. Dunen, Eiderdunen, Eidergoos.

Edderkauen. v. Wiederkauen. cfr. Aderkauen.

Eddes. adv. Etwa. **Eddeswat**: Etwas. (Ostfries. Mundart.)

Edebar. s. Andere Form für Adebar: Der Storch. Ein gelehrter Philolog mit sehr hoher Stirn spricht zu sich selbst: Das Lesen der plattdeütschen Schriftsteller hat doch seine Schwierigkeiten. Manche Ausdrücke entgehen mir ganz und gar, ich muß gelegentlich einen Mann aus dem Volke um Auskunft fragen. Also gelegentlich: Lieber Mann! ich kann in diesem Buche das Wort Adebar nicht verstehen — das Buch ist plattdeütsch — können Sie mir sagen, was dieses Wort bedeütet? Ne, bester Herre, dat kann ik nich, ik bin Berliner un versteh keen Platt nich; mich bücht averst, en büdscher Gelärder, mit so 'ne Platte as Si, de möste doch Plattbüdsch können! (Illustrirte Welt. 1877. XV, 389.)

Edell Ludenn (1325). s. Edelleüte. Personen adlichen Standes. cfr. Eddellude.

Edewart. Berlinische Verstümmelung des Vornamens Eduard.

Edict. s. Öffentlicher Erlaß landesherrlicher Anordnungen und Befehle. Aus dem mittlern Latein Edictum.

Edrich. s. Der Appetit. cfr. Eterich.

Ee. Das Zeichen für den langen, gedehnten gesprochenen Selbstlaut e, in der Aussprache dem ä (S. 65) entsprechend; am Schluß eines Wortes des Hochd. ei vertretend, z. B. Düwelee = Teüfelei 2c.

Ee. s. Ein Wasserlauf, ein Fluß, ein-, aber auch zweisilbig gesprochen, E—e, worin dann ein h gehört wird. (Ostfriesland.) Entspricht dem einsilbig gesprochenen Aa 2. (Westfalen) S. 1.

E'e. s. Die Ehe. it. Vormals das Gesetz, das Recht. cfr. Echt 1, S. 397.

E'ebedde. s. Das Ehebett. In figürl. Bedeütung: die Ehe, die Absicht auf die eheliche Treüe, die Ehegatten einander schuldig sind. „Die Ehe soll ehrlich gehalten werden und das Ehebett unbefleckt." Hebr. 13, 4.

E'eböstig. adj. adv. Trotzig. (Gehört Trotz — von Seite des Weibes — zur Ehe?)

E'ebräker. s. Der Ehebrecher; der die eheliche Treüe bricht. cfr. Awerspeler. S. 64.

E'ebräkeree,—rij. s. Der Ehebruch, die Verletzung der ehelichen Treüe durch fleischliche Vermischung mit anderen Personen.

E'ebräkersche. s. Die Ehebrecherin, die durch den Treübruch ein Verbrechen begeht, welches die Gesetzgebung vergangener Tage strenge, u. a. mit dem Staupenschlag, bestrafte; mit Recht, nicht allein weil das Familienleben untergraben wird durch das moralische Ungeheüer von Weib, sondern auch die rechtliche Stellung in der Staatsgesellschaft der von ihm gebornen Individuen, die, weil man fragen muß, ob echt oder unecht? in der Luft schwebt.

E'echen. v. Im Niedergericht citiren. (Hamburg.)

E'echung. s. Die gerichtliche Citation. (Hamburg, Lübek.)

Eed. adj. adv. Öde? cfr. Eedwellig Land.

E'edam. s. Der Eidam, Ehemann der Tochter, Schwiegersohn (selten in Gebrauch). In der Provinz Nordholland liegt am Zuider Zee die Stadt Edam, berühmt wegen des Käses, der von hieraus zur Ausfuhr kommt, und den die Hochd. fälschlich Eidammer nennen.

E'edräger, E'esetter. s. Der Gesetzgeber. cfr. Echt.

E'edüwel. s. Der Eheteüfel. Wes keen E'edüwel: Stifte keinen Unfrieden zwischen Mann und Frau.

E'edwellig Land. Quellenreiches Land, dessen Boden durch viele Quellen kalt und unfruchtbar wird. Von Welle: Quelle, eed = öde? (Osnabrück.)

E'egesell. s. Der Ehemann. (Jülichsche Polizei-Ordnung.)

E'egenwärfs. adv. Eigends, zu einem bestimmten Zweck. Ik bün e'egenswärfs darüm herkam'n, nur um dies Geschäft mit Dir abzumachen, oder um Rücksprache mit Dir zu nehmen; oder Erkundigungen darüber einzuziehen 2c. bin ich zu Dir gekommen. Das Wort, in der Altmark gebraüchlich, scheint aus „eigen" und „Gewerbe" (Geschäft) zusammen gesetzt zu sein. Ich habe ein eignes Gewerbe (Geschäft) daraus gemacht. (Danneil. S. 45.)

E'ehaft. adj. Rechtmäßig, gültig — namentlich zur Ehescheidung. Horreree un Deeveree scheedet de E'e, ist im Munde des Holsteiners ein Reim, der die rechtlichen Gründe einer Trennung der Ehe enthält.

E'ehafte. s. Rechtliche Ursache. it. Bedingungen. it. Behinderungen.

E'eklooker. s. Ein Schriftgelehrter. it. Ein Lehrer des Gesetzes; (wörtlich: Ein Gesetzkluger), ein Gesetzkundiger, ein Rechtsbeistand.

E'ekster. s. Die Elster. cfr. Aakster, Exter.

E'ender. adv. Ehe, eher als 2c. cfr. E'er.

E'epapen. v. Scherzhafte Benennung der kirchlichen Einsegnung eines Ehepaars durch den Prediger

E'eplichten Lüde. s. Darunter verstand man die dem Gutsherrn unterworfenen, zum Gut gehörigen Leüte: homines proprii et subjecti. Eine Stelle aus einer Urkunde, in der es vorkommt, s. unten Sind, Schind.

Eed. s. Der Eid. Mit Eedes Hand: Eidlich. In Eedes wise: An Eides Statt

Dwungen Eed is Godd leed: Ein erzwungener Eid ist nicht verbindlich. He süt ut, as wenn he en falsk Eed swaren heft, sagt man in Osnabrück von Einem, der kein gutes Gewissen hat. He hett siin Eed drup daan, oder siin Eeed swaren: Er hat es beschworen. Die sinnliche Bedeütung des Wortes ist: Halt, Festigkeit, Band, Fessel, und so Sicherheit, bezw. Etwas, was Halt und Sicherheit gewährt, was fest macht, sichert, bindet. (Doornkaat. S. 378.) Holl. und Dän. Eed. Angelſ. Ath. Engl. Oath.

Eedeel, Edeel. f. Der gebührende Erbtheil, der Pflichttheil. (Ostfries. Landr. S. 86.) Altfries. Ethel, Edyl, Othal.

Eed'erdt. adv. Nachher. Nordfriesland. (Inſ. Sylt.)

Eeders, Falsche. f. pl. Falsche Eidesschwörer, die des Gewinnes willen aus bezahlten Eiden ein Gewerbe machen.

Eedsworen. adj. Beeidigt. En eedsworen Mann: Ein Beeidigter. Eedswara. (Ostfries.), Eedswere, (Saterländisch). Als f. Ein Geschworner.

Eegel. f. Der Igel. Eins mit Ägel, Egel. S. 66, 408.

Eegen. adv. Eigen, eigenthümlich. (Oldenburg.) cfr. Egen 3. S. 408.

Eek. f. Der Eichbaum. it. Die Eichel. Jaret is daar veel Eek: Dies Jahr gibt's viele Eicheln. cfr. Ekker. Als Interj. Pfui! in der Kindersprache, Ekel andeütend. (Berlinisch.)

Eekappel. f. Der Gallapfel, der durch den Stich der Gallwespen an den Blattstielen ꝛc. der Eiche entsteht.

Eekenspekk. f. Ein fester Speck, von der Eichelmastung herrührend. it. Scherzweise ein Mensch, der gut bei Leibe ist.

Eekerbuk, Eekerken, Eikerken. f. Das Eichhörnchen. (Holstein.) cfr. Eken.

Eekerlän'nen. f. Die Eichenlande, —wälder. (Friesland, Insel Sylt.)

Eekworm. f. Das Gallinsect, Cynips Quercus folii *L.* cfr. Eekappel.

Eel. f. Die Elle. cfr. Ele, Elle. Holländ. El. Angelſ. Elne. it. Berlinische Aussprache des Hochd. Wortes Öl.

Eeldanken, —denken. v. In tiefen Gedanken sitzen; an fremde Dinge denken und dabei den Kopf auf Hand und Ellbogen stützen. it. Gedankenlos tändeln, auch durch Dankenspöne snien ausgedrückt. it. Faulenzen.

Eellaat. f. Ein Mensch, der auf kindische und alberne Weise ungezogen ist, sich läppisch geberdet, sich ziert, sich kälberartig anstellt; hauptsächlich von Kindern gesagt. it. Einer, der eine andere Geberde macht, als ihm von Natur eigen ist.

Eellaatsch, —laatsk. adj. adv. Wird von Kindern gesagt, wenn sie sich in Geberden ungezogen und eigensinnig zeigen; wenn sie muthwillig, kälberhaft sind. it. En eellaatsch Junge: Ein ungezogener ꝛc. Bube. it. Von Erwachsenen, wenn sie in ihrem ganzen Benehmen auffällige Ziererei zur Schau tragen. Wes nig so eellaatsk: Ziere dich nicht so. He is eellaatsch, sagt man von einem Menschen, wenn er in seinen Zornausbrüchen nicht zu zähmen ist. cfr. Elaasch.

Eelt. f. Die Schwielen in den Händen vom vielen arbeiten, auch unter den Füßen. cfr. Ält. S. 66. Nordfries. Eel, Jil. Altfries. Elte: kräftig, stark. Angelſ. Ältäv.

Eelwarken. f. Angestrengt arbeiten, sich abmühen, sich abquälen.

Eelwörgen. v. Hat dieselbe Bedeütung, wie das vorige Wort. it. Bedeütet es aber auch: Einen peinigen, quälen, gewaltsamer Weise erwürgen.

Eeme, Eemken, Eempke, Emk, Emken. f. Ein Heimchen, eine Art Heüschrecke, die sich in der Ärnte- und Herbstzeit in Kaminen und Wänden zirpend hören läßt; die Hausgrille, Grillus domesticus *L.*, der vom Aberwitz für einen Glücks-, Brautschafts- oder gar Todtenboten gehalten wird. it. Die große Waldameise. Angelſ. Ämat.

Eemel. f. Eins mit Amel, Aämel S. 31, 66: Der Engerling. (Ostfriesland).

Eemeren, Eimeren. f. pl. Die in der Asche noch befindlichen kleinen Glühkohlen oder Feüerfunken; die glühende Asche, Loderasche. (In der Einzahl kaum üblich.) cfr. Emern.

Eemkenbad. f. Ein Ameisenbad.

Eems. Name des Emsflusses. cfr. Ääms S. 65.

Een, ein. f. Die Cardinalzahl Ein, die einzige, bei welcher eine Art von Declination stattfindet, indem Dat. und Acc. im Masc. und Neutr. De Een'e heißt, sonst bleibt een unverändert. Een bi een: Jeder allein, Jeder für sich, einzeln. Van een: Von einander, getrennt, entzwei. Dat is van Anno Een her: Das ist sehr lange her. Dat is een Doret: Es ist einerlei. Dat is een Afwaschen: Beides kann auf einmal geschehen. Dat is een, twee, dree: Das läßt sich in der Geschwindigkeit machen. To'm Eenen: Zum Ersten. Mi is daar nig all eens bi: Mir ist dabei gar nicht wohl zu Muthe. All eens, eins: Einerlei. Fritt Du und noch Een: Du frissest für zwei. Halv Een, halv Anner: Von beiden Theilen zur Hälfte. Nig Een nig Anner: Keins von Beiden. Een för all: Ein- für allemal, schließlich. Dat 's Een vun de Wacht: Das ist ein tüchtiger Kerl, ein Held. De hett Een to veel, oder Een to minn, sagt man von einem Menschen, der einen Sinn angeblich zu viel oder einen zu wenig hat. it. Die erste Form de hett Een to veel bedeütet auch berauscht sein. Wat de Een nig bakkt, dat bro'et de Annere: Was Einer nicht weiß, weiß der Andere. Een miss, Een wiss: Wenn Jemand mehrere Kinder, oder von einer Sache mehrere Exemplare hat, eins verliert, so bleibt ihm das andere doch gewiß. Anner-Een: Jeder andere, irgendwer. Wat bild't de sik in, se is niks meer as ik un Anner-Een: Die Hoffärtige ist unsers Gleichen. (Hamburg. Schütze. I, 289.)

Een-twee-Dree! Schnell, geschwind, wie man die Hand umdreht; eine Redensart, deren sich — die Herren Professoren der „noblen" Taschenspielerkunst zu bedienen pflegen: Eins, zwei, Drei! cfr. voriges Wort.

Eenbeeren. f. Die Beeren des gemeinen Wachholderstrauchs, Juniperus communis *L.*, zur Pflanzenfamilie der Coniferen gehörig.

Eenbeerolje. f. Das Wachholderöl.

Eenbot. adj. Worauf einfache Strafe gesetzt ist.

Eenbömeln. adj. adv. Einstämmig, aus Einem

Stamme bestehend. it. Einfach, einfältig, einzeln. it. Ohne Falsch.
Eenbuddeln. v. In die Erde eingraben. (Berlinisch.)
Eendänig, —dönig. adj. adv. Langweilig und eintönig, vom Gesang, von der Sprache. it. Dumm, einfältig, schwach am Verstande.
Eendarm. s. Schimpfwort für einen hagern, wie aus einem Darm hoch aufgeschossenen Menschen.
Eendoon, Eendoond. s. Ein Abmachen, ein Thun, dieselbe Arbeit und Mühe. 't is all Eendoon: Es ist Alles ein Abmachen. Als adv. Einerlei, von einer und eben derselben Art; gleichviel, gleichbedeütend, dasselbe. 't is mi all eendoon, of Du kumst edder nig: Es ist mir ganz einerlei, ob Du kömmst oder nicht. 't blifft eendoond: Es bleibt sich gleich, es bleibt dasselbe. cfr. Eenerlee.
Eendragt. s. Die Eintracht, die Übereinstimmung des Wollens, Strebens und Handelns, der Ansichten, Begierden und Wünsche, im Gegensatz der Zwietracht. Se leven in groter Eendragt; sagt man von Eheleüten, davon der eine Gatte will, was der Andere wünscht. it. Der Vertrag, Vergleich, die Vereinbarung. In den Hansestädten die zwischen Rath und Bürgerschaft getroffenen Vereinbarungen über gegenseitige Rechte und Pflichten. Bremen hat zwei solcher Eendragten: Die alte von 1433, welche auch die Tafel heißt, und die neüe von 1534, welche beide die Kraft der Grundgesetze der Stadt bis auf die neüe Zeit behauptet haben. Holl. u. Dän. Eendragt. Schwed. Endragt.
Eendrägen. v. Einig werden; sich vergleichen.
Eendrägtig. adj. adv. Einträchtig, einmüthig, einhaltig, friedlich, ungestört.
Eene (1480). Ihr, sie; die Eine.
Eenebeere. s. Die Einbeere, Paris *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Sarmentaceen, von deren verschiedenen Arten P. quadrifolia *L.*, die Wolfsbeere, Fuchstraube, auch Steinbeere, eine narkotisch=scharfe Giftpflanze in der Arzneikunst jetzt weniger, als sie es verdient, angewendet wird.
Eener. s. Der Einer, in der Rechenkunst die Ziffer, welche soviel Einheiten bedeütet, als die Zahlfigur anzeigt; im Gegensatz der Zehner, Hunderter u. s. w.
Eenerlee, —lij. adj. adv. Einerlei, von gleicher Art. it. Gleichgültig. it. Eins von Beiden oder von Mehreren. Eenerlij most Du doon: Zu Einem von Beiden mußt Du Dich entschließen. cfr. Eendoon.
Eenerwegen. adv. Irgendwo. Dat müt doch eenerwegen siin: Das muß doch irgendwo sein. **Eenerwiäge** haben die westfälischen Mundarten.
Eenfächtig. adj. adv. Einfach, (in gemeiner Mundart); cfr. Enkeld.
Eenfold, —volt. s. Die Einfalt, Arglosigkeit, Schlichtheit, Stumpfheit, Dummheit. it. Die Unschuld. it. Ein dummer, ein einfältiger Mensch. Dat is de klare Eenfold; dat is de Eenvolt sülvst: Der ist doch gar zu einfältig. In siner Eenfold: Ohne viel Nachdenken, aber gut gemeint. Dat is nig för de Eenfold: Das paßt nicht für Kinder oder für den gemeinen Mann.
Eenfoldig, invollig. adv. Einfach. it. Einfältig, dumm, unwissend. it. Verständlich. Ik bin man eenfoldig: Ich bin nur ein einfacher Mensch, der keine Kniffe, keine Ränke versteht. He is gar to eenfoldig: Er ist gar zu dumm. Uns' Pastor prediget man eenfoldig, hört man den Bauersmann sagen, womit er meint, daß die Predigten verständlich seien. Dän. Eenfaldig. Schwed. Enfaldig. Angels. Anfeald. Isländ. Einfaltdur. Altfries. Enfald.
Eengaal, —jaal. adv. Das französ. égal. Gleichgültig, einförmig. cfr. Einjaal. (Berlinisch.)
Eengood. Interj. Sehr gut.
Eenhandig. adj. adv. Einhändig. En eenhandig Minsk: Ein Mensch, der eine Hand verloren hat.
Eenhellig. adj. adv. Einhellig, einmüthig, einstimmig, einträchtig. cfr. Eendrägtig.
Eeenhelligheed. s. Die Einhelligkeit zc.
Eenherrig. adj. Wird von Ländern gesagt, die nicht zusammen gehören, wenn sie Einen Herrn haben. So sind einherrig: Cis- und Transleithanien. (Österreichisches Kaiserreich); Schweden und Norwegen; Niederlande und Lützelburg. Bis 1866 waren es Dänemark und die Elbherzogthümer.
Eenhorn. s. Das Nashorn, Rhinoceros unicornis *L.*, Rh. indicus *Cuv.* it. Der gemeine Narwal, Monodon monoceros *L.*, das Seeeinhorn (zur Familie der Wale, und der Ordnung der Cetaceen). it. Eine Art langer Kanonen von kleinem Caliber, welche sehr weit tragen, nach ihrem Erfinder, einem Russen, Schuwaloff'sche Einhörner genannt; jetzt a. D. gestellt.
Eenjaarig. adj. Einjährig. Eenjaarig Frijwilliger: Ein zum einjährigen Dienst bei der Fahne, nach bestandener Prüfung, zugelassener Militair=Dienstpflichtiger. Eenjaarige Planten: Einjährige Pflanzen, Gewächse.
Eenig. adj. adv. Einig, einzig, gleichgesinnt, verträglich. He is mit em eenig: Er ist mit ihm einig, einverstanden. De eenige Paulus: Paulus allein. Eenige Fründe: Gleichgesinnte Freünde. De Fründschapp is malkander eenig: Die Verwandten können sich unter einander gut vertragen.
Eeniges, Enniges: Einiges.
Eenigheed. s. Die Einigkeit. it. Die Einsamkeit. Ik wass in miin Eenigheed: Ich war einsam und allein.
Eenigsins. adv. Irgendwie, einigermaßen.
Eenkennern. adj. adv. Eigensinnig. En eenkennern Kind.
Eenkennig. adj. adv. Blöde gegen Fremde; von kleinen Kindern, die vor Fremden scheü sind, nur Einen oder Eine kennen wollen.
Eenkennigheed. s. Die Blödigkeit, Scheü, Verlegenheit.
Eenkernig. adj. Ist eine Thür, wenn sie nicht eingeklinkt ist.
Eenken-, Eenbeerenstruk. s. Der Wachholderstrauch; s. oben S. 401: Eenbeeren.
Eenklörd, eenklörig, eenkalürig. adj. Einfarbig. Denn kann ick mi . . vir einkalürige Mähren: Vier Mähren, Pferde, von Einer couleur, Farbe, anschaffen. (Fr. Reüter. VIII, 2.)
Eenlopen, eenlopend. adj. Unverheirathet, ledig.
Eenloper. s. Ein Hagestolz. it. Ein Mensch, der keine Gesellschaft hat, sie nicht liebt, und

seinen Weg durchs Leben allein wandelt; ein Egoist, ein Einsiedler.

Eenmadig. ad. Einmähdig. Eenmadige Wischen: Wiesen mit einmaligem Schnitt.

Eenmal. Zahlwort Einmal. Een- för allemal: Nachdruck einer Behauptung ꝛc. Ik heff an Eenmal dusend genoog: Ich habe an der Probe mehr als genug.

Eenmalig. adj. Was nur einmal geschieht.

Eenmodig. adj. Einmüthig, dem Gemüthe nach einstimmig. Se leven eenmodig malkander: Sie leben sehr einmüthig mit einander.

Eenögig, eenögsch. adj. Einäugig.

Eenparig. adj. adv. Einstimmig. Bei einer politischen Wahlhandlung ist die Wahl eenparig, wenn alle Stimmen auf Einen Candidaten fallen. Bei einer Reichstags-Stichwahl in einem der Holsteinischen Bezirke, ließ sich ein Wähler also vernehmen: — „Veel uttoseüken gifft dat Düttmal so wie so nich. Schoster oder Professer, op eenen von de Beiden möt Ji anbiten. Wer den Eenen nich will, mutt den Annern nemen, oder gans to Huus bliben. Weu'rt aber nich en Schand for't ganze Prükenmaker-Amt, wenn wi een Schoster dahen schicken, wo de geriebenste Affat Meüh het uptopassen, datt se em keen X för'n U makt?! Twors en banniges Muulwark hett de Schoster Hartmann, dat mutt man em laten, dat geit as so'n Pepermööl. Raisonniren alleen makt aber den Kool noch nig fett, da mutt ook Verstand in't Raisonniren sitten, sünst is't för de Katt." Unterzeichnet ist dieser Aufruf: „Dok en Arbeider."

Eenpennig. f. Ein ebenes Feld in wagerechter Lage. Nig Eenpennig: f. Ein Feld mit wellenförmigem Boden. (Ostfriesland.)

Een-Pott-Natt. adj. Sich gleichend, sagt man in Ostfriesland von zwei gleich schlechten Menschen, bezw. von zwei gleich fehlerhaften Sachen; (richtiger wol: Een-Potts-Natt, wie zwei Löffel voll Brühe aus einem Topf. Stürenburg. S. 45.)

Eens. Dient als f. die Ziffer auszudrücken. 'ne Eens: Eine Eins. Als adj. adv. Einst, dereinst, einmal; gleichartig, gleichgültig ꝛc. Dat is eens: Im Zählen: Eins, der Erste, einmal. Dat was eens: Das war ein derber Schlag, Stoß! Du kriggst eens: Ich werde Dir einen — Hieb versetzen, wenn Du nicht aufhörst, mich zu necken. Dat is eens, äwerst nig meer: Ich werde das nicht öfter thun. Dat kümt wol so eens: Das geschieht wol zuweilen. Ik hebb'n all eens se'en: Ich hab' ihn schon mal gesehen. Dat ward Di eens leed waren: Das wirst Du dereinst bereuen. Giv mi dat eens: Reiche mir das ohne Widerrede. Kümste eens: Kommst Du endlich? All mit eens: Alle zugleich. Dat kümt all in eens: Das verwirrt sich unter einander. Noch eens so veel: Doppelt so viel. Wi sünd us nümms eens: Wir sind niemals gleicher Meinung. Se sind Koops eens worden: Sie sind Handels einig geworden, der Kauf ist unter ihnen abgeschlossen. Dat is eens vör all: Das ist ein Mal und nicht wieder. Eens Deels: Eines Theils. Mit eens: Auf einmal, zugleich. Et is mi allens eens, et is mi allens eens, off ik Geld hebb edder keens! Wenn ik Geld hebb, maak ik den Heern, wenn ik keens hebb, laat ik et geern. Et is mi allens eens u. s. w. (Aus einem bekannten Singsang.) cfr. Jins.

Eensam. adj. adv. Einsam; allein; von Dingen seiner Art entfernt. it. Ruhig, still. Et is schöne eensam, einsaam: Es ist recht still. Dän. Eensam. Schwed. Einsam.

Eensamheet. f. Die Einsamkeit; die Einigkeit und die daraus entstehende friedliche Stille. cfr. Eenigheed. S. 402.

Eens-, Einshand. f. So hieß im Rügischen, auch im Pommerschen Rechtsverfahren der Eid, den Einer allein zu schwören hatte, anstatt daß sonst zum Beweise Mehrere schwören mußten. Enen mit Einshand; oder: Mit sines sülvst Hand beschuldigen: Einem etwas zur Eideshand legen.

Eensalig. adj. adv. Einsöhlig, nur eine Sohle an den Stiefeln habend.

Eenschellig. adj. Einschalig. Eenschellige Musseln: Einschalige Muscheln.

Eenßeln. adv. Einzeln. In den twedden Stock wuorden 5 Simmers an 2—3 enßelne Härens verhürt. Im zweiten Stock wurden 5 Zimmer an 2—3 einzelne Herren vermiethet. (Giese, Fr. Essink. S. 51.)

Eenßen. adv. Gleicher Art. Se hett eenßen Kleeder an: Ihre Kleider sind gleich von Farbe oder Schnitt. Ik bün mit em eenßer Stemmung: Ich bin mit ihm gleicher Meinung. Wokeen: Welch Einer? Zusammengesetzt aus Wok für welcher, welk und Een: einer. Vun Een: Entzwei. Et fallt bi Stükken un Brokken vun een: Auseinander.

Eensidig. adj. adv. Einseitig, nur eine Seite habend. Eensidig Dakk: Ein Dach, welches nur nach einer Seite abhangig ist. Eensidig Contract: Ein Contract, der nur einen der Contrahenten verpflichtet. Eensidig Minsk: Ein Mensch, der beschränkte Ansichten, wenig von Kenntnissen besitzt.

Eensittig. adj. adv. Einsitzig; ein eensittig Wagen.

Eenslichten. v. Einebenen, ein Feld eben machen. (Ostfriesland.)

Eenslöpern. adj. Einschläferig. En eenslöpern (einslöäpern) Bedde: Ein Bett, worin nur Eine Person schlafen kann. cfr. Eenspannig.

Eensnidig. adj. Nur eine Schneide habend, einschneidig, im Gegensatz des tweesnidig.

Eenspanner. f. Der Einspänner, das mit Einem Pferde bespannte Fuhrwerk. cfr. Eenstell.

Eenspannig. adj. adv. Einspännig. Eenspannig Bedde: Ein einschläfriges Bett.

Eenspänniger. f. So nannte man obrigkeitliche Diener, welche beritten waren und einzeln in allerlei amtlichen Verrichtungen gebraucht wurden, reitende Boten. it. Im Bergbau ist Eenspänniger derjenige, welcher eine Zeche allein baut.

Eenst. adv. Einst, in der zukünftigen Zeit.

Eenstell. f. Ein Einspänner, einspänniges Fuhrwerk mit Gabeldeichsel. Eigentlich der Schwengel vor einem Wagen, in welchem ein Pferd zieht. An einem zweispännigen Wagen, oder an welchem mehr Pferde ziehen, sind zwei solcher Eenstellen befestigt an dem

Evener (s. dieses Wort), der in der Mitte auf der Deichsel liegt.

Eentint. adj. Einzinkig.

Eenwille. s. Der Eigenwillen, milderer Ausdruck für Eigensinn.

Eenwillik. adj. adv. Eigenwillen habend, eigenwillig, milderer als eigensinnig.

Eenzeln. adv. Einzeln.

Eenzig, —schig, —stig. adj. adv. Einzig. Keen eenzig Minsk: Gar Niemand. Du bist de eenzigste: Du bist es allein — die ich liebe! Eenzig un alleen: Ganz allein. Öm konn et men blos eenen enstigsten Mensken nao Pass maken, un dat waor he sölwst: Ihm konnt's auch nur ein einzigster Mensch zu Danke machen, und dieser Mensch war er selbst. (Giese, Fr. Essink. S. 51.)

Eepfa, Eepha. s. Der Epheu, Hedera Helix *L.*, zur Familie der Araliaceen gehörig. (Ostfriesland.)

Eer. pron. adj. Ihr, ihnen. cfr. Ere.

E'er, e'ender. adv. Ehe, ehemals, eher als, bevor, früher, sonst; vor. E'er Dag ward: Ehe die Sonne aufgeht. Ik käme e'er as du: Ich war vor Dir da. Dat hebb' ik wol e'er daan: Das hab' ich schon sonst gethan. E'er wull ik dood siin: Lieber wollt' ich sterben. E'er gedacht: Früher erwähnt. E'er der Making disses Beeves: Vor Anfertigung dieser Verschreibung. E'er en blind Peerd siin Oge likket: Ehe man es sich versiehet. Wol e'er: Vor diesem. Unt geit oc ein Knecht sineme Heren mit Motwillen er rechter Tit: Verläßt auch ein Knecht seinen Herrn vor der rechten Zeit. (Stat. Stad. VIII, 1.) Sau—e'er: so—wie, in dem Grubenhagenschen Bauernräthsel: Wat is sau swart, e'er en Haun, un steit up'n Owen: Was ist so schwarz, wie ein Huhn, und steht auf dem Ofen? (Der Kaffeekessel.) Sonst schrieb man dieses Wort Eijr; so in den ältesten Brem. Stat. von 1303, im Art. 2: Eijr de Schele vorenenet sij: Bevor der Zwist beigelegt ist.
Holl. Eer. Schwed. Är. Isl. Ár. Angels. Äre. Engl. Ere.

Eerachtig. adj. Geehrt, ehrenwerth. Mit Vulborde unser eerachtigen Modere: Mit Zustimmung unserer geehrten Mutter. (Vogt's Mon. ined. I, 575.) **Eeraftigen.** v. Ehren, in Ehren halten. (Beide Wörter entweder gar nicht mehr, oder doch nur wenig in Gebrauch.)

Eerbar, erbar, erbor. adj. Ehrbar. In Pommern zur Zeit des Herzogs Bogislaw X. ein Prädikat der Edelleüte. Wenn der Herzog in einem Diplom von 1494 dem Kloster Bergen, auf Rügen, verbietet: Nene erbare Lüde up des closters guet to nemende, so will dies sagen: Daß die Klostergüter an keine Edelleüte ausgethan werden sollten. it. Jwe guade moth jsliken Forstene twe toschikken, de vp se wardenn vann denn Erbaren, vnd noch sonderlikk twe, ein de up de kokenn, vnd de ander vp de keller wardet, dat dar nicht vorgwistet vend gestalenn werde. (Programm der Hochzeitsfeierlichkeiten bei der Vermälung Bogislaw's X. mit Anna, Prinzeß von Polen 1490.) Eerbar heißt auch ernsthaft.

Eerbargen. v. Jemandes Ehre retten, bergen und dessen Beschimpfung abzuwenden suchen.

E'erbenannt, —benömt, —genömt. adj. Vorbenannt, vorgenannt. In den e'rbenömten Breve: In der vorgenannten Verschreibung.

Eerdage, —dags, —tiids. adv. Ehemals, vor Zeiten.

Eerdappel. s. Der Erdapfel, Helianthus tuberosus *L.*, Erdbirne, Erd-Artischocke, Topinambur, dessen knollige Wurzeln eßbar sind (Niedersachsen). it. Der Kürbis, Cucurbita Pepo *L.* (Mark Brandenburg.) it. Die Kartoffel (Cleve).

Eerdbeern, Eerbeern, —beejen. s. plur. von Erdbeere, Fragaria *L.*, Gattung aus der Familie der Rosaceen; insonderheit F. vesca *L.*, und die übrigen, in unseren Wäldern und Forsten wild wachsenden Arten, die wegen ihres aromatischen Geruchs und Geschmacks vielen der künstlich gezogenen und kultivirten oft weit vorzuziehen sind. Eerdbeernland heißen in Hamburg die Vierlande an der Elbe, wo die Erdbeeren am häufigsten angebaut und von den Bauern und Baüerinnen nach der Stadt und nach Altona zum Verkauf gebracht und ausgerufen werden. In der Erdbeerenzeit machen die Hamburger häufig Ausflüge in die Vierlande, um die Frucht an der Quelle zu essen, wo sie aber die schlechteren gewöhnlich am theüersten bezahlen müssen, weil die besten Sorten und ausgelesenen Früchte in der Stadt ihre festen Kunden haben. De Veerlander Swiir (ein Trinklied) enthält eine Beschreibung der Örtlichkeiten und beginnt so: — Glük to Kompeers, kamt nöger her, — un lat en Gläschen klingen, — ik will ju hiir de ne'e Swiir — vun gans Veerlanden singen. — Vun Bardorp an dat hoge Sand, — da liggt dat söte Eerbeernland, — wo man in Freüd un Segen — sin Liif un Wiif kan plegen. Im Hamburger Utroop (Ausruf) heißt es: Beleeft juw Eerbeern vör'n Schilling dree Pund: 3 Schillinge für ein Pfund. Ein früherer Preis, der um das Doppelte u. Dreifache gestiegen ist, und der Feinschmecker zahlt, was gefordert wird. Der gewöhnliche Ausruf nach eigenthümlicher Melodie ist: Eerbeern, groot Eerbeern, Eerbeern! Und auch die kleinen werden so ausgerufen, wenn die großen fehlen. (Schütze. I, 292.) Bei keiner andern Frucht ist es so nothwendig wie bei der Erdbeere, daß sie genau im Augenblick der Reife gepflückt und frisch gegessen werden. Die von fern herkommenden E. pflegt man jedoch abzupflücken, wenn sie sich erst zu röthen beginnen, d. h. wenn sie ihren vollen Duft und Geschmack noch nicht erlangt haben, damit sie die Beschwerlichkeiten der Reise besser ertragen. Ihr Erscheinen ruft deshalb doch nicht geringere Freüde hervor, und Viele halten es für eine Art gesellschaftlicher Pflicht, um diese Zeit die E. auf ihrer Tafel nicht fehlen zu lassen. Welches ist für die E. die beste Würze? Es ist dies ein Problem, das uns etwas interessanter erscheint, als den Bibelfreünden das von dem berühmten Linsengericht Esau's. Der Lösungen sind allerdings sehr viele.

Einige Feinschmecker befeüchten die E. mit klarem, etwas versüßtem Wasser, andere mit Wein und selbst mit Schaumwein. Der gute Bürgersmann begießt sie mit Milch, der schwache Magen der frommen Leüte und der Trinker erfordert einen Zusatz von Branntwein, um die Frucht, wie sie sagen, leichter verdaulich zu machen; in der Schweiz gibt man Kirschwasser dazu, in Belgien Genewer; anderwärts benetzt man sie mit Madeira, Maraschino, Orangensaft, u. s. w., u. s. w.

Eerde, Eerdbodden, E'er, Er. Airn (Ravensb.) s. Die Erde, die Erdkugel; der Erdboden, der Grund, Fußboden, die Erde als Stoff rc. Dat bringt mi nog unner de Eerde: Es bringt mich noch ins Grab. Den Hals vull Eerde hebben, hört man im gehässigen Sinne für: gestorben sein. Bliv up de Eerde: Denke nicht zu hoch hinaus! Keen grötter Schelm is up Gades Eerdbodden: Es gibt keinen größern Bösewicht in der Welt, — als der da ist. cfr. Jirn. Holl. Aarde. Dän., Schwed., Jsl. Jord. Angels. Eorth. On Eorthum: Auf Erden. Altf. Erda, Ertha, Erthe (Hertha). Engl. Earth.

Eerden, e'eren. v. Mit Erde beschütten, bewerfen, überziehen; it. haüfeln, nämlich Kartoffeln und andere Hackfrüchte.

Eerden. adj. adv. Von Erde geformt, irden. Eerden Pötte: Irdene Töpfe.

Eerdendeel. s. Eine Abgabe von Ländereien in Früchten und Naturalien. cfr. Wastusig.

Eerd'ekker. s. Die Erdeichel, Lathyrus tuberosus *L.*, Erdnuß, deren knollige Wurzeln eßbar sind.

Eerdeerer. adv. Früher.

Eerdfaal. adj. adv. Erdfarbig, fahl, wie die trockne Erde zu sein pflegt.

Eerdfall. s. Ein Erdfall, der Einsturz eines Stücks der Erdoberfläche in die Tiefe.

Eerdfarve. s. Die Farbe, körperliche, welche aus erdigen Stoffen zusammen gesetzt ist. it. Was der Farbe der Erde gleicht. cfr. Eerdfaal.

Eerdflau. s. Stockige, durch Nässe im Zeüge entstandene Flecken. In dat Tüg is de Eerdflau kamen; dat Tüg is vuller Eerdflau. (Osnabrück.)

Eerdhupen. s. Ein Erdhaufen.

Eerdkrüper. s. Die Eidechse, Lacerta *L.* (Bremerland.) cfr. Arziffe S. 57, Egedasse S. 408.

Eerdmann. s. Ein irdenes Gefäß; eine Kruke. it. Ein Kachelofen. it. Ein männlicher Vor-, auch ein Familienname.

Eerdmanntje, —männeken. s. In der Geisterlehre des großen Haufens, ein Kobold, Daümling, der sich in der Erde unter den Haüsern aufhält.

Eerdmanntjespipen. s. Kurze, dicke, längs nicht mehr gebraüchliche, räthselhaft scheinende Thonpfeifen, welche nur noch in der Erde, wo sie sich unverwittert erhalten, vorgefunden werden und von denen der Volksglaube meint, daß sie früher bei den fabelhaften Eerdmanntjes, den Kobolden, in Gebrauch gewesen seien. (Ostfriesland. Stürenburg. S. 48, 49. Doornkaat. S. 403.)

Eerdmuul, —worp. s. Der Maulwurf. it. Ein Schimpfwort auf denjenigen, der seinen Nachbarn einen Streifen Ackers abpflügt. (Osnabrück.)

Eerdriik. s. Das Erdreich, die Erde, der Grund und Boden, das Terrain; die Gesammtmasse der Erde.

Eerdwede, —wije. s. Eine Weidenart, Salix, mit schmalen Blättern, aus deren Ruthen Körbe geflochten werden.

Eere. s. Die Ehre. In Eeren un Weerden hollen: Hoch und werth achten. En Kuß in Eeren kann Nener weeren: Ein erlaubter Kuß, über den Niemand Glossen machen darf. Enem an de Eere gripen: Einen schändlicher Dinge halber anschuldigen. He kam noch so mit Eeren darvan: Er kam mit einem blauen Auge davon. Diin Woord in Eeren: Dir nicht übel zu antworten. Eeren halver: Aus Höflichkeit. Mit Eeren to melden: Mit Erlaubniß, daß ich es sage. Dat is aller Eeren weerd: Das ist nicht zu verachten, nicht zu verschmähen. Doon Se mi de Eer an: Erzeigen Sie mir die Ehre. He lett em nig vör 'n Dreeling Eer: Er macht ihn sehr herunter. To Eeren kamen: An den Mann kommen, sagt man von einer Geschwächten, wenn der Verführer sie ehelicht. Uut Eer un Dögt wat doon: Aus gutem Herzen Etwas thun, ohne irgend eine Nebenabsicht dabei zu haben. In den Brem. Stat. 7 heißt es: De Kinder afhandeln als öre Ere wiset: Den Kindern herausgeben, so viel der Anstand nach Maßgabe ihres Vermögens erfordet. Dän. Äre. Schwed. Ära. Angels. Are.

Eeren. adj. Ehern, von Bildwerken rc. adv. Irgend, einigermaßen. Wenn et eeren geit: Wenn es irgend geht. it. Etwa, vielleicht. Wenn he eeren kümt: Wenn er vielleicht kommt.

Eeren. v. Ehren. God eere mi den Annern: Der Andere ist viel besser, als der Erste. Eere Vader un Moder, datt du lange lewest up Eerden: Ehre Vater und Mutter, auf daß du lange lebest auf Erden.

Eerenbörger. s. Der Ehrenbürger einer Stadt, von den städtischen Behörden ernannt.

Eerendachtnus. s. Das Ehrengedächtniß.

Eerendadig. adj. Der Einem Ehre erzeigt, der gutherzig und freigebig ist.

Eerendadigheed. s. Die Gutherzigkeit, in der Absicht, einen Andern zu ehren.

Eerendag. s. Der Ehren-, insonderheit der Hochzeitstag.

Eerendanns. s. Ein Hochzeitstanz; Tanz mit der Braut, bezw. mit dem Braütigam, und zwar der angesehensten der Hochzeitsgäste. Es gibt bei Hochzeiten mehrere Ehrentänze. cfr. Brud. S. 225. Die Ehrentänze haben die Musik umsonst.

Eerendeef. s. Ein Verlaümder, ein Ehrenschänder.

Eerenkleed. s. Ein Ehrenkleid, welches Ältern ihren Kindern bei deren kirchlichen Bestätigung, Confirmation, bezw. zur Hochzeit, schenken. it. Das Festkleid, das der Meister dem Lehrburschen nach beendigten Lehrjahren gibt.

Eerenköste. s. Ein Ehrenmaal, welches Jemanden gegeben wird, um ihn durch gemeinschaftlichen Schmaus Ehre zu erweisen.

Eerenlos. adj. Ehrlos, der Ehre des guten Namens beraubt.

Eerenmann. s. Einer, der nicht nur auf Ehre hält, sondern auch seiner Ehrenhaftigkeit wegen wirklich geehrt wird. Engl. Gentleman.

Eerenpennig. f. Das Geldgeschenk, welches der Braütigam seiner Braut mit dem Becher überreicht, aus welchem bei dem Verlobungs-feste und der Hochzeit gegenseitig zugetrunken wird. (Ditmarschen. Schütze I, 291.)

Eerenpriis. f. Der Ehrenpreis, Pflanzengattung zur Familie der Antirrhineen gehörig; Veronica officinalis *L.*, der echte Ehrenpreis, Grundheil, als Wundkraut, auch innerlich bei Katarrhen, Blutauswurf ꝛc. früher vielfach angewendet.

Eerenwoord. f. Das Ehrenwort, eine Zusage, die Jemand bei seiner Ehre thut. it. Ein Compliment. En Eerenwoord bruken: Etwas höflich sagen, ohne daß man es ernstlich meint; wenn z. B.: Jemand zu einer Mahlzeit eingeladen wird, und der Einladende meint es nicht aufrichtig, so heißt diese Einladung ein Eerenwoord, und wenn der Eingeladene seine Theilnahme an dem Feste absagt, so heißt es im Sprüchwort: Eere bewart un Kost bespart: Ein Ehrenwort ist darum kein Ernstwort!?

Eergistern. adv. Ehe-, vorgestern. Dat is van olden Eergistern: Das ist sehr alt, — sehr lange her. Vorgistern hört man auch.

Eerhaft. adj. Ehrsam, geehrt, der Ehre gemäß, rühmlich.

Eerlig, eerlikk, eerdelk, eerelk. adj. adv. Ehrlich, rechtschaffen, redlich, sicher, treu, wahrhaft, zuverlässig. it. Ansehnlich. En eerlig Schipp: Eine ehrliche Haut (Holstein). En eerlikk Handwark. Der gemeine Mann hat oft sehr unsichere und sonderbare Begriffe von dem Eerlig und was er dafür hält oder gibt. So sagte ein leichtfertiges Frauenzimmer zu einer Wittib, welche im Zanken jenem das von ihm betriebene lüderliche Leben vorwarf: Se is 'ne eerlige Fro, un ik bün 'n eerlige Hoor! (Holstein. Schütze. I, 291.) De sik will eerlig ernären, mut veel flikken un weinig verteeren. (Holstein.) En eerlig Geld: Eine große Summe Geldes. it. Befähigt zum Eintritt in eine Zunft, Gilde, Innung. it. Anständig, angesehen, geehrt. So sagte Erzbischof Johann Rade zu den Edelleüten, die ihn fälschlich für eines Schusters Sohn hielten: Siin Vader ofte Vorölderen weren nene Schomakers gewesen; sündern gode eerlikke Lüde tho Bremen. (Renner's Chronik.) Dän. Ærlig. Schwed. Ärlich.

Eerligheed. f. Die Ehrlichkeit.

Eern, Er. Eine Titulatur, womit die geistlichen Oberen in ihren Erlassen die Prediger anredeten, übereinstimmend mit dem heüte üblichen „Ehrwürden," oder „Hochehrwürden." Die urkundliche Schreibung ist „Er," welches Wort aber auch adliche Personen weltlichen Standes in ihren Verschreibungen vor ihre Namen zu setzen pflegten; z. B. Verdragh tüschen mi Er Cordt Krakewitsch, Riddere ꝛc. Noch im Anfange des 19. Jahrh. brachte es der Kanzleistil mit sich, daß in den Erlassen des Landesherrn, oder dessen höchster Behörden an untergebene Behörden die Formel „Eerbare, Veste, liebe Getreüe" gebraucht wurde, auch an einzelne, angesehene Personen.

Eernhaft. adj. Gleichfalls ein altes Titularwort, welches weniger, als Eerbar besagt.

Eernst. f. Der Ernst, die wahre, feste Gesinnung, ein ernstliches Streben und Trachten, die Festigkeit des Willens, die Strenge, im Gegensatz des Scherzes. it. Der Vor-, auch Familienname Ernst, Ernest, Kämpfer, Krieger, Streiter bedeütend. Engl. Earnest. Angels. Eornest. Altfries. Ernst.

Eernst. adj. adv. Ernst, eifrig, unbeügsam, strenge, drohend, düster.

Eernstlich, —likk. adj. adv. Ernstlich, mit Ernst; ohne Scherz.

Eers. f. Eins mit **Aars, Ars.** Der Hintere. An dieses Wort knüpft der gemeine Mann viele Redensarten, als: Sitt up den Eers: Sitz' stille; und er fügt wol hinzu: so loopt daar kene Muus in: Dann begegnet Dir nichts Unangenehmes, Übels. Se hängt Allens up den Eers: Sie wendet Alles auf Kleiderstaat. Holt dat Muul tom Eerse: Schweig mit Deinen Widerreden. De Dern is eer börch den Eers tagen: Ohne die Magd kann sie (die Hausfrau in der Wirthschaft) nicht fertig werden. He is em dör den Eers tagen: Er hat sich bei ihm so beliebt gemacht, daß er ihn gar nicht mehr entbehren kann. He is en Keerl as min Aars, auch Hansaars: Ein gemeiner Kerl. Se sitt öwereers in'n Wagen: Sie sitzt im Rücksitz des Wagens. In der Probstei, Holstein, sagt man von Haushaltungen, mit denen es wegen schlechter Wirthschaft den Krebsgang geht: Da geit et aarslangs. Ein Hamburger Pöbelwitz lautet: Stik dinen Kopp in sinen Eers un biit em dat Hart (Herz) af, was Haß, Verachtung und Rachegelüst bezeichnet. Auf die gemeine Einladung: Lekk mi in Eers, folgt oft die Antwort: Leen mi din Tung darto: Borge mir dazu Deine Zunge. Se sünd een Eers un een Kopp, sagt man von zwei vertrauten Freünden. He hängt sik in'n Aars: Er weigert sich das zu thun, was von ihm verlangt wird. Kumt he nig, so klemmt he den Aars nig, wenn he geit, sagt man von Jemanden, dessen Kommen oder Gehen gleichgiltig ist. In der Gegend von Kiel, Holstein, hört man folgende Redensarten: Schiit öwer de Tung un maak dinen Eers tom Haandrei. Ik will di den Eers umsömen: umsaümen, braun und blau schlagen. Du büst en ganssen Keerl bit up den Aars, dat annere sünd Beene, sagt man zu einem sehr magern Menschen. He hett den Eers verkiilt: Er ist besoffen. He hett keen Hemd vör'n Eerse: Er ist blutarm. Se hett keenen sittenden Eers: Sie hat bei der sitzenden Arbeit keine Geduld. En sittend Eers kan veel bedenken: Beim Stillsitzen, oder bei einer stillen Arbeit, die im Sitzen verrichtet wird, laufen Einem viele Gedanken durch den Kopf. Ik war Di vör'n Eers kamen: Ich werde Dir mit der Ruthe kommen, sagt man zu unartigen Kindern. Wat is't good, dat Di de Eers nog faste sitt, sagt man spottweise zu einem Nachlässigen, der Alles verliert oder vergißt. Nenen sittenden Eers hebben: Nicht lange still sitzen können.

Se weet aller Eerse Upgang: Sie ist überaus klug und weise, — will wenigstens so scheinen. Den Eers to knipen: Sterben, die Seele aushauchen. Jn oder vör den Eers kömet wesen: Sehr verlegen sein. Loop to, so schimmelt Di Eers nig, ist eine scherzhafte Aufmunterung zum raschen Gehen. Holl. Ars, Eers. Dän. Ars, Arts. Schwed. Ars. Angelſ. Ears. Engl. Arse.

Eers. adj. Der, die, das Erste. Eers Band: Erster Band eines Schriftwerks. (Holstein, Sleswig.) cfr. Eerst.

Eersbellen. f. Eins mit Achterbakken, Bellen.

Eersböker. f. Ein Hauslehrer, Schulmeister. cfr. Arsböker. S. 55.

Eersbrekkel, —brökel. f. Scheltwort für kleine, unansehnliche Kinder, sei es ein Knabe, sei es ein Mädchen; ein Knirps.

Eerßel. f. Das Zaudern, Zurückbleiben bei der Arbeit, das Hinzögern. So'n Eerßel hebb'k miin Dage nig see'n: Solch' Zaudern hab' ich mein Lebtage (niemals) gesehen.

Eerßeler. f. Ein Zauderer, träger Arbeiter.

Eerßeln. v. Mit dem Hintern rückwärts drängen, wie die Pferde nach dem Wagen hin. it. Figürl. Sich zurückziehen, zögern, zweifeln, unschlüssig sein. He eerßeld so lank, e'er d'r mit kumt: Er zaudert bevor er damit kommt. De Peerde eerßeln: Die Pferde drängen zurück.

Eersgatt. f. Das Gesäß. Vertagen Eersgatt: Ein verzärteltes, verzogenes Kind.

Eerskaarn, —karv. f. Die Kerbe des Hintern. He geit een Streek in de Rigte, as de Luus aver de Eerskaarn: Scherzhafte Bemerkung auf Denjenigen, der, um einige Schritte in die Richte zu gehen, einen schlechten, schmutzigen Weg einschlägt. it. Der Name kleiner, enger Gäßchen in einigen alten Hansestädten; so in Bremen, Stralsund ꝛc. Hett se eer Däle all schürt? fragte eine Hausfrau ihre Dienstmagd. Antwort: O, min Däle is baal schürt, is se jo nig gröter as min Eerskarv!

Eersknaken. f. Ein gemeines Schimpfwort, das besonders in Hamburg gehört wird.

Eerskrüper. f. Ein Mensch, der durch wiederholte widerliche Schmeicheleien etwas von Einem zu erlangen trachtet.

Eerslokk, —luuk. f. Eins mit Eers-, Aarskaarn, —karv.

Eerspreller, —vull. f. Ruthenschläge auf den Hintern. En Eersvull geven: Die Ruthe geben, mit der Ruthe die kleinen unartigen Kinder züchtigen. it. Ein Staubbesen, mit dem man Jemanden im Scherze auf den Rücken schlägt.

Eerst, Eest. f. Der Anfang. Jn de Eerst: Im Anfang, in der ersten Zeit. Eerst-an: Anfangs.

Eerst. adv. Erst. To eerst: Zuerst, eher als Andere. Do dat eerst: Thue das zuerst. Nij eerst: Nicht eher, als jetzt. De Klokk is eerst twee: Es ist erst, nicht mehr als, zwei Uhr. Dat Beste eerst, eest: Das Beste zuerst. Der Berliner spricht das Wort mit dem Zischlaut eerscht aus; und mit dem Ausdruck: Nu eerscht recht! wird man von der Berliner Straßenjugend verhöhnt, wenn man ihr Ungezogenheiten, Thierquälereien ꝛc. verbietet.

Eerste. adj. u. f. Der, die, das Erste. Tom eersten Mal. Eersten Dages: Jn den ersten Tagen, nächstens. Dat is em ümmer dat Eerste un dat Letitste: Das ist ihm allezeit die Hauptsache. De eerste Stelle: Die Oberstelle.

Eerst-, Eestlink. f. Eine Kuh, die zum ersten Mal gekalbt hat.

Eertiid. f. Die vorige Zeit, die Vorzeit. cfr. Tiid.

Eertiidig. —tiids; in —tiiden. adv. Vormals, vor Zeiten.

Eervergeten. adj. Ehrvergessen, seine Ehre aus den Augen setzend.

Eerwerdigen. v. Ehren, preisen. Alsus leeret de Heze de gheystlyken in den Evangelio — also schal luchten yuwe Lycht vor den Mynschen, dat se seen yuwe gude Werke un erwerdyghen yuwe Vader, de in deme Hemmel is. (Henr. von Alkmar Anmerk. zum Rein. de Vos, S. 65. Wolfenb. Ausg. von 1711.)

Ees, eese. adj. adv. Eßbar, von Backwaaren, die von vorzüglichem Mehl gebacken sind.

E'eschaft. f. Die Ehe. Ständer E'eschaft: Eine stehende, bestehende Ehe.

E'escheding. f. Die Auflösung einer stehenden Ehe; Ehescheidung.

E'esegen. f. Der Ehesegen: Gades Segen van Görn; viele Kinder aus rechtmäßiger Ehe, — die, wenn sie auch alle echt sind, keins von ihnen unecht ist, dem Familienvater statt zum Segen, zum Fluch werden können.

Eesk, Eisk. f. Die Forderung. it. Die gerichtliche Vorladung.

Eesken, eisken. v. Heischen, fordern, erfordern, vorladen. cfr. Eschen.

E'estiftige, Einstiftige. f. Die Ehestiftung, die Ehepacten.

Eete, öte. adj. adv. Spröde, zurückhaltend. Kiik mal dat Mäken, wo se eete deit, awerst se deit man so, sagt der Berliner von einem spröde thuenden Mädchen.

Eets. adv. Irgend, etwa. Wenn 't eets angeit: Wenn es irgend zulässig ist.

Eevtas, Eevtaske. f. Eins mit Äftas. S. 66: Die Eidechse.

E'ezarter, —zärter. f. Die Urkunde, worin die Modalitäten der Ehestiftung festgesetzt sind. cfr. Hillesberedung.

Ef, effe, of. conj. Ob. Aus ef he: ob er, wird effe. it. Oder. cfr. Efft.

Efaarlig. adj. adv. Gefährlich; angstvoll. Dat is en efaarlig Geschrije: Das ist ein ängstliches Geschrei.

Efer. adj. adv. Beißend.

Efern, inefern. v. Fressen, um sich fressen, von Eiter in Wunden. it. Zürnen; seinen Unwillen über das Böse zu erkennen geben. it. Heftigen Unwillen über gekränkte Gerechtsame, namentlich in der Liebe, Ehe, an den Tag legen (Eifersucht). it. Neid blicken lassen.

Effen. adj. adv. Eben, gerade, glatt. it. Reinlich, zierlich, accurat, passend, stimmend. Un de Stuowens können Se us wull effen seihn laoten: Und die Stuben, Zimmer, können sie uns wol eben sehen lassen. (Giese, Frans Essink. S. 53.) Effen Band: Glattes Band. Effen Taft: Glatter, nicht gestreifter noch geblümter

Taffent. Effen-Linnen: Das keine ungleichen Dräthe und Knoten hat. Effen-Tall: Gerade Zahl, die in gleiche Theile aufgeht. Das Wettspiel um die Zeche rathen: Effen edder uneffen: Gerade oder ungerade. In't Effen bringen: In Richtigkeit bringen. En effen Minsch: Ein feiner, wohlgebildeter Mensch. Effen sloog de Klokk: Eben schlug die Uhr. Effen is de Sünn upgaan: Eben ist die Sonne aufgegangen. Effen Foots: Mit dicht neben einander stehenden Füßen. Effens Foods aver den Graven springen: Über den Graben springen ohne die Füße von einander zu thun. it. In der Grafsch. Mark ist effen = einfarbig, effenblau, effengrön 2c. cfr. Even. Angels. Efen, Efn, em. Engl. Even. Dän. Effen, jäwe. Schwed. Efven, jefm, jefn, ämn.

Effenen, effnen. v. Ebenen, planiren, glatt machen. it. Ausgleichen, schlichten.

Effke. f. Die Eidechse. (Auf dem Hümling im vormals Hochstift Münsterschen Amte Meppen.) cfr. Eevtas S. 407, Ästas S. 66, Egedaffe.

Effner. f. Der Riedkamm der Weber.

Efft, effte. conj. Oder; ob; ob etwa; als wenn. cfr. Ef, effe. S. 407.

Efftewol. conj. Obwol.

Efftwor. conj. Wo etwa.

Ege, egg, äge. adj. Stumpf. Dieses Wortes bedient man sich von den Zähnen, wenn nach dem Genuß saurer Sachen das Beißen empfindlich wird. De Täne sind mi so ege: Die Zähne sind mir so stumpf, daß ich kaum beißen kann.

Ege, Äge. f. Die Ege, Egge, das Werkzeug, womit der gepflügte Acker eingeebnet und das Erdreich locker gemacht wird. cfr. Egge. Angels. Egtha. Ob übereinstimmend mit dem Schwed. Aka und dem Isl. Aka: fahren?

Egedaffe. f. Name der Eidechse, Lacerta *L.*, im Fürstenthum Osnabrück, woselbst auch die Namen Adesse, Eegdesse, Everdissel, Everdisse und Jeewke für dieses Thierchen im Munde des Volks sind. Anderweitig kommen die Namen Edekse, Edikse, Egedikse, Egedikke, Egelitse, Eidits, Eerdkrüper vor. Holl. Haghedisse, Aketisse, Aardisse, Echdisse. Schwed. Ödla. Irl. Ethla. Angels. Athexe. Griechisch αἰδαξ.

Egedegetüg. f. Allerhand scharfe Instrumente und blanke Waffen. (Westfalen.) cfr. Eggetouve.

Egel. f. Die Achel, Granne an der Ähre, namentlich der Gerste.

Egel, it. Tunnegel. f. Der Igel, Zaunigel, Erinaceus Europaeus *L.* Als Schimpfwort: Ein Frauenzimmer, dem das Haar ungeordnet und wild um den Kopf hangt. cfr. Ägel.

Egelikk. adj. adv. Eigenthümlich. De sij siin egelikk egen: Die gehören ihm eigenthümlich. (Brem. Ord. 5,10). In einigen Handschriften steht Echtlikk, was von Echt: rechtmäßig, stammend, an diesen Stellen auch wol die rechte Lesart sein kann. In den alten Kaufbriefen heißt es aber oft, daß die Verkäufer dat Erve laten in ere (der Käufer) hebbende, egelike, brukelike unde ruwelike Were. cfr. Egendömlikk.

Egeltiire. f. Die wilde oder Hundsrose, Rosa canina *L.*, zur Pflanzenfamilie der Rosaceen gehörig. it. Die Frucht dieses Strauchs, die Hagebutte. Von dem Altfries. Egle: Stachel, Dorn und Torn: Baum. Holl. Egelantier. Französ. Eglantier. Engl. Eglantine.

Egen. f. Der Besitz, ein Besitzthum, die Habe; Haus-, Hof-, Grundbesitz, ein Gut, Eigenthum, alles Dasjenige, was Einer hat und besitzt, Einem eigen ist und gehört.

Egen. v. Mit der Ege den Acker bearbeiten, eggen; auch ägen gesprochen und geschrieben. it. Verdienen, Etwas zu haben, zu besitzen; von Rechtswegen zu eigen haben sollen. In Hamburg sagt man: As't sik eget un böret: Wie sich's eignet und gebührt. Ebenda spricht man: Mi eget: Mir kommt zu, mir gebührt — Dies oder Jenes, wogegen es in Bremen heißt: Ik ege. Hat einer Etwas zu besitzen nicht verdient, so heißt es: He egede dat nig. Hat ein Knabe wegen Unarten Züchtigung verdient, so heißt es: He eget Släge. it. Sich zeigen; cfr. Ogen. Die Volksüberlieferung sagt, daß demjenigen, der eine Pflugschar auf freiem Felde gestohlen hatte, der Kopf abgepflügt wurde, wer aber eine Ege ihrem Eigenthümer entfremdet hatte, der wurde zu Tode geeget, daad eget. (Schambach und Müller, Niedersächsische Sagen und Märchen. Götting. 1854. Nr. 56.)

Egen, eigen. adv. Eigen, eigensinnig, auf seinen Kopf bestehend. it. Eigenthümlich. it. Seltsam, sonderlich, was ganz besondere Eigenschaften hat, wunderlich. Dat is min egen: Es gehöret mir. Se is up ere egen Hand: Sie dienet nicht bei anderen Leüten. He hett sinen egen Kopp: Er besteht gern auf seinem Sinn, er ist eigensinnig. En egen Kruut, he is wat egen, hett en egen Sinn: Ein Grillenfänger. En egen Minsch, Ein Sonderling. Dat is ene egen Saak: Die Sache ist bedenklich, sonderbar, wunderlich. He ward sin Egen: Er richtet sich sein eignes Geschäft ein. Se sitt up eer Egen, auch up eer egen Hand, sagt man von einem dienstlosen Frauenzimmer gewöhnlich zweideütigen Rufs. Sülwstegen: Erwiderung des Gesundheits-Trinkens, ich trinke die Ihrige. Man sagt aber auch: Webberumso! (Hamburg.) Mine egene Lüde: Meine Dienstboten. Egen Drekk stinkt nig: Was man selbst gemacht, muß gut sein. Holl. Eigen. Dän. u. Schwed. Egen. Angels. Agen. Engl. Own.

Egenaard. f. Die Eigenart.

Egenaardig. adj. adv. Eigenartig.

Egenbelang. f. Das eigene Interesse, die Selbstsucht. Holl. Eigenbelang.

Egendoom, Egenheet, Egenichheet, Eigendum (1339). **Eigendum.** f. Das Eigenthum. Eigener Grundbesitz, eigene Güter. Dän. u. Schwed. Egendom.

Egendömer. f. Im Allgemeinen der Besitzer eines Eigenthums, bestehend in Grund und Boden, sei dasselbe groß oder klein. Insonderheit wird aber derjenige Bewohner des platten Landes „Eigenthümer" genannt, der eine, von einem Rittergute oder von einem Bauerhofe abgezweigte Parcele als Eigenthum besitzt, auf der er ein kleines Wohnhaus, nebst Stall für ein Paar Ziegen und einen Schweinekoven gebaut hat, seinen Kartoffelbedarf auf Pachtland baut, sonst aber mit seiner Familie von Tagelöhner-Arbeit lebt.

Egendömlikk. adj. adv. Eigenthümlich. Und klageden öhme sulckes, wo se de Grave egendohmlick by sprecke, dess se doch unschuldig wehren: wie der Graf Anspruch an ihre Personen, als leibeigene Leüte, machte. (Renner's Chron. v. Brem. beim Jahre 1351.)

Egendomsherr. s. Der Besitzer eines Obereigenthums, dominii directi, der einem Andern das dominium utile überlassen hat.

Egenen, eigen, sik. v. Sich eignen, sich passen. Et eigent sik dartau: Es eignet sich dazu. it. Zueignen. He egenet sik dat: Er nimmt es weg, als wenn es sein Eigenthum wäre. it. Gebüren, berechtigt sein, zu fordern haben, verdienen. Dän. Egne. Schwed. Egna.

Egenenütt. s. Der Eigennutz.

Egener. s. Der Eigner, Eigenthümer eines Grundstücks, insonderheit wenn dasselbe verpachtet ist, im Gegensatz zum Pächter. it. Jeder, dem Etwas gehört. Holl. Eigenaar.

Egenervede. adj. Erbgesessen. (Ostfries. Landrecht. S. 461.)

Egenhandig. adj. adv. Eigenhändig.

Egenheed. s. Die Eigenheit, Eigenthümlichkeit.

Egenhörige. s. So hießen die leibeigenen Unterthanen in den geistlichen Ländern Westfalens, den Hochstiften Münster, Osnabrück und Paderborn: Eigenbehörige.

Egenklook. adj. adv. Selbstsüchtig, klug, überklug, eigensinnig.

Egen-, Eigenkopp. s. Ein Starrkopf, ein eigensinniger Mensch. Dat is en Egenkopp.

Egenleewe, —leewte. s. Die Eigen-, Selbstliebe, die in Selbstsucht, Egoismus, ausarten kann.

Egenlov. s. Das Eigenlob — stinket, auch im Plattdeütschen.

Egennaam. s. Der Eigenname.

Egens. s. Das Eigene, Eigenthum, das was Jemanden gehört.

Egens. adv. Eigends; für eine Sache besonders bestimmt: ganz allein, selbst allein, ausschließlich.

Egenschopp, —skupp. s. Die Eigenschaft. Holl. Eigenschap.

Egensherr. s. Der Selbstherr, dem Niemand zu befehlen hat, der mit dem Seinigen nach Gutdünken schalten und walten kann. Wenn Du Diin Egensherr warst: Wenn Du nicht mehr in Anderer Dienst bist. it. Wenn Du nicht mehr unter Vormundschaft stehest.

Egensinn, Eigensinn. s. Der Eigensinn, der Ungehorsam. cfr. Koppigheed, Upsaat.

Egensinnig. adj. adv. Eigensinnig.

Egensük, Eigensücht. s. Die Selbstsucht, der Eigennutz

Egent-, egenlik. adj. Eigenthümlich, eigentlich. cfr. Egelikk, egen S. 408, egendömlikk, s. oben.

Egenwill. s. Der Eigenwille. cfr. Eenwille S. 404.

Egenwillik. adj. adv. Eigenwillig. Holl. Eighenwillig, eenwillig. Schwed. Egenwillig.

Egetinken. s. Die hölzernen oder eisernen Zinken, Zähne in der Ege.

Egg un Osch. s. Ganz schmale geknüppelte Endchen, die vorn an die Kanten und Spitzen gesetzt werden.

Eggaftig. adj. adv. Scharf, geschärft, schneidig.

Egge. s. Die Ecke, der Rand, die Kante, der Winkel. it. Eine Sandbank, die sich beim Zusammenfluß zweier Flüsse in den Hauptstrom erstreckt, Erdspitze, Erdkrümme. it. Vom Raume: Die Strecke, ein Stück Weges, überhaupt ein Stück, ein Theil. Ik was noch 'ne Egge van em: Ich war noch eine Strecke von ihm entfernt. Ik will Dk 'ne Egge darvan afgeven: Ich will Dir davon ein Stück abgeben. it. Von der Zeit: Eine Weile. Et is all 'ne Egge (Ekke) her: Es ist schon eine Weile her. it. Die Schneide eines scharfen Instruments. De Egge van't Meß hett sik umbagen: Die Schneide des Messers hat sich umgebogen. Mit Egge un ord: Mit einem scharfen, tödtlichen Gewehr. Schwed. u. Isländ. Egg, Ägg. Angels. Ecge. Engl. Egde. it. Die aüßeren Ränder an einem Gewebe. So hat ein jedes viereckiges Leinentuch zwei Seiten Naht oder Saum, und zwei Seiten Egg, auch Sulf-Egge, Sülegge, Salleiste genannt. it. Die Ege, das Werkzeüg zum Ebenen des gepflügten Ackers. Et is siin Egge un Ploog; oder auch siin Wagen un siin Ploog: Es ist seine Handthierung, von der er sich nähren und leben muß. In Holstein herrscht der Aberglaube, daß man sich unter 2 in einem Kreüzwege gegen einander aufgestellte Egen legen müsse, um in der Walpurgisnacht die Hexen und was man sonst will, zu erblicken. it. Ein Bergrücken, eine Bergschlucht. it. Der Name von Vorgebirgen, Landzungen, insonderheit von Bergen und Bergzügen, welche mit anderen zusammenstoßend eine Ecke bilden. Deren gibt es im Hochlande des Plattd. Sprachgebiets mehrere. Der namhafteste Bergzug des Namens Egge ist der südliche Theil des Osning im Fürstenthum Paderborn von der Diemel an, um die Quellen der Lippe bis in das Fürstenthum Lippe-Detmold, wo dasselbe an der Diemel mit dem Sauerländischen Gebirge eine — Ecke bildet. Er erreicht eine Höhe von 1800 Fuß über der Meeresfläche. it. Bedeütete Egge in Norderditmarschen, besonders im Flecken Heide Anfangs die Stelle, wo die zuerst gebauten Haüser standen, ward aber nachher von den Bewohnern selbst und deren Gerechtsamen gebraucht. (Niemanns Miscell. S. 94.) Dän. Eg und Schwed. Ägg: die Schneide. Angels. Ecge und Engl. Edge: Die Schärfe, Ecged: scharf.

Eggeheü, Eghei. s. Das Heü von einem Bach- oder Grabenufer. cfr. Kant-, Overheü.

Eggelingen. Name eines ostfriesischen Dorfs in der Harrlinger Marsch, früher der Küste — der Egge, dem Rande, sehr nahe.

Eggert. Der Name Eckhard.

Eggesteen. s. Der Eck-, Gränz-, Prellstein. cfr. Ekksteen. S. 415, Endelsteen. S. 419.

Eggetouwe-, —tüg, —wapen. s. Blanke Waffen. (Niedersachsen.) Das zuletzt genannte Wort bedeütet in Hamburg das Richtschwert. (Hamb. Stadtrecht. 160, 3, 4, 33 und Hamb. Straßenrecht. Schütze. I, 295.)

Eggetüg-, —wark. s. Dieses Wort umfaßt alle in einer baüerlichen Wirthschaft als nothwendig vorhandenen Geräthe, welche eine Schärfe, Schneide haben, als Beile, Barten, Äxte, Sensen, Pflugschare 2c.

Egtern. v. Aüßern. He egtert sik niks: Er ist verschwiegen, verschlossen. (Holstein, Kremper Marsch.)

Ehe, Eije. f. Ein kleiner Bach, rivus. it. Ein jedes fließendes Wasser, oder breiter Zugschloth. Überhaupt Wasser bedeütend; übereinstimmend mit Aa, Ahe, Au. cfr. E'e, Eiland. it. In Ostfriesland ein Frauen-Name.

Ehera. f. Der Ehe-, der Hausherr. (Ostfr. Landr. S. 290.)

Ei. f. Ein Schaaf, Mutterschaaf. it. Überhaupt das weibliche Thier mehrerer Vierfüßler, z. B. der Kaninchen. Dimin. Eike; Eilamm: Mutterlamm, weibliches Lamm. 'T is 'n Eilam oder 'n Eike. Für Ei kommen in Ostfriesland auch die Formen Au (Au-Schaap: Mutterschaaf), Eü, Öje, Öi, Oe (Öilamm = Elam) vor, doch ist die Form Ei namentlich in Eilam und Eike die verbreitetste. cfr. Auvlamm S. 50. **Ailam** im Nordfriesischen.

Ei, E, Eij, Eig. f. Ein Ei; it. ein eiförmiges Ding. Se sitt, as wenn se up Eijer seet: Sie sitzt hier (als wenn sie brüten wolle) sehr lange, sie weiß nicht wieder fortzugehen; man hört auch sagen: as wenn se Eier uut brö'en will: Sie hat keine Lust aufzustehen. Man moot mit em ümgaan, as mit 'n roo Ei: Man muß mit ihm behutsam und vorsichtig umgehen, wenn er nicht böse werden soll. Se sünd een Ei un een Dopp: Sie verstehen sich gut unter einander, sie sind gleicher Meinung. In Osnabrück sagt man: 'T is een Ei un Koken, oder 't is een Kopp un een Äs, um die Einigkeit von zwei Personen zu bezeichnen. He geit, as wenn he up Eigern geit: Er geht sehr langsam, er schleicht behutsam. He sitt, as wenn he up Eier sitt, sagt man überhaupt von ungern aufstehenden Menschen. He betert sik, as en Ei, dat d'rut lööpt, heißt es in Osnabrück von einem Kranken, dessen Zustand schlimmer wird. Up den Eiern sitten bliwen: In dem unbeanspruchten Besitz einer Nachlassenschaft bleiben. Friske Eier goode Eijer: Man muß das Eisen schmieden, so lange es glühend ist. it. Was man thun will, muß man bald thun. it. Aller Aufschub kann eine gute Sache verderben. Dat sin all olle Eijer: Das ist was Altes, das ist nichts Neües. Se bögt keen Ei to kaken: Sie versteht auch nicht das Mindeste von der Küche. Dat Ei is entwee: Die dicke Freündschaft ist zu Ende. Dor is nig dat Solt up't Ei bi: Dabei ist nichts zu verdienen. Ei is keen Ei, sagt in Hamburg die Eierverkäuferin, wenn ihr zu wenig geboten wird, sie will damit sagen: es sei ein Unterschied zwischen Gans-, Enten- und Hühnereiern. En halv Ei is beter, as en leddig Dopp: Besser Etwas, als gar nichts. Quaad Ei quaad Küken: Böse Ältern, welche ihnen ähnliche Kinder haben. En Ei is en Ei, seggde de Pape, langde aver dog na't grötste: Aller Verstellung ungeachtet blickt doch die Begehrlichkeit hervor. it. Der Pfaffe predigt von der Uneigennützigkeit, langt aber zugleich nach dem größten Stück. Dat Ei waren, un dat Hoon flegen laaten: Eines kleinen Vortheils halber einen größern entwischen lassen. — Weeke, auch Stipp Eier: Weich gekochte Eier. Daher sagt man von einem Gleisner: He will en Stippei verdeenen. Beim Beginn einer merkwürdigen Sache pflegt man zu sagen: Nu sall't an't Eiereeten gaan. Von feiner Leinwand heißt es: Dat Linnen is so fiin, as wenn't ut'n Ei trokken weer, weil die innere Haut des Eies sehr zart ist. Harte Eier, Spigel Eier werden, jene zum Salat, diese weich zu Gemüsen aufgelegt, Letztere aber auch über Rauchfleisch und Fischen in der Pfanne gebraten. Daher das Sprüchwort zur Bezeichnung der Leckerhaftigkeit: Eier in de Pann: Ei wo lekker is unse Madam! Oder: So komt der keen Küken van. Ferner: Em drömt vun geele Eier: Er ist ganz in der Irre. Un en Ei un Botterbrood: Wohlfeil. Eier un Fett hebben: Viel Vermögen, ein gutes Einkommen haben. Van Eiern maken: Etwas verderben. As ut'n Ei paalt: Wie aus dem Ei gepellt, bezeichnet die Mundart des Berliners, auch des Hochdeutsch Sprechenden: Sehr sauber, ganz neü. Dat Ei will klöker wesen, as dat Hoon: Junge, unerfahrene Leüte wollen die alten belehren. Fule Eier un stinkende Botter, sagt man von zwei Personen, die mit einander zu thun haben, und beide Erzschelme sind. Een fuul Ei verdarvet dat gantse Neest: Ein raüdiges Schaf steckt die ganze Heerde an, d. h. das Böse oder ein böses Beispiel ist ansteckend. He kann dar nig een Ei to schellen: Er kann nicht das Geringste dazu beitragen. De een roo Ei in't Füer raakt, moot wachten, dat het barstet: Wer eine zarte Sache zu eifrig und unglimpflich anfaßt, der verdirbt sie. He weet sine Eiger good to schellen: Er versteht sich meisterlich auf seinen Vortheil. Dat sünd Eier, de der uut gaat, oder: Dat sünd Windeijer, sagt man von Jemand, der bald verarmen und zu Grunde gehen wird. Windeijer leggen för Vergnaügen: Vor lauter Lust dumme Streiche machen. He lett dat Water vun de Eier: Er schlägt sein Wasser ab. Holl. Eij. Dän. Äg, Eg. Schwed. Äg. Isl. Egg. Angels. Aeg. Engl. Egg.

Eichel. f. Der Ekel. (Grubenhagen, Altmark.) cfr. Ekel.

Eicheln, heikeln. v. Ekel empfinden bezw. erwecken. (Ebendaselbst.)

Eide. f. Die Ege, Egge. (Ditmarschen, Ostfriesland.) it. Der Rasen, der Torf.

Eidelig. adj. adv. Langweilig. (Wörtl. Eitheilend.) (Grubenhagen.)

Eiden, ei'en, eijen. v. Egen, eggen. (Ditmarschen, Ostfriesland.) **Eidje** (Saterländ. Mundart.)

Eiderdunen. f. Flaumfedern; cfr. Dunen. Im Hochd. fälschlich Daunen. Franz. Aigledom.

Eidergoos. f. Die Eidergans, Anas molissima L. Dän. Ederfugl. Norweg. Ædder, Ærfugl, Edder. Der plattdeütsche Volksmund, wie auch die hochdeütsche Schriftsprache, nennt diesen Vogel und seine weichen Federn Eidergans, Eiderdunen, allein wol mit Unrecht, da die nordischen Sprachen, also die der Heimath des Vogels, so auch das Angelsächsische, den Buchstaben i in Eder, Edder nicht kennen.

Dieses Wort bedeütet aber einfach einen — Wasservogel.

Eidik. f. Die Eidechse. Lacerta *L.* (Pommern.) cfr. Egedasse. S. 408.

Eidopp, Ei'rdopp, Ei'rschell. f. Eine Eierschale, die ledige Hülse eines Eies. cfr. Dopp. S. 346. Holl. Eijerdop.

Eidöl, Ei'rdööl. f. Der Eidotter. Schwed. Äggegula.

Eien, eiern, ei'n. v. Jemand liebkosend die Wangen streicheln. Ei em! Streichle ihn, in der Ammen- und Kindersprache. it. Daher auch: Besänftigen, vorsingen, vorsaüseln, wenn kleine Kinder unruhig sind. cfr. Eijeien, eiken.

Eiergorte. f. Eine Art feiner Grütze, wie Hirse.

Eierkanken, —koke. f. Ein Eierkuchen.

Eierken. f. Das Geschmeiß der Würmer und Insekten.

Eierkees. f. Eine Vorkost, Vorspeise, bestehend aus Eiern, Milch, mit Zimmt und Corinthen, gewöhnlich in bunten Formen und verschiedenen Gestalten. Wird gekocht. cfr. Köster.

Eierleggen oder **Eiersetten.** f. Ein Wettspiel in Holstein beim Landvolke. Eier werden auf dem Felde in gewissen Weiten und Kreisen herumgelegt. Wer nun in einer bestimmten Zeit, die nach einer Entfernung nach diesem oder jenem Hause abgemessen wird, jene Eier in einem Korbe gesammelt hat, der hat das Spiel und damit die Eier gewonnen, im Gegentheil so viele an den Gegner oder die Gegnerin verloren.

Eiermaan. f. Ein Mond-, oder vielmehr ringförmiges Weißbrod von Mehl, Eiern, Corinthen, auch wol, um es gelb zu machen, mit Safran durchbacken, welches die Bäcker in Stadt und Land feil zu haben pflegen. it. Eine Null, eine Niete, nichts gewonnen, nichts gereicht.

Eiern. f. Die Ährenspitzen am Weizen, an der Gerste 2c. (Holstein.)

Eiersnakk. f. Ein dummes Gewäsch.

Eiersupen. f. Eine Suppe aus Buttermilch und Gerstenmehl, gleichviel, ob Eier hineingerührt sind oder nicht. Su'er Maus: Sauermus, ist ein anderer Name für dieses Gericht.

Eifend. f. Der Abend. (Ostfriesland.) Angelf. Afen. Engl. Evening.

Eigen. adj. adv. Eigen. (Clevische Mundart.) Althochd. Eigan.

Eigenrör, Eierrüür, Eijeraür, Rörei. f. Das Rührei, gerührte Ei. it. Im moralischen Verstande: Eine Verwirrung, eine Sache, die Schimpf und Schande bringt. Schwed. Äggröra. Engl. Rearegg.

Eigerpann. f. Die Pfanne zum Eierkuchen backen, der darum auch Pannkoken heißt.

Eija. f. Eine Wiege, vornehmlich in der Kindersprache. Du sallst in de Eija gaan: Ich werde Dich in die Wiege legen. Eija ist das Anfangswort verschiedener Wiegenlieder. Der Sinn der meisten alten dieser Lieder, der selbst in den abgeschmacktesten selten fehlt, ist: daß die singende Mutter, Amme, Wärterin das gewiegte Kind zum Schlafe anregt durch Vorspiegelung von Belohnungen, die es dafür, daß es schlafe, erhalten werde, oder ihm die Unmöglichkeit ins Freie getragen zu werden, in Bildern begreiflich macht. Schütze hat mehrere dieser, mit dem Eija beginnenden, Wiegenlieder gesammelt, und sie mit muthmaßlichen Erklärungen der Ideen, aus denen sie entsprungen sind, sowie mit Vermuthungen, daß und warum die Wiegende oder der Reimer (oft sie selbst) für den Augenblick dies und nichts anders erfand, um das Kind schaukelnd zum Schlaf zu bewegen, begleitet.

1. Eija im Suuse, — twee Weegen in eenem Huse! — Schull de Mann nig waren bang, — vun twee Weegen in eenem Gang — Eija im Suuse, u. s. w.

Anpassender Sinn liegt in diesem Wiegenliede. Die Amme scherzt über den Fleiß des Hausherrn im Weinberge der ehelichen Liebe, der zwei Wiegen zu gleicher Zeit in Bewegung zu setzen Veranlassung gab, wobei ihm der Kosten wegen, die ihm das Zwillingspaar verursacht, bangen dürfte.

2. Eija Wiwi! — wer slöpt öwer Nacht bi mi? — Schall min lütje Lisbet doon, — is min lütjet Sukkerhoon, — Eija Wiwi!

Die Amme sucht das Kind, dem sie mit dem Worte: Süßes Huhn schmeichelt, durch den Gedanken zu beschwichtigen und in den Schlummer zu leiern, daß sie es nach dem Einschlafen zu sich ins Bett nehmen wolle.

3. Eija Popeia, wat russelt im Stro? — unse lütjen Göse de hebben keen Scho. — Schooster hett Ledder, keen Leesten dato, — da he de lütjen Göse kann maken eer Scho. — Eija Popeia.

Die Amme sucht das Kind dadurch zu beruhigen und einzuschläfern, daß sie ihm die Schwierigkeit des Ausgehens und Schuhtragens vorsingt, wobei sie sich des unpassenden Beispiels der Gänse und des Verlustes des Leistens bedient. In dem hochd. Wiegenliede: „Eija Popeia, was raffelt im Stall? — heüte ist Kränzchen und morgen ist Ball," ist die plattd. Weise zu etwas Feinerm benutzt.

4. Eija Pumpum! — Unse lütje Jung — will ook nig allene slapen, — will sik nog rumpumpeln laten. — Eija Pumpum!

Die Amme sucht das Kind zu bereden, daß sie es und die Wiege nicht verlassen, sondern fortfahren werde zu wiegen (rumpumpeln), was der kleine Bursch als Zeichen, daß er nicht allein sei, eben will.

5. Eija Poleia! — kaakt min lütj' Kindjen en Breia, doo dar Sukker un Botter henin, — so krigt min lütj' Kindjen en smidigen Sinn — in Eija, Poleia!

Die Amme ruft in die Küche nach Brei für das unruhige von ihr gewiegte und eingesungene Kind, sie verlangt von der Köchin, daß sie viel Zucker und Butter in den Brei, auch Möschen genannt, thue, wonach das Kleine einen geschmeidigen, einen ruhigen Sinn erhalten werde.

6. Eija Poleia! de Winter will kamen, — har de ole Mann de lütje Deeren nig namen! — Se kaakt em den Kool, se röört em de Grütt, — wo ward dem olen Mann de lütje Deeren nig nütt. — Eija Poleia!

Die Amme rühmt dem Kinde den Herrn Papa, daß er ein kleines Mädchen zu sich genommen habe, dessen Erzeüger er vielleicht selbst ist; denn, singt sie, was fänge er an, hätt' er sie nicht! Wird er alt und die „Deern" groß, dann kocht sie seinen Kohl und rührt seine Grütze und wird ihm sehr nütze. Man hört dieses Wiegengeleier auch mit der Abänderung: „He kaket den Kool, he röret de Grütt."

7. Eija Bruunsuse! — woneem waant Peter Kruse? — in de Rosmareen-straat, — wo de lütjen Deerens gaat. — Eija Bruunsuse:

Ein Wiegenlied Hamburgschen Ursprungs, wo es eine Rosmarienstraße giebt, und einen Peter Kruse gab, dem zu Ehren wahrscheinlich die Amme selbst oder ihr Vorsänger (Reimschmidt) das Lied reimte und seinem Töchterchen vorsang. — Noch andere Wiegenlieder knüpfen sich an das Wort Lamm. (Schütze. I, 297—300. cfr. Wiegenlieder, Ammen-Reime und Kinderstuben-Scherze in plattdeütscher Mundart. 2. Aufl. Bremen. Kühtmann's Buchhandlg. Ohne Jahreszahl. 63 S. gr. 8. Ein typographisch vorzüglich ausgeführtes, mit zahlreichen trefflichen Holzschnitt-Bildchen geschmücktes Werk, das sich zu einem Geburts- oder Namenstag-, zum Weihnachts-Geschenk für Kinder eignet.)

Eije. f. cfr. Ehe S. 410, und Eiland s. unten.

Eijei. Liebkosungswort, von und zu kleinen Kindern in der Art wie Eija gebraucht, wobei die Backe gestreichelt wird.

Eijeien, eijeiseken. v. Liebkosend die Backen streicheln. cfr. Eien S. 411.

Eijeiseken. f. Ein Wickelkind, eine Puppe. it. In der Sage ein Vermummter, der vom Teüfel zerrissen wird. (Schambach-Müller, Niedersf. Sagen. S. 357.)

Eikappel. f. Der Eich-, Gallapfel. cfr. Eekappel.

Eikboom. f. Der Eichbaum.

Eike (1515). f. Die Eiche; cfr. Eke. S. 413.

Eike. f. Ein weibliches Lamm, bezw. ein weibliches Junge, ein Weibchen mehrerer kleiner vierfüßigen Thiere, als Hasen, Kaninchen rc. (Ostfriesland.) cfr. Ei 1 S. 410.

Eikebukk. f. Der Schafbock. (Desgleichen.)

Eikel. f. Die Eichel. cfr. Ekker. S. 414.

Eiken. f. Ein kleines Ei; it. eine eiförmige Schachtel, ein Büchschen, worin sonst ein parfümirtes Schwämmchen getragen wurde. it. Seegras (Holstein), was in dortigen Landseeen häufig vorkommt, und im Winter zum Viehfutter dient.

Eiken. v. In Bremischer Mundart dasselbe Wort, welches die Ditmarsen und Holsteiner Eien aussprechen, und die Kurbraunschweiger eijeien nennen: Liebkosend streicheln. Eikje, im Saterlande.

Eiklaar, Ei'rkloor. f. Das Eiweiß. Engl. Glaire — of an egg. Dem Eiweiß ähnlich, zähe, durchsichtig: Glareous. cfr. Eiwitt. S. 412.

Eikwam. f. Ein eigensinniger Mensch. it. Ein gewöhnliches Scheltwort für eigensinnige und unartige Kinder. Du bist jaa en rechten Eikwam: Du bist ja ein rechter Eigensinn.

Eiland. f. Eine Insel. Angelf. Ealand, Igland. Engl. Iland, Island, Isle. Fries. Oge. Holl. Eijland. Dän. Ejland, Öland. Schwed. Öland (Insel Öland) Norw. Öyland. Altſ. Aland. Altfries. Aland, Eiland. In alten Schriften Eij, was das Urwort ist, muthmaßlich übereinstimmend mit aa, ach, ahe, au, ea, eau, Wasser bedeütend, oder auch eine runde Gestalt anzeigend von der Form eines Ei, was jedoch eine irrige Vorstellung ist. Daher der Name Norderneij: Das nördliche Eiland, sowie die Namen der übrigen, vor der Ostfriesischen Küste belegenen Nordsee-Inseln Wanger Oge, Spiker Oge, Langer Oge, Schermke, eigentlich Schiermonik Oge, letzteres Eiland vor der Küste von Westfriesland, im Hochd. „Halbmönchs-Insel" bedeütend. Onno Klopp, der Welfen-Politiko-Historikus, nimmt, in seiner Geschichte Ostfrieslands, an, daß Nordernei durch Zerreißung der großen Insel Band (welche Borkum, Juist und Nordernei in sich vereinigt haben soll) als besonderes Eiland nee, neü entstanden, und weil es der Stadt Norden gegenüber liegt, ursprünglich Norden nee Oog genannt worden sei, und daß man im Verlauf der Zeiten das Hauptwort Oog weggelassen und blos Norden nee gesprochen habe, wie es denn auch heüte noch geschieht. (Stürenburg. S. 46.)

Eilander. f. Die Bewohner dieser ostfriesischen, sowie sonstiger Inseln.

Eile, Jle. f. Der Blutegel. Das Wort läßt, wegen der langen Gestalt des Egels und seiner schlüpfrigen Beschaffenheit, eine Verwandtschaft mit dem Worte Aal vermuthen. it. Die Finne in der Leber der Schafe und Schweine. it. Im Munde des hochd. sprechenden Berliners ist Jle neben Ule: Die Eule.

Eilke. Weiblicher Taufname, Abkürzung von Eglika, Eilika; wird auch Heilke ausgesprochen. it. Ein Scheltwort auf eine weibliche Person. Ene Eilke van Deern: Ein unartiges Mädchen. Eilke Hoons: Ein albernes Frauenzimmer, eine dumme Gans.

Eiloof. f. Der Epheü. cfr. Jloof.

Eilpool. f. Ein Blutegelpfuhl. Kommt in den Feldmarken als örtlicher Name nicht selten vor.

Eilsbeere. f. Die Frucht der Azerole oder Elzebere; s. dieses Wort.

Eimen. f. plur. Die Acheln, die langen und scharfen Spitzen, die sich in der Ähre an den Gerstkörnern befinden. Die Acheln heißen Eimen in der Nachbarschaft von Bremen. cfr. Aigeln S. 24.

Ein bi ein. adv. Einzeln. cfr. Een. S. 401.

Eindragt. f. Der Vergleich, der Vertrag. (In älteren Schriften der harten Mundart.) cfr. Eendragt. S. 402.

Eindrägen. v. Unterschlagen, verkürzen. Eindrägen edder tweijelen an der Münte: Die Münze geringhaltiger schlagen. it. Einen Vertrag abschließen.

Eindrechtik. adj. adv. Einig. (Osnabrücker Urkunden.)

Einerlei. adv. Gleichgültig. cfr. Eenerlee S. 402.

Einflusken. v. Schleichhandel treiben, einschmuggeln. (Fritz Reüter's Werke.)

Eining, —nung. f. Die Innung, gleichsam die Vereinbarung, der Vertrag über den gemeinschaftlichen Besitz einer Sache; (in diesem Sinne außer Gebrauch). De Einunge de aldusſs lange wesen hefft tuischen S. Peter unde S. Vidt in öhren eigen (leibeigenen) Lüden in der Vogdie tho Ottersbarge, de Einunge hefft Bischup Balduinus — affgesebdet unde

affgebahn, unde ein jewelikk schall na düsser Tidt siner eigenen Lüde bruken un beholden. (Renner's Brem. Chron. beim Jahre 1437.) it. Eine Handwerker-Innung — χατ ἐξωχην!

Einthun einerlei. adv. Eben dasselbe, gleichviel. (Ostpreüßen. Bock. S. 9.)

Eir (1303). adv. Bevor, ehe ꝛc. cfr. E'er S. 404.

Eis, Jis. f. Der Schrecken, Schauder, das Grauen. En Jis geit mi ower: Ein (eisiger, kalter) Schauder überfällt mich.

Eis. f. Der Ochse, in altfries. Mundart, jetzt Osse.

Eisbeene, - beine. f. So nennt der Berliner gekochte Schweinefüße; mit Sauerkraut ein beliebtes Gericht in den Garküchen und Wirthschaften für Kleinbürger und die unteren Stände.

Eisch, eisk, eislikk. adj. adv. Häßlich, schmutzig. cfr. Aisk. Du hest di eisch maakt: Du hast Dich beschmutzt. Du eiske Deern: Du unartige Dirne. Dat is eisch: Es ist böse, unerlaubt. Een eisch Keerl: Ein schlechter Mensch, vor dem man sich hüten muß. Eisk Webber: Schlechtes Wetter. Dat beede eisch wee: Das that wehe. Eisch heet, eisch kold: Sehr heiß, sehr kalt. De Deern is nig eisch: Das Mädchen ist nicht übel, es ist leidlich — hübsch. cfr. Eslik.

Eischellen. f. pl. Märkische Benennung der gewöhnlichen Fluß- oder Teichmuscheln, der Muschelthiere, Conchilien, Acephala *Cuv.*, Conchifera *Lam.*, die eine Ordnung der Mollusken oder Weichthiere ausmachen.

Eischen. f. Der Wolf. (Vorpommern.)

Eisbröönig. adj. Erstarrt vor Kälte. cfr. Jisbröönig.

Eisen. v. Grauen, schaudern, Abscheu haben. cfr. Aisen, esen. Schauder verursachen. Et eiset mi: Es schaudert mich. Eisen wird zur Verstärkung oft mit gruu'en verbunden. Et solle en'n jaa gruu'en un eisen: Es sollte Einen ja Grauen und Schauder erfassen.

Eisenhendrik. f. Eisenkraut, Verbena *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Verbenaceen, von deren vieler Arten die meisten zu Modezierpflanzen in unseren Schmuckgärten dienen; insonderheit V. officinalis *L.* Wie diese Schmuckpflanze im Plattd. zu dem Namen „der eiserne Heinrich" gekommen, läßt sich nicht nachweisen.

Eisig. adj. Schaudervoll, graulich, Grauen und Angst erregend. Holl. Ijselijk. Angelſ. Egislik. Altſ. Egislik, Eislic.

Eisige. f. Das Grauen, Schaudern, der Schrecken. Angelſ. Egsa, Agsa.

Eitje. f. Ein Blutegel. Schwed. Blotegel. Einen Vorgesetzten, der seine Untergebenen, oder ein Gläubiger, der seine Schuldner bis aufs Blut drückt, nennt der Plattd. Redende En Eitje. cfr. Eile S. 412.

Eitel. adj. adv. Aufgeregt, zornig, rasend, toll, wüthend.

Ei Wai! Ausruf des Erstaunens, der Verwunderung.

Eiwitt. f. Das Eiweiß. cfr. Eiklaar S. 411.

Ek. pron. pers. Ich, in harter Mundart = Jk in der weichen. Decl. Gen. Miner; dat. acc. Mek, meek. Plur. Nom. Wi (we, wai); Gen. Use, (Unse), Dat. acc. Ösek, ösch, sek.

Ek. f. Der Essig. (Niederrhein-Clevische Mundart.)

Ek. f. Das Fingergeschwür. Eins mit Aak, Akelei, Äak S. 1, 24, 66. (Ostfriesland.)

Ekarree. adj. Schiefeckig, spitzwinklig, was die Richtung einer Diagonallinie hat. Dat Finster ekarree upmaken: Das Fenster so öffnen, daß es einen scharfen Winkel macht. (Das Wort verwandt mit Carré u. mit Egge, Ecke.)

Eke, Eek, Eeke, Eike. f. Die Eiche, der Eichbaum, Quercus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Cupuliferen (Amentaceen) in zwei heimischen Arten, Q. Robur var. *L.*, oder Q. sessiliflora *Smith*, die Trauben-, Winter- oder Steineiche, und Q. Robur var. *L.*, Q. pedunculata *Ehrh.*, die Stiel- oder Sommereiche, jene bis zu einer Höhe von 200 Fuß, und auf ein Alter von 600 Jahren, diese ihren Wuchs bis auf 180 Fuß und ihr Alter auf 1000 Jahre bringend, beide Arten in den Berggegenden des plattd. Sprachgebiets bis zur absoluten Höhe von 2000 Fuß vorkommend, davon die Stieleiche das vorzüglichste, das festeste und dauerhafteste Holz abgiebt, ein vortreffliches Zimmer-, Schreiner- und Böttigerholz, welches zu Maschinen, Geräthen und Werkzeügen aller Art verarbeitet wird. In der Erde und Wasser ist es von ganz vorzüglicher Dauer, und unter dem Wasser nimmt es eine beinahe steinartige Härte und eine kohlschwarze Farbe an, weshalb es zum Schiff-, Brücken- und Mühlenbau, sowie zum schlagen von Rosten überaus verwendbar ist. Holl. Eek, Eik. Dän. Eeg. Schwed. Eg, Ek. Angelſ. Ac, Äc. Engl. Oake. Die Eiche hat unzähligen Wohnplätzen und Örtlichkeiten den Namen gegeben, ein Beweis, daß unsere Wälder in der Vorzeit hauptsächlich Eichenbestand gehabt haben. Fast alle Dörfer der Lüneburger Heide liegen mit den Herrenhaüsern, zu denen sie gehören, in einem Kranz grüner Eichen, von denen man nicht begreift, woher diese mächtigen, unverkümmert aussehenden Stämme, mit den üppigen Laubkronen, dem starken Geäst, ihre Frische und Fülle nehmen, da der Boden sonst nichts als dürre Ericabüschel und kümmerliche Buchweizenstengel hervorzubringen vermag. Von der Eiche ist der Vergleich entnommen: En isern Keerl as en dübske Eek: Ein starker, zugleich großgewachsener Mensch; it. ein hochbetagter Mann, der trotz seines Greisenalters sich körperlicher Gesundheit, wie geistiger Frische erfreüt. cfr. Eek S. 401.

Ekel, Akel, Eichel, Ekere, Erkung. f. Der Ekel, der Abscheu, der Widerwillen. it. Ein gemeines Scheltwort: Du Ekel! it. Der Enkel, das Kindeskind. (Harrlinger Land.)

Ekelern, eichelern. adj. Zum Ekel geneigt, leicht Ekel empfindend; wählerisch. Hei is gewaltig eichelern mit dat Eten: Er ist mit dem Essen im hohen Grade wählerisch!

Ekelhaft, eichelhaftig. adj. Hat dieselbe Bedeütung, wie das vorige Wort.

Ekelig, äklig, eklich. adj. Ekelhaft, was Ekel erregt, wen leicht ekelt. Dat is ekelig: Das mag ich nicht sehen noch davon hören. Auch eiklig gesprochen. Das Wort hat die

Bedeütung von „Sehr" im Superlativ. He was ekelig, eklich grow: Er war über die Maßen grob.

Ekeln, äkel, eicheln, erkeln. v. Ekeln, Ekel empfinden, Ekel erregen. Laat dek dat nig eicheln, et is 'ne reine Muus, sagte eine Bauerfrau zu ihrem Verwandten, als dieser aus der Milchsuppe eine Maus fischte. Dat ekelde mi: Das erregte mir Ekel.

Ekel-, Ekername. s. Ein Beiname, unsauberer Bedeütung, ein Spott-, ein Schimpfname. Dän. Øgenamn. Schwed. Økename.

Eken. s. Eine Art langer Schiffe mit plattem Boden, die auf dem Unterlauf großer Ströme und auf Kanälen, insonderheit auf der Unter-Weser gebraucht werden. Man unterscheidet hier 3 Gattungen, nämlich: Eken, welche einen Boden von Eichenholz haben; Bukke, welche einen büchenen Boden haben, und Bullen, die etwas kleiner sind, und ihre Benennung von dem Worte Balen, Bohlen, führen. cfr. Buke. Holl. Ake. Schwed. Eka.

Eken, eetern. v. Schwären, eitern, schmerzen, wehe thun. cfr. Äken.

Eken, eiken. adj. Eichen, aus Eichenholz. De eken Stenders: Die eichenen Stiele, bei einem Hausbau. Door en eiken Brett kiiken: Scharfe Augen haben.

Ekend. adj. Eiternd. (Osnabrück.)

Ekenkamp, Eikkamp, Ekkerkamp, —koppel. s. In der Forstwirthschaft eine Baumschule zur Anzucht von Eichen, wozu Pflänzlinge von 3 Fuß Höhe genommen werden, ein Eichenkamp. cfr. Ekkerhave, Ekkerngaarn.

Ekenning. adj. adv. Eigensinnig. cfr. Eenkennern S. 402.

Ekenschale. s. Die Eichenrinde, wegen ihres großen Gehalts an Gerbestoff ein in der Gerberei unentbehrlicher Stoff, der bisher durch kein anderes Mittel ersetzt worden ist.

Ekenschüver. s. Ein Schiffer auf einer Eke, oder auf einem der oben genannten Fahrzeüge der Unterweser. Von Schuven, schieben, weil diese Fahrzeüge oft mit langen Stangen müssen fortgestoßen oder geschoben werden.

Eken-, Eikenverdener. s. Ein Maulschwätzer, ein Mensch, der Einem nach dem Munde spricht. cfr. Dankverdener. S. 311.

Eker, Ekerken. s. Das Eichhorn; das Eichhörnchen, Sciurus vulgaris *L.* Im hochd. Worte ist horn eine bloße Verderbung der Silbe er. So genannt, weil dies Thier am meisten und liebsten auf Eichbäumen hauset und nistet. He hett et im Munde as dat Ekerken im Steert, im Swans: Er macht große und viele Worte um nichts, ein Schwätzer. He süt uut as 'n Eker, sagt man von Einem, der ein freündliches Gesicht macht. Aiker (Ravensberg.) Dän. u. Norw. Jkhorn, Egerne. Angels. Acwern, Aquern. Engl. Squirrer. Eichkätzchen im Munde des hochd. sprechenden Berliners.

Ekern. adj. adv. Eichenartig, fest, dauerhaft.

Ekern, Ekkern. s. nennt man in Hamburg die eichelförmigen umsponnenen Holzknoten, die ehedem an der Kragenschnur, an den Ecken der Hals- und Schnupftücher, wie auch als Knöpfe an Leibröcken und Überziehern getragen und mit Schnüren zusammengehalten wurden. An den Stalterröcken, der Amtskleidung Hamburger Rathsglieder, waren diese Eicheln in Schwarz noch zu Anfang des 19. Jahrhunderts Mode. Bei der knapp anliegenden, mit Schnüren besetzten Jacke, Dollmann (ein türkisches Wort) der Husaren vertreten die Ekern die Stelle der Knöpe, und der Tyrann, Mode genannt, will es von Zeit zu Zeit, daß die Ekern auch auf Röcken, Jacken, der bürgerlichen Kleidung für Männer und Frauen, sowie an Polstermöbeln als Zierath erscheinen.

Ekholt. s. Das Eichengehölz. Name einer Gasse in Hamburg; von dem Eichwalde, der sich ehedem von dieser niedrigen Gegend der Neüstadt bis Altona erstreckt hat. (Schütze. I, 286.)

Ekk, Eek. s. Der Eiter. it. Die schleimige Absonderung in den Augenwinkeln. cfr. Etter. it. In Ostfriesland: Der Baumstumpf. Mit Ekk un Eerde: Mit Stumpf und dem Erdballen.

Ekke. s. Die Ecke, der Winkel. cfr. Egge S. 409. it. Eine kurze Strecke Weges. Ik will noch 'n Ekk mitgaan; 'n Ekk hinnern Miilnsteen: nicht weiter hinter dem Meilenstein. it. Auch vor der Zeit: 't is all 'n Ekk Jaar heer; an all'n Ekk'n un Kantn: überall.

Ekkelboom. s. Der Eichbaum. (Ostfriesland.)

Ekkelböört. s. Die Reihefahrt der Emdener Fuhrleüte, wenn nur ein kleines Quantum Getreide zu verfahren ist, und sie nur theilweise eine kürzere Zeit als sonst dabei beschäftigt werden können.

Ekkelpaasch. s. Andere berlinische Verstümmelung des Wortes équipage, welches ein elegantes Stadtfuhrwerk, Wagen und Gespann; die Benennung und Ausrüstung eines Seeschiffs; die feldmäßige Ausrüstung eines Offiziers mit Uniformstücken, Waffen, Pferden 2c. bedeütet. cfr. Eclepasche S. 399.

Ekkeltäve, Ekkelwewel, Ekkernscheersel. s. Der Maikäfer. (Osnabrückische Ausdrücke.) Das erste Wort auch ostfriesisch, welche Mundart den Maikäfer auch Boomtike und Brumtike nennt.

Ekken, eeken, eetern. v. Eitern. it. Sik ekken: Sich antreiben, sich beeilen. Et ekket: Es rückt von der Stelle, kommt weiter.

Ekker, Ekkel. s. Die Eichel, die Frucht von der Eiche und der Buche, und in dem Compos. Dannekker, Tannzapfen, von den Coniferen, der Tannenbäume; doch wird in den meisten Fällen unter Ekker die Frucht der Eiche verstanden. Dänisch Äggern. Angels. Aecären, Acern. cfr. Ekkerspiir. Von der Eichel hat die Stadt Ekkernförde, Eichelbucht, ihren Namen. Im Stadtwappen, das eine Mauer mit Thor und drei Thürmen enthält, sieht man als charakterisirendes Beizeichen oben ein Eichhörnchen, das von einem Nebenthurme nach dem andern springt. Dat Braud is so dicht, as en Ekkel, sagt man in Osnabrück, wenn der Pumpernickel gut gerathen ist. cfr. Ekkergood.

Ekker-, Eeterbule. s. Die Eiterbeüle.

Ekker-, ekkelgood. adj. Sagt man von einigen Eßwaaren, welche fest sein müssen; vollkommen gut.

Ekkerhave, Ekkerngaarn. s. Der Eichelgarten, darunter das verstanden wird, was oben unter Ekenkamp gesagt ist, mit dem Unter-

schiede jedoch, daß im Eichelgarten die Eichenpflänzlinge aus dem Kern gezogen werden.

Ekkermast. f. Die Eichelmast, die Mast von Eicheln. De Swine in de Ekkermast driven: Die Schweine in die Eichelmast, in den Eichwald treiben.

Ekker-, Ekkerns piir. f. Die Eichel. cfr. Ekker.

Ekkerswiin. f. Ein Schwein, das auf der Eichelmast gewesen ist.

Ekhuus. f. Ein Eckhaus, welches da steht, wo zwei Straßen zusammen stoßen. cfr. Orthuus.

Ekschapp. f. Der Eckschrank.

Eksteen. f. Der Eck-, Prellstein. In Hamburg sagt man von einer Dienstmagd, die sich bei ihrer Herrschaft auf nicht ganz redliche Weise beliebt machen will: De ward dör eer Fukkswänßen de Ekksteen ook nog nig wegkrigen: Es wird ihr am Ende übel bekommen. cfr. Eggesteen. S. 409.

Ekkaan, —tään. f. Der Eckzahn.

Ekse, Exe, Ext. f. Die Axt. Angelf. Ax, Eax, Äcse, Acas, Acase. Engl. Ax. Schwed. Oxa, Öxe, Yxa. Holl. Akkse. Dän. Öxe.

Eksenworp. f. Der Axtwurf. War in vorigen Zeiten ein Mittel, die Weite der landesherrlichen Gerichtsbarkeit auf dem Strande zu bestimmen, die soweit reichte, als ein kräftiger Mann mit einer Axt werfen konnte. Kerff-Eksen (1486) waren Äxte, deren Schärfe gekerbt waren, eine gefährliche Waffe, weil die damit versetzten Wunden schwer heilten. cfr. Karve.

Ekstra. f. Herkunft oder Wohnung an Eichen. (Friesland.)

El. Der, die, das Andere. it. Endung vieler Haupt- und verschiedener Eigenschaftswörter.

Elaasch, elatisch, elbisch, elwisch. adj. Albern, abgeschmackt, thörigt, eigensinnig. cfr. Gelaatsch. S. 401.

Elanddiirt. f. Das Elennthier, Alces *L.* Holl. Eeland, Eland, Elch. Dän. Elsdyr. Schwed. Elg. Norw. Ellig. Angelf. Elch. Engl. Elk. Isl. Yligur. Franz. Elan.

Elben. Die Zahl eilf. cfr. Elf. S. 416.

Elbogen. f. Der Elbogen. Holl. Elleboog e. Dän. Albuen. Angelf. Elboga. Engl. Elbow. Isl. Olnboge. cfr. Ellbagen S. 416.

Elder. f. Der Älteste, der Senior — einer Familie. it. Ein Kirchenältester. Elder un dat Capittel der Kerken. (Vogt's Monum. incd. II, 148, 150.) it. In der Mehrzahl: Die Ältern. (Ebend. II, 492.) cfr. Das folgende Wort.

Elderen. f. pl. Die Ältern, parentes. Angelf. Ealdor, Ealdras.

Eldermoder. f. Die Ältermutter, die Mutter des Großvaters, bezw. der Großmutter. it. Die Großmutter. Angelf. Ealdmoder.

Elders. adv. Anderswo, anderwärts, in anderer Gegend.

Eldervaader. f. Der Ältervater, der Vater des Großvaters, der Großmutter. Angelf. Ealdfäder.

Ele. f. Die Elle, das frühere Längenmaaß für Schnittwaaren, welches in neüester Zeit dem franz. Revolutionsmaaße, dem, seiner Größe nach in der Luft schwebenden, Mètre den Platz hat raümen müssen. He mett mit de korte Ele: Er gibt wenig fürs Geld. Dat lett sik nig mit Elen meten: Es ist so leicht nicht zu bestimmen. cfr. Eel, der holsteinische Ausdruck. In Holstein wurde nach langen, Brabanter, oder nach kurzen, Hamburger Ellen, doch meist nach diesen gemessen. 5 lange = 6 kurze Ellen. Die Elle spielte in den Rechtsverhältnissen des Kaufmannsstandes eine Rolle. In Hamburg kann ein Schnittwaaren-Händler nicht in den Rath gewählt werden; es sei denn, er gebe den Kleinkram gegen den Großhandel auf. In kleinen Städten fließt der Großhandel mit dem Kleinhandel bei Einem Individuum zusammen und es giebt an Orten Kauf- und Krämerherren, die mit allem handeln, was verlangt wird und vorräthig ist. In Hamburg ertheilt das Krameramt Vorrechte (s. dieses Wort). Im Liede vom Winter heißt es: As de jungen Kramerknaben, — de in alle Hüser japen, — de dar lopen mit de Eel, — un verkopen nig to veel. (Schütze. I, 288.)

Eleköste. f. Der Meisterschmaus bei den Leinwebern.

Elefante. f. Der Elephant. (Ravensberg.)

Element. f. Man braucht dies Fremdwort im heftigen Affect. Tom Element! Wie erschreck ich mich? Wie ärger' ich mich. Dat is siin Element: Das ist das, was er wünscht, wie er es will. it. In dieser Berufsarbeit ist er zu Hause; darin fühlt er sich wohl.

Elementsch. adj. Hört man sonst nur in der Redensart: Dat is en elementsch Keerl: Das ist ein verzweifelter Kerl.

Elenbreed, —breedsch. adj. Eine Elle breit, — von Tuch, von Zeüg, wo man jetzt Mètre-breed sagen muß.

Elend, Älend, Elenne. f. Das Elend, Trübsal, Unglück, das Mißgeschick; der Kummer, die Armuth. Jammer un Elend: Erbärmliche, jammervolle Zustände. Daß in dem ephemeren Königreich Hannover, welches sein Leben nur auf 50 Jahre gebracht, der Waffendienst eben nicht beliebt gewesen, nicht als eine Ehrensache des Mannes angesehen worden, erkennt man an einer Redensart (bei Schambach, den Grubenhagener, S. 55) die also lautet: Dat Soldaten-Lewen is en glänzend Elenne; wobei jedoch bemerkt werden muß, daß „glänzend" ein Wort ist, welches der Plattd. Sprache gar nicht angehört! Nu fleit Elend sin Trummel: Nun ist das Elend aufs Höchste gestiegen; es schlägt die Lärmtrommel. Et is en Elend met em: Mit ihm ist nichts anzufangen. it. Ein Fremdling, ein Auswärtiger, Ausländer: Dies ist die ursprüngliche, jetzt nicht mehr verwendbare Bedeütung des Wortes. it. Bedeütet Elend: das Ausland, die Fremde. In't Elend stüren: In die Fremde schicken, it. verbannen. „Elend ist eine Verstümmelung des Wortes Elilenti, das aus Eli (dem Lat. ali) und lenti zusammengesetzt ist und andersländisch, ausländisch, aus dem Lande vertrieben, bedeütet. Konnte die Vaterlandsliebe unseres Volkes sich deütlicher aussprechen, als dadurch, daß der Begriff elend (miser) mit dem Worte, welches Trennung vom Vaterlande ausdrückt, bezeichnet ward?" (Graff, in der Vorrede zur Ausgabe von Otfrid's Krist. S. IX.) it. Ist Elende, mit Rücksicht auf den Begriff Armuth die frühere Bezeichnung eines Asyls für Arme, eines Armenhauses, was hin und wieder noch

heüte der Fall ist. Holl. Ellendе. Altfries. Elilendi. Angelſ. Elland: Ausland, Verbannung.

Elende, elenne. adj. adv. Arm, elend, hülflos, kränklich, schwach. Dat Mäken is sau elenne, dat et taun Erbarmen is. Oft wird Krank un elende verbunden, um den höhern Grad von Kränklichkeit und Schwächlichkeit auszudrücken. Elenne utsee'en: Kränklich, elend aussehen.

Elendengood. f. Die Nachlassenschaft verstorbener Fremdlinge. cfr. Fund.

Elendenhuus. f. Ein auf Gemeindekosten unterhaltenes Gast-, bezw. Krankenhaus, vorzugsweise für Fremde, namentlich für wandernde Handwerksburschen; demnächst auch ein Hospital, Lazareth, für Inheimische. cfr. Elend.

Elendenrecht. f. Das Gastrecht, ein schleüniges und nicht aufschiebbares Recht für Fremde und Auswärtige. it. Ein außerordentlich angeordnetes, ein Ausnahme-Gericht, worin Untersuchung und Erkenntniß gleichzeitig erledigt werden. Do nu de Keiser dar ock upbrack, un wollde in Ungeren, folgede öhme Hinrich Vaßmer na, verdrieste sikk thom lesten recht an dem Keiser in einem Wolde, sprank von sinen Perde, grep des Keisers Perdt bij den Tohme, unde badt umme ein Elenderecht. (Renner's Brem. Chr. beim Jahre 1430.)

Elendenkarkhoff. f. Die für die Leichen von Vagabunden und anderen unbekannten Fremdlingen (Utheemners), auch von Selbstmördern bestimmte abgesonderte Stelle, meist die Nordseite, eines Friedhofes.

Elendig. adj. adv. Elend. it. Im Niederland von Westfalen: Ein Vergrößerungs- oder Verstärkungswort, mit der Bedeütung Sehr. Elendig hart: Sehr hart. Elendig leev: Sehr angenehm. Elendig moje, elendig heslik: Sehr schön, sehr häßlich.

Elenrider, —rüter. f. Junge Gehülfen in Schnittwaarenhandlungen, welche sich Sonntags das Vergnügen machen, auf Lohnpferden einen gemeinschaftlichen Spazierritt zu machen. In Berlin Mölendammer-Lords genannt; s. dieses Wort.

Elf, elv, elben, elwen, ölf, ölwen. Die Cardinalzahl Eilf. Bi elf: Gegen eilf Uhr. Et sünd elwen Jaare: Vor eilf Jahren. Holl. Elf. Dän. Elleve. Schwed. Elloſwa. Isländ. Ellefu. Angelſ. Andlefen, endleof, endlyfa. Engl. Eleven. it. Vordem das Nacht- oder Traumbild, der Alp genannt. it. Elf de Besten, auch Lütje Elf: Ein Hasard-Würfelspiel.

Elfen, Ölfen. f. pl. Geister der Unterwelt, Nachtgespenster, unkörperliche, schattenhafte Wesen, die nur in der Einbildung vorhanden sind. cfr. Elfklatte.

Elfenbeen. f. Das Elfenbein.

Elfen-, Ölfenfinger. f. Ein Mensch mit eilf Fingern, der nach dem Volksglauben im Stande ist, den Teüfel zu citiren.

Elfenribbe. f. Ein schmächtiger, hagerer, einem Gespenste ähnlicher, Mensch, gleichsam ein leibhaftiges Gespenst, ein Schattenbild.

Elfischen. f. pl. Poltergeister, die in Ammenmährchen spuken. Syn. Elfen.

Elfklatte. f. Ein verworrener und verwachsener Haarzopf, der Weichsel-, Alpzopf. Weil aus einem solchen Zopf eine Krankheit entstehen kann, so hat man sie vor Zeiten den Elfen, gewissen bösartigen unterirdischen Gespenstern zugeschrieben. Engl. Elf-lock. Schwed. Marlock.

Elfte, elvde. Der, die, das Eilfte. He hett dat elfte Gebodd leert: Er hat das eilfte Gebot gelernt, d. i. Laß Dich nicht — verblüffen; er läßt sich nicht abschrecken. Holl. Elfte. Angelſ. Endlyft, endlefta. Sonst hält der Aberglaube die Zahl 11, nächst der Zahl 13, für die unglücklichste, weil sie die 10 Gebote überschreitet.

Elfüürken, Elfüürtje. f. Das zweite Frühstück um 11 Uhr Vormittags, mit einer Tasse Kaffee in Nordfriesland und auf den dortigen Inseln; in Ostfriesland mit Theetrinken verbunden. Am Niederrhein, im Clevischen, ist Halvelfje dieses zweite Kaffeefrühstück um $10^1/_2$ Uhr Vormittags.

Elgeer. f. Eine Aalgabel, lange Stange mit eisernem gekrümmten Kamm, der hinten übergebogen und mit vielen Spitzen versehen ist. Holl. Elger, Aalgeer: Aalspeer.

Elgeern. v. Mit dem Elgeer Aale fangen. it. Einen neüen Backofen ausbrennen. cfr. Ellen.

Elk, Elk een. Ein Jeder, Jeglicher, Jedermann, Mancher. (Zusammengezogen aus El und Ek Ik, ich: Ein jeder Andere?) Elk een hett sine Wise: Ein Jeder hat seine eigene Mode, Gewohnheit. Elk siin Möge: Ein Jeder hat seinen Geschmack. Chacun a son gout; diversis diversa placens. Elk een Minsch deit dat nig: Mancher thut das nicht. Holl. Elk. Angelſ. Aele, Ilc. Ill.

Elkander. adv. Einander.

Elke. Männlicher Taufname im Friesenlande, der auch Ilico, Ilke lautet.

Ella. Ostfriesischer weiblicher, Elle, männlicher Vorname.

Ellbagen. f. Der Elbogen. He süppt sinen gooden Ellbagen: Er sitzt beständig in der Schänke, dem Kruge, dem Wirthshause. De Kinner, de se mit een ander telet, will ik wol mit'n Ellbagen groot sögen: Sagt man von Eheleüten, die wahrscheinlich keine Kinder erzeügen werden. cfr. Elbogen. S. 415.

Elle, Ell'. f. Die Elle, das durch das Metremaaß a. D. gesetzte Längenmaaß für Zeüge. cfr. Eele, Ele. Elne spricht der Saterländer. Holl. El, Elle. Angelſ. Alne, Elne. Altfries. Jelne. Engl. Ell.

Ellen. v. Heizen mit dürrem Strauchwerk, Reisig, Stroh, um ein helles, flackerndes, flammendes Feüer zu machen.

Ellenbutt, Ell. f. Der Iltis, Mustela putorius *L.*, *Ill.* Du stinkst as 'n Ellenbutt: Du stinkst abscheülich! (Westfalen.)

Eller. f. Die Erle, Alnus *Tournef*, Pflanzengattung aus der Familie der Betulineen, und zwar, Betula alnus *L.*, Alnus glutinosa *Gaertn.*, die gemeine oder schwarze Erle, auch Else, Rotherle, Schwarzeiche, Urle genannt, so wie B. incana *L.*, A. incana *Willd.*, die graue, weiße, weißgraue, auch Pommersche und Norwegische Erle, graue Birke genannt. Angelſ. Alr, Alor, Aire. Engl. Alder. Holl. Els. Altfries. Elr, Jelr.

Ellern. adj. adv. Erlen, von der Erle, zur Erle gehörig. Ellern Holt: Erlen-Holz. Sprichwort in harter Mundart: Ellern Holt un vossig Haar sünd up goden

Bodd'n raor; oder: Raa'e Haare un Ellernholt wasset up keenen gauden Boden: Die Rothhaarigen pflegen nicht zu taugen; ihnen ist nicht zu trauen! In weicher Mundart ist Ellern Holt un rode Haare wasset up kenen goden Grund, ein in Niedersachsen zwar allgemeines, aber sehr trügliches Sprichwort.

Ellerwritt. f. Vorstig sich ausbreitendes Erlenholz. (Fr. Reuter.)

Ellhörn, Elloorn. f. Der Hollunder, Sambucus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen, und zwar S. nigra *L.*, der schwarze Hollunder, Holder, Flieder, auch Schibbikkenstrauch genannt; und S. Ebulus *L.*, der Attich oder Zwerghollunder. Ellörn (Wangeroge), Ellhorn (Ditmarschen). Angels. Ellarn. Engl. Elder. cfr. Alhooren S. 26.

Ellstokk. f. Die Elle, der Stab zum Messen.

Elm. f. Die Stauberde, wie sie zur Sommerszeit in den Wegen, auf den Straßen entsteht. Man setzt auch wol ein W. davor. De Welm stufft, sagt man im Osnabrückischen, wenn es sehr staubig ist. it. In der Form des plur. Elmen: Die Acheln an den Kornähren. cfr. Eimen, Aigeln S. 412, 14.

Elme. f. Die Ulme; Ulmus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen, und zwar die über 100 Fuß hoch wachsende Feldulme, U. campestris *L.*, Rüster, Feldrüster, auch Ilme genannt; sowie U. effusa *Willd.*, die langstielige Ulme, schwarze oder Flatter-Rüster, weniger im flachen Lande, als in den niederen Berggegenden vorkommend. it. Name eines niedrigen Bergzuges im Braunschweigschen, der Elm genannt, wozu die Ulme ohne Zweifel den Anlaß gegeben hat.

Else. f. Die Erle. (Berlinisch.) cfr. Eller S. 416.

Elsebe. Der Name Elsbeth, Elisabeth.

Elsse, Els. f. Der Schusterpfriemen, die Ale.

Elve, Elwe. f. Der Fluß, jedes fließende Gewässer. it. Der Strom: Die Elbe. In Pommern gilt dieser Strom für sehr entfernt. Dort sagt man zu Einem, den man nicht gern sieht: Ik wull dat Du öwer de Elwe weerst, oder wol gar in de Elwe! Zum Erzstift, nachmaligen Herzogthum Bremen gehörten ehedem einige am rechten Ufer der Elbe gelegenen Distrikte, welche von der Krone Schweden im Nimwegenschen Frieden, 1679, an die Herzoge zu Braunschweig-Lüneburg abgetreten wurden. Die Einwohner dieser Distrikte wurden von den Bremensern im Mittelpunkte des Stifts de Averelvsken, oder Aver de Elveschen, die jenseits der Elbe Wohnenden, genannt. Für die Holsteiner sind die Lüneburger und Bremenser Överelvschen, weil sie jenseits des Elbstroms wohnen. Auch in den nordischen Mundarten bedeutet Elf, Elve einen großen Fluß, jedes strömende Wasser.

Elvbütt. f. In Hamburg eine Kufe mit Elbwasser gefüllt.

Elvenribbe. f. Eine hagere Mannsperson. (Hamburg.) it. Ein Frauenzimmer, weil Gott dem Adam eine Ribbe genommen und den Weibern also eine Ribbe mehr gegeben haben soll. (Osnabrück.) cfr. Elsenribbe. S. 416.

Elvlaß. f. Der Elblachs.

Elvhörn: Biegung, Ecke, Winkel der Elbe, älterer Name des zur Holsteinschen Grafschaft Ranzau gehörigen Marktfleckens Elmshorn an der schiffbaren Bramstedter Aue, die zwei Stunden Fahrens abwärts in die Elbe fällt.

Elvstraaten. So heißen zwei Straßen in Hamburg und Altona.

Elvwater. f. Das Elbwasser.

Elwaddig, elwarrig. adj. Elend, jämmerlich, schwach.

Elwe. Die Zahl Eilf. (Berlinisch.) cfr. Elf S. 416.

Elwerdig. adj. Untauglich, unwürdig. (Mit Elwaddig, in anderer örtlicher Mundart, wol einerlei.)

Em, emm. Der Dat. u. Acc. des pron. he, er: Ihm, ihn. Eem (1484) und Öme, nach alter Sprech- und Schreibweise, die in der Form öm noch den Westfälischen Mundarten angehört. Em, eem und Eer, err, wird oft verwechselt. Ik heff't eer seggt: Ich hab's ihm gesagt, hört man in Holstein. He sütt nig ut na Emm nog na Eer, sagt man von einem weder dem Vater noch der Mutter ähnlichem Kinde; it. von einem nichts sagenden Gesicht.

Emand. Jemand. Holl. Jemand.

Em as. adv. Eben so als, wie. Swatt em as en Krai: So schwarz wie eine Krähe.

Emberk-, Imberklaawe. f. Ein Stück Ingwer; Ingwer überhaupt. cfr. Engfer. S. 420.

Emeddag, Emedtiid. f. Beim Landvolk in Pommern die Vormittagszeit, da das Frühstück, das kleine Mittagessen verzehrt wird.

Emeln. f. Eine Art Schmarotzer-Insect, welches dem bloßen Auge nicht sichtbar ist, und dafür gilt, daß es das Haupthaar zerstöre. cfr. Emmeln.

Emer, emerst. adj. adv. Rein, allein, unvermischt, lauter. it. Ein klein wenig.

Emerke, Emet. f. Eine Ameise. cfr. Eeme.

Emern. f. Die heiße, glühende Asche. Tüffken in Emer, Emern, braden: Kartoffeln in heißer Asche braten. Dän. Emmer. Angels. Ämyrian. Engl. Embers. cfr. Eemeren, Eimeren. S. 401.

Emig. adj. adv. Dampfig, dunstig, von übelriechender Stubenluft gebraucht.

Emken, Emmenstreek. f. Ein Zickzack, was hin und her gezogen, was wellenförmig ist. Wörtlich der Mostrich, von der Gestalt des deutschen Buchstabens m. Emken fegen: Beim Auskehren solche wellenförmige Striche machen, die im Zickzack laufen. He makede luter Emmenstreeke up de Straat: Er taumelte auf der Straße von einer Seite zur andern, pflegt mun von einem Trunkenen zu sagen.

Emmel. f. Der Mehlthau. (Ravensberg.)

Emmelig. adj. Was in Fäulniß übergeht und sich mit den kleinen Pilzen überzieht, die man im Allgemeinen Schimmel nennt.

Emmeln. f. Die Blattläuse, Aphidii *L.*, Insecten-Gruppe aus der Ordnung der Halbflügler, Hemipteren, und der Familie der Pflanzenläuse, in zahllosen Arten, da jede Pflanze ihren eigenthümlichen Schmarotzer, oft in mehr als Einer Art, ernährt. cfr. Emeln.

Emmer. f. **Emmerken.** Dim. Ein Eimer, Kübel, Zuber. Melk-Emmer: Ein Milchkübel; Water-, Fisk-, Fü'er-Emmer &c. cfr. Ammer. it. Vor Einführung des metrischen Maaß- und Gewichts-Systems ein Maaß für flüssige Körper, besonders des Weins. In

Hamburg bestand 1 Eimer aus 16 Kannen und 5 Eimer machten eine Ahme, 6 Ahme aber eine Fuder aus. Im Kurbraunschweig'schen Lande hielt 1 Eimer 32 Kannen und 15 Eimer gingen daselbst auf ein Fuder Wein. it. Name eines Nebenflusses der Weser, der am östlichen Abhange des Osning entspringt und nach 7meiligem Laufe bei Ohsen mündet. Holl. Emmer. Angelf. Amber, Omber. Altf. Embar. Dän., Schwed., Norw. Embar.

Emmerböörd. f. Das Bret, auf das die Eimer gestellt werden.

Emmerhaake, —rör. f. Der Haken oben am Rande des Eimers, woran das „Emmerhaal" befestigt wird.

Emmerhaal. f. Der eiserne Henkel, woran der Eimer getragen wird.

Emmerik. adj. adv. Was einen Eimer enthält. En veeremmerik Fatt: Ein Faß von vier Eimern.

Emmerik. f. Name der Stadt Emmerich, am rechten Ufer des Rheins, des letzten städtischen Wohnplatzes im Gebiete des Deütschen Reichs am Strome, der bald darauf in das Gebiet des Königreichs der Niederlande über- und in sein vielgespaltenes Delta eintritt. Zum Herzogthum Cleve gehörig.

Emmer-Jnsaat. f. War in Ostfriesland ein Landmaaß, ungefähr von der Größe eines Diimt, Dimat, wie in den südlichen Gegenden nach Schepeln-Utsaat: Scheffeln-Aussaat gerechnet wurde.

Emood. f. Der Vorsatz, die Absicht, ein fester Beschluß und Wille.

Emp. adj. adv. Knapp, enge, genau; genau nehmend. it. Zimperlich, geziert.

Empel, empster. adj. adv. Empfindlich, in Bezug auf Ordnung, Reinlichkeit. (Ravensbergische Mundart.)

Empeld. adj. adv. Einfach, selten, wenig, dünn; einzeln. cfr. Enkeld S. 420.

Empfindlik. adj. Witzig, leichten Fassungsvermögens. 'T is 'n empfindlik Kind: Das Kind kann leicht begreifen.

Empören, sik. v. Sich emporheben, sich erheben, sich heben; emporwachsen, aufschießen, in den Halm schießen; hier herausmachen, zunehmen.

Ems, Embs, Embse. f. Name des größten unmittelbar ins Meer sich ergießenden Flusses in Westfalen. cfr. Ääms S. 65, Eems S. 401.

Emsig. adj. Betriebsam, fleißig, eilig, schnell, eifrig, regsam. cfr. Äämsig S. 66.

Emstig, eemsig. adj. adv. Einzig, allein, nichts als, blos. Emstig un alleen: Einzig und allein.

Emutha. Ältester Name der Stadt Emden. (Wichte, Ostfries. Land-Recht S. 646.) Die Bedeütung ist „Mude"-Mündung der „Ehe," des kleinen Flüßchens, welches, Aurich vorbei, nach dem Dollart fließt und zwischen Westerende und Mittelhaus mit dem Trekkfahrts-Kanal zusammentrifft. Der ursprüngliche Name hat sich in Emuden, Emuda, Emeden, Emethe, Embden und zuletzt in die heüt' übliche Form Emden abgeschliffen.

En, ent. art. Ein, einer, man. Meist auch mit Verschluckung des e als 'n gesprochen und geschrieben. Hett'n wat daargegen: Hat man etwas dagegen? it. Eine Verneinung statt ne. (Hamburger Statut. 76 von 1210, und „Verklarung der olden Sassischen Worde" zur Eütiner Ausgabe des Reineke de Vos von 1797.)

En. Jhn, ihnen; öne nach alter Sprech- und Schreibart. it. In westfälischer und niederrheinischer Mundart ist en, wie im Holländischen die Conj. und. Berg en Daal: Berg und Thal, ein Lusthain bei Cleve. it. Ist das Wörtchen en eine nichts bedeütende Erfüllungspartikel, die jetzt nicht mehr gehört wird, aber in alten Schriften häufig vorkommt. Stat. Brem. 22 heißt es: Se en schall nig beslapen, se hebbe to voren gedelet mit ören Kindern, von einer Wittwe, die wieder heirathen will. In noch älteren Schriften wurde dieses ausgedrückt durch: Se ne schall ꝛc. — Se ne hebbe ꝛc. Es ist ein Zeichen des Alterthums, wenn dieses Erfüllungswort nicht durch en, sondern durch ne gegeben wird.

Enander, eenanner. pron. recipr. Einander. Bi enander staan: Bei einander stehen. An enander sitten: An einander sitzen, d. h. sich zanken, oder gar sich schlagen. Negen Jaar an eenanner: Neün Jahre hinter einander.

End, Ende, Enn, Enne, Enn'. f. Das Ende, das letzte Stück eines Dings, eines Körpers, oder einer Handlung. it. Das Äußerste: der Ausgang. it. Eine Strecke, ein Streifen. it. Ein Zeitraum. it. Der Endzweck. End good, Alles good: Ende gut, Alles gut! Auf das Letzte kommt Alles an; oder: Jch lass' es gut sein, weil wir nicht lange mehr mit einander zu thun haben werden. Dat schall'n Ende hebben: Das soll aufhören, nicht mehr geschehen. Dat hett nig End edder Tall: Das dauert zu lange und wiederholt sich zu oft. Et moot nig wiid van siin Enne siin: Das pflegt er doch sonst nie zu thun. Jk will dat End afse'en: Die Folgen werden üble sein. Dat is dat Ende van't Leed: Alles gehet darauf hinaus. De kann dat End nig finnen: Er redet lange. Van Ende to Wende: Von Anfang zu Ende; von allen Seiten; durch und durch. Mit End un mit all nig: Schlechterdings nicht. To wat Ende: Warum? in welcher Absicht. Awer oder Öwer End: Aufrecht, auf dem Ende in die Höhe gerichtet. He kann nog nig aver Ende wesen: Er ist noch nicht so weit genesen, daß er außerhalb des Bettes sein, oder stehen oder gehen könne. En Enn Taft, Linnen: Ein Theil von einem ganzen Stück Seidenzeüg, Leinwand. En Ende Licht, Tau: Ein kleines Stück, der Rest von einer Kerze, einem Seil. En Ende Wust: Ein Stück Wurst. En End Tweern: Ein abgeschnittener Zwirnfaden. En Ende Weges: Ein Stück Weges. 'n Enn' lang: Eine kleine Strecke; 'n kort Enn': Eine kurze Strecke. In'n En'n gaan: Sich bäumen. In'n Ende: In Unruhe, in Aufstand, in Aufregung. 't ganße Loog (Dorf) que[illegible] in't Ende; Öwer Ende (in 't End[illegible] Aufrecht, in die Höhe. Endel, ennel up[illegible] Senkrecht in die Höhe. Endel, ennel daa[illegible] Mit dem einen Ende abwärts. 'n fiiks[illegible] Ende, oder 'n krodden Ende: Ein wo[illegible] gewachsener, ein schmucker Bursche. He he[illegible]

en grooten Enn över: Er will groß Recht haben. In Osnabrück sagt man: 'T is en korten End, um einen kleinen Menschen von gedrungener Figur zu bezeichnen. In korten Ennen: In kleinen Stücken. 'T is um enen korten Ende böget: Es dauert nicht lange mehr. 'T is een korten Ende van Jungen: Es ist ein kurzer stämmiger Junge. He hett dat dar bi'n grooten Ende: Er ist da gut angeschrieben, er gilt da viel. Ene Sake up den regten Enne anfaten: Etwas wohl anfangen und durch die geeigneten Mittel ausführen. In sinen Scheden unde Enden: Innerhalb seiner Gränzen u. Scheiden. En Ende van Düwel: Ein boshafter Mensch! Eigenthümlich ist der manchem f. angehängte Zusatz: un keen Enn'. Joh. Heinr. Voß sagt z. B. im „Winteraowend": Nu to Käärl un keen Enn'! Ein Ausdruck des Erstaunens. Der Sinn ist der: Ich glaubte mit meinen Beweisführungen zu Ende zu sein, um Dich von der Richtigkeit meiner Ansichten, Behauptungen zu überzeugen, aber Du entschlüpfst wieder durch Beibringung anderer Gründe. Oder, ganz allgemein: Du bist doch ein wunderlicher Mensch! Ähnlich die Redensart: Riit'nspliit un keen Enn'! Der Junge zerreißt unaufhörlich seine Hose, seine Jacke. 'T bikk Enn' sitt hinn: Die Schwierigkeiten sind noch nicht ganz gehoben. (Danneil. S. 47.) Holl. Einde. Dän. u. Isl. Ende. Schwed. Ända, Ände. Angelſ. u. Engl. End. Altf. Endi.

Endbutt. f. Die Wurst vom Ende des Blinddarms.

Endekrist. f. Verstümmelung von Antichrist.

Endel, ennel. adv. Stechend, aufgerichtet, steil, gerade, nach dem Ende, der Spitze, hin gerichtet und verlaufend. cfr. Endels.

Endelbred. f. Das vordere Brett an einer Schubkarre.

Endeldarm. f. Der Mastdarm.

Endelholt. f. Der Quere nach durchschnittenes Holz, Hirnholz. it. Holz, das auf dem einen Ende ruht.

Endelings, en'nlings. adv. Rasch, schnell. Loop en'nlings hen: Lauf schnell hin!

Endelings Slöte. f. Sind, nach friesischem Ausdruck, in gerader Linie aufgeworfene Gräben zur Beförderung des Anwachses.

Endels. adv. Am Ende. Enen Nagel endels in den Balken slaan: Einen Nagel in das äußerste Ende eines Balkens schlagen, und zwar so, daß der Nagel mit der Länge des Balkens Eine Richtung hat. Sonst sagte man dafür auch tenst, 't enst, welches ebenmäßig das Wort Ende zum Stamme hat. cfr. Endel.

Endelsteen. f. Der Eckstein, Gränzstein. cfr. Eggesteen, Ekksteen S. 409, 415; Ortsteen.

Enden. v. Endigen, enden. Enden un lenden: Völlig zu Stande bringen.

Enderlee, ennerlij. adj. adv. Einerlei, von Einer Art. Dat kann mi enderlee doon: Das kann mir völlig gleich sein.

Endigen. adj. adv. Eilig, hurtig, schnell. (Stammwort: Ende, denn was eilig gethan wird, ist bald zu Ende gebracht.) Veraltet.

End'ken, Enneken. f. Diminutiv von Ende. Ein kurzes Stück, ein kleiner Rest. En End'ken Lecht: Ein kleiner Rest von einer Kerze. 'n Enneken Militär: Ein Cadet; — im Munde einer Berliner Obsthändlerin, die von einem, bei ihr einen Apfel kaufenden, Cadeten verhöhnt wurde.

Endlig, endelik. adv. Endlich, schließlich. it. Bestimmt. En endlik Dag: Die bestimmte äußerste Zeit, ein letzter Termin. Na! endlig un endlig, oder auch: Na! endelik is nig ewig! ruft man, wenn ein Bote, der ausgeschickt worden, nach langem Warten endlich zurückkehrt.

Endlings. adv. Gerade aus, und schnell d'rauf los. He leep endlings henin: Er lief schnell gerades Weges hinein. cfr. Endel, endels.

Endloos. adj. adv. Was kein Ende hat; unaufhörlich, unendlich, ewig. Holl. Eindeloos. Schwed. Ändlös.

Endrechtig. adj. adv. Einhellig, einträchtig; gemeinschaftlich.

Endschopp. f. Das Ende einer Sache, ihrer Dauer nach. De Sake is to'n Endschopp kamen: Der Prozeß ist endlich entschieden.

Enen, eennen, vereenen. v. Vereinigen, vertragen, zur Eintracht bringen. Dese festeizne scolen like weldich wesen mit den Radmannen, unde mit den Oldermannen dessen scele to enenen binnen den nagheften achte Daghen .... Unde beden malke bi 20 Punden, dat se van Bremen nicht ne scheden, eijr de Schele vorenenet sich. Stat. vet. Brem. de 1303, Art. 2.

Eng, enge. adv. Enge. De enge Straat: Eine Querstraße, die nicht so breit ist, wie die Hauptstraßen einer Stadt es sind. Eng-Weg: Ein Hohlweg, der so schmal ist, daß die Wagen sich nicht ausweichen können. In Osnabrück sagt man von einem Menschen, der bei gutem Appetit ist: He is so enge, as 'ne Mönken-Mowwe: Ärmel in einem Mönchs-Habit, welcher sehr weit ist und worin das mönchische Bettelvolk sehr viel verbergen kann.

Engborstig, engeböstig. adj. Engbrüstig, sind Menschen und Thiere, wenn ihnen das Athemholen schwer wird. cfr. Ambörstig S. 31.

Enge, Eng', Engte. f. Die Enge, Klemme, Bedrängniß, Noth. He sitt in d'Eng': Er sitzt in der Klemme. Engte gilt vornehmlich von einer Meerenge, einer engen Durchfahrt. Dat Schip is in de Engte fast raken: Das Schiff ist in den engen Kanal fest gerathen.

Engel. f. Ein Engel. Hebb ik nig 'nen Engel bi God hatt: Hätte Gott mich nicht behütet. De hilligen Engel nennt man im Scherze die Häscher der — „heiligen Hermandad," die Beamten der Sicherheits-Polizei, die Blizzköppe; cfr. dieses Wort. S. 159. it. Miin Engel: Die gewöhnliche Benennung der Eheleute unter einander, so lange die Zärtlichkeit nicht das Ende aller Dinge (nach welfischem Ausdruck) erreicht hat. it. Ein Frauen-, auch Familien-Name. Holl. Dän. Engel. Schwed. Ängel. Franz. Ange.

Engelke. f. Ein zärtliches Kosewort Liebender und Eheleute. it. Die Wasserjungfer, Libellula *L.*, der Insecten-Familie der Libellen aus der Ordnung der Neüropteren

angehörend, und zwar die kleinsten der zahlreichen Arten dieser Gattung enthaltend, welche als kühne und schnelle Raubinsecten durch Vertilgung schädlicher Insecten nützend, oft in großen, wolkenähnlichen Zügen über den Gewässern schweben.

Engelland. Der Name des Königreichs England, im 5. Jahrhundert von den Angeln, Engern gegründet, in Verbindung mit den Sassen und Friesen, den Küstenbewohnern der Nordsee von Jütland's Spitze bis nach Holland hin — nicht „Land der Engel“ wie der Name komischer Weise wol gedeütet worden ist.

Engellotte. f. Name einer in den Pommerschen Urkunden oft vorkommenden Goldmünze, die zu ihrer Zeit gegen 4 Mark 10 Schilling Lübsch gerechnet ward, da der Rosenobel 7 Mark Lübsch galt, ums Jahr 1592. Dreißig Jahre später ward sie in Pommern zu 5 Gulden 8 Schilling Lübsch bestimmt, da der Rosenobel zu 10 Gulden, der Ungersche Ducat zu 4 Gulden und der Goldgulden zu 3 Gulden Pommerscher Währung gesetzt ward. Die Valvationen von 1592 und 1621 lassen sich schwer vereinbaren. Nach der ersten würde die Engellotte ungefähr einem Friedrichsdor = 17 Deütschen Reichsmark gleich zu achten sein.

Engelsch. adj. Englisch.

Engelsmann. f. Ein Engländer. Kumm Engelsmann! sagt der Reitknecht zum englisirten Hengst, der seines langharigen Schweifes in grausamer Weise beraubt worden.

Engelsföte. f. Das Engelsüß. die Farrengattung Polypodium *L.*, der Tüpfelfarren, und zwar von den zahlreichen Arten dieser Gattung P. vulgare *L.*, wildes Süßholz, aus deren Wurzel die Mosaïschen Glaubensgenossen sich ihr Anfangs süß, dann aber bitterlich schmeckendes Ostergetränk bereiten.

Engen, engern. v. Beengen, schmälern, verringern! it. zwingen, anhalten. it. Ängstigen. (Ostfries. Landrecht. S. 66, 550.) Angelſ. Ange.

Engerling. f. Der Engerling, die Larve des Maikäfers. it. Das Ei der Bremse, welches diese den Pferden und Rindern unter die Haut legt. it. Die Granne oder Achel an den Gerstähren. Engerlinge in'n Kopp hebben: Grillen, böse Launen haben; it. Böswillig sein.

Engermaine. f. Bezeichnung eines Markttages in dem, zur Grafschaft Ravensberg gehörigen Städtchen Enger; entstanden aus „Up Enger Remigium.“

Engfer, Engever, Engväär. f. Der Ingwer. cfr. Emberklawe. Ein Gewürz, welches der geringe Mann viel in Fleischbrühen und Biersuppen mischt und vom Destillateur zur Bereitung eines Schnappses benutzt wird.

Enig. adj. adv. Einig, verträglich. Enig Sinns: In irgend einem Sinne, einer Weise oder Bedeütung; einigermaßen.

Enigheet. f. Die Einigkeit, Verträglichkeit, Eintracht.

Ening, Eneeninge. f. Die Vereinigung, Vereinbarung; der Vertrag. Ne cunden oc de Radmanne und de Oldermanne der Eneeninghe nicht over en teyn 2c.: Wegen des Vertrags konnten Rath und Altermänner nicht einig werden. (Stat. vet. Brem. de 1303.)

Enk, Enke. f. Ein Pferdejunge, ein Kleinknecht, der jüngere, dem Großknecht untergeordnete Knecht auf einem ablichen, wie auf einem Bauer-Hofe. it. Der Ableger oder Steckling von einer Blume.

Enked, enken, enkende, enkt, Enkedes (Osnabr. Urk.). adj. adv. Eigentlich, genau, zuverlässig, besonders (Osnabr. Urk.). Wiß un enken: Ganz gewiß. Ik weet 't genau un enken: Ich weiß es ganz genau, ganz gewiß. De enkene Tiid: Die eigentliche Zeit. Ik hebb't enken beholen: Ich hab' es genau im Gedächtniß behalten. Dat kann ik so enken nig seggen: Das kann ich so genau nicht sagen. Dat versteet he so enked nig: Von der Sache hat er keinen ganz klaren Begriff. Dat waren sine enkene Wörde: So lauteten genau seine eigenen Worte. So dat nemant enkede weet; weme dat sobanne Erffnisse bören mag: So daß Niemand eigentlich weiß, wem besagte Erbschaft gebührt. (Ostfr. Landr. B. I, Kap. 99.) Dat wi in der Warheet enkede un fast weten: Dessen wir ganz gewiß sind. En enked Dag: Ein festgesetzter Tag. De Scheden witlik un enked maken: Die Scheiden, Gränzen, außer Zweifel setzen, sie zuverlässig festsetzen.

Enkel. f. Der Knöchel an der Fußwurzel. Enkelgelenk: Fußgelenk. Holl. Enkel, Enkelauwe. Angelſ. Ancleow. Engl. Ancle. Franz. Encker.

Enkeld. adj. adv. Einfach, einzeln. it. Nur allein, blos, lauter. cfr. Ensliff. Holl. Enkeld. Dän. und Schwed. Enkel. Enkeld Geld: Kleine Münze. En elkenden Daaler: Ein harter Thaler, — steht auf dem Aussterbe-Etat; sehr wünschenswerth, wenn Drei Mark in Einem Silberstück ausgeprägt würden, statt des goldenen Fünfmarkstücks! Dat dröpt man enkeld mal: Das trifft sich nur selten. cfr. Eenfächtig. S. 402.

Enker, Enked, Enkt. f. Die Dinte. Holl. Inkt. Engl. Ink. Franz. Encre.

Enkerfatt, Enktspinn, —pott, —hören, —flöker. f. Das Dintenfaß. **Enktspulle.** Die Dintenflasche.

Enktiiden. adv. Bisweilen. Et is enktiiden good, datt 't nig beter is: Das Gute übertrifft zuweilen das Bessere.

En'n, in'n. adv. In die Höhe. In En'n gaan: Sich bäumen, — bei Pferden.

Ennelbutt. f. Der sackartige Anfang des Dickdarms, des Coecum. it. Die Blutwurst, die in diesen Darmtheil gestopft wird.

Ennerk. f. Der Enterich. (Grafsch. Mark.)

Enning. f. Ein Endchen. cfr. Endken, Enneken.

Enns. Conj. Einmal, semel und aliquando. Ik heff enns dao west: Ich bin einmal (olim) da gewesen. Noch enns: Noch einmal. Kiik enns: Sieh einmal! Dat was enns, nu kumm mi äöwer nich wedder: Du hast mich einmal überlistet, übervortheilt 2c., ein zweites Mal soll es nicht wieder geschehen. Mit enns: Auf einmal, zugleich. Noch enns so vääl, so groot: Noch einmal so viel, so groß. (Altmark. Danneil. S. 47.)

Ens. adv. Einmal, einst. (Ravensberg.) cfr.

Eens. Ens, twens, drens: Einmal, zweimal, dreimal! Spiel der Knaben mit Knickern. (Grafschaft Mark.)
Ens, t'ens. Zu Ende (Tau Enn'); t'ens'n Faüten: Am Fußende.
Ense, Enze. f. pl. Ensena. Die Unze, eine alte friesische Münze, 0,2 Rmk. an Werth. (Ostfries. Landr. S. 809.)
Ensedeler. f. Ein Einsiedler.
Enster, Eenster. f. Eine Schnellwage, mit einem verschiebbaren Gewicht. Holl. Enssel.
Ensterjaan. f. Der Enzian. cfr. Dieses Wort.
Enslikk, enßeln, enteln, enzeln. adj. adv. Einzeln, einfach. Twee enslikke Lüde: Ein Ehepaar, das keine Kinder hat. Enßeln Faam: Ein einzelner Faden. En enteln Rokk: Ein Rock, zu dem Weste und Hosen vom gleichen Zeüge nicht gehören. Allen un ensliken: Allen und jeden. He waant in 'n Huus, dat vör de Door enzeln steit: Er wohnt in einem Hause, welches vor dem Thore einzeln steht. cfr. Eenßeln. S. 408.
Ent'. f. Die Ente. cfr. Aante it. Der Endtheil, der Kopf eines Gegenstandes. Üm't Ent: Beinahe. (Westfalen.) cfr. End S. 418.
Entbe'en. v. Entbieten, wissen lassen, sagen lassen. Enen to sik entbe'en: Einen vor sich fordern lassen.
Entblöten. v. Offenbaren; sich blos geben. it. Sich körperlich entblößen.
Entböring. f. Ein Vergehen. it. Ein Verbrechen.
Entbräken. v. Gebrechen, mangeln. 't entbrekkt em an Geld: Es fehlt ihm Geld. it. Sik entbräken: Sich entbrechen, sich entziehen.
Entbringen. v. Aus den Händen bringen. Den Däder entbringen: Einem Missethäter zu seiner Entfliehung behülflich sein.
Entdeelen, endelen. v. Absprechen, gerichtlich, Einem eine Forderung. cfr. Deile.
Entdoon. v. Entschlagen, frei-, losmachen, freigeben.
Ente. f. Das Pfropfreis. Holl. Ente.
Enteegen. pp. Entgegen.
Enten. v. Impfen: Blattern, Pocken. it. Pfropfen: Baüme. — Enten und impfen scheinen eines Stammes zu sein, und eigentlich inpoten: einfußen, zu heißen. Im Salischen Gesetz impotus: Propfreis. Dän. Ympe pode: pfropfen. Engl. Imp. Franz. enter, emptor. cfr. εμφυτευειν: einpflanzen, woraus „impfen" gebildet sein kann. cfr. Pot, pöten. (Stürenburg. S. 48.) In Clevischer Mundart: Ente, wird nur vom Propfen der Baüme gebraucht, während das Impfen der Blattern Inocu-leeren heißt, von oculus: Auge.
Entenfleit. f. Der Schachtelhalm, Equisetum arvense *L.*, eine kryptogamische Pflanze.
Entenflott. f. Das Entengrün, die Wasser-, Teichlinse, Lemna *L.* cfr. Aantekruud, Antflott, Anenflott. S. 3, 47, 66.
Ent'eeren. v. Schänden. Eine Jungfrau entehren. cfr. Unteeren.
Enter. f. Die Person, welche impft, pfropft.
Enter. f. Einjähriges Kalb oder Fohlen, Füllen. Enterfale: Ein jähriges Fohlen. Enterbeest: Ein Jungvieh von einem Jahre. (Enter ist, nach des Junius Muthmaßung im Gloss. Goth. voce Winterus, zusammengezogen aus: een Winter (nämlich alt), weil die alten nordisch-germanischen Völker die Jahre nach den Wintern, wie die Tage nach den Nächten zählten; eine Vermuthung, die durch das Wort Twenter oder Twinter, gleichsam twee Winter, bekräftigt wird, worunter man in Niedersachsen und im Friesenlande ein zweijähriges Fohlen, Kalb, versteht. S. unten im Buchstaben W. In Ditmarschen bedeütet aber auch enter zweijährig. Angelf. Enetere, enetre, eniter.
Enterbrügg. f. In der Schifffahrt die breite, mit einem Geländer versehene, Bohle, auf welcher man aus dem Fahrzeüg auf die Landungsbrücke am Ufer steigt.
Enterik. f. Ein Schaf, das im ersten Lebensjahr nicht trächtig geworden ist. Over-Enterik: Ein Schaf, das erst nach Ablauf von zwei Jahren lammt.
Enterloper. f. Ein Zwischenlaüfer, ein Mensch, den man bei Geschäften braucht, oder mit durchlaufen läßt. (Das Wort erinnert an inter u. an das franz. entre, daher sich wol an ein arisches Urwort denken läßt, eben so in Bezug auf das folgende, welches man mit dem franz. v. entrer in Verbindung bringt.)
Entern. v. In der Schifffahrt ein feindliches Schiff mit Haken an sich ziehen, um es zu besteigen. Holl. Enteren. Dän. Entre. Engl. Enter. Schwed. Äntra. Franz. Entrer. Span. Entrar.
Entern. v. Einzeln abzählen, so daß man immer um Eins weiter kommt, also: Een, twee 2c., in einem Kinderspiele und sonst noch.
Entfaamt. adj. Das verstümmelte franz. Wort infame. (Meklenburg.)
Entfangen. v. Empfangen, aufnehmen, an sich nehmen. Holl. Ontfangen.
Entfaren. v. Umgehen, den Toll, also einschwärzen.
Entfengen. v. Entzünden, Feüer fangen. In sulven Jahre (1482) in St. Annen Dage entfengende de Domesthorn von einem groten Weder von Donnern und Blixen: De wurdt brennen sambt den Dohme. Dat was ein groot Fü'er, also dat man fruchtede, de gantze Stadt (Bremen) scholde verbrennen. (Renners Chronik.)
Entfermen, fermen. v. Erbarmen, Mitleiden haben. (Beide Wörter nur selten noch im Munde des Volks.) Holl. Entfermen. Angelf. Feormian, wärmen.
Entfeernen. v. Entwenden, entziehen; cfr. Entfromen.
Entfirnigen. v. Entfremden, entwenden, entfernen.
Entflijen. v. Aus einander setzen, vergleichen, bei einem Streite. cfr. Entrichten.
Entfrijen. v. Von Ansprüchen frei machen, befreien. Were aver, dat en (ihnen) dar jenig Hindernisse an schegh e — so wille wij — inkomen to Stade, und dar nicht uth, wij en hebben en dat Ghud entfriet, edder ere minne gemaket. (Urkunde beim Mushard. S. 309.) Schwed. Frija. Angelf. Frian. Engl. Free.
Entfrijung. f. Befreiung, namentlich von Schulden, deren Abtragung. (Pommersche Landtags-Abschiede von 1585, 1589. Msc.)
Entfromen. v. Entziehen, den Nutzen von einer Sache nehmen.
Entgaan. v. Entgehen, davon gehen, sich weg

begeben. Brem. Stat. 80. Entgeit od ein Knecht sineme Heren mit Moetwillen er rechter Tidt: Entlaüft auch ein Knecht muthwilliger Weise seinem Herrn vor der rechten Zeit ꝛc. it. Sich einer Anklage entledigen, frei gesprochen werden. In den Brem. Stat. kommen die Redensarten vor: Entgaan mit sines sulves Hand; Entgaan mit sinem Rechte; Entgaan mit sinem Eed: Sich durch einen Eid von der Anklage befreien. Stat. 53, Ord. 22, 56.

Entgelden, —gellen. v. Entgelten. it. Genießen (1467.)

Endgeldniß. s. Die Unkosten. Up mine entgeldniß: Auf meine Kosten. cfr. Geld.

Entgesten. v. Bewirthen.

Entglippen. v. Entgleiten, entschlüpfen, entkommen.

Entheet. s. Der Befehl, das Entbieten, Geheiß. Holl. Ontbiet.

Entheeten. v. Befehlen, entbieten; ernstlich angeloben u. versprechen; entsagen, verbieten.

Enthoold. s. Die Festigkeit; die Unterstützung. cfr. Holden.

Entholdung. s. Die Unterhaltung. (Osnabr. Urk.)

Enthollen, sik. v. Sich enthalten, an sich halten, sich versagen. it. Ohne sik: Enthalten, vorenthalten; behalten (im Gedächtniß). Als s. Na miin Enthollen: Meiner Erinnerung zufolge. it. Nicht vergessen, bezw. nicht herauslassen.

Enthoven. v. Enthaupten.

Enthögt. adv. In die Höhe, erhöh't.

Enthören, unthören. v. Nicht hören wollen.

Entkopen. v. Bei einem öffentlichen Verkauf als Bieter mit eintreten, bezw. überbieten.

Entkräftigen. v. Der Kräfte berauben. Dat Land entkräftigen, es seines Vermögens, seiner Kräfte berauben, es aussaugen.

Entkümmern. v. Aus der Haft entlassen werden.

Entlaten. v. Von einer Last befreien; ausladen, ein Schiff.

Entlangs. adv. Entlang, längs und neben einer Sache hin, bis zum Ende derselben, in die Länge. cfr. Lang. Schwed. Ändalongs. Angels. Andlong. Engl. Along.

Entlaat. s. Die Entlassung, Befreiung; der Erlaß, Nachlaß von Schuld und Strafe.

Entlaten, —ledigen. v. Verleiten, verführen. it. Entheben, entsetzen. it. Im guten Sinne: Entlassen, seines Amtes, seines Dienstes.

Entlopen. v. Entlaufen, davon gehen.

Entmaken. v. Den Nachlaß durch Testament einem berechtigten Erben entziehen.

Entraden. v. Entrathen, entbehren, missen. De Ollen kann ik twors entlopen, man nig entraden: Den Ältern kann ich zwar entlaufen, sie aber nicht entbehren.

Entreden. v. Entschuldigen.

Entrichten. v. Auseinander setzen. De schölen uns entrichten: Die sollen unsere Richter, Schiedsmänner sein.

Entsag. s. Die Scham, Scheü, Ehrfurcht. Holld. Ontzag.

Entsagelik. adj. Ehrfurcht einflößend, ansehnlich, gewaltig, majestätisch; Scheü erweckend; entsetzlich, fürchterlich. Holl. Ontzaggelijk.

Entsaten. v. Absetzen. (Osnabrücker Urk.)

Entschulligen, sik. v. Seine Unschuld beweisen, vor Gericht. Von den Rechtsmitteln dazu, die von der Gesetzgebung unserer Vorfahren gestaltet waren, ist ein Beispiel angeführt in dem Artikel Funtesteen.

Entse'en, sik. v. Sich scheüen etwas zu thun; sich entblöden, sich schämen. Holl Ontzien.

Entseggelbreef. s. Der Absage-, Fehdebrief; Brief zur Aufkündigung der Freündschaft.

Entseggen. v. Den Freünden aufkündigen. He hadde en nig entseggt: Er hatte ihnen nicht Fehde angekündigt. it. Entsagen. Sik't entseggen: Sterben.

Entsetten, sik. v. Sich aushelfen, unterhalten, retten, befreien. De Börge is entsett: Der Bürge ist seiner Verpflichtung entlassen. it. Einen hohen Grad des Schreckens, des Abscheüs empfinden. Holl. Ontzetten.

Entsettend. adj. adv. Entsetzend, entsetzlich, schrecklich. Holl. Ontzettend.

Entsetting. s. Die Hülfe, Befreiung, Rettung; Entsatz einer belagerten Festung.

Entsluuten, sik. v. Sich entschließen. Entslaten: Entschlossen.

Entspekter. s. Der Inspector. (Meklenburgisch. Fritz Reüter's Onkel Bräsig.)

Entspannen. v. Abwendig machen.

Entstaan. v. Entstehen, seinen Anfang nehmen.

Entsteelen. v. Stehlen, bestehlen.

Entstikken. v. Entzünden.

Entsweken. v. Beschädigen, schmälern, schwächen. it. Ein Mädchen schwängern.

Entswewen. v. Entschweben, entschlüpfen.

Entte'en, —teien. v. Entziehen.

Entwass. s. Der Baum-, der Pfropfwachs.

Entwassen. v. Entwachsen. De Jung' is de School entwussen: Der Junge ist der Schule entwachsen.

Entwee, —twei. adj. adv. In zwei oder mehrere Theile getheilt; zerbrochen, zerrissen, zergangen, entzwei, d. h. in zwei (Stücke). De Pott is entwee: Der Topf ist zerbrochen. Entwe'e Schoe: Zerrissene Schuhe.

Entweebringen. v. In Uneinigkeit gerathen.

Entweedelen. v. In zwei Theile zerlegen.

Entwee'en. v. Uneins machen, verhetzen. it. Trennen.

Entweesprake. s. Die Auseinandersetzung; Entscheidung.

Entweestaan. v. In Zwist sein.

Entweestriken. v. Theilen. (Osnabr. Urk.)

Entweldigen. v. Berauben, im milden Sinne. Enen siner Göder entweldigen: Einem seine Güter entfremden.

Entwerden, —tweren. v. Fehlen, mangeln. it. Die Gewähr gegen Ansprüche leisten.

Entwiken. v. Abtreten, überlassen. Enen den Koop entwiken: Einem den Kauf abtreten.

Entwortelu. v. Entwurzeln, mit der Wurzel ausreißen.

Entzült. adj. adv. Verzagt, furchtsam. (Holstein.) As ik den Herrn tom eerstenmal balbeeren beet, weer ik so entzült, sagte eine Baüerin, die im Dorfe den Bartscherer machte, zu einem Fremden, welcher glauben mußte, sie habe sich in ihn verliebt, sie war aber blos furchtsam. it. Betrübt, vom Schmerz durchdrungen.

Enzelt. adj. adv. Einzeln. cfr. Enslikk, einfach, allein. En enzelt Minsk: Ein unverheiratheter Mensch.

Enzian. s. Der Enzian, Bitterwurz; Gentiana L.,

Pflanzengattung aus der Familie der Gentianeen, unter deren etwa 150 Arten mehrere auch in den Ländern des Plattd. Sprachgebiets als Arznei- und Ziergewächse angebaut werden. Albrecht Haller singt: „Dort ragt das hohe Haupt vom edlen Enziane — Weit übern niedern Chor der Polkraüter hin. — Ein ganzes Blumenvolk dient unter seiner Fahne, — Dein blauer Bruder selbst bückt sich und ehret ihn." Haller's klassischer Schilderung der Alpenblumen steht sehr unpoetisch, ja — schmutzig gegenüber de Witten Enzian, denn so nennt der gemeine Mann, namentlich in Niedersachsen, auch in der Mark und in Pommern, den weißen Hundekoth.

Enzlär (1541). f. Der Einzelne.

Eolf. f. Das Wühlen. Suinen Eolf häbben: Im Vollen leben. (Ravensbergische Mundart.)

Eort, f. **Oerde.** plur. Der Ort, die Ecke. (Desgleichen.) cfr. Egge, Ekke S. 409, 414.

Eoschale. f. Bachmuschelschale. it. Owweschale, und Öpke. (Desgleichen.)

Eosenbrügge. Ravensbergische Aussprache des Namens der Stadt Osnabrück.

Eower. f. Das Ufer. (Ravensbergische Mundart.)

Ep (1419). pp. Auf. cfr. Up.

Epke. f. Der Mannsname Eberhard. cfr. Evert. S. 429.

Eppele (1486). f. Die Äpfel. cfr. Appel S. 50.

Eppeltere. f. Der Feldahorn, Acer campestre *L.*, der deütsche Ahorn, Maßholder, Maßeller, zur Familie der Acerineen gehöriger Waldbaum, haüfiger als Busch vorkommend, von allen deütschen Holzarten die meiste Potasche gebend, auf die Klafter 60 Pfund, Eichenholz nur 40, Rothbuchenholz nur 38 Pfund.

Eppelteren. adj. Vom Feld- oder Maßholder-Ahorn.

Epsen. f. Wunderliche Einfälle.

Epsenmaker. f. Ein Hasenfuß.

Er. adv. Oder (zusammengezogen aus edder). In den Brem. Stat. 43: Er mach he sines nicht hebben: Oder kann er seiner nicht habhaft werden. Man vergleiche übrigens wegen er das Wort Daar in 3. S. 305.

Erbar, erber. adj. Ehrbar, ehrenhaft. De wurdigen, Erbaren, dügtigen unde Ersame, unse Lewen getruwen Rade, Hern unde Mannen, ist in den Urkunden das gewöhnliche Prädikat, welches den Personen beigelegt wird, die der betreffenden Verhandlung als Zeügen beigewohnt haben.

Erbarmen Se sik. Ist in den Russischen Ostsee-Provinzen, Deütscher Nationalität, und stellenweise auch in den Preüßischen Gränzbezirken, eine durchaus nationale Redensart, die in jeder Unterhaltung eine Rolle spielt. Der Plattdeütsche Ausdruck ist eigentlich: Verbarmen Se sik! Was für Bedeütung hat sie?

Erbee'en. v. Erbieten.

Erben. v. Erben. (Altmark.) cfr. Erven, arven. Eigenthümlich ist der Gebrauch dieses v. in der Wendung: Von dissen Hingst, Bull'n 2c. ervt 't god, wörtlich: Von diesem Hengst, Stier 2c. erbt es gut, d. h.: Die Mutterthiere, welche mit diesem Hengst, mit diesem Stier sich begatten, werden gleich tragend, oder wie der Landmann sich ausdrückt: Se begaon licht. cfr. Göst. (Danneil. S. 260.) Die übrigen, auf das v. Erben bezüglichen Wörter s. unter Erven.

Erchmaker. f. Ein in Osnabr. Urk. vorkommendes Wort für ein Handwerk, das unter diesem Namen nicht mehr vorhanden ist, und von dem man glaubt, daß es sich mit dem Anfertigen von Pferde-Jochen, Kumken, beschäftigt habe.

Erdnisch. adj. adv. Erdig? He rükket erdnisch, sagt man vom Geruch des Baldrians.

Erdoom. f. Der Irrthum, die Irrung. Dr. Albert Hardenberg erboht sik, so an de Universität zu Wittenbergh jeniges Erdomes averwisen wurde, dat he den apendtlich wedderropen, edder sik des Predigens entholden wolle. (Renner's Brem. Chr. beim Jahre 1555.) Erdhom, in Kanzow's „Pommerania."

Erdraagen, —drägen. v. Ertragen. cfr. Draagen.

Ere. pron. adj. Ihre. In älteren Schriften ist Öre die Schreibart für ere. cfr. Eer. S. 404.

Ereu. v. Pflügen. (Ostfriesland.) cfr. Aarden S. 4.

Erfärdern. v. Erfordern. (Pommersch. Landtags-Abschied von 1600. Msc.)

Erg. adv. Schlecht. (Osnabrücker Urkunden.)

Ergern. v. Leid anthun (1375.) it. Verschlimmern. it. Ärgern. cfr. Ärgern S. 53.

Ergeste. f. Das Äüßerste (1522). cfr. Wende.

Ergeten, —güten. v. Ergießen. De Ader ergetet sik in den Dammansch: Der Name der Oder hört nämlich dort, ½ Meile vor dem Pfaffenwasser, auf.

Ergettsen. v. Einen lebhaften Grad der sinnlichen Freüde verursachen, ein Vergnügen bereiten, ergötzen.

Ergettslichheet. f. Eine Ergötzlichkeit. So heißt in den älteren Schriften vornehmlich der fröhliche Schmaus einer größern Gesellschaft, wozu irgend eine festliche Gelegenheit die Veranlassung geben mußte.

Erhalden. v. Einen Vorangehenden einholen und ihm so an die Seite kommen.

Erhalen. v. Wiederholen. it. Erhalten. Sik erhalen: Sich erholen.

Erhellen. v. Hell machen, hell werden.

Erholden. v. Erhärten; darthun; beweisen mit unwiderleglichen Gründen.

Erke, Eerk. Der Name Erich.

Erkeln. v. Ekel erregen.

Erkener. f. Der Erker. cfr. Arkeneel S. 53.

Erklik. Ein Jeder. (Osnabrücker Urkunden.)

Erkowern, sik. v. Sich erholen.

Erkung. f. Der Ekel.

Erlösen. v. Erlösen. Angelf. Alysan.

Erluchtig, irlüchtig. adj. Erlauchtig. Dies Prädikat führten die Fürsten vom Greifen-Stamm im 15. Jahrhundert, auch alle anderen Fürsten, so die Herzoge zu Sachsen. Jetzt gebührt es, als f. Erlaucht, nach Beschluß der Deütschen Bundesversammlung vom 13. Febr. 1829 den Haüptern bestimmter deütscher Grafen-Haüser.

Erlüchte, Irlüchte. f. Das Irrlicht. Andere Namen sind: Erwisch, Nachtlüchte, Stöltenlicht, Stöörlepel.

Ermals. adv. Ehemals.

Ermanunk. f. Die Ermahnung. (Münster.)

Ernären. v. Ernähren.

Erne. f. Die Ärnte. **Ernebeer:** Ärnteschmaus.

Ernigern. (1519.) v. Erneüern.
Erntweg'n. Ihrentwegen.
Eröwern, —äwern. v. Erübrigen, ersparen, erwerben. Wenn ik't up 'ne rechtlike Aard eröwern kan. it. Erobern, erbeüten. En'n Schatt eröwern: Einen Schatz erbeüten.
Erpel. s. Der Enterich.
Erredden. v. Erretten.
Erren. v. Irren, irrig machen, Verwirrung anrichten. Engl. Err, Franz. Errer. Sik erren: Sich irren in einer Behauptung. it. Den rechten Weg verfehlen: Se könt sik gaar nig erren. it. Schaden. Dat erret miner Moder nig: Das schadet meiner Mutter nicht. Wat nig erren sal, dat erret nig: Was nicht schaden soll, das schadet auch nicht.
Errengele, Erringe, Errunghe, Irrunge. s. Der Streit, die Irrung. (Osnabr. Urk.) cfr. Erdoom.
Errig. adj. Irrig.
Errisen. v. Entstehen, erwachsen. (Osnabr. Urk.)
Ersam. adj. Ehrenhaft. cfr. Erbar.
Ersheppen. v. Erschöpfen.
Ersheppet. adj. Erschöpft.
Ersehung. s. Die Vorsehung.
Ersöpen, gewöhnlich **versöpen.** v. Ertrinken. Der hochd. sprechende Berliner sagt: Ersaufen, ersoffen.
Erstedee, —dije. s. Die Arznei. it. Die Arzneikunst. cfr. Arstedije S. 55.
Ersterven. v. Durch den Tod zufallen, eine Erbschaft. cfr. An- und Westerven S. 47, 131.
Erst to. adv. Vorerst. Ik heff erst to genoog: Fürs Erste, vor der Hand, hab' ich genug. (Holstein.)
Ert. s. Die Erbse. (Clevische Mundart.) cfr. Arfte. **Ertsupp:** Erbssuppe.
Ertrăglik. adj. adv. Der Holsteinsche Landmann, in der Gegend von Kiel, braucht dies Wort im verkehrten Sinn: He sütt ertrăglik ut, heißt ihm: Kläglich, kränklich.
Ertsche, Ertseke, Artsche. s. Der Hänfling, Linaria *Bechst.* Linota *Bonap.*, Gruppe aus der Vögelgattung der Finken, Fringilla *L.* und zwar Linaria (F) cannana *L.*, der gemeine oder Bluthänfling, ein angenehmer Sänger, der in der Gefangenschaft Melodien nachpfeifen lernt.
Ertsuppendaak. s. Ein Londoner Nebel.
Ertuffel. s. Die Kartoffel, die eßbare Knolle von Solanum tuberosum *L.*
Erupp Zirupp. Wenn in der Altmark ein Knabe etwas verschenken will, wozu sich mehrere Liebhaber finden, so verspricht er demjenigen das Geschenk, der zuerst jene beiden Wörter ruft. Was sie für eine Bedeütung haben, hat Danneil (S. 48) nicht ergründen können.
Ervbreef. s. Der Hofbrief; die Verschreibung wegen erblichen Besitzes eines Bauerngutes.
Ervdrost. s. Ein Drost, der seine Würde erblich besitzt. (Westfalen, Niederrhein.) cfr. Drost.
Erve. s. So heißt im Rügeschen Landrecht ein Bauerwesen, wozu ein voller Hoftheil an Hufen nicht gehört. cfr. Arve. it. Im Ostfries. Landrecht ein jedes Landgut, Bauerhof, Plaats.
Ervebook. s. Das Erbenregister, das Grundbuch.
Ervedeel. s. Das Erbtheil. it. Ein Erbstück, ererbtes Grundstück.
Erven. v. Erben. cfr. Arven S. 56.
Ervege. s. Ein Eigenthümer liegender Gründe, der seine Güter auf seine Nachkommen dergestalt vererbt, daß er dazu Niemandes Consens gebraucht, auch von Niemand als Meier angesehen werden kann.
Ervfiind. s. Der Erbfeind — der Deütschen over de Vogesus waanend.
Ervmann. s. Der Inhaber einer kleinen Hofstätte.
Ervnaam, Ervgenaam. s. Der Erbe, Erbnehmer.
Ervniss. s. Die Erbschaft; ein Erbeigenthum. Willericus verwarff den Karken tho Bremen grote Erffnisse.
Ervpachter. s. Ein Erbpächter, der ein Landgut zu Erbpachtrechten besitzt. Erbpacht-Frachten: Fuhren, welche vom Erbpächter dem Erbverpächter contractmäßig geleistet werden müssen, wie es u. a. in Ostfriesland der Fall ist, — oder mindestens der Fall war.
Ervpachthere. s. Der Erbverpächter, der sein Grundstück, sein Gut in Erbpacht ausgethan hat, und davon eine contractlich festgesetzte Rente bezieht.
Ervtins. s. Der Erbzins, gegen dessen Entrichtung man das nützliche Eigenthum, dominium utile eines Grundstücks erblich besitzt.
Ervtoll. s. Bei den Wassermühlen das Übermaaß von einem Zoll, welches für einen neüen Fachbaum gegen die Höhe des Mahlpfahls gegeben zu werden pflegt.
Erwarben. v. Erwerben. Conjug. Praes. Erwarbe, erwörbest, erwörbet; pl. erwarbet; praet. erworf; conj. erwörbe; part. erworben; Imp. erwarbe, erwarbet.
Erwaaren. v. Erwarten. Sik wat erwaaren: Für sich etwas erwarten.
Erwete (1486). s. Die Erbse. cfr. Arft, Jarfte.
Erwisch. s. Das Irrlicht.
Erze. s. Die Erzbischöfliche Würde, die Einweihung zum Erzbischof, das Pallium.
Erzen. v. Er nennen, mit Er anreden.
Erzhovetkarke. s. Die Erzbischöfliche Kathedrale, die Metropolitankirche. Man schrifft de Karke tho U. L. F. in Hamborg vor ein schlicht Collegium, unde de Karke tho Bremen vor ein Ertzhovetkarke aver de Provinzien. (Renner, unterm Jahre 1372.)
Erzhovetstad. s. Die Hauptstadt in einem Erzstifte, woselbst der Erzbischof seinen Sitz, oder seine Kathedralkirche hat. Auf einer Tagfahrt, oder Versammlung der Hansestädte zu Lübek, sagte der Worthalter, der Lübeksche Bürgermeister Jacob Platzkauw, zum Bremischen Bürgermeister Nicolaus Hemeling, daß dieser in Abwesenheit der Kölnischen Deputirten den Vortritt nehmen möge: Wen de von Collen hir nich sind, so hort idt alle Tidt den van Bremen. Wente Collen un Bremen sind unse Ertzhovetstede in der düdschen Hanse. (Renner, unterm Jahre 1372.)
Erzsticht: Das Erzstift — Köln, das einzige im Plattd. Sprachgebiet.
Es, gekürzt zu **s**, ist Genetiv-Endung in Vaders, Moders 2c., sofern der zweite Fall nicht durch van de, van dat gegeben ist;

sowie auch Plural-Endung der Hauptwörter, wie de Vaders, Va'ers: Die Väter.

Es, Eschen, Esken. f. Das Aß im Karten- und die Eins im Würfelspiel. it. Das kleinste Gewicht bei der Goldwage. Engl. Ace. Schwed. Äs. Franz. As. Ital. Asso.

Escadruun. f. Das mit dieser Aussprache ins Plattd. eingedrungene Fremdwort „Escodron" zur Bezeichnung eines, gemeiniglich 100 Mann starken Trupps Reiterei, ein Geschwader, eine Schwadron. Aus dem Ital. Squadra: Ein in ein Viereck gestellter Haufen, welches durch Vorsetzung des Zischlautes aus dem Lat. quatuor gebildet ist.

Esch, Esk. f. Bezeichnung eines freien offenen Feldes im Flachlande von Westfalen, auch in einigen Gegenden von Niedersachsen, ein gemischter Sand- und Marschboden, fruchtbare Geest zum Kornbau, worin die Ackerstücke der einzelnen Grundbesitzer oft sehr zerstreüt lagen, die aber durch die Separationen zusammengelegt sind; im Gegensatze des Kamp, eines Ackerstücks, welches daselbst von hohen Wallhecken umschlossen ist. Muthmaßlich einst mit Eskenholt bedeckt.

Esche, Eske. f. Die Esche, Fraxinus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen, hochstämmige Bäume von 80—100 Fuß Höhe enthaltend, die ein Alter von 80 Jahren erreichen, so namentlich die gemeine Esche, F. excelsior *L.*, nicht in großen Beständen, sondern vermischt mit anderen Holzarten vorkommend. Die Kultur dieses Baums hat mehrere Spielarten hervorgebracht, darunter die Traueresche, F. exelsior pendula, mit bis zur Erde herabschlagenden Zweigen, die auf wohlgepflegten Friedhöfen ein beliebtes Erinnerungszeichen ist. In Pommern und Meklenburg unterscheidet man fuule und taage Eschen: Faule und zähe Eschen. Holl. Esch. Dän. u. Schwed. Ask. Engl. Ash.

Eschen, esken, eischen. v. Heischen, fordern, begehren, vorfordern, vorladen. Brem. Stat. 7: Heft ene Vrouwe enen' Soon, de to sinen Jaren kamen is, unde eskede denn sinen Deel Gudes un Erves ꝛc. Nach Stat. 17 sollen die Vormünder den nächsten Verwandten ihrer Pupillen jährlich einmal Rechnung legen, ofte de Brunde dat von enen esken: wenn die Freünde solches von ihnen begehren. it. Erfordern, erheischen. it. Auskundschaften. Für diesen Begriff bedient man sich im Fürstenthum Osnabrück des v. freesken; und es ist einerlei ob man sagt: He heft dat esket oder freesket: Er hat das ausgekundschaftet, erforscht. it. Vorfordern, vorladen. So heißt es bei dem Blut- oder Rothgericht: So eske ik dij N. bij dinen Namen, Thonamen und sülvest Halse, dat Du Dine Unschuld vor Recht vorbringest und bij vorbedigest. (Assert. libert. R. P. Brem. p. 701.) it. To eschen: Fordern, daß einer Etwas thun soll; it. abfordern, zumuthen. (Stat. Stad. V, 22 und VI, 11.) Enen Borgen to eschen: Verlangen, daß Einer Bürgen stelle. cfr. Eesken S. 407.

Eschen. v. Necken, vexieren. cfr. Etschen, exern, extern S. 427, 430.

Eschenboom. f. Der Eschenbaum. cfr. Esche.

Eschink, Essink. f. Die Berufung, insonderheit die Einladung neüer Meister in die Zunft, die sie gewinnen wollten, und bei der sie sich mit einer Köste oder Ausrichtung, einem Festschmause, abfinden mußten; ein alter Brauch, der, trotz Gewerbefreiheit, trotz tagtäglich geänderter Gewerbeordnungen, hier und da noch in Übung ist. — Franz Giese und Hermann Landois haben dieses Wort zum „Aushangschild" eines Dichtwerkes gewählt, das Sittengemälde eines Münsterschen Meisters von der Gelbgießer- oder Gürtler-Zunft enthaltend, welches den ausgezeichnetsten Schöpfungen der sassisch-plattdeütschen Literatur zugezählt werden muß. Frans Essink, sin Lääwen un Driwen äs aolt Mönstersk Kind, ist der Titel dieser Dichtung, die 1875 in erster, und in dritter Auflage 1878 (Bruunswiik, Bruhe) erschienen ist. Frans Essink, der Fäling, ist ein Erzeügniß des gemüthreichsten Humors, eine Figur, die unmittelbar, als ebenbürtig, neben den mekelbörgsken Unkel Bräsig Fritz Reüters gestellt werden muß. cfr. Bräsi S. 209.

Eschk. adj. adv. Schmutzig. it. Garstig. (Osnabrück.) cfr. Aisk, eisch S. 24, 413.

Eschrig. adj. adv. Von einem, der Alles mäkelt, dem nichts gut genug und nach seinem Sinne ist, sagt man in Königsberg und ganz Ostpreüßen: Ett öss emm Allens eschrig: muthmaßlich von dem v. eschen, weil unzufriedene Leüte etwas mehr von einer Sache begehren, als sie finden. (Bock. S. 10.)

Ese. f. Eine Schmiedeesse. cfr. Äs S. 67. it. Der unterste Rand eines Stroh- oder Rohrdaches, eine Dachtraufe.

Esehaftig. adj. Wird im Osnabrückschen von Demjenigen gesagt, der sich vor Gespenstern fürchtet.

Eseken, Eeske, Öse, Öseken. f. Ein von Draht gebogener kleiner Ring, worin ein Haken faßt; Haken und Öse, besonders bei Frauenkleidern die Stelle der Knöpfe vertretend.

Esel. f. Der Graue, der Esel, Asinus. Gilt auch wie im Hochd. als Schimpfwort mit mancherlei Beisätzen. Über einen Unverständigen reimt man: Man kann wol mit 'n Esel hakken, aver nig snakken. Ein ungeschickter, ein Sonntags-Reiter ist 'n Esel up'm Plumenboom. Von einem schwerbelasteten Menschen heißt es: Hett de Esel sin Dragt, so weet he wo he geit; d. h. er steht still. Sik van't Peerd up den Esel setten: Das Bessere mit dem Schlechtern vertauschen. Dar löppt de Esel mit den Tablittenkramer weg: Da geht Alles verloren. Up'n Esel riden, war ehedem eine im schwedischen Heere übliche Strafe für Vergehen gegen die Disciplin, was man mit'n Esel afstrafen nannte. (Im vormals schwedisch. Pommern.) it. Versteht man in Holstein unter dem Wort Esel auch ein kleines Ruhebett, in Ostfriesland eine Kinderschlafstelle, die zusammengeklappt und bei Seite gestellt werden kann.

Eseldriwer. f. Ein Eseltreiber.

Eselee, —lij. f. Die Eselei, ein niedriger Ausdruck, um Unwissenheit, Ungeschicklichkeit, auch grobe Fehler wider die Kunst, die man verstehen will, zu bezeichnen. Franz. Asnerie.

Eselig. adj. adv. Eselhaft, grob, plump, unwissend, ungeschickt.

Eseln. v. Schwere Arbeit verrichten. it. Grobe

Fehler begehen. it. Jemand einen Esel nennen. it. Zaudern, zögern ꝛc. cfr. Äseln S. 67.

Eselsbrügge. f. Eine Schwierigkeit, welche Unwissende in Verlegenheit setzt.

Eselsoren. f. Die Falten, welche man zum Zeichen in den Blättern der Bücher schlägt, — eine unangenehme Sitte, welche zur Erhaltung der Bücher eben nicht beiträgt, abgesehen davon, daß sie dadurch entstellt werden.

Esen, i'esen. v. Emsig suchen, Nahrung, vom Geflügel; Würmer, zu Köder. it. Euphem. Stehlen. (Ostfriesland.) it. Grauen, schaudern. (Osnabrück, Grubenhagen.) cfr. Eisen. Mi eset un grummelt: Mich überfüllt Schaudern und Grauen! S. 24, 418.

Esepe. f. Wahrscheinlich der Ysop, Hyssopus *L.*, aus der Familie der Labiaten, der bei uns in Gärten cultivirt, hin und wieder verwildert vorkommt.

Esk. f. Eine Schachtel. cfr. Äsk. it. Asche (Ostfriesland); Eask (Nordfriesland).

Eskenföker. f. Ein Filz. cfr. Näskenföker.

Eslik. adj. adv. Häßlich. Sint se eslik effte schon: Sind sie häßlich oder schön. (Reineke de Vos.)

Espe. f. Die Aspe, Espe, Zitterpappel, Populus tremula *L.*, zur Familie der Amontaceen gehörig. Holl. Esp. Angelſ. Asp, Aspe. cfr. Bavensespe, Bäv-Eske (Ostfriesland).

Espen. adj. Von der Zitterpappel. Espenholt: Espenholz. Espenlaaf: Das Laub der Zitterpappel, auch ein einzelnes Blatt des Espenlaubs. He bewwert as en Espenlaaf: Er zittert wie Espenlaub. Holl. Espen. Angelſ. Aspen.

Esping. f. Ein Seefahrzeug eigener Bauart, welches in den Pommern-Rügenschen Gewässern in Gebrauch ist.

Esse, Esses. f. Dieses aus dem Lateinischen Esse, sein, entlehnte Wort bedeütet Behaglichkeit, gute Laune, in der man sich befindet, Gesundheit an Leib und Seele. He is gans up siin Esse: Er ist wohl auf und guter Dinge.

Essern. f. Die Esten (Esthen), Volksstamm der finnischen Völker-Familie. it. Die Deütschen unter den Bewohnern der russischen Ostsee-Provinz Est(Esch)land.

Essesfeld, oder **Esfelth**, wie Schütze schreibt. So heißt die Stelle, wo in der Neüstadt von Itzeho'e die Burg gestanden hat, welche auf Befehl Karls des Großen im Jahre 809 vom Grafen Egbert wider die Dänen erbaut wurde. Das von Schütze angeführte Wort Esfelth soll nach ihm Elzho, Ehzo, auch Esto gesprochen werden. Die Schreibung Elzho ist urkundlich u. bedeütet östliche Höhe. (Schütze. I, 304, III, 340.)

Esters, Esterkes. f. Glasurte Fliesen zur Ausschmückung der Küchenheerde, Wände ꝛc. (Westfalen.)

Estrek. f. Der Estrich, ein Fußboden aus gegossenem Kalk, Gyps, Asphalt. Althamburgisch: Astrakk. Holl. Estrik.

Et, Ett, Eet, Ees. f. Die Speise, Nahrung; das Essen, der Fraß; Alles was eßbar, genießbar, nährend ist. cfr. Ees S. 407. it. Der Köder, die Lockspeise zum Fangen von Fischen, Wild ꝛc.

Et, Eet. f. Ein Etwas. Seiendes, Gut, Besitz, zeitliches Gut. De van neet kumd to Eet, is Almans Verdreet: Derjenige, welcher von Nichts zu Besitz und Vermögen kömmt — meist durch Schwindeleien — ist Jedermanns Verdruß.

Et, het, idt ist das Neütrum vom Fürworte he, se, et oder it (idt): Er, sie, es. Et ist im östlichen und südlichen Theile des Sprachgebiets, it im nordwestlichen Theile das gebraüchlichste Wort, het hört man selten. Das E und das J wird insgemein beim Sprechen verschluckt und im Schreiben durch ein ' ersetzt. 'T is: Es ist. Ik will 't nig; se könn 't nig: Ich will es nicht; sie können es nicht. Das Weib, besonders das unverheirathete, heißt in der Westfälisch-Ravensbergischen Volkssprache et, während die Verheirathete meist sai (se) genannt wird. Der Ehemann selber sagt et, wenn er von seiner Frau spricht. Dafür die Redensart: Dat 's hai (he) un suin (siin) et: Da ist er mit ihr. (Jellinghaus. S. 81.) Holl. Het. Angelſ. hit, hyt. Engl. it. Dän. Det. Schwed. Thet. In den südlichen Gegenden der Kurbraunschweigschen Lande kennt man auch die Form öt. Der Sprachgebrauch unterscheidet hier so, daß et als Andeütung des Subjects und Objects, öt dagegen, mit Beifügung oder Weglassung des Namens, stets von einem Mädchen gebraucht wird. Nur höchst selten kommt et für öt vor, der umgekehrte Fall aber niemals. Et blifft ja nig sau: Es bleibt ja nicht so. Hei doit et nich: Er thut es nicht. Öt Trine het et esegt: Die Catharina hat es gesagt. Öt döögt nu einmal nich: Es (das Mädchen) taugt nun einmal nichts. (Schambach. S. 58.)

Etaasch. f. Das französ. étage: Stockwerk (Berlinisch); nur vom ersten Stockwerk gebräuchlich, welches vom Berliner „das schöne" genannt wird, die belle Etaasch, indem er das französ. Wort weiblichen Geschlechts macht.

Etbar. adj. adv. Eßbar. cfr. Ätbar S. 67, etelik.

Etdag. f. Ein Termin, ein Tag, der auf gewisse Zeiten bestimmt ist. it. Ein Gerichtstag. Ob Eedbag, ein Termin, an dem ein Eidschwur geleistet werden soll? cfr. Etmaal S. 427.

Ete. Der Vorname Eduard; Eting, Diminutiv von Ete in liebkosendem Ausdruck.

Etefisch. f. Die Natural-Abgabe der Fischer an Denjenigen, dem die Gerechtsame am Strande, am Fischwasser zusteht.

Etegeern. Ätegärn. f. Ein starker Esser, ein — Fresser.

Etel. adj. adv. Eitel. it. Flüchtig, lustig, munter. cfr. Idel.

Eteldag. f. Ein Festmahl.

Etelik, eetlik, ete. adj. adv. Eßbar, was sich essen läßt. Eetlike Spise: Eine gute Kost, die nicht zu verachten ist. Et is noch nich ete: Es ist noch nicht eßbar. cfr. Ätbar S. 67, etbar s. oben.

Etelkamer. f. Die Speisekammer.

Etelkeet. f. Die Eitelkeit.

Etelkorw. f. Der Eßkorb.

Etelschapp. f. Der Eßschrank zur Aufbewahrung von Eßwaaren.

Etelwaare, Ätelwaare. f. Die Eßwaaren, der Vorrath an Lebensmitteln.

Eten, äten, eeten, i'eden. v. Essen. De ni

geeten hett, den plegt nig to hungern: Was Einer nicht kennt, darnach hat er kein Verlangen. Ik moot dat ümmer up'n Brode eten: Es wird mir beständig vorgeworfen. Et lett sik eten: Es schmeckt gut. He habb noog et'n, noog drunken: Mit ihm ist es aus! He seggt nig enmal, wat he geten hett: Er bietet nicht einmal die Tageszeit, er grüßt nicht einmal. — Hamburger Redensarten. Ein gewöhnliches Höflichkeitswort, welches Wirthin oder Wirth nach der Mahlzeit den Gästen macht: Se hebben all niks äten, stimmt seltsam zu den vielen Schüsseln, die alle geleert sind. Ein Scherzwort als Spott des ehemals herrschenden übertriebenen Nöthigens zum Essen: Eeten se dog, se hebben ja gar niks eten; wenn se so veel eten harrn, as ik eeten heff, so harrn se meer eten, as se eeten hefft. In manchen Kreisen ist es gar kein Beweis von Artigkeit, wenn man von Einem sagt: He is nig veel vun Eten: Er ißt wenig; und das: Eten un Drinken hollt Liif un Seel tosammen ist in Vieler Munde. Zu Einem, der bei den Speisen sehr wählerisch ist, sagt man wol: Du kanst eten wo et bi koakt is: Nämlich Torf und Holz. Leüte, die schon lange Umgang mit einander haben und zusammen speisen, sagen: Wi hefft all mang Schipp, auch Spint Solt mit 'nander uteeten. Ein armer Teüfel, über seine Kost befragt, antwortet: Den eenen Dag eet ik Brod mit Water, den annern Dag Water mit Brood. Und wer sein Tagewerk andeüten will, sagt sprüchwörtlich: Wenn ik ete, so slaap ik nig. Von einem Trunkenen heißt es: He hett all meer drunken, as ik eten heff. Ein Scherzwort dessen, dem man was Saures, Gurken etwa, anbietet: Suur Eten, suur verdeenen, dat geit nig. Eine geizige Frau, die ihre Nachbarin mit Eiern bediente, sagte: Eet se Naber'sche, wenn se ook bit an dat Geele kumt: Eulenspiegel sagt: As't fallt, so eet ik: Ich richte mich nach den Umständen. Praes. Ete, eß, et; Pl. etet; Praet. at; Pl. eiten; Conj. eite; Part. geten, gäten; Imp. et, etet. Holl. Eten. Altfries. Eta, ita. Angels. Etan. Engl. Eat. Dän. Æde. Schwed. Äta.

Eten, Eet, Etend. s. Das Essen, die Speise. die Nahrung, die Kost, die Beköstigung, der Unterhalt. Dat is en good Etend: Die Kost ist nicht zu verachten.

Eter, Äter. s. Der Esser, Fresser.

Eteree, Äterij. s. pl. Die Eßwaaren, der Vorrath zur Speisung. it. Ein Festessen, Gastgebot.

Eterich. s. Der Appetit; (vom Lat. appetitus). adj. Eßbar, was sich essen läßt. it. Gefräßig. Altfries. Etich. cfr. Etelik S. 426.

Etgroon. s. Das Grummt, das Gras, welches auf derselben Wiese zum zweiten Mal gemäht und zu Heü geworben werden kann; in Ostfriesland Ettgrode (s. dieses Wort); in Nordfriesland Eetgron, in Holstein bald Ettgröde, bald Ettgrön: Gras eines abgemähten Heüfeldes, genannt, die Nachmath. Etgroon Botter heißt die Butter, welche in der letzten Zeit des Sommers, wenn die Kühe auf den Wiesen das Grummet abweiden, gemacht wird. Darum sagt man auch von den Wiesen- und Grummetstücken, wenn sie nicht gemähet werden, man lasse sie etten oder fretten: Vom Vieh abgrasen. Holl. Eetgroen. Dän. Ettegröde. cfr. Ettgrode.

Etig, Etik, Ätikk, Etsch, Ekk. s. Der Essig. Holl. Edikt, Eek. Schwed. Ättika. Isländ. Edik. Angels. Eced. Dän. Ædikke. cfr. Ezzig. Ekk un Ölje: Essig und Öl. Etigtünne! Essigtonne. He sitt as Maz vör de Etigtünne: Er kann nichts anfangen, er ist in Verlegenheit. (Scheint sich auf eine Anecdote zu beziehen.)

Etig. adj. adv. Sauer. it. Gefräßig, vom v. Eten.

Etlik, it-, idtlik. pron. Etlich, etzlich.

Etmaal. s. In der Schifffahrt die Zeit von 24 Stunden, welche in 6 Wachen eingetheilt wird. it. Die 12stündige Wechselzeit der Ebbe und Fluth. it. Auf dem Lande in Niedersachsen der Zeitraum, innerhalb dessen eine Mahlzeit eingenommen werden kann: Ein Stündchen, doch von eten, essen, nicht abzuleiten, sondern „die wiederkehrende Frist" bedeütend (Grimm). In Friesland rechnet man aber auf dem Lande, wie in der deütschen Schifffahrt nach Etmaal, um den Zeitraum von einem Mittag bis zum folgenden Mittag zu bezeichnen. Wan ein Mann so hoch angefochten wart, dat he licht in sin Quade (Koth, Unflath, in einigen Mundarten Kaat) dat is in sine Fuelnisse, Dach unde Nacht offte ein Etmaal, is de Böte 15 Schilling. (v. Wicht, Ostfries. Landrecht. B. III., Kap. 81.) In dem uralten Embser Landrechte aber bedeütet Etmaal nur 12 Stunden. Huersar en mon werth also fir onfiuchten, thet hi ligde inna sine Fulnisse deij anda nacht, jestha tua Etmelde: Tag und Nacht, oder zwei Etmaal. (v. Wicht, a. a. O. in einer Anmerk.)

Etmin. s. Das franz. Wort étamin, welches ein leinwandartiges, wollenes Zeüg bezeichnet, aus geleimtem Kettengarn von gekämmter Waschwolle und einem Einschlag von gekämmter Fettwolle gewebt. Denselben Namen führt ein ähnliches Zeüg, das jedoch entweder ganz, oder halb aus Seide, die andere Hälfte aus Wolle gewebt wird.

Etsch. Interj. Zeichen des Spotts, der Verhöhnung. cfr. Ätsch S. 67.

Etschen. v. Necken, Einen zum Besten haben. cfr. Ätschen S. 67.

Etsk, ätsk, eetsk. adj. Eßgierig, zum Essen geneigt, hungrig, freßsüchtig. He is altiid so etsk: Er kann zu jeder Zeit essen.

Ette. s. Der Vater. it. Der Bauernrichter ꝛc. cfr. Atta S. 49.

Etten. v. Weiden des Viehs auf Wiesen; cfr. Etgroon, Ettgrode. it. Fressen, abweiden. Beweiden, zur Weide benutzen S. 428.

Etter. s. Der Eiter. Holl. Etter, Eijter. Dän. Etter. Angels. Ätter, Ater: Gift. Engl. Atter. cfr. Ekk S. 414.

Etter-, eter-, eiterbetsch, —biitsk. adj. Eiterbissig. Von Hunden gebraucht, die sich verbissen haben. Hunde, deren Haar am Halse wie Borsten stehen, gelten für eiterbissig. Von dem Biß eines solchen Hundes entsteht nach

dem, im Grubenhagenschen herrschenden Volksglauben, jedes Mal eine Eiterwunde; damit dieselbe aber schneller heile, werden einige Haare desselben Hundes darauf gelegt, von welchem der Biß herrührt. (Schambach. S. 58.)

Etterig. adj. adv. Eiterig. Etterig Swär: Eiteriges Geschwür. it. Sehr empfindlich, übelnehmerisch, zum Zanke geneigt.

Etterling. f. Die Erstgeburt der Hündin, ein junger Hund vom ersten Wurf. it. Ein Mensch, der in der ärgsten Unreinigkeit erzeügt ist. it. Ein boshafter, von Gift aufgeschwollener Mensch. Im Bremerlande hat man folgendes Wiegenlied: Slaap, Kindken, slaap. — Diin Vader is ene Aap. — Dine Moder is en Etterling. — Slaap, Du verwesseld Horenkind.

Ettern. v. Eitern. Holl. Etteren.

Ettfenne. f. Ein umzaüntes Stück niedrig gelegenen Grünlandes zur Viehweide. (Ostfries. Landr. S. 577.)

Ettgrode, —groo'e. f. Das Nachgras, die Nachmahd in den Wiesen. (Ostfriesland.) cfr. Etgroon S. 427.

Ettinge, Ettung, Etung. f. Die Beköstigung, Fütterung, Atzung. De schall em geven sine Penninge, dar idt vor stundt (wofür das Pferd versetzt war) unde de Ettinge. (Brem. Ord. 56.) it. Eine Wiese, ein Weidegrund. cfr. Ettland.

Ettink, Echtding. f. Eine öffentl. Gerichtshandlung. it. Die bei solcher Gelegenheit verlesenen Statuten. Wi willen alle Jare na der eerliken olden wise vör unsem Lübeschen Vaghede doon de Etting, an der wise als me zee oldinges to doon plag, des Vridages (Vrigedages) na der hilligen dree Könige dage, heißt es in den Greifswalder Stadt-Statuten von 1451. Bi Strafe des Ettinks, findet sich in Stralsund'schen alten Schriften durch: „Bei Strafe des freien Höchsten" erklärt, welche Strafe über Denjenigen verhängt wurde, der sich an der Stadt Freiheiten und Gerechtigkeiten vergriffen hatte.

Ettland. f. Eine Wiese, ein Weideland.

Ettwend, Ettwenn. f. Die Brache, Dreesch, wenn sie im zweiten Frühjahr, Behufs einer dann folgenden Sommerfrucht wieder umgepflügt werden soll. Auch Upwend' dreesk genannt. (Ostfriesland.)

Ettwenshafer. f. Der Hafer, der auf Ettwende gebaut wird.

Etwan. adv. Ehemals; vor diesem.

Etwäs. Pron. Etwas. (Westfalen.)

Eüscheneeren Se sich nich: Geniren Sie sich nicht! Eine alberne Berlinische Redensart, als Anspielung auf Eugenie, die Gemalin des zweiten Napoleon Bonaparte auf dem französischen Kaiserthron.

Eüj. f. Die Aue. (Clevische Mundart.) Althochd. Awa: Aue und Fluß.

Eülamm. f. Ein weibliches Lamm. cfr. Eike S. 412, Dilamm.

Eüwer. f. Das Ufer. Eüwerrand: Der Uferrand. Wat lacht doa ut de See herut — Mit witten Eüwerrand, — So schmukk un gladd as eene Bruud, — Wat is dat för een Land? (Berling, An min leiwes Rügenland. In Lustig un Trurig. Anklam, 1862. S. 40). Eower (Westfalen.) S. 423.

Evangilgen. f. Das Evangelium. He kreeg dat Evangilgen mit de Uutleggung to hören: Man hielt ihm alle seine Unthaten vor. Wat he segget sünd nig ümmer Evangilgen: Seine Reden sind nicht immer der Wahrheit gemäß, man muß ihm nicht in Allem glauben.

Eve. f. Der Name Eva.

Evel. adv. Übel. cfr. Öwel.

Evelsch. f. Der Ausschlag am Munde. (Osnabrück.)

Even, äfen, även, eben, evkes. adj. adv. Hat alle Bedeütungen des Hochd. Wortes Eben. cfr. Effen. it. Im figürlichen Verstande: Gleichmäßig, langsam, leise. En evene Tall: Eine gerade, eine runde Zahl. Even just: Das war getroffen! (Spöttisch.) Dat kan di even veel doon: Das kann Dir ganz gleich sein. Even maken: Richtig machen, bezahlen. He hett veel even to maken: Er hat viele Schulden zu bezahlen. Ene ävene Supp, die nicht zu dick und nicht zu dünn ist. Ik kam baar man even an: Ich berührte es nur leise. Et is mit eer seer even: Sie kleidet oder geberdet sich sehr zierlich und sorgfältig. Nu even: Gleich jetzt! Even edder beqwemmen (1505): Bequem, gelegen. it. Plötzlich. He fung op even licht an to weenen: Er fing plötzlich an zu weinen. it. Ist Even ein nichtssagendes Flickwort, und als solches wie im Hochd., ungemein gebraüchlich, bei Vielen als lächerliche Angewöhnung; so in den Redensarten: Giff mi även dat Book här; — kumm iins evkes här. (Ostfries. Mundart. Stürenburg. S. 3.) Dän. Effen, jäve. Schwed. Efwen, jafn, jifn, ām. Angels. Efen, efn, em. Engl. Even. Holl. Effen.

Evenbeld. f. Das Ebenbild. Äfenbääld. (Ostfriesische Mundart.)

Evenbördig. adv. Mit dem Boord, dem obersten Rande gleich. Evenbördig vull: Bis an den Rand gefüllt, gestrichen voll.

Evendrädig, —drädig, —drädsch. adj. Sagt man von einem Gewebe, welches in den Fäden kleine Knötchen oder unebene Stellen hat. Evendrädig Linnen ist eine Leinwand von dieser Beschaffenheit. Evendrädig vor sik weg leven: Ein gleichmäßiges, einförmiges Leben führen, still für sich weg leben.

Evendragtig, —drächtig. adj. adv. Was in gleicher Ebene liegt und auf dieser fortgeht. En evendragtigen Weg: Ein Weg, der nicht höckerig ist. Evendragtigen Tritt: Ein Schritt, der von Anfang bis zu Ende sich gleich bleibt, weder schneller noch langsamer wird. Evendragtig ri'en: Ebenso auch reiten. He levet ganz evendrächtig: Er lebt immer ganz bedächtig auf einerlei Art. cfr. Evendrädig.

Evenen, evenens. adv. Ganz ein, ganz eins, ein und dasselbe. 't is mi all evenen Du deist et edder nig: Es ist mir ganz gleich, ob Du es thust oder nicht. 't kumd al weer up't evennen uut: Es laüft Alles auf Eins hinaus.

Evenen. v. Einebenen, eben machen, einen

Garten, Platz, einen Weg. it. Auseinandersetzen und vergleichen, streitende Parteien. Holl. Effenen. Dän. Jävnen. cfr. Verevenen.

Evener. f. Der große Hauptschwengel am Wagen, der vermittelst eines großen eisernen Bolzens an der Deichsel befestigt ist, und an dessen beiden Enden zwei kleinere Schwengel, Censtelle, für jedes Pferd einer, hangen. Er wird so genannt, weil er beim Anziehen der Pferde im Gleichgewicht sein muß.

Evengliik, evenliik. adv. Ebengleich, gleichviel, ganz gleich, ganz ähnlich. 't is evengliik veel: Es ist gleich viel. He sügt mi evengliik: Er sieht mir ähnlich. (Ostfries.). Als f. das Ebenbild. He is min Evenliik. cfr. Evenbild, Äfenbääld.

Evening. f. Die Auseinandersetzung.

Evenkamen. v. Gelegen sein. it. Gutdünken.

Evenknee. f. Personen gleichen Verwandtschaftsgrades. (Ostfries. Landrecht. S. 159.)

Evenliid. f. Gleichbedeutend mit Etmaal. Wahrscheinlich von Even und Lid = Glied.

Evenmaat. f. Das Ebenmaaß. it. Ein gleicher Genosse; Genosse, der Einem gleich steht und gleich berechtigt ist, ein Kamerad. it. das Gleichgewicht. it. adj. Mittelmäßig. Evenmate Lü'e: Leüte vom Mittelstande. En evenmaten Burs: Ein Bursche mittler Größe; it. der in den ersten Jünglingsjahren steht. it. adv. Mittelmäßig, so hin. Evenmate wat: Fein gemach, nicht so ungestüm! 't is man so wat evenmate mit em: Es steht mit ihm nur so so!

Evenmatig. adj. adv. Ebenmäßig, gleichmäßig.

Evenminsk. f. Ein Nebenmensch, ein Nächster.

Evennaagste. f. Eins mit vorigem Worte.

Evenold. adv. Gleichalt, gleichalterig. He is mit mi evenold: Er ist mit mir gleichen Alters.

Evenollers. f. Altersgenossen, gleichaltrige Personen. Wi sünd Evenollers.

Evenreedig. adj. adv. Gleich rasch, gleich leicht, in gleichem Tempo, stetig, gleichmäßig, d. h. die gleiche Bewegung, das gleiche Verhalten, die gleichen Maße, Verhältnisse, und den gleichen Werth habend.

Evenreedigheed. f. Der Zustand, das Verhalten, das Sein, wo etwas evenreedig ist. Daar is Evenreedigheed (gleichmäßiger Gang, Stetigkeit, Gleichmäßigkeit) in de Loop van de Mööle (im Gang der Mühle.)

Evenst. adv. Leise. Gaa evenst: Tritt leise auf!

Eventallig. adv. Von gleicher Anzahl. Was eine gleich große Zahl ist. De Stemmen sünd eventallig: Die Wahlstimmen sind gleich.

Eventür, Eventure (1480), **Aventür.** f. Abenteuer; Gefahr, Wagstück, Zufall; ein Schaden von ungefähr. Dat sulve Glücke un Eventure lachede Giselberto tho, wente he was glückhaftig all siin levetlank. (Renner, vom Brem. Erzbischof Giselbert.) Deme blöden is dat gelüke düre, — deme könen helpet dat eventüre. (Reineke de Vos.) Up Eventür: Aufs gerathewol. He mut sin Eventür staan: Er muß seine Gefahr laufen. Dat will 'n Eventür wesen: Das wird aufs Glück ankommen. Stammwort: Eventus, eventura.

Even-, eventüren. v. Wagen, einen Versuch machen. it. Es auf den Zufall ankommen lassen. Et eventüret mi: Es begegnet mir zufällig; ich habe den unvorhergesehenen, unvermutheten Fall. He lach dar bynnen un lurde (lauerte) — Un dachte, wan nig dat eventurde, — Dat ik 'ne Baren beholde desse Wort. (Reineke de Vos. B. I, Kap. 6.) Ik mag 't nig ebentüren: Ich mag's nicht wagen. cfr. Bookweten S. 174.

Evenveel. adv. Gleichviel. Dat is man evenveel: Darauf kommt's nicht an.

Evenwell. adv. Gleichgut; gleichwol.

Evenwigt. f. Das Gleichgewicht.

Evenwoll. adv. Eben so wol.

Ever. f. Eine Art platter Fahrzeüge, wie sie in den Küstenrevieren, besonders auf der Unter-Elbe (Hamburg) üblich sind, und auch an größere Fahrzeüge gehängt werden. In Ostfriesland ist der Ever ein Flußschiff von scharfem Bau mit Einem Mast und glattem Spiegel, im Harlingerlande auch ein Binnenschiff. Die Hamburger Ever sieht man oft auf der Havel bei Potsdam, auf der Spree in Berlin. it. Ein Ufer. cfr. Eüver, Över. it. Der Storch (in einigen Gegenden Niedersachsens). cfr. Ebär. it. Ein Eber, sowol des Haus-, als des Wildschweins. it. Eine veraltete Art des groben Geschützes, aus dem eine 12pfündige Kugel von Eisen geschossen wurde. (Vor Zeiten war es sehr gewöhnlich, die verschiedenen Arten des groben Geschützes nach gewissen Thieren zu benennen.)

Everd, Äverd. Der Name Eberhard. cfr. Epke S. 428.

Everdiise, —diissel. f. Die Eidechse. (Osnabr.)

Evetaske, Evertaske (Ostfriesl.) cfr. Eevtas S. 407, Effka, Egedasse S. 408, Äftaske S. 66.

Evern, inevern. v. Fressen, um sich fressen, tief einfressen, — sagt man vom Eiter in einem Geschwür, einer Wunde.

Eversmann. f. Der Besitzer und Führer eines Evers.

Evkes. adj. Diminutiv. von Even S. 428.

Ewar waren. adj. u. v. Gewahr werden.

Ewek. f. Der Epheü, der auch Grootvaaders Bleder genannt wird.

Ewelt. adj. adv. Einfach, egal. (Graffch. Mark.)

Ewelik. f. Ein Jeglicher (in Urkunden).

Ewer, Ewere. Alte Schreibweise für Eüer, Eüere, die sich in der Abkürzung Ew. erhalten hat, als Ew. Majestät, Ew. Durchlaucht, Ew. Excellenz, Ew. Hochgeboren, Ew Hochwohlgeboren, Ew. Wohlgeboren, Ew. Hochedelgeboren — letztere Anredeform, noch im Anfang des 19. Jahrhunderts gebraüchlich, ist seit längerer Zeit a. D. gestellt.

Ewerdig. adj. Widersetzlich, widerspenstig; besonders von unruhigen Kindern, die sich nicht fügen wollen. (Ditmarschen.)

Ewerette, Eweritte. f. Die Eberraute, Stabwurz, Artemisia Abrotonum *L.*, zur Pflanzengattung Beifuß, Wermuth, aus der Familie der Composeen gehörig, im südlichen Eüropa heimisch, bei uns in Gärten angebaut. Eben so die eigentlich Wermuth genannte Art, A. Absinthium *L.*, die vorzüglichste zur Bereitung des Wermuthsbitter oder Absinth genannten Schnappses dienend. Noch drei andere Arten: A. pontica *L.* (A. afra *Jacq.*), A. argentea und A. odoratissima *L.*,

werden ihres aromatischen Geruchs halber bei uns kultivirt.

Ewig. adj. adv. Ewig; immerwährend. Ewig Geld: Eine immerwährende, vertragsmäßig festgesetzte Rente, die unablösbar ist. Ewigs: Sehr, außerordentlich. Ewigs mooi: Sehr schön. 'n ewigs gooden Kärel: Ein sehr guter Kerl! 'n ewig Pleseer: Ein außerordentliches Vergnügen.

Ewigheed. f. Die Ewigkeit. Dies Wort gebraucht der Berliner in der ihm geläufigen Redensart: Meinetwegen kann er zehn Jahre nach der Ewigkeit leben, wenn er mich nur in Ruhe läßt. He is in de Ewigheed gaan: Er ist ins Jenseits gegangen, er ist gestorben.

Ew'je. f. Ein langsam fließender Bach, — mit schwachem Gefäll.

Ewill, ewille. adj. Abgekürzte Aussprache des Landvolks in Niedersachsen für een- oder eegenwillik: Eigensinnig, halsstarrig, ein Wort, welches in seiner Abkürzung vornehmlich vom Vieh gebraucht wird. Von einer Kuh z. B., die beim Melken, oder wenn man ihr was eingeben muß, nicht stehen will, heißt es: De Ko is so ewill, oder: Dat is ene ewillie Ko.

Ewwen. f. Wunden, die sich leicht entzünden. cfr. Ebben 2. S. 397.

Ewwig. adj. Leicht entzündlich. cfr. Ebbig S. 397.

Examen. f. Dieses latein. Wort gebraucht man in einem großen Theil des protestantischen Gebiets vom Sassenlande für das, was anderwärts Categisatschon (S. 284) und Kinnerleer heißt, d. i. der Unterricht, den der Ortsprediger den 11—14 Jahre alten Schulkindern in den Glaubenswahrheiten durch mündliches Fragen und Antworten ertheilt. it. In Ostfriesland: Ferien, welche in den Schulen nach beendigter Prüfung der Schüler eintreten.

Exern, extern. v. Sehr belästigen, quälen, necken, unablässig vexieren; abmühen; ängstigen. it. Anspornen, antreiben. Exter mi nig so: Treib mich nicht unnöthig an! Du exterst mi ook 'n ganßen Dag: Du belästigst mich auch den ganzen Tag!

Exiren. v. Exerciren — des Volks in Waffen. it. Übungen machen in allen Dingen, Kunstfertigkeiten ꝛc.

Exküsen. f. pl. Das franz. Wort excuses: Entschuldigungen, Einreden.

Exküseeren. v. Entschuldigen.

Exkutschion. f. Das lat. Wort executio: Die Execution, im gerichtlichen Verstande; it. bei Einziehung rückständig gebliebener Abgaben, Steuern ꝛc.

Exter. f. Die Elster, Corvus pica *L.* cfr. Aakster.

Extersteene. Die Extersteine, Name einer Gruppe von Sandsteinfelsen auf der Gränze der Bergzüge Egge und Osning, hier Lippescher Wald genannt, in reizender Lage, von Eichen und Buchen, Prachtexemplaren, beschattet, bei dem Städtchen Horn im Fürstenthum Lippe-Detmold, von wo ein Engpaß durch diese Felsengruppe nach Lippspringe-Paderborn führt. (Im Stabe der Reserve-Cavalerie-Brigade des 6. Preüß. Armee-Corps (General der Infanterie Graf Tauentzin-Wittenberg) zog der Verf. durch diesen Engpaß auf dem Marsche nach Frankreich im Monat Mai 1815.) Die Chronikanten Piderit und Hermann Hamelmann, 1564, gebrauchen die Benennung Rupes Pitarum, d. h.: Felsen der Ägerste, Egestre, Elster, Exter, wie diese Vögel, die dort genistet haben sollen, in Lippescher Mundart heißen. Clostermeyer, 1824, nennt die geologisch u. historisch denkwürdige Felsengruppe Eggerstein, in dem er den Namen von dem Bergzuge Egge ableitet.

Extra. adv. Dies Fremdwort drückt „besonders, sehr vorzüglich" aus. Dat is extragood — schön: Das ist vorzüglich gut, besonders schön. 'N extragood'n Keerl: Ein sehr guter Mensch. Extra gaan: Mit Anderen, als dem rechtmäßigen Ehemanne, Eheweibe, das Liebeswerk treiben, daher ehebrechen.

Ezzig, Ezzik (1486). f. Der Essig.

Ezzlich, izzlich. adj. adv. Etlich. Plur. Einige; Bezeichnung einer geringen Anzahl von Dingen. Ezzlich seggen, datt ꝛc.: Einige Leüte sagen, daß ꝛc.

F.

Faabel, Favel. f. lat. Fabula: Erdichtete Erzählung, Mährchen. it. Lüge. Dat sünd all man Faabels: das sind alles Lügen!

Faabelachtig, —aftig. adj. Fabelhaft.

Fabelee, —lije. f. Die Fabelei, Erdichtung.

Faabelhans. f. Ein Mensch, welcher Mährchen und fabelhafte Erzählungen vorträgt, oder sie gerne vortragen hört.

Faabeljäniken. f. Ein Schimpfwort, Faselhänschen, ein Mensch, der allerhand unsinniges Zeüg schwatzt.

Faabeln, faameln. v. Faseln, phantasiren, wie ein Fieberkranker, irre reden, Unsinn erdichten. it. Lügen. De faabeld wat toreggt: Der lügt 'was zusammen!

Faadem. f. Der Faden. cfr. Faam. Man spricht auch Faden u. Faren.

Faak. f. Der Schlaf, die Schläfrigkeit, Schlafsucht. He kriggd de Faak in de Oogen: Er bekommt den — Sandmann! Holl. Vaak.

Faal. adj. Fahl, falb, erdgrau, erdfarbig, bleich, verbleicht. Faal uutse'en: Blaß, erdfarbig im Gesicht sein. it. Abgenützt, abgetragen, kahl. Wird von Kleidern gesagt, welche, wenn sie kahl werden, auch die Farbe verlieren. it. Vom Menschen: Unzuverlässig; dem Scheine nach herablassend und dabei doch hochmüthig; von einem solchen Menschen sagt man: De is faal. Und ferner: Enen up'n faalen Peerd finnen: Einen auf Unwahrheiten betreffen. Holl. Vaal. Angels. ꝛc. Altsächs. Fealo, falu, falewe, fealw.

Faal, fääl, fail, feil. adj. adv. Fehl, verkehrt. He geid nig faal ꝛc., wenn he dat deid: Er geht nicht fehl, wenn er Das thut.

Faal, Faalt, Meßfaal. f. Der Dünger, der

Misthaufen, den Ort, wo der Mist aus den Ställen zusammen geworfen wird. Wenn de Haan up sinen Meßfaal is, so kraiet he: Im eignen Hause hat man das Recht mit größter Offenheit zu reden, oder einem Andern die Wahrheit zu sagen. Plaggenfaal: Ein Haufen auf einander gelegter, und schichtenweise mit Stallmist vermengter Erdschollen, Plaggen, zur Düngung des Ackers. it. In einigen Gegenden des Fürstenth. Osnabrück die Gemeinweide. Wie, wenn Faal überhaupt ein Stück Land bedeütete? Dann wäre Westfalen = Westland, Westfälinger = Westländer, Ostfalen = Ostland, Ostfälinger = Ostländer. So muthmaßt ein gelehrter Freünd. (Strodtmann. S. 52.) In Ostfriesland sagt man: He hett'n Faal anbunnen von einem Trunkenen, der sich übergeben hat. (Kern-Willms. S. 61.) Faal, Faalt, Folt bedeütet das Faule, Faulende, von fuul: faul. Angels. u. Engl. Filth von foul Isl. Fyla: Schmutz, Koth, Unrath, eigentlich das, was in Fäulniß übergeht.

Faalbruun. adj. Fahlbraun, hell-, gelblich braun. 'n faalbruun Peerd, 'n faalbruune Koo: Ein fahlbraunes Pferd, eine hellbraune Kuh.

Faale. f. Die Falte. Im Grubenhagenschen hat man das Volksräthsel: Wat is sau bred, as en Grosche bred, un heb meer Faalen as en Edelmanskleed? Antwort: anus. (Schambach.) Holl. Vouw. Angels. Feald. Engl. Fold.

Faalen. f. Ein Füllen. cfr. Fale, Falen.

Faalen. v. Fohlen, ein Füllen werfen. De Märe faalde al dreemal: Die Stute hat schon dreimal geworfen.

Faalen. v. Falten, in Falten legen. Holl. Vouwen. Angels. Fealden. Engl. To fold.

Faalen, fäälen, failen. v. Fehlen, mangeln, entbehren. cfr. Feilen.

Faalhaft. adj. Etwas fahl, namentlich von der Farbe mancher Fische.

Faalkantig, —käntig. adj. adv. Lügenhaft. He is faalkäntig stumm: Er ist auf einer Unwahrheit ertappt. (Osnabrück.)

Faalke, Hüisfalke. f. Ein kleines Füllen. Dimin. von Faalen 1.

Faals, Vaals. f. Das verdorrte Gras, welches den Winter über gestanden hat. Von der falben Farbe. Angels. Wealowian: Verwelken, verdorren, was sich durch den Verlust der grünen Farbe sichtbar macht. In eben dem Sinne findet man die deütschen Wörter Valwen, Welwen, beim Wachter in Falb. Gottfr. von Riesen beim Goldast: Nu siht man aber de Heide val: Nu siht man walwen grünen Walt: Nun sieht man wieder die Heide falb, nun sieht man den grünen Wald welken. Obiges Vaal ꝛc. ist mithin das Stammwort von welk, welken.

Faalt, foolt. adj. Trächtig, nur von Pferden. (Ostfriesland.)

Faam.. f. Föme. pl. Der Schaum. Dröme sünd Föme. cfr. Draam S. 355. Angels. Fam. Engl. Foam.

Faam, Faa'em, Abkürz. von Faadem, **Faom. plur. Fääm.** f. Ein Faden. To Faame gaan: Rasch von der Hand gehen; namentlich von Speisen, die gut schmecken und deshalb bald verzehrt werden. En Faadem Tweern; Vind Faam. In der Altmark hat man das Sprichwort: Je läng'r d' Dag, je kört'r de Fääm: Je mehr die Tage zunehmen, desto weniger wird gesponnen. (Danneil. S. 260.) it. Eine Länge, welche man mit beiden ausgespannten Armen abfassen kann, was von einem erwachsenen Menschen eine Länge von sechs Schuh, Fuß, ist, in Holstein Fadendarm genannt. it. Ein Faden, besonders in der Schifffahrt das Maß zum Messen der Meerestiefe; zu Lande ein Klafter genannt. it. Ein Körpermaaß, besonders im Holzmessen, von sechs Fuß Höhe und sechs Fuß Breite und 3 Fuß Länge der Holzscheite, = 108 preüß. Raumfuß. Der Wangeroger spricht Feithem und Feedem der Saterländer. Holl. Vaam, Vadem. Angels. Fäthen. Engl. Fathom. Dän. Favn. Schwed. Famm. cfr. Fim.

Faameltüeten. f. pl. Die Fabeln. (Ravensberg. Mundart.)

Faamen. v. Mit beiden Armen umspannen, umfassen, umklaftern. Vom f. Faam, als Längenmaß eines Klafters. Holl. Vademen.

Faamen. f. Ein Mädchen. En Jungfaamen: Ein junges Mädchen. (Insel Sylt, Nordfriesland.) cfr. Famke, Foon.

Faamholt. f. Scheitholz, welches Faden- oder Klafterweise aufgestellt wird; jetzt durch den Würfelmètre ersetzt. cfr. Faam.

Faamscherig, schiinig. adj. Von Kleidungsstücken: Fadenscheinig, d. h. so abgetragen und kahl, daß man gleichsam den Faden sehen kann, nachdem die Wolle abgeschabt ist. it. Von den Menschen selbst, die armselig gekleidet sind. De is en faamscherig Kierl: Nach seiner Kleidung zu urtheilen, ist der Mensch tief gesunken.

Faamschölig. adj. Flau; aus Hunger halb ohnmächtig.

Faamsteertsch. adj. Sagt man von Menschen, die so krankhaft aussehen, daß ihr baldiges Ende vorauszusehen ist.

Faan. f. Die Fahne. cfr. Fane.

Faane. f. Ein altes Flüssigkeitsmaaß, vier Kannen oder Kruuß enthaltend. (Ostfriesland.) cfr. Fane.

Faanförer. f. Ein Fähndrich. it. Ein Rädelsführer, Anstifter von Unruhen, Aufwiegler. cfr. Faneförer.

Faar. f. Die Gefahr. Das Wort hat sich fast nur in dem Sprichwort: De Haar hebb, de hebb ook Faar, erhalten, worin Haar Vieh, als behaart, bedeütet.

Faar. f. Die Ackerfurche. cfr. Fare 3. Als adv. Fern. (Ravensberg.)

Faar, fäär. adj. Nicht trächtig — vom Rindvieh. De Koo is nog faar: Die Kuh ist noch nicht beim Bullen gewesen. it. Von einem Frauenzimmer: Jung, jungfraülich, ledig, ungeschwängert.

Faare, Färse. f. Eine zweijährige Kuh, welche zum ersten Mal trächtig ist und Milch gibt, obgleich sie noch nicht gekalbt hat. cfr. Farr. Holl. Vaars, Veerze.

Faare. f. Das Farrnkraut, Filix, Pflanzenfamilie der Kryptogamen. cfr. Hostfaare, Reinefaare. Der Ravensberger spricht **Faarn,** der Ostfriese **Farn, Farren, Farrenkruud.** Holl. Varen. Angels. Faarn.

Faar-, Vaareed. f. Der Eid für Gefährde,

Zeügeneid, ein Eid, daß Einer keine falsche Sache habe. cfr. Fare, Vare 1.

Faar un Hawe. f. Bewegliches Hab' und Gut; auch faarende Hawe genannt.

Faaren, (in der Aussprache meist Fooren.) v. Fahren, und gefahren werden, wie das v. Fören, die aber beide nicht in allen Ausdrücken gleich gebraucht werden. Tor See faaren: Zur See fahren, schiffen, das Seewesen lernen, zur See dienen. Bi den Koop warstu sligt faaren: Bei den Kauf wirst Du keinen Vortheil haben. Dagegen: He faart dar good mit: Er hat dabei Vortheile. Wo will he damit faaren: Wie will er damit fortkommen. Faar ut: Heraus damit, spiel die Karte aus! Do foor ik Hool: Da hab' ich mich festgerannt — in einer Erzählung, einem Vortrag, so daß ich schweigen muß. Da faart et hen un wi hefft dat Nakiiken, sagt man, wenn man sich einen Gewinn, ein Vergnügen entgehen läßt. it. Verfahren, eine Sache auf gewisse Art behandeln. it. Ziehen, verziehen, eine Wohnung beziehen. Fare, in Niederrheinischer Mundart. Althochd. Faran. Holl. Vaaren.

Faarensmann, —gesell', —perschoon. f. Ein Schiffsmann, Seeschiffer von Profession, Bootsknecht. Plur. Faarenslüde, Faarensvolk: Schiffsvolk.

Faarenstiid. f. Die Umzugszeit des Gesindes; it. Beim Wechseln der Miethswohnung. it. Die Zeit, während der die Schifffahrt offen ist.

Faarer, Faarder. f. Ein Fahrer, der Lenker eines Gespanns; it. im Allgemeinen: eines Schiffs. Bergen=, Grönlands=, Ostinje=faarder 2c.: Schiffer, die nach Norwegischen Häfen und auf den Walfischfang nach Grönland, die nach Ostindien fahren. cfr. Butenfaarder. S. 264.

Faarlik, fürlik, färelk. adj. adv. Gefährlich. En faarliken Keerl: Ein Allerweltskerl. He is faarlik mit Kerken gaan: Er ist ein fleißiger Kirchengänger.

Faarlikheed, Fürlik=, Färelkheid. f. Die Gefahr, Gefährlichkeit. Dar is keen Faarlikheed bi: Dabei ist keine Gefahr.

Faarstool. f. Ein mit Rädern versehener Fahrsessel.

Faart, Foort. f. Die Fahrt, das Fahren, der Lauf, die Eile, Hast. In de Faart; Schnell, im Laufe, in der Eile. it. Die Zeit, da das Gesinde den Dienst wechselt, ab= und zuzieht. Brem. Stat. 80 besagt, daß, wenn ein Knecht seinem Herrn vor der Ziehzeit entläuft, he schall sinem Heren wedder kehren (zurückgeben), so wat eme siin Heer gewen hefft van dem Jare ofte van de Varth. it. Die Seefahrt. He is up de Faart: Er ist unterwegs. De groote, de lütte Faart: Die Fahrt über den Atlantischen Ocean nach Amerika und den fremden Erdtheilen überhaupt; die Fahrt innerhalb der Eüropäischen Gewässer. Wi hebben ene slichte Faart hett: Unsere Reise ist nicht glücklich gewesen. Holl. Vaart. Up de Foort siin: Im Zuge sein — eine Arbeit zu verrichten, und zu Ende zu führen. He hett wat up, oder he is in de Faart: Er hat was auf der Spur, er ist im Gange. Mit Een Faart: Mit Einem Satz.

Faarten. f. pl. Schicksale, Begebenheiten.

Faartenmaker. f. Ein lustiger Gesell, der überall etwas Heiteres, Spaßiges aufzuspüren und vorzutragen versteht.

Faarts, faartens, fattens. adv. Sofort, voran, (Ravensberg.) cfr. Foorts.

Faar=, Foortüg. f. Ein jedes Schiff, besonders ein kleines. Holl. Vaartüg. Dän. Fortoy. Schwed. Fortug, —kost: Alles was zur Reise nöthig ist.

Faar=, Foorwater. f. Der ordentliche und sichere Lauf (Curs) für die Schiffe, wo das Wasser die erforderliche Tiefe und keine Untiefen oder Klippen hat, in der Nähe von Küsten, Strommündungen, Häfen. it. Bildlich: Dat is recht min Faarwater: Das ist ganz nach meinem Wünsche. Enen in't Faarwater kamen: Eingriffe in Jemandes Gewerbe thun, und dadurch dem Unternehmen desselben hinderlich sein; einem Andern den Vortheil ablaufen.

Faarweg. f. Ein Weg, auf dem mit Wagen gefahren werden kann.

Faase. f. Die Vorderseite eines Gebaüdes. it. In der Kriegsbaukunst die Gesichts= oder diejenige Linie, welche von dem Hauptwalle einer Festung hervortritt, und von Außen ins Auge fällt. Franz. Face.

Faaten. v. Fassen 2c. (Oldenburg.) cfr. Faten.

Faats. f. Eisenplatten, mit denen die Räder der Land= und Bauerwagen rundum beschlagen werden.

Fabian: Tauf= und Eigenname. Fabiansche: Des Fabians Ehefrau. Der Reim auf den Kalendertag: Fabian Sebastian mutt de Saft in de Böme, oder in't Holt gaan ist in Holstein und auf Fehmarn allgemein verbreitet; eben so in Ostfriesland. Der beiden Heiligen Tag fällt auf den 20. Januar.

Fabrik. f. Dies Wort ist aus dem französischen Fabrique auch in die Plattd. Sprache aufgenommen, um damit eine Werkstatt zu bezeichnen, in welcher Rohstoffe auf technischem Wege, mit Anwendung von Maschinen, im Großen verarbeitet werden: Das in den mittleren Zeiten entstandene Wort fabrica bezeichnet in den Lateinisch geschriebenen Urkunden Alles, was sich auf das Kirchenvermögen und auf Kirchenbauten bezieht, während wir unter dem Worte: —

Fabrikant. f. Den Unternehmer einer Fabrik-Werkstatt verstehen, der nicht blos die erforderlichen Geldmittel, sondern auch die technischen Kenntnisse zum Betrieb derselben besitzt. Weil aber das franz. Wort Fabrique eine jede Werkstatt eines jeden Handwerkers und die darin verfertigte Arbeit bedeütet, so ist der deütsche Fußfutteralmacher, der deütsche Kleidermacher, u. s. w. ganz in seinem Rechte, wenn er in neürer Zeit sich einen Fabrikanten nennt.

Fabrikat. f. Das, was in einer Fabrik erzeügt, hervorgebracht, hergestellt wird.

Fabuleren. v. Fabeln, Mährchen erfinnen, diese, sowie andere Fabeln erzählen. Lat. Fabulari. cfr. Faabeln.

Fade, faad. adj. Geschmack entbehrend, von Speise und Trank gebraucht, abschmäckig, fade, flau, schal, ohne Saft und Kraft. it. Figürlich: Albern, abgeschmackt, läppisch, thörigt, unvernünftig. Frz. Fade. Holl. Vadre, vadelig, bezw. Vadse: Eine träge, fahrlässige Person.

dabzig: Träge, faul, nachlässig. Engl. Fade: Schwach, matt, schal, fade.

Faggeln. v. Lügen. it. Allerhand Ausflüchte suchen. it. Fuchsschwänzen, um etwas zu erjagen. it. Wird dies Wort im Osnabrückschen von alten Weibern gebraucht, die den Hausfrauen heimlich was vertauschen, verkaufen, versetzen, damit der Eheherr nichts davon erfahre. it. Ravensberg hat fakkeln für dieses Wort.

Faggler. s. Ein Fuchsschwänzer.

Fagglersche, Faggeltasche, —wiif. s. Ein Weibsbild, das den Fuchsschwanz streicht, um Etwas zu erreichen.

Faige. adv. Todesahnung habend. He is faige: Er fühlt sich dem Tode nahe. (Grafschaft Mark.) Köppen. S. 19. (Ravensberg.) cfr. Feeg. Altf. Fag'e.

Faichen. v. Nähren, füttern. (Desgleichen.)

Faihkalv. s. Ein Zuchtkalb. (Desgleichen.)

Faijel. s. Der Fehler. (Desgleichen.)

Faijeln. v. Fehlen. (Desgleichen.)

Failt. s. Das Feld. (Desgleichen.)

Faiwer. s. Das Fieber. (Desgleichen.)

Faken, vaken. adv. Oft. In der Plattd. Bibelübersetzung wird dem Ehemann geboten, seine Frau faken to pisakken: oft zu plagen, zu schlagen. In einem holsteinschen Volksliede heißt es: O, mug he dog man wedder kam'n, so'n Brögam kamt uns nig to faken: Solch' ein Braütigam kommt uns nicht zu oft. Fakenmals: Oftmals. Dikk un vaken: Sehr oft. Holl. Vaak. Angelf. Fät.

Fakk. s. Fäker. pl. Das Fach; eine Abtheilung in Behältnissen. it. Die in einer Wand auszufüllenden Zwischenraüme zwischen den Wänden und Riegeln. it. Der zur Aufbewahrung des eingefahrenen Getreides und Futters bestimmte Raum in den Scheünen. Als: En Schapp mit dree Fäkern: mit 3 Fächern. En Kannbredd van sös Fäkern. Ein Brett für Milchkannen in sechs Abtheilungen. Dat Huus is good in Dakk un Fakk: Das Haus befindet sich in baulichen Würden, ist in gutem, bewohnbarem Zustande. Ene Wand von teijen (zehn) Fakk. De Lüde arbeeden in'n Fakk: Das Gesinde arbeitet in der Scheüne. Füerfakk: Das Fach oder die Abtheilung im Bauerhause, wo sich der Feüerheerd befindet. In den Stallungen auf dem Lande die Abtheilung, wo ein Haupt Vieh steht. En Vee-Huus van fiif Fakk: Ein Viehzimmer von 5 Kuhraümen. it. Bildlich antwortete ein junger Bauer, den man fragte, ob er ein gewisses Mädchen freien wolle: De mug ik nich ut das letste Fakk hebben: Das Frauenzimmer möcht' ich nicht, und wenn auch sonst keins mehr zu haben wäre. He hett sin Fakk bügtig utföört: Er hat sich recht lustig gemacht. (Ostpreüßen. Bock, S. 10.) **Fack**, neben Fakk, hat die Altmärkische Mundart. Holl. Vak. Schwed. Fack. Altfries. Fak, Fek. Angelf. Fäc. Dän. Fag.

Fakk. adj. adv. Kleinmüthig; gebändigt; flau, schwach, müde. He is ganz fakk bi de Sake: Ihn verläßt der Muth. Ik will Di wol fakk krigen: Ich werde Dich schon bändigen. De Peerde waren fakk: Die Pferde werden müde. Fakk! Fakk! ruft der Berliner aus, wenn er eine rasche Bewegung ausdrückt. Fakk! Fakk! Da jungen wi: Da gingen wir rasch davon!

Fakkboom. s. Bei den Wassermühlen, oder einem Wehre, der Baum, welcher das Maaß für die Höhe des Wassers ist, auf welcher dasselbe vorschriftsmäßig gehalten werden muß.

Fakkeien. v. Mit dem praet. Herümmer und ut: Herumlaufen, schwärmen, wie von einem Fach ins andere. Schwed. Hweke. Angelf. Wagter. Engl. Wagge.

Fakkel. s. Eine Fackel. Wass-, Pikk-Fakkel: Wachs-, Pech-Fackel. He is so risk oder stuur as 'ne Fakkel, oder as 'ne Kartse oder Katze: Er ist gerade, schlank gewachsen. (Osnabrück, Altmark.) Holl. u. Dän. Fakkel. Schwed. Fackle. Angelf. Fäcele.

Fakkeldanns. s. Der Fackeltanz, bei fürstlichen Hochzeitsfeierlichkeiten.

Fakkeldräger. s. Ein Fackelträger.

Fakkeln. v. In einer größern Flamme brennen. it. Hin- und herbewegen, schwingen, schütteln. Dat Licht fakkelt to seer: Die Kerze brennt in einer zu großen Flamme. it. Nur den Schein von Strenge annehmen. He fakkelt man: Er thut nur so, als wollt' er böse werden. it. Das Gegentheil von der eben genannten Bedeütung, und dann verwandt mit dem v. faggeln. He fakkelt nig, wenn he wach ward: Er ist ein gefährlicher Mensch, man muß sich vor ihm in Acht nehmen, wenn er zornig wird; it. er braucht keine glatten Worte, macht nicht viel Umstände. Daar is nig mit to fakkeln: Damit ist nicht zu scherzen, man muß vorsichtig damit umgehen. it. Zaudern, zögern, viele Umstände machen, langsam zu Werke gehen. Tau sek nömen fakkelt nig (Grubenhagen): Wo es gilt zuzugreifen, da darf man nicht zaudern. He fakkelt nig lang: Er ist gerade zu, schlägt gleich drauf los. Wenn wi darbi kamt, dann fakkeln wi nig, sagte Einer, als vom Zechen die Rede war, wir pokuliren tüchtig! Ob faggeln in Ravensbergischer Mundart?

Fakkeltog. s. Ein Fackelzug, bei festlichen Gelegenheiten und öffentlichen Aufzügen, vorzugsweise der Studentenschaften.

Fakken. v. Müßig sich herumtreiben. cfr. Fakkeien. Sei hiät de Fakkschöätte (Schürze) an! sagt man von einem Frauenzimmer, das sich viel herumtreibt. (Grafsch. Mark.)

Fakker. s. Ein im Scheünenraum beschäftigter Ärnte-Arbeiter. it. Ein Possenreißer. it. Ein Ränkeschmidt. cfr. Fakksenmaaker.

Fakkeree, —rije. s. Possenreißerei. it. Blendwerk 2c. cfr. Fakkseree.

Fakkje. s. Ein kleines Fach. Holl. Vakkje.

Fakkjen. s. Ein Kinderspiel, wobei ein Ball in ein Fach, oder in einen Hut — darum auch Hoodjen genannt, geworfen wird.

Fakkraue, —rode. s. Die Fachruthe, womit die Fächer der Wände ausgeflochten werden.

Fakksen, Faxen, Fikksen. s. pl. Scherze, Späße, lose, aber auch listige Streiche; betrügliche Ränke, Possen, Windbeüteleien. it. Allerlei Bewegungen mit den Gliedmaßen und mit dem Gesicht, die Lachen erregen sollen. it. Blendwerk, wodurch man Andere hintergehen, oder sich selber aus Gefahr und Noth, aus irgend

einer Verlegenheit retten will. He ward Di veel Fakksen maken: Er wird Dir viele Umstände machen, Du wirst Mühe haben, mit ihm auszukommen. Man sagt auch Fiksfakks maken, und wie im Holländ. Fikkfakken. In Kurbraunschw. ist Fikkfakker ein unbeständiger Mensch, ein Windbeütel; u. Fikkfakkerij bedeütet im Holländ. eitele und lose Händel.

Fakksen-, Fazenleewhewwer. f. Ein Freünd von Scherzen, lustigen Streichen und Possen.

Fakksen-, Fazenmaker. f. Ein Possenreißer u. s. w. Syn. Fakker.

Fakkseree, Fazerije. f. Die Possenreißerei, u. s. w. Syn. Fakkeree.

Fakkstaak, Fakkstokk. f. Der Stiel in der Zaunwand des Hauses. cfr. Staake.

Fakknutspölige. f. Die festliche Mahlzeit, welche gehalten wird, wenn die letzten Garben aus der Scheüer gedroschen werden, wobei das Trinken (herunterspülen) die Hauptsache ist.

Fakkwark. f. Das Fachwerk. Dat Huus is man Fakkwark: Das Haus ist nur von Fachwerk, nicht massiv von Steinen aufgeführt. Fakwiark in Ravensberger Mundart.

Falbeln. f. Ein französisches Wort, ein Kranz, mehrere Kränze, die zur Zierrath an einem Weiberrock, oder sonst wo gesetzt werden; it. ein kraus aufgezogener Umlauf an einer Gardine.

Fale, Falen, Fool. f. Ein Fohlen, Füllen. Eins mit dem oben, mit langem a (aa) geschriebenem Worte. (Hier wiederholt, um mehrere Erklärungen daran zu knüpfen.) Hingstfalen: Ein Hengstfüllen, Enterfaale: Einjähriges Füllen. Moorfale: Ein Mutterfohlen. Hiisfale nennen die Kinder ein Füllen, wie ein Pferd in ihrem Munde Hoppeerd heißt. Hiis, hiis! ist das Wort, womit das Pferd gelockt und geliebkost wird. Ut klattrigen Falen warden de besten Peerde: Jugend hat keine Tugend; aus den nachlässigsten Leüten in ihrer Jugend, vornehmlich, was Kleidung betrifft, können die ordentlichsten Menschen werden, wenn sie zu Jahren kommen. He hett sik en Falen uptagen, de em vor de Schene sleit, wird von einem verzärtelten Muttersöhnchen gesagt, das den Ältern später schweres Herzeleid bereitet. He is so barten (muthwillig) as'n Enterfaal, wird von einem lustig sich tummelnden Buben gesagt. 'n Faal anbinden: Sich erbrechen, von einem Trunkenen. (Ostfriesland.) Dän., Schwed., Angels. Fole. Engl. Filly, Fole. Isl. Fola.

Falen. v. Gebären, ein Füllen werfen. En falend Peerd: Eine Stute, die geworfen hat und säuget. Dat is up dinen Meß nich falet: Du bist nicht auf ehrliche Weise dazu gekommen, oder auch, das hast Du nicht von Dir selber, sondern von einem Andern. Dän. Folle. Schwed. Fola.

Falenfurt. f. Ein Gebäck, in Niedersachsen, womit das gemeine Volk sich etwas zu Gute thut. Nunnenfurt heißt eine kleinere und bessere Art dieses Gebäcks.

Falengarden, —kamp. f. Ein eingezaünter Platz zur Weide von Füllen.

Falenstall. f. Ein Stall für Füllen.

Falge, Felge. f. Eine Walze, zum Ebenen rauher Flächen. Schassee-Falge: Eine schwere eiserne Walze zum Zerdrücken und Einebenen der Steine auf Steinbahnen. cfr. Felgen. it. Derjenige Acker, welcher „gefelget" werden soll, oder gefelget worden ist. Dän. Falge. Engl. Folly.

Falgen, felgen (Ravensb.). v. Ein Stoppelfeld einige Male flach umpflügen, graben, wenden, um es mürbe zu machen. Angels. Walwian. Engl. Wollow. Schwed. Fälla: Umbrechen.

Falikant, faikant. f. Ein Fehler, Mangel, Gebrechen, Irrthum, Mißverständniß. Als adj. Fehlerhaft, mangelhaft, schlecht; ursprünglich: Mit abgestoßener, fehlender Kante. Holl. Falen.

Falintwams. f. Einer, der mit der Thüre ins Haus fällt.

Falk, Falke. f. Das Wort umfaßt die Namen aller, mehr als 220 Arten zählender, Vögel, die zur Familie der Falken, Falco *Bechst.*, gehören, mit Einschluß der Habichte, Astur *Cuv.*, der Weihen, Milvus *Briss.*, der Buffards, Buteo *Bechst.* An diesen Namen der genannten Raubvögel knüpfen sich die Redensarten: 'n Falk fangen: Glück haben, einen guten Fang thun, oder: He meende, he hadd daar enen Falke (einige sagen: witten F.) fangen: Er meinte Wunder, was er für einen Vortheil erhascht hätte. De hett rechte Falken-Oogen: Der hat ein scharfes Auge. Holl. Valk. Dän. u. Schwed. Falk. Engl. Falcon. Franz. Faucon. Ital. Falcone.

Falkener. f. Der Falkenier, Falkenmeister, derjenige vom Jagdpersonal eines Fürsten oder andern vornehmen Herrn, welchem zur Zeit als die Falkenbaize zu den nobeln Passionen fürstlicher Höfe, auch der Frauen an denselben, gehörte, die Abrichtung der Falken und die Verpflegung derselben oblag. Den Falckener will sine gnade ock nicht lenger hebbene; mit diesen Worten schaffte Herzog Bogislaw X. von Pommern, durch Verordnung vom 9. October 1487 die Falkenjagd an seinem Hofe, dem Stettiner, für immer ab. (Klempin. S. 490.)

Falkune. f. Das Falconet, ein im 16. Jahrh. gebraüchliches Geschütz von 5 Fuß Länge, welches 3pfündige bleierne oder $1^1/_2$ pfündige eiserne Kugeln schleüderte. Ein anderes Geschütz, Falkone genannt, 7 Fuß lang, welches 6 Pfund Eisen schoß, war in der ersten Hälfte des genannten Jahrh. im Gebrauch.

Fall. f. Der Fall, der Sturz. it. Der Zufall. Up allen Fall: Es gehe, wie es gehe. Up jedweedern Fall p'rat sin: Auf jeden Fall parat, bereit, sein. To Fall kamen: Geschwängert werden. To Fall bringen: Schwängern. Affall (S. 13) bedeütet auch: Der Abfall von Kalb- und Schwein-Gekröse, Leber, Herz, Lunge. it. Ist Fall in der Grafschaft Mark eine Grube, z. B. Mißfall: Eine Dunggrube. Köppen. S. 19. Dat is sin Fall west: Das ist sein Sturz, Verderben, Untergang gewesen. Holl. Val. Dän. Fald. Schwed. u. Engl. Fall. Angels. Feall, Fall. Fyll.

Fallbrügge. f. Eine Zugbrücke.

Falle. f. Eine zum Fange schädlicher Thiere, der Maüse, Marder, Mulwürfe — ob schädlich? so wie selbst zum Festhalten von Menschen, z. B. der Gartendiebe rc. eingerichtete Vorrichtung verschiedener Bauart.

Enen 'ne Falle leggen: Einem nachstellen. Se krejen em in de Falle: Sie nahmen ihn gefangen. Holl. Valle. Dän. Falde. Dän. Fälla.

Fallen, falle (Clev. Mundart), **fall'n** (Altmark). v. Fallen; vorfallen, sich zutragen. Wenn de Appel riip is, so föllt he: Ein mannbares Mädchen kommt leicht zu Falle. De Appel fellt nig wiit von'n Stamm: Art läßt nicht von Art. Heste di wat fallen laten: Hast Du Dir 'was merken lassen? Du kannst mi ut de Tasch' fallen, so nöm' ik di nich we'er up: An Dir ist mir nichts gelegen. Et föllt mi knapp: Es geht mir kümmerlich, ich bin sehr dürftig. As't föllt, so bullert's: Wie man es macht, so geht's. Vader fallt nig, sagt man zu einem Stolpernden. Dat fallt good: Das geht gut; auch: Die Karten fallen nach Wunsch. Et fallt bi, de Taft fellt bi: Der Taft, oder ein ander Zeüg staltet sich leicht, wirft sich gut. He fallt as 'n Oss in de Bree: Er fällt plump hin, bildlich: Mit der Thür ins Haus! De Oss fallt nich up den ersten Slag: Der Baum fällt nicht auf den ersten Hieb, d. h.: Die Sache will oft versucht sein, bevor sie gelingt. Van de Bunken fallen: abmagern. Ik hebb mi d'r nikks van fallen laten: Ich habe mir nichts davon merken lassen. Up wat fallen: Auf einen Gedanken kommen. As de Swineegel den Schot fallen hürt, dunn dacht hei glik, datt dor wat passirt weesen müst: Als der Schweinigel den Schuß fallen hörte, dachte er gleich, es müsse da 'was passirt sein. (Brinckmann. II, 1 S. 21.) Die Schreibart **fellen** ist urkundlich. Vellet (Fellet) sik ock, dat en Uthmann: Trägt es sich zu, daß ein Fremder. (Brem. Deichrecht, 1499.) Vellet averst, dat ein unbeklaget Diik, de so bredt, so hoog unde so bestendig gemacket weere — van averherigen Weldt Water uut stortede: Geschähe es aber, daß ein untadelhafter Deich, der so breit, so hoch und so dauerhaft angelegt wäre — von wegen der überwältigenden Macht des Wassers überströmt oder ausgespült würde. (Ebendaselbst.) it. Niedriger werden. Dat Water, de Priis (Preis) föllt. it. Erzeügen, hervorbringen, leisten. Wat in deme Lande follt: Was in dem Lande hervorgebracht, oder von demselben, z. B.: an Abgaben, geleistet wird. Pr. Falle, föllst (fellst), föllt (felt); pl. fallet; praet. Föll (fell); conj. Fölle (felle); part. fallen (follen, fullen); Imp. fall, fallet. Holl. Vallen. Schwed. Falla. Angelſ. Feallan. Engl. To Fall. Altsächs. Fallan.

Fallende Seekte, Süükte. f. Die Fallsucht, Epilepsie; it. schwere Noth.

Falleeren, v. Fallieren, sagt man von Jedem, der seine Zahlungsverbindlichkeiten nicht erfüllen kann und dies öffentlich erklärt. Mittleres Latein und Ital. Fallire. Franz. faillir. Falleren ist nicht von dem urdeütschen Worte fallen herzuleiten, obwol der Sprachgebrauch dieses Wort mitunter für jenes verwendet.

Fallholt. f. Das Fallholz, in den Waldungen, das Holz, welches, weil verdorrt, von selbst ab- und umfällt, und welches das Raff- und Leseholz bildet.

Fallhood, —hot. f. Der Fallhut, für gehen lernende Kinder, Buzzhoot, Buzzmüzz in Ostpreüßen. S. 267.

Fallig. adj. Ist ein Acker, der erst ein Mal umgepflügt ist. (Holstein.)

Fallleen. f. Ein Lehngut, welches bei dem Tode des Inhabers dem Lehnsherrn wieder anheim fällt, wenn dieser nicht die Erben aufs Neüe damit belehnt.

Fallmeester. f. Der Abdecker. Schinner sagt der gemeine Mann.

Fallrecht. f. Das Recht, nach welchem der überlebende Ehegatte im Besitz des ganzen Vermögens bleibt, über das Eigene aber nicht verfügen darf, weil dies meist an die rechtmäßigen Erben zurückfällt.

Fallreep. f. Die Stiege an den Schiffen, eine Strickleiter.

Fallum. f. Der Umfall, Umsturz. He hebd 'n Fallum maakd: Er ist umgefallen.

Fallunt. f. Eine Plaudertasche, ein Mensch, der nichts für sich behalten kann, der Alles ausplaudert, was er erfahren hat, und ohne Rücksicht auf die Umgebung unpassende Anecdoten erzählt. He is 'n reggten Fall-uut sagt man von einem solchen Menschen.

Falsch, falsk. adj. adv. Falsch, tückisch; ärgerlich, übelnehmend, boshaft, zornig grollend, treülos; böse über eine Beleidigung, Mißachtung. Falsch werden: Böse und empfindlich werden. He is mi falsk worden: Er hat feindliche Gesinnungen gegen mich gefaßt. De Hund is falsch: Der Hund beißt tückisch zu. Dat Iis is falsch: Das Eis hält nicht aller Orten. Falsch Kröt: Ein falscher, heimtückischer Mensch, von dem man auch sagt: He is so falsch as Kalk an de Wand, nämlich eine geweisste, die abfärbt. it. Unecht. Falsch Geld: Verfälschtes Geld. it. Drückt das Wort falsch mit dem Zusatzworte keen gerade das Entgegengesetzte der vorigen Bedeütung aus; Dann ist es f. In den is keen Falsch: Er ist aufrichtig. Holl. Valsk. Dän. u. Schwed. Falsk. Engl. False.

Falschen. v. Fälschen, insonderheit Münzen verfälschen, falsche Münzen machen, Testamente u. a. Urkunden fälschen.

Falscher. f. Ein Fälscher; ein Falschmünzer. Enen Valsker schall men seden umme valsche Pfenninge, unde dat Valsche barnen (verbrennen) upp deme Market, heißt es in der Brem. Ord. 102.

Falschglöwig. adj. adv. In einigen Stücken von dem kirchlichen Lehrbegriff in der Religion abweichend, — Heterodox.

Falschheet. f. Die Falschheit.

Falt. f. Eine Falte (Niederrhein, Cleve).

Falte. f. Ein Schlagwerkzeug zum Schlagen der Flachsstengel. cfr. Treite. (Ostfriesland.)

Falten. v. Mit der Falte die Flachsstengel zerschlagen. cfr. Treiten. (Desgleichen.)

Fameln. v. Im Fieber irre reden. (Grafsch. Mark.)

Famke. f. Ein veraltetes ostfries. Wort für ein junges Frauenzimmer, eine Jungfrau. cfr. Faamen, Fron. Westfries. Faam. Lat. Femina. Franz. Femme.

Familje. f. Die Familie. Franz. famille. Man an unsen Hochbitsdag dor güng dat wedder von flossen herr, dor wir de ganze wirte Familige versammelt: Aber an unserem Hochzeitstage ging es

wieder hoch her, es war da die ganze werthe Familie versammelt. (Brinckmann. I, 313.)

Familjenknikker. f. Im Munde des Berliners ein großer Regenschirm.

Fammeln, fimmeln, fommeln, fummeln. v. Unverständliche und unerklärliche Bewegungen mit der Hand machen. Tasten, betasten beider Geschlechter, meist obscön. it. Unordentlich zusammen naschen. it. Müßig umher lungern, nur von Frauenzimmern in Absicht auf ihre langen Röcke gebraucht. In den Tasken, oder: to Hope fommeln: In der Tasche herum fühlen, oder tasten; it. unordentlich zusammen greifen. it. Eine Handarbeit obenhin machen.

Fan air. adv. Früher, ehemals. (Ravensberg. Mundart.)

Fander, — ner. f. Eine Benennung des Teüfels: Du Fanner! Ein Scheltwort auf boshafte Menschen und Kinder.

Fane, Faan (Clev. Mundart), **Fona** (Ostfries. f. Die Fahne, ein durch Farbe oder Bild sich auszeichnendes Stück Zeüg an einer Stange, das vorzüglich unterscheidende Merkmal einer größern oder kleinern Abtheilung von Waffenleüten, bestimmt, die tactische Ordnung unter ihnen zu erleichtern. it. Vormals, das öffentliche Zeichen der täglichen Marktzeit, und des eingeschränkten Verkaufs in Städten. it. Was man in den Dorfschänken mit der Kreide je zu 4 Strichen anschreibt. Vorn an diesen 4 Strichen wird gemeiniglich ein Querstrich gezogen, welches dann einer Reüterfahne, Standarte ähnlich ist. Ene Fane Beer: Eine Zeche Bier. cfr. Faane. it. Der Schwanz eines Jagdthiers, namentlich des Fuchses. Owerst bei schöt em den graven Hasenhagel so brad ünner de Fan' unner, datt min leiw Voss furtsch vorfaütsch vörnöwer föll, den Kopp mank de Bein stök un dod wir: Der aber jagte ihm den grauen Hasenhagel so unter dem Schwanze hinein, daß mein lieber Fuchs gleich vornüber fiel, den Kopf zwischen die Laüfe steckte und todt war. (Brinckmann. II, 1 S. 21.) Althochd. Vano. Holl Vaan. Angels. Fana.

Faneförer, Fäänkeförer (Ostpreüßen). f. Ein Aufwiegler, — modern ausgedrückt: ein Agitator, der das ungebildete, meist harmlose Volk durch unsinnige, verbrecherische Reden und Handlungen gegen Gesetze, Obrigkeit und bürgerliche Ordnung aufhetzt.

Fang. f. Der Fang, wie im Hochdeütschen. Up 'n Fang siin sagt man von Wehmüttern, wenn sie einer Kreißenden Beistand leisten. it. Die Hemmvorrichtung in Windmühlen, welche das Kammrad umfängt, Mühlenschütz. cfr. Fangst. Holl. Vang.

Fangbü'el. f. Im Munde des niedersächsischen Bauern: Die Gebärmutter, uterus; von Büdel, Bü'el, der Beütel, und dem vorstehenden f. oder dem v. fangen.

Fangelball. f. Das Spiel der Kinder, wobei Einer den Ball an die Wand schlägt und der Andere ihn zu fangen sucht: Fangeballspielen.

Fangelduwe. f. Eine Locktaube, die man ausfliegen läßt, um fremde Tauben mit sich in den Taubenschlag zu locken.

Fangelgeld. f. Das Geld, mit dem die fremden eingefangenen Tauben eingelöst werden.

Fangeltorm. f. Ein Thurm, der zum Gefängniß dient. He sitt as in'n Fangeltorm: Er kommt nicht aus seinem Hause.

Fangen, fange (Clev. Mundart), **fengen.** v. Hat alle Bedeütung des hochdeütschen v. fangen. Ein besonderer Gebrauch dieses v. ist, wenn man von den Wehmüttern oder den Geburtshelfern sagt, daß sie Kinder fangen, wenn sie einer Kreisenden Beistand leisten. He weet nig van Jagen, nog van Fangen, ist die Beschreibung eines Menschen, der in Allem unerfahren ist, und den man zu Nichts brauchen kann. Oder, wie man im Grubenhagenschen sagt: Dat is ook ein, woomee'e man den anderen fangen kan: Ein Mensch, der Nichts taugt. Wer den fangen wil, bei mot froi (früh) upstaan (aufstehen). Conjug. Praes. Fange (fange), fangest, fanget; pl. fanget; praet. fung, fong; conj funge; Part. fongen; imp. fang, fanget. Holl. Vangen. Dän. Fange. Schwed. Fånga. Angels. Fangan. Engl. To Fang.

Fangene. f. pl. Die Gefangenen. Ock schölet alle Vanghenen, de noch in den Stokken sittet, ledig unde loss wesen. (Des Erzbischofs Albert von Bremen Renunciationsbrief an die Stadt Bremen von 1366.) Unde den mach he holden unde bewaren, gelikt einen Vangenen, vor sin Geld ofte Schulde. (Ord. 73)

Fangenschopp. f. Die Gefangenschaft.

Fanger. f. Der Fänger, Einer, der was fängt, ergreift.

Fangliin. f. Die Fangleine, mit der Etwas gefangen und festgelegt wird.

Fangnett. f. Ein Fangnetz.

Fangst, Fank. f. Der Fang, das Fangen. Vagelfangst, Fiskfank: Vogel-, Fischfang, u. d. m. Up den Fangst uutgaan: Auf die Jagd, oder auf den Fang gehen; sich bemühen, einen Vortheil zu erhaschen. Up den Kinder-Fangst gaan, sagt man von dem Geburtshelfer oder der Hebeamme, die zu einem in der Geburt begriffenen Frauenzimmer gerufen wird. it. Die Beüte, dasjenige, was gefangen wird. Enen bögden Fang do'en: Einen schönen Vortheil erhalten. it. Der Wanst, Bauch, Unterleib, die Wamme, ein Fettklumpen in der Leistengegend. De hekt good wat in de Fangst: Der ist wohl genährt! Holl. Vangst.

Fangstaken. f. Eine lange Stange, welche vorne mit einem Ringe versehen, der sich vermittelst einer Feder auf und zuschloß, zum Einfangen eines flüchtigen Missethäters diente, wie man deren sonst in Zuchthaüsern — jetzt „Straf- und Besserungsanstalten" in falscher, übertriebener Humanitäts-Schwärmerei genannt — im Vorrath hatte. it. Ein Gefängniß. Sitten as 'nen Fangstaken: Enge und gedrängt sitzen. it. Einer, der beständig zu Hause sitzt, das Haus hütet, selten ausgeht.

Fangtau. f. Ein Fangstrick, Fangtau, eine Fangschlinge.

Fangtoren. f. Ein Gefängniß, ein fester Thurm zur Aufbewahrung von Gefangenen. cfr. Fangeltorm.

Fantasij. f. Die Einbildungskraft; so wie fantaseeren. v. Phantasien haben; Fantast f. dessen Phantasien abgeschmackt sind, und fantastik adj. sind Fremdwörter, aus dem Französischen entlehnt, die auch von dem

Plattdeütsch Redenden in den Mund genommen werden. Er hat aber auch noch das Wort:

Fantönjer. s. für Phantast, namentlich in Osnabrück.

Fantsern. v. Syn. mit Daameln (S. 304): Tändeln, spielen u. s. w.

Fantüsete. s. Scherzhafte oder spöttische Bezeichnung einer Frauenmütze; dem französischen fontange oder dem Worte Fantasij nachgebildet.

Faossen. s. Ein bestimmtes Quantum Brennholz, nach altem Maaß etwa eine halbe Klafter enthaltend. (Altmark.)

Farch, Barch. s. Ein Schwein. (Damit verwandt Borg, s. dieses Wort. 1, S. 181.)

Fardig. adj. adv. Fertig, gelaüfig, bereit. Holl. Vaardig. Dän. u. Schwed. Färdig.

Fardigen. v. Fertigen, an- oder verfertigen.

Fardigheet. s. Die Fertigkeit, das Vermögen, gewisse Handlungen mit Leichtigkeit zu verrichten.

Fare, Vare. s. Die Gefahr (in dieser Bedeütung nur noch sehr wenig im Gebrauch). it. In alten Dokumenten ein gerichtlicher Ausdruck für Gefährde, Hinterlist, bei Contracten und Verträgen. it. Die Strafe, so über Einen deswegen verhängt wurde. (Nach weicherer Aussprache Vale, Vala.) it. Die Caution oder Gewährleistung, die der Beklagte nicht blos, sondern auch der Kläger stellen mußte — heüt zu Tage Kostenvorschuß genannt. it. Der Eid für Gefährde. it. Ein Gericht, ein Rechtsverfahren vor dem peinlichen Gericht, wo der Angeklagte gefangen und gefesselt erschien und der Prozeß mit gefänglicher Haft anfing, oder wo Caution geleistet werden mußte. Wie sehr dieses Gericht, welches eine Art Feme gewesen zu sein scheint, gefürchtet worden ist, ersiehet man aus den Privilegien, welche der Kaiser, und auch Territorialherren, einigen Städten auf deren Ansuchen ertheilt haben, und wodurch ihnen die Befreiung von den Gerichten, Vare genannt, bewilligt wurde. Ein solches Gericht hieß auch Varding, Vardink, Vordink und Varrecht, es war das Verfahren im Criminalprozeß. it. Der Name einer Dorfschaft Vare — heüt zu Tage Fahren geschrieben, im Kirchspiele Ganderkesee, des gleichnamigen Oldenburgschen Amts — woselbst vor Zeiten ein Gericht, welches Vare hieß, bestanden, wovon der Name für den Ort beibehalten worden. Auch war in jener Gegend eine, längst ausgestorbene, adliche Familie van Vale angesessen, die ihren Namen von dem richterlichen Amte, welches sie bekleidete, bekommen haben wird.

Fare, Vare. s. Dieses Wort hat noch eine andere Bedeütung, und zwar im Münzwesen, der Art, daß es die landesherrliche Kenntnißnahme und Untersuchung über die Güte der Münzen, sowie die landesherrliche Bestimmung wegen der Größe des Remediums beim Münzen ausdrückt. In zwei Stettinschen Urkunden, worin der Stadt das Münzrecht verliehen wird, heißt es: Vns vnde vnsen Erven to beholdende Vare auer dat witte geld (Privilegium von 1397). Men de Fare der Münte beholden wi vns ed der vnsen erwen (Privilegium von 1405). Vnnd ahn den schillinghen hebbe wij ehm to vare gegunt ein quentin suluers ahne deme Korne in der gewagen marck. (Herzogs Bogislaw's X. von Pommern Bestallung für den Münzmeister Hans Kölpin, von 1492). Das scholenn se hebben ein Quentin tho der vare (Desgl. für die Münzmeister Johann Hürde u. Hermann Mese von 1500). Des schall he hebben ein halff qwentin tho der fare (Neüe Bestallung für Herman Mese v. 1505). Dar schall he en quentin thor fare hebben (Bestallung für den Münzmeister Benedictus Schroder, von 1511). Klempin, Diplomat. Beiträge zur Geschichte Pommerns aus der Zeit Bogislaw's X. S. 584, 585, 589, 590.

Fare, Faar, Faor, Faür, Foor, Forde, Foore, Fürche. s. Die Ackerfurche, insonderheit die etwas größere Furche, welche zwei gepflügte Stücke Landes scheidet. it. Die Umbrechung des Ackers zur Roggensaat. Braak-, Wend-, Saadfare. Man braucht in letzterer Bedeütung auch Fart, Fore, Fort. Im Braunschweigschen sagt man: Se könnt nine like Fore tohope plaügen: Sie können sich nicht vertragen. Ruge Foor: Frische Furche. De Knecht plögt mi en to groote Faar: Der Knecht macht mir beim Pflügen einen zu weiten Umschwung, ein kürzerer ist vortheilhafter; jenes alter Brauch, dieses Neüerung. Holl. Voore. Angels. Furh. Engl. Furrow. cfr. Forr.

Fareltiid. s. Die Zeit des Wohnungs-, so wie des Gesindewechsels.

Faren. v. In Gefahr bringen. cfr. Fare 1.

Fargen. v. Einem etwas zumuthen; dringend begehren. Holl. Vargen. Im Oberdeütschen Ferchen: Fertigen, hinschaffen. Fercher: Ein Güterbestäter. Ferchstube: Expeditionsstube.

Farig, farrig. adj. adv. Fertig, bereit. it. Flink, geschwind, gewandt. cfr. Fardig, ferrig.

Farin. s. Das, auch ins Plattd. aufgenommene ital. Wort Farina, d. h. Mehl, zur Bezeichnung der ersten und zweiten Form des Zuckers, sog. Kochzucker.

Farken. s. Das Ferkel; ein junges Schwein. Plur. Farkeln, Farkels. it. Ein sowol seinem Äüßern als seiner Gesinnung nach saüischer Mensch, ein Zotenreißer. De Fro seggt sülwst: Wat Farken geit bi mi her to'r Karken: Die Frau sagt selbst: Was für ein Schwein geht da neben mir her zur Kirche. (Klag vun de Hamborger Deerens. 1720. Aus der guten alten Zeit, als die Hamb. Hausfrau in Gesellschaft ihrer Magd zur Kirche ging.) Die Hausfrauen verlangten nämlich, ihre Mägde sollten sich schöner kleiden, als sie es bei ihrem Lohne vermochten. Koop dat Farken nich in'n Sakk: Sei bei dem Handel vorsichtig. it. Ein Schimpfwort für Kinder, die sich beschmutzen. In verzärtelter Aussprache: Fikkfarken, Fikkeln oder Fikkelken: Ein Ferkelchen. Holl. Varken, Verken. Angels. Fearth.

Farken. v. Ferkeln, Ferkel werfen.

Farkendriver. s. Ein Schweinetreiber. it. In der Seemannssprache ein schlecht segelndes Schiff.

Farniß. s. Das todte Inventarium einer ländlichen Wirthschaft. Ve (das lebende Inventar) un Farniß: Alles, was zu den Fuhren und zur Bestellung des Ackers erforderlich ist.

Farr. f. Ein junger Stier, Ochs. (Westfalen. Soester Polizei-Ordnung von 1650.) cfr. Faare, Färse.

Farsch, farsk; nach gewöhnlicher Aussprache **fask.** adj. Frisch, ungesalzene Farsk Water: Süßes Wasser, Flußwasser im Gegensatz des Brak Waters: Salziges oder Meerwasser. In Ostfriesland ist Farske Ääms die Ober-Ems, die bei Halte (Papenborg) beginnt, bis wohin der tägliche Wechsel von Ebbe und Fluth reicht. De farske Weser beginnt bei Vegesack und Lemwerder; de farske Elve bei Hamburg. Holl. Versch. Schwed. Färsk. Engl. Fresh. Dän. Fresk, frisk, fersk. Angelſ. Fersch. Franz. Frais. cfr. Frisch, fersk.

Farschen, farsken, untfarsken. v. Auswässern, das Salz im Wasser ausziehen lassen, wieder frisch machen. Holl. Verschen. Schwed. Färska. Dän. fersken.

Farschen, farsken. v. Forschen, erforschen, untersuchen. cfr. Freesken. Dän. Forske. Schwed. Forska.

Farße. f. Das lat., bezw. franz. Wort farsa, farce, ins Deutsche übergenommen, zur Beziehung von gehacktem Fleisch, um andere Speisen damit zu füllen: Fülsel. it. Ein Possenspiel. it. Früher in der Röm. Kirche ein Gesang, der zwischen den Gebeten gesungen wurde.

Farsker. f. Der Forscher, in de hillige Schrift: Derjenige, welcher in den biblischen Überlieferungen nach der Wahrheit forscht.

Farten. v. Einen Wind lassen. cfr. Furten.

Fartig. adj. Fertig (Berlin-Märkische Mundart).

Faruusch. adj. adv. Wild. Das franz. farouche. General Mürat smet min Öhme un mi eenen faruschen Blick too, as he uns to seen kreg: G. M. warf meinem Oheim und mir einen wilden Blick zu, als er uns zu sehen bekam. (Brinckmann. I, 264.)

Farw, Farwe. f. Die Farbe. it. Die Färberei. He hölt nig Farwe: Er verräth sich durch Wechseln der Farbe, durch abwechselnd Blaß- und Rothwerden. Se willen der Sake 'ne Farwe gewen: Sie wollen den Fehler beschönigen. In der Jägersprache heißt Farwe: Das Blut. Holl. Verwe. Dän. Farve. Schwed. Färg. Norweg. Fargje. Jsl. Farvi. Angelſ. Färbu. Farw bekennen: Seine Meinung aüßern. cfr. Clör.

Farweholt. f. Ein jedes Färbestoff enthaltende Holz.

Farweketel. f. Der Kessel der Färber, in welchem sie die Zeüge färben.

Farwen. v. Färben. De Släge farwen man: Sie machen keine Wunden. In der Jägersprache: Bluten. Als adj.: Farbig. De Häwe farw' sik gris und swart. (W. Heyse S. 194.)

Farwer, Farw'r. f. Der Färber, Anstreicher, Stubenmaler. Holl. Verwer. Schwed. Färgare.

Farweree, —rij. f. Die Kunst und Wissenschaft des Färbers. it. Dessen Geschäft und Arbeit. it. Dessen Werkstatt. Die Farbe oder das Farbehaus.

Farwerig, farwerg. adv. Mit Farbe behaftet, beschmutzt, geschwängert. it. Wie nach Farbe riechend, bezw. schmeckend.

Farweteeken. f. Zwei gleiche Merkzeichen von Blech in den Färbereien, davon eins an die zum Färben eingebrachte Zeüge, das andere dem Eigenthümer gegeben wird, damit keine Verwechslung beim Zurückfordern entsteht. Ik will dat Tüg na de Farwe dragen: Ich will das Zeüg nach der Färberei tragen.

Farwetüg. f. Alles, was an Geräthschaften &c. zum Betrieb einer Färberei nothwendig ist.

Farwig, —wi. adj. adv. Farbig.

Farwt. adj. Gefärbt. Farwt Tüg: Gefärbtes Zeüg.

Fasan. f. Der Fasan; Hahn und Henne. Phasianus *L.*

Fasch, Fask, Farse. f. Der Strahl im Pferdehuf. it. Ein Streifchen Sohlleder.

Fasch, fas! Ein Aufmunterungswort für Hunde, wenn sie gehetzt werden, und Etwas anfassen oder beißen sollen.

Fase, Fasele, Fasen. f. Ein dünner Faden, ein Fäserchen, und Alles, was dem ähnlich ist: die feinen Wurzeln der Pflanzen, ein Haar, ein Splitter &c. it. Ein jedes nichts nutzendes Ding; insonderheit die Fäserchen, welche sich an ein abgetragenes Kleid leicht zu hängen pflegen. He hett nenen drögen Fasen an'n Liiw: Seine Kleider sind vom Regen durch und durch naß. Ik will daar nig een Fäsen van hebben: Ich begehre nichts davon. Fäsennatt: Durch und durch naß, so daß man keinen trocknen Faden am Leibe hat. Holl. Veezel. Angelſ. Feax.

Fasel, Favsel. f. Die junge Brut oder Anzucht, Vieh, das man zur Zucht aufzieht, nicht gemästet wird, und darum mager bleibt, also ein Kalb, welches nicht mit Milch zum Schlachten gemästet, sondern auf die Wiese getrieben wird. Vorzugsweise findet das Wort Anwendung auf Faselgoot, mageres Vieh überhaupt; und zwar auf das Borstenvieh: Fasel-Farken, Fasel-Swine: Ferkel, Faselswäine in Ravensb. Mundart, Schweine, die man zur Zucht behält, nicht mästet, im Gegensatz der Mast-Swine. Demnach ist To Fasel foren: Kärglich und blos zur Lebenserhaltung füttern, nicht mästen. To Fasel gaan laten: Zur Zucht behalten, mager gehen lassen. Idt geit em as den Fasel-Swinen, de etet nig satt unde hungert nig dood: Er hat kaum so viel, daß er nicht verhungert. it. Unter vielen Sachen die schlechten. Dat is man Fasel: Das ist nur jämmerliches Zeüg! Dor was ok ümmer oll König Pharo, ik meen nich Josephen sin ut de bibelsch Histuri, öwwerst den annern Pharo, König von de grot gröön Wisch, wur so veel Ossen immer up weiden gaan und sik de Utteerung an'n Hals freten un mannigmal so mager warden as Faselswin', so datt man eer dat Evangelium dörch de Rippen lesen kann, wenn man'n Licht achter höllt. (Brinckmann I, Kasper Ohm un ik. S. 193.) Holl. Vazel. Angls. Fäsl. Schwed. Fäsl.

Fasel, favsel. adj. adv. Mager. 'n fasel Immenkörv: Ein Korb Bienen, der nur für den Winter Futter hat. För fasel gellen: Für ungemästet gelten. cfr. das vorige Substantiv.

Faselborg. f. Ein verschnittener Eber. cfr. Borg. S. 181.

Faselee, —lij. f. Die Faselei, ein albernes, dummes, leeres Geschwätz.

Faseler, Faselhaus, —müttse. f. Ein aberwitziger, faselhafter, leichtfertiger Mensch, der ungewaschenes Zeüg schwatzt.

Faselig. adj. adv. Flatterhaft, albern, leichtsinnig.

Faseln. v. Sein Geschlecht vermehren; gebären. cfr. Fisel. it. In Krankheiten bei heftigem Fieber ohne Verstand reden, phantasiren; dummes Zeüg reden. it. Tändeln, scherzen, Kurzweil treiben, die Zeit mit albernen, nichts sagenden Schwätzereien vertrödeln. Holl. Bazelen.

Faselwark. f. Eine Menge Fäden, Fasern und Fädchen, Fäserchen.

Fasen, fäsen. v. Sagt man, wenn die Fäden an einem Tuche oder Kleide abreißen, oder sich absondern; wollicht werden. Dat Tüg faset so: Die Fäden an diesem Zeüge werden rauh oder wollicht. Holl. Vezelen.

Fasig, fasslig, fäsig, füssig. adj. Faserig. Fasig Tüg: Faseriges Zeüg. Engl. Feaze.

Fasse. f. Die Ferse. (Grubenhagen.)

Fasseln. f. Ein Kinderspiel, mit Bohnen oder kleinen Steinchen. Es wird fast nur auf den steinernen Treppenstufen vor den Haüsern gespielt. (Der richtige Berliner S. 17.)

Fassengeld. f. Das Fersengeld: Es geben: Entfliehen. (Ebendaselbst.)

Fassnowend. f. Die Fastnacht. Fassnowendbolte: Eine bestimmte Art rund, nach Art einer Kugel geformten Gebäcks, dergleichen zur Fastnachtszeit genossen wird. (Clevische Mundart.) cfr. Fast'lawend.

Fassong, Fassuun, Fatsuun, Fautsuun. f. Die Fassung. it. Ein Muster, die regelmäßige Form einer Sache, einer Handlung. it. Mode, Weise in der Kleidung. it. Der Anstand, die feine Bildung. Die Art und Weise, die Manier. Dat Ding hett kene Fassuun: Das Ding ist ungeschickt gemacht. Moak ümmer veele Fassuun: Sei stets pünktlich! Maken Se keen Fassuun, heißt aber in Holstein: Ohne Umstände. In Fatsuun is Alles good un voll: Mit Anstand darf man Alles wagen. En Mann van Fassong: Ein ehrbarer Mann von guten Manieren, Sitten. En wunderlik Fassuun van 'n Minsken: Ein Mensch der etwas Ungestaltetes und Widerliches hat, es sei am Körper oder in seinen Sitten. it. Der Werth der Arbeit an Gold- und Silbersachen im Gegensatz gegen den Metallwerth. Holl. Fatsoen. Engl. Fashion. Franz. Façon.

Fassong-, fassuunlik, fautsuunelk. adj. adv. Manierlich, schicklich; regelmäßig; von guter Aufführung und anständigen Sitten, artig. En fassuunlik Minsk: Ein manierlicher, artiger Mensch. Engl. Fashionable. cfr. Fäschen.

Fassuunlikheed 2c. Die Manierlichkeit, die anständige, geziemende, ordentliche Weise.

Fassuuntje. f. Dimin. von Fassong, Fassuun.

Fast, Farste. f. Der Giebel. it. Die Dachspitze, Firste; Die obere scharfe Kante einer jeden nach zwei Seiten abfallenden Höhe; daher ein Bergrücken. it. Bei Strohdächern der obere, schmale Strohstreif, dem Dache Haltbarkeit zu geben. cfr. Ferstinge, Forst. Achter de Kirch un den Kirchhof, up't bütelst' End', dor liggt dat Pasterhus mit sin swartes Strohdakk un'n grotmächtig Aderborsnest up de Fast: Hinter der Kirche und dem Kirchhof am aüßersten Ende liegt das Pfarrhaus mit seinem geschwärzten Strohdache und einem großmächtigen Storchneste auf der Giebelspitze 2c. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 48.)

Fast, faste (Ravensb.), fest. adj. adv. Fest, dicht, hart; unbeweglich. it. Schier, beinahe. Dat is fast so: Das verhält sich beinahe so. De kann sik fast maken: Der ist unverwundbar, dem kann man nicht beikommen. Fast klagen: Seine Klage auf unwiderlegliche Beweise stützen. Achter nig fast holden: Einen Wind streichen lassen. Hold achter fast! Sagt man zu Einem, dem ein Wind entfährt, um ihn zu beschämen. Fast föör'n: Fest fahren mit dem Wagen; it. sich in seinen Reden verwirren; it. in Widersprüche gerathen; it. beim öffentlichen Reden stocken, stehen bleiben. Ik hebb em fast kreeg'n: Ich hab' ihn zum Geständniß gebracht; it. ich hab' ihn zum Schweigen gebracht. (Altmärk. Redensarten. Danneil. S. 260.) Boddenfast. adj. Was einen festen und dichten Boden hat, z. B.: eine Tonne. Se is nig boddenfast, sagt man von einer Plaudertasche, der man nicht trauen darf. Boordfast. adj. Was einen festen Rand hat. Dat Schip is nig boordfast: Das Schiff ist alt und gebrechlich. Auf den Menschen angewendet bedeütet es dessen falsche, verrätherische Gesinnung. Sitt fast: Bleib sitzen, eine Höflichkeits-Formel, wenn in der Kirche Jemand vor dem Andern aufsteht. it. Sagt man He is Capittelfast, auch Bibelfast: Der die Schriftstellen aus dem Gedächtniß anführen kann und Kapitel und Vers zu nennen weiß. Koppfast: Der ein gutes Gedächtniß hat. Standfast. adj. Standhaft, beständig, unbeweglich. Die Westfälischen Mundarten haben fast und faste und bezeichnen die Wohlhabenheit irgend Eines durch He sitt fast. Giese erzählt in seiner drolligen Weise: Daobi hadde Essink auk al under de Sakk de Hand in de Klippe un reip: Ikk häww öm! Dann haollen Se öm feste, reip de Professer un leip na buowen de Treppe herup. De Swiniegel, sagg Essink, in de Klippe Drite te leggen! un van buowen häörde man: Det iss füor den Abraham in en Snee: Dabei hatte E. auch schon unter'm Sack die Hand in der Falle und rief: Ich hab' ihn! Dann halten sie ihn fest, rief der Professor und lief rasch nach oben die Treppe hinauf. Der Schweinigel, sagte er, in die Falle Koth zu legen! und von oben hörte man: Das ist für den Abraham im Schnee! (Fr. Essink. S. 105, 106.) Holl. Vast, vest. Angels. Fast, fäst. Engl. Fast.

Fastbakken. v. Festkleben. cfr. Bakken 1, S. 76.

Fastbakker. f. Der Bäcker, der Roggen- oder Schwarzbrod backt, im Gegensatz des Loos- oder Wittbakkers, der Weißbrod, meist nur aus Weizenmehl backt, jenes wird fest, dieses locker gebacken. Der Fastbakker sitzt, der Loosbacker steht bei der Arbeit.

Fastbinden, —binnen. v. Festbinden.

Fastbunden, —bunnen. adj. Festgebunden.

Fastdrögen. v. Festwerden durch abtrocknen.

Fastdrükken. v. Festdrücken.

Faste. f. Die Feste des Himmels, das Firmament.

Fasten. v. Fest machen, fest heften. He kann dar keen Oog up fasten: Er kann einen festen Blick nicht darauf werfen! it. Einen Vertrag fest machen, bekräftigen, bestätigen. Holl. Vesten. Angels. Fästan.

Fasten. v. Sich des Essens und Trinkens enthalten. Fasten to fastliker Spise; heißt in der römischen Kirche: Kein Fleisch essen. Lang fasten is keen Brod sporen: Hat man lange gehungert, ißt man desto mehr. it. Eigentliche Bedeütung: Festhalten, in Acht nehmen. Holl. Vasten. Dän. Faste. Schwed. Isl. Fasta. Angels. Faestan. Engl. To fast.

Fasten. s. Die vierzigtägige Zeit vor Ostern; die Fastenzeit, welche im protestantischen Norden auf 3 Tage beschränkt ist, während deren aber nicht gefastet, sondern erst recht geschmauset und Geld verjubelt wird. Die gewöhnlichen sog. Fastenspeisen sind in den Städten Holsteins, auch wol auf dem Lande, früh Morgens warme Brode, Mittags geraücherter Schweinskopf mit Zugemüse und Budding mutatis mutandis. Wo Schaubühnen sind, müssen Abends Fastenstükke aufgeführt werden, worin viel geschmaust und — geprügelt wird, und je stärker die Schauspieler auftragen, desto toller ist der Jubel der Schauenden in allen Sitzreihen. Prügeln gehört mit zur Fastelawend-Ordnung, die den Polizeibeamten vollauf zu thun gibt. Dienstboten und Handwerksgesellen müssen Urlaub bekommen. Sie wandern Arm in Arm von einer Lustbarkeit zur andern, in Hamburg auch das Zucht- und das Spinnhaus zu besehen, die an Fastentagen geöffnet werden. Holl. Vasten, Vaste. Dän. Feste. Schwed. Fasta. Angels. Faesten.

Fastenschliir. s. Der Brachvogel, das Ackerhuhn, Numonius acquata *L.* u. *Klein.*, auch Keilhakke genannt.

Fastewall. s. Die feste Küste. it. Das Festland. Dat steit up Fastewall: Das steht unwiderlegbar fest. Dat Schipp is up 'n Wall fast raakd: Das Schiff ist auf der Küste fest gerathen, gestrandet.

Fastgeten. v. Festgießen.

Fasthaken. v. Festhaken.

Fasthalde. v. Festhalten. (Clevische Mundart.)

Fastheften. v. Festheften.

Fastheet, Fastigheet. s. Die Festigkeit. To meerer Fastheet: Zu mehrer Befestigung, Bestätigung, — heißt es bei Urkunden-Ausfertigungen.

Fastholden, —hollen. v. Festhalten.

Fasthollend. adj. Festhaltend, treü, zuverlässig.

Fastigheeten. s. plur. Unbewegliche Güter, Immobilien. He will siin Fastigheeten verkopen: Er will sich seines Grundbesitzes entaüßern.

Fastklampen. v. Festklammern, mit Klammern befestigen.

Fastkläwen. v. Festkleben. cfr. Fastbakken.

Fastklinken. v. Festklinken, durch einen Druck auf die Klinke das Thürschloß fest machen.

Fastknopen, —knütten. v. Festknöpfen.

Fastkoppeln. v. Festkoppeln, festkuppeln.

Fastkrammen. v. Mit Krampen fest machen.

Fastlakken. v. Einen Brief mit Siegellakk verschließen.

Fastland. s. Das Festland, der Continent. Dat Nije Fastland: Der Neüe Continent: Amerika. Dat faste Land: Der trockne Theil des Erdbodens im Gegensatz des Meeres.

Fast'lavend, Fastelavend, Fassnowend (Clev. Mundart). s. Der Vorabend der Fastenzeit; die Fastnacht: Der Dienstag vor Aschermittwoch. Fast'lavend hollen: Sich mit Fastnacht-Schmausen belustigen. Fastelavends-Fatt: Das Fastnacht-Gericht von geraücherten Schinken und anderen Fleischspeisen. Fast'lavends-Rode: Die Ruthe, womit das junge Volk einander staübt, oder Geschenke macht, um einen Fastnachts-Schmaus von einander zu gewinnen. Und dies heißt Fast'lavend stüpen; Enen den Fastlavend afstüpen; Enen de Fastelavends-Rode schikken: In Cleve und am ganzen Niederrhein gehört en Fassnowendbolle, wie unter diesem Worte erwähnt, zum unvermeidlichen Gebäck während der Fastenzeit. Die Fastnachtsfestlichkeiten dauern, wie oben gesagt, meist drei Tage. Am dritten Tage wird der „Fast'lavend," in Gestalt eines Strohmanns, unter großem Jubel vor dem Dorfe verbrannt, wobei auch wol ins Grab geschossen wird. cfr. Fü'en. (Schambach.) Schwed. Fastelagen. Holländ. Vastelavond. Fries. Fastelawend.

Fast'lavendsgekk. s. Ein Fastnachts-, Carnewalsnarr. Gekkenhäänken in Köln, dem Hauptsitz des thörigten Fastnachtsschwindels!

Fastleggen. v. Festlegen. Ik moot mi fastleggen: Ich muß mich zu Bett legen.

Fast'tiid. s. Die Fastenzeit, sowol die kirchliche von 40 Tagen Dauer, als auch überhaupt die Zeit, während der man fastet — hungert!

Fastmaken. v. Bestätigen; befestigen, ein Abkommen, einen Vertrag durch schriftliche Urkunde. Sik fastmaken: Sich verdingen. it. Einen Verbrecher durch Inhaftnahme unschädlich machen. Wi hebben dat mit 'nander fastmaakd: Wir haben das Geschäft schriftlich festgemacht. Ik heb' mi we'er bi miin Buur fastmaakd: Ich habe mich bei meinem Bauer wieder verheüert, vermiethet.

Fastnageln. v. Durch Nägel befestigen, damit beschlagen. Du glöwst nich, wat so'n Kroppstüg Schoh verdrägt! 't kann enen grugen warden, un to'n lewsten let ik all de lütten Ben' fastnageln: Du glaubst nicht, was so ein Kroopzeüg (es ist von einer Schaar kleiner Kinder die Rede) an Schuhwerk verbraucht! es kann Einem graulich werden, und am liebsten ließ' ich die kleinen Beine mit Nägeln beschlagen! (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 185).

Fat, Faat, Fats, Faats. s. Ein Griff; ein Punkt zum Anfassen, ein Haltepunkt, eine Handhabe. Ik kann keen Faat d'ran krigen: Ich weiß die Sache nicht anzugreifen. it. Ein Fang, Gewinn.

Fat-, faatbaar. adj. Faßbar, faßlich; it. pfandbar. He is nig fatbaar meer, denn he hett nikks: Bei dem ist nichts mehr zu pfänden, kein Pfandstück mehr!

Fat, Fatt. Plur. **Fäte, Faten.** s. Ein Faß, ein jedes Gefäß, besonders eine Schüssel. En Fat vull Eppel: Eine Schüssel voll Äpfel. Dat was in kenen Fat to kölen: Es ward so übel aufgenommen, daß man gar nicht wieder gut werden wollte. Et regnet,

as wenn't mit Faten gütt: Es ist ein gewaltiger Platzregen. Van 't Fat den Bodden utstöten: Eine Sache ganz und gar verderben. He hett nog veel in't Fatt: Er hat noch Viel im Vorrath; it. er hat noch 'was zu erwarten; it. er muß noch viel mehr erleben. Et is nig in'n Fatt, daar't in suren moot: Die Sache ist noch nicht reif. Wat in'n good Fatt is, suurt nig, sagt man von dem, was gut aufgehoben ist. 'n Fatt Thee ist im Munde des Ostfriesen eine Tasse Thee. Wenn de Arme wat hett, so hett he keen Fatt: Widerfährt den Armen auch noch ein Glück, so versteht er's nicht zu nützen. Et in dichte Faten hebben, bezeichnet spöttisch: Mit seinem Vermögen bald zu Ende sein. Noch wat achter 't Fatt hebben: Mit dem Vermögen, bezw. mit der Arbeit noch nicht zu Ende sein. Holl. Vatt. Angelſ. Fat, Fät. Dän. Fad. Schwed. Fat. Altnord. Fat, Fata. Faz. Engl. Fat. Als Maaß betrachtet wurde 1 Fat 2 Tonnen gleich geachtet. cfr. Stükkfat.

Fat-, Fattbinder, —binner. s. Ein Faßbinder, Böttiger, Küper. Lopen as en Fattbinder: Geschäftig umherlaufen, — weil der Böttiger beim Reife-Aufschlagen um das Faß umhergehen muß.

Fatelkann. s. Das vorabgenommene stärkste Bier von einem Gebraü zum Ausschänken in Kannen.

Faten, fatte (Clev. Mundart), **faot'n** (Altmark). v. Fassen, anfassen; greifen, begreifen; in sich halten. it. Die Gefäße, Tonnen füllen. Up dat Woord fatede he: Das Wort ergriff er. Se kregen en to faten: Sie ergriffen ihn. Sik faten: Einander in die Haare fahren, handgemein werden. Enen up't Woord faten: Einen bei seinem Versprechen fest halten. He hett wat fatet: Er hat Etwas heimlich entwandt; it. Er hat einen Gewinn gemacht. De Farwe will nig drup faten: Es will die Farbe nicht annehmen. Holl. Vatten. Schwed. Fatta. Dän. Fade, fatte. Man conjungirt: Fat: Fasse; föttst: fassest; fött: faßt. Fot: faßte; faten, fatet, fat't: gefaßt. Un as he so säd, kreg he mi in sin' beiden Arm' to faten, as wier he de isern Jumfer up 'n Slot to Berlin un ik de bodswerdige Verbreker, un quetscht' mi tohop, as müßt' de Seel ut 'n Liew 'rut: Mit diesen Worten kriegt' er mich mit beiden Armen zu fassen, als wär' er die eiserne Jungfrau auf dem Schloß zu Berlin und ich der todeswürdige Verbrecher, und quetschte mich zusammen, als müßte die Seele zum Leibe heraus. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 17.) So geiht dat oft in de Welt: en grot Glück hängt dicht vör Einen ut taum Aflangen, un wenn Einer de Hand utrecken will un will 't faten, denn is de Hand mit Keden bunnen, un de Keden sünd in lang vergahene Tiden smäd't: So geht es oft in der Welt: ein großes Glück hangt dicht vor Einem aus zum Ablangen, und wenn einer die Hand ausstrecken will zum fassen, dann ist die Hand mit Ketten gebunden, und die Ketten sind in längst vergangenen Zeiten geschmiedet. (Fr. Reüter. IV, 262.)

Fatenbönen. s. Die Reinigung der Fässer, Gebinde, insonderheit ihres Bodens.

Faten-, Schöttelwasken. s. Die Reinigung der Eßgeschirre, der Schüsseln, Teller ꝛc.; it. des Trinkgeschirrs, Dat Faten- oder Schötelwasken is daan, sagt die Magd zur Hausfrau nach vollendetem Abwaschen des Tafelgeschirrs.

Faterig. s. Ein Tellerbort in der Küche.

Fatfuul. adj. Was in einer Tonne, oder in einem andern hölzernen Gefäß, zu lange gestanden, und daher einen unreinen Geschmack oder Geruch angenommen hat. De Wiin smekkt fatfuul: Der Wein schmeckt nach dem Fasse. cfr. Fatsch.

Fatgeld. s. So nannte man eine gewisse Abgabe, welche junge Bürger nach ihrer Hochzeit zu erlegen hatten.

Fatholt. s. Das Holz zu Faßdauben, zu Faßböden.

Fatje, Fattje, Faatje. s. Dimin. von Fat, Fatt: Ein Fäßchen. it. Ein kleines Gemäß alten Stils = $^1/_{16}$ Tonne. En Fattje Solt, Arften, Boonen, Suurmuus: Ein Fäßchen Salz, Erbsen, Bohnen, Sauerkohl, Sauerkraut.

Fatsch, faotsch. adj. Der gut zufaßt, viel zu sich nimmt, tüchtig ißt. it. Nach dem Fasse schmeckend. Dat Buddel Wiin fatsk: Diese Flasche Wein ist faßschmeckend, bezw. schmeckt nach dem — Kork.

Fatsch. s. Ein Ruthenstreich.

Fats. s. Ein Fang. Dunn dachten de Franzosen, sei hadden en rechten Fats makt un hadden den Haüpter (Anstifter) von dat Ganze. (Fr. Reüter. IV, 130.)

Fatterig. adj. adv. Klebrig, schmierig, schmutzig. Fattrig Wark: Schmutzige Arbeit. (Ostfriesland.)

Fattig. adj. adv. Arm, dürftig (Holstein.) Dän. Fattig.

Fattjig. adj. adv. Unordentlich, schmutzig. (Desgleichen.)

Fattsen. s. Ein Stück, ein Fetzen. (Berlinisch.)

Fattsk. adv. Nach dem Fasse schmeckend.

Fattske. s. Ein alberner Mensch. (Berlinisch.)

Fatung. s. Die Fassung — eines Edelsteins ꝛc.

Faüdeln, födeln. v. Wischen, abstaüben.

Faüden, faüren, upfaüdeln, faudern, fören. v. Füttern, aufziehen, Vieh; ernähren, Kinder. Conjug. fött: zieht auf, född: zog auf; fött = aufgezogen. cfr. Föden.

Fauder, Foder, Faure. s. Das Futter, Essen.

Faüder, Foder. s. Ein Fuder.

Faudern, faurern. v. Füttern. (Rauhheste der harten Mundarten.) cfr. Foden. it. Fahren. cfr. Faaren, föören, fooren. Up de Isenbaan wad nig miir faurert, sagte ein Landmann von sich, dem das Rütteln und Schütteln auf der Eisenstraße nicht behagen wollte.

Faug', Foge. Eine Fuge. — Mit Faug un Recht: Mit Fug und Recht.

Faügen, fögen. v. Fügen. Sik faügen: Sich ergeben, sich fügen.

Faüglich, föglich. adv. Füglich, wahrscheinlich.

Faügsam. adj. Füg-, biegsam.

Faul. adj. adv. Schlecht, unzuverlässig. Fauler Kopp! Ein Mensch von schlechter Sinnesart. So'n fauler Junge! Solch' ein unzuverlässiger Bub', Bursch', Junge! Faule Jreete

heißt irrthümlich die mittlere, große, der drei Kanonen, welche zu Berlin im Kastanienwäldchen, der Westseite des Zeughauses gegenüber, stehen. (Der richtige Berliner S. 17, 18.)

Fauland. f. Der Faulenzer. cfr. Fuuland.

Faülen, fölen. v. Fühlen. it. Falten, in Falten legen. (Ravensberg. Mundart.)

Faüler. f. Einer der fühlt, befühlt.

Faun. f. Fauna, das gesammte Reich der Thiere.

Fausteudikk. adv. Verschlagen, mit dem Nebenbegriff der Tücke. Der Berliner sagt (S. 14): Er duut als wenn er nicht bis drei zählen kann, un denn hat er't faustendikk achter de Ohren! Die Zahl Drei benutzt der Berliner auch als Wohnungsangabe, indem er mit der Redensart: Drei Treppen hoch in Keller eine im dritten Stockwerk eines Hauses belegene Wohnung spöttisch bezeichnet. Ik wohne Parterre unnern Himmel, bezeichnet eine Wohnung im höchsten, dem Dach-Geschoß der thurm- und kasernenähnlichen Wohngebäude, wie sie in neürer Zeit in Berlin und anderen großen Städten, auf Unkosten der Behag- und Bequemlichkeit wie der Gesundheit der Miethsleüte erbaut werden.

Faüstern. v. Mit Faüsten tractiren. Töw! ick will di faüstern ist im Kaschubischen Küstenlande die Einladung zu einem Gericht Faüste! (Eürynome. I, 41.)

Faut. f. Ein Fehler. (Ist das franz. Wort faulte, faute, welches wol durch den Schifffahrts- und Handelsverkehr über Bremen und Hamburg nach Niedersachsen und über Emden nach Niederwestfalen so wie als Fout nach den Niederlanden gelangt ist.) Ital., Span., Portug. Falta, was mit Ital. Faltaro, Span., Portug. Faltar: Mangeln, fehlen, gebrechen, aus dem Latein. Fallere entstanden.

Faut. f. Der Fuß. Meklenburgische und Südwestfälische Mundarten. cfr. Foot.

Faut. adj. adv. Gefehlt, unwahr. Dat is faut: Das ist gefehlt. it. Das ist nicht wahr. Faut smiten: Fehl werfen. Fautsmete: Ein Fehlwurf. it. Die seitwärts gehende Wurzel der Pflanzen, die Thau-, Faserwurzel. it. Das unterste Ende eines Ackerstücks: In'n Faute is det Stükk det beste. it. Den besten Faut vörsetten, sagt man in Meklenburg, wenn man sich von der vortheilhaftesten Seite zeigen will. Fauten'n, Footen'n: Das Fußende.

Faut'ner. Das Ungefähre bei Zahl, Maaß, Gewicht 2c. wird durch Anhängung der Silbe ner ausgedrückt, wie Daalener S. 303, Pund'ner, Jaar'ner 2c.

Fautpedden. v. Mit Füßen treten, mißhandeln.

Faütsch. adj. adv. Füßig.

Fautsen. v. Hauen, prügeln, schlagen, mit geballter Faust. (Berlinisch.)

Favor. f. Die Gunst. In einem alten, vergessenen Scherzgedicht heißt es: Ik weet nix van Gunsten un Favor, da gy so veel vun reden: Ich weiß nichts von Gunst und Abergunst, von denen Ihr so viel Redens macht. Lat. Favor. Franz. Faveur.

Favoren, nach verderbter Aussprache Funforen. f. Die Schleifen, Büschel von Bändern und andern Zierrathen, womit im 17. Jahrhundert Männer und Frauen ihre Kleider ausputzten. Lauremberg im zweiten Scherzgedicht: Dar he enen groten Latz förflickt Mit hundert Favoren un Bändern dorch gestickt. Und bald darauf: Yot is nich rechte lang, do sach men de Favoren Geflochten an den krusen Locken bij den Ohren. Daß dieses Wort das Lat. Favor, Franz. Faveur, sei, weil ein solcher Putz Gunst und Liebe erwecken soll, gibt der Dichter ebendaselbst zu erkennen: Men weder Haar noch Hoet bij Fruwens maket Gunst: Darum de sülve so tho zieren ijs umsunst. Dar men bij Fruwensvolk Favor erlanget mit, Dat weth de Snieder wol am besten, wo dat sit. (Johann Wilhelm Lauremberg, einer der ersten Begründer einer nationalen didactischen Satire, geb. zu Rostock 1591, ward Prof. Mathes. et Eloq. in seiner Vaterstadt, und 1623 an die eben eingerichtete Ritter-Akademie zu Soröe, auf Seeland, berufen, wo er 1659 starb. Seine veer olde beröhmete Schertzgedichte, erschienen wahrscheinlich zuerst zu Hamburg 1654 und neüe Ausgaben wurden 1707 und 1759 veranstaltet.)

Favoritjen. f. Das falsche, gekraüselte Haar, welches die Frauenzimmer im 18. Jahrhundert auf dem Kopfe trugen, was im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts zu ihrer Verunstaltung wieder Mode geworden ist, eine Mode, welche, außer der Geschmacklosigkeit, der Gesundheit, aus nahe liegenden Gründen, sehr schädlich ist. Nach dem franz. Favoriser: begünstigen.

Fazzeln. v. Necken, scherzen, tändeln. (Pommern.) cfr. Fanzern S. 437.

Fächten. v. Fechten. (Ravensb. Mundart.)

Fäden, fämen, fäöm, infämen. v. Fädmen. Ene Natel infämen: Den Faden durch das Nadelöhr ziehen.

Fääg. f. Ein Zug, Streich, Wisch. Holl. Veeg.

Fägemesst. f. Ein Messer, womit man ein Etwas, z. B. der Hufschmidt den Huf des Pferdes, reinigt.

Fägen. v. Fegen, reinigen. cfr. Fegen S. 446.

Fäggeln. f. Ein Wortstreit, die Rechthaberei. (Grafsch. Mark.)

Fäkkerken. f. Diminut. von Fakk: Ein kleines Fach.

Fäleken. f. Ein junges Füllen. In der Kindersprache Hiisfälken. cfr. Fale S. 434.

Fäling, Felink, Feeluk. f. Bei den Bewohnern der Nordseeküstenländer: Ein Westfale, ein West-Fälinger, von dem allerlei Albernheiten, dumme Streiche, Schnurren 2c. zu erzählen sie sich herausnehmen. (Rebelkööst un Schnipp-Schnapp-Schnurren: Aurich 1866), und der ihnen, namentlich den Ostfriesen, zu vielen Sprichwörtern Anlaß gibt, wie: Ik kann dat Kibbeln neet utstaan, sä de F., as he hangen worden sull; und: Dat is jo 'n raren (sonderbaren) Sand hiir, sä de F., as he in de weke Klei (den weichen Lehmboden) kwamm. it. In Ostfriesland ist Fäling ein Schimpfwort für Grobian!

Fälingsk, feelsk. adj. Westfälisch. Ostfriesisches Sprichwort: He heb 'n Geweten as 'n feelsken Haas, de man kan engen un widen: Er hat ein Gewissen, wie ein westfälischer

Strumpf, der sich eng und weit ziehen läßt. it. Mit Rücksicht auf die obigen Vorurtheile: Erzdumm, unbeholfen, verlegen. En fälingsken Keerl: Ein erzdummer Mensch! ꝛc. Der Name des sich in Ost- und West-Falen theilenden Altdeütschen Volkes der Falahi wird von einem altdeütschen Wort falah = flach, eben, platt, abgeleitet, so daß die Falahi demnach die Bewohner der Ebene oder des flachen Landes gewesen sind, während die Friesen Rand- oder Küstenbewohner und die Engeren Angerbewohner waren. (Doornkaat S. 436.) Lewin Schücking leitet den Namen von dem in angelsächsischen Stammregistern erwähnten Vesterfalinah, Westfalah ab, der als Volksheros früher zu einem Enkel Odin's gestempelt wurde. Das Volk der Ostfalen ist längst aus der Erinnerung geschwunden. Diese Abtheilung der gothischen Felhan, saß zwischen Weser und Elbe auf dem Grund und Boden der Kurbraunschweigschen Lande, dem Kern, aus dem 1815 das ephemere Königreich Hannover gebildet wurde.

Fällen. v. Wechseln. Mit den Tänen fällen: Mit den Zähnen wechseln. Dat Peerd is to fället, sagt man vom Pferde, wenn es die Zähne nicht mehr verwechselt. Wird auch vom Rindvieh gebraucht, und im Osnabrückschen zuweilen auch von Kindern.

Fälsk, feelsk. adj. Westfälisch. Feelske Hasen: Westfälische Strümpfe. Strumpfwirker aus den Hochstiften Münster u. Osnabrück, den Grafschaften Lingen, Teklenburg, Bentheim ꝛc. wandern mit ihren Waaren nach den Küstenlandschaften an der Nordsee.

Fänen, verfänen, sik verfänen. v. Ein altes Gerichtswort für anfangen, verfangen, verfahen; von fahen, fangen; und bedeütet: sich seines gestohlenen oder geraubten Gutes, wo man es findet, wieder bemächtigen. Vortmer synd wij das, um merer Bestandnis willen unses Stichts, unde ok deme gemenen sekeren (stillen, ruhigen) Koopmanne to gude overein gekomen, unde vordregen, so als wiḣ Gert (der Erzbischof) dat ok apenbarlik hebben verkundeget laten, dat nement sik verfäen an jement op unser Strate unde in unsen Stichte, unde dat ock nement nene Veyde (Veyde) noch binnen edder buten Stichts schal to Hus unde inhalen ꝛc. (Vergleiche des Brem. Erzbischofs Gerhard III. mit den Städten seines Stifts. Samml. des Herzogth. Bremen und Verden. VI, 167.)

Fänkenfeürer, Fänkefü'er. s. Ein Aufwiegler. cfr. Faneförer. Der Vorwitz, der Einen verführt, sich zum Sprecher in irgend einem Handel aufzuwerfen wird im Kaschubischen Küstenlande durch den Fänkenfeürer zur Ruhe verwiesen. (Eürynome I, 37.)

Fänlin, Fendlin, Fäntjen. s. Eine kleine Fahne. En Fendlin Knechte: Eine Compagnie Soldaten. Dat Fäntjen up den Hood steken: Einen Vortheil erlangt haben, und sich dessen rühmen.

Fäntken. s. Ein junger Bursch, ein Fant. Bis en nedden Fäntken: Du bist ein netter Junge! (Ravensbergsche Mundart.)

Fäär. adv. Fern, weit. (Ostfries. Mundart.) Von färns heißt in der Altmark: Aus der Ferne, von fern. Von fäärns bin ik em ankaom'n: Ich habe ihn nur so ungefähr berührt.

Fäär. s. Ostfriesisch für Feder. cfr. Färe, Fedder. Holl. Veer, Veder.

Fär. adj. Überjährig. Ene färmelkende Ko: Eine Kuh, die noch im andern Jahre, nachdem sie gekalbt, Milch giebt.

Fäärbaar. adj. Fahrbar, zum Fahren geeignet. De Äms, de Elve, de Aber-Swine sünd fäärbaar: Die Ems, die Elbe, die Ober-Swine sind frei von Eis.

Fär'ch. adj. adv. Fertig. (Ravensberg.) cfr. Färig 1.

Fär-, feerdigen. v. Anfertigen, fertigen, bereiten.

Färe, Fäär. s. Der Ort der Überfahrt über ein Gewässer. Flegende Färe: Die fliegende Fähre, eine besondere Art von Fähre, bei der das Fäärbot, Fäärschip vermöge der Strömung des Gewässers von einem Ufer zum andern bewegt, während die Trekk-Färe längs eines starken Taus, das mit seinen Enden an beiden Ufern befestigt ist, von dem Fährmann und dessen Gehülfen, Fäärlüde, hin- und herüber gezogen werden muß. Haal over! ruft der diesseits stehende, den Fährmann des jenseits liegenden Fährbotes vermittelst eines Sprachrohrs zu. So war de Pont, die Fähranstalt für die Überfahrt über den Rhein bei Emmerich vor 75 Jahren beschaffen, wie der Herausgeber (jetzt 1878) sich aus der Kindheit sehr wohl erinnert. Holl. Veer.

Färe. s. Ist in Osnabrück dem Niederstift Münster, auch in Ostfriesland eine Feder. cfr. Fedder, Fäär.

Fären. v. Mit der Fähre über den Fluß setzen. it. In Gefahr setzen. it. Vom Federvieh: Sich mausern, das Gefieder wechseln. it. Schrecken. cfr. Verfären. it. Federn, schwingen, springen, schnellen.

Färgatt. s. So heißt in Bremen bei der großen Weser-Brücke die Öffnung, wo die Schiffe durchfahren.

Färig, färdig. adj. adv. Fertig, behende, flink, schnell, gewandt, geschickt, bereit. Holl. Vaardig, veerdig. Dän. Färdig. Schwed. Faerdig.

Färig, färlik. adj. Gefährlich.

Färiis. s. Das zugefrorne Fahrwasser, über das man gehen und fahren kann.

Färse. v. Fahren. cfr. Faaren S. 432.

Fäärkiker. s. Ein Fernrohr, — Fernseher.

Färkracht. s. Die Federkraft, Schwungkraft.

Fäärmann. s. der Fährmann.

Fäärs, Färse. s. Eine zweijährige Kuh, die noch nicht gekalbt hat. cfr. Faare 1, Farr, Feer.

Fäärte s. Die Ferne. Holl. Veerte.

Fäs'. s. Eine kurze Faser, ein Fäschen.

Fäsche. s. Eine Art Schnürleib ohne Achselbänder.

Fäschen, feeschen. adj. Geschmackvoll, modisch, — nur von der Kleidung gebraucht. Vom Engl. Fashionable. En fäschen Cunterfei: Ein hübsches Abbild.

Fäseken. s. Eine kleine Faser, die sich von einem Gewebe abgelöst hat. it. Die zarten Wurzelfasern der Pflanzen. cfr. Fäs'.

Fäseln. v. Fasern.

Fäsen, Fesen. s. Eine Faser, Fleischfaser. cfr. Fäs'.

Fäste. adv. Stark, sehr. (Ravensberg.) cfr. Fast.

Fäteln. f. Starkes Haar an den Füßen der Pferde.

Fätung. f. Ein Fischteich. (Landsch. Eiderstedt, Schleswig.)

Feand, Feend, Fiand. f. Der Feind, besonders auch der böse Feind, der Teüfel. it. Ein Mensch von diabolischer Gesinnung. **Fiin** spricht der Wangeroger, **Feind** der Helgoländer, **Fiend** auch **Fäänd** der Saterländer. He is miin Feand: Er ist mein Feind. De Fianden sünd in't Land inbraken: Die Feinde sind ins Land gefallen. Altfries. Fiand, Fiund. Angels. Fiond, Feond. Engl. Fiend. Schwed. Fiende. Althochd. Fijant, Bigant. Mittelhochd. Viant, Vijent. Holl. Vijand. cfr. Fiiend.

Feandig, feendig. adj. Feindlich, feindselig.

Feandskupp, Feendskupp. f. Die Feindschaft.

Feber. f. Das Fieber. cfr. Fever.

Febervaarje, Febrnwori. f. Name des Monats Februar, scherzhaft auch Scheiper woor di: Schäfer nimm dich in Acht, genannt. Holl. Sprokkel Maand.

Fechte, Fechtinge. f. Gefecht, Schlägerei. In den Stat. Stad. X, 4 heißt es: So wat scut an eme Vegthe, daren scal man jummer nigth mer dat groteste betern: Für eine Verletzung, welche in einer Schlägerei zugefügt worden (die nicht absichtlich geschehen ist), soll die höchste Genugthuung nicht gefordert werden. De hogeste Betering aber, die dem Verletzten gegeben wurde, war 3 Pfund Geldes, wie es in den Stad. Stat. VI, 3 bestimmt ist. Ebenda I, 13, heißt es: Unbesetene Lude moghen tughen Slaghe unde Vechtinge: Leüte, wenn sie auch nicht angesessen oder wohnhaft sind, können dennoch als Zeügen bei gerichtlichen Strafverhandlungen über Schlägereien und Gefechte vernommen werden.

Fechtel, Fechtle, Fächt'l. f. Der Fächer, ein bekanntes Spielzeüg der Frauen zum Staat und zur Gesellschaft, bezw. auch zweifelhaftes Schutzmittel gegen Staub und Sonnenstrahlen.

Fechten. v. Fechten, kämpfen, streiten. Fechten gaan: Betteln gehen, namentlich von Seiten der Handwerksburschen. Holl. Vechten. Dän. Fegte. Schwed. Fekta. Angels. Feohtan. Engl. To fight.

Fechter. f. Der Fechter, Kämpfer 2c.

Fechtig, fechtlich. adj. Fechtend, im Gefecht begriffen, in Schlägereien verwickelt. He kann bewissen mit ein edder twee Tuigen, dat he vechtlich is gewest mit Luiden 2c. (Ostfries. Landr. B. III, Kap. 53.)

Fedder, Fääer, Ferrer, Fiar (Ravensb.) f. Die Feder. Schreibfedern sowol als Bettfedern. So licht as 'ne Fedder: Sehr leicht. Di Stapp (Tasche) lecht es 'n Fedder, klagt der Helgoländer, wenn ihn der Geldbeütel leer geworden ist. Nao een Fedd'r mütt'n Deerns ööw'r dree Tüün spring'n ist ein altmärkisches Sprichwort, eine Mahnung enthaltend, Bettfedern eifrig zu sammeln. (Danneil. S. 260.) De Fedder up den Hood steken: Sich eines besondern Glücks, oder eines Vortheils rühmen können. Ganz andere Bedeütung aber hat die Redensart, wenn von einer Ehefrau gesagt wird: Se settet em (ihrem Eheherrn) Feddern up'n Hood, so heißt das: sie habe die eheliche Treüe gebrochen, das schwerste Verbrechen, was eine Weibsperson begehen kann, weil das Familienglück dadurch zertrümmert wird. Et is so stille, man kann Feddern saien: Es weht auch nicht das geringste Lüftchen. Swiins-Feddern nennt man im Scherze die Schweinsborsten. Swiins-Feddern stuvet nig, sagt man, wenn man zu erkennen geben will, daß häßliche Sachen nicht mit schönen verglichen werden dürfen, etwa wie man im Hochd. zu sagen pflegt: „Maüsedreck ist nicht Pfeffer". Fett-Feddern sind die Schmalzfedern auf dem Steiß der Gänse, die ausgerupft werden, wenn die Gänse gemästet werden sollen, weil man glaubt, daß sie alsdann fetter werden. Enen de Fett-Feddern utplükken: Einen um den größten Theil seines Vermögens bringen. Mit den Fett-Feddern börgaan: Das Beste davon tragen. De öldsten hebben de Fett-Feddern weg: Die ältesten Kinder haben das Meiste vom väterlichen Vermögen gezogen. it. Fedder, Windfedder: An den Strohdächern auf dem Lande das Brett, welches an beiden Seiten des Dachs vor den Giebeln heruntergeht, und worin Löcher gebohrt sind, in welchen die sog. Deckelschachte befestigt werden. it. Die Feder, der Schneller, das Treibblech in Schlössern, Uhren und anderen mechanischen Werken. cfr. Färe. Holl. Veder, Veer. Dän. Fieder, Fier. Schwed. Fjäder. Angels. Fedher. Engl. Feather.

Fedderball. f. Ein auf einer Seite mit einer Feder besetzter Ball zum Spielen, damit er einen gleichartigern Flug bekommt. Uf'n Federball je'en: Zu Bett gehn (Berlinisch).

Fedderflunk, —flünk, —flütsch, Ferrerflunk. f. Der Feder-, Flederwisch, Kehrwisch. it. Die an einander sitzenden Flügelfedern von Gänsen 2c. (Meklenburg, Holstein.)

Fedderlesen. v. Schließen der Bettfedern. Bildlich: He maakt nig veel Fedderlesen: Er macht nicht viel Complimente, schreitet gleich zur Sache, ist dreist, fertigt kurz und gut ab.

Fedderrik. adj. adv. Federn habend, voller Federn. (Altmark.) Sik fedderrik maken: Sich mit Federn bestaüben.

Feddern. v. Kleine Federn verlieren, wie es bei Betten der Fall ist, da dann de Bedden feddern. it. Mausern der gefiederten Thierwelt; neüe Federn bekommen. it. Federkraft haben.

Fedderpöse, —spole, —spaule. f. Die Federspule, der Gänsekiel, die Schreibfeder.

Fedderwild. f. Alles wilde Geflügel, Federwildbret, es sei eßbar oder nicht.

Fedder- Fleddderwisch. f. Der Flederwisch; der vordere Theil eines Gänseflügels, der zum Abkehren des Staubes dient. cfr. Fedderflunk.

Febe, Feide. f. Fehde, Krieg, Streit, Feindseligkeit, Feindschaft. Im Mittelalter der Privatkampf im Gegensatz zum Volkskrieg. Rittersitte war es, demjenigen, von dem man sich beleidigt glaubte oder von dem man wirklich verletzt war, einen Handschuh hinzuwerfen, als Zeichen der Herausforderung zum Zweikampf oder zur Fehde. Das Aufnehmen des Handschuhs bedeütete die Annahme der Herausforderung. In den Brem. Stat. 10

heißt es: So welck Mann eine Veijde heft, sundern ein Borgern, uppe den andern, unde kundiget eme sijne Veijde tho voren, unde des vullekamen mach, unde sleit he öne dar na doet buten büssene Wickbolde, he en darf dar nijne Noth umme liden binnen unsen Wickbolde: Wenn Jemand eine Feindschaft hegt, wenn es nur kein Bürger ist, gegen einen andern, und kündigt ihn zuvor Fehde an, falls er dieses zu Recht beweisen kann, und schlägt er ihn darauf außerhalb unsers Weichbildes todt, so kann er dieses Todtschlags halber innerhalb unseres Weichbildes nicht verfolgt werden. Dat wij mit Hern, Forsten und Edelingen in Veiden seten: Daß wir mit Herren, mit Fürsten und Edelleüten in Streitigkeiten verwickelt wären. (Vogts, Mon. ined. I, 486.) Queme ok de Stad van Bremen mit wem tor Veijde: Käme auch die Stadt Br. mit irgend Jemand in Streit. (Ebenda II, 510.) it. Die Versicherung, Caution, fides publica. In des Brem. Erzbischofs Johann Rode Beschreibung des Botdings heißt es von Geächteten: Up ehren Fehde schalt ehre Gud hebben Jahr und Dag Frede (Herzogth. Brem. und Verd. Samml. I, 65). Daher Borgfede: Bürgschaft, Caution. So schülle wij unde willen den vorgenanten Wilhelm von dem Büsche unde sinen Medebenanten, tho vören öres Geldes vorwaringe doen tor Nöge, unde ock Borchvede doen vor Ungemach. (Vogt, a. a. O. I, 486.) Holl. Veede, Veijde. Dän. Fejde. Schwed. Fegd. Angels. Fähth. Engl. Foud. Isl. Fäd. Altfranzösisch Faide.

Fedebreef. s. Der Fehdebrief, die schriftliche Aufsagung der Freündschaft. it. Die Herausforderung zum Privat- oder Zweikampf.

Fedeitsch. s. Altmärkisches Wort für die gemeine Narcisse, Narcissus pseudonarcissus *L.*, die gelbe Märzblume, Osterblume, gelber Jakobsstab, zur Familie der Amaryllideen gehörig.

Fedelos. adj. Fehdelos, ohne Krieg, sonder Streit, daher friedlich, friedsam. De fedelose Warf: Der Friedhof, Begräbnißplatz. cfr. adj. Velig.

Feden, feiden. v. Befehden, streiten, anfechten. it. Krieg führen. Franz. defier, herausfordern zum Streite.

Feder. s. Das Leder? (Clevische Mundart.)

Federe. s. plur. Federen. Die Feder, Flaum- sowol als Schreibfedern. cfr. Fedder.

Federegt. s. Es ordnete die Maßnahmen zur Selbsthülfe, die dem Starken den Schwachen gegenüber, wie natürlich, zu gewaltigen Mißbraüchen Veranlassung gab. Das Landfriedens-Gesetz von 1495 machte dem Unwesen, welches mit dem Fehderecht getrieben wurde, ein Ende.

Fede- Fedderspitt. s. Ein Spieß, eine Lanze, die zur Rüstung der mittelalterlichen Bürgerwehr gehört.

Fee, Fia. s. Vieh. it. Hab' und Gut. it. Geld. (Ostfries. Landr. S. 283, 705.)

Fee. adj. adv. Blöde. O, Herr Pastor, sagte eine holsteinsche Baüerin, deren Tochter zur Confirmation vorbereitet ward, Se möten nig so hart mit min Dogter umgaan, se is noch en bitjen fee: noch ein bischen blöde. Abkürzung von feeg 3.

Feeg, Büg. s. Ein Meerbusen, namentlich in einer Flußmündung. (Friesische Mundart.) Dän. Byg. Angels. Wic.

Feeg. s. Ein Todescandidat. In Huse is en Feeg: In dem Hause ist ein Sterbenskranker, ein Mensch, dessen Todesstunde herannaht.

Feeg, fege, foge, föge. adj. adv. Wenig, gering. it. Ängstlich, weichherzig, der leicht zum Weinen gebracht wird. Fragt man dem Bauer, ob sein Korn gut stehe, ob er auf dem Markte gut verkauft habe, so antwortet er: Et is man fege: Es ist nicht viel davon zu rühmen, es war nur wenig. Brem. Stat. 87: Wore he (der Scheffel) ock to veege (in einige Handschriften vöge) also vele als men up ener Handt holden mach, dar en were nene Broke an: Wäre auch der Scheffel um so viel kleiner, als man in der Hand halten kann, so ist das nicht straffällig. Schwed. Fää. Angels. Fea, feawa. Engl. Few. it. Blöde, furchtsam, feige, dem es an Muth gebricht. En feeg Keerl: Eine feige Memme. it. Schwach, kraftlos, dem es an Kraft fehlt. En feeg Blood: Ein armer Tropf, der nichts vermag, nichts ausrichten kann. it. Dem Tode nahe, der nicht mehr lange leben wird. In Westfalen und Niedersachsen sagt man von Einem, er sei fege, wenn man, wie oben gesagt, glaubt, daß sein Ende nahe sei, auf dessen nahen Tod man aus gewissen, meist abergläubigen, Anzeichen schließt, obgleich er noch nicht krank ist. De nig fege is, starvet nig: Dessen Lebensziel noch nicht da ist, der geneset wieder. Wi beede sünd nog nig fege, sagt man, wenn man mit Einem ein und dasselbe Wort zu gleicher Zeit ausspricht, eben denselben Einfall hat, oder aüßert. In diesem Fall hört man auch wol: Wi beede levet nog een Jaar tosamen. In sinen fegen Dagen: Kurz vor seinem Ende. Is't woor in sinen fegen Dagen? Fragt man spottweise, wenn Jemand eine alte Gewohnheit ablegt, z. B. wenn ein Geizhals unvermuthet eine Handlung der Menschenliebe und Freigebigkeit ausübt. Wenn man sagt: He is nig feeg, so bedeütet es: Man spricht von oder über Jemand, wenn er just dazu kommt: Lupus in Fabula: Wie der Wolf in der Fabel. Dat is kört vör sin fege Dage: Das kündigt seinen nahen Tod an. Holl. Veeg. Dän. Feig. Schwed. Feeg. Angels. Faeg. Altfries. Fach, fai.

Feegheet. s. Die Sterblichkeit. it. Die Feigheit, die Muthlosigkeit. Edm. Hoefer gebraucht das hochd. Wort: Un dat was nix as Feigheit und Egensucht. (Pap Kuhn S. 265) im Munde einer Person, die in der Rede Hochd. mit Plattd. vermengt, wie Fr. Reüter seinen Unkel Bräsig auch sprechen läßt.

Feek, Feken. s. pl. Stoppeln. it. Reisig, Stroh und andere leichte Sachen, welche bei hohem Wasserstande ans Land getrieben werden; Deek in einigen Gegenden genannt.

Feem. s. Die Feme, eine alte sassische Benennung des Blutbannes, des Halsgerichts, oder der peinlichen Gerichtsbarkeit der heimlichen Gerichte, der Freistühle, Feemdinge, Freigedinge; angeblich von Carl dem

Großen als eine Art Inquisition wider die neübekehrten und zum Abfall vom Christenthum geneigten Sassen errichtet, was jedoch ein Irrthum ist. Das Rechtsinstitut der Feem, Feme, Feime, d. h.: Richtstätte, Gerichte, fand Carl d. Gr. vor; er hat es nur weiter ausgebildet. (P. Wigand, das Femgericht. Hanau, 1875. Usener, die Frei- und heimlichen Gerichte Westfalens. Frankfurt, 1832. Immermann's Roman „Münchhausen." Düsseldorf, 2. Aufl. 1841.) Nach der Vorstellung eines gewissen, geschmacklosen Romanschriftstellers versammelten sich „die Femgerichte des Mittelalters in jener Zeit der Gewaltherrschaft ritterlichen Übermuths, in den Höhlen der Wälder, um unerbittlich und geheimnißvoll die für den schwachen oder parteiischen Arm des öffentlichen Rechts unerreichbaren Verbrecher zu strafen". (E. Hallberger's Roman-Bibliothek. VII, Nr. 7, S. 208.)

Feen. f. Ein Torfmoor, auf dem eine Torfgräberei angelegt ist; eine Moor-Colonie mit Schifffahrtsgraben. Holl. Veen.

Feentjer. f. Ein Moor-Colonist. Holl. Veentjer.

Feer. f. In den südlichen Gegenden von Holstein: Eine Kuh, die nicht beim Stier gewesen, nicht belegt; it. die besprungen, aber nicht trächtig geworden ist. Wenn es heißt: De Ko geit fee, so heißt dies: Die Kuh hat nicht gerindert, noch gekalbt; aber auch: Sie wird gemolken, sie ist eine Milchkuh. cfr. Fär, Faare, Färse.

Feern. f. Die Ferne. Ut de Feern: Von fernher. Welk' sünd de ölbesten Eddel-lü'e in de Welt? Dat sünd de Heeren van Feern, staan se doch al in de hill'ge Schrift: Und es sprach der Herr von Ferne! Ein bekanntes Scherzräthsel, das auch der Plattdeütsche aufzugeben pflegt.

Feets. f. Ein Spaß, Vergnügen, Unsinn. Na so'n Feets: Na solch ein Spaß! Mach keenen Feets: Mache keinen Unsinn! (Berlinisch.)

Feffern. v. Werfen. Den hab' ik 'raus gefeffert: Den hab' ich zur Thür hinaus geworfen. (Berlinisch.)

Fegedü'el. f. Ein Wirthshaus, im spöttischen Sinn, weil man darin übertheüert wird. cfr. Fegesakk.

Fegefü'er. f. Das Reinigungsfeüer, einer der drei Orte, der übersinnlichen Welt, worin sich der Mensch nach dem Tode befinden kann: Hölle inferno, Reinigungsfeüer purgatorio und Paradies paradiso, nach Dante's Bezeichnung in der Divina Commedia, dem unsterblichen Gedichte, das nicht oft genug gelesen werden kann, um die Seele von allen ihr anhaftenden Schlacken zu reinigen und zu den edelsten Empfindungen zu laütern. Auf Zoroaster und dessen Feüeranbetungslehre gestützt ist das Fegefeüer nach den Glaubens-Vorstellungen der Römischen Kirche ein Ort in den Tiefen der Erde, nahe der sogen. Hölle, (die übrigens von den Plutonisten oder Vulkanisten unter den Geologen als vorhanden anerkannt wird), wo nach dem Tode die von Erlaßsünden noch nicht ganz gefegten oder gereinigten, und während ihres Erdenwallens nicht genug bestraften Glaübigen durch wirkliches Feüer von der Sünde und ihrer Schuld gänzlich gefegt, gereinigt werden, um sodann erst nach Homer's „Elysium," Hesiod's „Inseln der Seligen," wo ewiger Frühling herrscht, (nach der Einbildung der Juden aus der „Gehenna" in den „Garten Eden") verpflanzt zu werden, oder, wie die Kirchenleüte wollen, zum Himmel ins „Paradies" emporzusteigen; Men ümmer tau! seggt unse Pastor, de Gloow maakt seliglik! Die naive Lehre vom Fegfeüer ist erst seit 1439 zu einem förmlichen Glaubensartikel der Römischen Kirche erhoben; die griechisch-katholische, rechtglaübige Kirche, hat sie verworfen. Dante hat die Bösen unter den Unfehlbaren, den heiligen Vätern, in das inferno, und die Feigen, die nicht den Muth gehabt, der Vernunft und dem schlichten Menschenverstande Geltung zu verschaffen, ins purgatorio verbannt.

Fegels, Fägels, Feegsel, Fägs'l. f. Der Auskehricht, Haus- und Straßenunrath. Holl. Vaagsel. Schwed. Fagels. cfr. Fegesakk.

Fegen, fege — (Clevische Mundart), **fägen.** v. Fegen, auf jede Art putzen, reinigen. Daher das Engl. Fair: schön. it. Mit Besen oder Bürsten kehren. Uutfegen: auskehren. De Dönsen uutfegen: Die Stuben auskehren. Wenn früher in Göttingen den Hausbesitzern durch die Polizei-Schelle die Zeit der Straßenreinigung angekündigt wurde, sang, wie das Volk sagte, die Schelle: Fuule Mäkens mötet fegen, fuule Mäkens mötet fegen! (Schambach.) it. Anfahren, hart begegnen, sei es mit Worten, oder mit Schlägen. Ik will em fegen: Eine Drohformel, ich werd's ihm beibringen. Enen den Pils fegen: Einem in derber Weise die Wahrheit sagen; it. ihn prügeln. it. Enen den Büdel fegen: Einem sein Geld abgewinnen; ihn Kosten verursachen. Hiir hett de Hoogwise Raad utfegen laten, sagt man in Hamburg für: Hier ist nichts mehr zu holen, entweder aus dem Beütel, oder ein guter Rath! it. Bildlich: Mit Kraft und Gewandheit Etwas ausführen.

Feger. f. Ein Mensch, der rasch Etwas durchzusetzen weiß. it. In zusammengesetzten Wörtern, wie Schornstein-, Schwertfeger, Derjenige, der die Dinge reinigt, polirt. Dat is en Feger, sagt man von Einem, der sich bei Spielen, Schlägereien 2c. vorzugsweise bemerkbar macht. it. Ein Verschwender. Up en'n Heger kumt en Feger: Auf einen Sparer folgt ein Zehrer. it. Ein Wind, ein Wirbelwind, eine Windsbraut, die die Straßen 2c. rein fegt und rasch über Etwas hinfährt oder streicht. Dar kwamm 'n Feger up. it. Ein liederlicher Herumtreiber weiblichen Geschlechts. Dagegen ist —

Fegersche, Fägert. f. Eine betriebsame, berührige Hausfrau, ein Mannweib, das Alles in der Wirthschaft hübsch blank und rein und auf strenge Ordnung hält, bezw. tüchtig schafft und scharf und genau ist, das sich auf die —

Fegeree, —rij. f. Die aüßere Reinlichhaltung im Hauswesen und in der Wirthschaft wie auf Vermehrung und Befestigung des Familien-Wohlstandes gründlich und nachhaltig versteht.

Fegesakk, Vegesack. Name einer, im Gebiete

der freien Hansestadt Bremen, 2 Stunden unterhalb derselben am rechten Ufer der Weser, da wo die Wümme mit ziemlich breiter Mündung in dieselbe fällt, belegene Stadt. Vor Anlage von Bremerhafen, 1827—1830, war hier der Seehafen von Bremen, bis wohin große Segler gelangen konnten. Ohne Zweifel ist diesem Worte der Name gegeben eben der Ursache wegen, warum man ein Wirthshaus ein Fegebü'el nennt; weil nämlich daselbst den Matrosen der Sack oder der Beütel — gefegt ward, indem sie sich, ehe sie die Seereise antraten, zu guter letzt noch recht lustig zu machen pflegten. Man hat den Namen auch auf das s. Fang bezogen, wegen der Lage des Orts an der Wümme-Mündung. it. Der Auskehricht, Straßenkoth, meist nur in der Verbindung: Hakkemakk un Fegesakk, womit der allerroheste Straßen-Janhagel bezeichnet wird.

Fegster. s. Eine weibliche Person, welche die Reinigung der Zimmer zu besorgen hat. Holl. Bengster.

Feidel, Feüel. s. Ein Halstuch der Frauen. it. Ein grobes Leinen- oder Wollentuch, womit man das Spülwasser vom Fußboden abnimmt, ein Scheüerlappen. Holl. Beitel.

Feideln. v. Mit einem solchen Aufwischtuch reinigen. cfr. Feilen.

Feiel, Feijel. s. Die Fallsucht, Epilepsie. cfr. Fallende Süükte.

Feier. s. Berlinische Aussprache des Wortes Feüer. Feier, Feier! bim, bim, bim! rufen die Berliner Straßenbuben mit lautem Jubel, wenn eine Feüerspritze vorbeirasselt. Feierkiike: Ein Kohlenbecken, welches den Hökerfrauen im Winter auf ihren Standplätzen zur Erwärmung dient.

Feife. s. Der richtige Berliner verschluckt, in seiner Weise hochd. sprechend, das p in den Wörtern pfeifen und Pfeife, er spricht feifen und Feife; Blasinstrument sowol als Tabakspfeife. Dabei kann Enen de Feife ausje'en: Dabei kann man die Geduld verlieren. Denn hörste de Engel in Himmel feifen, sagt ein Junge dem andern, um ihn zu verleiten, bei starkem Frost an einem eisernen Brunnenschwengel zu lecken. Feifenkopp: Der Tabaks-Pfeifenkopf, meist von Porcelan. Den möcht ik uf'n Feifenkopp haben, de Beene übern Abjuß, un'n Vers drunter: Eine Verwünschung auf einen Widersacher. Feifer: Ein Pfeifer, Flötist. Du bist wol bei Feifern in de Abendschule jejangen: Du hast die Glocken laüten hören, und weißt nicht, wo sie hangen. (Der richtige Berliner S. 18.) Das v. feifen bedeütet in Berlinischer Gaunersprache: Vor dem Untersuchungsrichter ein Geständniß ablegen.

Feil, feile. adj. adv. Fehlerhaft, schadhaft; schlecht. it. Fehl, falsch. Feile gaan: Fehl gehen. Feil slaaen: Fehlschlagen, mißlingen. Dat Land sleit feil: Der Acker gibt keinen Ertrag. it. Käuflich, für Geld zu haben, zu erhalten. In dieser Bedeütung Holl. Veil. Dän. u. Schwed. Fal.

Feil, Feiler. s. Ein Fehler; Mangel; Vergehen. Ane Feil: Unfehlbar; it. ohne Mangel. it. In Ostfriesland hat man das Sprichwort: 't is säker 'n Höödfeil, wenn't Pärd keen Kopp (Hööd) hett. Schwed. Feil. Engl. Fail, Faute. Franz. Faute. Span. Falta. Holl. Beifl. Altholl. Baal.

Feildook, Feile, Beüle, Beile. s. Ein grober Scheüerlappen zum Reinigen und Trocknen des Fußbodens. it. Ein ähnlicher, aber an einer langen Stange befestigter Lappen zum Reinigen des Backofens von der Holzasche: Asfenfeile. it. Ein weites prahlendes Kleidungsstück, ein Schleppkleid oder eine Schleppe und ein langer Schleier, im verächtlichen Sinn, weil das Weibervolk mit solchen die Dielen und die Straßen fegt, allen Staub aufwirbelt und allen Schmutz damit aufnimmt. Holl. Falie: Schleier. Engl. veil. Franz voile. Latein. velum: Segel, Vorhang, Decke, Schleier. cfr. Feidel.

Feilen, felen, fälen. v. Fehlen, mangeln, missen, entbehren, gebrechen, nicht da sein. Wat feilet juw: Warum so mürrisch, so traurig? it. Sich vergehen, sich versehen, einen Fehler begehen, irren; sündigen. Holl. Beijlen. Engl. Fail. Frz. Faillir. Dän. Feile. Schwed. Fela. Ital. Fallare. it. Verkaufen, feil haben, wofür auch das v. fellen gebraucht wird. Wanner einer, de aver 25 Jaaren olt, einem andern sijne Gueder feijlt, un umb ein geringe Gelt geven und verkopen will ꝛc. (Ostfr. Landr. B. II., Kop. 295.) Den feilt nikks: Dem fehlt nichts, der ist gesund. Fele in Clevischer Mundart. it. Mit einem Scheüerlappen Wasser, Schmutz, Staub wegschaffen. cfr. Feideln. Du must de Deele eerst good schrubben un denn feilen, datt se bold we'er dröge word: Du mußt die Diele erst gut schrubben, und dann mit dem Scheüertuch aufnehmen, damit sie bald wieder trocken werde. it. Dulden, leiden, ertragen. He kann 't neet feilen, datt 't sin Naber beter geid, as hum sülfst: Er kann es nicht ertragen, daß es seinem Nachbar besser geht, als ihm selbst.

Feilhave. s. pl. Waaren zum Verkauf, zum Feilhaben.

Feilig. adj. adv. Rasch, schnell. cfr. Fell 2, S. 449.

Feimen. s. Ein Haufen Garben. Koorn-, Heüfeimen: Getreide-, Heügarben.

Fein. adj. Fein; im Munde des Berliners oft für schön. Det is fein: Das ist schön!

Feindschaft. s. Die Feindschaft. Darum keene Feindschaft nich: Stadt- und landlaüfig gewordene Redensart aus Angely's „Fest der Handwerker", welches auf der Königsstädtschen Schaubühne zu Berlin etwa 1825 zum ersten Mal aufgeführt wurde. Als nicht lange nach dieser Vorstellung der Kronprinz von Preüßen, zur Familientafel seines Königlichen Vaters Friedrich Wilhelm III. befohlen, sich etwas verspätet hatte, entschuldigte sich der Sohn mit jener Redensart schließend, die den ernsten, auf militairische Pünktlichkeit streng haltenden Monarchen doch zum Lachen reizte!

Feine. s. pl. Darunter versteht der Berliner Plebejer Leüte, denen er es beim ersten Blick ansieht, daß sie den gebildeten Ständen angehören. Verirrt sich ein anständiger Mann einmal in die Versammlungen des Pöbels, so brüllt er sofort: Feine 'raus!

Feine Luft. f. Ist im Munde des Berliners ein Pfeffermünz-Liqueur.

Feistern, fenstern. v. Scharf begegnen, mit drohenden Worten oder Schlägen fortweisen, wegjagen. Ik will di den Eers feistern: Ich werde mir Deinen Hintern besehen! Tööf man, ik will di feistern oder fenstern: Warte nur, ich werde Dir die Wege zeigen. it. Ist die Grundbedeütung dieses Wortes die der schnellen Bewegung, des Jagens, oder die des Fegens, des Auskehrens, des Reinigens. Se feistert dör 't Huus herum, datt 't stufd: Sie fegt, jagt, wie der Wind durch's Haus umher, daß der Staub aufwirbelt. He feistert dör de Straten: Er fegt, rennt durch die Straßen ꝛc.

Feisters. f. pl. Schelt- und Strafworte.

Feiten. f. pl. Die Handlungen, Thaten. (Das franz. Faits.) Quade Feiten: Böse Thaten, Verbrechen. (Französ. forfaits.) De Saak is 'n Feit: Die Sache ist ein — Faktum. Dat sünd Feiten, de nig to andern sünd: Das sind Thatsachen, die nicht zu ändern sind.

Fekkel. f. Ein Hühnerhaus; it. eine Hühnerstiege. (Grafsch. Mark.)

Fekks. f. Ein schwächlicher Mensch. cfr. Knirfeks.

Fekkum. So lockt man im Osnabrückschen Schweine, hingegen Gänse Huk oder Hiir, und in Fällen Hiis, Hiib. Fek-kum = Ferkel komm!

Feld, Fell. f. Das Feld, der Acker. Pl. Feller: Felder. Up'n Fell'n: Auf dem Felde. it. Das platte Land, im Gegensatz von Stadt. Vao'r ist äöwert Feld: Vater ist nach einem benachbarten Dorfe gegangen, sagt der Altmärker. it. Wie im hochd. der Kriegsschauplatz. To Feld te'en: Zu Felde, in den Krieg, ziehen Holl. Veld. Dän. u. Schwed. Felt. Angelf. Fäld, Feld, Fild. Engl. Field.

Feldarbeid. f. Die Feldarbeit zur Bestellung des Ackers.

Feldblomen. f. pl. Die Wiesen- und Ackerblumen.

Feldbo. f. Der Feld-, der Ackerbau.

Feldbo'er. f. Der Ackerbauer, der Landmann überhaupt.

Feldboon. f. Die kleine Saubohne, Vicia. Faba.

Felddöör, —düär. f. Eine Hausthür, die aus einen obern und untern Flügel besteht. In Westfalen auf dem Lande, auch in kleinen Städten, Streckenweise auch in Niedersachsen und anderen Gegenden.

Felddunw'. f. Die Feldtaube, die wilde Taube. cfr. Feldflüchter.

Feldflagge. f. Eine Abtheilung der Feldmark.

Feldflüchter, —flugter. f. pl. Tauben die ins Feld fliegen, dort ihre Nahrung zu suchen.

Feldflüchtig. adj. Landflüchtig. (Ostfries. Landr. S. 125.)

Feldhase. f. Der Hase. De Feldhasen ante'en: Sich auf die Flucht begeben.

Feldhöner. f. pl. Rebhühner. it. Scherzhaft: Feldbohnen.

Feldje. f. Ein kleines Feld, kleines Ackerstück.

Feldjen. v. Schnell über Feld laufen, rennen. cfr. Fellopen.

Feldkäm. f. Der Feldkümmel, Carum *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Doldengewächse.

Feldkliker. f. Eine lange Metwurst.

Feldkropp. f. Feldlattich. Lactuca Scariola *L.*, der Acker-, Feldsalat. it. Die Rapunzel, Valerianella olitoria *Moench*. (Ostfriesland.)

Feld-, Fellscheer. f. Frühere Bezeichnung eines Militairarztes; jetzt einen Bartputzer bedeütend.

Feldschön. adj. Was in der Ferne schöner ist, als in der Nähe. So sagt man von einem Mäken, 't is feldschön, wenn es in der Ferne ein — Blender ist.

Feldsteen. f. Ein Feldstein; ein Geschiebe in der technischen Sprache der Geologie. it. Ein Gränzstein, welcher die Ackerscheiden bezeichnet.

Feldtog. f. Der Feldzug. Heste den Franschen Feldtog medemaakt: Hast Du den Feldzug in Frankreich mit gemacht? Frilik, hebb' ik dat doon: Freilich, hab' ich das gethan!

Feldweg. f. Ein Feld-, ein Ackerweg. Een Feld Weges, sagen die Landleüte von einer Weite, welche 1/4 Meile entspricht.

Feldweibel. f. Der Feldwebel — von den Mannschaften die „Mutter einer Compagnie Fußvolks" genannt, — stammt von weiben, wenden.

Feldwische. f. Eine Feldwiese, welche zwischen Äckern liegt.

Fele, feile. adj. Feil, verkäuflich. Ein jewlik unser Borger mach wol verkopen sine felen Saken: Ein jeder unserer Bürger mag seine feilen Waaren verkaufen. Fele Taverne: Eine öffentliche Schänke, wo Getränke feil sind. (Brem. Ord. 68.)

Fele, Feile. f. Das Feilsein, die Art, wie man kauft. Bi den Koopman is 'ne goode Fele — gaue Feile: Bei dem Kaufmann kauft's sich gut und billig.

Felen. v. Fehlen ꝛc. cfr. feilen.

Feler. f. Ein Versehen, Irrthum, ein mißlungener Wurf im Spiel.

Felgen. f. pl. Die Holzstücke, welche, zusammengesetzt, den Umkreis eines Rades bilden. Holl. Velgen. Angelf. Felgan. Engl. Fellies.

Felheed, Feiligheed. f. Die Heftigkeit, Raschheit, Schnelligkeit.

Felialien. f. pl. Verstümmelung des Wortes Filiale, Nebenanstalten von Haupt-Instituten.

Felialkerke. f. Eine Filial-, Tochterkirche.

Felinge. f. Waaren, die feil gehalten werden.

Fell. f. Das Fell, die Haut, die natürliche Decke der Thiere. Sall ik di up't Fell kamen, oder: Gökt di dat Fell: Willst Du Schläge haben? Se waren em jo nig dat Fell afte'en: Sie werden ihm ja das Leben lassen. He hett en dikk Fell: Er fragt nach nichts, ihm ist alles gleichgültig, was über ihn geurtheilt wird. De wull ut'n Fell springen: Er wußte sich vor Freüde, bezw. vor Verdruß nicht zu lassen. Der Berliner sagt 't Fell lose machen für prügeln. 't Fell versaufen: Nach einem Begräbniß kneipen. 'n ollet Fell: Eine alte Frauensperson, verheirathet oder unverheirathet. it. Ein Schimpfwort auf lockeres Frauensvolk. Een lütjet Fell: Ein kleines, loses Mädchen. En verlopen Fell: Ein lüderliches Weib, welches den Männern nachlaüft. He hett dat nar'n Fell üm: Er hat sich in die Narrenjacke gesteckt. En fuul Fell: Eine Faullenzerin, en leeg Fell: Eine gemeine Straßendirne.

Wat böhst Du äösige Däne bi nacht-slaopende Tid ut et Bedde un wust Du well flink wier herin, un et so lubbe, äs wenn en Mensk met de Fust wat up et blanke Fell kreeg: Was thust Du abscheuliche Dirne bei nachtschlafender Zeit aus dem Bette, willst Du wol gleich wieder hinein! und es klang so, als wenn Einer mit der Hand Klatsche auf den bloßen Hintern bekommt. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 76.) it. Ist Fell eins der krummgeschnittenen Holz-Stücke, aus denen der Stellmacher die Radründung zusammensetzt. Holl., Angels., Engl. Fell. it. Ein Bogen Papier.

Fell, feilig. adj. adv. Rasch, schnell; hitzig; im allgemeinen auch stark, heftig. Fell Weer: Heißes, trockenes Wetter. Felle Fröst: Starker Frost. Felle Wind: Heftiger Wind. it. Sicher, ruhig, ungestört. 't holt näbenander feilig: Es hält sich das Gleichgewicht. it. Verliebt. Fell na de Wichter: Verliebt, versessen auf die Mädchen. Holl., Angels., nordfries. Fel. Dän. Fäel: Wild, grausam, wüthend, hart. Engl. Fell.

Fellers. f. pl. Mit der Schale gekochte Kartoffeln, Pellkartoffeln. (Ravensb.)

Felling. f. Der Abschlag, die Herabsetzung des Preises.

Fellisen. f. Das Felleisen, der Mantelsack, ein Reisesack von Leder länglicher Form mittelst einer eisernen Kette verschließbar, wie er sonst bei Reisenden zu Pferde in Brauch war und jetzt noch bei der Reiterei in Brauch ist, wo er die Stelle des Tornisters eines Fußsoldaten vertritt. Als die Briefe noch durch reitende Boten, die reitende Post, befördert wurden, diente der Mantelsack zum Verpacken der Correspondenz und darum nannte man gemeinhin die Briefpost, besonders diejenige von den Haupthandelsplätzen dat Fellisen.

Fellopen. v. Feldflüchtig werden, besonders von Pferden. cfr. Feldjen S. 448.

Fellronne. f. Ein Feldgraben.

Fellschauer. f. Ein Kramer, der verfälschte Waaren, insonderheit derartige Eßwaaren in den Handel bringt.

Fellwark. f. Der Abgang bei Zubereitung der Thierfelle.

Felp. f. Der Felbel, eine Art Plüsch oder Halbsammet, rauher Sammet. Holl. Felp. Schwed. Fälp.

Felribbe. f. Die falschen (untersten) Rippen des Rinds.

Fels. f. Ein Felsen.

Femel. f. Ein dünnes, leichtes Kleid, welches vom Winde hin und her bewegt wird, und was man gemeinhin ein Fähnchen nennt. (Kurbraunschweig.)

Femeln. v. Hin und her bewegen, wanken. it. Etwas mit den Fingern gelinde reiben, oder zwischen denselben rollen. cfr. Fimeln, fummeln. Holl. Femelen: Kinderpossen treiben.

Femen. v. Verdingen. Swine upfemen: Schweine in die Mast verdingen.

Fenekenförer. f. Der Rädelsführer. cfr. Fänkenfeurer S. 443.

Fengen, anfengen. v. Zünden, anzünden. Lucht anfengen: Licht anzünden. cfr. Funk.

Fenger. adj. adv. Scharf, klug, verständig, lebhaft, munter, feurig, rasch.

Fenglich setten (1507). v. Verhaften, ins Gefängniß setzen.

Fengpanne. f. Die Zündpfanne am Schießgewehr, nach dessen längst a. D. gestellten Construction.

Fengtunder. f. Zunder, der leicht anbrennt.

Fenkool, Feenkool, Fönkol, Finkel. f. Der Fenchel, Faniculum *Hoffm.*, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen. Dän. Fennkol. Schwed. Fengkål. Angels. Fynel. Engl. Fennel.

Fenkooljuchen, Finkeljochen, Fönkoljochen. f. Der Fenchel-Branntwein. Gemeiniglich wird dies f. verächtlicher Weise für jeden gemeinen Fusel genommen.

Fenn, Fenne. f. Ein sumpfiges Stück Land. it. Eine Weide. (Friesland, Oldenburg.) Holl. Venne, Veen. Angels. Feen: Eine sumpfige Wiese, fettes Grasland. Engl. Venn. Isländ. Fen. cfr. Ettfenne. Schlammige Wiesen heißen ein Fenn. (Mark Brandenburg, Pommern). it. Ein jedes mit Gräben umgebenes und dadurch urbar gemachtes Stück Bruchland wird eine Fenne genannt. (Ditmarschen, Eiderstedt.)

Fennbeere. f. Die Moos-, Sumpfbeere; Vaccinium oxycoccos *L.*, in sumpfigen Gegenden wachsend.

Fennblöme, Fenntjeblöme. f. Das Marienblümchen, Maßliebe; Bellis perennis *L.*

Fennen. v. Eine Wiese, Weide, mit Vieh betreiben, beweiden.

Fennerich. f. Ein Fähnrich. (Berlinisch.)

Fensen, feensen, feinsen. v. Sich geberden und stellen, sich den Schein geben, thun als ob, heucheln. Holl. Veinzen.

Fenster. f. Die Westfälischen Mundarten haben dieses hochd. Wort für Fenster. Dor't hoge Fenster kiken: Hochmüthig sein. De Fensters, de good inlüchten, lüchten ook good ut: Wer gern annimmt, gibt auch gern aus, — nicht immer! 't Glük lööpd em to de Dör un de Fensters in: Das Glück kehrt bei ihm von allen Seiten ein. it. Bildlich das menschliche Auge. Mine Fensters worden blöj', bezw. swak, blind: Meine Augen werden blöde, schwach, blind. Holl. Venster. Schwed. Fönster. Ital. Fenestra. Franz. Fenêtre. Altspanisch Hienestra. Keltisch Fenesto. Aus dem Latein. Fenestra. cfr. Finster.

Fensterbank. f. Das Fensterbrett. Dat beste Brood leggt man up de Fensterbank: Das beste Brod legt man aufs Fensterbrett. (Westfalen.)

Fensterblinde. f. Der hölzerne Verschluß der Fenster im Innern des Zimmers, die Fensterlade. (Desgleichen.)

Fensterkrank. adj. adv. Leicht od. ein wenig krank. Se is man so 'n bitjen fensterkrank: Ihr Unwohlsein ist nicht erheblich. (Desgleichen.) Holl. Vensterziek.

Fensterlade. f. Berlinischer Ausdruck fürs menschliche Auge. Blaue Fensterlade: Ein blau angelaufenes Auge von einem Fall, Schlag oder Stoß.

Fenstern. v. Schelten, hart anlassen, hinauswerfen, fortjagen. He fenstert em 'ruut: Er wirft ihn zum Hause hinaus. Ik will di fenstern wenn Du nig maakst, datt Du furt kumst: Ich werde Dich hart anlassen, wenn Du nicht das Weite suchst. (Westfalen.) cfr. Finstern.

Fensterslag. f. Die von Außen angebrachte Fensterlade zum Zuschlagen. (Desgleichen.)

Fent, Fentken. f. Ein Fant; ein junger Bursch; ein junger, unverheiratheter Mann. it. Ein Diener. it. Ein Fußsoldat. Lat. fans, Infans. Span. Infant. Franz. Enfant. it. Ein Schimpfwort für junge Leüte, die sich in ihrem Übermuth gegen Alte etwas herausnehmen wollen; ein junger leichtsinniger Mensch, der wenig Achtung einflößt. En halfwassen Fent: Ein halbwüchsiger Bursch. Et is jo nog en Fent! Wat will de Fent? He hett em van'nen Fentken upföbet: Er hat ihm von Jugend auf den Unterhalt gewährt. Die Hochzeitbitter auf dem Lande in Niedersachsen laden de Fenten bi den Brögam, de Deerns bi de Bruut, zur Hochzeit ein. En bullen Fent: Ein wunderlicher Mensch.

Fentelee, Fentselij. f. Die nachlässige Art zu arbeiten, bei der nichts zu Stande gebracht wird; die Tändelei.

Fenteln. v. Tändeln; nichtsnützende Dinge thun oder sprechen.

Fentsen. v. Einhägen, einzaünen. (Amerikanisch-Deütsch.) Engl. to fence.

Feodor. Dieses Namens bedient sich der „richtige Berliner" in der, einer Posse entlehnten Redensart: Feodor, Du bist ja furchtbar nett, um an einer Person, einer Sache Etwas sehr schön zu finden.

Feot. f. Der Fuß. (Ravensb. Mundart.) cfr. Faut 2, S. 442, Fot, Foot.

Ferchterlich. adj. Berlinische Verstümmelung des Wortes fürchterlich.

Ferd. f. Ein Pferd. (Berlinisch.)

Ferdbann. f. Der Friedbann, richterlicher Befehl zum Schutz des Besitzes. (Ostfries. Landr. S. 89, 560.)

Ferder. adv. Ferner, weiter. Dat geit al ferder un ferder; — ferder hen: Das geht schon weiter und weiter; — ferner hin. Holl. Verder. cfr. Fere &c.

Ferdinand. Diesen Namen benutzt der „richtige Berliner" in der Redensart: Du hast mehr Jlück wie Fer—dinand, für Verstand.

Ferdigen. v. Anfallen &c. cfr. Anferdigen S. 38.

Fere, feren, feer, feern, fiirn, ferre. adj. adv. Fern, entfernt, weit, weit entlegen. Dat is feer hen: Das ist weit hin. Also fere und also feern: In sofern, wenn. En feren Weg: Ein weiter Weg. Wat men feern haalt un düer betaalt dögt doch mannigmaal nits: Was man weither holt und theüer bezahlt, taugt doch manchmal nichts. (Grubenh.) Holl. Ver, veren. Angels. Feor. Engl. Far. Als f. die Ferne. Van Ferens: Von Weitem. Een good Naber is beter as en feren Fründ: Ein guter Nachbar ist besser, als ein entfernter Freünd. Dän. Fjern. Schwed. Fjärran. cfr. Feern.

Ferfniren, ferjagen, fik. v. Erschrecken. (Ravensberg.)

Ferke. f. Ein Ferkel. (Cleve-Niederrheinische Mundart.) Ferkel spricht man in der Grafschaft Mark. Schimpfwort für Kinder, die sich besudelt haben.

Ferladen. adj. adv. Albern. (Ravensberg.)

Ferm. adj. adv. Fest, mannhaft, standhaft. En fermen Keerl: Ein starker, auch zuverlässiger Mann. it. Tüchtig. Hei is al ferm: Er hat das Seine schon tüchtig erlernt. (Graffch. Mark. Köppen. S. 19. Altmark. Danneil, S. 50.) Vom Latein. Firmus. Franz. ferme.

Fermen. v. Firmen, firmeln. Ein Sakrament in der Römischen Kirche, da die Kinder im 7.—12. Jahre ihres Alters mit dem Chrisam gesalbt werden. Als der Brem. Erzbischof Christoph von dem hohen Rath zu Bremen nicht erlangen konnte, daß derselbe ihm den nach Luthers Weise predigenden Henrich van Zütphen, auslieferte: Do togh de Weisetbischup mit Torne wegh, unde wolde de Kinder tho Bremen nig fermen. (Renner's Chron. beim Jahre 1522.) it. Erbarmen; (in welchem Sinne das Wort nicht mehr gebräuchlich.)

Fermooft. adj. adv. Berlinisch für famos, schön.

Fermung. f. Die Firmelung, eine Erneüerung und Bestätigung der Taufe, die nur durch den Bischof oder Weihbischof vorgenommen werden kann. Der Ritus besteht darin, daß dem Firmling unter Gebeten von dem Bischof vor dem Hochaltar die Hände auf das Haupt gelegt und die Stirn mit heiligem Chrisam in Form eines + bestrichen wird, wobei der Bischof die Worte spricht: Signo te signo crucis et confirmo te chrismate salutis in nomine Pa + tris et Fi + lii et Spiritus + Sancti. Amen. Darauf gibt er dem Gefirmelten mit den Worten Pax tecum einen gelinden Backenstreich, um ihn an Jesu Passion zu erinnern und auf die Leiden um des Glaubens willen hinzuweisen.

Fern. adj. adv. Fern. it. f. Die Ferne. (Cleve.) cfr. Fere.

Fernaatsk. adj. adv. Man nennt so das, was hübsch und nett sein soll, aber doch gezwungen und affectirt ist, besonders in der Kleidung. Der Kopfputz eines Frauenzimmers ist fernaatsk, wenn, ungeachtet aller Kunst und aller Kosten, die darauf verwendet worden, er gegen den guten Geschmack verstößt. En farnaatsken Gang: Ein affectirter Gang. Spöttisch sagt man auch: Dat let wol so fernaatsk: Das sieht artig genug aus. Hängt dieses Wort mit dem Namen Ferdinand zusammen?

Ferniin, —niins. adv. Neülich. Dat sen'k mi nich ferniin van Dui: Das lass' ich mir von Dir nicht gefallen. (Ravensberg. Jellinghaus S. 125.)

Fernuin. f. Der Eiter. it. Der Haß. (Desgl.)

Fernis. f. Der Firnis, Lack. Holl. Vernis. Franz. Vernis. Ital. Vernice. Span. Berniz.

Fernissen. v. Firnissen, lackiren.

Fernisser. f. Der Firnisser, Lackirer.

Ferrig, farrig. adj. adv. Fertig, bereit, schnell, flink, gewandt, geschickt. Daamee'k sin ek ferrig: Damit bin ich fertig. Wi sind gliik ferrig: Wir sind gleich bereit. Wat ferrig maken, wat ferrig krigen: Etwas fertig machen, fertig schaffen. Ferrig bloimen (blaumen): Ausblühen, aufhören zu blühen. (Grubenhagen. Schambach.) Färdig, ferdig spricht man in Westfalen. He is 'n ferdig Schriwer: Er ist ein Schnellschreiber, bezw. ein gewandter Schriftsteller. He is recht färdig in de Arbeid: Ein flinker Arbeiter ist er. it. Halb platt-, halb hochdeütsch: Det

kriggt der fertig, sagt der „richtige Berliner" und meint mit einem Anflug von Verhöhnung, daß die betreffende Person im Stande sei, die vorliegende Sache zur Ausführung zu bringen. Holl. Vaardig. Dän. Färdig. Schwed. Faerdig.

Ferst, feersk. adj. Frisch, süß. Solt un feersk Water: Salziges und süßes Wasser; Seewasser und Fluß-, Quellwasser.

Ferst. f. Die Frist. Manet Ferst: Monatliche Frist. Angels. Fyrst. Außer Gebrauch.

Ferste. Sup. von Fere: Am fernsten, weitesten. Als f. der Fernste.

Fersten. v. Fristen, aufschieben, Frist geben, befristen. Stat. Stad. VII, 3: Men scal aver den Eth versten to dheme Ethdage: Man soll den Eid verschieben bis zum Gerichtstage. Angels. Firstan. Schwed. Fresta. cfr. Fiirsten.

Ferstinge, Forstinge. f. Das Dach, der Gipfel, die Schärfe desselben. Holl. Vorst. Angels. Fyrst. Mit einem Huse van süß (söß) Balken dat wij alle hebben gebuwet, unde unse Nakömlinge holden unde buwen willen, sunder Wände unde Vorstinge .... Welker Huess dat Kaspel unde Gemeene will unde schall to allen Tiiden buen, betern unde in Wehrden hollen, uthbenamen in Beteringe der Wende unde Verstinge, dartho schall de Vicarius verplichtet siin. (Samml. Herzogth. Brem. und Verd. V, 141, 152.) cfr. Forst.

Fertaget. adj. adv. Eng befreündet. Tohaüpe fertaget: Zusammen befreündet. (Ravensb. Mundart.)

Ferting, Veerding. f. Der vierte Theil einer Mark. 1 Ferting Lübscher Währung = 11 Sgr. 10,4 Pf. 1 Fertig Sundischer Währung = 5 Sgr. 11,2 Pf. (Pommersche Münzordnung von 1489. Der Werth des Fertings nach dem damaligen Preise des Silbers.) Engl. Farthing.

Fes', Fesen. f. Das Fädchen, Fäserchen — Garn, Seide, Wolle. Dar blifft keen Fesen van över (Ostfriesland). cfr. Fisse.

Fesk. f. Der Fisch. (Helgoland.) cfr. Fisch.

Fest. f. Die Faust. (Ostfries. Landr. S. 717.)

Fest. f. Ein Fest, Festtag, ein Feiertag. He maakt daar veel Fest uut: Er schätzt es sehr hoch. He het daar veel Feste mit vor: Er beschäftigt sich zu seinem Vergnügen viel damit. Se hebben eer Fest mit em: Sie treiben ihren Spott mit ihm; sie haben ihn zum Besten. Engl. Feast. Man muß de Feste feiern, wie se fallen: Man muß Alles mitmachen! (Berlinisch.)

Festawend. f. Der Abend vor einem der hohen Kirchenfeste.

Feste. f. Ein jeder feste Ort, wo man geschützt und sicher ist, als: Eine Festung, ein fester Thurm, ein Haus (Huusfeste), ein Gefängniß. it. Die Acht. Die Unsicherheit eines Missethäters, oder eines Ungehorsamen, der in dem Lande oder in der Stadt, deren Gerichtssprengel er angehört, sich dem Rechtsspruche entzieht. it. Feste uf de Weste, Berlinischer Ruf zur Aufmunterung.

Festebuur. f. Der Fest-, oder Lehnbauer, im Herzogthum Sleswik, der seinen Hof zu Lehn genommen hat; so genannt zum Unterschied vom freien Bauer, dem Bonden". cfr. Dieses Wort S. 170. Dän. Festebonde.

Festegeld. f. Das Lehngeld, welches der Festebuur als unabänderliche Abgabe an den Lehnherrn zu erlegen hat.

Festen. v. Befestigen, fest machen. In der Tidt vestede man den Diik bij der Wesser jegen de Unweder und Stormen. it. Verhaften, Einen in Haft nehmen. it. Einen der Sicherheit in einem Lande oder in einer Stadt verlustig erklären. it. Bekräftigen und mit Aufdrückung des Amtssiegels bestätigen. In einer Bestätigung der Privilegien der Bremer Gewandschneider-Gilde vom Jahre 1503 lautet die Formel. So hebben wij Borgermeestern un Rahtmanne tho Bremen, dor vorgerörden Breef in dusse Handveste umme transumeren laten, und de gevestet mit unser Stadt-Ingesegel. it. Einfriedigen, abzaünen, umgraben, ein Ackerstück, eine Wiese 2c. Dat men Grawen growe, dor men de Weide mede beterde, unde mede vestede. (Brem. Stat. 63.) it. Zu Lehn nehmen (Schleswig), cfr. Festebuur.

Festeng. f. Ein Festmahl. Das franz. Festin. Dor giwt jo nu E. E. Rath von Rostok, General Müratten ne grote Festeng, dat he man de Passage dörch de Duren wedder fri geewen sal. (Brinckmann I, 251.)

Festenisse. f. Die Befestigung, Bekräftigung, Bestätigung.

Festeslekk. f. Ein Faustschlag. (Ostfries. Landr. S. 717.)

Festigung, Festinge. f. Die Befestigung, Festung, Verstärkung. Holl. Vesting. Dän. u. Schwed. Fästning.

Festleed. f. Ein Festlied. De Wächter helt sin Stutenaarn — De ward ok öller mit de Jahren. Sin Festleed beevt de Strat entlank. As süng he sülw sin Graffgesank: Der Wächter ärntet Stollen heüt — Der wird auch älter mit der Zeit. Sein Festlied bebt die Straß' entlang. Als sänge er selbst sein' Grabgesang. („Wihnachtabend von Kl. Groth. Quickborn S. 65.)

Fetkutje. f. Das Kreüzkraut, Senecio *L.*, Pflanzengattung, aus der Familie der Composeen, und zwar S. vulgaris *L.*, das Gold- oder Grindkraut, welches allenthalben verbreitet und in Gärten und Feldern oft ein höchst lästiges, kaum vertilgbares Unkraut ist, dessen Blühten aber ein Lieblingsfutter der Canarien- und anderer Singvögel sind. Das Kraut Herba Senecionis s. Erigeri officinell, zum aüßerlichen, wie zum innerlichen Gebrauch.

Fetschen. v. Holen, bringen, herleiten. (Amerikanisch-Deütsch. Engl. To fetch.

Fetschows Hausknecht. Welcher Umstand Anlaß gegeben hat zu der Berlinischen Redensart: Det kann Fetschows Hausknecht doch, die bei Lösung einer leichten Aufgabe gebraucht wird, hat der „richtige Berliner" S. 18, unerörtert gelassen. H. F. Fetschow und Söhne ist die Firma eines Bankhauses in Berlin, Klosterstraße Nr. 87, welches nächst dem Bankhause der Gebrüder Schickler (David Splittgerbersche Erben) jetzt wol das älteste, zugleich fest fundirte ist; seit circa 70 Jahren durch Heirath einer Fetschowschen Erbtochter an die Familie Brose übergegangen.

Fett. f. Das Fett. Dat Fett flüti ümmer bawen: Der geringe Mann kann gegen den vornehmern und mächtigern selten Recht bekommen, — ein Sprichwort, welches darin seinen Grund hat, daß der Richter — weil das Gesetz es will — vom Kläger einen Kostenvorschuß verlangt, der, seines hohen Betrages wegen, vom geringen Mann nicht zu beschaffen ist. Dura lex sed lex! He will ook Fett van dissen Braden: Auch er will von dieser Sache Vortheil ziehen. Dat Fett affsaüken: Jemanden ausziehen. Dat fettet Fett: Das — eine genannte, nahrhafte Speise — bekommt dem Genießenden gut. Fett swemmt baben, bedeütet, als Ergänzung der obigen, auf Gerichtskosten bezüglichen Redensart: Mit einem Einflußreichen ist schlecht streiten, oder der Wohlhabende erreicht durch Bestechung oder durch seinen Einfluß leicht seinen Zweck. Wenn hinzugefügt wird: Ook sülvst von 'n Hund, so heißt das: Auch wenn der Einflußreiche ein schlechter Mensch ist. Sagt aber der Altmärker Fett swemmt baoben, ook wenn't man von Swiinägel is, so verbindet er damit den Sinn: Gerechtigkeit erhält doch den Sieg. Dikk Fett oder Schiit ist im Munde des Altmärkers eine kräftige Entgegnung auf verdrießliche Anfragen. Dat Di dat Fett wasse! ist eine scherzhafte Verwünschung. Dat Fett schall Di wassen: Du sollst schlecht ankommen! In diesem Sinne bedeütet Fett bildlich wie Schmiere auch Strafe, Schelte, Prügel. Darum sagt auch der Berliner: Da haste Dein Fett: Deinen Lohn und: Der hat sein Fett weg! Beide Redensarten im spöttischen Sinne. Dän. Fit. Engl. Fat.

Fett. adj. adv. Fett, feist, fleischig, schmierig. Gleichsam fedet, gemästet; von föden, füttern, mästen. He is dikk un fett: Er strotzt von Gesundheit. He is so fett as en Mastswiin: Er ist so feist wie ein Mastschwein. Ene fette Parr: Eine Pfarre von guten Einkünften an Stolgebühren und Natural-Prästationen der Eingepfarrten, die indessen durch die Gesetzgebung der neüesten Zeit ganz in die Brüche gerathen! He ward to fett: Es geht ihm, dem Geldbrotzen, so wohl, daß er hochmüthig darüber wird. He süt vandags mit de fette Muul tom Finster henuut: Er ist heüte zu Gaste, speist mit dem großen Löffel; es heißt aber auch: Er prahlt gewaltig. He draut em as 'n fette Henne: Seine Drohungen gehen so weit, daß er ihm wol den Hals umdrehen möchte. Dat Botterbrood fett eten: Die Butter dick auf die Brodschnitte legen. Fett maken: Schlachtvieh mästen, it. Schweine. De Akker is fett: Ist gedüngt. it. Bildlich. Allto fett is ungesund: Zu gute Tage machen übermüthig. Dat sall den Kool oder de Supp nich fett maken: Das wird nicht viel helfen, davon wird man nicht reich. Mi nich to fett: Mir ist's so recht. Dat is to fett vör Di: Das ist zu gut für Dich. Oberdeütsch: Feist. Dän. Feed. Schwed. Fet. Angels. Fät. Holl. Vel. Engl. Fat.

Fettbuuk. f. Ein Schlemmer, dessen „Fettwanst" keines Gedankens fähig ist, in der Voraussetzung, daß, wie Traüme, auch Gedanken dem Bauche entspringen.

Fettehenne. f. Eine Pflanze, Sedum *L.*, wegen ihrer dicken, saftigen Blätter sogenannt, zur Familie der Crassulaceen gehörige Gattung, Mauerpfeffer, Tripmadam, von denen einige Arten, der Blätter wegen, in Gärten kultivirt werden.

Fetterkober. f. Ein reicher Liebhaber. (Berlinische Gaunersprache.)

Fettfeddern. f. pl. cfr. Fedder. Dieses Wort veranlaßt die Redensart: De hett de Fettfeddern davun trokken. Der hat das Beste von der Sache gezogen.

Fettig. adj. adv. Fettig, schmierig.

Fettigheed. f. Die Fettigkeit.

Fettkoppel. f. Eine gute Weide für Vieh, das zum Schlachten fett werden soll.

Fettlapp. f. Mit dem Prädikat Musje (monsieur), ist ein Spott- und Schimpfname auf einen jungen Großthuer und Prahlhans.

Fettmänneke, Fettmännje. f. Der Engerling. it. Hieß ehedem am Niederrhein eine dort cursirende Scheidemünze von Kupfer, die vornehmlich in der Kurkölnschen Münze geschlagen wurde. Sie galt vier Pfennige und führte ihren Namen von dem darauf geprägten Bilde eines wohl genährten Kurfürsten-Erzbischofs, oder eines der Heiligenherren der Kirche. So meint Adelung, möglich aber auch, daß sie ihren Namen daher führte, daß sie die größte und dickste Kupfermünze, in Cleve einen halben Stüber gleich, der ein Silberstück, und deshalb sehr klein und dünn war.

Fettmark. f. Der Fettmarkt, an einigen Orten, ein besonderer Markt für Fettwaaren, als Butter, Schmalz, Speck, Öl 2c.

Fettnoppen. f. Bei den Tuchmachern die Besichtigung des gewebten Tuchs, weil das Tuch sein Fett vom Stuhle mitbringt.

Fettoogen. f. pl. Fettaugen auf der Fleischbrühe. (Berlinisch.)

Fettpott. f. Die Wohlhabenheit, Behäbigkeit. Un würklikk, de beiden satten in en rechten Fettpott: Und wirklich, die beiden waren recht wohlhabend. (Giese, Frans Essink. S. 9.)

Fetts, Fettse. f. Der Fetzen, ein abgerissenes Stück, ein Stückchen, ein Brocken, ein Lumpen. (Westfal.) Fetzen aussetzen: Ein Berliner Schüler Ausdruck für: Blätter aus einem Schulhefte reißen. it. als v. Einen Drachen fetzen: Den Bindfaden abschneiden. Ar De komm, den wolln wir fetzen: Den wollen wir die Wege zeigen.

Fettveniin. f. Das Wurstgift, in verdorbenen Würsten.

Fettwanst. f. Ein übermäßig corpulenter Mensch.

Fettweide. f. Eins mit Fettkoppel.

Fettweiden. v. In der Fettweide das Vieh gehen lassen.

Fettweideree, —rij. f. Eine Wirthschaft, die vorzugsweise auf Mastvieh gerichtet ist.

Feüel. f. Ist in Holstein das was Feidel in Bremen ist. S. 447.

Feüeldook. f. Ein Tuch von grober, lockerer Leinwand, die das Wasser an sich zieht, ein Scheüerlappen. cfr. Feidel.

Feüeln. v. Mit einem Tuche abtrocknen. S

sonderheit mit dem Feüelbook die Dielen eines Zimmers, welche mit einem Schrubber gescheüert worden sind.

Feüern. v. Werfen. (Berlinisch.)

Feüstern. v. Den Muthwillen der Kinder, auch Erwachsener, durch Scheltworte, bzw. durch Schläge hemmen. He ward, oder: Ik will Di feüstern: Er wird, oder: ich werde Dich zur Ruhe bringen, Deiner muthwilligen Unart Einhalt gebieten.

Fever, Feber, Feiver, Fewer, Feew'r. f. Das Fieber. Dän. Feber. Engl. Feaver, Fiber. Franz. Fièvre. Ital. Febbre. Aus dem Lat. Febris gebildet. Koll Fewer: Das Kalte-, das Wechsel-Fieber. Dat schüddt mi orig, as tröck 'n koll Fewer bi mi an. (Brinckmann. I, 303.) Annerdagsfever: Was regelmäßig einen Tag um den andern, Drüddendagsfeber, was nach zwei fieberfreien Tagen am dritten Tag eintritt.

Feverdag. f. Beim Wechselfieber der Tag, an welchem Frost und Hitze eintreten.

Fevern. v. Fiebern, das Fieber haben.

Ff (Effeff). Wird wie im Hochd. gebraucht zur Bezeichnung von etwas Tüchtigem. Dat is en Jung ut's Ff: Das ist ein kräftiger, ein Staatsbub'.

Fi! interj. Pfui! Fiakk: Pfui, Du Schmutzfinke! Fi eisch, ruft man den Kindern zu, wenn sie unreine Sachen nicht anrühren oder essen sollen. Fi mi an! datt ik dat daan hebbe: Ich ärgere mich, das gethan zu haben. Dat is nig i un nig fi; sagt man von einer Sache, die in ihrer Art mittelmäßig ist und weder Lob nach Tadel verdient. Fitikan, futikan, eigentlich Fi dik an: Pfui, schäme Dich; Ein Ausdruck des Abscheüs und des Ekels. Es wird auch bei jeder Gelegenheit für Fi gebraucht. Fitikan, als f. mit dem adj. rechten: Ein so garstiger Mensch, daß man sich vor ihm entsetzen kann, ein Scheüsal. Dat is en aisken Fitikan: Das ist ein schimpfliches Versehen; it. ein Schandfleck. Fi Margretke: Ein Scherzname des Foenum graecum. it. Spricht man von einem Vagel Futikan, der einen häßlichen Menschen im Superlativ bezeichnet.

Fiaeed. f. Ein Eid für Geld, Eid über Geld und Gut; Eid bei Geld, Vieh und Gut nämlich beim Gedeihen desselben. (Ostfries. Landr. S. 162, 283 ff.)

Fiagert. f. Ein Feger. (Ravensberg.)

Fiaker. f. So hießen, nach dem franz. fiacre in Berlin die öffentlichen Miethswagen, die seit 1816 Troschken — nicht — Droschken — nach dem Ruff. Tróika, ein Gespann von drei Pferden genannt werden. Statt des Dreigespanns hat Berlin nur Einspänner.

Fial. f. Das Rad. Dat niugen spetze Fial: Das neünspitzige Rad — wie es bei Hinrichtungen im Gebrauch war. (Ostfries. Landr. S. 801.)

Fiand, Fiind. f. Der Feind. cfr. Feand S. 444.

Fiär. adv. Überjährig. De Kau, Koo es fiär: Die Kuh ist über's Jahr ohne Kalb. (Graffch. Mark.) Köppen S. 19.

Fiarken, Fiarkel. f. Ein Ferkel. (Ravensberg.)

Fiarw. f. Ravensbergisch für Farbe an sich. Das farblose Licht ist die Einheit der Farben. Durch Brechung eines weißen Lichtstrahls in einem Glasprisma wird eine Reihe von Farben hervorgezaubert, deren Zahl streng genommen unermeßlich ist, und die in ihrer Aufeinanderfolge ein buntfarbiges Band bilden, welches das Spectrum heißt. Newton, der große englische Naturforscher, ließ sich, durch den zu seiner Zeit herrschenden Aberglauben der heiligen Siebenzahl, bestimmen, das Spectrum in 7 Hauptfarben zusammen zu fassen. Bei späteren Untersuchungen mit schärferen Instrumenten ließen sich aber 9 Hauptfarben unterscheiden, die man wieder auf 3 Hauptempfindungen unseres Auges zurückführen kann; nach Brewster, auf Roth, Gelb und Blau, nach Young und Helmholtz auf Roth, Grün und Violet. it. Die Malerfarbe.

Fiarwen. v. Färben, mit Farbestoffen, mit körperlichen, mit Malerfarben. (Ravensberg.)

Fiase, Fiäsen. f. Das Fädchen, Fäserchen. (Osnabrück.)

Fiaserlink. f. Ein Schmetterling. (Ravensberg.)

Fiatt. adj. adv. Lebhaft, knapp, wohlgemuth, fröhlich, munter, lebendig, rührig, behend, rasch, fertig, flink. Gesteigert: Kattjefiatt: Flink wie eine Katze. Engl. feat: flink, gewandt, munter.

Fiaulmaker. f. Der Rademacher, Stellmacher.

Fibel. f. Fibula, der Griffel, mit dem man auf das zu Lesende zeigt. it. Die Fibel, das Grundbuch für geistige, Gemüths- und literarische Bildung des Menschen, ohne dessen Kenntniß nichts von alle Dem möglich ist! Bredfibel: Das A B C auf einem Brettchen. it. Eine der vielen Krankheiten, denen das Pferd ausgesetzt ist, wird in Pommern Fibel genannt.

Fibelkwinte. f. Eine Finte, ein Pfiff, eine lose Ausflucht; Narrheit.

Ficheln, ficheln, fischeln. v. Einschmeicheln, hätscheln, liebkosen, mit schmeichelnden Geberden seine Liebe beweisen, stets mit dem Nebenbegriff des Heüchelns. De Fru fichelt mit'n Mann: Sie streichelt ihm Backen und Bart. it. Falsch spielen, heücheln, durch die Finger sehen (Kurbraunschweig).

Fichler. f. Ein Schmeichler von Kindern und — Hunden, der es aber nicht ehrlich meint.

Fichs. f. Berlinische Aussprache für Fuchs. In der Mehrzahl Fichse: Füchse.

Fichte, Fiichten (Ravensb.). f. Einer der Zapfentragenden Waldbäume, insonderheit: Fichte, Kiefer. cfr. Danne S. 312.

Fiddel. f. Eine Vettel, ein unzüchtiges Weibsbild. it. Eine Art Pranger, an dem in früheren Zeiten Weibspersonen, die gestohlen hatten, öffentlich ausgestellt wurden. cfr. Fidel.

Fiddik. f. Der Fittich, Flügel eines Vogels, Federwisch. it. Der Zipfel, der Saum an den Kleidern. Enen bi den Fiddik krigen: Einen beim Kragen fassen — um ihn vor die Thüre zu bringen. cfr. Fitjen.

Fibeel. adj. adv. Heiter, lustig, munter. Krüz-Kreüz-fibeel: Sehr heiter. Vom Latein. Fidelis, franz. fidèle, in welchen Sprachen das Wort niemals in dieser Bedeütung vorkommt und nur „treü" heißt. it. Daher als f. ein allgemein beliebter Hundename. As se an de Latäne quaimen, sprunk en kleinen witten Rüen up Frans to, snüffelde ah öm herüm un sprunk an öm in de Höchde. Dat süht jä ut, äs wenn't Fibel wäär, sägg

Frans: Als sie an eine Laterne kamen, sprang ein kleiner weißer Hund auf Franz zu, schnüffelte an ihn herum und sprang an ihm in die Höhe. Das sieht ja aus, als wär' es Fideel. (Giese, Frans Essink. S. 77.) Havermann hürte blos noch, wo Zacharias Bräsig tau dat Frölen Fidelia säd', hei früte sik sihr, ehre Bekanntschaft makt tau hewwen, indem datt hei mal en Hund hatt hadd, bei ok Fidel heiten hadd un en hellschen Rottenbiter west wir: H. hörte nur noch, wie Z. B. dem Fraülein Fidelia sagte, er freüe sich sehr, ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, weil er einmal einen Hund Namens Fidel, gehabt habe, der ein gewaltiger Rattenfänger gewesen sei. (Fr. Reüter VIII, 108, 109.)

Fidel, Fiddel. f. Eine Fiedel, d. i.: eine Geige überhaupt, insbesondere eine Violine schlechter Art, die von einem Bierfiedler gespielt wird. De Fidel is em entwei slaan; Ihm ist das Handwerk gelegt, er ist in seiner Geschäftsthätigkeit lahm gelegt. Angelf. Fideln. Engl. Fiddle. Isl. Fidla. Holl. Vedel, Vele. Dän. Feddel, Fedder. Schwed. Fidel, Fidla. it. Ehemals ein Instrument, in Form einer Geige, am Schandpfahl, welches nach den früheren Strafgesetzen Verbrecherinnen um den Hals und um die aufgehobenen Hände gelegt ward, wenn sie zu öffentlichem Schimpf und Schande ausgestellt wurden. Die Strafe hieß: In de Fidel, Fiddel staan. (Altmark. Danneil S. 50. Es könnte nicht schaden, wenn die Pranger-Fiddel wieder eingeführt würde!) it. Eine Schnur von Haaren bei der Tortur.

Fidel-, Fiddelbagen. f. Der Violinbogen. cfr. Strikstokk. Er sitt so krumm wie'n Fiddelbogen, sagt man in Berlin hochd. von einer Person, die beim Sitzen den Kopf weit vornüber biegt.

Fideler, Fidd'ler, Beer- oder Kroog-Fideler. f. Der Bierfiedler, ein Musikus, der in den Dorfschänken, Krügen, zum Tanze aufspielt. it. Ein Kunstgeiger heißt auch Fid'ler. Er, sowie Clavierpauker und Fleütenisten müssen, wenn sie in England Glück machen, d. h.: gute Einnahme haben wollen, Elfenlocken tragen, da die englischen Ladies ein ausdrucksvolles Schultergewackel und Lockengeschüttel beim tiefgefühlten Spiel bewundern. (Corvin, Neüe Erinnerungen. Hausfr. 1877. Bd. XX, 663.) Holl. Vedaler.

Fidelfumfei. f. Eine Geige, Bierfiedel. Das Wort will den Schall des Instruments nachahmen.

Fidelfumfeien. v. Tanzen und lustig sein in Krügen bei der Fiedel. cfr. Fumfeln, fumfeien.

Fidelgall, —spatt, —topp. f. Bildet sich an der hintersten dritten Ader oder Sehne, welche sich vom Knie bis zum Huf des Pferdes hinzieht, über dem Fußgelenk eine Galle oder eine geschwulstige Stelle, so wird diese zum Unterschiede von den an anderen Stellen entstehenden Gallen de Fidelgall, und mitunter auch wol Fidelspatt genannt, während der Haarzopf an der Krone des Hufs oder dem Fesselgelenk Fideltopp heißt. (Ostfriesland. Doornkaat S. 474, Stürenburg S. 53.)

Fideln. v. Die Geige schlecht streichen; it. überhaupt musiciren, besonders, wenn die Musik schlecht ist. De geern danzt, den is licht fidelt: Wer Etwas gern thut, der läßt sich leicht bereden. So fett fidelt Luks nig: Das ist zu viel Begehr; it. so leicht geht das nicht; so schön wird es nicht eingerichtet. Hans, fidel Du! Nä, Hans, her an'n Baß, sind Aufforderungen an den Nebenmann, nun auch seiner Seits seine Schuldigkeit zu thun. So fidelt Hans nich! ist eine höfliche Ablehnungsformel, um sich einer ungelegenen, mit Kosten verknüpften Zumuthung zu entziehen. (Kaschubisches Küstenland.) Eürynome. I, 42. Holl. Vedelen. Schwed. Fidla, fila.

Fidelrum. f. Die Heckenkirsche. Ob Prunus Chamaecerasus *L.*, die Stauden-, Strauch-, Zwergkirsche?

Fedemeeren. v. Fidemiren: Eine Amts-, Ur- oder Abschrift beglaubigen.

Fidibus. f. Ein brennender Streifen Papier zum Anzünden der Tabakspfeife, des Cigarro dienend. Man leitet dieses Wort von Fid (elibus fratr) ibus, „für vergnügte Brüder," ab, weil in den ersten Zeiten des Tabakrauchens, als dasselbe noch nicht allgemein, vielmehr fast überall verpönt war, mit diesen Worten zu geheimen Tabaksgesellschaften eingeladen wurde, und man dann die damit beschriebenen Zettel zum Anzünden der Pfeifen zu gebrauchen pflegte. Die Vermuthung hat 'was für sich!

Fidipse. f. Eine Weibermütze. Ene wat up de Fidipse gewen: Einer Maulschellen, Ohrfeigen versetzen.

Fidumm. f. Eine alte Vettel. Ein altes Weib, welches noch jung thun will, wird ene olde Fidumm genannt. (Niedersachsen.) it. Knüpft sich an dieses Wort auch der Begriff des folgenden Worts. (Mekkenburg), it. der dem, im Kurbraunschweigschen üblichen mehr oder minder entgegen gesetzt ist.

Fiduz. f. Das Vertrauen, dat men to'n old Wiif doch wol nig hebben kan, sofern es sich um zarte Empfindungen handelt. Fiduz tau wat hewwen: Vertrauen zu Etwas haben. Fiduzit: Bei Studentencommersen (Biergelagen) Beifall zollen, der Zuruf der Versammelten auf den Smollisruf des Seniors. Lat. Fiducia.

Fi'ekkeln. v. Abkuranzen, Jemanden die Leviten lesen, einen scharfen Verweis ertheilen, eine Strafpredigt halten. Diän hef ek fi'ekkelt. (Grafsch. Mark. Köppen. S. 19.)

Fi'er, fi'ert. adj. Stolz, übermüthig, üppig. Das franz. fier. Holl. ebenso.

Fi'end, Find, Fiind, Fuind (Ravensb.). f. Der Feind. Gode Ware koft Fijnds Geld: Wer gute Waare hat, der hat Zulauf, selbst von seinen Feinden. De qwade Fi'end: Der Gottseibeiuns. De Fi'end mag di halen: Hole Dich der Teüfel! Dat is des Fi'nds Arbeed, des Fiinds Snakk: Das ist eine Teüfels-Sache, ein verfluchtes Geschwätz! Du Fiind! Ein Scheltwort auf boshafte Kinder. Im Holstenlande spricht man Feend. Daher in Hamburg der Feen'sbarg: Feindesberg, eine Straße, die ihren Namen seit der Belagerung der Stadt durch König Waldemar II. von Dänemark, den Sieger, im Jahre 1216 führt. (H. Hei.

topogr., polit., histor. Beschreib. von Hamb. 1. Aufl. I, 294.) Man hat diesen Namen in Friedens-, sogar in Venusberg verstümmelt. (Schütze. I, 69, 312.) Holl. Vijand. Angelſ. Feond, Fiond. Engl. u. Schwed. Fiend. Dän. Fiende.

Fi'endesland. s. Feindesland.

Fi'endschopp. s. Die Feindschaft. Da ji minnigmal in Striht un Fihnschaft levt, wol gar Broder mit Broder, un Kinner mit ören Ollern. (Aus einer Predigt, gedruckt zu Berlin bei Unger 1783. Plattd. Hausfr. 1878. Nr. 16, S. 61.) Höner bringen Fiindschopp, sagt der Altmärker. Dän. Fiendskab. Schwed. Fiendskap.

Fiif, Fiiw, Fiwe. Die Zahl fünf. Up sine fiif Ogen staan: Hartnäckig bei seiner irrigen Meinung beharren. De föcht fiif Föt up Een Schaap: Der sucht beim Handel seinen Schnitt zu machen. Twe uut fiwen te'en: Einen gerichtlichen Eid schwören. Daar schaste alle fiwe na likken: Danach wirst Du alle Finger lecken. Holl. Vijf. Angelſ. Fif. Engl. Five. Dän. u. Schwed. Fem. Althochd. Fiof. De kann nig fiif tellen: Der ist gar zu einfältig. Fiiw graad gaan laten: Offenbares Unrecht übersehen. Ik schall di slaan, du sast mit fiwen darna tasten, heißt in Osnabrück: Jemanden derbe durchprügeln. Ein Kindervers, der als Erwiderung auf den Vorwurf nicht bis fünf zählen zu können, also recht dumm zu sein, im Fürstenthum Grubenhagen oft gehört wird, lautet also: Hunger un Dost, Hitte un Frost, Rits in Liiwe, Dat sint fiwe. Vielleicht stammt derselbe aus einem verloren gegangenen Märchen. (Schambach. S. 269.) Die Niederrheinisch-Clevische Mundart spricht fif und fiftiin, fiftig, fünfzehn u. fünfzig kurzaus.

Fiifadernbladd. s. Der Wegerich, Plantago *L.*, dessen Wirksamkeit bei Brandwunden, Ausschlag rc. als Kühlmittel erprobt ist.

Fiifauder. s. Ein Kartenspiel, in Holstein beliebt.

Fifel. s. Eine Krankheit der Pferde, die sich als Kolik äußert. it. Halsfifel: Eine Geschwulst bei den Pferden. Dän. Fibel. Engl. Fives. Franz. Avives.

Fiifgaatig, —gatig, —gaatset. adv. Fünflöcherig, wie die Metallknöpfe zu sein pflegen, die an Unterkleider genäht werden.

Fifhartje. s. Wörtlich: Fünfherzchen: Lychnis chalcedonica *L.*, die brennende Liebe, Jerusalemsblume, auch Malteserkreüz genannt. Pflanze aus der Familie der Cariophylleen.

Fiifkamm. s. Ein Gewebe, dessen Aufzug aus Leinen-, der Einschlag aus Wollengarn, das der Landbewohner selbst mit fünf Kämmen angefertigt. (Altmark.) cfr. Warp.

Fiifkant. s. Ein Fünfeck.

Fiifkantig. adj. Fünfeckig.

Fiifmal. adv. Fünfmaal.

Fiifde. Der Fünfte. cfr. Fofte.

Fiifschacht, —schaft. s. Ein halbwollenes Zeüg von großer Dauerhaftigkeit, welches mittelst fünf Kammhölzern, Schachten, gewebt wird und dessen eine Seite vier, und die andere einen Faden Einschlag hat. (Ostfriesland. Doornkaat S. 476.)

Fiiftall. s. Die Fünfzahl, fünf. 'n Fiiftall Minsken: Fünf Menschen an der Zahl.

Fiiftein, —tiin. Das Zahlwort fünfzehn.

Fiiftallig. adj. Fünfzifferig.

Fiifthalv. Fünftehalb, vier und ein halb. it. Benennung einer ältern ostfriesischen Münze im Werthe von 4½ Stüber, deren Name später auf die gleichwerthen Preüßischen und Hannoverschen 1/12 Thaler-, bezw. 2 Gute-groschen- oder 2½ Silbergroschen-Stücke = 0,25 Reichsmark, überging. (Doornkaat. S. 476.)

Fiiftig. Das Zahlwort fünfzig.

Fiifveerendeel. s. Fünfviertel. En Weg up Fiifveerendeel: Ein Umweg, der in die Kreüz und die Quere geht.

Fiig', Fige, Fiik. s. Die Feige, die Frucht des Feigenbaums, Ficus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen, der bei uns in Warmhaüsern überwintert werden muß. Angelſ. Fic, Ficäppel. Engl. Fig. Enen de Figen wisen: Einem drohen. it. Sich halsstarrig gegen Jemand zeigen. Eigentlich die Faust ballen und den Daumen zwischen den Zeige- und Mittelfinger stecken, mit welcher Bewegung unter vertrauten Freünden die Handlung des Liebewerks ausgedrückt wird. Figen uut de Farkepoorten: Schweinskoth. Schiitfigen: Excrementa human., gehört zur niedrigsten Pöbelsprache.

Figbone, Fiiksbone, Fiikesbone, Fuiksebaüne (Ravensb.), **Viitsbone.** s. Die Feigbohne, Phaseolus vulgaris *L.*, die Stangenbohne. cfr. Bohne S. 171, Sp. 1. cfr. Fiselen, was die richtige Schreibart für Fitzebohne ist, abstammend von Fisel: Schale, Hülse. Der Dies Viti hat mit dieser Pflanze anscheinend nichts zu thun. In Huse waor he en rechten Güötkenteller, un snüffelde in de Küeke un bi alle Suermoos- un Viiksbaunen-Fätte herüm: Im Hause sah er auf Ordnung und Reinlichkeit und in der Küche, sowie bei den Sauerkohl- und den Fässern mit eingemachten Bohnen, daß nichts verkomme. (Giese, Frans Essink. S. 51.)

Figellen. s. Das Veilchen, Viola *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Violarineen. cfr. Vijolikke.

Figenbart. s. Der Feigenbart. So nennt man im Holstenlande den Ausschlag um den Mund, der durch Einwirkung einer strengen Luft oder durch ein Magenübel entstanden ist.

Fig-, Fiiks-, Fuikstaaken. s. Die Bohnenstange.

Figur. s. Die Figur, Form, Gestalt. Lat. Figura u. dies von Fingo. **Figurtje.** Dim. Figuri kauf! Figuri kauf! ruft in den Städten der Italiäner, seine Kunstwerke aus Gips auf einem Brette auf dem Kopfe tragend. So namentlich auf dem Berliner Weihnachtsmarkt, mit dem Zusatz: Kaiser, Bismarcken, Frau Venus di Medici, Molteke, Figuri, kaufen Se Signore! Und der lustige Berliner ruft dem Kunsthändler zu: Sie Männcken, Sie Italiäner, hab'n Se nig ooch mein Freünd Humberten?

Fijolen. v. Heiter sein. Kiik! wo em de Bart fijolet: Sieh, wie er lacht.

Fiik, Fiit. s. Lange Maden, dünn wie Zwirnfäden, welche sich bei warmer Witterung im Schellfisch, Kabeljau und anderen Seefischen finden; muthmaßlich Gordius aquaticus *L.* it. Das Geschwür, Fingerwurm, Panaritium, cfr. Abel 2, S. 9. it. Die Beülenkrankheit

der Thiere. Fiikbülen: Feigbeülen, eine Krankheit des Pferdehufes.

Fiik Fiik! Lockruf der Schweine. (Ravensberg.)

Fik, Fiken, Fiiking, Fiake. Der Verkleinerungs-Name Sophiechen, Fiekchen für Fia: Sophie.

Fikaten. v. Ausschelten, schimpfen.

Fikatsen. v. Herumhetzen. Wol Eins mit dem v. fiken, welches in der Glückstädter Gegend, Holstein, gehört wird.

Fiken. v. Herumschleppen. Allerorts fiikt he mit uns herum: Er schleppt uns bald da-, bald dorthin.

Fikk, Fikke. s. Die Tasche, der Beütel. He heft nix in de Fikke: Er ist arm. Stikk dat in de Fikke: Steck' es in die Tasche. Ik stekk't in de Fikk, heißt überhaupt: Ich steck' es zu mir. Behold dat Geld in'n Fikken: Gib das Geld nicht für unnöthige Dinge aus. Sau lange de Babbelmann noch enen Penning in den Fikken het, sau jükket (juchheiet) he sau lange, bet dat he wee'er 'ruut is. (Sprüchw. im Grubenhagenschen. Schambach, S. 269.) it. Coitus, oder eigentlich: Ein rascher Stoß oder Zug, eine rasche Hin- und Herbewegung. Fikkje. Diminutiv. Se lett sik geern 'n Fikkje gefallen. Se hold vööl van 'n gooden Fikk. (Ostfriesland. Doornkaat. S. 477.) cfr. Fikken. Dän. Fikke. Schwed. Ficka. Isl. Poka. Engl. Pocket. Franz. Poche.

Fikk, Fikkel, Fikkfarken. s. Ein Ferkelchen, in der Kindersprache. it. Ein Schimpfwort auf schmutzige Kinder, auch auf säuische Erwachsene: Du Fikkfarken! Sprichw. Weene dat Fikkeln doo'en werd, de haale den Sak up: Wem sich eine Gelegenheit zum Erwerb darbietet, der benutze sie. (Grubenhagen.)

Fikkeln. v. Ferkeln, ein Ferkel werfen. Use Söge hett fikkelt: Unsere Sau hat ein Junges bekommen.

Fikkeln, fikkfakken. v. Mit der Ruthe streichen. it. Wider Versprechen in Erfüllung der That unbeständig sein. it. Listige Streiche begehen. cfr. Fakksen. it. Ohne Endzweck und leichtsinnig hin- und herlaufen. it. Unzuverlässig oder närrisch reden oder handeln. it. Im Scherze drohen. Holl. Fikkeln, Fikken.

Fikken. v. Etwas durch Etwas mit Geschwindigkeit durchstoßen oder werfen. it. Mit Ruthen züchtigen, wenn ein Kind zu strafen ist. it. Coitum exercere cum aliqua. Sik fikken laten: coitum pati. Eins mit nöken, futuere. cfr. Fikk 1.

Fikker. s. Penis. it. Ein Stoßstock, in Holstein bei einem Knabenspiel, welches vorzüglich in der Gegend von Kellinghausen im Gange ist. Ein oben dicker, unten zugespitzter Stock heißt der Fikker. Auf einem Rasenplatze wird ein Bult Rasen ausgestochen. Einer von den Spielenden stößt seinen Fikker in die Öffnung. Die Mitspieler suchen diesen mit den ihrigen herauszustellen, derjenige, dessen F. herausgestoßen ist, muß eine Strecke Weges laufen, die Anderen stechen Bulten aus, und am Ende, wo jeder seine Sodenöffnung füllen muß, erhält der soviel Schläge auf den Hintern, als ihm Bulten zum Füllen fehlen. it. Der Stoßstock, Queue, im Billardspiel.

Fikkerfakkerdomine. s. Eine Ruthe, ein Prügelstock, im stärkern Maaß als Fikkfakk.

Fikkfakk, —vood. s. Eine Ruthe, als Züchtigungsmittel.

Fikkfakken. v. Eins mit Fikkeln 2.

Fikkfakker. s. Ein Mensch, der viel verspricht und nichts hält; ein Projektenmacher; ein Thor, Narr; ein Windbeütel. Ursprünglich wol ein Taschenspieler, der aus der Fikk oder Tasche durch allerhand Kunstgriffe ein Blendwerk macht. cfr. Fakksen. it. Ein Schwänkemacher, Aufschneider, Betrüger. it. Ein Tändeler, Herumstreicher, Bummler.

Fikkfakkeriggen, —rijen. s. pl. Leere Versprechungen; it. Das unzuverlässige, oder närrische Benehmen; die Projektenmacherei. it. Windbeütelige Händel und lose Streiche. cfr. Fakksen, Fakkseree S. 433, 434.

Fikks. s. Ein gemeiner Hund, Fikkstöter. Dat is man en Fikks: An dem Hunde ist nichts besonders. Fikks kumm, de Keerl lüggt: Ein gemeines Sprichwort, wenn man Aufschneidereien arger Art nicht anhören will. Meester Fikks ist im Munde des gemeinen Mannes ein Polizeidiener, ein Häscher, aber auch ein Vollstrecker der ultima ratio judicis, der Scharfrichter.

Fikks, fix, fixing. adv. Fertig, hurtig, rasch, schnell, mannhaft, stark, brav, tüchtig, gesund, kräftig. it. Abgemacht, in der Redensart: Fikks un fardig: Ganz fertig, völlig geputzt. En fikks Keerl: Ein hurtiger Mensch, dem Alles leicht von der Hand geht. Fix to Foot, fikks to Been, ist Derjenige, welcher einen hurtigen, raschen Gang hat; und Fikks mit de Fedder, wer mit der Feder gut Bescheid weiß; Fikks in de Mund, der keine Antwort schuldig bleibt. Dat is en fix Peerd: Es ist ein starkes, rasches Pferd. En fix Junge: Ein munterer Knabe. En fix Deern: Ein hübsches, aufgewecktes Mädchen. it. Nicht schief, gerade gewachsen. En lang fix Fru'ensminsch: Ein wohlgewachsenes Frauenzimmer. Herr Burmeister, kamen S' fixing 'rupper nah't Sloß; dat geiht süs allmeindag nich gaud: Herr Bürgermeister, kommen Sie rasch herauf nach dem Schloß, es geht sonst mein Lebetag nicht gut! (Fr. Reüter. IV, 48.) Holl. Fiksk. Angels. Fiis, fissen: eilen. Eben so kommt das Dän. u. Schwed. Fix' von dem noch üblichen Fika, Fyka: Eilen, fiken: gierig, und Fikt: Fleiß, Eifer, her. cfr. Fix.

Fikkser, Fixer. s. In der technischen Sprache der Handelsbörsen derjenige Börsenspieler — ein verächtliches Handwerk! — welcher bei dem An- und Verkauf von geldwerthen Staatspapieren, Actien ꝛc. den Cours derselben zu befestigen bestrebt ist um andere Spieler zu beschädigen.

Fikkterin. s. Verstümmelung des Wortes Eisen-Vitriol; schwefelsaures Eisenoxydul, unter dem älteren Namen Kupferwasser bekannt.

Fiil', File, Fill. s. Die Feile. Holl. Vijl. Angels. Ferl. Engl. File. Cambrisch (Keltische Mundart) ffif, das umgekehrte Fil. Dän. Fille. Schwed. Fil. it. Lehmiger Boden. (Ditmarschen; Kremper Marsch.)

Fiil. adj. adv. Unbenutzt, unfruchtbar, keinen Nutzen abwerfend. Dat Land liggt ganß för fiil: Der Acker liegt ganz unbenutzt.

Lat. vilis: Gering, schlecht. Holl. Vielt: Schelm, Taugenichts.

Filax. Ein sehr gewöhnlicher Hundenamen.

Fileinig. adj. Boshaft, giftig, grausam, fürchterlich. 't is fileinig heet oder kold: Es ist brennend, bezw. fürchterlich heiß oder kalt. Dat Wicht hett so'n Paar fileinige Ogen in de Kopp, as 'ne Katte: Das Mädchen hat so ein Paar giftige, scharfe, bezw. stechende, feürige, funkelnde 2c. Augen im Kopfe, wie eine Katze. De Müggen stäken van Dage so fileinig, datt man darna haast löwen sul', datt d'r Dönnerwee'r to d' Lücht sit: Die Mücken stechen heüte so fürchterlich, daß man fast daraus schließen möchte, es entstehe ein Gewitter. 't is so'n fileinig Wiif, datt man haast bang weesen mut, datt se een gliik anflügt un een de Ogen uutkrabbd, wenn man mit hör an bind't: Es ist ein solch' boshaftes Weib, daß man fast bange werden muß, es werde auf Einen zufliegen und Einem die Augen auskratzen, wenn man mit ihr in Streit gerathen sollte. 'n fileingern Keerl as hum, hebb 'k nog neet se'en: Einen boshaftern, grausamern Menschen, als er ist, hab ich noch nicht gesehen. (Ostfriesland. Doornkaat. S. 479.) Franz. vilain.

Fileinigheed. f. Die Bosheit, Giftigkeit, Grausamkeit. Franz. Vilainie.

Filen, fuilen. (Ravensb.) v. Feilen. Holl. Vijten. Angels. Feolen. Engl. File. Dän. File. Schwed. Fila. it. Feilschen, genau dingen, beim Kaufen. it. Auch in der Form fülen, vülen, einen stinkenden Wind, ohne — Detonation, streichen lassen. it. Aufziehen, zerren. cfr. Fülen.

Filenhauer. f. Der Feilenhauer.

Filette. f. Eine Nelke, Dianthus *L.* (Grafsch. Mark. Ostfriesland.)

Filerke, —apper, —ipper. f. Ein weißer Schmetterling, der Kohlweißling. cfr. Flinderk. (Ostfriesland.)

Fill. f. Der Abdecker. ctr. Filler. De April is den Lemmern, oder den Schaapen, öre Fill: Weil sie in diesem Monat geschoren werden.

Fillaas. f. Ein Schimpfwort, ein Schindluder.

Filleiken. f. Eichenbrennholz, das seiner Rinde entkleidet ist.

Fillen. v. Das Fell abziehen, schinden, abdecken. Man spricht stellenweise in Holstein fillschen. it. Mit Peitschen- oder Ruthenhieben arg zurichten, wund schlagen. it. Das Leder gerben. Ik kelave, that he — gehalslaget wart, gefillet wart: Ich glaube, daß er Backenstreiche bekam, gegeißelt wurde. (Alte Übersetzung des apostolischen Glaubensbekenntnisses.) it. Brod, Fleisch 2c. mit einem stumpfen Messer ungeschickt schneiden; besonders sagt man es im gehässigen Sinne von einem Wundarzte, wenn er sich bei einer Operation ungeschickt benimmt, oder er sich einen zu gewagten Schnitt erlaubt. it. Quälen.

Filler, Fill, Filder, Kafiller. f. Der Henker, Scharfrichter. it. Der Abdecker, Schinder, Büttelknecht, — der nicht blos dem verendeten Vieh das Fell, die Haut abzieht, sondern auch die Prügelstrafe an den dazu verurtheilten Missethätern zu vollziehen hatte, wie sie noch heüte in den Zuchthaüsern — Straf- und Besserungs- (?) Anstalten genannt, als Disciplinarstrafe — wegen Übertretung der Haus-Ordnung nichts weniger, als unbekannt ist. Sprichw. Wenn de Minschen under Filler-Henne koomt, un de Vögel under Kinder-Henne, sau sint se wol branne; wird spöttisch gesagt, wenn Kinder mit Vögeln spielen. (Grubenhagen.) it. Einer der sich beim Schneiden von Brod u. Fleisch ungeschickt anstellt. it. Ein ungeschickter Operateur. cfr. Fillen. Holl. Vilder.

Filler-, Fillkule. f. Die Aasgrube der Abdecker, der Schindanger. **Fillplats** in der Grafschaft Mark.

Filleree, —rij. f. Die Abdeckerei, Schinderei. it. Ein ungeschicktes Zerlegen, Tranchiren, des Bratens bei Tische.

Fill-, Filthakke. f. Eine Moorhacke.

Fillmess, —mest. f. Ein Messer, welches der Abdecker zum fillen, Hautabziehen, schinden schneiden, schaben 2c. gebraucht.

Fillschen. v. Abfellen. cfr. Fillen.

Fillßel, Filte, Fuilte. f. pl. Feilspäne, Feilstaub, das Feilsel.

Filt. f. Ein Filz: Ein verworrenes, dickes Gewebe aus Haaren, Wolle, Werg 2c., sei es von ungefähr oder durch Kunst, zusammengepreßt, entstanden. En Filt Haare: Ein verworrener Knaüel von Haaren. Hood-Filt: Der Hutfilz. Filt allein: Der Hut. Nimm den Filt van'n Kopp: Zieh den Hut ab. In Bremen heißt eine Straße Hood-Filter Strate. Unter Luse-Filt, ein Filz voll Laüse, versteht man einen herabgekommenen Menschen, einen armseligen Lump. **Filtlus**: Die Filzlaus. it. Ist Filt das hochdeütsche Wort Filz, ein Geizhals. ein Knauser. it. Der Moorboden, weil derselbe aus einem Gewirr zusammengewachsener, vermoderter Pflanzenwurzeln besteht, was man Torf nennt. Dän. und Schwed. Filt. Angels. und Engl. Felt. Ital. Feltro, Felza. Franz. Feutre, Flautre. Holl. Vilt.

Filt. f. Eine Grube, Viehtränke. Engl. Fill: Volle Grube. Angels. Fillan. Schwed., Isländ. Filla.

Filter. f. Ein Filzmacher, von dem sich der Hutmacher unterscheidet. Auch in Hamburg gibt es eine Filter-Strate, die von den darin wohnhaft gewesenen Filzmachern den Namen erhalten hat.

Filtpariser. f. Filzpantoffeln, —schuhe (Berlinisch). cfr. Pariser.

Fiim, Fim, Fimme, Fimmt. f. Eine Zahl von 100, Strichweise auch von 120 Bund Stroh, Rohr, auch Korngarben; ein auf freiem Felde, oder auch auf dem Hofe, errichteter Schober. Ist es ein Getreideschober, so werden die Garben mit den Ähren nach innen gelegt und dann oben mit einem kegelförmigen Strohdache gedeckt. Es werden auch Heüfimmen errichtet; ebenso Holtfimmen, die aus Splitterholz zusammengesetzt sind. Daher kommt das Wort auch in der Bedeütung von Fädem, Fa'em, Klafter Brennholz, vor.

Fimeler. f. Ein Kopfhänger, Heüchler, Pietist, ein Mensch, der im Glauben wankt, der immer zu lernen glaubt, aber nimmer zu einer festen Erkenntniß kommt, der sich von allerlei — Mode-Wind der Lehre femeln, oder hin und her bewegen läßt; Fine Fiim-

lers quade Fimmlers, ein in Ostfriesland gelaüfige Redensart. cfr. Fummeln.

Fimelee, —lij. f. Die Pietisterei, mit ihren verworrenen Begriffen und Handlungen im Punkte der Frömmigkeit und der religiösen Anschauungen.

Fimeln. v. Schlau um Einen herum scharwenzeln, ihm schöne, süße Worte sagen, um einen Zweck zu erreichen. He fimelt so lang üm eer herümme, bet he se kriggt. it. Frömmeln, heücheln; it. Den Schein einer besondern Heiligkeit annehmen, doch nicht immer aus Heücheleì, um die jeweilige Mode mitzumachen, sondern gemeiniglich aus ungeregeltem Denkvermögen und Blödsinn des Verstandes; daher aus übertriebener Frömmigkeit den Kopf hangen lassen. Holl. Bijmelen.

Fimmel. f. Eine gemeine Straßen-Dirne cfr. Fummel.

Fimmeldipps. f. Schäferausdruck für eine Hündin.

Fimmeln. v. Tasten, mit den Händen streichen, fingern. He fimmelt an't Wicht 'rum. it. Coire. it. Wird von Frauensleüten gesagt, die in dünnen und im Winde flatternden Kleidern einhergehen. cfr. Femeln. S. 449.

Fimmlig. adj. Locker gekleidet sein — auf Frauenzimmer angewendet. Dat Tüg sitt eer so fimmlig: Die Kleider hangen ihr ja nur so am Leibe! it. Schmutzig im Gesicht vom Bestreichen mit schmierigen Fingern.

Fiin, fin. adj. adv. Fein, dünn, zart; reinlich, wohl gekleidet. it. Listig, verschlagen. it. Unanständig. Fin Linnen, fin Meel, fin Brood: Feine Leinwand, feines Mehl, feines Brod. Fine Waar': Nennen die Schlächter in Osnabrück rc. reines Fleisch im Gegensatz des finnigen. Sik fiin maken: Sich fein machen, putzen, die besten, die Sonntags-Kleider anziehen. En fiin Mann: Ein fein gebildeter Mann; 'ne fine Fru: Eine schöne Frau. In't Fine bringen: Verwirrungen, Unordnungen heben, Streitigkeiten beilegen. De is mi to fiin: Der ist mir zu listig, zu künstlich. He is so fiin as en Nachtlicht, oder as en Tweernsdrad: Er ist ein Schlaukopf. Dat is nig fiin: Das ist gegen den Anstand. De hett en fiin roodwitt Gesicht: Die hat ein hübsches Gesicht wie Milch u. Blut. En finen Baas: Ein feiner Mann! Holl. Fijn. Franz. Fin. Engl. Fine. Dän. Fiin.

Fiin. f. Ein Kopfhänger. He is Een van de Finen: Er ist einer von der Brüdergemeinde, it. von den Scheinheiligen. cfr. Fimeler. S. 457.

Finanz. f. Ränke, List; neüe aber schädliche Erfindungen, besonders zur Vermehrung seines Vermögens, betrüglicher Wucher. Ränke zur Vermehrung des landesherrlichen Vermögens, List in Erfindung neüer Auflagen, — alles Bedeütungen, die veraltet und nicht mehr im Gebrauche sind. Heüt zu Tage bezeichnet dieses Wort nur noch im plur., im guten Sinne, die Finanzen: Die Reichs-, bezw. die Staatseinkünfte und deren Verwaltung. Wir haben dieses Wort mit der Sache selbst ohne Zweifel aus dem mittlern Latein Finantia und franz. Finance, wo es nicht nur den öffentlichen Schatz, sondern auch verschiedene Arten der Abgaben, und dann überhaupt Geld bedeütet, obgleich Dufresne beide von dem deütschen Finanz: Wucher, ableitet. Es kann sein, daß Fin: fein, listig, verschlagen, das Stammwort von beiden ist. Allein man hatte im Latein der mittleren Zeiten auch das v. Finare, von Finis, welches: sich wegen einer Geldsumme vergleichen, und eine Auflage eintreiben, bedeütete. Ehedem waren auch die Wörter finanzen: übervortheilen, und Finanzer: ein Wucherer, listiger Betrüger, üblich. In dem 1523 zu Basel gedruckten Neüen Testamente Luthers sind Finanzer „die viel newe Fundlin aufbringen, als vnder Kaufleüten, Juristen und Hoffschrandtzer gesehen wurt.“ Hans Sachs setzt die Finanzer zu den Raübern, Schinderern rc. (Adelung. II, 151.)

Finanzl. adj. Dem vorigen f. entsprechend.

Finanzminister. f. Der Staatssäckelmeister.

Finden, finnen, fin'n, fuinen. v. Finden; antreffen das, was man sucht. He kann sik drin nig finden: Er begreift die Sache nicht. Wi willen us al wol finnen: Wir werden uns schon verständigen. Godd ward em davör finnen: Gott wird ihn dafür strafen. Dat is en funnen Freten vör em: Das Gute, was ihm zu Theil geworden, hatte er nicht vermuthet. it. Bei den Vorfahren hieß en Ordeel finden soviel, als: einen Rechtsspruch ausfündig machen, ein Erkenntniß, ein Urtheil abfassen. Darum verstand man unter affinden, v., durch Urtel und Recht Jemanden eine Forderung absprechen, sowie unter tofinden, Jemanden durch Urtel und Recht Etwas zuerkennen. Praes. Finne, finst, find; pl. finnet; praet. fund; plur. funnen u. fünnen; conj. fünne; part. funnen; imp. find, finnet. So? Kiek wo vörnehm! So, söken S' sik de Mamsell sülwst, Se finnen s' jo wol, un denn maken S' mit ehr af, wat se willn: So? Sieh' wie vornehm! So, suchen Sie sich die Mamsell selbst, Sie finden sie ja wol, und dann machen Sie mit ihr ab, was Sie wollen! Ja, Herr, 't is slicht, sehr slicht! meente Fieken un wischte sik mit de Schörtenslipp de natten Ogen ut. Ach Gott, Herr, so as ik se funnen hew, dat was al as gor ken Leben miehr: Ja, Herr, es steht schlecht, sehr schlecht! meinte Fiekchen und wischte sich mit der Schürzenecke die nassen Augen aus. Ach Gott, Herr, so wie ich sie gefunden habe, das war schon wie gar kein Leben mehr. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn. S. 176, 216.) Tempus, sagg Frans, un gonk in den Hof. He bleew awer gans gewäöltig lange ut. As öm wecke naoschickt wuorden, funnen se öm in en Eck en mächtigen End Wuorst iätten, well he ut Vüörsicht in Taske stiäken hadde: Mit Verlaub sagte Franz, und ging in den Hof. Er blieb aber ganz gewaltig lange aus. Als ihm Einige nachgeschickt wurden, fanden diese ihn in einer Ecke beim Verzehren eines mächtig großen Stücks Wurst, das er aus Vorsicht zu sich gesteckt hatte. (Giese, Frans Essink. S. 73.) Süh, ick kann nich; bet Ostern mot ick bliwen; äwer Du führ morgen glik nah Bramborg un frag' in dat Wirthshus, wo wi west sünd, nah en

statschen Mann mit en grisen Snurrbort un 'ne Nor äwer de rechte Back — Du ward'st em woll finnen un bi den'n mell Di un mi an: Fridrich Schult, un hadd al deint, brukst äwerst nich tau seggen, dat ick mal von't Kinnerweigen dissentirt bün: Gott, ich kann nicht; bis Ostern muß ich bleiben; Du aber fahre morgen gleich nach Neu-Brandenburg und frage in dem Wirthshause, wo wir gewesen sind, nach einem stattlichen Manne mit einem grauen Schnurrbart und einer Schmarre über der rechten Backe — Du wirst ihn wol finden, und bei dem melde Dich und mich an: Friedrich Schult, der hätte schon gedient. Du brauchst ihm aber nicht zu sagen, daß ich mal des Kinderwiegens halber desertirt sei. (Fr. Reuter. IV, 273.) Holl. Binden. Schwed. Finna. Angels. Findan, fandjan. Engl. To Find. Altsächs. Fandoon. Althochd. Fantoon.

Findig. adj. Grob, plump, schwer. Engl. Findy.

Findigkeit. s. Die Plumpheit, Schwerfälligkeit.

Findrätig. adj. adv. Feindrähtig. it. Schlau, verschlagen. it. Fein von Manieren und Sitten.

Findung. s. Das Erkenntniß, das Urtheil, der Spruch, der von den Findungslüden, gemeiniglich zwei Rathsherren, oder Bürgern, bei Hegung eines Echterdings gesprochen wurde. it. Der Abschied, Bescheid. **Bürgerfindung:** In Hamburg, Urtel und Spruch des bürgerlichen oder Nieder-Gerichts. Holl. Vonnis.

Finegreet, —greiten. s. Der Kuhhorn-, Bockshornklee, das griechische Heu, Trigonella foenum graecum *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Papilionaceen. Aus dem Namen des Samens Semen foeni graeci ist der plattd. Name der Pflanze, auch **Fine Margreeth** (cfr. das Wörtchen **Fi**) im Munde des Volks verstümmelt, wofür man auch **Fulegreet** hört. Holl. Fienegriek. Franz. Fénugrec.

Finger. s. Der Finger, (gleichsam **Fänger**, von fangen.) **Laat de Finger daarvan:** Rühr's nicht an! **Dat smekt, man schall de Finger daarna likken:** Das ist leckerhaft, das schmeckt vortrefflich. **Sniid he sik nich in de Finger** sagt man zum Schnittwaarenkrämer, wenn er seine Waare anscheinend an der Elle zu recken sucht. **He is so sati, datt he 't mit de Fingers afrekken kann,** ist eine in Hamburg und Altona geläufige gemeine Redensart. **He hett krumme Fingers maakt:** Im Hochd. sagt man nur „lange Finger." **De Lüde wisen mit Fingern up em:** Jedermann spricht offen verächtlich von ihm. **He is bi em Finger negst den Duum:** Er hat viel bei ihm zu sagen, er ist seine zweite Hand, hat bei ihm einen Stein im Brette. **Dat kann ik di bi de Fingern her rekenen:** Das ist leicht zu zählen. **Se hebben em düchtig up de Fingers kloppt:** Er hat viele Strafe zahlen müssen. **Stekk de Finger in die Eerde: un rük' to in wat Lande du bist:** Du darfst nicht glauben, daß es hier so zugeht, wie bei Dir zu Hause. **Mit Enem dör de Finger se'en:** Jemandes Fehler, oder Vergehen, übersehen wollen und ungestraft lassen. **Enen up de Finger se'en:** Auf Einen achten, daß er nichts Unrechtes thue. **He hett lange,** it. **krumme Finger makt:** Er hat das Mein u. Dein nicht unterscheiden können. **Ik kann den Finger nig in de Asch (Aske) steken, so weten 't de Nabers:** Ich kann nicht das Geringste vornehmen, das die Nachbarn nicht erfahren sollten — um es zum Gegenstande ihrer Glossen, namentlich von Seiten des klatschsüchtigen Weibervolks, zu machen. **Daar warstu de Finger na likken:** Das wird Dir trefflich schmecken, die Sache wird Dir sehr gefallen! **He bitt sik leew'r Finger af, as datt he 'n Pennig utgifft,** sagt man von einem Geizhals. **Dat hett mi miin lütt Finger seggt,** sagt man, wenn Jemand zu wißbegierig ist um zu erfahren, woher man eine Nachricht hat. **Wenn Eener weet un dat bewisen kan, datt din Vatting de ganze Sak nix angeit, un datt he dor nich 'n lütten Finger mank hatt hett, denn bün ik dat:** Wenn Einer weiß und es beweisen kann, daß Dein Väterchen die ganze Sache nichts angeht, und er dabei auch nicht den kleinen Finger im Spiele gehabt hat, dann bin ich zufrieden gestellt. (Brinkmann. I, 306.) **De Gör kann dat doch nig ut'n Fingern sugen:** Es muß doch Jemand dem Kinde das gesagt haben. In Ostfriesland sagt man: **He worr so smidig** (geschmeidig), **ik kunn hum wol um de lütje Finger winden,** wenn Jemand in Folge einer Bestechung, Drohung oder Bestrafung außerordentlich gefügig wurde. **He bet sik seer up de Finger, e'er he dat Geld utgaff:** Er sträubte sich lange, bevor er die Zahlung leistete. Nach der Kindersprache heißen die fünf Finger, vom kleinen angerechnet, also: **Lütje, lütke Finger, Goldfinger,** oder **Golden Ringer, Langelei** oder **Lang Meier,** auch **lange Maak** und **Marje** (der Mittelfinger), **Pütjen-** oder **Botterlikker, Lüseknikker.** Der Zeigefinger, Topf- Butterlecker, hieß bei den alten Sassen **Skytefinger,** bei den alten Friesen **Scot-** oder **Scoet(Scut)-Finger,** gleichsam Schußfinger, digitus sagittarius, von **scheten,** Angels. **skyten,** schießen, weil man mittelst desselben den Bogen oder die Armbrust abdrückte. (v. Wicht, Ostfries. Landr., S. 720, 721.) In Berlin sagt man: **Den kenn' ik wie meinen kleenen Finger,** oder **wie'n Dreier,** um die genaue Bekanntschaft mit der bestimmten Person, ihre Gemüthsart und Fähigkeiten zu bezeichnen. Und von einem Knauser, einem Geizhals heißt es: **Er beißt sich lieber 'n kleenen Finger af!** Ehe er das thut, was von ihm begehrt wird. (Der richtige Berliner S. 18.) **Dat is Gades Finger!** Dieses von den Römlingen so gern gebrauchte Schlagwort, ein geflügeltes Wort, wenn Einer von Denjenigen, welche die angemaßte Unfehlbarkeit der Priester aller Bekenntnisse heiter belachen, von einem gewöhnlichen menschlichen Geschick betroffen wird, soll seinen Ursprung dem Entstehen derjenigen finstern Congregation zu verdanken haben, die seit viertehalb Jahrhunderten die Welt als diabolischer Feind der Menschheit durchschleicht. Nachdem der

Spanier Lainez und Genossen 1534 in der Kirche des Nonnenklosters auf dem Montmartre bei Paris die Grundzüge des Jesuiten-Ordens entworfen hatten, ging Ignatius 1537 nach Rom, um vom Papste die Bestätigung zu erlangen. Als nun Paul III. den Plan des neüen Instituts gelesen hatte, wurde er von solcher Bewunderung ergriffen, daß er ausrief: „Das ist Gottes Finger!"

Fingerbiiter. f. Ein scharfer Frost, — der besonders die entblößten Finger so trifft, daß sie hernach schmerzen, bezw. erfrieren.

Fingereeren, fingeriren, fingern. v. Allerlei Bewegungen mit den Fingern machen, oft mit denselben berühren, betasten, z. B. beim Flöteblasen, beim Fortepiano-Spiel. He kann wol fideln, averst nig fingereeren, sagt man von Einem, der eine Sache nur obenhin versteht. it. Mausen, d. i.: Stehlen, bezeichnet durch die Redensart: Köpen mit fiif Fingern un 'n Gripp: (Kaufen mit fünf Fingern und einem kühnen Griff), lange Finger machen. it. Wird das Wort im niedrigen Sinn von unanständigen Betastungen gebraucht.

Fingerhandschen, —hanschen, —hansken. f. pl. Fingerhandschuhe, im Gegensatz der Fausthandschuhe. Un de wiren dor ok al richtig mit 'n Pack deensche Fingerhanschen un jede mit 'n nigen grasgrönen Pareßol: Und die waren dort auch schon richtig mit einem Päckchen dänischer Handschuhe und eine jede mit einem neüen grasgrünen Sonnenschirm. (Brinckmann. I, 213.)

Fingerhood, —hot. f. Der Fingerhut, zum Schutz des Fingers beim Nähen. En Fingerhood vull: Sehr wenig — von Getränk, kaum ein Schlückchen. Blot noch 'n lütten Drupp Rum — 'n Fingerhot vull, jo nich miehr: Du kennst min Wif'! Nur noch einen kleinen Tropfen Rum — einen Fingerhut voll, ja nicht mehr! Du kennst mein Maaß! (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 80). it. Der Fingerhut, Digitalis *L.*, Pflanzengattung zur Familie der Personaten, Scrophularineen, die mit ihren schönen Glockenblumen zur Blühtezeit eine Zier der Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets ist, im Harze, am Abhange des Brockens bis zu einer Höhe von 3200 Fuß überm Meere.

Fingerswär. f. Das Geschwür, der Fingerwurm genannt. cfr. Abel 2, S. 9. cfr. Finkeltöge.

Fink. f. Der Fink, Fringilla *L.*, Gattung der Singvögel in zahlreichen Arten. it. Membrum virile. In Holstein und Ostfriesland nennt man daher die Sperrlinge Finken und braucht das v. finken für: Nach Sperlingsart der Liebe pflegen. Der Berliner macht den Fink weiblichen Geschlechts u. nennt ihn die Finke.

Finkeltöge. f. Das Geschwür, der Fingerwurm genannt. cfr. Abel 2 S. 9. cfr. Fingerswär.

Finken. f. Der Abfall vom Rind, die Eingeweide, das sehnige Fleisch der Füße, der Fettdarm, welches zusammen in Würfel geschnitten, in Essig gekocht, wenn es erkaltet ist, so fest wird, daß man es, wie Käse schneiden kann, — eine holsteinische Speise. it. Als v. Abgewinnen im Spiel. He hett em düchtig finkt; Er hat ihm tüchtig den Beütel geleert. cfr. auch Fink in der Beneütung des Verbums.

Finkenogen. f. So war in den Vorjahrhunderten in der Mark Brandenburg und in Pommern der Name einer Silbermünze, die nach der Pommerschen Münzordnung von 1489 nach dem damaligen Preise des Silbers einen Werth von 17 Sgr., 9²/₃ ₰ hatte.

Finker. f. In Hamburg und Altona einer von den gewissenlosen, verabscheüungswürdigen Burschen, welche den Auswanderungs-Agenten nach Brasilien, diesen Seelenverkäufern, als Helfershelfer und Zubringer dienen.

Finknakerig. adj. Feinknochig, was feine Knochen hat.

Finn. f. Der Finne; Einer, der zum Finnischen Völker- und Sprachstamm, zur Finnsken Natschion, der Finnischen Nation gehört, welche in drei Haupt- und viele Nebenzweige zerfällt: Die Westlichen oder Baltischen Finnen, die Wolgischen und Uralschen Finnen, und die Ugrischen Finnen, auch Uiguren genannt, von denen das politisch-hoffärtigste Volk der Magyaren (Ungern) abstammt. it. Der Finnländer, der Bewohner des Großfürstenthums Finnland, mag er finnischen, schwedischen, russischen oder deütschen Stammes sein.

Fine, Finne. f. Die Floßfeder, Finn. Figürl. Der Arm. He kann giin Fine of Foot rögen, heißt in Ostfriesl. sich nicht rühren können.

Finne. f. Eine morastige Gegend. cfr. Feen. Fenn. it. In den Berggegenden der Gipfel eines Berges und das Gebirge selbst, doch nur als Eigenname einiger Bergzüge.

Finnen. f. Die rothen Blattern im Gesicht, woran das männliche Geschlecht in den Jünglingsjahren häufig, doch nur periodisch zu leiden hat. it. Die Erscheinungen in der Finnenkrankheit der Schweine, das Wurmleiden derselben, das durch eine Art Blasenwürmer, die sog. Finnen, Cysticercus cellulosae *R.*, Taenia Finna *Gmel*, die Larve des gemeinen Bandwurms, Taenia solium *L.* veranlaßt wird. it. Die fleischigen Floßfedern großer Seefische.

Finnenkiker. So heißt in Hamburg ein seit 100 Jahren von Obrigkeitswegen bestellter Beschauer des zum Verkauf auf den Schweinemarkt gebrachten Fleisches von Borstenvieh, ob es finnig, zungenrein, ob es gesund ist. it. In der Grafsch. Mark bildlich ein schlauer, scharfblickender Patron, dem aber nicht zu trauen ist. (Köppen, S. 20.)

Finnfisk. f. Der Finnfisch, eine Saügethiergattung aus der Klasse der Cetaceen, Balaenoptera *Lacep.*, auch Schnabelwall genannt.

Finnig. adj. adv. Was Finnen hat. En finnig Swiin. it. Bösartig, giftig, heftig. Ene finnige Külde: Eine heftige, schneidende Kälte. En finnig Keerl: Ein böser Mensch. it. Wer sich als eifriger Kirchenthümler bemerkbar macht, wird in Osnabrück finnig genannt. Holl. Vinnig. Angels. Fynig, d. i. faul, stinkend.

Finseden. adj. Sagt man von Einem, der sich anders gibt, als er ist, wer sich verstellt in Reden und Handlungen. cfr. Finsen.

Finsel. f. Das Gefüllsel in Bratgänsen, Kuchen 2c. (Ostpreüßen, Altmark.)

Finsen. v. Sich stellen, sich verstellen. Holl. Veinsen. Franz. Feindre. cfr. Finseden.

Fiinsnutig. adj. adv. Ist Einer, der ein feines Gesicht hat.

Finster. f. Die Finsterniß, Dunkelheit.

Finster. f. Das Fenster. In'n Finster liggen: Im Fenster liegen, um hinaus zu sehen. Der Jumfer eer Brood steit up't Finster, sagt man von einer Jungfrau, wenn ein gewisses Hinderniß ihrer Verheirathung gehoben ist, z. B.: wenn ihre älteren Schwestern ihr nicht mehr im Wege stehen, da der Landmann darauf sieht, daß sine ölderen Deerns zuerst unter die Haube kommen. Uut hogen Finstern kiken: Über seinen Stand hinaus wollen. Vornehmlich sagt man so von einer hoffärtigen Frauensperson, der ein Bewerber gleichen Standes nicht genügt, die einen Vornehmern zur Ehe haben will, darüber aber, weil ein solcher nicht kommt, sitzen bleibt und eine — alte Jungfer wird. Se kiikt met eer uut een Finster: Sie ist von demselben Range oder hat eben so viel im Vermögen, als die Andere. He hett Finster un Dören loss: Er ist überaus offenherzig. Enen det Finster tomaken: Einem das Handwerk, den Kram legen. En Finster na buten: Ein Fenster nach der Straße. En Ekkfinster: Ein Eckfenster. As sick Fik ümdreihen ded, fölten ehr Ogen up dat Eckfinster; äwer wil dat ehr Ogen sihr hell un wacht wiren, föllen se ok dörch dat Finster un segen, wat wid achter passiren ded: Als sich Sophie umdrehte, fielen ihre Augen aufs Eckfenster, allein da ihre Augen sehr hell und klar waren, so fielen sie auch durchs Fenster und sahen, was sich weit hinterwärts zutrug. (Fr. Reüter. IV, 143.)

Finsterbank. f. Die Fensterbank. Sieh an! de Ecken schint al blank un brippelt oppe Finsterbank. (Quickborn. S. 63.)

Finsterbeer. f. Das Fensterbier, eine Festlichkeit nach beendetem Hausbau. Das Fest des Fensterbiers war früher in ganz Holstein, auch in anderen Gegenden, im Gebrauch. Die Gäste schenkten dabei ganze Fenster oder einzelne Scheiben, in denen die Namen der Geber, Sinnbilder, Reime eingebrannt waren. Auch Geldgeschenke wurden gegeben. In Itzehoe, Holstein, ist das Fensterbier eine ländliche Lustbarkeit, die nach vollendetem Bau eines neüen, oder nach der Hauptausbesserung eines alten Hauses der unbemittelte Bauherr veranstaltet, um einen Theil der Baukosten durch die Geldgeschenke seiner eingeladenen Gäste zusammen zu bringen. Durch einen Hochzeitbitter werden in dem Dorfe des Bauherrn und allen benachbarten Ortschaften Bekannte und Unbekannte zu diesem Fest geladen, mit Bierkalteschale, Bier und Branntwein bewirthet, auch Musikanten zur Tanzmusik bestellt, die aber jeder Tänzer bezahlen muß. Eingeladene, die sich auch nicht einfinden, schicken doch, wie bei Hochzeiten, ihr Geldgeschenk. (Schütze. I, 83; III, 328.) Finsterbeer gewen heißt spottweise Fenster einschlagen. Un Danzgelag un Kranz- un Finsterbeer: Und Tanzgelag und Kranz- und Fensterbier. (Quickborn. S. 177.)

Finsterkörv. f. Ein Fenstervorsetzer von Gaze, Papier, einfach oder bedruckt, von bemaltem Glase rc. in Rahmen.

Finsterlucht. f. Das Ganze eines Fenstereinsatzes, die vom Maurer, dem Zimmermann, gelassene Öffnung fürs Fenster. it. In der Grafsch. Mark eine bemalte Fensterscheibe. In früheren Zeiten schlossen die Hochzeiten, besonders in den Städten, damit, daß jeder Gast im Hause des Braütigams eine Fensterscheibe einschlug, und dafür eine mit Namen und Wappen bemalte Scheibe schenkte. Es wurde als eine üble Vorbedeütung angesehen, wenn bei der Hochzeit nichts zerschlagen wurde. In Dortmund findet man noch derartig bemalte Fensterscheiben. (Köppen. S. 20.) Holl. Venster. Engl. u. Schwed. Window u. Windöga. wol von Wind: Der oberste Theil des Hauses.

Finstern. v. Schelten, ausschelten, gleichsam wie mit Steinen die Fenster der Ehre und des guten Leümunds einwerfen und zerschlagen. it. Auf der Insel Fehmarn ist es eine alte Gewohnheit, daß junge, heirathslustige Burschen oder Wittwen sich Nachts vor dem Fenster der Schlafzimmer mannbarer Mädchen einfinden, Namen und Wohnort anzeigen und mit der Anrede: Lütj Möbbersch, Mühmchen, Einlaß begehren, um sich eine Frau zu wählen. Hat das Mädchen, oder die Wittwe, die gewöhnlich durch Zwischenträgerinnen von dem Besuch vorher in Kenntniß gesetzt ist, keine Neigung zu dem Freier, so fertigt sie ihn mit den Worten: Gaat wiider, ik vermag ju nich, kurz ab. Findet das Gegentheil statt, so zieht sie den Freier durch's Fenster zu sich ins Kämmerlein herein. In diesem brennt gewöhnlich kein Licht und der Freier sieht nur bei dem Feüerschlag seiner brennenden Pfeife. Der Liebhaber macht denn öfter diese heimlichen Nachtbesuche, bis man es doch für angemessen hält, den Ältern die Fensterfreierei zu entdecken, oder diese es zuweilen an den Folgen bei der Tochter selbst merken — was jedoch nur selten der Fall ist. Diese ursprünglich unschuldige, nur mitunter durch junge Wüstlinge mißbrauchte, Sitte rührt daher, daß die jungen Leüte der Insel ehemals selten anders, als bei Hochzeiten und Tauffesten zusammen trafen und bei diesen Gelegenheiten Bekanntschaft anknüpften, auch man einen Korb für schimpflich hielt, der auf diese Weise geheim blieb. Diese Sitte ist noch nicht außer Brauch, wenngleich sie durch landesherrliche Verordnungen von 1702, 1706 und 1739 untersagt, bezw. eingeschränkt worden ist. (Schlesw. Holst. Anz. 1750, St. 30. Stresow, Merkwürd. Leben und sel. Ende einer jungen Dienstmagd. Lüb. 1775. Schütze. I, 317, 318.)

Finsternisse. f. Die Finsterniß, Dunkelheit. it. Die periodisch wiederkehrenden Verfinsterungen der Sonne und des Mondes. cfr. Düsterniß.

Finsterruten, —schiiwen. f. pl. Die Fensterrauten, Fensterscheiben.

Finsterslag. f. Ein Fensterladen, der von außen zugeschlagen wird.

Finstersäms. f. Das Fenstergesimms, —brett.

Finte, Fünte. f. In der Fechtkunst eine — verachtungswürdige List, vermöge deren man

dem Gegner einen Schlag, Stoß, versetzt, der den Gesetzen der — Paukerei widerspricht. it. Daher auch bildlich eine betrügliche Vor- Verstellung, eine bösliche Erdichtung, Lüge, in der Absicht, einem Andern zu schaden. Dat sünd Finten, nix as Fünten! cfr. Flausen.

Fintenmaker. s. Einer, der die eine oder die andere trügerische Handlung begeht.

Fintsel, Fissel. s. Ein Fäserchen, ein Streifen von Zeüg, ein Papierschnitzel. cfr. Fisse.

Fipperich, fipprig, fippig. adj. adv. Unstät, flüchtig, flatterhaft; unzureichend, zu klein, leicht; nicht dauerhaft, dünn, dürftig, eng; gilt besonders von Stoffen und den daraus gefertigten Kleidungsstücken.

Fipperlise, s. Eine Herumlaüferin.

Fippern. v. Mit kurzen Schritten umherlaufen. Se fippert ümmer ut un in: Sie laüft alle Augenblick aus dem Zimmer und kommt wieder herein.

Fippke. s. Die Tasche. cfr. Fikke.

Fipps. s. Ein Kartenspiel, dem dieser Name gegeben wird. it. Ein Spottname auf einen Schneider, oder Kleiderfabrikanten (wie man heüt zu Tage sagen muß), der vom Volksmunde Meester Fipps genannt wird. it. Ein Schlag mit dem Mittelfinger, wenn derselbe fest an den Daumen gedrückt, u. hernach nach außen zu losgeschnellt wird; besonders ein solcher Schlag an die Nase, ein Nasenstüber.

Fippseln. v. Mit Marmeln spielen, der Knaben (Grafsch. Ravensb.)

Fippsen. v. Fippse geben. it. In dem erwähnten Kartenspiel: abstechen. (Osnabrück.) it. In gemeiner Sprache, fleischlich vermischen. (Holstein.)

Fiir, Fire, Fuir (Ravensb.). s. Die Feier. das Feiern, Einstellen der Arbeit. it. Ein Fest. it. Hochschätzung einer Sache. Vele Fiir uut (oder van) enen Dinge maken: Eine Sache preisen und schätzen. Die Redensart: Sik Fire holen: Sich stolz bezeigen, deütet ohne Zweifel auf das französ. Wort fier, stolz. Althochd. Fira.

Fiiravend. s. Der Feierabend, die Abendzeit nach der Tages-Arbeit. Fiiravend maken: Die Arbeit für den Tag enden. Bi Fiiravend: Die Zeit außer den gewöhnlichen Arbeitsstunden. Godd maakt mit em balle Fiiravend: Er wird bald sterben!

Fiirburs. s. Ein feiernder Gesell, der ohne Arbeit ist, auch Strömer, und in neüester Zeit Striker genannt, mit welchem Wort der Begriff der absichtlichen Arbeitseinstellung verbunden ist.

Fiirdag. s. Der Feiertag.

Fiirekkern. s. Eicheln, die spät reifen und bis zum Ende der Mastzeit geschont werden.

Fiiren, firen, fuir'n (Ravensberg). v. Feiern. He fiirt Pingsten vör Paschen: Er weiß im Kalender nicht Bescheid, feiert Pfingsten vor, oder statt Ostern. it. Von der Arbeit rufen, sie einstellen. it. Feierlich und festlich, und mit einem Schmause einen Tag begehen. it. Firen laten: Den Strick nachschießen lassen. Bildlich: Sich etwas entschlüpfen lassen. it. Sich wenden, umdrehen. it. Einen höflich begegnen, Einen schonen, ehren, bei guter Laune zu halten suchen, ihm den Hof machen. He will fiirt siin: Er will gefeiert, mit Ehren behandelt sein. Enen fiiren möten, sagt man, wenn man Jemand Ehre erweisen, oder ihn bei seinen Fehlern schonen muß, weil er schaden kann und man nöthig hat, ihn bei günstiger Gesinnung zu erhalten. In diesem Verstande bedient man sich in Bremen der schmutzigen Redensart: Enen fiiren as Furt up'n Spoon; oder auch des v. Furtfiren, aus dem jenes Sprichwort entstanden ist. Wohl zu unterscheiden von dem in Hamburg üblichen zotenhaften v. Futtfiren: Sich gegen Frauenzimmer gefällig bezeigen. it. Warten. He fiirt up em: Er wartet auf ihn. (Kieler Gegend, Holstein.) Im östlichen Pommern, namentlich im Kreise Belgard des Kaschubischen Hinterlandes, gibt's eine Menge kleiner Wohnplätze, deren Name mit der Silbe fier endigt. Diese Orte liegen innerhalb großer Waldungen oder in der Nähe derselben, auf Forstboden, dessen Holz geschlagen werden mußte, um Raum für den neüen Wohnplatz zu gewinnen. Nachdem dies geschehen fiirte de Ekksch, Ekse: Feierte die Axt, sie stellte die Arbeit ein. Eine der größeren Ortschaften, deren Name die Schlußsilbe fier führt, ist ein Kirchdorf im Kreise Naugard des Herzogthums Stetin. Die Ortschaftsverzeichnisse nennen dieses Dorf Rothenfier; der Name muß aber Rodenfiir geschrieben werden, weil die Axt feierte, nachdem die Waldbaüme gefällt und deren Wurzeln geradet, gerodet, ausgerottet waren.

Fiirjes. s. plur. Die Ferien. Vom Lat. Feriae, Feiertage.

Fiirk, Firk. s. Mit dem verbundenen adj. Olle, Ole: Ein Name des Teüfels.

Fiirken. Ein verderbter Tauf- und Familienname für Friedrich? Lik Firken de Fut: Thu du was anders! (Holstein.)

Fiirko, Fuirke'o (Ravensb.). s. Eine altmilchende Kuh.

Firlefans, Firlfans. s. Ein geschmackloser Zusatz zum Putz der Frauen. it. Unnöthige Schnörkel in den Schriftzügen. it. Eine baürische Reverenz (Holstein). — Denn kumt de Brud in Dans, — de Brögam maak't eer 'n grooten Firlefans, — un trekkt se lise her, up dat se nig mag fallen, — de Bröder folgen na — (Hochzeitslied von 1655)

Fiirlik. adj. Feierlich.

Fiirn, Firn. s. Die Ferne. Als adj. Fern, entfernt. cfr. fern. it. Alt, überjährig. Angels. Feorr. Tö Fiirens: In der Ferne. (Nordfriesisch.) De Nacht was düster för dese Jahrestid, kein Stirn stunn an den Hewen, Allens was swart betreckt un warm un dunstig weihte 'ne lise Luft un süfzte in de Firn: Die Nacht war für diese Jahreszeit dunkel, kein Stern blinkte am Himmel, Alles war schwarz bezogen und warm und duftig wehete ein leises Lüftchen und seüfzte in der Ferne. (Fr. Reüter VIII, 17.) Denn ruschelte dat noch 'n mal un de Telgen knakten in de Fiern un — denn was allens bodenstill: Dann raschelte es noch einmal und die Zweige knarrten in der Ferne und — dann war Alles todtenstill. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 297.)

Firn, firnig. adj. Anbrüchig von der Faülniß, — wird fast nur von dem, dem Verderben ausgesetzten Fleische gesagt. Gleiche Bedeütung im Allgemeinen hat das Wort firr.

Firniß, Ferniß. f. Ein dickflüssiger, öliger oder harziger Stoff, theils Farben damit aufzutragen, theils aber auch gewissen Körpern damit einen Glanz zu geben. Oberdeütsch: Firneiß. Dän. Fernis. Franz. Vernis. Lat. Vernix.

Firnrohr. f. Ein Fernrohr.

Firr, firrhaftig, firrig. adj. Faul und übel riechend, insonderheit von Unreinigkeiten am Leibe, vom stinkenden Athem. De Deern pustet firr ut'n Halse, ik kann eer kenen Kuss gewen. Das Wort wird von Speisen, namentlich vom Fleische gesagt, das verdorben ist, sei es von Alter, oder weil es warm gestanden und wegen Mangels an Salz. Et rukt, smekkt firrhaftig: Es riecht, schmeckt faul, als wenn es angegangen wäre. 't hett enen firren oder firrigen Smakk: Es schmeckt verdorben. it. Im Eiderstadtschen, Schlesw., ist firrig ein Zuruf der Fuhrleüte an ihre Pferde, links bedeütend, während rechts durch die Interj. haiz ausgedrückt wird. cfr. Hott.

Firsiche. f. Berlinische Aussprache für Pfirsiche.

Firrt. f. Eine Feierlichkeit, ein Fest. Se maken d'r 'n grooten Fiirt van: Davon machen sie ein großes Wesen!

Fis. f. Dieses aus der musikalischen Notenschrift entlehnte Wort drückt aus, daß Etwas nicht in gehöriger Ordnung sei, und zwar wird es in der Redensart: He kümmt ganß in't Fis, gebraucht, welche besagt, daß es mit den Umständen dessen, von dem die Rede ist, immer mehr Bergab gehe.

Fiis. f. Ein Pilz, Erdschwamm. cfr. Bomiist. S. 189.

Fiis, fisig, fuist (Ravensb.). adj. adv. Übermäßig scheü, ängstlich besorgt. it. Zart von Geschmack, delicat; aber auch überfein und dann Ekel erregend. He is fiis! Er nimmt es sehr genau mit der Reinlichkeit, besonders bei Zubereitung der Speisen: Dat Fleesk is fiis. Holl. Vies. Engl. Foisty, fuisty.

Fiscal. f. Ein Beamter, der über die landesherrlichen Gerechtsame zu wachen hat.

Fisch, Fisk. f. Der Fisch. Geld för de Fisch: Zahle baar für das, was Du kauffst! Halt Fisch: Holt, kauft Fische! ist der Ruf der Fischhändler, besonders in den Seestädten. Darauf stützt sich das Sprichwort: Roop nig e'er haalt Fisch, bet Du se uut den Water hest: Rechne nicht zu früh auf künftigen Vortheil. Ein Sprichwort, das sich bei Fr. Reüter (IV, 268) so ausgedrückt findet: Keiner sült ihre raupen „Haalt Fisch!" ihr hei weck habb: Niemand soll zu früh triumphiren! He is nig Fisch ane Graden: Bei allem Guten hat er auch seine Fehler! Ungefangene Fiske sünd nig good to Diske: Auf das, was noch ungewiß ist, darf man keine Rechnung machen; it. Die Haut nicht verkaufen, ehe man den Bären gefangen hat. Van lütjen Fisken weret de Hekede groot: Mit dem Schweiß und dem Blute der Geringen mästen sich die Vornehmen und Mächtigen, — eine stehende Redensart der Vorschwätzer der Socialdemokraten, die damit nur falsche Begriffe vom Zustande der Gesellschaft unter das unwissende Volk der Handarbeiter schleüdern. Man weet nig, of man Fisch edder Fleesk an em hett: Man weiß nicht, was man an ihm hat, man kann sich nicht in ihm finden. Fesk, in nordfriesischer Mundart Fisch to maken: In der Küche den Fisch so zubereiten, aufschneiden, ausnehmen, zurichten, daß er für den Topf als Speise fertig ist. Fisch is en dür Eten, sagt die sparsame Hausfrau in Hamburg, Altona, man mut dat Fett darto doon. Beim Fleisch kauft man das Fett mit, darum ist es wohlfeiler. Fisk lett de Minsk as he is: Fisch sättigt den Menschen nicht. In einem holsteinschen Pfänderspiel muß der Sprecher reimen: Ik fisch, ik fisch, up min Herrn sin Disch, ik heff den ganssen Abend fischt un noch nix meer fungen as enen Heekt, Brassen 2c., worauf der, welcher den Hecht, den Brassen im Sinn hat oder vorstellt, antworten muß: Heekt min Fisch, oder Pfand geben. De Fisch mut swemmen: Der Fisch muß schwimmen; Nöthigung zum Trinken bei Tische, der: De Fisch rögt den Steert: Mich durstet auf den Fisch, gegenüber steht. Sund as en Fisch in't Water! sagt der Volksmund; „Ach! wüßtest Du, wie wohlig ist dem Fischlein auf dem Grund!" singt der Dichter. So schön das klingt, so falsch ist es. Gesund dürfte wol kaum ein Fisch zu nennen sein, wenn wir das Wort in der Bedeütung auffassen, welche wir ihm in Bezug auf den Menschen geben, und wohlig dürfte es ihm nur selten werden; denn ein von Innen und von Außen geplagtes, verstochenes und angefressenes Thier, dem noch obendrein beständig offene Vergewaltigung droht, dürfte kaum wohlig genannt werden können. (Karl Vogt, Fischstudien am Seestrande. Gartenlaube 1877. No. 50. S. 838.)

Fisch-, Fiskaar. f. Ein Fischbehälter.

Fischbeen. f. Die dünn ausgesottenen Kiefern des Wallfisches, eine hornartige Masse, welche in sichelförmig gekrümmten Platten, die mit ihren breiten Flächen aneinander liegen, zu je 250—300 an jeder Seite des Wallfisch-Rachens an einem Knochen sitzen, welcher den Gaumen in zwei gleiche Theile theilt. Diese Barden, Barten (S. 83) haben roßhaarähnliche Längsfasern, welche rings um den Rand des Oberkiefers aus dem Rachen heraustreten und eine Art Bart bilden. Sie werden aus dem Rachen des Thiers herausgerissen, durch Sieben gereinigt, an der Luft getrocknet, und als rohes Fischbein in den Handel gebracht, um demnächst vom —

Fischbeenriter. f. Dem Fischbeinreißer zubereitet, und für den Gebrauch verarbeitet zu werden.

Fischblad. f. Das Laichkraut, Potamogeton *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Potamogetoneen, groß- und breitblättriger Wasserkraüter. (Ravensberg.)

Fischblaas. f. Dieses Wort dient zu der Redensart: He pustet up de leddige Fischblaas: Er thut groß und hat doch nichts. Mit de Fischblaas: Weit gefehlt! Es zerplatzt in Nichts gleich der Fischblase, es wird nichts daraus!

Fischbreed. f. Ein Küchenbrett, auf dem ein Fisch zum Kochen zubereitet wird. Se wiren nu dorbi, de schiren witten Flomen up de Fischbreed in Wörpel to sniden: (Brinckmann. I, 303.)

Fischen, fisken, fesken. v. Fischen, den Fischen nachstellen. Dar hett he al lange na fischet: Nach der Sache hat er schon lange gestrebt. Achter den Hamen fisken: Zu spät kommen, wenn ein Anderer den Vortheil schon weg geschnappt hat. Mit Bezug auf die Bedeütung, welche bei dem Worte fangen angegeben ist, pflegt man den Kindern weis zu machen, daß Neügeborne ut dem Water fisket werden.

Fischer, Fisker, Vischer (1484). **Fesker, Feskermann.** f. Der von der Fischerei ein Gewerbe macht. Schön Anna stunn vör Stratendör, Vör Stratendör, de Fischer gung verbi: Schön Anna knüttst Du blaue Strümp, De blauen Strümp, De knüttst Du wul vör mi? (Kl. Groth, Quickborn. S. 41.) Ju'n Morrn, guten Morgen, Herr Fischer! ist eine vom Herausgeber bereits 1816 gehörte sinnlose berlinische Redensart, die von einem Candidaten der Theologie in Königsberg i. Pr., Namens Joh. Wilh. Fischer, † 1836 herrühren soll, den es verdroß, wenn er auf der Straße gegrüßt wurde. (Büchmann. S. 337.)

Fischeree, Vischerije (1432). f. Die Fischerei, der Fischfang, die Beschäftigung und Lebensart der Fischer. it. Das Recht zur Befischung gewisser Gewässer. it. Die Gewässer, die Fische enthalten: Fischwasser.

Fischerkaten. f. Eine Fischerhütte, Fischerwohnung, meist unfern des Seestrandes.

Fischfresulen. f. Fischasseln, deren es hunderte von Arten gibt, sind die ärgsten Plagegeister verschiedener Fische, indem sie sich an allen Theilen ihres Körpers festsetzen. Sie bilden eine Gruppe von Krebsthieren, welche in den Landasseln sich bis zu der höhern Bildung von Luft athmenden Thieren erhebt. Zu ihnen gehört die Garnele, Palaemon serratus, Crevette der Franzosen, Shrimp der Engländer. Es ist ein weibliches Thier, an dem der Lausassel, Bopyrus squillarum, das zehn Mal kleinere Männchen sitzt.

Fischerwiif. f. Ein Fischweib, das mit Fischen Handel treibt, bekannt als Keiferin und durch seinen losen Mund. Se schellen sik as de Fischerwiwer: Sie schimpfen und schelten sich in gröblichster Weise.

Fischig, fiskrig. adj. adv. Nach Fisch schmeckend, z. B. Entenfleisch.

Fischlege. f. Ein Haufen am Strande gelegener Fischerhütten.

Fischmarkede. f. Der Fischmarkt. Im Zeitalter Bogislaw's X. von Pommern, namentlich im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, hatte der Stetiner Fischmarkt an Fischen zur herzogl. Hofküche zu liefern: Herink, Dorsch, Aal, Lass (Lachs), Drogelasse (geraücherten Lachs), Rotscher (Klippfisch), Stockfisch, Blakuisch (Plattfisch), Stor (Stör), Rochene (wol der Glattroche), Heckt (Hecht), Droge Heckede (Getrocknete Hechte), Brassam (Brachsen), Ssandat (Zander), Regenogen (Neünaugen), Bradtvissche (wol kleine Hechte zu braten), Beverzagel (Biberschwänze), die mit zu den Fisch-Speisen gezählt wurden. (Klempin, S. 481, 514, 515.)

Fischmeester. f. Der Aufseher der Fischereien.

Fisch-, Fiskoren. f. Fischohren. Mit Fiskohren to hören: Auf das nicht Acht geben, was gesagt wird; Einen mißverstehen; Etwas verhören, anders auffassen, als es gemeint ist.

Fischtocht, Fisktucht. f. Die Fischzucht. Anstalten künstlicher Fischzucht gibt es im Plattd. Sprachgebiet einige; so im Land am Meere zu Reinfeld, Kreis Belgard, zu Andershof, Voigdehäger Kirchspiel, Kreis Franzburg.

Fisel. f. Ein Mörser, noch gebraüchlich in der Redensart: Do werd düchtig in de Fisel stött: Es werden große Vorbereitungen zu einem Festmahle gemacht. it. Membrum virile. (cfr. Faseln.) übereinkommend mit Pesel: Nervus bubulus, genitale tauri. it. Ein lüderliches Weib.

Fisel. f. Eine Hülse, Schale.

Fiselen. f. Die Stangen-, Schwertbohnen. In Wien und ganz Oesterreich: Fisolen. Phaseolus *L.*, Ital. Fagiola.

Fiselfaseln. f. Leere Kurzweil, Possenreißerei. (Ditmarsen, Eiderstedter Landschaft.)

Fiselfink. f. Der Hänfling. cfr. Flasfink.

Fiselig. adj. adv. Leicht angetrunken, ein wenig berauscht. Man hört aber auch das s verschärft in ss, mit Abwerfung des e. cfr. Fissig.

Fiseln. v. Mit den Finger über einen Gegenstand oft, aber gelinde wegfahren und die Oberfläche nur eben berühren, kitzeln, gelinde kratzen. cfr. Fizzeln, fusseln. it. Dünn regnen oder schneien.

Fiselstöter. f. Scherzhafte Benennung eines Apothekers (in Emden, Ostfriesland).

Fisematenten. f. Listige Ausflüchte, Finten, Schliche, Chicanen, böswillige Streiche. Mit Fisematenten spiel' ick nich! spricht der richtige Berliner (S. 18).

Fispel. f. Hat die Bedeütung des folgenden Wortes Fisse, und im Munde des richtigen Berliners die des Wortes Fissel: Fistel.

Fispeln. v. Flüstern. (Grafschaft Mark. Ravensberg.)

Fisse, Fissen, Fizze, Fizzel. f. Ein abgetheiltes Bund gehaspelten Garns von einer gewissen Anzahl Fäden, dergleichen zehn auf ein Stück gehen. Eine Strähne, 'ne Fizze Tweern: Eine Strähne Zwirn. it. Ein Fäserchen. it. Eine Falte. In Fissen leggen: In Falten legen. De Mund in de Fissen te'en: Den Mund in unförmliche Falten ziehen, einen kleinen Mund machen. In de Fissen krigen: In Ordnung bringen, fertig bekommen. Nich 'n Fiss': Auch nicht die allergeringste Kleinigkeit!

Fissel. f. Die Fistel, ein röhrenartig sich bildendes Geschwür. Lat. Fistula.

Fisse-, Fissel-, Fizzband. f. Der Faden, womit die Abtheilungen eines Stücks Garn abgebunden werden. Franz. Ficelle: Bindfaden.

Fissen. v. Einen Strang Garn oder Bindfaden zusammen binden. Man sagt ausdrücklich: En Bind fissen. Infissen ist eben dasselbe. Bildlich: 'Was einfädlen, anstiften, sei es eine gute oder schlechte Sache.

Fisselmäken. f. Ein Stubenmädchen, dessen Dienst in der Reinlichhaltung der Wohnung besteht.

Fisseln. v. Im Sprechen stark mit der Zunge an die Zähne stoßen; lispeln. it. (Das s. weich ausgesprochen): Die einzelnen Fäden aus der Leinwand ziehen. it. Oft rein machen, staüben, das Haus putzen. Das Wort wird von der, bis zur Pedanterie übertriebenen Neigung der Hausfrauen zum Reinmachen gebraucht. it. Rieseln, fein und kalt regnen oder schneien, oder graupeln. it. Pedere. De Kinner spelten noch bian in 'n Saal mit ehr Mäten, denn 't wier buten kolt un schudderig un de Häwen gris belopen; männigmal fisselte dat ok 'n beten un van de Böm füngen de Bläd an to flegen: Die Kinder spielten noch neben an im Saal mit ihrer Wärterin, denn es war draußen kalt und schauerig und der Himmel grau überzogen; zuweilen regnete es auch ein wenig und die Blätter fingen an von den Baümen zu fliegen. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 120.)

Fisselnkruud. s. Das Christophkraut. Actaea *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunkeln, und zwar A. spicata *L.* Das ährentragende Schwarzkraut, mit narkotisch-giftigen Eigenschaften, oft als wurmwidriges Mittel angewendet. Es kann auch sein, daß unter dem Namen Fisselnkruud die Goldruthe verstanden wird, eine zur Familie der Composeen gehörige Pflanzengattung, deren Art Solidago Virgaurea *L.*, als Heidnisches Wundkraut bekannt, in unseren Wäldern und überhaupt an schattigen Standörtern wächst, und vielfach als Heilmittel zum äußern, wie zum innern Gebrauch empfohlen wird.

Fisselrs'en. s. Sind an Strom-Deichen in einander verschlungene Gesträüche von Weiden, welche verhindern, daß der Strom nicht mit ganzer Gewalt an den Deich spülen könne. it. Die aus Birkenreisern zusammengebundenen Ruthen, womit man kleine Kinder züchtigt.

Fisslig. adj. adv. Bezeichnet den geringsten Grad des Rausches, der sich nur in Reden kund gibt. Man sagt aber auch von dem s. Fusel abgeleitet fuslig (Altmark).

Fiist, Fiisken. s. Ein heimlich und leise gelassener Darmwind. Holl. Veest. Schwed. Fisl. Angels. Fisting. Engl. Fiest. Franz. Vesse. Alle von dem Laut gebildet, den der Wind macht. it. Versteht der 'richtige Berliner unter diesem Worte einen Handwerks-, Lehrburschen, z. B.: Töpper-Fiist: Ein Töpfer-Lehrling, meist im spöttischen, selbst verächtlichen Sinn.

Fissel. s. Das Laüsekraut, Pedicularis *L.*, Pflanzengattung zur Familie der Rhinantheceen gehörig, insonderheit das Sumpflaüsekraut, P. palustris *L.*, auch Sumpfrodel genannt, eins der scharfen Giftgewächse, dessen Kraut, Herba Pedicularis s. Pedicularidis aquaticae s. Fistulariae früher officinell gewesen ist. it In einigen Gegenden der Altmark: Ein Geschwür jeglicher Art.

Fiisten. v. Einen leisen Wind streichen lassen, stänkern. Holl. Vijsten. Engl. Fiest. Franz. Vesser

Fiister. s. Der Hintere, Podex. Holl. Vijster. Lauremberg, in seinen niedersächsischen Scherzgedichten, S. 89, schildert das Ende fast aller Bücher so: Jan Bokebinder brueckt een Deel to Papenklijster; Endlick un thom Beschluth fegt man darmit den Vijster. Ein Schicksal, dem heüt' zu Tage alles bedruckte Papier, namentlich Zeitungen und Zeitschriften, selbst „illustrirte," mit Holzschnitten geschmückte, ausgesetzt sind.

Fiistern. v. Werfen. (Berlinisch.) cfr. Feüern S. 453.

Fiistrig. adj. adv. Stänkrig, stinkig, — wie es in niemals gelüfteten Bauer- und stark besetzten Schulstuben der Fall ist.

Fiistwarm. ad. Laulich, lauwarm. In der Sprache des gemeinen Mannes.

Fital. adj. Verstümmelung des französ. fatal: Unangenehm, widerwärtig.

Fitanefi! Interj. Pfui! (Grafsch. Mark.)

Fitje, Fitte, Fitche, Fitk, Fittje. s. Der Flügel, Fittig. it. Die Floßfeder der Fische. In de Fitjen tre'en: Eigentlich von Vögeln, uneigentlich von Menschen, welche einen hohen Ton annehmen oder zornig auffahren. it. Ein Schelm. Du büst en rechten Fitje (Fiddik): Du bist ein arger Schelm! De Fitjen (Fiddiken) sünd em stuvet, he schall't flegen wol laten: Die Flügel sind ihm beschnitten, er wird seinen Hochmuth wol erkennen. it. Der Saum eines Kleides, dessen Ärmel. cfr. Slafitjen. it. In Ditmarsen: ein Klätscher, der böses Gerede weiter trägt, daselbst auch Fitjenteller genannt.

Fitje-, Fitcheklapp. s. Die Fliegenklappe.

Fitjen, fitchen, fitsken. v. Mit einem Federwisch Staub, Spinngewebe rc. wegfegen. it. Fegen überhaupt. Laaf tohoope fitjen: Laub zusammen fegen, harken. it. Tadeln, mäkeln, mit gesuchtem Tadel kritisiren, wofür man in Ostfciesland auch fiselfaasken, fiisfaasken sagt. Dimin. vom Holl. Vitten.

Fitikan. s. Ein Scheüsal von Mensch. cfr. Fi, Futikan.

Fitken. s. Etwas. (Ravensberg. Mundart.)

Fitsch. s. Ein Ruthenstreich. cfr. Fizz.

Fitschen, fitsen. v. In kleine Theile zerschneiden, besonders die Vitsbohne. it. Mit Ruthen streichen. cfr. Fizzen.

Fitscher. s. Die Strafe mit der Ruthe auf den Hintern. it. Der Hintere selbst.

Fitse. s. Ein Theil der Thürangel (Ravensberg).

Fitten. v. Tadeln. cfr. Fizzen.

Fittich. Der Dung, Mist auf dem Acker.

Fitting, Frizzing. Der Vorname Friedrich. Auch Familienname in der Form Fritze.

Fitschfaatsch. s. Eine Ohrfeige, ein Ruthenstreich. (Ostpreüßen.)

Fituten. s. plur. Ungegründete Ausreden und Weiterungen. (Ostfriesland.)

Fiul. adj. adv. Faul. (Ravensberg.)

Fivel-, Fibelquinten. s. plur. Lose Ausflüchte, Nothbehelfe, Chicanen, Finten. Muthmaßlich aus dem engl. Fib: Nothlüge, Mährchen, und dann auch Hochd. und Holl. Quinte: List, Finte, entstanden.

Fiver. s. Das Fieber. (Clevische Mundart.)

Fivhe.tjes. s. Die brennende Liebe, Jerusalemsblume, das Malteserkreüz, Lychnis chalcedonica *L.*, zur Familie der Caryophilleen gehörig.

Fix. adj. adv. Rasch, schnell rc. cfr. Fiks S. 456. So fix geit dat nig: So schnell geht das nicht.

Fixfax. s. Ein albernes, dummes Geschwätz. Maak keen Fixfax: Mach' kein Gewäsch!

Fixing. adj. adv. Diminutiv von Fix. Uns

Köster leggt sik Allens praot un smitt sik fixing in 'n Staot. (W. Heyse. S. 55.)

Fixigheet, —keit. f. Die Schnelligkeit.

Fizz, Fizzer, Uutfizzer. f. Streiche mit der Ruthe. it. Ein derber Verweis. cfr. Fitsch. it. Eine Docke, Strähne. it. Ein Sprung im Glase, der aber noch nicht durchgeht, sich nur in einem kleinen Theile befindet.

Fizzel. Die Fitze. cfr. Fisse.

Fizzelbä'en. f. Bänder zum Abbinden der einzelnen Docken. cfr. Fissebänd.

Fizzeln. v. Mit einer Gerte oder einem Strohhalm leise über einen Gegenstand hinwegfahren. Wat fizzelste mi in'n Gesigt 'rüm: Warum kitzelst Du mich? cfr. Fiseln, Fisseln.

Fizzen. v. Zerfetzen, zerhacken, zerhauen. Besonders mit der Ruthe schlagen. cfr. Fitschen. it. Scharf mit Worten strafen. Uutfizzen: Einem einen strengen Verweis geben, ihn — ausfitzen. cfr. Fitten. Holl. Veselen. Franz. Fesser.

Fizzke. f. Ein Fetzen. (Niederrhein, Cleve.)

Flaa. f. Ein Fladen als Speise (Ostfriesland). cfr. Flarre. it. Der Floh (Grubenhagen). cfr. Flo.

Flaaren. v. Unnütz Geschwätz machen und Neuigkeiten herumtragen. (Osnabrück.) cfr. Flären.

Flaarhexe, —hore. f. Gemeine Schimpfnamen auf eine weibliche Plaudertasche.

Flaaske. f. Ein Hautausschlag, jene großen Blattern auf der Haut, die z. B.: vom Stich der Wanzen entstehen. it. Die Blasen vom Spanisch-Fliegenpflaster. it. Ein abgerissenes dünnes Stück Fleisch, Haut rc. cfr. Flaatsch.

Flaasken. v. Einem nach dem Munde reden. (Westfalen.) it. Neuigkeiten klatschend herumtragen, ausplaudern: Daarmede herum flaasken gaan. (Niedersachsen.)

Flabbe, Flappe, Flebbe. f. Das Maul, ein großer, breiter, hangender Mund mit dicker Unterlippe. Holt de Flabb': Halt's Maul! An de Flabben slaan: Auf's Maul schlagen. He leet de Flabbe hengen: Er sieht böse, verdrießlich aus. Engl. Flapp. Das engl. flobby: weichlich, gallertartig. Dän. Flab. Schwed. Flabb. Maak nig so 'ne Flabbe: Verzieh das Maul nicht in so widerwärtiger Weise, was der richtige Berliner (S. 19) durch: Zieh' keine Flabbe, Flebbe ausdrückt. cfr. Fliig.

Flabben, flobben. v. Küssen mit Schall. Sik likken un flabben: Sich lecken und küssen, sagt man von Liebes- oder jungen Eheleüten, wenn sie in zärtlichen Umarmungen kein Maaß und Ziel finden können. it. Den Löffel beim Essen übermäßig walten lassen. it. Nachschwatzen, ausplaudern.

Flabbert. f. Eine dünne Silbermünze, die beim Aufwerfen auf den Tisch einen Schall gibt. Im Niederrheinland und in Westfalen war sonst eine derartige Münze dieses Namens von bestimmtem Werthe in Umlauf.

Flabbs. f. Ein Schlag, Klapps. Holl. und Engl. Flap. it. Bildlich: Ein Narr, Windbeütel, ein Laffe, von jungen Gecken gesagt. it. In Berlin ein ungeschliffener Mensch. it. Ebenda ein Hut, männliche Kopfbedeckung. Flabbs af: Hut ab! eine tadelnde Erinnerung, die unter Plebejern den Charakter einer Drohung anzunehmen pflegt.

Flabbsen, flebbsen. v. Den Mund hängen lassen, böse sein oder so thun.

Flabbsig. adj. Geckenhaft, läppisch.

Flabbsteet, Flobbsteet. f. Der aus Bosheit verzogene Mund; ein Hängemaul.

Flabbsnuut, Flabbschöttel. f. Ein Mensch mit dicken, aufgeworfenen Lippen. it. Ein Schwätzer, ein loses Maul, eine Plaudertasche, ein Maulaffe.

Fladderhaft, fladderk, fladdrig. adj. Flatterhaft, unbeständig. Leicht, lose, locker, nachlässig, unkleidsam. cfr. Fludderig.

Fladderk. f. Ein nachlässig gekleidetes und unstet sich herumtreibendes Frauenzimmer.

Fladderkool. f. Dünn gekochter, kurz gehackter Weißkohl. cfr. Muus. it. In einigen Gegenden der Altmark heißt so oder fladdrig Kool: Der hohe Braunkohl, der zum Abblatten als Viehfutter gebaut wird, und glatte Blätter hat, im Gegensatz des krusen Kool, des niedrigen Kohls mit krausen Blättern zum Essen. (Danneil. S. 261.) cfr. Fludderig.

Fladdern. v. Flattern. Wird von der Bewegung der Flamme gesagt; ingleichen von Vögeln, wenn sie die Flügel beim Auf- und Niedersteigen schnell bewegen. it. Wenn man am Durchfall leidet fladdert der Stuhlgang. cfr. Flentern. it. Unbeständig, flatterhaft sein. cfr. Fluddern.

Fladdertasch, Fluddertasch. f. Ein Wildfang, männlicher und weiblicher.

Flade, Flaren. f. Der Fladen, Kuchen, Brei. it. Ein Schimpfwort auf einen unhöflichen, ungeschliffenen Menschen, dem man Du Flade zuruft.

Fladuns'. f. Eine Weiberhaube, Mütze, mit dem Nebenbegriff des Auffälligen, Geschmacklosen, oder des Verspottens, auch des Lächerhaften auf Seiten der Trägerin. it. Eine Schmeichelei. Segg eer nich so veel Fladusen: Sag' ihr nicht so viel Schmeicheleien, Du machst sie dadurch noch eitler und gefallsüchtiger, als sie schon ist. Fladrausche spricht der Berliner und meint blos eine altfränkische Haube, bezw. einen derartigen Hut. Kasper-Möhme fleigt sik un tröck un schöw so veel vör den Speegel mit de spitzen Fingers an de Fladbus' mit de dree groten Moosrosen rümme, de sik machtig verbögt hadden. (Brinckmann. I, 227.) Un da klappt das Vordertheil von der ollen Fladdus' so'n Zoll [illegible] drei 'rüber. (Fr. Reüter. VIII, 27.)

Flag, Flage, Flagg, Flake, Flach, Flaag, pl. Fläg'. f. Die Fläche; die Stelle, der Ort, der Platz. it. Ein Stück ebenen, insonderheit sumpfigen Landes. it. Ein Stück Weges. it. Eine Zeitlänge. Unser beeder Land liggt in een Flage: Unser beider Acker liegt in einer wagerechten Fläche neben einander. Dat lag up dat Flag: Es lag an seiner Stelle, seinem Ort. Ga mi nig van 't Flag: Geh' nicht von der Stelle. En groot Flag: Ein ansehnlich Stück Landes. Dat is nog en ganz, oder good Flag hen: Der Weg dahin ist noch weit, eine gute Strecke weiterhin. Van Flag to Flag: Von Ort zu Ort. En Flag Weges med gaan: Ein Stück Weges mit gehen. En Flagg Tiid: Eine bedeütende Zeitlänge. En good Flagg hen: Eine gute Zeit hin.

und 't is al en Flag her: Es ist bereits eine gute Zeit seitdem verflossen. it. Als adv. Flägwiis': Stellenweise, was vorüber gehend, nicht dauernd ist, was auch durch bi Flage ausgedrückt wird. it. Bald. Flag bün ik krank, flag bün ik sund: Bald bin ich krank, bald gesund. An Flagen: Bisweilen. it. Eine Reihe. In een Flage: In einer Reihe.

Flage. f. Ein rasch vorübergehender Regen-, Hagel-, Gewitterschauer, welcher vom Winde schnell getrieben wird und gleichsam über uns hen fleget: hinfliegt. it. Eine Schicht. (Ravensberg.) it. Laune, Marotte. (Ostfriesland.) it. Ein kleines Fischernetz. (Altmark.)

Flagewiis'. adv. Stellen-, Streckenweise, Strich- und Schichtweise; von Zeit zu Zeit, mit Zwischenzeiten, wie bei Flagen dickes Gewölk mit heiterm Himmel abwechselt.

Flagge, Flagg (Clevische Mundart). f. Die große Fahne, Flagge, welche man auf Schiffen, auch auf Häusern, zum Merkzeichen, und auch als Schmuck wehen läßt. Nach der Verschiedenheit der Form der Flagge, besonders aber der darauf befindlichen Verzierungen, zeigt sie die Nationalität des Schiffes, und seine Bestimmung, ob Kriegs- oder Kauffarteischiff, auch die des Hauses, auf dem die Flagge weht, an. Wimpel ist auf Schiffen die lange, schmale Fahne, die man nur bei feierlichen Gelegenheiten, zum Staat, am Hauptmast flattern läßt. Flügel ist die kleine Fahne, welche beständig auf dem Mastbaume weht, um die Windrichtung anzuzeigen. Un so vel Flaggen, as äwer de See flagen, unner de was he segelt von en Weltend' bet an't anner: Und unter so viel Flaggen, als auf dem Meere flattern, war er gesegelt von einem Weltende bis an's andere. Äwers hollen deht 't noch un de Flagg is an'n Mast nagelt un weigt noch lustig baben ut: Aber es (das Wrack) hält noch und die Flagge ist an den Mast genagelt und weht noch lustig oben aus. (Edm. Höfer, Pap Kuhn. S. 88, 89.) Holl. Vlagghe. Dän. Flagd. Schwed. Flaggo. Isl. Flagg. Engl. Flag. Franz. Pavillon.

Flaggen. v. Die Flagge ausstecken, aufziehen, hissen, und flattern lassen.

Flaggenschipp. f. Das Schiff, an dessen Bord sich ein höherer Befehlsführer der Seewehr befindet.

Flaggenstokk. Die Stange, an dem zu Lande die Flagge aufgehisset wird.

Flagte. f. Das Seitenbrett am Mistwagen. (Kurbraunschweig.)

Flaiden. v. Fließen. (Ravensberg.)

Flaigen. v. Fliegen. (Desgleichen.)

Flaimern. v. Schmeicheln. (Desgleichen.)

Flaisk. f. Das Fleisch. (Desgleichen.)

Flak. adv. Fehlgeschlagen, nicht gerathen.

Flak. f. Ein Lappen rc. (Hamburg.) cfr. Flikken.

Flake, Fläke. f. Alles was aus Zweigen geflochten und flach ist; z. B.: Eine aus Zweigen geflochtene Brücke, Hürde, ein Flechtzaun. Eine Darre von Zweigen. Nemand schall drögen up Flaken, heißt es in der Greifswalder Bürgersprache. it. Eine Art Fischernetze. Engl. Floak. it. Eine Eisscholle.

Flaken. f. Ein Hürdenvorsatz. Messflak: Ein Mistbeet.

Flakerig. adj. adv. Flüchtig, sehr eilig.

Flakk, Flakke, Flakte f. Flaktje. Dim. Der Boden, die Oberfläche. De Schippsflakk: Das Schiffsdeck. it. Eine Wasser-, auch Eisfläche auf dem Lande. Connex mit Flag rc.

Flakk. adj. adv. Flach, eben, platt. Dat flakke Land: Das platte Land. He waa'nt up't flakke Land: Er wohnt auf dem Dorfe. it. Niedrig. De mit de flakke Steern un den groten Mund: Der mit der niedrigen, platten, Stirn, und dem großen Mund! it. Leicht, untief. De Schöttel is to flakk: Die Schüssel ist nicht tief genug. Hiir is man flakk Water: Hier ist das Wasser nicht tief. it. Lauwarm, laulich. Dat Eten is flakk: Das Essen ist ja nicht warm. it. Nicht genug gesalzen. Eigentlich bedeütet flakk in diesem Verstande: Weder salzig noch süß, auch: weder kalt noch warm, d. i.: lau, wofür man im Osnabrückschen blak und flak, in Niedersachsen flau sagt; s. dieses Wort. De Fiske sünd to flakk: Die Fische sind nicht genug gesalzen. Flakk liggen: Eben, glatt ausgestreckt liegen; daher flakk Papeer: Glattes Papier. it. Figürlich: Abgeschmackt, thöricht, ungereimt. Holl. Vlakk, Dän. Flak, Flad. Schwed. Flak. Angels. Vlôk: Lau. cfr. Flaut. in Bezug auf flaches, seichtes Wasser.

Flakken. f. pl. Faschinen zum Wasserbau. cfr. Flake.

Flakken. v. Bezeichnung einer Art Fischerei zur Nachtzeit, die mit kleinen Netzen zwischen zwei Booten getrieben wird.

Flakkenstruk. f. Strauchwerk zum Brennen.

Flakkerflammen. f. pl. Die einzelnen, vor dem völligen Glühen der Kohlen aufflackernden Flammen. Un as sei fri wiren von Rok (Rauch) un Flakkerflammen, dunn schmeten wi uns' Isen in de Kahlenglaut (Kohlengluht) un schmäd'ten (schmiedeten) uns' Waff un Wehr dorin, un de Haß gegen den Franzosen was de Sliipsteen (Schleifstein). (Fr. Reüter, IV, 157.)

Flakkerfü'er. f. Ein Irrlicht.

Flakkern, flukkern. v. Bewegen einer Flamme durch Wind: aufleüchten, aufflammen. Dat Licht flakkert. it. In eine große Flamme schnell auffahren. it. Glänzen, funkeln. cfr. flikkern, flunkern. Engl. Flicker. Angels. Flicce-rian. Holl. Vlakkeren.

Flakkfeld. f. Das Blachfeld.

Flaam. f. Der Flaum.

Flaamsnute. f. Der Milchbart, meist ein Schelt- und Schimpfwort auf einen vorwitzigen, jungen Menschen; ein Laffe.

Flaam, flaum. adj. Trübe. Flaum Water: Durch aufgelöste Erde getrübtes Wasser. Flaam uut de Ogen se'en: Trübe aus den Augen sehen.

Flamm. f. Die Flamme. He geit in Flammen, sagt man von einem Betrunkenen, wenn er wie eine Flamme hin- und herschwankt.

Flammen. v. Prügeln, schlagen. (Ravensberg.)

Flammfladen. f. Ein dünnes und breites Gebäck, fast in der Gestalt der Juden-Kuchen, welches bei dem gewöhnlichen Hausbackenbrod als Nebengebäck zubereitet wird und mit

aufgestrichner Butter warm gegessen wird. (Ostpreüßen.)

Flanke. s. Die Seite überhaupt. it. Bei vierfüßigen Thieren die Dünnung; in der Jägersprache die Flähme. Dat Flankenslaan: Die gewaltsame Bewegung in den Seiten des Thiers, als Vorbote seines baldigen Verendens. it. Im Kriegswesen, die Seitenfläche eines Haufens Soldaten. De Flanken dekken. Den Fiind in de Flanke fallen. it. In der Kriegsbaukunst die Seite eines Bollwerks, die Linie, welche die Faasen (Jaces) des Bollwerks mit der Courtine verbindet; die Streichlinie, auf der das Geschütz wirksam ist. Franz. Flanque, ursprünglich aber das Deütsche Wort Lancha: Seite, dem der Franzmann den Blaselaut vorgesetzt hat.

Flankeeren, flankiren. v. Müßig die Straßen auf- und abgehen; Fenster-Promenaden machen; herum streifen, bald rechts, bald links gehen, laufen, eilen. Dän. Flakke. Holl. Flankeeren. Frz. flanquer. He lett dat Geld flankeeren: Er läßt das Geld verschwenderisch nur so fliegen.

Flaanschau, —scho. s. Ein aus Lappen und Lumpen zusammen geflicktes Fußfutteral, d. i.: Schuh. Im Grubenhagenschen hat man das Sprüchwort: De Hunne (Hunde) gaat neeren (nirgends) up Flaanschauen: Der Stolze (Hochmüthige) tritt überall fest und anspruchsvoll auf. cfr. Planschau.

Flantse. s. Berlinische Aussprache des Wortes Pflanze. 'ne nette Flantse ist dem Berliner ein Mensch, der durch Ränke und Schwindeleien 2c. jeden Anspruch auf Achtung eingebüßt hat.

Flaar. s. Ein Flor. He hett en Flaar up't Oog: Er sieht schlecht. it. Der weibliche Kopfputz in der Altmark auf dem Lande.

Flaarden. s. pl. Die meilengroßen Treibeis-Felder — in der Sprache der Wallfischfänger. it. Jedes große breite Stück; nahe verwandt mit dem folgenden Worte.

Flarre, Flirre. s. Eine breite Schnitte vom Brode, abgeschnittene Scheibe. it. Alles was ungeschickt breit und flach ist: Ein breiter Mund (Flabbe); eine breite und lange Narbe von einem Schnitt oder Hieb. it. Eine kleine, flache Masse Koth, Koflarre. it. Ein großer Riß in Leinwand oder anderm Zeüg. Das Kopfzeüg der Weiber, welches außerordentlich groß und breit ist, heißt groote oder breede Flarre. In demselben Sinne: Dat Kopptüg is flarrenhaftig. it. Ein Lappen (Osnabrück, Ditmarsen). it. Eine große Pfeife der Kinder vom Bast der Zweige eines Weidenbaums.

Flarren. v. Schneiden. it. Weit abstehen; flattern, von Kleidern der Frauenzimmer.

Flarrig. adj. adv. Schlecht zugeschnitten, von Zeüg zu Kleidungsstücken.

Flarrsnute. s. Ein breiter Mund. it. Schimpfwort auf Einen, dem diese Eigenschaft des Mundes beiwohnt. cfr. Flabbe.

Flasch, Flasche, Flaske. s. Ein abgerissenes dünnes Stück Fleisch, Haut, Holz. it. Die Flasche; ein jedes mit Schrauben oder Stöpseln verschlossenes, mehrentheils cylindrisches Gefäß von Glas zu flüssigen Sachen; — seltener im Munde des Volkes, als Buddel (S. 229). Dagegen ist Flasche oder —

Flaschappel. s. Ein Kürbis, seiner entfernten Ähnlichkeit mit einer Flasche wegen. In Holstein ißt man den Kürbis mit Reis, auch Grütze und Milch gekocht, als Vorspeise. Die französische Küche macht aus dem Kürbis in Fleischbrühe gekocht und zergangen die potage à la Cresci. it. Der Melonenapfel. it. 'ne dikke Flaske: Ein dickes Weibsbild. Windflaske. s. Ein Windmacher, Aufschneider. Dän. Flaske. Schwed. Flaska. Engl. Flask. Franz. Flasque, flacon. Ital. Flasco. Span. Flascon. Angels. Flaxe.

Flaschen, flasken. v. Gelingen, sich fügen; hell brennen, rasch vor sich gehen. De Beeden sünd dikke Fründe, se flaschen to eenander: Die Beiden sind echte Freünde, Jeder fügt sich in des Andern Ansicht, Meinung. Wenn't flasken will: Wenn's gelingen will. Et flascht nich: Es geht nicht. Dat will nig flasken: Das will nicht gelingen. Et flascht sik nich: Die Dinge vertragen sich nicht mit einander; sie passen sich nicht. Allnagrad keem wi wul wedder, doch wult dat min Dag' ni meer flaschen: Nach und nach kamen wir zwar wieder, doch wollt' es nimmer mehr recht gehen. (Quickborn, S. 113.) cfr. Fluuschen.

Flaschenett. s. Die kleinste Art Flöten in der Musik. it. Ein Register in der Orgel, welches den Klang dieser Flöte hat. Franz. Flageolet.

Flaserig. adj. Wird von Holz gesagt, welches im Schnitt wellige Streifen und Flecken hat, maserig, flammig ist.

Flass. s. Der Flachs. In den Flachs-Landschaften Westfalens und des Südens der Kurbraunschweigschen Lande unterscheidet man drei Arten von Flachs: Fröflass, Middelflass, Laateflass. Des Frühflachses Saatzeit ist zwischen dem 10. und 28. April, die des Mittelflachses im Mai, gewöhnlich up Maidag, die des Spätflachses kurz vor Johannis. Flass is 'ne Aape, weer et dermee'e drept is Meester: Der Flachs äfft die Menschen, indem er bald geräth, bald mißgeräth. Spinnregel: Dat Flass mot up'n Wokken sitten up de Luu'er, de Hee'e aawer as 'ne Muu'er. Oder: Dat Flass uut der Slüü'eren, de Hee'e uut der Müü'eren. (Schambach.) Flass weiden, wiiden: Flachs gäten, von Unkraut reinigen. Dat Stro schonen, un bi Flass bakken, ist ein Sprichwort von einer verkehrten Sparsamkeit. Holl. Vlas. Angels. Fleax, Flex. Engl. Flax. Franz. Filasse: Ungehecheltter Hanf oder Flachs, vom Lat. Filum: Faden. Wild, wille Flass: Das Leinkraut, Linaria vulgaris *Mill.*, Löwenmaul. cfr. Lin.

Flassbaart. s. Das wollige Barthaar eines jungen Menschen. it. Ein Jüngling, welcher anfängt einen Bart zu bekommen. it. Einer, der einen flachsfarbigen Bart hat.

Flassbaüde. s. Eine Garbe Flachs. (Ravensb.)

Flassbeer. s. Ein Schmaus bei den Bauern Niedersachsens, der denjenigen gegeben wird, welche ihren Flachs, in einer gewissen Anzahl von Pfunden, bringen.

Flassbraak. s. Eine Flachsbreche. cfr. Braake S. 190.

Flassfink, —mappel. s. Der Hänfling, Linaria *Bechst.*, Linota *Bonap.*, Gruppe aus der

Vögelgattung der Finken, und zwar der gemeine oder Bluthänfling, L. (Fringilla) canabina *L.*, ein fleißiger und anmuthiger Sänger, der, ein Strichvogel, in der Gefangenschaft Melodien nachpfeifen lernt. it. Bezeichnet Flaß- un Fiselfink einen jungen Menschen, dem der Bart noch nicht völlig gewachsen ist. cfr. Flaßbaart.

Flaßhaar, —kopp. f. Ein Knabe, oder auch ein Erwachsener, dessen Haupthaar lichtgelb, weich, und dem Flachse ähnlich ist; ein Flachskopf.

Flaßkrät. f. Scherzhafte Benennung eines blanken Thaler-, oder Fünfmarkstücks.

Flaßsiid. f. Die Flachsseide, Cuscuta europaea *L.*, auch Nesselseide, Teüfelszwirn, Vogelseide, Klebe, Range genannt; zur Pflanzenfamilie der Convolvulaceen gehörig.

Flaßwörtel. f. Eine Möhre aus Samen, der zwischen den Flachs gesäet ist. Solche Mohrrüben gelangen erst, nachdem der Flachs abgeärntet ist, zu ihrem vollen Wachsthum. (Schambach.)

Flastersteene. f. pl. Pflastersteine. So nennt der richtige Berliner (S. 19) einen Pfefferkuchen, in länglicher Form, auf dem dicht neben einander kleine Erhöhungen sind, die mit den Steinen eines Straßenpflasters entfernte Ähnlichkeit haben.

Flaat. f. Ein jeder Gegenstand, der auf dem Wasser schwimmt, treibt, syn. mit Drift. Bildlich: In de Flaat: Im Gange, im Gebrauch, in der Mode. He is ümmer in de Flaat: Er ist immer da, wo es 'was gibt, er muß überall dabei sein. Is dar al webber wat in de Flaat? fragt man, wenn etwa des Spaßes zu viel wird. Wi schölen in de Flaat: Wir sollen zum Tanz. (Insel Föhr, Nordfriesland.)

Flate. f. Die Flotte. Koopfardij-Flate: Die Handels-, Kauffahrtei-Flotte. Orlig-, Oorlog-Flate: Die Kriegs-Flotte; im engern Verstande nur diese. Holl. Vlote. Dän. Flaade. Schwed. Flotta. Engl. Fleet. Angels. Flota. Franz. Flotte. Ital. Flotta. Eine kleine Flotte, Franz. Flotille, und wenn sie aus Kriegsschiffen besteht Escadre: Geschwader. Alles von dem nordischen fleten: Schwimmen, fließen.

Flatenmelk. f. Abgesahnte Milch. Engl. Fleet the Milk. cfr. Flötemelk.

Flaatsch. f. Ein abgerissenes Stück, ein Fetzen von Fleisch, Haut, Leinwand rc. En Flaatsch vun den Rock afriten: Einen Fetzen vom Rock abreißen. it. Flaatschen. plur. Allerlei Lumpen, wie Flirren und Flarren. it. Ein vom Boden oder von einem Baum abgehobenes großes Stück Moos. cfr. Flaaske. Holl. Vlabe.

Flaatschen. v. Rasch vor sich gehen, Erfolg haben. Dat flaatscht: Das schafft. cfr. Fluuschen.

Flaatschig. adj. adv. Groß und unförmlich. (Berlinisch.)

Flatt. adj. adv. Osnabrückische Aussprache für flott. He lewt flatt: Er läßt 'was drauf gehen. cfr. Flott.

Flau, flau (Ravensb.) adj. adv. Flau, lau, laulicht, schaal, fade, matt, abschmäckig. it. Unwohl, vor Hunger. it. Im figürl. Verstande: Thöricht, ungereimt, kaltsinnig im Betragen, in der Liebe rc. nicht mehr so eifrig, als Anfangs. Von Waaren sagen die Handelsleüte, daß sie flau werden, wenn die Nachfrage, der Verkauf nachläßt, und darum die Preise herabgesetzt werden müssen. it. Schaal. Den Wiin flau werden laten: Den Wein schaal und kraftlos werden lassen. it. Ohnmächtig, wenn die Lebensgeister schwinden. He ward, oder em ward flau: Er fällt in Ohnmacht. Idt keerde vor'n flau werden webber: Ich, oder ein Anderer, wäre bald ohnmächtig geworden. Holl. Blaauw.

Flaufü'er. f. Nicht hell brennendes, bald ausgegangenes Feüer.

Flanigheet, Flaute. f. Die Lauheit, der Kaltsinn, das Sinken des Preises der Waaren. it. Die Kraftlosigkeit, das Schaalwerden; Übelkeit nach Fasten. it. Die Ohnmacht, eine Anwandlung zu derselben.

Flauk. f. Der Fluch. cfr. Fleük, Flook; (woselbst auch das v. und zwei andere f. f. von Flauk nachzusehen sind).

Flaum, flaumig. adj. adv. Trübe, flockig; von Flüssigkeiten gebraucht, in denen Flocken schwimmen.

Flaume. f. So spricht u. schreibt der Berliner das Hochd. Wort Pflaume, indem er darunter nicht blos das bekannte Steinobst versteht, sondern auch eine — Maulschelle, eine Ohrfeige.

Flaumen, Fleom (Ravensberg). f. Das Bauchfett der Gänse und Schweine. it. Trübes Wasser.

Flaumodig = flau to Mode hört man für schaal, fade in Ostfriesland.

Flausen, Flusen. f. Flausen, Ränke, Lügen, leere Einwendungen. Dat sünd Flausen; he maakt vele Flusen, sagt man von einem Menschen, welcher, nachdem man mit ihm wegen eines Geschäfts einig geworden, nachträglich unpassende Schwierigkeiten, Ausflüchte macht. Finten un Flusen: Lügen über Lügen.

Flausenmaker. f. Ein Lügner, Ränkeschmidt.

Flaut. f. Ein fließendes Wasser mit geringem Wasserstande, ein Bach. cfr. Floot. Holl. Vloet: Fluth.

Flaüt. adj. adv. Flach, seicht, von Wasser gebraucht. (Ravensbergische Mundart.)

Flawe, Flarre. f. Eine Weidenbastpfeife der Knaben. (Desgleichen.)

Flääg. f. Ein geschmackloser Kopfputz der Leichenbitterin aus weißer Leinwand; früher von jedem Kopfputz, mit Ausnahme der Mütze, gebraucht.

Fläge. adj. Nicht fest genug zusammengedreht. Ein Wort, welches in den Flachsländern nur vom Garn gebraucht wird. Fläge Garen: Lose gesponnenes, nicht fest genug zusammengedrehtes Garn. Up Fläg'. adv. Auf (gewissen) Flecken, Stellen, unter Umständen.

Fläkhering. f. Ein geraücherter Hering, der am Rücken der Länge nach aufgeschnitten ist. (Hamburg.) cfr. Flikkhering.

Flämern. v. Flimmern. (Meklenburg.)

Fläming, Bläming. f. Name der Hochebene im südlichen Theile der Provinz Brandenburg, welche ihren Namen von den aus den Niederlanden in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts gekommenen Colonisten erhalten hat. (Berghaus, Landbuch der Mark Brandenburg. I, 542—599.)

Flämisch, flämsk. adj. Sollte Flaamsch

gesprochen und geschrieben werden. Denn die Bewohner der nördlichen Hälfte von Belgien nennen sich Flaamen oder Vlaamen, wie sie schreiben. Weil in ihrer, sowie in der holländischen Mundart das lange a, das sie jetzt aa schreiben, früher durch ae ausgedrückt wurde, so hat man diese Bezeichnung im Hoch-, wie im Nieder-deütschen für ein ä gehalten; und so ist das Wort flämisch entstanden, welches irriger Weise seit Jahrhunderten das Bürgerrecht erlangt hat. Es bedeütet also: Vlaamsch, flandrisch, und überhaupt niederländisch, holländisch. Flämsken Hering: Holländischer Hering. En Pund Flämsk, eine niederländische Münze hatte 2½ Thlr. Werth. Flämisch uutse'en: oder en flämsk Gesigt maken: Böse und verdrüßlich aussehen. Woher ist diese Redensart entstanden? Die Vlaamen sind zwar ein ernstes, nichts weniger aber ein verdrießliches Völkchen, auch sind sie weder zornig noch grimmig und in Folge dessen auch nicht κατ᾽ ἐξοχὴν von rücksichtslos groben Sitten und Gewohnheiten, von unhöflichem, schwerfälligem, flegelhaftem Benehmen, welche Begriffe an das Wort „flämig, flämisch," — man weiß den Grund nicht, weshalb — geknüpft werden. So hört man: He was flämsch groff: Er war entsetzlich grob. 'n flämsken Keerl: Ein Mensch von hervorragender Größe und Körperstärke. Holl. Vlaamsch. Engl. Flemmish. Dem Engländer ist a Flemmish account eine schlechte Rechnung. Angels. Flaeme: Flucht; Flyma: Flüchtling; von Flyman: Verbannen. Isländisch Flaemingr: Ein Vertriebener, Landflüchtiger, von flaemag: Verbannen.

Flämisch Arve, flämsk Land, hießen vor Zeiten in Niedersachsen gewisse Ländereien, welche an Colonisten aus den Niederlanden unter gewissen vortheilhaften Privilegien ausgethan und zu Meier-Rechten verliehen worden sind, um diese, meist morastigen und sumpfigen Strecken urbar zu machen und für die Kultur zu gewinnen. Ein solches Land heißt in den Lateinisch geschriebenen Vereignungs-Briefen Mansi flamingii, flandrenses, hollandrici: Flaamsche, oder Holländische Hufen. Davon hat das im Stadtbremischen Gebiete liegende Hollerland seinen Namen.

Flämsch, flämsk Recht. s. Die Privilegien und Vorrechte, welche den Colonisten, ihren Erben und den späteren Besitzern solcher Ländereien eingeraümt waren.

Flärbagge, —katte, —kater, —taske. s. Eine Plaudertasche, ein Klatschmaul weibl. u. männl. Geschlechts. Flärder spricht der Wangeroger. Holl. Fleer Engl. Flirt: Ein schlechtes, faules Frauenzimmer.

Flären, flätern. v. Plaudern, plerren, unnütze Dinge reden, unnütz Gewäsche treiben, und damit seinen Nächsten durchhecheln, wie die alten Weiber und Dienstmägde bei ihren Zusammenkünften zu thun pflegen. Man sagt in Niedersachsen auch plätern, obwol nicht immer in einer so verhaßten Bedeütung. Uutflären gaan: Auf Klatscherei ausgehen. Angels. Fleardian: Narrenspossen treiben, unnütze Dinge reden. Engl. Flirt: Unvorsichtig herausplaudern.

Flärketel. s. Der Theekessel; weil Müßiggänger, insbesondere Klatschschwestern beim Thee die Zeit mit unnützem Geschwätz zu tödten suchen.

Fläsch, Flesch. Name einer ungenannt bleibenden, verschollenen Persönlichkeit, die der Berliner in der Redensart benutzt: Na, Fläsch! wat seggste nu: Was sagst Du nun? womit er seine Genugthuung ausdrückt, daß die Behauptung, welche er einem Zweiten gegenüber aufrecht hält, wiewol sie bezweifelt worden, von diesem zuletzt als richtig anerkannt wird.

Fläßers. s. pl. Frauenspersonen, die den Flachs zubereiten.

Fläßtaalke. s. Ein Schimpfwort auf dergleichen Weibsbilder, von Flass und Adelheit abgeleitet, welches Wort in der Stadt Aalke, auf dem Lande Taalke ausgesprochen wird. (Osnabrück.)

Flääț, Flete. s. Der Glattroche, Raja batis *L.*, zur Fischfamilie der Rochen, Rajacei, aus der Ordnung der Quermaüler gehöriger Fisch, rauh, auf dem Schwanze mit einer Reihe Stacheln besetzt, 3 Fuß lang, 1½ Fuß breit, und an 200 Pfund schwer. Haüfig in der Nordsee und ein bedeütender Handelsartikel; die größte und schmackhafteste unter den Rochen-Arten.

Flätangel. s. Ein Mensch von unfläthiger Gesinnung, ein Zotenreißer, der nur schmutzige Reden führt, daher auch ein Schimpfwort, das, im mildesten Sinne einen Grobian bezeichnet. cfr. Flöts.

Fläter, Pläter. s. Ein Plaudermaul, ein Schwätzer. Holt dog de Fläter: Hör doch endlich auf zu plaudern, zu schwatzen!

Fläts, Fleez. s. Ein ungehobelter, roher Mensch; ein Flegel, Grobian; ein dummer Bengel. cfr. Flöts.

Flätsch, flätsk, flätsig. adj. adv. Unfläthig, grob, plump, garstig, schändlich, schmutzig. Flätsk snakken, oder Flätsk Tüg snakken: Schmutzige Redensarten führen. (Das Wort scheint eine Abkürzung zu sein von unflätsk, denn vor Zeiten hieß Flate: Zierde, Reinigkeit.) it. Gewaltig, groß. He is en flätschen Keerl: Er ist ein Mann von großer Gewalt, körperlicher, wie geistiger. it. Grob. Du würst flätsk: Du wirst grob! Als adv. bezeichnet das Wort eine Steigerung: Sehr, außerordentlich. Flätsch groot: Außerordentlich groß. Flätsk veele: Sehr viel.

Flätsen, fleezen, flözen. v. In plumper, rücksichtsloser Weise sich auflegen, auf was es sei. Sik henflätsen: Sich wie ein Flegel hinsetzen.

Flätsigheet, Fleezigkeit. s. Die Rücksichtslosigkeit. (Berlinisch.)

Flebbken, Fleppe, Fleppken, Flippke. s. Ein Stirnband, bestehend aus einem dreikantigen Läppchen, welches Frauen sich, wie auch ihren Kindern unter der Haube vor die Stirn binden. Bei Ostfriesinnen in Stadt und Land besteht die Fleppe aus echten Brabander Spitzen. In der Altmark war sonst das Flebbken ein Zeichen der Trauer. Nacht-Flebbken, ein solches Stirnband das für die Nacht über angelegt wird.

Flechte. s. Die Flechte von Haaren, Bändern &c. it. Eine Art Weizenbrodes mit Gewürzen, von der außern Form so genannt: Botter-Flechte. it. Jeder chronische Ausschlag, jede langwierige, schwer heilbare auf der Haut fortkriechende, von einem sehr lästigen Jucken

begleitende Hautkrankheit, von der die Arzneikunst hauptsächlich drei Formen unterscheidet: Psoriasis, die Schuppenflechte; Herpes, die Bläschenflechte, und Herpes zoster, die Gürtelflechte, welche die bedeütendste dieser Krankheits-Erscheinungen ist und oft eine große Ausdehnung gewinnt. it. Plur. Flechten: Die Seitenbretter, welche an die Rungen gelehnt, die Wände des Ackerwagens bilden. Holl. Blecht.

Flechten. f. Kryptogamische oder akotyledonische Pflanzenfamilie, Lichenes *L.*, welche den Übergang von den Algen zu den Pilzen bildet, und von der in Deütschland gegen 430 Arten, in 50 Gattungen und darüber, bekannt sind.

Flechten, flächten. (Ravensberg.) v. Flechten, Haare, Bänder, Reiser dreifach oder mehr in einander drehen. In Bezug auf Haare das Handwerk der — Frisöre und Frisösen, die den Kopf der Frauen mit fremdem Haar in den wunderlichsten Formen verunstalten, zum Schaden der Gesundheit. it. Um sich greifen, sich ausbreiten (wie es bei der Flechtenkrankheit der Fall ist). Daher auch Flechten gaan: Durchgehen, das Weite suchen.

Flechtern. v. Zur Kurzweil hastig hin und herlaufen.

Fleck. f. Dies hochd. Wort zeigt sich in der Berlinischen Redensart: Machen Se sich man keenen Fleck, die da bedeütet: Zieren Sie sich nur nicht! (Der richtige Berliner. S. 19.)

Fledde. f. Name eines Landstrichs in der Nachbarschaft der Freien Stadt Bremen, der niedriger liegt, als das anstoßende Wiesenland, ohne Zweifel ein altes Fletbedde, Strombette, daher der abgekürzte Name.

Fledderflunk, —flünk. f. Der von einer geschlachteten Ente, Gans, Henne zc. abgeschnittene Flügel.

Fledderkruut. f. Das Wohlverleih, Arnica *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Composeen und der Gruppe der Corymbiferen, von der A. montana *L.*, Bergwohlverleih, die bekannteste Art ist, welche nicht blos auf Gebirgswiesen und lichten, grasreichen Waldblößen, sondern auch im Flachlande auf moorigen Wiesen ihren Standort hat, und unter verschiedenen Namen, als: Fell-, Stich-, Engel-, Lungenkraut, sowie als Mönchs- und Mutterwurz bekannt ist.

Fleddermuus. f. Die Fledermaus. Dieser allgemeine Name umfaßt alle bei uns in Deütschland lebenden Gattungen der Vespertilionen, jener zahlreichen Familie der Saügethiere aus der Ordnung der Handflügler, Chiropteren, die ein Bindeglied bilden zwischen der geflügelten und der vierfüßigen Thierwelt.

Fleden, flöden. v. Fließen.

Fleden. adj. Verflossen, vergangen. Fleden Jaar: Vergangenes, voriges Jahr. Holl. Verleden.

Fleder, Fleer, Flerer. f. Der Flieder, Syringa *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Oleaceen, in verschiedenen Arten, S. chinensis *L.*, der chinesische, S. persica *L.*, der persische, S. vulgaris *L.*, der spanische oder türkische Flieder, wegen der schönen und zugleich wohlriechenden Blühten als Zierstrauch in unseren Gärten mit Vorliebe gehegt und gepflegt.

Flederboom, —busch. f. Der Fliederbaum, —strauch. cfr. Fleere. Sei maakt sik so kruus, as 'n Flederbusch ist im Kaschubischen Küstenlande eine Rüge der weiblichen Eitelkeit bei vorgerückten Jahren noch jung und schön scheinen zu wollen. (Eürynome. I, 45.)

Flederer. f. Derjenige unter den Bauernfängern, welcher den Freier um sein Geld betrügt. (Berlinische Gaunersprache.)

Fledern. v. Rupfen, das Geld beim Kartenspiel abnehmen. (Desgleichen.)

Flederpaddik. f. Das Fliedermark.

Flederwisch. f. Der Flügel eines größeren Vogels, der zum Abstaüben gebraucht wird. cfr. v. Fitjen.

Fledunse. f. Eine Flöte. (Berlinisch.) cfr. Fleüte.

Flee. f. Die Pflege. it. Eine dünne Haut, ein Haütchen. it. Der graue Staar. 'n Flee up't Oog: Blind in Folge des Staars. cfr. Fleeſ'.

Fleebig. adj. adv. Gefügig, locker. Fleebig Tüg: Lockeres Zeüg. it. Geschmeidig, weich. Fleebig Lebber, Linnen: Geschmeidiges Leder, weiches Linnen.

Fle'en, utfle'en. (Holst.), **fleien** (Ditmars.) v. Zieren, putzen, zur Schau legen, ausbreiten. Se hett sik utfleet: Sie hat sich geputzt, um zu prunken. Se fle'et keen Wittüg: Sie legt kein Weißzeüg auf die Bleiche. Bildlich: He weet em to fle'en: Er weiß ihm zu schmeicheln. it. Pflegen, ernähren. it. Packen, ordnen, zusammenlegen, schichten.

Fleegboot. f. Ein Boot mit großen, viereckigen Segeln, wie es in früheren Zeiten gebraüchlich war. Engl. Flighboat.

Fleeje, Flöhe, f. mit dem weibl. Artikel die, eine; Berlinisch für: Der und ein Floh.

Fleere. Ein Fliederstrauch. cfr. Flederboom.

Fleernholt. f. Das Fliederholz.

Flees'. f. Eine dünne Haut. He hett 'n Flees' upp't Oog: Er hat den grauen Staar. cfr. Flee.

Fleesch, Fleesk. f. Das Fleisch. Fleesch un Blood hebben: Von der Liebe und anderen Affecten nicht frei sein. De raa'e Fleesk kauet, den doot de Kinnbakken wee, sagt man von Einem, welcher eine Sache unternimmt, deren Schwierigkeiten seine Kräfte übersteigen. Fleesch up'n Teller: Ein Spiel, bei dem Einer, dem die Augen zugehalten werden, die Hand auf den niedergebogenen Rücken legen und Denjenigen aus der Gesellschaft errathen muß, der ihn darauf schlägt. Haltst Di laang uun, dann gungt dät Mark En Fleesk üß van di Knaaken: Hältst Du lang an, dann geht das Mark und Fleisch uns von den Knochen. (Aus einem Klagelied der Helgoländer über den schweren Winter von 1840—41. (Firmenich. I, 7.) Engl. Flesh. Fleesch un Brood: Diese beiden Nahrungsstoffe zugleich zu sich zu nehmen ist den Juden von ihren Ritualgesetzen streng verboten. Fliosk spricht der Wangeroger. Na! sülk Fliosk hebb wij hiir sülfst genog: Nein! solches Fleisch haben wir hier selber genug. (Kern-Willms. S. 4.) Fleesk matt un Bäör-

kost satt, hört man in der Altmark auf dem Lande den Kindern bei Tische häufig zurufen. Wenn't Fleesk up is, biit'n ik de Hunn' üm Knaok'n, ist ebendaselbst von einem Verschwender im Munde des Volks. (Danneil. S. 261, 275.) Der Kenig gifft Eüch Fleesch un Brood, un Traktement un Traktement, ooch Schuh, ooch Schuh, ooch Schuh! singt der Berliner Gassenbube, wenn er in den Füsilier-Casernen die Retraite blasen hört.

Fleescher. s. Ein Fleischer. cfr. Fleeschhauer.

Fleesch-, Fleeskgaffel. s. Eine langstielige Gabel, womit Rauchfleisch, Schinken, Würste in den Rauch gehängt und daraus genommen wird.

Fleeschgölle. s. Eine Zertheilung und Auflösung von nicht weiter nutzbaren Fleischtheilen geschlachteter oder gefallener Thiere in Wasser, welche als flüssiger Dünger auf Äckern und Wiesen mit demselben Erfolg benutzt wird, welchen in neürer Zeit der auch bei uns Verwendung findende Guano erzielt.

Fleeschhauer, Fleeskhower. s. Ein Fleischer, Metzger, Schlächter. Die Bremer Statuten besagen unter 84 als polizeiliche Vorschrift: Kofft ein Bleskhowere Quikk, dat men eten mag, steit ein Borgher darbij, de dat hebben will tho sinen Kost, he schall dem Fleeskhowere geven ses Penninge, is de Köp minnere eine Mark: Kauft ein Fleischer Schlachtvieh (Quikk), und es steht ein Bürger dabei, der es gern für seinen Tisch haben möchte, der soll dem Metzger 6 Pfennige (als Abstandsgeld) geben, wenn der Kaufpreis keine Mark beträgt.

Fleeschhauerbänke. s. Die Fleischscharren auf den Wochenmärkten.

Fleeschsakk. s. Ein Hemd. Eine Kinderfrau sagte ganz passend zum Kinde, dem sie das Hemd anzog: Ik will di den Fleeschsakk antrekken: Ich will Dir den Fleischsack, das Hemd, anziehen.

Fleeschwiim. s. Die Latten in der Räucherkammer, woran man das Rauchfleisch hängt.

Fleet, Flete, Flaut. s. Ein Fließ, vermöge dessen das Regenwasser aus niedrig gelegenen Gründen abgeführt wird. it. Ein künstlicher Abzugsgraben der Binnenwasser eines eingedeichten Landes, der zuweilen schiffbar ist. Fleeten sind in Hamburg die schmalen fahrbaren Kanäle, an denen die hinter den Wohngebaüden befindlichen, meist baufällig aussehenden Fachwerks-Speicher stehen, zu und von denen die angekommenen und abgehenden Waaren auf kleinen Fahrzeügen, Schuten genannt, vom und nach dem Hafen geschafft werden. Diesen Theil der größten Handelsstadt im Deütschen Reich kann man das venetianische Hamburg oder umgekehrt das Hamburgische Venedig nennen. Holl. Vliet, Fließ, Bach rc. it. Die Gesammttakelage eines Schiffs mit Einschluß der Masten. it. In Hamburg ein Sprichwort: Dat fallt in't Fleet: Das ist umsonst, es fällt weg. it. Eine Fliete, Fleetjen, Flete, Fleite, Flüte, Fluut, eine Flitte, d. i. eine Lanzette, das Aderlaßeisen, womit Thieren, namentlich Pferden zur Ader gelassen wird. Fleet und Flitte können nicht, wie es noch neülerlich (1858) geschehen ist, als zusammengezogene Wörter von phlebotomum angesehen werden, da sie unzweifelhaft den deütschen Geburtsbrief bei sich führen, und das Blut fließen lassen. (Flizz, Pfeil, ist mit diesem Worte verwandt.) Dat Mest sniit as en Fleet: Das Messer schneidet wie ein Babiermesser. Holl. Vlijm. Althochd. Fliodema. it. Das Geräthe, welches zum Wallfischfang gehört. Holl. Vleet: Geräthe zum Heringsfang. it. Eine Art Fische. cfr. Plüte. it. Ein rheumatischer Schmerz, im gemeinen Leben Fluß genannt. it. Ein Bett und ein Gastzimmer mit Bett in einem Bauerhause. (Niedersachsen.) cfr. Flötte.

Fleetenkiiker. s. In Hamburg ein Lumpensammler, der mit großen Wasserstiefeln zur Ebbezeit in den Fleeten nach den auf dem Boden derselben versenkten Gegenständen sucht.

Fleecthörn. s. Eine Rumpelkammer neben der Küche. (Emden und Umgegend, Ostfriesland.)

Fleetsk. adj. Rheumatisch, der oft von sog. Flüssen, Reißen in den Gliedern in Folge von Erkältung, geplagt ist.

Fleet-, Fleitstaken. s. Eine enge Wassergasse.

Flege, Fläge, Blege. s. Der Vertrag; die Auseinandersetzung.

Flege. s. Der Putz, der Schmuck; insonderheit der Kopfputz der Frauen.

Flege, Fleeg, Fleig'. Die Fliege, Stubenfliege, Musca domestica *L.*, im Allgemeinen alle Insecten, welche mit dieser Fliege Ähnlichkeit haben. Em hinnert de Flege up de Wand: Er ist über Alles mürrisch und verdrüßlich. Twe Flegen met ene Klapp slaan: Durch Eine Handlung Verschiedenes zugleich ausrichten. Te fallen, as de Fleeg in den Brij: Unvorsichtig auf Etwas zugehen; it. mit der Thüre ins Haus fallen. Holl. Vlege. Dän. Flue. Schwed. u. Isl. Fluga. Angels. Fleoge. Engl. Fly. Beerflege: Einer, der beständig in den Bierhaüsern liegt. Botterflege: Ein Sommervogel, Schmetterling, Papilio. Angels. Buttor-fleoge. Daher der Kinder Reihentanz und Kreiswirbel, wozu der Singsang: Lange, lange Reege, Botter, Botter, Flege rc. cfr. Reege. Ene spanjoolsche Flege: Eine spanische Fliege, ein Zugpflaster; 'ne düdsche Flege nennt man zum Gegensatz der spanischen Fliege das Ziehmittel Sauerteig und Meerettig. He hört de Fleeg'n hosten, sagt der Altmärker von Einem und meint, derselbe sei überaus klug. (Danneil. S. 278.)

Flegel, Flägel, Flögel, Flücht, Flünk (Ditmarsen). s. Ein Flügel von einem Vogel. it. Ein Dreschflegel, Fleger, (weil er im Schwingen zu fliegen scheint). it. Ein ungehobelter Mensch, ein Grobian. Dän. Floj. Schwed. Flijgel. Lütjet un kregel (kräftig) is beter as'n groten Flegel: Körperliche Größe ist an sich noch keine Tugend, ein ostfries. Sprichwort. He hett 'n Schöt vör de Flögels: Er läßt die Arme schlaff hangen in der Trunkenheit. Still min Hanne, hör mi to! Lüttje Müse pipt int Stroh, Lüttje Vageln slapt in Bom, Röhrt de Flünk un pipt in Drom: Still lieb' Hannchen, hör mir zu! Kleine Maüse pfeifen im Stroh, Kleine Vöglein schlafen im Baum, Rühren die Flügel und pfeifen im Traum. (Kl. Groth, Quickborn S. 19.)

Flegel-, Flögelbeer. f. Ein Festmahl für die Drescher am Schluß der Dreschzeit; in Ostfriesland gewöhnlich aus Grütze mit getrockneten Pflaumen bestehend.

Flegel-, Flögeldören. f. pl. die Flügelthüren.

Flegel-, Flüchtenknaken. f. Ein Flügelknochen.

Flege-, Flegenmakersche. f. Ein Putzmacherin (Hamburg).

Flegen, fleeg'n, fleigen, flögen. v. Fliegen, flattern; rasch bewegen, rasch handeln. De will flegen, e'er he Flüchten hett: Der unternimmt Dinge, wozu er noch nicht die Fähigkeit besitzt. Dat sall all mit eer flegen: Sie will Alles rasch machen. Et geet, as wenn't flüggt: Es geht sehr schnell, wie im Fluge, wie der Blitz! Auf Fehmarn sagt man von Einem, der gut zu Fuße ist: He löpt; dagegen He flöggt, wenn er läuft. Enen flegen laten: pedere. Ik kann nich e'er flegen as bit ik Flünk heff: Erst dann kann ich fliegen, wenn ich Flügel habe, d. h.: übereilt, drängt mich nicht! Man mut nich se'en wat der flüggt, awer wat der krüppt: Man sehe vor die Füße, nicht in die Luft, d. h.: Trage die Nase nicht zu hoch, sei hübsch bescheiden! Dat flüggt man so: Das fliegt nur so, sagt man von einem Schnellschreiber. Ik weet nich, wo he staan un flogen is: Ich weiß nicht, wo er geblieben ist. Stotwis' flög de Wind dwass öwer de Brak, so dull und blind as 'n Spann Pird', dat mit isern Eegen dörch'gaan is: Stoßweise flog der Wind quer über das Brachfeld, so toll und wild, als ein Gespann Pferde, das mit einer eisernen Egge durchgegangen ist. (Brinckmann II, 1, S. 7.) Dat hett flegen müßt: Das hab' ich in der Noth verkaufen müssen. Et fluggt em van de Händen: Er ist ein hurtiger Arbeiter. Et fluggt em uut dem Munde, as schimmeld Brood: Er spricht außerordentlich rasch. Well sin Geld will in der Lucht fleigen se'en, de schaffe Immen un Duwen an: Eine Mißbilligung der Bienenzucht und des Taubenhaltens. En Flüg in't Feld: Ein Wildfang. Kieken Se sik mal uns' Fru an, de was in'n Winter so elennig, dat se nig gahn un nig stahn künn, un nu bleügt se as 'ne Ros' un allens flöggt ehr man so von de Händ': Sehen Sie sich einmal unsere Frau an. Die war im Winter so elend, daß sie nicht gehen und nicht stehen konnte, und nun blüht sie wie eine Rose und Alles fliegt ihr nur so von den Händen! (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 56.) — Die erste Silbe des v. flegen wird in den Abänderungen durch alle fünf Vokale verändert. Praes. Ik flege, du flugst, he fluggt, wi flegen; Imperf. ik floog; Perf. ik bin flagen; Imperat. fliig. Die harte Form fleigen: Praes. fleige, flügst, flüggt; pl. fleiget; praet. Floog; conj. flöge; Part. floogen; Imp. flög, fleiget. Holl. Vliegen. Angels. Fleogan. Engl. Flye. Schwed. Flyga. Dän. Flyve.

Flegen. v. In Ordnung bringen. it. Streitsachen schlichten. cfr. Fligen.

Flegende Boekverköper. f. pl. Fliegende Buchhändler, die sich in jüngerer Zeit, besonders seit 1848, in großen Städten, namentlich in Berlin, unter den Linden und auf Bahnhöfen — freilich mit „polizeilicher Erlaubniß, eingenistet haben," nicht selten zur großen Belästigung der Reisenden. it. Die commis-voyageurs en littérature, die reisenden Agenten u. Colportöre des Colportage-Buchhandels, welche Ausgeburten der Presse, mit denen der ehrbare Sortimentsbuchhandel sich nicht befassen kann, an den Mann zu bringen suchen und auch wirklich an den Mann bringen.

Flegends. adv. In fliegender Eile.

Flegenente. f. Eine der Moorenten, Faligula *Leach*, nach früherer Benennung: Anas muscaria *Klein*, weil sie, über dem Wasser fliegend, Fliegen fängt.

Flegenfoot. f. Der Fliegenfuß. Ik hebb dar nig'n Flegenfoot van: Ich habe davon auch nicht den geringsten Vortheil.

Flegenklapp. f. Die Fliegenklappe, Fliegenklatsche.

Flegenkruut. f. Der gemeine Beifuß, Artemisia vulgaris *L.*, auch Mutterkraut genannt, zur Familie der Compositen gehörig. (Compositae, Compositen-, Composeen-Familie. Der zusammengesetztblühtigen Pflanzen.)

Flegen-Merkur. f. Ein schlechter Tabak, der ehedem in Meklenburg vom gemeinen Mann stark verbraucht wurde, jetzt aber vom Cigarro fast ganz verdrängt ist. Der „geflügelte Gott", der auf den Paketen abgebildet war, hatte ihm vom Volksmunde den Namen gegeben.

Flegennett. f. Ein Netz zum Schutz der Pferde vor den Fliegen.

Flegensnepper. f. Der Fliegenschnäpper, Motacilla rubecula *L.*, Lusciola rubecula *L.*, das Rothkelchen, Vögelart aus der Gattung Sänger (Motacilla *L.*, Sylvia *Lath.*), ein lieblicher Sänger, der zu den Insekten- aber auch Beerenfressern gehört.

Flegenspön. f. Ein Fliegengift; Lignum Quassiae. Davon ist verschieden: —

Flegensteen. f. Der Fliegenstein, d. i. grauer, gepulverter Scherbenkobalt, der auf einer flachen Schale mit warmem Wasser übergossen und mit Löschpapier überdeckt, in welches die mit etwas Zucker versüßte Flüssigkeit eindringt, das wirksamste Mittel zur Vergiftung der lästigen Stubenfliege ist.

Flegenstökke. f. pl. Fliegenstöcke, mit Vogel-Leim bestrichene Stäbe, Leimruthen, woran die Fliegen in den Wohnstuben kleben bleiben.

Flegentiid, Fleigentiid. f. Die Fliegenzeit.

Flegenwulf. f. Ein dem Ichneumon ähnliches Thier, welches die Hausfliege in großer Menge tödtet. (Altmark. Danneil. S. 52.)

Flegsam. adj. adv. Kleidsam, zierlich, von Putzsachen. Dat Kopptüg is oder sitt flegsam: Der Kopfputz ist geschmackvoll, kleidet gut. 'n flegsam Minsch ist im Kaschubischen Küstenlande ein Mensch, der bei anständiger Bekleidung auf Sitte und Ordnung hält. (Eürynome. I, 36.)

Flei. f. Der Floh (Altmark). cfr. Flo.

Flei. adj. Schmeichelhaft. cfr. Floi.

Fleidig. adj. adv. Rasch, flink, unverweilt, ohne Hinderniß, mit gutem Erfolg. it. Fließend; glatt.

Fleiduse. f. Ein Wort der Pommerschen Mundart, welches nur in der Redensart: Enen

bi de Fleibuse krigen: Einen beim Kragen fassen, oder Einem in die Haare gerathen, vorzukommen scheint.

Fleier. f. Die Brustfellentzündung, Pleüresie, Pleüritis. it. Stich in der Seite.

Fleiten. v. Fließen. Flütt, flöt, flaten: Fließt, floß, geflossen. cfr. Fleten.

Fleke, Flikk. f. Ein Pfeil zum Bogenschießen. (Pommern. Kanzow.) cfr. Flizz.

Flekk. f. Ein Platz, eine Stelle, ein Fleck. Ik laat Di nig van Flekk: Ich lasse Dich nicht von der Stelle weg. Durch die Aussprache unterscheidet sich, namentlich in der Clevischen Mundart, Flekk, in der Bedeütung „Stelle" (besonders schmutzige Stelle und die Redensart: Et flekkt: Es geht vom Fleck, die Sache geht vorwärts und flekke; v. einen Flecken machen) von dem andern Worte Flekk jener Mundart: Der Flicken, und flekke. v. Flicken, ausbessern. (Geerling. S. 23.) cfr. Flikke, flikken.

Flekken. f. Der Marktflecken. Holl. Vlek.

Flemm. f. Der Flanell. (Emden, Ostfriesland.)

Flemmbols. f. Ein Aufschneider, Prahlhans.

Flemme. f. Ein kräftiges, vollbusiges, üppiges Mädchen. (Grafsch. Mark.)

Flemmen. v. Tanzen und springen. it. Aufschneiden, prahlen. Engl. Flam, Flim-flam: Ein Mährchen, Gedicht, Ausflucht.

Flenk. adj. adv. Clevisch für flink.

Flenkern. v. Glänzen, schimmern.

Flennen, flenten. v. Weinen. it. Den Mund zum Weinen, aber auch zum Lachen verziehen.

Flennern, flentern, flännern. v. Dünn abführen, in Folge des Durchfalls. Wat to flentern innemen: Etwas zu purgiren einnehmen. cfr. Fladdern.

Flent. f. Die Flinte, Schießgewehr. (Clev. Mundart.)

Flenterkoken. f. Ein Honig-, ein Sirup-Kuchen, in scherzhafter Weise so genannt, weil der Genuß desselben den offenen Leib befördert, auch wol einen Durchfall verursacht. it. Ein dünner, breiter Koth, ein Kuhfladen.

Flentjen. f. Ein leichtsinniger, junger Mensch, männlichen wie weiblichen Geschlechts.

Fleot. f. Die Fluth.

Flep, flöp. adv. Zu wenig gesalzen. De Suppe is flöp. it. Lau, laulicht.

Fleerlünk. f. Ein Schmetterling, Tagfalter. cfr. Filerke S. 457, Flinderk S. 477.

Flesse. f. Eine Flasche (Ostfriesland). cfr. Buddel, Flasch.

Flesem. f. Der Brombeerstrauch. Schnoorbe'e ist die Frucht desselben. (Ostfries. Insel Borkum.)

Flessen, flässen, flassen. adj. Flächsern, von Flachs, als: Flessen Linnen, flessen Gaarn, im Gegensatz von dem aus Hanf verfertigten; ebenso flessen Laken: Flachsleinwand; heirn Laken: Grobes Leinen. it. Hellblond, vom Kopfhaaar. Lütt' Heed'n in flässen: Leinwand, dessen Aufzug aus Flachsgarn, der Einschlag aber aus feinem Hedengarn besteht. it. Im figürlichen Verstande, vom Menschen: Höflich, beügsam, demüthig, schmeichelnd, freündlich; it. rasch, frisch, vorwärts. He kann so flessen küren: Er kann in seinen Reden so höflich und sittsam thun, so viel Schmeicheleien sagen; cfr. Das westfälische flaasken. He wurde ganß flässen: Er wurde ganz demüthig und zahm, er spannte gelinde Seiten auf. Flessen Scheerige, heden Inslag: Halb gut, halb schlecht. Jetzund geit et wee'er van'n Flessen: Jetzt geht es von Neüem an. Van Flessen gaan: Herrlich und in Freüden gehen. (Pommern, Meklenburg.) Hellischen fein ond van flessen güng dat bor hen. (Brinckmann. I, 209.) it. Gut von Statten gehen (Kurbraunschweig). it. Als adv. Nach Herzens Wunsch. Wenn zwei Personen vertraulich mit einander reden, oder sich was zu gute thun, so heißt das, wie gesagt: Dat geit flessen: Tüchtig, aus dem ff! Dat Mäken is in Huus flessen: Die Dienstmagd zeigt sich im Haushalt wie aus dem ff! Statt Flechten gaan hört man auch flessen gaan: Durchgehen, davon laufen.

Fleit. f. Fleitje. Dim. Die Flöte. cfr. Fleüte.

Fleitj. f. Der Pfiff. Et do'et en'n Fleitj, sagt man vom Pfiff einer Locomotive.

Flet. f. Eine jede der beiden Seiten oben im Bauerhause Niedersachsens, welche, mit Fenstern erhellt, und stets reinlich gehalten, von der Hausfrau zur Aufbewahrung der nicht im täglichen Gebrauch seienden Betten benutzt werden. it. Im Mindenschen: Der Raum um den Heerd eines Bauerhauses. it. In der ersten Bedeütung heißt es Flötte, im Osnabrückschen. Im Bremischen ist Howand eine andere Benennung für diesen Ort des Hauses. Schwed. Flet: Ein Bette.

Flete. f. Die monatliche Reinigung, die Regel, die Periode, Menstruation, des weiblichen Geschlechts, die in unseren Klimaten mit dem 14. Lebensjahr einzutreten, und mit dem 45. Lebensjahre aufzuhören pflegt. it. Die Frauenkrankheit, Leükorrhöe im Griech., fluor albus im Latein., les fleurs blanches im Französischen genannt: Der weiße Fluß. it. Quade Flete: Der Durchfall, die Ruhrkrankheit.

Fleten, fleiten, flöten, flüten. v. Fließen. He füt mi lever sinken, as fleten: Er wünscht mir alles Böse. Mit Enen sinken un fleiten, leven un starven: Freüd und Leid mit Einem theilen, mit ihm leben und sterben. Dat flütt em van't Mu[nd] as Botter: Es fällt ihm nicht schwer, vie[le] Worte — über einen einzigen Gegenstand [zu] machen. Et hett floten, sagt man v[on] einem starken Regenguß; und Sü, wo i[t] flütt, von einer übermäßig corpulent[en] Person. Fleten conjugirt man im Prae[s.] Flete, flugst, flutt; Plur. fletet; Imper[f.] flood; Perf. ik bin flaten; Imp. fle[t]. Fleiten im Praes. fleite, flüst, flütt; [pl.] fleitet; Praet. floot; pl. floten und flöte[n]; conj. flöte; Part. floten; Imp. flüt, fleit[e]. Holl. Vlieten, vloeden, vloeigen. Altfries. Fliat. Altsächs. Fliotan. Angels. Fleotan: Fluctuar[e]; fleowan: Fluere. Engl. Flow, Float. Schw[ed.] Flyta. Franz. Floter.

Fleten, fleiten. adj. Fließend. (Abgekürzt v[on] fletend.) Fleten Water: Fließend[es] Wasser. Holl. Vlietend.

Fletige, Fleitige. f. Ein Flußbette. En ol[d] Fletige: Ein früheres Flußbette.

Fletning. adj. Fließend. cfr. adj. fleten.

Flett. f. Der hintere Theil der Diele, wo [...]

die Feüerstelle befindet, in Bauerhaüsern, welche einen eigentl. Feüerheerd nicht haben.

Fletten. s. Der Rahm, die Sahne, das Fette der Milch. (Nordfriesland.) Di Köffi es nö daalkenst klaar; Ik haa uk jit wat Fletten: Der Kaffee ist nun baldigst da; ich hab' auch noch 'was Rahm. En Sokker-Böbterskiiw sa raar, dit so i uk nog betten: Und Zucker-Butterbrod so schön, das füg ich auch noch als Imbiß zu. (Sylter Herbstlied.) Butterbrod mit rohem Zucker bestreüt, ist auf der Insel Sylt gebraüchlich und beliebt. (Firmenich, I, 8.)

Fleüdern. v. Mit Geraüsch herumlaufen, wodurch eine Luftbewegung entsteht. Wird insonderheit von der raschen Bewegung der Frauenzimmer in ihren langen Kleidern gesagt. Daher Fleüder-Lise, ein Schimpfname. (Pommern.) Verwandt mit dem v. fludbern, fluttern (Niedersachsen).

Fleüdrig. adj. Rauschend, windig.

Fleüen. v. Künstlich bewässern, berieseln: De Wischen (Wiesen) fleüen. it. Überschwemmen, durch Austreten der Flüsse über ihre Ufer. De Dunnerwä'ers, de öwer den Haarz koomet, fleüet geern: Die Gewitter, welche über den Harz ziehen, pflegen Überschwemmungen herbeizuführen; sagt man im Grubenhagenschen Unterlande. Et fleüet: Der Fluß tritt aus. Tweimal het et sau gewaltig fleüet: Zwei Mal (in einem Jahre) sind die Gewässer weit über ihre Ufer getreten. (Schambach.) cfr. Flöten.

Fleük. s. Ein Fluch. Üm J'honsmiddag wull hei mit sine Lude wedde up Roof uttbreke, uo as se zustmint 't Middag äte wulln, uo de Schöttle uo d' Teller all u'm Disch stünne, daa hört sik 't bute a, as ä grausom groot Storm, uo hei deid anne schwaare Fleük, uo d'Eer dunnert uo dröönt ma so, uo dat gantse uoll Schloot mit Lüd uo Vei sunk in'n Afgrund uon is upr Städs a See, wo eiste d' uoll Schloot stund. Aawesten de' Eddelma' hat de Düwel haalt: Am Johannismittage wollt' er mit seinen Leüten wieder zu einem Raubzug aufbrechen. Als sie eben das Mittagsmahl einnehmen wollten, und die Schüsseln und Teller allesammt auf der Tafel standen, da erhob sich draußen ein gewaltiger Sturm und er stieß einen schweren Fluch aus, und die Erde donnerte und stöhnte nur so, und das ganze alte Schloß sank mit Menschen und Vieh in den Abgrund, und es ist auf der Stelle ein See, wo einst das alte Schloß stand. Den Edelmann aber hat der Teüfel geholt. (Das Märchen vom Vicho, einem See unweit Marienfließ, Eisenbahnstation Trampke. Saziger Mundart.) Baltische Studien II, 1, 167. cfr. Flook.

Fleüte, Flaüdnus, Flaüt, Flöt, Flete, Fleit, Fleidnus, Fleitje, Fleitjeduse, Fleitjeduske. s. Die Flöte, Pfeife; insonderheit auch diejenige, welche sich die Kinder aus Holz, Rohr, Gänseknochen ꝛc. machen. cfr. Scheerntüt. Fleüte dweer: Eine Querpfeife. Holl. Fluit, Fluitje. Engl. Flotte, Flute. Franz. Flute, Flente. Ital. Flauto. Span. Flauta. it. Das Wort Fleüte bedeütet aber auch: Ein Trinkglas mit einem langen unten zugespitzten Kelch, wie man es sonst zum Schaumwein-Trinken gebrauchte, daher Champagner-Glas genannt. Fleüten sind in Hamburg aber auch Trinkgläser ohne Fuß, damit sie nicht hingesetzt und nach Bequemlichkeit ausgetrunken werden können. Die Fleüte, ungefähr $1/8$ einer Flasche Wein enthaltend, muß auf Einmal ausgetrunken und dann umgestürzt werden. So will es die Sitte! it. Eine Fleüte, eine Art dreimastiger Kauffahrteischiffe mit einem schmalen Spiegel. Holl. Fluitschip. Engl. Flyboot. Franz. Flute. Durch die Dampfkraft fast verdrängt. it. Fleüten: leere Versprechungen, auch versüßte Unwahrheiten, verzuckerte Lügen. Daher sagt man: Ja Fleüten: Lügen sind es! wenn etwas als unwahr verworfen oder eine Mißbilligung darüber verlautbar wird; auch hört man Fleüten sünd haale, holle, Pipen: Flöten sind hohle Pfeifen, um der Mißbilligung einen Anstrich von Verächtlichkeit zu geben; it. wenn Einer das Gehoffte nicht erlangt.

Fleüten, fleiten, flaüten, fleitjen, flöten, flötjen. v. Flöten, auf der Flöte spielen; it. pfeifen, mit dem Munde, auf der Querpfeife. Vom Gesang der gefiederten Sänger, wie auch von dem fröhlichen Gesang kleiner Kinder sagt man, daß se fleüten ꝛc. Un denn Een fleit, as op en Scheerntüt: Und dann Eins pfeift wie auf einer Kinderflöte. (Quickborn.) Im figürl. Verstande: Fleüten gaan: Durchgehen, davonlaufen, ausreißen. Damit verwandt das engl. Flout: verlachen, verspotten, oder noch näher Flit: Die Wohnung wechseln, betrügerischer Weise aus-, fort-, wegziehen. Fleüt em na, sagt man zu Einem, der eine Person, eine Sache sucht, die durchgegangen, die verloren ist. Ik will di wat fleüten: sagt man, wenn man eine unsaubere Sache mit ehrbaren Worten ausdrücken will: ich will Dir sonst was thun oder auch Einem Etwas rund weg abschlagen. Fleüt na! ruft man dem zu, der ein davon laufendes oder wegfliegendes Thier haschen will. Dat Geld is fleüten: Das Geld ist fort. Achterna fleüten: Vergeblich zurückrufen. Der holsteinische Volksreim R. E. Re, fleüten weer he! heff ik man en Stösling, so krig ik wol 'n Fleüt, besagt, daß man eine Absicht leicht zu erreichen glaube. Böggel de so frö fleüten, bitt an Dag de Katt 'n Kopp af: Ein lustiger Anfang bringt oft ein trauriges Ende. Dat is fleüten gaan: Es ist verloren gegangen. Ik fleüt daar wat in: Ich scheere mich den Henker drum, ich frage nichts darnach! Dat moot men jo nig fleüten: Das muß man ja nicht laut werden lassen, wenn man nicht in Ungelegenheiten kommen will. Schwed. Flyta: eilen; Flytta: reisen, wandern.

Fleütenpuster. s. Ein Flötenbläser, Flötist.

Fleütpipe. s. Eine Flöte. Fleütpipen sünd holle Pipen: Windbeüteleien sind gehaltlos. it. Ein Ausdruck der Versöhnung: Prosit die Mahlzeit!

Fliagel. s. Der Dreschflegel. (Ravensberg.)

Fliagelmius. s. Die Fledermaus. (Desgl.)

Flicke. s. Das Seitenbrett am Lastwagen. (Graffsch. Mark.)

Flibb-Flabb. s. Ein großer Mund.

Flibustier. s. Ein Seeraüber, im 17. und 18.

Jahrhundert; ein aus dem plattdeütschen Worte Fleegboot entstandenes Wort. Als die Normanen mit so getakelten Schiffen die Seine hinauf bis Paris und im Mittelmeere bis nach Sicilien als Eroberer und Raüber kamen, mögen Franzosen, Spanier und Italiäner den fremden Namen dieser Schiffe, die sich von ihren Schiffen durch deren dreieckige oder lateinische Segel unterschieden, für den Namen des fremden Seeraübervolks gehalten und ihn ihrer Sprache mundrecht gemacht haben. cfr. Bukkaniir. S. 243, 244.

Flidder. ſ. Eine kleine Art der Schollen, Pleuronectae, Seitenschwimmer, Plattfische, in Ostfriesland so genannt, ohne nähere Bestimmung der Gattung; muthmaßlich die Kliesche, Platessa limanda *Cuv.*, die nur 8—10 Zoll lang, rauh wie eine Feile und ausgezeichnet durch Wohlgeschmack und durch Zartheit des Fleisches ist. In der Nord- und Ostsee, doch nicht sehr haüfig.

Flidder, Fli'er, Flirra. ſ. Der Flieder, Sambucus sowol als Syringa. Leüte, die Pferde halten, dürfen das Holz des Sambucus nicht brennen, sonst sterben die Pferde, daher verschenkt der Bauer das Holz an kleine Leüte. Das altmärkische Sprichwort: Wenn n' Flierbusch süüt, mütt 'n Vaderunser bäd'n drückt die Achtung des Landmanns, vor diesem Gewächs, Sambucus aus, weil die Blühte die Arznei ist, zu der der Bewohner des platten Landes, auch der kleinen Städte, in jeder Krankheit seine erste Zuflucht nimmt. (Danneil. S. 53.)

Flidderflege. ſ. Ein Frauenzimmer, die für jeden Mann zu haben ist. (Lübek.)

Fliddern, Flidderstaat. ſ. Putzwerk, welches ins Auge fällt, aber ohne innern Werth ist, — Flitterstaat, Flitterwerk. cfr. Flitjenstat.

Fliddern. v. Kosen, schmeicheln. Althochd. Flitarazan.

Flidder-Piil. ſ. Flitter-Pfeil, so heißt im östlichen Pommern der köstliche, von Gold und Silber strotzende Kopfputz einer reichen Braut baüerlichen Standes, wenn zur Trauung nach der Kirche gefahren wird, eine Krone, fast so hoch, wie die spitzen, aus dem Rodichschen Vermächtniß stammenden Parademützen des Preüßischen 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Flidderweek'n. ſ. pl. Die Flitterwochen eines jungen Ehepaars.

Flidig. adj. Fleißig ꝛc. (Oldenburg.) cfr. Fliitig.

Fliejen. v. Zittern Ick flieje vor Angst an janzen Leibe. (Der richtige Berliner. S. 19.)

Fliig. ſ. Eine Fliege. (Clev. Mundart.)

Fligen, fli'en, flijen, flige (Cleve). v. Allerlei Dinge umwühlen, sie von einem Ort zum andern bringen und in Ordnung legen, stellen. it. Aufputzen, schmücken, verzieren; in dieser Bedeütung meist mit der Vorsilbe 'rut, heraus-, up, auf-, uut, aus-putzen. it. Hieß es vor Zeiten im uneigentlichen Verstande: Streitigkeiten beilegen, schlichten. Saken in Fründschapp fligen: Streitsachen in Güte abmachen. Dat Huus is darto nig flegen: Das Haus ist dazu nicht eingerichtet, aufgeputzt. Sine Fründe bi de beste Ambte flie'n: Seine Verwandten zu den einträglichsten Ämtern verhelfen. cfr. Fliin.

Fliggebank, mit dem Zusatz Vicarges ſ., bezeichnet in Osnabrück Einen, der außerordentlich stark ißt; vielleicht von einem Vicarius hergeleitet, der den Tafelfreüden huldigte.

Fliggner. ſ. Ein Verräther unter den Berliner Gaunergenossen. (Aus deren Sprache.)

Fliigup, Fliigupske ſ. Ein gar zu munteres, ein wildes Frauenzimmer.

Fliike. ſ. Der Pfeil. cfr. Fleke.

Fliis. ſ. Das Vließ. cfr. Flös.

Flikk. ſ. Der Ort, wo alte Sachen ausgebessert werden Bring de Scho, den Rokk, na de Flikk: Bringe die Schuhe, den Rock, zum Flickschuster, Flickschneider.

Flikkebükts. ſ. Eine Erklärung des Wachtelrufs; daher die Wachtel.

Flikke. ſ. Ein Flicken, Fleck, Lappen, ein Stück, eine Parcele. En Flikke Land: Ein Stück Land: 'n Flikke Tüg: Ein Zeügflicken. 'ne Spekk-Flikke: Eine Speckseite. Nach dem Brem. Stat. 23 hat ein Vater, der mit seinem Sohne theilen will, unter anderen alle Flikken, den de Hövede ofgesneden sint, voraus. De gneedige Here hett allwe'er en Flikke van sinen Eddelhof verköpt, he bruukt ümmer Geld: Der gnädige Herr hat schon wieder eine Parcele von seinem Acker verkauft, er braucht immer baar Geld. Flikken, plur. Kleine Lappen zum Ausbessern, wie jede sparsame Hausfrau sie sammelt.

Flikken. v. Hat zwei fast entgegengesetzte Bedeütungen, als — 1) In Stücke zerschneiden, trennen, zerschlagen, zerbrechen. Olle Potte flikken: Alte Töpfe zerschlagen. Dän. Flekke. 2) Alte Sachen ausbessern, Stücke zusammensetzen, einen Lappen an- oder aufsetzen, wieder ganz machen. An den Mann is lange flikkt: Die Ärzte haben ihn lange in der Kur gehabt. it. Flikken un fleüen: Schmeicheln. cfr. Flimen. Holl. Flikken. Schwed. Flicka.

Flikker. v. Ein Ausbesserer, Flicker.

Flikkeree, —rij. ſ. Ein Ausbesserungs-, Reparatur-, Flickwerk. Aewers, wer mi nich halte, wier ditmal Pap Kuhn, un Timmermann Sahl, de uns' Dackwark fliikt, wo uns' beten Flickeri von gistern al webber furt reten wier un dat Water webber de Trepp dalspöltern ded', de säd, je, von den Kannidaten wier noch nix to hüren un to sehn: Aber, wer mich nicht abholte, war diesmal Pap Kuhn, und Zimmermann Sahl, der unser Dach ausbesserte, wo unser bischen Flickwerk von gestern schon wieder fortgerissen war und das Wasser wieder die Treppe herab spülte, rief von oben, vom Kandidaten sei noch nichts zu hören und zu sehen. (Edm Hoefer, Pap Kuhn. S 73.)

Flikkerment. Ein Fluchwort, mit dem es aber nicht so böſ' gemeint ist.

Flikkern, flikkfiijen. v. Flimmern. it. Sich einzuschmeicheln suchen. cfr. Das folgende v. it. Glänzen. cfr. Flinkern 2, flukkern, flaudern. it. Sich schnell hin- und herbewegen.

Flikkfleüer. ſ. Ein Schmeichler. cfr. Fliimstriker.

Flikkflojen. v. Fuchsschwänzen; Einem nach

dem Munde reden, besonders durch übertriebene Freündlichkeit, zu eines Andern Nachtheil bei Jemandem einschmeicheln; scharwenzeln, schmeicheln.

Flikkflojer und Flikkflojerske. f. Ein Schmeichler, ein Augendiener, eine Schmeichlerin.

Flikkgoos. f. Eine halbe geraücherte Gans. (Lübek.)

Flikkhering, Fläkkhering. f. Ein geräucherter Hering, der am Rücken der Länge nach aufgeschnitten ist, und gebraten genossen wird. (Bremen, Pommern; in Meklenburg kaum noch dem Namen nach bekannt.) it. Eine Art fetter Heringe.

Flikksnider. f. Ein Flickschneider. Jürrn, de Schaulmeister, de ok Flikksnider was un den B'ron alle Bullman' de Hor sniden müst, snackt am klaükften un meisten von sei all; Jürgen, der Schulmeister, der auch Flickschneider war und dem Baron an jedem Vollmond das Haar schneiden mußte, schwatzte am klügsten und meisten von der Gesellschaft. (Brinckmann II, 1, S. 4.)

Flikkwark. f. Ausbesserungen von schlechtem Aussehen und kurzer Dauer an Kleidungsstücken, Bauwerken rc. cfr. Flikkeree.

Flim. f. Das Haütchen; cfr. Flee. it. Die Lanzette zum Aderlassen. (Ostfriesl.)

Flimen, flimstriken. v. Schmeicheln, streicheln, liebkosen.

Flimmern. v. Flimmern, schimmern. cfr. Flirren.

Flimstriker. f. Ein Schmeichler. cfr. Flikkfleüer.

Fliin, flijen. v. Dieses Wort schließt den Begriff des Putzens, Staatmachens, in sich, kommt aber nur noch in Zusammensetzungen vor, als: Sik anflijen: Sich anputzen (S. 38); upfliin: Ausschmücken. Dat Mäken hett sik recht upfliit: Das Mädchen hat sich recht geschmückt. De Stuw' upflijen: Das Zimmer ausschmücken; utfliin: Zur Schau stellen, von Krämern, die ihre Waaren hinter großen Schaufenstern zur Schau auslegen; von Frauensleüten, die sich übermäßig putzen. Tofliin: Beschmutzen. it. Gegenstände verschiedener Art durch einander bringen, nnd nichts am passenden Orte haben. (Altmark.) Danneil. S. 53. cfr. Fligen.

Flinder, Flinderken. f. War eine dünne und große niedersächsische Scheidemünze, die in ihrem Heimathlande, so wie in Westfalen cursirte. Hier hieß sie auch Flimrich. In Bremen ein 4 Groten-Stück, dergleichen geringe Leüte ihrem Prediger zum Beichtpfennig zu geben pflegten, 20 Schwaren gleich oder 16 Pfennige, so daß 18 Flinder einen Thaler machten. it. In Friesland ein 3 Stüber-Stück, welches im Werthe mit jener Bremer Münze überein kam. Engl. Flinders: Stücke, Bissen. Name eines berühmten englischen Seeoffiziers, der die Küsten des Continents von Australien (Neüholland), der jetzt Hunderttausende von europäischen Ansiedlern und deren Nachkommen zum Wohnplatz dient, zuerst gründlich untersucht und beschrieben hat.

Flinderk, Flinnerk. f. Ein Schmetterling, Tagfalter. cfr. Filerke. S. 457, Fleerlünk S. 474.

Flindern. v. Anwehen. Ne, dat will ik nich; ik mak de Ogen to; dat flindert mi al kunterbunt, ik ga, ik ga: Nein, das will ich nicht; ich mach' die Augen zu: Das weht mich schon ganz wirrig an, ich geh', ich gehe! (F. A. Borbrodt. Plattd. Husfr. III, 149.)

Flink. adj. adv. Hurtig, rasch. Flink to Foot, ist der, welcher rasch geht. Dat geit eer flink van de Hand: Sie arbeitet rasch. Flink an Mund: Allezeit im Reden und Antworten bei der Hand. it. Glänzend, hell. (obs.) it. Hübsch, was einen angenehmen Eindruck macht. 'ne flinke Deern: Ein hübsches, munteres, ein hübsch gekleidetes Mädchen. it. In feiner Art fertig und geschickt zum Gebrauch, zum Zweck. De Sake geit flink: Die Sache geht gut von statten, in Osnabrück durch Flink is de Wallach ausgedrückt. Hei (de Voss) was ok flink in'n negsten Graben 'rin un kik vörsichtig öwer de Grabenburt (Grabenrand). (Brinckmann II, 1, S. 11.) Du büst flink, wenn de Anneren fallt, heftu al en Stünn legen: Flink wie Du bist, hast Du schon lange gelegen, wenn die Anderen erst fallen; womit Derjenige verspottet wird, der sich behenden Gehens oder Thuns rühmt.

Flinken. v. Sich mit wenig kostendem Staat, mit Flitterstaat schmücken.

Flinkere, Flinseke. f. Das Ährchen des Zittergrases.

Flinkern. v. Glänzen, schimmern, mit dem Nebenbegriff des Werthlosen; in die Augen scheinen. cfr. Blänken (S. 153); flenkern. (S. 474.)

Flinkerstat. f. Der Flitterstaat. cfr. Flibbern, Flitjenstat.

Flinking. adj. adv. Dim. von flink; mit dessen Bedeütung. So güng dat ne ganze Tid idel flinking un swinning. (Brinckmann II, 1, S. 9.)

Flinkfteerten. v. Allenthalben herumlaufen — lustwandeln, um sich sehen zu lassen, besonders in Flitterstaat, wie es buhlerischer Weibsbilder Brauch ist. it. Schmeicheln, auch von Hunden, die mit der Ruthe wedelnd schmeicheln.

Flinseke. f. cfr. Flinkre. Auch das Zittergras selbst.

Flinsen, plinsen. v. Still und im Geheimen weinen.

Flinsen, Plintsen. f. plur. Eine Art ganz dünner Eierkuchen.

Flinsen. f. Schnitzel, kleine Läppchen von Tuch oder Linnen, die beim Zuschneiden abfallen und meist nur für den „Plundermatz“ geeignet sind. Ik hebb'r nig een Flinsen van beholen: Ich habe nicht ein Fäserchen zurück behalten, pflegen die Schneider auf Befragen zu antworten. cfr. Fliisen.

Flinster und Glinster. f. Die feinen Eiskrystalle, welche bei starkem Frost selbst beim Sonnenschein in der Luft schweben und niederfallen. it. Von einem zu stark geheizten Backofen sagt man: He flinstert un is so heet. (Altmark. Danneil. S. 261.) Hier ist das Wort als v. gebraucht und bezeichnet die Wärme-Ausstrahlung, welche bei großer Hitze sichtbar wird.

Flint. f. Ein Feüerstein, Kiesel. Angels. u. Engl. Flint. Schwed. Flinta.

Flinte. f. Ein leichtes Feüergewehr im Gegensatz zur Muskete, der schweren Handfeüerwaffe von ehedem, welche mit Lunten abgefeüert wurde, während die Flinte ein Schloß mit einem Feüerstein, Flint, erhielt.

Himmel; haste keene Flinte! Eine Redensart, welche einen Hülferuf auszudrücken scheint. (Der richtige Berliner S. 19.)

Flintekopp. f. Ein Starrkopf.

Flintepott. f. Ein Topf von sehr hart gebrannten grauem Thon, Bremer Pott genannt, da in Bremen eine Haupt-Niederlage dieser Töpfe für ganz Nieder-Westfalen rc. ist.

Flinten. f. Geschiebe, Gerölle, sog. Kieselsteine; insonderheit der Feuerstein in der Mehrzahl.

Flinten, flintrig. adj. adv. Faul, unbeweglich wie ein Kieselstein.

Flinter. f. Der Flitter.

Flinterflege. f. Ein geschmackloser Flitter-Kopfputz, und die Person, die ihn trägt.

Flinterstat. f. Ein Flitterputz (Hamburg); sagt man vom ganzen Anzug.

Flintfiller. f. Ein Steinmetz. it. Ein Dammsetzer.

Flintglas. f. Das Krystallglas, vorzugsweise in der Optik zu Fernröhren verwendet.

Fliip. f. Ein breiter Mund mit herabhangender Unterlippe (Ditmarschen). cfr. Flabbe.

Flipen. v. Schmollen, was auch durch de Fliip hangen laten: Das Maul hangen lassen, ausgedrückt wird.

Flippke. f. Ein Stirnband. cfr. Flebbken (S. 470).

Flir, Flirr. f. Eine Ohrfeige. (Ostfriesland.)

Fliren. v. Ohrfeigen. (Desgleichen.)

Fliren, Fliring. f. Ein Dachboden. (Desgl.)

Fliren. f. Launen, Grillen. De hett Fliren in de Platte: Der hat Grillen im Kopf. (Grafsch. Mark, Ravensberg.) cfr. Flirren, Flizzen.

Flirenthee. f. Ein Fliederaufguß.

Flirr. f. Ein Schaden, oder eine Krankheit am Auge, sei es von einem Flusse, einer Erkältung, oder von einem Schlage, Stoße. En Flirr up't Oge hebben: Ein schadhaftes Auge haben.

Flirre. f. Ist einerlei mit Flarre. In Ditmarscher Mundart ist Flirr ein kleines, dünnes Stück. Man braucht das Wort aber im verächtlichen Sinne. Wat schall de Flirre: Was soll mir das dünne Schnitzchen? it. Ein Hirngespinst, alberner Einfall, eine Grille. (Kurbraunschweig.) Flirren un Flarren: Allerlei Lumpen.

Flirren v. Flimmern. Dat sütt so flirr ut: Es schimmert ins Auge. it. Es ist so grillenhaft.

Flirroge. f. Ein rothes, triefendes, oder sonst schadhaftes Auge. Engl. Blear—eyed: Triefäugig. Hat mit dem Worte „Flirr" nichts gemein, sondern ist nur in der Aussprache unterschieden von Blarr-, Blerr-, Plieroge, welche in der Bedeütung übereinstimmen. Se hebb' em en Flirroge slan: Sie haben ihm das Auge braun und blau geschlagen.

Flirrtje. f. Der Flitter, und Alles, was zum Flitterputz gehört. (Grubenhagen.)

Flirrtjen. v. Possen machen, besonders im Müßiggehen. (Ebendaselbst.)

Fliis, Flisen. f. Der Friesel-Ausschlag.

Flisen. f. Glatte Steinplatten in viereckiger Form zum Fußboden, im Hausflur und in der Küche. In Holland dienen dazu in jedem Bürgerhause Marmel-Blisen, Marmorplatten. Dän. Fliis, Flisesteen. Schwed. Flis. Holländische Flisen sind kleine aus Thon gebrannte, bemalte u. glasurte Platten, die Wände an den Kaminen, Öfen rc. damit zu belegen. it. Fetthaüte der Thiere. (Meklenburg.)

Flistern, fliistern, flüstern. v. Flüstern, leise reden, ins Ohr raunen, wispern. He flisterde em wat in't Oor: Er sagte es mir so, daß es Niemand, außer mir, verstehen konnte. Daobi flisterde he den Senior gau enniges to: Dabei flüsterte er dem Senior schnell Einiges zu. (Giese, Frans Essink. S. 65.)

Fliit. f. Der Fleiß. it. Die Absicht, der böse Wille. Mit Fliit: Vorsätzlich. He hett dat nig mit Fliit daan: Es ist ein bloses Versehen. Ik hebb't mit Fliit daan: Ich hab' es mit Absicht gethan. Stille Fliit is beter, as lü'e: Fleiß im Stillen geübt, ist besser, als der, welcher vor den Leüten gezeigt wird. Holl. Vlijt. Altfries. Flit. Altsächs. Fliit. it. Ein Fluß. (a. S.) Nah 'n por Johr stürw' he un gliek nah em ok Fru Luplow, un nu was 't all mit minen Fliet un mine Lust un goden Willen: Nach einem Paar Jahren starb er und gleich nach ihm auch Frau L., und nun war's vorbei mit meinem Fleiß und meiner Lust und gutem Willen. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 128.)

Flite. f. Eine unterbrochene Fläche ebenen Landes. cfr. Flüte.

Fliithaftig. adj. adv. Fleißig rc. (Pinneberg, Holstein.)

Flitig. f. Der Fleißige. De Fuul drögt sik dood, de Flitig rönnt sik dood, lautet ein altmärkisches Sprichwort. (Danneil S. 276.

Flitig. adj. adv. Fleißig, arbeitsam, mit Fleiß, geflissentlich. Mit der Frage so flitig? oder geit et flitig? wird derjenige begrüßt, den man bei der Arbeit trifft. Umme unsen Beden unde flitiger Ansking willen: Auf unser Bitten und geflissentliches (oder öfteres, wiederholtes) Begehren. cfr. Ansking. S. 45. He kümmt flitig to mi: Er besucht mich oft. Holl. Vlijtig. cfr. Flidig.

Flitje, Flütje. f. Ein kleines, schnellsegelndes Boot, auch Noordske Jülle genannt. it. Ein Backfisch, in gutem Sinne. Im entgegengesetzten Sinne: Ein auffallend gekleidetes junges Frauenzimmer, welches überdem gegen das andere Geschlecht nicht unerbittlich ist. cfr. Flidderflege, Flizze.

Flitjen. f. pl. Leicht gearbeitete Schuhe, für Frauen, zum Tanz.

Flitjen-, Flizzenstat. f. Ein Flitterputz (Bremen). cfr. Fliddern, Flinterstat, Flörken.

Flitschen. v. Entschlüpfen, entwischen, rasch vorübereilen. Angelf. Fleon.

Flitter. f. Kleine Papierschnitzel, besonders von farbigem Papier, oder anderm Stoff, zum Bestreüen des Pfades eines Brautpaars zur Kirche; zum Aufnähen auf einen Schleier rc.

Flinsk. f. Ein Flausch. **Wittflinsk.** f. Ein weißhaariger Junge, ein Flachskopf. (Ravensberg.)

Flizz. f. Ein Pfeil, ein Häkchen zum Schießen mit dem Flizzbogen, dem Pustrohr. Holl. Flits. Angelf. Fla. Engl. Fledge: Gefiedert. Franz. Fleche. Als adv.: Schnell, flink, rasch.

Flizzbagen, Flitsebuagen (Ravensberg), Flitsboge. f. Eine Armbrust; ein gewöhnlicher

Bogen zum Pfeilschießen der Knaben, Flitzbogen. Keen Hart is so steenern, dat Amor nich kann dörbaren — Kuum strammt he den Bagen, dat snurrige Gör, husch flüggt sin Bolten hennin un herdör: Kein Herz ist so steinern, das Amor nicht kann durchbohren — — Kaum spannt er den Bogen, der närrische Bub', husch fliegt sein Bolzen hinein und hindurch. (Röding.)

Flizzbolße. f. Ein Schmeichler, der zu schaden sucht.

Flizze. f. Eine junge rasche Weibsperson, welche nicht die ehrbarste ist; eine geputzte Buhldirne. cfr. Flidderflege, Flitje.

Flizzen. f. pl. Scherze, Späße; Flirren und Flausen. He hiät Flizzen in 'n Kopp. cfr. Flirren. (Graffsch. Mark.)

Flizzen. v. Schnell gehen, hüpfen, flattern, Etwas rasch abmachen. Sich behende oder schnell umherbewegen; it. fliegen. (Berlinisch.)

Flizzenkramer. f. Ein Galanteriewaaren-Händler.

Flizzentafl. Verderbte Aussprache des Lat. Felicitas, Name eines Bergwerks in Westfalen.

Flo, Flö, Flau, Flaß (Ravensb.), **Flei** (Altmark). f. Der Floh; Plur. Flöe, Flei'n. Enem en'n Flo in't Oor setten: Jemand durch eine Erzählung, verbürgte oder unverbürgte, in Unruhe versetzen. Se jagen eer de Flöe van'n Rüggen, sagt man von Einer, die gepeitscht wird. Je maogerer oder schäwiger de Hund, je meer Flei'n, ein altmärkisches Sprichwort mit der Bedeütung: Der Arme hat mehr Plagen zu ertragen. Jk will dat doch man laiwer so maken, as de Flöh, bei seeb: Ost un West, tau Hus is't Best! un sprüng von Vader sinen Smeersteewel in Mauder eeren Unnerrock. (Brinckmann II, 1 S. 11.) De mit Hunden to Bedde geit, steit mit Flöen up: Wer sich mit lüderlichen Leüten zu gemein macht, der hat Schimpf und Schand davon. Enen Sak vull Flöe waren: Unmögliche Dinge unternehmen, u. a.: auf junge Leüte und mannbare Töchter Acht haben, daß sie sich nicht vergessen, einen Fehltritt begehen. In Osnabrück unterscheidet man dreierlei Flöhe. All Flöe im Frühjahr, vull Flöe im Sommer, na Flöe im Winter. 't hett all sin Tiid, man't Flo fangen neet, sagt man in Ostfriesland, um auszudrücken, daß gewisse Angelegenheiten gleich abgemacht werden müssen, wozu das Flohfangen unstreitig auch gehört. Unter den Thieren sind mehrere, die der Mensch zu seinen Lieblingen zählt. Von Lieblings-Insecten hört man indeß selten. Daß Frauen mitunter Flöhe halten, ist gewiß; allein außer den zu allerhand Kunststücken abgerichteten Flöhen, die für Geld gezeigt werden, und dem großen Floh, den der König hatte, von dem Mephisto in Auerbachs Keller singt, weiß man nichts von einem historischen Lieblingsfloh! Holl. Vlo. Angels. Fleo, vom v. Fleon: Entwischen, Flitschen. Engl. Flea.

Flooge. f. Ein vorübergehender Fieberanfall. (Graffsch. Mark.)

Flobokke. f. Eine Mannsperson, die von Flöhen geplagt wird.

Flobal, —bekke. f. Scherzhafte Bezeichnung für einen Pelz, einen warmen Mantel.

Floeben. v. Flöten. (Ravensberg.)

Floeken. v. Fluchen. (Desgleichen.)

Floemen. v. Trüben. (Desgleichen.)

Flofottje. —lise. f. Ein pöbelhaftes Schimpfwort auf ein junges Mädchen, welches den Männern gegenüber öte, spröde, thut, oder sich so stellt. it. Auch eine Frauensperson, die von Flöhen geplagt wird. it. Auf einen weibischen Mann.

Flog, Flogg, Flokke. f. Heißt Alles, was leicht ist, und bei der geringsten Luftbewegung in die Höhe fliegt: Flocke, Faser, Wollflocke, insonderheit Flock-, Flaumfedern. Holl. Vlokk. Angels. Flakea. Engl. Flake, Flock. Im Engl. ist Floc eine Heerde Schafe; Flokbed eine mit Wolle gestopfte Matratze. Jsl. Flokа. Franz. Floc, flocon. Ital. Flocco. So ligt as en Flog: So leicht als eine Feder.

Flog-, Flokkaske. f. Loderasche, weil sie so leicht ist, daß sie in Gestallt von Flocken in die Höhe fliegt.

Flog-, Flokkfüer. f. Ein Flacker-, d. i.: ein bald verloderndes Feüer mit einer großen, in die Höhe steigenden Flamme, als von angezündetem Stroh, Flachs, Reisig 2c. cfr. Flukkerfüer.

Flog-, Flokksibe. f. Die Flockseide, ungezwirnte Seide, die bei jedem Hauch in die Höhe fliegt.

Flogger. f. Der Dreschflegel. (Im Bremischen gebräuchlicher, als das Wort Flegel.)

Flog-, Flooghaawer. f. Der Flug-, Windhafer.

Flogsand. f. Der Flugsand. Die versandeten Gegenden heißen hinter Lüneburg Sandbüssen, und um Celle Sandschellen.

Flo'i, flei. adj. Schmeichelhaft; gemeiniglich im bösen Sinne, für: übertrieben oder verstellt freündlich und gefällig. Dat is flo'i Wark, sagt man von Personen, die sehr freündlich und liebkosend gegeneinander sind, oder — so thun. Holl. Vleien: Schmeicheln.

Flo'ibart. f. Einer, der viele Löffelspeisen ißt. it. Einer, der großen Appetit hat. it. Einer, der Alles heraussagt, was ihm in den Sinn kommt, ein Schwätzer.

Floien, flö'en. v. Fließen, fluthen, das Anlaufen des täglich wiederkehrenden Fluthstroms. Et flojet al: Die Fluth kömmt schon, an den Küsten der Nord-, bezw. der Westsee, des Deütschen Meeres. it. Bewässern, die Wiesen. it. Im Überfluß vorhanden sein. Dar was to Hove mannich Sank: De Spise floijede unde de Drank: (Reineke de Vos. B. II, Kap. 1.) Holl. Vloeijen. Engl. Flow. Lat. fluere, affluere. cfr. Fleeben. it. Fuchsschwänzen. cfr. Flikkflojen.

Floier. f. Ein Wetterhahn, eine Windfahne auf Kirchthürmen und anderen Hochbauten.

Floistraken. v. Fuchsschwänzen, schmeicheln. Von straken: streicheln.

Floistraker. f. Ein Fuchsschwänzer.

Floite. f. Die Schwebe. it. Ein Deckel auf zu tragenden Flüssigkeiten. (Graffsch. Mark.)

Flokke. f. Die Flocke 2c. s. Flog. it. Der Raum für die Hühner in einem Bauerhause.

Flokke unde Verde kommt in den Stat. Stad. VII, 13 vor, mit der Bedeütung, daß gewisse Personen an einer Sache Theil haben: Jt

ne mach nen Man dhen andern vertughen umme Slage mit dhen Luden, dhe wede an Blocke unde an Berde, unde an der Bechtinge wesen hebbet.

Flokken. v. Flocken machen; it. Die Schafe scheeren. (a. G.) cfr. Flüsen.

Flokker. s. So hieß an Fürstenhöfen derjenige Hofbediente, welcher bei Reisen des Fürsten einen oder einige Tage voraus reis'te, um an denjenigen Orten, wo der Fürst übernachten, oder längere Zeit verweilen wollte, für Wohnung und Verpflegung die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Der fürstliche Kokenmeester war gemeiniglich in der Begleitung des Flokkers, welches Wort wol mit dem v. flijen und flokkern in Zusammenhang steht.

Flokkerig. adj. Flockig. Dat Witte von'n Ei is tau flokkerig, sagt man von einem verdorbenen Ei. (Grubenhagen.)

Flokkern. v. Fliegen, jedoch nur von Schneeflocken: Et flokkert. (Ebendaselbst.)

Flomen. s. Die Fischschuppen. it. Das Nierenfett der Schweine, wie auch das Schmalzfett in Gänsen, Hühnern, Fischen. cfr. Flömen.

Flood. s. Das an den Küsten der Nordsee (für Sleswig-Holsteener: Westsee) täglich wiederkehrende Anschwellen des Meeres, die Fluth, entgegengesetzt der Ebbe, seines Ablaufens. cfr. Ebbe. Koopmanns Good is Ebb' un Flood: Wie gewonnen, so zerronnen; des Kaufmanns Reichthum ist unbeständig, nimmt bald zu, bald ab, indem er sich, ohne gehörige Speculation, auf Geschäfte einläßt, bei denen einem andern Menschenkinde mit gesunden Sinnen schwindlig wird. Na hogen Strooden kamet lange Ebben: Von großem Glück ist das Unglück nicht fern. Holl. Vloed. Angels. Flod. Engl., Dän., Isl. Flood.

Floodanker. s. Der Fluthanker, welcher der steigenden Fluth widersteht. Ebb- und Floodanker zusammen heißen Gabel- oder Toppanker.

Floodbedde. s. Im Deichwesen eine bekleidete Höhe, über die das Wasser weglaufen kann, ohne Schaden zu thun.

Floodmark. s. Die Fluthmarke, an den Nordseeküsten bezeichnet durch den Unrath aller Art, den das Meer am Strande, bezw. an den Seedeichen ablagert, und der an den Strohdeichen nicht wenig Schaden anrichtet.

Floog. s. Der Flug, das Fliegen. cfr. Flugt.

Floogfaarer. s. Derjenige, welcher keine gewisse Wohnstätte hat, bezw. nicht angesessen ist. it. Ein Herumlaüfer, ein Vagabond.

Floogfarig. adj. Vagabundirend, vagirend.

Flook, Flauk. s. **Flöke.** pl. Ein Eid, Schwur; it. eine Verwünschung; it. der Fluch, im activen Sinn. it. Der Fluch im passiven Sinn: Die Empfindung, oder die traurigen Folgen des Fluchs. In beiden Bedeütungen wird es genommen in dem Sprichw. De Flook hett enen goden Sinn: woor he uutfaart dear faart he wedder in: Der Fluch fehlt nicht, er trifft den gottlosen Flucher selbst. He deede daar enen Flook up: Er schwur darauf. Holl. Vloek.

Floken, flöken, flauken. v. Fluchen, schwören, mit einem Eide bekräftigen, damit betheüern. He hett 't flook't, oder: He flokede darup: Er hat es mit einem Eide bekräftigt. Steen un Been flöken: Mit Verwünschungen betheüern; wörtlich: Wünschen, daß man ein Bein, etwa an einem Steine, zerbrechen, falls man nicht die Wahrheit spreche. Mag'k flöken: Ich wollte drauf schwören. Dat hebb ik, mag'k flöken, vergeten: Das hab' ich wahrlich und wahrhaftig vergessen. Dat kannstu flauken: Eine Versicherungsformel, Hochd.: Darauf kannst Du Gift nehmen. Holl. Vloeken.

Floker, Flauker. s. Ein Mensch, dem das Fluchen, oder der Gebrauch ähnlicher harten Ausdrücke zur Gewohnheit geworden ist. Wo en Floker in'n Huse is, da is keen Segen. Holl. Vloeker.

Flokeree, Flaukerije. s. Das beständige, oder doch oft wiederkehrende Fluchen. Ek kan de Flaukerije nig lii'en: Das immer und ewige Fluchen ist mir widerwärtig?

Floom. adj. adv. Trübe. Gleichbedeütend mit gluum; cfr. flömig.

Floor. s. Die Flora, Gesammtheit des Pflanzenreichs.

Floor. s. Der Hausflur, ein gepflasterter Fußboden. it. Das Material dazu. cfr. Floren. it. Die Flur: Ein ebenes, flaches Feld, in weitester Bedeütung, es sei Getreidefeld oder Weideplatz. it. Im engern Sinne, alle innerhalb der Gränzen eines Dorfs, einer Stadt gelegenen Grundstücke, bestehen sie aus Ackerland, Wiesen oder Waldung: Die Feldmark. De Floor begaan: Die Flurgränzen feierlich begehen. it. Ein jeder geebnete Platz, eine Tonne. it. Ein dünnes, durchsichtiges Zeüg von Seide, auch von Baumwolle und Leinwand. cfr. Flaar. Im Holl. ist Vloer, im Schwed. Flo, Flor, im Isländ. Flaar, im Angels. Fleer, im Engl. Floor gleichfalls ein gepflasterter Fußboden. Dän. Hoe: Die Tenne.

Floreat: Es blühe! ein Trinkspruch. Wie der Kaufmann sein Floreat Commercium! zur Gesundheit bei Tische einsetzt, so trinkt der Marschbauer: Floreat de Bookweten! dem andern zu, das zarteste, empfindlichste Korn, von dessen Gedeihen die Ärnte überhaupt abhangt. cfr. Bookweten. S. 174.

Flordame. s. Die weiße oder Gartenlevkoje. (Graffsch. Mark.)

Floreen. s. Ein Gulden. Engl. Floren. Franz. Florin. Ital. Fiorino. Im mittl. Latein: Florenus, vermuthlich wegen der darauf geprägten Lilienblume, oder auch, weil diese Münze zuerst in Florenz, und zwar in Gold, und hier mit dem Bilde des Taüfers auf dem Revers, ausgeprägt worden ist. Der Florenen geschiehet bereits 1068 Erwähnung, und also nicht erst im 13. Jahrhundert, wie Dufresne nach dem Joh. Villaneus, Giovanni Villani † 1348, versichert. (Adelung II, 214.)

Floren. s. Platte, viereckige, mehrentheils gebrannte und glasurte Steine zum Fußboden, bezw. zur Wandbekleidung. cfr. Flisen. Bremer Floren heißen in Ostfriesland die größeren viereckigen Braunsteine oder blauer Thon zum Fußboden, welche in Bremen glatt geschliffen werden.

Floren. v. Belegen des Fußbodens mit solchen Fliesen.

Floorkappe. s. Der Schleier, ein von den Frauen vor's Gesicht gehängter Flor zum

Schutz gegen die Sonne im Sommer, zur Förderung der Wärme im Winter.

Floorregt. f. Die Gerechtsame der Flur eines Orts. it. Die Gerichtsbarkeit über die zur Flur gehörigen Grundstücke.

Floorschütte. f. Der Flurschütz, Feldwart.

Floorsgaarn, —garen. f. Die Florett-Seide.

Floß. f. Syn. mit Flöß; s. dieses Wort.

Flossen. adv. Aufwand machend, hoch hergehend. cfr. Familje. S. 435.

Flote. adv. Flach, nicht tief. Dat Water is floot: So flach zum Durchwaten. Floote plögen: Nur etwa eine Handtief pflügen, um die Quecken aus der Erde zu schaffen.

Floten. f. Die Flöße an den Rändern der Fischernetze, wodurch sie an der Oberfläche auseinander gehalten werden, damit der Eingang offen bleibe; it. als v. Ein Hinderniß aus dem Wasser wegräumen, um dasselbe in Fluß zu bringen. it. fließend machen.

Flott. f. Eine Holz-Flöße; cfr. Flöte. it. Das auf stehenden Gewässern schwimmende Entengrün, Wasserlinse, Lemna. it. Die Sahne auf der Milch; jede Fettigkeit, weil sie oben schwimmt.

Flott. adj. adv. Auf dem Wasser schwimmend, treibend. Dat Schipp flott maken: Das Schiff vom Strande, von einer Untiefe frei machen und wieder ins Wasser bringen, — flott machen. Det Schipp is flott: Das Schiff ist von der Sandbank, vom Ufer, los. Figürlich: Flott gaan laten, und flott leven: In Saus und Braus leben, d'rauf los gehen, in Wohllüsten schwimmen. Enen flott krigen: Jemand zu einem Geschäft, einem Gewerbe willig machen; ihm auf die Beine helfen. it. Flach, seicht, untief. De Schöttel is to flott: Die Schüssel ist zu flach, nicht tief genug, nämlich weil die darin befindliche Flüssigkeit leicht abfließen kann. Dat Water is hiir man flott: Das Wasser ist hier seicht. it. In der Denkungsart freisinnig, liberal; so reden, so handeln. Holl. Vlott. Engl. Floating. Franz. Flottant. cfr. Flatt.

Flotten. v. Zu Wasser fortschaffen. cfr. Flöten.

Flott'eere. f. Die herabgeschwemmte Erde, die sich im stillen Wasser niederschlägt.

Flottgraad. f. Schwemmkies.

Flottmelk. f. Milch, von der die Sahne abgenommen ist.

Flottgrawen. f. Ein Graben, auf welchem Holz verflößt wird. it. Das an der Angelschnur auf dem Wasser treibende Hölzchen, der Korkpflock, an dessen Bewegung man wahrnimmt, ob der Fisch angebissen hat.

Flottpaal, —staake. f. Einer der vor den Mühlenrädern (oder vor den sog. Schützen) eingeschlagenen Pfähle, welche die Bestimmung haben, die auf dem Wasser herunter treibenden Gegenstände aufzufangen, um so eine Beschädigung der Räder zu verhüten. (Schambach.)

Flottregt. f. Die Floßgerechtigkeit, das Recht, Holz auf bestimmten Gewässern zu verflößen.

Flottverdig, —vorig. adj. (a. G.) Reisefertig zur Seefahrt, um unter Segel zu gehen. Die zweite Form dieses adj. wird in den alten Stat. Stad. also erklärt: „Dit heet Vlotvoricheijt, so welk use Borgher umme sine Kopenschapp, unde nicht um sine Schuld to vorderende, varet to Vlandern, ofte to Engelant, ofte to Schotlande, ofte to Norweghen. (Puffendorf, Obs. jur. univers. Tom. I. App. p. 169.)

Flottwede, —wide. f. Die Weiden-, oder Weidenzweige, mit denen die Floßhölzer verbunden werden.

Flozze, Flozzkeek. f. Ein breiter Mund mit hangender Unterlippe; im derben Hochd.: ein hangendes Maul. Enen wat up de Flozzkeek geven: Einen aufs Maul schlagen. cfr. Flabbskeek.

Flozzen. v. Den Mund hängen lassen, sei es wegen vereitelter Hoffnung, oder aus Bosheit.

Flö. f. Der Floh. s. Flo, Flaa.

Flöäken. v. Ein Lop, d. i.: 10 Gebind Garn vom Haspel nehmen und zusammenschlingen.

Flödig. adv. Bequem, sehr leicht. (Ditmarschen.) Um Liv so kneebsch as 'n Pitschenstock — Man kann eer flödi mit de Hann' Vun een Hüft na de anner spann': Um den Leib so schlank wie ein Peitschenstiel — man kann bequem ihr mit den Händen Von einer Hüft zur andern spannen — (Kl. Groth, Quickborn. S. 45.)

Flöen, fleien. v. Auf die Flohjagd gehen. Sik flöen: Sich die Flöhe absuchen.

Flögel. f. Der Flügel eines Vogels. cfr. Flegel.

Flögeltüüg. f. Das Stück am Spinnrade, worin die Rolle läuft.

Flöken. v. Fluchen ꝛc. cfr. Floken.

Flööm. adj. Trübe. He sit oder süt flööm ut de Ogen: Er sieht ungesund aus, weil in diesem Zustande die Augen trübe sind.

Flömen. f. Die Fischschuppen ꝛc. cfr. Flomen.

Flömen. v. Das in der Suppe oben schwimmende Fett abfüllen. it. Die Schuppen von den Fischen, wie auch das fette Eingeweide aus denselben nehmen. Dat is en harden Fisk to flömen, sagt man in Niedersachsen von einem halsstarrigen Menschen, welcher nur mit Mühe zur Vernunft und zu Billigkeitsrücksichten zu bewegen ist. it. Trüben, trübe machen. He hett neen (kein) Water flömet, ist eine spöttische Formel, wenn Einer sich stellt, nichts Unrechtes gethan zu haben. cfr. Afflömen S. 13 und Glum.

Flömern, glömern, lömern. v. Eine an sich klare Flüssigkeit durch Aufrühren des Bodensatzes oder durch Mischung mit fremden Gegenständen trübe machen.

Flömig, flömrig, glömrig, lömrig. adj. Trübe. Dat Water, de Wiin is flömig, sagt man, wenn Wasser und Wein trübe sind, und Etwas darin schwimmt. Dat Water is lömrig oder is upflömert sind andere Formen für diesen Zustand.

Flönen. v. Flüchten. Min Natur is so week, datt ik mi küen flönen vörn bodigen Kiwitt. (Holstein.) Husfründ. 1878. Nr. 35, S. 138.

Flönken. v. Fuchsschwänzen. (Westfalen.) cfr. Flikkflojen.

Flöplakken, f. Die rothen Flecken von Flohstichen.

Flöpung. f. Ein Kind, welches von vielen Flöhen geplagt ist.

Flören. f. pl. Gewürznelken.

Flörig. adj. Blühend.

Flörk. s. Ein eingebildeter Dummkopf. Vielleicht von dem folgenden Flörlorken.

Flörken, mit und ohne Vorsilbe **Flamm.** s. Flitterstaat. (Kaschubisches Küstenland.)

Flörlorken. s. Beide Wörter in Ditmarscher Mundart. Letzteres: Ein Sommervogel, Zwiefalter, da, wie in allen Sprachen, und besonders im Plattdeütschen, beim Volke Schimpfwörter und Liebkosungswörter von Thieren hergenommen sind.

Flörr. s. Spottname eines alten, verdrüßlichen Weibes. (Ostpreüßen.)

Flösaat. s. Der Samen des Sandwegerichs, Plantago arenaria *Waldst*, zur Familie der Plantagineen gehörig, der als Semen Psylii s. Pulicariae, Flohsamen, ein Gegenstand der Pharmacopöe ist.

Flöß. s. Technischer Ausdruck in der Gebirgskunde und beim Bergbau zur Bezeichnung einer jeden, dem Anschein nach wagerechten Lage der Erd- und Steinmassen: Kalk-, Koolen-, Leiflöß, Kleiflöß rc.: Ein Kalk-, Kohlen-Schiefer-, Lehmflötz. Flößbarg: Ein Berg, der aus wagerechten Erd- und Steinmassen besteht. Mehrere Flößberge machen 'n Flößgebergte. Erze, welche in diesen Bergen vorkommen, sind Flößerze. cfr. Gang.

Flösterbeer. s. Ein Traktement beim Wohnungswechsel.

Flöstergood. s. Hausrath umziehender Miether während des Transports.

Flöstertiid. s. Die gewöhnliche Umziehzeit der Miethsleüte.

Flöstern. v. Flattern. it. Um- und Einziehen. Bei Wohnungswechsel. Schwed. Flytta.

Flößwiis. ad. Flötzweise, nach Art der Flötze.

Flööt. adj. adv. Nicht tief, niedrig — vom Wasser gebraucht. (Altmark.) cfr. Flakk.

Flööt. s. Flüsse (Rheoma). it. Kniffe. He hett Flööt in Kopp: Er hat Flüsse, auch Kniffe im Kopf. He maakt Flööt: Er schneidet auf.

Flöte. s. Eine Holz-Flöße, sowol die aus einer Menge Balken und Zimmerholz zusammengesetzte, als auch die kleinen schwimmenden Gefäße, auf denen man an einem Flusse Wäsche, Wolle rc. spült, Wasser schöpft rc. cfr. Flott. it. Die Furchen, oder kleinen Gräben, wodurch das Wasser vom Bach auf die Wiesen geleitet wird, heißen Flöten (in Westfalen und am Niederrhein). Holl. Vlot, Vlote. Schwed. Flotte. Engl. Flot. it. Auf der Oberweser: ein Fährschiff. it. Ein breiter Löffel zum Abrahmen der Milch.

Flötemelk. s. Die Milch, welche abgesahnt ist, oder auf der die Sahne noch steht, um abgeschöpft zu werden. cfr. Flatenmelk.

Flöten. v. Flößen, zu Wasser verfahren, wegbringen, insonderheit Holz flößen. Daal flöten: Herabflößen. it. Fließen machen, daß Etwas einfließt. In den Bremer Statuten wird floter und varen oft zusammengestellt und von fahrender Habe, beweglichem Hab' und Gut, von Mobilien, gebraucht. Ord. 37: So vor ein Mann borget ein Dinck vor Richte to bringen, dat men vloten unde varen mach, idt sijn Perde edder Queck, dat varende Have sij, de schall idt vor Richte bringen, als he dat borget hefft. Ord. 51: Hefft ein Borger Pande an sinen Weren, de men vloten unde voren mach, vor sinen Webbeschatt rc. s. auch Ord 73. it. Die Sahne von der Milch abschöpfen. De mit dem Mule flötet, moot mit dem Eerse bottern, ein derbes Sprüchwort: Wer nicht spart, der hat auch nichts. it. Die Wiesen bewässern. (Westfalen, Niederrhein.) Holl. Vloten. Dän. Flotte. Schwed. Flotta. Engl. Fleet.

Flöter, Flötker. s. Der Flößer, Floßschiffer.

Flötkern. v. Flößen. cfr. Flöten. it. Einen ins Wasser gefallenen Gegenstand wieder herausfischen.

Flöts, Flääz. s. Das Maul. cfr. Flozze. it. Ein ungehobelter Mensch, ein Flegel. cfr. Fläts.

Flötsch. adj. Zum Rheoma geneigt. cfr. Fleetsk.

Flötsmuul. s. In den Berggegenden eine Art von Zwittern.

Flötte. s. Ein Bett; it. Ein reinliches Zimmer im obern Theil eines Bauernhauses, worin ein Bett steht. it. Der Raum im Hause, wo die baüerliche Familie ihre Mahlzeiten verzehrt. (Osnabrück, Westfalen überhaupt.)

Flöttern. v. So nennen in der Altmark die Knaben eine ihrer Hauptbelustigungen bei eingetretenem Thauwetter, wenn sie die Eisschollen auf den Flüssen stromabwärts zu treiben suchen und sich durch Fahren auf denselben belustigen. (Danneil S. 54.)

Flubberer. s. Eine Plaudertasche; übereinstimmend mit Flubberup.

Flubbern. v. Plaudern, in unbedachtsamer, unverständiger Weise.

Flubberup. s. Ein Schimpfwort auf einen Menschen, der Alles, was ihm erzählt, was ihm vertraut wird, ausplaudert.

Fluchen, flukе. v. Fluchen. En verfluchtigen Kiirl: Ein Teüfelskerl. Holl. Vloeken.

Flucht, Flugt, Flücht, Flug. s. Die Flucht und der Flug, das Fliegen. it. Der Flügel eines Vogels. Enen de Flüchten besniden: Jemand in engeren Schranken, ihn kurz halten. De Fluchten hengen laten: Kleinmüthig werden. Enen bi de Flüchten krigen: Einen in seine Gewalt bekommen. it. Ein ganzer Trupp bei einander fliegender Vögel, eine Flucht, ein Schwarm Vögel. Ene Flugt Duwen: Ein Haufen fliegender Tauben. Vagel ut de Flucht scheten: Vögel im Fluge schießen. Ulenflucht. cfr. Ule. it. Die Flügelweite der Vögel. it. Die Länge der Flügel einer Windmühle, den Durchmesser des Kreises, den sie beschreiben. it. Die Strecke, die ein geschleüderter Gegenstand im Fluge durchmißt. it. Die Flügel an der Spule eines Spinnrades, welche mit Haken versehen sind, über die der Faden auf die Spule laüft. it. Die Richtung einer geraden Linie, an einer Mauer, einem Stakеt. De Hüser hebben de Flucht: Die Haüser stehen in gerader Linie. it. Sik up de Flüchten maken: Entfliehen, Reißaus nehmen. it. Die Ausflucht, eine kurze Reise. cfr. Utflugt. Holl. Vlucht, Vlugt. Dän. Flugt. Schwed. Flykt. Angels. Flyht. Engl. Flight.

Fluchte. s. Der Hausflur. it. Die Flucht im Spinnrade, worin die Spindel laüft. (Grafsch. Mark.)

Fluchten, flugten, flüchten. v. Fliehen, flüchten. it. Einen Ball, Stein rc. fortschleüdern, hoch

durch die Luft. Holl. Vluchten. Angels. Fleon. Engl. Fly u. Fling. Dän. Flygte. Schwed. Flykta.

Fluchtig, flugtig. adj. adv. Flüchtig. cfr. Flugtsk.

Fluchtlokk. s. Das Flugloch am Bienenkorb, im Taubenschlag.

Fludderesche, Fludr'esch, Fludd'ressk. s. Die Espe, Zitterpappel, Populus tremula *L.* cfr. Bäm'eske. (S. 95.)

Fludderig, fluebbrig. adj. Dünn und deshalb leicht zerreißbar, von gewebten Stoffen: Dat is fludderigen Cattun: Das ist ein gar zu dünner Kattun. it. Abgerissen. Sei süüt so fluebbrig ut: Sie sieht so abgerissen aus. (Grafschaft Mark.) it. Flatterhaft; liederlich. cfr. Fladderhaft.

Fluddermütz. s. Eine bunt bebänderte Haube der Frauen.

Fluddern. v. Sagt man von der Bewegung, die der Wind mit loshangenden Zeügen, Wäsche beim Trocknen derselben, Segeln, Fahnen ꝛc., mit einem Geraüsche verbunden, macht: De Wind fluddert mit de Segel. it. Von der zitternden Bewegung der Kornblühten beim geringsten Luftzug sagt man: Et fluddert dat Koorn. it. Gebraucht man das Wort auch für fladdern, und dann heißt es im Besondern: Herumschwärmen von jungen Leüten beider Geschlechter. it. Flattern, mit den Flügeln schlagen, unvermögend fliegen. (Lübek.) cfr. Fladdern.

Fludderske. s. Ein Frauenzimmer, das den Aufenthalt auf der Straße liebt.

Flugg, flukk. adv. Ein gut Theil. 't sünd al flugg wekk da! Es ist schon ein gut Theil zusammen!

Flugs, flukks, flux. adv. Alsobald, gleich, geschwind, flink, schnell; im Augenblick; gleichsam flugweise. Loop flukks: Lauf geschwind. it. Ungefähr. Et wiggt flugs 40 Pund: Es wiegt ungefähr 40 Pfund. it. Plötzlich.

Flugter. s. Ein Schmetterling, ein Sommervogel.

Flugtern. v. So rasch laufen, daß es aussiehet, als flöge man. Uut den Huuse flugtern: Aus dem Hause fliehen, laufen.

Flugtsk. adj. Flüchtig. Flugtske Peerde: Flüchtige Pferde. cfr. Flüchtig.

Fluijjen. v. Putzen, schmücken. (Ravensberg.)

Fluke. v. Fluchen. (Clevische Mundart.) cfr. Flooken. Althochd. Fluochon.

Flukkern. v. Eine schnelle, große Flamme erregen. it. Funkeln, glänzen. Einen sich bewegenden Schein vor den Augen machen. cfr. flunkern. it. Schmeicheln. Sik influkkern: Sich einschmeicheln. cfr. Flikkern ꝛc.

Flukkerfüer. s. Ein Flackerfeüer. cfr. Flogfüer.

Flume, Flumm. s. Ein Bach, Wasserlauf.

Flumen. s. Mundartliche Abänderung in Grubenhagen für Flomen, Flömen.

Flunder. s. Eine Art Schollen, Pleuronectes flesus *L.*, Platessa flesus *Cuv.*, Passer *Klein.* Dän. Flyndre, an den Ostseeküsten im frischen Zustand ein unentbehrliches Nahrungsmittel für viele Kreise der Küstenbevölkerung, im geraücherten Zustand ein bedeütender Gegenstand für den Fischhandel ins Innere von Deütschland, wo die Flunder willige Kaüfer findet. Zu Millionen werden einige Zoll lange Fischchen ihrem Elemente entrissen, um als Viehfutter Verwendung zu finden, die sog. Swine-Flundern, kleine zur Aufzucht junger Schweine bestimmte Fische spielen in manchen Pommerschen Fischerdörfern eine nicht unbedeutende Rolle. cfr. Flidder.

Flunk, Flünk. s. Ein Flügel, Fittich. Flunken, Flünken Plur. Up de Flunken riden, oder de Flunken hangen laten, sagt man von kranken Hühnern, welche die Flügel hangen lassen. it. Die Falte in einem Kleide, Rock. it. Der Flügelstumpf, wenn die Federn abgerupft sind. He kriggt em bi'n Flunk: Er erwischt ihn beim Ärmel oder Saum des Kleides. it. Als v. Traurig und krank aussehen, den Muth sinken lassen. it. Flunken heißen die zwei gekrümmten Hälften des Ankerkreüzes, an denen die Schaufeln befestigt sind. it. Bildlich: Eine Lüge.

Flunken gaan. v. Wird von Demjenigen gesagt, der sich beim Gehen von einer Seite zur andern dreht, so daß die Falten gleichsam stets im Fluge sind.

Flunkeree, Flunkerij. s. Berlinische Bezeichnung von unnützem Zierrath.

Flunkere. s. Ein kleiner Fleck.

Flunkern. v. Glänzen, flunkern. De Tranen flunkerden em aver de Bakken: Die Thränen perlten ihm die Wangen herunter. it. Mit Absicht und Bewußtsein die Unwahrheit sprechen, flunkern, ein milderer Ausdruck, als lögen: lügen. it. Fuchsschwänzen, abschneiden, mit Kleidung taüschen Holl. Blonkeren.

Flunkersand. s. Glänzender Streüsand.

Flunsch. s. Vorstehende Unterlippe, bei Kindern als Zeichen der Unzufriedenheit. (Das richtige Berliner. S. 19.)

Flunster. s. Ein unordentliches, flatterhaftes Mädchen. (Grafsch. Mark.)

Flupps-, Flupps-di. adv. Flugs, auf einmal, plötzlich, rasch.

Fluppsen, wegfluppsen. v. Wegspritzen, auffliegen, wegfliegen — von Flüssigkeiten, einem entpfropften Schaumwein, von explodirendem Schießpulver.

Fluräsken. s. Das Johanniswürmchen. (Grafsch. Mark.)

Flurrt, Flurrtje. s. Ein kleines Quantum breiartiger Substanz, namentlich eines Excrements. Aantjeflurrt: Wasserlinsen, scherzweise als Entendrekk bezeichnet. it. Spritzgebacknes. Oljeflürrt: Ein in Öl gebackner Spritzkuchen.

Flurrtjen. v. Dünn hofiren.

Fluster. s. So nennen die Knaben in der Altmark eine mit ausgefasertem Zeüg umwickelte Zwecke, deren sie sich beim Schießen aus dem Puustroor, Blaserohr bedienen.

Flustern. v. Versuchen zu fliegen, von jungen Vögeln gebraucht. it. Flüstern. cfr. Flüistern.

Fluur. s. Der Flur und die Flur. (Clev. Mundart.)

Fluus, Fluusch, Fluse. s. Ein Büschel, Flaus, Flausch. En Fluusch Haare: Ein Büschel ausgerissener Haare. Ene Fluse Wull: Ein Flaus Wolle. cfr. Dis.

Fluuschen. v. Zusammenbinden. it. Rasch vor sich gehen. it. Mit wuchtigen Schlägen und Stößen wild durch einander werfen. In der blutigen Schlacht von Dennewitz, 6. September 1813, kehrten, bei einem Sturm auf eine

feste Stellung der Franzosen und Rheinbündler — Würtemberger waren es — einige Compagnien Landwehr die Gewehre um, und schlugen mit den Kolben d'rauf los, denn det fluuscht beter: Das schafft mehr! sagten die wackeren Pommern. cfr. Flaschen.

Fluscheree, —rija. f. Betrügerei. Blendwerk.

Fluut, Flüte. f. Der Rinnsal, das, vom Wasser im Boden ausgespülte Gerinne. it. Eine ausgeschwemmte Ackerfurche. it. Der Abzugsgraben, welcher vor der Mühle das überflüssige Wasser aus dem Mühlgraben seitwärts ableitet. it. Jeder Seitengraben oder Auslaüfer eines Grabens, der sein Wasser dem Hauptgraben zu-, bezw. entführt. it. Die Rinne, die auf dem Acker, oder zwischen zwei Ackerstücken, namentlich auf solchen, die an Bergen liegen, quer durchgezogen wird, um das Regenwasser abzuleiten, und so das Ausspülen des Ackers und das Wegschwemmen der Erde zu verhüten. it. Die auf einer sumpfigen Stelle eines Weges gezogene Rinne zur Ableitung des Wassers und Trockenlegung des Weges. it. Ein Ort, wo Bergwasser, sog. wilde Wasser, fließen, daher in den Feldmarken vieler Dörfer örtlicher Name. (Grubenhagen. Schambach.)

Flutschen. v. Behende davoneilen.

Flutscher. f. Ein Leichtfuß, ein Windbeütel, Wildfang. cfr. Flügup.

Fluttern. v. Flattern, unvollkommenes Fliegen; mit den Flügeln schlagen. cfr. Fluddern.

Flüakfterich. adj. Flatterhaft. (Ravensberg.)

Flüade. f. Ein Quellbach. (Desgleichen.)

Flüede, Flüüde. f. Flüsse, Rheumatismus. (Desgleichen.)

Flüchelken. f. Ein Schmetterling. (Desgleichen.)

Flüchtel. f. Berliner Ausdruck für Flügel.

Flüdder, Flu'edder. f. pl. Fetzen. it. Zerrissene Kleider.

Flügel. f. Die Windfahne auf Gebaüden und Schiffen. it. In den Marschländern die hölzerne Verschaalung, oder Bohlenbekleidung der Ufer eines Sielgrabens zunächst vor den Sielen; sonst auch Kajen genannt.

Flügeldiik. f. s. unter Diik.

Flügge, fläkk, flugt, flögg. (Clev. Mundart.) adj. Gefiedert. Wird eigentlich von jungen Vögeln gesagt, welche anfangen wollen, aus dem Neste zu fliegen, flugfähig zu werden: Se sünd flügge. Holl. Vlugge. Engl. Fledged. it. Aufgeraümt, heiter, munter. Flügge uutse'en: Munter, gesund, lustig aussehen. Ene flügge Deern: Ein aufgewecktes Mädchen. Folgende Stelle aus einem Singsang ist die verliebte Herzensergießung des Hausknechts Marten in dem veralteten Singspiel: „Die Hamburger Schlachtzeit:“ Mi wätert de Snute, mi sangert de Rügge, de Lewe maakt in'n Harten Larm. De Deeren is nüdlich, snügger un flügge, hadd ik se doch man erst in Arm! it. Ene flügge C'lör oder Farv: Eine lebhafte Farbe, ein schönes Colorit. it. Unruhig. Dat Tüg sitt eer so flügge: Es sitzt ihr nicht fest auf dem Kopfe, auf dem Leibe. He is so flügge: Er hat nicht Ruhe, noch Rast. Auch sagt man: De Fru is wedder flügge, wenn die Frau aus dem Wochenbette aufgestanden ist: He is flugt: Er geht mit Eile, fliegend, dem Bankbruch entgegen.

Flüggtel. f. Der Flügel — der Vögel. cfr. Flegel.

Flüggtig. adj. adv. Ängstlich. He is so flüggtig, sagt man von einem ängstlichen, leicht schreckbaren Menschen.

Flüggtjen. f. Flocken, auch kleine spitze Nägel mit Flocken, womit man aus Blasröhren nach einer Scheibe ꝛc. schießt.

Flüggup. interj. Wohlauf! Frisch dran!

Flügup. f. Ein Leichtfuß! 't is en rechten Flügup: Ein Wildfang, ein wilder Mensch. cfr. Fladdertasch, Flutscher.

Flükken. v. Pflücken. (Berlinisch.)

Flümen. v. Einen stinkenden Wind streichen lassen.

Flürk. f. Ein Flügel. (Graffsch. Mark. Ravensb.)

Flüüs. f. Ein Vließ. it. Ein Zopf Wolle. Dat göldene Vlüs, das goldene Vließ, in der griechischen Mythologie zu Colchis berühmt, welches Jason zurückholte. Der vom Herzoge Philipp dem Guten von Burgund im Jahre 1430 zu Brügge in Flandern gestiftete und der Jungfrau Maria und dem Apostel Andreas, als Schutzpatron von Burgund, geweihte Ritterorden, in dem jetzt sowol vom spanischen, als auch vom österreichischen Hofe Mitglieder aufgenommen werden. (Seit dem spanischen Erbfolge-Kriege. Holl. Vlies. Angelf. Fleos, flijs. Engl. Fleece. it. In der Gegend von Bremen: Ein Grasanger, sonst auch Grönswaart genannt. it. Flüsen. Plur. Franzen. Frz. Franges. it. Kleine Härchen, die sich an rauhe Flächen leicht anhängen.

Flüüschken. f. Dimin. von Fluus: Ein kleiner Büschel, Flausch.

Flüsen. v. Die Schafe scheren, also die Wolle abnehmen, sie ausrupfen, pflücken. In alten Dokumenten kommt der Ausdruck flokken unde flüsen vor, welcher eigentlich bedeütet: Die Nutzung von den Schafen und ihrer Wolle haben; überhaupt aber auch: Alle Einkünfte eines Landguts genießen, ohne daß die Hauptsache eine Schmälerung erleide. In einem Kaufbriefe von 1465 lies't man: Welke jarlike Rente unde Tinse, druttein Bremer Schepel gudes geven Roggen, wij unde unse Erven, de uppe den vorstreven dren Guden sit, de buwet, vloiket unde vlüset, scholet unde wilten geven unde betalen den ergenannten Herende Wilter. (Cassel, in seinen Bremensibus. J. I., p. 497, 506.)

Flüssigelement. f. Das Liniment, in der Arzneikunst der Name verschiedener Einreibungsmittel, insonderheit ist das sog. Linimentum volatile, eine Ammoniakseife, gemeint.

Flüstern. v. Das hochd. flüstern, leise reden; cfr. Flistern, Flustern.

Flüüt. f. Das französische Wort Flûte, welches während der langen Franzosenherrschaft am Rhein dort Eingang gefunden hat; es bezeichnet eine kleine, schmale, längliche Semmel.

Flütche. f. Der Vogelflügel. De Flütchen hangen laten: Den Muth verlieren.

Flüte. f. Eine ununterbrochene Fläche ebenen Landes; cfr. Flite. it. Ein Rinnsal. cfr. Fluut.

Flütten. v. Von einem Haus ins andere ziehen. (Eiderst., Husum, Schleswig.)

Flüttgood. s. Das Umziehgut, welches transportabel ist. (Ebendaselbst.)

Fnuggen, fuggen. v. Schlecht schneiden, — etwa das Brod.

Foänsch. adj. adv. Falsch, hämisch, tückisch, bissig. En foänscher Hund. (Grafsch. Mark.)

Fobke, Fowke. s. Die Tasche. cfr. Fikk, Fikke.

Fobken-, Fowkenfeüler. s. So nannte man im Kaschubischen Küstenlande einen Visitator am Stadtthore zur Zeit einer indirecten Steüer, welche Accise hieß, die in jeder Stadt erhoben, und so streng gehandhabt wurde, daß selbst die Taschen der durchs Thor passirenden Fremden, auch Einheimischen, von der Untersuchung nicht verschont blieben. (Eürynome I, 39.)

Foden, föden, foorn, foren. v. Nahrung geben, nähren, füttern. In Niedersachsen sagt der Bauer: Söte Melk un goode Dage, maak de fod: Süße Milch und gute Tage nähren, machen kräftig. Lauremberg sang: Vör groter Herren Standt ward mij Godt wol behöden, dat ik ook hen un her mij scholde leten föden, un prachern vör de Dör: Und betteln vor der Thür. it. In veralteter Sprachweise bedeütet das v. auch gebähren. Verwandt mit dem Latein. fetarl; Gebähren, befruchten. Ostfries. Sprichwort: Wat 't Brood fött: Wie das Brod nährt, mästet! Pr. Föd, födst; Imp. Fött, Part. Föt. Holl. Voederen. Angels. Fedan. Engl. Food. Dän. Föde.

Foder, Fo'er, Foor, För, Fauder. s. Das Futter, die Speise für Menschen, wie für Vieh, insonderheit für das letztere. Dat Foder is up: Es ist kein Futter mehr vorhanden. Drög Fo'er: Futter, was nicht in Wasser gegeben wird. Den Beestern en Foor geven: Dem Vieh seine gewöhnliche Portion Futter geben. De Höner möten eer Foder söken: Die Hühner müssen sehen, wo sie ein Körnchen finden. Vom Menschen hört man: He mag siin Fo'er wol: Er kann eine gute Mahlzeit zu sich nehmen. Veel Rinderfoder, wenig Kinderfoder sagt der Holsteinsche Landmann in der Kieler Gegend, wenn zwischen dem Roggen viel Gras wächst. Fauder vör't Veih was öwer Jor jo naug in de Schünen, un drei Arvtenmiethen stünnen jo ok noch buten bi den Schopstall: Futter fürs Vieh war über's Jahr ja genug in den Scheünen, und drei Erbsenmiethen standen ja auch noch draußen beim Schafstall. (Brinckmann. II, 1, S. 7.) Angels. Fedor, Fodre. Althochd. Fotar, Foutar, Four, Fure. Franz. Fourage, sichtbar ein ursprünglich Deütsches Wort. it. Das Futter unter Kleidungsstücken, Decken 2c.; dat Fo'er to'm Kleede. it. Ein Futteral, als Brillen-Foder. it. Insonderheit das Rauchwerk, welches zum Wintergebrauch unter Mäntel und Kleider, Mützen und Handschuhen, oder auch auf Kragen, Ärmelenden 2c. gesetzt wird, im letztern Fall nur als Zierrath. Holl. Vorder. Angels. Fodder. Franz. Fourreau.

Foder, Fo'er, Foier, Foor, Föder, Fö'er, Fuder. s. Ein Fuder — Getreide, Heü, Holz 2c. In Pommern verstand man ehedem unter den zuletzt aufgeführten Benennungen ein Getreidemaaß: De olde Fuder mate ein Drubbendel (1/3) vam Schepel Stettinsch (1490). (Klempin, dipl. Beitr. S. 504.) Im Grubenhagenschen hat man das Sprichwort: Föört en Foier Kooren weg, sau kümt en Foier Weiten wee'er: Ein Unglück wird durch ein größeres Glück wieder gut gemacht. (Schambach. S. 274.) it. Eine Menge. De Keerl heff en Fo'er sapen: Er hat viel gesoffen.

Foderer, Buntfoderer. s. Ein Kürschner, Pelzer; Buntmacher.

Foderhemd. s. Ein Futterhemd, das Camisol, die kurze Jacke, die über dem Hemde getragen wird. it. Ein Brusttuch.

Foderig. adj. adv. Was gutes Futter gibt. Wird nur gebraucht von Stroh, worunter viel Queckengras und andere gebörrte Kraüter sind, die zwischen dem Korn wachsen und welche das Vieh gern frißt. cfr. Foorig, födsam.

Foderken. s. Ein kleines Fuder.

Foderkoorn. s. Das Korn, welches zum Viehfutter bestimmt ist.

Fodermagd. s. Eine Viehmagd, der das Futtern des Viehs obliegt.

Fodermoll. s. Die Mulde, das Gefäß, worin jedes Mal das Futter geholt wird.

Fodern, foren. v. Füttern: Die Nahrung oder Speise reichen, insonderheit dem Vieh: Dat Vee fodern. cfr. Foden, föden, fuddern. it. Futtern, unter oder über einem Zeüge ein anderes zur Bedeckung der einen Seite legen, da dann das eine dat Aver-Foder, Öwer-Fo'er, de Övertog, das andere dat Unnerfoor genannt wird.

Fodersakk. s. Der Futtersack.

Foder-, Fo'erstro. s. Stroh, worin viele gedörrte Kraüter gemischt sind, welches mithin ein gutes Viehfutter abgibt.

Foderung. s. Die Portion Futter, die dem Vieh auf einmal vorgelegt wird.

Foderwark, Foorwark. s. Das Rauch-, das Pelzwerk.

Foderwise. adv. Fuderweise, bei einzelnen Fudern. cfr. Föderwise.

Fo'elen, v. Fühlen. (Ravensberg.)

Foo'ern, fo'ern. v. Füttern. (Desgleichen.)

Fo'ern. v. Fahren. (Desgleichen.)

Fofte, Föfte, fifte. Der Fünfte. Holl. Vijfde. Angels. Fifta. Altsass. Fifto.

Foftein, föfteijen: Fünfzehn. Holl. Vijftien. Dän. Femten. Schwed. Femton. Angels. Fiften.

Fofteinste, föfteijste: Der Fünfzehnte.

Foftig, föftig: Fünfzig. Da geit 't recht vör föftig sagt man in Hamburg, um auszudrücken, daß auch wenige Personen einen Lärm zu machen verstehen, als wären ihrer fünfzig da. Holl. Vijftig. Schwed Femtio. Angels. Fiftig.

Foftel, Föftel. Ein Fünftel.

Foftiger, Föftiger. s. Einer aus dem Bürger-Ausschuß der Fünfzig Männer, — nach den älteren Städte-Verfassungen.

Foftigmaal, Föftigmaal. adv. Fünfzigmal.

Foog, Fuk. s. Fug, Befugniß, Paßlichkeit. Mit Foog un Recht: Nach Recht und Billigkeit. Dat hebbe he nene Foog to: Dazu hatte er keine Befugniß, er that es unrechtmäßiger

Weise. Et hett neen Fuk: Es paßt sich nicht. Dat hett Fuk: Das paßt!

Foge, Föge. f. Eine Fuge im Holzwerk; eine Falze, eine Vertiefung. it. Eine Falte, cfr. Fole. it. Wenig, cfr. Feng.

Fogen, fögen, fugen, fuken. v. Fügen, passen, sich zutragen, geziemen, zu Willen sein, sich fügen, nachgeben, gelingen. Ik foog em: Ich gebe ihm nach. Et foogt nich: Es gelingt nicht. Dat will sik nig fögen: Es kann sich ein Mal zutragen. it. Nachgeben, zu Gefallen sein: De Grötsten moten den Kleensten fogen: Die älteren Kinder müssen den kleineren nachgeben. Ik will em darin fogen: Ich will ihm darin zu Gefallen sein. it. Begünstigen, helfen, forthelfen. In Renners Chronik von Bremen heißt es beim Jahre 1557: „Desselvigen Jahres wolde de Windt de Islanderfahrers nicht van der Wesser foegen; Se legen so lange up der Reide, dat idt öhnen tho schade würdt darhen to segelnde."

Fogespiker, Fogiser. f. Das Fugeisen, ein Werkzeug zum Einfugen einer Mauer aus Ziegelsteinen.

Foglik, föglik. adv. Mit Fug, füglich.

Foi. adv. Bestürzt, beschämt, betroffen. He wurd d'o ganß foi van: Er wurde davon ganz bestürzt 2c. (Ostfriesland.)

Foje. adj. adv. Ekel, ekelhaft, einen stolzen Ekel oder Verachtung zu erkennen gebend. Foje uut se'en: Verächtlich die Nase rümpfen. Ene foje Mine: Eine vornehm thuende Miene. Ene foje Jumpfer: Ein unverheiratheles Frauenzimmer, das die Vornehme spielt, une précieuse, prude, wie der Franzose sagt.

Foier. f. Eine Fuhre. cfr. Foor.

Fokk, Fokke. f. Das dreieckige Vordersegel auf großen und kleinen Schiffen. Klüffokk, oder vielleicht richtiger Klüvfokk, (von kliven, kleben): eine kleinere Fokk, welche vor der größern befestigt wird. **Fokkmast.** f. Der vordere Mastbaum auf großen Schiffen. **Fockseil:** Focksegel. **Fokkschoten:** Die Seile zum Befestigen des Focksegels. **Fokkraa.** f. Die Segelstange am Focksegel. **Fokkstange.** f. Der über dem Fockmaste befindliche Baum, die Vorstange. **Fokkwaade.** f. Das sämmtliche Tauwerk zur Befestigung des Fockmastes. Der ostfries. Schiffer hat die obsc. Redensart: He faart met de Mast in de Grund, waar 't Hemd de Fokk is. Scheint verwandt mit dem Schwed. Ficka, dem Isländ. Fiska: Fellen, dem Hochd. Fachen: Wehen, flattern. it. Eine Brille, die vorn am Gesicht aufgesteckt wird, wie de Fokk vorn auf dem Schiff. it. Ein Mannsname in Ostfriesland.

Fokken. v. Aufziehen, äffen, zum Besten haben, vexiren; it. Betrügen in listiger Weise. Och! wo scholdestu mij denne fokken, Lethe ikk bij loss mit sodaneme Lokken. (Reineke de Vos. B. IV, Kap. 8.) cfr. Foppen, fukeln. it. Vieh aufziehen; anfokken, upfokken (Ostfriesland).

Fokker, Fukeker, Fuker. f. Ein Kaufmann, ein Wucherer, weil die behändesten Betrügereien und Überlistungen im Handel und Wandel vorgehen. it. Ein falscher Spieler, ein Taschenspieler.

Folbig, foolbig. adj. adv. Faltig, runzlicht.

Fole, Fool, Foll, Folte, Foolde. f. Eine Falte, Runzel. En Rokk ane Folen: Ein Rock ohne Falten. He hett all Follen in't Gesicht: Man sieht ihm schon das zunehmende Alter an. Ene Sake in den besten Foolden leggen: Eine Sache in bester Weise vorstellen. De Rokk is eer ut de Foolen, sagt man in Hamburg zur Bezeichnung eines geschwächten Mädchens. Holl. Vouwe. Schwed. Fåll. Angels. Fealtsch. Engl. Fold.

Folen, follen, foolden. v. Falten, in Falten legen, falzen. De Hände folen: Die Hände zum Gebet falten, zusammen legen. Denkt wedder an ehr Jugendtid un fold't de Hänn up ehre Maog. (W. Heyse, S. 61.) Holl. Vouwen. Schwed. Fålla. Angels. Fealdan. Engl. Fold. Ital. Foldare.

Folge, Folg'. f. Die Folge, die Reihe, die Begleitung. it. Ein Leichen-Conduct hinter dem Sarge. In de Folge: In der Folge, d. i. künftighin. Dat is nene Folge: Geschieht das Eine, kann das Andere unterbleiben. Wat ward dat för Folgen hebben: Was wird daraus entstehen? In de Folg' gaan: In der Reihe gehen. De Folge heißt in den Urkunden der Vorjahrhunderte: Das Aufsitzen der Vasallen zum Dienste des Lehnsherrn in Kriegs- und anderen Noth-, auch in Ehrenfällen. Item so wordt dar tho geforbert de Ridderschop also hir nha volget, vp dat verdigste, dat se sikk vthrichtenn kunnenn, Roth geklebet, vp V perde einenn jungen, vp X perde einenn wagenn, de beslagen was mit kelthenn (Zelle), krubbenn (Krippen), herpalenn, bedden vnnd anderen dath dor tho denth, by jederm eren wagenn ij weraftige manne. Item vitallige in de Wagenn. (Aufgebot der Mannschaft von Städten und Ritterschaft zur Heerfahrt des Pommerschen Herzogs Bogislaw X. nach Brunswiik 1486. Klempin, Diplomat. Beiträge, S. 482.) it. Die Gerichtsfolge. it. Die gemeinschaftliche Hülfleistung vereinigter Städte. it. Ist Folge der schwimmende Deckel, womit die Drinkelstanne verschlossen wird, damit das Bier nicht zu schnell sauer werde. Wie des Bieres in der Stanne weniger wird, so „folgt" auch der Deckel, er senkt sich nämlich immer tiefer: He geit daal.

Folgen, folge. v. Folgen, nachgehen; aus Etwas entstehen; gehorchen. it. Falten. it. Vor Zeiten brauchte man dies v. auch für: Verfolgen, vor dem Richter belangen, ächten. We na dessеme Daghe den Landvrede meer brekt, deme schall men volghen en dess Landvredes Rechte. Des Erzbischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen von 1366. Un as't in Preußen losbrok (losbrach 1813), was Mekelborg dat irste Land in Dütschland, wat folgen ded. (Richtig, bravo!) So is 't west, un so möt 't ok bliwen. (Fr. Reuter. IV, 155.) Ik folg min Hänn un beddel noch mal um Mitled: Ich falte meine Hände und bettele noch mal um Mitleid. (F. A. Borbrodt, Plattd. Husfr.

II, 142.) Schwed. Följa. Angelf. Folgian, fylgian. Engl. To follow. Isl. Fylgia.

Folger. f. Ein Deckel mit schwerem Querriegel auf einem Käsefasse. it. Ein Leichenbegleiter. pl. **Folgers**: Ein Leichenconduct.

Fontanellen, so nennt der Berliner die vier kleinen Springbrunnen, welche in neüester Zeit vor dem Brandenburger Thore zu Berlin am Eingange des Thiergartens angelegt worden sind, — eine Berlinisch-humoristische Verstümmelung des französ. Wortes Fontaines. (Der richt. Berl. S. 19.)

Fool, Faal. f. Ein Füllen, ein junges Mutterpferd.

Foolen-, Faalenföt. f. Der Huflattig; Tussilago Farfara *L.*, von der Form der Blätter so genannt.

Foolenkoppel. f. Eine Weidekoppel für Fohlen, Füllen.

Follen. v. Gefallen.

Fommeln. v. Tasten, betasten ꝛc. cfr. Fammeln. it. Etwas unordentlich zusammenraffen.

Fone, Fone. f. Ein Mädchen, unverheirathetes Frauenzimmer, eine Jungfrau, stellenweise mit dem Nebenbegriff der Leichtfertigkeit, des Muthwillens. Altfries. Fona. cfr. Famm.

Foonrikker. f. Eine Harke, ein Heürechen, — vielleicht vorzugsweise für die beim Heümachen mitarbeitenden Mädchen. (Ostfriesland.)

Foop. f. Der Wiedehopf (in einigen Gegenden der Altmark).

Foor, Fure, Fuard, Fuar'n, Födder. f. Die Fuhre. 'Ne suuern Foor: Eine schwere Fuhre. 'Ne Foore doon: Eine Fuhre thun. Angelf. Fär, Fer, For. it. Eine Ackerfurche. Die Clev. Mundart braucht Foor, Holl. Voor, am meisten zur Bezeichnung der schmalen Gänge in Blumengärten. cfr. Fare. it. Ein Fuder, Holt, Törf ꝛc. it. Das Unterfutter zum Kleide.

Foorban. adv. Fortan, hinfort, ferner, weiter, künftighin. Gaat foorban: Geht weiter: sagt man zu einem Bettler.

Foorde, Foore, Foorstä. f. Die Fuhrt, Einfahrt in einem Privatbesitz über einen Deich oder eine kleine Brücke. it. Der Verschluß vor solcher Trift, bestehend aus zwei Pfählen mit Hekk ꝛc. Sprichwort: Wenn de Foorde krankt is se noch nich to; wenn dat Kalv blarrt, is 't noch geen Koo. (Ostfriesland.)

Fooren, fören. v. Fahren; zu Wagen reisen. cfr. Faaren. Angelf. Ferian, faran. Engl. To fare. Holl. Varen. Föör an de Halve: Fahr' auf die Seite. He hett bügtig föört: Er hat die Pferde ausschreiten lassen. Hiir is veel fooren: Hier wird viel gefahren. Ik bin to fören herin: Ich bin zu Wagen herein, zur Stadt gekommen. Mit Schoosters fooren: Zu Fuße gehen. Wen good smeert, de good föört: Ein Sprüchwort, welches bei Rechtsstreitigkeiten auch auf die Rechtsbeiſtände angewandt wird. Mank Eener föört in Gedanken in der Kutschen, un wenn he sik ümmesüt is't de Meßwagen: Hoffahrt kommt vor dem Fall! it. Führen, leiten. Angelf. Feran. Holl. Voeren. Schwed. Föra. Wo förstu mi hen: Wohin führ'st Du mich? Dat Wort fören: Der Wortführer, der für Alle spricht. Wat förstu wedder in'n Schille: Mit welchem Plane gehest Du um? Un dor fohrte ik in de Hocht un up em los un kek em mit all' min Ogen an: Und da fuhr ich in die Höh' und auf ihn zu und schaute ihn mit großen Augen an. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 16.) cfr. Faaren S. 432.

Foorhemd. f. Ein Futterhemd, eine Unterjacke.

Foorig. adj. Nahrhaft — für Vieh. Foorig Stroo: Stroh, welches gutes Futter ist. (Ostfriesland.) Engl. Foody, Foodful. cfr. Födsam, foderig.

Foormann, Furrman. f. Der Fuhrmann. plur. Foorlüde. Holl. Voerman. Wenn de Foormann ook nig meer fööort, so hört he doch nog geern klappen: Der Mensch sieht im Alter doch noch gern das, was er in der Jugend zu Stande gebracht hat. En'n Foormann kennt man an'n klappen: Den Sachverständigen erkennt man schon an einem kleinen äußern Zeichen. Foormann faar to, morgen ward 't slimmer: Herr Vetter, sagt man zu langsamen, trägen Menschen, die mit der Arbeit nicht von der Stelle kommen. it. Ist Foormann, in der Altmark de düümsche Furrmann, der Name des Sternbildes Arcturus oder Bootes, weil er hinter dem Wagen hergeht. it. Ist de ewige Foorman, oder de Foorman schlechthin, eine mythische Gestalt des Volksglaubens, an die sich die Sage knüpft: De ewige Foorman hett an'n Hemer klappet: Der ewige Fuhrmann hat am Himmel geklatscht. (Schambach, der den Sinn dieser Worte nicht zu erklären vermag.)

Foort. f. Die Fahrt. Dat slingert ümmer hen un her, un wo Du glöwst, nu is klore Fohrt — baf, geht 't al wedder äwer Stüer: Das schlenkert immer hin und her, und wenn Du glaubst, nun sei's klare Fahrt — baff, geht's schon wieder über Steüer! (Edm. Hoefer, Pap Kuhn, S. 208.) cfr. Faart S. 432.

Foort, foorts, fustens. adv. Fort, ferner. it. Bald, sofort, geschwind. it. Hinweg. Do'e dat foorts: Thue das sogleich. Maak foort: Mach' es geschwind. He gink foort: Er ging fort, hinweg. Na, meine jeliiwten Jeger un Loords, Jeht man immer voruffer foorts; Ik kumme nach noch vor di Nacht, Will mir man bitjen verpuusten von de Jagt! (Königin Elisabeth in Schillers Maria Stuart (Stukkarts Mariken), in berlinischer Mundart travestirt. Von einem Kriegskameraden, einem lustigen Berliner, dem Herausgeber in die Feder dictirt im Cantonnements-Quartier Rennes, Depart. Ille und Vilaine, Bretagne. 1815.) Holl. Voort. Altfries. Ford, Forth. Angelf. Forð.

Foortfaaren. v. Wegfahren, mit dem Wagen. it. Fortfahren, in der Rede, im Lesen, mit der Arbeit ꝛc.

Foortlopen. v. Davon laufen, entlaufen. it. Fortfahren, zulaufen.

Foortmaken. v. Eilen; it. Entfliehen. Make Di foort: Mache, daß Du fortkömmst.

Foortsettung. f. Die Fortsetzung — folgt! heißt es in Zeitschriften bei abgebrochenen Aufsätzen, Erzählungen.

Foortsliken, sik. v. Sich von einem Orte schleichend entfernen.

Foortstellen. v. Fortsetzen, wieder aufnehmen einer Sache, die unterbrochen wurde. it. Bei

Foortwisen. v. Wegweisen.

Foor-, Furrwerk. s. Fuhrwerk, Wagen und Pferde. He hölt sik Foorwerk: Er hält sich — Equipage!

Foor, furrwerken. v. Das Geschäft eines Fuhrmanns treiben.

Foos, foosch, fuschig. adj. adv. Sagt man von Zeügen, die lose und nicht dicht gewebt, daher unbauerhaft sind; it. von anderen Gegenständen, die der Auflösung, dem Zerfallen entgegen gehen. Foosch Holt: In Verwesung übergehendes Holz. He beet so foos bi de Sake: Es ist ihm kein Ernst damit; er hat kein Vertrauen dazu. it. Flau, schwach. Dat is 'n foos Keerl; Das ist ein Schwächling von Mensch, der bei der Arbeit nicht ordentlich zugreifen kann; it. gilt es von sittlicher Schwäche.

Fopp. s. Ein alberner, läppischer, geschwätziger Mensch, der entweder sich aufziehen läßt, oder Andere aufziehen will, ein Tölpel, ein einfältiger Schöps. Altf. Fop. Engl. Fop, auch Tasche bezeichnend, und Fop-doddle.

Foppen, foppe. v. Einen aufziehen, äffen, foppen, vexiren, zum Besten, zum Narren haben. Lat't juw nig so foppen: Laßt Euch nicht so äffen. Ik laat mi nig foppen: Ich lasse mir nicht auf der Nase spielen. Engl. To fob onc. cfr. Fokken.

Fopperije. s. Das Aufziehen, Vexiren, die Neckerei.

Forbot. adv. Fürbaß, weiter, vorwärts, weiter fort. Forbot gaan: Fürbaß gehen.

Forcht, Frocht, Frucht, Furcht. s. Die Furcht. De Kinder hebbet gaar keene Frochten: Die Kinder fürchten sich ganz und gar nicht. Dat gift Forcht: Das erweckt Furcht. Holl. Brucht. Schwed. Fruchtan, Fruktan. Altf. Forhta. Altfries. Fruchta. Angelf. forhtavs. Engl. Fright.

Forchten. v. Fürchten. cfr. Förchten, frochten, fruchten.

Fordel. s. (1522.) Der Vortheil, der Nutzen. cfr. Vordeel.

Fordern, fördern, fürden. v. Erfordern.

Fordert, abgekürzt **fort.** adv. Ferner, fernerhin. cfr. Foort.

Forderunge. s. Die Aufforderung, Forderung.

Fore, Fuar. (Ravensb.) s. Die Ackerfurche; cfr. Fare 3.

Forelle. s. Ein eßbarer Bachfisch, Salmo Foria *L.*

Foren, foorn. v. Füttern, zu Essen geben. it. Futter unter nähen. cfr. Foden, Foder. it. De Doren fooren: Die Ohren kneifen.

Forke, Fuorke (Westfalen), **Förke.** s. Eine Gabel. Weten, wo de Forke im Steel stikt: Den Zusammenhang einer Sache kennen. Hau- oder Heüforke: Die Heügabel. Meßforke: Die Mistgabel. He lachet as de Buur, wenn he mit de Meßforke kiddelt ward: Ist ein scherzhafter Vergleich, wenn man sagen will, daß sich Einer vor körperlichem Schmerz, oder vor Betrübniß ungebärdig anstellt. Ja, ja, bei Fork is Junker Klasen siin Schriiwfeder! sagt der Bewohner des Kaschubischen Küstenlandes von einem Menschen, dessen Unanstelligkeit nur belächelt werden kann. (Eürynome I, 35.) Holl. Vork Angelf., Engl., Dän., Schwed., Isländ. Fork. Franz. Fousche. Ital. Focca.

Forken, förken. v. Mist der Heü-, der Mistgabel ꝛc. aufheben, durchstechen. Bildlich: Eifrig essen, gabeln. it. Mit großen Schritten rasch gehen. Redensart: Ik will Di förken: Ich will Dich abstrafen durch Worte, mit dem Stock. Etre traité à la Fourche sagt der Franzos für „durchkapitelt“ werden.

Forlik. adj. adv. Frühzeitig. cfr. Frööttidig.

Form. s. Die äußere Gestalt eines Körpers. Dieses lat. Wort Forma, und die davon gebildeten, zusammengesetzten Wörter nimmt der Plattdeütsch Redende nur dann in den Mund, wenn er hochdeütsche Ausdrücke mit seiner Muttersprache mengt. Namentlich gebraucht er: —

Formaltjen. s. Die äußeren, unwesentlichen Umstände, welche eine Handlung begleiten.

Format. s. Die Größe des Papiers, eines Buchs ꝛc.

Formeeren. v. Bilden, formen, einem Dinge die gehörige Gestalt geben. Dat Footvolk formeret sik: Die Infanterie stellt sich in Reih' und Glied.

Form'lar. s. Die vorgeschriebene Gestalt von Berichten, Rechnungen ꝛc. in öffentlichen Verhandlungen.

Fornels. s. Ein Destillierofen in den Abbateiken und chemischen Laboratorien. it. In den Küchen ein erhöhter ofenförmiger Heerd, worauf gekocht wird, der aber in städtischen Haushaltungen durch die „modernen Kochmaschinen und Petroleumkocher“ überflüssig geworden ist. Vom Lat. Fornax.

Forss, Forsche. s. Die Stärke, Kraft, Gewalt, Macht. De Keerl hett 'ne mordsche oder beestig, hellisch Forß. Häufung von Superlative zur Bezeichnung der körperlichen Kraft. Forsche ist ein sehr beliebtes Wort im Munde des Berliners. Det is seine Forsche: Darin besteht seine Stärke, sagt er, wenn von der kraftvollen Ausführung irgend eines Unternehmens von irgend einem Manne die Rede ist. (Der richtige Berliner S. 19.) cfr. das folgende Wort.

Forss, forsch, forßlik, forßliken, foss. adj. adv. Stark, kräftig, treibsam, streng, trotzig; mit Strenge, mit Gewalt. De is hellisch forß: Der thut sehr trotzig. He leerde forsch üm: Er ging trotzig davon. Dat sall bi em Allens so fors gaan: Er will Alles mit Gewalt durchsetzen. Wenn man sagt: 't is en forschen Kerel, so bedeütet das nicht blos einen körperlich starken Menschen, sondern es wird auch von der ganzen Haltung des Menschen gebraucht, der durch sein Auftreten imponirt, und durch seine Persönlichkeit Achtung einflößt. Da aber auch die Kleidung dazu beiträgt, Eindruck zu machen, so wird der Ausdruck: He maakt sik forß schon von dem Manne gebraucht, der durch seinen Anzug Achtung gebietet, wobei aber der Nebenbegriff des Kräftigen eingeschlossen ist. Daher wird es nur vom männlichen Geschlecht gebraucht. Wi hebben (hemm) forsch arbeit': Wir haben tüchtig gearbeitet. 't geit forss d'rup loos: Es geht mit aller Kraft an die Arbeit. Et bee'e forss: Es

thauet stark. He het forsche forsch 'lapen daaher: Er ist (auf dem Wege) von daher stark gelaufen. it. Forsch wird auch vom Bier, Branntwein ꝛc. gesagt, im Sinne der Stärke. (Renner beim Jahre 1531: Averst solke Entschuldigung nehmen de Vertig nicht an, sundern spreken forsliken, se konden und wolden nicht na dem Domedeken töven ꝛc. Das franz. Force, par Force.

Forschen. s. Im Kartenspiel diejenigen Karten, welche Stiche geben.

Forscheeren. v. Zwingen, mit Gewalt durchsetzen. Verstümmelung des Franz. Forcer.

Forskel. s. Die Verschiedenheit. (Nordfriesisch.)

Forst, Förste. s. Die Firste, die Spitze eines Dachs, die Schärfe desselben der Länge nach. Auch Ferstinge, Forstinge.

Forst, Foorst. s. Der Fürst.

Forsten-, Foorstendomm. s. Das Fürstenthum.

Forrt. s. Die Detonation einer Gasentwickelung aus dem Mastdarm. De will uut 'nen Forrt twe Fiiste maken: Der ist ein Erzknauser! Und uut en'n Forrt en'n Donnerslag maaken, ist die Hochd. Redensart: Aus einer Mücke einen Elephanten machen. In der Altmark hat man das Sprichwort: Ut'n dreemschen (widerspänstigen) Kors geit ook woll 'n lustigen Furt, Forrt: Der Brausekopf kann auch bisweilen heiter sein. (Danneil. S. 261.) cfr. Furt.

Fort. s. Eine kleine Feste, theils selbständig, theils als Bestandtheil einer großen Festung, deren vorgeschobenes Werk sie ist.

Forte. s. Die Pforte. (Berlinisch.)

Fortepiano. s. Zwei italiänische Wörter zur Bezeichnung desjenigen musikalischen Instruments, welches sonst Clavier genannt wird (S. 290). Deütsche Sprach-Puritaner haben dies Instrument Starkschwach-Tastenklapperkasten genannt. Doch jut! fügt der Berliner hinzu.

Fortkrepeln. v. Kümmerlich fortleben. (Berl.)

Fortmeer. adv. Ferner, überdem, desgleichen. (Kommt in den älteren Schriften sehr häufig vor, wenn ein neüer Artikel, ein neüer Satz anfängt, und wird dann gemeiniglich mit V. geschrieben. Das Wort ist dasselbe wie das Lat. item.)

Fortschritt. Der gehinderte Fortschritt und der beförderte Rückschritt heißen im Volksmunde mit politischer Anspielung die beiden Broncebilder der Pferdebändiger vor dem Berliner Schlosse auf der Mitternachtsseite. (Der richtige Berliner S. 19.)

Foss. s. Der Fuchs. Nu kümt de Foss ut 't Lokk: Nun kömmt die Sache ans Tageslicht. it. Die Firft des Hauses. (Ostfriesland.) De Miil hett de Foss mät'n un de Swans togew'n: Die Meile ist sehr lang. it. Jede Goldmünze, besonders das 10 und das 20 Mark-Stück. it. Ein beliebtes Knabenspiel, Foss in 't Lokk genannt, besteht darin, daß ein auf Einem Beine hüpfender Knabe die Spielgenossen in einem bestimmten Raume zu berühren sucht. Verwandt mit diesem Spiele ist ein ähnliches, de Humpelfix, wobei es darauf ankommt, auf Einem Beine hüpfend eine Kugel, oder einen Stein mit dem Fuße aus einem abgegränzten Raume in einen andern begränzten Raum zu stoßen.

Fossbeier. s. Der Staubpilz, Bovist. (Altmark.) cfr. Bowüst, —wiist, S. 189, Posist.

Fossig. adj. adv. Fuchsfarben, — wird auch gebraucht, wenn ein gefärbter Gegenstand seine Farbe verloren hat, — verschossen ist; besonders wenn schwarzgefärbtes Wollenzeüg eine gelbröthliche Fuchsfarbe annimmt.

Fossen, fossern. v. Die Fäden aus einem Zeüge ziehen. Dat Tüg foost dügtig: Die Fäden des Zeügs gehen sehr von einander; (Preüßen.) es ist nicht dicht genug gewebt.

Fosskule. s. Ein Fuchsbau.

Fossswans. s. Der Fuchsschwanz. it. Die Pflanzengattung dieses Namens, Alopecurus *L.*, zu den Gramineen gehörig.

Fost. s. Der (auch die) Forst, ein nach wissenschaftlichen und wirthschaftlichen Grundsätzen benutzter Wald. Mittelalterl. Lat. Foresta, Foreste, Forestis. Ital. Foresta. Franz. Forêt. Engl. Forest.

Foster, Föster. s. Der Förster.

Fosten, fösten. v. Durchforsten.

Fostern, föstern. v. Der Pflege und Verwaltung des Forstes obliegen. Grubenhagensche Redensart: Hei föstert mant sau aadelig: Er treibt die Sache nur oberflächlich.

Fostwesen. s. Alles, was die Pflege und Bewirthschaftung eines Forstes betrifft.

Fot, Foot, Faut. Plur. Föt, Faüt', Foten. s. Der Fuß. it. Der untere Theil eines Dinges, worauf dasselbe steht. it. Das a. D. gesetzte Längenmaß von 12 Zoll, auch Schuh genannt. — Good to Foot siin: Ein tüchtiger Fußgänger. De kümmt ook nog wol eens we'er up de Föt', sagt man von Leüten, von denen man weiß, daß sie mittellos sind, nichts destoweniger aber den Schein der Wohlhabenheit, bezw. des Reichthums, zu bewahren trachten, und deshalb Wagen und Pferde — auf Pump halten! Se is, oder: geit graven Foots: Die Frau ist schweren Ganges, hochschwanger. Man kann hiir nig Foots wandeln: Man kann hier keinen Fuß setzen, es fehlt hier an Raum zum Gehen. Ik will Di Föte maken: Ich werde Dich wegjagen, — mit dem Stock! Na de Föte töven: Verhaftet sein, in Haft sitzen; it. wegen eines Fußübels nicht ausgehen können. Foot vör Foot gaan: Füßchen vor Füßchen, d. i. sehr langsam gehen. 't schall wol gaan, wenn't man eerst Föte hett: Die Sache wird schon gehen, wenn nur erst ein guter Grund gelegt ist. He steet up swakke Föte: Mit seinen Umständen steht es nicht am Besten aus. Den besten Foot vor setten: Sein Bestes thun, die kräftigsten Mittel anwenden. Dat hett Hand un Foot mit eer: Sie ist eine tüchtige Wirthin. De 't nig in'n Kopp hett, de moot it in de Foten hebben: Die Strafe der Vergessenheit müssen die Füße leiden, nämlich durch das verdrüßliche Zurückgehen. Dat geit as wenn't Föte hebbe: Die Arbeit geht flink von Statten. 't is beter den Kopp, as de Föte küssen: Es ist besser, sich mit seinem Gesuch an den Herrn selbst, als an dessen Bediente zu wenden (nicht immer)! Enen witten Foot bi Jemmend hebben: Bei Einem gut angeschrieben stehen. Ik möt et mit

Di up 'nen annern Foot nemen: Ich muß mit Dir anders verfahren. Up 'n ollen Foot: Nach alter Weise. Et schikkt sik, as twee Föte in eenen Scho: Das paßt sich durchaus nicht. Mi wurd to allen Foten kold: Ich gerieth in Angst und Schrecken. Foot laten: Sich gefangen geben, sich freiwillig zur Haft stellen. Sik up de Föte geven: Davon laufen. Eine alte Rechtsregel heißt: De flugtige Foot maak't den schuldigen Mann: Wer sich auf flüchtigen Fuß setzt, der gibt sich schuldig. Se settet de Föte na de Beddstede: Sie geht mit den Füßen einwärts, it. sie will beiliegen. 't will wol gaan, wenn't man Föt hett, sagt man von einer Sache, deren Fortgang und Erfolg noch zweifelhaft ist. Se sünd up de achtersten Föt' tohope kamen: Sie sind hart an einander gerathen: He geit up de letsten Föt': Er ist dem Tode nahe; it. Er geht dem Bankbruch entgegen. He hett natte Faüt: Er ist betrunken. Ik will di Föte maken: Mache, daß Du fort kommst! Se bringt em wiider as em de Föt' dregen könnt: Sie verleümdet ihn weit und breit. Dat hett veel Föte bi de Eer: Das ist sehr umständlich. Den besten Foot vör: Das Beste zuerst. Sik en witten Foot maken bi Een: Sich einschmeicheln; und 'n witten Foot hebben: In Gunst sein. Et ward nich eer Sommer bet unse Herr de Foten vun de Eer hett: d. h.: um Himmelfahrt. Nimm Din Föt' up 'n Nakken: Beeile Dich. Ostfries. Sprichwörter sind: De gaande Foot winnt, d. h.: wer beständig fortgeht, wenn auch langsam, kommt weiter, als der, welcher bald schnell geht, und sich bald wieder ausruht, oder wie ein anderes Sprichwort sagt: Well kört unnerwegs un lank in de Harbarg iss. He hett Hei um de Foten: Er ist unbeholfen. Wo geit 't? Dat Platte van de Foten is noch unner: Der Kopf ist also noch oben! Man mot de Foten strekken na de Dekken: Mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus. He kann de Foot neet bi't Maal hollen: Er läßt sich zu Ausschweifungen, bezw. zu Ausschreitungen verleiten. De een Foot in't Hoorhuus sett, sett de Anner in't Gasthuus: Ein unsittliches Leben hat sicherlich Armuth im Gefolge. Angels. und Isl. Fot. Engl. und Schwed. Foot. Holl. Voet. Das Längenmaaß. De Rijnlandsche Voet, enthaltend 12 Duimen (Daumen, Zoll), ist, nach dem Koninklijk Decreet van den 18. Februarij 1808, 0,313946 Mètre lang. Konink Lodewijk (Bonaparte) behielt das altüberlieferte Maaß- und Gewichtssystem bei. Der Rheinländische Fuß führt seinen Namen von dem Distrikt Rijnland, in welchem die Stadt Leijden der Hauptort ist. Unter der Benennung Preüßischer Fuß war er, nach der Maaß- und Gewichts-Ordnung von 1816 die gesetzliche Längenmaaß-Einheit für die Preüßischen Staaten, deren Länge zu 139,13 Pariser Linien festgestellt war. 864 dieser Linien machen die Toise du Pérou aus, welche das einzigste Ur-Längenmaß in der Welt ist.

Fotbank. f. Die Fußbank. it. Der Bürgersteig neben dem Fahrdamm, sei er gepflastert, oder mit Steinplatten belegt, oder cementirt und asphaltirt: Der Trottweg. Franz. Trottoir.

Fotbodden, —borrn. f. Der Fußboden in Zimmern.

Fotdekk. f. Der Fußteppich. S. unter Fotteppich, aber letzteres Wort ist kein plattdeütsches.

Fotdeenst. f. So hieß der Hofdienst, der, zur Zeit der Leibeigenschaft und Eigenhörigkeit, die kleinen Leüte unter den Unterthanen des Gutsherrn diesem zu leisten hatten, die Handdienste, im Gegensatz der Spanndienste der Gespann haltenden baüerlichen Wirthe, die mit Pferden, Pflügen und Wagen zu Hofe kommen mußten.

Foteeren. v. Zu Fuße gehen. He kann good foteeren: Er kann gut marschiren.

Fothelden. f. Fußschellen, mit denen Verbrecher an den Füßen gefesselt werden. it. Fußangeln, die man ehedem in Gärten zu legen pflegte, um sie vor Dieben zu schützen.

Fotje, Footje. f. Ein Trinkgeld. Holl. Fooi, Fooitje.

Fotläper. f. Ein Fußgänger. it. Ein Soldat vom Fußvolk, ein Infanterist. it. Ein Fußreisender, zu einer Klasse von Reisenden gehörig, welche einst von Studirenden und Handwerkern stark vertreten war, jetzt aber vom Dampfroß verschlungen ist.

Fotografi. f. Die Photographie. Die Aushangkästen der Photographen hat man, wol nicht mit Unrecht, den Tummelplatz komischer Einfälle und ausschweifender Geschmacklosigkeiten genannt.

Fotpad. f. Der Fußpfad. De Fot-, Footpad upnömen ist im Fürstenthum Grubenhagen ein abergläubischer Brauch zur Ermittelung und Bestrafung eines Diebes. Ist Jemand bestohlen, so hebt er, oder für ihn ein Anderer, das Erdreich, worin einer der Fußstapfen des Diebes ausgedrückt ist, sorgfältig aus, bindet das Erdestück in ein Tuch und hängt dieses in den Rauch. Wie nun die ausgehobene und in den Rauch gehängte Erde die darin enthaltenen wässerigen Theile durch Verdampfung verliert, und nur ihre Mineral-Theile übrig läßt, so muß auch der Dieb allmälig vergehen, wenn der Bestohlene sich nicht bewegen läßt, den Beütel mit Erde wieder aus dem Rauchfang zu nehmen. (Schambach.)

Fotsakk. f. Ein Fußsack. Un nu Fusthanschen as lütt Fotsäck, un vörn an'n Knop 'n Tobaksbüdel von Swinsblas' mit Sanftbläder beneigt, un 'ne lang' Piep mit grote Trobbels: Und nun Fausthandschuhe so groß wie kleine Fußsäcke, und vorn an einem Knopf ein Tabaksbeütel von Schweinsblase mit Sammetblättern benäht, und eine lange Pfeife mit großen Trobbeln. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 24.)

Fotspill. f. Das Fußspiel, die geheimen Zeichen, die sich Vertraute beiderlei Geschlechts bei Tischgesellschaften mit den Füßen unterm Tisch geben: Se hebben dat Fotspill, pflegt man von ihnen zu sagen.

Fotspoor, —stappen. f. Die Fußspur, die Fußstapfen. it. Footsparen, in Hamburg. it. Fospere, in Ravensberg auch Fospare, beide Wörter zusammengezogen.

Footstiig. f. Der Fuß- oder Richtsteig für Fußgänger, wo nicht gefahren werden darf. cfr. Padweg. Dän. Fodstie. De Fotstiig smiit

sik üm de Ekke: Der Fußsteig läuft um die Ecke.

Fott, Fottse. f. Cunnus, Vulva, (daher Lex. *Run.* Futh matrix und Fothing Geburt, foden, föden: gebähren): Das Geburtsglied. it. Ein pöbelhafter Schimpfname auf weibliche Personen, der im Munde des Plebejers durch vorgesetzte oder angehängte Wörter noch verstärkt wird, wie Drekk=, Klar=, Pau=, Schiit=F.— Auch männliche Personen sind diesem Schimpfworte von Seiten des Pöbels ausgesetzt; so hört man mit F.—hund, F.—likker Männer schimpfen, die jeder Schürze nachlaufen, jedes Mädchen, hübsch oder garstig, in zärtlichster Weise küssen; während unter Matzf.— ein weibischer Kerl verstanden wird; it. ein beschämter Mensch. Da steit Matzf.—: Da steht er mit langer Nase! cfr. Matz. Böse Hausfrauen nennen ihre trägen Mägde ole Föt= oder Stölf. Um über ein Ding, eine Sache, seine Verachtung kund zu geben, hört man das Wort als adj.; so: F.—geld! was im Hochd. durch „Lumpengeld" ausgedrückt zu werden pflegt, um die Geringfügigkeit desselben als Anerkenntniß für geleistete Dienste zu bezeichnen. Da is F. Trumpf! Da geht's gemein her!

Fott (Cleve), **Fuott** (Grafsch. Mark). f. Der Hintere, podex.

Fotten, fuotten. v. Einen streichen lassen.

Fottern, föttern. v. Oft befühlen, oft betasten, wie es der Fleischer mit dem zu erkaufenden Schlachtvieh thut. Befottern: Eben das. Befotter mi dat nich: Taste das nicht an. Beide Wörter werden nicht nur vom Betasten des Viehs, sondern auch anderer Sachen gebraucht. cfr. Befölen. S. 107.

Fotteppich. f. Der Fußteppich. Un speelten em en Dutz schöne Fransen vun 'n Fotteppich herunner. (Fr. Giese, ut min Leben.) Plattd. Husfründ 1878, Nr. 16. S. 63.

Fottsendocter. f. Ein Arzt, der sich hauptsächlich mit der Kur galanter Krankheiten befaßt. it. Ein Schimpfname für einen Afterarzt.

Fottsig. adj. adv. Der gemeinste Ausdruck für: Schlecht, nichtswürdig.

Fottüg. f. Fußbekleidung: Schuhe und Strümpfe. He ritt oder löppt veel Foottüg! Er verbraucht bei seinem Laufgeschäft viel Strümpfe, Schuhe oder Stiefeln.

Fotwark. f. Schuhe, Stiefeln, Pantoffeln, überhaupt alle Schusterarbeit. De Schoster maakt good Fotwark: Der Schuster ist sehr geschickt. He maakt slecht Footwark: Er macht schlechte Arbeit.

Fotwater. f. Ein Fußbad.

Fotwirst. f. Der Wirbel des Fußes. (Ostfries. Landr. S. 756.) Hochd. Rist. Altfries. Werst, Riust. Angels. Wrist. Engl. Wrist.

Föcht. adj. adv. Feucht. (Clevische Mundart.)

Född. adj. adv. Genährt, gefüttert. Engl. Fed.

Föddel, Födling, Föötling, Foddelk. f. Der Füßling, das Fußende eines Strumpfs. (Ostfriesland.) Holl. Voeteling.

Födder. adv. Fürder. (Ravensberg.)

Föddern, fördern, förrern. v. Fordern, begehren; einen Preis angeben. it. Vorladen, zusammenladen; it. fördern. Willstu wat hebben, so födder't: Willst Du was haben, so fordere es. He föddert to veel darvör: Er setzt den Preis der Waare zu hoch. To Raad föddern: Das Raths=, Magistrats=Collegium zusammen berufen. He is föddert: Er ist vor Gericht geladen. Sik föddern: Rasch arbeiten; die Arbeit fördern, sie schnell fertig schaffen.

Födderung. f. Eine Schuldforderung. Ik hebb' bi em Födderung: Er ist mir Geld schuldig. He maakt Födderung an mi: Er meint, daß ich ihm Etwas schuldig sei.

Föddster, Föödster. f. Eine Amme; Ernährerin. (Ostfriesland.)

Föde, Födung. f. Kost und Pflege. In de Föde, oder: up de Födung doon: In die Kost geben. Man sagt dafür auch: Up de Holung, oder Hoolje, doon, insonderheit, wenn von Kindern, sog. Haltekindern die Rede ist. it. Der Lebensunterhalt.

Födelgeld. f. Das Kostgeld.

Födels, Foodsel, Föödsel, Föddsel. f. Futter, Nahrung, was zum Lebensunterhalt an Speis und Trank gehört, auch genossen wird. Holl. Voedsel.

Födemöme. f. Die Pflegemutter, von sogenannten, meist unehelichen, Haltekindern.

Föder. f. Ein Fuder, so viel auf ein Mal gefahren werden kann, gefahren wird. cfr. Foder 2.

Födern. v. Fordern.

Föderunge. f. Die Forderung. Ik hebb' an em noch Föderunge: Der ist mir noch Geld schuldig. Holl. Vordering: cfr. Födderung.

Föderwise. adv. Fuderweise, bei einzelnen Fudern. cfr. Foderwise.

Födsam. adj. Nahrhaft. En Smoorbrade van good Ossenfleesk is dat födsamste Eten: Ein in einem verschlossenen Topf gedämpftes Stück guten Ochsenfleisches ist die nahrhafteste Speise.

Föfte — Föftiger s. unter Fofte — Foftiger.

Fög. adv. Wenig, gering.

Fögesmann. f. Ein Ehevermittler. (Ravensb.)

Fööl, Föle, Följe, Fölung. f. Das Gefühl, das Fühlen; He hett't in de Följe: Er merkt es durchs Anfühlen, durch Betasten. Ik hebb 't in de Fööl: Ich finde mich (in einer Sache) durch bloßes Fühlen, durch instinctartigen Takt, durch Schlendrian, ohne eben nachzudenken, zurecht. it. Die Stelle an einem Stück Schlachtvieh, wo man fühlt, ob es fett sei. Engl. Feel.

Fölen, foelen (Ravensb.), **foilen.** v. Fühlen, empfinden, betasten. Ik föle (foile) mine Arme nig, sagt Derjenige, welcher bei der Arbeit seine Kräfte überspannt hat und nun völlig erschöpft ist. De nig hören will, mot fölen: Wer nicht gehorchen, oder wer sich nicht warnen lassen will, muß dann auch dafür büßen. Un föhl se deep: Dat ward verstan, So spricht dat Hart sik ut, Un Rau vunn Himmel weiht mi an Un Alles is wedder gut!: Und fühl' so tief: das wird verstanden, So spricht das Herz sich aus, Und Ruh' vom Himmel weht mich an Und Alles ist wieder gut! (Kl. Groth, Min Modersprak. Quickborn. S. 3.) Holl. Voelen. Angels. Felan. Engl. To feel.

Fölle. v. Füllen, aus=, erfüllen. (Clevische Mundart.)

Föllen, Feolen (Ravensberg), **Föln** (Altmark). f. Ein Fohlen, Füllen.

Följetong und **Följetonnist.** f. Nach plattd. Aussprache die Wörter Feuilleton und Feuilletoniste, welche hochdeütsche Zeitungs- und Zeitschriften-Abfasser (Redacteure) sich nicht geschämt haben, aus der Sprache des Deütschen Erbfeindes aufzunehmen, um damit Dasjenige zu bezeichnen, was wir Blädbken und Blädbkenschriwer nennen müssen. Sprachliche Sünden gegen die Muttersprache!

Fömen. v. Die Nadel einfädeln. Holl. Vademen. it. Schaümen, in welcher Bedeütung das Wort schon selten ist.

Föömken. f. Ein Fädchen. (Mittelmark.)

Fönne, Füöne (Ravensberg). f. Das Schimmel genannte Pilzgewächs.

Fönnig, füönnig. adj. adv. Faul. it. Schimmelig. Dat Braud is fönnig: Das Brod ist verschimmelt. He is in dit Huus sau bekannt as fönnig Braud: Er geht hier viel ein und aus. Zur guten Haushaltung priesen die Alten an: Fönnig Braud, starke Bottere (übelschmeckende Butter), galstrig Spekk (ranziger Speck) und suur Beer (saures Bier). Ach Du lieber Augustin! (Osnabrück.) Eben da hört man die Redensart: De vull fönnig Brood ett, werd riik, was möglich, aber nicht Jedermanns Sache ist, es sei denn, daß „Geiz keines Übels Wurzel sei."

Föpke. f. Die Tasche. cfr. Fippke.

För, for, föör, füör, vör. Im Allgemeinen drückt dieses Wörtchen das Hochd. für und vor aus, und kommt bald mit einem F, bald mit einem V geschrieben vor, ohne daß auf den verschiedenen Sinn gesehen wird. Der Sprachgebrauch hat es indessen, mindestens in einem großen Theile von Niedersachsen, mit sich gebracht, daß zwischen för und vor oder vör derselbe Unterschied gemacht wird, wie beim hochd. für und vor. So sagt man: Ik ga'e för em: Ich gehe statt seiner; ik bin för em: Ich bin für ihn, auf seiner Seite, ihm gewogen. Aber: ik ga'e vor em: Ich gehe vor ihm, nämlich in Ansehung des Orts, oder der Zeit: Ik bin vor em: Ich bin vor ihm, ante eum; wie wol dieser Unterschied, besonders in der Zusammensetzung, nicht immer beachtet wird, auch in den verwandten und ursprünglichen Mundarten nicht begründet ist. Füör sine Süster neimen se nen Burenstuten met, in de Midde uthüölt, met en Pund friske Maibuotter drin: Für seine Schwester nahmen sie ein rundes Bauernweizenbrod mit, in der Mitte ausgehöhlt, mit einem Pfund frischer Maibutter darin. (Giese, Frans Essink. S. 118.) cfr. Vor. För mi: Meinetwegen. För mi kannstu doon edder laten: Meinetwillen kannst Du es thun oder lassen — mir gleich! För up kamen: Für eine Sache einstehen, dieselbe gewährleisten. it. Im Eiderstedtschen hat för die Bedeütung von dem, wie in der Dänischen Sprache. it. In der Altmark sagt man tofäör kaom'n für zuvorkommen.

Föör. f. Die Furt, d. h. ein niedriger, nasser Weg, den man durch aufgefahrene Steine fahrbar zu machen sucht. (Altmark.)

Förbeed'. f. Die Fürbitte.

Förchten, forchten, fresen, frochten, fruchten, früchten. v. Fürchten, bange sein. He förchtet sik vor'n Düwel nig: Er fürchtet sich vor dem Teüfel nicht. cfr. Forcht, forchten. Holl. Vruchten. Dän. Frygte. Schwed. Frukta. Angelf. Frihtan.

Förde. f. Eine Fuhrt durch einen Fluß. it. Ein Meerbusen von langer, tief ins Innere des Landes sich erstreckender Gestalt. In den nordischen Sprachen: Fjord; in Schottland Firth.

Fördwars, —dwass. adv. Quer, überzwerch; in die Breite. cfr. Dwars.

Före. f. Die Kiefer. Pinus sylvestris *L.*, cfr. Danne, Fure.

Fören. v. Fahren und Führen. cfr. Fooren. Conj. Praes. Före, föörst, föört; pl. föret und föört; Praet. foor (faur?) gew. föörde oder före, pl. fören; conj. före; Part. föört; Imp. föör oder för, föret oder föört.

Förenholt. f. Kiefern- (nicht Fichten-)Holz.

Förföds. adj. Fuß für Fuß, unverweilt.

Förfro. f. Eine Hebeamme. (Ditmarschen.)

Förjaar. f. Ein Futterjahr, beurtheilt nach dem Graswuchs, dem Heüertrage. En good, en slecht Förjaar: Ein Jahr mit guter, reichlicher, bezw. mit schlechter, dürftiger Heüärnte.

Förig. adv. Mit Futter untermengt, gleichsam futterig. Dat Stro is förig: mit Gras vermischt, daher es gut zum Futter ist.

Föring. f. Die Waaren, welche das Schiffsvolk für sich zum Verkauf auf der Reise mitzunehmen die Erlaubniß, bezw. das Recht hat.

Förkost. f. Die Vorkost.

Förn, vorn. adv. Vorn. To förn, to vorn: Zuvor, vorhin. it. Voraus, vorwärts. To vörn kamen: Vorwärts kommen, Etwas vor sich bringen. Davon ist das Gegentheil: To'n achtern kamen: Zurück bleiben, zurück kommen — in seinen Vermögens-Verhältnissen. Enen to förn kamen: Einem zuvorkommen.

Förschoot. f. Eine Schürze.

Försman. f. Der Anführer in einem öffentlichen Aufzuge.

Först, Förste, Föst. (Oldenburg.) f. Der Fürst. Holl. Vorst. Altfr. Forsta.

Fört. f. Eine Viehtränke. (Kremper Marsch, Holstein.)

Förtjen. v. vom f. Forrt: Einen Wind lassen. Im Grubenhagenschen sagt man: Förtjen as en Vorgeesel.

Förwark. f. Das Fuhrwerk. Holl. Voerwerk.

Förwarken. v. Das Fuhrwerk als Gewerbe betreiben.

Föte, Feüte. pl. von Foot: die Füße. Damit strikkt se dat Hembd van de Arme, settet sekk up de Knie, un dreügt mi de Feüte af, se mot et hille hebben, wenn se et eenen van ören liifliken Döchtern överlaten sall: Damit streift sie die Hemdsärmel in die Höhe, kniet nieder, und trocknet mir die Füße ab, sie muß es eilig (dringende Arbeiten) haben, wenn sie es einer von ihren leiblichen Töchtern überlassen soll. (Aus einer von Jobst Sackmann, Prediger zu Limmer bei Hannover, Leichen-Predigten 1718.)

Föter, Fötjer. f. Der Fußgänger. it. Ein Soldat vom Fußvolk.

Fötjen, Fötken. f. Das Füßchen. Wenn dat Köppken drunken hett, will dat Föt'n dantsen, ein Altmärkisches Sprichwort. Holl. Voetje.

Fötig. adj. Füßig. In den zusammengesetzten adj. Twefötig, veerfötig ꝛc.

Fötlink. f. Der Füßling, der untere Theil am Strumpf, an der Socke, besonders wenn er abgeschnitten ist, — der den Fuß selbst bedeckt.

Fraa, fraß (Ravensberg). adj. Froh. Men is fraa, dat man van den Beinen kümt: Man ist froh, sich setzen zu können. cfr. Fro. Altſ. Fraah. Altfrieſ. Fro.

Fraach. adj. adv. Frank, frisch, keck. (Ravensberg.)

Fracht, Fraggt. f. Waaren, mit denen ein Schiff oder Wagen beladen ist. it. Das Fuhrgeld für Waaren.

Fracht-, Fraggtwagen. f. Ein großer, mit vier, auch sechs Pferden bespannter Wagen zur Verfahrung der Waaren, — jetzt durch die Eisenbahnen a. D. gestellt. Mit 'n jrößten Frachtwagen ist eine scherzhafte Redensart des „Richtigen Berliners" S. 19, welche: Mit dem größten Vergnügen! bedeütet.

Fradem, Fraod'n. f. Der Athem, der Hauch, der Brodem, der sichtbare heiße Dampf, der aus dem siedenden Wasser aufsteigt. De Fradem von dat Minsch stinkt: Die Frauensperson riecht übel aus dem Munde. Utfradmen: Verrauchen, sagt man von gekochten Speisen und Getränken. Angelſ. Bräthe. Engl. Breath.

Frage, Fraag, Froog (Cleve). f. Die Frage. Is dat 'ne Frage? Wie kann man so fragen, das versteht sich ja von selbst! Dar is kene Frage na: Die Waare findet keinen Absatz. Dat is man Een vör de Fraag, sagt man von Krämern, die nicht viel Auswahl von Waaren haben und nur für die Anfrage etwas ausstellen. it. Von lockeren Weibsbildern, die sich mit vielen Mannsleüten ziehen und einen Quasi-Bräütigam zur Deckung ihrer Schande an der Hand haben. Kinner-Frage, olde Lüde wetet 't wol, ist die Redensart, womit Kinder abgefertigt werden, wenn sie nach etwas fragen, was sie nicht zu wissen brauchen. Holl. Vraag. Fragen sünd free, man Eene nich: Is Mamsell noch Jumfer? Ein Hamburger Volkswitz! cfr. v. fragen.

Fragen, froge (Cleve), **fraogen** (Münster). v. Fragen, eines Andern Gedanken oder Auftrag, Befehl wissen wollen. Wer fröggt darna? sagt man, wenn man auf eine Frage nicht geradezu antworten will. Fragen steet frij: Eine Frage darf Niemand übel nehmen — (ist sehr fraglich!) Ik will di nig fragen: Du mußt das thun, was ich Dir sage. Dar frag' ik nikks na: Das ist mir gleichgültig, ich acht' es nicht. He fröggt na keenen Minschen: Er scheüt sich vor Niemand. Fröggt men nig, erfäört men niks Ni'es: Fragt man nicht, erfährt man auch nichts Neües; oder: Dör veel fragen ward man veel wiis': Wer viel fragt, erfährt viel. Se is nümmer fraget: sagt man von einem Mädchen, das nie einen Freier gehabt. Een Narre kan meer fraogen, as fiif Wise antwoorden könnt, ist ein Sprichwort, welches man auch im Plattd. oft hört. Nu frag' ik Eenen! Berlinischer Ausruf des Erstaunens! Wat will he nu seggen, wenn he fraget ward? Eine Frage, womit man in Hamburg der Antwort auf eine vorwitzige oder ungelegene Frage ausweicht. it. Fordern. Ik hebb 100 Mark von em to fragen: Er ist mir 100 Mark schuldig. Wer fröggt, weet 'n Weg nig (ein altmärkisches Sprichwort). In der ältern Gerichtssprache heißt en Ordeel fragen so viel, als: beantragen, daß ein Erkenntniß abgefaßt werde. Holld. Vragen. Schwed. Fråga. Altſ. Fraagon. Angelſ. Fregnan, frinan. Conjugation: Praes. Frage, fraggst, fraggt; oder: fröggst, fröggt (frög, frog); pl. fraget; praet. fraug; pl. frögen oder frögde (selten); conj. fröge, frögde, Part. fraget; Imp. fraag, fraget. Nürnbergisch: Frägeln; oft fragen; Pfragler: ein Höker, Österreich-Deütsch: Fratscheln: nachforschen, Fratschler: ein Obsthändler.

Frageers, Frag'neers. f. Einer, der mit Fragen nicht aufhören kann, um seine Neügierde zu befriedigen; ein unverschämter Frager, de een't Hemd van 'n Eers affraggt. Schwed. Frågna. Isl. Frän.

Fragwiis'. adv. Frageweise. Na, se ward mi denn hellschen fragwiis' un mißtruisch ankieken. (Plattd. Husfr. 1878. S. 103.)

Frai, frei. adj. adv. Schön, hübsch. Holl. Fraai.

Fraid. f. Die Freüde. De Prinzesse, as se det Aawends de Baa so grusamsea brommen höat, gloowt nich angasch, as de brommt va Fraid: Die Prinzessin, als sie des Abends den Bär so graülich brummen hörte, glaubte nicht anders als er brumme vor Freüde. (Rastenburger Mundart. Ostpreüßen Firm I, 110.)

Fraisen. f. Die Frieseln, eine Hautkrankheit. it. Die Friesen, der Volksname. (Ravensbergsche Mundart.)

Fraisk. adj. Friesisch, was zum Friesen-Volk gehört ꝛc. (Desgleichen.)

Fram, fraam, fromm, froom. adj. Fromm, bieder, gelassen, zahm, unbescholten, still, sanft, nicht böse. it. Unschädlich, unschuldig; it. einfältig. Dat Kind is man fraam: Das Kind schreiet nicht viel. Fraam warden: Sich bessern. En fraam Peerd: Ein ruhig gehendes, ein ruhiges Pferd, was nicht muthig ist. Et könen veele fraame Peerde in enen Stall staan: Gelassene, verträgliche Leüte kommen bei uns mit einander wohl aus. Alto fraam is Naber's Spott: Gar zu viel Nachgeben aus Liebe zum Frieden wird gemißbraucht; it. allzu still u. zahm ist einfältig. Sinen framen Pad gaan: Still für sich leben und seine Geschäfte verrichten, ohne davon viel Wesens zu machen. Du framer Godd! Ach, framer Godd! Ach, Du fromer Godd! sind Ausrufe des größten Erstaunens, der innigsten Theilnahme. En fromm Blood, 'ne fromme Goddskuse, ist in Osnabrück Einer, der Niemand 'was zu Leide thut, in seiner Einfalt lebt, von keiner Sache 'was Arges denkt. it. Framfruensbook hieß ein zu seiner Zeit in einigen Gegenden von Holstein beliebtes Erbauungsbuch, welches die Lebensbeschreibung frommer Frauen aus der Bibel mit dem

Bildnisse enthielt. it. Min Modersprak, so slicht un recht, Du ole frame Reed! Wenn blot en Mund „min Vader" seggt, So klingt mi 't as 'n Beed: O Muttersprach', so schlicht und recht, Du alte sanfte Red'! Wenn blos ein Mund „mein Vater" spricht, dann klingt mir's wie Gebet. (Kl. Groth, Quickborn. S. 5.) Dän. From.

Fram, Fraam, Framen, Frome. f. Der Nutzen, der Vortheil: To Frame ofte Schade: Zum Nutzen oder Schaden, lieset man in allen Schriften. it. Framen vnde Nüttungen: Nießbrauch und Nutzungen von einer Sache. To minen Fram: Zu meinem Besten. it. Der Brodem, Abkürzung von Fradem.

Framelik. adj. Nützlich, vortheilhaft. Angelsächs. Frem-full.

Framen. v. Nützen, nützlich sein, frommen, zu Statten kommen. Angels. Froman, fremian, fremmen. Dän. Fromme. it. Ausdünsten, wie heißes Wasser.

Framheet. f. Die Frömmigkeit. He is de Framheet sülvst: Er ist sehr fromm.

Framlink. Ein Frömmling, ein Mensch, der fromm oder gottesfürchtig thut, dem aber Mephisto aus dem Auge — lugt. it. Also ein Heuchler.

Frampe. f. Ein grober, plumper, oder doch ungestümer Mensch.

Frangen, sik. v. Sich balgen. (Ravensberg.)

Franse. f. Eine Franse, ein Spitzenbesatz.

Frank. adj. adv. Frei. Er is frank un frij: Er ist frei vom Dienste, bezw. von der Strafe. Ik hebb miin Huus frank un frij: Auf meinem Hause haften keine Schulden mehr. Franz. Franc, Name der französ. Münzeinheit seit den Tagen der Staatsumwälzung von 1789 und ihrer Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit 2c. Frank, Franke, altd. Franco: Der Freie, Ehrenname eines ganzen Volksstammes. it. Familien- und Vorname, ehe er durch das latinisirte Franz, Franciscus, verdrängt wurde. So findet sich 1380 ein Branke Bleminghe, dagegen 1518 Franciscus Burke (Bork), der weiterhin Franz B. genannt wird.

Frankensadel. f. Ein den ganzen Rücken des Pferdes deckender Sattel zum Lasttragen. (Grafsch. Mark.)

Frankriik: Frankreich, — das Reich der Freien, die aber, von Dünkel und Hochmuth und anderen bösen Leidenschaften beherrscht, abgesehen davon, daß sie sich in der großen Masse zeitweilig unter das Joch des verdummenden Pfaffenthums und dessen kindischen, dwalsken Vorschriften beugen, das unfreiste Volk der Christenheit sind, uneingedenk der vergangenen Tage, als ihre großen, nach Wahrheit strebenden Geister es waren, die der Welt die Pforten der Freiheit geöffnet haben; uneingedenk der Schmach der Lächerlichkeit, der sie sich durch ewiges Schwanken und Wanken in ihren öffentlichen Angelegenheiten aussetzen. Auf der andern Seite dagegen darf es nicht verschwiegen werden, daß der Franzose in seinem Privat-Leben unsere ganze Achtung verdient. Hat er gleich in seiner Sprache kein Wort für das, was der Deutsche Gemüthlichkeit nennt, so übt er diese — Tugend im Familien-Leben dennoch, und zwar vielleicht im höhern Grade, als wir. Der Herausgeber hat diesen Eindruck vom französischen Charakter im Feldzuge von 1815 empfangen, während dessen er in großen Städten wie Rennes, Caen, Rouen, Amiens bei wohlhabenden Bürgern auf längere Zeit einquartiert war, und wo die Hausväter keinen Anstand nahmen, den jeune Pussien für die Abendstunden in ihren Familienkreis zu ziehen. He leeft as Godd in Frankriik! ist ein im Plattd. Sprachgebiet allgemein verbreitetes Sprichwort, welches offenbar von dem üppigen Wohlleben entlehnt ist, das die Pfaffen — die sich die Stellvertretung Gottes auf Erden anmaßen, vor der großen Staatsumwälzung von 1789 führten, da sie und die Adlichen über Drei Fünftel alles Grundeigenthums in Händen hatten.

Frans: Der Taufname Franz. Das Hamburger Sprichwort: Fiit! seed Frans un seet up de Appelkist, rührt von einem Straßenbuben dieses Namens her, der seinen Verfolgern entwischte und sie auslachte.

Fransmann. f. Der Franzose. Franschelü'e. Die Franzosen. Plattd. Schriftsteller haben das hochd. Wort in ihre Büchersprache aufgenommen.

Fransch, franzeesch (Berlin). adj. Französisch. Fransch Geld. Fransch Wiin: Franzwein, unter welcher Benennung ausschließlich die französischen Weißweine verstanden werden, während die Rothweine unter dem Collectivnamen Bordeaux Wiin gehen, speciell unter dem der Medoc Wine, nach der Landschaft Medoc, dem jetzigen Arrondissement Lesparre im Departement Gironde umfassend. Franschen: Franzbranntwein. Fransche Band: Franzband, in der Buchbinderei. Dat is Fransch: Das ist mir zu hoch. Sik up Fransch upnemen: Spöttelte in Niedersachsen der gemeine Mann, als reiche Franzosen 1798 vor dem Fallbein flüchtend bei uns Zuflucht suchten, und deren Weiber und Töchter ihre langschleppigen Kleider aufnehmend einhergingen, was im letzten Viertel des 19. Jahrh. wieder zutrifft. Fransche Spiiß hat man in Hamburg für frontispice, vorspringender Giebelbau, verstümmeln gehört. cfr. Frontenspitz.

Franten. v. Murren. cfr. Branten.

Frantsk. adj. Mürrisch. cfr. Brantig.

Franzosen: Die Franzosen, ist im Plattd. Sprachgebiet, wie im ganzen germanischen, auch im slawischen und finnischen Norden von Europa die Benennung der Syphilis, jener entsetzlichen Krankheit, welche vermuthlich im Morgenlande ihren Ursprung hat, worauf sanitätspolizeiliche, mit der Religion verbundene Vorschriften der Völker des Orients hinweisen, und die durch die Kreuzzüge in Europa eingeschleppt sein wird. Ist dieser Krankheit, die oft zu einem jahrelangen Siechthum und zu einer Verstümmelung des Antlitzes führt, durch Sanitäts- und Sittenpolizeiliche Maßregeln nicht halt zu gebieten? it. Gibt man im Osnabrückschen den Namen Franzosen seltsamer Weise den Gänsen, — was dem eitlen Volk jenseits des Vogesus, das sich für das klügste der Welt hält, wol verdrießlich sein dürfte, — und wenn solche im Herbste

Haufenweise zu Markte getrieben werden, so ruft Alt und Jung: De Franzosen kommt! (Strodtmann S. 415.) Stammt diese Bezeichnung etwa aus der Zeit des siebenjährigen Krieges, da das französische Kriegsvolk zu Fuß weiße Uniformsröcke trug? Fransese hat die Ravensbergische Mundart für Franzos.

Fraßt, Farst, Först, Foss. s. Der Firſt. Holl. Vorſt.

Frat, Fraat, Froaß. s. Der Fraß, das Fressen. it. Der Fresser. cfr. Freter. Dat Vee hett dar kenen Frat: Die Weide ist kümmerlich. Dat was en gefunden Fraat för em: Darauf hatte er nur gelauert. Daar ward keen Frat (Freter) baren, sundern maket: Ein Fresser wird nicht geboren, sondern dazu gemacht. it. Veel-Frat: Ein Vielfraß. De arme Schnider moakt sik 'ran; mit Angstschweet, kolt un stiif, wörgt he, so lang he wörgen kann, den Froaß in 't Liif. (W. Bornemann. Altmärkische Mundart. Firm. I, 139.)

Fraten. s. Der Athem, der Hauch.

Fratmen. v. Den Athem auf Etwas hauchen. cfr. Beframen.

Frattse. s. Das Gesicht. (Berlinisch.) Frattsen schneiden: Gesichter schneiden. Zu Kindern wird gesagt: Schneide keene Frattsen! Wenn de Uhr schlägt, bleibt 't Jesichte stehn! (Der richtige Berliner S. 19.) cfr. Freete.

Frattsje. s. Ein sich zierender Mensch. (Desgleichen.)

Frattsen. s. Grillen, Possen. He hett den Kopp vull Frattsen: Er ist unerschöpflich in der Possenreißerei, sein Kopf ist voll Thorheiten.

Frau. s. Eine Frau. (Münsterland, Niederrhein-Cleve, Grafsch. Mark, stellenweise auch Hamburg), wo ein zärtlicher Ehegatte seine Ehegenossin: Frauleef, Fraukenleef: Lieb Weichen! nennt.

Fraude. s. (Niedersachsen, Friesland.) Fraüd', Fraür. (Meklenburg.) Frögde. (Pommern): die Freüde.

Frauen, frowen (1349), **freügen** (Meklenburg); **fröjen** (Pommern). v. Freüen, erfreüen. Sik frauen, fröjen: Sich freüen. Godd fraue sine Sele: Gott erfreüe seine Seele. So sagt man, wenn mit Achtung von einem Verstorbenen gesprochen wird: de mortuis nil nisi bene. cfr. Freüen.

Fraumensk. s. Westfälisch für Fru'ensminsch. cfr. dieses Wort. Früsminske spricht der Ravensberger. **Fraulüde.** s. plur. Das Weibervolk. As he de Fraulüde saog (sah), stellde he sick gans vernienig (giftig bös), sagg aower nix. (Giese, Frans Essink. S. 141.) cfr. Frooienslüde.

Fraw, frawa. adj. Froh, fröhlich. (Friesland.)

Fränksch kommt in der Redensart: Dat wärt Di fränksch aankaom'n: Das wird Dir schlecht gefallen. In demselben Sinne gebraucht man auch spaansch. (Altmark.)

Fränseln, utfränseln. v. Wird vom Gewebe gesagt, wenn sich die Fäden ablösen, und als Fransen daran hangen. (Desgleichen.)

Fräsk. adj. Frisch. Fräsk Vulk bi di Pump: Frisches Volk an die Pumpe! (Helgoland.)

Frech, fregg. adj. adv. Unverschämt, trotzig, frech, in Worten und Werken. Vom Angelſ. freah, freoh: frei, liber; denn wer zu frei ist, wer die Freiheit mißbraucht, der wird frech; wie wir in unseren Tagen erleben an der Preßfreiheit, die zu einer unerträglichen Preßfrechheit ausgeartet ist. Es ist wahrlich hohe Zeit, „daß der Brunnen gedeckt werde, ehe das Kind ertrunken ist." Dem deütschen Worte entspricht das lat. ferox, das franz farouche. it. Findet es sich auch in der Altd. Form Fricco mit einer guten Bedeütung für keck, kühn, tapfer: Eddele Forste, du schalt nicht verzagen: Wess frech und wohl gemoeth, heißt's in einem alten Liede zum Lobe des Bremischen Erzbischofs Henrich, eines Grafen von Schwarzburg, in Renner's Chronik. it. Frei, unbefangen. Denn na de Stumme, gev em frech de Hand: Dann zu dem Stummen, gab ihm frei die Hand. (Ditmarschen. Quickborn. S. 195.) it. Der Familienname Frick, der Kecke, Kühne bedeütend. Dän. Frek. Schwed. Fräk. Isl. Fräkr. Engl. Freak: eine freche That. Frech wie Oskar! Eine Redensart des Berliners, deren Bedeütung vom Richtigen S. 19, nicht erklärt, dem Herausgeber auch sonst nicht bekannt ist.

Frechten. v. Einfriedigen, bewehren. (Grafsch. Mark.)

Frechtung. s. Die Einfriedigung von Acker-, Weide-, Wiesenstücken. (Desgleichen.)

Fred. adv. Abgehärtet, kerngesund. (Desgleichen.)

Frede, Freed, Fräde, Free'e, Frer, Friede (Ravensb.), **Frä** (Ostfries.) s. Der Friede, die Ruhe. Holt Frede, od. laat mi mit Freden: Fange keinen Streit an; laß' mich in Ruhe. Man kann nig länger Freed hebben, as de Nabar will: Mit einem streitsüchtigen Nachbar hat man wider Willen immer Verdruß und Zank. Wenn't daameede Free'e wörd: Wenn es damit Friede wird! ist eine Formel, mit der man sich zu einer Sache bereit erklärt. De hebbet em keene Freede laten: Die haben ihm keine Ruhe gelassen, ihn nicht unangefochten, ungemerkt gelassen. Geev he man Freed: Sei er ruhig; it. Gedulde er sich! it. Wird in den älteren Rechtsformeln, in den alten Gesetzen das Wort Frede im weitläufigen Sinne gebraucht für: Öffentliche Ruhe und Sicherheit in der bürgerlichen Sicherheit, der ruhige Besitz und Genuß des Eigenthums, der Schutz Seitens der Obrigkeit, sicheres Geleite, Schutz der Freistädte. Freden beden: Befehle an Streitende zum Ruhehalten ergehen lassen. Dat et man bale Free'e wörd: Eine an Streitende gerichtete Drohung zum Zweck des Ruhehaltens. Good to Frä: Guter Dinge, wohlauf. Leew'r dröög Brood in Fräd'n as Saod'n un Braod'n in Striit: Lieber trockenes Brod in Ruhe und Frieden, als Gesottenes und Gebratenes in Zank und Streit. (Danneil. S. 276.) Lat mi nu man in Freeden gaan: Lass' mich jetzt nur ruhig gehen. (Brinckm. II, 1 S. 15.) Frede maken oder werken: Schutz gewähren, den ruhigen Besitz verschaffen. Enen den Freden nemen: Einen dingfest machen. Holl. Vrede. Altſ. Frithu. Angelſ. Frid, Fredo. Altfrieſ. Fretho. Althochd. Frido. Schwed. Fred. it. Der Familienname Friede.

Fredebott. s. Gebot des Friedens, der öffentlichen Ruhe, von Seiten der Obrigkeit.

Fredebröke. s. Der Friedensbruch, die Störung der öffentlichen Ruhe.

Fredebag. f. Die Geleitszeit, das sichere Geleit auf bestimmte Zeit, das einem Verbrecher, oder einem in die Acht Erklärten bewilligt wurde, daß er sich gestellen und vertheidigen konnte.

Fredehof. f. Ein Garten der Ruhe, des Friedens, — der Begräbnißplatz, ein Wort, das sich in der Sprache auch des Plattdeütschen eingebürgert hat, seitdem die Bestattung der Leichen nicht mehr auf den Kirchhöfen Statt finden darf, wenigstens in den Städten; auf dem Lande sind Friedhof und Kirchhof meistentheils congruent. Die ursprüngliche Bedeütung ist eingehegter Raum.

Fredeloos. adj. Vogelfrei, unstät und flüchtig. En fredeloos Keerl: Ein zur Strafe Verurtheilter, der flüchtig geworden ist. it. Zänkisch, streitsüchtig.

Freden. v. Schützen, sicheres Geleit geben; (dasselbe wie Frede maken 2c. in Frede.) Sik mit Enen freden: Den mit Jemand obwaltenden Streit durch Vergleich beseitigen. Den Akker freden: Kein Vieh auf dem Acker gehen lassen. Fortmeer scholen wij, unde unse Erven desset verschreven Guth, un wat davon komt, un Dejene, de det Guts bouet, un ook ere Baden, de se dar seedet, vorbidden, vordedigen, veligen unde freden, woor wij des Macht hebbet 2c. (Vogl's Monum ined. Brem. II, 489.) Angels. Frithion. Schwed. Fryda.

Fredenbräksch. adj. Friedbrüchig.

Fredenstand. f. Die rechtliche Sicherheit eines Verbrechers nach überstandener Freiheitsstrafe, der durch die Strafe die bürgerliche Gesellschaft versöhnt hat.

Fredepenning. f. Bei den alten Friesen eine jährlich zu erlegende Abgabe, wodurch sie sich Sicherheit und freies Geleit gegen auswärtige Friedensstörer erkauften. (Ostfr. Landr. B. I, Kap. 51.) it. Dieselbe Bedeütung wie das zweitfolgende Wort.

Fredesaam. adj. adv. Friedfertig, friedlich.

Fredewiin. f. Der Weinkauf, dasjenige Geld, womit der Friede, oder der ruhige Besitz eines Eigenthums erkauft wird: denarius in acquirendo possessionum dominio judici solvendus, pro pace confirmanda. Sonst auch Fredepenning und Fredeschilling genannt. Die Stat. Brem. besagen in Ord. 49: „Dejenne, de dat koft, de geven sinen Frede-wien dem Vagede unde den Radtmannen, also des Stades Recht is.“ Und Ord. 52: „Dejenne, de dat Erve kofft, unde gifft sinen Frede-wien dem Rade unde dem Vagede, unde de Vaged schall deme, de dat Erve kofft einen Frede worken.“ Wiinkoop, Weinkauf, Französ. pot de vin, nannte man diese kleine Abgabe, weil es Sitte war, einen Güterkauf bei einem Trunk Weins, oder in Ermangelung des Weins, auch Biers, zu schließen.

Fredigung, Fre'unge, Freding. f. Die Einfriedigung vermittelst Zäune, Hakelwerke, Hecken, Gräben und alles dessen, womit man Äcker, Wiesen 2c. vor dem Einbruch von Menschen und Vieh in Sicherheit setzt. Fre'unge maken: Das Land einfriedigen, die alte Befriedigung ausbessern, bezw. wieder herstellen.

Fredlik, fridlig. adj. adv. Friedlich, friedsam, zufrieden. He was damede fredlik: Er war damit zufrieden, verlangte nicht mehr. Holl. Vreedelig. Schwed. Fredlig.

Free. adj. adv. Frei. cfr. Fri. **Fretiid.** f. Die freie Zeit. (Oldenburg.) cfr. Fri.

Fre'e. adj. Herbe. De Zwetschen sind bre'e un fre'e: Die Pflaumen sind hart und sauer.

Freegatt. f. Eine Fregatte, ursprünglich ein Kriegsschiff mit offenen, unverdeckten Stückpforten, die keine Klappen halten, mit frei stehenden Kanonenlöchern: Free Gaten. So sieht man die Fregatten noch auf alten Marinebildern. Die Fregatten nach neüerer Bauart sind jetzt auch a. D. gestellt.

Frei. Das Frei beim Kinderspiel. Frei is nich! Frei aus! (Der richtige Berliner S. 19.)

Freiberjer: Einer, der seine Zeche nicht bezahlt. (Desgleichen.)

Freier. f. Der Heirathslustige. Ha gung et bin Freier: Wie geht es deinem Freier? (Helgoland Firm. I. 11.)

Freikekk raus! Ein Berlinisches Knabenspiel. (Der richtige Berliner S. 19.)

Freimaurercijarre. f. Ein Cigarro, den nur ein Maurer, und auch der nur im Freien raucht. (Desgleichen.)

Freind. f. Der Freünd. (Berlinische Mundart.)

Freipatern. v. Stehlen. Freipatern gillt beim Murmelspiel der Knaben. Wird auch durch atern und patern ausgedrückt. (Der richtige Berliner S. 4, 19, 25.)

Freisch, freesk. adj. Friesisch, friesländisch. En freisch Beest: Eine friesische Kuh. En freisch Minsche: Ein wohlbeleibter, feister Mensch, da die Friesen im Allgemeinen sich durch diese körperliche Beschaffenheit bemerkbar machen. cfr. Fresch. Holl. Vriesch. Angels. Frestisc, frysisc.

Frekk. adj. adv. Stark, frisch, hübsch, gesund.

Frekken. v. Rächen, strafen. Use Herr Godd frekkt, wo he nich sprekkt: Unser Herr Gott straft, ohne Mahnung.

Fremde, Frümde. f. pl. Sind nicht blos Auswärtige, nicht zum Lande, zur Gemeinde Gehörige, sondern auch eingeladene Gäste. Höa, Mutta! de Hunj belle, wa krihe valeicht noch Fremd: Hör, Mutter! die Hunde bellen, wir bekommen vielleicht noch Besuch. (Ermländische Mundart. Ostpreüßen. Firmenich I, M.) Hans Jürgen hett Frümde! pflegt der Pommersche Bauer zu sagen, wenn bei seinem Nachbarn der Steüer- oder Gerichts-Executor eingekehrt ist.

Fremde, frömde Sünne. f. Eine Nebenson

Fremed, fremd. adj. adv. Dat mant e fremed' Waagen sin: Das muß e fremder Wagen sein. Se deent fremmen Lü'en: Sie dient bei ander Leüten. 'ne fremme Moder: Ei Stiefmutter. Fremd spinnen: Für ande Leüte spinnen. Holl. Vreemd. Altfries. Fra fremed. Angels. Fremed. Althochd. Fremid.

Frenseln. f. pl. Fransen; am Saum eines Ze herabhangende Fäden. En Dook m Frenseln van Side, sülverne, gülde Frenseln: Ein Tuch mit seidenen Fransi silberne, goldene Fransen.

Frenschen. v. Wiehern, eines Hengstes. (Grafsch. Mark.)

Freren. v. Frieren; cfr. Fresen. **Dat Freren.** s. Das kalte Fieber. (Ditmarschen.)

Freerk. Der Vorname Fritz, Dim. von Friedrich, althochd. Freburich, der Friedensherrscher, Friedefürst.

Frees, Frese. s. Der Fries, grobes Wollenzeüg, meistentheils in rother Färbung. Skuld di met mi tofreden wees, es ik met di ook bin, wiar ook üüs Kloer van Boy en Frees, wann wi tofreden sen: Solltest du mit mir zufrieden sein, wie ich mit dir auch bin, waren unsre Kleider auch von Boy und Fries, wenn wir zufrieden sind. (Helgoländer Mundart. Firmenich I. 9.)

Fresch, Freschland. s. Friesland. To Fresche wert: Nach Friesland hin. (Brem. kund. Rulle, 1450. Art. 132.) Wi Nicolaus van Gades Gnade unde des Stohls tho Rome Ertz-Bischop tho Bremen, bekennen unde betügen — dat wij dem fromen (tapfern) Knapen Daniel Stern — versetten unde verpänden jegenwerdigen an dussen Breve vor Schattinge, Schaden unde Verluste, de he bij uns nam, do wij in Freschland gefangen wurden, de Dreij Dale des Nord-Endes rc. (Mushard, Brem. Rittersaal. S. 390.) Fresch, adj. Friesisch, allein stehend, hat immer s. Bedeütung für Friesland. Nach holl. Schreibweise Vriesland.

Fresch, Fresche. s. Ein Haüfchen Kornhalme, so viel als mit Einem Hieb geschnitten werden. Drei Fresche aber, und wenn sie klein sind, auch wol vier, machen ein Bund aus.

Frese. s. Die Furcht. Holl. Vreeze. Fries. Freisse. it. Auch Fraise: Eine Halskrause der Frauen, wie sie im 16. und 17. Jahrhundert auch von den Männern, nach spanischer Mode, getragen wurde.

Freeseln. s. Das kalte Fieber. it. Die Frieseln. (Altmark.) cfr. Fresent.

Freesen, freisen, fraisen (Ravensb.) v. In zwiefacher Bedeütung: — 1) Für freren: Frieren. Ik frese as een Snider: Ich zittere vor Kälte. In grubenhagenscher Mundart sagt man: Wenn en Kau beist gefroren Wark fret, sau verkalwet et: Frißt eine Kuh gefrornes Gras, dann wirft sie beim Kalben um. Et früst, dat et ballert: Es friert so, daß es weithin schallt. Et früst Pikkelsteene: Es friert, daß der Erdboden hart wird wie ein Kieselstein. Et hat mordsch efrooren: Es hat gewaltig gefroren. Hört man in Osnabrück: Den Mann früst nich, so bedeütet es: Er ist in bemittelten Vermögensumständen. Hingegen: Em früst: Er hat das Wechselfieber. Man sagt dann auch: He hefft det Fresent, he hett den Frost. Kl. Groth singt: Dat is en scharpen Wihnachabnd! Greetdort kik mal na'e Kachelabnd! Grotvader früsst uns sunst noch dot, Em ward vör Küll de Näs al roth: Das ist ein scharfer Weihnachtsabend! Margareth-Dorothea schau nach dem Kachelofen! Großvater friert uns sonst noch todt, Ihm wird vor Frost die Nas' schon roth. (Quickborn. S. 63.) Abänderungen: von freren, fresen: Praes. Ik frere, frese, du frust; Imperf. ik froor (froos frür). Perf. Ik hebbe fraren, frasen. Von freisen: Freise, früst, fräst; pl. freiset; praet. froor; conj. fröre; part. frooren. Holl. Vrijzen. In den nordischen Dialecten Frisa. Angels. Frisan. Engl. to freeze. Franz. Frissonner. Griech. φρίσσειν 2) Für fresen: Fürchten, schaudern. cfr. Förchten. Hierher gehören die meist veralteten Wörter: —

Frais. s. Das peinliche oder Criminal-Recht, jus terrendi et torquendi. Althochd. Freisson: Gefahr. Engl. afraid: furchtsam. Franz. affreux: schrecklich.

Freis, Freisset. s. Die Gefahr. Freiß, freislich, freissam. adj. Erschrecklich, gefährlich.

Freissam. s. Die Fallsucht, Epilepsie. Leicht ist es, zu vermuthen, daß Fresen die Bewegung des Zitterns haben müsse, weil darin obige zwei Bedeütungen zusammen kommen. Ohne Zweifel ist es von Aisen, eisen: schaudern, horrere, herzuleiten. Daher ver-eisen, zusammengezogen vreisen, freisen, fresen: schaudern, zittern.

Fresen. s. Friesen, Friesländer, in ihrer eignen Sprache Fresan, Frisan, bei den Schriftstellern des alten Roms Frisii, Frisci, Frisones, Name des germanischen Volksstammes, in den nordwestlichen Küstenlandschaften des plattdeütschen Sprachgebiets, entweder von dem, in einer antediluvianischen Zeit dem Meere abgerungenen, weichen, zitternden Torfboden, den er bewohnt, oder von dem verschollenen Worte „Frissin" abzuleiten, welches das Eindeichen eines feüchten Seeufers oder Marschlandes bezeichnet. Auch bezieht man diesen Volksnamen auf das Wort Frij und nennt die Frisen die Freien, Kühnen.

Fresenrokk. s. Ein Weiberrock von rothem Fries, wie er von Frauen und Mädchen baüerlichen Standes getragen wird, ehemals auch die Tracht der Dienstmägde in den Städten. Schon vor 150 Jahren bemerkt die „Klag der Hamborger Deerens" V. 5 den steigenden Luxus: Da man nog Fresen Rökke drog, nix wuss von Wams to schnören, dat Loon was achtein Mark genoog, man keem da nog to Eeren; nu äwerst is et allto dull, de Deerens sünd van Hoffart vull: tom Rokk drägt se Scharlaken, und flikk't up de Knaken. Jetzt ist das Scharlachtuch zu Sammt und Seide geworden und dem Jahreslohn ist eine 0 angehängt! (Schütze I, 336.)

Fresent. s. Das kalte Fieber.

Fresewind. s. Der Wind, welcher Frost bringt, der russische Wind!

Freesken. v. Erforschen, durch Nachfragen erfahren, auskundschaften. (cfr. Eschen.) Es wird eigentlich vereesken heißen müssen, von esken: Vorfordern, vorladen vor Gericht, um in einer Untersuchung den Hergang der Sache zu erkunden, die Wahrheit zu erforschen. So steht in einigen Handschriften der Brem. Stat. voreesken für vreesken. Stat. 16. So scholen de Raedtmanne binnen den negesten 14 Nachten (Tage), wen er se dat gevresket, twe bedarve Mann

dar tho setten. Im Stat. 65 heißt es, wenn ein Gesunder im Spital (Krankenhause) aufgenommen wäre, den scholden de Raedtmanne wedder uthnemen laten, wenn er se dat voreskeden. (Kund. Rulle, Art. 30 nach Pufendorf's Ausgabe, und Phil. Schöne, diss. de Tutela. c. 4. 8. 2.)

Freeslik. adj. adv. Erschrecklich, fürchterlich.

Fress. adj. adv. Frisch. (Clev. Mundart.)

Fressabilien. f. pl. Berlinischer Ausdruck für Eßwaaren, im Munde des gemeinen Mannes. (Der richtige Berliner S. 19.)

Fressdeibel. f. Ein Fresser. (Desgleichen. Desgleichen S. 20.)

Fresse. f. Der Mund. Einem eins in de Fresse hauen. (Desgleichen. Desgleichen.) cfr. Frete.

Fresselk. adj. Fürchterlich, schaudervoll.

Fressen. f. v. Dat is 'n jesundenet Fressen vor ihn. Berlinische Pöbelsprache. (Der richtige Berliner S. 19.)

Fresskober. f. Ein Kober mit Eßwaren. (Desgleichen, desgleichen.)

Fresssakk. f. Ein Vielesser. Bist Du aberst ein Fresssakk! Verwunderungsformel über einen Menschen, der stark, der viel auf Einmal ißt. (Desgleichen. Desgleichen.)

Fresulen. f. pl. Die Kellerwürmer, Kelleresel, Oniscus *L.* Vom v. Fresen: Kalt sein, sogenannt.

Freetbeest, —beist, —büdel. f. Ein Schimpfwort. Fresser, Freßvieh, Vielfresser.

Frete, Frät, Fresse, Freetse. f. Die Fresse, das Antlitz, ein pöbelhaftes Wort, welches, wie das Hochd. Wort, nur aus dem Munde des rohesten Menschen mit den gemeinsten Gesinnungen, quillt, nichts desto weniger aber von einem in Tönen dichtenden Künstler, der in neürer Zeit viel von sich reden gemacht hat, in seinen Dichtungen gebraucht worden ist. Sla em in de Frete: Schlag' ihn in die Fresse, aufs Maul. Holl de Freten to: Halt's Maul! Enen liik in de Frete kiken: Einem gerade ins Gesicht sehen.

Fretebüdel, Freetbü'el, —sakk. f. Ein, mit Futter gefüllter, Freßbeütel, der den Pferden auf der Reise, auf dem Marsch, bei kurzer Rast, zum Fressen umgehängt wird. it. Ein Beütel, worin auch Einer, der auf Reisen geht, Eßwaaren mitnimmt. it. Ein Fresser, ein Vielfraß, der auch **Freetangel, Freetwulf,** gescholten wird. cfr. Freetupp.

Freten, fräten, frete, friaden. (Ravensb.) Als f. Das Fressen, die Fresserei, der Fraß. Awerst dat gaff en Freeten för usen Ammann! Denn se schlögen sekk eenanner de Köppe grülikk entwei, datt dat Blood dikke umher floot, un da moßten se denn tapper in de Büsse blasen: Das aber war ein gesundenes Fressen für unsern Amtmann! Denn sie schlugen sich einander die Köpfe entzwei, daß das Blut nur so umher floß, und da mußten sie denn ein tüchtiges Stück Geld in die Armenbüchse blechen. (Aus einer Traurede des Predigers Sackmann, zu Limmer. Calenberg. (Firmenich. I, 194.) it. Als v. Fressen. Zusammengezogen aus ver-eten: Aufessen, verzehren. Wird nur vom Vieh, und nur dann von Menschen gebraucht, wenn er beim Genuß der Speisen kein Maaß noch Ziel kennt. Fritt Du un noch Een: Er frißt für zwei. Bildlich: Dat is en gesunden Freten: Das kommt wie gerufen! He ward Di nig freten: Du brauchst Dich nicht vor ihm zu fürchten. He süt ut, as wenn he den Enen freten hett un den Annern nahalen will: Er hat ein barbarisches Aussehen! Et frett mi up dem Live: Es macht mir ein brennendes Jucken. Ik möt de Ärgerniß in mi freten: Ich muß meinen Verdruß verschlucken, kann ihn nicht auslassen. Dat Solt frett sik in: Es bringt durch. Dat Fü'er frett üm sik: Das Übel breitet sich immer weiter aus. Wat de Buur nig kent, dat fret he nig: Was der Bauer nicht kennt, davor hütet er sich. Du frest den Düwel, wenn he nig zappelt, sagt man von einem Menschen, dem jedes Gericht recht ist. Sehr gewöhnlich, selbst im Munde des — feinen Berliners, ist die Redensart: Du glöwst nigg, wat Du 'rinslagen (hineinschlagen, d. i. verzehren) kannst, wenn Du nöölig un sacht (langsam) frittst; oder: Wennte bi 'ten Freeten nöölst. De Siige was van'n Freten dervan kamen: Die Ziege wollte nicht fressen; einen Krankheitszustand des Thiers bezeichnend. Freten de'e se: Sie fraß wieder, nachdem jener Zustand gehoben. — Beim Otfried (9. Jahrhundert) hat das althochd. Wort Frezan auch einen anständigen, guten Sinn, z. B. III, 6: Ni frazun sie iz allaz: Sibun Korbi ubarlaz: Sie aßen nicht Alles auf: Sieben Körbe ließen sie übrig. Holl. Vreten. Schwed. Fräta. Angels. Fretan. Dän. Fraadse. Engl. To fret. Conjugation: Praes. Frete, frest, fret (fritt); pl. fretet; praet. frat, freitest, fret; pl. freiten; conj. freite; Part. freten. Imp. fret, fretet. Andere conjugiren: Frett (frät, frittst): frißt; fret (frett, frettst): fraß.

Freter. f. Ein Fresser. cfr. Frat. Dar worden gene Freters geboren, man se worden der maakt: Diese ostfries. Hausregel wird jedesmal den Kindern eingeschärft, wenn sie glauben, an ihrer gewöhnlichen Portion Speise nicht genug zu haben.

Freteree, —terije, Upfreteree, —freterije. f. Eine große, übermäßige Gasterei, eine lange anhaltende Schmauserei, die in eine — viehische Fresserei ausartet. it. Etwas zu fressen, Futter. it. Der Insecten- und Wurmfraß in Fruchtfeldern.

Freteveel. f. Ein Vielfresser, Fresser. Wie Freetebüdel und andere gleich bedeütende Ausdrücke, meist ein Schelt- u. Schimpfwort.

Freetfever. f. Der fieberhafte Zustand, der sich nach der Mahlzeit einzustellen pflegt.

Freetgeern. f. Der Gernesser, Vielesser, Vielfraß, Nimmersatt.

Freethaftig, frätig. adj. adv. Gefräßig. cfr. Freetsch.

Fretige, Freting. f. Der an einen We[illegible] stoßende Rand eines Feldes, dessen Früchte von dem vorübergehenden Vieh abgefressen wird, wenn der Hirte nicht Obacht gibt.

Freetkiip, —kist. f. Ein Eßkorb. it. Bildlich: Der Bauch.

Freetsch, freetsk. adj. Freßlustig, gefräßig, eß-lustig. Freetsch bin ik nig, awer

suupsch: Essen mag ich nicht, wol aber trinken. Holl. Bratig, vrantagtig.

Freet-, Frittupp. f. Ein Fresser. cfr. Freeteveel. it. Eine Gasterei wie Freteree.

Freet-, Frätwerk. f. Eßwaaren.

Freier. f. Ein im Kartenspiel mit Gaunern, sog. Burengripern, Bauernfängern, Betrogener. (Berlinische Gaunersprache.)

Freischipperhuus. f. Eine Falschspieler-Höhle. (Desgleichen.)

Freüchen. f. Eine junge Frau; in den Vorjahrhunderten junge Frauen „fürstlichen Standes.

Freüde. f. Die Freüde (Holstein, Friesl.). Aus dem Ausruf des frohen Erstaunens: Dat Du de Freüd kriggst, ist wahrscheinlich der Hamburger Ausruf: Dat Du de Frisur kriggst! verunstaltet. En kommt üüs Kostday, o, ha swett! gung wi di Day uun jiin, wann wi uun Freüd bi akker sett, en höpe na de Inn: Und kommt unser Hochzeitstag, o, wie süß, geh'n wir dem Tag entgegen, wenn wir in Freüd' zusammen sind, und hoffen auf den Abend. (Di tofrede Helgolunner uun siin Lewsk: Der zufriedene Helgoländer an sein Liebchen. (Theodor von Kolbe. Firmenich I., 10.) it. Freide spricht der Berliner, schreibt auch wol so, nach dem Gehör.

Freüdentranen. f. pl. Freüdenthränen. Daar is se küßt up är' roden Mund, ik segg' jo, dat wurd ni' laten, un in Frölen Anna är' Ogen beid', sünd Freüdentranen schaten: Auf ihren rothen Mund ist sie geküßt, ich sag' Euch, es wurde nicht gelassen, und Fraülein Anna's Augenpaar füllt' sich mit Freüdenthränen. (Inverländische Mundart. Firmenich I., 29.)

Freüdenwacht. f. So hieß in Hamburg die Wache, wenn ein neüer Bürger-Hauptmann zum ersten Mal mit seinen Bürgerwehr-Mannschaften unter klingendem Spiel zu Walle zog, wobei ein Schmaus und Trinkgelag nicht fehlte; Truurwacht: Wenn ein Hauptmann — Capitän sagt man in Hamburg — gestorben war und die Wachtmannschaft beslort und mit gedämpfter Trommel und einem Trauermarsch to Wall treckte — zu den Thorwachen, zog.

Freüen, frewen, freügen, frojjen, fruwwen, fik. v. Freüen. cfr. Frauen.

Freülen, Fraülen. f. Ein Fraülein. cfr. Frölen.

Frevel. adj. adv. Frevelhaft. Dat is ook regt frevel, wer dat do'et: Das ist auch recht frevelhaft, wenn Einer das thut. it. Rauh, grob, üppig, fett, vom Erdreich. Angels. Fräfele, fräfol. cfr. Wrevel.

Frevelant, Freveler. f. Ein Frevler. it. Ein Verlaümder. it. Ein Religionsspötter. cfr. Wreveler.

Frevelheed, Frevelichheed. f. Der Frevel, der Frevelmuth. Se hebbet 't uut Frevelheid anestikked: Rein aus Frevel haben sie es angesteckt. Angels. Fräfelnes. Altfries. Frevelhed: Kühnheit. cfr. Wrevelichheed.

Frevelik. adj. adv. Frevelich. cfr. Wrevelik.

Freeven. adj. Gerieben, polirt. Freeven Holt: Polirtes Holz.

Freya. f. Die deütsche Venus; s. das Wort Fri.

Free watt. adv. Tüchtig was, sehr viel. D'r weren free watt Lü'e: Es waren sehr viel Leüte da. Ik hebb' free watt beschikkt: Ich habe tüchtig was ausgerichtet.

Frezzemann. Dim. des Namens Friedrich, Fritz. (Cleve.)

Fri, frui (Paderb.), **fruich** (Ravensb.), **free** (Ostfr.) adj. adv. Frei, ungezwungen, unentgeldlich, offen, schier, erlaubt. He is en frij Keerl, sagte man sonst von einem Bauer, der keinem Gutsherrn unterthänig war. Dat is min frije Wille: Dazu zwingt mich Niemand. En frije Platz: Der offene Platz. Fragen is fri: Das Fragen verbietet Niemand. Enen frij hollen: Für ihn bezahlen — die Zeche. De Rijksdade, de Landdade hett frije Spraak: Der Abgeordnete zum Reichs-, zum Landtage kann sprechen, was er will, von welch' verfassungsmäßiger Befugniß mancher Abgeordnete leider gar argen Mißbrauch macht. Frij maken: Die Abgabe von einer Sache entrichten, sie versteüern; it. eine stehende Rente durch Kapitalzahlung ablösen. Frije Köften nannte man sonst Ausrichtungen an Speise und Trank, für welche von Polizeiwegen keine Vorschriften gegen übertriebenen Luxus erlassen waren. Das Lob des Freiseins betont ein altes Seeraüber-Lied der Kressenjakobs-Söhne aus dem eben so genannten Thale in den Hörnumer Dünen auf der Insel Sylt also:

Frij is de Fischfank, frij is de Jagd,
Frij is de Strandgang, frij is de Nagd,
Unser is de See
Un de schöne Hörnumer Ree'e!

Die Vorältern haben den Doppellauten der Niedersachsen in frij und anderen Wörtern oft durch ein g ausgedrückt und frig geschrieben. Daß in den ältesten Zeiten das Wort frij auch die Bedeütung: Schön, lieblich, begehrungswerth, gehabt haben müsse, ist nicht nur aus der Vergleichung mit dem holl. Frai: schön, sondern auch aus den in ganz Deütschland üblichen, abgeleiteten Wörtern frije, frijen: freien, zu ersehen. Daher hat auch die deütsche Venus den Namen Freya, Frigga, wie bei den alten Skandinaviern der Schutzherr der Liebe und der Ehen Fricco heißt. Holl. Vrij. Dän. und Schwed. Fri. Altfries. Fri. Angels. Frig, freo, freah. Engl. Free.

Fribößig, — postig. adj. Dreist, freimüthig, offenherzig, kühn.

Fribößigheed, — postigheid. f. Der Freimuth, die Offenherzigkeit, Kühnheit.

Fricassiren. v. Dieses, auch ins Hochdeütsche aufgenommene franz. Wort fricasser gebraucht der richtige Berliner S. 20 in der Drohformel: Dir soll der Deibel fricassiren!

Fridag, Frejdag (Clevische Mundart), **Frindi** (Ostfriesisch, obs.) f. Der Freitag. Fridag hett siin egen We'er, oder wie man im Paderbörnschen spricht: Fruidägg hiäd huin aigen Wäär: Der Freitag hat sein eigenes Wetter; eine abergläubische Wetterregel, wonach angenommen wird, daß an diesem Tage das Wetter sich ändere, also, wenn es bis dahin gut gewesen, nunmehr es schlecht werde, und umgekehrt. Sodann: Fridags We'er Sunndags We'er: Freitags-Wetter ist Sonntags-Wetter! An

dieser Vorstellung hält sich noch so mancher Handwerksmann, so mancher Kramer, der die ganze Woche über in seiner Werkstatt, in seinem Kramladen fleißig und thätig gewesen, steif und fest; bringt der Freitag heitern Himmel, so weiß er gewiß, daß er sich am nächsten Sonntag eine Erholung im Freien verschaffen könne. Sonst aber ist der Freitag im Volksglauben ein Unglückstag, an dem man keine Reise antreten, nicht heirathen, nicht säen, den Dienst nicht antreten, einen Todten nicht beerdigen darf. (Schambach.) Hohe Zeit ist es, daß der Unterricht in der Volks- und der Mittelschule in Stadt und Land ein anderer werde, an die Stelle der bisherigen symbolischen Schablone ein rationeller Einblick in die Natur-Erscheinungen trete, wodurch allein jener dumme Aberglaube und die Denkfaulheit des Volks vertilgt werden kann. Holl. Vrijdag. Schwed. Fredag. Angelf. Frigdäg. Engl. Fridag. Altfries. Frigendi.

Fride. f. Der Friede. (Clevische Mundart.)

Fridenker. f. Einer, der in Absicht auf religiöse Vorstellungen, die ihm von Kindheit an eingeflößt worden sind, das Recht sich vorbehält, das ihm zu Theil gewordene Denkvermögen zur Erforschung der Wahrheit zu verwerthen. cfr. Frijgeest.

Fridjen, Fritschen. f. Fritzchen, Dim. von Friederike.

Fridingshöfe. f. Waren im Hildesheimschen Hochstift und in Westfalen gewisse freie Bauergüter, deren Besitzer Frijmänner, in der Grafschaft Mark aber auch Stoolfrije hießen, unter eigenen Frijgrewen standen, und gegen Zahlung eines bestimmten Zinses, Frij- oder Liimbede genannt, von einigen Lasten der Leibeigenschaft, bezw. der Eigenbehörigkeit, frei waren, doch aber ihre Höfe nicht willkürlich veräußern durften.

Fridoom. f. Der Stand der Freiheit. Nen Man noch Vrowe mach ofte mot Erve opnemen, de ne hebbe vri wesen Jar un de Dag, unde den Vridom scal he tughen met vrigen Luden. (Stat. Stad. p. 51.) Holl. Vrijdom. Angelf. Freodome.

Frijade. f. Die Freite, Freierei, der Liebeshandel, die Heirath. Up de Frijadje gaan; Frijaden in'n Kopp hebben: Heiraths-Gedanken haben. De awer was nich moitig tau ener solken Frijade: Die aber war zu einer solchen Heirath nicht geneigt. (Grubenhagen. Firmenich I, 182.) Holl. Vrijaadje.

Frije, Frijte, Free (Hamburg). f. Die Freite, das Freien, die Heirath. Up de Frije uut siin: Auf die Freite gehen, heirathen wollen. Up de Frije gaan: Zur Braut gehen. Wer en goode Free deit, deit en good Dagwerk: Gut gefreit, hat Niemand gereut, — ein gutes Tagewerk verrichtet. Eer stekkt de Frije in'n Kopp! Sie will gar zu gern einen Mann haben. Wer hett de Frijte maakt: Wer ist bei der Heirath der — Kuppler, der Unterhändler gewesen, welches — Heiraths-Büreau? He hett 'ne riike Frije daan: Er hat ein reiches Mädchen zur Gattin bekommen. Ehedem bedeutete das Wort auch die Ehe, und Fridit einen verlobten Bräutigam. cfr. Feijeriije.

Frijebaaler. f. Der Heirathsthaler. So nennt man, im Grubenhagener Lande, spottend den Thaler, wenn von dem Vermögen des heirathenden Mädchens die Rede ist, welches gemeiniglich zu hoch angegeben wird, dat sind wol Frijebaalers. Das Sprüchwort sagt: En Frijebaaler sint negen Gröschen: Ein Heiraththaler enthält (statt 36 Mariengroschen) neun Groschen. (Schambach.)

Frijen, frigen, fre'en (Holstein), **friggen** (Grafsch Mark), **fruijjen** (Ravensb.), **früu** (Altmark). v. Freien, bewerben um ein Mädchen, ein Frauenzimmer, heirathen. He frijt na eer: Er wirbt um Diese. Se will nig frijen: Sie will nicht heirathen, — d. i: Sie stellt sich nur so! Denn: Na en Ding frijen: Nach Etwas ein sehnliches Verlangen tragen, den Besitz desselben begehren, ist in den Gedanken der Jungfrau der Mann dieses Ding. Friggen un Heü drögen geschüht enhopen umsüß: Freien und Heü trocknen geschieht oft umsonst. (Grafsch. Mark.) Ein Dorfschulmeister warf die Frage auf, was muß ein junger Mann thun, wenn er dereinst eine geachtete Stellung einnehmen will? Einer seiner aufmerksamen Schüler antwortete: He möt' ne rike Burendochter frijen! In Coridon's Klage über des Freiers Mühseligkeiten lautet der Anfang so: Hört, dat is dat leve Frijen, wenn sik twee tosamen echten, —— Dat Frijen is so söte as gebraden Lämmerföte. Ein holsteinischer Volksreim läßt die Mutter der Tochter den Rath geben: Min Dochter, wenn Du fre'en wült, so nimm Di enen Papen, de kann sin Brood mit Snakken verdenen, so kannstu lange slapen. Ein altmärkisches Sprichwort: Frij man erst! seggt de Schaper to'n Hund, denn sast 'n Stert woll hangen laten, was im Hochdeütschen kurz lautet: Ehestand, Wehestand! (Danneil. S. 261.) Mäken, wenn Du frijen wut, sau frije Du naa mek; Anfangsverse eines Volksliedes im Grubenhagenschen. Hier spricht man auch friden, z. B. in einem Mährchen: Da was Drang genaug berna'e, un 't keimen der Friers veele, de na ör friden; de König wolle se awer neinen gewen: Da gab es der eifrigen Bewerbung genug nach ihr, und es kamenn der Freier viele, die um sie freiten; der König wollte sie aber keinem geben. (Firm. I, 182.) Sprichwörter in Grubenhagenscher Mundart: — 1. Frijen is nich eines Minschen Arbeid: Ein trauriger Trost für liebebedürftige Mädchen, die keinen Mann zur Ehe bekommen können. — 2. Frijen is kein Peerkoop: Freien ist kein Pferdekauf, womit Vorsicht bei der Wahl der — Angebeteten empfohlen wird. — 3. Kööp Naawers Rind, frije Naawers Kind, sau werst de nig bedrogen, oder: sau weist de wat de hest: Kauf'st Du des Nachbars Rind, und des Nachbars Kind, so wirst Du nicht betrogen, oder: so weißt Du, was Du hast, — weil Kaüfer und Freier den Gegenstand des Kaufs, bezw. der Freite von Kleinem auf kennt. — 4. Wenn de

Kindere frijet, mötet de Eldern eslachtet weren: Heirathen die Kinder, dann wünschen sie der Altern Tod. — 5. Frijet kein Mäken sau riike, Et geit med der Kau in't Gliike: Ob vornehm oder gering, gleichviel, jedes Weib muß die Schmerzen des Gebärens erdulden. — 6. Dat Frijen het wol Moie, Et bringet awer Bedde un Koie: Das Heirathen bringt dem Manne einen Zuwachs an Vermögen. — 7. Wenn men erst efrijet het, denn is men nich meer sau glad (hübsch, schmuck), wird von den Frauen gesagt. — Das Part. gefrijet wird zum s. pl. De Gefrijeten: Die Verheiratheten. (Schambach. S. 280.) In de Umgegend gung dat äwer rümmer: Jung' Jochen hett sick 'ne Wohrseggersch' anschafft, un sei hett den groten Platzregen an de Sünnabend prophenzeiht, un Kraügers Corlin un Entspekter Bräsig sälen äwer Johr noch frigen: In der Umgegend ging aber das Gerücht: Jung-Jochen habe sich eine Wahrsagerin angeschafft, und diese habe den großen Platzregen vom Sonnabend prophezeit und daß Caroline Krüger und Inspector Bräsig übers Jahr noch heirathen würden. (Fr. Reüter VIII., 130.) Aowat, segg Frans, et iss jä man mine Süster Sette un van Frien un Verleiwtheit iss gar kin Küren: Ach was, sagte Fr., es ist ja nur meine Schwester Therese und von Freien und Verliebtsein ist gar keine Rede. (Fr. Giese, Frans Essinck S. 76.) Holl. Vrijen. Schwed. Frya. Dän. Frie.

Frijen, fri'e, freemaken. v. Freimachen, befreien. it. Sich eines Auftrags entledigen. cfr. Entfrijen.

Frijend. adj. adv. Verliebt. (Eiderstedt, Schleswig.)

Frijer, Fre'er, Frieer, Freester. s. Der Freier. He geet up Frijer's Föten: Er wird nächstens heirathen; er ist Braütigam. Alle Frijers sünt kiine Remers: Nicht Alle, die einem Frauenzimmer den Hof machen, haben die Ehe zur Absicht. Alle Frijers sünd riik, alle Fangern arm, sagt man von verliebten Männern, welche nach geschlossenem Ehebunde sich arg getaüscht sehen. Se hett veele Frijers: Es bewerben sich viele um sie. it. Freier heißt auch beim Spinnen, wenn der Faden reißt und man den abgerissenen Strang mit dem Flachsende aus dem angetokten Wocken reißt und über ihn hin hängt. Dann sagt man in Holstein: Da hangt de Fre'er! Dieser Faden wird dann mit eingesponnen. Ehemals machten junge Männer den Töchtern der Familie, wie jetzt beim Tapisseriearbeiten 2c., beim Spinnrade den Hof; denn man hielt auf fleißige Spinnerinnen, die als Hausfrauen Kisten und Kasten mit Leinwand 2c. füllen würden, je nach Bedarf und über Bedarf. Daher jener Ausdruck und der Singsang: Spinn, Mäken, spinn! De Fre'er sitt darin, spinnst du den vun Avend nich, kriggste vun 'n Braden nich, spinn, Mäken, spinn! Tempora mutantur etc. Die Stadt-Töchter stellen sich geschmückt ans Fenster oder vagiren auf Straßen und Wandelbahnen einher. Des Minschen Frijen is sin Verdarf un Gedi'en: Durch Heirathen kann der Mensch sich ins Unglück stürzen oder glücklich werden. En Fre'er is beter as'n Anspe'er, wenn er körperlich auch keine Schönheit ist. Dar sitt en Frijer, sagt man zu dem Hausmädchen, wenn sie beim Reinigen der Zimmer ein Spinngewebe nicht weggenommen hat. Riin Jaartiid es beedter üp Söl üs di Wundter: Di Wundter heeb Früggeb en Gudheid sa fuul. Ik meen, fuar en Friier, man ek fuar en Krumpen. En Friier de fendt et ek legt oldti kuul: Keine Jahreszeit ist besser auf Sylt als der Winter: Der Winter hat Freüde und des Guten soviel. Ich meine für einen Freier, aber nicht für den Frostigen. Ein Freier der findet es nicht leicht allzu kalt. (Nordfriesische Mundart, Firmenich I., 4.) Schwed. Fryare. Dän. Frier.

Frijerij, Frigeri, Freeree, Freete. s. Die Freierei, die Heirathsunterhandlungen. Up de Frijerij gaan: Heiraths-Candidat sein. De Deern geit up de Frijerije uut: Das Mädchen laüft den Mannsleüten nach. Dole Liebe rostet nich! Dat is klaar un seekerlich; darum wer' mi wedder good, bist doch so en olet Blood. Kumm au her tum ne'en Jaar, maak de Freeree man klaar: Komm' nur her, zum neüen Jahr, mach die Heirath auch endlich wahr! (Bremisches Jungfern-Lied Firmenich I., 34.)

Frifane. s. Die Freifahne, welche an Jahrmarkts- und Kirmeßtagen aufgezogen wurde, um den Verkaüfern anzuzeigen, daß sie freies und sicheres Geleit haben sollten.

Frifloob. s. Das Freigerinne, vermöge dessen das zum Betriebe der Mühlenräder überflüssige Wasser durch Oeffnung der Schütten im Freigraben seitwärts abgeführt wird.

Frifreter. s. So nannte man in höhnischer Weise die Exempten, welche früher von der Besteüerung der Lebensmittel entfreit waren. it. Ein Schmarotzer.

Frifru. s. Die Freifrau, Gattin eines Freiherrn.

Frigaot. s. Altmärk. Wort für Freierei, mit dem Nebenbegriff des öftern Wechsels der Geliebten, wodurch es sich von dem s. Frije und Frijerije unterscheidet.

Frigatsch. s. Altmärk. Name des Molchs. (Danneil S. 57.)

Frigeratschon. s. Die Freierei. Dat weit de Kukuk, segg ik, de Oll verdarvt mi de ganze Frigeratschon bet in de grawe Grund! un gah so arg, as Einer warden kann, nah Hus: Das weiß der Kukuk, sag' ich, der Alte verdirbt mir die Freierei ganz und gar! und gehe so ärgerlich, wie Einer werden kann, nach Haus. (Fr. Reüter IV, 15.)

Frigeest. s. Einer, der in voller geistiger Freiheit, ohne Vorurtheile namentlich in Sachen der Religion denkt und seine Handlungen darnach einrichtet. cfr. Fridenker.

Friggeln, wriggeln, wrikkeln. v. Eifrig hin- und herbewegen. Holl. Wriggelen. Engl. Wriggle.

Frigeewsch. adj. Freigebig.

Fri Hals hebben. v. Seiner Verbindlichkeit ledig sein. (Ostfries. Landr. S. 83.)

Frihartig. adj. adv. Offenherzig, aufrichtig.

Frijhaven. f. Ein Seehafen, der mit gewissen Freiheiten, namentlich mit Bezug auf Zoll- und andere Abgaben, begabt ist, auch mit anderen Erleichterungen mehr, die den überseeischen Handel fördern können.

Frijheid (1455), **Frijhet, Frijheet, Fri-, Frijheid.** f. Die Freiheit; it. die Erlaubniß. it. In Städten sind Frijheiden bald freie, unbebaute Plätze, bald verstand man darunter einen Complex von Haüsern, die nicht unter der Jurisdiction der Stadtobrigkeit, des Raths, des Magistrats, sondern unter der Gerichtsbarkeit eines Andern standen, namentlich des Besitzers eines in der Stadt belegenen Schlosses, daher Borg-, Slotfrijhet: Burg-, Schloßfreiheit, wie noch heüt zu Tage in Berlin die Reihe Häuser, welche der westlichen Seite des Schlosses gegenüber stehen, Schloßfreiheit genannt werden, wie wol das Wesen der Schloßfreiheit längst zu Grabe getragen ist. it. Frijheten sind landesherrlich ertheilte Privilegien, Vorrechte, die indessen von der Neüzeit, als unvereinbar mit der vom Rechtsstaate geforderten gleichen Berechtigung aller Staatsbürger, beseitigt worden sind, mit Ausnahme der in der Gewerbegesetzgebung noch beibehaltenen Ertheilung von Patenten, vermöge deren ene Frijhet, ein Privilegium auf eine gewisse Zeit ertheilt wird. Dat is de Friheit, de der in uns stickt as Slach un Art vun Vader un vun Moder. De makt de Slechsten grof un öwerdadi un unse Besten grad und slich un rech: Das ist die Freiheit, die in uns steckt als Schlag und Art vom Vater, von der Mutter. Die macht die Schlecht'sten grob und übermüthig und unsre Besten grad und schlicht und recht. So rühmt der Ditmarse die Freiheit, für die seine Altvorderen geblutet, indem er hinzufügt: Dat anner is man Allens Snackerie: Das And're ist nur Alles leer' Geschwätz. (K. Groth, Quickborn S. 355.)

Frijherr. f. Einer, welcher der Mittelstufe zwischen Grafen und gemeinen Edelleüten angehört. Im heil. Röm. Reiche Deütscher Nation wurden nach Kaiser Karl's IV. Zeit diejenigen Edlen welche keinem höher Stehenden Dienste zu leisten hatten, Frijheren genannt, zum Unterschied der Ministerialen, oder adligen Dienstmänner.

Frijhof. f. Ein freier Platz; eine Freistatt, wo man Friede und Ruhe hat, dergleichen vor Zeiten Kirchen und Kirchhöfe waren, wo ein dahin geflüchteter Verbrecher nicht verhaftet werden durfte, kraft der von der Kirche sich angemaßten Immunität. Frijhof hebben ist jedoch ein Sprachgebrauch geblieben für: alle Freiheit haben zu thun und zu lassen. Besonders wird es von Kindern gebraucht, wenn sie in Abwesenheit der Ältern oder Aufseher, oder auch mit Erlaubniß derselben, toben und lärmen.

Friholden. v. Jemand im Wirthshause frei halten.

Frijhuus. f. Ein Freihaus, d. i. ein Haus in den Städten, welches sonst von den bürgerlichen Lasten mehr oder minder befreit war.

Frikk. adj. adv. Frech, keck, kühn. it. Familienname.

Friköper. f. Der Freikaüfer. Eüphemistisch: Ein Dieb.

Frilaten. v. Freilassen.

Frilig, —lik. adv. Allerdings, freilich. I frilik: Ei gewiß! it. Frijliken: Frei, ungehindert. Brem. Stat. 7: Starvet de Man alderersten, und holt sick de Frouwe woll unde erliken na eres Mannes Dode, de Frouwe schall mit eren Kinderen frijliken (in anderen Handschriften frigliken) sitten an Erve un allem Gude. So auch Stat. 8. Dän. Frilig. Schwed. Friliga.

Friling. f. Bei den alten Sassen ein aus freiem Stamm Entsprossener.

Frimaken. v. Befreien. it. Bestellen, sich eines Auftrags entledigen.

Frimann. f. Der Besitzer eines Freidinghofes. it. Ein Unverheiratheter, der auch Fri Knecht, Fri Minsch genannt wird.

Frimarkt. f. Der große jährliche Jahrmarkt in Bremen auf Lucas-Tag, 18. October, welcher neün Tage währt.

Frimeester. f Einer der Handwerksmeister, die ihre Handthierung in Städten treiben konnten, ohne einer Zunft anzugehören. Jetzt sind alle Handwerker Freimeester, die zu — Fabrikanten, Confectschionörs ꝛc. avancirt sind, gar nicht mit Unrecht! cfr. Fabrikant. it. Der Scharfrichter, Abdecker.

Fri-, Freemetselee, —mürkerij. f. Die Freimaurerei, der Freimaurer-Orden.

Frimürer, Freemetseler. f. Ein Freimaurer. Vom Holl. Metselen: Mauern. Essink wäör füör sin Liäwen gäne der achter kuemen, grade äs achter de Frimürerslieke, waovan he soveel hadde vertellen häört: E. wäre für sein Leben gern dahinter gekommen, gerade wie hinter die Freimaurerschliche, von denen er soviel erzählen gehört hatte. (Giese, Frans Essink. S. 51.)

Fripass. f. Ein Freipaß. Grad ut man seil mit fröhli Moth; Julklapp, de Nam kriggt Friepaß glik: Grad aus nur segle frohen Muths; Julklapp, der Nam' allein ist Freipaß Dein. (Th. Gaedertz, Julklapp S. VII.)

Frire. v. Frieren. (Clevische Mundart.) cfr. Fresen.

Fririg. adj. Kalt, kältend, frostig. (Neü-Vorpommern.)

Frisch, frisk. adj. adv. Kühl, frisch. it. Hübsch, schön, schmuck. Dar stunn mi seli Fru mit rode Backen as Melk und Blot so frisch — wat weer 't en Diern: Da stand sie meine seel'ge Frau mit rothen Backen wie Milch und Blut so hübsch und schmuck, ein Prachtmädel war's, das da stand. (Kl. Groth, Quickborn S. 357.) it. Frisk We'er: Kühle Luft. Frisch wesen: Gesund sein. He is nig recht frisch: Er befindet sich nicht recht wohl. En frischen Drunk: Ein kühles Getränk, das erst aus der Quelle, oder aus dem Keller, — bei Bier, aus dem Felsenkeller kommt. Friske Fiske goode Fiske: Frische Fische, gute Fische. Frische Wunden: Verletzungen, die erst unlängst entstanden sind. Frische Peerde: Abwechselnde Pferde bei Reisen auf Poststraßen, auf den Hauptverkehrslinien durch das Dampfroß a. D. gestellt. Frische Heringe: Die eben erst gefangen sind. Up frisker Daat:

Gleich nach der That. Van frischen anfangen: Aufs Neüe beginnen. He geet frisk d'rup los: Er greift die Sache hurtig an. He is so frisch tau Maud, dat hei nog den ganzen hoogwisen Raad afdaun kann, sagt man von Einem in Hamburg prahlend, wenn er sich körperlicher und geistiger Kraft bewußt ist. it. 'n frischer Seidel — Bier, ruft der Berliner dem Kellner im Bierhause zu und 'n frischet Hemde seiner Mutter, seiner Frau, wenn er die Leibwäsche wechseln will. Und wenn er sagt: Det is lange frisch! so meint er: Es ist gut genug. (Der richt. Berl. S. 20.)

Frischäler. f. Verderbte Aussprache für Freischärler, Theilnehmer einer Freischaar, einer zusammen gelaufenen, schlechte Mannszucht haltende Kampfhorde. Franz. Franctireur, Freischütz; woraus die Engländer Francterror, Freischrecker, gemacht haben.

Frischiter. f. Eine Mannsjacke mit kurzen Schößen.

Friseeren. v. Das franz. Wort friser, dessen sich auch die Plattd. sprechenden — Damen bedienen, um das, vom Frisör, dem Haarkünstler, nach allen Regeln der Kunst und der augenblicklichen Mode zu bewirkende Ordnen, Kraüseln und Krausmachen des Haupthaars, die Frisur, zu bezeichnen. it. Kleidungsstücke, Vorhänge, Tischdecken ꝛc. mit Band, Spitzen, Fransen ꝛc. bekraüseln.

Frissen, eigentlich Flissen, Flissaker. f. pl. So heißen in Westpreüßen, die Polnischen Waldbauern, welche die im Sommer auf der Weichsel zwischen Thorn und Dirschau herabschwimmenden Holzflöße, Trachten genannt, steüern. Der Name ist wol ein verstümmeltes slawisches Wort: Das Russische Wort Wlatschénije: Das Ziehen, Schleppen. Wlatschitel: Der Etwas zieht, der Zieher, Schlepper.

Frist. f. Die Frist. Doch dine Leiwe geft mi Frist, Ekk lew up diin Geboot: Doch Deine Liebe gibt mir Frist, ich leb' auf Dein Gebot. (Calenberg. Deisterr. Firm. I, 192.)

Fristen (1474). v. Fristen. Ghod frijste Juwe grade tho langnen Tijden: Gott verleihe Euch ein langes Leben. cfr. Ferften.

Fritschke. f. Eine Schlammschnecke; ob zur Familie der Lungenschnecken, Palmonata, gehörig? Unnern Fürstenwall (zu Magdeburg) dat bunte Gebriiv un Geschuv vun de smukken Dampwagens, derachten de Elf (die Elbe) mit eer Milliarden Fritschken in dat ewige Eenerlei. (F. A. Borbrodt. Plattd. Husfr. II, 149.)

Fritt, Frittbaar, —boor. f. Der kleine Handbohrer; abgeleitet von dem nicht mehr gebräuchlichen v. fritten: reiben. Dunn wurd mi doch grad to Maud', as wenn oll Radmaker Langblas mit sinen stumpen Frittbohrer ümmer piano-forte — pianoforte — in den Kopp 'rin bohren ded, datt det pipt und gnirrt, un mi dorbi frog, ob dat nig schön güng: Dann wurde mir doch gerade so zu Muth, als wenn der alte Stellmacher L. mit seinem stumpfen Hand (Holz) bohrer immer sachte — sachte — mir in den Kopf gebohrt hätte, daß es pfiff und knirschte, und mich dabei fragte, ob das nicht schön ginge? (Fr. Reüter IV, 5.)

Friven. v. Reiben. Sik de Hände friven: Sich die Hände reiben. (Grafsch. Mark, Ostfriesland.)

Frijwarwer, Fruiwiarwer (Ravensberg). f. Der Braut-, der Freiwerber, der Freiersmann.

Frijwarwern. v. Den Freiwerber spielen, freiwerben.

Frijwillig. adj. adv. Freiwillig. Dän. Frivillig.

Frijwilliger. f. Ein Freiwilliger; insonderheit Einer, der sich selbst zum Militairdienste meldet, ohne die jährliche Aushebung der Dienstpflichtigen zur Fahne abzuwarten; namentlich. Derjenige, welcher kraft seines Bildungsstandes gesetzlich die Berechtigung erlangt hat, die militairische Volksschule nur während eines einjährigen Cursus zu besuchen.

Frizz. f. Abkürzung des Namens Friedrich, althochd. Friburich: Friedensherrscher, Friedefürst. it. In der Form Frizze, Fritze, auch Familien-Name.

Frizzing. f. Fritzchen, in liebkosendem Verstande.

Fro. adj. adv. Froh, fröhlich. Dän., Schwed., Isl. Fro. Holl. Vro. cfr. Fraa.

Froam. adj. adv. Fromm. 'ran to Disch, wo Jeder paßt! Mützen afgenaam! Kumm, Herr Jesu, mit to Gast! Beden wi erst froam: Heran, zu Tisch, wie's Jedem schickt! Mützen abgenommen! Komm, Herr Jesu, sei unser Gast! Beten wir erst fromm. (W. Bornemann, de Ollmärksche Brunkool. Firm. I, 139.)

Frocht. f. Die Furcht; s. Forcht.

Frochten. v. Fürchten; s. Förchten.

Frod, frood. adj. Vorsichtig, verständig, weise, erfahren. Se hebben em frod maket: Sie haben ihn vorsichtig gemacht. Were Ysegrim vroed, he swege darvan: (Rein. de Vos. Buch I, Kap. 3.) Holl. Vroed. Angelf. Frod. Franz. prude. Lat. prudens. Griechisch. φραδής.

Froden. v. Verstehen, einsehen, bedenken. He frod't dat nig: Er sieht das nicht ein. Du warst noch froden leeren: Du wirst noch zum Nachdenken kommen.

Frod-, Froodfroo, Froomoor, Froomoorske. f. Die Hebeamme. (Ostfriesland.) Holl. Vroedmoeder.

Fro'en-, Wiwedag. f. Besuch der Freündinnen und Nachbarinnen bei einer Wöchnerin.

Frog. f. Eine Frage. (Niederrhein, Cleve.) cfr. Frage.

Froge. v. Fragen (Desgleichen). cfr. Fragen.

Frolig, —lik. adj. adv. Fröhlich. Holl. Vrolik. Engl. Frolik.

Frolokken. v. Einen hohen Grad der Freüde sowol durch die Stimme, als auch durch Geberden kund geben. Holl. Vrolokken.

Frohlokkgelüd. f. Ein Gelaüte bei hohen Festen der Kirche, auch bei anderen Gelegenheiten, allgemeiner Volksfreüde. Kling wid hen Frohlockgelüd, kling in Vullaccord! Kling lis' na in Ju Gemüth, Frünn, min smucklos Wort: Kling' weit hin, du rein Frohlock-Gelaüt, kling' hell in Vollaccord! Kling' leise nach in Freünde-Brust, mein kurzes, schmuckloos Wort! (Th. Gaebertz, Julklapp. S. 80.)

From. adj. Fromm. s. Fram, froam.

Frome. f. Der Nutzen; s. Fram 2.

Fromaschi. s. Der Käse. Das franz. Wort Fromage. Denn so is dat mi man Fromaschi, as der Hollander seggt, oder seggt dat der Franzmann? (Brinckmann I, 225.)

Fromzies. Großen Dank, ich bedanke mich. So verderben die Bauern im Bremer Lande das franz. grand mercy. In Stade sagt man Gramsies. Engl. gramercy

Fronten-, Frontspiz. s. Verstümmelte Aussprache des franz. Worts Frontispice, der Giebelbau eines Hauses. cfr. Fransch.

Fro. s. Die Frau, das Weib. Wenn Hee mit siin Schipp erst glücklich binnen is, denn kriigt de Schiffsmakkers Em faat, denn is da nikks wesen as moje Wedder un klare Luft, un 'ne oole Fro har Em binnen krigen kunnt: Wenn Er mit seinem Schiff erst glücklich im Hafen ist, dann kriegen Ihn die Schiffsmakler zu fassen und es heißt dann, es sei ja immer schönes Wetter und klare Luft gewesen und ein altes Weib hätte ihn in den Hafen bringen können. (Helgoländer Mundart. Firmenich. I, 14.)

Fro'enslüde. s. Das Weibervolk (Holstein, Oldenburg, Ostfriesland). cfr. Fru (woselbst die einstige Bedeütung des Wortes Fro als Herr nachzusehen ist).

Froleef. s. Lieb Weibchen! cfr. Frauleef.

Froon. s. Der Frohn, Gerichts-, Polizeidiener, der obrigkeitliche Befehle, Vorladungen und Erkenntnisse überbringt. Altfries. Frana. Brem. Ord. 40: Neen Gast en mach nenen Borger hoger vertugen, denn veer Schilling, so wat binnen Wickbelde gescheen is, da de Frone geit. In dem angeblichen Vertrag des Bremischen Erzbischofs Hillebold mit der Stadt Bremen: De Vaget schall hebben einen Frohnen, un de Rathmann einen Frohnen: des Vagedes Frohne schall dem Vagede mit Eeden verwandt wesen, als de Vaget dem Bischoppe unde dem Dohm-Copittul, und schölen des Bischoppes syne Richte mede bedenen. (Assert. Lib. Brem. p. 744, 761.) **Forene** ist der Ausdruck, den das Ostfries. Landr. für Frohn braucht. it. Vor Zeiten bedeütete Froon als adj. heilig, aber auch öffentlich, und als s. den Vorzug der Höheren oder Herren im geistlichen, wie im weltlichen Stande. Das Stammwort ist das Althochd. Wort Fro: Herr; daher:

Froon-Amt, eines von den Erbämtern des Stifts Bremen, das Richteramt, welches im Namen des Erzbischofs ausgeübt wurde. Dies Erbamt ist nach Verweltlichung des Erzstifts, 1648, eingegangen. (Mushards Mon. p. 497.) it. Das Hochamt beim Gottesdienst der Römischen Kirchr. it. Ein jedes öffentliche, obrigkeitliche Amt.

Frooner. s. Ein Fröhner, der sich zum Hofdienst zu stellen hatte.

Froonerhüsken. s. Ein von einem Fröhner, einem Tagelöhner, bewohntes Haüschen.

Frooneree, —rije. s. Die Büttelei, das Polizei-, das Gerichtsgefängniß.

Froonfeste. s. Dasselbe bedeütend, wie das vorige Wort.

Froonlicham. s. Der heilige Leib Christi, ein Ausdruck, welcher in der Römischen Kirche von der kindlichen Lehre der Transsubstantiation gebraucht wird, bei der man sich vorstellen soll, daß das beim Abendmahl vom Priester geweihte Brod auf wunderbare Weise in den Leib des vor etwa Jahrtausenden gestorbenen, größten, gütigsten, tüchtigsten Menschen, der je über diese dunkle Erde geschritten ist, verwandelt werde. Forene nannten die Ostfriesen den Fron- oder heiligen Leichnam, bevor sie Protestanten wurden. (v. Wichs, Ostfries. Landr. S. 122.) cfr. oben Froon.

Frost. s. Ein Arm voll abgeschnittener Halme, deren etliche eine Garbe ausmachen. (Anhalt, wo die Gränze mit dem Oberdeütschen.)

Frost, Fröst. s. Der Frost, die Kälte, das Frieren; der gefrorene Boden: Up'n Froste hengaan. it. Das Frieren und Zittern beim Wechsel- dem sog. kalten Fieber. it. Die Krankheit an Händen, Füßen und anderen Gliedern, welche durch Erfrieren entstanden ist: He hett Frost in de Hände. Ostfries. Sprichwort: Snee in Drekk, Fröst geen Gebrekk: Bei Schlackerwetter gebricht's nicht an Frost. Holl. Vorst. Angels. Forst, Frost. Einen uf'n Frost setzen: In Verlegenheit setzen. (Der richtige Berliner. S 20.)

Frosterig, frösterig, frustig. adj. Frostig, leicht Kälte empfindend. De hogen Danner in'n Holt ruschelten frustig: Die hohen Tannen im Wald rauschten frostig. (Brinckmann II, 1, S. 6.)

Frostkötel. s. Ein Mensch, der schon gegen eine geringe Kälte empfindlich ist, der bei der geringsten rauhen Luft zittert und friert. it. Mit Rücksicht hierauf ein gemeines Schimpfwort.

Froute, Fröte, Frötiid. s. Die Frühe, Hauptwort des adj. Frö, die frühe Morgenzeit.

Frö, freo, froe, fro, froi, frou, fru, frü. adj. adv. Früh, zeitig. Comp. Frö'er. Sup. Frö'este. 's Morgens frö, 's Awends laat: Des Morgens früh, des Abends spät; auch: Fru un spade: Früh und spät — muß der Mensch arbeiten und thätig sein. Frö Morgens: Früh Morgens. Morgen fro: Morgen früh. Froi vor Dage: Früh vor Sonnen-Aufgang. Wer den drepen wil, de mot frö upstaan: Wer dem etwas anhaben will, der muß es früh anfangen. Fro saabeln un laat ri'en: Früh rüsten und spät aufbrechen. De Sunne schiint all froi: Die Sonne scheint schon früh. De Vagels, de allto frö singet, fret de Katt: Wer früh am Morgen singt, hat am Abend Anlaß zum Trauer, so meint der Volksglaube! Holl. Vroeg. Schwed. Fra. cfr. Frug.

Frödig, adj. adv. Freüdig, nicht blos von Menschen, auch von anderen Dingen gesagt. En frödigen Boom: Ein gut gewachsener, frischer, gerader Baum. cfr. Froute.

Frö'e, Froie, Frute. s. Die Frühe. In der Frö'e, in aller Froie, Frute: Ganz frühe. Holl. Vroegte.

Frögel. s. Ein widerspenstiges mit dem Hintertheil gegen Deichsel oder Wagen drängendes Pferd.

Fröger. Comp. von frö: Früher.

Fröjaar. s. Das Frühjahr. cfr. Fröling. So stunn' se dar, as weer't en Klewerbree, de sülwe Art un Snitt, de

sülve Slach, un doch so unlik as vun Harst tum Fröhjahr, de stille witte Winter twischen Beide: So standen sie da, als wär's ein Kleeblatt, dieselbe Art, derselbe Schnitt, und doch so ungleich wie vom Herbst zum Frühling, der stille weiße Winter zwischen beiden. (Kl. Groth, Quickborn S. 361.)

Fröjde. f. Die Freüde; cfr. Fraude. S. 495, wo auch das von Plattd. Dichtern gebrauchte hochd. Wort aufgeführt ist. Hier baben do hebbt wi en duppelte Freüd, de Freüd, di en Jeden, en Jeden dörchweiht, un denn so privatim de Freüd, datt een Jahr dit Hüschen al stahn deit so klipp un so klar: Hier oben, da haben wir eine doppelte Freüd', die Freüde, die Jeden, ja Jeden durchweht, und dann so privatim die Freüd', daß ein volles Jahr dies Häuschen schon steht ganz fertig, so klar. (Th. Gaedertz, Julklapp S. 70.) Frans, min ol Jung, 't is 'ne Freüd', wenn Ener so nah Hus kümmt! Un nu sünd wi gliek dor: Franz, mein alter Junge, es ist eine Freüde, wenn Einer so nach Hause kommt! Und nun sind wir gleich da! (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 9.)

Fröjen. v. Freüen; s. Frauen S. 495, wo auch freügen steht, eine Form, die auch in Neü-Vorpommern gebräuchlich ist. Un as 't wedder her ging, freügt' ik mi vör mi: Und als es wieder hierher ging, freüte ich mich innerlich. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 51.)

Frökost. f. Das Frühstück, das Morgenbrod.

Fröle, Frölen, Froiken, Fröweken, Fröwichen, Fröwlin, Frewlen, Freüchen, Frouchen, Froichen. f. Dim. von Froo, Fru rc. Das Fraülein. Item ho vele rech jeder Freüchen Hertoch Bugschlaues (Bogislaw X.) Schwestern so Hertoch Magnus tho Mecklenborg (Sophie, 1478) vnd Hertoch Hinrich tho Brunschwich (Katerine 1486) genamene. Vor Zeiten ausschließlich der Titel der Töchter fürstlicher Haüser, der unvermählten Prinzessinnen. Bisweilen ist es auch der Ehrenname einer regierenden Frau in einer Herrschaft: Sondages vor Viti quam Juncker Boing van Oldersum, der Froichen tho Jever Rath, tho Bremen, und klagede dem Rhade, wo Juncker Baltzer ane genigerlev Orsacke in der Froichen Landt mit etliken Fenlin Knechten gefallen — darum dat sick de Froichen nicht wolde vorbinden öhme jegen de Bremers. (Renners Chronik, beim Jahre 1539.) (Jetzt ist jedes Stubenmädchen, ja jede Küchenmagd en Frölen.) Tempora mutantur et nos mutamur in illis. De Junker un 't Frölen, dat werren se, ni' länger hefft se swägen, un vull trööj Leew tw'e Harten hefft for 'nanner apen lägen: Der Junker und das Fraülein, sie waren es, nicht länger schwiegen sie, in treüer Lieb' zwei Herzen sind einander offenbar. (Jeverländ. Mundart.) De Junkers sind gar selten tru, un Miike hadd' hei satt, dort fand hei Frölens, manche Fru, Dei geern en Leiwken: d. i. gern einen Liebhaber hat. (Calenbergische Mundart am Deister. Firmenich I, 292, 293.) Holl. Breule. Schwed. Fröken. cfr. Fru'elin.

Frölenstür. f. Die Prinzessinnen-Steüer: Beitrag des Landes zur Ausstattung der Töchter des Landesfürsten. In Pommern brachte diese Steüer bei der Ausstattung von zwei Schwestern Bogislaw's X., 1485, die Summe von 18,640 Rinsche Gulden auf (Klempin, S. 480). Vom Preüßischen Hofe ist diese Steüer seit der Regierungszeit Friedrich Wilhelms III. in jedem einzelnen Falle erlassen worden. In England steht sie, selbst für die Prinzen, Söhne des Königl. Hauses in voller Kraft.

Frölig. adj. adv. Fröhlich. it. Zufrieden. Ik bün darmede frölig: Ich bin damit zufrieden.

Fröling, Froiling. f. Der Frühling. Wenn de Fröling kümt, steit Smaalhans in allen Ekken, sagt man von dem sog. Hungervierteljahr, die Zeit von Ostern bis Johannis. Düssen oder düt Fröling: In diesem Frühling. Dän. Foraar. Schwed. Wår, Lente, Spring.

Frömd, fromd, frombd (1467), **frömm, früömd, fröemd.** adj. Fremd; was nicht zum Lande, zur Stadt, zum Hause gehört, oder daselbst gemacht ist. Ik bin hiir so frömd nig: Ich bin hier schon oft gewesen. En frömd Hoon: Ein Huhn, das nicht zu unserm Hühnerhof gehört. Det kümmt mi frömd vör: Das ist mir etwas Unbekanntes und Ungewöhnliches. Frömd Beer: Auswärtiges Bier. Dän. Fremmed. Schwed. Fremmande.

Frömde. f. Der und die Fremde, ein Auswärtiger, ein Gast; it. ein auswärtiges Land. In de Frömde gaan: Die Heimath verlassen, um zurückzukehren — oder auch nicht. Uut de Frömd' kamen: Vom Auslande kommen. Se hebben Frömde: Sie haben Fremde, Gäste. Geiht up den Frömden tau, reckt em de Hand hen un seggt: Willkam ok! Geht auf den Fremden zu, reicht ihm die Hand und sagt: Willkommen auch; (Fr. Reüter. IV, 92.) Buten slög ik mi rechtsch, wo se den Wirthschafts-Goren hebben un nich licht wat Frömds in de engen Stieg' kümmt: Draußen schlug ich mich rechts, wo sie den Wirthschafts-Garten haben, und nicht leicht ein Fremder in die engen Steige kömmt. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn. S. 145.)

Frömelk. f. Milch von einer Kuh, die früher, als zur gewöhnlichen Zeit kalbt. Spottweise sagt der Ostfriese von einer jungen Frau, die zufrüh nach der Hochzeit niederkommt: Se hett de Frömelk spöölt.

Frömisse. f. Die Frühmesse, der erste Gottesdienst am frühen Morgen in der römischen Kirche. Paoter! stao up, 't is Tiid in de Kiärk' te gaon: Pater! steh' auf, es ist Zeit in die Kirche zu gehen. So sprach auf dem Pfarrhofe zu Telgte, bei Münster, ein großer Rabe, der von dem — jovialen Pastor so abgerichtet war, daß er, an das Fenster des Schlafzimmers pickend, den geistlichen Herrn zur Frühmesse wecken mußte. Der kluge Vogel ließ mit jenem Ruf nicht eher nach, bis sein Herr das Fenster öffnete. (Erinnerungen des Herausgebers aus den

Jahren 1807—1810, in welcher Zeit er mit seinem Vater oft in dem gastfreien Pastorat übernachtet hat.)

Frönd. s. Ein Freünd. it. Ein Blutsverwandter. (Westfälische Mundarten.) cfr. Fründ.

Fröndlik. adj. Freündlich. De Professer moss in en Wäthshus lossееren; he leit sick anderen Dages nix miärken, waor gans fröndlik un sagg auk to Frans gueden Dag: Der Professor mußte in einem Wirthshause logiren (übernachten); er ließ sich am andern Tage nichts merken, war ganz freündlich und bot Franzen auch einen guten Tag. (Fr. Giese, Frans Essink. S. 105.) cfr. Fründlig.

Fröskeu. s. pl. Die Schwämmchen auf der Zunge von Saüglingen; der Landmann in der Altmark curirt sie oft mit Dinte. (Danneil S. 262.)

Fröstelu. v. Einen schaudernden Frost empfinden.

Frösten, fröstjen, sik. v. Sich im Scherze balgen. cfr. Frangen. S. 494.

Fröstjen, frösten. v. Leicht frieren, so daß nur eine dünne Eisdecke entsteht.

Fröstükk. s. Ein aus dem hochd. übertragenes Wort statt Frököst, was der eigentliche plattd. Ausdruck für's Frühstück ist.

Frötidig, froti'en. adj. adv. Frühzeitig, Frötiidig bi Hand siin: Früh auf sein. Holl. Vroegtijdig.

Fru, Frug, Fruge, Frugge, Fruj, Fruu'e, Fruw, Frou, Frouw, Fro, Frowe (1478), **Fraw, Frübben, Früwwe** (Ravensberg). Plur. Fru'ens, Frugens, Fro'ens, Fruus. s. Die Frau, Ehefrau, Hausfrau, Herrin, Gebieterin im Hauswesen. it. Der Titel für das weibliche Geschlecht, wie das Wort Here: Herr, für das männliche. Und wie man geringere Leüte dieses Geschlechts min Fründ anredet, so redet man Frauen geringen Standes Jungfru an. Sonst heißt de junge Fru eine erst unlängst verheirathete Frauensperson, wenn sie gleich den Jahren nach schon ins — alte Register gehört. Unse Fruw, nennt das Gesinde die Hausfrau, und eben so nannten zur Zeit der Leibeigenschaft und Dienstbarkeit die Bauern die — Edelfrau, die ihre Grundherrschaft war. it. Unse Fruw, oder: Unse lewe Fruw ist Maria, die Mutter des Stifters der christlichen Religion. Darum heißen auch die der Maria geweihten Kirchen an einigen Orten „Unse lewen Fru'en Karke, Kiärke," wie die Kirche in Überwasser (jenseits des Wassers) zu Münster. it. Unse Fruw in'n Lande nennen die Pommerschen Chronikanten die Fürstinnen des Greifen-Geschlechts. Bogislaw X. bediente sich in seinen, während der Reise nach Palästina, 1497, an seine Gemalin gerichteten Briefen folgender Anrede: Der Irlauchten hochgebarnen Furstinnen vnser leuen Gemahel Frouwen Annen gebaren tho Polen, tho Stettin. Pamern Cassuben der Wende Hertoginnen, Fürstinnen tho Rugen, vnd Grevinnen tho Gutzkow, gar trefflіken (gar freündlichen, liebreichen). (Klempin, dipl. Beitr. 539—542.) Besonders bedeütet in den Urkunden Mine oder Unse gnedige Frowe die Gemalin des regierenden Landesherrn, und Frou ohne andern Zusatz, eine Priorin, Domina, Vorsteherin, in einem Convent weiblicher Personen. — Redensarten und Sprichwörter in Holstein: Beter en slutern Fro, as en kiifern Fro: Besser eine sparsame, Alles verschließende, als eine stets keifende, zanksüchtige Ehefrau. Wat deit en klooke Fro darbi? fragt man, wenn man über Etwas unschlüssig ist oder die Sache, um die es sich handelt, mißlich zu sein, den Anschein hat. De Fru is ökern, bezeichnet eine rechtschaffene Frau. Ik verlaat mi up Godd un min Fro eer Taagheit: (zähes Leben), Hamburger Scherzwort eines Ehemanns, wenn vom Sterben seiner Frau die Rede ist. Der Volksreim: Oole Fro geeren Stro dragen mag! hat wahrscheinlich den Sinn! Bürde der guten Alten nicht zu viel Arbeit auf. Von einer bösen Hausfrau sagt man: Man schull de Hande bi eer warmen. Ein Hamburger Witzwort, wenn man sich gestoßen hat: Dat deit so wee, as wenn en Mann sin Fro affstarwt, d. h.: Es ist zu überstehen. Oole Fro'ens sünd so taag as Katten, wenn man se vun 'n Toorn heraf smitt, se fallt lebendig hendaal, ist ein nicht eben zarter Vergleich des holsteinschen Landmanns. Anderweite Redensarten und Sprichwörter sind in Ostfriesland: De Fro kann meer to 't Fenster utlangen (z. B. in klingender Münze) as de Mann to de Schündör (mit dem Kornwagen) inført: Die Hausfrau kann an Kleinigkeiten mehr verthun, als der Hausherr bei allem Fleiße zu erwerben vermag. Dor is geen Fro so riik, of se geit mit 'n Ko liik — in Hinsicht der Schwangerschaft. Reinlichkeit is det halve Leven, sä de Fro, Jung, ga hen, haal de Strunkbessen un feeg de Disk af. Über Mangel an Reinlichkeit hat man sich in Ostfriesland im Allgemeinen nicht zu beklagen; hier herrscht fast durchgängig die holländische Reinlichkeit, die sprichwörtlich ist. Dagegen stehen die benachbarten Saterländischen und Münsterländischen Frauen, hinsichtlich der Reinlichkeit, in sehr üblem Rufe. Von den Frauen des Saterlandes erzählt man sich, daß sie die Saüe, wenn selbige, wie nicht selten geschieht, aus den Töpfen am Heerde, namentlich aus dem Mengselpott, Abfalltopf, naschen wollen, mit dem Reef, Kochlöffel, hinausjagen, worauf letzterer ruhig wieder in den Topf wandert. (Kern-Willms. S. 27.) Dat kann 'n blinn' Fru mit 'n Stokk fööln, sagt der Altmärker, wenn er sagen will: Das ist leicht zu begreifen. (Danneil S. 207.) Ach, wat sall dat lang' Töb'n, sä de Fru, haor eer Mann eer väör 'ruutslaon, haor s' hinn webb'r rinngaon: Ach, wozu soll das lange Warten dienen, sagte die Frau, nachdem ihr Mann sie vorn zum Hause hinaus geschlagen hatte, kam sie hinten wieder herein. (Danneil S. 276.) Im Grubenhagenschen: Med der Fruu'en kreeg hei vöftein hundert Daaler: Seine Frau hat ihm 1500 Thaler zugebracht. Dat was 'ne Fruu'e, dei konne Knechte un Mäkens an'n Beene haalen: Die Haus-

frau verstand es, sich vom Gesinde unbedingten Gehorsam zu verschaffen. Wenn de Peere gaud staat, un de Fruu'en gaud gaat, denn kann man wol en Man weeren: Wenn die Pferde leben bleiben, mehrere nach einander geheirathete Frauen aber sterben, dann kann der Mann wol reich werden. In der Altmark sagt man dafür: Wenn de Köö good staon, un de Fruuns good afgaon, kann de Buur bestaan. Ferner in Grubenhagen: De Hund, de Katte un de Fruu'e hö'ert in't Huus: Hund und Katze und die Frau gehören ins Haus, — wo dies Trio nicht fehlt, ist das Haus gut bestellt. De Man schaffet, de Fruu'e fret: Der Mann nährt, die Frau zehrt. 'ne Fruu'e kan in der Huushöltige veel erwarwen, awer aak veel verdarwen: Eine Frau kann im Haus viel erwerben, aber auch viel verderben. 'ne Fruu'e dei nig schelt, en Hund dei nich bellt, 'ne Katte dei nich muuset dögt nich: Eine Frau die nicht schilt, ein Hund der nicht bellt, eine Katze die nicht mauset, die taugen alle drei nicht. — Im Bremischen sagen liebedürftige Ehefrauen: Frou to heten, un nikks to geneten, dat schall den Hagel (oder den Düwel) verbreten: dicterium in mulierculas de impotentia maritorum querentes. Im Kaschubischen Küstenlande sagt man: 'ne unslagene Fru is as 'n unsolten Kool, was der Trost und die Schutzrede der Hausfrau ist, wenn der Hausherr von der Ehestands-Maxime Gebrauch gemacht hat, die darin besteht, daß er nach vergeblicher Anwendung des Stabes „Sanft" zum Stock „Wehe" greift. (Eurynome. I, 33, 34.) Alte Königsberger Straßenstimmen von Händlern und Hökerinnen: Fruus, Gäälmähre, Zipple, Peterzilie: Frauen, Möhren, Zwiebeln, Petersilie! Fruus: Streemling wi Lass, Streemling: Frauen, Strömlinge wie Lachs, Strömlinge! recht wohlschmeckende, zum Geschlecht der Häringe gehörige frische Fische. (Hausfreund. XX, 272.) — Zuweilen wird auf das vorhergegangene Wort Fru der Artikel Dat bezogen, z. B.: Mine Fruj, dat sleep in: Meine Frau (die) schlief ein.

Zwei Pflanzennamen, in denen unser Wort maßgebend ist: —

Uſer lewen Fruwen Haar: Das gemeine Frauenhaar, Adiantura Capillus veneris *L.*, zur Farrnkrautgattung der Krüllfarrn, Haarfarrn, aus der Familie der Polypodiaceen gehörig.

Uſer lewen Fruwen Beddstro: Der Waldmeister, Sternleberkraut, Asperula odorata *L.*, eine der Arten der zur Familie der Rubiaceen gehörigen Pflanzengattung Asperula, die einen wesentlichen Bestandtheil des Maitranks ausmacht.

Das Wort Frux, — Holl. Brouw. Dän. Fruu. Schwed. u. Isl. Fru. Altf. Frua. Altfries. Frowe, Frouwe. Angelſ. Freá. Althochd. Fro, Frowa. Im Cod. Arg. Frauja — hatte in den ältesten Zeiten Bedeutung eines Herrn. So wird die Stelle im Evangel. Matth. VI, 24: „Niemand kann zween Herren dienen", im Cod. Arg. übersetzt: Nimanna mag twaim Fraujam skalkinon. Das Angelſ. Wort Frea, Herr, von freo, freah: frei, abstammend, leitet ungezwungen auf den Begriff der Freiheit, welche ein wesentliches Stück der Herrschaft ausmacht.

Frucht, Frugt. ſ. pl. Früchte. Die im Boden befindliche, die Pflanzen nährende, Feuchtigkeit. Dat Land hett nogg 'noog Frucht, un 't regent all wedd'r. Eine Bauerregel lautet: Wenn 't Aſcherdag regent, hölt dat Land keen Frugt un wät (wird) Aſch (Staub); oder: 't verdröögt de Nett'l hinner'n Tuun. it. Die Feldfrucht, das Getreide. Ik bringe Morgen en Foier Frucht rin: Ich fahre Morgen eine Fuhre Getreide ein. De Koo hett en gode Frugt: Die Kuh gibt viel Milch und Butter. it. Der Dung im Acker. Dat Feld hett keen Frucht meer: Dem Acker fehlt es an Dung. it. Die Nutzung. it. Die Baumfrucht. it. Der Erfolg einer Handlung. Wi waren de Fruchte se'en: Wir werden sehen, was für Folgen dies haben wird. Engl. u. Franz. Fruit.

Frucht, Früchte. ſ. Die Furcht. cfr. Forcht.

Fruchtbrankung (1473), **—brauchung** (1551), **—bruking** (1375). ſ. Die Nutzung, der Genießbrauch.

Fruchten. v. Nutzen, helfen, Beistand leisten.

Fruchten, früchten. v. Fürchten, bange sein. cfr. Förchten.

Fruchtig. adj. Feucht, naß. 't is fruchtig Wedder: Es ist nasse Witterung.

Fruchtſam, fruchtſen. adj. Nützlich, fruchtbar, einträglich. En fruchtſam Boden: 'ne fruchtſen Stee'e: Eine einträgliche Stelle. Fruchtſam weſen: Zu Statten kommen.

Fruchttins. ſ. Der Zins, welcher in Früchten, d. i. in Getreide, abgetragen wird, zum Unterschied vom Geldzins.

Fru'elin. ſ. Dim. von Fru. Ein Fraülein. it. Ein junges, gesundes Weib. Die alten Ditmarsen hatten, sagt Neocorus, den Reim: Alſo du begeerſt de Kindelin, alſo nimm di en Fru'elin: Willſt du kräftige, gesunde Kinder, nimm dir ein gesundes, junges Mädchen zum Weibe. cfr. Frölen.

Fru'endag. ſ. Die Lichtmesse, ein hohes Fest der Römischen Kirche, zum Gedächtniß der Darstellung Christi im Tempel, sowie der Reinigung Maria's, bereits im 6. Jahrhundert entstanden, und vielleicht an die Stelle des, angeblich von Romulus und Remus eingesetzten Volksfestes der Lupercalien (zu Ehren des Lupercus, des lycäischen Pan) getreten, fällt auf den 2. Februar. Wie bei dem eben genannten Feste die den Dienst verrichtenden Priester (luperci) in wilder Prozession die Stadt auf und ab liefen und alle diejenigen, welche ihnen begegneten — unter denen besonders unfruchtbare verheirathete Weiber den laufenden Gottesmännern sich absichtlich entgegenstellten — mit Riemen aus Ziegenfell schlugen, — weil die Weiber meinten dadurch fruchtbar zu werden, so spielt der plattd. Name des 2. Febr. wol auf eine gleiche Bedeutung des römischen Kirchenfestes an, bei dem geweihte Kerzen in feierlicher Prozession von Priestern und Laien der gläubigen Gemeinde einher getragen werden. Is't an Fru'endag klaar We'er, geit't im Jaar ne'er: Ist am Lichtmeßtag der

Himmel heiter, so gibt's ein schlechtes, ein unfruchtbares Jahr. Holl. Maria Lichtmis.

Fru'enmantele. f. Der Frauenmantel, Alchemilla *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Rosaceen und zwar A. vulgaris *L.*, der gemeine Frauenmantel, auch Löwenfuß genannt, ein auf Wiesen und Grasplätzen allgemein verbreitetes Gewächs, welches ein treffliches Viehfutter abgibt, daher es auch Milchkraut heißt.

Fru'enschöken, Marienschöken, —schüken. f. Der Frauen-, Marien-, Venusschuh, Cipripedium *L.*, Pflanzengattung aus der Orchideen-Familie, von der die schöne, groß blühende Art C. calceolus *L.*, in unseren Wäldern, doch nicht sehr haüfig, vorkommt.

Fruensdracht. f. Die Frauentracht. Jünst hebben de Fruens Folen in de Rökke dragen, nu nich, nu gaat de Kerels met Flagen-Folen, is dat nich 'ne Fruensdracht? Sonst trugen die Frauen Falten in den Röcken, jetzt nicht, nun geht das Mannsvolk mit fliegenden Falten, ist das nicht eine Frauentracht? (Aus einer Strafpredigt des Predigers Jobst Sackmann zu Limmer bei Hannover, 1718. Firmenich I, 200.)

Fruensen. f. Magdeburgischer Ausdruck für ein Frauenzimmer. He künn se sik vörstellen as 'n opschörrt Fruensen, as wenn se da hier so lang achter 't Schelp an't Water op Sneppenjagd güng: Er konnte sie sich vorstellen wie ein aufgeschürztes Frauenzimmer, das hinter dem Sumpfgrase weg an's Wasser hin auf die Schnepfenjagd ging. (F. A. Vorbrodt, Plattd. Husfr. II, 142.)

Fru'enslüde, —volk, Froolüe, Froonslüde, Frugenslüd', Frug'ns. f. Verheirathete und unverheirathete Personen weiblichen Geschlechts von geringem Stande: das Weibervolk; während Fru'ens-Person und Fru'entimmer meist Bezeichnung für Frauen und Mädchen der feinen Welt ist. Fru'enslüde sünd Fru'enslüde: Das Weib kann seine Natur nicht verleügnen. Fru'enslüde hebbet lange Haare un korten Verstand: Das Weib hat langes Haar im Nacken, aber wenig Grütze im Schädel. Hunnehinken un Frumenslüde Kranken, de duu'ert nich lange: Hundehinken und Frauenkrankheiten sind nicht von langer Dauer. Weck hüren up Mannslüd' un weck up Frugenslüd; ick bün nich sihr up Frugenslüd' ehren Rad: Einige hören auf Männer, andere auf Frauen; ich halte nicht viel auf Weiber-Rath. (Fr. Reüter IV, 97.) Wück Frunslüd huckt in Eck un klönt: Einige Frauenzimmer hocken in der Ecke und plaudern. (Kl. Groth, Quickborn S. 241.) Holl. Vrouwlieden.

Fru'ensminsch, Froominsk. f. Ein Weibsbild; wenn man von einem Frauenzimmer verächtlich spricht. Gegensatz: Manskeerl. Die Mundart der Grafschaft Mark hat Fraumensch und versteht darunter auch ein robustes Frauenzimmer: Det es en Fraumensch as en Piärd. (Köppen S. 21.) Holl. Vrouwmensch.

Fru'entimmer. f. Ein Frauenzimmer. Dat is dor in de groote Olimbyschen Cirgus en staatsch Frugentimmer, un dabi qualmt se as en Schorrsteen Cügaretten. (Auf dem Rostoker Pferdemarkt gehört.)

Frug. adj. adv. Früh. Holl. Vroeg. Althochd. Vruo. Frugjor: Das Frühjahr.

Frunte. f. Das franz. Wort fronte, der Vordertheil verschiedener Körper. Insonderheit beim Kriegswesen. Unse Captän stund vör de Frunte van de Cumpanij: Unser Hauptmann stand vor der Fronte der Compagnie, erzählt ein Pommerscher Grenadier seinen Cameraden.

Fruwlikk. adj. Fraülich, was zum Frauenwesen gehört. Fruwlikke Rechtheiden: Gerechtsame der Frauen, Ehe-, Hausfrauen.

Frügged'. f. Die Freüde. Wat es dag'n Seemann van Jen'en tö Jen', dejr swerwi en faar mut sa vuul üs je kjen! Hi heed' ek vuul Frügged', hi heed 'ek vuul Steid: Was ist doch der Seemann von Ende zu End', der herumschweifen und fahren muß, so weit er nur kann: Er hat nicht viel Freüde, er hat nicht viel Rast.

Früggeddag. f. Ein Freüdentag. Wü sen jir tö en Bröl'lep. Jir mut wü uk wat sjung. Üp sok gurdt Frügged'-Dagen, da mut et lüstig gung: Wir sind hier zur Hochzeit, hier müssen wir 'was singen, an solch' großen Freüdentagen, da muß es lustig gehen. (Nordfriesisch auf Sylt. Firmenich I, 4, 5, 6.)

Früher. Diesen hochd. Comp. von früh gebraucht der richtige Berliner, S. 20, in seinen Redensarten: Det war doch früher nich! und: Da müssen Se früher ufstehen, nämlich, wenn Sie mich anführen wollen.

Frühstück. f. Dieses hochd. Wort gebraucht Fr. Reüter in dem Satze: As wi noch Brudlüd wiren, dunn lurt ick ehr dat af, von wecken Stück Tüg sei woll am meisten hollen ded, un dunn funn ick denn, datt dat en lütten, hübschen, roden siden Dauk was, un as sick mal de Gelegenheit gewe, datt wi Frühstück eten hadden, un de Disch en beten stark vull Gaus'smolt smert was, dunn wischt ick met ehren schönen Dauk den Disch af: Als wir noch Brautleüte waren, lauerte ich es ihr ab, von welchem Stück Zeüg sie wol am meisten hielt, und fand dann, daß es ein kleines, hübsches, rothes Seidentuch war. Als sich nun die Gelegenheit gab, daß wir gefrühstückt hatten und der Tisch etwas stark mit Gänseschmalz beschmiert war, wischt ich denselben mit ihrem schönen Tuche ab. (Werke IV, 32.) Jh, oll Pirat, wes' nich narrsch! lacht' ik. So hild war'st du't nich hebben. Kumm sett' di, Ketelböter! Hier steht noch Frühstück — et! Jk help di noch'n Beten: Ei, alte Seeratte, sei nicht närrisch! lachte ich. So eilig wirst du 's nicht haben. Komm', setz' dich, Kesselflicker! Hier steht noch Frühstück — iß! Jch helf' dir noch ein Bischen! (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 120.) Das Plattd. Wort ist Frökost S. 505.

Früking. f. Dimin. von Fru: Das Frauchen. Un wad ehr in de Ogen kiken, So fürig un so lev un krall, As harr he s'

to sin Früling al. (W. Heyse, Burhochtid S. 6.)

Früling. f. Der Frühling, das Frühjahr, (Niederrhein-Clevische Mundart.)

Fründ, Frund, Frend, Fruünd, Frünn'. f. Der Freünd; aber auch ein Anverwandter, sowol ein Blutsverwandter, als auch der angeheirathete, pl. Fründe, Frünne, Frönde. Mit den Worten: Miin Fründ, redet man, ohne auf den Begriff des Wortes zu sehen, einen jeden Andern geringen Standes an, den man nicht kennt, oder dessen Namen man nicht weiß, und zu dem man nicht Miin Heer sagen will. Dikke Frünne: Innige Freünde, Herzensfreünde. Naa'e Frünne: Nahe Verwandte. Wi sünd wol Fründe, averst so naa nig: Du muthest mir als Deinem Freünde zu viel zu. Dat Harte (Herz) mot ee'n Fründ hebben, un wenn't aak man een Tuunstaake (Zaunpfahl) is: Die Mädchen wollen einen Braütigam, einen Mann haben, und wäre dieser auch noch so unbedeütend, ja noch so schlecht. De Nacht is neues Minschen Frund: Die Nacht ist keines Menschen Freünd! Frünne dat sünd oft Hünne: Verwandte sind oft Hunde, d. h. sie handeln schlecht gegen einander. Denselben Gedanken drückt noch stärker aus: Je neerer de Fründ, je ärger de Düwel! In vielen Gegenden herrscht die Sitte, die Verwandten an dem Tage, wo geschlachtet wird, einzuladen. Dann gaan de Fründe to'r Wostsoppe (Wurstsuppe) und helfen zugleich auch beim Wurstmachen. En Fründ in Nood, en Fründ in Dood, en Fründ achter Rüggen, dat sünd dre starke Brüggen: Wenn dies schöne Kleeblatt nur nicht so selten wäre!! So reimt man im Bremerlande, in Holstein dagegen hört man: En Fründ in de Nood, veer un twintig up een Loot, doch ward et goden Stand siin, veer un twintig up een Quentin, um die Seltenheit echter Freündschaft zu bezeichnen. Ein ostfries. Sprichwort reimt: Fründe kiifen, Fründe bliiwen: Freünde streiten sich wol, entzweien sich aber nicht. Der Altmärker sagt: Wer väör de Höll' waont, mütt 'n Düw'l tum Fründ hewn: Mit einem bösgesinnten Nachbar muß man ein gutes Vernehmen zu erhalten suchen. Ne, ne, min olen Frünn', ik ga ni weg, Jüm sünd mi bleben, as de annern ging'n, de letzten op den Platz vun all de annern: Nein, nein, Ihr alten Freünde, ich geh' nicht weg, geblieben seid Ihr mir, als die Andern gingen, die letzten auf dem Platz von all' den Andern. (Kl. Groth, Quickborn S. 359.) Wi weern jo Frünn tosamen in lusti Tid, in truri Tid; wasüken is't dar kamen, bett di en Steen in 'n Bussen sitt: Wir waren ja Freünde zusammen in lustiger, trauriger Zeit; wie ist es denn nur so gekommen, daß dir jetzt im Busen ein harter Stein festsitzt? (Th. Gaebertz, Julklapp S. 17.) Luplows hebben as Fründ' an mi handelt, un sünd noch hüt min' Fründ': Luplows haben als Freünde an mir gehandelt, und sind noch heüt' meine wahren Freünde. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 128.) Holl. Vriend. Altfries. Friond, Friuod. Angels. Freond, Frijnd. Altf. Friund, Engl. Friend. Schwed. u. Isl. Frände.

Fründ, frund. adj. Befreündet. De Twe sünd mit enander an'n fründesten: Die Beiden sind sehr befreündet.

Fründen, frunden, frünnen. v. Freünde machen, Freündschaft stiften. Dat Recht scheidet wol, averst fründet nig: Das Recht scheidet zwar wol die streitenden Parteien, stiftet aber keine Freündschaft. Dat wij uns frundlick vereiniget, und versöhnet, und verfrundet mit dem Rahde und der gantzen Gemeinheit der Stadt Bremen. In dieser, aus einem Vertrage zwischen der Stadt Bremen und den Wurstfriesen von 1406 entnommenen Stelle hat das v. Verfrunden dieselbe Bedeütung, wie fründen, ist indessen a. D. gestellt.

Fründholdend, — holdern, — holdig. adj. adv. Freündlich, freündschaftlich, der Freündschaft hold, besonders gegen Anverwandte.

Fründing. f. Diminut. von Fründ, im zärtlichsten Sinne. Min leev Fründing: Mein Herzens-Freündchen!

Fründjen. v. Freündschaftliche Besuche machen. it. Freündschaft anknüpfen. it. Freündlich thun. it. Liebeln.

Fründken. f. Anderes Dimin. von Freünd: Das Freündchen. Sachte tau, Fründken, piip up! drückt im Kaschubischen Küstenlande eine Mahnung zur Vorsicht, zur Bedächtigkeit aus. (Eürynome I, 35.)

Fründlig, —lik. adj. adv. Freündlich, liebreich. Fründlik gröten: Dienstlich grüßen. Fründlich uutse'en: Eine liebreiche, gefällige Miene annehmen. Se sag em so fründlik an: Sie lächelte ihm so freündlich zu. So fründlig as en Oorworm: So freündlich wie ein Ohrwurm, d. i. außerordentlich freündlich. Dor nu öwerst de Voss' von Natur 'n klauker Racker is, so güng hei sir fründlig na den Swineegel ran un seed to em: Gun-Morn, min leiw Swineegel! Aus einem Lied zum zweiten September: Wat seh ik? Da is ok de gnedige Fru un ehr hartli söt Döchding so fründli un tru: Was seh' ich? Da ist auch die gnäd'ge Frau und ihr herzlich süß Töchterlein so freündlich und treü! (Th. Gaebertz, Julklapp S. 70.) Un Mamsell Stining is ümmer as 'n Lamm un mit jedweden fründlig un sacht: Und Mamsell St. ist immer wie ein Lamm und mit Jedermann freündlich und sanft. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 217.)

Fründligkeet. f. Eine liebreiche, lächelnde Miene; ein freündliches Gesicht.

Fründliken. v. Freündlich thun, schmeicheln.

Fründschopp, Fründskopp, Früunskupp. f. Die Freündschaft, Verwandtschaft. Mine Fründschopp: Meine Verwandten. Ere Fründschopp kann man nig mit enen Schepel Arften uutmäten: Sie sind nur sehr entfernt mit einander verwandt. Do'e mi de Fründschopp: Erweise mir die Gefälligkeit. Leen (leihen) maak't Fründschopp, maan (mahnen) maak't Fiindschopp! ist ein altmärkisches Sprichwort (Danneil S. 277), das auch anderwärts gehört wird. Drinken maak't Fründschopp: Beim Trinken werden Freündschaften geschlossen. it. Die Verwandten.

He is vun min Fründschopp: Er ist mit mir verwandt. Dat blifft in de Fründschopp: Es bleibt unter den Verwandten. He fre'et (frijet) Een ut siin Frünnskopp: Er heirathet eine Verwandte. it. Als Anrede: guter Freünd! hört man in Ostfriesland: Hört mal Fründskupp! it. Erben (Ostfries. L. R. S. 244). Reüter schreibt das Wort Freündschaft halb platt-, halb hochdeütsch. As hei sach, datt de Sak von Bestand was, un as hei sülwst up 'ne Visit bi min Brut ehr Fründschaft west was un sick dor ok tau sine Taufredenheit von dat Fischkaken äwertügt hadd, dunn sport hei sin Gewürz un grep deip in sinen Honnigpott: Als er sah, daß die Sache von Bestand war, und er selbst auf einen Besuch bei den Verwandten meiner Braut gewesen war und er sich daselbst zu seiner Zufriedenheit vom Fischkochen überzeügt hatte, da sparte er sein Gewürz und griff tief in seinen Honigtopf. (Werke IV, 25). Ebenso Gaedertz in dem Spruch: Senp, Peper un Solt, Must ni to veel eten. 't makt licht scharp, iwri un stolt. Swabb! is de Fründschaft terreten: Senf, Pfeffer und Salz genieße nicht zu viel. Es macht leicht scharf, zornig und stolz. Klatsch! ist die Freündschaft zerstört. (Julklapp S. 43.) Holl. Vriendschap. Altſ. Friundscipi. Altfries. Friondskip, Friundschup. Angelſ. Freondscipe. Engl. Friendchip. Schwed. Fryndskap.

Frünneblood, —bluud. ſ. Das Verwandtschaftsblut, die Blutsverwandtschaft, die Blutsverwandten. Frünen- oder Frünneblood dat qwillt, un wenn't ook man een Droppen is: Auch an entfernte Verwandte haben wir Anhänglichkeit und ihr Schicksal erregt in uns die lebendigste Theilnahme.

Frünneken. ſ. Dim. von Fründ: Das Freündchen. Holl. Vriendjes.

Frünnenstükkschen. ſ. Das Freündschaftsstückchen. Fründschoppsstükkschen. (Hildesheim.)

Frünnigen. v. Sich anthun, sich schmeicheln; it. einschmeicheln.

Fu. Interj. Pfui! Fu di an: Du bist Schande werth! cfr. Fuddika, Futikan.

Fuaar. ſ. Die Furche, Ackerfurche. (Graffsch. Mark.)

Fuchel. ſ. Ein Fächer — der Stadtfrauen und ihrer erwachsenen Töchter. (Ostpreüßen.)

Fucheln, fuchen. v. Schleichen, schmeicheln. sich verstellen. it. Unehrlich sein, unredlich handeln, betrügen; heimlich Etwas bei Seite bringen, so daß es Niemand bemerkt. it. Fuchteln. it. Wedeln, des Pferdes mit dem Schweife. cfr. Fuddeln.

Fuchs ans 't Loch! Ein Berlinisches Kinderspiel mit dem Zusatz-Reim: Keile kriste doch! Schläge bekommst du doch. (Der richtige Berliner S. 20.)

Fuchsen. v. Treffen, angehen. 'T fuchst mi nig: Es geht mich nicht an. (Ditmarschen.) it. Mit Drohungen verjagen. Tööv man, ik will Di fuchs'n: Warte nur, ich werde Dich auf fühlbare Weise von da vertreiben. (Altmark. Danneil S. 261.) Dieses v. scheint auch die Bedeütung von necken und von stehlen zu haben, also mit fucheln verwandt zu sein. Eins mit fuddschen. Sik fuchsen: Sich ärgern. (Berlin.) Korten fuchsen: Im Kartenspiel fälschen. (Meklenburg.)

Fuchser oder Pennigfuchs'r. ſ. Der Geizhals.

Fuchsig. adj. Rothhaarig. (Berlinisch.)

Fuchskrete. ſ. Verächtlicher Ausdruck zur Bezeichnung eines dreisten, kecken, schlauen, jungen Burschen. (Desgleichen.)

Fuchswild. adv. Sehr böse. (Desgleichen.)

Fucht. ſ. Die Feüchtigkeit, die Nässe. cfr. Frucht 1. S. 507. Fuchtnisse.

Fucht, fücht. adj. adv. Feücht, etwas, ein wenig naß. Fucht Wedder: Feüchtes Wetter; it. Staubregen, Nebelwetter. Sik fucht hollen bedeütet in Pommern: Gastfrei sein; in Niedersachsen und Westfalen: Standhaft sein; sich gut und tapfer (im Kampfe) halten, wörtlich: Bis zum Schweiß arbeiten. Hoalt di fucht: Sei standhaft! Im Scherze sagt man auch: Holt di fucht, averst pisse nig in't Bedde: Halte dich tapfer! In der Graffsch. Mark sagt man: Hoalt di fucht as 'ne Kinnerhuose: Wie ein Kinderstrumpf! En fucht Broder, ist Einer, der gern trinkt, ohne eigentlich ein Trunkenbold zu sein. 'ne fuchte Stee'e: Eine feüchte Stelle. De Mülm (Lehmboden) is hüüt Morgen fucht, dei blifft an'n Schoien (Schuhen) heegen. — Et is noch schöne fucht in de Eerde: Das Erdreich ist noch recht feücht. it. Fucht sin: Böse sein. De Baas is hüt heßlich fucht: Der Hausherr ist heüte recht böse. Holl. Vocht, vochtig. Dän. Fugtig. Angelſ. Fuht. Schwed. Fugtig.

Fuchtel, Fuchel, Fugge. ſ. Der Dolch. it. Die Degenklinge, — die bis zum Tage von Jena-Auerstedt im Heere Friedrichs II. eine eben so große Zuchtruthe spielte, wie die neünschwänzige Katze noch heüte beim englischen Kriegsvolke. it. Ganz im Allgemeinen: Ein Prügelstock, jedes Ding, was zur Vollziehung der Prügelstrafe geeignet ist.

Fuchteln, fucheln. v. Die Degenklinge zu dem eben genannten Zweck in Bewegung setzen. it. Mit Arm od. Stock in der Luft herumfahren. Gung de oll Herr mit groten Schritten in Gedanken up un dal (auf und ab) un fuchtelt mit sinen Jenenser Ziegenhainer in de Luft, denn ahn (ohne) desen gung hei seindag' nich (niemals) ut. (Fr. Reüter IV, 152.) it. Mit einer wei[illegible] laüfigen Nath Etwas zusammennähen. it. Ganz im Allgemeinen, Prügeln, schlagen, meist als Strafmittel.

Fuchten. v. Feüchten, feücht machen, anfeüchten.

Fuchtig. adj. adv. Feücht. Vun wat ik bü[illegible] so grön un fin, dat kann ik wul u[illegible] klön; op mi de fuchti Dau fallt hi[illegible] dervun bün ik so grön: Wovon ich bi[illegible] so frisch und fein, das kann ich ja wol sagen auf mich der feüchte Thau gefallen ist, davo[illegible] bin ich so frisch. (Th. Gaedertz, Julklapp S. 64.) cfr. Fucht 2. it. Erboßt, zornig. (Berlinisch.)

Fuchtnisse. ſ. Die Feüchtigkeit. Schwed. Fuktighe[illegible] cfr. Fucht 1. S. 507.

Fudde. ſ. Ein abgenutztes Tuch, Hemd, ode[illegible] anderes Leinen- und Wollenzeüg. 't i[illegible] man 'ne Fudde van Dook. it. Re[illegible] Zeüg, wenn es von schlechtem Stoff ist.

Fuddel. ſ. Ein lüderliches Weibsbild, — ei[illegible] Schimpfwort. So auch das folgende

Fubbelke, Fubbel-Madamm. f. Eine Frauensperson, welche mit dünnen, alten verlegenen Kleidern einen flatter-, flitterhaften, geschmacklosen Staat macht. cfr. Fubblersche.

Fubbeln. v. In dünnen, schlechten Kleidern herumlaufen. it. Nachlässig arbeiten: wird namentlich von Nähterinnen und Wäscherinnen gebraucht, die in ihrer Arbeit nachlässig sind, als wären sie — berauscht. Engl. Fuddle: berauschen. it. Fuchteln, unbesonnen hin- und herfahren. Fubb'l mi nigg mit din Pood üm de Nees': Fahr' mir nicht mit deiner Pfote, Hand, an der Nase herum!

Fubben, Fobben. f. Lappen, Lumpen, Fetzen. Olle Fubben: Alte Lumpen, Wisch-, Zeüglappen. it. Dünnes und loses Zeüg, das keine Haltbarkeit hat. it. Kleidung, Vermögensumstände. Good in de Fubben sitten: Gut gekleidet sein; in der Wolle sitzen. Holl. Vodden.

Fubbenmatts. f. Ein Lumpensammler.

Fubbenmäken. f. Ein Mädchen, welches Lumpen sortiret.

Fubberhemd. f. Eine gefütterte wollene Jacke. it. Eine Weste (in einigen Gegenden der Altmark).

Fubbern. v. Füttern. Holl. Voederen. cfr. Foden, fodern.

Fubbig, fussig. adj. Locker, lose; wenn vom Zeüge, in welchem die Fäden sich leicht verschieben oder absondern, die Rede ist; unglatt, unsauber; it. kraftlos, it. fasericht. it. Lumpig, alt. Fubbig Tüg: Dünnes, loses; it. altes Lumpen-Zeüg. Engl. Feaze: faserig; to fuzz: ausfasern. cfr. Fasig, fäsig.

Fubbik, Fubbsche. f. Die Tasche, insonderheit die Rocktasche, im Gegensatz der Fikke: Hosentasche.

Fubbika. interj. sagt der Ravensberger für Pfui! cfr. Fu, Futikan.

Fubblersche. f. Schimpfwort für eine Weibsperson, von derselben Bedeütung wie Fubbel.

Fubbsche. f. Die Tasche.

Fubbschen. v. Heimlich Etwas entwenden und in die Fubbsche stecken. Dat is fubbsch! Ruft man aus, wenn Einem auf diese Weise Etwas entfremdet worden ist. cfr. Futtsch.

Fubeln. v. Sagt man in der Grafschaft Mark für fubbschen, fukeln.

Fu'ebusch. f. Der Busch, womit man fu'et. Gewöhnlich ist es ein Wacholderbusch; wo dieser nicht zu haben ist, werden statt dessen Zweige der Stecheiche oder Fichte, oder auch Hauhecheln der stachlichen Art, Ononis Spinosa *L.* genommen.

Fu'en. v. Mit dem Fu'ebusch schlagen. Nach alter Sitte geschieht dies im Fürstenthum Grubenhagen an vielen Orten am Fastnachtstage, namentlich von den Knechten, Mägden und Kindern. Gehören die so Geschlagenen den höhern Ständen an, so müssen sie sich wol durch ein kleines Geschenk loskaufen. (Schambach, S. 282.) Derselbe Gebrauch herrscht auch in der Grafschaft Schaumburg. (Lynker, deütsche Sagen in hessischen Gauen, S. 236, 237.) Er hat entfernte Ähnlichkeit mit dem Julklapp in den Ostseegegenden.

Fufelee, —feree, —ferij. f. Die Verheimlichung, heimliche Entwendung.

Fufzehn, fufzig: Fünfzehn, fünfzig. Fufzehn rufen in Berlin die Maurer, wenn sie Feierabend machen.

Fufzig! auch Siebzig! rufen in Berlin die Straßenjungen einer am Museum sitzenden Obsthökerin höhnend zu, von der die Sage geht, sie habe ihren Leichnam für soviel Thaler an die Anatomie verkauft. (Der richtige Berliner S. 20.)

Fugel. f. Das Mastvieh.

Fugelschub. f. Ein Stall fürs Mastvieh. (Ostfr. L. R., S. 703.)

Fugen. v. Fugen, passen. cfr. Fogen. (Grubenhagen.) Fuken (Westfalen). Fuge (Kleve): Zusammenfügen, verbinden, an einander reihen. Holl. Voegen.

Fuhrwerken. v. Berlinischer Ausdruck für: Sich stark bewegen.

Fuiwe: fünf. **Füftaijsen:** fünfzehn. **Füftich, fiftich:** fünfzig. (Ravensbergische Mundart, auch Ostfriesische.)

Fuk. f. Fug, Befugniß 2c. cfr. Foog. S. 485.

Fuke. f. Ein Fischbein-Rock, ein bauschiger Weiberrock.

Fukelee, —lije. f. Eine listige Betrügerei; heimliche Ränke.

Fukeler, Fuker. f. Ein behänder Betrüger. cfr. Fokker. S. 486.

Fukeln. v. Im Handel und Wandel, ingleichen im Spiel, durch Behändigkeit betrügen, unredlich handeln; von dem veralteten Worte fuken: Handel und Wandel treiben, abstammend. In Ostpreüßen sagt man weg fukeln, fukern: heimlich bei Seite bringen, übereinstimmend mit fubbschen; und to fukeln: heimlich zustecken, wie es die Falschspieler mit den Kartenblättern thun. cfr. Fokken, fubbschen.

Fuken. f. Ein Netz, welches an beiden Enden offen ist, eine Fischreüse. Fuke spricht man in der Graffsch. Mark. Anderwärts heißt es auch Trumme. it. Als v.: In der Klemme, Enge, Gefangenschaft sein.

Fukk. v. Etwas mit Geschick zu Stande bringen (Graffsch. Mark, Köppen S. 27). Als adv. Rasch, schnell.

Fukk. f. Ein schwacher Schlag mit der Hand; it. ein leiser Stoß mit dem Fuß. (Meklenburg. Fritz Reüter.)

Fukkeln. v. Gehen, im verächtlichen Sinn.

Fukken. v. Kneifen, zwicken, kratzen, leicht schlagen. Heste Flö'e, du fukkst di jo so: Hast du etwa Flöhe, du kratzest dich ja so?

Fukkern. v. Tröbeln. it. Betrügerisch spielen beim Kartenspiel. (Ostpreüßen.)

Fukkerwiif. f. Ein altes plauderhaftes Tröbelweib.

Fuul. f. Der Rahm, die Sahne — van de Melk. it. Figürlich: das Beste, Edelste von einer Sache. (Ostfriesland.)

Fuul, ful. adj. adv. 1) Faul, als verfault, stinkend, unrein, schmutzig. it. Müßig, träge. Fuul Tüg: Unreine Wäsche, die, wenn sie gewaschen ist, zum Bleichen ja nicht in der Johannisnacht ausgelegt werden darf, — so meint die holsteinische Hausfrau. De Flass is fuul; de Worteln sünd fuul: Der Flachs, die Mohrrüben sind voll Unkraut. Ful un anrüchig was Alles von baben bet unnen: Faul und stinkend war Alles von oben bis unten. (Fr. Reüter IV, 154.) Sik up de fule Side leggen: Sich dem Müßiggang ergeben. He hett 'ne fule

Ribbe: Er will durch Schläge zur Arbeit getrieben sein. Ik nig to fuul, leep hin: Schnell lief ich hin. Fuul arbeden: Langsam arbeiten. Det fule Beest: Das faule Mensch — von Viehmagd! De fule Mund hebben: Lästerlich sprechen. Up enen fulen Mund hört een grawen Slag: Auf ein loses Maul paßt eine tüchtige — Schelle. He hett dat Fuul, sagt man von einem Faulenzer, und ist eine scherzhafte Nachahmung der Redensart: He hett dat Koolde, nämlich das kalte Fieber. Nig to fuul wesen: Sich hurtig und unverzagt erweisen. He nig to fuul gaf em 'ne Dorfiig: Er gab ihm, ohne sich lange zu besinnen, eine Ohrfeige. Dat sind fule Fiske: Das sind faule Fische, d. h. unerquickliche, unzuverlässige Sachen. Wenn das Korn unrein ist, sagt der Holsteinische Bauer: Dat Koorn is unfuul: negativ das Gegentheil. En bitjen Fuuls nennt die Holsteinische Bauerin scherzweise den von der Milch eben abgenommenen Rahm, mit dem in der Regel etwas Unreines abgeschäumt wird. Sonderbar ist der holsteinische Widerspruch: He is rein so fuul, womit eine Verstärkung von faul ausgedrückt wird: Er ist so sehr faul! As ik dat hör, ik nig to fuul: Ist ein Hamburger Ausdruck: Da war ich rasch hinterher! it. Außer den gewöhnlichen Bedeutungen wird in der Landsch. Eiderstedt, Schleswig, das Wort fuul für: Nicht gut, unfreündlich, mürrisch gebraucht. So nennen Kinder die Mutter: fule Moder — wie aisch S. 24, wenn sie mit ihr schmollen. it. Een fuul Eij: Ein stinkend' Ei. Fuul Fleesch: Das abgestorbene Fleisch in Wunden. it. Abgestandenes Fleisch zur Speise. En fuul Kees': Ein verdorbener Käse. — De Raht und de gemeene Kopmann wehren nicht tho vuele, rusteden mit groter Hast einen groten Koggen thom Orlog tho. (Renner's Chronik beim Jahre 1220 von den Streitigkeiten der Bremer mit Erzbischof Gerhard II.) — Sprichw. im Grubenhagener Land: Wenn de Sunne schiint an de Wenne, reeget de Fulen de Henne; oder in einer andern Form: Wenn de Dag is vergaan, sau herren de Fulen sau geren wat edaan: Am Abend wollen die Faulen anfangen zu arbeiten. Fule Dage sünd swaar te draagen: Der Müßiggang ist eine Last. 2) Klug, listig, mit dem Nebenbegriff des Boshaften. 'n fulen Fent: Ein listiger Gesell. Daher: Oldfuul: Altklug. 3) Spottende Bezeichnung der Partei, von welcher beim Ballspiel am Schluß desselben Einer durch den von ihr selbst aufgeworfenen Ball getroffen wird. Gesungen wird dabei: Fule Eijer stinken, reine Eijer blinken. (Ostfriesland.) Hochd. sind dem Berliner faule Witze schlechte Witze und ein fauler Junge of London ist in seinem Munde eine scherzhafte und spöttische Bezeichnung eines Taugenichts. (Trachsel S. 16.) Holl. Vuil. Angels. Foul. Engl. foul. (Vor Alters fyle: unfläthig; daher desile: besudeln. Griech. φαυλος: schlecht, untüchtig.) Dän. Fuul. Schwed. Ful.

Fuul-, Fauland. f. Ein Müßiggänger, Faulenzer, Nichtsthuer. cfr. Fuulenzer.

Fuulbakk. f. Ein Behältniß, worin man den Auskericht wirft.

Fuulbaum, —boom. f. Der Faulbeerbaum, der im Dim. Füälken heißt. Eine der Arten der zur Familie der Rhamneen gehörigen Pflanzengattung Rhamnus *L.*, Wegdorn, und zwar R. frangula *L.*, auch Zapfenholz, Hundsbaum, Lausbaum und Scheißbeerbaum genannt, da, außer der Rinde dieses 6—12 Fuß hohen Strauchs, die Beeren ein sehr gewöhnliches Purgirmittel sind. Die Zweige haben einen übeln Geruch, was auch den Zweigen und Ästen eines andern baumartigen Strauchgewächses eigen ist, welches unter dem Namen Faulbaum geht, nämlich der Traubenkirsche, Prunus Padus *L.*, auch Ahl- und Pabelkirsche genannt. Ostfries. Sprichwort: De Körboom söcht, de Fuulboom find't: Wer gar zu wählerisch ist, der bekommt am Ende das Allerschlechteste. Den Faulbaum benutzt der Altmärker zu dem Sprichwort: He hett lang' noog upp'n Käörboom (von käörn, kören, wählen) räd'n, un kümt nu upp'n Fuulboom to sitt'n; oder wie man in Ostfries., hier in Altmärk. Mundart sagt: De 'n Käörbom söcht, 'n Fuulboom stind: Der Sinn ist: Wer bei seiner Wahl lange unschlüssig ist, allerlei Schwierigkeiten zu finden glaubt und immer und immer Bedenken hat, erhält am Ende das Schlechteste.

Fuulbank. f. Die Lodderbank. Up de Fuulbank liggen: Faulenzen.

Fuulbedde. f. Ein Ruhebette, auf das man sich am Tage legt, ein — Canapee, Divan, Sopha.

Fuulbeeren, —bee'en. f. Die Beeren des Faulbaums, beider Arten.

Fuulbinnen. v. Die von den Knoten befreiten Flachsstengel in kleine Bunde binden, die dann ins Wasser gelegt werden, um so den Kleber zu zerstören.

Fuulbömen. adj. Vom Faulbaum. Fuulbömen Holt: Faulbaum-Holz.

Fuulbröden. v. Sagt man von Hühnern, welche ihre Brüteier vernachlässigen, so daß sie verunglücken. it. Bildlich von menschlicher Thätigkeit, Sorglosigkeit. (Ostfriesland.)

Fuulbröder. f. Einer, dem durch seine Sorglosigkeit die Arbeit verunglückt.

Fuule. f. Der Faule, der Träge — vom Menschen. De Fuule dreegt sik dood, de Flitige loopt sik dood: Der Faule ladet sich viel auf, um einen Gang zu sparen, der Fleißige wenig, geht aber oft. Der Sinn ist: Alles mit Maaß; man kann des Guten auch zu viel thun.

Fuulen. v. Faulen, faul werden, verfaulen, verderben, stinkend werden. He meent, it schall em in de Hände fuulen: Er glaubt, man werde ihm die Sache zuletzt aus Noth spottwohlfeil überlassen — wie man eine Sache, welche durch langes Liegen verdorben ist, wegwirft. Holl. Vuilen. Angels. Fulan.

Fuulenzen. v. Müßig gehen; lässig arbeiten.

Fuulenzer. f. Ein Müßiggänger, Faulenzer. cfr. Fuuland. Wenn dar denn gar kine Polsei mähr in de Stadt iss, dann will ik Ju es nao Huse löchten un Ju Düwels helpen, Lüde, well fiif Uhr Muorgens upstaoht, ut den Slaap te

maken, Ju Fullenzers, well Ji bes tein Uhr Muorgens met den Rüggenstrank in Bedde ligget: Wenn da denn gar keine Polizei mehr in der Stadt ist, dann will ich Euch mal nach Hause leüchten und Eüch Teüfelskindern helfen, Leüte, welche um fünf Uhr Morgens aufstehn, so aus dem Schlaf zu wecken, Ihr Faulenzer, die Ihr Eüch bis zehn Uhr Morgens im Bette streckt! (Fr. Giese, Frans Essink S. 76.)

Fuulfever. f. Das Faulfieber. Was man früher darunter verstand, hat sich jetzt in Krankheitserscheinungen mit dem Charakter sehr rascher Blutzersetzung aufgelöst, die von einem heftigen nervösen Fieber begleitet sind.

Fuulfiel. adj. adv. Wohlfeil. cfr. Fuulen.

Fuulgreet. f. Die Hundspetersilie, Aethusa Cynapium *L.*, auch Gartenschierling und gemeine Gleiße genannt, zur Pflanzenfamilie der Umbelliferen. it. Der Erdrauch, Fumaria officinalis *L.*, auch Taubenkropf genannt, zur Familie der Fumariaceen gehörig. Da hett Fuulgreet irrscheet'n sagt der altmärkische Bauer von wurmstichigen Haselnüssen. (Danneil S. 58, 261.)

Fuulhoop, —pelz. f. Der Faulpelz. cfr. Fuuland, Fuulenzer.

Fuuljes. f. Ein Schlaukopf. cfr. Fuul 2.

Fuuligkeit, Fuulniffe, Füelnüß. f. Die Fäulung. der Schmutz, Unflath.

Fuulkiste. f. Die Kiste zur Aufbewahrung der schmutzigen Wäsche.

Fuulklaut, —klook. adj. Ist im Kaschubischen Küstenlande der Mensch, wenn ihn die Liebe zum Müßiggang irgend ein praktisches Vortheilchen lehrt. (Eürynome I, 32.)

Fuulpiper. f. In einigen Gegenden der Altmark Name des Wiedehopfs, Upupa Epops *L.*, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlingsvögel und der Familie der Dünnschnäbler. (Danneil S. 261.)

Fuulsel. f. Die Nachgeburt.

Fuulsnute. f. Ein Mensch, der sich nicht gewaschen hat. it. Ein Zotenreißer, der garstige und schmutzige Reden führt. it. Einer, der überall dabei sein muß, um mit losem Maul das große Wort zu führen.

Fuulwamms. f. Ein Faulenzer, ein Faulpelz.

Full, vull. adj. fulle. adv.; Comp. fuller, füller; Sup. füllesten. Voll, angefüllt, satt. it. Viel. Full und veel sind genau mit einander verwandt; denn ein Raum, der vull, angefüllt ist, faßt veel. In dieser Bedeütung wird das Wort meist als f. gebraucht. De Schepel is nig full: Am Maße fehlt Etwas. Maak den Daaler full: Lege zu, daß es ein Thaler wird; jetzt, da im deütschen Münzsystem der Thaler a. D. gestellt, und die im Plattd. Sprachgebiet uralte Münzeinheit Mark wiederhergestellt worden ist, wird man: Maak de Kroon full sagen müssen. Dar kann he full vör doon: Das kann er leisten; dafür kann man ihn mit Grunde halten. Dat is 't full to: So viel ist gewiß. Nu is he full hen: Nun ist er an Ort und Stelle; it. nun ist es ganz aus mit ihm. Full dull: Ganz rasend. En vull Mann, en dull Mann: In der Trunkenheit weiß der Mensch nicht, was er thut. He is ümmer full: Er ist alle Tage — besoffen! He hett Alles vull up: Er hat Alles bis zum Überfluß. Mit fullem Winde seilen: Mit dem Winde segeln; it. geraden Weges auf ein Ziel losgehen. Fulle Macht: Freie Macht. Wenn't Maat vull is, so geit et ower: Ist das Maaß voll, fließt es über. En Mäken vull (gemeiner ausgedrückt: fett) maken: Ein Mädchen schwängern. Vull Geld: Viel Geld, eine Menge Geldes. Full Minsken: Viele Leüte. Hüüt Morgen was't füller: Heüte Morgen war es voller, waren mehr Menschen da. Se blaumet höllsch fulle: Sie (die Bäume) entfalten eine große Blüthenpracht. Welke Böme sittet fulle: Welche Bäume sitzen voll Obst? De Böme, de an'n füllesten sittet: Die Bäume, welche die meisten Früchte tragen. it. Bedeütet full in Ostfriesland auch: Gerührt, dem Weinen nahe, voller Thränen. Holl. Vol. Altf. Ful. Angelf., engl., schwed. Full. Isl. Fullur.

Fullbaren. adj. Vollbürtig, ebenbürtig.

Fullbat, Fullboord (statt —woord). f. Die Einwilligung, Zustimmung, Genehmhaltung; it. Das Gutfinden. Brem. Stat. 8: Up welkeren he sijne Vullborth gifft, de schall de Korn beholden: Wem (von beiden Parteien, die gleiche Stimmen haben) er seine Stimme oder Zustimmung gibt, dessen Wahl soll gültig sein. it. Findet man das Wort auch Vollwort geschrieben; so im Froschmaüsler, Bd. II, Th. 2, Kap. 16: „Daß einer ohn des andern Rath — Und Vollwort nicht zu g'bieten hat."

Fullboorden. v. Bestätigen, einwilligen, genehmigen, gut heißen, Zustimmung geben; durch seinen Beifall oder Zustimmung Jemandes Unternehmen begünstigen, oder ihn berechtigen, Etwas zu thun. Brem. Stat. 3: Wes den de dre vordreget, dat schall de veerde vullboorden: Worüber die drei (von den vier Wählern bei einer Rathsherren-Wahl) einig werden, das soll der vierte genehmigen.

Fullbröder. f. pl. Leibliche Brüder. cfr. Broder.

Fullbrödig, —bröödsch. adj. Einer, der Alles voll auf und im Überfluß haben will; der namentlich die gewöhnliche Kost, Hausmannskost, verschmäht und verachtet.

Fulldädig. adj. Ist derjenige junge Mensch, der so weit herangewachsen ist, daß er Handarbeiten verrichten kann, der en fulldädig Jung' ist.

Fulldoon. v. Voll machen, anfüllen. it. Vollführen, ein Genüge thun, befolgen; Befriedigen, bezahlen. Brem. Ord. 34: Dat he eme dat gebaden hefft, binnen 14 Nachten vull to doende. it. Einen Mangel vergüten. An'n Toll vulldoon: Beim Zolle keine Unterschlagung machen.

Fulldonig, fulldoont. adj. Freigebig, vollauf spendend.

Fulle. f. Die Falte. Em is de Seel (Seil) in Fullen verbiistert: Die Seele hat sich bei ihm in Falten verirrt; ist im Kaschubischen Küstenlande die scherzhafte Klage des Erben, dem das zähe Leben seines Erblassers zu lange dauert. (Eürynome I, 32, Brüggemann I, S. LXIV.)

Fullen, füllen. v. Füllen, gießen, schütten, voll machen. Dat fullt den Buuk nig: Davon wird man nicht satt. Angelf. Fyllan. Engl. Fill. Isl. Fylla. Dän. Fylde.

Fullendig, fulledig. adj. Vollendet, vollständig. Holl. Volledig.
Fullendigen, fulledigen. v. Vollenden. (Ostfries. Landr. S. 599.) Holl. Volleindigen.
Fullends. adv. Vollends, völlig, ganz und gar.
Fullenkamen. v. Beweisen; cfr. unter Kamen.
Fullentee'en. v. Vollziehen, — eine Urkunde durch Unterschrift. (Ostfries. Landr. S. 617.)
Fulleerde. f. Die Erde, woraus der Körper eines Deiches besteht oder womit er ergänzt und ausgebessert wird; die Füll'erde.
Fuller. Comp. von full: Voll von. He is fuller Boshet: Er ist voll von Bosheit.
Fullest, Fulliste, Follste. f. Beihülfe, Beistand in Bezug auf Thaten, Geldleistungen, Eidesleistungen. (Ostfries. Landr. S. 925.)
Fullge. f. Die Folge, der Erfolg. Jk wenske jimm gudd Fullgen van jerrer Badkur: Ich wünsche Ihnen guten Erfolg von Ihrer Badekur — sagt der Helgoländer zu dem von der Insel scheidenden Badegast. (Firmenich I, 12.)
Fullhandig, fullhannig. adj. adv. Sehr beschäftigt, alle Hände voll zu thun.
Full-, vollharden. v. Beständig bleiben, ausdauern, ausharren bis ans Ende; (von Hard: Dauerhaft.) Holl. Vulharden.
Fullhardig, vollherdig. adj. Beständig, standhaft bis ans Ende. Un blijft in deme Wedderstande vollhardig wente in dem Ende, desse wart salich. (In den alten Anmerkungen beim Rein. de Vos, S. 34 der Wolfenbüttler Ausgabe von 1711.)
Fullholden. v. Ausharren; die Kräfte und Mittel haben, Etwas auszuführen.
Fullig, füllig. adj. adv. Völlig; gänzlich. it. Gefüllt, sich voll anfühlend. it. Dick, stark von Leibe. En fullig Mann: Ein dicker Mann. En füllig Gesicht: Ein volles Gesicht. Insonderheit sagt man von einer Schwangern: Se is al so fullig, wenn sie das Ansehen hat, sie werde bald niederkommen.
Fulligkeit. f. Eine corpulente Leibesbeschaffenheit; ein dicker Bauch.
Fullkamen. adj. adv. Vollkommen, untadelhaft.
Fuulklauk, —klook. adj. Ist im Kaschubischen Küstenlande der Mensch, wenn ihn die Liebe zum Müßiggang irgend ein praktisches Vortheilchen lehrt. (Eürynome I, 32.)
Fullmagt. f. Die Vollmacht. it. Ein Anstellungs-Patent für einen öffentlichen Beamten.
Fullmägtig. adj. Bevollmächtigt, befugt, mit Vollmacht versehen.
Fullmaakt. adv. Vollkommen. Holl. Volmaakt.
Fullmanns. adv. Vollkräftig. 'n fullmanns Kind: Ein voll ausgewachsenes Kind.
Fullmundig. adv. Volltönend. it. Mit vollem Munde, also undeütlich sprechend. it. En fullmundig Glass Wiin: Ein Glas voll von kräftigem und duftendem Wein.
Fullsel, Füllsel, Füllens. f. Dasjenige, womit man — eine Speise füllt oder ausstopft.
Fullsibbe. f. Vollbürtige Sippschaft.
Fullsinnig. adv. Aller seiner Sinne mächtig.
Fullstrikkt. adv. Durchaus, völlig.
Fulltallig. adj. Vollzählig.
Fullte'en. v. Vollziehen. Fulltagen: vollzogen.
Fulltiidig. adj. adv. Hochträchtig — von Kühen.
Fullwassen, —wossen. adj. Völlig angewachsen. cfr. Wassen. it. Erwachsen, reif.
Fullwiin. f. Füllwein, Wein, womit Weinfässer nach- oder aufgefüllt werden.
Fumfeien. v. Zum Tanze aufspielen, lustig fiedeln, die Geige bierfiedlerartig kratzen, schrapen, streichen. In Hamburg: fumfumfeien. In Osnabrück rc.: —
Fumfeln, funfeln. v. Mit derselben Bedeütung.
Fumforen. f. Verderbte Aussprache für Favoren; cfr. dieses Wort.
Fummel. f. Cunnus. Muliebria. it. Eine leichtfertige Dirne, Feddel, die, gewöhnlich in Schlepprödken, müßig auf den Straßen herumschwärmt. it. In der Altmark ein Scheltwort, mit dem es aber nicht böse gemeint ist. it. Im Munde des richtigen Berliners S. 20, ein altes Frauenkleid; auch ein Frauenzimmer mit alten Kleidern.
Fummelee, —lij. f. Das (obscöne) Betasten. it. De ganse Fummelee, —lij: Die ganze Sippschaft, der ganze Familien-Anhang. it. Ein wüstes Gelage beider Geschlechter ohne Musik, — ein Matratzen-Ball, wie er im Winter 1847—48, kurz vor dem 18. März, in B. Statt fand, zum Entsetzen der entrüsteten Bevölkerung der ganzen Stadt. it. Dat is luter Fummelij, sagt man in der Altmark, wenn von einer Arbeit kein Theil ordentlich gemacht ist. (Danneil. S. 58.)
Fummelig. adj. adv. Unordentlich in der Kleidung. it. Nachlässig in der Arbeit. Fummelig uutse'en: Unordentlich aussehen. Dat Tüg sitt eer so fummelig: Die Kleider hangen ihr nur am Leibe. it. Lumpig. (Berlinisch.)
Fummelk. f. Hat dieselbe Bedeütung, wie Fummel. it. Überhaupt ein Frauenzimmer, das sich durch Nachlässigkeit sowol in der Kleidung, als in der Arbeit bemerkbar macht. Dieselbe Bedeütung hat das Wort —
Fummelmadam. f. So nennt der Hamburger Janhagel jedes Frauenzimmer, welches nachlässig in Kleidung und Gang auf der Straße erscheint.
Fummeln. v. Betasten rc. cfr. Fammeln, S. 436. it. Bei Verrichtung einer Handarbeit sich nicht die erforderliche Mühe geben. it. Müßig umherschwärmen, gewöhnlich von Frauensleüten mit langen Röcken. it. Krabbeln, cajoliren, mit der Hand sanft liebkosen. (Grafsch. Mark.) it. Unordentlich durch einander legen, zerknittern. it. Im Finstern umhertappen. it. Coitum exercere. it. Etwas richtig zu Wege bringen. (Der richtige Berliner S. 20.) Verfummeln: Durch Unordnung 'was abhanden bringen. Engl. Fumble. Dän. und Schwed. Famle. Isl. Falma.
Fummeltaske. f. So nennt der Ostfriese jedes unordentlich lebende Frauenzimmer.
Fund. f. 1) Das Finden, die Handlung des Findens, die Findung; To Funden kamen: Eines verlornen Vortheils gewahr werden; Etwas zu seinem Schaden gewahr werden. Du warst dat eens to Funden kamen: Du wirst es einst empfinden, daß Du schlecht gehandelt hast. 2) it. Das Gefundene, der Fund. Dat was en good Fund: Das war ein guter Fund, das Gefundene war von Werth. Miin Fund heel, sagt man, wenn man in Gesellschaft Etwas beim Finden zu

erst erblickt und sich zueignet: Es ist mein! Es gehört mir ganz allein! Wenn der Andere die Hälfte davon sich zueignen will, spricht er: Miin Fund half! 3) it. Das gefundene herrenlose Gut, welches dem Fiscus heimfällt. In des Erzbischofs Johannes Rode Beschreibung des Boldings (in der 1. Samml. der Herzogth. Bremen und Venden, S. 52) fragt der Greve, oder der Erzbischöfl. Bevollmächtigte, den ältesten Swaren oder Geschworenen, aus der Gemeinde: Nu frag ik di fortan, wat ik hier scholl tho dehlen (gerichtlich zuerkennen) miene Gn. Heren van Bremen tho sienen Lehn, dem Könige tho sienen Egen, alle under des Königes Bann? Der Geschworene antwortet: Wenn gij wilt, so wil ik ju finden, wat recht is. Gy scholt tho dehlen M. G. H. van Bremen tho sienen Lehen, dem Könige tho sienen Egen, alle under des Königes Bann. Also: Fünde, Sandwürpe, elende Gut, alle bijwendig Gut, ohngesponnen Gold, und ohngeschneden Wand, M. G. H. van Bremen tho sienen Egen, alle under des Königes Bann. Daß hier von bonis caducis, von den Gütern, die dem Landesherrlichen Aerar, oder dem Fiskus, verfallen sind, gehandelt werde, ergibt sich leicht aus den Umständen. Demnach sind: —

Fünde gefundene herrenlose Güter, welche, wenn sie nicht gesetzmäßig binnen Jahr und Tag beansprucht und abgefordert werden, verfallen sind. Davon wird in den Brem. Stat. Ord. 83 gehandelt; welches in dem Worte Tote'en angeführt wird.

Sandwürpe kann zweierlei bedeüten; einmal: Strandgut, was von verunglückten Schiffen auf den Strand geworfen wird, Angels. Seup-werp, gleichsam Sea-up-werp, ja die Schiffe selbst, sammt der Ladung, wenn sie strandeten, oder auf den Grund geriethen, was sonst Grund-Röring heißt. Wozu auch gehörte, wenn ein Wagen auf der Heerstraße umgeworfen wurde, oder einige Güter herunter fielen u. d. m. Ferner angespültes Land, alluvio, quae terram alicujus auget, welches in der Jülichschen Polizei-Ordnung Seegen-wurf heißt. Beides gehörte dem Landesherrn.

Elende Gut ist, nach der ursprünglichen Bedeütung des Wortes elend, fremdes Gut, Güter verstorbener Fremdlinge, wozu sich in einer bestimmten Zeit Niemand meldet: bona albana, albinagium: Daher heißt das Recht des Landesherrn an dieselben in Frankreich droit d'aubaine, vor Zeiten aulbaine.

Bijwendig Gut ist zweifelhafter zu bestimmen. Vielleicht soll es gestohlenes Gut sein, welches den Dieben und Raübern abgejagt worden. Bijwendig könnte so viel als abwendig bedeüten. 4) it. Ein listiger Streich, die Erfindung, die Einrichtung. Funde: Ränke. So kommt das Wort auch vor in den alten Urkunden und im Reineke de Vos. Die Hochd. brauchen mehr Finte. Französ. Feinte, von Feindre: erdichten, sich verstellen. Nije Herren, nije Funde: Neüe Herren machen neüe Einrichtungen. Holl. Vond. Engl. Finding, thing Found. Dän. u. Schwed. Fund.

Fundbeeren. v. Gründen; it. stiften.

Fundgeld. s. Der Finderlohn.

Fundschatt, —**schott.** s. Die Grundsteüer in der Mark Brandenburg seit dem 15. Jahrh., zum Unterschied vom Vorschott: Der Vermögenssteüer, der Steüer von Kapitalien, heüte Einkommensteüer genannt.

Funkel. s. Die Fiedel, Geige.

Funkeln. v. Lustig fiedeln 2c. cfr. Fumfeln.

Funk. s. Der Funke. Holl. Vonk. Syn. ist das Wort Sparke. Engl. Spark, Sparkle. Von einem durstigen Bruder sagt man: He hett 'nen Funken in'n Hals: Er ist immer durstig, liebt das — Glas! it. Ein lebhafter, heißblütiger Mensch. 't is en Funk: Es ist ein lebhafter Vogel! d. h.: Verschlagen, listig, mit dem Nebenbegriff, daß der so Genannte Mancherlei, eben nicht Sittliches, vornimmt, was man ihn kaum zugetraut hätte. In diesem Sinne gebrauchen die Engländer Spark. Das Stammwort, auch des v. Fengen, ist im Cod. arg. Fon, im Isl. Fon, Fun: Feüer, von dem nicht blos die Bedeütung des Zündens, sondern auch die Eigenschaft des Leüchtens untrennbar ist. Isl. Fånna, funna: leüchten. Angels. Fanung: Laterne. Griech. φανος: Lampe; φεγγος: Glanz; φεγγειν, φανειν: scheinen, leüchten. it. Funken hießen in Köln zur Zeit der Reichsunmittelbarkeit dieser Stadt die von ihr gehaltenen Stadtsoldaten, die in den Schilderhaüsern Strümpfe strickend saßen, oder den Mägden, welche noch keine Fraüleins waren, Wasser vom Brunnen herbeiholten, Holz spalteten, und für diese Dienstleistungen nicht etwa blos Küsse, sondern Nahrungsmittel aus Küche und Keller der ehrsamen Hausfrau für ihren stets aufnahmefähigen Magen erhielten. Die Funken trugen roth und weiße Uniform, einen Dreimaster auf dem Kopfe, aufgeschlagene Rockschöße, Gamaschen — ähnlich den Soldaten des alten Fritz. Sie hatten ihren Namen von dem Sinnbilde des Kölnischen Stadtwappens, welches eilf Funken oder Flämmchen sind.

Funkeln, funkern, fünkern. v. Funkeln, flimmern, glänzen, schimmern, namentlich von den Sternen. Dat Kleed is funker ni, sagt man in Ostpreüßen von einem Kleidungsstück, welches erst wenig gebraucht ist und seinen ersten Glanz noch hat. Holl. Vonkelen. Engl. To sparkle.

Funkelnij, funkelnagelnij, funkelhnagelnij. adj. Funkelnagelneü. Ganz neü. Engl. Spick and span new. Dän. Funkelny. cfr. Glootnij.

Funkelsteen. s. Ein Brillant, ein Edelstein.

Funken. v. Funken geben. Dat will nig funken: Die angewandte Mühe ist vergebens.

Funsel, Funzel. s. Eine kleine Öllampe, eine Laterne, beide ein trübes Licht gebend, daher das Wort auch diese Bedeütung hat. it. Spricht der richtige Berliner S. 20. Thranfunzel, um eine alte Öllampe zu bezeichnen.

Funselig, fünsel'g. adv. Unsauber und verwirrt durch vieles — funseln. it. Heißt so eine Arbeit, bei der viele zeitraubende Kleinigkeiten zu berücksichtigen sind, oder die nur aus kleinen Theilen besteht, daß man ihr Fortschreiten kaum wahrnehmen kann. it. Die

Entwirrung von verworrenem Garn, die feine Stickerei ꝛc. ist eine funselige Arbeit.

Funseln, funsseln, funzeln, fusseln, füütjen. v. Eine Sache schlecht machen. He hefft so wat to recht funsselt: d. i. zusammengestümpert. it. Heimliche Griffe nach Etwas thun. Weg funseln: Behende weg und bei Seite bringen. Wat funsselt he dar in de Taske? Holl. Funtselen. it. Etwas stehlen, unterschlagen. Daher hat man im Osnabrückschen den Ausdruck —

Funseldirk, oder auch **Fausseldirk,** der da bezeichnet, daß Etwas nicht mit rechten Dingen zugehe, daß Etwas bei Seite geschafft worden sei. Von funseln und Dietrich zusammengesetzt.

Funßelee, —lij. f. Eine verstohlene Handgeberde.

Funßeln. f. Ein leises Streifen, Streichen mit einem Tuche. Denn föhl he 'n Funßeln in't Gesich, um Arms un Hann' un langs den Rügg: Dann fühlt er ein sanftes Streifen am Gesicht, um Arme, Hände und längs des Rückens. (Kl. Groth, Quickborn S. 427.)

Funstern. v. Pfuschern, auf ungeschickte Weise nähen, schlechte Schneiderarbeit machen. Se funstert so wat tosamen: Sie nähet so was Unförmliches zusammen. cfr. Fuschern.

Funte, Fünte. f. In alten Schriften: Die Taufe. In Westfalen noch im Munde des Volks. Vom Latein. fons. Holl. Vonte.

Funten, fünten. v. Taufen. it. Döpe S. 349.

Funte-, Füntenaam. f. Der Taufname.

Funte-, Füntesteen. f. Der Taufstein. Im Ostfr. Landr. B. II, Kap. 72 heißt es: So draa Een van de Knechte na büssen Land-Rechte upgelegt, so he sik will entschuldigen dat heete Isseren tho dragen van der Funthe an dat hoege Altarr; im uralten Friesischen: Fanda Fonte tibe hagha alten: Das glühende Eisen vom Taufstein bis an den Hochaltar zu tragen. Vom Lat. Fons, Quelle, Brunnen. Franz. Fontaine.

Funtenell. f. Die Fontanelle, Fonticulus in der technischen Sprache die Medicin.

Funtus! ruft Der, welcher ein verlornes Ding findet.

Fuosse. f. In der Graffsch. Mark: Körperkraft, Stärke. En fuosen Kerl. Das franz. force. cfr. Fors S. 488.

Fupp. f. Ein Tölpel. (Ostpreußen.)

Fuppe. f. Eine Tasche. (Ebenda.) Dat Schnidake greep ön de Fuppe on reekd em e Hanj voll; et weare awascht keene Nät, singa Steene: Das Schneiderlein griff in die Tasche und reichte ihm eine Handvoll; es waren aber keine Nüsse, sondern Steine. (Das Mährchen vom klooke Schniedake. Firmenich I, 109.) Engl. Fob. Ital. Fioppo: Pluderhose.

Fuppen. v. Foppen, necken. cfr. Foppen. it. In die Tasche stecken. it. Beschimpfen. (Ostpreußen.)

Furbrengen. v. Vorbringen, vorlegen.

Furch, Furcht. f. Die Furcht. cfr. Forcht. Furcht hat er, aber keene Besserung! ist im Munde des richtigen Berliners S. 20 eine beliebte Redensart, die er besonders anwendet, wenn er von Knaben Ungezogenheiten wahrnimmt, und diesen verwiesen, auf höhnischen Widerstand stößt. Der Berliner gebraucht auch das Wort —

Furchtbar. adv. Als Superl. eines Eigenschaftsworts dienend, das hochd. sehr vertretend. Er hat sich furchtbar jefreit! Se is furchtbar nett! Er hat sich sehr gefreut! Sie ist sehr hübsch!

Furder. adv. Fernerhin.

Fure. f. Die Fuhre. cfr. Foor.

Fure, Fuur. f. Die Föhre, Pinus sylvestris *L.*, Die Kiefer. cfr. Före. In der Lüneburger Heide, wo vorzugsweise das Wort Fure in Gebrauch ist, hat man die Kiefer in kleineren oder größeren Furenkämpen angepflanzt. Diese hellgrünen Baumpflanzungen, Schonungen, bilden hin und wieder die einzige Unterbrechung des dunkeln, öden und langweiligen Ericafeldes, das sich rechts u. links der geradliniegen Landstraße bis an den Gesichtskreis erstreckt. it. Die Rothtanne, Fichte.

Fureman. f. Der Fuhrmann. cfr. Foormann.

Furen. v. Scharf behandeln, sei es mit harten Worten oder mit Handlungen, Schlägen. Ik will em furen, he schall an mi denken: Ich will ihn so behandeln, daß er daran denken soll.

Furenächsel. f. Trocknes Reisig, im Walde von armen Leüten als Raff- und Leseholz gesammelt.

Furji. f. Eine Furie, ein boshaftes im höchsten Grade erzürntes Weibsbild. De is 'ne furji! it. die Wuth. Se hett et in de Furji daan: Sie hat es in der Wuth gethan. Lat. Furia, in der Götterlehre der Griechen und Römer, scheüßliche Halbgöttinnen der Hölle, welche die Seelen der Verdammten peinigen.

Furibund. adj. Furienhaft, wüthend. Un will he kunn en beten Französch verstahn, hört he: Ami, allez! pack! kratze! kratze! Un furibund sprung 't los op den Baron! Mit dulln Satz sett de vun't Kanapee äwer den Disch, smeet äm, wat na de Reeg in'n Weg em weer, un keem noch heel darvon: Und weil er ein Bischen Französisch verstehen konnt', hört' er: Ami, allez! Und wüthend sprang's los (ein Kater nämlich) auf den Baron! Mit tollem Satz setzte der vom Canapee über'n Tisch hinweg, warf um, was nach der Reih' im Weg' ihm war, und kam noch heil davon! (Th. Gaebertz, Julklapp S. 95.)

Furiir. f. An Fürstenhöfen derjenige Bediente, welcher zur Verfügung des Hofmarschalls steht und dessen Befehle in Bezug auf Gäste des Fürsten ꝛc. auszurichten hat. Franz. Fourrier, aus dem deütschen Wort „Futter“, Foder, stammend.

Furiirschütten. f. Bei Truppenmärschen in Friedenszeit diejenigen Offiziere und Unteroffiziere, welche ihrem Truppentheile einen oder ein Paar Tage vorangehen, um in den Marsch- und Cantonnements-Quartieren die Einquartierung anzusagen, und den örtlichen Behörden bei Vertheilung der Einquartierung behülflich zu sein. Auch die städtischen Beamten, die mit dem Einquartierungswesen betraut sind, führen hin und wieder diesen Namen.

Furken, futjen. f. Mit einem stumpfen Messer schneiden, so daß es gleichsam mehr ein Sägen, als ein Schneiden ist; besonders von Einem gesagt, der sich den Hals abschneidet.

it. Mit einer stumpfen Scheere schneiden. cfr. Katjen.

Furneeren. v. In der Tischlerei das Belegen von Mobilien inheimischen Schreinerholzes mit dünnen Blättern von allerlei schönem Holze, das nur in den Tropenländern wächst. Franz. Fournir. Ital. fornire.

Furren. v. Sachen heimlich bei Seite bringen. it. Kleinigkeiten stehlen.

Furrik. s. Eine Tasche.

Furrikken. v. Mit einer Forke oder einem ähnlichen Instrumente verrichten, ohne Etwas zu Stande zu bringen. it. Umherfühlen, kratzen.

Furt, Furts. s. Die Detonation eines Darmwindes. Furtsiren s. unter Firen. 'n Furts in de wide Welt is beter as in 'n engen Buuk: Man schadet der Gesundheit, wenn man die Winde zurückhält.

Furt, furtsch, furtst, futt. adv. Fort, weg, weiter. it. Sofort, schnell, augenblicklich, sogleich, unverzüglich. Gaa furt: Geh' fort. Sta furtst up, Andrees, un vermünter di nu doch enmal: Steh' rasch auf, A., und ermuntere dich nun doch endlich einmal! (Brinckmann I, 305.) So! nu maken Se sik furt! Se sünd mi hier in'n Weg! So, nun machen Sie, daß Sie fort kommen! Sie steh'n mir hier im Wege! (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 145.) cfr. Foor S. 487.

Furten. v. Das zu dem vorvorigen s. gehörige Zeitwort, auch purten gesprochen und geschrieben. Angelſ. Feort. Engl. fart. Dän. und Schwed. Fiärt. Isl. Freta.

Furtkamen. s. Das Fortkommen. Sin good Furtkamen hew'n: Sein gutes Fortkommen haben.

Furtlopen. v. Fort-, weglaufen, davon gehen, entlaufen, entwischen. Ja, mente ik un schörrköppt, wenn he dor in den Busch vör uns dre man nich furtlopen wier: Ja, meinte ich und schüttelte das Haupt, wenn er da in dem Gebüsch vor uns drei nur nicht entwischt wäre! Oh, säch' de Magister, der wesen S'säker, de löppt nich furt. He stellt sik: Oh, sagte der Magister, da seien Sie sicher, der geht nicht davon. Er stellt sich. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn, S. 304.)

Fuscheln. v. Hat dieselbe Bedeütung wie das v. Buffeln, buschern S 261.

Fuscher. s. Ein Pfuscher, ein Handwerker, der nicht in der Zunft ist, oder der schlechte Arbeit macht.

Fuschern, fuscheln, fusseln, funzeln. v. Ein Handwerk ohne Befugniß, oder Tüchtigkeit dazu, treiben. it. Hin- und herfahren. it. Unter der Hand auf die Seite bringen. it. In der Karte falsch spielen. cfr. Funstern.

Fusel, Fussel, Fuesel. s. Gemeiner Branntwein. Eigentlich Name jener Körper, welche den aus verschiedenen zuckerhaltigen Flüssigkeiten gewonnenen alkoholischen Laüterungs-Erzeügnissen ihren eigenthümlichen Geruch verleihen, der oft angenehm ist und dann Aroma heißt, in anderen, haüfigeren Fällen aber durch seine Widerlichkeit Ekel erregt, und dann Fusel oder Fuselölje genannt wird. Der Spiritus, möge er aus Getreide (wie früher ausschließlich), aus Kartoffeln, aus Wein oder der Zuckerrübe dargestellt sein, von diesem widrigen Geruch zu befreien, ihn zu entfuseln, ist Aufgabe der Technik, welche denjenigen flüssigen Körper hervorzubringen hat, den wir Sprit nennen, aus dem das Fuselöl vollständig entfernt ist. Fuselhaltiger Spiritus, in verdünntem Zustande, ist eben das — ekelhafte gebrannte Wasser, dem man den Namen Fusel beigelegt hat, worunter aber auch schlechte Sorten von anderen Dingen verstanden werden. So u. a. Rauchtabak, und man sagt: He rookt nix as Fusel: Der Tabak, den er raucht, ist unter aller Würde, er stinkt ja fürchterlich. Ein Speisenzettel bei einer münsterschen Hochzeit auf dem Lande lautet so: Fettsoppen, Wuorteln in Buotter kuokt, en Beerglas met Fuesel, un toletzt dicken Ris met Prumen: Eine Fettsuppe, Mohrrüben in Butter gekocht, ein Bierglas voll Branntwein, und zuletzt dicken Reis mit Pflaumen. (Giese, Fr. Essink S. 118.)

Fuselhuus. s. Ein Schnapsladen. Annern Dags wassen de Fueselhüser noch eens so vull. Jedder wull seihen, well am mehrsten affkrigen hädde: Andern Tages waren die Schnappshaüser angefüllter wie je. Jeder wollte sehen, wer am meisten abbekommen hätte. (Giese, Frans Essink S. 146.)

Fuseliir. s. Scherzhafte Benennung eines Branntweintrinkers, welche eine Anspielung auf Fusel und Füsilir enthält. (Berlinisch.)

Fuseljochen. s. Schimpfwort für einen ständigen Trunkenbold.

Fuseln. v. Branntwein, Fusel —saufen. He hett al wedder fuselt: Er hat schon wieder Branntwein getrunken. it. Dem Fusel ähnlich sein. De Schnapps fuselt: Der Branntwein ist schlecht.

Fuseln. s. pl. Fädchen, welche sich von einem gewebten Stoffe ablösen (Berlinisch). cfr. Fusselni.

Fusselig. adj. adv. Faserig, federig. Wenn der Berliner sagt: Ik muß mich den Mund fusselig reden, so meint er: All' mein Reden ist vergeblich, mein Gegner kann oder will sich nicht überzeügen lassen; und fusselig sind ist ihm Betrunken sein. (Der richtige Berliner S. 19.)

Fusseln. s. pl. Berlinischer Ausdruck für Geld. (Trachsel S. 18.) it. Kleine Fäserchen, Federchen, die sich an wollenes Zeüg setzen. (Der richtige Berliner S. 19.)

Fusseln. v. Fingeriren, umherfühlen. it. Kitzeln, gelinde kratzen. (Kurbraunschweig.) cfr. Fiseln, fizzeln.

Fuselpulle. s. Die Branntweinflasche, meist in flachem Taschenformat. it. Ein Branntweinsaüfer und Trunkenbold.

Fusen. v. Rasch gehen, laufen. He fusede mi vörbij: Er lief eilig an mir vorüber.

Fussen. v. Fasern geben; voll Fasern sein.

Fuusje. s. Der Kornbranntwein, Fusel. (Ostfriesland.)

Fuusjestoker. s. Ein Branntweinbrenner. (Desgleichen.)

Fussig. adj. Faserig. cfr. Fuddig, fusselig.

Fussken. v. Einen Ball, einen Stein mit aufgehobener Faust quer an dem Leibe vorbeiwerfen, wobei die werfende Hand an den Leib anschlägt. (Harrlingerland, Ostfriesland.)

Fußlappen. s. Im Munde des richtigen Berliners S. 20 ein Schername des Weißkohls.

Fust, Fuust. f. Die Faust, die Hand. Do'et de Fuust to: Haltet fest, was Ihr in Händen habt. Dat geet em good van de Fuust: Er arbeitet gut und geschwind. Fuust an't Oor und Fuust up't Oog: Eine Ohrfeige, eine Maulschelle. Dat klappt as de Fuust up't Oog: Das reimt sich wie eine Faust aufs Auge: es paßt nicht mit, oder zu einander. Bi de Fuust nemen: Beschlag auf Etwas legen. Man sagt: 'ne gode Fuust freten, 'ne gode Fuust supen, um die große Menge zu bezeichnen, welche Einer an Speisen und Getränken vertilgen kann. 'ne gode Fuust blasen zeigt die Vortrefflichkeit des Blasens auf einem Blaßinstrument an. In de Fuust, in't Fustken lachen: Sich heimlich über Etwas freüen, namentlich wenn ein Schwank gelungen ist. In Osnabrück hat man das Sprichwort: Giv mi de Hand, so wer wi bekannt; giv mi de Fuust, so gaa wi na Huus: Unsere Vorältern kamen freündschaftlich zusammen, und gaben sich zum Zeichen der Freündschaft, wie noch jetzt gewöhnlich, einander die Hand. Der Abschiedgruß war aber gemeiniglich eine Tracht Schläge, wenn sie sich berauscht hatten, wie unter den Bauern auch jetzt noch oft vorkommt. (Strodtmann S. 62.) Ostfries. Sprichwörter: Dat was so vull, dar kunn geen Fuust meer in: Es war so überfüllt, in einer Schaubude, daß man sich nicht mehr mit der Faust hineinbohren konnte. De Keerl hett as'n Fust dikk, wat he anfaat't word Geld: Die Quelle seines Glücks ist seine kräftige und arbeitslustige Faust. De Fusten hett mag slaan, de Geld hett mag betaalen, hat Bezug auf Bedrängte und Verfolgte, die sich durchschlagen oder durchkaufen müssen. (Kern-Willms S. 49.) Vör de Fuust: Bereit, zur Hand. 'n Keerl för de Fuust: Ein Mann, der Stich hält. 'n Eeten för de Fuust: Eine derbe Speise. Altmärkisches Sprichwort: 'n groff Knuust (Stück Brod) is beeter as 'n leddig Fuust. (Danneil S. 261.) Un ik würd sülm so bös up den eenen Swineegel mit den roden Rocskragen un de beiden Knöp up sin Heck (Hintertheil des Schiffs, ein Seemann spricht), de Kasper-Ohmen de Pip von den Herzog sinen Enaster nich habd stuppen wult, datt mi dat Blood bet in de Hor ruppe steg un ik ne Fust maken un em na braugen bed as wull ik grod so as min Ohme em naroopen: Na tööw man, Du wanschappen oll Ösfatt Du! (Der mit dem rothen Rockskragen und den zwei Knöpfen hinten über der Rocktasche war ein Kammerherr des Herzogs von Meklenburg. Brinckmann I, 212.) Frans kreeg den Tonaowen van Buckliäder, ... Auk de Naomen Freßbeütel un Faust waoren in Büörslag bracht, büssen Diärden van wiägen Frans sine unnöesel graute Fuste: Franz bekam den Zunamen Bocksleder ... Auch der Name Freßbeütel und Faust war in Vorschlag gebracht, diesen dritten wegen Franzen's ungeheüer großen Hände. (Fr. Giese, Frans Essink S. 72.) ... De Deüwel hal' mi, dat lid' ik nich! röp se un makte 'ne Fust un schüddelte se un ehre ollen Ogen wiern vull Gift: Hol' mich der Teüfel, das leid' ich nicht! rief sie und ballte eine Faust und schüttelte sie und ihre alten Augen waren voll Gift. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 225.) Holl. Vuist. Altfries. Fest. Angels. Fyst. Engl. Fist.

Fustbeeren. f. pl. Maulschellen, Schläge.

Fuste, füst. adj. adv. Häufig, zahlreich, in Menge, viel; stark, tüchtig; oft; sofort, sogleich; nahe, beinahe, schier. Füstan: in ziemlicher Anzahl, nicht wenig. Fuste Koie hebben. Einen tüchtigen Viehstand haben. De sünd doort fuste: Die gibt es dort in Menge. Mine Fru hett fuste Linnen mede brocht: Meine Frau hat mir (bei der Heirath) viel Leinwand zugebracht. Wenn't kümt, sau kümt et fuste: Glück und Unglück kommt, wenn es einmal kommt, gleich gewaltig und folgt rasch auf einander. Et hett fuste regent: Es hat stark geregnet. Daa let sek doch fuste wat wegdaun: Da läßt sich tüchtig Etwas schaffen. Daa werd noch fuste daan: Da wird noch tüchtig gearbeitet. Ek gaa'e fuste in de Stad: Ich geh oft nach der Stadt. Hei nümt fuste eenen: Er gießt oft einen — „achter de Knöpe", er ist ein Söffling. Fuste bij: Nahe dabei, dicht dabei. (Schambach. Grubenh. Mundart.) In den zusammengesetzten Wörtern verstärkt „fuste, füst" die Bedeütung derselben als:

Bleek-füst: Einer der sehr blaß aussieht.

Sling-füst: Der oft und viel herum schlentert, müßig herum schwänzt.

Stink-füst: Was einen gewaltigen Gestank verursacht.

Tell-füst: Überaus zahlreich.

Das Wort kommt, in der Schreibart vüste, auch in „Reineke de Vos" vor. Renner's Chronik unterm Jahre 1430: Also volgede he öhme (Henrich Baßmer dem Kaiser) fuste nah dorch Dudschland wente tho Wehn in Oesterrich: Er folgte ihm fleißig, oder allenthalben, nach durch Deütschland bis nach Wien. In der sulven Tidt was aver der Elve, und im ganzen Rick fust Frede: In derselben Zeit herrschte jenseits der Elbe und im ganzen Reiche vollständiger Friede. (Schenne u. Reinsbergs Chron. im Leben Boselins.) Angels. und Isl. Fus: fertig, bereit, promtus; Fijsan: eilen. Altholl. Vuste. Engl. u. Franz. Foison: Menge, Überfluß.

Fuste-, Fuustdikk. adv. Faustdick. He hett et fuustdikk achter de Ooren: Er sieht so ehrlich aus, und ist doch ein Erzschalk, Schelm, der große Verschmitztheit besitzt.

Fusten, füüstjen, füüstken, befüüstken. v. Oft in die Hand nehmen, und so befühlen, betasten, daß der Gegenstand schmutzig wird. Laat dat füüstjen: Laß' die Hände davon. it. Wenn zwei einander mit flacher Hand quer über in die Hände schlagen, dann füüstken se sik, eine Art Klatschspiel der Gewandheit und Raschheit.

Fustfreter. f. Einer, der von dem Seinigen Anderen nichts gönnt, nichts mittheilt. He is neen Fustfreter: Er ist der Gegensatz von Jenem, er ist gastfrei, mittheilsam.

Fustgemenge. f. Das Handgemenge.

Fusthamer. f. Ein Streithammer, dessen man sich vor Zeiten nicht allein im Kriege, sondern

auch auf der Reise oder Wanderschaft bediente, als einen Wanderstab, um sich damit bei einem unvermutheten Anfall, in Folge des bestehenden Faustrechts, zu wehren. Renner's Chron. unterm Jahre 1524 besagt: Johan Holm van Rienkerken schlogh öhne (den Heinrich von Zütphen) mit einen Fusthamer; mit Claus Harms' Worten: Do keem Johann van Rynkarken mit syn Fuusthaamer un sloog em so gewaltig op de Bost, datt he em dat Hart in'n Lyf klööd. (Firmenich I, 53.) An Stelle dieses Wanderstabs ist heüt' zu Tage der Doodsläger getreten.

Fusthandschen, —hanschen, —hansken. f. Fausthandschuhe, Handschuhe ohne Fingerlinge. De Fusthanschen uttee'en: Sich zum Faustkampfe fertig machen; das Rauhe herauskehren, den Ernst zeigen. Fusthanschen as lütt Fotsäck: Fausthandschuhe (so groß) wie kleine Fußsäcke. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn, S. 24.)

Fustken, Füstchen. f. Das Faüstchen. In't Fustken lachen (1511): Sich über Jemand lustig machen; in boshafter Weise sich über Etwas freüen.

Fustkilen, verfustkilen. v. Einen mit Faüsten handgreiflich tractiren.

Fustkleime. f. Ein hölzernes Werkzeüg der Maurer, womit sie beim Fachwerksbau den sog. Strohlehm auf die Wände bringen.

Fustpand. f. Das Faustpfand, das einem Glaübiger zu dessen Sicherheit vom Schuldner übergebene Werthobject.

Fustregt. f. Das Faustrecht, jus manuarium, des deütschen Adels, seine Ansprüche mit den Waffen in der Hand selbst geltend zu machen, ohne die Hülfe des Richters zu suchen, von dem jedoch nicht erweisbar ist, daß es als ein Mißbrauch des Fehderechts jemals gesetzlich zu Recht bestanden hat.

Fust-Worte ist der anscheinend noch nicht erloschene Name eines Grundstücks im Kirchspiele Cappel, des alten Landes Wursten (Herzogthum Bremen), welches Doctor Johannes Faustus, der historische nicht der Goethesche Faust, auf seinen Kreüz- und Quer- und Irrfahrten einst besessen haben soll. So will es die Sage!

Fuut. f. Der Fuß. (Clevische Mundart.) cfr. Fot. Althochd. Fuoz. Holl. Voet.

Futern. v. Verstohlen mit Etwas herumstecken. it. Schelten, schmollen, zanken. Von dem franz. Foutre, dieses als Fluchwort genommen, abstammend. Un donn wiren irst de (französischen) Schildwachen vör den Dwinger hellhürig worden un hadden mit 'nander an to futern fungen: Dann erst waren die vor dem Zwinger stehenden Schildwachen aufmerksam geworden und hatten angefangen, unter sich fluchend zu schimpfen. (Brinckmann I, 310.)

Futikan, Fidikan. f. Ein Scheüsal von Mensch! 2c. cfr. Fi, Fu. Ein Beschimpfungswort, das man von dem hochd. Pfui dich an herleiten will.

Futje, Futchen. f. Ein feistes Frauenzimmer. Muliebria.

Futjen. v. Mit einem stumpfen Werkzeüg schneiden. cfr. Furken.

Futraschheeren. v. Fouragieren; franz. Fourager.

Futteraasch. f. Verstümmelung des franz. Wortes Fourage. Futter für Pferde: Hafer, Heü, Stroh.

Futtsch! Ein Ausruf: Dahin, verloren, fort, weg! bedeütend. Wat 'n mal futtsch is, is futtsch, un ik neem 't nigg wedder t'rügg, sagte der alte Blücher zum Bürgermeister in Teterow, als derselbe dem Feldmarschall die Tabakspfeife zurückgeben wollte, die der städtische Polizeidiener confiscirt hatte, weil der Feldmarschall bei der Einfahrt in die Stadt zwischen den Scheünen geraucht hatte. cfr. Fuddschen. Redensarten des richtigen Berliners S. 20. Det Jeld is futtsch! Futtsch un weg is Eens! mit dem Zusatz: Den Wedderse'en macht Freüde. Ist das ital. fuggito das Stammwort?

Futtern. v. Fluchen, toben, wettern. Nach dem franz. Volksausruf Foutre, Blitz, Donnerwetter! gebildet. cfr. Futern.

Futtfiiren. v. cfr. Fiiren S. 462.

Futtschikato perduto oder Futtsch perdü. Dem Ital. u. Franz. nachgebildete adv. für: Verloren, fort, weg. (Berlinisch.)

Fuwede, füfde, fuiwede: Fünfte. (Ravensb.)

Fuxen. v. Gemeinster Ausdruck für fleischlich lieben auf Extragängen. Daher der Pöbel en utgefuxte Hore einer sehr gemeinen verbrauchten Buhldirne nachruft.

Fücht. adj. Feücht. cfr. Fucht.

Füchten. v. Feixen? (Frehse, Wörterb. zu Fritz Reüters Werken S. 22.) it. Anfeüchten, feücht machen.

Füle. v. Fühlen. (Clevische Mundart.) cfr. Fölen. Holl. Voelen. Althochd. Folan.

Fü'elnüß. f. Die Faülniß. cfr. Fuuligkeit.

Fülen. v. Einen stinkenden Wind heimlich streichen lassen. Dör de Ribben fülen, sagt dasselbe. Unde ene Swalwe vülede ut erem Neste. (Eine alte plattd. Übersetzung von Tob. II, 11.) cfr. Filen.

Fülken. v. Faulenzen; zur Bewegung und Arbeit träge sein. To Bedde liggen un fülken: Im Bette liegen und faulenzen. it. Die Stubenluft verstänkern.

Fülle. f. Die Fülle, der Überfluß. De Hülle un Fülle; it. Alles Dinges de Fülle: An allen Dingen Überfluß. Dän. Fijlde. Schwed Fyllest. Angelf. Fyll, Fülnesse. Engl. Fill. it. Das Schöpfbrett, ein vom Ufer in den Fluß gebautes Gerüst, welches, über Wasserspiegel hervorragend, zum Wasserschöpfen, Wäschespülen 2c., dient. Gemeiniglich besteht dasselbe aus zwei Balken, welche mit Brettern überdeckt sind. (Schambach.)

Füllen. v. Vollmachen. cfr. Fullen S. 513.

Füllens, Füllsel. f. Das Füllsel. cfr. Fullsel, S. 514.

Füllig. adj. adv. Völlig. cfr. Fullig S. 514.

Füllkelle. f. Ein großer Löffel zum Ein- und Ausfüllen von Flüssigkeiten.

Fündlink. f. Ein Fündling, ein von der ruchlosen Mutter ausgesetztes Kind, welches gefunden wird.

Füünsch, füünsk. adj. adv. Heimtückisch, boshaft in Sinn und Wort; it. ingrimmig. cfr. Unberrüümsk. it. Feindlich, zornig gestimmt. Ik büu em füünsch to: Ich bin auf ihn böse, ich zürne ihm. it. Launisch, sein Mißbehagen über eine Person zu erkennen geben. He is füünsch up mi: Er gibt mir durch sein Benehmen zu erkennen, daß er mir Etwas übel gebeütet hat. Hei is tau füünsch un veel klauker as ik: Er ist zu ingrimmig

und viel klüger als ich. (Brinckmann II. 3, S. 18.)

Fünte. f. Die Unwahrheit. He is up 'ne Fünte bedacht: Er sinnt auf eine Lüge. cfr. Finte. S. 461.

Füntekūven. f. Ein corpulentes Frauenzimmer. (Osnabrück.)

Fü'er, Für, Füür. f. Das Feüer; eine Feüersbrunst, der Brand. it. Die Liebesgluth. it. Eine Vieh-Krankheit: Der Rothlauf des Borstenviehs. Dat Fü'er is mi in den Scho'en utgaan: Die Füße frieren mir. Für un Rook holden, oder auch: De mit Für un Rook geseten sünd: Eine eigene Haushaltung haben, ein angesehener Hauswirth sein. Daar is nig Fü'er nog Rook to se'n, sagt man von einer magern Küche; und: In der Köke is nig Für edder Rook: Da ist noch keine Anstalt zum Mittagessen gemacht. Ik kann em dörch't Für jagen: Er ist willig, Alles das zu thun, was ich von ihm wünsche. He sitt as wenn he up Für sitt: Ihm brennt die Stelle unterm Leibe, ihm verlangt, daß er wegkomme. Se hett hiir wol man Für halen wullt: Ihr Besuch ist ja nur kurz gewesen. Ja! ik will man en bitjen Für halen: Ja, ich will nur auf ein Weilchen vorsprechen, Redensarten, deren man sich bedient, wenn ein lieber Gast zu früh wieder abreist; it. wenn Jemand was rasch vollbringt. In Fü'er un Fett geraden: In starke Aufregung gerathen, aufbrausen, zornig auffahren. Ik kann doch nich heeter as Für, sagt sehr richtig die Küchenmagd zur Hausfrau, die beim Kochen unaufhörlich zankt und schimpft. it. Die Trockenfaüle. Fü'er in den Boom, sagt der Landmann vom Holze, das die Faülniß angegriffen hat; auch von Schiffen heißt es so, wo sie am dichtesten verbaut, keinem Luftzuge zugänglich sind, die Faülniß sich weiter verbreitet. Et stikkt sik an, 't is Für in't Schipp: Es hat angegriffene Stellen. He spi'et Für un Flammen: Er ist über alle Maßen giftig und heftig. De dat Für nödig hett, de sogt't in der Asken: Noth bricht Eisen, — macht sinnreich. Dvar is niin Für so heet, Water kann't uutdoon: Kein Zorn ist so heftig, der sich nicht besänftigen läßt. Niin Kale, niin Fü'er kann bernen so heet, as 'ne stille Leev, van de Nümmens wat weet: Keine Kohle, kein Feüer kann brennen so heiß, als heimliche Liebe, von der Niemand was weiß! Dat Füer will nig brennen; dat Fü'er kifft: Das Feüer zankt, wenn das brennende Holz knackt; — was als ein Vorzeichen von Zank und Streit im Hause angesehen wird! Für maken: Feüer anmachen; Feüer geben zum Anzünden der Pfeife oder des Cigarro. Dat kolde (koll) Füür: Der kalte Brand. Arm un Been lett sik nig an't Füür legg'n, ein altmärkisches Sprichwort mit der Bedeütung: Der Holzdiebstahl kann nicht vermieden werden, — nicht? De seg so brun ut as 'n Swin, wat dat Für hett: Der sah so braun aus, wie ein Schwein, das den Rothlauf hat. (Brinckmann II. 1, S. 23.) Herr, se hätt't uns all andahn un wi lopen all vör se in 't Fü'er, un wenn se starben mößt, wi müßten uns jo all de Ogen ut 'n Kopp roren: Herr, sie hat es uns Allen angethan und wir Alle laufen für sie durchs Feüer, müßte sie sterben, dann müßten wir uns Alle die Augen aus dem Kopfe weinen! (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 216.) Dat Fü'er besprełen: Eine Feüersbrunst besprechen, — daß sie sich nicht weiter verbreite; dabei geht oder reitet der Besprechende um die Brandstätte herum. Noch im Anfange des laufenden Jahrhunderts scheint im Fürstenthum Grubenhagen das Besprechen eines Feüers ganz offenkundig geübt zu sein, und auch jetzt, gegen Ausgang des 19. Jahrhunderts, ist der Glaube an die Wirkung des Besprechens keineswegs erloschen! Dat Fü'er gift sek tau: Die Heftigkeit des Feüers läßt nach. (Schambach.) Fier in Saterländischer Mundart: Feüer. Holl. Vuur. Altf. Viur. Angelf. Fyr. Engl. Fire. Franz. Feu.

Fü'er, Füür. f. Eine röthliche Geschwulst, die Rose. (Ostpreüßen.)

Fü'ern. v. Wie Feüer, feüerroth, ganz erhitzt aussehen.

Fürbaake. f. Ein Leüchtfeüer an der Seeküste. cfr. Baake.

Fürbekken. f. Ein Bettwärmer.

Fürblas. f. Ein Feüerbrand 2c. cfr. Blas S. 151.

Fü'erblaüm, Fürbloom. f. Der Feldmohn. Pflanzengattung Papaver *L.*, aus der Familie der Papaveraceen, nämlich P. Rhoeas *L.*, der Klatschmohn, die Klatschrose, im Plattd. nach den grell feüerrothen Blühten also genannt. it. Die Feüerlilie. Pflanzengattung Lilium *L.* Der Familie der Liliaceen, und zwar L. bulbiferum *L.*, auch Gold- und rothe Lilie genannt, die in einzelnen Gruppen auf Rasenplätzen zwischen Rasen und andern blühenden Strauchgruppen einen Schmuck des Gartens bildet.

Fürbokk. f. Ein Brandbock, ein eisernes Gestell auf den Heerden und in den Öfen, das Holz darauf zu legen, damit es locker liege und desto besser brennen könne.

Fürböter. f. Ein Einheizer. it. Ein Mordbrenner. it. Nennt man Knaben, welche auf dem Felde zu ihrem Vergnügen ein Feüer anzünden Fürböter. it. Scherzweise den rothhaarigen Menschen.

Fürder. adv. Ferner, weiter.

Fürdern, fürden. v. Befördern, forthelfen; erfordern. cfr. Fordern S. 488.

Fürdook, —dauk, Fuürdook, Fuüd (Ravensb.). f. Eine Schürze. De Fürdook werd körter: Man kann es ihr ansehen, daß sie in guter Hoffnung ist.

Fürdraak. f. Der Teüfel, mit einem Schwanz, so lang wie ein Heübaum. cfr. Stöpke, Wesbaam, —boom.

Füre. v. Führen. (Clevische Mundart.) cfr. Fooren, fören. Holl. Voeren. Althochd. Forjan.

Für-, Fü'eregge. f. Die Schneide eines neüen Messers, einer Axt 2c. die noch erst geschärft werden muß.

Füren. v. Feüer geben im Schießen. it. Anzünden. Renner unterm Jahre 1418: Dar weren de Timmerlude bij, und underftudde- den den Tohrne, do he under houwen waß, foijrereden daran de Studden: do de half verbrandt wehren, stortende de Tohren bij den einer Siden.

Als f. hat das Wort auf Helgoland die Beděutung von Leüchtfeüer, Leüchtthurm. Dät mutt diar üüp uff, datt di Locht hem met Sännenännergang omklaart, en de Füren där kööm, dät Luad mutt aber konterwiirig gung: Das weist darauf hin, daß die Luft sich mit Sonnenuntergang aufklärt, und die Leüchtfeüer durchkommen, das Loth (Senkblei) muß aber fortwährend in Bewegung sein. (Nordfries. Mundart, Firm. I, 14.) it. Feüern, feürig werden, sich entzünden — mehrentheils nur von Entzündungen am menschlichen Körper gebraucht. it. Fahren.

Füreree, —rij. f. Das Fahren, zu Wagen. Du glöwst nich, wat dat vör'n dämlich Führeri — up de oll Jserbahn — is: Du glaubst nicht, was das für ein dummes Fahren auf der alten Eisenbahn ist. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 8.)

Fürfakk. f. Das Fach im Bauernhause mit dem Feüerheerd. Geht der Bauer in seiner Wirthschaft zu Grunde, so gehörte dieses Fach, die Feüerstelle, nach der frühern Gesetzgebung, dem Gutsherrn. cfr. Fakk.

Fürfatt. f. Ein Gefäß zum Kohlenfeüer, um die Speisen warm zu erhalten. it. Die Feüerküfe zum Wasseranfahren bei Bränden, Feüersbrünsten.

Fürfreter. f. Ein Feüerfresser, Hitzkopf.

Fürfuchel. f. Ein großer Fächer aus Gänsefedern, der beim Küchenfeüer gebraucht wird.

Fürgaand (1541). adv. Vorherig.

Fürgliik (1581). adv. Ganz besonders und um so mehr.

Fürgrabe, —grawe. f. Der Feüergraben, der durch den Ort geleitete Graben, aus welchem bei einer Feüersbrunst das zum Löschen nöthige Wasser entnommen wird.

Fü'erheerd, —hird. f. Der Feüerheerd.

Fürholden. v. Bevorstehen.

Fürig. adj. Feürig, rostig entzündet.

Fürigheed, —keid. f. Die Rose, Entzündung; Ausschlag im Gesicht.

Füring. f. Die Feüerung, die Heitzung. He schall en des Winters gaude Füring plegen: Er soll ihnen im Winter gute Feüerung, das Material zum Heizen, überweisen.

Fürkass. f. Die Feüerversicherung. cfr. Brandkass. Hamburger Redensart: Js din Rokk in de Fürkass? wenn ein Kleid oder sonst 'was in Gefahr ist zu brennen.

Fürkiike, —stave, —stovje, —stövke. f. Ein Geschirr zum Kohlenfeüer, welches Frauenspersonen zu ihrer Erwärmung unter sich setzen, und namentlich zur Winterszeit mit in die Kirche genommen wird: Die Feüergieke, Feüerstübchen.

Fürlade, —tüg. f. Das Geräth zum Feüermachen, früher bestehend aus Stahl, Stein, Zunder- und Schwefelfädchen, Alles das jetzt a. D., und durch die mit Phosphor vergifteten Zündhölzchen und Zündkerzchen ersetzt, die, wie jene veralteten Vorrichtungen in ihrer Anwendung auf einem und demselben Gesetz beruhen, dem der Reibung!

Fürledder. f. Die Feüerleiter, deren jedes Haus zu halten nach der Feüer-Ordnung verpflichtet ist.

Fürmaal. f. Das Feüermaal im Gesicht oder an anderen Theilen des Körpers.

Fürmäker. f. Eine kräftige, üppig gebaute, feürige Dirne. (Grafschaft Mark.)

Fü'erpott. f. Ein Brausekopf, ein Hitzkopf. cfr. Fürfreter.

Fü'errood. f. Die Feüerröthe. Füerrod güt dat den Oberſten äwer dat Gesicht: Feüerröthe ergoß sich über des Obersten Gesicht. (Fr. Reüter IV, 111.)

Fürspölte. f. Die Feüerspritze.

Fürst. f. Ein Fürst. (Ditmarsisch.) Wa meent jüm, bet is ruhi achter 't Weltmeer? Dar drängt dat ok un drift un rift sik af; wo Fürsten fehlt, dar drückt Verstand un Geld; de Herrschaf is ni ut de Welt to bann', so weni as de Furch vör Gott den Herrn: Was meint ihr, es sei da ruhig hinterm Weltmeer? Da drängt es auch und hetzt und reibt sich ab, wo's keine Fürsten gibt, da sind's Verstand und Geld, die ihren Druck gewaltig üben; das Herrschen und die Herrschaft sind's, die nimmer aus der Welt zu bannen, so wenig als die Furcht vor Gott dem Herrn! (Kl. Groth, Quickborn S. 355.)

Fürstäde, —stee'e. f. Die Stelle, wo ein Brandschaden Statt gefunden hat. it. Die Stelle im Hause, wo Feüer angemacht werden kann: Der Heerd.

Fürstee'enstüür. f. Die Haüser-, Gebaüdesteüer.

Fürten, Firken. f. pl. Kleine aus Mehl, Butter, Äpfeln, mit Bärme gebackene Apfelkuchen.

Fürweer. f. Die Feüerwehr, Feüerlösch-Anstalt.

Fürworm. f. Der Leüchtkäfer, Lampuris *L.* splendidula *Fabr.*, Käfergattung aus der Familie der Serricornien, Sägehörner, das Johanniswürmchen. it. Der Laufkäfer, Carabeus hortensis, C. granulatus *L.*, auch heißt der letztere besonders der Hirschkäfer, Lucanus cervus *L.*, welcher der gemeinen Meinung nach mit seinen Hörnern Feüer wegtragen soll. **Fürdräger, —kniper** sind andere, in der Altmark gebraüchliche Benennungen für den Hirschschröter. it. Gilt in einigen Gegenden für ein gespenstisches Wesen, wozu das, in der Dunkelheit der Nacht sichtbar werdende, Glänzen des Käferchens und der in der Volksschule vernachlässigte oder völlig unbekannte Unterricht über Naturkörper und Naturerscheinungen die Veranlassung gegeben hat.

Fü'erwörtel. f. Der Wurzelstock des Wurmfarren, Aspidium Filix mas *Swartz*, in der technischen Sprache Radix Filicis s. Filicis masis s. Filicis non ramosae dentatae, dessen Extract seit den ältesten Zeiten als wurmwidriges Mittel, namentlich auch gegen den Bandwurm, in Gebrauch ist.

Füsilir. f. Ursprünglich ein Soldat, der mit einer Steinschloß-Flinte (Franz. fusil) bewaffnet war, zum Unterschiede sowol von den Lanzenknechten, als auch von dem, mit der schweren Muskete ausgerüsteten, Fußvolke. Jetzt, wo bei der Vervollkommnung des Feüergewehrs das gesammte Fußvolk eines Kriegsheeres einerlei Schußwaffe hat, mit Ausnahme etwa der Jäger- und Schützen-Truppen, haftet der Name Füsilir (Franz. Fusilier) als ein, aus alter Zeit zu „conservirendes, militärisches

Formale", an dem dritten Bataillon eines Regiments.

Füssig. adj. adv. Faserig. cfr. Fasig.

Füüst, füsten. adv. Sofort, sogleich, hurtig, schnell. He will füüst gaan: Er will gleich gehen. Maak füst'e: Mach' schnell!

Füstern. v. Mit der Faust schlagen. Dieses Wort, so wie das folgende —

Füüstjen. v. Prügeln, schlagen, wird besonders dann gebraucht, wenn die Gassenbuben unter einander handgreiflich geworden, sich in den Haaren liegen.

Füsting, —ken. f. Das Fäustchen. Dim. von Fust, Fuust. Füsting ist im Münsterlande ein Familienname.

Füttern. v. Dem Liebeswerk sich hingeben.

Füve. Die Zahl fünf. cfr. Fiif. Fuiwe. (Ravensberg.)

G.

G. Dieser siebente Buchstab unseres Alphabets wird, wie vom Hochdeütsch Redenden, so auch vom Plattdeütschen, verschieden ausgesprochen. Im Allgemeinen ein Gaumenlaut verstärkt sich derselbe beim Anfange eines Wortes im westlichen Theil des Sprachgebiets, der etwa am Stromthal der Weser seine östliche Gränze findet, zu dem härtesten, ganz oben vom Gaumen hergeholten Laut, der zu einem **ch** wird, (übereinstimmend mit dem Franz. gu, dem Ital. gh, eine Schreibart des g, die sich auch in vielen unserer plattdeütschen Urkunden findet). Den schwächsten Gaumenlaut, daher den eigentlichen, oder, wenn man so sagen will, den reinsten g Laut, hat die Aussprache des Niedersachsen, der überhaupt ein natürlicher Feind aller Hauchlaute ist, sowie die der Küstenbewohner an beiden, das Sprachgebiet bespülenden Meeren. Doch lieben es manche dieser Mundarten, den Buchstaben zu Anfange eines Wortes gern wie ein gelindes k auszusprechen, zu dem das g am Schluß einer Silbe eines Wortes sehr oft wird, wie es auch im Hochdeütschen geschieht, selbst auf der Schaubühne, die, sofern es sich um Musterbühnen handelt, die von Fürstenhöfen unterhalten werden, als Hochschule einer gebildeten Aussprache betrachtet werden muß. Sodann wird unser Buchstab in seinem Gaumenlaut ganz abgeschliffen und so schlüpfrig wie ein j. Man pflegt diese Aussprache des g die specifisch Berlinische zu nennen. Mit Unrecht. Berlin ist nur der Mittelpunkt des Jod-Gebiets, das sich von der Altmark an, diese mit eingeschlossen, gegen Morgen hin über sämmtliche Brandenburgische Marken bis zur Scheide der Deütschen und der Polnischen Sprache im Großherzogthum Posen erstreckt. Und Jod-Inseln finden sich in der Magdeburger Börde, wie auch in der Pomorskaja Semlja, dem Land am Meere, hier u. a. in den Umgebungen von Greifswald. Jenseits der Gränzen des Deütschen Reichs aber, soweit die deütsche Zunge klingt, spricht sie das g wie j in den Baltischen Landen unter Russischer Herrschaft, in den Ostseeprovinzen Kurland, Liwland und Estland. In den deütschen Colonien von St. Petersburg und Moskau mag's vielleicht anders sein, bestehen sie doch aus zusammengelaufenem, heimathlosem Volk aller deütschen Gauen! Bemerkenswerth ist noch, daß in den Elbherzogthümern die Ditmarsische Mundart bei Eigenschafts- und Beiwörtern, die mit g oder k schließen, diesen Buchstaben verschluckt und statt emig: dunstig, emi; statt fründlik, freündlich, fründli spricht. Schriftsteller, deren Muttersprache die allgemeine holsteinsche Mundart ist, haben sich in neürer Zeit diese Schreibart angeeignet, ob mit Recht, ist fraglich. Claus Harms, der sein Holsteinsches Platt doch auch zu schreiben verstand, ist dem Schluß g treü geblieben.

Gaagen. f. Der Nutzen, Vortheil. Weje Fead'r nö uk man ittüüs, da wust ik nog sin Gaagen: Wär' Vater nun auch nur zu Haus, dann wüßt ich wol noch seinen Nutzen. (Nordfries. Sylt. Firm. I, 3.)

Gaam. f. Ein kleines Wohnhaus. (Grafschaft Mark, Westfalen überhaupt.) Im Fürstenthum Osnabrück ist Gaam ein Nebenhaus, das mit dem Haupthause ein gemeinschaftliches Dach hat. Man findet dergleichen Gaams oder Game sowol in der Stadt, als auf dem Lande. cfr. Gadem.

Gaan. v. Gehen, sich bewegen, sich erstrecken, gelingen, zielen. Flect. Praes. Gaa (ga'e), geist, geit (geet); plur. Ga'et, gaat; praet. gung (ging), gungst, gung; plur. gungen, gängen; conj. gänge (ginge); part. gaan (im Oberländischen: gegaan, egaan); imp. ga, gaat. Das perf. u. s. w. mit dem Hülfsv. hebben. Ik will kamen, as ik gaa un sta: Ich will kommen, wie ich geh' und steh', d. h.: ohne mich umzukleiden. De Wiser geit nich: Die Uhr steht still. Dat ward nich gaan: Das wird nicht gelingen. De Mantel geit nich bet an de Knee: Der Mantel reicht nicht bis an die Knie. Wo geet dat up: Wohin zielt das? Dor gink (ging) de Nood an Mann: Da war Hülfe nöthig! He is al in't Gaan: Er ist von der Krankheit soweit wieder hergestellt, daß er das Bett hat verlassen können. De Klokk geit up twee: Die Uhr ist zwischen eins und zwei. Wo geit et Di: Wie befindest Du Dich? Auf die Frage: Wie geht's? erfolgt die scherzhafte Antwort: Up'n Föten an'n besten! Auf den Füßen am besten; oder: Jümmer door 'n Drekk: Immer durch den Dreck, d. i.: ziemlich, mäßig gut. Geit't gaud: Geht's gut? Oder: Dat geit un steit: So so! oder: 't mault good sin bit't beter ward: Besser könnte nicht schaden! Auch: Up twee Been: Auf zwei Beinen. Ein Scherzwort alter Leüte, die nicht mehr gut zu Fuß sind, und sich dabei ihrer Schulzeit erinnern, pflegen zu sagen: Wenn ik gaan könn, so lach' ik den Schoolmester wat ut, so wuss ik min Lex. Von zweifelhaften Sachen und Unternehmungen sagt man: Geit et good so geit 't good! Und von einer Sache, mit der es nicht vorwärts will, heißt es: Et

will, oder: Et sull wol gaan, wenn't man Föte harr: Wenn's nur Füße hätte. Se geit ut Neien, Waschen: Sie verdingt sich als Nätherin, als Wäscherin. Gaat wider: Gehet weiter! eine gewöhnliche Formel, Bettler abzuweisen. In de School gaan: Zur Schule gehen. Da werd gaan: Da sieht man Jemand gehen, da geht man. In't Geschirre gaan: Stark anziehen; it. Heftig werden, aufbrausen. De geit nich lange meer: Mit dem geht's nicht lange mehr, der wird bald sterben. Sitten gaan: Sich setzen. Se ga'et in de Post sitten: Sie verreisen mit der Post, oder, auf der Eisenbahn: in de Iserbaan. Liggen, liin gaan: Sich legen. He geit under de Bedde liin: Er legt sich unters Bett. Staan gaan: Sich stellen. He geit derme'e in de Karkdöör staan: Er stellt sich damit in die Kirchthüre. Henfleigen gaan: Hinfliegen. Da ga'et se fuße henfleigen: Dahin fliegen sie oft. Da het en Weg gaan: Da ist früher ein Weg gewesen. De Wind geit: Es weht, im Gegensatz zur Windstille. Et hat 'ne reits sau egaan: Es ist ihm bereits so ergangen. Et geit mek gaud: Es geht mir gut. (Grubenhagen.) Et geit: Es ist möglich. Et herre ja wol egaan: Es wäre ja wol möglich gewesen. Et jinge wol, awer et geit nich: Es wäre wol möglich (logisch), aber (nach den Umständen, in der Wirklichkeit) ist es nicht ausführbar. (Schambach. S. 59.) Et jinge woll, aberst et jeet nich, ist die Berlinische Aussprache jener Redensart. Ga to'n Düvel, oder: an'n Galgen, auch milder und im Scherzton: Ga na Huus un grööt Möm un segg, datt Du da (hier) west büst: Formeln, womit man Jemand abweiset. He geit! Hört man auf den Straßen Hamburgs und Altona's Demjenigen höhnend nachrufen, der bei Schlägereien den Kürzern gezogen hat und seiner Wege geht; es will sagen: Er ist ein Feigling. Will he gaan! Ist ebendaselbst die drohende Abwehr einer Frauensperson gegen die Zudringlichkeit einer Mannsperson. Et geit un steit, oder et geit an: Es ist so ziemlich, erträglich. Als Jemand fragte, wie es mit der Kunst der Bühnenkünstlerin stehe, erhielt er zur Antwort: Se geit an, ne doch, se is al angaan. (cfr. dieses Wort S. 38, 39.) Extra gaan: Untreü in der Ehe sein. Se geit to Water, sagt der Niedersachs von Luftdirnen und lüderlichem Eheweibsvolke. Vom gährenden Biere heißt es: Dat Beer geit: Es braust. De Kees geit: Der Käse gerinnt. Wat ik bün, da ga ik vör, sagte die Amme, die ehemals in Hamburg nicht wie andere weibliche Dienstboten mit der weißen Haube, sondern mit bunter Mütze bekleidet gehen durfte, wenn man ihr die verlorne Jungfrauschaft vorhielt, und wollte damit sagen: „Ist's nicht genug (Strafe), daß meine Haube zeigt, was ich bin.“ Ut Nabern gaan, auch blos Nabern gaan: Auf der Nachbarschaft zum Besuch gehen. In Glückstadt, Holstein, sind diese nachbarlichen Besuche ohne Vormeldung Abends nach Tisch Sitte. Zu den Kaffeevisiten läßt man sich in der Regel anmelden. Wenn in Altona Jemand seine Wohnung wechselt, so beanspruchen die Nächstanwohnenden Kaffeebesuche vom neüen Nachbar, wer einen solchen Besuch nicht annehmen kann, läßt einige Tage darauf um die Visite ersuchen. Die Nichterneüerung nach dem Gegenbesuch ist ein Zeichen, daß man den nachbarlichen Verkehr nicht fortsetzen wolle. Auch auf dem Lande sind die Kaffeebesuche Sitte. In Krempe, Holstein, sagt man im vertraulichen Tone, wenn man nirgend einspricht: Straatjen umgaan: Die Gasse entlang gehen, oder nur kleine Stippvisiten, d. i. kurze Besuche machen. Joh. Heinr. Voß singt naiv: Der Wiwer Art is: laat upstaan un denn dat Geld verkladdern, denn gliik na Disch ut nawern gaan, to lumbern un to sladdern. Ausnahmen heben die Regel nicht auf. Togaan: In Dienst gehen, ziehen. Togaa'el-, Togaaneltid und Afgaa'eltiid: Zu- und Abziehzeit der Dienstboten. (cfr. Afgaan, S. 14.) In Lübek herrscht die Sitte, daß eine ab- und zuziehende Magd von ihrem Liebhaber geführt sein muß, wenn sie nicht von den Gassenbuben verhöhnt sein will. Diese bestaüben das den Dienst tauschende, an einem Bündelchen &c. erkennbare Dienstmädchen mit Kienruß aus einen Beütelchen ins Gesicht. Hat das Mädchen keinen Liebhaber, so hängt es sich an den Arm des Bruders oder Vaters. Ga to: Gehe schneller. Ga briist to: Beschleünige, verdoppele Deinen Schritt. Ut freen, freien (Ditmarsen) gaan: Auf die Freite gehen, auf's Freien ausgehen, bedacht sein. Max Tapp wull uht Fryen gaan un wußt et nig to maken, denn wat man corteseeren nennt, dat wehren em spansche Saken. (Laurenberg. Anhang S. 106.) Dat geit över de Böme, sagt man in Holstein, oder: Dat geit hoog över all de Bargen, spricht man in der Gegend von Kiel für: Das ist sehr viel. Över, vöröver gaan: Vorübergehen. In der Marienkirche zu Lübek steht unten an der Mauer des künstlichen astronomischen Uhrwerks folgende Warnung gegen Beschädigung: Ein ider Redlicher mag mi wol anseen vnde vor my aver gaan, he laat my äverst vngeschanfeert vnde vnbeflecket staan, wörde my averst ein Vnflath einigen Schaden doon, so schall des Bädels (Büttel's) Strafe wesen syn Lohn. — Mit einander stimmen, übereinstimmen heißt sik vergaan. Daher der Reimspruch: Twee vergaat sik, Dree de slaat sik, der vorzüglich von Liebeshändeln, bei denen der dritte Mann im Wege ist, dann aber auch von Erbtheilungen gilt. Et vergeit sik: Es geht wol hin. it. Bedeütet gaan auch vergehen, verstreichen in Bezug auf Vergangenheit. In einer alten Bremer Urkunde wird das v. in diesem Sinne von der Zeit gebraucht: Do na Ghodes Bord weren gheghan MCCCXCVIII Jar, darna to sunte Lucien Daghe worde wy Borghermestern und Radmanne to Bremen myt der gantzen Wittichehyt — des to rade &c. (Bremer Wörterb. II, 479). it. Bezeichnet es Entfernungen. 'ne Stunne gaans: Ein Wege-

maß, die Entfernung, welche man zu Fuß in Einer Stunde zurück legen kann. Dieses Zeitmaß entspricht dem terrestrischen Längenmaß von etwa $^1/_2$ Meile für die gewöhnliche Gangart eines Fußgängers, der die Länge von 200 Fuß in 1 Minute durchschreitet. Im westlichen Theile des Plattd. Sprachgebiets ist die Stundeweges das allgemeine Maaß für Entfernungen, Weiten; die Meile war dem Westfälinger nur vom Postgelde her bei Benutzung der Fahrpost bekannt; von dem Kilometer und seiner Bedeütung vermag er sich gar keinen Begriff zu machen. Ist auch gar nicht nöthig, dieses bis auf Weiteres „importirten" Fremdlings nähere Bekanntschaft zu machen! Die Altmärkische, die Prignizsche Mundart ꝛc. hat für das v. gehen statt des langen **a** das dumpfe **o** und spricht **gaon** (Flect. gao, geist; gung und güng; gaon). Dat geit daomit: Das ist ja schön! Drückt hauptsächlich den Beifall aus, den man dem Erzählten zollt. Das v. begaon: (begaan S. 108) wird in der Altmark vom Vieh im Sinne des Tragendseins gebraucht. De Ko is nig begaon: Die Kuh ist nicht tragend, ungeachtet sie der Stier besprungen hat, ist nicht gleichbedeütend mit güüst, das den letzten Begriff nicht in sich schließt. (Danneil S. 61.) Die Saziger Mundart, östl. Pommern, hat **gaan**, die Niederrheinisch-Clevische **goon** für gehen, **gaün** die Ravensbergische. Die Flect. der letztern sind folgende: Praes. Gaün, gais, gait. Plur. gaüet. Imp. Gank, gaü't. Praet. Sing. Gink, günk, gonges; genges, günges; ging, geek, günk. Plur. Gengen, güngen u. gongen. Pract. Conj. Günge. Part. Praet. Gaun. (Jellinghaus S. 101, 102.) Altſ. und Goth. Gaan gangan. Altfrief. Gungan. Angelſ. Gan. Holl. Gaan (gaen). Dän. Gaan. Engl. Goe.

Gaand, Gaa'end. ſ. Das Gehen. Et was geen Gaand in de Stowe: In der Stube wurde nicht gegangen. Et is vandags slecht Gaa'end: Heüte läßt sich schlecht gehen. Bi'n Gaa'ene: Beim Gehen. cfr. Gang.

Gaand-, Gaa'estokk. ſ. Der Gehstock, ein Spazierstock.

Gaandwark, Gaa'ewark. ſ. Ein gehendes Werk, das Getriebe in einer Maschine, z. B. einer Mühle, einer Uhr. Im Gegensatz gegen Staandwark, das Gehaüse, überhaupt die unbeweglichen Theile der Maschine. it. Die Art und Weise zu gehen. He hett 'n slecht Gaandwark: Er hat einen schlechten Gang. it. Die Möglichkeit zu gehen, das Gehen. Dar is 'n good Gaa'ewark: Da läßt's sich gut gehen.

Gaanen. v. Gähnen. cfr. Gaapen.

Gaap, Gäven. ſ. Ostfriesischer Name des Hornfisch, Esox Bellone *L.*, eine Art Hecht mit einem spitzen Rüssel, der das Ansehen eines Horns hat. (Stürenburg S. 316.)

Gaap. ſ. Das Gähnen. it. Eine Öffnung. Altnord. u. Schwed. Gaap.

Gaapeier fangen. ſ. u. v. Wie ein Maulaffe stehen und gaffen.

Gaapen, gape, japen, jappen. v. Gaffen, den Mund aufsperren, mit aufgesperrtem Munde 'was starr ansehen. it. In der Hauptbedeütung: Öffnen, offen stehen. it. Auch wol gähnen, was indessen durch das v. gaanen, klaffen, den Mund weit öffnen, als Nebenform von gaapen ausgedrückt wird. Tegen de Ballaven kann man nich gaapen, oder jaanen: Mit einem geschwätzigen Großmaul oder überhaapt mit der Übermacht kann man's nicht aufnehmen. De Plank gaapt: Die Planke ist windoffen, sie hat Risse. Holl. Gapen. Dän. Gaba. Schwed. Gapa. Engl. Gape. Angelſ. Geapan.

Gaapenbekk. ſ. Ein aufgesperrter Mund. it. Ein Maulaffe, als Scheltwort.

Gaapert, —snute, —stokk. ſ. Ein Mensch, der den Mund beständig offen hält, auch gähnt. it. Ein Gaffer, ein Maulaffe, gleichfalls als Scheltwort.

Gaapsk. adv. Den Gaffern, den Maulaffen ausgesetzt. it. Zum Gähnen geneigt.

Gaapspeel, —spill. ſ. Spöttische Benennung eines Schaustücks, das mehr zu gaffen, zu begaffen, als zu sehen oder gar zu hören gibt, jener Bühnen-Spectakelstücke, die der dramatischen Kunst, der hehren, schönen, wie sie einst (1816) auf der Bühne von Ilm-Athen zur Anschauung kam, ein Graüel sind.

Gaar. adv. Gar, genug gekocht, von Speisen und Getränken, auch vom Leder gebraucht. De Brade, de Koffe is gaar: Der Braten ist gar, der Kaffee ist fertig. Dat Fleesch is nig gaar: Es hat nicht genug gekocht. Gare Kost heißt im Rügischen Landgebrauch eine Schuld für die nothwendigsten Lebensbedürfnisse, wie auch für Dienst- und Arbeitslohn. Engl. Gare: Machen, bereiten

Gaarbraden. ſ. Ein Braten, der sehr mürbe ist.

Gaarbrader, —breeder. ſ. In Hamburg und Altona ein Garkoch, der warme und kalte Speisen und Getränke zum Verkauf stets fertig stehen hat, in neürer technischer Sprache, die, lächerlicher Weise nun einmal glaubt, das Franzosenthum nicht entbehren zu können, ein Restaurant, ein Restaurateur, d. i. ein Wiederhersteller, ein Sättiger des hungrigen Magens! it. Ein Bratenmeister, derjenige Koch, welcher in einer fürstlichen, einer herrschaftlichen oder großen Wirthschafts-Küche die Braten-Abtheilung zu leiten hat. it. Versteht man unter Gaarbradensstükke: Die kleinen Portionen, welche der Garkoch seinen Gästen durch den Garçon! auftragen läßt. Ik will di in Gaarbradensstükke slaan: Ich will Dich in Stücke schlagen, ist die Drohung Hamburger Hafenarbeiter, die in wüthigen Hader und Streit gerathen sind.

Gaarde. ſ. Ein hochgelegenes Stück Land hinterm Hause. (Eiderstedtsche Marsch, Schleswig.)

Gaare, Gaar, Geere. ſ. Der Dung, Dünger, die Düngung, der Mist. cfr. Geile. it. Koth. it. In einigen Gegenden der Altmark kommt das Wort, hier Gaor gesprochen, in der Redensart: Miin Land hät Gaor vor, und diese bedeütet: Mein Acker ist gut im Stande, weil er früher gut gedüngt ist. Hiernach ist Gaar, Gaor nicht der Dünger an sich, sondern die durch denselben hervorgebrachte Fruchtbarkeit des Erdreichs; der Boden ist gewissermaßen gut gar geworden.

Gaare, Gaaren, Garden, Gaarn, Goorden, Gaorn, Gaürn, Goren. ſ. Der Garten. Plur. Gaarens. Eigentlich der nicht beim Hause

liegende, sondern der bald eingezäunte, bald offene Küchen- und Gemüsegarten im Felde. Der Gras- und Obstgarten beim Hause heißt Hof. — In wekken Gaarens: In einigen Gärten. Da wo de Gaare afrit: Da wo der Garten aufhört, zu Ende geht. Nemant schall des Stades Wegde engen, noch mit Tünne, noch mit Ghaerden, heißt es in den Bremer Statuten, Art. 63. De oopene Gaarn: Gartenland, Grabeland. De Slotgaarn: Der eingefriegte mit Thür und Schloß versehene Garten. Boom-, Owest-, Oobstgaarn: Der Obstbaumgarten. Grabegaarn: Der Gemüsegarten. Sprichwörter in Altmärkisches Mundart. 'n Gaorn mütt 'n vaor'n: Ein Garten erfordert viel Arbeit. Viil Deerns un'n groten Gaorn verderb'n 'n besten Hoff, weil viele Töchter eine gleichgroße Aussteüer beanspruchen und ein großer Garten viel Dünger bedarf, der dem Acker entzogen wird. Anderswo lautet das letzte Sprichwort: Wäöl Deerns un väöl Bruunkoolland is 'n Buur sin Schaod'n. (Danneil S. 262.) Jardenverjnügen: Ein Berlinischer Vergnügungsgarten, woselbst Speisen und Getränke gereicht werden. cfr. Keilerei. Se was grade up'n Gaoren an't Wuortelweiden, äs Frans heranto-snuwen quamm: Sie war gerade im Garten beim Möhrenwieten, als Franz herangeschnaubt kam. (Fr. Giese, Frans Essink S. 103.) He sült sik dörch de lütt graün Purt dörch den Goren sliken bet unner dat Eckfinster, un denn sült he hausten: Er solle sich durch die kleine grüne Pforte durch den Garten schleichen bis unter's Eckfenster, und dann solle er husten. (Fr. Reuter IV, 51.) Altsächs. Gard, Gardo. Angels. Geard. Engl. Garden. Holl. Gaord für Feld-, Tuin für Hausgarten.

Gaaren, Gaarn, Goorn, Gaärn. s. Das Garn, gesponnene Fäden. it. Ein Fischernetz. it. Ein Jägergarn. De Eene hett dat Garen spunnen, de Annere wewet: Der Eine hat den Anschlag gemacht, der Andere ihn ausgeführt. He is nich vor'n eersten Gaaren fungen: Ein auch im Hochd. bekanntes Sprichwort. He will em in't Goorn krigen: Er will ihn betrügen. Dän. u. Schwed. Garn. Angels. Gaarn. Engl. Yeorn.

Gaaren-, Gorenhekk. s. Die Gartenhecke, ein lebendiger Gartenzaun.

Gaarköke. s. Eine Garküche, ein Speisehaus; in der technischen Sprache der neüeren Garköche, die sich ihrer Muttersprache schämen, Restauration und grand Restaurant, Wiederherstellung und großer Wiederhersteller, genannt. Dän. Gaardköken. Schwed. Gartök. cfr. Gaarbraber.

Gaarenlüde. s. So nennt der Landmann in den Hamburger Dörfern, auch der Bewohner der Vorstädte die reichen Familien der Stadt, welche in der Nähe und Nachbarschaft, theils auf Hamburger, theils auf Holsten-Gebiet meist luxuriös gebaute und ebenso eingerichtete Landhäuser mit Lust- und Schmuckgärten besitzen. Um Pingsten heißt es, trekkt de Gaarenlüd' herut, um Michaeli trekkt se wedder henin: Um Pfingsten beziehen sie in der Regel ihre Gartenhaüser, um Michaeli ziehen sie wieder in die Stadt.

Gaarenpoort, Gorenpurt. s. Die Gartenpforte. Holl. Tuinpoort.

Gaarentunn, Gorentunn. s. Der Gartenzaun. it. Gaarenwand (Magdeburger Börde).

Gaarner, Gardner, Garne'er, Goorner, Gärner. s. Ein Gärtner, Kunstgärtner. So will 'k denn enen Gardner fri'en, denn kann 'k väät Bloomen plükken: So will ich denn einen Gärtner freien, da kann ich viele Blumen pflücken. De Gardnerfruu'ns hebb'n't ook nich good, se kön'n nich uutslapen: Die Gärtnerfrauen haben's auch nicht gut, sie können nicht ausschlafen. (Schwerin und Umgegend. Firmenich I, 70.)

Gaarneeren, gaardeneeren, gardnereeren, gärneeren, gärtnerir'n. v. Die Gärtnerei als Erwerbsmittel betreiben. it. Im Garten arbeiten. it. Den Garten bestellen; cfr. Tuuntjen.

Gaarwost. s. Jede gekochte Wurst, namentlich die Blut- und die Knackwurst.

Gaas. s. Die Gans. (Grubenh.) cfr. Goos.

Gaaspeerd, auch Spekkfreter (Holstein). **Gääspäärd.** s. (Altmark.) Die Libelle, Libellula *L.* cfr. Gadspiirken, Jumfer Sibold.

Gabbelgüütjes. s. pl. Albernheiten, Narrenspossen. Eins mit Babbelgünntjes S. 70. cfr. Güüt 3.

Gabbeln, gaffeln, guffeln. s. Untereinander laut lachen. it. Ins Faüstchen lachen; Nebenform von gibeln, gibbeln.

Gabe-, Gauwebringer-Avend. s. In Osnabrück der Polterabend, der Abend vor der Hochzeit, an welchem auf dem Lande dem Brautpaare Geschenke dargebracht und die Polterabendgäste bewirthet werden. Er heißt auch Honer-Avend und Honerbringer-Avend, weil unter den Geschenken sich auch Hühner und anderes Geflügel befinden muß. (Strodtmann S. 64.)

Gabel, Gawel. s. Die Eßgabel.

Ga-bi-de-Staat, sagt man in Ostfriesland von einem Menschen, der sehr empfindlich ist, und Alles genau nimmt. it. Ein Habsüchtiger.

Gachel, Gagel, Gaichel. (Kurbraunschweig.) s. Das Zahnfleisch. In Reimen auch Gägel. it. Die Uferkante unter der Wasserlinie. (Ostfriesland.) Man spricht das Wort in Schleswig und Holstein Gabel und Gawel aus. Offenmuul un Offengagel wird als feines Gemengsel, Ragout, und zu Übergüssen viel gesucht; palais de boeuf nennt das menu, der deütsche Speisezettel, dieses Gericht.

Gacheln, gaicheln. v. (Obsolet.) Überlaut lachen, gleichsam im Lachen das Zahnfleisch zeigen.

Gachern, jachern. v. Sich aus Lust herumjagen. De Gören jachern to veel: Die Kinder, Mädchen, machen sich beim Spiel gar zu müde.

Gachersche, Jachersche. s. Ein wildes Mädchen, das sich gern herumtummelt.

Gad, Gat. s. Gott. In Pommerschen Urkunden von 1500, 1517, wie noch heüte im Munde des Ravensbergers — Westfalen. cfr. Godd.

Gad. adj. adv. Angenehm, bequem. (Meklenburg.)

Gabben. v. Sammeln. To gabben gaan: Sich versammeln. (Osnabrücker Urkunden, in denen man das Wort auch mit einfachem d findet.) cfr. Gaden.

Gabber. f. Das Gatter, Gitter; ein Zaun, der gitterförmig ist. En Wildgabber: Ein Wildzaun, wie ihn Jagdliebhaber um ihr Jagdgebiet ziehen, damit das Rothwild nicht so leicht ausbrechen und in den angränzenden Feldern aasen könne, auch als Merkmal für Wilddiebe. So ist der Thüringer Wald, Gothaischen Antheils, fast ganz mit einem Wild = Gatter umzogen. Das Wort ist synonym mit Trallje, in westfälischer Mundart, worunter jedoch das zum Schutz der Fenster in Gitterform angebrachte eiserne Stabwerk verstanden wird. Plur. Gabbers, Tralljes; Scherzweise: Eiserne Gardinen. He sitt achter de Gabbers, Tralljes: Er sitzt hinter den eisernen Vorhängen, d. h. im Gefängniß, im Kerker.

Gabberken, Gäbberken. f. Ein kleines Gitter, — welches namentlich in dem Aufschnitt der Hemden und anderer Kleidungsstücke genäht wird, damit derselbe nicht einreiße. Im Bremischen wird derselbe auch Kanten= steek und Trense genannt. it. In der zweiten Form mit ä in der Grafsch. Mark: ein Altan, ein Söller, Erker.

Gabbern, vergabbern. v. Vergittern, mit einem Gatter, Gitter einschließen, umzaünen, ver= wahren. it. In den Gegenden am linken Ufer der Unter=Elbe, Stade und Umgegend, ist das erste Wort das lateinische cacare; it. be= sudeln, beschmutzen.

Gabbern. v. Betteln. it. Den Speichel aus dem Munde fließen lassen. Et gabbert em ut'n Muul, wird von Kindern gesagt. (Osnabrück. Strodtmann S. 816.) cfr. Sabbern.

Gabberwark. f. Ein Gitter, ein Gatter von großer Ausdehnung zur Hägung des Wildes. it. Eine Art schmaler Spitzen, welche wie ein Netz oder Gitter verschlungen sind. cfr. Gidder, Gidderwark.

Gabbine. f. Die Gardine. Et buerde nich lange, dao wuorden de Gabbinen so lück trügge trocken un so halw un halw konn man en witt Niewelkäppken seihn, wat sick hen un hiär dreihde: Es dauerte nicht lange, da wurden die Gar= dinen so ein bischen zurückgezogen und so halb und halb konnte man ein weißes Nacht= haübchen sehen, das sich hin und her drehte. (Fr. Giese, Frans Essink, S. 76.) cfr. Gar= dinn.

Gade. f. Der Gatte (Bremen, Stadt und Herzogthum). Angels. Gada. it Hört man das Wort in der Redensart, De Summe geit to Gade: Die Sonne geht zu Rüste, sie geht unter; besonders in und um Lübek, woselbst to Gade in der Sprache und nach dem Begriff des gemeinen Mannes vielleicht so viel als: zu Gott, heißen soll. In Nieder= sachsen, Pommern rc. ist Gades der zweite Fall, Gade der Dat. oder Ablat. von Gad, Godd: Gott. So heißt es in dem Hamburger Receß von 1562 tho Gades Ere: Zu Gottes Ehre, auch Gade tho Ere; und in der Pommerschen Kirchen=Ordnung Gade ge= döfft: Gott getauft und wenn man daselbst sagt: Enen wat to Gade leggen, so versteht man darunter: Einen Etwas zur Hand legen. To Gade hollen: Zur Hand halten; to Gade hebben: Zur Hand haben.

Gade, Gaden, Gading, Gadung. f. Die Art, Gat= tung, Sorte, passende Waare. Van minen Gading: Von der Art, wie ich's gewohnt bin. Dat is nig Allmanns Gade: Die Sorte kauft nicht Jedermann. 't is miin Gaden nich: Die Art lieb ich nicht, ich bin nicht dafür, es paßt nicht für mich. it. Ge= nüge. He hett siin Gade: Er hat genug. it. Gericht, Größe, Menge. (Meklenburg, wo Gattung durch Aart, S. 4, im Volksmunde durch Dort ausgedrückt wird.) 't is mine Gadung: Es ist meine Art. Se is nig Allmans Gadung, sagt man in Bremen, Stadt u. Land, von einer Frauensperson, die nicht leicht zur Ehe begehrt wird.

Gadelik, godelik. adj. Göttlich.

Gadelk, gadig, gaad=, gadlik, gastlich, gädlich, gatlich. adj. Bequem, gelegen, zur Hand, handlich. Nach Jemandes Belieben, gefügt, passend; was sich zu einer Person oder Sache schickt. it. Mittelmäßig von Größe, nicht zu groß, nicht zu klein. 'N gadelke Müzze, mit söven Käälbanden, ein Ostfries. Sprichwort, eine passende Gelegenheit be= deütend. En gaadlik Minsch: Ein Mensch, gegen dessen ganzes Wesen Nichts zu erinnern ist; it. ein Mensch von mittlerer Größe. Up 'ne gadlike Stede: Auf einer bequemen Stelle, an einem gelegenen Orte. En gaad= liken Fisk: Ein für das Tisch=Bedürfniß hin= länglich großer Fisch. it. Ziemlich. En gadig Beer: Eine ziemlich große Birne, die zugleich von gutem Geschmack ist. it. Halberwachsen. Dat is 'n gadlich Jong', 'ne gadelk Deern: Das ist ein halberwachsener junger Mensch, ein halbwüchsiges Mädchen, ein Back= fisch. Und — sehn Sie! erzählt Entspekter Bräsig. — Da steht mein Buchweitzen wie 'ne gatliche Dannenschonung: Wie eine ziemlich große Kiefernschonung. (Fr. Reüter IV, 59.) Dagegen Et güll gaud drei gätlich: Es galt gut drei tüchtige. (A. a. O. IV, 53.) In altmärkischer Mund= art sagt man: Dat is gädlich: Es paßt sich ganz gut. De Rokk sitt gädlich: Der Rock sitzt wie er soll. De Stool steit mi ganß gädlich oder gaotlich: Der Stuhl steht mir recht zur Hand. Holl. Gadelijk, gadlijk.

Gadem, Ga'em, Gaden, Gadum, Gedem. f. Ein Kramladen, der Ort vorn im Hause, wo der Krämer hinter der Tönebank seine Waaren feil hält. Im Schwabenspiegel heißt es: „Am Sonntag soll man seinen Gaden, Kram oder Keller nicht aufthun.“ it. Im Osnabrückschen: Ein Haüschen, eine Hütte. it. Ein Neben= oder Beihaus. it. Ein Wohn= raum. Davon stammet das Wort Kate, Katen: Ein kleines Wohnhaüschen auf dem Lande mit einem Gärtchen, zuweilen auch mit einem kleinen Stück Ackerland oder Wiese. it. Ein Stockwerk. Dat Huus hett dree Ga'ems: Das Haus ist drei Stockwerke hoch. cfr. Gaam.

Gaden. v. Dienlich, bequem, vortheilhaft sein; passen. 't gadet mi: Es ist mir dienlich, es paßt mir. 't gadet mi nich: Es ist mir nicht gelegen. To gaden kamen: Gerade recht kommen. it. Paaren — von Gade: Gatte.

Gader. f. Ein Kuchenbrett, in Gitterform.

Gader, to, auch to gadern. adv. Zusammen, bei einander. Altfries. Togadern. Engl. Together.

Gadern, vergadern, auch wohl **gaddern.** v. Versammeln. Se gadert sik to samen: Sie versammeln sich. Engl. Gather.

Gades-, Ga'eshuus. s. Eine Armenwohnung, ein kleines Haus, worin kraft eines Vermächtnisses arme Leüte freie Wohnung haben, gleichsam um Gottes willen oder von dem s. Gadem? (Bremen.) cfr. Gadeswaning.

Gadesbrood. s. Ein Almosen. cfr. Godbesbrood; sowie auch die folgenden, mit Gades, Ga'es beginnenden Wörter weiterhin unter Godbes.

Gadesfrucht, s. Die Gottesfurcht.

Gadesdeenst, —tienst. s. Der Gottesdienst.

Gadeshuus. s. Das Gotteshaus, ein Kirchengebaüde, ein Kloster.

Gadeslüde, —lü'e. s. pl. Die Geistlichen, Clericalen.

Gadeswaning. s. Ein zu einer Kirche, einem Kloster, oder zu einem Hospital, oder einer sonstigen frommen, milden Stiftung gehöriges Haus, zur Wohnung für Kirchen- oder Stiftsbeamten, oder für Hospitaliten dienend. (Hamburg, Holstein, Pommern ꝛc.)

Gadsgeld, Gadspenning. s. Das Mieths-, Ding- oder Handgeld, welches beim Miethen der Dienstboten denselben als Zeichen des geschlossenen Miethsvertrages gegeben, und, stellenweise, ihnen bei der Lohnzahlung angerechnet wird. Ursprünglich aber, und seit uralten Zeiten, war es Brauch, daß diejenigen, welche einen Vertrag mit einander schlossen, jeder für seinen Theil, der Kirchenkasse des Ortes oder dem Armenkasten ein kleines Geldgeschenk machten, theils zur Bekräftigung des geschlossenen Bündnisses, theils in der frommen Absicht, damit die Sache wohl von Statten gehen möge. So geschah es auch beim Miethen der Knechte und Mägde. Damit erklärt sich die Benennung Gottesgeld, das hin und wieder auch Hilliggeestpenning genannt wurde.

Gad-, Goddspiirken. s. Die Libelle, Libellula *L.*, Wasserjungfer. Gattung der Insekten-Familie Libellulina aus der Ordnung der Neüropteren. (Pommern, Rügen, Meklenburg.)

Ga'esbornhaftig. adj. Sagt man in Bremen vom Bier, wenn es nicht recht kalt und nicht recht warm, sondern laulich ist.

Gaffel, Gäffel. s. Die Gabel, die große, hölzerne zweizinkige Streügabel, womit dem Vieh das Futter vorgeschüttet und welche beim Dreschen zum Aufschütteln des kurzen Strohs auf der Tenne, damit die Körner herausfallen, gebraucht wird, auch als Fleeskgaffel dazu dient, auf Stöcke gehängte Sachen in die Höhe zu heben und wieder herunter zu nehmen, wie Schinken, Würste ꝛc. in und von dem Wiim im Rauchfang. it. Die Heü-, die Flachsgabel. it. Die Schüdde-Gaffel ist die hölzerne Gabel womit beim Dreschen das Stroh umgeschüttelt wird. Ik will et di up de Schüdde-Gaffel nig to holen: Ich will es Dir nicht zweimal anbieten, oder mit Gewalt aufdringen. (Osnabrück.) it. Die Ofengabel, der Bäcker. it. Das gabelförmige Ende des Segelbaums an dem Gaffelmast der in den Mündungsgebieten der großen Ströme und Flüsse üblichen kleineren Segelfahrzeüge. it. Bildlich: Die zum Schwur aufgehobenen gabelförmig gespaltenen zwei Finger. He hett 't up de Gaffel: Das Erkenntniß des Richters hangt von dem Schwören oder Nichtschwören der Parteien ab. Wenn ik miin Recht man eerst up de Gaffel hebbe, sagt der geringe Mann, anstatt: Wenn mir nur erst der Eid zuerkannt ist. Denn die bei Abstattung eines Eides aufgehobenen zwei Finger stellen gleichsam eine Gabel vor. (Bremen.) Wi seggt en Keesmess to en Sabel un Fork un Gaffel to en Gawel: Wir nennen Käsemesser einen Säbel und Fork' und Gaffel eine Gabel. (Ditmarschen. Kl. Groth, Quickborn S. 59.)

Gaffelanker. s. In der Schifffahrt ein kleinerer Anker, den man einem größeren gegenüber so auswirft, daß ihre gegenseitigen Taue eine Gabel bilden, und das Schiff hindern, sich auf seinem Ankertau, bezw. seiner Ankerkette, zu drehen.

Gaffelke. s. Eine Gabel jeder Art. (1501.)

Gaffeltange. s. Der Ohrwurm. (Ravensbergische und Osnabrücksche Mundart.)

Gaffen. v. Laut bellen — großer Hunde.

Gagel. s. Das Zahnfleisch. (Meklenburg, Westfalen.) cfr. Gachel und Gaigel.

Gai. s. Die Fläche eines Kartoffelfeldes, welche beim Ausnehmen der Frucht auf einmal in Angriff genommen wird.

Gai, gaje. adv. Jähe, gähe, schnell, geschwind, praeceps. Angels. Geoc, geocre. Altfränk. Gaje. Nach Frisch' Angabe steht in Chron. vet. gäes Todes, und bei Leibnitz, Script. Brunsv. T. III. gayen Dodes: Plötzlichen Todes.

Gaideln. v. Lachen, sich freüen.

Gaigel. (speciell in Ravensberger Mundart.) **Gaog'l** und Dimin. **Gägelk'n.** (Altmärkische Mundart.) s. Die Kinnladen. Dat Kind bitt mit de Gägelkens, sagt die saügende Mutter, wenn das Kind beim Saugen die Kinnladen zusammendrückt.

Gaissel. s. Die Geile. it. adj. Geil (Ravensberg.)

Gairen. v. Gähren. 't is binnen gairen: Die Sache wird untersucht. (Osnabrück.)

Gaisch. adj. adv. Bleich — im Gesicht. (Ravensberg.)

Gaitling. s. Die schwarze Singdrossel oder Amsel. it. Ein junger, leichtfertiger Bursch, ein Taugenichts. (Graffsch. Mark.)

Gakkeln, jakkeln. v. Zum Vergnügen fahren. He gakkelt veel: Er macht, umher kutschirend, viele unnöthige Reisen.

Gala. s. Ein spanisches Wort, welches der Plattdeütsche geradeso, wie der Spanier selbst, der Hochdeütsche aber Galla spricht: Die festliche Prachtkleidung an Fürstenhöfen. De Hof is in Gala, in festlicher Tracht. 't is to Morrn Gala aanseggt: Auf Morgen ist Galla anbefohlen. Ohne Zweifel hat sich dieses Wort zu Carl's V. Zeiten mit anderen spanischen Wörtern, Gebraüchen und Gewohnheiten an den deütschen Höfen — eingenistet. (Adelung II, 389.) Eben so das Wort —

Galan. s. Ein Buhler; it. Der begünstigte Liebhaber eines verheiratheten Frauenzimmers, — welches der Plattdeütsche indeß nur auf Personen aus den höheren Ständen anwendet, da er für dieses Ungeziefer der Mittel- und unteren Stände eigene Ausdrücke hat.

In seiner Sprache ist auch das französische Wort —

Galant. adj. adv. eingedrungen, mit der Bedeütung: Artig, der guten und feinen Lebensart gemäß; 'n galant jonge Mann. it. Verliebt. 'ne galant Fru: Eine Ehefrau, die sich einen Galan angefächelt hat, oder auch — mehrere Liebhaber. He hett 'ne galante Krankheet: Er hat die Franzosen, wie man sonst zu sagen pflegte; er ist syphilitisch. cfr. S. 494.

Gale. f. Darunter versteht man in Ditmarsen eine rinnenartige Aushöhlung in einem festen Gegenstand. it. Eine Hohle, mit dem Ellenbogen oder mit dem ganzen Arm eingedrückte Stelle.

Gale'e, Galeije. f. Ein Ruderschiff; eine Galeere. Das Stammwort ist das ital. Galea. Dän. Galleye. Schwed. Galleia. Franz. Galère. Die plattd. Form des ital. Wortes stammt aus den Zeiten der Hanse, als diese Form der Seefahrzeüge — mit niedrigem Bord, zwei Masten führend, und durch Riemen oder Ruder fortbewegt, daher sie 25—30 Riemen, mit 5—6 Ruderern an jedem Maste — in den Seegewässern des Plattd. Sprachgebiets, namentlich in der Ostsee, in Übung waren. Die größte Art Galleijen war die Galeasse oder Galeone, Ital. Galeazza, Galeone. Sie hatte drei Masten und 28—32 Ruderbänke und 6—7 Mann bei jedem Riemen.

Galeot. f. Ital. Galeotto: Einer der Ruderknechte, auf diesen Schiffen in Dienst.

Galfen. v. Stehlen. (Grubenhagen.)

Galfern, galpern, jalfern, gilfern, golfern, gulfern. v. Gälfern, plerren, durchdringend heülen, schreien, daß Einem die Ohren gellen. it. Rülpsen, in einigen Dörfern der Altmark. it. Kläglich bitten, unaufhörlich betteln. it. In unanständiger, unziemlicher Weise laut lachen. Engl. Yelp: Belfern wie ein Fuchs. In Bremen spricht man auch jalfern neben galfern als Frequentativ von Galpen.

Galg, Galge, Galgen. f. Der Galgen. He lett dat nich, un wenn ook Galgen un Rad d'rup stünn': Die schärfste Strafe kann ihn nicht abhalten. De süt uut, as wenn he ut'n Galgen follen were, oder schüttet is, oder loopen is, sagt man von Einem, der blaß, wie nackt aussieht (Pommern), oder der ein widerwärtiges, gaunerhaftes, zerlumptes Ansehen hat. (Bremen, Osnabrück, Holstein.) Also lehrede D. Alberti (Hardenbergs) Jegendeel mit Matth. Illyrico, datt dat naturliche Liff Christi im Brode des Nachtmahls so jegenwardigh und warhafftig were, alſo idt am Galgen des Creützes lifflick gehangen hebbe. (Renner's Chron. Brem. beim Jahre 1557.) Ik mag de beiden Röwer nich an 'nen Galgen bummeln sehn. (Plattd. Husfr. III, 18.) Doa dacht' ik denn in minen Sinn: Goaat jü doch all' noa'n Galgen: Da dacht' ich denn in meinem Sinn: Geht Ihr doch alle zum Galgen! (Neümärkische Mundart, Firmenich I, 122.) Dat is man 'ne Galgenfrist: Der kurze Verzug ändert in dem bevorstehenden Übel nichts. Laat Di vörn Schilling öwern Galgen trekken, heißt in der Hamburger Schiffersprache: Sei nicht so geizig. Wörtlich: Für Geld mußt Du Dich mit Deinem Schiff über den Galgen ziehen lassen. Ji hefft an'n Galgen meegen (mingere): Ein Hamburger Pöbelausruf: Ihr seid dem Galgen sehr nah' gewesen. Noch schimpfender: Du büst nich weert, dat Du an'n Galgen hangst, sagte Einer von einem Jemand: Er sei nicht werth, daß er gehängt werde, er müsse dahin kommen, daß er sich selbst erhänge. En Galgen vull: Bezeichnet sieben Personen, als so viele an einem Galgen hangen konnten; auch das aus zwei, mit ihren Enden gewöhnlich auf zwei Stühlen liegenden Stöcken bestehende Gestell, zwischen welchem wie in einem Galgen die Dochte zu Kerzen hangen. (Hamburg, Holstein.) Du Galge, Du Galgenbeef, G. Dieb, Galgenknäpel, G. Sprengel, Galgenschelm, G. Schelm, Galgenvagel, G. Vogel, sind Scheltworte auf einen Erzschelm, Dieb und Gauner; Galgenpreester dagegen ist ein ränkevoller, alle rechtsphilosophischen oder Recht verdrehenden Kniffe anwendender Anwalt. Holl. Galgen. Dän. Galge. Schwed. Galge. Engl. Gallon. Angels. Galg, Galga, Gual. In der Landschaft Eiderstedt und der Gegend von Husum nennt man den Galgen Gali. Um einen falschen, hinterlistigen Menschen zu bezeichnen, sagt man: He is so falsk as Galgenholt, weil dieses Holz, Wind und Wetter beständig ausgesetzt, sehr rasch mürbe und brüchig wurde.

Galgenbooms-Ölje. f. Name des Oleum galbani, Galbanumöls, des durch Destillation des Mutterharzes, galbanum, gewonnenen ätherischen Öls, im Munde des gemeinen Mannes in Bremen, Stadt und Land.

Galgenholt kommt auch in der Berlinischen Redensart: Der Keerl is falsch wie Jaljenholz vor. (Der richtige Berliner S. 24.)

Galgenknaster. f. Ein schlechter, übelriechender Rauchtabak. (Meklenburg.)

Galgenposamentiirladen. f. Scherzhafte Benennung eines Seilerladens. (Magdeburg. Vorbrodt, im Plattd. Husfründ 1878, Nr. 87, S. 146.)

Galgenstrikk. f. Ein sittlich ganz verkommener Mensch, der den — Galgen verdient hat!

Galkern, jalkern. v. Lustige Spiele treiben; Späße mit Lärmmachen.

Gall', Galle. f. Die Galle, die bittere, seifenartige, gelblich-grüne, zuweilen schwarze Feüchtigkeit in den thierischen Körpern, welche zur Verdauung der Speisen nothwendig ist, die aber auch, wenn sie sich zu häufig in den Magen ergießt, allerlei Krankheiten verursacht. He brekkt sik de gröne Galle uut: Er hat ein starkes Erbrechen. Strax löppt em de Gall äver: Sofort wird er zornig. Dat smekkt as Gift un Gall': Das ist sehr bitter. Ik heff 'n Gall up em: Ich suche ihm 'was anzuhaben, Händel mit ihm.

Gallappel. f. Der Gallapfel, der runde Auswuchs an den Blättern der Eichen, der durch den Stich kleiner Wespen erzeügt wird, auch Ekk-, Loofappel und Knopper genannt.

Gallatsia. f. Ein in Altona neü gebildetes Wort für Gallsüchtigkeit. (Schütze II, 8.)

Galle. f. Dies Wort hat, wie im Hochd., so auch im Plattd. andere Bedeütungen mehr. So bezeichnet es eine schad- oder fehlerhafte Stelle im Huf des Pferdes, de Steengalle, die Geschwulst am Knie des Pferdes, de Flootgalle. cfr. Muken. it. Die Faüle der Schafe; daher gallig auch innen faul bedeütet. it. Die Flecken von dem Harze in dem Holze der Zapfenbaüme, welche Risse und Spalten in denselben machen, de Pikkgalle. it. Ein heller Schein am Himmel, der für ein Zeichen einer bevorstehenden heftigen Luftbewegung gehalten wird, 'ne Windgalle; so wie ein Stück von einem Regenbogen, de Regen- oder Watergalle. it. Die Faülniß in einem Käse, de Keesgalle. it. Eine nasse Stelle auf Ackerfeldern, die von kleinen Quellen herrührenden Akker-, Watergallen, die man auch Springflagen nennen hört.

Gallehund. f. Ein Bösewicht. it. Schallehund. (Meklenburg.)

Gallen, gällen, galln. v. Vergällen, mit Galle bitter machen. De Fiske gallen: Die Galle der Fische beim Ausnehmen unvorsichtiger Weise zerreißen, daß das Gericht davon bitter schmeckt.

Galleri. f. Das Franz. galerie, das Ital. gallaria gebrauchen auch plattd. Schriftsteller in dem Sinne, welchen die hochd. Sprache daran knüpft. De Schauspeeler, de min Snauzbart (Snutbart) geern hebben wull, geev mi en Galleriebilljet. (Graf Wolf Baudissin. Plattd. Husfr. III, 19.)

Gallern, be-, dörgallern. v. Prügeln, tüchtig bis zu Beülen und zur Blutrünstigkeit. it. Sagt man es vom Regen, wenn er mit lauten Geraüsch herabströmt. Engl. Gall: Die Haut streifen, wund machen.

Gallert. f. Eine Flüssigkeit, die durch Kälte etwas fest und stehend wird, Galreden 1490 genannt, die Gallerte, die Sulze. Französ. Gelée. Der Berliner spricht: Gallatine, Galatine. (Trachsel S. 19.)

Gallflege. f. Das Gallinsect, welches durch seinen Stich die Galläpfel, Gallnüsse, Knoppern erzeügt, eine ganze Familie, Gallicolae, aus der Ordnung der Hautflügler, Hymenopteren, bildend und in drei Gruppen zerfallend, jede aus mehreren Gattungen bestehend. Am wichtigsten ist unter den echten Gallfliegen Cynips quercus Folie *L.*, die Eichenblatt-Gallwespe.

Gallig. adj. adv. Gallig, bitter it. Böse, zornig. Ik bün em gallig to: Ich bin auf ihn böse; ich zürne ihm. He keem man gallig weg: Er kam schlecht weg. (Wilster Marsch, Holstein.) Dat fall Di upgallen as 'n Juden dat Spekk: Das soll Dir übel bekommen. Siin Gall' plakt em: Die Galle plagt ihn, sagt man von einem mürrischen Menschen, dessen zähes Blut viele schwarze Galle absondert. Schwed. Galla. Engl. Gall. Angelf. Gealla, Isländ. Gall.

Gallion. f. Das Galion, eine Art Schiffsschnabel mit einer Figur verziert, an Kriegsschiffen sowol als auch an größeren Kauffahrern der Segel- und Dampfschifffahrt. Holl. Galjoen.

Gallus. f. Der Kalendertag des 16. Oktober, den man vormals in Hamburg u. Holstein für den glücklichen Tag des alljährlichen Familien-Schlachtfestes erachtete. it. Die frühere Umzugszeit des Gesindes auf dem Lande. Gallen kömmt de Drekk mit Allen: Mit diesem Tage tritt nasse Witterung ein.

Galm, Gelm. f. Der Schall; ein Schrei, ein gellendes Geschrei. it. Der Alles durchdringende Gestank, der Moderdunst. Angelf. Gealp.

Galmen. v. Einen widrigen Geruch und Geschmack haben. Et galmet bitter na: Es schmeckt bitter. Vom Geruch des Knoblauchs sagt man ebenfalls datt 't Knuffloof galme, daß es stinke. He galmet ut 'n Hals, ut 'n Muul: Er hat einen stinkenden Athem. it. Wird das v. galmen auch vom Echo gesagt. Et galmet na: Es gibt ein Echo. (Osnabrück.)

Galmlokk. f. Das Schallloch. Galmlökker: Die länglichen Löcher in Kirchthürmen, durch welche der Schall der Glocken dringt, die Schalllöcher.

Galopp. f. Die bekannte Gangart des Pferdes zwischen dem Trotte, Trabe, und der Carrière, oder dem gezogenen Galopp. Galopperen v. Galoppiren. Dat Peerd galoppeert sacht: Dies Pferd hat einen sanften Galoppgang. Stammwörter gaan: gehen und lopen: laufen.

Galp. f. Eins mit Galm: ein Schall, Schrei 2c.

Galpen. v. Schreien wie die Vögel. (Vocab. Teuton.) Stammt von dem obsol. f. Gall: Ein heftiger Schall. Daher Nachtigall, gellen, gillen. cfr. Galfern S. 528, gillen, gilpen. it. Betteln; cfr. galstern.

Galpern. v. Wehklagen. it. Rülpsen. (Grafsch. Mark.) cfr. Galfern.

Galpert. f. Ein Schreier, ein Schreihals. it. Das Maul.

Galpsakk. f. Ein Bettelsack.

Galsper. f. Ein Bettler. it. Die Bettelei.

Galspern. v. Hat in Lübek dieselbe Bedeütung, wie das Wort galstern in Hamburg.

Galster. f. Eine unverschämte Forderung. it. Der Übergang zur Faülniß, die Ranzigkeit. cfr. Galstrig.

Galstern. v. Unverschämt fordern in Handel und Wandel; mit der Vorsilbe af: durch unaufhörliches und unverschämtes Bitten von Jemand etwas zu erhalten suchen. (Hamburg; Kremper Marsch, Holstein.) it. In Faülniß übergehen, ranzig werden. cfr. Galstrig.

Galstrig. adj. adv. Faulschmeckend, ranzig, von der Faülniß angegriffene Fettwaaren, wie Butter, Speck 2c. Auch ein hochd. Wort (Adelung II, 394). it. Braucht man dies Wort auch bei anderen Dingen, von einer häßlichen, gelben Farbe, weil das ranzige Speck diese Farbe hat. Galstrig süt he uut, sagt man von einem Menschen, der eine garstige gelbe Gesichtsfarbe hat, meist von einer Krankheit herrührend. Gelstrig spricht der Ravensberger und verbindet damit auch den Begriff des Spröden. (Jellinghaus S. 127.) In der Altmark sagt man: Dat Spekk kann ik kuum ät'n, so galstrig is 't: Das Speck kann ich kaum essen, so ranzig ist es. Mi is recht galstrig in'n Hals, wird gesagt, wenn man recht fette Speisen genossen hat.

Galwern. v. Unaufhörlich bitten, von Bettlern gebraucht (Osnabrück). cfr. Galfern, galspern, galstern.

Gambrinus. Ein allen Biertrinkern, also auch denen im Plattd. Sprachgebiet, wohl bekannter Name. Die Biertrinker haben sich einreden lassen, der angebliche Inhaber dieses Namens sei der Erfinder des Gerstengebraüs und ein König von Flandern und Brabant gewesen. Ersteres ist grundfalsch, wie Jeder weiß, der mit der Geschichte der Bierbrauerei einigermaßen bekannt ist. Letzteres hat insofern etwas für sich, als eine neüere Forschung den Aufschluß gegeben hat, daß Gambrinus eine Namensverdrehung ist, daß der wirkliche Träger des Namens Jan primus hieß und erst durch ein seltsames Spiel des Zufalls mit der, schon bei den alten Ägyptern betriebenen Bierbrauerei, in Verbindung gebracht worden ist. Dieser Johann I, aus dem Geschlechte der Grafen von Loewen (sprich Luwen) und Brüssel, geb. 1251, gefallen in einem Turnier zu Bar 1294, war Herzog von Brabant, ein gar ritterlicher Herr und Bürgerfreünd, der sich auch als Minnesänger in plattdeütscher Sprache, vlaamscher Mundart, wie in französischer Sprache hervorthat. Als volksthümlicher Fürst verschmähte er es nicht, sich als Ehrenmitglied in die Brüsseler Brauergilde aufnehmen zu lassen, die sich beeilte, sein Bildniß in ihrer Gilde aufhängen zu lassen. Heüt zu Tage hat man wol schon hundert Mal das farbenreiche Bildniß dieses Fürsten in Bierhallen und Bierstuben gesehen, wie er, statt des Herzogshutes eine Krone auf dem Haupte, das Schwert an der Seite, dem Beschauer mit nerviger Faust einen überströmenden Pokal wohlgefällig zureicht, während ein Paar schöne Verse darunter das Andenken an den angeblichen Erfinder des Gerstensafts verherrlichen. Lasse man immerhin die Bilder, aber man lösche die Krone und stelle den richtigen Namen Jan primus her!

Gamelig, gammelig, gammel. adj. adv. Elend vor Nüchternheit, unbehaglich, deshalb zum gähnen geneigt. it. Angegriffen, venere fatigatus (Ostfriesland) Stürenburg S. 65, 346. it. Schimmelnd, was anfängt zu schimmeln, und daher einen übeln Geschmack hat. Frisch führt unter Gaum S. 326 das Wort gämlich an, welches ohne Zweifel mit gammelig eins ist, und erklärt es durch besorglich, abscheülich, und das holländ. gemelich: fascidiosus, irritabilis; ingleichen die Redensart: Mir ist gar gämlich: Es ist mir übel 2c. Es scheint also den Begriff des Ekelhaften und Häßlichen überhaupt in sich zu schließen. Der Ursprung des Wortes ist dunkel. Vielleicht könnte man es von Gaum, Gaumen herleiten. Oder von dem alten Gammel, penis. Dann würde die erste Bedeütung von gammlig sein: Geil von Geschmack. (Bremer Wörterb. II, 478, 479.) Holl. Gemelijk: Eigensinnig, mürrisch, störrisch.

Gamfelee, —lije. f. Ein ausgelassenes Lachen. (Grubenhagen.)

Gamfeln. v. Ausgelassen lachen. (Desgleichen.)

Gamsen. v. Stehlen. (Desgleichen.)

Gamm. f. Zum Zieglerwesen gehöriges Wort, die in Haufen locker zum Trocknen aufgesetzten Steine, sowie sie gestrichen sind, bezeichnend. In den Hamburger Vierlanden sind zwei Dörfer, welche nach diesem Worte den Namen führen, de Dole, alte, de Ne'e, Ni'e, neüe, Gamm, was auf die Vermuthung führt, daß hier große Ziegelbrennereien bestanden haben. Die Bauern dieser beiden Kirchdörfer, die sich durch landwirthschaftliche Betriebsamkeit und durch Wohlhabenheit auszeichnen, nennt man de Gammer. Ortsbezeichnungen sind: Gammer Dort und Gammer Brügge, die in folgenden Versen: Hiir reist man foort na'n Gammer Dort bet na'n Veerdiiker Lande. So is man in Dolgamm gewest un kummt man denn torügge bet na de Gammer Brügge geit et to dann in Nien Gamm — des „Veerlander Swier," Vierländer Trinkliedes erwähnt werden.

Gammel. f. Ein liederliches Frauenzimmer, eine Vettel. Dat ale Gammel: Die alte Vettel, ein Schimpfwort. (Grubenh.)

Gammelke. f. Ein Mensch, der bei jeder Gelegenheit lacht. (Desgl. Schambach S. 59.)

Gampeln. v. Greifen. it. Begierig sein. Worna gampeln: Durch mehrmaliges Zugreifen und durch Geberden anzeigen, daß man 'was haben wolle. it. Mit einer Waffe oder einem sonst gefährlichen Werkzeüge in der Luft umher schwenken. Wat gampelste mit dat Meß: Messer. cfr. Die verwandten Wörter: Ampeln S. 32, anampeln S. 34.

Gandarmerie. f. Berlinisch für Gedärme. Die janze Gandarmerie. (Der richtige Berliner S. 20.) Ob Verspottung der militärisch eingerichteten Polizeimannschaft der Gens d'armes?

Ganen. f. Der Bereich. Ut'n Gan'n: Außer Bereich; beim Kartenspiel in gewisser Beziehung gedeckt sein. (Meklenb.)

Ganfern. v. Stehlen. (Jüdisch—Deütsch, dessen Ausdrücke auch vom Plattdeütschen wol in den Mund genommen werden.)

Gang. f. Die Bewegung, als Thätigkeit des Gehens, oder der Veränderung des Ortes vermittelst der Füße; besonders in Rücksicht auf die Art und Weise, wie man geht, schnell, rasch oder langsam, träge; und soviel als man auf einmal, bis zu einer Unterbrechung, oder bis zur Erreichung eines Ziels geht. it. Der Weg, auf dem man geht, gegangen ist, gehen kann; der Weg zu einem Orte hin, bezw. zum Lustwandeln. it. Derjenige Theil eines Hauses, vermittelst dessen man zu den Zimmern gelangt, jetzt nur unter dem Fremdwort Corridor bekannt. it. Bei den Mühlen das sämmtliche zu einem Mühlenrade gehörige Getriebe. it. Bei den Webern eine gewisse Anzahl Fäden in der Kette oder dem Aufzuge. it. Die Gewinde einer Schraube. it. Die Röhren und Canäle, in welchen sich ein flüssiger Körper, besonders in den Körpern der Thiere und Pflanzen, bewegt. it. In der Geologie und dem Bergbau diejenigen Raüme im Gebirge, welche mit Erz oder Mineralien angefüllt sind, zum Unterschied von den Flötzen. cfr. Flöß. S. 482. it. Eine Reihe aufgestellter Klebgarne in der Jägerei. Jn'n Gang: Sofort. He kumt in Gang. 't sall in Gang hiir wesen oder siin: Gewöhnlich sein; it. Sogleich. Berliner sprechen: In Jange bringen; et is nich in Jange: Nicht in Betrieb. Dir werd' ik uf'n Jang bringen, oder: uf'n

Drabb: Zur Ordnung. it. De Gang van dat moi Wicht is to gau: Das hübsche Mädchen hat einen zu raschen Gang. Nich in'n Gang siin, sagt man von einer Maschine, einer Uhr, die in Unordnung ist. En Gang Räder: Die Räder zu einem Wagen. 'ne Wore in Gang bringen: Eine Kaufmannswaare in Mode bringen, daß sie Beifall finde. To Gang krigen: Zum Gebrauch 'was hervorholen. To Gang kamen: Ans Werk, in Ordnung bringen. Lüde to Gank bringen: Leüte zu einem Geschäft zusammen bringen, sie dazu verdingen. In der Altmark bezeichnet 'n Gang im Anfertigen des Aufzuges zu einem Gewebe einen Inbegriff von 20 Fäden. In wu vääl Gang sall de Linnwand kaom, oder wu vääl Gang sall de Linnwand hämm: Aus wie viel mal 20 Fäden soll der Aufzug der Leinwand bestehen? Von der Zahl der Gänge hangen Feinheit und Dichtigkeit des Gewebes ab. (Danneil S. 60.) cfr. Gaand, S. 524. it. Bedeütet Gang in einer baüerlichen Haushaltung der Altmark den Winkel, in welchem das Bett des Knechts steht. (Danneil S. 261.) it. Bildlich sagt man in Grubenhagen: En'n to Gange hem: Einem mit Worten, bezw. handgreiflich, hart zusetzen. (Schambach S. 59.)

Gangbor. adv. Gang und gäbe. (Meklenburg.)

Gangen. v. Einen Acker so pflügen, daß er dieselbe Lage behält, wie im vorigen Jahre.

Gangwis'. adv. Gangweise, in einem fort, ohne Anstoß. Wenn ein Kind anfängt, seinen eigenen Füßen zu vertrauen, wenn ein Zugthier zum ersten Mal eingespannt, oder eine neüe Maschine eben so in Bewegung gesetzt wird, so heißt es in der Altmark: Dat geit jo gangwis', wenn der erste Versuch wider Erwarten gut ausfällt. Ähnlich im Begriff ist das folgende Wort.

Gankgewe, —geve. adj. adv. Gangbar, was im Gange ist und häufig angetroffen wird. Gankgewe Münte: Eine gangbare Münze, welche im Handel und Wandel ohne Weigerung angenommen wird; cursabilis moneta im mittlern Latein. Achte Bremer Mark geves Geldes — also to Bremen vor de Wessele gynge unde geve synt. (Herzogth. Brem. und Verd. 5. Samml. S. 374.) De Weg is alltiid gankgewe: Der Weg ist immer gangbar. 'ne gankgewe Herberg: Eine Herberge, die fleißig besucht wird, eine gute Kundschaft hat. In den ältesten Urkunden des Hochstifts Osnabrück kommt die Form vor: **Ghinge unde gheve syn**: Gangbar und gut sein. (Strodtmann S. 69.) In der Altmark spricht man **gäng un gääw**: Gewöhnlich, herkömmlich. Dat Staot maok'n is gäng un gääw unner de Buur'n: Der Kleideraufwand unter'm Landvolk ist schon etwas ganz gewöhnliches, ist Mode, in Folge der Übererzeügung des technischen Gewerbfleißes und der erleichterten Verkehrsanstalten, zum Nachtheil, bezw. Vortheil der altererbten Sitten und Gebraüche der baüerlichen Bevölkerung und ihrer bald geschmackvollen, bald geschmacklosen Kleidertrachten.

Gangspill. f. Eine Welle, die durch Herumgehn im Kreise getrieben wird.

Gannen. v. Sich lüstern, neidisch nach Etwas bezeigen.

Ganner. f. Der Gänserich. (Holstein, Hamburg.) Engl. Gander. cfr. weiter unten Gant.

Gannig, ganig. adj. adv. Lüstern, begierig nach Etwas, gierig. De Ja' is gannig, seggt 'n wol, de kann vääl bruken: Die Jabe is lüstern, gierig, sagt man wol, viel kann sie brauchen. (Jeversche Mundart. Firmenich I, 26.)

Gans. f. Die Gans. (Clevische Mundart.) cfr. Goos. Der Berliner, bezw. der Kurmärker spricht Jans, und als scherzhafte Haüfung des J für G führt man den Spruch an: Eine jut jebratne Jans is eine jute Jabe Jottes! (Der richtige Berliner S. 25.)

Gans, ganß, ganz. adj. adv. Ganz, unversehrt, voll, vollkommen. En gans Keerl: Ein Mann, wie er sein muß; Du büst en ganßen Keerl, bit up 'n Aars, dat Anner fünd Been, sagte in Hamburg ein Spaßmacher zum andern. En ganz Mann: Ein Mann, der sich durch Gesinnungen, Handlungen und Thaten Achtung erworben hat, ein großer Mann geworden ist. 'ne ganse Tiid: Eine geraume Zeit. Ik kann ganß nig klagen: Ich bin damit sehr zufrieden. Et is ganz nich koold: Es ist gar nicht kalt. Janz spricht der Berliner und er nennt de janzen Leüte alle Leüte. Janz. adj. statt adv. 'n janzer jrober Keerl; 'ne janze verfluchtige Jeschichte. (Der richt. Berl. S. 25.) cfr. Allgans, S. 28.

Gansearend. f. Ostfriesischer Name des See- oder Meeradlers, Falco albicilla *L.*, Halliaëtos ossifragus *Sav.* cfr. Goosarend.

Gant, Gante, Ganter, Gantert, Gänter, Gent. f. Der Gänserich. Er ruft: Kegakk! Kegakk! Kegakk! gakk, gakk, gakk! (Altmark.) Dän. Gasse. Engl. Gander. Angelſ. Gandra. Provençalisch: Ganta: Ein wilde Gans.

Ganten. f. War eine Art Pranger im ganzen Raume des Plattd. Sprachgebiets, welcher aus einigen zwischen zwei Pfählen, befestigten und drei Löchern versehenen Brettern bestand, durch deren eins der Frevler den Kopf und durch die beiden anderen die Hände stecken, und in dieser Stellung eine oder ein Paar Stunden gebückt stehen mußte. In den Zeiten der Leibeigenschaft verhängten diese Strafe auch die Gutsherren im Land am Meere auf ihre dienstpflichtigen Bauern, wenn diese im Dienst widerspenstig waren, oder durch irgend ein Vergehen oder Versehen den Zorn des Herrn auf sich geladen hatten.

Gantsup. f. Ein Nachtkleid der Kinder, aus Einem Stück bestehend und den ganzen Leib samt den Füßen bedeckend; es wird über den Kopf angezogen. cfr. Hansup.

Gaot. f. Ein altmärkisches Wort, kommt nur in einigen Redewendungen vor, als: To Gaot hämm, — legg'n, — holl'n, — krig'n in der Bedeütung von: Zur Hand haben, legen, halten, nehmen. Gebraucht z. E. Jemand zu einer Arbeit mehrere Werkzeüge und er legt diese vor Anfang der Arbeit so nebeneinander, daß er mit Leichtigkeit die erforderlichen zur Hand nehmen kann, so heißt es:

Ik heff all's al to Gaot kräg'n oder ermuntern. Legg Di erst to Gaot! Lege Dir Alles zurecht, damit du es sofort fassen kannst, wenn du es gebrauchst. (Danneil S. 61.)

Gapp. f. Ein Mund voll. (Clevische Mundart.)

Gappen, gappsen. v. Nach Luft schnappen; ängstlich athmen. Ik kann nich mehr jappsen: Mir vergeht der Athem. (Berlinisch.)

Gapps. f. **Gäppse.** pl. Beide Hände, zusammengehalten, voll. Jedden Saoterdag namm Essink ne Schoffel vull gleinige Kuohlen, streide drup ne Gäppse vull Kohklaonensnipsels un reikerde daomet dat Hus ut: Jeden Sonnabend nahm E. eine Schaufel voll glühender Kohlen, streüte darauf eine tüchtige Hand voll Kuhfladenschnippsel und raücherte (stänkerte) damit das Haus aus. (Fr. Giese, Frans Essink S. 184.)

Gar, gor. part. Wird wie das Hochd. gar gebraucht. Gor nig verliren känen: Gar nicht verlieren können. Statt Garnichts spricht der Berliner Janischt, und man hört aus seinem Munde: Det is janischt Kleenes! mit dem Zusatze: Wenn 'n jroßer Ochse in 'n Drekk fällt. Allgemein heißt: Ik sage jarnischt: Ich übernehme keine Verantwortlichkeit. Keen Janischt: Ganz und gar nichts. Eine Hausfrau sagt zu dem Dienstmädchen, das den Tisch gedeckt hat: Aber ooch Nischt is da, keen Salz, keen Feffer, keen Janischt! (Der richt. Berl. S. 25.)

Garben. v. Prügeln, schlagen.

Gar un garnis nit. adv. Ganz und gar nicht, durchaus nicht. (Grafsch. Mark.)

Gard. f. Im allgemeinen Sinn ein jeder umzaünte und eingeschlossene Ort. Daher it. Eine Burg mit dem dazu gehörigen District Landes; ein Gerichtsgebiet; eine Castellanei, in den germanirten Slawen-Ländern. it. Im Kurbraunschweigschen ein dreieckiges Stück Land mit spitzem Winkel. Gehört zu Garten.

Garde. f. Eine Gerte, ein Zweig. (Ostfriesl.) Holl. Garde.

Garde. f. Ein Garten, im Allgemeinen. **Gärde.** pl. (Clevische Mundart.) Dieselbe Mundart hat Hoff für einen Hausgarten. Man sagt daher in de Garde goon und in de Hoff goon, gehen. Stammwort: Das gothische Gairdan, althochd. gurtjan, cingere: umgürten, einfassen. cfr. Gaare 2. S. 524.

Garde. f. Das französische Wort garde, welches seiner Seits von dem Deütschen „wehren, bewahren, warten" abstammt, und nach heütigem Begriff einen Haufen zur Beschützung der Person eines hohen Herrn, eines Fürsten bestimmter Bewaffneter bedeütet; eine Leibwache, ein Begriff, der sich seit Ausgang des 17. Jahrhunderts dahin erweitert hat, daß in der Heeresverfassung der Staaten eine besondere Abtheilung den Namen der Garde, des Garde-Corps (corpus, Körper) führt, dem in der unmittelbaren Nähe des Kriegsherrn seine Garnisonorte angewiesen sind, und das als a Head of the Army betrachtet zu werden pflegt. Bei der ehemaligen Verfassung des Kriegswesens war die Garde ein Haufen nach dem Kriege von einem Fürsten abgedankter Soldaten, welche unter dem Vorwande, neüe Kriegsdienste bei einem andern Fürsten zu suchen, im Lande herumstreiften und allerlei Gewaltthätigkeiten begingen. Einzelne Glieder eines solchen Haufens wurden daher in den Vorjahrhunderten Gardenknechte, Gardende Knechte, auch Gardenbröder genannt. Da sie sich vornehmlich auch aufs Betteln legten, so hieß de Garde auch soviel, als Bettelei. Beddeler vndt umbstreichende gardende Knechte vndt Loß-Gesindel, heißt es im Pommerschen Landtags-Abschiede von 1600. Am Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts zog das Gesindel in Haufen von 4000, oder wie anderswo berichtet wird, von 6000 Mann in Niedersachsen umher. Man nannte es de grote, auch wol de swarte Garde. Die Mannschaften waren vom Herzog Magnus von Sachsen-Lauenburg wider den Erzbischof von Bremen geworben, ließen sich von den Dänen gegen die Schweden gebrauchen und wurden endlich von den Ditmarsen, gegen welche sie Johann, König von Dänemark, führte, überwunden und größtentheils erschlagen. (Renner's Brem. Chron. bei den J. 1499, 1500.) Ein Haufen fremder Kriegsvölker, den man dergleichen Vagabonden entgegenstellte, nannte man, in der weichsten Mundart Jegengarde. Renner bemerkt unterm J. 1538: Solckes hebben de van Bremen klendes dem Hertoge tho Lüneborgh vermeldet, un na sinen Rhade, vermöge des Schmalkaldischen Affscheides, in solcken Fällen sick in Jegengarde vorlickent up 4000 Gulden, und dat sodane Jegengarde dorch fremde den Stenden unvorwandte Hövetlüde scholde angerichtet werden. (Bremer W. B. II, 486, 487.)

Garden, garderen, gariden. v. Ungestüm betteln, im Lande herumtreiben, plündern, rauben, marodiren. it. Hausiren. Anno 1363 gardede Grave Engelbardt von der Marck im Viehlande mit grootem Volke und brande dar veele Husen darum, dat tho Bremen ein Leed op em gedichtet wass. (Renner's Chronik. Brem. W. B. a. a. O.)

Garderobe. f. Dieses, auch vom Plattdeütschen gebrauchte französische Wort umfaßt die Gesammtheit der Kleidungsstücke einer Person und den Schrank ꝛc. dazu.

Gardiin. f. Die Gardine, der Vorhang, besonders vor Fenstern und Betten. Auch auf der Schaubühne wird der Vorhang, welcher die Bühne vom Zuschauerraum trennt, Gardine genannt. Nu geit et los! Se trekkt al de Gardiin up: Nun beginnt die Vorstellung, sie ziehen schon den Vorhang auf. Holl. Gordijne. Dän. Gardine. Schwed. Gardin. Engl. Courtin. Ital. Cortina. Das Wort ist muthmaßlich entstanden von dem altfranzös. Couvertine, eine Decke, Ital. Copertina, von couvrir: bedecken. Im Neüfranz. heißt der Fenster-, Bettvorhang Rideau, während Toile der Theatervorhang ist. cfr. Gaddine S. 526.

Gardinenkutsch. f. Ein Himmelbett mit Vorhängen. Un so führt (fährt) hei de schöne lange Nacht mit de Gardinenkutsch in de Stuw ümmer rund herum,

lising, ganz lising (leise), äwer wo hei henkamm, was ok de Leck (Loch in der Stubendecke, durch welches der Regen eindrang.) (Fr. Reüter IV, 79.)

Garding, —dung, —dering. f. Die Streiferei, Beraubung, Plackerei, das Marodiren, die Erpressungen der Soldaten im Kriege. In des Bremischen Erzbischofs Christoph Baßdalschen Vertrag mit den Ständen von 1534 heißt es in hochd. Sprache: Wann dan auch die unsere Unterthanen dieses Stifts vor etzlichen vorschinenen Zeiten durch die Kriegsknechte, als sie sich darinne gelegert, an ihren Guttern, Hoffen, Heüssern und anderß fast hochlich vorherett und verdorben, so wollen wir nun vorthan — so gnedig einsehen, zu vorschaffen, daß solche Garderinge und Legeringe der Landes-knechte hiefüre vortbleiben solle. In mehreren anderen Urkunden aus dem 16. Jahrhundert kommt das Wort bald in der einen, bald in der andern der drei Schreibarten vor. (Brem. W. B. II, 488.)

Gard-, Gerdling. f. In Grubenhagen ein Landmaaß von ¾ Morgen, für das Bedürfniß Einer Familie gleichsam das Normalmaaß eines Gartens. (Schambach S. 59.)

Gardvaagd. f. Der Richter über einen Gard und dessen Bezirk, der ein Edelmann, Miles, sein mußte.

Gardvagedij. f. Ein Landtheil unter der Gerichtsbarkeit eines Gardevogts. Dergleichen sind auf der Insel Rügen sieben gewesen, nämlich Wittow, Jasmund, Gingst, Rambin, Trent, Patzig, Garz.

Garen, vergaren. v. Zusammenfügen, verbinden. (Ostfriesland.)

Garhe-Köst. f. Zehrung und Arbeitslohn. (Wendisch-Rügisches Recht; von Matthias Norman 1520.)

Garleef, —lich, —rel, —vert: Männliche Taufnamen, in Bremen, Stadt und Land.

Garnaat, Garnel, Garnol, Gernaat. f. Die gemeine Garneele, ein kleiner Seekrebs, Crangon vulgaris *Fabr.*, eßbare Art der genannten Gattung, die zur Familie der Krustenthiere aus der Ordnung der Schalenkrebse gehört, und an unseren Meeresküsten sehr gemein ist. Holl. Gaarner, Garnaard. Ostfries. Sprichwörter: He hett 'n Gedächtniß as'n Garnat, und: He hett 'n Garnatenverstand, wendet man, in spöttischer Rede, auf Leüte an, welche ein schlechtes Gedächtniß oder eine geringe Auffassungsgabe haben.

Garn-, Garen-, Garswinde. f. Der Spergel, Knöterich, Spergula arvensis, zur Pflanzenfamilie der Alsineen gehörig, in zwei Arten kultivirt, Var. sativa, der gemeine, und Var. maxima, der große Acker- oder Saatspergel, Spörgel.

Garren, upgarren. v. Wird von der üblen Empfindung gesagt, die eine gar zu fette Speise nachher im Halse und im Magen verursacht. Bildlich sagt man: Dat schall di upgarren: Dafür sollst Du büßen. it. In Meklenburg: Schreien, weinen.

Garrig. adj. adv. Sagt man von einer Speise, wenn sie zu sehr gefettet ist. Dat Eten is mi to garrig: Die Speise ist mir zu fett und widersteht mir.

Garsthamel. f. Ein Schimpfwort auf Menschen, die in ihren Gesinnungen, Reden und Handlungen unfläthig sind, oder sich sonst unsittlich aufführen.

Garstig. adj. adv. Eigentlich kothig, besudelt. Sik garstig maken: Sich besudeln. Et is garstig Weer: Es ist kothiges, schmutziges Wetter. it. Ungestaltet, häßlich, von widriger Bildung. En garstig Gesicht hett de Deern: Das Mädchen hat ein häßliches Gesicht. Se is nich gar garstig: Sie sieht erträglich aus. it. Bildlich vom Menschen in seiner Gesinnung, in seinen Sitten: Ekelhaft, unfläthig, unrein. Garstige Reden: Unfläthige Reden, Zoten. Dat sind garstige Biller, garstige Böker: Das sind ekelhafte Bilder, das Gefühl für's Schöne verletzende Bücher.

Gartine. f. Ein Gartenfeld, eine in der Gegend von Könnern, Saalkreis, Magdeburg, übliche Benennung einer Art Äcker, vermuthlich solcher, welche Gartenrecht haben, dem zufolge sie eingezaünt, und nicht von dem Viehe Anderer behütet werden dürfen. (Adelung II, 419.)

Gartruud, Gedruut. Der weibliche Name Gertrude, abgekürzt: Drut, Trude. Der Kalendertag Gertrudis, 17. März, hat den Reim: Gartruud snitt 'n ruugen Hafer uut, in verschiedenen Gegenden von Holstein, auch auf der Insel Fehmarn.

Garv. f. Die Garbe. Garven. pl. Die Garben, zusammen gebundene Ähren. it. Als v.: die Garben sammeln. cfr. Görf.

Garve. f. Ein Thierfell, als Kleidung. Engl. Garb. cfr. Garven.

Garvegaan. v. Sich selbst überall zu Gaste bitten. He geit oder ri'et up de Garve herum: Er schmarotzt überall herum.

Garvekamer. f. Der Ort an oder in den Kirchengebaüden, wo ehemals der, an die ecclesia militans abzuführende Korn- oder Garbenzehent und später die bunten und prächtigen Meßgewänder der Priester aufbewahrt wurden. Nach der Reformation die Sacristei, das Garderobengemach der Prediger. Garvkamer in Ostfriesland; Gärkamer, Gherkamer in Osnabrück; Giarkamer in Ravensberg, mit dem Nebenbegriff der Beichtkamer. (Jellinghaus S. 128.) Leibnitz leitet Garvekamer von Karve, induo, ich ziehe an, her (Archael. Teut.), daß also Garvekamer der Ort ist, wo die Priester das Meßgewand anziehen. Damit stimmt überein, was Richey (Idiot. Hamb.) sagt. Derselbe leitet Gherkamer von Gherr-Slippe, Mißghere (Meßgewand) her, und also bedeüten beide Wörter den Ort, wo das Meßgewand angezogen wird. cfr. Geriv. (Strodtmann S. 72.) Geerkamer hat die Grubenhagensche Mundart, aber auch Gerhuß in einer Einbecker Urkunde von 1465: So scholde he desulven Misse holden in deme kerken, Capellen, deme gerhuße. (Schambach S. 63.) Die Altmärkische Mundart hat urkundlich Garwkaam'r und das Wort, abgeleitet von dem altsächs. Garewi, Garwi: Kleidung, ist hie und da in der Altmark für Sacristei noch im Gebrauch. (Danneil S. 61.)

Garven. v. Gerben, zubereiten der Thierfelle zu Leder. Enen de Huud, den Puttel garven: Einen derbe durchprügeln. cfr. Gären. Angelf. Gearwian. Altfränk. Garwen, garaven, garwon: Bereiten, von gaar hergeleitet.

Garvenhakkels. f. Zu Hechsel geschnittene Kornähren.

Garventegende, —teind. f. Der Garben- oder Kornzehend, der nach der frühern Verfassung auf dem Lande von den Bauern, in den Städten von den Ackerbürgern, an die Gutsherrschaft, sei sie landesherrlich (Domanium) oder privat (Dominium), sowie an Kirchen und deren Beamte, geistliche und weltliche, auch fundationsmäßig an Hospitäler und andere milde Stiftungen, mit der zehnten Garbe, geleistet werden mußte. Seit den zuletzt verflossenen siebenzig Jahren hat die Gesetzgebung diese Naturalabgabe in Geldrente verwandelt, wobei die Einrichtung so getroffen ist, daß auch diese im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts erlischt.

Garver. f. Der Gerber. cfr. Tauer.

Garverhund. f. Der Gerberhund, ein Pommersches Schimpfwort; auch in der Redensart: He spi'et sik as en Garverhund: Er hat ein starkes Erbrechen, im Munde des Volks.

Garwinne. f. Eine Garnwinde, um welche ein Stück Garn gelegt wird, um dasselbe auf Spulen zu winden. 't is 'ne Deern as 'ne Garwinne: Es ist ein hurtiges Mädchen. Dat Muul geit em as 'ne Garwinne: Er versteht es zu plappern! (Osnabrück. Strodtmann S. 316.)

Garwunde. f. Eine Wunde, die durch die Eingeweide geht.

Gaschen. f. Ein dickes wollenes Zeug. (Mekkenburg.)

Gaspar, Gaspers. Der Rufname Kaspar. Jasper im Friesischen.

Gaspe, Gaspel. f. Eine Schnalle. (Ostfriesische Mundart.)

Gaspen. v. Schnallen, ein-, umschnallen. (Desgleichen.)

Gassel. f. In der Bäckerei das Brett zum gasseln des Brodes. it. Eine eiserne Ofengabel.

Gasselkoken. f. Ein dünnes Brod, welches im Gasseln eine braune Rinde bekommen hat.

Gasseln, gesseln. v. Heißt beim Backen den zu Broden geformten, angefeuchteten Teig auf einem Brette zwischen der Gluth des an beiden Seiten im Ofen brennenden Feuers rasch einschieben, damit der Teig in der Geschwindigkeit eine braune Rinde bekomme, oder kürzer gesagt: Das Brod schwach anröften. it. Scherzweise: Eine Taufe in der Kirche kurz abmachen. (Mekkenburg.) Holl. Garsteleu, gerselen.

Gast. f. **Gäste.** pl. Wie im Hochd. ein Fremder an einem Orte, im Hause und am Tisch. it. Einer, der zu Ausrichtungen u. Gelagen eingeladen wird. Auch heißen Gäste diejenigen, welche sich in Wirthshäusern auf Zeit einmiethen und sich daselbst Speisen und Getränke gegen Geld reichen lassen, ingleichen die ihr Korn auf eine Mühle zum Mahlen bringen. He is min Gast: Er nimmt bei mir vorlieb. Unbedene Gäste settet man achter'n Fü'erheerd sagt man in Holstein, achter de Dör dagegen in Bremen hinter die Thür, wie im Hochd.: Wer zu einem Gelage nicht gebeten wird und doch kommt, ist nicht immer willkommen. De Mann hölt sittende Gäste: Er hält ein Wirthshaus, was man in Pommern sonst auch durch Gäste setten: Schenke halten, ausdrückte. Du sallst vor miin Gast sinn: Ich werde Dich da frei halten, für Dich bezahlen. Wat sünd vor vör Maal-Gäste: Welche Dorfschaften lassen auf dieser Mühle mahlen? He hett frömde Gäste heißt auch: Er hat Läuse. Da auf Trinkgelagen in Wirthshäusern der Mensch sich von der guten, bezw. von der bösen oder schlimmen Seite seiner Gemüthsart zu erkennen zu geben pflegt, so ist es üblich geworden, daß man im Urtheil über Andere das Wort Gast gebraucht, mit Beifügung des zutreffenden Eigenschaftswortes. So sagt man: He is en riik Gast, wenn der in Rede seiende Mann Vermögen besitzt. En slugen Gast ist ein schlauer Gesell, dagegen heißt en grawen Gast ein Grobian. En groten Gast ist ein großer Mann, in Gesinnung und Thatkraft; en losen, verwegen, en kebbelharigen Gast: ein empfindlicher Mensch; en rugen Gast bezeichnet einen Wüstling. Dat is de rechte Gast, ja Du büst en schöner Gast, ist die Bezeichnung dessen, mit dem schwer umzugehen ist. it. En kloken Gast sowol als en quaden Gast ist ein Schalk, ein Schelm; letzterer ist auch der böse Geist, — der Satan! it. Gilt das Wort Gast in Hamburg auch für einen jungen Mann; und in Ditmarsen, sowie in der Kremper Gegend ist en Gast ein netter, hübscher Bursch, der beim andern Geschlecht sein Glück machen kann. Im Hamburger Stadtrecht von 1270 ist Gast richtig ein Fremdling. So wor ein Gast den andern Gast schülbiget — daß ein Fremder dem andern nicht zeuge in Geldsachen ohne Beirath eines Bürgers. Und in den Bremer Statuten Art. 66: Dat de Gaste vele brachten Elsazzer edder Rhinschen Win: Daß Fremde Elsaffer- oder Rhein-Wein zum Verkauf brächten. In dem Sinne Fremde nimmt es auch der Sprachgebrauch. In Hamburg sagt man: So de Gast so de Quast, für: Wie Du mir so ich Dir! Du Gast! ist in Bremen auch ein Schimpfwort: Du Schuft, Schurke! In Mekkenburg heißt Gast mitunter auch Geselle; und dem Ravensberger ist das Wort neben Gast auch ein Kind. Holl. u. Schwed. Gast. Dän. u. Angelf. Gest. Engl. Guest. Russisch Gost. Tschechisch Host. Polnisch Gosc.

Gast. f. Ostfriesisches Wort für das, was in Niedersachsen Geest heißt: Sandgrund, Hochland, und Bauland, welches stark gedüngt werden muß. (Beitr. zur jurist. Literatur II, 226. Stürenburg S. 66.) it. In Osnabrück: Ein auf dem Felde zusammengesetzter Haufen Garben, den man daselbst auch Hokke nennt. (Strodtmann S. 66.)

Gastbedd. f. Ein Bett, welches in gut eingerichteten Familienwirthschaften für freundschaftlich Besuchende bestimmt ist, wie man es auf dem Lande bei Gutsbesitzern, Geistlichen und in wohlhabenden Bauerfamilien überall findet.

Gastbeker, —bäker. f. Ehemals bei Schmausereien der große Becher, meist von Silber,

aus dem man den Gästen den freündschaftlichen „Willkommen" zutrank.

Gastbod, —bott, —bade. f. Die Entbietung, Einladung zu einem großen Gastmahl, zu einem feierlichen Schmause. it. Das Gastmahl selbst, En Gastbod utrichten: Eine Mahlzeit ausrichten, halten, anstellen, daher diese auch Utrichtung heißt. Fries. Gestebode. Dän. Giästebud. Schwed. Gästabud. Gastebade: Ein Gastmahl, (Urkunde 1484) und Gastebod sind in Bremen, Stadt und Land, geläufig.

Gaste, Gasten, Garste, Gasse, Gassen, Gerst. f. Die Gerste; Hordeum vulgare *L.*, die vielzeilige oder gemeine G., eine Sommerfrucht mit langen, schmalen Ähren und kleinen Körnern, vorzüglich in den Berggegenden des Sprachgebiets gebaut; und H. distichum *L.*, die zweizeilige Gerste mit langer Ähre und zwei Reihen großer Körner, darum auch groote Gasten genannt. Das Sprichwort Wo de Gaste liggt, kann de Rogge nich liggen: Ein Saüfer ißt gemeiniglich wenig, ist in ganz Niedersachsen und Westfalen verbreitet. Ebenso die Niedersächsische: En Kneep as een Gastenkoorn, und die westfälische: Se hefft en Liiv, as en Gastenkören, welche beide Redensarten die häßliche Mode der kurzen Taillen der Weiber geißeln, wenn die Röcke zu hoch, dicht unter den Brüsten sitzen. Doo Vadder! watt haste uppa? Garste hebbekk upp. Nu fraag ekk eem widder: Watt sall se gill'n? Foddert hö nu eenen Daaler, un ekk segge: et is vorkooft, spann uut: Du Gevatter! was hast Du geladen? Gerste hab' ich geladen. Nun frag' ich ihn weiter: Was soll sie kosten? Fordert er nur einen Thaler und ich sage: Sie ist verkauft, spann' aus. (Auf dem Magdeburger Wochenmarkt. Firmen. I, 156.) Gjarscht hat die Ermländische Mundart in der Gegend von Wormditt. J na, öch steh woll och, öch woll noch waakse. — Jo, möt de reipe Gjarscht öm de Wett. Kommt man, setzt Eüch, öch sa ja, daß Ea laom seid: J nun, ich steh' wol auch, ich will noch wachsen. — Ja, mit der reifen Gerste um die Wette. Kommt nur, setzt Eüch, ich sehe ja, daß Ihr lahm seid. (Firm. I, 112.) In Holstein, wo die fünfte Form des Wortes vorzugsweise gesprochen wird, hört man ein Bauern-Lied, welches so anfängt: Riipen Gassen wöll wi mei'en, Stoppeln wöll wi laten staan; junge Jumfern wöll wi fre'en, oole Wiwer laten gaan. Ik bün en Keerl un de wat leert hett, de ook noch wat öwern Staat hett. Nanonano. Nanonano. spreekt det Jawoord ook man to! Die Gerst' ist reif, wir woll'n sie mäh'n, die Stoppeln aber lassen steh'n; reine Jungfrau'n wollen wir freien, alte Weiber lassen gehen. Ich bin ein Kerl, der auch 'was weiß, der sich auch nicht lumpen läßt. Lustig, heißa, nananu, sprecht das Jawort auch dazu! (Schütze II, 11. Firm. I, 55.) En'n in de Gaste hoien: Einem in die Gerste, d. i.: ihm sein Mädchen, seine Braut abspenstig machen. (Grubenhagen. Schambach S. 59.) Den vielen Arten und Varietäten der Gattung Hordeum scheint der Plattdeütsche besondere Namen nicht gegeben zu haben. Holl. Gast, Geerste. Angels. Gerst.

Gasten. v. Bewirthen; ein Gastmal ausrichten, schmausen. it. Ein Gastwirth sein, Gäste für Geld beherbergen und mit Speis' und Trank versehen. Meist obsolet. cfr. Gastereren; Gastung.

Gasten. adj. Von, oder aus Gerste.

Gastenakker. f. Ein Acker, auf welchem Gerste gebaut wird oder gebaut werden soll.

Gastenbeer. f. Ein aus Gerstenmalz gebrautes Bier, zum Unterschied vom Weizenbier 2c.

Gastenbrood. f. Ein aus Gerstenmehl gebackenes Brod.

Gastendeef. f. Der Baum- oder Feldsperling. Passer montana *L.*, so genannt, weil er der Gerste nachstellt, auch als Felddeef bekannt, ein zur Finkengattung, der großen Familie der sperlingsartigen oder Singvögel gehöriger Vogel, der, wie der Haussperling, erst mit dem Weizen- und Gartenbau der Römischen Kolonien nach Deütschland gekommen ist.

Gastenkoorn, f. Gastenkören. pl. Das Gerstenkorn, ein Samenkorn von der Gerste. Wurde im gemeinen Leben haüfig zur Bezeichnung eines der kleinsten Längenmaße sowol wie als Gewicht gebraucht. Im ersten Fall war es $1/10$ oder $1/12$ eines Zolls, also eine Linie, im letzteren aber $1/20$ eines Scrupels, Gran genannt. it. Bildlich, wegen einiger Ähnlichkeit in der Gestalt, eine kleine Hitzbeüle am Auge, Hordeolus im mittleren Latein. it. Bei den Schweinen eine weiße Blatter von der Größe eines Gerstenkorns oder Erbse, die ihnen im Maule wächst und nicht selten tödtlich ist. it. In Westfalen eine Art schlechten Drillichs, sonst auch Gaüs'ogen genannt. Sprichw. Se hett en Liiv as en Gastenkoorn: Sie hat eine schlechte Taille. War de Gastenkören sitten doon, dar kann dat Roggenkoorn nich komen: Wer viel trinkt, kann nicht viel essen.

Gastenmeel. f. Das Gerstenmehl.

Gastensukker. f. Der Gerstenzucker, in den Apotheken, auch von den Zuckerbäckern, Conditoren, geläüterter Zucker, welcher mit Gerstenwasser so lange gesotten wird, bis er sich verdickt und zähe ist, worauf er in den Händen, oder durch eine Maschine zu Stangen gedreht und wider den Husten gebraucht wird.

Gasterblad. f. Ein unfläthiger Mensch, ein Schimpfwort in Grubenhagen-Göttingen.

Gasteree, Gasterij. f. Die Gasterei, ein Gastmal, ein Schmaus, eine festliche Mahlzeit, zu welcher man Gäste einladet.

Gastereren, gästeriren. v. Ein Gastmal geben, veranstalten; überhaupt bewirthen. Ein v., welches an die Stelle des obs. v. Gasten getreten ist. Da gastereren s' al webd'r: Da sind schon wieder Gäste zum Schmaus geladen. He gastereert all Dag 'rümn: Er ist täglich zu Tisch geladen. Will 'n betjen gastereren gaan: Wir wollen uns als Gäste anmelden lassen.

Gasterig. adj. Ranzig. (Calenberg.) cfr. Gelstrig.

Gastern. v. Grubenhagen-Göttingensches Wort für das, was in Bremen gasseln heißt (s. dieses Wort): Eine eigene Art das Brod zu backen. (Schambach S. 60.)

Gastfrij. adj. adv. Gastfrei, bereit, fremde und reisende Personen unentgeltlich aufzunehmen und zu bewirthen, eine, vormals, da es noch keine öffentliche Herbergen und Gasthöfe gab, sehr nöthige und hoch geschätzte Tugend. He is en gastfri'en Mann: Ein Mann, der gern und oft Gäste bei sich sieht, der Fremde und Reisende gern aufnimmt. In beiden Fällen bedeütet frij freiwillig, unentgeltlich.

Gastfrijheid. f. Die Eigenschaft, da man gastfrei ist.

Gastfründ. f. Der Gastfreünd, in der höhern Schreibart, ein Fremder, gegen welchen man be —

Gastfründschapp. f. Die Gastfreündschaft übt, jene schöne, besonders im Alterthum, als es noch keine Wirths- u. Gasthaüser in unserm Sinne gab, hochgehaltene Sitte, vermöge deren in fremdem Gebiete reisende, des Obdachs und Schutzes bedürftige Fremdlinge als Freünde im weitern Verstande und als Gäste betrachtet und behandelt wurden, eine Tugend, die sich, ihrem ganzen Umfange nach, in den Russischen Ostseeprovinzen bei Deütschen, Letten, Estländern, und im Orient, unter den mohammedanischen Völkern, selbst bei den Beduinen der Wüste erhalten hat. it. Nach heütigen Begriffen Derjenige, der es liebt, Freünde und Bekannte oft bei sich zu sehen, und seine Gastfreündschaft durch Bewirthung zu bethätigen.

Gastgewer. f. Einer, der ein Gastmal gibt. it. Ein Gastwirth, der Gäste, d. h. Fremde, für Geld beherbergt und verpflegt, Besitzer einer Herberge, im modernen Deütsch Hôtelier genannt!

Gastgewersche. f. Die Gastgeberin; wenn die Person, welche das Gastmahl gibt, weiblichen Geschlechts ist. it. Die Besitzerin einer Herberge, eines Gasthofs, Hôtelière!

Gastgrütt. f. Die Gerstengrütze, aus Gerste bereitete Grütze zum Unterschied von der Hafergrütze 2c.

Gasthamel. f. Ein Grubenhagensches Schimpfwort für denjenigen Menschen, der anderwärts Garsthamel heißt. S. 533.

Gasthanschen. f. Die Handschuhe, welche man rein und sauber bei feierlichen Mahlzeiten, zu denen man eingeladen wurde, anzuziehen verpflichtet ist. De Gasthandschen ute'en: Einem, der bei einem Gastmal gegen den Anstand verstößt, auch nicht länger als Gast begegnen.

Gasthuus. f. Ein Hospiz zur Aufnahme altersschwacher, unbemittelter Bürger, deren Frauen, Wittwen, meist ein Werk privativer Mildthätigkeit. Noch heüte besteht in Stralsund eine Stiftung zur Unterstützung Hülfsbedürftiger unter dem Namen Gasthaus. it. Im Allgemeinen ein Armenhaus. Dat is de Weg na't Gasthuus, sagt man, wenn Jemand über seine Mittel hinaus Aufwand macht.

Gastmeester. f. Der Gastmeister, in den Klöstern der Mönch, welcher, der alten Sitte getreü, die Aufnahme und Bewirthung der Fremden, geistlichen und weltlichen Standes, zu besorgen hat; Hospitalaris, Hospitarius in der technischen Sprache der Klöster.

Gastpredigt. f. Eine Predigt, welche ein auswärtiger Prediger, in Abwesenheits- oder Krankheitsfällen des Ortspfarrers, als Gast an einem Orte hält; it. mit der er sich dem Patron der Kirche und der Gemeinde empfehlen will, wenn die erledigte Pfarrstelle des Ortes wieder besetzt wird.

Gastrecht. f. Ein schleüniges und summarisches Rechtsverfahren, welches man an ordentlicher Gerichtsstelle dem Fremden wieder die Einheimischen angedeihen läßt, und, weil vornehmlich Streitigkeiten im Handel und Wandel zu beurtheilen, zu entscheiden, zu schließen hat, auch Handels-, Kooprecht genannt wird.

Gastrig. adj. adv. Garstig, häßlich. Hei hetten gastrigen Bokk emaakt: Er hat einen garstigen Bock geschossen, einen groben Fehler begangen. Hildesheimsches Sprichwort. (Altmark. Firm. I, 185.) it. Wird das Wort auch für gastrisch genommen; he hett dat gastrige Fever hat: Er hat das gastrische Fieber gehabt.

Gaststuwe. f. Die Gaststube in Gasthöfen, in welcher sich die Gäste geringern Standes sich beisammen aufhalten; worin Reisende mittlern Standes einstweilen und bis dahin eintreten, daß ihnen ein Zimmer angewiesen werden kann. it. Die Versammlungsstube der Gäste in allen Wein-, Bier-, Kaffeehaüsern, Conditoreien 2c. Gaststaw spricht man in der Gegend von Danzig. Nu hew ekk mi denn begewen en de Gaststaw. Zestig Gäst fund ekk schon — en lostig Lewen wör't, gerad wie op 'ne Kost: Nun hab' ich mich denn in die Gaststube begeben. Sechzig Gäste fand ich vor, ein lustig' Leben war's, gerade wie auf einer Hochzeit. (Firmenich I, 97.)

Gastung, —ing. f. Eins mit Gastbod; it. mit Gasteree; it. mit Garköke, insofern letztere ein Speisehaus ist, worin zur bestimmten Zeit Mittagbrod gereicht wird.

Gastvader, —va'er. f. Der Unter-Vorsteher eines Armenhauses, eines Hospitals.

Gastweerd, —werdinn, —werdschapp, —schapp. f. f. Der Gastwirth, die Gastwirthin, die Gastwirthschaft.

Gastwiin. f. Der Fremden-Wein. it. Fremder, auswärtiger Wein.

Gastwiis'. adj. Gastweise, als ein Gast, in Gestalt eines Gastes.

Gassenlicht. f. Berlinisch für Gaslicht. Der Berliner spricht Der Jas statt das Gas. (Trachsel S. 19.) Stich doch den Jas an. (Der richtige Berliner S. 25.)

Gat, Gate, Gaute, Gote. f. Die Rinne überhaupt. Eine Rinne in den Küchen 2c. durch die man das unreine Wasser aus- und weggießt, die Gosse, der Guß, Aus- oder Durchguß, und weil sie vorne mit einem ausgehöhlten Stein versehen, der Gotesteen, der Guß- oder Spülstein, an dessen Stelle in Städten, welche eine Wasserleitung bei sich eingerichtet haben, ein Becken von Gußeisen getreten ist. it. Die Dachrinne an einem Hause, bezw. zwischen zwei Haüsern. In Gäten: In Güssen. cfr. Geet.

Gato, en. f. Ein dreister Mensch, einer der keine Arbeit und Mühe scheüt. (Zusammengesetzt aus ga gehe und to zu.) Ein Geradezu!

Gatt. f. Ein Loch, eine Öffnung, Ritze, ein Riß; eine Stubenthüre. He wiis't em dat Gatt van de Döre: Er weiset ihn zum Hause

hinaus. Da hett de Timmermann en Gatt laten: Scheer' Dich aus dem Hause. Im Reineke de Voss heißt es: Isegrimm brach dorch de Want en Gatt: Der Wolf brach durch die Wand ein Loch, up dat he Fleesches mochte eten satt. He aat so veel utermate, dat he ut dem selven Gate nich komen konde dar he quam: Er fraß so übermäßig viel, daß er durch dasselbe Loch nicht zurückkommen konnte. it. Eine enge Ein- oder Durchfahrt in Gewässern, z. B.: an der Mündung der Elbe dat Norder- und Südergatt; überhaupt Mündung eines Stroms. Dat Gatt van de Wesser andoon: In die Weser einlaufen. it. Ein enges Thor, eine jede Enge. In 't Gatt wesen: In der Enge, in Gefahr, verloren sein. it. Ein Gefängniß, das Loch genannt, in diesem Sinne aber gewöhnlich der Pl. Gaten. it. Der Hintere, die Afteröffnung. Davon die Redensarten: Sitt up Diin Gatt: Sitze still! He mutt jümmer Eenen achter't Gatt hebben: Er muß immer Jemand hinter sich, in seiner Begleitung haben. Wat vör't Gatt geven; ik war di vör dat Gatt kamen; He ward di dat Gatt bese'en; De Rode (Ruthe) vör't Gatt, sind Drohungen an kleine Kinder, daß die Ruthe, ein Handschlag, mit ihrem Gesäß in nähere Berührung treten müsse, um sie wegen Unarten zu züchtigen. En Schubt in's Gatt: Ein Fußtritt vor den Hintern. A — gatt! ist in der Grafschaft Ravensberg ein Ausruf des Ekels. (Jellinghaus S. 127.) Der Holländer sagt: Op het Gatt slaan. Engl. Gate: Öffnung, Pforte, Thor, Gefängniß. New-Gate in London. it. Eine große Schnittwunde (Grubenhagen.)

Gattemund. f. Ist der alte Name eines Hauptbrunnes zum Koch- und Trinkwasser in der Stadt Bergen auf Rügen.

Gatts, Gattje. f. Eine Gasse, ein schmaler Durchgang von einer Straße zur andern in einer Stadt, bezw. zwischen Gärten vor der Stadt; ein Gäßchen. it. In einem militärischen Lager der Gang zwischen den Zelten. it. Der lange schmale Raum zwischen zwei Reihen Menschen, besonders bei den Soldaten. it. In den Bienenstöcken die Räume zwischen den Scheiben. Holl. Gat Dän. Gade. Schwed. Gata.

Gattken. v. Ein großes Loch schneiden, tief ins Fleisch schneiden. He gattkede daar henin, datt's 'ne Aard hadde, sagt man von einem Wundarzt, wenn er eine große Incision zu machen genöthigt ist; it. von einem Schneider, wenn er, seines Handwerks unkundig, ohne Überlegung ins Tuch hinein schneidet. Engl. Gash.

Gau, Go, Go'e, Göe. f. Eine Landschaft, ein Gebiet, in welcher Bedeutung dieses Wort in den mittleren Zeiten sehr häufig vorkommt, als Deütschland und seine einzelnen Bestandtheile in viele Gaue vertheilt waren. Gauding, in Bremen Göding. Göding, ist das höhere Civil-, und Blut- und Halsgericht, an welches die Berufung vom Loding eingelegt wird, Appellations-Instanz. Gaugrave, Gografe, der oberste Verwaltungs- und richterliche Beamte in einen Gau, in der Grafschaft Mark auch Hoogrgrave genannt. In der Grafschaft Ravensberg bildeten die Gaugraven zusammen genommen das Gauding. Das Gebiet der Stadt Bremen in der ihr unterworfenen Landschaft war sonst in vier Go'en, Distrikte, deren jede einer besondern Gerichtsbarkeit unterworfen war, eingetheilt. Gogräve war der Richter in einem der vier Gaue, judex agrarius. Vor Zeiten wurde diese obrigkeitliche Person in jedem Gau von den darin angesessenen Gutsherren gewählt, in der Folge aber kam es auf, weil bei den Wahlen große Unordnungen und Ruhestörungen vorgekommen waren, Einen vom Magistrate aus seiner Mitte zu bestellen; zuletzt war aus jedem Quartier, worin der Magistrat zerfiel, der dritte Rathsherr, von unten angerechnet, jederzeit Gogräve und der Umfang seiner amtlichen Thätigkeit hieß Gogrävschupp. Im Hochstift Münster waren Gogreffen 1803 noch vielfach in Thätigkeit. In Oberdeütschland schließt das Wort Gau den Begriff des platten Landes in sich, im Gegensatz der Stadt.

Gau. adj. adv. Geschwind, schnell, hurtig; zäh; listig, verschlagen. Gauer. Comp. hurtiger; gauste Sup. am schnellsten. Verstärkung von listiger Hurtigkeit ist gau un geschwind. Wenn es heißt: He was mi to gau, so bedeütet es: Er war mir zu geschwind, zu hurtig. Dütmal bün ik Di doch to gau west: Diesmal bin ich Dir zuvorgekommen, sagte ein Bauer, der beim Heü-Einfahren oft vom Regen überfallen worden war, als er die letzte Fuhre einbrachte, und gleich darauf ein starker Platzregen eintrat. Kathrin Uphoff is na minen Smakk! da koop wi nich de Katt in Sakk! Drehunnert Daler Geld se hett, is gau, nich mager un nich fett! (Ferd. Zumbroock. Plattd. Husfr. 1878 Nr. 16, S. 63.) Hei is so gau, as 'ne Sakk vull Haspels: Er ist sehr langsam, denn eine Haspel im Sack ist zur Bewegung ungeschickt. (Osnabrück. Strodtmann S. 316.) De Goldsmid sä, he schull sik man dal setten un leep gau na den König un sä, und wuss he, wonnem sin Rink weer, un de Deef weer in sin Hus: Der Goldschmidt sagte, er solle nur Platz nehmen und lief rasch zum Könige, um demselben zu sagen, wo der Ring sei und daß er den Dieb in seinem Hause habe. (Ditmarschen. Kl. Groth, Quickborn S. 27.) Gaut gau tau: Geht rasch zu.

Gaud. adj. adv. Gut. cfr. Good, gu'ed. Gauds: Gutes. So gaud as tau Faut: Miserabel, ungeschickt. Gaud daun: Gut behandeln. Gauds daun: Gutes erweisen. Nig gaud daun wullen: Nicht gehorchen wollen. Gaud dervoor stiin: Fest versichern. Gaud seggen: Bürgschaft leisten. Eenen wat gaud wullen: Einem Dank wissen. Is de Raad gaud: Ist der Rath gut? So werden zwei mit einander sprechende Personen von einer Dritten, die hinzutritt, begrüßt. Tau gau'e ra'en: Gut rathen. Ek kan nig drup to gau'e weeren: Dabei kann ich nicht genesen, mich erholen, in Flor kommen. Wenn man med gaue door de Welt wil: Wenn man ehrlich durch die Welt will. Uut gau'en Willen: Aus Gefälligkeit. 'n gaud Deel: Ein bedeütender Theil, eine ansehnliche Menge. Gau'en Dag! Guten

Tag! so grüßt man sich am Tage, gau'en Avend! am Abend. Scheidegrüße: Maak 't gaud! Maken Se't gaud! Maken Se wat Gauds, Gau'es: (Grubenhagen-Göttingensche Mundart. Schambach S. 60.)

Gaud. s. Gaüre. pl. Ein Gut, Güter; Das Eigenthum, die Habe. (Meklenburg.) cfr. Good, Göder. it. Ein Landgut. Hei hett sek en Gaud gekofft: Er hat sich ein Landgut gekauft. (Grubenhagen.)

Gaudeef. s. Der Gaudieb, ein listiger, verschlagener Dieb, der gau, mit Behändigkeit, zu stehlen weiß. Man bezieht das Wort aber auch das s. Gau, indem man sagt, de Gau- oder Godeef sei ein Spitzbube, der im Gau, im Lande, aufs Stehlen ausgehe. **Gaudiiv** spricht man am Niederrhein und in Cleve; **Gaudeiw** in Meklenburg.

Gaudeiwen. v. Stehlen, raübern. (Meklenburg.)

Gaudeiwenklokk. s. Die Spitzbubenglocke.

Gauden, in: Im Guten, ohne Arg, in Güte; **mit und taum Gauden:** mit Güte und zum Guten. (Meklenburg.) Ik bün in'n Gauden kamen un will ok in'n Gauden gahn: Ich bin im Guten gekommen und will auch im Guten gehen. (Fr. Reüter IV, 94.)

Gaudern, sik. v. Sich erfreüen, sich ergötzen. Vom Lat. Gaudium entlehnt. (Altmark.)

Gaudheit. s. Die Gutheit, Güte, Herzensgüte, die Neigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun. Denn wenn Du un Vader in Jug Gaudheit mi 't ok nich seggt hewwt, wo dat mit uns steiht, un datt wi arm Lüd worden siind, so heww ik dat doch lang markt: Und wenn Du und Vater in Eüer Gutherzigkeit es mir auch nicht gesagt habt, wie es mit uns steht, und daß wir arme Leüte geworden sind, so hab' ich's doch schon lange gemerkt. (Fr. Reüter IV, 68.)

Gaudmaüdig. adj. adv. Gutmüthig. (Meklenburg.)

Gaudmaüdigheed, —keit. s. Die Gutmüthigkeit. (Desgleichen.)

Gaudwillig. adj. adv. Gutwillig, gutmüthig, geduldig. Dat is gaudwillig Vei: Das ist ein geduldiges Schaf, sagt man von Menschen, die Alles mit sich machen lassen.

Gaudwilligheed, —keit. s. Die Gutmüthigkeit. (Grubenhagen.)

Gaufen. v. Mit dem Fuße aus dem Schuh aus- und einschlüpfen. Junge gauf nig sau! ruft man einem Knaben zu, der diese Gewohnheit hat. (Desgleichen.)

Gau-, Gohöner. s. So hießen vor Alters die Zinshühner, wie aus einer Urkunde von 1294 erhaltet, wo es heißt: exceptis pullis nostris judicalibus, qui in vulgari dicuntur: Gohöner. (Vogt's Monum ined. I, 521.) Vom Worte Gau, Go: Land, District entlehnt. (Brem. W. B. II, 654.)

Gaugheed, —keit. s. Die Geschwindigkeit.

Gaukeln. v. Berlinisch für Hazardspiele treiben. (Trachsel S. 19.)

Gaulen. v. Im weinerlichen Tone sprechen. (Altmark.) it. Schreien. (Berlin.)

Gaunern. v. Belästigend betteln. it. Heimtückischer Weise überlisten, betrügen.. (Altmark.) it. Sparen. Diesen Begriff knüpft der Berliner an das Wort jaunern.

Gaus, Gaüs (Ravensberg). s. Die Gans. cfr. Goos. Gaüs'. pl. Die Gänse. (Meklenburg, Osnabrück.) Hier gangbare Sprichw.: He hett 't in Kopp, as de Gaus in Knee. Sa wiit gaut dine Gaüse nig: Das verstehest Du nicht. He versteet dat Gausemelken nich: Er weiß die Sache nicht anzufassen. So gaat usse Gaüse nich: Das soll nicht geschehen. De Gaus is noch nich gaar: Die Sache ist noch nicht fertig. Se geit as 'ne Gaus: Sie hat einen wackelnden Gang. 't is 'ne Gaus oder he is so butt as 'ne Gans: Er ist ein dummer Mensch. So gaat de Gaüs' nich bra'en un hefft 'n Lepel in 'n Steerd: Gebratene Tauben fliegen Einem nicht in's Maul. Im Fürstenth. Osnabrück ist es nämlich Brauch, daß die mit Äpfeln und dergl. gefüllte Martinsgans mit einem Löffel im Steis aufgetragen wird. (Strodtmann S. 67, 68.)

Gauschiemmel. adj. Ohnmächtig, bewußtlos. (Grafsch. Mark.)

Gausekunte. s. Ein dämeliger, gleichgültig denkender Mensch, der sich Alles gefallen läßt. (Grafsch. Mark. Köppen S. 23.)

Gausekopp, —maag, —michel, —punt. s. Bezeichnet im Osnabrückschen einen dummen Menschen, meist als Schimpfwort.

Gausemage, —mattse. Osnabrücksche Schimpfwörter. (Strodtmann S. 317.)

Gausesnakk, —tatern. s. Das Schnattern der Gänse und Enten. En Gausesnakk hollen: Unverständliches Zeüg schwatzen. Osnabrücksches Sprichw.: De dat Gausetatern nich hewwen will, de mot de Garven van Steerd laten: Wer keine böse Nachrede haben will, muß die Gelegenheit dazu vermeiden. (Strodtmann S. 317.)

Gaüs'-, Goosoog. s. Ein Mensch schläfrigen, dummen Aussehens. (Meklenburg.)

Gaüs'-, goosögen. v. Schläfrig, dumm blicken. (Desgleichen.)

Gaüs'smolt. s. Das Gänseschmalz. (Meklenburg.)

Gaüs'volk, s. Eine Gänseheerde. (Desgleichen.)

Gaut. s. Der Koth, besonders Menschenkoth. (Kurbraunschweig.)

Gaav, Gave, Geve. s. Die Gabe, das Geschenk, der Almosen. it. Eine Gemüths-, oder Geistes-Eigenschaft. it. Die Bestechung. Ik hebb' de Gave nich, mi totodrengen: Ich habe die Gabe, die Dreistigkeit nicht, mich zuzudrängen. He hett de Gave: Das ist so seine Art und Weise. De hett de rechte Gaav, sagt der Holsteiner von einem Prediger, der es versteht, seine Gemeinde zu erbauen, sie zur Liebe zu Gott und den Menschen zu ermahnen und vor dem Sündenfall zu verwarnen. To Geve heißt in Bremen, Stadt und Land, umsonst, zum Geschenk. Ebendaselbst versteht man unter Gave vorzugsweise ein Hochzeitsgeschenk. Brem. W. B. II, 506.) Gave de blind is, maakt krumm wat recht is, heißt es im „Rügischen Landgebrauch" von Geschenken und Bestechungen an Richter. Holl. u. Dän. Gave. cfr Gift 2.

Gawel. s. Die Gabel. (Meklenburg, Ditmarschen.) Gaow'l. (Altmark und Ermland.) Dat vasteit sekk, datt see ganz blaß wurd, Gaowell onn Messa wegläd onn kein Böske mer äwa de Löppe bringe kun: Es versteht sich, daß sie ganz blaß wurde, Gabel und Messer weglegte und kein Bischen

mehr über die Lippen bringen konnte. (Gegend zwischen Pr. Eilau u. Landsberg. Firmenich I, 110.) cfr. Gaffel, Gaffelke S. 527.

Gaweln. v. Gabeln, forken. De verfteit tau gaweln: Der schlägt bei Tische eine tüchtige Klinge! (Desgl.)

Gawwel. f. Ist in Meklenburg nicht blos die S. 527 erwähnte Gaffel, Gabel, sondern das gesammte zum Dreschen erforderliche Geräth.

Gädlik. adj. adv. Dienlich, bequem, angemessen. (Pommersche Urkunden.)

Gäfaart. f. Das Maaß der Ergiebigkeit beim Getreide. (Ostfriesland.)

Gäk, Jäk. f. Eine drehbare Verzierung am Giebel eines Hauses. (Ravensberg.)

Gäken. v. Jucken. cfr. Jäken.

Gääl. f. Ein mit Buschwerk bewachsener Grund, durch den ein Wasserlauf geht. (In einigen Gegenden des Bremerlandes.)

Gämlich. adj. Schimmelnd? cfr. Gamelig S. 530.

Gään. v. Geben. Das müßt Jhr bei uns oh gään (auch geben), annersch krei'et Jhr keenen, (anders bekommt Jhr keinen) fraagt, wään Jhr wollt, fraagt den Harrn selber. (Mundart von Neu-Gattersleben. Magdeburger Börde. Firm. I, 1697.) cfr. Gewen.

Gäne. v. Gehen. Goode Morge, truutste Gevaddersche, wie geit ett? Wie wart ett gäne, ömmer lobbrich oen lostig: Guten Morgen, trauteste Gevatterin, wie geht's? Wie soll es gehen, immer lumpig und lustig. (Mundart von Königsberg i. Pr. Firm. I, 101.)

Gänge. adj. Gangbar, gebräuchlich, modemäßig. De Münt is gäng un gewe. In Urkunden findet man das zusammengesetzte Wort Genkgewe für gangbar. cfr. Gankgewe S. 531, Gewe.

Gängel. f. Das zum Schaukeln eingerichtete Untergestell einer Wiege.

Gängelband. f. Ein Band, welches kleinen Kindern um die Achselhöhlen gebunden wird, um sie gehen zu lehren.

Gängeln. v. Gehen lehren.

Gängelwagen. f. Eine wagenartige Vorrichtung mit kleinen Rädern, darin man die Kinder stellt, welche gehen lernen sollen.

Gängschen, Gängsken. f. Ein kurzer Gang. Js de Heer binnen: Jst der Herr zu Hause? Ne, he is buten, he moakt 'n Gängsken: Nein, er ist draußen, er macht einen kleinen Gang. En Gängschen wagen: Ein Tänzchen wagen; in Bremen versteht man aber darunter: Sich miteinander messen; denn hier knüpft sich an das Wort der Begriff des Kampfes, Zweikampfes (Duells), sowie des Wettstreits, sei es aus Scherz oder Ernst.

Gänt. f. Der Gänserich. As ik moal en riker Mann was, da koft ik mi enen Gänt: Als ich 'mal ein reicher Mann war, da kauft ich mir einen Gänserich. (Mittelmark.)

Gärben. v. Durchprügeln. (Altmark, cfr. Garven S. 534.

Gäre. f. Ein Streifen, ein Stück Ackerland, welches zu schmal ist, um einen Rüggen (Morgen) zu bilden. (Grafsch. Mark.)

Gääp. f. Ostfries. Name eines langen, schmalen, grünlichen Seefisches mit schnabelförmigem Kopfe, welcher als Köder zum Fange größerer Fische dient. Holl. Geep.

Gäre. f. Die Gährung. it. Die Aufregung. Jn de wilde Gäre kamen: Jn ein unordentliches, zügelloses Leben gerathen. De Sake steit nog in de Gäre: Man weiß noch nicht, wie die Sache ausfallen wird. cfr. Göör.

Gären. v. Gähren, fermentiren. Det Biir gäret: Es gährt. it. Mürbe machen durch klopfen, schlagen, z. B.: Fleisch, zum Behuf seiner Zubereitung. (Kurbraunschweig.)

Gären. v. Gerben. cfr. Garven S. 534.

Gärhof. f. Der Gerberhof, der Platz, wo das Leder zubereitet wird.

Gärhuus. f. Das Gerbehaus.

Gäspe, Gäspel. f. Eine Schnalle. cfr. Gaspe, S. 534.

Gäspen. v. Offen stehen. Engl. Gasp: Keichen, schwer athmen.

Gäst. f. Der Gäschl. cfr. Gest.

Gäät. f. Der Guß. cfr. Gote, Gööt.

Gäve, geve, geiwe. adj. adv. Gesund, kernig, echt, gut, munter. En gäven Knäsper: Ein kerngesunder Junge. (Grafschaft Mark. Westfalen.) Engl. Gay.

Gäwel, Gebel, —wel. f. Der Giebel eines Hauses. it. Bildlich der Kopf des Menschen; und ursprünglich und eigentlich seine Stirn: Jn Gloss. Monseensi, Gipili frontem; in Gipili in fronte. He is in 'n Gäwel nig recht verwoort, oder: Et spölet bi em in 'n Gäwel: Es ist bei ihm im Kopfe nicht ganz richtig, er ist seiner Verstandeskräfte nicht ganz mächtig; it. er ist betrunken. Giwel hat die Ravensbergische Mundart für einen Hausgiebel. (Jellinghaus S. 128.) it. Eine Gasse in Hamburg heißt: Achter'n breden Gebel von dem breiten Giebel der daran stoßenden St. Johannis Klosterkirche. Dän. Gaffl. Schwed. Gafwel. Engl. Gable.

Gäwel-, Gewelbiir. f. Der Verlobungsschmaus. (Pommersche Urkunden.)

Ge. Diese Vorschlagssilbe ist in der Sprache der Plattdeütschen des Flachlandes nicht so häufig, als in der hochdeütschen Umgangs- und Schriftsprache; indem sie in den perfectis der Zeitwörter nicht gebraucht wird und es in denselben z. B.: Jk hebb slaan, lopen, maakt, geten, statt: geschlagen, gelaufen, gemacht, gegessen, heißt, auch die passiva sie nicht haben. Dagegen stellt sich das Präfix in den vergangenen Zeiten in den südlichen Gegenden, im Berglande, ein, wo die Plattd. Mundarten mit den fränkischen zusammenstoßen, wo neben dem ge auch das einfache e gebraucht wird. Die Anfangssilbe verdrängt aber auch dort im nördlichen Flachlande verschiedene simplicia ohne Noth, und besonders wird aus allen Activ-Zeitwörtern durch Weglassung der Jnfinitiv-Endung en und Vorsetzung der Silbe ge ein Hauptwort gebildet, welches gemeiniglich eine Verlängerung, Verstärkung oder Vervielfältigung der Handlung ausdrücken soll, als von drägen, hulen, plappern, slapen die Hauptwörter Gedräge, Gehuul, Geplapper, Geslaap. Wenn daher unter nachfolgenden Wörtern dieser Art eines oder das andere fehlt, so darf man nur das einfache Wort nachsehen, ebenso wie man leicht die Bedeütung

finden kann, wenn blos auf das einfache Wort verwiesen wird. (Dähnert S. 144, 145.) Geht die Form des Particips in ein reines Adjectiv über, so stellt sich das Präfix bisweilen ein, z. B. bei dem oben erwähnten v. slaan, schlagen, Partic. slaan, aber 'n geslagen Minsch: Ein Mensch, der geschlagen ist. In den Vorjahrhunderten war dies Präfix beim Particip allgemein in Gebrauch; man schrieb gelopen, gelaufen, gemaakt, gemacht; ja, es konnte selbst dem Präsens eines Zeitworts vorgesetzt werden; ob es auch gesprochen wurde, läßt sich selbstverständlich nicht bestimmen, ebenso wenig der Zeitpunkt, wann es beim Schreiben abgeworfen, weil es an Schriftdenkmälern fehlt, nachdem in der amtlichen Geschäftssprache das Plattdeütsche dem Hochdeütschen das Feld hat raümen müssen.

Gease. f. Eine Sudelei.

Geät. f. Die Art, wie man ißt. it. Eine lange Mahlzeit.

Gebaar. f. Das Geheül, Geschrei. Wat maak'ste vor'n Gebaar: Warum schreist Du so? Holl. Gebaar, Gebein. Altfries. Bare.

Gebach, —wach. f. Die Bewegung, der Lärm, die Unruhe, besonders in Bezug auf das neüe Leben des Morgens im Hause. (Ostfriesl.) cfr. Gewag.

Gebalsk. f. Der Lärmen, das Gepolter. cfr. Balsken S. 79.

Gebargde. f. Ein Gebirge. Ji möt't dor över't Gebargde gaan: Eüer Weg führt Eüch dort über's Gebirge.

Gebedd. f. Das Gebet. Ik neem em in't Gebedd: Ich las ihm den Text oder die Leviten. Kort Gebedd un lange Bradwust: Kurzes Gebet und langes Essen. Der Holländer hat dafür: Twee Dingen zijn dar die mij 't Hart verblijden, korte Predikation en lange Maltijden: Zwei Dinge gibt es, die mir das Herz erfreüen, kurze Predigtsermone und lange Mahlzeiten. (Kodige en freftige Opschriften. Amsterdam 1690. Th. I.) In Hamburg und Holstein bedienen sich begierige Esser spottweise des Tischgebetsreims: Help Godd alltiid, lang to mit Fliit: Helfe Gott immerzu, lange tüchtig zu. (Schütze I, 30.) De Professer namm eenes Dages Frans Essink in 't Gebett, waorüm he met Kohklaonen reikerde: Warum er mit Kuhdreck raüchere. (Fr. Giese, Fr. E. S. 104.)

Gebeed, Gebede, Gebeide. f. **Gebeden.** Plur. Das Gebiet.

Gebeden, gebe'en. v. Gebieten, befehlen.

Gebeder. f. Ein Gebieter, Gebietiger, Befehlsführer, insonderheit bei einer Ordensgenossenschaft. Gebeder von Sunte Johannis Orden in dissen Landen, werden in den Urkunden die Commendatoren, Commenthure, Comthure der Johanniter, Johannitae, oder Hospitalbrüder zum heiligen Johannes, Fratres hospitales f. Joannis, genannt.

Gebeend, Gebeente. f. Der Mensch, das Gebein, die Beine. Ik kann keen Gebeend drapen: Ich kann Niemand treffen. Ik hedd dar ball miin Gebeente laten: Bald hätt' ich da mein Leben eingebüßt. Miin Gebeend schall mi nich webber dahen dragen: Ich werde keinen Fuß wieder dahin setzen. Dar schall nich det Gebeente van bliwen: Nicht das Geringste soll davon übrig bleiben. Ik will Di fegen, Du sast de Gebeente nich davan dregen: Ich will Dir Arm und Bein entzwei schlagen. Lütt oder kleen Gebeend: Kinder im Gegensatz zu Erwachsenen; it. Jungvieh; it. gebratenes Kleingeflügel, wie Krammetsvögel, Lerchen xc.

Gebeer. f. Die Gebeerde. Handgebeer: Eine Handbewegung, eine Geste. Ik maak mi man 'n bitjen Handgebeer, sagt ein Tischler oder sonstiger Handarbeiter und meint, er arbeite nur zum Zeitvertreib. Mundgebeer: Das Verziehen des Mundes, ein Verzerren des ganzen Gesichts, eine Grimasse.

Gebiaren. v. Gebären. (Ravensbergische Mundart.)

Gebidder. f. Ein anhaltendes Bitten. it. Eine feierliche Einladung.

Gebind. f. Der Complex von zwei Ständern, schweren Strebebalken, mit den dazu gehörigen Balken und Stäkbanden. it. Ein Bind.

Gebiirden, fik. v. Sich geberden. (Meklenburg.)

Gebirgeze. f. Das Gebirge. (Grubenhagen.)

Gebitt. f. Das Gebiß, das Zahngebiß.

Gebke. Abkürzung von Gebecca: Ein weiblicher Vorname.

Geblaff. f. Das Gebell der Hunde, Füchse xc.

Geblarr. f. Ein anhaltendes oder sehr lautes Geschrei. it. Das unaufhörliche Weinen kleiner Kinder, ihr Geplärr, ihr Heülen.

Geblaas. f. Das Geblase, Geschnaube, ein Getöse, starkes Geraüsch. He quam mit 'n Geblas up mi an: Er kam mit einem zornwüthigen Geschrei auf mich zu.

Geblaßmeiert. adj. adv. Angeführt. (Berlinisch.)

Gebleie. f. Das Geschwätz, die Klatscherei.

Geblöömtse. Das Blühen, die Blühte.

Geblööt. f. Das Geblüt. Miin' Fru hett dat Geblööt, sagt der Bauer von seiner Frau, wenn sie ihr Monatliches hat.

Geblüsk. f. Ein Geschrei. cfr. Blüsken und Blüskertje. S. 165.

Gebodd. f. Das Gebot, der Befehl, mandatum Plur. Gebade; daher: De tein Gebade: Die zehn Gebote. He hett 'n good Gebodd daan: Er hat einen guten Preis geboten. Dat eerste, dat hoogste Gebodd. Das erste, das höchste Gebot bei einer Auction. cfr. Bod S. 165, Bott S. 185.

Geborte. f. Die Geburt. Disse Handveste ist gegeben Tusent czweihundirt vnd czwey vnd sechsczig Jor noch Gotis Geborte, in deme Mertje dry Tage noch sente Gregorie Tage czu Thorun (Thorn) in der Burg.

Gebölk. f. Ein überlautes Rufen, Schreien, Singen, Weinen, von Menschen. it. Das anhaltende Brüllen, vom Rindvieh. cfr. Böll u. s. w. S. 192.

Gebönte. f. Das Stockwerk, die Etage eines Hauses. cfr. Bän S. 92 und Bön S. 192.

Gebör. f. Die Gebühr. För de Gebör: Nicht ohne Bezahlung.

Geböre. v. In Niederrhein-Clevischer Mundart: Sich zutragen, accidere; it. sich schicken.

Gebören. v. Gebühren, zukommen. it. Sich zu-

tragen, sich ereignen. Dat gebört faken: Das geschieht oft. cfr. Bören 2. S. 194.

Gebramme. f. Das Weinen. it. Der dumpfe Ton der Glocken, das Gedröne eines Eisenbahnzuges, aus der Ferne herüberschallend.

Gebraasch. f. Ein starker, anhaltender Lärm. cfr. Braaschen S. 200; Braschen S. 206.

Gebräk, —bräking, —breek, —brekk. f. Ein Gebrechen, Fehler, Noth, Mangel. Bi Gebräk: In Ermangelung. it. Ein Bedarf, Bedürfniß. it. Ein Verbrechen. Der Saterländer spricht Brek. Ostfries. Sprichwörter: Bi Gebrekk van Volk wurd de Schnider Karkvagd: In Ermangelung eines Bessern wurde der Schneider Kirchenältester. Bi Gebrekk van Höner frett de Buur grise Kraien: In Ermangelung von Besserm ißt der Bauer 'was Gutes. Eine Redensart lautet: He düürt siin Gebrekk nig seggen: Er darf seine Noth nicht klagen. En Hupen Gebrekk hebben: Immer 'was zu klagen und zu stöhnen haben. (Osnabrück.)

Gebräken. v. Fehlen, mangeln. He lett et sik an nikks gebräken: Er läßt es sich an nichts fehlen, er sieht sich wol vor, daß es ihm an nichts mangele. cfr. Bräken S. 208.

Gebräkende. f. Vor Gericht gezogene Personen. (Pommersche Urkunde von 1519.)

Gebräking. f. Das Gebrechen. cfr. Gebräk.

Gebräklik. adj. adv. Gebrechlich. it. Fehler-, mangelhaft. it. Unkeüsch. (In Osnabrücker Urkunden.)

Gebruddel. f. Ein langwieriges Pfuschern. cfr. Bruddeln, u. s. w. S. 228, 229.

Gebruken. v. Gebrauchen, nöthig haben.

Gebruking. f. Der Gebrauch. cfr. Bruken.

Gebruus. f. Das Brausen. cfr. Gebruus.

Gebrüde. f. Ein beständiges Recken und Zerren. cfr. Brüde. S. 233.

Gebuller. f. Das Gepolter. cfr. Bullern S. 247.

Gebumset: Geschlagen, mit Bezug auf das heftige Kanonenfeüer, wurden die Franzosen von den Deütschen im 7jährigen Kriege bei der Brücken-Mühle, und tom Lande gebumsaset, zum Lande hinausgeschlagen, 1758. (Calenberg.) cfr. Bumsen S. 251.

Geburen, Gebuwer. f. pl. Die Bauern, Bewohner des platten Landes. Börgere edder Geburen: Stadt- oder Landleüte. (Urkunde von 1433.)

Gebüd, Gebü'e, Gebüw, Gebööd. f. Ein Gebaüde, vorzugsweise das Wohnhaus. Holl. Gebouw.

Gebüünte. f. Die hölzerne Decke in einem Zimmer, einem Stall. (Graffsch. Mark.) cfr. Bön.

Gebüür. f. Die Pflicht, die Schuldigkeit. Sprichw. Jann kum herför un do dine Gebüür: Johann komme hervor und thu' was du thun mußt. (Osnabrück.)

Gebüren. v. Sich ereignen, sich zutragen. 't kann sik gebüren: Es kann sich begeben, fügen. (Desgleichen.)

Gedachte, Gedank, Dank. f. Der Gedanke, eine jede Vorstellung von einer Sache; it. Das Nachdenken. cfr. Dochd S. 338. Na Gedachten: Muthmaßlich. it. Das Gedächtniß. it. Berlinische Redensart: Mein erster Gedanke war Donnerwetter! mein zweiter 2c. Setten sik dal in Gedanken un bu'n sik en glückliche Tokunft, gänzli vergeten un seli, un Een mit de Arm um de Anner: Setzten sich in Gedanken und bauten sich eine glückliche Zukunft, ganz vergessen und selig. und Einer den Arm um den Andern. (Kl. Groth. Quickborn S. 107.) Angelſ. Gethanc. Engl. Thought.

Gedächtig und indächtig. adv. Eingedenk. Ene Sake gedächtig wesen: Eine Sache in Andenken behalten, im Gegensatz des Vergessens. Holl. Gedachtig.

Gedämel. f. Eine dumme Rede. (Meklenburg.)

Gedaan. f. Das Thun, Handeln, eine Handlung. (Desgleichen.)

Gedaante. f. Die Gestalt, Form. (Ostfriesland.)

Gedekk. f. Ein Tischtuch mit Zubehör. it. Der Platz für jeden Einzelnen an der Tafel.

Gedekknüß. f. Das Gedächtniß. (Pommersch. Landtags-Abschied von 1569.) cfr. Dachtniß, Dechtniß.

Gedelig, gedelik. adj. adv. Gedeihlich, nützlich.

Gedenken. v. Jemandem etwas nachtragen.

Gedeerte, —deerze, —diirze. (Grubenh.) f. Das Gethier, ein Thier, Geschöpf. Meist mit dem Nebenbegriff des Auffallenden und Wunderbaren, auch Widernatürlichen, was Abscheü erregt. it. Auf Menschen angewandt ein Schimpfwort, namentlich für Weiber. (Schambach 60.) Holl. Gedierte.

Gedeüdel. f. plur. Scherzreden, Späße, Tändeleien. cfr. Deübeln und Deübeler S. 327.

Gedibber. f. Ein eifriges Schwatzen. cfr. Dibbern S. 328.

Gedijen. v. Gedeihen. Gedegen ist veraltet.

Gedoan. adj. Erpicht. He es drop gedoan: Er ist darauf erpicht. (Graffschaft Mark.)

Gedobbel. f. Ein beständiges Spielen mit Würfeln, Knöcheln.

Gedoo. f. Ein Thun, eine Handlung, die nicht ernstlich gemeint ist. Ohm Frans de könn jä meinen, wi höllen all sin Inviteeren men füör Spriäken un Gedoh: Oheim Franz könnte ja meinen, wir hielten all sein Einladen nur für bloße Redensarten. (Giese, Frans Essink S. 198.) it. Pfuscherei; Hären, Gotöse.

Gedöön. f. Ein langes verdrüßliches Sprechen. cfr. Döönen S. 348.

Gedöse. f. Schläfriges, träges Denken und Handeln. cfr Dösen S. 352.

Gedragg, Gedräge. f. Ein wunderliches langes Tragen. cfr. Drägen S. 357.

Gedragen, gedrägen, sik. v. Sich betragen, aufführen, sich verhalten, wohl oder übel. cfr. Bedraagen, bedrägen, sik S. 100. cfr. Drägen S. 357. He hett sik in 'n Ambte slecht gedräg't, sik good bedräg't: Er hat sich im Amte schlecht verhalten, sich gut geführt.

Gedrän. f. Ein fades Gerede, Geschwätz, eine langweilige Rede.

Gedrang. f. Das Gedränge. (Berlinisch.)

Gedränk, swor, sweer. f. Scherzhafte Benennung des schweren Trains, des Heerfuhrwesens.

Gedrellt. adj. Gedreht. (Meklenburg.)

Gedree, —drije. f. Ein Drehen im Gange, wie es gefallsüchtige Weibspersonen zu thun lieben. cfr. Draien S. 354.

Gedreschakelt. adj. Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deütschen im 7jährigen Krieg, unter dem Befehle Ferdinand's von Braun-

schweig, bei Ochsendorf. (Deister, Calenberg.) cfr. Dreschaken S. 361.

Gebrill. f. Die Bexirerei. it. Die Lehr- und Lernzeit des Volks in Waffen im Gebrauch der Waffen. cfr. Drillen S. 362.

Gebriiw. f. Ein öfterer Antrieb; Getreibe, das Treiben. it. Eine Wirthschaft. cfr. Driwen S. 363.

Gedrömel. f. Ein Traumbild. it. Ein traümerisches, schläfriges, langsames Wesen im Denken und Handeln: Das Gezauder.

Gedrull. f. Ein schlechtes Spinnwerk. cfr. Drullen S. 370.

Gedruud. Ostfriesische Form des Namens Gertrud. it. Mit scherzhafter Anspielung auf diesen Namen: Die Gartenschnecke, die aus dem Gehaüse halb heraus Gehende.

Gedruus, Gedrüüs. f. Das Geraüsch, Getöse, Getümmel, der Lärm; heftige Bewegung mit Brausen, Rauschen und Sausen, Tosen. Veel Gedruus för nikks: Viel Lärm um Nichts. cfr. Drusen S. 371. Holl. Gedruisch. Angels. Dregan, Druusjan.

Gedubber. f. Das Getöse, Geraüsch ꝛc. Hold dat Gedubber noch nig baale up, man word d'r doof un dumlig van in'n Kopp: Hört das Getöse noch nicht bald auf, man wird davon ja ganz taub und kopfverwirrt. cfr. Dubberen S. 373.

Gedudel. f. Ein schlechtes Flötenspiel; eine schlechte Musik überhaupt. cfr. Dudeln S. 374.

Geduld. f. Die Geduld. In Holstein sehr oft verkürzt **Duld** gesprochen S. 376. Heff he man Geduld: Geduld' er sich. He hett keen Duld un Dür: Er ist unstet, kann nicht lange an einem Orte bleiben. it. Wird das Wort vom Nachlassen körperlicher Schmerzen gebraucht: Nu heff ik Duld in'n Buuk: Nun läßt das Bauchgrimmen nach. Da hört Handreisgeduld to: Das ist nicht auszuhalten. Geduld överwinnt Swiinsbraden: Man kann des guten viel genießen, wenn man sich Zeit läßt. **Gedold** spricht man am Niederrhein und in Cleve. Berlinische Redensarten: Mit Jeduld un Spukke fängt man eine Mukke. — Jeduld, Vernunft un Sauerkraut oder Hafergrüttse. (Der richtige Berliner S. 25.)

Gedulden, geduldigen, gedüllen, gedülligen. v. Zugeben, verstatten, gedulden, Geduld haben; noch ferner warten, — vom Gläubiger. Angels. Gethyldian.

Gedüllig, gedöldig. adj. adv. Geduldig. Dachten, he war sik besinn' un seten gedülli to töben: Glaubten, er würd' sich besinnen und saßen geduldig zu warten. (Kl. Groth, Quickborn S. 111.) **Gedürli** ist eine andere Ditmarsche Form für geduldig. (A. a. O. S. 185.) Sii man gedüllig noch 'n bät'n, denn saste biin Geld hämm: Habe mit der Zahlung nur noch etwas Geduld. (Altmärk. Mundart.) Angels. Gethyldig.

Gedunse. f. Ein dumpfes Dröhnen. it. Bildlich: Ein Gerücht. Ik hebb 't van 't Gedunse: Ich hab' es nur gerüchtsweise. (Ostfriesland.)

Geduur, —düür. f. Ebenfalls die Geduld, das Ausharren, Verbleiben, die Ausdauer. Keen' Gedüür hebben: Ungeduldig sein, nicht warten wollen. Heff doch Geduur: Gedulde Dich doch! (Pommern-Rügen, Holstein.) He hett narmens Gedüür: Er ist bald hier bald da. cfr. Duur S. 382.

Gedüürlik, —dürig. adj. adv. Beständig, unaufhörlich, immerfort. Gedüürlik weg: Ohne Unterbrechung. En gedüürliken Gast: Ein beständiger Gast, der bei Freunden und Bekannten keine Mahlzeit versaümt.

Gedwaggel. f. Das Gewackel, das Wackeln. cfr. Dwaggelen ꝛc. S. 394.

Gedwäter. f. Ein anhaltendes Weinen, Geklage, Gewinsel. cfr. Dwätern S. 395.

Geehunger. f. Der mit Gähnen verbundene Hunger eines Ermatteten. Holl. Geeuwhonger.

Geel. adj. Gelb. Geele K'lör: Gelbe Farbe. Du büst hellsch geel: Du bist von der Sonne recht verbrannt, gebraünt. En geel Peerd: Der oder die Falbe, ein falbes, bleichgelbes Pferd. **Gell** hat die Osnabrücksche, **gial** die Ravensbergische, **giäl** die Münstersche Mundart. Von einer nicht sehr weißen Hautfarbe sagt man in Hamburg: Schiir un geel spottweise, und eine brennend gelbe, feürig dunkelgelbe Farbe heißt Tatergeel: Zigeünergelb. Se is so geel as 'n Tater: Sie ist so gelb wie ein Zigeüner. Dat fallt in't Geele: Das fällt in den Schmutz, ist kothgelb, das mißlingt! Dat lett geel: Das läßt garstig, unhöflich. Dat schut nig um Dine geele Hare willen: Das geschieht nicht Dir zu Liebe oder um Deinetwillen. Man erklärt dieses Sprichwort damit, daß die Franken und Schwaben gelbes, hellblondes Haar für schön hielten. Holl. Geel. Angels. Gelew. Schwed. Gål. Engl. Yellow.

Geel. adj. Geil, fett, gut gedüngt, fruchtbar. Dat Land is geel: Der Acker trägt gut.

Geelartsche. f. Der gelbe Hänfling. cfr. Artje S. 55.

Geelböstken, Geelbossje. f. Das Rothkelchen. (Ostfriesland.)

Geelbikkopp. f. Einer der zwei altmärkischen Namen für den Löwenzahn, Leontodon Taraxacum *L.*, Taraxacum officinale *Juss. Wigg.* zur Familie der Compositen gehörig, auch Butterblume und Pfaffenröhrlein genannt. Der andere altmärkische Namen ist Luusbloom: Laüseblume.

Geelei. f. Das Gelbe im Ei, der Eidotter.

Geelemerken, —gaus, —goos, —gaüschen, —gäsken, —göschen. f. Der Goldammer, Emberiza citrinella *L.*, auch Emmerling, Gelbgans genannt, zur Ordnung der Singvögel und der Kegelschnäbler gehörig. Holl. Goudammer. In Pommern versteht man unter Geelgöschen auch den Grünfink, Pyrrhula serinus *L. Briss.*, zu derselben Ordnung und Familie zählend; ein Südeuropäer, der selten nach dem Plattd. Sprachgebiet verfliegt. **Gellegöse** spricht der Osnabrücker, **Gialgöse** der Ravensberger. it. Ein albernes Mädchen, eine dumme Gans! als Schimpfwort, wie Geelsnawel für's männliche Geschlecht. Der Altmärker nennt diesen gefiederten Sänger **Geelgatsch, Geelgirst, Geelgerst.** Der Name rührt nicht von der Farbe des Vogels nach der Meinung des Landmanns, sondern von seinem Gesange her. Denn he sprikt so geel: Er führt schmutzige Reden. Seinen Gesang übersetzt das Volk so: Im Sommer, Likk, likk, likk Schiit;

im Winter, Jürgen laot mi in d' Schüün; im Frühjahr wird er gleich wieder übermüthig und singt: Jürgen, Jürgen, likk Schiit, nu is Haov'rtid. In anderen Dörfern der Altmark lautet der Gesang: Hest mi noch nich maol'n Kroom Brod gäv'n! Baddersch, Badddersch, wo is denn Ju Maruk'n? (Danneil S. 60.) In Ditmarschen heißt der Goldammer **Geelmöschen**. (Kl. Groth, Quickborn S. 25.)

Geelgatt. f. Ein Mädchen, dessen Hautfarbe ins Gelbe spielt.

Geelgeter, Giälgeiter. f. Ein Arbeiter in Messing, ein Gelbgießer, ein Gürtler. Kurjos, segg de Wiedefrau van 'n siälgen Giälgeiter Knopernagel, as se in de Küeke bi't Kartuffelschellen satt un so nöwer allerhand Saken naobachte, kurjos, dat usse Wiärkmeester un Aoltgeselle Josep Essinks mi immer mähr äs en Mensken vüörkümmt, met well sikk äs Frau gans gued liäwen leit: Seltsam, sagte die Wittwe des seligen Gelbgießers K., als sie in der Küche beim Kartoffelschälen saß und so über mancherlei Dinge nachdachte, seltsam, daß unser Werkführer und Altgeselle Joseph E. mir immer mehr als ein Mensch vorkommt, mit dem sich's als Frau ganz gut leben ließe. (Giese, Fr. Essink S. 1.)

Geelgöśling. f. Meklenburgischer Name der zur Familie der Compositen gehörigen Pflanzengattung Ringelblume, Calendula *L.*, u. zwar der Goldblume, C. officinalis *L.*, die auch Todtenblume heißt.

Geelhaar. f. Die Verwachsung der Sehnen. cfr. Haarwass.

Geelhost. f. Ein Haufe von Getreide- oder Grashalmen, die besonders üppig gewachsen sind und dabei ein gelbliches Ansehen haben. (Grubenhagen.) cfr. Geelplakk.

Geelig, geelsk, giälig. adj. adv. Gelblich. Neben Geelig spricht man auch geelerig, geelrig in Grubenhagen.

Geelje Hemp. adj. u. f. Der unfruchtbare, männliche Hanf, der keinen Samen trägt, sondern den Samenstaub enthält, wodurch der andere fruchtbar gemacht wird.

Geeloog. f. Ein gelb und blau geschlagenes Auge. it. Einer, der ein solches Auge hat. it. Gebraucht der gemeine Mann das Wort in seinen Verwünschungen, weil sich an das Wort geel, wie bemerkt, der Begriff des Unsauberen, Schmutzigen rc. knüpft; Datt di de Geeloog: Daß Dich der Henker hole! Sprichwort in Bremen: Wenn de Smeet is ut de Hand, so is he na'n Geeloge hento: Sobald der Schmiß, Wurf (der Stein nämlich) aus der Hand ist, kann man ihn nicht mehr regieren, so daß er keinen Schaden thue. Man hat Beispiele, daß ein unvorsichtiger Wurf ein gelbes oder blaues Auge gemacht hat. Det is na'n Geeloge: Das hat der Teüfel geholt, ist fort. **Geel spreken**: Schmutzige Reden und Zoten im Munde führen.

Geel-, Geilplakk. f. Eine Stelle im Acker, wo ein Misthaufe gelegen hat und in Folge dessen die Pflanzen sehr üppig wachsen. cfr. Geelhost.

Geelriip. adj. adv. So eben reif. In de Geelriip frii'n: Jung verheirathet werden.

Geelrööv. f. Die Mohrrübe, Möhre, Carotte. Daucus carota *L.*, zur Familie der Umbelliferen gehörig.

Geelschöken. f. Der Frauenschuh, Cypripedium calceolus *L.*, zur Orchideen-Familie gehörig, auch Marien- und Venusschuh genannt, in unseren Wäldern vorkommend. Andere Arten dieser Pflanzengattung werden in Gärten als Zierpflanzen gebaut.

Geelsemer. f. Ein Lederarbeiter für Zubereitung von Semisch-Leder.

Geelsnawel. f. Ein Gelbschnabel, ein jeder junger Vogel, dessen Schnabel noch gelb ist. it. Bildlich, im gemeinen Leben und im verächtlichen Sinne, ein junger unerfahrener Mensch, ein naseweiser, vorlauter Bursch ohne Erfahrung, der sich nichts destoweniger überall vordrängt und Alles besser will, als ältere Leüte. Die Plattd. Sprache hat für einen solchen unleidlichen Milchbart noch die Ausdrücke Jaan- u. Rappsnawel, Snappsnute, Wittbekk rc. Die Engländer sagen Bill white; Weißschnabel; die Schweden Golben: Gelbbein.

Geelsnuut. f. Wie das vorige Wort in seiner zweiten Bedeütung: Ein junger Laffe! Ein Hamburger Schimpfwort. Der Däne sagt Guul.

Geelviilker. f. Der gemeine Goldlack, Cheiranthus cheiri *L*, auch gelbe oder Lack-Viole genannt, aus der Familie der Cruciferen, kultivirt eine allbeliebte Zierpflanze, deren Blumen Schönheit und Wohlgeruch vereinigen.

Geen. v. Gehen. Gegeen im Part. Ja, Vetter, wat Jü da von Arger seigen, dat hett uns in Glöthe ook nich besser gegeen: Ja, V., was Ihr da von Ärger sagt, das ist uns in G. nicht besser ergangen. (Magdeburger Börde. Firmen. I, 169.) it. Gäten, jäten, von Unkraut reinigen. (Grubenhagen.)

Geen, giin, keen, kiin: Keiner, keine, keines. **Geen-een**: Nicht ein Einziger. cfr. Generlee.

Geerd, Geerke, Gerd't. Der Name Gerhard, auch Familienname. He is nett so dumm as Geerd siin Moor (Mutter), de bakkt Meelpött (Pudding) in de Stevel un Pankook (Eierkuchen) in de Sluur (Pantoffel). (Ostfriesisch Sprichwort.) Kern-Willms S. 18.

Geere. f. In der Tischlerei die Zwerchfuge, wenn zwei Stück Holz mit schräggeschnittenen Enden so aneinander gefugt werden, daß sie einen Winkel machen. it. Ein dreieckiges Stück, ein sogenannter Keil, der in die Schlitzen oder Falten der Hemden und Frauenkleider eingefügt wird. it. Ein in eine keilförmige Spitze zwischen zwei anderen auslaufendes Stück Land; von einem Ackerstück, aber auch von einer Feldmark, die in eine andere, oder in zwei andere keilförmig ausläuft. (Grubenhagen. Schambach S. 62, 63.)

Geeren. v. Girren. (Grubenhagen.)

Geerengast. f. Ein Schmarotzer. (Desgleichen.)

Geerige. f. Die Gehre, Gährung. In de Geerige komen: In Gährung gerathen. (Desgleichen.)

Geern. adv. Gern. Se bidden sik up en Gericht Geern geseen: Sie nehmen ohne Umstände mit Allem verlieb, was es gibt.

Do wat du geern deist, sagt man in Pommern, wenn einer seine Lust zu Etwas verbergen will. Bitterlich geern: Sehr gern. **Girn** spricht der Meklenburger, **gairn** der Ravensberger, **gäne** der Münsterländer, **geren** spricht man in Grubenhagen. Sau geren os ek dat wolle: So gern ich auch das wollte. Holl. Gaaren. Altſ. Gern.

Geern. ſ. So heißen in vielen Dörfern der Altmark die Ackerbreiten, deren gegenüber liegenden Gränzscheiden nicht gleichlaufend sind. (Danneil S. 63.) cfr. Geere.

Geerseln. ſ Der Gersch, Giersch, vulg. Name von Aegopodium Podagraria *L.*, Geißfuß, Gänsestrenzel, Zipperleinskraut, Pflanzengattung aus der Familie der Umbelliferen. Allenthalben wild wachsend in Gras- und Baumgärten, an Hecken, Zaünen ꝛc. Im Kurbraunschweigschen, wo die Pflanze den angeführten Namen führt, wird das etwas würzig riechende Kraut zur Frühjahrszeit als Gemüse gegessen. In Holstein, wo sie **Jörs**, **Jörsqueck** heißt, werden die Stengel in Suppen gebraucht, wodurch dieselben einen angenehm bitterlichen Geschmack erhalten. In Ditmarschen nennt man die Pflanze **Heers**, im Herzogthum Bremen **Giiseln**. Sie ist ein schwer auszurottendes, stark wurzelndes und wucherndes Unkraut, das durch seine Wurzelverschlingung anderen Gewächsen, um deren Wurzeln es sich festschlingt, sehr schadet. **Geerzel** wird die Pflanze in der Altmark genannt, wo sie ein Lieblings-Bestandtheil des gemeinen Mannes zum Gründonnerstags-Kohl ist, der aus neün verschiedenen Kraütern bestehen muß. cfr. Gees, wo Geerseln vorkommt.

Geesch. In Holstein der Taufname Gesa, Gisela; **Geerke** spricht man in Bremen, Stadt und Land, Ostfriesland. Hier hat man die Sprichwörter: Dat geit Moder un Geske an: Das sind Frauensachen. 't is al richtig, sä de Paster, de Jung heet Geske: So hilft sich ein Prediger aus, der bei der Taufe aus Versehen einem Knaben einen Mädchennamen gegeben hat. (Ostfriesisch.) Kern-Willms S. 18.

Gees, Gese. ſ. In Pommern — Rügen Name eines Fisches, ohne nähere Bestimmung, muthmaßlich eines Seefisches. Ob einerlei mit Geerseln, dem Namen eines kleinen Fisches im Kurbraunschweigischen?

Gesig. adj. adv. Blaß, erdfarben, im Gesicht.

Geeskewäske. ſ. Eine Person, die alberne Redensarten auftischt, eine Plaudertasche; eine weibische Mannsperson.

Geeskewarken. v. Wie ein altes Weib schwatzen und klatschen ꝛc. cfr. Begeesken. S. 108.

Geest. ſ. Der Geist. Sinen Geest woor bi gewen: Eine Sache unternehmen, wozu sehr viel Aufmerksamkeit und Mühe erforderlich ist. it. De hillige Geest: Der heilige Geist. In vielen Städten des Plattd. Sprachgebiets gibt es aus den Vorzeiten stammende fromme und milde Stiftunhen, Kirchen und Hospitäler, Alter- und Armen-Versorgungs-Anstalten, die den heiligen Geist zum Schutzherrn haben: Hillge-Geest-Kark: Kirche; Hospital tom hillgen Geest. Von Personen, die in eine solche milde Stiftung aufgenommen sind, sagt man: He is in, oder he is ut'n hillgen Geest. Auf Fehmarn und anderwärts hört man den Reim: Wenn wi singt van'n hillgen Geest, denn gelt de Weet dat allermeest: Der Weizen steht am höchsten im Preise um Pfingsten, das dem heil. Geist zu Ehren gefeierte Fest, dann ist der vorjährige Weizen theüer, weil die diesjährige Ärnte noch bevorsteht. **Geist** spricht man am Niederrhein und in Cleve. **Jeist** in Brandenburg. Wat i's 'n det vor'n Jeist? sagt der Berliner von einem neü eintretenden, unbekannten Menschen. Det schenirt 'n großen Jeist nich, un 'n kleenen jeht's nischt an! (Der richtige Berliner S. 20, 25.) Holl. Geest. Dän. Geist. Schwed. Gast. Angelſ. Gast. Engl. Ghost.

Geest. ſ. Die Geest, in Niedersachsen, im Bremer- und Lüneburger Lande, in Holstein und Sleswig, der hohe, hügelige Acker-, Wald- und Heideboden; dat Geestland im Gegensatz der Marsch und des Marschlandes, des niedrig gelegenen, nur Graswuchs, Wiesen und Weiden enthaltenden, zum allergrößten Theil eingedeichten Landes. Geestbuur: Ein Bauer aus dem Geestlande. He waant up de Geest: Er wohnt auf dem Geestlande. Geestknabbe: Ein Schaf vom hohen Geestlande, ein Heideschaaf. De Geestvagedij: Eine Vogtei auf der Geest, im Gegensatz der Marschvogtei, in Holstein und Sleswig. **Göst** und **Göse** hat die Oldenburgische Mundart. Stammwort **Göst**, **güst**.

Geester. ſ. pl. Die Gespenster.

Geestern, geistern. v. Besudeln, verunreinigen. cfr. Begeestern. S. 109.

Geestig. adj. adv. Geistig.

Geestlich, —lik. adj. Geistlich. Geestlik studeren, sagt der, der römischen Kirche angehörende, westfälische Bauer blos von den Priestern derselben, und jede baüerliche Familie, sei sie im Besitz eines Schulten- oder eines Kötterhofes, strebt danach, wenn sie mehrere Söhne zählt, einen derselben „geestlik studeren te laten;“ denn alsdann ist dieser Sohn der Stolz der Familie, der selbst vom Vater, von der Mutter nicht anders als Hiär Kapplan, Hiär Pastoor angeredet wird. Von Evangelischen sagt der westfälische Bauer, protestantischen Bekenntnisses: Up 'n Pastoren studeren. Der Berliner spricht jeistlich, und verbindet damit den Begriff des Blaßseins, was vom menschlichen Antlitz, aber auch von einem dünnen Kaffee gilt. (Der richt. Berl. S. 25.)

Geestrun. ſ. Ein alter Gaul von der Geest. (Ditmarschen.) Quickborn S. 83.

Geet. ſ. Der Guß.

Geever. ſ. Der Geifer.

Geewe, geewsk. adj. adv. Freigebig; der, welcher gern gibt. He is nig alto geewsk: Er schenkt nicht allzu gern 'was weg.

Gefall. ſ. Der Fall, Vorfall, Zufall, die Gelegenheit, das Ereigniß. Bi Gefall: Durch Zufall, bei Gelegenheit. 'i Gefall wull iins: Es ereignete sich einst. 'n puttsig Gefall: Ein sonderbarer Fall. it. Das Gefallen, Wohlgefallen: 't Gefall is 't all: Am Wohlgefallen ist Alles gelegen.

Gefallen. v. Sich zutragen, begeben, durch Zufall sich ereignen. Idt gefall ock, dat de Heiden in Ostfreesland kuemen tho Norden vnde wolden dat verstoren:

Es ereignete sich auch, daß die Heiden in Ostfriesland nach Norden kamen und es zerstören wollten. (Schenne u. Reinsbergs Chronik im Leben des Erzbischofs Rembert von Bremen.) Miins Gefallens kannste dat doon: Meinetwegen kannst Du das thun, ich habe nichts einzuwenden. Was, wat, gefällig? fragt der Fäling höflich denjenigen, der zu ihm spricht, wenn er denselben nicht sofort verstanden hat. Da is wat jefällig, sagt der Berliner und meint: Da geht viel vor. Det brauch ik mir nich zu jefallen zu jelassen! (Der richt. Berl. S. 25.) Awer dat Filen bi den Ollen sin Schellen un Dummheiten still 'rümmer geiht un gor nicks seegt, siih, dat will mi nich gefallen: Aber daß Sophiechen bei des Alten Schelten und Dummheiten still umher geht und gar nicht spricht, siehe, das will mir nicht gefallen. (Fr. Reüter IV, 270.)

Gefaar, —foor. f. Die Gefahr. cfr. Faar 1. S. 431.

Gefaar-, od. Faartins. f. So hieß im Herzogthum Cleve und in der Grafschaft Mark nach der frühern baüerlichen Verfassung eine stehende Abgabe, die an einem bestimmten Tage bei klemmender Sonne, d. i.: ante horam XII, entrichtet werden mußte; wer diese Zeit versaümte, hatte für jede Stunde das Doppelte des Zinses zu bezahlen; der Zins wurde auch auf einem bestimmten Tage vor Sonnenuntergang entrichtet, sonst dublirte er sich auch. (Beitr. zur jurist. Literat. V, 176.)

Gefärde. f. Die Spur eines Wildes, die Fährte.

Gefärlich. adj. adv. Die Vorschlagssilbe wird beim Sprechen nur schwach gehört. Die Bedeütung wie im Hochdeütschen. Außerdem bezeichnet es den Superlativ, für den das Plattdeütsche sehr selten eine eigne Form hat. Der Grund liegt (nach Danneil S. 62) in der großen Scheü vor Consonanten-Haüfung, die bei der Superlativ-Bildung nicht zu vermeiden ist; das Plattd. bezeichnet daher die Steigerungsgrade durch Umschreibungen, seltener beim Comparativ, mit sehr wenig Ausnahmen regelmäßig für den Superlativ-Begriff. Die Sprache setzt nämlich vor den Positiv ein ihr passend scheinendes Adjectiv. Dergleichen Adjective, die zum Theil aus dem Hochd. entlehnt sind, kommt eine sehr große Anzahl vor nach den verschiedenen Abstufungen der Begriffe. Hier nur folgende, deren Zahl noch vermehrt werden könnte; sie sind nach der Steigerung der Bedeütung geordnet:

düchtig	klotzig	aow'rgäw'n	erbärmlich
dägt	heillos	barbaorsch	entsetzlich
mächtig	smälig	höllisch	eenzig
gefärlich	gäärmäßig	verdammt	furchtbaar
uutnemend	ossig	verflucht	schrecklich
verdeckert	ossenmäßig	verbeiwelt	unflätisch
knollig	gräslich	düwelmäßig	grausaam
gluupsch	dull	düw'lhaftig	grimmig
grulich	beestig	ludermäßig	häßlich
heel	rasend	wüthend	mordsch
läfterlich	ungeheller	ut'orndlich	mordsmäßig
gewaltig	gottlos	bannig	dwernut
mordialisch			kalobarsch

Der Gebrauch des Wörtchens „sehr" vor dem Positiv ist im Plattd. unbekannt. Über diese Art den Superlativ auszudrücken. cfr. Frommann, die deütschen Mundarten I, 236 ff.: V, 182 ff. cfr. Danneil S. 262. Trifft man in plattdeütschen Druckschriften das hochdeütsche „sehr" in der angeblich plattdeütschen Form „siir," oder die hochdeütsche Superlativ-Form, so ist das eine Willkür des betreffenden Schriftstellers, welcher der Sprache des Volks, die diese Form, wie gesagt, mit sehr wenigen Ausnahmen in einzelnen Mundarten, nicht kennt, einen Zwang anthut, mit dem sie sich, aller Wahrscheinlichkeit nach, nimmer befreünden dürfte!

Gefaül. f. Das Gefühl. cfr. Fölen S. 491, Geföl, unten das letzte Wort.

Gefege. f. Das Auskehren, Reinigen der Wohnraüme, der Stallungen 2c. it. Die Handlung des Betrügens im Karten- oder sonstigen Glücksspiel. it. Die Handlung des Wort- bezw. Real-Gefechts bei Streitigkeiten. cfr. Fegen S. 446.

Gefeligen, geveligen. v. Befehlen, Befehl ertheilen. (Urkunde von 1467.)

Geffeln. v. Mit weiten Schritten, stark laufen.

Gefichel. f. pl. Haüfige Liebkosungen unter Braut-, unter Eheleüten. cfr. Ficheln S. 453.

Gefill. f. Die Handlung des Fellabziehens; it. des ungeschickten Schneidens von Fleisch und Brod 2c. cfr. Fillen S. 457.

Gefimmel. f. Eine leichte und flatternde Bekleidung der Frauenzimmer. cfr. Fimmeln. S. 458.

Gefitzt werden unartige Kinder mit der Ruthe.

Gefke. Ein männlicher Taufname, in Bremen, Stadt und Land. Wat hett Gefke (Böfke) daar to doon! sagt man, wenn Jemand irgendwo zu Schaden kommt, wo er hätte wegbleiben können oder sollen.

Geflappt. adj. adv. Närrisch, irrsinnig. (Grafschaft Mark.)

Geflege, Koppgeflege. f. Der Putz, der Kopfputz der Weiber, in beiden Fällen nach auffallender Weise.

Geflemm. f. Ein wildes, übermäßig lustiges Tanzen. cfr. Flemmen S. 474.

Gefleer. f. Ein Plaudern, das in Geplärr ausartet und mit diesem sehr nahe zusammenfällt.

Gefleüder. f. Ein geraüschvolles, zweckloses Umherlaufen, besonders der Weiber mit ihren langen Kleidern. cfr. Fleüdern S. 475.

Geflister, —fluster. f. Das Geflüster, eine leise Unterredung. it. Das Flattern vieler Vögel und das dadurch entstehende Geraüsch. Sau harren se alle Tiid tau fleigen sau hoch, ans se man können; dat gaf 'n Geflüster af up den Rume, datt de Stof flaag, un in de Luft, datt 't susen dee: So hatten sie immerdar zu fliegen, so hoch, als sie nur konnten; das gab ein Rauschen, daß im Raume der Staub nur so flog und in der Luft es saus'te. (Calenberg. Firmenich I, 186.)

Geflobbs. f. Das Bösethun zwischen Ehe- und Liebesleüten, zwischen Freünden und Freündinnen wegen eines unbedeütenden Zwistes, verbunden mit Maulhängerei.

Geflööl. f. Die Verwendung vieler Fluchwörter in der Rede. cfr. Floken S. 480.

Gefludder. f. Das Flattern. cfr. Fluddern S. 483.

Gefoder. f. Ein Füttern der Kleidungsstücke, mehr als nothwendig ist. it. Ein übermäßiges Füttern des Viehs. cfr. Foder 1. S. 485.

Geföol. f. Das Gefühl. cfr. Fölen S. 491. Denn Frans Essinks, en Mensken, well man alleene füör de Arbeid un

dat Profitlicke, füör Swine, Siegen, Huuswiärks un Gaorenwiärks Sinn hadde in düsse Wise te kuemmen, äs wenn man en Geföhlsmensken vüör sick hädde, dat waor äs wenn man en aolt Wiw up de Müehle wier jung maken wull: Denn dem Fr. E., ein Mensch, welcher nur allein für die Arbeit und den Nutzen, für Schweine, Ziegen, Haus- u. Gartenarbeit Sinn hatte, in dieser Weise zu kommen, als wenn man einen Gefühlsmenschen vor sich hätte, das war, als wenn man ein altes Weib auf der Mühle wieder hätte jung machen wollen. (Fr. Giese, Frans Essink, S. 67.)

Gefolge. f. Die Begleitung, das Gefolge. cfr. Folge S. 486, und Getrekk.

Geföss. f. Das Gerenne, das Laufen und Rennen.

Gefrage. f. Ein unaufhörliches Fragen. cfr. Frage S. 493.

Gefrät, —freet. f. Ein unmäßiges Essen. cfr. Freeten S. 498.

Gefrijeten. f. pl. Die Verheiratheten. cfr. Frijen S. 501, Sp. 1.

Gefritts. f. Eine Speise, bezw. eine culinarische Zubereitung, die man kennt oder nicht kennt. (Hamb. Altona.) Holl. Gefrijt = Fricassee.

Gefuchel. f. pl. Verstellte Schliche. cfr. Fucheln S. 510.

Gefuchtel. f. Ein zweckloses Umsichschlagen mit der blanken Klinge. S. Fuchtel S. 510.

Gefuddel. f. Dünne, schlechte Bekleidung. cfr. Fuddeln S. 511.

Gefuddsch. f. Das heimliche Entwenden einer Sache. cfr. Fuddschen S. 511.

Gefügig. adj. Dünn, hager und schlank. En gefügig Borss: Ein schlanker Bursch!

Gefüll. f. Das Anfüllen. it. Der Überfluß. cfr. Fullen S. 513. Fülle, füllen S. 519.

Gefummel. f. Das Betasten und Liebeln in unehrerbietiger Weise. cfr. Fummeln S. 514.

Gefuscher. f. Eine Pfuscherarbeit. it. Eine Betrügerei im Kartenspiel. cfr. Fuschern S. 517.

Gegaffe. f. Das Gekläffe der Hunde, namentlich großer und älterer.

Gegaffel. f. Das laute, wiehernde Gelächter.

Gegalfer. f. Ein unaufhörliches Bitten. cfr. Galfern S. 528. it. Eins mit dem vorigen Wort (Grubenhagen.)

Gegaap. f. Das Gaffen — eines Pflastertreters, der überall wo 'was los ist, den müßigen Zuschauer machen muß. cfr. Gaapen S. 524.

Gegapp. f. Ein lautes Gähnen. it. Ein tiefes Athemholen. cfr. Gappen S. 532.

Gegen, jegen, gi'egen. pp. Für, gegen, wider, zu. In letzterer Bedeütung gebraucht der Hamburger und der Elb-Holsteiner das Wort, indem er sagt: Jk seed gegen min Fro: Ich sagte zu meiner Frau. Jegen wen denn? fragt der Berliner, wenn er hört, daß sich Jemand verlobt hat. Dat sall auk gued giegen anstiäkende Krankheiten sin: Das soll auch gut gegen ansteckende Krankheiten sein. (Fr. Giese, Frans Essink S. 105.) it. Dicht daneben, zur Seite. Hei treit gegen sei: Er stellt sich dicht neben sie. Hei sat gegen den Busche: Er saß dicht neben (an) dem Busche. it. Gegenüber. Gegen ösch: Uns gegenüber. (Grubenhagen.) cfr. Tegen. Auch Holl. Tegen.

Gegenäver. adv. Gegenüber. cfr. Genäver.

Gegend. Dies hochd. Wort benutzt der Berliner zu der Redensart: Doch 'ne schene Jejend! um sein Erstaunen, seine Bewunderung über den landschaftlichen Reiz einer Gegend oder über sonst 'was Großartiges auszudrücken. Von seiner sandigen Umgegend sagt er stolz: Jejend, lauter Jejend, nischt wie Jejend! (Der richt. Berl. S. 25.)

Gegendeel, —deil. f. Das Gegentheil. it. Das Ebenbild. (Südl. Theil der Altmark.) it. Im Grubenhagenschen nennt der Braütigam die Braut, und diese jenen Gegendeel. Miin Gegendeel het kein Vermögen (Schambach S. 61.)

Gegendess. adv. Bis dahin; gegen die Zeit. Gegendess dat hekümmt is bütt forig: Bis dahin, daß er kommt, bin ich mit der Arbeit fertig.

Gegenliebe. Nimmt der Berliner dieses hochd. Wort in der ganz allgemein gehaltenen Rede: Da wirste keene Jejenliebe finden, in den Mund, so meint er: Da wirst Du abgewiesen werden. (Der richt. Berl. S. 25.)

Gegenpart. f. Das Gegentheil, die Gegenpartei. (Meklenburg.) it. Ein Widersacher. (Altmark.) Im Grubenhagenschen gebraucht man dies f. besonders von den Knaben und Mädchen, die mit einander im kirchlichen Glaubensbekenntniß bestätigt, befestigt, werden, und deren Plätze sich in der Reihenfolge entsprechen. Der oberste der Knaben ist das Gegenpart für das oberste der Mädchen, und umgekehrt. Auf dem Lande ist es Sitte, daß beide Theile einander Geschenke machen, und zwar schenkt das Mädchen seinem Gegenpart einen Blumenstrauß mit einem Bande. (Schambach S. 61.)

Gegenseggen. f. Die Widerrede, das Widersprechen, der Widerspruch.

Gegenstand. f. Der Widerstand. (Meklenburg.) Det is keen Jejenstand nich: Das ist nicht theüer. (Der richt. Berl. S. 26.) Jemand Gegenstand daun. Meklenburgische Bezeichnung für gleiche Tüchtigkeit, Jemandem gewachsen sein.

Gegenup. adv. Dagegen an; auch nur 'gen, z. B.: 'gen Morrn: Gegen Morgen.

Gegenwardigheet. f. Die Gegenwart. Geegenwardigheet. ... **Gegenward.** f. Die Besonnenheit. (Meklenburg.)

Gegiffe. f. Eins mit Gegaffe, doch mit dem Unterschiede, daß dieses f. den höhern, feinern Ton der kleineren oder jüngeren Hunde, der sog. Kläffer bezeichnet.

Gegill. f. Ein Trinkgelag bei Zusammenkunft der Handwerker. cfr. Gille, Gillen.

Geglubber. f. Ein dummes Lachen über Nichts. cfr. Glubbern.

Gegluup. f. Das heimtückische Blinzeln und Schielen mit den Augen. cfr. Gluupen, gluuptsch.

Gegnabbel. f. Das Anbeißen, Benagen eines Brodes, eines Kuchens. cfr. Gnabbeln.

Gegnapper. f. Das Nagen der Maüse. cfr. Gnappern.

Gegnarr. f. Das Knarren kleiner Kinder. cfr. Gnarren.

Gegnägel. f. Das mürrische Verdrüßlichsein. cfr. Gnägeln.

Gegnaster. f. Das Geraffel, von Ketten, von Wagen, die mit Eisenstangen beladen auf

Steinpflaster fahren, — in Berlin eine Ohren-qual bis zur Nerven-Erschütterung. cfr. Gnastern.

Gegnawwel. f. Ein Gezänke. it. Vorwürfe, sie ertheilen. it. Ein Gejucke, das Jucken. cfr. Gnawweln.

Gegnetter. f. Das Knittern und Knattern bei electrischen Explosionen in der Nähe. it. Das Zusammenbeißen der Zähne im Zustande verbissenen Zorns. cfr. Gnettern.

Gegnurr. f. Das Brummen, Knurren und Murren über verdrüßliche Angelegenheiten. cfr. Gnurren.

Gegökel. f. Die Gaukelei. cfr. Gökelee u. Gökeln.

Gegrabbel. f. Ein wüstes Greifen. Das Anfassen und Betasten einer Frauensperson in unzüchtiger Weise. cfr. Grabbeln.

Gegrapps. f. Das eilige und rasche Zugreifen. cfr. Grappsen.

Gegriip. f. Das Zugreifen im Allgemeinen, mehrerer Personen im Besondern. it. Das Einfangen eines Entlaufenen.

Gegröl. f. Ein lärmender Singsang Betrunkener, dem es an aller Melodie und Harmonie gebricht. it. Jedes mistönige Schreien.

Gegrunse. f. Ein Brummen, Murren; ein Grunzen — wie Schweine. it. Ein Stöhnen, vor Gram und Leid. cfr. Grunsen.

Gegrübel. f. Das sorgenvolle Nachdenken über eine Sache. cfr. Grübeln.

Gegulfer. f. Das klägliche Bitten. cfr. Galfern S. 528 und gulfern.

Gegungel. f. Das anhaltende Bitten; it. Das ungestüme Betteln. cfr. Gungeln.

Gehai. f. Ein Grubenhagensches Wort, ob ein freüdiges Gelächter bezeichnend?

Gehakk. f. Das, was in einem Tage auf dem Felde an Hackfrüchten gehackt worden ist. it. Ein Haufen gekleinten, gehackten Holzes ꝛc. cfr. Hakke, hakken.

Gehark. f. Ein Haufen zusammen gerechten, geharkten Laubes ꝛc. cfr. Harke, harken.

Gehau. f. Das, was in einem Walde forstmäßig an Holz geschlagen worden ist. cfr. Hau.

Gehäbel. f. Ein tändeliges Benehmen und Betragen. it. Ein umständliches Schwatzen über unbedeütende Dinge. cfr. Häbeln.

Gehäg'. f. Das Gespött; die Schadenfreüde; das mit diesen Begriffen oft verbundene Gelächter. (Meklenburg.)

Gehälen. v. Einwilligen.

Gehälse. f. Ein nicht Ende nehmen wollendes Umarmen. cfr. Hälsen.

Gehebbelig. adj. adv. Gedeihlich, nützlich.

Geheel. adv. Ganz. cfr. Heel. In 't geheel: Im Ganzen.

Geheem. adj. Geheim. Jeheimd spricht der Berliner, mithin: Jeheimderath: Geheimrath. (Trachsel S. 19.)

Geheemniß. f. Das Geheimniß.

Geheerdet wesen. Mit einem Feüerheerde, einem Hause angesessen sein.

Geheet. f. Das Geheiß, der Befehl.

Gehibbel. f. Eine unruhige Eile bei Ausführung einer Sache.

Gehießen, jehießen. Berlinisch für geheißen, partic. von heißen (Trachsel S. 19).

Gehorchestikkbere. f. Eine Art des Stachelbeerstrauchs, der dicke, grüne, stachlichte Beeren trägt. (Grubenhagen.)

Gehoorsam. f. Der Gehorsam. it. Und mit dem Vorwort Börger: Ein Polizeigefängniß zur Untersuchungshaft und wegen leichter Vergehen gegen Polizei-Verordnungen.

Gehöft. f. Ein Acker-, ein Bauerhof; it. ein kleines Ackerwesen. (Pommern-Rügen.)

Gehögen. f. Das Gedächtniß, besonders freüdige Erinnerung. cfr. Högen.

Gehöön. f. Eine Bestrafung durch Verweis-Ertheilung. cfr. Höne hönen.

Gehöör, —hüür. f. Das Gehör. it. Ein Eigenthum, dasjenige, was Einem zusteht, was ihm gehört.

Gehöre. v. Gehören. (Dieses und das vorige Wort in Niederrhein-Clevischer Mundart.) **Jehören.** (Berlinische Mundart.) Det jehört sich nich: Das schickt sich nicht. (Der richtige Berliner S. 25.)

Gehörig. adj. adv. Gehörig, zugehörig. it. Leicht zuhören, leicht hörbar. it. Jehörig, janz jehörig: Stark, sehr. (Berlinisch.)

Gehuchel. f. Ein überlautes Lachen, wodurch die Wohlanständigkeit verletzt wird. cfr. Hucheln.

Gehubel. f. Ein unablässiges Reden, Quälen, Zerren. it. Eine schlecht ausgeführte Arbeit. cfr. Hubeln.

Gehuldeget. adj. Der gehuldiget hat, der seinem Oberherrn durch den Eid der Treüe verbunden ist. Und de Raht (von Bremen) entboht dat den Fresen, de der Stadt Frunde wehren, und Diden, dem Hövetlinge, de der Stadt gehuldigete Man wass ꝛc. Renner's Chron. Brem. beim Jahre 1407. (Brem. W. B. II, 667.)

Gehumpel. f. Das Hinken, das Schleppen der Beine beim Gehen. cfr. Humpeln.

Gehuus, —huse. f. Das Sausen. Et was en Gehuse un Gebruse: Es war ein Sausen und Brausen. (Grubenhagen.)

Gehüül. f. Das Geheül, das laute Weinen und Plärren. cfr. Hülen.

Gehüpp. f. Das Hüpfen und Springen in lustiger Weise, von kleinen Kindern, von jungen Ziegen, Kätzchen ꝛc.

Gehüür. adj. Geheüer. Dao is't nich gehüür: Da spukt es; wofür man auch sagt: Dao is't nig recht richtig. Der Gespensterglaube ist beim gemeinen Mann, nicht minder bei Manchem, der sich den gebildeten Ständen zuzuzählen berechtigt glaubt, noch ziemlich allgemein. Beider Redensarten bedient man sich auch, wie im Hochdeütschen, um auszudrücken, daß in einer Familie viel Zank und Unfrieden herrscht, und daß es bis zu Thätlichkeiten kommen kann.

Geichel. f. Das Zahnfleisch, namentlich bei Kindern, wenn die Zähne noch nicht durchgebrochen sind, und bei bejahrten Leüten, welche die Zähne verloren haben. (Grubenhagen.) cfr. Gachel S. 526, Gaigel S. 527. Holl. Gagel.

Geideler. f. Einer der schlechte Züge macht, im Schreiben, Zeichnen.

Geideln. v. Geschwind und schlecht schreiben, ein Geschmier machen, ungeschickte Züge malen. cfr. Begeideln S. 109.

Geideltog. f. Ein, mit der Feder oder einem andern Schreib- oder Zeichner-Instrument gemachter, verschlungener Zug.

Geiger. f. Der Geier, und zwar der gemeine

Bartgeier, Vultur barbatus *L.*, Gypaëtos barbatus *Storr.*, auch Lämmer- und Goldgeier genannt, der raubgierigste und furchtbarste Raubvogel der Alten Welt, woselbst er in Eüropa die höchsten Felsengebirge der Pyrenäen, der Alpen und Karpaten bewohnt, in Asien den Kaukasus, die höchsten Spitzen der Gebirge Inner-Asiens bis zum Himalaja, in Afrika den Atlas. Hat er sich jemals nach unseren mittelhohen Bergen verflogen? Schwerlich! Der Plattdeütsche kennt dieses Raubthier wol nur vom Hörensagen. Dat Di de Geiger! Dat were de Geiger! In seinem Munde ein Ausruf der Verwunderung.

Geil. adj. adv. Zu rasch, zu üppig wachsend, zu schnell aufschießend. it. Fett, munter, schön. it. Liebebrünstig. Geil Koorn: Zu rasch in die Höhe wachsendes Korn. De Weit steit so geil, he mütt schröppt warn: Der Weizen steht zu üppig, er muß zurück geschnitten werden. De Akker is to geil: Das Kornfeld ist zu fett, zu stark gedüngt. Ene geile Deern ist, in gutem Verstande genommen, in einigen Gegenden von Holstein ein schönes Mädchen, anderwärts aber eine sehr feürige Liebedienerin. En geilen Keerl nennt man einen schönen, wohlgewachsenen jungen Mann, synonim von drook:.Dreist, lustig: He is so geil un so drook. Man sagt: De Lü'e sünd mi nig geil 'noog: Die Leüte passen mir nicht, sie sind nicht umgänglich genug.

Geile. f. Die Fettigkeit des Bodens, aus welcher ein üppiger Wuchs der Pflanzen hervorgeht. Dat Land in Geer un Geile erhalen: Den Acker in der gehörigen Tragkraft erhalten. Man unterscheidet eine erste, zweite und dritte Geile. (Grubenhagen. Schambach S. 61.)

Geilen. v. Anhaltend und ungestüm betteln.

Geilhullen, —bulten. f. Das lange Gras, welches auf den Stellen wächst, wo vorhin das Vieh seinen Mist hat fallen lassen. cfr. Hullen.

Geilnisse. f. Die Kraft zu düngen. Da is de Geilnisse al 'ruut: Da ist die Dungkraft schon erschöpft.

Geilunge. f. Die Düngung. Man unterscheidet hele oder vulle Geilunge in dem Jahre, in welchem gedüngt ist, und halve Geilunge im darauf folgenden Jahre. (Grubenhagen. Schambach S. 61.)

Geimel. f. Eine an der Wand befestigte, fast dicht unter der Stubendecke befindliche, bewegliche dünne Stange, worauf der Kruselhake, Lampenhaken, mit dem angehängten Krusel, Hangelampe, hin- und hergeschoben werden kann. Die oft zehn Fuß, oder, wie wir jetzt sagen müssen, 3m,14 lange Stange kann nach jeder Seite der Stube hin bewegt, und die Lampe höher oder niedriger gehängt werden, so daß ein jeder Theil des Zimmers, welchen man gerade will, stärker oder schwächer erhellt werden kann. (Desgleichen. Ebenda.)

Geiß. f. Oberdeütsches Wort für Ziege, das indessen auch in den südlichen, ans Fränkische gränzenden Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets vorkommt.

Geißelland ist der Name eines Landstrichs im Ostfries. Amte Leer, dessen Boden durch Überschwemmungen sehr verbessert worden ist. (Beitr. zur jurist. Literatur II, 226.)

Geist. f. Dies hochd. Wort kommt in verschiedenen Mundarten vor. Sä, in disse Woart do'e baden, dat is Gift, wat in den'n Haben, de dat att, giwt up siin'n Geist: Sieh, in diesem Fach da oben, das ist Gift, was in den Töpfen sich befindet, wer davon ißt, muß seinen Geist aufgeben. Dat sünd alleen de rechten Geisterbespräke, un wi söll'n wünschen, dat jerre nen'e Bedreege un Poppenspöle so siin Recht un siin'n Meiste fünn: Das allein sind die wahren Geisterbanner, und wünschen sollten wir, daß jeder andere Betrüger und Puppenspieler sein Recht und seinen Meister fände. (Rostok, Meklenburg.) On onse Geist kregt siin Verbliiw strakks wedder en en ander Liiv: Und unser Geist erhält sein'n Verbleib rasch wieder in einem andern Leib. (Aus einem Gespräch zweier Landleüte über Seelenwanderung in Danziger Mundart. Firmenich I, 76, 77, 96.)

Geitel. f. Ostfries. Name der Schwarzdrossel, Amsel, Merle, Turdus merula *L.*, einer unserer vorzüglichsten Sänger, der vom März bis zum Juli ununterbrochen singt.

Geiten. v. Gießen. Flect. Gütt, gießt; göt (got), goß; gaten, gegossen. (Meklenburg.) Praes. Geite, güst, güt, pl. geitet. Praet. Goot. Conj. Göte. Part. egoten. Imp. Güt, geitet. (Grubenhagen.) Von einem Platzregen sagt man: Et güt: Es gießt. cfr. Geten. Gaiden. (Ravensberg.) Holl. Gieten. Angelſ. Geoten.

Gejacher. f. Ein heiteres Herumjagen von Kindern und jungen Leüten bei Gesellschaftsspielen im Freien. cfr. Jachern.

Gejage. f. Die Jagd, insonderheit des sog. wilden Jägers.

Gejakkel. f. Eine häufig wiederkehrende Lustfahrt, Lustreise. cfr. Jakkeln.

Gejalker. f. Ein lustiges, lärmendes Spiel im Freien. cfr. Jalkern. Eins mit Gejacher.

Gejalp, —jalper. f. Das Gepfeife, Gewinsel.

Gejauel. f. Das Mauen, Geschrei der Katzen. Wol Eins mit dem folgenden —

Gejaumel. f. Das Geheül, Gejammer. (Meklenburg.)

Gejööl. f. Ein überlautes, unzeitiges Singen mehrerer ungebildeter Stimmen. cfr. Jölen.

Gejuuch. f. Das Erheben eines lauten, lärmenden Freüdengeschreis, ein Frohlocken, Jauchzen. it. Neben Gejuche hat die Grubenhagensche Mundart das Wort Gejuchtere, um ein Gejauchze, ein Herumtollen in gesteigertem Maße, die größte Ausgelassenheit auszudrücken. (Schambach S. 61.) cfr. Juchen, jucheien.

Gekabbel. f. Das Gezänk. cfr. Kabbeln.

Gekader. f. Ein Auswuchs unterm Kinn, ein sog. Doppelkinn. cfr. Kader. it. Das prahlerische Benehmen eines Hoffärtigen. cfr. Kadern.

Gekake, —kakel. f. Das Gegacker, Hühnergeschrei beim Eierlegen. cfr. Kakeln.

Gekalver. f. Die Possenreißerei in muthwilliger, dazu alberner Weise. cfr. Kalvern.

Gekarm. f. Ein beständiges Seüfzen und Wehklagen. cfr. Karmen.

Gekarnüfelt: wird das keifende Eheweib von

ihrem zürnenden Eheherrn, mit der Hand, mit einem Stock 2c.

Gekastervoolt: Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deütschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand's von Braunschweig Befehl bei Wilhelmsthal. (Calenberg.) cfr. Kasterviolen.

Gekau. f. Das Gekaute, was Einer gekauet hat. cfr. Kauels, kaujen.

Gekibbel. f. Ein kleines Gezänk. cfr. Kibbeln.

Gekiffke. f. Das Hundegebell. it. Ein Gezänk. cfr. Gekiiw, kiffken.

Gekiik. f. Das Zuschauen. cfr. Kiken.

Gekiiw. f. Der Zank und Streit. cfr. Kiiw, kiwen.

Gekk. f. Die knorpliche Nath der Hirnschale beim Ohre an den Kalbs- und Schöpsköpfen. Den Gekk steken: Diesen Knorpel im Tranchiren zu lösen wissen, ihn mit dem Messer öffnen; it. Bildlich: Enen den Gekk steken: Ihn zum Besten haben, seiner Einfalt spotten. cfr. Gekken.

Gekk. f. Ein Geck, ein ungeschickter Possenreißer, ein alberner thörigter Mensch, der sich besonders durch seine modesüchtige Bekleidungsweise bemerkbar macht, ein Stutzer. it. In Pommern und in Bremen, Stadt und Land, auch in Osnabrück 2c. fast ausschließlich: Ein Narr. De olle Gekk: Der alte Narr, der sich durch geckhaftes Betragen auszeichnet. Lauremberg, in seinen „Veer olde beröhmte Schertzgedichte", stellt die Gecken einiger Völker in ihrer Sprache so zusammen: Enen Franzschen Sot, eddr en Dänschen Gal, eddr en Düdschen Gek, eddr en Welschen Maz, eddr en Spanschen Loc, eddr en Holländschen Dwas. it. In Osnabrück: Das Gehör am Kalbskopf. Der Holländer kennt aber auch Gekk und der Däne neben Gal auch Giäk. Schwed. u. Engl. Geck, Isländ. Gikk, alle in der Bedeütung eines Narren. cfr. Gökel, gökeln.

Gekk. adj. adv. Geckenhaft, possenhaft. (Holstein.) it. Närrisch, (Bremen, Ostfriesland.) De Werlt ys nu so dörich un so gek, eenem andern yederman uprükket (vorwirft) syn Gebrek (Gebrechen) wes doch nig gekk, sagt man in Bremen, Stadt und Land, und meint: Führe dich doch nicht so närrisch auf. Büste gekk: Bist du närrisch?

Gekken. v. Einen zum Besten, zum Narren haben, seiner Schwachheit spotten. it. Thorheiten begehen, Possen treiben. Man sagt auch de Gekk anscheeren: ursprünglich und wörtlich Jemand so rasiren, oder frisiren, daß er wie ein Geck, wie ein Narr aussieht.

Gekkenkrud. f. Das Gauch-, Geckenheil, Anagallis arvensis *L.*, Pflanzenart zur Familie der Primulaceen gehörig, von Alters her bekannt wegen ihrer Heilkräfte wider Blödsinnigkeit und Melancholie, ja wider Wasserscheu und die dadurch entstehenden Wuthausbrüche, in welcher Beziehung die Pflanze neüerdings wieder empfohlen worden ist; daher auch ihre Benennung: Aller Weltsheil, Verstands-, Wuthkraut. Andere volksthümliche Namen im Hochdeütschen: Frauenblume, (weil die Pflanze bei Menstrual-, auch Blasenbeschwerden wirksam ist), Hühnerbiß, Hühnerdarm, Katzenfuß, Katzenpfötlein, rother Meirich, rothe Miere, Zeisigkraut.

Gekkeree, Gekkschererij. f. Alberner Scherz, höhnender Spott, Vexirerei. Dän. Giäkkerie.

Gekkhole. f. Eine Sackgasse. Diesen Namen führte vor Zeiten die Klosterstraße in Berlin auf der Strecke von der Papen- bis zur Neüen Friedrichstraße, wo die alte Stadtmauer sie schloß. Dergleichen Gekkholen, Narrenhöhlen, finden sich in vielen Städten, selbst in neü angelegten Stadttheilen; so zu Stetin in der Vorstadt Grünhof die Taubenstraße, deren Sackverschluß wol niemals geöffnet werden kann.

Gekkscheren. v. Gecken, zum Besten haben, vexiren, höhnend verspotten. cfr. Gekken.

Gekkhuus, —kopp. f. Im Osnabrückschen gebraüchliche Scheltwörter, an die sich ein mäßiger Schimpf knüpft.

Geklabastert: Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deütschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand's v. Braunschweig Befehl, bei Koesfeld. (Calenberg.) cfr. Klabastern.

Geklapper. f. Das Geraüsch, welches hervorgebracht wird, wenn wiederholte Schläge den Schall vervielfältigen und verlängern. cfr. Klapper, klappern.

Geklaar, —kloor. f. Die Klarmachung. cfr. Klaar. it. Hat das Wort die gerade entgegengesetzte Deütung, nämlich: Das Herumwühlen in Schmutzdingen.

Geklater, —kläter, —klöter. f. Ein Haufen von Lappen und Lumpen it. Das Gerassel, Geklapper, das Geraüsch, welches durch Rütteln und Schütteln kleiner Dinge und durch starken Regenfall entsteht. cfr. f. u. v. Klätern, klötern.

Geklatsch. f. Das wiederholte Schlagen mit den Händen, mit der Peitsche zur Hervorbringung eines Schalls. cfr. Klatschen. it. Das nie endenwollende Geplauder, Geschwätz der Weiber, alter wie junger.

Geklatscht. Part. von Klatschen. Da war er jeklatscht: Aufs Maul geschlagen, eigentlich und bildlich. (Berlinisch.)

Gekläön. f. Das Gerede, Geschwätz. (Meklenburgische Mundart.) cfr. Geklöne.

Gekliffe. f. Das Gekläffe eines jungen, eines kleinen Hundes. cfr. Gegiffe, Gekiffke.

Gekling. f. Das Klingen, anhaltendes, kleiner Glocken; von Hand- und Hausschellen; it. das Schellengelaüte bei Schlittenfahrten. cfr. Klingeln, klingen.

Geklöne. f. Das Geschwätz. it. Das Gejammer. cfr. Klönen. (Berlinisch.)

Geklopp. f. Ein anhaltendes Klopfen und Schlagen — an die Haus-, an die Nebenthür.

Geklukker. f. Der Ausdruck von Liebkosungen unter Liebesleüten wie der Ältern gegen ihre kleinen Kinder. cfr. Kluttern.

Geklünter. f. Die Verfälschung trinkbarer Flüssigkeiten, wie Bier, Wein, Milch, durch Zuguß von Wasser.

Geklüter. f. Das gegenseitige Bewerfen, besonders der männlichen Jugend, mit Lehm-, im Winter mit Schneebällen. cfr. Klüten.

Geknall. f. Der wiederholte, periodisch sich folgende, Schall von Schießgewehr, besonders bei den zeittödtenden unnützen Festen der Schützenbrüder. it. Bei den nothwendigen und unentbehrlichen Schießübungen mit den Handfeüerwaffen und dem schweren Geschütz der bewaffneten Macht. cfr. Knall.

Geknarr. f. Das Geraüsch, welches durch Reibung von Holz- oder anderen festen Stoff-Stücken gegen einander entsteht. cfr. Knarren.

Geknaster. f. Das Geraüsch im Feüer zerspringender Sachen. cfr. Knastern.

Geknätter. f. Das Geraüsch, welches entsteht, wenn Papier oder festes Zeüg mit der Hand zusammengedrückt wird it. Wenn bei Schießübungen mit der Handwaffe die Schüsse gleichzeitig und rasch auf einander folgen: Das Geknatter. cfr. Knättern.

Gekneter. f. Das Geprassel; — ziemlich eins mit Geknätter.

Geknikk. f. Eine Befriedigung von größerm Umfang, aus einer lebendigen Hecke, oder auch aus todtem Strauchwerk bestehend. cfr. Knikk.

Geknüp. f. Die Kneiferei, bei der Einer gezwackt, bezw. mißhandelt wird. it. Bildlich: Die von Obrigkeitswegen verfügte Execution. cfr. Knipen, Kniper.

Geknüffelt, wird man bei einer Schlägerei in der Schenke. cfr. Knüffeln.

Geknüppelt: Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deütschen im 7jährigen Kriege, unter Ferdinand von Braunschweig bei Krefeld. (Calenberg.) cfr. Knüppeln.

Geknurr. f. Das Knurren in grober Weise. cfr. Knurren.

Geknüter. f. Allerlei Nutzarbeiten in Holz. cfr. Knütern.

Geköör. f. Die Wahlhandlung, das Wahlgeschäft. Jk bün to'n Geköör weest: Ich bin zur Wahl gewesen.

Gekrabbel. f. Das sanfte Kratzen mit den Fingern und Nägeln auf dem Kopfe, auf der Haut. Verwandt mit Gegrabbel S. 547. cfr. Krabbeln.

Gekräkel. f. Das Murren und Zanken über Kleinigkeiten. it. Das Tadeln aller Sachen bei Kaufgeschäften, bei angefertigten Arbeiten. cfr. Kräkeln.

Gekraam. f. Das Suchen nach einer vermißten Sache. verbunden mit Herumwühlen in allerlei Plunder. cfr. Kramen.

Gekranzheistert: Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deütschen im 7jährigen Kriege, bei Mähr. (Calenberg.) cfr. Kranzheistern.

Gekraatsch, —kriisch, —kriit. f. Das Gekreische, ein Krähen, lautes Geschrei. cfr. Kriischen, kriten. Vööl Gekriit un weinig Wulle sä de Düwel, do schoor he 'n Swiin, ein ostfriesisches Sprichwort.

Gekritsel. f. Das anhaltende oder wiederholte Hin- und Herfahren mit einem spitzen Gegenstande über einen festen Körper. it. Bildlich: Eine mangelhafte, unleserliche Handschrift. cfr. Kritseln.

Gekröös. f. Das Gekröse. cfr. Kröſels.

Gekrüchel. f. Ein anhaltender Husten. cfr. Krücheln.

Gekruup. f. Alles was in der Thierwelt kriecht. it. Auf den Menschen angewandt, die verächtliche Zunft der Speichellecker, die vor jedem in der Gesellschaft höher stehenden Manne mit obligatem Katzenbuckel kriechend sich erniedrigt. cfr. Krupen.

Gekrüüt, —krütere. f. Das Kraut, Kraüterich; die Kraüter, besonders Heilkraüter. cfr. Krüterwark.

Geküff. f. Ein Anstoß erregendes Küssen von Liebes-, Braut-, und jungen Eheleüten in Gegenwart Dritter Personen. cfr. Küssen 2.

Gel oder Gelbunt lachen. v. Hämisch, höhnisch, verächtlich lachen. (Meklenburg.)

Gelach. f. Das Gelache, das Gelächter, ein anhaltendes oder wiederholtes Lachen, ein laut schallendes, starkes Lachen. Holl. Lach. Dän. Latter. Schwed. Lat, Latr. Isländ. Hlate. Engl. Laughter.

Geladen. In der Berlinischen Redensart: Er hat schwer jeladen: Er ist betrunken.

Gelaag, —lakk, Laag. f. Eine Versammlung Mehrerer zum gemeinsamen Frohsein; das Gelag; eine Gasterei, ein Schmaus, der auf gemeinschaftliche Kosten ausgerichtet wird, Eß- u. Trinkgesellschaften; die Zeche. cfr. Brudhöge, Brudlag S. 227. Burengelaag: Ein Bauerngelag. In't Gelaag henin spräken oder küren: Ins Gelag hinein reden oder schwatzen; figürlich: Unbedachtsam, unbesonnen, ohne Überlegung reden, wie es bei derlei Schmausereien und Trinkgesellschaften zu geschehen pflegt. Jk muste dat Gelakk betalen: Ich mußte die Zeche bezahlen, d. i. Bildlich: für Andere büßen, Anderer Schuld tragen. Jk will mal dat Gelaag verslaan: Ich will mich mal im Kreise umsehen, sagt der Holsteiner Bauer und meint etwa so viel als: Ich will ein blaues Auge d'ran wagen, indem er voraussieht, daß es unter den erhitzten Köpfen zur — Holzerei kommen werde. Im Dänischen bedeütet Laug eine Zucht, Innung.

Gelagesbro'er, —mann. f. Ein Gesellschafter. He is 'n goden Gelagesman: Er ist ein angenehmer Gesellschafter, er verdirbt keine Gesellschaft. cfr. Lagesbro'er.

Gelakkmeiert. adj. adv. Angeführt. (Berlinisch.)

Geländer. f. Das Geländer (ist wol aus dem Hochd. übergenommen in:) Sieh! un seeg den Persepter, de öwert Geländer herafkeek: Sieh! und erblickte den Präceptor, der übers Geländer herabschaute. (Kl. Groth, Quickborn S. 121.)

Gelaap, —lape, —loop. f. Das öftere, das angestrengte Laufen, das Hin- und Herlaufen.

Gelapper. f. Ein Spiel um Kleinigkeiten, um Pfeffernüsse, um Nichts. cfr. Lappern.

Gelaard, —leert, —lord. adj. adv. Gelehrt. In Holstein hat man den gereimten Spruch: Je geleerter je verkeerter; und im Bragur V. B. 1. Abth. hat ein altes Lied die Stelle: . . . und zanken de Gelherden, See ergert den gemeenen Mann de ook en Sprikwordt makt darwan: De Geleerden de Vörkerden. Wenn von Dingen die Rede ist, die der Holsteiner nicht fassen kann oder nicht fassen will, so sagt er: So geleert bün ik nig, oder auch: Dat is mi to geleert. Wie der ungebildete Hochdeütsche, so nennt auch der Plattdeütsche alles gelehrte Wissen geleerten Semp (Senf), und er aüßert seinen Verdruß über etwaiges Auskramen von gelehrten Sachen in den Worten: De maakt mi veel geleerten Semp vör. Sebast. Brand's „Narrenschiff" gibt Fürsten und hohen Herren den guten Rath, auf gelehrte Leüte mehr Acht zu haben, als auf Musikanten, Hunde, Jagd und derlei noble Passionen, indem er sagt: Wehe dem Herrn, welker leever hat einen Pyper

alſe einen trüwen Rhadt, de meer achtet de Hunde und Vogellſpill alſe dat he hebbe gelherder Lüde viel.

Gelaarde, Geleerte. ſ. Ein Gelehrter.

Gelaardheet, Geleerdheet. ſ. Die Gelehrſamkeit.

Gelaaſchet: Geſchlagen wurden die franzöſ. Kriegsvölker von den deütſchen Waffen im 7jährigen Kriege bei Fellinghauſen. (Calenberg.) cfr. Laaſchen.

Gelaat, Laatje, Gelaot. ſ. Der Gelaß, der Raum für Leüte und Sachen in einem Hauſe. it. Die Bequemlichkeit eines Hauſes oder Gebaüdes in Anſehung des Raums. Det Huus hett veel Gelaat: Das Haus hat viel Gelaß. Ik hebb en ſlicht Gelaat oder Laatje: Ich habe wenig Gelaß, mein Haus, meine Zimmer ſind wenig geraümig, ſind nur klein. Niin Gelaat hebben: Keinen Raum, keine Gelegenheit wozu in ſeinem Hauſe haben. Dat Gelaat is groot genoog: Das Zimmer iſt groß genug. it. Die Geſtalt, das Anſehen. Dat Wicht is van mojen Gelaat: Das Mädchen iſt hübſch von Geſtalt und Anſehen. cfr. Das folgende Wort. In Grubenhagen ſagt man Tau eigen het ook kein Gelaat: Zu eigen hat auch kein Gelaß, d. h.: Allzu große Eigenheit iſt übel angebracht.

Gelaat, Antlaat. ſ. Die Geſtalt, das Geſicht. (Osnabrück.) Daſſelbe Wort, wie das vorige in deſſen letzter Bedeütung. Wat maakſte vör'n Gelaot: Was für ein Geſicht machſt du? (Altmark.)

Geld, Gell. ſ. Nervus rerum gerendarum: Gemünztes Edelmetall als allgemeiner Werthmeſſer der Dinge im Handel und Wandel, das allgemein angenommene Tauſchmittel; it. ein unbeſtimmtes Quantum dieſes Metalls. it. Bildlich: Reichthum, Vermögen, weil im gemeinen Leben Geld als Sinnbild des Reichthums gilt. To Gelde maken: Verkaufen. Ane Geld unde Gifft bedeütet in Pommerſchen Urkunden: Umſonſt. In dem Sprichwörter-Schatz des Volks und in ſeinen Redensarten ſpielt das Geld eine große Rolle. Hier eine kleine Auswahl. In Oſtfriesland ſagt man: Bauen is 'n Lüſt, man dat 't Geld köſt, hebb 'k neet wüßt: Mancher erfährt es hinterher, daß die wirklichen Baukoſten die veranſchlagten weit übertreffen. Al we'er Geld, war de Fro nix van weet: Wo die Frau die Hoſen an hat, kann der Mann ſich Glück wünſchen, wenn er zuweilen Geld einnimmt, von dem die Frau nichts weiß. Geld wat ſtumm is, maakt liik, wat krumm is: Mit Geld wird manches Vergehen, manches Unrecht vertuſcht. He hett ſo vööl Geld, as de Poog (Froſch) Haar, wird von armen Teüfeln geſagt. Fro (früh) up'n Diſk, Geld in de Kiſt: Schneiderſpruch zum Lobe des Fleißes. För Geld is All's to krigen, ja man kann nach dem Volksglauben för Geld ſogar de Düwel danſen laten. Ferner: De van achter'n kummt hett keen Geld: Wer durch die Hinterthür kommt, als Zeichen der Beſcheidenheit, beweiſet, daß er ohne Mittel iſt. Biſte Hoor of Deef, heſte Geld biſte leef! Wahlſpruch eines Bruders Leichtfuß, der gern bei der Heirath Charakterfehler, Laſter und körperliche Gebrechen mit in den Kauf nimmt, wenn ſeine Zukünftige nur Geld hat. So ſagte ein junger Knecht zu ſeinem Herrn: Een mit Geld will 'k hebben un hettſ' ook'n Pukkel dat 'k der eegens 'n Dör um maken laten mutt! (Kern-Willms S. 101, 102.) Ja, wenn ſekk de Dood met Gelle wulle afkopen laten! (Calenberg. Firmenich I, 195.) In der Gegend von Kiel, Holſtein, hört man: Wenn dat groff Geld un de ſwarte Rokk kumt, denn geit't to Enn': Wer beim Spiel ſchon grob Geld aus dem Beütel holt, der hat nicht viel mehr d'rin, und wer ſich ſchwarz kleiden muß, hat einen ſo großen Verluſt in ſeiner Familie erlitten, daß es auch mit ſeinen Freüden am Ende zu ſein ſcheint. Dat is ſo man Geld un Good, et is ja nig Fleeſch un Blood: Das Unheil iſt ſo groß nicht, was Einem nicht näher, als an den Geldbeütel geht. He ſitt up't Geld, up'n Büdel, as de Düvel up de Seel, ſagt man von einem Geizhals. Geld will 'n Waarmann hebben: Ein Wahlſpruch der Väter und alter Landwirthe, welche zuſammenhalten, was die Söhne und das junge Volk verſchleüdert. Ik heff Geld as Heü, ſagt der Holſteiner in der Kieler Gegend, ſetzt aber hinzu: Man vullenſt ſo lang nig: Nur nicht ſo lang wie Heü. He hett Geld as Drekk: Viel Geld, Schmutz und Reichthum ſind im moraliſchen Verſtande nicht ſelten gepaart. De Een gifft mi Geld un de Annern betoalt mi, hört man in Hamburg auf den Wochenmärkten für: Ein Kaüfer und Bezahler iſt mir ſo lieb, als der Andere, — Baar Geld lacht! So auch: Den Eenen mut ik betalen, den Annern Geld gewen: Es iſt einerlei, von wem ich kaufe, Keiner ſchenkt mir 'was. Wenn Jemand dem Andern ſein Vermögen, ſeine Wohlhabenheit vorrückt mit den Worten: Du heſt meer Geld as ik, ſo fällt der Andere wol ſcherzend ein: Nödig. Geld, Geld! iſt das Wort, um das ſich in Hamburg und aller Orten, wo das Protzenthum domineert, Alles dreht. Hett he Geld? iſt gewöhnlich die erſte Frage, wenn von Jemand, beſonders von einem Fremden, die Rede iſt, denn Geld gifft — Reſpect! Der Hamburger ſagt auch: Wer Geld in de Taſch hett, de bruukt keenen Staat to maken, das überläßt er dem Anfänger im Protzenthum, der den Leüten Sand in die Augen ſtreüen muß. In einem alten Gedichte lieſet man: De Brögam weet dat gy van goden Ribbel ſindt, un dat he noch bi ju wat Eerliks vor ſik findt, an veelem Geld un Good. Zu Jemand, der einen Bettler mit den Worten abſpeiſte: Ik heff keen kleen Geld, ſagte dieſer: Dat groote varb ook wol feelen doov: Das große wird auch wol fehlen! Wenn Ji veel Geld hefft, Kinder, ſagte ein Vater zu ſeinen Söhnen halb ſcherz-, halb ernſthaft, denn möt Ji ſparen, wenn Ji aver keen Geld hefft, ſo latet upgaan: Spart, wenn Ihr viel Geld habt, habt Ihr keins, laſſet was draufgehen! Hiir is Geld! ſo rufen die Gaſſenbuben in Lübek, wenn der Herr Hochmeeſter der Handwerker, ihr

Lustigmacher, bei ihrem Vogelschießen um eine Gabe bettelt. Geld maakt den Markt: Aufs Geld kommt's an! Vull Geld wird als adv. für Sehr viel gebraucht. He fodert vull Geld för de Waar: Er fordert sehr viel für seine Waare, er hält sie hoch im Preise. In der seltenen Übersetzung von Sebast. Brand's „Narrenschiff" kommt folgende Stelle vor: Idt stünde wol bet in den Heren teldt, wenn nicht weer dat vermaledijede Geldt. Dat mennich vor Gifft vnd Gaue entfengel Mordt vn Vorrederye darduch vullenbringet. (Schütze II, 19—23.) Good Geld na'n quaden smiten: Geld zur Führung eines aussichtslosen Rechtshandel geben ist weggeworfen! Geld, dat dum is, maakt liik wat krum is: Mit Geld läßt sich Alles be- und erzwingen; it. das Geld macht, daß ein Freier oder Bräutigam die etwaigen Leibesgebrechen seiner Angebeteten oder Braut übersieht. (Brem. W. B. II, 495. S. oben.) Holl de Dör tau! röppt de Möller, un springt kort herüm nah dat Geld, stött an den Disch, un weck Stapel falen üm, und dat Geld trübelt in de Stuw 'rin: Halte die Thür zu! ruft der Müller und springt kurz herum nach dem Gelde, stößt an den Tisch und einige von den aufgestapelten Stücken fallen um, und das Geld rollt in der Stube herum. (Fr. Reüter IV, 91.) **Gild** spricht der Bauer in Kaschubien. Doa hestu tejen Doaler Gild, doa brükfste nich to stele, doa kümmste mit dürch d' ganze Wilt, dat darf di goar nich fele: Da hast Du zehn Thaler Geld, da brauchst du nicht zu stehlen, damit kommst Du durch die Welt, das kann Dir gar nicht fehlen. (Firmenich I, 93.) **Gild** hat auch die Saziger Mundart. Uop dissen Schloot waant en riik Eddelma, dei had veel Takel, un wol hunne't Zöre, dei wäre as bei Bakowe's dikk, uo hei had't Gild schepelwiis' in'n Kelle: Auf diesem Schlosse wohnte ein reicher Edelmann, der hatte viel Zeüg und Geräthe und wol hundert Pferde, die so dick waren, wie ein Backofen, und er hatte Geld scheffelweise im Keller. (Balt. Studien II, 166.)

Geldbüdel, —bü'el. f. Ein Geldbeütel. Das Diminutiv ist **Geldbülken**: Das Geldbeütelchen. As se up Straote quaimen, habbe Frans noch so viel Naogedanken, dat he naofollde, ow he auk sin Geldbülken un sine anderen Saken alle met herutbracht habbe: Als sie auf die Straße kamen, hatte Franz noch so viel Besinnung, daß er nachfühlte, ob er auch sein Geldbeütelchen und seine anderen Sachen mit herausgebracht hätte. (Fr. Giese, Frans Essink S. 73.) Geld-Beütel u. Beütelchen, sind seit den letzten 30 bis 40 Jahren a. D. gestellt und haben dem Fremdling Porte-monnaie, Geldträger, das Feld raümen müssen! Wo oft hest Du mi vertellt, wo Du up Din Wannerschaft den annern Handwerksbursken sinen Geldbüdel funnen, un wo Du em den 'n wedder gewen hest; wo de Minsch sick freüt hett, un wo Di tau Maud west is: Wie oft hast Du mir erzählt, daß Du auf Deiner Wanderschaft eines andern Handwerksburschen Geldbeütel gefunden, wie Du dann denselben ihm zurückgegeben, wie der Bursche sich gefreüt habe, und wie Dir dabei zu Muthe gewesen sei. (Reüter IV, 91.)

Geld un Good. f. Das Vermögen; der Wohlstand. Geld un good Wöör plegen to helpen: Geld und gute Worte pflegen zu helfen. Geld un Good, holt Ebb' un Floot, findet bei den Ostfriesen besonders seinen Anwendung im Schifferleben, daher auch die Vergleichung (aber auch im Handel und Wandel des Kaufmanns, je nach dem Ergebniß seiner Speculationen). (Kern-Willms S. 102.) Sü nich up Geld un Good alleen, um sule Dinge is't balt gesche'en, dat Water kummt, dat Fiir dat brennt, un weg is't, wat man 't Dine nennt: Sieh nicht auf Geld und Gut allein, um solche Dinge ist's bald geschehen. Das Wasser schwemmt, das Feüer brennt, und fort ist's, was man das Deine nennt. (Bremen, Stadt u. Land. Firm. I, 33.)

Gelden, gellen, gailen (Ravensberg), **gelten.** v. Kosten, einen Werth haben, gelten, vergelten, vergüten, bezahlen. Wat sall dat gelden: Wie viel soll's kosten? Dat moot Geld gelden: Das muß 'was einbringen! De Münte geld't hiir nig: Diese Münze gilt hier nicht, sie hat hier nicht den Werth, den sie haben soll. Dat kann nig gelden, sagt man, wenn im Spiel, oder in anderen Verabredungen Unrichtigkeiten vorgehen. Dat geld't mi: Die Rede zielt auf mich. Insonderheit wird das Wort vom gemeinen Mann beim Gesundheitstrinken gebraucht. Et geld Di: Ich trink' auf Dein Wohl. 't geld Di up'n Half: Ich bring' es Dir, um halb auszutrinken, wie ich die erste Hälfte. Wu sall de Reis' hengell'n: Wohin geht die Reise? Wat geld't, dat is so: Was gilt's, es ist so; vermuthlich verhält es sich so. Dat gelt! Beim Spiel: Es gilt den Satz oder die Wette. Dat gelt to Wandsbek sagt man in Hamburg für: Das gilt nicht! Die Ansiedelung bei dem Gräflich Schimmelmannschen Gute, dem jetzigen volkreichen Flecken Wandsbeck, eine Stunde Weges von Hamburg, waren noch sehr unbedeütend, als wahrscheinlich diese Redensart in der opulenten Großstadt entstand. it. In Urkunden: Büßen, bezahlen. Gegoldene Schuld: Eine bezahlte Schuld. In den Brem. Statut. 24 heißt's: Dat scholt se gelden: Das sollen sie bezahlen. Stat. 36. So scholde he de Helfte gelden: So soll er die Hälfte büßen, vergüten. K. Rulle Art. 116: Den Schaden schall de Tunnenmaker gelden: Den Schaden soll der Faßbinder ersetzen. (Brem. W. B. II, 496.) **Gelde** hat die Niederrheinisch-Clevische Mundart für gelten; **gellen** die Mekkenburgische; Flect. Gelt, gellst, gelte; gilst; gilld, gilt; güll, galt; gullen, gegolten. Die Osnabrücksche und die Kurmärkische Mundart spricht hart **gelten**, und erstere braucht das v. nicht blos vom Preise einer Waare, sondern auch, wie oben, beim Gesundheitstrinken. Dat gelt ju, et gelt di: Auf Eüre, auf Deine Gesundheit! Aber auch der Form **gellen** bedient sie sich für den Begriff bezahlen. Ik mot 'n Pepper

gellen, oder auch loonen: Bezahlen; bedeütet metaphorisch: Ich muß die Schuld tragen, das Bad bezahlen. Einige sprechen in dieser Redensart Piper: Pfeifer, für Pepper: Pfeffer. (Strodtmann S. 70, 317.) Ein Berliner Weißbiermann, der von einer Reichstagswahl heimkehrte, sagte zu seiner Frau Gemalin: Vierzig Zeddel golten nich: Vierzig Stimmzettel waren ungültig. (Der richtige Berliner S. 26.) In der Form Angelden: Betreffen, angehen, anzielen. Dat gelt Di en Quark an: Das geht Dich ganz und gar nichts an. (Fr. Reüter IV, 94.) Dat sall gellen: Das soll gelten, so soll es sein! (A. a. O. 273.) Angelſ. Gelban, gilban. Isl. Gialda.

Geldig. adj. adv. Mit Geld wohl versehen. 't is 'ne geldige Tiid: Das Geld rollt jetzt nur so!

Geldkatt. f. Eine Geldkatze, ein ledernes, lang geformtes Behältniß zur Aufbewahrung von blankem Gelde, welches Viehhändler und andere Handelsleüte auf ihren Reisen um den Leib geschnallt trugen — was in neürer und neüster Zeit, namentlich seit Einführung des Papiergeldes und der Goldwährung, mehr oder minder aus der Mode gekommen ist.

Geldsaken. f. pl. Verhandlungen über Geld. it. Sachen, zu denen Geld erforderlich ist.

Geldstükke. f. Vornehmlich von hartem Silbergelde, wie Fünfmark-, Dreimark- (Thaler) Stücke. Un derbi fung hei an, de Geldstücken utenanner tau lesen, un tellt sei in Reih un Glid: Und dabei fing er an, die Geldstücke aus einander zu lesen und zählte sie in Reih' und Glied auf. (Fr. Reüter IV, 89.)

Gelegen. In der Berlinischen Redensart: Hat mal bei — jelejen, zur Bezeichnung der Unechtheit. Det soll Jold sind? Hat mal bei Jold jelejen! (Der richt. Berl. S. 26.)

Gelegenheet, —heit. f. Die Gelegenheit. Dieses Wortes bedient man sich in Pommern-Rügen zu nachstehenden Redensarten. Dor is nig veel Gelegenheet in 'n Hus': Das Haus hat nicht viele Zimmer. Wo is hiir de Gelegenheet? wird gefragt, wenn in einem Hause das geheime Gemach gesucht wird. He tövt up Gelegenheet: Er wartet auf Gelegenheit, wenn er sich nicht der Post, bezw. der Eisenbahn bedienen will, sondern mit einem Andern in dessen Fuhrwerk ohne Entgeld reisen, oder Etwas verschicken kann. En Stükkschen van de Gelegenheet, im Scherze, ein Stück vom Steiß eines gekochten oder gebratenen Federviehs. In Urkunden findet sich: Na der Sake Gelegenheet: Nach Beschaffenheit der Sache. it. In Hamburg, Altona und Umgegend heißt Na Gelegenheit: Gelegentlich, es hat keine Eile. En sammitten Gelegenheit nannte man ehemals ein Frauenkleid von Sammt. En schöne Gelegenheit braucht man ebendaselbst und in Holstein überhaupt im spöttischen, auch zweideütigen Sinn, z. B. Da is 'n schöne Gelegenheit min Geld los to waren: mein Geld auszugeben. it. In Gelegenheit seen: Eine Sache schonen, sich vorsehen, in Acht nehmen. Nachsicht haben. Kind, see se in Gelegenheit mit min Prük, sagte ein Hamburger Rathsherr zur Dienstmagd, die mit der Ragoutschüssel über Tafel ihm zu nahe kam, und seiner Staatperücke Gefahr drohte; — hat sich, obwol das Perückenwesen bei Männern a. D. gestellt ist, doch als Warnungsruf in ähnlicher Lage wohl erhalten. Mit Enen in Gelegenheit se'n: Nicht Alles auf die Goldwage legen. (Osnabrück.)

Geleven. v. Belieben. Geleevt Ju to weeten: Beliebt's Ihnen zu wissen?

Geleide, Gleide, Geleige. (Diese Form jedoch selten.) f. Das Geleite, die Begleitung, der Schutz. Enen dat Geleide gewen: Den Besuchenden aus dem Zimmer bis an die Hausthüre begleiten. Dieser Höflichkeitsformel steht aber auch gegenüber: Gaa, edder ik will Di dat Geleide gewen: Geh' ab, oder ich bringe Dich mit einem Avec hinweg! Berlinisch ausgedrückt, was auch durch det Utgeleide gewen bezeichnet wird. Ek brenge dek an de Weige, an Godes Geleige: Ich bringe Dich auf die Weide, unter Gottes Schutz. (Anfang eines Segens aus Wulften, Grubenhagen, der über die auf die Weide getriebenen Gänseküchlein gesprochen wird.) Schambach S. 61.

Geleidelig. adv. Dem sichern Geleite gemäß.

Geleiden, gleiden. v. Sicheres Geleit geben, geleiten. Gleidsgeld, war im Königreich Sachsen eine Abgabe, welche auf den Landstraßen bei jeder Weggeld-Erhebungsstelle gleichzeitig mit dem Wege- oder Chausseegelde erhoben wurde. Sie stammte aus jenen — barbarischen Zeiten der öffentlichen Unsicherheit, in denen sich Reisende, namentlich Kauf- und Handelsleüte, Schutz und Schirm durch bewaffnete Begleitung vor raüberischen Anfällen von der Landes-Obrigkeit erkaufen mußten. Diese Abgabe ist erst mit Errichtung des Deütschen Zollvereins, 1834, — Anfang der Deütschen Einheit, die 1866 und 1871 zum Schluß gelangt, bis auf die einheitliche reservatlose, Reichsregierung, — in Wegfall gekommen.

Geleidsmann. f. Der Geleiter, ein Führer.

Gelenge. v. Gelingen. (Niederrheinisch-Clevische Mundart.) Gelingen (Ravensb. Mundart).

Geleot. f. Ein Klageruf, Wehgeschrei. Det es en Geleot! Viel Aufhebens ist von der Sache gemacht. (Grafsch. Mark.)

Gelicht. f. Das Geleücht, das Licht der Bergleüte in den Erzgruben.

Geligg. f. Ein unzeitiges Liegen.

Gelimpig. adj. adv. Gelinde. Et is gelimpig We'er: Es ist gelindes Wetter.

Gelimplich. adj. adv. Gelassen; allmälig. (Meklenburg.)

Gelimpicheet, Gelimplichkeit. f. Die Gelindigkeit, Gelassenheit. cfr. Glimp.

Gelint, G'lint. f. Ein Bretterzaun (Meklenburg).

Gell. f. adj. adv. Hell, fürs Gehör. Gell lachen: Hell und laut auflachen.

Gellen. v. Schallen. it. Betrübt werden. He schriit, datt Enen de Oren gellen: Er schreit, daß Einem die Ohren gellen, daß man davon betaübt werden kann.

Gellerich. adf. adv. Gelblich, (Meklenburgische Mundart); gellich (Osnabrücker Mundart).

Gelodder. f. Ein unbedachtsames Geschwätz. it. Eine Verleümdung.

Geloof, —loop. f. Ein Gelauf, ein unzeitiges Laufen, ein starkes Hin- und Herlaufen vieler Menschen. Bring doch jleich mehr, damit det Geloose nich immer is! (Der richtige Berliner S. 26.)
Gelote. adj. Gelassen. (Clevische Mundart.)
Gelowe. f. Der Glaube.
Gelöwig. adj. Glaübig.
Gelöwnifs. f. Das Gelübde. (Meklenburg.)
Gelöwte. f. Die Verlobung.
Gelmern. v. Duften, einen starken Geruch von sich geben. (Kurbraunschweig.)
Gelp. adj. adv. Frisch und wohl hervorgewachsen; geil, vollsaftig.
Gelsprig. adj. adv. Brüchig, spröd, morsch, mürbe. (Pommern-Rügen.)
Gelsterig, gelstrich. adj. adv. Hat die nämlichen Bedeütungen wie das vorige Wort, insonderheit braucht man es von zu stark gedüngtem Boden, der leicht aus einander fällt, zu mürbe ist; it. von sehr fettem Speck. (Bremen, Stadt und Land; Kurbraunschweig.)
Gelte, Gilte. f. Ein flaches, hölzernes Gefäß für Flüssigkeiten, namentlich für Milch. (Grubenhagen.)
Gelte. f. Ein verschnittenes Mutterschwein. **Geltswiin** sagt der Osnabrücker.
Geltensnider. f. Ein Schweine-Verschneider. (Grafsch. Mark.)
Gelump. f. Sämmtliche Bekleidungsstücke und dienstliche Habseligkeiten eines Soldaten, det janze Gelumpe, sagt der in Reih' und Glied stehende Berliner, das bei einer, von einem Ober-Befehlsführer abgenommenen, Lumpen-Parade besichtigt wird.
Gelüch. f. Ein sumpfiger Ort, ein Morast. Ein in den vormals slawischen Ländern gelaüfiges, aus der großen Slawa entlehntes Wort. Im Russischen Idiom ist Lug eine Wiese; Lusha eine Pfütze, Lache, ein Schlammloch; Lushiza eine kleine, Lushitscha eine große Pfütze. Daher der Name Lusiz, Lausitz, die in der Nieder-Lausitz ein wasserreiches, und namentlich in der Spree-Gegend, ein sumpfiges Land ist. (Spreewald.)
Gelüll. f. Ein langsames Trinken, bei dem das Glas wiederholt ab- und angesetzt wird. it. Ein unaufhörliches Saugen der Kinder an der Mutterbrust. cfr. Löllen.
Gelungen. In der Berlinischen Redensart: 'n jelungner Kerel: Ein merkwürdiger Mensch!
Gelutt. f. Der Laut, Ton, die Stimme. cfr. Luut.
Gelütt. f. Das Gelaüte, der Glocken.
Gemächte. f. Die Geschlechtstheile des Menschen, männliche wie weibliche (Westfalen); doch nur die ersteren in (Ravensberg).
Gemadd. f. Die untüchtige Handhabung einer Sache. cfr. Madden.
Gemaak, Gemakk. f. Das erste Wort drückt vorzugsweise aus: Der Ertrag eines Landgutes, besonders der Ertrag der Milchwirthschaft an Butter und Käse. He is recht in't Gemaak: Er macht viel Butter und Käse. it. Das zweite gibt an: Die Gemächlichkeit, Muße, die Bequemlichkeit. Mit Gemakk: Gemächlich, allmälig. Um goden Gemakkes willen: Um keinen Verdruß zu haben. Gemakk doon; Gemakk schikken: Mit dem Nöthigen versorgen In älteren Pommerschen Schriften hat das Wort Make dieselbe Bedeütung. it. Das Gemach, besonders das heimliche. Beste Kammer der Holländer, Cabinet d'aisance der Franzosen, commodité. He sitt up siin Gemakk un rookt 'n Piip Tobakk: Er raucht seine Pfeife in aller Ruhe.
Gemake. f. Im verächtlichen Sinn ein Machwerk. Dat ole Gemake: Das alte Machwerk. (Grubenhagen.)
Gemakk. adv. Gemach, mit Weile. Holt Gemakk: Warte! it. Laß' mich in Ruhe! (Osnabrück.)
Gemaaklik, gemakklich, gemächlich. adj. adv. Gemächlich, ruhig, bequem, allmälig. Von Menschen, die sich nicht gern bemühen, welche nicht gern, besonders nicht anhaltend thätig und arbeitsam sein wollen. it. Vom Gebrauch einer Sache. En gemaaklik Bedde: Ein bequemes Bette. En gemaaklig Lewen: Ein ruhiges Leben, das in einem Haushalt weder durch Zwietracht, noch durch Widerwärtigkeiten von Außen gestört wird. Dat kann gemakklig sche'en: Es kann ohne Weitlaüfigkeit geschehen.
Gemaaktheet, —heit. f. Die Verstellung, ein gemachtes Wesen.
Gemaal. f. Das Mahlen; Alles was auf der Mühle gemahlen wird. De Möller hett 'n good Gemaal: Der Müller hat viel Arbeit. Der hochd. sprechende Berliner verwechselt die v. v. mahlen und malen regelmäßig. Er spricht: Das Bild ist sehr schön gemahlen, und Ein Pfund gemalten Kaffee. (Trachsel S. 19.)
Gemälig. adj. adv. Allmählich. Un so de Pahl toeerst heröwer bukt, gemähli länger, as man höger kumt, un eensam as en Karkthorn öwert Moor: Und so der Pfahl zuerst herüber blickt (auftaucht), allmälig länger wie man höher kommt, und einsam, wie ein Kirchthurm übers Moor. (Kl. Groth. Quickborn S. 67.)
Gemaanen. v. In Erinnerung bringen; mahnen. cfr. Maanen. Dat geman't mi even so: Dabei erinner' ich mich des ähnlichen Falls. Gemäänen spricht man in Grubenhagen für gemahnen, mit dem Nebenbegriff: So vorkommen, scheinen. (Schambach S. 62.)
Gemansch, Gematsch. f. Ein Gemenge von Speisebestandtheilen, die nicht zusammen gehören, und deshalb einer feinen Zunge ekelhaft sind. cfr. Manschen, Manscherei, matschen.
Gemanscht, gematscht. adj. Was unpassend gemengt ist.
Gemeen, Gemeende, Gemeene. f. Die Gemeinde; die gesammte Bürgerschaft, bezw. Dorf- oder Bauerschaft, und deren Versammlung, in baüerlichen Gemeinden nicht selten mit Ausschluß der Haüsler und Miethsleute. In urkundlichen Schriften: De ganze Gemeen. it. Die Gesammtheit der zu einem Kirchenverband, einem Kirchspiel gehörigen Eingepfarrten, und ihre Versammlung. it. Das einer Bürger-, bezw. Dorfschaft gemeinsam zugehörige Gut, unbewegliches wie bewegliches. it. Das Allgemeine, die Allgemeinheit, das Publikum. He hört nig to uns' Gemeene, ist ein Ausdruck, dessen sich in Holstein, auch anderwärts, der Landmann

bedient, um das zu bezeichen, was der Hamburger **Butenminsch** nennt, nämlich ein Fremder, Fremdling. Als Beweis, wie ernsthaft es mancher Bewohner des platten Landes mit der Gemeinde hält, dient folgende, (von Schütze II, 25) erzählte Anecdote: Eine Frau aus der Gegend von Kiel, Holstein, hörte einer Leichenrede in einer fremden Gemeinde zu. Der Prediger machte es so rührend, daß Alles weinte, nur nicht jene auswärtige Baüerin. Als sie Einer aus dem Leichengefolge fragte, ob sie nicht auch gerührt sei, da sie nicht Eine Thräne vergieße? antwortete der Kirchthurms-Politiker im Unterrock: Ach, ja, 't is so röörsam, averst ik ween nig anders as in min Gemeende: Ach, ja, es ist wirklich sehr rührend, aber weinen thu' ich nicht anders als in meiner Gemeinde. De Gemeen will von de kleen Lü'e neen Ko up de Weid neem: Die Hofbesitzer wollen es nicht zugeben, daß Haüsler und Miethsleüte ihre Kuh auf die gemeinschaftliche Weide bringen, — da, wo die Gemeinweide noch nicht vertheilt ist. Ik mütt in de Gemeene to veel gewen. Ich bin bei den Gemeinde-Abgaben zu hoch veranlagt. Dat Holt is in de Gemeende, wi sünd noch in de Gemeenheet: Das Gemeinde-Holz ist noch nicht vertheilt. Die Altmärkische Mundart spricht das Wort wie im Hochd. gemein aus. To bestemm'er Tiid keem se in Hemmingstadt, en halwe Miil to noord'n Meldörp, tosaam bi füfhundert Man stark, denn von een oder twee Stiig lett en Gemeen, de wat van eeren Preester hölt, sik densülwen wol nich neem: Zur bestimmten Zeit kamen sie in H., eine halbe Meile nördlich von Meldorf, an fünfhundert Mann stark zusammen, denn von einer oder zwei Stiegen (Anzahl von zwanzig) läßt sich eine Gemeinde, die 'was von ihrem Prediger hält, denselben wol nicht nehmen. (Claus Harms, Henrik von Zütphen in Dithmarschen. Cap. VII. Firmenich I, 51.)

Gemeen. adj. adv. Allgemein. Dat is so gemeen as Stratendrekk. it. Gemein, gering, schlecht; gelaüfig; pöbelhaft, nicht vornehm. En gemeenen Keerl, en gemeen Minsch, nennt selbst der Pöbel einen extrapöbelhaften Menschen. He keem mi gemeen, sagt ein Mädchen, das auf Sitte hält, von einer Mannsperson, die ihm Ungebührliches zumuthete. it. Herablassend, leütselig, frei von Stolz. De gnäd'ge Fru is so gemeen: Die gnädige Frau ist so herablassend, sie ist gar nicht stolz. Diin Madam is 'n recht gemen Fruensminsch, sagte eine Baüerin zu einer Dienstmagd in der Stadt, die des Plattdeütschen unkundig, glaubte, ihre Dienstherrin werde eine öffentliche Straßendirne geschimpft und der Baüerin an den Kopf fuhr. cfr. Meen.

Gemeendaler. War in Ostfriesland der landesübliche Thaler, zum Unterschiede des preüßischen Thalers; er hatte einen Werth von 16 Sgr. 7 Pf.

Gemeenheet, Gemeinheid. f. Eins mit f. Gemeen. cfr. Meenheet, Meente. Der Ravensberger spricht **Gemainhait** und versteht darunter vorzugsweise Gemeindegrundstücke. (Jellinghaus S. 127.) Ebenso in Grubenhagen-Göttingen: Das Gemeingut, der gesammte Grundbesitz an Äckern, Wiesen, Angern und Holzungen, welcher einer ganzen Gemeinde gehört; (ein Besitzthum, das in Folge des Gemeinheitstheilungs-Gesetzes allmälig verschwindet.) Öse Koie gaat me'e in de Gemeinheid: Unsere Kühe gehen mit in die Gemeinweide. Up der Gemeinheid wörd dat Omet verkoft: Auf der Gemeinde wird das Raufutter verkauft. (Schambach S. 62.) it. Die Gemeinheit, d. i.: ein unsittliches Benehmen und Betragen im Reden und Handeln, vom geringen wie vom vornehmen Mann und Weib; die Pöbelhaftigkeit. **Gemeinerei** hat der Kurmärker für diesen Begriff. (Der richtige Berliner S. 26.)

Gemeenlikk. adj. adv. Gemeiniglich; sehr oft.

Gemeenschapp. f. Die Gemeinschaft.

Gemeenschatt. f. Der Gemeineschoß, die Gemeindesteüer, in neürer Amtssprache: Die Communal-Abgabe.

Gemige. f. Ein wiederholtes, bezw. lang anhaltendes Wasserabschlagen. cfr. Migen.

Gemmeln (Bremen), **demmern** (Lübek), **femmeln.** v. Über Kleinigkeiten lange schwatzen.

Gemmeleerske. f. Ein Frauenzimmer, das über Kleinigkeiten viel Geschwätz macht.

Gemmelig. adj. adv. Einfältig, kindisch, läppisch.

Gemmelee, —lise. f. Ein in die Länge sich ziehendes Zwiegespräch über Kleinigkeiten. Dat was 'ne Gemmelee! Das war ein langes Geschwätz über nichts bedeütende Dinge. (Brem. W. B. II, 498.)

Gemöönen. v. Gemahnen (Grubenhagen.) cfr. Gemanen.

Gemöd. f. Das Gemüth, die Gemüthsart; auch die Sitte, der Charakter, die Güte. Als is unser Gemöd: So sind wir gesonnen. Se hett en good Gemöd heißt im Holstein: Sie hat ein gutes Herz, ein gutes Gemüth, mit entferntem Nebenbegriff der Einfalt; in Pommern dagegen: Sie ist etwas einfältig, ohne Hinblick auf Gutherzigkeit. In einem alten Gedicht heißt es: Se sünd recht good de dree Gemöder, denn unner jene is gans keen Köter, was so viel bedeütet als: Alle drei Personen sind gutherzigen Charakters. **Gemaüd** hat die Meklenburgische Mundart. Sik wat to Gemöd fören, tau Gemaüd für'n: Sich 'was zueignen, zu eigen machen, mit dem Nebenbegriff des Unberechtigtseins, der Unredlichkeit. it. Einen Unfall, ein Unglück, auch Vorwürfe ꝛc. sich zu Gemüthe ziehen. **Gemoede** spricht der Ravensberger.

Gemöke. f. Eine mit ungehörigen Dingen vermischte unordentliche Masse, z. B.: von Flachs, der mit Unkraut stark vermengt ist. cfr. Mökwark. (Grubenhagen.)

Gemölge. f. Ein zusammengerührtes Gemengsel von Eßwaaren. cfr. Mölgen.

Gemöse. f. Das Gemüse.

Gemuddel. f. Ein Haufen schmutziger Wäsche. cfr. Muddel.

Gemukk. f. Ein verhaltenes, stilles Zürnen. cfr. Mukken.

Gemummel. f. Ein Gemurmel, ein murrendes Stillschweigen, bei dem man mit der Sprache nicht heraus will. cfr. Mummel.

Gemurr. f. Eins mit Gemummel, mit dem

Nebenbegriffe der Unzufriedenheit, des Unwillens. cfr. Murren.

Gemuffel. f. Die Unordnung im Hauswesen, in der Kleidung. cfr. Muffeln.

Gemüll. f. Der Abgang aus den Haüsern. cfr. Müll.

Gemwer. f. Der Ingwer, — nämlich der auf dieses Gewürz abgezogene Branntwein. (Osnabrück.) Holl. Gjengber, Gember. cfr. Genver.

Gen, Giin. f. Wenn der Osnabrücker sagt: Dat Gras liggt in 'n Ginen, so bedeütet dieses Wort die Strecken des abgemäheten Grases oder Getreides, die man anderwärts, namentlich in Niedersachsen, so in Holstein, in Altpreüßen 2c. Schwaden nennt, welche so lange liegen, bis Gras oder Getreide dürre, bezw. trocken ist, da man dann erst selbiges mit dem Rechen zusammen harkt. (Strodtmann S. 70.)

Genade. f. Ein Privilegium. it. Ein Nachlaß der Lebensstrafe, eine Ermäßigung der Geldbuße, remissio poenae, Milderung der Strafe. (Urkundlich. In den betreffenden Schriften wird das Wort Genade mit dem harten Gh geschrieben.) In diesem Verstande ist das Wort Genade, in abgekürzter Form Gnade, noch gebraüchlich. Vor Gericht sagt der gemeine Mann, wenn er 'was Strafbares begangen hat und ihm eine Geldpön auferlegt werden soll, er bitte um genadige, gnädige Strafe, d. i.: Linderung, einigen Nachlaß der gesetzlichen Strafe. Er bitte um Gnade: schreibt dann der Gerichtsactuar ins Protokoll.

Gena'en, sik. v. Sich nähern. Et gena'et sik nu al to'n Harweste: Der Herbst ist nun schon im Anzuge.

Genand. f. In Grubenhagen das Deputat, der bestimmte Antheil, z. B. von dem Holze, welches aus der Gemeindewaldung einem jeden Hofbesitzer zusteht, nämlich da, wo eine Theilung noch nicht Statt gefunden hat. Jeder krigt siin Genand: Jeder bekommt sein Deputat. Wi hebben use Genand, wat wi afhakken mötet, alle Jaar fiif Morgen: Wir haben unser Deputat, das wir abholzen müssen, jährlich fünf Morgen. (Schambach S. 62.) Das Jahresquantum ist sehr groß, was eine große Holzmark und eine wenig zahlreiche Gemeinde voraussetzt.

Genannt. f. Ein Namensbruder, ein Gleichgenannter. (Ostfriesl.)

Genau. adj. adv. Genau. (Niederrhein-Cleve.) it. Geizig, knickerig. (Altmark.) Berlinische Redensart: Det is nischt Jenaues: Das ist nicht so, wie es sein muß.

Genaug. adv. Genug. cfr. Genoog.

Genäwer. adv. Gegenüber. (Meklenburg.) cfr. Gegenäwer S. . . .

Genehmigen. v. Wenn der richtige Berliner, S. 26, sagt: Ik will mir Eenen jenehmigen, so meint er, ich will einen Schnapps trinken.

Geneigen, sik. v. Zu einer Person, einer Sache hingezogen fühlen, Neigung fühlen, sich derselben mit aller Thatkraft zuwenden. (Grubenh.)

Generlee, —lij. adv. Keinerlei. cfr. Geen.

Geneet. f. Der Genuß. De't Geneet hett, hett ook 't Verdreet: Wer die Lust hat von Etwas, der hat auch die Last davon.

Geneten, geneiten, genüttigen. v. Genießen. Flect. Genete (geneite), genieße; genüttst, genießest, genütt genießt; genoot, genoß; genaten, genossen. Ik heff nog nikks genaten as mine Sünde un en bitjen Teewater: Ich bin noch fast nüchtern. (Hamburg, Altona.) Se hebben nikks genaten: Sie haben weder gegessen noch getrunken. Ik kann em nig geneeten: Ich liebe ihn nicht. He weet dat to geneten: Er weiß es sich zu Nutze zu machen. He genütt nig Natt noch Drög: Er bringt nichts herunter, er ist sehr krank. Im Hamburger Receß von 1603 lautet Art. 3 so: Awerst Dootslag, Duffte und solke Saken dar neemand billig Börgen up genethen mag: Wo kein Bürge zugelassen wird; auch in diesem Sinne noch geltend. Wi wölt nig scheten un nig geneten, heißt es von einer Erbschaft, die man nicht antreten will, weil Schulden auf derselben in einem Betrage haften, der einer Zubuße des Erbnehmers erforderlich machen würde. Jochen, säär he, Du müßt weten, de di so en Gift geneten, wa'eden dörch det Dings kuri'et: Joachim, sagte er, wisse, daß diejenigen, die solch' Gift genommen, durch dies Ding da kuriret werden. (Rostocksche Mundart. Firm. I, 79.) **Genite** spricht man am Niederrhein und in Cleve, **genaiden** in der Grafschaft Ravensberg. Geneitet Ju'e Lewen so gaud as Je könt: Genießt Eüer Leben, so gut Ihr könnt; wird in Grubenhagen namentlich zu alten Leüten gesagt.

Genette. f. Dies Wort kommt nur in der Redensart: In'n Genette hem: Im Sinne haben, im Schilde führen, beabsichtigen, vor. Dei mot wat in'n Genette hem: Der muß was im Sinne haben. Dei hett dat al lange in'n Genette 'hat: Der hat das schon lange beabsichtigt, im Schilde geführt. (Grubenhagen. Schambach S. 62.)

Genge, ginge. adj. Gangbar, üblich. 'ne ginge Stige: Ein gangbarer Fußsteig. En genge oder ginge Weg: Ein gangbarer Weg. (Desgleichen.)

Gengeln, güngeln. v. Müßig herumschlendern.

Gengig. adj. Viel begangen, gangbar. En gengig Weg: Ein viel betretener, befahrener Weg. De Mund is 'ne gengige Heerstraat: Der Essende kann den Mund auch im Dunkeln finden. (Grubenhagen.)

Gen-, Giinharke. f. Der Rechen, womit die Ginen zusammengeharkt werden. (Osnabrück.) cfr. Sleepe.

Geniis. f. Die Neigung, das Vergnügen. Daar hebb ik geen Geniis an: Daran find' ich kein Vergnügen.

Genisseln. f. Das Genist; kurzes, zertretenes Stroh, wie es die Vögel zu ihren Nestern gebrauchen. Auch Straagenisseln genannt. (Grubenhagen.)

Geniste. f. Eine Mücke. (Berlinisch.)

Genoog, genaug. adv. Genug. Sik Moje genoog gewen: Sich Mühe genug geben. Dat wöre Woores genaug: Das wäre genug gesagt. (Grubenhag. Mundart.) Se sind tum Deel ok fliitig g'nog: Sie sind zum Theil auch fleißig genug. cfr. Noog.

Dän. Nok. Schwed. Nog. Angels. Genog, genooch. Engl. Enough. Holl. Genoeg.

Genöge, Genögte, Gnöge, Genaüge. f. Die Genüge; Abstract. des vorigen Worts, den Zustand, den man genug hat, d. h.: so viel als man bedarf, oder zur Erreichung einer Absicht nöthig hat. cfr. Benögen S. 122. Daher auch das f. Benöge. cfr. Nöge. Tor vullen Gnöge: Überflüssig. it. Die Genügsamkeit.

Genögen, —naügen. v. Genügen.

Genöglik. adj. adv. Genüglich, für: Zur Genüge, genugsam, hinlänglich.

Genoot. f. Ein Genosse, Theilnehmer, Mitgenießender.

Genögsam, g'nögsam. adj. Genügsam.

Genossen, statt genies't, von niesen. Sie haben jenossen hört man in Berlin zuweilen, wenn Einer genießt hat. (Trachsel S. 19.) Wol nur im Scherze!

Gense. f. Ein zweischneidiges Schwerdt, auch Gansa geschrieben. Renner's Chron. Brem. beim J. 1366: Darna quam Grave Cordt van Oldenborgh mit anderen Hövetlüden gewapendt und stodden Joh. Hellemans Dören in der langen Straaten entwei; schlogen öhme mit einer Gensen dodt, und hingen öhme in sin Glase Fenster vor siner Döre. (Brem. W. B. II, 498.)

Genserik. f. Dim. des vorigen Worts; ein Dolch, ein großes Messer. Genderike steht in einigen Abschriften. Renner im J. 1307 bemerkt: Se houwen mennigen mit öhren breden Mesten, dat se sturven. De Meste weren groter, we'n ein Genserike. (Brem. W. B. a. a. O.)

Gensten. f. pl. Ravensbergischer Ausdruck für Gegenden. (Jellinghaus S. 128.)

Genummerd. adj. Gelaunt. (Ostfries. Mundart.)

Genusse. f. Eine Arbeit, mit der es langsam, träge zugeht. cfr. Nusseren.

Genüsch. f. Ein Herum- und Durchschnüffeln, um gleichsam mit dem Geruchssinn Etwas zu suchen. cfr. Nüschen.

Genüssel. f. Das Genäsel, das näselnde, undeütliche Sprechen. cfr. Nüsseln.

Genütt. f. Der Genuß, Genießbrauch, die Nutzung, die Abnutzung einer Sache. cfr. Nutt; Geneet.

Genver, Gengver. f. Der Ingwer. it. Der auf Ingwer abgezogene Branntwein. (Ostfriesland.) Holl. Gember. Engl. Ginger.

Genverbeer. f. Eine Biersuppe, ein Warmbier, mit Ingwer gekocht.

Gepaddsch. f. Ein Treten und Gehen in einem kothigen Wege, durch Dick und Dünn. cfr. Paddschen. Nahe verwandt mit Geplantsch, Geplaatsch.

Gepädde. f. Eine hoffärtige, stolzirende Gangart. cfr. Pädden.

Gepauje. f. Ein knurrendes, murrendes und wehklagendes Weinen der Kinder. cfr. Pauen.

Gepeper. f. Ein Gepfeffer; eine Speise, die zu stark mit Pfeffer angemacht, überstreüt ist. it. Waaren, die zu hoch im Preise gehalten werden. cfr. Peper, pepern.

Gepiip. f. Ein Gepfeife. cfr. Piip, pipen.

Gepiss. f. Eins mit Gemige. cfr. Pissen.

Geplantsch. f. Das spielende Umherwühlen der Kinder mit Händen und Füßen im Wasser.

Geplapper. f. Ein unaufhörliches Plaudern; auch hochdeütsch: ein Geplapper. cfr. Plappern.

Geplaatsch. f. Das Geplätscher.

Geplöge. f. Das Pflügen. it. Das Fahren in sehr sandigen, bezw. in grundlosen Wegen. cfr. Plögen.

Gepluder. f. Das Geplauder. Eins mit Geplapper, mit dem Unterschiede, daß dieses Wort ein oft unnützes Geschwätz, jenes dagegen ein gemüthliches Plaudern über Dieses und Jenes bezeichnet. cfr. Pludern.

Geplümper. f. Das Zusammengießen verschiedener Flüssigkeiten. it. Das Verfälschen von Getränken, von Bier, Kaffee, Milch, Wein 2c. durch Zugießen von Wasser. cfr. Plümpern.

Gepöpel, —püls. f. Das Gesindel, der Pöbel. Holl. Gepaupel.

Geppsk. f. Das Maaß Getreide 2c. it. Das, was mit beiden Händen zu fassen, zu greifen ist. cfr. Göpps.

Geprikkel. f. Das Stechen mit einer Nadel, das Jucken. cfr. Prikkeln.

Gepraat, —proot. f. Das Gerede, Geschwätz. cfr. Proten.

Geprügel. f. Eine Prügelei zwischen zwei oder drei Personen. cfr. Prügeln.

Geprunk. f. Das Gepränge im Hauswesen, in der Bedienung, Kleidung 2c. cfr. Prunk.

Geprusst. f. Ein überlautes, anhaltendes Niesen. it. Die Übereifung in einem Wortkampfe, die zu Zornergüssen ausartet. cfr. Prusten.

Geps. f. Der Gips. (Niederrhein-Clevische Mundart.)

Gepse, Gepps. f. Eine doppelte hohle Hand voll. cfr. Gapps S. 532. Göpps.

Gepuuk. f. Die Beseitigung von Schmutzflecken durch Kratzen, reiben, schaben. it. Eine feine Arbeit, mit der es wegen ihrer Langweiligkeit nicht vom Flecke geht. cfr. Puken.

Gepulter. f. Ein Gepolter. cfr. Pultern.

Gepurr. f. Das Herumstochern in der Öffnung eines Dinges, behufs dessen Reinigung. it. Ein unausgesetztes Necken, Vexiren, Zerren, um zum Mißvergnügen zu reizen. cfr. Purren.

Geputsch. f. Das Aufhetzen zur Unzufriedenheit, zum Beginn von Streit und Kampf 2c.

Geputts. f. Der übermäßige Prunk, Putz und Staat in der Weiberkleidung. cfr. Putts.

Geqwaak. f. Das Quaken der Frösche. cfr. Qwakken.

Geqwakkel. f. Eine leichtfertige Tändelei. cfr. Qwakkeln.

Geqwalster. f. Ein unaufhörlicher Auswurf zähen Schleims. cfr. Qwalster.

Geqwarr. f. Das beständige Wimmern und Weinen kleiner Kinder. cfr. Qwarren.

Geqwase. f. Ein appetitloses Essen. cfr. Qwasen.

Geqwassel. f. Unnützes Gerede. cfr. Qwasseln. (Berlinisch.)

Geqwatsche. f. Albernes Gerede. cfr. Qwatschen. (Desgleichen.)

Geqwäker. f. Ein durch unnützes Widersprechen herbei geführtes Gezänk. cfr. Qwäkern.

Geqwäst. Ein zweckloses Umherlaufen der Pflastertreter. cfr. Qwästen.

Geqwätel. f. Ein albernes, dummes Gewäsch. cfr. Gerötel, qwäteln.

Geqwiik. f. Das ängstliche Aufschreien bei Schmerzen.

Gerade, gera'e. adj. Gerade.

Gerade, na. adv. Soviel als endlich, nach und

nach; der Junge, Knabe, wird na gerade kloot werden, wird doch endlich einmal und mit der Zeit verständiger werden. (Ostpreüßen. Bock S. 13.) Immer ufs Jra= dewol, sagt der Berliner für: Aufs Gerathe= wohl, vom v. gerathen, gelingen. (Trachsel S. 19.)

Gerade. f. Allerlei Kleidungsstücke und Kisten= geräth der Frauen, die nicht zur gemeinschaft= lichen Erbtheilung kommen, oder den Töchtern allein zustehen. Im Lehnrecht bedeütet das Wort die Paraphernal=Güter. Die, in ober= deütscher Sprache geschriebene Erbfolge=Ord= nung der Stadt Stetin ist im Jahre 1479 erlassen. Darin steht das Wort.

Geraden. v. Gerathen. Flect. Gerött, geräth; geröb (gerödd), gerieth; geraden, ge= rathen (Meklenburg.) it. Nicht zulangen, nicht hinreichen; man kann mit dem, was man ein= nimmt, nicht geraden, nicht auskommen. (Ostpreüßen. Bock S. 13.) **Geraod'n** hat die Altmärkische Mundart. Bakk'n un Braun gerött nich immer: Gebäck und Gebraüde gerathen nicht immer. (Danneil S. 63.) **Gera'en** hat die Grubenhagensche Mundart, die so declinirt: Praes. Gera'e, gerest, gerat. Pl. Gera'et. Praet. Gereib. Conj. Gereie. Part. Gera'en. Imp. Gera'e, gera'et.

Geraischapp, —schopp. f. Das Handwerkszeüg, — geräth. it. Dat es Geraischopp: Das ist Gesindel, schlechtes Volk! cfr. Raischopp: Geräthe. (Grafschaft Mark.)

Geraak. f. Die Gemächlichkeit; die Pflege, Ver= pflegung. Siin Geraak nig hebben: Die nöthige Pflege nicht haben. it. Der Bedarf, die Nothdurft, die Bequemlichkeit; der In= begriff alles Nothwendigen, Nützlichen und Angenehmen: der Comfort, wie der Eng= länder sagt. it. In spöttischem Sinne ge= braucht. De hett siin Geraak krägen, sagt man von Jemandem, der unerwartet zu einer gebührenden Tracht Prügel gekommen ist. He hett siin Geraak nig krägen: Er hat seine Nothdurft, seinen Bedarf, seine Bequemlichkeit nicht bekommen. ctr. Raken.

Gerakk. f. Die Reinigung von Unflath. cfr. Rakken.

Gerakk un Gemakk. f. Nothdurft und Bequem= lichkeit. (Ostfriesische Mundart.)

Gerammel. f. Die Begattung der Hasen, Katzen 2c. cfr. Rammeln.

Gerammelt vull: Üebervoll, ein Gefäß. cfr. Rammen.

Geraamte. f. Ein Gerippe, ein Skelett. it. Bildlich: Ein magerer, skelettartiger Mensch.

Geransch. f. Ein muthwilliges Lärmmachen. cfr. Ranschen.

Gerapps. f. Ein rasches Zugreifen und Ansich= reißen von Sachen.

Geräppsel. f. Das Gesindel. cfr. Geraischopp.

Geraar, —räär, —roor. f. Ein lautes Schreien und Weinen. cfr. Raren, rären.

Gerase. f. Das Gerase, ein unsinniges Lärm= machen.

Gerassel. f. Das Gerassel, Rasseln.

Geraüsch. f. Getriebe, Geschäft, Wirthschaft. (Meklenburg.)

Gerben. v. Sich erbrechen (wie kotzen.) Er kotzt wie 'ne Jerbertele, auch wie 'ne Jerbertiene. (Der richt. Berl. S. 26.)

Geräßlich. adj. Ruhig. 'ne geräßliche Nacht: Eine gute, ruhige Nacht. (Grafschaft Mark. Köpper S. 23.)

Geraats. f. Ein Pöbelhaufe, Gesindel.

Gerauig, —roig, —ruig. adj. Geruhig, ruhig, ohne Angst und Sorge, ohne viele Arbeit. Da sint gerauig Ste'en: Da sind Stellen, mit denen nicht viel Arbeit verbunden ist. (Grubenhagen.)

Gerben. v. Umzaünen. cfr. Gard. S. . . .

Gere. f. Eine Zwergfuge in der Tischlerei, wenn zwei Stücke Holz an den Enden geschnitten und im Winkel an einander gefugt werden. it. Ein Keil in Frauenhemden.

Gerecht. In der Berlinischen Redensart: Je= rechter Strohsack! die einen Ausruf des Erstaunens und der Verwunderung sein soll. (Der richt. Berl.) Anderswo hört man: Ach Du jerechtiger Godd! gleichfalls einen Ausruf der Verwunderung.

Gereed, —reide. f. Das Geräth. it. Die Aus= rüstung; it. Die Fertigstellung. it. In Ost= friesland insonderheit das Pferdegeschirr. Holl. Gereide.

Gereedskapp. f. Die Geräthschaft. cfr. Reeskapp.

Gereff. f. Das Gerippe. cfr. Geriff.

Gerei. f. Das Geräth. (Niederrhein=Clevische Mundart.)

Gereken. v. Gereichen. Dat gereekt Di to'm Besten: Es gereicht Dir zum Besten.

Geren. v. Begehren. cfr. Giren.

Gereng. adv. Gering. (Clevische Mundart.)

Gerepp. f. Das Herumwälzen auf einem Bette, Canapee 2c., wie dies aus Faulheit oder Lust geschieht. (Grubenhagen.)

Gerennt spricht der Berliner statt gerannt. Ebenso: —

Gerettigt statt gerettet. (Der richt. Berl. S. 26.)

Gerieben, geriffen, sind die Berliner Ausdrücke für schlau.

Gerichsholer. f. Ein Gerichtshalter.

Gericht. f. Ein angerichtetes Essen. it. Eine Schüssel desselben. it. En verschmä'nd Ge= richt ist in Bremen eine Jungfer, welche sitzen, unverheirathet, geblieben ist.

Gericht. f. Ein Ort, wo die Missethäter vom Leben zum Tode gebracht werden, ein Hoch= gericht mit Galgen und Rad, sonst außerhalb der Städte auf einer Erderhöhung zur öffentlichen Schau als Abschreckungsmittel gestellt, jetzt, mindestens innerhalb des Preüßischen Staatsgebiets, wird die Richt= stätte auf einem der Höfe der castellartig erbauten Gefängnisse für jeden einzelnen Fall aufgeschlagen, — ohne Galgen und Rad, aber auch ohne Fallbeil.

Gerichte. adv. Gerade aus. In einer Urkunde von 1378.

Gerichten. f. pl.. Der Inbegriff der Rechts= pflege, der Gerichtsbarkeit, der bürgerlichen und peinlichen: Den hogesten unde sidesten ann Hart unde Hals; die höchste und niedere Jurisdiction, die Civil= und Criminal=Justitia.

Geride. f. Ein Spazierritt. it. Alles, was zur Ausrüstung eines Reiters gehört. cfr. Riden.

Geriff, —rippe, —ripte. f. Ein Gerippe von Menschen oder Thieren. (Meklenburg. Gruben= hagen.)

Gerikkeln. f. Das Hin= u. Herbewegen eines festen Körpers, wie eines Tisches, Stuhls, einer Bank. (Grubenhagen.)

Geriit. f. Alles, was zerrissen ist. cfr. Riten.

Geriiv. f. Die Aushülfe; das, was man zur Nothdurft oder zur Bequemlichkeit gebraucht. Ik hebbe min Geriiv: Ich habe das, was ich brauche. it. Ein gefälliger Dienst.

Geriiv. adj. adv. Bequem, gelegen. Et kümt mi geriiv: Es kommt mir gelegen. Holl. Gerijf. Davon: Gerijvkamer. Eine Vorrathskammer, ein Magazin und die Sacristei. cfr. Garvekamer S. . . .

Geriven. v. Jemand das geben, was er nöthig hat. Man kan em ligt geriven: Es ist leicht, ihm so viel zu geben, als er braucht. Ik will Di darmit geriven: Ich will Dir damit dienen, ich will es Dir geben; also: Gefällig, dienstfertig sein, dienen mit Etwas.

Geriivlik. adj. adv. Bequem, nützlich, was Einem zu Statten kommt. Dat is em recht geriivlik in de Huusholdung: Das kommt ihm in der Haushaltung gut zu Statten. (Brem. W. B. II, 99.) **Gerivelk** spricht man in Ostfriesland und erklärt es durch dienstfertig, gefällig gegen Jedermann; it. Brauchbar, passend zu 'was. Ein ostfriesisch Sprichwort lautet: 't is so gerivelk as de Dör van unse Spinnhuus, de em van sülvst achter de Näärs tofallt, und man braucht dasselbe von einer unerwünschten Bequemlichkeit, auf die gern Verzicht geleistet wird. (Stürenburg S. 69.)

Geroimt. adj. Geraum, von der Zeit, viel. Et is al geroimte Jare her: Es ist schon recht lange her!

Geröl. f. Ein lärmender Singsang. cfr. Gegröl S. 547, grölen.

Gerönn. f. Das Gerenne, das Laufen einiger oder vieler Personen. it. Das Gerinne, das Abfließen des Wassers in einer Rinne. cfr. Rönne, rönnen.

Gerooje. v. Gerathen. (Niederrhein-Clevische Mundart.)

Geroop. f. Das Gerufe, ein mehrmaliges und anhaltendes Rufen. it. Der Zuruf. cfr. Roop, ropen. it. Der Ruf eines Menschen; it. sein Ruhm, seine Ehre.

Gerötel. f. Ein dummes Geschwätz. Gerötel un Geqwätel ist eine Verstärkung albernen Geschwätzes. cfr. Röteln.

Geröttelt. adj. Berlinisch für geronnen, von der Milch gesagt. (Trachsel S. 19.)

Gerüll. f. Allerlei untereinander geworfener Hausrath und Zeüg.

Gerüllkamer. f. Ein abgesonderter Ort, wo man dergleichen Gegenstände bei Seite zu setzen, zu legen pflegt.

Gerührt braucht der Berliner in der Redensart: Na, sein Se jerührt: Beruhigen Sie sich. (Der richt. Berl. S. 26.)

Gerüsch. f. Das Geraüsch. it. Das Gestrüpp, Gestraüch, ein Buschwerk 2c. auf Äckern und Wiesen.

Gerüst. f. Das Gerüst, wie im Hochdeütschen: Ein auf eine Zeitlang aufgeführtes Bauwerk von Holz.

Gerüst. adj. Ruhig, geruhig.

Ges. f. Das Gras. (Obs. Ostfriesland.) Angels. Gärs, Gräs.

Gesabber. Berlinisch, statt Geschwätz.

Gesakk. f. Das Gerede, Gerücht. (Clevische Mundart.) **Gesagg** — **segge.** (Ostfriesisch): Ebenso das Gerede; it. Das Gerücht. it. Das große Wort. He hett 't Gesagg alleen: Er führt das Wort allein, drängt sich als Redner auf. it. Der Befehl, das Commando. cfr. Seggen: sagen.

Gesank un Gesangbook. f. Der Gesang und das Gesangbuch. Hier hüppt de Pock int Reth hentlank: Hier hüpft der Frosch im Ried entlang, un singt uns Abends sin Gesank. (Kl. Groth, dat Moor. Quickborn S. 9.)

Gesaus'. f. Ein Gesause, Sausen. it. Eine wogende, tobende Menschenmenge. (Meklenb.)

Geschäff. f. Ein Geschäft. De Spelers bleben länger as se dachten. Se harre en gut Geschäff un schöne Innahm: Länger, als sie sich vorgenommen blieben die Schauspieler, Sie machten ein gut' Geschäft und hatten schöne Einnahme. (Kl. Groth, Quickborn S. 177.)

Geschäker. f. Ein Kurzweiltreiben, verbunden mit lautem Lachen. cfr. Schäkern.

Geschei'n. v. Geschehen. Flect. Geschüüt, geschieht; gescheig (geschach, gescheeg), geschah; geschei'n, geschehen.

Geschenk. f. Das Geschenk, wie im Hochdeütschen. He hett 't mi as Geschenk gewen: Er hat es mir Geschenkweise gegeben.

Gescherre. f. Das Geschirr. (Grubenhagen.) cfr. Geschirr.

Geschich. f. Eine kurzgefaßte Geschichte und Erzählung. Sä em gau de Geschich un vertell em dat, as he sik antrock: Sagte ihm schnell die Geschichte und erzählte ihm das, derweil er sich anzog. (Kl. Groth, Quickborn S. 111.)

Geschikk. f. Das Geschick; das Vermögen, eine Sache mit Leichtigkeit geschickt und tüchtig zu vollbringen. cfr. Schikk, welches Wort allgemeiner im Munde des Volks ist, als Geschikk.

Geschirr. f. Das Pferdebehängsel mit Riemen, Spangen 2c., wie im Hochdeütschen. it. In Holstein braucht der Fuhr- und Landmann, wie in Thüringen das Wort oft als pars pro toto, ein Theil fürs Ganze. So sagte ein Fuhrmann, als ihm eine prächtige Hamburger Equipage vorbeirollte: Dat Geschirr löppt dar nig för dusend Daler: Die prächtige Equipage dort, Wagen und Pferde wie's da laüft, kostet sicherlich mehr als tausend Thaler. it. Das todte Inventar in der Landwirthschaft. (Pommerscher Landtags-Abschied von 1569.) it. Das Handwerkszeüg der Maurer, Zimmerer, Holzhauer 2c. In't Geschirr gaan: Von Zugthieren: Stark anziehen; von Menschen: heftig werden.

Geschlüns. f. Das Geschlinge, Gedärme.

Geschmack. f. Der Berliner macht von diesem Wort, das er Jeschmack ausspricht, die Pluralform Geschmäcker und spricht: Die Jeschmäcker sind verschieden, manchmal mit dem Zusatz: Wie die Publikümmer. (Trachsel S. 19; der richtige Berliner S. 26.)

Geschmadder. f. Eine schlechte, unsaubere Handschrift. (Desgleichen)

Geschmeitse. f. Das Geschmeiß, Ungeziefer, Gewürm. it. Ein Haufen lüderlichen Volks beider Geschlechter.

Geschmiert, gebraucht der Berliner in der Redensart: Det jeht wie jeschmiert, nämlich sehr gut. (Trachsel. Richt. Berl.)

Geschmukke. f. Das Geschmeide, der Schmuck, die Schmucksachen. Dit sint Miner gnedigen Frowen Clebere vnnd geschmucke de Meister Michael vorandtwerdet, amme Donredage vor Pingesten (4. Juni) XV c (1515) (Verzeichniß der Aussteüer der Prinzessin Anna von Polen, nachherigen Gemalin Herzogs Bogislaw X von Pommern. Klempin S. 519.)

Geschraap. f. Das Geschabe. Das, was von einem Gegenstande abgeschabt, bezw. abgekratzt ist. it. Das, was durch Scharren beseitigt ist. cfr. Schrapen.

Geschrij. f. Das Geschrei. Das hochd. „Viel Geschrei und wenig Wolle" parodirt der Holsteiner in seinem Platt so: Veel Geschrij un weinig Wull, seed de Düwel un schoor en Swiin: Sagte der Teüfel und er schoor ein Schwein! Geschricht, Schricht, hat die Altmärkische Mundart. Wat is dao vöörn Schricht: Was ist da für ein lautes heftiges Geschrei? Jeschrie spricht der Berliner. Die Braunschweigische Mundart hat Geschrigt wie die Grubenhagische. De Borgemeester W. to Brunswiik gung eins vor enen Huus vorbi, worinnen he en groot Geschrigt un Ramenten hör'de. Nu, dachte he, Du bist dog Borgemeester, un most hiir Frede stigten! He traad in: Daar sag he, dat de Huusweerd siin kwade un aische Wiiw mit ene Swöge bögeb afgallerde: Der Bürgermeister W. zu Br. ging einst vor einem Hause vorbei, worin er ein großes Geschrei, Lärmen und Toben hörte. Nun, dachte er, Du bist doch Bürgermeister, und mußt hier Frieden stiften. Er trat ein: Da sah' er, daß der Hauswirth sein böses und garstiges Weib tüchtig abprügelte. (Firmenich I, 181.)

Geschrood. f. Das, was geschrotet, in Stücke zerlegt, getheilt, geschnitten ist. cfr. Schrood, schroden.

Geschubb. f. Das Kratzen, Reiben, Scheüern der Haut gegen das Jucken derselben. cfr. Schubben.

Geschupp und **Geschuw.** f. Das Stoßen und Schieben — überhaupt besonders in einem Volksgedränge. cfr. Schupp, schuppen, schuwen.

Geschutte. f. Das schwere Geschütz, bestehend aus Kanonen und Mörsern ꝛc., nach ältester Construction. In einer Handschrift von 1511.

Geschwatt. f. Das Geschwätz. cfr. Schwatt.

Geschwend. adv. Geschwind. (Niederrhein-Clevische Mundart.)

Gese'en. f. Das Gesehene, Das, was durch den Gesichtssinn erkannt worden ist. cfr. Seen.

Gesegg. f. Das Gesagte, das, was gesagt, gesprochen ist. cfr. Seggen.

Geseke. Pommersche Verstümmelung des Namens Gertrud.

Gesell. f. Der Gesell, wie im Hochdeütschen, bei dem Handwerker. cfr. Sell. Die Gesellen aber, in ihrem Triebe, sich eines „menschenwürdigen Daseins" zu erfreüen, schämen sich heüt' zu Tage des Gesellennamens und wollen Gehülfen heißen, und Bauhandwerks-Gesellen werden, mit Überhüpfung der Meisterschaft — Bauunternehmer. — Alles Folge der herrschenden Mißbegriffe über Freiheit überhaupt, bezw. Freiheit der Gewerbe. Ein junger Edelmann hieß sonst en erlik Gesell van Adel. Ein Unverheiratheter ist ein Junkgesell. In Holstein hört man hin und wieder die Fuhrleüte ihre Pferde im traulichen Tone mine Gesellen nennen. Gesellschapp ist im Volksmunde zwar kein plattdeütsches Wort, cfr. Sellschapp, wird aber dennoch von Schriftstellern nicht selten gebraucht. Ook in Gesellschapp faar wi denn mit Kalwer un mit Ossen hen; denn fe'elt et uus nich an Musik, wenn Kalwer blökt un Swine quiikt: Auch in Gesellschaft fahr'n wir dann mit Kälbern und mit Ochsen hin; dann fehlt es uns nicht an Musik, wenn Kälber blöken, Schweine quieken. (Faart up de Iſenbaan. Hamborg. Firm. I, 57.)

Gesendel. f. Das Gesindel. (Clevische Mundart.)

Gesete. f. Der Sitz. it. Der Wohnhof, das Wohngut. cfr. Sete.

Gesett. f. Das Gesetz. Wie das vorige Wort in Urkunden von 1467.

Gesich, Gesicht, Gesigt. f. Das Angesicht, Antlitz, die Miene. it. Die Aussicht. He maakt en Gesigt as in 100 Jaar keen Rod weß is, sagt man in Hamburg und anderwärts von einem sauertöpfischen, verdrüßlichen Gesichte. Mumme bereken sin Zinswerth un keek na't Gesich oppe Speetschen: M. schätzt ihn nach Zinswerth u. nach dem Gesicht auf den Thalern. (Quickborn S. 119.) He heft 'n Gesigt, datt man woll kann Du to em seggen, sagt der Osnabrücker von einem Manne, der in Gesellschaftskreisen kein Ansehen genießt. Wenn aber der Bauer sagen will, man müsse vor Jemanden Respect haben, so spricht er: Den muut man gij heten: Den muß man mit Ihr anreden. it. Gebraucht der Berliner das Wort Gesicht als Ruf, um einen Unbekannten aufmerksam zu machen: Sie da mits Jesichte! Ganz allgemein ist: Sich eene (nicht eenen scil. Cigarre) ins Jesichte stecken oder flanzen. (Der richt. Berl. 26.) De Oll makt en Gesicht, halw verdutzt un halw argerlich, un wull eben losbullern, as de Minsch deiht, wenn en Anner em up 'ne Dummheit oder 'ne Unredlichkeit bedröppt: Der Alte machte ein Gesicht, halb überrascht und halb ärgerlich, und wollte eben lospoltern, wie der Mensch thut, wenn ein Anderer ihn auf einer Dummheit oder einer Unredlichkeit ertappt. (Fr. Reüter IV, 90.) Nu, wat sgall 'n der vääl van seggen! meen' he un maak' 'n bedächtig Gesicht. Good is't siinlääf nich wäsen: Nun, was soll man davon viel sagen, meinte er, und machte ein bedächtiges Gesicht, gut ist es sein Lebelang (niemals) nicht gewesen. (Mundart des Jeverlandes. Firm. I, 26.) Kaum sollte man es für möglich halten, daß das Wort Gesichtsbildung für Aussicht gebraucht, oder vielmehr mißbraucht werden könnte; und doch hört man in Husum und Umgegend, Sleswig: Dat Huus hett en schöne Gesichtsbildung für: Das Haus hat eine schöne Aussicht. Is hiir nig en schön Gesigt? fragte eine Alte, die oben aus einem Fenster blickte; Der Befragte, unten auf dem Hofe stehend, konnte von der schönen Aussicht nichts sehen, er sah nur die

alten, runzligen Geſichtszüge der Fragerin, und war über dieſe Ausſicht eben nicht ergötzt!

Gefigg. adj. adv. Eins mit geelig S. 543: Gelblich, blaß. He ſüt geſigg oder göſigg ut: Er ſieht blaß aus. (Osnabrück.)

Gefigts-Erker. ſ. Berliniſcher Scherzname einer Naſe. (Trachſel S. 19.)

Geſinde. ſ. In Urkunden: Das Gericht. it. Der Gerichtsbeiſitzer. Alſe ſik de Richter meth des Richtes Geſinde woll beraden habde, heißt es in einer Deminſchen Urkunde von 1484. it. Bei den Deütſchen in den Baltiſchen Provinzen Rußlands: Ein Gehöft auf dem Lande, ein Bauerhof.

Geſin'n. ſ. Das Geſinde, die Knechte und Mägde, die Leüte in einer Landwirthſchaft.

Geſinnen. ſ. Ein Anſinnen an Jemand richten. (Pommerſcher Landtags-Abſchied von 1581.)

Geſlagen. adj. Geſchlagen. Partic. vom v. Slaan, ſlagen.

Geſläp. ſ. Eine ſtarke Begleitung; Gefolge, Geſchlepp.

Geſlaw. ſ. Die ſchwere, täglich wiederkehrende Arbeit, eine Sclawenarbeit. (Meklenburg.)

Geſlecht. ſ. Das Geſchlecht. cfr. Slacht. it. In Urkunden, ein Kind. Wer't datt ene Süſter würde begrepen in Unküſchheet vnde ſe telede en Geſlecht: Würde eine Kloſterſchweſter in Unkeüſchheit betroffen, und ſie brächte ein Kind zur Welt. — Die Niederrhein-Cleviſche Mundart ſchreibt das Wort wie der Hochdeütſche mit dem Ziſchlaut. (Geerling, 1841.)

Geſlenk. ſ. Die Eingeweide eines Schlachtviehs, beſonders des Kalbs.

Geſlöſe. ſ. Ein müßiges Umhertreiben. cfr. Slöſen.

Geſluder. ſ. Die Verſchleüderung — an Zeit durch unnützes Plaudern und Schwatzen. it. Einer Waare, wenn für dieſelbe nicht der ihr entſprechende Preis gehalten, ſie vielmehr unter ihrem Werthe verkauft wird. cfr. Sludern.

Geſchmiit. ſ. Das Geſchmeiß, dasjenige, was die Inſecten von ſich werfen, überhaupt was geworfen wird. it. Das unſittliche Kampfſpiel der männlichen Schuljugend, ſelbſt der gebildeten Stände, ſich auf Straßen und Plätzen mit Schneebällen, im Sommer mit — Steinen und allem Andern, was ihr in die Hände kommt, zu bewerfen. cfr. Smiten. it. Der niedrige Pöbel, der Abſchaum des gemeinen Volks. (Bock, S. 14.)

Geſmook. ſ. Ein übermäßiges Schmauchen oder Rauchen von Tabak Mehrerer in engem Raum, ſo daß dieſer ganz verqualmt iſt und in ihm Stickluft herrſcht. cfr. Smöken.

Geſnakk. ſ. Ein anhaltendes Geplauder, bezw. Gewäſch, von nichtsſagenden, auch nichtswürdigen Dingen; Klatſcherei über Perſonen ꝛc. cfr. Snakk, ſnakken.

Geſnapp. ſ. Das Schnappen mit dem Munde nach Etwas. cfr. Snapp.

Geſnater. ſ. Das Geſchnatter — der Enten; auch von der lebhaften Unterhaltung ſogenannter Backfiſche gebraucht; ein unverſtändliches Durcheinanderſprechen, bezw. ſchwätzen. cfr. Snatern. Aanten in't Water, wat vern Geſnater! Aanten in Dik, wat vern Muſik: Enten im Waſſer, was für'n Geſchnatter! Enten im Teich, welche Muſik! (Kl. Groth, Quickborn S. 161.) Nu ſchenkt ſe in un — ach Herrje! Dat kümmt vun dat Geſnater, denn ut de Kann dar parlt hell dat klore, kakte Water: Nun ſchenkt ſie ein und — ach Herrje! Das kommt von dem Geſchnatter, denn aus der Kanne da perlet hell das klare, gekochte Waſſer! (Statt Kaffee.) (W. Fricke, in New-York. Plattd. Husfr. III, 81.)

Geſnawel. ſ. Das mit zahlreichen Küſſen gewürzte Tändeln von Liebesleüten, eines jungen Ehepaars, das Schnäbeln deſſelben. cfr. Snaweln.

Geſöff. ſ. Ein ſchlechtes Getränk.

Geſöök. ſ. Das Geſuch. cfr. Söken.

Geſpann. ſ. Ein Geſpann Pferde, Ochſen. cfr. Spann.

Geſpartel. ſ. Ein Sträuben mit Händen und Füßen; ein Zappeln. cfr. Sparteln.

Geſpenn. ſ. pl. Mißhelligkeiten. (Pommerſche Urkunden.)

Geſpenſt, Geſpinſt. ſ. Ein Geſpenſt. Dat treckt mi rein mit Macht na't Fenſter, as weert wat rechts, wat buten glinſter, un dreiht mi denn en Barg Geſpinſter vörn Ogen rund: Es zieht mich förmlich willenlos ans Fenſter, als wär's 'was Recht's, was da draußen glänze, und wirbelt mir dann einen Berg Geſpenſter vor den Augen her. (Kl. Groth, an den Maan (Mond.) Quickb. S. 57.) Wenn dat dröög Wäre un't Nachts 'n Beeten hell wi'e, ſeeg man hüpig een lang' witt Geſpenſt äöwe de Gräwe wanken. War es trocknes Wetter und des Nachts etwas hell, dann ſah man häufig ein langes weißes Geſpenſt über die Gräber ſchwanken. (Weſtliches Meklenburg. Firmenich I, 75.)

Geſpij. ſ. Das Speien, Erbrechen; it. Das, was ausgeſpien, ausgebrochen iſt. cfr. Spijen.

Geſpieſen ſpricht der Berliner ſtatt geſpeiſt.

Geſplarr. ſ. Das Auseinanderſperren der Beine; it. das Aufreißen der Augen. cfr. Splarren.

Geſplett. ſ. Das Spalten — einer Sache; it. Das, was geſpalten iſt.

Geſpliit. ſ. Das Gezänk. cfr. Spliit.

Geſpook, Geſpöök. ſ. Das Geſpenſt; it. das Spuken. it. Ein Lärmen, Poltern, wie es mit ſog. Geſpenſtererſcheinungen verbunden zu ſein pflegt. cfr. Spökels, ſpöken.

Geſpött. ſ. Das Geſpött, wie im Hochdeütſchen.

Geſprääk. ſ. Das Geſpräch. En unſchullig Geſprääk: Ein gleichgültiges Geſpräch. cfr. Sprake, ſpräken.

Geſpring. ſ. Das Springen — der Kinder bei ihren Spielen; it. des jungen Viehs, wie Fohlen, Kälber, Ziegen ꝛc. auf der Weide; it. die damit verbundenen Sprünge.

Geſſpringer. ſ. Ein Grashüpfer, eine Grille, Heüſchrecke. cfr. Ges.

Geſpüüs. ſ. Der Pöbel, der Auswurf der Geſellſchaft; das Geſchmeiß. Kinnergeſpüüs: Lärmende Kinderſchaar. Holl. Geſpuis, Geſpuich.

Geſt, Gäſt, Gäſte. ſ. Der Gäſcht, Giſcht, die Gährung, der Schaum der durch Gährung inſonderheit aus dem Biere treibt, die Bärme, die Hefe, in der Bäckerei vielfach verwendbar, daher auch Sauerteig bedeütend, nament-

lich im Ravensbergischen. (Jellinghaus S. 128.) In Holstein will es der Aberglaube, beim Bierbrauen ein hölzernes Kreüz über den Gährkübel und auf jedes der vier Enden dieses Kreüzes etwas Salz zu legen, was als Schutzmittel gegen den Raub des Gest angesehen wird, und wodurch das Bier nicht verrufen werden kann. (Prov. Beitr. 1797, H. 7. Schütze II, 29.) Enen Dook mit Gäst umme slaan: Verkleistern, bemänteln, einen falschen Anstrich geben, eine böse Sache mit vieler Beredsamkeit ins Feine bringen, oder entschuldigen. (Brem. W. B. II, 491.) Holl. Gest, Gist. Engl. Jest. Angelf. Gyst.

Gestadigen. v. Bestätigen, einen Vertrag rc. (Osnabr. Urkunden.) cfr. Gestedigen.

Gestamer. f. Das Stammeln, Anstoßen der Zunge an die Zähne rc. beim Sprechen. cfr. Stamern.

Gestaan, gestaan. v. Gestehen.

Geständig. adv. Zugestehend, einraümend. Geständig sin: Zugestehen, einraümen. cfr. Ständig. Ik bün 't em nig geständig: Ich gebe ihm das nicht zu.

Gestään. f. Ein Gestöhne, ein Klageruf.

Gestapel. f. Mehrere in Ordnung aufgestellte Haufen. cfr. Stapel.

Gestedigen. v. Bestätigen, bekräftigen, vollziehen, einen Vertrag, eine Rentenverschreibung. (Urkunde von 1339.)

Gesteern. f. Das Gestirn.

Gestell. f. Die Gestalt. En old Gestell: Ein alter Mensch. it. Das Gestell; wie im Hochdeütschen. cfr. Stellen.

Gesteng. f. Das Gestänge, mehrere mit einander verbundene Stangen zur Einfriedigung von Acker- und Wiesenstücken. cfr. Growengesteng.

Gestiig. f. Das Ersteigen einer Höhe. it. Ein Bergsteig. it. Die Treppen in einem Hause.

Gestikk. f. Eine Stickerei, — wie sie von Frauen und Mädchen in der Stadt theils aus Liebhaberei, theils als Mittel zur Beschaffung von Nadelgeld, mithin als Erwerbsmittel, angefertigt zu werden pflegt. Stellenweise hat sich das Gestikk auch auf dem Lande in Bauernhöfen eingenistet, deren reicher Baas sine Döchtings in städtischen Pensionsanstalten und höheren und höchsten Töchterschulen hat — erziehen lassen, mit einem v davor!

Gestipp. f. Eine Brühe, zum eintunken, eine Tunke. cfr. Stippen.

Gestippert. adj. Mit Punkten und Tüpfeln versehen, punktirt.

Gestkan'n. f. Ein Schmutzfink. (Meklenburg. Mundart.)

Gestlik. adj. Geistlich. cfr. Geestlich S. 544.

Gestochen spricht der Berliner für gesteckt. Ich hatte doch den Hausschlüssel in die Tasche gestochen. (Trachsel S. 19.)

Gestohlen. Der kann mir gestohlen werden, sagt der richtige Berliner S. 26, um auszudrücken, der Betreffende sei ihm gleichgültig, ja verächtlich.

Gestökker. f. Das Anstoßen beim Sprechen, eine mildere, nicht so auffallende Form des Stammelns. cfr. Gestamer, stökkern.

Gestöwe. f. Das Gestöber, feinen Regens, Schneegestöber. it. Das Stauberregen beim Reinigen der Zimmer, der Straßen. cfr. Stöwen.

Gestpükker. f. Ein Bärmebrod. (Meklenburg. Mundart.)

Gestraak. f. Eine Liebkosung, unter Liebes- und Eheleüten. cfr. Straken.

Gestrausch. f. Ein wildes Umherlaufen der Gassenbuben. cfr. Stranschen.

Gestreng. adj. Ist, wie im Hochd., so auch im Plattd. der alte Titel des Adels, als vivorum strennorum. Kommt auch jetzt noch vor in der Anrede eines Großgrundbesitzers von Seiten seiner Hintersassen, seiner vormaligen leibeigenen Unterthanen. Allgemeiner ist das Wort gnädig, womit der Gutsherr, die Gutsfrau abligen Standes angeredet wird.

Gestriid. f. Das Gestreite, der Streit, der Zank. cfr. Striid.

Gestri'enz. adj. adv. Auf gewöhnliche Weise zu Pferde sitzen; dagegen twiäs: quersitzen; (Grafschaft Mark); jene Art beim Reiten, diese beim Fahren des Frachtfuhrmanns, der, wenn er nicht bei seinem Fuhrwerk nebenher geht, sich dwars, verquer, auf seinen Gaul setzt. So in ganz Westfalen.

Gestrumpel. f. Das Stolpern, Straucheln. cfr. Strumpeln.

Gestüp. f. Das Züchtigen der Kinder mit der Ruthe. cfr. Stüpe.

Gestür. f. Das Steüer und Steüern eines Schiffs. cfr. Stür, stüren.

Gesufe. f. Das Gesöff, ein schlechter Trunk. cfr. Gesuup.

Gesüft. f. Das Gesaüfze, anhaltendes Seüfzen. cfr. Süften.

Gesund. adj. Gesund. cfr. Sund; gesund spricht man am Niederrhein und in Cleve.

Gesundborn, —brunne. f. Ein Gesundbrunnen, eine Heil-, eine Mineralquelle.

Gesundheet, Gesundigkeit. f. Die Gesundheit, Sanitas. Mens sana in corpore sano! Ik kreeg Jüm Breef bi gude Gesundheit: Ich bekam Euren Brief bei guter Gesundheit. (Quickborn S. 17.) it. Der auch im Hochd. gebraüchliche Zuruf To'r Gesundheet, wenn Jemand niest, kommt im Holsteinlande ziemlich allgemein ab, und der Kleinstädter und der Bewohner des platten Landes ruft sein Godbhelp und antwortet auf jenen zwar scherzend doch sinnlos: Knüppeldank! cfr. Godd. Rein ut sin Gesundheet sagt man zu Einem, der sein Glas bis auf die Neige leert. Nu keemen aber eerst de rechten Faarten, de grooten Sülwerbekers keemen da mit sinen Wiin. Nu wurr Gesundheet drunken, frisch achter Rad, wat Tüüg man hoolen wull, de Gläser rasselten as Füür un Funken un ümmer schenken se von frischen vull: Nun kamen aber erst die rechten Fahrten, die großen Silberbecher kamen an mit süßem Wein. Gesundheit wurde nun getrunken der Reihe nach, was das Zeüg nur halten wollte. Die Gläser rasselten Feüer und Funken gleich und immer schenkte man sie wieder voll. (De Hamburger Kööksch. Firmenich I, 62, 63.) Gifft Godd Gesundheet, so gifft he ook wol Arbeed, Antj, tapp in: Gibt Gott Gesundheit, gibt er auch wol Arbeit und Verdienst. Anna, zapfe Bier mir ein zum Trunk! eine Redens-

art, die sich auf einen Arbeitsunlustigen bezieht, der gern trinkt. (Holstein.) cfr. Sundheet. it. Beim Schiffsvolke eine breite Binde, welche um den Leib getragen wird; deren man sich auch auf Landreisen zu Wagen und zu Roß bedient.

Gesunnen. adj. Gesinnt, gesonnen. Ik bin nich so gesunnen, dett ik Di dat naodröög: Ich bin nicht gesonnen, ich denke nicht daran, Dir das nachzutragen. (Altmark.)

Gesupp. f. Das Saufen in anhaltender und wiederholter Weise. it. Das, was getrunken wird, das Gesöff. cfr. Gesufe, supen.

Geswabbel. f. Das Zappeln im Wasser beim Baden. it. Bildlich: Das Geschwatze in anhaltender, bezw. wiederholter Weise über unwichtige oder ungegründete Dinge. it. Ein unaufhörliches, mit Küssen verbundenes Zärtlichthun zwischen Liebes- und jungen Eheleüten. cfr. Swabbeln.

Geswänzel. f. Der Marktgroschen, den sich unehrliche Dienstboten beim Einkauf auf dem Wochenmarkt zum Nachtheil ihrer Herrschaft in die Tasche stecken. cfr. Swänzeln.

Geswind, geswinn. adj. adv. Geschwind. cfr. Swind.

Geswulst. f. Die Geschwulst, jede unnatürliche Anschwellung der fleischigen Theile des thierischen Körpers. cfr. Swulst.

Geet, Gät, Gote, Gööt, Göte. f. Der Guß — jeglicher Art, besonders ein Regenguß, dat was 'n starken Göte. it. Die Brühe auf Speisen. cfr. Bigöte S. 139. it. Eine Wasserleitung, die Gosse, der Rinnstein. Enem enen Gät gewen. Se hadden em enen Gööt gaten, liefet man unter alten Zaubermitteln und in Hexen-Processen. cfr. Gat S. 536. it. Eine enge Gasse, in Husum (Schleswig.) it. Wenn Jemand einem Dinge eine wunderliche Gestalt gegeben hat, so sagt man: Daar hett he 'nen bullen Geet af gaten, mit Anspielung auf Metallgießerei.

Getagelt: Geprügelt, werden Knechte und Mägde von ihrem Brodherrn mit dem Tagel, Zagel, der ein Prügel aus geflochtenen Lederriemen ist. (Deister, Calenberg.)

Getaasch. f. Ein übermäßiges Zärteln unter Liebes-, bezw. Eheleüten; it. Der Ältern gegen ihre kleinen Kinder. cfr. Taaschen.

Getachd't. adj. adv. Gestaltet, geartet, beschaffen. Ik weet noch nig, wo 't getachd't is: Ich weiß noch nicht, wie die Sache beschaffen ist. Dat's nich darnach getachd't, datt ik dat glöw: Das ist nicht der Art, daß ich es glauben kann. cfr. Tachd, tachted.

Getakkt. adj. adv. Gestimmt, gelaunt. it. Wörtlich: Gezackt, ausgezackt; geästet. cfr. Takke.

Getall. f. Die Anzahl, die Zahl, Menge. cfr. Tall.

Getaas. f. Ein Gezause, ein Zausen in den Haaren, bald im Scherz, bald im Ernst. (Meklenburg.)

Geet'-, Gööt'düffel. f. Eine Art Axt zum Aushöhlen einer Rinne in einem mit der Düffel (S. 391) zugerichteten Baumstamme.

Gete, Getse. Name einer niedrigen Wassergasse nahe bei Bremen, auf dessen Südostseite, welche von Hastede nach Schwachhausen führt. In einer Osterholzischen Urkunde von 1226 hat sie schon diesen Namen; (in der 4. Samml. des Herzogth. Bremen u. Fürstenth. Verden S. 18): Quoddam praedium in Herstede (jetzt Hastede) propre Getam, wobei in einer Note angemerkt ist: Baven S. Pawls marsch by Bremen. In Vogt's Monum ined. I, 541, kommt vor: Nicolai de Horne Charta, qua Alberto dicto Calveswange, civi Bremensi, bona quaedam vendit, fita in campo villae Horne inter Fossorum dictum Landwere, et aquosum Fossorium, dictum Ghethe. A. 1349. In einer andern Urkunde bei Vogt, II, 280, heißt sie Gatse. Sonst heißt Gate im Bremischen auch überhaupt ein Wasserlauf auf der Geest (Brem. W. B. II, 501, 502.)

Geten, gaiden, giäten, göten, güten. v. Gießen, Schmelzen. Stark regnen. Et regnet as wenn't mit Faten oder mit Mollen gütt: Ein Sturzregen; ausgedrückt auch durch: Et is 'n Geet, 'n Göte: Ein Regenguß. Die Faten gelten in Hamburg, in Bremen begnügt man sich mit Schuppen und Mollen. it. Wasserleitungen ziehen, sie anlegen. cfr. Grüppen. In den Abänderungen der Personen und Zeiten wird das e in geten bald in a, bald in o und bald in u verwandelt. Du gutst: Du gießest; he gutt: er gießt. Imp. Ik goot: ich goß. Partic. gaten: gegossen. cfr. Geiten. Der Altmärker beügt so: Geet, güttst; göt und goot; gaot'n. it. In den Bierbrauereien bedeütet geten: Das Nachbier, der Covent, in die aufgestellten Eimer gießen. Du kümmst to laat (spääd), 't is al gaot'n: Du kommst mit Deinem Eimer zu spät, der Covent ist schon vertheilt. (Danneil S. 64.) Der Kurmärker bedient sich für geten des hochd. Wortes gießen, indem er g wie gewöhnlich in j verwandelt. Frölen bejießt de Blomen, sagt das Stubenmädchen zur Herrin des Hauses, die nach ihrer Tochter fragt. Holl. Gieten. Dän. Gyda. Schwed. Gjuta.

Geten. v. Laichen, der Fische. (Osnabrück. Strodtmann S. 317.)

Geter. f. Eine Person, welche gießt. In den Eisenhütten derjenige Arbeiter, welcher das feüerflüssige Metall in die Form gießt. Am häufigsten in Zusammensetzungen, wie Geelgeter: Gelbgießer; Klokkengeter: Glockengießer; Lichtgeter: Lichtgießer; Kannengeter: Zinngießer; Roodgeter: Rothgießer, Schriftgeter: Schriftgießer; Stükkgeter: Kanonengießer; Tinngeter: Zinngießer. Fämin. Geterin: Die Gießerin. it. Die Gießkanne, ein Gefäß mit Röhre zum Besprengen der Gewächse im Garten, der Leinwand auf der Bleiche, in der Schifffahrt zum Begießen der Segel.

Geetfatt, —kann. f. Dasselbe Wort wie Geter in der zweiten Bedeütung als Geräth zum Gießen. Holl. Gietkann.

Geet-, Göötgatt. f. Das durch die Mauer geführte Loch zum Abflusse des unreinen Wassers aus der Küche.

Geethuus. f. Das Gießhaus, ein Haus, in welchem allerlei Geräthe aus Metall gegossen werden. Holl. Giethuis.

Geet-, Göötsteen. f. Der Gußstein in den Küchen, in neürer Zeit aus Gußeisen. it. Der Rinnstein, die Straßenrinne.

Geetvagel. f. In einigen Gegenden, den südlichen des Sprachgebiets, Name des Wende-

oder Drehhalses, Jynx torquilla *L.*, Vögelgattung aus der Ordnung der Klettervögel und der Familie der Spechte; muthmaßlich weil er durch sein Geschrei starke Regengüsse verkünden soll, daher auch We'ervagel, Wettervogel genannt.

Getikk. f. Ein ab- bezw. unabsichtliches Recken und Zerren. it. Das immerwährende Geraüsch eines Schlagwerks, das Tikken z. B. einer Schwarzwalder Wanduhr. cfr. Tikken.

Getiim. f. Das Geziemen, das, was sich ziemt; die Schranken, die man im geselligen Leben nicht überschreiten darf, ohne gegen die Wohlanständigkeit zu verstoßen. Haal he sik in sin Getiim: Bleib' er in seinen Schranken. cfr. Tämen.

Getiir. f. Das Geziere. it. Das Gebahren, die Handtierung. it. Das Gestreite, der Lärm, das Widerstreben. Angelf. Tywur: Streit. cfr. Tiren, tirig.

Getobb. f. Das Ziehen und Schleppen junger Männer mit jungen Mädchen, denen sie den Hof machen, ohne daß es ihnen Ernst ist, eins derselben zu heirathen. it. Das Spazierengehen mit kleinen, unfolgsamen Kindern. cfr. Tobben, und das folgende Wort.

Getokk. f. Das Ziehen in die Länge, die Zieherei, einer Jungfrau mit einem Braütigam, der sich nicht entschließen kann, zum Standesbeamten zu gehen. it. Die Verführung, zu bösen, schlechten Streichen. cfr. Tokk.

Getou. f. Das Gezäh, Gezeüg, Rüstzeüg, Collectivum zur Bezeichnung mehrerer Werkzeüge und Geräthschaften. cfr. Tou, Towe.

Getraatsch. f. Ein unnützes Gerede. cfr. Tratschen. (Der richtige Berliner S. 26.)

Getrekk. f. Das Gefolge. He kamm mit 'nen groot Getrekk: Er kam mit einem großen Gefolge. cfr. Gefolge S. 546.

Getreüfel, —trüggel. f. Ein unaufhörliches Bitten und Betteln im klagenden Tone. cfr. Treüfeln, trüggeln.

Getruur. f. Die Trauer um einen Verstorbenen, um eine verfehlte, nicht in Erfüllung gegangene Sache. cfr. Truur.

Getruw. f. Der gute Glauben — auf Treü' und Redlichkeit. it. Die Copulations-Handlung des Standesbeamten bei Abschließung eines Ehevertrags, bezw. die kirchliche Einsegnung eines neüen Ehepaars von Seiten des Geistlichen. cfr. Truwe, truwen.

Getustern. f. Das Gewisper, Gezischel.

Getunge, Gezunge. f. Die Zunge, als bildlicher Ausdruck für Sprache. Polische, franske Gezunge: Polnische, französische Sprache.

Getuut. f. Die Übung eines Anfängers auf einem Waldhorn oder andern Blasehorn-Instrument in einer das Gehör verletzenden Weise, das Getute. cfr. Tute, Tuten. Getuut vör de Doren: Sausen vor den Ohren.

Getüder. f. Das Befestigen des Weide-Viehs an einen Pfahl vermittelst eines Stricks, von dessen Länge es abhangt, in welchem Umfange es das Gras abweiden kann; der Strick den Radius eines Kreises darstellend. cfr. Tüder, tüdern.

Getüge. f. Ein Zeüge.

Getüntel. f. Das Zaudern, meist aus kleinlicher Rücksicht. cfr. Tüntelen.

Gevallen. v. Geschehen, sich zutragen. (Osnabrücker Urkunden.)

Geveinst. adj. adv. Verstellt, erdichtet, zum Schein. cfr. Veensen, veinzen.

Gevatter. Dieses Wort bedient sich der richtige Berliner S. 26 für Versatzamt. Meine Uhr steht Jevatter: Ich habe sie beim Pfandleiher versetzt.

Gewaad, —wade, —wäte. f. Das Gewand. it. Die Gewandung, Kleidung, der Anzug. Ridder Gewade bezeichnet in den Urkunden die Ausrüstung eines Ritters in dem eisernen Costüm des Mittelalters. cfr. Waad. Holl. Gewaad. Angelf. Gewädu, Wäd.

Gewag. f. Die Erinnerung, Meldung, Anregung. Gewag maken: Meldung thun, Aufhebens machen. He heft dar niin Gewag van maket, heißt im Osnabrückschen: Er hat nicht daran gedacht, nichts davon geredet. it. Vom Stromwasser: Seine heftige Bewegung und der daraus entstehende Anprall ans Ufer. De Diwers li'et veel door den Gewag; de Schölen slaat jümmer dergegen: Die Ufer leiden viel durch den Anprall der Wellen, die immer dagegen schlagen. Auf der schmalen Ober-Weser wird durch die Dampfschiffe der Gewag hervorgebracht, wodurch die Ufer sehr beschädigt werden. (Grubenhagen. Schambach S. 63.) Holl. Gewag. cfr. Gebach S. 540.

Gewagen. v. Melden, erwähnen.

Gewairen laten. v. Zufrieden lassen. (Ravensbergische Mundart. Jellinghaus S. 128.)

Gewalt, Gewall. f. Die Gewalt, die Macht; die unberechtigte, die ungerechte Bemächtigung, Besitzergreifung einer Sache. Gewalt geit vör Recht: Macht geht vor Recht! He will dat mit ganßer Gewall: Er besteht schlechterdings darauf; er will es gar zu gern. Dar geit Gades Gewalt öwerall: Da will sich Niemand mehr befehlen lassen, Jeder will nach seinem Kopfe leben; es herrscht Anarchie! Warrn kunn nu doch nix ut em, so wull he denn Bös un Gewald don: Werden könnte nun doch nichts aus ihm, so wollt er denn Arg und Gewalt thun. (Kl. Groth, Quickborn S. 109.) Dän. Gewalt. Schwed. Wäld. Engl. Weald u. Welde. Poln. Gwalt.

Gewaltger, Gewallger. f. Nach der frühern Kriegsverfassung bei einigen Kriegsheeren der oberste Criminal-Richter, welcher im Felde für die Aufrechthaltung der Ordnung und persönlichen Sicherheit zu sorgen hatte und die Übertreter des Gesetzes auf der Stelle bestrafen ließ, der General-Gewaltiger, General-Profoß. Franz. Grand Prévôt, Prévôt d'Armée.

Gewaltig, gewallig. adj. adv. Gewaltig mächtig; sehr. Auch den Superlativ der Eigenschaftswörter vertretend. Gewallig dei'er, groot: Sehr theüer, sehr groß. cfr. Gefährlich S. 545. Dän. Gewaldig. Schwed. Wäldig.

Gewand. f. Wollen Tuch, Zeüg. cfr. Wand.

Gewandhuus. f. Das Gewandhaus, ein öffentliches Gebaüde in Stralsund zur Versammlung der Wand- oder Gewandsnider, Tuchhändler, als des ersten und vornehmsten Ausschusses der Bürgerschaft, an dessen Spitze fünf Altermänner, nach der alten, fortbestehenden Stadt-Verfassung.

Gewarden. v. Abwarten. Enen Deenst ge-

warden: Die Pflichten einer Dienststellung verrichten. (Pommersche Urkunden.)

Gewarf. f. Ein Gewerbe, das Anliegen, eine Bestellung, ein Auftrag an eine Person. He hett siin Gewarf anbracht: Er hat seine Anliegen vorgetragen. Ik heff in d' Stad 'n Gewarf! Ich habe in der Stadt 'was zu thun, eine Bestellung auszurichten. Für Gewerbe, Handwerk, wird das Wort selten gebraucht.

Gewark. f. Ein Handwerk, das Gewerk, eine Handwerker-Zunft. De veer Gewarke: Die vier Gewerke, die Zunft der Schneider, Schuhmacher, Bäcker und Schmidte, nach der frühern Städte-Verfassung.

Gewass. f. Das Gewächs. it. Der Stand der Früchte: Good Gewass. it. Das Wachsen, Wachsthum: 't kummt in't Gewass. it. Die Verwachsung, Geschwulst: 'n Spekk-gewass: Durchwachsener Speck.

Gewaschen. Kommt in der Berlinischen Drohformel vor: Du kriggst (krist) 'ne Ohrfeije, die sich jewaschen hat! nämlich eine tüchtige. (Der richt. Berl. S. 26.)

Gewau. f. Das dumpfe Hundegebell.

Gewe, geiwe. adj. adv. Was ausgegeben werden kann, was gangbar ist. (Pommersche Urkunden.) cfr. Gankgewe S. 531; gänge S. 539. it. Leidlich. Wenn 't so gewe is, oder wie man auch sonst sagt: Wenn 't so wat is: Leidliche, — passabele, Sache! it. Frisch, gesund, ohne Fehler, ohne Gebrechen. He is inwennig nig gewe: Er ist nicht gesund. En geiwen Boom; Ein Baum, der nicht angefault ist. En gewen Gast, geiwen Keerl: Ein frischer Bursch, ein gesunder Kerl!

Gewedd, Heergewedd, Herwedd. f. Bezeichnet in den Urkunden Alles Das, was zur Kriegs-Ausrüstung eines Einzeln, wie des Ganzen erforderlich ist. Insonderheit ist das Heergewette die Kriegsrüstung eines Mannes, welche bei dessen Ableben allemal der älteste Sohn, oder nächste männliche Erbe bei der Erbschichtung zum voraus bekam. it. Das Recht, diese Rüstung, zu der auch die besten Kleider u. Zierathen gerechnet wurden, zum Voraus zu erben. Mit der völlig veränderten Kriegs- und Wehrverfassung hörte das Heergewette von selbst auf. In Bremen wurde es durch den Beschluß von Rath und Bürgerschaft im Jahre 1592 abgeschafft. Das Wort, ob mit der Sache selbst? lebte noch vor 40 Jahren fort in der Seestadt Rostok, in deren Magistrats-Collegium unter dessen Subalternbeamten ein Gewetts-Secretär aufgeführt wurde. (Mekkenburg-Schwerinscher Staats-Kalender. 1839. I, 230.)

Geweeft: Gestraft, körperlich, werden ungezogene Kinder von ihrem Vater. (Kurbraunschweig.)

Geween. f. Das Wimmern, Winseln eines Kindes.

Gewen. v. Geben. it. Leihen. Flect. Gewe, gebe; giffst (giwwst), gibst; gifft (giwwt), gibt; geff (gew, gaww), gab; gewen, gegeben. Die Ditmarsen sprechen das hochd. **geben, geb'n** nach ihrer Weise aus, die mit der hochdeutschen Aussprache sehr nahe zusammenfällt. Geld muß sin Vetter em geben, sunst kunn he op Scholen keen Land sehn: Geld mußt der Vetter ihm leihen, sonst konnte er nicht weiter studiren — d. i.: der Sinn des Ausdrucks auf Schulen kein Land sehen. (Kl. Groth, Quickborn S. 105.) Godd geew't: Wollte Gott! Et is em nig gewen: Er hat die Gabe, die Geschicklichkeit nicht. Dor ward nig up gewen: Es wird nicht darauf geachtet, man macht sich nichts daraus. Upgewen: Aufgeben, die Speisen in der Küche anrichten, so daß sie aufgetragen werden können. Up de Hand gewen: Ein Handgeld geben. cfr. Handgifft. Up de Tru gewen: Ein Geschenk geben zum Zeichen der Verlobung. In Holstein bei den niederen Ständen, dem Land- u. Dienstvolk, gewöhnlich eine Bibel, ein Gesangbuch, seltener ein Ring. In dem „vertruweliken Snakk" zweier Mädchen auf dem Hopfenmarkt (Hamburger Utroop) erzählt Silke, ihr Bräutigam habe einen Dubbeldschilling, ein Zweischillingstück (1 Groschen) durchgebrochen und ihr die eine Hälfte auf die Trau gegeben. Bei den höheren Ständen und den Städtern ist diese Gabe nicht gebräuchlich oder sie ist willkürlich. Wat gifft, dat gifft: Es komme wie es wolle. To gewen un to nemen weten: Nicht zu viel und nicht zu wenig thun. (Pommern.) Se weet nig to gewen nog to nemen: Ein Küchenausdruck, den man auf ungeschickte Köchinnen anwendet, welche das rechte Maaß der Zuthat zu den Speisen verfehlen (Holstein); allgemein: Nicht das richtige Maaß zu halten wissen. De daar gifft, wat he hefft, is weerd, dat he leevt: Man muß nicht auf die Gabe und deren Werth, sondern auf das Herz und das Vermögen des Gebers sehen. He hett iins twe Blinden wat gewen, de könni nog nig se'en, pflegt man (in Bremen, Stadt u. Land) zu sagen von Jemand, der seiner Freigebigkeit wegen eben nicht bekannt ist. De daar gewen, dat weren de Lewen: Freigebige sind stets bei Anderen beliebt. it. In Bremen wird das Wort gewen auch für begeben, den Aufenthaltsort verändern rc. gebraucht. Sek na enen Oord gewen: Sich nach einem Orte begeben. In Osnabrück sagt man: As ik 't hemme an mi, so geew ik 't van mi: Wie ich's habe, geb' ich's wieder. 't is mi nich gewen: Dazu hab' ich keine natürlichen Anlagen. Dat mot ik togewen: Die Hoffnung ist hin, — wird gesagt, wenn Einem Etwas gestohlen, oder wenn man betrogen ist, und alle Hoffnung geschwunden ist, das Seinige wieder zu erlangen. (Strodtmann S. 317.) Sik togäw'n heißt in der Altmark sich beruhigen. Hat eine Mutter ihr Kind verloren, so sagt man: Se kann sik gar nich togäwen. In diesem Sinne wird auch die einfache Form gebraucht: Giff di man: Beruhige dich nur. De Krank' gifft sik ganz to: Der Kranke ergibt sich mit Geduld in sein Schicksal, seine Genesungshoffnung ist ganz geschwunden. Sik begäw'n: Sich begeben; it. sich verheirathen. (Danneil S. 61.) Wat gifft et dor: Was geht da vor, was ist da los? Giff em Eens: Gib ihm eine — Backpfeife! Et gifft sik wol: Es wird sich wol ändern!

Sik in Deenst gewen: In Dienst treten, ziehen. Ik wull wat drüm gewen: Ich wünsche es gar sehr, würde 'was d'rum geben — wenn ich es erfahren, bekommen könnte! Ik kann mi dar nig ut gewen: Ich kann mich dessen nicht begeben. Gewen laten: Entdecken, errathen lassen. Ik will 't gewen laten: Ich gebe ein Räthsel auf. Giff Paß: Gib acht! En Schelm gifft meer as he hett: Selbstlob eines Gerngebers, der es Anderen gleich thun will. Ik gew jem daröver tosamen: Ich menge mich nicht in den Streit, mögen die Parteien sich ohne mich einigen. Die Redensart dat 's en Keerl as Godd gaf: Ein Kerl, den Gott gab, wird in Hamburg u. Altona von einem körperlich ungestalteten und moralisch schlechten, verkommenen Menschen gebraucht, den Gott mit in die Welt gehen, ihn passiren ließ. De Wind gifft sik wedder an: Der Wind erhebt sich wieder. cfr. Angewen S. 39. — Nachtrag zu avergeven. Anzumerken ist, daß in der S. 60 nachgewiesenen Bedeütung das Vorwort aver vom v. unzertrennlich ist. Man sagt: He avergeev sik, und nicht: He geev sik aver. In der Bedeütung übertragen dagegen ist es gleichgültig, ob man es trennen will, oder nicht. Man sagt sowol: He geev sine Stede aver, als auch: He avergeev sine Stede: Er übergiebt, überträgt seine Hofstelle, wenn der Besitzer derselben sie einem seiner Kinder überläßt. Daher: En avergeven Vaar: Ein alter Vater, der Haus u. Hof schon übergeben hat. it. Zugeben, bewilligen. So hebbe wy avergeven tho holden twe Schutten: So haben wir zwei Schützen zu halten bewilligt. (Amtsrolle der Goldschmidte in Bremen.) Brem. W. B. II, 503, 504. Geve hat die Clevische Mundart für geben. Giben und giwen die Ravensbergische, giäwen die Münstersche und Südwestfälische. Van de Kansel giben heißt in Ravensbergischer Mundart: Ein Brautpaar aufbieten, proklamiren. (Jellinghaus S. 98.) Die Altmärkische Mundart spricht gäwen, gäw'n. Flect. Gäw, gifffst, gifft; gaff; gäw'n. Die Grubenhagensche Mundart hat im Particip egewen, egeben. So spricht sie: Mi is't nig egewen: Mir ist die Gabe nicht zu Theil geworden. Et geew't Gewitters: Es gibt Gewitter. Wenn dat use Hergod geiwe: Das möchte unser Herrgott geben! Hei het wat under 'n Schau, hei kan 't mant nich von sek gewen: Er weiß wol was, er kann es nur nicht aussprechen. Hei mot et erst von sek gewen: Er muß das, was ihn drückt, erst aussprechen; einem Andern sein Leid klagen. Sek bi enander gewen: Zu einander gehen, um zu plaudern. (it. Sich zu einem gemeinsamen Haushalt vereinigen: it. von einem Paare: Den Ehebund schließen?) Sek wotau gewen: Sich wozu verleiten lassen. Dat Koren gifft nig gaud: Das Getreide gibt nicht viele Körner. Wat up en'n gewen: Etwas auf Einen schieben, Einen als Thäter bezeichnen. Dei gaff et up sinen Brauder: Der schob die Schuld auf seinen Bruder! (Schambach S. 63.) Holl. Geven. Dän. Give. Schwed. Gifwa. Isländ. Gifva. Angels. Gifan. Engl. Give.

Gewend. f. Ein Stück Acker, Wendeacker. cfr. Verwend. (Ostfriesland.)

Gewennd. adj. Gewohnt. cfr. Wennen.

Gewenne, gewennen. v. Gewöhnen.

Gewer. f. Der Geber. cfr. Harz. Holl. Gever. Angels. Gyfa.

Geweer, Gewere. f. Der Besitz, der Gewahrsam, die Verwahrung. In Geweer hollen: Unbeschädigt erhalten. (Pommersche Urk.) it. Der Bedarf, das Bedürfniß. Sei weert wol sau vele Hemme hem, dat se vor Öre Gewere genaug hebbet: Sie werden wol so viele Hemden haben, daß sie für Ihren Bedarf ausreichen werden. (Grubenhagen. Schambach S. 63.) cfr. Were, Wern.

Geweer. f. Im Kriegswesen sämmtliche Waffen zur Vertheidigung und zum Angriff, insonderheit die Handwaffen, namentlich die Schießwaffe, speciell Gewehr genannt. Unner't Geweer staan: Unterm Gewehr stehen: das Schießgewehr in der Hand haben, in Reih und Glied stehen. Präsenteert 't Geweer! 't Geweer af oder bi Foot! sind gewöhnliche Commandowörter des Plattd. sprechenden Unneroffziirs beim Unterricht der von ihm zu drillenden Rekruten.

Gewerde, Gewürde. f. Der Werth. cfr. Weerd. (Pomm. Urkunden.)

Geweerhuus. f. Ein Zeüghaus.

Geweerig. adj. Was in sicherer Verwahrung ist; versichert.

Geweide. f. Das Eingeweide der Thiere. 't Geweide schoonmaken: Die Gedärme reinigen, beim Schlachtvieh. cfr. Ingewenten.

Geweerd. f. Die Beschaffenheit, Qualität, Güte, der Werth. (Ostfries. Landr. S. 942.)

Gewern. adj. Wer gern gibt, mildthätig.

Gewerre. f. Die Verwirrung. Händel. Gewirr. cfr. Werren. (Pomm. Urkunden.) cfr. Gewirr.

Geweef'. f. Ein Wesen, ein Aufhebensmachen, Getreibe, ein Umstand. (Meklenburg.) it. Ein kleines Landgut (Holstein), Anwesen in Oberländischen, süddeütschen, Mundarten.

Gewesen. Wenn Kinder ein halsbrechendes Spiel treiben, dann sagt der Berliner, voll Besorgniß, daß sie dabei Schaden nehmen könnten: Bricht sich Eener 'n Been, nachher will's Kener nich jewesen sind! Keiner von den Spielenden will sich zu der Schuld an dem Unfalle bekennen. (Der richt. Berl. S. 26.)

Gewest. f. Gewesten. pl. Die Gegend, ein District, eine Provinz. Holl. Gewesten: Die westlichen an der See belegenen Districte der Niederlande.

Geweten, —witen. f. Das Gewissen. Ole Lüd plegden to segg'n, he rev sik sin Fru int Geweten: Alte Leüte pflegten zu sagen, er reibe sich seine Frau ins Gewissen. (Quickborn S. 91.) Un wat he glöv un wat em sin Geweten un wat sin Oberst em nu kummandeer: Und was er glaubt und was ihm sein Gewissen, was sein Oberst ihm nun befiehlt. (J. H. Lehrs, Röwerhauptmann Schill, im Plattd. Husfr. III, 23.) Fr. Reüter gebraucht, wie in so vielen Fällen, so auch hier das hochd. Wort in dem Satze: Ik hewe en gaud Gewissen. (Werke IV, 91.)

Geweten-, —witenhaftig. adj. Gewissenhaft.

Gewetenhaftigheet, Gewitenhaftigkeit. f. Die Gewissenhaftigkeit. Kurjos waor, dat de aolle Besmoor Röwesaat in öre

Gewitenhaftigkeit sick gans genau an de Beteeknung holl, well in't Mönsterland füör den twebden Gevadder anwendet wädd, un üöre Hand jüst an de Stelle leggde, wao se 't nao düsse Beteeknung moste: Seltsam war's, daß die alte Großmutter Rübensaat in ihrer Gewissenhaftigkeit sich ganz genau an die Bezeichnung hielt, welche im Münsterlande für den zweiten Pathen angewendet wird, und ihre Hand gerade auf die Stelle legte, wo sie es nach dieser Bezeichnung mußte. (Fr. Giese, Frans Essink S. 18.)

Geweew. f. Ein Gewebe.

Gewiift, —wiigt. adj. Schlau. 'n jewiefter Junge: Ein schlauer Bursch. (Der richtige Berliner S. 26.)

Gewikkt't. adj. Gestraft, werden ungezogene Kinder von ihrem Vater mit irgend einem Prügel. (Kurbraunschweig.)

Gewimmer. f. Das Gewimmer, Gewinsel. cfr. Gewen 1.

Gewinnen. v. Gewinnen. Flect. Praes. Gewinne, gewinst, gewint; Pl. gewinnet. Praet. Gewun; Conj. gewünne. Part. Gewunnen. Imp. Gewinne, gewinnet. (Schamb. S. 68.) cfr. Winnen.

Gewinst. f. Der Gewinn. cfr. Winst, winnen.

Gewipp. f. Das schnelle Auf- und Niederbewegen eines Körpers, wie das Schaukeln auf den Knien und die Bewegung auf einer Wippe. cfr. Dieses Wort.

Gewippt. adj. (Partic. von wippen). Gewiegt, gewandt. 't is 'n gewippten Keerl: Es ist ein gewandter Mensch.

Gewirr. f. Das Gewirr, die Verwirrung, der Wirrwarr. cfr. Gewerre.

Gewiß. adj. adv. Gewiß. cfr. Wiss. **Gewißlig** spricht der Holsteiner. Gewißlig haal! ist in dessen Munde eine Betheuerungs-Formel, bei der de Düwel verschluckt wird; sie besagt: Ganz gewiß, hol mich der Teüfel! Wat Jewisses weeß man nich, eine Berlinische Redensart, die Gerüchte ausdrückt.

Gewitter. f. Dies hochd. Wort ist in die plattd. Büchersprache aufgenommen (Kl. Groth, Quickborn S. 95), dem Volksmunde und der Umgangssprache der Plattdeütschen scheint es fremd zu sein, mit Ausnahme des Niederrheins, wo man Gewetter spricht.

Gewogen, benutzt der richtige Berliner S. 26 in der Redensart: Bleiben Se mir jewogen: Lassen Sie mich künftig in Ruhe oder: Bleiben Sie mir vom Leibe!

Gewohne, Gewohnde, spricht der Berliner statt gewöhnt. Ik bin's jewohne, oder: Det bin ik schonst jewohnde, sagt er: ich bin daran gewöhnt; es ist meine Gewohnheit. Das adj. gewöhnlich dehnt er in gewöhniglich aus. (Trachsel S. 19. Der richtige Berliner S. 27.)

Gewoonte. f. Die Gewohnheit. Ostfries. Landr. S. 676.

Gewööl, —waül. f. Das Gewühl. cfr. Wölen.

Gewölw. f. Ein Gewölbe.

Gewörme, Gewörmeste, Gewörmse, Gewürmge. f. Das Gewürm. Holl. Gewormte.

Gewrägel. f. Ein Gezerre. it. Ein anhaltendes, doch nicht lautes Schelten, wodurch man einer Verstimmung Luft macht. (Meklenburg.)

Gewrang. f. Das Ringen, der Ringkampf. cfr. Wrangen.

Gewrant. f. Ein verdrüßliches Wesen. cfr. Wrant.

Gewuul. f. Wenn Jemand viel Ackerland, und darum eine große weitlaüfige Wirthschaft und Haushaltung hat, so sagt man: De Mann hefft en graut Gewuul. (Osnabrücksche Mundart.)

Gewullet: Geschlagen, wurden die Franzosen von den Deütschen im 7jährigen Kriege bei Minden. (Calenberg.) cfr. Wullen.

Gewunden. v. (Obs.) Verwunden. Ostfries. Landr. S. 680.

Gewweln. v. Albern reden, schwätzen. (Osnabrück.)

Gewwelsteert. f. Ein Scheltwort auf einen Schwätzer, der albernes Zeüg spricht.

Gezaaster. f. Ein lautes Plaudern Vieler unter einander. cfr. Zaastern.

Gezauzel. f. Meklenburgischer Ausdruck für Geschwätz; it. für das Zaudern, Zögern.

Gezauer. f. Ein lautes, belferndes Streiten u. Zanken. cfr. Zauern.

Gezawere. f. Grubenhagenscher Ausdruck für den Begriff der zwei vorhergehenden Wörter: das Gezeter, das Gekläffe. it. Das Gezauder.

Gezölk. f. Ein langsames, lodderiges Fahren, besonders in sandigen Wegen. cfr. Zölken.

Gezuge, Geczuge. f. pl. Die Zeügen. Das abir dit stete blibe vnd ewig, so habe wir besegilt desin Briff mit vserm, Ingesigel, des sint Geczuge rc. (Urkunde von 1262.)

Gi. pron. Ihr. Wat seg Gi! Tüffke wern nich? I, Naube, Gi sind wunnelich: Was sagt Ihr! Kartoffen waren nicht (gab es nicht)? Ei, Nachbar, Ihr seid wunderlich. (Flatower Kreis. Westpreüßen. Firmenich I, 118.)

Giaren. adv. Gern. Ik mocht giaren rünn om Kleff faar: Ich möchte gern rund um die Insel fahren. Ik mocht ook giaren met ütt to fesken! Ich möchte auch gern zum Fischen mit hinausfahren. (Helgoland. Firmenich I, 11.) Na, wo haat a denn 's Grittche? öch will se doch och giare sahne wölle, dafs'sch em Möchel kunn vazähle: Na, wo ist denn das Gretchen? ich möchte es denn doch gern sehen, damit ich dem Michael davon erzählen kann. (Ermland. A. o. D. S. 113.) cfr. geern.

Giäl. adj. adv. Gelb. (Westfälische Mundarten.) cfr. Geel S. 542.

Giäppen. v. Aufathmen, nach Luft schnappen. (Desgleichen, besonders die Mundart der Grafschaft Mark. Köppen S. 23.) cfr. Jappen.

Giärkamer. f. Die Sacristei. (Desgleichen.) cfr. Garvekamer S. 533. Altf. Garewi, Garwi: Die Kleidung, Bedeckung.

Giäwen. v. Geben, schenken. (Desgleichen.) cfr. Gewen.

Giäwtenkörbe. f. pl. Die Gebekörbe, die am Tage vor der Hochzeit, am Hilink, mit Geschenken an Victualien: Schinken, Butter, Eier rc. darzubringen sind, wie es auf dem Lande Sitte ist. (Desgleichen.)

Gibel. f. Der Gibel oder die Steinkarausche, ein zur Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Karpfenfische, Cyprinus *L.*, gehörige Fischart, im System C. gibello *Gm.* genannt,

mit sehr schmackhaftem Fleische, sehr häufig in Seen und Teichen des Plattdeütschen Sprachgebiets, nicht aber in Flüssen. Nach Eckström und Eschricht nur eine entartete Karausche.

Gibel, Gibbel, Gichel. s. Ein Gelächter; ein Gespötte. Tom oder: Vör de Gibel hollen: Zum Narren halten.

Gibeln, gibbeln, giggeln. v. Lachen, im Stillen und für sich, oder auch mit Anderen zusammen, ohne dabei laut zu werden, über einen Zweiten, über einen Vorgang kichern. Holl. Gijbelen, gichelen. Engl. Giggle.

Gichen, gihan. v. (Obs.) Bejahen, bekennen. cfr. Gichten, Bicht S. 137.

Gicht. s. Die bekannte Gliederkrankheit, das Gliederreißen; die laufende oder reißende Gicht, welcher im ersten und eigentlichen Verstande der Name der Gicht gebührt, die bald dieses bald jenes Glied befällt, im Gegensatz der beständigen und kalten Gicht, welche nach dem Gliede, das sie angreift, verschiedene Namen bekömmt, wie Hüftweh, das Chiragra, das Podagra oder Zipperlein, das Gonagra 2c. Gecht spricht man am Niederrhein und in Cleve.

Gicht, Gichting. s. Das Bekenntniß, Geständniß, namentlich in Fragen der peinlichen Rechtspflege. In einer alten poetischen Übersetzung des hohen Liedes steht: Von der ein Paum, ich gich: Von einem der Baüme, ich versichere (Acta Histor. eccles. XVI, 314). Noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. war das Wort Gicht in Bremen bei einem Halsgericht in Brauch. Man findet die ganze Formel dieses Halsgerichts in den Assert. Libert. Reipubl. Bremens. p. 697, seq. Wenn ein Missethäter zur Lebensstrafe ausgeführt werden soll, so wird er, nach einem alten Brauch, vor das Gericht des Stadtvogts gestellt, welcher öffentlich am Markte unter dem Bogen des Rathhauses sitzt, und ehemals die Person des Erzbischofs, nachmals aber des weltlichen Herrn, dem das Erzstift Bremen zu Theil geworden (Krone Schweden, Kurbraunschweig) vertritt. Im Fall nun daselbst der Angeklagte sein Verbrechen leügnet, so beruft sich die auf dem Rathhause versammelte Stadtobrigkeit auf dessen vorgängiges Bekenntniß, und läßt durch den Rathsdiener erklären: Datt se de Gicht darin gewen, was also nichts anders sagen will, als: daß der Rath sich darauf berufe, wie der Missethäter bei der Inquisition seine Übelthat bekannt habe. Worauf er auch sofort dem Schatfrichter übergeben wird. (Brem. W. B. II, 508.) cfr. Begicht S. 109, Bicht, bichten S. 137.

Gichtbeer-, Stink-, Aderborkasbeerstruk. s. Der Strauch der schwarzen Johannisbeere, welche keinen angenehmen Geruch hat. (Meklenburg.)

Gichten, sik — laten. v. Seine körperlichen Verletzungen untersuchen lassen. (Meklenburg.)

Gichten. v. Bekennen, gestehen; bezeügen; besichtigen. it. In der barbarischen Criminaljustiz des Mittelalters, die sich stellenweise bis ins 18. Jahrhundert herüber geschleppt hat: Auf die Folter spannen, peinlich fragen, zum Bekenntniß bringen.

Gichtig, gichtsch, jichtig. adj. Gichtisch, mit der Gicht behaftet sein. it. Geständig, der etwas bekennt, confessus. Im Ostfries. Landr. S. 126 findet man auch jechtig und jacht. So sall dat alle Tydt yecht und apenbar wesen: So soll dies jeder Zeit für bekannt und offenbar gelten.

Gichtzeddel. s. Der amtliche Bericht eines Wundarztes, eines Physikus über den Befund eines bei einer Rauferei Verwundeten oder Erschlagenen.

Gidder. s. Das Güter. cfr. Jidder. Holl. Gier.

Gidderwark. s. Das Gitter. cfr. Gadderwark S. 526.

Gi'egend. s. Die Gegend. (Ravensbergische Mundart.)

Gi'enst. adv. Bis gegen hin. (Desgleichen.)

Gi'enseit, gi'ents. adv. Jenseits. (Desgleichen.)

Gi'ent. adv. Dort. (Desgleichen.)

Gi'enten. adv. Drüben, dorthin. Da gi'enten: Da drüben, in der Ferne. (Grafschaften Mark und Ravensberg.) cfr. Günt.

Gifaal. v. Gefallen. Wü nem da bi üüs Glesen, et let üüs Hol' gifaal, rogt digtig jens tö drinken: Wir nehmen dann unsere Gläser und lassen's uns gern gefallen, recht tüchtig eins zu trinken. (Nordfriesisch Bröt'leps Leedti: Hochzeitslied. Insel Sylt. Firm. I, 6.) cfr. Gefallen S. 544.

Gifaar. s. Die Gefahr. He sjogdt höm ek seker en sön'ner Gifaar, vuul Weeken, vuul Daagen, vuul Stün'nen öndt Jaar: Er sieht sich nicht sicher und sonder Gefahr, viele Wochen viele Tage, viele Stunden im Jahr. (Nordfriesisch Seemans Klaag-Soong: Klag-Gesang. Insel Sylt. A. a. O. S. 5.) cfr. Gefaar S. 545.

Giffel, Geffel. s. Eins mit Gaffel S. 527. Die zweizinkige Holzgabel. (Grubenhagensche Mundart.) it. Ein gabelförmiger Ast oder Zweig. De Rupen hebbet in den Giffeln öre Nester: Die Raupen nisten in den Geffeln.

Gifgaffen. v. Kläffen, bellen; vom Gebell kleiner Hunde. (Grubenhagen.)

Gift. s. Der Zorn. En'n Gift up'n Liiw hebben: Vor Zorn außer sich sein. it. Der durch zorniges Benehmen entstandene Ärger und Verdruß. Gift un Galle: Heftiger Zorn und Bosheit.

Gift. s. Das Gift, venenum. Der Berliner macht Gift männlichen Geschlechts: Der Gift und knüpft daran die Redensart: Sie können Jift druff nehmen: Sie können sich darauf verlassen; die Sache ist ganz sicher. Jift ist ihm Branntwein. 'Runn mit'n Jift: Spricht er, wenn er ein Glas Schnapps in Einem Zuge austrinkt: achter de Kneepe jieẞt. Holl., Dän., Schwed., Angels. Gift. Im Angels. auch Gife, Geof. Tschechisch Jed.

Gifte, Gifft, Giwwt, Güfte. s. Die Gift, Gabe, Schenkung, Verleihung. it. Die Mitgift. it. Die Copulation. it. Eine Gabe Futter. Gifte un Gäven: Geschenke und Gaben. Keen Gifte edder Gave nemen: Sich nicht bestechen lassen. So hört man in Hamburg: He nimt nig Gift noch Gave: Er nimmt keinerlei Gaben, kein Geschenk an, und in Bremen leisteten, noch in verhältnißmäßig jüngerer Zeit die neügewählten Rathsherren den Eid, daß sie nig na Gift edder Gave Recht sprechen würden. Im Brem. Stat. 13 heißt der Satz Dise Gifte moget

tuighen: Diese Schenkung möge bezeugen. it. Heißt es in alten Urkunden oft: Na Gifte dises Breves: Nach Inhalt dieses Briefes, wie es sich aus diesem Briefe ergibt. Geft hat die Niederrhein-Clevische Mundart. To giwe sagt der Ravensberger für geschenkt, zur Gabe. Engl. Gift. cfr. Gaav S. 538.

Giften. v. Zürnen. it. Ärger und Verdruß verursachen. In der Kurmark ist sik jiften: Sich ärgern. (Trachsel S. 19. Der richtige Berliner S. 27.) cfr. Gall' S. 528.

Giftbütt. f. Eine Schnapps-Butike. cfr. Gift 2.

Giftig. adj. adv. Giftig. it. Erboßt, sehr zornig. it. Ergiebig. En giftig Land nennt der Holsteiner einen ergiebigen Acker. (Vom Zeitwort gewen.)

Giftschelm. f. Ein Erzschelm.

Gigel. f. Die Geige, die Violine. Engl. Gig. Schwed., Ital. und im mittlern Latein Giga. **Brummgigel.** f. Die Baßgeige. In der Altmark ahmt das männliche junge Volk das Geigenspiel durch Giig'l, Giig'l, junk, junk, junk nach, woraus ein v. junkjunken: Musikmachen, entstanden ist. (Danneil S. 64.) cfr. Fidel S. 454.

Gigeler, Gigelmann. f. Der Geigenspieler, der Violonist, doch nur derjenige Künstler, der in Dorfschenken rc. zum Tanze aufspielt.

Gigeln. v. Geigen; auf der Geige, der Violine schlecht spielen. it. Ungeschickt oder mit einem stumpfen Messer schneiden. Einem Kinde, das noch nicht geschickt genug ist, ein Stück Brod abzuschneiden, ruft die Mutter zu: Laot dat Gigeln. Bedient sich ein Erwachsener eines stumpfen, schartigen Messers zum Abschneiden des Brodstücks, so heißt es: Kiik maol wu he gigelt. (Altmark.) it. Begigeln: Betrügen S. 109. He hett mi dögt begigelt: Er hat mich recht bei der Nase gehabt. Die Wörter Gigel, Gigeler und gigeln sind, soweit die Geige in Rede ist, nur noch wenig im Munde des Volks.

Giggel. f. Ein Mensch, der über die geringste Kleinigkeit lacht, und darum das Wesen eines Narren, Thors, Tölpels hat. it. Das Zahnfleisch, besonders kleiner Kinder. cfr. Gagel S. 527. Dat Kind schüürt sik an d' Gigg'l, un wät Tään krigen: Das Kind reibt sich das Zahnfleisch, es wird Zähne bekommen. (Altmark. Danneil S. 64, 262.) Die hochd. Redensart: „Der Himmel hangt ihm voller Geigen" beruhet nicht auf dem musikalischen Instrument, sondern auf diesem Worte in seiner ersten Bedeütung, welches im Althochd. Gigen heißt. Das Sprichwort will daher sagen: Die Thoren, denen die Erde zu schlecht ist, hängen sich gern an den Himmel, sie schwärmen gern in höheren Regionen. (Fr. Uwinger. Über Land und Meer XLI, 215.)

Giggeln. v. Eins mit gibeln, gibbeln. Verstreckt lachen rc.

Giik, Gike, Giikboom, Giwe. f. Die bewegliche Stange, woran unten das Giikseil, Segel eines Bootes, befestigt ist, und mit der dasselbe nach dem Winde gestellt wird. Auf der Unterweser bedient man sich des Giiks hauptsächlich bei den Tjalken oder Taschenschiffen. Holl. Gijk.

Giikbunk. f. Die gabelförmige, eiserne Stange, am Hintertheil des Schiffs, auf welche die Spitze des Giik'booms gelegt wird, wenn das Schiff ruhet.

Giil. adv. Sehr. Giil söt: Sehr süß. (Osnabrücksche Mundart.)

Gilen. v. Schlagen. Das beste Korn aus den Ähren so herausschlagen, daß man die Garbe unten mit beiden Händen anfaßt, und die Ähren auf einen Block oder einen großen Stein schlägt. (Ditmarschen.) Dat Peerd giilt achterut: Das Pferd schlägt hintenaus.

Gilen. v. Lüstern sein; geizen; gierig essen. Giil wenn't Di lust, oder wenn't Di leewt: Friß, wenn's Dir beliebt. (Plattd. Husfr. 1878, S. 138.)

Gill, Gille, Gilde, Gild, in Urkunden: **Gildschupp, Giltscepe** (1322). f. Eine Gilde, Innung, Zunft, Brüderschaft; überhaupt jede geschlossene Gesellschaft, welche zu gewissen Zeiten auf gemeinschaftliche Kosten schmauset, dergleichen Gesellschaften unter diesem Namen ehemals sehr häufig waren; daher denn in weiterer Bedeütungen auch wol ein jeder Schmaus, eine jede Zeche, und die dazu versammelten Personen, ein Gelag, eine Gilde genannt wurden; an deren Statt im Lichte der Gegenwart oft die fabelhaftesten, meist fremdsprachlichen Benennungen als Aushängeschild getreten sind. it. In noch weiterer Bedeütung eine jede Gesellschaft, d. i.: mehrere zur Erlangung eines gemeinschaftlichen Zwecks verbundene Personen, z. B.: 'ne Schüttengilde: Eine Schützengesellschaft. Besonders in den Städten waren, und sind theilweise noch, die Zünfte und Innungen der Handwerker, soweit sie noch bestehen, unter dem Namen der Gilden bekannt, während die Gewerbtreibenden — vornehmerer Art, wie die Jünger des geflügelten Gottes — der zugleich der Patron der Langfinger ist, — ihre geschlossene Gesellschaft Amt nannten. (cfr. dieses Wort S. 33.) In Holstein gibt es in verschiedenen Gemeinden obrigkeitlich bestätigte Genossenschaften gegen Feüersgefahr, welche Brandgilden genannt werden. Ihr Statut, die Gildenrolle, ist bei einigen derselben in oldplattdüdske Spraak gedruckt. Die Gesellschaft versammelt sich gewöhnlich im Jahre einmal. Alterleüte und drei oder mehr Mitglieder führen die Aufsicht. Essen und Trinken und Tanz ist oft für die meisten Anwesenden Hauptzweck, Zank und Streit die Folge. Priester und Küster werden zum Schluß des Festes eingeladen. Letzterer oder der Organist ist gemeiniglich der Gillen-Schriwer, der das Protokoll führt. Die Mitglieder der Brandkassen-Genossenschaft heißen Gildlüde. Aus der Schützengilde im Dorfe Barkau, Holstein, hat sich eine Brandgilde entwickelt. Der alte silberne Vogel dieser Gilde hat auf dem Ringe um den Hals die Jahreszahl 1581 und auf dem Schilde, das er im Schnabel trägt, steht 1501. (Schütze II, 35.) Die Gildenrolle, das Statut der Feüerkassen-Societät der Stadt Stetin stammt aus dem Jahre 1722. Mit ihrer Revision ist man seit 1876 beschäftigt, ohne daß die Interessenten damit bis Ende 1878 zu Stande gekommen sind. In Pommern

waren die Gilden, Brüderschaften, auf den Dörfern durch die Bauern-Ordnung verboten.

Gillebreef. f. Der Gildebrief, ein schriftliches Zeugniß, daß Jemand der Genoß einer Gilde ist, sein Diplom.

Gillebroder, —bro'er. f. Der Gildebruder, das Mitglied einer geschlossenen Gesellschaft, einer Brüderschaft ꝛc.

Gillemeester. f. Der Gildemeister, Vorsteher einer Gilde, Innung, Zunft ꝛc.

Gillen, gilden. v. Die Gilde halten, an ihr Theil nehmen.

Gillen, gilpen. v. Ein durchdringendes pfeifendes Geschrei machen. Man braucht das Wort vom Geschrei der Schweine, wenn sie gegriffen oder von Hunden gebissen werden. it. Von dem Ton der Säge, wenn sie gefeilt wird; auch vom Geschrei der Menschen, hauptsächlich der Kinder, wenn sie im höchsten Grade gurgelnd schreien. He gillet, as wenn he an den Spate stikkt: Er schreit wie ein Ferken, dem das Messer in der Kehle steckt. Engl. yell. it. Gellen. De Oren gill't mi: Es klingt mir in den Ohren. (Gillen ist zusammengezogen aus gehillen, von hillen, welches eben so viel bedeütet als hallen: Schallen, sonare. Brem. W. B. II, 511.) Man gebraucht das Wort auch vom Geschrei der Vögel, dem Geheül der Hunde, wenn sie Nahrung verlangen. Wenn 't up is fangt eer gillen, gilpern weer an. cfr. Galpen S. 529.

Gilpert. f. Ein Schreier; eins mit Galpert S. 529.

Gilsterig. adj. Lüstern, gierig. Von jungen Schweinen, die viele Eicheln gefressen haben, sagt man: Se sünd to gilsterig. it. Eins mit giprig. Verwandt mit gelsterig S. 554.

Gim', gimen. v. Keüchen. it. Mit rauher und heiserer Stimme sprechen. it. Ängstlich seüfzen. it. Engbrüstig, schwer athmend, besonders wenn sich im Kehlkopf beim Athmen ein pfeifender Ton hören läßt, wodurch das Wort sich von ambörstig- S. 31 und von dämstig-siin, S. 316, unterscheidet.

Gimmel. f. Ein mit Kugeln, die von Thon u. glasirt oder von Stein sind, getriebenes Knabenspiel in Hamburg, Altona und Umgebung. Der Gimmel ist das mittlere größere von sechs in die Erde gehöhlten Löcher. In einiger Entfernung sucht jeder Spielende mit dem Judaslöper, eben jene Kugel, das mittlere Loch, den Gimmel, zu füllen. Wer diesen trifft hat den Pott, den Topf, gewonnen, d. i.: die gesammte Einsätze der Spielenden. (Schütze II, 35.)

Gimpen. f. pl. Einer Art feiner Schnüre, die mit Seide überzogen sind und zum Frauenschmuck gebraucht werden.

Giin. f. Ein Strick mit einer Blockrolle, auf Seeschiffen.

Giin. Eins mit geen S. 543: Keiner, keine, keines.

Ging, Gink. f. Ein Gang, die Anzahl von 40 Fäden eines Gewebes der Leinweber. (Osnabrück, Ravensberg, Grubenhagen.)

Gingank. f. Der Gingang, Gingan, Gingham, ursprünglich ein Gewebe von Wollen- und Leinengarn. In einer Urkunde des Grafen Heccard von Autun — (die Grafen von Autun wurden von Carl dem Einfältigen 888 zu Herzögen von Burgund erhoben) — beim du Fresne kommen Gangana serica cum spondale et tapete vno vor, und in einem Beschluß des Pariser Parlaments von 1321 wird eines scati eleuati acri formae de armis Burgundiae engigati de serica gedacht, welches letztere Wort Carpentier durch gewebt erklärt. Es scheint also zu dem mittleren Latein ingenium, enganum, engannum, Kunst, und ingeniare, engannare, durch Kunst verfertigen, zu gehören, wenn es nicht vielleicht eine morgenländische Benennung ist, dergleichen mehrere Zeüge führen. (Adelung II, 686.) Gingang: ein gestreiftes baumwollenes Gewebe, das aus Ostindien seinen Weg zu uns gefunden hat, woselbst es als halbfeines Zeüg, bald gestreift, bald karrirt, in zahlreichen Werkstätten verfertigt und bei uns zu weiblichen Kleidungsstücken, namentlich zu Schürzen, auch zu Möbelüberzügen ꝛc. verwendet wird. Das unter dem Namen Gingank aus Wollen- und Leinengarn hergestellte Zeüg beschäftigt im „Land am Meere" viele Webestühle als Nebenbeschäftigung vieler baüerlicher Haushaltungen im Winter.

Giinken. f. Eine Kinderhaube. cfr. Begine 2, S. 109. it. Diminutivform des Namens Regina.

Gipen, gipern. v. Sehnen, begierig, gierig sein. 't giipt, gipert mi: Ich sehne mich — habe Begierde, Gier nach einer Person, einer Sache ꝛc. it. Gebraucht man das Wort von Menschen, die aufgesperrten Mundes mit pfeifendem Tone nach Luft schnappen, syn. Jappen. it. Gilt das Wort von dem Tone der Vögel und des jungen Federviehes, wenn sie nach dem Futter begierig sind. it. Geifern.

Giper. f. Die Begierde, ein brennendes, unwiderstehliches Verlangen nach Etwas, stärker als lecken. Hast wol 'n Jiperbillet, sagt der Berliner, wenn Jemand gierig zusieht, wie er ißt. it. Eigentlich der Geifer.

Giprig. adj. adv. Gierig. it. Lüstern, sehnsüchtig. it. Nach Luft schnappend. it. Geifernd.

Giir. f. Der Schwung, die Schwenkung. An de Giir wesen = an de Schwiir wesen: An der Wendung sein. Holl. Gier.

Giir. f. Die Gier, die Begierde, ein sehr heftiges und ungeordnetes Verlangen ausdrückend. it. Daher auch der Geiz, der nichts anders ist, als die heftige Begierde mehr zu haben, als man bedarf, ein leidenschaftliches Verlangen sein Eigenthum zu vermehren und die Fertigkeit zu dieser unsittlichen Gier. it. In Hamburg ein Geizhals. De oole Giir: Der alte Geizhals, den man daselbst auch girige Gerd: Der geizige Gerhard nennt. it. In der Bedeütung: Begierde ꝛc. kommt das Wort in einem alten Kirchengesange des Paul Speratus († 1551) vor: „Fröhlich wollen wir Alleluja singen; aus hitziger Gyr unsers Herzens springen." Daar steit em de Giir na: Er ist darauf verleckert. In Bremen sagt man auch: Daar steit em de Lekker na. (Brem. W. B. II, 512.)

Giren. v. Schreien, vor Schmerz, wie vor Lust kreischen. He lett em giren: Er nimmt ihm beim Spiel sein Geld ab. (Ostfriesland.)

Giren. f. Ein schnelles Hin- und Herfahren. it. In der Schifffahrt: Laviren, Bewegung der

Schiffs, indem es von der geraden Richtung seines Laufs bald nach Rechts, bald nach Links abweicht, was gerade vor dem Winde geschieht.

Giren. v. Heftig begehren, ungestüm betteln; it. geizen. He giret darna: Er will es haben. Das v. wird besonders von Kindern gebraucht, wenn sie bei essenden Personen stehen und denselben, wie man zu sagen pflegt, „den Happen in den Mund zählen." Wenn ein Erwachsener so begehrlich ist, dann ist er ein Giirblaas. Afgiren thun Kinder, die ihre Begierde besonders nach Eßwaaren gegen ihre Spielgenossen ausdrücken. Angelſ. Geornan, giornan, gyrnan. Altfränk. Geran, geren.

Giirfreetsch. adj. Mit großer Gier und außerordentlich stark essend.

Giirhals. ſ. Giirhälſere. pl. Ein Gieriger, insonderheit beim Essen; von Menschen und Thieren gebraucht. cfr. Giirblaas u. Giren 3.

Girig. adj. adv. Eine sehr heftige, ungeordnete Begierde nach Etwas empfindend, daher auch geizig. Dän. Gjärig. Auch ſ: Geizhals. So lange as de Girige leevt, hett de Bedräger keen Nood: Die gar zu große Habsucht der Geizigen macht, daß sie oft betrogen werden.

Girigheet, —keit. ſ. Der Eigennutz, die Filzigkeit, die Genauigkeit, der Geiz, die Habsucht, die Kargheit, Wörter, welche nahezu einen und denselben Begriff ausdrücken. Girigheet bedrügt de Witsheet: Wer zu viel will, handelt thörigt, wird betrogen. Papen Girigkeit un Godds Barmhartigkeit weret van nu an bet in Ewigkeit ist ein altes weit verbreitetes Sprichwort. Holl. Gretigheid.

Giirpautsch, —schlung. ſ. Ein gieriger Esser. (Berlinisch.)

Girren. v. Locken, singen, von Vögeln gebräuchlich. it. Von Liebesleüten.

Gischen. v. Nach Luft schnappen, wenn man stark gelaufen ist, oder anhaltend starke Handarbeit verrichtet hat. it. In Preüßen: Sich heimlich 'was sagen. 't gischt wat: Es wird im Geheimen von einer Sache gesprochen.

Gise. Männlicher Taufname. (Bremen, Stadt und Land.)

Gisel, Giseln, Gißler. ſ. Der Geißel; im Kriege diejenige Person, welche zur Sicherheit anderer Personen sowol als zur Bürgschaft eines gegebenen Versprechens gestellt und angenommen wird, da dann das Wort in der Mehrzahl, Leibbürgen, am üblichsten ist. Unsere Vorfahren brauchten dieses Wort in weitlaüfigerm Sinne, als wir es thun, von allen Bürgschaften in Schuldsachen, besonders von dem Einlager, obstagio. In den ältesten Statuten der Stadt Bremen, Art. 2. ist: Enen to Giseln leggen so viel, als: Einen das Einlager halten lassen. Das Obstagium war bisweilen eine Art von Strafe. Wenn nämlich zwei streitende Parteien sich auf Grund des Gutachtens der Schiedsrichter nicht vergleichen wollten, so wurden sie verpflichtet, auf gewisse Zeit Einlager zu nehmen, to Giseln geleggt, bis sie sich verglichen. Dän. Gidsel, Schwed. Gissel, Gisle. Isländ. Gisl, Gisling. Angelſ. Gisel, Gisle. Engl. Gisle.

Giselbröder, Gißlers. ſ. pl. Die Geißelbrüder, im 13. und 14. Jahrhundert eine Secte Verrückter, welche in dem Wahn Gott zu dienen und ihrer Sünden ledig zu werden, Vergebung für dieselben zu erlangen, sich öffentlich geißelten, peitschten, und dabei allerlei Unfug und Greüel verübten. Mit einem lateinischen Ausdruck wurden sie auch Flagellanten und ihre Züge durch aller Herren Land Gißlerfaarten genannt. Im 19. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Aufklärung, hat sich in den sectenreichen Vereinigten Staaten von Nordamerika eine neüe Secte unter dem Namen der Jehova-Lüde aufgethan, die in ihrer Religionsübung lebhaft an die Geißelbrüder des Mittelalters erinnert. Diese Secte, von einem Landbauer, Namens Nathanane Merril, gestiftet, hat ihren Sitz in Mocapin, im Staate Neü-Jersey. Die Sabbath-Gesetze der Secte sind sehr strenge; an Sonntagen darf nicht einmal Feüer angemacht werden, um Speisen zu kochen. Die Jehova-Leüte singen und springen, tanzen wie toll, verrenken die Glieder, schlagen Purzelbaüme und geberden sich wie Irrsinnige Alles ad majorem gloriam Dei sagen auch diese Verrückten! Im sog. Lande der Freiheit ist Alles möglich!

Giseln. v. Rieseln. (Ditmarschen.)

Giismage. ſ. Ein Geizhals. Schwed. Girigbuk.

Giſs. ſ. Die Muthmaßung; aufs Ungefähr. De Schipper mut op de Giſs faaren: Der Schiffer muß bei Nebelwetter aufs Gerathewohl fahren, heißt es bei der Küstenschifffahrt. cfr. Gissen, Gissing. it. Die Ahnung.

Giisseln. ſ. Der Gersch. cfr. Geerseln. (Stadt und Land Bremen.)

Gisseln. v. Die Korngarben vorlaüfig ausdreschen, ohne die Strohbänder zu lösen. Holl. Geeselen. it. Glatteisen, glattfrieren, zu Eis werden, erstarren. Holl. Yzelen, Yzel Glatteis. cfr. Gladdiis, glattisen. it. Prügeln, schlagen.

Gissen. v. Muthmaßen; vermuthen, wähnen. Angelſ. Güten. Engl. Guess. Schwed. Gissa. Das Sprichwort sagt: Gissen is missen: Muthmaßungen trügen oft. In eben demselben Sinne heißt es im Reineke de Voss: Idt gheyt sumtydes buten gyssen, de yd menet to hebben, moet des myssen. (B. II, Kap. 5.) Darin heißt buten gissen: Unvermuthet. Entgissen in der Redensart den Olen kann man wol entloopen, man nig entgissen heißt: Man kann den Alten wol entlaufen, aber nicht ihrer Klugheit. Sik vergissen: Irrig muthmaßen. Gissen in der großen Schifffahrt den Cours, den Weg, eines Schiffs auf hoher See nach Gissing, nach Muthmaßung, berechnen und bestimmen.

Gissen. v. Sagt man von der Haut eines Geschwürs, wenn sie die Feüchtigkeit desselben durchläßt.

Gisser. ſ. Ein junges Gänschen, das eben dem Ei entschlüpft ist.

Gissig. adj. adv. Blaßgelb und von ungesunder Gesichtsfarbe.

Gissing, —ung. ſ. Die Muthmaßung, Vermuthung. it. Die Ahnung. Un Jeder harr sin Ahnung hatt un Gissen, un blot ni seggn mucht, wat he dach un meen: Und Jeder meinte, daß er's wohl geahnt, und nur nicht habe sagen mögen, was er gedacht. (Quickborn S. 75.) cfr. Giſs. it. In der Schifffahrt die Bestimmung des Weges,

den ein Schiff zurückgelegt hat, und des Ortes, wo es sich auf hoher See befindet, nach Angaben des Logs und des Compasses allein. Da bei dieser Art der Ortsbestimmung der Einfluß der Meeresströmungen auf den Lauf des Schiffs nicht berücksichtigt werden kann, so ist das Ergebniß der Ortsbestimmung nur ein gissend, ein muthmaßliches, daher der Schiffer den Himmel und seinen Zeithalter, Chronometer, zu Rathe ziehen muß, um den wahren Ort des Schiffs zu ermitteln. Die Regel ist, daß die betreffenden Beobachtungen jeden Mittag angestellt werden, sofern der Zustand der Atmosphäre sie gestattet, auch in der Nacht bei sternhellem Wetter. Na Gissing: Nach Gutdünken, muthmaßlich. Engl. Gaessing.

Giispen. v. Umherschwärmen, heimlich von Haus zu Haus gehen, besonders vom Gesinde. Up de Giisp gaan: Schnell dahin schießen, rennen von Pferden. Se giispen d'r man so lange. (Ostfriesland). Holl. Gispen: Geißeln, streichen.

Gistern, güster, güstern, gisterdag. adv. Gestern. Dat hebben wi gistern hatt: Das schickt sich heute nicht. He is nig van gistern: Er ist nicht dumm, nicht unerfahren. Holl. Gister. Angelf. Gyrstan-dæg.

Giit, Giits, Giiz. f. Der Geiz. De Giits helpt wol up, awerst he helpt nich dragen: Der Geiz, Geizhals übernimmt sich leicht. (Meklenb. Sprichwort. Firm. I, 73.) cfr. Giir. it. In der Landwirthschaft eine Benennung verschiedener Auswüchse der Pflanzen. it. Bei den Jägern nnd Schäfern einiger Gegenden, eine schwarze stinkende Salbe, womit man den Hunden die Raüde zu vertreiben pflegt.

Gite, Jitigkeit. f. Die Güte. **Jitig.** adj. Gütig. (Berlinisch.)

Gitterig. adj. Erpicht, sehr begierig, namentlich von jungen Männern und Mädchen, welche begierig sind einander zu sehen und zu einander zu gehen, aber auch coëundi cupidus. (Grubenhagen. Schambach S. 64.)

Giitsch, giitschig. adj. adv. Geizig. Schwed. Snatig. cfr. Girig, grann.

Giitsen. v. Geizen, heftig begehren, cfr. Giren 2. Geizig sein; it. Durch Geiz erwerben. Begiitsen: Sich selbst das Nöthige entziehen, um dadurch einen erlittenen Schaden zu ersetzen. it. Giitsen als f.: In der Landwirthschaft der Geiz, Auswuchs, an den Pflanzen. Angelf. Gytsian. cfr. Grannen.

Giitser, Giitsneuer, —michel. f. Ein Geizhals, die verächtliche Benennung eines geizigen Menschen. cfr. Giir. Angelf. Gytsern.

Giitsteree, —rij. f. Das Betragen, bezw. das Zusammenraffen und Scharren eines Geizhalses.

Giitsknakker ist ein meklenburgisches Schimpfwort, und **Giitslappe, —michel, —panse,** sind ostfriesische Schimpfwörter, **Giitsmage,** ein Königsberger Schimpfwort auf einen Geizhals.

Giwwel. f. Ein unbezwingliches Verlangen, ein Gelüst. (Meklenburgische Mundart). **Gibbel, Jibbel,** haben andere Mundarten.

Gladd, gleed. adj. Glatt, hübsch, schön, schmuck, nett; sanft; schlüpfrig; geputzt. En gladd Keerl: Ein schöner Mann. Ene gladde Deern: Ein hübsches, nettes Mädchen. Sik gladd maken: Sich putzen. Deern, du bist so gladd (so geputzt), du kannst vör'n Köst'r un Preest'r staon (vor Küster und Prediger stehen, nämlich vor dem Traualtar.) (Altmark.) Welln gladd will siin mutt liden Piin, sagen Ammen und Wärterinnen zu Kindern, die, wenn sie gewaschen, gekämmt und angekleibet werden, unruhig sind und schreien. De Tiid gliid so gleed dahen: Die Zeit fließt so sanft dahin! Puus-katten-gladd: Sehr geputzt. it. Eben, leicht, schnell. Angelf. Glade, glard und Engl. Glad: Fröhlich. Holl. Glad.

Gladd. adv. Völlig, ganz und gar, gradezu. He will mi gladd arm maken: Er will mich völlig um das Meinige bringen. Dat hebb' ik gladd vergeten, oder dat was mi gladd ut 'n Gedanken kamen: Ich habe oder ich hatte es ganz und gar vergessen. Gladd afslaan: Rundweg abschlagen, schlechthin nein sagen. Gladd un platt: Unumgänglich gewiß. Alles gladd upeten: Alles aufessen, ohne 'was übrig zu lassen.

Gladder. f. Die Gallerte. cfr. Glibber. S. 575.

Gladdhuus. f. Ein im Äußern und Innern architektonisch geschmücktes Haus.

Gladdiis. f. Das Glatteis, das von dem auf der Erde gefrorenen Nebel oder Staubregen entsteht. cfr. Das folgende Wort.

Gladdisen. v. Glatteis entstehen. Man spricht: 't gladdiset, wenn auf Thauwetter Frost einfällt, wodurch Straßen und Wege glatt werden. cfr. Glettiis und glettisen. S. 574.

Gladdmuul, —snuut. f. Ein Mensch von feiner Gesichtsbildung, den man auch 'nen gladdsnutigen Keerl, 'ne gladdmulige Fru nennt.

Gladdsnakken. v. Schmeicheleien sagen, zum Munde reden.

Gladdsnakker. f. Ein Schmeichler; und **Gladdsnakkersche.** f. Ein schmeichlerisches Frauenzimmer, Menschen, die Einem zum Munde reden.

Gladerke. f. Eine Glatt-, Glitschbahn, ein langer, fußbreiter glatter Eisstrich, auf welchem die Schuljugend, männliche und weibliche, nach einem Anlauf fortgleiten, ein winterliches Hauptvergnügen.

Gladern, gladerken. v. Auf der Glattbahn gleiten, glitschen.

Gladige. f. Ein hübsches Aussehen. (Grubenhagen.)

Glaigkeit. f. Die Glattheit, die glitschige Beschaffenheit der Wege. (Desgleichen.) Holl. Gladdigheeb.

Glaisiren. v. Mit einer Glasur überziehen. He is binnen al glaisirt, sagt man in Bremen, Stadt und Land, von Einem, der seit langer Zeit der Trunksucht verfallen ist.

Glammer. f. Ein Fehler, Tadel. (Kurbraunschweig.)

G'land. adj. Galant, geputzt. Dat Kind fall sik g'land maken: Es soll geputzt werden. Kindjen is g'land: Das Kind ist geputzt! Französ. Galant.

Glander, Glanner. f. Ein Eiszapfen. Kolt as 'n Glanner sin: Kalt wie ein Eiszapfen sein. (Meklenburg.) it. Eine Eisscholle. (Bremen, Stadt u. Land.)

Glandern. v. Auf dem Eise mit beiden Füßen absichtlich hinglitschen, gleiten, schlibbern. it. Aus dem Gleise kommen von Wagen, ausgleiten, besonders, wenn es geglatteiset hat. it. Entgleisen eines Eisenbahnzuges. Franz. Glisser.

Glandersteen. s. Ein Prellstein, Schutzstein, wodurch man das Anfahren der Wagen an ein Gebaüde, das Hineinfahren in den Acker, die Wiese zu verhindern sucht.

G'landigheet, —keit. s. Ein übermäßiger Putz und Kleiderstaat; it. die Sucht der Frauen nach Flittern und Schmucksachen.

Glänner. s. Ein Geländer, eine Einfriedigung, von Holz, bezw. von Stein, eine Mauer also.

Glänsen. v. Glänzen, funkeln. (Ditmarschen.) Glänze (Niederrhein, Cleve). cfr. Glinstern.

Glanzpelle. s. Eine leichte Sommerjacke von dünnem Zeüg. (Berlinisch.)

Glar. adj. adv. Scharfsichtig, heiter, hell. cfr. Grall.

Glaren. v. Glühen wie Kohlen, ohne Flamme, heiß oder warm machen. De Bodder glaart, wenn in einer Brühe die eingerührte Butter sich absondert und allein zu stehen kommt. He glaret as 'ne Leggel-Häne, sagt man in Bremen von Einem, dem beim vielen Genuß von Spirituosen die Hitze zu Kopfe steigt und er feüerroth im Gesichte wird. cfr. Gloien.

Glarig. adj. adv. Sagt man von Speisen, die von der, in dem Worte glaren erwähnten Brühe einen Beigeschmack haben. it. Von Fischen, deren Fleisch zur Laichzeit sehr weichlich und durchscheinend ist, statt hart und fleischig zu sein.

Glarroog. s. Ein lebhaft und munter blickendes Auge. cfr. Gralloge.

Glas, Glaß. s. Das Glas. In weitester Bedeütung ein jeder glänzende Körper, von dem uralten Worte glaßen: glänzen. Daß die alten Deütschen den Bernstein Gles genannt haben, erhellet aus dem Tacitus und Plinius; dann aber muß der Bernstein, der nach Rom gelangte, schon geschliffen gewesen sein, da der rohe Bernstein nicht glänzt. it. Im engern Verstande ist Glas ein feiner, derber, glänzender, durchscheinender, im Feüer beständiger Körper, der aus der Zusammenschmelzung mineralischer Theilchen besteht. it. In engster Bedeütung ein aus Sand oder Kieseln mit einem Alkali und Salz zusammengeschmelzter durchsichtiger und glänzender Körper, welcher im gemeinen Leben zu mancherlei Bedürfnissen gebraucht wird. it. Davon insonderheit ein Trinkgeschirr, ein Trinkgefäß, ein — Glas. En Glas Beer, Brannewiin, Water, Wiin drinken. In Hamburg sagt man: Wi bi uns Glas Wiin, wenn von auswärtigen Kriegsunruhen die Rede ist, und man sich in der Heimath bei einem Glase Wein, des Friedens und der Wohlbehaglichkeit erfreüt. En vörsta'end Glas heißt auf der Insel Fehmarn ein volles Glas Branntwein, das man nach dortiger Sitte dem Andern zutrinkt, gewöhnlich in Gesellschaften nach dem Nachmittagskaffee, oft mit der Frage: Schüren o'er klöven? Ausscheüern, d. h.: rein austrinken, oder klöven d. h.: spalten, halbiren? wonach sich der Trinker zu richten oder zu erklären hat; eine alte Fehmarsche Sitte, die noch nicht ganz außer Gebrauch ist. (Schütze II, 37.) Du hest wol to deep in't Glas kiikt: Du hast wol zu tief ins Glas geguckt, d. h.: Du bist wol betrunken; aber auch: Du sprichst, wie im Rausche! Holl. Glas. Dän. Glar, Glas. Schwed. Glas. Angelf. Glaes. Isl. Glaer. Engl. Glass. Das Franz. Glace ist Eis, weil dieses glänzt.

Glasbode, —fabrik. s. Die Glashütte, ein Gebaüde, worin Glas verfertigt wird, mit allen dazu gehörigen Nebengebaüden.

Glasdör. s. Eine aus Glasscheiben ganz oder zum Theil zusammengesetzte Thür.

Glasen, glaserig. adj. Glasig — sind die Kartoffeln, Äpfel ꝛc. cfr. Jsdrönig. Holl. Glazen.

Glasfinster. s. Fenster, dessen Raum mit Glasscheiben ausgefüllt ist.

Glasgrön. adj. adv. Dem gemeinen grünlichen Fensterglase, bezw. den gewöhnlichen grünen Weinflaschen an Farbe gleich.

Glashuus. s. Im Gartenbau ein Glas- oder Treibhaus, dessen Vorderseite und schräg liegendes Dach aus Glasfenstern besteht, um so viel Sonnenstrahlen als möglich aufzufangen, und dadurch den Gewächsen die nöthige Wärme zuzuführen. Je nach der Natur der Gewächse unterscheidet man 'n kold und 'n warm Glashuus, indem viele Pflanzen, namentlich die tropischen, verschiedener Grade Wärme bedürfen, in Folge dessen das Treibhaus auch geheizt werden muß. Glaskass ist ein Anbau an dem Gewächshause, mit dem er durch eine Thüre in Verbindung steht. Er kann in der Mehrzahl vorhanden sein. Jeder Abtheilung wird dann je nach dem Bedarf der darin aufbewahrten oder gezogenen Pflanzen der ihrer Natur entsprechende Wärmegrad verschafft.

Glaskarsbeere. s. Die Glaskirsche, eine Art hellrother, halbdurchsichtiger Gartenkirsche von angenehm säuerlichem Geschmack.

Glaskaste. s. Ein Glasschrank. it. Ein Haus mit vielen Fenstern.

Glaskorallen, —krallen. s. pl. Die Glaskorallen, aus Glas verfertigte oder vielmehr nachgeahmte Korallen, zum Unterschiede von den echten, ein bedeütender Handelsartikel zum Absatz bei den Negervölkern von Afrika. Ebenso verhält es sich mit den **Glasperlen**, einer Nachahmung der echten Perlen und der Wachsperlen.

Glasmaker. s. Derjenige, welcher Glas verfertigt.

Glasmaler. s. Ein Künstler, der mit Farben auf Glas malt, der die **Glasmaleree, —rij**, die Kunst auf Glas im Feüer zu malen, betreibt.

Glasmann. s. Ein Glaskrämer, der mit Glas und Glaswaaren Handel treibt. Ein Hausirer mit derlei Waaren.

Glasoog. s. Schimpfwort auf einen Menschen mit großen, mattfarbigen, sog. gläsernen Augen, wenn sie einem trüben Glase gleichen. it. Ein aschfarbiges Auge, das oft mit einem braunen gepaart ist, dergleichen die Pferde zuweilen haben. it. Ein künstliches Auge, welches die Stelle des, durch einen Unfall verloren gegangenen, natürlichen Auges ersetzt, freilich ohne Sehkraft.

Glasogeb. adj. Ist Einer, der ein solches Auge hat; it. dem die Augen vom Trinken wässericht geworden sind.

Glaspuster. f. Der Glasblaser, in den Glashütten derjenige Arbeiter, welcher die gläsernen Gefäße vermittelst des Blasens durch ein Rohr verfertigt.

Glast. f. Der Schein, der Glanz. (Meklenburg.)

Glaswede. f. Die Glasweide, Salix fragilis L., so genannt, weil die jungen jährigen Reiser bei der geringsten Berührung wie Glas abbrechen.

Gläsen. v. Glimmen, schwach glühen, von einem Kerzendocht, der dem Verlöschen nahe ist; auch von Kohlen die nicht brennen wollen. Dat Füür breent nig orndlich, 't glääst (glööst) man: Es glimmt nur. Angläsen, anglöösen: Anfangen zu glühen, glimmen. Uutgläsen: Aufhören zu glimmen. (Altmark, Meklenburg.)

Gläser, Glasker, Gläsker, Glösker, Gliasker. f. Ein Glaser, welcher die Glasscheiben in Fenstern und Thüren einsetzt. Heißt auch Blijgläser da, wo die Scheiben noch in Blei gefaßt werden, wie es sonst überall Brauch war. it. Einer der mit Glaswaaren hausirt. Js denn Diin Oller en Jlaser? fragt der Berliner, wenn ihm Jemand im Lichte steht.

Gläsern. adj. Von Glas gemacht, verfertigt; aus Glas bestehend.

Gläsgen, Gläsken. f. Ein Gläschen, ein kleines Glas.

Glä-, Gla-, Klesküür. f. Ein feines, mit weißer Glasur überzogenes Spielkügelchen von Thon; zum Unterschied der gemeinen braunen Knikkers.

Glau. adj. Frisch, glänzend, munter. it. Wird von Augen gesagt, die hell und heiter unter einer offenen Stirn blicken, die scharfsichtig sind und Klugheit verrathen; it. von einem Menschen der scharfe Sinne hat. He hett glaue Ogen, sütt glau ut de Ogen. Auch der Hochd. spricht wol dann und wann von glauen Augen. it. Bildlich: Scharfsichtig und klug. it. Vom Zustande der Atmosphäre. 't is glau We'er: Es ist heiteres Wetter. it. Vergnügt, im Munde des Berliners. Angels. Glew.

Glauen. v. Glühen. (Meklenburg.)

Glaügnig. adj. Glühend. (Desgleichen.)

Glauhörig. adj. adv. Scharfhörig.

Glauke. f. Ein Mensch mit hellen, lebhaften Augen. Man braucht dies f. nur als Kosewort von Kindern und Frauenzimmern. So sagt man von einem Mädchen: Et is en lütje Glauke, wenn es munter um sich blickt, wenn es sog. Falken-Augen hat.

Glaum. adj. Trübe, lehmig; von Flüssigkeiten, namentlich von Quell- u. Flußwasser. Engl. Gloom.

Glaümen. v. Trüben, trübe machen. (Kurbraunschweig.)

Glauoog. f. Ist dem Spötter in Hamburg ein Mensch, der das Anstarren zur Gewohnheit hat.

Glauoogd, —öögd. adj. adv. Helläugig — ist ein Mensch, der helle, klare Augen hat.

Glaud. f. Die Gluth. Holl. Gloed.

Glawe, Glowe, Glöbe. f. Der Glaube. (Grubenhagen.) cfr. Globen.

Glede. f. Das Gleiten. Up 'n Glede staan: Gleiten wollen.

Gleem. f. Ein Lichtstreifen. Wo de Welt is tonagelt mit Breed, as in Ditmarschen geid de Reed: Dar sühst Du en blanken Gleem, en sülvern Streem, man blat en Schimmer un Lich: Dat is dat Haf: Wo die Welt ist mit Brettern vernagelt, wie in Ditmarschen man zu sagen pflegt, da siehst Du einen weißen Lichtstreif, einen silbernen Striemen, blos wie einen Schimmer und Licht: Das ist das Meer! (Kl. Groth. Quickborn S. 215.)

Glei. adj. adv. Glühend, glänzend im Gesicht. it. Gleißend, heuchlerisch. 'n glei Wiiv: Ein heuchlerisches Weibsbild. it. Eins mit gladd, bezw. auch mit glau. Hübsch, schön von Ansehen. Kiik es, wat för 'n glei Wicht dat is: Sieh' mal, was für ein hübsches Mädchen das ist. Buten glei, binnen o wei! hört man in Hamburg von aufgeputzten Straßendirnen sagen.

Glei-, kleibolzen. v. Von einem Andern verstohlener Weise abschreiben.

Gleien. v. Glühen, vom Gesicht. cfr. Gleüen.

Gleinig, glennig. adj. adv. Glühend, sehr heiß.

Gleisern, gleppen. v. Auf der Eisbahn gleiten, glitschen. (Kremper Marsch, Holstein.) cfr. Gliden, glidschen.

Glenn, glenning, glennt. adj. adv. Glühend, sehr heiß, auch von Getränken. cfr. Gleinig.

Glennbe'en. f. pl. Ostfries. Name der weißen Johannisbeeren. Vorzugsweise die rothen heißen Allbe'en S. 26, und Kalbe'en ist der Name der schwarzen.

Glennen. v. Glänzen.

Glens. adj. adv. Ähnlich, einerlei, gleich. (Grafsch. Mark.)

Glente. f. Das Glänzende, das Glühende. De ew'ge Glente ist im Rheiderland, Ostfriesland, die Hölle.

Glepe. f. Eine Ritze, Spalte. (Grafsch. Mark.)

Glepoog. f. Ein rothes, triefendes Auge, das die Luft nicht vertragen kann, weshalb es die Lider oft zu schließen genöthigt ist. it. Ein Scheltwort auf einen Menschen, der entzündete, bezw. böse Augen hat; der die großen Augen aufreißt und wieder niederschlägt. Een Düvel heet den annern Glepoog, sagt man von Einem, der seine eigenen Fehler an anderen Leüten tadelt.

Glepogen. v. Die blöden Augen auf- und zumachen. it. Einen Gegenstand oft mit großen Augen und finsterer Miene betrachten, und wenn dies bemerkt wird, die Augen niederschlagen. cfr. Glupen.

Glett. adj. adv. Glatt, schlüpfrig. 't is hiir glett to gaan: Man kann hier leicht ausgleiten. Angels u. Engl. Glid.

Glettiis. f. Das Glatteis, Eis, womit bei regnigtem oder nebligtem Wetter Alles überzogen wird. Man spricht auch Gladdiis. S. 572. Enen up't Glettiis fören: Einen zu Etwas verleiten.

Glettisen. v. Glatteisen; 't glettiset, wenn der Regen oder Nebel gleich gefriert und die Wege glatt werden. cfr. Gisseln, Gladdisen.

Gleüen, gleügen. v. Glühen, heiß machen. cfr. Gleien, glöggen.

Gleündig. adj. adv. Roth- bezw. weißglühend.

(Mekkenburg.) **Gleünig** (Grafschaft Mark). Den Teüfel nennt man daselbst gleünig.

Gleve, Gleving, Glavie. f. Eine Lanze, ein Spieß, vornehmlich ein Speer, dessen sich die Ritter bedienten, und der vordem zu den nothwendigen Stücken des Heergewettes gehörte. In Renner's Chron. Brem. unterm J. 1351: Und de van Guelefe (Jülich) wolden öhme bringen 300 Glavien: sie wollten mit 300 Lanzenträgern zu ihm stoßen. Bald darauf werden sie Reüter genannt. (Brem. W. B. II, 517.) cfr. Das folgende Wort.

Glevener. f. Alte Benennung eines Speer-, Spieß-, eines Lanzenträgers, den man jetzt mit dem Fremdworte Ulan bezeichnet.

Glibber. f. Ein Berlinisches Wort für Gelée, von eingemachten Früchten.

Glibbrig, glippricht, gliwwerig. adj. adv. Schlüpfrig, glatt, wegglitschend. cfr. Glirrig.

Gliichnisse. f. Das Gleichniß. (Grubenhagen). Angels. Gelicnes. cfr. Gliiknisß.

Gliid. f. Das Glied, die bewegliche Verbindung zweier Theile eines Körpers, und die Stelle dieser Verbindung, das Gelenk. In der Mehrzahl Gliire, Gleere: die Glieder, die Extremitäten des menschlichen Körpers, Arme und Beine. cfr. Led, Lidd. Dän. Lid. Schwed. Led.

Glidder, —gladder, Gludder, Glugge. f. Die Gallerte.

Gliddern, glidderke. v. Eins mit gladern rc.: Glitschen, gleiten.

Gliddrig, glärig, glarrig. adj. adv. Glatt, schlüpfrig.

Gliden. v. Gleiten. Flect. Glid, gleite; glidd'st, gleitest; glidd, gleitet; gled, glitt; gleden, geglitten. Dat Eten will wol nig gliden: Das Essen schmeckt Dir wol nicht, es will wol nicht hinunter gleiten? it. Et wull nig gliden heißt auch: Die Sache wollte keinen guten Gang nehmen. He glidd eben achter af, sagt man im Eiderstedtschen, Sleswig, für: Er verfehlt seine Absicht. **Glnien** spricht der Ravensberger; **gli'en** der Osnabrücker. Schwed. Glida. Angels. Gliden. Engl. Glide. Franz. Glisser. cfr. Afgliden: Abgleiten S. 14.

Gliderrenker. f. Ein sog. starker Mann, der seine Gliedmaßen nach allen Richtungen recken und wenden kann, wie unnützes Volk dieses Schlages durch seine Schaustellungen Stadt und Land unsicher macht.

Glidig. adj. adv. Schlüpfrig, geschmeidig. (Meklenburgische Mundart.)

Glidschen. v. Im Ganzen genommen eins mit gliden, im Besondern jedoch: Ausgleiten mit dem Fuße, auf dem Eise hinschurren, glitschen. En Glidsch maken, sagen die Knaben, wenn sie eine höckerige Eisbahn glätten, um darauf hinschurren zu können.

Gli'epe. f. Eine Spalte. (Ravensberg. Mundart.) cfr. Glepe. S. 574.

Gliik, glikk, geliik. adj. Gleich, ähnlich, grade. He is van miin Gliken: Er ist von meinem Stande. Glike Brö'er, glike Kappen: Keiner von ihnen darf etwas voraus haben. He is man so gliik weg: Er macht nicht viele Umstände. Dat is mit em so gliik to: Er geht unbedachtsam und plump d'rauf los. Em is Alles gliik: Ihm ist Alles einerlei. Nu bün ik gliik klook: Nun weiß ich nicht mehr, als vorher. Gliik bull: Eins so schlecht wie das Andere. En gliker Penning nennt man in Pommern eine Abgabe, die einen Jeden gleichförmig trifft. Gliik un gliik gesellt sik, seed de Düwel un keem bi'n Koolenbrenner, gilt in Holstein von der falschen Deütung der Gleichheit, bezw. Ähnlichkeit, da der Gottseibeiuns und der Kohlenbrenner eine der allgemeinen Volksmeinung nach gleich schwarze Außenseite haben. Bei den Negervölkern ist der Teüfel bekanntlich weiß. Geliik tasten: Zu gleiche Theile theilen. In'n Gliken: In's Gleiche: Gliiksten Dags: Am selbigen Tage; sogleich. cfr. Liik.

Gliik, gliiks. adv. Alsobald, sofort, sogleich. Do dat gliik: Thu' das gleich! Ik gung gliiks hen: Ich ging sofort, sogleich hin. it. Obgleich, obschon. Hett he gliik keen Geld, so hett he doch Credit: Obschon es ihm an Baarem fehlt, hat er doch Credit. it. Unmittelbar. Gliik nebenanne: Unmittelbar daneben, nebenan.

Gliikc'lörig. adj. Gleichfarbig. Von C'lör: Die Farbe.

Gliikdüding. f. Die gleiche Bedeütung; greco-lateinisch: Synonymum.

Glike. f. Der Gleiche; Abstract des Beiwortes gliik, für Gliikheed. Mines Gliken: Meines Gleichen, ebenbürtig.

Gliken. v. Gleichen; sik gliken: Gleich, ähnlich sein. **Gluiken** (Ravensberg. Mundart). cfr. Liken.

Gliker. f. In der Himmels- und Erdkunde der Gleicher, Äquator.

Gliikgültig. adj. adv. Gleichgültig. Gliikgüllige Timpe: Gleichgültige Ecke, Spitzname einer Örtlichkeit in der Stadt Berlin, welche in dem Worte Pomade nachgewiesen wird.

Gliikheet. f. Die Gleichheit, Ähnlichkeit. Abstract des adj. Gliik. Gliikheets-Duselee, —selij: Der Gleichheits-Taumel.

Gliiklig. adj. adv. Gleich, gleichmäßig.

Gliiknisß, —nüss. f. Das Gleichniß. He predigt preß plattdütsch, un reedt ümmer in Biller un Gliiknissen, de he ut de Levensart un de Hantierungen von sin Bure herneem. (A. Hermanny. Plattd. Husfründ 1878. Nr. 16. S. 61.) **Gluikspel** hat die Ravensbergische Mundart für Gleichniß.

Gliikveel. adv. Gleichviel, einerlei.

Gliim. f. Eine heimliche Entlassung von Mastdarmgas.

Glimen. v. Einen Wind im Geheim streichen lassen. (Preüßen. Bock S. 14.)

Gliimken. v. Die Augenlider soweit schließen, daß man nur eben durchsehen kann, schimmern. it. Liebaügeln. De Dag gliimk't al: Der Tag bricht schon an, kündigt sich durch die Morgenröthe an. He gliimket mi an: Er liebaügelt mir zu. **Glümken** spricht der Fäling im Osnabrückschen und Ravensbergischen, und versteht darunter auch unvermerkt zu sehen. He glümket unner'n Ho'e her: Er blickt unterm Hute vor. Engl. To gloam.

Glimmen. v. Glimmen, leüchten, Schein werfen. **Glemmen** spricht der Ravensberger, **glemme**

der Niederrheinländer und Clevianer. cfr. Glorer, glören.

Glimmerglu. adj. adv. Hell funkelnd, glänzend. (Kurbraunschweig.)

Glimmerken, gleimerken. v. Gleißen, heücheln, nach dem Munde sprechen. (Grubenhagen.)

Glimmern. v. Frequent. des v. glimmen: Funkeln, glimmern, schimmern; einen schwachen, zitternden Glanz von sich geben. Dän. Glimre. Schwed. Glimra. Engl. To glimmer.

Glimmholt. f. Verfaultes, im Dunkeln leüchtendes Holz, woraus man sonst Zunder zum Feüerzeüg, aus Stahl und Stein bestehend, machte, bevor die, auf dem Princip der Friction beruhenden Streichhölzer, Streichkerzchen erfunden waren. **Glümkeholt** wird dieses funkelnde, leüchtende Holz vom Ravensberger genannt. **Glümkenholt** vom Osnabrücker.

Glimmlachen. v. Hohnlachen. Holl. Glim- od. Glimlagchen.

Glimmstengel. f. Ein Cigarro. it. Eine Tabakspfeife.

Glimmworm. f. Das Johanniskäferchen, der Leüchtkäfer, Glühwurm; Lumpyris noctiluca; **Glimmstertje** im südlichen Theil der Altmark. Fürworm anderwärts.

Glimp, Limp. f. Der Glimpf, ein im Hochd. meist ungebraüchlich gewordenes Wort, die Mäßigung im Betragen gegen Andere zu bezeichnen, besonders die Bemühung, ihnen alle unangenehmen Empfindungen möglichst zu ersparen. it. Die Gelassenheit. Eenen mit veel Glimp de Waarheet seggen: Jemanden mit vielem Glimpf die Wahrheit sagen. Schwed. Lempa. Angels. Lempe. Isländ. Limpe.

G'lind. f. Ein Geländer, in der Baukunst ein erhöhtes Werk, theils das Herunterfallen anderer Körper zu verhüten, — eine Lehne, welche von einer Reihe kleiner verzierter Pfeiler unterstützt wird, um ein Dach, ein Balconfenster, an Treppen, an Brücken, um offene Brunnen, — theils auch in Gärten, Gewächse daran zu befestigen, damit sie im Winde nicht umgeworfen werden — ein Gerüst von schwachen Latten oder Stangen, ein Spallier. it. Eine Befriedigung von Brettern. (Pommern). it. Die Flügel einer Windmühle und ähnliche bretterne Vorrichtungen. (Meklenburg.) Holl. Glend. cfr. Glint, Läne.

Glind. f. Ein Gang in der Wassermühle. Mölen van twe Glinder. Man liest auch **Grind**, z. B. in einer Stralsundischen Urkunde von 1321. Unsere Watermölen vör der Stad in eren graven un buten, de se mit grinden meeren un beteren mögen. Ob das erste Wort eine Wassereinfassung, das Rad zu treiben, und das andere das Gerinne zu gleicher Absicht bedeüte, oder mit dem Worte Grindel Verwandschaft haben, läßt Dähnert, S. 154 unerörtert.

Glinik, Glinike, ist ein in den vormals slawischen, wendischen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets häufig vorkommender Ortsname, der in dem slawischen Worte Glina: Lehm, Thon, Töpfererde wurzelt. Aus dem Namen läßt sich auf die Bodenbeschaffenheit der betreffenden Ortschaften und ihrer Feldmarken schließen. Auch das folgende Wort kommt als Dorfname mit derselben Bedeütung vor.

Glinken. v. Mit halb geschlossenen Augen blicken.

Glinse. f. Ein schmaler, längerer Strich Eises, wie ihn sich Knaben zu machen pflegen, um darauf zu glitschen, zu schlibbern.

Glinsen. v. Eins mit glandern S. 573. Auf dem Eise glitschen, schlibbern.

Glinster. f. In der Luft schwebende Eiskrystalle 2c. cfr. Flinster S. 477.

Glinster, glinsterig, glister, glänster, gnäster. adj. Glänzend. Glinster- 2c. swart: Kohlschwarz, glänzend schwarz. (Osnabr. Grubenh.) Holl. Glänsterswart.

Glinstern, glunstern. v. Schimmern. it. Glänzen, funkeln. cfr. Glänsen.

Glint. f. Ein Geländer, die Einfriedigung von Brettern, von Holzlatten. (Grafsch. Mark.)

Glintsen. v. Schwach, matt glänzen. cfr. Glitsen.

Glip. f. Der rechte Augenblick, wenn es im nächsten Augenblick schon zu spät sein würde. Wi keimen up'n Glip! Wir kamen eben noch zur rechten Zeit, vor Abgang des Bahnzuges. it. Um ein Haar. Up'n Glip herre de Katte de Duwe 'hat: Um ein Haar hätte die Katze die Taube erwischt! (Grubenhagen.)

Glipe. f. Ein Werkzeüg zum Fischfang. (Ditmarschen.) cfr. Glipp.

Glipen, glippen. v. Eins mit gliden: gleiten. cfr. Afglipen: Abgleiten, hinunter fallen. S. 14. Glippen laten: Gleiten lassen. De Foot glippede mi uut: Ich glitt mit dem Fuße aus.

Glipp, Glippe. f. Ein Fischnetz in dreieckigem Rahmen mit langem Stil. it. Eine Thierfalle. cfr. Rippe.

Glippig. adj. So glatt, daß man leicht ausgleitet; schlüpfrig, glitschig. it. Seifig, schliffig, von Kartoffeln. cfr. Glibbrig, glirrig. Holl. Glibberig. Engl. Glib.

Glippogen. f. pl. Böse Augen, die sich unwillkürlich verdrehen und die Farbe wechseln. Wenn Jemand den Andern den Fehler verrückt, den er selbst hat, dann sagt man in Hamburg: Een Düwel heet den Annern Glippoog: Ein Blinder will den Andern führen, un an End scheelt se all, setzt man hinzu: Jeder lacht über den Andern und sieht den eigenen Fehler nicht.

Glippsk. adv. Glatt. Eins mit glibbrig, glippig, so auch das folgende Wort: —

Glirrig. adj. adv. Schlüpfrig. u. s. w.

Glisen. v. Rutschend gleiten. Awer segg mal, Fleeg, Du glisest ümmer mit den Kopp an den Schiben lang daal: Aber sag' einmal, Fliege, Du gleitest rutschend immer mit dem Kopfe an den Fensterscheiben herab. (F. A. Vorbrodt. Plattd. Husfründ 1878. Nr. 36 S. 142.) cfr. Gliden.

Glisken. v. Eins mit gliden und glidschen: Auf dem Eise fortgleiten.

Gliten. v. Gleißen; verstellter Weise, durch Verstellung nachahmen; gut scheinen, den Schein einer guten Sache haben, — heücheln.

Glit'ner. f. Ein Gleißner, ein Mensch, der äußerlich anders zu scheinen sucht, als er seiner Gemüthsart gemäß ist, — ein Heüchler.

Glitneree, —rij. f. Die Gleißnerei, Heüchelei.

Glitschen, glitsken. v. Gleiten, glitschen.
Glitschig, glitsk. adj. adv. Schlüpfrig.
Glitse. f. Der Schlitz in einem Frauenkleide.
Glitsen. v. Gleißen; glänzen, in einem geringen und schwächern Grade des Glanzes. Dat Sülwer glits't: Das Silber hat nur einen schwachen, einen matten Glanz. Schwed. Glittra. Isländ. Glitta. Engl. glister, glitter.
Glitsrig. adj. adv. Blendend. (Meklenburg.)
Glitswart. adj. adv. Glänzend-, tiefschwarz. Engl. Glitter.
Glium. f. Ein Feüerhaken. (Ravensberg.)
Glive, Glöve. f. Eine Spalte, Thürritze. De Dör steit up de Glive: Die Thür ist nicht ganz verschlossen. Holl. Klief.
Gliww'rig. adj. adv. Wegglitschend, schlüpfrig.
Globen, Gloow, Glowen, Gelowen, Gelove. Glaüwe, Love, Loven. f. Der Glaube, in allen Bedeütungen des hochd. Wortes, insonderheit der Inbegriff aller Dogmen, Lehren, von denen die Kirche verlangt, daß sie unbedingt geglaubt werden, wenn man ein guter, frommer Christ von ganzem Herzen, von ganzer Seele sein — nicht blos scheinen will. Ik bliiw bi den oolen Globen; use Preester hett den oolen Glowen, sagt der schlichte Bürgers- und Bauersmann, wenn in dem Gespräch mit einem Freidenker von der Rechtglaübigkeit und einem orthodoxen Geistlichen, und beider Vergleich mit der nach der Wahrheit forschenden Richtung in der Kirche die Rede ist. He hett en goden Gelowen: Er glaubt, was nicht glaublich ist, was sich nicht glauben läßt; it. was ihm das Liebste ist. Eine, wahrscheinlich noch aus den Zeiten des Papstthums stammende, in Holstein allgemein verbreitete, halb hochd. schnöde Antwort auf eine überlästige Frage lautet: Um des Globens halber, datt de Paap nig dull waren schall. Auf Treü und Glauben drückt der Sasse nur durch up Globen aus. Up Globen verkopen: Ein redliches Verkaufsgeschäft machen. Falsch un good, un denn up Globen ist eine Hamburger Redensart, mit der man einen Handel unrechtlicher Art verdächtig macht. Keen Gloow heff 'k nig meer: Mir ist der Begriff des Wortes Glaube ganz abhanden gekommen. In den ältern Schriften findet sich die Schreibung Louen, Loven, mit Abstoßung der Vorsilbe Ge, G'. So in Johann Agricola's (eigentlich Schneider, Schnitter, Magister Islebius) echtem Nationalwerk „Die allgemeinen deütschen Sprichwörter mit ihrer Auslegung." (Hagenau 1529; zweite Ausgabe. Wittenberg 1592), wo man den schönen Wahrspruch lies't: Hadde wi alle einen Louen, Godt vnde den gemeenen nutt vor oghen, guden Frede vnd recht gerichte, eine ellen mate vnd gewichte, eine münte vnd gut geldt so stünd et wol in aller Welt: Nach dreihundert Jahren trifft's im deütschen Reiche zu bis auf die zwei ersten Strophen, die nach weiteren dreihundert Jahren hoffentlich nicht mehr zu den Desideraten gehören werden!
Globen, glöben, glowen, glöwe, glöwen, gelöwen, glaüwen, laüven, löwen. v. Glauben, Etwas für wahr halten, — bzw. auf dieses Etwas mit Zuversicht hoffen, obwol man es nicht sehen kann. De sall d'ran globen: Dem soll der Garaus gemacht werden. De mut d'ran glöben: Er muß sterben, — an dieser Krankheit; it. er ist daran fest, kann nicht davon loskommen. He glööwt nig e'er bet he fööl: Er glaubt nicht eher, bis er sich von der Sache überzeügt hat, und so gezwungen ist, zu glauben. Dat glööw ik! büst jüst keen Narr! so sagte ein Vater zu seinem Sohne, der zu hohe Ansprüche an Va'er's Geldbü'el machte. Du kannst mi 't tau löben: Du kannst es mir glauben. Wenn der Berliner sagt: Wer's jloowt, jibt acht jute Jroschen! Dann drückt er einen hohen Grad von Zweifel an der ihm mitgetheilten Nachricht, Erzählung 2c. aus. Ja, wer't glöwt, Herr Rathsherr. Wenn ick 't segg, Möller Voß, säd de Herr Rathsherr un halt en Packet Schriwwten ut den Wagen, un gung mit den Möller in de Stuw, denn möt dat Einer glöwen, denn ick bün hüt hir as Notarius publicus: Ja, wer's glaubt, H. R. Wenn ich's sage, Müller Voß, erwiderte der H. R. und holte ein Packet Schriften aus dem Wagen, und ging mit dem Müller in die Stube, dann muß das Einer glauben, denn ich bin heüte hier als N. p. (Reüter IV, 263.)
Globen-, glowenwerdig. adj. Glaubwürdig, glaubhaft, d. i.: Beifall habend, ihn verdienend, die Wahrheit verbürgend. cfr. Lowenwerdig.
Globen-, Glowenwerdigheet. f. Die Glaubwürdigkeit.
Gloie. f. Die schräge Fläche, Abflachung, Dossirung eines Deichs. (Eiderstedtsche Marsch, Sleswig.)
Gloieisen. f. Eins mit Deknatel S. 323, und mit Diiknatel S. 330: Das eiserne Werkzeüg, womit Stroh auf der Böschung des Deichs, um ihn haltbarer zu machen, befestigt wird, oder zur Befestigung mit den Enden in die Erde gesteckt, wie man in Husum spricht, beraset, benähet wird.
Gloien. v. Den Außendeich mit Stroh decken. cfr. Dekken, na'in un stikken S. 322, 323.
Gloien, glöggen, gleüen, gleüjen, glaren, glöjen, glojjen, glören, gluun. v. Glühen, leüchten eines Körpers, der vom Feüer durchdrungen ist, und starke Hitze und Licht ausstrahlt ohne in eine helle Flamme auszubrechen, oder wo das Feüer ohne letztere auf der Oberfläche des Körpers sichtbar wird. it. Heiß und warm sein. it. Glühend, heiß, brennend machen. Em gloiet, glöjt dat Gesicht: Ihm glühet das Gesicht, sein Gesicht ist brennend heiß. De Wiin gleüen: Den Wein heiß machen. He glöört sagt man von Einem, dem nach starkem Weingenuß das Gesicht glüht. He glögget as en Bakkauwe; wie ein Backofen, sagt man dafür in Osnabrück 2c. Dat Isen glögget rood: Das Eisen glühet roth, un et gleüjet oder glaret witt, wenn die Hitze verstärkt wird. Kiik es dat Wicht, hu siine Oogen gloien: Sieh mal das Mädchen an, wie dessen Augen glühen — von Liebesgluth! Angloien, —gleüen: Anglühen, glühend werden; cfr. Angleien S. 39. Dörglören: Durchglühen. Up- und utglören laten: Aufglühen, ausglühen lassen. cfr. Glaren.

Holl. Gloeijen. Dän. Glöde. Angels. Glowan. Engl. Glow.

Gloining, —nig. adj. Glühend. Von einem Erzdiebe sagt man sprichwörtlich im Grubenhagenschen, auch anderwärts: Hei let nikks liin, as gloininge Kolen un Mölensteine: Er nimmt Alles, was er fortschaffen kann. De gloinige Kerel ist in Grubenhagen ein Irrlicht und De Gloinige der Gottseibeiuns! (Schambach S. 65.)

Glojung. f. Die Abdachung, Böschung. (Ostfriesland).

Glomse. f. Bei den Bewohnern von Ostpreüßen, die sich gern Altpreüßen κατ' ἐξοχήν nennen: Die gesottene und geronnene Milch, die der Fäling Plundermelk und der Holländer Kluntermelk nennt, davon der sog. weiße Käse zubereitet wird.

Glomßfreter, —nikkel. f. Spottname der Altpreüßen, weil dieselben die Glomse, mit fetter Milch, Rahm, Sahne, Schmand, gemengt, zur Sommerzeit sehr gern essen. (Bock S. 14.)

Gloo. adj. adv. Glänzend. it. Schelmisch, von Augen. Nebenform von glau S. 574.

Gloor, Gloorje. f. Die Gluth. it. Ein großes glühendes Kohlenfeüer. it. Ein Feüer, das große Flammen schlägt. (Bremen.) cfr. Gloot. it. In Meklenburg: Die Halbklarheit, ein Mittelding zwischen hell und trübe.

Gloren. v. In sich glühen, von Kohlen, lodern, glimmen.

Gloribo. f. Name eines Versteckspiels der Kinder. (Meklenburg.)

Glorig. adj. Hornartig. (Desgleichen.)

Glorre, Glorrputt. f. Ein Feüerstübchen, ein viereckiges Gefäß von Holz, worin ein Becken mit glühenden Kohlen, eine Gluthpfanne, gestellt wird, um zum Erwärmen der Füße zu dienen. cfr. Kiik.

Gloot, Gleot. (Ravensberg.) f. Die Gluth, ein heftiges Feüer, besonders so fern es mit einer Menge glühender Kohlen verbunden ist, zum Unterschied von einer hellen Flamme. Johann broch den Pater wat Frisches to drinken un bött en Gloth in den Aben, datt man harr en Ossen dar in braden kunnt:: Johann brachte dem Pater 'was Frisches zu trinken und heizte eine Gluth in dem Ofen ein, daß man hätte einen Ochsen darin braten können. (Nach Grimm, Schwänke und Gedichte, — Plattd. Husfr. 1878. S. 145.) it. Figürlich: Diejenigen heftigen Begierden, Empfindungen und Leidenschaften, die sonst auch ein Feüer genannt werden. Oberdeütsch: Gluat.

Glootnee, —nij. adj. adv. Funkelnagelneü, was noch glänzt, völlig gluthneü.

Glottsen, Glottsojen. Berlinischer Ausdruck für große Augen.

Glööben, —wen, selt. **glöben.** v. Glauben; in Grubenhagenscher Mundart. Will man seinen Unglauben ausdrücken, so sagt man sprichwörtlich: Wer't glöfft un 't Bedde verköft, dei mot up Stro liin: Wer 's glaubt und das Bette verkauft, der muß auf Stroh liegen. Flect.. Praes. Glööbe, glöfft, glöft. Pl. Glööwet. Praet. Glofde. conj. Glöfde. Partic. Egloft. Imp. Glööf, glööwet. cfr. Lööwen, globen. Altsass. Gilobean, —bian. Angels. Gelyfan. (Schambach S. 65.)

Glööseken. f. Das Gläschen. (Grubenhagen.)

Glööseker. f. Der Glasmacher, Arbeiter in der Glashütte. it. Der Glaser. (Desgleichen.)

Gloösern. adj. Gläsern. Den glööserner Kragen ümme oder an'n Hals hem: Zum Fenster hinausschauen. (Desgleichen.)

Glöd. f. Eins mit Gloot: Die Gluth, glühende Kohlen. Dar is nog keen Glöd: Der Torf, das Holz, die Steinkohle ist noch nicht durchgebrannt. (Ditmarschen.) Im Dän. Glöd, Gloe; im Schwed. Glöd; im Angels. Gled: Eine Kohle.

Glöjendig, glönig, gloinig. adj. Glühend, feüerroth, rothglühend. En glönigen Voß ist ein rothhaariger Mensch. it. Im Sleswigschen auch von Thieren, besonders von Pferden: Feürig, wild: Glönige Peerde. Als adv. Sehr. Dat Glas is glönig vull: Das Glas ist sehr, ist übervoll. Dat do'e ik so geern, as ik gloinige Köle ete (glühende Kohlen esse): Das thu' ich höchst ungern. cfr. Gleinig S. 574.

Glöppen. v. Osnabrücksche Aussprache für glupen: Von der Seite sehen. cfr. Letzteres Wort.

Glöppe-, Gleppe-Kerl. f. Ist in Osnabrück diejenige Person, welche am Charfreitage bei der Procession der Katholiken das große Kreüz vorträgt. Sie ist über und über mit einem weißen Laken bedeckt und nur da, wo die Augen sitzen, sind zwei Löcher eingeschnitten, durch welche sie — glöppet. (Strodtmann S. 73.)

Glören. v. Eins mit gloren. Gluren spricht man für glimmen in der Grafschaft Ravensberg. (Jellinghaus S. 128.)

Glöseken. v. Eben noch glimmen. Dimin. des folgenden Wortes —

Glösen, gläsen. v. Feüer halten ohne Flamme, also glühen. Dat Licht glöset noch: An dem Docht der ausgelöschten Kerze, der verlöschten Lampe flimmert noch ein Funken. it. Einen Wind verstohlen streichen lassen. (Holstein.)

Glösen. f. Die Färberscharte, gelbe Scharte, Farbepfriemen, das Gilbkraut, Genista tinctoria *L.*, zur Pflanzengattung Ginster der Familie der Papilionaceen gehörig.

Glötse. f. Eine Rinne, Höhlung, worin Wasser hinfließt. (Ostfriesland.)

Glöwlig, —lik. adj. Glaublich, was sich glauben läßt. cfr. gelöwig S. 554.

Glöwligheet. f. Die Glaublichkeit, die Beschaffenheit einer Erzählung, nach welcher sie geglaubt werden kann.

Glöwt. f. Das Verlöbniß. cfr. Löwd. cfr. Gelöwte S. 554.

Glu. adj. adv. Eins mit glimmerglu: Hell funkelnd, glänzend, glühend. Glu'e Ogen: Funkelnde Augen. (Kurbraunschweig. Altmark.)

Gluaren. v. Glänzen, gleißen. De Kauh gluart von Fett: Die Kuh glänzt von Fett. (Grafschaft Mark. Köppen S. 24.)

Glubbern, gluddern. v. Auf alberne, dumme Art lachen. In Hamburg und Altona ist das erste Wort, in der Kremper Marsch und sonst wo in Holstein das andere gebräuchlich.

Glubeetsch. adj. adv. Tückisch. cfr. Glupisch.

Glubte. f. Gerichtliche Versiegelung? (Pomm. Landtags-Abschied 1614.)

Glubberig. adj. So bezeichnet man in der Hamburg-Altonaer Küche das Gallertartige, z. B. die Quintessenz von Kalbfüßen, und Alles was beinah' fast geronnen, was schleimig, schlüpfrig ist.

Glubbern. v. Glitzern, sich zitternd mit hellem Schein hin- und herbewegen, von einer gallertartigen Masse.

Glubern. v. Unvermerkt die Augen auf Etwas richten; glotzen. Von unnen up glubern: Von unten auf sehen; schielen. cfr. Anglubern S. 39; glupen.

Glu'en. v. Hervorleüchten, — ragen. De Tor'n glu'et al, sagt man, wenn man auf der Reise den Kirchthurm eines Ortes zu sehen bekommt: Der Thurm ragt schon hervor. (Osnabrück.)

Gluk. f. Spricht man in Bremen, Stadt und Land, für Glück 2c. und nennt en aisk Gluk einen widrigen Zufall.

Glukke. f. Ein Huhn mit Küken. it. Eine Familien-Mutter, in scherzhafter Rede.

Glum. adj. adv. Das veraltete hochd. Wort glumm für trübe, sowol von Wasser, als auch von Wein, Bier 2c. gesagt; it. dunkel, mürrisch. Engl. Gloom, glum.

Gluum. f. Ein tückischer Blick und Streich. In den Gluum fören oder hebben: Aussehen als Einer, der einen bösen Streich ausüben will, ein heimtückisches Ansehen haben.

Glumen. f. Ein dumpfer Schmerz, besonders in den Zähnen. Engl. Gloom.

Glumen. f. Das heimliche, finstere, tückische Lauern.

Glumen, glümen. v. Eins mit flumen S. 483. it. Einen leisen Wind streichen lassen. it. Von der Seite ansehen; boshaft und finster lauern, heimlich nach Etwas schielen. cfr. Anglumen S. 39. Flect. Glume, gluumst, gluumd; gluumde; hett gluumd.

Glumer. f. Ein finsterer Mensch, ein heimtückischer Laurer, mit bösen Absichten.

Glumern, Glümern. f. Die glühende Asche. Eins mit Amern, Ammern S. 32, dem Hamburgischen Emern S. 417 und dem Worte Glumm.

Glumert. f. Ein Scheltwort auf einen Duckmaüser.

Gluumken. f. Dim. von Glumen 1: Ein schwacher, dumpfer Schmerz.

Glumm. f. Ein unter der Asche glimmendes Feüer. (Meklenburg.)

Glummen, glömen. v. Glimmen. it. Trübe machen. In Folge einer verderbten Aussprache, die fast allgemein geworden ist, sagt man in Bremen statt glömen unrichtig flömen in der Redensart: He hett neen Water flöömt: Er hat kein Wasser getrübt, er ist so unschuldig wie ein Kind. cfr. Flömen 2 S. 481. it. Leise schmerzen, sagt man im Grubenhagenschen von jener Teenepiin, dem stillen Zahnweh, welches einem heftigen Zahnschmerz entweder vorausgeht, oder nachfolgt. (Schambach S. 65.)

Glummerig. adj. Glimmend.

Gluumsk. adj. Böse, finster, heimtückisch.

Gluun. v. Glühen. (Altmark.) cfr. Gloien.

Gluup, Glupe. f. Ein heimlicher, verstohlener Blick. it. Die Enge, Ritze, Spalte; it. ein Schlupfloch, Schlumpfwinkel, eine heimliche Ecke, ein Engweg zwischen Bergabhängen. it. De Dör steit up de Glupe: Die Thür steht angelehnt zum Hinauslugen. it. Die Lauer: He steit up de Gluup, em uptopassen. Dies geschieht auch durch den verborgenen Winkel der Entenfänger, worin sie die wilden Enten belauern. (Nieder-Westfal.) it. In Gluup: Im Augenblick, im Nu. De Mäkens dun — met Schört un Joop, de neägt ik straks in Gluup tohoop: Die Mädchen dann — mit Schürz' und Jack', die näh'te ich rasch im Nu zusammen. (Ukermark. Firmenich I, 128.)

Glupen, glupen. v. Glotzen, stieren; it. Auf Einen oder auf Etwas von der Seite oder von unten auf sehen, wovon eine finstere, bösartige Miene und ein heimtückischer Blick unzertrennlich ist; nicht frei aus den Augen sehen, wie es Leüte thun, die kein gutes Gewissen haben. Daher anglupen S. 39: Anschielen. it. Hinterlistig Jemanden Einen versetzen. **Gleppen** und **glöppen** spricht der Osnabrücker. In de Kaart glöppen: Seitwärts in die Karten sehen. **Glupern** ist das Frequentativ von glupen, das auch wol **gluben** gesprochen wird. **Gluupje** spricht der Saterländer. it. Klaffen, auseinander, offen stehen: De Dör gluupd 'n Bitjen: Die Thüre steht etwas offen. Holl. Gluipen, luipen. Altfries. Glupa. Engl. To sit glouping: Stumm und starr da sitzen.

Glupenstreek. f. Ein heimtückischer, hinterrücks geführter Streich.

Gluper, Glupert. f. Einer, der Niemand gerade ins Gesicht sehen kann, der heimtückisch aussieht, ein falscher, boshafter, tückischer, gewaltthätiger Mensch. Holl. Gluiper.

Gluuphore. f. Ein Weibsbild, das auf heimliche und verdeckte Weise Unzucht treibt. Daar sünd so veele Gluuphoren, dat 'ne eerlike Hoor keen Verdeenst meer hett, so klagen die unter polizeilicher Obhut stehenden Lustdirnen in den großen Seestädten.

Glupisch, glubeetsch, glubeetsk, glubiitsch, gluupsch, gluupsk. adj. adv. Tückisch, heimtückisch, hinterrücks, ohne daß Einer sich eines bösen Streichs versieht. Stark im Allgemeinen, besonders stark mit dem Nebenbegriff des Plumpen; in Bezug auf Stärke: mächtig; in Bezug auf Gewalt: rücksichtslos. He hett em gluupsch äverfallen: Er ist hinterrücks über ihn hergefallen. En glupisch Slag: Ein tüchtiger Schlag, ein heimtückisch, hinterrücks, aber derbe beigebrachter Schlag; doch auch ein Stoß, der von Ungefähr, oder auch durch Unvorsichtigkeit entstand. it. Braucht man das Wort bei Sachen und Vorfällen, welche die Erwartnng übertreffen, als großartig, ungeheüerlich, unverschämt. En glubeetsch Glükk: Ein großes, unerwartetes und mehrentheils unverdientes Glück. He winnt gluupsk: Er gewinnt viel im Spiel — mit Karten, im Lotteriespiel, in Actien- und anderen Schwindeleien der Börsianer, mit dem Nebenbegriff des Betrüglichen. it. Grob, in Berlin. Der is immer jleich so jluupsch. it. Ein verstärktes Sehr, den Superlativ vertretend. Gluupske Hande: Sehr große Hände, grobe, gröbste Faüste, womit ein

derber Streich versetzt werden kann. 'ne gluupske Külle: Eine grimmige Kälte. En gluupske Tog: Ein unbescheidner Zug aus der Flasche. (Ostfriesland.) Holl. Gluipsch. Dän. Glubsk: Gefräßig. Schwed. Glupsk: Gefräßig, heißhungrig, Verschlingen.

Gluupoog. f. Ein Schelt- und Schimpfwort auf einen Tückebold, der von unten auf, aber nicht frei aus den Augen blickt. it. **Gluupogen.** pl. Große, weit hervorstehende, sog. Kalbs-Augen. it. Wird auch als v. für glotzen, stieren gebraucht.

Gluupskheet, —heid. f. Die Bosheit, Gewaltthätigkeit, Heftigkeit, Heimtücke. Holl. Gluipschheid. Dän. Glubskhed: Raubgier, Wuth. Schwed. Glubskhet: Gefräßigkeit, Heftigkeit, womit Mensch oder Thier Einen anfällt.

Gluuptog. f. Ein Glückszug. (Hamburg, Altona, Kremper Gegend.) it. Ein schlechter Streich. 'nen Gluuptog utöven: Einen heimtückischen Streich spielen.

Gluurangel. f. Ein Duckmaüser. cfr. Luurangel. **Glurbukk, —pels, —peter, —voss.** Wörter von derselben Bedeütung in Osnabrückscher Mundart, welche zugleich als Schelt- und Schimpfwörter gebraucht werden.

Gluren. v. Lauern. Oft heißt es auch so viel als glupen. Dat We'er gluur't, pflegt man zu sagen, wenn die Luft so aussieht, daß man zweifelhaft sein kann, ob es gutes oder schlechtes Wetter werden wird. cfr. Luren. Flect. Glure, gluurst, gluurd; glürde; hett gluurd. Holl. Gluren und gloeren.

Gluuster f. Ein Mensch mit lebhaften, feürigen Augen. (Grubenhagen.)

Gluusterken. f. Ein Kind mit eben solchen Augen. (Desgleichen.)

Gluustern. v. Mit glänzenden, funkelnden Augen anschauen. (Altmark.)

Gluustrig. adj. Feürig, nur von den Augen. (Grubenhagen.)

Gluusschwans, —steert. f. Name des Teüfels, wenn er als feüriger Drache — als Sternschnuppe — durch die Luft fährt. (Desgl.) cfr. Stöpke. Schambach S. 65.

Gluwwe. adj. adv. Scharf hörend, scharf sehend. (Ravensbergische Mundart.)

Glükk. f. Das Glück, nach allen Bedeütungen des hochd. Wortes. Wenn 't Glükk regnet, heff ik mine Schötteln to Huus, auch: min Bütten nig utsettet, sagt Einer, welcher erfahren zu haben meint, daß ihm Alles, was er unternimmt, fehl schlägt. Anders ausgedrückt: Et will mi nikks glükken, lükken, wie im Hochd. So in Holstein, wo auch folgende Redensart gewöhnlich ist: Wenn dat Glükk den Minschen söggt, so helpt et sik wol, man wenn de Minsch dat Glück söggt, da haal wat vun! Sucht das Glück den Menschen, so wird es wol bei ihm einkehren, umgekehrt, bringt er es zu nichts. Glükk vör mi? war der Ausruf eines Kuchenbäckers, der im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts in Hamburg Pastetchen und andere Leckereien von Gebäck in den Wirthshaüsern und Schankstätten feil trug, auch darum trudeln, würfeln, ließ. Wenn er eintrat, riefen die Gäste schon früher als er: Glükk vör mi: Ist hier mein Glück, d. i.: Verdienst zu holen? Dieser Ausruf wurde in Hamburg zu einer gelaüfigen Redensart, (Schütze II, 23), die sie vielleicht noch ist. Eine Berlinische Redensart: Da wirste keen Glükk mit haben: Damit kommst Du nicht durch. Es wird Dir nicht glücken, nicht gelingen. Du wirst keinen Ersatz haben. (Trachsel S. 20. Richtiger Berl. S. 27.) Glökk spricht man in Niederrhein-Clevischer Mundart, Glükke in der Ravensbergischen, Glikk, abwechselnd mit Glück in Ditmarscher Mundart. Ein bekanntes hochd. Sprichwort, welches auch den Plattdeütsch-Redenden in der Form: Well dat Glükk hett, föört de Brut na Huus, nicht unbekannt ist, beruhet auf einer historischen Thatsache. Ums Jahr 871, zur Zeit der Regierung Königs Ludwig des Deütschen, rüstete der streitbare Bischof Arno von Würzburg gegen die aufsässigen Tschechen ein Heer aus, dem durch Zufall ein stattlicher Brautzug in die Hände fiel. Es waren Mähren, welche die schöne Tochter des Böhmischen Herzogs für ihren Fürsten abgeholt hatten. Reich war die Beüte an Pferden, Schutz- und Trutzwaffen, an Schmucksachen und Kleinodien. Die Braut selbst fiel dem Bischof Arno zu, er hatte das Glück, sie heimzuführen. So berichtet Lorenz Frieß, der Chronikant der Ostfranken. (Fr. Uwinger. Über Land und Meer. XLI, 215.) Kinner, för dat Publikum latet true Wünsche hören, floreat commercium! Denn dat bringt to Glükk un Eeren; ja, förwaar, vör allen Dingen moot det Koopmanns Good gelingen, süst geit oalles scheep un krumm. (Ein Pommersches Volkslied „an de Stetiner Kooplüde. Firmen. I, 84.) cfr. Lükk. Dän. Lykke. Schwed. Lycka. Engl. good Luck: Gutes Glück.

Glükkelik, glükkelk. adj. Glücklich.

Glükken. v. Gelingen, glücken. cfr. Lukken, lükken. Dän. Lykkes.

Glükksaarn, Glikksorn. f. Eine Glücksärnte. (Ditmarschen.) Quickborn S. 35.

Glükksalig. adj. Glückselig, d. h.: mit Glück verbunden. cfr. Salig. it. Glücklich. Ik wünsk' ju 'n glükksalig Ni'ejaar!

Glükkshand. f. Die Wurzel der Orchisarten. (Altmark.)

Glümkeholt. f. Fauliges Holz, im Dunkeln schimmernd. (Grubenhagen.)

Glümmeken. v. Schwach glimmen. (Desgleichen.) Schambach S. 65.

Glüren, gluren. v. Lauern, lugen, schielen. Schwed. Gloa, Isl. Glora.

Glüffe. f. **Glüffen.** pl. Die Hohlkehle, eine Rinne, hohle Vertiefung.

Glüffbeitel. f. Ein Hohlmeißel.

Glüffdüssel. f. Eine Hohlqueraxt, womit eine Rinne ausgehobelt wird.

Gnaben, gnawen. v. Nagen, das Fleisch an den Knochen. In der Mundart von Grubenhagen; die übrigen Mundarten haben durchweg die folgende Form: —

Gnabbeln, gnawweln, knabbeln. v. Nagen; aus Lüsternheit zuschmecken; ein wenig von einem Brode, einem Kuchen abbeißen, einen Knochen, ein Geflügel-Gerippe ab- und benagen. cfr. Begnabbeln, begnagen S. 110; bekneibeln S. 117. Afgnabbeln S. 14. it. Kneifen, zwicken. Holl. Knabbelen.

Gnabbeln, gnabbern, gnarren, gnibbern,

gnirren, gnurren. v. Murren, immer brummen; mißmüthig gestimmt sein; über Alles seine Unzufriedenheit verlautbaren; Niemanden 'was recht machen. Übel gelaunt sein und in Folge dessen oft weinen, meist von Kindern, doch auch von Erwachsenen, namentlich von mürrischen Alten. Auch der Kränkliche gnabbelt. it. Von Hunden, wenn sie beißen wollen, knurren, wo dann besonders die dritte Form des Wortes gebraucht wird. it. Mäkeln, von tadelsüchtigen Menschen. **Gnabbern** spricht der Altpreuße. (Bock S. 15.)

Gnabbig. adj. adv. Böse. En gnabbig Minsch: Ein böser Mensch.

Gnabbrig, gnarrig, gnätrig, gnöttrig, knabbrig. adj. adv. Weinerlich, übel gelaunt, besonders von kleinen Kindern, die nicht zufrieden zu stellen sind, sondern immer wieder von Neüem anfangen zu weinen. (Grubenhagen.) it. Verdrießlich, mürrisch, zänkisch. Sü es wat de Keerl för 'n gnabbrig Gesicht maakt: Sieh' einmal das verdrießliche Gesicht, das der Mann macht. Dine Fru is ümmer un ümmer gnarrig: Deine Frau zankt doch unaufhörlich. it. Uneben, holperig, von Wegen gesagt. cfr. Gnettrig, gnitrig.

Gnade, Genade, Gnaod'. f. Die Gnade; die Neigung und der gute Wille, Jemanden Wohlthaten zu erweisen, insonderheit von höher, oder von hoch stehenden Personen gegen Geringere. it. Wird dieses f. vom Nachlaß des Körperschmerzes gebraucht: Nu heff ik 'n betjen Gnad': Nun hab' ich etwas Linderung. Auch in der Redensart: To Gnaod'n kaom hat es einen ähnlichen Sinn: Nach anhaltender schwerer Arbeit sich einige Ruhe, Erholung verschaffen. it. Dient das Wort in der Titulatur der Fürsten in deren öffentlichen Erlassen. Wy Agnes van der Gnade Godis to Stetijn der pomern der wende vnd der cassuben Hertoginne (Urkunde von 1370). Wy Wartislaff vnd Buggeslaff van Gades Gnaden to Stetin der pommern, Cassuben vnd wende Hertogenn, Fursten to Rügen vnd Greuen to Gutzkow (Urkunde von 1477). cfr. Begnadung S. 110. Holl. Genade. Dän. Naade. Schwed. Nåd.

Gnaden. f. Ein Ehrentitel gewisser Personen, der ehedem regierenden Fürsten und den Mitgliedern ihres Hauses gegeben wurde, an dessen Stelle Majestät, Hoheit, Durchlaucht getreten ist. Jetzt wird dieser Titel in amtlichen Schriften nur noch den geistlichen Oberhirten beigelegt. Im Umfange des Plattdeütschen Sprachgebiets hat der Erzbischof von Köln das Prädikat Erzbischöfliche Gnaden, die Bischöfe von (Trier, Limburg), von Paderborn, Münster, Osnabrück, Kulm, Ermland sind Bischöfliche Gnaden und der Fürstbischof von Breslau ist fürstbischöfliche Gnaden. Adeliche Gutsbesitzer, deren Frauen, Söhne und Töchter, verlangen von ihren Gutsinspectoren, Verwaltern, dem Haus- und Hofgesinde, in der Rede wie in Schriften, je nach dem Stande des Gutsherrn, mit Ew. hochgräflichen, gräflichen, freiherrlichen Gnaden, einfach adlige Personen mit Ew. Gnaden angesprochen zu werden. Jüngst nobilitirte bürgerliche Personen, namentlich von der Klasse glücklicher Börsianer, besonders deren Frauen und Töchter legen einen hohen Werth auf das Gnaden-Prädikat!

Gnaden. v. Gnade erweisen, Gnade erhalten, gnädig sein. Fast nur in der Redensart gebraüchlich. Gnad' uns Godd: Gott sei uns gnädig; und in der andern: Den gnade Godd: Dem wolle Gott gnädig sein, wenn von einem Verstorbenen die Rede ist; it. wenn Einer einen bösen, bezw. einen dummen Streich begangen hat, wo es so viel heißt, als: Dem wird's übel ergehen. it. Helfen, sich erbarmen, sich Eines annehmen.

Gnadenbild. f. In der römischen Kirche ein wunderthätiges Bild, von Holz, von Stein 2c. Dat hört sik so, datt de katoolschen Papen wedder veele nije Gnadenbiller upbaan hebben, — seggt Geerd to Jürgen. Un Jürgen seggt: Jo, jo, de Dummen, de dwalschen Schaapsköppe möten nig uutgaan, de Krögers to Marpingen un to Dibertswold hebben dat Fett darvan: Das geziemt sich so, das ist ganz in der Ordnung, daß die katholischen Pfaffen wieder eine Menge neüer wunderthätiger Bilder aufgerichtet haben, sagt Gerhard zu Georg (zwei pommersche Landleüte), worauf Georg erwidert: Ja, ja, die Dummen, die albernen Schafsköpfe dürfen nicht aussterben, haben doch die Krüger zu Marpingen und Dietrichswalde den besten Theil davon.

Gnadenbreev. f. Eine Urkunde, worin ein Höherer bekennt, daß er einem Geringern eine Gnade erwiesen habe; ein Privilegium, wie es sonst vom Landesherrn zum ausschließlichen Betriebe irgend eines Gewerbes einer bestimmten Person, bezw. auch deren Erben, ertheilt wurde.

Gnadenbrood. f. Das Gnadenbrod, der Unterhalt, welchen man Jemanden aus Gnade, aus Barmherzigkeit gewährt. Dat Gnadenbrood eten: Die Kost umsonst haben

Gnadenbrunne. f. In katholischen Gegenden eine jede Mineralquelle, der besondere Heilkräfte beiwohnen, oder die ihr von den Kirchendienern beigelegt werden, weil man sie als eine vorzügliche Gnade Gottes anpreiset, bei der die Errichtung eines Opferstocks — sehr wohlthätig ist für den Kirchen-, bezw. für den Pfarrbeütel, je nachdem!

Gnadenkede. f. Eine goldene Kette, welche Fürsten früher als ein Zeichen ihrer Anerkennung und Gnade verdienstvollen Personen verliehen. An Stelle dieser Gnadenketten sind die verschiedenen Arten und Klassen von Ordenszeichen getreten.

Gnadenleen. f. Ein Lehn, welches vordem von dem Lehnsherrn aus Gnade ertheilt wurde, besonders wenn es in einer Anwartschaft auf ein Lehn bestand. Ein Überrest besteht noch in den Präbenden des Domstifts zu Brandenburg und der sächsischen Domstifte zu Merseburg, Naumburg u. Zeitz, sowie bei den verschiedenen Jungfrauenstiften adligen und bürgerlichen Standes. Unter den Begriff des Gnadenlehns fallen auch die Anwartschaften auf Pröben in städtischen Alterversorgungs-Anstalten.

Gnadenoord. f. Der Ort, wo sich ein wunderthätiges Gnadenbild befindet. Am Niederrhein ist in dieser Beziehung berühmt das Dorf Kevelaar, im Münsterlande das Städtchen Telgte.

Gnadenpennig. f. Eine Gnadenpension, welche einem verdienstvollen Beamten am Abend seines Lebens vom Landesherrn aus besonderm gnädigen Wohlwollen verliehen ist.

Gnadenrikk. f. Das Reich der Gnade, nach der Vorstellung der Theologen die ganze Gesellschaft der mit Gott, dem Vater, und Christo, dem Sohne, auch mit dem heiligen Geist, verbundenen Menschen auf Erden; eins mit dem Himmelreich; im Gegensatz des hypothetischen Reichs der künftigen Herrlichkeit und des sichtbaren Naturreichs, — das für den denkenden und fühlenden Menschen erst recht ein Gnadenreich ist!

Gnadenteken. f. Ein jedes feierliches offenkundige Zeichen der Gnade, welches der Landesherr verleihet, insonderheit das Zeichen bei Ordens-Verleihungen.

Gnadenwapen. f. Das Wappen, welches einem Manne bürgerlichen Standes bei seiner Erhebung in den Adelsstand verliehen wird.

Gna'en. f. pl. Verstümmelte Aussprache von Gra'en, Graden: Fischgräten. (Bremen.)

Gnageln, gnagen, gnaggen, knagen, naggen. v. Nagen. it. Auf harte und zähe Dinge beißen. De Rüe gnöggt up de Knaken: Der Hund benagt die Knochen. cfr. Begnagen S. 110. Holl. Gnagen, knapen. Norw., Isl. Gnaga. Angelf. Gnagan.

Gnager. f. Ein Nager; Einer, der mit Hülfe eines kleinen Messers das Knochengerüst eines Geflügelbratens gern und mit dem Wohlgefallen eines Gutschmeckers benagt. Hartengnager: Herzensnager, in Preußen das Kosewort einer zärtlichen Gattin, das sie an ihren Eheherrn richtet. (Bock S. 15.)

Gnaggen. v. Zanken. Sik gnaggen: Sich zanken. (Pommern.) cfr. Gnägeln.

Gnaisen. v. Grinsen. (Ravensberg. Mundart.)

Gnapen. v. Nagen; beißen. cfr. Afgnapen S. 14.

Gnapp. f. Eine Gattung kleiner stechender Fliegen, Mücken. Engl. Gnat. cfr. Gnäbk.

Gnappen. v. Eins mit Gnaggen. (Holstein, Untere Elb-Gegend auf Bremischer Seite.) it. Um sich beißen, wird zwar eigentlich von Hunden, aber auch von Menschen gebraucht, die man, nach ihrem Charakter und ihrem Bildungsstande, bissig zu nennen pflegt.

Gnappern. v. Sagt man von Mäusen und anderen Nagethieren, wenn sie etwas zwischen den Zähnen haben. De Müse gnappern. Et gnappert, as wenn hier Müse sünd. Man sagt es auch von Menschen. (Pommern—Rügen.)

Gnappsen, sik. v. Sich kratzen, besonders wegen Ungeziefers.

Gnarpott. f. Ein verdrießlicher, mürrischer, brummiger Mensch.

Gnarren. v. So nennt man den Laut kleiner Kinder, wenn sie unzufrieden sind, aber nicht laut schreien oder so weinen. it. Murren, bei Erwachsenen. it. Knarren, von der Thür, wenn sie geöffnet wird. cfr. Gnirren, knaren. Dän. Knarre. Schwed. Knorre. Angelf. Gnyrran, gnornan: Wehklagen. Holl. Gnarren.

Gnarrig, gnaarsk, gnarrsk, gnärrig. adj. adv. Mürrisch, verdrießlich; knarrend, kreischend wie ein unzufriedenes Kind. cfr. Gnurrig.

Gnarsen. v. Eins mit gnastern: Knirschen. Holl. Knarsen.

Gnafs. f. Der Lärmen überhaupt, insonderheit das Geräusch, welches auf die, in den zwei folgenden v. v. erklärte Weise entsteht.

Gnaschen, gnassen. v. Dieses Wort zeigt den Schall an, den ein scharfes Instrument macht, wenn es durch einen harten oder zähen Körper fährt, z. B. eine Sense im Mähen. He sneet sik in d' Finger, dat 't gnassede: Er schnitt sich in den Finger, daß man es hören konnte. it. Auch als f. wird das Wort gebraucht. Dör't apen Dor un lank de smallen Straten klabastern wi mit Gnaschen un Gerassel, de Sawels blinkern un de Funken flogen. (J. H. Fehrs, Römerhauptmann Schill. Plattd. Husfr. III, 23.)

Gnastern, gnaspern, gnistern. v. Knirschen, mit den Zähnen, knistern, knittern, den Schall der Zermalmung von sich geben. Dat Sand gnistert Enem tüsken de Tenen: Der Sand knirscht Einem zwischen den Zähnen. it. Rasseln. Gneostern spricht man in Ravensbergischer Mundart.

Gnasterbart. f. Ein mürrischer, verdrießlicher Mensch, der aus Eigensinn und Eigenwille über jede Kleinigkeit gnabbert, gnarret, d. i. mäkelt, seine Unzufriedenheit, sein Mißfallen äußert.

Gnastrig. adj. adv. Mürrisch, verdrießlich, mäkelnd. cfr. Gnabbrig.

Gnatterär, Gnötterär. f. Hat die Grubenhagensche Mundart für Gnasterbart.

Gnatts. f. Der Grind, der Schorf auf einer heilenden Wunde, auch an Knollengewächsen, wie Kartoffeln. it. Ein Schimpfwort für Filz, Geizhals, der in Grubenhagen auch Gnattsfinke gescholten wird. it. Die Krätze. it. Die Kinnbacke — eine Bedeutung, welche das Wort in der Landschaft Eiderstedt, Sleswig, hat.

Gnattsen, sik. v. Sich ärgern, sich zanken. it. Unzufrieden, unartig sein. Gnattsen un kiwen. v. Zanken und streiten; Letzteres in Bezug auf Hähne. (Meklenburg.)

Gnattsig. adj. adv. Schorfig. De Tüffeln sünd dit Jaar so gnattsig: Die diesjährigen Kartoffeln sind so schorfig. it. Schäbig, grindig; krätzig, und zwar mit der Hautkrankheit Krätze stark behaftet. it. Bildlich: Dient das Wort zur Bezeichnung eines leicht gereizten Zänkers, daher auch böse, wie gnabbig. it. In der Grafsch. Ravensberg; im Fürstenthum Grubenhagen: Filzig, schmutzig-geizig, neidisch.

Gnattskopp. f. Ein Schorfkopf, und deshalb im Allgemeinen ein Schimpfwort. it. Im Besondern ein unartiges Kind. (Kurmark.) it. Ein Stänker, ein Zänker. (Meklenburg.)

Gnau. f. Der Biß. it. Ein abgebissenes, abgerissenes Stück, sei es klein oder groß.

Gnaueln, gnauen, gnaugeln, gnauweln, knabbeln. v. Nagen, knaupeln. Afgnaueln: Abnagen. Begnaueln: Benagen. cfr. Dasselbe Wort S. 114, wo es einen andern Sinn hat. cfr. Afgnabbeln S. 14; begnabbeln S. 110. it. Beißen, schnappen. Gnaujt,

gnauelje spricht der Saterländer. it. Bildlich: Hart anfahren, anschnauzen, zanken. Se beit nikks as gnauen un pau'en: Sie zankt den ganzen lieben Tag. it. Nach Berlinischem Begriff: Murren, weinerlich klagen, mürrisch sein. (Trachsel S. 20.) Unartig sein. (Richtiger Berliner S. 27.) Holl. Knaauwen. Dän. Gnawe. Engl. To gnawe.

Gnauig. adj. Mürrisch, verdrießlich, besonders von Kindern. (Berlinisch.)

Gnawweln, gnawwen. v. Kneifen, zwicken, leise beißen. (Meklenburg.) cfr. Gnepen.

Gnawwen. v. Heißt in Osnabrückscher Mundart: Ungeduldig, verdrießlich, grämlich sein, auch wol gar dabei weinen.

Gnaawsch, gnawwesch. adj. Ungeduldig u. s. w. En gnaawsch Kind: Ein ungeduldiges, stets weinendes und schreiendes Kind.

Gnäbk. s. Altmärkischer Name für jedes stechende zweiflügelige Insect, z. B.: die Mücke, Culex pipiens, besonders eine Art ganz kleiner, grauer Fliegen, anderwärts **Gnätte, Gnipke, Gnidde, Gniddse, Gnudd, Gnurrt** genannt, die im Sommer uns in zahllosen Schwärmen, namentlich auf hochgelegenen Punkten, sehr lästig fallen.

Gnädig, gnedig, abgekürzt: **g'nä.** adj. adv. Gnade hegend, in der Gnade begründet, in der Zuneigung eines Höherstehenden gegen einen Geringern. He is em gnädig: Er erweiset ihm Gnade. Dem Godd gnedig si! ist ein Beisatz, den man macht, wenn von verstorbenen Personen die Rede ist. Das Prädikat gnädig wird jedem Adlichen, Mann und Frau, nicht blos von seinen Untergebenen und Dienstboten, sondern auch von anderen Personen bürgerlichen Standes beigelegt. Der adliche Gutsbesitzer heißt bei seinen Leüten gnäd'ger Herr, seine Gattin gnäd'ge Fru, sein Sohn gnäd'ger Junker, seine Tochter gnäd'ge Frölen. In neürer Zeit machen die Frauen und Töchter höherer Beamten und Offiziere bürgerlicher Geburt, so wie der, dieser Geburt angehörigen, Rittergutsbesitzer, nicht minder die Frauen und Töchter der an der Börse ihr Schäfchen ins Trockne gebrachten Kauf- und Handelsherren auf das Prädikat gnädig ebenfalls Anspruch. it. Gelinde, sanft, gering, milde. En gnedigen Regen: Ein gelinder, sanfter Regen. He is nog ganz gnedig davun kamen: Er ist noch ganz gnädig, mit einem blauen Auge, davon gekommen, mit geringem Verlust, mit geringen Schmerzen.

Gnägelee, Gnegelije. s. Ein verdrießliches Wesen, ohne über die Ursache dazu sich Rechenschaft geben zu können.

Gnägeler, Gnegler. s. Einer, der mit Allem unzufrieden ist, an jeder Sache zu mäkeln hat. it. Ein Filz, ein Knauser.

Gnägelhaftig, gnägelig. adj. adv. Filzig, geizig, knauserig. (Bremen, Stadt und Land; Holstein.)

Gnägeln, gnaggeln. v. Über Kleinigkeiten mürrisch, übelgelaunt, mißmüthig, unzufrieden, verdrießlich sein und reden, dieserhalb leicht zur Zänkerei geneigt. (Pommern, Meklenb.) it. Kargen, knausern, was an geizig sein gränzt. (Holstein) Wenn daselbst in der Kremper Marsch von einem Kinde gesagt wird et gnägelt, so meint man, es sei weinerlich und nicht in Schlaf zu bringen. it. Wird in derselben Gegend das v. vom Grunzen des Borstenviehs gebraucht. cfr. Gnaggen.

Gnägelpott. s. Ein Schimpfwort auf Kinder und Erwachsene, die immer übelgelaunt und unzufrieden sind.

Gnägelsch, gnäglich. adj. adv. Mürrisch, übelgelaunt, ärgerlich, verdrießlich.

Gnäpsk, gneepsk. adj. adv. Streit- und zanksüchtig, unruhig.

Gnären, gneren. v. Knarren. it. Kreischen.

Gnäsen, gnesen. v. Lachen, höhnisch, unterdrückt lächeln, lachen. Eigentlich beim Lachen einen Ton durch die Nase hören lassen. (Bremen.) cfr. Gnisen. Gnäs up 'n Schette, ein Scheltwort auf Einen, der über Alles lacht. (Osnabrück.)

Gnätern. v. Knattern, knittern, rasseln, — von Kleingewehr-Feüer, von Ketten und Eisenstangen, die auf Wagen durch die Straßen, gefahren werden, von gewissen Donnerschlägen mit denen ein gewisses Knattern u. Prasseln verbunden ist. it. Bildlich: Eins mit gnarren, in den zwei ersten Bedeütungen.

Gnätern. s. pl. Künstliche Korallen, die schwärzlich sind und für so viel schöner gehalten werden, je dunkler sie sind.

Gnäterswart. adj. Pechschwarz, total finster, wie bei dunklen Gewitterwolken.

Gnäwel. s. Ein Vorreiber, ein Wirbel, am Fenster; ein Aufhalter, ein Verschluß, Knebel. cfr. Knäwel. En Gnäwel uut de Gaudeifklokk: Ein Erzschelm. (Meklenburg.)

Gnepen. v. Kneifen. it. Streit erregen, zerren; sticheln. cfr. Gnawweln. Flect. Gnepe, gneepst, gneept; gnoop, gnoopst, gnoop; gnoopen oder gneept.

Gneper. s. Ein Zänker, Streitsüchtiger, Haderer.

Gneperee, —rij. s. Eine Zänkerei.

Gneepsk. adj. Streit-, zanksüchtig.

Gnettern. v. Aus Verdruß die Zähne zusammenbeißen; überhaupt ärgerlich, verdrießlich sein, das, was man Hochdeütsch gnittern, gnöttern, maulen nennt. **Gnuadern**, oder **nüddern** spricht der Ravensberger.

Gnettrig. adj. adv. Übel gelaunt, voll Verdruß und Eifer, mürrsch. cfr. Gnabbrig S. 581. gnastrig S. 582, gnägelsch.

Gneew. s. Ein Verdrießlicher, ein Übelgelaunter. (Altmark.)

Gneew, gnewig. adj. adv. Verdrießlich, übellaunisch. (Desgleichen.)

Gnewen. v. Diesen Gemüthszustand durch Mienen und Worte äußern. (Desgleichen.)

Gnibbeln. v. Benagen. it. In kleinen Bissen essen. cfr. Gnabbeln S. 580, gnaueln S. 582, nibbeln.

Gnibben. v. Glätten, die Wäsche mit dem Gnibelsteen.

Gnidd, Gniddsand. s. Ein grober Sand, Grand, Kies. (Meklenburg.) cfr. Gnitts. it. Kleine Überreste von verspeisten Knollengewächsen.

Gniddeln. s. pl. Kleine Flecken auf der Haut, welche von den Stichen jener kleinen Mücken herrühren, welche unter dem Worte Gnapp, Gnäbk erwähnt sind.

Gniddern. s. pl. Bremischer Ausdruck für Trümmer. cfr. Gnittern.

Gniddern, gnidderken, gnikkern. v. Sanft, doch

mit einer gelinden Erschütterung lachen. it. Gebraucht man das v. vom Wiehern der Pferde. (Eiderstedt, Sleswig.)

Gnibbig. adj. adv. Mürrisch, verdrießlich. (Meklenburg.)

Gnibbikken. v. Tändelnd lachen. Wird nur gebraucht, wenn die Art des Lachens mißfällt. (Pommern.) **Gnibbken**, auch **jitiken**: Heimlich lachen. (Osnabrück.)

Gnibbschäwsch. adj. Recht verdrießlich. it. Schäbig. it. Heimtückisch. (Meklenburg.) cfr. Gnittschäwsch.

Gnibeler. f. Der Glätter in den Zeügfabriken, Papiermühlen ꝛc.

Gnibeln, gniben, gnibben, gnitten. v. Glätten, plätten, Zeüg, daß es einen Glanz bekommt. He süt ut as wenn he gnibelt is: Er hat ein glattes Gesicht. cfr. Knibeln. it. Einen schrillen Ton hervorbringen, z. B.: auf der Fidel, Geige. it. Anhaltend reiben und streichen, oder greifend und tastend gelinde drücken und kneifen, mit der Nebenbedeütung: Um ein behagliches, angenehmes sinnliches Empfinden zu erregen oder zu erkennen geben. Dat gnibbelde hum ördendliik, as he dat sag, datt dat Wicht der so beenstreks in de Snee ful: Das kitzelte ihn zum Lachen, als er das Mädchen der Länge nach in den Schnee fallen sah. (Doornkaat I, 649.) Holl. Gnieben. Dän. Gnide. Schwed., Norw. Gnida. Angels. Gnidan.

Gnibel-, Gnibsteen. f. Ein platter Ball von Glas oder hartem Holz mit einer Handhabe, womit man Leinengeräth und andere Zeüge glättet. De hett Oogen as Gnibelsteen, sagt man von hellen glasartigen, oder scharfblickenden Augen. (Holstein.) it. Ist Gnibelsteen ein Edelstein. (Oldenburg.) **Gnibbsteen** nennt man dieses Glättwerkzeüg in der Altmark, woselbst das Kugelsegment stets aus Glas geformt ist. **Gnigel-, Gniil-, Gnippel-, Gniwel-, Gneelstein** hat die Grubenhagen-Göttingensche Mundart.

Gniidsche. f. Ein selbstsüchtiger Mensch, ein Egoist. Verstärkungen: Olle Gniidsche, Gniidschkatze, —kragen, —peter. (Der richtige Berliner S. 27.)

Gniidschig. adj. Geizig, meist in Kleinigkeiten. (Desgleichen.)

Gni'en, fik. v. Sich zanken. Enen begni'en: Einem die Wahrheit sagen, ihn ausschelten.

Gnifeln, gnisen, gnufgniffeln, gnufgrinen. v. Diese vier Zeitwörter haben in Hamburg, Altona und Kiel nebst Gegend die Bedeütung: Lächeln, in sich hinein, in den Bart lachen. Gniis morgen meer: Hör auf mit lachen. (Holstein.) **Gniffeln** und **Gniffellachen** spricht man in Ostfriesland mit dem Nebenbegriff des Hohns beim Lachen. it. Als f. He kann dat Gniseln nig laten. Holl. Gniffeln.

Gnigeln, gnilen, gniweln. v. Eins mit gnibeln: Durch Reiben mit dem Geigelstein glatt machen, schlichten. (Grubenhagen.)

Gniggeln. v. Bemängeln, tadeln. Durch Verkuppelung mit gnaggeln wird eine Verstärkung des Begriffs ausgedrückt.

Gnikk, Knikk, Nikk. f. Das Genick, die Höhlung oder das Gelenk des Nackens zwischen der ersten und zweiten Wirbelsäule. it. In weiterer Bedeütung auch wol der ganze Nacken, oder der hintere Theil des Halses. Dat Gnikk breken: Das Genick, den Hals brechen. Een up 't Gnikk: Ein Schlag in die Halsgegend oder auf den Kopf, wenn man es mit dem Treffort, wie mit dem Ausdruck nicht genau nimmt. Faar na'n Düwel un brikk dat Gnikk! Ist in Hamburg ꝛc. eine pöbelhafte Verwünschung. Einem zum Strange verurtheilten Missethäter das Genick abstoßen heißt daalmükken. Man vergl. dieses Wort, welches in ganz Niedersachsen bekannt ist, S. 303.

Gnikk-, Knikkbuff. f. Ein harter Stoß ins Genick, aber auch auf jeden andern Körpertheil. it. Bildlich im moralischen Sinne. cfr. Gnukk.

Gnikkbuffen. v. Einen solchen Stoß versetzen. it. In den südlichen Gegenden der Altmark ein Ballspiel der Knaben.

Gnikken. knikken. v. Das Genick brechen, einschlagen. 'nen Hasen knikken: Einem Hasen mit der flachen Hand aufs Genick todt schlagen.

Gnikkerbart. f. Einer der leicht, oft und gern lacht.

Gnikkerig, knikkerig. adj. Knauserig, knickerig, geizig.

Gnikkern. v. Kichern, im Geheimen lachen. (Holsteinische Mundart.) it. Albern lachen, wofür auch in den Bart lachen gesagt wird. (Grubenhagen.)

Gnikkern, knikkern. v. Knausern. (Ravensbergische Mundart.)

Gnikk-, Knikkfang. v. Der Genickfang, bei den Jägern und Freünden des Jagdvergnügens, ein Fang, d. i. ein Stich, welchen man einem Jagdthiere größerer Gattung mit dem Jagdmesser ins Genick gibt, um es gänzlich zu tödten, ein grausames Verfahren, dessen sich ein Mensch von Herz und Gemüth schämen sollte!

Gnirren. v. Weinen wollen, wie die Kinder, wimmern. it. Murren. it. Knirren. cfr. Gnarren. Der Ostfriese spricht auch gniren und gnirgnarren und versteht darunter jenen feinen knarrenden Ton, wenn eine mit Druck verbundene Reibung von harten, grindigen, etwas harten Körpern hervorgebracht wird. it. Seine Unzufriedenheit und Verdrießlichkeit durch dergleichen Töne bemerkbar machen. (Doornkaat I, 650.) Norweg. Knyra. Angels. Gnyrran.

Gnirrgnarr. f. Das Gliederknarren, das Gliederweh, eine jede Krankheit, welche vornehmlich die Glieder und deren Gelenke angreift, ein jeder anhaltende Schmerz in den Gliedern, so fern er von der Gicht herrührt, und diese Krankheit selbst. In Holstein empfiehlt der Aberglaube gegen diese Krankheit folgendes Heilmittel: Man nehme Jemanden heimlich einen Kamm weg, binde denselben auf das leidende Gelenk, oder bitte Jemand um einen Faden rother Seide und binde diesen darum, so schwindet der Schmerz. (Prov. Ber. 1797, Heft 7. Schütze II, 46.)

Gnirschen. v. Knirschen, mit den Zähnen. (Meklenburg.) **Gnirsen.** (Ostfriesland.)

Gnisekeu. v. Grinsen, höhnisch lachen. (Grubenhagen.) cfr. Gnäsen S. 583 und das folgende Wort.

Gnisen. v. Halb unterdrückt, schadenfroh lachen, die Zähne bleken. it. Offen stehen, klaffen

von Wunden. (Oſtfriesland.) cfr. Gnäſen. it. Knirſchen. it. Beißen, oder ſtark drücken und zuſammenpreſſen.

Gniſer, Gniſerd, Kniſer, Kniisderd, Gniſeoor, Kniſeoor. ſ. Ein Knicker, Knauſer, Geizhals; ein engherziger, ſchäbiger Filz, Einer, der die Ohren dicht am Kopfe hat und deshalb nicht gut hören kann, oder nicht hören will, wenn Jemand ihn um 'was bittet. De Olde hat de Ooren ſo digt an de Kopp, dat is ſo 'n regten Gniſer. (Oſtfriesland. Doornkaat S. 651.)

Gniſerig, kniſerig, gniſerg, kniſerg. adj. adv. Knickerig, knauſerig, filzig, ſchäbig, geizig. (Desgleichen.)

Gniſig. adj. adv. Spöttiſch lächelnd. Gniſig utſe'en: Spöttiſch ausſehen. (Desgleichen.)

Gniiſt. ſ. Der fettige, glänzende Schmutz, welcher ſich am Zeuge, zumal aus dem Kopfhaar am Rockkragen anſetzt. (Grubenhagen.)

Gniſter. ſ. Ein Knorpel (Oſtfriesland.) cfr. Gnuſch. it. Ein anhaltendes ſtarkes Knirſchen und Kniſtern.

Gniſter-, Kniſterblank. ſ. Das Rauſchgold.

Gniſtern. v. Kniſtern, knirſchen. Nebenform von gnaſtern S 582.

Gniſtig. adj. Mit Gniiſt überzogen. (Grubenhagen. Schambach S. 66.)

Gnitt. ſ. Der Grind, auf dem Kopf; die Krätze. (Meklenburg.)

Gnitte. ſ. Ein eigenſinniger und zänkiſcher Menſch. (Grubenhagen.)

Gnittern. ſ. pl. Die kleinen Stücke von zerbrochenen oder zermalmten Dingen; die Trümmer. To Gnitterbetjen ſlaan: In kleine Stücke zerſchlagen, zerſtückeln, zertrümmern. 't is to Gnittern entwee: Es iſt Alles kurz und klein und ſo zerſchlagen, daß man nicht erkennen kann, was es geweſen iſt. (Hamburg, Holſtein.)

Gnittern. v. Knittern, zittern. (Meklenburg.) it. Stoßweiſe und anhaltend einen weinerlichen Ton hören laſſen. it. Praſſeln, klirren. it. Reißen, ſpringen, berſten. it. Kniſternd und rauſchend zuſammen drücken und im Fallen brechen.

Gnitter-, Knitterſlagg. ſ. Ein ſehr naher Donnerſchlag mit praſſelndem Geräuſch.

Gnittig. adj. adv. Ärgerlich, giftig, wüthend, zornig. (Meklenburg.)

Gnittrig, knittrig, nittrig. adj. adv. Verdrießlich, knitterig. cfr. Gnabbrig S. . . it. Knauſerig, knickerig, geizig. cfr. Gnikkerig, gniſerig. it. Brüchig, riſſig, zerſprungen, von durch Kälte aufgeſprungnen Händen, von zerknitteriem Papier.

Gnitts. ſ. Die Bosheit. Sin Gnitts breckt ut in en Gewräögel: Seine Bosheit machte ſich in lautem Murren Luft. (W. Heyſe, de Meklenbörger Burhochtid. S. 99.)

Gnitts. ſ. Ein grobkörniger Sand, Grand, Gries, Kies, Kiesſand. Ein weſtlicher Theil der durch Meeresarme vielgeſpaltenen Pommerſchen Inſel Uſedom führt nach dieſem Sande ſeinen Namen Gnitz. (Berghaus, Pommerſches Landbuch. Abth. II, Bd. I, 419, 472.)

Gnitts, Gnitz. ſ. So nennt man in den Flachsländern, namentlich in der Altmark, jene feinen Theile der Flachspflanze, die beim Schwingen und Hecheln des Flachſes ſich nicht von den einzelnen Flachsfaſern abgelöſt haben. Iſt der Flachs ſo beſchaffen, ſo heißt er gnittſig. Verſchieden von Gnitts iſt de Schääw. Dies ſind auch Theile des Flachsſtengels, aber etwas gröbere, die aber nicht an den Flachsfaſern hangen, ſondern ſich loſe wegen unvollkommenen und nachläſſigen Schwingens zwiſchen dem Flachſe befinden. Ein ſolcher Flachs heißt ſchäwig. Dieſes Wort iſt in der Form von „ſchäbig" ins Hochd. übergegangen in einem abgeleiteten Sinne. (Danneil S. 67.)

Gnittſchig, —ſig. adj. Vergl. das vorige Wort. it. In Bezug auf den Menſchen: Ärgerlich über Kleinigkeiten u. dieſe Gemüthsſtimmung durch ſpitze Reden zu erkennen gebend. (Ebenda.) cfr. Gnabbeln S. 580.

Gnittſchäwſch. adj. adv. Geizig, hämiſch, nachtragend, neidiſch (von Gnitt und ſchäwſch = ſchäbig). (Meklenburg.) cfr. Gnidbſchäwſch; beide Wörter nahe verwandte Begriffe bezeichnend. S. 584.

Gnittſwart. adj. adv. Rabenſchwarz; eigentlich glänzendſchwarz. Nebenform von glittſwart S. 577. In Oſtfriesland braucht man dies Wort namentlich von den tiefſchwarzen polirten Särgen, oder auch von den blankgewichsten Stiefeln. (Doornkaat I, 649).

Gniwweln. v. Zwicken mit den Fingern.

Gnobbern. v. Ein in der Kremper Gegend, Holſtein, gebraüchliches v. für: Von der Seite heimtückiſch, z. B. mit dem Elbogen ſtoßen. Iſt ſehr wahrſcheinlich, die von dem, in Hamburg und Altona gehörten Worte gnuffen, ferner knuffen, gnukken, knukken, welch letzteres Wort in der Marſch vom Flachs, der ſtoßweiſe zuſammengebreht wird, im Munde des Volks iſt.

Gnobbern. v. Eins mit gnabbeln S. 580.

Gnöggern, gnökkern. v. Vorwurf machen, vorwerfen, tadeln.

Gnörren. v. Lachen. Enen nutgnörren: Einen auslachen. (Altpreußiſche Mundart. Bock S. 15.)

Gnöſen, knöſen. v. Zermalmen, zerquetſchen, zerreiben, kneten, zerdrücken. Holl. Kneüzen.

Gnöſer, Gnöösder. ſ. Einer, der gnöſet.

Gnöſig. adj. Zerrieben, zermalmt, zerkleinert zu Mus.

Gnötteln. v. Unzufrieden ſein und dies in Worten verlautbaren, maulen. Franz. Se moquer. cfr. Nökkeln, nökkern. (Grubenhagenſche Mundart.) Eins mit dem Worte gnöttern.

Gnötterbart, —pott. ſ. Ein ſauertöpfiſcher Menſch. (Osnabrück. Strodtmann S. 74.)

Gnötterär, neben Gnatterär S. 582. (Grubenhagenſche Mundart.)

Gnötterig. adj. Eins mit gnabberig: Verdrießlich, übel gelaunt, ꝛc. (Grubenhagen.)

Gnöttern. v. Eins mit gnabbern: Übel gelaunt, mürriſch, verdrießlich ſein, beſonders alter Leüte. (Osnabrück, Grubenhagen.)

Gnöven. v. An einem großen Stück Brod mühſam eſſen, nagen, klauben. cfr. Knuven.

Gnöözel. ſ. Eine verkrüppelte Obſtfrucht, namentlich von Äpfeln und Birnen. (Grubenhagen.)

Gnubb. ſ. Ein Stoß, Knuff, Puff. cfr. Gnupp.

Gnubbeln. v. Sagt man in Stade, Herzogth. Bremen, für: ſtoßen, ſchlagen, prügeln. it.

Befühlen, betasten. In der ersten Bedeütung spricht man in Bremen, der Stadt, knuffeln, was aus karnuffeln zusammen gezogen ist.
Gnubben. v. Mit der Faust einen Stoß versetzen. (Ostfriesland.) **Gnubje** spricht der Saterländer, **gnobbe** der Nordfriese.
Gnufen. v. Klauben, knaupeln. cfr. Gnören.
Gnuffeln. v. Eins mit gnifeln ꝛc. S. 584: Heimlich lachen.
Gnuffen, knuffen. v. Eins mit gnubben: Einen Schlag, Stoß versetzen. cfr. Gnobbern.
Gnuffig, knuffig. adj. Klobig, knotig, dick, roh, ungeschlacht, grob, unmanierlich.
Gnukk. ſ. Ein Stoß. 't is mit een Gnukk daan: Es ist mit einem Ansatz gethan. He hett 'nen dögdigen Gnukk weg, sagt man, wenn Jemand durch irgend einen Zufall an seiner Gesundheit Schaden gelitten hat. cfr. Gnikkbuff.
Gnukken. v. Stoßen. (Hamburg, Bremen.) Engl. Knok. it. Unzufrieden sein. (Meklenburg.)
Gnüödrich. adj. adv. Verdrießlich. (Ravensberg.)
Gnupp, Gnupps. ſ. Ein heimtückisch versetzter Puff. it. Ein starker Stoß. Dat was en good Gnupps: Das war ein tüchtiger Stoß. cfr. Gnubb, Knuff, Knupp.
Gnuppe. ſ. **Gnuppen.** pl. Eine kleine spitze Erhöhung auf der Haut. Hei het sau vele Gnuppen in'n Gesicht. it. Bildlich: Tücke. Dei het sine Gnuppen: Der hat seine Tücke. (Grubenhagen. Schambach S. 66.)
Gnuppen und **Gnuppsen.** v. Stoßen. it. Vom Stoße schallen. cfr. Gnubben. it. Von Thieren, namentlich von Pferden und Kühen: Mit einem gewissen Geraüsch, welches dem beim Nagen ähnlich ist, fressen. it. Von Menschen: Schaben, kratzen, so daß es deütlich gehört wird. Sek up den Ribben gnuppen, wenn man daselbst ein Hautjucken empfindet. (Desgleichen.)
Gnuur, Gnure, Knuur, Knure. ſ. Ein Knorren, Klumpen, Brocken, ein kurzes dickes Stück.
Gnurren, gnuren, gnurken, knuren, knurren. v. Brummen, murren, schelten. Das obige gnabbern bezeichnet mehr brummen, verdrießlich sein, eines Eigensinnigen, gnurren dagegen die gleichen Äüßerungen eines Murrkopfs aus Gewohnheit. Sik vergnurren: In Zwiespalt mit Jemandem gerathen. Holl. Knurren. Dän. Knurre.
Gnurrhaan, —kater, —murr, —pott. ſ. Ein mürrischer, sauertöpfischer Mensch, meist als Schelt- und Schimpfwort. it. Ein Fisch, Trigla gurnardus *L.* Gnurr- oder Knurrhahn genannt, weil er, nicht stumm wie ein Fisch, oft einen knurrenden, grunzenden Ton hören läßt.
Gnurrig, gnurrsch, gnurrsk. adj. adv. Mürrisch, verdrießlich, übel gelaunt; brummig.
Gnurrschen. v. Sagt man insonderheit von harten, zugleich aber auch mürben Backwaaren, so wie von anderen Dingen, die, wenn man sie zwischen den Zähnen zermalmt, einen eigenthümlichen, dem Knurren ähnlichen Ton hervorbringen; kurz: Knirschen, was der Ostfriese gnurfsen ausspricht.
Gnurrschig. adj. adv. Hart, zugleich mürbe.
Gnusch, Gnuss. ſ. Der Knorpel, ein beinartiges, nur nicht so hartes, weißes elastisches Wesen in den thierischen Körpern, in und aus welchem die Knochen entstehen. (Lübek und Umgegend, Nordfriesland.) cfr. Gnüüster S. 585, Knurbelknaken.
Gnuschig. adj. adv. Knorpelig, einem Knorpel ähnlich. Dit Fleesch is gnuschig: Dies Fleisch ist voll Knorpel.
Gnusen, knusen. v. Drücken, drückend zerbrechen und zerreiben, zertrümmern ꝛc. cfr. Gnösen.
Gnutterig, knutterig. adj. Verdrießlich, mürrisch. cfr. Gnabbrig, gnittrig.
Gnuttern. v. In raschen Stößen lachen. Nebenform von knuttern, knittern. (Ostfriesland, nördlicher Theil.)
Gnuüchen. v. Schmunzeln. (Ravensbergische Mundart.)
Gnuww, Knuff. ſ. Ein Stoß, Schlag, besonders mit geballter Faust. cfr. Gnubb, Gnupp.
Gnübbeln, Gnüwweln. v. Mit der Faust stoßen, Einem Püffe versetzen. cfr. Gnubbeln, gnubben.
Go, Go'e, Göe. ſ. Eine Landschaft, ein Gebiet, der oder das Gau. cfr. Gau S. 537.
Gochum. adj. adv. Schlimm, schlau, gewitzt, durchtrieben, mit allen Hunden gehetzt. it. Als ſ. Ein schlimmer, durchtriebener Patron, ein Schalk. Wohl aus dem Hebräischen, daher Jüdisch-Deütsch. Holl. Goochem.
Godd, God, Gott, Gnod. ſ. Dasjenige unendliche Wesen, welches den Grund aller Dinge in sich enthält, das höchste Wesen: Gott! Schon Luther leitete dieses Wort von Gut ab, welchem nachmals viele andere Wortforscher gefolgt sind; so u. A.: Kinderling in seiner Geschichte der niedersächsischen Sprache, wo S. 89 das höchste Wesen als das höchste Gut, dat hoogeste Good, als Inbegriff alles Guten bezeichnet ist. — An das Wort Gott knüpft der Plattdeütsche eine Menge Redensarten: Godd help! Ist der gewöhnliche Wunsch an Arbeitende. Help Godd! Sagt man zu einem Niesenden. Du hest nog nig help Godd seggt, heißt es, wenn man Jemand erinnern will, daß er zu voreilig Das für gewiß hält, was noch in der Zukunft liegt und zweifelhaft ist. Dat heet Di Godd spreken: Es ist Dein Glück, daß Du so sprichst oder handelst, sonst könnte es Dir übel ergehen! Do helpt keen Herr Godd to: Da hilft kein Gott, Du mußt Dich auf alle Fälle unterwerfen. Um Gades willen: Umsonst. Det mag Godd weten: Das ist sehr ungewiß! Nig een Godds Koorn: Nicht Ein Körnchen. Wat schol'r de leve Godd nu doon? ist eine einfältige Formel, welche die gemeinen Leüte oft in ihrer Erzählung einflicken, die aber gar nichts besagt. Im Fürstenth. Osnabrück, wo der gemeine Mann Gadd spricht, kommen folgende Redensarten vor: Godd's dusend Säke, was eine Verwunderungsformel ist. Laat Godds Water över Godds Land lopen: Laß es gehen wie es will. De heft to veel um Godds willen giwen, sagt man von einem Menschen, der ein starkes Zittern hat. Dort, wie überall, hört man: Godds Loon! Es ist die Formel, mit welcher ein Armer für die ihm gereichte Gabe dankt. He is bi Godd den Herrn: Er ist ge-

storben. Daar geit Gobbs Gewalt öweral l: Da thut ein Jeder, was er will, da herrscht Anarchie vollständig! Dor frögg t he den lewen Gobb na: Das achtet er nicht im Mindesten. Gobb na de Ogen tasten: Die Verwegenheit weit treiben. Ach Gobb! Eine Formel beim Seüfzen und Klagen, wie im Hochd. He weet den lewen Gobb darvan: Er weiß Nichts davon. Gobb geew't: Gott geb' es, verleihe es! He weet vun sinen Gobb nig: Er ist total betrunken. Wi bliwt wol bi eenen Gobb aver nig bi eenen Koop: Beim Handel und Wandel gebräuchlich. it. Damit muß man mir nicht kommen. He weet nikks van Gobb un sin Woord, sagt man von einem Menschen, der in den Tag hinein lebt, von dem es auch heißt: He lett Gobb 'nen goden Mann sin: Er läßt Alles gehen, wie es geht: Gobb straf den Düwel! Ist ein gemeiner Pöbelfluch, den man in Hamburg sehr oft hört. Gobbs hunnert un twintig! Ein Hamburger Ausruf des Erstaunens ohne Sinn. He is so glükklig as Gobb in Frankrijk: Er ist sehr glücklich. Wenn der Berliner sagt: Et is noch viel von Jotts Wort zu reden, so meint er: Über die Sache läßt sich noch viel sagen. So Gobb (will) kam ik to em! Dies so Gobb ist in der Kieler Gegend, Holstein, am meisten im Munde des Volks, oft als nichtssagende Floskel, und einem Redesatz hinten angehängt: Ik mag der nikks vun weeten, so Gobb! Auch hört man in Ditmarschen Siim Gobb etwa das so min Gobb, so mein Gott will, zusammen gezogen. Ik heff een Rokk un een Gobb: Ich bin ein armer Teüfel! Gobb vergeev mi de schwere Sünn', eine, häufig aus dem Munde des gemeinen Mannes gehörte Redensart, die dann gebraucht wird, wenn man im Eifer sich eine Äüßerung erlaubt hat, die, ohne eine Sünde zu begehen, nicht hätte ausgesprochen werden müssen. Dat is nig Gobb unmöglich: Es kann gar nicht angehen; (ein undeütsches Deütsch.) Gobb vergewe all wat Sünn is: Gewöhnliche Formel Derer, die Etwas sagen oder hören, was nicht ohne Sünde gesagt oder gehört werden kann. Gobb spaar' Se gesund: Gott erhalte Sie! Gobb unverweeten: Eine Betheüerungsformel, so viel als: Gott weiß es, Gott ist mein Zeüge! De is uns Herr Gobb siin Nikks: Der Mensch ist eine Null in der Schöpfung; it. sagt man es auch in den Städten Holsteins von übrigens achtbaren und geschickten, aber unbemittelten und unbetitelten Bürgersleüten. Wat deit dar Gott nu? Ein Flickfloskel langweiliger Erzähler, die so viel bedeütet als: Was geschah? Gobb früchten un briist siin, ein Hamburger Scherz- und Witzwort. Gobb gewe: heißt im Munde des Altpreüßen so viel als vielleicht. Zuweilen klingt es überaus wunderlich, wenn eine junge Frau von ihrem kranken und betagten Manne spricht: Er stirbt wol gar, Gott gebe. (Bock S. 15.) Gobb gewe: Gebe Gott, wird in Hamburg und Altona gewöhnlich vor Drohungen gesetzt. Gobb gewe, ik krijg em to pakken, ik will em nikks anners! Gebe Gott, ich fasse ihn, wie will ich ihn! nämlich ausschelten, oder prügeln. Unse Herr Gobb is keen Richter to'r Stünn: Gott straft nicht immer sogleich, zur Stunde! Berlinische Ausdrücke des Erstaunens, der Verwunderung: Jotte doch! Ach Jotteken doch! Jott Strambach! Jott soll mir 'n Daler schenken! Na Jott stärke! Die Redensart Nanu mach Dir mit'n lieben Jott bekannt, kündigt einem Sterbenskranken sein nahes Ende an. Guod hat die Münstersche Mundart. Son Giälgeiter hett je so to seggen Guod un de Hilligen in sine Arbeiden alltid vüör Augen. (Giese, Franz Essink S. 14.) Die Grubenhagensche Mundart schreibt God. In ihr kommen u. a. folgende Redensarten vor: Nu maut doch use Herrgod uut den Himmele kukken: Nun muß doch unser Herrgott aus dem Himmel gucken, sagt man als Ausruf des Unwillens über eine verruchte That. De leiwe Herrgod is nig verreiset, he is noch to Huus: Gott wird dies nicht ungestraft lassen. De leiwe God kümt bale na Huus: Gott hilft bald und nimmt den Kranken und Leidenden zu sich. Ach, wenn de leiwe Herrgod doch to Huus keime, ek wolle 'm geren günnen, sagt Derjenige, welcher wünscht, daß Gott einen Leidenden durch den Tod erlösen möchte. Da het de leiwe Herrgod de Mate vergeten, wird von ungewöhnlich langem Flachse gesagt. Dat is den leiwen Herrgod sin Avkate, sagt man von einem völlig Unwissenden. De is inne, wat God weit un wat he nich weit, d. h.: alles Mögliche. Et is ja, as wenn man den leiwen Herrgod de Beine oflaupen maut. — Dat drögt use Herrgod wird von dem Holze gesagt, welches auf die Mitte des Holzwagens quer gelegt ist; man nimmt dabei an, daß das so liegende Holz die fortbewegende Last nicht vermehre. Sprichwörtliche Redensart: Use Herrgod sit haach un süüt siite: Unser Herrgott sitzt hoch und sieht tief, d. h.: Er sieht Alles und läßt kein Verbrechen ungestraft. (Schambach S. 66.) Die Ostfriesen haben auch God's Redensarten, wie: De olde God lääfd nog, wie im Hochd. — God regeerd allens; — Elk för sük, God för uns All'; — gifd God Jungens, den gift he ook Büksens; — de God bewaard, is wol bewaard; — he heb 'n goden God anbäden, sagt man von Jemandem, der bei einem Andern Gehör und Bereitwilligkeit zur Hülfe findet, bezw. niemals umsonst bittet. (Doornkaat I, 654.) Des, in der Apostelgeschichte 5, 29 stehenden, geflügelten Wortes Petri „Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen" hat sich die Geistlichkeit bemächtigt, um es aller Welt zu predigen in der Bedeütung: „Man muß uns Priestern und unseren, auch aufs Weltliche gerichteten Satzungen mehr gehorchen, als den Staats-Gesetzen", ein Wahn-Symbol, bei dem sie eines andern, beim Matthäus 22, 21 und Markus 12, 17 vorkommenden geflügelten Wortes uneingedenk ist, und dieses lautet also! „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes

ist". Holl., Angels., Altsass., Engl. God. Dän., Schwed., Norw. Gud.

Gobbbeetert. adv. Gott bessere es! Ausruf des Bedauerns und Mitleids. He kann Gobbbeetert! nig lesen nog schriwen: Er kann, Gott sei's geklagt! weder lesen noch schreiben.

Gobbesakker. f. Ein Begräbnißplatz, ein Friedhof; nach einem alten Gebrauch, Alles, was einigermaßen mit der Religion in Verbindung steht, nach Gott zu nennen.

Gobbesblikks! Ein ostfriesisches Fluchwort.

Gobbesbrood. f. Das Almosen, die Unterstützung, welche einem Durftigen zu seiner Nothdurft gereicht wird. Die Hamburger Redensart Dat is um en Gobbesbrood, oder auch üm en Gobbes=, Gadeskoop bedeütet: Sehr wohlfeil. cfr. Gadesbrood S. 527.

Gobbesdeenst. f. Eine jede Handlung, welche um Gottes willen und zu dessen Ehre verrichtet wird, und der ganze Umfang mehrerer Handlungen dieser Art. In engerer Bedeütung die Abhaltung der Sonntagsfeier in den Gotteshaüsern oder Kirchen mit den damit herkömmlich verbundenen Gebraüchen, Reden, Vorträgen, die nach Verschiedenheit der Religionsgesellschaften verschieden sind, der öffentliche Gottesdienst, zu dessen Theilnahme das Laüten mit den Glocken einladet. Neben diesem Gottesdienst steht der Huusgobbesdenst, der Hausgottesdienst, die Hausandacht und de fri'e Gobbesdeenst, die Freiheit, Gott durch aüßere Handlungen nach ausschließlicher Vorschrift seines Gewissens, doch mit Berücksichtigung der Lehren seiner Kirche zu dienen. cfr. Gadesdenst.

Gobbesdisch. f. Das Abendmahl. To Gobbesdisch gaan: Am Abendmahl beim öffentlichen Gottesdienst Theil nehmen.

Gobbesdischrokk. f. Die Kleidung, die zur Theilnahme am Abendmahle angelegt wird, der Abendmahlsrock.

Gobbesfarig. adj. Gottesfürchtig.

Gobbesgave. f. Die Gottesgabe, was Gott gibt oder gegeben hat, besonders an Erzeügnissen des Landbaues. Da is Gobbesgave överall. Da ist Gottessegen auf dem Felde überall; it. Da geht's herrlich und in Freüden, drunter und drüber, her. Harrn wi dat nig daan, so weer Gobbesgaav överall daan: Hätten wir das nicht gethan, so hätte man uns keine Ehre gelassen. 't is en Sünn un Schann, wo se mit Gobbesgave umgaat: So spricht der gemeine Mann, wenn er sieht, daß übermüthige Tischgenossen aus reinem Übermuth sich mit Brodkügelchen bewerfen, und er fügt hinzu: Da muut de leewe Good en Inseen in doon: Da muß Gott einschreiten; es ist zu arg.

Gobbesgeld, —groten, —pennig. f. Das Handgeld, welches auf einen Vertrag, in signum contractus, gegeben wird, und in vielen Gegenden der Armenkasse zu Gute kommt, daher der Name. Ik heff em den Gobbespennig al up de Hand geven: Der Kauf oder der Handel ist schon geschlossen. Ein Huus ik köpen würd, vör Gobbesgeld twee Dukaten, datsylve must ik denn prächtig utstaffeeren laten. (Lauremberg.) it. In manchen Gegenden das Miethgeld des Gesindes. Im mittlern Latein: Denarius Dei.

Gobbes-, Gadeshuus. f. Ein Gotteshaus, eine Kirche, ein dem Dienste Gottes zunächst gewidmetes Gebaüde; daher in katholischen Gegenden auch ein Kloster, dessen Bewohner de Gobbeshuuslü'e, die Klostergeistlichen, genannt werden.

Gobbesjämmerlig. adv. Unbarmherzig. He giing gobbesjämmerlig mit em üm: Er behandelte ihn unbarmherzig.

Gobbeskamer. f. So heißt in der Stadt Emden eine kleine, zur Kirche oder zum Gasthause gehörige, von armen Wittwen bewohnte Kammer, im gemeinen Leben Goos=, Gänse-Kamer genannt.

Gobbeskasten, —lade. f. Die Kirchenkasse im Allgemeinen nebst den dieselbe verwaltenden Personen, Provisoren, im Besondern der Kasten, das Behältniß, worin die Kirchengelder, sowie die über das Vermögen der Kirche sprechenden Dokumente, Urkunden 2c. aufbewahrt werden.

Gobbeskoop. f. Ein wohlfeiler Kauf; ist der Preis gar zu niedrig, so pflegt man Schandkoop zu sagen. Dat is Godes Koop, heißt's in Grubenhagenscher Mundart, d. h. so billig, als wenn's von Gott verkauft, von diesem geschenkt wäre. (Schambach S. 66.)

Gobbeskäken, Godeslämken, Sunnenkalv. f. Das Marienkäferchen, Coccinella septempunctata *Latr*. Hergottshühnchen, Herrgottskalb, Herrgottsvöglein, Marienkälbl, Frauenkäferl., Sonnenkäfer, Muttergotteskäferle 2c. genannt, steht beim Deütschen Volke nicht nur in hohem Ansehen, sondern wird in manchen Gegenden des weiten Deütschen Reichs für heilig gehalten. Nach dem Volksglauben bringt es Jedem, dem es zufliegt, Glück, besonders wenn es sich ihm auf die Hand setzt. Die Volksmeinung will, daß man kein Marienkäferchen tödte; wer es thut, kommt in die Hölle; ja nicht einmal darf man es von den Kleidern schütteln, wenn ein Unglück verhütet werden soll. Im Oldenburgischen glaubt man, daß, wenn man ein in die Luft geworfenes Marienkäferchen wiedersehe, am folgenden Tage schönes Wetter zu erwarten sei, und die Kinder sagen zu Demselben: Sunne=, Sunne-Catharine, laat de Sunne schine, laat de Reegen awergaan, dat wi kannt na Schole gaan! Das Käferchen gilt auch für einen Propheten; setzt es sich auf die Hand, so fragt man ebendaselbst: Sünnekäken, Mannekäken, wo lang schall ik lewen? und zählt, bis dasselbe wegfliegt. Oder man fragt anderwärts in Westfalen, katholischen Theils: Herrchobbshäneken, wo sall ik hin! In 'nen Himmel, in de Helle of in't Fiägefüer? Dabei glaubt man, wenn das Käferchen aufwärts fliegt, so komme man in den Himmel, wenn abwärts in die Hölle, und wenns gerade wegfliegt ins Fegefeüer. Außerdem setzen es die Mädchen daselbst auf die Spitze des Zeigefingers und sprechen, bis es auffliegt: Sunnensginken, Riägensginken, wanneer söll ek Brut siin? Een Jaar, twee Jaar 2c. und werden selbstverständlich ungehalten, wenn das Thierchen sie zu hoch

zählen läßt. In der Grafschaft Mark sagt man übrigens auch zum Käferchen: Hiärchoddshaünken flüch op, flüch den hogen Himmel 'rop, flüch vor mines Naders Huus, lokke mi de Brut heruus. Im Kirchspiel Weitmar singen die Kinder: Sunnen Sginken flügop, Moare hangewe tüg op: Marienkäferchen heißt es, weil es sich, wie die Schwalben, um Mariä Verkündigung, den 25. März, zuerst im Jahre sehen läßt. (Wilhelm's Unterhaltungen aus der Naturgeschichte. Illustrirte Welt. 1877. Heft XV. S. 386.)

Goddeswanung. f. Die freie Wohnung für arme, altersschwache und bedürftige Leüte in Armenhaüsern, Hospitälern und anderen milden Stiftungen.

Goddeswedder. f. Ein Gewitter. De leeve Godd weddert sagt man in der Gegend von Kiel, Holstein, und de leiwe God kift, sagt man in Grubenhagen, für: Es donnert. Et is en Goddeswedder in de Lucht: Es drohet ein Gewitter. Der Aberglaube gibt in vielen Gegenden den Rath, bei einem Gewitter das Absingen von Kirchenliedern nicht zu versaümen, weil dadurch dem möglichen Schaden, den ein Blitzschlag bewirken kann, vorgebeügt werde. In Holstein werden nach dem dortigen Gesangbuche als besonders wirksam empfohlen: „Ach Gott und Herr! wie groß und schwer sind meine vergang'ne Sünden" ꝛc. „Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir, Herr Gott! erhör mein Rufen"; und ist das Gewitter sehr stark, so singt man, je lauter desto besser: „Straf mich nicht in Deinem Zorn, großer Gott verschone" ꝛc. Der Ausruf: Help Godd Jesus Christus! soll auch ganz besonders wirksam sein. So berichtet Tychsen (in den Prov. Ber. 1797 Heft 7, Schütze II, 58). O sancta simplicitas!

Goddeswiin. f. Der Schaumwein, mussirende Wein. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts begannen einige französische Ärzte den Schaumwein als gesundheitsgefährlich zu erklären. Es entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen den Ärzten und den Weinbauern und den Weinbergsbesitzern in der Champagne, der mit großer Heftigkeit und Leidenschaft bis zum Jahre 1778 fortgeführt wurde, in welchem endlich der Wein den Sieg davon trug. Ein motivirter Spruch der medicinischen Fakultät zu Paris erklärte den Champagner für harmlos, gesund und von wohlthätiger Wirkung. Er wurde als die Perle der Weine gepriesen und vinum Dei, vin de Dieu, Gotteswein, genannt, der ausschließlich für den König und die Pairs von Frankreich vorbehalten werden solle. Mit der Sache ist auch der Name ins Plattd. Sprachgebiet gekommen, hier aber letzterer nach dem Volksidiom umgewandelt worden. Die Champagne hat übrigens nicht länger das Privilegium der Fabrikation des Schaumweins; auch in deütschen Weinländern versteht man es ihn herzustellen, am Neckar, Rhein, Mains, an der Unstrut-Saale (Naumburg), an der Elbe (bei Dresden), selbst auf den Grüneberger Höhen in Schlesien, wo überall ein mussirender Wein fabricirt wird, der es mit dem Champagner wol aufnehmen kann. Diese Verwerthung des deutschen Weinbaus ist kaum ein Halbjahrhundert alt. Die Keßlersche Fabrik in Eßlingen, am Neckar, scheint die erste gewesen zu sein.

Goddeswoord van't Land ist die scherzhafte Bezeichnung eines Land- oder Dorfpredigers, insonderheit, wenn sich derselbe durch seine Kleidung, einen langen bis auf die Schuhe, Stiefel, reichenden, schwarzen Überrock bemerkbar macht. it. Scherzhafte Benennung des Nordhaüser Kornbranntweins, von dem, wie von jedem andern guten Schnapps, der Berliner sagt: 't is det reene Wort Jottes. (Der richtige Berliner S. 27.)

Goddeswoordshandlanger. f. Scherzhafte Benennung eines Küsters. (Meklenburg, Pommern.) it. Eines Predikanten. (Ostfriesland.)

Goddgeleerde. f. Ein Gottesgelehrter, Theologe.

Goddgeleerdheid. f. Die Gottesgelehrtheit, Theologie; die Lehre von Gott, nach der Tradition der biblischen Überlieferungen.

Goddheid. f. Die Gottheit, Göttlichkeit.

Goddhillig. adj. adv. Gottselig, ungefähr so viel wie göttlich, sofern es dem göttlichen Verhalten gemäß bedeütet. Gegensatz von goddloos. it. Scheinheilig.

Goddleider! Ausruf: Leider Gottes!

Goddlewend. adj. Gottliebend, gottesfürchtig.

Goddliik, goddeliik, goddelk. adj. Göttlich.

Goddliikheid, Goddeliikheid, Goddelkheid. f. Die Göttlichkeit.

Goddloof. Der Vorname Gottlob. it. Der Ausruf: Gott sei gelobt, Gott sei Lob und Dank! In Hamburg hat man das Sprichwort Goddloof hiir, seggt de Schipper, un weer dree Miil in de See: Gott sei Dank, daß wir gelandet sind, sagte der Schiffer, obgleich er noch drei Meilen vom Lande entfernt war. Wer eine halbe Arbeit ganz gethan sich rühmt, den trifft dieses Sprichworts Spitze. He weet nikks as idel Goddloof, sagt man in der Kremper Marsch, Holstein, von einem Menschen, der immer im frömmelnden Tone spricht. Dat ganze Dörp weer vull Gottlof un Freid. (Quickborn S. 191.) Hier scheint das Wort großen Jubel zu bedeüten?

Goddloos. adj. adv. Gottlos. it. Lasterhaft in hohem Grade, wobei das Bewußtsein an und von Gott total abhanden gekommen ist; Holl. Godloos: Atheistisch, gottleügnend. it. Den Superlativ des adj. bezeichnend. it. Als f. im Ostfriesischen Sprichwort: De Goddlose kriggt de Barm, Hefe, Bodensatz. Warum? weil er den Taumelkelch irdischer Lust bis auf den Boden leert. (Kern-Willms S. 25.)

Goddoom, Goddoom mi! Ein ostfriesisches Fluchwort: Gott verdamme mich!

Goddori! Ein anderes ostfriesisches Fluchwort. it. In der Form Goddorje; muthmaßlich zusammengezogen aus Godd dorr jo: Gott bethöre Eüch, Gott straf' Eüch mit Thorheit.

Godds! Ein Ausruf für Potz!

Goddsbade. f. Ein Gottesgesandter, ein Götterbote.

Goddsbland, —blood. f. Ein aufrichtiger, aber geistig beschränkter Mensch, oder das, was man als „guten Menschen" zu bezeichnen pflegt.

Goddsbliks. f. Gottes Blitz, ein ostfriesisches Fluchwort. Goddsbliks nog maal, dat is ja dull, so as dat dar her geit!

Goddsdeenstig, —deenstlik, —deenstell. adj. Gottesdienstlich, fromm, religiös.

Goddsfrücht. f. Die Gottesfurcht, Achtung und Scheü vor Gott.

Goddsfrüchtig. adj. Gottesfürchtig.

Goddsgefällig. adj. adv. Fromm, gut; was Gott wohlgefällt.

Goddsjämmerlich. adj. adv. Fürchterlich, abscheülich ꝛc. Jottsjämmerlich verhauen: Fürchterlich prügeln. Mir is jotts=jämmerlich zu Muthe: Mir ist in hohem Grade unwohl. (Berlinisch.)

Goddsegens. Interj. Gott segn' es! mit dem Hauptbegriff des Wohlbehagens, des Wohlseins verbunden. So bedeütet die Redensart Dat Kind hett Goddsegens, daß es sich, Gott sei Dank, wohl, gesund befinde und kräftig sei.

Goddselig. adj. Gottselig.

Goddseligheit. f. Die Gottseligkeit.

Goddsibins. f. Der Gottseibeiuns, wie im Hochd. der Teüfel.

Goddsövel d'ran (auch **Övel=Godds d'ran**): Interj. Sehr übel d'ran!

Goddstrürig. adj. adv. Zum Gotterbarmen. 'n goddstrürig Kind: Ein elend aussehendes Kind. it. Goddstrürig lekker: Ungemein wohlschmeckend.

Godd verdella, Kotts verdannewald. Interj. Etwa: Gott verdamme mich!

Goddvergeten. adj. adv. Gottvergessen, der Wohlthaten Gottes, seiner Abhängigkeit von Gott uneingedenk sein; ruchlos.

Goddvergetenheid. f. Die Gottvergessenheit, Ruchlosigkeit.

Goddvoll. adj. adv. Reizend. Die Jeschichte is jottvoll (Berlinisch).

Go'er. adj. Gar, mürbe, zur Genüge gekocht. (Meklenburg.) cfr. Gaar S. 524.

Go'ese. f. Die Kehle. (Ravensbergische Mundart.)

Gogen. f. Ein Vogel, Luftvogel, auf der Stange. Na'n Gogen scheeten: Nach dem Vogel schießen. Dies Holsteinische Wort soll von Papagoi gebildet sein. Man schoß Anfangs mit Armbrüsten, nachher, wie jetzt mit Feüergewehr nach dem Vogel, den man gerade zu Papagoi nannte. Daher die beiden Papagoienstraten in Altona, weil oberhalb derselben eine Vogelstange stand. (Schütze II, 47, 48.)

Goi, Goje. f. Der Wurf. He kummt an de Goje: Er ist am Wurfe, beim Kegelspiele. it. Wüstes Treiben.

Goije. adv. Jähe, plötzlich. (Bremen.) cfr. Gai S. 527.

Goijen. v. Werfen, mit der Hand, von unten her; schleüdern, mit Kraftanstrengung. Holl. Gooijen. Franz. Jeter. Ital. Gettare.

Goierke, Joierke. f. Der Gundermann, Glechoma hederacea *L.*, der Erdepheü, die Gundelrebe. (Grubenhagen.)

Goisterije, Göösterije. f. Die angestrengte Arbeit am Heerd in der Küche. (Desgleichen.)

Goistern, göästern. v. Sich in der Küche am Feüer abmühen, anhaltend mit Kochen beschäftigt sein. it. Sich überhaupt abmühen, gar nicht zur Ruhe kommen. (Desgleichen.)

Goitjen. adj. Gut, artig. Nur in dem Verkehr mit kleinen Kindern üblich. (Desgleichen.)

Goolaf, —lof. f. Das Hohnlachen, Hohngelächter, der Hohn, das Gespött. (Desgleichen.)

Goolaffen. v. Hohnlachen. (Desgleichen.)

Gold, Golt. f. Das Gold, das reinste, schwerste, kostbarste und feüerbeständigste Metall, das von Alters her zum Werthmesser der Dinge angenommen ist. Das Hochd. Sprichwort: Treü wie Gold, nimmt auch der Plattd. in den Mund: He is so tro as Gold, um einen zuverlässigen Menschen zu bezeichnen. Dar is keen Gold so rood, 't mut hen vör Brood: Selbst der Sparpfennig, welcher von Errichtung in Gold up de hooge Kant leggt ward, muß angegriffen und ausgegeben werden, wenn es sich um den Lebensunterhalt handelt. Gold up'n Kragen, Hunger in de Magen: So Mancher, der auf der Straße in vollem Staat geputzt erscheint, hat zu Hause nichts Ordentliches zu essen. He sitt as de Parl up't Gold: Er lebt in reichem Wohlstande. De Wind weit wol Sandbargen man geen Goldbargen to Hope (zu Hauf), pflegen die Ältern ihren Kindern zu sagen, wenn diese zu große Ansprüche auf ihren Geldbeütel machen. (Kern=Willms S. 103.) En Paar Schau mit Golle beslaan: Ein Paar Schuhe mit Gold beschlagen. (Magdeburger Börde. Firm. I, 162.) Holl. Gout. Dän. Guld. Schwed. Gull. Angels. u. Engl. Gold.

Goldaamel, —ämerken. f. Der Goldammer, Emberiza citrinella *L.* Der Bauer sagt von ihm, er rufe im Sommer: Bu'er, Bu'er, Bu'er! likk mek miin Stüüt! im Winter dagegen: Bu'er, Bu'er, Bu'er! laat mek in dine Schüne. (Grubenhagen. Schambach S. 67.)

Goldbarg. f. Ein Goldberg, gibt in Ostfriesland zu dem oben, im Worte Gold erwähnten Sprichwort Anlaß. Wenn es aber heißt: He sitt up'n Goldbarg, so ist der Betreffende sehr reich, ein Millionär!

Golde'lör. f. Die Goldfarbe.

Golde'lörig. adj. Goldfarbig. cfr. Goldgeel.

Golden, gülden. adj. Golden, von Gold, aus Gold verfertigt. Gold'ne Keden: Goldene Ketten; en golden Rink: ein goldener Ring; 'ne golden Tikktakk: eine goldene Taschenuhr. it. In hohem Grade schätzbar, vortrefflich. De Tiid is golden: Die Zeit ist Geld, dem Golde an Werthe gleich. Enen gold'ne Barge verspreken: Jemanden goldene Berge, d. i. ausschweifende Dinge versprechen, die niemals in Erfüllung gehen können. De gold'ne Tiid: Das goldene Zeitalter, von dem man sich einbildet, daß es einmal bestanden habe, oder dereinst kommen werde — eine arge Taüschung! Gülden Jaar: In der römischen Kirche das päpstliche Jubel=, das Ablaßjahr. Gülden Hoogtiid: Die Jubel=Hochzeit eines Ehepaars, welches fünfzig Jahre Freüd' und Leid treü getheilt hat. it. Ein Vergleichungswort. He is golden jegen den andern: Er ist ungleich besser, als der Andere. cfr. Gollen.

Golden=, Goldjeblöme. f. Die gelbe Ringelblume, Calendula officinalis *L.* Die Gold= oder Todtenblume, Caltha officinalis *Moench*, zur Familie der Compositen gehörig, [illegible]

bei Virgil unter dem Namen Caltha luteola erwähnt.

Goldenpiipke. f. Die Brunnenkresse. (Ostfriesl.)

Goldfinger. f. Der vierte Finger vom Daumen, auf welchem man meistens den goldenen Verlobungs- und Ehering trägt.

Goldfisch. f. Name einer Art Fische, welche in der Ostsee vorkommen, länger und etwas breiter als ein Häring sind, und mehrentheils geraücheert in den Handel gelangen, da sie dann eine schöne Goldfarbe haben. Gehören sie zu den Clupeaceen, der Familie der Häringe? it. Der Goldkarpfen, Cyprinus auratus *L.*, ein Chinese von Geburt, zuerst 1728 durch Philipp Worth nach England gebracht, seitdem in ganz Eüropa in Gläsern als Zierfischchen gehalten.

Goldfofs. f. Der Goldfuchs, ein goldfarbenes Pferd.

Goldgeel. adj. adv. Goldgelb, ein hohes, reines gelb, welches mit der Farbe des Goldes in dessen natürlichem Zustande übereinstimmt. cfr. Goldc'lörig.

Goldgräber. f. Berlinischer Ausdruck für den Senkgruben-Ausraümer und den die Abfuhr besorgenden Mistbauer. (Trachsel S. 20.)

Goldgülden. f. Eine in Gold ausgeprägte Münze, in früherer Zeit. Der Rheinische Goldgulden hatte einen Werth von 6,5 Reichsmark, er wurde in der Stadt Achen geschlagen; der Lübische, von der Stadt Lübek geschlagen, hatte einen Werth von 8,625 Rmk.; nach der Pommerschen Münz-Ordnung von 1489 wurden in Stettin Goldgülden geschlagen, die nach heütigem Gelde 7,126 Rmk. werth waren. Sie waren in den Ostseeländern stark in Umlauf, die Lübischen in ganz Niedersachsen. Sterbe-Goldgülden mußten für alle im Amte Hamm der Grafschaft Mark freigeborne und in kein Hofrecht gehörige Leüte in der Stunde, da sie gestorben waren, an die Königl. Rentei bezahlt werden, zum Zeichen, daß sie freigeboren waren, sonst verfuhr der Königl. Rentmeister nach den Hofrechten. (Beitr. zur jurist. Literatur V, 175.) cfr. Goldmünte.

Goldkind, Goldkinding. f. Dim. In der vertraulichen Sprechart ein Kosewort der Ältern zur Bezeichnung eines lieben, werthen Kindes und Kindchens, welches nach dem Unterschiede des Geschlechts sich in Goldsän, —sön und Golddochter, —döchting abändert, wovon ersterer aber erwachsen dem Vater Kummer und Sorge so bereiten kann, daß das Kosewort zu einem Klagewort wird, indem der Goldsohn Schulden macht, die mit — Golde gedeckt werden müssen!

Goldknöppken. f. Die Gartenranunkel, Ranunculus asiaticus *L.*, eine Zierpflanze unserer Gärten in zahlreichen prachtvollen Spielarten, mit mehr oder minder gefüllten Blumen; ob bei uns aus R. repens *L.*, der Butterblume gezogen? Eine andere Art R. acris *L.* die Schmalzblume, Wiesenranunkel, in Gärten ebenfalls mit gefüllten Blumen vorkommend, führt in Ostfriesland den Namen Goldenknööp'ke, Goldknöpfchen. Sie gehört zu den Giftpflanzen. Die Pflanzengattung Ranunculus *L.*, Hahnenfuß, gehört zur Familie der Ranunculaceen, der sie in System den Namen gegeben hat.

Goldmaker. f. Ein Goldmacher, derjenige, der es versucht, oder von sich behauptet, er vermöge es, unedle Metalle oder Mineralien in Gold zu verwandeln, oder Dasjenige gefunden zu haben, was man den Stein der Weisen nennt.

Goldmann. f. Einer, der durch Betriebsamkeit und andauernden Fleiß auf rechtliche Weise Vermögen erworben hat und dasselbe sich und den Seinigen zu erhalten weiß, daher der größten Achtung sich erfreüt; im Gegensatz zu jenen Goldmännern, welche durch verächtliche, die Nebenmenschen überlistende, Schwindelgeschäfte es zeitweise zu Vermögen gebracht haben, und von denen es in den meisten Fällen heißt: Wie gewonnen so zerronen!

Goldmünte. f. Eine jede in Gold ausgeprägte Münze, Geldart. Die Deütsche Reichsgoldmünze führt den Namen Krone und wird in halben, ganzen und Doppelkronen = 5,10,20 Rmk. geschlagen, davon die halbe Krone sich im Verkehr als ein gar zu kleines, winziges Geldstück erweiset. Von fremden Goldmünzen sind im westlichen Theil des Plattd. Sprachgebiets, am Rhein, vielfach in Umlauf: Holländische Dukaten zu 9,62 Rmk., Englische Sovereigns zu 20,37 Rmk. und die französische Goldmünze in 10 und 20 Francstücken zu 8,11 und 16,22 Rmk., nach dem Curse sich im Werthe ändernd.

Goldworm. f. Der Goldkäfer, Scarabaeus auratus *L.*, Cetonia aurata *Fabr.*, Insectengattung aus der Ordnung der Käfer und der Familie der Blatthörner. (Grubenhagen.)

Goldwoort, —wort. f. Die Goldwurz, Chelidonium majus *L.*, das Schwalben-, Gilb-, Schillkraut, zur Pflanzenfamilie der Papaveraceen gehörig, wird von den Ziegen gern gefressen und soll gegen Geschwulst heilsam sein. (Grubenhagen.)

Golen. v. Eins mit gaulen S. 598: Schreien. (Berlinisch.)

Gollen. adj. adv. Golden, von Gold. cfr. Golden.

Gollenader. f. Die goldene Ader, Haemorrhagia intestini recti, der Mastdarmblutfluß, die Hämorrhoiden, ein chronischer Katarrh des Mastdarms. Blin'n Goll'nader: Blinde, nicht blutfließende Hämorrhoiden, wobei nur Schleim abgesondert wird.

Gommes. Interj. Ach Gott! Herr Gommes! Och Gommes! Godd mit uns! (Ostfriesland.)

Gondeln. v. Zu Wasser fahren, vom Worte Gondel abgeleitet. (Berlinisch.)

Good, gud, gut, gu'ed, ghud, gaud, gaur, geot, jeot, juut. adj. adv. Gut. it. Freündlich, verbunden, passend, geschickt, recht, heilsam, nützlich, brauchbar, tüchtig, brav — je nach den verschiedenen Redewendungen. Goden Dag, gu'en, gun Dag; goi, gojen Dag! Ist der gewöhnliche Gruß des gemeinen Mannes. He deit sik enen goden Dag an: Er macht sich das Leben möglichst angenehm. Gode Jaare: Fruchtbare Jahre. Du magst dat gode Jaar! sagt man, wenn Einer etwas Unerwartetes gethan zu haben berichtet. Gode Tiid: Wohlfeile Zeit. Dat is 'ne gode Tiid her: Das ist eine längere Zeit her. Ene gode Mile: Eine starke Meile. Dat Geld is good: Das ist gangbare Münze. Ik laat dat

gu'ed siin: Ich sage nichts dagegen. Et is liik good: Es ist eben so viel. 'n good Mann: Ein guter Mann, im gewöhnlichen Wortverstande. 'n goden Mann: Ein als Zeüge oder Vermittler zugezogener, unbescholtener, unparteiischer Mann. In diesem technischen Sinne ist der pl. gode Mannen: Glaubwürdige Leüte ꝛc. Ik bün good un dat is't ook all: Gut bin ich, kann aber sonst nicht viel Rühmens von mir machen, spricht der anspruchslose Holsteiner. He is lang good aber heißt so viel, als: Es geht mit ihm, er ist leidlich: Laat uns en good Woord spreeken, pflegte, als das Beten vor und nach Tisch noch in Übung war, oder wo es noch ein seltenes „gutes Wort“ ist, der „Baas,“ Hausherr, Hausvater, als Einladung zum Gebet voranzuschicken. 'ne gode Natur: Eine starke, von Gesundheit strotzende Constitution. it. Ein gutes Herz. (Billwerder, Hamburg.) 'n good Stükk: Eine corpulente Person, besonders von fleischigen Frauenzimmern. Nu is dat good: Eine Einschaltungsformel, mit der weitschweifige, langweilige Erzähler ihre Rede zu würzen meinen. Nich good wesen oder siin: Unwohl sein. Goden Morgen Godd! sagt der Angelsche Bauer: Gebe uns Gott einen guten Morgen. In der Probstei, Holstein, heißt es: Go Morrn Godd, auch Go Morrn gewsch Godd: Gebe uns Gott. Nach dem Morgengruß fragt der Probsteier gewöhnlich: Nu, wat heff gi Goods um de Hand? al so fleitig? Na, was habt Ihr Gutes vor? Schon so fleißig? Good sünd se! Ausruf des Gewinners beim Kartenspiel, lütje Elft, passe dix. Good sche'en: Gut geschehen. Laat man good sche'en: Laß nur gut sein! Wo kann de Welt meer good sche'en: Kann's den Leüten noch wohlergehen? Alltogood is ungesund: Zu viel gute Tage werden dem Menschen leicht verderblich! Das Sprichwort Good geit't, seed Tin Teeb, un leeg in en Adelpool: Es geht gut, sagte T. T., und lag in einer Mistpfütze, ist auf selbstlobende Prahler gemünzt, die immer Alles gut gemacht zu haben behaupten. it. Bedeütet Good auch reichlich. Ik heff good hunnert Daalers: Ich habe hundert Thaler und darüber. — Good genummert: Gut gelaunt. Good un woll: Gut und wohl; besonders spöttischen Sinns. He hett't good un woll vergeeten: Er hat es mir nichts dir nichts vergessen! 't was good, un nig alto good, ist eine in Bremen, Stadt und Land, bei einfältigen Leüten gebräuchliche, eben so alberne als nichts bedeütende Flickformel, als die unter Godd angeführte. Na, nu kann der Welt kiin Good meer sche'en! ist eine Ausrufung über die verdorbenen Zeiten und die Gottlosigkeit der Menschen, als wenn man sagen würde: Nun muß die Welt bald untergehen! In Bremen sagt man auch, wie in Hamburg: Ik leet dat alle good sche'en: Ich ließ das Alles wohl gethan sein, ich ließ es gehen, ohn' es zu mißbilligen. Good is good, averst alltogood doogt nig: Man muß nicht allzu nachgebend und gutherzig sein! De bi eener Goden daal sitten deit, de steit ook bi enen Goden wedder up: Wer mit frommen und ehrlichen Leüten verkehrt, der hat nichts zu befürchten. 'n good Woord find't 'ne gode Stede: Ein gutes Wort richtet viel aus! Se schall wat Godes doon: Sie ist schwanger. Good doon un good maken, heißt auch so viel, als wahr machen, beweisen. He regeert as nikks godes: Er lärmt und poltert, als ein Unsinniger. Renner's Chron. Brem. hat: Geliik offt se nene frame Lüde weren, edder offt se Deve edder Vorreders waren, des he doch unde alle Sinen nummer scholden gutt dohn. Aber: Good wesen vor enen: Bürgschaft für Einen leisten. (Brem. W. B. II, 526.) Good laten: Gut lassen, gut stehen in Bezug auf Kleidung ꝛc. Sin Haar weer swart, vun Kopp to Foot, mit witte Bost, so leet em't good: Sein Haar war schwarz vom Kopf zum Fuß, mit weißer Brust, so stand's ihm gut. (Plattd. Husfr. II, Nr. 50, S. 3.) Die Redensart: As al nikks goods, dient als Zusatz zu einem v. in dem Begriffe von außerordentlich. He sleit, slöppt, itt ꝛc., as al nikks goods: Er schlägt, schläft, ißt ꝛc. außerordentlich. Dat is al gud, äwerst ꝛc.: Das ist schon gut, aber ꝛc., eine gewöhnliche Formel des Widersprechenden. Ik bün good darför: Ich stehe dafür, Du kannst es mir glauben. Good för Enen seggen: Bürgschaft für Einen leisten. Büst Du mi good: Liebst Du mich? He will nig good doon: Er will sich nicht in die herkömmliche Ordnung schicken. De Mann deit siin Fru nig good: Der Mann begegnet seiner Frau übel. Darup do ik mi recht wat to gu'eden: Darauf bild' ich mir nicht wenig ein. Enen 'n good Woord gewen: Einen um 'was bitten, ihm gut zureden. Ik will't wedder good maken: Ich will es zu vergelten suchen. Good is good, bäter is beter; sagt man, wenn man mit einer Sache nicht in allen Punkten zufrieden ist. Mit Goden: Gutwillig, in Güte. In allen Goden: Freündlich und ohne Zank. He höllt Huus, as nikks Godes: Er lärmt, als sei er rasend. Comp. von Good (geot): Bäter, beter (biader): Besser. Beste: Beste. Zu seinem Worte jut, juut: gut, setzt der richtige Berliner (S. 28, 29) über den Gebrauch desselben folgende fünf Beispiele. 1) Der jute Rock. De jute Stube, die auch Putzstube heißt. Kommen Se 'rinn in de jute Stube, (eine Einladung, die man in den betreffenden Sprechkreisen täglich hört). 2) Zwee Jute, nämlich Groschen, oder Zwee Curant. Acht Jute oder Achte Curant. 3) Is juut! Eine eigenthümliche ironische Kritik über auffallende Namen und Ausdrücke. Wenn z. B.: eines der Mitglieder des Berliner Segler-Clubs auf der Spree mit Seemanns-Ausdrücken prunkend um sich wirft und etwa von Backbord spricht, so sagt das unbefangene Berlinische Kind: Backbord! — Backbord is juut? Oder es wird Herr Egon Schultze vorgestellt. Der Berliner begrüßt den Vorgestellten mit den drei Worten: Sehr anjenehm! Für sich aber

spricht er Sjon? — Sjon is juut! 4) Juut un jeren: Wenigstens. Enem juut sind: Ihn gern haben. 5) Na, sein Se man wieder juut: Seien Sie nicht länger böse! Na hör'n Se mal — sein Se so juut —! wenn man aus Versehen gestoßen wird. Wer weeß, wovor 't juut is! hört man stereotyp, wenn von einem Unglück die Rede ist. Holl. Goed. Dän. u. Schwed., Norweg. God. Angels. u. Engl. Good. Schott. Gud, gude.

Good, Gued. s. **Göder.** pl. Das Gut; der Besitz von unbeweglichen und beweglichen Sachen. Von immobilen: Ein Grundstück, und ein Complex von Grundstücken, ein Landgut ausmachend, sei es zu Ritterrechten, sei es ein bäuerliches. Von mobilen, Koopmanns-Good: Waaren, die im Handel u. Wandel von einer Hand in die andere bis zu der des Verbrauchers gehen. He hett Stükgood up: Er hat Handelsgüter geladen. Kramer-Good: Kramer-Waaren, die im Kleinhandel ver- und gekauft werden, wohin insonderheit auch das Buntgood gehört, bunt gedrucktes Baumwollenzeüg, Cattun, bezw. Leinenzeüg. Wat is dat vor Good: Was ist das für Zeüg? Man macht auch viele zusammengesetzte Wörter, wie Nagtgood: Eine Art weiblicher Nachtmütze. Wrakgood: Waare, die als unbrauchbar ausgeschlossen ist. it. Bezeichnet das Wort auch den Viehbestand eines Landgutes. 't Good moot up de Stall: Das Vieh muß in den Stall. 't moot buten: Draußen. All miin Good un Blood: Alles, was ich besitze, Alles Meinige. Geld un Good: Geld und Gut, Hab' und Gut. Staalen Good hett keen Dee: Unrecht-, gestohlen-Gut gedeihet nicht. Unrecht Gudt dat ryket nig, utverschaart lett nig good, neert aver good: Unrecht-Gut macht nicht reich, Unverschämtheit kleidet nicht, ziemt nicht, nährt aber gut (wie man alle Tage sieht.) (Johann Agricola, eigentlich Schnitter oder Schneider, auch Magister Islebius, von Eisleben, seinem Geburtsorte genannt: Die allgemeinen deütschen Sprichwörter mit ihrer Auslegung. Hagenau 1529; Wittenberg 1592.) it. Dat olde Good: Die alten Kleider, das alte Zeüg, der alte Kram, alter Plunder. Wat deid dat Good daar staan to kiken: Warum steht das gemeine Volk, Pack, da zu — maulaffen? **Ingood:** Hausgeräth. **Kindergood:** Kinderzeüg, namentlich Kinderkleidung und eine Kinderschaar. **Mannsgood:** Des Mannes Habe. **Fru'engood:** Frauen-Habe. **Beddegood:** Bettzeüg S. 96. **Fuulgood:** Schmutziges Zeüg, unreine Wäsche. **Ungood:** Ungeziefer. **Roofgood:** Raubzeüg, nämlich: Geraubtes Zeüg, bezw. raubendes Zeüg, d. i.: Raubthiere. it. **Good:** Die weibliche Regel, die monatliche Reinigung. Dat Good is wegblewen: Die Regel ist ausgeblieben. Se hett eer Good: Sie hat ihr Monatliches. Ein Hamburger Pöbelwort, halb Platt-, halb Hochdeütsch, lautet: De Deern hett en good Heiratsgood, dat Mütterliche, um den Geschlechtsunterschied zu bezeichnen. it. Die Nachgeburt. Mit 't Good (oder Tüg) bestaan bliwen: Die Nachgeburt nicht ausstoßen.

Goodachten. s. Das Gutachten. He hett siin Goodachten daröwer gewen: Sein Gutachten über die Sache abgegeben.

Goodaardig. adj. Gutartig. cfr. Goodblood.

Goodaardigheid. s. Die Gutartigkeit.

Goodblood. s. Ein guter, ehrlicher, freündlich gesinnter, dienstfertiger, gutartiger Mensch.

Gooddaad. s. Die Gut-, die Wohlthat.

Goodadigdauern, —dounern. adj. Gut-, mild-, wohlthätig. Doodgood (S. 342) heißt in Bremen: Sehr gutherzig, fromm bis zur Einfalt.

Goodadigheid. s. Die Mild-, die Wohlthätigkeit.

Gooddoon. s. Das Gutthun oder Geben und Bezeigen von Wohlthaten. Ostfries. Sprichwörter: Gooddoon brengd mennigmal meer Stank as Dank. — Do enen Bedbeler good, du werst mit Lüsen beloond. 't Gooddoon is mennigmal liik mit 't Kwaaddoon (Bösesthun), Denn wenn man de Düvel good deid (Gutes thut, ihm opfert), den haald he ligt van sülvst. — 't Gooddoon hed al mennig Buur van de Plaats drä-ven: Die Wohlthätigkeit hat schon manchen Bauer vom Hofe vertrieben. (Doornkaat, I, 656.)

Gooddoon. v. Gehorchen. Wiste ook gooddoon: Willst Du auch künftig folgsam sein? Goodsdoon oder to good doon: Gutes erweisen, besonders durch Darreichung guter Nahrungsmittel. Ik will'n Oll'n wat to good doon, sagt die Tochter, wenn sie dem Vater sein Lieblingsgericht zubereitet. (Altmark.)

Gooddoond. adj. Gutes thuend, wohlthätig.

Gooddünken. s. Das Gutdünken.

Goode. s. Der Gute, Brave. it. Das Gute, Passende, Richtige 2c. To Goode hebben: Ein Guthaben bei Einem haben. To Goode holden: Zu Gute halten, borgen 2c. To Goode schriwen: Gutschreiben, eine Schuld an- bezw. abschreiben.

Goodelik, goodelk. adj. Dem was gut und freündlich geneigt ist gleich und entsprechend, gütig, freündlich, liebreich, mildthätig.

Goodelikheid, Goodelkheid. s. Die Güte, Gütig-, Freündlichkeit.

Gooderde. s. Ein guter Mensch. cfr. Godsblaud.

Goodes, Goods. s. Gutes. He deid veel Goods an arme Lü'e. Er ist sehr mildthätig gegen Arme!

Goodfinden, —finding. s. Das Gutbefinden, Gutdünken. cfr. Gooddünken.

Goodgeewsch. adj. Eine echt Hamburger Wortverbindung für freigebig, gut im Geben. He is so goodgeewsch: Er gibt so gern.

Goodgodd. s. Der gute Gott, ein gutes, freündlich geneigtes, hülfreiches, wohlwollendes Wesen.

Goodgünstig. adj. Sehr günstig, wohlgeneigt, wohlgewogen.

Goodhartig. adj. Gutherzig, barmherzig, mitleidig. Dän. Godhjertig.

Goodhartigheid, Goodheed, Goodigheed, —heid. s. Die Gutheit, Gütigkeit, Güte. Dän. Godhed. Schwed. Godhet.

Goodje. s. Dim. von Good 2, in allen Bedeütungen dieses Wortes.

Goodig. adj. Gütig, gut, gutherzig, hülfreich, mildthätig.

Goodkoop. adj. adv. Wohlfeil. Abkürzung von

Good to kopen: Gut zu kaufen. De Weit was van Dage noch all goodkoop: Der Weizen war heute noch wohlfeil, hatte einen niedrigen Preis. Engl. good-cheap.

Goodkören, —**köring.** f. Eine gute Wahl. it. Die Billigung, Genehmigung. Holl. Goedkeuring.

Goodlik. adj. Gütlich. En goodlik Vergliik; sik goodlik vergliken: Ein gütlicher Vergleich; sich gütlich auseinandersetzen, vergleichen. Ene goodlik wisse Rente: Eine gute sichere Hebung.

Goondagstokk. f. Ein Spazierstock, wörtl. guter Tag Stock.

Goonke, Jakke. f. Ein Fischernetz mit engen Maschen, besonders zum Aalfang. (Pommern-Rügen.)

Goons-, Gunsdag, Guons-, Geons-, Jeons-, Joonsdagg. f. Der Mittwoch. Godans-, Wodans-, Odins-Tag. Holl. Woensdag, vom Wodan. Dän. u. Schwed. Onsdag. Engl. Wednesday.

Goor. f. Die Gährung. (Altmark.) cfr. Göör.

Goor. adj. adv. Gut; gore: Gute. Is doch wat Roas sön'n Piip Tobakk! Miin olle gore Piip! Wua süll ik't maken 'in de Welt, wia't eens mit mi so slicht bestellt, dat ik mi nich mir tämen künn sön'n Piip Tobakk na minen Sinn. Miin olle gore Piip:: Ist's doch was Schönes so eine Pfeif' Taback! Du alte gute Pfeife! Wie sollt' ich's machen in der Welt, wär's einst mit mir so schlecht bestellt, daß ich mir nicht mehr gönnen könnt so eine Pfeif' Taback nach meinem Sinn! Du alte gute Pfeife! (Mekkenburg-Strelitz. Firmenich I, 81.)

Goos. f. Die Gans. **Gosen.** pl. Das Wort bezeichnet diesen Schwimmvogel, Anser *Briss.*, ohne Unterschied der wilden und der zahmen Gans, Anas Anser *L.*, Anser cinereus *Meyer*, der Graugans, und Anas domesticus *L.*, der Haus- oder Martinsgans, sowie ohne Unterschied des Geschlechts. Soll dieses näher bestimmt werden, so nennt man im engen Verstande das Weibchen de Goos, und das Männchen de Ganner, Gante, Gänserich. 'ne dumme, auch oole Goos: Ein dummer, einfältiger Mensch, besonders weiblichen Geschlechts, weil die Gans sehr dumm ist. De schüll 'n Goos vör't Knee binnen: Der sollte eine Gans vor's Knie binden, sagt man von einem Schweigsamen, damit sie ihm schnattern helfe. He geit in de Goos: Er geht gedankenlos wie in de Döse, indem er nichts von sich weiß. He tümmelt sik as 'ne Goos, sagt man von einem schwankenden Gange. Ik bidde di um en Goos-Ei, ist eine scherzhafte Beschwörung. Sehr erfinderisch ist der Ostfriese in Sprichwörtern, in denen die Gans das Stichwort ist. Mit de Gosen in Proceß liggen: Da die Gänse unaufhörlich schnattern, so bezieht sich das Sprichwort auf Personen, die allzu proceßsüchtig sind. Meenst Du, dat ik unner de Gosen utbrött bin: Hältst Du mich für gar zu dumm? So wiit gaant siin Gosen neet: Seine Gedanken, die sich schwer und langsam entwickeln, gehen nicht weit. Wenn de Gosen Water se'en, mutten se dat Nibbe (Schnabel) natt hebben, oder willen se drinken, sagt man von Leuten, namentlich Kindern, welche Alles, was sie sehen, haben wollen. Auf die Frage: Wo geii't? erfolgt die Antwort: Platt unnen as de Gosen! Also, man kann noch gehen. He wakkelt as'n Goos: Oft angewandt auf fettleibige, dicke Personen, weil diese nicht selten einen wackelnden Gang sich angewöhnen. Gode Deerns un gode Gosen kamen bitiids to Huus. He paart se, as de Eilanders de Gosen. So verköfft man de Bur Gosen. (Kern-Willms S. 62.) Die Mundart von Grubenhagen-Göttingen hat für Gans Gaas und Gööse pl. und die sprichwörtl. Redensarten. Da gaat de Gööse aak nig gebra'en un hebbet Speiter in den Möärsern: Da gehen die Gänse auch nicht gebraten und haben Spieße im Hintern. Vom Branntwein sagt man Dei is nig vor de Gööse bru'et: Der ist nicht für die Gänse gebraut. (Schambach S.59.) Dän. Gaas. Schwed. Gås. Isl. Gás. Engl. Goose. Holl. Gans. Slawisch Gus und Ges. Ital. Ganza, wie Glinius schon von den Deutschen bemerkt. Span. Ganso.

Goosarend. f. Der Gänseaar, Gänseadler, ein Name, der im gemeinen Leben verschiedenen Arten großer Raubvögel gegeben wird, welche den jungen Gänsen nachstellen. Sie gehören theils zur zahlreichen Familie der Falken, Accipitrinae aus deren zwei Hauptgattungen Adler, Aquila, und Falke, Falco *Bechst.* theils zur Familie der Geier, Vulturinae, davon die eine oder andere Gattung sich wol nach Deutschland verfliegt. Dän. Gaaseören.

Goosbaak. f. Eine geräucherte Gänsebrust, sog. Spickgans. (Kurbraunschweig.) **Goosbast.** (Altmark.)

Goosbloom, —**blömken.** f. Die kleine Gänseblume, das Gänseblümchen, Bellis *L.*, zur Pflanzenfamilie der Composeen, insonderheit B. perennis *L.*, die Maßlieb, auch Anger- und Margarethenblume, Monatsblümchen genannt, so wie B. hortensis *Mill.*, das Tausendschön, dieses in Gärten angebaut, jene Art wild wachsend. **Gansblaume,** auch **Margenblaume** hat die Grubenhagensche Mundart, welche die Pflanze, die das Marienblümchen als Blüthe trägt, **Gööseкrut** nennt. it. Die große Gänseblume, große Maßliebe, Chrysanthemum Leucanthemum *L.*, Leucanthemum vulgare *Lam.*, auch Johannis-, Marien-, Gold- u. Wucherblume genannt. it. Das Fingerkraut, Potentilla anserina, das Gänse- oder Silberkraut, zur Familie der Rosaceen gehörig.

Goosbraad. f. Ein Gansbraten, eine gebratene Gans. **Gausbraad** spricht man im Kirchspiel schubischen Binnenlande.

Goosdood. f. Das Kreuzkraut, Senecio vulgaris *L.*, auch Gold- u. Grindkraut genannt, in Gärten ein lästiges Unkraut, aus der Pflanzenfamilie der Compositen. (Altmark.)

Goosfest. f. Scherzhafte Benennung der Arbeit beim Schlachten und bei der Zubereitung der Gänse in der Haushaltung, namentlich wenn es sich um die Martinsgans handelt.

Goosflikken. f. pl. Der Länge nach von einer geräucherten Gänsebrust, einer Spickgans, abgeschnittene Stücke.

Goosshuud. f. Die Gänsehaut, eine von plötz-

licher Einwirkung der Kälte u. bei Nerven-affectionen mit Verminderung des Haut-turgors u. mit Bläſſe der Haut eintretende Erſcheinung in der Haut, wobei kleine zerſtreüte Erhebungen, Stippeln genannt, auf derſelben ſichtbar werden, derer Hervortreten am leichteſten aus der Contraction des Zellgewebes der Haut um die in der Haut zerſtreüten Follikeln erklärt werden kann. (Meyer C. L. VII, 246.) Dieſe Stippeln haben Ähnlichkeit mit der Haut einer gerupften Gans, daher der Name, der Gööſehuud in der Mundart von Grubenhagen-Göttingen geſprochen wird.

Gooskawen. ſ. Ein niedriger Gänſeſtall.

Gooske, Gööske. ſ. Ein Gänschen. it. Ein gutmüthiges, dummes Mädchen, das ſich hänſeln und leicht betrügen läßt.

Goosken, gööſken. v. Eine weibliche Perſon als dumme Gans zum Beſten haben.

Gooskopp. ſ. Ein Menſch der beim Trinken nicht viel vertragen kann. He hett 'nen Goos-, Goſekopp: Nach dem Genuß von nur einigen Gläſern Wein iſt er berauſcht. In Grubenhagen iſt Gööſe-, Gaas-, Gooſekopp, außer dem Kopf der Gans, ein Schimpfwort für ein dummes Frauenzimmer. it. Der Name einer Birnenart, als Gaaſekopp, Göſchbär, unter dem Worte Beere S. 105.

Gooskroos, —kröſe. ſ. Bremiſche Benennung des Gänſeſauers. Dat Inſter, Kopp, Hals, Arm, de Fött bet an de Knee, dat heet de Göſekrös, heißt es in einem alten Gedicht von der Martinsgans. it. Ein Menſch, der gegen Alles, was ihn treffen kann, gleichgültig iſt, mit dem man machen kann, was man will. (Bremen.)

Goosmaltiid. ſ. Das Feſteſſen am Martinstage, den 11. November, bei dem der Gansbraten, mit ſeinem Gefüllſel an Äpfeln u. Backpflaumen, und der Sauerkohl als Zugemüſe, die Hauptſchüſſel bildet. Den Bruſtknochen der gebratenen Gans macht der Holſteiner bei dieſem Feſtmahle zum Wetterpropheten, die hellere oder dunklere Farbe des Knochens kündigt einen ſtrengen, bezw. einen gelinden Winter an.

Goosſmalt, —ſmolt. ſ. Das Gänſeſchmalz, das ausgelaſſene Fett der Gänſe, auf Brod gelegt von Feinſchmeckern der Butter vorgezogen.

Goosſuur. ſ. Das Gänſeſauer, das Gänſe-Gekröſe, die innern Theile, die Flügel und Füße nebſt Hals einer Gans in Eſſig gekocht, auch Gänſeklein, Gänſepfeffer genannt. Das Gericht iſt ſwart, ſwatt, wenn es einen Zuſatz von Blut hat, witt, wenn ihm dieſer Zuſatz fehlt. it. Iſt in Holſtein Swartgoos und Wittgoos der Name eines beliebten Kinder- und Volksſpiels. Die Geſellſchaft ſtellt ſich im Kreiſe auf. Einer von der Geſellſchaft geht hinter dem Kreiſe her, indem er den Vers herleiert: De Goos, de Goos, de leggt dat Ei, un wenn et fallt, ſo fallt et 'twei: und ſtatt des Eis ein zuſammengebundenes Schnupftuch hinter Einem der im Kreiſe Stehenden fallen läßt. Erräth dieſer es, ſo iſt das Umlaufen an ihm, und jener nimmt ſeinen Platz im Kreiſe, erräth er es nicht, dreht ſich um und das Ei, bezw. das Schnupftuch, liegt hinter einem Andern, ſo gibt es einen Klapps oder ein Pfand.

Gooswiin. ſ. Der Gänſewein, ſcherzhafte Benennung des Waſſers.

Gor. part. Gar, ſehr — Gor tau: Zu ſehr. Gor un gor tau girn: Gar zu gern. cfr. Gar S. 532. (Meklenburg.)

Gord, Gorre. ſ. Der Gurt, ein jedes Ding, welches ein anderes umgibt, um daſſelbe herumgeht, inſonderheit ein Pferdegurt. Dän. Gjord. Engl. Girth. Schwed. Göörd. Holl. Gordel.

Gordeln, gorren. v. Gürten, umgürten, den Gurt anlegen, mittelſt des Gurts die Kleider befeſtigen. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Engl. Gird. Angelſ. Gyrdan. Holl. Gorden.

Gorgel. ſ. Die Gurgel. cfr. Görgel.

Gorig. adj. adv. Milde, mürbe. Gorig Land: Mildes, mürbes, leicht zu bearbeitendes Land. (Eiderſtedt, Sleswig.)

Goorn. ſ. Der Garten. it. Das Garn. (Meklenburg.) cfr. Gaarn, Gaaren S. 524.

Goorner. ſ. Der Gärtner. (Desgleichen.) cfr. Gaarner S. 525.

Gorre. ſ. Die Gurre, eine Stute von ſchlechtem Anſehen, und ein jedes übel ausſehendes Pferd, eine Mähre; Zorre ſpricht der Meklenburger, Zurre der Pommer.

Gorreln. v. Gurgeln, Mund und Hals ausſpülen mit Gurgelwaſſer. Et gorrelt mi in'n Liiw: Es knurrt mir im Leibe.

Gorut maken: Den Garaus machen, tödten.

Goſche, Goſke, Guſke. ſ. Ein großes Maul, im verächtlichen Sinne der Mund überhaupt. Hollt de Goſke: Pöbelhafter Ausdruck für Schweig' ſtill!

Gosſkerer. ſ. Der Schneeballſtrauch, Viburnum *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Caprifoliaceen, inſonderheit der wilde Schneeballſtrauch, ein kleiner Baum, V. opulus *L.*, in der Altmark Goosſkirra genannt, und V. opulus roseum *L.*, der in unſeren Gärten als Zierſtrauch gezogene gefüllte Schneeball, Roſenholder.

Goſig utſe'en: Ein blaſſes und kränkliches Anſehen haben, wie die jungen Gänſe im Juni, wenn ſie krank ſind. (Altmark.)

Goſſe und **Gover** ſind männliche Vornamen in Bremen, Stadt und Land.

Gote, Göte. ſ. Der Guß, die Goſſe, eine Waſſergaſſe. Stratengöte: Ein Rinnſtein. cfr. Gööt S. 599. it. In Osnabrück, wo man auch Gaute ſpricht, die Rinne unterm Dach zwiſchen zwei Giebelhaüſern. Holl. Goot.

Göälig. ſ. Ein liederliches Frauenzimmer, in Grubenhagen, das man mit dem Zuruf: Du biſt en aald Göälig beſchimpft. Dat is ook en Göälig: Das iſt auch ein gemeines Bettel!

Gödder, Goden. pl. von Godd, God S. 586. Die Götter, im Polytheismus, der Glaube an mehr als Einen Gott, der durch die Geſchichte der Menſchheit von den älteſten Zeiten bis auf die Gegenwart als unzerreisbarer Faden fort- und fortſpinnt, je nach dem Zeitalter, in welchem die Einbildungskraft des Menſchen mehr oder minder entwickelt iſt, je nach dem Klima, unter dem der Menſch lebt, bald in dieſer, bald in jener Form, einer freündlichen, milden, wohlthuenden, oder einer feindlichen, abſchreckenden, ſcheüßlichen Geſtalt. Van all de Gödder in oller Tiid is

Amor us noch blewen. As eertiids leert he vandag's noch dat ew'ge Leed van 't Lewen. Wenn der Plattd. den Eros, der Griechen besingt, dann preist er ihn mit Agathon als den jüngsten, mit der höchsten Schönheit der Seele begabten Gott, der Menschen und Götter beherrscht und sie zu allem Guten, Schönen und Wahren hinleitet. Eros-Amor verträgt Alles, er glaubet Alles, er hoffet Alles, er duldet Alles. Wenn ich mit Menschen- und Engelszungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wär' ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle! 1. Corinth. Kap. 13.

Göde, Gäde. f. Der Dünger. **Begöden:** Bedüngen. (Sleswig.) Dän. Gjödening.

Göde. f. Die Güte. Siin Se vun de Göde: Seien Sie so gütig. He lett em in Göde vergaan: Er erzeigt ihm sehr viel Güte. cfr. Goodheet. De Jird is vull van de Göde Godds: Die Erde ist voll der Güte des Herrn. Psalm 33, 5. Die Neigung und Bereitwilligkeit, Anderen Gutes zu thun, Sanftmuth und Geduld mit aller Inbrunst der Seele zu umfassen, und durch Thun und Lassen, sein freüdiges Ringen und schmerzliches Verzichten kund zu geben, das ist das Ideal der Güte, und dieses Ideal nennt Goethe „das Göttliche." cfr. Godd S. 586.

Gödeke. Der Name Gottfried; **Götje,** in Bremen.

Göder, Gäder, Guder. f. pl. von Good 2: Die Güter. Der Stad Guder vnd alle Rechtigkeit vorware flitigen dat se bliwen in Bestendeheit: Der Stadt Güter und Gerechtsame verwahre fleißig, daß sie ihrer beständig verbleiben. (Deütsch. Magazin. Juli 1795.)

Gödig. adj. adv. Gütig. Gödig siin tegen de Armood: Den Armen gütig gesinnt sein. He is en gödige Vader: Es ist ein gütiger Vater.

Gööbje, Goodje. f. Das Zeüg, besonders ein schlechtes Zeüg, sei es von Baumwolle, Leinwand, oder von Wolle. it. Bildlich von Menschen in verächtlichem Sinne. Dat Volk is 'n gemeen Gööbje: Das Volk ist ein gemeines Pack! Dat Hooren-, dat Fimelergoodje: Das Huren-, das Heüchlerpack. cfr. Good 2.

Göding. f. Wie überall im Plattd. Sprachgebiet, so auch im Holstenlande ältere Benennung des höhern Gerichts für bürgerliche Streitigkeiten und Rechtspflege, wie für peinliche Gerechtigkeitspflege, Blut- und Halsgericht, die Appellations-Instanz von den Erkenntnissen des Loding. cfr. Ding 2 S. 334 und Gau S. 537.

Gödlik. adj. adv. Gütlich, nützlich, gut. As uns gödlik is: Wie uns gut und nützlich ist. He hett mi gödliks daan: Er hat mir 'was zu Gute gethan. Wi willen uns wat gödlik doon: Wir wollen uns gütlich thun, mit Speis' und Trank!

Gök, Gökel, Kök. f. Ein Geck, Narr, Spaßvogel, Hanswurst, Schalk. cfr. Gekk 2 S. 549. it. Ein altes, abgetriebenes, ein schlechtes Pferd.

Gökelee, Göchelee, Güüchele, Kökelee, —lije. f. Die Gaukelei, welche possenhafte Stellungen des Körpers, wunderliche Bewegungen und lächerliche Geberden; it. die raschen, auf Blendwerk berechneten, Handbewegungen der — Professoren der höhern Taschenspielerkunst in sich schließt. Außer den vorstehenden kommen **Gökel, Kökel, Gegökel u. Gekökel** in der ostfriesischen, sowie **Gööökelije** in der Grubenhagenschen Mundart vor. Holl. Goochelarij. Schwed. Kökleri.

Gökeln, göcheln, güücheln, kökeln, kukeln. v. Gaukeln, die Handlungen der Gaukelei begehen, Taschenspielerkünste treiben. He gökelde, göchelde, mi so veel vör Ogen: Er machte mir so viele gaukelhafte Geberden vor. Der Nebenbegriff, einen Andern dadurch zu Etwas verleiten, liegt im Plattd. nicht nothwendig darin. Im abgeleiteten Sinn wird das v. von jungen Leüten gebraucht, wenn sie beim Schreiben unnütze Schmierereien vornehmen. it. Schlecht reiten oder fahren. it. Scherzen, Spaß machen. it. Ohne Zweck und Ordnung handeln. **Gööökeln** in Grubenhagen. Holl. Geüchelen, goochelen. Engl. Juggle. cfr. **Begöcheln, Begüücheln.** S. 110, 111.

Gökel-, Göchelspill, —kraam, —wark. f. Ein Spiel, welches blos auf der Geschwindigkeit der Bewegung beruht, ein Blendwerk, wie es des Taschenspielers Fingerfertigkeit zu Stande bringt, mithin Eins mit Gökelee. Dat Gökelwark van de swarte Kunst. Buch der Weisheit 17, 7.

Gökler, Göcheler, Geüchler (Jülich. Polizei-Ordn.), **Güüchler, Kökeler.** f. Ein Gaukler, ein Seiltänzer, ein Taschenspieler, die beide allerlei possenhafte und rasche Bewegungen machen; it. ein sog. Zauberer, so fern seine Kunst auf der Geschwindigkeit der Bewegung und der dadurch hervorgebrachten Verblendung beruht. it. Ein mystischer Gaukler und religiöser Schwärmer, Einer vom Schlage der römisch-romantischen Dunkelmänner und Finsterlinge, der zurückschraubenden Bußprediger und Krebsgänger. Dän. Gögler. Schwed. Gycklare. Angels. Gongelere. Engl. Jugglor. Franz. Jongleur. Ital. Giocollere.

Göklersche ꝛc. f. Eine Gauklerin, vorzugsweise innerhalb der Schaubühne der unweiblichen Kunstreiterei und Seiltänzerei, sowie innerhalb des widerlichen Rahmens der Seelenbrautschaft oder Modefrömmelei.

Göklig. adj. Bezeichnet die bunte, lächerliche Kleidung, welche Gaukler, Seiltänzer ꝛc. glauben, zur Ausübung ihres Handwerks anlegen zu müssen, um auf den schaulustigen Pöbel Eindruck zu machen. Davon das v. Sik angökeln: Sich nach Gaukler-Art unpassend kleiden.

Göl, Göle. f. Ein Loch, Einschnitt, eine hohle Vertiefung, Rille in der Seite eines Fahrwassers oder Schifffahrtscanals, worin das Wassers sich sammelt und woraus es bei der Ebbe in den Canal oder die Tiefe ablaüft. (Ostfriesland.)

Gölk. f. Altmärkischer Name der Engelwurz, auch **Angölkerwörtel** genannt, Archangelica officinalis *Hoffm.*, Pflanzengattung und Art zur Familie der Umbelliferen gehörig, der heilkräftigen Wurzel wegen in Gärten angebaut.

Gölken. f. Friesisch-Helgoländer Ausdruck für: Dorschfischfang. Dann Du wi am basten en faar üüt tu stellten om Gölken:

Dann thun wir am besten und fahren aus auf den Dorfschang. (Firm. I, 11.)

Göllen. v. Ergiebig sein, insonderheit vom Getreide; göllig Land: Ein Erdreich, das beim Umgraben gleichsam in Staub zerfällt. (Osnabrück.)

Gömmen. v. Rühren, umrühren, rütteln. Beer, so up de Reige is, mot me nig gömmen: Nicht rütteln; cfr. schülpen. (Desgleichen.)

Gönen. v. Betteln, in zudringlicher und ungestümer Weise. Gönsken dagegen thun die Kinder in der Grafschaft Ravensberg, wenn sie um Etwas demüthig bitten.

Göpps, Göppsche, Göpse, Gepse. f. Eine Spange, mit der die Frauensleüte die Weite des Hemdes über der Brust zusammenfassen. it. Die Höhlung zwischen beiden Händen, wenn man einzelne Dinge dazwischen fassen will, eine Handvoll, die hohle Doppelhand. 'ne Göpps vull Arften; 'ne Göpps vull Meel: Eine Hand voll Erbsen, voll Mehl. 'ne Göpse vull Geld: So viel Geld, als man zwischen beiden Händen fassen kann. cfr. Gepse S. 557. Holl. Gaps. Angelf. Geap.

Göör, Göre. f. Die Gahre, Gährung, das Gähren. Dat Beer steit in de Göör: Das Bier ist im Gähren begriffen. Dat Beer göört ut de Macht: Es kam zu viel Gescht dazu, es verdampft, wird schaal. it. Metonymisch für den Geruch, den Geschmack des Ausgegohrnen, z. B.: De Wiin hett 'n goode Göör: Der Wein hat angenehmen Duft, eine Blume. In dem alten Hamburger Spottgedicht auf die Nachahmungssucht des Deutschen, der Alles nachmachen muß, was jenseits des Vogesus Mode wird, heißt es: Den, Foutre, wat ut Frankriik kommt, dat hett de rechte Göör. (De vordorwene Welt un ere nije Maneeren. Firm. I, 65.) it. Die starke Ausdünstung von gährenden oder gekochten Substanzen, Speisen, die für den Geruchssinn sowol unangenehm, als angenehm sein kann, Wohlgeruch, appetitlicher Duft. Dar is keen Göör edder C'lör an: Es hat weder Geruch noch Farbe. Disse Cigarro hett 'ne goode Göre: Dieser Cigarro riecht angenehm. cfr. Gäre S. 439. Mit Gährung ist Faülniß nahe verwandt. Man kennt gährungshemmende und Faülniß hindernde Mittel. Der Deütsche, in seiner albernen Sucht, mit Fremdwörtern um sich zu — werfen, nennt jene antizymotisch, diese antiseptisch, die keiner unserer Bierbrauer, kein Fleischhauer versteht, wenn er nicht etwa wenigstens bis zur zweiten Stufe einer Gelehrtenschule vorgerückt ist!

Gör. f. Ein kleines Kind, besonders weiblichen Geschlechts. 't is man 'n Gör: Es ist nur ein Kind. **Gören, Görn.** pl. Kleine Kinder, kleine Mädchen. Dor sünd veele Gören: In der Familie sind viele Kinder. He hett sik as 'ne Gör: Er beträgt sich kindisch. Si keen Gör! Sei nicht kindisch, habe Dich nicht wie ein Kind. Vertagene Gören: Verzogene Kinder. Gören uut de Reeg, laat Dollüd spreken, sagt man in Hamburg zu naseweisen Kindern, die in dem Gespräch von Erwachsenen mit drein zu reden die übele Angewohnheit haben. He weent as en Gör: Er weint wie ein kleines Kind. Lauremberg gebraucht dies Wort vom Heraklit, den er mit Demokrit twee wyse Narren: Zwei weise Narren schilt: Heraclitus altijd weente as ene kleene Gör, de syne Plüede bedahn hefft achter un vör. Franz Giese sagt: Ji sünd ja arbige Görn, wo kummt dat, datt Ju Öllern Ju to Herrn P. schikkt hebbt: Ihr seid ja artige Kinder, woher kommt es, daß Eüre Ältern Eüch zu Herrn P. geschickt haben? (Ut min Leben. Plattd. Husfründ. II, 69.)

Görde, Gört. f. Ein Gurt, Band, eine Binde, ein Riemen. Der Gurt, wie er auf einem Rahmen in einer Bettlade, Bettstelle gebraucht wird, um, in der Mehrzahl zum Tragen des Bettes zu dienen. Dän., Schwed., Norw. Gjord Isländ. Gjörd. Angelf. Gyrd. Engl. Girth. cfr. Gord S. 595.

Gördel, Gerdel, Görl. f. Ein Gürtel. Schütze bemerkt zu diesem Worte Folgendes: Schon die alten Ditmarserinnen gleich unseren neüeren Holsteinerinnen hielten zu Zeiten viel auf Gürtel. Neocorus, der Chronikant von Ditmarschen, beschreibt den roden Gördel mit engelschen Eggen um de Liif, den von Goldfell, und spricht von sülvern Pukkeln un Rosen up dem sammitnen Gördelstreif genäht. In diese Gürtel steckten sie rechter Seits ihre stattlichen Nasedöker, Schnupftücher. Unsere Frauen stecken in die Gürtel, die Leibbänder von Band oder Schnüren, nichts mehr, seit die Frauenuhren, die vordem dran hingen, aus der Mode sind. (So im Anfange des 19. Jahrhunderts, jetzt im letzten Viertel desselben Jahrhundert kann kein städtisches Frauenzimmer ohne Uhr am Gürtel, die an einer an der Brust befestigten Kette hangt, öffentlich erscheinen. Se spreken, hebbe wi nig eben sulken Plunder bawen den Gördel un ok darunder, Worum sullen wy denn unse blanke Titten verbergen un laten in Düstern sitten? (Laurembergs Satire auf die weibliche Kleidertracht seiner Zeit, (1623—1659) auf die schamlose Entblößung der Brüste, die zuerst von den abligen, dann auch von den bürgerlichen Weibern zur Schau getragen wurden.) Die neüeren modisch-städtischen Frauengürtel oder Gurtformen, in Gestalt von Bändern, Schnüren von Gold, Silber oder Seide dienen mehr zur Zier, als zur Befestigung des Gewandes an den Körper, des Gürtels Urzweck bei Römerinnen und alten Sassen, den Friesinnen auf Helgoland, Föhr, Sylt. Die Holsteinscher Landfrauen neürer Zeit befestigen Leibchen an Rock durch Schnüre, Nadeln, Knöpfe. (Schütze II, 54, 55.) Holl. Gordel, Gordriem. Dän. Gyrtel. Schwed. Gördel. Angelf. Gerdel, Gyrdil. Engl. Girdle. Im mittlern Latein Girdella.

Görden. v. Gürten, schnüren, schnallen, binden. Holl. Gorden. Dän. Gjorde. Schwed. Gjorda. Angelf. Gyrdan. Engl. Gird, girt, girth. cfr. Gordeln S. 595.

Gördenrimm. f. Der Längebalken des Dachstuhls einer Scheüne über den kleinen Strebebalken, von denen bis zur Außenmauer die

Uutkübben reichen, d. i.: der Ausbau einer Scheüne. cfr. Rimm u. Uutkübben.

Görding. f. **Gördingen, Gördings.** pl. In der Schifffahrtskunst diejenigen Taue, womit die Segel aufgezogen und zusammengeschnürt werden. Holl. Gordingen. Dän. Gaardlingerne. Schwed. Gårdingerna.

Gören, güren. v. Gähren. it. Stark riechen von verwesenden oder gekochten Substanzen, in Folge der Gährung. cfr. Göör S. 597.

Görenkraam. f. Ein Kinderkram, ein Kinderspiel.

Görenputtsen. f. pl. Kinderpossen, Albernheiten.

Görenschri'n un Hun'ngeblaff. f. Kindergeschrei und Hundegebell. (Meklenburg.)

Görensnakk. f. Ein Kinder-Geschwätz, Gewäsch, Kinderrede.

Görenwark. f. Eine Kinder-, und darum eine untüchtige Arbeit. it. Kinderei, Kinderwerk, kindische Possen.

Görf. f. Ostfriesisch. Wort für Korn-Garbe. cfr. Garv S. 533, Schoof.

Görgel, Gördel. f. Die Gurgel, die Speiseröhre, der Schlund und die äußere Gegend vorn am Halse unterm Kinn. cfr. Gorgel. Holl. Gorgel. Engl. Gargle, Gorgle, Gorge. Franz. Gargouille, Gorge. Ital. Gorga. Span. Qwaska. Isl. Krorkur.

Görgeln. v. Gurgeln, den röchelnden Schall nachahmend, welcher bewirkt wird, wenn man den Hals mit Wasser durch Ausstoßung des Athems ausspült. Engl. Gargle. Ital. Gargogliare. cfr. Gorreln S. 595.

Görig. adj. adv. Kindisch; kindlich. it. Milde. cfr. Gorig S. 595.

Görig. adj. Verdorben, in Faulniß übergehend, von Fleisch. it. Duftig, würzig, schmackhaft. De Wiin is regt görig: Der Wein schmeckt gut, hat eine schöne Blume. Holl. Goor.

Göringe, Geringe. f. Ein Ort, wo sich die Unreinigkeiten aus einem Hause sammeln; it. Der verdeckte Kanal, durch den sie abgeleitet werden, oft auch das heimliche Gemach selbst, die Cloak, die Schundgrube. In einem deütsch-latein. Vocabular von 1477 wird tristigo durch eyn volger oder schande, vel cloaca, übersetzt. (Adelung I, 1209.) Alle Geringe und Water-Groepen soelen wesen up eines Mannes egen Warff, anderthalv Voete wytt: Alle Kloaken und Wasserleitungen soll ein Jeder auf seinem eignen Grund und Boden haben, anderthalb Fuß breit. (Ostfries. Landr. B. I, Kap. 140.)

Görner. f. Ostfries. Ausdruck für Gärtner. cfr. Gaarner S. 525.

Görsch, görsk. adj. adv. Kindisch. Heff di doch nig so görsch: Stelle Dich doch nicht so kindisch an.

Görte, Gorte, Gärte, Grötte, Grütt, Güätte. f. Die Grütze, ein grobgemahlenes u. von allen Hülsen gereinigtes Getreide; Bookweiten- un Gastengrötte: Buchweizen- und Gerstengrütze, von welch' letzterer de Pell- oder Parlgörte: Die Perlgrütze, die feiner gemahlene Grütze ist; syn. Eiergrütt: Feine Grütze. Bottermelks- oder Kaarmelksgrütt: Buchweizen-, auch Hafergrütze in sauer gewordener Milch gekocht nennen die Holsteiner Sure Grütt. Eins ihrer Lieblingsgerichte ist de roode Grütt, d. i.: Grütze in Johannisbeersaft dick gekocht, wird mit unabgerahmter Milch verdünnt als Löffelkost gegessen. De Görte, Grütt ward nig so heet uteeten, as se upfüllt ward: Die Sache wird nicht so schlimm werden, als es den Anschein hatte. it. Der Verstand, das Wissen, deren Vorhandensein, aber auch ihr Mangel. In Ostfriesland ist Jann Görte ein alberner, unbeholfener Mensch. Nu sind de Gärte gaar, sagt man in Osnabrück spöttisch, wenn eine Sache übel abläuft oder nicht nach Wunsch ausfällt. (Strodtmann S. 74.) Die Ostfriesen haben folgende Sprichwörter: He is d'r aver as Stroop (Syrup) aver d' Görte: Er ist ein überflüssiger Beisitzer. He snakkt as Görte: Er spricht, als hätte er Grütze im Munde; oder dies Sprichwort, welches albern schwatzen bedeütet, ist hergenommen vom Brodeln des heißen Grützenbreis, in welchem Falle es so viel als Plappern heißen könnte. Dat is Paster siin Gört all: wahrscheinlich entstanden bei einem zu früh beendeten Gastmahl, welches irgend ein Geistlicher einst seinen Pfarrkindern für gelieferte Naturalien oder geleistete Handdienste gab; wird jetzt bei Gelegenheit jeder unerwartet schnellen Beendigung irgend einer Handlung oder Thätigkeit angewandt. (Kern-Willms S. 86, 87.) Holl. Gort, Grutte. Dän. Grød. Angels. Grut. Engl. Grout, Grit. Franz. Griotte. Gruau. Im mittlern Latein Grutellum, Gruellum. Poln. Gruza, Gryzka. Russisch: Gretscha, Buchweizen.

Görte- Grüttebak. f. Ein Grützbehälter.

Görte-, Grüttbekk. f. Ein Breitmaul. it. Ein alberner, großsprecherischer Mensch.

Görte-, Grüttkopp. f. Einer, der gern Grütze ißt. Dat is en Grüttkopp, de hett Grütt in de Kopp: Der hat Verstand, der hat viel gelernt. So sagt man in Pommern-Rügen; und der Berliner versteht unter Grütze rundweg den Verstand; dort hört man aber auch: De is so dumm as Grütt: Der kann nichts begreifen; dat is en Görtekopp: Der hat statt des Hirns Grütze im Kopf, er ist ein erzdummer Mensch! Der Berliner spricht Grützkopp statt Schafskopf.

Görte-, Gröttemeel. f. Das Grützenmehl.

Görterig, görtrig, görterg, görtjerig, görtig. adj. Grützartig, körnig, bröckelig, morsch, in Körner u. Grus zerfallend.

Görteteller. f. Ein Geizhals, ein Knauser, der die Sparsamkeit, — den Geiz so weit treibt, daß er die Grützkörner in den Kochtopf zählt. Güättenteller spricht man in der Grafsch. Mark, und versteht darunter einen geizigen Kleinigkeitskrämer, einen Hausherrn, der sich um die kleinsten Dinge, die in der Haushaltung vorkommen können, bekümmert. (Köppen S. 25.) Eben so im Münsterlande, wo man Güättenteller spricht, wie Vater Essink einer war. In Huse waor he en rechten Güötkenteller, un snüffelde in de Küeke un bi alle Suermoos- un Vieksbaunen-Fätte herüm. (Fr. Giese, Frans Essink S. 51.)

Görtjen. v. Reiben, drücken, kneten, rühren, mengen, durcheinander drücken und mischen. Der Saterländer hat gördje für schroten, zermahlen, zerreiben.

Görtküüt, Körrelküüt. f. Der Samen eines Fisches. (Ostfriesland.)

Görtmaker. f. Ein Grützmacher, Grützmüller.

Görtmölen. f. Eine Grützmühle, in Ostfriesland auch Peldemölen genannt, im Gegensatz der Mälmölen, Kornmühle.

Görtquarn, —queern. f. Eine Handmühle zum Hafergrütz machen. cfr. Quern. Der Ravensberger nennt sie Göttequeern, obwol er die Grütze ebenfalls Görde, mit weichem Laut nennt. Grootqueern spricht der Wangeroger.

Göse, Gösen, Geüsen. f. pl. von Goos: Die Gänse. Se gaan as de Göse: Sie gehen hinter einander her; sagt man in Pommern 2c. Der Hamburger variirt diese Redensart in: Achter eenander her as de Olenlander Göse: Wie die Gänse aus dem Alten Lande, einem Marschdistrikt im Herzogthum Bremen, Landdrostei Stade, an der Elbe. Schwinge 2c. Verständigen Gösen is good predigen: Den Klugen ist gut predigen. (Holstein, Hamburg.) In Bremen hat man folgende stadt- u. landläufige Redensarten: De Bremer Göse wisen, heißt die Kinder mit beiden flachen Händen an beiden Backen fassend, beim Kopfe in die Höhe haben. So wiit gaat use Göse nig: Das ist uns zu hoch; das verstehen wir nicht. Mit Gösen in Proceß liggen, sagt man von Jünglingen, welche die ersten Flachshaare ums Kinn bekommen. Hiir um un doar um loopt de Göse blotes Fotes, ist die Antwort, die man Kindern, auch Erwachsenen, gibt, die uns mit ihren öfteren Fragen warum? lästig werden. Loop manken de Göse: Lauf, packe Dich, geh' Deiner Wege! Wat de Göse blas't, loopt nig hoog up: Drohworte ohne Nachdruck, ohne Vermögen zu schaden. Wat hebbt 't de Göse good! pflegt man zu sagen, wenn man, irgendwo zu Gast, zu verstehen geben will, daß der Kellermeister bei Tafel nicht seine Pflicht gethan hat. Dat hebbt se paret, as de Blokländer de Göse, sagt man von Sachen, die Paarweis' verkauft werden, wenn das eine Stück nicht so gut ist, wie das andere. Dor gaat de Göse bra'en, un hebbt dat Spitt in'n Eers, ist die Beschreibung einer schlaraffenländischen Glückseligkeit, die Hochd. etwa so klingt: Da fliegen Einem die gebratenen Tauben ins Maul! Ik bidde di um een Goos-Ei, ist eine scherzhafte Beschwörung. (Brem. W. B. II, 580.) Lotting sat'te ehr lütten Rock an mit spitze Fingern un füng an vör uns to danzen un de annern danzten ok, un dorbi süng se un all de lütten Stimmen grölten er nah: „Gös' up de Del, Gös' up de Del Ganten dorbi! Knecht, lat mi 't Mäken gahn, Segg ik to Di!" (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 169.)

Göösge. f. Altmärkische Benennung der Pflanzengattung Gänsefuß, Chenopodium *L.*, aus der Familie der Chenopodeen, die von dieser Characterpflanze den Namen erhalten hat.

Göösgen, Gösing, Göösken. f. Eine junge Gans, ein Gänschen. Gösing, Gösing! In Neü-Vorpommern 2c. der Ruf, womit man die Gänse auf die Weide, auf den Hof und in den Stall lockt.

Gösig. adj. adv. Gelblich weiß, was die Farbe der Gansküchlein ist. Gösig uutse'en: Blaß, kränklich, fieberhaft aussehen.

Gööske. f. Ostfriesischer Name der weißen Seerose, Nymphaea alba *L.* zur Familie der Nymphaeaceen gehörig, die von dieser Pflanzengattung den Namen trägt. cfr. Bubbelke S. 238.

Gössel, Gossel, Gößle, Gösselke, Gosselken. f. Ein Gans- auch Entenküchlein, das eben aus dem Ei gekrochen ist. Geel as 'n Gössel, sagt man in Pommern von Kindern, deren Hautfarbe in der Sonne gelb geworden ist. Pipengössel, —gosselken: Einer der eine feine, eine Discant-Stimme hat. it. Einer der leicht in Thränen ausbricht, der leicht winselt. Dat es en Gössel van Deern: Das Mädchen ist ein rechtes Gänschen. Du sleist hinn' uut, as 'n laom Gössel: Ein altmärkisches Sprichwort. Engl. Gosling.

Gösseltiid. f. Die Zeit, wenn die Gansküchlein aus dem Ei kriechen.

Göst, gäeste, güst, güüst. adj. Unfruchtbar, unbefruchtet, dürr, trocken, von unbestellt, vom Ackerlande. cfr. Geest S. 544. it. Wird besonders von Kühen gebraucht, wenn sie aufhören Milch zu geben. cfr. Gaar S. 431. it. Von Frauen, die ihr Kind von der Brust entwöhnen. Se hett de Göst, sagt man von Müttern, die ihr Kind nicht selbst stillen können. Schwed. Gista.

Göösweid. f. Eine Gänseweide. Speciell Name derjenigen Weide an der Bille bei Hamburg, welche am Utsleegerweg, Ausschlägerweg, der von Hamm nach Billwerder führt, belegen ist.

Gööt, Göte. f. Der Guß 2c. it. Eine zugedeckte Röhre. cfr. Geet S. 544.

Göötdüssel. f. Eine Hohlaxt zum Aushobeln der Rinnen.

Göten. v. Gossen, Rinnen, Wasserlaüfe anlegen, behufs der Ab-, bezw. Entwässerung.

Göötgatt. f. Ein Gossenloch, das Loch, wodurch das Wasser ablaüft.

Göötsteen. f. Der Gußstein, der Rinnstein.

Göttse. f. Der Götze, ein stummes todtes Bild. it. Bildlich ein dummer Mensch.

Gra. adv. Hurtig, geschwind. cfr. Grade 2. Gra, gra! Zuruf und Aufmunterung zur Raschheit, Schnelligkeit.

Grabbel. f. Ein Gewinnaussatz, bei einem Knabenspiel, nach dem in wilder Weise gegriffen werden muß; wie überhaupt das Wort einen Zustand des raschen Greifens, Haschens, Tastens, ein Durcheinandergreifen Mehrerer bezeichnet.

Grabbelee, —lije. f. Das Greifen, Tasten, in rascher Weise.

Grabbeln, grawweln. v. Greifen, umhergreifen, hastig, oft, wild, wüst nach Etwas greifen, ein über das andere Mal hastig betasten, umhertasten, krabbeln; zusammen raffen. Wird gewöhnlich von leichtfertigen, unanständigen Handgriffen gebraucht. He grabbelt de Deern in'n Bossen: Er betastet, er greift dem Mädchen in den Busen. In Ostfriesland hat man das Sprichwort: O Welt, wat grabbelste in Düstern! Engl. Grabble. Holl. Grabbelee. cfr. Gribbel-Grabbel und grappsen. Das Wort wird auch als f. mit dem Art. dat gebraucht, was der Saterländer wie oben Grabbelije ausspricht.

Grabbig, grebbig, grubbig. adj. Zugreifend, gierig, habsüchtig.

Graben. v. In der Grafſchaft Ravensberg graben. (Jellinghaus S. 128.) it. Begraben, in Grubenhagen. Wi hebbet an en'n Dag twei Kindern graben laten. Flect. Praes. Grawe, gröfft, gröft; pl. grawet; praet. grauf (graufde); conj. groiwe (groifde); part. egraben (graben); imp. graaf, grawet. (Schambach S. 67.) Holl. Graven. Altſaſſ. Bigraben. Angelſ. Grafan. Altfrieſ. Greva. Dän. Grave. Schwed. Grafwa.

Graben. f. In der Grafſchaft Mark ein Wall, die Befeſtigung einer Stadt. (Köppen S. 24.)

Gracht. f. In der Grafſchaft Ravensberg, wie in Holland, ein Waſſergraben.

Grad. f. Der Grath, die oberſte in die Länge gehende Schärfe eines Dinges, oft auch nur die Spitze eines Dinges; die Schneide einer Klinge. Der Meklenburger ſpricht Grats, und verſteht darunter auch Zug, Erfolg und das franz. grâce; ſofern dieſes Wort in verſtümmelter Form vom Plattdeütſchen in den Mund genommen wird.

Grad. f. Der Stand, die Würde, der Unterſchied im bürgerlichen Stande in den Hanſeſtädten, den noch jetzt freien Reichs-Städten Bremen, Hamburg, Lübek, wie auch in einigen anderen Seeſtädten, wie Roſtok, Stralſund, Wismar ꝛc. De erſte Grad: Die Rathsherren und der Kaufmannsſtand. Na eren Grade un Stade: Nach Stand und Würden. it. Die Verwandtſchafts-Stufe. Den Grad bewiſen: Von der Nähe der Verwandtſchafts-Sachen den Beweis beibringen. it. Die Einſchränkung der Beſchaffenheit, ihrer innern Stärke nach, die Größe der Beſchaffenheit, quantitas qualitatis. De Grad van de Heete, van de Kööle: Der Grad der Hitze, der Kälte. De Graden van't Füer: Die ſtufenförmige Erwärmung eines Zimmers durch Ofen-, Kamin-Heizung. it. In der Mathematik und Geographie der 360. Theil eines größten Kreiſes. Wi ſünd up den twintigſten Grad Norderbreede un Weſterlengde von Grinitſch: Wir befinden uns auf 20° N. Breite und 20° W. Länge von Greenwich, ſagt der Schiffer, nachdem er durch Sonnen-Beobachtungen um Mittag ſeine Ortsbeſtimmung gemacht hat. it. Iſt Grad im Münzweſen das, was Schroot und Korn genannt wird, der Feingehalt. Item ſe ſcholenn holdenn jmme Gradt XIX Grath, II Grane vngeferlich ..... Nemlich denn guldenn vp achtein Gradt vnnd dre Gren. (Bogiſlaw's X. von Pommern Münz-Ordnung von 1492, 1500. Klempin S. 585, 586.) In Oſtfriesland war Grad der Name einer kleinen Scheidemünze.

Gradatjen. adj. Hamburgſche Verſtümmelung des Wortes gradatim mit dem Begriffe des langſamen Gangs, Schritt vor Schritt.

Gradbagen. f. Schiffer-Ausdruck für einen Sextanten oder jedes andere Winkelmeß-Inſtrument, wie es bei der Schifffahrt in Gebrauch iſt, um die Mittagshöhe der Sonne zu meſſen, und danach die Polhöhe des Ortes des Schiffs zu ermitteln.

Gradbook. f. Das Gradbuch, der Seemanns-Wegweiſer, eine Beſchreibung aller Meere oder einzelner Meerestheile mit ihren Küſten enthaltend, zugleich die Seekarte und Küſtenanſichten der betreffenden Theile des Oceans enthaltend. Pilote der Franzoſen. Sailing directory der Engländer.

Grade, gra'r, grädig. adj. Gerade, nach der Linie, nach der Zahl. it. Aufgerichtet, aufrecht. it. Eben, von einer Fläche. Grad up, as ik, ſeede de ſcheefe Danßmeeſter, ſagte man ſonſt in Hamburg, um das nosce in ipsum anzudeüten; der ſchiefgewachſene Tanzmeiſter will gerade ſtehen lehren. Hool Di grade: Halte Dich gerade, aufrecht, ſagt man zu einem Betrunkenen, welcher hin- und herſchwankt. Miin Eſkfeld is ſo grade, as Dine Deele: Mein Acker auf dem Eſch iſt ſo glatt und platt, wie Deine Hausdiele. Jrade! Nu jrade! Nu jrade nich! So ſpricht der Berliner raſch hintereinander, wenn er Jemandem zu deſſen Ärger nicht den Willen thun will. (Der richtige Berliner S. 27.)

Grade, gra, grag, graars. adv. Geſchwind, flink, raſch. it. Bald. it. Eben. Grade to gaan: Den nächſten Weg gehen. Geſwind un gra: Geſchwind und hurtig. Na grade: Nach und nach, ſo viel als endlich, nach gerade. Na grade künn he wedder kamen: Er könnte wieder hier ſein, wenn er raſch, hurtig wäre, wenn er nicht einen Umweg genommen hätte. De grade geit kann grade wedderkamen, auch gau un grade, wie man in Hamburg ſagt: Wer ſchnell geht, kommt raſch wieder. Na grade ward dat to dull: Mit der Zeit wird es kein Auskommen mehr ſein. All na grag gifft Godd ſine Gnade: Ende gut, Alles gut. Gra in't Eten weſen: Bei gutem Appetit ſein, hurtig eſſen. Loop grag'io: Lauf raſch! All en grade kummt Jan in't Wamms: Dieſe unmittelbar aus der Familie entnommene Redensart drückt das Hochd. „Rom iſt nicht in Einem Tage gebaut!“ aus. God'n Abend hia! Se waden (werden) nich ve öäwel (für übel) nehmen datt ik ſo graars Wegs rinna kaam. (Meklenburg-Strelitz.) Firm. I, 83. Comp. Grader, gryäder, in Grubenhag. Mundart. Graadſte haben die Oſtfrieſen als Superlativ. cfr. Gerade S. 557.

Grade. f. Die Gräte, Fiſchgräte. **Graden, Graan,** Gra'en. pl. In Hamburg hört man: He hangt in den Graden, oder man even bi de Graden toſamen oder to hope: Er beſteht nur aus Haut und Knochen, er iſt über die Maßen mager, er hat kein Fleiſch auf dem Leibe; it. mit ſeinen Vermögens-Verhältniſſen ſieht es ſchlecht aus. He will van de Gra'en, ſagt man in Bremen zum Ausdruck beider Begriffe. In Osnabrück hat man das Sprichwort: Naberſke, ji doot, wat ji doot, etter Keeſe un Brood, dar ſind nine Gra'en inne: Nachbarin, Ihr handelt ſehr klug. Euch nicht in Anderer Angelegenheiten zu mengen, dadurch erſpart Ihr Euch große Unannehmlichkeiten.

Graden. v. Scharf machen, ſchärfen durch Hammerſchlag, wie dies bei Senſen geſchieht. cfr. Hooren.

Gradig, granig. adj. adv. Grätig, voll Gräten. En gradig Fiſch: Ein grätiger Fiſch. Noch tau gradig ſin: Noch zu jung, noch unerw

sein, sagt man in Meklenburg von jungen Mädchen, die gern mit einem Manne verkehren möchten. it. Rasch, unverweilt. Ik kaam gradig we'er: Ich kam sofort zurück.

Gradigheid. f. Die Raschheit, Schnelligkeit. cfr. Gannigheed S. 538.

Gradtau, —to. adv. Geradezu; im Sprechen soviel als: Rücksichtslos, wol gar grob.

Graf, Graff, Graft, Grav, Graww. f. Gräwer. pl. Das Grab, die Gruft, die Grube zur Beerdigung einer Leiche. En Graf graven: Ein Grab graben. He steit al mit eenen Foot in't Graf: Er wird wahrscheinlicher Weise vor Altersschwäche bald sterben, was man in Bremen durch up Graves Över (Ufer) gaan ausdrückt. Se wöll morgen graven laten: Sie wollen Morgen die Leiche zur Erde bestatten. Da is dat hillige Graf woll verwaart: Spöttisch: Da ist der Bock zum Gärtner gesetzt. it. Bildlich, der Tod, der Zustand des Todes. Truu bet an't Graf: Bis zum Tode getreü. De Dood lööpt mi över Grav, oder de Gräsen geit mi över, wird gesagt, wenn man einen Schauder bekommt. Gräwere hat die Grubenhagensche Mundart für den pl. von Graf. Man all uns' Land, dat gröne, dat is nu roo'en Slikk (roher Seeschlamm), un in är Graft vör Sörgen ümdreitte Doden sik (umdrehen die Todten sich). (Jeversche Mundart.) Firmenich I, 28. Holl. und Dän. Grav. Angels. Gräfe, jlapi-Grava. Engl. Grave. Die slawischen Sprachen, wie Russ. und Poln. haben Grob, Tschechisch Hrob, worin o fast wie a klingt.

Graf, Graft. f. Das Begräbniß, die Beerdigung, Leichenbestattung. (Grubenhagen.)

Graf, Flect. **graw,** — gew. **grau.** adj. Grau. Hei hett en'n grawen Rokk an. (Desgleichen.) cfr. Grag.

Grafbeer. f. Wörtlich: Ein Grabbier, d. i. ein Begräbnißschmaus. Nu wörr 'n groot Grafbeer anricht, wo to all de Buern uut de gans Naberschupp beer'n wörr'n (gebeten wurden). (Eütin u. Umgegend, Holstein.) Firmenich I, 44.

Grafgesank. f. Der Grabgesang. Sin Festleed beevt de Strat hentlank, as sung he sülw sin Grafgesank: Sein Festlied bebt die Straß' entlang, als säng er selbst sein' Grabgesang. (Kl. Groth, Winachtabend. Quickborn S. 63.)

Graf'swater. f. Wasser im Graben. 't is wäsen de kölige Harvstavendwind, de grew dat Graf'swater Tungen, un dör de Waterwilgens (Wasserweiden) he weit (er weht), de van't Över deröver hungen (die vom Ufer darüber hingen). (Jeversche Mundart.) Firmenich I, 29.

Graft, Grefte. f. Ein breiter Wassergraben. it. Ein Teich. He is up de Greft: Er geht Würmer graben, als Köder zum Fischfang. (Ostfriesische Inseln.) it. An einigen Orten des Herzogth. Bremen: Ein Grab, das Begräbniß, Leichenbegängniß. Holl. Gracht. Amsterdam und andere Städte Hollands haben dergleichen Grachten in großer Menge. Sie vertreten, wie in Venedig, die Straßen andrer Städte. He waand an de Heeren Gracht: Er wohnt am Herren Graben. cfr. Gracht, Grüfte.

Grag, graag, grau. adj. Grau; in Meklenburg: Dunkelgrau. Dat maakt mi noch grage Haare: Diese Sorge macht mich vor der Zeit alt. Bi Nacht sünd alle Katten grag oder grau: Eins ist so gut wie das Andere. Dat grage Oller: Das hohe Alter. Dat grage Kloster: Das graue, Franciskaner Kloster, weil die Mönchskleidung dieses Ordens von grau-brauner Farbe ist. Specifischer Name der ältesten gelehrten Schule Berlin's. Im Jahre 1271 schenkten die Askanischen Markgrafen den Franciskanern den Platz in der noch heüte nach ihrem Claustrum genannten Klosterstraße, auf dem sie ums Jahr 1290 ihr Wohnhaus nebst Kirche erbauten. Nach der Reformation, — die vom Kurfürsten Joachim II, 1545—1571, in der Alt- u. Mittelmark eingeführt wurde, obwol er seinem Vater Joachim I auf dessen Sterbebett versprochen und eidlich erhärtet hatte, in der Kirche zu bleiben und sie zu schützen (in der Neümark führte Markgraf Hans die Reformation durch) — zog, drei Jahre nach dem Tode Joachim's II, unter der Regierung des Kurfürsten Johann Georg, der Magistrat von Berlin die zwei Kirchspielsschulen zu St. Nicolai und St. Marien zusammen und raümte ihnen, als der letzte Mönch des grauen Klosters gestorben war, dieses zum Schulgebaüde ein. Diese neüe Schule, aus welcher späterhin das „Berlinische Gymnasium zum grauen Kloster" entstanden ist, wurde am 22. November 1574 eröffnet. Im Jahre 1767 ist das in der Stadt Köln, in unbekannter Zeit bei der Petri-Kirche als Schule gegründete Petrinische Gymnasium mit dem Kloster vereinigt worden, das von da an das „Berlinisch-Kölnische Gymnasium zum grauen Kloster" hieß. 1824 trennte man aber wieder beide Anstalten und errichtete das Kölnische Real-Gymnasium, welches in neün Klassen die Zwecke einer Gelehrtenschule und einer höheren Bürgerschule vereinigte. Das Gymnasium zum grauen Kloster, welches 1874 sein drittes 100jähriges Stiftungsfest gefeiert hat, ist seit der Mitte des 18. Jahrhunderts, unter Leitung der Büsching, Gedike, Bellermann ꝛc. eine der berühmtesten Bildungsanstalten im protestantischen Deütschland — das ewig und ewig gegen Rom's Anmaßungen und Loyola's Geistessklaverei Protest einlegen muß. Holl. Grauw. Dän. Graa. Schwed. Gra. Angels. Graag. Engl. Grag.

Grag, graag. adv. Ostfriesisch für gern. cfr. Geern S. 543. Gegensatz traag, in der Redensart: Ik kumm graag, Du kummst traag: Ich thu's mit Lust, Du thust es mit Unlust, gern und ungern. it. Begierig, gierig, willig, mit Lust. Holl. Graag, gretig. Engl. Greedig.

Grageln. v. Dumpfschreien nach Art gewisser Vögel.

Gragen. f. Alte Benennung des Wolfs. (Pommern-Rügen.)

Gragen. f. Das Grauen. Morgengragen: Das Morgengrauen, der Anbruch des Tages.

Gragen. v. Grau werden, graue Haare bekommen. He graagt vör de Tiid: Er altert frühzeitig.

Gragen, grauen. v. Ragen, hervorragen. Wenn de Dag graagt: Wenn der Tag anbricht, das Tageslicht hervorragt, die Morgen-

dämmerung anbricht. De Dag beginnt to grauen, sagt man in Holstein. cfr. Grauen.

Graagt, Graagte. f. Die Begierde, Freüde, Lust, das Vergnügen, die Willigkeit. (Ostfriesland.) **Greagt** (Nordfriesland). Holl. Graagte.

Graibe. f. Die Griebe (Ravensberg).

Graisen. v. Grausen. (Desgleichen.)

Graite. Der Vorname Margarethe. (Desgl.)

Graiwe. f. Ein Bauernvogt. (Desgleichen.) cfr. Grawe.

Graal. f. Ein Getümmel, verbunden mit Lärmen und Geschrei. it. Eine lustige Gesellschaft. it. Eine Gilde, in der es oft recht lustig hergeht. De Konnynck sach van syneme Sael, Eme hagede seer woll de grote Grael. (Rein. de Vos. B. II, Kap. 1.) Das e in den zwei Wörtern Sael und Grael ist die ältere Schreibform des langen aa; cfr. Flämisch S. 470.

Gralen. f. pl. Die ersten, freündlichen, heiteren mit Lächeln verbundenen, unartikulirten Töne eines Kindes. it. Als v. das Lautwerden dieser Töne. it. Freüdiges Wiehern des Pferdes — sein Lachen! (Ostfriesland.)

Gralen. v. Grollen, knallen, rollen. (Ravensberg.)

Grall. adj. adv. Grell, sehr hell, sehr glänzend, klar, scharf. En grall Licht: Ein zu lebhaftes Licht. 'ne grall Stemm: Eine helle, klare Stimme. Gralle C'lören: In der Malerei grelle Farben, die auf das Auge einen unangenehmen Eindruck machen. 'n gralle Fü'er: Ein Feüer, das sehr hell brennt. it. Lebhaft, munter, vom Gemüth.

Grallen, grallern. v. Kratzen, im Halse, von dem übeln Geschmack und dem Gefühle des Ekels, welches z. B. durch den Genuß zu fetter Speisen im Halse entsteht. Et grallet oder gralt mek. (Grubenhagen. Schambach S. 67.)

Grallerig, grellerig. adj. adv. Vom Geschmack: Kratzig, krätzerig. Mek is sau grallerig in'n Halse. it. Vom Aussehen: Grimmig, verdrießlich. Hei süüt grallerig uut. (Desgleichen.)

Gralloge, —oog. f. Ein lebhaftes, feüriges Auge.

Gralloged, —öögd. adj. Groß-, hellaügig. it. Der die Augen scharf und mit verdrüßlicher Miene von der Seite auf Jemand wirft. cfr. Glar, Glarroog S. 573, Wrallöögd.

Grallögen. v. Sich bemühen, scharf zu sehen. Wenn ein Trunkener, der Alles doppelt sieht, seine Augen zwingen will, richtig und schärfer zu sehen, so sagt man: He grallöögd. cfr. voriges Wort.

Graam. f. Ein Graben. Kiik, de riten ut na Barendorp! ewwern Graam keen we nich; haue opp de Päre, wi willen se all kri'en: Schau, die reißen nach Barendorf aus! über den Graben können wir nicht; peitsche auf die Pferde, wir wollen sie schon fassen. (Mundart von Osterweddingen. Magdeburger Börde. Firmenich I, 159.) cfr. Graft S. . .

Gram, Gramm. adj. Böse; gram, aufgebracht, erzürnt; eine anhaltende oder periodisch eintretende, mit Widerwillen u. Zorn verknüpfte Abneigung gegen Personen oder Sachen empfindend. He is mi gramm: Er ist mir gram, erzürnt auf mich. Allgrammsch: Sehr verdrießlich, ärgerlich. Kruup unner, de Welt is di gramm: Verkrieche Dich, die Welt meint's böse mit Dir. Gramm maken: Erzürnen. it. Bedeütet das Wort in den Grafschaften Mark und Ravensberg heiser sein, einen rauhen Hals haben. (Köppen S. 24. Jellinghaus S. 128.) it. Von Hunden: Böse, wüthend. Hei hett Junge, daarüm is hei sau gram. (Grubenhagen. Schambach S. 67.) Dän. u. Schwed. Gram. Isländ. Gram, gramur. Angels. Grame.

Gramen, grammen, grämen. v. Böse, unmuthig, verdrüßlich sein; ärgern, grämen, härmen. Angels. Gremjan, gremman. Engl. Greme.

Gramm. f. Der Gram, ein höherer Grad der Betrübniß, der Bekümmerniß.

Gramm, Gramme, Grammt. f. Das Grummt, der zweite Schnitt einer Wiese. Zusammengezogen aus Grönmaad. cfr. Etgroon S. 427, Grumm.

Gramm. f. Ein griechisches Wort, das seit Einführung des metrischen, französischen Maaß- und Gewichts-Systems auch der Plattdeütsche in den Mund zu nehmen genöthigt ist. Das Gramm gilt als nominelle Einheit des Gewichts, durch deren Vervielfältigung und Theilung mit- und durch die Zahl 10 sich die höheren und niederen Gewichtsstufen ergeben, von denen erstere griechische, letztere lateinische Bestimmungs-Namen führen, so 10 Gr. = 1 Dekagramm, 100 Gr. = 1 Hektogramm, 1000 Gr. = 1 Kilogramm, 10000 Gr. = 1 Myriagramm; 0,1 Gr. = 1 Decigramm, 0,01 Gr. = 1 Centigramm, 0,001 Gr. = 1 Milligramm. Als faktische Einheit des französischen Gewichts gilt gesetzlich das Kilogramm, welches die Schwere eines Würfeldecimeters oder Liters destillirten, im luftleeren Raum und im Zustande seiner größten Dichtigkeit, bei einem Wärmegrad von 4° C. oder 3°,2 R. gewogenen Wassers darstellt. Der Hälfte dieses Gewichts = 500 Gramm = 50 Dekagramm hat man den deütschen Namen Pfund gegeben, dem Dekagramm den Namen Neüloth.

Gramaschen. f. pl. Die Grimassen, das Gesichterschneiden. Franz. Grimaces.

Grammatik. f. Ein der plattd. Schuljugend geläüfiges griechisches Wort: die Sprachlehre, der Inbegriff der in ein System gebrachten Regeln der Sprachen, die Kunst, eine Sprache richtig zu reden und zu schreiben: die Sprachkunst. Daher grammatisch, adj. adv. zur Sprachkunst gehörig, in ihr begründet, wofür man lange das seltsam verlängerte grammatikalisch gebraucht hat. it. Ein Grammaticus, Grammatiker, der diese Kunst versteht, seine vornehmste Beschäftigung daraus macht, wofür Einige Sprachkünstler, Andere aber Sprachgelehrter einführen wollen, ungeachtet dies letztere eine Person bezeichnet, welche mehrere Sprachen versteht. (Adelung II, 769.)

Grammatjenpakk, —volk. f. Unruhiger, zänkischer Pöbel. Ein Schimpfwort in Niedersachsen, welches vermuthlich von der Zanksucht der streitbaren Grammatiker seinen Ursprung hat. (Brem. W. B. II, 584. Adelung, a. a. O.)

Grammiteren, gram-, gremitern. v. Seinen

Gram, Unmuth, Zorn anhaltend äüßern, anhaltend murren und schelten.

Grammitrig, gremitrig. adj. adv. Ärgerlich. verdrießlich, grillenfängerisch. (Ostfriesland.) cfr. Gram S. 602.

Gramschup. f. Die Feindschaft, Feindseligkeit. (Desgleichen.) Holl. Gramschap.

Gramstig. adj. adv. Grimmig. Ik bün di regt gramstig: Ich bin Dir recht böse. cfr. Grimstig S. 612.

Gramstürig. adj. adv. Böse, grimmig blickend. (Danziger Mundart.)

Graan. f. **Graanken.** Dim. Ein Knebelbart. it. Das Haar, welches einige Thiere, als Hunde, Katzen, Füchse, u. d. m. um die Schnauze haben. Mynen yungesten Sonen Reynardyn, Em staen syne Granken also syn Müleken over all, Ik hope, dat he na my slagten schall. (Rein. de Voss. B. I, Kap. 16.)

Granat. f. Eine Sprengkugel. In Hamburg sagt man: He sleit em, oder dat, in dusend Granatbitjen: Er schlägt ihn, oder das Ding, in tausend Granatstücke, in viel kleine Stücke, wie es durch das Platzen einer Sprengkugel geschieht.

Granatiir. f. Ein Grenadier. Der Plattdeütsche gebraucht das italiänische Wort Granatiere, der Hochdeütsche das französische Grenadier zur Bezeichnung eines Soldaten, der nach einer frühern tactischen Einrichtung des Fußvolks, im ersten Gliede stehend, Granaten zu werfen hatte. Die Sache selbst ist seit sehr langer Zeit a. D. gestellt, der Name aber für gewisse Regimenter des Fußvolks beibehalten, meist als Anerkenntniß bewiesener Tapferkeit vor dem Feinde. Der platten Form bedient sich Fr. Reüter: Jh, ja; 't giwwt en Granedir. (Werke IV, 97.) Wilh. Bornemann der Form **Grandeer** in dem Liede vom ollen Fritz. Was moal in't Loager knappe Noot, den letzten Schlukk, dät letsste Brood hät Fritz gedeilt mit den Grandeer, as wenn he ganß siin Kamrod weer. (Altmärkische Mundart. Firmenich I, 134.) Wat helpt Dekk (Dir) dine Bären-Mütz, du grote Grenadiir! Bewwst jo vor usen Pulverblitz; vor usen höllschen Füür. (Calenbergische Mundart. Firm. I, 189.)

Grand. f. Ein grober Sand, syn. mit feinem Kies, der durchgesiebt den Maurersand gibt. Man unterscheidet hin und wieder zwei Arten: **Flotgrand,** der auf den Wegen zusammen geflossene feinere, und **Watergrand,** der aus Flußbetten gegrabene gröbere Kies. it. Das grobe Mehl, welches nach Aussiebung des feinen zurückbleibt; it. die feine Weizenkleie.

Granderig. adj. Ist, was mit vielem Grand, groben Sand, vermischt, oder damit überzogen ist. De Leem is granderig; de Kartuffeln sint sau granderig. (Grubenhag. Schambach S. 67.)

Granddarbrood. f. Ein aus feiner Weizenkleie gebackenes Brod. Darbrood ist von Tarve, Tarw: Weizen.

Grandgood, —gut. f. Ein Kleinkram. Hangt Band ut, hangt Trand ut, handelt allerallerhand Grandgut: Hängt Band aus, hängt Trand aus, treibt Handel mit allerlei Kleinkram. (K. Groth, Kaneelsud. Quickborn S. 35.)

Grandig. adj. Kiesig, grobkörnig.

Grandig, grannig. adj. Gut bei Leibe. (Pommern-Rügen.) it. Groß, außerordentlich; seltsam; arg. Dat is grandig: Das ist ungewöhnlich. Dat is to grannig: Das ist zu arg, das überschreitet Maß und Ziel. cfr. Groot. Franz. Grand.

Grandknibel. f. Ein Brod, welches aus Grand, in der zweiten Bedeütung dieses Wortes, gebacken ist. it. Ein Klooß von grobem Roggen-, auch von Buchweizenmehl. (Ostfriesland.)

Grandmeel. f. Grobes Mehl mit Kleien.

Grandstuten. f. Brödchen von grobem Mehl.

Grann, grannig. adj. Geizig, habsüchtig, knauserig. it. Scharf, von einem Messer. it. Scharf, unfreündlich im Urtheil über Andere und Anderes. (Ostfriesland.)

Grannen, granen. v. Scharren, zusammen scharren, geizen, geizig sein. He heet veel Geld to hope granet: Er hat ein großes Vermögen zusammen gescharrt, durch Geiz erworben. cfr. Gromen 2. S. 616.

Gransen. v. Oft und heftig weinen, meist von Kindern gebraucht. (Altpreüßen. Bock S. 15.) Aber auch von Erwachsenen, die durch Stöhnen und Weinen ihren Schmerz ausdrücken, verwandt mit grunsen, was aber den äüßern Ausdruck des Schmerzens ausschließt. Gegranset heb ik fürchterlich! dran kehrt de Dood sik äöwer nich: wat ik ook plinsen mucht un gnarr'n, ik mußt de twete Fru verscharr'n. (Bornemann. Altmark. Danneil S. 69.)

Granserig. adj. Ist ein Kind, welches nicht recht munter ist, dem 'was fehlt. (Desgleichen.)

Grant. adj. adv. Groß. cfr. Grandig, groot.

Granterig, granterg. adj. Eins mit grandig. it. Grob, unfreündlich, verdrüßlich. (Ostfriesland.)

Graap, Greep. f. Ein Griff nach Etwas. it. Das, was zum Greifen, Fassen dient, die Handhabe. (Desgleichen.)

Grapen. f. Ein Tiegel oder Topf mit zwei Henkeln, von Eisen oder anderem Stoff, Fleisch darin zu kochen, zu schmoren, ein Kochtopf. it. In einigen Gegenden die irdene Milchsatte. **Gröpen, Grepen,** nennt man, neben Grapen, den Tiegel in Grubenhagen; it. Steingräpen, Polgrapen sind dort andere Benennungen für diesen Topf, der auch zur Aufbewahrung von Eßsachen, Butter, Eingemachtem u. d. dient.

Grapenbrade. f. **—braden.** pl. So hießen ursprünglich die kleineren Stücke Fleisch: Ossen-grapenbraden: Kochstücke vom Ochsen, Swin-grapenbraden: Desgleichen vom Schwein. Jetzt heißt jeder Topf-, jeder Schmorbraten ein Grapenbrade. Ein Stück Rindfleisch, einfach gekocht, an Festtagen aufgetragen, wurde von den Vorfahren eben so hoch gehalten, als von den verwöhnten Zeitgenossen der saftigste Braten. it. In einigen Kirchspielen Holsteins ist es Herkommen, dem Prediger von dem Fleische, welches bei Hochzeits- oder Kindtaufsschmausen, aufgetragen wird, ein Stück ins Haus zu schicken, oder ihn nach einem bestimmten Anschlag

den Geldbetrag dafür zu entrichten. Grapen-braden heißt diese Abgabe an den Geistlichen.

Grapengeter. f. Ein Gelbgießer, Metallgießer überhaupt.

Grapengood. f. Die aus Eisen, Zinn und Kupfer bestehende Composition, aus welcher Grapen, Kochtöpfe, gegossen werden.

Grapp. f. **Grappjes, Grappsen.** pl. Ein Spaß, eine Grille, Posse, ein Schwank. it. In der Mehrheit: Lustige Einfälle; Launen, Mucken. Bildlich: De Grapp is dar af: Die Sache macht kein Vergnügen mehr, sie ist ausgebeütet; es ist nichts mehr daran zu verdienen. Grappjes maken: Späße machen, Possen treiben. Grappsen in 'n Kopp hebben: Grillen im Kopfe haben. Grappjes in 'n Kopp krigen: Auf Grillenfängereien, Grübeleien, Mucken oder wunderliche Gedanken gerathen, seltsame Einfälle bekommen. Un wenn Se nich dorto dohn können, denn doh ik dorto un lid' dat vör Se nich, datt dat Kind hier to Schaden kömmt, blot ut pure Grapsen. — Grapsen? So? Sünd dat Grapsen, dat Se dat Kind al vör dre Johr' nahlopen sünd, as se in de Stadt in'n deütschen Hus' kaken liehren süll? Sünd dat Grapsen, wo hild Se dat härren, as se hier in't Hus süll? (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 224.)

Grappen. v. Etwas mit der Hand eilig, rasch, gierig, unverschämt ergreifen, zugreifen, an sich reißen, raffen. Angelf. Grapen, grapan. Engl. Grasp. cfr. Grappschen.

Grappig. adj. Spaßhaft, von einer Erzählung gesagt. it. Sonderbar, wunderlich, vom Betragen eines Menschen.

Grapps. f. Ein rascher Griff nach Etwas, mit ganzer Hand; eine Handvoll. Engl. Grasp. cfr. Gräp, Greep.

Grappsch, grappsk, grappsig. adj. adv. Gierig zugreifend, habgierig. cfr. Gräpsk.

Grappschen, grappsen. v. Eins mit Grappen. Tograppsen: Hastig zugreifen. Grappsen, grabbeln, grawweln, grubbeln, rapen, rapsen, gripen, krabbeln, oder kraueln, und die Hochdeütschen greifen, raffen 2c. sind nicht nur in der Bedeütung, sondern auch in Ansehung ihres Ursprungs verwandt.

Grappskater. f. Meklenburgisches Schimpfwort auf einen Menschen, der frech zugreift und Alles an sich reißt.

Gras, Grass. f. Das Gras. So nennt der Landmann alle niedrigwachsenden Pflanzen, für die er keinen besondern Namen hat. — Gras ist der typische Name der monokotyledonischen Pflanzenfamilie der Gräser, Gramineae, von Gramen, das Gras), welche eine große Menge sehr übereinstimmender Gewächse enthält, die man der leichtern Übersicht wegen in vierzehn Gruppen vertheilt, unter denen die Gruppe der Festucaceen mit einer ihrer Gattungen, Glyceria *R. Br.*, das kräftigste und beste Weidefutter enthält, namentlich Gl. distans, zwei Arten, die auf Helder- und Außendeichs-Grund wächst. Een de dat Gras wassen höret: Der ist schlau, sehr klug, überklug! Vör de Döre lett he keen Gras wassen: Dieses Haus besucht er fleißig. In't Gras biten möten: Seinen Eifer mit dem Leben bezahlen müssen. (Pommern.) He is en Keerl de mit Een dör Gras un Stro geit: Mit dem Kerl ist 'was anzufangen. (Husum, Sleswig.) 't kummt bi Gras un bi Stro: Der Sparsame fängt bei Ansammlung eines Vermögens beim Pfennig an! Daar wasset woll Gras över: Das wird wol wieder vergessen, wenn von Jemandes Fehltritt die Rede ist. Holl. Gras. Dän. und Schwed. Gräs. Isländ. Gras. Angelf. Graes, Gaers. Engl. Grass. Griech. Γρασις.

Grashaftig. adj. Grasartig.

Grasaap. f. Die Grasaffe, ein grüner junger Mensch. it. Spöttische Bezeichnung eines halbwüchsigen Mädchens, das sich insonderheit durch Ziererei und Gefallsucht bemerkbar macht. cfr. Backfisch S. 47.

Grasbank. f. Eine Rasenbank.

Grasbloom. f. Die Grasblume, allgemeiner Name der Gartennelke, Dianthus caryophyllus *L.*, in ihren verschiedenen Arten, Unter- und Abarten.

Grasbotter. f. Die Grasbutter, die Butter, welche von der Milch gemacht wird, die das Vieh gibt, wenn man es im Frühjahr auf die junge Grasweide getrieben hat.

Grasbrook. f. Ein Grasbruch, ein niedrig gelegenes, begras'tes Land. Specifischer Name einer Wiesenfläche bei Hamburg, außerhalb des Brookthors an der Elbe belegen, wo ehemals die Missethäter hingerichtet wurden. cfr. Köppelberg. Auf dieser bewohnten Elbinsel befinden sich Schiffswerften, Eisengießereien und andere Anstalten des Gewerbfleißes.

Grasbuuk. f. Ein Mensch mit kleinem, spitzen Bauch.

Grasbült. f. Eine mit Gras bewachsene kleine Erderhöhung. cfr. Bült S. 270.

Grasdook. f. Ein großes Tuch von grober Leinwand, worin das abgesichelte Gras zu Hause getragen wird.

Grasdüwel. f. Ein Grasteüfel, meklenburg-pommersches Schimpfwort unter gemeinen Leüten. He süüt ut as 'n Grasdüwel: Er sieht aus wie ein grasendes Stück Vieh auf der Weide.

Grasen, gräsen, grisen. v. Auf der Weide gehen, des Viehs zum Grasfressen. Dat Vee gräset noch: Das Vieh ist noch draußen auf der Weide. cfr. Begrasen S. 110. He begraast sik ist aber in Kiel und Umgegend, Holstein, ein eigenthümlicher Ausdruck, welcher so viel heißt als: Der Kranke erholt sich, er geneset und bekommt wieder Fleisch auf den Knochen. it. Gras schneiden, Gras holen. Holl. Grazen. Angelf. Grasian.

Grasen, Grass. f. Ein ostfriesisches a. D. gestelltes Wiesen-Flächenmaaß, drei Viertheile eines Demats, Diemts, enthaltend = 300 Preüß. Quadratruthen. Een Grase Demat = 1 Tagmaht. cfr. Demat S. 324.

Graseree, —rij. f. In der Landwirthschaft die Grasnutzung, das Abhauen des Grases mit der Sichel. it. Das zum Viehfutter taugliche Gras selbst und der Boden, auf dem es wächst, so fern es mit der Sichel geschnitten werden muß. Kleine Leüte auf dem Lande treiben besonders die Gräserei, um an Rainen u. Wegen Gras für ihre Ziege, aus der allein ihr Viehinventar besteht, abzusicheln.

Grasfaar, —fast. f. Ein schmaler, mit Gras bewachsener Streifen Landes zwischen zwei Ackerstücken als Scheide, der Feld-Rain. Grasfören, in der Mehrzahl.
Grasfilette. f. Die Grasnelke. (Ostfriesland.)
Grasgrön. adj. Grasgrün, die hoch grüne Farbe des Grases, wenn es im Frühjahr zu schießen anfängt.
Grasgrütt, —heerf'. f. Der Grashirse-Samen Glyceria fluitans *R. Br.*, Festuca fluitans *L.*, eine Grasart, die in Sümpfen, Teichen, Gräben, Bächen und an Ufern vom Tieflande bis zu den höhern Bergregionen allgemein vorkommt.
Grashalm. f. Ein Grashalm. (Ostfriesland.)
Grashäkt, —heekde, —hekd. f. Ein Grashecht, die kleinste Art Hechte, weil sie gemeiniglich in den Gräben u. Teichen von Wiesenländereien vorkommen. it. Bildlich u. scherzhaft! Ein hoch oder lang gewachsener, hagerer Mensch.
Grashof. f. Ein Vorhof, ein Vorgarten. it. Ein Platz nahe bei den Bauernhäusern, wo Gesträuche und Gras wild durch einander wachsen, und wo das Vieh graset. He harr uns bannig in Schock, denn plücken wi Blöm in sin Grashof, darmit so stov he herut un smeet na uns Dierns mit de Nachmütz: Er hatte uns gewaltig in Respect, denn pflückten wir Blumen in seinem Vorgarten, stob er plötzlich heraus und warf nach uns Mädchen mit der Schlafmütz. (Kl. Groth, Quickborn S. 89.)
Grashoon. f. Eins mit Grasloper. cfr. dieses Wort.
Grashüpper, —hüpple. f. Die, zur Insectenfamilie der Heuschrecken gehörige Gattung Grille, Gryllus *L.*, *Latr.*, Acheta *Fabr.*, und zwar die größere, die grüne Feldgrille, G. f. A. campestris, die auf trockenen Wiesen und an Feldrainen lebt, wo sie sich Löcher gräbt, und auf ihren Wanderungen nicht selten große Verheerungen in Gärten an den Kulturgewächsen anrichtet. Die Hamburger Straßenjugend pflegt nach der Ärnte diese Grille massenhaft zu sammeln und wegen ihres sog. Singens, Zirpens, in bunte Papier-Kästchen, Haüschen mit Glasfenster zu sperren, und sie mit dem Ruf Woi' Grashüppers auf den Straßen Hamburgs u. Altona's feil zu bieten. (Schütze II, 63.) Ob noch? it. **Grasheemke, —springer** sind neben den obigen in Ostfriesland übliche Namen des Insects. Holl. Hopper. Dän. Gräshopp. Schwed. Gräshoppo. Angelf. Graeshopp. Engl. Grasshopper, Alle von hüpfen, springen, wie Franz. sauterelle von sauter: Springen. cfr. Heüspringer.
Grashuus. f. In Ostfriesland ein Hof, wozu viel Weideland gehört.
Grasig, gräsig. adj. Grasartig. cfr. Grosig.
Grasing, Gräsing. f. Die Grasweide, der Wiesewachs.
Graskamer. f. In der Landwirthschaft ein Behältniß, in welchem das Grünfutter für das Vieh aufbewahrt wird.
Graskamp. f. Ein eingefriedigtes Grasgrundstück, auf dem das Vieh geweidet wird.
Grasland. f. In Ostfriesland: Weideland. Es wird auf der Gast, der Geest, 3 Mal besaamt und 6 Jahre beweidet.
Graslinde. f. Die großblättrige Linde, die Sommer- oder Wasserlinde, Tilia Europaea *L.*, T. grandifolia, *Ehrh.*, T. platyphyllos *Scop.*, von ihren hellgrünen Blättern wol so genannt, und weil sie als Standort begraseten Boden liebt.
Graslook. f. Das kleine Gras-, Schnittlauch, Allium Schoenoprasum *L.*, cfr. Bees-, Beestlook S. 106.
Grasloper. f. Der Wiesenschnarrer, Schnärz, Wachtelkönig. Crex pratensis. *Bechst.*, eine zur Ordnung der Sumpfvögel gehörige Gattung, die von Linné zu den Rallen gestellt ist, gleicht der Wachtel; lebt auf Getreidefeldern und feüchten Wiesen von Insecten, Würmern, Sämereien. In einigen Gegenden wird dieser Vogel auch Grashoon, Grashuhn genannt.
Grasnaar, —nare, —narv. f. Die Grasnarbe, die Rasendecke. De Grasnarv bewert up un af; dat geit hendal, dat geit tohöch so lisen as en Kinnerweg: Die Rasendecke zittert auf und ab, das geht hinab, das geht hinauf, der Kinderwiege gleich so leis'. (Kl. Groth, dat Moor. Quickborn S. 9.)
Graspape. f. Scherzhafte Benennung eines Landgeistlichen, eines Dorfpredigers. cfr. Gobbsmoord.
Graspel, Grasp'. f. Ein Griff, nach dem was hingeworfen wird. cfr. Grappen, Grapps, grappsen S. 604. In de Graspel smiten: Kindern Etwas hinwerfen, nach dem sie greifen, und der es erwischt, es behält. Smiit de Herr en Schilling in de Graspel: So betteln in Holstein Knaben und Mädchen Geschäfts- oder Lustreisende bei Fahrten über Land an. cfr. Gribbelgabbel.
Grasrupe, —wurm. f. Die Grasraupe. (Ostfriesland.)
Grasselee, —lije, Grasseln. f. Verschiedene Ausdrücke für den Begriff des Graspel, Griffs.
Grasstab. f. In einigen Gegenden von Westfalen, namentlich im vormaligen Stifte Corvey, ein Feldgericht, welches bei Feldschäden, Grenzstreitigkeiten 2c. entscheidet.
Grasteken. f. In der Landwirthschaft ein Zeichen, welches denjenigen Leüten gegeben wird, welche die Graserei, Grasnutzung, im Felde, im Holze von der Grundherrschaft gemiethet haben.
Grastnorf. f. Ein Rasenstück, eine Plagge. (Grafschaft Mark.)
Graswedewe. f. Die Graswittwe, scherzhafte Benennung einer geschwächten Weibsperson, zum Unterschied von Hore.
Grasweg. f. Ein grasbewachsener Weg, eine Trift. Lik öwern Damm dörn Grasweg, dann achterum bi de Bäker: Gleich überm Damm durch die Trift, dann hinten herum beim Bäcker. (Kl. Groth, Quickborn S. 129.)
Graat adj. adv. Groß, in Grubenhagenscher Mundart. Comp. Gröter. Superl. Grötefte, grötste, gröste. cfr. Graut, groot. Altf. Groot. Angelf. und Engl. Great.
Gratleeren, gratuleeren. v. Glückwunsch abstatten, gratuliren zum Geburts-, Namenstage 2c. Ick glöv nich, datt de goden unschulligen Kinner to'n annern Ohm to diß Stunn to gratleeren keemen. (Fr. Giese, ut min Leben. Plattd. Husfr. II, 62.) Kann ik ook keen Geschenk bescheern, will ick em doch wat gratuleer'n, un söllt mi nig recht gerad'n, ward he 't mi darum nig verschmad'n. (Fr. Carl, in Reüwarp, Pommern, zum

22. März 1877.) **Nee, Vadder, denk Di blot, de ganze Stad weet ja wull al, datt Fritz mi frien will, ik hebb ömmerfurt Besök hatt, de all gratu- leeren wulln.** (Plattd. Husfr. III, 24.)

Gratſchelig. adj. Sperrbeinig, mit geſpreizten Beinen gehend, ſtehend, ſitzend. it. Schlapp- füßig. (Grubenhagen.)

Gratſcheln, grätſcheln. v. Mit weit geſpreizten Beinen gehen. it. Einen ſchleppenden Gang haben, von Menſchen und Rindern. it. Un- ſicher gehen, ſo daß man leicht fällt. (Des- gleichen.)

Gratſen. v. Scharren, raffen. (Oſtfriesland.)

Graatſnäätſch. adj. Großmaülig, großprahle- riſch, großthueriſch. (Grubenhagen.)

Grau. adj. Grau, Miſchung von Weiß und Schwarz. cfr. Grag S. 601. **Dat Grau.** ſ. Der gemeine Pöbel, identiſch mit dem holländ. **Jan Hagel**, eigentlich das Bootsvolk, weil es in grauen Kitteln geht.

Graüde, Grädde. ſ. Ravensbergiſcher Ausdruck für Größe.

Graue Arften, — Arften. ſ. pl. Die grauen Erbſen. cfr. Arft S. 52.

Graue Ülke. ſ. Der Marder. (Oſtfriesland.)

Grauen. v. Grau werden von Menſchen und Thieren. **De Eſel grauet in Moder- Live**: Die Eſel werden im Mutterleibe grau, ſagt man im bittern Spott von Einem, deſſen Haar ſchon in frühen Jahren grau wird. it. Sodann vom Tagesanbruch gebraüchlich. **Et grau't de Dag**: Das Tageslicht bricht an, von den erſten Lichtſtrahlen des Mor- gens fängt der Himmel an grau zu werden, es dämmert. Dän. Grye. Schwed. Gry, welches aber nur allein vom Himmel und dem Tage gebraüchlich iſt.

Grau Eſchen. ſ. Der Bezoarſtein, Lapis Bezoar ſ. bezoardicus (vom arabiſchen Bädeſar: Gegengift), Name krankhafter Concretionen, die ſich im Magen, zumal in den Panſen einiger Wiederkaüer, erzeügen.

Grauhaft, — haftig. adj. Etwas grau, graülich. (Grubenhagen.)

Graniritſch, — artſche. ſ. Der gemeine Hanffink, Grauhänfling, Fringilla cannabina *L.*, Linaria *Bechst.*, *Klein*, Linota *Bonap.* cfr. Artje S. 55.

Graulen, ſik. v. Sich fürchten. (Berliniſch.)

Graulig. adj. Furchtſam, beſonders im Dunkeln vor Geſpenſtern. Doch kennt der Berliner auch eine **fraule Jejend**, in der man ſich fürchtet. (Der richtige Berliner S. 28.)

Grauſaam, — ſaom. adj. Grauſam, fürchterlich, ſchrecklich, ungemein. it. Dient als Superla- tiv-Bezeichnung.

Graut, graüt. adj. adv. Groß, wird ſowol von der Quantität, als Qualität geſagt. **Graut Geld**: Viel Geld. **En graut Mann**: Ein Vornehmer. **En graut Keerl**: Ein großer Menſch. Osnabr. Sprichwort: **Graut ſpreken un wiit ſtri'en** (weit ſchreiten) **helpet Mannigen äwer de Ri'en**: Mancher kommt durch Großſprecherei empor! **As nu in dat ganße Hus en graut Juchhei un Lachen loſſgonk**: Als nun in dem ganzen Hauſe ein großes Juchhe und Lachen losging. (Fr. Gieſe, Frans Eſſink S. 9.) **Düftig te arbeiten is de gröttſte Siägen füör 'n Menſken**: Tüchtig zu arbeiten iſt der größte Segen für den Menſchen. (A. a. O. S. 20.) (Weſtfäliſche Mundarten..) cfr. Groot.

Grauwellig. adv. Graulich, ein verſtärktes ſehr. **De Fiſch ſünd grauwellig dör**: Die Fiſche ſind ſehr theüer. **En grauwellig Kerl**: Ein gräßlicher, ein gefährlicher Menſch. **Grauwellig veel**: Ungemein viel.

Grauwiſk. ſ. Eine Art grobes und ſchneidendes Gras, welches auf ſumpfigen Wieſen wächſt und die Eigenſchaft hat, daß, wenn es ab- geſchnitten worden, die inneren gelben Halme binnen einer Viertelſtunde einen Daum breit wieder in die Höhe wachſen. Es ſieht etwas grau oder blaßgrün aus. (Brem. W. B. II, 539.)

Graav. ſ. Ein Graben. (Cleviſche Mundart.) cfr. Grawen.

Grav. adv. Schwer, ſchwerfällig. **Graves Footes**: Schweren Ganges. it. Hoch- ſchwanger. cfr. Groff.

Gravd. ſ. Das Grab. (Cleviſche Mundart.) cfr. Graf S. . . .

Grave, Grawe, Graaf, Gräve, Grewe, Greſe. ſ. Ein Graf, in dem weiteſten Umfange ſeiner ehemaligen Bedeütung ein Vorgeſetzter über ein gewiſſes Geſchäft, namentlich der Handhabung der Geſetze in adminiſtrativer, wie in richterlicher Beziehung in einem beſtimmten Bezirk oder Diſtrict; it. über einen beſonderen Zweig der Verwaltung, in welcher Beziehung das Wort in Niederſachſen, Weſtfalen u. Holland noch hin u. wieder im Munde des Volkes iſt. Als jene Grafen, im 11. Jahrhundert diejenigen Bezirke, Gaue, in denen ſie die Polizei- und Rechtspflege hatten, zum erblichen Eigenthum erhielten, ſo ward aus dem bisherigen Amtstitel ein erblicher Ehrentitel und das Wort Graf bezeichnete nunmehr einen edlen Herrn, welcher eine Grafſchaft beſaß und in der Würde unmittel- bar auf den Herzog und Fürſten folgte. Außer dieſen erblichen Grafen, die im Deütſchen Reich alten Stils die letzte Stufe des Fürſten-Collegiums einnahmen, und auf dem Reichstage zu Regensburg, wie beim Reichshofrathe auf der Grafenbank theils in Perſon theils durch Abgeordnete ſaßen, und daher geborne Theilnehmer an der Geſetz- gebung waren, verlieh der Kaiſer einzelnen edlen Herren den Ehrentitel Reichsgraf als erblich in ihren Nachkommen, doch ohne daß dieſe Ehrenauszeichnung auf die Grund- beſitzung derſelben, als Grafſchaft, übertragen wurde, wenige Fälle ausgenommen. Nach der alten deütſchen Reichsverfaſſung ſtand nur dem Kaiſer das Recht der Standes- erhöhung zu; darum hatte der Grafentitel, den ein deütſcher Fürſt, welcher auch außer- halb des Reichsverbandes ein Land mit ſouveräner Gewalt beſaß, verliehen hatte, im Reiche ſelbſt erſt dann Geltung, wenn er vom Kaiſer und Reich beſtätigt worden war. Mit der Auflöſung des Deütſchen Reiches im Auguſt 1806 und der Stiftung des Napoleon- ſchen Rheinbundes ſind dieſe Prärogative der höchſten Reichsgewalt abgeſtorben, und bei der Stiftung des neüen Deütſchen Reiches z. Z. noch nicht wieder ins Leben zurück- gerufen! Oſtfrieſ. Sprichwörter: **Man kann wol 'n Grafengood verteeren, he leevt as'n Graf**: ſo vornehm oder [illegible]

(Kern-Willms S. 37.) Holl. Graaf. Dän. Gräve, Greve. Schwed. Grefwe. Angelſ. Gerefa. Engl. Earl (Jarl).

Grawe. ſ. Anderes Ravensbergiſches Wort für einen Graben, ſei er trocken oder mit Waſſer gefüllt. Auch in Grubenhagenſcher Mundart, die nebenbei Grabe ſpricht. cfr. Gracht S. 600, Graft S. 601.

Grawe. ſ. Der und das Grobe. (Oſtfriesland.)

Grawen. v. Graben, mit dem Spaten. Flect. Grawe: grabe, gräffſt (grömwſt): gräbſt, graft (grömwt oder grefft): gräbt, groow: grub. it. Grawen laten: Eine Leiche beerdigen. it. Dem Waſſer Ablauf verſchaffen. Holl. Graven. Dän. Grave. Schwed. Grafwa. cfr. Graben S. 600.

Grawen. ſ. Ein jeder Graben, inſonderheit ein Waſſergraben. Eins mit Graft S. 601. it. Die Begränzung, der Umfang eines Landgutes. Binnen Grawens: Innerhalb des Gutsbezirks. Up'n Grawen hebben: Auf der Hofſtatt halten. it. In Osnabrück ein aufgeworfener ſchmaler Damm, die Äcker damit abzuſondern und zu ſcheiden, ſo wie ein Deich längs großer Flüſſe zum Schutz gegen deren Überſchwemmungen. In Ditmarſchen ſpricht man **Groben** für Waſſergraben und **Gröben** in der Mehrzahl. Regen, Regen rull, bet alle Gröben vull! (Kl. Groth, Regenleed. Quickborn S. 88.)

Grawenſtiger. ſ. Der Grabenſteiger, im Bergbau ein Steiger, der die Aufſicht über einen Flötz- oder Kunſtgraben führt.

Graweree, —rije. ſ. Die Beſchäftigung eines Gräbers; it. Der Ort und die Stelle, wo gegraben wird.

Grawers. ſ. pl. Die Gräber, Arbeitsleüte zum graben. In den Torfmooren iſt de Grawer derjenige Arbeiter, welcher den Torf aus der Erde gräbt zum Unterſchiede von dem Steker, der ihn der Länge und Breite nach abſticht. In den alten Pommerſchen Landes-Polizei-Ordnungen ſtanden die Grawer auf gleicher Stufe mit Bettlern und Landſtreichern, da viele derſelben, um Arbeit zu ſuchen, im Lande geſchäftslos umherſtreiften und Unfug verübten.

Grawe-, Greweſchap. ſ. Eine Grafſchaft. it. Ein Feſt, welches vor Alters in Niederſachſen von Bürgersleüten in grünen Lauben oder unter Maibaümen um Pfingſten begangen wurde. Es gab zu Ausſchweifungen Anlaß, wie man aus der Kund. R. von 1489, Art. 199 erſieht. Ock en ſchal nemant (am Rande ſtehen die Worte: Jenig Greweſchop holden und barto) ſchaten ebber ſinem Volke ſchalten laten to den Loven in den hilligen Pingxtdagen by ener Mark: Auch ſoll Niemand (dergleichen Luſtbarkeiten anſtellen und dazu) einen Beitrag geben oder von ſeinem Hausgeſinde geben laſſen zu den Lauben im heiligen Pfingſtfeſte bei einer Mark Strafe. (Delrichs Samml. der Geſetzbücher der Stadt Bremen S. 708. Brem. W. B. VI, 91.)

Graw-, grewlik. adj. Gräflich.

Graw-, Gräff-, Gräwniſs. ſ. Das Begräbniß.

Grëelen. v. Schreien, wehklagen. (Grafſchaft Mark.) cfr. Grölen.

Grawweln. v. Oft betaſten, herumtaſten, befühlen.

(Grubenhagen.) Angelſ. Gravian. cfr. **Grabbeln** S. 599.

Gräfe, Grefe, Grefel, Griggel. ſ. Die Griebe. (Oſtfrieſiſche Mundart.)

Gräfin, Grevin, Grewin. ſ. Eine Gräfin. it. Am luſtigen Tage der Schulkinder wurde ein Mädchen als Grevin ausgeputzt. Wie alt dieſe Sitte war, ſieht man aus der zweiten Bedeütung des Wortes Graweſchap.

Gräfte. ſ. Ein mit Waſſer angefüllter Graben um einen ländlichen Wohnſitz, adliges Haus, Rittersitz, wie er in ganz Weſtfalen gefunden wird. Auch die Feldklöſter und ſonſtige, mit Grund und Boden fundirte, pia corpora hatten eine derartige Bewährung. So das dem heil. Mauritius geweihte Collegialſtift vor der Stadt Münſter, deſſen Kirche, ſammt den Curien, Wohnungen der Canoniker nebſt den dazu gehörigen Gärten einen anſehnlichen Raum in Quadratform deckte, der ringsum von einem breiten Waſſergraben umgeben war. cfr. Graft S. 601.

Grämen, ſik. v. Sich härmen und grämen, ſich Etwas zu Gemüthe ziehen. Gräme di man nig, gräm du di man nig, ik heff nog dree Söſling, bet weetſte man nig, iſt in Holſtein, namentlich in der Gegend von Kiel, ein oft gehörter Singſang, der als Troſtwort geboten wird. He ſchämt un grämt ſik nig: Er iſt ſcham- und ſorglos.

Grämlig, —lik. adj. Häßlich, unangenehm, mürriſch, übelgelaunt. En old grämlig Wiif: Ein altes häßliches Weib. En grämlig Geſicht: Ein mürriſches, unangenehmes Geſicht. Grämlik uutſe'en: Ein verdrießliches Geſicht machen. **Grämplig** ſpricht man im ſüdlichen Theil der Altmark, cfr. Gneew S. 583. **Gremlek, gremelk,** in Grubenhagen. Auf Hunde angewendet. Böſe, grimmig. (Schambach S. 68.)

Grämling. ſ. Ein häßlicher, und wie im Hochd. ein mürriſcher, immer verdrießlicher und ſeinen Verdruß kundgebender Menſch. **Grämpelſan** heißt ein ſolcher Menſch in den ſüdlichen Gegenden der Altmark. **Grämpeln** iſt das v. Eins mit gnewen S. 583.

Grämſtern. v. Raüſpern. Se grämſterben lück, üm klaore Stemmen to kriegen, de, well am beſten ſick up et Singen verſtonn, ſtellbe ſick in de Midde un gaff dat Teeken: Sie raüſperten ein wenig, um klare Stimmen zu bekommen, der, welcher am beſten ſich auf's Singen verſtand, ſtellte ſich in die Mitte und gab das Zeichen. (Fr. Gieſe, Frans Eſſink S. 76.)

Grän. ſ. Meklenburgiſcher Name der gemeinen Fichte oder Rothtanne, auch Harzfichte und Pechtanne genannt, Pinus Abies *L.*, P. excelsa *Lam.*, Abies excelsa *Dec.* P. picea *Duroi*, in den Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets der vorherrſchende Waldbaum, der oft 100, ja bis 160 und 180 Fuß hoch und 3 Fuß und darüber im Durchmeſſer ſtark wird und ſein Alter auf 200 Jahre und darüber bringt; ſelten einen Wald auf großem Raum im Flachlande bildend, in deſſen Nadelholz-Forſten P. sylvestris *L.*, die Kiefer oder Föhre, der Charakter-Baum iſt. cfr. Greinenholt.

Gränen, greinen. adj. Von Tannen-, von Fichtenholz. Holl. Greenen; ohne Zweifel von

dem immergrünen Zustande der Coniferen abgeleitet.

Gräp, Greep, Greppe. f. Der Griff, Handgriff it. Ein Fischkesser, ein tiefes rundlich gestricktes Netz an einem Bügel mit einem langen Stiele. it. Eine Mistgabel. it. Eine dreizackige Gabel kleinern Formats zum Würmergraben (auf den ostfriesischen rc. Inseln) als Köder zum Fischfang. He hadde eenen gooden Greep: Er nahm nicht zu wenig, bei dem kühnen Griff hatte er einen ansehnlichen Vortheil. To Gräp: Zur Hand, bereit. He hadde dat up'n Greep: Er durfte nur die Hand danach ausstrecken. Greepe hießen in der alten Pommerschen Haff-Ordnung die Fische, welche bei der Eisfischerei die herzoglichen Beamten, auch andere völlig Unbefugte von einem Zuge ohne Entgeld sich aneigneten. He hatt et in'n Greep as de Pracher de Luus: Er hat es schnell gefaßt wie der Bettler die Laus! In Hamburg sagt man: Fiif Finger un Een Greep is de beste Bewiis: Ein handgreiflicher Beweis ist der beste. To Greep goon wie to Kerr, to Knast, he geit mit mi to Greep: Er geht hart mit mir um, greift mich hart an. In der Kremper Marsch, Holstein, ist Greep eine Tasche, auch in Stade, Bremen. Stik dat in de Greepe: Stecke das in die Tasche. Dän. Greeb, Engl. Gripe.

Gräpsch, greepsk, begräpsk. adj. adv. Was schwer zu bekommen ist, wonach gar Viele greifen; was kaum zu haben, was hoch im Preise steht. cfr. Grappsch S. 604. it. Was reißend weggeht. De Waar is gräpsch: Die Waare ist sehr gesucht. Se sünd dar nig mehr so greepsk na, sagt die Hamburger Hökerin, die die ersten Leckerbissen nicht mehr so theüer anbringen kann, weil das erste Gelüste der reichen Leüte befriedigt ist. Se sünd nig meer so greepsch na de Hüser, hieß es in Hamburg u. Altona, als zu einer gewissen Zeit die Hauspreise fielen. Dit Volk is up' Stund regt greepsk: Es hält jetzt sehr schwer, Gesinde zu bekommen. it. Gern zugreifend; diebisch.

Gräs. f. Das Gras. (Ravensberg.) cfr. Gras S. 604.

Gräsbuiter. f. Ein halbwüchsiges Rind, ein Jungvieh, wörtlich ein Grasbeißer. it. Scherzweise ein Presbyter. (Desgleichen.)

Gräsen, gröſen. v. Grauen, grausen, schaudern, von dem Schauder, der durch Kälte, Fieberfrost einen hohen Grad des Ekels, der Angst, der Furcht, des Schreckens oder des Abscheüs erregt wird. it. Als f.: der Schauder. Mi gräset davör; he hett 'n Gräsen; 't Gräsen keem em an; em lööp 'n Gräsen över: Ihn grauste, schauderte, ihn überlief ein Schauder. Enen mug dat Gräsen övergaan: Die Haut möchte ihm schaudern; eine Gänsehaut ihn überlaufen. Mi gräät vör de Arbeed: Ich schäme mich, diese Arbeit zu thun. Schwed. Bysa. Angelf. Agrysan.

Grässelk, gräsglik, gräserig, gräsig, gräßlich, griselik, grisselk, grislik. adj adv. Grausig, gräßlich, graülich, abscheülich; ekelhaft fürchterlich, schauderhaft, ekelhaft schrecklich. it. Eine Gänsehaut erregend. He süüt grässelk ut: Er sieht abscheülich aus. Gräsig wesen: Schauder empfinden, Fieberschauder fühlen. Dat is 'ne gräsige Vertellung: Das ist eine grausige Erzählung. (Lappenb. Geschichtsquellen S. 92): Unde ock scach en greselic ghescichte to der tyt binnen Bremen. (Br. W. B. VI, 90.) it. Dient zur Superlativ-Bezeichnung, insonderheit in der hochdeütschen Form des Wortes. Dän. Gröſſelig. Schwed. Gräselig. Engl. Grisly.

Gräsung, —sige. f. Das Schaudern, horror, Grauen. 'ne Gräsung geit mi över: Ein Schauder überlaüft mich.

Grätlik, grötlik. adj. adv. Locker, mürbe, unzusammenhängend.

Gräwer. f. Ein Spaten (Altmark).

Grebbig, grubbig. adj. adv. Geizig, habsüchtig. cfr. Grappen, grappsch, S. 604.

Grebe, Grewe. f. Die Griebe, der Überbleibsel von einem ausgeschmelzten Fettwürfel. (Grubenhagen.) cfr. Graibe S. 602, Greven S. 611.

Greede, Greete, Greide, Gröde. f. Ein Anger, Gras-, Grün-, Weideland. Ein Stück Feld, welches bisher begrast war und zur Weide diente, ut de Greede breeken, plögen, aufbrechen. (Eiderstedt, Husum, Schleswig.) cfr. Etigrö S. 428. it. Findet sich das Wort in Ostfriesland an viele Orts- und Ländereinamen geknüpft: Weideland, das nur als Weide und zum Heümachen benutzt und niemals aufgebrochen wird, in den Kirchspielen Riepe, Ochtelbur rc., de Greete, Greete, Greetsiil, Greetmer Amt. Altfriesisch Gred. Angelf. Gräde. cfr. Greet, Grode.

Greede-, Greideplaats. f. Ein Hof, eine Meierei, bei der sich nur Grün-, Weideland, kein Pflugland befindet. (Ostfriesland.)

Greffel. f. Ein Griffel. (Niederrhein: Clevische Mundart.)

Gregori. Der Kalendertag Gregorius, der 9. Mai. Gregori leggt de Kant dat erste Ei, sagt man auf Fehmarn, auch in anderen Gegenden Schleswigs und Holsteins.

Gregorius, Gregur. f. Ein Heilgehülfe, Verstümmelung des Wortes Chirurgus.

Greie, Grei', Greün, Groie. f. Das Wachsthum, Gedeihen. (Ostfriesland.) Holl. Groei.

Greiebule, Greibule. f. Beülen, die auf dem Rücken des wohlgenährten Rindviehs entstehen, und von der Rinderbremse, Oestris bovis, herrühren, die ihre Eier in die Haut legen und diese Anschwellungen verursachen. (Desgleichen.) cfr. Greübulen S. 611.

Greien, greüen, groien. v. Grünen, wachsen, gedeihen; fett und stark werden. (Desgleichen.)

Greifenberger. f. Ein Dieb (Berlinisch).

Greilen. v. Sich abmühen. (Grubenhagen.)

Grein. f. Der Kamelot, ursprünglich ein Stoff aus den Haaren der Kameelziege, gemischt mit Wolle oder Seide, jetzt ein halbwollener Stoff mit leinener Kette und wollenem Schuß, von heimischen Webern verfertigt. (Ostfriesland.) Holl. Grein.

Greinen. v. Greinen, weinen, wimmern; ein betrübtes Gesicht machen, Thränen vergießen. (Westfalen, Ostpreüßen.)

Greinen. v. Grubenhagensches Wort für foppen, necken, namentlich dadurch, daß man zum Besitze einer Sache Hoffnung macht, während man gar nicht im Sinne hat, dieselbe zu erfüllen. (Schambach S. 68.)

Greinenholt. f. Das Holz der Edeltanne; überhaupt Tannen- und Fichtenholz, im Gegen-

saß zu Föhren= oder Kiefernholz, fast immer mit dem Nebenbegriff des nordischen oder des baltischen. (Ostfriesland.) cfr. Grän, gränen.

Grei=, greü=, groe=, groisaam. adj. Gedeihsam, gut treibend, wachsend und gedeihend, fruchtbar. (Ostfriesland.) Holl. Groeisame. Engl. Growsome.

Greiwurm. s. Die Made von Oestris bovis, wodurch die Greibulen entstehen. it. Der Wurm, welcher die Pusteln in der Haut erzeügt und diese wachsen macht. (Desgleichen.)

Greek. s. Ein Grieche. En bullen Greek ist dem Plattdeütschen ein eigensinniger, ungeselliger, wunderlicher Mensch. Engl. Grig: Ein lustiger Bruder.

Grekenland. Griechenland.

Greeksch, greeksk. adj. Griechisch. Dat versteit sik as dat lewe Greeksk: Das ist eine ausgemachte Sache, das ist kaum Fragens werth.

Greeksk Testament. s. In Ostfriesland die scherzhafte Benennung eines Pfropfenziehers an einem Taschenmesser, die auf folgender Anecdote beruht: In einer Pastoral=Conferenz von 21 Domines, Predigern, wurde über eine schwierige Stelle im neüen Testament gestritten. Hett een van de Herren, fragte der vorsitzende Superintendent, 'n greeksk Testament bi sükk? Alle verneinten es. Bald nachher wurde Wein aufgetragen, und der Superintendent fragt wieder: Misschin hett een van de Heeren 'n Korktrekker bi sükk? Da wurden ihm 20 Taschen=Pfropfzieher hingehalten, und seitdem heißt ein solcher „das griechische Testament." (Stürenburg S. 74.)

Grelje. s. Bremischer Name einer Gattung wilder Enten, der Rothhals, Fuligula ferina *L.*, die Tafelente?

Grell. adj. adv. Hell. it. Schnell. (Meklenburg.) it. Böse; voll Eifers. (Pommern.) it. Feürig, grell aussehend. it. Hitzig; voll von Brunst und sinnlicher Begierde, lüstern, versessen: Dat Wicht is grell na de Jungens (Ostfriesland). it. Heftig, scharf, in der Redensart: 't fruft grell: Es friert heftig, stark. (Ditmarschen.) it. Schielend (Lübel). cfr. Grall S. 602.

Grellen. v. Starr sehen. it. Schielen. Angels. Griellan: provocare.

Grellig. adj. adv. Blinzelnd, schielend. He kütt grellig ut: Er blinzt mit den Augen. it. Närrisch, störrig. (Altmark.)

Grelloog. s. Ein feüriges, funkelndes, scharf und starr, begehrlich blickendes Auge. cfr. Gralloge S. 602.

Grelloogd. adj. Mit Augen der geschilderten Art versehen sein. cfr. Kralloogd.

Grellogen. v. Die Augen verdrehen als ein Zorniger. it. Grimm aus den Augen blicken lassen. (Bremen, Stadt u. Land.) cfr. Krellogen, wrellögen.

Gremen. v. Schmieren, mantschen. Sik begremen: Sich beschmutzen. cfr. Grosen. Engl. Gime, begime.

Gremer. s. Ein Sudler, der schmiert, schmutzt, mantscht, sudelt, pfuscht. (Ostfriesland.)

Gremerig, gremerg. adj. Schmutzig, sudelig, unreinlich. (Desgl.)

Greemsk. adj. Schmutzend, schmutzig und schmierig machend. (Desgl.)

Greüd. s. Der böse Grind, Kopfausschlag. (Clevische Mundart.) cfr. Grind.

Greudel. s. Ein Riegel, ein starker Holzriegel, auch Pflugkolter (Grafsch. Mark, Altmark, Ostfriesland.) cfr. Grindel.

Greudeln. v. Riegeln, verriegeln.

Greuen. v. Lachen. (Grubenhagensche Mundart.)

Greneken, greuneken. v. Lächeln. (Desgleichen.)

Grense, Grens'. s. Die Gränze. cfr. Grensinge. Aus dem slavischen Graniza in's Hochdeütsche und von diesem in's Plattdeütsche gedrungene Wort, dessen eigenthümliches Wort Swelle heißt.

Grensebosm. s. Ein Tragebaum mit zwei Ketten, also ein zweiarmiger Hebel, um zwei gleichschwere Lasten, insonderheit Fässer, damit zu tragen.

Grensekrud. s. Das Gänse= oder Silberkraut, Potentilla Anserina *L.*, aus der Familie der Rosaceen, auf Triften und Angern wachsend und von den Gänsen gern gefressen.

Grensen. v. Gränzen. cfr. Grense und Swellen.

Grensing. s. Grubenhagensches Wort für die Schafgarbe, Achillea millefolium *L.*, zu den Composeen gehörig. Eine Art heißt wite Grensing. cfr. Schoapgarbe.

Grensinge, Grenitts, Gränsinge, Grens'. s. Die Gränze, das Ende eines Gebiets, dasjenige, wo ein Gebiet aufhört und ein anderes anfängt, vornehmlich eines Landes. De Grensingen van t' Düdske Riik: Die Gränzen des Deütschen Reichs. Jk schall un will ock nicht volborden, staden, vergönnen ofte tholaden, dat weltlike ofte geestlike Fürsten, Edellinge, ofte unser Stäbe, Deenstmänner, ofte jenige Jnsaten des Stichts binnen ofte buten Landes, jenige Borge, Schläte, Veste ofte Wohninge buen up de Regde an de Gränsinge des Stichts rc. (Erzbischöfl. Bremische Capitulat. in Cassel's Bremens. I, 280. Brem. W. B. II, 540, 541.) De Grens' beteien oder betrekken: Die Gränzen einer Flur begehen, was von Zeit zu Zeit geschieht, um die Gränzen der Feldmark oder Weidegemeinde lebendig zu erhalten und dem jüngeren Geschlecht einzuprägen. (Schambach S. 68.)

Greep. s. Eine Heü=, Mistgabel. cfr. Forck S. 488. Leeren wolle nischt, un arbaien wolle ok nich, Greepe un Schpaben faate nich an: Lernen (in der Schule) wollt' er nichts, und arbeiten wollt' er auch nicht, Mistgabel und Spaten faßte er nicht an. (Magdeburger Börde. Firmenich I, 159.) it. Der Griff. To Greep gaan: Hitzig zu Werke gehen. (Bremen, Stadt u. Land.)

Grep. s. Grubenhagensches Wort für Griff. Grepe pl. Holl. Griep. Angels. Grip.

Grepel, Handgrepel. s. Die Handhabe, an der man Etwas anfaßt.

Greppe. s. Osnabrückscher Ausdruck für Griff. Sprichwort: He hefft et in'n Greppe, as de Pracher de Luus: Er versteht es, rasch eine Sache zu verrichten.

Grepstüntjen. s. Ein hölzernes Gefäß mit Einem Griff.

Gresen. s. Der Schauder (Ditmarschen). O! dat weer gruli to hörn, Een kropen de Gresen den Rügg lank: O! es war

graufig zu hören, der Schauder kroch uns über'n Rücken. (Kl. Groth, Quickborn S. 101.

Greet. f. Der Gruß. it. Die gerichtliche Klage, daher **Greetmann**: Der Richter. (Ostfriesisch, doch aber meist verschwommen.) it. Grasanger, Gras, besonders wenn es untergepflügt ist. Daar is nog veel vold Greet in: Es ist noch Kraft darin von dem untergepflügten Anger. cfr. Greede, S. 608. (Ditmarschen.)

Greta, Grita. f. Die gemeine Pfuhlschnepfe, Limosa aegocephala *L.*, zur Ordnung der Sumpf- oder Watvögel gehörig; eine Bewohnerin des nördlichen Europa, die in den Monaten April und Mai, sodann auch in den Monaten August und September, doch selten, nach Deütschland fliegt. Sie läßt den Laut Gri-ta hören, daher ihr Name. Holl. Griet.

Greete, Gretha, Griet ist der Name des meist **Greetsiel** genannten Marktfleckens und Hafenortes, des alten Stammsitzes der Cirksena, des im 18. Jahrhundert ausgestorbenen Grafen- und Fürstenhauses von Ostfriesland, worauf das Fürstenthum 1744 an das Preüßische Königshaus kam, zu dem dasselbe — nachdem es 1807 dem Louis Bonaparteschen Königreich Holland, 1810 dem Napoleon'schen Kaiserreich und 1815 dem ein halb Jahrhundert alt gewordenen Königreich Hannover einverleibt gewesen — 1866 zurückgekehrt ist.

Greete, Greetj, Greit'; Dim. **Gretjen, Greetken.** Der Name Margaretha, Gretchen. Hans un Greetj: Bezeichnung eines Ehepaars, Mann und Frau, scherzweise. Greetken in de Köke! So ruft man einer schwangern Frau zu, wenn man ihre Gesundheit trinkt. Groot Gretj oder grote Grete ist die Benennung eines mythischen, übergroßen Geschützes, mit Tragweiten, die selbst Kruppsche Gußstahlkanonen nicht erreichen. Nach Holstein ist das Mährchen von der groten Grete, angeblich einer holländischen Erfindung, durch die in dieses Land eingewanderten und seit lange daselbst ansässigen Holländer gekommen und von ihnen vorzüglich in Ditmarsen im Umlauf gebracht, wo man die Inschrift der Kanone erzählend so nachgebildet hat: Groot Greetj heet ik, negen (9) Miil scheet ik, alles wat ik raak (oder draap) dat ward to Sprok: Große Grete heiß ich, neün Meilen weit schieß ich, alles, was ich erreich' (oder treffe) wird zur Spreü. Swart oder Swatt Greetj: Die schwarze Grete, muß einmal in der Gegend von Kiel eine unreinliche, säuische Frauensperson gewesen sein, nach welcher man von tauben, mit Wurmkoth gefüllten Nüssen sagt: Da hett swatt Greetj in scheten! Buur-Greetje: Ein Bauermädchen. Dikke Greete: Eine vierschrötige Frauensperson, ein corpulentes Bauernmädchen. Grise Greetje: Eine gekochte Buttermilchsuppe mit zerriebenem Roggenbrod. (Bremen, Stadt u. Land.) Beüse Grete: Ein böses Weib! Zusammengesetzte weibliche Namen: Greetdöört, Margarethe Dorothee; Greetleen, M. Magdalena; Greetliis', M. Elisabeth; Greetfee, Greetfiken, M. Sophie.

Gretjen in't Gröne. f. Holsteinsch Benennung der Bremischen Jumfer in't Gröne, der Jungfrau im Grünen, des Schwarzkümmels, Nigella *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Ranunculaceen, insonderheit N. damascena, „Gretchen im Busch, Braut oder Jungfer in Haaren," mit 1—2 Fuß hohen Stengel, abwechselnden, vielfach fein zertheilten Blättern und hellblauen, mit fein getheilter grüner Hülle umgebenen Blühten, unter den Saaten in den Küstenländern des Pontus Euxinus wildwachsend, wird bei uns in verschiedenen Varietäten als Ziergewächs kultivirt, meist in Dorf-, weniger in Stadtgärten. Holl. Juffertje in het Grone. Schwed. Jungfruni det gröne. In einem holländ. „Kraüterbuche" des 17. Jahrh. (Jankomo Friso van Staveren, pseüdon., Dodonaeus, Kruijtboek, Leijden 1618) heißt die Blume blaeuwe Jonkfrowen. In den verschiedenen deütschen Mundarten liebt man es, der „Jungfer" einen bestimmten Namen zu geben, und zwar Margarethe, welchen der Niederdeütsche wie oben gezeigt, der Oberdeütsche in Gretl, Gretle, Gretli abkürzt, bezw. in Koseform bringt, die dann bald ins Grüne oder ins Gras, bald in den Busch, in die Hecke, ins Netz oder in die Staude gesteckt wird. Den Namen Brud in Haren hat die Blume von ihrer Gestalt. In Vorjahrhunderten erschienen die Braüte an ihrem Ehrentage in vollem, aufgelöst herabfallendem Haarschmuck, und man nannte das eine „Braut im Haaren." Stellt nun die blaue Blume ein liebliches Mädchen-Antlitz dar, so sind die dieselbe umgebenden feinen, grünen Blattspitzen das Haar, welches ihr Antlitz umrahmt. Der Name Leddigbloom, den die Blume auch führt, leitet man von dem Umstande her, daß ein Mädchen, wenn es dieselbe einem Bewerber gab, damit sagte, daß sie nichts von ihm wissen und lieber ledig bleiben wolle, natürlich nur so lange, bis der — Rechte kam! Unsere Blume ist nämlich das im Mittelalter oft erwähnte Kraütlein Schaabaf: Schabab, das von den Jungfrauen dem geboten ward, von dessen Bewerbungen sie verschont bleiben wollte. Schaabaf! hieß so viel als Packe Dich! geh' Deiner Wege! Statt des Wortes schaben bedienen wir uns jetzt in gleichem Sinne eines ähnlichen, indem unsere Mädchen sagen: Scheer Dich! (Alb. Richter; Illustrirte Zeitung. Nr. 1773 vom 23. Juni 1877, S. 511.)

Greetj-Schöttelwascherſche. Ein Beiname, den man in Hamburg und Holstein einer fleißigen, stets thätigen u. berührigen Magd, insonderheit auch einer Köchin gibt. Betritt eine Mannsperson die Küche, so rufen die anwesenden weiblichen Personen: Greetj-Schöttelwascherſche, binn den Herrn den Platen vör: Binde dem Herrn die Schürze vor, theils um den Eindringling zu beschämen, theils um ein Trinkgeld von ihm zu erlangen.

Gretig. adj. adv. Schnell, bereit, begierig etwas zu thun. (Emden, Ostfriesland.) Holl. Gretig. Engl. Greedy. Angelſ. Grädig, gretig.

Gretigheid. f. Die Gierigkeit. (Desgleichen.)

Greetland. f. Ein kürzlich aufgebrochener Rasen-, Wiesenboden. (Ditmarschen.)

Grett. f. Die Grütze, Graupe. (Ostpreüßische Mundart.) cfr. Görte S. 596, Gratt.

Gretten. v. Verunglimpfen; anfahren, reizen. Nemmand schal den annern gretten noch mede worden edder werken steht in den alten Regeln des Hospitals zum heil. Geist in Barth, Pommern. cfr. Grotten.

Grettschau. s. Ein aus Buchweizenmehl gebackener Kuchen, der besonders bei den Littauern beliebt ist. (Ostpreüßen. Bock S. 16.)

Greetwendshafer. s. Der Hafer des dritten Jahrs nach dem Aufbruch der Dreesch. cfr. Turflandshafer. (Ostfriesland.)

Greü, Grei, Groi. s. Das Wachsthum, Gedeihen. Gien Grei of Dei: Weder Wachsthum noch Gedeihen. (Ostfriesland.) Holl. Groei.

Greübulen, Greibülen, Groipulen. s. pl. Die Beülen, welche im Herbste auf dem Rücken der Rinder, besonders des Jungviehs, wenn es gut genährt ist, entstehen und vom Stich der Ochsen- oder Rinder-Dasselfliege, Oestris bovis *L.* herrühren, die dort ihre Eier legt, aus denen sich ein, bis zur Größe eines Taubeneies zunehmendes Eitergeschwür entwickelt, von dem im Frühjahr die Made abgestoßen wird. Mancher Landwirth hält die Dasselbeülen nicht für nachtheilig sondern im Gegentheil für fontanellartige Ableiter krankhafter Säfte, daher für vortheilhaftes Gedeihen, Greüen, des Viehs, welcher Ansicht Stürenburg (S. 75) nach den in Ostfriesland gemachten Erfahrung nicht zustimmt. In der That liefert Vieh, welches, während es Greübulen hat, geschlachtet wird, eine durchlöcherte Haut von geringem Werthe.

Greüen, greien, groien, grösen. v. Wachsen, zunehmen, gedeihen. Holl. Groijen. Dän. Groa. Schwed. Gro. Angels. Growan. Altfries. Growa, groia. Engl. Grow. Franz. Croître. cfr. Angroin, angreüen 2c. S. 38. Togroien: Zuwachsen.

Greven, Grewen, Greben, Grevells, Griggels, Grjven; in westfälischen Mundarten: **Sgreven, Sgroven.** s. pl. Die Grieben, diejenigen festen Theile, welche nach ausgesottenem Schmalz nicht weiter zergehen. Swins-, Gose-Greven: Schweins-, Gänse-Grieben. Auch von Ochsenfett werden Grieben gemacht. In Städten verkaufen die Schlächter diese Überbleibsel gegen Erlegung einer Kleinigkeit an arme Leüte, von denen sie auf Brod gegessen werden. In Holstein lassen Hofbesitzer die in der Haushaltung vorkommenden Grieben ihren Hunden vorwerfen. **Grive** hat die Niederrhein-Clevische Mundart.

Grewenbaart, —bort. s. Der Mundausschlag. (Meklenburgische Mundart.)

Grewink, Gräwing, Greve, Gräve, Grimbart, Griwelink. s. Der Dachs. De Grewink sprak: Reinke Frunt, weset nig blöde to besser Stunt. (Reineke de Voß.) Holl. Greving, Grevel. Dän. Grävinge. Schwed. Gräffwin. Engl. Gray. Ital. Graio. Franz. Grisard.

Gribbelgrabbel, Grüwwelgrawwel (Osnabrück). s. Ein wüstes Greifen, z. B. nach hingeworfenem Gelde. In't Gribbelgrabbel smiten; Etwas unter die Leüte werfen. He smiit den Nasendröpel in't Grüwwelgrawwel: Er ist über die Maßen geizig. **Griwwelgrawwel** spricht der Meklenburger. cfr. Grabbeln S. 599, grappen S. 604, gripen S. 613.

Gribbeln, grillen. v. Beben, zittern vor Fieberfrost oder Kälte; fröstelн, schaudern. it. Als s. 't Grillen löppt mi överd Lävend: Schauder überläuft mich. **Gribbelja** spricht der Saterländer. Holl. Grillen.

Gribben, fix. v. Geizig sein. (Fürstenthum Osnabrück.)

Gribbig. adj. adv. Gierig, auf Etwas erpicht sein. (Grafschaften Mark und Ravensberg.)

Gribblig, grillig. adj. Schaudernd, fröstelnd, zitternd; unbehaglich.

Grie'vel. s. Der Dachs. **Grie'velhuus.** s. Der Dachsbau. (Grafsch. Mark.) cfr. Grewink.

Grifeln, griffeln, grif-, grifflachen. v. Eine freündliche, lächelnde Mine machen. it. Heimlich, ins Faüstchen, wie in den Griff der Hand, lachen. Ein aus zwei hochd. Wörtern zusammengesetztes Plattd. Wort. Se grifflachte 'n lütt beten, äwers 't wiir, as müßt' dat oll suer Gesicht sik iirst orntlich besinnen, wo't dit anfangen süll. Sie lachte so ein klein Bischen in sich hinein, aber es war, als müßte das alte saure Gesicht sich erst ordentlich besinnen, wie es das anfangen sollte. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn. S. 57.) cfr. Gruuflachen.

Grifen. v. Schmerz, Qual, Kummer, Leid, Gram, Harm 2c. machen, weh und leid thun. Holl. Grieven: Bohren, stechen; bildlich: Quälen, peinigen. (Ostfriesl.)

Grifen. s. Das Herzeleid, der Kummer, Verdruß, das Mißbehagen, der Abscheü, Schrecken, das Grauen (Desgleichen.)

Grifelik, grifelk. adj. Schmerz und Mitleid oder Schauder erregend; unangenehm, schrecklich, abscheülich. (Desgl.) it. Frostig, fröstelnd, schaudernd. (Saterland.)

Griff, riff. adv. Rasch, behende.

Griffel. s. Wie im Hochdeütschen: Ein ritzendes Schreibwerkzeüg.

Griffling, Sand-, Saungriffling. s. Der Sandaal, Sandfisch, Ammodytes *L*, A. vulgaris *Cuv.*, Fischgattung aus der Ordnung der Kahlbaüche und der Familie Aalfische, lebt an den Küsten der Nordsee, des Ärmelsundes und des Atlantischen Oceans und liegt 1/2 Fuß tief unterm Sande, um nach Würmern zu wühlen. Engl. Grig, Grog. cfr. Spiirling.

Grift. s. Der große Eifer; der Grimm. (Grubenh.)

Griftig. adj. Zum Angreifen geneigt, so aufgebracht, daß man in jedem Augenblick das Übergehen zu Thätlichkeiten erwarten darf, grimmig, wild. it. Erpicht, auf Etwas versessen. (Desgleichen.) Schambach S. 68.

Grigelgragel. s. Ein undeütliches Gemurmel, wenn viele Leüte zugleich durch einander reden, wovon man aber nichts deütlich unterscheiden kann. cfr. Graal S. 602.

Grigelgrageln. v. Murren. cfr. Grageln S. 601.

Grillen. s. pl. Hat Derjenige, oder er macht sie sich, wenn er tiefsinnigen, verdrüßlichen Gedanken nachhangt, wenn er ärgerlich, eigensinnig, mürrisch ist, und diesen Zustand seines Gemüths aüßerlich merken läßt. it. Unangenehme Vorstellungen und Sorgen, die zu nichts führen. Bitet di de Grillen: Plagen Dich die Grillen? (Osnabrück.) Alle noch junk un vergnögt, un kennen keen Grillen un Sorgen! Alle noch jung und vergnügt, und kannten nicht Grillen noch Sorgen. (Kl. Groth, Quickborn S. 101.) Grillen, sä Göke, do kreeg he siin Moor vör de Ploog. (Ostfriesisches

Sprichwort.) Kern-Willms S. 18. Dän. Grillen. Schwed. Gröllen.

Grillen. v. Frösteln, zittern. (Ostfriesl.) cfr. Gribbeln.

Grillig, grillsch. adj. adv. Grillenhaft, grillig; voll Grillen; übelgelaunt, unaufgeraümt. it. Fröstelnd.

Grimasse. f. Eine seltsame Geberde, besonders eine seltsame Verziehung des Gesichts. Eine Zorngeberde, Fratze. Schwed. u. Angels. Grima: Larve. Franz. Grimace.

Grimeln. v. Grauen. (Grafsch. Mark.)

Grimlachen. v. Ein verstelltes Lächeln blicken lassen: aus bitterm Zorn, und Lust zur Rache, lächeln. (Brem. W. B. II, 542.) it. Hämisch lachen.

Grimm. f. Das hochd. Wort, denjenigen hohen Grad des Zorns bezeichnend, der sich durch ungewöhnliche Geberden, durch eine widrige Verstellung der Gesichtszüge, besonders durch Zusammenbeißung der Zähne, offenbart. Schwed. Grymm: Graulich, Grauen erweckend. Engl. Grimm.: scheüßlich, Grim: Verdrießlich. Ital. Grimo: mürrisch. Span. Grima: ein Schauer der Haut.

Grimmeln, begrimmeln. v. Schmutzig, schimmlig werden. Die Farbe verlieren. **Ingrimmeln:** Wenn der Schmutz schon fest sitzt und die Farbe verschossen ist, wie in nicht ausgestaübten, nicht ausgeklopften und naß gewordenen Tuchkleidern.

Grimmig. adj. adv. Aufgebracht, zornig. it. Vertritt den Superlativ eines adj. und ein verstärktes Sehr. **Grimme** spricht der Ostfriese, neben grimmig, und drückt durch —

Grimmigheid. f. ein grimmiges Wesen aus.

Grimmlig. adj. Öde, grauenhaft. it. Was eine häßlich gewordene, schmutzige Farbe hat. He süt so grimmlig ut: Er sieht so schmutzig aus. **Ingrimmlig.** adj. des v. ingrimmeln.

Grimmlig grag. adj. Halbgrau, sagt man vom Kopfhaar, welches schon mit grauweißem Haar gemischt ist.

Grimpe. f. In Bremen, auch in Grubenhagen, Name des Fisches Gründlink, s. dieses Wort.

Griimsterig. adj. Vor der Abenddämmerung, dämmerig. 't fangt an griimsterig to wären: Es fängt an zu dämmern. (Grafsch. Mark.)

Grimstig. adj. adv. Grimmig. He is mi grimstig: Er ist erboßt auf mich. He sütt grimstig ut: Er sieht grimmig aus, gleichsam, als wollte er mich fressen. cfr. Gramstig S. 603.

Griinaap. f. Ein Lachaffe, ein Mensch, der gern und viel lacht. cfr. Grinebart.

Grind. f. Der Kopf des Menschen. Ik sall Di wat up'n Grind gewen: Ich werde Dir auf den Kopf kommen. Den Grind lusen: Den Kopf laüsen. it. Der Ausschlag auf dem Kopfe, böse Grind genannt.

Grind. f. Der Kies, grobe, körnige Sand. (Ostfriesland.)

Grindel. f. Der Grendel, einen jeden Riegel, einen Pfahl oder Hemmbaum von mittler Stärke bezeichnend, daher ganz allgemein eine Hemmung; ursprünglich ein einfacher Holzriegel von einem Ast oder gespaltenem Stück Holz. Vor dem Hamburger Dammthore ist eine zu Gärten mit Gartenhaüsern umgewandelte Gegend, die up'n Grindel genannt wird, weil bei ihrer ersten Bebauung die erste Straße, eine Querstraße, eine Sackgasse war. Holl. Grendel. Angels. Grindle, u. ein Gitter. Schwed. Grind: Eine Glasthüre.

Grindelholt. f. Der Riegel vor dem Boden der Fässer. it. Der Baum an einem Pfluge, welcher die Stelle der Deichsel vertritt.

Grindelkeede. f. Eine Kette an dem Grindelholt des Pfluges, vermittelst derer die Schar tiefer oder seichter gestellt wird.

Grindeln, grinneln. v. Riegeln, verriegeln. **Togrindeln, togrendeln:** Zuriegeln; **upgrindeln:** Aufriegeln.

Grinderig, grindig. adj. Grobkörnig, kiesig. (Ostfriesland.)

Grindsand. f. Der Kiessand, grobe, kiesige Sand. (Desgleichen.)

Grindweg. f. Ein durch Kiesüberschüttung befestigter Fahrweg. (Desgleichen.)

Grinebart. f. Einer, der über Alles, selbst über die geringste Kleinigkeit, die nicht einmal ins Bereich des Komos gehört, lachen kann. it. Meist, ein Griinaap, ein Schimpfwort, wie auch Grinersche, wenn es sich um eine weibliche Person handelt.

Grineken. f. In der Kindersprache eine lächelnde, freündliche Miene. Giff mi 'n Grineken: Lächle mir zu! Mag baar keen Grineken af? fragt man in Hamburg Kinder, die nicht lächeln wollen.

Grinen. v. Dieses Wort hat zwei gerade entgegengesetzte Bedeütungen. In Westfalen, wie bei den Altpreüßen heißt es weinerlich thun, mit Verzerrung des Mundes weinen, wie die Kinder zu thun pflegen; ächzen, wimmern, greinen. cfr. dieses Wort S. 606. Stellenweise in Westfalen, so in der Grafschaft Mark, in ganz Niedersachsen und weiter ostwärts heißt es dagegen: Sarkastisch, boshaft, lautlos lächeln, hohnlachen, behaglich, selbstgefällig, oder mit Verzerrung des Gesichts, mit offenem Munde lachen, in alberner, unanständiger, überlauter Weise, während Gnieseln, gniesen S. 584 ein die Schicklichkeit und Wohlanständigkeit nicht verletzendes Lachen bezeichnet. Der Berliner jriint, wenn er schmunzelt, beständig lächelt. Mit 't janße Jesicht jrinen: Pfiffig lächeln. En Griin in de Grütt ist Eins mit Griinaap, Grinebart. it. Grimmen, an Bauchgrimmen, Leibweh leiden. it. Schroten, mahlen; (obsolet) it. Hervorscheinen. Dat Blood griint dar dör: Das Blut scheint — durch die Haut! it. Grimmig, wüthend aussehen. Schwed., Isländ. Grima. Angels. Grennian, grinnian, grindan. Engl. Grin, grind, griin.

Grineree, —rije. f. Zum vorigen v. in beiden Bedeütungen. it. Das Schneiden im Leibe in Folge von Kolik.

Grinert. f. Eins mit Griinaap, Grinebart; daher auch Schimpfname.

Griinfichler. f. Ein Fichler S. 453, Schmeichler, der bei seinen Reden griint; man sieht es ihm an, daß er absichtlich anders spricht, als er denkt, aber in Worten sehr freündlich ist.

Griinfiister. f. Berlinischer Ausdruck für einen Menschen, der beständig lächelt, schmunzelt.

Griinfiistern. v. Schmunzeln. (Trachsel S. 20. Richtige Berl. S. 28.)

Griinup, männl., **Griinupske,** weibl. f. Eins mit Griinaap rc., Bremischer Ausdruck für Personen, die gern und oft lachen.

Griip, Griif, Grypf; De Vagel Griip. f. Der

Greif, ein fabelhaftes Thier bei Alten und Neüen, in der Heraldik ein Sinnbild der Weisheit und Aufmerksamkeit, hat offenen Schnabel mit ausgeschlagener Zunge, spitzige Ohren, Flügel, vier Füße und steht aufrecht mit vorgeworfenen Pranken, aufgehobenen Flügeln und niedergeschlagenem Schweif. Der Greif war das Wappenbild des im Jahre 1637 ausgestorbenen Pommerschen Fürstenhauses. Die Fürsten nannten sich selbst nach demselben de Gripen, die Greifen, wie aus vielen Urkunden erhellet. De under den Grypfen beseeten sint, heißt es u. a. in dem, der Stadt Olden-Stettin von den Herzogen Wartislaw und Barnim 1449 ertheilten Privilegium, und es sind darunter Pommersche Erbeingesessene zu verstehen. Der Greif hat sich in dem Wappen, sowie in der Benennung mehrerer Städte Pommerns erhalten, so Greifenberg, Greifenhagen, Greifswald. Die Stadt Stetin hat den Greifen zum Wappen, ebenso die Stadt Rostok und viele andere Städte, auch außerhalb Deütschlands. Uralt findet er sich schon an den Pforten von Persepolis, auf babylonischen und persischen Tapeten, auf römischen Brustharnischen, Saülen, auf japanischen Fahnen 2c.

Gripen. v. Greifen, ergreifen, fangen. Flect. Praes. Griip, gripe, grippst, grippt. Imperf. Greep. Part. Gräpen, grepen. Sik gripen: Im Laufe einander abwechselnd zu erhaschen suchen. Datt lett sik mit Händen gripen: Das ist leicht einzusehen. Licht bi 't Hart gräpen: Weichherzig, leicht gerührt. He weet so to gripen: Er kann eine Ausflucht, eine Lüge bald finden. Fiif grepen vergeevs un twee segen bedrövt to, sagt man in Bremen, wenn Jemand vergeblich zugreift und ihm die Beüte entrissen wird. Es werden in diesem Sprichwort die fünf Finger und die zwei Augen verstanden. Grippe hat die Niederrhein-Clevische Mundart. Holl. Grypen. Dän. Gribe. Schwed. Gripa, grabba. Angels. Gripan. Engl. Gripe. Franz. Gripper. Ital. Grappare. Zu Begripp S. 110. it. Begreep: Der Umfang. 't is groot in Begreep: Es ist von weitem Umfange. He is nig stark (geswinde) von Begripp: Er kann eine Sache nicht leicht fassen. — Zu Begripen S. 110, 111: Einfassen, einschließen, befriedigen, einen Acker, Garten 2c. In einem Landbriefe von 1543. Also dat de Lake, so nu begrepen und umme behaget is, unde de menen Buschke, darumme her belegen, thogeschlagen und gewrebet 2c. (Altes und Neües aus den Herzogth. Brem. u. Verd. IX, 210.) it. Gründen, stiften. (obs.) Also begrepen se dar ene stad (Lapp. Geschq. S. 61, 62, 64). Wyßmer wort begreepen vnde gebouwet (Lapp. Hamb. Chron. S. 234). (Brem. W. B. VI, 92.)

Gripenwulf. s. Ein Raüber. (Lapp. Hamb. Chron. S. 550.)

Griper. s. Der Greifer, Fänger. it. Bildlich: die Hand, der Finger.

Griperig, griipsk. adj. Greifsüchtig, habsüchtig.

Griphummers. s. pl. In Hamburg Benennung der Bettelvögte, derjenigen Polizeibeamten, welche das Straßen-Bettelvolk aufzugreifen und zur Haft zu bringen haben. Scherzweise nennt man sie auch, namentlich in Bremen, Stadt und Land, Griiphomines: Menschenfänger, der richtige Name aber ist der angegebene, weil der Hummer, Cancer Gammarus *L.*, Homarus vulgaris *Milne Edw.*, ein Lieblingsgericht der Hamburger beim Frühstückstisch, mit seinen großen Scheeren scharf faßt und greift. it. Die Hebeammen (Bremen).

Griiplaam. adj. adv. Greiflahm; durch Steifheit der Hand unfähig zum Greifen. (Ostfries. L. R. S. 758.)

Grippe. s. Die Grippe, das Schnupfenfieber, ein epidemischer Schnupfen, Influenza im Italiänischen, auch in's Deütsche aufgenommen. Wat wüssen wi vun Gripp un galstrisch Fewer, vun Reümartissen un de annern Dinger: Was wußten wir von Grippe und gastrischem Fieber, von Rheümatismen und den andern Dingen. (Kl. Groth. Quickborn S. 151.) Diese Krankheit, Grippe genannt, ist keine neue Erscheinung, im Gegentheil, sie ist sehr alt. Influenza-Epidemien haben schon lange vor unserer Zeitrechnung geherrscht. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist die Epidemie zu verschiedenen Malen in Deütschland aufgetreten, besonders seit 1830, zuletzt in den Jahren 1857 und 1858.

Griipsgrappsen. v. Eins mit grabben, grappschen. S. 604: Hurtig, rasch zugreifen. it. Kleinigkeiten nehmen, entwenden; mausen.

Griipsklaue. s. Der Diebesfinger, eine zum Zugreifen fertige Hand. He moot sine Griipsklauen allerwegen in hebben: Er läßt nichts unangegriffen.

Griipsklauer. s. Einer, der Anderen vorgreift, und Alles an sich reißt.

Gripp. s. Rinne im Acker zur Ableitung des Wassers.

Gripps. s. pl. Drollige Einfälle. (Meklenburg.)

Grips. s. Der Verstand, eigentlich die Auffassungsgabe (von gripen: greifen, fassen.) (Desgleichen.) it. Das, wobei man Einen faßt, etwa der Kragen. En'n bi 'n Grips kriegen: Einen beim Kragen fassen. (Grubenhagen.)

Gripsen. v. Eins mit Griipsgrappsen. (Desgleichen.)

Griis. adj. adv. Grau, silbergrau, weißgrau, hellgrau; mißfarbig, fahl, nicht hell und nicht dunkel. Griis Linnen: Graue Leinwand. Grise Haare: Graue Haare. it. Als s. gebraucht: Den Grisen nennt der Pommersche Bauer den Wolf. Paß up de Grisen: Fahnde auf den Wolf. Griis utkiken: Von Kälte blaß aussehen. Griisgrap: Grau mit etwas Dunkelm gesprenkelt. it. In Meklenburg gilt die Zusammenstellung beider Wörter oft als Schelt-, bezw. Schimpfwort: De olle grisegrape Kiirl (Kerl), de olle grisegrape Sög (Sau), von einer Weibsperson. Wo de Düwel in begriist, dor begragt hei ook in: Wo das Böse sich eingenistet hat, da bleibt's haften, — ein meklenburgisches Sprichwort. Franz. Gris.

Griis. s. Ein Greis. En old Griis: Ein sehr alter Mann. He bruukt em vörn Grisen: Er hat ihn zum Besten, wie das Greisenalter oft der Kinder und Narren Spott ist. (Hamburg, Altona.) Griis spricht man am Niederrhein und in Cleve. **Griisaard**

Sprichwort.) Kern-Willms S. 18. Dän. Grillen. Schwed. Gröllen.

Grillen. v. Frösteln, zittern. (Ostfriesl.) cfr. Gribbeln.

Grillig, grillsch. adj. adv. Grillenhaft, grillig; voll Grillen; übelgelaunt, unaufgeraümt. it. Fröstelnd.

Grimasse. f. Eine seltsame Geberde, besonders eine seltsame Verziehung des Gesichts. Eine Zorngeberde, Fratze. Schwed. u. Angels. Grima: Larve. Franz. Grimace.

Grimeln. v. Grauen. (Grafsch. Mark.)

Grimlachen. v. Ein verstelltes Lächeln blicken lassen: aus bitterm Zorn, und Lust zur Rache, lächeln. (Brem. W. B. II, 542.) it. Hämisch lachen.

Grimm. f. Das hochd. Wort, denjenigen hohen Grad des Zorns bezeichnend, der sich durch ungewöhnliche Geberden, durch eine widrige Verstellung der Gesichtszüge, besonders durch Zusammenbeißung der Zähne, offenbart. Schwed. Grymm: Graulich, Grauen erweckend. Engl. Grimm.: schellsllich, Grim: Verdrießlich. Ital. Grimo: mürrisch. Span. Grima: ein Schauer der Haut.

Grimmeln, begrimmeln. v. Schmutzig, schimmlig werden. Die Farbe verlieren. **Ingrimmeln:** Wenn der Schmutz schon fest sitzt und die Farbe verschossen ist, wie in nicht ausgestaübten, nicht ausgeklopften und naß gewordenen Tuchkleidern.

Grimmig. adj. adv. Aufgebracht, zornig. it. Vertritt den Superlativ eines adj. und ein verstärktes Sehr. **Grimme** spricht der Ostfriese, neben grimmig, und drückt durch —

Grimmigheid. f. ein grimmiges Wesen aus.

Grimmlig. adj. Öde, grauenhaft. it. Was eine häßlich gewordene, schmutzige Farbe hat. He süt so grimmlig ut: Er sieht so schmutzig aus. **Ingrimmlig.** adj. des v. ingrimmeln.

Grimmlig grag. adj. Halbgrau, sagt man vom Kopfhaar, welches schon mit grauweißem Haar gemischt ist.

Grimpe. f. In Bremen, auch in Grubenhagen, Name des Fisches Gründlink, s. dieses Wort.

Griimsterig. adj. Vor der Abenddämmerung, dämmerig. 't fangt an griimsterig to wären: Es fängt an zu dämmern. (Grafsch. Mark.)

Grimstig. adj. adv. Grimmig. He is mi grimstig: Er ist erboßt auf mich. He sütt grimstig ut: Er sieht grimmig aus, gleichsam, als wollte er mich fressen. cfr. Gramstig S. 603.

Griinaap. f. Ein Lachaffe, ein Mensch, der gern und viel lacht. cfr. Grinebart.

Grind. f. Der Kopf des Menschen. Ik sall Di wat up'n Grind gewen: Ich werde Dir auf den Kopf kommen. Den Grind lusen: Den Kopf laüsen. it. Der Ausschlag auf dem Kopfe, böse Grind genannt.

Grind. f. Der Kies, grobe, körnige Sand. (Ostfriesland.)

Grindel. f. Der Grendel, einen jeden Riegel, einen Pfahl oder Hemmbaum von mittler Stärke bezeichnend, daher ganz allgemein eine Hemmung; ursprünglich ein einfacher Holzriegel von einem Ast oder gespaltenem Stück Holz. Vor dem Hamburger Dammthore ist eine zu Gärten mit Gartenhaüsern umgewandelte Gegend, die up'n Grindel genannt wird, weil bei ihrer ersten Bebauung die erste Straße, eine Querstraße, eine Sackgasse war. Holl. Grendel. Angels. Grindla, R. ein Gitter. Schwed. Grind: Eine Glasthüre.

Grindelholt. f. Der Riegel vor dem Boden der Fässer. it. Der Baum an einem Pfluge, welcher die Stelle der Deichsel vertritt.

Grindelkeede. f. Eine Kette an dem Grindelholt des Pfluges, vermittelst derer die Schar tiefer oder seichter gestellt wird.

Grindeln, grinneln. v. Riegeln, verriegeln. **Togrindeln, togrendeln:** Zuriegeln; **upgrindeln:** Aufriegeln.

Grinderig, grindig. adj. Grobkörnig, kiesig. (Ostfriesland.)

Grindsand. f. Der Kiessand, grobe, kiesige Sand. (Desgleichen.)

Grindweg. f. Ein durch Kiesüberschüttung befestigter Fahrweg. (Desgleichen.)

Grinebart. f. Einer, der über Alles, selbst über die geringste Kleinigkeit, die nicht einmal ins Bereich des Komos gehört, lachen kann. it. Meist, ein Griinaap, ein Schimpfwort, wie auch Grinersche, wenn es sich um eine weibliche Person handelt.

Grineken. f. In der Kindersprache eine lächelnde, freündliche Miene. Giff mi 'n Grineken: Lächle mir zu! Mag baar keen Grineken af? fragt man in Hamburg Kinder, die nicht lächeln wollen.

Grinen. v. Dieses Wort hat zwei gerade entgegengesetzte Bedeütungen. In Westfalen, wie bei den Altpreüßen heißt es weinerlich thun, mit Verzerrung des Mundes weinen, wie die Kinder zu thun pflegen; ächzen, wimmern, greinen. cfr. dieses Wort S. 606. Stellenweise in Westfalen, so in der Grafschaft Mark, in ganz Niedersachsen und weiter ostwärts heißt es dagegen: Sarkastisch, boshaft, lautlos lächeln, hohnlachen, behaglich, selbstgefällig, oder mit Verzerrung des Gesichts, mit offenem Munde lachen, in alberner, unanständiger, überlauter Weise, während Gnieseln, gniesen S. 584 ein die Schicklichkeit und Wohlanständigkeit nicht verletzendes Lachen bezeichnet. Der Berliner jriint, wenn er schmunzelt, beständig lächelt. Mit 't janße Jesicht jrinen: Pfiffig lächeln. En Griin in de Grütt ist Eins mit Griinaap, Grinebart. it. Grimmen, an Bauchgrimmen, Leibweh leiden. it. Schroten, mahlen; (obsolet) it. Hervorscheinen. Dat Blood griint dar dör: Das Blut scheint — durch die Haut! it. Grimmig, wüthend aussehen. Schwed., Isländ. Grima. Angels. Grennian, grinnian, grindan. Engl. Grin, grind, güin.

Grineree, —rije. f. Zum vorigen v. in beiden Bedeütungen. it. Das Schneiden im Leibe in Folge von Kolik.

Grinert. f. Eins mit Griinaap, Grinebart; daher auch Schimpfname.

Griinfichler. f. Ein Fichler S. 453, Schmeichler, der bei seinen Reden griint; man sieht es ihm an, daß er absichtlich anders spricht, als er denkt, aber in Worten sehr freündlich ist.

Griinfiister. f. Berlinischer Ausdruck für einen Menschen, der beständig lächelt, schmunzelt.

Griinfiistern. v. Schmunzeln. (Trachsel S. 20. Richtige Berl. S. 28.)

Griinap, männl., **Griinapske**, weibl. f. Eins mit Griinaap rc., Bremischer Ausdruck für Personen, die gern und oft lachen.

Griip, Griif, Grypf; De Vagel Griip. f. Der

Greif, ein fabelhaftes Thier bei Alten und Neuen, in der Heraldik ein Sinnbild der Weisheit und Aufmerksamkeit, hat offenen Schnabel mit ausgeschlagener Zunge, spitzige Ohren, Flügel, vier Füße und steht aufrecht mit vorgeworfenen Branken, aufgehobenen Flügeln und niedergeschlagenem Schweif. Der Greif war das Wappenbild des im Jahre 1637 ausgestorbenen Pommerschen Fürstenhauses. Die Fürsten nannten sich selbst nach demselben de Gripen, die Greifen, wie aus vielen Urkunden erhellet. De under den Gryppen beseeten sint, heißt es u. a. in dem, der Stadt Olden-Stedtin von den Herzogen Wartislaw und Barnim 1449 ertheilten Privilegium, und es sind darunter Pommersche Erbeingesessene zu verstehen. Der Greif hat sich in dem Wappen, sowie in der Benennung mehrerer Städte Pommerns erhalten, so Greifenberg, Greifenhagen, Greifswald. Die Stadt Stetin hat den Greifen zum Wappen, ebenso die Stadt Rostok und viele andere Städte, auch außerhalb Deütschlands. Uralt findet er sich schon an den Pforten von Persepolis, auf babylonischen und persischen Tapeten, auf römischen Brustharnischen, Saülen, auf japanischen Fahnen 2c.

Gripen. v. Greifen, ergreifen, fangen. Flect. Praes. Griip, gripe, grippst, grippt. Imperf. Greep. Part. Gräpen, grepen. Sik gripen: Im Laufe einander abwechselnd zu erhaschen suchen. Datt lett sik mit Händen gripen: Das ist leicht einzusehen. Licht bi 't Hart gräpen: Weichherzig, leicht gerührt. He weet so to gripen: Er kann eine Ausflucht, eine Lüge bald finden. Fiif grepen vergeevs un twee segen bedrövt to, sagt man in Bremen, wenn Jemand vergeblich zugreift und ihm die Beüte entrissen wird. Es werden in diesem Sprichwort die fünf Finger und die zwei Augen verstanden. Grippe hat die Niederrhein-Clevische Mundart. Holl. Gryp e,n. Dän. Gribe. Schwed. Gripa, grabba. Angelf. Gripan. Engl. Gripe. Franz. Gripper. Ital. Grappare. Zu Begripp S. 110. it. Begreep: Der Umfang. 't is groot in Begreep: Es ist von weitem Umfange. He is nig stark (geswinde) von Begripp: Er kann eine Sache nicht leicht fassen. — Zu Begripen S. 110, 111: Einfassen, einschließen, befriedigen, einen Acker, Garten 2c. In einem Landbriefe von 1543. Also dat de Lake, so nu begrepen und umme behaget is, unde de menen Buschke, darumme her belegen, thogeschlagen und gewredet 2c. (Altes und Neües aus den Herzogth. Brem. u. Verd. IX, 210.) it. Gründen, stiften. (obs.) Also begrepen se dar ene stad (Lapp. Geschq. S. 61, 62, 64). Wyßmer wort begreepen vnde gebouwet (Lapp. Hamb. Chron. S. 234). (Brem. W. B. VI, 92.)

Gripenwulf. f. Ein Raüber. (Lapp. Hamb. Chron. S. 550.)

Griper. f. Der Greifer, Fänger. it. Bildlich: die Hand, der Finger.

Griperig, griipsk. adj. Greifsüchtig, habsüchtig.

Griiphummers. f. pl. In Hamburg Benennung der Bettelvögte, derjenigen Polizeibeamten, welche das Straßen-Bettelvolk aufzugreifen und zur Haft zu bringen haben. Scherzweise nennt man sie auch, namentlich in Bremen, Stadt und Land, Griiphomines: Menschenfänger, der richtige Name aber ist der angegebene, weil der Hummer, Cancer Gammarus *L.*, Homarus vulgaris *Milne Edw.*, ein Lieblingsgericht der Hamburger beim Frühstückstisch, mit seinen großen Scheeren scharf faßt und greift. it. Die Hebeammen (Bremen).

Griiplaam. adj. adv. Greiflahm; durch Steifheit der Hand unfähig zum Greifen. (Ostfries. L. R. S. 758.)

Grippe. f. Die Grippe, das Schnupfenfieber, ein epidemischer Schnupfen, Influenza im Italiänischen, auch in's Deütsche aufgenommen. Wat wüssen wi vun Gripp un galstrisch Fewer, vun Reümartissen un de annern Dinger: Was wußten wir von Grippe und gastrischem Fieber, von Rheümatismen und den andern Dingen. (Kl. Groth. Quickborn S. 151.) Diese Krankheit, Grippe genannt, ist keine neue Erscheinung, im Gegentheil, sie ist sehr alt. Influenza-Epidemien haben schon lange vor unserer Zeitrechnung geherrscht. Im Laufe des 19. Jahrhunderts ist die Epidemie zu verschiedenen Malen in Deütschland aufgetreten, besonders seit 1830, zuletzt in den Jahren 1857 und 1858.

Griipsgrappsen. v. Eins mit grabben, grappschen. S. 604: Hurtig, rasch zugreifen. it. Kleinigkeiten nehmen, entwenden; mausen.

Griipsklaue. f. Der Diebesfinger, eine zum Zugreifen fertige Hand. He moot sine Griipsklauen allerwegen in hebben: Er läßt nichts unangegriffen.

Griipsklauer. f. Einer, der Anderen vorgreift, und Alles an sich reißt.

Gripp. f. Rinne im Acker zur Ableitung des Wassers.

Gripps. f. pl. Drollige Einfälle. (Meklenburg.)

Grips. f. Der Verstand, eigentlich die Auffassungsgabe (von gripen: greifen, fassen.) (Desgleichen.) it. Das, wobei man Einen faßt, etwa der Kragen. En'n bi 'n Grips kriegen: Einen beim Kragen fassen. (Grubenhagen.)

Gripsen. v. Eins mit Griipsgrappsen. (Desgleichen.)

Griis. adj. adv. Grau, silbergrau, weißgrau, hellgrau; mißfarbig, fahl, nicht hell und nicht dunkel. Griis Linnen: Graue Leinwand. Grise Haare: Graue Haare. it. Als f. gebraucht: Den Grisen nennt der Pommersche Bauer den Wolf. Paß up de Grisen: Fahnde auf den Wolf. Griis utkiken: Von Kälte blaß aussehen. Griisgrap: Grau mit etwas Dunkelm gesprenkelt. it. In Meklenburg gilt die Zusammenstellung beider Wörter oft als Schelt-, bezw. Schimpfwort: De olle grisegrape Kiirl (Kerl), de olle grisegrape Sög (Sau), von einer Weibsperson. Wo de Düwel in begriist, dor begragt hei ook in: Wo das Böse sich eingenistet hat, da bleibt's haften, — ein meklenburgisches Sprichwort. Franz. Gris.

Griis. f. Ein Greis. En old Griis: Ein sehr alter Mann. He bruukt em vörn Grisen: Er hat ihn zum Besten, wie das Greisenalter oft der Kinder und Narren Spott ist. (Hamburg, Altona.) Griis spricht man am Niederrhein und in Cleve. **Griisaard**

spricht man, neben **Griis**, in Ostfriesland. Holl. Grysaard.

Griis. f. In Holstein die feine Buchweizengrütze, welche häufig in Milch gekocht wird. Griismaal und Weetengriis, das Grobe vom Mehl, vom Weizenmehl insonderheit, welches in Sieben zurückbleibt. **Grüs** spricht man man am Niederrhein und in Cleve.

Griisachtig, —aftig. adj. Grauartig, etwas mißfarbig.

Grisegrapen, — grappsen. f. Ein graues Gericht, Wildprett oder dergleichen.

Grisegreite. f. Eine Buttermilchsuppe mit geriebenem Schwarzbrot, Pumpernickel, vermengt. (Grafsch. Mark: Köppen S. 28.) **Gruisegraite** wird dieses Gericht vom Ravensberger genannt. (Jellinghaus S. 129.)

Grisele. f. Grubenhagenscher Name des Dachses, von der Farbe seines Pelzes so genannt. cfr. Grewink.

Grisel, Grüsel. f. Der Schauder, leichterer Art, ein Frösteln. Mi lööft en Grisel öwer: Mich überläuft ein leichter Schauder.

Griselik, griffelk, grüffelk, afgrislik. adj adv. Schaudernd, voll Abscheü. it. Graulich, gräßlich. Angels. Grislic, gryrelic, gryseelic.

Griseln, griffeln, grisen. v. Schaudern, grausen. it. Das Gefühl der Kälte empfinden. (cfr. Hudbern.) it. Die Butter ganz dünn aufs Brod schmieren; daher auch über Etwas leicht hinstreichen und reiben.

Grisen. v. Grau werden, graues Haar bekommen. it. Die Farbe verlieren, verbleichen.

Griisgram. f. Ein sauertöpfischer Murrkopf.

Griisgrämig. adj. Verdrüßlich, Alles schwarz ansehend.

Griisgrammen. v. Mürrisch, verdrießlich, grämlich aussehen; it. heimlich murren.

Griiskopp. f. Der Graukopf. Un darmit kruppt he vörwärts oppe Hann' Un stickt den olen Griiskopp, as he snackt, Un na un na de Schullern ut de Hütt, Un steent un treckt de stiewen olen Beene denn achterna un allna grad tohöch Un kikt sik rum un steit in warmen Regen: Und damit kriecht er vorwärts auf den Händen Und steckt den alten Graukopf, plaudernd, Und nach und nach die Schultern aus der Hütt', Und stöhnt und zieht die steifen alten Beine dann hinten nach und mählich in die Höh' Und schaut sich um und steht im warmen Regen. (Kl. Groth, Quickborn S. 337.)

Griisschömmel. f. Ein Grauschimmel. Hon griisschömmelch Kobbel: Eine Grauschimmel-Stute. (Ermland. Firm. I, 112.)

Griislich. adj. Etwas grau.

Griten. v. Rufen, anrufen, anreden; — nur noch wenig in Gebrauch. cfr. Gröten.

Grithungerig. adj. adv. Heißhungerig. (Osnabrück.)

Griitjen. v. Eins mit griseln: Schaudern. (Ostfriesland.)

Grits. f. Die Habsucht, der Geiz; das Scharren und Raffen. (Ostfriesl.)

Gritsen, gritgratsen. v. Zum vorigen f. gehörig: Zusammenscharren aus Geiz. (Desgleichen.) cfr. Griipsgrappsen.

Gritser. f. Ein habsüchtiger, schäbiger Mensch, ein Geizhals. (Desgleichen.)

Gritserig. adj. habsüchtig, geizig. (Desgleichen.)

Grinpe. f. Die Steckrübe. (Ravensburg.)

Griusen. v. Prahlen. Et griuset sa: Sie prahlte so sehr. it. Grausen. (Desgleichen.) cfr. Griseln, mit Bezug auf letztere Bedeütung.

Grode, Groden, Gro'. f. In den Marschländern an der Nordsee ein Neüland, ein durch Anschwemmung und Ablagerung entstandener, und demnächst bedeichter Boden sowol an der Meeresküste als an den Ufern und in der Mitte, als Werder, der großen Ströme in deren Mündungsgegenden. Stammwort: Groien, altfries. Groja, growa: Wachsen. it. Ein Grün-, ein Weide-, ein Wiesenland. cfr. Ettgrode, S. 428, Greede S. 608. it. Das Wachsthum auf dem Felde.

Gro'en. adj. Grün. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Grön.

Gro'en, Gruwen, dat, auch **de Gro'.** f. Das Grauen, der Grauel. He gript sik bi der Nese, dat Schweet dat brikkt em ut vor Gruwen un Gröse: Er greift sich an die Nase, der Schweiß, er bricht ihm aus vor Grauen und vor Grausen. (Aus Laurenberg's Scherzgedicht.) Ik heff 'n Groo' vör em: Mich grauet vor ihm. cfr. Grool.

Gro'en, gru'en, gruwen. v. Grauen, schaudern. Mi gruwet: Mich grauet; ich fürchte mich vor Gespenster. Mi grö'et darför: Ich denke mit Angst daran; ich seh' es mit Abscheu; mich ekelt dafür. Datt di möt gru'en waren! ist eine Redensart, mit der man seinen Verdruß über Jemandes ärgerliche Reden oder Handlungen zu erkennen gibt, überhaupt sein Mißbehagen; so in Pommern-Rügen, wofür man in Holstein einfach mi gro'et sagt. Lobt Einer eine Sache, die dem Andern nicht gefällt, so äüßert dieser: Mi gro'et: Sie gefällt mir nicht. cfr. Grolen.

Gro'esken. f. Die Grasmücke. (Ravensberg.)

Groff, grov, grabe, graf, graw, grawe. adj. adv. Grob. Dieses Wort hat die Eigenthümlichkeit, daß das o in a verändert wird, so oft es substantive Form mit dem bestimmten Artikel de, dat, der, die, das, auch mit dem unbestimmten annimmt, oder so oft es im zweiten Fall oder in der Mehrzahl auftritt. Der unbestimmte Artikel hat diese Wandlung nicht zur Folge, sobald das f. ein Neütrum ist. Des Wortes verschiedene Bedeutungen sind auch im Plattdeütschen in Redensarten erkennbar: Groff Linnen: Grobe Leinewand. Groff Laken: Grobes Tuch. De grawe Tweern: Der grobe Zwirn. Groff Meel: Grobes Mehl. Groff Brood: Grobes Brod, das unausgesichtete, zum Unterschied von fiin Brood, dem ausgesichteten Roggenbrode. Groff Geld: Hartes Geld, große Geldstücke zum Unterschied der Scheidemünze. De Keerl is groff: Der Kerl ist grob, aber de grawe Keerl: Der grobe Kerl, ein grober Kerl. Ene grawe Ko: Ein Schimpfwort für ein grobes Weibsbild. Dagegen bleibt das o in en' grov Woord: Ein grobes Wort. Ene grawe Schrift und grov schriwen: Schrift, welche aus großen Buchstaben besteht, und mit großen Buchstaben schlecht, nicht schön schreiben; it. im bildlichen Sinne, in grobem Ton an Jemand schreiben. De grawe Buur: Der grobe Bauer. Grawe Hände: Grobe Hände. Grawe

Lögen: Grobe, handgreifliche Lügen. Groff leggen: In plumper Weise 'was hinlegen. Ohm Fritz weer keenen finen, he weer in't Tegendeel en grawen Minschen, de keen Blatt vör'n Mund neem: Onkel Fritz war kein feiner, er war im Gegentheil ein grober Mensch, der kein Blatt vor den Mund nahm. Wi kennten em as graben Minschen: Wir kannten ihn als Grobian. (Fr. Giese, ut min Leben. Plattd. Husfr. 1878. Nr. 16, 62.) He is so groff as Boonenstro: Er ist in Manieren und Reden über die Maßen grob. En grawen Knecht oder Knull: Ein Grobian. In Grubenhagen hat man das bekannte Sprichwort: Up en'n growen Ast gehöört en groff Kiil: Gegen den Groben muß man wieder grob sein; daher en growe Ast ein Grobian ist. (Schambach S. 69.) Se is groff schwanger, se is grawen Foots: Sie ist hochschwanger, der Niederkunft nahe. Grawe Söge: Grobe Sau ist, namentlich in Pommern, das gewöhnliche Scheltwort auf plumpe, grobredende Weibsleüte. Graven Klutz un glatten Kil . . . dat paßt twe bi twe gut tosam: Grober Klotz und glatter Keil . . . die passen beide gut zusammen. (Kl. Groth, Quickborn S. 135.) Comp. Gröwerr: Gröber. 'nen gröwern Keerl as he ist, heff ick allmindag nig drapen: Einen gröbern, plumpen Menschen, als er ist, hab' ich mein Lebetag nicht getroffen. Sup. Grösst, gröwst, gräwst: Gröbste, schlimmste. De Weekenfro is al ut'n Gröffsten: Die Wöchnerin ist außer Gefahr, hat die bedenklichste Zeit überstanden. Ick heff dat Tüg al ut'n Gräwsten: Sagt die Waschfrau, wenn sie Wäsche nach einmaligem Durchwaschen vom gröbsten, größten Schmutz gereinigt hat. De Kinner sin al ut'n Gröwsten: Die Kinder sind schon aus den Kinderschuhen heraus, sie sind nunmehr leichter zu erziehen. Holl. Groff, plomb. Dän. Grow. Schwed. Grof.

Groffbakker. f. Ein Bäcker von ausgesichtetem Roggenbrod.

Groffbrood. f. Das Schwarz- oder Roggenbrod, welches der Groffbakker backt.

Groffdrädig. adj. Aus groben Dräthen oder Fäden bestehend, von groben Fäden gewebt. Groffdrädig Fleesch: Grobfaseriges Fleisch. Groffdrädig Tüg: Grobdräthiges Zeüg, im Gegensatze des fiinbrädigen Fleisches, Zeüges. Groffdrädig Wollentüg: Grobfädiges Wollenzeüg. En groffdrädig Keerl, 'n fiindrädig Minsch: Ein Mensch von groben, von feinen Manieren und Sitten.

Groffgrön. f. Das Grobgrün, eine Art seidener oder wollener Zeüge, mit groben und dicken Fäden, wie es in den Vorjahrhunderten gewebt wurde, und in deren Kleiderordnungen oft erwähnt wird. it. Sonst wohl auch eine Art grober wollener Tücher. Der Name ist aus dem Franz. Grosgrain, Ital. Grosso grano verderbt.

Groffheden. f. Aus grober Hede gesponnenes Garn. cfr. Hede.

Groffhege, —he'e. f. Grubenhagensches Wort für grobe Hede. cfr. Hede.

Groffheet, —heit. f. Die Grobheit, die grobe Beschaffenheit einer Person, einer Sache; it. die Fähigkeit, nur grobe, sehr sinnliche Dinge zu empfinden; — un unse Höflichkeit na juwer Groffheit bögen: Und unsere Höflichkeit nach Eurer Grobheit richten. (Lauremberg.) Greth gegenöver slog sin Natur reinweg um, dat heet, 'ne wisse Groffheet harr he ok de Hushöllersch gegenöwer in sin Spreeken un Optreden: Der Margarethe gegenüber schlug seine Art und Weise vollständig um, das heißt, eine gewisse Grobheit hatte er auch der Haushälterin gegenüber in seinem Sprechen und Auftreten. (Giese, a. a. O.)

Groffjaan. f. Der Grobian, ein grober, unhöflicher Mensch.

Groffknaked. adj. adv. Starkknochig, von starken Knochen. cfr. Groffstakerig.

Grofflik, groffelk, gröwwlich. adj. Gröblich, ein wenig grob. In Bremen wird dieses Dim. von groff, grov, nur von der Schwangerschaft gebraucht. Se is al grofflik: Sie ist in der Schwangerschaft schon weit vorgeschritten. it. Stark. De van Lubeke scotet alle iar groffliken: Die Lübeker zahlen jedes Jahr schwere Vermögenssteüer (sind starker Schatzung unterworfen). (Lapp. Geschq. S. 97. Brem. W. B. VI, 93.)

Groffsmed. f. Ein Grobschmidt, ein Eisenschmidt, welcher nur grobe, große Arbeiten macht, zum Unterschied von einem Kleinschmidt oder Schlosser. Denn malins op en Kranzbeer bi den Püttjer keem Juchen Groffsmed krötig op em to: Denn einstmals auf'm Kranzfest bei dem Töpfer kam Jochen Grobschmidt kratzig auf ihn zu. (Kl. Groth, Quickb. S. 169.)

Groffsmeds-Knecht. f. Ein Grobschmidt's-Geselle. Fru Meestern! spraak de Groffsmed's-Knecht, bald is et mit mi ut! Ik bin, so hem (haben) de Doktors seggt (gesagt), bet (bis) morgen frö kaput! (W. Bornemann. Altmark. Firmenich I, 136.)

Groffsnutig. adj. Ist ein Mensch von groben Gesichtszügen; it. Einer, der sich grober, roher Ausdrücke in seiner Rede bedient; zum Unterschied von fiinsnutig, wodurch der Gegensatz bezeichnet wird.

Groffstakerig. adj. adv. Wird vom Flachs gesagt, der grobe Stengel hat. it. Von einem Menschen, der grobe, starke Knochen, it. der rohe Sitten hat.

Grohaftig. adj. Grauen erregend. (Pinneberg, Holstein.)

Groien, grojen. v. Wachsen. Holl. Groeyen. Engl. Grow. Angels. Growa. Zu Angroin, —groien S. 39. Anwachsen, verwachsen. Dat Kind is angroit: Das Kind ist gewachsen. Bi Kinnern groiet de Brök bald an: Bei Kindern verwächst ein Bruchschaden bald. (Brem. W. B. VI, 92.)

Groiten. v. Einladen, nöthigen. Se will sek erst groiten laten: Sie will sich erst gute Worte geben lassen. (Grubenhagen.) Holl. Groeten. Altf. Grotian. Angels. Gretan. Grow. Angels. Growaa.

Grool. f. Das Grauen; der Grauel, der höchste Grad des sinnlichen Abscheües, der Gräuel, Ekel. it. Die mit einem Schauer verknüpfte Furcht vor Gespenstern. it. Ein Taugenichts, Spitzbube, vor dem man einen Grauel hat, doch oft nur scherzweise gebräuchlich. Man spricht das Wort auch Groe'l aus, und ha

auch den Ausdruck Grüvel. (Ostfriesland.) cfr. Gro'en S. 614.

Grolen, gro'elen. v. Graueln, Graüel, den höchsten Grad d.s Abscheües vor etwas empfinden. Schaudern, vor etwas zurückbeben. cfr. Gro'en.

Grolig. adj. adv. Graülich und abscheülich.

Grom. f. Der Donner. (Ein slawisches, in die Plattd. und Hochd. Umgangssprache der Ostseeländer aufgenommenes Wort.) cfr. Grummel 2.

Groom, Grone, meist in der Form **Gegroom, Gegrone.** f. Das Gebettel, heftige Verlangen, die lüsterne Gier, der in Geberden, Wehklagen Ausdruck gegeben wird.

Groom. f. Das Eingeweide des Fisches. (Ostfriesland.)

Gromala. f. Ein großer Haufen. (Ein slawisches Wort; wie bei Grom.) cfr. Grummel 1.

Grombed. f. Das Tellerbrett. (Grubenhagen.)

Gromen, gramen. v. Donnern, in der Ferne. Grame: Es donnert. (Desgleichen S. Donnier, Samml. Wendischer Wörter; in der Hamb. vermischten Bibliothek. II, 795. Strodtmann S. 77.) cfr. Grummeln.

Gromen, gronen. v. Sich lüstern, begierig nach 'was bezeigen. Nebenform von Grannen S. 603, bedeütet wahrscheinlich ursprünglich klagen, jammern, schreien, woraus dann der Begriff des Begehrens, Verlangens hervorgegangen sein mag. Angels. Granian: Klagen, seüfzen. Engl. Groar: Stöhnen, ächzen, sich sehnen. (Stürenburg S. 76. Doornkaat I, 694.)

Gromen. v. Fische ausweiden. (Ostfriesland.)

Gromen, gronen. v. Betteln, gierig, lüstern sein. (Desgleichen.)

Gromer, Groner. f. Ein bettelhafter, gieriger Mensch. (Desgl.)

Gromeree, Groneree. f. Die Bettelei. (Desgl.)

Gromerig, gronerig. adj. adv. Bettelhaft, gierig, lüstern. (Desgl.)

Grommeln, Grommet, Grummeln. f. Grubenhagensche Ausdrücke für Grummet, Nachheü, Spätheü, den zweiten Schnitt, daher auch Laat Heü genant. Wenn de Grummeln dervon is: Wenn die Wiese zum zweiten Male geschnitten ist. Se hebbet de Grommeln inne: Sie haben die Nachmahrt binnen. Öwer de Grommet steit al ve'er dat Water gans ower her: Die Wiese ist nach dem zweiten Schnitt schon wieder ganz überschwemmt. (Schambach S. 69.)

Gronwelik. adj. adv. Graülich, was Grauen, eine mit Schauer verbundene Abneigung und Furcht, erweckt. Dän. Gruelig. Schwed. Grufwelig. cfr. Grulich S. . . .

Groop, Grope. f. Eins mit Grapen: Ein Kessel, ein Kochgeschirr. De Ridder — leet enen groten gropen vull Waters halen. (Lapp. Geschq. S. 65.) it. Die Jauchrinne im Viehstalle hinter dem Rinderstand. (Ostfriesland.) it. Im Altsächs. fade Plätze, große schmutzige Wasserlache. Davon führt den Namen —

Gropenbrauk eine nordwärts von Dortmund belegene Bauerschaft. cfr. Brauk S. 207.

Groos. f. Eine grüne Farbe, aus Schaflorbern gezogen zur Käsebereitung! (Ostfriesland.) cfr. Grosig. it. Ist Groos (in Osnabrück) einerlei mit Grum. 't is ganß to Groos maak't: Es ist in kleine Stücke zermalmt.

Groos. f. Eingeweide. it. Unreines, Schmutziges, Schmieriges. (Ostfriesland.)

Groschen, Grossgen, in westfälischer Aussprache. Name einer Münze, die, in Silber ausgeprägt $^1/_{24}$ eines Thalers ausmachte. Zu der Vervielfältigung wurde der Groschen in $^1/_{12}$, $^1/_6$, $^1/_3$ Thalerstücken geschlagen, die also 2, 4, 8 Groschen galten. König Friedrich II. hatte sich während des 7jährigen Krieges genöthigt gesehen, geringhaltige Groschenstücke schlagen zu lassen, diese wurden in der Folge auf ihren wirklichen Werth der Art reducirt, daß 42 derselben auf einen Thaler gerechnet wurden. Man nannte sie Münzgroschen, oder nach Berlinischer Aussprache Minzjroschen, wogegen die vervielfältigten Stücke der 24ger Theilung nunmehr Gutegroschen, Jutejroschen, auch Groschencourant hießen. Dieser Name hatte sich bei der Berliner Kleinhandelswelt und Krämerei so festgesetzt, daß, als der Thaler in 30 Silbergroschen eingetheilt wurde, der Verkaüfer trotz strengen Gebots, nach der neüen gesetzlichen Theilung zu rechnen, bei der alten unverwüstlich stehen blieb. Ging man z. B. in einen Manufacturwaaren-Kram, um 10 Ellen Kattun zu kaufen und war über den Preis zu 6 Groschen für die Elle handelsein geworden, so betrug die Rechnung 2 Thlr., die auf den Ladentisch gelegt wurden. Männeken, des reecht nig, meinte der Verkäufer, 't fehlt ein halber Daler! Wieso? 10 Mal 6 sind 60 Groschen, also 2 Thaler! Ja, sehen Se, lieber Herr, ik meene 6 Groschen Courant, jut Jeld, un des macht 2 Daler 12 Jutegroschen. Aus derartigen Vorgängen sind haüfig Prozesse entstanden. Voren Gröschen sind in Meklenburg baares Geld. Bist wohl nich bei Jroschens, ruft ein echt Berliner Kind aus und meint: Bei Sinnen! Und wenn es von Einem sagt: Er ist sehr uf die Jroschens, so ist der Betreffende ein Knauser. (Der richtige Berliner S. 28.)

Grosen. v. Unreifes Obst essen. it. Herbe schmecken. it. Schmieren, mantschen. cfr. Gremen S. 609.

Grosig. adj. adv. Grün und saftig; wörtlich grasig, von Gras. it. Unreif, herbe, grün, von Obst. it. Ungebleicht, wie grün, von Leinen- und Hanfgarn. Grosig Gaarn: Ungebleichtes Garn. it. Schmutzig, schmierig.

Gross, Größ, Grötgen. f. Eine Zahl von zwölf Dutzend oder 144 Stück. En Gross Pipen: Ein Korb irdener Tabackspfeifen, worin zwölf Dutzend sind. Bi Gross verkopen: Dutzendweis' verkaufen. Aber in't Gross handeln, heißt, die Waaren in großen Partien einkaufen und verkaufen. Franz. En gros.

Grosskootse. f. Berlinisch für: Ein Prahler, meist mit dem Zusatz: Aus Pankow. Dies ist der Name eines $^1/_2$ Meile nördlich von Berlin belegenen Dorfes, woselbst innerhalb des zuletzt verflossenen halben Jahrhunderts, seit etwa 1825, eine Colonie Berlinischer Gewerbetreibender entstanden, die sich auf, von den Bauerhöfen abgezweigten, Theilstücken prächtige Sommerhaüser in geschmackvoll angelegten Gärten erbaut haben. Ebenso in dem unmittelbar angränzenden Dorfe Nieder-

keen Hund keen Düwel, d. h.: Niemand. Sonderbar ist die Gewohnheit wie der Ausdruck auf der Insel Fehmarn, wo am Weihnachts- und Neujahrsmorgen Betteljungen in der Stadt Burg und auf dem Lande umgehen, und in die Haüser hinschreien: Weest so good un gevt mi en Grötlicht. Seid so gut und gebt mir ein Grüßlicht. Ist die Antwort: Wi gevt keen Grötlicht, so trollen sie ab, wenn nicht, giebt's ein Almosen, eine Gabe. it. Anbeten, verehren. Dat bede he in der leuen juncfrowen sunte Claren ere, dar he ße mede erebede vnde grotede sere. (Lapp. Hamb. Chron. S. 213.) Holl. Grötna. Angelf. Gretan. Engl. Greet. Verwandt mit dem meist absoleten v. Griten S. 614.

Gröten. f. Das Grüßen. Un wat vörn Gröten, wat vörn Pappeln: Und was für ein Grüßen, was für ein Plappern! (Kl. Groth, de Melkdiern. Quickborn S. 47.)

Gröter. f. Ein Allerweltsgrüßer, der jeden Lockenkopf, von diesem gekannt oder ungekannt, am Fenster sitzend, grüßt, selbst jeden Haubenstock, wenn Musjö kurzsichtig ist. (Hamburg.)

Grötlicht. f. Eine milde Gabe (Fehmarn). cfr. Gröten.

Grötlik. adj. adv. Locker rc. cfr. Grätlik S. 608.

Grötniß. f. Der Gruß. Grötniß freemaken: Einen aufgetragenen Gruß bestellen. Auf einen Auftrag zu grüßen lautet die Antwort: Ik schall't freemaken: Ich werd's bestellen. (Ostfriesl.) De Grötniß doon: Grüßen, den Gruß bestellen. (Bremen.)

Grött. f. Die Größe. (Meklenburg, Altmark.) In der zweiten dieser Landschaften hat man das Sprichwort: Wenn 's nao d' Grött ging, löppt de Ko den Haosen vöör, dessen Sinn ist: Man kann vom Äüßern nicht immer auf den innern Werth schließen. (Danneil S. 71.)

Gröwest. f. Der Gröbs; das Samengehäuse des Kernobsts, die Kernkammer. (Grubenhagen.) cfr. Humpelsch.

Grubbe. f. Eine Grube. **Grubbeke.** f. Dim.: Ein Grübchen, im Kinn.

Grubbel, Grubbelgreps. f. Eins mit Grabbel S. 599. Da ein Jeder zuerst zugreift, der's vermag: die Rappuse. In de Grubbelgreps smiten: In die Rappuse werfen.

Grubbeln. v. Eins mit grabbeln S. 599: Umhergreifen, herumfühlen, besonders im Finstern. Holl. Grubeln. Dän. gruble.

Grubbig. adj. Habsüchtig. cfr. Grabbig. S. 599.

Grubel, Gegrubel. f. Das Gegrübel.

Grubelee, —lije. f. Die Grübelei.

Grubeler, Grubler. Ein Grübler.

Grubeln. v. Grübeln, tief forschend denken und sinnen.

Gruben, Gruwen. f. pl. Die Graupen, das seiner Hülse, Schale und Spitzen beraubte Getreide, Korn, besonders Gerste und Weizen. Gruben mit Melk edder Beer ist eine Löffelspeise und Abendkost des Mittelstandes in Städten. In Familien höhern Standes werden Graupen zu Fleischbrühe wie Nudeln, Reis, Sago, genommen. So werden maalte Gruben: Gemahlene Graupen, in Wein, Milch, Bier, auch als Wassersuppe mit etwas Butter, auch wol zur Veredlung mit Zucker und Citronensaft angemacht, gegessen. Angebrennte Gruben! ist ein Hamburger Volkswitz für: Angenehme Ruh! (Schütze II, 78.)

Grud'. f. Ein tief in den Feüerheerd gehendes Loch, in dem eine Menge Stroh verbrannt wird. In die Strohkohlen wird dann das Kochgeschirr gesetzt und die obere Öffnung mit Lehm verschlossen. Dies heißt in de Gruud kaak'n. Ist gegenwärtig ganz außer Gebrauch. (Altmark. Danneil S. 71.)

Grude. f. Der zusammen gebundene obere Theil eines gefüllten Sacks. (Ostfriesland.)

Gru'el, Gruw, Gruwel. f. Das Grauen, der Greüel, Abscheü. Mi geet de Gruwel an: Ich fürchte mich davor, ich bin bange; es überfällt mich Grauen: Dat di de Gruwel nig bit, sagt man im Spott zu Einem, der nicht gern allein im Finstern, oder an einen grauelhaften Ort geht. Ik hebb 'nen Gru'el vor den Minsken: Ich habe einen Abscheü vor dem Menschen. Dat were jo wol en Gruwel: Das wäre doch erschrecklich! Dat et en Schreck un Gruwel is: Auf eine entsetzliche Weise. Mi kumt de Gruw an, wenn ik daran denke: Mich überfällt ein Schauder, wenn ich daran denke. it. Als Schimpfwort in Grubenhagen-Göttingen sehr üblich, wobei hinsichtlich des Geschlechts der Unterschied gemacht wird, daß bei Gruel die männliche Person, dat Gruel die weibliche Person bezeichnet. it. Jedes in seiner Art auffallende oder übermäßig große Thier oder Ding. (Schambach S. 69.)

Gru'en, gruven. v. Grauen rc. Eins mit gro'en S. 614 und mit grumweln. it. In Grubenhagen, von kleinen Kindern: Weinen. Sik gru'en: Sich grauen, sich fürchten.

Gru'et. f. Der Gruß. cfr. Groot, S. 617, und Grötniß.

Gruuf, gruuv. adj. adv. Roh, derbe. 'n gruven Keerl: Ein roher Gesell. it. Rauh, unfreündlich. 't We'er is vandags gruuf: Das Wetter ist heüte rauh rc. Nebenform von groff, grob.

Grufeln. v. Graueln, grauen, grausen. (Ostfriesland.)

Gruffig. adj. Grob, roh, bärbeißig, grimmig. (Desgleichen.)

Gruffigheid. f. Grobes, rohes, bärbeißiges Wesen. (Desgleichen.)

Grunflachen. v. Schmunzeln, heimlich lachen, den Mund zum Lachen verziehen. (Hamburg.) cfr. Grifeln rc. S. 611.

Grugel. f. Der Grauel, das Grauen. (Meklenburg.)

Grugen. v. Graueln.

Grugelich. adj. adv. Graulich, graülich, sehr. (Desgleichen.)

Gruinen. v. Weinen. (Ravensberg.) cfr. Greinen, S. 608, grinen S. 612.

Gruipen, gruiben. v. Greifen. (Desgleichen.) cfr. Gripen S. 613.

Gruis. adj. adv. Greis, grau. (Desgleichen.) cfr. Griis S. 613.

Gruisegralen. v. Prahlen. it. Peitschenknallen. (Desgleichen.) (Jellinghaus S. 96, 109.)

Grulen. v. Grauen, Furcht und Widerwillen vor Etwas empfinden. Ik gruul mi, oder: Mi gruult vör de Arbeed: Insbesondere drückt das v. die Furcht vor sog. Gespenstern aus.

Grulig. adj. adv. Furchtsam im Dunkeln,

Grootenk, —knecht. f. In der Landwirthschaft der älteste und erste Knecht auf einem Hofe, der zu allen Ackerarbeiten tüchtig sein muß, insonderheit die Aufsicht über die Pferde-, bezw. Ochsengespanne zu führen hat.

Grotesk. adj. adv. Das franz. grotesque nimmt der Plattdeütsche in den Mund, um unnatürlich, wunderlich, lächerlich zu bezeichnen.

Groothans. f. Ein Prahlhans, ein Großmaul. cfr. Grootsnuut.

Groothaarig. adj. adv. Hochmüthig.

Grothartig. adj. adv. Großherzig, großmüthig.

Grootheet, Grötte, Gröte, Grött. f. Die Größe, das f. des adj. groot. it. Die Hoffahrt, der Hochmuth.

Grootjöching. f. Der Zaunkönig, Motacilla Troglodytes *L.*, Troglodytes *Cuv. Bechst.* Vögelgattung aus der Ordnung der Singvögel und der Familie der Pfriemenschnäbler, und zwar der gemeine Z. Tr. parvulus *Koch.* nächst dem Goldhähnchen der kleinste eüropäische Vogel.

Grootje. f. Ein Großmütterchen. (Ostfriesland); **Grootmööm** (Holstein).

Grootkanzeler. f. Vor 1808 Titel des Justizministers in der Preüßischen Monarchie.

Grootkoopmann. f. Ein Großhändler, Grossierer, der seine Waaren nicht auswiegt, oder ausschneidet, was der Krämer thut.

Grootkopp. f. Ein Mensch mit einem großen Kopfe, meist in verächtlichem Sinne.

Grootmagtig. adj. Großmächtig, gewaltig.

Grootmoder. f. Die Großmutter. Brüd dine Grootmoder nig, sagt man in Pommern zu Kindern, die hochbejahrte Frauenzimmer foppen, bezw. necken wollen. Grootmoder sitt un spinnt un sinnt, Da komt to Dör herinner En half Stieg Gören, lütt un groot, Dat sünd eer Kinnerkinner: Großmutter sitzt und spinnt und sinnt, Da kommt zur Thür herein Ein halb Stieg Kinder groß und klein, Das sind ihrer Kinder Kinder. (W. Fricke, im New-York. Plattd. Husfr. III, 31.) **Avergrootmoder:** Urgroßmutter.

Grootmödig. adj. adv. Hochmüthig, stolz. (Holstein.) cfr. Grossmödig S. 617.

Grootöldermooder. f. Die Ureltermutter.

Grootoom. f. Der Großoheim, des Vaters oder der Mutter Oheim.

Grootorig. adj. adv. Großartig. cfr. Grootaarbig.

Groots. Gen. von groot: Sehr. Nig groots: Nicht sehr. (Ostfriesland.)

Grootsch, grootsk, gröttsk. adj. adv. Aufgeblasen, hochmüthig, hoffährtig, großmaülig, großthuerisch, prahlerisch. He is so grootsk: Er thut so groß und vornehm, er ist so hochmüthig ꝛc. it. Prächtig, das, was als Großes in die Augen fällt. Dat lett grootsch: Das sieht groß und prächtig aus. Klaus van 'n Bom weer Katrin eer Vader; he weer nig so närig, stünn sik ok got; he weer van de Bure im Dörpe de Grötste, weer darbi ok recht grootsch; he meen, dat van Adel he afstamm: Klaus vom Baum war Catharinens Vater; er war in seiner Wirthschaft nicht sehr thätig, doch stand er sich gut; er war von den Bauern im Dorfe der größte, war dabei auch recht hoffährtig; er meinte, daß er adliger Abstammung sei. (Lüder Woort S. 162.)

Grootskheet, —heit. f. Die Pracht.

Grootsnuut. f. Ein Großmaul, ein Prahlhans.

Grootöldervader. f. Der Urältervater.

Grootvader. f. Der Großvater. it. Ein wilder Tanz, mit dem gemeiniglich die Hochzeitstänze beschlossen werden und der seinen Namen von dem lustigen Liede: „Als der Großvater die Großmutter nahm," entlehnt hat. **Avergrootvader:** Der Urgroßvater.

Grootvadersbleder, —ble'er. f. Der Epheü. (Grubenhagen.)

Grootvaderstool. f. Der Großvaterstuhl, ein Stuhl mit Armlehnen, ein Sorgestuhl. cfr. übrigens Bessmoder, Bessvader ꝛc. S. 130, welche Ausdrücke gewöhnlicher sind, Abkürzung von Beste M. und V. Man hört auch Groß-papa'sstool in Familien, die über das erste Stammeln der Kinder nicht hinauskommen wollen, vielmehr 'was Vornehmes darin sehen, wenn die Kinder statt Va'ar und Mo'or die Ältern Papa und Mama nennen!

Grootwetern. adj. adv. Hoffährtig, hochmüthig, stolz. (Pommern.)

Grotten. v. Eins mit gretten S. 611: Verunglimpfen, anfahren, besonders einerlei mit reizen. (Lapp. Hamb. Chron. S. 354.)

Grottig. adj. adv. Krümelig, verwittert. En grottige Marmelsteen: Ein verwitterter Marmor. (Meklenburg.)

Growe, Gruwe. f. Eine Grube, eine Steingrube, in der Steine, insonderheit eine Erzgrube, in der Erze gebrochen werden. Schwed. Grop, Grufwa.

Growenblenn. f. Die Grubenblende, eine hölzerne Laterne, welche vorne offen ist, in welche der Bergmann sein Geleücht stellt. Um ihn vor den schlagenden Wettern zu schützen hat die Grubenlaterne eine eigenthümliche Construction.

Growenboo. f. Der Grubenbau, die Arbeit in der Grube oder unter der Erde zur Werbung des Erzes nebst allen dazu gehörigen Nebenarbeiten.

Growensikk, —taske. f. Die Grubentasche, welche der Bergmann vermittelst eines ledernen Riemens um den Hals befestigt, sein Geleücht und Feüerzeüg darin bei sich zu führen.

Growengesteng. f. Im Bergbau ist das Gestänge sowol die an einander gefügten Stengen eine Wasserkunst, als auch die an einander gefügten Hölzer, auf denen die Hunde in den Stollen laufen. Gestengestüür: Eine Steüer, welche zuweilen, wenn ein Gestänge sehr weit reicht, zu dessen Unterhaltung von denjenigen entrichtet wird, welche unmittelbar und mittelbar Nutzen davon haben.

Growengetou, Growentou, —touwe. f. Das Grubengezeüg, Rüstzeüg der Bergleüte bei ihren Arbeiten in den Erzgruben.

Growenholt. f. Alles Holz, welches zum Grubenbau erforderlich ist.

Growenhund. f. Im Bergbau ein Kasten mit vier Rädern, worin Berge oder Schutt, und Erze von einem Ort zum andern geschafft werden. Die Hunde laufen auf zwei neben einander liegenden Schienensträngen von Holz oder Eisen, auf geneigter Ebene in der Art, daß die beladenen Kasten abwärts von selbst an ihren Bestimmungsort gelangen, während die unbeladenen nebenbei durch jene Triebkraft aufwärts gezogen werden.

rowenjung. s. Ein Lehrlings-Junge, welcher den Bergleüten in den Gruben zur Hand geht.

rowenkiddel. s. Der Grubenkittel, ein hemdförmiger Überwurf der Bergleüte von schwarzer Leinwand, der zum Staate auch von schwarzem Tuche verfertigt wird.

rowenkleed. s. Ein jedes Kleidungsstück, mit dem der Bergmann bei seiner Arbeit in den Erzgruben bekleidet ist. Von schwarzer Farbe gehört dazu, außer dem Kittel, ein Schurzfell vorn, wie hinten, daher der Grubenarbeiter ein „Bergmann vom Leder" heißt. Im Sonntagsstaat und bei Festlichkeiten erscheint der Bergmann in einer hohen, schirmlosen Kopfbedeckung, die einer Husaren-Mütze ähnlich und mit einem schwarz-rothen Federbusch geschmückt ist.

rowenlicht. s. Das Grubengeleücht, eine Lampe mit Talg, deren sich die Bergleüte bei ihren Arbeiten in der Grube bedienen, die aber, nach deren neüester Construktion, welche das Explodiren der in den Gruben sich sammelnden großen Menge von Kohlenwasserstoffgas wenn auch nicht zu hindern, doch möglichst zu mindern im Stande ist, nur wenig leüchtet.

rowenlüde, —lü'e. s. pl. Die Bergleüte, welche in den Gruben arbeiten.

rowenschärper. s. Ein großes Messer, welches der Bergmann neben der Grubentasche führt, und in der Grube gebraucht.

rowenstiger. s. Der Grubensteiger, welcher die Aufsicht über die Arbeiter in der Grube führt.

rowentog. s. Der Grubenzug, die durch den Markscheider vorgenommene Ausmessung einer Erzgrube.

rowenwater. s. Das Wasser, welches sich in den Erzgruben sammelt, und das, damit diese nig versöpen, kostspielige unterirdische Ableitungskanäle nothwendig macht, wie deren auf dem Harze bestehen, in dem tiefen Georgsstollen des Clausthaler Bergreviers, welcher in einer Tiefe von 1000 Fuß unter dem Marktplatze der Stadt Clausthal hinweg führt und dessen Mundloch bei dem Städtchen Grund liegt, so wie die noch um 360 Fuß tiefer eingesenkte sog. Tiefwasserstrecke mit ihrer unterirdischen Schifffahrt.

ölen, grälen. v. Lärmen, ungestüm schreien, heülen; it. sehr laut sein, übermäßig lachen; it. schecht, schreiend singen. Se gröölt vool den ganßen leeven Dag: Sie geißelt unser Ohr auch den ganzen lieben Tag durch ihr heiseres Geschrei, das Gesang sein soll, sagt man von einer jener unverwüstlichen Musikantinnen, die besser thäte, sich um den Kochtopf zu kümmern, als die schöne Kunst der Töne, die heitere zu mißhandeln! it. In Meklenburg, auch in der Altmark, wird grööl'n, grälen vorzugsweise vom Schreien der Frösche gebraucht, quaken nur von den einzelnen abgesetzten Tönen.

ön, graün, gro'en, groin. adj. adv. Grün, saftig. it. Frisch, d. h. ungeraüchert, ungesalzen. it. Gewogen, in bejahendem, aber auch verneinendem Verstande. De graün Kool: Der Grün- oder Braunkohl. (Meklenburg.) De Stamm is nog grön: Der verdorrt scheinende Baum kann noch ausschlagen. Grön Holt: Holz, welches noch frisch und zum Brennen nicht getrocknet ist. Dat Awt is nog grön: Das Obst ist noch nicht reif, hat noch nicht seine gehörige Farbe. Mi wurd grön un geel vör'n Ogen: Mir verging Sehen und Hören. Se is mi grön: Sie will mir wohl. He is mi nig grön: Er will mir nicht wohl. Ik bün di so grön nog nig: Ich bin dir so gut und so gewogen noch nicht wieder. He sprikt so grön: Er spricht so kauderwelsch, in fremder Mundart! Sik grön maken: Sich hervorthun wollen, sich mausig machen, zu täppisch sein. Ein Hamburger Sprichwort und Wortspiel heißt: Maakt Ju so grön nig, sünst fretet Ju de Segen: Macht Euch nicht so breit, sonst fressen Euch die Ziegen! Gröne Aale, gröne Fische, rufen in den Seestädten die Fischverkaüfer aus, indem sie Fische anbieten, die noch frisch und ungeraüchert sind. Darum sind gröne Richte in Pommerschen Handwerker-Rollen (Statuten) Schüsseln mit frischem Fleisch, frischen Fischen, die von Drögen Fett, getrockneten, geraücherten Fleischspeisen unterschieden werden. Grönen Lass ist frischer Lachs, mag er roh oder gekocht sein. Gröne Höde: Ungegerbte Haüte. Gröne Schinken: Frische ungeraücherte Schinken. De gröne Side ist die beste, die schönste, die Herz-Seite. Setten Se sik an min gröne Siid, dar is nog keener an verdrögt: So ladet die Holsteinerin den Herrn zum Niederlassen an ihrer Seite ein, an der noch keiner vertrocknete! Der Ehemann sagt: Ik sett mi an eere gröne Side: Ich setze mich an ihre Herzseite. Der Berliner nennt grün oder jriin, wie er spricht, Alles was dumm, unerfahren ist. 'N jriiner Junge ist ein dummer Junge. De jriine Wagen ist der grün angestrichene, verschlossene Polizei-Wagen, in welchem Verbrecher nach dem Gefängniß transportirt werden. De jriine Neine ist das alte Wallner-Theater in Berlin, welches vor Jahren in der Blumenstraße Nr. 9, in dem der Kunst- und Handelsgärtnerfamilie Bouché zugehörigen Garten, mit offnem Zuschauerraum eröffnet wurde. Holl. Groen. Dän. Grön. Schwed. Grön. Isländ. Graen. Angelſ. Grene. Engl. Green.

Grön, Gröne, Grönte. s. Das Grüne. it. Die grüne Farbe. it. Das Feld. it. Ein Rasenplatz. it. Frisches Gartenkraut, jung Grön, zu Suppen und anderen Speisen: junges Gemüse. In't Gröne gaan: Ins Freie gehen, um sich auf einem Rasenplatz mit Gesellschaftsspielen zu belustigen. Willkamen in't Gröne: Ein gewöhnlicher Bewillkommnungsgruß, wenn es auch im Zimmer ist. Dat Gröne heißt in Hamburg, Altona und anderen Städten das erste Sommerfest der Schulkinder aus öffentlichen Elementar- sowol als aus Privatschulen, da ihnen ein gewisser Tag zur Belustigung im Freien ausgesetzt wird. Lehrer oder Lehrerin lassen dann die wohlgeputzten Kinder Stuhlwagen besteigen und es geht unter ihrer Aufsicht hinaus aufs Land, wo in einer Wirthschaft abgestiegen, gegessen, getrunken, gespielt, getanzt und gesprungen wird. Die Ältern der Kinder haben dafür ein Geschenk an die Schulmadam, die Schuljumfer oder den Schoolmester der kleinen Bürgerschüler zu entrichten. cfr. Panteljoon. (Schütze II, 73, 74.) — Bei Mutter Jriin

schlafen ist eine Berlinische Redensart, die so viel heißt als unter freiem Himmel schlafen, wie es obdachlose Bummler, Strolche zur Sommerzeit im Thiergarten zu thun pflegen; sie fügen hinzu: Dritter Boom, ölfter Zacken, um den Galgenhumor voll zu machen. (Der richtige Berliner S. 28.) — Im Aberglauben des Volkes begegnet uns Grün als Farbe der Hoffnung, des Lebens. Im Kurbraunschweigischen legt man in der Mathiasnacht, 24. Februar, einen grünen Kranz und einen gelben Strohkranz in ein Gefäß mit Wasser. Mit verbundenen Augen greifen die Mädchen danach. Die den grünen Kranz ergriff, hält ihren Brautkranz in der Hand, die den gelben faßte, fand ihren Todtenkranz! In den Brandenburgischen Marken legt man, wenn die Kühe zum ersten Mal ausgetrieben werden, ein grünes Rasenstück vor die Stallthür und läßt das Vieh darüber schreiten, damit es recht viel Milch gebe. Ebendaselbst pflegt man auch aus einem grünen Kruge Wasser hinter einem Sarge herzugießen, der aus dem Hause getragen wird, damit, wie man sich ausdrückt, das Leben im Hause zurückbleibe. Dieselbe symbolische Bedeütung der grünen Farbe findet sich auch im alltäglichen Sprachgebrauch, wie die obigen Beispiele nachweisen. So spricht man auch von grünen Eiern, und meint frische Eier, in denen das Leben durch's Kochen noch nicht ertödtet ist, die noch nicht bebrütet werden konnten. Man nennt einen jungen Menschen einen Grünen, um zu bezeichnen, daß männlicher Ernst und Reife das sprudelnde, gährende, jugendliche Leben mit seinem vorlauten Wesen, seiner Keckheit und Albernheit noch nicht in Zucht genommen haben. (Arn. Daniel, Farbensprache. Illustrirte Welt, XXVI. Jahrg. 22. Heft. S. 530.)

Grönbeere. f. In einigen Gegenden Name der Stachelbeere. Ribes grossularia *L.*, wegen ihrer grünen Farbe.

Gröndondersdagg. In Clevischer Mundart der Grüne Donnerstag.

Grönejann, Grönsnawel. f. Ein Gelbschnabel, Spitzname auf einen jungen naseweisen Menschen, ein Gröner. cfr. Grön 2. Rappschnabel.

Gröneleud. f. In Ostfriesland scherzhafter Name der grünen Felderbsen in getrocknetem Zustande.

Grönen. v. Grünen, grün werden, beim Wiederaufleben der Vegetation im Frühling.

Gröngood, Gröns. f. Grünzeüg, junges, frisches Gemüse; grünes, unreifes Obst.

Grönhaftig adj. Grünlich, ins Grüne spielend. Holl. Groenhachtig.

Grönhäkersche. f. Eine Grünkramhäkerin, welche die Erzeügnisse des Gartenbaus auf Wochenmärkten feil hält und in einem **Grönhäkerkeller** ihre Wohnung hat, von der aus sie an Nichtmarkttagen ihren Handel gleichfalls betreibt. Die Damen dieser Häkerzunft besitzen aller Orten einen großen Reichthum plattdeütscher Schelt- und Schimpfwörter, die sie, wie die Fischweiber, leicht gereizt, zungenfertig an den Mann zu bringen verstehen.

Grönhiring. f. Ein frischer, frischgefangener Häring.

Grönigkeiten. f. pl. Grüne Suppenkraüter und junges Gemüse aller Art. Hausfrauen und Köchinnen klagen im Frühjahr, wenn ihre Winter-Vorräthe an Eingemachtem rc. verzehrt sind: Wat sall man up'n Disch bringen, 't sind noch keen Grönigkeiten: Schoten, Mohrrüben, Bohnen rc. zu Markte gebracht.

Grön-, Grasın-Jäger. f. Ein grüner Wasserfrosch. (Meklenburgische Mundart.)

Grönke, Grönkeappel. f. Name eines grasgrünen Dauerapfels. (Bremen.)

Grönkleed. f. Ein grünes Kleid.

Grönkool. f. Der Grünkohl. Grönkool ward kuum spannenlang, krupig (kriechend, niedrig an der Erde wachsend) von Geschlecht; Brunkool streckt sik dörch de Bank Mannshoch in de Höögd. (W. Bornemann. Loblied des Altmärk. Braunkohls. Firm. I, 139.)

Grönkoop. f. Der Einkauf frischer, lebender Fische (Hamburg).

Grönland. f. Ostfriesische Benennung des Wiesenlandes.

Grönlich. adj. Eins mit grönhaftig: Grünlich.

Grönmaad. f. Die Nachmahd, der zweite Schnitt einer Wiese. cfr. Gramm 2, S. 602.

Grönoowt, —awt. f. Unreifes Obst.

Grönßel. f. Eine grüne Farbe; eins mit Groos S. 616.

Grönsnuut. f. Ein Schimpfwort: Fant, Laffe, Grünschnabel, auf einen vorwitzigen, besonders jungen Menschen: 'n grön Bengel.

Grön-, Graun-, Groinspan. f. Der Grünspan.

Grönswanz. f. Der Grünfink. Fringilla chloris *L.*, auch Grünling genannt, ein bei uns im plattd. Sprachgebiet selten vorkommender Strichvogel. **Grönhämpling, —hämperling** heißt der Vogel in der Altmark.

Grönsware. f. Eine Rasendecke. Engl. Greensward.

Gröntebo'er. f. Ein Gärtner, der den Gemüsebau im Großen treibt. cfr. Wurtelbo'er.

Grönwark. f. Das Grünfutter. it. Das grüne Allerlei, das in der Küche der Rindsbrühe zugethan wird.

Gröpen. f. Ein Kochtopf rc. cfr. Grapen.

Gröse. f. Der Grauel, das Grauen. (Bei Lauremberg.)

Gröselig. adj. In Staub zerfallend, bröckelig.

Gröseln. v. In Gruß, in Staub zerfallen. cfr. Folgendes Wort in ostfriesischer Bedeütung.

Grösen, gräsen. v. Das Vieh auf die Weide treiben, es grasen lassen. it. In Ostfriesland: Zermalmen, zerquetschen.

Grössing. f. Ein Großmütterchen, Kosewort. (Meklenburg, Vorpommern.)

Gröte. f. Grubenhagensches Wort für Größe cfr. Grötte.

Gröten, gro'eten. v. Grüßen. Godd gröät, ist der gewöhnliche Gruß, dessen man sich von Altersher auf dem Lande bedient. In Bremen, Stadt und Land, sagt man: Grötet se, oder: Grötet de Grootmoder, wenn man ein Gespräch, das uns nicht länger ansteht, abbricht. Wenn man in Westfalen, auch in Hamburg und Holstein sagt: Ik will di begröten (S. 111), so schließt das eine Drohung ein, indem es heißt: Ich werde Dich mit dem Stock begrüßen! Von einem Hochmüthigen heißt es in Hamburg: He grötet keen Peerd dar keen Keerl up sit, und in Holstein allgemein: He grötet

keen Hund keen Düwel, d. h.: Niemand. Sonderbar ist die Gewohnheit wie der Ausdruck auf der Insel Fehmarn, wo am Weihnachts- und Neujahrsmorgen Betteljungen in der Stadt Burg und auf dem Lande umgehen, und in die Haüser hinschreien: Weest so good un gevt mi en Grötlicht. Seid so gut und gebt mir ein Grüßlicht. Ist die Antwort: Wi gevt keen Grötlicht, so trollen sie ab, wenn nicht, giebt's ein Almosen, eine Gabe. it. Anbeten, verehren. Dat dede he in der leuen juncfrowen sunte Claren ere, dar he ße mede erede vnde grotede sere. (Lapp. Hamb. Chron. S. 213.) Holl. Grötna. Angelſ. Gretan. Engl. Greet. Verwandt mit dem meist absoleten v. Griten S. 614.

Gröten. f. Das Grüßen. Un wat vörn Gröten, wat vörn Pappeln: Und was für ein Grüßen, was für ein Plappern! (Kl. Groth, de Melkdiern. Quickborn S. 47.)

Gröter. f. Ein Allerweltsgrüßer, der jeden Lockenkopf, von diesem gekannt oder ungekannt, am Fenster sitzend, grüßt, selbst jeden Haubenstock, wenn Musjö kurzsichtig ist. (Hamburg.)

Grötlicht. f. Eine milde Gabe (Fehmarn). cfr. Gröten.

Grötlik. adj. adv. Locker ꝛc. cfr. Grätlik S. 608.

Grötniß. f. Der Gruß. Grötniß freemaken: Einen aufgetragenen Gruß bestellen. Auf einen Auftrag zu grüßen lautet die Antwort: Ik schall't freemaken: Ich werd's bestellen. (Ostfriesl.) De Grötniß doon: Grüßen, den Gruß bestellen. (Bremen.)

Grött. f. Die Größe. (Meklenburg, Altmark.) In der zweiten dieser Landschaften hat man das Sprichwort: Wenn 's nao d' Grött ging, löppt de Ko den Haosen väör, dessen Sinn ist: Man kann vom Aüßern nicht immer auf den innern Werth schließen. (Danneil S. 71.)

Gröwest. f. Der Gröbs; das Samengehäuse des Kernobsts, die Kernkammer. (Grubenhagen.) cfr. Humpelsch.

Grubbe. f. Eine Grube. **Grubbeke.** f. Dim.: Ein Grübchen, im Kinn.

Grubbel, Grubbelgreps. f. Eins mit Grabbel S. 599. Da ein Jeder zuerst zugreift, der's vermag: die Rappuse. In de Grubbelgreps smiten: In die Rappuse werfen.

Grubbeln. v. Eins mit grabbeln S. 599: Umhergreifen, herumfühlen, besonders im Finstern. Holl. Grubeln. Dän. gruble.

Grubbig. adj. Habsüchtig. cfr. Grabbig. S. 599.

Grubel, Gegrubel. f. Das Gegrübel.

Grubelee, —lije. f. Die Grübelei.

Grubeler, Grubler. Ein Grübler.

Grubeln. v. Grübeln, tief forschend denken und sinnen.

Gruben, Gruwen. f. pl. Die Graupen, das seiner Hülse, Schale und Spitzen beraubte Getreide, Korn, besonders Gerste und Weizen. Gruben mit Melk edder Beer ist eine Löffelspeise und Abendkost des Mittelstandes in Städten. In Familien höhern Standes werden Graupen zu Fleischbrühe wie Nudeln, Reis, Sago, genommen. So werden maalte Gruben: Gemahlene Graupen, in Wein, Milch, Bier, auch als Wassersuppe mit etwas Butter, auch wol zur Veredlung mit Zucker und Citronensaft angemacht, gegessen. Angebrennte Gruben! ist ein Hamburger Volkswitz für: Angenehme Ruh! (Schütze II, 78.)

Grub'. f. Ein tief in den Feüerheerd gehendes Loch, in dem eine Menge Stroh verbrannt wird. In die Strohkohlen wird dann das Kochgeschirr gesetzt und die obere Öffnung mit Lehm verschlossen. Dies heißt in de Gruub kaak'n. Ist gegenwärtig ganz außer Gebrauch. (Altmark. Danneil S. 71.)

Grude. f. Der zusammen gebundene obere Theil eines gefüllten Sacks. (Ostfriesland.)

Gru'el, Gruw, Gruwel. f. Das Grauen, der Greüel, Abscheü. Mi geet de Gruwel an: Ich fürchte mich davor, ich bin bange; es überfällt mich Grauen: Dat di de Gruwel nig bit, sagt man im Spott zu Einem, der nicht gern allein im Finstern, oder an einen grauelhaften Ort geht. Ik hebb 'nen Gru'el vor den Minsken: Ich habe einen Abscheü vor dem Menschen. Dat were so wol en Gruwel: Das wäre doch erschrecklich! Dat et en Schreck un Gruwel is: Auf eine entsetzliche Weise. Mi kumt de Gruw an, wenn ik daran denke: Mich überfällt ein Schauder, wenn ich daran denke. it. Als Schimpfwort in Grubenhagen-Göttingen sehr üblich, wobei hinsichtlich des Geschlechts der Unterschied gemacht wird, daß bei Gruel die männliche Person, bat Gruel die weibliche Person bezeichnet. it. Jedes in seiner Art auffallende oder übermäßig große Thier oder Ding. (Schambach S. 69.)

Gru'en, gruven. v. Grauen ꝛc. Eins mit gro'en S. 614 und mit grummeln. it. In Grubenhagen, von kleinen Kindern: Weinen. Sik gru'en: Sich grauen, sich fürchten.

Gru'et. f. Der Gruß. cfr. Groot, S. 617, und Grötniß.

Gruuf, gruuv. adj. adv. Roh, derbe. 'n gruven Keerl: Ein roher Gesell. it. Rauh, unfreündlich. 't We'er is vandags gruuf: Das Wetter ist heüte rauh ꝛc. Nebenform von groff, grob.

Grufeln. v. Graueln, grauen, grausen. (Ostfriesland.)

Gruffig. adj. Grob, roh, bärbeißig, grimmig. (Desgleichen.)

Gruffigheid. f. Grobes, rohes, bärbeißiges Wesen. (Desgleichen.)

Grunflachen. v. Schmunzeln, heimlich lachen, den Mund zum Lachen verziehen. (Hamburg.) cfr. Grifeln ꝛc. S. 611.

Grugel. f. Der Grauel, das Grauen. (Meklenburg.)

Grugen. v. Graueln.

Grugelich. adj. adv. Graulich, graülich, sehr. (Desgleichen.)

Gruinen. v. Weinen. (Ravensberg.) cfr. Greinen, S. 608, grinen S. 612.

Gruipen, gruiben. v. Greifen. (Desgleichen.) cfr. Gripen S. 613.

Gruis. adj. adv. Greis, grau. (Desgleichen.) cfr. Griis S. 613.

Gruisegralen. v. Prahlen. it. Peitschenknallen. (Desgleichen.) (Jellinghaus S. 96, 109.)

Grulen. v. Grauen, Furcht und Widerwillen vor Etwas empfinden. Ik gruul mi, oder: Mi gruult vör de Arbeed: Insbesondere drückt das v. die Furcht vor sog. Gespenstern aus.

Grulig. adj. adv. Furchtsam im Dunkeln,

graulich, Furcht vor sogenannten Gespenstern empfindend. Ere Kinner, Jungens un Wichter alltohop, sind grulich: Ihre Kinder, Knaben und Mädchen zusammen genommen, fürchten sich vor Gespenstern. it. Schauder, Schreck erweckend. it. Dient das Wort als Superlativ-Bezeichnung des Adjectivs. Holl. Gruwelig.

Grull. f. Der Groll, eine eingewurzelte, dabei heimliche, mit Haß verknüpfte, Feindschaft gegen eine Person, eine tiefe Verachtung athmende Abneigung gegen eine Sache. it. Der Zorn, Haß, Grimm, Mißmuth. Schwed., wie im Hochd., daher wol entlehnt.

Grullen. v. Grollen; böse sein, brummen, schelten, murren; einen dumpfen, rollenden Ton hören lassen; brüllen, donnern.

Grum, Grupsel. f. Rasen, Torf 2c. in geriebenem, verkleietem Zustande. it. Vermodertes Holz. (Osnabrück.) cfr. Folgendes Wort Grumm.

Grumketel. f. (Obs.) Ein großer geraümiger Kessel.

Grumm. f. Der Graus, d. i.: kleine Abfälle von Torf, Holz, Kohlen; it. Schutt, gebrochene Stücke Steine, Kalk, Lehm, insonderheit so weit sie von eingestürzten oder verrüsteten Gebaüden herrühren. it. Die letzten Überreste vom Heü, das Grummet, die Nachmaht. it. Das Dicke, Klumpige in Flüssigkeiten, ihr Bodensatz (Ostfriesland). Engl. grume.

Grummel. f. Die Menge, Vielheit einer Sache. (Hamburg, Holstein, Bremen.) **Grummelken** (Lübek). De sware Grummel: Eine sehr große Menge.

Grummel. f. Der Donner, von einem noch in der Ferne stehenden Gewitter. Et stigt 'n Grummeln up: Es steigt ein Gewitter auf. 't is 'n Grummel in de Lucht: Ein Gewitter ist in der Luft. (Osnabrück, Ostfriesland.) it. Die Morgendämmerung. (Grafschaft Mark.)

Grummelig. adj. Knorrig. Dat Holt süüt sau grummelig uut. (Grubenhagen. Schambach S. 69.)

Grummeln, grummen. v. Ein dumpfes, rollendes Getöse machen. Insbesondere vom donnern in der Ferne. it. Knurren, kurren im Leibe. Et grummelt mi in 'n Buke: Es knurrt mir im Bauche. De Kusen fangt mi an to grummeln: Ich spüre den Anfang von Zahnschmerzen. cfr. Rummeln. **Grommen, grommeln** spricht der Altpreüße. Es grommt in de Luft: Es läßt sich von Weitem ein Gewitter hören. (Bock S. 16.) Holl. Grommeln, grommen. Engl. Gramble. Franz. Grommeler: Murren, brummen.

Grummelschuur. f. Ein Gewitterschauer.

Grummeltoren. f. pl. Gewitterwolken. De Grummeltoren stiigt up: Die Donner-, die Gewitterwolken thürmen sich auf. (Osnabrück.)

Grummelwe'er. f. Ein Gewitter, Donnerwetter.

Grummet. f. Ravensbergisches Wort für den zweiten Grasschnitt, die Nachmaht.

Grummig, grumsig. adj. adv. Trübe, von Flüssigkeiten; schlammig.

Grumpen. f. pl. Stücke vom Ganzen. Olle Grumpen: Alte Überreste, altes Gerümpel. (Pommern.)

Grund, Grunn'. f. **Grünne.** pl. Der Grund, die Gründe In allen Bedeütungen des Hochd. gleichlautenden Wortes; daher das Erdreich, worauf man wohnt und baut, die Oberfläche der Erde, weil alle Körper über derselben auf ihm, als dem Grunde ruhen, und zwar mit Beziehung auf die Beschaffenheit der Bestandtheile, der Boden: Sand-, Kies-, Lehmgrund; mit Beziehung auf das Eigenthum: Grund und Boden ist mein, mir gehörig. Liegende Gründe oder Grundstücke, als Äcker, Wiesen, Wälder, Gärten nebst Haüsern und anderen Gebaüden, unbewegliches Vermögen im Gegensatz des beweglichen oder der fahrenden Habe. it. Die unterste Fläche eines Gefäßes oder hohlen Körpers, in manchen Fällen auch Boden genannt; am haüfigsten von der untersten festen Fläche des Meeres, der Seee, Flüsse 2c. Bildlich: Auf den Grund gehen, eine Sache gründlich untersuchen. it. Eine niedrige Gegend, in wagerechter Linie gelegene Stelle der Erdoberfläche, im Gegensatz einer höhern. it. Das Fundament eines Gebaüdes. cfr. Grundslag u. s. w. Ik heff dor keenen Grund in: Ich kann's nicht ergründen. it. Spricht so die Waschfrau bei der Wäschereinigung. He griipt daar henin, as wenn daar keen Grund to krigen is: Er verschwendet so viel Geld, als wenn er über Millionen verfügen könnte. Ik kann ken Grund nig to den Minsken kriegen: Ich kann kein Vertrauen, keine Freündschaft zu dem Menschen fassen. **Ergrundung** ist ein Wort, das an seiner Stelle in E. einen Platz nicht gefunden hat; es schließt den Begriff gründlicher Untersuchung in sich. Hebben se — ane jenigen fernern Proceß, edder Ergrundung der Saken en Ordeel gespraken. (Renner's Chron. Brem. beim Jahre 1560.) **Grond** spricht man am Niederrhein und in Cleve; **Grunj** im Ermlande, Ostpreüßen. O jo! a öss gesunjd onn stark, a vasteht all de Arbeed uut 'm Grunj; a haat och dree Joa d'm Könnig gedient, a stànjd mangke Karassiea: O ja! er ist gesund und stark, und alle Arbeiten versteht er aus dem Grunde; auch hat er drei Jahre dem Könige gedient, er stand unter den Kürassiren. (Firmenich I, 113.) Holl. Groed, Grunt. Dän. u. Schwed. Grund. Engl. Groued. Ruff., Poln., Tschechisch Gruet: Grund und Boden.

Grundbaar, —bor. f. Ein Erdbohrer. cfr. Bor, Baar, S. 179.

Grundbeginsel. f. Das Princip, der Grundsatz, Dasjenige, von dem man als Erstes ausgeht und beginnt.

Grundbegripp. f. Der Grundbegriff.

Grundbook. f. Das Grundbuch, früher Hypothekenbuch genannt, das beim Grundamte der Gerichtsbehörden angelegte und fortgeführte Verzeichniß aller einem Eigenthümer gehörenden Liegenschaften nebst den darauf ruhenden Rechten und Pflichten.

Grundbrake. f. Der Durchbruch des Wassers durch den Grund eines Dammes oder Deichs.

Grundbreef. f. Eine urkundlich abgefaßte Versicherung, welche die Herrschaft den auf ihrem Grund und Boden auf eigene Kosten Bauenden das Eigenthumsrecht an den Gebaüden ertheilt.

Grundbröke. f. Die Geldbuße, die ein Missethäter dem Besitzer des Grund und Bodens zu erlegen hatte, auf dem die Missethat geschehen war.
Grundclör, —farw. f. Die Grundfarbe.
Grunddenste. f. pl. Die Hand- und Gespanndienste, welche die Grundholden, die Unterthanen, dem Grundherrn, in Gemäßheit der früheren ländlichen Verfassung zu leisten hatten.
Grundegendoom. f. Das Grundeigenthum, Besitz von Haus und Hof, Acker, Wiesenland 2c.
Grundegendömer. f. Ein Grundeigenthümer.
Grunderen. v. Grundiren, eine Grundfarbe geben.
Grunderlik. adj. adv. Grundehrlich.
Grundfast. adj. adv. Festbegründet, fest im Grundbau, im Fundament.
Grundfaste. f. Die Grundveste, das Fundament
Grundfeil, —feiler. f. Ein Hauptfehler.
Grundgebeed. f. Das Grundgebiet.
Grundgebodd. f. Das Grundgebot.
Grundgebräk. f. Der Grundmangel, ein Grundgebrechen, Mangel an Grund und Boden.
Grundgeld. f. Die Recognition oder jährliche Abgabe von einem eigenthümlich besessenen Hause an den Besitzer des Grund und Bodens, den Grundherrn. cfr. Folgendes Wort.
Grundherrschopp. f. Der Besitzer des Grund und Bodens, auf dem ein Anderer sich ein Wohnhaus 2c. erbaut hat.
Grundhunger. f. Der Hunger des Bodens nach Nahrung, nach Dünger. Wacht'd (hütet) ju vör Grundhunger, wenn ji gode Arnden (Ärnten) hebben willen, ein Rath, der jedem Landmann dringend zu empfehlen ist.
Grundhüre. f. Der Zins, welchen die Bürger der Stadt Bremen von den Stiftsgütern, den Gütern des vormaligen Erzstifts Bremen entrichten; it. von allen Grundstücken, die zu Erbpacht-, oder Erbzinsrechten besessen werden, insofern diese Abgabe nicht in Folge der neüern Gesetzgebung durch Kapitalzahlung 2c. abgelöst ist.
Grundig. adj. adv. Schlammig, trübe, nach dem Grunde schmeckend, wird vom Wasser gesagt.
Grundiis. f. Das Grundeis, dasjenige Eis, welches nach der bisher ausschließlich geltend gewesenen Ansicht, sich am Grunde der Ströme bildet, was aber nach neüeren Untersuchungen nur bedingungsweise als richtig anerkannt werden kann. Bildlich: Jn 'n Kopp mit Grundiis gaan: Jm Kopfe herumgehen, über Etwas grübeln, nachdenken. (Meklenburg.)
Grund-, Grunnelase. f. Ein Wasserloch von unergründlicher Tiefe. (Grubenhagen.)
Grundlik. adj. adv. Gründlich. it. Mit dem Boden gleich, eben, sei er wagerecht oder geneigt.
Grundloos. adj. adv. Grundlos, unergründlich, was ohne Grund, Veranlassung und Ursache ist. cfr. Grunnelaas.
Grundnüt. adj. Von Grund auf neü. (Grubenhagen.)
Grundröring. f. Die heftige Brandung an der Küste, wodurch der Grund des Meeres aufgewühlt wird. cfr. Landröring.
Grundslag, —lage. f. Die Grundlage, das Fundament, der Grundbau.
Grundsupp. f. Der dicke schlammige Bodensatz einer Flüssigkeit. it. Jn der Schifffahrt dasjenige trübe Wasser, welches sich unten im Raum eines Schiffs sammelt. it. Jn der Küche die festeren Theile der Suppe, welche auf dem Boden des Gefäßes liegen.
Grundtaal. f. die Grundsprache. (Ostfriesland.)
Grundtall. f. Die Grundzahl.
Grundwark. f. Eine Spundwand, wodurch das Wasser gestaut wird.
Grundwater. f. Das Grundwasser, dasjenige Wasser, welches sich in der Tiefe der Erdrinde sammelt, zur Unterscheidung des an der Oberfläche des Erdbodens abfließenden Dagwaters. it. Jn den Marschländern das Wasser, welches sich aus dem Grunde der Deiche hervordrängt und auch Drang-, Drengwater genannt wird.
Grunen. f. Die Grütze. (Harrlingerländisch, Ostfriesland.) cfr. Görte S. 598.
Grunnelaas. adj. adv. Grundlos, unergründlich. En grunnelaas Lokk: Ein unergründliches Loch. De grunnelase Paul: Der grund-, der bodenlose Pfuhl. (Grubenhagen.) cfr. Grundlase. (Schambach S. 69.) cfr. Grundloos.
Grunsen. v. Grunzen, des Borstenviehs, insonderheit wenn es hungerig ist, geneckt oder geschlagen wird. it. Brummen, murren, von Menschen, im verächtlichen Verstande. it. Einen verbissenen Groll u. Ärger laut werden lassen. it. Jn der Stille seinem Seelenschmerz nachhangen. Lat. Grunnire. Franz. Groigner, gronder. Sik grunsen: Sich grämen, grollen, ärgern, härmen. (Meklenburg, Pommern.)
Grupen. f. Pommerscher Name einer Fisch-Art, ohne nähere Bestimmung.
Gruß. f. Dies hochd. Wort findet sich im Volksmunde der Altmark und der Jnsel Rügen. As de Aptheker hört den Gruß, ward em de Kamm al webber krus: Als der Apotheker hörte diesen Gruß, schwoll ihm der Kamm schon wieder kraus. (Dat Middel vör't Fewer. Rügensche Mundart. Firmenich I, 90.)
Gruus. f. Der Graus, Grus, Schutt; kleine Brocken, Stückchen, Zermalmtes; it. grober Sand. it. Jm Bauwesen kleine Stücke Ziegelsteine, die sich zum Vermauern nicht mehr eignen und besonders bei Anfertigung des Bretons oder des Steinmörtels Verwendung finden. it. Jn Holstein Steengruus, der Schutt von altem Gemaüer, daselbst zur Ausbesserung von Landwegen diensam. it. Teegruus, wenn in der eingeschenkten Tasse Theeblätterchen schwimmen. it. Jn der technischen Sprache der Geognosie Hochd.: Unverbundene, lose auf einander gehaüfte Gemengtheile irgend eines bestimmten Gesteins. Jn Bremen wird Steengruus insonderheit der von zerschlagenen Werkstücken entstehende Staub genannt, den, durchgesiebt, die Hausfrauen zum Scheüern des Fußbodens der Stuben gebrauchen, sofern dieser nicht mit Ölfarbe angestrichen ist. Jn Gruus un Beten slaan: Jn Trümmer zerschlagen. Daar is heel veel Gruus: Die Leüte haben viel Geld. cfr. Grut. Uns' Herr de hett unminschlich Grus, em brengt se Holt un Törf in't Hus: Unser Herr besitzt sehr viel Geld, ihm bringen sie Holz und Torf in's Haus.

(Plattd. Husfr. II, Nr. 50, Sp. 3.) Gruus un Muus: Schutt, Trümmer (Meklenburg). Irus auch Iruz ist dem Berliner vorzugsweise Kohlenabfall, zerschlagene Steinkohlen. it. Gruus: Kleine Schusternägel. (Ostfriesland.) Holl. Gruis. Angels. Greot. Engl. Grit.

Gruusadig, —ardig. Gierig beim Essen, ohne in den Speisen wählerisch zu sein.

Gruse. f. Die Gräm, das grüne Gras, der Rasen, die grüne Saat. it. Der Saft in den Pflanzen.

Grusel. f. Eins mit Grisel: Der Schauder, S. 614.

Gruselik. adj. adv. Eins mit Griselik: Schaudernd, ebenda.

Gruseln. v. Schaurig kalt überlaufen; leise schaudern, frösteln; vor Kälte oder vor Furcht. it. Den Saft aus Früchten, Kraütern pressen. it. Fühlen des Steinschlages auf neügebauter oder ausgebesserter Heerstraße beim Gehen auf derselben.

Grusen. v. Zerbröckeln, zermalmen, zerschlagen. Dän. Gruus. Schwed. Grus, Krossa. Engl. Crash. cfr. Grüsen, grüsseln.

Grusen. v. Grausen, schaudern, Schaudern verursachen. it. Knirschen, rauschen. cfr. Grussen.

Gruseuen, Gruseuer. f. Jetzt ungebraüchlich; es hat vordem mit zum Heergewette gehört. Pufendorf. erklärt es, Obs. jur. univ. II, App. p. 133 durch pallium erat pellibus rubricatis ornatum: Ein Waffenrock.

Grusig. adj. Gefräßig. Grusig wesen: Alles roh wegfressen, wie es sich findet. (Ditmarschen. Brem. W. B. VI, 94.)

Grusig. adj. adv. Zerbröckelt, zertheilt. it. In Hamburg ist grusige Tee ein Thee, der mehr Theestaub als Blätter enthält. it. Der Gruse, dem Grase, an Geschmack ähnlich. De Brunkool smekkt grusig: Der Braun- oder Grünkohl schmeckt grusig, wenn die grüne Brühe nicht abgegossen worden ist. it. Schaurig. it. Rauh, uneben, holperig. De Strate is grusig, sagt man in Grubenhagen von einer Landstraße, die mit frischem Steinschlage belegt ist, so daß man denselben bei jedem Schritt und Tritt fühlt. (Schambach S. 69.)

Gruuskopp. f. Ein Quatschkopf, ein alberner Mensch.

Grusselig. adj. adv. Bröcklich, zerrieben 2c.

Grusseln. v. Sich leicht in Grus auflösen, leicht zerbröckeln. De Sukker döögt niks, he grusselt so: Der Zucker taugt nichts, er bröckelt so.

Grussen. v. Knirschen, von Schneide-Instrumenten, die durch harte Gegenstände fahren. Engl. Crush. cfr. Grusen, 2.

Grut, Grutt, Grütt. f. Eins mit Gruus. Grut un Murt: ist eins mit Gruus un Muus, alles was klein zermalmt ist. Grut muß in Westfalen vorzeiten das Malz genannt worden sein, weil in alten Osnabrücker Urkunden Grut-Zise Malz- oder Brau-Accise bedeütet. Auch kommt Grutmöle für Malzmühle vor und Grütter hieß der Meister, Direktor würde man heüte sagen, über die Osnabrücker Stadtbrauerei, der Raths-Braumeister. Grütte hieß die Rathsbrauerei hinter dem Rathhause in Dortmund gelegen. (Strodtmann S. 77, Köppen S. 24.) Als grober gelber Sand dient der Grutt in Westfalen zum Scheüern der Dielen in den Stuben eines Wohnhauses, wie in Bremen der feine Staub des Gruses. Holl. Grut. Angels. Greot. Engl. Crit.

Gruten. v. Antreiben, reizen.

Gruutjen. v. Eins mit gremen S. 609: Schmieren 2c. (Ostfriesland.)

Gruwe. f. Die Grube. (Pommern, Meklenburg.) cfr. Growe S. 618.

Gruweln. f. u. v. Das Grübeln und grübeln. (Ditmarschen. Quickborn S. 21, 93.)

Gruwwel, Grüwwel. f. Das Grauen. Bii't di de Grumwel: Grauet Dir? cfr. Gru'el S. 621.

Gruwwelik. adj. adv. Gräßlich, graülich, abscheülich. it. Sehr. Grumwelik veel Geld: Sehr viel Geld.

Gruwweln, Grüwweln v. Grauen, ein Grauen haben. it. Besorgen, Besorgniß, Sorge haben. Mi eset un grumwelt: Mir grauet. cfr. Esen S. 426, gru'en S. 621. Mi grumwelt: Ich besorge; mir graut. (Ostfries. L. R. S. 208.) Holl. Gruwen.

Grübb. f. Ein kleiner Abzugsgraben zwischen zwei Ackerfeldern. **Grübben.** pl. Gräben. So'n Käätner, de de Grübben kleiet: Solch' ein Katemann, Tagelöhner, der die Gräben von dem Schlamme reinigt. (Plattd. Husfr. II, Nr. 50, Sp. 3.)

Grübeln, grüweln. v. Grübeln, nachdenken, zu ergründen suchen; d. i. im guten, meist aber im nachtheiligen Verstande mühsame, aber nutzlose, vergebliche Betrachtungen und Untersuchungen anstellen. it. Sich in Sorgen vertiefen. Dän. Gruble. Schwed. Grubbla, grufla. Island. Griefla. cfr. Kluwen, Kläsern.

Grübler. f. Eine Person, die immer sitzt und jene Betrachtungen anstellt.

Grübberig. adj. Innerlich kalt, frostig.

Grübbern. v. Einen innerlichen Frost empfinden. (Osnabrück.)

Grüel, Grüggel. f. Der Greüel. it. Die Furcht, ein Schauer. Grüggelsipe: Schauerthal, ist der Name eines Bauerhofes bei dem Dorfe Aplerbeck, südwärts von Dortmund (Köppen S. 24).

Grüfelik, grüggelik, grülig, grülik. adj. adv. Graülich, abscheülich; über die Maßen. it. Unheimlich, schauerlich.

Grüggeln, grüjjeln. v. Grausen, gruseln. (Ravensbergische Mundart.)

Gründen, grünnen, grunden. v. Den Grund des Wassers erreichen, Grund finden. He kann nig grunden. it. Auf dem Grunde beschaffen sein. (Lapp. Hamb. Chron. S. 25): So wußte nu de sturman wul wo it darbinnen gegrundet was, (als der gefangene Hamburger Steüermann absichtlich das Schiff des Seeraübers auf Strand setzte.) it. Ergründen, einer Sache auf den Grund gehen, sie ihrer ersten Ursache nach erforschen. it. Bei den Anstreichern und Malern und dann auch mit der Vorsilbe up: Mit der Farbe die erste, die Grundfarbe auftragen, übereinstimmend mit grunderen (S. 626). Gründet heff ik dat Brett, sagt der Farbenkünstler! bezw. von der Leinwand, der Kunstmaler. it. Den Grund eines Körpers, des Erdbodens bearbeiten. it. Ein Gebäude auf einem gewissen Grunde errichten, aufführen. Konning Willem I. van Prüsen hett

weiterhin. Van günt: Von drüben, von dort. Holl. Ginder.

Günthen. adv. Dorthin. it. Dahinten. **Günther, günt'er.** adv. Dorther.

Güntsiid. f. Jene Seite. Up günner Halve: An jener Seite, wie im Oberdeütschen „genhalb." **Gun-, Günsiids.** adv. Jenseit, jenseits. De Güntsiid von de Elve, sagt der Holsteiner, wenn er von dem jenseits der Elbe gelegenen Herzogthum Bremen spricht. Günsiids von den Berg. Jenseits, auf der anderen Seite des Berges. Wi keem vun Gündsiit, Scheetprügel mit zc.: Wir kamen von jenseit (der Eider), Knallbüchse mit. (Kl. Groth, Quickborn S. 213.) Holl. Ginds. Angels. Grond, beyeond. Engl. Beyond. yond.

Güsde. f. Ein Guß, Regen. (Ravensbergische Mundart.)

Güölen, gü'elen. v. Ergiebig sein. De Rogge güölt geot: Der Roggen giebt eine gute Arnte. (Desgleichen.)

Güölig. adj. adv. Ergiebig. (Desgleichen.)

Gäsch. f. Ein altmärkisches Wort zur Bezeichnung eines Gebäcks von grobem Weizenmehl in Rautenform. (Altmark.)

Güslinge. f. pl. In Bremen eine gewisse Gattung Häringe. (Künd. R. von 1489, Art. 115.) Vielleicht die jetzt sogenannten Matjes-Häringe, also von güst, unbefruchtet, herzuleiten. (Brem. W. B. VI, 95.) cfr. Güster.

Güsse. adj. hat dieselbe Bedeütung, wie das folgende Wort; insonderheit von einer nicht Milch gebenden Kuh gebraucht. De Keoh es güsse: Die Kuh giebt keine Milch. (Ravensberg.)

Güst, güste. adj. Nicht fruchttragend zc. (Südwestfälische Mundarten.) cfr. Göst S. 599.

Güstehemp. f. Der männliche Hanf. (Ostfriesland.)

Güster. f. Heißt in der Altmark vorzugsweise der Matjeshering. cfr. Güs-, Güstlinge.

Güster, güstern. Gestern. (Ostfriesland.) cfr. Gistern S. 572.

Güstfalge. f. Die Brache, das Brachpflügen. it. Der Brachacker. (Ostfriesland.)

Güstfalgen. v. Brachen, Ackerland im Frühjahr und Sommer öfters, ohne es zu besäen, umpflügen und eggen, damit es gegen die Herbstzeit fruchtbar und von allem Unkraut und Wurzelgeflecht rein werde, verbunden mit starker Düngung; in der Marsch Ostfrieslands die gewöhnliche Vorbereitung zum Rapsbau. it. Ebendaselbst sagt man he güstfalgt in scherzhafter Weise von einem Ehemann, der in seiner Ehe keine Kinder erzeügt. (Stürenburg S. 78.)

Güstgood, —vee. f. Vieh, das nicht trächtig ist und keine Milch giebt.

Güstkindelbeer. f. Ein bei einem kinderlosen Ehepaar in scherzhafter Weise veranstalteter Kindtaufsschmaus. (Ostfriesland.)

Güstlinge. f. pl. Eins mit Güslinge. (Bremen.)

Güstvee. f. Jungvieh, junges Rind.

Güstwisch. f. Eine Weide für Güstvieh.

Güüt, Güte, Gete, Guübe. f. Ein Gefäß zum Gießen, zum Einschenken, ein jeder Gießnapf, eine jede Gießkanne: Melkgüüt, Milchkanne; Bottergüte, ein Gießnapf, woraus man Butter gießt. it. Der Schnabel oder obere zunächst zum Ausgießen dienende Theil eines solchen Gefäßes. it. Eine an Stricken hangende große Schaufel, womit das Wasser ausgegossen wird. it. In den Grafschaften Mark und Ravensberg eine Gieß- oder Wurfschaufel, welche beim Bleichen der Leinewand zum Anfeüchten derselben gebraucht wird. cfr. Geet S. 544. it. Ein loser Bube, ein Spaß-, Spottvogel, Schelm, der Jeden gern anführt und äfft. Holl. Guit. it. In Ostfriesland ein Kinderspiel, wobei Einer die Anderen, welche auslaufen und Güüt! rufen, zu haschen hat.

Güte: findet seine Stelle in der Berlinischen Verwunderungsformel: Herr oder J du meine Jüte! und 'ne Troschke erster Jüte ist erster Klasse.

Güütjen. v. Lose Streiche machen, Albernheiten schwatzen. it. Faullenzend herumschlendern, bummeln. cfr. Babbelgüütje S. 70.

Gütvagel. f. Der Gütvogel, ein Sumpfvogel, in Niedersachsen von seinem Geschrei güt, güt auch Düte, Tüte genannt. Die Bauern halten ihn, wol nicht mit Unrecht, für einen Regen-Propheten. Er gehört zur Gattung Charadrius *L.*, Regenpfeifer, aus der Ordnung der Sumpfvögel und scheint Ch. auratus, Ch., pluvialis *L.* des Systems, Goldregenpfeifer, Goldbüte, zu sein.

H.

H ist ein Buchstabe, der im Deütschen vielem Mißbrauch unterworfen ist, und oft sehr unnöthiger Weise gesetzt wird, insbesondere zur Verlängerung der Selbstlauter. Darum ist in diesem Werke beliebt worden, denselben überall da auszulassen, wo er nicht als Hauch- oder Mitlauter vor einem Selbstlauter gebraucht wird. Denn einen langen Selbstlauter drücken wir durch die Verdoppelung desselben aus. So schreiben wir Daad That, Paal Pfahl zc. Unsere Vorfahren, die Angelsachsen, und die Engländer, unsere Verwandte, brauchten und brauchen ihn eben so wenig zur Dehnung und Verlängerung eines Selbstlauters. (Brem. W. B. II, 559.)

H. En Jumfer mit en H. So nennt man in Hamburg ein Mädchen, dessen Tugend zweideütig, zweifelhaft ist.

Ha! Interj. Ein Ton Derjenigen, die bei einer unangenehmen Erinnerung, oder bei einem Vorwurfe, den Kopf in den Nacken werfen und ihre Halsstarrigkeit und Verachtung durch höhnisches Lachen zu erkennen geben. it. Der Ton beim Luftholen nach schwerer Arbeit. it. Sagt man ha! ha! wenn man Erklärungen über dunkele Sachen begreift.

Haab. f. Die Habe, das Vermögen. cfr. Have.

Haabaard. f. Ein Schimpfwort für ein großes und hageres Frauenzimmer. it. Ein Gespenst, ein Gerippe. (Grubenhagen.)

Habaük. f. Die Hagebuche, Hainbuche. (Meklenburg.) cfr. Hagböke S. 631.

Habbe. f. Eine Verlobungsgabe. Se hebben sik wat up de Habbe gewen: Sie haben durch gegenseitige Geschenke sich verpflichtet

den Guano, den Buegelmist, so wiet hihärhalen? Met Knuakenmiähl häww ick et auk all versocht; ick segge 't Ihnen, Här Baron, Genen Roßappel böht mähr an de Kartuffeln, äs alle Wissenschaft. (Fr. Giese, Frans Essink S. 101.)

Gubbe, Gubel. f. Der Schlamm, Modder, aus einem Graben.

Gubbeln. v. Wallen, brodeln, in Bezug auf die Bewegung einer Flüssigkeit. cfr. Bubbeln S. 238. it. Schwappen vor Fett, bei Menschen mit sog. Fettwänsten und bei lebenden Thieren. cfr. Wubbeln.

Gud. adj. adv. (Niederrhein-Clevische Mundart.) **Gu'e:** Gut. **Gu'es:** Gutes. Ik wußte nich, off et wat Gu'es war. (Halberstadt. Firmenich I, 171. Holl. Goet.

Gubdern. v. Mit Geräusch herunterfallen, bei starkem Regen beim Fallen des Obstes, wenn der Baum geschüttelt wird; mit Ungestüm hervorströmen, herausstürzen. Dat Water gubbert van't Dak: Das Wasser strömt vom Dach herab. De Aeppel gubbert van'n Boom: Die Aepfel fallen vom Baum. De Lüde kamet angubbern: Die Leüte kommen haufenweise angelaufen. Dat Volk kummt ut de Karken gubbern: Das Volk strömt in Haufen aus der Kirche. Engl. Gutter: Rinnen, rieseln, strömen.

Guderhande Mann. f. Einer von Adel. **Guderhande Lüde;** Adliche (Obs.)

Guderteren. adj. Gütig. (Obs.) Holl. ebenso.

Guderterenheet, —heit. f. Die Güte.

Guffel. f. Ein alberner, läppischer Mensch, ein Dummkopf, Narr.

Guffeln. v. Wie dieser zu thun pflegt: Anhaltend laut, oder dumpf, oder auch unterdrückt und heimlich lachen. cfr. Gniseln S. 584, grifeln S. 611.

Guidel, gaadetl. Mit diesem Worte besagt die Ravensbergische Mundart: Der Verschwender geräth in Noth. (Jellinghaus S. 129.)

Guise. f. Ein Geschenk, eine Gabe. To Guise giben: Zum Geschenk geben. (Ravensberg.)

Gulbern. v. In unanständiger, ungeziemender Weise laut lachen, dem Hülfern, in eben der Weise weinen, gegenüber steht. (Hamburg-Altona.)

Gulberer. f. Ein Mannsperson. **Gulbererſche.** f. Eine Frauensperson, die überlaut lacht. it. Eine Lachtaube, die einen ungewöhnlich lauten Ton hören läßt.

Gulbsakk. f. Ein lederner Bettsack auf Reisen.

Gulch. f. Eine Bergschlucht, ein Hohlweg.

Gule. f. Ein Gaul.

Gulf. f. **Gulwen.** pl. Das Fach, der Raum in der Scheüne, zwischen dem stehenden Gebälk zur Bergung des Getreides. **Golf** spricht der Saterländer.

Gulfern, gilfern. v. Kläglich bitten. cfr. Galfern S. 528.

Gull. f. Ostfriesischer Name des kleinen Kabliau, großen Schellfisches.

Gull. adj. adv. Sanft, gutmüthig, freigebig; aufrichtig, offenherzig. it. Fett, geil. Locker, lose, mürbe, weich. Holl. Gule. Engl. Gole.

Gullergras. f. Das Gras auf unbedeichtem Seeanwachs. cfr. Heller-, Quellergras.

Gullhartig. adj. Sanft, weichherzig, mildherzig, freigebig ꝛc. cfr. Gull 2.

Gullhartigkeid, Gullheid. f. Die Sanftmuth, Weichherzigkeit u. s. w

Gulp, Gülp. f. Ein Guß von einer Flüssigkeit, die auf ein Mal ausgegossen, oder ausgespieen, ausgebrochen wird, z. B.: 'n Gulp Bloot: Ein Blutsturz. it. Ein Schluck. 'n Gulp Brandewiin: Ein Schnapps! it. Ein Hosenschlitz, vorn im Beinkleid. cfr. Glupp S. 579. Engl. Gulp: Ein Schluck. Holl. Gulp: Eine große Wasserwoge.

Gulpen. v. Stoßweise und in Menge ausgießen, verschütten. it. Statt ein Getränk trinken, es hineinstürzen.

Gulper. f. Einer, der in großen Zügen trinkt, ein Schlucksüchtiger, Schwelger.

Gulsig, gülsig. adj. adv. Unmäßig im Essen und Trinken; gefräßig. Franz. Goulu.

Gulsigheet, Gülsigkeit. f. Die Unmäßigkeit, Gier, Habsucht.

Gulyás-Hus. f. Ein madgyarisches Wort, auf Deütsch: Rinderhirtenfleisch, d. h.: das Fleisch, welches die Rinderhirten essen. Es ist ein ungrisches Nationalgericht, das auf der Festtafel des großen Herrn, des Magnaten, eben sowol erscheint, wie es sich der ärmste Hirt inmitten einsamer Pußten, Heideflächen, auf seinem Reisigfeüer bereitet, im Laufe der Zeit hat man das Hus abgeworfen und sagt blos Gulyás, sprich Gujasch. Dieses Gericht hat in Folge des zugenommenen, sog. internationalen, Verkehrs seinen Weg auch ins Gebiet der Plattdeütschen Sprache gefunden, namentlich an den Niederrhein und nach der untern Oder (Stetin), wo dasselbe aber bei der Zubereitung ebenso verderbt wird, wie sein Name in Kullasch verstümmelt ist. In Ungern stellt man das Gericht aus gut unterwachsenem, von Sehnen und Häutchen gereinigten Rindfleisch, am besten Rippenstück, her, das in fingerlange Stücke getheilt, mit etwas gehacktem Kernfett und in Scheiben geschnittenen Zwiebeln untermischt, gesalzen und stark mit Paprika, dem rothen ungrischen Pfeffer, gepfeffert — die Brühe muß eine röthliche Färbung davon erhalten — langsam, im eigenen Safte weich dämpft. Ist es nahezu gar, thut man geschälte, in große Würfel geschnittene Kartoffeln in entsprechender Menge dazu und füllt so viel Fleischsuppe nach, daß Fleisch und Kartoffeln, wenn das Gericht aufgetragen wird, ganz von Brühe bedeckt sind. — Eine andere Art von Gujasch, zwar nicht national, für manche norddeütsche, an so pikant gewürzte Speisen wenig gewöhnte Zunge aber vielleicht zusagender, bereitet man ebenfalls aus mit Fett durchwachsenem, recht saftigem Rindfleisch, das in mittelgroße Würfel geschnitten, gesalzt und mit ein wenig kleiner geschnittenen weißen (Petersilien) Wurzeln, auch etwas Kümmel, auf nicht allzu starkem Feüer dampfen läßt, je länger, desto besser, bis die ganze Masse eben und vollständig weich geworden ist. Nur hüte man sich, den Deckel des Kochtopfs gar zu oft und zu lange zu lüften.

Gum. Ein Ravensbergischer Ausruf: O gum! o gum! Oh Wunder! eigentlich oh Mann! In Gum sin: Berauscht sein. (Berlinisch.)

Gumm. f. Ein holsteinsches Kinderspiel. Die Spielenden stehen in Haufen im Saal oder auf der Diele, die zwei Thüren haben muß,

an der einen Thüre und rennen nach der gegenüberstehenden. Wer diese zuerst erreicht, ist oder heißt Gumm (ob etwa Kumm? komm'); dann laufen alle, außer dem Gumm, zurück zur ersten Thür, wer diese zuletzt ereicht, dessen Name wird aufgerufen, gleichzeitig aber auch an die Thür geschlagen, wozu man ruft: Gretjen eer Naam ward an de Dör slagen, was für einen Schimpf angesehen wird.

Gummel. f. Ein Stümper, und zwar sowol in geistiger, als körperlicher Beziehung. (Ostfriesland.)

Gummi, Gum. f. Ein Klebestoff. Das, auch dem Plattdeütschen wohlbekannte, griechische Wort χομμι, Pflanzenschleim bedeütend, der in flüssig zäher, wie in fester Form die manchfaltigste Verwendung findet. Die feste Form ist von dem elastischen Gummi, Lat. Gummi elasticum, dem Federharz vertreten, das man heüt' zu Tage lieber Kautschuk nennt, eine Verstümmelung des Wortes Cahouchou, wie in der Sprache der Urbevölkerung Brasiliens der eingetrocknete Milchsaft mehrerer bei ihr, und im tropischen Amerika überhaupt wachsenden Pflanzen aus der Familie der Euphorbiaceen, der Apocyneen und der Urticaceen heißt. Auch die Familie der Myrtaceen liefert in dem, auf der, Vandiemesland und jetzt Tasmanien genannten Insel, wachsenden Blaugummibaum. Eucalyptus globulus, *Labill.*, einen vorzüglichen Klebestoff, der im Handel als Botany-Kino bekannt ist, welcher vorzugsweise von Sidney, in Neü-Süd-Wales, wozu Cook's botanische Bucht gehört, ausgeführt wird. Der Baum, der dieses Gummi liefert, ist auch dadurch bemerkenswerth, daß er zu den Riesen des Pflanzenreichs gehört, denn er erreicht, bei einem Stammumfang von 96 Fuß, eine Höhe, welche die des Straßburger Münster-Thurms überragt und dieser hat eine Höhe von 438 Pariser Fuß. — In neüester Zeit hat man das elastische Gummi zum Umschlag der Räder „hochfeiner Stadtequipagen" benutzt, um das Geraüsch auf dem Straßenpflaster zu dämpfen, ja man hat die Hufen der vorgespannten Pferde mit Gummi umwickelt. So angenehm dies für den Fahrenden ist, so gefährlich ist es für den Fußgänger, der die Augen beständig auf dem Rücken haben muß, um sich der Gefahr des Übergefahrenwerdens nicht auszusetzen, da sein Gehör ihn im Stiche läßt. In der Reichshauptstadt sind es besonders die Helden von der Börse und der Gründerschaft, die sich des Luxus der gummirten Räder bemächtigt haben. Den Lebenslauf dieser Burschen schildert der Berliner Volkswitz in den Worten: „Up Jummi fahren se, Wechsel reiten se, Pleite jehen se un mit ihren Glaübigern setten se sik!" Im übrigen hat der Magistrat von Berlin in allerjüngster Zeit, Sommer 1879, angefangen, den Gummirädern den Garaus zu machen. Er läßt, einstweilen in den Hauptstraßen, das Steinpflaster aufnehmen und dasselbe durch eine Cementdecke ersetzen, auf der die Räder wie auf einer Dreschtenne geraüschlos und sanft rollen, gleichsam gleiten. Man muß aber diesem Cement-Straßendamm mehr Wölbung geben, als bisher geschehen, um dem Regenwasser leichtern Abfluß in die Rinnsteine zu verschaffen. Die Gummi-Schuhe der Börsianer-Pferde sind zu verbieten. Der Beschlag der Hufen, sei er von Eisen, oder besser von weicherm Metall, muß eine Form bekommen, der das Ausgleiten der Pferde verhindert. (Anmk. vom 2. August 1879.)

Gunäschk. f. Ein Schiffsmann.

Gungelee, —lije. f. Die Bettelei, in katholischen Gegenden die der terminirenden Mönche. cfr. Gegungel S. 547.

Gungeln. v. Anhaltend bitten, namentlich wenn es von Kindern geschieht. it. Ungestüm betteln. cfr. Gälfern S. 528, gulfern S. 626.

Gungler. f. Ein Bettler, namentlich einer von denjenigen Mönchsorden, zu deren Ordensregeln das Betteln gehört.

Gunst. f. Die Gunst, Gewogenheit. it. Das Vergönnen. Mit Gunst: Mit Erlaubniß.

Guren, gurren. v. Rollen, poltern, wie die verschlossenen Gase in den Gedärmen. cfr. Garren S. 533.

Gurke. f. Die Gurke. it. Berlinisch: Eine große Nase im Antlitz des Menschen. Die Frucht wird zu folgenden Redensarten benutzt: Saure Jurken sind ooch Compott! Die eingemachte Gurke ist ein Liebling des echten Berliners. Wat versteht 'n Bauer von Jurkensalat? Ein auch anderwärts wohl bekanntes Sprichwort. (Trachsel S. 20. Der richtige Berliner S. 28.)

Guus-guus. In der Altmark Lockruf für die Gänse; daher in der Kindersprache Guus-Göseken: Die Gans.

Gusch. f. Der Mund, meistens nur vom Pöbel gebraucht. (Ostpreüßen. Bock S. 16.)

Gusen. v. Rauschen, sausen, rauschend oder mit Geraüsch und somit auch heftig gießen, rinnen, rennen, fließen, strömen, beim Platzregen. De Sweet guuß mi van de Kopp: Der Schweiß strömt mir von der Stirn.

Gust. Der Mannsname August. **Guste,** Dim. **Gustken:** Der Frauenname Auguste. De gustibus non est disputandum: Mit Gusten sollst Du nicht disputiren, so übersetzte eine Frau Commerzienräthin die bekannte Redensart, die ihr Eheherr ihr zurückgab, als sie ihm seinen Geschmack für Guste, ihr Dienstmädchen, als unbegreiflich vorhielt. (Corvin, Hausfreünd XXI, 728.)

Gusting. Kosewort für August sowol wie für Auguste.

Guttern. v. Eins mit blubbern S. 165: Rasch, undeütlich, polternd sprechen. (Altmark.)

Güärd. f. Der Maulwurf. (Grafsch. Mark.)

Güäweln. v. Sich brechen. (Ravensberg.)

Güdse, Gürste, Gudse. f. Ein schmaler, hohlgeformter Spaten. it. Ein ähnlich geformter kleiner Hohlmeißel: Gürs-, Güsbeitel, Gürsbüssel, genannt, wie der Tischler ihn gebraucht. it. Ein schmales, rinnenartig ausgehöhltes Stück Holz, worin man Kugeln legt, um sie darin, wie bei Kegelbahnen, herab gleiten zu lassen. Holl. Guds. Das Holl. v. Gudsen: Mit einem Hohlmeißel ausstechen; it. ausgießen.

Güer. adj. adv. Herbe, strenge, — vom Wetter gebraucht. (Osnabrück.)

Gülde, Gulde. f. Eine jährliche stehende Hebung, Rente, Zinsen aus liegenden Gütern, ein

jährliches gewisses Einkommen, reditus. In einer Urkunde von 1400 beim Mushard heißt es S. 205: Beyde den groten tegheden mit dem lüttiken tegheden, unde mit aller rechtigkeit, tobehörigen, rente Ghulde unde mit aller slachtenus ꝛc. Eben das. S. 206: Vorsaten und vorpenden gegenwardigen in Crafft desses Breves unser Tins, Rente und Ghülde, de belegen is an dem Dorpe und Veltmarcke to Wolstorpe, alße veer molt roggen, veer molt ghersten, und veer molt haveren, und veer grote to Crücepenningen ꝛc. Das Stammwort ist das S. 552 vorkommende v. Gelden, welches im Imperf. ik guld hat.

Gülden, Güllen. s. Der Gulden, eine Silbermünze, welche nach dem Conventions-, dem neüen Wiener Fuße, seit 1750 im Deütschen Reiche ältern Stils und zwar im Groschen-Lande diesseits des Mains 16 Gute Groschen = 20 Silbergroschen, im Kreützer-Lande jenseits des Mains 60 Kreützer galt. Indessen gab es in Deütschland überhaupt wie im Plattdeütschen Sprachgebiete im Besondern inheimische u. auswärtige Gulden von sehr verschiedenem Werthe. In den westlichen Gegenden war der Holländische Gulden = 16¼ Sgr. eine landlaüfige Münze, die zur Franzosenzeit bis 1813, in den kaiserlichen Kassen für 2,03 Francs angenommen wurde. Ein Gulden Courant in Ostfriesland = 10,4 Sgr. Ein Gulden in Schwedisch-Pommern (dem heütigen Neü-Vorpommern) zu 24 Lübschillingen = 15 Sgr. Ein Gulden Preüßisch Courant in Königsberg = 9,375 Sgr. Ein Gulden Preüßisch seit 1766 = 10 Sgr. Ein Gulden Polnisch seit 1766 = 5 Sgr. (Dieses Silberstück war bei uns in den östlichen Provinzen des Preüßischen Staats noch „gluupst" in Umlauf, wurde aber im Kleinverkaufe nicht gern genommen, der Berliner nannte es kurzweg „Falschgeld.") Ein Gulden Polnisch in Danzig = 7,5 Sgr. Ein Gulden Courant in Riga und den Russischen Ostseeprovinzen überhaupt = 10 Sgr. Der Gulden hat seinen Namen von dem Worte Gold, weil er ursprünglich in diesem Edelmetall ausgeprägt wurde. Gille spricht man in Altpreüßen für Gulden, namentlich im Ermländischen. Joo, Vaata! de tausend Gille löge unsjere Beilaad, onn Bett' haa öch al fer se geschött; wenn föch man öre wo e gudde Mensch truff: Ja, Vater! Die tausend Gulden (Preüßisch) liegen unten in der Beilade (cfr. Bilade S. 141), und ein Bett hab' ich schon für sie (die Tochter) geschüttet, wenn sich nur irgend wo ein guter Mann träfe. (Firmenich I, 112.) cfr. Goldmünte S. 591.

Gülden. adj. Golden, von Gold.

Güldenklee. s. Das Leberblümchen Anemone hepatica *L.*, Hepatica nobilis *Volkam.*, H. triloba *Dec.*, als erste Frühlingsblume eine Zierde unserer Gärten, zur Familie der Ranunculaceen.

Gängelee, — lije, Gegängel. s. Das Geschlender, die Schlenderei.

Gängeln. v. Gängeln, zwecklos umherschlendern, sich müßig umhertreiben.

Günn, günne, gunner: Jener, jene, jenes. Dat günne Huus: Jenes Haus da drüben. Up gunner Halve: Auf jener Seite! cfr. Günt. Güntsid S. 629.

Günnen, gunnen. v. Gönnen, gestatten, verleihen, geben. Dat was mi nig günnt, sagt der gemeine Mann mit einer Art von Aberglauben, wenn ihm ein Stück Brod aus der Hand fällt. De günnt enen nig de Ogen in'n Kopp, oder dat Witte im Oge: Der Neidhammel, er beneidet mich um Jedes. it. Zuwenden, wie Arbeit, Verdienst. Günnen wesen sagt man in Ostfriesland auch für gönnen. Ik bün di't günnen: Ich gönn' es Dir. Wer Verdeenst hett, demen ward he nig gönnt; it. se günnt eenander de Narung nig, spottet der unbefangene Zuschauer, wenn nachbarliche Weiber zweifelhafter Tugend auf dem Hamburger Berge oder in Hamburg bei den Hütten mit einander zanken. (Schütze II, 79.) Alse de werdige, unse Ohem unde Vedder, Pravest tho Osterholt — den duchtigen Heineken van Lunebergen to dem Gerichte der Vorde tho Scharmbeke gehulpen, alse ein recht Lehnher van wegen unser lewen Frouwen, unde des Closters to Osterholte, und sondergen geganth (sonderlich, oder vor anderen gegönnet) unde var dem gantzen Karspele tho Scharmbeck ꝛc. (Pratjen's Herzogth. Bremen und Verden 5te Samml. S. 429, 431.) So auch in des Raths zu Bremen Bestätigung der Stiftung des Ilsabeen-Gasthauses v. J. 1499. Dat wy myt Kraft desses Breves hebben vorgant, togelaten, unde unse Fulbordt darto gegeven ꝛc. *Glossar. Gassar. Gagantum*, donatum, geschenkt, gleichsam gegant, gegunnet. Favore addictum. (Brem. W. B. II, 556.) Se beden den voghet . . . dat hie en richte heghen vnde holden wolde vnde gunde en dorch sulke noot, dat sie myt erem wapene mosten kamen vor dat richte. (Lappenb. Geschq. S. 113.) Do branden de vygende Rolande vnde gunden der stat nener vryheit ꝛc. (Ebenda S. 114.) [Brem. W. B. VI, 94.) it. In der Mundart der Grafschaft Ravensberg hat das v. Günnen auch die Bedeütung des Begehrens nach Speise durch Mundaufsperren. (Jellinghaus S. 129.) Günnen ging he, sagt man in Osnabrück für: Er machte sich aus dem Staube. (Strodtmann S. 319.)

Günner. s. Der Gönner.

Günner. s. pl. Die Jenseitigen, Fernen; die auf der andern Seite, in der Ferne Wohnenden, ꝛc.

Günseln, günsen. v. Im Schlaf beim tiefen Athmen schwach winselnde Töne von sich geben, wie dies bei ängstlichen Traümen geschieht. Allgemein: winseln, jammern, stöhnen, seüfzen, wehklagen. Auch Hunde günseln, günsen.

Günst. s. Die Gunst.

Günstig. adj. Dieses hochdeütsche Wort nach seiner Aussprache jünstig, nimmt der Berliner ironisch in den Mund.

Günstigheid. f. Die Günstigkeit, das Wohlwollen.

Günt, günnert, güntert, gunnen, gunt. adv. Dort, drüben, von hier entfernt, jenseit.

weiterhin. Van günt: Von drüben, von dort. Holl. Ginder.
ünthen. adv. Dorthin. it. Dahinten. **Günther, günt'er.** adv. Dorther.
üntsiid. f. Jene Seite. Up günner Halve: An jener Seite, wie im Oberdeütschen „genhalb." **Gun-, Güntsiids.** adv. Jenseit, jenseits. De Güntsiid von de Elve, sagt der Holsteiner, wenn er von dem jenseits der Elbe gelegenen Herzogthum Bremen spricht. Günsiids von den Berg. Jenseits, auf der anderen Seite des Berges. Wi keem vun Gündsiit, Scheetprügel mit ꝛc.: Wir kamen von jenseit (der Eider), Knallbüchse mit. (Kl. Groth, Quickborn S. 213.) Holl. Ginds. Angels. Geond, beheond. Engl. beyond. yond.
üße. f. Ein Guß, Regen. (Ravensbergische Mundart.)
üslen, gü'elen. v. Ergiebig sein. De Rogge güölt geot: Der Roggen giebt eine gute Ernte. (Desgleichen.)
üslig. adj. adv. Ergiebig. (Desgleichen.)
üsch. f. Ein altmärkisches Wort zur Bezeichnung eines Gebäcks von grobem Weizenmehl in Rautenform. (Altmark.)
üslinge. f. pl. In Bremen eine gewisse Gattung Häringe. (Künd. R. von 1489, Art. 115.) Vielleicht die jetzt sogenannten Matjes-Häringe, also von güst, unbefruchtet, herzuleiten. (Brem. W. B. VI, 95.) cfr. Güster.
üsse. adj. hat dieselbe Bedeütung, wie das folgende Wort; insonderheit von einer nicht Milch gebenden Kuh gebraucht. De Keoh es güsse: Die Kuh giebt keine Milch. (Ravensberg.)
üst, güste. adj. Nicht fruchttragend ꝛc. (Südwestfälische Mundarten.) cfr. Göst S. 599.
üstehemp. f. Der männliche Hanf. (Ostfriesland.)
üster. f. Heißt in der Altmark vorzugsweise der Matjeshering. cfr. Güs-, Güstlinge.
üster, güstern. Gestern. (Ostfriesland.) cfr. Gistern S. 572.
üstfalge. f. Die Brache, das Brachpflügen. it. Der Brachacker. (Ostfriesland.)
üstfalgen. v. Brachen, Ackerland im Frühjahr und Sommer öfters, ohne es zu besäen, umpflügen und eggen, damit es gegen die Herbstzeit fruchtbar und von allem Unkraut und Wurzelgeflecht rein werde, verbunden mit starker Düngung; in der Marsch Ostfrieslands die gewöhnliche Vorbereitung zum Rapsbau. it. Ebendaselbst sagt man he güstfalgt in scherzhafter Weise von einem Ehemann, der in seiner Ehe keine Kinder erzeügt. (Stürenburg S. 78.)
Güstgood, —vee. f. Vieh, das nicht trächtig ist und keine Milch giebt.
Güstkindelbeer. f. Ein bei einem kinderlosen Ehepaar in scherzhafter Weise veranstalteter Kindtaufsschmaus. (Ostfriesland.)
Güstlinge. f. pl. Eins mit Güslinge. (Bremen.)
Güstvee. f. Jungvieh, junges Rind.
Güstwisch. f. Eine Weide für Güstvieh.
Güüt, Güte, Gete, Gudde. f. Ein Gefäß zum Gießen, zum Einschenken, ein jeder Gießnapf, eine jede Gießkanne: Melkgüüt, Milchkanne; Bottergüte, ein Gießnapf, woraus man Butter gießt. it. Der Schnabel oder obere zunächst zum Ausgießen dienende Theil eines solchen Gefäßes. it. Eine an Stricken hangende große Schaufel, womit das Wasser ausgegossen wird. it. In den Grafschaften Mark und Ravensberg eine Gieß- oder Wurfschaufel, welche beim Bleichen der Leinewand zum Anfeüchten derselben gebraucht wird. cfr. Geet S. 544. it. Ein loser Bube, ein Spaß-, Spottvogel, Schelm, der Jeden gern anführt und äfft. Holl. Guit. it. In Ostfriesland ein Kinderspiel, wobei Einer die Anderen, welche auslaufen und Güüt! rufen, zu haschen hat.
Güte: findet seine Stelle in der Berlinischen Verwunderungsformel: Herr oder J du meine Jüte! und 'ne Troschke erster Jüte ist erster Klasse.
Güütjen. v. Lose Streiche machen, Albernheiten schwatzen. it. Faullenzend herumschlendern, bummeln. cfr. Babbelgüütje S. 70.
Gütvagel. f. Der Gütvogel, ein Sumpfvogel, in Niedersachsen von seinem Geschrei güt, güt auch Düte, Tüte genannt. Die Bauern halten ihn, wol nicht mit Unrecht, für einen Regen-Propheten. Er gehört zur Gattung Charadrius *L.*, Regenpfeifer, aus der Ordnung der Sumpfvögel und scheint Ch. auratus, Ch., pluvialis *L.* des Systems, Goldregenpfeifer, Goldbüte, zu sein.

H.

ist ein Buchstabe, der im Deütschen vielem Mißbrauch unterworfen ist, und oft sehr unnöthiger Weise gesetzt wird, insbesondere zur Verlängerung der Selbstlauter. Darum ist in diesem Werke beliebt worden, denselben überall da auszulassen, wo er nicht als Hauch- oder Mitlauter vor einem Selbstlauter gebraucht wird. Denn einen langen Selbstlauter drücken wir durch die Verdoppelung desselben aus. So schreiben wir Daad That, Paal Pfahl ꝛc. Unsere Vorfahren, die Angelsachsen, und die Engländer, unsere Verwandte, brauchten und brauchen ihn eben so wenig zur Dehnung und Verlängerung eines Selbstlauters. (Brem. W. B. II, 559.)
En Jumfer mit en H. So nennt man in Hamburg ein Mädchen, dessen Tugend zweideütig, zweifelhaft ist.
Ha! Interj. Ein Ton Derjenigen, die bei einer unangenehmen Erinnerung, oder bei einem Vorwurfe, den Kopf in den Nacken werfen und ihre Halsstarrigkeit und Verachtung durch höhnisches Lachen zu erkennen geben. it. Der Ton beim Luftholen nach schwerer Arbeit. it. Sagt man ha! ha! wenn man Erklärungen über dunkele Sachen begreift.
Haab. f. Die Habe, das Vermögen. cfr. Have.
Haabaard. f. Ein Schimpfwort für ein großes und hageres Frauenzimmer. it. Ein Gespenst, ein Gerippe. (Grubenhagen.)
Habakk. f. Die Hagebuche, Hainbuche. (Meklenburg.) cfr. Hagböke S. 631.
Habbe. f. Eine Verlobungsgabe. Se hebben sik wat up de Habbe gewen: Sie haben durch gegenseitige Geschenke sich verpflichtet

und den sichtbaren Beweis gegeben, daß sie sich ehelichen wollen. (Pommern-Rügen.)

Habbedudaß. f. Eine ostfriesische derbe Ohrfeige. (Habe du das?)

Habbeln, hawweln. v. Übereilen. it. Schnell und undeütlich sprechen. cfr. Babbeln S. 70.

Haben. f. Ein irdenes Gefäß, irdener Topf. cfr. Haven. (Meklenburg.)

Haben. Dieses hochd. v. gebraucht der Berliner zu verschiedenen Redensarten, als: Hat sich wat zu frühstücken! ruft er aus, wenn Nichts aufgetragen ist. Hat ihm schon! Nach Trachsel S. 22 eine bis zum Überdruß wiederholte und zum Berlinismus gewordene Redensart aus einer Posse, welche allerlei Bedeütungen hat, meistens aber als Ausdruck der Schadenfreüde gebraucht wird. Der richtige Berliner erklärt die Redensart so: Die Sache ist schon gemacht. Nach der Schlacht von Wörth, 1870, sang man: Mac Mahon, Mac Mahon, Fritze kommt un hat ihm schon! — Wer nich will, der hat schon! — Ich weeß nich, wat du immer hast: Was Du immer von mir willst. it. Unterwirft der Berliner das v. haben seltsamen Zusammenziehungen, z. B. Det haak (hab' ik) ihn schon lange versprochen. — 'k ha's (ik hab' es) Dir doch jesagt! — Haak's (Hab ich es) Dir nich jleich jesagt? Partic. Jehatt. Haste nich jesehn! Ein Ausdruck der Schnelligkeit oder des Verschwindens.

Haben, sik, sich. v. Sich zieren, ängstlich thun. Jott hab' Dir man nich! — Hat Der sich! Hier kommen auch Formen vor wie: Du habst Dir; er habt sich.

Haberig. adj. adv. Zierig, ängstlich, sagt man von Einem, der sich hat! Mama is sonst nich haberig, aber wenn se 'ne Spinne sieht —! (Der richtige Berliner S. 11, 20, 21.)

Habutten. f. pl. Die eßbaren, wohlschmeckenden Früchte der wilden Rose, die Hagbutten, Hahn-, Hainbutten, auch Hiefen, Hüsen ꝛc. genannt. cfr. Hambutten S. 640.

Habuttenstrunk. f. Der wilde Rosenstrauch, die die gemeine Hundsrose, Rosa canina L., zur Famlie der Rosaceen gehörig, die, gern in einem Haag, einer Hecke wächst, darum auch Hagebuttenstrauch genannt. Die letzte Hälfte des Worts Ha-, Hagbutte gehört zu Butt, Butts, die dicke, runde Gestalt auszudrücken.

Habütkenland. f. Spott- und Scheltwort für das Fürstenthum Osnabrück im Munde des Ravensbergers. Auch im Fürstenthum Paderborn heißt eine gewisse unfruchtbare und öde Landschaft Habütkenland. Der Sinn kann doch wol kein anderer als Hagebuttenland sein. Die Volksrede war, daß die Hannoveraner (im 7jährigen Kriege?) nach einem Alarmrufe Ha-bü! so genannt wären. (Jellinghaus, S. 64, 104, 129.) Ist das Wort von Hag-, Haböke, der Hagebuche abgeleitet?

Hachel, Hacht. f. Die Granne, die steifen Spitzen der Ähren, besonders bei der Gerste. it. Jede Spitze, biegsame Spitze. (Berlinisch.)

Hachelik. adj. Gefährlich, mißlich, schwierig. Holl. Hagchelijk.

Hachelmei, Hachtelmei. f. Der geschmückte Kornwagen beim Schluß der Ärnte, beim Ärntefest. (Grafschaft Mark.)

Hacheln. v. Eifrig essen. cfr. Acheln S. 8. it. Kurz und hörbar athmen; nur von erhitzten und ermüdeten Hunden. (Grubenhagen.)

Hachje. f. Ein loser Mensch, der sich leicht in Gefahr begibt, ein Leichtfuß, Springinsfeld, Windbeütel. it. Ein großes Stück, ein Abschnitt. 't Hachje sakken laten: Den Muth sinken lassen. Holl. Hach. Connex mit Franz. hacher: Hacken.

Hachpachen. v. Kurz Athem holen, nach starkem Laufen, bezw. nach überstandener schwerer Krankheit. Auch die Hunde Hachpachen, wenn sie warm sind. (Bremen, Stadt und Land. Holstein.) cfr. Hechpusten. Ostfriesland.

Hacht. f. Der Schutz; der Halt. He hadde hiir nene Hacht: Er hatte hier keine Ruhe zu bleiben. it. Eine der Schleifen an einem Stück Linnen, vermittelst derer es auf der Bleiche ausgespannt wird.

Hachten. v. Haften, heften. it. Die Hachten oder Schleifen an ein Stück Leinwand setzen. (Osnabrück.)

Hadder, Hader. f. pl. Die Lumpen. Hader-Lumpe! ist der Ruf der Lumpensammler für Papiermühlen und andere Fabriken.

Haddik. f. Der Hederich, Raphanus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Kreüzblüthigen, darunter besonders R. raphanistrum *L.*, auch Acker-, Kriebel-Heidenrettig genannt, ein lästiges Unkraut auf Feldern im ganzen Plattd. Sprachgebiet. Ji hevt doch up juen Akker Haddik, den ji nich geern unner ju Koorn lihd, de sik äverst ümmer insin'nt; wat do ji nu darmit, wenn de Haarvst kümmt? . . . Seht, de leev Godd hett up sinen Akker ook Haddik, den lihd he nich geern darup, wihl he em sinen goden Waiten verdaarft! (Aus der Predigt von 'n ollen Prester up'n Dörp in Mekelborg. Gedruckt in Berlin bei J. Fr. Unger 1783. Plattd. Husfr. III, 61.)

Hader, Had. f. Der Hader, Streit, Zank. Is nu de Hader stillt: Hast Du nun, was Du haben wolltest? Dat schiit nig ut Hader un Niid: Da will er einen Vortheil bei machen, das will er sich zu Nutze ziehen!

Haderkatt. f. Ein keifendes, zänkisches Weib.

Hadern. v. Streiten. Sik hadern: Sich zanken.

Hadersaken. f. pl. Streitsachen, Streitigkeiten, in älterer Gerichtssprache.

Haderstichter. f. Einer, der Hader, Zank und Streit durch Hetzereien stiftet, hervorruft, im Allgemeinen, wie im Besonderen ein streitsüchtiger Rechtsanwalt, der einen Vergleich der Parteien zu hintertreiben und den Prozeß durch allerlei rechtsphilosophische Kniffe in die Länge zu ziehen weiß.

Hading, Hauding. f. Einer, den als Hauptperson in einer gerichtlichen Verhandlung die Sache angeht. (Ostfries. L. R. S. 26.)

Hadurn. f. Der Hagedorn. (Meklenburg.) cfr. Hagdoorn. S. 631.

Haf, Haft. f. Ein kleines Insekt, wie eine Mücke gestaltet, welches in den ersten Sommermonaten aus stehenden Gewässern zum Vorschein kommt und dessen Lebenszeit nur einen Tag währet, ephemera. (Richey.) Es wird so genannt von haften, heften, (hachten), weil die Haut, aus der dieses Wasserinsekt gekrochen ist, allenthalben angeheftet ist. it.

Hakkhede. f. Die bessere Art der Grofhede. cfr. Hede.

Hakkhoorn. f. Ein Schuhanzieher von Horn.

Hakkmakk. f. Ein Gemenge von allerlei durcheinander geworfenem, werthlosem Geräth. it. Ein Haufen gemeinen Volks; der Pöbel. In Hamburg und Bremen trennt man das Wort und spricht Hakk un Makk. Wenn man daselbst sagt: He is nich vun Hakk un Makk, so versteht man darunter einen Menschen, der nicht geringen, schlechten Herkommens ist. Bei Renner, dem Brem. Chronik., liest man unterm Jahre 1494: Hirmit wehren nene benömede Borgers (namhafte, angesehene Bürger), sonderen Hollunken, Hakk un Makk gemeent. it. Wird meistens in der Verbindung mit Fegesakk oder Stömesakk gebraucht. cfr. Hakkpakk.

Hakkmoester. f. Ein grober, plumper Gesell.

Hakkmetts. f. Ein Hackmesser mit scharfer Schneide, zum Hacken des Fleisches.

Hakkpakk. f. Die gewöhnlichere Form für allerlei zusammen gelaufenes Gesindel. Man trennt auch beide Wörter: Hakk un Pakk. (Krethi und Plethi.) it. Das geringe Vermögen an Habseligkeiten kleiner Leüte.. Ik hebb em mit Hakk un Pakk ut'n Huus 'ruut smeeten: — aus dem Hause geworfen.

Hakkpillen. f. pl. So heißen in der Altmark ꝛc. beim Anfertigen der Holzkabeln im stehenden Holze die mit dem Beil gemachten drei Einhiebe in die Baüme rechts und links, um einen Durchgang oder die Scheide der Kabeln der Länge nach zu beiden Seiten zu bilden. Die Gränzen der einzelnen Kabeln in der Breite werden durch **Schaol'n**, **anschaol'n** (anlaschen S. 42, anschalmen S. 44) bezeichnet, und bestehen darin, daß man von den Baümen rechts und links der Scheidelinie die Rinde und etwas vom Holze abhaut, abschält, daß die Nummer der Kabeln und nach dem Verkauf der Name des Kaüfers angeschrieben werden kann. Daher —

Hakkpill-Schaolbööm f. pl. Baüme, die mit der Hakkpille oder mit der Nummer versehen sind. (Danneil S. 73.)

Hakkpaul, —pol. f. Ein Handbeil. (Meklenburg.)

Hakksel. f. Eins mit Hakkels; der Häckerling.

Hakks un Plükks. f. Gehacktes und Gepflücktes; so heißt in Lübek ein Gericht, welches aus verschiedenen Gemüsearten zusammen gesetzt ist; in Berliner Speisehaüsern unter dem Namen Leipziger Allerlei bekannt.

Hakksch. f. Ein Mensch, der in seinem Thun und Treiben sich ungeschickt und plump benimmt. (Altmark.)

Hakkschen v. Schmutzreden führen. (Desgleichen.)

Hakkscher. f. Ein gemeiner Zotenreißer. (Desgleichen.)

Hakk un Takk. f. Das Gummiharz. (Meklenburg.) cfr. Hakemetak S. 633.

Hakkuf, —up. f. Der Käseabfall. (Berlinisch.)

Hakk uut, hakk in. adv. Ungerade, bald aus-, bald einwärts gehend. (Hamburg.)

Hallig. adj. adv. Heiklig. 't is 'en hallige Sake: Es ist eine heiklige, eine verworrene, mißliche Sache. (Osnabrück.)

Haksen. v. Herausholen mit einem Haken. it. Sich aneignen, fremdes Gut; milder Ausdruck für stehlen.

Hakwenning. f. Das Stück Land an den Enden eines Feldes, wo der Pflug sich wendet. cfr. Aanwenen, —wenning S. 3.

Haal. f. Ein Zug. In een Haol 'n Letter setten: In Einem Zuge einen Buchstaben, bezw. einen Namenszug schreiben. cfr. Haul.

Haal. f. In Grubenhagen, Ravensberg ꝛc. ein eiserner Haken, der in die Seitenlöcher des Kessels gesteckt wird, um daran denselben über dem Feüer aufzuhängen. cfr. Emmerhaal S. 418. Holl. Haal. it. Ein Loch. (Ravensberg.)

Haal. adv. Hehl, was man nicht öffentlich bekannt werden läßt, occultatio, occultum. Von Holl, ein Loch, Verbergungswinkel. cfr. Holl. it. Zu der Zeit, als es in Bremen noch Sitte war, sich der Plattd. Muttersprache auch in Amtsgeschäften zu bedienen, kam in dem Diensteide, den die neügewählten Rathsherren leisten mußten, die Stelle vor: Wat mi in Hale seggt word, will ik in Hale holen: Was mir als Geheimniß übertragen wird, will ich geheim halten! In'n Haal wesen: Ein Geheimniß sein, noch nicht öffentlich bekannt sein. (Brem. W. B. II, 567.)

Haal. adj. Hohl. De haale Wind ist in Grubenhagen der Ostwind, der trockne Wind; De hale Wind verteert Alles. it. In Bremen ist Haalewind ein heftiger Windzug, der durch die Straßen fegt und gelegentlich zu einem Küsel-Wirbel-Wind wird. De Planten in 'n Vorgaren könt den Haalwind nig verdrägen. cfr. f. Halm 1. cfr. Holig. Angelſ., Holl. Hol.

Halali! Ein auch aus dem Munde des Plattd. ertönender, mit Hörnerschall begleiteter Jagdausruf bei der Gewaltjagd auf Schwarzwild, ist französisch: Ha! là lit! Ha! da liegt er! Die barbarische Jagd ist damit beendigt, nämlich mit dem Abfangen, Tödten, des auf den Tod gehetzten Thiers. Curée ist der Jagdausdruck, welcher das Ende der Hetzjagd bezeichnet, wenn das erlegte Wild aufgebrochen wird.

Haal an! Ruf beim Ziehen von Lasten, wenn das Ziehen, Anziehen beginnen soll. Vom v. Halen: Holen. cfr. Hand to.

Haal över! Gewöhnlicher Ruf an den Fährmann, wenn die Fähre am jenseitigen Ufer ist, und die am diesseitigen Ufer Stehenden hinüber wollen. cfr. Averhalen S. 61.

Haalbreke. f. Ein Bruch der Hirnschale. (Ostfries. Mundart.)

Haald. f. Der Halt, Stillstand. Da het dat leiwe Weder en'n Haald enomen, sagt man in Grubenhagenscher Mundart für: Das Gewitter hat sich nicht weiter erstreckt.

Halde. f. Eine Höhe mit jähem Abhang. cfr. Helle.

Halde v. Halten. (Niederrhein-Clevische Mundart.)

Halden, Helden. f. pl. Fesseln. In Halden slaan: Verhaften und in Fesseln legen.

Halder, Haller. f. Der hölzerne Schieber, worauf das Brod oder der Kuchen in den Backofen geschoben wird, nach dessen Ausdehnung die Länge des Schiebers sich richtet.

Halen. f. pl. Der Zugwind. Ik kann de Halen nig verdregen. (Ditmarschen.) cfr. Haal 4.

das Wort als Fluch, als Ausdruck des Erstaunens, als Vertreter des Gottseibeiuns oder des Henkers. Dat Di de Hagel! Ein Fluch, daß Dich der Hagel erschlage! Daß Dich der Henker, der Teüfel — hole! Dat were de Hagel, eine Floskel der Verwunderung: Das wäre der Teüfel! Den Hagel ook! sagt man, wenn man eine verdrüßliche oder unerwartete Nachricht hört. Den Hagel dat Been afsupen: Übermäßig saufen. Holl. Hagel. Schwed. Hagel. Angels. Hagel. Engl. Hael.

Hagelbuuk. s. Ein Spitzbube. (Meklenburg.)

Hageln. v. Hageln, wenn gefrorne Regentropfen fallen, was gemeiniglich mit elektrischen Ausbrüchen, Gewittern, verbunden ist. Dunnern un hageln: Mit Fluch- und Scheltworten um sich werfen.

Hagelsch, —gelsk. adj. adv. Durchtrieben, verschroben, verzweifelt. it. Als Steigerung des adj., statt sehr. Dat is en hagelsk Jung': Das ist ein verzweifelter Bube. En hagelsken Keerl: Ein verschrobener, ein durchtriebener Gast. cfr. Hachelk, Hagel 1.

Hagelskeerl. s. Wird bald im gutem, bald im bösen Verstande gebraucht.

Hagelslagg. s. Der Hagelschlag, der Fall eines starken und großen Hagels, wodurch Feld- und Gartenfrüchte, mitunter auch, je nach der Windrichtung, Fensterscheiben und festere Körper zerschlagen werden.

Hagelwedder, —we'er. s. Ein Hagelwetter, gemeiniglich mit Donnerwetter verknüpft, nicht selten mit Hagelschlag übereinstimmend.

Hagelwitt. adj. Schneeweiß. Dat Linnen is hagelwitt: Das Leinen, die Leinewand ist schneeweiß — gebleicht.

Hagen. s. Ist in Pommern-Rügen nur als Endung in den alten Namen von Ortschaften, Städten, Dörfern und von Gassen oder Plätzen in Städten übrig, und hat die Bedeütung eines in seinen Gränzen und Scheiden liegenden Landgutes, Dorfes, Gebietes; sowie in Städten eines ehemaligen Bezirks für Bürger von einerlei Handthierung, oder eines einer Familie eingeräumten Platzes, z. B. in Greifswald die Gassen, der Schüterhagen: Schutenfahrerhagen, der Schohagen, Schuhmacherhagen; in Stralsund: Bielkenhagen, der Platz der Familie Bielke. it. In alten Schriften ein Hain, ein Gehölz. it. Sonst aber ist Hagen ein jeder von einem Haag eingeschlossener oder eingezäunter Raum. So ist Hagenwisch eine eingefriedigte Wiese; und behagen, behägen (S. 111) ist: Einhegen, umzaünen. it. In den Elbgegenden der Altmark ist Hagen, Haogen junges Buschholz, besonders die Elbweide, Salix purpurea? die zum Bandholz vom Böttiger gebraucht wird. it. Ist Hagen der Name mehrerer Städte im Sprachgebiet.

Hagen. v. Gefallen, Belieben haben, behagen. Dat haget mi in de Mütz: Das gefällt mir außerordentlich, erweckt in mir ein großes Behagen und Wohlgefallen. (Hamburg, Bremen.) Hage in nordfries., hagia in saterländischer und altfries. Mundart. 't haagt mi: Das behagt mir. cfr. Högen.

Hageprunk. s. Ein lächerlicher, mit seiner Kleidung sich brüstender Mensch, männlichen wie weiblichen Geschlechts.

Hager. adj. Mager — vom menschlichen Körper.

Hagestolt, Haverstolt. s. Ein Hagestolz, wird man im gerichtlichem Sinne nach altem Recht in Niedersachsen bei einem Alter von 50 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen. it. Ein Hurensohn. it. Ein leibeigener, ein höriger Mann, dessen Hinterlassenschaft dem Landesherrn zufiel, nothus, bastardus, homo proprius. *(Pufend. Obs. jur. univ. III, 45.)* Adjiciam illud, Hagestolziorum nomine multis locis nothos et bastardos comprehendi. Hagestolzios autem in Ducatu Luneburgico homines Ducis proprios effectos esse, charta Henrici Ducis a. 1515 conscripta ostendit: Uns mit alle sinem Gude vor eynen Hagestolten eghenn geworden, so dat wy na wontlike Wise dässes Landes alle sin Habe und Guth erven mögten. (Brem. W. B. VI, 96.)

Hagetörf. s. In Ostfriesland eine über dem schwarzen, unteren Torf liegende Torfschicht (wol Hoge, obere, Torf).

Hagg. s. Ein kleines dichtes Gebüsch; it. ein unregelmäßig gewachsenes Gestrüpp. it. Unnütze, unbrauchbare und durcheinander liegende Polterei. (Altmark.)

Haha! Interj. Aha! Ach so! Ja wohl! Ich verstehe!

Hai. s. Der Hieb, Schlag 2c. (Grubenhagen.) cfr. Hau.

Haia. s. Die Wiege. (Grafschaft Mark.)

Hajappen. v. Eins mit Hagänen: Laut gähnen. cfr. Hojanen, —jappen.

Haike, Heike. s. Ein Mantel. Hoke, Hoike, Huke sind andere Formen dieses Wortes. cfr. Heüke.

Hainsk. adj. adv. Übelnehmisch. (Ravensberg.)

Hair. s. Das Kriegsheer. (Desgleichen.)

Hairm'. s. Heermann, Familien-Name. (Desgleichen.) cfr. Herm.

Haissaapen. v. Heiß athmen, keüchen.

Hak. s. Der Pflug. it. Der Hängehaken. (Mecklenburg.) cfr. Haken.

Hake. s. Ein Haufen Heü. (Ostfriesland.)

Hake und Hakebusse, —büsse. s. War bei den Vorfahren ein Schießgewehr, welches unten am Schaft einen Haken hatte, mittelst dessen es zum Abfeüern auf eine Stütze gelegt wurde. Es schoß 4 Loth Blei; ein Dubbelhake aber 8 Loth. Nach der Kriegsverfassung des 16. Jahrhunderts hatten die sämmtlichen Städte imme Lande to Stetin auer de Ader, Herzogthum Stetin, jenseits, östlich der Oder, 1285 Mann to Vote un 235 to Perde zu gestellen. Von dem Fußvolk mußten 226 Mann mit Hakebussen bewaffnet sein, die übrigen konnten mit Spießen und Hellebarden zur Musterung erscheinen. Die Stadt Stetin allein hatte 500 Mann, darunter 100 mit Bussen zu stellen; Stargard a. d. Ihna 200 Mann, 25 Bussen. (Klempin, Matrikeln der Pommerschen Ritterschaft S. 183, 184.)

Hake. s. Ein Häker, Höker, Kleinstkrämer von Victualien, Haushaltungs- und Küchenbedürfnissen. Holl. Hakk. cfr. Häker, Höker.

Hakelpäle. s. pl. Die Pfähle zu einem Hakelwerk.

Hakelstaaken Tuunpaal. s. Eine schlechte Handschrift, von der man im Hochdeütschen sagt, sie sei von Krähen und Hühnern gekratzt. (Pommern.)

des Pfeifens abschneiden werde, dabei aber leider starb, weil er vergeblich sich anstrengte einen hörbaren Pfiff hervorzubringen, und seine Genossen ihm zuriefen: Hier hilft kein Maulspitzen, hier muß gepfiffen werden. Das Sprichwort bezeichnet so verstockte Sünder und gefühllose Menschen, von denen man sonst auch sagt: Se sünd dör 't Gesööl hen. (Kern-Willms S. 50.) 3) Im Ostfries. Landrecht findet sich das Wort auch für den Menschen selbst, so steht im B. I, Kap. 70 dode Hals: Ein Erschlagener. — Ik will di den Hals umdreien, sagen noch heüte pöbelhafte Ältern im Zorn zu ihren Kindern, wenn diese unartig sind. Ik hebb em up'n Hals: Er ist zu meiner Beschwerde immer bei mir. Enen en Poor Daler an 'n Hals smiten. Einen mit einem Geschenk laufen lassen. Datt Di de Düwel den Hals bräke! Ein pöbelhafter Fluch. Ut vullen Hals: Überlaut! Öwer Hals un Kopp: Eiligst! Ik will minen Hals drupp setten. Ich will mein Leben darauf verwetten. De Woorde blewen em in 'n Hals stäken: Er stockerte im Reden. Daar is de Hals nig fast an: Das Vorsehen ist eben nicht groß; das Leben hangt nicht davon ab! De Blag blaart sik nog den Hals af: Das Kind schreit sich noch zu Schanden. Den Hals lösen: Die Lebensstrafe mit Geld ablösen, — wie es nach älterer peinlicher Rechtspflege reichen Leüten möglich war. Ik heff 't in 'n Hals: Ich habe Halsschmerz. — In Berlinischer Mundart: Er hat se am Halse: Er ist mit ihr verlobt. Ik ärjere mir noch de Schwindsucht am Halse, drückt den höchsten Grad von Ärger und Verdruß aus. Die Jeschichte wächst mir zum Halse 'raus. (Der richtige Berliner S. 21.) Enen to dem Halse söken: Einen auf Leib und Leben anklagen. (Rüstringer Landrecht, Art. 20.)

Halsaffnider. f. Ein Wucherer, der 100 Procent Zinsen aus seinem Darlehn zieht. Seit Aufhebung des landrechtlichen Wuchergesetzes hat sich die — edle Zunft dieser liebenswürdigen Menschenfreünde in den gemeinen und den allergemeinsten Kreisen, und die vornehme Welt verschmäht es leider nicht, der Zunft sich anzuschließen, in einer Weise vermehrt, daß ein gründliches Remedium purgantiae et rectificationis dringend Noth thut, um dem materiellen wie sittlichen Verfall des Volkes vorzubeügen. cfr. Büdelplükker S. 268.

Halsbröke. f. So hieß die Geldbuße, mit der man in alten Zeiten den — Hals lösen, das Leben retten konnte. Sie betrug in Pommern 60 Mark, sehr wahrscheinlich Sundischer Währung, denen nach heütigem Gelde 48 Thaler Preüß. oder 144 Deütsche Reichsmark entsprachen. Waren die 60 Mark als höchste Geldstrafe Lübischer Währung, so galt das Leben noch mal so viel nach heütigem Gelde, — immerhin noch recht wohlfeil!

Halsdaad. f. Ein Verbrechen, das den Hals, das Leben kostet.

Halsdook. f. Ein Halstuch. Von andern Siten quaimen Halsdöker un Snufdöker, en grauten rauden Riägenschirm, u. s. w. als Hochzeitsgeschenke. (Giese, Fr. Essink S. 10.)

Halsdrage. f. Eine Halsfessel; der Riemen, welcher um den Hals der Zugochsen und Zugkühe, auch der Pferde, gelegt wird.

Halse. f. Das Halsband der Jagdhunde.

Halsfööle. f. Der Griff am Halse des Hornviehs beim Vorderbug.

Halsgewen. v. Antworten, berichten, Auskunft geben. (Meklenburg.)

Halsen. v. Sich abmühen, eifrig arbeiten, sog. Halsarbeit verrichten. it. In der Schifffahrt, das Fahrzeüg vor dem Winde wenden, wenn man beim Laviren das Schiff einer starken Brise wegen nicht gegen oder in den Wind richten kann; immer eine halsbrechende Arbeit. (Stürenburg S. 81.)

Halsen, fik. v. Sich umarmen. cfr. Sik hälsen.

Halsen. v. Am Leben strafen. (Osnabrücker Urkunden.)

Halsisen. f. Das Halseisen, dasjenige Eisen, welches Verbrechern um den Hals geschlossen ward, wenn sie am Schandpfahl, dem Pranger, oder sonst wo an einem öffentlichen Gebaüde zur öffentlichen Verspottung, und als Abschreckungsmittel zur Schau ausgestellt wurden. Auch heüt' zu Tage ist das Halseisen in Criminal-Gefängnissen nicht außer Übung für schwere Verbrecher, von denen man voraussetzen darf, daß sie auf ihre Befreiung in der einen oder andern Art sinnen.

Halskappeln. f. Ditmarsisches Wort für den Begriff dessen, was in Niedersachsen das Wort Halsseel ausdrückt, namentlich in dessen erster Bedeütung.

Halsklaue. f. Das eiserne Band um den Hals der Schleüsenthore, worin sich derselbe dreht.

Halskragen. f. Eine Bedeckung des Halses, doch meist zur Verzierung dienend, bei Männern und Frauen verschieden in der Form nach den Ständen, wie nach dem Zeitgeschmack der Mode.

Halsseel, —seil. f. Das Joch, von Stricken oder Riemen, welches den Pferden über den Nacken gelegt wird, mittelst dessen sie die Deichsel des Wagens tragen. it. Der Strick am hintern Unter-Ende des Segels, womit Letzteres in kleinen Booten beim Laviren auf die Gegenseite umgelegt wird.

Halsselen. v. Sich mit Jemand herumziehen, seine Last u. Mühe mit Einem haben, wie mit einem wilden Pferde, dem man das Joch oder die Halfter überwerfen will. Ik hadde wol 'ne Stunne mit em to halsselen: Es dauerte wol eine Stunde, daß ich alle Mühe mit ihm hatte; oder, wie man sich auch kurz ausdrückt: Ich hatte ihn wol eine Stunde — auf dem Halse. Ik hebbe mi möe mit em halsselet: Ich habe mich so lange mit ihm herumgezogen, daß ich müde davon bin. Man gebraucht dieses Wort insonderheit von einem Besuch, der uns durch seine Unterhaltung langweilt, sodann von der mühseligen Überredung eines Halsstarrigen, der von seiner Meinung nicht ablassen will, vom Wortstreit, aber auch vom Handgemenge und Ringen.

Halster. f. Ein grobes, rasch in heißer Asche gebackenes Brod, oder ein Rostkuchen. (Ostfriesland.)

Halter, Halters. f. Die Halfter, ein Zaun ohne Gebiß. Den Halter striken: Ausreißen,

am Strumpf, Schuh, Stiefel, der Absatz. De sitt mi ümmer up'n Hakken: Der oder die ist beständig hinter mir her. Van Hakken to Nakken: Von Kopf zu Fuß! Sik wasken van Hakken bet to 'm Nakken: Sich von oben bis unten waschen. Hakken maken, oder de Hakken natrekken, oder de Hakken voort te'en: Hurtig, rasch zugehen. Ik will di Hakken maken: Ich will Dich zur Eile antreiben. De Hakken wisen: Entlaufen. En'n up de Hakken sitten: Hinter Einem her, auf den Fersen sein. Ik see em lewer de Hakken as de Tenen oder Tanen: Ich seh' ihn lieber, wenn er geht, als wenn er kommt. He is van Ko-hakken to Hape settet: Er ist von harter und zäher Natur. Hakk up Hakk, heißt es bei den Knaben, auch Mädchen, wenn sie auf dem Eise hintereinander, Fuß an Fuß fortglitschten. it. Ein Werkzeug von Eisen in festes Erdreich, Gemäuer, Eis 2c. zu hauen. it. Bildlich: De Hakke kriggt ook wol 'nen Steel: Was dazu noch nöthig ist, wird sich auch schon finden. De Hakke is bi en nig recht in'n Steel: Ihre Freundschaft hat einen Riß, einen Stoß bekommen! Enen under de Hakken slaan: Einen sehr gering achten. Holl. Hiele. Dän. und Schwed. Häl. Angels. Halv. Engl. Heel.

Hakkebarg. f. Ein Berg in den südlichen Berggegenden des Sprachgebiets, dessen Äcker wegen seiner steilen Böschung nicht gepflügt, sondern nur mit der Hakke bearbeitet werden können.

Hakkebiter. f. Ein kleiner boshafter Hund. it. Bildlich: Ein boshafter und doch unschädlicher Mensch. it. Ein Stümper, Pfuscher, in seinem Fach. (Ostfriesland.)

Hakkel. f. Altmärkischer Name der Heuhechel, Ononis Spinosa *L.* it. In Grubenhagen ein vorspringendes Stück, ein Vorsprung; 'n Hakkel Holt: ein Vorsprung des Waldes.

Hakkelbarg. f. Der wilde Jäger, nach Hakolberand, einem altsassischen Beinamen des Wodan. Von einem großen Lärm sagt man sprichwörtlich: Dat is gerade, as wenn Hakkelbarg ankümt. Ein anderes Sprichwort: De Hakkelbarg jögt ja nich: Es hat keine große Eile. cfr. Hastjäger. (Grubenhagen. Schambach S. 71.)

Hakkeldunr. f. Ein Ravensbergisches Gericht, aus gehackter Leber und Lunge bestehend. (Obsolet.)

Hakkellade, —la'e. f. Die Häckerlingsschneide.

Hakkelmei. f. Eins mit Hachelmei; S. 630.

Hakkeln. v. Dazwischen reden. (Osnabrück.) it. Mit dem Hakken aus dem Schuh schlüpfen.

Hakkels. f. Der Häcksel, Häckerling; klein geschnittenes Stroh. Das hochd. Wort Häkkerling spricht man in Grubenhagen-Göttingen, wo auf dem Lande der Brauch herrscht, daß Bräuten, von denen es bekannt geworden, daß sie geboren haben, in der Nacht vor der Hochzeit von ihrem Wohnhause bis zur Kirche Häcksel gestreut wird. (Schambach S. 78.) Häkksels spricht man in Meklenburg, in Westfalen.

Hakkelskiip. f. Der Häckerlings-Behälter, die Futterkiste.

Hakkeltüüg. f. Der mit einem Gitterwerk versehene lange Stiel, woran die Sense zum Behuf des Hafer-Mähens befestigt wird. (Grubenhagen.)

Hakkemolle. f. Eine Eidechse, ein Salamander. (Grafschaft Mark.)

Hakken. f. Ist statt Hakke der Berlinische Ausdruck für Ferse, Stiefelabsatz.

Hakken. v. Mit der Hacke in Etwas schlagen. it. Mit einem geschärften Werkzeug zerschlagen: Fleesch hakken. it. An Etwas fest sitzen, hangen bleiben, als Faden, Fasern, Federn an Kleidern, oder Kleidungsstücke an spitzen Dingen, die im Wege stehen 2c. it. Bildlich: He hakkt licht woor an: Er läßt sich leicht unter Weges aufhalten, statt seines Weges zu gehen, spricht er bald bei dem Einen, bald bei dem Andern vor. it. Sich befinden. Wo is denn Schulze jeblieben? fragt der Berliner. Hier hakkt er: Hier ist er, befindet er sich. Hakken bleiben: Fest kleben, festsitzen. (Der richt. Berl. S. 21.) Dat ward Di nich ümmer so in de Täne hakken: Du wirst Dir das nicht immer so gut halten können. Hakk achter up: Setz' Dich hinten auf den Wagen. Hakk up, so eet ik di, ist ein Pommersches Sprichwort bei einer Kost, die dem Gesinde nicht ansteht. Up Enen hakken: Einem gern Verdruß machen wollen. it. Einen verfolgen. it. Auf der ostfriesischen Insel Baltrum heißt haken (obhakken): Graben mit dem Spaten.

Hakkengeld. f. Fersengeld. Hakkengeld gewen oder betalen: Entfliehen, das Weite suchen.

Hakkenkiker. f. So nennt man in Hamburg spottweise einen Bedienten, weil er hinter seinem Herrn hergehen muß.

Hakkenklemmer. f. Ein Gerichtsfrohn, Gerichtsdiener, Executor, wegen seines Berufs zur unerbittlichen Vollstreckung des richterlichen Erkenntnisses also genannt. (Pommern.)

Hakkenledder. f. Die Absatzsohle eines Schuhes, Stiefels.

Hakkenpungel. f. Ein Klotz an den Füßen. it. Bildlich: Ein saugendes Kind, weil es die Mutter gemeiniglich hindert, aus dem Hause zu gehen.

Hakkensmeer, —schmiär. f. Hiebe, die zum Laufen zwingen; Fersengeld.

Hakkenstükk. f. Ein größeres Geldstück, eine besondere Münze zum Aufbewahren als Angebinde. (Grafschaft Mark. Köppen S. 31.)

Hakkentreder. f. Ein Lakai. (Bremen.) Eins mit Hakkenkiker.

Hakkepillen. v. In Stücke zerhacken, in die Pfanne hauen. it. Bildlich: Im Kriege bei einem mörderischen Gefecht der Reiterei. it. Hakkepill-Spelen ist in Hamburg ein Knabenspiel.

Hakker. f. Einer, der mit Beil oder Axt ein Ganzes in Theile zerlegt, zerhackt, was den Begriff kleinster Theile in sich schließt.

Hakketanbrauder. f. Ein plumper, roher Gesell. Wörtlich: Hacke zu Bruder. (Grubenhagensche Mundart.)

Hakkfleesch. f. In kleine Stücke zerhacktes Fleisch, ein Gericht, das unsere Hausfrauen fast nur unter dem französischen Namen haché kennen, indem sie meinen, das klinge zierlicher, vornehmer, als wenn sie sprächen — wie ihnen der Schnabel gewachsen ist!

Hakkhaue. f. Eine Hacke zum Aufhacken des trocknen Bodens, Lehmbodens, gefrorner Erde, Eises 2c.

kkhede. f. Die bessere Art der Groffhede. cfr. Hede.
kkhoorn. f. Ein Schuhanzieher von Horn.
kkmakk. f. Ein Gemenge von allerlei durch-einander geworfenem, werthlosem Geräth. it. Ein Haufen gemeinen Volks; der Pöbel. In Hamburg und Bremen trennt man das Wort und spricht Hakk un Makk. Wenn man daselbst sagt: He is nich vun Hakk un Makk, so versteht man darunter einen Menschen, der nicht geringen, schlechten Herkommens ist. Bei Renner, dem Brem. Chronik., liest man unterm Jahre 1494: Hirmit wehren nene bendmede Borgers (namhafte, angesehene Bürger), sonderen Hollunken, Hakk un Makk gemeent. it. Wird meistens in der Verbindung mit Fegesakk oder Stöwesakk gebraucht. cfr. Hakkpakk.
kkmoester. f. Ein grober, plumper Gesell.
kkmetts. f. Ein Hackmesser mit scharfer Schneide, zum Hacken des Fleisches.
kkpakk. f. Die gewöhnlichere Form für allerlei zusammen gelaufenes Gesindel. Man trennt auch beide Wörter: Hakk un Pakk. (Krethi und Plethi.) it. Das geringe Vermögen an Habseligkeiten kleiner Leüte.. Ik hebb em mit Hakk un Pakk ut'n Huus 'ruut smeeten: — aus dem Hause geworfen.
kkpillen. f. pl. So heißen in der Altmark ꝛc. beim Anfertigen der Holzkabeln im stehenden Holze die mit dem Beil gemachten drei Einhiebe in die Baüme rechts und links, um einen Durchgang oder die Scheide der Kabeln der Länge nach zu beiden Seiten zu bilden. Die Gränzen der einzelnen Kabeln in der Breite werden durch Schaol'n, anschaol'n (anlaschen S. 42, anschalmen S. 44) bezeichnet, und bestehen darin, daß man von den Baümen rechts und links der Scheidelinie die Rinde und etwas vom Holze abhaut, abschält, daß die Nummer der Kabeln und nach dem Verkauf der Name des Kaüfers angeschrieben werden kann. Daher —
kkpill-Schaolbööm f. pl. Baüme, die mit der Hakkpille oder mit der Nummer versehen sind. (Danneil S. 73.)
kkpaul, —pol. f. Ein Handbeil. (Meklenburg.)
kksel. f. Eins mit Hakkels; der Häckerling.
kks un Plükks. f. Gehacktes und Gepflücktes; so heißt in Lübek ein Gericht, welches aus verschiedenen Gemüsearten zusammen gesetzt ist; in Berliner Speisehaüsern unter dem Namen Leipziger Allerlei bekannt.
kksch. f. Ein Mensch, der in seinem Thun und Treiben sich ungeschickt und plump benimmt. (Altmark.)
kkschen v. Schmutzreden führen. (Desgleichen.)
kkscher. f. Ein gemeiner Zotenreißer. (Desgleichen.)
kk un Takk. f. Das Gummiharz. (Meklenburg.) cfr. Hakemetak S. 633.
kkuf, —up. f. Der Käseabfall. (Berlinisch.)
kk uut, hakk in. adv. Ungerade, bald aus-, bald einwärts gehend. (Hamburg.)
kklig. adj. adv. Heiklig. 't is 'en hakklige Sake: Es ist eine heiklige, eine verworrene, mißliche Sache. (Osnabrück.)
kken. v. Herausholen mit einem Haken. it. Sich aneignen, fremdes Gut; milder Ausdruck für stehlen.

Hakwenning. f. Das Stück Land an den Enden eines Feldes, wo der Pflug sich wendet. cfr. Aanwenen, —wenning S. 3.
Haal. f. Ein Zug. In een Haol 'n Letter setten: In Einem Zuge einen Buchstaben, bezw. einen Namenszug schreiben. cfr. Haul.
Haal. f. In Grubenhagen, Ravensberg ꝛc. ein eiserner Haken, der in die Seitenlöcher des Kessels gesteckt wird, um daran denselben über dem Feüer aufzuhängen. cfr. Emmerhaal S. 418. Holl. Haal. it. Ein Loch. (Ravensberg.)
Haal. adv. Hehl, was man nicht öffentlich bekannt werden läßt, occultatio, occultum. Von Holl, ein Loch, Verbergungswinkel. cfr. Holl. it. Zu der Zeit, als es in Bremen noch Sitte war, sich der Plattd. Muttersprache auch in Amtsgeschäften zu bedienen, kam in dem Diensteide, den die neügewählten Rathsherren leisten mußten, die Stelle vor: Wat mi in Hale seggt word, will ik in Hale holen: Was mir als Geheimniß übertragen wird, will ich geheim halten! In'n Haal wesen: Ein Geheimniß sein, noch nicht öffentlich bekannt sein. (Brem. W. B. II, 567.)
Haal. adj. Hohl. De haale Wind ist in Grubenhagen der Ostwind, der trockne Wind; De hale Wind verteert Alles. it. In Bremen ist Haalewind ein heftiger Windzug, der durch die Straßen fegt und gelegentlich zu einem Küsel-Wirbel-Wind wird. De Planten in 'n Vorgaren könt den Haalwind nig verdrägen. cfr. f. Halm 1. cfr. Holig. Angelf., Holl. Hol.
Halali! Ein auch aus dem Munde des Plattd. ertönender, mit Hörnerschall begleiteter Jagdausruf bei der Gewaltjagd auf Schwarzwild, ist französisch: Ha! là lit! Ha! da liegt er! Die barbarische Jagd ist damit beendigt, nämlich mit dem Abfangen, Tödten, des auf den Tod gehetzten Thiers. Curée ist der Jagdausdruck, welcher das Ende der Hetzjagd bezeichnet, wenn das erlegte Wild aufgebrochen wird.
Haal an! Ruf beim Ziehen von Lasten, wenn das Ziehen, Anziehen beginnen soll. Vom v. Halen: Holen. cfr. Hand to.
Haal över! Gewöhnlicher Ruf an den Fährmann, wenn die Fähre am jenseitigen Ufer ist, und die am diesseitigen Ufer Stehenden hinüber wollen. cfr. Averhalen S. 61.
Haalbreke. f. Ein Bruch der Hirnschale. (Ostfries. Mundart.)
Haald. f. Der Halt, Stillstand. Da het dat leiwe Weder en'n Haald enomen, sagt man in Grubenhagenscher Mundart für: Das Gewitter hat sich nicht weiter erstreckt.
Halde. f. Eine Höhe mit jähem Abhang. cfr. Helle.
Halde v. Halten. (Niederrhein-Clevische Mundart.)
Halden, Helden. f. pl. Fesseln. In Halden slaan: Verhaften und in Fesseln legen.
Halder, Haller. f. Der hölzerne Schieber, worauf das Brod oder der Kuchen in den Backofen geschoben wird, nach dessen Ausdehnung die Länge des Schiebers sich richtet.
Halen. f. pl. Der Zugwind. Ik kann de Halen nig verdregen. (Ditmarschen.) cfr. Haal 4.

Halen. v. Holen, herbeischaffen, einkaufen. it. Ziehen, herschleppen. Kumm edder ik will di halen: Komm' oder ich werde Dich — eben nicht sanft holen, — mit dem Prügelstock! it. Kinner halen, sagt man von dem Geburtshelfer, der Hebamme, und deren Hülfsleistung einer Kreißenden. Fisch halen: Fische einkaufen. Halet! ist der gewöhnliche Ausruf der Waaren-Verkäufer in den Straßen einer Stadt. it. Cunradi! haal na di, sagt man in Bremen von einem Habsüchtigen, der Alles an sich reißt. Haal em wedder! ist in Hamburg und Altona die gemeine Antwort auf den Vorwurf: Du hest enen gaan laten: Du hast einen streichen lassen. Haal mi de Deern! auch de Donnersdag, sagt man ebenda statt des Düvels. cfr. Halung. — it. Das v. anhalen S. 60 hat auch die Bedeütung: Jemand mit Freündlichkeit und glatten Worten auf seine Seite ziehen, an sich locken, und anhalern ꝛc. adj. ist derjenige, welcher diese Eigenschaft besitzt. Eben so bedeutet auch das v. överhalen, S. 60: Mit Worten strafen, einen Verweis geben. Wenn von einer Kuh gesagt wird: Se hett al en Betjen anhalet, so meint man: Sie fange schon an mehr Milch zu geben. Holl. halen.

Halen und in Ravensberg **haülen.** v. Halten. Sik to enen halen heißt in Preüßen so viel, als bei Jemand zur Beichte gehen; sik mött enen halen aber bedeütet einen unerlaubten Umgang. Ein einfältiges Mädchen verwechselte die Redensart, und als sie gefragt wurde, wo sie sich zur Beichte halte, antwortete sie gutherzig: Ökk hale mi mött de Heer Magister N. N. (Bock S. 17.) cfr. Holden, hollen.

Haalfragen. v. Ab-, ausfragen; ein Geheimniß ausforschen.

Haalfru. f. Schleswigschen und **Hööfru,** Holsteinscher Name der Hebeammen.

Hali-halo! Eine Ravensberger Interjection.

Hall, hallig. adj. Trocken. Hallig Lucht: Trockne Luft. Hall Weder: Trocknes Wetter.

Halle, Hallunk, Hollunk. f. Ein nichtswürdiger Mensch. it. Ein Schimpfwort auf einen herumlärmenden Straßenbuben!

Hallen, uthallen v. Austrocknen. De Wind hallte dat Land recht ut: Der Wind trocknet das Land recht aus.

Hallen. v. Schallen, sonare.

Hallerkauken. f. Ein Kuchen, der in den Backofen geschoben wird, ehe man das Brod einsetzt.

Hallern. v. Dies Wort bezeichnet ein bestimmtes Verfahren beim Brodbacken. Der geformte Teig wird auf dem Halder, Haller in den Backofen geschoben, nach etwa acht Minuten wieder herausgezogen und umgekehrt, so daß die obere Seite jetzt unten liegt, und dann auf einen andern Haller gelegt, nachdem ihm von Neüem die rechte Form gegeben ist. Nach Ablauf von wieder acht Minuten wird der Teig abermals aus dem Ofen genommen, und dann, wenn alle Brode hallert sind, in den Ofen geschoben, um gar gebacken zu werden. Das so behandelte Brod soll saftiger bleiben. cfr. Gastern S. 535. (Schambach S. 72.)

Hallig, Hallige. f. Ein kleines, durch Anschwemmung entstandenes Eiland vor den Nordseeküsten Schleswig-Holsteins. Trocken gewordenes Land. cfr. Häller. Dän. Holen?

Hallo! Aus dieser Interj., wie fast aus allen anderen, macht der Plattd. das f. de Hallo, im Sinne von: Tobender Lärm. Dat is jo dao 'n gefährlich Hallo: Da ist ja ein gewaltiger Lärm. Maok man nich so vääl Hallo davon: Mach' nur nicht so viel Aufhebens, so viel Lärm davon! Auch das v. Halloon kommt vor. (Altmark. Danneil. S. 74.)

Hallunken. v. Auf den Straßen herumlärmen. (Pommern.) cfr. Halle, Hallunk.

Halm, Helm, Helmt. f. Allgemeiner Name für den Sandhafer. Arundo arenaria: Den baltischen Sandhafer, Sand-Liesch, Phleum arenaria; das langhalmige Dünen-, Sandhaargras, Elymus arenaria; Seestrandbinsen, Juncus maritima, und den gelbblühenden scharfen Sanddorn, die einzigen Pflanzen, welche auf den deütschen Küsteninseln der Nordsee ihr Fortkommen finden. Angelsächs. Haelm, Healm. Dän. Hielm. Holl. Duinhelm.

Halm. f. Der Halm oder Stengel vom Getreide, Rohr ꝛc. Dat Koorn up'n Halm verköpen: Das Getreide, wie es im Felde steht, verkaufen. In de Schün is keen Halm meer: Die Scheüne ist leer, kein Hälmchen mehr darin! Enen dat Halm dör't Muul striken: Einem nach dem Munde reden. (Osnabrück.)

Halmen. v. Schlecht mähen, so daß einzelne Halme stehen bleiben. (Meklenburg.) it. Enen behalmen (S. 111): Einen umzingeln (Ditmarschen). it. Wenn krankes Vieh wieder anfängt zu fressen, dann sagt man: 't halmt al wedder, gleichsam Halm bei Halm fressen. (Land der Wurstfriesen.)

Halmer. f. Ein Pfahl zur Befestigung der Wandabtheilungen und Maueranker im Viehhause. it. Ein Ankerpfahl.

Haalöver. f. Ein Lärmmacher. it. Ein Hausdrache von Hausfrau, ein Mannweib. (Ostfriesland.)

Haalrekk, —stokk. f. Eine Stange, ein Stock, mit einem Haken zum Heranziehen.

Hals. f. 1) Der Hals, collum. De unrechte Hals oder verkeerde Hals, wie der Fäling sagt: Die Luftröhre, da der rechte Hals die Speiseröhre ist, wie überhaupt Hals eine längliche Röhre an Dingen. Bei den alten Friesen hieß Frya Hals die Freiheit: collum jugo subtractum. (Ostfries. L. R. B. I, Kap. 48.) — 2) it. Das Leben, caput, vita. Sinen Hals versnakken: Etwas sagen, das Einen um Leib und Leben bringen kann. Beteren mit sines sulvst Halse: Mit seinem Leben büßen: capite poenas luere. (Brem. Stat. 54.) Dat is jo nig Hals af: Das geht ja nicht ans Leben, es ist nicht so gefährlich nicht so schlimm. Der Ostfriese hat das Sprichwort: Da 't Hangen weent es, fellt de Hals neet meer: Wer ans Aufknüpfen gewöhnt ist, dem thut der Hals nicht mehr weh. Es erinnert an die in Ostfriesland wegen ihrer Dummheit verschrie'nen Fälings, von denen Einer sich rühmte das Aufknüpfen versuchen zu wollen, wenn man ihn auf sein Zeichen

des Pfeifens abschneiden werde, dabei aber leider starb, weil er vergeblich sich anstrengte einen hörbaren Pfiff hervorzubringen, und seine Genossen ihm zuriefen: Hier hilft kein Maulspitzen, hier muß gepfiffen werden. Das Sprichwort bezeichnet so verstockte Sünder und gefühllose Menschen, von denen man sonst auch sagt: Se sünd dör 't Gesööl hen. (Kern-Willms S. 50.) 3) Im Ostfries. Landrecht findet sich das Wort auch für den Menschen selbst, so steht im B. I, Kap. 70 dode Hals: Ein Erschlagener. — Ik will di den Hals umdreien, sagen noch heüte pöbelhafte Ältern im Zorn zu ihren Kindern, wenn diese unartig sind. Ik hebb em up'n Hals: Er ist zu meiner Beschwerde immer bei mir. Enen en Poor Daler an 'n Hals smiten. Einen mit einem Geschenk laufen lassen. Datt Di de Düwel den Hals bräke! Ein pöbelhafter Fluch. Ut vullen Hals: Überlaut! Öwer Hals un Kopp: Eiligst! Ik will minen Hals drupp setten. Ich will mein Leben darauf verwetten. De Woorde blewen em in 'n Hals stäken: Er stockerte im Reden. Daar is de Hals nig fast an: Das Vorsehen ist eben nicht groß; das Leben hangt nicht davon ab! De Blag blaart sik nog den Hals af: Das Kind schreit sich noch zu Schanden. Den Hals lösen: Die Lebensstrafe mit Geld ablösen, — wie es nach älterer peinlicher Rechtspflege reichen Leüten möglich war. Ik heff 't in 'n Hals: Ich habe Halsschmerz. — In Berlinischer Mundart: Er hat se am Halse: Er ist mit ihr verlobt. Ik ärjere mir noch de Schwindsucht am Halse, drückt den höchsten Grad von Ärger und Verdruß aus. Die Jeschichte wächst mir zum Halse 'raus. (Der richtige Berliner S. 21.) Enen to dem Halse söken: Einen auf Leib und Leben anklagen. (Rüstringer Landrecht, Art. 20.)

Halsaffnider. f. Ein Wucherer, der 100 Procent Zinsen aus seinem Darlehn zieht. Seit Aufhebung des landrechtlichen Wuchergesetzes hat sich die — edle Zunft dieser liebenswürdigen Menschenfreünde in den gemeinen und den allergemeinsten Kreisen, und die vornehme Welt verschmäht es leider nicht, der Zunft sich anzuschließen, in einer Weise vermehrt, daß ein gründliches Remedium purgantiae et rectificationis dringend Noth thut, um dem materiellen wie sittlichen Verfall des Volkes vorzubeügen. cfr. Büdelplükker S. 268.

Halsbröke. f. So hieß die Geldbuße, mit der man in alten Zeiten den — Hals lösen, das Leben retten konnte. Sie betrug in Pommern 60 Mark, sehr wahrscheinlich Sundischer Währung, denen nach heütigem Gelde 48 Thaler Preüß. oder 144 Deütsche Reichsmark entsprachen. Waren die 60 Mark als höchste Geldstrafe Lübischer Währung, so galt das Leben noch mal so viel nach heütigem Gelde, — immerhin noch recht wohlfeil!

Halsdaad. f. Ein Verbrechen, das den Hals, das Leben kostet.

Halsdook. f. Ein Halstuch. Von andern Siten quaimen Halsdöker un Snufdöker, en grauten rauden Riägenschirm, u. s. w. als Hochzeitsgeschenke. (Giese, Fr. Essink S. 10.)

Halsdrage. f. Eine Halsfessel; der Riemen, welcher um den Hals der Zugochsen und Zugkühe, auch der Pferde, gelegt wird.

Halse. f. Das Halsband der Jagdhunde.

Halsföle. f. Der Griff am Halse des Hornviehs beim Vorderbug.

Halsgewen. v. Antworten, berichten, Auskunft geben. (Meklenburg.)

Halsen. v. Sich abmühen, eifrig arbeiten, sog. Halsarbeit verrichten. it. In der Schifffahrt, das Fahrzeüg vor dem Winde wenden, wenn man beim Laviren das Schiff einer starken Brise wegen nicht gegen oder in den Wind richten kann; immer eine halsbrechende Arbeit. (Stürenburg S. 81.)

Halsen, sik. v. Sich umarmen. cfr. Sik hälsen.

Halsen. v. Am Leben strafen. (Osnabrücker Urkunden.)

Halsisen. f. Das Halseisen, dasjenige Eisen, welches Verbrechern um den Hals geschlossen ward, wenn sie am Schandpfahl, dem Pranger, oder sonst wo an einem öffentlichen Gebaüde zur öffentlichen Verspottung, und als Abschreckungsmittel zur Schau ausgestellt wurden. Auch heüt' zu Tage ist das Halseisen in Criminal-Gefängnissen nicht außer Übung für schwere Verbrecher, von denen man voraussetzen darf, daß sie auf ihre Befreiung in der einen oder andern Art sinnen.

Halskappeln. f. Ditmarsisches Wort für den Begriff dessen, was in Niedersachsen das Wort Halsseel ausdrückt, namentlich in dessen erster Bedeütung.

Halsklaue. f. Das eiserne Band um den Hals der Schleüsenthore, worin sich derselbe dreht.

Halskragen. f. Eine Bedeckung des Halses, doch meist zur Verzierung dienend, bei Männern und Frauen verschieden in der Form nach den Ständen, wie nach dem Zeitgeschmack der Mode.

Halsseel, —seil. f. Das Joch, von Stricken oder Riemen, welches den Pferden über den Nacken gelegt wird, mittelst dessen sie die Deichsel des Wagens tragen. it. Der Strick am hintern Unter-Ende des Segels, womit Letzteres in kleinen Booten beim Laviren auf die Gegenseite umgelegt wird.

Halsselen. v. Sich mit Jemand herumziehen, seine Last u. Mühe mit Einem haben, wie mit einem wilden Pferde, dem man das Joch oder die Halfter überwerfen will. Ik habbe wol 'ne Stunne mit em to halsselen: Es dauerte wol eine Stunde, daß ich alle Mühe mit ihm hatte; oder, wie man sich auch kurz ausdrückt: Ich hatte ihn wol eine Stunde — auf dem Halse. Ik hebbe mi möe mit em halsselet: Ich habe mich so lange mit ihm herumgezogen, daß ich müde davon bin. Man gebraucht dieses Wort insonderheit von einem Besuch, der uns durch seine Unterhaltung langweilt, sodann von der mühseligen Überredung eines Halsstarrigen, der von seiner Meinung nicht ablassen will, vom Wortstreit, aber auch vom Handgemenge und Ringen.

Halster. f. Ein grobes, rasch in heißer Asche gebackenes Brod, oder ein Rostkuchen. (Ostfriesland.)

Halter, Halters. f. Die Halfter, ein Zaun ohne Gebiß. Den Halter striken: Ausreißen,

entwischen. He hett d' Halters striikt: Er hat das Weite gesucht. Holl. Halter, Halfter, Helpter. Engl. Halter. Angels. Heolster.

Haltergeld. s. Ein Trinkgeld, welches der Käufer eines Pferdes dem Knecht des Verkäufers zu geben hat.

Haltern. v. Dem Pferde die Halfter anlegen, und eigentlich dasselbe, was Halsselen ausdrückt. it. Bildlich: Auf einen schelten, ihm einen Verweis geben. — **Behaltern,** S. 111, als v. hat dieselbe Bedeütung. it. Mit der Halfter bändigen, mit einem Strick fangen, verstricken. Sik behaltern laten: In die Schlinge gerathen, die ein Anderer ausgelegt hat. it. Sich nach langer Widersetzlichkeit beruhigen, oder zu etwas bereden lassen. He is nig to behaltern: Er ist nicht zu bändigen, der halsstarrige, rohe Mensch!

Halung, Haalwind. s. Der Zugwind. Daher in Hamburg und Altona die Redensarten: Ik kreeg de Halung: Ich erschrack wie vom Winde geschüttert. Dat Du de Halung kriggst: Daß Du zusammenfahren mögest, wie vom Windstoße getroffen! (Hier vertritt der Halung den Düwel. Wenn man dessen Namen nicht aussprechen will, sagt man oft Du und Du: Dieser und Jener: Ik wull datt em De un De haal! — In de Halung sitten: Der Zugluft ausgesetzt sein.

Haupe, Haüp. s. Der Haufe. (Ravensbergische Mundart.)

Halv. adj. adv. Halb. Dat is dat halve Lewen: Ein großer Theil des vergnügten Lebens. Denn is 't halve Arbeed: Dann kann es mit geringer Mühe geschehen. Ik darf em man 'n halv Woord seggen: Nur ein halbes Wort, und er versteht mich und thut, was ich sagen will. 't is nig halv nig heel: Es ist nichts Vollkommenes, nichts Rechtes; das reicht nicht hin! Giff mi halv af: Theile mit mir! Halv Een, halv Anner: Von beiden Theilen gleich viel, unter einander gemischt; it. auch eine jede andere Mischung. De is man halv klook: Der ist ein Narr! Lever 'n halv Küken in'n Pott, as en ganß in'n Dopp: Lieber das kleine Gewisse, als das ungewisse Große! Achternhalv Katt, woveel Fööt sind dat? Antwort: Ein Fuß. Een halvwassen Minsch: Ein junger im Wachsthum begriffener Mensch. Von rohen, ausgelassenen jungen Leüten sagt man, sie seien halvbakken, und nennt darum en halvbakken Jung, 'ne halvbakken Deern, einen Burschen, eine Dirne, die, wie halbbakken, noch nicht aus dem Gröbsten sind. Mit den halven Wagen lopen: Nicht recht klug sein. (Osnabrück.) Halv un halv: Halben Entschlusses, oder halv un halv Sinnes: Halb entschlossen. Halv Namiddag: Die Mitte des Nachmittags. 'ne halve Ewigkeit ist dem Berliner ein langer Zeitraum. Dat dauert ja 'ne halbe Ewigkeit, bis der wedder kommt. Und wenn er sagt: Halb oder halv, sind wir einig — ik will! so meint er, daß von seiner Seite gegen das getroffene Abkommen, die Verabredung nichts weiter einzuwenden sei. It is — so ein licht Dink nicht — alse bi den beerpotten to sittende und halv und heel to drinkende (ein Gemisch von Halb- und Ganz-Bier?) (Lappenb. Hamb. Chron. S. 514.)

Halvavendbrood. s. Das Vesper oder kleine Abendbrod des Gesindes auf dem Lande.

Halavendsgifft. s. Die Mittelabendsfütterung. cfr. Offsoren und sövenüürgawen.

Halvbaster. s. Ein halber Bastard, der entsteht, wenn z. B. ein Schwein von einer englischen Sau und einem inländischen Eber abstammt. Dasselbe gilt von allen anderen Hausthieren. cfr. Halvsläger.

Halvblendern. s. und adj. Ein Mittelding, das eigentlich zu keiner Art gehört, wie z. B. ein Mulatte, der verschiedenfarbige Ältern hat; it. Vieh von verschiedenem Schlage. cfr. Blendlink S. 155.

Halvbröder, —söstera, —swestern. s. pl. Halbgeschwister, die zwar einen und denselben Vater, aber verschiedene Mütter, oder eine und dieselbe Mutter, aber verschiedene Väter haben: Stiefbrüder, Stiefschwestern.

Halvbuur, —hovener. s. Ein Halbbauer, der die Hälfte eines Bauergutes besitzt; ein Halbhüfener. cfr. Hovener.

Halve, Halw. s. Die Hälfte, Halbscheid. it. Die eine Seite eines Dings, einer Sache. — Af ene Halve, af andere Side: Von der einen und der anderen Seite, oder Partei. Van de Halve und na de Halve gaan: Von der Seite gehen. Van de Halve anse'en: Seitwärts, oder über die Achsel ansehen, mit dem Nebenbegriff der Gleichgültigkeit, selbst der Verachtung. Ik seeg't man van de Halve: Ich sah es nur seitwärts, nicht ganz. Aver de Halve bringen: Aus dem Wege raümen, e medio tollere. Schape to'r Halve doon; den Acker to'r Halve uutdoon, heißt es unter den Pommerschen Landwirthen von den Vergleichen über Schafe und Ackerland, da dem Einen im ersten Falle die Schafe, im andern der Acker gehört, der Andere aber das Futter oder die Arbeit stellt und die Bestimmung, wie es mit der Nutzung gehalten werden soll. He sitt in de Halve: Er sitzt auf einer Seite des Stuhls, der Bank. Up'r Halve li'en: Auf der Seite, krank liegen. To'r Halve springen: Zur Seite springen.

Halven. adv. Halben. 1) Mit pleonastisch voranstehendem wegen. Wegen d'r Wikken halven: Um der Wikken halben. 2) Mit vorangesetztem ümme und dem acc.: Ümme den Giiz: Aus Geiz. 3) In Zusammensetzungen: Minnethalven: Meinethalben. Dinnethalven: Deinethalben; sinnethalven: Seinethalben; userthalven: Unserthalben; juenthalven: Euretwegen. Auch mit vorgesetztem ümme; z. B. Ümme guenthalven hebb' ek dat ebaan. (Schambach S. 73.)

Halverhands. adv. Halb und halb, ungefähr.

Halverlei. 1) adj. Nicht gut, nicht schlecht. Et is halverlei We'er: Das Wetter ist — so, so! 2) adv. Einigermaßen, so eben. Et let sik so halverlei doon. Auf die Frage: Wo geit et? wird oft geantwortet: Halverlei. 3) Hiernach Eins mit Halwege S. 639.

Halvermann. s. Der Wiedehopf, Upupa Epops *L.* zur Ordnung der Sperlingsvögel und zur Familie der Dünnschnäbler gehörig.

Halverſewen. ſ. Ein halber Rauſch; halver Söw weſen: Einen kleinen Spitz haben. cfr. Halvſöwen weſen.

Halveſwiinskeppen. ſ. pl. Scherzhaft und bildlich: Die Schöße eines Leibrocks; in der verſtümmelten Form eines Rocks, der nicht blos den Oberkörper, ſondern auch den Unterleib decken ſoll. Im Hochd. ſcherzweiſe mit einem Schwalbenſchwanz verglichen und ſo genannt.

Halvhemd. ſ. Das Oberhemd der Männer, von den Frauen gemeiniglich Pletthemd genannt.

Halvhöövd. ſ. Ein halber geraücherter Schweinskopf.

Halvjunfern. ſ. pl. So heißen in Königsberg in Preüßen die Dienſtmädchen, welche in bürgerlichen Haüſern die Kammerjungfern adlicher Frauen vertreten und gleichſam eine halbe Jungfer vorſtellen, wenn ſie nicht, wie die anderen Mägde, zu den niederen Hausarbeiten angehalten werden. (Bock S. 17.)

Halvlakenlinnen, Roppliunen. ſ. Leinwand aus gutem Flachsgarn und Roppgarn, d. i.: knoterigem aus Hede geſponnenem Garn.

Halvlinnen. ſ. Leinwand, bei der die Kette aus Baumwollengarn, der Einſchlag aus Leinengarn beſteht.

Halvmann. ſ. Ein Bauer, der die Hälfte von den Einkünften eines Gutes genießt, und dagegen für den Landbau und die Landwirthſchaft ſorgt, colonus partiarius, wie er in den betreffenden Verträgen genannt wird. (Brem. W. B. II, 570, 571.)

Halvpape. ſ. Ein angehender Geiſtlicher, ein Studirender der Gottesgelahrtheit, ein Candidat des Predigtamts.

Halvpart. ſ. Die Hälfte von Dem, was zwei unter ſich theilen. Wenn Einer Etwas findet, ſo ruft ein Anderer, der dazu kommt: Halvpart! in commune, quodcunque est lucri. Halvpart hollen: Bei einem Handel, Spiele, einer Wette ꝛc. den Gewinn und Verluſt mit einem Andern theilen.

Halvrauskleed. ſ. Ein Halbtrauerkleid. cfr. Rau.

Halvſcheed, —ſcheid. ſ. Die Hälfte.

Halvſlagg. ſ. Ein unvollkommener Menſch, ein Stümper. Eigentlich wie im Holländiſchen: Ein Zwitter, halben Geſchlechts. — Das Wort Halvſlag, ſo wie —

Halvſläger. ſ. gilt dem Altmärker ꝛc. für Baſtard, Blendling, und gebraucht beide Ausdrücke beſonders von Thieren. Doch iſt bei ihm, wie im ganzen Gebiet der Plattd. Sprache der Menſch von dieſem Worte nicht ausgeſchloſſen. Auf den Menſchen angewendet, bezeichnet Halvſläger ein mit der Ehefrau eines andern Mannes, ein mit einem ehebrecheriſchen Scheuſal erzeügtes Kind.

Halvſchläten. adj. Halb abgenutzt, halb verſchliſſen. Sagt man in Oſtfriesland von Wittwen, die ſich wieder verheirathen.

Halvſchummer. ſ. Die Dämmerung. (Meklenburg.)

Halvſett. ſ. Eine Art gewebten Zeügs. (Pommern.)

Halvſibbe. adj. Halbbürtige Verwandtſchaft, Sippſchaft. (Oſtfrieſ. L. R. S. 444, 480.)

Halvſöwen weſen. adj. Halb betrunken, wie im Hochd. Halbſieben ſein.

Halvſtig. ſ. Eine halbe Stiege: Zehn an der Zahl, zehn Stück. it. Als adj. Zehn.

Halvwaſſen, — woſſen. adj. Halbwüchſig, was noch im Wachsthum begriffen, noch nicht vollſtändig ausgewachſen iſt, noch nicht ſeine völlige Größe erreicht hat. Halvwaſſen Jung oder Bengel heißt der 14 bis 16jährige Jüngling. In den meiſten Mundarten iſt Halwaſſen die gewöhnliche Ausſprache.

Halvweten. adj. Halbklug. So klook as 'n halvweeten Kalf, ſagt man in Oſtfriesland. cfr. Wetten.

Halwege, halwig, hallwääg, —weg. adj. adv. Halb, zum Theil; mittelmäßig, ziemlich, beinahe. Dat is nog ſo halwege: Es iſt noch ſo mittelmäßig. Ik lööv't man halwege: Ich glaub' es nur halb. Nach der Zeit: Halwig twee: Halb zwei. He hett dat halwege raden: Er hat es zum Theil gerathen. Dreeverdel up halwege, ſagt man in verdrießlicher Laune oder zum Scherz, wenn Jemand nach der Uhr, Zeit, fragt. He hett halwege recht: Er hat ſo unrecht nicht. De Mützen ſitt dree Quarteer up halwig: Die Mütze ſitzt ſchief. Wenn't halwege is, ſo geit 't nog mit: Wenn es nur einiger Maßen iſt, ſo geht es noch an. Ik kann 't halwege raa'n: Ich kann es beinah errathen, muthmaßen. Auf die Frage, wie es dieſem oder jenem Geneſenden gehe, wie er ſich befinde, erhält man zur Antwort: Et geit jo halwege: Es geht ſo ziemlich! Das Wort eine Abkürzung von halvwege, halverwegs: Halbweges, Hälfte des Weges. Wenn man im gemeinen Leben die Behandlung nicht erfährt, die man erwarten kann, ſo ſagt der Verletzte: Dat is äwer ook nich hallwääg, z. B.: Wenn ein Erwachſener von den Ältern als Kind behandelt wird. (Altmark. Danneil S. 263.) Wenn der Berliner ſeinen Freünd beim Begegnen fragt; Wie jeht's Dich denn, mein Juteſter? ſo antwortet der beſte Freünd: Na, ſo halweje! Na, ſo ziemlich! cfr. Halverlei.

Halweer und ſmiitheer! Zuruf an Einen, dem man 'was zuwerfen will; dieſer ruft dem Werfer zu: Smiitheer!

Halvweſſeling. ſ. Ein junger, halbwüchſiger Pferdeknecht. (In einigen Dörfern des Fürſtenth. Osnabrück.)

Ham, Hamm. ſ. In Osnabrück u. Ravensberg ein Hamen, beütelartiges Fiſchnetz. it. Ein Joch, Kummet, der Pferde.

Ham. ſ. Ein altſaſſiſches Wort, einen jeden umzaünten oder eingehägten Ort bedeütend; eine Wieſe, ein Wald, ein Haus, ein Meier- oder Schultenhof, ein Flecken, Dorf, eine Wohnung, ein Wohnort. In Oſtfriesland bezeichnet es noch ein Stück Marſchland. Im Oſterſtadiſchen des Herzogthums Bremen, ſo wie in der Grafſchaft Ravensberg heißt noch heüt' zu Tage Ham eine Wieſe. Außerdem hat ſich dieſes Wort in vielen Namen deütſcher und engliſcher Städte erhalten. Ihm entſpricht das hochd. Heim, Heimath, Daheim, zu Hauſe, in der Heimath. cfr. Hameide, Hamm, Hammeke, Heem. Altfrieſ. Ham, Hem, Heme. Angelſ. Ham. Isl. Heimi.

Haman. Schütze hat den Namen dieſes im Buche Eſther 3, 1 ff. vorkommenden Günſtlings und Großweſſiers des perſiſchen Königs Ahasverus in ſein Idiotikon aufgenommen, der Spottreime wegen, die der Hamburger Pöbel auf

diesen alttestamentarischen stolzen Sünder abgefaßt hat und sie auf den Straßen ableiert. Sie lauten so: Haman is dod? Haman is den Düwel dod, he itt noch Spekk un Brood, Haman is dod! Haman is krank? Haman is den Düwel krank, he slöppt noch up de Bank, Haman is krank! (Schütze II, 94, 95.)

Hamborg. Der Name dieser freien Reichs- und Hansestadt tritt in der Geschichte zuerst unter dem Namen Hammaburg auf. So heißt das Blockhaus, welches Karl M. im Jahre 808 an der Alster wider die Slawen errichten ließ. — Det is 'n Witz aus 'n Hamburjer Müllkasten: Eine ziemlich veraltete Berlinische Redensart, muthmaßlich mit der Bedeütung: Die Sache hat keinen sonderlichen Werth. (Der richt. Berl. S. 21.) Wenn dagegen der Ostfriese sagt: Ik kann wol Hambörg un Lüb'k up, so meint er Alles haben zu wollen, ein Sprichwort, welches muthmaßlich aus der Zeit der Vitalienbrüder stammt, wo diese Städte die reichsten der Hansestädte waren.

Hambutten. f. pl. Die rothen Beeren der wilden Rose. cfr. Habutten S. 630. In Grubenhagenscher Mundart Ham- oder Habutjen, und als f. Sing. der wilde Rosenstrauch, Rosa Canina, Heckrose. cfr. Habutten S. 630.

Hameide. f. Andere Form für Ham: Eine jede Umzaünung, Einhägung, Bewehrung, Gehäge, Palisadenwerk, septimentum, roborea sepes; it. der Raum, der eingehägt ist. Verschiedene Schreibarten in den älteren Schriften: Hameyden, Hameine, Homeine, auch Almeide, Almeie. it. Heißen in Niedersachsen die Sperrbaüme an den Stadtthoren, da, wo noch für die Zeit von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang Sperrgeld als Abgabe erhoben wird, Hameinen. it. Sind als solche die Sperrbaüme an den Wegegelds-Erhebungs-Stellen auf Kunststraßen zu bezeichnen. it. Das Drehkreüz an Fußwegen, wodurch das Betreten derselben durch das Vieh verhindert wird. Holl. Hammeije, Hammeijde, Hammeijboom. Franz. Hameau.

Hamel, Hämel. f. 1) Ein Hammel, Schöpps; ein verschnittener Schafbock (von dem obsol. hamm: verstümmelt, verschnitten). it. 2) Ein Bälglein, Aftergeburt, Nachgeburt. it. 3) Ein Kothsaum an den Kleidern der Frauen; bei Thieren die Kluntern von Mist oder Koth, welche sich an die Wolle, Haare hängen. 4) Sprichwort: De Hamel hangt: Das Hemd hängt hinten aus der Hose heraus. (Kurbraunschweig.) Den werd ik bei de Hammelbeene krijen, droht der richtige Berliner, S. 21, einem Jeden, besonders Demjenigen, der dünne Beine hat. cfr. Bellhamel S. 120; Hamen wegen 2) Hamel. Holl. Hamel.

Hameln. v. Die Böcke verschneiden.

Hamen. f. Die Nachgeburt der Kuh. Dieselbe wird in Holstein von den Landleüten gewöhnlich hoch in einen Baum gehängt, damit die Hunde nicht dabei kommen können, weil sie des Aberglaubens sind, daß ohne diese Vorsicht das Kalb nicht gedeihen werde. An Katzen, die doch klettern, Hunde aber nicht, denken sie nicht. Diesem Unwesen des Hamen-Aufhängens werden neüe Polizei-Verordnungen wol ein Ende gemacht haben!

Hamer. f. Der Hammer. it. Der Prägehammer in der Münze. Den Hamer liggen: Das Münzen ruhen lassen. it. Bildlich: Ein dreister Mensch, der Alles durchsetzen kann, ein Durchtriebener. Dat is 'n Hamer: Das ist ein verzweifelter, durchtriebener Vogel. it. Braucht man das Wort als Vertreter des Gottseibeiuns oder des Henkers, wenn man ihn nicht nennen will. Dat were de Hamer wol! und de Hamer ook! sind Verwunderungs-Formeln: Das wäre der — Teüfel! Datt di de Hamer! Daß Dich der Henker! J vor den Hamer! Ei, zum Henker! eine Formel, womit man seinen Unwillen zu erkennen giebt. Holl. Hamer. Angels. Hamur, Hamer.

Hamerken. f. Ravensbergischer Name der verschiedenen Arten der Hummel, Bombus *Latr.*, auch der Hornisse, Vespa crabo *L.*, beide Insekten aus der Ordnung der Hymenopteren, jene zur Familie der Blumenwespen, diese zur Familie der Raubwespen gehörig.

Hamern. v. Hämmern, mit dem Hammer klopfen, schlagen.

Hamersch, hamersk. adj. adv. Dreist, verzweifelt, durchtrieben. En hamersken Keerl: Ein verzweifelter Kerl, der sich an nichts kehrt. cfr. Hamer.

Hamerslag. f. Die Schlacken, welche beim Schmieden von dem glühenden Eisen abspringen.

Hamersläger. f. Ein-Handwerker, der vorzugsweise mit dem Hammer arbeitet, ein Schmidt.

Hamerworp. f. Der Hammerwurf, ein Osnabrücksches Wort. Wenn Jemanden von den Gemeinde-Grundstücken, sei es Wiesen-, Acker- oder Holzland; ein Stück zur Privatnutzung bewilligt wird, so erfolgt die Bestimmung des Umfangs dieses Trennstücks mit einem Hammer aus dem Wagen, der unter dem linken Bein hingeworfen wird. So weit nun der Wurf reicht, so viel wird Einem als Eigenthum abgetreten. (Strodtmann S. 80.)

Hamm. f. In Ostfriesland ein Stück Ackerland, besonders ein mit Gräben umgebenes, im Gegensatz des Kamps, der mit Wällen eingefaßt ist. it. Das über den Giebel herabhangende Strohdach an alten Haüsern.

Hamm. adv. In Pommern hört man die Redensart: Dat heet hamm! die soviel sagen will, als: Das ist verboten! Man darf es nicht berühren, nicht betreten — den Ham, den eingezaünten Raum. it. In der Altmark: Hamm holl'n: In Zaum halten. Du sast mi woll Hamm holl'n: Du sollst da wol bleiben, wo ich will; bildlich: Ich werde Dich wol nach meinem Willen leiten. Der Meklenburger ruft: Hamm! halt! Dat heit hiir hamm! Hier heißt es: Halt!

Hammbutch, Hasbutch. f. Altmärkisches Wort für Hage-, Hambutte, die Frucht der wilden, der Heck- oder Hunds-Rose. cfr. Ha-, Hambutten S. 630.

Hamme. f. Ein Schinken, — von dem obs. v. hammen: hauen, zerschneiden, abschneiden. Angels. Hamelan: Die Fauenflechse zerschneiden, lahm schneiden. Engl. Hamble.

Hammende. f. Der Hintertheil eines Bauerhauses. it. Scherzweise der Hintere, podex. (Ostfriesland.) cfr. Hommende, Howand.

Hammerk, Hammerke, Hammerik. f. Eine Dorfmark, die Feldmark eines Dorfs; in Ostfriesland Wiesen- und Weideland, Marschland, das niedriger, als die Geest liegt. (Beitr. zur jurist. Lit. II, 227.) Im Ostfries. Deich- und Sielrecht heißt es Kap. I, § 2: Alsdann soelen de Diikschouweren ein jeder Karspell na Grotheit siner Hammerke oire Lande und Dyke in Schrifften stedes by sik hebben: Alsdann sollen die Deichschauer von einem jeden Kirchspiel die Register ihrer Ländereien und Deiche, nach der Größe ihrer Wiesen und Weiden, stets bei sich haben. (Brem. W. B. II, 573, 574.) Altfries. auch Hammerke, überdem Himerke. cfr. Ham, Hamm 1.

Hammerkshuus. f. Ein in der Dorfmark einzeln stehendes Haus, ein Ausbau, der aus mehreren — Hüsern bestehen kann, Abbauten, die seit den Gemeinheitstheilungen und Separationen entstanden sind.

Hammerkslü'e. f. pl. Die auf den Ab- und Ausbauten wohnenden Theilhaber an der Dorfschaft, der Dorfgemeinde.

Hammfakk. f. Der Walm, Raum unter und an dem über dem Giebel herabhangenden Strohdach an alten Haüsern; it. an einem Bauerhause.

Hammmaker. f. Ein Pferdejochmacher, vordem Erchmaker S. 428 genannt. (Osnabrück.)

Hamp. f. Der Hanf. cfr. Hemp.

Hampe. f. Ein dickes, abgeschnittenes Stück Brod. Von dem obs. v. hammen, hampen, hompen: Hauen, verstümmeln, schneiden. Altfries. homelia, homer: Zerbrechen und hemmed: Abgerissen, zerstückt. Holl. Homp. cfr. Boteram S. 185, ein Butterbrod; Humpe.

Hampelmann. f. Ein Gliedermann, der durch einen Zug mit Armen und Beinen strampelt, Spielzeüg für kleine Kinder.

Hampelte. f. Eins mit Ampelte S. 32: Die Ameise. (Grafschaft Mark. Köppen S. 26.)

Hampern. v. Ravensbergisch für hapern, happern. cfr. dieses Wort.

Hampeter. Die Vornamen Johann Peter zusammengezogen und verstümmelt.

Hamsper: Der Hamster, Mus cricetus *L.*, Cricetus frumentarius *Pall.*, Glis cricetus *Erxl.*, Cricetus vulgaris *Cuv.*, zur Ordnung der Nagethiere und der Familie der Maüse gehörig, im Hochd. auch Kornferkel genannt, ein den Getreidefeldern, namentlich in den Vorhöhen der Plattd. Berggegenden, sehr gefährlicher Feind.

Haan, Hane, Haanke, Haneke. f. Der Hahn, das Männchen von Vögeln, insonderheit Hühnern, Sängern. Sik strüven as 'n Calcuutsken Haan: Sich gewaltig brüsten, stolz einhertreten, wie ein Pfau. Daar schall nig Hund nog Haan na kraien: Das soll, das wird Niemand erfahren, davon wird nicht die mindeste Erinnerung übrig bleiben; die Sache bleibt verschwiegen; sie hat keine Folgen. Haan up sinen Mess (Mist) siin: Herr in seinem Hause sein, sagt der Meklenburger; und der Ostfriese: Elke Haan is Kön'k up siin egen Messfoll (Misthaufen). Außerdem sagt er noch: War 'n gooden Haan is, kreit geen Henn: Wo der Hausherr ist ein ganzer Mann, da bekommt die Hausfrau nie die Hosen an. Riik seien (viel säen) arm meien (wenig mähen), dat Land hört de Haan neet kreien, — leicht begreiflich, da in Folge des Riikseiens un Armmeiens der Hofhahn ein armseliges Futter bekommt, dadurch mager wird, und sein fröhliches Kikeriki! nicht so oft wird hören lassen (Kern-Willms S. 63). Der Sinn ist: Wer in der Jugend ein lustiges Leben führt muß im Alter darben! Den roden Haan upsteken: Ein Gebaüde in Brand stecken. Dar schall de roode Haan na kraien, ist eine Drohung der Mordbrenner. Stiin Haan is König: Er hat gewonnen Spiel, er kommt empor. He springet herüm, as en Haan, den de Kopp ave is: Er laüft wie ein Unsinniger herum, was besonders von Einem gesagt wird, der sich vor Zorn nicht fassen kann. So in Bremen. In Hamburg heißt es: As en kopploos Haan: Wie ein Hahn ohne Kopf! Nix umsünst, seggt de Haan und seet up de Henn, ist in Hamburg ein apologetisches Sprichwort. it. Ist Haan: Das Zapfrohr, die Röhre mit dem Stöpsel in einem Gefäß zur Abzapfung von Wein, Bier und anderen Flüssigkeiten. Beerhaanker! Slotthaanker nödig! ist der gewöhnliche Ausruf der holsteinischen Landleute auf den Straßen Hamburgs, die diese Waare feilbieten. — it. Der nunmehr in Ruhe gesetzte Theil vom Verschluß eines Schießgewehrs, in welchem der Stein befestigt wurde, und der nach seiner ursprünglichen Form die Gestalt eines Hühnerhahns gehabt haben soll. it. Penis. Im Grubenhagenschen sagt man: Et is kein Haanke, dei nig enmaal en Haun trampet (ein Huhn getreten), als Entschuldigung des unverheiratheten Mannes, der eine Frauensperson zu lebhaft geküßt hat. it. Ist Haan in Ostfriesland eine Art Schilf oder Rietgras, welches sich im Schlamm ansetzt und sonst in Meeren, kleinen Seen, wächst, und zum Dach-Decken gebraucht werden kann. (Beitr. zur Jurist. Literatur II, 227.) cfr. Piip-, Piit-, Zitthaan. it. In der Landwirthschaft die Nachgeburt einer Kuh. Holl. Haan. Dän. Hane.

Hanairken, van air. adv. Ravensbergisch für: Vorhin, früher.

Hanäökeln. v. Altmärkisches Wort für: Spottreden führen, hohnlachen, necken.

Haanaksch, haarnaksch. adv. Nur in Verbindung mit dem v. Danßen, womit ein dem schottischen ähnlicher Bauern-Tanz bezeichnet wird. (Grubenhagen.) it. Ausländisch (Meklenburg).

Haanbloom. f. Die Fleischblume, Lychnis flos cuculi *L.*, auch Gauchraben und Kukuksblume genannt, zur Familie der Caryophylleen gehörig.

Hand. f. Hande, Hannen, Hände, Hänne. pl. 1) Wie im Hochdeütschen die Hand, manus. Van de Hand slaan: Eine Sache in der Eile obenhin verfertigen, verrichten. Nig meer hebben, as uut de Hand in'n Mund: Kaum sein tägliches Brod haben; nicht mehr verdienen, als was man eben zum Unterhalt des Lebens nöthig hat. Spije di in de Hand un were di: Schicke Dich hurtig an zur Arbeit und greif' das Werk frisch an. Dat is mi nig tor Hand: Das

kann ich nicht mit der gehörigen Bequemlichlichkeit anfassen, es liegt mir nicht zur Hand. Bi de Hand wesen: Bereit und in der Nähe sein, als eine Sache, die man leicht fassen kann, in promptu, ad manus esse. He is nig bi de Hand: Er kann sich nicht sprechen lassen. Bi de Hand hebben: In der Nähe haben. Wat achter de Hand hebben: Etwas an zeitlichen Gütern vor sich gebracht haben. Unner de Händ' hebben, drückt dasselbe aus: Mittel besitzen. Die zuletzt erwähnte Rede erhält in Ditmarsen eine gerade entgegengesetzte Bedeütung. Dort sagt man: Achter de Hand wesen für: In zerrütteten Vermögens-Umständen sein; dat Land is achter de Hand: Das Land ist ausgemergelt. Der Gegensatz ist daselbst: Vör (vor) de Hand wesen: In guten Umständen sein. (Brem. W. B. VI, 98.) Kinder-Hand is liggt füllet: Kinder kann man mit Wenigem zufrieden stellen. Up de Hand kamen: Überraschen, von einem Sturme gesagt. (Obs. Lappenb. Hamb. Chron. S. 300.) Nümms (Niemand) markt, dat hiir de Baas feilt, dat fallt mi in de Hand: Das sah ich beim ersten Blick, das ist offenbar. (Fooke Hoissen Müller, Döntjes und Vertellsels. Bremen 1856. S. 58.) Enem de Hand worup gewen: Durch Handschlag fest versprechen. Wat up de Hand gewen: Ein Gottespfennig, beim Miethen eines Dienstboten (verschieden von Handgifft), wie bei Eheversprechen: Up de Tro, Tru gewen. Von einer künstlichen Arbeit sagt man: Wenn ik ook de Ogen in de Hand neem, so kann ik dat nig maken. Und von einem in mechanischen Arbeiten geschickten Menschen heißt es: Wat siin Ogen seet, kõnt sine Hande maken. Den schlimmen Zustand einer Sache drückt man durch den Ausruf aus: Wenn 't to arger Hand sleit! Ein allezeit Dienstfertiger wird mit einer Schuhbürste verglichen: He is bi de Hand as en Schoböst. Von einem ehrlichen und verschwiegenen Menschen sagt man: He holt rein Hand un rein Mund. Eine geläüfige Drohformel ist: Höd di datt miin Hannen un diin Oren nig Kamraden wart (Holstein.) Enen slaan, datt he de Hände foolt: Einen derb durchprügeln. (Osnabrück.) Von de Hand kamen: Abhanden kommen, verloren gehen. (Meklenburg.) — 2) Die rechte oder linke Seite. Wenn der Holsteinsche Bauer Höflichkeitsregeln gibt, dann pflegt er zu sagen: Giv Diin beste Hand, kratts achter uut un maak en krummen Lorenz (Reverenz). Beste Hand aber ist die rechte. Besonders wird das Wort in dieser Bedeütung von den Fuhrleüten bei Lenkung der Pferde und des Wagens gebraucht. Van der Hand to gaan laten: Die Pferde nach der rechten Seite lenken, wobei die Fuhrleüte den Pferden Hott! zurufen. Tor Hand: Nach der linken Seite mit dem Zuruf: Haar! oder Hiir! Darum heißt das Pferd, welches zur Rechten vor dem Wagen gespannt ist: Dat van der Hands Peerd, oder auch mit Weglassung des Wortes Peerd: Dat van der Hands; und das zur Linken: Dat tor Hands Peerd: In der Kremper Marsch, Holstein, spricht man Banjerhand, linker und Tojerhand, rechter Hand. Und im Osnabrückschen sagt man auch to sik, to di, to ju: Zur Linken van sik, van Di, van ju: Zur Rechten. Hierher gehöret die Redensart: Aver ene Hand arbeiden, welche von einer Gesellschaft Arbeiter, wie Drescher, Gräber 2c., die alle entweder links oder rechts sind, gebraucht wird, wodurch eine gemeinschaftliche Arbeit besser von Statten geht. Z. B. aver ene Hand werden die Rasen-Plaggen oder Soden gestochen, wenn sie einander so gleich gestochen werden, daß sie bei Bekleidung eines Deichs genau wieder an einanderpassend gelegt werden können; was nicht möglich ist, wenn Einer sie rechts, ein Anderer links sticht. Daher nennt man die Plaggenstecher aver Een handed, wenn sie die Soden rechts oder links, einer wie der andere, stechen. — 3) Zustand, status, conditio. An de betern Hand wesen: In der Besserung sein. So hieß vormals ärgere Hand: Der schlimmere Zustand, conditio deterior. Ein Kind von einer Mutter, die dem Vater an die linke Hand getraut ist, hat die ärgere Hand (morganatische Ehe). Welker handewise: Welcher Art, cujus generis. — 4). Gewerbe, Handarbeit. Sik up sine egene Hand setten: Sein eigenes Gewerbe, seine eigene Nahrung zu treiben anfangen. De Deern sitt up eer egen Hand: Das Mädchen ist außer Dienst, nährt sich selbst von Handarbeit oder sonst wie! He leevt van de Hand in de Tand (Zahn): Er lebt von der Hand in den Mund. — 5) Handschrift. Dat is sine egene Hand: Das hat er selbst geschrieben; 'ne gode Hand schriwen: Zierlich schreiben; 'ne elende Hand kleiren, kliren: Schlecht schreiben. — 6) Eine Person, ein Mensch. Delen up de drudde, veerde Hand: Unter drei oder vier Personen theilen. Hand waret Hand: Wer mir eine Sache zur Aufbewahrung anvertrauet hat, nur der allein kann sie von mir zurückfordern; von welchem man Etwas empfangen hat, dem, und keinem Andern gibt man's wieder; suche Deinen Glauben da, wo Du ihn gelassen hast. Mit samender, oder gesammter Hand: Insgesammt, alle mit einander. Wi gingen daar mit samender Hand hen: Wir gingen alle mit einander dahin. Hier ist die Redensart zu erwähnen, in welcher bei den Deicharbeiten, beim Erdekarren, beim Rasenplaggentragen 2c. Hand gebraucht wird für die Leüte, welche von Strecke zu Strecke stehen und die Erde weiter schaffen bis an den Deich 2c., oder für die Länge eines Laufs von einem Mann zum andern. Up de eerste, twede, derde Hand, ist also, wenn die Arbeit an dem Ersten, Zweiten oder Dritten ist. Ehedem hieß de dode Hand ein Verstorbener. Im Cod. Jur. Lubec. c. 228, heißt es: Van Tughen na doder Hant. So war twe unberuchteghede Man sint in unser Stat, de so beseten sint, datt er jewelic hebbe Erwes binnen der Stat, dat tein Mark Sülvers wert si, dhe moghen Schult betughen na Dodhe up tein Mark Sulvers unde

bar benebben. Stat. Stad. I, 18, nach der Göttinger Ausgabe von 1766, besagen: Na doder Hant, that is uppe Goet, that the Dode sculdich is; ne mach neman tughen, mer Ratmanne. Mer uppe tein March Penninghe moghen tughen na doder Hant gode Lude, the beseten sint met wrieme Erve. — 7) Ein gerichtlicher Eid, weil bei Abstattung desselben die Hand mit den beiden ausgestreckten Fingern aufgehoben wird. Stat. Brem. 5: Schuldigen de Raedtmanne einen Man offte Frouwen, dat he edder se nein Borgher were, de mach syne Buerschopp holden mit syner sulvest Handt upp den Hilligen: Beschuldigt der Rath einen Mann, oder eine Frau, daß sie nicht Bürger seien, die können ihre Bürgerschaft in eigener Person mit einem körperlichen Eide auf den Heiligen erhärten. Stat. 53: Wenn einer Frauensperson Gewalt angethan ist, dann soll sie solches sofort Denjenigen klagen, die ihr begegnen, also datt se betughen moghe sulv sövente Hant (mit sieben Zeügen), wolde se ock ere Klage vorswygen aver de Dwernacht, unde wolde denn schuldigen, so mochte he er entgaen mit synes sulves Handt: Wollte sie mit ihrer Klage warten über die Quernacht, und ihn alsdann erst beschuldigen, so kann er sich der Anklage durch einen Eid in eigner Person entledigen. — 8) Macht, Gewalt, die Freiheit zu schalten und zu walten. Mannes Hand baven: Der Mann ist das Haupt der Familie, Herr im Hause. In der Brem. Künd. R. Art. 2 heißt es von einem Aufrührer: Syn Lyf unde Guth schall stahn in des Rades Hand: Sein Leben und seine Güter sollen in der Gewalt des Rathes stehen. — 9) Gebrauch, Genuß, Nutzen, Vortheil. In dieser Beziehung kommt das Wort Hand mit der nächst vorhergehenden Bedeütung beinah' überein. Stat. 22 verordnet, daß, wenn eine Wittwe heirathen will, so soll sie zuvor delen mit ohren Kinderen unde der Kindere Vormunde to der Kinder Handt: Zum Nutzen der Kinder, d. h. daß die Kinder zum Nießbrauch des ihnen gebührenden Theils vom väterlichen Vermögen, unter Aufsicht des Vormundes, gelangen. In einer alten, zum St. Jürgen Gasthause in Bremen gehörigen, Urkunde (Cassel, Bremens. II, 216) heißt es: Datt ick . . . hebbe verkoft den Vorstendern der armen Lüde thom Gasthuse by sunte Ansgaries binnen Bremen, tho truwer Handt der armen Lüde darsulvest, d. i.: daß es getreülich zum Besten der Armen angewandt werde, minen Vertel Landes rc. So auch S. 220 und in einer folgenden Urkunde a. a. O. S. 221 wechselt diese Redensart ab mit: Tho Behoeff der armen Lüde. In den Lateinisch abgefaßten Kauf- und Schenkungsbriefen wurde ad manus gebraucht. So in einer Urkunde von 1354 (a. a. O. S. 177): Nos Domina Jutta, Priorissa totusque conventus S. Monalium in Blanckenborch, recognoscimus —quod — vendidimus Ludewico Bock et Henrico Prindeney, civibus in Brema, Provisoribus pauperum Hospitalis dicte civitatis Bremensis ad manus pauperum ejustem Hospitalis quartam partem dimidie terre site in Walle etc. cfr. auch S. 179. Als einen gleichgültigen Ausdruck findet man in anderen Briefen: In usus et utilitatem ejusdem Hospitalis. — 10) Die gegenwärtige Zeit. To Hand: Alsbald, sogleich. Man findet auch: Altohand und altohandes (S. 30). In dem Stat. Brem. 50 wird verordnet: Worde jenich unser Borger rovet (beraubet), de schall dat to Hand den Radtmannen kundigen, so welker he findt, so scholen de Radtmanne tho Hand darumme thosamende kamen rc. it. Vor der Hand: Fürs Gegenwärtige. Ik hebb' vor der Hand nikks nödig: Ich habe jetzt nichts nöthig. Na der Hand: Nachher, hernach, inskünftige. (Brem. W. B. II, 576—582.) — **Enthanden.** v. Entreißen. Darna de Lubeschen (Lübeker) em de Dorper vnd holtinge — in kriges handelinge enthandet vnd bi sik gebrocht hebben rc. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 95.) Holl., Dän., Schwed., Engl. gleichfalls Hand.

Handarbeed. s. Die Handarbeit, die nur mit den Händen verrichtet werden kann, namentlich die der Frauen und Mädchen.

Handbatsche. s. Ein Prügelstock, oder eine Ruthe, womit der Schulmeister den Kindern in die Hände schlägt. cfr. Batsche S. 90.

Handbengel. s. Ein Knabe, der Einem schon zur Hand gehen kann.

Handboone. s. pl. Pferdebohne, kleine Feldbohne, welche, wenn sie gekocht sind, von den Kindern wol aus der Hand gegessen werden.

Handbreev. s. Das eigenhändige Schreiben einer hochgestellten Person, eines Fürsten.

Handbukk. s. Eine Handramme, mit der ein Pfahl aus freier Hand eingeschlagen werden kann.

Handdader, —dädiger. s. Ein auf frischer That ergriffener Missethäter. Renners Chron. Quemen gewapent up dat Market — heten de Stormklocke schlan, un grepen der Handdeders ein Dehl. Diese Stelle aus Renner lautet bei Rynesberch und Schene so: Sie leten slaan de stormcloken vnde grepen der handadeghen en deell rc. (Brem. W. B. VI, 99.) Man liest in Bremens. T. II, 300: Unde wor se sulcke Handdedere in unsen Herschuppen, Ampten unde Gebeden averquemen edder bestrickeden, desulften Handtdedere, un nicht dat genamen Gudt, scholen unde willen se in sulken unsen Ampten laten. (Brem. W. B. II, 585.) In Lappenberg's Geschichtsquellen S. 151 die charakteristische Stelle: Vnde man seget, dat die handdadigen (welche Kloster und Kirche verbrannt hatten) dat die razende wurden vnde tobeten sik suluen von Dorheit vnde sturuen dore den wyse (im Wahnsinn) vnde dat ere dode licham in der Erde wurde wunderliken wyse geplaget. (Brem. W. B. VI, 99.)

Handdadig. adj. Thätlich, handgreiflich. (Ostfries. L. R. S. 230.) In den Brem. Ord. 100 wird das Wort so erklärt: Handdadig is, so wor ein Mann mit der apen-

baren Schult, offte mit der vorfluchtigen Daet begrepen offte verwunnen wert, offte mit den Eggewapen beseen offte begrepen wert: unde ein ander effte he Duve edder Roef an sinen Weren hefft, dar he sulven den Slotel tho dreget, unde efft men darna vraget, det he des vorseckt: Handthätig, vi et manu agens: in facto manuali deprehensus, ist Derjenige, welcher über dem offenkundigen Verbrechen, oder auf der flüchtigen That ertappt und überführt wird, oder welcher mit mörderischem Gewehr gesehen oder ergriffen wird; ingleichen auch Einer, wenn er gestohlenes oder geraubtes Gut in seinem Hause und Gewahrsam hat, wozu er selbst den Schlüssel trägt, und es verleügnet, wenn deshalb Nachfrage geschieht. Ord. 96. Wer gestohlenes oder geraubtes Gut offenkundig gekauft hat und es ohne Hehl besitzt, den en mach me nener handdadigen Daed schuldigen: den kann man einer gewaltthätigen Handlung nicht beschuldigen. Künd. Rulle Art. 53: Tho dem Ruchte schölen allebejennen gaen un lopen, de dat seen un hören, und den Handdädigen töven und upholden, by 5 Mark. Und were dat jemand, de also tho dem Ruchte queme, den vorgeschrewenen Handdädigen, de alsolcke Undaet doon wolde edder gedaan habbe, daraver wundede edder dodt schloge, des scholde he fry syn, und dar nene Noht van liden: Auf das Geschrei um Hülfe sollen alle, die es sehen und hören, herbeirufen und den Gewaltthäter fangen und festhalten, bei 5 Mark Strafe. Geschähe es auch, daß Jemand, der auf den Lärm herbeikäme, den gedachten Gewaltthäter, welcher ein solches Verbrechen zu begehen beabsichtigt, oder begangen hätte, beim Ergreifen verwundete oder gar tödtete, so soll er deswegen nicht vor Gericht noch zur Verantwortung gezogen werden. (Brem. W. B. II, 585, 586.)

Handdeenst. f. Der Handdienst, den nach der frühern ländlichen Verfassung jeder Bauer und Unterthan auf dem Hofe seines Grundherrn zu verrichten hatte. Nach heütigen Begriffen ist jeder Knecht, jeder Tagelöhner im Handdienste.

Handdook, Handuk. f. **Handdöker.** pl. Das Handtuch. Sprichwort: Kinner mötet so lange töwen, det de Handdook bummelt: Kinder müssen so lange schweigen, bis sie gefragt werden. it. Ein hohes, zweifenstriges, also schmales Haus (Berlinisch), was man in den Vorjahrhunderten eine halbe Bude nannte. Holl. Handdoek.

Handdweel, Handwelen (1490). f. Ein Handtuch. it. Serviette. cfr. Dwele S. 395.

Handel. f. Die Handlung, Unterhandlung, ein Vergleich. Buten den Handel laten: Im Vergleich nicht mit einschließen.

Handele. v. Handeln, feilschen, weniger bieten als gefordert wird, dingen. (Cleve-Niederrheinische Mundart.)

Handelee, —lije. f. Der Handel, das Handeln, im kaufmännischen Sinne.

Handeln. v. Wie im Hochdeütschen. it. Enen Dag handeln: Einen Vergleich beantragen. Ik laat mi handeln: Ich lasse mit mir handeln, ich bin zu einem Vergleich nicht abgeneigt. it. Sik handeln: Sich aufführen, sich betragen. Stat. Brem. 24: So wor ein bedarve Mann offte Vrowe hefft einen Sone, de tho synen Jaren kamen is, de kofft und sellet van synes Vaders offte van syner Moder wegene, de sik woll handelt, wat he borget und lowet, dat schall syn Vader offte syne Moder gelden: Wenn ein erwachsener Sohn frommer und ehrsamer Ältern, der in ihrem Namen kauft und verkauft, und sich gut aufführt, sich für Etwas verbürgt, und zu Etwas verpflichtet, das sollen seine Ältern leisten und bezahlen. (Br. W. B. II, 582, 583.) it. Behandeln, in Bezug auf das Betragen des Einen gegen den Andern. Di stad handelde ene (den Grafen von der Mark) erliken unde woll x. (Nach Lappenb. Geschq. S. 112, im Br. W. B. VI, 98.)

Handeplicht. f. pl. Die Handdienste, die nach der frühern baüerlichen Verfassung der Unterthan seinem Gutsherrn zu leisten hatte.

Handelsgummi. f. Scherzhafte Verstümmelung von Handlungs-Commis, Handlungs-, Ladendiener. (Berlinisch. Trachsel S. 21.)

Handfast. adj. adv. Handfest, stark an Körperkräften.

Handfull, —vull. adj. Eine Handvoll, so viel, als man mit einer Hand fassen, greifen kann. it. Bildlich: Ene handfull Lüde: Sehr wenige Personen. it. Een handfull Minschens: Ein schwacher, schwächlicher Mensch, mit dem man leicht fertig werden kann. Se is man nog en Handvull Deern: Sie ist nur erst ein unbedeütendes Mädchen.

Handgau. f. Ein Mensch, der großer Fingerfertigkeit fähig ist, und darum die Geschicklichkeit besitzt, einem Andern Etwas unvermerkt zu entwenden. cfr. Handkengau. it. Ein Taschenspieler.

Handgebaar. f. Das, was in der Hand getragen wird, das Werkzeüg.

Handgebeer. f. Die Geberden, die mit den bewegten Händen gemacht werden.

Handgebiir, —gebiird. f. Die Handtierung, Beschäftigung. (Meklenburg.) cfr. Handtering.

Handgeld, —gifft. f. Das erste Geld, welches Handelsleüte am Tage lösen. it. Das Geld, welches man Jemandem zur Versicherung eines Vergleiches gibt. it. Günn he mi de Handgifft: Sei er mein Kaüfer, gönn' er mir das Handgeld!

Handgifften-Dag. f. Der Tag, an welchem in Osnabrück, in Hildesheim und anderen Städten der ehemals geistlichen Länder Westfalens und Niedersachsens der Rath von Neüem auf Ein Jahr gewählt wurde. Weil diese Wahl gemeiniglich am Tage nach dem Neüjahrstage Statt fand, und man sich bei Anwünschung eines glücklichen Eintritts ins neüe Jahr die Hände gibt, so mag der Tag davon seinen Namen haben. Doch will man auch, daß in alten Zeiten die Rathsherren am Wahltage eine Geldgabe, eine Gifte an Geld, bekommen hätten. Wäre diese Meinung richtig, dann hätte das Wort einen andern Ursprung. (Strodtmann S. 81.)

Handgreep. f. Der Handgriff. it. Die Fertigkeit Etwas anzufertigen.

Handgriplik. adj. adv. Handgreiflich.

Handhaft. adj. adv. Ist in den alten Statuten der zum Erzstift Bremen gehörig gewesenen Stadt Stade, dasselbe, was in den Bremischen Statuten Handhabig heißt; und wird daselbst fast mit denselben Worten, wie in dem oben S. 643 angeführten erklärt.

Handhage. f. Die Handhabe; der Stiel am Dreschflegel.

Handhaven. v. Handhaben; behandeln. it. In Schick setzen; unterstützen. it. Unter die Fäuste nehmen und durchprügeln, manibus tractare. Ene Sake dull handhaven: Eine Sache wunderlich anfassen und behandeln, ein Werk seltsam angreifen. Enen good behandhaven: Einem gute Handreichung leisten. Dat will sik nig good handhaven laten: Das will sich nicht gut behandeln, oder bearbeiten lassen. (Brem. W. B. II, 589.)

Handhaver. f. Einen, der etwas auszuführen, auszurichten hat, bezw. ausführt, sei es mit Kopf und Hand, oder mit den Händen allein. Eyn heymlik vorbunt wedder de handhauers gotlikes wordes: Ein geheimes Bündniß gegen die Prediger von Gottes-Wort. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 283. Brem. W. B. VI, 99.)

Handig, hannig, händig, hännig. adj. adv. Fertig; rüstig; geschickt, behend. Et steit em handig an: Es geht ihm hurtig von der Hand. Loop händig: Lauf rasch! Bequem, leicht zu handhaben. Et is mi hännig: Es ist mir recht, bequem zur Hand. Engl. Handy. it. Mit der Hand, eigenhändig. Händig gelevert: Eigenhändig übergeben. Zu afhändig, abwesend (S. 15): Im Ostfries. L. R. I B. 57 K. So Jemant buten Landes gegangen were, und dat, do he offhendig is, sin Erve und Gueder versett und verkofft weren, mach he sine Gueder sonder jemants Ansprake weder antasten. Und weiter heißt es ebenda: De mit Willen oeres Herrn, in rechtverdigen Saecken, affhendig gewest sin, also in Pilgrimasie, edder anderes. it. Eigenhändig, was mit eigener Hand verrichtet wird. it. In Osnabrück ist en händig, hännig Keerl ein Mensch von mittler Größe.

Handjeplakk. f. Ein löffelförmiges, hölzernes Schlagwerkzeug, dessen sich in Ostfriesland früher die Schulregenten als Strafmittel bedienten. Plakk von plikken: Schlagen.

Handje-, Jantjevörmeier. f. In Ostfriesland ein Vormäher. it. Bildlich ein Mensch, der sich voreilig und unberufen in Dinge mischt, die ihn nichts angehen.

Handkamer. f. Eine Vorrathskammer in ländlichen Wirthschaften. (Kurland.)

Handkarbatsche. f. Ein Prügelstock. cfr. Handbatsche S. 643.

Handken. f. Dim. von Hand. Das Händchen. Handken in Siidken, wo moje steit dat, sagt man scherz- oder auch spottweise von einer Person, welche die Hände in die Seiten setzt. Dat is baar alle Dage Handken in't Haar: Die liegen sich da Tag vor Tag in den Haaren, leben unaufhörlich in Zank und Streit. cfr. Händken.

Handkengau. f. Ein Gaudieb. (Lübek.) it. Ein fingerfertiger — Taschendieb; ein — Professor der Taschenspielerkünste!

Handklauwe. f. Ein leichter, ein Hand-Schraubestock. (Osnabrück.)

Handlanger. f. Ein Tagelöhner, der den Bauhandwerkern, insonderheit den Maurern das Nöthige zu ihrer Arbeit zuträgt.

Handler. f. Ganz im Allgemeinen ein jeder Handelsmann.

Handlig, —lik. adj. adv. Bequem, ziemlich. it. Billig, der mit sich handeln läßt. De Mann is handlig genoog: Der Mann ist so unbillig nicht. Dat is nog handlik: Das geht noch an, das ist noch so ziemlich. Auf die Frage, wie man sich befinde, pflegt man zu antworten: Nog so handlik: Noch so ziemlich! Handligen Koop maken: Einen ziemlich guten Kauf machen. En handlig Jung: Ein ziemlich herangewachsener Bursch.

Handling. f. Die Handlung. it. Die Aufführung, das Betragen in sittlich-moralischer Beziehung. In der Amtsrolle der Bremischen Goldschmiede heißt es: We ock dat Ampt winnen will, sine Handling schall gud wesen. Were ock, dat öhne we beklagede vor deme Ampte umme quade Handlinge, des scholde he Brewe halen (schriftliche Zeugnisse oder Kundschaften beibringen), datt sine Handlinge, gud were, dar he wahnet edder dehnet hadde (daß er sich da, wo er gewohnt oder in Dienst gestanden, gut aufgeführt haben). it. Echte und rechte boren en van guder Handling: Echt und recht geboren und von gutem Betragen, sollen, nach den alten Greifswaldschen Statuten die sein, welche in das Kramer-Amt aufgenommen sein wollen.

Handlos. adj. adv. Ohne Hände, ein Mensch, der seiner Hände beraubt ist. Wenn der Wind eine Thüre öffnet, oder Etwas umwirft, so pflegt man zu sagen: Dat hett de handlose Mann daan. (Bremen.)

Handmölle. f. Die Handmühle. Enen under de Handmölle krigen: Einen mit Fäusten tractiren! (Osnabrück.)

Handpenniuk. f. Das Handgeld, Angeld, bei Dienstboten-Miethung.

Handpeerd. f. Ein Handpferd. it. Ein Mensch, den man stets zu seinem Dienst bereit hat, — fein ausgedrückt ein Gallopin!

Handplakk. f. Ein Ruthenstreich auf die Hand. cfr. Handsmede.

Handreker. f. Der Handlanger. cfr. Dieses Wort.

Handreken, —rekken. v. Handreichen, gleichsam von Hand zu Hand reichen; behülflich sein, Hülfe leisten. it. Einreichen, überliefern, einhändigen. (Obs.) In einer Urkunde von 1475: So wolde se em sin Beset (sein Bestimmtes) dat hen Johan em in sinem Testamente gegeven habbe — nicht hantrecken. (Brem. W. B. VI, 99.)

Handreking. f. Die Hülfleistung, Handreichung. Enen 'ne Handreking, — rekkige doon: Einem einen kleinen Dienst erweisen.

Handrull. f. Ein langes Leintuch, Handtuch, das an einer Rolle hängt.

Handrüst, —wriust. f. (Obs.) Der Wirbel der

Hand. (Ostfries. L. R. S. 756.) cfr. Fotwirst S. 491.

Handsaam. adj. adv. Bequem; gelinde, sanft, auch vom Wetter. Holl. Handsaam und Engl. Handsome: Bequem, wohl gestaltet, schön.

Handsel, Hansel. f. Die Handhabe, der Handgriff. **Heanlis**, in nordfriesischer Mundart. Engl. Handle.

Handstid. f. Die Handseite, die linke Seite eines Fuders, wenn Getreide oder Heu gefahren wird; die rechte Seite aber heißt Feernstid: die ferne Seite. (Osnabrück.)

Handske, Hanske, Hannsch. f. Der Handschuh, **Handsken, Hannschen.** pl. Die Handschuhe. Stelen Handsken: Handschuhe von Eisen, Stahl, gehörten ehemals mit zum Heergewette. Fingerhannschen: Handschuhe mit Fingern. Daher hört man in Hamburg und Altona: Nu trekkt se eeere graven Fingerhannschen an, was so viel als, nun wird sie grob, bedeütet. Klapphannschen: Handschuhe blos mit dem Daümling und spitzen Klappen über die Hand hangend. Fuusthandsken mit dem Daümling und ungetheilten Überzug über die übrige Hand. He verlüst Hood un Hannsch: Er verliert Hut und Handschuh, d. h. Alles, was hat er hat. Det is meinem Vater ganz recht, warumme kooft er mich keine Hannschen nich! Durch diese aus einer Gerichts-Verhandlung in's Volk übergangene Berlinische Redensart drückt der Sprechende seine Gleichgültigkeit über einen ihm gemachten Vorwurf aus, über den er sich hinwegsetzt, und welchen er einem Andern aufbürden will. (Trachsel S. 21.) In de Hörn bi 't Für (Ecke beim Feuer) sünd de Handsken up't Warmste. (Ostfriesland. Kern-Willms S. 92.) Holl. Handschoen, Dän. Hanske.

Handsken-, Hannschenknechte. f. pl. Knechte mit Handschuhen — sind in der Gegend von Itzehoe, Holstein, bei Hochzeiten Ehrenbegleiter der Braut. Diese wählt unter den jungen Männern ihrer Sippschaft diejenigen aus, welche ihr, nächst dem Braütigam, am liebsten sind, oder, um dem Braütigam eine Artigkeit zu erweisen, seine nächsten Verwandten zu Hannschenknechten, die den ganzen Tag den Dienst bei ihr haben, Namens ihrer krajen (cfr. dieses Wort), auch mit ihr tanzen müssen. Wenn die Braut zur Einweihung der Ehe das Brautbett besteigen soll, und sich züchtiglich dagegen auflehnt, haben die Ehrendiener sich ihrer anzunehmen und müssen sie bei ihrer Jungfrauschaft zu erhalten suchen, oder sich wenigstens so anstellen, was zu vielen Scherzen, feinen oder groben, je nach dem Stande der sittlichen Bildung, Anlaß gibt. cfr. Drosgesell, S. 365.

Handslag. Ein Versprechen, eine Zusage mit dargereichter Hand.

Handslaan. v. Mit den Händen in der Luft umherfahren, gestikuliren.

Handsmede, —smete. f. pl. Ruthenstreiche auf die Hand, eine empfindliche Schulstrafe, wie sie auf Jesuitenschulen in Übung war und vielleicht noch ist, — so auch auf dem, aus einer Jesuitenschule entstandenen Paulinischen Gymnasium zu Münster — noch 1810.

Handsmeren. v. Bestechen. He will mi handsmeren: Er will mich bestechen.

Handsmering. f. Die Bestechung. He is met sine Handsmering hellsch düür west: Seine Bestechung hat mir sehr viel Geld gekostet.

Handspaden. f. Ein kleiner Spaten, den man mit Einer Hand zur Aushebung von Blumen und anderen Gewächsen rc. auch zur Auflockerung des Erdreichs, regieren kann.

Handspake, —speke. f. Eine Handspeiche, ein Hebebaum. it. Ein Windestock, zum Aufwinden des Schiffsankers. cfr. Spake, Speke.

Handstell. f. Eine Handschwinge.

Handstrekking. f. Die Handreichung, Beihülfe. cfr. Handrekina. S. 645.

Handtastung. f. Ein Handschlag, die Gelobung mittelst Handschlages. Vor Alters: Handtastung doon, mit einem Handschlage geloben, Urk. von 1596. Dargegen hefft gedachter N. sich mit getruwer Handtastung an Eidesstatt vorplichtet. Lappenb. Hamb. Chron. S. 92. Darto alle Capittelsheren — hir to bliuende mit Handtastungen gelafet hebben. (Brem. W. B. VI, 99.)

Handteren. v. Handel und Wandel treiben; Verkehr haben. it. Lärmen, toben, Unruhe machen, verursachen. it. Handhaben, in der Hand oder mit derselben bewegen. it. Handarbeit verrichten. He kann t' nig handteren: Er kann's nicht handhaben, es ist ihm zu schwer.

Handtering. f. Der Verkehr, im bürgerlichen Leben. it. Das Geschäft, eines Bürgers.

Hand to! Ruf beim Ziehen von Lasten, wenn das Ziehen aufhören soll. Gegensatz von Haal an! S. 635.

Handuul. f. Ein Handbesen. **Hand-inle** spricht der Ravensberger. cfr. Haruul.

Handümwennen. v. und **Handümwenning.** f. Handumdrehen.

Handveste, —vestinge, —feste. f. Eine schriftliche Versicherung über einen Besitz. In den Gesetzen und Urkunden der Stadt Bremen bedeütet Handveste 1) Ein jedes gültige Instrument, eine Handschrift, wodurch Etwas bewiesen werden kann: Chirographum, documentum. Stat. Brem. 8 verordnet, daß eine Wittwe mit den Kindern ihres verstorbenen Mannes erster Ehe, und mit den ihrigen gleich theilen solle, es wäre denn, daß ein anderer Unterschied unter den Kindern gemacht sei, dat men bewisen moge mit Handvestinge, edder tugen moge mit Swaren: Welches man mit Briefschaften beweisen oder mit geschwornen Männern bezeügen kann. Ord. 14. Des men fullenkamen mach mit Hant festen, edder mit levendigen Tugen: Das man beweisen kann mit Urkunden, oder mit noch lebenden Zeügen. Handveste und Breve werden oft wechselweise, eines für das andere gebraucht. cfr. Ord. 48. Auch in Holl. ist Handveste und Handteken eine jede Handschrift und Urkunde. — 2) Eine jede durch das Zeügniß des in der Regierung sitzenden Raths beglaubigte und bekräftigte Handschrift. So sind im 16. Jahrhundert z. B. letztwillige Verordnungen, wie sie damals ohne römische Förmlichkeiten ausgefertigt wurden, öfters mit der Bitte vor den Rath gebracht, daß derselbe solche in eine Handveste verwandeln,

oder darüber eine Handveste geben, sie bekräftigen, bestätigen wolle; was dann auch durch das vom halben Rath unterzeichnete Zeügniß geschehen ist; wie die alten Testamentsbücher lehren. — 3) Eine auf Pergament geschriebene, von dem in der Regierung sitzenden Rath vollzogene und mit dem großen Stadtsiegel bedruckte Verschreibung, welche die Bürger, in Ansehung ihrer Haüser in der Altstadt (Wiikbilder), willigen können, wodurch sie eine gewisse jährliche Rente, etwa 5 von 100, verschreiben. Diese feierlichen Verschreibungen geschehen jährlich zwei Mal, bei Veränderung des Raths, um Johannis und Heil. Drei Königstag. Durch eine im 18. Jahrhundert erlassene Verordnung ist das Recht der Handvesten auch den Neüstädtischen Bürgern vergönnt worden. Diese Verschreibungen heißen im besondern Sinne Handfeste oder Handvestinge; Stat. 6 und Stades Handveste, Ord. 15. — 4) Das Unterpfandsrecht, das Jemand durch eine solche, an ihn versetzte Handfeste erlangt. Ik hebbe de Handfeste in dat Huus: Das Haus ist mir, kraft der in Händen habenden Handfeste verpfändet. (Brem. W. B. II, 586—588.) Ob diese alten Gesetze während der heißen Verfassungskämpfe, denen die Stadt Bremen auch im 19. Jahrhundert ausgesetzt gewesen ist, wie in den Vorjahrhunderten, aufrecht erhalten worden sind, oder ob sie Abänderungen, die dem sog. Geist der Zeit entsprechen, erlitten haben, ist z. B. nicht bekannt.

Handvredesbreef. s. Ein schriftliches Friedensgebot.

Handwalken. v. Oft und lange in die Hände nehmen, viel durch die Hände gehen lassen.

Handwark. s. Das Handwerk; die Zunft. Enen vör dat Handwark krigen: Vor die Zunft fordern. De maakt uut 't Steelen 'n Handwark: Der lebt vom Diebstahl. Ik will di dat Handwark wol leggen: Ich will Dir und Deinen Ausschweifungen schon einen Hemmschuh anlegen. He maakt uut 'n Supen 'n Handwark: Er säuft sich fast toll und voll! Achtein Handwark is negentein Unglükk: Wer mehr Hantierungen anfängt, als er zu bestreiten im Stande ist, der hat nichts als Schaden davon. Neben dem Sprichwort: Dat Handwark hatt 'nen gülden Bodden geht das andere: Dat Handwark stiiket wol, man starv't nig: Macht das Handwerk seinen Meister auch nicht reich, so läßt es ihn doch nicht untergehen.

Handwarksjung. s. Ein Lehrbursch, ein Lehrling beim Handwerk.

Handwarkstüüg. s. Das Handwerkszeüg, die zu den Arbeiten der verschiedenen Handwerke erforderlichen Werkzeüge.

Handwater. s. Das Waschwasser zum Waschen der Hände und des Gesichts. Redensart: He is giin Handwater tägen hum: Er reicht ihm nicht das Wasser, ist ein Pfuscher gegen ihn. (Ostfriesische Mundart.)

Handwiser. s. Ein Wegweiser, wie er auf dem Lande in Feldern und Wäldern üblich ist, bestehend aus einem 6—8fußigen Stiel, an welchen schmale, an der Spitze in Gestalt einer Hand ausgeschnittne, Brettchen befindlich, auf denen der Name des Orts, wohin der Weg führt, geschrieben steht. it. Der Meilenzeiger, in Westfalen und am Niederrhein sonst Stundenzeiger, als Wegemaaß, Entfernung von Stunden Gehens!

Handwisung. s. Eine Anweisung zu einer zu leistenden Zahlung; it. Verhaltungsregeln, bezw. Anleitungen zu einem auszuführenden Geschäft enthaltend.

Haneballen, —hölter. s. Der Hahnbalken, der oberste und kürzeste Querbalken in einem Gebaüde, welcher, in der Wahrheit, das Sperrwerk zusammenhält, und worauf sich in Bauerhaüsern die Hühner zum Schlafen setzen, daher der Name dieses Balkens; it. das oberste Stockwerk in einem Hause unmittelbar unterm Dach, die Dachstuben enthaltend. it. Nennt man also in der Landschaft Eiderstedt die Pflanzenschößlinge, welche anderwärts mit dem folgenden Worte bezeichnet werden.

Hanebaard, —bot. s. Der Kamm des Hahns. it. Ein Burzelbaum. En'n Hanebaard scheeten: Einen Burzelbaum schlagen. it. Bildlich: In Reden und Handlungen sich überstürzen.

Hanebolten. s. pl. Die eßbaren inneren Stammtheile oder Blättertheile mehrerer Wasserpflanzen, wie der Schwertlilien, Igelkolben. Sie sind sehr zart und werden in Salz getunkt, zur Speise gebraucht. Kinder sammeln sie beim Erwachen der Vegetation. cfr. Haant.

Haneboom. s. Der Lattenbaum.

Hanebüchen. adj. adv. Derb, grob. (Der richt. Berl. S. 21.)

Hanefoot, —poot. s. 1) Der Spargel, Spörgel, Knöterich, Spergula arvensis *L.*, in zwei Varietäten: sativa, maxima, der gemeine und der große Spargel, zur Pflanzen-Familie der Alsineen gehörig. it. Die Ranunkel, Hanenfuß, die Butterblume, besonders die Giftranunkel, der Wasserhahnenfuß, Froschpfeffer, im Plattd. auch Düwelsbitt: Teüfelsbiß genannt, Ranunculus sceleratus *L.*, zur Familie der Ranunculaceen gehörig. it. 3) Der Eisenbeschlag oben in einem Schüppblad. cfr. Dieses Wort.

Hanekamm. s. Der Hahnenkamm, eine Art der Pflanzengattung Celasia *L.*, und zwar die als Ziergewächs bekannteste Art C. cristata *L.* aus der Familie der Amaranthaceen. it. Die, auch unter dem Namen Hahnenkamm gehende Pflanzengattung Rhinanthus *L.*, die Wiesenklapper, der Klappertopf, zur Familie der Personaten gehörig, davon Rh. Alectorolophus *Pall.*, Rh. villosus *Pers.*, ein auf Äckern u. Wiesen vorkommendes sehr lästiges Unkraut, dessen unter dem Roggen befindlicher Samen dem Brod einen unangenehmen bitterlichen Geschmack gibt, und dasselbe blaülich färbt. — it. Bezeichnet das Wort in Hamburg eine Speise, die bei keiner Gasterei fehlen darf, ein Zwischengericht, welches ursprünglich aus Hahnenkämmen zubereitet wurde, die aber später, als französische Kochkünstler sich ansiedelten, durch andere, weniger kostspielige Ingredienzien, Ochsenmaul, Ochsengaumen rc. ersetzt worden sind, welche als Gehacktes zubereitet werden.

Haneklen. v. Hohnnecken, durch Spott reizen, verspotten.

Haneklaat. s. **Hanekläte.** pl. Die Samenkapsel

der Herbstzeitlose; ein Spielzeug für Kinder, die sie auf Gerten stecken und sie weit wegschleüdern.

Haneklaatenbloom. f. Die Herbstzeitlose, Colchicum autumnale *L.*, zur Familie der Liliaceen gehörig, auf Wiesen ein schädliches Unkraut, dessen Genuß den Kühen die Milch nimmt.

Haneklöätje. f. In der Gegend von Einbeck, Grubenhagen, die Frucht der Papenmütz, des gemeinen Spindelbaums, Evonymus Europaeus *L.*, und der Baum selbst. (Schambach S. 73.) cfr. Hanklööt.

Hanekopp. f. Ostfriesischer Name des Sumpfläüsekrauts, Pedicularis palustris *L.*, auch Sumpfrodel genannt, aus der Familie der Rhinanthaceen, auf sumpfigen und Moor-Wiesen.

Hanenschree, —schricht. f. Das Krähen des Hahns, welches, in stiller Nacht um die zweite Stunde nach Mitternacht beginnend, auf dem Lande als Zeitmaaß; it. als Entfernungs- oder Wegemaaß, so weit man einen Hahn krähen hört, gilt.

Hanenschridd. f. Der Hahnenschritt. In Pommern und Preüßen sagt man: De Dage nemen al 'nen Hanenschridd to, am heil. Drei-Königstag, 6. Februar, wenn man schon das Längerwerden der Tage merken zu können glaubt. Einige wollen lieber Hahnenschrei sagen, was aber die Sache nicht so gut vergleicht und ausdrückt, als der Hahnenschritt.

Hanentrapp, —treed, Haanträ. f. Der Hahnentritt. Der weiße Schleim im Ei von dem Samen, der es befruchtet. it. Das runde Ende, Vollende des Eies. it. Das Sehnenhüpfen, ein Fehler am hintern Sprunggelenk des Pferdes. Haantrapp ist in Hamburg der Name einer Twiete, eines Nebengäßchens.

Hanepoten. f. pl. Hamburg-Holsteinsches Wort für Ha-, Hambutten, S. 630, 640.

Hanepotenanslag. f. Ein Anschlag, ein Plan, der so widersinnig und verkehrt ist, daß er nur zum Lachen reizt; ein Luftschloß.

Hangelböne. f. Ein Hangeboden, eine Bodenkammer, die nicht auf dem Hauptgebälk des Hauses ruht, sondern unter diesem, z. B.: durch Theilung der Höhe eines größern Zimmers rc. entsteht, gewissermaßen unter dem Hauptgebälk hangt. cfr. Bön.

Hangelschapp. f. Ein kleiner an der Wand hangender offener oder mit Thüren versehener Schrank.

Hangeslott, —schlött. f. Ein Vorhängeschloß.

Hangen. v. Hangen. De't lank hett, lätt et lank hangen: Wer viel hat, läßt viel drauf gehen, kann viel Staat machen! He kann kuum in de Huud hangen: Es ist nichts an ihm, als Haut und Knochen. De Kopp hangen laten: Traurig sein, und dat Muul hangen laten: Voll Verdruß sein. Wat hangt dar uut? Ist eine Frage der Neügier: Was gibt's da, was ist da los? In den Jugend- und Pfänderspielen ist eine Bestimmung für die Spieler to hangen: Der an der Reihe seiende Spieler stellt sich aufrecht hin und ruft: Ik hang, ik hang! Auf die Frage: Wat is Diin Verlang? nennt er Eine, oder ist es ein Mädchen, nennt dieses Einen aus dem Kreise der Spielenden, die oder den, welche oder welcher den Hangenden — vom Galgen lösen und befreien soll; dies geschieht vermittelst eines Kusses. Der oder die Geforderte hat sich nun aufzustellen und sich lösen zu lassen. Und so geht's fort bis alle in der Gesellschaft an der Reihe gewesen sind.

Hangestokkfisk, Klippfisk. f. Der dürre getrocknete und gespaltene, am Schwanz aber noch zusammenhangende Fisch. (Hamburg.)

Hangiser. f. Ein eisernes Geräth zum Anhängen an die Heerdkette und zum Draufstellen einer eisernen Pfanne. (Ostfriesl.)

Hangsel. f. Ein Gehenk, was man einhängt, die Schleife an der inwendigen Seite eines Rockkragens, an der der Rock aufgehängt werden kann.

Hanig. adj. adv. Geil, üppig. cfr. Haan.

Hankemeier. f. pl. So heißen in Westfalen und Niedersachsen die ländlichen Tagelöhner, auch kleinen Eigenthümer, welche alljährlich in großen Haufen nach Friesland und Holland wandern, um dort in der Mähezeit das Heü zu werben.

Hanken, ist eine der in Pommern gebraüchlichen Abkürzungen des Namens Johann, wie Hanna für Johanna. it. In Bremen ist das Wort Hannke viel im Munde des Volks, ohne daß man seine Bedeütung kennt. (Brem. W. B. II, 591.) Es unterliegt wol keinem Zweifel, daß auch in diesem niedersächsischen Worte der Name Johann versteckt ist. Man hat in Bremen, Stadt und Land, die folgenden Redensarten: Hannke in Nood: Ein Nothhelfer, Einer, dessen Hülfe man sich nur aus Noth bedient, weil man keinen Bessern hat. Hannke un alle Mann: Ein Jeder vom gemeinen Volk; Jedermann, wenn er auch noch so niedrigen Standes ist. Sidentüg drigd Hannke un alle Mann: Seidenes Zeüg trägt ein Jeder. Dat is vor Hannke un alle Mann: Das ist für das gemeine Volk. Sik verdoon an Hannke up de Ko-mulen: Sich an einer Sache von geringem Werth außerordentlich vergnügen, belustigen. (Brem. W. B. II, 591, 592.)

Hanklööt. f. Die Frucht vom Spindelbaum, Evonymus europaeus *L.*, auch Pfaffenhütchen und Zweckfolg genannt, aus der Familie der Celastrineen. cfr. Haneklöätje.

Hankup. Ein Schimpfwort im Munde des Pöbels, mit der Bedeütung: Du bist nichts anders werth, als gehängt zu werden.

Hannakksch. f. Ein ländlicher Tanz in der Altmark, auch in der Grafschaft Mark, der indessen auf dem — Aussterbe-Etat steht.

Hanne. Der Vorname Johann und Johanna.

Hanning. Dimin. von Johanna, ein Kose- und Schmeichelwort. it. Im Munde des Berliners ist Hann ein Schwächling, in körperlicher, wie in geistiger Beziehung, und er variirt diesen Begriff in den Ausdrücken Hannefatzke-Domino, Hannepampe, —pipe, — mit 'n Fuß! um einen albernen Menschen zu bezeichnen. (Der richtige Berliner S. 21.)

Hannemann. Ein Spottname des Dänen im Munde des Meklenburgers.

Hanne Nüte. f. Ein possierlicher Mensch. (Meklenburg.) Von Fr. Reüter zum Eigen-

namen in Diminutivform gemacht, eigentlich Johann Snut.

Hannenklappern. f. Beifallruf durch Zusammenschlagen der Hände, Händegeklatsch bei Schaustellungen in Theatern, bei Concerten. Dat Klappern in de Hänne iss doch men dann anbracht, wenn man de Höhner ut en Gaoren jagen will, bemerkt Frans Essink, als er zum ersten Mal das Theater in Münster besucht. (Giese S. 165.)

Hannen to — sin. v. Zur Hand sein.

Hannewarken. v. Viel mit der Hand arbeiten, die Hände lebhaft bewegen, namentlich von kleinen Kindern. (Grubenhagen.) cfr. Handslaan S. 646.

Hannmichel. Die Vornamen Johann Michael vereinigt.

Hannotter. f. Altmärkischer Name des Storchs.

Hannotterbloom. f. Die gemeine Wiesenkresse, Cardamine pratensis *L.*, Schaumkraut, Gauchblume, aus der Familie der Cruciferen. it. Die Waldanemone, Anemone sylvestris *L.*, und das Waldröschen, A. nemorosa *L.*. auch weiße Osterblume genannt, aus der Familie der Ranunculaceen. (Altmark.)

Hannover. Der Name dieser ehemaligen Haupt- und Residenzstadt des, nach einem Lebensalter von fünfzig Jahren abgeschiedenen Königreichs gleiches Namens, bedeütet Hohes Ufer, Plattd. Hoogen, abgekürzt Hoo'n Over.

Hannüren, Hannürs. f. pl. Reüter'sche Übersetzung der französischen honneurs: Ehrenbezeügungen.

Haanrei. f. Ein Ehemann, dem seine Frau die Treüe bricht. Man hat damit in Verbindung gebracht das Wort —

Haanruue f., welches in Ostfriesland einen Kapaun, einen verschnittenen Hahn, bezeichnet. Siuh! siuh! (Siehe, siehe!) Dar gung 'n Haanruun mit niuggen Sjuken (Küchlein), ist eine Spottrede, die man dort zu Lande in Bezug auf die fragliche Vaterschaft eines mit vielen Kindern versehenen Ehemanns hört. Über den Ursprung des ersten Wortes sind so viele und so verschiedene Meinungen und Wagesätze verlautbart worden, daß es überflüssig scheint, hier auf eine Erklärung des Wortes einzugehen. Überdem knüpft sich an die Sache ein Verbrechen des Weibes, das, unter Liebkosungen, die dem Ehemanne zu Theil werden, auf die heimtückischste Weise verdeckt, an Frevelhaftigkeit Mord und Todtschlag weit, weit übertrifft und einen wahren Ekel einflößt. Sei indessen erwähnt, daß zur Zeit Kaisers Carl IV. (1341—1378), der Markgraf von Brandenburg war, in diesem Lande die Sitte herrschte, daß bei Gesellschaften ein Freünd die Ehefrau seines Freündes küssen, ja sie sogar mit sich in seine Behausung nehmen durfte, ohne daß ihr guter Ruf dadurch Einbuße erlitt. Den Weibern der damaligen Zeit war das Gefühl für Sittsamkeit vollständig abhanden gekommen. Solche Gesellschaften hießen Rehhane, die Theilnehmer, wahrscheinlich nur die Männer, Henkini renenses, was ein Erklärer durch Rheinische Hähnchen übersetzt. Andere wollen das Hahnrei als Verstellung der beiden Silben von Rehhan = Hanreh damit in Verbindung bringen. Nach des Kaisers Tode wurden diese Rehhane verboten. cfr. Hans, am Schluß.

Hans. f. Wird in Pommern sowol als eine Verkürzung des ursprünglich griechischen männlichen Taufnamens Johannes gebraucht, wie für einen den alten Deütschen eigenthümlichen Namen angesehen, welchen besonders abliche, aber auch bürgerliche und bauerliche Familien ihren Söhnen noch jetzt beilegen. Erstere Eigenschaft, die Verkürzung, wird aber mit Recht bestritten, die zweite dagegen aufrecht erhalten, und das Wort Hans, welches als ein Nebenwort betrachtet werden muß, bald als Genoß, Mitglied einer Gesellschaft (daher Hanse, Hansestädte), bald als vornehmer Mann erklärt, der an Reichthum und Ansehen vor Anderen hervorragt, dem das Primat gebühre. In Bremen sagt man noch oft grote Hans und in der Mehrzahl grote Hänse, indem man darunter in der Handelsstadt selbstverständlich Leüte versteht, die es durch glückliche Spekulation zu Etwas gebracht haben. Dergleichen grote Hänse gibts auch an anderen Orten unter den — Börsianern! Sonst verknüpft man mit dem Worte im gemeinen Leben einen verächtlichen Begriff und bildet mit ihre zum Theil ganz grobe Schimpfwörter, wie Hans-Anesorge, Hans-Aars, Hans Dummbart, oder Dummert, Hans-Hönerlokk, Hans Puff u. s. w. Für sich allein hört man das Wort in der Redensart: Ik will Hans heten, wo det nig so is, was eine ganz allgemeine Betheüerungsformel ist. Dor is small Hans Kökenmeester: Da geht's kümmerlich zu, es gibt da nicht viel zu essen. Hans spann den Degen an, un haal vörn Dreeling Semp: Spott auf glänzende und hochmüthige Armuth mancher Edelleute, aus einer Zeit, da die höheren Stände in Deütschland die französische Sitte, einen Galanterie-Degen zu tragen, nachäfften. Diese Sitte fand 1789 ihren Abschluß. Hans up de Dröge: Ein Wirth, dessen Bierfässer und Schnappsflaschen erschöpft, geleert sind. Zum Hans wird die Grete gefügt. Hans un Greetje heißen im Scherz Mann und Frau. cfr. Greetje S. 610. Viele Volkslieder beginnen mit dem Hans. Und in Osnabrück hat man das Sprichwort: Allna grade kummt Hans in't Wamms: Nach gerade bringt Einer 'was vor sich, oder, er wird nachgerade wohlhabender. In Grubenhagenscher Mundart hat man das Sprichwort: Wer da het kenen Hans, bei krigt aak kenen Dans: Ein Mädchen, welches keinen Schatz, Geliebten, hat, kann auch nicht darauf rechnen, auf dem Tanzboden zum Tanze aufgefordert zu werden. Hans in alle Straten: Hans in allen Gassen, ein Mensch, der überall sein muß, wo — 'was los ist! Bemerkenswerth ist es, daß der Name Hans in allen Sprachen einen verächtlichen Nebenbegriff bekommen hat. Der Schwed. Jan, der Engl. John, der Ital. Zann, Zanoi, welches gleichfalls dieser Name ist, bedeüten sehr oft einen dummen, einfältigen Menschen, den wir Deütsche auch nur schlechthin einen Hans zu nennen pflegen. Faire Johan bezeichnete im Französischen des 15. Jahrhunderts Einen

zum Hahnrei machen! Der Name Hans wird mit mehreren Vornamen combinirt und contrahirt; daraus entstehen dann im Munde des Volks Verstümmelungen wie die folgenden: —

Hansaom'l: Johann Samuel; **Hansgreet**: eine Verbindung des männlichen Namens mit dem weiblichen: Margarethe, und in dieser Verbindung ein Schimpfwort, einen Hermaphroditen bezeichnend; **Hanstoffel**: Johann Christoph, in der einfachen Form **Stoffel**: Christoph, nach einem Erkenntniß des Stadtgerichts zu Berlin ein strafbares Schimpfwort; **Hanschoom**: Johann Hieronymus; **Hansfriid**: Johann Gottfried; **Hansjochen**: Johann Joachim; **Hansjust**: Johann Justus.

Hansa, Hanse. f. Eine Verbindung mehrerer Personen zu einem gemeinschaftlichen Zweck, eine Gesellschaft, eine Gilde, ein Bündniß, wie Hans ein Theilnehmer, ein Genoß dieser Gesellschaft. In den ältesten Zeiten ist Hansa ein Haufe Bewaffneter von bestimmter Stärke, nach heütiger Bezeichnung etwa eine Compagnie. Am häufigsten wird das Wort in den mittleren Zeiten von dem berühmten Handlungs-Bündnisse der niederdeütschen Kaufstädte gebraucht, welches bald nach der Mitte des 13. Jahrhunderts seinen Anfang nahm, und unter dem Vorsitze der Stadt Lübek auf die Sicherheit und Vertheidigung ihrer Handels-Interessen abzielte. Es hat Dreihundert Jahre lang eine politische Macht ausgeübt, die den ersten Stoß zu ihrem Untergange empfing, als der kühne Genuese den Weg nach Indien dem Untergang der Sonne entgegen suchte und so der Entdecker einer Neüen Welt wurde. Von den binnenländischen Mitgliedern der Hanse war im Jahre 1670 Braunschweig die letzte Kaufstadt, welche das Bündniß aufkündigte, weil sie die gemeinsamen Kosten nicht mehr zu erschwingen im Stande war. Das Wort Hanse oder Hansa, wie man in einem großen Theil von Niedersachsen spricht ꝛc. (sieh weiter unten) ist weder im Hochd. noch im Plattd. erloschen, wie man irriger Weise glaubt. Es lebt fort in dem Namen der drei Hansestädte Bremen, Hamburg, Lübek (Hanseestädte ist falsch); und es lebt fort in militärischen Kreisen, denn zum Deütschen Kriegsheere gehören zwei hanseatische Regimenter Fußvolk.

Hansänneken. f. In Grubenhagenscher Mundart ein Zwitter, Hermaphrodit; wörtlich Hans-Ännchen. cfr. Hansgreet.

Hansbunken. f. Ein Hanswurst. (Meklenburg.)

Hansbunkenstriik. f. Hanswurststreich. (Desgleichen.)

Hansdreesdrümpeler. f. Ein Mensch, der mit nichts fortkommen kann, dem nichts gelingt. (Von Hans und Andreas.)

Hansen: Hans Sohn, Geschlechtsname.

Hanseenfolt. f. Ein Einfaltspinsel. In einem Volksliede, von Röding, so beginnend: Hans Eenfolt will de Welt vermeeren, d'rum wäl he sek en stävige Deren — macht diese, als Frau, ihren Hans in aller Einfalt zum — Hahnrei!

Hansholtfast. f. Eins mit Hakkenklemmer S. 634: Ein Gerichtsdiener ꝛc., im verspottenden Sinn. (Pommern.)

Hanshasenfoot. f. Ein Spaßmacher. (Meklenburg.)

Hanshevernikk. f. Der kleine Käfer, der sich emporschnellt. (Desgleichen.)

Hansig. adj. Verbunden, unterthan. Rüstring. L. R. in Pufendorf, Obs. jur. univ. III, app. S. 52. Alse wy eigen weren und deme suder Koninge gade worden hansych und horich: Als wir das Eigenthum des fränkischen Königs waren und wir ihm sämmtlich verbunden und gehorsam geworden. Ebendas. S 55 wird es hensych geschrieben; von Hanse: Bündniß. — **Butenhansig, —hensich**: Was nicht zur Hanse gehört. In einem hansischen Receß von 1539 wird verordnet, dat hinfurder gen Kopman von der Anze nene gudere an butenhensische oversenden noch vorschrimen moge. (Brem. W. B. VI, 101.) Anze heißt: An See; daher die Hansestädte auch Anseestädte genannt wurden, ungeachtet kaum der fünfzehnte Theil dieser Städte am Meere liegen, oder wirkliche Seestädte waren.

Hans kumm kettel mi. Diese Aufforderung, Hans, komm' kratze mich, vertritt das f. Krätzsalbe. (Meklenburg.)

Hansnarr. f. Ein übermäßig eitler Geck, ein Hanswurst.

Hansopmann, Hansupmann. f. In der Grafschaft Mark ein Anzug für kleine Knaben, bevor sie die Hosen bekommen. it. In Hamburg: Ein Nachtkleid der Kinder. cfr. Gantsup S. 531.

Hansquast. f. Ein alberner, närrischer Mensch. Den der Hamburger zu dem Spottreim: Hans Quast vun 'n Steendoor settet siin Müz up een Dor, benutzt hat, wahrscheinlich deshalb, weil am Hamburger Steinthor auf dem Schweinemarkt die Schweinetreiber oft wunderlich gekleidet erscheinen. (Schütze II, 102.)

Hanssig. adj. Eitel, närrisch.

Hans vör allen Hägen: Ein Mensch, der seine Nase überall hineinstecken muß, ein Hans in allen Gassen. (Meklenburg.)

Haantjes. f. pl. Ostfriesischer Name der Schnüre, Schleifen oder Augen, vermittelst derer die Leinwand auf der Bleiche an den Pflöcken befestigt wird.

Haanwake. f. So nennt der Bauer das Essen, das er zu sich nimmt, wenn er sehr früh ausfahren muß, ohne Zweifel vom ersten Hahnengeschrei entnommen. (Osnabrück.)

Hanswust. f. Der Hanswurst, eine sehr gewöhnliche Benennung der lustigen Person in Schauspielen, welcher schon in Peter Propst's Fastnachtsspielen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts vorkommt. Bemerkenswerth ist die Thatsache, daß beinahe jede Nation einen Narren, eine lustige Person, einen Spaßmacher mit dem Namen ihres Lieblingsgerichts bezeichnet. Der Holländer hat Pikkelhäring; der Engländer Jack Pudding; der Franzose Jean Potage, auch Jean Farine, Pantalon, Trivelin; der Italiäner Maccaroni, auch Arlequino und Polichinelli, woraus der Plattd. Puttsnelken gemacht hat; Der Russe hat seinen Kaputsnik. Bei den alten Griechen und Römern Parasit, Sycophant und Scurra. In Hamburg scheint der

Hanswurst gar nicht oder doch nur wenig bekannt zu sein. An seine Stelle tritt Hans Supp, Hans Brühsupp'! Elmenhorst, ein dortiger Prediger, erklärt Hans Supp in seiner, längst vergessenen Dramatologia durch: Gaukler, Jean Potage, durch den Narren der Budenkomödie (S. 22), sowie durch: Schandpossen der Pickelhäringe oder des Jean Potage (S. 91). (Schütze II, 102.)

Haant, Haan. f. Allgemeiner Name der Wasserpflanzen, welche die Hanebolten S. . . . liefern. (Ostfriesland.)

Hantel. f. Die Handhabe. (Osnabrück.)

Hanteren, —tiren. v. Hantieren, handhaben. De Sckak lett sik so hantiren: Die Sache läßt sich so anfassen. De sittet achter dat rauben Dingen, wenn dat in de Höch de geiht, dann staoht se dao un fangt gliks an te küren un te hanteeren: Zu schwatzen und mit den Armen zu — wirthschaften! nämlich die Schauspieler. (Scene aus einem Theater-Besuch. Giese, Frans Essink S. 162.) Holl. Hanteren. Dän. Hantere. Schwed. Handtera. Isld. Handtiera. Frz. Hanter.

Hanterer. f. Einer der hantiert, der sich von seinem Gewerbe, von Handel und Wandel, ernährt.

Hantering, —ung. f. Ein Gewerbe treiben, äußere Handlungen zur Erwerbung seines Unterhalts vornehmen.

Hantjesbloom. f. Die Heüchechel, Ononis spinosa *L.*, cfr. Hasenblome.

Hantsen. adv. Vorhin; te hantsen: Vor Kurzem. (Grafsch. Mark.)

Haap. f. Der Haufe. cfr. Hoop.

Hapeboden. f. pl. Reiche Verwandten, Oheime und Tanten, auf deren Tod man hofft, um sie zu beerben. Se leven am lengsten, sagt das Sprichwort.

Hape. f. Die Hoffnung. cfr. Haapning.

Hapen. v. Hoffen. Dat haap ik: Das kann wol sein; heißt im holsteinschen Sprachgebrauch oft soviel als: Das versteht sich von selbst. Det will ik hapen: Daran zweifle ich gewiß nicht. Dor hett he noch wat to hapen: Da wird er noch einmal 'was erben. In Hamburg-Altona hört man neben hapen auch höpen sprechen. Ik hööp, datt 't geit: Ich hoffe, daß es geht, gelingt. In Osnabrück hat das Wort die Bedeütung von happern, hapern: Nicht fort wollen, stecken bleiben. Holl. Hopen. Dän. Haabe. Schwed. Happas. Angels. Hoprian. Engl. Hope.

Haper. f. Ein Hinderniß. Dar kummt 'n Haper tüsken: Es tritt ein Hinderniß dazwischen! cfr. Happern, hapern.

Haperee, —rije. f. Das Stocken, Hinderniß, der Anstoß. Dat is Haperee: Das stockt, will nicht von Statten gehen. Holl. Haperij.

Haperig. adj. Stockend, nicht ohne Anstoß. 't geit haperig: Es stockt!

Hapern. v. Eins mit happern: Stocken rc.

Haapning, Hapenung, Häpje. f. Die Hoffnung. He liggt ane Haapning: An seinem Aufkommen (von der Krankheit) ist nicht zu denken, sein Ableben ist sicher. Wat gifft us 'n Recht up Hapenung? Der Berliner antwortet: Nischt niche! Wir handeln eben so thörigt zu singen: Hoffnung, Dir tönt mein Lied! wie ein Kind unbewußt thörigt handelt, welches die Hand nach einem Bilde im Spiegel ausstreckt! cfr. Hoop. Holl. Hope. Dän. Haab. Angels. Hopa. Engl. Hope.

Happ, Happe, Happen. f. **Häppken.** Dim. Ein Biß; ein Bissen; ein kleiner Bissen. — Happ, Happs sind Naturlaute, die entstehen, wenn der Mund zur raschen Aufnahme eines Bissens weit geöffnet wird. it. Ein Mund voll Essen; ein Löffel voll flüssiger Speisen. Dat is man 'n Happen: Das ist so viel wie Nichts! Giff mi 'nen Happen af, betteln die Kinder, wenn Einer 'was Leckeres ißt. Eine Verstärkung von Happ rc. ist **Happenpappen**: Ein großer Bissen.

Happen. v. Schnappen, mit einer gewissen Begierde. (Bremen, Hamburg, Holstein.) it. Luft schöpfen. it. Sterben; he happ't: Er stirbt, weil ein letzter Athemzug erfolgt. it. Beißen. Happe: Fasse rasch zu, beiß' zu! Happ ut: Nimm das Dargebotene ganz und lasse nichts zurück! Franz. Happer.

Happerig. adj. adv. Begehrlich.

Happern, happeln. v. Überall Schwierigkeiten finden; stocken, stecken bleiben, nicht weiter fort können. Nu happert 't: Nun will es keinen Fortgang haben, nun stehen die Ochsen am Berge! He hapert! Er hat seine Lection nicht gehörig auswendig gelernt, er stößt jeden Augenblick an. Dat hapert sik: Das stößt sich woran!

Happig. adj. adv. Begierig, geizig, habsüchtig. Happig up 'n Verdeenst: Erpicht auf den Verdienst, gewinnsüchtig. 'n happigen Keerl: Ein Habsüchtiger. it. Zudringlich. Si doch nig so happig: Dränge Dich doch nicht so begierig nach dem Essen, mit dem Nebenbegriff des Hastigen beim Essen. it. Stark, viel; klagend sprech' ich: Ik habe dausend Daler verloren! Det is happig! sagt mein Gegenüber theilnahmvoll. (Der richtige Berliner S. 21.)

Happigheed, —keit. f. Eine große Begehrlichkeit, große Begierde, ein unmäßiges Verlangen.

Happs. f. Ein hastiger, schneller Zubiß mit weit geöffnetem Munde. Dat was em man een Happs: Das verschlang er mit Einem Zubiß. it. Ein Mund voll Essen. **Häppsken**, Dimin. in Berlinischer Mundart.

Happsch. adj. Eins mit happig.

Happsen. v. Begierig zuschnappen. (Pommern, Lübek, Meklenburg.) cfr. Happen.

Haar. f. Das Haar. **Hare.** pl. In Haren gaan: Bloßen Kopfes gehen, besonders von Frauenzimmern gesagt. In 'n Harentrouen sagt man in Niedersachsen von Frauenzimmern, die als reine Jungfrauen den Ehebund schließen, und vor dem Standesbeamten in bloßem Kopfe mit dem Brautkranz erscheinen, bezw. vor dem Altar zur kirchlichen Einsegnung. cfr. Hullen 1. An em is keen good Haar: Er ist ein böser, ein schlechter Mensch, ein Taugenichts. De is keen Haar beeter: Der ist um nichts besser. He hett Haar up de Kusen: Wie im Hochd.: Auf den Zähnen, er ist ein energischer, oft grober Mensch. Mit de Haren herbi halen: Mit Gewalt Jemanden zu 'was zwingen. Rode Hare un Ellernholt wasset selden up goden Grund: Den rothharigen Menschen ist nicht zu trauen. He hett nog en Haar in 'n Nakken,

dat em torügg holt: Eine gewisse Betrachtung hält ihn noch zurück, er wird sich wol noch bedenken. Kruus Haar, krusen Sinn: Kraushaarige pflegen kurz angebunden zu sein. In de Haar drögen laten, oder gaan laten: Etwas absichtlich in Vergessenheit gerathen lassen. Sik bi de Haare krigen: In Zank gerathen. Man möt em bi de Hare darto te'en: Er thut es sehr ungern. Mi staan de Haare to Barge, oder: Mi krupen de Hare up'n Kopp: Ich bin voll Angst und Schrecken. Dat trefft up'n Haar: Das trifft ganz genau. Um een Haar wär ik fallen: Beinah' wär' ich gefallen. Man sagt auch: Up'n hangen Hare na: für beinahe. Dat Kind weer up'n hangen Haar na (auf ein hängend Haar) storven: Das Kind wäre beinahe gestorben. De müsten Hare laten: Die hatten den Schaden davon, mußten einbüßen, verlieren, die Zeche bezahlen. Dat schüt nig um Dine gele Hare willen. Deinetwegen geschieht das nicht. Datt Di dat olle Haar utga'e: ist eine gemeine Verwünschung. He lett dat in de Hare wassen: Er nimmt es sich nicht zu Sinnen; er sucht dem Unglück nicht vorzubeügen. Man möt Hare d'rup setten, sagt man zu Einem, der vom gestrigen Rausche Kopfweh hat, und es bedeütet: Man muß heüte wieder trinken. Ik heff dar en Haar in funden: Es ist mir zuwider geworden. Duller Haan: Holsteinscher Ausdruck für: Sehr böse. Und ein Sanftmüthiger pflegt zu sagen: Dat will ik mal doon, wenn ik dullen Haar bün: Ich will es ahnden, nur jetzt noch nicht! Der frißt mir de Haare von'n Kopp, sagt der richtige Berliner S. 20: Der beütelt mich vollständig aus. Der Ostfriese sagt: De bi de Haar aver de Tuun kummt, kummt der ook aver, wörtlich: Wer bei den Haaren über den Zaun gezogen wird, kommt auch darüber, wenn gleich nicht so ehrenvoll, als Derjenige, der allein hinüber springt. Allgemein: Es entgeht Mancher einer Gefahr, es kommt Mancher zu Amt und Würden, oder durch's Examen, aber wie? oft mit genauer Noth, oder mit gefälliger Hülfe, oder mit Hangen und Würgen. (Kern-Willms S. 50) Haar spricht der Münsterländer für Haar, und Haür der Ravensberger. cfr. Hoor. Holl. und Dän. Haar. Schwed. Hår. Angelſ. Haur. Engl. Hair. Franz. Haire.

Haar. s. Der Gassenunrath. cfr. Hor.

Har. adj. adv. Trocken. (Osnabrücksche Mundart, bei Jellinghaus S. 104, nach Klöntrupp, handschriftl. Wörterbuch.)

Harbarge. s. Eine Herberge, ein Gast-, Wirthshaus. Hiarbiarge in Ravensbergischer Mundart. Dat smekkt na de Harbarge: Es schmeckt, als wenn es an einem dumpfigen Orte gelegen habe. Habbegeer- und Harwegeerhuus spricht der geringe Mann in Hamburg. Sprichwort: De Waarheit find't kene Harbarge: Die Wahrheit will Niemand hören. Et süt hiir uut as in Beddelmanns Harbarge: Es sieht hier so armselig und unordentlich aus, wie in einem Bettler-Hôtel! Holl. Herberg. Angelſ. Hereberga. Dän. Herberg. Schwed. Härberge. Im mittern Latein Herbergamentum, Alberga. Franz. Hamberge. Auberge. Ital. Albergo. Span. Alvergue.

Harbargen. v. Einen Fremden aufnehmen, ihn beherbergen. it. Einem dadurch unbequem werden, daß man sich als Gast einfindet. Lapp. Geschq. S. 89: Ock hedde hie er enen loueliken sede (die löbliche Sitte), datt hie bewilen ton closteren misse sang vnde so sende hie alle tyt sine spise vore vnde dat die juncfrouwen to gaste, vppe datt hie sie nicht to swarliken beherbergede. it. Herberge nehmen, im — Hôtel abtreten, bleiben, anhalten. In der tyd des groten Konigk. Karles do wanderde sunte Egidius dor Walschland vnde herbergede to Orliens: nahm Herberge zu Orleans. (Brem. W. B. VI, 101.) it. En Morgengast, de harbarget nich: Ein Morgen-Regen ist nicht von Dauer. Holl. Herbergen.

Harbarger, —bargerer, Harbargsvader. s. Ein Gastwirth, — neühochdeütsch: Hôtelier!

Harbargeren. v. Eine öffentliche Herberge, eine Gastwirthschaft, ein Hôtel, halten.

Harbeenken. s. Altmärkischer Name des Ahorn, Acer campestris *L.*

Harbert. Der Mannsname Herbert.

Harbolten. s. Der kleine Ambos, worauf die Sense zum schärfen gehämmert wird.

Haarbüdel. s. Ein Haarbeütel. Die Sache an sich ist aus der Mode gekommen, das Wort lebt aber in der Redensart fort: He hett 'nen Haarbüdel, auch im Hochd., mit der Bedeütung: Er hat einen Rausch, und in dem andern: Dat is nig so warm as 'n Haarbü'el, wie ein Zopf nach altfranzösischer Art. cfr. Hoorbüdel.

Haarbullen. s. pl. Eine Art kleiner, ganz brauner Schnepfen, ohne nähere Bestimmung.

Haard. s. Ein Waldgebirge. cfr. Harz.

Hard, harde, haart. adj. adv. Hart, dauerhaft. it. Stark, nachdrücklich, sehr. it. Schwer, was nicht nachgibt, zähe. it. Nahe. it. Laut. it. Geschwind. it. Rauh, scharf. Ene harde Nööt to biten: Einen schweren Unfall zu tragen. En hard Lager: Eine schwere Krankheit. Hard Geld: Das größere Geld, die gröbere Münze, im Gegensatz der Scheidemünze. Harde Spisen: Unverdauliche Kost. Hard slaan: Nachdrücklich, stark schlagen; Schlageisen härten. Dat heel hard: Das hielt schwer, es kostete Mühe, zu Stande zu bringen. Et ward nig hard söcht, ein Krämerausdruck: Die Waare wird nicht sehr gesucht. Do ging't hard gegen hard: Da wurde es mit dem Streit Ernst, es kam zur Schlägerei. Et ward hard hoolen: Es wird nicht leicht dazu kommen, es ist noch zweifelhaft, ob dies oder das zu Stande kommt. Hard aber jerecht, sagt der Richt. Berliner S. 21. Sik hard holen: Frisch und gesund sein; it. nachgeben, unerbittlich sein. Beim Abschiednehmen sagt man: Holl Di hard: Lebe wohl! He höllt sik hard: Er wird nicht leicht krank. it. Er besteht auf seinem Sinn. En hard Kopp ist daher ein Sinn, der schwer zu beügen ist, aber auch ein Kopf, der schwer begreift, schwer lernt. Harde lesen: Laut lesen, vorlesen. Harde lopen! Stark laufen. Man moot 't em harde seggen:

gamische Pflanze, die, auf Wiesen wachsend, das gute Gras zu verdrängen strebt. Es bekommt den Kühen u. a. Hornvieh schlecht. Durch Pferde, die dieses Moos unter den Heckerling gemischt ohne Nachtheil fressen, kann es vielleicht vermindert werden.

Harnasch, —nes, Harnsk. f. Der Harnisch. To Harnsken, to Boldeken un to Lichte, mußten nach der Zunftverfassung die neüen Genossen bei ihrer Aufnahme in die Zunft die Gebühren zur Lade, Zunftkasse, entrichten. Dän. und Schwed. Harnesk. Isländ. Harneskén. Engl. Harness. Franz. Harnas, harnois. Ital. Arnose. Span. Arnes.

Harnaschkamer, Harneskamer. f. Die Waffenkammer. (Pomm. Urkunde, 1487. cfr. Lappenb. Geschq. S. 111.)

Harpax. f. Ein Geizhals. Kennste den Harpax wol, Johann? De is unbannig riik, seggt man. — Ne, Klaus! he is en armer Mann. — So! weeste Rögers noch darvon? — Ja, Klaus! ik weet dat ganz gewiß. En Sakk vull Geld is in sin Kiß. — Du nönnst em arm bi so veel Geld! wo is dat möglik in de Welt? — He hett dat nig, dat Geld hett em! (Bremen. Lüder Woort. S. 129.)

Haarpeis, —peüs. f. Das Harz, oder vielmehr ein Gemenge von Pech, Theer und Harz zum Kalfatern der Schiffe. (Das Wort aus Hars = Harz und Pikk = Pech zusammengesetzt.) Holl. Harpuijs. Dän. u. Isl. Harpix. Schwed. Härpös.

Harpläfer. f. Der mittlere Maikäfer, Melolontha solstitialis.

Harr. f. Ein Hirte. (Ditmarschen.)

Haarräkk. f. Altmärkischer Name des Hederichs, Raphanus rhaphanistrum *L.*

Harre. adv. Grubenhagensche Form für hart. Comp. Härrer: Härter. Harre hören: Schwerhörig sein. Harre kören, küren: Laut sprechen, wie man zu einem Harthörigen spricht. De haalt harre: Die sind schwer — zu zerschlagen, sagt man von sehr harten Steinen. Harre freten: Mit einem gewissen Geraüsch, welches dem beim Nagen entstehenden Ton ähnlich ist, fressen. it. Et regent harre: Es regnet heftig. Harre schellen: Sehr schelten. Harre slaan: Tüchtig schlagen.

Harren. v. Aushalten, ausdauern; zufrieden sein; ertragen. Du kannst et dor woll harren: Es läßt sich da wol aushalten. He kann't bi mi al harren: Er kann bei mir schon zufrieden sein. Woll harren können, besonders vor Kälte wol ausdauern können. Du kannst den Weel nig harren: Du kannst die guten Tage nicht ertragen, wofür man in Ditmarschen sagt: Sinen Weel oder Jäkeers nig harren können. it. Sich behaglich fühlen.

Harri'e. f. Name eines harten Grases, in einigen Gegenden von Niedersachsen.

Hars. f. Das Harz. Haarts in Clevischer Mundart.

Hars. adv. Sehr. Nig so hars: Nicht so sehr. (Ostfriesland.)

Harsch, hasch. adj. adv. In verschiedenen Gegenden Niedersachsens für hart, doch nur in Fällen, wo die Härte von der Verdampfung des feüchten oder flüssigen Körpers, oder von dessen Gerinnung herrührt. Schwed. Harsk. Engl. Harsh, harrish, yarrish.

Harsens. f. Der Hirnschädel. Holl. Harsen.

Haarspeet, —spitt. f. Der kleine Amboß, auf welchem die Sense durch Hämmern mit dem Haarhammer geschärft wird. Er hat unten eine spießförmige Spitze, womit er in die Erde gesteckt wird.

Harst. f. Ein Schafbock; kommt in der Bremischen Kürschner-Rolle (Statut) unter den Speisen vor, die ein angehender Meister mit auftragen lassen soll. (Brem. W. B. VI, 108.) cfr. Harm 1.

Harst. f. Der Herbst. (Meklenburg.) cfr. Harvst

Haarstapel. f. Eins mit dem Worte Haarspeet. (Ostfriesland.)

Harstäker. f. Das steife Haar am Pechdraht der Schuster. Ist es nicht, mehr oder minder, a. D. gestellt, nachdem der Pechdraht den kleinen Holzstiften zum Befestigen der Schuhsohle das Feld hat raümen müssen?

Hart, Harte. f. Das Herz. Miin Hart! Gewöhnliche Benennung unter Eheleüten. He bb Du dat Hart: Untersteh' es Dich einmal! Dat Hart sitt em up de rechte Stelle: Ihm fehlt es nicht an Herzhaftigkeit. Di föllt dat Hart woll in de Büxen: Dir wird wol bange? De Deern is em an't Hart wossen: Er liebt das Mädchen gar sehr. Dat schall Di up't Hart faren: Das sollst Du gewiß bereüen! und wird hinzugefügt: as en Tünne Botter! so spricht man einen Fluch aus. Dat Hart will 'n Klager hebben: Einem sein Herzeleid klagen. He maakt ut siin Hart geen Moordkuul: Er ist in Betreff seiner Angelegenheiten sehr mittheilsam. Wat heste up't Hart: Was für ein Anliegen hast Du? Dat brennt em up't Hart: Das kann er nicht verschweigen. Dat Hart ward em groot: Es liegt ihm schwer auf dem Herzen, es kommt ihm das Weinen an. Alle Harten bi siin egen, drückt die Lehre aus: Was ihr wollet, daß eüch die Leüte thun sollen, das thut ihr ihnen. Dat geit nig van Harten: Es ist anders gemeint, als es gesagt ist. Wat nig van Harten kummt geit nig to Harten: Um Fremde, oder weitlaüfige Verwandte bekümmert man sich wenig. Schäm Di un Din ull grif' Hart, oder: in Dinen grauven Hals, lautet, im Kaschubischen Küstenlande, das strenge Urtheil, der harte Tadel einer auf der That betroffenen sittlichen Ungebühr. (Eürynome I, 40.) Dat Hart geit em up, as 'n Barmbrood, sagt man ebendaselbst von Einem, der bei einer unverhofften Freüde überaus lustig ist. Oder man stößt seinen Nachbar mit dem Ellbogen in die Seite und flüstert: Kiik, wo hei sik den ullen Baart straakt! oder: Wo em dei Baart wippt! oder: Er warnt lachend den Lachenden: Du, lach' Di nig tau 'n Knappkees'. (Eürynome I, 43.) Dat kümmt em nig bi't Hart: Das ist nur Verstellung. Mund, wat seggst Du, Hart, wat denkst Du? pflegt man zu Jemand zu sagen, der nicht so spricht, wie es ihm ums Herz ist. Ut siin Hart kene Mordkule maken: Heraus sagen, wie Einem ums Herz ist. Dat schnitt mi in't Hart: Das geht

zweite gemeint, weil in die Mitte desselben die niedrigste Jahreswärme fällt

Hardmülig. adj. Hartmaulig von Pferden. it. Starrsinnig ꝛc. von Menschen. Un been argerte he sik ... dat ik so'n oll hardmülig Rakker wier un nich furt wull. (Edm. Höfer, Pap Kuhn S. 2.)

Hardnakkt. adj. Hartnäckig

Haardook. s. Ein Haartuch zum sieben.

Hardriter. s. Ein Schlittschuh=Schnellläufer, der eine Strecke von 560 Fuß Länge in einer Viertel=Minute zurücklegt.

Hare. s. Eine saügende Schafmutter. (Bremen.)

Haregge. s. Die scharfe Schneide einer Sense.

Haren. v. Die Haare abwerfen, wechseln, wie die Pferde, Hunde und andere Thiere es thun. it. Die Sense schärfen, welche durch Schlagen mittelst des sogleich zu nennenden Hammers auf die Schneide der Sense geschieht. it. Wenn der Ditmarse sagt: De Lippen haret mi, so meint er, daß ihm die Lippen vor Kälte ꝛc. spröde geworden seien, daher Haartige Lippen: Spröde Lippen. (Br. W. B. VI, 102.)

Harfleiten. s. Altmärkischer Name des Acker=schachtelhalms, Equisetum arvense *L.*, auch Kannen= oder Scheüerkraut und Katzenwedel genannt, Repräsentant der kryptogamischen Familie der Equisetaceen.

Haargood. s. Die Gesammtheit des Geräths, welches zum Sensenschärfen erforderlich ist. cfr. Haartau.

Haarhamer. s. Der Hammer, womit die Sense geschärft wird.

Harje. Ein im Bremerlande bei den Bauern sehr gewöhnlicher Taufname für Männer.

Haarig. adj. Haarig. Eenhaarig ist derjenige, welcher wenig oder schlechten Haarwuchs hat; it. dem nicht zu trauen ist. En een= oder geelhaarigen Jung: Ein verzärteltes, schönes, furchtsames Muttersöhnchen. Dre=haarig S. 358. Katthaarig: Mürrisch, bissig und kratzend wie Katzen. Korthaarig: Kurzhaarig, der kurz angebunden ist, leicht in Feüer geräth, Haare auf den Zähnen hat, dreist, tapfer ist, toll, verwegen. Det is ein haariger Kerel! sagt der Richtige Berliner S. 20. it. Als adv. Sehr, und eine der Superlativformen. Wir war'n Alle haarig besoffen! Dän. Haarlig, haared. Schwed. Hårig.

Hark. s. Ein Rechen, um Getreidehalmen, Heü, Garten=Unrath u. dergl. auf einen Haufen zu bringen, oder die Garten=Beete und Gänge zu ebenen, zu reinigen. — In der Gegend von Kiel ist die Redensart entstanden: Uns Heern Pastors sin Godds=Woords Raharker, womit der Küster, auch wol des Pfarrers Knecht gemeint ist. it. He kennt de Hark nig, sagt man in Holstein von Jemand der sich im Heimathlande fremd zu sein ge=berdet, nachdem er längere Zeit abwesend gewesen. Ebenso sagt man im Fürstenth. Osnabrück: He kennt de Hark nig meer, von einem Menschen, der in kurzer Zeit in der Fremde seine Muttersprache vergessen zu haben vorgibt. Wisen wat ne Hark' is: Jemanden zurecht weisen; was der Berliner in drohendem Tone so ausdrückt: Ik wer' Dir zeigen, wat 'ne Harke is. (Der Richtige Berliner S. 21.) Dän. Harve. Schwed. Harf. Engl. Harrow. Franz. Herse.

Haarke. Ein weiblicher Taufname in Dit=marschen.

Harkels, Raharkels. So nennt man die mit dem großen Rechen vom Landwirth, oder mit kleinen Rechen von den Armen zusammen geharkten Getreide=Halme, aus denen kleine Haufen gebildet werden. Harkelmei in Clevischer Mundart.

Harken. v. Die Harke zu obigen Verrichtungen gebrauchen. it. Raüspern; mit dem Halse scharren, den Schleim in die Höhe zu bringen. He kaan nikks upharken: Er kann durch raüspern den Schleim nicht lösen und auswerfen. it. Horchen. (Ditmarschen.) cfr. Horken.

Harkenspreet. s. Der Stiel an einem Rechen.

Harker. s. Einer der mit dem Rechen arbeitet. it. Ein Horcher (Ditmarschen). Raharker, der die Harkels zusammenrecht. Wegen der anderweitigen Bedeütung dieses Wortes. cfr. Hark.

Haarklöver. s. Spottname eines Perükenmachers, Frisörs. it. Ein Kleinigkeitskrämer; (nur in Hamburg?)

Haarklöveree, —klöverije. s. Die Kleinigkeits=krämerei. cfr. Klöve, klöven: Spalte, spalten.

Haarkollatschen. s. pl. Schlägereien, bei denen man sich in den Haaren zauset, und — Haare gelassen werden.

Haarkopp. s. Ein Weiberkopf, der durch Auf=thürmen eines Geflechts von fremdem Haar auf die geschmackloseste, wiedersinnigste Weise verunstaltet ist.

Harl, Harrel. s. Die lange, haarfeine Flachs= oder Hanf=Faser, die durch das Hecheln vom Werge gereinigt ist. (Dim. von Haar.) it. Im Marschlande an der Unterweser die hinterste Bohle an den Schleüsenthüren, woran oben der Hals und unten der Zapfen ist.

Harlig. adj. Lang= und feinfaserig, sagt man vom Flachs und Hanf.

Harm. Das Lamm. it. Ein Einfaltspinsel. Harm Buk: Ein Schafbock. Harm Schaap und Schaap Harm: Ein einfältiger Tropf. (Brem. W. B. II, 599.) Harm, Harm! rufen in Hamburg Kinder und Erwachsene ihr Lamm, das sie am sog. Lämmerabend sich kaufen, damit spielen, es futtern und quälen und nach Ablauf einer genügenden, auf Thierquälerei hinauslaufenden, Spielerei schlachten. cfr. Lamm, Lämmeravend.

Harm. s. Der Harm, Gram, die Bekümmerniß. Dän. und Schwed. Harm. Angels. Hearm und Engl. Harm: Schaden, Unglück.

Harmen. v. Härmen, Harm empfinden. Harmen un karmen: Härmen und wehklagen, sich ängstlich quälen. cfr. Heeren. Angels. Hearman: Schaden.

Harmen ist in Grubenhagenscher Mundart der Vorname Hermann.

Harmke. s. Das Hermelin, Mustela erminea *L.* Königswiesel. cfr. Hermelke.

Harmonie. s. Eins der vielen Fremdwörter, welche die Zusammenkünfte zum geselligen Vergnügen, in geschlossenen Gesellschaften, bezeichnen.

Haarmoos, in einigen Gegenden von Holstein Harmmoos gesprochen. s. Polytrichum commune, eine zur Moos=Gruppe der Polytrichoideen, Polytrichoidei, gehörige krypto=

Hartleed. f. Das Herzeleid. Ik heff en Hartleed, dat is groot, dat weet nig anner een; Ik harr en Leefsten, de is dood; Nu bün ik ganz alleen. (Lüder Woort, Plattd. Dicht. S. 46.) cfr. Hartseer. Holl. Harteleed.

Hartleewing. f. Die Herzliebste. (Mekkenburg.)

Hartlig, —lik. adj. adv. Herzlich. Hartlig leef hebben: Sehr lieb haben. Lütt Dirning, ach, wat bün ik froh! Wat bün ik Di so hartlik god! (W. Heyse, Meklenb. Burhochtid. S. 4.) it. Stark, ziemlich heran-gewachsen, ausgewachsen.

Hartmaand. f. Der Hornung, Februar, in der Bauern-Sprache des Herzogthums Bremen.

Hartpoll, —pull. f. Der innerste, fest geschlossene Theil einer Blattpflanze; die mittlere härtere Blätterkrone auf der Braunkohlpflanze, das Herz; auch von anderen Gemüse-Pflanzen der krause, beste, oben ausgewachsene Theil. Wenn Raupen die großen Blätter des Winterkohls abgefressen, so hofft der Landwirth: Er werde sich erholen, wenn de Hartpull wedder uutschütt: Wenn die Herzkrone wieder ausschießt.

Hartsclör'd. Hirschfarbig, der röthlich-braunen Farbe des Hirsches ähnlich. En hartsclör'd Peerd: Ein hirschfarbenes Pferd.

Hartseer. f. Das Herzeleid, der Gram.

Hartslag, Hertslag (Altmark). f. Das Einge-weide thierischer Körper, insonderheit das Herz, die Leber und Lunge vom Schlachtvieh, besonders von einem Kalbe, welches von den Schlächtern beisammen verkauft wird, und als Kalberhartslag, zusammengehackt und mit Fleischbrühe gekocht, eine in Holstein sehr beliebte Speise ist. Miin oll Hartslag ist ein Kosewort gemeiner Leüte (Pommern). Engl. Harslet.

Hartslächtig. adj. Sagt man von engbrüstigen Pferden.

Hartspann. f. Eine Krankheit, in Folge deren unter den kurzen Rippen oder zwischen den Schultern eine Geschwulst entsteht. it. In Meklenburg versteht man unter diesem Worte auch Gichtschmerzen zwischen den Schultern. Se hett gewiß dat Hartspann sihr, (Heyse, Burhochtid S. 22) in welchem Sinn wol Liebesdrang, Liebespein gemeint ist.

Haartüüg. f. cfr. Haartau. S. 656.

Hartworm. f. Eine Krankheit, ohne nähere Angabe (Pommern); ob Herzweh, körperliches, wie seelisches?

Haruul. f. Die Eule, ein Borstwisch, ein aus Schweinsborsten verfertigter Besen zum Fegen 2c. mit kurzem Stiel, Handuul, mit mittellangem, Stuvuul, Stubenbesen, und mit ganz langem Stiel, Wanduul, Wand-besen. it. Ein Frauenzimmer mit ungeordneten, wild um den Kopf hangenden Haaren, ein Schimpfwort.

Harv. f. Eine Ege, Egge beim Ackerbau. (Ton-dern, Schleswig.)

Harvst, Harst, Herwest. f. Der Herbst. In Pommern sagt man auch Harvstdag für die Herbstzeit. cfr. Herwest. Angels. Haerfest. Engl. Harvest. Holl. Herfst.

Harvstachtig. adj. Herbstlich. 't is al harvst-achtig We'er: Es ist schon herbstliche Witterung!

Harvstküken. f. Ein junges Huhn, welches im Herbst ausgebrütet ist. it. Bildlich ein schwäch-liches, kränkelndes Kind, besonders als Spät-ling einer Ehe, das aber nicht selten von allen seinen Geschwistern das höchste Alter erreicht, ein Nestküken scherzweise genannt.

Harvst-, Herveftmaand. f. Der erste Herbst-monat, September.

Haarwaß. f. pl. Die großen, starken Sehnen im Fleische, besonders vom Rind; der Sehnen-wuchs, Verwachsung der Sehnen, Flechsen; die Nacken-Sehne.

Harz. f. Das Herz. (Meklenburg; mitunter statt Hart, besonders in Zusammensetzungen.)

Harz: Das Harzgebirge. Dasselbe gibt in den Fürstenthümern Grubenhagen u. Göttingen zu folgenden Redensarten und Sprichwörtern Anlaß: De Gewer is öwern Haarz eflogen: Das Geben oder Schenken ist ab-, aus der Mode gekommen. Wat de Haarz bru'et mot dat Land uutstellen: Die Gewitter, welche sich über dem Harzge-birge bilden, entladen sich im flachen Lande, oder dieses hat doch die verheerenden Folgen derselben durch das Austreten der Gewässer zu tragen. **Höärzer:** Der Harzbewohner, der Harzer. Die große Unkenntniß des Ober-harzers in allen Dingen des Ackerbaues — da er nur Berg- und Waldbau kennt — wird verspottet mit dem Ausdruck: De Höärzer meint, datt det Flaß wösse up de Böämen: Die Harzer meinen, der Flachs wachse auf den Baümen.

Harzbroder, —bro'er. f. Ein Herzbruder. (Mek-lenburg, wo man seltener Hartbroder spricht.)

Harzkachel. f. Ein Schimpfwort für die Harzer-Frauen, weil sie ein dolce far niente Leben am Kachelofen, der Jahr aus Jahr ein nicht kalt werden darf, zu führen lieben.

Harzwiif. f. **Harzwiwere.** pl. Das Harzweib, die Harzweiber. De Harzwiwere häkelt, sie hecheln, d. h. Es fliegen große Schneeflocken.

Hasardig. adj. Boshaft, herzhaft. Aus dem Franz. hasardeux gebildet.

Hase. f. Der Hase, Lepus timidus *L.*, der gemeine Hase. it. Ein Mensch, der allerlei Possen treibt. it. Ein Feigling. Johann Clenkok gab den Bremern den Rath, sich zurück zu ziehen, indem er hinzufügte: Hie wolde gerne Hase wesen: Er wolle gern als Feigling erscheinen. (Lappenb. Geschq. S. 103.) He kann lopen as 'n Hase: Er ist ein Schnellläufer. He loopt as en spanned Hase: Er laüft so schnell wie ein Elephant, heißt es in Bremen und Osnabrück. Oder, wie man in Ham-burg sagt: He löpt as en bunten Hase: Er geht sehr langsam. Mein Name is Hase, ich weiß von nichts, ist eine Redensart des richtigen Berliners S. 21, deren Spitze der Herausgeber nicht kennt. Wees keen Hase: Sei nicht närrisch! Man moot den Hasen slaan wo he sitt: Man muß die Gelegenheit benutzen. Dat müßt ik weten, datt de Hasen in'n Busch weren, sagt man, wenn eine Be-mühung gelingt. De spikkte Hase, war im Zeitalter der barbarischen Gebraüche in der peinlichen Rechtspflege ein Tortur-Instrument. De Hase brouet, sagt man in Nieder-sachsen, wenn an Sommer-Abenden sich plötzlich ein dicker Nebel über den Erdboden

mir sehr nahe. Em lachte dat Hart in'n Liiv: Er freüte sich herzlich! Ik hebb' em 'n Klam an't Hart gewen: Ich habe ihn stark gerührt. Em schütt dat Hart in de Büx, oder in de Hasen (Strümpfe), sagt man von einem Feigling, wie im Hochd. Da geit et: Heller up miin Hart, sagt man, wenn es irgendwo fröhlich und lustig zugeht und viel Geld verthan wird. Em is al dat Hart belopen: Er wird bald sterben, hört man in Hamburg und Gegend sagen, nach der allgemein herrschenden Meinung, daß gegen Ende des Lebens alles Blut nach dem Herzen ströme. it. Der Altmärker spricht Hert und bedient sich auch der hochd. Form Herz, meist Hez gesprochen, indem er Vater und Mutter mit Herzvader, Herzmutter anredet oder vielmehr — anredete, denn diese schöne Sitte des innigen Verhältnisses zwischen Ältern und Kindern ist dem Erlöschen sehr nahe. Dieses verstärkende Herz findet sich in der Altmärkischen Mundart auch in Herzensgood: Innig, Herzensgut; wobei die Verlängerung statt Herzgood, was nie vorkommt, zu beachten ist. Dieselbe Verlängerung findet man auch öfter bei Herzensvader, Herzensmutter (Danneil S. 81), wobei der Gebrauch der Hochd. Mutter auffällig ist. **Haarde** und **Hatte** hat die Ravensbergische Mundart für Herz (Jellinghaus S. 130); **Hiärt** und **Hiärtken** im Dimin. die Münstersche. Son Hiärtken mott wat Leiwes häbben. (Giese, Fr. Essink S. 3,14.) Holl. Hert. Angels. Herrte. Engl. Hart.

Hart. s. Der Hirsch. **Hartbokk** oder **Hartsbükk**: Der Hirschbock. **Hartskoo**: Die Hirschkuh. Holl. Hert.

Hart. s. Der Gevatter. Miin Been's Hart, oder: He is miins: Meines Kindes Pathe. (Ostfriesland.)

Haartageln, —tagen. v. Bei den Haaren zausen. Sik slaan un haartagen: Sich in den Haaren liegen. (Hamburg, Osnabrück.)

Haartasen. v. Eins mit dem vorigen Worte.

Haartau, —tüüg. s. Das Geräth zum Schärfen einer Sense, bestehend in Hammer, Ambos und einer hölzernen Stange, die wie eine Gabel gestaltet ist, auf welcher der Baum der Sense während des Schärfens ruht.

Hartband. s. Ein großes Herzeleid. (Ditmarschen.)

Hartelblad. s. Im eigentlichen Sinne: Das Zwerchfell oder Herzhaütchen. it. Die jungen zarten Blätter im Wipfel der Pflanzen. it. Ein Kosewort, das man Kindern und Erwachsenen, die man innig liebt, beilegt. Miin Harteblad: Mein Herzblatt, mein Herzchen.

Hartelboom, Hart-, Hartjeboom, Hartrigel. s. Der rothe Hartriegel, Cornus sanguinea *L.*, auch Eisenbeerbaum und wilder Korneliuskirschbaum genannt, zur Familie der Caprifoliaceen gehörig.

Hartelbömen. adj. Vom Hartriegel. Hartelbömen Holt: Hartriegel-Holz. Hartelbömen Loef: Hartriegel-Laub.

Harten: In der deütschen Spielkarte das, was in der französischen coeur heißt. Harten is keen Swarten: Roth, nicht schwarz ist Trumpf.

Hartensdeef, —deiw. s. Der Herzensdieb.

Hartenseenfolt. s. Die Herzenseinfalt.

Hartensgood. adj. Herzensgut. it. Rechtschaffen. En hartensgood Mann: Ein sehr rechtschaffener Mann.

Hartenskind. s. Das Herzens-, das Lieblingskind. Du Hartenskind! ik heff di leev, Wenn 't so doch jümmer mit uns blev ꝛc. (Lüder Woort, Plattd. Dichtungen, in Bremer Mundart S. 21.)

Hartensleew, Hartleev. adj. Herzlich geliebt, herzlich lieb. Miin hartleev Döchting: Mein herzliebes Töchterchen. Da helpt keen hartleev Dochter to: Da hilft Alles nichts.

Hartensmudding. s. Herzensmütterchen.

Hartenschuur, —schuren. s. Der Herzensschauer.

Hartensvadding. s. Herzensväterchen; Schmeichelwort des Kindes für Mutter und Vater, das in den Ostseeländern nicht, wie in der Altmark erloschen ist.

Hartenswunsch, Hiärtenswunsk. s. Ein Herzenswunsch. Datt sin Hiärtenswunsk üm so ähr to Stande quaim, opferde he in Ööwerwaterskiärke (in der Stadt Münster) 'ne wass'ne Pupp met so wahn lange Beene, datt de Scholkinder, well düsse Puppe Muorgens fröh seihn hadden, den ganßen Dag in Schole nich ut et Lachen quammen. (Giese, Fr. Essink S. 17.)

Hartestwige. s. Das Hirschgeweih, in einer alten Bremer Zollrolle. it. **Harthwigestrum**, in einem Brem. Inventar von 1527. (Brem. W. B. VI, 103.)

Hartfuchtig. adj. Schwer gerührt, nicht leicht angefochten, stark von Nerven, abgehärtet, muthig, beherzt, tapfer. it. Ursprünglich wol: strengflüssig, bildlich in Bezug auf das Auge, die Thräne.

Hartje. s. Dim. von Hart 1, das Herzchen. Bildlich: Miin Hartjebokk: Mein Herzenskind, mein Liebling; Wortspiel mit Hart als Herzchen und Hirschlein. Mund je wat spreekstu, Hartje wat denkstu? so fragt man sich, wenn man Leüte antrifft, die Honig auf den Lippen und Galle im Herzen haben.

Haartje. s. Dim. von Haar: Ein Häärchen; 'n Haartje: Ein klein wenig, wie haarbreit.

Hartig, Hertig, Hertog. s. Der Herzog. Groot-Hertog: Der Großherzog. Arf-Groot-Hertog: Der Erbgroßherzog. Hertogdom und Groot-Hertogdom: Das Herzogthum und das Großherzogthum. cfr. Hertog.

Hartig. adj. Herzhaft, tapfer. En hartig Jung': Ein herzhafter Bursche!

Hartig; wird als Endung in vielen zusammengesetzten Wörtern gebraucht, als: Bloodhartig; Blöde, furchtsam, verzagt; groothartig: Edelmüthig. Hooghartig: Übermüthig, hochmüthig, stolz. Holl. Hooghartig. Ligthartig und Lugthartig: Leichtfertig, leichtsinnig; dem das Herz leicht ist, nicht kümmert. Swaarhartig: Schwermüthig. Vullhartig: Der Vieles auf dem Herzen hat, das er mitzutheilen sich nicht entbrechen kann; dem gleichsam das Herz brechen will, ehe er es durch einen Thränenstrom erleichtert.

Hartken, —schen, —sken. s. Anderes Dim. von Hart 1, das Herzchen. Hartkenleev: Herzliebchen. cfr. Hartje.

Hartkule. s. Die Herzgrube.

artleeb. f. Das Herzeleid. Ik heff en Hartleeb, dat is groot, dat weet nig anneroeen; Ik harr en Leefsten, de is dood; Nu bün ik ganz alleen. (Lüder Woort, Plattd. Dicht. S. 45.) cfr. Hartseer. Holl. Harteleed.

artleewing. f. Die Herzliebste. (Meklenburg.)

artlig, —lik. adj. adv. Herzlich. Hartlig leef hebben: Sehr lieb haben. Lütt Dirning, ach, wat bün ik froh! Wat bün ik Di so hartlik god! (W. Heyse, Meklenb. Burhochtid. S. 4.) it. Stark, ziemlich heran-gewachsen, ausgewachsen.

artmaand. f. Der Hornung, Februar, in der Bauern-Sprache des Herzogthums Bremen.

artpoll, —pull. f. Der innerste, fest geschlossene Theil einer Blattpflanze; die mittlere härtere Blätterkrone auf der Braunkohlpflanze, das Herz; auch von anderen Gemüse-Pflanzen der krause, beste, oben ausgewachsene Theil. Wenn Raupen die großen Blätter des Winterkohls abgefressen, so hofft der Landwirth: Er werde sich erholen, wenn de Hartpull wedder uutschütt: Wenn die Herzkrone wieder ausschießt.

artsclör'd. Hirschfarbig, der röthlich-braunen Farbe des Hirsches ähnlich. En hartsclör'd Peerd: Ein hirschfarbenes Pferd.

artseer. f. Das Herzeleid, der Gram.

artslag, Hertslag (Altmark). f. Das Eingeweide thierischer Körper, insonderheit das Herz, die Leber und Lunge vom Schlachtvieh, besonders von einem Kalbe, welches von den Schlächtern beisammen verkauft wird, und als Kalberhartslag, zusammengehackt und mit Fleischbrühe gekocht, eine in Holstein sehr beliebte Speise ist. Miin oll Hartslag ist ein Kosewort gemeiner Leüte (Pommern). Engl. Harslet.

artslächtig. adj. Sagt man von engbrüstigen Pferden.

artspann. f. Eine Krankheit, in Folge deren unter den kurzen Rippen oder zwischen den Schultern eine Geschwulst entsteht. it. In Meklenburg versteht man unter diesem Worte auch Gichtschmerzen zwischen den Schultern. Se hett gewiß dat Hartspann sihr, (Heyse, Burhochtid S. 22) in welchem Sinn wol Liebesdrang, Liebespein gemeint ist.

aartüüg. f. cfr. Haartau. S. 656.

artworm. f. Eine Krankheit, ohne nähere Angabe (Pommern); ob Herzweh, körperliches, wie seelisches?

aruul. f. Die Eule, ein Borstwisch, ein aus Schweinsborsten verfertigter Besen zum Fegen 2c. mit kurzem Stiel, Handuul, mit mittellangem, Stuvuul, Stubenbesen, und mit ganz langem Stiel, Wanduul, Wandbesen. it. Ein Frauenzimmer mit ungeordneten, wild um den Kopf hangenden Haaren, ein Schimpfwort.

arv. f. Eine Ege, Egge beim Ackerbau. (Tondern, Schleswig.)

arvst, Harst, Herwest. f. Der Herbst. In Pommern sagt man auch Harvstdag für die Herbstzeit. cfr. Herwest. Angels. Haerfest. Engl. Harvest. Holl. Herfst.

arvstachtig. adj. Herbstlich. 't is al harvstachtig We'er: Es ist schon herbstliche Witterung!

arvstküken. f. Ein junges Huhn, welches im Herbst ausgebrütet ist. it. Bildlich ein schwächliches, kränkelndes Kind, besonders als Spätling einer Ehe, das aber nicht selten von allen seinen Geschwistern das höchste Alter erreicht, ein Nestküken scherzweise genannt.

Harvst-, Hervestmaand. f. Der erste Herbstmonat, September.

Haarwaß. f. pl. Die großen, starken Sehnen im Fleische, besonders vom Rind; der Sehnenwuchs, Verwachsung der Sehnen, Flechsen; die Nacken-Sehne.

Harz. f. Das Herz. (Meklenburg; mitunter statt Hart, besonders in Zusammensetzungen.)

Harz: Das Harzgebirge. Dasselbe gibt in den Fürstenthümern Grubenhagen u. Göttingen zu folgenden Redensarten und Sprichwörtern Anlaß: De Gewer is öwern Haarz eflogen: Das Geben oder Schenken ist ab-, aus der Mode gekommen. Wat de Haarz bru'et mot dat Land uutstellen: Die Gewitter, welche sich über dem Harzgebirge bilden, entladen sich im flachen Lande, oder dieses hat doch die verheerenden Folgen derselben durch das Austreten der Gewässer zu tragen. Höärzer: Der Harzbewohner, der Harzer. Die große Unkenntniß des Oberharzers in allen Dingen des Ackerbaues — da er nur Berg- und Waldbau kennt — wird verspottet mit dem Ausdruck: De Höärzer meint, datt det Flaß wösse up de Böämen: Die Harzer meinen, der Flachs wachse auf den Baümen.

Harzbroder, —bro'er. f. Ein Herzbruder. (Meklenburg, wo man seltener Hartbroder spricht.)

Harzkachel. f. Ein Schimpfwort für die Harzer-Frauen, weil sie ein dolce far niente Leben am Kachelofen, der Jahr aus Jahr ein nicht kalt werden darf, zu führen lieben.

Harzwiif. f. **Harzwiwere.** pl. Das Harzweib, die Harzweiber. De Harzwiwere häkelt, sie hecheln, d. h. Es fliegen große Schneeflocken.

Hasardig. adj. Boshaft, herzhaft. Aus dem Franz. hasardeux gebildet.

Hase. f. Der Hase, Lepus timidus *L.*, der gemeine Hase. it. Ein Mensch, der allerlei Possen treibt. it. Ein Feigling. Johann Clenkok gab den Bremern den Rath, sich zurück zu ziehen, indem er hinzufügte: Hie wolde gerne Hase wesen: Er wolle gern als Feigling erscheinen. (Lappenb. Geschq. S. 103.) He kann lopen as 'n Hase: Er ist ein Schnellaüfer. He loopt as en spanned Hase: Er laüft so schnell wie ein Elephant, heißt es in Bremen und Osnabrück. Oder, wie man in Hamburg sagt: He löpt as en bunten Hase: Er geht sehr langsam. Mein Name is Hase, ich weiß von nichts, ist eine Redensart des richtigen Berliners S. 21, deren Spitze der Herausgeber nicht kennt. Wees keen Hase: Sei nicht närrisch! Man moot den Hasen slaan wo he sitt: Man muß die Gelegenheit benutzen. Dat müßt ik weten, datt de Hasen in'n Busch weren, sagt man, wenn eine Bemühung gelingt. De spikkte Hase, war im Zeitalter der barbarischen Gebraüche in der peinlichen Rechtspflege ein Tortur-Instrument. De Hase brouet, sagt man in Niedersachsen, wenn an Sommer-Abenden sich plötzlich ein dicker Nebel über den Erdboden

zieht, der sich nicht hoch erhebt, sondern in der Ferne wie eine Wasserfläche aussieht. Engl. Haze. it. Das zarte Muskelfleisch zwischen Rippen und Nieren.

Hase, Haas. f. Ein Strumpf: **Hoos, Hose** in Niederrheinisch-Clevischer, **Huose** in Münsterscher, Hesse, Hüsse in Ditmarscher Mundart. De Feldhasen anteen: Sich aus dem Staube machen. Up Hasen gaan, oder: Up Hasensokken gaan: Auf Strümpfen, ohne Schuhe oder Pantoffeln, gehen. Hasen geknüttete Strunken ane Vötlinge (Fußüberzug) de na den Renden under dem Vote upgetagen worden, nog bi Deenstvolk in Gebruk, hernach Webbeshasen (gewebte Strümpfe), oder anden Wandes un Englisch wand Kirsing, Semische Felle mit rode un braune Syde up de Schwikeln geneit. So beschreibt Neocorus, der Chronikant von Ditmarschen, die Kleidung seiner Landsleüte. Ursprünglich bezeichnet Hase ein langes Beinkleid, Hose und Strümpfe in Einem Stück.

Hasebartel, —bastian. f. Schimpfname auf ein — Hasenherz, einen Feigling.

Hasel. f. Die Frucht, Nuß des Haselstrauchs. cfr. Hassel. (Grubenhagensche, auch Clevische Mundart.)

Haseliren. v. Possen treiben; närrische Streiche machen.

Hasen, Haos'n. f. pl. Die Beinkleider: Hosen. Ut Haos'n siin oder wäsen: Seine Nothdurft verrichten. (Altmark.)

Hasenband. f. Ein Strumpfband.

Hasendarm, —dram. f. Der haarige Ginster, Genista pilosa *L.* cfr. Hasengeil.

Hasenblome, —blaume, Haantjes. f. Die Hauchechel, Ononis *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Cassieen, und zwar O. spinosa *L.*, das Harnkraut. it. In Grubenhagenscher Mundart: Der Hasenklee, Oxalis acetosella, auch Katzenklee, Ampferklee, Kleesalzkraut, Buchampfer genannt, Characterpflanze der Familie der Oxalideen.

Hasendrager. f. Ein hausirender Strumpfhändler. (Also ja nicht Hosenträger, der im Plattd. Dragsälen heißt. cfr. Dragreemen S. 354.)

Hasen-, Huosenfäling, —fäl'nk. f. Ein westfälischer Strumpfhändler.

Hasenfell. f. Ein Hasenbalg. Em bewert dat Hasenfell: Er zittert vor Angst. Dat Hasenfell ante'en: Reißaus nehmen.

Hasenfiis, Haasfiis. f. Ostfries. Namen des kugelrunden Staubpilzes, der in Westfalen Bowiist, S. 189, anderwärts Püster heißt.

Hasenfoot. f. Ein Geck, Phantast. He loopt mit 'n Hasenfoot, oder: He hett 'n Hasenfoot in de Taske: Es ist bei ihm nicht richtig im Oberstübchen, er ist ein Narr. it. Ein Schimpfname auf einen Feigling, auf einen Possentreibenden Menschen.

Hasen-, Huosenfötling. f. Der Füßling eines Strumpfs. Essink leit sick al up de Trappe (Treppe) met sine graute Niögelschohe häören. „Deive (Diebe) gaoht up Huosenfötlinge," sagg he bi sin Intriäden, „aower en ährlicken Mensken meldet sick al vüörut an." (Fr. Giese, Frans Essink S. 207.)

Hasengeil. f. Eins mit Hasendarm: Der Ginster.

Hasenhakke. f. Die Lähmung verursachende Geschwulst auf der Beügsehne am Hinterfuß des Pferdes.

Hasenjagd; in der Berlinischen Redensart: Det is de reene Hasenjagd: Es geht zu hastig.

Hasenknütter. f. Ein Strumpfstricker.

Hasenkopp. f. Eins mit Hasenfoot, als Schimpfwort auf einen Feigling und einen Possenreißer.

Hasenpad. f. Die Flucht, das Ausreißen. Den Hasenpad kesen: Davon laufen, das Hasenpanier ergreifen.

Hasenpeeper. f. Der Hasenpfeffer, das Hasenschwarz, ein Zwischengericht, bestehend aus dem, nicht zum Braten geeigneten, Abfall des Hasen, welcher, mit Pfeffer und Zwiebeln gewürzt, gekocht wird.

Hasenpeter. f. Eins mit Hasenfoot; Schimpfwort wie dort.

Hasenpöppel. f. Name von zwei Arten der Käsepappel: Der Waldmalve, Malva sylvestris *L.*, die auch im Hochd. Hasenpappel, heißt, die rundblättrige Malve.

Hasenpoten. f. Pommerscher Name eines Krautgewächses, das nicht näher bestimmt ist.

Hasensalat. f. Der kleine oder Sauer-Ampfer, Rumex acetosa *L.*, zur Pflanzenfamilie der Polygoneen gehörig.

Hasenschaar, —schaart, —schort. f. Die Hasenscharte, die gespaltene Oberlippe des Menschen. **Hasmund** spricht der Ravensberger.

Hasenslaap. f. Ein leichter, leiser Schlaf.

Hasen-, Haassokke. f. Die Socke, ein Halbstrumpf.

Hasensprunk. f. Das Gelenk an den Hinterfüßen des Hasen.

Hasentweern. f. Dicker Zwirn, woraus die Hasennetze gestrickt werden. it. Ein Geck, den man auch Hans Hasentweern nennt.

Hasewits, und polonisirt: **Hasewitzki.** f. Eins mit Hasenfoot: Ein Geck, ein possierlicher Mensch.

Haaskemö. f. Ein ostfriesisches Schmeichelwort für bejahrte Frauen: Altmühmchen, Altmütterchen, an das sich das Sprichwort knüpft: Haaskemö, miin leve Kind, wat is 't 'n Eilandsleven, womit das dürftige und traurige Leben der Oyelanners, der Bewohner der Ostfriesischen und Oldenburgischen Inseln, bezeichnet wird, welche bei den Bewohnern des Festlandes als dumm und einfältig verschrie'n sind. (Kern-Willms S. 18, 3, 4.)

Hasketiiden. f. pl. Vergangene Zeiten, die angenehme Erinnerungen wecken. To Haasketiiden: Vor alten Zeiten, in der Jugend, in fabelhafter Zeit. (Ostfriesland.)

Haspel. f. Das Werkzeüg zum Abwinden der gesponnenen Seide, Wolle, des Garns. Haspelstokk: Der Stock, auf den die Spule gesteckt wird. Tallhaspel, mit einem Rade versehen; um zu wissen, wie fein oder grob das Garn ist, wählt man den Tall, d. i. Zahlhaspel. In einigen Gegenden des Holstein wird nach dem Gewicht, in anderen nach der Zahl gewebt. Knipp ist das Hölzchen, welches an das Rad anschlägt. Hat es zweimal geknippt, so gibt dies ein Bind (S. 143); je mehr Bind, desto feiner ist das Garn. Das Band, womit es abgewunden wird, heißt Fisse- oder Fisselband (S. 464). Ein Tallstück ist 10 Bind und

20 **Knipp.** — Dat passet sik, as en Haspel up de Koolpott: Das reimt sich, wie eine Faust auf's Auge. Enen up de Haspel passen: Auf Jemandes Thun und Treiben genau Acht geben. Marx hett'n Haspel und hei weit wo Lux Beir haalt, sind Lobsprüche die im Kaschubischen Küstenlande einem Vorsichtigen und Schlauen ertheilt werden. (Eürynome I, 44.)

Haspeln, afhaspeln (S. 15). v. Garn, Seide, Wolle, sowie sie gesponnen sind, abwinden. it. Sich geschwind bewegen; sich mit Mühe helfen, retten, und dabei mit Händen und Füßen um sich schlagen. it. Rasch und eilig in Reden und Handlungen sein; geschwind plaudern, 'was herplappern. it. Ausschelten. Henin haspeln: Die Speisen rasch verschlingen. Uthaspeln oder öwerweg-haspeln: Eine Sache oberflächlich behandeln.

Haß. f. Das Harz. (Osnabrück.)

Hassel, Hisel. f. Die Frucht, Nuß des Haselstrauchs, der Haselstaude, Corylus *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Amentataceen oder Cupuliferen; und zwar C. Avellana *L.*, der gemeine Haselstrauch, der im ganzen Sprachgebiet vorkommt, während C. sativa *L.*, der Zellernuß, eine großfrüchtige Art, sowie C. tuburosa *Willd*, C. Avellana rubra *Poirs.*, die Lambertsnuß, im Süden ihre Heimath haben und bei uns angebaut werden.

Hasselbusch, —strunk. f. Der Haselstrauch, die Pflanze an sich.

Hasselhoon. f. Das Haselhuhn, Tetrao bonasia *L.*, ist im ebenen Lande am häufigsten in den russischen Ostseeprovinzen Kur-, Liv- und Estland. Im Bergland auf dem Harze, doch selten.

Hasseln. adj. Aus dem Holze des Haselstrauchs bestehend. En hasseln Stokk: Ein Stock von diesem Holze, ein Haselstock.

Hasselnott. f. Die Haselnuß. **Hasselnöte.** pl. Haselnüsse. Die Lambertsnuß ist die seltenere, feinere Sorte Nüsse, daher man in Hamburg gewöhnlich Nöt! Lambertsche Nöt! auf den Straßen ausrufen hört. cfr. Hassel.

Hasselroden, —rauden. f. pl. Ruthen vom Haselstrauch, Haselruthen.

Hasselworm. f. Die Blindschleiche, Anguis fragilis *L.*

Hassepassen. v. In Grubenhagenscher Mundart: Eilig, geschäftig sein. cfr. Häsebäsen.

Hast. f. Eine Portion Fleisch, Speck ꝛc. (Grafschaft Mark); ein uraltes Wort, eine gewisse Anzahl Fußknechte (Hasteli: Speerträger) bezeichnend. (Köppen S. 26.)

Hast, Haast. f. Die Eile, Hast. Dat hett kene Hast: Das hat keine Eile. He maakt dar Hast achter: Er betreibt die Sache, daß sie fördere. In de Hast: In der Eile. Je gröter Hast, je minner Spood: Wenn es eilig sein soll, geht's oft am langsamsten. Man sagt auch: Alle Hast denet averst spood nig: Eile mit Weile. Oder: Ut de Hast kumt nix Goodes, seed Ulenspegel: Eile mit Weile, sagte Eülenspiegel, als er den Stehtopf fallen ließ. it. Sagt man in Holstein: Hast hett keen Spood! von spoden: Sputen, vorwärts kommen; und in Osnabrück: Alle Hast is niin Spood: Nicht jede Eilfertigkeit nützt; oder, zum Laufen hilft nicht schnell sein. Dat hebb ik aver de Hast vergeten: Das hab' ich in der Eil' vergessen. Hast, hollt nig fast: Zu große Eile taugt nicht. Wat 'n Hast! laat Di Tiid! Was für Eile, laß' Dir Zeit! (Hamburg.) Engl. Haste. Dän. Hast. Holl. Haast.

Hast, haast. adv. Eilends, eilig, bald; beinahe. Dat is hast daan: Das ist bald gethan; oder: Dat lätt sik hast doon: Das läßt sich in der Geschwindigkeit machen. Dat will he hast doon, sagt man spöttisch, wenn Einer vermuthlich Etwas gar nicht thun wird. Kumm hast wedder: Komm bald zurück. Dat sall sik hast wisen: Das wird sich bald ausweisen. — **Unverhast.** adv. Womit es keine Eile hat. Dan. v. Büren Denkb. beim Jahre 1509: Unde hie vor laveden Roleff tor Vore unde de junge Alb. Doden de 9½ Mark uppe Johannis to Mydsommer erst kumstig to betalende, doch 2 Dage unverhast: Doch daß es so genau nicht dürfe genommen werden, wenn die Zahlung ein Paar Tage später erfolge. (Brem. W. B. VI, 103.)

Hastbassen, sik haspassen. v. Sehr eilig thun, sich fördern. Oft heißt es: Unnöthig hin- und herrennen. (Holstein.) it. Sich bis zur Erschöpfung abmühen. cfr. Hassepassen, Häsebäsen, Hasterbastern.

Hastekopp, Hasterkopp. f. Ein aufbrausender, jähzorniger Mensch; Einer der sich übereilt.

Hasten, haasten. v. Eilen; it. zur Geschwindigkeit antreiben, sputen. Sik hasten: Sich beeilen; it. sich eilig fortmachen. Dat haftet nog nig: Das erfordert noch keine Eile. cfr. Averhasten: Übertreiben, S. 61. Holl. Haasten. Schwed. Hasta. Engl. Hate. Franz. Hater.

Hasterbastern. v. Außerordentlich eilig thun, sich geschäftig anstellen. it. Nach Luft schnappen. cfr. Häsebäsen (Bremen), Hassepassen, Hastbassen.

Hasteree, —rije. f. Die Hastigkeit, Eilfertigkeit.

Hastewark. f. Ein eilfertig ausgeführtes Werk.

Hastig, hastegken. adj. adv. Eilig. it. Hitzig, jach-, jähzornig, auffahrend. Nig so hastig: Nicht so hitzig! He hett 'nen hastigen Kopp, Sinn: Er wird leicht aufgebracht. Enen hastigen Drunk doon: Begierig den Durst löschen; schnell bei Erhitzung trinken. Et geit hastig to: Es geht eilig, geschwinde, bezw. hitzig zu. Sachte wat! Nig allto hastig! Eile mit Weile. Allto hastig is quad: Allzu eilig ist vom Übel!

Hastigen. v. Eilen, zum Eilen antreiben. (Lübek.)

Hastigheet, —keit. f. Die Eile, Eilfertigkeit. it. Eine auffahrende Hitze, ein hitziges Auffahren in Worten und Handlungen, ein übereilter Zorn.

Hastigkopp. f. Eins mit Hastekopp: Ein hitziger aufbrausender Mensch.

Hastinge. f. Eins mit Hastigheet. (Nach Lübeker Mundart)

Hastrig. adj. Ranzig, stark riechend, von verdorbenem Rauchfleisch, Speck, Wurst. (Grafschaft Mark.)

Hastu nig, süstu nig, wörtlich: Hast Du nicht, siehst Du nicht, wird rein als adv. gebraucht für: Eilig, schnell, heftig. He löppt hastu nig, süstu nig: Er läuft in großer Eile. He böscht haste nig, süste nig up em

los: Er brischt, prügelt derb auf ihn los. (Altmark. Danneil S. 75.)

Haat. s. Der Haß, der Groll. Et schütt nig ut Haat edder Niid, sunder to Dinen egen Profit: Es geschieht nicht aus Haß oder Neid, sondern zu Deinem eigenen Vortheil. En'n wat up'n Haat naseggen: Einem 'was nachsagen, um ihn dadurch verhaßt zu machen. it. Der Jähzorn. it. Die Rache.

Haatbar. s. Der Storch. (Ostfries. Mundart.) cfr. Aabaar S. 9.

Haatdrägern. adj. Haßtragend; unversöhnlich, der eine Beleidigung nicht so bald vergißt.

Haten. v. Hassen, grollen. Dat haat ik d'ran: Das ist mir bei der Sache zuwider. He hatet jümmer up mi, sagt man im Eiderstedtschen, und: He hakkt up mi, in Holstein für: Er hat immer 'was an mir zu tadeln. Renner: De Osse drecht vngerne syn yook, vnd dat he hatet dat drecht he doch, wol dat hatet, darby he blyuen moth, dem wart selden der sorgen both. it. In einem alten Liede van de tein Gebaden, von den zehn Geboten, heißt es: Du schalt nig böden torniglik, nicht haten noch sülver wreken dy. Geduldt hebben vnde sachten modt, vnd ock dynen Vienden doen dat gudt. (Schütze II, 111, 112.) it. Das v. Haten ist nicht überall in Gebrauch; statt seiner sagt man 'n Piik up em hämm für: Jemanden hassen. Holl. Haten. Angels. Hatjan. Engl. Hate.

Hatig, haatsk. adj. adv. Hassend, hässig, gehässig. it. Grollend. it. Rachsüchtig. He is mi hatig: Er hat einen Groll, Haß auf mich geworfen.

Hattjesiatt. adj. adv. Übermäßig lebhaft; katzenfreündlich. cfr. Kattjesiatt.

Hattsche. s. Eine zahme Ente. cfr. Aante.

Hau. s. Der Hieb, Schlag. it. Das Revier in einer Forst, einer Waldung, worin zum Jahrgebrauch das Holz gefället ist, oder gefällt werden und der Verjüngungsprozeß beginnen soll, das Gehau. **Hai** in Grubenhagenscher Mundart. it. Ruthenstreiche oder Schläge. Du kriggst Hau: Du bekommst die Ruthe. Is't nig vor'n Hau, so is't doch vor'n Drau (Drohung): Ist's auch nicht ernstlich gemeint, so flößt es doch Furcht ein. cfr. Drau S. 356. it. Die Hacke. cfr. Hakkhaue S. 634. it. **Haue,** pl. von Hau: Hiebe, Züchtigung. it. Bildlich sagt man in Ostfriesland: Dat Geld schall Haue kregen: Es wird bald vergeüdet sein. He is in de vulle Haue: Er ist im vollen Besitz, im vollen Genusse. cfr. Have: Habe. it. Ist **Hau, Hey,** in Niedersachsen Heü. In deme somere 1361 do was groot hey 2c. (Lappenb. Geschq. S. 106.) cfr. Heüj.

Haublokk. s. Ein Stammende von starkem Holz, auf welchem andere Dinge bequem gehauen werden können. it. Ein ungeschliffener Mensch, der sich nicht zu benehmen weiß. He steit, und se sitt as en Haublokk: Er steht, und sie sitzt da wie ein Klotz!

Haud. s. Der Hut und die Hut. (Grubenhagen, Meklenburg.) cfr. Hood. it. Die Heerde (Meklenburg). cfr. Heerd.

Haudegen. s. Ein Schwert, ein Pallasch, Säbel. it. Bildlich: Ein Krieger, namentlich von der Reiterei, der, keine Gefahr scheüend, blindlings auf den Feind losgeht. it. Kassen-Haudegen: Ein Bramarbas; it. ein Mensch, der sich unbesonnen in jede Gefahr begibt. (Hamburg.)

Haudi. s. Ein derber, ein tüchtiger Schlag. Ik heff em 'n Haudi gewen: Ich hab' ihm Eins tüchtig versetzt. cfr. Audi S. 58.

Haue, Hauwe. s. Die Hufe, ein Ackermaaß. (Grubenhagensche), **Heowe** (Ravensbergische Mundart.) cfr. Hove.

Hauen, haue, haugen, haujen, hawen, houwen. v. Hauen, mit scharfen Dingen schlagen. Von etwas herabschlagen; von einander schlagen, in Stücke schlagen. it. Mit Ruthen peitschen. it. Schneiden, mähen, aber nur vom Getreide, nicht vom Grase zum Heümachen. it. Bildlich: He haut ümmer mit in: Er mengt sich in alle Streitigkeiten. Et fallen kene Spöne, wo se nig haugt waren: Zu einem bösen Gerüchte muß doch irgend eine Veranlassung vorhanden sein. Dat is nich hauen nig steken: Das ist nicht gehauen nicht gestochen, d. h.: Es ist unschicklich und verwirrt gesprochen. Henin hauen: Großen Aufwand machen. Hau in de Botter und stipp in de Meelbüel, sagt man im Eiderstedtschen zu einem Heißhungerigen, der über die Speisen herfährt. Hau em! ist der gewöhnliche Zuruf des Straßenpöbels, jungen und alten, hinter einem der Wache entsprungenen Dieb oder sonstigen Übelthäter, und dies Hauen! wiederholt und steigert sich mit der anwachsenden Zahl der Volksjustiz. Hau em vör mi mit! Damit hetzen die Gassenbuben einen auf den andern. Hau um oder üm! rufen sie dem Kutscher zu, wenn sich andere Buben hinten auf den Wagen gehockt haben. Auch necken sie ihn mit diesem Zuruf, wenn Keiner hinten aufgestiegen ist. it. Över't Oor hauen: Über's Ohr hauen, übertölpeln. it. Prügeln, schlagen, bei Balgereien. Haut ihm! Das beliebteste Kriegsgeschrei des Berlinischen Straßen-Janhagels, jung und alt. it. In Ostfriesland sagt man: Eerst likken (lecken und küssen) un slabben (streicheln und hätscheln), dann hauen un krabben (kratzen), von jungen Eheleüten, deren überhitzige Liebe sich darauf in Frost und Kälte mit obligater Prügelei verwandelt. it. Im Ostfries. Deich- und Sielrecht steht heyen, u. hoyen. Holl. Houwen. Schwed. Hugge. Angelsächsisch Heowian. Engl. Hew. **Afhauen,** afhaujen S. 15 bedeütet insbesondere auch den Kopf abhauen, enthaupten. Renners Brem. Chr. unter dem J. 1539: Des ersten Dages wurden affgehouwen Frantz Boenen, (Bünau) Capitain, Ladewigh ein Her van Mohrkarken (welche Seeraüber u. von den Bremern gefangen genommen waren). Den andern Dag wurden affgehouwen Carsten Bagge — Do Balzer (Herr von Esens u. Wittmund) de Tidung kreeg, dat de Bremers sine Lüde affhouwen lehten, do leth he etlicke Bremers, de he sitten hadde, wedder affhouwen. (Brem. W. B. II, 606.) **Averhauen,** överhauen, bildlich: Mit Worten anfahren, über den Mund fahren. it. Übertölpeln.

Hauer. s. Einer der schlägt. it. Einer der schneidet, daher ein Schnitter. Bonenhauer, welcher Feldbohnen mäht. it. De Hauers. pl. Die Holzhauer. it. Wat hett he vor Hauers in'n Mund, sagt man von Einem, der große hervorstehende Zähne hat. it. Ein Eber.

Hauertiid. s. Die Zeit der Getreideärnte. (Bremen, Niedersachsen überhaupt.)

Hauf. s. **Hoiwe.** pl. Der Huf. (Grubenhagen. Meklenburg.) cfr. Hoof. Holl. Hoef.

Haufäärdig. adj. Hoffärtig. (Münster.) cfr. Hoogfarig.

Haufisen. s. Das Hufeisen. (Grubenhagen, Meklenburg.) cfr. Hoofisen.

Haug. adj. Hoch. cfr. Hoog.

Hauhespe, —hesse. s. Der untere Theil am Vorderbein des Schweins. (Osnabrück.) cfr. Hespe, Hesse.

Hauige, Hawinge. s. Der Ort im Walde, wo das Holz eben gefällt wird, oder wo das Stammholz gefällt ist. (Grubenhagen.)

Haul. s. Ein eiserner Haken, woran die Kochtöpfe auf dem Feüerheerde gehängt werden. cfr. Potthool. Im Osnabrückschen, wo dieses Wort heimisch ist, hat man das Sprichwort: Et is sau swart as en Haul up'n Heerde: Es ist sehr, es ist tief schwarz. **Haal** heißt dieser Haken in Ostfriesland.

Haulboom, —baum. s. Der Balken, an welchem der Haul, Hool, Potthool, d. i. der Topfhalter, befestigt ist. Jk will't mit swarter Kryte an 'n Haulbaum schriwen: Ich will die Sache absichtlich in Vergessenheit gerathen lassen. **Haalboom** heißt dieser Oerbalken in Ostfriesland.

Haun. s. Das Huhn. cfr. Hoon.

Haupiip, —pipe. s. Ein Schlaginstrument der Schuster, Sattler und anderer Lederarbeiter zum Ausschlagen der Löcher.

Hauptmukker. s. Berlinische Bezeichnung eines Anstifters, Anführers, Machers, irgend eines Unternehmens, einer politischen, oder kirchlichen Secte, einer auf Schwindel berechneten Handels-Hanse oder Actien-Genossenschaft; in allen Fällen im verächtlichen Sinne.

Hauptspaß. s. Ein großer Spaß. (Der Richtige Berliner S. 21.)

Haurn'k. s. Anderer Name der Hornisse in Ravensbergischer Mundart. cfr. Hamerken.

Haurusch. s. Eine Binse, Simse, Juncus *L.* cfr. Bese S. 127.

Hauschu'er. s. Ein Schauer, Schuppen, in welchem allerlei Ackergeräthe angefertigt, bezw. aufbewahrt werden. (Meklenburg.)

Hausknochen, —knüppel. s. Ein Hausschlüssel. (Berlinisch. Trachsel.)

Hausmuff. s. In der Kasernensprache zwei Flaschen Braunbier.

Hauste. s. Der Husten. (Grubenhagensche und Meklenburgische), **Heosse** (Ravensbergische Mundart). cfr. Hoost. Holl. Hoest.

Hausten. v. Husten, (Desgleichen); **heossen** (Desgleichen). Jk will Di wat hausten: Ich will Dir das nicht thun, also abschlagen.

Haut. s. Der Hut. cfr. Hood.

Haute. s. In Ostfriesland frühere Benennung einer Mutter-, einer Pfarrkirche, im Gegensatz zur Tochterkirche, Kapelle.

Hauwe. s. Die Hutweide, Schafhütung. (Grafschaft Mark.)

Hauweel, —wiik. s. Eine Moor-, eine stumpfe Axt zum Zerschlagen von Steinen. (Ostfriesland.)

Haüchstünserken. s. Im Ravensbergischen ein Stutzer, ein hochmüthiger Geck; wörtlich: Hochfäßchen?

Haüden, haüren. v. Hüten, das Vieh. Flect. Praes. Haüd, höddst, hödd. Imp. Hödd, höur. (Meklenburg.) cfr. Höden.

Haüfken. s. Ein Haüfchen; mit der Berlinischen Redensart: Er sitzt da wie 'n Haüfken, oder wie 'n Klump Unglück: Er sitzt da, wie ein Lohgerber, dem die Felle weggeschwommen sind.

Haüken. s. Ein Böcklein, ein Zicklein. Haükens. pl. (Meklenburg.)

Haüpter. s. Der Anstifter und Führer eines Aufstandes, eines Tumults. Der Haüpter von's Janze, sagt das richtige Berliner Kind.

Haüseeren. v. Hausiren, Waaren in Haüsern feil bieten. it. In Altpreüßen, sich unbändig aufführen, lärmen, schelten, toben, Alles schlagen wollen.

Have, Hawe. s. Die Habe, das Vermögen. All miin Have un Good: All' mein Hab' und Gut, mein ganzes Vermögen. cfr. Haab S. 629. Farende Have: Bewegliches Vermögen. cfr. Faar un Hawe S. 432. Liggende Have: Unbewegliches Hab' und Gut, Besitz von nutzbarem Grund und Boden. Veile Have, Havede, werden in den Urkunden Waaren, Kaufmannsgüter genannt, und im Rügischen Landrecht bedeütet Have insonderheit den Viehstand eines Bauerhofes. it. Hat das Wort Have nach dem Brem. W. B. II, 606, eine besondere und etwas dunkle Bedeütung in der Redensart: Dat is Faar un Have, welche besagt: Das schwebt zwischen Furcht und Hoffnung, das steht noch dahin, das gehoffte Glück ist noch zweifelhaft. Vielleicht, wird hinzugefügt, heißt Have hier so viel, als Hoffnung, gleich wie Faar unstreitig Gefahr bedeütet, oder noch bequemer ist Have, Hafen, portus; daß also Faar un Have den Zustand eines Schiffs andeütet, welches zwar vor dem Hafen, aber noch nicht aller Gefahr entgangen ist.

Have. s. Das Wort bedeütet auch so viel als Hof, nicht allein als Landbesitz, ein rittermäßiges, ein baüerliches Gut, sondern auch als Fürstensitz und die damit verbundenen Einrichtungen. cfr. Hof.

Haveboonke, Havboonke. s. Einer der Hofe-, Frohndienste thut, gethan hat.

Havedenen. v. Hofdienst thun. it. Etwas unentgeldlich oder zu Gefallen verrichten. He hett alltiid so veel to havedenen: Er verlangt immer so viele Ritterdienste, d. h. Arbeit unentgeldlich, zu leisten.

Havedener. s. Ein Diener, Bedienter, an Fürstenhöfen (1519). Im neüern Hochdeütsch gebraucht gar Mancher das — holprige Wort Bediensteter, das eine Person vorstellen soll, die mit einem Hofdienst betraut ist.

Havedeenst. s. Der Hof-, Frondienst; der Dienst, welchen nach der frühern ländlichen Verfassung der Bauer auf dem Hofe des Grundherrn persönlich zu leisten hatte, sowol mit der Hand, als auch mit seinem Gespann. cfr. Deenstbuur S. 319, Handdeenst S. 644. it. Der Hofdienst, welchen an fürstlichen Höfen

die obersten Hofchargen, sowie alle zum Hofhalt gehörigen Beamten und Dienerschaften zu verrichten haben. He geit, as wenn he up Have- (oder Hof-) Deenst geit: Er geht langsam an die Arbeit, er geht faulenzen! Geiste hiir up Havedeenst: Geh'st Du hier faulenzen? Arbeitest Du nicht? Dat hett he mi man to Havedeenst daan: Das hat er nur mir zu Gefallen, und umsonst gethan. In plur. Bauern, die, nach der frühern Verfassung, Frondienste auf dem Gutshofe ihres Grundherrn leisten mußten. De Havedeenste verbaden, verba'en: Die Bauern zum Hofdienste auf- oder entbieten, ein Wort, welches in der Preüßischen Monarchie seit 1808 a. D. gestellt ist!

Havegericht. f. Das Hofgericht, wie es früher zur Rechtspflege für die an einem fürstlichen Hofe angestellten und ihm anverwandten Personen bestanden hat.

Havekenbladd. f. Die Heerschnepfe, Bekassine, Scolopax gallinago *L.*, Gallinago scolopacinus *Bechst.*, auch Himmelsziege genannt. (Brehm. IV, 615.) Bremen. cfr. Haverbukk.

Havelოs. adj. Vermögenslos, ohne Habe, arm. it. Zerlumpt, von Kleidern.

Havemann. f. Der Herr, Besitzer eines ablichen Gutes, Hofes. it. Ein Edelmann. it. Havelüde und gude Mannen nannte man auch überhaupt Edelleüte, wenn sie auch nicht angesessen waren. it. Was man jetzt oberste Hofchargen, Hofstaaten nennt, hieß zur Greifenzeit am Stetiner Hofe, unter der Regierung Herzogs Bogislav X., Havelude, auch Hoffgesynde. Das Verzeichniß der Weihnachtsgeschenke, welche der genannte Herzog 1491 an seinem Hofe austheilte, hat die Überschrift: Albus lath M. g. H. dat Offergelt geuen siner g. Hoffgesynde amme auende Natiuitatis domini anno etc. XCI. Solchem nach (in folgender Weise) ließ mein gnädiger Herr seiner Gnaden Hofftaaten am heil. Christabend 1491 an Geschenk reichen. Item Miner gnedigen Fr(u) (der Herzogin) X. Rinsche gulden; it. twen hauemeisterynnen ißliker I gulden, tt. twen palenschen Junckfrowen (polnischen Hofdamen) ißliker I gulden, it. ißliker andere Junckfr. (jeder andern Hofdame) I gulden, it. erer gnaden Camer Maget (Ihro Gnaden, der Herzogin Kammerfrau) I mark. Dem Hoffgesynde M. g. Herenn: (Dem Hofstaate meines gnädigen Herrn (des Herzogs): it. Denn Rederen (den Räthen) I Gulden, it. den guden Mannen (den Kammerherren, Edelleüten), I mark. it. Den gudenmannen Knechte VIII ß (Schillinge), it. den Jungen allen ißliken (jedem der Pagen) IIIJ ß. u. s. w. (Klempin, S. 535, 536.)

Havemarschalk. f. Ein Ober-Hof- und Hausmarschall.

Havemeester. f. Der Hofmeister, der die Aufsicht über das Gesinde und alle landwirthschaftlichen Arbeiten eines größern Gutes zu führen hat, heüt'gen Tages, da man Fremdwörter nicht entbehren zu können glaubt, Guts-Inspector genannt. it. Der Hofmarschall an fürstlichen Höfen. it. Havemeestersche: Eine Ober-Hofmeisterin desgleichen.

Haven, hoven. v. Ein in Pommern-Rügen üblich gewesenes Wort, welches soviel als hegen, beherbergen, bedeütet hat, und in der Verbindung husen edder haven: hausen oder hegen, den Aufenthalt bei sich gönnen, gebraucht worden ist.

Haven. f. Der Hafen, der Ort, wo Schiffe sicher vor Anker liegen können, ohne von den Winden getroffen zu werden. De Have sagt man in Hamburg, und Rummelhaven heißt daselbst der aüßere Hafen, in welchem Schiffe von mehr als 15 Fuß Tiefgang liegen können, zum Unterschied vom Binnenhaven, der mit Stacketwerk und umketteten Pfählen geschlossen ist. He liggt al in de Have: Er ist bereits in den Hafen eingelaufen. Dän. Have. Schwed. Hawa. Engl. Haven. Franz. Havre. it. Ein Gefäß, das hohl ist, ein irdener oder eiserner Topf, ein Geschirr von Glas.

Havenbagger. f. Die Maschine, womit der Grund des Hafens gereinigt, bezw. das Fahrwasser des Hafens vertieft wird. cfr. Bagger S. 94.

Haven-Captein. f. Der Hafen-Capitän, ein höherer Offizier in befestigten, ansehnlichen Seehäfen, dem die Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit des Hafens obliegt. In Kopenhagen und Stockholm wird er Holm-Major genannt.

Havenfü'er. f. Der Leüchtthurm am Eingang eines Seehafens.

Havengast. f. Der Schiffer, der sein Schiff in einem Hafen vor Anker legt, der einen Hafen zu wiederholten Malen besucht.

Havengeld. f. Die Gebühr, welche der Schiffer für die Freiheit, den Hafen und dessen kostspielige Einrichtungen benutzen zu dürfen, entrichten muß.

Havenkamer, —kantoor. f. Die Stelle in Seestädten, wo das Hafengeld eingezahlt wird.

Havenmeester. f. Der Aufseher beim Hafen; eins mit Hafen-Capitän, welch' ersterer in offenen, nicht befestigten Häfen die Polizei ausübt.

Havenschriver. f. Der Einnehmer des Hafengeldes.

Havenung, Havenje, Haavje, Havening, Hävenung. f. Ein jeder Ort, wo man gegen Wind und Wetter gedeckt, geschützt ist: Bedeckung, Beschützung, wie hinter einem Busche, oder Gebaüde. Hiir hebb 'k Haavje: Hier bin ich im Schutze. Stammwort Haven. it. Daher auch Hafenplatz. it. In Stetin gibt es eine kurze schmale, gegen den Hafen mündende Straße, welche, sowie das anstoßende Hafenufer, neben der über den Oderhafen führenden Langenbrücke, von Altersher die Havening oder in der Havening hieß. Die enge Gasse enthielt sechs Haüser. Seit 1857 hat sie ihren Namen eingebüßt, indem es beliebt worden ist, denselben in dem Namen der Splittstraße aufgehen zu lassen, in deren Verlängerung sie liegt, und der Uferrand wurde Neües Bollwerk genannt. (Berghaus, Landb. von Pommern. II. Th. Bd. VIII. 234, 236, 256.) Im Volksmunde lebt aber, wenigstens für den gedachten Uferplatz am Hafen der uralte Name, freilich in der verstümmelten Form Haveling, fort und der Platz dient vornehmlich zum Ent- und Beladen den von oberwärts kommenden Strom-

fahrzeügen. it. Wird das Wort Havenung auch erklärt durch: Kleinen Hofraum, ein Höfchen, innerhalb dessen ebenfalls Deckung, Schutz gefunden werden kann.

Haver, Hawern. f. Der Hafer, Avena *L.*, Pflanzengattung aus der großen Familie der Gramineen oder — Gräser in zahlreichen Arten, unter denen sich wichtige Oeconomiepflanzen befinden. Man unterscheidet in Holstein den Hartlandshaver, der auf dem Lande, welches ein Jahr vorher brach lag, gebaut ist, vom Dreeschhaver, wenn nach vier Jahren zuerst wieder auf dem Acker Hafer gesät wird, und Falligha ver, der auf dem erst ein Mal umgepflügten Lande, fallig Land, wächst. Vom Witten Haver, Geesthafer, der ergiebiger und schwerer ist, als der leichtere, wird dieser Rugenhaver zum Unterschiede genannt. In der Gegend von Kiel, auch auf Fehmarn, sagt man: Vit, settet den Haver hoog un siid: Auf den Stand der Saat am Vitustage, 15. Juni, kommt's an, wie die Haferärnte ausfallen wird. Dän. Havre. Schwed. Hafra. Engl. Haver. Wie im Hochd., so sagt man auch im Plattd. Em stikkt de Haver: Das Wohlleben, der Überfluß macht ihn übermüthig. Hiir, oder im Stillen is good Haver seijen, sagt man von einer Gesellschaft, in der Niemand den Mund aufthut, alle schweigen, außer Einem, der gern spricht und das große Wort führt. Enen Haver gewen: Einen prügeln. Ek wil jök uut den Haweren ruutbringen heißt es in Grubenhagenscher Mundart.

Haverakker. f. Ein Acker, der mit Hafer bestellt ist, bezw. besäet werden soll.

Haverbeer, Hawerenbeer. f. Ein aus Hafermalz gebrautes schwaches Bier. Lappenb. Gesch. S. 85: Hebben die van Bremen — myt nenen hauerenbere ere Beer ghevullet (aufgefüllt, mithin verfälscht), so hebben sie by der neringe bleuen. Der Ruhm des Bremer Biers nahm von der Zeit ab. (Brem. W. B. VI, 104.)

Haverbokk. f. Altmärkischer Name der Heüschrecke. Pingsten springen de Deerns as Hingsten un de Jungs as Haverbökke: Zu Pfingsten tanzen die Mädchen wie Hengste und die jungen Burschen wie Heüschrecken, ist ein in der Altmark oft gehörter Singsang.

Haverbukk. f. Die Heerschnepfe, Bekassine. cfr. Havekenbladd. S. 662.

Haverdanß. f. Ein Bauerntanz, womit die Hochzeit geschlossen wird.

Haverecht. Ein Wort, das in der Redensart: He plag'de mi up't Haverecht: Er plagte mich rechtschaffen, vorkommt.

Havergarv. f. Die Hafergarbe.

Havergrütt. f. Eine aus Hafer bereitete Grütze, zu Grütze gemahlene Haferkörner. Buk, Buk, Buk, stööt mi nig, Havergrütt mag ik nig, Singweise bei einem Knabenspiel in Holstein, wo Einer den Bock macht und auf die Anderen, die ihn necken und abwehren, wie mit Hörnern stößt.

Haveree, —rije. f. Die Haferei, ein in der Schifffahrt übliches Wort, umfassend: 1) Das Hafengeld. 2) Der Lohn, welchen der Lothse bekömmt, welcher das Schiff sicher in den Hafen führt, Loodseegeld. 3) Die Vergütung des Schadens an Diejenigen, deren Güter man bei Seegefahr hat über Bord werfen müssen, welche Vergütung von Denjenigen erfolgt, deren Eigenthum an Waaren auf eben demselben Schiffe unversehrt in den Hafen kommt. 4) In der weitesten Bedeütung alle außerordentlichen Unkosten, welche der Schiffer auf der Reise hat, ingleichen aller Schaden an Gütern, welche dem einen Theil von den Eigenthümern der anderen Güter erstattet werden. So gehört zur Haferei, oder Havarei, Awarei, wie man im Hochd. auch spricht und schreibt, wenn sich der Schiffer von Seeraübern, von Kaperschiffen 2c. loskaufen muß, wenn sein Schiff mit Beschlag belegt wird 2c. Engl. Average. Franz. Havarie.

Haverkaff. f. Der Spreü vom Hafer. De is nig mit Haverkaff mästet, sagt man von einem corpulenten Menschen. it. Eine nichtswerthe Sache. Vor 'ne unsekere Schuld moot man Haverkaff annemen: Für eine unsichere Schuld muß man annehmen, was man bekommen kann; besser Etwas als gar Nichts.

Haverkist. f. Der Hafer-, der Futterkasten, worin der für die Pferde bestimmte Hafer aufbewahrt wird. He sitt up't Geld, as de Bukk up de Haverkist, heißt in Osnabrück: Er ist sehr geizig.

Havermann. f. Eine Art Schilf, Arundo *L.*, zu den Gramineen gehörig; sie hat halmartige Blätter und wird auch Sandhaver und Sandhavermann genannt. (Holstein.)

Havern, dörhavern. v. Wacker durchprügeln. Holl. Haveren.

Haverseem. f. Der Haferschleim, —seim, die mit Corinthen schleimig gekochte Hafergrütze. cfr. Haverwelle, Mood.

Haverstoppel. f. Ein Stoppelfeld, auf dem Hafer gestanden hat. De Wind weigt al över de Haverstoppel: Mit dem Sommer ist's vorbei. it. Bildlich von einem vor der Zeit kahlköpfig gewordenen Mann: Seine besten Jahre sind vorüber.

Havertüüg. f. Eins mit Hakkeltüüg S. 634. (Grubenhagen.)

Haverwelle, —welgen. f. Der Haferseim, der Haferschleim. cfr. Haferseem.

Haverwoppen. f. Die Haferähre mit Umhüllung. (Meklenburg.)

Haverzeger. f. Pommerscher Name einer, nicht bestimmten Schnepfen - Art; ob eins mit Havekenbladd, Haverbukk? Im bejahenden Falle die Bekassine.

Havescribere. f. Ein Hofnotarius, ein Hofsecretair an Fürstenhöfen, in einer Zeit, als Fürst und Staat zusammenfallende Begriffe waren, jetzt etwa ein Hofstaats - Secretair, ein Secretair beim Hofstaat des Fürsten und der Mitglieder seiner Familie.

Havestä, —städ. f. Eine ländliche Hofstelle.

Haavk, Havke, Havik, Hawek, Haweke, Höwek, Stöthaavk, Haovk. f. Der Habicht, Astur *Cuv.*, Gruppe aus der Raubvögel: Familie der Falken, insonderheit der gemeine oder Hühnerhabicht, A. palumbarius *L.*, Falco gallinarius *Gm.*, der auch Stockfalke, Taubenstößer, großer Sperber genannt wird. Den vielgespaltenen Schwanz des Habichts nennt man

Kikewi, auch **Klemmsteert**, da der Raüber auf junge Gänse erpicht ist. In Holstein, Meklenburg, Pommern sagt man: Da sitt en Haavk up't Hekk, und meint damit: Nimm Dich in Acht! und in Niedersachsen De Haavk is van't Hekk: Der Aufseher ist nicht da! In der Grafschaft Ravensberg singen die Kinder reimend: Haavk, Haavk, Kuükenbaif! — hät sin Va'er un Moem''nich laif! Habicht, Habicht, Kükendieb! hat seinen Vater und Mutter nicht lieb. (Jellinghaus S. 129.) In der Altmark hat man das Sprichwort: De Böggel, de s' Morgens so lustig sin, de stikkt s' Abends de Haavk. (Danneil S. 263.) Nach dem Habicht sind viele Ortschaften benannt. Havekost, Habichtshorst, in Holstein; Havixbeek, Habichtsbach, im Münsterland rc. Holl. Havik. Dän. Hog. Schwed. Hök. Engl. Hawk. Angelſ. Hafoc, Hafuc. In keltischen Mundarten Hebog. cfr. Häv.

Hawarken. v. Mit Mühe, oder Ungestüm, oder mit vielem, unnöthigen Getöse arbeiten. it. Wird es aber auch im mildern Sinne für betreiben gebraucht. Wat hawarkt he: Was betreibt er? (Hamburg, Holstein.)

Haweel, Howeel. ſ. Eins mit Hauweel: Eine Art rc.

Haweike, —wewele, —wiwele, —weike. ſ. Der Hagedorn oder Hundsrose, Rosa canina *L.* Ein Dorn überhaupt. (Grubenhagensche Mundart.) cfr. Hagdoorn S. . . .

Hawekuk. ſ. Ein wunderlicher Mensch, gemeiniglich mit dem adj. Ol, ole. (Ob aus dem biblischen Habakuk entstanden oder für Häwen-kuk, ein Himmelsgucker, entnommen? Schambach S. 76.)

Hawibken. ſ. Anderer altmärkischer Name der Hambutte.

Hawweln. v. Schnappen, mit dem Munde nach Etwas fassen. (Meklenburg.)

Hä! Ostfries. Interj. Ach nein! in wegwerfendem, abweisendem, heftig verneinendem Tone gesprochen. it. Meklenburgische Frage: Was? wie?

Häbelee, —lije. ſ. Eine unnütze Umständlichkeit im Reden und Handeln. it. Die Tändelei. it. Die Pedanterie. Hevelije spricht man in Bremen, Stadt und Land.

Häbeler, Häbelmaz. ſ. Eine männliche Person, und —

Häbelske, Häbeltaske, —süster. ſ. Eine weibliche Person von tändelichem Sprechen und Wesen, die auf lächerliche Weise in Kleinigkeiten sorgfältig sind. Heveler, Hevelke, Heveleerske, Heveltaske in Bremen, Stadt und Land. Gebbeler und Gebblerske in Osnabrücker Mundart.

Häbel-, hevelhaftig. adj. Genau in Kleinigkeiten.

Häbeln, häbbeln. v. Bei kleinen Dingen in Worten, wie im Betragen umständlich, tändelich und genau sein; ein pedantisches Aufheben von einer Sache machen. it. Auf gezwungene Weise ekel thun. **Hibbeln** spricht man in Pommern, im Kurbraunschweigschen **hebeln**, und **heweln** schreibt man in Bremen, Stadt und Land; **Gebbeln** in Osnabrücker Mundart.

Häbelplate. ſ. Eine Tändelschürze der Frauen, Stadtdamen. cfr. Dammelplaate S. 310.

Hääg, Häge, Höge. ſ. Die nöthige Pflege einer Person, einer Sache. it. Eine lebende Hecke (Ostfriesl.). it. Das Behagen, die herzliche Freüde. it. Die Lust, das Vergnügen. He hett sine Häge daar an: Er hat seine Freüde daran. Dat was 'ne Häge: Das war ein rechtes Vergnügen! Ik hebbe mine Häge öwer de Gör: Ich habe meine Lust über das Kind, das Mädchen. He hett sin Hääg an Böker: Bücher machen seine Freüde aus. Se hett 'n Höge darna: Sie hat ein großes Verlangen nach dieser oder jener Speise, sagt man von schwangeren Frauen. it. Ein Schmaus, eine Lustbarkeit, Gasterei der Zünfte und Handwerker, eine Bauernhochzeit. Kringelhäge: Eine Ergötzlichkeit geringer Leüte. it. Findet sich in alten Schriften statt Hääg die Schreibung Heghe; so in Lappenb. Geschq. S. 88: Bisscup Borcharde leet bidden to der hochtyd (Feier) — den rad van Bremen mit vele borgeren, juncfrouwen vnde frouwen, dar hie groten Hoffdans (zierlichen Tanz) vnde hoghe mede heelt: Der Oberhirt von Bremen machte sich also mit Jungfrauen und verheiratheten Frauen auf einem bal paré u. ſ. w. lustig. Doch jut! sagt der richtige Berliner. it. Der Schutz, die Sicherheit. Nargens Höge hebben: Nirgends geduldet werden, oder Sicherheit finden. Wi Albrecht v. G. Gn. Koenigh der Sweden unde der Goten, doen witlik (thun kund und zu wissen), dat wi de bescheedenen Lude, Raetmanne unde alle Borghern der Stad to Bremen unde alle ere Ghud, unde alle ere Knechte nnde Denre hebben ghenomen an unsen Heghe unde in unzen Vrede unde Bescherminghe rc. (Cassel, Samml. ungedr. Urk. S. 22.)

Hägemeester. ſ. Ein Hägemeister, landesherrl. Forstbeamte.

Hägen, hegen, högen. v. Sparen, zu Rathe ziehen; in Verwahrung legen. it. Be-, einfriedigen. Häg dat up: Spare das, leg' es bei Seite. He kann nikks högen: Er versteht es nicht zu sparen, er zehrt Alles gleich auf. Sik wat tosamen hegen: Kapitalien sammeln, auf die hohe Kante legen! He hett 'nen dögden Pungel tosamen häget: Er hat einen tüchtigen Beütel voll Geld zusammen gespart. To Ra'e hegen: Zu Rathe halten. Man mot de Gröschens bi nander hegen, sagt man in Grubenhagenschen für Kapitalien sammeln; und man hat dort das Sprichwort: Wer wat heeget, dei hat wat: Sparen ist Besitz. it. Dat Kind hegen un wegen: Für das Kind in jeder Beziehung und für die Zukunft Sorge tragen. De Appels sind lange to hegen: Das sind Dauer-Äpfel. Dat Holt hägen: Es in Befriedigung halten. it. Gericht hegen: Eine Gerichtssitzung abhalten. it. Verpflegen, gütlich thun, schmecken. Ji mötet em hägen, dat he wedder beter ward: Ihr müßt ihn recht pflegen, daß er wieder gesund wird. Hiir kann man sik nig hägen: Hier kann man sich nicht gütlich thun. Miin Piip will mi nig regt hägen: Die Tabakspfeife will mir nicht recht schmecken, d. h. ich befinde mich nicht recht wohl, ich fühle mich unbe-

haglich. Nikks will mi hägen: Nichts will mir schmecken! it. Belustigen, schmunzeln, ergötzen. Holl. Verheugen. it. Freuen; sik hägen: Sich freuen. He häget sik regt daaraver: Das kitzelt ihn recht, er ist sehr vergnügt darüber. Et häget mi noch, wenn ik d'ran denke: Ich freue mich noch, wenn ich daran denke. Dat häägt mi: Das freut mich! 't is 'n 'ring Ding, dat den Minsken hägen kann: Der Mensch kann sich oft über eine geringe Sache freuen.

Hägenriis. f. In Milch gekochter und mit Zucker und Zimmt überstreuter Reis, ein Festessen in Meklenburg 2c.

Häger, Heger. f. Der Sparer, Grubenh. Sprichwort: Den is de Heger owen den Barg etogen: Dem ist der Sinn für Sparsamkeit abhanden gekommen. Vielleicht ein Wortspiel mit —

Häger, Heger. f. Der Häher, Heher, Garrulus *Briss*, Vögelgattung aus der Ordnung der Sperlings-, und der Familie der Rabenvögel, insonderheit der Holz- oder Eichelhäher. G. glandarius (Pica glandaria) *L.*, auch Holzschreier, Gartenkrähe, Markolf. Der Plattd. Name läßt sich von dem v. hägen: Sparen, aufbewahren, herleiten. Denn dieser schöne, unsere Laub- und Nadelwälder als Stand- und Strichvögel bewohnende Vogel hat die Gewohnheit, einen großen Vorrath von Eicheln, Bucheckern und Haselnüssen zu sammeln und dieselben in hohlen Bäumen aufzuheben. Daher hat man in Bremen, Stadt und Land, das hübsche Wortspiel: Em is de Heger entflagen, von einem Verschwender, dessen sparsamer Vater gestorben ist. Up den Heger kumt de Fleger: Dem Sparer folgt ein Verschwender. (Brem. W. B. II, 611. Schütze II, 119) Oder: Up 'n Heger kumt en Verteerer, was dasselbe sagt. Oder auch, wie man in Osnabrück spricht: Up'n Heger kommt en Feger, was sich besser reimt, als die vorstehenden Sprüche es thun. (Strodtmann S. 84.) Hiher ist der Ravensbergische Name des Hähers.

Hägergood. f. In Niedersachsen übliche Benennung einer gewissen Art ehemals dienstpflichtiger Bauergüter, welche auch hagerische und holtensche Güter genannt wurden. Die Besitzer bezw. Inhaber solcher Güter, welche Hägermänner hießen, hatten die volle Nutzung, dominium utile, mußten aber dem Hägerherrn oder Hägerjunker, d. i. dem Grundherrn, gewisse Dienste leisten, ihm den Zehnten und einen bestimmten Erbzins geben. Ein neuer Besitzer mußte um die Belehnung ansuchen und die Hör entrichten. Die Hägermänner standen wegen dieser Güter unter einem besonderen Hägergerichte, welches seine Entscheidungen auf ein eigenes Hägerrecht stützte.

Hägerhove. f. Die Hägerhufe, ein Feldmaaß von 2 Landhufen oder 60 Morgen Pommersch. Maaßes oder 153 Morgen 170 Ruth. Preuß. oder Magdeburger Maaßes. In alten Schriften auch Hegersche Hove genannt, die übrigens in den verschiedenen Landestheilen von verschiedener Größe war. Durch Annahme des franz. Maaß- u. Gewichtssystems a. D. gestellt.

Hägern, sik. v. Sich behaglich fühlen; sich freuen.

Hägern. adj. Sparsam. Die Sparsamkeit liebend; der zu Rathe zu halten weiß. Nig hägern wesen: Alles gleich verschwenden.

Hägerwische. f. Eine umzaunte Wiese, die fürs Vieh geschont wird.

Hägewater. f. Ein Fischgewässer, darin allein für den fürstlichen Hof gefischt wird.

Hägewiipkes. f. pl. Ostfries. Name der Hagedornbeeren, Hage-, Hambutten. cfr. Jeepkes, Jöbkes.

Hägge. f. Ein kleiner Busch Holz, der an eines Nachbars Land gränzt (Osnabrück); daher auch ein Waldsaum (Ravensberg).

Häglig. adj. adv. Ergötzlich, lustig, vergnüglich; zum Frohsinn und Lachen geneigt.

Häkd, Heked, Hekkt, Hekt, Hiakt. f. Der Hecht, Esox Lucius *L.*, der gemeine Hecht. Man unterscheidet in Hamburg Grashäkd, lebbendigge Häkd: junge frischgefangene, wenigstens lebende Hechte von Wagenhekede, die auf Wagen von holsteinischen Fischern und Bauern aus Brokkamp und anderen adlichen Gütern auch Dörfern zum Verkauf auf den Markt gebracht werden. Für die Tafel gibt es daselbst 'n gespikkten Häkd und 'n farzeerten Häkd, indem jener in großen Exemplaren gespickt, gebraten und mit einem Überguß von Kapern und Austern gegessen wird. Die leckersten, geräucherten Hechte bezieht Hamburg von der Insel Fehmarn. Brathechte sind in Berlin ein Lieblingsgericht in den Haushaltungen des Mittelstandes; es werden dazu ganz junge, kleine Fische von höchstens ein Fuß Länge, geopfert. De Häkt is bi'n Sannat good: Man kann das eine Gute in Gemeinschaft des andern genießen.

Häkdlewer. f. Die Hechtleber.

Häkel. f. Die Hechel, eins der einfachsten und doch nützlichsten Werkzeuge für den landwirthschaftlichen Gewerbefleiß im Kleinbetrieb für die Flachsbereitung. it. In Ditmarschen ist 'n Häkel up de Pipe, ein Deckel auf der Tabakspfeife, und 'n Häkel Hau oder 'n Grashäkel, ein kleiner Haufen Heu. Engl. Hackle.

Häkelbusk. f. Ein hechel- oder kammartiges Werkzeug, womit die Hede, das Werg gekämmt, und durch welches sie gesponnen wird.

Häkelee, —lije. f. Der gesuchte Streit; der Hader, Zwist.

Häkeler. f. Einer der Streit sucht; ein Störenfried, Spielverderber, Zänker. cfr. Stenkerer.

Häkelheed, —hede, —heid. f. Der Werg, Abgang vom gehechelten Flachs. cfr. Hede.

Häkelig. adj. Streitsüchtig, zänkisch, zornig; tadelsüchtig; heiklig. 'ne häklig' Saak: Eine schwierige, verwickelte Sache.

Häkeln. v. Hecheln. it. Bildlich: Zanken, zum Zorn reizen. it. Tadeln; Häkeln un mäkeln: Beplaudern, beschwatzen, mit dem Nebenbegriff des Verläumdens, also schmähen und lästern, durch die Hechel ziehen; was man auch dörchhekeln S. 350, dörhäkeln nennt. Öwer de Häkel halen: Rasch sprechen. it. Häkeln, z. B. Spitzen und andern Frauen-Zierath, wozu ein feiner Haken dient. Holl. Hakelen.

Häkeltinnen. f. pl. Die Zinken der Hechel.

Häker. f. Einer, der mit allerlei Eßwaaren

im Kleinen handelt. cfr. Höker. it. In einigen Gegenden Niedersachsens ein kleiner Bauer, welcher nicht mehr Acker hat, als er im Jahre mit einem Haken bearbeiten kann, und der, nach der früheren Verfassung, seinem Grundherrn nur Handdienste zu leisten hatte. it. In Pommern ein Arbeitsknecht, der die Umbringung des Ackers mit Haken, die von Ochsen gezogen werden, verrichtet.

Häkergood, —hof. f. Eine baüerliche Wirthschaft, in Niedersachsen, die von einem Häker, Kleinbauer, betrieben wird.

Häkern, uuthäkern, verhäkern. v. Bei Kleinigkeiten allerlei verkaufen, den Kleinhandel im allergeringsten Maße treiben. Wenn man sagt he hett uuthäkert, so meint man, daß er ganz zurückgekommen sei und seine Nahrung nicht weiter treiben könne. cfr. Hökern.

Häkers. f. Ein Pflüger.

Häkersche, Häkerwiif. f. Ein Frauenzimmer, das den Victualienkram betreibt.

Hääkskeu. f. Dim. von Haken: Ein Häkchen. Se moot en Hääksken springen laten, sagt man bei Tische von Frauenzimmern, die zu viel essen, so daß sie Unbequemlichkeit empfinden: Sie müssen ihr Kleid durch Öffnen eines Häkchens etwas weiter machen. Bei Männern ist es ein Knoop der Weste.

Häksen un Päksen. f. pl. Allerlei Sachen, Hab und Gut. (Ob eine Verkleinerungsform von Hakk un Pakk?)

Häkstern. v. Necken, plagen, tribuliren; eins mit exern, extern S. 430.

Hälen, helen. v. Verhehlen.

Häller, Heller, Helder. f. Angeschwemmtes Neüland an der Nordseeküste der Elbherzogthümer und Ostfrieslands 2c., das noch nicht eingedeicht, und daher mit Butendiiks-Land, S. 264 einerlei ist. cfr. Hallig S. 636. it. Name einer vormaligen Scheidemünze, die, mit Ausnahme des Hessenlandes, im Plattdeütschen Sprachgebiet zwar nicht im Umlauf gewesen ist, deren Name indeß auch von den Plattdeütsch Redenden in verschiedenen Redewendungen, als: Bi Häller un Penning betalen: Völlig, bis auf den letzten Häller, bezahlen, in den Mund genommen wird. it. Findet sich der Name als Aushängeschild von Wirthshaüsern, wie de leste Häller: Der letzte Häller, hin und wieder an Landstraßen, die freilich jetzt zum allergrößten Theil auf den letzten Heller angewiesen sind. it. Von der Bedeütung des Wortes als Alluvium führt die befestigte Hafen-Stadt Helder, auf der aüßersten Spitze der niederländischen Provinz Nordholland, ihren Namen.

Hällig. adj. Durstig, schmachtend. Kranke, die in der Fieberhitze liegen, sagen: Mi is so hällig oder ik bin so hällig. Ebenso sagt man von einem kleinen Kinde, das mit Begierde sich nach der Mutterbrust sehnt: De Lütt is so hällig.

Hälsen, fik. v. Sich umarmen.

Hälvken. Eine halbe Flasche. (Graffch. Mark.)

Hälvte. f. Ravensbergisch für Hälfte. it. Der Berliner gebraucht das Wort für halb und spricht de hälften Leüte; de hälfte Pelle Etasche. (Der richtige Berliner S. 21.)

Hämeln. v. Kastriren der Bocklämmer. it. Die Pflaumen entsteinen, um Muus daraus zu kochen, wofür auch, in Altmärkischer Mundart uuthäömeln, uutlucht'n gebraucht wird; an den meisten Orten in der Altmark heißt es Pluum' sni'n: Pflaumen schneiden. Der Landmann ladet zu dieser Arbeit die befreündete Nachbarschaft ein, und dann heißt es: Bi Schulten is hüüt Pluum'-häömeln. (Danneil S. 263.)

Hämm'. v. In verschiedenen Mundarten statt hebben: Haben.

Hämpeln. v. Hinken.

Händeken. f. Dimin. von Hand, eine kleine Hand, das Händchen. Dat Händeken baven de Kopp gaan laten: Lustig und fröhlich sein. cfr. Handken S. 645.

Händeler. f. Ein Unterhändler, ein Schiedsmann, der sich, aufgefordert oder unaufgefordert, in einen Handel mischt, denselben beizulegen, zu schlichten. In einem Recesse, Wurstfriesland betreffend, vom Jahre 1518: Tho deme anderen hefft upgenanter Hertoge Magnus dat Landt Buhkawe genant — tho unser, alse der Hendeler handen gestelt, unde des affgetreden, sulchs wy, als de Händeler Macht hebben schollen, dem Erzbischoppe tho Bremen tho to stellende 2c. Bremens II, 304. Daer aver in sedaner Handelinge de Gude entstunde, so sollen unde willen ein Jeder van uns tween gutliche Hendeler kesen un benomen, desulften Gebreke der Geboer un Billicheyt na in der Gude offte mit Rechte to entslhebende. (Brem. W. B. II, 583, 584.)

Handfärdig, —färig. ad. Fertig, geschickt mit der Hand. it. Mittelgroß, von Erwachsenen.

Häne, Heen. f. Eine Henne. Leggelhäne, Leggheen: eine Henne, die fleißig Eier legt. Davon das Sprichwort: Se is so root üm den Kamm as en Legghеen: Sie ist frisch und blühend von Gesicht. He drouet as 'ne fette Häne, sagt man von Einem, der mit Drohungen stets bei der Hand ist, die aber wenig beachtet werden. cfr. Drauen S. 356. (Niedersachsen.) De Haan, de Haan un nig — de Heen, ein Kinderräthsel zum Nachsprechen — die Henne aber soll nicht ausgesprochen werden. cfr. Haan, Heen, Hoon.

Häneken. f. Dimin. von Haan, ein Hähnchen; Häneken oder Häänke vor alle Döör: Hans in allen Gassen, ein naseweiser Bursch, der sich gern einmengt. In der Altmark heißt solch' ein unerträgliches Subject Häänke Vormeier und daher die Redensart H. V. hiir un H. V. däär. it. Bei Kindern membrum virile. it. Dat Taphäneken, das Rohr zum Abzapfen von Flüssigkeiten aus einem Fasse. Häänke in Grubenhagenscher Mundart. cfr. Haan S. 641.

Häng, Hänge, Hängede, Hängsel, Hänk, Hänkel. Der Henkel. Engl. Hanger. it. Der Haken, worin die Thüre hangt, die Thürangel. Engl. Hinge. En Häng vor alle Häve: Hans in allen Gassen, ein Mensch, der sich um alle Dinge kümmert, die ihn nicht angehen, und allenthalben ist, wo er nichts zu thun hat. (Ditmarschen.)

Hängelberen. f. pl. Eine Art großer Birnen

mit langem Stiel. Hängelberen eten, heißt, im Scherz, gehängt werden.

Hängelholt. s. Das Krummholz der Schlächter zum Aufhängen des geschlachteten Viehs.

Hängelkamer. s. Eine Galerie oben in den Haüsern, auf deren Hofseite, offen, meist aber bedacht, welche zu den Kammern führt, in denen das Gesinde zu schlafen pflegt.

Hängelkorf. s. Ein Korb mit Henkel.

Hängelpott. s. Ein Topf mit Henkel. He süt ut, as wenn he ut 'n Hängelpott drunken hefft: Er sieht vergnügt aus.

Hängelrode. s. Eine Angelruthe.

Hängels. s. Ein vom Halsbande der Frauen herabhangender Schmuck. it. Ein um den Hals getragenes Ordenszeichen, welches bei Orden, die in mehrere Klassen zerfallen, gemeiniglich die zweite Klasse ist.

Hängen. v. Aufhängen eine Sache, damit sie herabhange. Hängen ist der Zustand der Bewegung, hangen der der Ruhe. cfr. hangen S. 648. De hängen sall, versüüpt nig, sagt man im groben Scherz zu Einem, der sich vor einer geringen Gefahr fürchtet. Du hast Recht, Du sast hangen, sagt der Holsteiner in derbem Spott auf die Rechtspflege: Wer recht hat verliert und muß an den Galgen mit der gebraüchlichen Schlußformel V. R. W., was wenigstens nicht selten zutrifft. Im Munde des Berliners ist hängen der Zustand der Ruhe; hiir hängt er: Hier ist er, hier hangt er.

Hängelüchter. s. Ein Leüchter, den man an die Wand, oder mitten im Zimmer aufhängen kann.

Hänger. s. Der Henker, der vornehmste Knecht des Scharfrichters; it. dieser selbst. Rid di de Hänger: Bist Du des Teüfels? Haal de H.! Ga to'm H.! Datt Du den H.! Gaa na'n H. un leere dat Hexen! sind andere sehr gelaüfige Verwünschungen. Man spricht platt auch Henker, wie im Hochdeütsch.

Hängerst. adj. adv. Verteüfelt. De is 'n hängerst Keerl: Das ist ein schlauer Gesell.

Hängsel. s. Die Schleife an den Kleidern, mit der sie angehängt werden.

Hänich. s. Der Honig. (Ravensberg. Mundart.)

Hänk. s. Ist in der Eiderstedter Marsch, Schleswig, der Name eines groben Grases, welches an feüchten Stellen wächst und woraus Strotemer, Strohtaue, geflochten werden.

Hänker. s. So nennen die Bienenzüchter in Niedersachsen einen ledig gewordenen Bienenstock mit noch vollem Werke, welcher mit einem neüen Schwarm bevölkert wird, da auf diese Weise das Zeügungsgeschäft und die Einrichtung der Haushaltung rascher von Statten geht, als wenn der Schwarm von Neüem anbauen müßte. (Overbeck, Bienen-Wörterb. S. 38.) it. Der Händelmacher.

Hänkern. v. Händel und Streit suchen und veranlassen, insonderheit von Kindern gebraucht.

Hännig. adj. adv. Handlich, flink. (Ravensbergisch.) it. Behende. (Grafschaft Mark.)

Hänse. s. So spricht und schreibt man in einem großen Theil von Niedersachsen das Wort Hanse S. 650. Es bezeichnet aber auch den Tribut, den fremde Kaufleüte dieser Handelsgesellschaft für die Freiheit innerhalb ihres Gebiets Handel treiben zu dürfen, entrichten mußten. it. Heißt es in Bremen auch überhaupt das Eintritts-Geld, welches bei der Aufnahme in eine geschlossene Gesellschaft erlegt wird, womit man sich die Rechte derselben erwirbt. it. In dem Bremischen Deichrecht der Vier Gohen von 1449 heißt es: Welle dar jemand in de Swarenschup, un hebbe ehr (vorhin) neen Swaren wesen, de schall geven dem Diekgreven und den Swaren achte Grote to Hense — und wo alsus eins gehenset heft, de scholl der Hense frei syn. (Brem. W. B. II, 593.)

Hänsegräven. s. pl. So heißen in Bremen zwei Magistrats-Mitglieder, welche die unter Nachbarn vorkommenden Streitigkeiten schlichten, wenn Einer dem Andern beim Bauen zu nahe kommt, oder sonst die Gerechtigkeiten und Gränzen seines Erbes schmälern will. (A. a. O.)

Hänsen. v. In eine Hanse, Hänse, in eine Gesellschaft aufnehmen. Da diese Aufnahme von Altersher mit gewissen lächerlichen, ja oft grausamen Gebraüchen begleitet war — u. a.: mußte der Neüling einen großen Becher den Hänsebeker, mit Einem Zuge leeren — die man gar bald für das Wesen der Sache zu halten anfing, so ist dies v., im Hochd. hänseln, demselben besonders eigen geworden, so daß es überhaupt die Bedeütung hat: Zu Etwas mit gewissen lächerlichen Gebraüchen einweihen. Die Begierde zu hänsen, hänseln, ging endlich soweit, daß auch Reisende, wenn sie zum ersten Mal an gewisse Örter kommen, sich diesen Gebraüchen unterwerfen, oder sich von denselben loskaufen müssen, z. B. Seefahrer, oder Reisende zur See, wenn sie zum ersten Mal unter den Erdgleicher kommen. Dän. Hanse. Franz. Hanser, aus dem Deütschen entlehnt; hanser on homme hieß ehedem Jemand in die Gesellschaft aufnehmen. (A. a. O. u. Adelung II, 966.)

Hänsken. s. Dimin. von Hans, von Johann (?), Hänschen. Hänsken in'n Keller! Trinkspruch, an eine schwangere Frau gerichtet, wenn dieselbe oder deren Ehemann in der Gesellschaft sich befindet. it. Dot konden se damit dat Hensken hübsch vertüssen dat under dissem Schuer im düstern Keller lach: So verspottet Lauremberg die zu seiner Zeit herrschende Mode der Frauen, die außer dem Cul de Paris, auch falsche Baüche trugen, die in unserer Zeit als Crinoline eine Zeitlang wieder auferstanden gewesen ist. Wat Hänsken nig leert, ward Hans nig leren: Was man in der Jugend nicht lernt, das wird man schwerlich im Alter lernen.

Hänsken-tweederlei. s. Ein Zwitter, Hermaphrodit.

Häusken-, od. **Händje-Springup, Hans-Jakob.** Ein Kinderspielzeüg in Ostfriesland, aus einem Gans-Gerippe verfertigt.

Hänsken-Börmeier. s. Dieses, vom Kornmähen entlehnte, Wort bezeichnet in Pommern einen der naseweisen, vorwitzigen Burschen, die sich einbilden, überall in jedem Handel den — Vorsprecher machen zu müssen. So, oder mit dem sehr derben Wort Klookschiter, bezeichnet der reiche Bauer des Piritzer Weizackers und der Tabaksbauer der Ukermark auch die

Spricher up Land- un up Riiksdagen, die, mit all' ihrer vermeintlichen Weisheit, dem Landmann ein Graüel sind, wie alles politische Treiben und die damit verbundenen Umtriebe! Er kümmert sich nicht darum. Wer sinen Tobak richtig verstaon will, de hett darto keen Tiid nig. Met de olle Wälerij is nischt los; dat wiir tum besten, wenn uns' König sin Saak alleen moaken wull! so lautet das politische Glaubensbekenntniß des Tabacksbauers. Verstoan Se mi recht, sagte einst ein alter ehrwürdiger Bauersmann, wo mucht dat met min Weertschapp uutse'en, wenn ik va'marrn to Aovend met min' Lüd' verdeffendiren söll, of wi plögen edder sägen wullen! Wo dat met uns Kleenen is, so is't mang de Groten ook. De König kennt sin Saak, un ik kenn min', awerst sin' kenn ik nig, un dat best is, wi bliwen darvon t'rügg.

Hääglik. adj. Freündlich. Ji schnakkten nülik buten bi de Widen so tru un häöglik all tosaom — Mit jug is 't woll 'n aparten Kraom? (Heyse, Burhochtid, S. 13.) cfr. häglich S. 665.

Häögen. f. Eine Freüde, welche sich durch lebhaftes Lachen äußert. Dit wad en Häögen, wad 'ne Luft. it. Als v. Freüen in der angegebenen Weise. Un Krischaon blifft nu staon un häögt un lacht un kitzelt sik. (Heyse, a. a. O. S. 35, 42.) cfr. hägen.

Häpping. f. Dimin. von Happen: Ein kleiner Bissen.

Här. f. Ostfriesische Aussprache und Schreibung für Heer und Herr. Auch die folgenden mit Här beginnenden Wörter gehören der ostfriesischen Mundart an.

Härbuur. f. Ein Bauer, der den Herrn spielt, und die Führung seiner Wirthschaft einem Knecht überläßt.

Härelkheit. f. Die Herrlichkeit, der Gutsbezirk einer adlichen Herrschaft, einer kleinen, mediatisirten Fürsten-Dynastie.

Härenpärd. f. Die Libelle, Wasserjungfer.

Härgodsspärd. f. Ein sich fromm stellender, blöder, unbeholfener Schlucker.

Härgodds-unnösel. adj. Stumpfsinnig, unverständig. (Sämmtlich nach Stürenburg S. 79, 80.)

Härk. f. Der Habicht. (Meklenburg.) cfr. Haavk S. 663.

Härkels. f. Eins mit Harkels; Alles, was zusammen geharkt ist. (Altmärkische Mundart.)

Härl. f. Altmärkisches Wort für ein Fäserchen, von Flachs, Baumwolle 2c.

Häroom. f. Ein Priester, katholischer Geistlicher, der vom katholischen Ostfriesen Herr Oheim genannt wird.

Härsch, Härske, Häsk. f. Der Geißfuß, Aegopodium Podagraria *L.* (Ostfriesland). cfr. Geersele S. 544, Heers.

Häärst. f. Ravensbergisches Wort für die oder den Horst, in allen Bedeütungen dieses hochdeütschen Worts.

Häsebäse. f. Ein Mensch, männlichen u. weiblichen Geschlechts, der sich viel und unnöthiger Weise zu schaffen macht. Alse spazzeerden aver de Straat mit een brun un blawen Gelaat mit en rode Dröpel Näs, glyk use Alheit Hesebäß. Aus einem Gespräch vom Winter. (Schütze II, 111.)

Häsebäsen, —pesen. v. Sich geschäftig anstellen; sich ohne Noth bei einer Sache eilig und gefährlich haben. it. Unruhig irren. it. Nach Luft schnappen. In Lübek heißt behäsebäset sein: Zerstreüt und verwirrt sein. cfr. Hassepassen, hasterbastern, hastbassen, hesapen.

Häsebäsig, häsbäsig. adj. adv. Unruhig; eifrig; übermäßig geschäftig; voreilig. (Aus hast u. bäsig S. 93, Engl. busy zusammengesetzt.)

Häseken, Hääsken. f. Dim. von Hase, ein junger Hase. Man kann nig weten, wo Hääsken lööpt: Man weiß noch nicht, wie die Sache ablaufen wird. it. Kosewort Berliner Mütter zu ihren kleinen Kindern.

Häseken-, Hääskenbrood. f. So heißt in der Kindersprache alles Eßbare, was Erwachsene, die von einer Reise, oder vom Spaziergange heimkehren, mit den Worten: Dat heff 'k Hase'n afjaagt, den Kindern geben, was von ihnen mit großer Gier verzehrt wird.

Häässk. adj. adv. Hasenfarbig, ohne genauen Ausdruck der Farbe; gilt vom Zeüge. (Ostfriesland.)

Hässelk. adj. adv. Häßlich. it. Zur Verstärkung eines Eigenschaftsworts, bezw. zur Bildung von dessen Superlativ, und zwar am liebsten eines solchen, welches das Gegentheil bedeütet. z. B.: hässelk mooi: am schönsten. Dat is 'n hässelk goden Keerl: Das ist ein sehr guter Mensch.

Häster (Pommern), **Häkster** (Ostfriesland), **Hegester, Heher, Heister** (Niedersachsen), **Hetje.** f. Die Elster, Pica caudata, Corvus pica *L.*, zur Familie der Rabenvögel gehörig, wegen ihres Diebessinns und von Alter her als Unglücksvogel bekannt, welcher den Tod eines Hausgenossen weissagen soll, wenn sie sich auf das Dach des Hauses setzt, oder ein Unglück anzeigt, wenn sie über den Weg fliegt. He is so bunt as'n Häster, oder he is heisterbunt: Er ist buntfarbig gekleidet. He hett Hästereijer gäten (Pommern); he hett Heistereier eeten (Holstein): Er kann nicht schweigen. He hett 't in 'n Mund as de Häkster in de Steert: Seine Zunge ist so beweglich, wie der Schwanz einer Elster; sein Geschwätz kann kein Ende finden. He kann käkeln as 'n Häkster: Er ist streitsüchtig, ein Maulheld. Hästerkopp scheten, auch Hoppheister, Heüsterpeüster, Heisterschöt; Über Kopf schießen, eine Turnübung der Jugend, männlicher, wie weiblicher, die lange, lange Zeit vor Ludwig's, des Turnvaters, Geburt bekannt gewesen ist, und an Landstraßen zum Anbetteln der vorüberfahrenden Reisenden von Knaben und Mädchen geübt wird. In Ostfriesland versteht man unter Häkster auch ein zanksüchtiges Weib. En langbeenden Heister: Ein Mensch mit langen, dünnen Beinen.

Hästerbaard, —boort. f. Ein schwarz-weißer, ein grauer Bart.

Hästerkopp scheeten, —scheiten. v. Kopfüberschießen. cfr. Häster.

Hätiitsch. f. Die Eidechse (Altmärkische Mundart). Aorskröppel und Beerföötsch sind andere Namen dieses Reptils in derselben Mundart. (Danneil S. 76.) cfr. Hävetark.

Hätsch, hätsk. adj. Feindselig. it. Verhaßt, vom

v. haten. En hätschen Keerl: Ein verhaßter Kerl. Sonst wird das Wort in ganz Niedersachsen nicht anders gebraucht, als von der Kälte. 'ne hätsche Küll, 'ne hätske Külde: Eine starke, heftige Kälte, die — verhaßt ist. Ehedem wurde es aber auch von anderen Dingen gebraucht. Auf dem Bremischen Rathhause, in den Gerichtsbänken steht (oder stand?) der alte Reim: Im Thorne richte nene Sacke: Hoei Di vor hetescher Wracke. Renner beim Jahre 1524: Also dat ock Peter Nannen, de suft sin (des Henrichs von Zütphen) grote hetische Fiendt wass, tho Mitliden bewagen wurdt. (Brem. W. B. II, 604, 605.)

Hätscheln. v. Verzärteln, verziehen, bei der Kinder-Erziehung. it. Zärtlich pflegen, auch Erwachsene, was das v. **tätscheln** gleichfalls ausdrückt.

Hätskheit, Hetischeit. f. Ein hoher Affect. it. Der Zorn.

Häürn. f. Das Horn. **Haürn, Haürner, Hauer.** pl. Hörner. (Ravensbergische Mundart.)

Hävels. f. pl. Die Fäden an den Schachten zum Heben der sogenannten Kette, beim Weben. (Ostfriesland.)

Hävetask. f. Eins mit Äftas, Äftasker S. 66, ein Wort, das man auch Häftas, Hägtas, Eevtaske geschrieben findet.

Häwelee, —lije. f. Ein Scherz, Spaß, die Tändelei.

Häwelig. adj. Scherzend, spaßig, kindisch.

Häweln. v. Eins mit Häbeln: Umständlich, tändelnd sein. it. Schäkern, scherzen; kindlich, bezw. kindisch thun.

Häweltasche, —taske. f. Jemand, der den, in den vorstehenden Wörtern liegende Begriff in Fülle ausübt.

Häwen, Häben, Heben, Hewen, Hiäwen. f. Der Himmel, (von dem v. häwen: In die Höhe heben.) it. Der Gesichtskreis. it. Die Wolken. In Hamburg und Altona sagt man vom starken Blitzen: De Heven steit nümmer to, in Bremen: De Heven kumt nig tosamen: Es blitzt unaufhörlich, eine Erscheinung, die durch: De Heven steit vull Flammen, in Kiel und Gegend bezeichnet wird. Das bekannte, auch plattd. Sprichwort: Godd stüret de Böme, dat se nig in'n Häwen wassen, bedeütet: Gott weiß dem Hochmuth Schranken zu setzen, ihm Einhalt zu thun. In'n Häwen bören: Himmel hoch erheben. En Häwenwunder: Ein Wunder vom Himmel. Dies Wort braucht man in Hamburg und in ganz Holstein für Alles, was Einem wunderbar, außergewöhnlich, außerordentlich vorkommt. So sagt man: 't wär 'n Hewenwunder, wenn he dat dede, von Etwas, das Einer gewöhnlich nicht thut, z. B.: wenn ein Knicker ein Geschenk macht. He maakt en Hevenwunder darut: Er macht zu viel Aufsehens von der Sache. Wenn de Heven fallt, so ligg wi der all unner, so drückt der Stoiker im Holstenlande den horazischen Spruch si fractus illabatur orbis, Impravidum ferient ruinae, aus. Am Sünndag Namiddag weer moje We'er, de Luft so rein, keen Wulke deck den Heben: En grot Vergnögen, buten Hus to leben. (Lüder Woort S. 67.) Franzing, 't fall 'n Leben warden, dat de Engel in Häwen up beide Ben danzen! . . . Un sett'te mi in 't apen Finster, wo 't so recht mollig was, un kek mi den depen Häwen mit sin lütten blanken Stieres an ꝛc. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn, S. 8, 21.) cfr. Hemel, Hemen, Hemmel. Engl. Heaven. Angels. Heofenan.

Häwen, heven, heben. v. Heben, emporheben, in die Höhe heben. Ik höw' dat lütte Wicht up'n Disk: Ich hob die Kleine auf den Tisch. Enen heven un plegen: Einem Handreichung leisten, in Krankheiten, im hinfälligen Alter (Holstein); oder man sagt häwen un drägen (Pommern). it. Erheben, landesherrliche Abgaben und Gefülle. (Pom. Urk. 1519.) it. Trinken. Ik will Enen heben: Ein Glas Kümmelbranntwein, einen Bittern, einen — Doornkaat, einen Gilka, trinken. cfr. Anheven S. 40, wo **Anhever**: Anfänger, Urheber, einzuschalten. Holl. Heffen u. heben. Angels. Heafian. Engl. Heave.

Häwenkiker. f. Einer, der viel nach dem Himmel schaut, d. i.: Einer der nicht recht gescheit ist (Schambach S. 76.) it. Einer von den widerlichen Frömmlingen und Scheinheiligen, die immer aufwärts gen Himmel blicken, aber keinem Menschen frei ins Auge sehen können. it. Einer von denen, welche die, das Weltall regierenden und die Bewegung der Himmelskörper regelnden Gesetze zu erforschen suchen, ein Sternseher, Astronom, einer von den Weisen, die, wenn sie sich dazu ermannen könnten, die Thatsachen und Wahrheiten, welche sie durch ihren Bienenfleiß festgestellt haben, in einer volksthümlicher Sprache, vorzutragen, am geeignetsten sind, die falschen Vorstellungen von dem, was uns von Kindesbeinen auf vom Himmel eingetrichtert wird, zu berichtigen und ins Klare setzen! Sic itur ad astra!

Häwenskind. f. Ein Himmelskind.

Häwen-, hevenschämig. adj. adv. Schattig, trübe, dunkel. Es wird in einigen Gegenden von Niedersachsen nur von einem bedeckten Himmel, oder von der Sonnenscheibe gesagt, wenn sie von einer vorüberziehenden Wolke augenblicklich bedeckt wird, von Schäme, der Schatten. In Osnabrück ist Schär das Wort für Schatten, und darum werden dort die beiden Wörter: —

Häwenschär, f. und **et hevenschärt,** v. von auffsteigenden und noch nicht völlig zusammenhangenden Wolken gebraucht, welche die Sonne dem Auge entziehen; es sind also Wolken, durch die das Sonnenlicht verdunkelt wird.

Häwig. adj. Groß, heftig ꝛc. cfr. Hewig.

He! Hä! Interj. von verschiedener Bedeütung. Man sagt He! wenn man Jemand anruft, oder zurückruft; wenn Einer deütlicher sprechen soll, daß man ihn verstehen könne; wenn man sein Vergnügen, sein Wohlgefallen zu erkennen geben will; wenn man Jemand spöttisch auszischt. cfr. Uuthe'en. Hä tä! Ein Hetzruf an die Hunde.

He, hi, hiir. adv. Hier. Wat is denn dät he: Was ist denn dies hier? Bliiv hi: Bleib' hier! De gifft et hi vele: Deren

gibt's hier viele. it. Hierher. Kumm mal he: Komm' mal her!

He. Pron. Cr. it. Als f. gebraucht ist De He: Das Männchen von Thieren, namentlich von Vögeln. Der Gegensatz des Geschlechts ist Se: Sie. Is dat 'ne He eder 'ne Se: Ist's ein Männchen oder ein Weibchen? Eine Eigenheit der altmärkischen Mundart ist es, daß sie das Weibchen nicht platt-, sondern hochdeütsch Sie nennt. De He verlängert sich in Heek und Heken, de Se in Seken. Die kurze Form wird gebraucht, wenn von einem Vogelmännchen die Rede ist, stellt man aber beide Geschlechter zusammen, so wird allemal die lange Form Heken un Seken, nie He un Se oder Sie gebraucht. De He van'n Paar Duven: Das Männchen von einem Taubenpaar, der Taüberich. Dat is mi de regte He: Das ist mir der rechte Mann! Auch im spöttischen Sinne: Der sieht mir nicht darnach aus! Wat He doch seggt, wenn Se nig is, sagt man von Einem, der wider Gewohnheit redselig wird, und den etwa die Hausfrau nicht zu Worte kommen ließ. (Hamburg.) He hat im Dat. u. Accus. em und hum, hüm in Ostfries. Mundart. cfr. Hem.

Hebbeding. f. Ein Ding, eigen in seiner Art, dessen Besitzer von demselben nur sagen kann, daß er es habe; ein Gegenstand der Liebhaberei.

Hebbehaftig. adj. adv. Habsüchtig. Holl. Hebbig.

Hebben, hebbe, hewwen, hämm, hem. v. Haben. Flect. Praes. Hebbe, hemme; hest, hefst; hett. Plur. Hebbet, hemmet. Pract. Harre, hadde. Conj. Herre, hedde. Part. Hat, ehat, gehat. Imp. Hebbe, hebbet. Hebben is hebben, krigen is Kunst: Haben ist besser, als haben sollen! Se will em nig hebben: Sie will ihn nicht, sie hat ihm einen Korb gegeben. He hett 't daarvan: Er ist berauscht, er hat's weg. it. Er ist verliebt, ist angeschossen. Vader will dat nig hebben: Der Vater hat's verboten. Wat hebb ik daarvan: Was nützet mir das? Wat hest du (heste) darna to fragen: Warum frägst du danach? Dat hett wat up sik: Die Sache ist von Bedeütung. Dat ging: hest du nig, so wult du nig, sagt man, wenn eine eilfertige Beschäftigung vieler Personen beschrieben werden soll; it. wenn es irgendwo lustig hergeht, vornehmlich wo die Fidel — gekratzt und getanzt wird. Es ahmt dieser Ausdruck den Ton nach, welchen sechs Drescher auf der Diele verursachen. Hebb di nig so daröver: Mache Dir daraus nicht gar zu viel! Wo hestu Di: Wie gebärdest Du Dich! Dor hebben wi't nu: Nun sehen wir, wie es geht! Hebb' ik Di, wo wull ik Di: Hätt' ich Dich nur in meiner Gewalt! Wen hadde hei bi sik: Wer war bei ihm? Dat hebben wi lange hat: Das haben wir lange gehabt, für uns ist's nichts Neües. Wenn man sagen will, daß die Reüe, Etwas nicht gethan zu haben, zu spät komme, so heißt es: Hadd' ik de bedede sik (bedede von bedoon S. 100). it. Als Hülfszeitwort wird hebben zuweilen für wesen, sein, gebraucht. So hat Brem. Ordeel 101: Dat is sin hebbe gewesen: Daß es sein gewesen sei. it. Oft bedeütet das v. hebben auch so viel, als: habhaft werden, Dat he ome nich hebben en mochte: Daß er ihn nicht vor Gericht ziehen konnte. Ord. 32: Mach men des Mannes nich hebben: Kann man des Mannes nicht habhaft werden. it. Das Reciprocum: Sik hebben, bedeütet: 1) Sich haben, sich betragen, sich aufführen, sich anstellen, sich gebärden; 2) sich bequemen, sich richten; 3) sich gehaben, sich 'was zu Herzen gehen lassen. z. B.: Wo hett he sik: Wie beträgt er sich? So heißt es in der Brem. Eendracht Art. 14. Fremde sollen nicht das Bürgerrecht erlangen, se en hebben den mit glowwerdigen Orkonden bewyset, van wat Steden ofte Orden se gekamen, unde wo se sik darsulvest an erer Ehre unde lofliken Handel geholden unde gehat hebben: Es sei denn, daß sie mit glaubwürdigen, urkundlich bekräftigten Zeügnissen der Städte oder Orte, von wo sie gekommen, den Nachweis führen, daß sie sich daselbst in Handel und Wandel ehrenhaft betragen und aufgeführt haben. (Das Brem. W. B. II, 609 macht hier folgende Bemerkung: Das Perfectum heißt in der gemeinen Rede, ik hebbe hat (hatt): Ich habe gehabt, wofür in dieser Stelle die unnöthige Verlängerungssilbe ge gebraucht ist. Denn da diese Schrift 1534 erst aufgesetzt ist, so findet man darin viele Spuren vom hochdeütschen Dialect. Man vergl. über den Gebrauch des Präfix ge S. 539). Man moot sik daarna hebben: Man muß sich darnach richten. Du hest Di jo dull: Du gebeerdest Dich doch gar zu arg! Wo hett he sik daarbi: Nimmt er sich die Sache gar zu sehr zu Herzen? Diese Frage kann auch die Verwunderungs-Formel: Wie sonderbar stellt er sich an! enthalten, wenn von einer Person die Rede ist, die nicht Bescheid weiß, Etwas nicht zu handhaben versteht. it. In hebbender Were besitten: Im wirklichen Besitz einer Sache sein. Brem. Ord. 5: Und hebbe dat beseten Jar unde Dach, und hebbet an Nutt und an Gelde, und in hebbender Wehre ane rechte Bysprake: Und daß er es Jahr und Tag besessen, auch davon Nutzungen und Zinsen genossen, überdem ohne gerichtlichen Anspruch im wirklichen Besitz gehabt habe. it. In Holstein, auch anderwärts, sagt man von einem Eilfertigen und seinen Handlungen, Dat geit hestu nig, so kannstu nig: Das geht schnell, Hals über Kopf! it. Die Redensart: Da hett he't wit, drückt eine gewisse Gefügigkeit, Leichtigkeit auch Verschlagenheit, aus, womit Einer eine Sache zu behandeln weiß. Altsächs. Hebbean, hebbian. Angels. Habben, hebben. Altfries. Hebba, habba. Holl. Hebben.

Hebben, hewwen, sik. v. Sich haben, sich geberden. Wo hett se sik öd: Wie geziert hat sie sich; öd, öde doon: Sich zieren. cfr. oben Zeile 8 und folgende.

Hebber. f. Der Inhaber, Besitzer. (In Urkunden Pommerns und Niedersachsens.)

Hebberecht. f. Ein rechthaberischer Mensch, der immer Recht haben will, ein Widersprecher, ein Rechthaber. Daher die Holsteinschen Volks-

reime: Hebberecht so heet min Knecht; Snakvörbann, so heet min Mann: Tiidvördriiv, so heet min Wiif; Lusebung, so heet min Jung. (Schütze II, 117.)

bberecht. adj. Rechthaberisch. Spottend sagt man zu einem rechthaberischen Menschen: Hebberecht sin ek gar nich, aber ek moot mant jümmer det letzte Woord hämm: Rechthaberisch bin ich gar nicht, aber das letzte Wort muß ich doch immer haben.

bberechten. v. Rechthaberisch sein, stets recht haben wollen, auf seiner Meinung hartnäckig bestehen.

bberechtsch. adj. Eins mit hebberecht 2: Rechthaberisch.

bbern. adj. Habsüchtig. (Hamburg) cfr. Hebbehaftig. Von gar zu habgierigen Menschen heißt es in Glückstadt und Gegend, Holstein: Twee, twee heff ik al, dree, dree kriig ik nog: Zwei und zwei schon hab' ich, und nach Dreien gier ich!

bbig, auch grebbig. adj. adv. Schmutzig, schmierig, ekelhaft. 'n hebbig Wark. Eine ekelhafte Arbeit, ist u. a. das Blutwurst machen.

bbsk. adj. habsüchtig.

belaam, —arm. f. Der Hebelarm. Kannst Du noch wull den Satz bewiesen, Kaspar, reip de Professer, dat sik Kraft to Last verhäölt, äs en umgeknickten Hebelaam? (Giese, Frans Essink S. 158.)

bblokk. f. Ein Rammklotz.

bbeert. f. Ein unförmliches, mißgestaltetes Thier.

beln. v. Tändeln, Spielen. cfr. Häbeln.

beest. f. Ein Thier männlichen Geschlechts; namentlich vom Rindvieh gebraucht.

bräisch. In der Berlinischen Redensart: Keine Uhr lernt hebräisch: Sie ist bei einem Hebräer, jüdischen Pfandleiher, versetzt.

hde. f. Die Höhe. (Berlinische Mundart.)

hen. v. Osnabrückscher, und wol überhaupt Westfälischer Ausdruck des folgenden Worts. cfr. heisapen.

hpuften. v. Kurz Athem holen, nach starkem Laufen, oder in schweren Krankheiten. (Kurbraunschweig.) cfr. Hachpachen S. 630.

ht. f. Ein Heft, an einem Messer rc. it. Ein Heft Papiere. it. Ein Bund. it. Ein Heftpflaster. Renner, Brem. Chron., unterm Jahre 1554: Unde wundeden öhn in't Angesichte, dar dre Hechte in gelegt wurden: Und verwundeten ihn im Gesicht, worauf drei Heftpflaster gelegt wurden. it. In Berlinischer Mundart: Tabaksqualm im Zimmer: Hiir is'n Hecht — nich zum Durchhauen! Ein gar arger Tabaksrauch. Und der Richtige Berliner S. 21, 22, sagt: Es zieht wie Hechtsuppe! wenn er einen starken Luftzug bezeichnen will.

hte, Hechtenisse. f. Die Haft, das Gefängniß, in de Hecht kamen: Ins Gefängniß gebracht werden. Brem. Ord. 102: En Deef, de fangen un bunden in de Hechtnisse kumt: Ein Dieb, der gefangen und gebunden in Haft gebracht wird.

hten, heggten. v. Heften, haften. it. An einem Ort fest bleiben, ausdauern, z B. von Dienstboten, die lange bei Einer Herrschaft bleiben. Ek kan da nich hechten: Ich kann da nicht bleiben, sagt man in Grubenhagen. Kindern könnt nig lange hechten: Kinder können nicht lange an einer Stelle bleiben. Tosamen hechten: Zusammen haften u. heften. it. für Einen verhaftet, Bürge sein. In Hamburg sagt man: Siin Kopp is so kaal, dat dar keen Luus up hechten kann: Er ist so arm, wie eine Kirchenmaus! Einen wandernden Poeten schildert Lauremberg, der Spötter, so: — alsobald quam dar en Mann, de habbeen grof toslikket Wamse an. Keene Luus konde hechten up sine Kappe, vör de Knee sat een groot ledbern Lappe: Alsbald kam da ein Mann heran, der hatte ein grob geflicktes Wamms ja an. Keine Laus konnt' haften auf seinem Kopf, Und vor den Knie'en saß ein großer lederner Lapp'!

Hede, Heden, He'en, Hege, Hei, Haid, Haien. f. Der Werg, die Hede, Heide, die kurzen, wolligen Fasern, welche die Hechel vom Flachse wirft, und beim ersten Hecheln die Groffhede gibt, während die Kleenheden die Hede ist, welche beim letzten Hecheln des Flachses gewonnen wird. Kleenheden in Flässen heißt eine Art Leinwand, deren Aufzug aus Flachsgarn, der Einschlag aber aus Hedengarn besteht. Es werden auch zwei Arten unterschieden. Eine bessere von'n Hakkenne, d. i. die unter den Flachsknoten, die Hakkhege, woraus Dikkhe'en Gaarn gesponnen wird, und eine schlechtere, von'n Fautenn'. He kiikt ut de P'rükk heruut, as de Muus uut de He'en' sagte man sonst im Scherze von Einem, der eine so große Perücke trug, daß sie dem Manne einen großen Theil des Gesichts bedeckte. Jetzt läßt es sich von städtischen Weibsleüten sagen, die nicht mehr wissen, wie sie ihren Kopf durch Fremdhaare verunstalten sollen, sogar einen — Stirnschleier von Haaren tragen. En heden Mann un en flessen Fro: Ein Ehepaar, das seiner Bildung, seinem Charakter nach nicht zusammen paßt. In Grubenhagen sagt man: De alen Wiwern spinnet Groffhe'en für: Es fliegen große Schneeflocken.

Heden, hegen. adj. Was aus solcher Heide gemacht ist, wie Heden Gaarn, Heden Linnen: Heide Garn, Heide Leinwand, hedene Laken: Tücher von Heide oder Werg gewebt.

Hederik, —derk, —drek, —rek. f. Der Hederich, in Grubenhagenscher Mundart. Erysimum alliaria *L.*, zu den Cruciferen gehörig. Raa'e Herek: Der Erdepheü, Hedera terrestris *L.*, Hiark in Ravensbergischer Mundart. cfr. Huden.

Hedeweel. f. Eins mit Drellhake S. 360 cfr. Weel.

Hedken, Hädken: Der Name Hedwig. (Pommern); Helwig, Heilwig (Bremen, Stadt u. Land); Heidewiig, Heite, Heidchen (Grubenhagen).

Hefboom. f. Ein Hebebaum.

Heffen. v. Keüchen. (Ravensbergische Mundart.)

Hefft. f. Ein heiterer, gutmüthiger Allerweltsmensch und Kinderfreünd. Dies Wort gebraucht der Berliner in der spöttisch gemeinten Redensart: 'n nettet Hefft, ein Mensch, der dieselben Eigenschaften hat, wie de nette Flantse S. 468.

Hefftjen. f. pl. Hört man nur in der Verbindung: Hefftjen un Haken: Haken und Hafter.

Hegerlinge. s. pl. Eine Art Osnabrückscher grober wollener Tücher. (Urkundlich.)

Hegg. s. Eine Hecke, (in Clevischer Mundart.)

Hegge. s. Ein Gehäge. it. Ein Waldsaum. (Ravensbergische Mundart.)

Hei! Eine Interjection, die mit vielerlei Zusammensetzungen freüdige Ausrufe macht. cfr. Heidi.

Hei un Sei ist in den harten Mundarten das, was He und Se in den weichen bezeichnet. Man braucht es auch für Mann und Frau.

Hei. Ein Wort, welches in Hamburg und Bremen gang und gäwe ist. Es steht statt hebbe und wird nur in der ersten und zweiten Pers. plur. gebraucht, wenn das, die anzeigende Person hinter steht, wie Hei ji, nach Hamb. u. Holst. Aussprache für hebbe ji: Habt Ihr (wie wei ji: Wollt Ihr). Wat hei wi darvan: Was haben wir davon? Hei ji Geld, so hei wi Ware: Habt Ihr Geld, so haben wir Waare, — sie an Eüch zu verkaufen. Hei ji ook Stööl to binden, ruft der Stuhlflechter in den Straßen Hamburgs. Hei Ji't hiir ook: Seid Ihr auch hier?

Heia, heia popeia, heidi, heididledi, heissassa. Interj. Die besonders von Wärterinnen gebraucht werden, wenn sie kleine Kinder auf dem Arme tanzen lassen, wobei sie diese Interjectionen in den manchfaltigsten Abwechslungen und Melodien singen. cfr. Deidei S. 322; Heiderdei.

Hei un Wei. s. Das ganze Eingeweide. Von Einem, der einen starken Durchfall hat, heißt es in Hamburg: He deit Hei un Wei uut. (Richey. Schütze I, 125.) Das Brem. W. B. II, 612, meinte, daß der Ausdruck von Richey unrichtig erklärt worden sei. Denn aus der Zusammenfügung von Wei: Weide, mit Hei: Heide, ersehe man, daß Weide hier nicht intestina, sondern pascua bedeüten solle. In Bremen sage man zwar auch: Heide un Weide nutdoon für einen heftigen Durchfall haben; aber auch: Enen Heide un Weide verwiten: Einem alle erwiesenen Wohlthaten, selbst die geringsten, vorhalten.

Heida! Ein Ausruf, wenn man an einem Orte Leüte sprechen will, und Niemand finden kann; Heda! ruft man im Hochdeütschen.

Heidbeesten. v. Sich sehr beeilen, Etwas zu thun.

Heide, Hei'e, Hai'n. s. Das Heidegewächs, Heidekraut, bestehend aus zwei Pflanzengattungen, Calluna *Salisb.* und Erica *L.*, die beide, mit noch anderen Gattungen, zur Familie der Ericaceen oder Ericeen gehören. Von dem Heidekraut werden die Heidbeßen: Bonert und Schrubbert, theils größere weiche, theils (die letzteren) kleinere abgestumpfte Besen und Bürsten, jene zum Trockenfegen, diese zum Naßscheüren, gebunden und von den ärmsten Bewohnern des Heidelandes in den Städten feil geboten. In Niedersachsen und Niederwestfalen ist es Sitte, im Sommer die Bienen aufs Heidefeld zu tragen, damit sie aus den Blühten des Heidegewächses Honig saugen. Wegen Heide und Weide cfr. Hei und Wei.

Heide. s. Eine dürre, sandige, unbebaute mit Heidekraut bewachsene Fläche, im ganzen Gebiete der Plattd. Sprache, von Brabant morgenwärts bis zu den Gränzen des Sprachgebiets in den russischen Ostsee-Provinzen verbreitet, vornehmlich aber in meilenweiter Ausdehnung, im nordwestlichen Deütschland bis zum Laufe des Elbstroms, wo Calluna vulgaris *Salisb.* Die einzige Heide-Art ist, welche eine fast ausschließliche Alleinherrschaft in der baum- und strauchlosen Steppe ausübt. Nur in Vertiefungen, in denen sich das Wasser erhalten oder doch dem Boden dauernde Feüchtigkeit verliehen hat, machen die Glockenheide, Erica tetralix *L.*, das Fingerkraut, Digitalis *L.*, und der reizende, und in neürer Zeit soviel beachtete Sonnenthau Drosera anglica *Huds.*, nebst allerlei Gräsern und Moosen der Calluna den Raum nicht ohne Erfolg streitig. (L. Strackerjan. Gartenlaube. 1879. VII. 121.) it. Versteht man in Holstein unter Heide die hohe sandige Geest als Gegensatz von Moor, Torfmoor. Dän. Hede. Schwed. Hed. Angels. Haeth. Engl. Heath.

Heide. s. Im Plattd. Sprachgebiet heißt auf der rechten Seite des Elbstroms jeder Wald Heide und ist synonim mit Forst. Zwischen beiden Wörtern findet jedoch der Unterschied Statt, daß Forst auf landesherrliche, Heide auf Gemeinde- und Privat-Waldungen bezogen wird. it. Ist Heide vorzugsweise der Nadelholz-Wald, Merica im mittlern Latein. Waold dagegen der Laubholz-Wald, Sylva in Lateinisch geschriebenen Urkunden.

Heide. s. Ein Jeder, der nicht dem Christenthum anverwandt und zugethan ist, ist auch dem Plattd. Redenden ein Heide. it. Ein Zigeuner (Ostfriesland.)

Heide. s. Bezeichnet in Bremen, Stadt u. Land: Das, was man zusammenspart und versteckt. 'ne Heide Appel un Beren nennen die Kinder das Obst, welches sie sammeln und heimlich verwahren. (Das Wort gehört entweder zum v. höden, hüden: Hüten, verwahren, oder zum v. hägen, hegen: Sparen.) (Brem. W. B. II, 612.)

Heidebaar. s. Anderer altmärkischer Namen des Storchs.

Heidedikk. s. Ein kleiner Deich in den Torfmooren cfr. Dasselbe Wort S. 331.

Heidekker, s. Gemeinschaftlicher Name von zwei der Rosaceen Familie angehörigen sich ähnlichen Pflanzen: Das Fingerkraut Potentilla *L.*, und die Ruhrwurz, Tormentilla *L.* Die Bauern setzen die letztere oft zum Branntwein

Heideland. s. Die Gesammtheit der Heiden im nördlichen Westfalen, das ganze Niederstift Münster und einen Theil des Oberstifts, gewisse Gegenden von Paderborn, Ravensberg, große Strecken von Osnabrück, die Grafschaft Beetheim ꝛc bedeckend.

Heidelüde, —lü'n. s. pl. Die Bewohner der Heiden, der Calluna- und Erika-Einöden. Sie sind struppig und borstig, wie die härtesten Reiser in der Heide. Nö, Härre, nämme Sä et uß nig vorüvel, awerst wä blive doch leeverst hiir, wä häbbe nu emal nix afkriggt vun't Amerikafiver, sprach Einer dieser Heideleüte zu einem Auswanderungs-Agenten, der ihn in die Neüe Welt verkaufen wollte. Diesem Ungeziefer solle

von Staats-, bezw. von Reichswegen das revelhafte Handwerk gelegt worden!

idibeldei, Ein Ausruf, mit Parmutten-kopp oder — schau, von Kindern beim Herausspringen angewendet (Meklenb.).

idideiditschen. Gleichfalls ein Ausruf, den man auch von Erwachsenen hört. (Desgl.)

idenarbeid. f. Eine schwere Arbeit. (Berlinisch.)

idenbeest. f. Ein schlimmes Schimpfwort, besonders auf ehebrecherische lüderliche Eheweiber, eine Heidenbestie, ein Heidenmensch! In Hamburg und Altona wird auch jeder in den Tag wild hineinlebender Mensch so geschimpft. it. Im Klageton sagt der Holsteinische Bauer von seinem Vieh: Dat arme Heidenbeest, et hett nix to biten nog to breeken, in dürrer Zeit, wegen Futtermangels. (Schütze II, 126.)

idendrekk. f. Die Unreinigkeit, welche die Kinder auf den Köpfen mit zur Welt bringen. Wird einer Seits als Sinnbild der Erbsünde betrachtet (Brem. W. B. II, 612), andrer Seits durch eine freilich sehr entfernte Ähnlichkeit mit einem Erica: oder Heidfelde (Heide 2) erklärt. (Schütze II, 126). it. Tiefer Schmutz auf den Straßen, nach langem Regen- und nach Thauwetter.

idenhallo. f. Ein großer, ein höllischer Lärm.

idenjeld. f. Berlinisch für viel Geld. Det wird 'n Heidenjeld kosten!

idensch. adj. Heidnisch. Heidensch Wundkruud: Heidnisch Wundkraut, Actaea spicata *L.*, das ährentragende Christophs- oder Schwarzkraut, zur Familie der Ranunculaceen gehörig.

idenvolk. f. Ein Schimpfwort für rohe Menschen.

idenweder, —we'er. f. Ein abscheuliches Wetter, vom Regen, Schnee, Wind.

iderdei. f. Ein Püppchen, ein kleines Kind, das noch auf dem Arme getragen wird. Deidei (S. 322.) und Poppedei sind andere Koseworte für ein solches Kind (Bremen). cfr. Heia.

iderider. f. Ein berittener Forstbeamter in landesherrlichen Diensten, ein Oberförster.

idewek. f. Grubenhagensches Wort für Heetwege, heiße Wecke, und darum in dieser Mundart wol richtiger Heitwek zu schreiben, da das Gebäck weder mit einer Heide, noch mit einem Heiden etwas gemein hat.

idi. adv. Lustig! Ausruf des Frohseins bei Trunk, Tanz und Spiel wie **Heidideldei!** Heidi Fidum! **Heidideldum!** Baßfidel, bumm, brumm! jubelt man bei überwallender Freüde. Der folgende, holsteinische Volksreim scheint der Sinnspruch eines Mutterschoos-Söhnchens gewesen zu sein: Heidideldum! scheer mi nix drum, is nix an gelegen. Mine Moder mag woll Grütt, kann ook good fegen. it. Fort, weg. Heidigaan: Davongehen, wie fleüten: Verdorben, verschwendet, verloren, in einer lustigen Wirthschaft; dat Geld is heidi: Es ist fort — futsch! Heidideldei! wird gebraucht, wenn man die Kinder auf dem Arm tanzende Bewegungen machen läßt. Heidi Fidum! wull du mit, so kum. Von heiteren Tänzern, lustigen Brüdern, die kaum mehr auf den Beinen stehen können, hört man, wenn sie recht guter Dinge sind, fallen: Heidideldum, miin Been is krum! Ein Ausdruck des Frohseins ist auch Heissa! So singen holsteinsche Bauern, wenn sie in angeheiterter Stimmung ihre Weiber necken: Heissa up dat eene Been, Hoppsa up dat anner! Wenn miin Fro den Affcheed nem kreeg ik wol en anner: Lustig, von einem Bein aufs andere. Nimmt meine Frau Abschied von mir und der Welt, würde mir wol eine andere! (Schütze II, 126, 127).

Heidlüchten. f. Das Wetterleüchten, Blitzen am Gesichtskreise in großer Ferne, so daß der Donner nicht hörbar ist.

Heidolf. f. Ein noch ungetauftes Kind (Grafschaft Mark).

Heidölweken. f. Ein noch nicht getauftes Kind. Wo het dat Kind: Wie. heißt das Kind? Hei het Heidölweken, hei is noch nig edöft: Es hat noch keinen Namen, es ist noch nicht getauft. (Grubenhagen.)

Heidqwäste. f. Ein aus Heidekraut gebundener, abgestumpfter Besen zum Scheüren.

Heidsnakk. f. Eine kleine im Heidekraut lebende Schlange.

Heidsnukken. f. pl. Kleine Schafe in den Geestländern, die auf den Colluna- und Ericasteppen geweidet werden. Sie dienen im nordwestlichen Deütschland fast mit Nothwendigkeit der Heidelandschaft zur Staffage. Die kleinen, meist schwarz, selten weißwolligen Thierchen knuspern mit Behagen das dürre Kraut und schieben sich in gedrängten Haufen langsam auf der Fläche hin. Der Schäfer folgt, emsig an einem Strumpfe strickend, eingehüllt in einen weißwollenen Mantel, der ihn gegen Wind und Wetter, aber auch gegen die Sonnenstrahlen schützt. Natürlich fehlt ihm sein treüer Begleiter nicht, ein schwarz-weißgescheckter Spitz, der gegen jeden Fremden einen wahren Ingrimm hegt. (L. Strackerjan. Gartenl. 1879, VII, 121.) Nach anderer Angabe sind nur die unteren Theile der Füße und die Ohrenspitzen schwarz; die Wolle ist schlecht, das Fleisch aber wird sehr geschätzt. cfr. Snukke. Da das Heidfutter so mager ist, so hat man das Sprichwort: Wat mag dat Schaap denken, wenn de Heid' besneet is, welches besagt: Wenn Jemand sich einer Sache berühmt, von der man glaubt, daß er sie nicht durchführen könne, oder die zu fassen, man ihn für unfähig hält.

Heien. v. Das Vieh hüten, auf der Heide, dem Ericafelde. (Grafschaft Mark.)

Heigeln. v. Ein pommersches Fischerwort, welches so viel heißt, als den Zug eines Garns wider den Eindrang Anderer in einer gewissen Länge bestimmen. Man pflegt dazu vom umliegenden Lande allerlei Maaßzeichen zu nehmen.

Heigras. f. So heißt in einigen Dörfern der Altmark die Pfingstweide. d. h. die mit Pfingsten eröffnete Weide auf der Brache bei der Dreifelderwirthschaft; Hei-, Heügras ist die Grasung, welche als Weide dient. (Danneil S. 80.)

Heike. f. Ein kurzer Mantel der Frauen. cfr. Heüke.

Heikel. f. Der Ekel.

Heikeln. v. Ekel erregen, empfinden.

Heikraasje, Heikrassje. f. Ein jauchzendes Lärmen. Das Wort ist zusammengesetzt aus der Interj. Hei und dem franz. Worte courage. Man sagt auch von einem lustigen Menschen: He is en regter Heikraasje: (Hamburg, Bremen.) In der Form: —

Hei-, heükuraasje, als adj., bedeütet es in Ostfriesland zornig, wüthend, außer sich. He word ganß heikraasje: Er kommt vor Zorn ganz außer sich.

Heil. Der weibliche Taufname Helia. (Brem.)

Heilbutte. f. Die gemeine Pferdezunge, Heiligbutt, Pleuronectes hippoglossus *L.*, Hippoglossus vulgaris *Cuv.* Eine große und fette Norwegische Scholle, woraus der sog. Raff und Rekel geschnitten wird, (Bremen); die größte Schollenart von 6—7, bis 12 Fuß Länge, ein schmackhafter Fisch. Dän. Hellebutt, Hellflynder. Engl. Halibut. cfr. Karve.

Heilebaar. f. Der Storch, der Vogel des Heils!

Heilebeere. f. Die Heidelbeere, die Blau-, oder Schwarzbeere, Vaccinium Myrtillus *L.*, Charakterpflanze der Familie der Vaccineen. (Grubenhagen.) In anderen Gegenden Bikbee'e, Bikksbere S. 143 genannt.

Heilig. adj. Das hochdeütsche Wort findet sich auch in der Clevischen Mundart.

Heillos. Bezeichnung des Superlativs. cfr. Gefärlich S. 545.

Heiltallenschaden. f. Die Mistel, Viscum *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Loranthaceen, insonderheit V. album *L*, die Eichen- oder Leimmistel, davon die jüngeren Zweige mit den Blättern offizinell sind.

Heil um't Seil: Wüst durcheinander (Ostfriesland.)

Heimböök. f. Die Weißbuche, Carpinus betulus *F.*, (Altmark.) cfr. Hagböke S. 631.

Heime. f. Das Heim, die Heimath. Bremisches Sprichwort: De na de Heime tidet, fraget flitig na'n Weg. Holl. Heymat. Dän. Hiem. Schwed. Heim. Angels. Ham. Engl. Home. cfr. Heem, Heeme, heemlik.

Heimen, upheimen. v. Aufenthalt geben, Einen als Gast zu sich ins Haus nehmen; it. in seinem Hause verbergen. Denn das alte Heim bedeütet nicht nur ein Haus, die Heimath, sondern auch eine Bedeckung, einen abgesonderten, verschlossenen Raum, Ort. Also verwandt mit heemlik, heimlich! He heimet alle Pakk un Ploje up: Alles Lumpengesindel findet bei ihm Zutritt, Aufenthalt und Bergung. (Bremen.)

Heimk, Heimelk. f. Das Heimchen, die Hausgrille, Gryllus domesticus *L.*, Acheta domestica *Fabr.*, zur Familie der Heüschrecken aus der Insecten-Ordnung der Orthopteren gehörig.

Heimniß, Heimenuss. f. Das Geheimniß, mysterium. Beim Renner, unterm Jahr 1560 sagt Alb. Hardenberg auf die, ihm auf dem Niedersächsischen Kreistage zu Braunschweig vorgelegten Punkte: Up den tweden Articul antworde ick, dett dat Brodt sy dat Lyff Christi warhafftig, doch nicht simpliciter, sundern in der Heimenuß. (Brem. W. B. II, 615.)

Hein. f. Et kummt Fründ Hein! Die Bezeichnung des Todes durch Freünd Hein ist erst durch Claudius, Mitte des 18. Jahrhunderts, in den deütschen Sprachschatz eingeführt worden. Abkürzung von Heinrik u. Heinz, gehört in der deütschen Mythologie zu den Koboldnamen im Munde des Volks zwischen Weser und Oder mit der Bedeütung: Tod und Teüfel!

Heinenkleed. f. Ein Leichenkleid. (Osnabrück.) cfr. Hüne.

Heinotterbloom. f. Das Täschelkraut, Capsella *Dec.*, Pflanzengattung der Cruciferen-Familie, davon C. bursa pastoris *Moench*, das Hirtentäschel (im Linné'schen System, Thlaspi bursa pastoris). In der Altmark lassen die Kinder eine Samenkapsel von dieser Pflanze durch einen ihrer Spielgenossen abpflücken und singen dann: Hatt 'n Buur 'n Schinken stalen. it. Führt in anderen Dorfern der Altmark die gemeine Wiesenkresse, der Wiesenschaum, Cardamine pratensis *L*, den Namen Heinotterbloom.

Heinrich, mit dem adj. sanfter, ist in Berlin ein Schnapps bestimmter Art. (Trachsel, S. 22.)

Heirat. f. Das Geräth, welches die Braut zur Mitgabe erhält. (Pommern-Rügen.)

Heisapen, hessapen. v. Nach Luft schnappen; Athem holen, wenn man gelaufen ist. (Osnabrück.)

Heisterbeister. f. Einer der nicht lange auf einer Stelle verbleibt und Alles obenhin verrichtet. Als adv. über Hals und Kopf, in größter Eile. cfr. Häster S. 668 und heüsterdebeüster.

Heisterbeistern. v. In unordentlicher Eile Etwas verrichten. cfr. Ebendaselbst. (Brem., Stadt und Land.)

Heisterdefeister. f. Eins mit Heisterbeister, nach Pommerschem Ausdruck: Eine besinnungslose Schnelligkeit!

Heit. f. Das Geheiß, der Befehl. (Osnabrückische Urkunden.)

Heite. f. Veraltetes ostfries. Wort für Vater. it. Berlinisch für heüte.

Heke, Heekedöör. f. Eine vor der eigentlichen Hausthür befindliche halbe Gitterthür, welche während jene zurückgelehnt ist, den Eingang ins Haus sperrt, und, wenn geöffnet, von selbst wieder zufällt. Wenn man von der Katte (von'n Wulfe) spreket sit se (he) up der Heke: Spricht man von Einem, so ist er nicht weit. Bildlich: En'n up der Heke sitten: Einem auf den Hacken sitzen, immer hinter (bei) Einem sein. En'n von der Heke gaan: Jemandes Nähe meiden. (Grubenhagen. Schambach S. 77, 78.)

Hekel. f. Ein Zapfen.

Heken un Seken: Männchen und Weibchen von Vögeln. Wird für die Mehrzahl von He und Se gebraucht (S. 670) aber auch als Verkleinerungsformel von Heke angesehen.

Hekk. f. Der Untertheil einer wagerecht getheilten Hausthür, wie sie in baüerlichen Haüsern in vielen Gegenden des Platt. Sprachgebiets gebraüchlich ist. it. Eine breite Gatterthür in einem Zaun von Latten, einem Stacket, einer Wallhecke ꝛc., zur Einfahrt in dem umzaünten Raum; oder welche die Dorfstraße beim Ein- und Ausgang schließt. In Holstein unterscheidet man Hekk von Leek, was eine aus dürrem, todten Holze bestehende Thüre ist, und von Schätt, ein Hekk aus zwei Pfählen mit Löchern

›estehend, wo hinein Querstreben passen, und
›urch welche das Vieh ein= und ausgelassen
wird. Solcher und ähnlicher Hekks giebt es in
Holstein ꝛc. gar viele, die dem Reisenden einen
näheren Weg als die Landstraße darbieten.
Für das Öffnen des Hekks ist ein Trinkgeld
zu erlegen, oder an gewissen Stellen einen
von Obrigkeitswegen bewilligten Zoll an die
sog. Hekkkaten, denen die Hekkgerechtigkeit
ustehst. (Ob noch?) Im mittlern Westfalen,
wo die Kampwirthschaft allgemein üblich ist,
ähren, neben dem oft grundlosen Fahrwege,
Fußwege über die Kämpe, deren jeder einzelne
urch ein Hekk geschlossen ist. it. In Ost-
friesland. Der Bretter=Verschluß eines
Leiterwagens, der hinten oder vorn, oder auch
n beiden Enden zwischen die Leiter gesetzt
wird. it. Ein Blumengesteig, aus senkrechten
und wagerechten Stäben zusammen gefügt.
:. Der Hintertheil eines Schiffs. it. Eine
Pforte, Hofthür. Enen ümmer up 't
Hekk sitten: Einen fleißig besuchen und sein
Thun und Lassen beobachten. In 't Hekk
hangen bliwen: Stecken bleiben, dahinter
bleiben, nicht zum Zweck kommen. Dat is
n't Hekk hangen blewen: Das ist nicht
n mich gekommen, das hab' ich versprochener
maßen nicht erhalten. it. Heißt insbesondere
n Kesehekk: Ein blechener Seiger, worin
man die Molken vom Käse ablaufen läßt.
Holl. Hekk. Dän. Hätte.

ke. f. Die Befriedigung eines Gartens ꝛc.
mit lebenden Sträuchern. Tuun: Zaun, ist
eine Befriedigung von abgestorbenen
Sträuchern. Rikkwark: Befriedigung mit
einzelnen gegen Pfähle geschlagenen Latten.
. Die künstliche Nachahmung einer Hecke,
n Vögel zum Ausbrüten von Jungen zu
veranlassen. Hochd. auch Hecke genannt.

kebarg. In Grubenhagen nur in der
Formel: De Düvel ut Hekkebarg: Ein
wahres Teufelskind. (Ob Venusberg des
Mittelalters? Schambach S. 78.)

kemänneken. f. Ein Sinnbild der Sparsam-
keit. Wer Erspartes nicht auf — die hohe
Kante legt, nicht todt liegen läßt, sondern
gegen Sicherheit zinsbar anlegt, der hat
das richtige Heckenmännchen!

ken. v. Nisten, Junge ausbrüten.

kenbraunelle, —stöterken. f. Die falsche
Grasmücke, Motacilla modularis *L.*, gehört
den Pfriemenschnäblern, Sabalcrostres.

kige. f. Die Vogelhecke. cfr. Hekk, Schluß.

kmöme. f. Die Heckmutter, ein Frauenzimmer,
das viele Kinder geboren hat.

. adj. adv. Ganz, all, integer, totus.
Holl. Heel. Schwed. Hela. Engl. Whole. it. Sehr.
Heel good, aarbig, krank: Sehr gut,
artig, krank. it. Geheilt, heil. All heel
nig: Durchaus nicht. De hele Week: Die
ganze Woche. De hele Welt: Die ganze
Welt. 't geit em, as den bertsken
Handen, de in heeler Huut nig lewen
kunt: Er ringt, aus Zanksucht, nach
Schlägen. Dat Lokk is wedder heel:
Die Wunde ist wieder heil, geheilt. Dat
Fass is heel blewen: Der Fall hat ihm
nicht geschadet. Heel mager: Außer-
ordentlich mager. Heel dwatsch: Ganz
närrisch. Heel un ganß nig: Durchaus
nicht. Hele dre Dage: Drei volle Tage.

Det is nig heel nig halv: Das ist ganz
unzureichend. Geheel un all: Ganz und
gar. In't Geheel: Insgesammt, im Ganzen.
In't Geheel nig: Keineswegs. All heel
ist eine Verstärkung. Wer is der nig all!
den Henker allheel! Was für eine Menge
Menschen, ich weiß nicht wie viel, ist da
zusammengelaufen! it. Heelsalve: Heilsalbe.
Heil in Ravensberger= und in Meklen-
burger Mundart. Heil un ganß, oder:
heil un beili: Ganz und gar. Heil vull
von siin: Ganz voll davon sein. Heil von
nix nig weiten: Von gar nichts wissen.

Heelbeenig, heilbeinig. adj. Mit heilen, ganzen
Knochen, Gliedmaßen.

Heelbomig, —bömeln. adj. adv. Ungeschickt,
grob, roh; was aus dem ganzen Stamm
eines Baumes ungeschickt angefertigt, oder
noch nicht hinreichend getheilt ist. Dat Holt
is nog to heelbömig: Die Holzklobe ist
noch zu stark. it. Vom Menschen: 'n heel-
bomigen Keerl. Ein Mensch ohn' alle
Gewandtheit. He floog heelbomig hen:
Er schlug wie ein Baumklotz plump hin.

Held. f. Dieses hochd. Wort braucht der Platt-
deutsche auch, wenn er die Größe und Vor-
trefflichkeit einer Sache und vornehmlich die
Schwierigkeit, die mit der Ausführung
derselben verknüpft ist, anzeigen will, gleichsam,
als wenn dazu die Kräfte eines Heros
erfordert würden. Z. B.: Dat heet Held:
Das ist eine harte Nuß, das kostet Mühe
und Arbeit. (Brem. W. B. II, 616.) Hell
ist die gewöhnliche Aussprache des Wortes.

Helde. f. Das Gerüst, auf welchem ein Schiff
gebaut wird, der Stapel. Von Helden
lopen: Vom Stapel laufen. (Hamburg und
andere Elbstädte.) cfr. Helgen.

Heelde, Helde. f. Fuß-Eisen, Fessel. Boot-
Helden, von holden: halten. Anstatt der
Worte in den Brem. Statuten Ord. 73: Den
mach he holden und bewaren gelyk
enen Vangenen vor syn Geld ofte
Schuld ane Verderf (od. en unvor-
darfft) an syner Sundt, unde de
schall sick sulvest spysen, steht in der
alten Codd. membrae. der Statuten v. 1303:
Den scall he holden unverderoet,
unde mit Spyse ghelyck sineme Sinde
(Gesinde.) Will he ock ene spannen
mit ener Helden, dat mach he wol
doon, anders ne scall he ene nicht
pinen. Im Rüstringer Landrecht: Hy-
rumme scholen wy Fresen, in
dübeschem Lande, duthen Helden,
Fenknisse und Stocken blyven, und
sunder alle Pyn. Das Wort ist obsolet.
(Brem. W. B. II, 617. VI, 105.) Angels.
Healtan. Cod. Arg. Haldan.

Heelen, helen. v. Wieder ganz machen; heil
werden, zuheilen, eine Wunde. Angels. hälan
halian. cfr. Afhelen S. 15.

Heler. f. In Clevischer Mundart ein Hehler.

Heler, Heller. f. Ein Fischhälter, kleiner Teich
zum einstweiligen Aufbewahren von Fischen.

Heeleerfed. adj. adv. Unverletzt, unbeschädigt,
mit heiler Haut. He is nog so even
heeleerfed daarvan kamen: Er ist noch
so eben ohne Schaden davon gekommen.
(Bremen.) it. Scheinheilig. (Hamburg.)

Helewinkel. s. Ein verborgener Hinterhalt. it. Ein Diebesloch, eine Hehlerhöhle.

Helfen. v. Dies hochd. Wort gebraucht der Richt. Berl. S. 22 in der Drohformel: Warte, Dir werd' ich helfen!

Helfchen, Helfken. s. Im Fürstenthum Osnabrück ein Maaß flüssiger Dinge, welche der vierte Theil eines Orts, oder der sechszehnte Theil einer Kanne oder eines Maßes ist. In der Grafschaft Ravensberg rechnet man das Hälfken einem halben Ort gleich. An beiden Stellen a. D. gestellt.

Helft, Helfter. s. Der Stiel, die Handhabe, an Äxten, Beilen und anderen Werkzeügen. Holl. Helve. Angelſ. Helf, Hielfa. Engl. Helve.

Helge, Halge. s. Ein Eiland, hohes Land; daher der Name des hohen Felsen-Eilands Helgolunn des Friesen: Helgoland im Platt- und Hochdeütschen, auch hillige Land genannt. Et is en grott, schone Land weest, die Lüde averst so goddloß, hebben mit de elfdusend Jungfruwen Schande ghedreven, dorup dat Land so vorsunken, affgereten vnde allens thom Steene versløkert. (Aus einer alten Chronik.) Doch hat der Name mit der Heiligkeit nichts zu thun. Grön is dat Land, rood is de Kant, witt is de Strand; dat sünd de Farwen van't Helgenland! Holl. Heilgeland. Engl. Heligoland. it. Helgoland nennt man in Holstein auch den im Fuß der Flaschen befindlichen, emporgeblasenen Glashügel, der, wie jener Fels im Meer, in der Neige des Flascheninhalts zu schwimmen scheint.

Helgen. v. In die Höhe ziehen. Sik unhelgen: Eifrig streben, sich abmühen. it. Schräg ablaufen, sich neigen. Daher das folgende Wort.

Helgen, Helling. s. Die Schiffsbauwerfte und auf dieser das Balken-Gerüst, das aus dem Wasser ans Ufer gelegt ist, um Fahrzeüge darauf zu stellen. 't Schipp liggt up de Helgen: Das Schiff liegt auf dem Stapel. it. Jeder abhangige Ort, declivitas, mit Helnge übereinstimmend. Hilge ist in Niedersachsen mundartliche Abänderung. cfr. Helde.

Helgen-, Hellingbaas. s. Der Schiffsbaumeister, Besitzer einer Schiffswerfte.

Heelholt. s. Ein unbeholfener, hölzerner Mensch, der ganz und gar einem Holzklotze gleicht. (Ostfriesland.)

Helken-, Hilkenzilken. s. Ein Zieraffe. (Mklbg.)

Hell. adj. adv. Wie im Hochd. hell, von Dingen, deren Schein ins Gesicht, oder deren Klang ins Ohr fällt. Helle Ogen hebben: Ausgeschlafen haben. Hiir is't hell licht Dag: Hier kann man in Kisten unn Kasten den Boden sehen; hier ist alles aufgezehrt. it. In Bremen braucht man das Wort insonderheit von Personen, und hauptsächlich von Weibsleüten, die mit ihrem Mundwerke rasch bei der Hand sind und bei der geringsten Beleidigung ihre schallende Stimme in Schmähreden hören lassen. Se is'n hellen Gast! heißt es dann von einer so Schimpfenden. Holl. Helder. cfr. Heller.

Hellbessen. s. Ein böse, jähzornige Weibsperson; ob ein Höllen-Besen? (Pommern.)

Helle. s. Eine Höhle. it. Die Hölle. Sau möste de Helle, Hölle, platzen! sagt man im Grubenhagenschen als Ausdruck des Staunens, Unwillens. it. Der untere staubige Raum einer Mühle. it. Der Raum, wo der Schneider seinen Tuchabfall aufbewahrt. it. Ein niedriger Grund, darin das Wasser sich sammelt, namentlich am Abhang einer Halde S. 635. it. Ein Aschenloch. cfr. Hellhaak.

Helldung. s. Die Huldigung, im Pommerschen Landtags-Abschied von 1541.

Helle. adj. Hell, klug; 'n heller Jung: Ein kluger Bursch! (Berlin.)

Hellebard, Helbard. s. Ein Streitgewehr der Alten, mit dem sowol gestochen, als auch gehauen wurde. cfr. Tweesnider. Dän. Hellebard. Schwed. Hallbard. Engl. Halberd. Franz. Hallebarde. Ital. Alabarda. Die letzte Hälfte dieses Wortes ist das noch im Hochdeütschen bekannte Barthe: Ein Beil.

Hellen. v. Abhangen, sich neigen; von Bergen und Höhen und deren geneigter Ebene, Abhang, Böschung gebraucht. it. Abhängig machen, in eine schräge Richtung bringen, nach der Seite überhangen. De Tunne hellen oder uphellen: Die Tonne hinten etwas in die Höhe heben, damit die darin enthaltene Flüssigkeit aus der Höhle des Bauchs in den Zapfen fließen könne. it. Von dem Abhange einer Höhe herabfließen, sich an einem niedrigen Ort sammeln. Man braucht es nämlich von dem Abfluß des Wassers nach einem niedrigen Grund, Helle genannt. Hiir hellet dat Water alle her: Hier sammelt sich alles Wasser, das von der Höhe, der Halde, kommt. Herunder hellen: Herunterfließen. Angelſ. Hald: gelehnt, überhängend; heald: gebogen. Forth-heald: Vor sich gebogen. Holl. Hellen: Sich neigen.

Heller. adj. adv. Heiter. Heller up: Heitern Sinnes, heiterer Miene! Heller up Magreet: Scherzhafte Ermahnung eines Verstimmten zur Heiterkeit. it. Laut, in den Redensarten: Heller wat utlachen: Laut lachen. Heller wat vör'n Ärs krigen: Tüchtige, hell klatschende Schläge auf den nackten Hintern bekommen, bei Kindern.

Hellerlicht. adj. Hell und licht. Sta up, 't is hellichten oder hellerlichten Dag: Steh' auf, es ist schon ganz helle.

Hellerup. s. Ein böses Weib, eine Xantippe, ihrer hellen, kreischenden Stimme wegen so genannt. it. Ein heiterer, lustiger, munterer Bursch. (Bremen, Stadt und Land.)

Hellhaak. s. Ein eisernes Küchengeräth, womit man den glühenden Rost von der Helle aufhebt, um das Feüer einzuäschern. it. Xantippe.

Hellhörig. adj. Schallend. (Hamburg.)

Hellig. adj. adv. Hell, durchsichtig. it. Ermüdet, matt. it. Sehr durstig, lechzend. In Bremen sagt man: En trorig Hart is jümmer hellig: Ein trauernd Herz verfällt leicht aufs — Glas! it. Ausgedörrt, von dem durch anhaltende Dürre geborstenen Lehmboden, aber auch von der trocknen Kehle eines Durstigen. Hellig Dag siin: Nichts vorhanden sein. (Meklenburg.) it. Wüthend: De hellige Düwel. (Grafschaft Mark.)

Hellige, Heller, Hellnisse. s. Die Helle, Helligkeit.

Hellning. s. Ein trocken gewordener Baumast

Hellink. War im Hochstift Osnabrück und in anderen Landschaften Westfalens die kleinste Scheidemünze, einem halben Pfennig gleich. Darum sagt man von einer Sache: Et is nig een Hellink weerd, wenn sie gar nichts taugt. it. In Berlin ist Helling der dritte Theil einer Semmel.

Helljäger. s. Der durch die Lüfte schwebende und ziehende wilde Jäger, in der Vorstellung berauschter Phantasien; auch als Schimpfwort im Munde des Volks.

Hellsch'. adj. Höllisch, eine der Superlativformen des Eigenschaftswortes.

Hellung war in Ostfriesland ein Flüssigkeitsmaaß, besonders für Bier, 4½ Jahne oder 18 Kruus. (Beil. zur jurist. Lit. II, 227.)

Hellweg. s. Eine öffentliche Landstraße, ein offener Weg, in Gestalt eines Helmers, wie unsere Steinstraßen, angelegt; (vom v. sich neigen). Hellweg heißt die fruchtbare Ebene, aus der der nördliche Theil der Grafschaft Mark besteht. Sie erstreckt sich vom Lippefluß südwärts bis zu den Bergzügen, in denen das Ruhrthal eingeschnitten ist. Ihren Namen, den man in Dortmund Hielv ausspricht, führt sie von der uralten Verbindungsstraße, welche vom Niederrhein durch die Grafschaft Mark und das Hochstift Paderborn bis zum Osning führt. (Köppen S. 27.) Der südliche Theil der Grafschaft Mark heißt Suurland, das Sauerland. Hälwäch spricht der Ravensberger für große Landstraße.

Helm. s. Eins mit Halm 1. S. 636. He is mit'n Helm geboren — solche bezeichnet der Volksglaube als Glückskinder. (Ostfriesl.)

Helmer. s. Ein Landweg von bestimmter Form, die darin besteht, daß der Weg in der Mitte gewölbt und nach beiden Seiten geneigt ist, damit das Wasser abfließen kann. In einem alten Meyerbriefe heißt es: Unde de sölffte Dyrik schall Dyke, Damme, Helmer in vullen Lage holden. (Herz. Brem. und Verd. Samml. IV, 60.) Besonders versteht man unter Helmer in Herzogthum Bremen einen Weg, der von der, durch die Marsch gehenden Landstraße seitwärts abzweigt. (Brem. W. B. II, 619), und im Fürstenthum Ostfriesland einen Moorweg. (Beil. zur jurist. Lit. II, 227.)

Helmer, Helmke. In Bremen, Stadt und Land, männlicher Taufname, Abkürzungen von Wilhelm? Helmke Brouerknecht: Die spöttische Benennung eines Menschen, der grobe Hausarbeit verrichtet, ohne daß er es nöthig hat, oder der wegen Mangels an Verstandeskräften zu nichts anderm, als Knechtsdiensten verwendet werden kann.

Helmeester. s. Der Aufseher beim Dreschen der Rappsaat, der die ausgebroschenen Hülsen auf die Seite schaffen muß. (Krempe und Gegend, Holstein.)

Helnge. s. Die schräge Richtung einer Tonne, eines Fasses. De Tunne liggt up 'r Helnge: Die Tonne ist hinten in die Höhe gelegt. Van de Helnge drinken: Vom Rest im Fasse trinken, wenn nämlich das Faß schon gehellt werden muß. Das Wort ist durch Syncope von Hellunge entstanden. (Brem. W. B. II, 619.)

Helpen, helpe, in Clevischer Mundart. v. Helfen. Flect. Praes. Help, helpst, helpt; Imperf. hülp. Partic. hulpen. Das v. wird auch oft in entgegengesetzten Sinn gebraucht, wenn man Jemanden eben nicht förderlich, sondern hinderlich sein will. Töw, ik will di helpen, sagt man zu Kindern, um dem von ihnen betriebenen Unfug Einhalt zu thun. Et helpt sik: Es geht, es gelingt. Ik hebb noch nig help ho! seggt: Ich habe ja noch nicht Ja, oder Glück zu! gesagt Allbot helpt! Alles Gebot hilft mit, auch das Kleinste, wie zwei Sprichwörter: Allbot helpt, seed de Mügg un piß in de See, und: Allbot helpt, seed Metj Hast un söp en Näsdröpel vor Döst, von kleinen nichts verschlagenden Hülfen sagen, womit Einer viel auszurichten vermeint, wie jene Mücke und diese Meta Eilig!

Helpende-Lemede. cfr. Lämde, Stoot-Lämde.

Helper. s. Ein Helfer, ein Gehülfe. **Helpers-helper:** Eine Menge Gehülfen bei einer Arbeit. it. Mitschuldige bei einer Unthat.

Helperske. s. Ein weiblicher Gehülfe.

Helpholen, —hollen. v. Dieses Wort ist von dem gewöhnlichen Ermunterungs-Ruf der Arbeiter bei Aufhebung schwerer Lasten, Holle help! gebildet, und bedeutet: Mit vieler Bemühung helfen. Es wird nur im Infinitiv, oder auch als s. gebraucht. Daar is so veel to helpholen, oder: Dor is en groot Helpholl bi: Dabei wird ein Lärmen und Geschrei gemacht, als wär' was rechtes dahinter, als hätt' es viel auf sich; man macht große Schwierigkeiten. Das Wort wird mehrentheils von einer unnützen Geschäftigkeit gebraucht. Maak man nig so'n Helpholl daruut: Mach' doch nicht so viel Wesens daraus.

Helpholdig. adj. adv. Schwierig, mit vielen Bedenklichkeiten behaftet.

Helpup. s. Ein Bettquast in einer Himmelbettstelle, den man ergreift, um sich aufzurichten. (Osnabrück.)

Hellsch, hellsk. adj. adv. Höllisch, gottlos, bösartig. it. Übereifrig, versessen auf Etwas. Hellsk up't Wark: Übereifrig bei der Arbeit. Se was dar hellsch mall na: Sie war ganz verliebt darin! it. Gehört das Wort mit zu den Superlativen des Adjectivs und vertritt die Part. Sehr.

Heelsgliken, —liken. adv. Ganz und gar. (Ditmarschen.)

Heelsam od. Heilsam. it. Heil, ganz, nicht bröcklig, nicht in Stücken.

Heelsibbe. s. Die vollbürtige Verwandschaft, Sippschaft. cfr. Halvsibbe S. 639.

Helverling. s. So heißt im Kurbraunschweigschen (?) ein Stück Land, welches den dritten Theil eines Ackers, oder Morgens ausmacht.

Helwärs. adv. Osnabrücksch für hieher, hieherwärts. cfr. herwärs.

Heelwundkruut. s. Das güldene oder heidnische Wundkraut, Solidago Virgaurea *L.*, zur Familie der Composeen gehörig, wird im Grubenhagischen als Getränk gekocht, und dieses dann von denen, welche Wunden an sich haben, wiederholt getrunken, bis sich Jukken der Wunde einstellt; auch wird es den Kühen gegen Verstopfung gegeben und bei Krankheiten der Urinwege empfohlen. (Schambach S. 77.)

Hem. Ihm und ihn. Dativ und Accusativ, mit Hem: Mit ihm: Dörch hem: Durch ihn. cfr. Em.

Hemd, Hemen. f. Das Hemd. In't Hemd gaan: Nicht gekleidet sein. Se leten em nig dat Hemd up'n Liwe: Sie nahmen ihm Alles fort. He hett keen Hemd up'n Liwe: Er ist blutarm. Dat Hemd trillt (zittert) hum vör de Neers — vor Angst, sagt der Ostfriese. Dat Hemd is mi neger (nöger) as de Rokk: Ich bin mir selbst der Nächste, für meine Kinder und Blutsverwandte muß ich eher sorgen als für Fremde. Du hest dat beste Hemd noch nig an: Du weißt nicht, was Du noch erleben kannst. De Tee geit in't Hemd, sagt man in Hamburg und Altona, wo das Theetrinken zur Tagessitte gehört (wie in Holland) und wo in manchen Familien, vorzüglich des Mittelstandes, der Kessel den ganzen Tag nicht vom Feüer kommt (cfr. Tee), um auszudrücken: Der Thee wird durch zu viel Wasseraufgießen dünn und kraftlos. De hett keen Hemd an, ist ebendaselbst ein Räthselspiel, womit man den neckt, auf den mit dem Finger gezeigt wird, der, nicht aber der Gezeigte, hemdlos ist. Fiken, bör dat Hemd up: Sophie, hebe das Hemd auf, ist in Hamburg eine beschimpfende Anrede an ein Frauenzimmer nach der Benennung einer Gegend bei dem Dorfe Eimsbüttel, die ehemals berüchtigt war. (Schütze. II, 181.) Hiemde spricht der Ravensberger. — Zu Äverhemd S. 61. Das Äverhemd ist bei den Bauern in Niedersachsen der obere, aus feineres Leinwand bestehende Theil eines Frauenhemdes im Gegensatz zum Nedderhemd, das, weil es nicht zu Gesicht kommt, von gröberm Stoffe ist. Letzteres ist übrigens nicht an das Oberhemd angenäht, sondern hangt an schmalen Streifen von Leinwand, die über die Schultern geschlagen werden. (Brem. W. B. VI, 106.)

Hemden- und Hosenmatts. f. So nennt der Berliner kleine Kinder, namentlich Knaben.

Hemdrokk. f. Eine zugeknöpfte Unterjacke für Männer, unmittelbar über dem Hemde.

Hemdslinnen. f. Das zu einem Hemde erforderliche Quantum Leinwand.

Hemdsmauen, —maugen. f. pl. Die Hemdsärmel. In Hemdsmauen gaan: Im bloßen Hemde gehen.

Heem. adv. Heim, daheim; wird mehrentheils nur in Zusammensetzungen gehört. Ik will heem oder heme gaan: Ich will nach Hause gehen. Das alte Ham, Heem, Heim hieß auch: Bedeckung, bedeckter Ort. cfr. Heime.

Heeme. f. Das Heim, die Heimath, das Haus, domicilium domus. cfr. Heime.

Heemen, Hemen. f. Grubenhagensches Wort für das sichtbare Himmels-Gewölbe. cfr. Häwen S. 669. De Dag breekt uut den Hemen: Es wird Tag, der Tag bricht an. Von Morgen was de Hemen sau reine: Heüt Morgen war der Himmel so klar und rein. De Heeraak hilt an'n Heemen: Der Heer-, Moorrauch steht fest. De Heemen deit sik up: Der Himmel öffnet sich, d. h. es wetterleüchtet. En leif Weder is an'n Hemen: Ein Gewitter steht am Himmel. De Hemen schiirt se af: Die Wolken zertheilen sich, es fängt an sich aufzuklären. Wi hebbet Windhaken an'n Hemen: Der Himmel hat Windbäume, die aus der Federwolle, cirrus, entstehen. (Schambach S. 79.)

Heemenschee. f. Ein bedeckter Himmel. Et himenschiät: Die Sonne steht hinter einzelnen Wolken, spricht der Ravensberger.

Heemenstöter. f. Ein hochgewachsener Mensch — der mit dem Kopfe gleichsam an den Himmel zu stoßen scheint. (Grubenhagen.)

Heemke. f. Die Heime, das Heimchen, die Hausgrille. Nakend as'n Heemke: Testimonium paupertatis. He singt as'n Heemke, sagt man spöttisch von einem schlechten Tenoristen. cfr. Heimt.

Heemlik, heemliken, hemelik, hemelk, heimelk, heimlek. adj. adv. Heimlich, geheim. Dat heemlike Ingesegel: Das geheime Siegel des Landesherrn, das von ihm oder von dem dazu bestellten Beamten einer urkundlichen Schrift zu deren höheren Beglaubigung beigedrückt wird. it. In Holstein, auch anderwärts, sagt man: Et is hemelk koolt: Es ist bitter kalt, die Kälte dringt bis ins Innere, ins Geheime? it. Heimisch, was im Hause ist, was zu einem und demselben Hause, bezw. zu Einer Familie gehört; was von eben derselben Heime, Heimath, ist. He is hiir hemelik: Er ist hier zu Hause. it. In den alten Gesetzen wird es für: Nächst verwandt, gebraucht. Denn die nächsten Verwandten, als Ältern, Kinder, Geschwister wohnen, gewöhnlicher Weise, in Einem Hause bei einander. Im 8. Brem. Stat. heißt es von Kindern, die ein Mann mit zwei Frauen gezeügt hat: Starvet de Man darna, de erstere Kindern mit den lesten de scholen dat Erve unde dat Gudt lyke delen, wente se lyke na sint, unde gelike hemelik: Weil sie gleich nahe, und im gleichen Verwandtschafts-Grade dazu berechtigt sind. So auch im Ostfries. L. R. I. B. 99. Kap. Dat 16. Land-Recht secht, dat alle Erffnisse, de uthgebaren is in't 6 Lydt, dat dair noch Vader, noch Moeder, Süster noch Broeder, Kint noch Kindeskint, so bot nemant enckede weet, weme dat sodame Erffnisse bören mach, so soelen de Fründe allyke hemelik tho den Guederen wesen: Wenn eine Erbschaft über die 6. Hand (Glied) verfallen ist — so sollen die Verwandten alle gleich nahe zu den Gütern sein, bezw. geachtet werden, als wenn sie im gleichen Grade der Blutsverwandtschaft ständen. (Brem. W. B. II, 621, 622.) it. Vertraut, sehr befreündet. Vnde dessen Vrede beseghelde Sibet sulff seuende siner hemelikest Vrund: Und diesen Vortrag besiegelte Sibet sammt sieben seiner vertrautesten Freünde. (Lappenberg, Geschichtsquellen S. 136. Brem. W. B. VI, 106.

Heemlikheet, Hemeligkeit, Heemelkheit. f. Die Heimlichkeit. it. Das Zusammenwohnen in einem Hause, die Nähe, der nächste Grad der Anverwandtschaft. Ostfries. L. R. 2. B. Kap. 167: So is de Sibb-Tall unde Hemelichheit dair ut: So ist die Zahl der Sipp- und Blutsverwandtschaft aus; damit ist sie geschlossen.

…mmel, Hemel, Himel. f. Der Himmel.
…mmel. f. Die Reinigung (Ostfriesland).
…mmelg, —mell. adj. Reinlich, sauber.
…mmeln, hen. v. Umbringen, Einen in den Himmel befördern, mithin: Sterben. Wird im Osnabrückschen mißbraüchlich auch vom Vieh gesagt.
…mmeln, sik. v. Sich reinigen, den eignen Körper. it. Im Allgemeinen, reinigen. He hett geen Hemmel off Flee: Er wird schlecht gereinigt und verpflegt. Holl. Hemelen.
…mmelrike. f. Das Himmelreich. Das hochd. Wort hört man schon haüfiger. cfr. Häwen S. 669 und Heemen S. 678.
…mmsteert. f. Ein Kind, das nur mit dem Hemde bekleidet ist.
…mp, Henneп, Hinnip. f. Der Hanf, Cannabis *L.* Gelpe-Hemp: Die männliche Hanfstaude. Saat-Hemp: Die weibliche. So in Niedersachsen. In den Brandenburgischen Marken heißt der erstere Hamp-Haan, oder nur Haan, und der letztere Hemp-Häne oder kurz Häne. Engl. Carle-Hemp und Femel-Hemp. Hemp spliten: Den Bast von den größten Hanfstöcken, die nicht gebrochen werden, ziehen. Holl. Hennep. Dän. u. Schwed. Hempa. Angelf. Henep. Engl. Hemp. Statt Hempe sagte man in alten Zeiten Hemmet. So in einer Urkunde von 1288: Octo modii silignis Hemmetmate; und in Vogt's Monum. ined. p. 551: Hemeten parvi modii silignis. (Brem. W B. VI, 106.)
…mpe, Hempte, Himpe. f. Der Himt oder Himten, ein in Niedersachsen üblich gewesenes Hohlmaaß für trockne Dinge, welches am haüfigsten vom Getreide gebraucht wurde. 20 Himten machten in Hamburg und im Lüneburgischen eine Last, 40 ein Wispel, … ein Scheffel, 2 aber ein Faß; so daß ein Himt daselbst vier Spint. oder 16 große und 32 kleine Maaß enthielt. In den übrigen Kurbraunschweigischen Landen waren 96 Himten eine Last, 48 ein Wispel, 6 ein Malter, und ein Himt hielt 3 Drittel- oder 2 Viertelmetzen. In Braunschweig-Wolfenbüttelschen Landen bestand ein Himt aus 4 Vierfassen, oder 16 Löchern, und 40 Himten machten daselbst ein Wispel. Im Hessischen bildeten 4 Himten ein Viertel und der Himt enthielt 4 Metzen oder 16 Mäßchen. Jetzt durch das französische Maaß- und Gewichtssystem a. D. gestellt.
…mpen, hempern. adj. Was von Hanf ist.
…empen, hempern, Linnen: Leinwand von Hanffäden. Daraus angefertigte Hemden hält man in Holstein für gesünder, weil sie nicht wie die von Flachsfasern Rheuma erregen oder befördern sollen. (Schütze II, 96.) Ist das allgemeine Erfahrung, oder nur holsteinisches Vorurtheil?
…mphede. f. Der Werg der vom Hanf abfällt.
…r. Hede S. 671.
…mpling, Hemperling. f. Der Hänfling, Linaria *Bechst.*, und zwar der gemeine, (Fringilla) Cannabina *L.*, auch Bluthänfling genannt, unterscheidet sich als …agen und roden H., obgleich es derselbe Vogel ist, dessen He im Alter röthliche Brustfedern bekommt. Der Vogel, den man …ön H. nennt, ist Loxia chloris *L.*, der Grünfink.
…mpsaat, —sade (1486). f. Der Hanfsamen.
Hempsteel. f. Ein Hanfstengel, der ungebrochene holzige Theil einer Hanfpflanze.
Heemsch. adj. Heimisch, aber auch heimtückisch.
Heemschen. f. pl. Ameisen. **Heemschen-Eijer:** Ameisen-Eier.
Heemskar, Heem-, Heimschnaat. f. Im Fürstenthum Osnabrück ein Stück Land, welches der Gemeinheit einer Bauerschaft privative gehört. Ein einzelner Bauerhofsbesitzer kann auch wol seine Heemschnaat haben. (Strodtmann S. 83.) Insonderheit gilt es von den großen Holzmarken, Gemeindewaldungen. (Brem. W. B. I.) cfr. Burenfrede S. 256.
He'en. v. Rammen; große Pfähle einschlagen. (Ostfriesland.) Holl. Heijen.
Heene. f. Ein Winkel, eine Ecke von einem Tisch oder jedem andern Hausgeräth. cfr. Hörn.
Hen, henne: adv. Hin, dahin. Bedeütet für sich und in der Zusammensetzung eine Bewegung und Entfernung von dem Sprechenden nach einem andern Orte, einer andern Seite Loop hen: Laufe hin. Bet hen! Weiter weg, bis dahin. Hen un her: Hin und her, hin und zurück; aber auch von einer Seite zur andern. Snakk hen, snakk her! Das ist albernes Gewäsch, dummes Geschwätz. Hen siin oder wesen: Fort, weg; untergegangen, verloren, zerbrochen, stark verletzt, nicht weiter zu gebrauchen sein. De Pött, de Stäweln, de Stääl, de Hemm sünd ook al hen: Die Töpfe, Stiefeln, Stühle, Hemden sind auch schon zerbrochen, zerschlagen, zerrissen. He is henne: Er ist hin, hinüber, er ist todt!
Henachter. adv. Nach hinten, hinterwärts.
Henaf. adv. Hinab, abwärts, hinunter.
Henbidden. v. Zu sich bitten, einladen.
Henbösten. v. Hinjagen; wörtlich hinbürsten; auch in gemeiner Sprechart des Hochdeütschen üblich.
Henbreien. v. Hinbreiten, ausbreiten. Dat Flaß henbreien: Den Flachs zum Trocknen ausbreiten.
Henbringen. v. Hinbringen.
Hendaal, —dalen. adv. Eins mit Henaf; it. niederwärts.
Hendern. v. Hindern (Clevische Mundart).
Hendoktern. v. Durch falsche ärztliche Behandlung den Tod herbei führen. cfr. Doktern S. 339.
Hendör, —dörch. adv. Hindurch. cfr. Herdoor.
Hendü'en. v. Hindeüten.
Henfägen, —fegen. v. Einen groben Brief schreiben, mit schlechten Schriftzügen.
Henfinden, —finnen. v. Hinfinden; mit und ohne sik, sek, sich.
Henfürder, —vörder. adv. Hinfort, hinfüro, künftighin, zukünftig.
Hengaan. v. Hingehen, weggehen. Et geit dar good hen: Der Wagen fährt rasch. it. Es geht da lustig zu!
Hengang. f. Der Hingang. it. Der Heimgang zur ewigen Ruhe, das Absterben, der Tod!
Hengewen. v. Hingeben. Sik hengewen: Sich wohin begeben, zurückbegeben, heimgehen. it. Sich wohin in Arbeit geben, in Arbeit treten.
Hengewern. adj. adv. In übermaaß hingebend, gern gebend, sehr mild- und wohlthätig.
Hengst. f. Der Hengst. (Clevische Mundart.) cfr. Hingst.

Henhalen. v, Hinhalten, mit und ohne sik, sek, sich. Vom Wetter: So gut, bezw. so schlecht bleiben, wie es dermalen ist, sich nicht ändern. Dat We'er will woll henhalen: Eine Änderung des Wetters ist nicht zu erwarten, es bleibt wie es ist.

Henheren. v. Hingehen, einen Weg wohin machen. Junge, da kannste noch nich henheren: Bursche, dahin kannst Du noch nicht gelangen.

Henhimmeln. v. In den Himmel befördern, durch falsche ärztliche Behandlung. cfr. Dokteren S. 339, hendoktern.

Henin, abgekürzt: nin, 'ninne. adv. Hinein. Du sast 'nin gaan: Du sollst hinein gehen.

Heenk. s. So heißt im Kehdingerlande, an der Elbe, Herzogth. Bremen, eine gewisse Art Schilf, Arundo *L.*, welches als Brennmaterial, auch wol als Futter gebraucht wird. (Brem. W. B. VI, 106.) Ob e.ns mit Henni'e?

Henkamen. s. Ein knappes Auskommen, im Nahrungsstande.

Henkamen. v. Ankommen, hingehen.

Henkamen. adj. adv. Verkommen. it. Bei Jahren, nicht mehr jung. 'ne henkamen Jumfer: Ein alterndes Mädchen, Frauenzimmer, das aber noch nicht in das Register der alten Jungfern gehört.

Henkönnen. v. Hinkönnen. He kann dar mit hen: Er hat genug daran, reicht damit hin. He kann dar woll hen: Er ist so alt, daß er füglich sagen kann: Memento mori!

Henlangen. v. Hinholen, holen. De Docter werd wiit un siit henlanget: Der Arzt weit und breit — zum Kranken geholt.

Henlapen, —lopen. v. Hinlaufen.

Henleggen. v. Hinlegen.

Henleiden, —lei'en. v. Hinleiten, hinführen. En'n mit de Näsen henlei'en: Einen mit der Nase worauf stoßen, Einem etwas handgreiflich zeigen, beibringen. Holl. Henleiden.

Henmokkeln, —mökkeln. v. Etwas irgend wohin legen, sei es heimlich, oder aus Unachtsamkeit und Mangel an Ordnungssinn. Sik henmokkeln, sagt man vom Wetter, wenn es gelind bleibt, obwol man der Jahreszeit nach, Kälte erwarten durfte. Wenn't sek bet Winachten henmokkelt. (Grubenhagen. Schambach S. 79.)

Henn, Henne. s. Die Henne, das weibliche Huhn. He is nig so lang still, as'n Henn'n Koorn fattet: Er sitzt, er ist nicht einen Augenblick still. He lööpt herümmer as 'n Henn, de leggen will: Er ist unruhig. Dat Ei will kloker wesen as de Henn, sagt man von naseweisen Kindern und vorlauten jungen Leüten beider Geschlechter, Grönlingen un Bakkfisken, wie im Hochdeütschen. He is so duun, traümerisch, taumelnd, as 'n Henne, soll wol heißen: Wie eine Henne nach Sonnen-Untergang. Sobald nämlich die Sonne unter ist, wird die Sehkraft der Hühner bedeütend schwächer, als es bei anderen Thieren der Fall ist, und stoßen leicht hier und da an. (Kern-Willms S. 68.) (Westfalen, Mark Brandenburg, Ostseeländer.) cfr. die Wörter Häne, Heen. Holl. Henne, Hinne. Dän. und Angels. Henne. Schwed. Höne. Engl. Hen.

Henneb'e'en, Henntjebe'en. s. pl. Ostfriesischer Name der Himbeeren.

Hennedder. adv. Hinunter; hinieder.

Henneke. Der Name Heinrich.

Henneklee d. s. Ein Leichen-, ein Todtenkleid.

Hennemen, —nömen. v. Hinnehmen, zu sich nehmen. it. Von der Nahrung. He hett in acht Dagen nix hennenomen: Er hat in acht Tagen nicht Speis' und Trank zu sich genommen.

Henni'e. s. Eine Art langen, schmalen Schilfs, im Bremerlande, ohne nähere Bestimmung, doch wahrscheinlich Arundo Phragmites *L.*, Phragmites communis *Trin.*, das gemeine Teich- oder Schilfrohr, eins der größten Schilfarten, öfters zwölf Fuß hoch, bei uns häufig an Teichen, Bächen und in Sümpfen. cfr. Heenk.

Hennig. adj. adv. Klein, niedlich. En hennig Minsch: Ein niedliches Persönchen. it. Halberwachsen, mittelgroß. 'n hennig Jung: Ein halbwüchsiger Bursch. 'n hennig Boom: Ein Baum mittlerer Größe.

Henntje. s. Dim. von Henn. Ein noch nicht ausgewachsenes Huhn. Henntje wull leggen, se dürst neet seggen, kiikt achter jo, kiikt vör jo, dat lose Henntje bedrügget jo, ein ostfriesisches Kinderspiel, bei dem dieser Singsang abgeleiert wird.

Henrek, —rik, und die Dimin. Henderken, Heinerken, Heinke. 1) Der Vorname Heinrich. Henderken, Penderken! Laat mek lewen, ek will dek aak en schöön Vögelken gewen: Ein Kindervers, der wahrscheinlich aus einem verloren gegangenen Kindermärchen stammt. 2) Ein Appelativ. Raad oder ra'e Henrek 2c.: Der krause Ampfer, Rumex crispis *L.* Mit dem Samen desselben raüchern sich Diejenigen, welche das hilge Wark haben. (Grubenhagen. Schambach S. 79.)

Henreken, —rekken. v. Hinreichen, hinstrecken.

Hensetten. v. Hinsetzen.

Hensicht. s. Die Hinsicht.

Henslaan. v. Hinschlagen, heftig zu Boden fallen, niederfallen. it. Vom Wägen, Zählen. Dat sleit er noch nig hen: Das macht noch nicht voll, reicht noch nicht hin. (Grubenhagen. Schambach S. 80.)

Henslingen, sik. v. Von Schlingpflanzen, sich hinschlängeln, ranken.

Hensmiten. v. Hinwerfen.

Hensümen, sik. v. Versaümen, verzögern, Aufenthalt geben.

Hent. adv. Hin. Hent un twent, oder henter di twenter: Hin und her; durcheinander, in Unordnung. it. Nahe; in der ostfriesischen Redensart: Up giin hent of trennt (getrennt?): Nicht nahe oder fern!

Hente'en, —teien. v. Hinziehen. it. Mit dem Wagen wohin fahren. it. Von Hirten oder von den Fußgängern überhaupt: Wohin gehen.

Hentellen. v. Hinzählen, aufzählen.

Hento, —tau. adv Hinzu. Na de Stad hento: Stadtwärts. it. Gegen hin, gegen zu, in Bezug auf die Zeit. Hento een, twe, dre: Gegen ein, zwei, drei Uhr.

Hentrekken. v. Eins mit hente'en. Wo de Koi hentrekket: Wohin die Kühe ziehen, gehen.

Henunder, —nuner. adv. Hinunter, hinab, abwärts; bezeichnet die Richtung einer Bewegung von oben nach unten, in soweit sie sich zugleich von der redenden Person entfernt. Ga na em henunder: Geh' zu ihm hinunter, wenn der Redende oben ist.

Hen un her wiwakken. v. Im Sitzen mit dem Oberkörper hin und her bewegen.

Hen un wedder; it. **hen un wenn;** it. **hen un werdenn.** adv. Hin und wieder, hin und zurück, hier und da. it. Die erste Form benutzt der Berliner als f. und nennt jede kunstreich zusammengesetzte, in den verschiedenen Zweigen des höhern Gewerbfleißes gebrauchte Maschine 'nen Engelschen Hen un wedder: Einen englischen Hin und wieder! weil sie Vor- und Rückwärts, Auf-Abwärtsbewegungen macht, und die Mehrzahl dieser Maschinen aus England, bezw. aus Nordamerika zu uns gekommen sind.

Henupp. adv. Hinauf, aufwärts; Gegensatz von Henaf, —daal.

Henuut. adv. Hinaus. Ga henuut! Eine Drohung: Scheer' Dich hinaus!

Henwisen. v. Hinweisen, hinzeigen. it. Wohin verweisen. it. Verwünschen; bannen, verbannen.

Heorn. f. Ein lüderliches Weibsbild für Allemann! Heorn en Sneorn: Huren und Schnuren, Landstreicher. (Ravensbergische Mundart.)

Heepe, Hepe. f. Die Hippe, eine größere Sichel, verschieden von Sekel, der gewöhnlichen Sichel.

Her, hiar. adv. Her. Bezeichnet für sich und in den Zusammensetzungen eine Bewegung oder Annäherung auf uns zu, im Gegensatz von hen. In den Zusammensetzungen von her fällt die Perl häufig weg, und wird durch ein Apostroph ' ersetzt. Es steht demnach oft z. B. für herab 'raf, 'raffer heran 'ran; herüber 'räwer, 'röwer, herein 'rin, herum 'rümmer; herunter 'runn, 'runner; herauf 'rupp; heraus 'ruut; u. s. w.

Her. f. Ein Heer, Kriegsheer. Lappenb. Geschq. S. 111: Hyrna quam dat gancze Her by sunte Paule vnde verbodeten den rad vnde weren deme rade hulbeghinge anspnnende. (Brem. W. B. VI, 107.)

Her, Här. f. Ein sehr altes Wort für Gemeinde, Volk. (Ebendaselbst.)

Heer, here. adj. adv. Lieb, werth. it. Froh, vergnügt. He is dar recht heer un leve to: Er ist ungemein vergnügt darüber, daß er es erlangt hat (Hamburg). Hire un heer hieß vor Zeiten heilig. (Brem. W. B. II. 623.)

Heer, Herr, Herre, Höre, Hiär. f. Der Herr. Der Plattdeütsche macht einen Unterschied zwischen beiden Wörtern. Den Herrn hält er für anständiger, höher und vornehmer als den Heer. Dieser Unterschied beruhet mehr auf Gebrauch und Gewohnheit, als auf Abstammung und ursprüngliche Bedeütung. Beide sind allem Anschein nach ein und dasselbe Wort. Vermuthlich wurde Heer, was die ältere Form sein mag, durch den langen Gebrauch und durch die weite Ausdehnung des Begriffs zu gemein und niedrig gehalten; ein Zufall vielleicht brachte das Wort Herr einer härtern, oberländischen Mundart in Ansehen und man behielt es als ein minder bekanntes und demnach für edler gehaltenes Wort für solche Personen bei, welche man durch das gemeinere Heer nicht genug zu ehren glaubte. Der Bauer nennt den Besitzer eines Rittergutes, wenn derselbe bürgerlichen Standes ist, Herr Amtmann (S. 33.) eben so den bürgerlichen Gutspächter, der adlige Gutsbesitzer dagegen ist ihm de gnäd'ge Herr. Seinen Prediger, Pfarrer, nennt der Bauer Heer Pastoor, und in der Stadt Bremen kundige Rulle (Bürgerrecht) vom Jahre 1450 steht Art. 81, daß in der Fastenzeit alle Lachse zerschnitten werden sollen, ane der Heren Kasse: Ohne der Geistlichen und Domherren ihre. Den Knecht up den Heern setten, sagt man, wenn Einer 'was Besseres genossen hat und nachher Schlechteres genießt, wenn man z. B. erst eine Flasche alten Johannisberger geschlürft hat und darauf einen jungen Krätzer trinkt. In einer alten niedersächsischen Übersetzung einer Lateinisch geschriebenen Urkunde von 1316 kommen beide Wörter zugleich vor. Herzog Johann zu Meklenburg heißt daselbst Herr tho Wenden und der Pfarrer zu Jördenstorp, Namens Cordt Gamme wird Heer, in der damaligen Form Er titulirt. Auch das mittlere Latein unterschied in ähnlicher Weise domnus und dominus; jenes Wort gebrauchte man von Leüten geringern Standes, dieses von vornehmen Herren. (Brem. W. B. II. 623, 624. Adelung II, 1129.) Die ostfriesische Mundart hat, wie ihre Nachbarin die holländische, Heer, Here auf alle Fälle. Insonderheit Titel der Geistlichkeit. L. R. II B., 173 Kap.: De Mann de up seyn Krankenbedde licht, de mag nich mehr vergewen buten der Erfgenomen Willen, den Hilligen und den Heren, dann eine englische Mark. Im Altfriesischen bedeütet **Herum** die Gesammtheit der Geistlichen; es ist dasselbe mit **Heeroom**, wie an einigen Orten in der Nachbarschaft von Bremen der Bauer seinen Prediger titulirt, das Domine der Niederländer und reformirten Ostfriesen. (S. 340.) Ferner haben diese sprichwörtlich: Mit groten Heren is neet good Kassen eten. Warum nicht? Se smiten Een mit Kassensteener! Wie im Hochd. Kassen: Kirschen. Statt neet good sagt der Ostfriese auch quaad: schlimm. Grote Heren Krömen brengen de Lüttjen to't Römen: Große Herren können sich durch geringe Unterstützungen oder Begünstigungen das Rühmen des Volks erwerben. (Krömen: Krumen, Brocken, kleine Gefälligkeiten.) Herenbrefe sünd lekk to lesen: Weil die Herren an Untergebene schlecht und unleserlich zu schreiben pflegen, und der Inhalt der Herrenbriefe für den Empfänger gewöhnlich nicht viel Angenehmes bringt. (Kern-Willms S. 37, 38.) **Hiar** hat die Ravensbergische, **Hiär** die Paderbornsche, **Häre** und in Dimin. **Härke** die Münstersche Mundart für Herr u. Herrchen. Sin Vader hadde öm in't Testament tom Hären un Verwaolter van dat ganße Wiärks (Wirthschaft) makt. . . . Üm dat to begripen, bruk

wi uß deni'en Inwœhners man ante-seihn, wat dat füör Härkes waoren.. Et waoren drei Härens, well bi Essinks introcken. (Fr. Giese, Frans Essink S. 51, 52.) Holl. Heer. Dän., Schwedisch, Isländ. Herre. Angelſ. Hearra. cfr. Herr.

Heraf, heraffer, 'raf, 'raffer. adv. Herab. Kumm heraf: Komm' herab, herunter.

Heeraak. f. Der Heerrauch, der Rauch, welcher im Frühjahr durch die Moorkultur im Niederland von Westfalen und in den östlichen Provinzen von Holland entsteht, und bei westlicher Luftströmung sich bis tief ins Innere von Deütschland verbreitet. Heiraük hat die Ravensbergische Mundart. Auf das adj. Har, in Osnabrückscher Mundart, bezogen, würde der Moorrauch ein trockner Rauch sein, weil er bei trocknem Wetter in der Landschaft erscheint und nach dem Volksglauben den Regen vertreibt. (Jellinghaus S. 104.)

Heran, heranner, 'ran, 'ranner. adv. An, heran. Kumm to mi 'ranner: Komm' zu mir.

Heräwer, heröwer, 'räwer, 'röwer. adv. herüber.

Herbergen. v. Jemand bei sich aufnehmen. cfr. Harbargen S. 652.

Herbi. adv. Herbei.

Heerborn, —börneken. f. Ein öffentlicher Brunnen, ein großer, ein kleiner.

Herbrengen, —bringen. v. Herbringen, herbeibringen.

Heerd, Hairt. f. Der Feüerheerd. De eren egen Heerd hebben: Die eine Haushaltung führen. it. Die Feüerstelle, Wohnung. it. Ein Bauerhof, mit den dazu gehörigen Ländereien. To Heerde kamen: Am Heerde zusammen kommen. Lappenb. Geschq. S. 75. it. Ein verhärteter Bodensatz in Geschirren, aus Wasser, Urin u. anderen Flüssigkeiten.

Heerd, Herde, Heere. f. Der Hirte; it. die Heerde. cfr. Hiörde, Höer. Dän. Hyrde. Schwed. Herde. Angelſ. Heerd, Heord, Hiord, Hyrde. Isländ. Hyrde.

Herdag. f. Der Landtag; eine Volksversammlung. (Lappenb. Geschq. S 59. Brem. W. B. VI, 107.) cfr. Her 3.

Herdaal. adv. Hernieder, niederwärts.

Heerdejung'. f. Der Hirtenknabe, der die Pferde auf der Weide hütet.

Heerdekaten. f. Das Wohnhaus des Dorfhirten, welches die Dorfschaft baut und in Stand hält.

Herden, heren, beheerden. v. Halten, anhalten, festnehmen; bestricken, bewältigen, verhaften. Von einem unbändigen Menschen oder Thiere sagt man: Ik kann em nig beheren oder beheerden: Ich kann ihn nicht bändigen! So auch in den Stat. Stadens von 1279, nach Grothaus-Pütters Ausgabe von 1766: Unde ofte man dhen ofte dhe jo nicht beherden konde binnen Wygboldes rechte: Und ob man den oder die nicht innerhalb des Weichbilds Gerichtsbarkeit — der Stadt Jurisdictionsbezirk, in Haft nehmen könnte. it. Ausführen, erfüllen. Wat man Enen anwennet, dat moot man em herden, heren: Was man Einem angewöhnt, oder wozu man ihn verwöhnt hat, das muß man ihn ausführen lassen.

Heerdesche, Heersche. f. Eine Hirtin; die Frau des Hirten.

Heerdeschapp, —schupp. f. Das gemeinschaftliche Hirtenhalten einer Dorfschaft.

Heerdfü'er. f. Das Feüer auf dem Heerde.

Heerdhaal. f. Der Haken an der Heerdkette in baüerlichen Küchen.

Heerdje. f. Dimin. von Heerd 1: Ein kleines eisernes Heerdgestell, das auf den gemauerten Heerd gestellt wird.

Heerdkule. f. Die Stelle auf dem Heerde, wo das Feüer angemacht wird, auch Fürkule genannt, in Bauerhaüsern am Ende der Deele des Hauses. In den Marschländern an der Nordsee wird diese Kule auf großen Holzblöcken errichtet, wenn bei Hochfluthen das Land weit und breit unter Wasser steht.

Herdoor, —dör. adv. Hindurch. Man treet to deep herdoor: Man tritt zu tief hindurch, durch den Schnee. Den Winter herdör: Den Winter hindurch.

Heerdplaats. f. In Ostfriesland ein ganzer Bauerhof von 24 Dimath und darüber. En halv Plaats ist 12 Diemath groß. (Beitr. zur jurist. Lit. II, 227.)

Heerdstä'e. f. Eine Heerdstelle, ein Wohnhaus. (Ostfries. L. R. S. 343.)

Heerdstuawe. f. Ein Feüerstübchen; gewöhnlich achteckig, von Messingblech, mit glühenden Kohlen gefüllt, welches früher zur Winterszeit von den Frauen in der Kirche benutzt wurde. (Grafsch. Mark. Köppen S. 26.) Man hatte sie auch von Holz, mit einem darin gestellten Kohlenbecken, und nannte sie Stööwgen. (Cleve.) cfr. Fürkike und Kike.

Herefrede. f. Der Landtags- oder Landesgerichtsfriede; Rüstring. Landrecht in Pufendorf Obs. jur. univ. III, app. p. 68: Offt Yennich Mhan wolde fechten in Herefreden, wen de Meinheidt vorbadeth is 2c. (Brem. W. B. VI, 107.)

Heeren. v. Härmen, grämen, zehren. Ach de Leiw de trekkt, ach se heert so siir: (Berling, Lustig un trurig. S. 23.) cfr. Harmen S. 654. it. Hören, in Berlinischer Redeweise, die sich des Ausdrucks bedient: Zu dem muß man: Heeren Se, Sie, mal! sagen, um einen eingebildeten, empfindlichen Menschen zu bezeichnen. it. Verheeren. Lappenb. Geschq. S. 96: Vnde herede do vort dat gancze land vor wente vor die Lesmene (Leßum). Ebenda S. 112 Z. 5 von oben S. 154: In deme sulven iare wurden die Hamborghern vangen vnde slagen van den Denen, also sie wolden in Denemarken gheheret hebben. (Brem. W. B. VI, 108, 109.)

Heerfaard. f. Ein festlicher Aufzug. it. Die Prunkreise eines Fürsten. it. Eine kirchliche Prozession. it. Eine Kriegs-, ein Feldzug. Lappenb. Geschq. S. 59: Do dat ychteswelke radmanne vnde borgere van Bremen horden, dett sik so vele guder lude rebben (Herren und Ritter rüsteten) to der herevard vte dem stichte van Bremen 2c. Es ist vom ersten Kreuzzuge die Rede, wie auch ebendas. S. 79. Ferner von einem Feldzuge gegen die Wenden.

Herformd. adj. Reformirt. De herformde Karke, bestand in Ostfriesland 1809 aus 59 Gemeenden mit 69 Predikanten, darunter eine Fransche Waalsche Gemeende, in der Stadt Emden. Sie waren unter

sieben Inspektionen oder Superintendenturen vertheilt, denen ein General-Superintendent vorstand. Darunter war das Reiderland nicht begriffen, da dieses damals politisch zum Departement Groningen gehörte. Es befanden sich darin 16 reformirte Gemeinden. (Koninklijke Almanak van het Koningrijk Holland voor den Jare 1809; p. 147, 203—206.) Holl. Herbormd.

Hergaan. v. Hergehen.

Heergave. f. Ein Herrengeschenk, wie es vornehme Herren denjenigen machen, welchen sie eine Ehre erweisen wollen. Dat hebb'k to groter Heergave kregen: Das ist mir als ein kostbares Geschenk zu Theil geworden.

Hergewenen, sik. v. Sich wohin gewöhnen, in eine Familie zu einem wiederholten Besuch.

Herhalen. v. Herholen, herbeiholen.

Herheren. v. Hergehen, zurückgehen, den Rückweg machen; vom Hirten entlehnt.

Herhollen. v. Etwas Unangenehmes erdulden, herhalten müssen. De möt herhollen: Den straft, lästert, verleümdet man.

Herin, 'rin. adv. Herein. Kumm 'rin: Komm herein!

Herindinseln, —dinsen. v. Hereinziehen.

Hering, Herink, Herig, Hair'nk, Hiring. f. Der Häring, Clupea harengus *L.*, Vertreter einer Fischfamilie, Clupiacei, aus der Ordnung der Bauchflosser, ein für die Küstenbewohner der Nord- und Ostsee höchst werthvoller Fisch, da er zur Laichzeit sich in Myriaden an den Küsten einfindet, von ihnen gefangen, gesalzen, als Häring, und geraüchert, als Bückling, ins Innere des Landes versandt wird, wo er, ganz besonders für die niederen Volksklassen, ein unschätzbares Nahrungsmittel ist. Gutschmecker lieben den Matjes-Hering, d. h. Mädchenhäring, der noch nicht ausgewachsen und noch ohne Rogen und Milch ist. Der Heringsfang dauert vom Ende des Monats Mai bis Dezember, oft bis in den Januar hinein. Man zählt, außer der angeführten Art, noch drei Arten: Jungfernhering, den man zuerst fängt, der voll Milch und Rogen ist, ein vollkommener Häring; Bullhering, der in Begriff zu laichen ist, und Leerhering, der gelaicht hat. Seedhering: Ein ausgefrischter, gesottener Häring. In Niedersachsen hat man das Sprichwort: Man moot nig Herink ropen, man hebbe em denn bi'n Steerd: Man muß den Pelz nicht verkaufen, ehe der Bär gefangen ist. Ik will em den Hiringswanz höger hängen ist eine Meklenburgische Redensart: Ich will ihn kürzer halten, ihm 'was entziehen. Majer wie 'n ausgenomm'ner Hering, sagt der Richt. Berl. S. 22 von einem sehr magern Menschen. Holl. Harink. Dän. Sild. Schwed. Sill, beide Namen von Salz. Angelf. Haaring. Engl. Herring. Franz. Hareng.

Heringsblikk. f. Der blitzende Glanz, welchen die Häringe von sich geben, wenn sie in großen Haufen schwimmen.

Heringsbüse. f. Ein weitbaüchiges Fahrzeüg ohne Hinterrand und Vordermast, 24—30 Last groß und mit 10—15 Mann besetzt, wird zum Heringsfang gebraucht. Heringsjager, kleine Fahrzeüge, Jachtschiffe, begleiten ihrer drei oder vier jede Büse, Buise, um dieser die Schiffsbedürfnisse zuzuführen, und die in den ersten drei Wochen gefangenen Häringe schneller nach den Seehäfen zu bringen.

Heringsfischeree, —rije. f. Der Häringsfang. Es giebt Zeiten, wo der Häring in ungeheüren Zügen an unsere Küsten kommt, selbst in die Flußmündungen hinaufsteigt; wie dies bis in die Gegend von Hamburg bemerkt worden ist; in anderen Zeiten bleibt er aber ganz aus, um an anderen Orten, wo er früher nie gesehen wurde, plötzlich zu erscheinen. Bonnus Lübische Chron. erzählt: Anno DXXXVIII (1538) im herveste ys gantz nen Herink vp Schoue gefangen vnde hefft de Koopman groten schaden dardorch geleden, vnde ys nen Twyvel, dat solke grote gnade vnde Gave des Heringes Godt enwech genamen hefft ynn dessen Jare den groten sünde vnnde vndankbarheit hauen: Kindliche Vorstellungen jenes Zeitalters! Will man ihnen zustimmen, so muß an die Stelle der Sündhaftigkeit der Menschen Frömmigkeit und Gottseligkeit getreten sein, sobald der Hering in großen Zügen unsere Küsten besucht, wie es Anno DCCCLXXVIII geschah!

Heringshöker, —höker. f. Einer, der Häringe Stückweise verkauft.

Heringskopp. f. Berlinischer Spottname auf einen Ladendiener in Colonial- und Material-waaren-Kram. (Der Richt. Berl. S. 22.)

Heringslake. f. Die salzige Brühe von eingesalzenen Häringen.

Heringsmewe. f. Die Heringsmöwe, Larus fuscus *L.*, zur Schwimmvögel-Familie Laridae gehörig, so genannt, weil dieser Vogel den Häringen nachstellt, und ihren Zügen aus der nordischen Heimath bis an die Küsten der Nord- und der Ostsee folgt.

Heringsnäse. f. Scherzhafte Benennung einer Stumpfnase wegen der Ähnlichkeit mit dem stumpfen Kopf des Härings.

Herinneren. v. Erinnern. Holl. Herinneren. Dän. Erindre. Schwed. Herindra.

Heer Jässes. Ostfries. Interj. Pfui! abscheülich. Verderbt von Herr Jesus.

Herk. f. Ein Osnabrückisches Wort für eine, nicht weiter bestimmte, Pflanze, mit gelber Blühte, die fast wie die Rübsaat aussieht.

Herkamen. v. Wird in der Pommerschen Mundart als ein Flickwort gebraucht. Ik kaam her un dede dat: Ich that es. it. In anderen Mundarten mit der Bedeütung wie im Hochd. herkommen, zu mir kommen, hierherkommen, im Gegensatz von hengaan, weg-, hinweggehen.

Herkamen, Herkumst. f. Das Herkommen, eine alte Gewohnheit, die Observanz. Rechtsherkumst: Die Gerichtsobservanz, deren Inbegriff, das Wesen des Gerichts ausmacht. it. Die Abstammung, dem Geschlechte, den Voraltern nach. Vergitt dine Herkumst nich: Werde nicht zu hoffärtig, zu hochmüthig. (Osnabrück.)

Herkeborn. f. Eine Hungerquelle, eine Quelle, die, weil sie nur periodisch fließt, die Menschen gleichsam herket, neckt, foppt.

Herken. v. Necken, in böswilliger und anhaltender Weise, und dadurch ärgern, namentlich wodurch man kleine Kinder zum Schreien,

wi uß de ni'en Inwüehners man ante-seihn, wat dat füör Härkes waoren.. Et waoren drei Härens, well bi Essinks introcken. (Fr. Giese, Frans Essink S. 51, 52.) Holl. Heer. Dän., Schwedisch, Isländ. Herre. Angelſ. Hearra. cfr. Herr.

Heraf, heraffer, 'raf, 'raffer. adv. Herab. Kumm heraf: Komm' herab, herunter.

Heeraak. f. Der Heerrauch, der Rauch, welcher im Frühjahr durch die Moorkultur im Niederland von Westfalen und in den östlichen Provinzen von Holland entsteht, und bei westlicher Luftströmung sich bis tief ins Innere von Deütschland verbreitet. Heiraük hat die Ravensbergische Mundart. Auf das adj. Har, in Osnabrückscher Mundart, bezogen, würde der Moorrauch ein trockner Rauch sein, weil er bei trocknem Wetter in der Landschaft erscheint und nach dem Volksglauben den Regen vertreibt. (Jellinghaus S. 104.)

Heran, heranner, 'ran, 'ranner. adv. An, heran. Kumm to mi 'ranner: Komm' zu mir.

Heräwer, heröwer, 'räwer, 'röwer. adv. herüber.

Herbergen. v. Jemand bei sich aufnehmen. cfr. Harbargen S. 652.

Herbi. adv. Herbei.

Heerborn, —börneken. f. Ein öffentlicher Brunnen, ein großer, ein kleiner.

Herbrengen, —bringen. v. Herbringen, herbeibringen.

Heerd, Hairt. f. Der Feüerheerd. De eren egen Heerd hebben: Die eine Haushaltung führen. it. Die Feüerstelle, Wohnung. it. Ein Bauerhof, mit den dazu gehörigen Ländereien. To Heerde kamen: Am Heerde zusammen kommen. Lappenb. Geschq. S. 75. it. Ein verhärteter Bodensatz in Geschirren, aus Wasser, Urin u. anderen Flüssigkeiten.

Heerd, Herde, Heere. f. Der Hirte; it. die Heerde. cfr. Hiörde, Höer. Dän. Hyrde. Schwed. Herde. Angelſ. Heerd, Heord, Hiord, Hyrde. Isländ. Hyrde.

Herdag. f. Der Landtag; eine Volksversammlung. (Lappenb. Geschq. S. 59. Brem. W. B. VI, 107.) cfr. Her 3.

Herdaal. adv. Hernieder, niederwärts.

Heerdejung'. f. Der Hirtenknabe, der die Pferde auf der Weide hütet.

Heerdekaten. f. Das Wohnhaus des Dorfhirten, welches die Dorfschaft baut und in Stand hält.

Herden, heren, beheerden. v. Halten, anhalten, festnehmen; bestricken, bewältigen, verhaften. Von einem unbändigen Menschen oder Thiere sagt man: Ik kann em nig beheren oder beheerden: Ich kann ihn nicht bändigen! So auch in den Stat. Stadens von 1279, nach Grothaus-Pütters Ausgabe von 1766: Unde ofte man dhen ofte dhe jo nicht beherden konde binnen Wygboldes rechte: Und ob man den oder die nicht innerhalb des Weichbilds Gerichtsbarkeit — der Stadt Jurisdictionsbezirk, in Haft nehmen könnte. it. Ausführen, erfüllen. Wat man Enen anwennet, dat moot man em herden, heren: Was man Einem angewöhnt, oder wozu man ihn verwöhnt hat, das muß man ihn ausführen lassen.

Heerdesche, Heersche. f. Eine Hirtin; die Frau des Hirten.

Heerdeschapp, —schopp. f. Das gemeinschaftliche Hirtenhalten einer Dorfschaft.

Heerdfü'er. f. Das Feüer auf dem Heerde.

Heerdhaal. f. Der Haken an der Heerdkette in baüerlichen Küchen.

Heerdje. f. Dimin. von Heerd 1: Ein kleines eisernes Heerdgestell, das auf den gemauerten Heerd gestellt wird.

Heerdkule. f. Die Stelle auf dem Heerde, wo das Feüer angemacht wird, auch Fürkule genannt, in Bauerhaüsern am Ende der Deele des Hauses. In den Marschländern an der Nordsee wird diese Kule auf großen Holzblöcken errichtet, wenn bei Hochfluthen das Land weit und breit unter Wasser steht.

Herdoor, —dör. adv. Hindurch. Man treet to deep herdoor: Man tritt zu tief hindurch, durch den Schnee. Den Winter herdör: Den Winter hindurch.

Heerdplaats. f. In Ostfriesland ein ganzer Bauerhof von 24 Dimath und darüber. En halv Plaats ist 12 Diemath groß. (Beitr. zur jurist. Lit. II, 227.)

Heerdstä'e. f. Eine Heerdstelle, ein Wohnhaus. (Ostfries. L. R. S. 343.)

Heerdstuawe. f. Ein Feüerstübchen; gewöhnlich achteckig, von Messingblech, mit glühenden Kohlen gefüllt, welches früher zur Winterszeit von den Frauen in der Kirche benutzt wurde. (Grafsch. Mark. Köppen S. 26.) Man hatte sie auch von Holz, mit einem darin gestellten Kohlenbecken, und nannte sie Stööwgen. (Cleve.) cfr. Fürkike und Kike.

Herefrede. f. Der Landtags- oder Landesgerichtsfriede; Rüstring. Landrecht in Pufendorf Obs. jur. univ. III, app. p. 68: Offt Jennich Mhan wolde fechten in Herefreden, wen de Meinheidt vorbadeth is ꝛc. (Brem. W. B. VI, 107.)

Heeren. v. Härmen, grämen, zehren. Ach de Leiw de trekkt, ach se heert so siir: (Berling, Lustig un trurig. S. 23.) cfr. Harmen S. 654. it. Hören, in Berlinischer Redeweise, die sich des Ausdrucks bedient: Zu dem muß man: Heeren Se, Sie, mal! sagen, um einen eingebildeten, empfindlichen Menschen zu bezeichnen. it. Verheeren. Lappenb. Geschq. S. 96: Unde herede do vort dat gancze land dor wente vor die Lesmene (Leßum). Ebenda S. 112 Z. 5 von oben S. 154: In deme sulven iare wurden die Hamborghern vangen unde slagen van den Denen, also sie wolden in Denemarken gheheret hebben. (Brem. W. B. VI, 108, 109.)

Heerfaard. f. Ein festlicher Aufzug. it. Die Prunkreise eines Fürsten. it. Eine kirchliche Prozession. it. Eine Kriegs-, ein Feldzug. Lappenb. Geschq. S. 59: Do dat yhtes-welke radmanne unde borgere van Bremen horden, dett sik so vele guder lude rebben (Herren und Ritter rüsteten) to der hereuard vte dem stichte von Bremen ꝛc. Es ist vom ersten Kreüzzuge die Rede, wie auch ebendas. S. 79. Ferner von einem Feldzuge gegen die Wenden.

Herformd. adj. Reformirt. De herformde Karke, bestand in Ostfriesland 1809 aus 59 Gemeenden mit 69 Predikanten, darunter eine Fransche Waalsche Gemeende, in der Stadt Emden. Sie waren unter

sieben Inspektionen oder Superintendenturen vertheilt, denen ein General-Superintendent vorstand. Darunter war das Reiderland nicht begriffen, da dieses damals politisch zum Departement Groningen gehörte. Es befanden sich darin 16 rerformirte Gemeinden. (Koninklijke Almanak van het Koningrijk Holland voor den Jare 1809; p. 147, 203—206.) Holl. Herv o r m d.

Heergaan. v. Hergehen.

Heergave. f. Ein Herrengeschenk, wie es vornehme Herren denjenigen machen, welchen sie eine Ehre erweisen wollen. Dat hebb't to groter Heergave kregen: Das ist mir als ein kostbares Geschenk zu Theil geworden.

Hergewenen, sik. v. Sich wohin gewöhnen, in eine Familie zu einem wiederholten Besuch.

Herhalen. v. Herholen, herbeiholen.

Herherren. v. Hergehen, zurückgehen, den Rückweg machen; vom Hirten entlehnt.

Herhollen. v. Etwas Unangenehmes erdulden, herhalten müssen. De möt herhollen: Den straft, lästert, verleümdet man.

Herin, 'rin. adv. Herein. Kumm 'rin: Komm herein!

Herindinseln, —dinsen. v. Hereinziehen.

Hering, Herink, Herig, Hair'nk, Hiring. f. Der Häring, Clupea harengus *L.*, Vertreter einer Fischfamilie, Clupiacei, aus der Ordnung der Bauchflosser, ein für die Küstenbewohner der Nord- und Ostsee höchst werthvoller Fisch, da er zur Laichzeit sich in Myriaden an den Küsten einfindet, von ihnen gefangen, gesalzen, als Häring, und geraüchert, als Bückling, ins Innere des Landes versandt wird, wo er, ganz besonders für die niederen Volksklassen, ein unschätzbares Nahrungsmittel ist. Gutschmecker lieben den Matjes-Hering, d. h. Mädchenhäring, der noch nicht ausgewachsen und noch ohne Rogen und Milch ist. Der Heringsfang dauert vom Ende des Monats Mai bis Dezember, oft bis in den Januar hinein. Man zählt, außer der angeführten Art, noch drei Arten: Jungfernhering, den man zuerst fängt, der voll Milch und Rogen ist, ein vollkommener Häring; Bullhering, der in Begriff zu laichen ist, und Leerhering, der gelaicht hat. Seedhering: Ein ausgefrischter, gesottener Häring. In Niedersachsen hat man das Sprichwort: Man moot nig Herink ropen, man hebbe em denn bi'n Steerd: Man muß den Pelz nicht verkaufen, ehe der Bär gefangen ist. Ik will em den Hiringswanz höger hängen ist eine Meklenburgische Redensart: Ich will ihn kürzer halten, ihm 'was entziehen. Majer wie 'n ausgenomm'ner Hering, sagt der Richt. Berl. S. 22 von einem sehr magern Menschen. Holl. Harink. Dän. Sild. Schwed. Sill, beide Namen von Salz. Angelſ. Haaring. Engl. Herring. Franz. Hareng.

Heringsblikk. f. Der blitzende Glanz, welchen die Häringe von sich geben, wenn sie in großen Haufen schwimmen.

Heringsbüse. f. Ein weitbaüchiges Fahrzeüg ohne Hinterrand und Vordermast, 24—30 Last groß und mit 10—15 Mann besetzt, wird zum Heringsfang gebraucht. **Heringsjager,** kleine Fahrzeüge, Jachtschiffe, begleiten ihrer drei oder vier jede Büse, Buise, um dieser die Schiffsbedürfnisse zuzuführen, und die in den ersten drei Wochen gefangenen Häringe schneller nach den Seehäfen zu bringen.

Heringsfischeree, —rije. f. Der Häringsfang. Es giebt Zeiten, wo der Häring in ungeheüren Zügen an unsere Küsten kommt, selbst in die Flußmündungen hinaufsteigt; wie dies bis in die Gegend von Hamburg bemerkt worden ist; in anderen Zeiten bleibt er aber ganz aus, um an anderen Orten, wo er früher nie gesehen wurde, plötzlich zu erscheinen. Bonnus Lübische Chron. erzählt: Anno DXXXVIII (1538) im herveste ys gantz nen Herink vp Schoue gefangen vnde hefft de Koopman groten schaden dardorch geleden, vnde ys nen Twyvel, dat solke grote gnade vnde Gave des Heringes Godt enwech genamen hefft ynn dessen Jare den groten sünde vnnde vndankbarheit haluen: Kindliche Vorstellungen jenes Zeitalters! Will man ihnen zustimmen, so muß an die Stelle der Sündhaftigkeit der Menschen Frömmigkeit und Gottseligkeit getreten sein, sobald der Hering in großen Zügen unsere Küsten besucht, wie es Anno DCCCLXXVIII geschah!

Heringshäker, —höker. f. Einer, der Häringe Stückweise verkauft.

Heringskopp. f. Berlinischer Spottname auf einen Ladendiener in Colonial- und Materialwaaren-Kram. (Der Richt. Berl. S. 22.)

Heringslake. f. Die salzige Brühe von eingesalzenen Häringen.

Heringsmewe. f. Die Heringsmöwe, Larus fuscus *L.*, zur Schwimmvögel-Familie Laridae gehörig, so genannt, weil dieser Vogel den Häringen nachstellt, und ihren Zügen aus der nordischen Heimath bis an die Küsten der Nord- und der Ostsee folgt.

Heringsnäse. f. Scherzhafte Benennung einer Stumpfnase wegen der Ähnlichkeit mit dem stumpfen Kopf des Härings.

Herinneren. v. Erinnern. Holl. Herinneren. Dän. Erindre. Schwed. Herindra.

Heer Jäſſes. Ostfries. Interj. Pfui! abscheülich. Verderbt von Herr Jesus.

Herk. f. Ein Osnabrücksches Wort für eine, nicht weiter bestimmte, Pflanze, mit gelber Blühte, die fast wie die Rübsaat aussieht.

Herkamen. v. Wird in der Pommerschen Mundart als ein Flickwort gebraucht. Ik kaam her un bede dat: Ich that es. it. In anderen Mundarten mit der Bedeütung wie im Hochd. herkommen, zu mir kommen, hierherkommen, im Gegensatz von hengaan, weg-, hinweggehen.

Herkamen, Herkumst. f. Das Herkommen, eine alte Gewohnheit, die Observanz. Rechtsherkumst: Die Gerichtsobservanz, deren Inbegriff, das Wesen des Gerichts ausmacht. it. Die Abstammung, dem Geschlechte, den Vorältern nach. Vergitt dine Herkumst nich: Werde nicht zu hoffärtig, zu hochmüthig. (Osnabrück.)

Herkeborn. f. Eine Hungerquelle, eine Quelle, die, weil sie nur periodisch fließt, die Menschen gleichsam herket, neckt, foppt.

Herken. v. Necken, in böswilliger und anhaltender Weise, und dadurch ärgern, namentlich wodurch man kleine Kinder zum Schreien,

Hunde zum Knurren und endlich zum Beißen bringt.

Herkumstig. adj. adv. Was Herkommens, observanzmäßig ist. Dat heeth eine herkümstige Morgen-Gave, de man dem Vader oder Grote-Vader der Dochter wert gegewen. (Ostfries. L. R. 1 B. Kap. 68.)

Herlapen, —lopen. v. Herlaufen, verlaufen, it. Verfließen, von der Zeit.

Heerlos. adj. Herrnlos, was keinen Eigenthümer hat. it. Keinen Dienstherrn habend, von Personen, die sonst um Lohn und Kost zu dienen gewohnt sind.

Herm. Ein Wort, das nur noch als ein männlicher Tauf- und Geschlechtsname Hermann üblich ist, dem dem alten deütschen Namen Arminius, Hermin, Herminegild, Hermanarik, Irmentrud, zum Grunde liegen. Ehe dem war es ein allgemeines Nennwort. Seine wahre Bedeütung ist ungewiß, weil mehrere Wörter darauf Anspruch machen können, auch Spuren vorhanden sind, daß es in sehr verschiedenem Verstande gebraucht worden ist. In Niedersachsen ist Hermbukk ein Schafbock, und unter Hermschaap oder Schaapherm versteht man einen Einfaltspinsel, einen einfältigen Tropf (Adelung II, 1123). cfr. oben S. 654 Harm; von dem in Ostfriesland das Sprichwort geht: Dat Oge will ook wat, sä blinne Harm, do freede he na'n moj Wicht: Da freite er ein schönes Mädchen (Kern-Willms S. 18). it. In Osnabrück hat man das Sprichwort: He meent use Herre Godd heet Herm: Er meint unser Herr Gott übe lauter Güte aus. Use Herr Godd heet nig Herm; He heet leeve Herre, un weet, wall to te gripen: Gott übt Güte nicht allein, er weiß auch den Menschen zu finden, fassen, zu strafen. Strodtmann S. 85 bemerkt: Vielleicht hat des Deütschen Helden Harmin Herzensgüte zu diesem Sprichwort Anlaß gegeben! Hiarm hat die Ravensbergische Mundart für Hermann.

Hermelke, Hermken, Hiarmken. f. Das Wiesel, Mustela vulgaris *Erxl.*, Saügethierart aus der Gattung Marder. it. Das Hermelin, M. Erminea *L.*, das große oder Königswiesel. **Hiarmkenstairt:** Der Wieselschwanz, ist im Munde des Ravensbergers ein Schimpfwort. cfr. Harmke S. 654.

Hermscheeb. f. Eine uralte geistliche Strafe, sonst Harmscheer, Harniscara genannt (Ostfries. L. R. S. 55). Der büßende Missethäter, z. B. ein Meineidiger, mußte einen Stuhl, einen Hund, ein Wagenrad rc., eine gewisse Strecke weit zum Schimpfe tragen. (Stürenburg S. 86.)

Herna, herna'e, hernaast. adv. Hernach, nach diesem.

Heernetele, —nittel. f. Die Brenn- oder Eiternessel, Urtica urens *L.*, Charakterpflanze der Familie der Urticeen. Wenn de Mäkens to veel Fü'er kriigt, mötet se met Heerneteln 'fitchet weren: Bekommen die Mädchen zu viel Liebesdrang, dann müssen sie mit Brennnesseln gegeißelt werden. Ein Aufguß auf Brennnessel gilt hin und wieder als Heilmittel gegen die Schwindsucht?

Herower. adv. Herüber.

Heerpanne. f. So heißt in Osnabrück die mit Pech und Theer angefüllte Pfanne, die am Handgiffen-Tage S. 644, des Abends angezündet wurde, — etwa noch? Die Herrenpfanne! Denn man nennt hier, wie in Hamburg auch anderwärts, den Rath, den Magistrat, die Stadtobrigkeit, die Herren! cfr. das folgende Wort.

Herr. Zur Ergänzung dessen, was bei dem Worte Heer gesagt worden, ist Folgendes zu erwähnen. Strodtmann, in dem Idioticon Osnabrugense S. 83, bemerkt: „Heer ist von Herr unterschieden wie herus von dominus. Heer bedeütet den Hausherrn und ist das lateinische Wort herus. Daher kommt es, daß der Bauer von seinem Gesinde Heer genannt, nicht aber Herr titulirt wird. Diejenigen irren sich also, die da meinen, wenn der Bauer Heer genannt wird, so sei das eben soviel als Herr." Hier ist ersteres Wort eine Eigenthümlichkeit der Osnabrückschen Mundart, denn der Hausherr heißt fast im ganzen Sprachgebiet Baas S. 40. Nach allgemeinen Begriffen ist Herr entweder das Titelwort oder es bedeütet Einen, der zu befehlen hat, dem Andere dienen und gehorchen, einen Eigenthümer und Besitzer, einen hochstehenden und vornehmen Mann (cfr. Heer.) Der Titel Herr gaben sich vornehme Leüte vom Ritterstande und die Prälaten in den Pommerschen Urkunden auch selbst; und eine Eigenthümlichkeit war es, daß nach einer gerichtlichen Vorschrift der Abt von Podglowa (d. h. Unterm Haupte) oder Pudagla, dem Kloster auf der Insel Usedom, selbst von den angesehensten und reichbegüterten Mitgliedern der Pommerschen Ritterschaft Here, Her angeredet werden mußte. In Hamburg nennt man die Rathsglieder de Herren κατ' ἐξοχην! Eben so in anderen Städten, deren alte Verfassung von dem Alles gleichmachenden Geist der Zeit, der in der sich überstürzenden Gesetzgebung, eben nicht zum Heil des Volks, kaum ein Maaß und Ziel kennt, noch nicht zu „gefährlich" (S. 545) beschnitten worden ist. it. Versteht der Altmärker unter Herr einen Hirten, doch nur in der Verbindung als Kuh- und als Pferdehirte.

Herremein! Ausruf für Herr mein Gott! (Meklenburg.) O Herr, O Kinner, O Lüd'! ist eine andere von den tausendfachen Abänderungen der unwillkürlich ausbrechenden Verwunderung. (Pommern.)

Herrendener. f. Ein Rathsdiener.

Herrendeenst, —deinst. f. Der Hof-, Frohndienst, von ehemals.

Herrendisk. f. Der, Tisch, die Tafel, an welcher der Gutsherr mit seiner Familie speist, im Gegensatz des Lü'endisk, Gesindetisches.

Herrenhuus. f. Das Herrenhaus, in der Landesvertretung der Preüßischen Monarchie, übereinstimmend mit Oberhaus in der englischen Staatsverfassung. it. Auf dem Lande das Wohnhaus des Gutsbesitzers, zum Unterschiede sowol von den Gesindewohnungen und Wirthschaftsgebaüden, als auch von den Haüsern der auf dem Gute in Dienst stehenden Tagelöhner. cfr. Herwert.

Herrenhof. f. Das Wohnhaus nebst allen anderen dazu gehörigen Gebaüden des Eigenthumsherrn eines Ritterguts. it. In engerer Bedeütung auch zuweilen nur der eigentliche Hofplatz desselben, wogegen **Herrenhuus** das Wohnhaus des Gutsbesitzers ist.

Herrengebodd. f. Das Gebot, der Befehl, des Landes-, Guts- oder Dienstherrn. Herren-Gebodd geit vör Gades-Gebodd ist eine landlaüfige Redensart, mit der man sich in gewissen Kreisen nicht einverstanden erklären kann, oder vielmehr, nicht einverstanden erklären will, in den hoffärtigen Gelüsten nach der Herrschaft über den einfachen, aber gesunden Menschenverstand! Der Ostfriese sagt: Herengebod dürrt dree Dage un een Schofftiid (Schaffens-, Essens- oder Ruhezeit): Gestrenge Herren regieren nicht lange. Wahrscheinlich liegt diesem Sprichwort irgend eine Thatsache aus der ostfriesischen Geschichte zum Grunde. (Kern-Willms S. 37.)

Herrenfisk. f. So nannte man auf dem Pommerschen Haff die Lachse, Störe, Karpfen und Lampreten, weil sie zur Greifenzeit der fürstlichen Landesherrschaft vorbehalten waren und zur herzoglichen Tafel nach Stetin, bezw. nach Wolgast geschickt wurden. Die Lieferung des Herrnfisches blieb noch nach dem Westfälischen Frieden unter der Herrschaft der Schwedischen Krone in Kraft, deren Statthalter auf dem Stetiner Schlosse einen fürstlichen Hofhalt unterhielten. Erst als das Herzogthum Stetin unter Friedrich Wilhelm I. den rechtmäßigen Brandenburgischen Erben zugefallen war, 1720, hörte jene Natural-Lieferung des Herrenfisches auf.

Herrenhillig, herrenhuld. adj. Schmeichlerisch des Dieners gegen seine Herrschaft.

Herrenteen. f. Der Eck-, Spitz-, Augen-Hauptzahn. (Eiderstedt, Schleswig.)

Herrgodd. f. Der höchste oder hehrgute bessere Mann (Kindlinger, Versuch einer Ableitung des Wortes Herr und Frau 1799). De lewe Herrgodd; unse Herrgodd, ist eine gewöhnliche Benennung Gottes. O Herrgodd! oder einfach O Herr! ist ein Ausruf des Staunens, der Verwunderung. Herr Godd dochne: Gott bewahre mich! Pabstherrgodd ist in dem protestantischen Holsten-lande die Bezeichnung eines Predigers, der von seiner Gemeinde allgemein geliebt und verehrt wird. **Hiargat** spricht der Ravensberger.

Herrgoddshandeler. f. So nennt man die Hausirer, welche ihre selbstverfertigten oder aus den Schnitzerschulen, oder den mit Holzschnitzerei und Holzbildhauerei sich befassenden Thal-Gemeinden der Tiroler Hoch-Alpen, namentlich aus dem Gröbener Thal, bezogenen Kruzifixe und Heiligenbilder Land auf, Land ab, von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf wandernd feil bieten, und die, als schlaue Jünger des Mercurius, wohl wissend, daß sie bei strenggläubigen und frömmelnden Glaubensgenossen gute Geschäfte machen werden, den weiten, jetzt durch Eisenbahnen abgekürzten, Weg nicht scheüen, bis in die katholischen Länder des Plattd. Sprachgebiets sich verlaufen. So gern der Bauer feilscht, wenn er etwas kauft, so wagt er es doch nicht mit dem Herrgottshändler, der, seiner kostbaren Waare wegen, ihm hoch erhaben über dem gewöhnlichen Bandjuden (Dörcher in Oberdeütschland) steht, zu markten, wenn er ein schön geschnitztes Krucifix oder ein kleines Standbild seines Schutzheiligen, seines Penaten, bei ihm kaufen will. Er zahlt, was gefordert wird, Prix fixe steht auf dem Schilde des schlauen Handelsmanns!

Herrgoddswörmken, —kauken. f. Das kleine, zu den Kugelkäfern, Coccinellinen, gehörige Käferchen, besonders das auf dessen rothen Flügeldecken sieben schwarze Punkte, welches bei der Kinderwelt in großem Ansehen steht. cfr. Puuthoon, —worm.

Herr Je! Herr Je Herr Jees! Interj. Der Verwunderung. (Jees und Jesus zusammengezogen.)

Herring. f. Dimin. vor Herr. Ein Herrchen.

Herrlicheet. f. Die mit dem Grundeigenthum verbundenen Rechte und Gerechtsame an einem Orte, die indessen durch die Gesetzgebung des — nivellirenden Zeitalters fast durchweg auf nihil oder zero reduzirt sind! De Herrlicheet Gades, oder dat Riik van de Herrlicheet: Die vorausgesetzte Glückseligkeit der Glaubenseiferer nach der hypothetischen Auferstehung, weil sie vornehmlich in der Offenbarung der Vollkommenheiten Gottes und deren Genuß besteht.

Herrnhuterplaster. f. So nennt man in Meklenburg die immerwährende spanische Fliege, Emplastrum cantharidum perpetuum, das Cantharidenpflaster, muthmaßlich, weil dasselbe in den Apotheken der Brüdergemeinde am reinsten dargestellt wird.

Heers. f. Ditmarsischer Name des Zipperleinskrauts, das in Grubenhagen Gesete heißt. cfr. Geerseln S. 544.

Herrsch. adj. adv. Herrisch, gebieterisch. De is en Herrsch Keerl! sagt man in Kiel und Gegend von einem Menschen, der stattlich einhergeht, und sich das Ansehen gibt, mit seiner herrschen Stemm, Stimme, gebieten zu können; meist im verächtlichen Verstande.

Herrschapp, —schopp. f. Die Herrschaft, in engerer Bedeütung des Worts, sowol in Ansehung der Gewalt, als auch des Eigenthums. it. Der Landesherr, der die höchste Gewalt in sich vereinigt. De hoge Landesherrschapp. Lappenb. Geschq. S. 59: Do wort dat stichte von Bremen vnde die herschup von Oldenborch 2c. it. Im haüslichen Gesellschaftskreise sind Herr und Frau dem Gesinde gegenüber de Herrschapp, und die Kinder der Familie, bei der Knechte und Mägde, Bediente und Kammerjungfern 2c. in Diensten stehen, de jonge Herrschapp. it. Das Gebiet, über welches Jemand Herr ist, über dasselbe zu gebieten, zu befehlen hat. Herloghe Hynrik — boot vrede to holdende ouer alle syne herscuppien die wile, dat hie vte deme lande were. Lappenb. Geschq. S. 62. Die Schreibung herscupp kommt in Reineke de Voß vor.

Herrschappee, —schoppije. f. Das Herrschafts-, das Eigenthumsrecht, dominium plenum, wenn der Eigenthümer alle im Eigenthum vereinigten Rechte frei und unbeschränkt ausüben darf; d. limitatum, wenn gewisse Befugnisse entzogen sind. Bei der Emphiteüsis, dem Lehensverhältniß, ist d. directum

Hunde zum Knurren und endlich zum Beißen bringt.

Herkumstig. adj. adv. Was Herkommens, observanzmäßig ist. Dat heeth eine herkümstige Morgen-Gave, de man dem Vader oder Grote-Vader der Dochter wert gegewen. (Ostfries. L. R. 1 B. Kap. 68.)

Herlapen, —lopen. v. Herlaufen, verlaufen, it. Verfließen, von der Zeit.

Heerlos. adj. Herrnlos, was keinen Eigenthümer hat. it. Keinen Dienstherrn habend, von Personen, die sonst um Lohn und Kost zu dienen gewohnt sind.

Herm. Ein Wort, das nur noch als ein männlicher Tauf- und Geschlechtsname Hermann üblich ist, dem dem alten deütschen Namen Arminius, Hermin, Herminegild, Hermanarik, Irmentrud, zum Grunde liegen. Ehe dem war es ein allgemeines Nennwort. Seine wahre Bedeütung ist ungewiß, weil mehrere Wörter darauf Anspruch machen können, auch Spuren vorhanden sind, daß es in sehr verschiedenem Verstande gebraucht worden ist. In Niedersachsen ist Hermbukk ein Schafbock, und unter Hermschaap oder Schaapherm versteht man einen Einfaltspinsel, einen einfältigen Tropf (Adelung II, 1123). cfr. oben S. 654 Harm; von dem in Ostfriesland das Sprichwort geht: Dat Oge will ook wat, sä blinne Harm, do freede he na'n moj Wicht: Da freite er ein schönes Mädchen (Kern-Willms S. 18). it. In Osnabrück hat man das Sprichwort: He meent use Herre Godd heet Herm: Er meint unser Herr Gott übe lauter Güte aus. Use Herr Godd heet nig Herm; He heet leeve Herre, un weet, wall to te gripen: Gott übt Güte nicht allein, er weiß auch den Menschen zu finden, fassen, zu strafen. Strodtmann S. 85 bemerkt: Vielleicht hat des Deütschen Helden Harmin Herzensgüte zu diesem Sprichwort Anlaß gegeben! **Hiarm** hat die Ravensbergische Mundart für Hermann.

Hermelke, Hermken, Hiarmken. f. Das Wiesel, Mustela vulgaris *Erxl.*, Saügethierart aus der Gattung Marder. it. Das Hermelin, M. Erminea *L.*, das große oder Königswiesel. **Hiarmkenstairt:** Der Wieselschwanz, ist im Munde des Ravensbergers ein Schimpfwort. cfr. Harmke S. 654.

Hermscheeb. f. Eine uralte geistliche Strafe, sonst Harmscheer, Harniscara genannt (Ostfries. L. R. S. 55). Der büßende Missethäter, z. B. ein Meineidiger, mußte einen Stuhl, einen Hund, ein Wagenrad 2c., eine gewisse Strecke weit zum Schimpfe tragen. (Stürenburg S. 86.)

Herna, herna'e, hernaast. adv. Hernach, nach diesem.

Heernetele, —niitel. f. Die Brenn- oder Eiternessel, Urtica urens *L.*, Charakterpflanze der Familie der Urticeen. Wenn de Mäkens to veel Fü'er kriigt, mötet se met Heerneteln 'fitchet weren: Bekommen die Mädchen zu viel Liebesdrang, dann müssen sie mit Brennnesseln gegeißelt werden. Ein Aufguß auf Brennnessel gilt hin und wieder als Heilmittel gegen die Schwindsucht?

Herower. adv. Herüber.

Heerpanne. f. So heißt in Osnabrück die mit Pech und Theer angefüllte Pfanne, die am Handgiffen-Tage S. 644, des Abends angezündet wurde, — etwa noch? Die Herrenpfanne! Denn man nennt hier, wie in Hamburg auch anderwärts, den Rath, den Magistrat, die Stadtobrigkeit, die Herren! cfr. das folgende Wort.

Herr. Zur Ergänzung dessen, was bei dem Worte Heer gesagt worden, ist Folgendes zu erwähnen. Strodtmann, in dem Idioticon Osnabrugense S. 83, bemerkt: „Heer ist von Herr unterschieden wie herus von dominus. Heer bedeütet den Hausherrn und ist das lateinische Wort herus. Daher kommt es, daß der Bauer von seinem Gesinde Heer genannt, nicht aber Herr titulirt wird. Diejenigen irren sich also, die da meinen, wenn der Bauer Heer genannt wird, so sei das eben soviel als Herr.“ Hier ist ersteres Wort eine Eigenthümlichkeit der Osnabrückschen Mundart, denn der Hausherr heißt fast im ganzen Sprachgebiet Baas S. 40. Nach allgemeinen Begriffen ist Herr entweder das Titelwort oder es bedeütet Einen, der zu befehlen hat, dem Andere dienen und gehorchen, einen Eigenthümer und Besitzer, einen hochstehenden und vornehmen Mann (cfr. Heer.) Der Titel Herr gaben sich vornehme Leüte vom Ritterstande und die Prälaten in den Pommerschen Urkunden auch selbst; und eine Eigenthümlichkeit war es, daß nach einer gerichtlichen Vorschrift der Abt von Podglowa (d. h. Unterm Haupte) oder Pudagla, dem Kloster auf der Insel Usedom, selbst von den angesehensten und reichbegüterten Mitgliedern der Pommerschen Ritterschaft Here, Her angeredet werden mußte. In Hamburg nennt man die Rathsglieder de Herren *κατ' ἐξοχην!* Eben so in anderen Städten, deren alte Verfassung von dem Alles gleichmachenden Geist der Zeit, der in der sich überstürzenden Gesetzgebung, eben nicht zum Heil des Volks, kaum ein Maaß und Ziel kennt, noch nicht zu „gefährlich“ (S. 545) beschnitten worden ist. it. Versteht der Altmärker unter Herr einen Hirten, doch nur in der Verbindung als Kuh- und als Pferdehirte.

Herremein! Ausruf für Herr mein Gott! (Meklenburg.) O Herr, O Kinner, O Lüd'! ist eine andere von den tausendfachen Abänderungen der unwillkürlich ausbrechenden Verwunderung. (Pommern.)

Herrendener. f. Ein Rathsdiener.

Herrendeenst, —deinst. f. Der Hof-, Frohndienst, von ehemals.

Herrendisk. f. Der, Tisch, die Tafel, an welcher der Gutsherr mit seiner Familie speist, im Gegensatz des Lü'endisk, Gesindetisches.

Herrenhuus. f. Das Herrenhaus, in der Landesvertretung der Preüßischen Monarchie, übereinstimmend mit Oberhaus in der englischen Staatsverfassung. it. Auf dem Lande das Wohnhaus des Gutsbesitzers, zum Unterschiede sowol von den Gesindewohnungen und Wirthschaftsgebaüden, als auch von den Haüsern der auf dem Gute in Dienst stehenden Tagelöhner. cfr. Herwert.

Heruutbandisen. v. Herausjagen, verbannen. Engl. Banish.
Heruutdinsen. v. Herausziehen.
Heruutkamen, —quaimen. v. Herauskommen. it. Ähnlich sehen, die Kinder ihren Ältern. Jedder wull auk wieten, wao Fränsken up herut quaim. De eene mendt, he leit gans äs Josep, de andere segg, he quaim gans up Settken herut. (Giese, Fr. Essink S. 19.)
Heruutlüchten. v. Hinausleüchten. it. Bildlich: An die Luft setzen, hinauswerfen.
Heruutropen. f. Das Herausrufen, von Schauspielern, im Theater u. s. w.
Herwärs. adv. Hieher, hieherwärts.
Heerwede, Heergewedd. f. Das Heergewette, worunter die frühere Kriegsverfassung Alles das verstand, was ein Mann zu seiner Ausrüstung und beim Roßdienst nöthig hatte und von ihm angeschafft werden mußte. cfr. Gewedd. S. 565. Herregewedd, im Pommerschen Landtags-Abschied von 1569.
Herwert. f. Ältere Benennung eines Herrensitzes.
Herwest. f. Der Herbst. (Osnabrück.) Früher Heest (Ostfriesland). cfr. Harvst S. 657.
Herwestiwe. f. Ein gemeines Schimpfwort auf die Flässers S. 470, weil sie ihre Arbeit mehrentheils im Herbst verrichten.
Hesapen. v. Eins mit häsebäsen S. 668: Sich geschäftig anstellen.
Heesebild. f. Eine Vogelscheüche, im Hirse- 2c. Feld. it. Ein hageres Frauenzimmer. it. Ein Gerippe, Skelett. (Kurbraunschweig.)
Hees, heesch, heesk, heserig, heestrig, heisch. adj. adv. Heiser, heisch. Sik heesch spreken oder heestrig schri'en: Sich heiser reden oder schreien. Jk mut mi heesk up em schri'en: Ich muß mich heiser nach ihm schreien. Heisch as 'ne Krei': Sehr heiser. Holl. Heesch. Dän. Hääs. Schwed. Hees. Jsländ. Haes. Angels. Has. Engl. Hoarse.
Heeschen. v. Heischen, erheißen, erwarten. (Pommersche Urkunden von 1400.) Eins mit eesker S. 407, escher S. 425.
Heeschheet, —heit. f. Die Heiserkeit. Dän. Hääshed.
Heesemänneken. f. Ein Kinderspielzeüg im Grubenhagenschen. Es besteht aus einem Stück Holundermark, woran unten etwas Blei befestigt ist; man mag nun dasselbe legen, wie man will, so kommt es doch immer wieder auf die Seite zu stehen, wo sich das Blei befindet. (Schambach S. 81.) Also im Stehauf! it. Ein Männchen.
Heeßen. v. Heißen, nennen. Partic. **jeheeßen.** Berlinische Redensart: Heeßen heißt es nich, heißen heeßt et. (Der Richtige Berliner S. 22.)
Heesetoren. f. Eine kleine Pyramide in Form eines Raücherkerzchens, aus angefeüchteten, darauf zusammengekneteten, und dann wieder getrockneten Schießpulver, die man anzündet und aufzischen läßt; Zisemänneken in Westfalen und dem Fürstenthum Hildesheim.
Heslich, —lik. adj. adv. Ungestaltet, häßlich, garstig. it. Schlecht, schändlich, lasterhaft. En heslich Wicht: Ein häßliches Mädchen. En heslik Keerl: Ein schlechter Mensch. Heslich spreken: Garstige, zotenvolle Reden führen. Dän. Hässlich. Schwed. Haeslig, haskelig, histelig.

Hesling, —link. f. Ein Ferkel, in einem Alter von etwa Einvierteljahr. it. Ein eßbarer Süßwasserfisch, zur Gattung Weißfisch, Leuciscus *Klein.*, aus der Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Karpfen gehörig, insonderheit L. dobula *L.*, der Häseling, Häßle, Heßle, in Dänemark Hessel, Hesseling, in Deütschland sonst auch Döbel und Maifisch genannt. it. Ein anderer, derselben Gattung angehöriger, ihm ähnlicher und nur in der Größe verschiedener Fisch, L. Ieses *Bloch.*, wird auch Heslink, Häseling, genannt. Es ist derselbe Fisch, der anderwärts Aland S. 25, Dibel S. 328, Döbel S. 347 heißt, auch unter dem Namen Gäse, Göse, Jese vorkommt. Der Linnésche Gattungsname Cyprinus ist von Klein in Leuciscus, Weißfisch, abgeändert worden.
Hespe. f. Die Angel in einer Thür, welche diese trägt, und um welche die Bänder sich bewegen, auch im Hochd. Haspe, Häspe genannt. Holl. Ghespe. Vlämisch Gaspa. Schwed. Haspa. Jsländ. Hospa. Angels. Haepse. Dän., Engl. und Franz. Haspe. cfr. Hesse.
Hesphaak. f. Der Haken, auf dem die Häspe sich bewegt.
Hess, en blinne. f. Ein altes blindes Pferd. it. Ein blinder Mensch. Up em! et is en blinne Hess: Pack ihn, hau ihn, es ist ein Hesse! ruft der Meklenburger, weil bei ihm der hessische Volksstamm verrufen ist, man weiß nicht recht, warum; etwa, weil seine Angehörigen im amerikanischen Freiheitskriege die Aufständischen bekämpfen mußten? Blindlings gingen sie für eine ihnen durchaus fremde Sache auf den Feind los. cfr. Hessen 2.
Hesse. f. Die Hinterfüße des Pferdes. it. Der untere sehnigte Theil des Beins, der Lende. Eigentlich bedeütet es die starke Sehne hinten am Fuße, der Knöchel, die Spanne. Kannstu de Hessen nig fortslepen: Kannst du nicht rascher gehen? (Pommern.) Dat tut enen in de Hessen: Das macht müde Beine. An de Hessen smiten: An die Beine werfen. (Bremen.) Jn Osnabrück vertritt Haspe die Bezeichnung des untern Theils der Lende, des Schinkens, wie Strodtmann S. 86 sich ausdrückt. Und wenn man dort einen Vielfraßen beschreibt, so sagt man, er habe einen Schinken bis an die Hespen oder an den Knaup verzehrt.
Hesse. f. Die Zitterpappel Populus tremula *L.* (Bremen.)
Hessen. f. pl. Jn Ostfriesland Scherzname der Drescher, weil früher viele Drescher aus Hessen nach dem Lande an der Nordsee auf Arbeit gekommen sind.
Hessen, de blinen. f. Die Blindfliege, Tabanus caecutiens *L.*, Chrysops caecutiens *Meig.*, die blinden Hessen oder Hessenfliege, zu den Bremsen gehörig. (Ravensberg. Junghans S. 130.) Unter dem Namen Hessenfliege versteht man aber auch Cecidomyia destructor *Say.*, der Weizenverwüster, eine Mückenart, welche von dem Überrest der, von ihrem Landesherrn an England zur Bändigung der aufständischen Ansiedler in Nord-Amerika für 21.276.778 Thaler verkauften hessischen Soldaten, die unter dem General v. Heister 1776 auf Lang-Jsland landeten, bei seiner Heimkehr nach Deütschland in dem mit-

das Proprietätsrecht ohne Benutzungsrecht, im Gegensatz zum Nutzungsrechts des Emphyteütä, Lehnsmanns, welches d. utile genannt wird. Dominium nennt jeder Rittergutsbesitzer sein Grundeigenthum, sei es groß oder klein, im Gegensatz von Domanium, welches Wort das landesherrliche, fürstliche Kammergut, bona domanalia, das Krongut, die Staatsdomänen, umfaßt.

Herschaar. f. Die Kriegsmacht. Herscaer don: Sie ins Feld stellen. Lappenb. Hamb. Chron. S. 20: Auerst de stede, also Luneborch, Hamborch, deden Herscaer (zogen mit Heeresmacht heran). Do tog de Hertog mit scande wedder af. (Brem. W. B. VI, 107.) cfr. Hertag.

Herschoppen. v. Herrschen. Do de heydenschen Wende noch herschoppeden in dessen Landen. Lappenb. Hamb. Chron. S. 229. (Ebenda S. 108.)

Heerse, Herse, Heese. f. Die Hirse, Panicum miliaceum *L.*, die gemeine H., auch Fennich, Fench genannt, Pflanzengattung und Art aus der großen Familie der Gramineen oder Gräser. Heersegorte: Ausgeschlagenes und gereinigtes Hirsekorn. O Heersegorte un Bookwetenbrij! ist ein Ausruf, der in Bremen, Stadt und Land, nur zum Scherz gebraucht wird.

Heersebrij. Der Hirsebrei.

Heersegras. f. Das Hirse- oder Flattergras, Milium *L.*, Pflanzengattung aus der Familie der Gramineen, davon die bekannteste Art, M. effusum *L.*, auch das Milisgras genannt, stark riechend die Motten vertreibt.

Heersken un Beersken. cfr. Das letzte Wort. S. 106.

Hersleepen. v. Heran-, herbeischleppen.

Heerstraat, —strate. f. Eine öffentliche Landstraße, die irrthümlich so genannt wird, da Heerstraße eigentlich viam militarem bedeütet. Seit den zuletzt verflossenen vierzig Jahren, 1838, sind bei uns in Bezug auf die Hauptverkehrsorte, die Landstraßen alter Form das geworden, was man einen überwundenen Standpunkt zu nennen pflegt; statt vier- oder sechsspännig in tiefem Sande zu mahlen oder in aufgeweichten Lehm- und Thonwegen stecken zu bleiben, mit der Gefahr der Personen und kostbarer Handelsgüter umgeworfen zu werden, fährt man jetzt, zwar klappernd und lärmend, aber sicher, auf eisernen Spurwegen mit Blitzesschnelle durch Felder und Wälder dem Ziel entgegen. it. Die Milchstraße in der Sternenwelt.

Heerstratendag. f. Ein Tag in der Woche, an welchem Herrendienste zur Anlage und Unterhaltung der Heerstraßen geleistet werden mußten. Diese Naturaldienste haben aufgehört, seit dem die großen Landstraßen von Staatswegen als Steinbahnen kunstmäßig, auf Kosten des Staatssäckels ausgebaut sind, was mit Bezug auf Landstraßen in kleineren Verkehrskreisen von Provinzial-, Bezirks- und Kreis-Corporationen aus deren Mitteln geschehen ist und noch geschieht — bis auf Weiteres, bet Iserbaanen van de tweede Clas in't Lewen tre'en! Die Leistung von Hand- und Spanndiensten bei Unterhaltung und Ausbesserung von Wegen beschränkt sich z. B. nur auf Dorfwege und ähnliche kleinere Verbindungsstraßen.

Hert. f. Das Herz, in Clevischer und Altmärkischer Mundart. cfr. Hart S. 655.

Hertag. f. Der Heerzug, ein a. D. gestelltes Wort, den Zug eines Kriegsheeres oder einer seiner Abtheilungen zu bezeichnen. An seine Stelle ist das franz. Marche getreten, wie denn überhaupt der französische Sprachschatz bei allen oder doch den meisten, auf das Wehr- und Kriegswesen bezüglichen Dingen — Gevatter gestanden hat.

Heerteken. f. Das Heerzeichen, welches im Feldlager aufgepflanzt wurde, wenn der oberste Befehlsführer des Kriegsheeres anwesend war. it. Die große Kaiserflagge des Deütschen Kaisers, die an seiner jedesmaligen Residenz aufgezogen wird, um Seine Anwesenheit weit und breit zu verkünden, sie anzuzeigen.

Herto, —tau. adv. Herzu. it. Bisher, was auch durch betherto ausgedrückt wird.

Hertog. f. Der Herzog, der das Prädikat Hoogheet: Hoheit, führt. Die Pommerschen Herzoge von der Greifen-Dynastie führten das Prädikat Förstlike Gnaden und ihre Hofleüte und Diener nannten sie gnäd'ge Herren, wie auch alle ihre Unterthanen, in der Rede sowol als auch in Schriften, Eingaben, Vorstellungen, Bittgesuchen, Berichten. cfr. Hartig, Hartich. S. 656. Abel sin broder vort en hartich auer Judelant (Jütland). Lappenb. Geschq. S. 65; Hamb. Chron. S. 224. Hartig Hynrik van Luneborch wan den stryt: War in dem Kampf Sieger. Ebenda S. 238.

Herum, herüm, 'rümmer. adv. Umher, herum; bezeichnet überhaupt eine Bewegung, die eine kreisförmige Richtung, die Richtung nach der andern Seite, oder eine unstäte, ungewisse, unbestimmte Richtung haben kann. Herumbwätern: Ohne Ziel und Zweck herumschlendern. Bildlich: De Sake geit mi in'n Kopp herümmer: Die Sache macht mir Sorgen, Kummer, verursacht mir unruhiges Nachdenken.

Herumdreiber. f. Ein Bummler, Müßiggänger, Schlenderer.

Herumhalen. v. Herumholen, herumschwenken, beim Tanze.

Herumhingsten. v. Wild herumspringen, wie es junge Hengste auf der Weide thun.

Herumschniffeln. v. Umhersuchen, spioniren, aufspüren.

Herümschüchern. v. Herumscheüchen.

Herümstäkern. v. Herumstochern.

Herümwirken. v. Herumwirken, geschäftig, thätig sein.

Herümmerwöltern. v. Herumwälzen.

Herunder, herunner, 'runner. adv. Herab, herunter; drückt die Bewegung von einem höhern Ort abwärts nach der redenden Person aus, im Gegensatz des hinunter. Herunder slaan: durch einen Schlag etwas von der Höhe herunter bringen; it. herabstürzen. Kumm to mi herunner. Komm' zu mir herab oder herunter.

Herunderlangen. v. Herunterreichen, nehmen.

Heruppér, 'rupper. adv. Herauf.

Heruut, —uter, 'ruut', 'ruter. adv. Heraus.

Heruutbandisen. v. Herausjagen, verbannen. Engl. Banish.

Heruutdinsen. v. Herausziehen.

Heruutkamen, —quaimen. v. Herauskommen. it. Ähnlich sehen, die Kinder ihren Ältern. Jedder wull auk wieten, wao Fränsken up herut quaim. De eene mendt, he leit gans äs Josep, de andere segg, he quaim gans up Settken herut. (Giese, Fr. Essink S. 19.)

Heruutlüchten. v. Hinausleüchten. it. Bildlich: An die Luft setzen, hinauswerfen.

Heruutropen. f. Das Herausrufen, von Schauspielern, im Theater u. s. w.

Herwärs. adv. Hieher, hieherwärts.

Heerwede, Heergewedd. f. Das Heergewette, worunter die frühere Kriegsverfassung Alles das verstand, was ein Mann zu seiner Ausrüstung und beim Roßdienst nöthig hatte und von ihm angeschafft werden mußte. cfr. Gewedd. S. 565. Herregewedd, im Pommerschen Landtags-Abschied von 1569.

Herwert. f. Ältere Benennung eines Herrensitzes.

Herwest. f. Der Herbst. (Osnabrück.) Früher Heest (Ostfriesland). cfr. Harvst S. 667.

Herwestiwe. f. Ein gemeines Schimpfwort auf die Fläsſers S. 470, weil sie ihre Arbeit mehrentheils im Herbst verrichten.

Hesapen. v. Eins mit häsebäsen S. 668: Sich geschäftig anstellen.

Heesebild. f. Eine Vogelscheüche, im Hirse- rc. Feld. it. Ein hageres Frauenzimmer. it. Ein Gerippe, Skelett. (Kurbraunschweig.)

Hees, heesch, heesk, heserig, heestrig, heisch. adj. adv. Heiser, heisch. Sik heesch spreken oder heestrig schri'en: Sich heiser reden oder schreien. Ik mut mi heesk up em schri'en: Ich muß mich heiser nach ihm schreien. Heisch as 'ne Krei': Sehr heiser. Holl. Heesch. Dän. Hääs. Schwed. Hees. Isländ. Haes. Angels. Has. Engl. Hoarse.

Heeschen. v. Heischen, erheißen, erwarten. (Pommersche Urkunden von 1400.) Eins mit eesker S. 407, escher S. 425.

Heeschheet, —heit. f. Die Heiserkeit. Dän. Hässhed.

Heesemänneken. f. Ein Kinderspielzeüg im Grubenhagenschen. Es besteht aus einem Stück Holundermark, woran unten etwas Blei befestigt ist; man mag nun dasselbe legen, wie man will, so kommt es doch immer wieder auf die Seite zu stehen, wo sich das Blei befindet. (Schambach S. 81.) Also im Stehauf! it. Ein Männchen.

Heeßen. v. Heißen, nennen. Partic. Jehießen. Berlinische Redensart: Heeßen heißt es nich, heißen heeßt et. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Heesetoren. f. Eine kleine Pyramide in Form eines Raücherkerzchens, aus angefeüchteten, darauf zusammengekneteten, und dann wieder getrockneten Schießpulver, die man anzündet und aufzischen läßt; Zisemänneken in Westfalen und dem Fürstenthum Hildesheim.

Heslich, —lik. adj. adv. Ungestaltet, häßlich, garstig. it. Schlecht, schändlich, lasterhaft. En heslich Wicht: Ein häßliches Mädchen. En heslik Keerl: Ein schlechter Mensch. Heslich spreken: Garstige, zotenvolle Reden führen. Dän. Hässlich. Schwed. Haesslig, hasselig, histelig.

Hesling, —link. f. Ein Ferkel, in einem Alter von etwa Einvierteljahr. it. Ein eßbarer Süßwasserfisch, zur Gattung Weißfisch, Leuciscus *Klein.*, aus der Ordnung der Bauchflosser und der Familie der Karpfen gehörig, insonderheit L. dobula *L.*, der Häseling, Häßle, Heßle, in Dänemark Hessel, Hesseling, in Deütschland sonst auch Döbel und Maifisch genannt. it. Ein anderer, derselben Gattung angehöriger, ihm ähnlicher und nur in der Größe verschiedener Fisch, L. Ieses *Bloch.*, wird auch Heslink, Häseling, genannt. Es ist derselbe Fisch, der anderwärts Aland S. 25, Dibel S. 328, Döbel S. 347 heißt, auch unter dem Namen Gäse, Göse, Jese vorkommt. Der Linnésche Gattungsname Cyprinus ist von Klein in Leuciscus, Weißfisch, abgeändert worden.

Hespe. f. Die Angel in einer Thür, welche diese trägt, und um welche die Bänder sich bewegen, auch im Hochd. Haspe, Häspe genannt. Holl. Gespe. Vlamisch Gaspa. Schwed. Haspa. Isländ. Hospa. Angels. Haepse. Dän., Engl. und Franz. Haspe. cfr. Hesse.

Hesphaak. f. Der Haken, auf dem die Häspe sich bewegt.

Hess, en blinne. f. Ein altes blindes Pferd. it. Ein blinder Mensch. Up em! et is en blinne Hess: Pack ihn, hau ihn, es ist ein Hessel ruft der Meklenburger, weil bei ihm der hessische Volksstamm verrufen ist, man weiß nicht recht, warum; etwa, weil seine Angehörigen im amerikanischen Freiheitskriege die Aufständischen bekämpfen mußten? Blindlings gingen sie für eine ihnen durchaus fremde Sache auf den Feind los. cfr. Hessen 2.

Hesse. f. Die Hinterfüße des Pferdes. it. Der untere sehnigte Theil des Beins, der Lende. Eigentlich bedeütet es die starke Sehne hinten am Fuße, der Knöchel, die Spanne. Kannstu de Hessen nig fortslepen: Kannst du nicht rascher gehen? (Pommern.) Dat tut enen in de Hessen: Das macht müde Beine. An de Hessen smiten: An die Beine werfen. (Bremen.) In Osnabrück vertritt Haspe die Bezeichnung des untern Theils der Lende, des Schinkens, wie Strodtmann S. 86 sich ausdrückt. Und wenn man dort einen Vielfraßen beschreibt, so sagt man, er habe einen Schinken bis an die Hespen oder an den Knaup verzehrt.

Hesse. f. Die Zitterpappel Populus tremula *L.* (Bremen.)

Hessen. f. pl. In Ostfriesland Scherzname der Drescher, weil früher viele Drescher aus Hessen nach dem Lande an der Nordsee auf Arbeit gekommen sind.

Hessen, de blinen. f. Die Blindfliege, Tabanus caecutiens *L.*, Chrysops caecutiens *Meig.*, die blinden Hessen oder Hessenfliege, zu den Bremsen gehörig. (Ravensberg. Junghans S. 130.) Unter dem Namen Hessenfliege versteht man aber auch Cecidomyia destructor *Say.*, der Weizenverwüster, eine Mückenart, welche von dem Überrest der, von ihrem Landesherrn an England zur Bändigung der aufständischen Ansiedler in Nord-Amerika für 21.276.778 Thaler verkauften hessischen Soldaten, die unter dem General v. Heister 1776 auf Lang-Island landeten, bei seiner Heimkehr nach Deütschland in dem mit-

gebrachten Stroh eingeschleppt und darnach benannt sein soll.

Hest. f. Ein Pferd. (Pommern.)

Hester, Heister, Haister. f. Ein junger Baumstamm, von Laubholzarten, namentlich von Buchen und Eichen, indem, je nach der Landes-Mundart, bald der eine, bald der andere der beiden Baüme gemeint ist. Gleichwol bezeichnet das Wort auch ausgewachsene und alte Baüme. Radehester ist ein alter, im Absterben begriffener Baum, der gerabet, gerodet, ausgerottet werden muß. Suphester und Keesehester sind in Osnabrück alte Buchen in Gemeindewaldungen, die den Bauern beim sichern Holzgericht der Stadt zum Abhauen und Verkauf angewiesen werden, um den Erlös — zu versaufen und Käse zum Schmause zu kaufen. (Strodtmann S. 86.) it. Ein dicker Ast, Prügel als Werkzeug zum Schlagen. it. Ein böses, zänkisches Weib. (Ostfriesland.) it. Ebendaselbst der Vorname Esther. Franz. Hestre, hêtre: Ein Buchbaum.

Hester-, Heisterholt. f. Gefällte junge Baüme, die zu Klafterholz gespalten und namentlich als **Bakkelholt** (S. 76 einzuschalten) im Backofen verbraucht werden.

Hesterkamp. f. Eine Pflanzschule für Buchen und Eichen 2c.

Heestern, heistern. v. Mit einem Hester abprügeln.

Hester-, Heisterstükk. f. Ein Stück Holz von einem jungen Baum.

Heestrig. adj. Heiser. (Ostfriesland.) **Heistrich** u. **hemstrig.** (Ravensberg.)

Hes'wesen. . Umstände, Hetzerei, Umständlichkeiten. (Meklenburg.)

Het. Das persönliche Fürwort der dritten Person im sächlichen Geschlecht: Es, wie es in Bremen, Stadt und Land, auch in Grubenhagen 2c. gebraüchlich ist. cfr. Et S. 426. Holl. Het. Dän. Det. Schwed. Thet. Angels. Hit, hyt. Engl. It.

Heet, heit. adj. adv. Heiß, Hitze oder einen hohen Grad der Wärme habend, sehr, außerordentlich warm. it. Bildlich von verschiedenen Gemüthsbewegungen und Leidenschaften gebraucht, zeigt es einen hohen Grad ihrer Lebhaftigkeit an. Heet is't: heiß ist es! Formel, womit man etwas anzurühren verbietet. He ward 'nen heten Dag hebben: Man wird ihm sehr zusetzen, er wird viel Unangenehmes durchzumachen, zu erledigen finden. Dat ward so heet nig geten, as't upgewen is: Die erste Hitze geht bald vorüber; der erste Eifer pflegt nachzulassen. Wat ik nig weet maakt mi nig heet, Volksreim und Selbsttröstung, wenn man etwas nicht zu wissen bekommt; hört und reimt sich auch im Hochdeütschen. Dat Stükk Holt liggt heet, sagte man sonst im Osnabrückschen, wenn ein Eigenbehöriger heimlich einen Baum abgehauen und verkauft hatte, welchen der Gutsherr vom Kaüfer zurückfordern konnte. Do wurd dat Pik heet, pflegt man von einem Menschen zu sagen, der bei irgend einem Anlaß in heftigen Zorn gerathen und in hohem Grade aufgebracht ist. 'n heten Mode: In der ersten Hitze. Comp. Heter, heiter. Superl. Hetest, heitest. So sagt man, min hetester Fijend für: Mein ärgster Feind. Rechte heete fette Worscht, rechte heete! hört man in Königsberg auf den Straßen ausrufen. Holl. Heet. Dän. Heed. Schwed. Het. Angels. Hat. Engl. Hot.

Heetbraüsk. adj. Faulig, von Speck und Schinken, welche in heißem Rauch geraüchert oder in feüchten Spänen aufbewahrt, dadurch theilweise gar und folgeweise unhaltbar geworden sind. cfr. Braüen S. 209. (Ostfriesland. Stürenburg S. 84.)

Hete, Heting. f. Die An-, Verordnung, der Befehl, das Geheiß (obs.). In des Erzbischofs Albert Renunciations-Brief an die Stadt Bremen: Tho einer openbaren Bethughenusse, so iss unse grote Ingesegel, van unseme Hete, Wytschup unde Willen, hanghen tho dessen Breve: Zu einem öffentlichen Zeügnisse, so ist unser großes Insiegel auf unsern Befehl, mit unseren Wissen und Willen diesem Briefe angehängt worden.

Heten. v. Hat alle Bedeütungen des hochd. heißen, als: Befehlen, gebieten; nennen, genannt werden; vorstellen 2c. Wer hett di datt heten: Wer hat dir das befohlen? He will Herr heten: Er will Herr genannt sein. Enen Du heten: Einen auf Du anreden. Wat sall dat heten: Was soll es vorstellen, bedeüten? Ik will Hans heten, wo dat nig waar is! Eine scherzhafte Betheüerung. Enen lang un kort heten: Allerhand Scheltwörter gegen Einen ausstoßen. Se hett dat Heten un den Befelig: Sie, die Hausfrau, ist die Hauptperson in der Familie, von der Alles abhangt, vulgär: Sie hat die Hosen an! Dat hett em nüms heten: Das hätt' er bleiben lassen sollen, es hat ihm Niemand geheißen. Dat heet af bliven: Daran darf man sich nicht vergreifen, das muß man bei Leibe nicht thun. Ein Hamburger Witzling aus dem Volke fragt: Wo heetst Du? Antwort: As miin Nam' is. Wenn man Jemand nicht nennen will, als mit dem Anfangsbuchstaben und doch den Namen ausspricht. Scheint erfunden zu sein, um das Geheimthun, die Geheimnißkrämerei, lächerlich zu machen. Z. B. He heet mit 'n ersten Bookstawe B—rand, M—öller. Wo heet et: Ich wollte sagen. (Schütze II, 124, 125.) Flect. Praes. Heet, heest. Imperf. fehlt. Partic. heet'n. Haiden hat die Ravensbergische, heiten die Meklenburgische Mundart.

Heten. v. Heizen, heiß machen, aufwärmen.

Heet-, Heithunger. f. Der Heißhunger.

Heetsbruul, —brule. f. Eine Hitzbeüle.

Hette. f. Die Hitze. In eener Hette wat doon: In einem Zuge Etwas verrichten. In eerster Hette: Im Anfange. (Osnabr.) Hidde spricht der Ravensberger, Hetts der Niederrheinländer.

Hetter, Fürhetter. f. Ein Kochheerd, auf dem mit Holzkohlen gekocht wird. (Grafschaft Mark.)

Hettje. f. Eine kleine Weile, ein Augenblick; nur in der Redensart: 't is man so an't Hettje! (Ostfriesland.) Holl. Hotje.

Heetwege. f. pl. Heiße Wecken, ein warmes Weizenbrod, welches in Holsteinschen Städten, auch hier und da auf dem Lande in runder

Form gebacken wird, um mit geschmolzener Butter, oder (und) aufgekochter Milch, auch Gewürz, Zimmt, Kardemum, durchgerührt, an den drei ersten Tagen der ersten Fastenwoche zum Frühstück gegessen zu werden. In Hamburg und Altona werden die Mägde früh am Morgen mit Marktkörben, die mit Kissen gefüllt sind, um die Brode warm zu erhalten, zum Bäcker geschickt. Man hat dreierlei Arten dieses Gebäcks: 1) Suckerheetwege von Zuckerteig, der gewürzt ist; 2) Krüberheetwege, mit Corinthen und Gewürzen durchbacken von feinem, milchbrodartigem Teig, und 3) ordinäre von gewöhnlichem Weißbrod, Semmel-, Rundstückteig. In Hamburg und Altona ist es Sitte — früher wurde sie haüfiger, als jetzt geübt — Verwandte und Bekannte zu diesem heißen Frühstück einzuladen, das mit feinen Weinen, Likören, oder auch mit Glühwein oder Thee zu schließen pflegt. Auch genießt man alle drei Sorten der nun erkalteten Heetwege des Abends in Milch geweicht als Löffelspeise. (Schütze II, 123, 124.) it. In Grubenhagen-Göttingen ist dieses Fastnachts-Gebäck auch bekannt und in Gebrauch. Man nennt es hier Heidewek, —wik. (Schambach S. 77), was aber wol richtiger Heitwek, heiße Wecke, zu nennen ist. Heitwekke in Meklenburgischer Mundart.

Heße. f. Die Menge. (Berlinische Mundart.)

Heü, Heüj, Hüg, Höje, Häg, Hau. f. Das Heü, das gemähete und gedörrte Gras nach dem ersten Schnitt einer Wiese. Holl. Hoy. Dän. Hoe. Heü; Haa: Grummet. Schwed. Hö. Isl. Hei. Angelſ. Hieg, Hig. Engl. Hay. Heü, spricht man in hochgelegenen Geest-Wirthschaften, Hau in den Marschen an der Nordsee. Wenn der Geestbauer nach einem trocknen Sommer für das Vieh, besonders für die Pferde, kein, oder doch nur knappes Futter hat, so tröstet er sich und seine Lieblinge mit den Worten: Heü heff ik nig, Gras wasst der nig, Water heff ik watt (etwas Wasser): Peer, drinkt ju satt. Oder er spricht: De Peer möt hebben Water satt, un Foder watt: Die Pferde müssen Wasser genug, und vom Futter etwas haben. Hau up doon: Heü für den Winter anschaffen. (Eiderstedt, Schleswig.) Ik meen dat Voss Haas weer, un as ik tosee, wer 't en Föder Heü: Ich versah mich häßlich, irrte mich gründlich! Bi Hau un Stro: Bei Kleinigkeiten; Flickweise. Hau und Hei spricht man in der Mark Brandenburg; Häüch in der Grafschaft Mark.

Heüaust. f. Die Heüärnte, die Werbung, das Mähen, Dörren und Einfahren des Heüs.

Heü-, Haubarg. f. In den Marschen von Ditmarschen und der Landschaft Eiderstedt, Schleswig, eine eigene Art großer, zur dortigen Landwirthschaft eingerichteten Gebaüde. Ein Viereck hoher Ständer oder Stiele bildet dieses Gebaüde, welches bis unters Dach ohne Boden bleibt, und in der Mitte des Hauses unter dem Namen Veerekk oder Haukuul zum Heübehälter dient; um dasselbe her sind auf einer Seite die Döns, Wohnzimmer, gewöhnlich nach Süden, hinter einem derselben de Kök, die Küche, daneben de Pesel, der Saal; sodann de Grootdeel, die Dreschdiele, de Loo (in Husum und Eiderstedt genannt), Tenne, und die Viehställen de Boos un Assit, an der Nordseite. Middehaak heißt die Thür zwischen dem Hause und dem Viehstall. Danach nennt man in Ditmarschen jedes Haus eines großen Hausmannes en Haubarg. Die Hausdiele durch eine Wand von der Großen Diele getrennt, dient dem Gesinde und sonst als Sommeraufenthalt, heißt daher auch in Süder-Ditmarschen dat Sittelsch. In Norder-Ditmarschen hat man Ein- und Durchfahrten quer durchs Haus gelegt, und überhaupt in neüeren Bauten den alten Grundtypus vielfach abgeändert oder gänzlich verlassen. Das auf dem Rechteck ruhende hohe spitzwinklige Dach ist mit Stroh eingedeckt, ebenso die schräg abfallenden Giebel an beiden Enden. Haubarg oder Haubarrig wird im Eiderstedtschen auch in Kauf- und Pacht-Contracten ꝛc. der Bauerhof im Allgemeinen genannt. (Schütze II, 112, 114. Quickborn S. XXIII, XXIV.)

Heüborg. f. Ein offener Schuppen zur Bergung des Heüs, auf den Wiesen selbst errichtet.

Heü-, Haubön. f. Ein Heüboden.

Heü-, Haubült. f. Ein Heühaüfchen.

Heüd. Das Zahlwort Drei, in der Gegend von Glückstadt (Holstein).

Heüen, heügen, hau'n, heien, hei'n. v. Heü machen, das Gras mähen, es dörren, wenden, in Hocken oder Haufen setzen, und dann einfahren. cfr. Heüaust.

Heüen. f. Die Heüernte. 't was in de Heüen, Heügen: Es war zur Zeit der Heüernte. cfr. Heüaust.

Heüfork, —förke. f. Eine Heügabel.

Heühoop. f. Ein Heühaufen, ein Heüschober.

Heüke, Heike, Hoike, Haike, Höke. f. Eine Art Mantel oder Bedeckung, deren sich vornehmlich das Frauenzimmer bedient und vor Zeiten mit zum Gerade (S. 558) gehörte. (Script. Rer. Brunsv. Leibnitii III, 485.) Da es aber auch mit zum Hergewette gerechnet wird, so müssen auch die Männer Hoiken getragen haben. (Pufendorf, Observ. jur. univ. II, app. p. 131. Toh. Schoene, praes. Casp. à Rheden de succeſſ. ab intestato p. 47.) An einigen Orten in Westfalen, u. a. in der Grafschaft Mark, tragen die Frauenspersonen vom unterm Range an noch Hoiken von schwarzem Tuche, wann sie zur Kirche gehen (s. unten). In Bremen nennt man die jetzt üblichen Regenlaken (Tücher) des Frauenzimmers auch noch Hoiken. (Brem. W. B. II, 643, 644.) Heüke, Hoike, eine Art Mäntelchen mit Kragen, von kostbarem, bezw. geringem Zeüge und Besetzungen, zur ehemaligen Kleidertracht der vornehmeren und geringeren Frauen und Männer. (Pommern-Rügen. Dähnert S. 190.) Auf dem Lande in Pommern gehört dieser bis über die Waden reichende Mantel zum Hochzeitsstaat der Braut. — Schütze sagt: Heüken, nicht eigentlich Mäntel, wie das Brem. W. B. sich ausdrückt, sondern Kappen mit hinten herabhangendem Mantelkragen (das Brem. W. B. kennt diese Kappe wol unter dem Namen Tipheüken), eine Weibertracht, die dem Wechsel der Mode unterworfen, bald alt, bald neü, und dann wieder alt, der Name

aber beständig geblieben ist. In Ditmarsen anfänglich von schwarzem Wand (Tuch) von Bardewiek, mit grünem Wand gefütterte, später ungefütterte und faltenlose braune, dunkelbraun oder violenbraun, englisch-wandtene mit Sammt eingefaßte Kappe. Beim Kirchgange oder der Dodenfolge hingen die Heüken um den Hals un schlippen en um dat Höved, d. i. hingen lose ums Haupt, und wurden um die Schultern zusammen gehäkelt, wozu die vornehmen Frauen vergüldete Schrauben nahmen, die was ehrliches kosten (fügt Neocorus dieser Beschreibung in seiner Ditmars. Chronik hinzu.) Auch in Hamburg und anderen Städten (s. oben Pommern) trugen die Frauen diese Heüken, bis dieselben von den französischen, den Pariser Moden verdrängt wurden, welche die Nachäffungssucht der deütschen Stadtweiber nun einmal nicht entbehren kann. Lauremberg's Gedichten ist ein echt Hamburgisches Spottgedicht: De vorbovene Welt un ere nije Maneeren angehängt, dessen Schluß also lautet: Heük un Seük! Du brave Dracht, der Grot-Möhm beste Zierde wo stund et doch in Hamborg tho, als man di noch recht fierde! Denkt wo de Ohlen eensmahls schullen ut erem Graff upstahn, un sehn de junge Welt hier mit der Klütjenkerke gahn, o! würden se nig süchten dohn, un disse Klage föhren, Hamborg, nu du de Sueck afflegt, ward di de Sücke röhren! Dieser alte Kopfputz ist im Ditmarsen noch im Gange. Bei Hochzeiten wird die Braut mit einem Heüken, den der Braütigam geschenkt hat, geschmückt, und bei Leichenzügen tragen ihn die Weiber unter den Leidtragenden. Auch in Hamburg bemerkt man ihn an der Sorgefrau, Leichenbitterin und Anführerin bei Schusterleichen. Das älteste Niedersächsische Wörterbuch des Gerhard de Schueren, unter dem Titel Teuthonista, zu Cöln bei Arnold ther Hornen 1477, in Folio, gedruckt hat: Heük, Heükmantel to beiden Syden apen, und Puyrheük, togiporium. (Schütze II, 133—135.) — **Heike, Heiken, Hoikt, Hokk, Hokke**: Ein großer Mantel, besonders ein Schäfermantel, ein Regenkleid. (Ostfriesland, Stürenburg S. 85, 90.) **Haiken, Hoiken**: Ein Regenmantel. it. Eine Trauerkappe, ein Überwurf von schwarzem Tuch, wird in der Grafschaft Mark noch von den Frauen auf dem Lande bei Leichenbestattungen getragen. (Köppen S. 25.) — **Hoeke**: Ein Weiber-Trauermantel (Kapuze) in der Grafschaft Ravensberg. (Jellinghaus S. 131.) — In Osnabrück bezeichnet **Hoyke** eine Frauentracht ohne nähere Bezeichnung. (Strodtmann S. 89.) Es gibt von dieser Kopftracht verschiedene Redensarten: Up'n heüken bidden: Einen zu spät nicht eben in Staatskleidung zu Gast laden, sondern so daß er nur in Heüken, in Alltagstracht, zu erscheinen braucht. Hiir helpt keen Heükenholen, wenn Einer sich nicht will halten lassen, auch wenn man ihn beim Mantel ergriffe, da helfen keine Überredungen. Heüken un Hood verspelen: Alles, sogar die Kleider verspielen. Dat oder den Hoiken na'n Wind dreien und hangen: Den Mantel nach dem Winde hängen, sich nach den Umständen richten. Den Heiken up beide Schultern dragen: Den Achselträger spielen, zweideütig, unzuverlässig sein, es mit beiden Parteien halten. In Ditmarschen stellte man (und thut's vielleicht noch) uneheliche Kinder feierlich unter den Hoiken, eine Ceremonie, durch welche sie für echt, ehelich erklärt wurden (und werden?) Hermann Emme (ein Prediger seines Zeichens) heft sine Meyersche fri'et, unde nadem thohüven etliche Kinder thosamen tüget, sind desülven als se thosamen copuleeret, der Meyerschen under den Hoyken staan, unde darna vor ehrlik achtet. (Schütze III, 136.) it. In Grubenhagen-Göttingen ist Heike, Heüke, der kurze und enge leinene Mantel, wie ihn Baüerinnen und Kindermägde tragen. (Schambach S. 77.) Holl. Huik. Altfries. Hella. Engl. Huke. Franz. Huque. Mittellatein. Huca.

Heüken-, Hoikendräger. s. Ein Mantelträger, der es mit beiden Parteien hält, auf beiden Schultern trägt. cfr. Heüke. it. Ein Schleicher, der überall hinhorcht, spionirt, und den Zwischenhändler macht. it. Ein Maulredner, Schmeichler.

Heükendrägersche, —dreiersche. s. Ein weiblicher Mantelträger.

Heükrodde, —krook. s. Der Heüsamen.

Heün. s. Ein Todter. Freünd Hein. cfr. Hüne.

Heün-, Heinenkleed. Ein Leichenkleid. (Osnabr.) cfr. Heenekleed S. . . .

Heüosse, Heiosß. s. Ein Heü-Ochs, ein Schimpfwort auf einen groben, plumpen, dickleibigen Menschen; auf einen großen, langen Kerl.

Heüpiärken. s. Eine Heüschrecke; wörtlich Heüpferdchen. (Grafschaft Mark.) cfr. Heüspringer.

Heüschüne. s. Eine Scheüer zur Aufbewahrung des Heues, nicht blos in der Landwirthschaft, sondern auch in Thiergärten und Gehägen zum Behuf des Wildes. it. Eine hochgewachsene und dabei plumpe Frauensperson.

Heüspringer, Hau-, Houspriuk. s. Eine kleine Art der Grille, Gryllus *L.*, Acheta *Fabr.* die im Grase und Heü lebt, die schwarzbraune Feldgrille, die sich seltener hören läßt, als die große grüne, der Grashüpper (S. 605.) A. campestric *Fabr.* In Renner's Brem. Chronik wird dieses Insects Erwähnung gethan: Na Pingsten des negsten Dages was Molach des Soldans Sohne angekamm mit 400,000 Ryters, de hadden dat Landt bisspredt also Houwschricken: Die hatten das Land weit und breit bedeckt, wie Heüschrecken. Höwsprink ist eine andere urkundliche Schreibung. Heüpeerd, Koolsprenger, Sprenger allein, Sprengsel, Spring, Springhaan. Springsel 2c. sind andere, dem Plattdeütschen geläufige Namen für dies schwarzbraune, wie fürs grüne Thierchen. Holl. Heysprenger. Dän. Graeshoppe, Hoestrülle. Schwed. Gräshoppa. Fries. Gesprenge. Franz. Sauterelle von Sauter: Springen.

Heüst. adj. Hitzig, hastig. Dän. Hidsig. Schwed. Hetsig, auch heiß bedeütend.

Heüsterdebleüster, heüsterbeüster. Int. Ein aus heüst und Beüster (S. 156) zusammengesetztes Wort, die große Eile oder Hurtigkeit, womit

Etwas geschieht, auszudrücken. Wenn der Plattd. sagt: 't geit heisterdebeüster, so wird der Hochd. sagen: Es geht Hals über Kopf! cfr. Heüsterpeüster, das Knabenspiel, unter Häster S. . . .

Heü um de Foten. Ostfriesischer Ausdruck für betrunken sein. cfr. Schwälen.

Heüwagen. s. Gibt dem Berliner Anlaß zu der Redensart: Na, da kann ooch 'n Heüwagen 'rinner fahren, wenn Jemand mit sehr weit geöffnetem Munde gähnt.

Heewe. s. Die Hefen. (Grubenhagensche Mundart.)

Hewedstriik. s. Ein Hauptstreich, Hauptschlag. (Desgleichen.)

Hewiif. s. Ein Hebeweib, ein Frauenzimmer, das mit der Zubereitung des Flachses zu thun hat. **Hewiwere.** pl. Sprichwörtliche Redensart: De Hewiwere fleiget: Die Schneeflocken fliegen. (Desgleichen Schambach S. 81.)

Heewig. adj. adv. Groß, heftig, sehr; eigentlich: Gewichtig, was schwer zu heben ist; von häwen, heewen. Holl. Hewig. Angels. Hefig. Engl. Heavy.

Hewig, behewig, heewsk. adj. adv. Behende, behutsam, saüberlich, vorsichtig. He tritt ganz hewig oder behewig: Er geht sehr behutsam. Heemsk mit 'n Ding ungaar: Vorsichtig mit einem Dinge verfahren. Holl. Heüsch.

Hex. s. Eine Hexe, eine noch im gemeinen Leben und in vertraulicher Sprechart übliche Benennung einer Zauberin. Bildlich auch im gemeinen Leben eine listige, verschlagene Weibsperson, ingleichen in verächtlichem Verstande 'ne olle Hex, ein Schimpfname für ein altes häßliches Weibsbild, während lütte Hex ein Kosewort ist zur Bezeichnung eines kleinen hübschen, drolligen Mädchens. Das Wort ist richtiger Hägsche zu schreiben, stammend von Hag; Gehäge, Hain, und auf Priesterschaft hindeütend, da die Hain-Priesterinnen früher Hagedissen genannt wurden, auch heißen die Hexen in einigen Gegenden **Wikkerschen und Töverschen.** Ihre Benennung von Hag deütet ihren Zusammenhang mit der altdeütschen Götter-Verehrung an. Die Grundsilbe des Wortes Wikkersche ist das altdeütsche Wort Wy oder wiek für heilig, und das Wort Töver, Zauber, steht im Zusammenhange mit den altdeütschen Opfern. Nachdem unter Karl M. und seinen Nachfolgern die heidnischen Feste und die religiösen Zusammenkünfte bei Todesstrafe verboten waren, wurden die a. D. gestellten Götter nun heimlich in der Stille der Mitternacht verehrt und die treü gebliebenen Anhänger suchten ihre Verfolger, die ebenso abergläubischen Christen, durch die albernsten Mährchen von gefahrvollem Teüfelsspuk zurück zu schrecken. Diese Zusammenkünfte erhielten sich in fast allen Gegenden von Deütschland noch durch viele Jahrhunderte des Christenthums und wo sie auch nicht mehr klar als heidnischer Religionsgebrauch geübt wurden, dort führte man sie als fromme Sitte der Väter als anempfohlene Braüche selbst unter christlichen Namen fort. Da gab es, und es gibt noch Familien, in denen sich mancher abergläubische Brauch unverstanden erhalten hat, und sochen Braüchen wurde von unkundigen Leüten, dummen Pfaffen, böse Deütung untergeschoben. (Montanus. Neües Blatt 1879. Nr. 13.) In einer 1596 gedruckten „newen Zeitung", die zu Regensburg erschien, wird aus Ossenbrukh gemeldet, daß daselbst am 9. April des Jahres 96 „hundert und dreißig Unholden" verbrannt worden sind, die bekannt haben: „wie sie habe ausgehn lassen grausam Wetter vnd Wassergöß mit Hagel auch mit Steinen großen Schaden gethan an Baümen, wol durch ihr Teüfels-Künst". Unverkennbar ist es, daß der eigentliche Glaube an Hexen und Hexereien erst nach Christianisirung der germanischen Welt, also unter dem Einfluß der Kirche und ihrer Leüte, entstanden ist. Können die Lehrer Christi, allesammt auf dem Gesetz der Liebe ruhend, ärger geschmäht werden — als von diesen Burschen! Von Ostfrieslaud erzählt man sich, daß es dort ganze Familien gebe, in der Hexerei erblich sei, und in welche deshalb andere nicht gern heirathen! Der Ostfriese nennt die Hexen dat roode Volk oder de lichte Lü'e, die leichten Leüte, weil sie auf Kuhrippen über das Land hinschweben! Dat hett de Hex verbrennt, sagen die Maurer, wenn beim Legen der Steine Fuge auf Fuge trifft. (Grubenhagen.) it. Ist Hex der allgemeine Bezeichnung für die ganz kleinen Schmetterlinge, besonders die Motten, Tineadae, Schaben, unter deren verschiedenen Arten die Pelzmotte oder Haarschabe, Tinea pellioneila *L.*, und die Kleidermotte, T. sarcitella *L.*, wegen ihres Zerstörungswerks, als Raupen, die berüchtigsten. Holl. Hekse. Dän. Hexe. Schwed. Hexa. Angels. Hangesse, Hanglys. Engl. Hag, Witche. Spanisch Hochissora von Hechos, die That. Ital. Stroga vom Latein. Strix (lamia, Saga). Franz. Sorcièro, magacionne.

Hexen. v. Zaubern. De kann hexen, sagt man, wenn Jemand etwas besonderes leistet oder in kurzer Zeit viel zu Stande bringt.

Hexenfett. s. Von einem Schlaukopf sagt man he is mit Hexenfett smeert, er sei mit H. eingeschmiert! Aule, alte, Hex: Ein Feigling! (Osnabrück.)

Hexenhamer. s. So heißt das Gesetzbuch, nach dessen Vorschriften bei Hexen-Prozessen die Untersuchung geführt und die unglücklichen Opfer menschlichen Unsinns zum Feüertode verurtheilt wurden. Wenige Jahre nach der Pest, die ihren verheerenden Zug durch unsern Erdtheil von Ost nach West genommen, ist dieses moralische Pestbuch auf Befehl des die Statthalterschaft Christi auf Erden führenden achten Innocenz — eine schöne Unschuld! — abgefaßt und im Jahre 1489 zum ersten Mal im Druck erschienen.

Hexenkruud. s. Das Hexenkraut, Circaea lutetiana *L.*, C. vulgaris *Moench*, zur Familie der Onagrarieen gehörig. it. Jedes Kraut, woran man nach dem dummen Volksglauben eine Hexe erkennen kann. Man hängt nämlich eine feinblättrige Pflanze, etwa Baldrian, unter der Decke des Zimmers auf. Von dem Luftzuge ist nun die Pflanze gewöhnlich in einer leisen Bewegung; hört aber nach dem Eintreten eines Menschen ins Zimmer diese Bewegung auf, so ist der Eingetretene eine Hexe: Balderjan is Hexenkruut (Schambach S. 81).

Hexenmeel. f. Das Blitz- oder Streüpulver, Semen Lycopodii, Sulphur vegetabile, Keimkörner oder Sporen von verschiedenen Arten Bärlapp, Lycopodium *L.*, Charakterpflanzen der Familie der Lycopodiaceen.

Hiarm. f. Der Bock. it. Ein Spitzname. (Ravensberg.)

Hiarmstern. v. Prügeln. (Desgleichen).

Hiib. f. Ein großes, starkes, gekrümmtes Gartenmesser, ein Einschlagemesser. (Ostfriesland.) it. Ein Schluck, ein Trunk. it. Ein kleiner Rausch. (Mark Brandenburg.)

Hibbel, ein in Bremen, Stadt und Land, sehr gebraüchlicher weiblicher Taufname, Hebelia. Oft auch als Schimpfwort gebraucht: Hibbel Dörin, Hibbel Eija, Hibbel Stints, eine alberne und tändelnde Frauensperson, eine Närrin.

Hibbeln, hiwweln. v. Eins zwar mit Häbeln S. 664; doch knüpft sich daran in Holstein noch die Bedeütung: Hin und hergehen, ohne was rechts zu Stande zu bringen; se hibbelt so wat herum: Sie scheint die Geschäftigkeit selbst; und in Pommern noch der Begriff: Nicht Ruhe haben, eilen; und in Kurbraunschweig der Begriff des folgenden Worts hibbern in Bremischer Mundart. it. In der Altmark wird das Wort auch von Kindern gebraucht, die ungeduldig die Mutterbrust verlangen.

Hibbeler. f. Eine Mannsperson, und **Hibbelersche.** f. Frauensperson von unstetem, quecksilbernem Wesen.

Hibbelig, hibberig. adj. Unstät, flüchtig, übereilig.

Hibbern. v. Kleinigkeiten tadeln, immer was zu erinnern haben.

Hibberer. f. Ein Mensch, der zum Tadel immer Ursache findet, Alles und immer meistern will, es habe Grund oder nicht.

Hibberhaftig. adj. adv. Tadelsüchtig wegen Kleinigkeiten.

Hibbertaske. f. Eine Frauensperson, welche die gehässigen Eigenschaften des Hibberers hat.

Hibsch. adj. Berlinisch-Märkische Aussprache des hochd. Wortes hübsch.

Hiiche. f. Das Herz, bei Thieren. De Hiiche puchert: Das Herz schlägt ängstlich.

Hichen, hichepachen, —puchen. v. Eins mit hachpachen S. 630.: In Folge des raschen Herzschlagens kurz und schnell athmen; von Menschen und Thieren, besonders von Hunden. (Grubenhagen.)

Hiddekruud. f. Die Pflanzengattung Urtica *L.*, Nessel. cfr. Hiddernettel.

Hiddeln. v. Sehr geschäftig sein ohne sonderliche Wirkung. Wat herum hiddeln: Herumwirthschaften.

Hidderich. adj. adv. Hastig. it. Bissig. (Ravensberg.)

Hiddern. v. Brennen, nach einer Verletzung, die ein entzündliches Brennen hervor bringt. De Finger hiddert: Die Wunde am Finger brennt.

Hiddernettel. f. Die Brennnessel, Urtica urens *L.*, Charakterpflanze und Art der Gattung und der Familie der Urticeen.

Hiddikken. v. Von einer Stelle zur andern rücken.

Hiddlig, —lik. adj. adv. Unstät, flüchtig, unbestimmt. Sehr geschäftig. cfr. Hiddeln.

Hide, Hile. f. Die Ferse. Hüm up de Hilen sitten: Ihn verfolgen. (Ostfriesland.) cfr. Hakke. Holl., Dän. Hiel. Angels. Hel. Engl. Heel.

Hi'ege. f. Die Hecke, von lebenden Straüchern. (Grafschaft Mark.)

Hi'egedissel. f. Die Eidechse, die kleine graue. (Desgleichen.)

Hihe. adv. Hierher.

Hikke. f. Ein Vöglein, noch im Ei. Blinne Hikk: Ein Blinder, spottweise für Jemanden gebraucht, der die Augen nicht aufthut und Etwas zerschlägt. (Meklenburg.)

Hikk-bikk-stikk. f. Name eines Kinderspiels. Man legt ein Messer auf die obere Seite der Hand und wirft es so, daß es in einem kleinen Sandhaufen, der dazu aufgehaüfelt ist, stecken bleibt. Es gehört eine lange Übung zu dem Wurfe, um mit der Spitze des Messers das Ziel zu treffen. Das Dreiblatt des Namens besteht aus den Imperativen der vv. hikken, bikken S. 141 und steken (Brem. W. B. II, 631.)

Hikkeln. v. Aufbersten, aufspringen, sagt man von der Haut, wenn sie in Folge starker Kälte springt. (Grubenhagen.)

Hikken-bikken-Sündag. f. In der Kindersprache der erste Osterfeiertag, an dem die Kinderwelt das Bikken mit Eiern am stärksten treibt.

Hikken. v. Mit dem Schnabel hacken und picken von Vögeln; insonderheit von Vöglein gebraucht, wenn dieselben dem Ei entschlüpfen wollen: dat Vagelken hikk't, daher aufbrechen, aufsprengen. it. Sticheln, zerren, von Menschen. Wat hikket ji up mi: Was habt ihr auf mich zu sticheln. Se hikket alle up em: Sie wollen alle über ihn her. it. Sich hüten. He hikket sik davor. Er hütet sich dafür. (Osnabrück.) it. Schluchzen 't is upp't Hikken: Die Entscheidung, z. B.: das Weinen, ist ganz nahe. (Ost- und Nordfriesland.) it. Sik hikken: Sich niederlegen, lagern. (Ravensberg.) Holl. und Dän. Hikken.

Hikken. f. pl. So nennt man in der Grafschaft Mark die Zigeüner. Im Berglande von Siegen auf Oberländisch-fränkischem Sprachgebiet, unfern der Gränze des Plattd. Sprachgebiets, zwischen Burbach und Gaiger, liegen vier Dörfer in dem Thale, welches Hikken-Grund heißt, und deren Bewohner Hikken genannt werden; ein kleiner Volksstamm, der sich von seinen Nachbarn durch eigenthümliche Sitten, Gebraüche und Gewohnheiten unterscheidet, und über dessen Herkunft z. Z. nichts Sicheres bekannt ist. (Köppen S. 27).

Hikker, Hikkerken. f. pl. Die durchbrechenden Zähne zarter Kinder.

Hikkhakk. f. Eins mit Hakkmakk und Hakkpakk: Gemeines Volk, Gesindel, Pöbel. it. Ein zanksüchtiger Mensch.

Hikkhakkelee, —ree, —rije. f. Die Neckerei, Reibung, daraus entstehender Streit, ein mäßiger Zank.

Hikkhakken. v. Streiten, zanken, in beleidigender Weise von einander sprechen, sich an einem Andern mit Worten reiben.

Hikksen. f. pl. Tauben von gemeiner Art; in der Sprache der Taubenliebhaber, Tauben von gewöhnlichen Federfarben oder Formen. Vier, fünf bis sechs und mehrere Hikksen

werden oft für Eine schöne Taube oder Righikkse umgetauscht.

Hikkup. f. Der Schlucker; Schluckauf spricht der Berliner hochdeütsch.

Hild, hilde, hill, hille, hillig, hilt. adj. adv. Eilig, geschäftig, dringend beschäftigt, hurtig. De hilde Tiid: Die Arntezeit, mit überhäufter Arbeit. Se hett et so hild as de Muus in 'n Kindelbeer (Holstein, Pommern) oder as de Muus in 'n soß Weken (Bremen): Er ist sehr sehr beschäftigt, sagt man spottweise von Einem, der von seinen Geschäften so viel Wesens macht, und im Hause beständig herumkramt. Maak em dat hill: Sage ihm, daß es keinen Verzug leide. He lett't hilde weren: Er läßt sich's sauer werden, gibt sich viele Mühe. Hilde-Wark: Eine Beschäftigung, die keinen Verzug duldet. Je hiller je düller: Wenn man sich noch so beeilt, es finden sich doch allerlei Hindernisse und Störungen, Aufenthalt. Dat is 'n hilde Wark unner en, sagt man von zwei Leüten, die plötzlich große Freündschaft stiften und solche einander in auffallender Weise kund thun. it. Neben hild hat die Meklenburgische Mundart auch hillig. Is dat so hillig: Ist das so eilig? it. Eins mit Drokk S. 365.

Hilde, Hille. f. Der Raum unterm Dache in dem Angebaüde eines Bauerhauses, oder in Vieh- und Pferdeställen, wo das Lang-Futter auf dünnen Holzstämmen über den Balken liegt. (Pommern.) it. Dient dieser Raum in den Bauerhaüsern auch zur Schlafstelle für die Kinder der Familie und fürs Gesinde. (Bremen, Land.) Hille ist (in Ostfriesland) der mit losen Brettern belegte Boden nur über dem Viehstall, wo das Gesinde wol bei Tage schläft oder Kurzweil treibt; Bildlich ist 'n Dag up de Hille ein verlorener, ein geschäftsloser Tag. Hilge (Holstein, Meklenburg). Hilje (Ditmarschen). Hile (Osnarück). He will sik up de Hile lachen, oder: He will sik up'n Balken lachen: Er lacht in übermäßiger Weise. He sitt em up'n Hilen: Er sitzt ihm auf den Hakken er verfolgt ihn. Ob von Holl Hilen: Fersen? Stiig up de Hile: Ein eigenthümliches Gericht Speisen im Osnabrückschen, eins mit Punkenbrood. cfr. dieses Wort. De Kögge (Kühe) staat bi em up 'n Hilen: Er schielt; denn die Kühe stehen im Stall, und nicht auf dessen Boden. Se sullen wat up de Hilge staken, sagt man in der Kiler Gegend von Verlobten und jungen Eheleüten, die gar zu zärtlich thun, sie sollten damit sparen für die Zukunft. it. Ist Hille in der Grafschaft Mark und Hilje in Ditmarschen die Empore in der Kirche; it. aber auch in Ditm. der Lector in der Kirche (Strodtmann, S. 87, 322. Bremer W. B. VI, 109. Köppen S. 27). it. Ist Hille in Ostfriesland ein Weiber- und Hillrig der entsprechende Männer-Name. (Stürenburg S. 87.) it. In den Ställen die Raufe, ein hölzernes oder eisernes Gitter über der Krippe, worauf das Heü oder Grünfutter für das Vieh geworfen wird. (Schambach S. 82.) Holl. Hild.

Hildensiete. f. pl. Die Stämme von jungem Holz, welche auf die Balken des Futterbodens etwas von einander gelegt werden, damit Heü und Stroh luftig liegen. (Pommern.)

Hildhebbern. adj. adv. Allzubeschäftigt. Dat is en hildhebberen, sagt man in Hamburg und Altona, wenn einer sich ohne Noth mit der Arbeit übereilt. it. Hild hebben, heißt überhaupt: Sehr beschäftigt sein, und 'ne hilde Arbeed ist eine dringende Arbeit. it. Von überflüssiger Beschäftigung hat man in Holstein noch folgende Vergleichung: Se hett et so hild, as Metj, de dree Bonen to, für harr un sik nig Tiid leet, Ene to pröven. Im Lied vom Winter lautet ein Reimspruch: Vp dem Boem is't ydel still, vp den Tollen is't nig hill: Auf dem Baum ist's ganz still, auf den Zweigen kein Leben, der Vögel. De Müggen hefft et heel hild, sagt man, wenn die Mücken lebhaft in der Sonne spielen. (Schütze II, 117, 187.) cfr. Hild 1.

Hilge. f. Die Gesichtsrose. Das Wort Hilge ist eine Abkürzung von dat hillige Ding. cfr. Hillig.

Hilke. Der Frauen-Name Helena. (Osnabrück.)

Hille (Holstein), **Hilkje** (Schleswig), die Erhabene. Damit einerlei: —

Hille, Hilleke. Ein Frauen-Name; in einer Rügischen Urkunde von 1354. Im Lande Bremen ein gewöhnlicher Name. Kloken Hillen eer Sön: Ein Witzling, der sich weise dünkt. In Pommern, muthmaßlich: Hildegard (Dähnert S. 185); in Bremen: Helia (Brem. W. B. II, 631).

Hillebille. f. Ein im Walde irgendwo angebrachtes feines Brett, woran die Förster schlagen und damit ein weithin schallendes Geraüsch hervorbringen, welches für die Köhler, Holzhauer und anderen Waldarbeiter das Zeichen ist, daß sie dahin kommen sollen. Daher ist Hillebille auch Name eines bestimmten Forstreviers, z. B. im Ober-Thal am Oberharz. (Grubenhagen. Schambach S. 82.) In der Grafschaft Ravensberg schlagen sämmtliche Zimmerleüte am Abend vor der Hausrichtung in tactmäßigen Schlägen 1—2 Stunden lang auf die Sparren, die gehoben werden sollen. Im Angelſ. ist hilde-bil das Schlachtschwert, also ursprünglich „mit den Schlachtschwertern aufschlagen." (Jellinghaus S. 107.)

Hillig, hilg, helg. adj. Heilig. De hillige Geest: Der heilige Geist, der Dritte in der Trinität. De hilligen Dage: Die Festtage. it. **Hilgedag.** f. Ein Festtag. Hüt is dubbeld Hilgedag: Heüt ist ein doppelter Festtag, da geht's hoch her in Saus und Braus, beim Schmaus und Trunk. Da hebben wi de hilligen Dage un keen Koken: Die Zeit ist gekommen, wo man etwas gebrauchen müßte, und nun hat man es nicht. it. Ein Osnabrücksches Sprichwort: Alle hillige Avend sünd noch nig kamen: Zu seiner Zeit wird er seinen Lohn schon bekommen. Dat hillige Ding oder kurz dat Ding: Eine der Gesichtsrose ähnliche Anschwellung im Gesicht. cfr. Ding S. 334, und Gige; cfr. auch Punkenbrood. it. Fromm, und frömmelnd im spöttischen Sinne.

Hilligdoom. f. Ein Heiligthum; eine Sache, die man über Alles werth hält.

Hilligeknechte und **Hilligewichter.** s. pl. Sie trugen zur Zeit der Krummstab-Herrschaft bei kirchlichen Prozessionen die Figuren der Muttergottes, des Schutzpatrons der Kirche 2c. auf Gestellen, die zu zwei und zwei Trägern über die Schultern gelegt wurden. Die jungen Leüte beiderlei Geschlechts waren meist schwarz-weiß uniformirt.

Hilligen. s. pl. Die Heiligen. Sprichwort: He will den Hilligen dat Wass van de Föten eten; it. De Hilligen schölt e'er Wass woll wi'er halen (Osnabrück); it. De Hilligen halet dat Wass wedder (Bremen, Pommern): Die Rache wird nicht ausbleiben, sie kommt doch endlich; it. Durch Büberei gewinnt man am Ende nichts. it. Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. it. Der Eigennutz wirft die Wurst nach der Speckseite. Das Sprichwort stammt aus der katholischen Zeit, da es den Kalender-Heiligen schwerlich an Wachskerzen vor ihren Standbildern mangelte, weil sie die Bienenzucht segneten (Eurynome I, 46). it. Bezeichnete das Wort Hilligen in den Zeiten des Aberglaubens (Brem. W. B. II, 632) nur die Reliquien der Heiligen der Kirche. it. Bezeichnung derjenigen Religionssecten, die sich mit einem besondern Nimbus von Fromm- und Heiligthun (Scheinheiligkeit!) umgeben. To den Hilligen, oder uppe den Hilligen sweren, oder waren an den Hilligen, hieß: Einen körperlichen Eid leisten, mit Berührung der Reliquien. So steht in den Stat. Brem. von 1304, Art. 5: wenn Einem das Bürgerrecht streitig gemacht werden sollte, de mach sine Buerschop holden mit siner sülvest Hand up den Hilligen. it. In den Hilligen holden: Stat. 37. Und dit hebbe wi Borgermester — in den Hilligen gesworen, Art. 106. Uppe den Hilligen to beholden: Mit seinem Eide erhalten. (Hamb. Stat. von 1603.)

Hilligenbild. s. Ein Heiligenbild. **Hilligenbiller:** Heiligenbilder, namentlich in Gebetbüchern für Katholiken, die aus Papier geschnitzt oder gepreßt und im Bauerngeschmack bunt bemalt, oft so fratzenhaft sind, daß sebst das Landvolk, wenn es in der Stadt an den Schaufenstern der Kunsthandlungen schöne Bilder gesehen hat, oder selbst in seiner Dorfkirche ein gutes Heiligenbild, das ein kunstsinniger Patron darin gestiftet, tagtäglich erblickt, in seinem Schönheitsgefühl verletzt wird. **Hiljenbeld** spricht der Ravensberger für Heiligenbild, it. Im protestantischen Theil von Westfalen versteht man unter **Hilligen, Hilgen**, bunte Bilder für Kinder, profane Gegenstände darstellend, welche die Heiligen der Kirche verdrängt haben, obwol deren Name geblieben ist.

Hilligenbiter. s. Ein Heiligenfresser, d. i. ein Mucker, Scheinheiliger.

Hilligen-, Hilgengood. s. Das Kirchengut, Alles was einer Kirche an unbeweglichem und beweglichen Vermögen gehört, zu jenem **dat Hilligenland**: Kirchenacker, **dat Hilligenholt**: Kirchengehölz und **de Hilligenwisch**, Kirchenwiese, gehörig. it. Die Immobilien von Kapellen, Klöstern und milden Stiftungen, sofern letztere von der Kirche errichtet worden sind.

Hilligenhegge. s. So heißt an einigen Orten des Fürstenthums Osnabrück ein mit Baümen besetzter Platz am Wege. Wol heilig und Gehäge. Es mag an diesen Stellen vielleicht ehemals ein Heiligenschrein gestanden haben, um welchen Bäume gepflanzt wurden, wie man sie in den katholischen Gegenden des Fürstenthums und in anderen katholischen Ländern meist überall als Beschattung von Muttergottesbildern 2c. erblickt.

Hilligen-, Hilgemann. s. Ein Kirchenvorsteher (obs.).

Hilligen-, Hilgenstokk. s. Der Bildstock, in katholischen Gegenden auf dem platten Lande ein, an Kreüz- oder Gabelwegen errichteter Pfahl, an dessen Spitze bald auf einem Brettchen durch Malerei, bald in einem kleinen Schrein durch Bildschnitzerei das Bild eines Heiligen, vornehmlich das der Himmelskönigin, der Gebenedeiten, angebracht ist, vor dem jeder vorübergehende Glaübige niederkniet, um eins der auswendig gelernten Gebete leise oder laut herzuplappern.

Hillige Schrift. s. Die Bibel. Sie ist nicht ein vom Himmel gefallenes Buch, in so unaussprechlichen Worten geschrieben, wie sie einmal Paulus hörte, als er in das himmlische Paradies entrückt ward, sondern was Gott zu unserm Heil beschlossen und veranstaltet hat, das liegt uns da vor in menschlich, und also national, zeitlich, individuell vermittelter Bezeügung. Ein Beispiel davon sind die biblischen und insbesondere die alttestamentlichen Farbennamen. (Franz Delitzsch. Daheim XIV, 494.)

Hilligfü'er. s. Das heilige Feüer, so nennen die Hamburger Elbschiffer, auch die Holländischen Seeleüte, eine gewisse Lufterscheinung nach Ungewittern, welche einen Wechsel des Wetters anzeigen soll. it. Anderwärts Name einer Hautkrankheit, die Gürtelrose, Herpes zoster, die man im frühesten Mittelalter Antonius-feüer nannte, sacer ignis der Lateiner.

Hillik, Hillig. s. Die Ehe, der Ehestand; heilig genannt, weil nach dem Lehrbegriff der katholischen Kirche die Ehe eins der sieben Sacramente ist. In protestantischen Ländern, mit Ausnahme der Grafschaft Ravensberg, ist das Wort für Ehe und Ehestand mehr oder minder außer Gebrauch gekommen; eben so sind es die folgenden Wörter. Holl. Houwelijk, Huuvelijk. Schwed. Hjonolag. Angels. Hilechi.

Hilliken, hilligen, hilgen, hilken. v. Ehelichen, heirathen. Behilliken S. 113, verhilliken, verhilligen, sik: Sich verheirathen. Holl. Hyliken, huven.

Hilliks-, Hilkes-Beredung, — Vörwoorden, -worden. s. Die Eheberedung, pacta dotalia, die Verabredung über Mein und Dein bei der Verlobung, vor Vollziehung des Ehevertrags. (Ostfries. L. R. S. 8, 330.) Hilkers Böörwoorden spricht man im Harlinger Lande. (Ostfriesland.)

Hilliksgeld. s. Der Brautschatz.

Hillikeslude, —lü'e. s. pl. Die Zeügen der Verlobung.

Hillikes, Hillig-Pennige. s. pl. Die Aussteüer, das Ehegeld.

Hillink. s. Der Polterabend, auf dem Lande. (Grafschaft Mark.)

Hilt. s. **Hilter.** pl. Die Raufe für Pferde,

Schafe, Ziegen. (Altmark.) it. Ein Degengefäß. (Ostfriesland.) Engl. Hilt.

Himbeerstruuk. s. Der Himbeerstrauch (Meklenburg), Rubus Idaeus *L.*, zur Familie der Rosaceen gehörig.

Hiimbostig. adj. Engbrüstig, asthmatisch. (Ostfriesland.)

Himen. v. Keüchen; beim Athemholen einen pfeifenden Ton hören lassen. Wo himet Di de Bost: Wie pfeif'ts Dir auf der Brust. De Jumfern gaan so stram un stiiv, un süften denn un himen, se snören sik dat lütje Liiv, dat se vör Angst beswimen. (Joh. Heinr. Voß.) Holl. Hijman. Engl. Hem. cfr. Jimen.

Himm. s. Das Hemde. (Altmärkische Mundart.)

Himmel, Himel, Hemmel. s. Der Himmel. Jn'n Himmel kamen: Selig werden. Ik were mi e'er van den Himmel sin Jnfall vermoden west: Das kam mir ganz unerwartet!

Himmel-Beddstäde. s. Eine große Bettstelle mit vollem Verdeck und Behang.

Himmel-Dusend-zakkermänt: Ein arges Fluchwort (Altmark).

Himmel-Dusend-zakkr'mänter. s. Ein Mensch, den man mit diesem Fluch belegt.

Himmeln. v. Schwärmen. it. Die Augen gen Himmel schlagen, mit einer gewissen Verzückung, wie es fromm und andächtig sein wollende Leüte zu thun lieben, — der Schelm im Nacken versteht das Klappern seines Handwerks. it. Jn den letzten Zügen liegen. cfr. Henhimmeln.

Himmelriik. s. Das Himmelreich. Dat Himmelriik is uppedaan, da söl wi alle 'rinnergaan, so schließt ein am Martinsabend gesungener Kindervers. (Schambach S. 82.)

Himmelsfreden. s. Der Himmelsfrieden, eine Ruhe zeitlicher Glückseligkeit. Dar leeg en Himmelsfreden öwer't Dal, de Wind krust sachen men de lüttje Beek un spelt liis mit de Bläd' vun 'n knurri Eek, de stunn wiir meer as en Jaarhunnert al. (Gäbertz, Jülklapp S. 68.)

Himmelsplanten. s. pl. Himmelspflanzen, ein Hamburg-Holsteinsches Kosewort, welches Ältern, die in ihre Kinder — wie man zu sagen pflegt, vernarrt sind, in den Mund nehmen, als wären sie vom Himmel, bezw. für den Himmel gepflanzt.

Himmelsslötelken. s. Die gelbe Schlüsselblume, gelbe Waldprimel, Primula veris *L.*, Pr. acaulis *Jacq.*, Charakterpflanze der Familie der Primulaceen, die gegen 300 Arten in 30 Gattungen enthält.

Himmelstelt. s. Das Himmelszelt.

Himmelsvagg'l. s. Der Bläuling, ein Tagfalter, Polyommatus der Papilioniden.

Himmelswagen. s. Das Sternbild des großen Bärs.

Himmelszege. s. Eine Schnepfenart, entweder die Bekassine oder Haarschnepfe, Scolopax gallinago *L.*, oder die kleine Bekassine oder Moorschnepfe, S. gallinula *L.*, zur Ordnung der Sumpf- oder Wadvögel gehörig.

Himmern. s. Grubenhagenscher Name der Himbeere, die Frucht des Rubus Idaeus *L.* Holl. Hennebegie, Hennebes. Angels. Hindberi. Engl. Hindberry.

Himmt, Himmt'n. s. Ein Getreidegemäß, einen halben Scheffel enthaltend.

Himpenspring. s. Ein leichtfüßiger Gesell; vielleicht von den Zinshähnen entlehnt, welche von dem Zehntberechtigten angenommen werden mußten, wenn sie aus dem Himpen, Himmt, zu springen vermochten. (Schambach S. 82.)

Himphamp. s. Unnütze Beihänge zu Etwas. it. Nebenzierrathen. (Pommern.) it. Weitlaüfiges Gewebe, Machwerk, Mischmasch; Umschweif, Umstände. Maak mi keen Himhamp dorvon: Mach mir davon doch kein Aufheben, nicht so viel Wesen! Wat sall so'n Himhamp: Wozu sollen die vielen Umschweife, Umstände dienen? (Meklenburg.) it. Ein jedes gebrechliche oder unbequeme Werkzeüg, ein Behelf; ein weitlaüfiges Gestell, Gebaüde oder anderes Bauwerk von großem Raum, ohne Stärke und sonderlichen Nutzen. (Hamburg, Bremen.) Dat is Himphamp van de Ölje-Mölle (Ölmühle), sagt man, wenn Jemand eine Sache nicht recht macht. Himphamp tüsken maken: Allerhand Händel und Hindernisse bei einer Sache Jemand in den Weg legen. Wat sall de oll Himphamp hiir noch 'rümm staon, slaog'n twei. (Altmark.) it. Ein Hinderniß. (Ravensberg.) it. Ein verworrenes Gewebe, verwirrtes Durcheinander, Mischmasch. (Grafschaft Mark.) it. Ein Humpler, Stolperer. (Ostriesland.) Engl. Himp. himple: humpeln.

Himphamperee, —rije. s. Eine Arbeit, die ungeschickt angefaßt nur ein pfuscherhaftes Werk zu Stande bringt. it. Eine Arbeit, ein Geschäft, mit dem es nicht von der Stelle will. 't is luter Himphamperije dormit: Es will damit nirgends recht fort.

Hind: Kommt nur in der Redensart vor nich Hind nich Kind hämm; vielleicht ist Hind ein aus Liebe zur Alliteration gebildetes Wort; Andere erklären es für: Angehörige. (Danneil S. 82, Schambach S. 82.)

Hindbeerustruuk. s. Der Himbeerstrauch. (Pommern.)

Hinder. s. Ein Hinderniß, die Verhinderung. Dat deit keen Hinder: Das hindert nicht daran. De kene Kinder hett, hett ook keen Hinder: Wer keine Kinder hat, der kann seinen Geschäften und Unternehmungen besser obliegen, als es einem Manne möglich ist, der eine große Familie hat. cfr. Hinnerniß.

Hinder. pp. Hinter. cfr. Hinner.

Hinforder. adv. Fernerhin, in Zukunft.

Hingern (1455). v. Hindern.

Hingst, Hingest. s. Ein Hengst. Dikk up, dat sall en Hingst warden, ein pöbelhaftes Sprichwort, wenn man von Etwas nicht genug bekommen kann. Frö Hingst, frö Wallach, ein holsteinsches Sprichwort. Anderwärts sagt man: Frö Hingst, frö Ruun, frö Haan, frö Kapun; alle mit dem Begriff: Wer zu früh der Liebe pflegt, muß frühzeitig aufhören. Auch kommt der Ausdruck vor: 't is klipp un klaar! it. Jst Hingst in einigen Mundarten das Pferd überhaupt, equus. Der Saterländer spricht **Hangst.** Angels. Hengst. Altfries. Hengst, wie in Cleve, und Hingst. it. Bezeichnet das Wort bei den Pommerschen Fischern einen dicken oben gekrümmten Strick, auf den sie sich beim

Aufziehen der Garne stützen. Peerd un Märe ist ein anderer Ausdruck für diesen Stab.

Hingsten. v. Die Stute beschälen lassen, Pferde züchten. (Ostfriesland.)

Hingsterbäsing, Hingstbäss'l. l. Die Himbeeren, Rubus *L.* (Altmark.)

Hingstfalen. s. Ein Hengstfolen, ein junger Hengst.

Hingsthöödling. s. Ostfriesisches Wort für Rittmeister. Engl. Captain of horse.

Hingstweed. s. Das Laub schierlingsartiger Pflanzen, besonders vom großen (nicht giftigen) Klettenkerbel, Chaerophyllum sylvestre *L.*, Anthriscus sylvestris *Hoffm.*, welches zum sog. Bruutpatt (Brautpfad zur Kirche) in Aurich gebraucht wird. (Ostfriesland.) it. Bei den Prozessionen, welche die katholische Kirche zur Entfaltung ihres, das Auge bestechenden, Prunkes veranstaltet, werden die Straßen der Stadt, durch welche der Zug geht, mit dem Laube verschiedener Wasserpflanzen, besonders von Acorus-, Kalmus-Arten bestreüt.

Hink. adj. Hinkend. Dat Peerd is hink: Das Pferd hinkt, ist lahm.

Hinken. v. Wie im Hochdeütschen: Hinken.

Hinkepank. s. Ein Hinkender. it. Bildlich: Ein Creditloser, der dem Bankbruch, dem Concurse nahe ist. (Ostfriesland.)

Hinkepis. s. Ein Hinkender, ein Lahmer; im verächtlichen Sinn als Schimpfwort gebraucht. (Bremen, Stadt und Land.)

Hinkhank. s. Ein Mensch, der in seinen Entschließungen wankelmüthig ist. it. Der es bald mit Diesem, bald mit Jenem hält.

Hinkhanken. v. Frequentativ von hinken, mit der Bedeütung: Auf beiden Seiten hinken, im Gehen von einer Seite zur andern sich neigen. it. Im bildlichen Sinn: Zweifelhaft und unbeständig in seinen Entschließungen sein; bald auf diese, bald auf jene Ansicht verfallen.

Hinnäkk, de roo'e. s. Der krause Sauerampfer. Rumex crispus *L.* (Altmark.)

Hinnak, Hinne, Hinner, Hinnerk, Hinnäkk, Hinrich, Hinrik, Hintj, Hinz, Heinemann: Der Name Heinrich. Stolte Hinriks, nennt man in Pommern die mit einem Füllset zugerichteten Gänsehälse. He sij Hinz edder Kunz: Er sei, wer er wolle. En knökern Hinr'k ist dem Holsteiner ein magerer Mensch. Isern Hinnerk: Ein starker, muthvoller Mensch; wahrscheinlich hat Graf Heinrich III. von Holstein, mit dem Beinamen Ferreus, zu der Benennung Anlaß gegeben, 1381. Holten Hinr'k: Ein klotziger Mensch. Sülbern Hinr'k: Ein holsteinscher, nicht so sehr durch seine Diebesthaten, als durch öftere geglückte Entweichungen aus verschiedenen Gefängnissen berüchtigter Dieb, führt diesen Namen, der einem Bauer von Geburt zuerst beigelegt wurde. Hintj vor alle Höge, sagt man in Hamburg von Einem, der bei Allem sein muß, wo es lustig hergeht. Henneke vör allen Hölen, ist, in Richey's Idiot. Hamb., ein Mensch, der aus Vorwitz hinter Allem her ist, die Finger in alle Hölen (Löcher?) steckt, ist muthmaßlich gleichen Ursprungs. Im Eiderstedtschen, Schleswig, sagt man Hintj' vör alle Hanken (grobes Gras), von einem Menschen, der in jeder Wirthschaft, wo gezapft wird, bei allen Gelagen anwesend sein muß (Schütze II, 139, 146).

Hinne, hinnen, hinn'. adv. Hinten. He is hinn': Er ist im hintern Theil des Hauses, bezw. des Gehöftes, des Gartens 2c. Hinne un vorne: Hinten und vorne, überall. Hinne uppe gaan: Handpferd sein; hinnen inne gaan: Neben dem Handpferde hergehen.

Hinner. s. Ravensbergisches Wort für Hinderniß.

Hinneke. s. **Hinneken.** pl. Ein junges Huhn, welches entweder noch gar nicht gelegt hat oder in dem und dem Jahre zuerst legt.

Hinnekenei. s. Ein Ei von einem Hinneken, ein kleines Ei.

Hinner, hinder, hinger. pp. Hinten. Hinder Weges laten, oder: under Weges laten: Unterlassen. Das Wort achter S. 7. ist im Volksmunde geläufiger, als hinner 2c. Achter föllt de Oss af: Hinten fehlt es! In den südlichen Berggegenden des Sprachgebiets jedoch ist das Wort hinner 2c. ziemlich allgemein im Volksmunde sowol einzeln als in Zusammensetzungen. Die Form hinger kommt im südwestlichen Theile des Fürstenthums Göttingen viel vor. (Schambach S. 82.) Hinter gebraucht der Berliner für nach hinten. Wir ziehn hinter: Wir ziehen in die Hinterstube! Hinner 'n Backaven is ook nog 'n Lokk! versichert der um- und vorsichtige Pommer mit schlauer Geberde.

Hinnerdeel. s. Der Hintertheil.

Hinnerdoor, —dorch. adv. Hinterher. Hinnerdoor komen: Hinterher kommen, den Nachtrab bilden. Hinnerdoor se'en: Das Nachsehen haben, von einem Betrogenen. it. Zeitlich, nachher.

Hinnere, hindere. comp. von hinner, der Hintere; superl. Hinnerste, hinderste, hingerste, hingeste; der Hinterste. Als s. der Hintere, das Gesäß, podex. cfr. Hinnerkasteel.

Hinnergaan. v. Heißt, wenn der Ton auf hinner liegt: Hinten an gehen, liegt er auf gaan: Hintergehen, betrügen.

Hinnergestelle, —stel. s. Der Hintertheil des Wagens mit den beiden hintern Rädern.

Hinnerher. adv. Hinterher. Er ist furchtbar hinnerher: Er ist sehr eifrig (Berlinisch).

Hinnerholt. s. Der Hinterhalt. it. Die Zurückhaltung, Verhinderung.

Hinnerkasteel. s. Das Gesäß, der Hintere, podex.

Hinnern, hindern. v. Hindern; auf der Flucht aufhalten, fest machen, gefangen nehmen.

Hinnerrad. s. Das hintere Rad am Wagen.

Hinnersetten. v. Zurücksetzen, nachstehen lassen; namentlich von einem Schuldner gesagt, der entweder in der Leistung der Zahlung den einen Glaübiger vor dem andern einen Vorzug gibt, oder aber dem Glaübiger, der auf die Zahlung fest gerechnet hatte, ganz unbefriedigt läßt. (Schambach S. 83.)

Hinnerveerdel. s. Ein bösartiges Weib.

Hinnerwaards. adv. Auf der hintern Seite, hinterwärts. Ik bün hinnerwards eer Naber: Mein Haus stößt hinten an ihr Haus.

Hiinsken. v. Winseln, wie die jungen Hunde. it. Braucht man das v. auch für das Wiehern der Pferde, obwol man dafür öfter und eigentlich wriinsken sagt. Es ist ein Wort,

das den Laut nachahmt. Eins mit günsen, günseln S. 628. (Bremen, Stadt u. Land.)

Hinslagen. v. Hinschlagen, zu Boden fallen. Da schlag' Eener lang hin! Berlinische Redensart, beim Richtigen S. 22.

Hiinsprake. f. Haltaus erklärt dies Wort, colloquium sive judicium litonicum et villicale: ein Gutsherren-, Patrimonial-Gericht. Es kommt vor in einem Diplom des Bremischen Erzbischofs Hillebold von 1259 (Puffendorf, C. I. Vol. II, 157) wo es heißt: Et si alicui litoni datum fuerit jus Burgense, domino suo consentiente, idem lito à domino suo de cetero ab omni causa, quae vulgariter Herweede et Hiensprake nuncupatur, erit liber et solutus. In einem Abdruck dieses Diploms in der 6. Samml. der Herzogth. Brem. und Verd. S. 124, die aus dem Original im Archiv zu Stade entnommen ist, heißt es Hiirsprake. (Brem. W. B. II, 634.)

Hinuut. adv. Hinaus.

Hinuutgaan. v. Hinausgehen. Und alle anderen Verbal - Zusammensetzungen mit Hinaus, wie —

Hinuuttee'en. v. Hinausziehen. (Oldenburg.)

Hiob, Jobs, Japs. An diesen biblischen Namen knüpft der Hamburg - Holsteiner: Tröst di mit Hiob, un smeer di mit Syrup, als Trost für sich und Andere. Auch der Ostfriese kennt dieses Sprichwort, drückt es aber derber aus, und fügt hinzu: He is nett so arm als Hiob oder Job. In Pommern sagt man: Dat is lang mit Hiob's Hönern upflagen. Das ist vor undenklich langer Zeit geschehen.

Hippe, Hitte. f. Eine Ziege.

Hippen-, Hittenbokk. f. Der Ziegenbock. (Grafschaften Mark u. Ravensberg.)

Hippen, hippeln. v. Hüpfen, micare. Man sagt von einem Geschwür. Et hippet so darin: Es ist eine hüpfende Empfindung darin, es tukkert, der Eiter sticht darin. Herum hippern: Herum hüpfen, springen, thun die Kinder. Uphippen: Aufhüpfen, aufhocken, Emicare. cfr. Huppen, hüppen. (Bremen, Stadt u. Land.)

Hippstool. f. Eine Wiege-, ein Wippstuhl, der sich auf und ab bewegen läßt.

Hiir. part. Hier; wie im Hochdeütschen: An diesem Orte. Hör hiir! Gewöhnlicher Zuruf an Einen, den man sprechen will. Hiir hento: hierher. Hiir to neben: hier nebenan. Der richtige Berliner sagt: Sie sind wol nicht von hier? d. h.: wol nicht so gescheit, wie er, das Berlinische Kind, sich einbildet, es zu sein. cfr. Huir, in Ravensberger Mundart.

Hiraoden. f. u. v. Heirathen (Münstersche Mundart.) So besuen sick, dat et Hiraoden gans gewäöllig licht wäör. (Giese, Fr. Essink S. 2.) Ein anderer plattdeütscher Dichter bedient sich des hochd. Wortes: Fru S'nater (Senatorin) ward allebn wat old son Jahrer verti, doch hett se Geld; un de Baron, ok nig mehr jung un gar ni rik, hopt grot Verbeterung vör sin lütt Gut ut düsse Heirath. (Gäbertz, Julklapp S. 90.)

Hird. f. Der Heerd, Feüerheerd. (Meklenburgischer Mundart.)

Hiirde. f. Die Heerde, der Hirte. cfr. Heerde S. 682. Hirt in Meklenburgischer Mundart. Der Hirte. cfr. Hö'er.

Hiring. f. Mekelburgischer Name des Härings S. 683.

Hiirlandisch. adj. Hier- od. inländisch, inheimisch. Rene hierlandische Wagen scholen inne laten, heißt es in der Brem. K. R. 55: An Festtagen sollen hierländische Wagen nicht in die Stadt gelassen werden.

Hirn. f. Das Gehirn (Meklenburgischer Mundart). Hiirn (Ravensbergsche Mundart). cfr. Brägen S. 207.

Hirreln, hurreln. v. Sagt man in Niedersachsen von einem starken Winde. De Wind hirrelt anders.

Hirsch, Heersch, Herte. f. Der Hirsch. cfr. Hart 2 S. 656. Hirschbokk und Hirschkau, — koo: Der männliche und weibliche Hirsch. Wo is de Hirsch, wenn't Gras wasst, sagt der Hamburg-Holsteiner von unbestimmbaren, verlorenen, verlassenen Dingen und Menschen. Hiirsk spricht der Ravensberger.

Hirsch-, Heersch-, Hirsfänger: Das kurze Seitengewehr der Jäger, eigentlich ein langes, in der Scheide getragenes Messer, mit einem Griff, womit der Jäger einen angeschossenen Hirsch abfängt, ihn damit durch einen Stoß in die Brust nach der Herzkammer vollends tödtet.

Hirschhoorn, —hören. f. Das Hirschgeweih. it. So heißt von der Form der Hirschgeweihe in Hamburg ein Gebäck, in welchem Mandeln verbacken sind. it. Der Giftbaum, Rhus toxicodendron L., Gifteiche, Giftsumach, zur Familie der Therebinthaceen gehörig, ein Nordamerikaner, bei uns als Ziergewächs in Gartenanlagen acclimatisirt.

Hiirunder. adv. Mittlerweile, unterdessen, inzwischen (obs.) Hironder entsegede (kündigte den Frieden auf) Hertoch Albert der stad. (Lappenberg's Geschichtsquellen S. 125.)

Hiis. Ein Laut, mit welchem man die Pferde lockt.

His-, Hiseblokk. f. Eine Blockrolle, eine Klobenwinde, ein Flaschenzug, Hebezeüg.

Hisch. f. Ein abgetheilter Haufen Leüte; Leüte aus Einem Hause. it. Ein Haüschen, das mit einem oder mehreren anderen unter Einem Dache zusammen gebaut ist. En Katen van twee Hisch, van veer, viir Hisch. Gebraüchlicher ist das adj. En viirhischig Katen: Eine Wohnung für vier Tagelöhner-Familien, auf dem Lande bei Gutshöfen. Nur in den vormals slawischen Ländern im Munde des Volks. Das Wort ist aus einer der ausgestorbenen Mundarten der großen Slawa entlehnt und vor einem Jahrtausend ins Plattdeütsche übergenommen. Die heütige russische Sprache kennt ähnlich klingende Wörter mit gleicher Bedeütung, als: Shitel: Einwohner, Bewohner; Shitelstwo: Behausung, Wohnung; Schitniza: Speicher. Chishina: Hütte; Chishinka: Kleine Hütte, ein Hüttchen. Das russische f. Jßtschtsche-puiwanje bedeütet Zerspaltung, Zertheilung.

Hiisel. f. Ein Hügel (Ostfries. Insel Borkum).

Hisen, hiißen, hissen. v. Aufziehen an einem Strick, vermittelst einer Blockrolle, einer Kloben-

windе. Besonders im Munde des Schiffsvolks, das auch uphiißen spricht; dat Seil uphiißen: uphissen: das Segel in die Höhe ziehen. Engl. Hoisc. Franz. Hausser, hisser. Holl. Hisschen, hijsen. Ital. Issare. Span. Izar.

Hiisfaal, —falen. s. Ein Fohlen, Füllen, in der Kindersprache, von dem Rufworte Hiis.

Hiss, hiss. s. Ein Wort, dessen man sich beim Hetzen und Auszischen bedient.

Hissbissen. s. u. v. sagt man in Hamburg von laüfischen Frauensleüten, die im Hause hin und her laufen und den Schein annehmen, als wären sie in der Wirthschaft außerordentlich thätig. Dat is en Hissbissen! ein Laufen und Rennen, das keinen Zweck hat.

Hissen. v. Hetzen, und zwar, wie Richey im Idiotic. Hamburg. angemerkt hat, in zweierlei Verstande, für incitare canes: Anhetzen: Den Hund up dat Swiin hissen, und canibus persequi et fugare, als: De Swine uut 'n Have hissen: Die Schweine mit Hunden aus dem Hofe vertreiben. Die Hamburger Redensart spricht aber statt des Swins vom Bullen; denn um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden auf der alten Dröge bei Hamburg sog. Hetzspiele veranstaltet, bei denen große bissige Hunde auf Stiere, und Kampfhähne auf Katzen gehetzt wurden, die sich zerbissen und zerrissen, zerzauseten und zerfleischten, zum großen Gaudium des großstädtischen Janhagels, zum Ärgerniß des gebildeten Mannes, dem es unverständlich war, wie der Senat der Reichs- und Hansestadt Hamburg seine hohe obrigkeitliche Erlaubniß zu solch' scheüßlichem Unwesen habe geben können. Hei is nig tau hissen nig tau lokken, oder: He let sich nig hissen nog lokken, sagt der Hamburger und Meklenburger von einem Menschen, der auf keine Weise zu 'was zu bringen ist, weil er zu dumm, oder zu eigensinnig ist; mit dem sich nichts anfangen läßt. (Brem. W. B. VI, 110.)

Hissen, hissern. v. Sagt man vom Wasser, das eben anfangen will zu sieden, aufsteigen zu wollen. it. Von den Haaren, sich sträuben, zu Berge stehen.

Hissen. s. pl. Hambutten, in Bremischer Mundart; veraltet.

Hissfööllen. s. Ein ganz junges Füllen. (Grafschaft Mark.) Vom v. Hissen. cfr. Hiisfaal.

Historien. s. pl. Dieses lateinische Wort hat die Pommersche Mundart aufgenommen, um den Begriff von Schwierigkeiten 2c. auszudrücken, in der Redensart: He maakt mi vele Historien: Er legt mir viele Hindernisse in den Weg, er macht mir große Schwierigkeiten.

Histöörken. s. pl. Erzählungen, Mährchen. (Pommern.) cfr. Stippstöörken.

Hitt', Hitte. s. Die Hitze. Hei kriggt 't mit Hitt' un Köll: Ihm wird heiß und kalt, vor Eile, sagt der Meklenburger; er ist eifrig bei der Sache, meint der Holsteiner. De Hitte is em in'n Kopp slaan: Er ist albern geworden, sagt man in Grubenhagen. Wenn der Berliner unmuthig Jemanden hochd. fragt: Hast wol Hitze? so meint er es noch derber, als der Grubenhagener nämlich: Du bist wol verrückt! (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hitte. v. Heißen, nennen, bei Namen. (Niederrhein = Clevische Mundart.)

Hittebleineke. s. Die Hitzblatter, das Hitzbläschen. (Grubenhagen.) **Hittdrule**, dieselbe Bedeütung. (Ostfriesland.)

Hitten. v. Heizen; Feüer im Ofen anmachen. it. Heißmachen, de Melk, um Käse daraus zu bereiten. it. Hitze geben. Dat Holt hittet good. it. Eins mit hissen: Hetzen. De nien prediger hitten den leien blot wedder de geistliken. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 524.)

Hittgen. s. Das Ziegenlamm.

Hittgenfell. s. Das Fell von einem Ziegenlamm.

Hittgenkeerl. s. Ein Hausirer, der Ziegenlammfelle aufkauft.

Hittig. adj. adv. Durch Hitze verdorben, wenn z. B. Fleisch, Speck 2c. durch Rauch oder Hitze ranzig geworden ist.

Hittige. s. Die Hitze, der man unter dem unmittelbaren Eindruck der Sonnenstrahlen ausgesetzt ist.

Hittschenplitsch. s. Ein Mensch, der sich viel, aber unnöthig zu thun, zu schaffen macht. Eins mit Häsebäse S. 668.

Hittsen. v. Pommersches Wort für hetzen. cfr. Hissen 1.

Hittser. s. pl. Hetzer, Leüte, welche bei Hetz- oder sog. Parforce-Jagden das Wild zusammen treiben müssen.

Hittsrü'en, —rü'en. s. pl. Hunde, die zur Saujagd abgerichtet sind, vordem auch zur Bärenjagd.

Hiuk. s. Das geschwollene Zäpfchen. (Ravensberg.)

Hiuken. v. Niederhocken. (Desgleichen.)

Hiulen. v. Heülen. (Desgleichen.)

Hius. s. Das Haus. (Desgleichen.)

Hiushaime. s. Das Heim, Daheim (Desgleichen.)

Hiut. s. Die Haut. (Desgleichen. Jellinghaus S. 131.)

Hiwe. s. Ein Nest. Höner-Hiwe: Ein Hühnernest, welches im Herzogthum Bremen mehrentheils aus Stroh gewunden wird, und die Gestalt eines Bienenkorbs bekommt, ja oft nichts anders als ein Bienenkorb ist. Engl. Hive: ein Bienenkorb.

Hiwelee, —lije. s. Die unbesonnene, nichts schaffende Eile, Eilfertigkeit. (Grubenhagen.)

Hiweler. s. Ein Mensch, der eifrig und mit größter Eile arbeitet, ohne 'was Rechtes zu Stande zu bringen. (Desgleichen.)

Hiwelig. adj. Eilfertig. Man bezeichnet damit das Wesen Desjenigen, der durch unbesonnene Eile nur neüe Schwierigkeiten bereitet, oder mehr verdirbt, als er gut macht. Hei is tau hiwelig. (Desgleichen.)

Hiweln. v. Mit unbesonnener Eile und daher ohne Erfolg arbeiten. (Desgleichen.)

Ho! ho ho! Interj. Wird auf verschiedene Weise gebraucht: Wenn laufende Pferde zum Stillstehen gebracht werden sollen; wenn man unversehens an Jemand stößt, oder Andere stoßen und fallen sieht; wenn man sich versprochen hat, oder ein Versehen irgend anderer Art verbessern will.

Hoal. s. Der eiserne Haken über dem Feüerheerd, woran der Kessel hangt. (Grafschaft Mark.)

Hobbe. f. Ein von einem Sumpffilz, Labbe, losgerissenes, und hügel- oder kopfartig aus dem Wasser hervorragendes Stück. (Ostfriesische Mundart.) Holl. Hobbe.: Unebenheit, Erhöhung.

Hobben, hööben, höwwen. v. Hauen. (Ravensbergische Mundart.)

Hoch. adj. adv. Hoch. cfr. Hoog, was die eigentliche, reine Schreibung des Plattdeütschen Wortes im größten Theil des Sprachgebiets ist, und im ganzen Gebiet es sein sollte. Dem Selbstlaut o in dem Worte wird in der Aussprache überall eine Dehnung gegeben, am Niederrhein und in Westfalen, wie in den Brandenburgischen Marken und in Pommern. Niemals hat der Herausgeber das o kurz aussprechen gehört, das Wort also wie hogg, wozu die Schreibung hoch verleiten kann. Ältere Schriften und Urkunden haben zwar vielfach das ch im Worte Hoog, und neüere Schriften in dem Worte Hochtiid: Hochzeit; diese aber, wie es den Herausgeber bedünken will, mit Unrecht.

Hod, Hood, Haud, Hunt, Hööd, Höde, Haüd, Haüder. pl. Der Hut von dem v. Höden, weil er den Kopf gegen Regen, Kälte, Hitze hütet, schützt. He is unner'n Hood nig richtig: Er ist verrückt, bezw. er hat einen Rausch. He kann den Hood uut de Ogen setten: Er hat ein rein Gewissen, so daß er Einem frei ins Auge blicken darf. Hastu Vägel unner'n Hood: Kannst Du den Hut nicht abnehmen? Ik hebb' minen Hood betalt: Ich brauche meinen Hut nicht vor Jedermann abzuziehen. Den Hood lösen, heißt in Pommern, wenn ein Mannsperson, die in das Zimmer oder Haus einer Sechswöchnerin tritt, der Amme oder Wartefrau ein Stück Geld gibt, damit ihm der Hut nicht aus der Hand genommen werde, oder, wenn es, nach alter Gewohnheit, geschehen ist, daß man denselben zurückgebe. Vormals hieß Den Hood lösen die kleine Abgift entrichten, die der Verkäufer eines Bauernhofes zu geben hatte, wenn er seinen Hut wieder bekam, den der Richter in der Hand hielt, und an welchen, bei der Übergabe des Hofes, Verkäufer und Käufer fassen mußten. Die Abgift nannte man Wittelschilling. Ferner: Den Hood uutstäken hieß, unter streitenden Personen das Zeichen, daß man zur Vergleichverhandlung geneigt sei. Wer hett in'n Huus den Hood: Wer ist Herr im Hause, der Mann oder die Frau? Un dao sühtman, wat bi dat Düörstiäken von de Höde herutkümmt, dao drüepelt mi dat Water düör dat Lock up en Kopp un de Hod sitt so fast, dat ik öm nich von den Kopp krigen kann. (Giese, Fr. Essink, S. 77.) Ein Berliner sagt zu einem Andern: Det is jetzt den sein Freind; worauf der Andere spöttisch erwiedert: Na, det kann er sich an'n Hut stechen! Die Redensart: Det jeht mir doch über de Hutschnur bedeütet: Es übersteigt alle Begriffe; es ist übermäßig theüer, — schlecht, unwahr, — unbillig. Hutt für Hut in der Redensart: Immer mit'n Hutt! d. h. immer fein. (Trachsel S. 23. Der Richtige Berliner S. 23.) Miin Hood kost't Geld, sagt Derjenige, dem das Hutabziehen beim Grüßen unbehaglich ist. Der Fallhoot, S. 435, He gifft sik af ane Fallhoot, Anlaß, die da besagt: Er wagt etwas unvorsichtig. Wol kein Kleidungsstück ist der Mode so unterworfen, wie die Kopfbedeckung, bei Männern, wie bei Frauen. Im 16. Jahrhundert trugen die Männer hohe, spitzzulaufende Hüte (einem Zuckerhute gleich) mit breiter Krempe. Lauremberg, der Spötter sang: Da sind de breedrandige Höde, man werdt se doch ok bald werden möde, war de Spitzhöde vam Vossenswanz Haar, dat ys gewest un blyfft wol goode Waar. In Frankreich wurde zur Zeit Heinrichs IV. an einer Seite die Krempe aufgeschlagen, später geschah es noch an zwei andern Seiten, wodurch die Dremaster (S. 360) oder Dreetimpen (S. 361), die bis in's 19. Jahrhundert hin in Mode geblieben sind und noch auf dem Lande getragen werden, entstanden sind. Die runden Männerhüte kamen ums Jahr 1780 zuerst in England auf, von wo aus sie auch auf dem Festlande nach und nach Eingang gefunden haben. Betrügerische Bankrottirer wurden früher mit dem Pranger bestraft, und zwar setzte man ihnen gelbe Hüte auf, so in Deütschland, in Frankreich grüne. Holl. Hoed.

Hodde. f. Geronnene Milch. (Ravensberg.)

Hoddelig. adj. Sehr malerisch, in Bezug auf Geberden u. Bewegungen. (Rendsburg, Holstein.)

Hodderschnodel. f. Eine Wippe, Schaukel (Grafschaft Mark, auf dem Lande).

Hode. f. Die Hut, Bewachung, der Schutz. Verwahrung, Wacht, custodia; in diesem Verstande obsolet. Brem. Stat. 93: Einer Hode tho hebben: Seine Zunge im Zaum zu halten. Ord. 8. Dat he eme in Hode daen hebbe tho bewarende: Das er ihm zum Aufheben in Verwahrung gegeben. Do dat ene Hinrick Versing dat he sulker worde hude hedde vnde druncke syn Beer myt make: Er möge bei seinen Worten, Reden, auf der Hut sein und sein Bier in Ruhe trinken. (Lappenb. Geschichtsq. S. 75). Arnd Donelden habde der borgere hut. (Ebenda S. 14.) cfr. Hude 1. **Behootsam, behötlik:** Behutsam. Ein behotlik Antwort. (Lappenb. Hamb. Chron. S. 59, unten.) cfr. Behöden S. 113; Behot S. 114; Bisterfryer S. 146.

Hodanig: Wie, von welcher Beschaffenheit. cfr. Gedaante S. 541 (Ostfriesland). cfr. Wodanig.

Hood, Hode. f. Die Viehheerde, die vom Hirten gehütet wird. it. Ein Rudel Hochwild. (Altmark.) Vör de Hode gaan laten: Mit der Dorfheerde auf der Weide gehen lassen. De hele Hode: Alles Dorfvieh. Bi de Hode wesen: Das Vieh hüten. it. Die Hütgerechtigkeit, das Recht, sein Vieh auf gewissen Flächen weiden zu lassen, insofern diese Gerechtsame nicht abgelöst ist.

Hodeke, Hödeke. f. Was Hoden hat.

Hodeloos. adj. Wird vom Vieh gesagt, das ohne Hüter herumläuft.

Hodewiis'. adv. Haufenweise.

Hodswenken. v. Winken mit dem Hute, als Grußformel.

Hod-, Haudtöppel. f. Das Kopfstück vom Hut.

Ho'e: Wie, in Ostfriesischer Mundart. it. ho, ho! (Ravensberg.)

Hoe'en. v. Hüten (Desgleichen).

Hof. s. Ein freier, unbebauter Platz bei einem Hause in Städten; it. an den Seiten auch mit Stallung, Remise, Holzschuppen, Aborte besetzt. Up'en Hof, to Huase gaan: Auf den Abort gehen. it. Ein befriedigter Platz unter freiem Himmel zu allerhand Hantirungen und Behuf: Buwhof, Garvehof, Frede hof. it. Eine Besitzung auf dem Lande mit Wohngebaüde und Stallungen und Zimmern zur Betreibung des dazu gehörigen Acker- und Viehwesens: Eddelhof, Verwalterhof, Buurhof, Kossaten- oder Kossenhof, Möllerhof. In der Soester Börde, Grafschaft Mark, liegt ein Hof, ein Bauergut, zu Hoferecht, wenn die auf dem Hofe befindlichen Gebaüde dem Hof- oder Gutsherrn gehören, liegen sie aber zu Landrecht, dann gehören sie dem Bauer. Van'n groot Hof geet veel af: Eine große Wirthschaft erfordert große Ausgaben. it. Ein Garten: Appelhof: Obstgarten. Blomenhof: Blumengarten. Boomhof: Baum-, Obstgarten. Kruudhof: Kraut-, Gemüsegarten. Na'n Hof gaan oder foren, sagt der Hamburger, wenn er seinen außerhalb der Stadt belegenen Garten besuchen will. — Im Plattd. hat das Wort Hof das Eigenthümliche, das im Decliniren bei der einfachen Zahl das o in a, und das f in v oder w und in der Mehrzahl das o in ä verwandelt wird: des Haves, dem Have; tau Have gaan: Zu Hofe gehen, gezwungene Hofdienste beim Gutsherrn verrichten (Meklenburg). In Osnabrück, wo man neben Hof auch Haf spricht, hat man das Sprichwort: Graut is de Haf, graut geit daraf: Wer viel hat, läßt viel aufgehen (Strodtmann S. 89). **Hööw'** ist in der Altmark der pl. von Hof, sonst aber meist **Häwe, Häw'**. **Häve**: Die Höfe, Gärten. Höffte steht in einer Urkunde von 1371 für Bauerhöfe. Rechtsch wierenling un lang de Katens un ok 'n por Häw' von Badenwick, bet nach'n Strand to. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 46.) He kann up'n Hof gaan: Er kann abgehen, sich hinweg begeben, ohne ihn zu beachten. it. Bezeichnet das Wort Hof vordem im Besondern den freiliegenden Platz bei einer Kirche, oder auf dem ein Kirchengebaüde steht. So hat die Brem. K. Rulle Art. 25. Bi St. Martens Have: Bei St. Martins Kirchhof. Und Art. 41 jegen St. Anscharjes Have: Neben St. Ansgarii Kirchhofe. In katholischen Gegenden knüpft sich der Begriff Kirchplatz auch heüte noch an das Wort Hof. So heißt in Münster der große, mit Baümen bepflanzte Platz, auf dem die Cathedrale des Bischofs steht, Domhof, der, auf drei Seiten von den ehemaligen Curien der Domherren umgeben, bis gegen das Ende des 18. Jahrhunderts durch Thore verschlossen und von der Stadt, in deren Mitte der Dom steht, ganz abgesperrt war. Die Wohnhaüser, bezw. Paläste, welche die alte Münstersche Aristokratie in der Stadt besitzt, und im Winter bewohnt, heißen Höfe, wie der Drostenhof, der Galensche Hof, der Romberger Hof, der Schmisinghof u. s. w., während ihre Sitze auf dem Lande, in Mitten einer reichen Begüterung, allermeist von Wassergräben umgeben, Hüser genannt werden. So ist's im ganzen Münsterlande, in den Grafschaften Teklenburg u. Lingen (mehr oder minder in ganz Westfalen.) **Huaf** ist in Dortmund die Bezeichnung des Wohnhauses von Patricier-Geschlechtern, die aus den alten Reichsstädtischen Zeiten stammen.

Hof. s. Ein Fürstensitz, die Residenz des Regierenden und die Einrichtungen und Bedienungen dabei. De Hof van Berlin: Der Berliner Hof: die Residenz des Deütschen Kaisers und Königs von Preüßen, der Sitz Seiner Regierung des Deütschen Reichs und Seiner Regierung des Preüßischen Staats. it. Bedient man sich dieser Bezeichnung ganz besonders, wenn von dem Verkehr zwischen den verschiedenen Höfen der civilisirten Welt die Rede ist, in welchem Verstande dann auch das Wort Cab'nett (S. 274) an die Stelle von Hof tritt. De Hof oder dat Cab'nett van Berlin hett 'nen Breef an 'n Hof oder an't Cab'nett van Petersborg aflaten: Die Regierung des Deütschen Kaisers, bezw. des Königs von Preüßen, hat eine Note an die Regierung des Kaisers von Rußland erlassen.

Hof. s. Der Gerichtshof. it. Der Reichstag von ehemals, (obs.) (Lapp. Geschq. 66): Die Keyser legede do enen Hoff na deme anderen: Der Kaiser Friedrich Barbarossa, hielt einen Reichstag nach dem andern, unde lot den Hertoghen (Heinrich den Löwen) to rechte: und lud den Herzog vor seinen Gerichtsstuhl. Von der päpstlichen Curie heißt es (ebenda S. 78, 109): daß Erzbischof Albrecht nicht bestätigt wurde, dat makede dat de Her Mauricius Brund in deme Hove hebbe, de dat wereden, kam daher, daß Junker Moritz Freünde beim Römischen Hofe hatte, die es verhinderten. (Brem. W. B. VI, 110, 111.)

Hof um de Oogen, it. **um de Maand**: Jener Hof um die Augen zeigt sich bei kränklichen Menschen; beim Mond deütet ein lichter Kreis, ein Dampf- oder Dunstschleier, auf Regenwetter.

Hoof, Huuf. s. Der Huf des Pferdes, Esels, Maulesels. Holl. Hoef. Dän. Hov. Schwed. Hof. Isl. Hôf. Angels. Hof. Engl. Hoof.

Hofaard. s. Die Hoffart; übertriebener Stolz. Hofaard moot Piin liden: Kleiderstaat bringt Ungemach. cfr. Hoogfaard.

Hofdeinsten. s. pl. Die ganze Hofdienerschaft.

Hofdöre. s. Die Thüre zum Hofplatz eines städtischen Hauses.

Hofen, hoven. v. Jemanden auf dem Hofe beherbergen, ihm Schutz und Sicherheit gewähren. Brem. Ord. 89. So we enen vredelosen Mann hovet edder huset binnen Wickbolde — de brekt geliik dem Sakewolden rc (Brem. W. B. II, 638.) it. Höfische Belustigungen treiben. (Lappenb. Geschq. S. 96.) Ock hebbe wy dar (in Bremen) mannighen guden Dach ynne hat mit houende unde mit dansende mit frouwen unde mit juncfrouwen (Brem. W. B. VI, 111.)

Hoferdige. s. Vor Alters: Hochmuth, Stolz.

Hoferen, hoveren, hofiren. v. Den Festen eines

fürstlichen Hofes beiwohnen; mithin Eins mit Hofen, in zweiter Bedeütung. (Lappenb. Geschq. S. 88.): Vnde helt sunderges (sonderlich) groten Hoff vor synem sale vppe des Domeshoue myt dyosterende (Zweikampf halten), borderende (turnieren) vnde houerende. it. Einem Frauenzimmer Artigkeiten, Schmeicheleien sagen, ihr den Hof, gar Liebeserklärungen machen, was für einen jungen Mann, der so aus Scherz und Tändelei thut, immer gefährlich ist, denn die Person, an die sie gerichtet sind, nimmt sie für baare Münze an. it. Schmeicheln, sich beliebt machen.

Hofgräwe. s. In der Landwirthschaft der Aufseher, Inspector, des Hofgesindes, der Knechte und Mägde.

Hofhuus. s. In Osnabrück einerlei mit Gasthuus S. 536: Ein Armenhaus, Hospital.

Hoofisen, Hoffiserne (1484). s. Das Hufeisen, auch schlechthin Dat Jsen. Das im Hochd. geläufige Sprichwort: Sie hat ein „Hufeisen verloren," kennt der Plattd. auch in der Form: Dat Mäken hett en Hoofisen verlaren, um durch diesen scherzhaften Ausdruck, dessen Ursprung unbekannt ist, anzudeüten, daß die betreffende, unverheirathete Frauensperson ihres Hymens ledig geworden und schon geboren hat. In Osnabrück spricht man einfach Huf: De Jungfer hett en Hoof verlaren: semel peperit. (Strodtmann S. 90.)

Hofkamer. s. Die Hofkammer, eine Behörde, durch welche ein Fürst die unbeweglichen und beweglichen Güter seines Familien-Vermögens verwalten läßt.

Hoofkebladd. s. — bladen. pl. Der Huflattich, Tussilago farfara, *L.*, auch Brust- und Eselslattich, Roßhuf, Querinkraut genannt, eine Arzneipflanze zur Familie der Composeen gehörig. it. Aus derselben Familie die Pestilenzwurz, Petasites *Gaertn.*, insonderheit P. vulgaris *Desf.*, die Giftwurz, Roßpappel, Tussilago Petasites *L.*, auch Neüekraft-, Schweißwurzel genannt, stand als Mittel gegen die Pest in großem Ruf, den die Pflanze auch jetzt wol verdienen möchte. **Hooflattk** spricht der Altmärker für T. farfara.

Hoflüde, —lü'e. s. pl. Das Gesinde in der Landwirthschaft, auf einem Rittergute, wie auf den Bauernhöfen. it. Sind Hof- oder Garnlüde im Munde der Bauern um Hamburg die Handelsherren in der Stadt, welche außerhalb derselben Gärten mit eleganten Villen zum Sommeraufenthalt besitzen.

Hofmeester. s. Der Hofmeister, Erzieher von Kindern vornehmer Familien, welche auf ihren Gütern leben; bisher meist aus dem Stande der Predigtamts-Candidaten entnommen, — bis auf Weiteres!

Hofmeestereren. v. Das Amt eines Hofmeisters versehen. it. Tadeln. it. Alles besser wissen wollen wie Andere.

Hofmuskanten. s. pl. Berlinischer Spitzname der Tonkünstler, welche mit ihren Drehorgeln, ihren Geigen und Flöten, ihren Cimbeln und Schalmeien, von der öffentlichen Straße verwiesen, auf den Höfen der Häuser ihre Concerte aufführen.

Hoofnagels, Hoffnegele (1512). s. pl. Die Hufnägel, die Nägel, mit denen die Eisen auf den Hufen der Pferde befestigt werden.

Hofrüdel. s. Ein großer Hofhund, der den Hof bewacht.

Hofride, — ruut. s. Die Hofraute oder Stabwurz.

Hofruum. s. Der freie Platz vor, bezw. hinter einem Hause in Städten.

Hoofflagg. s. Die Gleise, die ein Frachtwagen macht.

Hoofsmääd. s. Der Huffschmidt. Jeder zünftige Schmiedegeselle in Deütschland reist entweder up Hoofsmäädsch, oder up Cumpansch, oder up Seehaansch. Diese drei Arten sind Abänderungen der für alle zünftigen Schmidte geltenden Formen. Die Gesellen, welche in der Preüßischen Monarchie ihre Heimath haben, reisen meistens auf Hufschmidtsch, die Meklenburger auf Cumpansch (Gesellschaftlich?) und die Schmiedegesellen aus den Hansestädten auf Seehaansch. (Frehse, Wörterb. zu Fr. Reüter's Werken S. 32.)

Hoffstä'e — stede. s. Eine Hofstelle, ein Bauergut (Meklenburg).

Hofwere. s. Die fahrende Habe, die zu einem Bauerhof, einer Landwirthschaft gehört, an lebendem wie an todtem Inventar, jenes den Viehstand, dieses die Ackergeräthschaften enthaltend. cfr. Jsern Jnventarjum, bei dem Worte Jsern.

Hoog, hoge. adj. adv. Hoch. it. Laut. Durch hoog und siid drückt man das Erheben und Senken der Stimme bei ausdrucksvollem Reden und Sprechen aus. Hoog ist einer der ältesten Hauchlaute. Holl. Hoog. Angels. Heach. Engl. High. Hoge Berge: Hohe Berge. Hoog an 'n Brede: Sehr angesehen: En hoog Fest: Ein Fest von verschiedenen Tagen, das für heilig gehalten wird. He will to hoog darmit 'ruut: Er hält es zu hoch im Preise. De Hase sitt hoog, 't ward morgen good We'er waren, sagt man, wenn Einer hoch steigt, um über andere wegsehen zu können. Dat is mie to hoog: Das begreif' ich nicht. He feel nig hoog: Es war nur niedrig, wo er herunter fiel. To 'n hoogen Rood: Im äußersten Nothfall. Bi em is hoog Water: Er muß den Urin lassen. Dat ist hiir up de hoge School: Hier muß man Alles theüer bezahlen. De hett hoog studeert: Der will immer mehr wissen, als Andere. He is hoog leert: Er ist sehr gelehrt, sagt ein Bauer von seinem Nachbarn, wenn dieser fertig lesen und etwas schreiben, dabei seinen Catechismus ohne Anstoß herplappern kann. Et is hoge flegende Tiid: Es erfordert die äüßerste Eile, wenn man die Sache, den Termin, nicht versäumen will. Hoog in de Klipp! auch Hoog in de Scheer! Aus- u. Zuruf der Zimmerleüte beim Haus- oder jeden anderen Bau, wodurch sie sich beim Heben der Balken und ihre Kräfte in Schwung zu setzen suchen; wie heesup un sett! beim Einrammen von Pfählen. Wi hebben 't hoog un lang mit 'n anner hadd: Wir haben ein Langes und Breites mit einander verhandelt. Dat hooge Woord moot daar tolesst heruut: Das Geständniß muß zuletzt doch erfolgen. In Grubenhagen hat man die sprichwörtliche Redensart: Et wil et 'ne

hooge leggen, denn bruukt he sek nig tiid to bükken: Ich will ihm sonst was thun, im spöttischen Sinne (Schambach S. 83). Hoog heruut wollen: Nach Hohem streben. Haug haben die harten, insonderheit die westfälischen Mundarten. Frans habbe in de Ile vergeätten, sinen grauten haugen Hod offtosetten. (Giese, Frans Essink S. 164.) Höger, Comp. Höher. Die Hamburger Redensart: Wenn 't nig höger un nöger will, so rc heißt: Wenn es nicht anders sein kann. En 'n Broodkorf höger hengen: Einen kurz halten. cfr. Broodkorf S. 222. Höggie hat die Saziger Mundart als Comp. von hoog. Wat is in 'n Dörp höger as de Klokktoorn? De Haan is dar baben henup brocht worrn. (Lüder Woort, Plattd. Dichtungen S. 116.) cfr. Hogarx.

Hoogaltaar. f. In der römischen Kirche der vornehmste oder Hoch-Altar, an welchem das Hochamt feierlich gehalten wird. cfr. Hööodaltaar.

Hoogamt, Hogemisse, Homisse. f. Das hohe Amt, die feierliche Messe vor dem hohen oder Haupt-Altar an Sonn- und Festtagen, von dem ersten Geistlichen der Kirche gelesen, in Cathedralen unter Begleitung das Ohr bestrickender Vocal- und Instrumental-Musik.

Hoogbedröövd. adj. In hohem Grade betrübt, sehr betrübt.

Hoogbeend, —benig, —beensch. adj. Hochbeinig: lange Beine habend, besonders, wenn solches von der Hager- und Magerkeit des Körpers herrührt. it. Bildlich: Dat sünd hoogbeende Jare, oder Tiden, Ti'en: Es sind theure Zeiten, in denen die Beschaffung des Lebensunterhalts mühsam ist und derselbe immer kümmerlich bleibt.

Hoogbegift'd, —begiftiget. adj. Hochbegabt. He is 'n hoogbegift'd Mann: Er ist ein mit Verstand hochbegabter Mann.

Hoogberöömd. adj. Hochberühmt. Det moot waor sin, Bartel, Din Söön is 'n hoogberöömd Keerl warden: Warlich, Barthold, Dein Sohn ist ein hochberühmter Mann geworden.

Hoogböstig, —scheetsch. adj. adv. Hoffärtig, sich in die Brust werfend, hochmüthig; stolz; (das erste Wort allgemein, das zweite in der Kremper Marsch, Holstein).

Hoogdüdsch, haugdüdsk. adj. Hochdeutsch. f. Mit dem Art. Dat: Das Hochdeutsche, die hochd. Umgangs-, Schrift- und Büchersprache. Wie dieselbe vom Platt Redenden beurtheilt wird, ersieht man aus nachstehendem Selbstgespräch eines Bauerburschen aus der Umgegen der Stadt Münster: — Ik wull,[1]) datt der kiin Haugdüdsk in de Welt wör. Dann brukten wie us auk so nig to plogen. Alle Augenblikks segg man wat Verki'erdes. Un wat mott man den Mund drei'en, datt et 'ruut kümmt! Ik begriip nig, wat dat heiten sall. Worum lätt men de unwise[2]) Sproke nig, wo se herkumen is? Vader un Moder[3]) willt et nig es[4]) hewwen, dat wise in Huse küren[5]) söllt. „Bliiwt bi jue[6]) Moderspraok," segget[7]) se, „de versteit jedbermann; bi dat frümde Gekür kümmt jä doch nikks heruut." Un in de School söll wi alltiid haugdüdsk küren! Wo soll dat to deinen? Geleerde Lüd wär[8]) wie apat nig.[9]) Un de Pastoor küürt jä auk plattdüdsk un de Magister auk, wann he nig in de Schole is. Dat Plattdüdske is ja auk so leige[10]) nig! Mi düch, et lütt[11]) noch vull[12]) beter, äs dat Haugdüdske. Ik minstens mag't wull laiwer liden. (Firmenich I, 298.) 't wöör auk in minen Sinn, wull use Heer Pastoor up de Kanzel in use Moderspraok predigen, äs he 't süß daon hett!

[1]) Wollte. [2]) Albern, unklug; hier unverständlich. [3]) Auch Mauder. [4]) einmal. [5]) sprechen. [6]) eurer. [7]) sagen. [8]) werden. [9]) auf keinen Fall. [10]) schlecht, übel. [11]) lautet. [12]) viel.

Hoogdünkern. adj. Dünkelhaft.

Hogede. f. Die Höhe. (Pommern.) cfr. Hööögde.

Hogen. v. Höhen, erhöhen. Stammwort Hoog.

Hogenaamd: Wie man es auch nennt; Abkürzung von hoe ook genaamd.

Holl. Hoe genaamd.

Hoger, höger, högger. Comp. von hoog: Höher.

Hogerbeen- oder Hogerböömslachen. v. Aus vollem Halse lachen, in ein überlautes Gelächter ausbrechen.

Hogerhand: Rechter Hand, rechts. Hogerhand up gaan: Rechts ausbiegen, ausweichen. it. Von Obrigkeitswegen. 't is hüm (em) von hogerhand anbaan: Anbefohlen.

Hoogfaard, —foord. f. Die Hoffart. Se is vull stinkender Hoogfoord, sagt man in Pommern von einer Weibsperson, die sich durch ihre Hoffart widerwärtig und verächtlich macht. Hoogfaard mööt Dwang liden: Wer allezeit nach der neüsten Mode gekleidet gehen will, muß es geduldig leiden, wenn ihn die Halsbinde preßt, der Rock zu weit, das Beinkleid zu eng ist, der Stiefel ihn drückt, kurz: Hoffart will Zwang haben. cfr. Hofaard.

Hoogfarig, —forig, —föördig. adj. Hoffärtig. cfr. Hauföördig S. 661.

Hooggatt. f. Die viereckige Öffnung mitten im Boden der Bauerhaüser, durch welche Heu, Stroh und Garben auf den Boden gebracht und wieder herunter geworfen werden. Von Gatt, ein Loch.

Hoogharrig. adj. Hochherzig, im edlen Sinne. it. Hoch-, übermüthig im unedlen Sinne cfr. Hoogmödig.

Hoogheed, Haugheid. f. Die Hoheit. it. Die Feldmark, das Gebiet eines Dorfes, einer Ortschaft.

Hoogjappen. v. Gähnen. (Ditmarschen, Kremper Marsch, Holstein.)

Hoogmood, Homood. f. Wörtlich: Der hohe, erhabene Muth; das Wort umfaßt aber als Hauptbegriff die Fertigkeit, sich bei Beurtheilung seiner Verhältnisse ungegründete Vorzüge beizulegen, oder das Laster, mehr von sich zu halten, als sich gebühret. Äußert sich diese Gesinnung durch die ungeordnete Gier, auch zu Anderer Urtheil von diesen grundlosen Vorzügen, so wird es eigentlich Stolz, obgleich Hochmuth und Stolz häufig mit einander verwechselt werden. cfr. Verhonmodigen wegen des Begriffs Hohn, den der Plattd., wenigstens in den Vorjahrhunderten, an Hoogmood geknüpft hat. Holl. Hoogmoed. Dän. Hovemodd. Angels. Heahmod.

Hoogmoor. f. In Nieder-Westfalen ein Moor, in welchem der Torf noch nicht ausgestochen ist.

Hoogmödig, homodig. adj. adv. Hochmüthig, aufgeblasen. cfr. Hooghartig. Leiver armselig garn'en, aße haagmoüg gegaan. Ein Sprichwort in Grubenhagenscher Mundart. Holl. Hoogmoedig.

Hoognäs. f. Ein dünkelhafter, hochmüthiger Mensch. Ob sülm de Rawers sik nich vermenten, di „olle Hochnäs" to heeten. (Th. Gaedertz, Julklapp S. 45.)

Hoognäsig. adj. Ist derjenige, dem man den Dünkel an der Nase ansieht, der ihn durch Gesichterschneiden verräth.

Hoog nemen. v. Betrügen. (Der Richtige Berliner S. 22, 85.)

Hoogsteerdsk. adj. Die Sterze, den Schwanz hochtragend, hoffärtig, hochmüthig.

Hoogstraat. f. Der Zweite von den Scharmeiers (cfr. dieses Wort), einer Gesellschaft, Schaar, von Mähern (Ostfriesland).

Hoogtiid. f. Der vor dem Standesbeamten abgeschlossene, bezw. von der Kirche eingesegnete Ehevertrag. De sülverne und de güldene Hoogtiid, die Feier des 25, bezw. 50 Jahre bestehenden Ehebundes; zu den Seltenheiten gehören: De diamantene un de iserne Hoogtied, wenn die Ehe 60 Jahre dauert. De Brudkleder van Settken un Jausep üör Beßva'er un Besmo'er waoren noch gued in Stande, un so wuorde de ni'e unwise Mode, di 'ne Hochtied et Geld met Hände vull wegtosmiten, reineweg ümgaohn. (Giese, Essink S. 10.) Die alten Ditmarsischen Gebraüche, welche sich auf die Hochzeitsfestlichkeiten beziehen, sind großentheils auch im übrigen Holstein, jedoch mit Abänderungen, und durch Verordnungen beschränkt, beibehalten. Abgesehen von der neüern Gesetzgebung der standesamtlichen Verehelichung, die den bürgerlichen Ehevertrag schließt, tritt auch hier zu Lande Seitens der Kirche statt der frühern Copulation nur die Einsegnung ein. Am Sonntage vor derselben pflegen Braut und Braütigam zum Gades-Disch zu gehen. Die Braut besieht dann die Krone, womit die Gattin des Predigers sie an ihrem Ehrentage gegen Entgeld schmücken wird, de Brudkroon (S. 227). Am Hochzeitstage kömmt die Braut mit zwei Brudsro'en, und ebenso viel Brudjumfern, die sie putzen helfen, auf einem mit Laubwerk bedeckten und mit sechs geschmückten Pferden bespannten Wagen und mit voller Musik an, nachdem sie während des Schmückens die Gesellschaft mit Wein und Zwieback bewirthet hat. Dann geht es, sie in der Mitte der Frauenzimmer, die Musikanten vorauf, in die Kirche, an deren Eingang Braut und Braütigam nebst den Trauzeügen in dem offen stehenden Becken opfern. Nach der Trauung, bezw. Einsegnung finden sich in Holstein folgende Gebraüche: Auf der Rückkehr ins Dorf wird dreimal im Kreise gefahren, oder vielmehr gejagt. Beim Festmahl haben Braut und Braütigam jeder einen eigenen Speisetisch. Am Brauttisch sitzen die Frauen, am Braütigamstisch die Männer. Unter Musik werden vor und nach dem Essen die Geschenke gespendet. Nach dem Essen wird das Kirchenlied „Herr Gott nun sei gepreiset" gesungen. Darauf beginnt der Tanz. Es sind dabei gewisse Ehrentänze gebraüchlich. Gegen Morgen der sog. Lange Dans, da dann sämmtliche Frauen die Braut aus dem Kreise holen, ihr de Mütts aufsetzen, wonach der Braütigam, nachdem zuvor die Frauen mit Eiermelk tractirt sind, seine junge Frau aus der Stube holt und mit ihr den ersten Tanz beginnt. Ehe die Braut das älterliche Haus verläßt, lassen ihre Ältern die Nachbarinnen bitten, um in deren Beisein dat Brudgeschirr (S. 226) zu beschauen, einzupacken und wegfahren zu lassen. Es wird für einen Brud-Wagen (S. 228) gesorgt. Der Vater legt einen Speciesthaler, die Mutter Hausgeräth, Brud-Brood, Brud-Kees (S. 226, 227) in eine Kiste, der Braütigam sendet zwei Wagen und zwei Frauen, welche die Brautsachen in Empfang nehmen. (cfr. Schuwen, daher Uutschuw.) In Ditmarsen, und zum Theil auch in Holstein bestimmt der Braütigam einige seiner Verwandten zu Brud-Knechten (S. 226, 227) und deren Frauen zu Kleedersroen, welche die Aussteüer zu besichtigen und zu Wagen zu bringen, angewiesen sind. Die Beisitzerinnen der Braut, mit ihr auf einem andern Wagen sitzend, heißen Spriddeldokken. Ein dritter Wagen dient den Spielleüten und den Frauen zur Rückkehr. Die Heimführung der Braut mit der Aussteüer endet, wenn diese abgeladen ist und der älteste Brudknecht eine Dankrede gehalten hat, damit, daß dieser bittet, die Braut in de Hörne, den Vorsaal, kommen zu lassen, um sie dem Braütigam zuzuführen. Sie weigert sich fein jüngferlich eine Zeitlang und wird dann mit dem Heüken, das der Braütigam ihr schenkte, über dem Hals, und dem Kappkagel, als Zeichen der Frauenschaft verschleiert und verkappt, dem Braütigam zugeführt. Daher hieß es: It sett de Ditmarsche Brud so fiin, bedekket eer Brunögelin, verkappet eer Angesicht riin, laat mi de küsche Meglin sin. Vor des Braütigams Hause empfängt dieser sie und fragt drei Mal: Vader un Moder, Süster un Broder, mag ik wol mit Eeren mine Brud intrekken? Und dann antworten sie dreimal: Trekket se in Gades Namen in. Er spricht: Mit Eeren trekk ik min Brud in! Er führt sie in den Pesel, Hintersaal, und nun beginnt der Brud-Dans, ein bunter Reihentanz. Erst schwenkt der Braütigam die Braut, sie küssend, ins Zimmer, dann kommen die Spriddeldokken an die Reihe und schließlich geht's an's Zutrinken und mit den Kleidern wird die Braut ins Bett gebracht. Zuvor verrichtet der älteste Schaffer die Ceremonie des Bewrittens, d. i. er zieht ein Schwert und Messer, Pook genannt, und schrammt damit übers Bett und segnet dasselbe ein mit folgendem drei Mal wiederholten Reim: Hiir bewritt' ik twee Kinder, twee salige Kinder, Godd gewe eer so veel Söne, as die Karkenledder hett Treme, un so veel junge Dögter, so freü'n sik beide Geschlechter. Am folgenden Tage geht das Schmausen weiter, der Brautkäse und das Brod werden servirt mit den Worten: De eer- un dögendsame Brud hefft uns Kees un Brood vereeret, wat hefft se damit verdeent,

welches der Schaffer drei Mal fragt, und dann von dem vornehmsten der Gäste zur Antwort erhält: Eer un Dögend, Eer un Dögend sall eer ook wedderfaren. Dann kommt de hillige Geest-Bekker, aus welchem de hillige Geest-Drunk nach der Reihe getrunken wird. So geht es mit Trinken, Tanzen, Schmausen vom Donnerstag zum Sonntag, wo Kirchgang gehalten und dann von Neuem geschmauset wird. In der Gegend von Itzehoe heißen die Ehrenbegleiter der Braut Hannschenknechte, weil sie Handschuhe tragen müssen (S. 646); in anderen Gegenden, z. B. auf Femarn, heißen sie Drosgesellen (S. 365). Ihrer zwei bitten 8 Tage vorher nach einem eigenen hochdeütschen Formular zur Hochzeit, und zwar zu Pferde, das mit bunten Bändern, gefärbtem Papier und Rauschgold geschmückt ist. Sie reiten wo möglich gerade ins Haus und leiern ihre Einladung ab, wenn auch Niemand darauf hört. Am Trauungstage eröffnen sie reitend den Zug, warten bei der Mahlzeit auf, führen die Braut zum Tanz und dem Braütigam zu. Dann machen sie mit allen Frauenzimmern den Rundtanz und werben für jedes einen Tänzer (Schütze I, 160—164). it. Ist Hoogtiid jede hohe, feierliche Zeit, ein Fest, und in engerer Bedeütung, ein hohes Fest, eine Festwoche, die heilige Zeit. it. Ein Gallatag an Fürstenhöfen, ja ein jeder festlicher Schmaus, ein jedes großes Festmahl, in welchen Bedeütungen das Wort Hoogtiid in den Schriften der mittleren Zeiten häufig vorkommt. Pommersche Urkunden haben u. a.: Jn deme vrydage de Hochtid des hilghen lychnamm. Jn der Hochtid to Pingesten. Im Schwabenspiegel sind die dri Hochzeit die drei hohen Feste, und beim Strycker ist Hochgezeiti ein jeder Feiertag. Nach Strodtmann S. 88 sind in Osnabrücker Urkunden de veer groten Hochtyde die vier großen Feste der Kirche, wofür man jetzt nur de veer Hochtyden sagt. Und der Osnabrückſche Bauer nennt die Gerichtsbehörde, vor die er geladen ist, ene Hoogtiid, weil er an dem Termin gewiß ist, einen Feiertag zu haben. Mushards Brem. Rittersaal S. 300: Binnen den twelf nachten der Hochtyd tho Wynachten. cfr. auch Brem. Künd. Rulle Art. 55, 57. In einer Urkunde, eine milde Gabe an das Ilsabeen-Gasthaus in Bremen betreffend: Alle Jar to allen veer Hochtiden, nomptliken to Paschen, Pinxten, der Hemelfart Marien unde Wynnachten. In einer andern Urkunde von 1397: Wy Her Thiderik, Deken, unde dat gantze Capittel der Kerken Zunte Anschariezes to Bremen bekennet — datt vor uns zint gewesen, eerbare Lüde — dese zint in der Broderschap Zunte Dorotheen — unde weren des van ynnicheyt begerende, dat wy to ewyghen tyden in unser Kerken wolden eerbarliken begaen de werden Hochtyd Zunte Dorotheen, dar ze to getuget hebbet de nyen Historien van eren hilgen levende, unde eyn gewyet Belde myt eyner maleden taflen, to eren Love unde Ere. Renner's Brem. Chronik beim Jahre 1335: Und leht bidden (nämlich der Erzbischof Burchard Grelle) tho der Hochtidt alle sine Bischuppe, Eddelen, Prelaten und Undersaten, de mosten alle mit öhme eten de Hochtidt aver. Auch im Hochdeütschen: Wenn die Kaiser, Könige oder gewaltige Fürsten Hochzeit oder großen Hof halten, so Tschudi beim Frisch. Königshofen braucht Hochzeit mehrmals für eine Gasterei. Dän. Hoitid. Schwed. Högtid. Angels. Heahtide.

Hoog-, Hochtiidsiäten. f. Der Hochzeitsschmaus. (Münster, Giese, Fr. Essink. S. 11.) cfr. Kost, Köste.

Hoogupp! Ist das Zeichen des Hebens beim Einrammen von Pfählen, um gleichzeitig die Ramme zu heben; soll nach mehreren Stößen eine Weile geruht werden, so ruft der Leiter der Arbeit: Hoog upp un sett. (Altmark.)

Hoho, hoho, wod, ho hallo! Hu, kliff, klaff! Zeichen des Erstaunens, der Verwunderung 2c. (Grubenhagen.)

Hoi! hoi! Zuruf beim Treiben des Hornviehs (Graffschaft Mark).

Hojanen, hujanen, — jappen. v. Gähnen, oscitare. Die Silbe Ho, hu, heißt entweder so viel, als hoch, wie Richey im Idiot Hamb. meint, oder sie drückt den Ton aus, der beim Gähnen gemacht zu werden pflegt. (Brem. W. B. II, 686.) cfr. Janen. Hojaan un Schrukopp (das Schluchzen) sünd den Dood sine Halvbröder, des Todes Halbbrüder, nach der Volksmeinung in der Gegend von Kiel, Holstein; als ob Beides von einem ungesunden Zustande zeüge. (Schütze I, 225.) Hojaan ist in Ostfriesland die scherzhafte Benennung des jüngsten Beisitzers im alten Ember Niedergericht. (Stürenburg S. 90.) Un trummelt an de Rut'n un hojahnt utermaten, un föhlt sik rein verlaten. (Th. Gaebertz, Julklapp S. 97.)

Ho'it. Ein Kose- und Aufmunterungswort. Quaeso. amabo, fac sis. Thue es doch.

Hook. f. Ein Winkel, eine Ecke. it. Der Ehrenplatz am Feüerheerd in Bauerhöfen, cfr. bei Hörn. it. In Ostfriesland die Angel, beim Schellfischfang. Det venninige Gesicht van en Polseidiener, de dichte achter Frans in en Hook stonn. (Giese, Fr. Essink S. 165.) He kummt nig in de Hoken un Hörns: Er nimmt es beim Reinigungsgeschäft nicht eben genau.

Hokel. f. Eins mit Häkel: Die Hechel. (Ostfriesische Mundart.)

Hokenvelle. f. pl. Bockfelle. (Alte Zollrolle der Grafschaft Hoya.)

Hokkeln. v. Beim Einfahren des Getreides die Garben sich zuwerfen. cfr. Hokken.

Hokkeler, Hokkler. f. Der diese Arbeit verrichtet.

Hokken. f. pl. Die schräge aneinander aufgerichteten Garben im Felde, vier an der Zahl, die oben zusammengebunden sind, zur Erleichterung des Trocknens der Garben vor dem Einfahren. Beim Frisch heißt Hokk ein Hügel, der Rücken; it. ein Bündel, welche Bedeütungen sich alle hierher schicken. Endelhokken heißen bei den Zehntbauern diejenigen Hokken am Ende des Ackers, welche weniger als zehn sind, wovon also der Zehnt nicht erhoben werden kann. Anderswo nennt man

diese **Frishokken**, auch **Kinder**, und **Schäffer** in Wurstfriesland. **Hungerhokken** cfr. Sprok-vorbeel. (Brem. W. B. II, 645. cfr. Gast 2, S. 534.) In der Altmark kennt man das Wort Hokk für Korngarbe nicht, hier bedeütet es einen Haufen Gras oder Heü, wie letzteres auf den Wiesen beim Trocknen des Abends zusammengeharkt wird, damit es des Nachts nicht zu sehr bethaue. (Danneil S. 83.)

Hokken. v. In je vier und vier Garben aufrichten, in Hokken setzen, das auch uphokken genannt wird. it. Wird der Torf uphokket. cfr. Stuken. Das Heü hokk't oder inhokkt. (Altmark.) cfr. Hokkeln.

Hokkendröög. adj. Ist das Korn, wenn es, auf dem Felde in Hocken stehend, nur wenig getrocknet ist; bezw. das Heü auf den Wiesen.

Hokker. f. Der Arbeiter, der das gemähte und in Garben gebundene Korn in Hokken aufsetzt.

Hokkmöle. f. Eine Mantel-, sog. holländische Mühle, zum Unterschied der Bukkmöle S. 244. Eine Hokkmöle ist die berühmte Windmühle bei Sanssouci.

Hokkseel. f. Das aus Stroh gedrehte Seil, womit je vier stehende Garben zu einer Hokke zusammen gebunden werden.

Hokuspokus. Diese Zauberformel der Gaukler und Taschenspieler nimmt auch der Plattd. in den Mund. Wenn er sagt, he maakt veel Hokuspokus, so meint er, der Betreffende mache viele Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten. — Möge es dahin gestellt sein, ob die Formel eine Verstümmelung sei der Worte des Evangelisten Hoc est corpus meum: Das ist mein Leib (Lucas 22, 19) welche von den Priestern der römischen Kirche bei der Consecration der Hostie, auch vom protestantischen Prediger bei Spendung des Nachtmahls gesprochen werden! In dieser alten, von dem berühmten Tillotson (nach Adelung) zuerst angegebenen, auch von Kant erwähnten Deütung steckt allerdings ein gewisser boshafter Volkswitz, aber man kann sich sehr wohl vorstellen, daß der ungebildete Laie, wenn er über die sog. Wunder des Abendmahls berichtet, sich so ausdrückt: „Dann spricht der Priester sein „Hokuspokus" (hoc est corpus); und daß daraus dann die Anwendung dieser Formel bei anderen profaneren, auf Blendwerk hinauslaufenden Erscheinungen gebraüchlich geworden ist. Bei Joachim Rachel, dem Satiriker, einem Ditmarsen, † 1669 Ockes Boks, bei Schuppius † 1661 Ockes Bockes vom Taschenspiel und Segensprechen über Würfel und Karten beim Spiel, Holländisch Hokus Bokus, unverständliche Wörter, in denen Ochs und Bock als Namen von Opferthieren gelten könnten. (Joseph Kehrein, Fremdwörterbuch. Stuttg. Cotta. 1876.) Der Pseudonym Junius leitet, in seinen berühmten Briefen, den Hokuspokus von dem englischen Worte Pocket, die Tasche, und dem keltisch-wallisischen Worte Hocced, der Betrug, ab. Im Jahre 1634 erschien in England eine Schrift, unter dem Titel Hocus pocus junior, the anatomy of legerdemain, demnächst ins Deütsche übersetzt unter dem engl. Titel, mit dem Zusatz „Taschenspielerkunst." Hiernach ist Hokuspokus als Eigennamen eines jeden Taschenspielers genommen und das Beiwort junior beütet an, daß derselbe schon länger in Umlauf gewesen ist. Erst weit später erscheint das Wort im allgemeinen Sinn als Blendwerk und Gaukelei. Nach Adelung II, 1261, hat es das Ansehen, daß es ein sinnloser Schall sei, welchem das Fremde und Ungewöhnliche einen geheimnißvollen Nimbus geben sollen. Übrigens ist der Ausdruck außer in Deütschland und England auch in Schweden üblich. Hiir helpt keen Striiken un keen Hokus-Pokus; hool rasch uns mal den Dokter Jokus. (Wilh. Heyse, De Mekkenbörger Burhochtid. S. 23.)

Hol. adj. Verschwiegen. (Ditmarschen.) cfr. Haal: Hehl.

Hool. f. Eins mit Haul S. 664: Ein eiserner Haken auf dem Feüerheerde.

Hold. f. Der Halt. it. Der Inbegriff alles Dessen, was in einer Sache enthalten ist. cfr. Haald S. 635. Als ein selbständiges Nennwort war es ehedem ein Freünd. In Hen. von Alkmar's Anmerk. zu Rein. de Vos I. B. 12 Kap. scheint es einen guten Geist zu bedeüten: Etlyke löven an de guden Holden, etlyke an de swarte düvelsche Kunst, etlyke an den Vogelschrey rc. Der Gegensatz ist Unhold: Ein Feind; it. eine Hexe. Im Cod. Arg. aber, und sonst in alten Schriften, der Teüfel. Als adj. Gnädig. Unse holde Herr: Unser gnädiger Herr. it. Gewogen.

Holdduissel. f. **Hollern.** pl. Ravensbergischer Name der Stechpalme, Ilex aquifolium *L.*

Holden, holen, hollen. v. Halten. Flect. Praes. Ik holl, Du höllst, he höllt: Ich halte. Du hältst, er hält. Ik heeld: Ich hielt, Ik hebbe holden: Ich habe gehalten. Imp. Höll, höll. Höll'k, Halte ich. Die dritte Form hollen besonders der Mekkenburg-Pommerschen Mundart eigen. Ik will dat wol hollen: Ich will es in die Hand nehmen Se hollen 't nig: Sie halten nicht Wort. Dor ward nig up hollen: Darauf wird nicht ernstlich gesehen. Dat lett sik hollen: Das ist nicht so 'was Außerordentliches. De Olden heelden 't so: Die Alten hielten's nach ihrer Weise. Dat Tüg höllt nig: Das Zeüg ist nicht von Dauer. De Twäärn höllt: Der Zwirn ist fest, reißt nicht leicht. De Nagel höllt: Der Nagel sitzt fest zu dem Behuf, wozu er dienen soll. He höllt veel van eer: Er liebt sie sehr. Wer höllt eer: Wer hält sie auf? Holl di good: Mach' es so, daß Du bestehen kannst. Still hollen: Mit sich machen lassen, was man will. Hollt! Hollt still! Halt an, fahre nicht weiter! Hollt up: Höret auf! Wat höllt dat Fatt: Wie viel geht da hinein? Ik holl dar vör: Ich stehe dafür ein. He höllt up sik: Er hält auf sich, nämlich auf sein Äüßeres, seine Kleidung rc. Sacht, latet ju hollen: Nicht zu geschwind! Wat is dar al to help hollen: Was gibt's da so eifrig zu thun? 't lett sik wol holden: Es geht wol an. Wat dat Tüüg holen will: Eine ursprüngliche platte Redensart, die aber, wie andere Redensarten, ins Hochdeütsche aufgenommen ist: Was das Zeüg halten will! Hool Puuß: Halt! verschnaufe

Dich. Ik hool min Peeper so good as Du din Safran: Ich bin wol eben so gut, so vermögend, als Du. Hool Di an Godd! rief ein Schiffsführer dem Matrosen zu, der im heftigen Sturm am Mast schwankte und herabzustürzen drohte. Ne, Captain, ik hool mi an de Mast! erwiderte er. Ein ähnliches Matrosen-Wort lautet so: Ik hool mi an Godd un an den Windelboom: Mastbaum. Hool achter fast, dat 't vör nich uutflüggt: Ein Pöbelwitz. Apolog. Sprichw. Help hollen säd Gretj, un har en Luus in'n Tögel: Helft mir halten, sagt Grete, und sie hatte eine Laus im Tiegel; man sagt so von zu vielem und unnöthigen Aufhebensmachen. (Hamburger und Holsteinsche Redensarten ꝛc. (Schütze II, 148, 149.) it. Kommt holden in den Brem. Statuten in der Bedeütung des Bezeügens, des Erhärtens, haüfig vor. Ord. 50: De mach sin geld holden up den hilligen: Der mag durch einen körperlichen Eid seine Schuld erhärten. Ord. 51: He is neger up den hilligen mit sines sulves Hand sin geld an to holdende, den senich Man öme af to winnende: Er kann mit größerm Rechte seine Schuld durch einen Eid bezeügen, als ein Anderer ihm abstreiten kann. Ord. 101: Dat mach he holden mit sin sulves Hand: Er mag durch einen Eid bezeügen, daß es ihm gestohlen, geraubt worden sei. Im Ostfries. L. R. 1. B. 60 Kap.: De Freesen plegen bi örer Selen to holden, wat sy misdaen hadden: Die Friesen pflegten, einer Missethat sich durch einen Eid zu entledigen. Ebendas.: Dat ein Mann sall tho den Hilligen unde in siner Selen holden, wat he gedaen hebbe: Daß einer bei geleistetem Eide aussagen soll, was er gethan habe. it. Unterhalten. Dat Huß holden sunder Upslag und Rekenschupp. cfr. Upslag. — Zu behollen S. 114, behoalen S. 115. Empfangen, erhalten. (Lapp. Geschq. 75): Do behelden die von Bremen in erer Wedderuart (Rückkehr aus dem gelobten Lande) van deme romesschen Keysern — dre herlike stucke, der sick die van Bremen eweliken vrouwer moghen. Behold. adj. In Ditmarschen: Zurückhaltend, geheim. He is 'r behold mit: Er hält damit zurück. cfr. Behot S. 114. — Zu Enthollen, S. 422; dies v. bedeütet: Enthalten, einen Inhalt haben. it. Sik entholden: Sich aufhalten, commorari. Brem. Sendr. Art. 15: Desennen ook, de in düsse Stad frembde inkamen unde sik allhir entholden willen, deselfte schöle neen Borger to sik in sine Husinge nemen — so sie den tovoren Borger geworden ꝛc. it Aufhalten. (Lapp. Geschq. S. 156): De radmans — quemen vor dat erste to Delmenhorst, dar enthelt sie Nicolaus, die Erczebiscup to Bremen. it. Sik entholden: Dauern. (Ebenda S. 109): Man it enthelt sick by na twee Jahre, eer it in deme houe to ende quam. (Ebenda S. 93.) it. Warten. (Ebenda S. 98): Vor dem Kriege mit dem Grafen von Hoya sucht der Rath von Bremen Zeit zu gewinnen und fordert die meenheit auf, dat sie sik ene corte wile enthelden. — it. Zu Enthoold S. 422: De Müre hett keen Enthoold: Die Mauer hat keine Festigkeit, sie kann nicht von Dauer sein. it. Zu Erholden S. 423, wurde vordem auch für aufhalten, commorari. versari, genommen. Renner, in der Brem. Chronik beim Jahre 1557: Datt uns gloffwerdich vorgekamen, als scholde sich ein Doctor, Albert Hardenberg genandt, nu ein tidtlangk by juw erholden hebben. (Brem. W. B. II, 646, 648.) Holl. Houden. Dän. Holde. Schwed. Hålla. Angels. Heoldan. Engl. Hold und Halt, sofern es stille stehen bedeütet. Isländ. Halda.

Holden, Hollen. f. Das Halten, Festhalten. Dor was ken Hollen mehr un de ganze Hupen füng an to lopen un to rönnen un to störten, koppunner un koppäver, un schregen Hurrah un juchten, dat enen de Uhren klingen würden. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 12.)

Holder, Holer, Holler. f. Einer der Etwas hält, besonders in Zusammensetzungen, wie Bookholler, Huusholler: Buchhalter, Haushälter. it. In Urkunden ist Holder der Inhaber, Besitzer eines Dokuments, einer Verschreibung. it. Ein Bettquast, in einem Mantel-, sog. Himmelbette, mittelst dessen man sich in die Höhe hebt. it. Ein Fischhälter, Weiher, piscina. it. Ein Geländer an einer Stiege, der Strick an einer Wendeltreppe ꝛc.

Holding. f. Altpommersches Wort für: Die Huldigung.

Hole, Hüle. f. Die Höhle, Vertiefung. (Grubenhagen. Das erste Wort scheint nur in Ortsnamen vorzukommen. Schambach S. 84.) cfr. Holl 1.

Holern. adj. adv. Träge, langsam. Der gleichsam überall festgehalten wird, oder wie ein Wagen oft still hält, der nicht aus der Stelle will. It geit so holern: Er rückt nicht von der Stelle. (Ditmarschen.)

Holhoppeln. v. Einen unnöthigen Eifer über Etwas aüßern. Das Wort kommt in des Raths zu Stralsund Reglement für das dortige geistliche Ministerium vom Jahre 1605 vor. Dähnert S. 190 hält es für einerlei mit dem jetzt üblichen Helphollen S. 677.

Holig, halig, hulig. adj. Hohl, vom Erdboden, eine Vertiefung bildend. it. Von anderen Dingen und Gegenständen. Holige Wi'enböme. Hohle Weidenbaüme. Holig maken: Hohl machen, aushöhlen. De holige Weg: Der Hohlweg, ein Engpaß; ein Defilée, in der militairischen Sprache, die sich doch endlich der Fremdwörter entkleiden sollte! 'n hulig Diwer: Ein von Regengüssen zerrissenes Ufer. Dat Holt liit holig: Das Holz liegt in einer Vertiefung. De holige Steen: Der ausgehöhlte Stein. Sprichwort: Det Peerd hett en'n holigen Kopp: Das Pferd ist unersättlich; auch in der Form: De Peere hebbet hulige Köppe, in der Mehrzahl. En halig Wind: Ein trockner Wind. (Grubenhagen. Schambach S. 84.) cfr. Holl 2.

Hoolje, Holung. f. Die erste Form auf dem Lande, die zweite in den Städten Niedersachsens übliches Wort für Kost, Beköstigung.

Verpflegung; eins mit Föde S. 491. Dat Kind up de Hoolje doon: Das Kind in Kost und Pflege geben.

Holk, Hulk. f. Eine Art Lastschiffe, ein Kauffahrer, navis oneraria, holcas, vielleicht dieselbe Gattung Schiffe, die Jalk oder Tjalk genannt wird. Renner's Brem. Chronik bei dem Jahre 1445: Dok fingen se (die Bremer) einen Holk mit Ledder und Schottischen Wande — Se nehmen ook einen Holk mit Figen, Rosinen und anderen Guderen. Bei den alten Griechen war ὅλκας ein Lastschiff, von ὁλκη das Ziehen, ἕλκω ich ziehe. Weil dergleichen Lastschiffe durch Menschen- oder Pferdekraft pflegen gezogen zu werden, sofern sie auf Flüssen und Kanälen in Dienst stehen. (Brem. W. B. II, 650, 651.) In Hamburg versteht man unter Hulk ein zum Theil abgebrochenes altes (Kriegs-) Schiff mit hohem Mast, womit andere Schiffe gekielholt oder Masten ein- und ausgesetzt werden. Nach Röding in England ein Zuchtschiff für Sträflinge. (Schütze II, 166.) Das englische Wort Hulk bezeichnet den Rumpf, den Körper eines Schiffes.

Holkappel. f. Ein Holzapfel, die Frucht der wilden, in den Holzungen wachsenden, Apfelbaüme, zum Unterschiede des durch die Kultur gezogenen eßbaren Apfels. (Meklenburg.) cfr. Holtje.

Holke. f. **Holken.** pl. In Grubenhagenscher Mundart eine tiefe Stelle im Erdboden, namentlich im Wege it. Ein Furche, welche vom Wasser ausgespült und vertieft ist. (Schamb. S. 84.) cfr. Holig.

Holken. f. Eine Art kurzen, im Schnitt der Mode unterworfenen Mantels. — **Holkendräger:** Ein Achselträger, weil he den Hölken up de twe Schullern drägd. Eins mit Heüke und Heükendräger S. 689, 690.

Holken. v. Wird in Niedersachsen, auch in Ostfriesland, stets mit tolken zusammen gefügt. **Holken un tolken:** Ein diebisches Verständniß mit einander haben. it. Jemandem Etwas abschwatzen. Es ist von hölen, verhölen, verbergen und folglich ursprünglich vom f. Holl herzuleiten. Cod. Arg. hat huljan: Hüllen bedecken. In der Altmark ist holken, utholken. Hohl machen, aushöhlen. Angelf. Helan: Verbergen.

Holken. f. Ein Diebesgehülfe, Diebeshehler. **Holkers un Tolkers:** Lüderliches Diebes- und Gauner-Gesindel, das durch schlaues Schwatzen Anderer Gut an sich zu bringen weiß. cfr. Tolker.

Holl. f. Ein Loch. **Höle.** pl. Löcher. En Holl in de Müür: Ein Loch in der Mauer. In alle Höle stakern: In allen Löchern herumstochern, sie durchschnüffeln, durchsuchen. In Pommern sagt man: Anke vör alle Hölen, von einem Frauenzimmer, in Niedersachsen Plük vör alle Hölen, von einer Mannsperson, die, neugierig und vorwitzig, sich um Alles bekümmert, und sich in Sachen mengt, die sie nicht angehen. För dat Holl hödede ik mi nig, ist ein Pommersches Sprichwort, wenn man etwas unversehens gewahr wird. In Osnabrück ist **Luurkenholl** der Schlitz in Frauenröcken. Man sagt auch **Luurkenlokk**, und **Schrüerholl** ist daßelbe. (Strodtmann S. 89.) In Markanischer Mundart spricht man **Huol** für Loch. (Köppen S. 28.) it. Ist Holl bei den Friesen der Schornstein, die Feüermauer; auch wol **Rook-Holl:** Das Rauchloch. (Ostfries. L. R. S. 133.) In der Abänderung nimmt das Wort, sowie Hof, oft ein a statt des o an. In 'n Hale: In dem Loche. Wenn Einer sehr arm an Wäsche ist, so sagt man von ihm: He hett een Hemd up'n Hole, det ander up'n Pole: Ein Hemd hat er auf dem Leibe, das andere auf der Leine, zum Trocknen. In Bremen, Land, reimt man auch so: Dat ene up'n Knaken, dat ander up'n Staken. Von Holl stammt Haal: Hehl. Holl. Hollte. cfr. Hollen, Hüllen.

Holl. adj. Hohl. Holl Wind: Ein Wind, der ein hohles Getöse macht, als wenn er aus einer Höhle käme, wie das Gebrause, welches durch ihn in den Baumwipfeln eines Gehölzes entsteht. Holl Water: Hohe, starke und lange Wellen. En Minsk is doch ook holl: Ein Mensch will doch auch essen: De Bost is em so holl: Er athmet oder hustet mit rauher Brust, was man in Bremen auch durch: Dat geit, as wenn't ut de hollen Tunne kummt, ausgedrückt wird. De holle Weg: Ein Hohl-, ein Engweg zwischen Bergen. Holl un boll: Lose, locker, unecht, ohne Fügung. Dat Holt liggt holl un boll: Das Holz ist nicht ordentlich, nicht dicht aufgesetzt, es ist lose und locker übereinander geworfen. it. Hohl und gebrechlich, nicht blos vom Eise, sondern auch von Menschen gesagt, die alt und kränklich sind, die schwer verdauen, wodurch Magenschwäche verursacht wird, verbunden mit Blähungen. Überhaupt wird durch holl un boll eine Verstärkung von hohl ausgedrückt. it. Bildlich: Ausgelassen, üppig; in der Redensart: Jt geit der holl her: Man lebt auf großem Fuß; da ist man überhaupt heiter und lustig.

Holla! Interj. Ein Ausruf der Entschuldigung, wenn man unversehens Fehler begeht; auch wenn man von einer Sache anders gedacht hat, als sie in Wirklichkeit ist. Holla he! ruft man Einem nach, den man aufhalten und sprechen will. Du sollst dat doon und damit up un Holla! Du sollst es ohne Widerrede thun und damit — Basta! Holla! holla wat! Das darf nicht geschehen! ein Veto! Holla Buur, dat Rad loopt üm, wird dem Bauer nachgerufen wenn man ihn necken und im Fahren zum Halten verleiten will.

Hollaijjen. f. Eine Allee (Ravensberg).

Holland. Allgemeiner Name der ehemaligen Republik der sieben vereinigten Provinzen der Niederlande, seit 1815 Königreich der Niederlande. Nu is Holland in Noot: Nun steht's schlimm aus, nun ist's schwer aus eigener Macht zu helfen! Diese Redensart beruhet auf dem Umstande, daß die Niederlande im Bereiche des Rheinstromes den größten Gefahren bei dessen Überschwemmungen namentlich zur Zeit der Schneeschmelze und des Eisganges, ausgesetzt sind.

Hollanderee, Hollanderije. f. Eine Holländerei. So nennt man eine der Ansiedelungen, welche im 18. Jahrhundert unter der Regierung der Könige Friedrich Wilhelm I und Friedrich II von Preüßen in verschiedenen Gegenden der

Mark Brandenburg von Pommern, in urbar gemachten Niederungs-Gegenden angelegt worden sind, und deren Wirthschaft, vornehmlich auf Viehzucht berechnet, nach holländischer Art und Weise eingerichtet wurde; abgesehen von den holländischen Ansiedelungen, welche in früheren Jahrhunderten in anderen Gegenden des Plattd. Sprachgebiets stattgefunden haben. it. In Mekklenburg u. Vorpommern nennt man jeden Kuhpächter einen Holländer, Holländer, in Holstein Ho'lander.

Hollandern. v. Übel wirthschaften. He hett uuthollandert: Er hat ausgewirthschaftet. So spricht man im Eiderstedtschen, Sleswig, vermuthlich, weil mancher Versuch nach holländischer Weise die Milchwirthschaft zu betreiben, wegen fehlerhaften Angreifens derselben mißlungen ist. it. Nach holländischer Art Schlittschuhlaufen.

Holle. f. Der Schopf, Haarschopf. En'n bi de Holle krigen: Einen bei den Haaren fassen. it. die Kuppe von Federn, der Federbusch. (Grubenhagen.)

Hollebolle. adj. adv. Hohl. (Berlinisch. Trachsel S. 22.)

Holle, Fru. Die Frau Holda, die freündliche, milde Göttin und Frau, nach dem alten Volksglauben ein geisterhaftes Wesen, das besonders in den Sagen und Märchen auch der Berggegenden des Plattd. Sprachgebiets zu beiden Seiten des Weser-Thals vorkommt, und deren ganzes Bild mit ihrer Sorge für Feldbau und strenge Ordnung im Haushalt den Charakter einer mütterlichen Gottheit trägt.

Hollen. v. Halten. cfr. Holden.

Hollen. f. pl. Höhlungen, Gruben. cfr. Dollen S. 340 oben; cfr. Holl, Hüllen.

Hollerland. Name einer der vier Gohen, Gaue, des Bremer Stadtgebiets, ohne Zweifel also genannt, weil sie von holländischen Colonisten angebaut, und aus einem Morast, was sie vor 800 Jahren war, in eine der fruchtbarsten Marschländereien umgewandelt worden ist. Name und Vorrechte zeigt die Urkunde des Bremischen Erzbischofs Friedrich von 1106, die sich in Conrings gründl. Bericht, Kap. 26 findet. cfr. Flämisch Arve, flämsch Recht S. 270.

Hollern, Hällern. f. Osnabrücksche Name des schwarzen Hollunders. Sambucus nigra *L.*, auch Schibitkenstrauch genannt, zur Familie der Caprifoliaceen gehörig.

Hollernbloom. f. Die Hollunderblühte, in jeder Hausapotheke ein unentbehrliches Heilmittel.

Hollernholt. f. Das Hollunderholz, vom Drechsler und Kunsttischler ein sehr gesuchter Arbeitsstoff.

Hollert. f. Ein Halt, Feierabend. (Ostfriesland.)

Hollfast. f. Eine Eisenkramme, ein Bankeisen, zur Befestigung eines Holzwerks an Gemaüer. it. Bildlich. Ein Mensch von großer Körperkraft, der fest zu halten vermag. Holl. Houvast.

Hollhäring. f. ein magerer Mensch. (Berlinisch. Trachsel S. 22.)

Hollhippen. f. Ein Kuchenkrämer. Bildlich nannte man Prediger, die auf der Kanzel statt das Wort der Liebe zu verkünden, mit Höll' und Teüfel polternd drohten, **Hollhippeler**, z. B. in der Eiderstedter Polizei-Ordnung I, 5, 5. In Hamburg u. Altona nennt man **Holipen** ein von Mehl, Eierbutter und Zucker in einer eisernen Form Gebackenes, einen Eisenkuchen; da nun Kuchen, die von jeher bei Festlichkeiten und großen Festgeschenken unentbehrlich waren und es noch sind, auf Märkten und in Herbergen von Kuchenweibern, alten und jungen, unter denen viel lüberliches Gesindel war, feil gehalten wurden, und werden, wobei das Schelten und Schimpfen unvermeidlich war, und ist, so entstand daraus wahrscheinlich der bildliche Begriff des Hollhippens und dessen Anwendung auf polternde Predikanten. (Schütze II, 150.)

Holligheed, — heid, Hollte. f. Eine Höhlung, ein hohler Raum; die Leere.

Holling, Holding. f. Der Inhalt, eines Gefäßes rc.

Hollkele. f. Die Hohlkehle, bei den Werkleüten ein hohles, d. h. eingebogenes, nach einem Halbkreise vertieftes Glied; eine ausgehöhlte Leiste, zur deren Herstellung die Tischler besondere Hobeln gleiches Namens gebrauchen.

Hollkivdd, — kibbd. adj. Mit eingefallenen Backen.

Hollnagel. f. Wörtlich ein Haltnagel, in der Redensart: He hett 'nen goden Hollnagel: Er bleibt gern, wo er ist.

Hollougd, — ögd. adj. Ist derjenige, dem die Augen tief im Kopfe liegen; hohläugig.

Hollpipen. f. Ostfriesischer Name des Ackerschachtelhalms. Equisetum arvense *L.* cfr. Duwikk, Duwokk S 378; Papenpinnt.

Hollreetsk. adj. Undicht, was voll Ritzen ist. Von Reet, Rete: Die Ritze. En hollreetsk Huus: Ein undichtes, baufälliges Haus, welches gegen Regen und Wind nicht mehr dicht ist.

Hellstreegerig. adj. Ist der Zwirn, dessen Fäden zu stark gedreht sind, und der deshalb beim Naßwerden uneben zusammenlaüft.

Hollt! Interj. **Hollt! an** oder **Holl an: Links**, nach der linken Seite.

Hollung. f. Die Festigkeit, Haltbarkeit. Dat hett nene Hollung: Das ist nicht haltbar.

Holl äwer troll: adj. Alles bunt und kraus durcheinander. (Grafschaft Mark.) **Hol over föör** adj. Hals über Kopf, in größter Eile. (Grubenhagen.)

Hollware. f. In einer alten Hoyaschen Zollrolle ist Hollware van Holte allerhand ausgeschnittenes und ausgehöhltes Geräth von Holz, als Mulden, Schaufeln, Löffel rc. (Brem. W. B. VI, 114.)

Holm. f. Eine Insel, im Meere sowol als vornehmlich in einem Flusse. Flottholm: eine schwimmende Insel auf Seen und in Flüssen. Nach Renner's Chron. von Bremen quemen Anno 1203 de Greven thor Hoye uth Freßland erst, beginnende eine Feste tho bouwen up einen Holmen, so in der Wesser beschlaten wass, unde nömeden idt Hoye. it. Ein Hügel. it. Ein Platz an der Küste, wo Schiffe gebaut werden, Schippsholm. Das Wort ist an die Namen verschiedener Örtlichkeiten geknüpft, wie Bornholm: Brunnen-, Quell-Insel, mitten in der Ostsee. it. In Ditmarschen ein niedriges Land, welches zu Graswuchs liegen bleibt und nicht besäet werden kann. **Dakkholm:** Eine solche niedrige Gegend, wo nichts als Rohr wächst, welches zum Dachdecken gebraucht wird. (Br. W. B. VI, 218.)

Holm, ein Eiland in der Schlei, bei der Stadt Schleswig, dem Schlosse Gottorp gegenüber. Dän., Schwed., Angels., Engl. Holm; im mittlern Latein Holmus, Hulmus, dem Deütschen Worte nachgebildet; im Schwedischen bedeütet Holm auch einen kreisförmigen, eingeschlossenen Platz, worauf man einen Zweikampf auszufechten pflegte.

Holm. f. Bei den Zimmerleüten das Verbandstück zur oberen wagerechten Verbindung eingerammter Pfahlreihen, welches die Zapfen der Pfähle in sich aufnimmt, wie es bei den Jochen hölzerner Brücken Statt findet.

Holmk, Hormk. f. Altmärkischer Name der Hornisse.

Holper. f. Eine Unebenheit im Wege, wie im Sommer ein Klumpen, bei trocknem Wetter hart gewordener Lehmerde, oder im Winter bei gefrorner Erde in gewöhnlichen Landwegen entsteht. De Weg is vull van Holpern, wenn von Seiten der verpflichteten Wegepolizei nichts für Einebnung der Fahrwege geschieht. Ik hebb 'nen deftigen Holper kriggt: Ich habe einen tüchtigen Stoß bekommen, als mein Wagen einen solchen Holper traf.

Holperig. adj. adv. Uneben, höckerig; holpern ähnlich. De Weg van X. na Y. is hellsch holperig: Sehr uneben. He geit so holperig: Er geht wie ein Trunkener.

Holpern. v. Uneben gehen.

Holschen, Holsken, Hölsken. f. pl. Die Holzschuhe. He geit up Holsken, sagt man von Einem, der aus Mangel an Klugheit seine Absichten nicht verhehlt. Ik höre Di wol gaan, Du hest Holsken an: Ich merke Deine Absicht auf der Stelle. He hett 'n Kopp as 'n Holske, oder as en Holtklag: Er hat einen sehr starken, auch einen halsstarrigen Kopf. Holsken Hinnerk, ist in der Grafschaft Mark ein Tölpel. cfr. Holtschen, die richtigere Benennung. cfr. Klompen, Klumpen.

Holster, Holsker. f. Die Holfter, ein hohles Behältniß andere Dinge darin zu verwahren; insonderheit ein Futteral der Pistolen zu beiden Seiten des Sattels, vorn an demselben. it. Ein Reisesack, eine Jagdtasche, ein Ränzel, Kober. it. Bildlich: Der Rücken des Menschen, in der Redensart: Enen up'n Holster kamen: Einen prügeln. Buked Holster: Ein stark gefüllter Reisesack. it. Ein Scheltwort auf ein Kind, wenn es zu viel beim Essen verzehrt. (Osnabrück.) it. Ein grobes, plumpes Weib (Ostfriesland), eine plumpe Dirne (Ravensberg). Dän. Hylstee. In Liwland heißt die Pistolen-Holster Köter: Köcher.

Holstern. v. Prügeln. Dörholstern: Durchprügeln.

Holt. f. **Hölter, Höltern.** pl. Das Holz, derjenige Stoff, woraus der Körper der Baüme u. Straücher besteht, und welcher mit Rinde bedeckt ist. it. Ein Gehölz, eine Holzung, welch' hochd. Wort der Bewohner von Holstein, von Neü-Vorpommern und Rügen Hölzung ausspricht, welche Aussprache auch in Grubenhagen in den Volksmund übergegangen ist. it. Ein kleiner Wald, Busch oder Hain; it. ein großer Wald (Meklenburg); in't Holt gaan: In den Wald gehen. In Osnabrück sagt man für sehr hart: 't is so hart as Holt; und von einem ganz hagern Menschen heißt es: He is holten Holt! it. Die Äste eines Baums. it. Die Kegel im Kegelspiel. Sprichwort: As man in't Holt roopt, so roopt't webber heruut: Wie man in den Wald ruft, so schallt es wieder heraus, sagt man in Niedersachsen; in Pommern: As Ener in't Holt röppt, kriggt he Antwoord oder: so schallt 't we'er 'ruut: Wer grob und unbedachtsam spricht, muß mit der Antwort vorlieb nehmen. De Boom schutt in't Holt: Der Baum treibt zu viel Äste; he hett to veel Holt, darum muß er gekappt werden. Jürgen smitt veel Holt: Georg wirft viele Kegel auf Einen Wurf um. Darin hat die Redensart ihren Ursprung: Dat is veel Holt: Das ist sehr theüer, in welcher Holt Geld bedeütet. it. In Ostfriesland: Ein Sarg. In't Holt leggen: Einsargen. He is so mager as 'n Stück Holt, sagt man von Schwindsüchtigen. De Wiin liggt up't Holt: Der Wein ist nicht auf Flaschen gezogen. De is ut growen Holte: Das ist ein Grobian. Holl. Houd. Fries. Holde. Angels. und Engl. Holt, neben Wood, dem das Dän. Wäd entspricht. Schwed. Hult.

Holtamt. f. Ein Forstamt, dem die Pflege und Bewirthschaftung eines Forstreviers obliegt.

Holtarbeider. f. Jeder Handwerker, bezw. mechanische Künstler, welcher Holz als Stoff für seine Thätigkeit gewählt hat, wie der Zimmermann, der Tischler, Drechsler, Bildschnitzer rc.

Holtasche, —asse. f. Die Holzasche, Asche von verbranntem Holze, zum Unterschiede von anderen Arten der Asche, wie Torfasche rc.

Holtauktschon. f. Eine der Versteigerungen, welche für Nutz- und Brennholz in den landesherrlichen, auch in großen Privat-Forsten periodisch abgehalten werden.

Holtagt. f. Die Holzaxt.

Holtbanke. f. Eine Schicht gespaltenen Holzes.

Holtboo, —bu. f. Ein Holzbau, ein Gebaüde, bei dessen Errichtung und Ausführung nur Holz verwendet worden ist, im Gegensatz des Steenboo: Steinbaues. it. Der Bau oder Anbau des Holzes, die Holz-Cultur.

Holtbörg. f. Eine Trage mit vier Füßen, die auf der obern Seite weit hervorragen. Sie dient zum Tragen von gespaltenem Holz, indem die gekleinten Holzscheitchen zwischen den vier Füßen aufgeschichtet werden.

Holtbukk. f. Ein hölzernes Gerüst, worauf das Klobenholz gelegt wird, wenn es in kleinere Theile, zum Verbrennen auf Heerd und in Ofen geeignet, zerschnitten werden soll: Ein Sägebock. it. Ein eisernes Gestell mit zwei gedoppelten niedrigen Füßen, dessen beide Enden wie Hörner in die Höhe stehen, das Holz auf dem Heerde oder in dem Ofen darauf zu legen, damit es hohl liege: Ein Brand-, ein Feüerbock. it. Name verschiedener Käferarten. it. Die Zecke oder Schaflaus, oder doch ein ihr ähnliches Insect, das sich auf den niedrigen Büschen und Gestraüchen in den Holzungen in großer Masse aufhält.

Holtbuur. f. Ein Waldbauer, ein Bauer, welcher in oder an einer Holzung, einem Walde wohnt, sofern er seine Nahrung hauptsächlich durch Abfuhr des geschlagenen Holzes erwirbt.

Holtdag, Holteldag. f. Derjenige Tag in der Woche, an welchem Holz aus der Holtmark, der Gemeindewaldung, an Arme unentgeldlich

verabfolgt wird. it. Derjenige Tag, an welchem das Forstamt, bezw. in dessen Auftrage der Oberförster, eine Holzversteigerung, Holzauction, anstellt, und denen, welche sich dazu melden, das verlangte Bau- oder Brennholz verschreibt, bezw. anweiset.

Holtdeef. s. Diejenige Person, welche in einem Walde sich des Holzdiebstahls schuldig macht.

Holtdiik. s. In den niedersächsischen Marschländern ein Deich, welcher am Fuß mit Holz ꝛc. bekleidet ist. cfr. dasselbe Wort S. 331.

Holtding. s. Ein Gerichtstag, an welchem die Untersuchung über Forstfrevel geführt und darüber erkannt wird. it. Nach der alten Marken-Verfassung Westfalens und Niedersachsens ist das Holtding ein selbständiges Gericht, in welchem der Holzgraf oder Grundherr der Holzmark entweder in Person oder durch einen seiner Beamten vertreten, den Vorsitz führt, die Meier aber, welche alsdann Holtrichter heißen, Beisitzer sind.

Holtdreier. s. Ein Drechsler in Holz, zum Unterschied von einem Bein-, Metalldrechsler.

Holten. v. Holz fällen, Holz sammeln, Holz holen, Holz fahren, aus der Forst, dem Walde. it. In den Marschländern werden de Diike holtet, wenn sie mit Holz bekleidet werden. cfr. Holtdiik.

Holten. adj. Hölzern, aus Holz, von Holz dem Stoffe nach. it. Bildlich: Steif, ungeschickt, unbelebt, plump im Benehmen. it. Geschmacklos. Holtentüüg: Hölzernes Haus- und Küchengeräthe, Geschirr. Holtenbrügge: Eine hölzerne Brücke im Gegensatz einer massiv, von Stein, erbauten. Holten Nöte: Kleine Haselnüsse mit dicken und harten Schalen. Holten Bukk: Ein unfreündlicher, unbehülflicher Mensch. Sprichwort: En holten Bukk, hett de ook Tallich? Von einem mürrischen Menschen kann man nichts Anderes erwarten. Holten gaan: Mit steifen Beinen gehen. Dat steit em so holten an: Dazu hat er kein Geschick. cfr. Höltern.

Holtentüffeln. s. pl. Holzpantoffeln. cfr. Holsken, Holtschen; Klubben.

Holter-polter, Holter-di-Polter: In seiner eigentlichen Bedeütung eine Art von Interjection, durch dessen Gebrauch man irgend ein starkes Gepolter, oder polterndes Geraüsch bezeichnen will. cfr. Hulterpulter. Als adv. Hals über Kopf, jählings, in großer Eile. Als v. Übereinander stürzen. (Grafsch. Mark.)

Holterve, —arve. s. Der Holzerbe, der eigenthümliche Besitzer einer Holzung, oder eines Theils derselben.

Holtfiim, —fimen, —fiin. s. Ein Haufen aufgeschichteten langen Holzes.

Holtflotte. s. Eine Anstalt zum Abflößen des Holzes aus der Forst.

Holtgeld. s. So heißt besonders das Geld, welches Schulkinder für das Heizen der Schulstube im Winter zu zahlen haben.

Holtgrave, —gräve, —greive. s. Der Holzgraf, dem die Aufsicht über das Holzwesen obliegt, und der für die Erhaltung der Waldungen sorgt. Vogt's Monum. ined. I. 572: Quod coloni de Heine per consensum Holtgravii — ligna ad usum ipsorum necessaria cedere ac secare poterunt. it. Ist der Holzgraf in Westfalen und Niedersachsen der oberste Richter in einem Holzgericht. cfr. Holtding. it. Der Grundherr über eine Holzmark, sofern ihm zugleich diese Gerichtsbarkeit zusteht. it. Läßt sich neben den Holzgrafen der Forstmeister, nach heütigem Begriff, stellen, der die Aufsicht über mehrere Oberförstereien, und die, von denselben auszuführenden Arbeiten der Pflege, Bewirthschaftung der Forsten, ihrer Polizei-Aufsicht, sowie der Verwerthung der Waldproducte leitet. it. In seiner heütigen wirklichen Bedeütung ist der Holtgrewe ein, mit der Beaufsichtigung und Verwaltung des Gemeindewaldes beauftragter Bauerguts-Besitzer.

Holthaftig. adj. Holzig, von Wurzelgewächsen gesagt, die, wenn sie Saatstengel getrieben haben, holzartig werden.

Holthakker. s. Ein Arbeitsmann, der das zur Feüerung nöthige Holz klein macht, die Kloben oder Scheite auf dem Holtbukk in kleinere Stücke sägt, und diese dann spaltet oder hackt. it. In einigen Gegenden Name der Spechte, weil sie mit ihrem Schnabel in die Baüme hacken, um die unter der Rinde lebenden Würmer zu ihrer Nahrung herauszuholen, besonders des gemeinen Baumspechts.

Holthauer. s. Eins mit Holthakker.

Holthof. s. In den Städten ein befriedigter Platz, auf dem Nutz- und Brennholz zum Verkauf aufgestellt ist.

Holthoppen. s. Der wilde Hopfen.

Holtje. s. Der Holz- oder kleine wilde Apfel. Sprichwort: Nu sünd et Holtjes, un denn sünt et Smoltjes: Es wird die Zeit kommen, daß das, was Du jetzt verschmähest, Dir angenehm sein wird. cfr. Smoltjes; Holtkappel S. 707. (Bremen, Stadt und Land.)

Holtim. s. Urkundliche Benennung einer Forstordnung, eines Vertrages, einer Verordnung über die Bewirthschaftung und Nutzung eines Waldes. Vogt, a. a. O. S. 571: Quod in sylva Woldesbotle conventione facta, quae Holtim dicitur. Man hält es für zweifellos, daß dieses Wort entweder durch die Aussprache, oder durch das Abschreiben verfälscht worden sei aus Holtding. Brem. W. B. II, 653.

Holtkale. s. Die Braunkohle, zum Unterschiede von der Steinkohle so genannt, weil an ihr die holzige Textur der in einer Erdumwälzung untergegangenen Wälder mehr zu erkennen ist als bei der Steinkohle. it. Die Holzkohle, welche durch Schwälen in den Köhlereien gewonnen wird.

Holtknecht. s. Ein Arbeiter, der gegen Tagelohn mit gemeinen Arbeiten im Walde beschäftigt wird.

Holtlese. s. Die Lese oder Aufsammlung des in den Wäldern von den Baümen abgefallenen trockenen Holzes von Ästen und Zweigen, welches von armen Leüten ohne Entgeld, oder gegen eine kleine Gebühr an den Waldbesitzer, aufgerafft wird: das Aufsammeln von Raff- und Leseholz.

Holtmark. s. Altmärkischer Name der Butter- oder Schmalzblume, Ranunculus repens *L.*, eines zur Familie der Ranunculaceen gehörigen Unkrauts, dessen ersten Triebe im Frühling indessen unter den Küchenkraütern gegessen werden.

Holtmark. s. In Westfalen und Niedersachsen der Bezirk einer Holzung oder eines Waldes,

besonders sofern das Eigenthum darüber einem Egen oder der Meenheet zusteht, in welch' letzterem Falle einem jeden Mitgliede der Gemeinde das Nutzungsrecht nach bestimmten, entweder statutarischen oder observanzmäßigen Vorschriften gebühret, Voigt, a. a. O. S. 572: Ut sylva Utedebrock, in communem sylvam civium, vulgariter vocatam Holtmark, denuo—transibit perpetuo mansura. cfr. auch Herz. Bremen und Verden 5 Samml. S. 374. Die Holzmarken sind bald von größerm, bald von geringerm Umfange; sie können einer Gemeinde, sei sie Stadt oder Dorf, oder auch mehreren Städten, adelichen Gütern und Dorfschaften gemeinsam gehören. Die neüre Zeit, welche das Streben hat, alles unbewegliche gemeinschaftliche Vermögen zu beseitigen und dasselbe unter die Berechtigten als Privateigenthum zu vertheilen, schafft die Holzmarken aus der Welt, ob mit Recht? Das ist eine Frage, die hier nicht erörtert werden kann, jedenfalls aber sehr zu denken gibt. Eine der größten Holtmarken im Plattd. Sprachgebiet, wenn nicht die umfangreichste, ist der Duisburger Wald, im Herzogth. Cleve, der in den jüngst verflossenen Jahren der Gemeinheits-Theilungs-Ordnung unterworfen worden ist. Im östlichen Sprachgebiet kennt man das Wort Holtmark nicht; hier wird der daran geknüpfte Begriff durch Stadtforst, Gemeinde-Holz oder Gemeinde-Wald ausgedrückt.

Holtmarkenküür. f. Die Holzordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, in welcher die Bewirthschaftung der Holzmark und ihre Nutzung von Seiten eines jeden Berechtigten geregelt und vorgeschrieben ist. (Cleve-Mark.)

Holtmast. f. Diejenige Mast, welche das Vieh in den Wäldern findet, und wohin vornehmlich die Eicheln und Bucheckern gehören, eine Weideberechtigung, welche mit der rationellen Forstkultur unvereinbar ist. it. Das Mästen des Viehes, insbesondere der Schweine in den Wäldern, zum Unterschiede von der Hausmast.

Holtmeier. f. Holzmeier, eüphemistische Benennung des Todes, der als Förster gedacht wird. cfr. Grimm Myth. 2. Ausg. II, 84. (Schambach S. 85.)

Holtmeel. f. Das von den Holzwürmern zu einem feinen Mehl zernagte Holz. it. Die kleinen und feinen Spänchen, welche beim Brettschneiden entstehen, Sägemehl.

Holtmess. f. Der Holzmist, das in den Wäldern von den Baümen abgefallene Laub, sofern es dem Vieh untergestreüt und zu Mist oder Dünger gebraucht wird. Das regellose Zusammenrechen des Laubes ist mit der rationellen Forstwirthschaft ebenfalls unvereinbar, weil das verwesete Laub seinem Baum Nahrung zuführt.

Holtmeester. f. Eine Art Holzböcke oder Holzkäfer, dessen Männchen an seinem langen Horn kenntlich ist, Cerambyx aedilis *L.* Der Aberglaube will, daß der Baum, an dem sich dieser Käfer zeigt, nicht gefällt werden dürfe, wenn man nicht einer unglücklichen Begebenheit im Walde ausgesetzt sein wolle.

Holtrechter. f. Ist im Herzogthum Cleve diejenige in Eid und Pflicht genommene Person, welche anderwärts —

Holtsetter. f. heißt, die im Walde sowol als in Städten auf Holzhöfen das zum Verkauf gestellte Brennholz in das gehörige Faden-, Klafter-, Raummetermaß zu setzen hat. Der Clevische Ausdruck von rechten: Richten, in Ordnung setzen.

Holtschen, —sken. f. pl. Holzschuhe. (Sleswig, Holstein.) cfr. Holschken S. 709.

Holtschraag. f. Der Holzhäher. (Ravensberg), anderwärts **Holtschrag'** genannt. it. Ein Sägebock (Meklenburg).

Holtschriwer. f. Der Schreiber, Sekretair, eines Oberförsters.

Holtschürke. f. Ein Holzapfel, Frucht des wilden Apfelbaums (Grafschaft Mark).

Holtslagg, — slage. f. Der Holzschlag, das Fällen der Baüme im Forst, das Zersägen derselben in Klötze und das Spalten dieser in Kloben oder Scheite. it. Ein gewisser Bezirk im Walde in welchem nach Anordnung des Forstverwalters Holz geschlagen werden soll. it. Das Recht, in einem Walde Holz fällen zu dürfen. Der Pommer sagt: De hett 'n Kopp as 'n Holtslagg, wenn dem, von dem die Rede ist, der Kopf dick angeschwollen ist. it. Ein großer hölzerner, an beiden Enden mit eisernen Reifen versehener Schlägel, womit die Holzhauer die eisernen Keile zum Zerspalten ins Holz treiben.

Holtsläger. f. Einer der im Walde das Holz fällt und dasselbe zu Nutz-, bezw. Brennholz in Stand setzt. it. Der große hölzerne Hammer, die eisernen Keile, womit man die Brennholzkloben spaltet, hineinzutreiben: Der Holzschlägel. it. In den Marschländern ein Arbeiter, welcher die hölzernen Pfähle vor den Seedeichen einschlägt.

Holtsnidekunst. f. Die Holz- oder Formschneidekunst, Xylographik. Die Kunst, Zeichnungen behufs ihrer Vervielfältigung in Holz zu schneiden, ist, nachdem sie ein Paar hundert Jahre geschlummert, zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Deütschland durch Friedrich Wilhelm Gubitz wieder ins Leben gerufen worden, und zwar mit den schönen Landschafts-Blättern, die zu Ernst Moritz Arndt's Reisen durch einen Theil Deütschlands, Ungarns, Italiens und Frankreichs; Leipzig, Gräff, 1804, 4 Bde., gehören. Der Holzschnitt hat es zu hoher Vollkommenheit gebracht, und den Kupfer-, Stahl- und Steinstich, sowie die Steinzeichnung völlig entbehrlich gemacht, sofern es sich um erklärenden und erlaüternden Bilderschmuck von Druckarbeiten handelt.

Holtstall. f. Ein bedeckter und verschlossener Raum zur Aufbewahrung des klein gemachten Brennholzes.

Holtstekk. f. Sagt man in Ostfriesland für einen solchen Holzschuppen der Holzhändler. cfr. Stekk 2.

Holtweg. f. Ein Weg in einem Gehölze, der selten regelmäßig angelegt, meist von den Holzfuhren gemacht worden ist, und nach keinem bestimmten Orte führt. Bildlich: Du büst up'n Holtweg: wie im Hochd.: Du befindest Dich im argen Irrthum!

Holtzeddel. f. Eine schriftliche Anweisung an den Förster, bezw. Holzwärter, was für und wie viel Holz er dem Überbringer des Zettels verabfolgen könne.

Hool-, Halwachtern. s. Das Vesperbrod. (Havelland, Mittelmark.)

Hoolwije. s. Grubenhagenscher Name der Rainweide, des Hartriegels, Ligustrum vulgare *L.*, von diesem Systemnamen auch Gustrum, Gusterlije, Gustrumsholt genannt.

Hoolwörtel. s. Die Osterluzei, Aristolochia Clematitis *L.*, Hohlwurz. it. Die Erd- oder Feldraute, Famaria officinalis *L.* (Grubenhagen.)

Homan. s. Ein Bissen Brod. (Desgleichen.)

Homänneken. s. Dimin. des vorigen Worts: Ein kleiner Bissen Brod. (Desgleichen.)

Homein. s. Ein Hoheitszeichen. Verstümmeltes homagium? (Ostfriesland.)

Homel. adj. Mager, abgelebt, häßlich. (Desgleichen.) Aus dem Lateinischen humilis?

Hominy. s. Ein englisch-amerikanisches Wort, welches eine Speise von einer Art ganz grober Maisgraupen bezeichnet, ungefähr wie Reisbrei mit Milch aussehend, ein sehr gutes, nahrhaftes Essen, das durch Beimischung von Bohnen noch vorzüglicher gemacht wird; es ist viel billiger als Reisbrei und viel nahrhafter. Um die Einführung dieses amerikanischen Gerichts in Eüropa würden sich die Handelsleüte ein Verdienst erwerben. (Otto v. Corvin, im Hausfreünd, XXI, No. 29 v. 1878, S. 657.) Das Wort wird sich im Deütschen kurz durch Hauskost Hausmannskost ausdrücken lassen, von Home, das Haus.

Homeester, —meier. s. Ein Hofmeister. So heißt jeder Aufseher, jeder Befehlführende, und auf großen Landgütern, besonders auf deren Vorwerken, der Aufseher über Knechte und Mägde, auch wol über die ganze Wirthschaft, als Verwalter; gemeinhin ist es der Großknecht. Herr Homeester! rufen die Gassenbuben in Lübek den Narren oder Lustigmacher der Handwerker bei deren Gogenscheeten: Vogelschießen, an.

Homeestern. v. Etwas tadeln und besser als Andere wissen wollen. it. Befehlen.

Hommende. s. Eins mit Hammende S. 640: Der Hintertheil eines Bauerhauses. (Im nördlichen Ostfriesland üblich.) cfr. Homand.

Hoon, Haun, Huun, Hunn. s. **Höner, Haüner, Honer, Honere.** pl. Das Huhn, eine Henne. Min Hoon, sagt zwischen zärtlichen Eheleüten der Mann zur Frau. En Hoon in't Fleet! ist in Hamburg die lakonische Antwort, die der gemeine Mann neügierigen Fragern: Wat is hiir los? gibt: Nichts, als ein Huhn, das in den Kanal fiel, auch wol mit dem Zusatz: Da wöll wi morgen en Supp' up kaken! In Hamburg und Altona sagt man: Da floog ik up mit Jakobs Höner, wenn Einem nach dem Genuß hitziger Getränke die Röthe ins Gesicht gestiegen ist. Grööt de Höner, vergitt den Haan nig, ist ein spöttischer Gruß, den man einem Weggehenden oder Abreisenden zur Bestellung an einen Dritten mitgibt. Mit de Höner to Wiim gaan: Früh zu Bette gehen. Wise Höner legget ook in de Netteln: Kluge Leüte können auch Fehler begehen und sich irren. He is so krank as en Hoon, mag geern wat eten, un nikks nig doon: Er stellt sich krank, um damit seine Träg-, seine Faulheit zu decken. Keen Hoon kränken: Kein Kind beleidigen. Franzing (Fränzchen), wat is? Du sittst jo so kurlos as 'n oll Hoon mit 'n Pips. Wat is? büst Du ok krank west? (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 3.) Wenn den Eenen sin Hon in 'n Annern sin Hof keem, slog de Anner dat dot. (Lüder Woort, Plattd. Dicht. S. 163.) He wiset up't Rikk un nig up de Höner: Er spricht von der Sache mit Zurückhaltung. De hett Höner: Der hat 'was im Vermögen. Loop mank de Höner: Geh' Deine Wege! Bet de Höner upflegen: Bis Abend. Höner mit Bigöte: Hühner mit Brühe. He sütt uut as wenn he mit de Hönern van 'n Brede eten har: Es sitzt ihm Schmutz um Mund und Nase. Se meent dat hiir de Höner brade gaat: Sie meinen, daß es hier nichts koste? Achter uut kleiet de Höner, eine spöttische Verneinung: das mag ein Anderer glauben 2c. De Haüner lachen Di uut, sagt man in Meklenburg für: Du wirst ausgelacht. Kakeln as 'n Leggelhaun: Wie ein Eier legendes Huhn vor Lust schreien. Verlaren Hoon ist in Osnabrück ein Gericht von Erbsen, türkischen Bohnen, Mohrrüben, Speck, Mettwurst und einer braunen Brühe, aber ohne Huhn. (Strodtmann S. 322.) Dän. u. Schwed. Höns. Holl. Hoen. cfr. Haan S. 641.

Hoon, Hone. s. Der Hohn, Schimpf; die Verachtung, Schmach. it. Einer der beleidigt, der gehöhnt, verletzt ist; zuweilen auch der Thäter, der höhnt, schimpft. (Ostfries. L. R. S. 107 ff.)

Honakken, honekkeln, —nekken. v. Verhöhnen. (Pommern.) it. Spitzfündig tadeln, satyrisiren. (Kurbraunschweig. Brandenburgische Marken.)

Honen, henen. v. Beschädigen, eigentlich höhnen. (Ostfries. L. R. S. 610, 656, 694, 702.) cfr. Hönen.

Honepipeln, honijeln, honipeln. v. Verspotten. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Honnig. s. Der Honig. De süggt Honnig ut'n Steen, heißt in Meklenburg so viel als: Der weiß aus Allem Vortheil zu ziehen. it. Als Superlativ der Süßigkeit: Honnigsööt, so sööt es Honnig. Jürgen sagt zu seinem Bräutchen: Dörte, segg mi doch een sööt Woord! Und Dörte, die treüe Seele, antwortet Honnig! Im Anhang zu Lauremberg's satyrischen Gedichten: Eenföldige Beschriwing, wo ydt mit dem honnigsöten Fryer, vör und by der Köst tho geydt. Die Lüsternheit der Weiber schildert ein altes Gedicht mit den Worten: Ik weet ydt sünt jo noch, lykkers barmhartige Dinger, wens Honnich gehten hebt, so likt se gern de Finger. (Schütze II, 153, 154.) Man unterscheidet zwei Sorten Honig: Schibenhonnig ist der sog. Jungfernhonig, der sich noch in der Zelle befindet; der ausgelaufene oder ausgepreßte Honig heißt Seemhonnig, Honigseim. Du warst noch eens Honnig bruut sugen, sagt man in Pommern zu Kindern und Dienstboten, die eine gute Kost nicht essen wollen. Eenen den Honnig üm 'ne Baard smeren: Einem viel Schönes vorreden, ihm schmeicheln aus eigennützigen

Abstichten os sublinere alicui. Ein Bremisches Sprichwort: Nu will't Honnig in 'n Teer-Ammer kamen, braucht man von Einem, der den Vornehmen herausstreicht und sich gegen Jemand, der nicht seines Gleichen ist, zu viel erlaubt. Um denselben Begriff auszudrücken heißt es ähnlich: Wat schall 't Honnig in de Teerbütt, im Munde des Pommers im Kaschubischen Küstenlande. Dän. Honning. Schwed. Honing, Isl. Humang.

Honnigbotterken. f. Eine Brodschnitte, welche statt mit Butter, mit Honig beschmiert ist, **Honnigstulle** in der Mark Brandenburg genannt.

Honnigfeder. f. Eine in Honig getauchte Feder, von der man in Grubenhagen die sprichwörtliche Redenart hat: Sek met den Honigfedern smeren laten, oder: Sek mal de Honigfedern dör't Muul striken laten: Sich zu Maule schwatzen lassen, sich Schmeicheleien sagen lassen. (Schambach S. 85.)

Honnigkoken. f. Ein Honigkuchen. Wegen Backens derselben ist im Plattd. Sprachgebiet besonders die Stadt Braunschweig berühmt, wie an anderen Consumptibilien durch seine Mumme und Wurst.

Honnigpott. f. Ein Honigtopf. Wer hett eer den Honnigpott umstött: Wer hat ihr den Verdruß gemacht? (Pommern.)

Honnigpotts-Anfläge. f. Niedersächsischer Ausdruck für Luftschlösser, chateaux en Espagne, auf die Erzählung von einem Bauern gegründet, der aus dem Ertrage seiner Bienenstöcke ein großer und reicher Mann zu werden sich einbildete.

Honoratioren. f. pl. Ein Fremdwort, vom Latein. honor, das der Plattdeütsche in dem Verkehr mit blos hochdeütsch Sprechenden in den Mund zu nehmen gelernt hat, Personen bedeütend, denen man Ehre erweisen muß, vornehme Leüte, insonderheit der höhere gebildete Bürgerstand, gegenüber den Kleinbürgern, den Krämern, Schustern, Schneidern und anderen Handwerkern. Un so füng ik't in Gobbesnamen mit 'ne lütt Schol an — wat Börnehmes, Franzing, sett'te he to un grinte, vor richtig' Honoratiorenkinner! Vel Ror's is wider nig dorbi, äwer vel Args ok nig — Kannidatenleben, Franzig! (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 46.)

Hoop, Hope. f. Eins mit Hape S. 651: Die Hoffnung. (Niederrhein-Cleve.)

Hoop, Hope, Hupe, Hupen, Hupern, Hümpel, Huffe (1377.) f. Der Haufe. it. Eine Menge. Hoop unterscheidet sich von Hope und Hüpen. Bei den zwei letzten sieht man mehr auf die Menge, auch wenn diese keinen eigentlichen Haufen bildet. (Tiling im Brem. W. B. VI, 115.) Doch stehen in der Rynesberg-Scheneschen Chronik beide Wörter in gleicher Bedeütung. En Hoop Fiske, Lü'e: Eine Haufen Fische, eine Menge Volks. In Hupen setten: In Haufen zusammen bringen. En Hoop Geld: Großer Reichthum. En Hupen Törme: Eine Menge Thürme. He kann nig Hoops höger werden: Er kann nicht empor kommen. To Hope scharten: Gerinnen. To Hope neien: Zusammen nähen. En Hoop von 'n Keerl: Ein Mensch von kleiner Statur. (Lapp. Geschq. S. 117): Unde de Houetlude weren in twen Hopen sunder perde. Dar en vleet zwisschen en was, dat die ene Hupe to deme anderen nicht komen kunde. So auch (Ebenda S. 124.) Hupen für Hopen (Soldaten). Man hört jetzt gewöhnlich de Hopen, de Hupen; aber go'n Morgen all to Hoop! wenn man Mehreren begegnet. De Düwel schitt up den grootsten Hupen: Das Glück begünstigt den Reichen. Hupen holden: Bestand haben, bestehen. Et kann mit em nig lange Hupen holden: Er wird nicht lange bestehen, er muß zu Grunde gehen. Wo kann dat Hupen holden: Wie kann das dauern? it. Als adv. En Hupen to doon hebben: Viele Geschäfte haben. To hoop, all to Hope: zusammen, beisammen, Alles mit oder bei einander. To Hope hangen: Zusammenhangen. To Hope slaan: Zusammenlegen, zusammenschlagen, complicare. Ik geff der ju um to Hope: Ich menge mich in Eüeren Streit nicht, den Ihr selbst schlichten mögt. To Hoop kamen: Sich versammeln. it. In Streit und Zank gerathen. To Hoop lopen: Zusammen laufen. Up'n Hupen: Über einander. Ik hebb en Hupen eten: Ich habe viel gegessen. En hupen slimm: Sehr schlimm. To hoop leggen oder nemen: Ein Tuch oder was sonst lang und breit ist, durch Zusammenfalten in kleinere Längen und Breiten bringen. To hoop gewen: Zusammengeben, ein Paar ehelich verbinden, copuliren. De Hanschen hören nig to hoop: Sie sind nicht von Einem Paar. Wo hangt dat to hoop: Wie hangt das zusammen, was für ein Bewandniß hat es damit? 'n hüpen, ist in Ostfriesland ein adv. mit der Bedeütung viel. Die Form Hoop, auch Hope, wird nur dann gebraucht, wenn sie mit der Praep. to verbunden wird, und als substantivisches Adverbum steht. cfr. Danneil S. 84. Holl. Hoop. Dän. Hob. Schwed. Hop. Angels. Heape, Hype. Engl. Heap. Poln. Haf. Tschech. Hauseh. En groten Hupen doon oder maken: Einen großen Haufen — machen! He täärt al von de grote Hupe: Er greift schon sein Kapital-Vermögen an. To Hoop brochde Kinder: Zusammengebrachte Kinder, von Eheleüten, die aus früherer Ehe schon Kinder hatten: Halv-Brö'ers un Süsters: Stiefgeschwister.

Hop. f. Die Hüfte. it. Ein Höcker (Ravensberg).

Hopedood. f. Einer, auf dessen baldigen Tod ein Erbberechtigter hofft; das Sprichwort sagt aber: Hopeboden leeven lang. (Ostfriesl.)

Hopel, seltener **Hoop.** f. Ein Reif, Band um ein Faß. De goldene Hoop des Asegabuchs ist der Seedeich, welcher Ostfriesland wie einen Ring umgibt. (Stürenburg S. 91.) Holl. Horp, Hoepel. Angels. Hop. Engl. Hoop.

Hopen, höpen, hüpen. v. Haüfen. Dat hüpet nig: Der Haufen wird davon nicht größer. Dat hüpet sik: Es wird immer mehr.

Hopen, hope. v. Hoffen.

Hopene. f. Die Hoffnung (Pomm. Urk. 1454). In anderen Urkunden findet sich auch **Höpen** und **Höpening.** cfr. Hapen, Haapning S. 641. Hoop.

Hopenstükk. f. Ein Haufenstück, an Masse, Umfang.

Groot van Hopenstükk: Bildlich: Ein corpulenter Mensch. it. Ein schweres Stück Mastvieh. Zusammengezogen von Hoop un Stükk.

Hopenung, Höpning. s. Die Hoffnung. (Grubenhagen.) Schwed. Hoppet.

Hooplade. s. In Ostfriesland ein Fischnetz, welches oben rund auf einen Bügel von Holz gesperrt, und aus ganz engen Maschen gestrickt ist, womit auf den Seewatten gefischt wird.

Hoppas, Hopps, Hupps. s. Ein kurzer Sprung in die Höhe. He geit mit'n Hoppas: Er hebt sich beim Gehen. it. Ein Fehltritt, ein Versehen. it. Eine unangenehme Verlegenheit. Dat was 'n Hoppas. Das war ein Fehler. In Altmärkischer Mundart sagt man: Dar haar'n bullen Hoppas uut waarn kuent: Aus dem Versehen hätten schlimme Folgen entstehen können; und in der Mundart von Grubenhagen heißt es: Dat konne en'n höllschen Hopas afgewen: Das konnte sehr schlimm ablaufen!

Hoppassen. v. Zu dem vorigen s. gehörig.

Hoppeln, huppeln. v. Schaukeln, sich rasch auf- und niederbewegen, wie ein schlechter Reiter es thut. (Ostfriesland, Niederrhein-Cleve.)

Hoppelpeerd, huppelpeerd. s. Ein Schaukelpferd für Kinder. (Desgleichen.)

Hoppelpopp. s. Ein Schütteltrank, von Eidotter, Sahne, Zucker und Branntwein, letzterer als Hauptbestandtheil, zubereitet. (Desgl.)

Hoppelstool. s. Ein Schaukelstuhl.

Hoppen, hoppe. v. Hüpfen, springen. (Holstein.) Eins mit Hippen S. 697, hüppen. Dän. Hopp.

Hoppen, Hoppe. s. Der Hopfen. Humulus *L.* Pflanzengattung aus der Familie der Urticeen. An den is Hoppen un Malt verloren: Aus dem wird sein Lebtag nichts! Hoppen-Karke: So ist der volksthümliche Name eines Kirchengebaüdes in der Stadt Bremen, das aber seit längerer Zeit dem Gottesdienst entzogen und als Packhaus zum Söllern eingerichtet ist. Das Gebaüde hat diesen Namen bekommen von dem Hopfen, mit welchem ehemals der Stadt-Weinkeller Handel trieb und wovon hier die Niederlage war. cfr. Voigt, Monum. ined. I. Es knüpfen sich an den Namen einige Bremische Redensarten, wie: Wi wilt 'ne Dankſagung in de Hoppen-Karke doon laten, sagt man im Spott von einer glücklichen Begebenheit, die uns nicht angeht oder die man bespöttelt. He schriget, as wenn he in de Hoppen-Karke is: Er schreit, als wär' er allein in der Welt. (Brem. W. B. II, 656.) Dän. Homle. Schwed. Humle. Engl. Hop, Hops. Franz. Haubelon, Houblon.

Hoppenmarkt. s. Name des Hamburger Kraut- oder Gemüse-Markts, so genannt, weil im Frühjahr auch junger Hopfen als schmackhaftes Zugemüse daselbst feil gehalten wird; an Fischen, Fleisch und Fleischwaaren fehlt's auf diesem Markt selbstverständlich nicht. Ehemals wurden zur Ehre fremder, besonders dänischer Fürsten auf dem Hopfenmarkte Turniere gehalten. Als Christian IV., König von Dänemark, 1603 nach Hamburg kam und die Privilegien der Stadt bestätigte, ließ der Senat auf dem Hopfen- und dem Pferdemarkt das Steinpflaster aufnehmen und beide Plätze mit Sand beschütten, damit der hohe Besuch daselbst einige Tage lang sich mit Ring- u. Speer-Rennen belustigen könne. (Schütze II, 161.)

Hoppensakk. s. Name einer Sackgasse in Hamburg.

Hoppenstake, — stang. s. Die Hopfenstange. Kiik es dat Wicht, is 't nig as en Hoppenstake: Schau' mal das Mädchen, ist es nicht eine rechte Hopfenstange? Hoppenstange ist eine jede hoch u. schlank gewachsene Person. He satt so styf as en Hoppenstaak: Er saß so steif da wie eine Hopfenstange. (Lauremberg.)

Hopper, Grashopper. s. In Berlinischer Mundart eine Heuschrecke. (Trachsel S. 23.) Das hochd. Wort stammt von dem alten „schrikken": Hüpfen; der Zusammenhang zwischen diesem Wurzelworte und dem Stammwort Schreck beruht darin, daß man beim Erschrecken unwillkürlich in die Höhe fährt, hüpfet!

Hopphei, Hoppheiken. s. Die Lustigkeit, der Lärm, das Aufheben. it. Rumor, Trödel. it. Anhang, Gefolge. Mak keen Hopphei dorvon: Mache davon kein Geschrei. (Meklenburg.) Überhaupt ein widerwärtig klingendes Lustgeschrei des — Wohlbehagens vom gemeinen Volk bei seinen Belustigungen. it. Allerhand Umstände. it. Der Inbegriff aller Habseligkeiten eines ärmern Mannes. Er nimmt seine janzen Hoppheiken mit, sagt der Richtige Berliner S. 22.

Hopp Heissa! Ein Ausruf beim fröhlichen Herumspringen der Jugend.

Hopp, hopp! adv. Hüpfweise.

Hoppig. adj. Locker, schwammig; als Fehler an Rüben, Knollen aller Art 2c., die sich wie Hoppen, Hopfen, zusammendrücken lassen. (Ostfriesland.)

Hoppmann. s. So heißt in Bremen der Aufseher des dortigen berühmten Stadt- oder Raths-Weinkellers. Er hat den Namen von dem Hopfenhandel, den er vor Zeiten auch unter seiner Aufsicht hatte. Unrichtig ist es daher, wenn derselbe im Hochd., wie zuweilen geschieht, durch Hauptmann, Keller-Hauptmann, erklärt wird. (Brem. W. B. II, 656.)

Hoppsa, Huppsa. s. Eine lustige Zusammenkunft, bei der getanzt und gesprungen wird, übereinstimmend mit Hopphei. Hoppsa is keen Walzer, sagt der Richtige Berl. S. 22, wenn Einer stolpert, oder auch: Hoppsa, da liegt 'n Musikant bejraben!

Hopp over! Ruft ein Knabe dem andern zu, wenn dieser über den in gebückter Stellung Stehenden hinwegspringen soll.

Hopps. s. pl. Kleidungsstücke, meist alte abgelegte, die an den Trödel-Juden verkauft werden. (Berlinisch. Trachsel S. 23.)

Hopps jehen! v. Sterben. (Desgleichen.)

Hoppsen, huppsen. v. Hüpfen, springen, tanzen.

Hopsakk. s. Die Sackleinwand, die aus der gröbsten Hede gewebte Leinwand. (Grubenhagen.)

Hopwiweken. s. Einer der Grubenhagenschen Namen des Wiedehopfs. cfr. Wupkam.

Hoor. s. Das Haar. Hun'n hoor mank seigen: Unfrieden anrichten. In de Hoor drögen laten: Mit Absicht vergessen. (Meklenburg.) Brun von Hor' un mit helle, ihrbore, godmödige, blage Ogen. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 15.) cfr. Haar S. 651.

Hor, Hoor, Horr, Haar. s. Der Koth, Mist,

Schmutz, Unflat, Unrath, Dreck, Gassenkoth, Schneekoth. it. Ausgegrabene Erde. In einem Psalt. msc.: Ik will se vorbelghen, alse Hor up der Straten. cfr. Eccard, Cat. Theol. S. 122. In den ältesten Bremer Statuten von 1303 heißt es Ord. 30: So wele man Swine hor ut breghen let uppe de straten, de scal id dessulven daghes wech bringen laten mit waghenen, de scolen dicht wesen, eder mit schepen. In Hamburg mußte, wenn tiefer Schnee gefallen war, ein Frohnknecht herumgehen und die Reinigung der Straßen der Einwohnerschaft mit den Worten ansagen: Haar von de Straaten, edder mine Herren wardt ju panden laten. In Lübek mußte ehemals um Fastnacht der Scharfrichtergeselle durch die Straßen rufen: Haar vun de Straat, de Herren laten Schott sammlen. Und in Stralsund ging ein Frohn durch die Straßen mit dem lauten Ruf: Hor von de Straat! wenn am Ende des Winters bei eintretendem Thauwetter die Eisstücken von den Straßen geschafft werden mußten. Im Altfries. heißt Hore nicht nur Erde überhaupt, sondern im Besondern Schlamm, der aus den Gräben geworfen wird. (Brem. W. B. II, 595, 596. Dähnert S. 194. Schütze II, 86. v. Wicht, Ostfries. L. R. 2 B. 267 Kp. Anmerk. y.) Angel. Horg, Horh: Mist; Horewen: Schmutz.

Horaffetten. v. Die Gräben raümen, sie von dem Hor oder Schlamm, den man in Ostfriesland auch Beens-Haar nennt, reinigen.

Horaast. adj. Nennt man in Bremen einen Menschen, männlichen wie weiblichen Geschlechts, der durch Übermaaß im fleischlichen Verkehr körperlich und seelisch dem Untergange entgegen geht.

Horbokk. f. Der Hirschkäfer, Lucanus Cervus *L.* (Grubenhagen.)

Hoorbüdel. f. Ein Haarbeütel, nach dem seit länger als hundert Jahren üblich gewordenen Begriff: ein Rausch — comme il faut! als Anspielung auf einen gewissen Major bei der alliirten Armee im siebenjährigen Kriege, der das — Glas liebte, und im Zustande der Trunkenheit gemeiniglich in einem Haarbeütel, statt des vorschriftsmäßigen Zopfes vor dem commandirenden General erschien. (Adelung II, 866.) cfr. Haarbüdel S. 652.

Horchen. v. Berlinisch für hören. (Der Richt. Berl. S. 22.)

Horde, Hordekes, Höörd, Höre, Hoort. f. Eine Hürde, craticula, ein Flechtwerk, um darauf Sachen zu trocknen bezw. Obst zu dörren. it. Die Umhegung im Freien zur Übernachtung einer Schafheerde. Die Brem. Stat. bestimmen im Art. 88: So welk Kersten Man ofte Wif, de unlovich is, ofte mit Toverei umme geit, edder mit Vorgiffte und mit der versschen Daet begrepen werde, den schall men barnen up der Hordt: Ein Christ, es sei Mann oder Weib, der unglaübig ist, oder mit Zauberei und Giftmischerei umgeht, und auf frischer That ergriffen wird, den soll man auf der Hürde verbrennen. Hordt scheint hier einen Rost zu bedeüten, wenigstens übereinander gelegte Holzkloben in Form eines Rostes. Angels. Hyrdt, das Diminutiv. Holl. Horde. Engl. Hurdle

Hore, Hoor, Huur. f. Ein lüderliches allen Männern feiles Weibsbild. In Niedersachsen hat man das Sprüchwort: Ik bün de eerste nig, un de leste nig, is aller Horen Trost. Im Kurbraunschweigischen nennt man Gluphore eine im höchsten Grade freche und gemeine Straßendirne, Hollhore eine öffentliche Dirne, die nicht schwanger wird. In Pommern sagt man: He steit as 'ne olle Hore für: Er weiß sich nicht zu rathen, nicht zu helfen. Dole Hoor ist ein Schimpfwort auf weibische Männer: He weent as 'n oole Hoor: Er weint wie ein altes Weib. Dat steit em an as de Hoor dat Spinnen: Er weiß damit nicht umzugehen. Kumm 'rut du heemlige Hoor vor de apenbare Hoor, so schimpfen an den Thüren zur Schau sitzende Hamburgerbergs-Huren die, welche das Geschäft heimlich zu treiben im Verdacht stehen. Brandmarkshoor ist eins der vielen Schimpfwörter, womit dort der Pöbel eine barmherzige Schwester belegt. In Ditmarschen hat man aus alten Zeiten den Reimspruch: De nig hefft Horen un Boven in sin Geslecht, desülve dohe ut dissen Rimen mit Recht. Und in den alten Gesetzen dieser Landschaft heißt es: De ene Hore nimt vorsettlich, de verradet ook wol sin Vaderland: Wer wissentlich eine Hure zur Frau nimmt, von dem läßt sich annehmen, daß er auch sein Vaterland verrathen werde. O schell se nig, schell de aasige Hoor, ist der gewöhnliche Zuruf der Matrosen auf den im Hamburger und Altonaer Hafen liegenden Schiffer, wenn Frauenzimmer in Evern, Booten oder Kähnen vorbeifahren. Von einer Familie, in der die Hurerei epidemisch geworden ist, sagt man in Grubenhagen: Dat is Horen-Uptog un Horen-Inslag. — Man leitet das Wort bald von Hor, Koth, ab, besonders sofern man das Laster ehedem mit körperlichen Unreinigkeiten verglich; in den ältesten Schriftdenkmälern kommt Huor für Unzucht, Ehebruch, in Cod. Arg. Horos für Ehebrecher, horinon für ehebrechen vor; bald von dem v. hüren, heüern, bingen, wo dann de Hore ein, für Geld gedungenes Weibsbild ist, das zur Befriedigung des Geschlechtsdranges dient. Holl. Hoer. Dän. Hore. Schwed. Hore. Angels Hor. Engl. Whore.

Horen, hare. v. Scharf machen, durch Ausklopfen der Schneide, z. B. einer Sense. (Meklenburg.) cfr. Graben S. 600.

Horen. v. Thut das weibliche Geschlecht, indem es seinen Leib den Männern des Gewinnstes willen Preis gibt. it. Thut es auch das männliche Geschlecht, indem es einer weiblichen Person außerehelich beiwohnt. Horen un boven, it horen un snoren: Ein lüderliches, lasterhaftes Leben führen.

Horenbalg. f. Niedriger Ausdruck für ein außerehelich gebornes Kind. it. Bildlich bedeütet dieses Wort auch die Obstsorten, die sich schwer unterscheiden lassen. (Mark Brandenburg.)

Horenbukk. f. Eine unzüchtige männliche Person, die in Reden und Handlungen jedes Gefühl für Schamhaftigkeit bei Seite setzt.

Horendoom. f. Die Hurerei, das Hurenleben. Pufend. Obs. jur. univ. III, app. S. 51: Desse menne scholen unberuchtiged syn, sunder Myn-Eede. Ock nicht Manslachtig (Todtschläger), ock ohn Horendhoem edder Eebrekerie &c.

Horengawe. f. (obs.) Die Abfindung unehelicher Kinder aus dem Vermögen ihrer Mutter. (Ostfries. L. R. S. 329, 353.)

Horenjäger. f. Eine Person männlichen Geschlechts, welche feile Weibsbilder aufsucht und sie leicht findet, besonders unter wollüstigen und habsüchtigen Eheweibern, die im Fall der ehebrecherischen Schwangerschaft durch den hinterlistig betrogenen Ehemann ja — gesetzlich gedeckt sind. Ein — sauberes Gesetz!

Horen-, Hoorkind. f. Ein von einem öffentlichen Allemanns-Weibe gebornes Kind, oder ein außerehelich erzeügtes Kind, dessen Vater die Mutter nicht mit Gewißheit anzugeben vermag, weil zur Zeit der Conception mehrere oder viele Männer ihren Leib gebraucht haben, mag die Weibsperson unverheirathet oder durch die Ehe gebunden sein. Altfriesisch **Hornink.** Daher Horninkgave oder Hornegave die Gabe, womit der Vater die Mutter eines unehelichen Kindes, oder dieses selbst, abfindet. (Ostfries. L. R. 2 B. 19 Kap. Anmerk. g.) In Beziehung auf diese Abfindung verstehen es ehebrecherische Eheweiber aus dem Grunde, ihre Liebhaber zu zwicken, womit diesen schmachvollen Schandbuben ihr Recht geschieht! Et ward 'n Hoorkind böfft, sagt man in Pommern, wenn es bei Sonnenschein regnet. Dat sünd Swester-Broder-Hoorkinder, sagt man von zwei ähnlichen Lastern, z. B. Lügen und heücheln, Schmeichelei und Falschheit, auch von zwei Menschen, die beide nichts taugen; sie sind einander gleich.

Horening. f. Ein Hurensohn. (Ostfries. L. R. S. 329.) Ein Schimpfwort.

Horenkram. f. Eine Hurenwirthschaft. Wenn bei den Zusammenkünften des rohen See- und Trägervolks im Hamburger und Altonaer Hafen die Unterhaltung stockt, so hört man spottweise: Laat uns en bitjen von Horenkram spreken, auch mit dem Zusatz: Wat maakt Diin Süster: Was macht Deine Schwester!

Horenleewe. f. Eine unzüchtige Liebe.

Horenloon. f. Der Lohn, welchen eine weibliche Person für den ein- oder mehrmaligen Mißbrauch ihres Leibes zur Wollust empfängt, bestehe dieser Lohn in Baarem oder in werthvollen Sachen.

Horenmoder. f. Ein älteres Weib, welches junge Dirnen hält und wollüstigen Ehefrauen die Gelegenheiten zum Ehebruch vermittelt.

Horen-, Hoorpagasche, —pakk. f. Lüderliches Gesindel beiderlei Geschlechts.

Horenschapp. f. Ein Eckschrank. (In einigen Gegenden Niedersachsens.)

Horensoon. f. Ein, die tiefste Verachtung ausdrückendes, gemeines Schimpfwort. cfr. Horenbalg, Horenkind, Horening.

Horentins. f. An einigen Orten eine Abgabe, mit welcher Allemanns-Weiber sich den Schutz der Obrigkeit erkaufen.

Horenwiif. f. In der plattd. Bibel eine unzüchtige Weibsperson. Hos. 1, 2.

Horenwinkel. f. In der Sprache der mittleren Zeiten en Frou'enhuus, ein Haus, in welchem 'ne Horenmoder lüderlichen Dirnen des Gewinnstes wegen Wohnung und Kost gewährt, mit einem französischen Ausdruck ein Bordell. it. Ein Zimmer, welches in großen Städten Ehebrecherinnen in abgelegener Gegend der Stadt miethen, um dort ihre Feste mit ihren Liebhabern zu feiern. it. Nach Ausdruck der plattd. Bibel, 4. Mos. 25, 8, ein abgelegener Ort, sofern er zur Unzucht gemißbraucht wird.

Horer. f. Eine Mannsperson, welche durch unehelichen Beischlaf die Keüschheit verletzt.

Horeerde. f. Schlammiger Grabenauswurf, der an der Luft trocken geworden.

Horeree, —rii, Horije. f. Die Befriedigung der fleischlichen Lust um des Lohnes willen. it. Die fleischliche Beiwohnung außerhalb der Ehe.

Horeern, hoor'eern. v. Unzucht treiben.

Horisk. adj. Unzüchtig. En hurisk Wiif. Sir. 26, 12. Huriske Ogen. Eph. 6, 9, die man haüfig in großen Städten bei den jungen — Frölens sieht, welche, unter dem Tugend-Deckmantel der Musikalien-Mappe am Arm, die Trottwege der Straßen unsicher machen.

Horizontatschig. adj. Hoffärtig. (Jüdisch-Deütsch.)

Hork. f. In der Herrschaft Pinneberg, Holstein, Name der Hornisse.

Hork! Interj. Horch! Von dem folgenden v. In der Glückstädter Gegend, Holstein, sagt man: Dat Wedder is in de Hork: Das Wetter ist so, so, schwankt zwischen gut und schlecht, zwischen Frost und Thau.

Horken. v. Horchen, lauschen, belauschen, heimlich und aufmerksam zuhören: Ik horke na't End: Ich laure auf den Ausgang der Rede. Harken spricht man in Ditmarschen. Angelf. Hyrcnan, heorcnian. Engl. Hearken. it. Gehorchen.

Horker. f. Ein Mensch, der aus Vorwitz eine Heimlichkeit zu belauschen sucht, Laurer, Lauscher.

Hoorn, Hörn, Hurn. f. **Hören, Hörne, Hörner.** pl. Das Horn, die Hörner. Dat nimmt he allene up sine Hören, sagt man in Bremen für: Das Geschäft unternimmt er allein, das traut er seinen eigenen Kräften und seinem Vermögen zu. In Hamburg und Holstein heißt: Den de Ko tohört, de fat't se bi de Höörner, soviel als: Jeder sucht das Seine zu behaupten: Godd gifft uns wol de Ossen, man wi möt se bi de Höörner in't Huus trekken: Ohne Mühe hat man nichts. In Grubenhagen ist die sprichwörtliche Redensart geläufig: Sek det Seel ümme de Hören smeten laten, wörtlich: Sich das Seil um die Hörner werfen lassen, mit der Bedeütung: Von einem Mann gesagt, der sich nach langem Straüben und Überlegen doch endlich zur Ehe entschließt. In Pommern spricht man: He will't up de Höörner nemen: Er will es mit Ernst angreifen; it. er übernimmt die Verantwortlichkeit. In een Hoorn mit Anderen tuten: Gleichen Sinnes mit Anderen sein. He hett sik de bullen Höörner al afstött: Er ist so arg nicht mehr. Se ward en

Höörner upsetten, sagt man von dem ehebrecherischen Scheüsal, das seinem arglosen Ehemanne die Treüe bricht. Ehemals trug man Schuhe mit einer Spitze, die wie ein Horn aussah, auch wol mit zwei solcher Hörner. Dies gab einem alten Spötter Anlaß zu dem Reim: De Schomakers maken Scho mit dubbelte Hörne, de Hörne an eenem Orde doch sitten möten, ys ydt nich vör dem Kopp so ys ydt vör de Böten. it. Was von Horn angefertigt wird, wie en Blackhorn, ein Tintenfaß, ein sog. Stecher, wie die Hochschüler da gebrauchen, wo die Verwaltung der Hochschule nicht für Tintenfässer gesorgt hat. En Pulverhoorn der Jäger und Jagdliebhaber zur Aufbewahrung des Schießpulvers. it. Ein gekrümmtes Blase-Instrument, en Tuuthoorn, cfr. Tuten. it. Eine Ecke, der Winkel eines Tisches. it. der Ehrenplatz am Heerd. it. das aüßerste Ende einer Ortschaft. Mit Ausnahme von Ostfriesland, Holstein und von Pommern, wo man **Hörn** spricht, ist, wenigstens im Bremer Lande, diese Bedeütung nicht mehr so gebraüchlich, als ehedem, Stat. Brem. 34: So well en twybalket Hus heft dat up ener Horen ener Strate legt rc. Es scheint auch, daß manche Dörfer von dieser Bedeütung ihren Namen Hoorn, Horn haben, sowie eine bei Bremen, unsern Hoorn gelegene Gegend Röt-hören heißt, welcher Name ohne Zweifel eine Ecke bedeütet, wo viele Haselnußstraücher gestanden. Sett dat in de Hörn sagt der Pommer für: Setze das in die Ecke, in den Winkel. In alle Hören kiken: In allen Winkeln sich umsehen, sich um jede Kleinigkeit neügierig, vorwitzig kümmern. In Ditmarschen ist der Horn oder Hörn ein Winkel im Pesel (Saale) der Thüre gegenüber, ein Vorsaal. In dieser Ecke steht ein hoher viereckiger mit Bildschnitzerei verzierter Schrank, welcher hier den Hörn oder auch Hornschapp führt. Zunächst an diesen Schranke sitzet die Braut an ihrem Hochzeitstage und das heißt de Brud sittet in de Hörn. it. Ist Hörn ein Schlummer-Winkel. He sittet in de Hörn un dusortet: Er sitzt in der Ecke und schlummert (S. 385.) Well in de Hörn sitt, ward an bullsten knepen: Auf den Bedrückten hackt Alles ein. (Kiel u. Gegend) (Schütze II, 163.) it. Ein Quartier, Viertel, Distrikt eines Landes, einer Stadt. it. Die Gerichtsbarkeit, der Gerichtszwang über ein solches Quartier, districtum jurisdictionis. Altfries. Herne, Herna. Ostfries. L. R. S. 84. (Brem. W. B. II, 659, 660.)

Horndreier. f. Ein Drechsler in Horn, der allerhand Geräthschaften aus Horn drechselt.

Hoornen, hören, hörnen. adj. Hörnern, von Horn. 'n hören Kwiilpott: Ein Pfeifenabguß von Horn.

Hoornen. v. In ein Hirtenhorn blasen, um das Vieh zusammen zu rufen. it. Blasen des Nachtwächters überall da, wo dieser Wächter der nächtlichen Ruhe und Sicherheit noch das Horn statt der Pfeife gebraucht.

Hoornet. adj. (obs.) Gelähmt, steif wie ein Horn (Ostfries. L. R. S. 756, 760.)

Hoorn-, Hörnflinte. f. In Ostfriesland die höhnische Bezeichnung eines alten Verwandten, der schon seit vielen Jahren den Ehrenplatz am Hörn, Heerde, gleichsam unbeweglich wie ein Steinblock, einnimmt, ohne Lust zum Sterben zu bezeigen. (Stürenburg S. 89.)

Hornke, Hörnt, Hurnitz, Howalottke, Halottke. f. Die Hornisse, Vespa crabro *L.*, deren Stich so heftig sein soll, daß ihrer neün ein Pferd tödten können, daher man diese Wespe auch Regenmörder nennt. (cfr. Brome S. 223.) Holl. Horpel. Angels. Hyrnet. Engl. Hornet.

Hoorn-, Hörnloopers. f. pl. In Ostfriesland die beiden Sparrhölzer, Jüffers, welche am Scheünendach das schräge Hinterende, an dessen Spitze sie zusammenlaufen und einen Winkel bilden, dreieckig abschießen; hochd. Gratsparre, Walmsparre.

Hoorn-, hörnschüün. adj. Querüber, schief, diagonal.

Hoorntaan, Hörntän. f. Der Eck-, der Augenzahn. De Hörntanen wisen: Heftig drohen.

Hornung. f. Der zweite Monat im Jahre, Februar, von Hor, Schmutz, Unrath, weil bei eintretendem Thauwetter dieser Monat sehr kothig zu sein pflegt, nämlich in den westlichen Gegenden des Sprachgebiets in Westfalen, am Niederrhein rc. wo das Schlackerwetter der Regel nach im Februar eintritt. In Eginhard's Leben Carls des Großen steht der Name Hornung zum ersten Mal.

Horrjott! Hurrjott! Herr Gott! Berlinische Ausrufungen des Schreckens, des Erstaunens, der Verwunderung. (Der Richt. Berl. S. 22, 23.)

Hoorn-, Hurnvee, — vei f. Das Horn-, das Rindvieh. Ne! dat gift sogar denn golden Kröppere ok vör veer Peer un Hornveh. (Lüder Woort S. 27.)

Hors. f. Ein Roß, Pferd edler Race. Engl. Horse. cfr. Ors.

Hoorsam. adj. adv. Gehorsam. (Lapp. Geschq. S. 116): Vnde sworen man by manne die ganze stad bore, dat sie nu meer deme rade wolden horsam wesen vnde yeghen den rad nummermer nicht don die wile sie leueden. (Br. W. B. VI, 116.) it. Kommt in Pommerschen Urkunden auch als f. vor; cfr. Gehorsam S. 547.

Hoorsnider. f. Der Haarschneider, ein Frisör, der das Haupthaar nur kürzt, nicht frisirt.

Horst. f. Ein buschiges Stück Land mit Morast umgeben. it. Ein Gebüsch von Holzgewächsen, it. von Rohr, Röhricht. it. Eine erhöhte Stelle im Walde. (Pommern.) it. Ein Forst, nicht großer, zusammenhangender Wald, sondern ein einzeln stehendes Gehölz auf freiem Felde, Saltus (Bremen.) Hörst und Höst, mit derselben Bedeütung und Hörsten: Ganze Strecken, wo vormals Baüme gestanden haben, wo die Stamm-Enden noch übrig sind (Osnabrück. Strodtmann S. 89, 322), ein abgehauenes Gehölz. it. Das Nest eines Raubvogels, bei den Jägern. Daher auch horsten: Nisten. Angels. Hurst, Hyrst.

Hoorströmel. f. Ein Haarbüschel. Jung was se ok nig miehr, de Horsträmels, de ut de Huw heruskeken, wieren so witt as den ollen Herrn sin rc. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 13.)

Hoortageln, sik. v. Sich in den Haaren zausen, herumprügeln (Meklenburg).

Hoorts. f. Das Harz. (Desgleichen.)

Hoorwi'e. f. Die Hürdenweide, grubenhagenscher Name der Korb- oder Bandweide, Salix viminalis *L.*, ein an Flüssen und Teichen 15—20 Fuß hoch wachsender Strauch, der zu den nutzbarsten Weidenarten gehört. Seine Wurzeln verbreiten sich weit, daher sich der Strauch ganz besonders zur Befestigung von Ufern und Dämmen eignet. Seine Ruthen dienen zu Faschinen, Fischreüsen, zum Flechtwerk der Hürden, daher der örtliche Name, zu Korbarbeiten, Bändern beim Getreide- und Hockenbinden, u. s. w.

Hoorzüp. f. Das Zupfen am Haare (Desgleichen.)

Hos. f. Ein Strumpf. **Hose.** pl. Strümpfe. Und zwar ein langer Strumpf, der bis ans, bezw. übers Knie reicht. Die kleine Art heißt Sokk: Ein kurzer Strumpf, Sökke, pl. (Niederrhein-Cleve).

Hosenknopp: In der Redensart: Du bist en starken Mann siin Hosenknopp, zu Einem, der sich aufspielt. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Host. f. Ein zum Verpflanzen geeigneter Baum. it. Ein Pate. (Pommern.) it. Horst, Haufe, von zusammenstehenden Pflanzen, daher auch Busch, Büschel, z. B. von Kartoffeln, Vitsbohnen, Erdbeeren, Wermuth; en Host Blaumen: Ein Blumenbüschel. Von einer mit Korn bewachsenen kleinern Fläche. Ek wolle den luthen Horst nig gerne staan laten. it. Von zusammenstehenden Baümen: Eine Baumgruppe, ein Gehölz: En Host Bööme: 'n Host Dannenbööme, 'n Host Eiken. — Hinner jönen Host Holte: Hinter jenem Gehölze. it. Eine bewachsene kleine Erhöhung, Bült, im Sumpfe, vermöge welcher man denselben passiren kann, indem man von der einen Host auf den andern springt. it. Von Kindern, ein Trupp, Haufe, eine Menge. Hei hett en'n groten Host Kinder: Sein Kindersegen ist groß. (Grubenhagen. Schambach S. 86.)

Host. adv. Bald. (Cleve-Niederrhein.) Joo! ek seg et ouu, Kleef es in kort van Joore so veränbert, datt man et host niit mer kent. (Firm. I, 386.)

Hoost, Hoosten, Haust. f. Der Husten. Im Sleswigschen, Husum, Eiderstedt, wird das Wort stets in der Mehrzahl, de Hustens, gebraucht. Siin Hustens sünd gewaltig arg: Er hat einen schrecklichen Husten! Der Oberdeütsche spricht die Husten. Holl. Hoest. Angels. Hoveosta.

Hoosten, hufte, husten. v. Husten. He ward di wat hoosten ist die gewöhnliche Redensart für: Er wird dir sonst was thun! wenn Jemandes Bitte unwillig abgeschlagen wird. He mag sik wat hoosten laten: Er wird nichts ausrichten! Pusten statt husten ist im Munde des Richtigen Berliners S. 23 eine Abwechselung in dieser Redensart. He moot ümmer hoosten, wer mit einem beständigen Husten behaftet ist. it. Bildlich: Überklug sein, viele eingebildete Klugheit besitzen; ausgedrückt durch die, auch im Hochd. gebräuchl. Redensart: Flö'e hoosten hören. Holl. Hoester. Dän. Hoste. Schwed. Hosta. Angelf. Hoveostan.

Hostfaren. f. Grubenhagenscher Name eines Farrenkrauts, welches als Adlerfarren? bezeichnet wird. Zu welcher Abtheilung, Gruppe der großen kryptagamischen Pflanzenfamilie Filices, zu welcher Gattung gehörig?

Hoostange, Haustange, Hustange. f. Ein Zuckerwerk in Stangenform für Kinder. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hotelik. adj. Gehässig. Hotelike Fi'end: Ein arger Feind.

Hotell. f. Dies Fremdwort für Herberge, Gasthof, Wirthshaus 2c. muß auch der Plattd. in den Mund nehmen, seitdem es sich in allen Städten, großen und kleinen, auf mächtigen Schildern in großen Buchstaben angeklebt hat. Un dat Volk löppt in't Hotel, as de Schapsköpp dat heten. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 81.) Noch im Jahre 1820 hießen in Hannover, der Welfen-Hauptstadt, alle Gasthöfe „erster Jüte" einfach Schänken.

Hott! und **Ha** oder **Haar,** sowie **Hott!** und **Ho** oder **Hü!** **Hutt** und **Hü** oder **Jü!** sind Töne, womit die Bauern und Fuhrleüte die Pferde antreiben, wenn sie zur rechten oder linken Hand gehen, ausweichen sollen. Hott ist rechts, Haar und Hü ist links, das erste ohne Zweifel von dem obsoleten v. hotten: fortgehen. Hott jü! wird auch gebraucht, wenn die Pferde sich in Gang setzen, anziehen sollen. Man hört auch Hott un tuul (hin und her), sowie Hi oder naosch. In Hamburg hört man Hutt, ho. In Bremen heißt Hott to faren: Ausfahren, in der tändelnden Sprache mit kleinen Kindern, während in derselben Sprache der Pommer Hotthü zu den Kindern spricht, wenn sie in ihren Wägelchen fahren, oder auf ihren Steckenpferden reiten sollen. Bildliche Redensarten: Dat will nig hotten: Mit der Sache will's nicht vorwärts. He weet nig van Hott, nog van Haar: Er weiß nicht, was rechts, was links ist, er ist im höchsten Grade unwissend; er ist dumm, was im Eiderstedtschen, Sleswig, durch he weet wedder Haig (rechts) nog Firrig (links) ausgedrückt wird. Ball will he hü, ball will he hott: Er ist wankelmüthig, er weiß selbst nicht was er will. Wenn de Ene hü will, will de Annere hott: Sie können sich nicht vereinbaren, der Eine will das Entgegengesetzte dessen, was der Andere will. He will nig hott hören: Er will nicht Gehorsam leisten. Hott gaan laten: Flott, locker leben, brav d'rauf gehen lassen, verschwenden. Die Altpreüßen sagen statt haar, hü: Swodder, so daß der Ruf der Fuhrleüte Hott un Swodder! lautet. He weet von de Saak nig Hott nig Swodder: Er versteht die Sache nicht anzugreifen. In Ostfriesland sagt man 't is Enen Hott un Pott, für: Es ist (sie sind) durch und durch gleich. Verwandt mit Hüßputt, Hüttspott.

Hotte. f. Die geronnene und dann aufgewärmte Milch, aus welcher Käse gemacht wird. (Grubenhagen.) **Hottemiälk.** (Grafschaft Mark.) Holl. Hot.

Hotteföör, —före, —förige. f. Eine Vorrichtung um sich to hotten, sich zu schaukeln. Es wird nämlich in der Scheüne zwischen zwei Seilen, Stangen, oder im Freien zwischen zwei Baümen ein Seil schlaff befestigt, darauf

setzt sich Einer, und schleüdert sich so, oder wird von Kindern geschaukelt, also eine Schaukel. (Grubenhagen.)

Hotten. adj. Geronnen. (Grafschaft Mark.)

Hotten, sik. v. Sich schleüdern, schaukeln, wiegen. (Grubenhagen.)

Hotten. v. Gelingen, gerathen, Ertrag geben. Dat Stück will nig hotten: Die Sache will mir nicht gelingen, es will damit nicht recht vorwärts.

Hotterpiirdken, Hottepiirken, —piärdken, —ferd, —hü, —page. s. In der Kindersprache ein Schaukel-, ein Steckenpferd. (Meklenburg.) Kannst bruken mi as Hüttjepeerd, mi trekken as en Lamm bi'n Steert. (Lüder Woort S. 20.) **Huttjenhopeerdjen** (Holstein), wo Ammen und Kindwärterinnen zu ihren Pflegbefohlenen sagen: Dat Kindjen sall huttjenho faren. it. Nennt man (in Holstein) Huttjepeerdken den Sonnenkäfer, Coccinella *L.*

Hottewippen. v. Schaukeln. (Grubenhagen.)

Hottsdonnerwetter. Ein Berlinisches Fluchwort worin Hotts den Namen Gottes vertritt; beim Richtigen Berliner S. 23.

Hottschpottsch. s. Fleisch in kleinen Stücken. (Mundart der Danziger Niederung.) Holl. Hotspot.

Hottse, Höttse. s. Eine Wiege. (Grubenhagen.)

Hottsel. s. **Hottseln.** pl. Eine gedörrte Birne; auch Apfel in diesem Zustande? Wat en eerlik Kerel is, bei fret kene Hottseln. it. Ein zusammengetrockneter, verwitterter Mensch. Dwalsche Hottsel: Ein Schimpfwort. (Desgleichen.) cfr. Huutsel.

Hottsen. v. Wiegen. He is bumm ehottset un bumm ehusset: Er ist dumm gewiegt und dumm gelullt, d. h. er ist von Natur dumm. Allgemein ist der, wohlberechtigte, Volksglaube, daß die Kinder durch zu vieles Wiegen dumm werden. (Desgleichen.) Holl. Hotsen.

Hottwolee. s. Dieses Wort hat der Plattd., nachdem es ihm so oft vorgeschwatzt worden, in seine Sprache aufgenommen, um haute volée der Franzosen: Die vornehme Welt, zu bezeichnen, die von dem Hochd. Sprechenden, nicht den höheren Ständen Angehörigen, neidisch und in verächtlichem Sinne haute volaille genannt zu werden pflegt.

Hou, Hau, Hu. s. Grubenhagensche Ausdrücke für Heü. Dat Hou slöpet: Das Heü schläft, so lange das abgemähte Gras, vom Saft noch schwer, platt am Boden liegt. Dat Hou löpet, 't kömt up de Beine, oder krigt Beine: Das Heü laüft, kommt auf die Beine, wenn es anfängt trocken zu werden und nun gleichsam schwillt und sich hebt. it. Late Hou: Spätheü, Heü von Wiesen, die bis Johannis abgemähet, dann aber taunslaan, zugeschlagen, und erst gegen Michalis wieder gemäht werden: Der zweite Schnitt, die Nachmahd. Holl. Hoa. Angels. Heg. (Schambach S. 86.)

Houen. v. Heüen, Heü machen. Holl. Hooien.

Houen, hu'en. v. Nur von Saüen: sich bespringen lassen, trächtig werden, empfangen, concipere. (Grubenhagen.) cfr. Rü'en.

Hoovd. s. Das Haupt, der Kopf. it. Ein Stück. 'n Hoovd Bee: Ein Haupt, ein Stück Hornvieh. cfr. Höövd.

Hoovdbreef. s. Ein Originalbrief, eine Originalverschreibung.

Hove, Houw', How', Huwe. s. Eine Hufe; ursprünglich ein eingehägtes Stück Ackerland, und in engerer Bedeütung so viel Acker bezeichnend, als Jemanden zur unmittelbaren Bestellung übergeben, von ihm eingehägt und mit seinem Geschirr bearbeitet wurde. Da dieses Stück Feld gemeiniglich so viel betrug, als ein Landmann das Jahr über mit einem Gespann bearbeiten konnte, welches zugleich hinlänglich war, ihn und seine Familie zu ernähren, so ward dieses Wort in den folgenden Zeiten auch zu einem Feldmaße, welches aber je nach den Gegenden und Zeiten von sehr verschiedenem Gehalte ist, überhaupt aber so viel Acker bedeütet, als ein Bauer mit Einem Pfluge bestellen kann, und als ihn zu erhalten nöthig ist; wozu man gemeiniglich dreißig Acker rechnet. In dieser Bedeütung kommt das mittlere Latein Hoba, Huba ꝛc. schon von den ältesten Zeiten an vor: Vna hoba quod est XXX jugera terrae aratariae, in den Trad. Fuldens. beim Frisch. Bis auf die neüeste Zeit war die Hufe, als Feldmaß betrachtet, von sehr verschiedenem Gehalt, indem sie in einigen Gegenden 12, in anderen 15 oder 18, in manchen 24, am haüfigsten aber 30 und in einigen Gegenden auch 42 Acker Feldes begriff. In der Mark Brandenburg, in Pommern und dem übrigen Obersachsen und dem größten Theile Niedersachsens hielt die Hufe dreißig Acker oder Morgen; obgleich es da auch Hufen von anderen Maßen gab, welche aber alsdann eigene Namen führten. cfr. Hakenhove S. 633 Im Herzogthum Sleswig hat eine Hufe 121 Heidschepel oder 6 Mark Goldes, das Letztere vermuhlich, weil sie ehedem so viel galt; eine Mark Goldes daselbst 144 Thlr. Ebendaselbst sind Bool und Ploop gleichbedeütende Ausdrücke für Hufe. Im engsten Verstande wird Hufe nur vom Ackerfeld gebraucht. In weiterer Bedeütung aber ist das Wort seit den ältesten Zeiten ein Flächenmaaß auch für alle anderen Grundstücke, mögen sie in Wiesen, Waldungen, oder Gewässern bestehen. Quatuor hobas in sylvis, in pratis, in pascuis, in aquarum decursibus ꝛc. in den Trad. Fuldens., wie oben. it. Das Maaß zum Steüeranschlage für liegende Gründe in der Mark Brandenburg, Pommern, Meklenburg ꝛc., wie es bei der frühern Grundsteüerverfassung bestanden hat. Im vormaligen Schwedisch-Pommern machten drei Hufen oder Landhufen zu 30 Morgen Pommerschen Maßes, eine steüerbare Hufe aus, die zu einer gewissen Abgabe angesetzt war. Dat Dörp stüürt vör veer Hoven: Es entrichtet die auf eine Huf gelegte Abgabe im vierfachen Betrage. Up de Hoven leggen: Durch eine Steüer vom Grund und Boden eine Abgabe an den Staat aufbringen. it. Auch diejenigen Einwohner auf dem Lande, welche keinen Acker haben, mußten ihre Steüern nach gewissen ihnen zugetheilten Hufen entrichten, welche Schatten-Hoven genannt wurden, von Schatt, der Schoß, und schatten, den Schoß, eine Steüer auflegen. Obwol das Wort Hufe in Preüßischen Landen seit der Maaß- und Gewichts-Ordnung

von 1816 dem Morgen hat Platz machen müssen und dieses Wort im Jahre 1867 durch die Hektare verdrängt worden ist, so bleibt der Bauersmann doch noch bei der, seit einem Jahrtausend vererbten Hove zur Bezeichnung der Größe seines Grundbesitzes, wie bei all' den Wörtern stehen, die damit zusammengesetzt sind; er kann sich am allerwenigsten mit dem greco-französischen Fremdling befreünden. Hof und Hove scheinen darin mit einander überein zu kommen, daß beide eigentlich und ursprünglich einen eingehägten, eingeschlossenen Ort bedeüten: Hof aber nachmals mehr von den zur Landwirthschaft gehörigen Gebaüden, Hove, Hufe, aber vorzüglich von den Äckern gebraucht worden ist. (Adelung II, 1300—1302.) it. Bildlich: He sitt warm up sine Hove, Huwe: Er, der Landwirth, ist ein vermögender Mann. cfr. Hägerhove S. 665.

Hoved. f. Das Haupt. cfr. Hoovd S. 719, Höövd.

Hovedmann. f. Der Hauptmann. cfr. Höövdmann.

Hovedpolen (1478). f. Ein Kopfkissen.

Hovedscip. f. Ein großes Kriegsschiff. (Lappenb. Geschq. S. 155): Dar na ouer veer weken quam Ytze van dem Broke to en in die Zee mit XVI houetscepen. (Brem. W. B. VI, 112.)

Hovedstool, Hovitstool (1491). f. Ein Hauptstuhl, d. i. ein zinsbar angelegtes Kapital, auch **Höövdsumme** genannt.

Hoved-, höövdstolen. v. Zu Kapital machen, bezw. schlagen. it. Überhaupt, 'was vor sich bringen. Dat hovedstolet nig: Das wirft nichts ab.

Hovelude. f. pl. Kommt in der Bedeütung Hofleüte, Ritter, oft vor in der Chronik von Rynesberch u. Schene. Lappenb. Geschq. S. 887: Die riken borghere — deden ock ere dont myt stekende (im Turnier) bet (besser) wen andere lude, dat den houelude en deel seer vorsmade (die Hofleüte, rümpften darüber die Nase.) Ebenda S. 95: Dar lepen de borger an tegen myt den houeluden, die sie hebben vnde wolden die lantwere weren: Da liefen die Bürger entgegen mit den Rittern, die bei ihnen waren, und wollten den Palisadenwall vertheidigen. (Brem. W. B. VI, 111.)

Hovener. f. Ein Hüfener, der Besitzer eines Huf-Ackers, eines Hufen-, eines ganzen Bauerguts, ein Vollbauer, Vullhovener, der in Niedersachsen auch Beisitzer des Dinghofes ist, welcher unter dem Vorsitze des Hooghoveners gehalten wird. Die Hufe ist aber getheilt, und so giebt es Dreeverdels Hovener, Halve-, Verdel- und Achtelhovener. it. In Bremer-Land, der Besitzer eines kleinen Hofes, der vordem dienstpflichtig war, ein kleiner Meier, welcher zu einem größern Meierhofe gehört, in dieser Bedeütung wol von Hof stammend u. einen Hofhörigen bezeichnet. Kann man auch nicht von einem im Plattd. Sprachgebiet allgemein gültigen Bauernrecht sprechen, da sich der Zustand des Bauernstandes in den verschiedenen Landestheilen sehr verschiedenartig ausgebildet hat, so steht doch so viel fest, daß im großen Ganzen bei der Intestat-Erbfolge das Erstgeburtsrecht entscheidet, und demgemäß der älteste Sohn der Erbnehmer des Vaters und sein Nachfolger des Hofes ist und seine Geschwister nach Gesetz und Herkommen abzufinden hat. Eine Abweichung von dieser Regel findet in der Probstei und anderen Gegenden von Holstein statt. Hier erbt der jüngste Sohn die Hufe und kehrt seinen Geschwistern das ihrige aus. Im Bauernstande herrscht durchweg ein gewisser Stolz, der sich von dem widerwärtigen Burenstolt (S. 257) mancher Städter wesentlich unterscheidet, weil er auf Standesehre eben so streng hält, wie es in Adels- und den Kreisen echter, altangesessener Bürger der Fall ist. Und diese Standesehre entspringt aus dem Grundbesitz, so daß der Vollhüfener den Viertelshüfener über die Schultern ansieht und eheliche Verbindungen zwischen Beider Kinder für Mißheirathen gelten.

Hovengeld, — pennig, — schatt, — stüür, — tins. f. Der Hufenschoß ꝛc. Die Grundsteüer, census hubarum im mittlern Latein.

Howand. f. Der hinterste Theil in einem Bauernhause, oder der Raum hinter den Ställen, wo die Seitenthüren und die Fenster sind, und wo die Familie ihre Stuben, Schlafstellen, ihre Schränke hat. Vielleicht also genannt, weil die Wände daselbst der Fenster wegen höher sind, und das Dach nicht so tief herunterhangt, als an den übrigen Theilen des Hauses. In de Howand liggen: Im Kindbette sein. (Brem. W. B. II, 663.) cfr. Hammende S. 640.

Hoowsch, howesch, howeschen, howisch. adj. adv. Höflich. En howisch Mund: Höfliche Reden. it. Hofmäßig. (Pomm. Urk.)

Hoowscheid. f. Ein freündlicher, guter Wille. it. Die Höflichkeit. (Desgleichen)

Hööseken. f. Das Häschen. it. Die Brust der geschlachteten Thiere. (Grubenhagen.)

Hööfekenbra'en. f. Der Braten von einem Bruststück. (Desgleichen.)

Höbke. Ein weiblicher Taufname. (Ditmarschen.)

Höddelke, Höddsel, Hoddje. f. Ein kapselförmiger Deckel. auf Tabacks-Pfeifen, Stricknadeln. it. Ein Linnen-Umschlag um einen kranken Finger. Dimin. von Hod, Hood ꝛc.: Hut. cfr. Dieses Wort S. 699. (Ostfriesland.)

Hödel. adj. Blöde.

Höden, hö'en, hoien, hüden. v. Hüten; bergen, beschützen; in Acht nehmen. it. Das Vieh auf der Weide hüten. it. Dat Huus hö'en: Das Haus hüten. Flect. Praes. höd, hött. Imperf. hödd; Part. höt und hött. Höd di: Nimm dich in Acht. Man mööt sik vör em höden: Man muß sich vor ihm in Acht nehmen. Du sallst de Göse, oder auch de Swine höden, sind Drohungen an unartige Kinder: Wol hett mit di de Swine höd: Weshalb nennst Du mich Du? Höde een! o höde een! eine Verwunderungsformel. Dat höded eck mi nig vör: Das kam mir unerwartet. it. Abhüten, abweiden. In der Altmark sagt man: De Stopp'l wät hödt: Das Vieh befindet sich auf der Stoppelweide. Dän. Hyte. Angels. Hyden. Engl. Hide. Holl. Hoeden.

Höder, Hö'er, Hoier, Hüder, Hü'er. f. Ein Hirte, Hüter. it. Ein Hauswart, den der hochd. Sprechende mit dem Fremdwort Portier nennt. Peerd-Höder: Der Jungknecht, der im Felde die Pferde hütet; selten de Ko-Hö'er: Kuhhirte. Engl. Cow-heard. Swiin-

Hö'er, Schaaphöder sind gelaüfig. Man sagt auch wol Heerde. In der Altmark kürzt man Koo'r, Sween, Schaop'r. cfr. Herr. Angelſ. Heard.

Höderloon. ſ. Der Hirtenlohn, der Lohn für das Hüten des Viehs, das Hütgeld.

Hööd ſatt, Hüde-, Hüttfatt. ſ. Ein durchlöchertes Gefäß, welches ins Waſſer gehängt wird, um Fiſche darin lebend aufzubewahren, ein Fiſchhälter. Dän. Hyttefad.

Höödjen. ſ. Anderes Dimin. von Hod, Hood, ein kleiner Hut, ein Hütchen. Unner't Höödjen ſpelen: Wie es die Taſchenſpieler thun, gaukeln. Mit Enem under een Höödjen ſpelen: Mit Jemanden gemeinſchaftlich Ränke ſchmieden. cfr. Höddelke.

Hoodjer, —ker. ſ. Ein Hutmacher, ein Handwerker, der Männerhüte aus Filz oder einem anderen Stoff anfertigt. **Hüter**, eine in Niederſachſen vorkommende andere Form dieſes Worts, **Höödfilter** und **Höter** ſpricht man in Pommern.

Höödspott. ſ. Ein Topf, in welchem gehacktes Fleiſch mittelſt Einſetzens aufbewahrt wird. it. Der dadurch entſtandene Fleiſchklumpen ſelbſt. (Entweder von höden: Bergen, oder hutſen: Schneiden.)

Hofiſch, hööffch. adj. So nennen die Bewohner des Holſteiniſchen Diſtricts Probſtei, die ſich durch eigenthümliche Kleidertracht, die Weiber durch kurze Röcke und ſtarke, beſtrümpfte Waden auszeichnen, eben ihre Tracht und tadeln Alles, was ſich in ihrem Diſtrikt eine Abweichung von der alten Väterweiſe erlaubt. Wi kleben uns hööffch: Nach Hofweiſe, wie Hofbeſitzer.

Höflik. adj. adv. Höflich, artig, freündlich, beſcheiden. (Pommern.)

Höfro. ſ. Eine Hebeamme. (Hamburg, Holſtein.) **Mauder Griipſch,** ſcherzhafte Ehrentitel einer Hebeamme v. Se hefft al drei Dage fiſcht, klagt der Ehemann von der Noth ſeiner kreißenden Frau. (Kaſchub. Küſtenland.) Eürynome I, 34.

Höögd, Högde, Höge. ſ. Die Höhe, Anhöhe. In de Höögd hollen oder hewen: In die Höhe halten oder heben, daß es von allen Umſtehenden geſehen werden kann. To Höögd: In die Höhe. Un do fohrte ik in de Höcht un up em los un kek em mit all' min Ogen an (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 16.) Jüſt ſo grootſch hett vör düſſen de iſern Hinnerk ok ſpraken, de in de Höög wull ſtigen, un ſteeg bet he bummelt an Galgen. Der eiſerne Heinrich, von dem noch jetzt viele Sagen im Munde des Volks leben, war ein berüchtigter Raubritter, der im 13. und 14. Jahrhundert das Erzſtift Bremen unſicher machte. (Lüder Woort, Plattd. Dicht. S. 160.) Up de Högde: Auf dem hochliegenden Lande. So heißt der weſtliche Theil der Altmark de Höögd im Gegenſatz zum öſtlichen, an der Elbe belegenen Theile, der Wiſch, der niedrigen Wieſengegend. Dat wi'er all to Höögd: Das Alles war oben. Kiik in de Höge: Halte den Kopf nicht ſo vor Dir nieder. He kömmt wedder in de Höge: Er ſteht wieder auf, er erholt ſich wieder von ſeinem Vermögens-Verfall, kommt wieder zu Kräften. Statut. Brem. 39. So welk Borger mit den andern müren will en twydalket Huus, welker de Höge hebben will, de andre ſchall em folgen. (Brem. W. B. II, 640.) In Bremen ſpricht man allgemein Hööghde und die Form Höge iſt dort veraltet. He kann de Högde nig krigen: Er kann in der Geſellſchaft, in der Unterhaltung, nicht zu Worte kommen, Niemand gibt auf ihn Acht, Niemand bemerkt ihn. De Högde verleren: In Achtung und Anſehen Einbuße erleiden. Im Gegenſatz hört man: He hett de Deepte: Die Tiefe. Hoog in de Hööggd, krummen in de Bööggd, wunderlich erſchaffen. Ein Räthſel, das ſich in dem Eichbaum auflöſt. (Hamburg, Altona.) Holl. Hoogte.

Hööghder. ſ. Ein Bewohner der Höhe, Geeſt, im Gegenſatz der Niederung, Marſch, Wiſch.

Hööghdige. ſ. Eine kleine Anhöhe.

Höge. ſ. Fröhlichkeit, Vergnügen, Freüde. He hett ſin Höge an Bökern: Ihm machen Bücher Freüde. it. Höge un Möge: Luſt und Behagen. it. Eine feierliche Ausrichtung, ein Feſtmahl. Burmeeſters-Höge: Der Schmaus eines neüen Bürgermeiſters. it. In Hamburg die öffentlichen Luſtbarkeiten der Gilden, Zünfte und Handwerker, die zu gewiſſen Zeiten, ehedem mit Straßen-Umgängen und Aufzügen verbunden, ihre Höge halten. Die Herberge, worin das Feſt gefeiert wird, heißt dat Högehuus. Ein Hochzeits-Carmen, Anhang zu Lauremberg's Satiren, hat die Aufſchrift: Der Venen Loff un Stoff, uppgeſettet op de Höge von Seigneur Tweebeen, de met ſyner Brut makende Veerbeen.

Högen. v. Erfreüen, ſich freüen; Gefallen an 'was, an wen haben. Dat höget mi: Das freüt mich. Se weet dat Kind nig to högen: Sie weiß das Kind nicht zufrieden zu ſtellen. Sprichwort: Dar kann ik wol lewere Kinder mit högen: Das weiß ich wol beſſer anzubringen. He höögt ſik dran: Es macht ihm Vergnügen.

Högen. v. Sich erinnern, gedenken. Dat höget mi nig: Deſſen erinnere ich mich nicht; ich kann es nicht denken. Cod Arg. hat hugjan: Denken. Altſaſſ. gehygan; altfränk. hugen, gehugen; Holl. heugen, geheügen: Erinnern; vom altſ. Hyge, altfränk. Huge, Holl. Heüge. Mens. animus.

Högen. v. Erhöhen. Wenn in den Marſchländern ein Fremder zu Arbeitern bei der Heüwerbung kommt, dann wird er hööghd, högeb, einige Mal in die Höhe gehoben, und muß ſich mit einem Trinkgelde löſen. Sik högen: Sich erhöhen. He hett ſik högeb, ſagt man ſpöttiſch von Einem, der ſich erhängt hat. He is hööghd: Er iſt durch den Strang hingerichtet worden.

Höger, Hióger, Hi'eger. ſ. Ein Häher, Garrulus *Breiss.* glandarius *L.*, auch Holz- oder Eichelhäher, Markolf, Holzſchreier, Gartenkrähe genannt; zur Ordnung der Sperlingsvögel und zur Familie der Rabenvögel gehörig. (Osnabrück.)

Högetiid. ſ. Oſtfrieſ. Wort für Hochzeit. Man kann darüber in Zweifel ſein, ob ſich das hochd. Wort Hochzeit im Plattd. auf hoog, oder auf Höge als Stammwort zurückführen laſſe. Im letztern Fall wäre Höög- oder Högetiid eine Freüdenzeit, die Zeit eines Freüdenfeſtes, wie es bei der Feier einer

Hochzeit allerdings gewöhnlich ist; wie oft und wie bald artet aber dieses Freüdenfest in der stehenden Ehe zu einem Trauerfest aus!

Hööglich, —lik. adj. Hochmüthig. (Ditmarschen) it. Freündlich. (Meklenburg.) Ji snakken nülik buten bi de Widen so tru un hööglik all tosoam. (W. Heyse, Meklenb. Burhochtid S. 13.) it. Vertritt den Superl. des adj., ein verstärktes sehr. Ik freü mi hööglich: Ich freüe mich gar sehr.

Höögsel. f. Eine jede Erhöhung, oder der Untersatz, womit Etwas erhöhet wird. Besonders bedienen sich die Bienenzüchter dieses Wortes für den Untersatz eines Bienenkorbs. Dieser Untersatz besteht aus Strohringen, die ein oder zwei Handbreit hoch sind, womit der Raum im Korbe vergrößert wird, wenn die Bienen herunter und voll gearbeitet haben.

Höögseln. v. Einen Korb mit einem Höögsel erhöhen.

Höögst. adj. adv. Höchst. Enen in't frie höögste strafen: An Hals und Hand strafen; am Leben strafen. Dat geit in't höögste: Das ist eine Halssache. Höchst äüßerst ist in der Berlinischen Sprachweise ein verstärkter Superlativ-Begriff. (Trachsel S. 22.)

Höögste. f. Die Fallsucht, das schwere Gebrechen. (Preüßen) Bock S. 18.

Höke, Höken, Hödeke, Hoiken. f. Ein junger Ziegenbock, ein Ziegenböcklein. it. Eine Ziege, die noch nicht gelammt hat.

Höker. f. u. **hökern.** v. Ein Victualien-Kleinkrämer, und Victualien im Kleinkram bingen, abdingen, verkaufen. cfr. Häker, häkern S. 665, 666. Häker und Höker läßt sich auf huken, gekrümmt sitzen, als Stammwort zurückführen.

Hökerkram. f. Allerlei Waare, die im Kleinen verkauft wird.

Hökern. v. Freq. von hokken: Wiederholt und gern hocken, aufhocken.

Hökersche. f. Eine Kleinkrämerin, besonders in Victualien.

Hökkel. f. Ein kleiner Hügel. (Grubenhagen.) cfr. Hükkel.

Hölen, verhölen. v. Verbergen.

Hölken, uuthölken. v. Hohl machen, aushöhlen. Cod. Arg. Hulgan, auch huljan.

Hölkers, hälkers. adj. adv. Gelinde, sachte. Enen hölkers anstöten: Einen gelinde anstoßen. (Osnabrück.)

Höll, Hölle. f. Die Hölle. De hett de Höll an mi verdeent: Die hat mir viel Böses angethan! De maakt mi de Hölle so heet, sagt auch der Plattd. von einem Menschen, der Einem sehr zusetzt, ihn bange macht. He süt uut, as wenn he de Hölle storm't, oder de Hölle blaset hett, sagt man von Einem, der vor Hitze feüerroth im Gesichte ist. He glööwt nig Höll nig Düwel, sagt der Bauer von Demjenigen, der an das nicht mehr glaubt, was ihm von Kindesbeinen an als reine Wahrheit eingetrichtert worden ist, von der theologischen Weisheit nämlich, die mit dem Worte Religion, Himmelweit verschieden von dem Worte Theologie, Fangball spielt. Im Kaschubischen Küstenlande gilt die Lebensregel: Dei dor vör de Höll sitt, mutt de Düwel tau Vaddern (Gevatter) bidden: Wer Einen vor sich hat, der schaden kann, muß demselben 'was zu Gute halten, bezw. thun. (Brüggemann I, S. LXIV.) it. Ist Höll in Holstein eine Landschänke, ein Wirthshaus an der Landstraße, ein Dorfkrug, muthmaßlich, weil darin des Schnappses, des Höllenwassers oft zu viel gethan wird. it. Ebendaselbst ein Karten-, ein Volksspiel. Es werden auf einem Tische mehrere größere Kreise und in der Mitte derselben ein kleiner Kreis mit Kreide gezogen. Von dem mittlern Kreise, der die Hölle heißt, laufen Kreidestriche auf die Spielenden zu, am Ende des Strichs steht der bestimmte Geldsatz eines jeden Spielers. Die niedrigste Karte, die man durch Austausch mit dem Vormann, mit dem man tauschen muß, wenn man keinen König hat — in welchem Falle man höhnend „Kükerekü“ zu rufen pflegt, — erhält bestimmt den Schritt zur Hölle. Wer am Ende mit Hülfe der höchsten Karten nicht in die Hölle kam, gewinnt alle Sätze im Hölleputt, dem Höllentopf. it. Heißt Höll auch das Loch, in welches die Herren Fabrikanten von der wohledlen Schneiderzunft den sog. Flicken, oft ein ganzes Stück, von den verarbeiteten Kleidungsstoffen bei Seite zu bringen verstehen. (Schütze II, 150, 151.) Stammwort Holl, ein Loch, eine Höhle. cfr. Helle.

Höllenbeffen. f. In der Altmark ein arges Schimpfwort, besonders für Frauenzimmer, die in ihrer leidenschaftlichen Wuth keine Gränzen des Anstandes kennen. (Danneil S. 83.)

Höllenpool. f. Der Höllenpfuhl. Denn finnt he gar keen Rettung mehr dar ut den Höllenpohl, so as de Mann in jene Mähr, de Kohl den Nawer stohl. (Lüder Woort, Plattd. Dicht. S. 16.)

Höllisch. adj. Als Bezeichnung des Superlativs. cfr. Gefärlich. In Grubenhagenscher Mundart höölsch: Gewaltig, außerordentlich.

Höllkern. v. Stechen. Krewt' höllkern: Krebse mit einem Kneifstock fangen. (Meklenburg.)

Höllmitts. f. Die Dauerhaftigkeit, Festigkeit. Dat Waut hett gar keen Höllmitts: Das Tuch hält gar nicht gut.

Höllp. f. Die Hülfe. (Niederrhein-Cleve.)

Höllpen. v. Helfen. **Höllper.** f. Ein Helfer, Gehülfe. (Preüßen.) Bock S. 18.

Höölnisse. f. Die Höhlung, Vertiefung, Höhle. (Grubenhagen.)

Hölter, höltern. adj. Hölzern, von Holz gemacht. De Keerl is so höltern: Der Mensch weiß sich nicht zu benehmen, wo er steht, da steht er. Hölten Büsse: Eine Kanzel. In de höltern Büsse staan: Predigen. Neeken, dat deit he nig, in de höltern Büsse steit he nig: Nein, das thut er nicht, seinem Worte ist nicht so zu trauen, als wär es von der Kanzel gesprochen. 'n höltern Peiter: Ein Mensch, dem es an jeder pantomimischen Beweglichkeit und berührigen Höflichkeit gebricht. (Pommersche Bauern-Sprache.) Höltern Slaaprokk: Ein Sarg. Hölten Hun'n: Ein

hölzerner Hund, d. h. eine Flachsbreche. Hölten Lepel: Ein hölzerner Löffel. cfr. Holten 2.

Höltigappel, Höltik. f. Ein wilder, ein Holzapfel. **Höltke.** pl. in Ravensberger Mundart; Höltje in Grubenhagenscher. Eins mit Holtappel S. 707 und Holtje S. 710.

Höltigbeerboom. f. Ein wilder Birnbaum.

Hölting. f. Eine Holzung, ein Gehölz, ein Wald 2c. cfr. Holt.

Höltjeboom. f. Der wilde Apfelbaum. (Grubenhagen.)

Höltkann, —pött. f. Ein hölzernes Trinkgefäß.

Hön. f. Eine Ecke, ein Winkel, namentlich in einer Stube.

Höne. f. Ein Verweis, eine Bestrafung mit Worten. Se hett dügtig Höne kregen: Es ist ihr ernstlich vorgehalten, sie hat einen tüchtigen Wischer bekommen.

Höneggen, heinechen. v. Ächzen, stöhnen.

Höneken, Hööken, Höning. f. Dimin. von Hoon: Ein junges Huhn, ein Hühnchen. Wie der Hochd. hat auch der Plattd. die Redensart: Ik hebb mit Di nog 'n Höneken to plükken: Ich habe mit Dir noch 'was abzumachen; Du mußt mir noch Rede stehen und Antwort geben. Miin Höneken ist ein Kosewort zwischen Liebes- und jungen, auch alten Eheleüten, selbst wenn dat Höneken to 'n ollen Hoon gealtert ist; auch zu Kindern, in dem Wiegenliede: Slaap wol miin hartleev Höneken. Ist Einer übelgelaunt, so fragt man ihn, was ihm fehle, und warum er nicht spreche, durch die Floskel: Is 't Höneken rein dood? **Ho'enken** hat die Ravensbergische Mundart, **Hoineken** die Grubenhagensche.

Hönen. v. Höhnen, verletzen. it. Mit Worten strafen. Einem seine Fehler, seine Laster, sein Vergehen vorwerfen. Se höönt ümmer up de Gör'n: Sie schilt immer auf die Kinder. cfr. Honen.

Höner. pl. von Hoon. Die Hühner. He hett Höner. Er ist bemittelt. cfr. Hoon S. 712.

Höneravend. f. Auf dem Lande in Niedersachsen, Westfalen 2c. Der Abend vor der Hochzeit, an welchem dem Brautpaare neben den Glückwünschen Geschenke dargebracht werden, unter denen sich nach altem Herkommen auch junge Hühner befinden müssen, der Polterabend. cfr. Gabebringer-Avend S. 521.

Hönerbad. f. Die hitzige Röthe, ein Hautausschlag, der sich rasch verbreitet. (Hamburg.)

Hönerbringeravend. f. Eins mit Höneravend.

Hönerdarm, —mige, —smee, —smier, —swarm. f. Der Hühnerdarm, vulgärer Name verschiedener Pflanzen, welche zarte saftreiche Stängel haben und darum von den jungen Hühnern begierig gefressen werden, daher auch Hühnerbiß genannt: Die Vogel- oder Sternmiere, Alsine media *L.*, Stellaria media *Vill.* zur Familie der Alsineen. it. Der Ackerjauchheil, Anagallis arvensis *L.*, auch Rothe Miere genannt, zur Familie der Primulaceen gehörig. it. Futter für Singvögel.

Hönerdeef, —deif. f. Der Hühnerdieb, eigentlich eine Person, welche Hühner stiehlt oder gestohlen hat. it. Hin und wieder Name des Wiesels, weil es den Hühnern nachstellt; it. des Hühnergeiers, des Hühnerhabichts, Astur (*Cuv.*) palumlarius *L.* Falco gallinarius *Gm.*, des Taubenstößers, großen Sperbers; Suwije im Kurbraunschweigischen. it. Bildlich: Ein Duckmaüser und Schimpfwort auf einen Schleicher: He sliikt as en Hönerdeef. it. Ein Mensch, der sich scheüt, uns frei anzusehen. He gluupt von unnern up, as en Hönerdeif: Er sieht aus wie Einer, der kein gutes Gewissen hat. He dukkt as en Hönerdeef: Er schleicht davon wie der Fuchs vom Taubenschlage. it. Führt der Hühnerdieb in Holstein gewöhnlich den Vornamen Hans. Von diesem Hans ist am Schlusse der Laurembergschen Gedichte eine lustige Geschichte zu lesen. Der Hühnerdieb wird nach einem Bauerngelage ertappt und wacker durchgeprügelt: Se költen mit der Kül Hans Hönerdeef de Pyn. Chim stött em in de Sydt, Jost schmedt em vör dat Gatt, ja Mewes Möllinghop schlog em de Näse platt. (Schütze II, 155.)

Hönergaarn. f. Ein Hühnernetz zum Fang der Feldhühner.

Hönergloow. f. Der Aberglaube. (Altmark.)

Hönerhaken. f. So nannte man eine gewisse Klasse von Marktkaüfern auf der Insel Rügen.

Hönerhiwe. f. Ein Nest für die Haushühner, in Gestalt eines umgekehrten Bienenkorbs. cfr. Hiwe.

Hönerhof. f. Der Hühnerhof, ein Hofraum für die Haushühner, die einheimischen sowol als die ausländischen, mit denen in jüngerer Zeit unsere Hühnerhöfe bereichert worden sind.

Hönerhund. f. Der Hühnerhund, der auf den Fang der Feldhühner und Wachteln abgerichtet ist.

Hönerhuus, —stall. f. Ein Behältniß, in welchem die Haushühner übernachten.

Hönerkorv. f. Ein geflochtener Korb, junge Hühner darunter zu erziehen.

Hönerlager, —leger. f. Bei den Jägern derjenige Ort, wo sich die Feldhühner gelagert, oder wo sie übernachtet haben.

Hönernest. f. Ein Hühnernest. In dat Nest leggt veel Höner: Zu der Sache tragen viele bei. Kikskaks in't Hönernest, sagt man von und zu Jemanden, der albernes Zeüg spricht.

Hönernettel. f. Die einjährige Nessel, Urtica urens *L.*

Höneroog. f. Das Hühnerauge, der Leichdorn, auch Elsterauge genannt. cfr. Liikdoorn. Du hast mir mein bestet Hünerooje afjetreten! sagt der Richtige Berliner S. 20 zu Demjenigen, der ihn zufällig auf den Fuß getreten und sich deshalb entschuldigt hat.

Hönerrikk, —wiim, —wimen. f. Eine im Hühnerstall angebrachte Stange, auf der die Hühner sitzen und schlafen, bezw. das dazu hergerichtete Lattenwerk.

Hönerriis. f. In Hühnersuppe gekochter Reis.

Hönerrrop. Der Hühnerruf, bei den Jägern ein aus einer Nußschale verfertigtes Werkzeüg, den Ruf oder die Stimme der Feldhühner nachzuahmen, um sie herbeizulocken. it. Diese Stimme selbst. it. Das Hühnergeschrei.

Hönerstiig. f. Eine Hühnerleiter, auf der die Hühner in ihr Hühnerhaus steigen. it. Jede schmale, steil ansteigende Treppe in einem Wohnhause, im Stallgebaüde 2c.

Hönertins. f. Der Hühnerzins, eine Gabe, welche in Hühnern an die Geistlichkeit als pars salariae zu entrichten ist, so fern dieselbe nicht

in Geld durch Rentenbriefe abgelöst ist, dergleichen Hühner alsdann Tinshöner, — honere heißen. Nicht blos der Pfarrer, auch der Küster ist bei dieser Abgabe matrikelmäßig betheiligt.

Hönertiid. f. Die Hühnerzeit, die Zeit, in welcher vorzugsweise die Hühner Eier legen.

Hönisch, höönsk. adj. adv. Höhnisch, schimpflich, verächtlich. Wo hönisch würde dat staan, wenn se wörden mit dem Eerse bloots Höved gaan? Lauremberg, der Spötter, geißelt so die Entblößungssucht der Weiber seiner Zeit, der sie auch in unserer Zeit auf großen Festgelagen, Bällen, schamlos huldigen.

Höönkebe'e, Hentje-, Hennbe'e. f. Die Himbeere.

Höönkes. f. pl. Eins mit Drömmels S. 368. Ein festes Exkrement; ein Endstück. (Ostfriesland.)

Hönnig. f. Der Honig. (Desgleichen.) cfr. Honnig.

Höpen. v. Hoffen.

Höpig, hüpig. adj. adv. Haüfig. De Swaalke lett sik all höpig sei'en: Die Schwalbe zeigt sich schon haüfig. it. Vielfältig, gewöhnlich.

Hööpken, Hüüpken. f. Dimin. von Hoop: Ein kleiner Haufen, ein Haüfgen. it. Im Bremischen ein Kartenspiel, bei welchem so viel Hüüpken gemacht werden, als spielende Personen sind; auch in Pommern; und in Ostfriesland bekannt, wo man **Höppken** und **Hüppken** spricht.

Hööpning, —nung. f. Die Hoffnung.

Höör, öör. In ostfriesischer Mundart: Ihr (Dat. des Sing); it. sie (Acc. des Sing. u. Plur.); it. ihnen, Ihnen z. B. Höör geseggt: Ihnen, unter uns gesagt. it. Sich (auf der Insel Borkum); it. ihr, ihres (Possess.) Höör Mann.

Hör. f. Gehör, was durch Mittheilung erfahren wird, zur Kenntniß kommt. Et kaam in de Hör: Man sagte, es wurde erzählt.

Hördelke, Hörntje. f. Ostfries. Name de Hornisse. cfr. Hornke S. 717.

Hörder. f. Ein Hüter, Hirte. (Bremen.)

Hören, höre, hööreu. v. Hören, wie im Hochd. it. Gehorchen. it. Gehören, zugehören, Jemandem eigen sein. it. Gebühren, sich geziemen. cfr. Behören S. 114. Biscope vnde Diacon behort cristlike gemene to denen: jennen Godes wort to predigen, dessen den armen to denen. (Lappenberg, Hamb. Chronik S. 42.) Kannstu nig hören: Bist du taub? Den Floistrakern in den Mund hören: Den Schmeichlern und Ohrenbläsern das Ohr leihen, ihr Anbringen, ihre Klatscherei gern hören. De Hertoghe horde det Rades: Hörte auf den Rath. (Lappenb. Geschq. S. 65.) De Vader un Moder nig hören: Die den Ältern nicht gehorchen, ungehorsam sind. Zu jenen Zeiten, als es Brauch war, verwilderte Söhne unter's Militär zu geben, um sie wieder an Zucht zu gewöhnen, sagte man: Wel Vader un Moder nig hört, de mut de Trummel hören. it. Gehören. Dat Huus hört mi: Das Haus ist mein Eigenthum. An wen höret dat: Wem gehört das? He mag wedder her hören: Er kann mal wieder vorsprechen; it. er hat nichts ausgerichtet. Vör wat hört wat: Wie Du mir, so ich Dir! As sik dat hört un gebört: Wie sich das gebührt, geziemt; das muß so sein. Hör hiir! Ein gewöhnlicher Ruf, wenn man Jemand sprechen will. Hör't mal! Ich will Euch was sagen. Beides wird aber nur gegen geringe Leüte gebraucht. cfr. Hüren. Behöreb, behort (obs.): Gehört, erhört, auditus, auribus perceptus. Unde en is ok ne eer behort, und ist auch nie zuvor gehört. (Brem. W. B. VI, 117. Holl. Hooren. Angels. Hyran. Altfass. Horian.

Hörhuus, Höörhuus. f. Das Ohr. Enem wat up't Hörhuus gewen: Um die Ohren schlagen. (Br. W. B. VI, 116. Schambach S. 86).

Hörig, hörsam. adj. Schallend. Dat Huus is so hörig: In diesem Hause schallt es so, daß man fast allenthalben hören kann, was gesprochen wird, oder was darin vorgeht. Hellhörig is en Huus, wenn es so dünne Wände hat, daß der Nachbar Alles hört. it. Gehörig, unterthan, gehorsam. Hörige Lü'e, horige Lude: Hörige, leibeigene Unterthanen, nach der mittelalterlichen Bauern-Verfassung.

Höörnken. f. Dimin. von Hoorn: Ein kleines Horn, Hörnchen. Wusthöörnken: Ein Wursthörnchen, zum Stopfen der Würste.

Hörnke. f. Osnabrückscher Name der Hornisse.

Hörlegger, —leger. f. Das Hürdenlager, der Hürdenschlag, der Pferch. (Grubenhagen.)

Hörleggergeld. f. Der Geldbetrag, welcher an einen Grundbesitzer dafür bezahlt wird, daß der Schäfer auf seinem Acker den Pferch aufschlagen darf. (Desgleichen.)

Hörne. f. Der Vorsaal in einem Bauernhause. (Ditmarsen.)

Hörnschüün, schüünöwerdwass. adj. Ganz schief und verdreht. (Ostfriesische Mundart.)

Hörreln. f. Gerinnen. cfr. Hötteln. (Grubenhagen.)

Hörs. In ostfriesischer Mundart: Der Ihrige, das Ihrige. Örens spricht man im Jeverland und im Harlingerland.

Hörseggen, —seggende. f. Die Sage anderer Leüte, das Gerücht, die Überlieferung oder Tradition.

Hööstgen, Höösgen. f. Ein kleiner unbedeütender Husten. Zu Kindern sagen in dem Falle Wärterinnen: Hest'n Höösgen, min Tröösgen? in der Ammensprache.

Hötelee, —lije. f. Das Zaudern, ein unnützer Aufenthalt; eine mangelhafte, schlechte Sache: eigentlich Pfuscherei, Hudelei. (Ostfriesland.) Engl. Hedle: Mischmasch, Unordnung. Franz. Haillon: Lumpen.

Hötelkram. f. Eine verworrene, wenig bedeütende Sache, mit der nicht recht vorwärts zu kommen ist. (Desgleichen.)

Höteln. v. Etwas oberflächlich und eilig verrichten, pfuschen, und dabei mit der Arbeit doch nicht weiter kommen, hudeln. (Desgl.) Holl. Hoetelen.

Hötje. adj. Groß, in der Kindersprache Holsteins, (Kiel und Gegend.)

Hötjemoder. f. Die Großmutter. (Desgleichen.)

Hötjern. v. Aufwärmen. (Grubenhagen.)

Hötjevader. f. Der Großvater. (Kiel u. Gegend.)

Hötteln. v. Eins mit hörreln: Zu Hotte (S. 718) werden, gerinnen, sauer werden. (Grubenhagen.) Holl. Hotten.

Hööwd, Höved, Häävd. f. Das Haupt, der Vor-

nehmste in einer Gemeinschaft. it. Der Kopf. Van Höövd to Foot: Vom Kopf bis zum Fuß. Dat tüt em in't Höövd: Das nimmt er übel. Krank in't Höövd: Schwachsinnig, geisteskrank. He is mall in't Höövd: Er ist nicht recht bei Sinnen. En Höved Vee: Ein Haupt Rindvieh. it. Leib und Leben. Dingen an siin Höövd: Einen auf Tod und Leben anklagen. Enen to Hals un to Höövd spreken: Eigentlich, Einem ein Verbrechen vorwerfen, das den Hals, das Leben kosten muß; it. dem losen Mundwerk wider Jemand den Zügel lassen. Man gebraucht das Wort hauptsächlich von Untergebenen, wenn sie ihren Vorgesetzten bei Verweisen und Bestrafungen unverschämt begegnen, und kein gutes Wort geben. it. Bezeichnet Höövd den Balken, in welchem die Harkenzähne befestigt sind. it. Bezeichnet in Grubenhagen Hööved das Pflughaupt, die äußerste Spitze der Sohle, oder die Verlängerung derselben, da wo diese mit dem Strichbrett zusammenstößt. it. Ist Höövd ein Bauwerk, das in Strömen kopfartig angelegt wird, um die Gewalt des Wassers gegen die Ufer zu brechen, eine Buhne; am Rhein eine Kribbe; Holten Hövede sind derartige Wasserbauwerke von Holz; Steen-Höövd, von Stein; Riis- oder Struuk-Höövd, vor Reisig oder Strauchwerk. cfr. Dukeldamm S. 375 und Struuk, Slenge. it. Ein Vorgebirge, Kap, Caput, eine Landspitze. Im Munde des Bremer Schiffers führt die Meerenge zwischen Frankreich und England, Channel der Engländer, la manche der Franzosen, den Namen de Hövede, weil zu beiden Seiten, links und rechts, Landspitzen gegen das Meer vorspringen. it. Renners Chr. Brem. unterm J. 1532: Am Dingstdage na Conversionis Pauli was de gantze Witthheit thosamende up den Rahthuse, dat mer handeln wolde von der Segelatie (Schifffahrt) dorch de Hovede und in de Eilande rc. (Brem. W. B. II, 638, 639.) Holl. Hoofd. Altfries. Haud. Schwed. Hufwud. Isländ. Hofed. Altsass. Heafod. Engl. Head.

Höövdaltaar. f. Der Hauptaltar in jeder katholischen Kirche, der vornehmste, größte und heiligste, an welchem der Priester den eigentlichen Gottesdienst nach den Vorschriften der Kirche verrichtet, zum Unterschiede der Bialtare, Nebenaltäre, deren es in jeder Stadtkirche, ja auch in Dorfkirchen, mehrere gibt. Sie sind von Frommgläubigen in der Absicht gestiftet und mit Einkünften ausgestattet, um an denselben Seelenmessen lesen zu lassen zum Gedächtniß und zum Heil verstorbener Lieben der Familie.

Höövdbeest. f. So nennt der Bauer in der Herrschaft Pinneberg, Holstein, sein Pferd.

Höövdbo, —bu. f. Ein Hauptgebäude, das vornehmste Gebäude, zum Unterschiede von den dazu gehörenden Nebengebäuden, bei den landwirthschaftlichen sowol wie bei den Gebäuden des technischen Gewerbefleißes.

Höövdbook. f. Das Hauptbuch, das vornehmste und wichtigste unter mehreren Handlungs- und all' den Büchern, die beim Kassen- und Rechnungswesen geführt werden. it. Jedes vorzügliche, sehr wichtige Buch, wie die Heilige Schrift.

Höövddiik. f. Eins mit Haffdiik S. 330, 631. Der Hauptdeich in den Marschländern, der das Land gegen die Fluthen des Haffs oder Meeres schützen soll; it. in den Strommündungen gegen Überschwemmungen.

Höövdfeil, —feiler. f. Ein Hauptfehler, ein wichtiger Fehler, der den Grund von mehreren anderen Fehlern in sich enthält.

Höövdhof. f. Bei großen Landgütern der Wirthschaftshof, von dem aus die zunächst um das Herrenhaus belegenen Ländereien bestellt werden, zum Unterschiede von den Vörwarken, Vorwerken, Nebenhöfen, die, einzeln oder auch mehrere, in entlegenen Gegenden der Gutsflur erbaut sind, um die dortigen Acker- bezw. Wiesenstücke zu bewirthschaften. it. In weiterer Bedeütung ein jedes größere, ansehnliche Landgut, sei es zu ritterschaftlichen oder zu Bauern-Rechten besessen.

Höövdküssen. f. Ein Kopfkissen. Dat Hövedküssen konde se syn weeke kloppen. (Lauremberg.)

Höövdlinge. f. pl. Die Haüptlinge. So nannte man ehemals die Vornehmsten von Adel unter einem Volke, welche das größte Grundeigenthum im Lande, das Fundament des wahren Reichthums, besaßen und die auch Anführer im Kriege waren. Insonderheit hießen so die Oberhaüpter der alten Friesen, in ihrer Mundart **Haudlingar**, von Haud, das Haupt, caput, und ing oder ling, ein Sohn, Abkömmling, Gesell. (v. Wicht, Ostfries. L. R. S. 26.) it. Im Sing. auch wol noch für Hauptmann, Capitän, in Gebrauch.

Höövdloos. adj. Ohne Oberhaupt, ohne Anführer. Höövdloos Heer, Altfries. en haudlosa Heir: Ein Heer ohne Anführer, eine zusammen gelaufene Rotte Volks, ein rebellischer Haufe.

Höövdlüde. f. pl. Aufseher, bei landwirthschaftlichen und technischen Arbeiten. it. Hauptleüte als militärische Befehlsführer. In der Brem. K. Rolle Art. 5: Den Hövetlüden horsam wesen: Den Hauptleüten gehorsam sein. cfr. Hovetlüde in folgende Worte.

Höövdmann. f. Ein Hauptmann, der Oberste unter mehreren Personen, der Oberste eines gewissen Bezirks, der gleichsam das Haupt desselben ist, wenigstens in gewissen Angelegenheiten der Verwaltung, wie Amtshöövdmann, dem die Verwaltung eines Amtsbezirks obliegt; Barghöövdmann, der an der Spitze des Bergwesens und Bergbaues in einem bestimmten Bezirke, Provinz steht; Landshöövdmann, der die Verwaltung in Polizei- und Steüersachen einer Provinz leitet. it. In engerer Bedeütung beim Kriegswesen der An- und Befehlsführer eines Trupps von hundert bis zweihundert Soldaten zu Fuß, den man mit dem alten Worte Cumpanij, dem französischen Worte Compagnie, Gesellschaft, bezeichnet, im mittlern Latein Capitaneus, im Franz. Capitaine. (Lappenb. Geschq. S. 107): Unde ere houetmann was Her Bernd van Dettenhusen, borgermester to Bremen. (Ebenda S. 144): Unde lepen mit des oppe die bruggen en enteghen onde grepen sie alle, **houetlude** onde

Bresen vnde Dutschen. Daneben der pl. **Hovetmanne** (Ebenda S. 105): Hiär weren von houetmanne Kemmer vnde Wildehoen vnde noch vele andere. Hier zugleich in der Bedeutung Rädelsführer, wie auch (Lapp. Hamb. Chron. S. 551): Under m-altyt vorgaderten de hovetlude siner partie. — Hiermit connex: **Averhööfd**: Das Oberhaupt. (Brem. W. B. VI, 112.)

Hööödpiin. s. Der Kopfschmerz, gewöhnlich Kopppiin

Hööödsake. s. Die Hauptsache, die vornehmste, wichtigste unter mehreren Sachen. it. Der wichtigste Theil einer Sache, von dem die übrigen Theile abhangen, worin sie begründet sind. Dat is de Hööödsaak, darup kömmt et an.

Hööödsalm, Hövsalm. s. Das Hauptlied beim Gottesdienst vor der Predigt gesungen (von Psalm abgeleitet). (Kremper Gegend, Holstein.)

Hööödseek. s. Vor Zeiten wurde eine Haupt-, eine schwere Krankheit des Pferdes also genannt; muthmaßlich der Koller.

Hööödsiil. s. Eine Hauptschleüse, beim Wasserbau. cfr. Siil.

Hövede. s. Eine Haube der Frauen.

Hövel. s. Ein Hügel. Reethövel ist der Name einer Erhöhung am Hafen zu Glückstadt, Holstein, von dem dort wachsenden Schilfgrase so genannt. it. Ein Höcker. it. Ein Hebebaum, Hebel, von häwen, heven: Heben.

Hövel, Höwel, Höwwel. s. Ein Hobel. Große Hobel zur Fortschaffung der gröberen Theile an Brettern, dem Holze überhaupt, sind bei den Tischlern: Schrübbhöwel, Rubank, Fogebank (cfr. Foge S. 486); und die kleineren zum feinern Hobeln: Hardhövel, Taun-, Sliggthövel: Glatthobel. cfr. Hollkele S. 708; cfr. Staff. Dän. Hovel. Schwed. Höfwel. Isländ. Hefill.

Hövelbank, —benk. s. Der zum Hobeln zugerichtete Tisch, die Hobelbank.

Höwelisen. s. Das schneidende Eisen, welches in den Hobel der Holzarbeiter eingekeilt ist, und eigentlich das Schneiden verrichtet.

Höveln, höweln. v. Mit dem Hobel bearbeiten, hobeln. Behöveln: Behobeln. it. Zustutzen, geschliffen machen, die rauhen Sitten abgewöhnen: De möt nog hövelt waren. Insonderheit brauchen das Wort die Handwerker, wenn die Lehrburschen der Tischler und Zimmerleüte zu Gesellen gemacht werden, was mit den lächerlichsten Ceremonien des Behobelns geschieht. Dän. Hovle. Schwed. Höfla. Isländ. Hefla.

Hövelspöne. s. pl. Die abgehobelten Späne. it. Ein Gebäck, welches diesen Spänen von Außen gleicht.

Höweke, Hoiweke. s. Die Haube, und zwar eine kleine, ein Haübchen. (Grubenhagen.)

Höwekenblad, Hoikenblad. s. Der Huflattich, in Grubenhagenscher Mundart, Tussilago Farfara *L.* Die im März erscheinende Blühte dieser Pflanze heißt in Grubenhagen Merzblaume. Die Landleüte pflücken und trocknen diese Märzblumen und gebrauchen den heißen, davon gebrühten Aufguß als Heilmittel gegen die Schwindsucht (ob es hilft?). Die Blätter werden von Armen und Geizigen unter den Tabak gemischt und so geraucht. (Schambach S. 84.)

Höwen. v. Röthig haben, nöthig sein, daß es geschieht, brauchen; bedürfen; oportere, indigere, necesse esse vel habere. Dat hövet nig: Das ist nicht nöthig, das braucht nicht zu sein, non interest: Ik höve dat nig to doon: Ich brauche nicht, oder ich bin nicht schuldig, das zu thun. Eins mit behaüwen, —höwen S. 112. De vygende broghen beer, broot, vleisch, vische vnde allet das sie behoueden vppe die flote rc. (Lapp. Geschq. S. 115.) Ik hööw em keen good Woord to gewen: Ich brauch' ihm kein gut Wort darum zu geben. Das Sprichwort: War 'n Drüpp sitt, dar hööwt keen Körrl to sitten, legt der Ostfriese einem Gewohnheits-Saüfer, dem aller Appetit verdorben ist, zu ironischer Entschuldigung in den Mund. Se hööwen nig to töwen: Es ist ihnen nicht zu rathen, daß sie warten, saümen; it. sie brauchen nicht zu warten. Hegje spricht der Saterländer. Holl. Hoeven, behoeven. Dän. Behöve. Angels. Behofian. Engl. Behoove.

Hu! In Ostfriesland sagt man: He is hu, mit der Bedeütung: Er hat beim Spiel mit Münzen, hünßeln, hüttseln, den Anspruch auf Dasjenige, was Keiner der Spielenden hat an sich ziehen können.

Huapen. v. Hoffen. (Ravensbergische Mundart.) cfr. Hopen.

Huase. s. Ein Strumpf. (Mundart der Grafschaft Mark.)

Huällerte. s. Der Holunderstrauch. (Desgleichen.)

Hubak, Hukbak, Hukkebak. s. Der Rücken, in der Redensart: Enen Hubak drägen: Einen auf dem Rücken hangend herumtragen. Wenn 'n den Düwel tein Jare Hubak drägt (auf dem Rücken trägt) un sett 'n 'nmal unsacht nedder, helpt Alles nißt: Bei einem Undankbaren verschwendet man alle Gutthaten. (Kaschubisches Küstenland. Brüggemann I, S. LXV. cfr. Huuk und Huken.)

Hubbern, hübern, hüwern. v. Bei empfindlicher Kälte sich nach dem warmen Ofen rc. umsehen. (Altpreüßen.) Bock S. 18. it. Vor Kälte beben, zittern, schaudern, schauern. Holl. Huiveren.

Hubel. s. Ein Hobel. Du kannst mir 'n Hubel ausblasen! Ein Ausdruck der Verachtung. **Hubelspäne**: Hobelspäne. (Trachsel S. 23. Der Richt. Berl. S. 23.)

Huberk, hubbrig, hubrig, hüberg, hübberg, hüverig. adj. Frostig, schaudernd vor aüßerer Kälte oder beginnendem Fieberfrost. (Ostfriesland.) Holl. Huiverig.

Hubke ist in Bremen mit dem Zusatz drei up die beschimpfende Benennung eines Frauenzimmers, das in seiner Kleidung sehr nachlässig ist. Dat Tüüg sitt eer, as 'n Hubke drei up: Die Kleidung sitzt ihr, als wär' sie ihr auf den Leib geworfen.

Huch! Huching! In Meklenburg Ausruf der Verwunderung.

Huuch, Huich. s. Der Hauch. (Grubenhagen.)

Huchebild. s. Ein Schattenbild, Schemen, von einem Menschen (besonders von einem Weibe) gesagt, der so schwach und hinfällig ist, daß man ihn fast mit einem Hauche umwerfen könne. (Desgleichen.)

Huchelu, huchgeln. v. In unanständiger Weise lachen. it. In Pommern versteht man darunter auch weinen in der einen Verweis enthaltenden Redensart: Huchel man nig so! it. In der Altmark ausschließlich Heüchelu. cfr. Hücheln.

Huchen. v. Hauchen. (Grubenhagen.)

Huchlig. adj. Ist Einer, der in unanständiger Weise lacht, bezw. die Neigung dazu äußert.

Huchpuch, Hucherpucher. f. Ein Kampfhähnchen, ein Hitzkopf. cfr. Kappershaantje. (Ostfriesl.)

Hucht. f. Ein Strauch, Busch. (Ravensberg.)

Huchten, hugen, hüchten, hüchtern. v. Auf Etwas mit Verlangen warten und hoffen; z. B. vom Vieh, das auf sein Futter wartet. it. Den Ton von sich geben, wodurch das Pferd sein Verlangen nach Futter kund gibt. (Ostfriesland.)

Huud, Hut. f. Die Haut. it. Die Kapsel von Baumblühten, Knospen. Ik will em up de Huud gaan: Ich will ihm auf den Leib gehen, ernstlich mit ihm reden. He will ut de Huud faren: Er geräth in Wuth, in Verzweiflung. In keen gode Huud stäken: Nie recht gesund sein. Ik wull nig in siin Huud stäken: Ich wünsche nicht an seiner Stelle zu sein. Dat geit mi nig up Huud edder Haar an: Das hab' ich nicht zu verantworten. Jäket Di de Huud: Willst Du Schläge haben? He is nix as Huud un Knaken: Er ist außerordentlich mager. He möt sine Huud to Mark drägen: Er muß abwarten, wie es ihm gehen wird. Hut tau Mark drägen, sagt man in Meklenburg für: Sich Gefahr aussetzen. Em jökt de Huud: Ihm juckt der Rücken — nach Schlägen; er ist nicht eher ruhig, bis er Schläge bekommen hat. it. In der ostfriesischen Redensart Huut of Schluut bedeütet das Wort das Bedeckende, Schirmende, oder die Hut, Beschirmung. Daar is giin Huut of Schluut an de Rokk, sagt man von einem Rock, der weder die gehörige Bedeckung gewährt, noch gehörig anschließt, mithin schlecht sitzt. Ek sie bet up de Huud nat eworden, klagt der Grubenhagener, wenn er einem starken Regenwetter ausgesetzt gewesen ist. Un se waschten sik un putzten 'nanner af, as müßt' de Hut mit 'runner un strikelten un schürten un göten sik de Emmers äwer den Kopp, all' dörch'nanner, as bull un beseten. (Edmund Hoefer, Pap Kuhn S. 13.) De kann nig in heler Huud lewen oder slapen: Er muß immer und überall Händel anfangen. Huud un Schuut ist in Bremen ein äußerst mageres Fleisch, das nur aus Sehnen besteht. Dat Schipp mööt en nije Huud krigen: Das Schiff, ein altes, muß eine neüe Bretterbekleidung bekommen. Holl. Huid. Dän., Schwed. Hud. Angelf. Hyd. Engl. Hide. Dikkhuud. f. Ein halsstarriger, starrköpfiger Mensch, der sich weder durch Ermahnungen noch durch Bestrafungen bessern läßt, duratus ad verbera, eins mit Dikkkopp S. 333.

Hudalschen. v. Immer schelten und meistern. Se hudalschet ümmer up de Gören: Sie schilt und — schlägt immer auf die Kinder los.

Hudbel. adj. adv. Brummig, verdrüßlich. cfr. Hurl.

Hubbelkopp. f. Ein Brummkreisel (Osnabrück). cfr. Huler.

Hubbelig, hubbrig. adj. Schauderhaft, schaurig. it. Bange. it. Zitternd, vor Frost, vor Angst. 't is mi so hubbelig: Es schauert mich so. Vandaags is 't hubbrig Wedder: Heüt ist das Wetter schauderhaft.

Hubbeln, hubbern. v. Schaudern; zittern, beben; das Gefühl der Kälte empfinden. cfr. Schubbern, das den Begriff stärker ausdrückt.

Hubberken, hubbern, hudern. v. Sagt man von Menschen: Sich vor Frost zusammenziehen, vom Frost geschüttelt werden; und vom Federvieh, insonderheit von den Hennen: Über den Küchlein sitzen und sie wärmen. it. Gebraucht man dies Wort uneigentlich, wenn man sagen will, daß Jemand mit Kindern gut umgeht und sie sorgfältig pflegt. De Kinner in Slaap hubberken: Die Kinder einschläfern. Frequent. von hüden, weil die Henne ihre Küchlein unter die Flügel nimmt und sie vor Unfällen schützt; bisweilen auch von Menschen, die einen andern an sich drücken und so wärmen.

Hude. f. Der Gewahrsam; jedes Behältniß, worin Etwas verwahrt und verschlossen wird. Chytr. nomencl. Sax. Hude, Slotkorf, Rodenkorf, Fiscella. Enen wat in Hude doon: Einem 'was zur Aufbewahrung anvertrauen. (Ord. 57.) Enen warnen siner Worde Hude to hebben. (Stat. Brem. 92.) it. Ein enger, besonders verschlossener Gang zwischen zwei Haüsern. Hude na de Balge: Ein Gang, welcher nach der Balge führt, oder eine Thür an der Balge. Wegen dieses Wortes Bedeütung cfr. S. 78.

Hude, Hu' ist auch der Eigenname verschiedener Dörfer und adelicher Haüser um Bremen, wie Fischerhude, Ridderhude, Hudemölen rc., auch der Stadt Buxtehude, S. 267; bei Hamburg: Dokkenhude, Flämhude, Harvestehude, Hogenhude. Das Wort Hude ist nach des Abts Willeram, zu Ebersberg in Baiern, Umschreibung des hohen Liedes (11. Jahrhundert) eine Hütte, Wohnung, Platz. Es stammt dieser Name also ab von dem v. hüden, verbergen. cfr. Büre, Büren, welches gleichfalls der Name vieler Ortschaften ist, S. 271, und auch ursprünglich eine Hütte, Wohnung bedeütet; cfr. Bur S. 255.

Hudelee, — lije. f. Unnöthige Beschwerden, Quälereien. it. Die Zurechtweisung.

Hudeln. v. Einen necken, quälen, zerren, nicht in Frieden lassen. it. Tadeln, zurechtsetzen, ausschallen. So ward man hudelt: So schwer wird's Einem gemacht. it. Pfuschen, schlechte Arbeit machen. Tohope hudeln: Zusammenstoppeln, stümpern.

Huder, Hudericht, Hudeck, Hüderk, auch Rüderk. f. Der Gundermann, Gundelrebe, Glechoma hederacea *L.*, Nepeta Glechoma *Benth.* Pflanzengattung aus der Familie der Lippenblühtigen, auch Erdepheü, Ûtram- oder Donnerrebenkraut genannt. In Lübek nennt man diese Pflanze **Hederik**, was aber nicht das hochdeütsche Wort Hederich ist, womit die zur kreüzblühtigen Pflanzengattung Erysimum *L.* bezeichnet wird. Kiik dör 'n Tuun: Schau durch den Zaun, heißt der Gundermann in der Gegend von Bremen. cfr. Hederik S. 671.

Huberig. adj. Haütig. Huberig Fleesk: Schlechtes, mageres, sehniges Fleisch. cfr. das folgende Wort und Ludder. Ähnliches bedeütet slatterig. cfr. Slatte.

Huberlapp. s. Eine magere Haut; it. ein lappiges, nicht festes Fleisch. **Huderlasch** spricht man in Holstein, **Ludderlasch** in Ditmarschen und im Eiderstedtschen, Sleswig; beide Wörter werden auch als adj. für haütig gebraucht.

Hudjen. v. Den wegen Feüchtigkeit schon im vorigen Herbst gepflügten Boden bestellen, besäen und eggen; gleichsam nur die Haut des Ackers berühren. (Ostfriesland.)

Hundsatt. adj. Völlig satt. (Grafschaft Mark.)

Huffen. v. Dumpf bellen, des Hundes. (Grafschaft Ravensberg.)

Hufrostig. adj. Ist Einer, den leicht friert.

Huft. s. Die Hüfte. (Grubenhagen.) Holl. Heup. Angels. Hypa, Hipe. cfr. Schuft.

Huhakkele, —hekkele. s. Die Hauhechel, Ononis spinosa *L.*, auch Harnkraut genannt, zur Pflanzenfamilie der Cassieen gehörig. In Grubenhagen-Göttingen werden die Blühten getrocknet und der davon gekochte Aufguß zur Vertreibung des kalten Fiebers oder einer Geschwulst in den Beinen getrunken. In einigen Dörfern beider Fürstenthümer dienen die Büsche am Fastnachtsabend statt der Wachholderbüsche zum ſu'en S. 311. cfr. Ruhakkel. (Schambach S. 87.)

Huhekkeln, hauhekkeln. s. pl. Die von einer Hecke abgehauenen Zweige.

Hui. Interj. Ein Ausruf zur Ermunterung einer großen Geschwindigkeit, und diese selbst. it. Als s. in der kurzen Redensart In'n Hui: Im Augenblick.

Huigen. v. Keüchen. it. Sinnen; auch in der Form **huijen up**: Sinnen auf Etwas. (Ravensberg.)

Huile. s. Die Hilde, der Raum über dem Stalle. (Desgleichen.)

Huir. part. Hier, an diesem Orte. (Desgleichen.) cfr. Hiir.

Hujo. Der Vorname Hugo, nach der Aussprache des Berliners, der diesen Namen in dem Ausruf: Hujo, wie tief biste jesunken! benutzt, um jedes verkommene Subject zu bezeichnen.

Huk. s. Ein Bißchen, Häppchen. (Grubenhagen.)

Huuk, Huke, Hukk. s. Ein Winkel, eine Ecke. it. Eine in die See vorspringende Landspitze. it. Eine kleine Seebucht. it. Ein kleiner verborgener Ort, ein Winkel, wo man sich oder eine Sache versteckt. it. Das Zäpfchen im Halse, der Hauk, Hauch, Heüch oder Huch genannt. Huuk uptrekken: Das Zäpfchen aufziehen, sagt man in Meklenburg, d. h. es werden derjenigen Person, die an Zapfenanschwellung leidet, einige Wirbelhaare ruckweise ausgezogen, wodurch man das Übel zu heben glaubt. it. Bildlich, Besitzthum an unbeweglichem und beweglichem Gut. Enen de Huke lichten: Einen betrügen, ihn rein ausziehen. it. Diejenige Beügung des Leibes, bei der man auf den Beinen ruht, der Hintere aber zur Erde, und den Leib vornüber richtet, die Stellung, worin Kinder, auch Erwachsene, ihre Nothdurft verrichten; oder die man annimmt, wenn man mit niedrig stehenden Dingen zu schaffen hat. So erklären sich Redensarten, wie In de Huuk sitten; up de Huke sitten. Ik sakk't vör Weidag in 'n Huuk: Ich sank vor Schmerz in die Knie, die im Plattd. auch gebraucht werden: In de Kne'e sitten. it. Die Bremische Mundart hat **Hurk, Hurken.** s. Für die Gestalt, die der Mensch hat, wenn er niederhockt. Holl. Huig. Dän. Huug und Huk.

Hukeboot. s. Ein Boot, das zu einem Huker gehört, ein Lichter, mittelst dessen die Waaren aus einem großen Seeschiffe ausgeladen werden. Alse de Bremers noch stille legen im Dornumer Deep, doh wardt öhnen gesegt, datt uth den Scheper vele Gudes gedahn wehre in einen Huckeboht, dat im Depe gegen Knypens (Kniephausen) lege ꝛc. Renner's Brem. Chron. beim Jahre 1514.

Hukedaalsnüsst. Ein ostfriesischer obsc. Ausdruck: Acervulus stercoris humani.

Hukelpott. s. Ein hohles Gefäß mit einer darübergespannten Schweinsblase und darin befestigtem Rohr zum Geraüsch machen. cfr. Rummelpott. (Ostfriesland.)

Huken. v. Sich krümmen, krumm machen, in einen Winkel zusammen biegen. it. Sich niedersetzen, niederhocken, seine Nothdurft zu verrichten; cfr. Hurken. **Daalhuken.** v. Niederhocken; sich auf einen niedrigen Stuhl setzen. **Uphuken,** achter up huken: Sich hinten aufsetzen, wie müde Fußwanderer es auf vorüberfahrende Wagen thun; sich auf Jemandes Rücken hängen; cfr. Hubal. De Scho'e huukt, wenn das Hinterleder hinab getreten ist. it. **Hurken** ist in Bremen, Stadt und Land, ein anderes Wort, wie auch daalhurken, für hocken, niederhocken, niedersetzen. Up de Hurken sitten: In einer gekrümmten, hockenden Stellung sitzen. Up de Hurken sitten gaan: Diese Stellung annehmen, niederhocken. cfr. Hokken.

Hukenakke. s. Osnabrücksches Wort für Hubal. Up de Hukenakke drägen: Einen auf dem Rücken kauernd tragen.

Huker. s. Ein niedriger Stuhl ohne Lehne; ein Schemel. cfr. Hüker. it. Eine Art kleiner Seeschiffe, wie sie in den Nordseehäfen zur Küstenschifffahrt gebraucht werden, muthmaßlich also genannt, weil ihr Tiefgang es gestattet, in alle Huken oder Buchten einzulaufen, auch auf Flüssen und Kanälen zu fahren. Erasmus von Rotterdam soll der Erfinder dieser Bauart von Schiffen sein.

Hukfrostig. adj. adv. Vor Kälte zusammenkauernd. (Meklenburg.)

Hukkelride. So heißt ein Weg bei der Stadt Bremen, der vom Steinwege außerhalb des Buntenthors nach dem Kattenthurm führt. Er wird auch de olle Weg genannt. Renner's Chron. unterm Jahre 1222: Dar quemen grote Steene af (von dem geschleiften Kasteel Wittenborg), de wurden na Bremen geföhret, unde quemen tho den olden Wege, de Huckelride genöhmet, alse de Steenwech dar gelecht wurdt. Der Weg hat ohne Zweifel den Namen daher empfangen, weil er höckerig ist, besonders wenn Hochwasser die Steine ausgespült hat, was fast alljährlich geschieht. Die Endung ride kann von riden, reiten oder fahren, sein. In einem jeden Testament zu Bremen mußten wenigstens zwei Bremer

Mark an die Hukkelride, und zwei an die Stadtmauer vermacht werden. Widrigenfalls wurden die Erben in eine willkürliche Geldbuße genommen. cfr. Kündige Rulle, Art. 46 beim Pufendorf in Observ. juris univ. II, art. 18, p. 107. (Brem. W. B. II, 660, 661.) Diese Verpflichtung in Betreff der Testamente ist erst 1867 abgeschafft. (Brem. W. B. VI, 118.)

Hukk, Hokk. s. Ein verschließbarer Stall, wie Swiinhukk, Schaaphukk, Ganse-, Göse-hukk. (Ostfriesland.) Holl. Hok.

Hukke. s. Der Rücken; nur in den Redensarten: Sich de Hukke voll lachen, und Einem de Hukke voll lügen. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hukke. s. Eine Kröte. (Grafschaft Mark.) it. In der Verbindung: Swere Hukke! ein Ausruf der Verwunderung. (Grubenhagen.)

Hukkejekk. s. Ein Kinderspiel. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hukken. v. Hocken, in gekrümmter Stellung sitzen, ist eins mit huken, daalhuken: Niederhocken, wofür man in Ostfriesland auch **hukkeln, hukkevossen** und rukkrallen sagt. cfr. Dieses Wort. Op de Hükkkes sitten, sagt man in Cleve, und in Grubenhagen ist hukken eins mit huppen: hüpfen. Holl. Hokken, huiken, hukken. Schwed. Huka. Norw. Huke. Isländ. Hukta. Engl. Hockle.

Hukksakk. s. Ein ostfriesisches Gericht auf der Bauern-Tafel, bestehend aus gestampften Kartoffeln mit Mehl gemengt, auch Schukksakk genannt. cfr. dieses Wort.

Hukupp. s. Der drückende Alp im Schlaf, im Traumschlummer.

Hukken, Hukke. s. **Hukkens.** pl. Ein Haufen, nur von Sachen. cfr. Hoop, Hupen. 'n Hukken Koren: Ein Haufen Korn. Da liit hele Hukkens inne: Darin liegen ganze Haufen. (Grubenhagen.)

Huukweer. s. Ein Deich an einer Ecke, an einer Seebucht; it. ein Außendeich.

Huukwörteln. s. pl. Der menschliche Koth. Huukwörteln planten: Seine Nothdurft verrichten.

Hul. adj. Eins mit haal 3, S. 635: Hohl. (Grubenhagen.)

Hulaner. s. Berlinische Aussprache des Wortes Ulan, welches tatarischen Ursprungs ist, Tapferer, Wackerer, bedeütet, und einen mit Lanze bewaffneten Reiter bezeichnet. In ihren Abwehr-Kämpfen mit den hochasiatischen Horden schufen die Polen eine ähnlich bewaffnete leichte Reiterei, der sie ebenfalls den Namen Ulan beilegten. Als regelmäßig eingerichtete Reitergattung waren demnach die polnischen Ulanen die ersten in Europa, und galten deshalb als polnische Bewaffnung. Friedrich II. errichtete 1745 ein Regiment leichter, mit Lanzen bewaffneter Reiter, das er Bosniaken-Corps nannte, muthmaßlich weil es hauptsächlich aus Bosnien rekrutirt war. Es bestand aus 10 Schwadronen und war nach polnischer Weise gekleidet und armirt. 1806 bestand das Corps aus 3 Bataillonen zu je 5 Schwadronen. 1808 trat der Name Ulan an die Stelle des Bosniak. Im Jahre 1859 bestand die Ulanen-Waffe des Preüßischen Heeres aus 10 Regimentern, 1879 waren es 19 Regimenter, jedes zu 5 Schwadronen.

Hulbern. v. Heülend weinen. (Ravensberg.)

Hulde, Holding, Huldeginge. s. Die Huldigung; den Eid der Treüe leisten. it. Die Gnade. In Hulden ofte Unhulden: In Gnade oder Ungnade, oder Huld, die Neigung zu einer Person, sowie die Bereitwilligkeit und Befähigung deren Bestes zu fördern. In letzterem Sinne Dän. Huld, Schwed. Huldighet.

Hulden, huldigen. v. Dem Landesherrn Treüe schwören, homagium praestare. Der Huldigungs-Eid, den die Pommerschen Städte 1376 ihrem Herzog leisteten, lautete hochdeütsch: „Ihm treü und hold sein, wie Bürger ihren Herrn von Recht sollen, so lange er sie bei Gnade, bei Recht und bei ihrer Freiheit läßt." cfr. Gehuldeget S. 547. Dän. Hyldt. Schwed. Hylta.

Huldig. adj. Wurde ehedem auf zweierlei Weise gebraucht. En huldig Heer: Ein Herr, den man huldigen muß. Huldige Lüde: Leüte, die ihrem Herrn den Eid der Treüe schuldig sind, oder schon geleistet haben. (Renner's Brem. Chronik.)

Huldrik. adj. adv. Reich an Huld, an Neigung eines Höhern gegen einen Geringern.

Hule. s. Im Harlingerlande eine kleine Anhöhe, ein Erdhügel. it. Eine große Erdscholle. Engl. Hill. cfr. Hull S. 730.

Hulenuust, Hülenuust. s. Das Endstück eines Laibes (Brodes), so genannt, weil derselbe damit zu Ende geht. Gegensatz: Lachenuust. (Grubenhagen.)

Hulemöme, Hulmoime. s. Ein Klageweib. Ehemals wurden Frauen zur Todtenklage gedungen. it. Scherzhafte Benennung eines sich kläglich gebärdenden oder doch betrübt aussehenden und leicht in Thränen ausbrechenden Menschen. (Desgleichen.)

Hulen, hülen. v. Heülen, von Hunden, vom Winde. it. Mit lauter, zugleich kläglicher Stimme weinen, vom Menschen, klein und groß. De Wind hulet: Er macht ein pfeifendes Getöse. Hiir is 't so koold, de Hunde schollen d'r hulen: Es herrscht hier eine Hunde-, eine grimmige Kälte, sagt man, wenn ein Zimmer nicht gehörig geheizt ist. it. Von einer schnellen Bewegung von einem Ort zum andern heißt es: Et snuust d'r döör, dat 't huult un brummt: Es geht so geschwind, so rasch, daß die Luft pfeift. Hülen un rasen: Sehr übel thun, von übermäßiger Trauer. Zu einem weinenden Kinde sagt man in Grubenhagen spottend: 't is good, datt Du hüülst, datt de Müse Water kriget, se willt schüren: Es ist gut, daß Du weinst, damit die Maüse Wasser bekommen, sie wollen scheüern. Dän. Hyle. Schwed. Ulfwa. Holl. Huilen. Engl. Howl. Franz. Hurler.

Huler, Hüler. s. Ein hohler Kreisel zum Kinderspiel, der, wenn er herum getrieben wird, einen heülenden Ton gibt. (Pommern.)

Huler. s. Ostfriesischer Name des wilden oder Singschwans, Anas cygnus *L.*, Cygnus musicus *Bechst.* aus der Ordnung der Schwimmvögel und der Familie der Entenvögel, der einen kurzen — heülenden Ton von sich gibt.

Hulfern. v. Frequent. von hulen: In unanständiger Weise heülen und weinen (Hamburg, Bremen), **gulvern.** (Osnabrück?)

Hulferer. f. Einer, der sich immer kläglich geberdet und weint.

Hulfereerske, —taske. f. Eine Weibsperson, die immer kläglich thut und weint.

Hulgrütt, Hülgrütt. f. In Pommern eine Begräbnißkost, welche insonderheit aus einem Reisbrei besteht. De Hülgrütt verteeren: Ein Begräbnißmal halten, bei dem obligatorisch huult, hüült werden muß.

Hull. f. Eine kleine Erhöhung. Gras-Hull: Ein erhöhtes Rasenstück an sumpfigen Stellen. it. Ein Büschel Gras, ein Büschel Korn, welches üppiger steht, als die Umgebung, weil die Stelle mehr Dung bekommen hat, als das übrige Feld. (Bremen.) cfr. das Ostfriesische Hule. S. 729.

Hulle. f. Die Gans, nur in dem Lockruf gegen die Gänse: Hulle, Hulle! oder Hulle kumm! Auch **Hullegoos** kommt vor, so wie **Hulleke** in der Kindersprache. (Grubenhagen.)

Hulle, Hüll', Hülle. f. Eine Frauenhaube, —mütze, das erste Wort in Niedersachsen, das zweite in Pommern und Meklenburg, auch in Hamburg und Holstein gangbar. Wegen Bedeckung des Kopfes von dem v. Hullen, hüllen. Bei Leüten geringen Standes, insbesondere bei den Bauern ist de Hulle oder Hülle das Unterscheidungszeichen, woran man die verheiratheten und geschwächten Frauenzimmer erkennt, da die unverheiratheten Mädchen, die Jungfern, bloße Huven, Hauben tragen. Daher die Redensarten: Mit Eren unner de Hulle, Hülle, kamen: Mit Ehren eine Ehefrau werden. Under de Hulle tru'en wird von der standesamtlichen Trauung und priesterlichen Einsegnung einer Geschwächten gesagt, die keinen Kranz tragen darf. In Lauremberg's Gedichten in Beschluth wird die junge Ehefrau die Braut unter der Haube genannt: Des wundert sik under de Hüll de Bruth. Und eben daselbst S. 104 klagt eine junge Frau also: Myn jungferlik heerlike Titel verschwindt, myn Flege, myn Flechtels, myn Flyttertüg ligt, myn Härlin verslöyert, verfinstert man hyr, mit Stiftels, mit Hüevel's van Linnen, van Schyr: Die festgesteckte Haube von Linnen und Schier statt des jungfraülichen Kopfschmucks, des bloßen Haares, der Flechten und Flittern, verschleiert und umfinstert mein Haar. (Schütze II, 167.) it. Von seiner übelgelaunten Frau sagt der Pommer: Eer sitt de Hülle scheef. it. Bedeütet Hülle überhaupt jede Bedeckung und de Hülle un de Bülle ist, wie im Hochd., Kleidung und Nahrung in Menge. Auf dem Lande in Holstein und selbst in Hamburg sagt die Frau zu ihrem Ehemann: Sett de Hüll' up, und versteht darunter nicht ihre, sondern seine Mütze, sei sie von Wollenzeüg oder Pelzwerk. it. Ist Hülle uneigentlich das Haupt, der Kopf. He hett wat in de Hüll': Er ist klug; oder er hat 'was im Sinn. it. Er ist berauscht.

Hulleke. f. Ein kleiner Hügel. (Grubenhagen.) Eins mit dem Bremischen Worte Hull und dem Ostfriesischen Hule.

Hullen, hüllen. v. Bedecken, einwickeln, verhüllen. Sik hüllen: Die Mütze zierlich aufsetzen.

Hullengeld. f. So heißt bei den Bauern im Bremerlande das kleine Geschenk, welches der Bräutigam der Mutter seiner Braut und anderen neü verschwägerten Frauenzimmern am Tage der Hochzeit zu geben hat.

Huller de Buller. Die Pommersche Mundart, welche auch Kuller de Buller spricht, sieht den Ausdruck als f. an: Voreilige Überstürzung. it. Nach Altmärkscher Mundart eine Art Interj., besonders das Rasche im Handeln ausdrückend. Von einem fleißigen und gewandten Arbeiter sagt man, wenn er seine Arbeit sichtbar schafft: Dat geit mit en Huller de Buller, wobei jedoch immer der Nebenbegriff der Lebhaftigkeit bei der Arbeit, auch wol der Übereilung verbunden ist. (Danneil S. 86.) cfr. Holter-polter S. 710, Hulter-pulter.

Hulleren. v. Sausen, Brausen.

Hulpe, Hülp', Hülpe. f. Die Hülfe. Hülpe plegen: Hülfe pflegen d. i.: helfen. To Hülp': Zu Hülfe; aber auch: Zur Gesellschaft. Uns' Herr Paster har den Borgermester to Hülp: Unser Herr Pfarrer ging in Gesellschaft mit dem Bürgermeister. **Hülpedage** ist, neben Hülpe ein Grubenhagenscher Ausdruck für Hülfe. Hülpedage finnen: Hülfe finden, in einer Krankheit. Mit Gades Hülpe: Mit Gottes Hülfe. it. Ein Gehülfe. Dän. Hiälp. Holl. u. Angels. Help. Engl. Help.

Hulperede, Hülprede, Hülpwoorde. f. Die Hülfoder Hülfsrede, eine Ausrede, ein Behelf, eine Ausflucht, leere Entschuldigung, ein Vorwand. In jure, quaevis exceptio. Kommt in den alten Dokumenten oft vor, z. E. in einer Urkunde von 1431, in der Bremischen Tafel oder alten Eendracht von 1433, Art. 10: Dat se an beyden Tsiden (Seiten) truweliken sunder List unde Hulpe-reden vernoget werden; gleichsam ein Ausflüchte suchendes Widerreden, exceptio sive objectio frivola. (Brem. W. B. II, 620, 621.)

Hulpig, hülpig, hulplig, hulpsam. adj. Was zur Beihülfe dient, behülflich, nützlich. it. Theilhaftig. it. Nahrhaft, besonders vom Viehfutter gebraucht, wenn dasselbe so nahrhaft ist, daß die Kühe gute und viel Milch geben. Dat Gras is nig hülpig heißt es, wenn die Weide keine guten Gräser zur Nahrung des Rindviehs hat.

Huls, Hulse, Hulst, Hülsche, Hülse. f. Die Hülse der Getreidekörner, Beeren, Weintrauben u. s. w. it. Die Schalen am Stein- und Kernobst. it. Die Wurstschale. Holl. Hulse. Schwed. Hylsor. Engl. Husk.

Hulse, Hülsenbusch. f. Die Stechpalme, Ilex aquifolium *L.*, zur Familie der Sapotaceen gehörig, auch im Hochd. Hülse, sodann Stecheiche, Stech- oder Christdorn, Walddistelstrauch genannt, ein in unseren Wäldern vorkommender, in Lustgärten und Parkanlagen in mehreren Varietäten kultivirter, immergrüner Strauch bis zu 12 Fuß Höhe mit glänzenden, harten, oft dornig gezähnten Wechselblättern. Holl. Hulst. Engl. Holly-tree. Franz. Houx.

Hulterpulter, Hulter de Bulter. f. Ein Geräusch, unruhiges Gepolter. Eine übereilte Bewegung. Über Hals und Kopf, in unordentlicher Eile. it. Als adj. Holpricht, stürzend beim Gehen. Engl. Hurly burly: Ein Tumult. cfr. Holter-polter S. 710, und oben Huller de Buller.

Huultropp. f. Ostfriesisch für Brummkreisel. cfr. Huler, Tirltopp.

Huulwachten, —waken. v. Vor Jammer und Heülen, vor Ungeduld die Nacht durchwachen. (Meklenburg.)

Hum, humme. Interj. Ein Ausruf, mit dem man Jemandem gebietet, daß er innehalten, ablassen solle. it. Bei den Fuhrleüten ein Zuruf an die Pferde beim Anspannen, wenn sie sich nämlich mit dem Hintertheil umdrehen, und in die Stränge, bezw. in die Schere stellen sollen, für welchen Fall es aus herum herummer zusammen gezogen ist.

Humbug. f. Ein englisches, Homboggausszu-sprechendes Wort, welches durch den sog. internationalen Verkehr, besonders von Amerika her, auch in den Mund der Deütschen gelangt ist. Seine ursprüngliche Bedeütung: Schnurre, Schwank im arglosen Sinn, hat in den Vereinigten Staaten den verächtlichen Nebenbegriff des merkantilischen Schwindels, des Übervortheilens durch Fingerfertigkeit der Taschenspielerkünste, des Übersohrhauens, kurz des Betruges, angenommen.

Humjükkel. cfr. Stekelstang.

Hummel. f. Insectengattung aus der Ordnung der Hymenopteren und der Familie der Blumenwespen oder Bienen, Bombus *Latr.* davon es im Plattd. Sprachgebiet mindestens sechs Arten gibt. Der Altmärker nennt sie **Hummelk**, der Ravensberger **Hummek.** it. Eine brummende Fliege. it. Ene wilde Hummel: Ein Mädchen, das nicht Ruhe noch Rast an Einem Orte hat, sondern immer und überall herumlaüft, um Neüigkeiten zu erhaschen, zu erhorchen, und die Klatschgeschichten, mit Zusätzen, weiter zu tragen. Se hett Hummeln in'n Eerse: Sie kann nicht still sitzen. cfr. Schummel. Dän. Humle, Humle-Bin. Schwed. Humla. Isländ. Humle. Angels. und Engl. Humble.

Hummelhonnig. f. Der Honig, den die Hummel erzeügt, dient zum Vergleich anderer Süßigkeiten in der Redensart: Hummelhonnig is Kaff dagegen! (Kaschubisches Küstenland. Eürynome I, 11.) cfr. Kaff.

Hummeln. v. Sich von einer Anhöhe, an einem Abhange herabwälzen, trulen.

Hummen. v. Sausen, summen; he smit den Steen, dat't humm't: Er wirft den Stein mit einer Kraft, daß er nur so sauset!

Hummer. f. Der Seekrebs, der vom Flußkrebs wenig, fast nur durch seine Größe, verschieden ist, denn der gemeine Hummer Cancer Gammarus *L.*, Homarus vulgaris *Milne Edw.*, Astacus marinus *Fabr.*, wird 1½ Fuß lang und armesdick. Dän. u. Schwed. Hummer, Schwed. auch Hommare. Franz. Homard, an der Küste der Normandie Houmar. Latein. Gamburus, cammarus. Griech. χαμμαρος von welchem alle übrigen Benennungen herzustammen scheinen.

Hummergatt. f. Eines der Löcher an der Seeküste, in denen der Hummer sich aufhält.

Hummig. adv. Eins mit brummelig, brummig S. 370: Dumpfig, wird vom verdorbenen Mehl gesagt, wenn es einen faulen, widrigen Geschmack bekam, auch vom Brode, wenn es schimmelig ist. (Hamburg.)

Humor. f. Ein Fremdwort, aus dem Lateinischen, das aber im Hochdeütschen wie im Plattdeütschen das Bürgerrecht erlangt hat, um damit die höchste Form des Komischen auszudrücken. „Der Humor ist ein Scherz, hinter dem sich bitterer Ernst versteckt. Er ist die Weise geistesfrischer, warm und edel fühlender Naturen, die weder sich noch die Welt aufgeben können, die um nicht weinerlich zu werden, Humoristen sein müssen. Die typische Figur derselben ward Till Eülenspiegel, ihr Attribut die Pritsche. Der Kobold Humor hüpft muthwillig in die Mitte der handelnden Personen, um bald den Einen, der den Mund so eben zu einer feierlichen Anrede geöffnet hat, die Zunge in der scherzhaftesten Weise ausgleiten zu lassen, bald dem Andern über die Schulter zu blicken, um ihm die possirlichsten Bocksprünge in ganz harmloser Weise im Hintergrunde vorzumachen. Da fällt in voller Lustigkeit manches stark wirkende Schlagwort, und kurze, heitere, zwerchfellerschütternde Gespräche nehmen kein Ende. Witzig zu sprechen ist eine Kunst, eine Kunst ist es aber auch witzig zu hören! Der Wahrspruch aller Humoristen ist jenes Wort von Christofel von Grimmelshausen: „Es hat mir so wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen!" Die plattdeütsche Sprache ist, vielleicht mehr, wie die hochdeütsche, geeignet, den Humor, diese Poesie der Komik, zum Ausdruck zu bringen; man vergleiche John Brinckmann, Franz Giese, Edmund Hoefer, Fritz Reüter u. a. plattdeütsche Dichter, mit Jean Paul, Heinrich Heine u. s. w.

Humpe, Hompe. f. Ein vom Brode abgeschnittenes dickes Stück. (Ostfriesland.) Holl. Homp. it. Der Humpen, ein Trinkgeschirr von ungewöhnlicher Größe. cfr. Kump.

Humpel, Hümpel. f. Ein kleiner, niedriger Erdhügel. it. Ein Haufen zusammenhängender Dinge, wofür man in Pommern auch das Wort **Drumpel** braucht. **Hümpelken.** f. Dim. von Humpel. Ein kleiner Haufen. it. besonders ein oben zugespitzter Haufen Garben oder Stroh, eine Mite. In Eiderstedt, Sleswig: Ein Heühaufe. cfr. In erster Bedeütung Hule, Hull, Hulleke.

Humpel-, Hümpelbeen, —poot. f. Einer mit einem lahmen Fuß.

Humpelfix. f. Name eines Knabenspiels, welches bei dem Worte Foß S. 489 erklärt ist.

Humpel-, Hümpelhof. f. Der Ort, wo die Hümpel für's Vieh stehen. (Kehdinger Land, Herzogth. Bremen.)

Humpeln, hümpeln. v. Haüfeln, im Kartenspiel. it. **Humpen, hunkeln** Hinken, humpeln, auf schwachen Füßen, gebrechlich gehen, die Beine schleppen, hinken. Kann ik nig hen gaan, so will ik hen humpeln: Ich will sehen, daß mich die Beine hintragen sollen. **Humpumpen** spricht man in Hamburg und Altona. it. Pfuschern. Verhumpeln: Verhudeln, verderben, eine Arbeit, insonderheit des Handwerkers.

Humpelsch. f. Das Kernhaus. (Grubenhagen.) cfr. Gröwest S. 631, Hunknust 2c.

Humpiren. (1624.) v. Zechen, in übermäßiger Weise. Abgeleitet von Humpe, als Trinkgeschirr.

Humpler, Hümpler. f. Ein Hinkender. it. Ein Pfuscher, Stümper, unter den Handwerkern. it. Einer, der in seinen Vermögens-Verhältnissen nicht weiter kann. 't is 'n Humpler un blifft 'n Hümpelär: Ein Stümper ist er und bleibt er.

Humplig, hunkelig. adj. Etwas lahm, hinkend. Du geist ja so humplig: Du lahmst ja!

Humsen. v. Mausen, stehlen. it. Im Tanz nachlässig hüpfen und schlentern, wie humpeln. it. Im Schlafe schnarchen. (Holstein.)

Hunasen. v. Eßwaaren verderben lassen, sie vor die Hunde werfen.

Hund, Hunn, Huun, Hond. s. **Hunde, Hun'n, Hunne.** pl. Der Hund, Canis Familiaris *L.*, der allgemeine Liebling des Menschen schon seit Urzeiten. Der Hund ist das einzige Thier, welches dem Menschen über den ganzen Erdboden gefolgt ist. Er ist des Menschen lieber Begleiter vom Gleicher bis zum Pol, in allen Klimaten von der Glühhitze bis zur erstarrenden Eiseskälte, überall ist er sein treüester Freünd, wie kein anderes Geschöpf! Ce qu'il ya de meilleur dans l'homme, c'est le chien! Wie der Hochd., so benutzt auch der Plattd. den Hund zu vielen Redensarten und Vergleichungen, die mit denen des erstern oft übereinstimmen. „Auffallend," so heißt es bei Kern-Willms S. 64, „ist es, daß der Hund, obgleich seine Treüe und Wachsamkeit allgemein bekannt sind und manche seines Geschlechts, z. B. als Jagdhunde oder Schooßhündchen sich oft hoher Gunst erfreüen, im Sprichwort nicht selten als Vertreter des Verächtlichen und Gemeinen auftritt. Bald ist er der Freßgierige und Unersättliche, bald der Tölpel, bald der Rücksichtslose rc." Die Gefräßigkeit zeigt sich in ostfriesischen Sprichwörtern, wie He is der rein up verstifert (versessen), as de Hund up de dode Ko (man hört auch: as de Ko up 't Kalf): Er läßt nicht ab, bis er 'was erbeütet, erwischt hat. In 't Hunnennüst find't man geen Wurst, wol Drekk, oder: Is der ook Fleesk in 't Hunnennüst? Wenn de Hund dröömt, is 't van 't Brood! Wenn 't up is, slaant de Hunn'n sik um Bunken: Streit um nichts haben. Der Tölpel zeigt sich in dem Sprichwort: Twalf Buren un een Hund sünd dartein Räkels. Räkel eigentlich ein großer Hund; bildlich: Flegel, Schlingel, Taugenichts. Die Rücksichtslosigkeit zeigt das Sprichwort: Jungens un Hunn'n gaant liik döör de Welt: Beide geniren sich wenig. Hunn'n un Eddellü'e maken geen Dör achter sik to; in diesem ostfriesischen Sprichwort ist wol die schärfste Volkskritik enthalten, die jemals gegen den Adelstand geschleüdert worden. Um Verächtlichkeit auszudrücken, sagt man auch im ganzen Sprachgebiet: He is so bekannt as 'n bunt Hund: Jedermann, alle Kinder auf der Straße kennen ihn wegen seiner schlechten Streiche. He is 'n Hund van Keerl! oder noch derber: He is 'n rechte Swiinhund! Beides verächtliche Menschen. Das Sprichwort zeigt den Hund aber auch von löblicher Seite. Kumm ik äwer'n Hund, so kumm ik ook wol äwer'n Steerd oder Swanz: Ist die größte Schwierigkeit gehoben, so lassen sich die kleineren Hindernisse auch leicht beseitigen, oder, find' ich zu der Hauptsache Rath, so wird es sich mit den Nebendingen auch wol geben müssen. Da geit he hen as de Hund aan Steerd: Da ist er übel angelaufen und abgezogen! De Mile hefft se mit 'n Hund meten un 'n Steerd togewen, sagt man in Bremen von einer großen, langen Meile. 't is groot, wat de Hund drigt, un wenn he 't daal legt, is 't man en Knaken: Die Sache wird für sehr groß ausgerufen, betrachtet man sie aber bei Licht, so ist es nur eine winzige Kleinigkeit, das Horazische Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus! Da bün ik keen Hund in: Ich lasse mich nicht lumpen, mache mit, knausere nicht. Up'n Hund sin oder sitten, sagt man von Nichtbeachtung, Zurücksetzung in Gesellschaft, von einem Unfall. Dör den Hund nennt der Holsteiner das Hazardspiel rouge et noir, welches manchen Unerfahrenen — auf den Hund gebracht hat. He verlett sik up mi as de Hund up sin Halsband: Ein Halsband des Hundes pflegt sein Zeichen zu sein, daß er nicht herrenlos ist und sich auf seinen Herrn, wie dieser auf ihn zu Schutz und Trutz verläßt. (Ditmarschen.) En Webber, dat man keenen Hunn nig uutjagen much: Sehr schlechtes Wetter. Hiir hett de Hund in 'n Buddel scheeten, so höhnen in Lübek die Gassenbuben, wenn beim Vogelschießen-Fest der Homeester der Handwerker bettelnd nichts erhält. He hett Hunnensnuten eten, he kann scharp rüken, wird von einem Feinmerkenden, einem Listigen gesagt. Da deit de Hund wat in, ist das Zeichen der Verachtung einer Sache, eines Gerüchts, einer Sage. (Hamburg, Altona.) Da hett he 'n Hund uutstupen seen: Da ist's ihm schlecht ergangen, er denkt nicht an's Wiederkommen! Wenn 'k dat dee, so weer 'k weert, dat ik mit de Hunnen danse: Thät' ich das, so verdiente ich mit den Hunden zu tanzen, mit Bit's Hunden! He snuppert as Bit's Hund, muß sich auf einen Hund beziehen, der freündlich mit der Ruthe wedelte, und dessen Herr Beit hieß. Kumm daar diin Hund un blaff sülvst: Thue selbst, was Du befiehlst. Alle Hunne anbinnen: Sich zu allen heikligen Sachen hinzudrängen, oder doch sich dazu gebrauchen lassen. He is mit alle Hunnen hettset un mit de Schinnerpetze tweemal: Er ist aller Kniffe mächtig. He swamm darvon as Klamms von de Hunden, im Kaschubischen Küstenlande, Pommern, ein sprichwörtlicher Ausdruck, wenn sich über eine unerwartete Einbuße ein Anderer recht schadenfroh äüßert. (Eürynome I, 33.) Ebendaselbst: Hei geit as dei Hund na de Kost: Er geht nicht geradezu, er geht auf krummen Wegen. Wenn Een mit 'n Knaken na'n Hund smitt, so kachuckt (schreit) hei nig: Wenn man seinen Vorgesetzten, oder den Richter (?) mit Geschenken besticht, dann sieht er durch die Finger. (Brüggemann I, LXV.) Specifisch in Berlin oft gehörte Redensarten sind: Uf'n Hund kommen: In seinen Vermögensverhältnissen bergab gehen! Det jönn 'k keenen Hund. — Ik frire hier wie'n junger Hund. — Et jibt meer bunte Hunde. — Et is, um junge Hunde zu krigen. — Det konnte 'n Hund jammern: Etwa: So schlecht wurde auf der Schaubühne gespielt. — Bunte Hunde: Bunte Murmel, im Knabenspiel. Nur für Hunde! Inschrift auf Zäunen rc., als Warnung für Männer

und Knaben. (Der Richt. Berl. S. 23.) Van 'n Hund de Woſt kopen: Von einem Kleinkrämer dasjenige theürer bezahlen, was man aus erster Hand wohlfeiler haben kann; ohne Noth dem Krämer den Vortheil geben, den wir selbst hätten haben können. Das Sprichwort: De lewen as Katt un Hund, trifft wol bei Menschen, besonders bei Eheleüten, die beständig auf dem Kriegsfuß stehen, nicht aber bei der Katze und dem Hunde zu, welche, wenn sie von der Geburt an zusammen erzogen werden, auf dem friedlichsten und freündschaftlichsten Fuße mit einander leben. De Knüppel liggt bi 'n Hund: Er kann nicht, wenn er auch will. He geit as 'n besniit (begossener) Hund: Beschämt geht er seine Wege, zieht er ab. Ik bün as de Hund ane Swanz oder Steerd: Mir fehlt etwas, woran ich gewohnt bin; wer das Schwierige überstanden, übersteht auch das Leichte. Up 'n stiiwen Hund to riden kamen: Schlecht wegkommen. Dat geit vör de Hunde: Das geht verloren. He is ganß in'n oder up'n Hund: Er befindet sich in den elendesten Umständen, körperlich, wie geistig, als auch in Bezug auf Vermögensverhältnisse. He hett vor 'n Hund uutstüpen se'en: Er scheüt sich, nach dem Orte zu gehen, von dem just die Rede ist. Dar liggt de Hund begrawen: Das war die Sache! Em känen de Hunde bepissen: Er ist niemals bei Gelde. He wurd so hönet, datt de Hunde keen Brood mügten van em nemen: Er wurde auf's Ärgste beschimpft. Dode Hunde biten nig: Ein todter Feind thut keinen Schaden mehr, — bisweilen aber doch! Keen dull Hund löppt öwer söwen Jaar: Der Bosheit wird schon Einhalt geschehen. De Hund heet Denks: Der Hund hat ein gutes Gedächtniß; so sagt man, wenn Einem 'was Widriges begegnet, wofür man sich entweder rächen will, oder hüten muß. **Fule Hund**: Verwirrung, Uneinigkeit. He will 'n fulen Hund insmiten: Eine Streitsache, die dem Vergleiche nahe ist, wieder verwirren; zwei wieder uneinig machen. **Ro'e Hund**: Der rothe Hund, so nennt man in Osnabrück menses feminarum; in Altpreüßen aber den rothen Friesel. **Witte Hun'n**: heißt in den Berggegenden der im Frühjahr noch in einzelnen Streifen an den Bergen liegende Schnee, von dem man bei anhaltendem Thauwetter sagt: De witten Hunne, de da an 'n Barge ligt, gaat nu bale weg. (Schambach S. 88.) Ik war früher mal Abdecker, un von da ab hab' ik 'ne besondere Leidenschaft for Hunden, namentlich wenn et Mopse sind, so aüßerte sich ein Arbeiter vor dem Stadtgericht zu Berlin und leitete damit seine Vertheidigung ein. Präsident: Aber die Anklage wirft Ihnen vor, Sie hätten den Hund des Fraüleins H. aus der Hausthür weggelockt, an sich genommen, und dann, nachdem Sie ihn getödtet, gebraten und aufgegessen. Angekl. Ik, Herr Aktuwarius, ik? Wo wer' ik denn, un det können Se mich doch in Ernst nig zutrauen. Det ik den Mops an mir jelokkt habe, det is ooch nig waar. Se'en Se, de Hunde haben mir alle so jerne, un da is er zu mich jeloofen; ik hab' ihn wegjejagt, aberst det war nischt, er kam immer widder. Un wie ik zu Hause bin, wer is da? mein Mops! u. s. w. it. Im Munde der Bewohner des Kaschubischen Küstenlandes ist de Hund, außer seiner eigentlichen Bedeütung, eine große Talgkerze, die der Katt, einem kleinen Talglichte, gegenübersteht. it. Hat man ebendaselbst als Maxime der Lebensklugheit die Redensart: Man mutt vaken 'n swarten Hund witten Swaan heiten, d. i. den Mantel nach dem Winde hängen. (Eürynome I, 40, 45.) it. Hunn'nhoor upleggen: Den Katzenjammer durch neües Trinken bewältigen, wie's in Meklenburg Brauch ist, wo Himmelhund ein Scheltwort ist, etwa: Elender, niederträchtiger Mensch! De Hund in de Pott finden: Zu spät zum Essen kommen, weil es in bürgerlichen Familien und auf dem Lande Sitte ist, nach beendigter Mittags-Mahlzeit die Eßschüssel und Teller dem Haushunde zum Ablecken hinzusetzen. Daar sünd meer bunte Hunne as een: Einzelne Kennzeichen reichen nicht aus, um Personen oder Sachen genau bestimmen zu können. De den Hund targt (neckt), mutt 'n Biit vörleef nemen: Gefährlich ist's, den Leü zu wecken ꝛc. (Schiller's Glocke.) De sik vör 'n Hund verhüürt, mutt Knaken freten: Wofür man sich ausgiebt, dafür wird man gehalten. Daar sünd meer Hunne as Bunken: Es gibt mehr Bewerber als Stellen. He is nett as de Hund, de van de Kede kummt, sagt man von dem wilden, ungestümen Benehmen eines Menschen. 'n ollen Hund is quaad blaffen leren: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. En dikke Hund ist in Osnabrück ein Ehrentitel auf corpulente Personen. Und so wird der Hund in vielen anderen Vergleichungen gebraucht, obgleich die verglichene Sache nichts mit einem Hunde zu thun hat. Sweten as 'n Hund, freren as 'n Hund u. d. m. Holl. Hond. Dän., Schwed. Hund. Isländ. Hund u. Hun. Angelſ. Hunde. Engl. Hound

Hund, Hunt, Hunn, Hunne, Honne, althochd. Hunno. ſ. So ist nach der deütschen, insonderheit fränkischen Gauverfassung des Mittelalters der Name des Vorstehers der Hundschaft, Hundertschaft; in lateinisch geschriebenen Urkunden centenarius, vicarius, auch wol judex genannt. In der nachfränkischen Zeit erscheint der Hunne als grundherrlicher Vogt. In noch späterer Zeit sinkt das Amt noch tiefer und wird dem Schultheißen und villicus gleich gestellt, zuletzt wird sogar nur noch der Gemeindediener eines Dorfes mit dem Worte Hunne bezeichnet, und in dieser Bedeütung soll das letztere noch jetzt in einigen Gegenden am Niederrhein und in Westfalen gebraüchlich sein. (Dr. Kühne, Präsident des vormaligen Appellationsgerichts zu Greifswald, in Balt. Stud. XXIX, 427.) **Honn-, Hunnschapp** ist im Herzogthum Berg das, was in Nieder-Westfalen Bauerschaft ist.

Hund. ſ. Ist in Bremen, Stadt und Land, ein Flächen-, ein Landmaß, der sechste Theil eines Morgens, oder 20 Ruthen in der Länge und 4 in der Breite = 80 Quadratruthen, dortigen Maßes. (Dietrich von Stade, Erlaüt. der deütschen Wörter in Lutheri Bibel.

Brem. 1724, S. 65.) Es kommt schon vor in einer Urkunde des Erzbischofs Gerhard II. von 1257, worin dem Kloster Lilienthal u. a. in Horst tria hunt, in Nortsida quatuor agros, qui stucke dicuntur bestätigt werden. (Brem. Urkundenb. I, 318.) Gebraucht wird das Wort auch in einer Urkunde des Erzbischofs Hillebold von 1259. (Vogt, Mon. ined. II, 218) In einem Verzeichnisse von Gütern eines Altars aus dem Jahre 1296 lieset man: terra integra in Ykeshusen sita et due, petie terre, que vulgariter hunt appellantur. (Brem. Urkundenb. I, 518.) Erzbischof Giselbert bestätigte 1299 dem Kloster Lilienthal privilegium de uno quadrante in Damme et quatuor hunt in Horst. (Brem. Urkundenb. I, 562.) Die von Walle haben im Jahre 1307 verkauft zwei Hundte Landes, belegen bei dem Gröpelinger Diik. (Mushard, Mon. Nobil. antiq. p. 531.) Auch im Herzogthum Holstein ist das Wort Hund, Hunt als Flächenmaaß üblich gewesen; man begegnet ihm in einem Güterverzeichnisse des Klosters Neümünster aus dem 12. Jahrhundert: III jugera minus I hunt. (Lappenb. Urkundenb. I, 281.) Noch in gegenwärtiger Zeit ist das Flächenmaaß Hunt im Herzogthum Bremen gebraüchlich. Ein Verkaufs-Proklama (?) vom Jahre 1853 spricht von „60 Morgen 4½ Hunt Kehdinger Maße." (Grimm, Wörterb. IV, 1919.) Was die geographische Verbreitung des Wortes Hund als Ackermaß-Bezeichnung betrifft, so findet sich dasselbe wol nur in Oldenburg, im Gebiete der Stadt Bremen, im Herzogthum Bremen und in Holstein, und zwar kommt es in diesen Landschaften nur in den Marschen an der Elbe und Weser, und bei Bremen in den Tief- und Moorländereien vor, welche den Marschen insofern ähnlich sind, als auch sie der Weser und kleinen Nebenflüssen derselben durch Eindeichung abgewonnen wurden, und in ähnlicher Weise mit Hülfe von Entwässerungsgräben urbar gemacht und bebaut werden. Im Herzogthum Oldenburg trifft man das Hund nur im Stedingerlande, einer tiefgelegenen Marsch am linken Ufer der Weser; im Herzogthum Bremen finden wir das Hund nur im Alten Lande, der Elbmarsch zwischen Harburg und Stade; ferner im Lande Kehdingen, der Elbmarsch zwischen Stade und dem Ausfluß der Elbe in die Nordsee; endlich in dem Marschlande des Amtes Hagen an der Weser, Osterstade genannt. Im Gebiete der Stadt Bremen begegnen wir dem Hund in dem Marschlande am linken Ufer der Weser und den tief gelegenen kultivirten Landstrichen (Verder-, Block-, Hollerland, in den Urkunden oft genannt in paludibus: Im Moore) am rechten Ufer dieses Flusses. Auch in Holstein kommt das Wort wahrscheinlich nur in den Marschen vor. Außer in den namhaft gemachten Gegenden ist das Ackermaß Hund nirgend anderswo in Gebrauch gewesen, weder südlich von denselben, noch westlich, noch östlich, es ist eine örtliche Bezeichnung, die noch heüte in den Marschländern des Herzogthums Bremen, Provinz Hannover, Anwendung findet; ob auch noch in Oldenburg, Bremen, Holstein? In Folge des Art. 21 der am 1. Januar 1871 in Kraft getretenen Maß- und Gewichts-Ordnung für den Norddeütschen Bund vom 17. August 1868 erließ der Ober-Präsident der Provinz Hannover eine Bekanntmachung vom 30. October 1869, der eine „Tabelle, enthaltend die Verhältnißzahlen für die Umrechnung der in bestimmten Gegenden bisher gültigen besonderen Maße" beigefügt ist. Hiernach ist 1 Hunt im Alten Lande = 0,13378 Hektare; 1 Hunt im Lande Kehdingen und im Amte Hagen = 0,17473 Hektare. (Amtsblatt für Hannover 1869, Stück 45.) Wird dieses Französische Maaß auf das uns nach wie vor geläufigere Maß des Preüßischen oder Magdeburger Morgen zurückgeführt, so ergibt sich die Größe des Hunt im Alten Lande = 0,52 Mg. = 95,6 Quadratruthen, im Kehdinger Lande und im Amte Hagen = 0,68 Mg. = 132,4 Quadratruthen. Diese Zahlen können indessen auf Zuverlässigkeiten nicht Anspruch machen. Bei der Ober-Präsidial-Umrechnung hat man sich die Sache etwas leicht gemacht, indem man den beiden Hund-Maßen einfach das Verhältniß 14 zu 16 zu Grunde legte, darauf gestützt, daß für das Alte Land die Ruthe zu 14 Fuß, für Kehdingen und Hagen dagegen zu 16 Fuß angenommen, dort die Fläche der Entwässerungsgräben nicht mit, hier aber mit vermessen worden ist. (Dr. Kühne, in den Balt. Stud. XXIX, 439—446.) it. Bezeichnet das Wort Hund in Bremen ein Torfmaaß, worauf die Torfschiffe durch ein eingebranntes Zeichen geaicht sind. En Hund Torf hält ungefähr 60—70 große Körbe voll. (Brem. W. B. II, 670.) Was die Etymologie betrifft, so mag das Wort mit dem altsächsischen und angelsächsischen, gothischen Hund, althochdeütsch Hunt = Hundert identisch sein und ursprünglich das Hundertfache einer Maßeinheit bezeichnen. it. In den Bergwerken des südlichen Sprachgebiets ist Hund ein Kasten mit vier Rädern, worin die Bergleüte die Erze, bezw. den Schutt, in der Grube von einem Ort zum andern schaffen.

Hundebiten. s. Der Kampf zwischen zwei Hunden. 't geit üm as 't Hunnebiten: Es wiederholt sich oft. Biten as 'n Kedenhund, sagt man von einem Menschen, der in seinem Urtheil beißend ist. De Hund de blafft, biit nig: Ein Großmaul richtet mit seinem Prahlen nichts aus!

Hundeblaff, Hun'nblaff, —klaff. s. Das Hundegebell. Is dat Dörp nog wiit? fragt ein Reisender; nog 'n Hundeblaff, antwortet der ihm begegnende Landmann, da bei stiller Nacht das Hundegebell ziemlich weit gehört werden kann, es mithin ein Wegemaß ausdrückt. In de Kronen trekkte de Wind sachter un sachter, un af un an bröcht' he von Badewiek so 'nen korten Hunnenblaff 'räwer, un denn schrigte baben in de Telgen ok eens 'ne Ul ꝛc. (Edm. Hoefer, Pap. Kuhn S. 117.)

Hundebloom, —blömen. s. Eine der holsteinischen Benennungen der Butterblume, des gemeinen Löwenzahns, Leontodon Taraxacum *L.*, Taraxacum officinalis *Wigg.*, zur Familie der Compositen gehörig. cfr. Kedenbloom, Peerdeblöme. In Grubenhagen versteht man unter diesem Namen die Gold- oder Wucherblume,

Chrysanthemum coronarium *L.*, Ch. segetum *Forsk.* Pinardia coronaria *Lcss.*, die gleichfalls zu den Compositen gehört.

Hundebrood. f. Ein aus Kleie für die Hof-, Jagd-, Ziehhunde gebackenes Brod, was eben nicht von bester Beschaffenheit ist. He hett dat för'n Hundebrood köft: Er hat es für ein Geringes gekauft.

Hundedisteln. f. Die Bisam- oder Eselsdistel, Carduus nutans *L.*, deren Blühtenknospen die Eigenschaft haben, daß sie nicken, daher man diese zur Familie der Composeen gehörige Pflanze auch die nickende Distel nennt.

Hundedraf. f. Ein kurzer Trab, wie die Gangart der Hunde ist.

Hundeflechte. f. Eine kryptogamische Pflanze, Lichen caninus *L.*, das Hundsmoos, welches für das wirksamste Mittel gegen den Biß toller Hunde gehalten wird.

Hundeflege. f. Eine Art kleiner Fliegen, Musca canicularis *L.*, welche mit ihren Stichen vornehmlich den Hunden beschwerlich fallen.

Hundeföde, —födung. f. Die Hundefütterung, —verpflegung. Darunter ist die ehemalige Verpflichtung einer gewissen Klasse baüerlicher Besitzer zu verstehen, einzelne fürstliche Jagdhunde aufzufüttern oder in Verpflegung zu nehmen, in Braunschweig-Lüneburg, Meklenburg und Pommern. Die Pommerschen Herzöge vom Greifenstamm waren, wie fast alle hohen Herren, große Freünde der Jagd. Die ländliche Bevölkerung ihres Landes, mochte sie nun aus eingebornen Slawen, wie sie selber es waren, oder aus eingewanderten Deütschen bestehen, war, sowie in gewissem Grade auch die Bürgerschaft der Städte, zu Jagddiensten verpflichtet; nur die Klosterunterthanen genossen zu Gunsten der Klöster Freiheit von solchen Diensten, zu denen auch die Verpflichtung gehörte, einzelne fürstliche Jagdhunde auf längere oder kürzere Zeit in Pflege und Kost zu nehmen. Diese Verpflichtung war aber eine derartige, daß man sie weder einem Jeden zumuthen konnte, noch auch wollte, weil der Verpflichtete durch seine Vermögenslage eine gewisse Garantie darbieten mußte, daß man sich an ihm des Schadens würde erholen können, wenn der Jagdhund — oft ein kleines Kapital, da er mit vielen Unkosten aus den Niederlanden, aus England oder Dänemark, oder auch nur aus den entfernteren Gegenden von Deütschland herbeigeholt wurde — durch seine Schuld oder Vernachlässigung verendete. So kam es, daß man, wie im übrigen Deütschland, so auch in Pommern, das Auffüttern junger und die Beköstigung erwachsener Jagdhunde für bestimmte Zeiten des Jahres nur einem beschränkten Kreise von baüerlichen Besitzern zumuthete, welche dafür wahrscheinlich durch Befreiung von anderen Jagddiensten entschädigt wurden. Als solche Verpflichtete erweisen sich in Pommern, ebenso wie in Braunschweig-Lüneburgschen Landen, die Lehn- oder Freischulzen; neben diesen aber waren es noch die Müller, deren Gewerbe sie besonders zur Ableistung dieses Dienstes geeignet machte, so wie auch die Städte, welche ihrer Verpflichtung auf Unkosten des Stadtsäckels durch die Büttel nachkommen ließen. Es versteht sich, daß unter den verpflichteten Lehnschulzen und Müllern nur Amtsunterthanen zu verstehen sind, nicht auch Unterthanen von Klöstern, die aber auch herangezogen wurden, als nach der Reformation die Klöster säcularisirt und deren Güter mit den Amtsgütern vereinigt wurden. Das war eine unerhörte Neüerung, der die Betheiligten zuerst passiven Widerstand entgegensetzten, indem sie die ihnen übergebenen Pfleglinge laufen und umkommen ließen, was dem Herzog Barnim XI. durch Mandat vom 10. September 1566 zu den strengsten Maßregeln gegen die Widerspenstigen Veranlassung gab. Der Kreis der an der Hundeverpflegung Betheiligten war demnach im Verhältniß zur Zahl der Jagdhunde groß genug, um einen ordentlichen Turnus unter ihnen beobachten zu können. In Pommern kam der Betheiligte nicht öfter als ein Jahr ums andere daran, meistens noch seltener. Außer diesem ordentlichen Dienst lag den Lehnschulzen und Müllern noch der außerordentliche ob, Jäger und Jagdhunde, wenn letztere bei herannahender Jagdzeit aus den Standorten gesammelt und dem Hoflager zugeführt wurden, oder wenn sie nach beendigter Jagdzeit wieder in ihre Standquartiere abgeliefert wurden und im Wohnorte der Betheiligten rasteten, Nachtlager und Mahl für die Jäger und die Hunde unentgeldlich herzugeben. Eine Ablösung dieser Verpflichtung hat in Pommern nicht Statt gefunden. Nach dem Aussterben der Greifen-Dynastie, also seit 1637, wurde kein Hoflager mehr im Lande gehalten, und mußte somit jene Verpflichtung, da kein Berechtigter sie mehr in Anspruch nahm, von selbst erlöschen. (Klempin, in den Balt. Stud. XXIX, 334—337.) Ob die Statthalter, welche die Krone Schweden in dem, durch den Westfälischen Frieden ihr als „Satisfaction" zu Theil gewordenen Herzogthum Vorpommern bis 1720 vertraten und auf dem Schlosse zu Stetin ein fürstliches Leben geführt, auch der noblen „Passion" des Waidwerks gehuldigt haben, scheint nirgends aufgezeichnet zu sein. Wenn Döhnert S. 199 anführt: Hundsfütter soll man ehemals die Einwohner eines Städtchens in Hinterpommern genannt haben, weil sie schuldig gewesen, die fürstlichen Hunde in die Fütterung zu nehmen, so findet dieses Citat in dem Vorstehenden seine Erklärung.

Hundegeld. f. Ein geringes Geld, als Preis für eine Sache, im verächtlichen Verstande, ein Spottgeld.

Hundegras. f. Das Hundsgras, Dactylis *L.* it. Das Queckengras Triticum repens *L.*, beide Gräser von den Hunden gefressen, wenn sie sich den Magen verdorben haben, um sich dadurch Erbrechen zu erregen.

Hundehaar. f. Kommt in der Redensart vor: Daar sünd Hundehaare tüschen kamen Darüber ist Zank und Streit entstanden. Hunnehaare inhakken: Zank und Streit stiften.

Hundehuus. f. Eine Hundehütte.

Hundejung. f. Ein Bursche, der zur Fütterung und Reinigung der Jagdhunde gehalten wird und bei den Jägern gemeiniglich ein Lehrling der Jägerei ist. it. Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, verächtlichen Knaben.

Hundekälte. f. Eine strenge Kälte. (Der Richtige Berliner S. 23.)

Hundeknüppel. f. Der Stock, der auf dem Lande den Hunden angehängt wird, um ihnen das Durchbrechen der Zäune zu erschweren, bezw. es ihnen unmöglich zu machen. it. Ein grobes Scheltwort.

Hundekoorn. f. In Neü-Vorpommern lastet auf vielen Gütern eine Abgabe, welche als Hundekorn bezeichnet wird und meistens in Getreide, zuweilen auch in einem Geldäquivalent zu entrichten ist. Der Berechtigte ist in den meisten Fällen der Königliche Fiskus; zuweilen sind es aber auch andere juristische Personen, wie Kirchen, Städte, Stiftungen. Ob Privatpersonen noch jetzt Hundekorn zu fordern haben, ist nicht bekannt. Das Gesetz vom 2. März 1850, betreffend die Ablösung der Reallasten und die Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse in Preüßischen Landen, bestimmt in § 3: „Es werden ferner folgende Berechtigungen, soweit sie noch bestehen, ohne Entschädigung aufgehoben: 6. alle in Beziehung auf die Jagd obliegenden Dienste und Leistungen." Bald nach Erlaß dieses Gesetzes wurde die Behauptung aufgestellt, daß durch die mitgetheilte Bestimmung die Hundekorn-Abgabe beseitigt sei. Im Wege des Prozesses machte zuerst die Stadt Greifswald den Anspruch auf Anerkennung der Freiheit ihres Gutes Wüst-Eldena gegen den Königlichen Fiskus geltend. Nachdem sie durch das Urtheil des Königlichen Ober-Tribunals vom 6. November 1855 in der höchsten Instanz obgesiegt hatte, erhoben Andere den gleichen Anspruch gegen den Fiskus; auch in diesen späteren Prozessen ist der Letztere in der höchsten Instanz verurtheilt. Alle diese Erkenntnisse beruhten auf der weit verbreiteten, man kann sagen herrschenden Ansicht, daß Hundekorn eine Jagdabgabe sei, entstanden aus der ursprünglichen Verpflichtung der Unterthanen zur Ausfütterung der fürstlichen Jagdhunde. Eine Hundekorn-Abgabe ist seit alter Zeit von dem Gute Hinrichshagen, Kreis Grimmen, dessen gemeinschaftliche Eigenthümer die Stadt Greifswald und das Heil. Geist-Hospital daselbst sind, an die Universität Greifswald entrichtet worden. Im Jahre 1873 klagten die Eigenthümer des Guts gegen die Universität auf Anerkennung der Freiheit von der Hundekorn-Abgabe. Im Laufe des Prozesses extrahirte die Universität zwei auf Grund der Urkunden gestützte historische Gutachten über die streitige Natur des Hundekorns von Dr. Robert Klempin, dem Vorstande des Pommerschen Staatsarchivs. Klempin's zweiter Bericht vom 15. April 1874 schließt mit dem Resultat: „Eine Jagdabgabe Hundekorn hat in Pommern niemals bestanden. Das in Pommern vorkommende Hundekorn ist eine Pacht- und Bedekorn-Hebung und hat zur Jagd nicht die mindeste Beziehung." Das Appellations-Gericht zu Greifswald extrahirte in dem vorstehenden Prozeß auch seiner Seits noch das Gutachten des Dr. F. Wigger, Vorstehers des geheimen und Hauptarchivs zu Schwerin, welches in eben so ausführlicher als gründlicher Abfassung unterm 19. Dezember 1875 mit dem Endergebniß dahin erstattet worden ist: 1) Das Hundekorn ist und war seit seinem Ursprunge keine mit der Jagd zusammenhangende Abgabe oder Leistung. 2) Vielmehr ist Hundekorn eine nach dem früher im Erzstift Magdeburg und in der Herrschaft Werle, östliches Meklenburg, üblichen Sprachgebrauch im 14. Jahrhundert in Vorpommern bei den meisten Ämtern eingeführte neüe Benennung für denjenigen Theil der Bede, welchen die Herzoge nicht in Geld, sondern zum Behuf ihrer Hofwirthschaft in dreierlei Korn: Roggen, Gerste und Hafer erhoben. 3) Nach der Reformation ist die Benennung Hundekorn auch auf Pachtkorn, welches zu demselben Zwecke bestimmt ward, ausgedehnt worden. Auf Grund dieser beiden Gutachten von Klempin und Wigger hat das Appellations-Gericht durch Erkenntniß vom 2. Februar 1877 die Klage abgewiesen, und diese Entscheidung ist vom Ober-Tribunal durch Urtheil vom 12. März 1878 bestätigt worden. (Dr. Kühne, in den Balt. Stud. XXIX, 311—422.)

Hundelager. f. So hieß in den mittleren Zeiten die Verpflichtung adlicher Vasallen, Klöster und Städte, fürstliche Jagdmeüten zu herbergen und zu füttern, und die Ablösung, wenn sie in Geld Statt fand, Hundelagergeld. Ob die Verpflichtung, wenn sie in eine jährliche Naturalabgabe umgewandelt wurde, Hundebrod, Hundehafer genannt ward, scheint zweifelhaft. In Pommern waren die Hundelager jedoch nicht üblich, dagegen fanden die Aflager statt (S. 17), diese sind abgelöst und die Ablösungen finden sich in den Amtsregistern unter dem Titel Ablager. (Klempin, a. a. O. S. 333, 342) Man nannte diese Verpflichtung der Vasallen und Klöster auch Jagdlager oder Jagdablager, und sie bestand in der Verabreichung von Nachtlager und Futter und Mahl an den Jagdherrn, dessen Jäger, Pferde, Hunde (und Falken). Diese Verpflichtung zur Gastung, Bewirthung, welche, weil sie bei der wilden Jagdlust sehr haüfig vorkam, am drückendsten war, bestand neben der Hundekorn-Abgabe, die, wie aus dem vorigen Worte hervorgeht, keineswegs eine Ablösung, kein Surrogat für das Hunde- oder Jagdlager gewesen ist, wie hin und wieder glaubhaft gemacht worden. (Wigger, in den Balt. Stud. XXIX, 349, 368, 390, 398, 421.)

Hundeleben. f. Ein elendes Leben. (Der Richtige Berliner S. 22.)

Hundelokk. f. Ein Hundeloch, sofern das Loch der Aufenthalt eines Hundes ist. it. Im verächtlichen Verstande ein enges, finsteres Gefängniß. it. Ein jedes Zimmer von schlechter Einrichtung. cfr. Zibüürken.

Hundemigenkruut. f. Grubenhagenscher Name des gemeinen Bilsenkrauts, Tollkrauts, Hyoscyamus niger *L.*

Hundenest, —nüst. f. Das Lager einer Hündin, wenn sie Junge geworfen hat.

Hundequees. f. Altmärkischer Name der schwarzbraunen langhaarigen Raupe; Bärvogel, ein Nachtfalter. Man glaubt im Volke, daß derjenige, welcher barfuß auf eine solche Raupe tritt, davon eine Quees, Beüle, bekommt.

Hundert, Hunnert. Die Zahl Hundert. Groothundert: Zwei Schock oder 120 Stück. Dat is Een vun't Hundert: Menschen seines

Schlages gibt es mehr — als zu viel! (Hamb. Altona.) Popp hunnert un—twintig, oder Popp hunnert un dusend! Ausruf der Verwunderung. it. Versteht man unter Hunnert un — dusend im Eiderstedtschen, Sleswig, ganz kleine, in Milch gekochte Mehlklöße. 'n hunnert fiif: Etwa fünfhundert. 'n hunnerter wat: Einige hundert. it. Im Jeverlande ist das Hundert ein Feldmaaß von 100 Quadratruthen.

Hundesdage. s. pl. Die Hundstage, diejenige Sommer-Periode, von der man glaubt, daß der Hund während derselben vorzugsweise der Tollwuth ausgesetzt sei. Die Kalender setzten früher diese Periode auf 4 Wochen, vom 24. Juli bis 23. August, innerhalb welcher die Sommerhitze den höchsten Grad erreichen sollte. Das Maximum der Jahreswärme fällt aber innerhalb der nördlichen Hemisphäre auf den 15. Juli, der der wärmste Tag im Jahre ist, wie der 15. Januar der kälteste Tag. Die Temperatur der größten Wärme und der größten Kälte wirkt mehrere Tage nach. Die Schulen in den Städten haben sogen. Hundstagsferien. Ihr Anfang ist auf den 5. Juli festgesetzt, ihre Dauer auf 4 Wochen. Diese Periode stimmt besser zu den Erscheinungen der Wärme-Verbreitung im Jahresverlauf wie jene Kalenderwochen. Übrigens kann die Hundswuth sowol durch große Kälte, als durch große Wärme entstehen. Et is mit em in de Huns-, Hundsdage, sagt man von Einem, mit dem es nicht richtig im Oberstübchen ist, der Anfälle von Wahnsinn hat.

Hundepad. s. Ein Fußsteig; insbesondere ein etwas erhöhter Fußpfad neben einem Fahrwege.

Hundeschiit. s. Der Hundekoth. Olle Hun'nschiit: Pöbelhafter Ausdruck für eine abschlägliche Antwort, mit dem höhnisch ausgedrückten Sinne von Nein!

Hundepiitske. s. Eine Hundepeitsche. Un man häörde en grulik Krijöl, äs wenn en Junge met en Hundepiitske afwalket wädt. (Fr. Giese, Essink S. 122.)

Hundesläger, Hundevaagd. s. Ein Bettelvogt, dessen Amt es auch ist, die Hunde während des Gottesdienstes aus der Kirche zu jagen. (Bremen, Pommern.) it. Ein Kirchenknecht, welcher die mit dem Kirchenbann belegten Glaübigen bezw. Unglaübigen der katholischen Christenheit vom Kirchenbesuch zurückzuscheüchen hatte, vielleicht noch hat? it. Ein Abdeckerknecht, dem es in den Städten, wo man von Obrigkeitswegen den Maulkorb-Zwang der Hunde eingeführt hat, obliegt, Hunde, die ohne Maulkorb frei umherlaufen, einzufangen.

Hundestrate. In mehreren Städten Name einer Straße; so in Bremen, wo man scherzweise sagt: Enem de Hundestrate wisen für: Einem die Thüre weisen, ihn fortjagen.

Hundestü'er. s. Die Hundesteuer, welche in den Städten der Preußischen Monarchie mit jährlich 9 Rmk. erhoben werden kann. Ihr Ertrag ist zur Armenpflege bestimmt.

Hundetele, —töle. s. Eine Hündin. it. Ein arges Schimpfwort auf ein Frauenzimmer. (Mark Brandenburg, Berlin.)

Hundetürkei. So nennt der Berliner, nach Trachsel S. 23 und dem Richtigen Berliner S. 23 im scherzhaften, aber auch spöttischen Sinne den nordwestlichen Theil des Weichbildes von Berlin, welcher auf den Grundstücken des ehemaligen Vorwerks Wedding erbaut worden ist.

Hundewacht, —waak. s. In der Schifffahrt, die dritte Wache der Nacht, oder der dritte von denjenigen Theilen, worin die 24 Stunden in Ansehung der Wache eingetheilt werden.

Hundewedder. s. Ein so schlechtes Wetter, daß man keinen Hund hinausjagt.

Hundeworp. s. Osnabrückscher Name des Maulwurfs.

Hundezucht. s. Unordnung, unangenehme Sache.

Hundje. s. Dimin. von Hund: Ein Hündchen.

Hundjedraf. s. Ein kurzer Trab, nach Art kleiner Hunde. (Ostfriesland.)

Hundjemager. adj. Sehr mager, vom Menschen; schlecht gemästet, vom Vieh gebraucht.

Hundjemamsell. s. Ein Mädchen, welches auf Bällen nicht zum Tanz aufgefordert wird, welches sitzen bleibt. (Hamburg, Holstein.)

Hundjen. v. Kurz traben, nach Hundeart. it. Schwimmen wie ein Hund. (Ostfriesland.)

Hundsch, hundsk. adj. adv. Hündisch. it. Geizig, sordidus. Sine Lüde hundsch hollen: Seine Dienstboten schlecht und karg halten. it. Sehr, den Superlativ des adj. vertretend. 't is hundsk koold: Es ist übermäßig kalt; noch mehr als bannig koold. cfr. Bannig S. 82.

Hundsen, hunzen. v. Ausschelten.

Hunds-, —Hunnsfott. s. Das bekannte gemeine Schimpfwort auf einen nichtswürdigen, besonders feigen Menschen, welches für die höchste wörtliche Beleidigung anerkannt ist. Die Übereinstimmung dieses Schimpfworts mit dem Hundesläger oder Hundevaagd, worauf ein gewisser Nachdruck gelegt worden ist, scheint zweifelhaft zu sein. Die Empfindung, welche man mit dem Schimpfwort verknüpft, beweiset, daß es etwas überaus Schändliches bedeüten müsse, daher Eckard's und Frischens Muthmaßung die wahrscheinlichste ist, welche die zweite Hälfte dieses Ausdrucks von einem niedrigen, schmutzigen Worte ableiten, welches mit dem Latein. futuator und dem Franz. fontteur übereinkommt, so daß Hundsfott eigentlich eine Übersetzung des Griech. und Latein. Cynaedus sein und einen Sodomiten bedeüten würde, welches im Salischen Gesetze in Cenitus verderbt worden: Si quis alterum Cenitum clamaverit, 600 denar. — muletetur; woraus zugleich das hohe Alter dieses Schimpfwortes erhellet. Altfranz. Chienfoutre, Neüfranz. Jeanfoutre. Dän. Hundsfot. Schwed. Hunsfott. cfr. Fott 1 u. 2, S. 491.

Hundshunger: Der höchste Grad des Heißhungers, besonders sofern derselbe eine Krankheit ist und in einer widernatürlichen Begierde besteht, alles herunter zu schlingen, was der Kranke nachher durch Erbrechen wieder von sich gibt.

Hundsloden, —loo'n. s. pl. Schelte, Vorwürfe, Schimpfwörter. Wat denkstu! Hundsloden kriggste doch! hört man in Berlin oft von Kindern, auch Erwachsenen sagen.

Hundsmöde. adj. Sehr müde.

Hundsride. s. pl. Eine gewisse Sorte von starken, mit wuchtigen Holunderköpfen ver-

sehene Pfeile, zum Schießen von Bogen, — ein Knabenspiel. (Niedersachsen.)

Hundsstall. f. Ein Stall für Hunde, besonders für Jagdhunde. Finnt men in'n Hundsstall ook Brood: Glaubst Du, daß bei den Leüten Etwas zu suchen sei? (Pommern, Holstein.)

Hundsstäkk. f. Die Zecke, ein Insect, das nicht blos Hunde, sondern auch Menschen angreift, indem es sich mit dem Kopfe ganz in die Haut einbohrt und voll Blut saugt. Es schwillt vom Blut stark an und ist nur mit Mühe zu entfernen, da der kleine Kopf ungemein fest in der Haut sitzt. (Danneil S. 87.)

Hundstunge. f. Ostfriesischer Name des Wegerichs, insonderheit des lanzettförmigen, Plantago lanceolata *L.*, Hundsrippe, zur Familie der Plantagineen gehörig. it. Grubenhagenscher Name der Ochsenzunge, Anchusa officinalis *L.*, aus der Familie der Boragineen.

Huneratschoren. f. pl. Die Honorationen, die vornehme, die gebildete Welt. Anderweitige Aussprache für Honoratioren S. 713.

Hunger, Honger. f. Wie im Hochd. Die üble Empfindung von einem leeren Magen. Die heftige Begierde nach Essen. De Hunger maakt ro'e Bonen söte: Dem Hungrigen schmeckt Alles; Hunger ist der beste Koch. Dat is nig för den Hunger edder Döst: Das sind Leckerbissen. Sprichw. Hunger is en quaad Speelmann: Hunger thut weh! He süüt uut as de Hunger: Ganz verhungert sieht er aus. Holl. Honger. Dän., Schwed., Isländ., Angels. und Engl. ebenfalls Hunger.

Hunger, Hungerbloom. f. Altmärkischer Name der Kornblume, Centaurea Cyanus *L.*, auch Kornflockenblume, Tremse, Cyane genannt, zur Familie der Composeen gehörig. Auch der Samen der schönen blauen Blühten heißt Hunger. Roggenbloom ist ein anderer altmärkischer Name dieser Pflanze.

Hungerdook. f. Das Hungertuch, in einigen Gegenden dasjenige schwarze Tuch, womit in der großen, vierzigtägigen Fastenzeit vom Aschermittwoch bis zum ersten Osterfeiertage (jejunium quadragesimale) der Altar behängt wird, und dessen Name eine Anspielung auf die um diese Zeit in der römischen Kirche vorgeschriebene Enthaltung vom Genuß der Fleischspeisen ist. Daher die Redensart: De Hungerdook is sollen: Die Fasten sind zu Ende. it. An'n Hungerdook gnagen: Mangel an den nothwendigsten Lebensbedürfnissen leiden, sich kümmerlich behelfen.

Hungereetsk. adj. Heißhungrig; gefräßig. Von Hunger und eten, essen. Heet hungerig hört man auch wie im Hochdeütschen. cfr. Hundshunger S. 737.

Hungerharke. f. Der von einem Pferde gezogene breite Rechen, die bei der Arbeit auf dem Felde liegen gebliebenen einzelnen Ähren zusammen zu rechen. it. Im Osnabrückschen nennt man diesen Rechen Sleepe oder Giinharke, von Giin, ein Schwaden abgehauenen Getreides; it. am Harze Susterbe, Sausterben, weil die Schweine, wenn sie auf die Stoppelweide getrieben werden, nach dem Abrechen der letzten Ähren ein knapperes Futter, wie vor dem Abrechen finden. cfr. Gehark S. 547, was auch diese Bedeütung hat.

Hungerharken. v. Hungerrechen, nachrechen, nachschleppen. Da die bei der Ärnte auf dem Felde liegen gebliebenen Halme in manchen Gegenden den Armen zu Gute kommen, und von denselben aufgesammelt werden können, so scheint f. und v. von ihnen herzustammen und den Eigennutz des Ackerbesitzers auf eine verächtliche Art zu bezeichnen. Darum sagt man von einem Weert, Wirthe, dieses Schlages: He hett mit de Hungerhark harkt, was überhaupt seinen Mangel an Mildthätigkeit, seinen harten Sinn gegen Bedürftige der Dorfgemeinde ausdrückt. Was sagt das „Feld- und Forst-Polizei-Gesetz“ zu der auf Herkommen ruhenden Befugniß des Hungerharkens?

Hungerkoorn. f. Das Mutterkorn.

Hungerlider. f. Ein Hungerleider, ein armseliger, elender Mensch.

Hungern. v. Hunger leiden, Hunger ausstehen, nicht essen; Begierde nach Essen fühlen. Wi hebben den helen Dag hungert: Wir haben den ganzen Tag über nichts gegessen. Lang hungern is keen Brood sparen. Holl. Hongeren. Dän. Hungre. Schwed. Hungra. Angels. Hungrian, Hyngran. Engl. Hunger.

Hungerpoten. f. pl. In der Redensart: Se sugen up de Hungerpoten gebraucht, welche besagt, daß die, von denen die Rede ist, eine ärmliche und kümmerliche Lebensweise führen. cfr. Hungerdook.

Hungersworm. f. Die Hungersnoth. De Mure trutzt dem Fiendesstorm, darinne kaam de Hungersworm und fing de Menschenmaan gewaltig an to plaan. (Mundart der Neümark.) Firmenich I, 120.

Hungertitten. f. So nennt man in Holstein uneigentlich einen Nietnagel, und läßt daran saugen, um den Begriff der kümmerlichen Lebensweise, des Darbens, auszudrücken. it. Wird das Wort von einer stillenden Mutter gebraucht, deren Brüste nicht hinreichende Milch zur Nahrung ihres Kindes haben.

Hungrig. adj. Hungerig, Hunger empfindend, habend. Hungrig doon: In hohem Grade nach einem Gewinne begierig; im verächtlichen Verstande. In Pommern sagt man: Ik war mi kene hungrige Lüse in den Pels setten: Ich werde keinen Hungerleider als Dienstboten in's Haus nehmen, der mich auf allen Seiten hintergehen und betrügen wird. In Osnabrück heißt es: Ene hungrige Luus bitt scharp: Der Dürftige fordert Einem mehr ab, als sich's gebührt.

Hungrikater. f. Märkischer Ausdruck für eine sog. römische Nase im menschlichen Antlitz.

Hunjen, hunnen. v. Sich gemein und unverschämt aufführen; in der Bremischen Redensart Nu will 't hunnen: Nun geht's zu weit; Du wirst zu dreist; Du wirst gemein. Stammwort: De Hund, Hun'n.

Hunk. f. Eine heimliche, verborgene Ecke, ein sicherer Aufenthalt, eine Freistätte, Asylstelle bei gewissen Kinderspielen. He geit nig van Hunk: Er wagt sich nicht weit weg. (Ostfriesland.) Engl.: Ebenso.

Hunk. f. Ein ungeschliffener Mensch, der gar keine Umstände macht. (Kaschubisch. Küstenland. Cürynome I, 38.) cfr. Flaps S. 466.

Hunk. adv. Gefehlt, vergeblich. (Herzogthum Bremen, Gegend von Stade.)

Hunke, Hunkebeen. f. In Bremen, Stadt und Land, ein Schinken, an dem das Fleisch, bis auf Weniges, vom Knochen heruntergeschnitten ist. it. Ist Hunkebeen im Kurbraunschweigschen das Kernhaus des Obstes, auch ein abgenagter Apfel.

Hunken un Bunken: Nichts als Knochen. In Bremen die gewöhnliche Bezeichnung des magern Viehs, eines magern Ochsen. In Hamburg zieht man den Ausdruck in **Hunkebunken** zusammen; daher der Spottreim: De Hunken, de Bunken, de schewen Halsunken! cfr. Bunk, Bunkenknaken S. 252. Hund S. 732.

Hunkepas. f. Spottname für einen Hinkenden: Hinkefuß. (Grubenhagen.)

Hunkunst. f. Das Kerngehäuse des Apfels und der Birne. (Holstein, Hamburg.) **Hunkepost** (Grubenhagen). it. Ein abgenagter Apfel.

Hunksmiten. f. Ein ostfries. Kinderspiel, auch Kei genannt. cfr. dieses Wort und Hunk 2.

Hunnengejaul. f. Ein Hundegeheül.

Huokepott. f. Ein irdenes Gefäß mit Kohlen, als Feüerstübchen dienend. it. Scheltwort für einen weibischen Menschen. (Ravensberg. Jellinghaus S. 131.)

Huoltduwe. f. Die Holztaube. (Grafschaft Mark.)

Huoneke. f. Name der Hornisse in der Grafschaft Mark. (Köppen S. 28.)

Huosenfötling. f. Ein Strumpf, eine Socke. (Münstersche Mundart.) Essink leit sik al up de Treppe met sine grauten Riägelschohe hääören. Deiwe gaoht up Huosenfötlinge, sagg he bi sin Intriäden, aower en ährlicken Mensken meldet sik al vöörut an. (Fr. Giese, Frans Essink S. 207.) cfr. Hos S. 718.

Hup. f. Ein Haufen (Nordfriesland); **Hupen** (Meklenburg, Holstein). **Hupenwiis:** Haufenweise. En Hupen beter: Viel besser. He is Hupes, auch he is en Hupen höger as jenn: Er ist viel höher gewachsen, viel länger als Jener. En ganzen Hupen Minschen harr sik in de Tid, wo ditt verhackstückt wurr, üm de veer rümstellt un tolüstert. (Fr. Giese, Frans Essink. 2. Aufl. S. 124.) cfr. Hoop S. 713.

Hupend-all. adv. Überhaupt; von Hup, Hupen abgeleitet; verstärkt in der Zusammensetzung den Begriff durch Verallgemeinerung. (Pommern.)

Huphei. f. Eine laute Äüßerung der Lust beim Tanzen. it. Der Lärm, viel Aufhebens machen. cfr. Hopphei S. 714.

Hupk. f. Der Wiedehopf. cfr. Hupphupp. **Huopp** ist sein Name in der Grafschaft Mark. Das nämliche Wort hat daselbst aber auch die Bedeütung von Hüfte. (Köppen S. 28.)

Hupp! Interj. Ein Ausruf mit der Bedeütung: Auf! empor! wenn 'was Schweres in die Höhe gehoben, und dann niedergesetzt wird. (Ostfriesland.)

Huppas. f. Ein kurzer Hüpfsprung. cfr. Hoppas.

Huppe. f. Ein Kinderpfeifchen, aus einem Strohhalm zugestutzt. (Grafschaft Mark, Ravensberg.)

Huppen, torügge huppen, auch hoppen. v. Weichen, mit Pferd und Wagen zurückweichen. Mit uphuppen: Auf einen Wagen sich schwingen, mitfahren. In Hamburg hat man die Redensart: Un wenn Du Paoli faarst, so kann ik nig huppen, welche die Unmöglichkeit des Zurückweichens, des Aufgebens einer Sache, eines Unternehmens ausdrücken soll; sie ist von einem Hamburger Kutscher, Namens Paul, entlehnt, der im Fahren so geschickt war, daß er selbst in der engen Brandstwiete zurück weichen konnte. Seinen Namen hatte der Hamburger Comptoiristen-Witz italianisirt. cfr. Zoppen. it Hüpfen.

Hupphupp. f. Holsteinscher Name des Wiedehopfs, Upupa Epops *L.*, zur Ordnung der Sperlingsvögel, und der Familie der Dünnschnäbler gehörig. In der Altmark heißt der Vogel bald Hupk (wie im Ravensbergischen), bald Kukukskööster und Köstermupk, bald **Hupp-upp** und Wuppupp. it. Ein vom Holze abgezogenes Stück Weidenrinde, das an einem Ende dünn geschabt und breit gedrückt wird, wodurch sich die Seiten nähern. Ein beliebtes Blaseinstrument der Knaben, das in einigen Gegenden der Altmark auch Foop heißt (nicht der Wiedehopf, wie auf S. 487 irrthümlich steht); eine größere Fope heißt in den südlichen Theilen der Altmark Trarat. Wird ein solcher Huppupp als Mundstück in einen abgekürzten, aus Weidenbast gerollten, Hohlkegel gesteckt, wodurch ein tieferer Ton entsteht, so heißt dies Instrument Schalmei. Die beiden Wörter Huppupp und Foop ahmen den hervorgebrachten Ton nach. Beim Anfertigen der Huppupps zu der Zeit, wo der Saft zwischen Bast und Rinde am reichsten ist, führen die jungen Instrumentenmacher einen Singsang auf, der in den verschiedenen Dörfern verschieden ist. Einer davon lautet: Hupp-upp, hupp-upp Bastiaon, laot dat Sapp in 't Holte gaon, laot 't wiit weg gaon, laot 't bald wedder kaom, laot 'n Hupp-upp (oder Fope) weern, laot d'Fleit verberb'n. (Danneil S. 87.) Engl. Hoopoe. Franz. Hupe.

Huppsa! Interj. Eins mit Hupp. (Ostfriesland.)

Huppsen. v. Hüpfen. (Berlinisch.) cfr. Hoppsen.

Huppu'e. f. Hat dieselbe Bedeütung, wie Huppe, Hupp-upp, eine kleine Kinderpfeife, aber von Weidenbast.

Hur. f. Die Miethe, Pacht. cfr. Hüür.

Hure. f. Uhr, Stunde, in alten Schriften; hora, *ὥρα*. Denkb. des Bürgermeisters D. van Büren, unterm Jahre 1508: Des Midwekens na Valentini, to 10 huren in de Clocke reden wy uthe Mynden ꝛc. it. Des Brydages to 8 huren kemen wy vor dat Capittel to Osenbrugge ꝛc. (Brem. W. B. V, 395.)

Huren. v. Miethen, pachten. (Lübeker Rechtsbuch von 1240.) cfr. Hüren.

Hurk. f. Eins mit Huuk, und —

Hurken v. Eins mit huken S. 728: Eine hockende Stellung und niederhocken, kauern.

Hurkekunts, Hurkunts. f. Eine kauernde Gestalt. (Grubenhagen.)

Hurke-, Hurkelpott. f. Ein Feüertopf, irdener oder eiserner, den, mit glühenden Kohlen gefüllt, die Frauenzimmer, namentlich die Marktweiber, untersetzen, sich zu wärmen. Jümmer up den Hurkepott sitten: Beständig zu Hause hocken, sitzen, das Haus selten verlassen. it. Einer, der gern warm sitzt. He is 'n rechte olle Hurkelpott:

Er kriecht immer nach dem Ofen; er ist ein rechter Stubenhocker.

Hurkeersen. v. Niederhocken. (Bremen, Stadt u. Land.)

Hurkuutsen. v. Niederhocken; sich verkriechen. (Grubenhagen.)

Hurra! Ein Friedensgeschrei, —ruf; gebildet von hur oder hurr, wodurch ein dumpf hallendes Geraüsch, oder ein dumpf schwirrender, surrender Ton, oder dergl. Geraüsch bezeichnet wird. Hurra ropen: Hurra rufen. **Hurra die Enten!** Ausruf des Richtigen Berliners S. 23, wenn etwas lang' Erwartetes endlich eintrifft, bezw. erfolgt.

Hurrel, Hurrlwind, Hurdel. f. Ein Wirbelwind, Windstoß, eine sausende Windsbraut. Dar quam mit 'n maal so'n Hurrel up, datt man haast geen Staan holden kunn. Engl. Hurricane. it. Ein kurzdauernder Lärm und Zank. He kreg so'n lütjen Hurrel in de Kopp: Es überfiel ihn zorniges Aufbrausen, ein kleiner Zorn-Anfall. Holl. Horrel: Stoß, Puff, kleiner Zorn.

Hurrl. adj. Verdrüßlich, brummig, übelgelaunt. (Bremen, Stadt u. Land.) it. Bestürzt. it. Aufgebracht, betroffen, zornig. He wur ganß hurrl: Er gerieth in Harnisch. (Hamburg.) it. Bange, zitternd. (Pommern.)

Hurrelbarg. So hieß im 18. Jahrhundert, und heißt vielleicht noch, in Bremen ein Gefängniß in den Kellerraümen des Accise- und Consumtions-Kammer-Gebaüdes in der Hakenstraße.

Hurreln, hurdeln. v. Stoßen, wirbeln, vom Winde, der in einem Schornstein herunterfährt, von einem Schneewirbel, vom Feüer. Brausen, sausen, in wiederholten kurzen Stößen stark wehen. Dat brummet un hurrelt man so. it. Necken, vexiren, verdrüßlich machen. it. Ik will di wat hurreln, heißt aber: Ich will Dir was anders thun, da sollst Du lange warten. Holl. Horrelen, Horren: Stoßen, schlagen. Engl. Hurl: Strudeln, wirbeln, hörbar. cfr. Hurten.

Hurrje! Ausruf des Erstaunens, des Schreckens; eigentlich: Herrje, Herr Jesus!

Hurrikken. v. Fröstelnd umherhocken. it. Verstockt herumhüten, herumhocken; lockend leiten. (Meklenburg.)

Hursko, horsko. adj. Hurtig. (Monseeische Gloss. 9. Jahrh.)

Hurt, Hurtje, Hort. f. Ein Stoß, ein Schlag; eine rasche, stoßweise Bewegung. Holl. Hurt. Franz. Heurt; daher Heurtoir: Ein Hammer.

Hurte-, Hurtjedraf. f. Ein kurzer, schneller Trab.

Hurten, hurtjen, horten, hirten. v. Stoßen, mit einem Stoß fortschieben, mit einem Ruck den Nachbar von seinem Sitz verdrängen. it. Sich rasch stoß- oder sprungweise bewegen, in einem kurzen, schnellen Trab gehen, reiten, fahren. Holl. Hurten, Horten. Engl. Hurt. Franz. Heurter, hurter. Im mittlern Latein Ortare, hortare. Lex. Sal. XXXIV, 1: Si quis Baronem de via hortaverit; it. ante hortare: Forthurten, fortstoßen. cfr. Hurreln.

Hurt-Nurt. f. Der Pöbel, geringes Volk allerhand Art. (Meklenburg.)

Hurüsch! Lockruf für junge Füllen. (Desgl.)

Huus. f. Das Sausen in der Luft. (Grubenhagen.)

Huus, Hus, Hüüs. f. Husen, Hüse, Hüser, Hüsere. pl. Das Haus. Ein Gebaüde zur Wohnung, auch zu jedem andern Behuf. Wird auch, wie im Hochd. für Heimath, Stadt oder Vaterstadt, Land oder Vater-, Heimathland, desgl. für Familie genommen. To Huus siin, kann die dreifache Bedeütung haben: Im Hause, in der Stadt, in der Heimath sein. Ebenso: Van Huus siin, und na Huus kamen. Wo hörstu to Huus? Wo ist Deine Heimath? Bi mi to Huus: In meiner Heimath, in meinem Vaterland. Oest, Süd, West, to Huus is 't best: Nirgends besser als Daheim! Will hei na Hus! Will er wol nach Hause! ruft der Meklenburger scheltend seinem Hunde zu, den er auf der Straße trifft und nicht mitnehmen kann. Hei liggt Hus in: Er wohnt zur Miethe. Dat Huus is lütj; is man Kopp un Swans: Ein kleines Haus, das nur aus dem Erdgeschoß besteht. Wenn ein Holsteiner sein ganzes Besitzthum bezeichnen will, so pflegt er zu sagen: Huus un Hof, Weg un Page: Haus und Hof, Wagen und Pferde. En Spill as en Huus sagt der l'Homberspieler von einem großen Spiele und replicirt: 't gifft ook lütje Hüser. Wenn irgendwo viele Unfälle auf einmal zusammentreffen, so sagt man: 't is nig noog, dett dat Huus vull Unglükk is, dar steit nog 'n Wagen vull vör de Dör, allerdings ein sehr kräftiger Zusatz! Eine ostfriesische Redensart lautet: D'r stunn giin Huus of Heem. Weder Haus noch Hof stand da. cfr. Heme S. 678. Kumm good to Huus ist der gute Wunsch für den Weggehenden. Dat Huus verse'en: Das Hauswesen besorgen. Lang' al harrn Franzosen sik hiir innesett; se de 'en hiir as to Hus; doch se weer'n naganern, weer'n hungrige Gäste. (Lüder Woort. Platt. Dicht. S. 167.) Wi sünd ut Eenem Huse: Wir sind von Einer Familie. He ward di dat to Huus bringen: Er wird Dir's besorgen, die Unbill rächen. Wenn ik wat hebben will, is nimmens to Huus: Wenn ich 'was fordere, so will Niemand hören. Dao bliiw man d'rmit to Huus: Prahle nur nicht damit. Ga na Huus, wird auch zu dem gesagt, der eine unhaltbare Meinung aufstellt. En Schelm van Huse uut: Ein Erzschelm. Bi Huse lang gaan: In allen Haüsern einsprechen; von Haus zu Haus gehen, um Neuigkeiten zu erfahren und weiter zu tragen oder auch zu betteln. Se moot dar apen Huus holden sagt man von einer Person, der die Aufsicht über ein leerstehendes Haus übertragen ist. He hett Infälle as en old Huus: Ihm fällt bald dies, bald jenes ein. Wird Infall im Sing. gebraucht, dann ist die Redensart ein Wortspiel. Dat Huus brennt achter un vör: Wirth und Wirthin taugen beide nicht. Wenn mi de Bur ut sin Huus verjagt, schäker ik beten verleeft mit de Magd. (Lüder Woort, S. 43.) Miin Mann ös (ist) to Hus, min löwer, föter Mann. (Samländische Mundart.) Da sproke de twe to em: Bliiw man to Huus, Du wascht möt Dinen Bätke Vastand ook nich wiit kamen. Du wirst mit Deinem Bischen

Verstand auch nicht weit kommen. (Rastenburg, Altpreüßen. Firm. I, 104, 109.) Fränsken, Du söst men nao Huse laupen, sag Vader. Fränsken leit sik dat nich tweemaol seggen. (Fr. Giese, Frans Essink S. 33.) it. Dat Huus heißt in alten städtischen Schriften das Rathhaus. it. In Westfalen heißen die Rittersitze der alten adligen Geschlechter, die in der Familie von Generation zu Generation vererben, Haüser, während ihre Wohnhaüser in der Stadt (wie in Münster) Höfe genannt werden. Jene Landsitze sind von alten Zeiten her mit einem Wassergraben, haüfig noch mit einem Wall umgeben, stets mit Mauerwerk; Zugbrücke und ein mächtiges Thor verschließen dat Huus. Landsitze von dieser Beschaffenheit sind u. A. im Kreise Münster: Huus Biskpink, H. Borg, H. Hülshof, H. Lütkenbeck, H. Stapel, H. Wolbeck; im Kreise Teklenburg Huus Cappeln, H. Mark, H. Vortlage; im Kreise Burgsteinfurt: Huus Falkenhof, H. Neühof. Das in jüngster Zeit oft genannte Huus tor Alst ist 1837 wegen Zerstückelung seiner Ländereien in der Matrikel der Rittergüter des Fürstenthums Münster gelöscht. it. Der Niederrheinländer spricht Huiß, und der Nordfriese auf dem Festlande und den Inseln Hüß für Haus. Altfries., Altsächs., Angels., auch Dän Huus. Holl. Huis. Schwed., Norweg., Schottisch Hus. Engl. House. it. Eerdhuus, hieß vor Zeiten eine Schanze von aufgeworfener Erde, eine Feldschanze.

Huusap'teek. s. Ein Vorrath an Arzneien, Hausmitteln, in jeder Familie, besonders auf dem Lande.

Husaar. s. Ein madgyarisches Wort, einen leichten Reiter bedeütend; in alle eüropäische Sprachen, auch die slawischen, übertragen zur Bezeichnung eines leicht bewaffneten und nach ungrischer Weise gekleideten Kriegsmanns zu Pferde, des Husaren. Zum Preüßischen Kriegsheere gehören 17 Husaren-Regimenter.

Huusarbeed. s. Die Hausarbeit, im Gegensatz der Feldarbeit.

Husarenjakk. s. Der Dollmann (ein türkisch. Wort), die knapp anliegende, mit Schnüren besetzte Jacke der Husaren. Essink wunderde sik al bi 't Upladen üöwer de veelen bunten Bänder, Kippen, Rappeere, Husaorenjakken, grauten Stiweln u. s. w., well nao sinen slichten Begriip met en Studenten nich mähr te dohn häbben, äs en Underrokk un 'ne Nachtmüske met en Grenadeer van de aolle Garde. (Fr. Giese, Frans Essink S. 54, 55.)

Huusarm. s. Ein Hausarmer, ein Almosen-Empfänger, der aus öffentlichen oder Privat-Mitteln regelmäßig unterstützt wird. Huusaam hat die Münstersche Mundart.

Huusbade. s. Ein Rathsdiener, Magistratsbote.

Huusbakken. adj. Hausbacken, zu Hause, oder selbst gebacken. it. Gewöhnlich, alltäglich, altväterisch; anspruchslos in der Lebensweise 2c. Daar geit 't huusbakken to: In dem Hause lebt man kleinbürgerlich, da wird kein unnützer Luxus, kein Staat getrieben, man lebt trivial, philisterhaft!

Huusbakkenbrood. s. Ein großes Roggenbrod, welches im Hause vom Hausgesinde zubereitet, und auf dem Lande im eigenen Ofen, in der Stadt aber vom Bäcker gebacken wird.

Huusbakkenkeerl. s. Ein Kleinbürger von — simpelm Verstande, philisterhaftem Wesen, der es liebt. im Bierhause am Stammtische allabendlich den bierpolitischen Auseinandersetzungen, Erklärungen, Urtheilen des Wortführers aufmerksam, stillschweigend zu — lauschen, höchstens ein hum hum! in die Unterhaltung werfend.

Huusbalken. s. Der Hauptbalken im Hause. Brem. Sprichwort: Van 'nen Huusbalken 'nen Bessensteel maken: Eine wichtige, bezw. kostbare Sache zu einem geringen Gebrauch verwenden und dadurch verderben. it. Sagt man so von einer an unrechter Stelle angebrachten Sparsamkeit.

Huusbeer. s. Bier, welches zum Hausgebrauch gebraut wird.

Huusbook. s. Ein Rechnungsbuch, meistens von der Frau des Hauses geführt, in welchem sie sämmtliche Kosten und Ausgaben der Haushaltung verzeichnet.

Huusbörige, —böring, — börse, —richtige. s. Die Aufrichtung eines neüen Hauses, wenn nämlich das Zimmerwerk gerichtet wird. it. Der Schmaus, der den dabei beschäftigten Werkleüten, den helfenden Freünden und Nachbarn vom Bauherrn gegeben wird; — besonders auf dem Lande, auch in kleinen Städten gebraüchlich.

Huusbreev. s. Der Hausbrief, die über den Kauf eines Hauses ausgestellte Urkunde.

Huusbunjer. s. Einer, der daheim bleiben und das Haus hüten muß, während die anderen Hausgenossen ausgehen, um sich ein Vergnügen zu machen.

Huuscapelle. s. Eine Hauscapelle; und **Huuscaplan.** s. cfr. Caplan S. 280 und Goddesdeenst S. 588.

Husch. s. Der Husch, die Husche. Drückt verschiedene, mit einem zischenden Laute verbundene, rasche Bewegungen aus, die eben so schnell abwechseln. So sagt man: 't hett 'n Husch regent, von einem plötzlich eintretenden Regen, der bald wieder aufhört, ein Regenschauer. Ik hebb mennigen Husch kreegen: Ich habe manche Scheltworte hören müssen. it. Eine Ohrfeige, welche man unvermuthet bekommt. it. Husch un Snusch: Eine gemischte Gesellschaft. it. Husch husch, öwer weg: Oberflächliche Behandlung einer Sache. (Pommern.)

Husch! Ein Zwischenwort, mit dem man Jemandem zuruft, insonderheit den Gang, den Lauf zu beschleünigen; it. womit man ihm Stillschweigen gebietet.

Huscheln, huschen. v. Sich in schneller, unvermerkter Eile fortbegeben. it. Einen in der Geschwindigkeit ohrfeigen, ihm eine kleine und leichte Tracht Schläge versetzen.

Huusdeel. s. In einigen Gegenden Niedersachsens der Antheil, welchen jedes Haus einer Dorfschaft an den gemeinschaftlichen Grasungen hat, die in den Marschlandschaften außerhalb des Deiches liegen.

Huusdeele. v. Der Hausflur, das Vorhaus, Tenne, vestibulum. Herr Je! Mi is so as'n Gör! Geit sachten man de Hus-

däl 'nup un nimmt de Rof' sik webber up. (W. Heyse, Burhochtid S. 33, 34.)

Huusdöre. f. Die Thüre, durch welche man von der Straße in ein Wohnhaus tritt, zum Unterschied von der Achterdör oder Hinterthüre, nach dem Hofe, S. 7. cfr. Nienböör.

Huusdriven gaan: Auf Klatscherei von Haus zu Haus gehen.

Huusdrunk. f. Der Haustrunk, das Getränk, welches man für sich und seine Hausgenossen nöthig hat, ein schwaches Bier. Ik heff man Huusdrunk (auch Huusdrinken), wat ik Di nig vörsetten kann: Ich habe nur schwaches Hausgetränk, ein Dünn-, ein Halbbier, das sich der Landmann selbst braut.

Huusdüwel. f. Eine im höchsten Grade zanksüchtige Person in der Haus-, besonders der ehelichen Genossenschaft, wo dieser Hausteüfel in der Regel von der Ehefrau vertreten wird. it. Ein streitbarer Strandvogel (Pommern). cfr. Kamphaan.

Huse. f. Die Behausung. (Grubenhagen.) Holl. Huizing.

Husen. v. Wohnen, sich aufhalten an einem Ort. He hett daar nig lang huset: Sein Aufenthalt daselbst hat nicht lange gewährt. it. Jemand bei sich aufnehmen, beherbergen, ihm Schutz angedeihen lassen. Ik kann em nig länger husen: Ich kann ihn nicht länger im Hause behalten. In der Brem. Ord. 89: So we enen fredelosen Mann houet edder huset. it. Das Hauswesen führen, doch nur im bösen Sinn für: Schlechte Wirthschaft führen, und übele Behandlung der Hausgenossen unter einander. He huset dull mit siin Fru: Er behandelt seine Frau sehr schlecht. it. Überhaupt übel umgehen mit Personen, mit einer Sache, male tractare aliquem, male rem administrare. Mit em is nig good to husen: Mit ihm ist nicht auszukommen, er ist ein unverträglicher Mensch. it. Bauen, nämlich ein Haus.

Husenblase. v. Der Fischleim, welcher aus der Luftblase des Hausens, und der übrigen Fische seines Geschlechts, zubereitet wird. Accipenser Huso *L.*, Russisch Bjeluga, Gattung Stör. Die beste Hausenblase ist die Astrachaner, welche an den Ufern des Kaspisees und der untern Wolga erzeügt wird; sie stammt von dem echten Hausen. Außer der russischen Hausenblase kommen noch eine Menge anderer Leimarten in den Handel, welche in anderen Ländern von Fischen anderer Gattungen hergestellt werden, die alle unter dem Namen Husenblase gehen.

Husen-Busen-Saterdag. In Ostfriesland der zur gründlichen Reinigung von Haus, Scheüne und Stall (Bus, Buus S. 260) bestimmte Sonnabend vor Ostern. Früher ein halber Feiertag, an welchem in der Kirche gesungen wurde: O grote Noot, Godd sülvst is dood 2c. cfr. Hikken-Bikken-Sönndag, S. 692.

Husend. f. Das Sausen. 'n Husend in de Luft: Ein Sausen in der Luft. (Grubenhagen.)

Huuseere. f. Die Hausehre, die Ehre der Hausgenossenschaft. it. Die Hausfrau, Hausmutter, die Ehefrau des Hausherrn, weil sie es vornehmlich ist, die dem Hause Ehre und Ansehen verleiht, meist in scherzhafter Rede, doch auch in einem sehr ernsthaften Sinne; denn verletzt, oder überschreitet sie die Gesetze der weiblichen Ehre, so ist es in der Regel um die Ehre der übrigen Hausgenossen übel bestellt!

Huseren. v. Hausiren, Waaren von Haus zu Haus feil bieten. Huseren gaan: Auf solche Weise Handel treiben. it. Im Hause lärmen, toben, poltern. Se husnert ümmer to: Sie poltert immer im Hause. it. Schlecht wirthschaften, unordentlich leben. it. Herum huseren: Herum schwärmen, einen lasterhaften Lebenswandel führen. it. Unsicher bewegen. Dat leev Wedder huseert in de Lucht: Das Gewitter will nicht zum Ausbruch kommen!

Huserer. f. Ein Hausirer, der die Waaren seines Kleinkrams von Haus zu Haus feil bietet.

Huusfesten. v. Eine feste, beständige Wohnung an einem Orte haben. it. An einem Orte sich niederlassen. He meende dar to huusfesten: Er gedachte, sich daselbst anzusiedeln.

Huusfesting. f. Das Obdach, die Herberge, Wohnung. Holl. Huisvesting.

Huusfrede. f. Der Hausfriede. it. Die Sicherheit, welche ein Jeder in seiner Wohnung vor Gewaltthätigkeiten Anderer genießt und zu fordern berechtigt ist.

Huusfredensbräk und **—bräker.** f. Die Verletzung und der Verletzer dieser Sicherheit, des Hausfriedens.

Huusfro, —fru, —fruw. f. Die Frau vom Hause, die Ehegenossin des Hausherrn, die Hausherrin, insonderheit, wenn sie das Hausregiment mit Strenge führt. Selike Huusfruw ist in den Urkunden eine Benennung, die den Pommerschen Herzoginnen nicht zu geringe war. In Oberdeütschen Urkunden wird die Schutzheilige einer Kirche, die Patronin, ebenfalls Husfrau genannt. Wat sünd Se doch füör 'ne Husfrau, segg Frans, ik slachte auk man en halw Swin, de andere Hälfte slachtet mien Naober, ik hämwe de Schinken un de Swine-Ribben auk immer verkofft, awer de Pottass habde ik doch nig ümsüß. (Fr. Giese, Frans Essink S. 99.)

Huusgeld, —tins. f. Derjenige Geldbetrag, den man für den Gebrauch eines Hauses oder von Theilen desselben dem Eigenthümer bezahlt, die Hausmiethe. (Leges municipales Cellenses, oder das Cellische Stadtrecht, von 1310. Leibnitz im script Brunsv. III, 483. Pufendorf in Observ. jur. univ. II, App. p. 12—20.) cfr. Huushüür.

Huusgeraad. f. Das Hausgeräth, Mobiliar. cfr. Huusraad.

Huusgeest. f. Der Hausgeist, in der abergläubischen Vorstellung krankhafter, schwächlicher Gemüther ein Geist, welcher sich zuweilen in den Haüsern sehen läßt und allerlei haüsliche Arbeiten vornimmt, spiritus familiaris; eine traurige Folge der von Kindesbeinen an eingetrichterten Fabeln, womit die Einbildungskraft vergiftet wird.

Huusgewelde. f. Der Hausfriedensbruch, die Gewaltthätigkeit, die Einer in seinem Hause erleidet. cfr. Huusfredensbräk, Huuswald.

Huusgoddesdeenst. f. Der Hausgottesdienst, die Hausandacht, die Verehrung und Anbetung Gottes im Kreise der eigenen Familie und im eigenen Hause; bei den reichen, altadeligen Gutsbesitzern, römisch-katholischen Bekennt-

nisses, ultramontaner Richtung, in den Rheinisch-Westfälischen Diöcesen, in deren Hüsern, Schlössern, auf dem Lande in einer besondern Kapelle durch den Hauscaplan S. 280, in Anwesenheit sämmtlicher Hausgenossen und der zunächst wohnenden Hintersassen abgehalten. it. In protestantischen Kreisen des hohen Adels, der dem orthodoxesten Lutherthum angehört, hat sich hin und wieder der Brauch eingenistelt, auf den Landsitzen Hauscapellen anzulegen und für dieselben junge Predigtamts-Candidaten als Hausgeistliche anzustellen, meist der Erzieher, Lehrer, Informator der Kinder des Hausherrn. it. Wird in manchem bürgerlichen Hause, protestantischen Bekenntnisses, wo man gern mit dem Frommthun kokettirt, Huusandacht (S. 36) durch Choral-Gesang und Vorlesen aus der Heiligen Schrift und Gebetbüchern gehalten. cfr. Conventikel, Conventikler S. 297.

Huushaan. ſ. Der Haushahn. it. Ein Familienvater, der haüslichen Sinns, viel zu Hause ist und nicht von einem Bier-, Kaffee-, Weinhaus ins andere, auf dem Lande von einer Schänke zur andern laüft.

Huusheer, —här. ſ. Der Hausherr, pater familias. Sik äs Hushären uptespielen, met Fug un Recht de Buckse entebehollen ꝛc. (Fr. Giese, Frans Essink S. 4.) it. In der Bedeütung als Ehemann findet sich das ſ. in einem Testament von 1520: Dar negest settende unde erkoeß de ergenante Vrouwe Aleke myth erem Vormunde vorscreven vor eren Vulmechtigen Testamentarieß unde lesten willen to vullenbringen, denne Ersamen Heren Johan Trupen, Borgermeister to Bremen, orem leven Hußheren. (Brem. W. B. V, 397.)

Huushold, —holding, —haald, —halige, —höllige, —hoälige, —häöllunk. ſ. Der Haushalt, die Haushaltung, die Wirthschaft. Wenn Frans krank wass, dann kostede de Hushäöllunk just am allerweinigsten, un daorüm ilde he auch gar nich, wier biäter te wären. (Fr. Giese, a. a. O. S. 214.)

Huusholden, —hollen v. Haushalten, wirthschaften. He versteit nig to huusholden: Er verthut viel Geld, weil er nicht zu wirthschaften versteht. Mit de Minsk is geen huushollen nit: Mit dem Menschen ist nicht auszukommen, nicht umzugehen, nicht zu verkehren.

Huusholder, —holler. ſ. Der Haushälter, Wirthschafter.

Huusholdersche, —hollerske. ſ. Eine Haushälterin, in einer Junggesellen-Wirthschaft, bei einem katholischen Priester.

Huusholt. ſ. Ein Sarg (Friesland).

Huushund, —köter. ſ. Ein an der Kette liegender großer Hund zur Bewachung von Haus und Hof.

Huushüür, —hüre. ſ. Die Hausmiethe, Hausheüer. cfr. Huusgeld. Hus hure im Lübischen Rechtsbuch von 1240.

Huusje, Hüüsje. ſ. Dimin. von Huus. Eins mit dem unten folgenden Huuske: Ein kleines Haus, ein Haüschen, u. s. w.

Huusjumfer. ſ. Eine Haushälterin, namentlich auf dem Lande. Diejenige weibliche Person, welche die Hausfrau bei der Haushaltung vertritt, bezw. in deren Namen sie führt. it. In der Stadt derjenige weibliche Dienstbote, welcher für Aufrechthaltung der Reinlichkeit in der Wohnung und des gesammten Hausgeräths Sorge zu tragen hat. Auf dem Lande gemeiniglich auch de Mamsell genannt, Verstümmelung des französischen Worts Mademoiselle.

Huuskapp. ſ. Eine Mütze, die im Hause getragen wird, namentlich von Männern, deren Haupthaar in Folge des Alters anfängt, gelichtet zu werden. Un as se nu nah dat wat? — fragen beden, dor kün dat jo gor nich anners wesen, as datt dat 'n Theolog wesen müßt, so'n richtig Landpaster mit de lütt swarte Huuskapp un de lange Piip, de dat sihr good un bequem hett un blot Sündags 'beten hild, un denn möten de Annern ja ok noch all up em töwen. (Edm. Hoefer, Pap Kuhn S. 29.)

Huuskatt. ſ. Die Hauskatze, zum Unterschied der wilden Katze.

Huuskättken. ſ. Dimin. von Katt, das Hauskätzchen, sehr oft der Liebling der Hausfrau und der Töchter des Hauses.

Huuske, Hüüske, Hüüsken. ſ. Ein Haüschen. Ostfriesische Sprichwörter: Ell Hüüsken hett siin Krüüsken: In jeder Familie gibt es Zank und Streit. Hüüsken kleen un dat alleen. it. Der Abort, Abtritt, de beste Kamer, in Ostfriesland und längs der Holländischen Gränze. He sitt up 't Hüüske to brillen: seine Nothdurft zu verrichten. it. Das Kernhaus des Obstes. De Appel hett 'n groot Hüüsje. it. Ein Futteral. Brillhüüske: Ein Brillenfutteral. it. Eine Düte, Tute. He deit dat in 'n papiren Hüüske: Er steckt das in eine Papier-Düte. it. Der Raum zwischen den auseinander gehaltenen Knien, wenn man sitzt, bezw. der Schooß einer niederhockenden Mutter, wohin ihre kleinen Kinder sich flüchten und bergen; wel kumd toeerst in miin Hüüske? ruft sie ihnen zu. (Doornkaat II, 119.)

Huusknecht. ſ. Ein Hausknappe, —knecht, —diener, im neüern Hochdeütsch!

Huuslage. ſ. Eine Abgabe, die auf Haüser gelegt ist, die Haus- oder Gebaüdesteüer. (Ostfriesland.) cfr. Huusstüür, Umlage.

Huuslaak, —look. ſ. Der Mauerpfeffer, Sedum *L.*, auch Fettehenne genannt, zur Pflanzenfamilie der Crassulaceen gehörig. it. Das Hauslaub, die Hauswurz, Sempervivum *L.*, zu derselben Familie. Holl. Huislook. Dän. Hüuslög. Engl. Houseleck.

Huuslüning, —lünke. ſ. Der Haussperling, verschieden von dem Feld- oder Baumsperling, jener Passer domestica *L.*, dieser P. montana *L.*, Pyrgita *Cuv.*, Vögelgruppe aus der Familie der Kegelschnäbler, Conirostres, der Abtheilung Clamatores, Schreivögel der Ordnung Passeres, Sing- oder Sperlingsvögel.

Huusmann. ſ. **Huuslüde,** pl., zwei Wörter, welche nach der verschiedenen Bedeütung der Wörter Haus, Mann, Leüte, auch in einem verschiedenen Sinne gebraucht werden. 1) In den großen Haüsern einiger Städte ist Huusmann eine anständigere Benennung als die eines Hausknechts, besonders wenn derselbe verheirathet ist und dessen vornehmste Pflicht

darin besteht, daß er auf die Reinlichkeit des Vorhauses und des Hofes, sowie auf die Sicherheit des Hauses Acht habe, dasselbe zur gehörigen Zeit verschließe und wieder öffne. 2) Das Hausgesinde, die Bedienten, werden zuweilen im pl. Huuslü'e genannt. 3) Im gemeinen Leben wird der pl. auch sehr oft für Hausgenossen gebraucht, d. i.: für diejenigen Personen, welche zu Einer Familie gehören. Aewers schürrköppen müßt ik doch, denn wat ik hiir von de Huslüd' kennen ded' wier 't von de ken west. (Edm. Hoefer, Pap. Kuhn S. 118.) In den aollen gemödliken mönstersken Tiden leit man en Snider to sik kuemen un in Huse arbeiden. Füör de Kost un en paar Stüwers, well man auk in Wüörste un Speck betahlen konn, satt de den Dag üöwer, grade äs nu 'ne Reiherske, tüsken de Huslüde un sniderde drup loss, wat dat Tüüg hollen konn. (Fr. Giese, Frans Essink S. 46.) it. Gilt der pl. Huuslüde von Personen, welche zusammen in Einem Hause wohnen, sowol im Verhältniß zu einander, als auch in Beziehung auf den Eigenthümer, den sog. Wirth, des Hauses. Use Huuslüde, de mit us in Een Huus wanen; it. welche bei uns zur Miethe wohnen, miin Huusmann: Mein Miethmann, der bei mir zur Miethe wohnt. Hingegen führet 4) doch gleichfalls nur im gemeinen Leben, der Hausherr oder Hauseigenthümer, besonders wenn er nicht vornehmen Standes ist, oft den Namen Huusmann, daher die Hausbesitzer in einigen Gegenden auch Huuslü'e heißen. 5) In engerer Bedeütung sind auf dem Lande einiger Gegenden Huuslüde Diejenigen, welche zwar ein eignes Haus, aber nicht so viel Acker dabei besitzen, daß sie Zugvieh darauf halten könnten; sie heißen auch Hüssel 2c. Haüsler, und es gehören in dieses Rubrum gewissermaßen auch die Brinksitter S. 217. 6) In einigen Gegenden Westfalens und Niedersachsens, und so namentlich in Ostfriesland und im Herzogthum Bremen, bezeichnet Huusmann, und in der Mehrzahl Huuslüde, einen jeden Bauer, Hofs-Besitzer, einen Hofwirth, Eigenthümer eines Plaats, im Gegensatz von Warfsmann: Kossäte, Kötter; und man hat dort die Redensart: Se is so eerbar, as 'ne Huuslü'e Bruut, die scherzhafte Benennung einer ehrbaren Frauensperson. Jene Bedeütung vielleicht, sofern dieses Wort in älteren Zeiten einen jeden Vasallen bezeichnete, der zu dem Hause, d. i. zu der Familie, oder auch zum Schlosse des Lehns- und Eigenthumsherrn gehörte. Alle Ministeriales der mittleren Zeiten werden daher im Hochd. auch Hausgenossen und Hausleüte genannt. Im Schwed. ist Husman ein Knecht, ein Leibeigner, Huskart aber ein Bedienter, ein Vasall. 7) Im Herzogthum Sleswig sind Huuslüde die Bewohner der Marschländer und der Insel Fehmarn, die ihre Höfe und Ländereien zum vollen Eigenthum besitzen und vor den eigentlichen Bauern sehr vieles voraus haben. 8) Am häufigsten bedeütet Huusmann und im pl. Huuslü'e, Personen, welche keine eigenthümliche Haüser haben, sondern bei Anderen zur Miethe wohnen, wo es sowol von solchen Einwohnern geringen Standes, wie Tagelöhner, in den Städten, als auch und zwar am häufigsten von solchen Leüten auf dem Lande gebraucht wird: Einlieger, Inquilin, Instmann. 9) An einigen, besonders niedersächsischen Orten, auch in Pommern, führt auch der Thürmer oder Thurmwächter den Namen des Huusmann, vielleicht sofern er als ein Dienstmann angesehen wird, welchem der Thurm zu seiner Wohnung angewiesen worden (s. die vorige 6. Bedeütung); daher auch an solchen Orten derjenige Thurm, der von einem Thürmer oder Thurmwächter bewohnt wird, Huusmannstorm genannt wird. Nur in der vierten Bedeütung kann man von einer Huusfru sprechen; dagegen kann der pl. Huuslüde auch Personen beiderlei Geschlechts bezeichnen. (Adelung II, 1029. Dähnert S. 201. Brem. W. B. II, 677. Stürenburg, S. 93.)

Huusmannsbeschlag. f. Der Viehstand, das Geräthe und sonstige Mobiliar, das Wirthschafts-Inventar eines Hofbesitzers, eines Huusmann unter 6. cfr. Beschlag S. 127.

Huusmannsdüttjen. f. In Hamburg im Munde der Haus- und Landleüte Bezeichnung eines Dreischillingstücks, nach dänischer Prägung, vielleicht jetzt auf ein Zwanzigpfennigstück angewendet?

Huusmannskost. f. Die gewöhnlichen, alltäglichen Speisen auf einer bürgerlichen Familien-Tafel. it. Ländliche Kost, Speisen wie sie der Haus-, der Landmann, täglich in seiner Haushaltung von der Hausfrau zubereiten läßt.

Huusmaat. f. Ein Hausfreünd.

Huusmeester. f. Der Haushofmeister, dem in vornehmen Haüsern in Stadt und Land die Sorge für die Aufrechthaltung der Ordnung, namentlich auch bei Festlichkeiten und Gastmalen, obliegt.

Huusmiddel. f. Das Hausmittel, dessen man sich ohne Zuziehung eines Arztes oder Wundarztes, als Heilmittel bei Krankheiten oder Verletzungen bedient und in der Huusap'teek vorräthig gehalten wird, nach eignen Präparaten von Heilkraütern.

Huusmoder. f. Die Hausfrau als Mutter, in Beziehung auf ihre Kinder, betrachtet.

Huusmuskanten. f. pl. Sie sind, im Gegensatz zu den Hofmuskanten S. 701, welche beiderlei Geschlechts zu sein pflegen, ausschließlich dem weiblichen Geschlecht angehörig. Oft, und wol in den meisten Fällen, ohn' allen Sinn zur Auffassung einer Melodie sind in jeder Familie in Stadt und Land und aller Stände die Töchter gezwungen, „Salonmusik" zu treiben, weil es zur gesellschaftlichen Bildung, zum guten Ton gehört! Der Tastenkasten ist es, den die unglücklichen Opfer älterlichen, besonders mütterlichen Unverstandes vierhändig mißhandeln müssen, vom piano durch die ganze Tonleiter crescendo bis zum äußersten forte fortissimo zum Entsetzen musikalisch empfänglicher Zuhörer, die bei diesem Herunterklappern und Rasseln seelenvoller Tondichtungen durch Klavierstümper ein Beifall spendendes Lob auf den lächelnden Lippen haben müssen. Beklagenswerthe Ver-

Bildung der weiblichen Jugend! In Rheinischen Städten will man eine Klaviersteüer zum Besten der Gemeinde einführen. Die Idee ist vortrefflich, da alsdann die zahlreichen, von unberufenen Fingern mißhandelten Klimperkasten doch wenigstens einen guten Zweck haben!

Huusmüsſken. ſ. Ein Haübchen, das im Hauſe getragen wird. De Frau waſs en tenger un drall Wiwken van ennige diärtig, met en propper Husmüsſken up, un kriegel un liäwig äs en Imen (Fr. Giese, Frans Essink S. 1).

Huusnaam. ſ. Der Familienname.

Huuspostill. ſ. Die Hauspostille, eine zur Hausandacht bestimmte Sammlung von Bibelstellen und Gebeten. it. Im Scherz eine ehrbare Huusmoder na de olle Welt!

Huusrad, —resccop. ſ. Der Hausrath, dasjenige Geräth, Mobiliar, welches zur Nothdurft und zur Bequemlichkeit im Hauſe, des haüslichen Lebens erforderlich ist. cfr. Huusgeraad, Ingedömpte, Ingut. Schwed. Husgeråd, Inwidur: Inventar.

Huusrecht. ſ. Das Hausrecht, die Befugniß, Gewalt, welche ſowol dem Hausherrn oder Hausbesitzer in ſeinem Hauſe, in ſeiner Wohnung und in Ansehung derſelben, als auch dem Hausherrn über die haüsliche Genossenschaft zusteht. Dat Huusrecht bruken: Jemanden, der uns in unserer Wohnung Beleidigungen zufügt oder Gewalt anthun will, zum Hauſe hinaus treiben.

Husseken. Dim. von huſſen: Anfangen ſauer zu werden. (Grubenhagen.)

Husſen. v. Von der Milch, von gekochten Speiſen ꝛc., zuſammenlaufen, gerinnen, ſauer werden. cfr. Hötteln S. 724. (Desgleichen.)

Husſen, hussig. adj. In Gährung übergegangen, ſauer, wolkig; von der Milch, vom Bier, vom Kleister. (Desgleichen.)

Husſen. v. Sauſen, von dem Knallen mit der Peitſche, von dem durch die Luft fahrenden Dreſchflegel. it. Einlullen, in den Schlaf lullen, von dem hu, hu, hu, der Ammen und Kinderwärterinnen. (Desgleichen.)

Huusſeten, —sittend. adj. Mit einem Hauſe angeſeſſen, erbgeſeſſen ſein. Hausgeſeſſen, in Städten. Brem. Stat. 55: Wanneer de Rath' will, ſo mögen ſe to Swaren keſen do beſten huusſittende Borger. Dagegen ſind huusſittende Arme mehr oder minder verſchämte, nicht im Armenhauſe wohnende, ſondern zu Hauſe verpflegte und unterstützte Arme, Almoſen-Empfänger.

Huusslötel, —slüettel. ſ. Ein Hausſchlüſſel. Frans gonk up ſin Hus to. Aower wo dor inkuemmen? En Husslüettel hadde he nich ꝛc. (Fr. Giese, Frans Essink S. 85.)

Huussöking, —sökung, —soike. ſ. Die von der Obrigkeit angeordnete Durchſuchung eines Hauſes, in der Absicht, einen Diebstahl zu entdecken, oder einem andern Verbrechen, wegen deſſen Verbergung das betreffende Haus in Verdacht steht, auf die Spur zu kommen. Huussökung doon: Eine Hausſuchung vornehmen. Holl. Huiszoeking.

Huss-, Hutts-, Hüttspott. ſ. Gekochtes Fleiſch in kleinen Stücken. (Hamburg, Ostfriesl.) Holl. Hoedspott. Engl. Hodge—podge, —pot. Franz. Hachis en pots. it. Eine Sparbüchſe. (Bremen.) Auch ſagt man daſelbſt von einem alten Geizhals: He is en olen Huttspott. Das Stammwort findet ſich im Cod. Argent. Huzd: Ein Schatz.

Husſebusſe oder **Hüſſenbüſſen** ein einſchläfernde Wort in dem Wiegenliede: Husſe Busſen, dat eerſte Jaar tween, dat ander Jaar nog en Paar; ſo geit de Weeg ümmerbaar! Im Osnabrückſchen ſingt die Mutter, bezw. die Kinderwärterin, mit ihrem Hoſſeboſſen denſelben Singſang: Ein reicher Kinderſegen! Vier Kinder in zwei Jahren!

Huusſorge. ſ. Die Sorge für's Haus, um das geſammte Hausweſen. (Grubenhagen.)

Husten. ſ. Ein größerer Haufen Heü oder Stroh. (Grafſchaft Mark.)

Husterbustern, hoſſeboſſen. v. Von einer Seite zur andern stoßen. (Osnabrück.) **Huſter de Buſter,** ſagt man in Osnabrück und Bremen für: Über Hals und Kopf, eins mit Hulter de Bulter, Hulterpulter. He geit husterbuster drup los: Er geht mit Gewalt drauf.

Huusſwaalk. ſ. Die Hausſchwalbe, Hirundo domestica *L.*, von der man im Volke allgemein glaubt, daß ſie dem Hauſe, wo ſie einkehrt und ihr Neſt baut, Glück bringe; anderwärts zerstört man die Schwalbenneſter in den Fensterecken, weil man meint, die reinlichen Vögel brächten Ungeziefer ins Haus.

Huustins. ſ. Der Hauszins, die Hausmiethe.

Huus un Hat: Haus und Habe.

Huusuur. ſ. Eine Hausuhr. Ik häww up min Riddergued Alverskiärken auk 'ne Husuhr; wenn de nich mehr gaohn will, dann geite ik aohne Uhrmaker 'ne halwe Kanne Röwuolſe drin, hange en paar Kieselinge bi de Pündens, un ſe geit wier tein Jaohr up en Klockenſlag. (Fr. Giese, Frans Essink S. 158, 159.)

Huusutreikern. v. Ein Haus durch Anbau erweitern. (Münſterſche Mundart. Ebenda S. 87.)

Huusvader. ſ. Der Hausvater, das Haupt der Familie, des Hauſes, in Bezug auf alle Angehörigen deſſelben, mit Einſchluß des Geſindes.

Huusvagd. ſ. Der Hausvogt; in einigen Ämtern und herrſchaftlichen Schlöſſern Niederſachſens der Aufſeher über dieſe Schlöſſer und die übrigen dazu gehörigeu Gebaüde. **Huusvagdſche:** Die Frau des Hausvogt, bezw. die weibliche Perſon, welche das Amt eines Vogts verſieht, die Schließerin. **Huusvagedee, —vagedije:** Die Hausvogtei; in Berlin, und zwar in der Abtheilung der Stadt, welche Friedrichswerder heißt, ein Gerichtsgebaüde, mit Gefängnißraümen, an einem Platze, der nach ihr Hausvogteiplatz genannt wird, im gemeinen Leben aber auch Schinkenplatz heißt, wegen ſeiner unregelmäßigen Geſtalt, die mit einem Schinken entfernte Ähnlichkeit hat. In dem Vordergebaüde iſt ein Saal zu gottesdienſtlichen Verrichtungen eingerichtet; er iſt die Hofgerichts-Kirche, bei der zwei Prediger und ein Organiſt angeſtellt ſind.

Huuswald. ſ. Die Gewaltthätigkeit, gegen einen Andern in deſſen eigenem Hauſe, der Hausfriedensbruch. cfr. Huusgewelde.

Huuswars. ſ. Der Hauswart, Hausaufſeher; it. ein Pförtner, im neüern Hochdeütſch, welches nun einmal — leider glaubt, Fremdwörter

nicht entbehren zu können, Portje, Portier genannt.

Huuswerd. f. Ein Hauswirth; das Haupt der Hausgenossenschaft, der Hausvater, der Hausherr, wo dieses Wort nur von Hausherren geringen Standes, insonderheit bei Ackerbürgern und bauerlichen Wirthen im Brauch ist; hier eins mit Baas S. 70. it. Der Eigenthümer eines Hauses, in Bezug auf die Miethsleüte in demselben, auch nur von Personen geringen Standes gebraucht. **Viiz-Huuswerd:** Der Vicewirth, Vertreter des Hauseigenthümers. it. Der seine gemiethete Wohnung theilweise anderweitig vermiethet, als möblirte Zimmer, als chambres garnies, in Berlin ein sehr beliebter Ausdruck; ein sublocator, Aftervermiether.

Hutje. f. Eine getrocknete Apfelschnitte. Der folgende Vers, womit Jemandes Einmischung abgewiesen werden sollte, ist nicht recht verständlich, scheint aber einen obscönen Sinn zu haben: Etet ju 'ne Hutje, Un smi'et Futje. (Grubenhagen. Schambach S. 90.)

Hutsch. f. Ein Stoß, mit dem man Einen, der im Wege steht, bei Seite schiebt.

Hutsche, Hütsche. f. Eine Fußbank, ein Fußschemel. Sett di up de Hutsche: Setz' Dich auf die Fußbank. it. Ein niedriger Bergschlitten, nur für eine Person, worauf sich die Kinder auf der Eisbahn durch Ziehen oder Stoßen fahren, oder von Anhöhen herabgleiten lassen.

Hutschen. v. Tauschen. **Verhutschen:** Vertauschen. (Osnabrück.)

Hutschen. v. Mit einem Stoß Jemand im Gedränge bei Seite schieben. it. Rutschen. Over 't Iis hutschen: Übers Eis rutschen, gleiten. Up de Achterbellen hutschen, as de Rü'en doon: Wie die Hunde auf dem Hintern rutschen. it. Auf dem Boden kriechen.

Hut seken. v. In den ältesten Brem. Statuten von 1303, in der Abtheilung van Notwere Art. XII heißt es: So welik borghere dobelet, ofte hut seket, ofte rike maket binnen wicbelethe, wert hes (he des) vortucht mit enem tughe, the scal gheven ther stat teyn schillinghe unde wat he mit thessemen spele wunnen hevet. Was will hut seken sagen? Etwa nach einem Schatze suchen oder graben? oder auch unter dem Namen eines Schatzgräbers die Leüte betrügen? Oder überhaupt durch betrügerische Künste sich bereichern? Dies ist zu vermuthen, da das Wort zwischen dobbeln würfeln, und rike maken steht. (Brem. W. B. VI, 120.)

Huutsel. f. Ein Apfel, eine Birne, im vertrockneten Zustande und von schlechter Sorte.

Huutseln. v. Schneiden; **verhuutseln:** Verschneiden, verhunzen; weil jene Obstfrüchte gemeiniglich in vier Theile geschnitten werden. it. Runzelich werden, weil dergleichen gedörrtes Obst sehr runzelich ist.

Hutsen. v. Necken, sticheln. (Grafschaft Mark.) it. Schneiden (Niederrhein-Cleve.) Huutsen, uthuutsen, von den Schafen: ausscheiden. cfr. Utsetten. (Grubenhagen.)

Hutte. f. Eine Hütte. Dat ward di in de Hutten snijen: Das wird dir übel bekommen; Du wirst es zu Deinem Schaden empfinden. (Bremen.) Dän. Hytte. Schwed. Hydde. Angelf. Hutte. Engl. Hut. Franz. Hutte. Poln. Huta. Tschechisch Hutj. cfr. Hütt.

Hutts-, Hütspott. f. Ein Gemenge verschiedener kleiner Fleischstücke, bezw. die Fleischabfälle der geschlachteten Thiere, welche in einem irdenen Topfe eingesalzen werden. cfr. Hottschpottsch S. 719. it. Ein Mischmasch verschiedener Gegenstände ohne großen Werth. it. Ein kleiner Schatz, eine Sparbüchse. Cod. Arg. Huzd: Der Schatz.

Huttern. v. Langsam fahren. (Mekkenburg.)

Hutterpiird. Ein Reitpferd. (Desgleichen.)

Huttje. f. Ein Einspänner, ein armseliges Fuhrwerk, in Westfalen zum Torffahren.

Huttjedrabb, —draf. f. Ein kurzer, leichter Trab.

Huttjen. v. Mit Pferd und Wagen langsam fahren. cfr. Hott 2c.

Huve, Huwe, Huw', Hüve, Hüv'. f. Die Haube, eine Weibermütze. **Huwen, Hüwen.** pl. Bei den Landleüten ist Huve ein aüßerliches Zeichen der reinen Jungfrauschaft; cfr. Hülle. Huve un Hüll ist der Gegensatz des, der Mode unterworfenen Kopfputzes, der den Kopf statt zu schmücken, ihn oft in der geschmacklosesten Weise verunstaltet. Wenn man sonst sagen hörte: Se geit man mit Huve un Hüll, so wußte man, daß die se, von der die Rede war, dem Mittel- oder dem Dienst-Stande angehörte. Jetzt ist das anders wie Jedermann weiß! Die weißen Hauben der Mägde, welche dicht an das Gesicht anschlossen, haben dem fabelhaftesten Kopfzeüg aus Haaren und Wolle den Platz raümen müssen. Dat Lütjemaid, die Kleinmagd, und andere Hausmägde trugen diese Haube und unterschieden sich dadurch von den Ammen, die eine Art runder Mütze von buntem Zeüg tragen mußten. In Lübek sind die Mägde ihrer ortsüblichen Kopfbedeckung von ehedem treu geblieben. Ein kleines Mützchen von Seide oder feinem Bauwollenstoff, mit einem weit und hoch vom Gesicht abstehenden und tief über die Schulter hin abfallenden Linnen- und Spitzenrand, de Tellermütts, ist ihre Sonntagsschmuckhaube, eine weiße, der ehemaligen Hamburger ähnliche, dem Gesicht anliegende Huve ihre Alltags- oder Morgenmütze. — Die Form der Holsteinischen Frauenhauben ist sehr verschieden, erhält sich aber in einigen Gegenden unter dem Mittelbürger-, dem Bauern- und dienenden Stande mit seltener Beharrlichkeit. Die alten Ditmarserinnen trugen, wie Neocorus berichtet, güldne und perline (mit Goldborten und Perlenstreifen benähte) Huven, auch Schiirdöök gen., um den Kopf gebunden, späterhin seiden geknüttete Huven. Die Kremperin hat noch jetzt ihren ortsüblichen Kopfschmuck. Sie trägt das Haar in einer Tüt zusammengedreht und mit einer knöchernen Nestnatel befestigt unter einer seidenen oder wollenen Mütze, die von hintenher nur bis an die Ohren und so in gerader Linie über den Scheitel geht, und den Vordertheil des Haars drei bis vier Zoll unbedeckt läßt. Darüber wird bei Regenwetter, auch zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen, eine Sammtkappe mit steifem Vordach gesetzt. In Glückstadt, Herzhorn, Borsfleth und anderen Dörfern der Gegend ist eine so gleiche Haar- und Haubentracht der Land-

und Kleinbürgersleüte Sitte. Um Kiel tragen Frauen u. Mädchen untern Standes nicht so hohe und spitze, sondern platt und rund um's Gesicht liegende Hauben; die Kieler Dienstmagd setzt den spitzen Strohhut darüber; cfr. Hood. Die Matrosen- und Schifferfrauen, in Hamburg, Altona, Glückstadt, zeichnen sich oft durch ein um die weiße Haube gebundenes farbiges Seiden- oder Wollentuch aus. Auf der Insel Fehmarn heißt Upsetthuve ein Streifen feiner Leinwand mit Kanten und eingekniffeten Spitzen umsetzt, Snipp, wenn um den Kopf gebunden. Über dieser wird die Spundmütts von Seidenzeüg oder Goldstoff, mit goldenen oder silbernen Treffen besetzt und mit dergleichen Schnüren durchzogen, getragen, so daß jene mit ihrem Spitzenstreif vorn an der Stirn vorguckt. Die dritte, jetzt ziemlich a. D. gestellte Mütze heißt Wokke, eine Abendmahls-Haube, worin die Mädchen noch wol kommuniziren. Sie ist von steifer Pappe mit Seidenzeüg überzogen und mit Schmelz besetzt; sie schließt sich fest und dicht an's Gesicht und wird oben, wo das Haar an der Stirn vorblickt, mit einer silbernen Heftnadel festgesteckt. (Schütze II, 167—169. Schütze schrieb im Jahre 1800.) Vor Zeiten bedeütete Huve auch eine gewisse Mütze der Männer. Renner's Brem. Chron. hat unterm Jahre 1532: Johan Dove habde van der Sieben eine swarte siebeneHuven maken laten, do he vaken brogh. it. Jst Huve die Leinwanddecke auf Frachtwagen, wie sie bei diesem durch das Eisenbahnwesen a. D. gestellten Fuhrwerk üblich war, auch Planlaken genannt. it. Ein Bienenkorb. it. Ein Behältniß oder Fach, bezw. ein Beütel, worin man Geld und Werthsachen aufbewahrt. He hett wat in de Hüve: Er hat Vermögen. cfr. Hübe. it. Die Pommerschen Urkunden erwähnen ein Marter-Werkzeüg unter dem Namen der Pammerschen Huwe: es war ein eiserner Ring, welcher dem Jnquisiten um den Kopf gelegt und immer enger zugeschroben ward. Holl. Huif. Dän. Hue, Huve. Schwed. Hufwa. Engl. Hood, altengl. How. Jm mittleren Latein Coiffa, Cuphia. Jtal. Coffia. Franz. Coeffe.

Huvenband. f. Jm Herzogthum Holstein die Gesammtheit der Gerechtigkeiten und Gerechtsame der weiblichen Personen adligen Standes, auch der Wittwen charakterisirter Guts- und Hofbesitzer, ein Gewohnheitsrecht, zufolge dessen die Wittwe ein volles Jahr nach Absterben des Mannes im Besitz verbleibt. (S. Revidirte Landger. Ordnung der Fürstenthümer Schleswig-Holstein S. 526. Constitution von wegen Fraül. Gerechtigkeiten, der Huvenband genannt, und was darunter gehört. Glückstadt 1637.) it. Die Umhüllung eines Ballen Tuch.

Huvenfleerſche. f. Jn Hamburg eine Wäscherin, die den Dienstmägden die Hauben reinigt und in Stand setzt.

Huwald, —wold. f. Gewalt. Huwold schrijen: Über Gewalt schreien.

Huwel. f. Eins mit Hövel 2: Der Hobel.

Hü! Zuruf beim Antreiben der Pferde cfr. Hott.

Hü un hott willen: Bald rechts, bald links, it. wider einander wollen. Statt hü hört man auch hül.

Hüalen. v. Höhlen, hohl machen. (Ravensberg.)

Hübsch. adj. adv. Artig, hübsch. it. Willig. Do dat hübsch; gaa hübsch hen: Thue das willig; gehe gern dahin. He leet dat hübsch bliwen: Er ließ das hübsch bleiben! it. Sehr, recht. Hübsch jroß sagt der Richt. Berl. S. 23 für: Sehr, oder recht groß.

Hüchel. adj. adv. Laulicht. Dat Beer is hüchelwarm: Das Bier ist nicht kalt, nicht warm. (Ditmarschen.)

Hüchel. f. Grubenhagenscher Ausdruck für die hockende Stellung, in der man mit dem Gesäß fast auf den Hacken sitzt.

Hüüchelee, —lije. f. Die Heüchelei, da man, um einem Andern zu gefallen, anders spricht und handelt, als man denkt. Ein falscher Schein, der besonders unter den Gottesgelahrten aller Bekenntnisse gar oft zu Tage tritt, namentlich in dem —

Hüüchelgloben. f. Dem Heüchelglauben, der von dem wahren Glauben des betreffenden Subjects himmelweit verschieden ist.

Hüücheln. v. Heücheln. Jk kann nig hüücheln: Jch muß sprechen und handeln, wie es mir ums Herz ist. Dän. Hykle. Schwed. Hykla.

Hücheln, hucheln. v. Kichern, ins Faüstchen lachen. De Blomen, de hucheln un lachen un küssen sik de Föt. (W. Heyse, Meklenb. Burhochtid S. 152.) cfr. Hucheln S. 727.

Hüüchler. f. Ein Heüchler. Schwed. Hyklare: Heüchler, Schmeichler. Anmerkung: Dieses und die drei vorhergehenden Wörter mit üü hat nur die Pommersche Mundart. Jn ganz Niedersachsen wird das v. heücheln durch figeln S. 458 vertreten, auch wol durch fucheln S. 510. Jn Meklenburg hat man dafür ogeln, ögeln, und Ogeler ist ein Heüchler, den man auch mit Dunkelguud S. 380 bezeichnet.

Hübe, hü'e. f. Eine Höhlung, ein Versteck im Heü, zur Aufbewahrung von Obst. it. Bildlich ein Speicher. He hett good wat in de Hübe: Er hat viel zusammen gescharrt. (Ostfriesland.) cfr. Hube 1, S. 727.

Hübebuk spelen. v. Verstecken spielen.

Hübefatt. f. Ein Fischbehälter. Ein kleiner bedeckter Kahn, der an beiden Seiten und am Boden durchlöchert ist, daß die darin befindlichen Fische stets im Wasser sind. (Steht schon in der Brandenburgschen Fisch-Ordnung von 1570.) Hüvatt spricht man in Hamburg. Dän. Hyddefat.

Hübel. f. Ein Mehlkloß. cfr. Klüütje. (Ostfriesland.)

Hüben, hüen, afhüen, afhuuen. v. Haüten, die Haut abwerfen, eine neüe Haut bekommen, wie die Raupen und Schlangen. **Behüen:** Jn eine neüe Haut sich stecken. it. Bildlich: Bekleiben, verbergen. He kann sine Schaam nig behüen: Er kann seine Schaam nicht bedecken, er ist splinternackt. cfr. Behuden S. 114. it. Hüten, beschützen, bewahren, verbergen, verstecken; cavere, custodire, abscendere. cfr. Höden S. 720, das in Bremen mehr in Gebrauch ist, doch sagt man hier: Hüb dik, he biit dik: Nimm Dich vor ihm in Acht. Dän. Hyde. Angelſ. Hydan. Engl. Hide.

Hübepenning, Hüpenniuk. f. Zusammen gezogen von Hüb den Pennink: Ein sparsamer Mensch, ein Filz, ein Knicker, ein Geizhals. it. Der Sparpfennig.

Hüder, Hü'er. s. Ein braver, guter, tüchtiger Haushälter. Ein Hüter, der Etwas bewahrt. Sprichwort: Up enen Hü'er kummt en Ri'er: Auf einen Sparer folgt ein Verschwender; was ein Geizhals zusammen gescharrt hat, verthut sein liederlicher Erbe. Ri'er oder Rider bedeütet hier Einen, der mit Reitpferden und allen anderen — noblen Passionen das Seinige durchbringt. (Bremen.) Anderwärts sagt man statt Ri'er Rüder, welches Wort unmittelbar einen Verschwender bezeichnet.

Hüdig. adj. Heütig (von heüte.) Hüdigen Dages is 't nog so: Jetzt ist es noch so. cfr. Hüüt. it. Haütig (von Haut). **Dikkhüdig:** Dickhaütig; cfr. Dikkfellig, —hödig, Dikkefell S. 333.

Hü'er. s. Ein Nachen, Riemenboot, welches zu einer Vergnügungsfahrt geheüert, gemiethet wurde, ein Heüer. Vor Einführung der Dampfschifffahrt waren die Heüer zu kleinen Lustfahrten allgemein üblich, so zu Stetin auf der Oder für die Fahrten nach den Uferorten Bolinken, Frauendort, Gozlow,

Hüft. s. Die Hüfte. cfr. Huft S. 718.

Hügen. v. Eins mit Huchten S. 727: begierig, sehnsüchtig nach Etwas verlangen, nach Speise. it. Darauf, überhaupt auf Etwas sinnen, denken, hoffen, warten. it. Lüstern sein. He hüget baar al lange up: Er ist schon lange darauf lüstern. Holl. Hijgen.

Hüker. s. Eine niedrige kleine Bank, auf der die Mägde beim Melken der Kühe sitzen. (Meklenburg) it. Ein niedriger Sessel ohne Rücklehne (Lübek).

Hükke. v. Hauchen, von der Wäsche und deren Verdunsten. (Niederrhein-Cleve.)

Hükkel. s. **Hükkels.** pl. Ein Haüfchen, nur von Sachen. it. Ein Hügel. (Grubenhagen.)

Hükkeln. v. Haüfchen machen, ein Kartenspiel, namentlich der Kinder.

Hükks. So heißt in Stralsund eine Gegend der Stadt, welche für ihre höchste Stelle über dem Strelasund erachtet wird.

Hükkupp. s. Der Schlucken. (Meklenburg.)

Hükkuppen. v. Den Schlucken haben. (Desgleichen.)

Hüll. adj. Klein. (Ziegler, Idiot. Ditm.)

Hülke. s. Eine Kindermütze. (Ravensberg.)

Hülle. s. Die Haube, weibliche Kopfbedeckung der Dienstboten, der Frauen auf dem Lande. Se is unner de Hülle kamen: Sie ist verheirathet. it. Bildlich der Kopf; der Verstand. He hett de Hülle vull: Ist besoffen. He hett wat in de Hülle: Hat Etwas im Sinn. (Ostfriesland. Kern-Willms S. 92, 93.) Holl. Hulle. cfr. Hulle S. 730.

Hülle. v. Heülen, heülend weinen. (Niederrhein-Cleve.)

Hüllen. s. pl. Eins mit Hollen S. 708, Gruben, Höhlungen, Löcher. Hüllen un Büllen, Löcher und Erhöhungen im unangebauten Lande, ein schlecht bestellter Acker. cfr. Bült S. 270.

Hüll un Büll. s. Der Überfluß, Hülle und Fülle. Dor is Geld in Hüll un Büll: Da ist Reichthum. (Meklenburg.) cfr. Hulle S. 730.

Hülpe. s. Die Hülfe, der Rath, Ausweg, die Rettung. Ik weet keen Hülpe: Ich weiß mir nicht zu helfen. Wat em vör Hülpe nödig deit, kann Trina beter weten. De Deern hett em den Kopp verdreit; he is van eer beseten. (Lüder Woort, De slimme Krankheit. Plattd. Dichtungen S. 40.) **Hölpe** hat die Münstersche Mundart. Helpa und Halpa sprach man im 9. Jahrhundert. cfr. Hulpe S. 730.

Hülper. s. Ein Helfer, Gehülfe.

Hülpe-, Hölperoop. s. Der Ruf um Hülfe.

Hülplik, hulplik. adj. adv. Hülfreich. Wenn averst de Herschop in welkes Guederen solke Dewelbaden geschehen, gerne straffen wolde, un were to schwakk, de Land-Vagett is schuldich, up de Herschop anforderen und Unkosten de hulprike Hand lihnen. (Matthias Normann, das Wendisch-Rügische Recht, von 1520, in Dreger Monumentis anecdotis p. 315.) it. **Behölzen.** adj. Behülflich. Enen behülpen wesen: Einem behülflich sein. cfr. Behulplik S. 114; hulpig S. 730.

Hülploon. s. Der Hülfslohn für Diejenigen, mit deren Hülfe Schiff und Ladung aus Seegefahr gerettet worden sind. cfr. Bargegeld S. 85. (Deütsches Handelsgesetzbuch, Art. 742—756.)

Hülpseel. s. In einem Theile von Ostfriesland eins mit Dragreemen S. 354: Tragriemen. it. Hosenträger.

Hülpwunde. s. Eine zweite, dritte Wunde, die mit einer andern gleichzeitig durch Einen Hieb oder Schlag rc. verursacht ist. (Ostfries. L. R. S. 766.)

Hülse, Hülsen. s. Ravensbergischer und Ostfries. Name der gemeinen Stechpalme, Ilex aquifolium *L.*, Hochd. auch Hülse, überdem Stecheiche, Stech- oder Christdorn, Walddistelstrauch genannt, zur Familie der Sapolaceen. **Hülsekrabbe** in der Grafschaft Mark genannt; ebenso **Hülskrabben,** neben Hülse; auch in der Grafschaft Ravensberg. cfr. Hulse S. 730.

Hülsel. s. Eine Hülle, ein Futteral.

Hüm, hum. Ostfriesisch für: ihm und ihn. it. Auf dem Eiland Borkum für: sich; so auch im Ostfries. L. R. S. 409, wo hüm, für sich, oft böm, öme vorkommt. cfr. He S. 670, hei S. 672. Engl. Him.

Hümm? Als Frage: Was, wie? (Meklenburg.)

Hümmeling: Hummelheim? Name einer erhöhten Ebene in den Heid- und Moorflächen des Amtes Meppen im vormaligen Niederstift Münster.

Hümmelken. s. Eine verdrüßliche Sache. (Grafschaft Mark.)

Hümpel. s. Eins mit Humpel S. 731. Ein Erdhügel, ein Höcker. it. Ein Haufen.

Hümpen, humpen. v. Schneiden, hauen; stutzen, verstümmeln.

Hümpelwiis'. adv. Haufenweise.

Hündeken, Hünneken. Dim. von Hund: Das Hündchen.

Hüne, Hüün, Hene, Henne, Heüne, Hünne, Hunne. s. Ursprünglich Volksname, Hiune im Mittelhochdeütschen (Grimm, Mythol. 2. Ausg. I, 489.) it. In den friesischen Mundarten ein Leichnam, ein Todter. Gehört „vor die Hühner gehen," welches im westfälischen Hochdeütsch „sterben" bezeichnet, etwa hierher? (Jellinghaus S. 104.) it. In allen übrigen Mundarten, wie auch im Hochd., ein Riese, und darum sagt man von einem hoch-

gewachsenen Menschen 't is en Keerl as en Hüne, wie im Hochdeütschen. cfr. Hünosse. it. Ein Ausländer, Fremder, insonderheit einer von dem Volke der Hunnen, das im frühesten Mittelalter aus seiner asiatischen Heimath, wo es dem finnischen Völkerstamme angehörte, aufbrach, um sich in den östlichen Gegenden von Europa ein neües Heim zu erobern, von wo es unter seinem Führer Attila ein Schrecken für das Abendland wurde, das aber nach dem Untergang des von diesem Führer gestifteten Hunnenreichs von der Völkerbühne verschwunden ist, wenn nicht Blut von diesen Hunnen, Hiongnu der chinesischen Schriftsteller, in den Adern der Magyaren, Ugri, Ungri in slawischen Idiomen, der Ungern rinnt. Unter einem Fremdling wird auch ein Wende verstanden, jenem slawischen Völkerstamme angehörend, der vor der germanischen Eroberung, bezw. Wiedereroberung? und Colonisation die östlichen Länder des plattd. Sprachgebiets bis an den Elbstrom, und darüber hinaus, bewohnt haben, von den slawischen Schriftstellern allgemein Polaben genannt. Im Schwed. Hjon: Eine jede Person, sofern sie ein Familienglied ist, und im engern Verstande ein Knecht. Engl. Hind, Hinc: Ein Knecht im baüerlichen Stande.

Hünenbarge, —beddon, —gräwer, —hüwels, —stene. s. pl. Die alten, einer vorhistorischen Zeit angehörenden, heidnischen Grabstätten, Steingrabmäler, die aus Granitfindlingen, erratischen Blöcken, zusammengefügten Denkmäler, welche rund um Ostsee und Nordsee im ganzen Plattd. Sprachgebiet in großer Menge verbreitet sind, und deren Aufdeckung, in Folge der in diesen Grüften gefundenen Gegenstände, zu den wichtigsten archäologischen Forschungen Anlaß gab, und noch ferner gibt. Un in de Reegd geev dat en Hunnengraff, un oppen Steen do setten wi twee Knabn un snackten, wat för Lüd leegn brünner grabn, un wo wi beid na tein Jahr bleeben as. (Karl Theod. Gaebertz, Julklapp S. 68.)

Hünen-, Henne-, Hunnenkleed. s. Ein Todtenkleid, Leichenhemd. (Friesische Mundarten.)

Hüngrig. adj. Hungrig.

Hüninne. s. Die Hünin, Hünenfrau, eine Riesin.

Hünkelbain. s. Das Kernhaus des Obstes. (Grafschaft Ravensberg.)

Hünnsken. v. Durch Laute seine Freüde aüßern, bei einem Kinde; it. bei Hunden, Pferden; so nennt der Saterländer wiehern hünskje. it. Im Klageton um 'was bitten, wünschen. cfr. hügen S. 748, huchten S. 727.

Hünosse. s. Kennt man in Grubenhagen nur in der Redensart: Et is en Kerel as en Hünosse: Es ist ein Mann von ungeheürer Größe und Stärke. cfr. Hürosse.

Hünsch. adj. Den Hünen angehörig. Kommt wie das s. Hüne, mehrfach in Ortsnamen vor.

Hünschen. v. Heülen. (Bremen, Stadt und Land.)

Hünßeln, hüttseln. v. Schütteln, rütteln, aufwerfen; ein Spiel mit aufgeworfenen Münzen, wobei Wappen oder Bild und Schrift entscheiden. Holl. Hutselen, von hutsen: Stoßen, klein gestoßene oder geschnittene Stückchen durch einander werfen; hotten: Beschädigen, verderben.

Hüsker. s. In Münsterscher Mundart ein Häker S. 665, ein Höker S. 722, ein Victualien-Kleinkrämer. Son Hiärtken (solch' ein Herzchen), dachte se, mott wat Leiwes häbben, is 't kinen Trumpetter, so is 't en Bombardeer, un wenn Du met en aollen Giälgeiter fäbbig (fertig) wuorden büst, so bruukst Du en jungen Giälgeiter nich füör slechter te hollen, äs en Snaps-Husker, de sölwst de beste Kunde achter de Winkelbank isö. (Fr. Giese, Frans Essink S. 3.)

Hüskerij. s. Ein Victualien-Kleinkram. 'ne Tidlank habbe et utseihn, äs wenn Jösken Reisebeer, well twee Hüser wieder 'ne Huskerie met guede Niärunk bedreew un met den se up en Naoberpeter fast gans alleene danßet habbe, sik de mehrste Huopnunk maken könn. (Ebenda S. 2.)

Hüöllen. v. Aushöhlen; it. wühlen. (Grafschaft Mark.)

Hüönsken, hünsken. v. Beschwichtigen. (Grafschaft Ravensberg.)

Hüped, hüpend, hüpendig, hüpige. adj. Gehaüft. En hüped Schepel: Ein gehaüfter, unabgestrichener Scheffel. 't was hüpendig, hüüpte vull: Es war gehaüft voll.

Hüpen. v. Haüfeln, Kartoffeln und andere Hackfrüchte.

Hüpig. adj. Haüfig, in Menge, in Überfluß.

Hüpke. s. Hüpkes. pl. Haüschen.

Hüpkesmaken. v. Eins mit hükkeln S. . . : Haüschen machen, bei verschiedenen Kinderspielen.

Hüpmaat. s. Das Übermaaß.

Hüppe. s. Die Hüfte. (Westfalen.) Cod. Arg. Hup. Angels. Hyppe. cfr. Hüft S. 748.

Hüppeklink spelen. v. In steter Bewegung ein- und ausgehen; in Bezug auf ein Zimmer, wo beständig nach der Thürklinke gegriffen werden muß.

Hüppeln. Frequentativ von: —

Hüppen, hüppern, hüppken. v. Eins mit hippen S. 697. Hüpfen, kurze Sprünge auf und nieder machen. He hüppt herum as en Heister up en Kopanns (Kuh-Eingeweide): Er thut in alberner Weise außerordentlich geschäftig. (Holstein.) Holl. Huppen, huppelen. Angels. Hoppan.

Hüpper. s. **Hüppers.** pl. Der Floh. (Meklenburg.) it. Der Frosch, der im Wasser Lebende. (Grubenhagen.)

Hüpperling. s. Ein Knabe, der gern umherhüpft und springt und nicht still sitzen, nicht still stehen kann. Auf ein Mädchen findet dies Wort selten Anwendung.

Hüpperstool. s. Der Pilz, der sich auf dem Miste bildet. it. Ein aus Binsen geflochtenes Stühlchen, womit die Kinder spielen. it. Der Butterklee. cfr. Dreblad S. 358. (Grubenhagen.)

Hüppeerdken. Eins mit Hotterpiirdken 2c. S. 719: Ein Steckenpferd.

Hüppup. s. Der Steiß am Geflügel. (Hamburg.) it Eine kleine Kinderpfeife von abgezogenen Weidenbast. (Bremen, Stadt.) Hüpp up'n Bülten: Ein leichtfüßiges Mädchen. (Meklen-

burg.) Fr. Reüter's scherzhafte Benennung einer jungen Erzieherin von Töchtern, auch kleinen Knaben, adliger Ältern, die meist auf dem Lande, auf ihren Gütern leben.

Hüüpring. s. Ein Geizhals; Einer, der nur ans Sammeln und Scharren denkt. Von ihm sagt man im Kaschubischen Küstenlande: Hei kann mit 'n Ellbagen nig in dei Fobke kamen, weil er so ungern nach einem Stück Geld in die Tasche greift. (Brüggemann, I. Bd. S. LXV.)

Hürab. s. Die Heirath. cfr. Hillik S. 694, abgekürzt Hilk.

Hüürbuur. s. Ein Pachtbauer, der das Nutzungsrecht von Ländereien vertragsmäßig auf eine bestimmte Anzahl von Jahren gegen Entrichtung einer verabredeten Summe Geldes — Zeitpacht, Pachtgeld — erworben hat. En Hüürbuur sünder Geld is 'n Deef an 't Feld, ein ostfriesisches Sprichwort mit der Bedeütung, daß jede Pachtung mit einem Betriebs-Kapital übernommen werden müsse, welches zur Größe des gepachteten Ackerguts im Verhältniß steht.

Hürde, Hörde. s. Die Hürde; ein Gitterwerk von beflochtenen Weidenstöcken zur Einfassung des Raumes unter freiem Himmel, auf welchem die Schafe in den Nächten beisammenliegen. cfr. Horde S. 715.

Hürdenroden. s. pl. Straücher zu Hürden.

Hürdenslag. s. Das Ackerstück, worauf die Schafe zur Düngung in Hürden gelegen haben.

Hüür, Hüre, Hü'er. s. Die Heüer, Miethe, Pacht. He waant to'r Hüür. it. Miethgeld, Pachtgeld. it. Der Dienst des Gesindes. Se geit Paasken uut de Hüre: Sie verläßt Ostern den Dienst. Wenn Jemand den Ehebund geschlossen hat, so sagt man von ihm scherzweise: He is in de lange Hüür gaan. (Ostfriesland.) **Hire** spricht der Saterländer. Holl. Huur. Dän. Hyre. Schwed. Hyra. Angels. Hyre: Der Lohn, der Zins. Engl. Hire, vom Cambrischen (Keltischen) Hur.

Hüürbreev. s. Ein Miethsvertrag, ein Pachtcontract.

Hüürdage, Hüer-, oder Stevendage. s. pl. Bestimmte Tage, z. B. zur Aufgabe eines Miethsvertrages, oder zur gerichtlichen Vorladung. (Der Stadt Flensburg Stadtrecht von 1284.)

Hüren, hü'ern, huiren, huür'n, hüre. v. Heüern, miethen; pachten, von Grundstücken. Holl. Huren, huren. Dän. Hyre. Schwed. Hyra. Angels. Hyran. Engl. To hire. 'n hür'd Pärd mit 'n leende Schwäp, dat ritt scharp, ein Ostfries. Sprichwort. it. **Sik inhüren**: Sich wo einmiethen. **Verhüren**: Vermiethen.

Hüren, hürn. v. Hören, horchen. cfr. horken S. 716, hören S. 724.

Hüürfrouw. s. So heißt in Stade, Herzogth. Bremen, die Ehefrau, besonders eine zweite, die sich mit ihrem Ehemann in den Ehepacten auf ein Gewisses vergleicht, und, im Fall daß sie Wittwe werden sollte, der Erbschaft auf des Mannes Hinterlassenschaft entsagt, conjux ad morganaticam; wörtlich eine — gemiethete Frau! it. Im bürgerlichen Leben eine sogenannte Miethsfrau, welche in Städten die Anwerbung und Vermiethung weiblicher Dienstboten, Haus- und Küchenmägde, vermittelt.

Hüürhuus. s. Ein gemiethetes Haus.

Hürig. adj. Hörig, zugehörig, unterthänig. (Meklenburg.)

Hüürkutsche, —kutske. s. Miethswagen. it. In großen Städten das Fuhrwerk, welches auf den öffentlichen Plätzen und in den Straßen hält. Sonst nannte man dasselbe, namentlich in Berlin, nach dem Französischen, Fiacker (fiacre), seit 1813 aber, als die Russen bei der Verfolgung der letzten Trümmer des französischen Heeres nach Deütschland kamen, Troschke (Troika), was eigentlich ein Dreigespann ist, bei dem ein Pferd in der Gabeldeichsel einer leichten Kalesche im Trabe geht, die daneben, rechts und links gespannten zwei Pferde aber galoppiren müssen. Im gemeinen Leben bedeütet Troika einen zweispännigen Wagen. Aus dem russischen Wort hat die weiche Berliner Mundart Droschke gemacht, und ihr folgend jede der übrigen Mundarten, was aber falsch ist, da das russische s. Drosh, Droshanie das Zittern, Beben, Schaudern bedeütet.

Hüürling. s. Ein Miethmann, der zur Heüer wohnt. it. Ein Miethling, der sich um Lohn zu einer Sache dingen läßt.

Hürosse. s. Ein großer Ochs, Auerochs? it. En Keerl as e'n Hürosse: Ein Mensch von riesenhafter Größe, desgl. von groben und plumpen Manieren. cfr. Hünosse. (Grubenhagen.)

Hürösching. s. Ein kleines Füllen. (Meklenburg.)

Hüürplaats. s. In Ostfriesland ein Platz, Landgut, oder Hof, der verpachtet ist, ein Pachtgut.

Hüürschilling. s. Eine städtische Abgabe, welche von den Miethern eines Hauses nach Verhältniß der Miethe erhoben wird; Miethsteüer. In Berlin wurde sie 1806, als die Franzosen gekommen waren, zur Deckung der vom Feinde auferlegten Brandschatzung, als vorübergehende Belastung eingeführt; sie ist mit $6\frac{1}{3}$ Procent vom Miethsbetrage — permanent geblieben!

Hüürslüde. s. pl. Leüte, die in einem Hause zur Heüer, Miethe, wohnen.

Hüürsmann. s. pl. Einer, der ein Stück Land, einen Garten oder ein Haus gemiethet, gepachtet hat. cfr. Hüürling.

Hürsch. s. Ein Hirsch. (Berlinische Mundart. Trachsel. S. 23.)

Hüürstalter. s. Ein Miethsvertrag. (In Emden, Ostfriesland, übliches Wort.) cfr. Upstell.

Hürt. s. Ein Hirte. (Wie bei Hürsch.)

Hüürwagen. s. Der Wagen eines Hauderers, mit dem man vor Einführung der Eisenbahnen Reisen unternahm. it. Die Personen-Wagen, welche den Verkehr zwischen kleinen Städten und den Eisenbahn-Stationen vermitteln, — bis auf Weiteres, so lange nicht alle Städte durch Schienenwege mit einander verbunden sind!

Hüsch, huschk! Ein Laut, womit man scheücht, namentlich Hühner. Man hört auch wol Kuschk! Bremisches Sprichwort: Wenn man huschk seggt, so nennt man de Höner alle: Mit einer allgemeinen und unbestimmten Warnung sucht man einen Jeden zu belehren.

Hüsch. In Pommern, auch in Hamburg u. Altona sagt man Hüsch un Schnüsch, Hüske, snüske, in Niedersachsen Husk un Sunsk für allerlei Gemenge von Leüten, wie auch von Sachen, besonders von Speisen, nicht im tadelnden Sinne; doch mehr gebraüchlich von Menschen

verſchiedenen Standes, verſchiedener Bildung, von einer gemiſchten Geſellſchaft, Krethi und Plethi.

Hüſchen, hüſſen. v. Durch Worte zum Schweigen bringen (Holſtein). Scheuchen, verjagen. (Pommern.) it. Hin- und herbewegen, ſchaukeln. (Ditmarſchen.) cfr. Hüſſen.

Hüſcher un Siſcher. Zwei Ausdrücke, mit denen man ein Füllen lockt. (Meklenburg.)

Hüſe. ſ. pl. von Huus: Haüſer. Üm de Hüſe gaan: Betteln gehen. (Osnabrück.)

Hüſel, Hüſelin, Hüſeln, Hüsling. ſ. Ein dicker Bindfaden, ein dünnes Seil. (Nord- und Oſtfriesland.) Die Dänen ſprechen Hyſing, die Jüten Hyſom.

Hüſing, Huſing, —ſung. Die Behauſung, Wohnung. it. In der Stadt Verden: Ein unbebauter Platz zwiſchen zwei Haüſern, eine Bauſtelle. it. In Pommern Name eines Biers, Haustrunks, das in der Stadt Wolgaſt gebraut wurde und ſehr berühmt war. cfr. Huſe. S. 742.

Hüſingrecht. ſ. Das an gewiſſe, geſetzlich geregelte Bedingungen geknüpfte Niederlaſſungsrecht; durch das, in ſeinen Folgen ſich als ſehr nachtheilig erwieſene, Geſetz der bedingungsloſen Freizügigkeit a. D. geſtellt, — bis auf Weiteres!

Hüſeken, Hüüsken, Hüüsje. ſ. Ein kleines Haus, Haüschen; it. Ein Gehaüſe. it. Die Kalbsblaſe. it. Das Behältniß der Kerne im Apfel und der Birne. (Bellhüüsken S. 120.) it. In Lübek ſind Anehüüsken Beren Birnen mit ſehr kleinem Kerngehaüſe. Die Engländer ſagen auch Husk überhaupt für Schalen oder Hülſen der Früchte. it. Das heimliche Gemach (Brillhüüsken, cfr. Brill S. 216. Kakkhüüske, auch A. B. C.-Huus genannt. Das Räthſel: Achter unſer Huus dar is en Kunkelhuus, dar ſchitet ſe in, dar kakkt ſe in, dar ſtippt de rike Mann ſin Brood in, löſet ſich auf in Bienenſtock und Honig. — Elk Hüüsken hett ſiin Krüüsken: Sein Kreüzchen! d. i.: Völlig glücklich iſt Niemand, immer fehlt ihm noch Etwas zum Glück. 'n Hüüsken kleen un dat alleen; kann heißen: Ein kleines Haüschen und noch dazu allein ſtehend, alſo etwa — ein dürftiger Aufenthalt; oder aber: Wird mir auch nur ein kleines Haus beſchieden, ſteht es nur allein und abgeſondert, daß ich mit böſen Nachbarn nichts zu ſchaffen habe, dann bin ich ſchon zufrieden. Kern-Willms S. 98.) it. In der Kinderſprache der Raum zwiſchen den ausgeſpreizten Beinen; well kummt in miin Hüüske? it. Das Hundehaüschen (Hundehüüsje). it. Das Schilderhaüschen, der Wachtpoſten (Schillerhüüsken). it. Iſt Hüüske in einem Material-Kramladen: Eine Papierdüte. it. Bildlich: Ut 't Hüüsken kamen: Außer ſich vor Vergnügen ſein. In 't Dörp, dor ſteit en Hüsken, vör 't Hüsken ſteit en Boom; dor heff in jungen Jahren ik drömt den ſchönſten Droom. (W. Heyſe, Meklenb. Burhochtid S. 147.) In de Wäthshüſe ſaogen ſe to, off alls in Ordnunk waſs, un höllen ſik nich länger up, bes ſe ſik een edder twee Glas kniepen hadden. Dann gonk't 'n Hüesken wieder. (Fr. Gieſe, Frans Eſſink S. 159.) Holl. Huisje.

Hüüskeraw. ſ. Ein Schockreif. (Pommern.)

Hüüslig. adj. adv. Haüslich, wirthſchaftlich; daher auch ſparſam. Auk in den Swinſtall, wo ſik Joſep äs hüslik Menſk un Naturrfrönd mankſen upholl ꝛc. (Fr. Gieſe, Frans Eſſink S. 3.)

Hüüsligheet, —keit. ſ. Die Haüslichkeit; die Fertigkeit, die Pflichten des Hausſtandes zu erfüllen; die Fertigkeit, die haüslichen Ausgaben mit weiſer Sparſamkeit einzurichten, ohne dem Stande, dem der Hausvater angehört, etwas zu vergeben; dieſe tugendhafte Sparſamkeit in der Haushaltung gehört ſo recht eigentlich in das Departement der Hausmutter. it. Die haüsliche Einrichtung, Wohnung und deren Ausſtattung an Möbeln und Geräthſchaften. Un wi Rath Maß meente, he härr noch god acht Dag' hiir mit ſine Hüslichkeiten to dohn un wull denn ſo lang' ok noch 'n Og' nach de Gerichtsſaken henſlaan. (Edm. Hoefer. Pap Kuhn S. 107.)

Hüüsling, Hüßel, Hüßelt, Hüßent. ſ. Ein Haüsler, auf dem Lande, ein geringer Bauersmann, ein Tagelöhner, der weder Haus noch Hof hat, ſondern zur Miethe wohnt, oft nur eine Schlafſtelle hat, ein Einlieger, Inquiline, Inſtmann. Die letzten zwei Wörter ſind Osnabrückſche Form.

Hüſſen. v. Einlullen, einſchläfern. Kinder durch rütteln und ſchütteln, durch ſchaukeln in Schlaf bringen.

Hüſſeputt. ſ. Eins mit Grapenbrade S. 603, welches Wort in einigen Gegenden von Holſtein auch für das Gericht Schwarzſauer gilt. Hüttspott ſpricht man in Oſtfriesland. cfr. Huttspott S. 746.

Hüüſter. ſ. Der Eigenthümer eines vermietheten Hauſes, der Vermiether.

Hüüt, hüde, hüte, hide, heüe. adv. Heüte, jetzt, in jetziger Zeit. Hüüt to Dage: In unſeren Zeiten. Uppen hüden oder hüten Date (1517): Auf den heütigen Tag. (Pommern und andere öſtliche Gebiete.) it. Van Dage (S. 307), Dalink (S. 310): Heüte; dan de Weke, wekel: dieſe Woche; von 't Jaar, jarel: Heüer, dieſes Jahr; van de Tiid: Jetzt, gegenwärtige Zeit. (Niederſachſen, Weſtfalen.) Hütene: Heütig, was an dem gegenwärtigen Tage iſt, geſchieht, geweſen oder geſchehen iſt. (Pommerſche Urkunden.)

Hütentüt. So nennt der gemeine Mann einen Stümper in der Arzneikunſt, jeden Quackſalber. Dat is de Docter Hütentüt, de den Buren, oder den Lüden dat Water beſüüt. it. Wird auch ſo der gelehrte Arzt genannt, der von Obrigkeitswegen berufen iſt, lüderliches Weibsvolk, das polizeilicher Seits geduldet wird, in Beziehung auf deſſen Geſundheits-Zuſtand periodiſch zu unterſuchen. Zur Sitte je'en ſagen die Berliner Freüdendirnen, wenn ſie ſich zur allwöchentlichen Unterſuchung melden müſſen. cfr. Docter Affetz, Dünnmantel S. 339.

Hütik, Hüting. ſ. Altmärkiſcher und Oſtfrieſiſcher Name des Röthling, Rothſchwänzchen, Sylvia phoenicurus *L.*, Ruticilla phoenicurus *Brehm*, zur Gattung der Sänger gehörig.

Der Vogel hat seinen Namen von seinem Ruf: Hüt dikk dikk dikk!

Hütseler. f. Ein Schütteler.

Hütseln. f. Ostfries. Ausdruck für das Spiel um Geld mit Münzen, die in der Hand geschüttelt und dann auf den Tisch geworfen wird; kommt Bild oder Wappen oben, so gehört das Geld dem Hütseler.

Hütseln. v. Schaukeln, schütteln; hin und her werfen; die Stelle, Wohnung, Dienst wechseln. (Ostfriesland.)

Hüütspeerd. f. In der Kindersprache Ostfrieslands ein Pferd. cfr. Hiisfaal.

Hütt. f. Eine Hütte. cfr. Hutte. Bi de Hütten: Name einer Gasse in Hamburg, Neüstadt, Kirchspiel St. Michaelis, wo ehemals nur kleine, Hütten ähnliche, Haüser standen, eine Wohnstätte lüderlichen Weibervolks, daher dat is Ene vun de Hütten so viel heißt als: Das ist eine Allemanns-Bettel. it. Der kleine Handwagen, den der Schäfer mit auf die Schafweide nimmt.

Hüttenboom. f. Die Deichsel an der Schäferkarre.

Hüttje. f. Dimin. von Hütt: Eine kleine Hütte.

Hütt un Mütt (Pommern), **Hüttje un Müttje** (Ostfriesland). Dort versteht man unter diesem Ausdruck Kleinigkeiten an Wirthschaftsgeräthen, und man sagt: Se is weg mit Hütt und Mütt, wenn eine Dienstmagd mit derlei Kleinigkeiten entwichen ist. Der Ostfriese dagegen meint das gesammte Hausgeräth, — neben noch anderen Bedeütungen; und der Meklenburger, der sich auch des Ausdrucks Permütt bedient, versteht darunter: Sammt und sonders, mit Sack und Pack.

Hüttschsell. f. Ein junges Füllen, welches noch seiner Mutter nachlaüft. (Preüßen.)

Hüven. v. Hüllen, mit einer Hülle umgeben. it. Sammeln, sparen, zusammenhaüfen.

Hüverig. adj. Beberig, frostig, schauerlich, schauerig, zitterig. Holl. Huiverig.

Hüvering. f. Das Beben, Schaudern, Zittern.

Hüvern. v. Beben, frösteln, schaudern, zittern. Holl. Huiveren.

Hüwede Ko, Kau. adj. u. f. Eine Kuh mit weißer Stirn oder Bläße. cfr. Hüüwke.

Hüwe un Stikksel. f. So nannte der Osnabrücker ehedem den Kopfputz der Frauenzimmer.

Hüwel. f. Ein Hobel. it. Ein Hügel. (Osnabrück, Ravensberg.)

Hüwen. v. Behauben. Sik hüwen: Die Haube aufsetzen, sie in gute Ordnung bringen.

Hüüwke. f. Dim. von Huve ꝛc.: Das Haübchen, besonders ein altmodisches, rundes und plattes mit langer Feder. He ritt eer 't Hüüwken van de Kopp: Er gewinnt die Herrschaft über sie. it. Der Name, den man einer Kuh mit weißer Stirn gibt, die man auch 'ne hüwede oder witthüüw'de Ko nennt, wegen der Ähnlichkeit mit einem weißen Haübchen. it. Von einer jungen Frau, die zum ersten Mal Mutter geworden, sagt man in Bremen, Stadt und Land, 't is Hüüwken eer eerst': Es ist ihr erstes Kind, indem man den spöttischen Sinn hineinlegt, daß sie es — das Kindergebären, erst lernen müsse!

L

Ed. Freyhoff's Druckerei, Oranienburg.



